HILKE THÜR

# HANGHAUS 2 IN EPHESOS

TEXTBAND

# FORSCHUNGEN IN EPHESOS

Herausgegeben vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

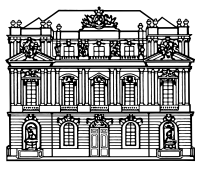
BAND VIII/6

Gemeinsam veröffentlicht vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

und der

ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN IN WIEN



VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 2005

# HANGHAUS 2 IN EPHESOS

## DIE WOHNEINHEIT 4

### BAUBEFUND, AUSSTATTUNG, FUNDE

## TEXTBAND


HERAUSGEGEBEN UND VERFASST VON

HILKE THÜR

UNTER MITARBEIT VON

INGRID ADENSTEDT, KARIN KOLLER, SABINE LADSTÄTTER, ELISABETH RATHMAYR,
HANS TAEUBER, NORBERT ZIMMERMANN

MIT BEITRÄGEN VON

SONJA JILEK, CLAUDIA LANG-AUINGER, JOANNA MICHALCZUK, MATTHIAS PFISTERER,
URSULA QUATEMBER, MARTINA SCHÄTZSCHOCK, VERONIKA SCHEIBELREITER

REDAKTION:

UTE STIPANITS



VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 2005

Vorgelegt von k. M. Friedrich Krinzinger in der Sitzung am 8. Oktober 2003

Gedruckt mit Unterstützung des
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt,
frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-7001-3322-7
Copyright © 2005 by
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien
Gesamtherstellung: Grasl Druck & Neue Medien, 2540 Bad Vöslau
http://hw.oeaw.ac.at/3322-7
http://verlag.oeaw.ac.at

Visualisierung der Bauphase II

# Inhaltsverzeichnis


Vorwort des Institutsdirektors und Grabungsleiters . . . . . XIII
Vorwort der Herausgeberin . . . . . XV
Hinweise und Verzeichnisse . . . . . XVII
Abgekürzt zitierte Literatur (Bibliographie) . . . . . XVII
Verzeichnis der im Text und Katalog verwendeten Abkürzungen . . . . . XXV
Autorenverzeichnis . . . . . XXVI
Planzeichner und -umzeichner, Photographen . . . . . XXVI
Abbildungen (Tafel- und Textabbildungen) . . . . . XXVII

**VORBEMERKUNGEN** . . . . . 1

**I Einleitung (Hilke Thür)** . . . . . 1
I.1 Einführung in das Hanghaus 2 . . . . . 1
I.2 Topographie und Beschreibung der WE 4 . . . . . 6
I.3 Ausgrabungs- und Forschungsgeschichte . . . . . 8
I.4 Bemerkungen zur Methodik . . . . . 13
I.4.1 Grabungen, Dokumentation, Restaurierung . . . . . 13
I.4.2 Digitale Bilddokumentation des Baubefundes (Karin Koller) . . . . . 14
I.5 Anhang: Grabungsberichte zur Freilegung der WE 4 . . . . . 17

**BAUBEFUND** . . . . . 21

**II Materialien und Bautechnik (Hilke Thür)** . . . . . 21
II.1 Materialien . . . . . 21
II.1.1 Marmor (Karin Koller) . . . . . 21
II.1.2 Andere Gesteine . . . . . 22
II.1.3 Ziegel . . . . . 22
II.1.4 Holz . . . . . 23
II.1.5 Metall . . . . . 23
II.1.6 Glas . . . . . 23
II.2 Typologie des Mauerwerks . . . . . 23
II.2.1 Mauerwerk der hellenistischen Bebauung . . . . . 24
II.2.2 Mauerwerk der Bauphase I . . . . . 24
Typ 2: Quader-Bruchstein-Mauerwerk . . . . . 24
Typ 6: Ziegelmauerwerk a . . . . . 25
II.2.3 Mauerwerk der Bauphase II . . . . . 25
Typ 3: Bruchstein-Mauerwerk . . . . . 25
Typ 7: Ziegelmauerwerk b . . . . . 25
II.2.4 Mauerwerk der Bauphase III . . . . . 25
Typ 5: *opus mixtum*-Mauerwerk . . . . . 25
Typ 4: Bruchstein-Mauerwerk . . . . . 25
Typ 8: Ziegelmauerwerk c . . . . . 26
II.2.5 Mauerwerk der Bauphase IV . . . . . 26
Typ 9: Ziegelmauerwerk d . . . . . 26
II.2.6 Mauerwerk der Bauphase IV′ . . . . . 26
Typ 10: Ziegelmauerwerk e . . . . . 26
II.2.7 Lehmziegelmauerwerk . . . . . 26
II.3 Werksteinbau . . . . . 26
II.3.1 Oberflächenbehandlung . . . . . 26
II.3.1.1 Überzüge, Fassungen, Polychromie . . . . . 27

II.3.2 Lagerflächen . . . . . 27
II.3.3 Steinverbindungen . . . . . 27
II.3.4 Hebevorrichtungen . . . . . 28
II.4 Estrich, Mörtel, Putz . . . . . 28
II.4.1 Estrich . . . . . 28
II.4.2 Hinterfüllmörtel für Marmorwandverkleidungen . . . . . 28
II.4.3 Wandverputz . . . . . 28
II.4.4 Stuck . . . . . 30
II.5 Trockenlegung von Terrassenwänden . . . . . 30
II.6 Holzkonstruktionen . . . . . 30
**III Baubeschreibung (Hilke Thür)** . . . . . 32
III.1 Fassade . . . . . 32
III.2 Erdgeschoß . . . . . 34
III.2.1 *prothyron* 3 . . . . . 34
III.2.2 *vestibulum* und Stiegenaufgang 2 . . . . . 35
III.2.3 *vestibulum* 4 . . . . . 38
III.2.4 Raum 5/Raum für Hauskult . . . . . 40
III.2.5 Raum 6 . . . . . 42
III.2.6 Latrine 4a . . . . . 44
III.2.7 Raum 14 . . . . . 46
III.2.8 Raum 19 . . . . . 49
III.2.9 Hof 21 . . . . . 51
III.2.10 Raum 7 (sog. Sokrateszimmer) . . . . . 55
III.2.11 Raum 14a . . . . . 58
III.2.12 Raum 14b . . . . . 60
III.2.13 Raum 14c . . . . . 63
III.2.14 Raum 14d . . . . . 64
III.2.15 Gewölberaum 14aG . . . . . 66
III.2.16 Gewölberaum 14cG . . . . . 68
III.2.17 Gewölberaum 14dG . . . . . 69
III.2.18 Raum 22 . . . . . 70
III.2.19 Raum 15 . . . . . 74
III.2.20 Raum 23 . . . . . 76
III.3 Erstes Obergeschoß . . . . . 78
III.3.1 Stiegenpodest 2.1/Eingang 1. OG . . . . . 79
III.3.2 Raum 1/Stiegenhaus vom 1. zum 2. OG . . . . . 81
III.3.3 Raum SR 5d (1. OG) . . . . . 82
III.3.4 Bereich SR 9 (1. OG) . . . . . 84
III.3.5 Latrine SR 9a (1. OG) . . . . . 84
III.3.6 ‚Nymphaeum‘ SR 9b (1. OG) . . . . . 86
III.3.7 Raum/Hof SR 9c (1. OG) . . . . . 87
III.3.8 Küche SR 9d (1. OG) . . . . . 88
III.3.9 Peristylhof 21.1 (1. OG) . . . . . 89
III.3.10 Raum 15.1 (1. OG) . . . . . 91
III.3.11 Raum 23.1 (1. OG) . . . . . 91
III.3.12 Mosaikraum 9 (1. OG) . . . . . 92
III.3.13 *opus sectile*-Raum 10 (1. OG) . . . . . 93
III.4 Zweites Obergeschoß . . . . . 93
III.4.1 Peristyl 21.2 (2. OG) . . . . . 94
III.4.2 Raum 9.2 (2. OG) . . . . . 95
**IV Rekonstruktion der Bauphasen (Hilke Thür)** . . . . . 96
IV.1 Hellenistische Bebauung . . . . . 96

IV.2 Bauphase I . . . 96
IV.3 Bauphase II . . . 97
IV.3.1 Erdgeschoß . . . 97
IV.3.2 Obergeschoß . . . 98
IV.4 Bauphase III . . . 98
IV.4.1 Erdgeschoß . . . 98
IV.4.2 Erstes Obergeschoß . . . 99
IV.4.3 Zweites Obergeschoß . . . 100
IV.5 Bauphase IV . . . 100
IV.5.1 Erdgeschoß . . . 100
IV.5.2 Erstes Obergeschoß . . . 101
IV.6 Bauphase IV′ . . . 101
IV.7 Zerstörung und Aufgabe . . . 101
IV.8 Rekonstruktion des Daches (Ingrid Adenstedt) . . . 102

**AUSSTATTUNG** . . . 105

**V Wandmalerei (Norbert Zimmermann)** . . . 105
V.1 Zu Forschungsgeschichte und Materialbestand der Malereien der WE 4 . . . 105
V.2 Die Malerei der WE 4 nach Bauphasen und Raumgruppen . . . 106
V.2.1 Bauphase I . . . 106
V.2.2 Bauphase II . . . 106
V.2.3 Bauphase III . . . 111
V.2.4 Bauphase IV . . . 117
V.3 Diachronische Zusammenfassung. Die Malerei im Wohnkontext . . . 120
V.4 Zu Stellung und Bedeutung der Malereien der WE 4 . . . 121
V.4.1 Methodische Bemerkungen: Entwicklungsmodelle zwischen Idee und archäologischem Befund . . . 122
V.4.2 Traditionen, Entwicklungen und Moden in der Malerei der WE 4 . . . 123
V.5 Kataloge Wandmalereien . . . 125
V.5.1 Katalog neue Malereien und Datierungskonkordanzen . . . 125
V.5.1.1 Neue Malereien . . . 125
V.5.1.2 Datierungskonkordanz zu Strocka, Wandmalerei . . . 125
V.5.1.3 Datierungskonkordanz Strocka – neue Phasen . . . 126
V.5.2 Katalog Malereifragmente aus WE 4 . . . 127
V.5.3 Katalog Wandsysteme, Motive und Ornamente . . . 129

**VI Graffiti (Hans Taeuber)** . . . 132
VI.1 Dipinti . . . 132
VI.2 Ritzzeichnungen . . . 132
VI.3 Ritzinschriften . . . 132
VI.4 Sprache und Schrift . . . 133
VI.5 Position und Verteilung der Graffiti . . . 133
VI.6 Aussagen über die Verwendung der Räume . . . 133
VI.7 Prosopographie . . . 134
VI.8 Datierung . . . 134
VI.9 Katalog Graffiti und Dipinti . . . 134

**VII Marmorausstattungen (Karin Koller)** . . . 144
VII.1 Marmorwandausstattungen . . . 144
VII.1.1 Materialien, Quantitäten und Formen . . . 144
VII.1.2 Raumausstattungen und Bauphasen . . . 147
VII.2 Marmorböden . . . 149

**VIII Mosaikböden (Veronika Scheibelreiter)** . . . . . 152
VIII.1 Forschungslage und Materialbestand . . . . . 152
VIII.2 Mosaikfragment aus dem Raum N 2 . . . . . 152
VIII.3 Polychromes Mosaik aus Raum 9.2 . . . . . 153
VIII.4 Schwarzweißmosaik aus Raum 9 . . . . . 155
VIII.5 Mosaikböden und Bauphasen . . . . . 156

**IX Architekturausstattung (Hilke Thür)** . . . . . 157
IX.1 Werksteinarchitektur im Erdgeschoß . . . . . 157
IX.2 Säulenstellung des 1. Obergeschoßes . . . . . 158
IX.3 Säulenstellung des 2. Obergeschoßes . . . . . 159
IX.4 Exkurs: Beschreibung und stilistische Einordnung der Kapitelle . . . . . 160
IX.5 Katalog Architekturteile . . . . . 162

**X Wasserwirtschaftliche Einrichtungen** . . . . . 170
X.1 Brunnen (Joanna Michalczuk) . . . . . 170
X.1.1 Baubeschreibung der Brunnenanlagen . . . . . 170
X.1.2 Die Brunnen und ihre Funktion im Wohnkontext nach Bauphasen . . 171
X.1.3 Schlußbemerkung . . . . . 172
X.2 Sonstige wasserwirtschaftliche Einrichtungen (Hilke Thür) . . . . . 172
X.2.1 Wasserleitungen . . . . . 172
X.2.2 Wasserentsorgung . . . . . 173
X.2.3 Tiefbrunnen . . . . . 175

**XI Sonstige Ausstattung (Hilke Thür)** . . . . . 176
XI.1 ‚Einfache‘ Böden . . . . . 176
XI.1.1 Böden im EG der Bauphase IV . . . . . 176
XI.1.2 Einfache Böden im 1. OG der Bauphase IV . . . . . 177
XI.1.3 Zusammenfassung und Auswertung . . . . . 177
XI.2 Decken . . . . . 178
XI.2.1 Holzbalkendecken . . . . . 178
XI.2.2 Gewölbedecken . . . . . 179
XI.3 Türen und Fenster . . . . . 179
XI.3.1 Türen . . . . . 179
XI.3.2 Auswertung . . . . . 183
XI.3.3 Katalog Türschwellen . . . . . 184
XI.3.4 Fenster . . . . . 185
XI.4 Treppen . . . . . 186

**ARCHÄOLOGISCHER BEFUND UND FUNDE** . . . . . 189

**XII Archäologische Nachuntersuchungen (Hilke Thür)** . . . . . 189
XII.1 Raum 2 . . . . . 189
XII.2 Raum 4 . . . . . 189
XII.3 Raum 5 . . . . . 190
XII.4 Raum 6 und 7 . . . . . 193
XII.5 Latrine 4a . . . . . 196
XII.6 Raum 14 . . . . . 197
XII.7 Raum 19 . . . . . 197
XII.8 Hof 21 . . . . . 198
XII.9 Raum 14a . . . . . 203
XII.10 Räume 14b–c . . . . . 204

XII.11 Kellerräume 14aG und 14dG . . . . . 205
XII.12 Raum 22 . . . . . 205
XII.13 Raum 15 . . . . . 205

**XIII Skulpturen (Elisabeth Rathmayr)** . . . . . 207
XIII.1 Skulpturenfunde aus dem Erdgeschoß und Obergeschoß . . . . . 207
XIII.1.1 Erdgeschoß . . . . . 207
XIII.1.2 Erstes Obergeschoß . . . . . 218
XIII.2 Auswertung . . . . . 219
XIII.2.1 Gattungen . . . . . 219
XIII.2.2 Themen . . . . . 220
XIII.2.3 Funktion . . . . . 221
XIII.2.4 Größe . . . . . 222
XIII.2.5 Material . . . . . 222
XIII.2.6 Datierung . . . . . 222
XIII.3 Die Ausstattung der einzelnen Räume . . . . . 223
XIII.3.1 Skulpturenfunde *in situ* . . . . . *223*
XIII.3.1.1 Raum 5 . . . . . 223
XIII.3.1.2 Raum 7 (Sokrateszimmer) . . . . . 223
XIII.3.1.3 Raum 19 . . . . . 224
XIII.3.2 Mögliche Aufstellungsorte ohne Funde *in situ* . . . . . 224
XIII.3.2.1 Raum 14b . . . . . 224
XIII.3.2.2 Hof 21 . . . . . 225
XIII.3.2.3 Küche SR 9d . . . . . 225
XIII.4 Die Skulpturenfunde im Gesamtkontext . . . . . 225
XIII.4.1 Art und Dauer der Aufstellung . . . . . 225
XIII.5 Katalog Skulpturen . . . . . 227
XIII.5.1 Erdgeschoß . . . . . 227
XIII.5.2 Erstes Obergeschoß . . . . . 229

**XIV Keramik (Sabine Ladstätter)** . . . . . 230
XIV.1 Einleitung . . . . . 230
XIV.2 Fundkomplexe . . . . . 231
XIV.2.1 Hellenismus (H/1–6) . . . . . 231
XIV.2.2 Bauphase I (BI/1–3) . . . . . 232
XIV.2.2.1 Fundkomplex 1 (BI/1) . . . . . 232
XIV.2.2.2 Fundkomplex 2 (BI/2) . . . . . 236
XIV.2.2.3 Fundkomplex 3 (BI/3) . . . . . 236
XIV.2.3 Bauphase I′ (BI′/1–2) . . . . . 238
XIV.2.3.1 Fundkomplex 1 (BI′/1) . . . . . 238
XIV.2.3.2 Fundkomplex 2 (BI′/2) . . . . . 238
XIV.2.4 Bauphase II (BII/1–3) . . . . . 239
XIV.2.4.1 Fundkomplex 1 (BII/1) . . . . . 239
XIV.2.4.2 Fundkomplex 2 (BII/2) . . . . . 239
XIV.2.4.3 Fundkomplex 3 (BII/3) . . . . . 239
XIV.2.5 Bauphase III (BIII/1–3) . . . . . 240
XIV.2.5.1 Fundkomplex 1 (BIII/1) . . . . . 240
XIV.2.5.2 Fundkomplex 2 (BIII/2) . . . . . 240
XIV.2.5.3 Fundkomplex 3 (BIII/3) . . . . . 240
XIV.2.6 Bauphase IV (BIV/1–3) . . . . . 240
XIV.2.6.1 Fundkomplex 1 (BIV/1) . . . . . 241
XIV.2.6.2 Fundkomplex 2 (BIV/2) . . . . . 241
XIV.2.6.3 Fundkomplex 3 (BIV/3) . . . . . 241
XIV.2.7 Bauphase IV′ (BIV′) . . . . . 242
XIV.2.7.1 Fundkomplex 1 (BIV′/1) . . . . . 242
XIV.2.8 Zerstörungsphase (Z/1–20?) . . . . . 242
XIV.2.8.1 Vestibulum 4 (Z/1) . . . . . 242

XIV.2.8.2 Latrine 4a (Z/2–5) . . . . . 244
XIV.2.8.2.1 Brandschicht auf Bodenniveau (Z/2) . . 244
XIV.2.8.2.2 Zerstörungsschicht (Z/3) . . . . . 244
XIV.2.8.2.3 Südkanal (Z/4) . . . . . 244
XIV.2.8.2.4 Ostkanal und Abfluß (Z/5) . . . . . 246
XIV.2.8.3 Raum 14 (Z/6–8) . . . . . 247
XIV.2.8.3.1 Einschüttung bis 3.8 m (Z/6) . . . . . 247
XIV.2.8.3.2 Funde auf Bodenniveau (Z/7) . . . . . 248
XIV.2.8.3.3 Einschüttung (Z/8) . . . . . 251
XIV.2.8.4 Raum 19 (Z/9–10) . . . . . 251
XIV.2.8.4.1 Funde auf Bodenniveau (Z/9) . . . . . 251
XIV.2.8.4.2 Brunnen (Z/10) . . . . . 256
XIV.2.8.5 Raum 7 – Sokrateszimmer (Z/11) . . . . . 258
XIV.2.8.6 Raum 14a (Z/12) . . . . . 258
XIV.2.8.7 Raum 14d (Z/13) . . . . . 259
XIV.2.8.8 Gewölberaum 14aG (Z/14) . . . . . 259
XIV.2.8.9 Gewölberaum 14cG (Z/15) . . . . . 259
XIV.2.8.10 Gewölberaum 14dG (Z/16) . . . . . 260
XIV.2.8.11 Raum 22 (Z/17) . . . . . 260
XIV.2.8.12 OG Raum 1 (Z/18?) . . . . . 261
XIV.2.8.13 OG SR 9d, Ofen (Z/19?) . . . . . 261
XIV.2.8.14 Mosaikraum 9 (Z/20?) . . . . . 262
XIV.2.9 Nachnutzungsphase/Schuttfunde . . . . . 262
XIV.2.9.1 Funde der Grabungen 1962–1963 (S/1–3) . . . . . 262
XIV.2.9.2 Funde der Grabungen 1968–1971 (S/4) . . . . . 265
XIV.3 Katalog Keramik . . . . . 265

**XV Münzen (Matthias Pfisterer)** . . . . . 359
XV.1 Konkordanzliste der Münzen zu Keramik-Fundkomplexen . . . . . 359
XV.2 Katalog . . . . . 360
XV.3 Index nach der numismatischen Abfolgeordnung . . . . . 362

**XVI Glas (Martina Schätzschock)** . . . . . 363
XVI.1 Geformtes Glas . . . . . 363
XVI.2 Geblasenes Glas . . . . . 364
XVI.2.1 Teller und Schalen . . . . . 364
XVI.2.2 Becher . . . . . 366
XVI.2.3 Flaschen . . . . . 367
XVI.2.4 Balsamaria . . . . . 367
XVI.2.5 Gefäße mit Verzierungen . . . . . 368
XVI.2.6 Henkel . . . . . 369
XVI.3 Schmuckgegenstände . . . . . 369
XVI.4 Die Ausstattungsfunde der einzelnen Räume . . . . . 370
XVI.5 Konkordanzliste der Glasfunde zu Keramik-Fundkomplexen . . . . . 370
XVI.6 Katalog Glasfunde . . . . . 372

**XVII Kleinfunde aus Metall und Bein (Sonja Jilek)** . . . . . 389
XVII.1 Einleitung . . . . . 389
XVII.1.1 Späthellenistische Bebauung . . . . . 389
XVII.1.2 Bauphasen I–III . . . . . 389
XVII.1.3 Bauphase IV und Zerstörungsschutt . . . . . 389
XVII.1.4 Zusammenfassung . . . . . 390
XVII.2 Funde . . . . . 390
XVII.2.1 Schmuck . . . . . 390
XVII.2.2 Gefäße . . . . . 391
XVII.2.3 Beleuchtungskörper . . . . . 391
XVII.2.4 Möbel . . . . . 391

XVII.2.5 Instrumente . . . . . 393
XVII.2.6 Werkzeuge . . . . . 395
XVII.2.7 Baubeschläge . . . . . 395
XVII.3 Konkordanzliste der Kleinfunde aus Metall und Bein zu Keramik-Fundkomplexen . . . . . 396
XVII.4 Katalog Kleinfunde . . . . . 397

**XVIII Terrakotten (Claudia Lang-Auinger)** . . . . . 405
XVIII.1 Weibliche Figuren . . . . . 405
XVIII.2 Männliche Figuren . . . . . 405
XVIII.3 Tiere . . . . . 405
XVIII.4 Retiarius . . . . . 406
XVIII.5 Gliedmaßen . . . . . 406
XVIII.6 Gegenstände . . . . . 406
XVIII.7 Konkordanzliste der Terrakotten zu Keramik-Fundkomplexen . . . . . 406
XVIII.8 Katalog Terrakotten . . . . . 407

**XIX Marmorinventar (Ursula Quatember)** . . . . . 409
XIX.1 Fragestellung und Problematik . . . . . 409
XIX.2 Aufstellungs- und Verwendungsorte von Steingeräten in römischen Häusern . . . . . 409
XIX.3 Konkordanzliste des Marmorinventars zu Keramik-Fundkomplexen . . . 410
XIX.4 Katalog Marmorinventar . . . . . 411

**AUSWERTUNG** . . . . . 415

**XX Funktion der Räume (Hilke Thür)** . . . . . 415
XX.1 Terminologie . . . . . 415
XX.2 Funktion der Räume in Bauphase IV′ . . . . . 416
XX.2.1 Erdgeschoß . . . . . 416
XX.2.2 Erstes Obergeschoß . . . . . 420
XX.2.3 Zweites Obergeschoß . . . . . 422
XX.2.4 Gesamtfunktion der drei Stockwerke . . . . . 423
XX.3 Räume für den Hauskult (Ursula Quatember) . . . . . 424
XX.3.1 Räume 4 und 5 . . . . . 424
XX.3.2 Die Nischen in den Räumen 7, 14b und SR 9 . . . . . 425
XX.3.3 In Zusammenhang mit dem Hauskult stehende Funde . . . . . 426
XX.3.4 Zusammenfassung . . . . . 426

**XXI Die WE 4 – Zusammenfassung und Ergebnisse (Hilke Thür)** . . . . . 427
XXI.1 Englische Zusammenfassung – Summary . . . . . 430
XXI.2 Türkische Zusammenfassung – Özet . . . . . 434

**REGISTER** . . . . . 439

**ABBILDUNGEN**

Tafeln 1–246

Textabbildungen (s. S. XXXV f.)

# Vorwort des Institutsdirektors und Grabungsleiters

Nach der extensiven Freilegung des Hanghauses 2, welche unter Hermann Vetters begonnen wurde und bis in die späten 80er Jahre ein Schwerpunkt der ephesischen Feldarbeit blieb, hat nun seit knapp zehn Jahren eine intensive wissenschaftliche Bearbeitung und Verdichtung der Befunde dieser außergewöhnlichen Zeugnisse antiker Wohnkultur Platz gegriffen. Zum Teil durch gezielte Nachgrabungen, die der archäologischen Absicherung neuer Datierungsvorschläge galten, aber auch durch die Fundamentgrabungen für den neuen Schutzbau, welche in den späten 90er Jahren notwendig wurden, konnten hervorragende neue Ergebnisse zur Periodisierung der Bebauungs- und Zerstörungsgeschichte von Hanghaus 2 gewonnen werden. Diese Ergebnisse, welche ganz wesentlich von den ersten Entwürfen zur Chronologie abweichen, sind im 7. Band der Archäologischen Forschungen (Denkschriften 302. Band) publiziert worden und bilden heute das in der Fachwelt allgemein anerkannte Gerüst für alle weiteren Auseinandersetzungen mit dem ephesischen Wohnbau und seiner Ausstattung.

Begünstigt durch den Abschluß der Überdachung der gesamten *insula* durch einen modernen Schutzbau, der mit Unterstützung der Gesellschaft der Freunde von Ephesos und durch hochherzige österreichische Sponsoren ermöglicht wurde, können seither die zur Publikationsvorbereitung notwendigen Arbeiten konzentriert und im überschaubaren Vergleich durchgeführt werden. Zugleich sind ideale Bedingungen für die dringend notwendige Konservierung der Ruine in ihrer Substanz und in ihren Schmuckoberflächen erreicht worden. Dazu kommen die personal- und zeitintensiven Bearbeitungen des Fundmaterials, die von einer methodisch gerechtfertigten Rekonstruktion der seinerzeitigen Grabungsbefunde ausgehen und eine schlüssige Gesamtschau der Entwicklung im Hanghaus 2 erst ermöglicht haben.

Grundsätzlich ist die ursprüngliche Anordnung einzelner Wohneinheiten und ihre Lage auf den gewaltigen Terrassierungen südlich der Kuretenstraße, die wir für *opera publica* halten können, ganz klar nachvollziehbar. In zunehmendem Maße ist aber genauso klar geworden, daß die spätere Entwicklung und Baugeschichte von einer Verschiebung und Vermischung der Zuordnung und Nutzung einer Vielzahl von Räumen gekennzeichnet ist. Darin spiegeln sich in vielen Fällen wohl auch geänderte Besitzverhältnisse, die sich im Laufe von Generationen ergeben haben mögen, womit auch ein Streiflicht auf die Geschichte der Bewohner selbst möglich wird. Dennoch ist es logisch und angebracht, am ursprünglichen Bearbeitungskonzept festzuhalten und die Publikation des Hanghauses 2 gegliedert nach den einzelnen Wohneinheiten vorzulegen.

Die Wohneinheit 4 nimmt in dieser Frage wegen ihren engen Verbindung zur Baugeschichte der nördlich davon gelegenen Wohneinheit 6 eine Schlüsselstellung ein. Es ist daher willkommen und gerechtfertigt, der komplexen Problematik in diesem nunmehr vorliegenden Band zum Hanghaus 2 breiteren Raum einzuräumen, zumal er als erster fertiggestellt werden konnte und damit für die Publikation der weiteren Wohneinheiten in vielerlei Hinsicht Modellcharakter bekommen hat. Die Vorlage des Manuskriptes zu den auf der obersten Terrasse gelegenen Wohneinheiten 1 und 2 steht unmittelbar vor dem Abschluß, die Feldarbeit zu den Wohneinheiten 3 und 5, die auf der zweiten Terrasse liegen und aufs engste miteinander verzahnt sind, ist abgeschlossen, die Dokumentationsarbeiten zur Wohneinheit 6, welcher durch Größe und Ausstattung eine besondere Bedeutung zukommt, liegen gut in der Zeit und sollen im kommenden Jahr abgeschlossen werden. Lediglich die Wohneinheit 7 ist noch unbearbeitet. Dies wird eine willkommene Möglichkeit sein, vor dem Abschluß der gesamten Arbeit am Hanghaus 2 das gewählte Publikationskonzept in der Zusammenfassung und Rückschau zu bewerten und gegebenenfalls zu ergänzen. Schließlich sollen auch die spätantiken Einbauten, die den Westabschluß des Hanghauses 2 so entscheidend verändert haben, und auch die späte Nutzung des Areals, die leider nicht immer in heute gewünschtem Maße dokumentiert wurde, entsprechend dargestellt werden. Dieses Gesamtkonzept ist das Resultat vieler Diskussionen und Standpunktabgleichungen in den letzten Jahren, die unter methodischen und arbeitstechnischen Gesichtspunkten notwendig waren. Es wird von den AutorInnen gemeinsam getragen und als verbindlich anerkannt, weil es auf nachvollziehbaren wissenschaftlichen Grundlagen basiert und nicht als ein Kompromiß auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner verstanden werden muß. Es ist zu hoffen, daß diese Form der respektvollen Zusammenarbeit trotz aller kleinteiligen Mühsal, die kollegialen Autorenschaften immer anhaftet, eine fruchtbare Fortsetzung findet.

Es ist dem Unterzeichneten als derzeitigem Herausgeber der FORSCHUNGEN IN EPHESOS eine angenehme Pflicht, an dieser Stelle allen Beteiligten den gebührenden Dank abzustatten.

Allen voran sei Frau Hilke Thür genannt, die mit der ersten Konzeption die Bearbeitung der Wohneinheiten 4 und 6 übernommen hat und mit der Herausgabe des vorliegenden Bandes den ersten Teil der Arbeit erfolgreich abschließen konnte. Die vorbildliche Analyse der Baugeschichte und die anschauliche Präsentation der einzelnen Bauperioden, denen auch die verschiedenen Stufen der Architekturausstattung schlüssig zugewiesen werden konnten, ist dabei hervorzuheben. Besonderer Dank gilt auch Frau Sabine Ladstätter, die mit den ersten Nachgrabungen in den Wohneinheiten 1 und 2 und der dann folgenden grundlegenden Arbeit zur Chronologie der Hanghäuser die Voraussetzungen für das neue Periodisierungsgerüst geschaffen hat und mit der Bereitschaft, die verwaiste Bearbeitung der Keramik für den vorliegenden Band unter Zeitdruck zu übernehmen, wesentlich zur erreichten Geschlossenheit der wissenschaftlichen Aussage beigetragen hat.

Der gleiche Dank gebührt den anderen AutorInnen für ihre Beiträge zu den einzelnen Fundgattungen, in denen sich die gesamte materielle Kultur eines städtischen Wohnhauses spiegelt und die die wechselnde Funktion der verschiedenen Räume nachvollziehbar machen. In diesen Dank möchte ich auch die beiden Autoren der Erstpublikationen, Herrn Volker Michael Strocka zur Wandmalerei und Herrn Werner Jobst zur Mosaikenausstattung, einbeziehen. Sie haben ihre seinerzeitigen, unter anderen methodischen und chronologischen Voraussetzungen gewonnenen Ergebnisse einer fruchtbaren Diskussion verfügbar gemacht und tragen die neu gewonnene Periodisierung der Ausstattungsgeschichte des Hanghauses 2, welche zu einem Teil der römischen Kunstgeschichte Kleinasiens werden wird, mit und sind der jungen Generation der Mitarbeiter, Norbert Zimmermann für die Malerei und Veronika Scheibelreiter für die Mosaike, kritisch und hilfreich zur Seite gestanden.

Ohne die kontinuierliche Förderung der zeitgemäßen Grundlagenforschung im Bereich der historischen Kulturwissenschaften durch den FWF wäre die Wohnbau-Forschung im Hanghaus 2 von Ephesos im allgemeinen und auch die Drucklegung dieses Bandes nicht möglich gewesen. Dafür sei namens aller Beteiligter, die durch solche Förderung ihren wissenschaftlichen Zielen näherkommen, der beste Dank ausgesprochen.

Die österreichischen Forschungen in Ephesos stehen seit Anbeginn unter der jüngst formell erneuerten Patronanz der ÖAW, die insbesondere für die Förderung der Arbeiten zu den Hanghäusern in den letzten Jahrzehnten große Mittel aufgewendet hat und durch die Schaffung und Erweiterung der entsprechenden Forschungseinrichtung erst die Basis für die Projekte der letzten Jahre gelegt hat. Auch die Aufnahme des vorliegenden Bandes in die Publikationsreihe der FORSCHUNGEN IN EPHESOS, die nach bewährter Absprache im Verlag der Akademie beheimatet ist, war mit erheblichen Kosten verbunden. Weitere Bände und weitere Kosten werden folgen. Für die Bereitschaft, diese Kosten zu tragen, ist den Entscheidungsträgern in aller Form sehr herzlich zu danken.

Wir verbinden damit die Gewißheit, daß dieser Aufwand im Vergleich zu den bisher erbrachten Leistungen und zur kulturhistorischen Wertigkeit des Gegenstandes vorliegender Publikation gerechtfertigt erscheint und die erwartete Anerkennung in der internationalen Fachwelt nicht ausbleiben wird.

Ephesos im August 2004 *Friedrich Krinzinger*

# Vorwort der Herausgeberin

Die Freilegung des Hanghauses 2, die 1962 begann, als an seiner Ostseite ein Stiegenhaus und die ersten Räume der Wohneinheit 4 angeschnitten wurden, und die 1985 mit der Freilegung des Bodens im ‚Marmorsaal' der Wohneinheit 6 beendet wurde, ist dem langjährigen Grabungsleiter H. Vetters zu verdanken, der die Grabungsarbeiten nicht nur persönlich vor Ort leitete und vorantrieb, sondern großteils auch eigenhändig dokumentierte und kommentierte. Der sensationelle Befund der hervorragend erhaltenen und damit für den östlichen Mittelmeerraum einmaligen Wohnhäuser führte zu einer baldigen Vorlage der Schmuckoberflächen – noch vor Abschluß der Freilegung der *insula*: 1977 publizierten V. M. Strocka die Wandmalereien und W. Jobst die Mosaike. Beide Bände fanden großen Widerhall in der Forschung, die Rezensenten bedauerten generell aber die ausständige Vorlage eines umfassenden Baubefundes und der für die Datierung relevanten Funde.

Es blieb der Initiative und dem großen Verdienst des seit 1995 amtierenden Direktors des Österreichischen Archäologischen Institutes und des Institutes für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (vormals Forschungsstelle für Archäologie), F. Krinzinger, vorbehalten, die Publikationsvorbereitungen für beide Hanghäuser, insbesondere aber das Hanghaus 2, in die Wege zu leiten und mit dem erforderlichen Mitarbeiterstab auszustatten; erst damit wurde die Durchführung dieses komplexen Vorhabens ermöglicht. Dafür und für die stete Unterstützung des Unternehmens bekunde ich ihm meinen aufrichtigen Dank. Zur Finanzierung des Projektes der WE 4 hat dankenswerterweise der Österreichische Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung wesentlich beigetragen, indem er die Dokumentation und Aufarbeitung des Baubefundes (Proj. Nr. 11038), die Bearbeitung der Wanddekorationen (Proj. Nr. P 13185) und der Marmor- und Malereiausstattungen (Proj. Nr. P 15242) gefördert hat. Mit Dank sei auch die Unterstützung der Bearbeitung des Marmorinventars durch den Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank (Proj. Nr. 9004) vermerkt.

Das Autorenteam des Hanghauses 2 wählte das von der Fachwelt erwartete integrative Publikationskonzept, mit dem gleichzeitig mit dem ausführlichen Baubefund alle stratigraphisch geborgenen und relevanten Funde und eine Vervollständigung und Neubewertung der Wandmalereien und der Mosaike sowie eine Vorlage der Marmorausstattungen publiziert werden; dafür war ein größerer Mitarbeiterstab erforderlich. Es ist mir ein besonderes Anliegen, meinen Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit – trotz der Schwierigkeiten des komplexen Befundes, der Grabungsgeschichte und der notwendigen Entwicklung eines Prototyps für die Hanghaus 2-Publikationen – nachdrücklich zu danken. Darüber hinaus möchte ich den Einsatz von K. Koller mit Dank hervorheben, den sie im Rahmen der Betreuung der Bilddokumentation geleistet hat, sie unterstützte die damals innovative Methode mit großer Energie und viel Zeitaufwand. Mein Dank gebührt weiters N. Zimmermann, der nicht nur mein Rohmanuskript kritisch gelesen und damit Fehler ausgemerzt und die Lesbarkeit wesentlich verbessert hat, sondern auch stets ein kritischer Diskussionspartner war. S. Ladstätter bin ich zu speziellem Dank verpflichtet, ihrer Bereitschaft zur Übernahme der schlußendlich verwaisten Keramikbearbeitung verdankt die vorliegende Publikation die Vollständigkeit der Befunde; erst dadurch waren wichtige Ergebnisse der Gesamtdarstellung und der Auswertung möglich. Zur Qualität des vorgelegten Bandes tragen die von I. Adenstedt graphisch überzeugend gestalteten Bauphasenpläne wesentlich bei, sie hat mit den in Schnitten und 3D-Modellen erarbeiteten Rekonstruktionen viel zum Verständnis und zur Veranschaulichung der Baubefunde beigetragen. H. Taeuber hat mit der Vorlage der Graffiti unsere Kenntnis des täglichen Lebens der Bewohner der WE 4 grundlegend erweitert, seiner kollegialen Kooperation gebührt dankbare Erwähnung. Für gründliche und kritische Durchsicht der Manuskripte danke ich insbesondere E. Rathmayr, U. Quatember und V. Scheibelreiter, aber auch den MitautorInnen S. Jilek, C. Lang-Auinger, J. Michalczuk, M. Pfisterer und M. Schätzschock. Hervorheben möchte ich weiters die langwierige Arbeit der Redaktion eines Manuskriptes mit vierzehn Autoren, die U. Stipanits mit großer Sorgfalt absolviert hat. An den Vorlagen der Tafeln und der Textabbildungen waren zahlreiche MitarbeiterInnen und StudentInnen der Grabung Ephesos beteiligt, für die Erstellung eines großen Teils der Tafeln und Abbildungen zeichnet N. Math verantwortlich, der das Autorenteam für ihren Einsatz dankt. Erwähnen möchte ich außerdem F. Thür, der den zeitaufwendigen Farbabgleich an den Bildmosaiken der Wanddokumentation durchgeführt hat. Die Übersetzungen der Zusammenfassung haben I. Adenstedt (englische Version) und A. Öztürk (türkische Version) übernommen, beiden sei von Herzen gedankt.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, V. M. Strocka meinen Dank auszusprechen, welcher, unabhängig von den neuen, von seinen Datierungen der Hanghaus-Malerei abweichenden Ergebnissen, unsere Arbeit in jeder erdenklichen Weise unterstützt hat. Die vielen fruchtbaren Gespräche und Diskussionen vor Ort und aus der Ferne haben unsere Arbeit nachhaltig begleitet. Auch seine Bereitschaft, innerhalb kurzer Zeit ein Gutachten für die Drucklegung – trotz vielfacher anderweitiger Arbeitsverpflichtungen – zu verfassen, sei an dieser Stelle dankbar erwähnt.

Zu den Erkenntnissen, die in diesem Band vorgelegt werden, haben zahlreiche Kollegen und Kolleginnen der Grabung Ephesos durch Diskussionen und Kritik beigetragen, stellvertretend für viele möchte ich M. Aurenhammer, L. Bier (†), G. Jenewein, A. Öztürk, G. Plattner, P. Scherrer und M. Steskal nennen. St. Karwiese und G. Wiplinger haben darüber hinaus Arbeitsunterlagen und Zeichnungen zur

Verfügung gestellt, wofür ich ihnen Dank zolle. In Erinnerung rufen möchte ich weiters die kollegiale Kooperation von K. Herold, der unsere Arbeit durch Konservierungen und im Hinblick auf die Präsentation der Wohneinheit 4 vielfach unterstützte. Mit Dank verbunden bin ich außerdem U. Outschar, die mir zu Beginn meiner Arbeit im Hanghaus 2 in freundschaftlicher Weise die komplexen und damals für mich noch unübersichtlichen Befunde erläuterte, mit denen sie als langjährige Bearbeiterin der Hanghaus-Keramik vertraut war.

Den Direktoren des Efes Müzesi in Selçuk, S. Erdemgil und E. Üçbaylar und den Museumsangestellten M. und P. Büyükkolançi, C. İçten, G. Günay-Tuluk und B. Tuluk, Ü. Yüğrük, D. Tüzün und A. Zülkardiroğlu sei für die stets kollegiale Zusammenarbeit herzlich gedankt, die damit die Bearbeitung der in den verschiedenen Museumsdepots aufbewahrten Funde gewährleisteten.

Zahlreiche Fachkollegen haben im Rahmen von Besuchen in Ephesos durch Anmerkungen und Anregungen zur Erkenntnisfindung beigetragen, dafür danke ich G. Brands, A. Hoffmann, W. Koenigs, M. Meyer, D. Parrish, A. Schmidt-Colinet, R. R. R. Smith, W. Radt, B. und W. Raeck, Ch. Ratté, K. Rheidt, U. Wulf-Rheidt und B. Weber. Auch den auswärtigen Referenten des Hanghaus-Kolloquiums in Ephesos 1996 (A. Barbet, B. Bollmann, M. Kreeb, P. Kranz, D. Parrish, F. Pirson, M. Wolf, U. Wulf-Rheidt) und den Veranstaltern, Organisatoren und Referenten des 2001 am Historischen Institut in Rom veranstalteten Symposiums (R. Bösel, J. DeLaine, A. Dickmann, M. Heinzelmann, G. Jenewein, R. Neudecker, A. Wallace-Hadrill, F. Seiler, P. Zanker) gebührt Dank für rege Diskussionen und Anregungen zu den neuen Ergebnissen zum Baubefund und zur Chronologie des Hanghauses 2.

Zum Schluß möchte ich dem Generalsekretär der Österreichischen Akademie der Wissenschaften H. Friesinger meinen aufrichtigen Dank darbringen, der das Projekt zur Publikationsvorbereitung des Hanghaus 2 seit langem mit größtem Wohlwollen unterstützt.

*Hilke Thür*

# Hinweise und Verzeichnisse

## Abgekürzt zitierte Literatur (Bibliographie)

Zitierweise und Abkürzungen folgen den Sigeln des Archäologischen Anzeigers 1997, 611–628. Die antiken Autoren werden zitiert nach: H. Cancik – H. Schneider (Hrsg.), Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike (1996) Bd. I A–Ari.

Zusätzlich werden folgende Abkürzungen verwendet:

### Zeitschriften und Reihen

| | |
|---|---|
| AIHV | L'Association Internationale pour l'Histoire du Verre |
| BerMatÖAI | Berichte und Materialien des Österreichischen Archäologischen Institutes |
| BerOudhBod | Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek |
| FolA | Folia Archaeologica. Annales Musei Nationalis Hungarici |
| IGUR | Inscriptiones Graecae Urbis Romae |
| IvE | Inschriften von Ephesos |
| LNV | Litterae Numismaticae Vindobonenses |
| LSJ | H. G. Liddell – R. Scott – H. St. Jones, A Greek-English Lexicon[9] (1996). |
| SGDI | H. Collitz – F. Bechtel, Sammlung der griechischen Dialektinschriften (1884–1915). |
| RCRF Acta | Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta |
| RECAM | Regional Epigraphic Catalogues of Asia Minor |
| RömHistMitt | Römische Historische Mitteilungen |
| SoSchrÖAI | Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes |

### Monographien und Aufsätze

| | |
|---|---|
| Adam, Roman Building | J. P. Adam, Roman Building. Material and Techniques (1994). |
| Allison, House Contents | P. M. Allison, The Distribution of Pompeian House Contents and its Significance (1992). |
| Allison, Material Culture | P. M. Allison, Labels for Ladles: Interpreting the Material Culture of Roman Households, in: P. M. Allison (Hrsg.), The Archaeology of Household Activities (1999) 57–77. |
| Anderson-Stojanović, Stobi | V. Anderson-Stojanović, Stobi. The Hellenistic and Roman Pottery (1992). |
| Andreae – Kyrieleis, Pompeji | B. Andreae – H. Kyrieleis (Hrsg.), Neue Forschungen in Pompeji und den anderen vom Vesuvausbruch 79 n. Chr. verschütteten Städten (1975). |
| AR = Rütti, Augst | B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst, Forschungen in Augst 13, 1 (1991). |
| Atalay, Gewandstatuen | E. Atalay, Weibliche Gewandstatuen des 2. Jahrhunderts n. Chr. aus ephesischen Werkstätten (1989). |
| Atalay, Stelleri | E. Atalay, Hellenistik çağ'da Ephesos mezar stelleri atölyeleri (1988). |
| Atlante I | Enciclopedia dell'arte antica classica e orientale. Atlante delle forme ceramiche (1980). |
| Atlante II | Enciclopedia dell'arte antica classica e orientale. Atlante delle forme ceramiche (1985). |
| Aurenhammer, Hanghaus 1 Funde | M. Aurenhammer, Skulpturen aus Stein und Bronze, in: Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 153–208. |
| Aurenhammer, Sculptures | M. Aurenhammer, Sculptures of Gods and Heroes from Ephesos, in: Koester, Ephesos, 251–274. |
| Aurenhammer, Skulpturen | M. Aurenhammer, Die Skulpturen von Ephesos. Idealplastik, FiE X 1 (1990). |
| Aurenhammer, Skulpturenausstattung | M. Aurenhammer, Zur Skulpturenausstattung des Hanghauses 1 von Ephesos, in: Friesinger – Krinzinger, 100 Jahre Ephesos, 535–543. |
| Aurigemma, Tripolitania | S. Aurigemma, L'Italia in Africa. Tripolitania. I mosaici (1960). |
| Bailey, Berenice | D. M. Bailey, Excavations at Sidi Khrebish (Berenice) III. Part 2: The Lamps (1985). |
| Bailey, BMC I | D. M. Bailey, A Catalogue of the Lamps in the British Museum. I. Hellenistic Lamps (1975). |
| Bailey, BMC III | D. M. Bailey, A Catalogue of the Lamps in the British Museum. III. Roman Provincial Lamps (1988). |
| Bakker, Gods | Th. Bakker, Living and Working with the Gods. Studies of Evidence for Private Religion and its Material Environment in the City of Ostia (100–500 A.D.), Dutch Monographs on Ancient History 12 (1994). |
| Bammer – Fleischer – Knibbe, Mus. Selçuk | A. Bammer – R. Fleischer – D. Knibbe, Führer durch das Archäologische Museum in Selçuk-Ephesos (1974). |
| Barkóczi, Gläser | L. Barkóczi, Antike Gläser (1996). |
| Barkóczi, Pannon. Glasfunde | L. Barkóczi, Pannonische Glasfunde in Ungarn, Studia Archaeologica 9 (1989). |
| Bartman, Sculptural Collecting | E. Bartman, Sculptural Collecting and Display in the Private Realm, in: E. K. Gazda (Hrsg.), Roman Art in Private Sphere (1991) 71–88. |
| Berger, Vindonissa | L. Berger, Römische Gläser aus Vindonissa (1960). |
| Beyll, Marienkirche | D. Beyll, Terra Sigillata aus der Marienkirche in Ephesos. Erste Zwischenbilanz, BerMatÖAI 5 (1993) 5–45. |
| Biaggio Simona, Ticino | S. Biaggio Simona, I vetri romani provenienti dalle terre dell'attuale Cantone Ticino I–II (1991). |
| Bierbrauer, Invillino | V. Bierbrauer, Invillino – Ibligo in Friaul I. Die römische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche Castrum (1987). |
| Bisi Ingrassia, Instrumentum | A. Bisi Ingrassia, Le lucerne fittili dei nuovi scavi di Ercolano, in: Carandini, Instrumentum, 73–104. |

| | |
|---|---|
| Blake I | M. E. Blake, The Pavements of the Roman Buildings of the Republic and Early Empire, MemAmAc 8, 1930, 7–159. |
| Blake II | M. E. Blake, Roman Mosaics of the Second Century in Italy, MemAmAc 13, 1963, 67–214. |
| Bonn = Follmann-Schulz, Bonn | A.-B. Follmann-Schulz, Die römischen Gläser aus Bonn (1988). |
| Borghini, Marmi antichi | G. Borghini (Hrsg.), Marmi antichi[2] (1997). |
| Braun – Haevernick, Theben | K. Braun – T. E. Haevernick, Bemalte Keramik und Glas aus dem Kabirenheiligtum bei Theben (1981). |
| Brinke, Aphrodite | M. Brinke, Kopienkritische und typologische Untersuchung zur statuarischen Überlieferung des Aphrodite Typus Louvre-Neapel (1991). |
| Brinke, Louvre-Neapel | M. Brinke, Die Aphrodite Louvre-Neapel, AntPl 25 (1996) 7–64 Taf. 1–50. |
| Broneer, Terracotta Lamps | O. Broneer, Terracotta Lamps, Corinth 4, 4 (1930). |
| Bruneau, Lampes | Ph. Bruneau, Lampes, Délos 26 (1965). |
| Carandini, Instrumentum | A. Carandini, L'instrumentum domesticum di Ercolano e Pompei nella prima età imperiale (1977). |
| Caroll-Spillecke, Garten | M. Caroll-Spillecke, Der Garten von der Antike bis zum Mittelalter (1992). |
| Chéhab, Tyr | M. H. Chéhab, Fouilles de Tyr. La nécropole 4. Description des fouilles, BMusBeyrouth 36, 1986, 1–268. |
| Christof, Chronologie | E. Christof, Wohneinheit 2, in: Krinzinger, Chronologie, 137–140. |
| Christof, WE 1 und 2 | E. Christof, Die Skulpturenausstattung der Wohneinheit 2, in: Krinzinger, WE 1 und 2 (in Druck). |
| Clairmont, Dura-Europos | C. W. Clairmont, The Glass Vessels. The Excavations at Dura-Europos, Final Report IV 5 (1963). |
| CMGR III | R. Farioli Campanati (Hrsg.), III Colloquio internazionale sul mosaico antico, Ravenna 1980 (1983). |
| CMGR V 1 | P. Johnson – R. Ling – D. J. Smith (Hrsg.), Fith International Colloqium on Ancient Mosaics held at Bath, England, on September 5–12, 1987, I (1994). |
| CMGR VI | C. M. Batalla (Hrsg.), VI Coloquio internacional sobre mosaico antiguo, Palencia – Mérida, Octubre 1990 (1994). |
| Corswandt, Oscilla | I. Corswandt, Oscilla. Untersuchungen zu einer römische Reliefgattung (1982). |
| Crowfoot, Samaria | G. M. Crowfoot, Glass, in: J. W. Crowfoot – G. M. Crowfoot – K. M. Kenyon (Hrsg.), The Objects from Samaria (1957) 403–422. |
| Czurda-Ruth, Magdalensberg | B. Czurda-Ruth, Die römischen Gläser vom Magdalensberg (1979). |
| Davidson, Corinth | G. R. Davidson, The Minor Objects, Corinth 12 (1952). |
| DeMaine, Split | M. R. DeMaine, Roman Glass from Diocletian's Palace at Split, Yugoslavia (1979). |
| Deonna, Délos | W. Deonna, Le Mobilier délien, Délos 18 (1938). |
| Dereboylu, Hellenistische Keramik | E. Dereboylu, Weißgrundige Keramik und hellenistische Reliefbecher aus dem Hanghaus 2 in Ephesos, in: Krinzinger, Hellenistische Keramik, 21–44. |
| Dickmann, Domus | J. A. Dickmann, domus frequentata. Anspruchsvolles Wohnen im pompejanischen Stadthaus (1999). |
| Döhl – Zanker, scultura | H. Döhl – P. Zanker, La scultura, in: F. Zevi (Hrsg.), PPM 79 (1979) 177–210. |
| Donderer, Venetien und Istrien | M. Donderer, Die Chronologie der römischen Mosaiken in Venetien und Istrien bis zur Zeit der Antonine, AF 15 (1986). |
| Dunbabin, Greek and Roman World | K. M. D. Dunbabin, Mosaics of the Greek and Roman World (1999). |
| Dusenbery, Samothrace | E. B. Dusenbery, Ancient Glass from the Cemeteries of Samothrace, JGS 9, 1967, 34–49. |
| Dussart, Syrie | O. Dussart, Le verre en Jordanie et en Syrie du Sud (1998). |
| Eğilmez, Artemis | E. Eğilmez, Darstellungen der Artemis als Jägerin in Kleinasien (1980). |
| Eichler, Ephesos 1962 | F. Eichler, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1962, AnzWien 100, 1963, 45–59. |
| Eichler, Ephesos 1963 | F. Eichler, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1963, AnzWien 101, 1964, 39–44. |
| Elaigne, Alexandria | S. Elaigne, Fine Ware from Late Hellenistic, Augustan and Tiberian Deposits of the French Excavations in Alexandria (Egypt), RCRF Acta 36, 2000, 19–30. |
| Ellis, Roman Housing | S. P. Ellis, Roman Housing (2000). |
| Fabricius, Totenmahlreliefs | J. F. Fabricius, Die hellenistischen Totenmahlreliefs. Grabrepräsentation und Wertvorstellungen in ostgriechischen Städten (1999). |
| Farrar, Gardens | L. Farrar, Ancient Roman Gardens (1998). |
| Farrar, Gardens of Italy | L. Farrar, Gardens of Italy and the Western Provinces of the Roman Empire: from the 4th century BC to the 4th century AD, BAR Int. Ser. 650 (1996). |
| Filges, Marmorstatuetten | A. Filges, Marmorstatuetten aus Kleinasien. Zu Ikonographie, Funktion und Produktion von antoninischer, severischer und späterer Idealplastik, IstMitt 49, 1999, 377–430. |
| Filgis – Radt, Stadtgrabung | M. N. Filgis – W. Radt, Die Stadtgrabung. Das Heroon, AvP XV 1 (1986). |
| Fleischer, Artemisstatuette | R. Fleischer, Artemisstatuette aus dem Hanghaus II in Ephesos, 2. Beih. ÖJh 49, 1971, 172–188. |
| Fleischer, Skulpturen | R. Fleischer, Skulpturen aus den Hanghäusern I und II, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 433–462. |
| Follmann-Schulz, Bonn | A.-B. Follman-Schulz, Die römischen Gläser aus Bonn (1988). |
| Follmann-Schulz, Grabfund | A.-B. Follman-Schulz, Ein römischer Grabfund des 4. Jahrhunderts n. Chr. aus Zülpich-Enzen, Rheinland, KölnJb 22, 1989, 49–68. |
| Foss, Kitchens | P. W. Foss, Kitchens and dining rooms at Pompeii: The spatial and social relationship of cooking to eating in the Roman household (1997). |
| Foss, Lares | P. W. Foss, Watchful Lares: Roman Household Organization and the Rituals of Cooking and Eating, in: Laurence – Wallace-Hadrill, Domestic Space, 197–218. |
| Fremersdorf, Glas | F. Fremersdorf, Antikes, islamisches und mittelalterliches Glas (1975). |
| Friesinger – Krinzinger, 100 Jahre Ephesos | H. Friesinger – F. Krinzinger, 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos, Akten des Symposions Wien 1995 (1999). |

Fröhlich, Lararienbilder — Th. Fröhlich, Lararien- und Fassadenbilder in den Vesuvstädten. Untersuchungen zur ‚volkstümlichen' pompeianischen Malerei, RM Ergh. 32 (1991).

Froning, Marmor-Schmuckreliefs — H. F. Froning, Marmor-Schmuckreliefs mit griechischen Mythen im 1. Jh. v. Chr. (1981).

Fuchs, Mahdia — W. Fuchs, Der Schiffsfund von Mahdia (1963).

Fullerton, Archaistic Style — M. D. Fullerton, Archaistic Style in Roman Statuary (1990).

Fünfschilling, Karthago — S. Fünfschilling, Gläser aus den Grabungen des Deutschen Archäologischen Institutes in Karthago. Die Grabungen ‚Quartier Magon' und Rue Ibn Chabâat sowie kleinere Sondagen, in: F. Rakob (Hrsg.), Die Deutschen Ausgrabungen in Karthago, Karthago 3 (1999) 435–529.

Gaitzsch, Werkzeuge — W. Gaitzsch, Eiserne römische Werkzeuge. Studien zur römischen Werkzeugkunde in Italien und den nördlichen Provinzen des Imperium Romanum (1980).

Gassner, Südtor — V. Gassner, Das Südtor der Tetragonos-Agora. Keramik und Kleinfunde, FiE XIII 1, 1 (1997).

Goethert-Polaschek, Trier — K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier (1977).

Goldman, Tarsus — H. Goldman – F. Jones, Excavations at Gözlü Kule. Tarsus I. The Hellenistic and Roman Periods (1950).

Gostenčnik, Magdalensberg — K. Gostenčnik, Die Kleinfunde aus Bein vom Magdalensberg, Carinthia I 186, 1996, 105–138.

Grandjouan, Terracottas — C. Grandjouan, Terracottas and Plastic Lamps of the Roman Period, Agora VI (1961).

Gregarek, Buntmarmor — H. Gregarek, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Idealplastik aus Buntmarmor, KölnJb 32, 1999, 33–284.

Grose, Toledo — D. F. Grose, Early Ancient Glass. Toledo Mus. of Art (1989).

Grünewald, Carnuntum — M. Grünewald, Die Kleinfunde des Legionslagers von Carnuntum mit Ausnahme der Gefäßkeramik, RLÖ 31 (1981).

Günay Tuluk, Reliefbecher — G. Günay Tuluk, Hellenistische Reliefbecher im Museum von Ephesos, in: Krinzinger, Hellenistische Keramik, 51–69.

Günay Tuluk, Unguentarien — G. Günay Tuluk, Die Unguentarien im Museum von Izmir, Anatolia Antiqua 7, 1999, 127–166.

Gürler, Metropolis — B. Gürler, ‚Ephesos-Lampen' aus Metropolis/Ionien, ÖJh 71, 2002, 133–148.

Gürler, Tire — B. Gürler, Tire Müzesi Cam Eserleri, Kat. Mus. Tire (2000).

Gürler, Tomb group — B. Gürler, A Tomb Group of Roman Ceramics from the Village Uzgur in Tire, RCRF Acta 36, 2000, 113–118.

Harden, Karanis — D. B. Harden, Roman Glass from Karanis, found by the University of Michigan Archaeological Expedition in Egypt 1924–29 (1936).

Harter, Mainz — G. Harter, Römische Gläser des Landesmuseums Mainz (1999).

Hayes, Glass — J. W. Hayes, Roman and Pre-Roman Glass in the Royal Ontario Museum, Toronto. A Catalogue (1975).

Hayes, Isthmia — J. W. Hayes, The Pottery Assemblage of Roman Date, in: E. R. Gebhard – F. Hemans – J. W. Hayes, University of Chicago Excavations at Isthmia 1989, 3, Hesperia 67, 1998, 444–454.

Hayes, Knossos — J. W. Hayes, The Villa Dionysos Excavations, Knossos: The Pottery, BSA 78, 1983, 97–169.

Hayes, LRP — J. W. Hayes, Late Roman Pottery (1972).

Hayes, Paphos — J. W. Hayes, Paphos III. The Hellenistic and Roman Pottery (1991).

Hayes, Troja — J. W. Hayes, An Early Roman Well Group from the Troja Excavations 1992, Studia Troica 5, 1995, 185–196.

Heilmeyer – Hoepfner, Licht und Architektur — W. D. Heilmeyer – W. Hoepfner, Licht und Architektur (1990).

Heilmeyer, Normalkapitelle — W.-D. Heilmeyer, Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der römischen Architekturdekoration, RM Ergh. 16 (1970).

Heimerl, Lampen — A. Heimerl, Die römischen Lampen aus Pergamon, PF 13 (2001).

Held, Beleuchtung und Architektur — W. Held, Künstliche Beleuchtung und Architektur, in: Heilmeyer – Hoepfner, Licht und Architektur, 53–60.

Hellenkemper-Salies, Wrack — G. Hellenkemper-Salies (Hrsg.), Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia. Katalog Rheinisches Landesmuseum Bonn (1994).

Hellström, Labraunda — P. Hellström, Labraunda. Swedish Excavations and Researches 2, 1. Pottery of Classical and later Date. Terracotta Lamps and Glass (1965).

Herold, Konservierung — K. Herold, Konservierung von archäologischen Bodenfunden: Wandmalerei, Mosaik (1994).

Hiesel, Steingeräte — G. Hiesel, Samische Steingeräte (1967).

Himmelmann, Hirten-Genre — N. Himmelmann, Über Hirten-Genre in der antiken Kunst, Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften 65 (1980).

Hochuli-Gysel, glaçure plombifère — A. Hochuli-Gysel, La céramique à glaçure plombifère d'Asie Mineure et du Bassin Méditerranéen oriental, in: F. Blondé – P. Ballet – J.-F. Salles, Céramiques hellénistiques et romaines (2002) 303–319.

Hoepfner, Wohnen — W. Hoepfner (Hrsg.), Geschichte des Wohnens. 5000 v. Chr. – 500 n. Chr. Vorgeschichte – Frühgeschichte – Antike (1999).

Hoepfner – Schwandner, Haus und Stadt — W. Hoepfner – E. L. Schwandner, Haus und Stadt im klassischen Griechenland² (1994).

Hölbl, Ephesus — G. Hölbl, Zeugnisse ägyptischer Religionsvorstellungen für Ephesus, EPRO 73 (1978).

Honroth, Pergamon — M. Honroth, Glas, in: D. Pinkwart – W. Stammnitz, Peristylhäuser westlich der unteren Agora, AvP 14 (1984) 149–160.

Hornbostel, Sarapis — W. Hornbostel, Sarapis, EPRO 32 (1973).

Howland, Lamps — R. H. Howland, Greek Lamps and their Survivals, Agora IV (1958).

Hübner, Applikenkeramik — G. Hübner, Die Applikenkeramik von Pergamon, PF 7 (1993).

Isings, Glass = I — C. Isings, Roman Glass from Dated Finds (1957).

Japp, Hartware — S. Japp, Frührömische dünnwandige Hartware aus Pergamon, IstMitt 49, 1999, 301–331.

| | |
|---|---|
| Jashemski, Gardens | W. F. Jashemski, The Gardens of Pompeji, Herculaneum and the Villas destroyed by Vesuvius (1979). |
| Jenewein, Architekturdekoration | G. Jenewein, Architekturdekoration, in: Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 86–116. |
| Jennings, Beirut | S. Jennings, The Roman and Early Byzantine Glass from the Souks Excavations: An interim Statement, Berytus 43, 1997/98, 11–146. |
| Jilek, Metall- und Beinfunde | S. Jilek, Die Metall- und Beinfunde, in: Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 253–312. |
| Jilek, Südtor, Kleinfunde | S. Jilek, Die Kleinfunde aus Metall, Bein, Stein und Ton, in: Gassner, Südtor, 219–224. |
| Jobst, Hospitium | W. Jobst, Ein Hospitium im Hanghaus 2 in Ephesos, in: FS H. Vetters (1985) 200–203. |
| Jobst, Mosaiken | W. Jobst, Römische Mosaiken aus Ephesos I. Die Hanghäuser des Embolos, FiE VIII 2 (1977). |
| Joly, Sabratha | E. Joly, Lucerne del Museo di Sabratha (1974). |
| Jucker, Bildnis | H. Jucker, Das Bildnis im Blätterkelch (1961). |
| Kahil, Artemis | LIMC II (1984) 646 b 1) Nr. 270 mit Abb. s. v. Artemis (L. Kahil). |
| Karanastassis, Untersuchungen I | P. Karanastassis, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Plastik in Griechenland I, AM 101, 1986, 207–291. |
| Karusu, Aphrodite | S. Karusu, Neues zur Aphrodite Fréjus, AM 89, 1974, 151–172. |
| Karwiese, Archäologie und Numismatik | St. Karwiese, Archäologie und Numismatik. Eine neue Evidenz aus Ephesos, LNV 2, 1983, 281–297. |
| Karwiese, Beben | St. Karwiese, Das Beben unter Gallien und seine anhaltenden Folgen, in: FS H. Vetters (1985) 126–131. |
| Karwiese, Ephesos 1992 | St. Karwiese, Hanghaus 2, in: G. Langmann, Ephesos, ÖJh 62, 1993, Beibl. 21–24. |
| Karwiese, Marienkirche | St. Karwiese, Erster vorläufiger Gesamtbericht über die Wiederaufnahme der archäologischen Untersuchung der Marienkirche in Ephesos, DenkSchr. phil.-hist. Kl. 200 (1989). |
| Kemp-Lindemann, Achilleus | D. Kemp-Lindemann, Darstellungen des Achilleus in griechischer und römischer Kunst (1975). |
| Kenrick, Berenice | P. M. Kenrick, Excavations at Sidi Khrebish Benghazi (Berenice) 3, 1. The Fine Pottery (1985). |
| Knibbe, FS Dörner | D. Knibbe, Ephesos – nicht nur die Stadt der Artemis, FS K. Dörner, EPRO 66 (1978) 489–503. |
| Kocabaş, Collection | Y. Akat – N. Firatli – H. Kocabaş, Catalogue of Glass in the Hüseyin Kocabaş Collection (1984). |
| Koester, Ephesos | H. Koester (Hrsg.), Ephesos. Metropolis of Asia, Harvard Theological Studies 41 (1995). |
| Koller, Chronologie | K. Koller, Die Pilasterkapitelle aus dem ‚Marmorsaal' der Wohneinheit 6. Bemerkungen zu Dekoration und Zeitstellung, in: Krinzinger, Chronologie, 119–136. |
| Koller, Ephesos 1998 | K. Koller, Sondage in der Stiegengasse 1, in: F. Krinzinger und Mitarbeiter, Jahresbericht 1998, ÖJh 68, 1999, Beibl. Grabungen 23–25. |
| Koller, Marmorsaal | K. Koller, Die dekorative Marmorwandausstattung des sog. Marmorsaales im Hanghaus 2 in Ephesos (ungedr. Diss. Wien 1999). |
| Koller, WE 1 und 2 | K. Koller in: Krinzinger, WE 1 und 2 (in Druck). |
| Koppel, Skulpturenausstattung | E. M. Koppel, Die Skulpturenausstattung auf der iberischen Halbinsel, in: W. Trillmich (Hrsg.), Hispania Antiqua. Denkmäler der Römerzeit (1993) 193–203. |
| Korzeniewski, Trinkspruch | D. Korzeniewski, Trinkspruch auf eine großzügige Gastgeberin, Gymnasium 81, 1974, 513–519. |
| Kreeb, Untersuchungen | M. Kreeb, Untersuchungen zur figürlichen Ausstattung delischer Privathäuser (1988). |
| Krinzinger, Chronologie | F. Krinzinger (Hrsg.), Das Hanghaus 2 von Ephesos. Studien zu Baugeschichte und Chronologie, AF 7 (2002). |
| Krinzinger, Dach | F. Krinzinger (Hrsg.), Ein Dach für Ephesos, SoSchrÖAI 34 (2000). |
| Krinzinger, Hellenistische Keramik | F. Krinzinger (Hrsg.), Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos, 2. Ergh. ÖJh, (2001). |
| Krinzinger, WE 1 und 2 | F. Krinzinger (Hrsg.), Das Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheiten 1 und 2. Baubefund und Ausstattung, FiE (in Druck). |
| Ladstätter, Brunnen | S. Ladstätter – Ch. Rogl – A. Giuliani – T. Bezeczky – B. Czurda-Ruth – C. Lang-Auinger, Ein hellenistischer Brunnen in SR 9c, in: Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 22–69. |
| Ladstätter, Chronologie | S. Ladstätter, Die Chronologie des Hanghauses 2, in: Krinzinger, Chronologie, 9–39. |
| Ladstätter, Ephesos 1999 | S. Ladstätter, Hanghaus 2. Die Fundamentgrabungen, in: F. Krinzinger, Jahresbericht 1999 des Österreichischen Archäologischen Instituts, ÖJh 69, 2000, 372 f. |
| Ladstätter, Flavischer Fundkomplex | S. Ladstätter, Ein flavischer Fundkomplex aus dem Hanghaus 2 von Ephesos, RCRF Acta 36, 2000, 97–104. |
| Ladstätter, Hanghaus 2 | S. Ladstätter, Das Hanghaus 2 in Ephesos, in: Zentren und Provinzen der Antiken Welt, Anodos Suppl. 1 (2001) 31–66. |
| Ladstätter, Hellenistischer Fundkomplex | S. Ladstätter, Ein hellenistischer Fundkomplex in SR 12, in: Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 70–80. |
| Ladstätter – Lang-Auinger, Apollon Kitharodos-Statuette | S. Ladstätter – C. Lang-Auinger, Zur Datierung und kunsthistorischen Einordnung einer Apollon Kitharodos-Statuette, in: Krinzinger, Hellenistische Keramik, 71–81. |
| Lancel, Tipasa | S. Lancel, Verrerie antique de Tipasa (1967). |
| Lang-Auinger, Hanghaus 1 | C. Lang-Auinger, Hanghaus 1 in Ephesos. Der Baubefund, FiE VIII 3 (1996). |
| Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde | C. Lang-Auinger (Hrsg.), Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung, FiE VIII 4 (2003). |
| Lang-Auinger, Opus sectile | C. Lang-Auinger, Opus sectile-Böden aus den Hanghäusern I und II in Ephesos, ÖJh 59, 1989, 47–54. |
| Langner, Graffiti | M. Langner, Antike Graffitizeichnungen. Motive, Gestaltung und Bedeutung, Palilia 11 (2001). |

| | |
|---|---|
| Laubscher, Fischer | H. P. Laubscher, Fischer und Landleute (1982). |
| Laurence – Wallace-Hadrill, Domestic Space | R. Laurence – A. Wallace-Hadrill, Domestic Space in the Roman World. Pompeii and Beyond, JRA Suppl. 22 (1997). |
| Lawall, in Druck | M. Lawall, Pottery as Economic Artifact. Amphoras from Hellenistic Ephesus. Paper delivered at the 2001 Annual Meeting of the Archaeological Institute of America, unpubliziert. |
| Leyenaar-Plaisir, Kat. Leiden | P. G. Leyenaar-Plaisir, Les terres cuites greques et romaines. Catalogue de la Collection du Musée National des Antiquités à Leiden (1979). |
| Liedke, Nebenraumdekorationen | C. Liedke, Nebenraumdekorationen des 2. und 3. Jahrhunderts in Italien (2003). |
| Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection | C. S. Lightfoot – M. Arslan, Anadolu Antik Camları. Ancient Glass of Asia Minor: The Yüksel Erimtan Collection (1992). |
| Lightfoot, Afyon | C. S. Lightfoot, A Catalogue of Glass Vessels in Afyon Museum, BAR Int. Ser. 530 (1989). |
| Liko, Lukasgrab | H. Liko, Hellenistische Keramik aus der Grabung beim sogenannten Lukasgrab, in: Krinzinger, Hellenistische Keramik, 83–97. |
| v. Lith – Randsborg, Social Study | S. M. E. van Lith – K. Randsborg, Roman Glass in the West. A Social Study, BerOudhBod 35, 1985, 413–532. |
| Loeschcke | S. Loeschcke, Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens (1919). |
| de Luca, Asklepieion 4 | G. de Luca, Das Asklepieion. 4. Teil. Via tecta und Hallenstraße. Die Funde, AvP XI 4 (1984). |
| Mackensen, Metallkleinfunde | M. Mackensen, Metallkleinfunde, in: F. Rakob (Hrsg.), Die deutschen Ausgrabungen in Karthago, Karthago 3 (1999) 530–544. |
| Mandel, Reliefkeramik | U. Mandel, Kleinasiatische Reliefkeramik der mittleren Kaiserzeit, PF 5 (1988). |
| Manderscheid, Skulpturenausstattung | H. Manderscheid, Die Skulpturenausstattung kaiserzeitlicher Thermenanlagen (1981). |
| Marabini Moevs, Cosa | M. T. Marabini Moevs, The Roman thin walled Pottery from Cosa (1948–1954), MemAmAc 32, 1973. |
| Martin, Tempelkultbilder | H. G. Martin, Römische Tempelkultbilder (1987). |
| Meiggs, Ostia | R. Meiggs, Roman Ostia[2] (1973). |
| Meriç, Schachtbrunnen | R. Meriç, Späthellenistisch-römische Keramik und Kleinfunde aus einem Schachtbrunnen am Staatsmarkt in Ephesos, FiE IX 3 (2002). |
| Merkelbach, Isis regina | R. Merkelbach, Isis regina – Zeus Sarapis. Die griechisch-ägyptische Religion nach den Quellen dargestellt[2] (2001). |
| Meyboom – Moormann, Domus Aurea | P. G. P. Meyboom – E. M. Moormann, L'interpretazione delle scene figurative nelle decorazioni dipinte della Domus Aurea, Latomus 268, 2002, 48–53. |
| Meyer, Quseir | C. Meyer, Glass from Quseir Al-Qadim and the Indian Ocean Trade (1992). |
| Meyer-Schlichtmann, Pergamenische Sigillata | C. Meyer-Schlichtmann, Die pergamenische Sigillata aus der Stadtgrabung von Pergamon, PF 6 (1988). |
| Mielsch, Buntmarmore | H. Mielsch, Buntmarmore aus Rom im Antikenmuseum Berlin (1985). |
| Mielsch, Röm. Wandmalerei | H. Mielsch, Römische Wandmalerei (2001). |
| Mikler, Beinfunde | H. Mikler, Die römischen Funde aus Bein im Landesmuseum Mainz, Monographies Instrumentum 1 (1997). |
| Miltner, Ephesos 1957 | F. Miltner, XXIII. vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 44, 1959, Beibl. 315–380. |
| Miltner, Sieben Schläfer | F. Miltner, Das Coemeterium der sieben Schläfer, FiE IV 2 (1937). |
| Mitropoulou, Banquet Reliefs | E. Mitropoulou, Horses' heads and Snakes in Banquet Reliefs and their Meaning (1976). |
| Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt | V. Mitsopoulos-Leon, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos. Kleinfunde 1. Teil: Keramik hellenistischer und römischer Zeit, FiE IX 2, 2 (1991). |
| Mollard-Besques III | S. Mollard-Besques, Musée national du Louvre. Catalogue raisonné des figurines et reliefs en terrecuite grecs et romains III (1972). |
| Mols, Wooden Furniture | S. T. A. M. Mols, Wooden Furniture in Herculaneum. Form, Technique and Function (1999). |
| Moss, Marble Tables | C. F. Moss, Roman Marble Tables (1989). |
| Müller-Wiener, Bauwesen | W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike (1988). |
| Muth, Erleben von Raum | S. Muth, Erleben von Raum – Leben im Raum. Zur Funktion mythologischer Mosaikbilder in der römisch-kaiserzeitlichen Wohnarchitektur, Archäologie und Geschichte 19 (1998). |
| Nenna, Délos | M.-D. Nenna, Les Verres, Délos 37 (1999). |
| Neudecker, Skulpturenausstattung | R. Neudecker, Die Skulpturenausstattung römischer Villen in Italien (1988). |
| Nilsson, griechische Religion | M. P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion, HAW V 2, 1 (1941). |
| Nilsson, griechische Religion II | Nilsson, Geschichte der griechischen Religion II[2], HAW V 2, 2 (1961). |
| Oster, Ephesus | R. E. Oster, Ephesus as a Religious Center under the Principate, ANRW 2, 18, 3 (1990) 1661–1728. |
| Ostia I | A. Carandini, Ostia I. Le terme del nuotatore. Scavo dell'ambiente IV, Studi miscellanei 13 (1968). |
| Ostia IV | A. Carandini – C. Panella, Ostia IV. Le terme del nuotatore. Scavo dell'ambiente XVI e dell'area XXV, Studi miscellanei 23 (1977). |
| Outschar, Baugeschichte | U. Outschar, Keramik macht Baugeschichte, RömHistMitt 42, 2000, 107–169. |
| Outschar, Excurs | U. Outschar, Excurs: Vorläufige chronologische Einordnung des keramischen Fundmaterials aus der Wohneinheit 4, in: St. Karwiese, Ephesos 1997, ÖJh 67, 1998, Beibl. 61–65. |
| Outschar, Fundkomplexe | U. Outschar, Dokumentation exemplarisch ausgewählter keramischer Fundkomplexe, in: Lang-Auinger, Hanghaus 1, 27–85. |
| Outschar, Produkte | U. Outschar, Produkte aus Ephesos in alle Welt?, BerMatÖAI 5, 1993, 47–52. |
| Outschar – Thür, Latrinengerüch(t)e | U. Outschar – H. Thür, Latrinengerüch(t)e aus Ephesos, Forum Archaeologiae 4/VIII/97 (= http://www.farch.net.). |

| | |
|---|---|
| Paribeni, Diana Nemorensis | E. Paribeni, Diana Nemorensis e di Artemide Efesia, DialA 3, 1 (1981). |
| Parrish, House 2 | D. Parrish, House (or Wohneinheit) 2 in Hanghaus 2 at Ephesos: A few Issues of Interpretation, in: Friesinger – Krinzinger, 100 Jahre Ephesos, 507–514. |
| Parrish, Urbanism | D. Parrish (Hrsg.), Urbanism in Western Asia Minor. New Studies on Aphrodisias, Ephesos, Hierapolis, Pergamon, Perge und Xanthos, JRA Suppl. 45 (2001). |
| Peacock – Williams, Amphorae | D. P. S. Peacock – D. F. Williams, Amphorae and the Roman Economy (1986). |
| Pensabene, Marmi antichi II | P. Pensabene (Hrsg.), Marmi antichi II. Cave e tecnica di lavorazione, provenienza e distribuzione, Studi Miscellanei 31 (1998). |
| Perlzweig, Lamps | J. Perlzweig, Lamps of the Roman Period, Agora VII (1961). |
| Pernice, Pompeji 5 | E. Pernice, Hellenistische Tische, Zisternenmündungen, Beckenuntersätze, Altäre und Truhen, Die hellenistische Kunst in Pompeji 5 (1932). |
| Pinkwart – Stammnitz, Peristylhäuser | D. Pinkwart – W. Stammnitz, Peristylhäuser westlich der unteren Agora, AvP XIV (1984). |
| Pirson, Mietwohnungen | F. Pirson, Mietwohnungen in Pompeji und Herculaneum (1999). |
| Poblome, Sagalassos | J. Poblome, Sagalassos Red Slip Ware. Typology and Chronology, Studies in Eastern Mediterranean Archaeology 2 (1999). |
| Preda, Kallatis-Mangalia | C. Preda, Die Keramik aus dem römisch-byzantinischen Gräberfeld von Kallatis-Mangalia, RCRF Acta 36, 2000, 241–244. |
| Prenn, Glasgefäße | D. Prenn, Glasgefäße der Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien (ungedr. Diss. Wien 1985). |
| Price, Cast Glass | J. Price, Late Hellenistic and Early Imperial Cast Vessel Glass in Spain, Annales du 10e Congrès AIHV, Madrid-Segovie 1985 (1987) 61–80. |
| Price, Knossos | J. Price, Glass Vessels and other Objects, in: Sackett, Knossos, 415–462. |
| Priester, Ad summas tegulas | S. Priester, Ad summas tegulas. Untersuchungen zu vielgeschossigen Gebäudeblöcken mit Wohneinheiten und Insulae im kaiserzeitlichen Rom (2001). |
| Pülz, Heroon | St. Pülz, Ein Keramikkomplex der mittleren Kaiserzeit aus dem Heroon I, IstMitt 36, 1986, 13–33. |
| Pülz, Kaiserzeitliche Keramik | St. Pülz, Kaiserzeitliche Keramik aus dem Heroon III, IstMitt 35, 1985, 77–115. |
| Pülz, Zwei Keramikkomplexe | St. Pülz, Zwei Keramikkomplexe aus dem Heroon III, IstMitt 37, 1987, 34–69. |
| Quatember, Hausheiligtümer | U. Quatember, Das Hanghaus 2 in Ephesos im Spiegel seiner Hausheiligtümer (ungedr. Dipl. Arb. Wien 2000). |
| Quatember, Marmorinventar Hanghaus 1 | U. Quatember, Marmorinventar, in: Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 121–152. |
| Quatember, Private Kulteinrichtungen | U. Quatember, Private Kulteinrichtungen im Hanghaus 2 in Ephesos, in: B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten des 9. Österr. Archäologentages Salzburg 2001 (2003) 171–174. |
| Rathmayr, Chronologie | E. Rathmayr, Wohneinheit 4, in: Krinzinger, Chronologie, 140f. |
| Rathmayr, Skulpturenausstattung | E. Rathmayr, Die Skulpturenausstattung der Wohneinheiten 4 und 6 des Hanghauses 2 in Ephesos (ungedr. Diss. Salzburg 2002). |
| Rathmayr, WE 1 und 2 | E. Rathmayr, Bauphasen, in: Krinzinger, WE 1 und 2 (in Druck). |
| Ravagnan, Murano | G. L. Ravagnan, Vetri antichi del Museo Vetrario di Murano, Corpus delle Collezioni Archeologiche del Vetro nel Veneto I (1994). |
| Ricci, Atlante | A. Ricci, Ceramica a pareti sottili, in: Atlante I, 213–375. |
| Riha, Möbelteile | E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica, Forschungen in Augst 31 (2001). |
| Riha, Schmuck | E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst, Forschungen in Augst 10 (1990). |
| Riley, Berenice II | J. A. Riley, The Coarse Pottery from Berenice, in: Excavations at Sidi Khrebish, Benghazi (Berenice) 2 (1979) 91–467. |
| Robinson, Roman Pottery | H. S. Robinson, Pottery of the Roman Period, Agora V (1959). |
| Rogl, Monogramm-Werkstätte | Ch. Rogl, Eine Vorschau zu den reliefverzierten Trinkbechern der ephesischen Monogramm-Werkstätte, in: Krinzinger, Hellenistische Keramik, 99–111. |
| Rohmann, Kapitellproduktion | J. Rohmann, Die Kapitellproduktion der römischen Kaiserzeit in Pergamon, PF 10 (1998). |
| Rotroff, Hellenistic Pottery | S. Rotroff, Hellenistic Pottery. Athenian and imported wheelmade Table Ware and related Material, Agora XXIX (1997). |
| Rütti, Augst = AR | B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst, Forschungen in Augst 13 (1991). |
| Rütti, Vitudurum | B. Rütti, Die Gläser, Beiträge zum römischen Oberwinterthur-Vitudurum IV, Bericht der Zürcher Denkmalpflege, Monogr. 5 (1988). |
| Sablerolles, Valkenburg | Y. Sablerolles, The Glass Finds from the Auxiliary Fort and Civil Settlements at Valkenburg (The Netherlands), Annales du 13e Congrès AIHV, Pays Bas 1995 (1996) 139–150. |
| Sackett, Knossos | L. H. Sackett, Knossos from Greek City to Roman Colony. Excavations at the unexplored Mansion II (1992). |
| v. Saldern, Glas | A. v. Saldern, Glas. Antike bis Jugendstil. Die Samlung im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (1995). |
| v. Saldern, Sardis | A. v. Saldern, Ancient and Byzantine Glass from Sardis, Corning Mus. of Glass, Monogr. 6 (1980). |
| Salvadori, giardini dipinti | M. Salvadori, I giardini dipinti nella pittura parietale romana (I sec. a. C. – I sec. d. C.), Analisi dell'iconografia, Atti dell'Accademia „San Marco" di Pordenone 2/3, 2000/01, 169–207. |
| Šaranović-Svetek, Pannonia Inferior | V. Šaranović-Svetek, Antičko staklo u Jugoslovenskom delu provincije donje panonije – Römisches Glas aus dem jugoslawischen Gebiet der Provinz Pannonia Inferior, Musée de Voïvodina, Monogr. 7 (1986). |
| Scatozza Höricht, Ercolano | L. A. Scatozza Höricht, I vetri romani di Ercolano (1995). |
| Schätzschock, Hanghaus 2 | M. Schätzschock, A Glass-complex of the Severan Period from Hanghaus 2 in |

| | |
|---|---|
| | Ephesos, in: G. Kordas (Hrsg.), Hyalos – Vitrum – Glass. History, Technology and Conservation of Glass and Vitreous Materials in the Hellenic World, 1st International Conference, Rhodes, April 1–4, 2001 (2002) 333–338. |
| Schauer, Olympia | Ch. Schauer, Kaiserzeitliches Glas in Olympia, Nikephoros 9, 1996, 224–228. |
| Scheibelreiter, Westkleinasien | V. Scheibelreiter, Studien zu den kaiserzeitlichen Mosaiken Westkleinasiens (ungedr. Diss. Wien 2001). |
| Scherrer, Ephesos 1997 | P. Scherrer, Agora, in: St. Karwiese, Ephesos 1997, ÖJh 67, 1998, Beibl. 7–9. |
| Scherrer, Ephesos 1998 | P. Scherrer, Agora, in: F. Krinzinger, Ephesos 1998, ÖJh 68, 1999, 13–16. |
| Schindler-Kaudelka, Magdalensberg | E. Schindler-Kaudelka, Die dünnwandige Gebrauchskeramik vom Magdalensberg, Kärntner Museumsschriften 58 (1975). |
| Schmidt, Grabreliefs | S. Schmidt, Hellenistische Grabreliefs (1991). |
| Schwandner, Türen | E. L. Schwandner, Türen, in: Hoepfner, Wohnen, 531f. |
| Seiler, Amorini | F. Seiler, Casa degli Amorini dorati (VI 16,7.38), Häuser in Pompeji 5 (1992). |
| Shepherd, Nicopolis | J. D. Shepherd, The glass: methodology and site assemblages, in: A. G. Poulter, Nicopolis ad Istrum: A Roman to Early Byzantine City. The Pottery and Glass (1999) 298–385. |
| Sigges, vita cognita | B. Sigges, vita cognita. Die Ausstattung pompejanischer Wohnhäuser mit Gefäßen und Geräten – untersucht an ausgewählten Beispielen (Diss. Köln 1999 bzw. http://www.ub.unikoeln.de/ediss/archiv/abstract/siggesbernhard.htm). |
| Simon, Artemis/Diana | LIMC II (1984) 807f. Nr. 31a, s. v. Artemis/Diana (E. Simon). |
| Sorokina, Pantikapaion | N. P. Sorokina, Stieklo iz razkopok Pantikapea, in: Materialy i issledowanija po archeologii SSSR 103, 1962, 210–236. |
| Stemmer, Casa dell'Ara Massima | K. Stemmer, Casa dell'Ara Massima (VI 16,15–17), Häuser in Pompeji 6 (1992). |
| Stern, Cilicia | E. M. Stern, The Production of Glass Vessels in Roman Cilicia, KölnJb 22, 1989, 121–128. |
| Stern, Glas | E. M. Stern, Römisches, byzantinisches und frühmittelalterliches Glas, 10 v. Chr. – 700 n. Chr., Sammlung Ernesto Wolf (2001). |
| Stern – Schlick-Nolte, Sammlung Wolf | E. M. Stern – B. Schlick-Nolte, Frühes Glas der Alten Welt, 1600 v. Chr. – 50 n. Chr., Sammlung E. Wolf. Ausstellungskat. Stuttgart (1994). |
| Stern, Ateliers | H. Stern, Ateliers de mosaistes rhodaniens d'époque gallo-romaine, in: La mosaique Gréco-romaine. Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique, Paris 1963 (1965) 233–244. |
| Sternini, Glass Workshop | M. Sternini, A Glass Workshop in Rome (IV.-V. Century A.D.), KölnJb 22, 1989, 105–114. |
| Strocka, Fresken | V. M. Strocka, Die Fresken von Hanghaus 2 – ein Vierteljahrhundert später, ÖJh 71, 2002, 285–298. |
| Strocka, Nebenzimmer | V. M. Strocka, Pompejanische Nebenzimmer, in: Andreae – Kyrieleis, Pompeji, 101–106. |
| Strocka, Taberna | V. M. Strocka, Taberna H 2/45 und die Chronologie der Fresken von Hanghaus 2, in: Friesinger – Krinzinger, 100 Jahre Ephesos, 515–520. |
| Strocka, Wandmalerei | V. M. Strocka, Die Wandmalerei der Hanghäuser von Ephesos, FiE VIII 1 (1977). |
| Sunkowsky, Carnuntum | R. Sunkowsky, Antike Gläser in Carnuntum und Wien (1956). |
| T = Goethert – Polaschek, Trier | K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier (1977). |
| Taeuber, Chronologie | H. Taeuber, Graffiti als Hilfsmittel zur Datierung der Wandmalereien in Hanghaus 2, in: Krinzinger, Chronologie, 93–99. |
| Taeuber, Graffiti als Hilfsmittel | H. Taeuber, Graffiti als Hilfsmittel zur Datierung der Wandmalereien in Hanghaus 2, in: FS D. Knibbe (1999) 153–161. |
| Taeuber, Graffiti und Dipinti | H. Taeuber, Graffiti und Dipinti aus den Hanghäusern von Ephesos, in: Friesinger – Krinzinger, 100 Jahre Ephesos, 527–529. |
| Tatton-Brown, Carthage | V. A. Tatton-Brown, The Glass, in: H. R. Hurst (Hrsg.), Excavations at Carthage. The British Mission II 1 (1994) 282–290. |
| Tekkök, Troja | B. Tekkök – S. Wallrodt – C. Gündem – C. B. Rose, Two Roman Wells in the Lower City of Ilion. Quadrats C29 and W28, Studia Troica 11, 2001, 343–382. |
| Thönges-Stringaris, Totenmahl | R. N. Thönges-Stringaris, Das griechische Totenmahl, AM 80, 1965, 1–99. |
| Thür, Chronologie | H. Thür, Die Bauphasen der Wohneinheit 4 (und 6), in: Krinzinger, Chronologie, 41–66. |
| Thür, Ephesos 1995 | H. Thür, Hanghaus 2, Wohneinheiten 4 und 6, in: St. Karwiese, Ephesos 1995, ÖJh 65, 1996, Beibl. 25–27. |
| Thür, Ephesos 1996 | H. Thür, Hanghaus 2, Wohneinheiten 4 und 6, in: St. Karwiese, Ephesos 1996, ÖJh 66, 1997, Beibl. 34–39. |
| Thür, Ephesos 1997 | H. Thür, Hanghaus 2, Wohneinheiten 4 und 6, in: St. Karwiese, Ephesos 1997, ÖJh 67, 1998, Beibl. 50–61. |
| Thür, Ephesos 1998 | H. Thür, Hanghaus 2, Wohneinheit 4 und 6, in: F. Krinzinger, Ephesos 1998, ÖJh 68, 1999, Beibl. 22f. |
| Thür, Ephesos 2000 | H. Thür, Das Haus des C. Flavius Furius Aptus: Baubefund der Wohneinheiten 4 und 6, Wand- und Deckendekorationen, in: F. Krinzinger, Jahresbericht 2000 des Österreichischen Archäologischen Institutes, ÖJh 70, 2001, 256f. |
| Thür, Ephesos 2001 | H. Thür, Hanghaus 2. Die Häuser des C. Flavius Furius Aptus, in: Jahresbericht 2001 des Österreichischen Archäologischen Institutes, Zentrale Wien, ÖJh 71, 2002, 360f. |
| Thür, Privatbibliotheken | H. Thür, Privatbibliotheken im Hanghaus 2 in Ephesos, in: B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten des 9. Österr. Archäologentages Salzburg 2001 (2003) 205–210. |
| Tinh, Sérapis | Tram Tan Tinh, Sérapis debout, EPRO 94 (1983). |
| Tölle-Kastenbein, Samos | R. Tölle-Kastenbein, Das Kastro Tigani, Samos XIV (1974). |

| | |
|---|---|
| Trinkl, Via Sacra II | E. Trinkl, Die Kleinfunde aus Sarkophag und Grabhaus an der Ostseite des Panayırdağ (Grabung 1991), in: D. Knibbe – H. Thür, Via Sacra Ephesiaca II. Grabungen und Forschungen 1992 und 1993, BerMatÖAI 6 (1995) 67–83. |
| Trümper, Delos | M. Trümper, Wohnen in Delos. Eine baugeschichtliche Untersuchung zum Wandel der Wohnkultur in hellenistischer Zeit, Internationale Archäologie 46 (1998). |
| Vessberg, Cyprus | O. Vessberg, Roman Glass in Cyprus, OpArch 7, 1952, 109–165. |
| Vessberg, Glass | O. Vessberg, Glass, in: O. Vessberg – A. Westholm, The Swedish Cyprus Expedition IV 3. The Hellenistic and Roman Periods in Cyprus (1956) 128–175. |
| Vetters, Basilica privata | H. Vetters, Basilica privata, in: FS E. Diez (1978) 211–215. |
| Vetters, Baugeschichte 1 | H. Vetters, Zur Baugeschichte der Hanghäuser, in: Strocka, Wandmalerei, 12–28. |
| Vetters, Baugeschichte 2 | H. Vetters, Zur Baugeschichte der Hanghäuser des Embolos, in: Jobst, Mosaiken, 17–28. |
| Vetters, Ephesos 1970 | H. Vetters, Ephesos: Vorläufiger Grabungsbericht 1970, AnzWien 108, 1971, 85–101. |
| Vetters, Ephesos 1971 | H. Vetters, Ephesos: Vorläufiger Grabungsbericht 1971, AnzWien 109, 1972, 83–102. |
| Vetters, Ephesos 1972 | H. Vetters, Ephesos: Vorläufiger Grabungsbericht 1972, AnzWien 110, 1973, 175–194. |
| Vetters, Ephesos 1973 | H. Vetters, Ephesos: Vorläufiger Grabungsbericht 1973, AnzWien 111, 1974, 211–224. |
| Vetters, Ephesos 1979 | H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1979, AnzWien 117, 1980, 249–266. |
| Vetters, Ephesos 1980 | H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1980, AnzWien 118, 1981, 137–168. |
| Vetters, Ephesos 1984–85 | H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht für die Jahre 1984 und 1985, AnzWien 123, 1986, 75–161. |
| Vetters, Schlangengott | H. Vetters, Der Schlangengott, in: FS K. Dörner, EPRO 66, 2 (1978) 967–979. |
| Vierneisel-Schlörb, Skulpturen I | B. Vierneisel-Schlörb, Glyptothek München, Katalog der Skulpturen I: Klassische Skulpturen (1979). |
| Vorster, Fianello Sabino | C. Vorster, Die Skulpturen von Fianello Sabino. Zum Beginn der Skulpturenausstattung in römischen Villen, Palilia 5 (1998). |
| Vorster, Hellenistische Skulpturen | C. Vorster, Hellenistische Skulpturen. Zur Pflege ‚antiker' Statuen in der Kaiserzeit, in: M. Cima – E. La Rocca (Hrsg.), Horti Romani, BdA Suppl. 6 (1998) 275–294. |
| Waldbaum, Sardis | J. C. Waldbaum, Metalwork from Sardis: The Finds through 1974, Archaeological Exploration of Sardis 8 (1983). |
| Wallace-Hadrill, Houses and Society | A. Wallace-Hadrill, Houses and Society in Pompeii and Herculaneum (1994). |
| Warner Slane, Cellar Building | K. Warner Slane, Two deposits from the Early Roman Cellar Building, Corinth, Hesperia 55, 1986, 271–318. |
| Warner Slane, Sanctuary | K. Warner Slane, The Sanctuary of Demeter and Kore. The Roman Pottery and Lamps, Corinth 18, 2 (1990). |
| Warner Slane, Tel Anafa | K. Warner Slane, The Fine Wares, in: S. C. Herberg (Hrsg.), Tel Anafa II, i. The Hellenistic and Roman Pottery, Suppl. JRA Ser. 10, 2, 1 (1997). |
| Wegner, Herrscherbild | M. Wegner, Das römische Herrscherbild in antoninischer Zeit II, 4 (1939). |
| Weinberg, Jalame | G. D. Weinberg (Hrsg.), Excavations at Jalame. Site of a Glass Factory in Late Roman Palestine (1988). |
| Weinberg, Tel Anafa | G. D. Weinberg, Hellenistic Glass from Tel Anafa in Upper Galilee, JGS 12, 1970, 17–27. |
| Weinberg – Goldstein, Jalame | G. D. Weinberg – S. M. Goldstein, The Glass Vessels, in: Weinberg, Jalame, 38–102. |
| Wiegand – Schrader, Priene | Th. Wiegand – H. Schrader, Priene. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1895–1898 (1904). |
| Williams, Kenchreai | H. Williams, Kenchreai. Eastern Part of Corinth V. The Lamps (1981). |
| Wintermeyer, Didyma | U. Wintermeyer, Bemerkungen zur Typologie und Chronologie der hellenistisch-kaiserzeitlichen Gebrauchskeramik, IstMitt 34, 1984, 241–275. |
| Wiplinger, Arbeitsbericht 1978, 1979 | unpubliziert |
| Wiplinger, Chronologie | G. Wiplinger, Die Bauphasen der Wohneinheiten 1 und 2, in: Krinzinger, Chronologie, 67–92. |
| Wiplinger, Ephesos 1997 | G. Wiplinger, Hanghaus 2, Wohneinheit 1 + 2, in: St. Karwiese und Mitarbeiter, Ephesos, ÖJh 67, 1998, Beibl. Grabungen, 44–46. |
| Wiplinger, Neue Untersuchungen | G. Wiplinger, Neue Untersuchungen in Wohneinheit 1 und 2 des Hanghauses 2 in Ephesos, in: Friesinger – Krinzinger, 100 Jahre Ephesos, 521–526. |
| Wiplinger, Wohneinheiten 1 und 2 | G. Wiplinger, Die Wohneinheiten 1 und 2 im Hanghaus 2 von Ephesos, ÖJh 66, 1997, 75–86. |
| Wohlmayr, Studien | W. Wohlmayr, Studien zur Idealplastik der Vesuvstädte (1989). |
| Wölfel, Beleuchtung von Skulptur | C. Wölfel, Erwägungen zur künstlichen Beleuchtung von Skulptur, in: Heilmeyer – Hoepfner, Licht und Architektur, 43–50. |
| Wulf, Stadtgrabung | U. Wulf, Die Stadtgrabung. Die hellenistischen und römischen Wohnhäuser von Pergamon, AvP XI 3 (1999). |
| Zabehlicky-Scheffenegger, Italiener | S. Zabehlicky-Scheffenegger, Der Italiener in Ephesos, RCRF Acta 34, 1995, 253–271. |
| Zabehlicky-Scheffenegger – Sauer – Schneider, Graue Platten | S. Zabehlicky – R. Sauer – G. Schneider, Graue Platten aus Ephesos und vom Magdalensberg, in: Kolloquium Frankfurt (1996) 41–59. |
| Zagdoun, Sculpture | M.-A. Zagdoun, La sculpture archaïsante dans l'art romain du Haut Empire (1989). |
| Zampieri, Padova | G. Zampieri, Vetri antichi del Museo Civico Archeologico di Padova, Corpus delle Collezioni Archeologiche del Vetro nel Veneto 3 (1998). |
| Zanker, Pompeji | P. Zanker, Pompeji. Stadtbild und Wohngeschmack (1995). |

| | |
|---|---|
| Zimmermann, Chronologie | N. Zimmermann, Ausstattungen von Haupt- und Nebenräumen. Zur Datierung der Wandmalereien des Hanghauses 2 in Ephesos, in: Krinzinger, Chronologie, 101–117. |
| Zimmermann, WE 1 und 2 | N. Zimmermann in: Krinzinger, WE 1 und 2 (in Druck). |
| Zimmermann, Werkstattgruppen | N. Zimmermann, Werkstattgruppen römischer Katakombenmalerei, JbAC Ergbd. 35, 2002. |

# Verzeichnis der im Text und Katalog verwendeten Abkürzungen

| | |
|---|---|
| A. | Anfang |
| Abh. | Abhub |
| An | Antoninian |
| AE | Bronzemünze unbestimmter Wertstufe |
| AO | Aufbewahrungsort |
| ARS | African Red Slip Ware |
| Av. | Avers |
| B | Breite |
| BDm | Bodendurchmesser |
| Bearb. | Bearbeitung |
| Beschr. | Beschreibung |
| Bh | Buchstabenhöhe |
| D | Dicke |
| DAI | Deutsches Archäologisches Institut |
| Dat. | Datierung nach dem Stück selbst |
| Dipl. Arb. | Diplomarbeit |
| Diss. | Dissertation |
| DL | Dübelloch |
| Dm | Durchmesser |
| ds. | durchsichtig |
| E. | Ende |
| EG | Erdgeschoß |
| EM | Efes Müzesi |
| Erh., erh. | Erhaltung, erhalten |
| ESA | Eastern Sigillata A |
| ESB | Eastern Sigillata B |
| ESC | Eastern Sigillata C |
| F 1-n | Fenster |
| Fe | Ferrum |
| FJ | Fundjahr |
| Fn | Fundnummer |
| FO | Fundort |
| Frgt. | Fragment |
| FS | Festschrift |
| Fundkontext | Datierung nach Fundkontext |
| FWF | Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung |
| g | Gramm |
| ges. | gesamt |
| GHD | Grabungshausdepot |
| H | Höhe |
| H. | Hälfte |
| H1 | Hanghaus 1 |
| H2 | Hanghaus 2 |
| HFJ | Handschriftliches Fundjournal |
| HK | Höhenkote |
| HTB | Handschriftliches Tagebuch |
| InvNr | Inventarnummer |
| iris. | irisierend |
| ITS | Italische Terra Sigillata |
| KDm | Knaufdurchmesser |
| Ki | Kiste |
| KL | Klammerloch |
| L | Länge |
| l. | links |
| Leg. | Legende |
| Lfm | Laufmeter |
| Lit. | Publikation(en) des Objekts |
| m. | mit |
| M. | Mitte |
| max. | maximal |
| Ms. | Münzstätte |
| N | Norden |
| Niv. | Niveau |
| NS | Nebenseite |
| O | Osten |
| o. | oben/obere(r, s) |
| OG | Obergeschoß |
| OK | Oberkante |
| OS | Oberseite |
| Par. | Parallelen zum Objekt |
| Pf 1-n | Pfeiler |
| r. | rechts |
| rek. | rekonstruiert |
| RDm | Randdurchmesser |
| ROW | Red-on-White |
| RS | Rückseite |
| Rv. | Revers |
| S | Süden |
| s. | siehe |
| sitz. | sitzend |
| st. | stehend |
| Sond. | Sondage |
| SR | Südraum |
| T | Tiefe |
| T 1-n | Tür |
| TA | Tel Anafa |
| TB | Maschinschriftliches Tagebuch |
| U | Umfang |
| u. | unten/untere(r, s) |
| UK | Unterkante |
| ungedr. | ungedruckt |
| unpubl. | unpubliziert |
| US | Unterseite |
| vorh. | vorhanden |
| VS | Vorderseite |
| W | Westen |
| WE | Wohneinheit |
| Ws | Wandstärke |
| Z. | Zeile |
| Z | Zeichnung |

Wände und Türen werden wie folgt gekennzeichnet:
6/7 = Wand zwischen Raum 6 und 7
4–14 = Tür von Raum 4 nach 14
Räume in den beiden Obergeschoßen werden mit z. B. 14.1 bzw. 14.2 gekennzeichnet.

### Abkürzungen der Katalognummern

| | |
|---|---|
| A | Architekturteile |
| B | Kleinfunde (Metall, Bein etc.) |
| G | Glas |
| GR | Graffiti |
| K | Keramik |
| M | Münzen |
| MI | Marmorinventar |
| S | Skulpturen |
| TK | Terrakotten |

## Autorenverzeichnis

Ingrid Adenstedt
Institut für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
A-1010 Wien, Bäckerstraße 13

Sonja Jilek
A-1110 Wien, Simmeringer Hauptstraße 465

Karin Koller
Institut für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
A-1010 Wien, Bäckerstraße 13

Sabine Ladstätter
Institut für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
A-1010 Wien, Bäckerstraße 13

Claudia Lang-Auinger
Institut für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
A-1010 Wien, Bäckerstraße 13

Joanna Michalczuk
A-1050 Wien, Bacherplatz 2/12

Matthias Pfisterer
Numismatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
A-1010 Wien, Postgasse 7/2a

Ursula Quatember
Institut für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
A-1010 Wien, Bäckerstraße 13

Elisabeth Rathmayr
Österreichisches Archäologisches Institut
A-1190 Wien, Franz-Klein-Gasse 1

Martina Schätzschock
Institut für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
A-1010 Wien, Bäckerstraße 13

Veronika Scheibelreiter
Institut für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
A-1010 Wien, Bäckerstraße 13

Hans Taeuber
Institut für Alte Geschichte und Epigraphik der Universität Wien
A-1010 Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1

Hilke Thür
Institut für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
A-1010 Wien, Bäckerstraße 13

Norbert Zimmermann
Institut für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
A-1010 Wien, Bäckerstraße 13

## Planzeichner und -umzeichner, Photographen

| | |
|---|---|
| Adenstedt, I. | I. A. |
| Akturan, L. | L. A. |
| Alber, N. | N. A. |
| Armağan, B. | B. A. |
| Conte, J. | J. C. |
| De Donder, J. | J. D. |
| Dereboylu, E. | E. D. |
| Fichtinger, F. | F. F. |
| Gail, N. | N. G. |
| Girbes, A. | A. G. |
| Horejs, B. | B. H. |
| Jilek, S. | S. J. |
| Jobst, H. | H. J. |
| Jobst, W. | W. J. |
| Karwiese, St. | St. K. |
| Knibbe, D. | D. K. |
| Koller, K. | K. K. |
| Ladstätter, S. | S. L. |
| Math, N. | N. M. |
| Michalczuk, J. | J. M. |
| Outschar, U. | U. O. |
| Özay, S. | S. Ö. |
| Özen, D. | D. Ö. |
| Pfisterer, M. | M. Pf. |
| Pieper, N. | N. P. |
| Pyszkowski, A. | A. P. |
| Quatember, U. | U. Q. |
| Schätzschock, M. | M. S. |
| Scheibelreiter, V. | V. S. |
| Schiffleitner, A. | A. S. |
| Strocka, V. M. | V. M. ST. |
| Taeuber, H. | H. Ta. |
| Thür, F. | F. T. |
| Thür, H. | H. T. |
| Vetters, H. | H. V. |
| Wahl, E. | E. W. |
| Weichselberger | W. |
| Weinzierl, H. | H. W. |
| Wiplinger, G. | G. W. |
| Zimmermann, N. | N. Z. |

# Abbildungen (mit inkludiertem Abbildungsnachweis)
# Tafel- und Textabbildungen

| Tafelabbildungen | Inhalt | Nachweis |
|---|---|---|
| *Kapitel I* | | |
| Taf. 1 | Plan von Ephesos (mit H2) | ÖAW, K. K. |
| Taf. 2.1 | WE 6, Marmorsaal 31, Rek. (Modell) | ÖAI InvNr EHH 3028<br>C. Kneringer |
| Taf. 2.2 | WE 2, Blick aus *triclinium* SR 24 (Gew. D) | H. T. |
| Taf. 3.1 | WE 4, Übersicht auf Hof 21 und Westteil | H. T. |
| Taf. 3.2 | WE 4, Ansicht Eingang EG | H. T. |
| Taf. 3.3 | WE 4, Raum 19, Ansicht Laufbrunnen | H. T. |
| Taf. 4 | WE 4, Grundriß Bestandsplan EG (M 1:125) | I. A. |
| Taf. 5 | WE 4, Grundriß Bestandsplan 1. OG (M 1:125) | I. A. |
| Taf. 6.1 | WE 4, Freilegung Räume 2–5. Grabungsphoto 1962 | ÖAI InvNr 317/21 |
| Taf. 6.2 | WE 4, Raum 5 mit Schlangenmalerei. Grabungsphoto 1962 | ÖAI InvNr 308A/27 |
| Taf. 7.1 | WE 4, Raum 7, Fundsituation der Artemis-Statue | ÖAI InvNr 664/7 |
| Taf. 7.2 | WE 4, Stiegengasse 1 und Raum 2. Grabungsphoto 1962 | ÖAI InvNr 317/28 |
| Taf. 7.3 | WE 4, Raum 5 mit Totenmahlrelief. Grabungsphoto 1962 | ÖAI InvNr 308A/22 |
| Taf. 8.1 | WE 4, Hof 21 von Westen. Grabungsphoto 1970 | ÖAI InvNr 835/35 |
| Taf. 8.2 | WE 4, Räume 14 c und d nach Freilegung | ÖAI InvNr 1013/1A |
| Taf. 9.1 | WE 4, Übersicht auf Hof 21 sowie die Süd- und Westräume | H. T. |
| Taf. 9.2 | WE 4, Raum 7, SO-Ecke. Grabungsphoto 1963 | ÖAI InvNr 395 B/1 |
| Taf. 9.3 | Raum 7, Grabung 1992 | ÖAI InvNr EHH 2257 |
| Taf. 10.1 | Drahtmodell der WE 4 (Draufsicht) | K. K. |
| Taf. 10.2 | Raum 14d West. Digitale Einzelbilder | K. K./A. S. |
| Taf. 10.3 | Raum 14d, Drahtmodell und Referenzpunktgevierte | K. K. |
| Taf. 10.4 | Raum 14d West. Flächenmodellbildung | K. K. |
| Taf. 10.5 | Raum 14d West. Projektive Transformation | K. K./A. S. |
| Taf. 10.6 | Raum 14d West. Entzerrtes Einzelbild | K. K./A. S. |
| Taf. 10.7 | Raum 14d West. Bildmosaik | K. K./A. S. |
| Taf. 10.8 | Raum 14d West. Digitales Orthophoto | K. K./A. S. |
| Taf. 10.9 | Raum 14d West. Orthophotos im 3D-Modell | K. K./A. S. |
| Taf. 10.10 | Orthophotos Raum 14d im 3D-Modell der WE 4 (Ausschnitt) | K. K./A. S. |
| *Kapitel II* | | |
| Taf. 11.1 | Steinbruchareal oberhalb von Ahmetli köyü. Blick über das Kaystros-Tal nach Nordosten | K. K. |
| Taf. 11.2 | Kartierung der beprobten Architekturteile aus der WE 4. Übereinstimmung des Isotopenspektrums mit den Marmorproben aus dem Steinbruchareal oberhalb von Ahmetli köyü | Graphik: J. D./K. K. |
| Taf. 12 | Plan der Mauerstrukturen UG und OG (M 1:50) | I. A. |
| Taf. 13.1 | Quader-Mauerwerk Typ 1 der hellenistischen Vorbebauung: Räume SR 9, Südterrassenmauer | H. T. |
| Taf. 13.2 | Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 der Bauphase I: Raum 5, S-Wand | H. T. |
| Taf. 13.3 | Ziegelmauerwerk a (Typ 6) der Bauphase I: WE 6, Peristylhof 31a, O-Wand | H. T. |
| Taf. 13.4 | Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 der Bauphase II: Raum 7, N-Wand | H. T. |
| Taf. 13.5 | Ziegelmauerwerk b (Typ 7) der Bauphase II: Raum 15.1, S-Wand | H. T. |
| Taf. 13.6 | *opus mixtum*-Mauerwerk (Typ 5) der Bauphase III: Raum 7, W-Wand | H. T. |
| Taf. 13.7 | Bruchstein-Mauerwerk Typ 4 der Bauphase III: Raum 5, O-Wand, Türvermauerung | H. T. |
| Taf. 14.1 | Ziegelmauerwerk c (Typ 8) der Bauphase III: Raum 7, S-Wand | H. T. |
| Taf. 14.2 | Ziegelmauerwerk e (Typ 10) der Bauphase IV′: Hof 21, S-Wand | H. T. |
| Taf. 14.3 | Lehmziegelmauerwerk (Typ 11): WE 2, Raum SR 19, S-Wand | H. T. |
| Taf. 14.4 | Korinthisches Kapitell A 21 des OG-Peristyl | N. G. |
| Taf. 14.5 | Korinthisierendes, mit nur einem Blattkranz gearbeitetes Kapitell A 37 des 2. OG-Halbperistyl | N. G. |
| Taf. 14.6 | Basis A 28 aus dem 2. OG | H. T. |
| Taf. 14.7 | Raum 15, S-Wand; Hohlraum mit Resten eines verbrannten hölzernen Mauerankers | ÖAI InvNr 865/6 |
| Taf. 15.1 | Raum 15 und 23 während der Freilegung; W-Wand mit Balkenauflager | ÖAI InvNr 854/1 |
| Taf. 15.2 | Raum 22, Südwand, eingebrochenes Türüberlager (Holz) nach der Freilegung | ÖAI InvNr 854/8 |
| *Kapitel III* | | |
| Taf. 16.1 | Stiegengasse 1 (Südteil), Westfassade der WE 4/Raum 2 (M 1:50) | Z 99/01 L. A. |
| Taf. 16.2 | Stiegengasse 1 (Nordteil), Westfassade der WE 4 (M 1:50) | Z 99/02 L. A. |
| Taf. 16.3 | WE 4, Ansicht der Westfassade | H. T. |
| Taf. 17.1 | Eingang zur WE 4 mit dem Marmorportal Raum 3–2 | H. T. |
| Taf. 17.2 | Blick in das *prothyron* 3 mit dem Bankfuß MI 1 | H. T. |
| Taf. 18.1 | Raum 4, Westwand, nach der Freilegung | ÖAI InvNr 854/10 |
| Taf. 18.2 | Raum 2–4, Eingang in das EG, während der Freilegung | ÖAI InvNr 317/30 |
| Taf. 18.3 | Latrine 4a, vermauertes Fenster | 99/6/20 H. T. |

| Tafelabbildungen | Inhalt | Nachweis |
|---|---|---|
| Taf. 18.4 | Raum 2, freigelegtes Gewölbe | 99/6/22 H. T. |
| Taf. 19 | Bilddokumentation Raum 2, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 20 | Bilddokumentation Raum 2, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 21.1 | Bilddokumentation Raum 4, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 21.2 | Bilddokumentation Raum 4, N-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 22.1 | Bilddokumentation Raum 4, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 22.2 | Bilddokumentation Raum 4, S-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 23.1 | Bilddokumentation Raum 5, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 23.2 | Bilddokumentation Raum 5, N-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 24.1 | Bilddokumentation Raum 5, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 24.2 | Bilddokumentation Raum 5, S-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 25.1 | Bilddokumentation Raum 6, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 25.2 | Bilddokumentation Raum 6, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 26 | Bilddokumentation Raum 6, S-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 27.1 | Z Bodenaufnahme Raum 4a (M 1:25) | E. W. |
| Taf. 27.2 | Z Raum 4a, O-Wand (Gang) (M 1:25) | J. C. (H. W.) |
| Taf. 27.3 | Z Raum 4a, N-Wand (M 1:25) | J. C. (H. W.) |
| Taf. 27.4 | Z Raum 4a, O-Wand (M 1:25) | J. C. (H. W.) |
| Taf. 27.5 | Z Raum 4a, Ostkanal, W-Wange (M 1:25) | E. W. |
| Taf. 28.1 | Z Raum 4a, S-Wand (M 1:25) | J. C. (H. W.) |
| Taf. 28.2 | Z Raum 4a, W-Wand (M 1:25) | J. C. (H. W.) |
| Taf. 29.1 | Bilddokumentation Raum 14, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 29.2 | Bilddokumentation Raum 14, N-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 30.1 | Bilddokumentation Raum 14, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 30.2 | Bilddokumentation Raum 14, S-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 31.1 | Bilddokumentation Raum 19, N-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 31.2 | Bilddokumentation Raum 19, S-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 32 | Bilddokumentation Raum 19, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 33.1 | Z Raum 19, Grundriß Laufbrunnen (M 1:25) | J. M. |
| Taf. 33.2 | Bilddokumentation Raum 19, N-Wand, Mittelpfeiler und Brunnen (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 33.3 | Bilddokumentation Raum 19, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 33.4 | Bilddokumentation Raum 19, S-Wand, Mittelpfeiler und Brunnen (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 33.5 | Bilddokumentation Raum 19, Laufbrunnen innen (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 34.1 | Z Raum 19, Einfassung Tiefbrunnen O-Seite (M 1:20) | B. A./H. T. |
| Taf. 34.2 | Z Raum 19, Einfassung Tiefbrunnen W-Seite (M 1:20) | B. A./H. T. |
| Taf. 34.3 | Z Raum 19, Tiefbrunnen Brunnenmund (M 1:20) | B. A./H. T. |
| Taf. 34.4 | Raum 19, Grabungsphoto vor Abtrag der Südwand | ÖAI InvNr 854/9 |
| Taf. 34.5 | Raum 19, Tiefbrunnen mit Nymphenrelief | H. T. |
| Taf. 35 | Bilddokumentation Hof 21, N-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 36 | Bilddokumentation Hof 21, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 37 | Bilddokumentation Hof 21, S-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 38 | Bilddokumentation Hof 21, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 39.1 | Hof 21, Grabungsphoto Nordwand | ÖAI InvNr EHH 554 |
| Taf. 39.2 | Hof 21, Grabungsphoto Südwand | ÖAI InvNr 837/35A |
| Taf. 40 | Bilddokumentation Raum 7, N-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 41 | Bilddokumentation Raum 7, S-Wand (M 1:25) | I. A. |
| Taf. 42.1 | Bilddokumentation Raum 7, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 42.2 | Bilddokumentation Raum 7, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 43.1 | Bilddokumentation Raum 14a, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 43.2 | Bilddokumentation Raum 14a, N-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 44.1 | Bilddokumentation Raum 14a, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 44.2 | Bilddokumentation Raum 14a, S-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 45.1 | Bilddokumentation Raum 14b, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 45.2 | Bilddokumentation Raum 14b, N-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 46.1 | Bilddokumentation Raum 14b, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 46.2 | Bilddokumentation Raum 14b, S-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 47.1 | Bilddokumentation Raum 14c, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 47.2 | Bilddokumentation Raum 14c, N-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 48.1 | Bilddokumentation Raum 14c, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 48.2 | Bilddokumentation Raum 14c, S-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 49.1 | Bilddokumentation Raum 14d, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 49.2 | Bilddokumentation Raum 14d, N-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 50.1 | Bilddokumentation Raum 14d, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 50.2 | Bilddokumentation Raum 14d, S-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 51.1 | Bilddokumentation Raum 14aG, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 51.2 | Bilddokumentation Raum 14aG, N-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 52.1 | Bilddokumentation Raum 14aG, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 52.2 | Bilddokumentation Raum 14aG, S-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |

| Tafelabbildungen | Inhalt | Nachweis |
|---|---|---|
| Taf. 53.1 | Bilddokumentation Raum 14cG, N-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 53.2 | Bilddokumentation Raum 14cG, S-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 53.3 | Bilddokumentation Raum 14cG, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 54.1 | Bilddokumentation Raum 14cG, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 54.2 | Raum 14d, W-Wand, Grabungsphoto | ÖAI InvNr 865/4 |
| Taf. 55.1 | Bilddokumentation Raum 22, N-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 55.2 | Bilddokumentation Raum 22, S-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 56.1 | Bilddokumentation Räume 22–23, N-Wand oben (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 56.2 | Z Kellerabgang Raum 22, W-Wand (Präfurnium) (M 1:25) | J. C. (N. A.) |
| Taf. 56.3 | Z Kellerabgang Raum 22, N-Wand (M 1:25) | J. C. (N. A.) |
| Taf. 56.4 | Z Kellerabgang Raum 22, O-Wand (M 1:25) | J. C. (N. A.) |
| Taf. 56.5 | Z Kellerabgang Raum 22, W-Wand (M 1:25) | J. C. (N. A.) |
| Taf. 57 | Bilddokumentation Raum 22, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 58.1 | Bilddokumentation Raum 22, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 58.2 | Raum 22, Apsis, Grabungsphoto | ÖAI InvNr EHH 555 |
| Taf. 58.3 | Blick in WE 4, Hof 21, Raum 22 und 23 | H. T. |
| Taf. 59.1 | Orthophoto Raum 22, Apsiskuppel West | G. Otepka |
| Taf. 59.2 | Orthophoto Raum 22, Apsiskuppel Nord | G. Otepka |
| Taf. 60.1 | Bilddokumentation Raum 15, N-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 60.2 | Bilddokumentation Raum 15, O-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 61 | Bilddokumentation Raum 15, S-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 62 | Bilddokumentation Raum 15, W-Wand (M 1:25) | I. A. (K. K., F. T.) |
| Taf. 63.1 | Z Raum 23, O-Wand (M 1:25) | J. C. (I. A.) |
| Taf. 63.2 | Bilddokumentation-Z Raum 23, S-Wand (M 1:25) | I. A. + J. C. |
| Taf. 64.1 | Bilddokumentation-Z Raum 23, W-Wand (M 1:25) | I. A. + J. C. |
| Taf. 64.2 | Raum 1 mit Resten der Nordwand | H. T. |
| Taf. 64.3 | Raum 1 mit Stiege ins 2. OG, Grabungsphoto | ÖAI InvNr 576a/5 |
| Taf. 64.4 | Raum 1, Treppe ins 2. OG | H. T. |
| Taf. 65.1 | Z Raum SR 5d, S-Wand (M 1:25) | 57/97 D. Ö. (G. W.) |
| Taf. 65.2 | Z Raum SR 5d, W-Wand (M 1:25) | 57/97 D. Ö. (G. W.) |
| Taf. 65.3 | Raum SR 5d (2001) | H. T. |
| Taf. 65.4 | Raum SR 9a (2001) | H. T. |
| Taf. 66 | Fundamentgrabung in den Räumen SR 5b, SR 5d, SR 9 (M 1:75) | 21/1980 G. W. |
| Taf. 67.1 | Z Raum SR 9, S-Terrassenmauer (M 1:50) | 61/97 D. Ö. |
| Taf. 67.2 | Z Raum 1 mit Stiege ins 2. OG (M 1:75) | 45/67 H. V. |
| Taf. 67.3 | Z Raum SR 9, S-Terrassenmauer mit Schnitt Ofen (M 1:75) | 34/69 H. V. |
| Taf. 68.1 | Raum SR 5d, Grabungsphoto 1979 | 2/79/20A G. W. |
| Taf. 68.2 | Raum SR 9a, Grabungsphoto 1979 | 2/79/24 G. W. |
| Taf. 69.1 | Z Raum SR 9d, W-Wand mit Ofen (M 1:50) | 35/69 H. V. |
| Taf. 69.2 | Raum SR 9d Backofen, Grabungsphoto | ÖAI InvNr 685/1 |
| Taf. 69.3 | Raum SR 9d Backofen, Grabungsphoto | ÖAI InvNr EHH 474 |
| *Kapitel IV* | | |
| Taf. 70.1 | Plan mit hellenistischer Bebauung (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 70.2 | Plan Bauphase I EG (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 71.1 | Plan Bauphase II EG (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 71.2 | Pla n Bauphase II OG (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 72.1 | Süd-Nord-Schnitt Phase II (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 72.2 | West-Ost-Schnitt Phase II (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 73.1 | Modell Bauphase II von Südost | I. A. |
| Taf. 73.2 | Modell Bauphase II von Nordost | I. A. |
| Taf. 74.1 | Visualisierung des Peristylhofes der Bauphase II | I. A. |
| Taf. 74.2 | Gesamtmodell Bauphase II | I. A. |
| Taf. 75.1 | Plan Bauphase III EG (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 75.2 | Plan Bauphase III 1. OG (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 76.1 | Plan Bauphase III 2. OG (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 76.2 | Gesamtmodell Bauphase III | I. A. |
| Taf. 77.1 | Süd-Nord-Schnitt Rekonstruktion Bauphase III (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 77.2 | Süd-Nord-Schnitt Bestand Bauphase III (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 78.1 | West-Ost-Schnitt Rekonstruktion Bauphase III (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 78.2 | West-Ost-Schnitt Bestand Bauphase III (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 79.1 | Modell Bauphase III von Südost | I. A. |
| Taf. 79.2 | Modell Bauphase III von Nordost | I. A. |
| Taf. 80.1 | Plan Bauphase IV EG (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 80.2 | Plan Bauphase IV 1. OG (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 81.1 | Modell Bauphase IV von Südost | I. A. |
| Taf. 81.2 | Modell Bauphase IV von Nordost | I. A. |
| Taf. 82.1 | Plan Bauphase IV′ EG (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 82.2 | Modell Bauphase IV′ EG | I. A. |

| Tafelabbildungen | Inhalt | Nachweis |
|---|---|---|
| *Kapitel V* | | |
| Taf. 83.1 | Raum 7, N-Wand: Sokrates | ÖAI InvNr EHH 3244, N. G. |
| Taf. 83.2 | Raum 7, N-Wand | ÖAI InvNr EHH 2656 |
| Taf. 83.3 | Raum 7, O-Wand Nord | ÖAI InvNr EHH 2659 |
| Taf. 83.4 | Raum 7, O-Wand Süd | ÖAI InvNr EHH 2652 |
| Taf. 83.5 | Raum 14a, O-Wand: Urania | N. Z. |
| Taf. 83.6 | Raum 15, N-Wand | N. Z. 13 |
| Taf. 83.7 | Peristyl Rekonstruktion Bauphase II Südwand | I. A. |
| Taf. 83.8 | Raum 22, W-Wand | N. Z. |
| Taf. 84.1 | Peristyl Rekonstruktion Bauphase II Nordwand | I. A. |
| Taf. 84.2 | Peristyl Rekonstruktion Bauphase II Ostwand | I. A. |
| Taf. 84.3 | Peristyl Rekonstruktion Bauphase II Westwand | I. A. |
| Taf. 85.1 | Hof 21, W-Wand N-Eck | N. Z. 54 |
| Taf. 85.2 | Hof 21, NW-Pfeiler N-Seite | N. Z. 48 |
| Taf. 85.3 | Hof 21, NW-Pfeiler W-Seite | N. Z. 54 |
| Taf. 85.4 | Hof 21, N-Wand Mittelpfeiler: Herme | N. Z.154 |
| Taf. 85.5 | Hof 21, N-Wand, O-Pfeiler | ÖAI InvNr EHH 2680 |
| Taf. 85.6 | Raum 7, N-Öffnung W-Lisene | ÖAI InvNr EHH 826 |
| Taf. 85.7 | Raum 5, N-Wand: Schlange | ÖAI InvNr EHH 2649 |
| Taf. 85.8 | Raum 14b, O-Wand | N. Z. 87 |
| Taf. 85.9 | Raum 14b, S-Wand Emblem links | N. Z. 168 |
| Taf. 85.10 | Raum 14b, S-Wand Emblem Mitte | N. Z. 167 |
| Taf. 85.11 | Raum 14b, S-Wand Emblem rechts | N. Z. 172 |
| Taf. 85.12 | Raum 14b, W-Wand | N. Z. 98 |
| Taf. 85.13 | Raum 15, N-Wand | N. Z. 13 |
| Taf. 85.14 | Raum 22, W-Wand | N. Z. 158 |
| Taf. 86.1 | Hof 21, N-Wand | I. A. |
| Taf. 86.2 | Raum 7, W-Wand während der Grabung | ÖAI InvNr EHH 258 |
| Taf. 86.3 | Raum 2, S-Wand: ‚Fischmauer‘ | 10/62 H. V. |
| Taf. 86.4 | Raum 22, West-Nordwand | N. Z. 5 |
| Taf. 86.5 | Raum 22, Embleme A+B | N. Z. 110, 113 |
| Taf. 86.6 | Raum 15, S-Wand | I. A. |
| Taf. 86.7 | Raum 14d, W-Wand | N. Z. 23 |
| Taf. 87.1 | Achill | N. Z. 140 |
| Taf. 87.2 | Trompeter vor Kantensicherung | ÖAI InvNr EHH 2664 |
| Taf. 87.3 | Raum 14c, Wandsondage | N. Z. 192 |
| Taf. 87.4 | Raum 14c, Südwesteck | N. Z. 191 |
| Taf. 87.5 | Pfau auf Gartenmauer | N. Z. 52 |
| Taf. 87.6 | Hahn (Papagei?) auf Gartenmauer | N. Z. 53 |
| Taf. 87.7 | Raum 14b, Lisene groß | N. Z. 99 |
| Taf. 87.8 | Raum 14a, Kiste 1 | N. Z. |
| Taf. 87.9 | Raum 14b, Kiste 1 | N. Z. |
| Taf. 87.10 | Raum 14b, Kiste 2 | N. Z. |
| Taf. 87.11 | Raum 14d, Kiste 1 | N. Z. |
| Taf. 87.12 | Raum 14d, Kiste 2 | N. Z. |
| Taf. 87.13 | Raum 14d, Kiste 3 | N. Z. |
| Taf. 88.1 | Hof 21, Kiste 1 | N. Z. |
| Taf. 88.2 | Hof 21, Kiste 2 | N. Z. |
| Taf. 88.3 | Hof 21, Kiste 3 | N. Z. |
| Taf. 88.4 | Hof 21, Kiste 4 | N. Z. |
| Taf. 88.5 | Hof 21, Kiste 5 | N. Z. |
| Taf. 88.6 | Hof 21, Kiste 6 | N. Z. |
| Taf. 88.7 | Raum 22, Kiste 1 | N. Z. |
| Taf. 88.8 | Raum 22, Kiste 2 | N. Z. |
| Taf. 88.9 | Graffito vom Umgang Peristylhof 21.1 (OG Phase II ?) | N. Z. |
| Taf. 88.10 | Graffito vom Umgang Peristylhof 21.1 (OG Phase II ?) | N. Z. |
| Taf. 88.11 | Sturzmauer aus Raum SR 5 | ÖAI InvNr EHH 482 |
| Taf. 88.12 | Raum SR9, Nische in W-Wand | N. Z. |
| *Kapitel VI* | | |
| Taf. 89 | Zeichnung GR 1–16 | N. M. nach H. Ta. |
| Taf. 90 | Zeichnung GR 17–24 | wie Taf. 89 |
| Taf. 91 | Zeichnung GR 25–28, Photo GR 28 | N. M. nach H. Ta., Photo H. Ta. |
| Taf. 92 | Zeichnung GR 29–31. GR 35. GR 36. GR 38–41, Photo GR 30. GR 31 | wie Taf. 91 |

| Tafelabbildungen | Inhalt | Nachweis |
|---|---|---|
| Taf. 93 | Zeichnung GR 32–34. GR 37, Photo GR 32 + 33. GR 34. GR 37 | wie Taf. 91 |
| Taf. 94 | Zeichnung GR 42–48, Photo GR 45. GR 47 | wie Taf. 91 |
| Taf. 95 | Zeichnung GR 49–52. GR 54, Photo GR 50. GR 52 | wie Taf. 91 |
| Taf. 96 | Zeichnung GR 53. GR 55–57, Photo GR 53. GR 55. GR 57 | wie Taf. 91 |
| Taf. 97 | Zeichnung GR 58–65, Photo GR 58–60 | wie Taf. 91 |
| Taf. 98 | Zeichnung GR 66 + 67. GR 69–71, Photo GR 66 | wie Taf. 91 |
| Taf. 99 | Zeichnung GR 68. GR 72–75, Photo GR 68. GR 73 | wie Taf. 91 |
| Taf. 100 | Zeichnung GR 76–82. GR 84 | wie Taf. 89 |
| Taf. 101 | Zeichnung GR 83. GR 85. GR 86, Photo GR 83. GR 86 | wie Taf. 91 |
| Taf. 102 | Zeichnung GR 87–96, Photo GR 87–89. GR 90. GR 94 | wie Taf. 91 |
| Taf. 103 | Zeichnung GR 97–117, Photo GR 114 | wie Taf. 91 |
| Taf. 104 | Zeichnung GR 118–128 | wie Taf. 89 |
| *Kapitel VII* | | |
| Taf. 105.1 | Giallo antico | K. K. |
| Taf. 105.2 | Alabastro onice | K. K. |
| Taf. 105.3 | Alabastro fiorito | K. K. |
| Taf. 105.4 | Alabastro fiorito | K. K. |
| Taf. 105.5 | Pavonazzetto | K. K. |
| Taf. 105.6 | Pavonazzetto | K. K. |
| Taf. 105.7 | Pavonazzetto | K. K. |
| Taf. 105.8 | Breccia di Sciro | K. K. |
| Taf. 105.9 | Breccia di Sciro a semesanto | K. K. |
| Taf. 105.10 | Rosso brecciato | K. K. |
| Taf. 105.11 | Rosso antico | K. K. |
| Taf. 105.12 | Breccia corallina | K. K. |
| Taf. 105.13 | Portasanta | K. K. |
| Taf. 105.14 | Portasanta | K. K. |
| Taf. 105.15 | Portasanta | K. K. |
| Taf. 105.16 | Portasanta | K. K. |
| Taf. 105.17 | Africano | K. K. |
| Taf. 105.18 | Africano | K. K. |
| Taf. 105.19 | Africano bigio | K. K. |
| Taf. 105.20 | Africano nero | K. K. |
| Taf. 105.21 | Africano verde | K. K. |
| Taf. 105.22 | Verde antico | K. K. |
| Taf. 105.23 | Verde antico | K. K. |
| Taf. 105.24 | Cipollino verde | K. K. |
| Taf. 106.1 | Porfido verde di Grecia | K. K. |
| Taf. 106.2 | Porfido verde egiziano | K. K. |
| Taf. 106.3 | Pietra nefritica | K. K. |
| Taf. 106.4 | Bigio antico | K. K. |
| Taf. 106.5 | Bigio antico | K. K. |
| Taf. 106.6 | Marmor gesprenkelt (lokal) | K. K. |
| Taf. 106.7 | Marmor gesprenkelt (lokal) | K. K. |
| Taf. 106.8 | Alabastro bianco | K. K. |
| Taf. 106.9 | Marmor weiß (lokal) | K. K. |
| Taf. 106.10 | Marmor hellgrau (lokal) | K. K. |
| Taf. 106.11 | Marmor dunkelgrau (lokal) | K. K. |
| Taf. 106.12 | Nero antico | K. K. |
| Taf. 106.13 | Profilierte Platte aus weißem Marmor von breiten Streifen aus Rosso brecciato gerahmt | K. K. |
| Taf. 106.14 | Hexagonalplatten (Boden) aus hellgrauem, dunkelgrauem und gesprenkeltem Marmor | K . K. |
| Taf. 106.15 | Dicke, profilierte Platten aus weißem Marmor | K. K. |
| Taf. 107.1 | Beckenbodenabflußplatte aus weißem Marmor | K. K. |
| Taf. 107.2 | Schmale und breitere Streifen aus Pavonazzetto | K. K. |
| Taf. 107.3 | Schmale und breitere Streifen aus Africano | K. K. |
| Taf. 107.4 | Breiter Streifen aus Pavonazzetto | K. K. |
| Taf. 107.5 | Rundstabprofile aus gesprenkeltem Marmor | K. K. |
| Taf. 107.6 | Zonenabschlußprofile aus weißem und hellgrauem Marmor | K. K. |
| Taf. 107.7 | Abakusprofile aus Pavonazzetto | K. K. |
| Taf. 107.8 | Konsolenprofile aus weißem und hellgrauem Marmor und Pavonazzetto | K. K. |
| Taf. 108.1 | Pilasterkapitelle aus gesprenkeltem Marmor | K. K. |
| Taf. 108.2 | Pilasterbasen aus weißem Marmor | K. K. |
| Taf. 108.3 | Pilasterfragmente aus weißem Marmor | K. K. |
| Taf. 109.1 | Bodenbelag Raum 21 | K. K. |
| Taf. 109.2 | Plan Bodenbelag Raum 21 mit hervorgehobenem Dekor | I. A. |
| Taf. 110.1 | Raum 9–10 Übersichtsaufnahme | ÖAI InvNr 202 |
| Taf. 110.2 | Raum 10 *opus sectile*-Plan (M 1 : 50) | I. A. |

| Tafelabbildungen | Inhalt | Nachweis |
|---|---|---|
| Taf. 111.1 | Raum 10 *opus sectile* von Norden | ÖAI InvNr 196 |
| Taf. 111.2 | Raum 10 *opus sectile* von Süden. Schmuckfeld 1 im Vordergrund | ÖAI InvNr 2373 |
| Taf. 111.3 | Raum 10 Schmuckfeld 1. Schema des Dekors | I. A. |
| Taf. 112.1 | *opus sectile*-Raum 10 – Planrekonstruktion (M 1:50) | I. A. |
| Taf. 112.2 | *opus sectile*-Raum 10. Ausnehmung für Türschwelle (?) | ÖAI InvNr 194 |
| *Kapitel VIII* | | |
| Taf. 113.1 | Mosaikfragment aus Raum N 2. Ansicht von Ost. Grabung 1992 | ÖAI InvNr EHH 2258 |
| Taf. 113.2 | Mosaik aus Raum 9.2 Ansicht von Ost | Jobst, Mosaiken, Abb. 211 |
| Taf. 114.1 | Mosaik aus Raum 9.2 Detail Flechtbandgitter | ÖAI InvNr EHH 199 |
| Taf. 114.2 | Mosaik aus Raum 9.2 Rekonstruktionsvorschlag (M 1:50) | I. A. – V. S. |
| Taf. 115.1 | Mosaik aus Raum 9.2 Detail – Feld mit Rautenstern | ÖAI InvNr EHH 200 |
| Taf. 115.2 | Mosaik aus Raum 9.2 Ansicht von Südwest | ÖAI InvNr EHH 192 |
| Taf. 116.1 | Mosaik aus Raum 9 Ansicht von Südost | ÖAI InvNr EHH 2371 |
| Taf. 116.2 | Mosaik aus Raum 9 Rekonstruktion der Gesamtansicht (M 1:50) | I. A. |
| Taf. 117 | Mosaik aus Raum 9 Hauptdekorzone | Jobst, Mosaiken, Abb. 218 |
| *Kapitel IX* | | |
| Taf. 118.1 | Marmortürgewände (M 1:40) | E. W. |
| Taf. 118.2 | Grundriß *prothyron* (M 1:40) | E. W. |
| Taf. 118.3 | Rekonstruktion T 1 Eingangsportal (M 1:40) | A. P. (E. W.) |
| Taf. 119.1 | Basis A 1 (M 1:20) | S. Ö. |
| Taf. 119.2 | Basis A 9 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 119.3 | Basis A 10 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 119.4 | Basis A 11 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 119.5 | Basis A 12 (M 1:20) | E. W. |
| Taf. 119.6 | Basis A 13 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 120.1 | Säule A 14 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 120.2 | Säule A 15 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 120.3 | Säule A 16 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 121.1 | Säule A 17 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 121.2 | Säule A 18 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 121.3 | Säule A 19 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 121.4 | Säule A 20 (M 1:20) | G. W. |
| Taf. 122.1 | Kapitell A 21 (M 1:10) | F. F. |
| Taf. 122.2 | Kapitell A 25 | N. G. |
| Taf. 122.3 | Kapitell A 22 | A. S. |
| Taf. 122.4 | Kapitell A 23 | A. S. |
| Taf. 122.5 | Kapitell A 24 | A. S. |
| Taf. 122.6 | Kapitell A 26 | A. S. |
| Taf. 123.1 | Basis A 27 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 123.2 | Basis A 28 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 123.3 | Basis A 29 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 123.4 | Basis A 30 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 123.5 | Basis A 31 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 123.6 | Säule A 32 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 123.7 | Säule A 33 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 123.8 | Säule A 34 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 123.9 | Säule A 35 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 123.10 | Säule A 36 (M 1:20) | B. A. |
| Taf. 124.1 | Kapitell A 37 (M 1:10) | F. F. |
| Taf. 124.2 | Kapitell A 38 | A. S. |
| Taf. 124.3 | Kapitell A 39 | A. S. |
| Taf. 124.4 | Kapitell A 40 | A. S. |
| Taf. 124.5 | Kapitell A 41 | H. T. |
| *Kapitel X* | | |
| Taf. 125.1 | Hof 21, Tonrohrleitung mit ausgeschnittenem Loch für Bleirohrzuleitung | B. H. |
| Taf. 125.2 | Raum 7 mit Tiefbrunnen nach der Freilegung | ÖAI InvNr 1013/3A |
| Taf. 125.3 | Wasserleitung Stiegengasse 1 (Grabung 1998) | K. K. |
| Taf. 125.4 | Wasserleitung bei Stütze A 3 der Dachkonstruktion (Grabung 1999) | H. T. |
| Taf. 125.5 | Marmorblock mit Wasserrinne A 52 (o. M.); Latrinensitz A 53 (o. M.) | E. W. |
| Taf. 125.6 | Skizze Tonrohrleitungen Nordseite WE 1 und 2 | 51/68 H. V., V. M. ST. |
| Taf. 126 | Plan von EG und OG mit Wasserleitungen und Kanälen (M 1:150) | I. A. |

| Tafelabbildungen | Inhalt | Nachweis |
|---|---|---|
| *Kapitel XI* | | |
| Taf. 127.1 | Decke Räume 15 und 23 bei der Freilegung | ÖAI InvNr 837/34A |
| Taf. 127.2 | Z Räume 14d–15, S-Wand | 28/71 (H. V.) |
| Taf. 128.1 | Tür 2–4 (T 2) (M 1:40) | A. P. (E. W.) |
| Taf. 128.2 | Tür 21–22 (T 7) (M 1:40) | A. P. (E. W.) |
| Taf. 128.3 | Tür 22–15 (T 8) (M 1:40) | A. P. (E. W.) |
| Taf. 128.4 | Tür 19–7 (T 4) (M 1:40) | A. P. (E. W.) |
| Taf. 128.5 | Türschwelle T 4 | H. T. |
| Taf. 129.1 | Tür 14c–14cG (T 9) (M 1:40) | A. P. (E. W.) |
| Taf. 129.2 | Türschwelle T 9 | H. T. |
| Taf. 129.3 | Türschwelle T 9 Detail | H. T. |
| Taf. 129.4 | Tür 14a–14aG (T 10) (M 1:40) | A. P. (E. W.) |
| Taf. 129.5 | Lichtschacht von Raum 14d zum Hof 21 | H. T. |
| Taf. 130.1 | Treppenlauf zum 2. OG im Raum 1 | 46/67 H. V. |
| Taf. 130.2 | Treppe in Raum 22, oberer Lauf | H. T. |
| Taf. 130.3 | Treppe in Raum 22, unterer Lauf | H. T. |
| Taf. 130.4 | Treppe in Raum 22, unterer Lauf | H. T. |
| *Kapitel XII* | | |
| Taf. 131.1 | Plan mit Grabungsflächen (M 1:150) | I. A. |
| Taf. 131.2 | Raum 2, Sondage, Blick von S | B. H. |
| Taf. 131.3 | Raum 2, Fundsituation Torso Fischer S 1 | B. H. |
| Taf. 132.1 | Raum 4, Sondage, Boden 1 | B. H. |
| Taf. 132.2 | Raum 4, Sondage, Gesamtansicht von N | B. H. |
| Taf. 132.3 | Raum 5, Sondage, Blick von W | U. Q. |
| Taf. 132.4 | Raum 6, Sondage, Blick von W | ÖAI InvNr EHH 2255 |
| Taf. 132.5 | Raum 5, Sondage, Bleirohr in der NW-Ecke | 10/11 U. Q. |
| Taf. 132.6 | Raum 7, Grabung mit Steg von W | ÖAI InvNr EHH 2263 |
| Taf. 133.1 | Raum 19, Süd-Nord-Kanal | B. H. |
| Taf. 133.2 | Raum 19, die beiden sich kreuzenden Tonrohrleitungen | B. H. |
| Taf. 133.3 | Hof 21, Vorbebauung mit Hausgrube, überbaut von Nymphaeum | H. T. |
| Taf. 134.1 | Latrine 4a, Kanäle | H. T. |
| Taf. 134.2 | Hof 21, Vorbebauung, Türschwelle aus Spolien, Reste eines Lehmbodens | B. H. |
| Taf. 134.3 | Hof 21, Vorbebauung, SW-Ecke der Hausgrube mit Ziegelaufmauerung | B. H. |
| Taf. 134.4 | Hof 21, nördlich des Nymphaeums im Vordergrund die Hausgrube mit Schwelle, dahinter die Grube des Bauopfers | B. H. |
| Taf. 135.1 | Hof 21, Bauopfer der Bauphase I′ | B. H. |
| Taf. 135.2 | Hof 21, Nymphaeum mit Tonrohrwasserleitungen und Kanal | B. H. |
| Taf. 135.3 | Hof 21, Ostteil des Nymphäums mit Ziegelverfüllung | B. H. |
| Taf. 136.1 | Hof 21, Westseite, Abdrücke des älteren Marmorbodens | B. H. |
| Taf. 136.2 | Hof 21, Nymphäum, ältere Leitung unter dem Becken | B. H. |
| Taf. 136.3 | Raum 14a, Mörtelboden und Kanal | B. H. |
| *Kapitel XIII* | | |
| Taf. 137 | S 1 Fischer | ÖAI, N. G. |
| Taf. 138.1 | S 2 Totenmahlrelief | ÖAI, N. G. |
| Taf. 138.2 | S 3 Totenmahlrelief | ÖAI, N. G. |
| Taf. 138.3 | S 4 Totenmahlrelief | ÖAI, N. G. |
| Taf. 139 | S 5 Artemisstatue | ÖAI, A. S. |
| Taf. 140.1 | S 10 Skulpturenfragment | ÖAI, N. G. |
| Taf. 140.2 | S 11 Runde Basis einer Statuette (Hygieia) | ÖAI, N. G. |
| Taf. 140.3 | S 12 Fragment einer weiblichen Gewandbüste | ÖAI, N. G. |
| Taf. 141.1 | S 9 Aphroditeköpfchen | ÖAI, N. G. |
| Taf. 141.2 | S 13 Nymphenrelief | ÖAI, N. G. |
| Taf. 142.1 | S 14 Aphroditestatuette mit Beifigur | ÖAI, N. G. |
| Taf. 142.2 | S 15 Oberkörper einer weiblichen Gewandfigur | ÖAI, N. G. |
| Taf. 143 | S 17 Artemisstatuette | A. G. |
| Taf. 144.1 | S 19 Weibliches Köpfchen | ÖAI, N. G. |
| Taf. 144.2 | S 20 Sarapisköpfchen | ÖAI, N. G. |
| Taf. 144.3 | S 18 Gekrümmte linke Hand | ÖAI, N. G. |
| Taf. 144.4 | S 23 Überlebensgroße rechte Hand | ÖAI, N. G. |
| Taf. 145 | Fundverteilungsplan der Skulpturen aus dem Erdgeschoß | ÖAW, I. A. |
| Taf. 146 | Fundverteilungsplan der Skulpturen aus dem ersten Obergeschoß | ÖAW, I. A. |
| *Kapitel XIV* | | |
| Taf. 147 | Fundkomplexe H/1–H/5 | N. M. nach E. D., H. J., S. L., U. O. |
| Taf. 148 | Fundkomplex H/6. BI/1 | wie Taf. 147 |

| Tafelabbildungen | Inhalt | Nachweis |
|---|---|---|
| Taf. 149 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 150 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 151 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 152 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 153 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 154 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 155 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 156 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 157 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 158 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 159 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 160 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 161 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 162 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 163 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 164 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 165 | Fundkomplex BI/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 166 | Fundkomplexe BI/1. BI/2 | wie Taf. 147 |
| Taf. 167 | Fundkomplexe BI/2. BI/3 | wie Taf. 147 |
| Taf. 168 | Fundkomplex BI/3 | wie Taf. 147 |
| Taf. 169 | Fundkomplexe BI/3. BI′/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 170 | Fundkomplexe BI′/1. BI′/2 | wie Taf. 147 |
| Taf. 171 | Fundkomplex BI′/2 | wie Taf. 147 |
| Taf. 172 | Fundkomplex BI′/2 | wie Taf. 147 |
| Taf. 173 | Fundkomplex BI′/2 | wie Taf. 147 |
| Taf. 174 | Fundkomplex BI′/2 | wie Taf. 147 |
| Taf. 175 | Fundkomplexe BI′/2. BII/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 176 | Fundkomplexe BII/1. BII/2 | wie Taf. 147 |
| Taf. 177 | Fundkomplexe BII/2. BII/3 | wie Taf. 147 |
| Taf. 178 | Fundkomplex BII/3 | wie Taf. 147 |
| Taf. 179 | Fundkomplex BII/3 | wie Taf. 147 |
| Taf. 180 | Fundkomplexe BII/3. BIII/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 181 | Fundkomplex BIII/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 182 | Fundkomplex BIII/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 183 | Fundkomplex BIII/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 184 | Fundkomplexe BIII/1. BIII/2. BIV/1 | wie Taf. 147 |
| Taf. 185 | Fundkomplexe BIV/1. BIV/2 | wie Taf. 147 |
| Taf. 186 | Fundkomplex BIV/2 | wie Taf. 147 |
| Taf. 187 | Fundkomplex BIV/2 | wie Taf. 147 |
| Taf. 188 | Fundkomplexe BIV/3. BIV′/1. Z/2 | wie Taf. 147 |
| Taf. 189 | Fundkomplexe Z/2. Z/3. Z/4 | wie Taf. 147 |
| Taf. 190 | Fundkomplex Z/4 | wie Taf. 147 |
| Taf. 191 | Fundkomplex Z/4 | wie Taf. 147 |
| Taf. 192 | Fundkomplex Z/5 | wie Taf. 147 |
| Taf. 193 | Fundkomplex Z/6 | wie Taf. 147 |
| Taf. 194 | Fundkomplex Z/7 | wie Taf. 147 |
| Taf. 195 | Fundkomplex Z/7 | wie Taf. 147 |
| Taf. 196 | Fundkomplex Z/7 | wie Taf. 147 |
| Taf. 197 | Fundkomplexe Z/7. Z/8 | wie Taf. 147 |
| Taf. 198 | Fundkomplex Z/9 | wie Taf. 147 |
| Taf. 199 | Fundkomplex Z/10 | wie Taf. 147 |
| Taf. 200 | Fundkomplexe Z/10. Z/12 | wie Taf. 147 |
| Taf. 201 | Fundkomplexe Z/12–Z/14 | wie Taf. 147 |
| Taf. 202 | Fundkomplex Z/15 | wie Taf. 147 |
| Taf. 203 | Fundkomplexe Z/15. Z/16 | wie Taf. 147 |
| Taf. 204 | Fundkomplex Z/17 | wie Taf. 147 |
| Taf. 205 | Fundkomplex Z/17 | wie Taf. 147 |
| Taf. 206 | Fundkomplex Z/19 | wie Taf. 147 |
| Taf. 207 | Fundkomplex Z/19 | wie Taf. 147 |
| Taf. 208 | K 12. K 27. K 28. K 34. K 51. K 53. K 58. K 62 | N. G. |
| Taf. 209 | K 67. K 72. K 76. K 77. K 91 | N. G. |
| Taf. 210 | K 102. K 136. K 139. K 146. K 147. K 185. K 184. K 189 | N. G. |
| Taf. 211 | K 196. K 205. K 211. K 225. K 226. K 236 | N. G. |
| Taf. 212 | K 243. K 261. K 262. K 273–280 | N. G. |
| Taf. 213 | K 281–285. K 287. K 288. K 293. K 294. K 296–302 | N. G. |
| Taf. 214 | K 306. K 319. K 325. K 327. K 328. K 345. K 361. K 364. Bauopfer (BI′/1) K 346–353 | U. O. |
| Taf. 215 | Bauopfer (BI′/1) K 346–353 | N. G. |
| Taf. 216 | K 368. K 394. K 410–417 | N. G., W. |

| Tafelabbildungen | Inhalt | Nachweis |
|---|---|---|
| Taf. 217 | K 418–421. K 443. K 465. K 566. K 569 | N. G. |
| Taf. 218 | K 647. K 682. K 684. K 688. K 658. K 690. K 691. K 708. K 710. K 713. K 718–720 | N. G. |
| Taf. 219 | K 722. K 723. K 733. K 740. K 743. K 749. K 750. K 755. K 788. K 791. K 790 | N. G. |
| Taf. 220 | Atlante 60, späte Varianten K 815–817. K 821–823 | W., N. G. |
| Taf. 221 | K 818–820. K 824–826. K 829. K 830. K 836. K 835. K 847 | N. G. |
| Taf. 222 | K 855. K 866. K 873. K 869. K 868. K 870. K 875 | N. G. |
| Taf. 223 | K 882–885. K 887. K 891 | N. G. |
| Taf. 224 | K 893. K 894. K 898. K 896. K 899. K 912. K 913. K 918 | N. G. |
| Taf. 225 | Thymiaterion K 784 | N. G. |
| Taf. 226 | Thymiaterion K 799 | N. G. |
| Taf. 227 | Thymiaterion K 800 | N. G. |
| *Kapitel XV2* | | |
| Taf. 228 | Münzen M 3. M 4. M 6. M 8. M 13. M 14. M 18–22 | M. Pf. |
| *Kapitel XVI* | | |
| Taf. 229 | Glasfunde G 1–15 | N. M. nach M. S. |
| Taf. 230 | Glasfunde G 16–39 | wie Taf. 229 |
| Taf. 231 | Glasfunde G 40–72 | wie Taf. 229 |
| Taf. 232 | Glasfunde G 73–100 | N. M. nach E. D., H. J., M. S. |
| Taf. 233.1 | Glasfunde aus Raum 14 (Z/7) | N. M. nach H. J., M. S. |
| Taf. 233.2 | Glasfunde aus Raum 14 (Z/6) | wie Taf. 233.1 |
| Taf. 234.1 | Glasfunde aus Raum 14cG (Z/15) | wie Taf. 233.1 |
| Taf. 234.2 | Glasfunde aus Raum 14a (Z/12) | wie Taf. 233.1 |
| Taf. 234.3 | Glasfunde aus Raum 1, Kanal | wie Taf. 233.1 |
| Taf. 235 | Glasfunde G 31. G 32. G 36. G 84. G 86. G 92–97. G 99 (M 1:1) | N. G. |
| *Kapitel XVII* | | |
| Taf. 236 | Metall- und Beinfunde B 1-B 35 | N. M. nach E. D., S. J., H. J., U. O. |
| Taf. 237 | Metall- und Beinfunde B 37-B 50 | wie Taf. 236 |
| Taf. 238 | Metall- und Beinfunde B 53-B 68 | wie Taf. 236 |
| Taf. 239 | Metall- und Beinfunde B 71-B 79 | wie Taf. 236 |
| Taf. 240 | Metall- und Beinfunde B 20. B 34. B 35. B 40. B 41–44. B 71. B 25. B 33 | N. G. |
| *Kapitel XVIII* | | |
| Taf. 241 | Terrakotten TK 1–10 | N. G. |
| Taf. 242 | Terrakotten TK 11–16 | N. G. |
| *Kapitel XIX* | | |
| Taf. 243.1 | Bankbein MI 1 (M 1:75) | B. A., N. G. |
| Taf. 243.2 | Becken MI 3 (M 1:20) | U. Q., N. G. |
| Taf. 243.3 | Altar MI 2 | N. G. |
| Taf. 243.4 | Basis MI 4 (M 1:20) | U. Q. |
| Taf. 244.1 | Becken MI 5 (M 1:20) | U. Q., N. G. |
| Taf. 244.2 | Becken MI 6 (M 1:20) | U. Q., N. G. |
| Taf. 244.3 | Hebelmühle MI 7 (M 1:50) | B. A., N. G. |
| *Kapitel XX* | | |
| Taf. 245 | Raumnutzung im UG, 1. OG, 2. OG in Phase IV′ (M 1:250) | I. A. |
| Taf. 246 | Hauskult in WE 4 | I. A. |

| Textabb. | Seite | Inhalt | Nachweis |
|---|---|---|---|
| Textabb. 1 | S. 2 | Gesamtplan H2 (ca. M 1:500) | ÖAW, K. K. |
| Textabb. 2 | S. 4 | Gesamtplan H2, Bauphase I (ca. M 1:500) | ÖAW, K. K. |
| Textabb. 3 | S. 7 | HH Plan mit Markierung der WE 4 (ca. M 1:500) | ÖAW, K. K. |
| Textabb. 4 | S. 9 | Skizze Räume 2–7 | 46/63 H. V. |
| Textabb. 5 | S. 10 | Skizze WE 4 mit Eintrag der Bauphasen | 45/70 H. V. |
| Textabb. 6 | S. 14 | Vermessungsskizze WE 4 | 6/70 H. V. |
| Textabb. 7 | S. 15 | Schnitt durch WE 1 und WE 4 (M 1:200) | ÖAI InvNr 2212 |
| Textabb. 8 | S. 16 | Notizen zu den Räumen 21 und 19 | 43/70 H. V. |

| Textabb. | Seite | Inhalt | Nachweis |
|---|---|---|---|
| Textabb. 9 | S. 37 | Z Raum 2, O-Wand (M 1:33 1/3) | D. K. (H. W.) |
| Textabb. 10 | S. 39 | Z Raum 14, O-Wand (o. M.) | 15/70 (H. V.) |
| Textabb. 11 | S. 42 | Z Raum 5, S-Wand (o. M.) | 46/62 H. V. |
| Textabb. 12 | S. 48 | Z Räume 14, 14a, 14b, 14c, S-Wand (o. M.) | 27/71 H. V. |
| Textabb. 13 | S. 53 | Z Hof 21, S-Wand (o. M.) | 42/70 H. V. |
| Textabb. 14 | S. 62 | Z Raum 14a–14b, N-Wand (o. M.) | 33/71 H. V. |
| Textabb. 15 | S. 76 | Z Räume 15–23, W-Wand (o. M.) | 16/70 H. V. |
| Textabb. 16 | S. 80 | Z Raum 2, S-Wand (o. M.) | 10/62 H. V. |
| Textabb. 17 | S. 159 | WE 4, Fundverteilungsplan der Architekturfunde | I. A. |
| Textabb. 18 | S. 180 | Plan mit Türen und Fenstern (M 1:150) | I. A. |
| Textabb. 19 | S. 190 | Raum 2, Planum Sondage (M 1:25) | B. H., N. P., N. M. |
| Textabb. 20 | S. 191 | Raum 4, Planum Sondage (M 1:25) | U. Q., N. P., N. M. |
| Textabb. 21 | S. 191 | Raum 4, Sondage Ostprofil (M 1:10) | U. Q., N. P., N. M. |
| Textabb. 22 | S. 192 | Raum 5, Sondage Südprofil (M 1:10) | U. Q., N. P., N. M. |
| Textabb. 23 | S. 193 | Raum 5, Planum Sondage (M 1:25) | U. Q., N. P., N. M. |
| Textabb. 24 | S. 194 | Raum 5, Sondage Steinsetzung (M 1:25) | U. Q., N. P., N. M. |
| Textabb. 25 | S. 194 | Raum 6 und 7, Planum (M 1:75) | St. K. |
| Textabb. 26 | S. 195 | Raum 7, Ostprofil Steg (M 1:25) | St. K. |
| Textabb. 27 | S. 195 | Raum 6, NS-Schnitt vor W-Wand (M 1:25) | St. K. |
| Textabb. 28 | S. 199 | Planum Hof 21 mit Befund der hellenistischen Bauphase und dem Bauopfer der Bauphase I′ (M 1:33 1/3) | B. H., N. P., N. M. |
| Textabb. 29 | S. 200 | Planum Hof 21 mit Befund der Bauphase II (M 1:33 1/3) | B. H., N. P., N. M. |
| Textabb. 30 | S. 201 | Planum Hof 21 mit der Erneuerung der Wasserleitung in Bauphase III und der Beckenverfüllung aus Bauphase IV (M 1:33 1/3) | |
| Textabb. 31 | S. 202 | Hof 21, Schnitt durch Wasserbecken (M 1:25) | B. H., N. P., N. M. |
| Textabb. 32 | S. 202 | Hof 21, a: Westprofil Becken – Verfüllung (B 3); b: Westende Wasserbecken, Verfüllung (M 1:25) | B. H., N. P., N. M. |
| Textabb. 33 | S. 202 | Hof 21, a: Westprofil Becken – Verfüllung; b: Wasserbecken, Ostapsis Schnitt (M 1:25) | B. H., N. P., N. M. |
| Textabb. 34 | S. 203 | Raum 14a, Planum (M 1:25) | U. Q., N. P., N. M. |
| Textabb. 35 | S. 204 | Raum 14a, Südprofil mit Mörtelboden (M 1:25) | B. H., N. P., N. M. |
| Textabb. 36 | S. 204 | Raum 14aG, Planum Ostteil (M 1:25) | U. Q., N. P., N. M. |
| Textabb. 37 | S. 204 | Raum 14aG, Schnitt durch den Pithos (M 1:25) | U. Q., N. P., N. M. |
| Textabb. 38 | S. 206 | Raum 15, Planum Westteil (M 1:25) | U. Q., N. P., N. M. |
| Textabb. 39 | S. 237 | Tafelservice augusteischer Zeitstellung aus der WE 4 | N. M. |
| Textabb. 40 | S. 243 | Inventar der Räume 4 und 14cG aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.) | N. M. |
| Textabb. 41 | S. 244 | Kartierung der Amphorenfunde aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.) | I. A. |
| Textabb. 42 | S. 246 | Brunnenfüllung aus dem Variusbad | ÖAI |
| Textabb. 43 | S. 249 | Inventar des Raumes 14 aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.) | N. M. |
| Textabb. 44 | S. 252 | Inventar des Raumes 19 aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.) | N. M. |
| Textabb. 45 | S. 253 | Korinthische ‚vine-leaf'-Lampe aus dem Bereich »nördlich von Raum 7«, wahrscheinlich aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 | N. M. |
| Textabb. 46 | S. 256 | Kartierung der Thymiaterien aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.) | I. A. |
| Textabb. 47 | S. 257 | Inventar des Brunnens in Raum 19 aus dem 2. Viertel des 3. Jh. n. Chr. | N. M. |
| Textabb. 48 | S. 259 | Mittelkaiserzeitliche Lampe aus Raum 7, wahrscheinlich aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 | N. M. nach H. V. |
| Textabb. 49 | S. 262 | Skizze einer Lampe aus Raum 1, wahrscheinlich aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 | N. M. nach H. V. |
| Textabb. 50 | S. 263 | Fundkomplex aus dem Mosaikraum 9, zwischen den beiden Mosaikböden, wahrscheinlich aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 | N. M. nach W. Oberleitner |
| Textabb. 51 | S. 264 | Spätantike Funde aus den »späten Häusern α, β und γ«. 1: ARS Hayes 59, 2: ARS Hayes 49, 3: ARS Hayes 51/54, 4–5: Spätantike Küchenware | N. M. nach H. V. |
| Textabb. 52 | S. 264 | Spätantike Funde aus den »Schutthäusern« im Graben II/62. 1: Spätantike Lampe, 2: ARS Hayes 50B, 3: ARS Hayes 59 | N. M. nach H. V. |
| Textabb. 53 | S. 264 | Spätantike Funde aus den Schuttstraten über der WE 4. 1–2: Monogrammstempel frühbyzantinischer Unguentarien, 3: Schulterdekor einer Lampe des 6. Jh. | N. M. nach H. V. |
| Textabb. 54 | S. 265 | 1–3: Spätantike Lampen aus dem Schutt über Raum 14 der WE 4 | N. M. nach H. J. |

# Vorbemerkungen

# I Einleitung

Hilke Thür

## I.1 Einführung in das Hanghaus 2

Als Hanghaus 2 wird ein Wohnkomplex bezeichnet, der mit in sich abgeschlossenen Häusern oder Wohneinheiten (Taf. 1) eine *insula*[1] – eine an allen vier Seiten von Straßen umgebene Parzelle – im Raster des hellenistisch-frühkaiserzeitlichen Straßensystems von Ephesos einnimmt[2]. Sie liegt am unteren Nordhang des Bülbül Dağı, der in der Antike Preion oder Lepre Akte genannt wurde, und grenzt im Norden an die Kuretenstraße, deren antiker Name Embolos[3] war. Diese Hauptdurchgangsstraße der Stadt, die den sog. Staatsmarkt im oberen Stadtbereich mit der unteren Agora in der Hafenebene verbindet, durchschneidet das orthogonale Straßensystem diagonal, da sie als alte Prozessionsstraße den topographischen Gegebenheiten folgt und im Taleinschnitt zwischen den beiden Stadtbergen verläuft, dem Bülbül Dağı im Süden und dem Panayır Dağı, dem antiken Pion, im Norden. Weitere *insulae* mit Wohnhäusern ziehen die beiden Stadtberge bis zu den Felshängen hinauf. Östlich von Hanghaus 2 wurde Hanghaus 1 aufgedeckt, westlich liegt das unausgegrabene Hanghaus 3. Jenseits der Kuretenstraße wurden in der Eckinsula M/1 zur Marmorstraße weitere Wohnhäuser – darunter das sog. Freudenhaus[4] – mit vorgelagerten *tabernae* ausgegraben. Im Süden verläuft oberhalb der Hanghäuser die sog. Hanghausstraße[5] im orthogonalen System. Sie beginnt im Osten unterhalb des Memmiusbaues und des Domitiansplatzes an der Kuretenstraße, wurde aber nur oberhalb der Hanghäuser freigelegt, im Westen zeichnet sie sich als Absatz im Gelände bis zum Hafen ab. Als Querverbindungen der Ost-West orientierten Straßen laufen steile Gassen den Hang hinauf, die den Höhenunterschied mit Stufen überwinden. Stiegengasse 1 erschließt an der Ostseite des H2 die WE 1 und 4 und gleichzeitig auch das H1, über Stiegengasse 3 im Westen erreicht man die WE 2, 3, 5 und 7 und das H3. Sie setzt die vom Theater kommende Marmorstraße den Hang hinauf nach Süden fort. Durch den diagonalen Verlauf der Kuretenstraße erhielt die *insula* im Norden einen trapezoiden Grundriß, in dem dreieckigen Zwickel waren mehrgeschoßige Tabernen mit Geschäftslokalen, Trinkstuben, Garküchen und kleinen Gewerbebetrieben samt ihren Bewohnern untergebracht. Vor den Tabernen stand an der Straße eine Reihe alter Memorialbauten, von West nach Ost ein Heroon (für den Stadtgründer Androklos), das Oktogon (Grabbau der Ptolemaierin Arsinoe IV.), ein hexagonaler Monopteros und ein hellenistischer Brunnenbau.[6] Die urbanistische Situation von Hanghaus 2 war optimal, es lag direkt an der verkehrsreichen Durchgangsstraße des Embolos, der an der Nordwestecke der *insula* mit der Marmorstraße zusammentraf. Der Embolos gabelte sich an dieser Stelle, ein Zweig führte weiter hinab zum Südtor der Agora, der andere lief durch das Hadrianstor[7] hindurch und dann nach Westen. Hanghaus 2 lag an diesem Knotenpunkt mehrerer Hauptstraßen nahe der Agora und nicht weit vom Theater entfernt im Schatten altehrwürdiger Monumente an einer der besten Adressen der Stadt[8].

Die 47–49 m breite und im Osten 75 m, im Westen 95 m lange *insula* des Hanghauses 2 (Textabb. 1) nahm einen mit einem maximalen Höhenunterschied von 27.50 m stark abfallenden Hang[9] ein, der durch drei große Terrassen strukturiert war. In der Mittelachse teilt eine von Norden nach Süden durchgehende Mauer die *insula* in zwei Hälften und bildet die Trennwand zwischen den WE. Auf der oberen und unteren Terrasse befinden sich zwei WE auf etwa gleicher Höhe, auf der mittleren Terrasse liegt die Osthälfte um 3.20 m tiefer als die Westhälfte.

---

1 Zur Definition des Begriffes *insula* s. Priester, Ad summas tegulas, 25–36. Im folgenden wird der Begriff als Synonym für eine von Straßen umgebene Parzelle verwendet.

2 Zum Rastersystem des ephesischen Stadtplanes s. P. Scherrer in: Parrish, Urbanism, 80–87.

3 Zum antiken Namen zusammenfassend W. Jobst, Embolosforschungen I. Archäologische Untersuchungen östlich der Celsusbibliothek in Ephesos, ÖJh 54, 1983, Beibl. 149–152. Zu den Bauten und zur Ausstattung der Straße s. H. Thür, Der Embolos. Tradition und Innovation anhand seines Erscheinungsbildes, in: Friesinger – Krinzinger, 100 Jahre Ephesos, 421–428 (mit weiterer Literatur).

4 Miltner, Ephesos 1957, 315–324; W. Jobst, Das ‚öffentliche Freudenhaus' in Ephesos, ÖJh 51, 1976/77, 61–84; D. Boulasikis, Das Freudenhaus zu Ephesos. Untersuchungen zur Baugeschichte der Insula M/1 an der Marmorstraße (unpubl. Dipl. Arb. Wien 2001); ders., Das sogenannte Freudenhaus zu Ephesos. Neues zur Hausentwicklung des Komplexes, ÖJh 72, 2003, 29–40.

5 vgl. Outschar, Baugeschichte, 107–112.

6 Zu den Bauten an der Kuretenstraße s. H. Thür, Die Ergebnisse der Arbeiten an der innerstädtischen Via Sacra im Embolosbereich, in: D. Knibbe – H. Thür, Via sacra Ephesiaca II, BerMatÖAI 6 (1995) 91–94; zum Heroon s. dies., Der ephesische Stadtgründer Androklos und (s)ein Heroon in Ephesos, ÖJh 64, 1995, 63–103; zum Oktogon s. dies., Arsinoe IV. eine Schwester Kleopatras VII. Grabherrin des Oktogons in Ephesos? Ein Vorschlag, ÖJh 60, 1990, 43–56; zum Hexagon s. Thür, Ephesos 1995, 14–17 (jeweils mit weiterer Literatur).

7 Zur topographischen Situation des Torbaues s. H. Thür, Das Hadrianstor in Ephesos, FiE XI 1 (1989) 25–28.

8 Zur Definition der ‚guten Adresse' s. J.-A. Dickmann, Der Fall Pompeji. Wohnen in einer Kleinstadt, in: Hoepfner, Wohnen, 645–648.

9 Die hier angegebenen Maße sind interpolierte Maße auf der Grundlage der neuen geodätischen Aufnahmen. Allgemein zum H2 s. P. Scherrer, Ephesos. Der neue Führer (1995) 102–115; Krinzinger, Chronologie, *passim*.

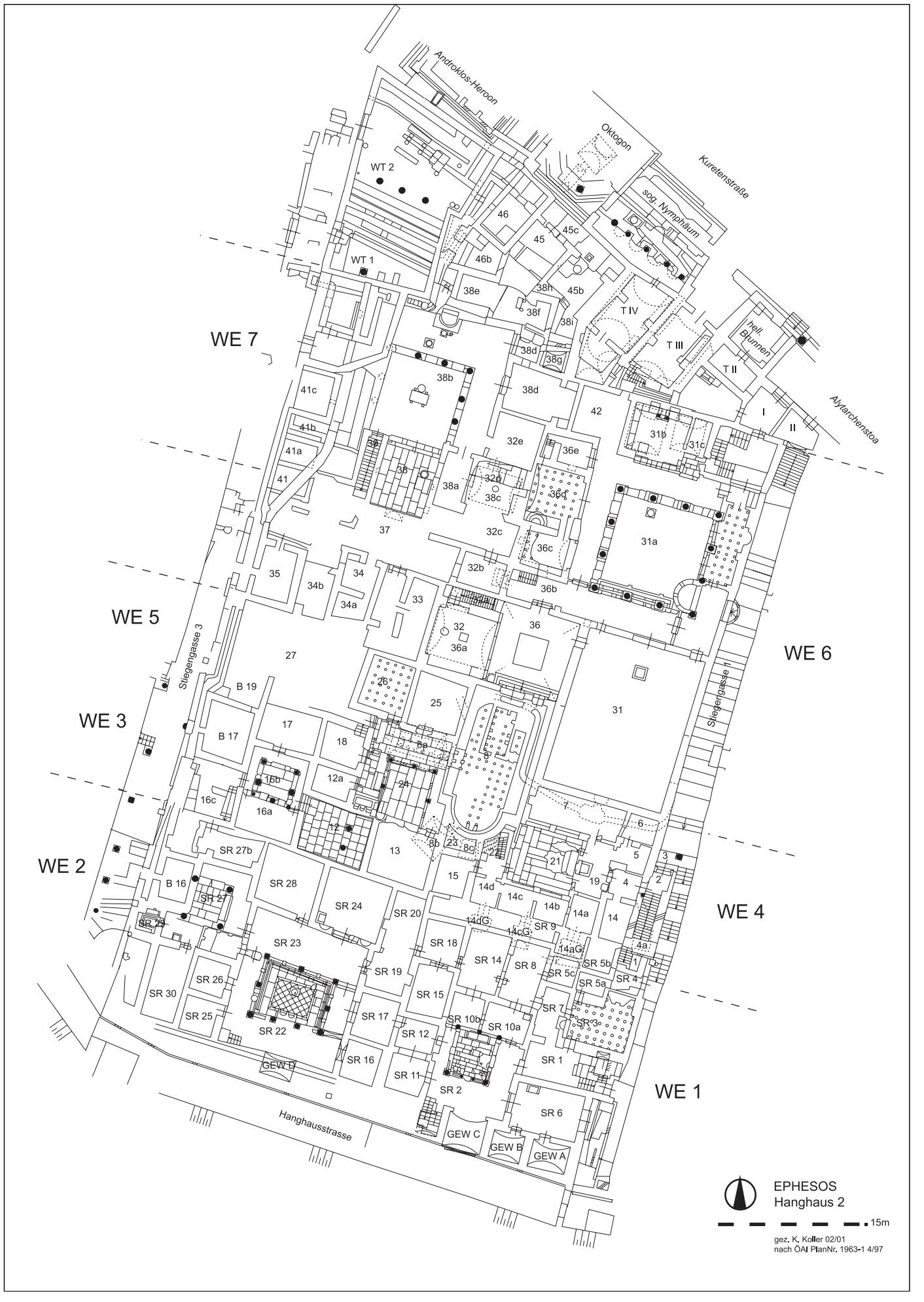



Abb. 1: Gesamtplan H2 (ca. M 1 : 500)

Eine weitere Zwischenterrasse liegt südlich der WE 7 auf Obergeschoßniveau, so daß die sieben WE auf insgesamt fünf unterschiedlichen Ebenen errichtet sind. Im frühkaiserzeitlichen Bauplan reichte die mittlere Terrasse weiter nach Norden bis zur Nordwand der Basilika 8, so daß folgender Grundplan des H2 (Textabb. 2) theoretisch rekonstruiert werden kann: Die ca. 4000 m² große *insula* war im Bereich der WE 1, 2 und 4 in etwa gleich große Grundstücke von 450 m² unterteilt, die WE 6 und 7 der untersten Terrasse waren mit 600–650 m² um die Hälfte größer. Der Westteil der Mittelterrasse war mit der Unterteilung in zwei (oder drei) kleinere WE abweichend konzipiert.[10] Die Westseite des H2 wurde spätantik durch wasserkraftabhängige Handwerksbetriebe (Mühlen, Steinverarbeitung, Marmorsäge) überbaut,[11] womit die kaiserzeitlichen Strukturen großteils verlorengingen. Auch die Tabernen wurden im Gegensatz zur Mehrheit der Wohnbereiche spätantik weiter genutzt.

In der ersten frühkaiserzeitlichen Bauphase wurde die *insula*, die vorher nur locker verbaut war,[12] flächendeckend überbaut (Textabb. 2). Die Hausgrundrisse entsprechen dem Typ großer Peristylhäuser[13], in deren Zentrum eine offene Hoffläche und drei oder vier Säulenhallen mit bis zu zwölf Marmorsäulen lagen. Im Hofbereich gab es zunächst Tiefbrunnen, die später durch Nymphäen und Laufbrunnen ersetzt wurden. Gartenanlagen wurden in den Höfen nicht gefunden,[14] Scherben von Pflanzgefäßen zeigen aber Kübelpflanzen an.[15] Um den Hof waren Raumzeilen mit unterschiedlich dimensionierten Räumen an drei Seiten U-förmig angeordnet, an der vierten Seite – meistens der Südseite – lag nur ein (oder mehrere) in den Fels hineingearbeiteter Gewölberaum. Eine Raumzeile – in WE 1, 2, 4 und 5 die nördliche, in WE 6 die südliche – war mit größeren Räumen und reicherer Ausstattung akzentuiert. Die Räume waren im EG nach innen auf den Peristylhof hin orientiert, sie öffneten sich mit breiten Türen und teils auch Fenstern zu den Höfen, welche die einzige Tageslichtquelle bildeten, da Außenfenster im EG nicht vorkamen.[16] Die Häuser wurden über die Stiegengassen erschlossen, nur WE 6 hatte einen direkten Eingang von der Kuretenstraße und auch WE 1 und 2 waren vermutlich im OG direkt von der Hanghausstraße zugänglich.

Typologisch liegen den WE des H2 östliche Hausformen[17] zugrunde, während die für westliche italische Häuser charakteristischen Atrien fehlen. Der zweite Hof im Westen der WE 2, an dem der Eingang und hauswirtschaftlich genutzte Räume inklusive der Latrine lagen, unterscheidet sich grundlegend vom italischen Atrium.[18]

Die in Bauphase I nach einem Haustyp mit mehr oder weniger großen Abwandlungen konzipierten WE wurden im Lauf der Nutzung von etwa 350 Jahren durch drei große Bauphasen verändert, auch die Hausgrenzen wurden mehrfach verschoben.[19] Dadurch entstanden größere Differenzierungen zwischen den WE. Generell ist zu den WE 1 bis 7 Folgendes anzumerken: In allen WE führten Treppen auf eine höhere Ebene; diese Obergeschoße sind für die letzte Nutzungsphase durch herabgestürzte Architekturteile, Sturzmauern mit Wandmalereien, Marmorwandverkleidungen, Mosaikböden, Hausrat und Objekte aller Fundgattungen als im Vergleich zu den EG gleichwertig ausgestattete und genutzte Stockwerke ausgewiesen. Für die WE 4 und 6 sind zwei Obergeschoße belegt. Die Wohnflächen vergrößern sich dadurch auf das Doppelte bis Dreifache. Am Beispiel der WE 4 zeigt sich, daß die Obergeschoße kostbarer ausgestattet sein konnten als die Erdgeschoße, Marmorarchitektur, Marmorverkleidungen und Pavimente aus Mosaik und *opus sectile*-Feldern kamen dort nur in den OG, nicht aber im EG vor.[20] Diese Obergeschoße wurden demnach keineswegs nur privat als Schlaf- und Personalräume,[21] sondern als dem EG gleichwertige Etagen repräsentativ genutzt. Durch die Hanglage war die Wertigkeit von EG und OG außerdem vom jeweiligen Standort abhängig. In den WE der oberen Terrasse lag das heute nicht erhaltene OG auf dem Niveau der Hanghausstraße und wurde ebenerdig betreten; es hatte damit die Stellung des Hauptstockwerkes.[22]

Die Repräsentations- und Empfangsräume der H2-Wohneinheiten liefern ein gutes Beispiel für das breite Spektrum an Räumen, in denen der jeweilige Hausherr seine Klientel, Besucher, Gäste und Freunde empfing und aus denen er den für den jeweiligen Anlaß angemessenen Raum wählen konnte.[23] Die meisten Empfangsräume hatte nach schrittweiser Erweiterung die WE 6, der Stadtpalast des *C. Flavius Furius Aptus*[24]. Er konnte im EG an der Südseite des dreigeschoßigen Peristylhofes über vielfältige Räumlichkeiten verfügen: den 150 m² großen Marmorsaal 31 (Taf. 2.1), die 80 m² große apsidiale Basilika 8, das abgelegene kleine *triclinium* 8b mit reich verziertem Stuckgewölbe[25] und den Gewölberaum 36a. Sie wurden ergänzt um die *cubicula* 36c und 36d an der Westseite des Hofes, von denen eines beheizbar war[26]. Aber auch der Hausherr der kleinen WE 5 besaß im Norden seines opulent ausgestalteten Rumpfperistyls zwei *triclinia*, das eine war mit Fußbodenheizung auch für eine Nutzung im Winter ausgerüstet. Die Speiseräume waren stets so positioniert, daß Gäste und Gastgeber ei-

[10] Erst eine Bauuntersuchung dieses Bereiches kann klären, ob diese Aufteilung auf die ursprüngliche Planung oder eine sekundäre Umstrukturierung zurückgeht.

[11] Zur spätantiken Nutzung des H2-Areals s. Ladstätter, Chronologie, 37f. und Ladstätter, Hanghaus 2, 34.

[12] Ladstätter, Chronologie, 33; Ladstätter, Hanghaus 2, 34f.

[13] Pinkwart – Stammnitz, Peristylhäuser, 36–42; Wulf, Stadtgrabung, 160–190; M. Kiderlen, Zum gesellschaftlichen Kontext und zur schichtspezifischen Zuordnung großer Stadthäuser des 4. und 3. Jh.s v. Chr., in: W. Hoepfner – G. Brands (Hrsg.), Basileia. Die Paläste der hellenistischen Könige. Symposion Berlin 1992 (1996) 76–83; W. Hoepfner, Zum Typus der Basileia und der königlichen Andrones, ebd. 1–43.

[14] Die Peristylhöfe der Häuser des östlichen Mittelmeergebietes waren generell nicht als Gärten gestaltet; dazu s. H. Lauter-Bufé, Zur architektonischen Gartengestaltung in Pompeji und Herculaneum, in: Andreae – Kyrieleis, Pompeji, 173.

[15] Zu antiken Gartenanlagen generell s. Jashemski, Gardens; Farrar, Gardens of Italy; Caroll-Spillecke, Garten; darin s. besonders zur konträren Nutzung und Gestaltung von Gartenperistylen M. Caroll-Spillecke, Griechische Gärten, 153–174 bes. 166–170; ebd. W. F. Jashemski, Antike römische Gärten in Campanien, 177–211, zu den Peristylgärten s. 179–186. – Ein Keramikgefäßboden mit einem ausgeschnittenen Loch wurde in WE 4 gefunden; dazu s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.2 (K 814). Zu zahlreichen Fragmenten von Marmorgefäßen s. Quatember, Marmorinventar Hanghaus 1, 128–130.

[16] Siehe dazu Thür, Kap. XI.3.4; Außenfenster sind auch in Delos selten, vgl. Trümper, Delos, 31.

[17] Zu delischen Hausformen s. Trümper, Delos, zu den Höfen insbes. 40–52.

[18] vgl. dazu Rathmayr, WE 1 und 2 (in Druck).

[19] Für WE 4 vgl. Thür, Kap. IV.

[20] Auch in WE 1, die im EG keine Marmorwandverkleidungen hat, können wegen der im Schutt gefundenen zahllosen Marmorfragmente für das OG Marmorwandsysteme sehr wahrscheinlich angenommen werden; dazu vgl. Koller, WE 1 und 2 (in Druck).

[21] Diese Meinung wurde bis in jüngste Zeit geäußert, so z. B. Dickmann, Domus, 21. Dieses Urteil ist jedoch weitgehend auf die durch die lückenhafte Erhaltung bedingte schlechte Kenntnis der OG zurückzuführen; s. dazu Thür, Kap. XX.

[22] Im Fall der WE 4, in der zwar eine Tür einen direkten Zugang von der Stiegengasse in das OG erlaubte, lag der Haupteingang aber zweifelsfrei im EG und war für ein Betreten des Hauses von Norden geplant.

[23] vgl. Dickmann, Domus, 170–184.

[24] IvE 1267; D. Knibbe, Neue Inschriften aus Ephesos VI, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 57–66 bes. 63 Nr. 4.

[25] H. Vetters, Ein Stuckraum in Ephesos, in: FS H. Kenner, SoSchrÖAI 18 (1985) 335–340; Rathmayr, Skulpturenausstattung, 48–52.

[26] Auch die Basilika und das Stuckzimmer haben einen Boden über einem Hypokaustsystem, für das jedoch bislang kein funktionierendes Heizsystem gefunden werden konnte; die Höherlegung des Bodens diente eventuell zur Trockenlegung und Durchlüftung des (feuchten) Bodens; dazu s. Thür, Ephesos 1996, 36f.

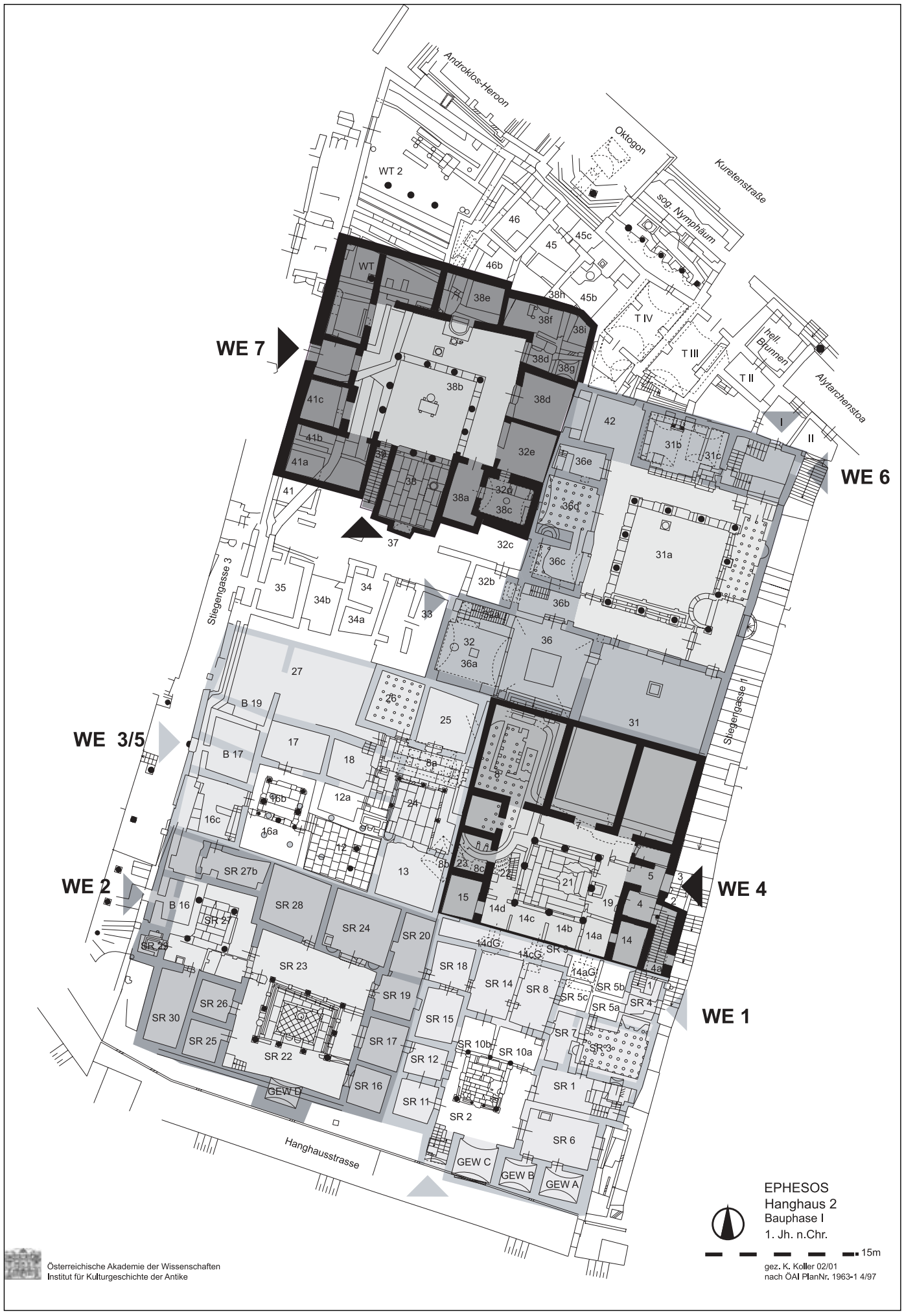



Abb. 2: Gesamtplan H2, Bauphase I (ca. M 1:500)

nen Ausblick in den mit Säulen, Wasserspielen, Skulpturen, kostbarer Wandmalerei oder Marmorverkleidung und Mosaikböden inszenierten Hof hatten. Der kunstvolle Prospekt ist besonders gut im Raum SR 24 der WE 2 erhalten (Taf. 2.2): Der Raum ist durch sein dreiteiliges Mosaik mit U-förmigem weißen Rand und einer gemauerten Anrichte als *triclinium* gekennzeichnet. Die Klinen waren entlang der Ost-, Nord- und Westwand aufgestellt, die Südwand ist mit einer breiten Tür zum Peristyl SR 22/23 geöffnet. Zu beiden Seiten der Tür sind halbrunde Brunnennischen eingebaut, deren Halbkuppeln mit figuralen Glasmosaiken dekoriert waren. Der Blick der Gäste wurde durch diese Tür in den zwölfsäuligen Peristylhof mit marmorvertäfelten Wänden und Girlandenmalerei in der Oberzone gelenkt und weiter auf eine *exedra* (Gewölbe D) jenseits der Südportikus mit einem farbenprächtigen Glasgewölbemosaik[27]. Ein mehrteiliger Brunnen vor dieser *exedra* konnte von den gelagerten Gästen zwar nicht gesehen, aber durch das Plätschern des Wassers als Hintergrundgeräusch und einen erfrischenden Lufthauch wahrgenommen werden. Für eine Visualisierung dieses Ausblickes ist außerdem das reichhaltige bewegliche Inventar aus Skulpturen, Marmor- und Metallgefäßen, Pflanzen, Beleuchtungskörpern, Prunkgeschirr etc. zu ergänzen. In Korrelation zu den *triclinia* und Banketträumen bildeten die Peristylhöfe als Verkehrs- und Kommunikationszentrum einen wesentlichen Bestandteil des Repräsentationsbereiches der WE. Mit umlaufenden Säulenhallen, die einen ungehinderten Rundgang, die *ambulatio*, ermöglichten, Brunnenanlagen mit ständig fließendem Wasser, kostbarer Ausstattung und Skulpturen verkörperten sie ein *museion* oder *gymnasion*[28] im Privathaus. Wandmalereien mit Philosophenbildern[29], Musendarstellungen[30] und Theaterszenen bestätigen diesen bildungsbezogenen Hintergrund. Der Hausherr besaß so das geeignete Ambiente für gelehrte Dispute und Rezitationen im Kreis der Freunde und Gäste, aber auch einen Ort zum Lesen, Nachdenken und Studieren.

Die Wände, Decken und Böden der WE wurden in abgestuften Hierarchien ausgestattet, wodurch die Wertigkeit und Funktion eines jeden Raumes auch für Besucher erkennbar war.[31] An der Spitze kostbarer Wandausstattungen standen Marmorverkleidungen mit Architekturgliederungen und vielfarbigen teuren Marmorsorten und Buntgesteinen – wie z. B. im Marmorsaal der WE 6. Wandmalereien in dunklen Farben charakterisieren die nächste Stufe, gefolgt von den weißgrundigen Feldersystemen, die im H2 häufig in Repräsentationsräumen geringerer Bedeutung zu finden sind. Die Repräsentationsräume, die auch durch ihre Lage, Raumgröße und, neben der Wand-, auch die Bodenausstattung als Haupträume ausgewiesen wurden, heben sich von Räumen in Randlage ab, die durch geringere Größe und einfachere Ausstattung (z. B. Streublütenmalerei) als Nebenräume klassifiziert wurden.[32] Von diesen divergieren mit einer noch schlichteren Ausstattung (weiße Wände mit roten Streifen) Verkehrsflächen[33] und die Wirtschaftsbereiche[34]. Sie liegen in WE 2 und 4 in Eingangsnähe; eindeutig durch große gemauerte Herde als Küchen definierte Räume wurden nur in WE 2 und im OG der WE 4 angetroffen.[35] Ein größerer Küchen- und Wirtschaftsbereich lag außerdem auf der Zwischenterrasse südlich der WE 7.[36] Latrinen waren meist unter Treppen und/oder nahe den Eingängen an den Stiegengassen und damit in der Nähe der Hauptversorgungsleitungen installiert. Sie hatten – soweit sie erhalten sind – immer mehrere Plätze, und einige fallen durch ihre aufwendige Ausstattung mit Wandmalerei[37] und weißen Marmorverkleidungen[38] auf. Private, fest installierte Badeeinrichtungen kommen in den erhaltenen Teilen des H2 nur im Raum SR 1 in WE 1 und im Ostumgang des Hofes 31a der WE 6[39] vor. Dieser für den gehobenen Standard der Häuser unerwartete Befund wird durch den in der Kaiserzeit regelmäßig und fest in den Tagesablauf eingebetteten Besuch der öffentlichen Thermen erklärt.[40] Private Badeeinrichtungen waren dadurch überflüssig, zumal das Variusbad in allernächster Nähe an der Nordseite der Kuretenstraße lag. Abgesehen von den Badeeinrichtungen wurde sekundär in der Mehrzahl der WE ein Raum mit einer Hypokaustanlage versehen.[41] Die Heizsysteme garantierten auch an kalten Tagen zumindest einen temperierten Empfangsraum und ebenso einen geheizten Wohn- und Aufenthaltsraum.

Diese summarische Einführung in das Stadtquartier Hanghaus 2 beruht zwangsläufig auf dem Wissensstand vor der grundlegenden Aufarbeitung des größten Teils der Wohneinheiten. Übergreifende Fragestellungen zum Gesamtkomplex können nachhaltig aber erst im Rahmen einer Gesamtbetrachtung des Hanghauses 2 diskutiert werden, die erst nach der Aufarbeitung aller Bau- und Ausstattungsbefunde und auch der Bearbeitung aller Funde, d. h. Vorlage der Einzelfaszikel zum Hanghaus 2[42] erfolgen kann. Für diese Gesamtauswertung sind eigene Studien geplant, in denen die Bearbeiter die Ergebnisse z. B. zu den Wandmalereien[43], Graffiti[44], Marmorausstattungen[45], Mosaiken etc.[46] übergreifend behandeln. Ebenso ist eine gemeinsame Auswertung geplant, in der übergeordnete Fragestellungen zum Gesamtkomplex erörtert werden, wie z. B. zu den Bauvorgängen, insbesondere der Koordination von Bauvorhaben zwischen den einzelnen Wohneinheiten, zu den

---

27 Jobst, Mosaiken, 64–74.

28 Dickmann (Anm. 8) 641; Dickmann, Domus, 127–144; s. auch Thür, Privatbibliotheken.

29 EG-Peristyl der WE 4 (Bauphase II), OG-Peristyl der WE 4 (Bauphase III), Peristyl WE 5 (Bauphase III).

30 Zu den sog. Musenzimmern, s. jetzt Zimmermann, Chronologie, 111–117.

31 Wallace-Hadrill, Houses and Society, 143–174; Zimmermann, Chronologie, 114f.; Zimmermann, Kap. V Anm. 114. Zur Hierarchie der Empfangsräume in delischen Häusern s. Trümper, Delos, 149f.

32 vgl. Zimmermann, Chronologie, 111–115.

33 z. B. die Räume 4 und 19 in WE 4.

34 In ihnen waren Vorratsräume, Räume für hauswirtschaftliche Arbeiten, die ausschließlich von Sklaven erledigt wurden, und Küchen untergebracht.

35 Südumgang im Hof SR 27 (WE 2) und Raum SR 9d (OG, WE 4). Das Rauminventar im Raum 14 und das bei Sondagen angetroffene Fundinventar im Bereich SR 5a–c (Ladstätter, Chronologie, 34f.) belegen eine Küchennutzung, als Kochgerät sind tragbare Herde aus Keramik oder Metall überliefert.

36 Es handelt sich um die Räume 33, 33a, 34, 34a, 34b, 35 und 37, sie sind infolge einer spätantiken Nachnutzung schlecht erhalten. Schon Vetters, Ephesos 1980, 148 bezeichnet den Raum 37 als Küche; s. auch Thür, Chronologie, 62.

37 Die Latrine SR 29 in WE 2 war mit einer Felder-Lisenen-Malerei mit Karikaturen von Philosophen dekoriert; vgl. Strocka, Wandmalerei, 87–90; Zimmermann, WE 1 und 2 (in Druck).

38 Die Latrine westlich Raum 36b in WE 6 und die Reste der Latrine in SR 9a; generell zu Latrinen s. R. Neudecker, Die Pracht der Latrine. Zum Wandel öffentlicher Bedürfnisanstalten in der kaiserzeitlichen Stadt (1994).

39 Dort wurde in Bauphase IV ein kleines, aber mehrräumiges Bad installiert. Raum 26 in WE 5 wurde ebenfalls als Bad diskutiert; die Existenz einer Hypokaustheizung und eines (Kaskaden!-)Brunnens paßt m. E. jedoch besser zu einem für Winternutzung ausgerüsteten *triclinium* als für ein privates Bad, zumal Wanne und *labrum* fehlen.

40 Der Thermenbesuch hatte neben der Körperhygiene eine gesellschaftliche Komponente. Eintrittsgelder für den Thermenbesuch der Sklaven kommen in den Haushaltsabrechnungen an den Wänden des H2 regelmäßig vor; dazu s. Taeuber, Kap. VI, z. B. GR 50, 51, 53.

41 In WE 5 hatte der Raum 26 eine Hypokaustanlage, in WE 6 der Raum 36d im EG und auch der über Raum 36d im OG gelegene Raum.

42 Der Band zu den Wohneinheiten 1 und 2 (FiE VIII 7) ist in Druck, die Faszikel zu den Wohneinheiten 3 und 5 (FiE VIII 8) und zur Wohneinheit 6 des C. Flavius Furius Aptus (FiE VIII 9) sind in Vorbereitung, der Band zur Wohneinheit 7 (FiE VIII 10) ist in Planung.

43 vgl. Zimmermann, Kap. V.4.2.

44 vgl. Taeuber, Kap. VI.9.1.

45 vgl. Koller, Kap. VII.1.

46 Auch Gesamtdarstellungen zu einzelnen Fundgattungen sind nach Vorlage des Materials aus allen Wohneinheiten vorgesehen, vgl. z. B. Quatember, Kap. XIX.1.

Besitzverhältnissen, zu den Bauhütten und Dekorationswerkstätten, aber auch zu den Nutzungen, wie z. B. eventueller gemeinsamer Nutzung von Wirtschaftsbereichen, und letztlich auch zu den Bewohnern, soweit sie sich aus den epigraphischen Quellen ablesen und aus den Funden rekonstruieren lassen.

## I.2 Topographie und Beschreibung der WE 4

Die WE 4 liegt in der Osthälfte der mittleren Terrasse des H2 (Textabb. 3) auf Höhenkote + 25.67 m (OK Marmorboden Hof 21). Sie wird an drei Seiten, im Süden, im Westen und im Norden, durch Terrassenmauern eingefaßt, welche die Grundfläche im Süden und Westen gegen die höher liegenden Grundflächen der WE 1 und 5, im Norden indessen gegen die tiefer gelegene WE 6 abgrenzen, die Ostseite wird von Stiegengasse 1 eingenommen. Oberhalb der Südterrassenmauer liegt die schmale, nur ca. 2.10 m tiefe Zwischenterrasse SR 9 mit der Höhenkote + 31.53 m, an deren Südseite eine weitere Terrassenmauer die Räume SR 8, SR 14 und SR 18 der WE 1 (Höhenkote + 33.34–33.57 m) trägt. Diese Zwischenterrasse hat ein ca. 0.60 m höheres Bodenniveau als das OG der WE 4 und war über Stufen in den Türöffnungen zugänglich.[47] Eine sekundär in die Südterrassenmauer eingebrochene Treppen- und Durchgangsöffnung verband in Bauphase II und III den Bereich SR 9 mit WE 1. Die Westterrassenmauer trennt WE 4 von WE 5, die 3.90 m höher liegt (Höhenkote + 29.55 m). Im Süden wurde WE 4 durch den Marmorsaal 31 (Höhenkote + 19.28 m), der 6.40 m tiefer liegt, und die Apside der Basilika 8 (Höhenkote + 20.40 m) begrenzt, beide gehören zur WE 6.

Eine kurze Beschreibung des letzten, bei der Freilegung angetroffenen Zustandes sei zur besseren Orientierung der ausführlichen Baubeschreibung vorangestellt. WE 4 hatte in ihrer letzten Bauphase (Taf. 4) eine Grundfläche von ca. 255 m$^2$. Der in Ost-West-Richtung langrechteckige Grundplan mit 21.00 × 14.00 m bestand aus einem zentralen Hof – ohne Säulenhallen – und Raumzeilen an allen vier Seiten, die an der Süd- und Nordseite einfach, an der West- und Ostseite doppelt waren. Im Süden sind anstelle der zweiten Zeile kleine Gewölbe in den Fels hineingearbeitet. In der NW-Ecke schneidet die Basilika 8 der WE 6 mit ihrer Apsishalbkuppel in den Bereich der WE 4 hinein (Taf. 3.1), eine Kellertreppe in Raum 22 verband die Ebenen der mittleren und unteren Terrasse. Im Osten war die Grundfläche der WE 4 um ca. 2 m in das Areal der Stiegengasse 1 hinein erweitert, die dadurch auf eine schmale Treppengasse von nur 1.60 m Breite reduziert wurde. In diesem östlichen Annexbau war eine Treppe zu einem höheren Niveau untergebracht. Seine Nordseite war als Eingang der WE 4 aufwendig gestaltet (Taf. 17.1): Durch ein nach Norden weisendes Marmorportal betrat ein Besucher einen kleinen Vorraum 2, von dem nach Süden eine breite Treppe zum Obergeschoß führte. In der Westwand öffnete sich eine mit Säulen gerahmte Tür zu einem weiteren *vestibulum* 4[48] (Taf. 3.2). Dieses führte nach Westen über einen breiten Zugang in den Verteilerraum 19 und weiter in das Zentrum der WE, den Hof 21. In der Nordwand des *vestibulum* 4 war ein Totenmahlrelief eingemauert. Südlich der Eingangstür führte eine schmale Türöffnung in die Latrine 4a unter der Treppe[49] und eine weitere Tür in den Eckraum 14, der eine weiße Malerei, einen Ziegelboden und Wandregale aufwies. Im Raum 19 war vor der Westwand im Blickwinkel vom Eingang ein schlichter, mit Marmor verkleideter Laufbrunnen installiert, den breite Durchgänge zum Hof 21 flankierten (Taf. 3.3). Südlich des Zuganges lag in der Trennwand 4/19 das Puteal eines Tiefbrunnens mit einem Nymphenrelief[50] (Taf. 34.5). Raum 19 erschloß außer dem Hof 21 die Räume 7, 5 sowie 14a. Das langrechteckige Musenzimmer 7, das sog. Sokrateszimmer, nimmt die Nordseite des Hofes ein, die Tür 19–7 bildete den Zugang und die einzige Lichtquelle. In der Westwand war eine Nische eingebaut, vor der die Statuette einer jagenden Artemis[51] gefunden wurde (Taf. 7.1). Raum 7 war mit einer weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei mit Musendarstellungen ausgestattet, eine ältere Malschicht an der Nord- und Ostwand trug eine rotgrundige Feldermalerei mit einem sitzenden Sokrates[52] (Taf. 83.1). Raum 5 war von 19 über einen Durchgang zu erreichen, die Malerei seiner Nordwand mit einer großen aufgerichteten Schlange sowie zwei Totenmahlreliefs (Taf. 7.3) in seiner Südwand definieren ihn als Raum für den Hauskult[53]. Der Eckraum 6 war nur von Raum 5 aus zu betreten, er hatte eine schlichte weiße Malerei. Im Süden war von Raum 19 der Raum 14a und weiter das Kellergewölbe 14aG zugänglich, beide sind mit einfacher weißer Malerei, Ziegelpflaster, je einem eingelassenen Vorratsgefäß und einem S-N laufenden Kanal als Vorrats- und Wirtschaftsräume ausgewiesen. Das Zentrum der WE bildete der nicht überdachte Hof, der aus Pfeilern mit teils offenen, teils geschlossenen Zwischenfeldern bestand. Sie waren an der Süd- und Westseite mit Bogenfeldern konstruiert. Der Hofboden war mit großen weißen Marmorplatten und unregelmäßig verlegten blaugrauen Streifen gepflastert. Die Wandmalerei des Hofes imitierte Marmorverkleidung (Taf. 3.1). An der Südseite des Hofes lagen die kleinen Räume 14b bis 14d, die in der letzten Bauphase nur über 14d zu betreten waren (Taf. 9.1). Eine auffällige großfigurige Malerei mit mythologischen Szenen in der Oberzone der Südwand in 14a bis 14d gehört zu einer älteren Ausstattung[54]. Raum 14b war mit einer weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei mit mehreren kleinen Dienerfiguren und einer Akrobatenfigur[55] und einer kleinen Wandnische in der Westwand ausgestattet. Im benachbarten Raum 14c ist die weiße Farbschicht mit geringen Farbspuren erhalten, der dahinter liegende kleine Kellergewölberaum 14cG war weiß. Raum 14d war mit einer Streublütenmalerei dekoriert. Der Raum erhielt über einen kleinen Lichtschacht, der in den Eckpfeiler eingebaut war, etwas Licht aus dem Hof 21. Eine Tür in der südlichen Terrassenmauer führte in den Kellerraum 14dG, der unverkleidet in der amorphen Form des anstehenden Felsens blieb. Im Westen des Hofes 21 lag der langrechteckige Raum 22, dessen Nordwestteil die Apsiswölbung der Basilika 8 verbaut. Parallel zur Hofwand führt durch ein Treppenloch eine steile Stiege nach Norden hinab, knickt bei einem Podest um und endet auf dem Niveau der unteren Terrasse vor einer Wand mit einem Präfurnium. Raum 22 wurde in zwei Schichten mit einer weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei und mit diversen Einbauten, die als Anrichten genutzt werden konnten, ausgestattet. Über Raum 22 wurde der SW-Eckraum 15 erschlossen, der zuletzt eine Marmorimitationsmalerei[56] und darunter eine weiße Stuckquaderung hatte. Der in den letzten Bauphasen nicht zugängliche

---

47 Siehe Thür, Kap. III.3.10.

48 Zur antiken Terminologie s. Thür, Kap. XX.1.

49 Siehe Thür, Kap. III.2.6; Vetters, Ephesos 1971, 4 deutete den Raum zunächst als Pförtnerloge.

50 Siehe Rathmayr, Kap. XIII.3.1.3 (S 13).

51 vgl. Rathmayr, Kap. XIII.3.1.1 (S 5).

52 Strocka, Wandmalerei, 93–98; Zimmermann, Kap. V.2.2 (Bauphase II, Hof 21, Hauptzone).

53 Siehe Quatember, Kap. XX.3.1.

54 Strocka, Wandmalerei, 104–109; Zimmermann, Kap. V.2.2 (Bauphase II, Hof 21, obere Wandzone).

55 Strocka, Wandmalerei, 109f.; Zimmermann, Kap. V.2.3 (Bauphase III, Raum 14b).

56 Strocka, Wandmalerei, 113f.; eine identische Malerei kommt in der WE 6 beim Stiegenaufgang 36b vor; vgl. dazu Zimmermann, Chronologie, 108f.

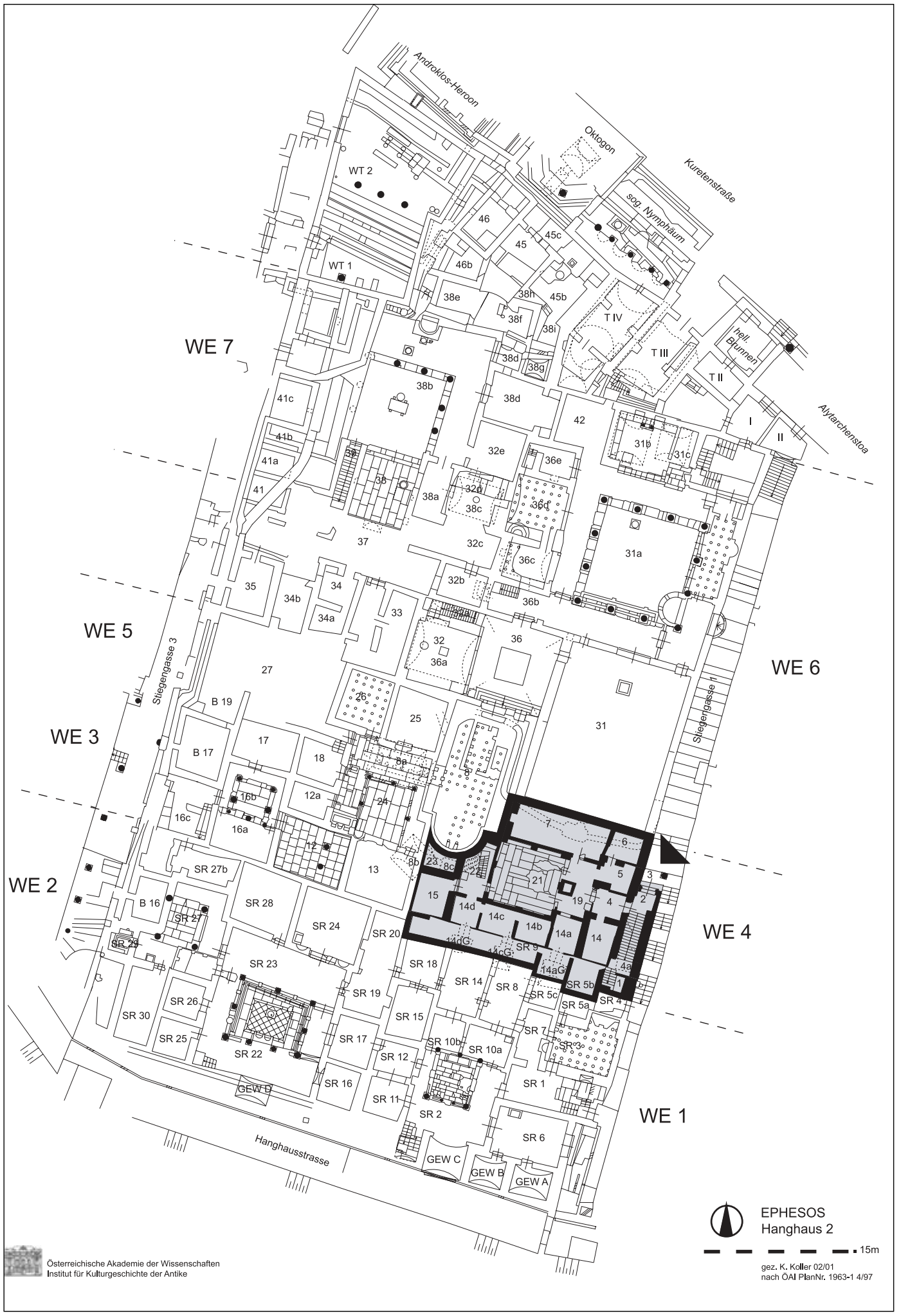



Abb. 3: HH Plan mit Markierung der WE 4 (ca. M 1 : 500)

Raum 23 war ebenfalls stuckiert. Die meisten Räume des EG der WE 4 waren schlecht belichtet[57], indirektes Tageslicht bildete – mit Ausnahme der direkt an den Hof angrenzenden Räume 19 und 22 – die einzige natürliche Lichtquelle. Aufwendige Bodenbeläge fehlen mit Ausnahme des Hofes durchgehend.

Im Hof 21 und den angrenzenden Südräumen 14a–d kamen zahlreiche Architekturteile einer korinthischen Architekturordnung zutage. Zunächst unverständlich, waren sie in zwei Größenordnungen vorhanden: Von der größeren Ordnung wurden sechs Säulen aus Granit, fünf Basen und sechs korinthische Kapitelle aus Marmor gefunden, sie ergeben eine Gesamthöhe von ca. 3.55 m. Zur kleineren Ordnung gehören fünf Marmorsäulen, fünf Basen und fünf korinthisierende Kapitelle, ihre Höhe beträgt ca. 2.50 m.[58] Die Aufarbeitung des Baubefundes ergab, daß diese beiden Säulenordnungen zu den Peristylgalerien eines 1. und 2. OG der WE 4 gehören. An der Südseite der WE 4 liegen auf OG-Niveau ( + 31.53 m) auf einer schmalen Terrasse die Räume 1, SR 5b, SR 5d und SR 9 (Taf. 5). Vom oberen Podest der Treppe 2 war anhand von zwei Türschwellen je ein Zugang in das OG der WE 4 und direkt auf die Stiegengasse zu rekonstruieren. Im Raum 1 lief eine dreiteilige Treppe auf eine höher gelegene Ebene über dem 1. OG der WE 4. Raum SR 5b gehörte zur WE 1, SR 5d hingegen stand mit dem OG der WE 4 in Verbindung, seine Wände tragen Reste weißer Malerei mit roten Randstreifen. Der schmale Bereich SR 9 war in kleine Räume unterteilt: Im Osten lag die kleine, marmorverkleidete Latrine SR 9a. In Raum SR 9b lag vor der Terrassenmauer ein marmorverkleidetes Brunnenbecken. Der Westbereich SR 9c–d, in dem ein großer Ofen stand, diente als Küche, die durch einen Kanal entwässert wurde. Etwa auf dem Niveau dieses OG lagen über der Basilika 8 der Raum 9 mit einem Schwarzweißmosaik[59] und der Raum 10 mit einem *opus sectile*-Boden[60]. Beide Räume gehörten zum OG der WE 4.

## I.3 Ausgrabungs- und Forschungsgeschichte

Die ersten Räume der WE 4 wurden bereits 1962 von Hermann Vetters ausgegraben. In einem Suchschnitt stieß man auf die zwischen den beiden Hanghäusern verlaufende Stiegengasse 1 und die einläufige Stiege im Raum 2 mit zwei Podesten und Türen in die WE 4 (Taf. 6.1 und 7.2). Nach Entfernung einer byzantinischen Terrassenmauer, die über die Stiegengasse hinweglief, und ‚systemlosen' Mauern aus Altmaterial wurden der nördlich davor gelegene, ehemals überdachte Eingangsbereich 3, der Raum 4, der mit dem unteren Treppenpodest durch eine Tür verbunden ist, und die Osträume 5 und 6 in diesem Jahr freigelegt. Im Grabungsbericht hob Fritz Eichler die Ausstattung des mittleren Raumes 5 hervor, in dem drei (richtig zwei) Totenmahlreliefs[61] und ein Schlangenfresko (Taf. 7.3 und 6.2) – seiner Meinung nach – einen Raum für Totenkult anzeigten.[62] Gleichzeitig wurden weiter westlich zwei übereinanderliegende Mosaikböden und ein *opus sectile*-Boden (Taf. 113.2, 114.1, 115.1 und 2, 116.1) oberhalb eines Gewölberaumes (Basilika 8 der WE 6) gefunden, die zu den Räumen 9 und 10 gehörten. Das untere, gut erhaltene Schwarzweißmosaik wies Eichler dem 2./3. Jh. zu, das obere, stark verworfene polychrome Mosaik der Zeit vor dem Erdbeben 368 n. Chr. Der *opus sectile*-Boden aus dem Nachbarraum, den er als ‚schleuderhaft' geflickt bezeichnete, sei noch länger genutzt worden.[63] Im folgenden Jahr wurde der im Westen an den Raum 6 anschließende langrechteckige Raum 7 freigelegt (Textabb. 4). In seiner Westwand befindet sich eine Statuennische, in der *in situ* die Plinthe und Füße und davor in Sturzlage die Statuette einer Artemis als Jägerin angetroffen wurden (Taf. 7.1). Der Raum trug zwei Malschichten, eine untere mit einer rotgrundigen Felder-Lisenen-Malerei, deren Darstellung eines sitzenden Sokrates dem Raum die Bezeichnung ‚Sokrateszimmer' eintrug, und eine obere, weißgrundige Malerei mit der Muse Klio (Taf. 9.2). Eichler datierte die ältere Malerei ins 1. Jh., die jüngere ins 3. Jh. n. Chr.[64] Die Wandmalereien in den Räumen 5 und 7 wurden ebenso wie der Mosaikboden und der *opus sectile*-Boden der Räume 9 und 10 abgenommen.[65]

Die Freilegung der WE 4 wurde erst nach einigen Jahren, in denen die oberhalb am Hang gelegenen WE 1 und 2 sowie Teile der im Westen angrenzenden WE 3 und 5 freigelegt worden waren, fortgesetzt. 1970 wurden in der SO-Ecke der WE die Räume 14, 14a, 19 und der zentrale Hof 21 vollständig ausgegraben (Taf. 8.1), Raum 22, in dem eine Kellertreppe liegt, wurde bis zum Bodenniveau ausgeräumt. Den Pfeilerhof 21 mit Bogennischen hielt Vetters, der inzwischen Grabungsleiter von Ephesos geworden war, zum Zeitpunkt der Zerstörung für gedeckt. Im Raum 19 wurde die Einfassung eines Tiefbrunnens mit einem Nymphenrelief freigelegt. Im Grabungsbericht 1970 unterteilte Vetters erstmals den Baubefund der WE 4 in fünf Bauphasen (Textabb. 5): Zur ältesten Phase, die er ins 1. Jh. bzw. in augusteische Zeit setzte, rechnete er die Südwand, den $9.30 \times 12.30$ m großen Mittelraum mit der an der Südwand in der Oberzone durchgehenden Wandmalerei (großfigurige Malerei mit mythologischen Szenen) und die Quaderpfeiler mit den Totenmahlreliefs und der Schlangenmalerei im Raum 5. In eine Bauphase im 2. Jh. setzte er – anhand des Schwarzweißmosaiks im darüberliegenden Raum 9 – den Einbau der Basilika und der Ostmauer der Räume 15 und 23. Auch die Nordwand im Raum 21 mit der Gartenmalerei sei in derselben Phase errichtet worden. Da im Brandschutt des oberen, stark verworfenen polychromen Mosaiks im Raum 9 eine Münze, ein Antoninian des Gallienus,[66] gefunden worden war, folgerte Vetters eine Entstehung des oberen Bodens nach dem Goteneinfall 263 n. Chr. und seine Zerstörung durch die Beben des 4. Jh. Die Südräume ‚14a–e' und 15, die Südmauer von Raum 21 und die Vorräume 4–6 wies er einer letzten Bauphase zu. In der justinianischen Renaissance seien die Räume nochmals renoviert worden. Erst bei einem Erdbeben zur Zeit des Heraklius (612–614 n. Chr.) seien die Wohneinheiten endgültig zerstört worden. Die im Raum 21 gefundenen Säulen erklärte er mit einem geplanten Umbau nach der letzten Zerstörung.[67]

1971 wurde die Freilegung der WE 4 abgeschlossen, die noch hoch verschütteten restlichen Nordräume 14b, 14c, 14d (Taf. 8.1) mit den dahinter liegenden Kellergewölben 14aG, 14cG und 14dG sowie der in der SW-Ecke der WE gelegene Raum 15 wurden nunmehr ebenso ausgegraben wie der nach dem Einbau der Basilika 8 der WE 6 aufgelassene Raum 23. Vetters beobachtete, daß West-, Süd- und Ostmauer des

---

[57] Zu Türen und Fenstern s. Thür, Kap. XI.3.

[58] Siehe Thür, Kap. IX.2 und IX.3.

[59] Jobst, Mosaiken, 109–111; s. auch Thür, Kap. III.3.12 und Scheibelreiter, Kap. VIII.4.

[60] Siehe Thür, Kap. III.3.13 und Koller, Kap. VII.2; Lang-Auinger, Opus sectile, 51 wies Raum 10 einem 4. Geschoß der WE 6 zu.

[61] Das dritte Relief wurde im Raum 4 gefunden; s. dazu Rathmayr, Kap. XIII.1.1 (S 2).

[62] Eichler, Ephesos 1962, 51. 54–56 Abb. 3 Taf. 2; s. Kap. I.5, Text 1.

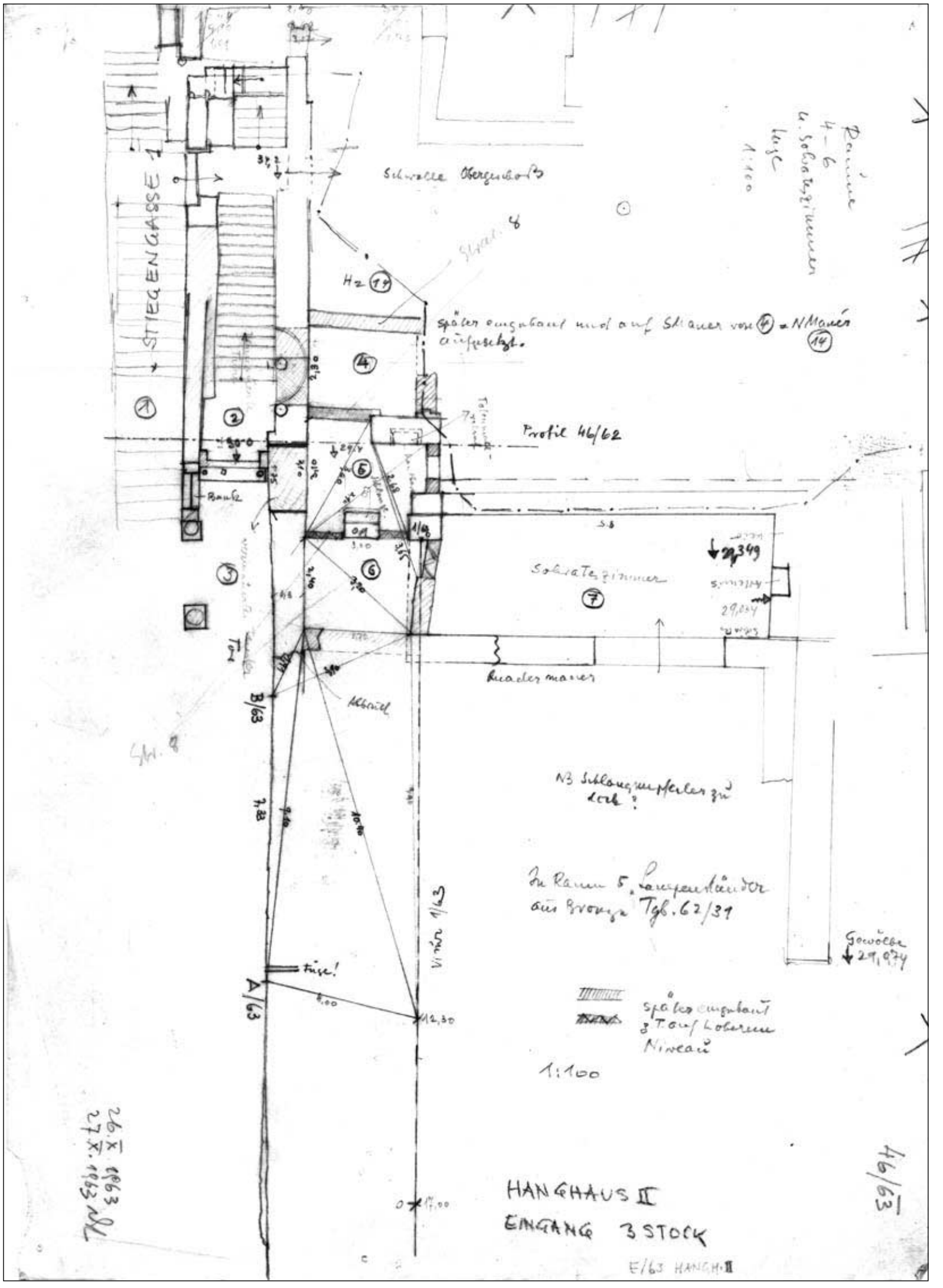
[63] Eichler, Ephesos 1962, 55; s. Kap. I.5, Text 2.

[64] Eichler, Ephesos 1963, 43f. Taf. 3. 4; s. Kap. I.5, Text 3.

[65] TB 18.8. 1963 bis 21.10. 1963. Die N-Wand im Stiegenraum 2 mit einem Fisch-Emblem war bereits im Herbst 1962 eingestürzt. Dazu TB-Eintragung vom 18.11. 1962.

[66] RIC 182/575; Pfisterer, Kap. XV.1 (M 2).

[67] Vetters, Ephesos 1970, 97–100 Abb. 6. 7 Taf. XVI–XIX; s. Kap. I.5, Text 4.


STIEGENGASSE 1
Schwelle Obergeschoß
Hz 19
später eingebaut und auf Schnitt von 4 = N Mauer 14
Profil 46/62
Schutt
Schutt
Schutt

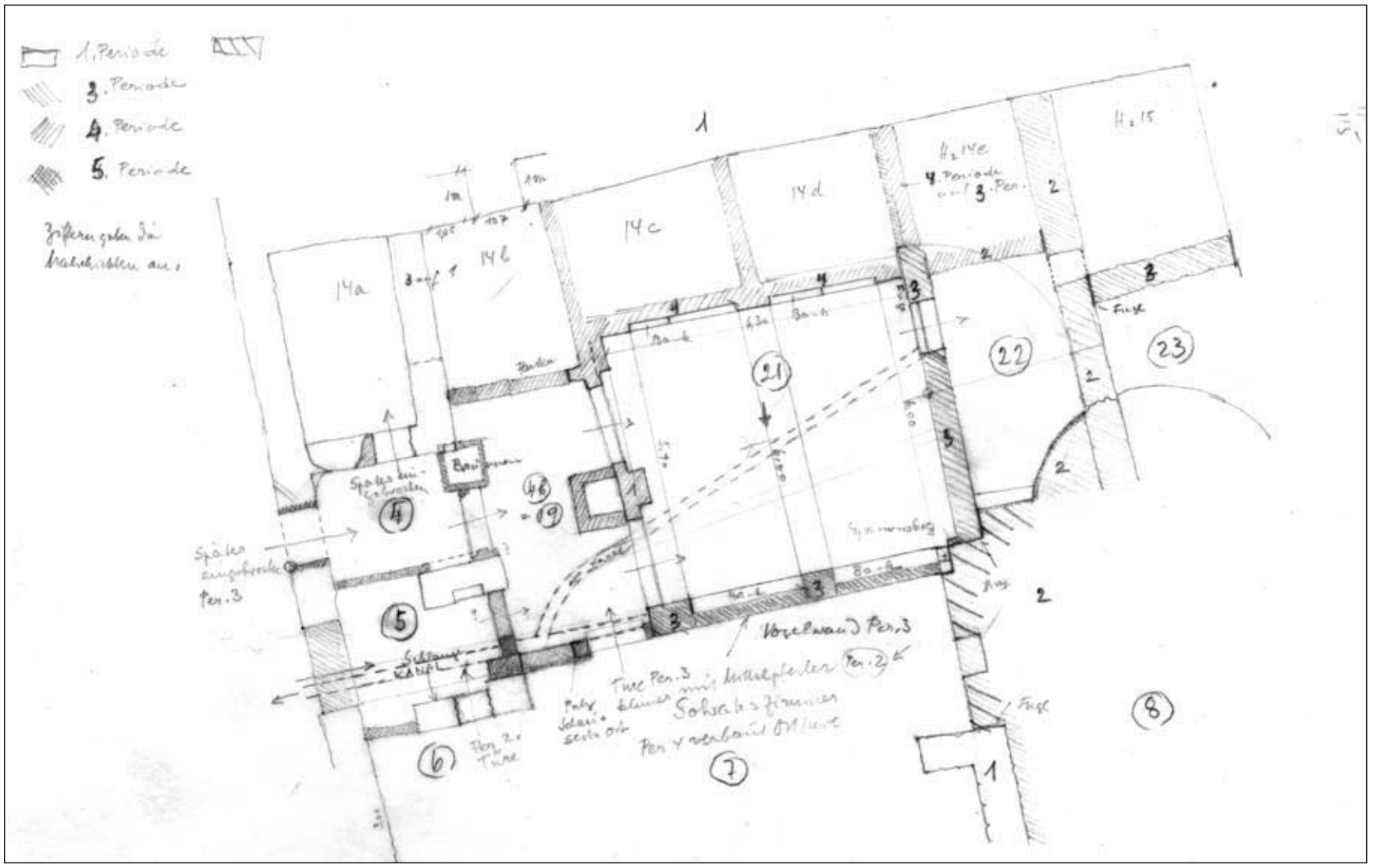



Abb. 5: Skizze WE 4 mit Eintrag der Bauphasen

Raumes 23 älter als die Basilika sind. Aus den hoch erhaltenen Terrassenmauern erschloß er die Deckenkonstruktionen und vermerkte die relativ große Höhe der Räume von ca. 4.50 m. Für die Südräume – die Malerei des Raumes 14b beschrieb er detailliert – nahm Vetters anhand der Putzkante im Raum 14d flache falsche Gewölbedecken mit einer Holzkonstruktion an. In den Südräumen kamen weitere Teile der korinthischen Architekturordnung – teils in Sturzlage – zutage, deren Zugehörigkeit zur WE 4 er jedoch anzweifelte. Außerdem wurde die Kellertreppe im Raum 22 ausgeräumt, die zum Präfurnium einer kleinen, hinter der Apsis der Basilika gelegenen Kammer 8b führt.[68] 1972 wurde die WE 4 mit einer Konstruktion aus Stahlträgern und einem großflächigen Pultdach überdacht.[69] 1973 erhielt dieses Schutzdach an seiner Nordseite eine zusätzliche Regenschürze.[70]

Eine erste Zusammenfassung der Ergebnisse zum H1 und H2 legte Vetters 1974 vor, der WE 4 widmete er eine Passage, welche die in den Grabungsberichten 1970 und 1971 vorgestellte Chronologie und Interpretation weitgehend wiederholte (Textabb. 5).[71] Gleichzeitig nahm er in diversen Artikeln zum Gesamtbefund und zu Einzelfragen Stellung.[72] Die reichhaltige Ausstattung der Wohnungen des H2 mit Schmuckoberflächen, d. h. Wandmalereien, Marmorwandvertäfelungen und Gewölbemosaiken und den Pavimenten mit Mosaiken, Marmorplatten und *opus sectile*-Böden, die durch ihren hohen Standard und guten Erhaltungszustand für den östlichen Mittelmeerraum einen sensationellen Grabungsbefund lieferten, führte zu einer raschen wissenschaftlichen Bearbeitung und Publikation der Wandmalereien und der Mosaike. Volker Michael Strocka legte 1977 die Wandmalereien des H1 und der bis 1973 ausgegrabenen WE 1 bis 5 des H2 vor,[73] Werner Jobst veröffentlichte die entsprechenden Mosaike.[74] Die Baugeschichte der WE 1 bis 5 des H2 stellte Vetters im Rahmen eines summarischen Vorspannes dar, den er beiden Publikationen fast gleichlautend voranstellte.[75] Den Baubefund der WE 4 sah der Ausgräber folgendermaßen: Die Errichtung (I) der WE 4 mit einem peristylen Grundriß und einem durch Pfeiler gegliederten Mittelhof datierte Vetters in das frühe 1. Jh. n. Chr.[76] In dieser Zeit lag der Hauseingang im Raum 5; gleichzeitig setzte er das Fundament des Mittelpfeilers der Räume 19/21 an, den Wandpfeiler 5/4 mit den Nischen für die Totenmahlreliefs und den Wandpfeiler 5/6 mit der Schlangenmalerei,[77] die Trennmauer 14/14a und die Nordmauer des Raumes 7 mit dem Sokratesfresko.[78] Eine erste große Umbauphase (II) datierte Vetters etwa um 200 n. Chr., in der die

[68] Vetters, Ephesos 1971, 13–15 Abb. 8–11 Taf. 15, 1. 2; s. Kap. I.5, Text 5.
[69] Vetters, Ephesos 1972, 191 Taf. XVII.
[70] Vetters, Ephesos 1973, 11 Taf. 24.
[71] H. Vetters, Zum Stockwerkbau in Ephesos. Mansel'e Armağayrıbasım (1974) 69–92.
[72] Vetters, Schlangengott, 967–979; H. Vetters, Die Insulabauten in Ephesos, in: Wohnungsbau im Altertum, DiskAB 3 (1978) 197f.; Vetters, Basilica privata; H. Vetters, Nochmals zur Basilica privata, RömHistMitt 23, 1981, 209–211.
[73] Strocka, Wandmalerei.
[74] Jobst, Mosaiken.
[75] Vetters, Baugeschichte 1, 12–28; Vetters, Baugeschichte 2, 21–28.
[76] Vetters, Baugeschichte 1, 25; Vetters, Baugeschichte 2, 25.
[77] Eichler, Ephesos 1962, 55 Taf. 2; Eichler, Ephesos 1963, 43 Taf. 2.
[78] Eichler, Ephesos 1963, 43 Taf. 3. 4.

Apside der großen, auf der unteren Terrasse gelegenen Basilika 8 erhöht und in den nordwestlichen Umgang des Pfeilerhofes hineingebaut wurde;[79] parallel setzte er den Einbau des Treppenhauses 2 in die Stiegengasse an. Im Anschluß an diesen großen Umbau wurden die Pfeiler der Nordseite des Lichthofes zugemauert und mit der Gartenmalerei dekoriert. In einer nächsten Bauphase III (um 400 n. Chr.) wurden die Räume 14a–d durch Bögen vom Hof und durch Trennwände untereinander abgeteilt. Noch später wurden die Bögen zugemauert (IV). Eine letzte Bauphase (V) nahm Vetters gemeinsam mit der letzten Malschicht in der Mitte des 5. Jh. an. Die Ursache der Zerstörung, Auflassung und Einplanierung der WE 4 sah er in den Erdbeben zur Zeit des Heraklius (ca. 612/4 n. Chr.).[80]

Strocka differenzierte den Baubefund der WE 4 etwas: Er sah in dem zwischen Raum 4/19 aufgedeckten Tiefbrunnen mit dem Nymphenrelief, welches er 100 v. Chr. datierte, den ältesten Bestandteil der WE 4.[81] Die älteste Bauphase I setzte er durch die Brunnenkeramik in augusteische Zeit. Den Zeitpunkt der Anlage des Pfeilerhofes mit den Umgängen 19, 14a–d, 22 und 7 ließ er offen. Den Einbau des Stiegenhauses Raum 2 verknüpfte er mit einer ähnlichen Erweiterung in WE 1 im 2. Jh. n. Chr. [82] Im frühen 3. Jh. mit dem Einbau des Apsidensaales 8 wurden die Pfeilerstellungen umgebaut. Die Unterteilung des Umganges in kleine Kammern und die Schließung der Pfeilerstellungen sah er als letzte späte Veränderung an.[83]

Jobst handelte die WE 4 relativ kurz ab, da diese WE keine wertvollen Bodenbeläge hatte. Die Mosaike im Raum 9, den er gemeinsam mit dem Raum 10 der WE 5 zuordnete, deutete er als zwei nacheinander verlegte Böden des Raumes 9. Das ältere Mosaik I datierte er an die Wende 2./3. Jh. n. Chr., den jüngeren Mosaikboden II in die Mitte des 6. Jh.[84]

Die Publikation Strockas wurde umgehend international beachtet und diskutiert; die Rezensenten[85] spendeten dem für die nachpompejanische Wandmalerei wesentlichen Werk großes Lob, einige der mittels Stilkritik gewonnenen Datierungen riefen aber auch Verwunderung und mehr oder weniger deutlich artikulierte Zweifel hervor. Überraschung löste vor allem die von Strocka aufgrund seiner Datierungen erschlossene Parallelentwicklung der Wandmalereistile in Ost und West aus, da dieses Ergebnis zu den Erkenntnissen in anderen provinziellen Gebieten divergierte. Auch einige Rezensenten des Mosaikenbandes[86] zweifelten die von Jobst vorwiegend aus stilistischen Vergleichen gewonnenen Datierungen der Mosaike an. Kritische Anmerkungen bzw. Bedauern löste auch das eingeschlagene Publikationskonzept aus, da die vorangestellte Baubeschreibung vorläufig und Fundgattungen wie Architektur und Einzelfunde fehlten, aber auch die häufig bei den Datierungen als Reverenz angeführten Keramik- und Münzfunde ohne Dokumentation und damit nicht zu überprüfen waren. Außerdem wurden die relativ häufige Bezugnahme der Datierungen der Mosaike auf die Malereien und umgekehrt und die zwangsläufig daraus resultierenden »Ringschlüsse« beanstandet.[87]

Das von den anderen WE des H2 abweichende Raum- und Ausstattungskonzept der WE 4 hat Jobst mit einer Funktion der WE 4 als *hospitium* zu erklären versucht.[88] Er nahm dafür an, daß das EG mit den kleinen Kammern als Herberge, das OG, an dessen Südseite (Raum SR 9) eine Küche lag, als »gewiß attraktive Gaststätte mit Ausblick auf die Stadt« [89] genutzt worden sei. Auf zahlreichen Publikumsverkehr lasse die Ausstattung mit Malerei, speziell die Gartenmalerei, und die zahlreichen Graffiti, darunter ein Epigramm auf Eulalios,[90] schließen. Diese Interpretation der WE 4 hatte auch Vetters im Vorspann zu den Wandmalereien geäußert.[91] Strocka widersprach, indem er darauf hinwies, daß die kleinen, durchwegs gefangenen Kammern als Gästezimmer wenig geeignet gewesen seien. Auch die für die Interpretation als Herberge angeführten Graffiti seien wenig aussagekräftig, sie sind in nahezu allen WE des H2 in ähnlicher Anzahl anzutreffen.[92]

Als Fortsetzung der Ausgrabungen im H2 legte Vetters mit Unterstützung durch Stefan Karwiese die beiden großen WE 6 und 7 auf der unteren Terrasse frei. Diesem fiel als Numismatiker bei der Bestimmung der Fundmünzen auf, daß die Stücke aus der bodennahen Zerstörungsschicht mit der Zeit des Gallienus endeten. Ein auch vorher schon beobachteter Zerstörungsbefund[93] wurde in diesem Teil der Hanghäuser besonders deutlich: Über dem Boden wurde eine ca. 50–60 cm starke Zerstörungs- und Brandschicht angetroffen, über der eine fundleere, ca. 30 cm starke Humusschicht lag. Erst darüber folgte eine mehr oder weniger einheitliche Schuttschicht, die häufig Schichten aufwies, welche auf eine Verfüllung schließen lassen, die offensichtlich erst mit größerem zeitlichem Abstand zu der eigentlichen Erdbeben- und Brandzerstörung erfolgte.[94] Im Tablinum und Peristyl der WE 7 wurden direkt auf dem Boden 41 Münzen angetroffen, die nicht über das Jahr 262 n. Chr. hinausgehen und die wohl einen bei einer Katastrophe auf der Flucht verlorenen Schatz bilden.[95] Eine Grobauswertung der Keramikfunde aus der bodennahen Zerstörungsschicht dieser beiden WE durch Ulrike Outschar ergab ansatzweise ein entsprechendes Ergebnis.[96] Für die meisten Bereiche der auf der untersten Terrasse gelegenen WE 6 und 7 war dadurch erwiesen, daß sie bereits durch eines der Erdbeben im 3. Viertel des 3. Jh. n. Chr. zerstört und nach dieser Katastrophe nicht wiederhergestellt wurden. Eine spätantike Bebauung erfolgte auf wesentlich höherem Niveau über Verschüttungen.[97]

---

79 Die Datierung folgte einem über dem Gewölbe der Basilika aufgefundenen Mosaik, welches Jobst in severische Zeit datiert, vgl. Jobst, Mosaiken, 110 f.

80 Vetters gleichlautend in: Baugeschichte 1, 25; Baugeschichte 2, 28.

81 Im Brunnenschacht wurde augusteische Keramik gefunden, vgl. Strocka, Wandmalerei, 91.

82 Strocka, Wandmalerei, 43. 91.

83 Die kunsthistorische und chronologische Bestimmung der Wandmalereien kann hier ausgeklammert werden, N. Zimmermann hat sie bereits kritisch analysiert; dazu s. Zimmermann, Chronologie, 101–111.

84 Jobst, Mosaiken, 106. 109 f. Abb. 199. 210–218.

85 Rezensionen zu Strocka, Wandmalerei: P. H. von Blankenhagen, AJA 82, 1978, 565–567; W. Schindler, DLZ 100, 1979, 68–70; M. de Vos, ArchCl 31, 1979, 404–410; H. Blanck, Gnomon 52, 1980, 285–290; H. Mielsch, Gymnasium 87, 1980, 221–223; F. L. Bastet, BABesch 55, 1980, 266 f.; H. Stern, BAssMosAnt 8, 1980, 196–200; A. Barbet, RA 1981, 313 f.; R. Thomas, BJb 185, 1985, 660–662.

86 Rezensionen zu Jobst, Mosaiken: K. M. Dunbabin, AJA 83, 1979, 246–248; F. Baratte, Gnomon 52, 1980, 553–558; G. Hellenkemper-Salies, BJb 180, 1980, 772–778; H. Stern, BAssMosAnt 8, 1980, 196–200.

87 Hellenkemper-Salies a. O. 774.

88 Vetters, Baugeschichte 1, 26; Jobst, Mosaiken, 106 mit Anm. 481; Jobst, Hospitium, 200–203; anders Strocka, Wandmalerei, 91.

89 Jobst, Hospitium, 202.

90 Siehe Taeuber, Kap. VI, GR 28 (mit weiterer Literatur).

91 Vetters, Baugeschichte 1, 26.

92 Strocka, Wandmalerei, 91.

93 Vgl. zum Beispiel das Schuttprofil an der Nordseite in H2/38, abgebildet bei Vetters, Ephesos 1980, Abb. 39.

94 Ladstätter, Chronologie, 9–14.

95 Karwiese, Archäologie und Numismatik; Karwiese, Beben.

96 U. Outschar, Exportorientierte Keramikproduktion in Ephesos, in: Kongreßbericht Pleven 1988, RCRF Acta 1991, 321; dies., Analyse und Dokumentation exemplarisch ausgewählter Fundkomplexe, in: Lang-Auinger, Hanghaus 1, 26 Anm. 62.

97 vgl. dazu Ladstätter, Chronologie, 10.

Einen weiteren Hinweis auf eine frühe Zerstörung und Aufgabe der WE des H2 ergab die Bearbeitung der Graffiti und Dipinti durch Hans Taeuber.[98] Unter den Graffiti sind 30 ‚Haushaltsabrechnungen', welche die Ausgaben eines Tages mit Nennung des Objektes und des Betrages auflisten, die Währung sind Denaria und Assaria (Taf. 95/GR 51 und 54, Taf. 96/GR 53). Die Herstellung von Provinzialprägungen (Assaria) wurde um 260 n. Chr. eingestellt, die Währung dürfte danach nur noch eine begrenzte Zeit im Umlauf und in Verwendung gewesen sein. Diese Abrechnungen kommen auch auf den obersten Wandmalereischichten vor.[99]

Weitere Änderungen der aufgestellten Chronologie ergaben sich für WE 4 durch einen archäologischen Befund: Karwiese hatte für ein Schutzbauprojekt Nachgrabungen in den beiden Nordräumen 7 und 6 (Taf. 9.3) ausgeführt. Dabei kam in 0.90 m Abstand von der Terrassenmauer eine parallel verlaufende, ältere Mauer zutage, mit der eine nach Norden streichende Mauer im Verband stand. In einer Ecke wurden Putz- und Malereireste sowie Reste eines Mosaikbodens angetroffen.[100] Dieser Befund beweist, daß die WE 4 in einer früheren Bauphase Nordräume besaß, eine ältere Terrassenmauer war nach Süden verlegt worden. Diesen Umbau datierte Karwiese anhand des Münz- und Keramikbefundes in das 2. Jh. n. Chr. Damit war auch die Sokrates-Malerei auf dieser versetzten Terrassenmauer, die Strocka in flavische Zeit gesetzt hatte,[101] umzudatieren.

Die Publikationsvorbereitungen des Hanghauses 2 waren im Gegensatz zu denen von Hanghaus 1[102] bei Vetters Tod im Jahr 1993 noch weitgehend ausständig. Eine im selben Jahr von internationalen Wissenschaftlern durchgeführte Evaluierung[103] der Ausgrabung Ephesos bestätigte die Bedeutung der Hanghäuser als besterhaltene Wohnbauten außerhalb Italiens und damit den Vorrang ihrer wissenschaftlichen Aufarbeitung im Rahmen eines kurz- bis mittelfristigen Ephesos-Programms. Eine systematische Publikationsvorbereitung und Bauuntersuchung wurde durch Initiative des Direktors des Österreichischen Archäologischen Institutes Friedrich Krinzinger 1995 durch zwei Arbeitsgruppen begonnen, eine übernahm die WE 1 und 2,[104] die andere die WE 4 und 6[105]. Mit Hilfe eines von 1996 bis 1998 vom FWF geförderten Projektes wurde die Bearbeitung des Baubefundes, der Ausstattung und der Funde der WE 4 begonnen.[106] Im Rahmen der Publikationsvorbereitungen und der Projektierung eines neuen Schutzbaues leitete Sabine Ladstätter zahlreiche Sondagen im gesamten H2 und in den Stiegengassen mit umfangreichen Keramikfunden. Ihre engagierte Keramikbearbeitung dieser Grabungsbefunde und synchrone konzentrierte Auseinandersetzung mit den Zerstörungsbefunden aus den alten H2-Grabungen führte zu einer nachhaltigen Diskussion der H2-Chronologie. Erste Ergebnisse wurden 1997 im österreichischen Grabungshaus in Ephesos im Rahmen eines Hanghauskolloquiums vorgestellt und diskutiert.[107] Das kontextuelle Publikationskonzept erforderte eine neue Bewertung der Ausstattung – unter Berücksichtigung der Sturzmauern und der unzähligen Fragmente aus den OG, die Norbert Zimmermann für die Wandmalerei des gesamten H2 übernahm und mit neuen methodischen Ansätzen durchführt.[108] Die parallel zu den Wandmalereien im H2 sehr häufig vertretenen Marmorwandvertäfelungen[109] untersucht Karin Koller, die als ersten Schritt den Marmorsaal der WE 6 in ihrer Dissertation bearbeitete.[110] Eine erneute Beurteilung der Mosaike und Bearbeitung der Fragmente übernahm Veronika Scheibelreiter. Zur Klärung des Baubefundes und älterer Bauphasen wurden in mehreren Räumen der WE 4 Sondagen unter dem Grabungsniveau durchgeführt.[111] 1996 wurde die Funktion des Raums 4, den Vetters als Pförtnerloge gedeutet hatte,[112] durch die Freilegung eines übereck geführten Latrinenkanals geklärt.[113] 1997 wurden Detailfragen in den Räumen 2, 4, 5, 14a, 14aG, 15, 19 und 22 mit Sondagen untersucht und ältere Böden und Einbauten aufgedeckt.[114] Die Osthälfte des Hofes 21 wurde 1997 nach Abnahme des schadhaften Marmorbodens ergraben, 1998 auch die Westhälfte, dabei wurden zum Baubefund und zur Chronologie wesentliche neue Erkenntnisse gewonnen (Taf. 133.3). Neben Baustrukturen einer Vorbebauung kam unter dem Boden ein datierendes Bauopfer[115] zutage. Für die ersten beiden Bauphasen konnte anstelle des Pfeilerhofes ein Säulenperistylhof nachgewiesen werden und für Bauphase II und III ein biapsidales Bodenwasserbecken.[116]

Neben dem Baubefund und der Ausstattung ist die Vorlage der stratifizierten Funde ein Teil des kontextuellen Publikationsprogramms. Die Bearbeitung der Skulpturenfunde der WE 4 durch Elisabeth Rathmayr[117] ergab konform mit gleichartigen Ergebnissen in WE 1, 2 und 6, daß alle Skulpturenfunde aus dem Zerstörungsbefund mit dem 3. Viertel des 3. Jh. enden. Sie verfaßte außerdem als Dissertation eine Studie zu den Aufstellungsorten von Skulpturen in den WE 4 und 6.[118] Die Keramikfunde der WE 4 wurden zunächst von Ulrike Outschar mit Unterstützung von Emel Dereboylu aufgenommen und vorläufig grob klassifiziert.[119] Die Bearbeitung der ‚Altfunde' der Vetters-Grabung –

98 Taeuber, Graffiti als Hilfsmittel, 153–161; Taeuber, Graffiti und Dipinti, 527–529.

99 Taeuber, Chronologie, 93–99; Zimmermann, Chronologie, 106.

100 Karwiese, Ephesos 1992, 21–24 Abb. 8–10.

101 Strocka, Wandmalerei, 93–96.

102 Lang-Auinger, Hanghaus 1.

103 P. Ducrey – R. Fleischer – H. P. Isler – C. Nylander, Österreichische archäologische Forschungen in Ephesos. Bericht der internationalen Evaluatorengruppe 1993, AnzWien 131, 1994, 309–342.

104 Zu ersten Ergebnissen s. G. Wiplinger, Hanghaus 2/Wohneinheit 1 + 2, in: St. Karwiese und Mitarbeiter, Ephesos 1995, ÖJh 65, 1996, Beibl. Grabungen, 24f.; Rathmayr, WE 1 und 2 (in Druck); Wiplinger, Ephesos 1997, 44–46; Wiplinger, Neue Untersuchungen, 521–526.

105 Die Publikationsvorbereitung dieser beiden Wohneinheiten liegt in der Verantwortlichkeit des Institutes für Kulturgeschichte der Antike (ehemals Forschungsstelle für Archäologie) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und wird von der Verf. geleitet. Zu ersten Ergebnissen s. Thür, Ephesos 1995, 24f.

106 FWF-Projekt (Nr. P 11038-SPR) als Teilprojekt des Bündelprojektes ‚Ephesos'. Die Mitarbeit K. Kollers wurde in diesem Rahmen durch eine Forschungsbeihilfe finanziert.

107 Das Kolloquium fand vom 28.–30.9. 1997 statt. Mit Referaten nahmen G. Wiplinger, S. Schretter, H. Thür, U. Outschar, H. Taeuber, St. Karwiese, M. Wolf, U. Wulf-Rheidt, F. Pirson, R. Bollmann, A. Barbet, D. Parrish, M. Kreeb, W. Jobst, K. Koller und P. Kranz teil.

108 Zimmermann, Chronologie, 101–117; Zimmermann, Kap. V.1.

109 Die Arbeiten wurden vom FWF durch das Projekt ‚Publikationsvorbereitungen des Hanghauses 2 in Ephesos. Die Wand- und Deckendekorationen' (Nr. P 13185-SPR) vom 1.10. 1998–31.12. 2001 finanziert. Auch die folgenden Arbeiten von Ingrid Adenstedt (CAD-Zeichnungen und Rekonstruktionen), K. Koller und N. Zimmermann werden im Rahmen des FWF-Projekts (Nr. P 15242) finanziert.

110 Koller, Marmorsaal.

111 Die Grabungen standen unter der Aufsicht von K. Koller (1996), U. Quatember (1997, 1999) und B. Horejs (1997, 1998).

112 Vetters, Ephesos 1970, 14.

113 Thür, Ephesos 1996, 44–46; Outschar – Thür, Latrinengerüch(t)e.

114 Thür, Ephesos 1997, 52–56; s. auch Thür, Kap. XII.

115 Outschar, Excurs, 64f. Nr. 16; Ladstätter, Chronologie, 33f.; Ladstätter, Kap. XIV.2.3.1 (BI′/1).

116 Thür, Ephesos 1997, 56–59; Thür, Ephesos 1998, 22f.

117 Die Bearbeitung erfolgte im Rahmen des von Maria Aurenhammer geleiteten, vom FWF geförderten Projektes Nr. P 13186-SPR, Skulpturenausstattung des Hanghauses 2 in Ephesos.

118 Rathmayr, Skulpturenausstattung.

119 Trotz des Ausscheidens von U. Outschar aus dem Grabungsteam 1998 war die Fortsetzung der Bearbeitung und Vorlage der Keramikfunde aus den Grabungen der 90er Jahre durch sie vorgesehen.

soweit sie noch vorhanden und identifizierbar waren – übernahm S. Ladstätter. Martina Schätzschock analysierte die Glasfunde, Sonja Jilek die Metall- und Beinfunde, Claudia Lang-Auinger die Terrakotten, Ursula Quatember das Marmormobiliar und -inventar und Matthias Pfisterer die Münzen. Zwei Diplomarbeiten untersuchten Einzelaspekte der Wohnkultur, U. Quatember behandelte »Das Hanghaus 2 in Ephesos im Spiegel seiner Hausheiligtümer. Evidenzen für private Religionsausübung im östlichen Mittelmeerraum in römischer Zeit«[120] und Joanna Michalczuk »Die privaten Brunnenanlagen im Hanghaus 2 in Ephesos«[121]. Die Ergebnisse dieser Arbeiten werden in den entsprechenden Kapiteln dieses Bandes vorgelegt. In weit fortgeschrittenem Stadium der Publikationsvorbereitungen legte U. Outschar die Keramikbearbeitung zurück.[122] Dankenswerterweise übernahm daraufhin S. Ladstätter die Neubearbeitung des gesamten Keramikbefundes, um sie innerhalb kürzester Zeit vorzulegen,[123] koordinierte die Fundbearbeitung und wertete die Fundkontexte aus. Damit wurden die Voraussetzungen geschaffen, innerhalb dieses Bandes die neueren Grabungsbefunde kurz darzustellen.[124]

Die Bearbeitung des Baubefundes konzentrierte sich zunächst auf die – für den Ausgräber mit dem Baubefund divergierenden – Säulenstellungen, die aus einem OG stammen mußten. Eine zunächst angenommene gemeinsame Verbauung der beiden unterschiedlich großen Säulengruppen im Peristyl des OG[125] wurde durch neue Erkenntnisse der Bauanalyse präzisiert. Der Baubefund, die Bauteile und der Grabungsbefund der Jahre 1962/63 mit den beiden übereinander angetroffenen Mosaikböden liefern den eindeutigen Beweis für die Existenz zweier Obergeschoße der WE 4. Damit änderte sich auch die Grundlage der Bewertung des wenig aufwendigen EG der WE 4, das nicht die Funktion eines »Wirtschaftstraktes« der großen WE 6 hatte,[126] sondern vielmehr als Nebenetage der beiden repräsentativen Obergeschoße der WE 4 genutzt wurde.[127] Die fortgeschrittenen Ergebnisse zum Baubefund und zur Chronologie wurden 2001 im Rahmen eines Symposiums am Historischen Institut beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom vorgestellt und mit Ergebnissen aus Pompeji und Ostia verglichen. Diese Beiträge zum H2 liegen als Studie vor.[128] Die zunächst noch kritische Stellungnahme V. M. Strockas zu diesen Ergebnissen[129] konnte in Bezug auf die WE 4 in mehreren Diskussionen vor Ort ausgeräumt werden, er stimmte im Sommer 2003 den in diesem Band vorgelegten Bauabfolgen vorbehaltlos zu.[130]

## I.4 Bemerkungen zur Methodik

### I.4.1 Grabungen, Dokumentation, Restaurierung

Die Probleme der Freilegung, Fundbergung und Dokumentation der *insula* des H2 wurden andernorts schon dargelegt,[131] sie treffen genauso auf die Freilegung der WE 4 zu. Die Architekturteile aus dieser WE, die abgenommenen Malereien von Sturzmauern, die zahllosen Malereifragmente, die vielfältigen und zahlreichen Teile von Marmorwandausstattungen und die Mosaikfragmente tragen jetzt in den seltensten Fällen genaue Fundort-Angaben. Die Verknüpfung von Fundobjekten mit den im Tagebuch genannten Stücken ist manchmal nur anhand der Grabungsphotos möglich.[132] Die Verbringung vieler Funde in die unterschiedlichsten Grabungs- und vor allem auch Museumsdepots verkompliziert die Situation zusätzlich. Die freigelegten baulichen Strukturen des H2 befanden sich infolge der Zerstörungsgeschichte oft in sehr brüchigem Zustand. Baufällige Mauern mußten mehrfach abgetragen werden,[133] oft ohne vorherige Dokumentation. Die Mauern wurden zumeist bald nach der Ausgrabung durch einen örtlichen ‚usta' (Maurermeister) gesichert, d. h. Fehlstellen wurden mit den zahlreich vorhandenen antiken Ziegeln und mit Zementmörtel geschlossen, Risse mit Zementmörtel verschmiert. Mauerkronen wurden generell mit einer Schutzschicht aus Zementmörtel überzogen und teils auch aufgemauert[134] (Taf. 9.3). Die Dokumentation der ausgegrabenen Räume erfolgte vorwiegend in den letzten Wochen und Tagen der jeweils sechswöchigen Grabungskampagne, Vetters zeichnete häufig selbst, zeitweise wurde er von Dieter Knibbe, später von Strocka und Jobst unterstützt. Ein wichtiges Anliegen war ihm die Vermessung der neuen Räume, die Meßpunkte wurden mühsam mit Maßband und Lot im Dreipunktverfahren eingemessen und im Maßstab 1:100 aufgetragen (Textabb. 6). Je nach verfügbarer Zeit verfertigte er Bauaufnahmen von Wänden, Schnitte etc. – meist ebenfalls im Maßstab 1:100 (Textabb. 7). Zum Baubefund der Räume notierte er auf A4-Blättern Detailskizzen z. B. zu Türschwellen, Notizen zu Baufugen, Putzschichten, Malereien etc. (Textabb. 8). Fundpläne zu Architekturfunden der WE 4 gibt es in Form von zwei Skizzen, die eine[135] dokumentiert die Sturzlage der *prothyron*-Säule A 2 und des Marmortürgewändes A 4, und die zweite die Sturzlage der Säule A 35 in Raum 14b[136]. Ergänzend wurden die Freilegungsarbeiten und die neu ausgegrabenen Bereiche mit Schwarz-Weiß-Photos und Dias dokumentiert.

In den ersten beiden Grabungsjahren der sechziger Jahre konnten die wertvollen Ausstattungselemente der aufgedeckten Räume nicht *in situ* geschützt werden, die Wandmalereien der Räume 5 und 7 wurden ebenso wie die Mosaikböden des Raums 9 und die *opus sectile*-Felder des Raumes 10 abgenommen. Erst mit der Freilegung der WE 1 und 2 wurden die Wand- und Bodenausstattungen *in situ* belassen und mit provisorischen Dächern geschützt.[137] Die Sicherung der Wandmalereien und Mosaike erfolgte nunmehr direkt nach der Freilegung mit Randsi-

[120] Ungedr. Dipl. Arb. Wien 1999.
[121] Ungedr. Dipl. Arb. Wien 1999.
[122] Im Sommer 2002.
[123] Ladstätter, Kap. XIV.
[124] Thür, Kap. XII.
[125] Thür, Ephesos 1996, 38f.; Thür, Ephesos 1997, 52.
[126] So noch Thür, Ephesos 1996, 38; Thür, Ephesos 1997, 59; Thür, Chronologie, 63.
[127] Thür, Kap. IV und XX.
[128] Krinzinger, Chronologie, *passim*. Mit Beiträgen von S. Ladstätter, Die Chronologie des Hanghauses 2; H. Thür, Die Bauphasen der Wohneinheit 4 (und 6); G. Wiplinger, Die Bauphasen der Wohneinheiten 1 und 2; H. Taeuber, Graffiti als Hilfsmittel zur Datierung der Wandmalereien in Hanghaus 2; N. Zimmermann, Ausstattungen von Haupt- und Nebenräumen. Zur Datierung der Wandmalereien des Hanghauses 2 in Ephesos; K. Koller, Die Pilasterkapitelle aus dem ‚Marmorsaal' der Wohneinheit 6. Bemerkungen zu Dekoration und Zeitstellung; E. Christof – E. Rathmayr, Die chronologische Stellung der Skulpturenfunde in den Wohneinheiten 1, 2, 4 und 6.
[129] Strocka, Fresken.
[130] Siehe dazu Zimmermann, Kap. V.1 bes. Anm. 3.
[131] Ladstätter, Chronologie, 12–14 Abb. 5, 8–11, 20.
[132] Die Malerei- und Mosaikfragmente wurden in Fundkisten gesammelt, diese jedoch häufig ungenau bzw. vergänglich mit FO-Angaben versehen. Durch die mehrfachen Bauarbeiten im H2 wurden die ursprünglich nahe dem FO aufbewahrten Kisten oft ohne Dokumentation umgelagert.
[133] Z. B. in WE 4 die Wand 19/14, der obere Teil der Wand 4/14 und ein Teil der N-Wand in Raum 7.
[134] Durch die Verwendung der antiken Ziegel sind diese modernen Mauerteile nur durch eine Identifizierung des Zementmörtels zu erkennen, sie wurden nicht gekennzeichnet.
[135] Blatt 27/62.
[136] Das Blatt 8/71 zeigt die Sturzlage; die Skizze 14/70 der Basen A 13 und A 31 trägt die FO-Angabe Raum 14a.
[137] G. Wiplinger – G. Wlach, Ephesos. 100 Jahre österreichische Forschungen (1995) 130.

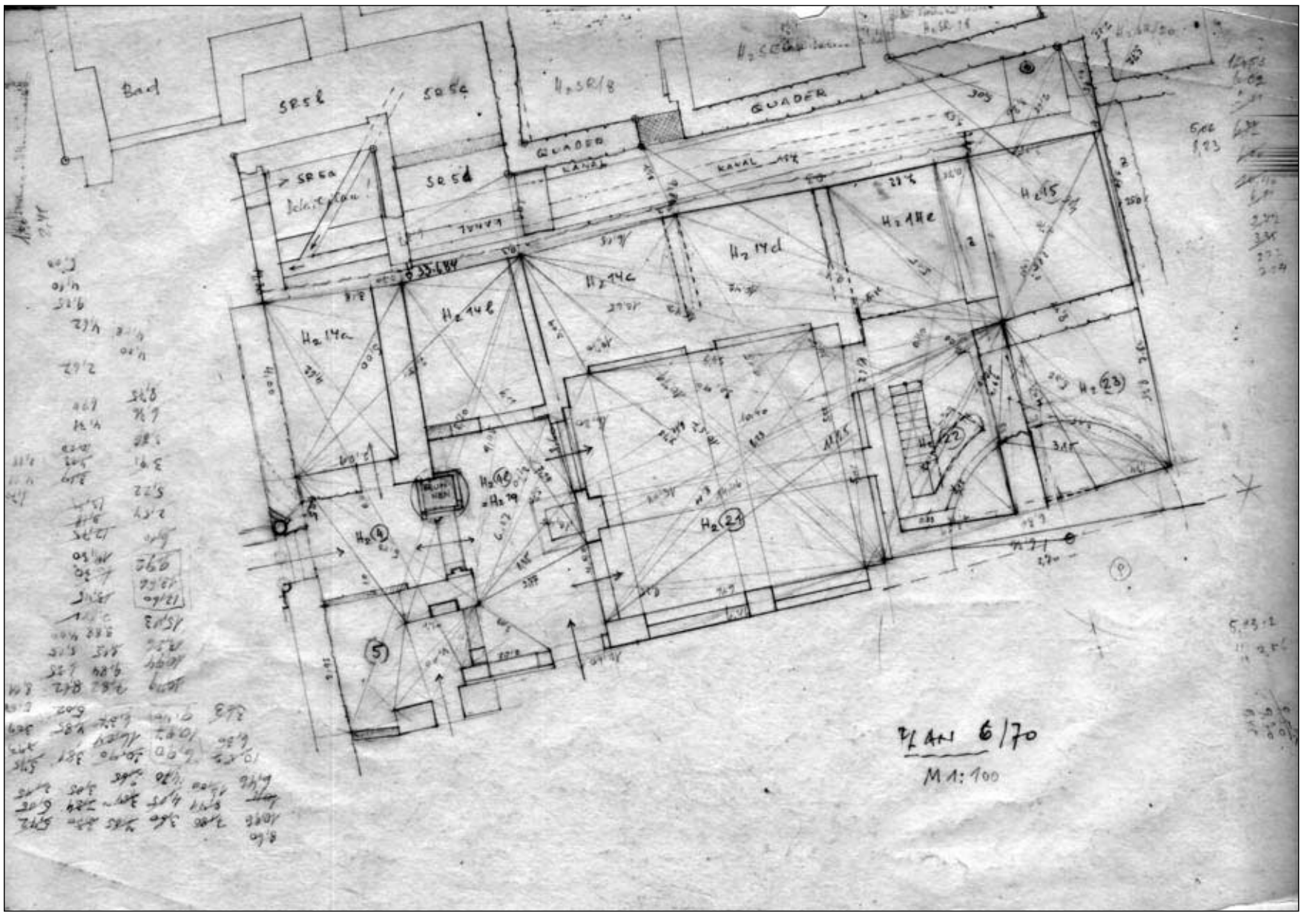



Abb. 6: Vermessungsskizze WE 4

cherungen und dem Füllen von Fehlstellen – damals mit Zementmörtel.[138] In späteren Arbeitsschritten wurden die Wandmalereien konserviert und restauriert.[139] Der brüchige Marmorboden im Hof 21 wurde für die archäologischen Untersuchungen 1997 und 1998 entfernt, restauriert und wieder verlegt.[140] Nach Entfernung der Stahlstützen im Zuge der neuen Dachkonstruktion wurden mehrere Türschwellen wieder hergestellt und die Bauteile des Einganges 2–4 wieder aufgestellt (Taf. 17.2). Gleichzeitig wurde begonnen, die 1963 entfernten Malereien aus dem Sokrateszimmer 7 und aus Raum 5 zu restaurieren, die Schlangenmalerei wurde 2002 wieder an ihrer angestammten Wand montiert.

Aus den Vermessungsdaten, die im Rahmen der unten skizzierten digitalen Bilddokumentation erfaßt wurden, hat Ingrid Adenstedt den Bestandsplan der WE 4 (Taf. 4 und 5) hergestellt.[141] Dieser gibt einen Schnitt etwa bei Höhenkote + 27.00 m wieder, er ist kein Steinplan. Von einer steingerechten Aufnahme der Mauerkronen wurde Abstand genommen, da diese in den meisten Fällen von einer rezenten Schicht Sicherungsmörtel oder Aufmauerungen verdeckt sind. Ergänzend zu den Baubestandsplänen des EG und OG, in denen auch die Bodenbeläge eingetragen sind, wurde ein Mauerstrukturplan (Taf. 12) – ca. 1 m über dem Bodenniveau – erstellt. Für die Bauphasenpläne (Taf. 70–82) wurde der Bestandsplan idealisiert. Durch den frühzeitigen Bestand eines 3D-Drahtmodells konnte der Baubefund für die einzelnen Bauphasen im 3D-Computermodell dargestellt und fortschreitend überprüft werden.

### 1.4.2 Digitale Bilddokumentation des Baubefundes[142] (Karin Koller) (Taf. 10)

Die graphische Dokumentation des archäologischen Baubefundes, d. h. der ca. 2000 m² an erhaltenen Wandoberflächen, stellt gemeinsam mit der deskriptiven Baubeschreibung die Grundlage für die Interpretation und Auswertung des archäologischen Baubefundes dar.

[138] Zur Restaurierung der Wandmalereien und Mosaike generell s. Herold, Konservierung.

[139] Siehe den Bericht Vetters, Ephesos 1984–85, 97 f.

[140] Die Arbeiten führten K. Herold und H. Wolters im Jahr 2000 aus.

[141] Detailaufnahmen, Architekturfunde und schlecht zugängliche Bereiche wurden traditionell als Handaufmaß gezeichnet; sie wurden von Elisabeth Wahl, Betül Armağan, Franz Fichtinger, Johannes Conte, Sera Ozay und Johannes Petzl durchgeführt.

[142] Zur Genese des Einsatzes digitalphotogrammetrischer Methoden im H2 s. die ausführlichere Darstellung des Verfahrens in K. Koller – H. Thür, Hanghaus 2 in Ephesos – digitale Bilddokumentation archäologischer Baubefunde im 3D-Modell, in: U. Weferling – K. Heine – U. Wulf (Hrsg.), Von Handaufmaß bis Hightech. Aufnahmeverfahren in der historischen Bauforschung (2001) 272–276; K. Koller, Hanghaus 2 in Ephesos – digitale Bilddokumentation archäologischer Baubefunde im 3D-Modell, Forum Archaeologiae 15/VI/2000 (http://farch.net).

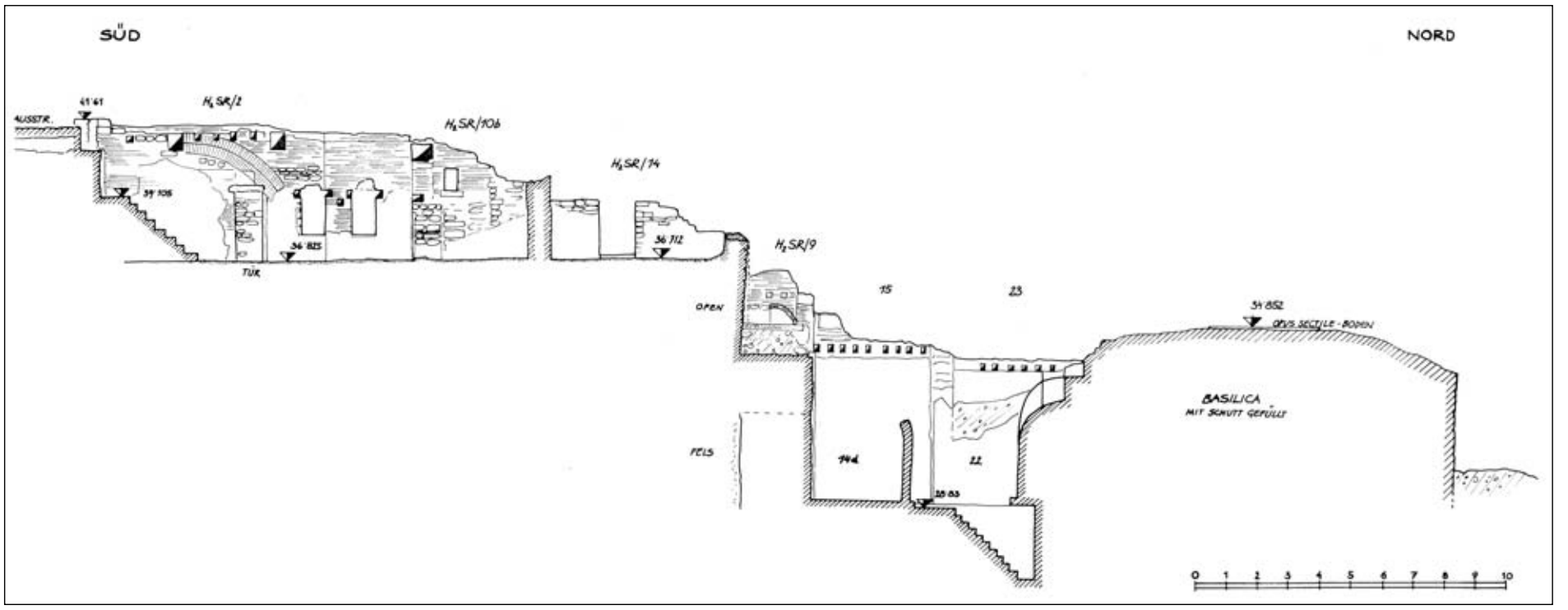



Abb. 7: Schnitt durch WE 1 und WE 4 (M 1:200)

Als Alternative zur konventionellen Methode der maßstabsgetreuen zeichnerischen Aufnahme der Wände bot sich die Möglichkeit, ein Softwarepaket zur Aufnahme, gemeinsamen Auswertung und Darstellung von Sachverhalten mit geodätischen und photogrammetrischen Methoden – das ‚System HPlus®'[143] – einzusetzen und im Hinblick auf die Erfordernisse der archäologischen Bauforschung weiterzuentwikkeln.[144] Gleichzeitig sollte daraus ein Werkzeug resultieren, das die Verarbeitung der erfaßten Daten vor Ort durch AnwenderInnen ohne differenzierte Kenntnisse geodätischer und photogrammetrischer Auswerteverfahren ermöglicht. Außerdem mußte die problemlose Integration von bereits in ausreichender Qualität vorhandenem bzw. abhängig von der Befundsituation weiterhin konventionell aufzunehmendem und nachträglich digitalisiertem Planmaterial gewährleistet sein. Neben den Schnittstellen, die die Übernahme geodätischer und photogrammetrischer Daten sowie anderer graphischer Formate erlauben, sind in diesem Aufnahme- und Auswertesystem auch solche für die Ausgabe der graphischen Ergebnisse in den Bereich unterschiedlicher CAD-Anwendungen vorhanden; ebenso ist eine Ausgabe in Form von GIS-Objekten möglich.[145] Vor allem aber galt es, bereits im Zuge der Dokumentationsarbeiten die bestmöglichen Voraussetzungen für eine effiziente und modernen Ansprüchen gerecht werdende, drucktechnische Umsetzung der graphischen Ergebnisse zu schaffen. In diesem Sinne bot das gewählte System für eine digitale Bilddokumentation von ebenen Objekten[146] eine Gesamtlösung für die Auswertung und Darstellung der mit geodätischen und photogrammetrischen Methoden aufgenommenen Objekte[147] – mit dem Vorteil einer einheitlichen Benutzeroberfläche: Die dreidimensionale, graphische Darstellung der digitalen Vermessungsdaten wird mit den entsprechenden, ebenfalls digitalen Bilddaten nach dem Verfahren der Projektiven Transformation (Kollineation) in der integrierten CAD-Programmebene geometrisch korrekt verknüpft und dargestellt.

Die Datenerfassung erfolgte in drei Schritten:
1. die dreidimensionale Gesamtvermessung der WE 4[148] (Taf. 10.1),
2. die Vermessung der durch eine Matrix gegliederten Wandoberflächen,[149]
3. die photographische Aufnahme der definierten Bildfelder[150] (Taf. 10.2).

---

[143] System HPlus® (urheberrechtl. geschützte Entwicklung): Karl Haslinger und Rupert Huber; Adaption für den Einsatz im Bereich der archäologischen Bauforschung im Auftrag der ÖAW: Leitung H. Thür (Bauforschung) und K. Haslinger (Vermessung und Photogrammetrie), R. Huber (Systementwicklung); Mitarbeit R. Stöger, P. Jaksch, S. Krappmann (Vermessung), K. Koller (photogrammetrische Auswertung). An der Vermessung der WE 4 arbeiteten B. Brunner, A. Edler, N. Knödl und J. Otepka; G. Otepka (Photogrammetrie) zeichnete für ergänzende Stereo-Aufnahmen verantwortlich. Die photographischen Aufnahmen, analog wie digital, wurden von A. Schiffleitner und N. Gail erstellt; A. Sulzgruber digitalisierte die Analog-Aufnahmen. Die photogrammetrische Auswertung der Daten, die Weiterverarbeitung und deren Aufbereitung für die publikationsgerechte Darstellung erfolgte durch I. Adenstedt; den abschließenden Farbabgleich der Orthophotos nahm F. Thür vor.

[144] Daraus resultierten in Folge weitere Einsatzmöglichkeiten für das ‚System HPlus®' innerhalb archäologischer Kontexte, K. Haslinger, Neue computerunterstützte Dokumentationsmethode am Beispiel der Tempelanlage in Baalbek, in: E. M. Ruprechtsberger, Vom Steinbruch zum Jupitertempel von Heliopolis/Baalbek (Libanon), Linzer Archäologische Forschungen 30 (1999) 145–155 mit allgemeinen Ausführungen zu den photogrammetrischen Grundlagen der Methode. Zu unterschiedlichen Ansätzen digitaler Vermessung innerhalb verschiedener Forschungsvorhaben in Ephesos, K. Haslinger – G. Otepka, Der Einsatz aktueller Vermessungsverfahren in Ephesos, in: Friesinger – Krinzinger, 100 Jahre Ephesos, 367–371.

[145] System HPlus® wurde v. a. als Software zur Erfassung, Bearbeitung und Modellierung von Sachverhalten entwickelt und als Basis für weiterführende GIS-Software konzipiert. Im Zuge der digitalen Bilddokumentation der WE 4 wurden alle Daten nach den für ein geographisches Informationssystem (GIS) erforderlichen Kriterien erfaßt; die graphischen Ergebnisse sind allerdings nicht als GIS-Objekte zu bezeichnen, da die Verknüpfungen mit den entsprechenden Sachinformationen nicht vorgenommen wurden.

[146] Das heißt im Computermodell wird – unter Berücksichtigung der festgelegten Genauigkeitsanforderungen – davon ausgegangen, daß es sich bei den Wänden um Flächen handelt, deren Punkte sich lagemäßig annähernd in einer Ebene befinden.

[147] Zugrundeliegend ist hier das Prinzip der eindeutigen Zuordnung von Objekten in der Natur zu Objekten des aus deren geodätischer Aufnahme entwickelten, dreidimensionalen Computermodells. Grundsätzlich gilt es für alle Objekte (Punkt-, Linien-, Flächen- und Raumobjekte) – nach GIS-Kriterien – Raumbezug (Geometrie, Topologie), Oberflächenstrukturen und Sachinformationen zu erfassen.

[148] Jeweils 4 Wochen 1996 und 1997.

[149] Jeweils 4 Wochen 1996 und 1998.

[150] 4 Wochen 1996 (analog) und 3 Wochen 1998 (digital).

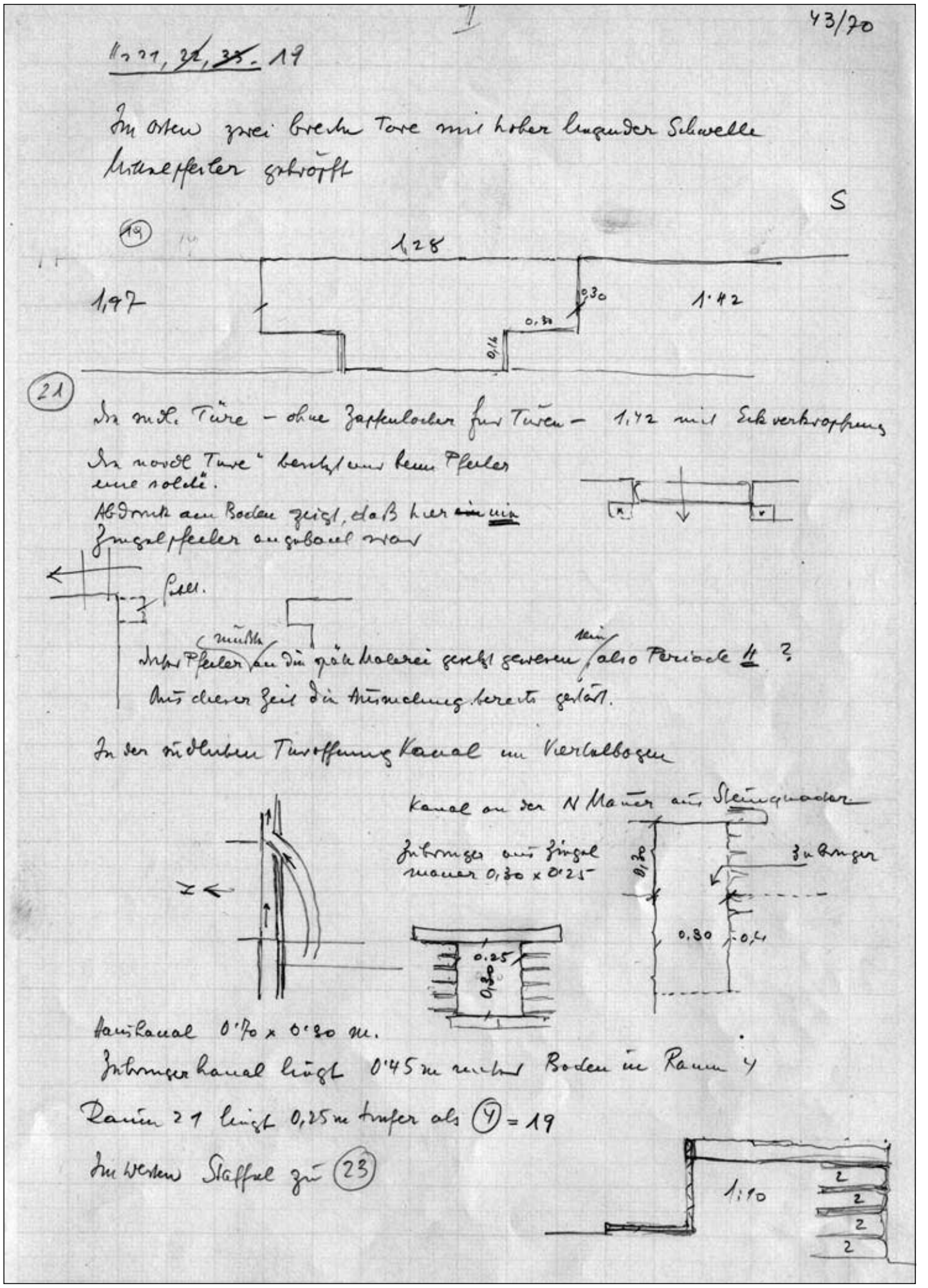



Abb. 8: Notizen zu den Räumen 21 und 19

Die Auswertung der in 1–3 erfaßten Daten erfolgte in drei analogen Schritten:
1. die Berechnung der Orientierung und der Koordinaten der Detailpunkte der Raumkontur (Taf. 10.3),
2. die Bildung von Flächenmodellen anhand der durch die Matrix definierten Referenzpunkt-Gevierte (Taf. 10.4),
3. die photogrammetrische Auswertung der Bilder (Taf. 10.5.6). [151]

Erstes Ergebnis der photogrammetrischen Auswertung ist die maßgetreue, digitale Wiedergabe der Wandoberfläche in Form eines Bildmosaikes (Taf. 10.7). Daraus wird eine Abwicklung der gesamten Wandfläche durch die Transformation der in den Randbereichen situierten Bilder auf die vermessenen Detailpunkte der Raumkontur hergestellt. Das Ergebnis einer maßstäblichen Ausgabe der digitalen Wandabwicklung in ein Raster-Graphikformat (TIF) ist ein digitales Orthophoto der Wand (Taf. 10.8). In der gemeinsamen Darstellung der Wände eines Raumes durch Zusammenfügen der einzelnen Orthophotos im 3D-Modell zeigte sich aufgrund der hohen Genauigkeitsanforderung bei der Datenerfassung eine nahezu exakte Anpassung in den Raumecken und an Kanten (Taf. 10.9.10). Die im 3D-Modell maßstabsunabhängigen Orthophotos sind bis in kleinste Details darstellbare Wiedergaben der Wandoberflächen, die mit verschiedenen Analysefunktionen (Elemente, Distanz, Koordinaten- und Attributanzeige etc.) des Systems ausgewertet wurden und der Interpretation und Auswertung des archäologischen Baubefundes sowie der Herstellung der Rekonstruktionen der einzelnen Bauphasen als objektive Grundlage dienten.

Die Ergebnisse der digitalen Bilddokumentation des Baubefundes der WE 4 wurden in unterschiedlicher Form weiterverarbeitet[152]: Das aus der dreidimensionalen Gesamtvermessung resultierende Drahtmodell der WE 4 bildete den Ausgangspunkt für die Pläne, Schnitte und Modelle des Baubefundes und der einzelnen Bauphasen. Die digitalen Orthophotos wurden für die Umsetzung in aussagekräftige Plan-Abbildungen graphisch aufbereitet und in ein für den Druck erforderliches Vektor-Graphikformat exportiert. Damit erwies sich der Einsatz des ‚System HPlus®' im Sinne der eingangs formulierten Erfordernisse letztendlich trotz aller mit der Adaption und Weiterentwicklung einer in der Dokumentation archäologischer Baubefunde erstmalig angewendeten Methode verbundenen Schwierigkeiten als zielführend.

## I.5 Anhang: Grabungsberichte zur Freilegung der WE 4

Text 1: Eichler, Ephesos 1962, 51. 54–56 Abb. 3 Taf. 2.

»Die Freilegung der ansehnlichen mehrstöckigen Wohnanlagen (Abb. 3) am Berghang südlich der „Kuretenstraße", die seit 1960 durch die Entdeckung eines frühkaiserzeitlichen Peristylhofes im dritten Geschoß sich besonders erfolgreich gestaltet hatte (Anz. Akad. 98, 1961, S. 69 f.; 99, 1962, S. 43 ff.), wurde von Hermann Vetters fortgesetzt, indem sie nach Osten, Süden und über die „Stiegengasse" auch westwärts in ein zweites „Hanghaus" hinein erweitert wurde (S. 51). … Die zwischen dem Hanghaus I und dem vorerst nur angegrabenen Hanghaus II emporführende „Stiegengasse" überwindet auf einer Länge von 71,5 m einen Höhenunterschied von fast 23 m. Sie verbreitert sich von 2,7 m allmählich auf 3,8 m. Bei Höhenkote 30 erfolgte in spätantiker Zeit, vermutlich noch vor der Zerstörung durch das große Erdbeben von 368 n. Chr., ein Einbau, durch den die „Stiegengasse" halbiert wurde und von dem aus Zugänge in die oberen Geschosse des westlich angrenzenden Hanghauses II führten. Einen Anhalt für die angegebene Datierung ergab eine in einer Brandschicht gefundene Münze des Constantius (337–361). Nach dieser Zerstörung erfolgten wie im Hanghause I eine Planierung und mehrere Umbauten. Innerhalb des Einbaues führt eine Treppe von fünfzehn mit geschliffenen Marmorplatten belegten Stufen zu einem Podest (Höhenkote 34,05), der auch direkt von der Stiegengasse zugänglich ist. Von ihm führt eine steilere Stiege (Stufenhöhe 35 cm gegen 27 cm der früher genannten) in die obersten Geschosse des Hanghauses II.

Von dem westlich der Stiegengasse befindlichen Hanghaus II konnte bisher nur wenig aufgedeckt werden, da es erst von den gewaltigen Schutthalden befreit werden muß, die über ihm lagern. Soweit der Schutt bisher abgeführt ist, ergab sich ein ähnlicher Befund wie über dem dritten Geschoß des Hanghauses I: Die späte byzantinische Terrassenmauer, die über die Stiegengasse hinwegführt (Plan B), setzt sich nach Westen fort. Weiter südlich fanden sich späteste, aus Altmaterial und schlechtem Mörtel aufgeführte Mauern, die systemlos, zum Teil gekurvt über die älteren Anlagen hinwegführen. Nach deren Abräumung wurden ungefähr bei Höhenkote 30, dort, wo der früher erwähnte Einbau in die Stiegengasse ansetzt, drei Räume aufgedeckt (Plan, Abb. 3, Raum 4–6), deren mittlerer (5), von einer starken Brandschicht bedeckter ein interessantes Ergebnis erbrachte. Er ist nämlich dem Totenkulte geweiht; an einem Pfeiler am nördlichen Zugang in diesen Raum ist eine rote, aufwärts gerichtete Schlange aufgemalt. An der gegenüber befindlichen Südwand fanden sich drei Totenmahlreliefs, davon eines (Taf. II) noch in situ in einer von Steingewänden gerahmten Nische, während ein anderes, abgestürztes, auf dem sieben Adoranten beiderlei Geschlechts dem Heroenpaare nahen, von Ruß ganz geschwärzt war. Das dritte, gleichfalls abgestürzte, ist das einfachste der drei und zeigt einen geläufigen Typus: das Heroenpaar, der Mann mit der Schale in der Rechten, auf der Kline lagernd, davor der Speisentisch, die Frau neben dem Bettende sitzend, rechts der niemals fehlende Mundschenk, im Hintergrunde eine Schlange im Geäst eines Baumes; von links naht ein Adorant, dem ein Mädchen ein Kästchen voranträgt. Die Arbeit der drei Reliefs ist unterschiedlich, sie gehören in späthellenistische Zeit, wenn nicht erst in die frühere römische Kaiserzeit. Dieser Fund, zu dem mir vorläufig kein Analogon in einem Wohnhaus des Ostens bekannt ist, ist religionsgeschichtlich höchst beachtenswert.

Auch hier wurde das Niveau nach der Zerstörung höhergelegt und die ältere Wandmalerei übertüncht, wobei der neue Verputz mit einer einfachen Streifenmalerei in Rot und Grün verziert wurde.« (S. 54 f.)

Text 2: Eichler, Ephesos 1962, 55.

»Beim Abräumen des Schutthanges stießen wir etwa 15–20 m westlich der Stiegengasse auf Mosaikböden in zwei Schichten übereinander: einen oberen, durch Verwerfung sehr beschädigten geometrisch gemusterten mit dreifarbigen Flechtbändern, und einen unteren, viel besser

[151] In den Jahren 2000 und 2001 von I. Adenstedt durchgeführt.

[152] Mit AutoCAD®und Adobe Illustrator®. In Kooperation mit der Kommission für Wissenschaftliche Visualisierung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (E. Wenger, I. Iliev) wird eine Visualisierung der Bauphase II der WE 4 erarbeitet.

erhaltenen feineren in den Farben Schwarz und Weiß. Vetters möchte das ältere Mosaik dem 2.–3. Jahrhundert zuweisen, das jüngere auch noch der Zeit vor dem Erdbeben von 368. Dem älteren gleichzeitig ist ein Boden mit mosaikartigem Plattenbelag (opus sectile), der, schleuderhaft ausgeflickt, noch in späteren Perioden in Verwendung blieb; hier sind auf weißem Grunde quadratische Felder mit teils rot, teils mit einem Palmettenband in Gelb und Blau eingefaßten Kreisfeldern eingelegt. Unter diesen Böden befinden sich hocherhaltene Wohnräume, die noch Wandverputz mit Malereifeldern und Stuckleisten aufweisen. Die Malereien sind zweifellos älter als die im Raum b des Hanghauses I, gehören demnach spätestens ins 3. Jahrhundert.« (S. 55 f.)

Text 3: Eichler, Ephesos 1963, 43 f.

»In dem westlichen Geschoßhause (Anz. 100, 1963, S. 54 ff.) wurde jenseits des Vorraumes des im Vorjahr entdeckten Totenkultraumes ein Zimmer mit zwei Malschichten ausgegraben, dessen Ost- und Westmauer den Baufugen zufolge nachträglich eingezogen worden sind. Die Westmauer gehört zu einem großen Gewölbe, auf dem im vierten Geschoß ein rund 4 × 4 m großer Mosaikteppich der Mitte des 2. Jh.s n. Chr. lag (Schon erwähnt Anz. 100, 1963, S. 55, aber seither gänzlich freigelegt. Die Datierung ergibt sich aus einem verwandten Mosaik in Ostia, Scavi di Ostia IV; Taf. 70, 153). Die jüngere Malschicht weist über einem Sockel mit einem Zinnenmotiv weiße, 1,32 m hohe Felder auf, die durch schmale floral verzierte Zwischenfelder getrennt sind. In den weißen Feldern waren stehende Musen dargestellt, Klio ist an der Westwand ganz erhalten (Taf. III). In einer Nische dieser Wand fand sich teils in situ (die Plinthe mit den Füßen) teils in Sturzlage davor eine Marmorstatue der laufenden Artemis (Höhe 1,145 m), vollständig bis auf die angestückte linke Hand (Vgl. Statue im Louvre, Clarac 1218. S. Reinach, Rep. stat. I, 144, 1). An dem in dieser Aufstellung nicht sichtbaren profilierten Sockel befinden sich eingegrabene Versatzmarken, BI und AI = 12 und 11 in verkehrter Anordnung, vermutlich aus einer abweichenden älteren Verwendung in einer Serie von Statuen, woraus auch die für die Aufstellung in einem geschlossenen Raume kaum erklärliche Korrosion der Oberfläche verständlich erschiene.

Auf der älteren Malschicht der Nordwand fand sich auf rotem, von Streifen mit blauen Punktrosetten gerahmtem Grunde die wohlerhaltene Figur des inschriftlich bezeichneten sitzenden Sokrates (Höhe der Figur 0,325 m. Taf. IV). Der Raum war also im 1. Jh. mit Philosophenbildern, im 3. Jh. mit Musen ausgemalt. Eine der günstigen Hanglage dieses Gebäudes verdankte Verheißung für die geplante Fortsetzung der ephesischen Grabung!«

Text 4: Vetters, Ephesos 1970, 97–100.

»Im Osten gelang es, den Anschluß an die Grabung des Jahres 1963 herzustellen (Abb. 7). Hier war bereits 1962 im hoch anstehenden Schutt der Raumkomplex H2(1) bis H2(4) freigelegt worden (Anz. Akad. 100, 1963, 54 ff.). 1963 wurden dann der große gewölbte Raum H2(8) und das anschließende schmale Vorzimmer H2(7) aufgedeckt, in dem das Wandbild mit der Darstellung des Sokrates auf der älteren und Musendarstellungen auf der jüngeren Malschichte gefunden wurden (Anz. Akad. 101, 1964, 42).

Die Annahme, daß die Nordbegrenzung der Wohneinheiten 1 und 2 , die aus einer 2 m starken Quadermauer besteht, als aufrecht stehende Terrassenmauer anzusprechen sei, war falsch (Taf. XVI). Über der Verschüttung haben wir schon 1962 und 1963 die nachjustinianische Verbauung aufgenommen (Abb. 6). Der an diese starke Mauer anschließende Teil war stets als selbständige Wohneinheit verbaut gewesen. Die letzte Bauphase vor der endgültigen Verschüttung nach 614 n. Chr. repräsentiert sich als Wohnung, die um den 6,10 × 5,50 m großen Raum H2(21) gruppiert ist (Abb. 7). Dieser Raum war in seiner letzten Phase gedeckt und hat nicht als Peristyl gedient. Wo das Licht in den Raum kam, ist noch unklar, vermutlich durch hoch gelegene Fenster. Das Zimmer H2(7) im Norden, in dem das Wandbild des Sokrates gefunden wurde, ist als Vorraum anzusprechen. Der Quadertechnik zufolge und den hier gefundenen Wandmalereien gehört die Nordmauer sowie die gequaderte Südmauer dem ältesten Bauzustand an (Anz. Akad. 101, 1964, 45, Taf. IV; augusteische Zeit). Die im Süden an H2(21) angrenzenden Zimmer H2(14a)–H2(14e) und H2(15) gehören erst der letzten Bauphase an. Sie wurden ohne Bund an die Terrassenmauer angesetzt; das gleiche gilt von der Südmauer des Raumes H2(21) = Nordmauer der Räume H2(14c)–H2(14e). Von H2(14a) führte eine gewölbte Tür in einen gewölbten Raum unter H2SR/5b. Ein ähnlicher Raum schließt im Westen an und war von H2(14b) zugänglich. In die Spätzeit gehören die Vorräume H2(4)–H2(6), deren Mauern an die Ostwand von Hanghaus II ohne Bund angesetzt sind. Eine Ausnahme bilden die beiden Pfeiler, in deren einem 1962 die Totenmahlreliefs gefunden wurden, während auf dem anderen jenes Schlangenfresko zutage trat, das in christlicher Zeit übertüncht wurde (Anz. Akad. 100, 1963, 54 f., Taf. I). Beide Pfeiler sind aus Quadermauerwerk errichtet und scheinen zum ältesten, also augusteischen Bauzustand zu gehören.

Aus Raum H2(5) führte ursprünglich eine Tür auf die Stiegengasse 1. Sie wurde vermauert, als östlich davon ein neuer Zugang geschaffen wurde. Wohl gleichzeitig entstand Stiegenhaus 2 mit dem Aufgang in die nächsthöhere Etage. Unter dem Stiegenbogen befand sich der Aufenthaltsraum des Pförtners. Raum H2(4b) = H2(19) ist ebenfalls das Produkt der letzten Bauperiode. Aus früherer Zeit stammt nur der Mittelpfeiler der Westwand mit einem Wasserbecken im Osten. Zwei breite Türen führen von hier nach H2(21).

Im Westen (Taf. XVII) ragt die große Apside des 12 m langen und 9 m breiten gewölbten Raumes H2(8) weit in die Wohnung hinein. Auf dem Gewölbe dieses Raumes (Kote 34,822 bzw. 34,852) lagen zwei Zimmer, die einen Opus sectile, bzw. einen Mosaikboden besessen haben. Diese Räume wurden bereits 1962 freigelegt (Anz. Akad. 100, 1963, 54 f., Taf. I). Hier war eine Erhöhung der Böden um 0,30 m auf 35,124 m festzustellen, was jener im Raum H2(16a) entspricht. Unter dem stark zerstörten, späteren Mosaikboden fand sich 1962 in der Brandschichte eine Münze des Gallienus Augustus mit Strahlenkrone (Antoninian, wohl RIC 182/575; die Bestimmung hat Prof. Göbl durchgeführt, dem dafür bestens gedankt sei). Das ergibt einen terminus post quem. Sollte der Goteneinfall von 263 mit der Zerstörung in Zusammenhang stehen? Die Lage des darüberliegenden zerstörten Mosaiks mit Zopfbändern spricht für ein Erdbeben, wohl jenes, von dem einer der beiden Erlässe der Kaiser Valentinian, Valens und Gratian berichtet, die R. Heberdey auf dem Oktogon gefunden hat (jetzt ausführlich mit Literatur S. Riccobono, Fontes iuris Romani Anteiustiniani I, Nr. 108, 511 ff.).

Nach diesem Befund muß also der große Apsidenraum im 2. Jh. entstanden sein, da zu dieser Zeit auch der ältere Mosaikteppich entstanden ist (Anz. Akad. 101, 1964, 63, A. 12). Nicht viel später entstand dann die N-Mauer von H2(21), die zwischen zwei Pfeiler gebaut wurde, die O-Mauer von H2(22) und H2(14c). Die O-Mauer von H2(15) und H2(23) ist wohl zur Zeit des Apsidenbaues entstanden. Die N-Mauer von H2(21) sitzt mit Fuge an dem Apsidensaal H2(8) an. Hier sind an der Wandmalerei zwei Malschichten zu sehen. Die ältere zeigt eine üppige

Gartenlandschaft mit Granatbäumen (Taf. XVII, XVIII), ein seit augusteischer Zeit beliebtes Motiv (Vgl. K. Schefold, Pompeianische Wandmalerei, 75 ff. Unsere Malerei hat durchlaufend die N-Wand bedeckt. Sie erinnert an die Gartenlandschaft im Haus der Livia in Primaporta, doch ist sie später entstanden und gehört wohl in das 2. Jh. n. Chr.). Die spätere Malschicht (Taf. XVII) zeigt weiße, von dunkelroten Streifen gerahmte Fenster, der Sockel ahmt gebänderten, gelben Marmor nach. Dieselbe Malart zeigt auch die später eingezogene S-Mauer. Auf beiden Malschichten wurden zahlreiche Wandkritzeleien gefunden, in den roten Streifen Szenen aus dem Gladiatorenleben (eine Publikation bereitet W. Jobst vor).

Westlich H2(21) schließt Raum H2(22) an (Abb. 7). Sein Grundriß zeigt ein schmales Rechteck von 4,80 × 2,60 m, in dessen NW-Ecke die bemalte Apside von H2(8) ausfällt. Die W-Mauer ist auf die Kuppel gebaut. Die O-Mauer schloß ursprünglich oben ein breiter Bogen ab (Taf. XVII). In diesem Raum sind ebenfalls zwei Malschichten festzustellen. Soweit bisher erkennbar, waren beide mit dem gleichen Motiv verziert: große, weiße, mehrfach farbig gerahmte Felder, zwischen denen sich schmale Rechtecke mit den schon bekannten Blütenständen befinden. Die weißen Felder tragen flott gemalte Jagdtiere und Hunde bzw. einen jagenden Eroten an der W-Wand, Taf. XV. Vom Eingang nach H2(22) führte eine neunstufige Treppe nordwärts in einen Keller, der wohl für Wein gedacht war. Der Kellerraum ist an die Fundamente des Apsidenbogens angelegt und reicht bis in den gewachsenen Fels.

Im Raum H2(4b) = H2(19) östlich von H2(21) wurde ein tiefer quadratischer Brunnen freigelegt, der wie der Raum selbst auch der Spätzeit angehören dürfte. In der O-Mauer hat man oberhalb des Brunnenkranzes ein Relief mit der Darstellung dreier Nymphen sekundär vermauert (Taf. XIX). An den W-Pfeiler von H2(4b) wurde ein Becken angebaut, das während der Spätzeit als Kalkbehälter verwendet wurde, wie die hier gefundenen Kalkreste bewiesen.

Abgesehen von den oberhalb der Verschüttung liegenden späten Baustraten, die schon 1962 und 1963 aufgenommen wurden, sind also fünf Bauphasen zu erkennen. Die älteste Periode gehört wohl ins 1. Jh. n. Chr. Damals hatte der Mittelraum eine Größe von 9,30 × 12,30 m. Aus dieser Zeit stammt ein Wandgemälde an der gequaderten S-Mauer, das wir unter dem späten Putz und an den Stoßfugen der Zwischenmauern von H2(14a)–H2(14e) fanden und noch nicht zur Gänze freilegten. Ob hier in dieser Zeit ein Peristyl bestanden hat, wird erst die weitere Untersuchung ergeben.

Der große Apsidenbau ist in das 2. Jh. zu setzen. Eine Erhöhung der Mosaikböden auf diesem Baublock H2(8) nach einem Brand ist post Gallienum zu datieren und könnte mit dem Goteneinfall in Zusammenhang stehen. In der Periode der großen Erdbeben 358, 365, 368 n. Chr. wurden auch hier große Schäden angerichtet. Ob bereits damals die letzte Baugestaltung erfolgte (vgl. Plan Abb. 7), kann noch nicht gesagt werden. Die letzte Renovierung mag während der justinianischen Renaissance erfolgt sein. Nach dem Erdbeben von 614 n. Chr. wollte man wieder aufbauen, wie die hier gefundenen blauen Säulen beweisen (Standspuren der Säulen fehlen bis jetzt im ganzen Raum H2(21).«

Text 5: Vetters, Ephesos 1971, 13–15.

»Im Hanghaus II wurde die tief liegende große Wohneinheit, die um Raum (21) gruppiert ist, völlig freigelegt (Vgl. Anz. Wien 108 (1971) 97 ff.).

Wie schon im vergangenen Jahr vermutet wurde (Ebd. S. 97. Auf dem Plan ist die Bezifferung der Räume falsch eingetragen; die richtige Bezeichnung auf dem beiliegenden Plan Abb. 8), sind die im Süden liegenden Zimmer 14a–d erst später entstanden (vgl. Plan Abb. 8). Die Maße betragen: 14a = 2,5 × 3,2 m; 14b = 3,4 × 2,5 m, 14c = 3,1 × 2,7 m, 14d = 2,4 × 2,7 m.

Die kleinen Zimmer konnten alle – mit Ausnahme von 14 – nur vom Westen aus Zimmer 14d betreten werden. Von 14a (vgl. den O-W-Schnitt, Abb. 9) führte eine ursprünglich gewölbte Türe in einen dahinter liegenden Keller. Von 14c gelangte man ebenfalls durch eine schmale Türe in einen gewölbten Raum. Hier konnte man deutlich sehen, daß die Trennwand zwischen 14b und 14c später eingezogen wurde, da durch sie ein Teil des ursprünglich breiteren Einganges zugesetzt wurde. Auch vom Raum 14d konnte man in einen im Süden gelegenen Keller gelangen. Alle diese Keller sind in den hier anstehenden Felsen (Serizit-Phyllit-Schiefer) gehauen.

Die Nordwände dieser Räume zeigt Abb. 10; aus ihr ist zu ersehen, daß ursprünglich eine Pfeilerstellung bestand und hohe offene Bögen die Räume gegen Norden zu gliederten. Erst in der Spätzeit wurden die Bögen geschlossen.

Raum 14b besaß noch die ursprüngliche Bemalung. Der weiße Grund ist in Felder gegliedert, zwischen welchen rechteckige Streifen mit Blütenständern eingeschaltet sind. Im Hauptfeld der Ostseite (0,73 × 1,36 m) steht ein Knabe in rotbraunem Gewand; in der linken Hand hält er einen Krug, die ausgestreckte Rechte trägt eine Trinkschale. Die Südwand zeigt drei große Felder. Im ersten ist ein Kind in der Gehschule dargestellt (Taf. 15/1); das breitere Mittelfeld zeigt zwei Kredenztische, links davon einen Diener. Der Oberteil der Darstellung ist zerstört. Im letzten Feld steht ein Knabe im Fechtdreß, den linken Arm mit Binden umwickelt, die Haare über dem pausbäckigen Gesicht zu einem Schopf aufgebunden. An der Westwand ist wieder nur ein Feld angebracht. In gelbem langem Gewande trägt ein junges Mädchen auf blauem Glasteller einen Fisch (Taf. 15/2). Die Malerei bekrönt eine gekröpfte Stuckleiste und ein Blütenstreifen; das obere Register besitzt ein einfaches Streifenmuster.

Die Räume – deutlich bei 14d zu sehen (Abb. 9) – haben einst flache falsche Gewölbe (?) eingedeckt, die wohl nicht aus Ziegel und Stein bestanden, sondern aus Holz konstruiert waren, wie es Vitruv beschreibt (Vitruv VII 3 [166] Fensterbusch S. 320). Der terminus technicus der Antike für derartige Konstruktionen war das Lehnwort camera (A. Walde – I. Hoffmann, Lat. etm. Wörterbuch[3] I 146).

Wie schon 1970 wurden auch hier z. T. in Sturzlage Säulen gefunden, die aber kaum zur Ausstattung der Wohneinheit gehört haben können (So in 14b ein Säulenschaft von 2,08 m Länge, in 14c zwei korinthische Kapitelle). Auch reichlich Freskenbruch und auf dem Boden Holzbalken, wohl von der gewölbten Holzdecke, neben großen Trümmern der Nordmauer der Räume wurden im Schutt gefunden.

Auffällig ist die besondere Höhe dieser Räume. Das Deckenauflager war an der mächtigen Terrassenmauer deutlich zu erkennen (Abb. 9); die Kote beträgt 34,122 m(!), die der Böden variiert von 29,7 bis 29,065 m. Als Ausgleich und als Anker ist in 14d oberhalb der Türe ein 21 × 18,5 cm starker, mächtiger Holzbalken in die S-Wand verlegt (Abb. 9), der auch noch in Raum 15 festgestellt werden konnte!

Die Freilegung des Raumes 23 ließ deutlich erkennen, daß die West-, Ost-, und Südmauer älter sind als die Apside, die mit Fuge – vor allem an der Ostmauer des Raumes erkennbar – eingebaut wurde. Nach der Errichtung der Apsis bzw. der Basilika wurde Raum 23 nicht mehr benützt und wohl zugeschüttet.

Raum 22, in dem die Treppe zum Keller verlegt ist, wurde weiter ausgeräumt. Dabei wurde an der westlichen Treppenwange eine kleine Fensteröffnung konstatiert, Die Nachschau ergab, daß unter der Basilika bzw. der Apside von Ost nach West zwei weitere Räume, wohl Keller, liegen (hier erwarten uns noch schwierige statische Probleme bei der Freilegung, die erst vorangetrieben werden kann, wenn die Basilika freigelegt sein wird).«

# Baubefund

## II Materialien und Bautechnik

Hilke Thür

### II.1 Materialien

**II.1.1 Marmor** (Karin Koller)

Marmor findet sich in der WE 4 einerseits als Werkstein innerhalb des Quader- und Bruchsteinmauerwerks[1], wofür v. a. ein graublauer, teilweise brekziöse Schichtungen aufweisender Marmor[2] sowie vereinzelt Spolien aus weißem Marmor verwendet wurden, andererseits wurden verschiedene Marmorsorten und vielfarbige Dekorgesteine[3] als bevorzugte Materialien für Bauteile und Ausstattungszwecke im Bereich der beiden Obergeschoße eingesetzt.

Bei ersteren handelt es sich im allgemeinen um weiße und graue kristalline Marmore lokaler Herkunft, d. h. aus Steinbrüchen, die im Großraum Ephesos lokalisiert sind.[4] In der WE 4 wurden insgesamt 17 Bau- und Ausstattungsbestandteile beprobt; erste Ergebnisse der nach thematischen und chronologischen Kriterien ausgewerteten Proben lassen folgende – vorläufige – Aussagen zu:

Bauteile:
Die aus drei Teilen zusammengesetzte architektonische Fassung des Einganges (A 4) in die WE 4 ist aus zumindest zwei verschiedenen Marmoren gearbeitet. Die beiden Türgewände – obwohl augenscheinlich aus demselben weißen bis hellgrauen Marmor mit graublauen Schlieren gearbeitet – weisen ein deutlich voneinander abweichendes Isotopenspektrum auf. Das östliche Türgewände fällt in das Probengebiet des Steinbruchareals beim Weiher Ayaklıkırı in der Nähe von Tire, etwa 20 km nordöstlich von Ephesos, während das westliche Türgewände im Probengebiet des Steinbruchareals ‚Kozpınar' bei der Ortschaft Belevi, etwa 10 km nördlich von Ephesos, liegt.[5] Die Türverdachung hingegen ist aus einem hellgrauen bis weißen Marmor homogener Färbung gearbeitet, der aus einem Steinbruch am Steilabbruch des Vorgebirges an der Westseite des Kaystros-Tales vor dessen Abbiegung nach Osten oberhalb des Weihers Ahmetli köyü, etwa 15 km nördlich von Ephesos, stammt.

Auch für die Basen (A 9 und A 30) und Kapitelle (A 22, A 25 und A 40) der Peristyle der beiden Obergeschoße wurde dieser Marmor verwendet; der große, sich über ca. zwei Kilometer erstreckende und auf ca. 350 m Seehöhe gelegene Steinbruch scheint zum derzeitigen Stand der Probenauswertung vor allem in der mittleren Kaiserzeit im großen Stil ausgebeutet worden zu sein, worauf auch die riesigen, noch an Ort und Stelle befindlichen Blöcke und die ausgedehnten Abraumhalden hinweisen (Taf. 11.1 und 2).

Ausstattung:
Vom Bodenbelag des Hofes 21 wurden drei Proben genommen. Für die hellgrauen bis weißen Marmorplatten ergibt das Isotopenspektrum wieder eine sehr deutliche Zuordnung zum Steinbruch oberhalb von Ahmetli köyü, während der dunkelgraublaue Marmor aus dem insgesamt neun Aufschlüsse mit sehr unterschiedlichem Aussehen zeigenden Steinbruchareal bei Ayaklıkırı stammt.

Die fünf Proben von Wandverkleidungsplatten aus den OG bestätigen – mit einer Ausnahme – dieses Auswertungsergebnis: Der dunkelgraublaue, ein fast weißer sowie ein weißer, dunkelgraublau gesprenkelter Marmor fallen in das Probengebiet von Ayaklıkırı, wobei letzterer im gesamten H2 für die Marmorwandausstattungen der letzten Nutzungsphase großzügige Verwendung fand.[6] Ein hellgrauer bis weißer Marmor

---

1 Dazu Thür, Kap. II.2.

2 Zahlreiche geologische Aufschlüsse befinden sich an den Ostflanken von Bülbül Dağı und Panayır Dağı; aus diesem mehr oder weniger an Ort und Stelle gewonnenen und verwendeten Baumaterial ist in Ephesos der überwiegende Teil an einfachen Werkstein- und Bruchsteinmauern errichtet.

3 Zu den Dekorgesteinen s. Koller, Kap. VII.1.1.

4 Seit 1998 wird in internationaler Zusammenarbeit das Projekt »Untersuchung von weißen, nicht-dolomitischen Marmoren aus Steinbrüchen im Großraum Ephesos zur Bestimmung der Materialherkunft von Skulptur, Bauskulptur sowie Ausstattungsbestandteilen in Ephesos« durchgeführt (L. Moens, J. De Donder, Universität Gent, Dept. for Analytical Chemistry; P. De Paepe, Universität Gent, Dept. of Geology and Soil Science; M. Aurenhammer, ÖAI). In der näheren Umgebung von Ephesos wurden bisher insgesamt 17 Steinbruchareale und über 200 Artefakte beprobt ($\delta^{13}C$ und $\delta^{18}O$-Isotopenanalyse), K. Koller, Untersuchung von weißen, nicht-dolomitischen Marmoren aus Steinbrüchen im Großraum Ephesos, in: F. Krinzinger und Mitarbeiter, Jahresbericht 1998, ÖJh 68, 1999, Beibl. Grabungen 40; F. Krinzinger, Jahresbericht 1999, ÖJh 69, 2000, 381 f.

5 Bei den Bezeichnungen der Steinbruchareale handelt es sich zumeist um Flurnamen.

6 Auch die Säulen des Peristyls 31a der WE 6, dessen Anlage schon in Bauphase I erfolgte, sind nachweislich aus diesem Marmor gefertigt; eine viel frühere Ausbeutung dieses Steinbruchareals zeigt sich hingegen am Unterbau des Androklos-Heroons an der Kuretenstraße aus dem 2. Jh. v. Chr.

stammt wiederum aus dem großen Steinbruch oberhalb von Ahmetli köyü. Zusätzlich wurde noch ein weiteres weißes Plattenfragment beprobt, dessen Marmor sich von den postulierten lokalen Marmoren durch eine wesentlich feinkörnigere Kristallstruktur unterschied. Die Probenauswertung machte deutlich, daß dieser Marmor aus dem bisher bekannten ephesischen Isotopenspektrum herausfällt, hingegen aber innerhalb des Probengebietes von Dokimeion liegt, wofür auch die auffallende Feinkörnigkeit des Marmors sprechen würde.

Auch von zwei zur Ausstattung der WE 4 zählenden figürlichen Reliefs, dem *in situ* gefundenen Totenmahlrelief (S 3) aus Raum 5 und dem zum Puteal des Tiefbrunnens in Raum 19 gehörigen Nymphenrelief (S 13) wurden Proben genommen.[7] Ersteres zeigt überhaupt keine Übereinstimmung mit den für die Steinbrüche aus dem Großraum Ephesos erhobenen Daten, sondern liegt deutlich innerhalb des Isotopenspektrums von Paros. Das Nymphenrelief hingegen liegt klar im Probengebiet des Steinbruchareals ‚Kozpınar' und innerhalb dieses wiederum in engster Nachbarschaft zu Proben von Skulptur und Bauskulptur des ausgehenden 1. Jh. v. Chr.

Nicht beprobt wurden die Säulen des 2. OG und die beiden den Eingang zum *vestibulum* 4 flankierenden Säulen aus dunkelgraublauem Marmor, die nach makroskopischer Beurteilung aus dem gleichen Abbaugebiet wie das Material, das für die Boden- und Wandverkleidungsplatten verwendet wurde, stammen dürften. Für weiße Marmore lassen sich ohne entsprechende Analysen solchermaßen vergleichende Aussagen nur schwer treffen, daher muß die Frage der Herkunft des Materials für das zugehörige ionische Kapitell und die Latrinenausstattung aus Raum 4a vorerst unbeantwortet bleiben. Die Einzelsäule vom *prothyron* 3 des Wohnungseinganges ist aus einem dunkelgrauen Marmor mit weißen Einschlüssen unterschiedlicher Form und Größe gefertigt, dessen Aussehen im wesentlichen auf die Charakteristika von ‚Bigio antico', einem Dekorgestein mit bekannten Vorkommen bei Teos und auf Chios,[8] zutrifft.

### II.1.2 Andere Gesteine

Granit[9]:
Die Säulenschäfte[10] des ersten OG wurden aus einem grauschwarz gesprenkelten harten Gestein gefertigt, seine Herkunft aus einem kleinasiatischen, mehr oder weniger lokalen Steinbruch ist wahrscheinlich.

Kalkstein-Brekzie:
Dieses am Hang des Bülbül Dağı und am Panayır Dağı vorkommende Gestein[11] wurde zu großen Quaderblöcken gebrochen und z. B. in der Terrassenmauer südlich von SR 9 verbaut. Das Gestein wurde vereinzelt auch zu kleineren Bruchsteinen verarbeitet und in den Mauern verbaut.

Glimmer-Schiefer:
Der Schiefer, nach Wolfgang Vetters mit einem dem Phyllit sehr ähnlichen Erscheinungsbild,[12] kommt in stark glimmerhaltigen, grauen bis grünlichen Lagen vor, er bildet das anstehende Gestein der H2-Terrasse. Er lieferte das Fundament für die Mauern, die zumeist direkt auf oder in den Fels gesetzt sind. Im Kontext der Vorbebauung wurde der Schiefer als 0.80 m hoher Sockel für die aufgehenden, aus anderem Material, wie z. B. ungebrannten Lehmziegeln, hergestellten Mauern[13] stehengelassen. In einigen Fällen wurde er auch als Bestandteil der Mauern in das Quader- oder Bruchstein-Mauerwerk integriert.[14] Als Baumaterial wurde er meist in dünnen Platten als Ausgleichsschicht verbaut, gelegentlich aber auch in größeren Blöcken. Das Material fiel bei den Terrassierungsarbeiten und ebenso bei den in das Gestein hineingebrochenen Gewölbekammern an, die Schieferbrocken wurden offensichtlich auch zu Splitt zerkleinert und als Zuschlagstoff dem Mauermörtel und vor allem dem Wandverputz beigefügt.[15]

Kalktuff[16]:
Eine weitere, oft verwendete Gesteinsart ist ein plattenförmig brechender Kalk, der wegen seiner leicht porösen Oberfläche zu den Tuffgesteinen zu rechnen ist. Dieses ausschließlich in Dicken von 3–8 cm verarbeitete Gestein wurde für dünne Ausgleichslagen in den Bruchsteinmauern, insbesondere als Kämpferschicht am Ansatz von Tonnengewölben und Bogenkonstruktionen verwendet. Außerdem wurden fast ausnahmslos alle Türschwellen[17] aus diesem Material gefertigt. Die Platten waren ein häufiger Bodenbelag in Verkehrsräumen und Wirtschaftsräumen, z. B. als Boden 1 und 3 in SR 9, auf dem oberen Podest der Stiege in Raum 2 und generell als Trittstufen der Treppen, auch die Stiegengassen waren mit Kalktuffplatten gepflastert.[18] Das Material einiger Platten aus dem Hanghaus 1 wurde analysiert.[19]

### II.1.3 Ziegel

Gebrannte Ziegel kommen im Hanghaus 2 in der WE 4 in allen Bauphasen vor. Als Füllmaterial findet man sie bereits in der Verfüllung für den Boden der ältesten Bauphase I.[20] Im Rahmen der Publikationsvorbereitungen für die WE 4 und 6 wurden bislang keine Ziegelanalysen durchgeführt,[21] anhand der variierenden Ziegelformate lassen sich die Ziegelwände jedoch klar nach den einzelnen Bauphasen trennen[22]: Die

---

7 Zur kunsthistorischen Bewertung der Reliefs s. Rathmayr, Kap. XIII.1, zur funktionalen Bedeutung s. Thür, Kap. III.2.8 (Raum 19) und Quatember, Kap. XX.3.1 (Raum 5).

8 Borghini, Marmi antichi, 59; Mielsch, Buntmarmore, 158 f.; P. Pensabene – L. Lazzarini, Il problema del bigio antico e del bigio morato: contributo allo studio delle cave di Teos e di Chios, in: Pensabene, Marmi antichi II, 141–174 bes. 142.

9 Die Gesteinsbestimmung führte Walter Prochaska (Montanuniversität Leoben) durch, wofür ihm herzlich gedankt sei.

10 Eine in der Größe und im Material gleiche Säule wurde im Peristylhof der WE 1 verbaut; da sie als eine der ursprünglich acht Peristylhofsäulen gedient haben kann, wurde sie im Katalog als A 20 erfaßt; vgl. Wiplinger, Chronologie, 83.

11 W. Vetters, Geologische Umgebung und der Untergrund der Hanghäuser in Ephesos, in: Lang-Auinger, Hanghaus 1, 21 bezeichnet den Stein als »Rote Brekzie«.

12 Vetters a. O. 21.

13 Thür, Ephesos 1998, 22 f.

14 Beispielsweise an der West- und an der Südwand des sog. Marmorsaales in WE 6.

15 vgl. Thür, Kap. II.4.3.

16 Gehört zu den Sedimenten, ist ein Kalk- bzw. Kalksintergestein und nicht mit dem vulkanischen Tuff (Magmatit) zu verwechseln.

17 Vgl. Thür, Kap. XI.3.1 und Katalog der Türschwellen Kap. XI.3.3, A 43 bis A 51.

18 Das leicht zu bearbeitende Material wird modern, allerdings in einer dichteren Variante, nahe der Kreuzung der Straße Selçuk-Pamucak/Kuşadası abgebaut.

19 Vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 23.

20 Zu den Ziegeln des ‚hellenistischen' Peristylhauses unter der *domus* des Hanghauses 1 s. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 23–25, dort auch Materialanalysen.

21 Sie sind in weiterer Folge im Rahmen eines 2002 begonnenen Projektes zu materialwissenschaftlichen Studien geplant.

22 Siehe Thür, Kap. II.2.2 bis II.2.6.

Ziegel der Bauphase I haben mit 34 × 34 × 5–6 cm ein relativ großes Format[23], während die Ziegel der folgenden Bauphase II mit einem Format von 32 × 32 × 5,5 cm dem Format der Ziegel der Celsusbibliothek[24] entsprechen. Die Ziegel der Bauphase III messen 28–29 × 28–29 × 4 cm, die der letzten Bauphase sind mit 27–28 × 27–28 × 3–3,5 cm noch kleiner und deutlich dünner. Für die Bauphasen des H2 ist von der frühen Kaiserzeit bis in das 3. Viertel des 3. Jh. eine kontinuierliche Verkleinerung der verwendeten Ziegel festzustellen.[25] Abweichungen durch Verwendung größerer Formate zeigen, daß gerade Ziegel bestens für eine Zweitverwendung geeignet waren.[26]

### II.1.4 Holz

Als Baumaterial kam Holz in der WE 4 nachweisbar für Deckenbalken, Ringbalken, Maueranker und Türüberlager vor. Reste der verkohlten Holzbalkendecken kamen nach den Aufzeichnungen im Tagebuch[27] während der Ausgrabungen mehrfach zutage. Balkenlöcher dieser Dekkenkonstruktionen sind in der Westwand der WE 4 erhalten, ein umlaufendes Balkenlager ist auf den Mauerkronen der Westseite – unterhalb der Balkenlöcher – und ebenso als Abdruck auf der Südwand erhalten. Weitere Holzbalken mit der Funktion von Mauerankern[28] und Türüberlagern[29] sind aus Hohlformen in den Mauern zu erschließen. Aussagen über die verwendeten Holzarten sind aus dem erhaltenen Befund nicht möglich.

### II.1.5 Metall

Metall als Baumaterial ist für Verbindungselemente von Holzkonstruktionen und als Verbindungselement von Werksteinen zu erwarten; entsprechende Funde liegen vor und werden im Rahmen der Fundvorlage der Metallgegenstände im Detail behandelt.[30] Als Material wurde Bronze, vorwiegend aber Eisen verarbeitet. Die größte Gruppe waren Eisennägel[31], aber auch mehrere Klammern und Bauhaken, teils aus Bronze[32], kamen zutage. Unter den Metallfunden fallen Werkzeuge auf, die überwiegend zur Holzbearbeitung[33] und als Maurerwerkzeug[34] verwendet wurden. Die angetroffenen Funde scheinen andererseits nur einen geringen Teil der dort ehemals verbauten Metallstücke zu repräsentieren, als wertvoller Rohstoff dürfte die Masse der Metallfunde bereits antik entfernt worden sein.[35] Weitere Metallteile müssen als Bestandteile der Türen in Form von Beschlägen, Türangeln, Türschlössern und Türverriegelungen existiert haben, sie fehlen unter den Funden der WE 4 vollständig. Ferner wurde noch Blei, welches zu Bleiverguß und zu Bleirohren[36] verarbeitet wurde, gefunden.

### II.1.6 Glas

Fensterglas kam unter den Glasfunden der WE 4 nicht vor.[37] An seiner Stelle könnten eventuell in einigen Fällen auch dünne, lichtdurchlässige Marmor- und Alabasterplatten eingesetzt gewesen sein.[38]

## II.2 Typologie des Mauerwerks

In der WE 4 konnten klar voneinander abgesetzte Mauerstrukturen[39] beobachtet werden, die durchwegs mit den Bauphasen koordiniert werden können. Sie kennzeichnen – neben einer hellenistischen Terrassenmauer der Vorbebauung – die Mauerwerksstrukturen der Bauphase I bis Bauphase IV (Taf. 12). Unterschieden wurden ein Quader-Bruchstein-Mauerwerk, drei Typen Bruchstein-Mauerwerk (unter Verwendung von Quadern und Spolien), ein *opus mixtum*-Mauerwerk und fünf Typen Ziegelmauerwerk. Lehmziegel-Mauerwerk, das an anderen Stellen im H2 vorkommt, wurde in WE 4 nicht angetroffen, es wird aber der Vollständigkeit halber aufgelistet. Ziegelmauerwerk wurde offensichtlich zeitgleich und gemeinsam mit Bruchstein-Mauerwerk eingesetzt,[40] und zwar für spezielle Bauaufgaben, so z. B. ausnahmslos für Entlastungsbögen über Wandöffnungen, aber auch die Wände in den Obergeschoßen bzw. obere Wandteile wurden aus Ziegeln gemauert.

Die Mauerwerkstypen werden im folgenden Text in chronologischer Reihenfolge behandelt, die Tabelle und Numerierung ist hingegen nach Materialien getrennt geordnet.

---

[23] Ziegel noch größeren Formates (36–38 × 36–38 × 5 cm) kamen im H1 vor, dazu s. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 23.

[24] vgl. W. Wilberg, Die Bibliothek, FiE V 1 (1943) 35; s. auch A. Bammer, Die gebrannten Mauerziegel von Ephesos und ihre Datierung, ÖJh 47, 1964/65, Beibl. 289–299.

[25] Das hier untersuchte Bauobjekt gehört zur Kategorie der Privatbauten, Untersuchungen zu den an öffentlichen Bauten verwendeten Ziegeln scheinen zu einem abweichenden Ergebnis zu führen; vgl. dazu die aufgelisteten Ziegelformate bei Bammer a. O. 291 f. Auf unterschiedliche Baukonstruktionen an zeitgleichen Privathäusern und öffentlichen Bauten in Pompeji verwies auch T. Ganschow, Untersuchungen zur Baugeschichte in Herculaneum (1989) 93–101. 332; vgl. dazu auch V. Kockel, Rezension zu T. Ganschow, Untersuchungen zur Baugeschichte in Herculaneum, BJb 191, 1991, 798.

[26] Ziegel lassen sich generell gut weiterverwenden, eine Chronologie der Ziegelmaße muß daher mit der entsprechenden Einschränkung und Vorsicht aufgestellt und verwendet werden. Zu dieser Problematik vgl. M. Kubelik, Naturwissenschaftliche Datierungsmethoden in der Bauforschung und der Denkmalpflege, in: FS A. Machatschek (1993) 132–151. Auch im H1 ließ sich nicht nur aufgrund des Formates, sondern auch der Ziegelanalysen eine Wiederverwendung von Ziegeln feststellen, dazu s. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 23 f.

[27] TB 2.10. 1972: »H2/19: Beim Ausheben des Schuttes werden hier zahlreiche Balkenreste des Deckengebälkes sichtbar.« – TB 31.8. 1971: »In H2(14b) wird eine Säule in Sturzlage auf Holzkohlenschicht gefunden. Länge der Säule 2.08 m, vgl. Skizze Bl. 8/71.« – TB 1.9. 1971: »Ausräumen des Ziegelschuttes in (14b) – (14d). Im Schutt zahlreiche Freskenbruchstücke und Putzreste sowie Brandschutt (Ziegeln, Holzbalken). Holzbalken wohl von der Decke der Räume.«

[28] Siehe Thür, Kap. II.6; s. auch Lang-Auinger, Hanghaus 1, 25.

[29] Siehe Thür, Kap. XI.3.1.

[30] Siehe Jilek, Kap. XVII.2.7. Die Nägel und andere stark korrodierte und nicht mehr näher zu identifizierende kleine Eisenteile ergaben ein Gewicht von 3,5 kg; s. Jilek, Kap. XVII.2.7 nach Anm. 80.

[31] Z. B. Jilek, Kap. XVII.4, B 6 und B 47.

[32] Mehrere Fragmente eines Gußkuchens aus Bronze (B 69) kamen zerbrochen im Raum SR 9 zutage; s. Jilek, Kap. XVII.1.3.

[33] Der Hammer B 37 und die Stechbeitel B 45 und B 62 konnten auch zum Bearbeiten von Balkenköpfen eingesetzt werden, s. Jilek, Kap. XVII.2.6 nach Anm. 76.

[34] Eine Ziehhaue B 71 und eine Spachtel B 74 können als Maurerwerkzeug angesprochen werden. Zu laufenden Bauarbeiten zum Zeitpunkt der Zerstörung der WE 4, s. Thür, Chronologie, 63–65; s. auch Thür, Kap. IV.7.

[35] Vgl. dazu Jilek, Metall- und Beinfunde; zu den Zerstörungsbefunden der Vesuvvillen vgl. A. Oettel, Fundkontexte römischer Vesuvvillen im Gebiet von Pompeji (1996) 97–100.

[36] Bleirohre wurden im Raum 19 in einer Gesamtlänge von mehr als einem Meter gefunden; dazu s. Jilek, Kap. XVII.2.7 nach Anm. 82. Die aus Bleiblech zusammengebogenen Wasserleitungsrohre dürften als Zuleitung zu einem Brunnen verlegt gewesen sein.

[37] Siehe dazu Schätzschock, Kap. XVI, Anm. 6.

[38] Mündl. Auskunft K. Koller.

[39] Zur prinzipiellen Problematik einer Mauerwerkschronologie s. Kockel (Anm. 25) 795–800; M. Steinby, Rezension 1: T. L. Heres, Paries. A proposal for a Dating System of Late-antique Masonry Structures in Rome and Ostia AD 235–600 (1982) und Rezension 2: J. S. Boersma, Amoenissima civitas Block V.ii at Ostia. Descriptions and Analysis of its visible Remains (1985), Gnomon 62, 1990, 353 f.

[40] Zu funktional bedingt unterschiedlichen Mauerstrukturen gleicher Zeit s. V. Kockel – B. F. Weber, Die Villa delle colonne a mosaico in Pompeji, RM 90, 1983, 59 f.

**Mauerwerkstypen:**

| Typ | Material | Format (cm) | Mörtel | Bauphase | Datierung |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Quader, bossiert | 40–50 × 40–100 | ? | vor I | hellenistisch |
| 2 | Quader, Bruchsteine | 10–40 × 20–40 | x | I | augusteisch |
| 3 | Bruchsteine | | x | II | trajanisch |
| 4 | Bruchsteine | | x | III | M. 2. Jh. n. Chr. |
| 5 | opus mixtum | Steine: 15–20 × 20–30<br>Ziegel: Spolien | x | III | M. 2. Jh. n. Chr. |
| 6 | Ziegel a | 34 × 34 × 6–7 | x | I | augusteisch |
| 7 | Ziegel b | 32 × 32 × 5,5–6 | x | II | trajanisch |
| 8 | Ziegel c | 28–29 × 28–29 × 4 | x | III | M. 2. Jh. n. Chr. |
| 9 | Ziegel d | 28 × 28 × 3,5–4 | x | IV | ~ 230 n. Chr. |
| 10 | Ziegel e | 27,5 × 27,5 × 3–3,5 | | IV′ | M. 3. Jh. n. Chr. (?) |
| 11 | Lehmziegel | | x | IV (?) | |

### II.2.1 Mauerwerk der hellenistischen Bebauung

Das Quader-Mauerwerk Typ 1 (Taf. 13.1) ist aus großen Polsterquadern mit relativ gleichmäßig hohen Lagen von 0.40, 0.45 und 0.50 m Höhe gefügt, die Blöcke sind 0.40 bis 1.00 m lang. Einige wenige kürzere Blöcke von 0.25–0.35 m Länge sind als Binder verbaut. Als Material wurde das anstehende lokale Gestein gebrochen und zugerichtet, d. h. Kalkstein-Brekzie und blaugrauer Marmor[41]. Gelegentlich kommen Spolien aus weißem Marmor vor. Die Horizontalfugen laufen an der hier beschriebenen Terrassenmauer in SR 9 durch, die Vertikalfugen sind nicht immer orthogonal, teilweise verlaufen sie schräg. In die relativ breiten Fugen zwischen den Steinen ist dünner Steinabschlag (mit Mörtelbindung?) eingefügt.[42] Da ein Fugenmörtel meistens fehlt, dürfte die Mauer ursprünglich ohne Mörtelbindung hergestellt worden sein. Werksteingerechte Verbindungen mit Klammern und Dübeln konnten nicht festgestellt werden, allerdings sind die entsprechenden Lagerflächen fast überall unzugänglich. Die Quader sind mit einer groben Bossierung in der Form von Polsterquadern gearbeitet. Die Südterrassenmauer in SR 9 erreicht eine Dicke von 0.70 m[43]. Dieser Mauertyp kommt im H2 ausschließlich in der Funktion als Terrassenmauer vor, er ist folglich mit nur einer Ansichtsseite gearbeitet. Quader-Mauerwerk Typ 1 besteht in der WE 4 nur als Südterrassenmauer des Raumes SR 9; in der Struktur ähnliche Terrassenmauern kommen im H2 in der Flucht der Nordwand der sog. Basilika 8, als Südwand des Raumes 13 und vor allem in Raum 32c vor, wo sie im Rahmen archäologischer Sondagen freigelegt wurde.[44]

### II.2.2 Mauerwerk der Bauphase I

Typ 2: Quader-Bruchstein-Mauerwerk

Das Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 (Taf. 13.2) mit Mörtelbindung wurde in den unteren Mauerteilen aus relativ großen Quadern und quaderartigen Bruchsteinen, oft unter Verwendung von Spolien, in Lagen mit durchgehenden Fugen errichtet. Als Material wurden vorwiegend die lokal vorkommenden Gesteinsarten, d. h. blaugrauer Marmor und in geringeren Mengen Kalkstein-Brekzie, verwendet. Häufig wurden in den unteren Wandbereichen und an den Mauerecken Spolien aus weißem und blaugrauem Marmor verbaut. Das Steinmaterial ist in Lagen von 0.10 bis 0.40 m Höhe versetzt, wobei sich die Lagenhöhe nach oben verringert. Die Steine sind 0.20 bis 0.40 m lang. Das Zweischalenmauerwerk ist innen mit kleinen Steinen, Steinabschlag und Mörtel gefüllt. Zwischen den höheren Steinlagen sind häufig dünne, durch die ganze Wandstärke hindurchlaufende Ausgleichsschichten als Binder eingefügt. In wenigen Ausnahmefällen kommen in diesem Mauerwerk Typ 2 Dachziegelfragmente vor. Der Mörtel, ein grauer harter Kalkmörtel, enthält Kalkbrocken und Zuschlagstoffe mit einem hohen Anteil an Glimmerschiefersplitt, aber keinen Ziegelsplitt. Charakteristisch für dieses Mauerwerk ist seine Fugenbehandlung: In die breiten Mörtelfugen wurden mit der Kelle breite horizontale und vertikale Rillen eingezogen, deren Muster einen Rustika-Effekt[45] erzeugt. Als Kennzeichen des Mauerwerks Typ 2 ist das Fehlen von Ziegelbruch als Baumaterial und von Ziegelsplitt im Mörtel und die charakteristische Verfugung mit Rustika-Effekt zu resümieren.

Aus Mauerwerk Typ 2 blieben die Wand zwischen Raum 5/6 mit der Schlangenmalerei[46], der Westteil der Mauer 4/5, die Ostwand der Räume 4 und 14 und die Wände 14/14a, 15/23 (bis in eine Höhe von ca. 2.25 m), die primäre Wand 14d/15 und die Süd- und ebenso die Westterrassenmauer bestehen. Die Wandstruktur kann allerdings infolge des nahezu durchgehend erhaltenen Verputzes oft nur anhand kleiner Ausschnitte analysiert werden. Der Südterrassenmauer wurde im Raum 15 und auch in Raum 14b (sekundär?) eine Ziegelschicht vorgeblendet. Das Mauerwerk Typ 2 kommt sowohl als Terrassenmauer als auch als freistehende Wand mit zwei Sichtseiten vor. Im H2 wurde z. B. die Ostwand im Marmorsaal 31 nördlich der Baufuge aus Mauerwerk Typ 2 errichtet.[47] Außerhalb des H2 ist der Typ 2 in den Agorakammern zu

---

41 Vgl. Koller, Kap. II.1.1.

42 Der Mörtel und die kleinteiligen Steinplättchen dürften erst im Zuge von sekundär aufgebrachten Putzschichten appliziert worden sein. Als Mörtel wurde ein rötlichgrauer Kalkmörtel mit Glimmerschiefer- und Ziegelsplitt verwendet. Die Mauermörtel der WE 4 werden im Rahmen eines Gemeinschaftsprojektes von A. E. Kuleli untersucht, Mörtelproben wurden im Sommer 2002 genommen; Ergebnisse lagen bei Manuskriptabschluß noch nicht vor.

43 Vgl. Thür, Kap. III.3.4 bis III.3.8.

44 Vgl. Ladstätter, Ephesos 1999, 372f.

45 Zu ‚rustication' vgl. R. Adams, Classical Architecture (1991) 186. 188. Da die Wände verputzt und bemalt wurden, war die Fugentechnik eher funktional (weniger glatte Oberfläche und damit bessere Haftung des Wandverputzes) als ornamental, wie die gewählte Bezeichnung zu implizieren scheint.

46 Strocka, Wandmalerei, 92f.; Zimmermann, Kap. V.2.3 (Raum 5). Da die Malerei 1963 abgenommen wurde, war das Mauerwerk gut sichtbar; das abgenommene Fresko wurde 2002 wieder an Ort und Stelle montiert.

47 Vgl. Thür, Chronologie, 51.

beobachten, die nach dem tiberischen Erdbeben 29 n. Chr. errichtet wurden.[48] Das Mauerwerk repräsentiert die ältesten erhaltenen Wände der Bauphase I.

Typ 6: Ziegelmauerwerk a

Ziegelmauerwerk a kommt zeitgleich und gemeinsam mit Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 vor. In der WE 4 tritt es nicht als Wandmauerwerk auf, das Ziegelformat wurde nur für Bogenkonstruktionen und insbesondere Entlastungsbögen verwendet.[49] Die Ziegel dieses Mauertyps sind großformatig, sie messen 34–35 × 34–35 × 6 cm. Sie wurden mit dem auch bei Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 beobachteten grauen, relativ harten Mörtel mit vorwiegend Glimmerschiefer als Zuschlagstoff verbaut.[50]

Dieses Mauerwerk kommt an den Entlastungsbögen über den Türöffnungen in die Gewölbekammern 14aG, 14cG und 14dG und an der Bogenöffnung der Wand 2/4 vor. Ziegelbögen aus diesem Format wurden außerhalb der WE 4 in WE 6 in der Wand 31/31a konstruiert, als Ziegelmauerwerk a ist es im oberen Bereich der Ostwand des Peristylhofes 31a erhalten[51] (Taf. 13.3). Es kommt stets im Verband mit dem Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 der Bauphase I vor.

### II.2.3 Mauerwerk der Bauphase II

Typ 3: Bruchstein-Mauerwerk

Das Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 (Taf. 13.4) ist ein reines Bruchstein-Mauerwerk, es wurde aus quaderartig zugerichteten Bruchsteinen aufgemauert, als Material dienten der lokale blaugraue Marmor und die Kalkstein-Brekzie sowie zahlreiche Spolien. Zwischen den ca. 0.20 m hohen Lagen aus Bruchsteinen mit einer Länge von 0.30–0.50 m sind häufig dünne Ausgleichsschichten eingefügt, in denen auch Dachziegel vorkommen. Auch dieses Mauerwerk wurde in zwei Außenschalen aufgemauert und der Zwischenraum mit kleineren Steinen, Steinabschlag und Mörtel verfüllt. Als Mörtel wurde ein grauer Kalkmörtel verwendet, der relativ grobe ( < 4 cm) Zuschlagstoffe aus Stein- und Ziegelbruch, aber keinen Glimmerschiefersplitt enthält. Die 3–5 cm breiten Fugen sind glatt verstrichen, teilweise ist mit der Kelle eine breite flache Rinne gezogen. Die Differenzierung dieses Bruchstein-Mauerwerks Typ 3 vom Typ 2 ergibt sich durch das Fehlen des Fugenverstriches mit Rustika-Effekt, durch die Dachziegelfragmente im Mauerwerk und den unterschiedlichen Mörtel. Das Mauerwerk Typ 3 ist durch jenes Wandstück der Nordwand des Raumes 7 der Bauphase II definiert, dessen Wandmalerei mit dem sitzenden Sokrates 1963 abgenommen wurde,[52] außerdem kommt es an der Ostwand des Raumes 6 vor. Außerhalb der WE 4 ist dieses Mauerwerk im Südteil des Marmorsaales 31 in WE 6 zu beobachten.

Typ 7: Ziegelmauerwerk b

Gleichzeitig mit diesem Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 tritt in den oberen Wandteilen und im OG Ziegelmauerwerk b (Typ 7) auf. Es wurde aus Ziegeln des Formates 31–32 × 31–32 × 5 cm mit 2–3 cm breiten Fugen aufgemauert (Taf. 13.5), als Mörtel wurde ein grauer, relativ harter Kalkmörtel verwendet, der Kalkbrocken und vorwiegend Glimmerschiefersplitt als Zuschlagstoff enthält. Die Fugen sind sorgfältig leicht schräg von unten nach oben verstrichen. Ziegelmauerwerk b kommt im oberen Bereich der Außenwände und ab einer Höhe von ca. 2.25 m an der Trennwand Raum 15/23 vor. Die Obergeschoßwände, z. B. die Südwand im Raum 15.1 (Taf. 13.5) wurde aus Ziegelmauerwerk b aufgemauert, und auch das Fenster in der Ostwand des Raumes 4a wurde mit Ziegelmauerwerk b zugemauert. Das prominenteste Vergleichsbeispiel dieses Ziegelmauerwerks außerhalb des H2 liefert die Celsusbibliothek mit den Wänden des Bibliothekssaales[53], wodurch der chronologische Anhaltspunkt in Bauphase II gegeben ist.

### II.2.4 Mauerwerk der Bauphase III

Typ 5: *opus mixtum*-Mauerwerk

Das *opus mixtum*-Mauerwerk[54] (Typ 5) ist durch den Wechsel von Bruchsteinmauerwerk mit Streifen von Ziegelmauerwerk gekennzeichnet (Taf. 13.6). Der Streifen des Bruchstein-Mauerwerks ist jeweils ca. 0.55 m hoch und wurde aus drei Lagen des lokalen blauen Marmors, teils auch Kalkstein-Brekzie und Marmorspolien mit einem grauen harten Kalkmörtel mit etwas Ziegelmehlbeimengung und vorwiegend Glimmerschiefersplitt als Zuschlagstoff aufgemauert. Die Streifen des Ziegelmauerwerks bestehen aus 3–5 Reihen Ziegeln des Formates 30–31 × 4,5 cm, aber auch Ziegelspolien des Formates 35 × 35 × 6 cm. In der WE 4 kommt dieses Mauerwerk nur an der Westwand des Raumes 7 vor, die im Verband mit der östlichen Wandschale der Basilika 8 steht. Damit entspricht dieses Mauerwerk dem der Basilika 8, ähnlich kommt es im Raum 36 und an der Westwand des Peristylhofes 31a in WE 6, aber auch an einer Wand zwischen Raum 24 und 12a in WE 5 vor. Die Westwand des Raumes 7 steht im Verband mit der Basilika und muß deshalb in Bauphase III entstanden sein, in der die Basilika und ihre Nebenräume durch den inschriftlich überlieferten Besitzer der WE 6, *C. Flavius Furius Aptus*, erbaut wurden.[55]

Typ 4: Bruchstein-Mauerwerk

Zeitgleich mit dem *opus mixtum*-Mauerwerk kommt das Bruchstein-Mauerwerk Typ 4 zur Ausführung (Taf. 13.7). Dieses Mauerwerk ist ein reines Bruchstein-Mauerwerk, es besteht (in WE 4) aus quaderförmig zugerichteten Bruchsteinen, und zwar fast ausschließlich aus dem blaugrauen lokalen Marmor, etwas Glimmerschiefer und Ziegeln, meist Bruchziegeln von ca. 5 cm Dicke. Das Format der Bruchsteine ent-

---

48 Vgl. Scherrer, Ephesos 1997; P. Scherrer, Ephesos 1998, 13–16.

49 Es wird in dieser Mauerwerkstypologie angeführt, um ein einheitliches System für das gesamte H2 einzuführen.

50 Die Fugenbreite variiert bedingt durch die radiale Versetzung als Bogen von 2–4 cm.

51 Der Mörtel dieser Ziegelmauer enthält auch andere Zuschlagstoffe.

52 Siehe Thür, Kap. III.2.10.

53 Zur Datierung der Bibliothek s. V. M. Strocka, Zur Datierung der Celsusbibliothek, in: Proceedings Ankara, 893–900.

54 Zu diesem Mauerwerk vgl. H. Dodge, Brick Construction in Roman Greece and Asia minor, in: S. Macready – F. H. Thompson (Hrsg.), Roman Architecture in the Greek World (1987) 108. *Opus mixtum*-Mauerwerk kommt auch im H1 vor, dazu vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 24f.

55 Thür, Chronologie, 62f. Zur chronologischen Einordnung des gleichzeitig mit der Basilika erbauten und dekorierten Stuckzimmers s. Rathmayr, Skulpturenausstattung, 49–55.

spricht dem des Bruchstein-Mauerwerks Typ 3, dünnere durchlaufende Ausgleichsschichten fehlen. Als Mörtel wurde ein grauer Kalkmörtel verwendet, der als Zuschlagstoffe Stein- und Glimmerschiefersplitt, hingegen keinen oder wenig Ziegelbruch und Ziegelsplitt enthält. Die Fugen sind glatt verstrichen. Die Unterscheidungskriterien zum Typ 3 liefern das Fehlen der Ausgleichsschichten und des Ziegelsplitts im Mörtel. Dieses Mauerwerk kommt in WE 4 nur als Sockel der Südwand des Hofes 21 und als Vermauerung der Eingangstür im Raum 5 vor.

Typ 8: Ziegelmauerwerk c

Der überwiegende Teil der Bauarbeiten in Bauphase III wurde mit Ziegelmauerwerk c (Typ 8) durchgeführt (Taf. 14.1). Dafür wurden Ziegel des Formates 28–29,5 × 28–29,5 × 3,5–4 cm mit einem dichten rosa Kalkmörtel mit einem hohen Anteil an gemischten Zuschlagstoffen (Glimmerschiefer-, Marmor-, Steinsplitt) mit einer Körnung $< 1$ cm verbaut, die Fugen wurden sehr sorgfältig schräg von unten nach oben verstrichen. Ziegelmauerwerk c kommt in WE 4 an den Pfeilern des Hofes 21, den gemeinsam mit diesen Pfeilern errichteten Zwischenfeldern, d. h. dem Ostfeld der Nordwand und dem Nordfeld der Westwand, den Wänden zwischen den Südräumen 14a, 14b, 14c und 14d und ebenso an der Nordwand des Raumes 22 und auch an der Apsisrundung vor. Im H2 ist es außerdem in der WE 2 an den Außenmauern des Peristylhofes SR 23 anzutreffen.[56]

### II.2.5 Mauerwerk der Bauphase IV

Typ 9: Ziegelmauerwerk d

Die Umbauten und baulichen Veränderungen der Bauphase IV sind in WE 4 zwar minimal, eine vollständige Neuausstattung und die auffällige Erhöhung der Böden ergeben ergänzend zu umfassenderen Umbauten in den anderen WE aber die Kriterien für eine weitere Bauphase.

Zwei Türvermauerungen wurden mit einem Ziegelmauerwerk d (Typ 9) durchgeführt, der sich durch ein geringfügig kleineres Ziegelformat (28 × 28 × 3,5 cm) vom Typ c abhebt. Für die Zusetzung der östlichen Türhälfte Raum 19–7 (Taf. 31.1) und des Durchgangs 4–5 wurden halbformatige Ziegel, zumeist Bruchziegel verwendet. Das Erscheinungsbild der Vermauerungen differiert dadurch auffällig an den Wandseiten.

### II.2.6 Mauerwerk der Bauphase IV′

Typ 10: Ziegelmauerwerk e

Ziegelmauerwerk e (Typ 10) unterscheidet sich durch ein nochmals etwas kleineres und dünneres Format (Taf. 14.2) von Ziegelmauerwerk c und d: Die Ziegel des Formates 27–28 × 27–28 × 2,5–3 cm sind mit einem Lehmmörtel mit wenig Kalk und teils groben Zuschlagstoffen aus Sand, Kies, Steinsplitt, Glimmerschiefersplitt, aber auch Putz- und Pflanzenfasern aufgemauert und mit einem grauen Kalkmörtel mit feinen Zuschlagstoffen aus vorwiegend Glimmerschiefersplitt verfugt. Mit Ziegelmauerwerk e wurden die Bogenöffnungen der Süd- und Nordseite im Pfeilerhof 21 geschlossen und auch die Türöffnung 14a–14b vermauert.

### II.2.7 Lehmziegelmauerwerk (Taf. 14.3)

Ziegelmauerwerk aus ungebrannten Lehmziegeln kommt an mehreren Stellen des H2 vor, wie z. B. als Fenstervermauerung an der Westwand im Raum 32b und ebenso an der Ost- und Südwand im Raum SR 19, in den erhaltenen Teilen der WE 4 wurde es nicht angetroffen.[57]

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß in jeder der kaiserzeitlichen Bauphasen sowohl Bruchsteinmauerwerk als auch Ziegelmauerwerk verwendet wurde, in den Bauphasen I und II wurden Ziegel generell für Bogenkonstruktionen und in Obergeschoßen eingesetzt bzw. ab einer Mauerhöhe von ca. 2.25 m. In Bauphase III wurde in WE 4 überwiegend mit Ziegelmauerwerk gebaut, das *opus mixtum*-Mauerwerk gehörte zur Tragkonstruktion des Basilikatonnengewölbes, reines Bruchstein-Mauerwerk wurde kaum ausgeführt. In Phase IV wurden die in WE 4 geringfügigen Bauarbeiten mit Ziegelmauerwerk bewerkstelligt. Für Phase IV′ ist bemerkenswert, daß zum Aufmauern Lehmmörtel zum Einsatz kam, nur die Fugen wurden mit einem härteren Kalkmörtel verschlossen.

## II.3 Werksteinbau

Werkstein-Architekturteile kamen auf der EG-Ebene der WE 4 vorwiegend im Eingangsbereich vor. Als Spolien bilden das Marmorportal des Einganges, die Basis und Säule des *prothyron*, die beiden Säulen[58] neben der Tür 2–4 und die Marmoreinfassung des Tiefbrunnens in Raum 19 eine heterogene Gruppe, deren Werksteintechnik divergiert. Die Basen und Kapitelle der beiden OG-Peristyle bilden im Gegensatz dazu eine einheitliche Serie, die – mit Ausnahme der Säulen – für die Ausstattung der Bauphase III erworben wurde. Die Bauteile sind aus einem gelblichweißen Marmor gearbeitet, der aus dem Steinbruch bei Ahmetli köyü[59] in der Nähe von Belevi stammen dürfte. Ihre Oberflächenbearbeitung und die Machart der korinthischen Kapitelle kennzeichnet sie als gleichzeitig gefertigte Erzeugnisse einer Werkstatt. Eine zweite Gruppe bilden die Säulen aus Granit aus dem ersten OG-Peristyl.

### II.3.1 Oberflächenbehandlung

Das Marmortürgewände A 4 der Eingangstür bestand aus drei Bauteilen und der Türschwelle, die alle eine sorgfältige Oberflächenbearbeitung aufweisen (Taf. 17.1). Die drei Faszien des Türrahmens sind ebenso wie die Profile mit Randsaum gearbeitet, die restlichen Flächen der

---

[56] Außerhalb des Hanghauses wurden Ziegel dieses Formates z. B. im Vediusgymnasium in Ephesos verbaut.

[57] Eine Verfüllung auch mit Lehmziegeln wurde unter dem ältesten Boden im Hof 21 angetroffen; vgl. Thür, Kap. XII.8.

[58] Diese Säulen sind vermutlich als Spolien hier wiederverwendet worden und deshalb von sekundärem Interesse.

[59] Siehe Koller, Kap. II.1.1.

Sichtseiten sind mit einem feinen Zahneisen geglättet. Auch die Basis A 1 des *prothyron* ist ein Werkstück hoher Qualität. Die Profile sind exakt als Teile geometrischer Formen ausgearbeitet, die Zusammenstöße unterschnitten, die Oberfläche ist ordentlich geglättet (Taf. 17.2). Die Säule A 2 des *prothyron* ist ebenfalls exakt gearbeitet und geglättet. Die Blöcke der Marmoreinfassung A 8 des Tiefbrunnens sind mit einem feinen Zahneisen relativ gut bearbeitet.

Die Basen der OG-Säulen A 9–A 13 und A 27–A 31 weisen hingegen eine deutlich geringere Qualität auf (Taf. 14.6). Die Oberflächen sind wenig sorgfältig ausgeführt, die Formen der Tori und des Trochilus sind flau, wenig exakt und kaum unterschnitten gearbeitet, die gewölbten Flächen zeigen die Bearbeitungsspuren eines Flacheisens, die Kanten wurden weder geglättet noch abgeschliffen. Der obere und untere Torus einer der kleineren Basen A 28 ist auffallend flach. Die Plinthen der größeren Basen sind an den vier Seiten und manchmal an der Oberseite mit einem 1,5 cm breiten Randsaum gearbeitet. Die ebenen Flächen, auch die Lagerflächen, wurden mit einem mittelfeinen Zahneisen geglättet. In den Vertiefungen sind Stuckreste erhalten.

Die korinthischen Kapitelle des 1. OG in der Normalform (A 21–A 26) und des 2. OG in einer Variante mit nur einem Blattkranz (A 37–A 41) sind in ihrer Endfertigung, d. h. den Detailformen des Blattwerkes (Taf. 14.4 und 14.5), wenig sorgfältig gearbeitet, Abrundungen und Glättungen unterblieben.[60] Wie Reste von Überzug zeigen, waren sie stuckiert.

Die Säulen aus Granit A 14–A 20 des 1. OG sind teils leicht unregelmäßig gearbeitet, sie sind sorgfältig geglättet, die Oberfläche wurde poliert. An fünf der erhaltenen sieben Säulen sind die Säulenschäfte sekundär für eine Stuckierung gestockt. Diese Aufrauhung unterblieb im unteren Säulendrittel, da zwischen den Säulen eine Brüstung eingebaut war. Durch zwei Varianten der Abarbeitung sind die Säulen entweder als Mittelsäulen oder als Ecksäulen gekennzeichnet (Taf. 120 und 121). An der Säule A 14 fehlt die Spitzung vollständig, an der im Peristyl der WE 1 wahrscheinlich als Spolie wiederverwendeten Säule A 20 wurde die gesamte Oberfläche gröber gespitzt.

Die Marmorsäulen des 2. OG (A 32–A 36) sind ebenfalls leicht unregelmäßig gearbeitet, auch sie sind sorgfältig geglättet. Ähnlich sind auch die Marmorsäulen der EG-Türrahmung A 5 und A 6 teils leicht unregelmäßig gearbeitet, aber geglättet. Die südliche Säule wurde – sekundär – über dem Säulenfuß, unter der Fuge und unter dem Säulenkopf mit einem Zahneisen aufgerauht. An der Ostseite der nördlichen Säule sind Mörtelreste erhalten, sie war offensichtlich mit Putz verkleidet.

#### *II.3.1.1 Überzüge, Fassungen, Polychromie*

Die Basen und Kapitelle der beiden OG fallen durch eine bemerkenswert unsorgfältige Oberflächenbearbeitung auf. Die Oberfläche wurde nicht – wie üblich – mit einem Zahneisen geglättet, sondern mit einem Flacheisen bearbeitet. Eine abschließende Glättung oder Abschleifung der Kanten unterblieb; ebenso fehlt eine Politur. Wie aber Reste eines weißen Überzuges in den Furchen und Blattiefen anzeigen, war diese unebene Oberfläche mit einer Stuckierung überdeckt. Die Zurichtung der Granitsäulen aus dem 1. OG der WE 4 zeigt, daß diese in der angetroffenen Verwendung ebenfalls mit einem Überzug versehen waren, die Oberfläche der glatten Säulenschäfte wurde gestockt, um einen besseren Haftgrund für einen Stucküberzug zu schaffen. Basen, Säulen und Kapitelle des 1. OG waren somit mit einem einheitlichen weißen Überzug versehen, der auch als Grundierung für eine farbige Fassung gedient haben kann.[61] Die beiden Säulen des EG-Einganges 2–4 trugen einen Mörtelüberzug mit weißem Malgrund. Da eine entsprechende Zurichtung der marmornen Säulen des 2. OG fehlt, waren sie wohl ohne Überzug verbaut. Die fünf Säulen wurden aus zwei unterschiedlichen Marmorsorten gefertigt; sie können unter Einsatz der Polychromie entweder alternierend oder aber getrennt in den beiden *portici* verbaut gewesen sein.

### II.3.2 Lagerflächen

Die unteren Lagerflächen der größeren und auch der kleineren Basen, d. h. der Basen des 1. und 2. OG-Peristyls sind ohne Anathyrose[62] gearbeitet, sie sind teils sorgfältig geglättet, teils nur gespitzt und relativ rauh belassen. Die oberen Lagerflächen sind ohne Anathyrose mit dem Spitzeisen und einem groben und mittelfeinen Zahneisen zugerichtet (Taf. 123.1–5). Von der einheitlichen Machart der OG-Basen weicht die im *prothyron* verbaute Basis A 1 ab, sie wurde mit einer kreisrunden, leicht erhaben gearbeiteten unteren Lagerfläche gefertigt. Durch diesen *scamillus*[63] waren die Ecken und Kanten der Plinthe beim Versetzen vor Absplitterungen geschützt. Das Oberlager, dessen Rand durch eine Rille markiert ist, ist auf ganzer Fläche geglättet (Taf. 17.2). Diese sorgfältige Ausführung der Lager entspricht der anspruchsvollen Oberflächenbearbeitung. Die Unterlager der Granitsäulen (Taf. 120 und 121) wurden in der Art einer Anathyrose am Rand gut geglättet und im Auflager gleichmäßig gespitzt, die gesamte Lagerfläche diente als Kontaktfläche. Die Oberlager waren mit dem Spitz- und Zahneisen geglättet, an zwei Säulen wurden sie mit einer Anathyrose gearbeitet. Die unteren und ebenso die oberen Lagerflächen der kleinen Säulen des 2. OG sind ohne Anathyrose ausgeführt, sie sind jedoch relativ sorgfältig mit dem Zahneisen geglättet (Taf. 123.6–10). Die meisten unteren Lager der großen Kapitelle sind mit *scamillus* gefertigt, d. h. ein Randbereich wurde gegen die Lagerfläche leicht abgesetzt; das gesamte Lager wurde als Kontaktfläche geglättet. An den Unterlagern der kleinen Kapitelle wurde nur an einigen Exemplaren ein *scamillus* ausgeführt, die übrigen haben eine gleichmäßig geglättete Lagerfläche. Die Oberlager der Kapitelle haben keine Anathyrose und keinen *scamillus*.

### II.3.3 Steinverbindungen

Da die hier behandelten Werksteine fast ausschließlich zu vertikalen Architekturgliedern, d. h. Säulenstellungen gehören, kommen nur Dübel als Vertikalverbindungen vor.[64] Die Basen der OG-Peristyle sind im Unterlager ohne Dübellöcher gearbeitet. Unter den Säulenstellungen des

---

[60] Kapitelle dieser Machart waren auch im Peristylhof der WE 2 und auch im H1 verbaut; vgl. Jenewein, Architekturdekoration, 91 f. Das Kapitell A 87 im Hanghaus 1 würde zu der Säule des *prothyron* passen; vgl. ebd. 92. Die Steinmetzarbeit ist an ionischen Kapitellen und weiteren Basen aus dem Peristylhof der WE 6 sehr ähnlich, dort kommen sie jedoch vergesellschaftet mit Bauteilen anderer Machart vor.

[61] Farbreste konnten makroskopisch nicht festgestellt werden. An Kapitellen im Hof der WE 5 sind Farbreste erhalten.

[62] Müller-Wiener, Bauwesen, 74–76; Adam, Roman Building, 51.

[63] Siehe Müller-Wiener, Bauwesen, 91; D. Mertens, Die Herstellung der Kurvatur am Tempel von Segesta, RM 81, 1974, 107–114; J. Ganzert; Das Kenotaph für Gaius Caesar in Limyra. Architektur und Ornamentik, IstForsch 35 (1984) 80.

[64] Müller-Wiener, Bauwesen, 86; R. Martin, Manuel d'Architecture Grecque I. Materiaux et Technique (1965) 291–296.

1. und des 2. OG lagen keine Stylobatblöcke, sie waren über den Pfeilern direkt auf der Deckenkonstruktion versetzt, so daß eine Verdübelung gar nicht möglich war.[65] In den Oberlagern der Basen waren mit Ausnahme der Basis A 1 quadratische, ca. 5 × 5 cm große Dübellöcher und Gußkanäle eingearbeitet (Taf. 119.2–6). An der kleinen Basis A 31 fehlt der Gußkanal (Taf. 123.5). Die von der Serie der OG-Säulenstellungen abweichende Basis A 1 vom *prothyron* hat hingegen im Unterlager drei Dübellöcher für eine Vertikalverbindung. Sie sind in einer Reihe angeordnet, die äußeren sind quadratisch und ca. 1,5 × 1,5 cm groß, das zentrale hingegen ist rund und hat einen Dm von 5 cm. Im Oberlager sind ein zentral angeordnetes Dübelloch mit einer Seitenlänge von 5 cm und ein Gußkanal eingearbeitet (Taf. 119.1).

Die Granitsäulen des 1. OG haben mit Ausnahme der Säule A 15 einen zentral angeordneten quadratischen Eisendübel von 2 × 2 cm Seitenlänge. Die Dübel sind in vier Säulen noch erhalten, sie ragen 2–3 cm über die Lagerfläche hinaus und laufen konisch zu. Die Säulen waren auch mit den Kapitellen verdübelt, nur bei Säule A 18 fehlt nicht nur die untere, sondern auch die obere Verdübelung. Auch diese Dübellöcher sind zentral angeordnet und haben eine meist quadratische Form mit einer Seitenlänge von 3,5 bis 5 cm. Vier Säulen sind mit Gußkanal gearbeitet, an Säule A 19 fehlt er (Taf. 120 und 121). Vier der fünf kleinen Marmorsäulen des 2. OG-Peristyls haben an der unteren Lagerfläche ein Dübelloch, nur in einem dieser 1,5 bis 2 cm großen DL ist der Rest des Eisendübels erhalten. Drei der fünf Oberlager sind mit einem 4 bis 5 cm langen Dübelloch mit Gußkanal (Taf. 123.6–10) ausgestattet.

Vier der sechs erhaltenen großen Kapitelle sind für eine zentrale vertikale Verdübelung mit Säulen hergerichtet, an zwei Kapitellen fehlt sie. Bei zwei Kapitellen sind in den ca. 2 × 2 cm großen Dübellöchern noch Reste des Eisendübels erhalten. Alle fünf Kapitelle der kleinen korinthischen Ordnung haben im unteren Auflager ein Dübelloch, in einem ist ein Eisenrest erhalten. Im oberen Auflager der großen und ebenso der kleinen Kapitelle fehlen die Dübellöcher; dieser Befund korrespondiert mit dem Fehlen von Steingebälken. Als Architrave dienten in den Peristylhöfen der Hanghäuser ausnahmslos Holzbalken, deren Balkenlöcher sich in einigen Fällen in den Peristyl-Außenwänden erhalten haben.[66]

Horizontale Werksteinverbindungen mit Metallklammern kommen in der WE 4 nur an der Marmoreinfassung des Tiefbrunnens im Raum 19 und in Form von Klammerlöchern an den Türschwellen aus Kalktuff – manchmal von einer früheren Verwendung – vor.

### II.3.4 Hebevorrichtungen

Einarbeitungen für Hebevorrichtungen, d. h. Wolflöcher, wurden an den Werksteinen der WE 4 nicht festgestellt. Da die Säulen und Kapitelle relativ gut mit Hilfe von Seilen versetzt werden konnten, die leicht um die Säulen geschlungen und befestigt und ebenso um die Abakusecken der korinthischen Kapitelle gelegt werden konnten, waren aufwendige Hebevorrichtungen mit Wolf überflüssig.

## II.4 Estrich, Mörtel, Putz

### II.4.1 Estrich

In WE 4 wurde Estrich als *in situ*-Befund nur als Mörtelbettung des Marmorplattenbodens im Hof 21 angetroffen. Der verwendete Mörtel entspricht in seiner Zusammensetzung und in seiner Verwendung dem antiken Begriff *opus signinum*[67]. Er wurde im Hof 21 in zwei Lagen vorgefunden,[68] die zu zwei verschiedenen Bauphasen gehören. Der untere Estrich bestand aus zwei Schichten, einer unteren aus einem grauen Kalkmörtel mit relativ groben Zuschlagstoffen und einer oberen, die durch ihre Konsistenz und Farbe einem *opus signinum* entspricht. Er trug noch Abdrücke der auf ihm ehemals verlegten Marmorplatten. Darüber befand sich ein ca. 3 cm dicker zweiter Estrichboden aus einem rötlichen Kalkmörtel mit Sand und Ziegelmehl, dessen Zuschlagstoffe aus Marmorkies, Glimmerschiefersplitt und viel Ziegelsplitt (Korngröße $< 1$ cm) bestanden. Über kleinen Marmorstücken als Höhenmarken war der Boden aus unterschiedlich großen und unterschiedlich dicken Platten verlegt.[69]

In einem heute nicht mehr erhaltenen Fundkontext wurde in den ersten H2-Grabungsjahren ein weiterer Estrich als Unterkonstruktion des polychromen Mosaiks im Raum 9 über der Basilika ausgegraben,[70] zu dem im Tagebuch folgender Aufbau festgehalten wurde: 0.12 m Puzzuolanermörtel, dann 1–1,5 cm Fassung, Steinchen ca. 1,1 × 1,1 cm[71].

### II.4.2 Hinterfüllmörtel für Marmorwandverkleidungen

Wandausstattungen mit Marmorverkleidungen kommen in WE 4 im EG nur als Sockel der Wände und Pfeiler im Hof 21, an den Beckenwänden des Brunnens in Raum 19 und im OG in den Räumen SR 9a und SR 9b vor. Der Hinterfüllmörtel ist aus einem hohen Anteil Kalk mit Sand und Ziegelmehl gemischt, als Zuschlagstoffe sind Glimmerschiefersplitt und Ziegelsplitt in gemischter Korngröße beigemengt.[72] Der Hinterfüllmörtel wurde in einer Stärke von 3–4 cm angetragen.[73]

### II.4.3 Wandverputz

Eine Analyse der Wandputze des H2 wurde 2002 mit Putzproben aus der WE 4 begonnen.[74] Da die Ergebnisse noch nicht bekannt sind, beruht der hier vorgelegte Überblick der Wandputze nur auf einer makroskopischen Klassifizierung. In WE 4 wurden die Wände als Untergrund

---

65 Das Fehlen von Dübeln zeigt eine Erstverwendung der Bauteile an.

66 Z. B. in der O-Wand des Peristylhofes 31a der WE 6 und im Peristyl SR 22/23 der WE 2.

67 Vitruv, 8,6,14.

68 Vgl. Thür, Kap. III.2.9 und XII.8.

69 Zu diesem Boden s. Koller, Kap. VII.2.

70 Eichler, Ephesos 1962, 55; Eichler, Ephesos 1963, 43.

71 TB vom 13.11. 1962. Der Mosaikboden wurde 1963 abgenommen, vgl. Scheibelreiter, Kap. VIII.4.

72 Nur der Mörtel aus dem Bereich des Wasserbeckens in SR 9b enthält kaum Glimmerschiefer, sondern Splitt anderer, makroskopisch nicht bestimmbarer Gesteine.

73 Zur Technik der Montage der Marmorplatten und der Einfüllung des Mörtels vgl. Koller, Marmorsaal, 130–142.

74 Das durch Drittmittel finanzierte Projekt führt N. Zimmermann in Kooperation mit J. Weber (Universität für Angewandte Kunst in Wien) und W. Prochaska (Montanuniversität Leoben) durch.

für eine in Freskotechnik[75] aufgebrachte Wandmalerei mit Verputz in drei Schichten vorbereitet. Über dem immer relativ eben abgeglichenen und sorgfältig verfugten Bruchstein- oder Ziegelmauerwerk wurde eine 1–3 cm dicke Schicht Grobputz aufgetragen, die neben Kalk und Sand mittelgrobe bis feine Zuschlagstoffe enthält, die – in den einzelnen Bauphasen differenziert – neben feinem Kies vor allem auch Splitt des anstehenden Glimmerschiefers in unterschiedlicher Körnung aufweist. Die Beimengung von Ziegelsplitt ist im Wandverputz selten. Über dem Grobputz folgte eine dünnere, 1–1,5 cm dicke Schicht Feinputz, deren Bestandteile durchwegs dem Grobputz entsprechen, allerdings in deutlich feinerer Körnung. Als dritte Schicht wurde zumeist eine 1–2 mm dicke weiße Schicht aus Kalk (Gips?) und Marmormehl aufgetragen, die den eigentlichen Malgrund bildete. Im Fall einer Erneuerung der Wandmalereien wurde eine 0,5–1,5 cm dicke Schicht Feinputz neu aufgetragen. Sie wurde in einem Fall mit einer dünnen, makroskopisch nicht näher bestimmbaren Haftschicht aufgebracht, welche die Putzschichten regelrecht verklebte.[76] Eine Pickung der alten Putzschichten[77] kommt in WE 4 selten vor: Nur an der Nordmauer des Raumes 15 wurde die unterste Schicht, die Stuckausstattung, für eine Ausbesserung des Stucks gepickt. An der Südwand im Raum 14b ist eine abweichende Technik zu beobachten; dort wurde im unteren Wandbereich ein rosa Grobputz aufgetragen, in den noch im feuchten Zustand mit einer Kelle oder einer Spachtel Vertiefungen eingedrückt worden waren.[78]

Bauphase I:
Wandputz der Bauphase I (Putz 1) ist nur an der Ostwand und am Sockel der Südwand des Raumes 23 erhalten. Dieser Verputz besteht aus einer 1,5–3 cm dicken Schicht Grobputz aus einem grauen feinen Kalkmörtel mit viel Sand und Glimmerschiefersplitt als Zuschlagstoff, der weitgehend durch die Schicht eines 1–2 mm dicken weißen Feinputzes verdeckt ist.[79] Die Oberflächenstruktur dieses Feinputzes mit weißer Malerei gleicht dem Sockelputz der Südwand. Da beide Putzflächen auf Mauerwerk der Bauphase I aufgetragen sind und sich vom Verputz und Stuck der Phase II abheben, dürften sie aus Bauphase I stammen. Ein weiterer Verputz der Phase I unterscheidet sich deutlich vom Putz 1. Dieser Putz 1a ist ein als Grobputz aufgebrachter rosa Wandputz mit einem hohen Anteil an Ziegelsplitt und Ziegelmehl. Er ist in der Latrine 4a an der Ost-, Süd- und Westwand in den unteren Wandteilen zu beobachten. Da die Zumauerung des Fensters, die aufgrund des Ziegelformates in Phase II erfolgte, gegen diese Putzschicht gesetzt wurde, muß dieser rosa Verputz aus Bauphase I stammen.

Bauphase II:
Bauphase II ist durch die Anlage des erweiterten Peristylhofes charakterisiert, der Wandverputz der zugehörigen Ausstattung, die eine rotgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit Darstellungen von Philosophen und Musen trägt, ist als Putz 2 der Bauphase II zu definieren. Er ist *in situ* in der Sockel- und Mittelzone der Wände nur an wenigen Stellen[80] erhalten, großflächig verblieb er hingegen im Bereich der Oberzone der Südterrassenmauer, wo er Reste einer großfigurigen Malerei mit mythologischen Szenen trägt.[81] Der Wandputz 2 der Phase II (Taf. 46.2) besteht auch aus drei Schichten, einem 2–2,5 cm dicken Grobputz aus einem grauen Kalkmörtel mit vorwiegend – teils relativ grobem und daher auffälligem – Glimmerschiefersplitt und Sand als Zuschlagstoff, einer mit 3 mm sehr dünnen Schicht Feinputz und einem 1 mm dicken Malgrund aus Kalk und Marmormehl. Feinputz und Malgrund sind nur in der oberen Zone großflächig erhalten. Wandputz 2 ist auch im Raum 14 (Ost-, Südwand) und als untere Schicht in den Räumen 15 und 23 zu beobachten. Auch die untere Schicht an der Ostwand im Raum 5 und 6 und an den Wänden 4/5 und 5/6 trägt Reste dieses Verputzes.

Bauphase III:
Die einschneidende Maßnahme der Bauphase III ist die Errichtung des Pfeilerhofes als Folge des Einbaues der Basilika 8. Der Wandputz auf den neu entstandenen Baustrukturen trägt im Hof 21 die Gartenmalerei: Putz 3 besteht aus einer 2 cm dicken Schicht Grobputz aus wiederum grauem Kalkmörtel, der ausschließlich Sand und – in diesem Fall feinen – Glimmerschiefersplitt als Zuschlagstoff enthält; seine relativ rauhe Oberfläche ist von einer ‚Haut' überzogen, die wohl als Haftmittel für die darüber aufgebrachte Schicht Feinputz aufgetragen wurde. Der Feinputz ist 1,5 cm dick und hat nahezu dieselbe Zusammensetzung und Körnung wie der Grobputz. Als Malgrund diente eine 1 mm starke Schicht aus Kalk und Marmormehl. Die untere Putz- und Malschicht der Apsis im Raum 22 gleicht Putz 3, der Malgrund trägt ein Wandsystem mit einer weißen Feldermalerei im üblichen Schema.

Derselbe Putz 3 ist auch im Raum 14b zu beobachten, dort ist er an der unteren Südwandzone über einem auffallend rosa Kalkputz (Putz 3a) mit einem sehr hohen Anteil an Ziegelsplitt als Zuschlagstoff aufgetragen. Auf dieser Schicht sind keine Reste eines Feinputzes oder eines Malgrundes erhalten, sie wurde nachträglich ‚gepickt', um eine bessere Haftung mit dem darüber aufgetragenen Putz 3 herzustellen.[82] Dieser unter dem normalen Grobputz aufgebrachte rosa Verputz ist wohl als hydraulische Putz- und Isolierschicht gegen Hangwasser zu interpretieren.[83]

Bauphase IV:
Auf dem Wandputz 3 ist fast überall eine Neuausstattung der Wände zu beobachten, in den meisten Fällen wurde eine neue 1–1,5 cm dicke Putzschicht direkt auf die Malschicht der älteren Ausstattung aufgebracht. Eine Pickung der alten Putzschichten unterblieb, in einigen Fällen (Raum 7) wurde jedoch der gesamte Verputz abgeschlagen. Auch dieser Putz 4 besteht aus einem relativ harten Kalkmörtel, der neben Sand überwiegend mit feinem Splitt aus Glimmerschiefer gemagert wurde. Darüber folgte der bis zu 3 mm dicke Malgrund aus Kalk und Marmormehl.

---

[75] Vgl. dazu Herold, Konservierung, 46–51.
[76] Dazu s. Zimmermann, Kap. V.2.2 (Obergeschoß).
[77] Ein anschauliches Beispiel dieser Technik ist an der W-Wand der Basilika in Hof 24 der WE 5 erhalten.
[78] Vgl. Thür, Kap. III.2.12.
[79] Auffälligerweise trägt die O-Wand nur diesen Feinputz, der Putz und Stuck der Bauphase II hingegen fehlt.
[80] Teile dieser Malerei und des Putzes wurden 1963 abgenommen, Reste sind nur in einigen Sockelbereichen und im Bereich der Urania-Malerei erhalten.
[81] Eine ausführliche Darstellung des Befundes der Zusammengehörigkeit der Zonen zu einer Ausstattungsphase bei Zimmermann, Kap. V.2.2 (EG, Umgang des Peristylhofes 21).
[82] Der Grobputz, der sich in Farbe und Bestandteilen deutlich von dem Grobputz der oberen Hälfte des Raumes mit den Wandmalereien unterscheidet, wurde offensichtlich erneuert.
[83] Ein ähnlicher rosa Verputz kommt an der Süd- und Ostwand der Latrine 4a vor; dort wurde er bereits in Bauphase I aufgebracht.

Bauphase IV′:
Zeitlich sind von den Putz- und Malschichten der Phase IV jene Wandflächen abzusetzen, die auf den später ausgeführten Vermauerungen mit Ziegelmauerwerk e liegen; d. h. den Bogenöffnungen im Hof 21 und der Tür 14a–14b. Dieser Verputz 5 besteht aus einem 1–2 cm dicken Grobputz aus grauem Kalkmörtel, der vorwiegend Glimmerschiefersplitt als Zuschlagstoff enthielt, und einer 1 bis 3 mm dicken Schicht als Feinputz und Malgrund aus Kalk und Marmormehl.

Alle Verputze haben – mit wenigen Ausnahmen – nach der makroskopischen Beurteilung eine relativ ähnliche Zusammensetzung, sie bestehen aus einem grauen Kalkmörtel, als dessen Zuschlagstoff – neben Sand und feinem Kies – vor allem Glimmerschiefersplitt in unterschiedlicher Körnung verwendet wurde. Relativ auffällig ist der Grobputz der Bauphase II, der Verputz 2, er fällt durch seine grobe Glimmerschieferbeimengung und die hellgraue Farbe auf. Aufgrund der allein makroskopisch analysierten Putze sind Aussagen zur Chronologie nur begrenzt möglich, hier sind die Ergebnisse der laufenden Putzanalysen abzuwarten.

### II.4.4 Stuck

Stuck[84] als Wandausstattung kommt in den Westräumen 15 und 23 vor, Profilleisten aus Stuck gliederten die Wände in den Räumen 14b und 23. Der Stuck, der makroskopisch dem Malgrund ähnelt, wurde in einer 1–5 mm dicken Schicht aufgebracht. Für die Profilleiste im Raum 14b wurde er aus ca. 1 cm dicken horizontalen Schichten aufgebaut. Die Form dieses Profiles, das an seiner Oberseite bis zu 8 cm auskragte, ist heute nicht mehr rekonstruierbar.

## II.5 Trockenlegung von Terrassenwänden

Der poröse anstehende und wasserdurchlässige Fels scheint Feuchtigkeitsschäden an den Terrassenwänden und damit an den Putzen und Malereien verursacht zu haben. Als Maßnahme zur Trockenlegung wurden den Terrassenwänden Ziegelwände vorgeblendet, diese Technik wurde im Raum 14b, 15 und in SR 30 beobachtet,[85] auch die Gewölberäume 14aG und 14cG wurden vollständig mit Ziegeln ausgekleidet.[86] Im Raum 14b der WE 4 wurde zusätzlich noch ein Verputz mit einem hohen Anteil an Ziegelsplitt und Ziegelmehl aufgebracht, der hydraulische Eigenschaften aufwies. Ein entsprechender Wandputz ist auch in der Latrine 4a zu beobachten.

## II.6 Holzkonstruktionen

Holzkonstruktionen kommen in der WE 4 als Maueranker, Ringanker unter Deckenbalken, Balkendecken, Architrave über Säulenstellungen und in Verbindung mit Türöffnungen vor.

Maueranker:
Diese seit klassischer Zeit bekannte und bis in die Neuzeit in erdbebengefährdeten mediterranen Gebieten übliche Technik[87] zur Sicherung und Aussteifung von Bruchstein- und Ziegelmauerwerk wurde auch im Hanghaus 1 beobachtet[88]. In WE 4 sind Maueranker ausschließlich an den stockwerkhoch erhaltenen Terrassenmauern der Süd- und Westseite zu finden. Sie sind im Zuge der mit Feuer einhergehenden Zerstörung verbrannt und traten bei der Freilegung als Hohlformen mit verkohlten Holzresten auf. Zur Sicherung der hoch erhaltenen Wände wurden sie jedoch mit Ziegeln und Mörtel verfüllt, so daß sie jetzt als Ziegelschichten oder -streifen erscheinen. Durch Grabungsphotos[89] ist der Freilegungsbefund in den Eckräumen 14 und 15 gut dokumentiert. In der Südterrassenwand lief im Raum 14 die Ausnehmung vom Balken eines hölzernen Mauerankers[90] über die gesamte Wandlänge[91]. Auch im Raum 15 läuft eine Ziegelausbesserung nahezu über die gesamte Länge der Südwand,[92] die auf Grabungsphotos (Taf. 14.7) als Hohlraum mit Resten eines verbrannten hölzernen Mauerankers dokumentiert ist.

Ringanker:
Auf den Mauerkronen ist – überall, wo sie in Stockwerkshöhe erhalten sind –, zwischen dem Mauerwerk und der zurückgesetzten aufgehenden Wand des OG ein Balkenauflager zu beobachten. Sie liegen unter den in regelmäßigen Abständen eingearbeiteten Balkenlöchern der Westwand und dienten als Auflager oder Unterlager für die in Ost-West-Richtung gespannten Holzbalken der Deckenkonstruktion. Auffälligerweise ist dieses Balkenlager auch auf der gesamten Länge der Südwand zu beobachten (Taf. 15.1), wo der Balken im Raum 15 und ebenso in 14 keine Funktion als Lager für die Deckenbalken hatte, da diese parallel dazu gespannt waren. In diesen Eckräumen diente diese Konstruktion – eine Eckverzapfung und/oder -verklammerung vorausgesetzt – gleichzeitig als Ringanker. Zur Sicherung der Eckverbindungen könnten neben Verzapfungen auch Bronze- und Eisenklammern[93] verwendet worden sein, wie sie in WE 4 zutage kamen.

Deckenbalken:
Als Deckenkonstruktion ist für die Mehrzahl der Räume der WE 4 eine Holzbalkendecke zu erschließen.[94] Die Konstruktion bestand aus hochkant verbauten, im Querschnitt $12 \times 24$ cm großen Balken, die – am besten erhalten im Raum 15 – im Abstand von 32 cm auf den zuvor dargestellten Balkenlagern ruhten (Textabb. 15). Die Balkenköpfe führen im Fall der Westwand durch die gesamte Wanddicke von 0.70 m hindurch, sie waren an der Westseite, d. h. im Raum 13 der WE 5, nur durch den Wandverputz überdeckt. Die in WE 4 auftretenden Spannweiten von 3–4 m konnten mit Holzbalken normaler Querschnitte überbrückt werden.

---

84 Der in der WE 4 vorkommende Stuck wurde bislang nicht analysiert.
85 Vgl. Rathmayr, WE 1 und 2 (in Druck).
86 Ziegelschalen sind auch im H1 als Südwände der großen Räume SR 1, SR 2 und in SR 30 aufgezogen.
87 Müller-Wiener, Bauwesen, 65f.; vgl. auch P. Grossmann, Holzbewehrung in römischem und spätantikem Mauerwerk in Ägypten, DiskAB 5 (1991) 60 und Anm. 20.
88 Lang-Auinger, Hanghaus 1, 25.
89 ÖAI, InvNr 865/6,7; Bauaufnahme Vetters 28/71.
90 Vgl. dazu Lang-Auinger, Hanghaus 1, 25; vgl. auch Grossmann a. O. 56–62.
91 Nähere Angaben bei Thür, Kap. III.2.7; zwei darunter liegende Balkenlöcher könnten von einem Baugerüst stammen. Oberhalb dieser Ziegelausflickung liegt eine weitere, nur 0.65 m lange Wandausnehmung, deren Interpretation hingegen unklar ist.
92 Vgl. Thür, Kap. III.2.19.
93 Jilek, Kap. XVII.2.7 (Baubeschläge).
94 Zu den Decken s. auch Thür, Kap. XI.2.1.

Architrave:
Das Fehlen von steinernen Architraven im gesamten Hanghaus zeigt die generelle Verwendung von Holzbalken an. In einigen Peristylhöfen, z. B. im Hof 31a der WE 6, ist an der Ostwand ein Balkenloch des hier über die Ecksäule hinaus bis zur Hofaußenwand verlegten Balkens erhalten.[95] Holzarchitrave werden in WE 4 auch als horizontale Überlager der OG-Peristyle durch den Baubefund impliziert, wenn auch keine Reste erhalten sind.

Türkonstruktionen:
Die Mehrzahl der Türöffnungen war mit einem Überlager aus zwei bis drei nebeneinander verlegten Holzbalken mit unterschiedlichen Querschnitten überspannt. Diese Türstürze lagerten auf orthogonal in die Wände verlegten Lagerhölzern, die, ebenso wie die teils weit in die Wände hineinreichenden Überlager (Taf. 15.2) als Hohlformen mit verkohlten Holzresten erhalten sind.[96] In der Südwand, d. h. den Türen in die Gewölbekammern 14aG, 14cG und 14dG, wurden diese Wandausnehmungen rezent mit Ziegelmauerwerk geschlossen. Auch die Türrahmen waren in WE 4 meistens aus Holzpfosten konstruiert,[97] wie sich aus den Zapfenlöchern in den Türschwellen ablesen läßt.[98] Auch im Innenausbau könnte Holz eine über die erwähnten Konstruktionen hinausgehende Verwendung gehabt haben, so sind z. B. Holztürschwellen, vor allem aber eventuell Holzböden möglich.[99]

[95] Auch im Hof SR 2 der WE 1 waren entsprechende Balkenlöcher in der Wand erhalten, zur Konstruktion vgl. Wiplinger, Chronologie, 81f.
[96] Vgl. Thür, Kap. XI.3.1 und generell den Baubefund.
[97] Vgl. Thür, Kap. XI.3.2.
[98] Dazu s. Thür, Kap. XI.3.1.
[99] Vgl. dazu Thür, Kap. XI.1 (mit Anm. 3).

# III Baubeschreibung

Hilke Thür

Die Darstellung des Baubefundes bezieht sich auf den Zustand der Wände und Böden zur Zeit der Publikationsvorbereitung während der Jahre 1996 bis 2001. Die Bilddokumentation der Wände wurde 1997 und 1998 durchgeführt; d. h. unter dem damaligen provisorischen Dach und teilweise durch dessen Stahlstützen behindert. Die Lichtverhältnisse unter dem Ziegeldach waren ebenfalls nicht ideal. Mit der Vorlage der Publikation wurde auch ein Konzept zur Präsentation der Wohneinheit, auch wenn sie vorläufig außerhalb der Besucherführung liegt, erarbeitet. Dieses sieht in erster Linie die Rückführung der 1962 und 1963 abgenommenen Wandmalereien des sog. Sokrateszimmers Raum 7 und der Schlangenmalerei des Raumes 5[1] sowie der *in situ* angetroffenen Skulpturen (Artemis, Totenmahlreliefs) vor, und zwar bevorzugt die der Originale oder in Form einer Visualisierung.

## III.1 Fassade

Lit.: Eichler, Ephesos 1962, 54f.; Vetters, Baugeschichte 1, 24–26; Vetters, Baugeschichte 2, 25–27; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: Z 99–01 – L. A. (Taf. 16.1 und 16.2)
Grabungsphotos: Grabungsphoto Stiegengasse (Taf. 6.1 und Taf. 7.2), neue Ansicht Stiegengasse (Taf. 16.3)

Ausgrabung und Restaurierung:
Direkt nach der Freilegung 1962 und 1963 wurden Teile der Mauern restauriert, im Bereich des Raumes 6 wurde die nicht erhaltene Außenwand als Trockenmauer aus Bruchsteinen aufgeschichtet. Östlich des Einganges wurden die Ziegelmauern ergänzt. Die Ostbegrenzung des *prothyron* aus vertikal versetzten Kalktuffplatten und eine Bank wurden 1972 für die Stütze eines provisorischen Daches abgetragen. Eine durch eine Türschwelle dokumentierte Eingangstür von der Stiegengasse direkt in das OG der WE 4 wurde ebenso wie die Südbegrenzung dieses Eingangsbereiches im Zuge von Bauarbeiten für ein Schutzdach[2] entfernt. Das obere Podest der Innenstiege der WE 4 und die Stiegengasse wurden archäologisch untersucht und die Innentreppe wurde bis auf das Ziegelgewölbe der Unterkonstruktion freigelegt (Taf. 18.4).[3] Das Marmortürgewände zwischen Raum 3–2 wurde restauriert, zusammengesetzt und wieder aufgestellt. Der an die Fassade angrenzende Bereich der Stiegengasse wurde 1998 und 2000 archäologisch untersucht (Taf. 125.3 und 125.4).[4]

Baubefund:
Abschnitt **a**: L 4.60 m, D 0.80 m, erh. H 1.70 m (N) – 1.84 m (S); Abschnitt **b**: L 2.28 m, erh. H 2.61 m; Abschnitt **c**: L 8.5 m, erh. H 0.87 m (N) – 0.58 m (S).

Die Außenfassade der WE 4 setzt sich aus drei Abschnitten zusammen:
**a.** der Nord-Süd verlaufenden Westwand der Stiegengasse 1, d. h. der Ost- und Außenwand der Räume 5 und 6,
**b.** dem orthogonal dazu nach Norden blickenden Eingang in die WE 4, der aus einem Marmorportal und einem davor geschalteten *prothyron* besteht,
**c.** und der wiederum Nord-Süd orientierten Westwand der ab hier verengten Stiegengasse 1, die ab diesem Punkt als Außenwand des Treppenhauses Raum 2 dient.

Vor dem Marmorportal befand sich ein offener überdachter Bereich, der durch eine Eckstütze nachgewiesen wird, von der eine Säulenbasis[5] *in situ* erhalten blieb, und der mit Marmorplatten ausgelegt ist. An seiner Ostseite waren vertikal Platten aus Kalktuff versetzt, die den Bereich von der Stiegengasse 1 abgrenzten. Dieser Vorplatz mit der Höhenkote von + 26.42 m bildete das *prothyron*[6]. Auf dem Niveau des oberen Stiegenpodestes ( + 30,98 m) führte eine weitere Eingangstür[7] von der Stiegengasse in das OG.

Östlich des Raumes 6 bildet die 3.80 m breite Stiegengasse 1 ein 2.36 m tiefes Podest, an dessen Westhälfte das *prothyron* zur WE 4 – durch eine Stufe abgetrennt – anschließt, während die Osthälfte mit der nunmehr nur noch 1.10 m breiten Stiegengasse einen im Vergleich zum unteren Abschnitt relativ steilen Verlauf nimmt. Je fünf Stufen mit einem Steigungsverhältnis von 0.25–0.30 × 0.40 m wechseln mit 1.10–1.30 m tiefen Podesten ab. Bei den Ausgrabungen 1999[8] im Bereich des OG-Eingangs wurde ein ca. 1 m tiefer liegendes älteres Niveau angetroffen. Diese Erhöhung des Stiegengassenniveaus war auch bereits nördlich des Marmorportals im Zuge einer Sondage beobachtet worden.[9] Durch die Keramik der Auffüllung wird diese Erneuerung des Stiegengassenbelages mit deutlicher Niveauerhöhung in severische Zeit datiert.[10] Über dem älteren Gassenniveau lag eine in S-N-Richtung laufende Tonrohrleitung,[11] die als Frischwasserleitung für den Ostteil von Hanghaus 2 diente. Das Abwasser wurde über einen Sammelkanal ebenfalls unter der Stiegengasse 1 entsorgt.

**a.** Nördlicher Teil der Fassade (Taf. 16.2):
Die östliche Außenwand ist im Bereich des Raumes 6 bis in ca. 1.80 m Höhe über dem Niveau der Stiegengasse erhalten. Sie ist aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 aufgemauert.[12] Dieser Wandabschnitt endet 1.10 m nördlich des Marmorportals mit der Baunaht einer Türleibung aus

---

1 Der abgenommene Verputz mit der Schlangenmalerei wurde 2002 vom Restaurator des ÖAI, K. Herold und seinem Team restauriert und wieder montiert.
2 Zu den Schutzdächern vgl. Krinzinger, Dach.
3 Im Rahmen der 1999 erfolgten Fundamentierungsarbeiten für eine Stahlstütze der neuen Dachkonstruktion konnte dieser Bereich durch S. Ladstätter und M. Steskal untersucht werden; vgl. Ladstätter, Ephesos 1999, 372.
4 Koller, Ephesos 1998, 23f.; Ladstätter, Ephesos 1999, 372.
5 Siehe Thür, Kap. IX.1.
6 Siehe Thür, Kap. III.2.1.
7 Vgl. die Zeichnung 63/46 (H. V.); Vetters, Baugeschichte 1, 25; Vetters, Baugeschichte 2, 25.
8 Siehe Anm. 3.
9 Sie erfolgte 1998 für die Fundamentierung des Schutzdaches; vgl. Koller, Ephesos 1998, 23–25.
10 Dazu s. Ladstätter, Chronologie, 35.
11 Koller, Ephesos 1998, 25 Abb. 7.
12 Vgl. Thür, Kap. II.2.3. Ihr Mörtel enthält auffallend viel groben Ziegelbruch.

größeren und teils zu Quadern zugerichteten Bruchsteinen. Diese liegt in der Südflucht der Trennwand der Räume 5/6. Hier nahm ursprünglich eine Eingangstür die gesamte Breite des Raumes 5 ein. Sie wurde sekundär mit Bruchstein-Mauerwerk Typ 4 zugemauert.[13] Nur auf dieser Türabmauerung sind Reste eines Grobputzes erhalten, der an das Marmortürgewände angeputzt ist. Die Westwand der Stiegengasse war hier mit einem rötlichen Wandputz 3a verputzt.[14] An den übrigen Wandflächen sind Reste des originalen Verputzes nur in geringem Umfang erhalten, Malereifassungen kommen nicht vor.

**b.** *prothyron:*
Der Eingangsbereich der WE 4 wird von der Stiegengasse durch eine Säule abgesetzt, deren Basis in 1.82 m Abstand von der Westwand der Stiegengasse *in situ* angetroffen wurde (Taf. 17.2). Sie trug ein Vordach, welches den Bereich des *prothyron* schützte. Da das Marmorpflaster in der Flucht der Säule drei rechteckige Dübel- oder Zapfenlöcher aufweist, ist hier wohl eine Vorrichtung zum Verschließen des *prothyron*, vielleicht ein Metallgitter, zu ergänzen.[15]

Das Marmor-Eingangsportal (Taf. 17.1), das topologisch die Südwand des *prothyron* 3 bildete, stellte ein wesentliches Element der Außenfassade dar, da es nach Norden zum *embolos* (Kuretenstraße) ausgerichtet war. Es grenzt im Westen an die zuvor unter **a.** beschriebene Außenwand, im Osten an den Mauerkopf der unter **c.** behandelten Außenwand des Stiegenhauses 2[16]. Als wesentliches Element der Fassade soll das Marmorportal (A 4) bereits im Kontext der Fassade beschrieben werden: Das 1.88 m breite und 2.63 m hohe Türgewände hatte eine lichte Durchgangsweite von 1.28 m und eine Durchgangshöhe von 2.28 m. Der 0.30 m breite und 0.62 m tiefe Marmorrahmen ist mit drei Faszien gegliedert, die mit einem Kymation und einer Leiste eingefaßt werden, der Türsturz wird zusätzlich von einer 8 cm hohen Sima bekrönt. Das Marmorportal wurde auf einer monolithischen Schwelle aus weißem Marmor versetzt, vor der eine zusätzliche Marmorstufe[17] den Höhenunterschied von 0.34 m zwischen dem *prothyron* und dem Eingang halbierte. Jene noch heute vorhandene Säulenbasis[18] und eine vom Ausgräber in Sturzlage angetroffene monolithische Säule[19] zeigten, daß vor dem Marmorportal eine Säule aufgestellt war, die ein Vordach trug. Die Grundrißaufnahme des Ausgräbers (Textabb. 4) notiert an der Ostseite eine Bank[20]. Als Abgrenzung zur Stiegengasse waren 7–8 cm dicke Kalktuffplatten vertikal versetzt (Taf. 17.2).[21]

**c.** Südlicher Teil der Fassade, Außenwand Stiegenhaus (Taf. 16.1):
Die Außenmauer des Stiegenhauses 2 teilt sich abermals in zwei Abschnitte: Der zuvor bereits erwähnte Mauerkopf gehört zu einer 0.51 m starken Ziegelmauer, die nach 1.08 m gegen einen Marmorblock[22] läuft. Er liegt in der Flucht eines Mauervorsprunges der Westwand, d. h. der Fortsetzung der unter **a.** behandelten Außenwand. Die Ziegelformate dieses Wandabschnittes **c.** sind uneinheitlich.[23] Südlich des Marmorblockes ist die Fassadenmauer, die sich nach 80 cm auf 0.90 m Dicke verstärkt, aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 errichtet.[24] Ab einer Höhenkote von + 30.27 m setzt sich die Außenmauer mit Ziegelmauerwerk b[25] fort. An der Außenseite der Fassade ist auch in diesem Abschnitt keinerlei Verputz erhalten. Aus anderen Abschnitten der Stiegengasse und ebenso der gegenüberliegenden Fassade von Hanghaus 1 ist aber zu erschließen, daß die Außenfassade mit einem Mörtel des Typs 3a mit hydraulischen Eigenschaften verputzt war.

Oberhalb der erhaltenen Mauer lag auf dem Niveau des oberen Stiegenpodestes ( + 30.98 m) eine weitere Türöffnung zur Stiegengasse, die nur durch die Grabungsdokumentation[26] bekannt ist. Demnach war sie ~ 1.20 m breit.

Bauphasen und Interpretation:
Aus dem Baubefund kann die Fassadengestaltung der letzten Nutzungsphase erschlossen werden. Die auf die Stiegengasse orientierten und erhaltenen Fassadenabschnitte **a.** und **c.** hatten in der letzten Bauphase IV keine Fensteröffnungen. Ein Fenster im Raum 4a, der unter der Stiege gelegenen Latrine, wurde bereits in Phase II zugemauert und geriet durch die spätere Niveauerhöhung unter das Gehniveau. Fenster könnten theoretisch oberhalb der erhaltenen Mauerkronen vorhanden gewesen sein, da aber auch in den höher erhaltenen Fassadenabschnitten des H2 zur Stiegengasse 1 hin Fenster selten sind,[27] sind sie unwahrscheinlich. Auf die engen Stiegengassen orientierte Fenster hätten im EG nur wenig Licht gebracht, andererseits aber das Sicherheitsrisiko erheblich erhöht. Eine nach Norden weisende Fensteröffnung über dem Marmorportal, und damit von außen schwer erreichbar, kann das *vestibulum* auch bei geschlossener Eingangstür mit Licht versorgt haben.[28]

In Bauphase I und II führte die Eingangstür in den Raum 5, eine Fensteröffnung in der Ostwand belichtete Raum 4a. Das Stiegengassenniveau lag in jener Zeit niedriger: im Norden des überdachten Vorplatzes nur geringfügig, im Bereich des oberen Podestes um ca. 1 m. Wie die Eingangssituation der Bauphase I und II – über die Türöffnung in der Ostfassade hinaus – gestaltet war, läßt sich aus dem erhaltenen Baubefund nicht mehr rekonstruieren. Ein in der Ostwand des Stiegenhauses 2 verbauter Marmorblock könnte vielleicht zu einem schlichten Mar-

---

[13] Der Mörtel der Türvermauerung setzt sich durch feinere Zuschlagstoffe mit viel Glimmerschiefersplitt vom nördlichen Wandabschnitt ab.

[14] Dieser, an der Außenwand Witterung und Regen ausgesetzte Mörtel wurde durch die Beimischung von Ziegelmehl mit hydraulischen Eigenschaften versehen.

[15] Vgl. Thür, Kap. III.2.1.

[16] Sie verläuft im Abstand von 1.90 m – bzw. 1.65 m im Stiegenbereich – parallel zur O-Wand der WE 4.

[17] T 0.40 m, H 0.14 m.

[18] InvNr WE 4/4, KatNr A 1.

[19] Vgl. Zeichnung 17/62; Fn 10/62, KatNr A 2; s. auch Thür, Kap. III.2.1.

[20] Vgl. Thür, Kap. III.2.1. Der Bankfuß KatNr A 3 (MI 1) könnte mit einer 0.37 m tiefen und 6 cm dicken, an der Vorderseite mit Rundstab ausgebildeten Marmorplatte, die ebenfalls im Bereich der WE 4 zutage kam, eine Sitzbank gebildet haben, s. auch Thür, Kap. IX.1; Quatember, Kap. XIX.4, MI 1.

[21] 1996 waren vor Ort nur geringe Reste dieser Kalktuffplatten erhalten, da sie 1972 für eine Dachstütze entfernt worden waren. Nach dem Abtragen dieser Stahlstütze konnte eine untere Platte 2001 wieder versetzt werden.

[22] D 0.51 m, B 0.31 m, H 1.05 m.

[23] L 27–33 (57) cm, D 4–5,5 cm.

[24] Als Bindemittel ist ein poröser Kalkmörtel verwendet, in dem der hohe Anteil an grobem Ziegelbruch ( < 3 cm) als Zuschlagstoff auffällt.

[25] Das teilweise relativ große Ziegelformat von 31–34 × 31–34 × 5–5,5 cm ist nicht ganz eindeutig zuzuordnen.

[26] Siehe Anm. 7.

[27] Das einzige erhaltene Außenfenster des H2 befindet sich als hoch gelegene Öffnung im sog. Theaterzimmer (SR 6) der WE 1. Im H1 hingegen hatten die Räume SR 8 und SR 9e, die oberhalb der *domus* und gegenüber der WE 1 liegen, mindestens eine, wahrscheinlich aber zwei Fensteröffnungen zur Stiegengasse 1. Das von Wiplinger in der O-Wand des Bades SR 1 rekonstruierte Fenster existierte hingegen nicht, es war – wie der erhaltene Baubefund deutlich zeigt – eine verputzte Halbrundnische, in der primär ein Brunnenbecken installiert war. Dazu s. Wiplinger, Chronologie, 72 f. 79; s. jetzt aber auch Rathmayr, WE 1 und 2 (in Druck).

[28] Der Vorplatz konnte außerdem durch ein Gitter verschlossen werden. Auch eine Türöffnung in die Gewölbe III/2b unter dem Peristylhof der *domus* im H1 war mit einem aus Marmorbruchsteinen gemauerten Bogen überspannt, der in der letzten Bauphase gegen ein flaches Kreuzgewölbe stieß, in einer älteren Bauphase aber offen gewesen und als Fenster gedient haben dürfte; vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 134 Abb. 137 rechts.

mortürgewände[29] dieser älteren Bauphase gehören. Die Neugestaltung der Eingangssituation erfolgte in Bauphase III.[30] Der gut sichtbare und ins Blickfeld der Besucher und Passanten gerückte Eingang (Taf. 76.2) war ab Bauphase III repräsentativ mit einem Marmortürgewände, einer Marmorsäule und einem Marmorboden gestaltet. Die weniger gut sichtbaren seitlichen Fassadenabschnitte scheinen hingegen lediglich verputzt gewesen zu sein.

## III.2 Erdgeschoß

Lit.: Vetters, Baugeschichte 1, 24–26; Vetters, Baugeschichte 2, 25–27; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: Skizze 45/70 (H. V.)
Grabungsphotos: ÖAI, InvNr 835/35, 854/2

Der freigelegte Baubefund des EG der WE 4 wurde bereits summarisch vorgestellt.[31] In der folgenden Darstellung werden die zwanzig Räume des EG von Ost nach West und etwa in der Reihenfolge behandelt, wie ein Besucher sie wahrnahm. Beginnend mit dem Eingang, d. h. dem *prothyron* 3, dem äußeren und inneren *vestibulum* 2 und 4, werden die Osträume 5, 6, 4a und 14 beschrieben. Anschließend werden der Hof 21 mit den angrenzenden, aus den ehemaligen Umgängen entstandenen Räumen 19, 7, 14a–d mit den Felsgewölben 14aG, 14cG und 14dG, und Raum 22 behandelt, gefolgt von den Weträumen 15 und 23. Die Treppen, die innerhalb der WE auf die Ebenen der angrenzenden Terrassen führten, werden jeweils den Räumen, in denen sie eingebaut wurden, angefügt, d. h. die Treppe zur OG-Ebene dem Raum 2 und die Kellertreppe zu einem Heizloch auf dem Niveau der unteren Terrassenebene dem Raum 22.

Das EG der WE 4 nahm in seiner letzten Bauphase eine Fläche von ~ 255 m² ein, wovon nach Abzug der Mauern 193 m² als Wohnfläche im modernen Sinn verbleiben. Davon entfallen 35 m² auf den offenen Hofbereich, 4 m² waren nicht zugänglich und 7 m² wurden von der Treppe eingenommen. Zwischen dem Eingangsbereich und dem Hof lag ein Niveauunterschied von ca. 1 m, wovon 30 cm auf den Hof entfallen. Die Wände der WE 4 sind an der im Süden gelegenen Hangseite, der Westseite und im Süden der Ostseite in voller Raumhöhe von 4.56 m und teils sogar noch höher erhalten, die Mauern des Hofes sind ca. 2.5 m hoch, die Nordmauer war zum Zeitpunkt der Ausgrabung ebenfalls noch ca. 2 m hoch, sie mußte aber wegen ihres schlechten Zustandes und starken Überhanges abgetragen werden.

Der Hof wurde mit Marmorplatten gepflastert angetroffen, im Raum 4a lag ein Bodenbelag aus Kalktuffplatten, die Räume 14, 14d und 22 wiesen Teile oder Reste einer Ziegelpflasterung auf. Für die Mehrzahl der Böden sind jedoch keine aufwendigen Bodenbeläge nachweisbar, es müssen daher hier Lehmestrichböden angenommen werden.[32]

### III.2.1 *prothyron* 3

Lit.: Eichler, Ephesos 1962, 54f.; Vetters, Baugeschichte 1, 24–26; Vetters, Baugeschichte 2, 25–27; Thür, Chronologie, 47.
Abbildungen: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: Z: 27/62, 44/62, 46/63 (Textabb. 4), 14/62 (Türgewände *in situ*), 13/62 (Türsturz), Grundriß 1996 – E. W. (Taf. 118.2)
Grabungsphotos: ÖAI 317/28 (Taf. 7.2)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Bereich des *prothyron* wurde bereits 1962 ausgegraben; die Säule der NO-Ecke wurde ebenso wie das Marmortürgewände in Sturzlage gefunden. Die Säule wurde zunächst dem Peristylhof der *domus* von Hanghaus 1 zugewiesen und deshalb dorthin geschafft,[33] wo sie noch heute deponiert ist. Nach der vollständigen Freilegung der WE 4 wurde 1972 ein provisorisches Schutzdach aus Stahlträgern mit einer Ziegeldeckung errichtet. Das Marmortürgewände wurde im Zuge von Restaurierungsarbeiten für den ersten Schutzbau zusammengesetzt und wieder aufgestellt, die im Osten angrenzende Ziegelmauer wurde modern aufgemauert. Nach dem Abbau des provisorischen Daches und der Fertigstellung des neuen Schutzbaues[34] wurde 2001 die untere Kalktuffplatte der Ostseite wieder versetzt (Taf. 17.2).

Baubefund:
L Nordseite 2.30 m, L Ostseite 1.87 m, L Südwand 2.23 m, erh. H 2.61 m, L Westwand 1.87 m, erh. H 1.84 m; Höhenkote Boden + 26.42 m; Fläche ~ 3 m².

Der Eingangsbereich liegt an der Ostseite der WE 4 und ist dem Eingangsportal vorgeschaltet. Durch seine Ausstattung mit einer Säule als Träger eines Vordaches, einer Sitzbank und einem Bodenbelag aus Marmorspolien ist er als privater Bereich von der öffentlichen Stiegengasse 1[35] abgegrenzt und damit der WE 4 zuzurechnen. Das *prothyron* war nach Osten mit vertikalen Kalktuffplatten gegen die Stiegengasse geschlossen, nach Norden offen, im Süden lag das Eingangsportal zur WE 4 und im Westen grenzte es an die Außenwand des Raumes 5.

Die Nordseite (Taf. 82.2) des *prothyron* war offen, im Osten stand die Basis A 1 (Abb. 17.2 und 119.1) mit der Säule A 2 und einem unbekannten Kapitell[36]. Die Höhe dieser Säulenarchitektur ergibt sich aus den Bauteilen mit ca. 3.5–3.6 m. Die Basis A 1 weist an ihrer Westseite eine Abarbeitung auf, die gemeinsam mit mehreren Dübel- oder Zapfenlöchern in dem Stylobatblock der Nordseite auf eine Absperrung des

[29] Nicht auszuschließen ist ein primärer Einbau dieses Marmortürgewändes als Eingangsportal in Raum 5, da die Maße des Türrahmens zur vermauerten Türöffnung passen.
[30] Vgl. Thür, Kap. IV.4.
[31] Siehe Thür, Kap. I.2.
[32] Auch diese Böden waren 1995 nicht mehr nachweisbar. Sie waren entweder bereits in Zuge der Ausgrabung – bei der Suche nach einem dauerhafteren Bodenbelag – entfernt worden oder sind in der Zwischenzeit durch Witterung und Nutzung als Gehhorizont vergangen.
[33] TB 23.10. 1962: »H62/10: Stiegengasse Raum 2: Säule aus blaugrauem Marmor aus dem Peristylhof«; TB 25.10. 1962: »Die Aufnahme der Säule H62/10 ergibt, daß diese nicht zu den Basen des Peristylhofes genau paßt«; TB 10.11. 1962: »Die Säule H62/10 kann nicht zu den ursprünglichen Basen des Peristylhofes gehören, da die Anathyrose der Basen um 0.02 m breiter ist wie die Säule. Vermutlich ein Ersatzstück, daher nicht aufgestellt.«
[34] Krinzinger, Dach.
[35] Der Plattenbelag der Stiegengasse der letzten severischen Bauphase besteht vorwiegend aus Kalktuffplatten.
[36] Vgl. Thür, Kap. IX.1. Unter den Architekturfunden des H1 befindet sich ein korinthisches Kapitell mit unbekanntem FO mit der KatNr A 87, dessen u. Dm gut zu der Säule passen würde; vgl. Jenewein, Architekturdekoration, 91f.

*prothyron* schließen lassen. Neben dieser Stylobatstufe ist in der Stiegengasse eine Türschwelle aus blaugrauem Marmor versetzt. Da sie an ihrer Westseite eine Abarbeitung für einen Türrahmen aufweist, war eventuell auch der Ostteil der Stiegengasse verschließbar.

Als östliche Begrenzung des *prothyron* (Taf. 17.2) waren zwischen der Säule und der Eingangswand Kalktuffplatten vertikal verbaut. Diese Spolien verkleideten die Stufen der Stiegengasse 1 und grenzten den Bereich des *prothyron* ab. In Dübellöchern der Oberseite kann ein Gitter montiert gewesen sein. Die Basis A 1 wurde zur Anpassung dieser Platten abgearbeitet. Die südliche Platte[37] ist vollständig, eine zweite dünnere Platte[38] nur in kleinen Resten erhalten; sie bildeten die Rückwand für eine hier aufgestellte Bank[39]. Eine marmorne Bankstütze A 3 (siehe Quatember, MI 1) in Form eines Löwenfußes[40] und eine 0.37 m tiefe, an einer Seite mit einem Halbrundprofil gearbeitete Marmorplatte könnten Teile dieser Bank verkörpern.

Die Südwand (Taf. 17.1 und Taf. 118.2) wurde fast vollständig durch das Marmorportal eingenommen, dessen Ausführung bereits oben behandelt wurde.[41] Der marmorne Türrahmen steht auf einer 0.34 m hohen Türschwelle; zur Verringerung der Höhendifferenz wurde eine zweite Marmorstufe, eine Spolie[42], davor versetzt. Die Türschwelle zeigt zwei annähernd gleich große Türflügel[43] an, die sich nach Süden zum Stiegenhaus hin öffneten.

Die Westwand des Vorplatzes entspricht dem südlichen Teil von Abschnitt **a.** der Außenwandfassade[44] (Taf. 16.2). In ihr könnte in nicht erhaltener Höhe eine Konsole als Auflager für einen Architravbalken – aus Stein oder aus Holz – verbaut gewesen sein, der das Joch zwischen Ecksäule und Mauer überspannte[45] und die Konstruktion des Vordaches trug. Reste eines grauen Kalkmörtelverputzes überdecken die Mauerfuge der Türvermauerung zu Raum 5. In der Wand ist 0.80 m über dem Marmorboden ein Loch[46] mit Ziegeln und Mörtel ausgefüllt, welches entweder als Halterung für den Querbalken eines Türverschlusses oder zur Fixierung einer Gittertür und Abschrankung gedient haben kann. Da auch der Marmorstylobatblock mehrere rechteckige Eintiefungen aufweist, können diese ebenfalls – sofern sie nicht von einer früheren Verwendung des Blockes herrühren – zu einer entsprechenden Abtrennung gehören. An der Westwand sind geringe Reste des Wandverputzes ohne Wandmalerei erhalten.[47]

Boden:
Der Boden (Taf. 118.2) des Vorplatzes ist mit großformatigen Marmorplatten, durchwegs Spolien, gepflastert. Seine Nordseite besteht im Osten aus einem Block aus grau-weißem Marmor[48] und im Westen aus einer Spolie[49]. Im Süden folgt ein weiterer Marmorblock[50], an den im Süden jener Stufenblock anschließt, der die Zwischenstufe zur hohen Türschwelle bildete. In der SO-Ecke ist eine Kalktuffplatte verlegt, entlang der Westmauer füllen Bruchstücke von Kalktuff und Marmor den verbleibenden Zwischenraum.

Bauphasen und Interpretation:
Im Bereich des Vorplatzes lassen sich zwei Bauphasen unterscheiden: In einer älteren Bauphase lag der Eingang in der Westwand. Die Errichtung des großen, nach Norden gerichteten Marmorportales setzt die Zumauerung der alten Türöffnung voraus. Die ältere Eingangstür ist durch Quader-Mauerwerk Typ 3 begrenzt, welches mit der in Bauphase II errichteten Terrassenmauer, der Nordmauer des Raumes 6, im Verband stand und daher gleichzeitig sein muß.[51] Die Zumauerung und Verlegung des Einganges und der Einbau des Marmorportales erfolgte demnach in Bauphase III. Die Aufschüttung für die Niveauerhöhung der Stiegengasse 1 in Bauphase IV wurde im unmittelbaren Bereich des Marmorportales nicht untersucht, dieser Bereich kann aber nur geringfügig erhöht worden sein. Über dem Marmorportal könnte ein Fenster als Lichtquelle für den Eingang und den Treppenaufgang angeordnet gewesen sein.[52]

### III.2.2 *vestibulum* und Stiegenaufgang 2

Lit.: Eichler, Ephesos 1962, 54f.; Vetters, Baugeschichte 1, 24–26; Vetters, Baugeschichte 2, 25–27; Strocka, Wandmalerei, 91; Thür, Ephesos 1997, 53 Abb. 41; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/2 Ost (Taf. 19), H2/2 West (Taf. 20)
Pläne: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: O-Wand 76–78/63 (Textabb. 9); W-Wand 12/62
Grabungsphotos: 317/30 (Taf. 18.1), 854/10 (Taf. 18.2)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Bereich der Stiegengasse und des internen Stiegenaufganges wurde bereits 1962 ausgegraben. Die Westwand mit dem Bogen der Eingangstür in das EG war in desolatem Zustand, die Tür zum Raum 4 war zugemauert. Der eingebrochene Ziegelbogen (Taf. 18.1) und das angrenzende Mauerwerk wurden damals restauriert bzw. erneuert (Taf. 18.2). Auch die Mauerkrone der Ostwand war schadhaft, sie wurde teilweise abgetragen und neu aufgeführt. Die stark einsturzgefährdete Südseite der Bogenöffnung wurde 1972 mit einem Betonpfeiler abgestützt. An der Ost- und Westwand waren Wandverputz und Wandmalerei erhalten, deren Zustand in Wandaufnahmen (Textabb. 9) dokumentiert ist. Die Wandmalereireste wurden generell durch Randsicherungen konserviert. Ein Vergleich der neuen Bilddokumentation und der

---

37 L 0.85 m, H 0.58 m, D 7–8 cm. Das primär als Schrankenplatte genutzte Werkstück wurde um 90° gedreht verbaut.
38 D 4 cm.
39 vgl. die Zeichnung Vetters 27/62.
40 Siehe Quatember, Kap. XIX.4, MI 1.
41 Siehe Thür, Kap. III.1 und III.2.1.
42 Die Spolie war früher als Türschwelle in Verwendung, wie die runden Türangellöcher und ein etwa in der Mitte eingearbeitetes quadratisches Loch für die Türverriegelung zeigen.
43 B 0.60, 0.69 m; vgl. Thür, Kap. XI.3.1 und KatNr A 42.
44 Siehe Thür, Kap. III.1.a.
45 Im TB (32.10. 1962) ist eine Marmorkonsole mit der Fn 62/10 und eine Gesimsecke mit der Fn 62/12 erwähnt, die sich aber leider nicht mehr identifizieren ließen. Wenn diese beiden Bauteile zum *prothyron* gehörten, wäre ein Marmorgebälk zu rekonstruieren.
46 L 0.18 m, H 0.18 m.
47 Vgl. Thür, Kap. III.1.a.
48 L 0.98 m, T 0.70 m, D 0.18 m.
49 L 1.18 m, T 0.93 m, D 0.12 m. Sie ist an der Nordseite mit einer Leiste, einer Hohlkehle und einem lesbischen Kyma profiliert.
50 L 0.94 m, T 0.29 m.
51 Die Südseite der Türöffnung wird hingegen von Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gebildet, welches der Bauphase I zuzuordnen ist.
52 Siehe Thür, Kap. III.2.1.

zeichnerischen Aufnahme kurz nach der Freilegung zeigt den divergierenden Erhaltungszustand. 1997 und 1998 wurde ein Streifen des *vestibulum* archäologisch untersucht.[53]

Baubefund:
Nordwand: L 1.85 m, D 0.58 m, erh. H 2.32 m; Ostwand: L 3.30 m, D 0.89 m, erh. H 3.96 m; Südwand: L ~ 1.20–1.30 m, D 0.36 m, erh. H 0.74 m (an der Ostseite modern ausgerissen); Westwand: L 3.30 m, D 0.71 m, H 4.09 m; Höhenkote Boden + 26,67 m (Estrich); Fläche ~ 12 m².

Die Grundfläche des Raumes 2 (Taf. 4) setzt sich folgendermaßen zusammen: Rund 4 m² nimmt der untere Eingangsbereich ein, das *vestibulum*, das den Zugang in das EG der WE 4 herstellte, 6.80 m² entfallen auf die Stiege mit 18 Stufen, die als Aufgang zum Obergeschoß fungierte, weitere 1.2 m² auf ein oberes Treppenpodest. Dieses diente in erster Linie als Zugang in das OG der WE 4, von ihm führte aber auch eine schmalere Stiege in ein zweites OG der WE 4, eine Außentür ging direkt auf die Stiegengasse 1. Die Nordseite von Raum 2 wurde vollständig durch das Marmorportal des Einganges ausgefüllt, in der Westwand führte eine Tür in das *vestibulum* 4. Der Baubefund des EG und des OG des Raumes 2 sollen zur besseren Übersicht getrennt behandelt werden, die Trennung erfolgt etwa auf Deckenniveau.

Die Nordwand (Taf. 118.1) wird zur Gänze durch das Marmorportal eingenommen. Die Rückseite des Türgewändes ist lediglich grob bossiert und war, wie Putz- bzw. Stuckreste an der Westseite zeigen, stuckiert. Auch die Innenflächen des Gewändes sind nur grob bossiert, Putz- bzw. Stuckreste fehlen hier.

Die Ostwand (Taf. 19 und Textabb. 9) des Stiegenhauses 2 ist bis in Höhe der 15. Stufe ( + 30.27 m) mit einer Stärke von 0.90 m aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 errichtet. Ab der Höhenkote + 30.27 m wurde sie mit Ziegelmauerwerk b weiter aufgemauert. Diese Mauer endet etwa in der Flucht des nördlichen Gewändes der Bogenöffnung und setzt sich nach Norden mit einer 0.51 m starken Wand fort. Bei diesem Wandabsatz fehlt das zu erwartende Mauerhaupt der 0.90 m dicken Wand, der nördliche Abschnitt ist teils mit Bruchsteinen, teils mit Ziegeln relativ flüchtig geflickt. 50 cm neben dem Wandabsatz ist ein Marmorblock[54] eingebaut, dessen Oberseite mit Anathyrose gearbeitet ist, so daß oberhalb ein weiterer Block versetzt gewesen sein dürfte.[55] Da der Block in der WE 4 allerdings – soweit sichtbar – ohne Fundamentierung und Türschwelle in der Wand verbaut ist, kann nicht entschieden werden, ob er als Teil einer älteren Tür *in situ* steht oder als Spolie hier eingebaut wurde.[56] Das Wandstück zwischen diesem Marmorblock und dem Mauerkopf der Ostwand besteht aus einer bis in eine Höhe von ca. 0.80 m vertikal übereinandergeschichteten Ziegelreihe[57], unterhalb kommt ein Tonrohr aus der Wand hervor und verläuft im Boden nach Westen. Dieses Tonrohr leitete Frischwasser in das EG der WE 4.[58] Oberhalb dieser Ziegelaufmauerung führt bei Höhenkote + 27.92 m ein Tonrohr[59] horizontal durch die Wand.[60] Die verbleibende Oberfläche dieses Wandabschnittes ist mit Mörtel, Stein- und Ziegelfragmenten bedeckt, so daß das Mauerwerk nicht näher definiert werden kann.[61] Nördlich des Marmorblockes folgt eine 1.06 m lange, ebenfalls 0.51 m starke Wand aus Ziegelmauerwerk b, die zum Zeitpunkt der Ausgrabung nur 0.90 m hoch war.[62] Die Ostwand trägt Wandmalerei, der Verputz und die Malerei mit einer Quaderimitation entsprechen der unten besprochenen Westwand. Die Malerei der Ostwand ist aber wesentlich besser erhalten.

Die Südseite (Taf. 17.1) des unteren *vestibulum* wurde in voller Raumbreite von der ins Obergeschoß führenden Treppenanlage mit 18 Stufen eingenommen. Die Setzstufen 14 und 15 haben eine Fensteröffnung[63] in die unter der Stiege gelegene Latrine 4a.

Der Nordteil der Westwand (Taf. 20) liegt in der Verlängerung der 0.80 m starken Außenwand der Räume 5 und 6, verjüngt sich aber 0.50 m südlich des Marmorgewändes auf 0.66 m Stärke. Die Südseite des Marmorgewändes liegt in einer Flucht mit der Südleibung der ehemaligen Eingangstür in Raum 5. Da die Türvermauerung hinter dem Türrahmen nicht verfugt ist, dürften das Zumauern der alten Öffnung und das Versetzen des Marmorportales gleichzeitig erfolgt sein. Verputz und Malerei füllen den Spalt zwischen Wand und Marmorrahmen und greifen auf die grob gespitzte Rückseite des Marmorgewändes über. Südlich des Türgewändes ist ein 0.50 m breites Wandstück aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 erhalten. Der anschließende Rücksprung ist durch Putz verdeckt, seine unregelmäßige Oberfläche scheint keine Mauerkante, sondern eher einen Mauerausriß anzuzeigen. Im Süden schließt ein Mauerabschnitt an, der an der Ostseite – soweit erkennbar – aus Ziegeln hergestellt ist, sichtbare Teile im Raum 4, im sekundär eingebrochenen Durchgang zur Latrine 4a und auch im Raum 14 bestehen hingegen aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2. Die 1.90 m breite Türöffnung[64] zum Raum 4 wird von einem Ziegelsegmentbogen[65] überspannt. Das nördliche Türgewände ist an seiner Westseite ca. 0.25 m breit aus Bruchsteinen gefügt, die Ostseite hingegen aus Ziegeln, diese Leibung wurde abgeschrägt und mit einer konkaven Ausnehmung für eine Säule[66] versehen.[67] Die Bogenöffnung ist an der Südseite 0.70 m breit zugemauert,[68] auch diese Seite der Tür wurde für den Einbau einer *in situ* erhaltenen Säule[69] hergerichtet. Über dem Säulenschaft dürfte das stark beschädigte ionische Kapitell A 7 versetzt gewesen sein.[70] Die Ziegelwand in der Bogenöffnung diente gleichzeitig als West-

---

53 Vgl. Thür, Kap. XII.1.

54 B 0.35 m, T 0.51 m, H 1.05 m.

55 Der Block ist gesprungen, seine Westseite ist nur grob bearbeitet, die nach außen zur Stiegengasse hin orientierte Ostseite ist geglättet, auch seine Nordseite ist auf Sicht gearbeitet.

56 Format und Ausführung dieses Marmorblockes ähneln einer Tür mit schlichtem Marmorgewände, die im unteren Teil der Stiegengasse 1 in die Substruktionen unter dem Peristylhof der *domus* führte; dazu s. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 134 Abb. 37.

57 Ziegelformat 28 × 28 × 3,5 cm.

58 Vgl. dazu Thür, Kap. X.2.1.

59 Dm innen 0.12 m, L 0.42 m.

60 Das Tonrohr könnte zu einer älteren Wasserleitung gehört haben, deren Mauerschlitz mit der vertikalen Ziegelreihe zugemauert wurde. In diesem Fall könnten Tonrohr und Marmorblock zu einem früher hier installierten Wasserbecken gehört haben.

61 Oberhalb des Tonrohres ist die Wand modern aufgemauert.

62 Die Mauer wurde modern bis in eine Höhe von 1.25 m (= OK Marmorblock) aufgemauert.

63 Stufenzählung von unten nach oben: L 0.50 m, H 0.44 m. Sie wurde 1999 im Zuge der Fundamentherstellung für den neuen Schutzbau zubetoniert. Eine ähnliche Fensterkonstruktion kam auch in der sog. Südost-Insula im Bereich der Stazione Termini in Rom vor; dazu s. Priester, Ad summas tegulas, 165.

64 Sie wurde 0.82 m südlich des Mauerrücksprunges eingebaut.

65 Mit dem Ziegelformat 33–34 × 33–34 × 5–6 cm entsprechen sie dem Ziegelmauerwerk a. Der Bogen und das umliegende Mauerwerk sind modern stark restauriert.

66 Dm ca. 0.22 m.

67 Wie das Grabungsphoto 317/30 (Taf. 18.1) zeigt, stand die Säule, deren oberes Ende im rechten unteren Eck des Photos zu erkennen ist, zum Zeitpunkt der Freilegung noch aufrecht im Schutt; Fn H62/18, KatNr A 6. Im Rahmen der Publikationsvorbereitungen wurde nur noch der untere Säulenschaft der antik geflickten Säule gefunden und 2001 wieder an seinen Platz gestellt.

68 Für die Aufmauerung und die Ausflickungen wurden Ziegel des Formates 28 × 28 × 3,5 cm verwendet.

69 KatNr A 5. Der Säulenschaft besteht aus 2 Teilen, H 1.672 m + 0.335 m, u. Dm 0.32 m, o. Dm 0.265 m.

70 KatNr A 7. Der obere Teil der Säule und das Kapitell wurden 2001 als Architekturprobe wieder zusammengefügt; vgl. Thür, Kap. IX.1.

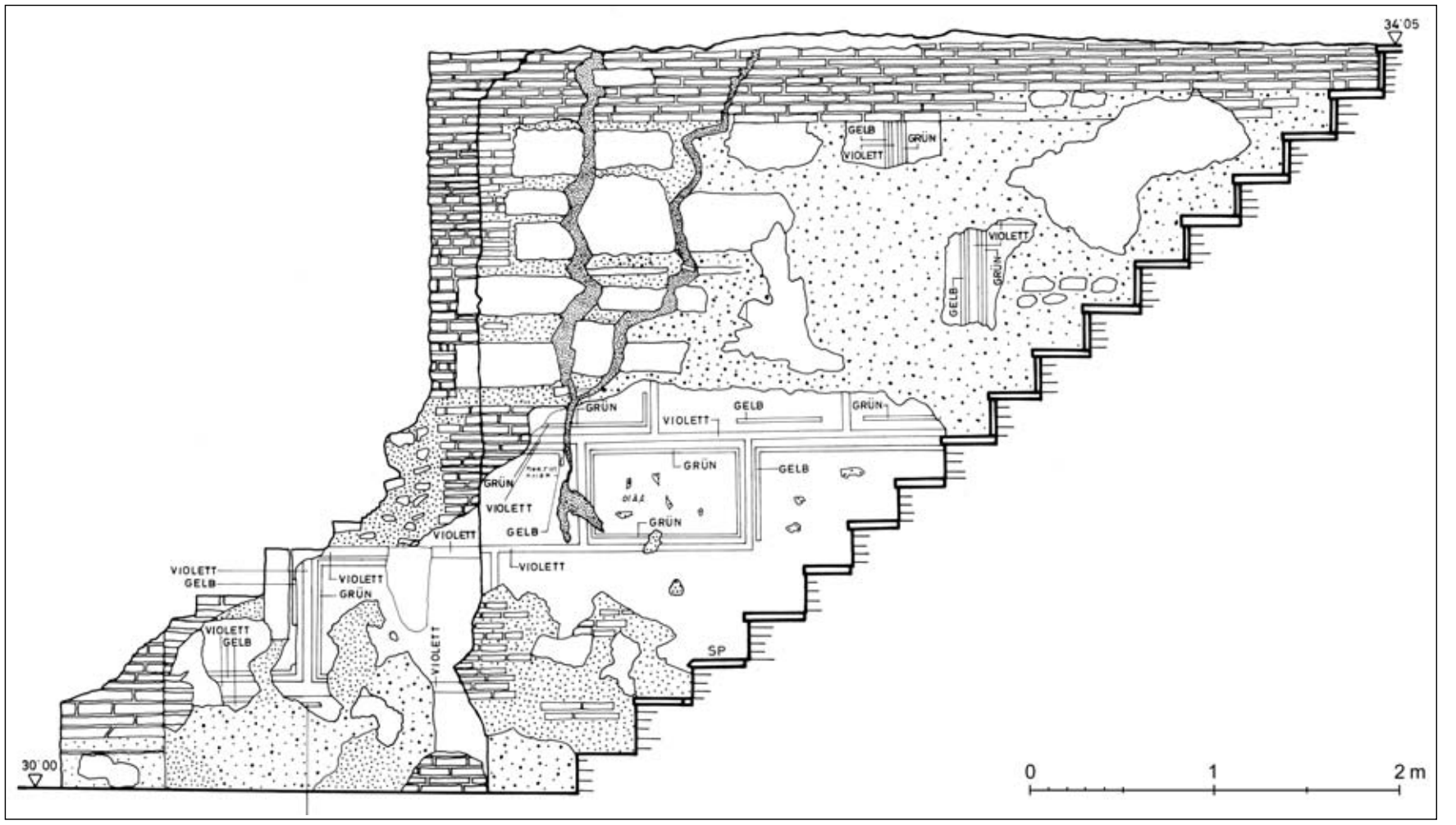



Abb. 9: Z Raum 2, O-Wand (M 1:33 1/3)

wange der Treppe. Südlich der Bogenöffnung setzte sich die Westwand oberhalb der Treppenstufen mit Ziegelmauerwerk a fort. Im Bereich der Stufen 5 bis 9 ist die Westwand stark beschädigt, da an dieser Stelle unter der Treppe die Wandöffnung 4–4a sekundär durch die Westwand durchgebrochen wurde.[71] Die Westwand ist verputzt und trägt Wandmalerei. Diese wurde in einem in Treppenhäusern anzutreffenden Dekorationsschema, einer Quaderimitation auf weißem Malgrund,[72] ausgeführt. Sie ist nur in einem kleinen Bereich über den Stufen 10 und 11 sowie nördlich der Tür zum *vestibulum* 4 erhalten.

Boden:
Als Boden 2 sind Reste eines Lehmestrichs mit Mörtel und Steinbeimengungen bei Höhenkote + 26.67 m erhalten. Der Ausgräber Vetters vermerkte und zeichnete in einem Plan (44/62) zwar einen Ziegelboden, von dem jedoch keine Reste erhalten sind.[73] Im Zuge der Sondage wurde kein älterer Boden gefunden, ein Kanal und eine Tonrohrleitung queren den Raum in O-W-Richtung.[74] Die 18 Stufen bestehen aus 24,5 cm hohen Setzstufen und 28,5 cm breiten Trittstufen. Die meisten Trittstufen bestehen aus Kalktuffplatten, nur die Auftritte der Stufen 2 und 3 tragen Marmorspolien. Die Setzstufen waren mit Marmor verkleidet, wie die erhaltenen Frontseiten zeigen. An der Westwange der Stufe 13 ist der Rest einer Bodenleiste aus Marmor versetzt. Die Unterkonstruktion der Stufen besteht aus Ziegeln. Diese waren im oberen Teil der Stiege auf das nach Norden abfallende Viertelkreisgewölbe der Latrine mit Ziegelmauerwerk c aufgesetzt.[75]

Bauphasen und Interpretation:
Die älteste Mauer, die über Niveau sichtbar ist, ist das Wandstück der Westwand südlich des Marmortürgewändes aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2, das zur Bauphase I gehört.[76] Dieses Mauerstück ist nach Norden durch das Türgewände der alten Eingangstür begrenzt, der Anschluß nach Süden ist nicht eindeutig zu bestimmen; ursprünglich scheint die Wand aber weiter nach Süden geführt zu haben.[77] Längere Abschnitte der N-S verlaufenden Mauern sind im Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 ausgeführt. Die Ziegelaufmauerungen[78] in den oberen südlichen Teilen der Ost- und Westmauer entstanden in Phase II.[79] In der nördlich der Stiege angelegten Sondage wurden ein N-S verlaufen-

[71] Durch einen modern zur Abstützung der einsturzgefährdeten Wand eingefügten Betonpfeiler ist der Baubefund verdeckt.

[72] Mit roten Strichen sind mit einer Höhe von 0.50–0.60 m und einer Länge von 0.50–0.90 m Quader wiedergegeben, die innen abwechselnd von grünen und ockerfarbenen Linien begleitet werden. Dieses Malereischema ist auch im Treppenhaus nördlich von SR 2 in WE 1, neben der Treppe im Raum 18 der WE 5 und im Raum 1 im OG der WE 4 anzutreffen; vgl. Strocka, Wandmalerei, 91 (zu Raum 2); s. auch Zimmermann, Kap. V.2.3 (OG).

[73] Ob zum Zeitpunkt der Ausgrabung hier Reste eines Ziegelbodens vorhanden waren, läßt sich leider auch anhand von Grabungsphotos nicht mehr feststellen.

[74] Vgl. Thür, Kap. XII.1.

[75] Vgl. Thür, Kap. III.3.1.

[76] Vgl. Thür, Kap. II.2.2.

[77] Die O-Wand des Raumes 14 kann bereits in Bauphase I entstanden sein. Da das Mauerwerk auf beiden Seiten weitestgehend von Verputz verdeckt ist, läßt sich aber keine zuverlässige Aussage zu ihrem Mauertyp treffen.

[78] Das Ziegelformat beträgt 32–33 × 32–33 × 5–6 cm; der Mörtel unterscheidet sich allerdings von dem der Steinmauern der Bauphase II, er enthält wesentlich feinere Zuschlagstoffe.

[79] Die Anlage der Latrine und des in S-N-Richtung verlaufenden Kanales gehört wohl ebenfalls bereits in Phase I. Zum Kanal s. Thür, Kap. III.2.6; vgl. auch den vorläufigen Grabungsbericht Thür, Ephesos 1997, 52.

der Kanal und darüber Reste einer O-W verlaufenden Mauer angetroffen, die an die bestehende Westwand angesetzt war. Dies könnten Reste einer älteren Nordmauer des Raumes 2 sein. Der in der Ostwand eingemauerte Marmorblock, vermutlich der Teil eines älteren schlichten Marmortürrahmens, steht laut Baubefund nicht *in situ*, er paßt auch nicht zu den Rekonstruktionsmöglichkeiten für diesen Bereich in den Bauphasen I und II.[80] Da das bestehende Marmorportal den Abmessungen der alten Eingangstür entspricht, liegt seine Primärverwendung als Eingangsportal in Raum 5 nahe.

In Bauphase III wurde die breite Stiege eingebaut, der alte Eingang aufgegeben und die gesamte Eingangssituation verändert. Ziel des Umbaues dürfte in erster Linie die Schaffung eines repräsentativen Eingangsbereiches gewesen sein: Dem mit Säulen aus Marmor gestalteten *prothyron* folgte ein Marmorportal mit sicher ebenfalls aufwendig mit Ziernägeln geschmückten Türflügeln. Bei geöffneten Türflügeln blickte ein ankommender Besucher gegen die mit Marmor verkleideten Stufen einer breiten Treppenanlage. Der Eingang in das Erdgeschoß war abermals mit Säulen gerahmt. Der Eingangsbereich wurde mit beachtlichem Aufwand so gestaltet, daß er jedem Passanten und Besucher die Wohnstätte eines wohlhabenden Bürgers anzeigte. In Bauphase IV[81] wurde das Tonrohr, das Wasser zum Brunnenbecken in Raum 19 leitete, erneuert, dabei wurde der Torso der Fischer-Statuette (S 1) zum Fixieren der Leitung verwendet.[82]

### III.2.3 *vestibulum* 4

Lit.: Eichler, Ephesos 1962, 54f.; Vetters, Baugeschichte 1, 24–26; Vetters, Baugeschichte 2, 25–27; Strocka, Wandmalerei, 91; Thür, Ephesos 1997, 53 Abb. 43; Thür, Chronologie, 48.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/4 Nord (Taf. 21.2); H2/4 Ost (Taf. 22.1); H2/4 Süd (Taf. 22.2); H2/4 West (Taf. 21.1)
Pläne: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: Z 12/62, 27/62, 46/63
Grabungsphotos: ÖAI 854/10 (Taf. 18.2)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum 4 wurde bereits in den Anfangsjahren der Hanghausgrabung, im Jahr 1962, freigelegt und dabei wurde ein Totenmahlrelief gefunden. Seine damals wesentlich höher erhaltene Südwand wurde 1970 abgetragen,[83] Risse im Mauerwerk wurden mit Zementmörtel geflickt. Der Ziegelbogen in der Ostwand (Taf. 18.2) war eingebrochen, die Ostwand wurde massiv restauriert.[84] Drei bzw. vier Scharen einer halbformatigen Ziegelmauer in der Tür dokumentierten die auch im Grabungsphoto (Taf. 18.1) sichtbare Vermauerung der Tür zum Zeitpunkt der Ausgrabung, sie wurden inzwischen entfernt. 1970 wurde im Zuge der Errichtung eines provisorischen Schutzdaches ein Betonpfeiler in den Latrineneingang gesetzt. 1997 und 1998 wurde der Raum archäologisch untersucht. 2001 wurden die Architekturteile des Raumeinganges, die identifiziert werden konnten, wieder aufgestellt.

Baubefund:
Nordwand: L 2.65 m, D 0.60 m, erh. H 1.74 m; Ostwand: L 2.38 m, D 0.75 m, erh. H 3.48 m; Südwand: L 2.75 m, D 0.60 m, erh. H 1.95 m; Westwand: L 2.30 m, D 0.14 m, erh. H 1.86 m; Höhenkote Boden + 26.33 m; Fläche 6.5 m².

Das innere *vestibulum* 4 (Taf. 4) grenzt westlich an das äußere *vestibulum* 2, sein Bodenniveau liegt um 0.34 m tiefer. Nach Westen war es zum Raum 19 und damit in weiterer Folge zum Hof 21 geöffnet. Es gehört zu den Osträumen der WE 4, zum SO-Eckraum 14 führte eine Tür, eine schmale und relativ niedrige Öffnung in der SO-Ecke in die Latrine 4a. Eine Türöffnung zum Raum 5 war in der letzten Bauphase vermauert. Im Südwesten grenzte der Raum an die marmorne Brunneneinfassung in der Westwand. In der Nordwand sind Spuren einer Reliefnische erhalten. Ein Verputz aus einem Grobputz und einem Malgrund mit einer weißen Grundierung ist an allen vier Wänden erhalten, nur die Ostwand trägt Reste einer zweiten Putz- und Malschicht, ebenfalls nur mit weißer Malerei.

Die Nordwand (Taf. 21.2) setzt sich aus einem Wandstück im Westen und einer halbschaligen Ziegelwand im Osten zusammen. Das 1 m lange Wandstück[85] aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 trägt in der oberen Hälfte einen Verputz 2 oder 3[86] mit weißer Malerei. Beim Mauerkopf ist der Rest einer horizontal verlegten Marmorplatte erhalten, die den Boden einer Reliefnische gebildet hat. Das zugehörige Relief (S 2) mit der Darstellung eines Totenmahles wurde bei der Freilegung gefunden.[87] Im Osten ist mit einer Überdeckung von 0.14 m eine halbschalige Ziegelwand an die Mauer angesetzt, mit welcher die 1.63 m breite Wandöffnung der Räume 4–5 zugemauert wurde. Diese Vermauerung aus Ziegelmauerwerk d läuft an der Ostwand gegen zwei Putzschichten mit weißer Malerei. Sie selbst ist unverputzt und bildet eine 1 m breite und ca. 0.15 m tiefe Nische, die im O durch die Außenwand, im W durch den Pfeilervorsprung begrenzt wurde.

Die Ostwand (Taf. 22.1 und Textabb. 10) ist Teil der bereits zuvor beschriebenen Westwand des Stiegenhauses 2[88], sie wurde weitgehend durch die ursprünglich 1.88 m breite und im Bogenscheitel 2.66 m hohe Öffnung eingenommen, die mit einem Ziegelbogen überspannt wurde. Sie reicht von der Südwand bis 0.50 m vor die Nordwand, dieses Wandstück aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 ist im Osten mit Ziegeln ausgeflickt. Da der Südteil der Bogenöffnung – sekundär – durch die Treppe ins Obergeschoß unzugänglich wurde, gleichzeitig aber ein neuer Zugang [89] zur Latrine geschaffen werden mußte, wurde die Öffnung teilweise mit Ziegelmauerwerk c zugemauert und damit gleichzeitig eine Treppenwange geschaffen. Die verkleinerte Türöffnung erhielt einen Rahmen aus zwei Säulen. Zwischen der Nordleibung und der südlichen Säule wurde eine Türschwelle A 43[90] (Taf. 128.1) über einer Steinsetzung verlegt, sie halbierte den Höhenunterschied zwischen

---

80 Er kann von der alten Eingangstür in Raum 5 stammen.
81 Bauliche Veränderungen der Bauphase IV sind im Raum 2 nicht zu fassen. Eine weiße Putz- und Malereiausflickung an der Westwand hinter dem Marmorportal ist charakteristisch für Phase IV′.
82 Vgl. Thür, Kap. XII.1; s. insbesondere Rathmayr, Kap. XIII.1, S 1.
83 TB 14.9. 1970.
84 Vgl. Baubefund Raum 2, Thür, Kap. III.2.2.
85 D 0.60 m, H 1.80 m bzw. 2.05 m.
86 Im westlichen oberen Eck sind geometrische Ornamente eingeritzt; dazu s. Taeuber, Kap. VI, GR 62.
87 Vgl. Eichler, Ephesos 1962, 55; Rathmayr, Kap. XIII.1 (mit weiterer Literatur); Quatember, Kap. XX.3.1.
88 Vgl. Thür, Kap. III.2.2 Raum 2, Westwand.
89 Der alte Zugang muß nördlich neben einer schmäleren Treppe gelegen haben.
90 L 1.10 m, T 0.77 m, D 0.07 m; die Schwelle ist zweimal gebrochen; vgl. Thür, Kap. XI.3.3.

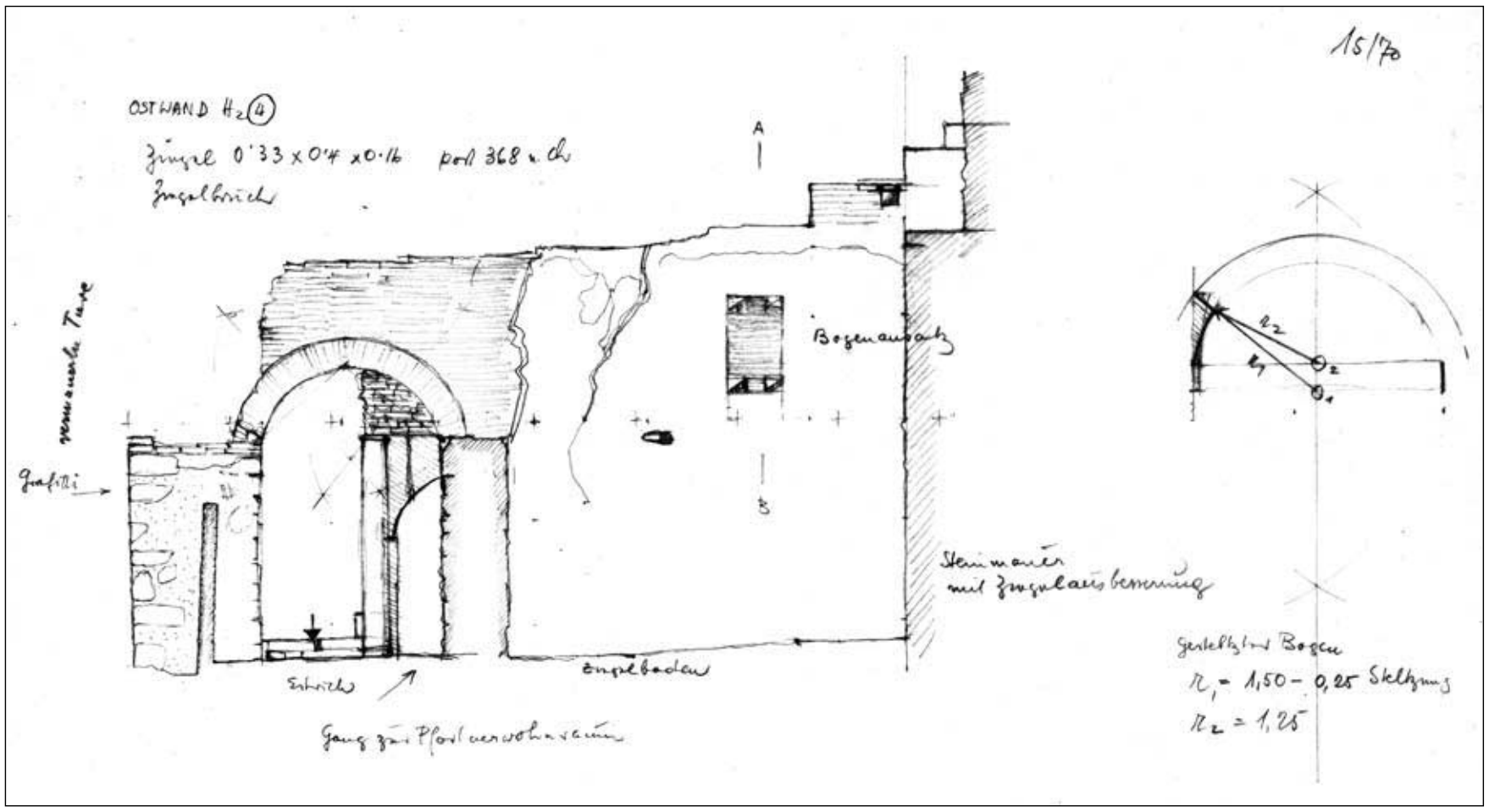



Abb. 10: Z Raum 14, O-Wand (o. M.)

den Räumen 4–2. Türangellöcher neben der Südsäule bzw. der Nordleibung und Einarbeitungen für eine Türverriegelung belegen eine Türkonstruktion mit zwei Türflügeln, die sich nach Westen öffneten.

Die Südwand (Taf. 22.2) ist jetzt bis in eine Höhe von ca. 2 m erhalten.[91] Sie ist im Westen, angrenzend an die Marmoreinfassung des Brunnens, mit Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 errichtet. Die Mauer wurde sekundär in einem Abstand von 0.55 m vom Brunnen für eine Türöffnung zum Raum 14 durchbrochen, die Leibung wurde mit Ziegel- und Steinfragmenten und viel Mörtel ausgeflickt. Unter Bodenniveau blieb die Mauer als Unterkonstruktion einer Türschwelle erhalten. Östlich der Tür setzt sich die Wand im selben Mauerwerk fort, das allerdings vielfach geflickt und ausgebessert wurde. Die 1.20 m breite Türöffnung wurde später mit einer 0.40–0.45 m breiten Ziegelvermauerung verkleinert, die auf die Türschwelle, die 12 cm vor die Wand vorspringt, aufgesetzt wurde. Die Türschwelle A 44[92] ist gebrochen, die westlichen Teile fehlen. Die Zumauerung erfolgte mit Ziegelmauerwerk c. In der SW-Ecke des Raumes wurde sekundär ein nur 0.55 m breiter und maximal 1.70 m hoher Durchgang in die Latrine 4a geschaffen. Dazu wurde das Mauereck durchbrochen und das SW-Gewände grob mit Stein- und Ziegelfragmenten und einem rötlichen Mörtel[93] ausgeflickt. Das NO-Gewände dieses Durchganges ist aus Ziegeln hergestellt und als Teil der Ostwand (s. dort) anzusprechen. Im gesamten Bereich des Latrinenzuganges verdecken umfangreiche rezente Flickungen und Sicherungen den originalen Befund. Ein geringer Rest Verputz mit einer weißen Malerei blieb lediglich auf dem Westteil der Wand erhalten.

Die Westwand (Taf. 21.1) besteht im Süden bis Höhenkote + 26.45 m aus einem Marmorblock[94], der zur Einfassung eines Tiefbrunnens[95] gehört und der an seiner Westseite ein Nymphenrelief (S 13) trägt. Über diesem Marmorsockel ist eine halbschalige, jetzt noch ca. 1.50 m hohe Ziegelwand errichtet. Die Ziegel aus einem Halbformat entsprechen dem Ziegelmauerwerk c. Die Wand hat auf der Ostseite keinen Fugenverstrich. Sie trägt einen 1,5 cm dicken Verputz 3 mit weißer Malerei. Die Oberseite des Marmorblockes weist – insbesondere an den Kanten – deutliche Abriebspuren auf, woraus m. E. eine frühere frei zugängliche Bausituation zu schließen ist. Die Rückseite des Marmorblockes fluchtet mit der Wand 14/14a. Im Norden des Brunnens ist ein Stufenblock[96] aus lokalem blauem Marmor verlegt und wird durch einen kleineren weißen Marmorblock[97] ergänzt. Da der Block keine Spuren einer Tür (Türangellöcher, Verschlußlöcher, Anschlag) hat, lag hier ein offener Durchgang. Die Nordleibung dieses Durchganges ist mit Ziegelfragmenten, Bruchsteinen und viel Mörtel geflickt, eine 0.25 m tiefe und 0.08 m breite Wandvorlage ist aus Bruchsteinen und Ziegeln angesetzt, sie trägt Reste von Verputz und weißer Malerei.

Boden:
In einer Sondage wurde ein Boden 1 angetroffen, der als ältester Estrichboden mit starker Ziegelbeimengung (Höhenkote + 25.90 m) direkt auf den eingeebneten Fels aufgebracht war,[98] er ist der Bauphase I zuzuordnen. Er wurde durch Keramik[99] in augusteische Zeit datiert. Auch

[91] Sie mußte im Zuge der Freilegung bis auf diese Höhe abgetragen werden; vgl. TB 14.9. 1970.
[92] D 5 cm, s. auch Thür, Kap. XI.3.3 (A 44).
[93] Als Zuschlagstoffe wurden vorwiegend Glimmerschiefersplitt und Ziegelsplitt und -bruch beigemengt.
[94] L 1.00 m, T 0.28 m, H 0.67 m.
[95] KatNr A 8, vgl. Thür, Kap. IX.1 und Rathmayr, Kap. XIII.1.
[96] L 1.00 m, T 0.43 m, H 0.25 m.
[97] L 0.18 m, T 0.43 m, H 0.12 m.
[98] Thür, Ephesos 1997, 53.
[99] Outschar, Excurs, 61 f. Nr. 2.

der Stylobatblock des Nymphenreliefs mit der Höhenkote + 26.45 m existierte bereits in dieser Phase.[100] In Bauphase II wurde über dem alten Boden eine Schuttrollierung und ein neuer Lehmmörtelestrich als Boden 2 mit der Höhenkote + 26.27 m aufgebracht, in den in der SW-Ecke ein Pithos eingelassen wurde. Nach dem Keramikbefund kann er ab der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. hier versetzt worden sein.[101] Eine in Phase III im Boden verlegte Wasserleitung, die zunächst Frischwasser in Richtung Westen zum Bodenwasserbecken des Hofes 21 und in den Brunnen im Raum 19 leitete, zerstörte den Pithos bereits wieder.[102] Das letzte Bodenniveau mit der Höhenkote + 26.30 m entspricht etwa dem derzeitigen Gehhorizont, der letzte Nutzungshorizont – wiederum wohl ein Lehmmörtelestrich (Boden 3) – wurde bereits im Zuge der Ausgrabung entfernt.

Bauphasen und Interpretation:
Das Relief der Brunneneinfassung ist das älteste Element des Raumes. Es wurde von Volker M. Strocka um 100 v. Chr.[103] und von Elisabeth Rathmayr in das 1. Jh. v. Chr.[104] datiert und ist damit älter als die Bauphase I des Hanghaus 2 der spät-ausgusteischen Zeit[105]. Eine Vorbebauung mit einfacheren Raum- und Hausstrukturen sowie zahlreichen Öfen[106] konnte bei Sondagen an mehreren Stellen im H2 beobachtet werden. Zu dieser Vorbebauung gehörte der Tiefbrunnen, da er Keramik aus augusteischer Zeit enthielt[107]. Die Brunneneinfassung liefert einen *terminus post quem* für die Errichtung der Südmauer und auch die – später abgetragene – Westmauer. Teile der Südmauer, der Nordmauer und der Ostmauer sind aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 errichtet und damit in Bauphase I entstanden. Zu Phase I gehört der Westteil der Nordmauer mit einer Reliefnische sowie einem offenen Ostteil oder Durchgang, die Ostwand mit einer weiten Bogenöffnung zum Raum 4a und die vollständig geschlossene Südmauer. Auch die Westseite des Raumes hatte in Bauphase I eine durchgehende Wand,[108] der Tiefbrunnen lag in einer Nische[109] der Westwand, die nach zwei Seiten offen war. Der Brunnen war m. E. von zwei Seiten aus zugänglich: Mit seinem Reliefdekor war er zum Ostperistyl orientiert, zusätzlich war er zum Raum 4 offen, da Abriebspuren auf seinem Stylobat und an der Oberseite des Reliefblockes nur durch eine Nutzung von der Ostseite aus entstanden sein können.[110] In Bauphase II blieben die Südwand, die Westwand mit dem Brunnen und die Nordwand unverändert. Der Raum war weiterhin mit dem Eingangsraum 5 durch eine weite Öffnung verbunden, vom Peristylumgang war er weiterhin durch die Wand mit dem Tiefbrunnen abgetrennt. In der SW-Ecke, neben der Brunneneinfassung, wurde ein Pithos in den Boden eingelassen. Die Lage des Raumes 4 mit Zugang zum Tiefbrunnen und der Pithos zeigen eine Funktion im hauswirtschaftlichen Bereich an. Da der primär wohl als Küche und Latrine genutzte Raumbereich 2/4a in Phase II die Treppe ins OG aufnehmen mußte, könnte der Küchenbereich nach Raum 4 verlegt worden sein. Bauphase III brachte einschneidende Umbauten: Der Eingang in das EG der WE 4 führte nunmehr in den Raum 4. Damit wurde ein Durchgang zum Ostumgang des Peristyls notwendig, für den die Westmauer abgetragen wurde. Über der Einfassung des Tiefbrunnens wurde eine halbschalige Ziegelwand aufgemauert. Von dem jetzt als Verkehrsraum genutzten *vestibulum* 4 wurde außerdem eine breite Tür zum Raum 14 durchgebrochen, der breite Durchgang zum Raum 5 blieb bestehen. Der ursprünglich breite Bogendurchgang in der Ostwand wurde verkleinert und mit zwei Säulen gerahmt. Gleichzeitig wurde der Zugang in die Latrine 4a geschaffen, indem eine schmale Türöffnung schräg durch das Südosteck der Raumwände gebrochen wurde. In Bauphase IV wurde die Tür zum Raum 14 verkleinert, an der Ostseite wurde eine Ziegelwandstück eingefügt. Der Boden (Taf. 4) hat keinerlei Spuren eines Bodenbelages, er bestand demnach aus gestampftem Lehmestrich.

### III.2.4 Raum 5/Raum für Hauskult

Lit.: Eichler, Ephesos 1962, 54f.; Vetters, Ephesos 1970, 97f.; Vetters, Schlangengott, 967–979; Strocka, Wandmalerei, 92f.; Quatember, Hausheiligtümer, 76–100; Thür, Ephesos 1997, 53–55; Thür, Chronologie, 48.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/5 Nord (Taf. 23.2); H2/5 Ost (Taf. 24.1); H2/5 Süd (Taf. 24.2); H2/5 West (Taf. 23.1)
Pläne: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: 14/62, 27/62, 43/62, 46/62 (Textabb. 11), 47/62, 5/63, 46/63 (Textabb. 4)
Grabungsphotos: ÖAI, InvNr: 308A/22 (Taf. 6.2), 23, 26, 27; 375C/4; 370/30; 316/14, 322; 837

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum 5 mit zwei Totenmahlreliefs und einer Schlangenmalerei wurde bereits 1962 im ersten Jahr der H2-Grabungen aufgedeckt. Das *in situ* angetroffene Relief in der Südmauer wurde ebenso wie die Schlangenmalerei der Nordwand abgenommen. Verputz mit weißer Malerei an der Südwand, die nach einer zeichnerischen Aufnahme (Textabb. 11) die Darstellung einer Büste enthielt, ist heute verloren. Alle Mauerkronen wurden nach der Freilegung mit Zementmörtel gefestigt. Der Raum wurde 1997 und 1998 in einer Sondage vor der Südwand archäologisch untersucht. Die Schlangenmalerei wurde 2002 restauriert und wieder an Ort und Stelle montiert.

Baubefund:
Nordwand: L 2.38 m, D 0.60 m, erh. H 2.15 m; Ostwand: L 2.98 m, D 0.85 m, erh. H 2.23 m; Südwand: L 3.32 m, D 0.62 m, erh. H 1.98 m; Westwand: L 1.88 m, D 0.63 m, erh. H 2.18 m; Höhenkote Boden + 26.10 m; Fläche 9 m$^2$.

Der Raum 5 liegt an der Ostseite der Wohnung nördlich des *vestibulum* 4. Im Osten wurde er von der Stiegengasse 1, im Norden von Raum 6 begrenzt, im Westen war er in ganzer Breite zum Raum 19 geöffnet. Eine Tür verband ihn mit Raum 6, anstelle eines älteren breiten Durchganges entstand in der Nordwand eine Nische. In der Südwand lag relativ hoch eine Wandnische, in der ein Totenmahlrelief (S 3) eingebaut war; ein zweites, ursprünglich oberhalb montiertes Relief (S 4) wurde zusammen mit einem Thymiaterionständer am Boden gefunden. Alle

[100] Die Anlage und Ausgestaltung des Brunnens dürfte sogar noch älter sein und zu einer Vorbebauung gehören; vgl. dazu Thür, Kap. IV.1.
[101] Outschar, Excurs, 62 Nr. 3.
[102] Er war durch die Funktionsänderung des Raumes in ein *vestibulum* nicht mehr notwendig. Zur Datierung dieser Maßnahme s. Ladstätter, Kap. XIV.2.5.1 (BIII/1).
[103] Strocka, Wandmalerei, 91.
[104] Vgl. Rathmayr, Kap. XIII.1.
[105] Vgl. Thür, Ephesos 1997, 59; Outschar, Excurs, 64f. Nr. 16; Thür, Ephesos 1998, 23; s. aber auch Ladstätter, Chronologie, 33f.; Ladstätter, Kap. XIV.2.2 (BI/1–3).
[106] Vgl. Ladstätter, Chronologie, 33.
[107] Strocka, Wandmalerei, 91.
[108] Vgl. Thür, Kap. III.2.8 Raum 19, Ostwand.
[109] Ähnlich ist an der Südseite des Peristyls 31a in der WE 6 ein Tiefbrunnen von einer Wand überbaut und liegt in einer Wandnische; er ist allerdings nur vom Peristyl aus zugänglich.
[110] Sie sind auch an den Köpfen der drei Nymphen zu beobachten und müßten sonst bereits in der Vorhanghausphase entstanden sein.

Wände waren mit zwei Schichten Grobputz, Feinputz und weißem Malgrund verputzt, der weiße Malgrund war mit roten Streifen gerahmt. An der Nordwand war auf einer älteren Putzschicht eine große aufgerichtete Schlange in roter Malerei dargestellt (Taf. 6.2 und 85.7).[111] Aus dieser Ausstattung ist auf eine Funktion als Raum für den Hauskult zu schließen.[112]

Die Nordwand (Taf. 23.2) war ursprünglich in ihrer ganzen Länge von 2.38 m aus dem Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt und endete im Westen und Osten mit Mauerköpfen. Sekundär wurde 0.85 m vom östlichen Mauerhaupt entfernt eine 0.82 m breite Türöffnung ausgebrochen und die Gewände wurden unter Verwendung von Bruchsteinen und Ziegelbruch mit einem rötlichen Mörtel[113] geflickt und mit Verputz 3 mit weißer Malerei versehen. Vor das Westende dieser Mauer und gegen die erste Putzschicht mit weißer Malerei mit roten Streifen ist ein Pfeiler[114] aus Ziegelmauerwerk c gesetzt, der mit der Nordbegrenzung des Hofumganges 19 korrespondiert. In der Südseite des Pfeilers befinden sich zwei Ausnehmungen.[115] Die obere liegt 2 m über Bodenniveau und könnte von einem als Überlager eingebauten Holzbalken stammen, dessen Gegenstück nicht erhalten ist.[116] Etwas tiefer ist im Bereich derselben Türleibung ein kleineres Loch[117] erhalten, dessen Lage ca. 1.20 m über dem Bodenniveau zu einer horizontalen Türverriegelung passen würde. Im unteren östlichen Teil hat der Ziegelpfeiler Reste eines Verputzes mit weißer Malerei mit einem roten Streifen in 0.65 m Höhe. Die neben der Ostwand gelegene, 1 m breite Türöffnung in den Raum 6 wurde mit einer halbschaligen Wand aus Ziegelmauerwerk c abgemauert, die Abmauerung ist gegen den Verputz 2 und die weiße Malerei (mit roten Rahmungen) der Schicht 1 gesetzt.

Die Ostwand (Taf. 24.1) war ursprünglich in der gesamten Raumbreite die Eingangstür, d. h. die Türgewände des 1.87 m breiten Raumes liegen in der Flucht der Süd- und Nordwand. Die Südleibung besteht aus Mauerwerk Typ 2, die Nordleibung hingegen aus Typ 3, beide haben – soweit sichtbar – keinerlei Reste von Putz, woraus wohl auf einen Rahmen aus Stein bzw. Marmor zu schließen ist. Die Zumauerung der Eingangstür erfolgte mit Bruchstein-Mauerwerk Typ 4. Auf dieser Türvermauerung ist ein Verputz 3 aus Grob- und Feinputz und einem Malgrund erhalten, der genauso auch in der angrenzenden Wandnische der Südwand vorkommt. Die Ziegelmauer der Nordnische läuft gegen die erste Putzschicht mit Putz 2, die darüber folgende, nur 1 cm dicke Putzschicht entspricht Putz 4.

Die Südwand (Taf. 24.2) besteht aus einem 1.70 m breiten Wandstück und einer 1.62 m breiten, sekundär zugemauerten Öffnung. Der Pfeiler ist aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 aufgemauert, in ihm sind auffallend viele Spolien, als unterster Block der Westecke ist der Stylobatblock einer Säule[118] verbaut. Sekundär wurde in den Wandpfeiler in einer Höhe von ca. 1.50 m über dem Boden eine Nische[119] eingebrochen, die innen mit Kalktuff- und Marmorplatten ausgekleidet wurde und in der zum Zeitpunkt der Ausgrabung ein Totenmahlrelief (S 3) verbaut war (Textabb. 11 und Taf. 7.3). Ein zweites Totenmahlrelief (S 4) lag vor der Nische am Boden, außerdem wurde ein Thymiaterionständer gefunden.[120] In dem Durchgang der Osthälfte ist der Unterbau einer Türschwelle erhalten. Er wurde sekundär mit einer dünnen Trennwand aus Ziegelmauerwerk c geschlossen. Die Westhälfte der Wand trägt Reste des Verputzes 3 mit weißer Malerei und roten Streifen. Der östliche Mauerkopf, der mit der Ziegelvermauerung eine 0.62 m tiefe, bis zum Boden herabreichende Wandnische bildet, trägt Reste von zwei Putzschichten mit Verputz 2 und darüber Verputz 3. Er bildete den Malgrund für eine weiße Malerei mit roten Streifen. Die infolge der Verwendung von Bruchziegeln auffällig rauhe Oberfläche der Ziegelwand ist mit Schichten des Verputzes 3 und 4 überzogen. Die obere Putzschicht kommt identisch an dem im Westen angrenzenden Mauerkopf vor. Im Osten läuft die Ziegelwand ebenfalls gegen zwei übereinanderliegende Putz- und Malschichten. Die obere Putzschicht der Ziegelwand greift mit geringen Resten auf die Ostwand über.

Die Westseite des Raumes 5 war ursprünglich in ihrer vollen Breite von 1.82 m offen. Im Zuge der Erbauung des Pfeilerhofes wurde ein Pfeiler[121] aus Ziegelmauerwerk c vor das Westende der Nordwand gesetzt (s. o.), womit die Verbindung zum Hofumgang auf 1.45 m eingeengt wurde (Taf. 23.1). An der Ostseite dieses Pfeilers sind keine Putzreste erhalten, 1.80 m über dem Bodenniveau ist der Rest eines Eisenstiftes vorhanden. Noch später wurde an diesen Ziegelpfeiler südlich ein weiterer Ziegelpfeiler (mit Gegenpfeiler[122]) gesetzt, der die Öffnung zum Raum 19 auf 1.10 m verkleinerte. Da dieser Ziegelpfeiler[123] mit Lehmmörtel errichtet und die Ostseite mit einem kalkhaltigen Lehmmörtel verputzt ist, wurde er in Bauphase IV′ eingebaut.

Boden:
In Bauphase I und II bestand der Boden des Raumes aus einem Lehmestrich.[124] In einer Sondage[125] wurde ein Abwasserkanal angetroffen, der wohl bereits in Bauphase I angelegt wurde. Seine Abdeckung aus Steinplatten liegt mit der Oberkante auf der Höhenkote + 25.180 m, die Kanalsohle auf + 24.730 m. Der Kanal wurde in den anstehenden Fels eingetieft, der im Westen des Raumes bei Höhenkote + 25.43 m lag. Dieser Kanal war bereits bei einer früheren Grabung weiter westlich im Raum 7 angeschnitten worden,[126] der Abwasserkanal kam aus dem NW-Bereich der WE 4. Ein zweiter Kanal aus dem Hof 21 mündete im Raum 19 in den zuvor genannten Kanal ein. Ebenfalls in Bauphase I dürfte ein Bleiwasserrohr gehören, welches direkt in die Erde verlegt, ebenfalls in einem kleinen Ausschnitt in der Sondage aufgedeckt wurde. Seine Installierung ist durch Keramikfragmente in die frühe Kaiserzeit datiert.[127] Das Rohr dürfte einen nicht erhaltenen Brunnen der Phase I versorgt haben. Als Boden 1 der Bauphase I wurden geringe Reste eines Lehmstampfbodens mit der Höhenkote + 25.87 m gefunden. In der ehemaligen Türöffnung der Südwand wurde in der Nordflucht des Wandpfeilers ein 0.35 m breiter Fundamentstreifen aufgedeckt, der als

---

[111] Eichler, Ephesos 1962, 54f. Laut TB vom 12.11. 1962 war diese Malerei übertüncht und mit rot-grünen Streifen übermalt. Dazu s. Zimmermann, Kap. V.2.4 Anm. 127.

[112] Siehe Vetters, Schlangengott, 967–979. Eine ausführliche Diskussion des Befundes und der nach Bekanntgabe des Neufundes entstandenen Interpretationen bei Quatember, Hausheiligtümer, 75–99; s. Quatember, Kap. XX.3.1.

[113] Er ist mit groben Zuschlagstoffen ( < 1–1,5 cm) aus Steinsplitt und Ziegelsplitt, aber auch Putz- und Malereiresten hergestellt.

[114] B 0.62 m, T 0.42 m.

[115] Die westliche ist 0.24 m breit, 0.07 m hoch und 0.08 m tief.

[116] Die S-Wand ist an der entsprechenden Stelle nur mehr 1.90 m hoch.

[117] 10 × 7 cm.

[118] Der Fuß einer dorischen Säule mit einem Dm von 0.50 m ist an den Stylobatblock angearbeitet.

[119] B 0.72 m, H 0.62 m, T 0.28 m.

[120] Eichler, Ephesos 1962, 54f.; Vetters, Schlangengott, 967–979; Rathmayr, Kap. XIII.1, S 4.

[121] Putz- und Malereischicht an der Westseite, gegen welche die Türabmauerung läuft.

[122] Der Gegenpfeiler ist nicht erhalten, er wurde aber von Vetters in einer Zeichnung eingetragen (Plan ÖAI, InvNr 2212).

[123] B 0.35 m, T 0.30 m, erh. H 0.50 m; Ziegelgröße 30 × 30 × 5 cm.

[124] Siehe Anm. 128.

[125] Vgl. Thür, Ephesos 1997, 53–55.

[126] Karwiese, Ephesos 1992, 21–24 Abb. 8–10.

[127] Vgl. Outschar, Excurs, 62 Nr. 7.

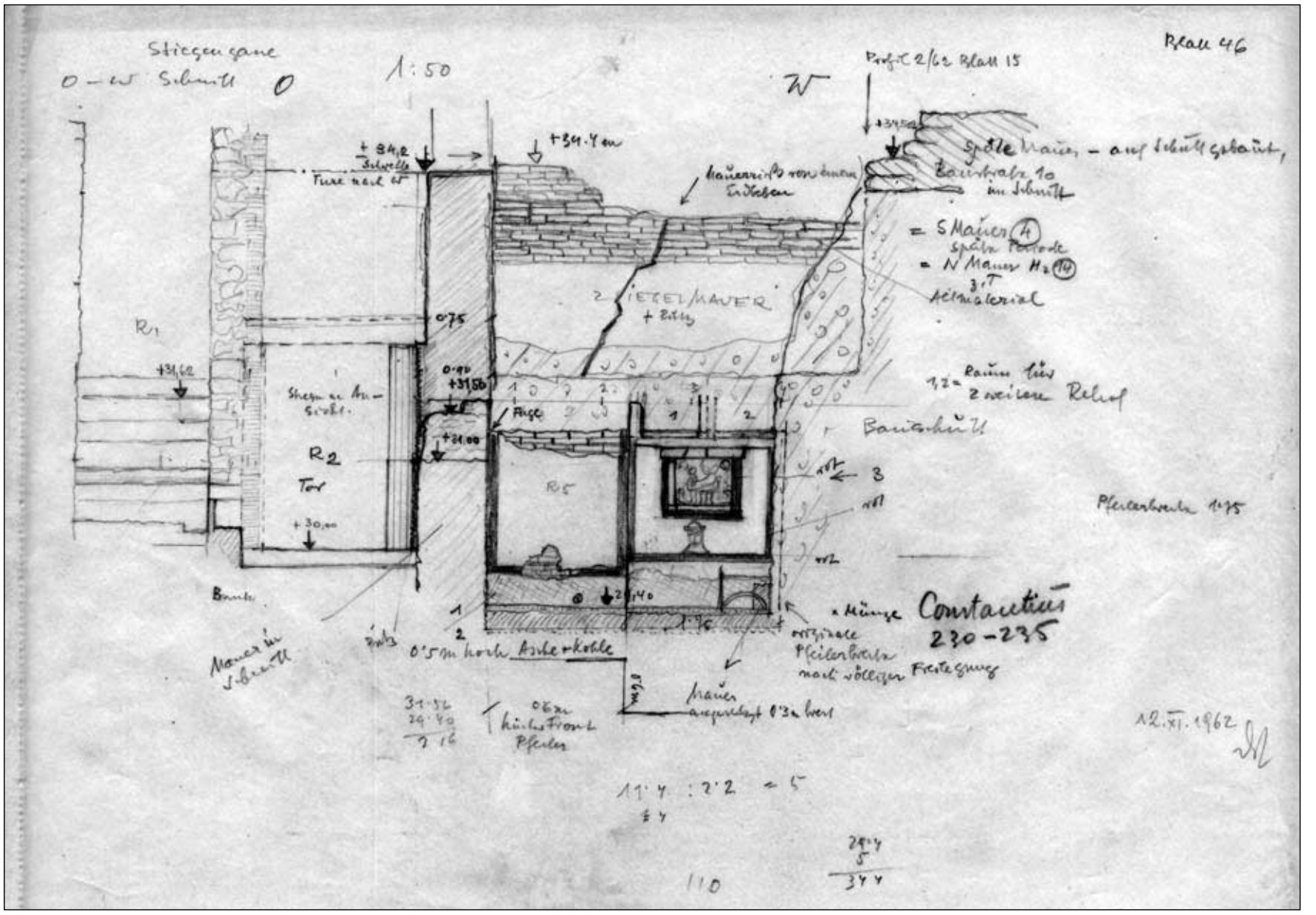



Abb. 11: Z Raum 5, S-Wand (o. M.)

Unterbau für eine hier zwischen den Räumen 4 und 5 eingebaute Türschwelle diente. Nördlich davon wurde eine 0.60 m breite Steinsetzung freigelegt sowie ein aus zwei je 2–3 cm starken Lehmschichten bestehender Boden 2 mit der Kote + 25.895 m, der allerdings ebenfalls nur in einem 0.60 m breiten Streifen vor der Eingangstür erhalten war. Aufgrund der Bestimmung der Keramik aus dem Lehmboden und der Steinsetzung sind sie in Bauphase II zu datieren.[128] Minimale Reste von Ziegeln[129] in der Nordnische zeigen evtl. den letzten Boden 3 an.

Bauphasen und Interpretation:
In Bauphase I war Raum 5 das von Raum 3 aus zu betretende *vestibulum*, die Nord- und Südmauer in ihrer ursprünglichen Form sind original. Er hatte Türen und Durchgänge in jede Richtung. In Bauphase II wurde die Nordleibung der Eingangstür zusammen mit der Ostwand im Raum 6 erneuert. In Bauphase III wurden die Eingangstür zugemauert, die Nischen für die Reliefs in der Südwand ausgebrochen und die Tür zum Raum 6 durchgebrochen. Mit der Verlegung des *vestibulum* von Raum 5 nach Raum 4 wurde der Hauskult in Raum 5 angesiedelt. Gleichzeitig wurde der Ziegelpfeiler in der NW-Ecke errichtet und der Durchgang zum Raum 6 zugemauert. In Phase IV′ wurde auch der Durchgang in der Wand 5/4 geschlossen. Die Wände des Raumes waren – soweit der Erhaltungszustand der Wanddekorationen eine Beurteilung erlaubt – nur mit weißer Malerei und einer roten Rahmung dekoriert, in Phase III trug die Nordwand die Schlangenmalerei[130].

### III.2.5 Raum 6

Lit.: Eichler, Ephesos 1962, 55; Vetters, Ephesos 1970, 97–100; Karwiese, Ephesos 1992, 21–24; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/6 Ost (Taf. 25.2); H2/6 Süd (Taf. 26); H2/6 West (Taf. 25.1)
Pläne: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: Z 43/62; 46/63; Karwiese, Ephesos 1992, Abb. 8. 10
Grabungsphotos: Karwiese a. O. Abb. 9

[128] Thür, Ephesos 1997, 53–55; Ladstätter, Kap. XIV.2.4.1 (BII/1).
[129] Format 27 × 27 × 3,5 cm.
[130] Die in den Publikationen erwähnte weiße Übertünchung der Schlangenmalerei konnte bei der Restaurierung des 1962 abgenommenen Freskos nicht beobachtet werden. Allerdings gab es im Sockelbereich eine Erneuerung des Verputzes und der Malerei; s. dazu Zimmermann, Kap. V.2.4.

Ausgrabung und Datierung:
Der Raum 6 wurde bereits 1963 freigelegt. 1972 wurde das Fundament einer Stahlstütze[131] in den Raum eingebaut, für das der Boden teilweise entfernt werden mußte. Eine flächendeckende archäologische Untersuchung seines Bodens folgte 1992. Der direkt oberhalb der Terrassenmauer gelegene Raum ist schlecht erhalten, seine Nordmauer ist vollständig abgestürzt, auch die Ostmauer ist großteils zerstört. Die Mauerkronen und die Putz- und Malereireste wurden im üblichen System gesichert, d. h. die Mauerkronen mit Zementmörtel verschmiert, die Putzkanten gesichert.

Baubefund:
Nordwand: L 2.75 m, D 0.70 m, erh. H 0.40 m; Ostwand: L 2.48 m, D 0.80 m, erh. H 2.06 m; Südwand: L 3.20 m, D 0.61 m, erh. H 2.20 m; Westwand: L 2.50 m, D 0.43 m, erh. H 1.70 m; Höhenkote Boden + 25.94 m; Fläche 7.5 m$^2$.

Der Raum liegt in der NO-Ecke der WE 4; im Norden grenzte er an den 6.60 m tiefer gelegenen Marmorsaal 31 der WE 6 an, im Osten liegt Stiegengasse 1, im Süden Raum 5 und im Westen Raum 7. In der letzten Nutzungsphase erfolgte der Zugang vom Raum 5. An der Ostwand ist eine Schicht, an der Süd- und Westwand sind zwei Schichten Putz und Malerei erhalten, die jeweils nur weiße Malerei tragen.

Die Nordwand wurde direkt auf die Terrassenmauer aufgesetzt, sie ist allerdings bis auf die unterste Steinschar zerstört. Nur in der Ostecke, die mit der Ostmauer verzahnt ist, ist die Wand noch 0.40 m hoch. Sie wurde aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 errichtet, Reste von Putz und Malerei sind nicht erhalten.

Die Ostwand (Taf. 25.2) bildete die Außenwand der WE. Sie wurde aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 gefügt. Im Süden ist eine dicke Schicht Putz 1 oder 2 mit weißer Malerei erhalten, gegen die das Ziegelmauerwerk der Türvermauerung der Südwand stößt.

Die Südwand (Taf. 26) besteht aus einem 2.45 m langen Wandabschnitt und der 1 m breiten Zumauerung neben der Ostwand. Die Wand wurde aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 errichtet. Sekundär wurde mit einem Abstand von 0.40 m von der SW-Ecke des Raumes eine 0.75 m breite Türöffnung ausgebrochen. Die unebenen Türgewände, die bis in eine Höhe von 1.90 m erhalten sind, wurden mit Grob- und Feinputz (Putz 2) sowie weißer Malerei versehen. Eine Türschwelle ist nicht erhalten, als Unterkonstruktion wurde der Mauersockel stehengelassen. Der Durchgang im Osten wurde mit einer dünnen Wand aus halbformatigen Ziegeln[132] zugemauert. Auch hier fehlt die Schwelle, an der Südseite sind Reste einer Ziegelsetzung erhalten, die von der Unterkonstruktion einer Türschwelle – oder von einem Bodenbelag – stammen können. Die Türabmauerung wurde gegen die Putzschicht 1 der Süd- und Ostwand mit weißer Malerei gesetzt. In das Westgewände sind 1.50 m über dem Boden zwei Löcher[133] – vielleicht Teile eines Türverschlusses – eingearbeitet.

Die Westwand (Taf. 25.1) ist mit einem leicht spitzen Winkel an die Südwand angesetzt. Direkt neben der Südwand wurde eine 0.90 m breite Türöffnung[134] ausgespart, der ein 1.60 m langes Wandstück aus Ziegelmauerwerk folgt. Diese Wand ist über einem 0.25 m hohen Bruchsteinsockel aufgemauert, die Ziegel enthalten auffallend unterschiedliche Formate[135]. Die Türöffnung wurde mit Ziegelmauerwerk b zugemauert. Reste einer Türschwelle fehlen. Auf dem Nordteil der Westwand sind keine Putz- und Malereireste erhalten, die Türvermauerung trägt zwei Putz- und Malschichten mit weißer Malerei.

Boden:
Als ältester Bestandteil wurde ein in N-S-Richtung verlaufender, in den anstehenden Fels eingearbeiteter Kanal aufgedeckt. Er wurde bereits in Bauphase I aufgegeben[136] und gehörte zur hellenistischen Bebauung. Der Kanal war durch eine Lehmstrate (Boden 0) mit der Höhenkote + 24.80 m überdeckt, die durch drei Münzen und Keramik in späthellenistische Zeit, d. h. die zweite Hälfte des 2. Jh. v. Chr.[137], gesetzt werden kann. Der Bauphase II ist die 1 m breite Steinsetzung aus großen Marmorblöcken[138] an der Ostseite des Raumes zuzurechnen, welche die Breite der ehemaligen Türöffnung in der Südwand aufnimmt und in der gesamten Länge des Raumes 6, aber auch in Raum 5 zu beobachten war. Der letzte Boden 3 des Raumes aus Lehmestrich wurde im Zuge der Flächengrabung entfernt.[139]

Bauphasen und Interpretation:
Zur Bauphase I über Niveau sichtbar gehört nur die Südmauer und deren östliche Türöffnung. Im Norden wurde der Raum durch eine später abgetragene Wand, die im Abstand von 0.90 m von der Terrassenmauer unter Bodenniveau zutage kam,[140] begrenzt, d. h. der Raum 6 war nur ca. 1 m breit. In Bauphase II wurde die spätere Nordwand des Raumes 6 über der Terrassenmauer[141] errichtet. Die Ostmauer wurde in Bauphase II erneuert und die Westwand als nicht tragende Zwischenwand aus Ziegeln errichtet. Der nicht ganz orthogonale Verlauf der Wand ist durch die Tür- bzw. Fensteröffnung in der Nordwand im Raum 7 bedingt. Sie stand mit der Nordmauer aus bautechnischen Gründen nicht im Verband, muß aber gleichzeitig entstanden sein. Noch in Bauphase II wurde die Türöffnung geschlossen; diese Zusetzung wurde vor der Ausstattung des Peristyls mit der Sokrates-Urania-Malerei durchgeführt, da die Malerei auf die Zumauerung übergreift.[142] Im Raum 6 weist diese Abmauerung folgerichtig zwei Putzschichten mit Malerei auf. In Bauphase III wurde die westliche Türöffnung in die Südwand eingebrochen und damit eine Blickverbindung vom Raum 6 auf die Wand mit den eingemauerten Totenmahlreliefs geschaffen. In Bauphase IV′ wurde die Osttür mit Ziegelmauerwerke vermauert. Aus der schlichten Ausstattung – von Phase II bis IV – mit weißer Malerei ist ein Nebenraum zu erschließen. Der Raum dürfte fensterlos gewesen sein[143] und erhielt wahrscheinlich nur ausgesprochen wenig Tageslicht vom Hof über die Räume 19 und 5.

---

131 Vetters, Ephesos 1972, 191 Taf. XVII.
132 Format 26–27 × 13,5 × 2–3,5 cm.
133 Maße: 10 × 7 cm; 9 × 10–13 cm; T 12–15 cm.
13 Im nördlichen Türgewände ist eine Spolie eingebaut.
135 L 22–33 cm, H 3,5–5,5 cm, sie dürften sich aus Spolien und Bruchziegeln zusammensetzen. Als Mörtel wurde ein grauer harter Kalkmörtel mit sandigen feinkörnigen Zuschlagstoffen, die wenig Ziegelsplitt enthalten, verarbeitet.
136 Karwiese, Ephesos 1992, 21–24.
137 Vgl. Karwiese, Ephesos 1992, 24; s. jetzt Pfisterer, Kap. XV, M 19–21; und insbesondere Ladstätter, Kap. XIV.2.1 (H/1-H/4).
138 Maße: 1.00 × 0.50 m.
139 Karwiese, Ephesos 1992, 21–24 Abb. 8–10.
140 Vgl. Karwiese, Ephesos 1992, 24.
141 Ursprünglich, in Phase I, stand sie um 7.5 m weiter nördlich.
142 Vgl. dazu Thür, Kap. III.2.10.
143 Er hatte – anders als der im Westen angrenzende Raum 7 – keine bis auf den Boden herabreichende Fensteröffnungen in der Nordwand. Ein Fenster in der Ostwand, der Außenwand, zur Stiegengasse hin, könnte theoretisch in der Form eines Oberlichtes eingebaut gewesen sein. Fenster zur Stiegengasse kommen im H2 nur im sog. Theaterzimmer SR 1 der WE 1 und in der Latrine 4a vor. Zum Raum SR 1 vgl. Wiplinger, Wohneinheiten 1 und 2, 33; s. auch Thür, Kap. XI.3.4.

### III.2.6 Latrine 4a

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 98; Thür, Ephesos 1996, 36; Outschar – Thür, Latrinengerüch(t)e; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Plan Bestandsplan EG (Taf. 4)
Zeichnungen: Zeichnung H2/4a Nord (Taf. 27.3); H2/4a Ost (Taf. 27.2 und 27.4); H2/4a Süd (Taf. 28.1); H2/4a West (Taf. 28.2) J. C.; Boden E. W. (Taf. 27.1)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum unter der Treppe wurde bereits 1962 und 1963 freigelegt. Der Latrinenraum weist Mauern in gutem Zustand auf, die Putzschichten hingegen sind großteils abgefallen bzw. abgesprungen. Eingriffe in die antike Bausubstanz erfolgten nach der Freilegung bei der Errichtung des ersten Schutzdaches durch den Einbau eines Betonsockels in der nördlichen Türleibung. Dabei wurde die Leibung mit alten Ziegeln neu aufgemauert. 1996 wurde der Latrinenkanal ausgeräumt. Die Decke bzw. die darüber liegenden oberen Treppenstufen (ab dem Fenster in Stufe 14/15) wurden 1999 mit dem Podest und ebenso im Bereich der Ost- und Westmauer abgetragen, um ein Betonfundament für den neuen Schutzbau herstellen zu können.

Baubefund:
Nordwand: 1: L 0.94 m, H 2.20 m, 2: L 0.72 m, H 1.80 m; Ostwand: 1: L 2.05 m, H Süd 3.80 m, H Nord 2.20 m, 2: L 1.50 (+ 0.50) m, H 1.60 m; Südwand: L 1.75 m, H 3.80 m; Westwand: L 3.80 m, H Süd 3.80 m, H Nord 1.90 m; Höhenkote Boden + 26.30 m; Fläche 4.74 m$^2$.

Der Raum 4a liegt an der Ostseite der WE 4 unter der zum OG hinaufführenden Treppe im Raum 2. Im Osten und Süden grenzt er mit Terrassenmauern an die Stiegengasse 1 und den höher gelegenen Raum 1 und im Westen an Raum 14. Er war über eine Tür, die schräg in die Westmauer eingebrochen wurde, vom *vestibulum* 4 aus zugänglich. Zwei tiefe Kanäle und Wasserinstallationen belegen die Funktion als Latrine.

Latrinenraum:
Die Nordwand (Taf. 27.3) begrenzt nur den Ostteil des Latrinenraumes, im Westen liegt der schmale Gang. Sie ist mit Fuge an die Ostwand angesetzt und aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 errichtet. Die Wand trägt den rosa Verputz 3a.[144] Im oberen Wandteil ist über dem rosa Putz die graue Putzschicht 3 aufgetragen. In einem Loch[145] in der Nordwand, 20 cm über dem Boden und direkt neben der Ostwand, dürfte der Latrinensitz eingebaut gewesen sein.

Die Ostwand (Taf. 27.4) ist im Norden am Fußpunkt des Viertelkreisgewölbes 2.20 m hoch, im Süden am höchsten Punkt des Gewölbes 3.80 m. Sie ist aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 errichtet. Ab Höhenkote + 27.21 m ist die Wand flächendeckend verputzt, eine untere Schicht besteht aus rötlichem Kalkputz 1a,[146] darüber ist eine dünne Schicht grauer Putz 3 aufgebracht.[147] In der Ostwand ist 50 cm von der Nordwand entfernt bei Höhenkote + 27.73 m ein Tonrohr verlegt, das mit einem leichten Gefälle von außen, von der Stiegengasse, in den Raum führt. Die Unterkante eines Lichtschachtes für ein Fenster liegt bei Höhenkote + 28.81 m. Die Lage des Fensters hoch über dem Bodenniveau war durch das Stiegengassenniveau bedingt. Die Fensteröffnung[148] ist relativ unregelmäßig begrenzt und ragt über den Viertelkreisbogen der Decke hinaus. Sie wurde sekundär mit Ziegelmauerwerk b zugesetzt (Taf. 18.3). Außen sind die Fugen sorgfältig verstrichen, innen zur Latrine hin fehlt der Fugenverstrich.[149] Die Vermauerung wurde gegen die rosa Putzschicht 1a gesetzt, die demnach älter ist. Oben an der Südseite wurde ein 13 cm breiter Schlitz ausgespart, dessen Höhe bis zum Fenstersturz mit 20 cm rekonstruiert werden kann.

Die Südwand (Taf. 28.1) liegt in der Flucht der Terrassenmauer und setzt diese nach Osten fort. Die Wand ist mit Ausnahme der unteren Zone fast vollständig mit Putz bedeckt, Aussagen über einen Verband mit der Ost- oder Westwand sind deshalb nicht möglich. Die Wand ist, soweit an den Fehlstellen ersichtlich, aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt.[150] Vor der Südwand liegt ein Latrinenkanal, in Höhe des Latrinensitzes fehlt 0.40–0.45 m über dem Bodenniveau eine Wandverfugung, die ausgewaschen bzw. unterlassen wurde. Die Wand ist mit den bereits an der Ostwand beobachteten Putzschichten bedeckt, dem rosa Verputz 1a und dem darüber aufgetragenen grauen Verputz 3[151]. Der Putz der Südwand ist in schlechtem Zustand, er weist zahlreiche kreisförmige Ausblühungen auf und seine Haftung mit dem Untergrund ist schlecht.

Die Westwand (Taf. 28.2) mit einer Gesamtlänge von 3.80 m teilt sich in den 2.05 m langen Bereich des Latrinenraumes und den 1.75 m langen Gang. Durch die Gewölbedecke bedingt ist sie im Süden 3.80 m hoch, im Norden nur 1.90 m. Auch diese Wand ist so flächendeckend verputzt, daß Aussagen zur Mauerstruktur schwierig sind. Im unteren Abschnitt scheint sie aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt zu sein. Im oberen Bereich besteht sie aus Ziegelmauerwerk a, soweit dies in den kleinen Ausschnitten meßbar ist. Die Wand weist den von der Ost- und Südwand bekannten Putz auf, d. h. unterhalb den rosa Verputz 1a[152] und darüber den grauen Verputz 3. Auch an dieser Wand zeigt die Putzschicht an mehreren Stellen die an den anderen Wänden beobachteten runden Ausblühungen.

---

144 In ihm hat sich ein Handabdruck erhalten.
145 H 0.20 m, B 0.50 m.
146 Die rosa Putzschicht weist im Umkreis dieses Tonrohres zahlreiche Fingereindrücke auf, ebenso konserviert sie einen Handabdruck und auch die Zehen eines Fußabdruckes. Im Südteil der Wand sind konzentrische Kreise eingeritzt.
147 Die Putzschicht 1 kommt im unteren Bereich bis zur Höhe der Fensterleibung vor, Putzschicht 2 hingegen südlich des Fensters, sie überlagert Putzschicht 1.
148 Sie mißt innen ca. 1.05 m × 1.20 m und verkleinert sich nach außen auf ca. 0.80 m × 0.80 m.
149 Die Zumauerung erfolgte demnach von außen.
150 An einer Stelle – etwa in Wandmitte und ca. 1.70 m über Bodenniveau – ist unter der rosa Putzschicht ein weiterer, an der Oberfläche grauer Putz zu erkennen. Er enthält neben mittelfeinem Glimmerschiefersplitt grobe Ziegelbrocken, und in seine Oberfläche ist eine vertikale Rille eingegraben. Dieser Putz gehört demnach zur Verfugung der Südmauer und zeigt einen kleinen Ausschnitt des Rustika-Effektes.
151 Er wurde vorwiegend im oberen Wandbereich, d. h. ab einer Höhe von 2 m auf die rosa Putzschicht aufgebracht und besserte diese aus.
152 Sie hat hier eine nur in geringen Resten erhaltene, 1–2 mm starke Feinputzschicht aus einem harten Kalkmörtel.

Decke:
Die Decke des Raumes ist ein Viertelkreisgewölbe, das von Norden mit einer Höhe von 2.20 m nach Süden auf eine Höhe von 3.80 m gespannt ist. Das Gewölbe wurde aus dem Ziegelformat c (Taf. 18.4) errichtet.[153] Es ist so wie die Wände mit zwei Putzschichten überzogen, einer rosa Putzschicht 1a und dem grauen Putz 3. In dem Viertelkreisgewölbe ist über die Setzstufe der 15. Treppenstufe eine Fensteröffnung[154] eingebaut, über welche die Latrine belichtet und belüftet wurde. Die Öffnung ist oben und unten mit einer Kalktuffplatte eingefaßt, die seitlichen Fensterleibungen sind verputzt.

Boden:
Die Latrinenkanäle vor der Süd- und Ostwand wurden unter das Bodenniveau bis auf die Kanalsohle ausgeräumt,[155] der übrige Boden hingegen wurde nicht untersucht. Der 1.06 m lange Südkanal ist 0.28 m breit und 0.70 m tief. Die südliche Kanalwange bildet gleichzeitig das Fundament der Terrassenmauer, sie ist aus großen Quaderblöcken gefügt, die mit niedrigeren Lagen abwechseln. Die nördliche Kanalwange besteht aus Bruchsteinquadern, Ziegeln und auch Tonrohren. Die Kanalwände sind jetzt nahezu ohne Bindemittel, da der Mörtel wohl im Laufe der Nutzung ausgewaschen wurde. Als Kanalsohle diente bei Höhenkote + 25.92 m der anstehende Fels, nach oben wurde er von den Latrinensitzen überbaut. Im Westen endete der Kanal vor einem Pfeiler[156], der in der SW-Ecke bis ca. 0.40 m über Bodenniveau aufgemauert war. Auch in der SO-Ecke des Kanales wurde ein entsprechender Pfeiler[157] vorwiegend aus Ziegeln errichtet. Sein oberes Ende ist schlecht erhalten, als Auflager für den Latrinensitz muß er etwa gleich hoch gewesen sein. Der östliche Latrinenkanal[158] (Taf. 27.5) entspricht im wesentlichen dem Südkanal.[159] Von ihm zweigt ein Abwasserkanal[160] neben dem Nordpfeiler dicht über dem Niveau der Kanalsohle bei Höhenkote + 26.02 m ab. Seine Kanalwangen wurden aus Bruchsteinen mit einem harten Kalkmörtel hergestellt, er ist mit Steinplatten abgedeckt. Dieser Kanal läuft ca. 1 m nach Westen und knickt dann nach Norden um. Weiter nördlich dürfte er in den von Osten aus dem Hof der WE 4 kommenden Kanal einmünden, da nur ein Kanalausgang in dem unter der Stiegengasse verlaufenden Sammelkanal vorhanden ist. Der letzte Boden der Latrine war mit zwei, jeweils vor den Latrinensitzen versetzten Kalktuffplatten[161] ausgelegt (Taf. 27.1). Die Ecken der Platten sind so ausgeschnitten, daß sie an die Eckpfeiler anpaßten. Sie lagen ohne Mörtelbindung auf Erde und Schutt.

Gang:
Die 1.50 m lange Ostwand (Taf. 27.2) des Ganges zum Latrinenraum ist bis zum Gewölbeansatz 1.60 m hoch, nach einer Länge von 1.50 m knickt sie unter 45° um und setzt sich als NO-Türgewände fort. Der Befund ist zwar durch einen modernen Betonpfeiler verbaut, das schräg verlaufende, bis zum Betonpfeiler noch 0.50 m lange Wandstück ist aber eindeutig sekundär vor die Ostwand gesetzt. Diese wurde im Verband mit der Nordwand aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 hergestellt. Der rötliche Verputz 3a grenzt oben am Übergang zum Gewölbe an den grauen Verputz 3 bzw. wird von diesem überlagert. Das Türgewände südlich des Betonpfeilers ist fast ausschließlich aus Ziegeln unterschiedlichster Formate errichtet, nördlich des Betonpfeilers ist nur ein kleines Stück der Ziegelwand antik.[162] Auf der Ziegelwand sind Reste des Verputzes 3 erhalten.

Die Westwand (Taf. 28.2) bildet die Fortsetzung der Latrinenwand, im 1.50 m langen Gang[163] besteht sie aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2[164]. Auf dem Wandabschnitt können drei Putzschichten unterschieden werden, die unterste Schicht ist der Verputz 1a, als zweite Schicht folgt der graue Putz 3[165], dann der rötliche Putz 3a.
Die Decke des Ganges wird durch ein von West nach Ost gespanntes Gewölbe gebildet, dessen Querschnitt einem Viertelkreis entspricht. Das Gewölbe steigt von Norden nach Süden leicht an, außerdem nahm es den Wandknick der Ostwand auf und diente gleichzeitig als Abschluß der Türöffnung. Das Gewölbe wurde aus Ziegelmauerwerk c hergestellt und trägt den Verputz 3[166]. Der Boden des Ganges, dessen derzeitiges Niveau unter der OK der Kalktuffplatten des Latrinenbodens liegt, wurde nicht untersucht.

Wasserinstallationen:
Der Raum weist mehrere Rohrzuleitungen auf, die die Latrine mit Frischwasser bzw. Brauchwasser versorgten und auch den Kanal spülten. Neben der Westwand wurde vor den Auflagerpfeiler des Latrinensitzes ein Mauerblock[167] gesetzt, aus dem ein Tonrohr 2 cm herausragt. Es ist an ein zweites, vertikal verlegtes, dünneres Tonrohr angesetzt, welches seinerseits mit einem vor der Westmauer verlegten Tonrohr gleicher Größe verbunden ist.[168] Dieses letztgenannte Rohr endet an der Nordseite des Mauersockels, es war funktionslos.[169] Eine zweite Tonrohrleitung[170] ist vor bzw. in den südlichen Latrinenkanal verlegt. Sie kommt mit einem Bogen von Norden und verläuft mit deutlichem Gefälle nach Osten, wo sie oberhalb der Kanalsohle in den östlichen Latrinenkanal einmündet. Diese Leitung wurde bei Sondagen in den

153 Dies wurde in einer Sondage im Bereich des oberen Treppenabsatzes freigelegt; vgl. Ladstätter, Ephesos 1999, 372.
154 B 0.50 m, H 0.44 m. Zu einer ähnlichen Fensterkonstruktion in Rom s. Anm. 63. Eine zusätzliche kleine quadratische Lüftungsöffnung führte zur Stiegengasse.
155 Vgl. Thür, Ephesos 1996, 36; s. auch Outschar – Thür, Latrinengerüch(t)e; Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.3 und XIV.2.8.2.4.
156 B 0.30 m, T 0.45 m.
157 Querschnitt 0.30 × 0.30 m.
158 Er ist 1.70 m lang, 0.40 m breit und 0.80 m tief.
159 Seine O-Wand ist wiederum mit dem Fundament und der Außenmauer identisch und ist aus durchwegs großformatigen Quaderblöcken, vermischt mit kleineren Quadern, gefügt, die Westwange wurde aus Bruchsteinen, Ziegeln, Erde und Tonrohren auf den gewachsenen Fels als Kanalsohle aufgesetzt. Auch an diesem Kanal fehlt die Mörtelbindung. Die Latrinensitze bildeten die Abdeckung. Im Süden wurde er durch den bereits erwähnten Ziegelpfeiler begrenzt, an seinem Nordende war ein 0.35 m breiter Pfeiler, der die gesamte Tiefe des Kanals einnahm, vor die N-Wand gesetzt und bildete das Auflager für einen Latrinensitz, der auch in die N-Wand eingelassen war, wie der Wandausbruch zeigt.
160 B 0.30 m, H 0.40 m. Er wurde nicht ausgegraben.
161 Die Bodenplatte vor dem südlichen Latrinenkanal ist 0.65 m breit und 1.10 m lang und 4 cm dick. Die andere, vor dem Ostkanal verlegte Platte ist 0.65 m breit, 1.20 m lang und 5 cm dick.
162 H 1.00 m, B 0.30 m. Die N-Ecke des Türgewändes ist hingegen modern aufgemauert.
163 Da das Viertelkreisgewölbe des Ganges leicht nach Süden ansteigt, ist die Wand im Norden nur 1.98 m, im Süden hingegen 2.08 m hoch.
164 Die primäre Verfugung ist an einer kleinen Stelle sichtbar.
165 Er kommt vorwiegend auf einem ca. 0.70 m breiten Wandstück neben dem Türgewände und an diesem selbst vor.
166 Der Putz greift unter den Wandputz der O-Wand und scheint gleichzeitig mit dem grauen Putz im oberen Bereich der Latrinenwand und des Latrinengewölbes angetragen zu sein.
167 L 0.43 m, B 0.28 m.
168 Die drei Tonrohre bilden ein doppeltes Knie. Querschnitt des ersten Rohres: Dm innen 10 cm, Dm außen 15 cm, der beiden anderen Rohre: Dm innen 5 cm, Dm außen 10 cm.
169 Diese Leitung, die Wasser in eine Wasserrinne vor den Latrinensitzen leitete, war demnach in der letzten Nutzungsphase nicht mehr in Verwendung.
170 Dm innen 10 cm, Dm außen 15 cm, L Rohre 0.43 m bzw. 0.38 m.

Räumen 4 und 19 angetroffen,[171] sie leitete Überlaufwasser aus dem Laufbrunnen im Raum 19 zur Latrine und spülte den Kanal. Eine dritte Tonrohrleitung ist horizontal in die Ostwand mit einem Gefälle von Ost nach West eingebaut. Das Tonrohr[172] unterscheidet sich durch eine dünnere Wandstärke. Mit einem zweiten Rohr führte es in das Gewölbe des Hauptkanales unter der Stiegengasse. Im Kanalgewölbe ist ab diesem Rohr eine Ausnehmung vorhanden, die weiter nach Süden führt. Diese Tonrohrleitung dürfte als (ältere?) Wasserleitung über das Gewölbe des Kanals Wasser in den Raum 4a geführt haben.[173]

Bauphasen und Interpretation:
Die Ost-, Süd- und Westmauern entstanden in Bauphase I. Raum 4a mit einem Fenster zur Stiegengasse 1 lag im Südteil eines schmalen, nur 1.60 m breiten Bereiches, der zwischen der Stiegengasse 1 und den Osträumen der WE 4 zwischengeschaltet war. Seine Lage neben dem Eingangsbereich, zum Abwassersammler und zu den Frischwasserleitungen in der Stiegengasse schufen günstige Voraussetzungen für die Einrichtung einer Latrine. Die speziellen, im Vergleich mit normalen Entwässerungskanälen relativ hohen Latrinenkanäle müssen von vornherein mit der Anlage der Wände geplant und ausgeführt worden sein, eine Nutzung des Raumes als Latrine ist deshalb bereits für die Bauphase I wahrscheinlich. Der Latrinenraum der Phase I könnte der späteren Latrine entsprochen haben, deren Nordwand anstelle einer älteren Wand und eines Zuganges errichtet wurde. In Bauphase II wurde das Fenster bis auf einen kleinen Schlitz zugemauert. Die Vermauerung könnte mit einer Funktionsänderung des Raumes zusammenhängen, die sich aus der generellen Umstrukturierung der Wohnung in Bauphase II ergab. Dabei wurden die Latrine und der Aufgang in das OG im Raum 2–4a untergebracht, die Latrine lag unter dem Stiegenaufgang.[174] In Bauphase III wurde der Südteil des Raumes durch ein Viertelkreisgewölbe überdeckt, das gleichzeitig die Unterkonstruktion für die breite Treppe und das Treppenpodest im OG der WE 4 bildete. Der Raum erhielt seinen Zugang jetzt über die SO-Ecke des *vestibulum* 4. Die Funde aus dem östlichen Latrinenkanal geben die Nutzungsperiode an, ihre Datierung reicht nicht wesentlich über die Mitte des 3. Jh. hinaus.[175]

### III.2.7 Raum 14

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 97–100; Vetters, Ephesos 1971, 13–15; Vetters, Baugeschichte 1, 24–26; Vetters, Baugeschichte 2, 25–27; Strocka, Wandmalerei, 91; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Bilddokumentation; H2/14 Nord (Taf. 29.2); H2/14 Ost (Taf. 30.1); H2/14 Süd (Taf. 30.2); H2/14 West (Taf. 29.1)
Pläne: Plan Baubefund EG (Taf. 4)
Zeichnungen: Rek. Bogen: Z ?6/70 (Grundriß)?, 45/70; 27/71 (S-Wand) (Textabb. 12)
Grabungsphotos: ÖAI 804/1, 846/4

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum wurde 1970 freigelegt. Die Westwand und insbesondere die Nordwand weisen starke Risse im Mauerwerk auf, teils sind sogar die Quader gerissen. Die baufällige Nordmauer, die zum Zeitpunkt der Freilegung noch höher erhalten war, mußte teilweise abgetragen werden.[176] Diese Risse und ebenso alle Mauerköpfe wurden nach der Freilegung zur Sicherung mit Zementmörtel verschmiert. Die Terrassenmauer ist oberhalb eines Absatzes modern aufgemauert, die Mauerkrone der Ostwand wurde im Zuge der Dachprojekte abgetragen. 1992 wurde vor der Tür der Westwand eine $1 \times 1$ m große Sondage bis auf den gewachsenen Fels geführt.

Baubefund (Taf. 4):
Nordwand: L 2.59 m, D 0.60 m, erh. H 2.20 m; Ostwand: L 3.88 m, D 0.70 m, H 4.56 m; Südwand: L 2.45 m, D 1.10 m, H 4.56 m (bis UK Balkenauflager); Westwand: L 3.82 m, D 0.72 m, erh. H 1.80 m; Höhenkote Boden + 26.36 m; Fläche 9.70 m$^2$.

Der Raum 14 liegt in der SO-Ecke der WE 4, er grenzt im Norden an das *vestibulum* 4, im Osten an den Stiegenaufgang im Raum 2 mit der darunter installierten Latrine 4a, im Süden an die Terrassenmauer zur obersten Hanghaus-Terrasse und im Westen an den Raum 14a. Der Zugang erfolgte vom *vestibulum* 4. Diese Tür entstand sekundär, primär hatte der Raum eine Tür in der Westwand. Ein Gurtbogen wurde – sekundär – von der Ost- zur Westmauer gespannt. Die Ausstattung des Raumes ist in schlechtem Zustand, zwar sind große Flächen mit Wandverputz, aber nur geringe Reste einer weißen Malerei vorhanden, für eine aufwendigere Ausstattung und Malerei fehlt die Evidenz.[177]

Die Nordwand[178] (Taf. 29.2) ist im Osten bis in eine Höhe von 2.20 m und im Westen bis in eine Höhe von 1.85 m erhalten. Die aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2[179] aufgezogene Mauer steht im Verband mit der Ostmauer. Die Wand weist mehrere vertikale Risse auf, die teils sogar die Steinquader gesprengt haben, sie sind modern mit Mörtel ausgeflickt. Der obere Teil der Nordwand war zum Zeitpunkt der Ausgrabung noch erhalten, mußte aber wegen Einsturzgefahr abgetragen werden.[180] In die Wand wurde sekundär eine 1.10 m breite Türöffnung gebrochen und damit eine Verbindung zum Raum 4 hergestellt, die später an der Ostseite auf eine Breite von 0.77 m verkleinert wurde[181]. Das zugehörige Niveau einer Türschwelle (A 44) liegt bei Höhenkote + 26.39 m. Die Nordwand ist mit Verputz 2 verkleidet, der weiße Malerei trägt, auf der teilweisen Türvermauerung ist kein Putz erhalten.

Die Ostwand (Taf. 30.1) ist in voller Höhe des EG erhalten, d. h. bis zur Unterkante des Balkenauflagers bei Höhenkote + 30.46 m. Die Mauerstruktur ist nur in kleinen Ausschnitten erkennbar, da sie fast durchgehend von Putz verdeckt ist. Soweit sichtbar besteht die Mauer aus

[171] Vgl. Thür, Kap. III.2.3 und III.2.8.
[172] Dm innen 12 cm, Dm außen 14,5 cm, L 45 cm.
[173] Ob es sich dabei um eine Frischwasserleitung handelte, die z. B. in Phase I oder II Wasser in den Raum leitete, oder eine Dachentwässerung, die zur Spülung des Latrinenkanals genutzt wurde, läßt sich leider infolge einer modernen Abmauerung des Hauptkanals nicht mehr feststellen.
[174] Eine ähnliche Situation mit einer unter der Treppe angeordneten Latrine findet sich in WE 1.
[175] Vgl. Thür, Ephesos 1996, 36; Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.4.
[176] TB 14.9. 1970.
[177] Wie der Befund an der W-Wand des Raumes 15 zeigt, kann eine Bemalung auf einem weißen Untergrund auch weitgehend verschwinden, sofern der Farbauftrag nicht in Fresko- sondern in Secco-Technik erfolgte, dazu vgl. Herold, Konservierung, 41–51.
[178] Siehe auch Thür, Kap. III.2.3 Baubefund Raum 4, Südwand.
[179] Der Fugenverstrich liegt nur in sehr kleinen Ausschnitten offen.
[180] TB 14.9. 1970.
[181] Der Ziegelwandpfeiler, mit dem die Türöffnung verkleinert wurde, war im Süden auf eine Erdschicht gesetzt, die mit Keramikscherben und Küchenabfällen (Knochen von Kleintieren) vermischt war. Die Keramik (Fn H2/96/17) liefert als *terminus post quem* für diese Baumaßnahme ein Datum für das 2. Jh. n. Chr.

Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2, ab Höhenkote + 28.32 m scheint sie aus Ziegelmauerwerk a hergestellt zu sein.[182] Sekundär wurde bei Höhenkote + 28.92 m im Abstand von 1.15 m zur Südwand eine Ausnehmung[183] aus der Wand herausgebrochen, um ein Auflager für einen Ziegelgurtbogen zu schaffen, der mit einer Stärke von 0.60 m von der Ostwand zur Westwand gespannt war. Fünfzehn Ziegelscharen dieses Bogenansatzes sind noch vorhanden, ihr Format[184] entspricht Ziegelmauerwerk c. In den unteren Ecken sind Balkenlöcher[185] ausgespart, in denen die Bogenleere für den Gurtbogen befestigt war. Der eingestürzte Bogen war während der Ausgrabung noch im Schutt erkennbar.[186] Für das Loch wurden die Ziegel des betroffenen Wandbereiches sorgfältig abgearbeitet. An der Südseite des Bogens sind Reste eines Putzes erhalten, der den Bogen verkleidete und der an den älteren Wandverputz der Ostwand angeputzt ist. In der SO-Ecke des Raumes liegt bei Höhenkote + 27.81 m ein weiteres Loch[187], das ebenfalls mit Ziegeln ausgeflickt wurde. Außerdem hat die Wand mehrere kleine Löcher, die – da sie jeweils in einer horizontalen Linie liegen –, zur Befestigung von Wandregalen dienten. Eine Serie derartiger Löcher[188] liegt bei Höhenkote + 27.62 m, zwei weitere[189] liegen bei Höhenkote + 27.26 m und + 27.19 m. Die Wand ist fast flächendeckend mit Verputz 2 und Resten einer weißen Malerei bedeckt.

Die Südwand (Taf. 30.2 und Textabb. 12) ist gleichzeitig die Terrassenmauer zur obersten Terrasse des H2 mit der WE 1. Die Wand ist in voller Höhe bis zur UK des Balkenauflagers der Decke bei Höhenkote + 30.46 m erhalten, die Ziegelaufmauerung darüber ist modern.[190] Die Terrassenmauer wurde im Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt. Bei Höhenkote + 27.98 m hat die Wand eine 0.18 m hohe Ausnehmung, die mit zwei bis drei Scharen von Ziegeln unterschiedlicher Formate modern ausgeflickt wurde, sie enthielt den Balken eines hölzernen Mauerankers.[191] Direkt darunter liegen zwei Balkenlöcher,[192] vielleicht von einem Baugerüst. Oberhalb der Ziegelausflickung befindet sich 1.15 m von der Ostwand entfernt eine weitere Ausnehmung[193], die mit drei Lagen Ziegeln gefüllt wurde, ihr Zweck ist unklar. Die gesamte Wand ist mit Verputz 2 bedeckt. Dieser Malgrund enthält Reste weißer Grundierung. An der Westseite ist zwar der obere Teil der an die Terrassenmauer angesetzten Westwand nicht erhalten, eine Putzkante kennzeichnet aber die Raumecke. Unterhalb des Schlitzes für den Maueranker weist der Verputz Ruß- und Brandspuren auf.

Die Westwand (Taf. 29.1), die nur bis in eine Höhe von max. 1.80 m erhalten ist, steht mit der Nordwand im Verband, im Süden ist sie mit Fuge an die Terrassenmauer angesetzt. Die aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 erbaute Wand ist 0.30 m von der Nordwand entfernt bei Höhenkote + 27.19 m mit mehreren Reihen Ziegeln geflickt. Eine ähnliche, 0.35 m breite Ziegelausbesserung[194] kommt auch im Südteil der Wand vor. Primär stellte hier eine 1.25 m breite Türöffnung die Verbindung nach Westen her. Sie wurde sekundär mit Bruchstein-Mauerwerk Typ 4 geschlossen. Bei Höhenkote + 27.06 m sitzt 0.70 m von der Südwand entfernt ein Loch, das von einem Rundholz stammt. Über der jetzigen Oberkante der Mauer hat die Terrassenwand ein tiefes Loch, dessen Ursache unklar ist. Die Westwand trägt in den Ecken Reste des Verputzes 2 mit weißer Malerei.

Boden (Taf. 4):
Eine Sondage vor der Westmauer[195] ergab zwei ältere Böden. Der anstehende Fels[196] liegt etwa bei Höhenkote + 25.71 m, d. h. 0.65 m unter dem letzten Boden. Auf ihm war als ältester Boden 1[197] ein Mörtelestrich aufgebracht. Ein Boden 2 mit der Höhenkote 25.76 m wies Reste eines Ziegelbodens auf. Darüber befand sich eine Verfüllung aus Glimmerschieferbruch[198] als Rollierung für den letzten Boden, dessen Reste an der Ostseite des Raumes als Ziegelboden 3 mit der Höhenkote + 26.36 m erhalten sind. Er besteht in einem bis zu 1.10 m breiten Streifen aus mehreren Ziegelreihen unterschiedlicher Formate[199], in der NO-Ecke fehlt er. Die Ziegel sind in einer kalkhaltigen Estrichmasse über eine Verfüllung oder Rollierung aus Glimmerschiefer-Bruch gebettet. Im Mörtel dieser Ecke waren zahllose Bruchstücke eines grünen Buntgesteins[200] enthalten. Der Ziegelboden ist gegen den Wandputz verlegt, er ist also jünger.

Bauphasen und Interpretation:
Der Raum entstand in Bauphase I in seiner angetroffenen Form mit einer breiten Tür in der Westwand, die ihn mit dem Ostumgang des Peristylhofes verband. Über diese Tür erhielt der Raum Tageslicht. Der älteste Boden 1 bestand aus einem Mörtelestrich, der direkt auf den Fels aufgebracht worden war. Er ist durch Keramik[201] etwa in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. datiert. Die Bestimmung der Funktion des Raumes in Bauphase I ist mangels unserer Kenntnis der zeitgleichen Ausstattung nicht möglich. Noch vor der Bauphase II wurde der Boden erneuert.[202]

---

[182] Vgl. Thür, Kap. III.2.2 Baubefund Raum 2, Westwand und Kap. III.2.6 Baubefund Raum 4a.

[183] B 0.60 m, H 0.92 m.

[184] 27,5 × 28,5 × 3,5 cm.

[185] Querschnitt 13 × 14 cm.

[186] TB 22.9. 1970: »An der O-Wand des Raumes befindet sich ein später eingesetzter Gurtbogen. Im Schutt ist der gemauerte Gurtbogen noch deutlich erkennbar«.

[187] B 0.58 m, H 0.14 m.

[188] Circa 1.40 m über der OK des Ziegelbodens liegen in einem Abstand von 1.30 m, 0.60 m und 0.80 m von der S-Wand runde Löcher mit einem Durchmesser von ca. 5 cm, die bis zu 0.20 m in die Wand hineinreichen.

[189] Sie liegen 0.90 m bzw. 1.00 m über dem Ziegelboden. Das südliche mißt 15 × 12 cm und reicht 0.20 m in die Wand hinein. Es liegt 0.58 m von der S-Wand entfernt. Das zweite liegt in einem Abstand von 1.30 m zum ersten, hat einen Querschnitt von 12 × 6 cm und ist 12 cm tief.

[190] Vgl. Photos ÖAI, InvNr 685/1, 846/4, 804/1.

[191] Vgl. Thür, Kap. II.6 Anm. 87 und 90.

[192] Querschnitt 20 × 20 cm; das eine liegt 0.70 m von der O-Wand entfernt, das zweite in einem Abstand von ca. 0.70 m vom ersten.

[193] L 0.65 m, H 0.20 m.

[194] Die Unterkante der Ziegelflickung liegt 0.60 m über dem Bodenniveau und reicht bis zur Maueroberkante 1.20 m über dem Boden.

[195] Die Sondagen erfolgten im Rahmen des 1992 geplanten Schutzbauprojektes 2. Die folgenden Angaben wurden dem Grabungstagebuch St. Karwieses entnommen, dem für Hinweise gedankt sei. Lage der Sondage: 1.5 m N-S × 1.0 m; Südkante 1.5 m von SW-Ecke.

[196] Der Fels wies im SO der Sondage eine seichte Grube auf, aus der die Keramik Fn 60 stammte, Dat.: M. 1. Jh. n. Chr. (Bestimmung U. Outschar).

[197] Er enthielt die Keramik Fn 55, Dat.: M. 1. Jh. (Bestimmung U. Outschar).

[198] Er enthielt die Fn 41 und Fn 54, Dat.: E. 1./A. 2. Jh. (Bestimmung U. Outschar).

[199] Die Ziegel des Bodens, häufig Bruchziegel, enthalten viele Ziegel des Ziegelmauerwerks b. Westlich der Fehlstelle liegt neben der N-Wand ein 32 × 32 × 5 cm messender Ziegel, südlich davon ein Bruchstück. Weiter nach Westen fehlt der Ziegelbelag. Nach Süden liegen neben der Aussparung zwei Ziegel der Größe 33 × 33 cm, ein dritter im Westen ist ebenfalls gebrochen. Nach einer Reihe halbformatiger Ziegel (30–31 × 17 cm) folgt eine ganzformatige Reihe (31 × 31 cm). Daran schließt ein 0.52 × 0.58 m großes Feld aus Halbformaten und Bruch an, im Westen ein Streifen halbformatiger Ziegel. Ein weiteres, ehemals wohl ebenfalls quadratisches Feld aus Ziegelfragmenten mißt jetzt noch 0.45 × 0.58 m, dem nochmals ein halbformatiger Ziegel folgt. In der SO-Ecke ist ein 1.13 m langer und 0.35 m breiter Streifen mit Bruchziegeln ausgelegt, westlich davon liegen vor der S-Wand zwei halbformatige Ziegel (32 × 16 cm; 37 × 17 cm), gefolgt von einem Ganzformat (31 × 31 cm) sowie nochmals einem Fragment.

[200] Wahrscheinlich Porfido verde di Grecia/Serpentino; dazu s. z. B. Borghini, Marmi antichi, 121; Mielsch, Buntmarmore, 731. 737. Das Material kam auch im Marmorsaal der WE 6 vor; dazu s. Koller, Marmorsaal, 114.

[201] Fn 60 und 55, vgl. Anm. 196 und 197.

[202] Ein zweiter Boden, der 5 cm über dem Boden 1 mit einem Ziegelbelag aufgebracht wurde, ist durch Keramikfunde etwa in die gleiche Zeit datiert.

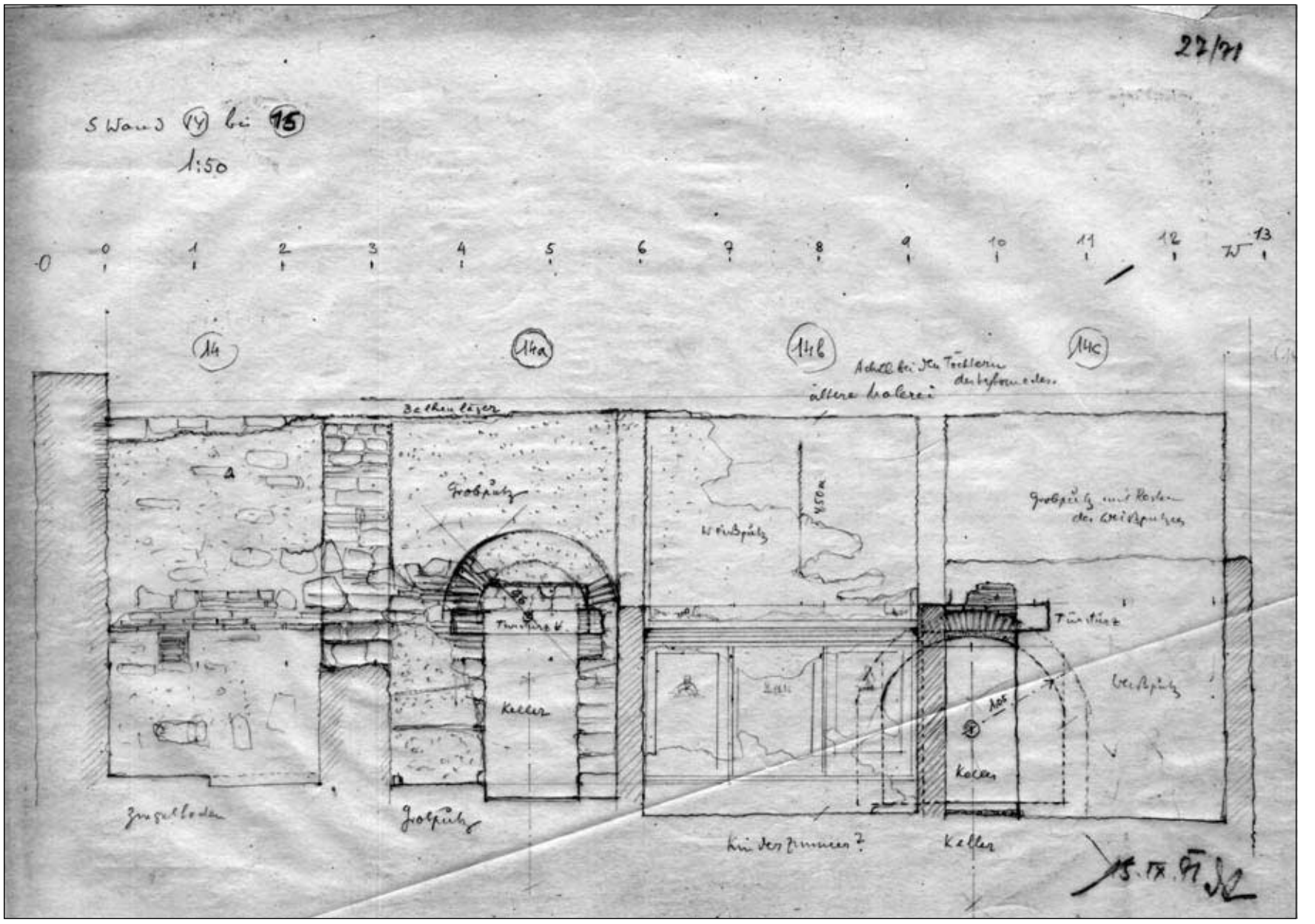



Abb. 12: Z Räume 14, 14a, 14b, 14c, S-Wand (o. M.)

In Bauphase II wurde der Boden erhöht, seine Auffüllung enthielt Keramik, die bis an den Beginn des 2. Jh. reicht. Der Wandverputz[203] im Raum 14 entspricht dem Verputz 2 der Terrassenmauer und der Ausstattung des Peristylhofes der Bauphase II. Raum 14 hatte eine weiße Malerei und damit die Funktion eines Nebenraumes. In Bauphase III wurde im OG ein Vorraum[204] vom Raum 14.1 abgeteilt. Als Stützkonstruktion dieser Trennmauer wurde im Raum 14 ein Ziegelbogen eingezogen, der parallel zur Südwand von der Ostmauer zur Westmauer gespannt war. Sein Ansatz ist in der Ostmauer erhalten. Da sein westliches Auflager im Bereich der Türöffnung lag, mußte diese Tür zugemauert und damit die statische Voraussetzung für die OG-Wand geschaffen werden. Ein neuer Zugang wurde in der Nordmauer vom Raum 4 aus hergestellt. Gleichzeitig wurde der Boden um ca. 0.30 m mit Glimmerschiefer-Splitt aufgefüllt, die Keramik aus der Auffüllung datiert allerdings bereits an den Anfang des 2. Jh. n. Chr. Zu diesem Bodenniveau paßt die Türschwelle in der Nordwand mit der Höhenkote + 26.36 m. Mit dem Einziehen des Stützbogens, der den Raum ab einer Höhe von 2.50 m unterteilte, und der Verlegung der Tür, über die nunmehr nur noch indirektes Tageslicht in den Raum gelangen konnte, ist eine Funktion des Raumes als Neben- oder Wirtschaftsraum zumindest naheliegend. Als in Phase IV die Türöffnung an ihrer Ostseite mit einer Ziegelaufmauerung verkleinert wurde,[205] kann sie als gegeben gelten. Zahlreiche Einarbeitungen an den Wänden dürften von den Befestigungen von Wandregalen stammen. In der SO-Ecke wurden zahlreiche Gefäße und Amphoren[206] zerbrochen aufgefunden, aber auch Teile von Ständerlampen. Demnach diente der Raum überdies zur Aufbewahrung von wertvollem Hausrat, vielleicht ein Hinweis auf den Raum des Hausverwalters oder Türhüters, in dessen Obhut auch teures Gerät gegeben war.[207]

[203] 1–2 cm Grobputz aus Kalkmörtel mit einem hohen Anteil an mittelfeinem Glimmerschiefersplitt und 1–2 mm Feinputz und Malgrund aus Kalk- und Marmormehl.

[204] Der Vorraum dürfte 1.15 m breit gewesen sein.

[205] Vgl. Anm. 181.

[206] TB 22./23.9. 1970; zu diesem Zerstörungsbefund s. Ladstätter, Chronologie, 35.

[207] Zu den Raumfunktionen s. auch Thür, Kap. XX.2.

### III.2.8 Raum 19

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 97–100; Vetters, Baugeschichte 1, 24–26; Vetters, Baugeschichte 2, 25–27; Strocka, Wandmalerei, 91; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Bilddokumentation, H2/19 Nord (Taf. 31.1); H2/19 Ost (Taf. 32); H2/19 Süd (Taf. 31.2); H2/19 West (Taf. 33.3)
Pläne: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: Zeichnung Tiefbrunnen (Taf. 34.1–3); Zeichnung Brunnenbecken (J. M.) (Taf. 33.1)
Grabungsphotos: ÖAI, InvNr 854/9 (mit S-Wand und Brunnenwand) (Taf. 34.4)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum 19[208] wurde 1970 freigelegt. Seine Südwand, d. h. die Wand 19/14a, war zum Zeitpunkt der Ausgrabung wesentlich höher erhalten (Taf. 34.4). Als sie wegen Baufälligkeit abgetragen wurde, kam an der Ostwand hinter dem Mauerstoß ein Streifen der Felder-Lisenen-Malerei mit der Darstellung der Muse Urania zutage. An der Ostseite wurde ein Tiefbrunnen mit einer reliefverzierten Marmoreinfassung aufgedeckt, die mit einer 20 cm dicken Kalkschicht versiegelt war, sie wurde zum Zeitpunkt der Zerstörung als Kalkgrube verwendet.[209] Die Westwand hinter einem zweiten Brunnenbecken, der mittlere Pfeiler der Ostwand des Hofes 21, ist stark verformt und hat tiefe Risse. Auch die Ostwand weist Schäden auf. Die Risse und auch die Mauerkronen wurden nach der Freilegung mit Zementmörtel gesichert, der Verputz und die Wandmalerei wurden mit Randsicherungen konserviert. In den Jahren 1997 und 1998 wurde der Raum unter dem letzten Bodenniveau archäologisch untersucht.

Baubefund:
Nordwand: L 2.62 m, D 0.30 m, erh. H 2.20 m; Ostwand: L 5.33 m, erh. H 2.20 m; Südwand: L 2.58 m, D 0.28 m, erh. H 2.00 m; Westwand: L 5.35 m, D 0.33 m, erh. H 2.60 m; Höhenkote Boden + 25.98 m; Fläche 13.75 m$^2$.

Der langrechteckige Raum 19 grenzt im Norden an Raum 7, er liegt zwischen den Osträumen 5, 4 und 14 und dem offenen Hof 21 im Westen, im Süden schließt Raum 14a an. Mit den Räumen 7, 5 und 4 und dem Hof 21 war er durch breite offene Durchgänge oder Doppeltüren verbunden, nur in Raum 14a führte eine schmale Tür. An den Wänden sind Putz- und Malereischichten von zwei Bau- und Ausstattungsphasen erhalten.

Die Nordwand (Taf. 31.1) ist aus drei Teilen zusammengesetzt: einem Ziegelpfeiler im Westen, der im Verband mit der Nordmauer des Hofes 21 errichtet ist; einem Ziegelpfeiler, der die breite Türöffnung zum Raum 7 unterteilte, und jenem Ziegelpfeiler[210], der vor die Trennwand Raum 5/6 gesetzt wurde. Die östliche Türhälfte wurde sekundär vermauert.[211] Alle Ziegelkonstruktionen sind aus Ziegelmauerwerk c hergestellt. Auf dem Mittelpfeiler ist ein Rest des Verputzes 4 mit weißer Malerei mit roter Streifenbegrenzung erhalten. Diese Malerei setzt die Zumauerung der östlichen Türhälfte voraus. Auf dem westlichen Ziegelpfeiler sind der Verputz 3 und weiße Malerei mit roter Rahmung in der Ecke vorhanden.

Die Ostwand (Taf. 32) besitzt breite Durchgänge zu den Räumen 5 und 4, angrenzend an die NW-Ecke des Raumes 14 liegt in der Wandflucht ein Tiefbrunnen, dessen marmorne Brunneneinfassung ein Nymphenrelief trägt. Die größten Flächen der durch die breiten Durchgänge zu den Osträumen stark aufgelösten Wand bilden das Mauerhaupt der Trennwand Raum 4/5 und im Süden die Mauerecke des Raumes 14. Beide Wandteile sind aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 errichtet. Die Einfassung des Tiefbrunnens aus drei Marmorblöcken (A 8) ist in die Ostwand neben dem Mauerhaupt der Wand 14/19 eingebaut. Der östliche Marmorblock mit dem Nymphenrelief (S 13)[212], die Rückwand der Brunnenfassung, ist in die Ostwand eingemauert, die südliche Seitenwand besteht aus zwei Blöcken, deren Rückseiten grob abgearbeitet sind. Diese Seite der Brunneneinfassung dürfte innen mit Marmor verkleidet gewesen sein. Die Oberseite des Reliefs ist abgerieben, sekundär wurde darüber eine halbschalige Wand aus Ziegelmauerwerk c hochgezogen. Die Südseite der Brunnennische war oberhalb der Marmorplatten verputzt. Der untere Verputz 2 läuft unter der Fuge der angesetzten Ziegelwand weiter. Darauf befindet sich eine Schicht mit Putz 3 oder 4, die auf die Ziegelwand übergreift; sie trägt weiße Malerei. Circa 2 m oberhalb des Brunnens wurde in die Ostwand eine 2 cm dicke, horizontale Rille oder Nut für eine Marmorleiste[213] eingearbeitet. Die Wand Raum 4/5 hat an ihrer Südseite, an dem Gewände des Durchganges 19–4 vielfältige Ausbesserungen und Anstückelungen. Es wurde mit Ziegeln und Bruchsteinen ein 8 cm breites Wandstück angeflickt, an das um 0.25 m zurückversetzt ein Ziegelpfeiler[214] angefügt wurde. Auffällig ist eine weitere Ziegelflickung[215], die bei Höhenkote + 27.44 m eine primär hier gelegene Wandnische anzeigt. Sie fällt durch einen sorgfältig hergestellten Fugenverstrich[216] auf. Diese Nische dürfte weiter nach Süden gereicht haben, vielleicht bot sie einem Relief Platz. Reste einer weiteren Nische zeichnen sich unterhalb durch eine Kalktuffplatte ab, welche die Rückwand[217] einer dicht über dem Boden eingearbeiteten Nische gebildet haben dürfte. Der Durchgang zum Raum 4 wurde, wie die zuvor beschriebenen Aus- und Anflickungen im Bereich des Nordgewändes des Durchgangs zeigten, erst sekundär hergestellt. Angrenzend an die Brunneneinfassung wurden ein blaugrauer Marmorblock[218] und anschließend ein weißer Marmorblock[219] als Stufe zwischen den unterschiedlichen Niveaus der Räume 19 und 4 versetzt.[220] Da der Marmorblock keine Spuren für eine Tür zeigt, waren *vestibulum* 4 und Raum 19 mit einem offenen Durchgang verbunden. Das Wandstück 4/5 hat nur eine Putz- und Malschicht mit einer weißen Malerei mit roten Randstreifen. Diese setzt sich über den diversen Ausflickungen fort und gehört deshalb in eine der letzten Bauphasen. Die Öffnung zum Raum 5 wurde durch einen vor die Nordwand gesetzten Ziegelpfeiler, der nur bis in eine Höhe von 0.50 m erhalten ist, begrenzt.[221]

---

[208] Er trug zum Beginn der Freilegung die Raumnummer 4a.
[209] TB 1.10. 1970.
[210] Vgl. Thür, Kap. III.2.4 Nordwand.
[211] Vgl. Thür, Kap. III.2.10 Baubefund Raum 7, Südwand.
[212] Das 0.75 m lange und 0.62 m hohe Relieffeld gibt das Innenmaß der Einfassung an. Zur Brunneneinfassung vgl. Thür, Kap. IX.1; s. auch KatNr A 8.
[213] 5 cm oberhalb ist ein Eisenstift in eine Marmorspolie (L 0.60 m, B 0.40 m) eingelassen.
[214] B 8 cm, T 24 cm.
[215] Sie liegt westseitig 0.46 m neben der Nordkante des Mauerhauptes.
[216] Die 3 cm breiten Fugen sind mit einem doppelten Fugenverstrich mit Mittelgrat verfugt.
[217] D 6 cm, H 0.63 m.
[218] L 1.00 m, T 0.43 m, H 0.25 m.
[219] L 0.18 m, T 0.43 m, H 0.12 m.
[220] Der verbleibende Zwischenraum bis zum Türgewände ist mit kleinen Steinen geflickt.
[221] Vgl. Thür, Kap. III.2.4 Baubefund Raum 5, Westwand.

Auch die Südwand[222] (Taf. 31.2) des Raumes wurde aus Ziegelmauerwerk c aufgeführt. Eine 0.30 m neben der Westwand eingebaute, 1.05 m breite Türöffnung wurde sekundär mit Ziegeln vermauert. Von Raum 19 aus ist zu sehen, daß die Südwand auf Bruchsteinblöcken gegründet ist, sie hat an ihrer Nordseite keine Reste von Wandverputz und Wandmalerei. Der obere Teil der Wand mußte bereits während der Ausgrabung abgetragen werden, da er baufällig war.[223] Dort trat an der Ostseite die Urania-Malerei zutage.

Die Westwand (Taf. 33.3) des Raumes 19 entspricht der Ostwand des Hofes 21. Sie besteht aus drei Teilen, dem NO-Pfeiler des Hofes, dem Mittelpfeiler und einem schmalen Stück des SO-Pfeilers, dazwischen liegen breite Durchgänge, die den Raum 19 mit dem Hof 21 verbinden. Vor dem Mittelpfeiler wurde ein Laufbrunnen installiert. Der nördliche Hofpfeiler ist 2.60 m hoch erhalten, er ist bis in die Höhe von 1.00 m aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 4, darüber aus Ziegelmauerwerk c hergestellt. Der Mittelpfeiler[224] setzt sich aus einem 0.65 m breiten Mittelteil, der 0.45 m dick ist, und den je 0.30 m breiten und dicken Seitenteilen zusammen. Auch er ist, ebenso wie der Wandabschnitt des SO-Pfeilers[225] des Hofes 21, aus Ziegelmauerwerk c aufgebaut. Auf der gesamten Wand, die starke Deformierungen und Risse aufweist, sind der Wandverputz und die Wandmalerei der letzten Ausstattungsphase relativ gut erhalten, dies entspricht dem Verputz 4. Die schlichte Malerei markiert mit roten Rahmenstreifen die Sockelzone und die Wandkanten. Circa 0.30 m über dem Brunnenbecken ist eine 5 cm tiefe Nut[226] in der Ziegelmauer. Hier dürfte ein Wandbrett aus Marmor oder Holz eingelassen gewesen sein. Die weiße Wandfläche oberhalb des Brunnenbeckens trägt zahlreiche Graffiti[227].

Boden:
Bei den Sondagen kam im Raum 19 kein Boden[228] der Bauphase I zutage. In dieser Phase führte ein Kanal aus Raum 7 kommend schräg durch den Raum und weiter über Raum 5 zum Hauptkanal in der Stiegengasse 1. In Bauphase II führte eine Tonrohrleitung Frischwasser von Osten aus dem Raum 2 heran, sie verlief unterhalb oder südlich des Laufbrunnens in den Hof 21. Ein Abwasserkanal, der vom NO-Ende eines Bodenwasserbeckens aus dem Hof kam, mündete in den älteren Kanal aus Raum 7. Auch ein von Süd nach Nord, etwa in der Mitte des Raumes 19 laufender Kanal, der direkt in den anstehenden Glimmerschiefer eingetieft und mit Ziegeln und Steinen erhöht worden war, floß in diesen Kanal. Ein Kanalabschnitt etwa ab der Südkante des Brunnenbeckens wurde bereits in Phase II hergestellt und entsorgte eine ältere Brunnenanlage. Das Frischwasser bezog dieser Brunnen aus einer Bleirohrleitung, die in Raum 5 aufgedeckt wurde.[229] Dieser Bauphase II kann ein Boden aus einer Lehmschicht mit der Höhenkote + 25.70 m zugeordnet werden, der die Kanalabdeckung des SN-Kanales überdeckte, er wird durch Keramikfunde in das frühe 2. Jh. n. Chr. datiert.[230] Der SN-Kanal wurde wahrscheinlich in Bauphase III nach Süden verlängert, um den Gewölberaum 14aG an das Abwassersystem anzuschließen. Unklar ist allerdings, wie die Kreuzung des Kanals mit der Tonrohrleitung konstruiert war. Ein zugehöriger Boden der Bauphase III wurde nicht gefunden. Der Boden des Raumes 19 hat keine Reste eines aufwendigen Bodenbelages, der Lehmstampfboden der Phase IV lag etwa bei Höhenkote + 25.92 m. Die Öffnungen zum Hof 21 waren – soweit sie erhalten sind – mit Kalktuffplatten belegt, die zwar Zeichen einer Erstverwendung, aber keine Spuren von Türen aufweisen.

Decke:
Die Decke des Raumes 19 bestand aus einer Holzbalkenkonstruktion, im Tagebuch sind »zahlreiche Balkenreste des Deckengebälkes« vermerkt.[231] Diese Holzbalken waren in OW-Richtung verlegt und trugen die Raumdecke und die Bodenkonstruktion des OG.[232]

Brunnen:
Der Tiefbrunnen unter der Ostwand des Raumes 19 wurde bereits vor der ersten Bauphase des H2 geschlagen und mit einem marmornen Brunnenkopf und einer etwa quadratischen Einfassung aus Marmorplatten ausgestattet. Eine der Platten trägt das Nymphenrelief (Taf. 34.1–3).[233] Direkt an den Mittelpfeiler der Westwand war ein einfacher Laufbrunnen (Taf. 33.1, 33.2, 33.4 und 33.5) mit einem Becken[234] angesetzt. Seine Wände wurden aus Ziegeln aufgemauert und innen und außen mit blaugrauen und weißen Marmorplatten verkleidet. Die Wasserzufuhr erfolgte über ein Tonrohr, welches außen an der SW-Ecke zum Beckenrand hinaufführte. Zwei Rohre[235] wurden vertikal verlegt *in situ* angetroffen, nur das oberste Rohrstück, das den direkten Zufluß bildete, fehlte, es dürfte aus Blei bestanden haben. Diese Zuleitung wurde von einer Tonrohrleitung gespeist, die bei Sondagen in den Räumen 2 und 19 aufgedeckt wurde.[236] Die Rohrleitung störte einen SN-Kanal aus dem Kellerraum 14aG. Der Wasserabfluß erfolgte über ein 0.15 m über dem Beckenboden in der SO-Ecke des Beckens in die Wand verlegtes Bleirohr, von dem zunächst ein dünnes Tonrohr, daran anschließend normalformatige Rohre[237] das überschüssige Wasser nach Osten ableiteten. Dieselbe Leitung wurde im Raum 4 angetroffen, wo sie nach Süden in Richtung der Latrine führte. Überschüssiges Fließwasser wurde demnach in die Latrine geleitet. In der NW-Ecke des Beckens war dicht unter dem oberen Beckenrand ein weiteres Bleirohr verlegt, das als Überlauf gedient haben kann. Ob das Rohr mit dem hier vorbeiführenden Abwasserkanal verbunden war, muß allerdings offen bleiben.

Bauphasen und Interpretation:
Der älteste Bestandteil im Raum 19 ist der Tiefbrunnen unter der Ostwand und seine Brunneneinfassung mit dem Nymphenrelief. Die Brunneneinfassung und der Tiefbrunnen wurden gemeinsam hergestellt, der Einbau des Reliefs als Spolie ist unwahrscheinlich. Da das Relief in das 1. Jh. v. Chr. datiert wird, gehört es zu der späthellenistischen Bebauung[238]. Der Bauphase I sind Abschnitte der Ostwand zuzuweisen, und zwar das Wandstück zwischen den Räumen 5/4 und die im Süden an den Tiefbrunnen anschließende Wand. Beide Mauerteile bildeten in

---

222 Vgl. Thür, Kap. III.2.11 Raum 14a, Nordwand.
223 TB 29.9. 1970 (N-Mauer Raum 14a).
224 B 1.25 m, H 2.60 m.
225 L 0.30 m, H 2.00 m.
226 L 0.75 m, H 4 cm.
227 Siehe Taeuber, Kap. VI, GR 68.
228 Er wurde in mehreren anderen Räumen der WE 4 als direkt auf den abgetragenen und eingeebneten Felsboden aufgebrachter Lehmestrich beobachtet.
229 Thür, Ephesos 1997, 55f.; Outschar, Excurs, 62 Nr. 7.
230 Outschar, Excurs, 64 Nr. 15.
231 TB 2.10. 1970.
232 Zu den Decken s. auch Thür, Kap. XI.2.1.
233 Zu dem Tiefbrunnen s. ausführlicher Thür, Kap. X.2.3 und Kap. IX.5, A 8; zu dem Relief s. Rathmayr, Kap. XIII.1 und KatNr S 13.
234 Außenmaße: L 1.35 m, T 1.06 m, H 0.56 m; Innenmaße: L 0.81 m, T 0.75 m, H 0.71 m. Eine ausführlichere Beschreibung des Beckens bei Michalczuk, Kap. X.1.1.
235 L 0.36 m und 0.26 m, Dm 7,5 cm.
236 Thür, Ephesos 1997, 53. 56.
237 L 0.40 m, Dm 0.13 m.
238 Vgl. dazu Ladstätter, Chronologie, 33; Ladstätter, Kap. XIV.2.1.

Phase I eine durchgehende Wand, die den älteren Tiefbrunnen überbaute, der Brunnen war oberhalb der Einfassung nach Osten und nach Westen offen. Das nach Westen orientierte Relief belegt die Ausrichtung zum Peristylhof der Phase I, andererseits sprechen Abriebspuren an der Oberseite des Reliefblocks auch für eine Nutzung von Osten vom Raum 4.[239] Die beiden im Nordteil dieser Ostwand übereinanderliegenden Nischen sind wohl als Reliefnischen zu interpretieren. In der oberen Nische kann eines der drei in der WE gefundenen Totenmahlreliefs verbaut gewesen sein. In Phase II blieb der spätere Raum 19 als Osthalle eines etwas vergrößerten Peristylhofes architektonisch unverändert. Ein Rest seiner Malerei-Ausstattung ist an der Ostwand am Stoß der Südwand erhalten, nämlich die Urania. Gleichzeitig mit dieser Malerei wurde im Hof 21 ein Bodenwasserbecken installiert, dessen Zu- und Abwassersystem den Ostumgang/Raum 19 querte. Die Funktion für Bauphase II ist eindeutig, der später als Raum 19 abgetrennte Bereich lag in der Osthalle des Peristylhofes. Die Qualität der Ausstattung entsprach der Funktion. In Bauphase III wurde der Raum 19 als Vor- und Verkehrsraum zwischen dem *vestibulum* 4 und dem jetzt als Pfeilerhof umgebauten Hof 21 in der angetroffenen Form abgeteilt. Auch der Laufbrunnen vor dem Mittelpfeiler der Westwand wurde in Phase III errichtet. Die Ostwand wurde abgetragen und so der breite Durchgang vom *vestibulum* 4 zum Raum 19 geschaffen. Die Veränderung von einem Bestandteil des repräsentativen Bereiches zu einem zweitrangigen Gang spiegelt sich in der einfachen Malerei, einige Repräsentationselemente, wie der marmorverkleidete Laufbrunnen und der reliefverzierte Tiefbrunnen, blieben bestehen. Phase IV brachte nur geringe bauliche Veränderungen. Die Osthälfte der Tür von Raum 19 nach Raum 7 wurde zugemauert. Die Wasserleitung, die bislang das Bodenwasserbecken im Hof 21 versorgt hatte, belieferte nunmehr den Laufbrunnen im Raum 19 und machte gleichzeitig den Kanal aus dem Raum 14aG funktionsunfähig.

### III.2.9 Hof 21

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 97f.; Strocka, Wandmalerei, 98–102; Jobst, Hospitium, 200–203; Thür, Ephesos 1997, 56–59; Thür, Ephesos 1998, 22f.; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/21 Nord (Taf. 35); H2/21 Ost (Taf. 36); H2/21 Süd (Taf. 37); H2/21 West (Taf. 38)
Pläne: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: 42–43/70 Baubeschr. H. V.; 42/70 Südwand H2/21 (Textabb. 13); 6, 45/70 Grundriß, Bodenaufnahme, Axonometrie
Photos: 854/1, 2, 7, 836,21, 22, 866,17, 339, 835/35 (Taf. 8.1), EHH 554 (Taf. 39.1), EHH 550 (Taf. 39.2)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Hof 21 wurde 1970 freigelegt. Seine Ziegelwände haben starke Verformungen und tiefe Risse. Die Mauerköpfe wurden mit Zementmörtel gesichert. Die in zwei Schichten erhaltenen Wandmalereien wurden gefestigt und mit Randsicherungen konserviert. Im Hof lagen zwei Marmorsäulen der Architekturausstattung nebeneinander. Teile des Marmorbodenbelages fehlten. Die Südhälfte der Schwelle des Norddurchganges zwischen dem Hof und Raum 19 wurde nach der Freilegung entfernt, um einen Wasserabfluß für den Hof zu schaffen.[240] 1997 und 1998 wurden die Platten des Marmorbodens entfernt und der Boden wurde archäologisch untersucht. Die Bodenplatten konnten im Sommer 2000 wieder verlegt werden.

Baubefund:
Nordwand: L 6.29 (6.78) m, D 0.65 m, erh. H 3.35 m; Ostwand: L 5.65 m, D 0.65 m, erh. H 2.58 m; Südwand: L 6.15 m, D 0.48 m, erh. H 2.62 m; Westwand: L 5.57 m, D 0.50 m, erh. H 3.21 m; Höhenkote Boden + 25.67 m; Fläche 34.83 m$^2$.

Der offene, annähernd quadratische Pfeilerhof 21 bildet das Zentrum der WE 4, im Norden grenzt er an Raum 7, im Osten an Raum 19, im Süden an die Räume 14a bis 14d und im Westen an Raum 22. Nach der letzten Bauphase waren seine Süd- und Nordseite vollständig geschlossen. Die Ostseite hatte zwei breite Durchgänge zum Raum 19, die Westseite eine Tür und ein Fenster. Die Hoffläche war in ihrer gesamten Ausdehnung offen und mit Marmorplatten gepflastert. Durch Sondagen wurde ein älterer Säulenperistylhof mit einem zentralen Bodenwasserbecken aufgedeckt. Die Hofwände trugen zwei Putz- und Malschichten, die untere Schicht mit einer Gartenmalerei, die obere Schicht mit einer Marmorimitationsmalerei.

Die Nordwand (Taf. 35) hat eine Gesamtlänge von 6.29 m, davon entfallen 0.45 m auf das Gewände des Durchgangs zum Raum 19. Die Wand ist im Bereich des Westeckpfeilers 3.35 m hoch erhalten. Die Wand ist durch drei Pfeiler und zwei Zwischenfelder gegliedert.[241] In den Pfeilerbereichen ist sie 0.65 m dick, in den Zwischenfeldern 0.32 m, die Füllung des Ostfeldes ist mit den Pfeilern im Verband hergestellt, sie sind aus Ziegelmauerwerk c aufgemauert.[242] Wie die unebenen Leibungsflächen der westlichen Füllung zeigen, war das Westfeld primär ebenso wie das Ostfeld geschlossen.[243] Der einzige nicht durch Putz verdeckte Ziegel des fraglichen Bereiches ist folglich auch gebrochen. Sekundär wurde das Westfeld geöffnet und tertiär mit Ziegelmauerwerk d wieder vermauert. Die Wand steht auf einem Sockel[244], der – wie an seiner teilweise putzlosen Rückseite sichtbar – aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 4 gefügt und an der Hofseite mit weißen Marmorplatten verkleidet[245] wurde. Die Wandverkleidungsplatten sind auffälligerweise auf die Bodenplatten aufgesetzt.[246] Da in der erhaltenen Höhe von ca. 2.60 m an der Nordwand Hinweise oder Reste eines bogenförmigen Abschlusses der Felder fehlen (Taf. 39.1), sind diese mit einem geraden Sturz zu rekonstruieren.[247]

---

[239] Hinweise auf die Überdeckung des Brunnens geben Einlaßspuren in der Wand; vgl. Thür, Kap. X.2.3.
[240] Vgl. TB 8.10. 1970.
[241] West- und Mittelpfeiler sind 0.60 m breit, der Ostpfeiler 0.90 m, die Zwischenfelder sind mit je 2.32 m gleich breit.
[242] Der Sockel und das Ziegelmauerwerk sind nur im Raum 7 zu sehen; vgl. Thür, Kap. III.2.10 Baubefund Raum 7, Südwand.
[243] Der 0.32 m breite Streifen entspricht genau der Dicke der ehemaligen Füllung.
[244] H 0.56 m, T 0.60 m.
[245] Zu den Marmorwandverkleidungen s. Koller, Kap. VII.1.2.
[246] Im Bauablauf wird normalerweise der Boden als letzte Baumaßnahme verlegt. Die Sokkelverkleidung ist auffallend uneinheitlich: Der Sockel ist in den Nischen der Zwischenfelder mit Marmor bedeckt, im Bereich der Pfeiler wurde eine Abschlußleiste in Form eines Rundstabes versetzt. Am Ostpfeiler endet die marmorne Sockelverkleidung mit dem nur im Abdruck erhaltenen Rundstab nach 0.45 m, d. h. in der Mitte des Pfeilers und damit in der Westflucht der Ostwand.
[247] Höher ansetzende Bögen würden im Bereich des NW-Pfeilers zu Problemen führen, da dort zwei unterschiedlich hohe Bogenansätze zusammenträfen.

Die Nordwand weist zwei übereinanderliegende Putzschichten mit Malerei auf. Die untere Schicht besteht aus Verputz 3 und trägt die Gartenmalerei[248], sie erstreckte sich auch über das Westfeld. Diese Malerei wird von einer Marmorimitationsmalerei verdeckt, wobei in dieser Phase das Westfeld geöffnet wurde; in seinen Leibungen hat sich die zeitgleiche Felder-Lisenen-Malerei[249] des Raums 7 erhalten. Nach dem neuerlichen Schließen des Westfeldes wurde dieses mit Marmorimitationsmalerei dekoriert, die das ältere System nachahmt.

Die Ostwand (Taf. 36) besteht aus zwei Ziegelpfeilern, die im Verband mit rückspringenden Leibungen – im Norddurchgang allerdings nur an der Südseite – errichtet wurden. Die im Bereich der Pfeiler 0.60 m dicke Wand ist bis zu 2.58 m hoch erhalten. Die mit 2 m breitere Nordöffnung schließt direkt an die Nordmauer an. Der 1.25 m breite Mittelpfeiler ist aus dem Mittelteil[250] und zwei Seitenteilen[251] zusammengesetzt. Die nur 1.45 m breite Südöffnung schließt an den SO-Pfeiler an, der aus der Eckkonstruktion und einem davor gesetzten Pfeileransatz[252] besteht. Der Mittelpfeiler und der SO-Eckpfeiler sind in Ziegelmauerwerk c hergestellt. Die Durchgänge haben Schwellen aus Kalktuff, die der Nordöffnung ist allerdings nur noch zur Hälfte erhalten. Die nördliche Schwelle A 46[253] hat keine Anschlagleiste[254], zum Hof ist ihre Unterkonstruktion[255] mit Marmor verkleidet. Da sie keine Spuren für Türverschlüsse hat, war die Nordöffnung offen. Auch die Schwelle A 47[256] des südlichen Durchganges, von der nur die Südhälfte erhalten ist, hat keine Zapfenlöcher, also lag auch hier ein offener Durchgang. Auch sie war zum Hof hin mit weißem Marmor verkleidet. Vor dem Mittelpfeiler liegt ein graublauer Marmorblock[257], der um 0.17 m vor den Mittelpfeiler vorkragt und als Stylobatblock die um 0.20 m tiefer liegende Hoffläche begrenzt. Da der Block Merkmale einer Türschwelle (Falz, Angellager) trägt, dürfte er als Spolie hier versetzt worden sein.[258] Auch die Ostwand hat zwei Putz- und Malschichten: Die charakteristische Grobputzschicht des Verputzes 3 ist an mehreren Stellen des Mittelpfeilers und auch des SO-Pfeilers erhalten. Der Feinputz mit der Gartenmalerei ist nur mit geringen Resten grüner Farbe der Gartenmalerei vorhanden. Die obere Malschicht mit der Marmorimitation ist hingegen nahezu flächendeckend erhalten.

Die Südwand (Taf. 37) des Hofes besteht ebenfalls aus drei Pfeilern, dem SO-Pfeiler[259], dem Mittelpfeiler[260] und dem SW-Pfeiler[261], sie waren untereinander mit je einem Ziegelbogen verbunden (Textabb. 13 und Taf. 39.2). Die Zwischenfelder sind annähernd gleich breit[262]. Die Pfeiler sind aus Ziegelmauerwerk c errichtet, die Felderfüllungen hingegen aus Ziegelmauerwerk e, sie waren zunächst offen. Der ursprüngliche Bauzustand der Öffnungen ist aus der Ausführung der Sockel der Zumauerungen zu erschließen,[263] die unterschiedlich beschaffen sind. Für beide Bogenöffnungen kann ein offenes Feld angenommen werden, dessen Ostteil ein Durchgang und dessen Westteil ein – in der Höhe differierender – Sockel war. An der Südwand ist durchgehend, d. h. in den Bogenfüllungen und auch auf den Pfeilern, nur eine Putz- und Malschicht erkennbar. Diese besteht aus dem Verputz 4, damit sind an der Südwand keine Reste der Gartenmalerei sichtbar. Da sich jedoch Reste auf dem Westschenkel der SW-Ecke und auch auf dem Mittelpfeiler und SO-Pfeiler der Ostwand befinden, ist dieselbe auch an den Pfeilern der Südwand vorauszusetzen. Die Neuausstattung des Hofes mit der Marmorimitationsmalerei erfolgte bereits vor der Schließung der Bogenfelder, da die Malerei auch in den Leibungen der Pfeiler hinter der Zumauerung vorhanden ist. Die jüngste Putz- und Malschicht ist relativ gut erhalten. Der ca. 0.50 m hohe Sockel bestand in der Westhälfte der Bogenfelder aus weißem Marmor, in der Osthälfte und an den Pfeilern hingegen war er gemalt. Nach der Abmauerung wurde das bestehende System auf den neuen Wandflächen ergänzt, die Restflächen an den Pfeilergewänden wurden entweder durchgehend braun bemalt[264] oder in der Ecke mit einem schmalen braunen Streifen gefaßt[265]. Die zweite Malphase ist relativ vollständig erhalten. Fehlstellen liegen im oberen Teil des SO- und des SW-Pfeilers, im unteren Teil des Mittelpfeilers sowie im Westfeld vor. Der SW-Pfeiler ist 1.80 m über dem Boden gerissen und um 5 cm nach Norden verschoben. Hier lag eine Lichtöffnung zum Raum 14d in Form eines schräg nach oben führenden Schachtes.[266]

Die Westwand[267] (Taf. 38), die bis in eine Höhe von 3.35 m erhalten ist, ist in dasselbe Schema aus einem Mittelpfeiler und zwei Eckpfeilern aufgelöst. Sie besteht aus dem Westschenkel[268] des Eckpfeilers, dem Mittelpfeiler[269] und dem Nordpfeiler, der topologisch im Bereich der Nordwand liegt. Das nördliche Zwischenfeld[270] bildet eine 0.30 m dicke Wand, die durch einen Bogen überspannt war. Von diesem ist noch der 0.18 m tiefe Bogenansatz bis Höhenkote + 28.90 m erhalten. Im Südfeld[271] liegt eine 0.92 m breite Tür, die an den Pfeiler der SW-Ecke anschließt. Es folgt eine 1.43 m breite und 0.50 m hohe Brüstung und darüber eine Fensteröffnung. Der Mittelpfeiler und das nördliche Bogenfeld sind im Verband hergestellt, sie sind aus Ziegelmauerwerk c aufgemauert. Die Sockelzone ist mit weißem Marmor verkleidet, ebenso wie die Seitenteile des Mittelpfeilers. Die dem Hof zugewandte Stirnseite des Mittelpfeilers und der SW-Eckpfeiler tragen hingegen keine Marmorverkleidung. An der Nordleibung des Mittelpfeilers hat die Sockelverkleidung eine einfache Abschlußleiste aus einem Rundstab, im Bereich des nördlichen Bogenfeldes hingegen nicht. Der Bodenbelag aus weißen Marmorplatten läuft in die flachen Nischen in den Zwi-

---

[248] Siehe Strocka, Wandmalerei, 98–102; Zimmermann, Kap. V.2.3.

[249] Zimmermann, Kap. V.2.3.

[250] L 0.60 m, D 0.45 m.

[251] 0.30 × 0.30 m.

[252] Ecke: B 0.47 m; Pfeiler: 0.30 × 0.30 m.

[253] L 0.85 m, T 0.40 m, D 0.08 m.

[254] Von zwei flachen Einarbeitungen könnte eine neben der Mittelfuge in Form einer halben Schwalbenschwanzklammer von einer Verklammerung stammen. Auch die zweite diente nicht als Zapfenloch für einen Türrahmen (obgleich sie am Außenrand eingearbeitet ist), sie wurde antik mit einem Steinfragment und Mörtel geschlossen; vgl. Thür, Kap. XI.3.1 und KatNr A 46.

[255] H 0.18 m.

[256] Sie ist aus zwei Platten zusammengesetzt, von denen die kleinere, 0.27 × 0.19 m große vor der südlichen Türrahmung liegt, eine größere, 0.48 × 0.55 m messend, ist gebrochen.

[257] L 1.16 m.

[258] Strocka, Wandmalerei, 98 vermutete hier eine Türöffnung in einer früheren Bauphase.

[259] L 0.58 m, D 0.46 m.

[260] L 0.63 m, D 0.46 m.

[261] L 0.57 m, D 0.46 m.

[262] Das östliche mißt 2.20 m, das westliche 2.18 m.

[263] Das Ostfeld ist auf eine Länge von 1.13 m in einer Höhe von 0.38 m mit einem um 0.16 m vorspringenden Sockel ausgestattet, während die Westhälfte mit einer 0.53 m hohen Marmorplatte verkleidet ist. Der Sockel weist Abdrücke einer 0.15 m hohen Sokkelleiste auf, der obere Teil des Sockels hingegen war verputzt, der Putz scheint gegen die Verkleidung angeputzt gewesen zu sein. Die Sockelzone des westlichen Bogenfeldes differiert: Der 1.05 m breite Westteil ist im Bodenbereich und in einer Sockelzone mit Marmor verkleidet, der 1.15 m lange Ostteil hingegen ist mit einem nur 0.10 m hohen Sockel versehen, der nur an seiner Westseite mit Marmor verkleidet war.

[264] Ostfeld: Ostseite Mittelpfeiler, Westseite SO-Pfeiler.

[265] Westfeld: Westseite Mittelpfeiler, Ostseite SW-Pfeiler.

[266] Querschnitt ca. 0.26 × 0.40 m; vgl. Thür, Kap. XI.3.4.

[267] Die Pfeiler sind 0.50 m, die Felderfüllungen 0.30 m dick.

[268] L 0.60 m, T 0.50 m.

[269] L 0.70 m.

[270] L 2.04 m.

[271] L 2.30 m.

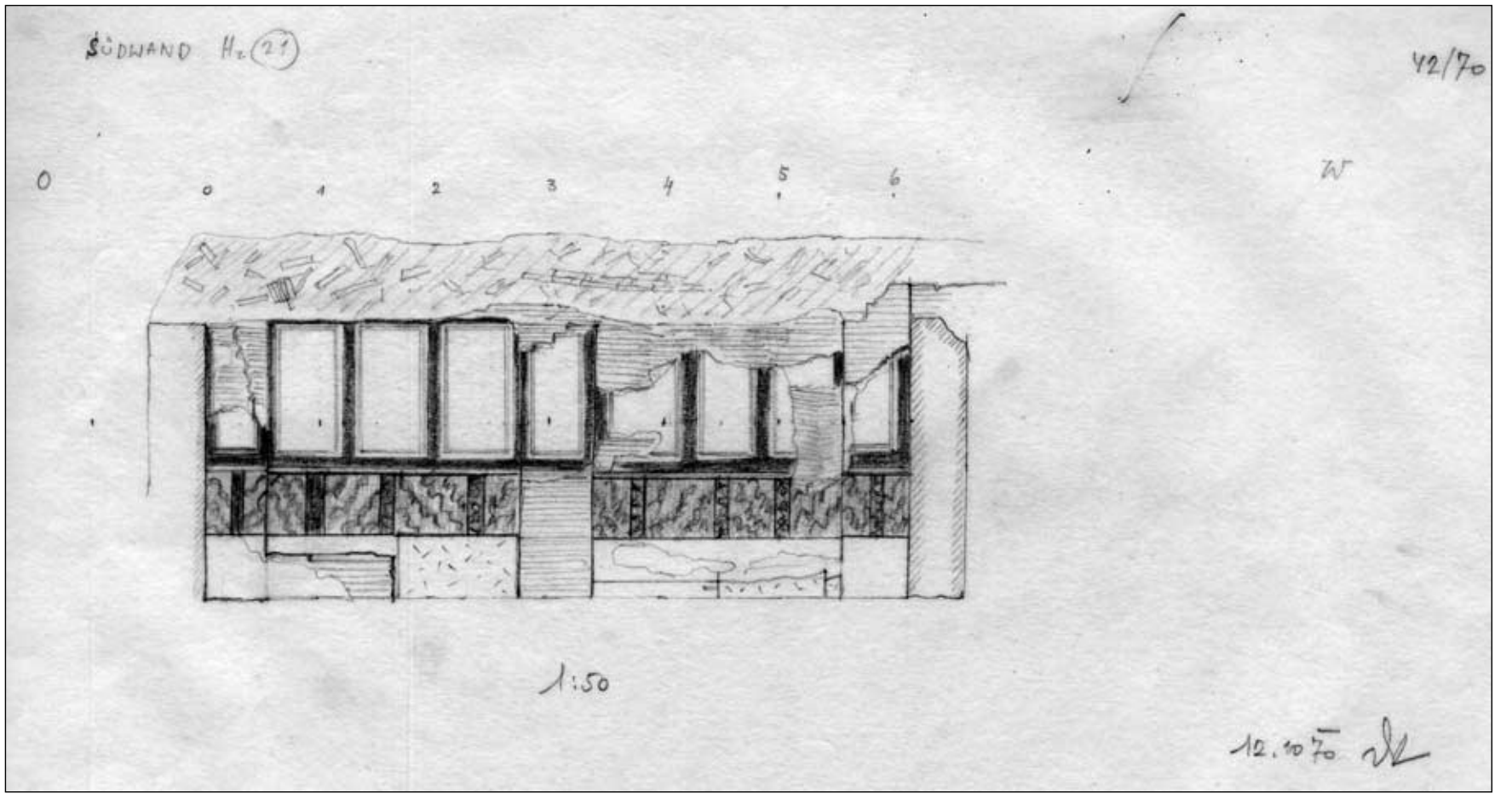



Abb. 13: Z Hof 21, S-Wand (o. M.)

schenfeldern hinein. Pfeiler und Bogenfeld tragen zwei Schichten von Putz und Malerei. Die untere Putzschicht besteht aus dem Verputz 3 und darüber der Gartenmalerei. Darauf sitzt der Verputz 4 mit der Marmorimitationsmalerei. In der Türöffnung zum Raum 22 ist mit einer Stufe[272] die Türschwelle[273] A 48 verlegt, zum Hof war ihr Ziegelunterbau mit Marmor verkleidet. Aus der Schwelle ist eine zweiflügelige Tür zu erschließen.[274]

Boden:

Eine archäologische Untersuchung des Hofes brachte folgende Ergebnisse: Als älteste Struktur einer Vorbebauung war eine 3.00 m × 2.20 m große Fläche 0.76 m tief aus dem anstehenden Fels herausgearbeitet worden. In einem Abstand von 0.60 m zur Nordmauer des Hofes befand sich parallel zu dieser Grube[275] eine zweite Abarbeitung oder Eintiefung. Da beide durch eine 1.90 m breite Öffnung verbunden waren, in der ein Marmorblock und ein hellenistischer Mühlstein (siehe Quatember, MI 7) als Türschwelle verlegt waren, sind diese Strukturen als Hausreste zu deuten. Als Boden (= Boden 0) dieses Raumes, dessen Mauern über stehengelassenen Felssockeln aufgemauert wurden, waren Reste einer weißlichgrauen Mörtelschicht mit der Höhenkote + 24.70 m erhalten.[276] Diese Hausreste waren mit Schutt verfüllt und durch einen nur in Teilbereichen erhaltenen Mörtelboden, den Boden 1 mit der Höhenkote + 24.97 m, verschlossen. Die Verfüllung ist als Anschüttung für das Niveau der Bauphase I von H2 zu deuten[277]. Ein Keramikservice als Bauopfer[278] dürfte eine Reparatur nach einem Erdbeben in tiberischer Zeit anzeigen, es datiert eine Bauphase I′ in die Mitte des 1. Jh. n. Chr.[279] Der nächste Boden 2, ein Estrichboden aus *opus signinum*[280], wurde mit der Höhenkote + 25.592 m in weiten Teilen des Hofes vorgefunden, in ihm waren deutlich die Spuren bzw. Abdrücke eines Marmorbodens zu erkennen.[281] Dieser Mörtelboden endete auffälligerweise mit einer scharfen, glatten Kante 16–18 cm vor der Süd- und ebenso vor der Westwand. Diese stammen von den später entfernten Stylobatblöcken des vormaligen Peristyls. Im Zentrum des Hofes wurde im Boden 2 eine Baustruktur aus halbschaligen Ziegelmauern mit apsidialen Enden aufgedeckt. Es handelt sich um ein aufgelassenes Bodenwasserbecken, dessen Inneres mit ganzformatigen Ziegeln in einem Mörtelbett aufgefüllt war. Parallel zu dieser Beckenkonstruktion verlief an der Südseite in einem 25–30 cm breiten Streifen eine Ausbesserung, die eine nachträglich in den Estrichboden in einer ausgehackten Rinne verlegte Tonrohrleitung verschloß.[282] Der ehemalige Marmorplattenbelag des Bodens 2 war das Gehniveau[283] zu dem Bodenwas-

[272] H 0.18 m.

[273] Sie ist an der Südseite der Tür auf einer Länge von 0.70 m erhalten, im Norden ist sie gebrochen, der Nordteil aber erhalten. Die 5–7 cm hohe Kalktuffschwelle ist in einer Flucht mit der Brüstung versetzt, d. h. um 0.12 m hinter die Flucht der Pfeiler zurückgesetzt.

[274] Thür, Kap. XI.3.1 und KatNr A 48.

[275] Diese Strukturen liegen damit im orthogonalen System der hellenistischen Stadtanlage.

[276] Vgl. Thür, Ephesos 1998, 22f.

[277] Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.2.

[278] Siehe Thür, Ephesos 1997, 57 Abb. 45. 46; Outschar, Excurs, 64 Nr. 16; s. auch Ladstätter, Kap. XIV.2.3.1 (BI′/1).

[279] Dazu s. auch Ladstätter, Chronologie, 33f.; Ladstätter, Kap. XIV.2.3.

[280] Vitruv, 8.6.14.

[281] Da die abzulesenden Plattenformate mit denen des letzten Bodens 3 übereinstimmen, ist eine Wiederverwendung der Platten zu folgern.

[282] Thür, Ephesos 1997, 56–59; Outschar, Excurs, 64 Nr. 19. Zum Wiederverlegen der für die Ausbesserungsarbeiten abgenommenen Bodenplatten wurde grauer Mörtel verwendet, der ähnlich auch als Schicht zwischen dem Estrich des Bodens 2 und dem Estrich des Bodens 3 vorkommt.

[283] Ein beobachteter Mörtelboden mit der Höhenkote + 25.618 m ist als Ausgleichsschicht oder Bauniveau für den Boden 2 zu interpretieren; dazu Outschar, Excurs, 64 Nr. 17; s. Thür, Kap. XII.8; zu den Funden Ladstätter, Kap. XIV.2.4.3 (BII/3). Diese Mörtelschicht (Höhenkote OK + 25,524/25,618 m) wurde insbesondere im Bereich einer Kanalausbesserung beobachtet.

serbecken und zum Peristylhof der Bauphase II. In Bauphase III wurde der Boden mit seinem Plattenbelag und das Wasserbecken belassen, die Stylobatblöcke wurden entfernt und die Mauern des Pfeilerhofes errichtet. Über dem Estrich des Bodens 2 wurde eine weitere Schicht des *opus signinum* aufgebracht, in dem nach der Aufgabe des Wasserbeckens in Bauphase IV die Marmorplatten des letzten Bodens 3 mit der Höhenkote + 25.67 m verlegt wurden. Der Boden des Hofes 21 (Taf. 4 und 109) war als einziger Raum des EG der WE 4 mit einem aufwendigen Belag aus Marmorplatten ausgestattet. Diese relativ großen Platten sind größtenteils aus weißem, teils aber auch aus blaugrauem Marmor geschnitten.[284] Die Kontaktzone der Bodenplatten[285] und der Sockelverkleidung zeigt, daß die Bodenplatten verlegt waren, bevor die oberste Putzschicht an den Pfeilern und an den Sockeln in den Bogenfeldern der Südwand angetragen und bevor die Marmorverkleidung versetzt wurde.

Wasserbecken:
In dem Hof war – in der letzten Phase aufgelassen und durch den Marmorboden überdeckt – ein etwa mittig liegendes Bodenwasserbecken mit dem Innenmaß von 1.20 m Breite und 2.90 m Länge eingebaut (Taf. 135.2). Die Schmalseiten im Osten und Westen waren mit eingezogenen halbrunden Nischen abgeschlossen. Die Wände des 0.30 m tief in den Boden eingelassenen Wasserbeckens waren aus einer halbschaligen Ziegelmauer[286] aufgemauert. Das Becken war außen und innen mit weißen und blauen Marmorplatten verkleidet.[287] Der Estrichboden (Unterboden) des zugehörigen Marmorplattenbodens 2 fehlte um das Becken herum in einem 20 cm breiten Streifen, woraus eine in den Boden leicht eingetiefte Überlaufrinne[288] zu schließen ist. Ihre Marmorauskleidung wurde bei der Auflassung des Beckens sorgfältig entfernt. Die Beckenwände dürften ca. 15–25 cm über das Bodenniveau gereicht haben, so daß das Becken insgesamt ca. 0.50 m tief war, Wasserauslässe führten zum West- und Ostende. Das Becken erhielt über eine von Osten kommende Tonrohrleitung Frischwasser, die zunächst unter dem Becken zu dessen Westende geführt war. Gleichzeitig dürfte sie einen Wasserauslaß am Ostende des Beckens gespeist haben. Auf eine Reparatur weist eine Erneuerung der Wasserleitung,[289] die nunmehr in einer in den Estrichboden hineingeschlagenen Grube verlegt wurde, die parallel zur Südseite des Beckens in ca. 0.30 m Abstand verlief.[290] Wie die Tonrohrleitungen zeigten, hatte das Wasserbecken zumindest in dieser Phase im Scheitel jeder Halbrundnische einen Wasserauslaß. Die Entwässerung erfolgte über einen Kanal[291], der von der NO-Ecke des Beckens diagonal zum Norddurchgang der Ostwand lief. Er wurde aus Ziegeln unterschiedlicher Formate[292] hergestellt und mit Kalktuffplatten abgedeckt. Er fließt im Raum 5 mit zwei weiteren Kanalsträngen zusammen und mündet dann in den Sammler unter der Stiegengasse. Dieser Kanal entwässerte zudem den Hof; seine Einflußöffnung ist heute nicht mehr erhalten.[293]

Bauphasen und Interpretation:
Die früheste faßbare Baumaßnahme ist ein vertiefter Bereich, der aus dem anstehenden Fels herausgearbeitet wurde. Parallel zu dieser Grube und zur Nordmauer des Pfeilerhofes lag eine zweite Grube.[294] Beide waren durch eine breite Öffnung miteinander verbunden, in der als Türschwelle mit der Unterseite nach oben eine Handmühle[295] und ein Marmorblock versetzt waren. Eine Mörtelschicht gehört als Boden 0 zu diesen Räumen. Die Anlage ist als Baustruktur zu deuten, der stehengelassene schmale Felsstreifen diente als Sockel für eine aufgehende Wand, die anhand des Verfüllmateriales entweder aus Lehmziegeln oder aus gebrannten Ziegeln bestanden hat. Drei flache Pfostenlöcher sind vermutlich einem Baugerüst zuzuschreiben, in dem Loch direkt in der NW-Ecke befand sich eine Münze der 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr.[296] Im Vergleich zu anderen Bereichen unter dem Hanghaus 2[297] wurde diese Terrasse in der angetroffenen Form also erst relativ spät angelegt und/oder bebaut.[298]

Das älteste sichtbare Bauelement der Bauphase I im Hof 21 ist ein Stylobatblock aus blaugrauem Marmor, der unter dem Mittelpfeiler der Ostseite *in situ* liegt. Ein weiterer Block dieses Stylobates wurde als Stufenblock in dem erst später hergestellten Durchgang neben dem Tiefbrunnen mit dem Nymphenrelief versetzt, ein dritter wurde nicht mehr im antiken Verband gefunden. Zur Bauphase I gehört ein Lehmboden, der teils direkt auf den eingeebneten gewachsenen Fels, teils aber auch über der Verfüllung der älteren Gruben aufgebracht war.[299] Für den Grundriß dieser Bauphase I, dessen Begrenzung durch die Terrassenmauern, die Ost- und Weströume und die Südwand der primär größeren Nordräume definiert ist, ist im Zentrum ein offener Hof zu erschließen, der mit Umgängen im Osten, Süden und Westen in den nachfolgenden Phasen übernommen wurde. Die Nordbegrenzung dieses Hofes muß allerdings weiter im Süden gelegen haben, da sonst kein entsprechend breiter Umgang vor den großen Nordräumen Platz gefunden hätte. Der bereits erwähnte blaue Marmorblock unter dem Mittelpfeiler der Ostwand verblieb als Teil der Einfassung bzw. der Stylobatblöcke *in situ*. Ähnliche Stylobatkonstruktionen sind im Hof SR 2 der WE 1 und im Hof 16b der WE 3 erhalten. Die Bauphase I ist als Boden im Hof 21 nicht greifbar, der älteste Boden[300] gehört zu einem Bauopfer, einem Trinkservice, das in der Mitte des 1. Jh. n. Chr. in dem Hof eingebaut wurde; es datiert eine Bauphase I′ und eine Reparatur in die Mitte des 1. Jh. n. Chr.[301]

---

[284] 1.20 × 0.70 m; vgl. Koller, Kap. VII.2.

[285] An der N-Wand reichten die Bodenplatten unter die Sockelverkleidung, waren also vor dieser verlegt. An der W-Wand reichten die Bodenplatten beim Mittelpfeiler und ebenso beim SW-Pfeiler unter den Putz, in den Nischen des Süd- und Nordfeldes waren sie über dem Bodenniveau und auf dieses übergreifend versetzt.

[286] Ziegel des Formates 32 × 16 × 5,5 cm wurden mit einem roten Kalkmörtel mit Glimmerschiefer- und Ziegelsplitt-Beimengungen aufgemauert; s. auch Michalczuk, Kap. X.1.1.

[287] Für die Innenwände wurden weiße Marmorplatten, die an den Halbrundnischen 0.20–0.22 m breit waren, für den Beckenboden Platten des Formates 0.48 × 1.20 m verwendet; außen waren 20 cm breite Platten aus blauem Marmor versetzt; vgl. Michalczuk, Kap. X.1.1.

[288] Ähnliche Konstruktionen mit Überlaufrinne finden sich in der WE 6 im Marmorsaal 31 und vor dem Wasserbecken im Raum 36a.

[289] Eine der als Graffito erhaltenen Haushaltsabrechnungen betrifft eine Installateurleistung, auch der Preis für das Verlegen eines Plattenbodens dürfte sich auf diese Reparatur beziehen; s. dazu Taeuber, Kap. VI, GR 30 und 33.

[290] Diese Maßnahme ist durch die Keramik aus der Rohrgrube in die Zeit von der M. des 1. bis in die M. des 2. Jh. zu datieren; vgl. dazu Outschar, Excurs, 64 Nr. 19.

[291] B 0.25 m, H 0.23 m.

[292] 30 × 30 × 3,5 m; 35 × 35 × 4 cm.

[293] Laut TB vom 8.10. 1970 wurde der antike Kanal bei der Anlage einer Entwässerung angetroffen, wobei die Sockelplatten an der Ostseite entfernt wurden.

[294] Siehe Anm. 275.

[295] Siehe Quatember, Kap. XIX, MI 7; s. Thür, Kap. XII.8.

[296] H2/M1/98, für die Bestimmung sei St. Karwiese gedankt; vgl. aber Pfisterer, Kap. XV, M 26.

[297] Vgl. Ladstätter, Chronologie, 33.

[298] Siehe dazu Thür, Kap. IV.1.

[299] Vgl. Thür, Ephesos 1997, 56–59; Outschar, Excurs, 65 Nr. 16; Thür, Chronologie, 47–60.

[300] Dazu s. Ladstätter, Kap. XIV.2.3.2 (BI′/2).

[301] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.3.1 (BI′/1).

In Bauphase II, in der die WE infolge der Versetzung der Nordterrassenmauer umstrukturiert werden mußte, dürfte der Peristylhof nach Norden erweitert worden sein. Sein Umgang wurde jetzt mit der Sokrates/Urania-Malerei und mit mythologischen Szenen in der Oberzone ausgestattet. Der Hof besaß eine Säulenstellung mit acht Säulen, deren Gesamthöhe etwa 3.80–4.00 m betragen haben muß.[302] Der Stylobat ist mit Ausnahme des mehrfach erwähnten blauen Marmorblockes[303] an der Ostseite nicht erhalten. Seine Existenz wird durch den Grabungsbefund im Hof nachgewiesen. Die Punktfundamente der Nordsäulen wurden im Raum 7 aufgedeckt. Ebenfalls in Bauphase II wurde in der Hoffläche ein zentrales Bodenwasserbecken in den Hofboden 2 eingetieft.[304] Im Beckenboden wurden über mehreren Lagen *opus signinum*-Mörtels Marmorplatten verlegt. Das Becken war von einer Überlaufrinne gesäumt. Zwei Tonrohrleitungen führten zu den Enden. Eine im Kontext der WE 4 gefundene Skulptur, die Statue einer Artemis als Jägerin, könnte gut als eine der beiden Brunnenfiguren im Hof 21 aufgestellt gewesen sein.[305] Bauphase II wird durch Funde aus der Auffüllung unter dem Boden 2 an das Ende des 1. bzw. den Anfang des 2. Jh. n. Chr. datiert.

In Phase III wurde das Peristyl aufgegeben und der Pfeilerhof errichtet. Für seine Wände wurden die Stylobatblöcke des Säulenperistyls entfernt und auf den gewachsenen Fels ein bis zwei Reihen Bruchsteine mit Mörtelbettung als Fundamente gesetzt. Der Marmorboden mit dem Brunnenbecken blieb unverändert bestehen, entlang der West- und Südwand verlief ein vertiefter Streifen, der mit Platten ausgelegt war – wie Mörtelreste zeigen –, er dürfte als Wasserrinne ausgebildet worden sein.[306] Während der Nutzung des Bodens 2 wurde eine neue Tonrohrleitung parallel zur Südwand des Beckens verlegt. In Bauphase III könnte auch der Statuettentorso eines Fischers[307], der im Raum 2 gefunden wurde, an dem Brunnenbecken aufgestellt gewesen sein, er würde thematisch gut passen. Die Bauphase III kann aus der Verfüllung der Ausrißgrube der Stylobatblöcke entlang der West- und Südwand kaum datiert werden, denn die Funde aus dieser ‚Rinne' sind wenig aussagekräftig, ihre Einordnung in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. ist jedoch möglich.[308] Auch die Erneuerung der Tonrohrleitung, die einen *terminus post quem* für den Boden 3 liefert, läßt sich nur relativ grob in einem zeitlichen Rahmen von der Mitte des 1. bis in die Mitte des 2. Jh. fassen.[309] Die heute sichtbaren Baustrukturen des Pfeilerhofes 21 entstanden in Bauphase III: Es sind dies die Eck- und Mittelpfeiler sowie die Wandflächen zwischen den Pfeilern an der Nordseite und im nördlichen Feld der Westseite. An den übrigen Hofseiten, d. h. der Ostseite, der Südseite und im Südfeld der Westseite, waren die Felder zwischen den Pfeilern offen. Die Süd- und die Westwand dürften mit Bogenfeldern ausgestattet gewesen sein, an der Nord- und Ostwand fehlen die entsprechenden Evidenzen. In diese Bauphase gehört die untere Putzschicht 3 des Pfeilerhofes mit der Gartenmalerei.

Phase IV führte zur Aufgabe des Wasserbeckens. Dabei entfernte man sorgfältig seine Marmorverkleidung und trug die Beckenwände bis auf das Estrichniveau ab, der Marmorboden im Hof wurde ebenfalls abgenommen. Das Innere des Beckens wurde mit Ziegeln und Mörtel verfüllt, danach eine neue Estrichschicht aufgebracht und der Marmorboden als Boden 3 auf höherem Niveau neu verlegt. Die Funde aus dieser Estrich- und Verfüllschicht sind nicht sehr aussagekräftig.[310] Erst nach der Neuverlegung der Marmorplatten erhielt der Hof die neue Wandausstattung mit Marmorimitation. Zu diesem Zeitpunkt waren die Felder der Südwand weiterhin offen. Das Westfeld der Nordwand wurde gleichzeitig geöffnet. Als letzte Baumaßnahme wurden in Bauphase IV′ die Felder der Südwand und auch das Westfeld der Nordwand geschlossen und mit der Marmorimitationsmalerei dekoriert. Die Zusetzung der Bogenfüllungen erfolgte vielleicht nicht sehr lange vor der endgültigen Zerstörung und der Aufgabe des Hauses eventuell aufgrund erster Erdbebenstöße und dadurch bedingter Schäden, das Vermauern erhöhte die Stabilität der Konstruktion.[311]

### III.2.10 Raum 7 (sog. Sokrateszimmer)

Lit.: Eichler, Ephesos 1963, 43f.; Strocka, Wandmalerei, 93–98; Karwiese, Ephesos 1992, 21f.; Thür, Chronologie, 47–60; Zimmermann, Chronologie, 101–117.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/7 Nord (Taf. 40); H2/7 Ost (Taf. 42.1); H2/7 Süd (Taf. 41); H2/7 West (Taf. 42.2)
Pläne: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: 1, 7, 8, 25, 26, 29, 35/75, 47/76; St. K.: WE 4-R7 W-Steg, O-Profil (Textabb. 26); WE 4 R 6 NS-Schnitt vor W-Wand (So.2/92) (Textabb. 27); WE 4-Bodengrabung 92 (Textabb. 25)
Grabungsphotos: 377B/10; 839B/6; 1013/3A; 664/7 (Taf. 7.1),8; 395B/1 (Taf. 9.2),3; 509; I 1936; EHH 559, 560, 562, 699, 774

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum 7 wurde bereits 1963 freigelegt. In der Westnische stand die Plinthe mit den Füßen einer jagenden Artemis *in situ*, die Statuette lag in Sturzlage im Schutt (Taf. 7.1). Daraus ist eine plötzliche und nachhaltige Zerstörung zu folgern. Das Grabungstagebuch enthält für Raum 7 keine speziellen Angaben über eine Zerstörungs- oder Brandschicht[312], die Grabung wurde erst bei einem tieferen Bodenniveau (Boden 2) eingestellt. Die in mehreren Schichten erhaltenen Wandmalereien wurden nach einer photographischen[313] und zeichnerischen[314] Dokumentation sofort abgenommen, so daß vor Ort nur geringe Reste der Wandmalerei verblieben (Taf. 40–42). Die Mauerkronen wurden mit Zementmörtel gesichert und im Bereich der Basilika auch aufgemauert. 1972 errichtete man ein provisorisches Schutzdach, für ein Stützenfun-

[302] Dieses Maß ergibt sich aus der Raumhöhe der Süd- und Weträume mit ca. 4.50 m.
[303] Seine Nachbarblöcke wurden in Phase II entfernt, um in der Südöffnung eine Tonrohrleitung und in der Nordöffnung einen Abwasserkanal zu installieren.
[304] Vgl. die Baubeschreibung Michalczuk, Kap. X.1.1.
[305] Dazu s. Rathmayr, Kap. XIII.1.1 und XIII.3.2.2 KatNr S 5. Die Artemis hat eine sekundär eingearbeitete Bohrung für eine Wasserleitung.
[306] Vgl. die Überlaufrinnen vor den Wasserbecken im Ostumgang des Peristylhofes 31a der WE 6.
[307] Thür, Ephesos 1997, 53; Rathmayr, Kap. XIII.1.1 und XIII.3.2.2 KatNr S 1.
[308] Vgl. Thür, Kap. XII.8; Ladstätter, Kap. XIV.2.5.2 (BIII/2).
[309] Zur Datierung dieser Bauphase in die Mitte des 2. Jh. s. Ladstätter, Kap. XIV.2.5; sie kann über die Ausstattung, insbesondere das zeitgleiche Stuckzimmer in der WE 6, eingeordnet werden; dazu s. jetzt Rathmayr, Skulpturenausstattung, 48–53.
[310] Zu Fundkomplexen der Bauphase IV s. Ladstätter, Kap. XIV.2.6.
[311] Im Grabungsbericht Vetters, Ephesos 1970, 97f. werden Säulen erwähnt, die offensichtlich nebeneinanderliegend angetroffen wurden, also nicht in Sturzlage. Die Mehrzahl der Architekturteile wurde jedoch in Sturzlage gefunden. Dieser Befund erinnert an den im Marmorsaal der WE 6 angetroffenen Zustand. Dort wurden die zum Wiederversetzen vorbereiteten Wandverkleidungen am Boden aufgelegt vorgefunden. Andere Platten standen aneinandergelehnt an der Wand; vgl. dazu Thür, Chronologie, 63–65.
[312] Wie z. B. im Raum 5, vgl. Thür, Kap. III.2.4 Ausgrabung und Restaurierung.
[313] Dias ÖAI, InvNr: EHH 826, EHH 529, 377B/10, 839B/6, 1013/3A, 664/7,8, 395B/1,3, 509; I 1936.
[314] Z 7.8/63, 25.26/63, 29/63.

dament wurde der Westteil der Türschwelle 7–19 entfernt. Als 1975 der Marmorsaal ausgegraben wurde, mußte der stark nach Norden überhängende Mittelpfeiler der Nordmauer im Raum 7 abgetragen werden. 1992 wurde der Raum flächendeckend archäologisch untersucht,[315] anschließend wurde eine Splittschüttung eingebracht. Die Mauerteile der Westseite wurden im Zuge der Betonergänzung des Tonnengewölbes der Basilika 8 mit modernen Ziegeln aufgemauert. Mit Abschluß der wissenschaftlichen Aufarbeitung der WE 4 wurde 2002 begonnen, die abgenommenen Wandmalereipartien zu restaurieren, mit dem Ziel, sie wieder an den Wänden zu montieren.

Baubefund:
Nordwand: L 8.60 m, D 0.80 m, erh. H 2.20 m; Ostwand: L 3.23 m, D 0.43 m, erh. H 1.70 m; Südwand: L 8.60 m, D 0.60 m (Hofpfeiler), 0.30 m (Füllwände), erh. H 3.20 m; Westwand: L 3.19 m, D 0.71 m (Ostschale), erh. H 4.00 m; Höhenkote Boden + 25.857 m; Fläche 27.84 m$^2$.

Der langgestreckte Raum 7, das sog. Sokrateszimmer, liegt an der Nordseite der WE 4 und stößt im Norden und im Westen an die auf der unteren Bauterrasse gelegenen Räume 31 und 8 der WE 6, im Osten an Raum 6. Im Süden wird er von der geschlossenen Wand des Hofes 21 begrenzt, an den im Osten der Zugang vom Raum 19 über eine durch einen Ziegelpfeiler geteilte Öffnung anschließt. Eine Verbindungstür in der Ostmauer zum Raum 6 war vermauert. In die Westmauer ist eine Nische für die Statuette der Artemis[316] eingebaut. Die Nordmauer, die Raum 7 von dem auf der 6.5 m tieferen Terrasse gelegenen sog. Marmorsaal 31 trennt, hatte ursprünglich zwei große bis auf den Boden reichende Öffnungen, die sekundär vermauert wurden. Ein Lehmestrichboden verschloß einen in der SW-Ecke gelegenen Tiefbrunnen. Es gibt Reste von zwei Putz- und Malschichten, die untere trug die rotgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit dem Sokrates-Bild, die obere eine weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit einer Muse. Ein drittes Malsystem war nur an einer der Fensterleibungen zu beobachten.

Die Nordwand (Taf. 40) steht mit der Westwand des Marmorsaales im Verband, mit 2.20 m ist sie relativ hoch erhalten. Sie wurde aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 über der Terrassenmauer errichtet. Primär hatte sie zwei bis zum Boden reichende Wandöffnungen zum sog. Marmorsaal 31 der WE 6.[317] Das 1.15 m breite Wandstück zwischen NW-Ecke und ehemaliger Westöffnung trug die ‚Sokratesmalerei'. Die zweite Öffnung lag direkt neben der Ostwand. Der Wandpfeiler dazwischen ist jetzt nur mehr in drei Bruchsteinlagen erhalten.[318] Die Gewände der Öffnungen waren verputzt, sie trugen eine weiße Lisenen-Malerei. Ein Photo (Taf. 85.6) zeigt diese sonst im H2 nicht vorkommende Blattlisene[319] und auch den Sockel der westlichen Fensteröffnung mit einer auffälligen Mörtelleiste in der Mitte. Die Wandmalerei der Nordwand wurde mit einer Mauersondage[320] auch hinter der Westwand freigelegt, die demnach sekundär an die Nordwand angesetzt wurde. Die Putz- und Malereischicht entspricht dem Verputz 2, der die Sokrates-Malerei trägt. Zwei Photos des abgetragenen Mittelwandstückes zeigen zwei Putz- und Malschichten; die obere trägt den Sockel der weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei. Darunter lag – wie ein weiteres Photo nach der Abnahme der obersten Schicht zeigt (Taf. 83.2), der grau-rosa gesprenkelte Sockel und ein Feld der rotgrundigen Felder-Lisenen-Malerei.[321]

Die Ostwand (Taf. 42.1) setzt sich aus mehreren Abschnitten zusammen.[322] Den ältesten Teil bildet das Mauerhaupt der Räume 5/6 aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2, diese Wand diente als südliche Türleibung. Im Norden wird die Tür durch eine Ziegelwand über einem Sockel aus Marmorspolien und Bruchsteinen begrenzt. Da sie auffallend viel Ziegelbruch enthält, ist ihre Zuordnung zu einem Ziegelmauertyp nicht möglich.[323] Der schmale Pfeiler im Süden wurde, da er aus Ziegelmauerwerk c besteht, gleichzeitig mit der Errichtung der Südwand vor die Quadermauer gesetzt. Die Türöffnung zum Raum 6 wurde bemerkenswerterweise mit Ziegelmauerwerk c zugemauert. Da die Putzflächen mit Wandmalereien[324] abgenommen wurden, sind Reste nur im unteren Bereich der Quader-Bruchstein-Mauer bis in eine Höhe von 0.75 m in zwei Lagen erhalten. Minimale Reste weist auch die SO-Ecke auf. Die untere Putz- und Malereischicht besteht aus Verputz 2 und Malerei der Bauphase II[325]. Darüber ist der Verputz 4 und die Malerei der Bauphase IV[326] aufgetragen. Weitere Partien der Malerei waren zum Zeitpunkt der Ausgrabung erhalten und sind aus Photos zu rekonstruieren.[327] Auffälligerweise nimmt die Felderteilung der Bauphase II keine Rücksicht auf die Türöffnung in den Raum 6[328] und greift auch auf diese über. Da die Türgewände keinen Putz und keine Malerei tragen, wurde die Öffnung bereits vor der Malereiausstattung geschlossen.[329]

Die Südwand (Taf. 41) grenzte an den 6.15 m langen Pfeilerhof und mit einer 2.45 m breiten, in der Mitte geteilten Öffnung an den Raum 19. In der Westecke ist sie bis in eine Höhe von 3.20 m, in den übrigen Teilen 1.80–2.20 m hoch erhalten. Der Sockel der Hofwand ist bis Höhenkote + 26.24 m aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 4 hergestellt, oberhalb aus Ziegelmauerwerk c. Zum sog. Sokrateszimmer 7 hin war die Wand glatt.[330] Die westliche Füllmauer zwischen den Pfeilern des Hofes differiert, sie wurde mit Ziegelmauerwerk d hergestellt, woraus sich eine unterschiedliche Entstehungszeit ergibt. Die Westseite des Mittelpfeilers wurde primär nicht als Mauerhaupt errichtet, die meisten Ziegel sind abgeschlagen. Ebenso ist der einzige, jetzt unverputzt sichtbare Ziegel (= der oberste) des Westgewändes gebrochen und ein etwa 0.30 m breiter Streifen an der Nordseite buckelig. Daraus ergibt sich, daß das Westfeld primär (so wie das Ostfeld) im Verband mit den Pfei-

[315] Siehe Karwiese, Ephesos 1992, 21f.
[316] Eichler, Ephesos 1963, 43f.; Fleischer, Artemisstatuette; Fleischer, Skulpturen, 443–462; s. Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 5.
[317] Die westliche Wandöffnung ist 3.30 m breit, die östliche 1.60 m, dazwischen lag ein 2.55 m breites Wandstück.
[318] Die Wand wurde wegen Baufälligkeit abgetragen, vgl. TB 1.10. 1975.
[319] Vgl. Strocka, Wandmalerei, 96f. (Schicht 2); Zimmermann, Kap. V.2.3 (Raum 7).
[320] H 0.40 m, T 0.70 m; vgl. Strocka, Wandmalerei, 94 Abb. 42.
[321] Die Aufteilung ist auf die angrenzenden Fensteröffnungen abgestimmt, dazu s. Zimmermann, Kap. V.2.2.
[322] Im Norden besteht sie aus einer 1.50 m langen Ziegelwand, an die eine 0.95 m breite, zugemauerte Tür anschließt. Südlich der Tür folgen ein 0.60 m breites Bruchstein-Mauerwerk und ein 0.10 m breiter Ziegelstreifen.
[323] Als Trennwand Raum 6/7 muß sie in Bauphase II entstanden sein, wie vor allem auch ihre Malerei der Bauphase II zeigt.
[324] TB 3.–13.10. 1963; Eichler, Ephesos 1963, 43f.; Strocka, Wandmalerei, 93.
[325] Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.2.
[326] Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.4.
[327] Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.4.
[328] Zur Rekonstruktion des Feldersystems der Phase II s. Zimmermann, Kap. V.2.2 und die Rekonstruktionszeichnung von I. Adenstedt (Taf. 83.7–84.3).
[329] Damit korrespondieren die zwei Schichten Putz und Malerei an der Ostseite der Türvermauerung.
[330] Die Wand hat bis in ca. 1.50 m Höhe eine ebene und gleichmäßige Oberflächenstruktur, im oberen Wandbereich erscheint sie uneinheitlicher. Da aber Ziegelformat und Mörtelzusammensetzung einander entsprechen, ist die differierende Oberfläche eine Folge der Erhaltung.

lern zugemauert war und sekundär für ein Fenster geöffnet wurde. In der Südwand des Raumes 7 liegen zwei Balkenlöcher[331], ihre Funktion ist unklar. Die Öffnung zum Raum 19 war primär eine durch einen Ziegelpfeiler[332] geteilte Doppeltür, die im Osten durch einen weiteren Ziegelpfeiler begrenzt wurde. Die Pfeiler wurden wie die Südwand aus Ziegelmauerwerk c gebaut. Zur westlichen Öffnung gehörte die Türschwelle KatNr A 45 über einer Ziegelbettung[333]. Ein Anschlag an der Südseite und zwei Angellöcher belegen eine zweiflügelige Tür, die sich nach Norden öffnete.[334] Eine Putz- und Malschicht an der Ostseite des Mittelpfeilers der Türöffnung zeigt, daß der Ostteil erst sekundär zugemauert wurde. Das Ziegelformat und der Fugenverstrich dieser Zumauerung ähneln auf der Südseite zwar dem Ziegelmauerwerk c, die Nordseite hingegen differiert deutlich. Soweit sichtbar wurde sie mit Ziegelmauerwerk d geschlossen.[335] Angrenzend an den Mittelpfeiler wurde 1.40 m über der Türschwelle eine Nische[336] in die nur 30 cm dicke Wand gleichzeitig mit der Türvermauerung eingearbeitet. Sie trägt zwei Putzschichten mit Malerei.[337] An der Südwand sind heute nur noch geringe Reste des Verputzes 4 an den Gewändeflächen des Westfeldes der Hofpfeilerwand erhalten und Reste des Verputzes 4a im Westfeld.

Die Westwand (Taf. 42.2) ist bis in eine Höhe von ca. 4 m erhalten. Die Mauersondage zeigte, daß sie mehr als 0.71 m dick ist und im Verband mit der Ostwand der sog. Basilika 8 der WE 6 errichtet wurde. Sie wurde aus *opus mixtum*-Mauerwerk Typ 5[338] hergestellt. In die Wand wurde leicht asymmetrisch eine Wandnische[339] eingebaut. Sie endet oben mit einem Ziegelbogen[340]. Über dem Scheitel folgen noch je ein Streifen Ziegel- und Bruchstein-Mauerwerk. Ab Höhenkote + 29.13 m ist die Wand aus reinem Ziegelmauerwerk aufgemauert.[341] Die Bogennische reichte ursprünglich um ca. 0.55–0.60 m weiter hinab und war ca. 1.90 m hoch, sekundär wurde sie unten aufgemauert und als Nische für die 1.15 m hohe Statuette der Artemis genutzt, ihre rotgerahmte Fläche trug eine Streublumenmalerei. Die Wand trägt Reste des Verputzes 4 mit der weißen Felder-Lisenen-Malerei (Taf. 86.2). Das besser erhaltene Südfeld war mit der Darstellung der Muse Kleio dekoriert.[342]

Boden:
Der älteste im Raum 7 angetroffene Boden war die Einebnung des anstehenden Fels. In diese ebene Fläche wurde in OW-Richtung ein 0.6 m breiter Kanal eingetieft, der von einer Lehmstrate (Boden 0) überdeckt wurde. Die Keramikfunde stammen aus dem Späthellenismus.[343] Zur ersten Bauphase von H2 gehört eine Mauer, die im Abstand von 0.90 m südlich der Terrassenmauer verlief (Taf. 132.6). Sie bildete die Südwand von zwei Nordräumen, deren N-S gerichtete Trennmauer ebenfalls aufgedeckt wurde. Im westlichen Raum wurden Reste eines groben, vorwiegend weißen Mosaikbodens[344] (Boden 1) gefunden, die Wände trugen Reste von Putz und Malerei. Diese Mauern gehörten zu großen Nordräumen der WE 4. In dieser Bauphase gab es einen Tiefbrunnen[345] in der SW-Ecke des Raumes 7. Die Funde unter dem Boden 1 datieren Bauphase I.[346] Die Terrassenmauer wurde in Bauphase II an die heutige Stelle versetzt, sie verursachte eine Umstrukturierung der anliegenden Räume. Nördlich der Südwand wurden Punktfundamente korrespondierend zu den Pfeilern aufgedeckt, denen der Boden 2 zuzuordnen ist. Er verschloß einen Tiefbrunnen in der SW-Ecke und gehörte – wie die Putzkanten zeigen – zur Malereiausstattung mit der Sokrates/Urania-Malerei. Die Funde aus der Verfüllung des in Phase III aufgelassenen OW-Kanals datieren in die Mitte des 2. Jh. n. Chr.[347] Der jüngste Boden 3 ist infolge der Flächengrabung nicht mehr erhalten.[348] Sein Bodenniveau ist durch die Türschwelle ( + 26.04 m) der Südwand und die Putzkanten der letzten Malereidekoration erkennbar, es liegt bei Höhenkote + 25.99 m. Für die Böden 2 bis 3 fanden sich keine Hinweise auf einen Bodenbelag, sie bestanden demnach aus Lehmestrich bzw. aus gestampftem Lehm.[349] Da der Boden der Bauphasen IV und IV′ nicht erkannt wurde, liegen auch keine datierenden Fundkomplexe vor. Über dem Bodenniveau geborgenes Fundmaterial korrespondiert mit der in den übrigen Bereichen der WE 4 ermittelten Zerstörung zur Zeit Galliens.[350]

Bauphasen und Interpretation:
Der vorausgusteischen Bauphase sind im Raum 7 die Einebnung des anstehenden Felsens, zwei Pfostenlöcher und ein West-Ost verlaufender Kanal, der in den Fels eingetieft ist, zuzuordnen.[351] Auch der Tiefbrunnen in der SW-Ecke kann bereits in dieser Zeit geschlagen worden sein. Die Keramikfunde datieren die Bauphase 0 in den Späthellenismus.[352]

Die erste Bauphase in Hanghaus 2 ist im Raum 7 über Bodenniveau nur mit der Weststirn der Mauer 5/6 (s. dort) erhalten. Unter Bodenniveau lag ein W-O sowie ein im rechten Winkel dazu, N-S laufender Mauerzug. Beide Mauern sind die südlich der Terrassenmauer erhaltenen

---

331 Das eine (Querschnitt 22 × 18 cm, T 16 cm) liegt im Bereich des östlichen Zwischenfeldes 1.25 m von der Türöffnung zum Raum 19 entfernt und 1.25 m über der OK des Bruchsteinsockels. Ein zweites, kleineres (Querschnitt 8 × 4 cm, T 10 cm) befindet sich im Mittelpfeiler, 0.43 m von der Ostkante des östlichen Zwischenfeldes, 1.62 m über dem Bruchsteinsockel.

332 Querschnitt 0.30 × 0.30 m.

333 Sie war nur an der Ostseite in Fragmenten erhalten, da die Westseite 1972 für das Fundament einer Stahlstütze für ein provisorisches Schutzdach entfernt worden war. Nach dem Abtragen des Betonfundamentes wurde die Schwelle 2001 wieder hergestellt.

334 Siehe dazu Thür, Kap. XI.3.1 und KatNr A 45.

335 Unten und in der Raumecke ist die Putz- und Malschicht zwar flächendeckend erhalten, dennoch ist zu erkennen, daß die Mauer auf dieser Seite sehr unregelmäßig ausgeführt ist, Ziegelbruch ist teils vertikal versetzt, fehlende Ziegel sind durch breite Mörtelstreifen ersetzt.

336 Sie ist 45 cm breit und im Osten 7 cm, im Westen 15 cm tief, sie ist 0.50 m hoch erhalten.

337 Die untere fällt durch eine besonders dicke ( < 0,5 cm) Schicht Malgrund (Kalk + Bindemittel) auf. Darüber liegt eine weitere Putzschicht eines grauen Kalkputzes, der ausschließlich Glimmerschiefersplitt als Zuschlagstoff enthält. Auch darüber ist eine relativ dicke Schicht Malgrund bzw. Kalkschlämmung ( < 0,3 cm) aufgetragen.

338 Vgl. Thür, Kap. II.2.4.

339 B 0.81 m, H 1.34 m, T 0.50 m. Sie hat einen Abstand von 1.35 m von der S-Wand und 1.05 m von der N-Wand, ist also aus der Mittelachse der Wand leicht nach Norden verschoben.

340 Ziegelformat 30–31 × 30–31 × 4,5 cm.

341 In der vierten Ziegelschar liegt eine Ausnehmung in der Höhe einer Ziegelschar, die von einem hölzernen, ca. 1.30 m langen Maueranker stammen dürfte; vgl. Thür, Kap. II.6.

342 Strocka, Wandmalerei, 97.

343 Vgl. Karwiese, Ephesos 1992, 21; zur Keramik s. Ladstätter, Kap. XIV.2.1 (H/1-H/4); zur Grabung s. Thür, Kap. XII.4.

344 Karwiese, Ephesos 1992, 24; Ladstätter, Kap. XIV.2.2 (B/1-B/3); zum Mosaik s. Scheibelreiter, Kap. VIII.2.

345 Er kann auch bereits früher geschlagen worden sein.

346 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.2.

347 Ladstätter, Kap. XIV.2.5.3 (BIII/3).

348 Laut TB (9.9. 1971) war der (Lehm)-Estrich, bis zu dem der Raum im Jahr 1963 freigelegt worden war, bereits in den 70er Jahren, als die Grabung in der WE fortgesetzt bzw. abgeschlossen wurde, nicht mehr vorhanden.

349 Ein Bodenbelag aus hochwertigem Material ist auszuschließen, da der dafür übliche, mehrschichtige rote Mörtelestrich kaum vollständig entfernt worden wäre.

350 Vgl. dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8.

351 Vgl. Grabungsbefund Thür, Kap. XII.4.

352 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.1.

Überreste von zwei der insgesamt drei Nordräume der WE 4, die sich ursprünglich über die heutige Terrassenmauer hinaus weiter nach Norden erstreckten. Einer davon war mit einem Mosaikboden ausgestattet.

Mit dem Versetzen der Terrassenmauer in Bauphase II um 7.50 m nach Süden gingen zwei dieser Nordräume – in der Breite des Marmorsaales 31 der angrenzenden WE 6 – verloren. Die Nordmauer des Raumes 7 gründet auf dieser Terrassenmauer, ihre Errichtung bildet damit einen *terminus ad quem* für Bauphase II. Die Nordwand steht im Verband mit der Westwand des Marmorsaales 31. Sie hatte zwei große, primär bis zum Boden reichende Öffnungen zum tiefer gelegenen Marmorsaales 31. Da diese zudem Putz und Malerei trugen, dürften die notwendigen Brüstungen wohl aus Marmor- oder Holz-Schranken bestanden haben. Die Nord- und Ostwand wiesen die rotgrundige Sokrates/Urania-Malerei auf. Als Südbegrenzung ist für Bauphase II eine Stützenarchitektur zu rekonstruieren, die durch Punktfundamente an der Nordseite der späteren Pfeilerwand nachgewiesen ist. In Analogie zu den anderen Wohneinheiten des H2 ist ein Peristyl mit Säulenhallen wahrscheinlich.[353] Auch der Nordteil der Ostwand entstand in Bauphase II und die Türöffnung zum Raum 6 wurde noch vor der Malereiausstattung geschlossen. Die rotgrundige Felder-Lisenen-Malerei hatte in der Oberzone figürliche Szenen, wohl einen mythologischen Zyklus (Raum 14b–d).

In Bauphase III entstanden die West- und die Südwand und damit wurde aus dem Ostteil der Nordportikus der Raum 7 geschaffen. Die Westwand wurde im Verband mit der Basilika-Ostwand errichtet. Gleichzeitig mit der Westwand entstand der Pfeilerhof und damit die Südwand. Über einem Sockel wurde die Südwand mit Pfeilern und zwei geschlossenen Feldern errichtet. Raum 7 war zum Hof 21 vollständig geschlossen; seine großen Fensteröffnungen zum Marmorsaal 31 bestanden weiter. Mit der Westwand wurde eine ca. 1.90 m hohe Nische erbaut.[354] Raum 7 wurde über den in der ehemaligen Ostportikus eingerichteten Raum 19 erschlossen, mit dem er mit einer breiten, in der Mitte geteilten Türöffnung verbunden war. Als Malerei dieser Bauphase III ist nur eine weißgrundige Lisenen-Malerei im Fenstergewände der Nordwand erhalten.

In Bauphase IV wurde das Westfeld der Südwand geöffnet und gleichzeitig wurden die großen Öffnungen in der Nordwand des Raumes 7 und damit seine Anbindung an den Marmorsaal 31 geschlossen. Die Wandnische in der Westwand wurde unten aufgemauert und die Statue der jagenden Artemis aufgestellt.[355] Der Raum 7 erhielt jetzt Licht aus dem Hof 21 und gleichzeitig war vom Hof aus die neu aufgestellte Artemis zu sehen. In Phase IV wurde die Osthälfte der Doppeltür Raum 7–19 zugemauert und mit einer flachen Nische dekoriert[356]. Der Boden des Raumes wurde deutlich erhöht und seine Wände erhielten eine weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit Musendarstellungen.

In der letzten Bauphase IV′ wurde das Westfeld der Südwand neuerlich geschlossen. Diese Flickung wurde verputzt und bemalt,[357] das System der anderen Wände wurde beibehalten.

Zusammenfassung:
In den Bauphasen I und II bestand Raum 7 noch nicht; in Bauphase I lagen in diesem Bereich teilweise eine Portikus, teilweise aber auch Mauern und Raumecken. In Bauphase II wurde der Peristylhof erweitert, Raum 7 war Teil der Nordportikus, die als Säulenperistyl mit der Ausstattung einer rotgrundigen Malerei mit Philosophen- und Musen-Darstellungen sowie mythologischen Szenen in der Oberzone als Repräsentationsbereich und *ambulatio* diente. Über diese Portikus erhielt der Marmorsaal 31 der WE 6 Tageslicht. Erst in Bauphase III erhielt der Raum 7 nach dem Einbau der Basilika in der NW-Ecke der WE 4 und der Aufgabe des Peristyls seine spätere Form: Er war zum neu eingerichteten Pfeilerhof geschlossen aber weiterhin über große Wandöffnungen mit dem Marmorsaal verbunden. Die Malereiausstattung dieser Periode ist weitgehend unbekannt, die Lage des Raumes neben dem Marmorsaal und die Wandnische in der Westwand belegen eine Funktion im repräsentativen Bereich. In Phase IV wurde die Sichtverbindung zum Marmorsaal geschlossen, mit der Öffnung des Westfeldes zum Pfeilerhof, der Aufstellung der Artemis in der umgebauten Wandnische und der Malerei-Ausstattung mit der weißgrundigen Musenmalerei entsprach der Raum nunmehr einem durch seine langgestreckte Form charakterisierten Raumtyp, der zur Bewirtung und zur Unterhaltung der Gäste genutzt worden sein kann.[358]

### III.2.11 Raum 14a

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 13f.; Vetters, Ephesos 1971, 13; Strocka, Wandmalerei, 102–108; Thür, Ephesos 1997, 55; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/14a Nord (Taf. 43.2); H2/14a Ost (Taf. 44.1); H2/14a Süd (Taf. 44.2); H2/14a West (Taf. 43.1)
Plan: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: Z 13/70 (?); 27/71 H. V. (Textabb. 12); Planum 14a (Textabb. 34)
Grabungsphotos: 866, 1013

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum wurde 1970 freigelegt, die heute nur bis in die Höhe von 0.50 m erhaltene Nordwand war zum Zeitpunkt der Ausgrabung wesentlich höher erhalten. Sie war aber so brüchig, daß sie abgetragen werden mußte. Auch Teile der Westmauer wurden abgetragen. Die Ostmauer wies ebenfalls starke Zerstörungen und Flickungen auf, ihre Mauerkrone wurde mit einer rezenten dicken Schicht Zementmörtel gesichert. Die Fehlstellen in der südlichen Terrassenmauer, in denen Holzbalken das Türüberlager bildeten, wurden modern unter Verwendung antiker Ziegel ausgeflickt. 1997 und 1998 wurden ein N-S verlaufender Kanal und die NW-Ecke archäologisch untersucht.[359]

---

[353] Die niedrige Brüstungsmauer, die den Sockel für die spätere Pfeilerwand bildet, dürfte kaum in diese Bauphase gehören, wenn auch das Mauerwerk – soweit sichtbar – dem der N-Wand sehr ähnlich ist. Die Mörtelzusammensetzung unterscheidet sich allerdings durch einen größeren Anteil an Zuschlagstoffen aus Ziegel- und Glimmerschiefersplitt.

[354] Ein von der W-Wand nach Osten verlaufender Abwasserkanal, der eine Wasseranlage in der NW-Ecke der Wohnung in Bauphase II entsorgt haben muß, wurde in Phase III aufgegeben.

[355] Sie war in den vorangegangenen Phasen mit einiger Wahrscheinlichkeit als wasserspeiende Brunnenfigur auf dem Rand des Wasserbeckens im Hof 21 aufgestellt; vgl. Thür, Kap. III.2.9; s. insbesondere Rathmayr, Kap. XIII.3.2.2.

[356] Zu dieser Nische siehe Quatember, Kap. XX.3.2.

[357] Infolge der Abnahme der Fresken kann der originale Befund nicht mehr kontrolliert werden.

[358] Vgl. Thür, Kap. XX.2.1. Zu spätrepublikanischen, langrechteckigen *triclinia* s. Dickmann, Domus, 215–219. Zu den Musenzimmern im H2 generell s. Zimmermann, Chronologie, 114.

[359] Siehe Thür, Kap. XII.9.

Baubefund:
Nordwand: L 2.54 m, D 0.29 m, erh. H 0.50 m (W-Pfeiler 2.00 m); Ostwand: L 3.34 m, D 0.72 m, erh. H 2.20 m; Südwand: L 2.55 m, D 1.05 m, erh. H 4.56 m; Westwand: L 3.40 m, D 0.29 m, erh. H 2.10 m; Höhenkote Boden + 26.23 m; Fläche 8.60 m².

Der Raum 14a grenzte im Norden an Raum 19, im Osten an Raum 14, im Süden an die Terrassenmauer und den in den Fels hineingearbeiteten Gewölberaum 14aG und im Westen an Raum 14b. In der letzten Nutzungsphase führten Türen zum Raum 19 und zum Gewölbe 14aG, Türen zu den Räumen 14 und 14b waren hingegen vermauert. In der NS-Achse des Raumes verlief ein Abwasserkanal, der unter der Türschwelle zum Gewölberaum 14aG begann. Vor der Ostwand war ein großes Vorratsgefäß in einen Ziegelboden eingelassen.

Die Nordwand (Taf. 43.2) wurde in Ziegelstärke sekundär eingezogen. Sie ist im Westen, wo sie mit Fuge an den SO-Pfeiler des Hofes 21 angesetzt ist, bis ca. 1.90 m über dem letzten Bodenniveau erhalten, im übrigen Bereich nur 0.50 m. Die Wand wurde aus Ziegelmauerwerk c mit einer 1.04 m breiten Türöffnung[360] errichtet. Zum Zeitpunkt der Ausgrabung war sie wesentlich höher (Taf. 34.4) erhalten. Beim Abtragen kam in der Fuge zur Ostmauer die rotgrundige Malerei mit der Muse Urania zutage. Die Türschwelle Raum 14a–19[361] wurde von einer, nur noch aus 9 Ziegellagen bestehenden, sekundären Zumauerung[362] überbaut. Die Wand enthält keinerlei Reste eines Wandverputzes oder einer Malerei.

Die 0.72 m dicke Ostwand (Taf. 44.1) ist im Süden an die Terrassenmauer angesetzt, im Norden läuft sie über die Nordmauer des Raumes 14a hinaus bis zum Tiefbrunnen. Sie ist im Südteil 1.45 m, im Norden hingegen ca. 2.20 m hoch erhalten. Die dem primären Bestand zuzuschreibenden Teile sind aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2[363] errichtet. Die Wand hatte zunächst eine 1.22 m breite Öffnung zum Raum 14, deren Südgewände sich 1 m von der Terrassenmauer entfernt mit einer Fuge abzeichnet. Das Nordgewände weist Reste des Verputzes und der Malerei auf. Nördlich der Türöffnung ist die primäre Mauerstruktur bis zu Höhenkote + 26.91 m erhalten. Darüber liegt Ziegelmauerwerk aus sämtlichen im Hanghaus anzutreffenden Ziegelformaten. Diese Ziegelwand ist nur ca. 0.20 m dick, dahinter setzt sich die Originalwand mit einem großen Quaderblock fort. Die Ziegelflickung wird im Norden von der Fuge der Nordwand begrenzt, d. h. sie stößt an die in der Fuge erhaltene rotgrundige Malerei mit der Urania. Da der Stoß jedoch mit einer unregelmäßigen Kante ausgeführt ist, ist die Flikkung keine Nischenvermauerung, sondern eine Reparatur. Im Süden ist neben der Tür bei Höhenkote + 26.88 m eine 0.40 m breite Nische (?) sekundär mit Ziegeln vermauert. Die Türöffnung ist bis Höhekote + 26.83 m mit Bruchstein-Mauerwerk Typ 4 zugesetzt, darüber folgen diverse Flickungen[364]. Die Putzreste im Nordgewände der Türöffnung entsprechen Verputz 2. Die Wand weist nur in der SO-Ecke und angrenzend an den Streifen der Urania-Malerei Reste der Sockelmalerei der Bauphase II auf, die von Putz 2 getragen wird.

Die Südwand (Taf. 44.2) ist die 1.10 m dicke Terrassenmauer, die über die gesamte Südfront der WE 4 bis in eine Höhe von 4.56 m erhalten ist. Sie ist aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt. In ihr wurde eine 1.05 m breite Türöffnung[365] ausgespart, darüber liegt ein Entlastungsbogen. Diese Türöffnung zum Gewölberaum 14aG wurde gleichzeitig mit der Terrassenmauer ausgeführt, da ihre Türgewände glatt sind.[366] Ein flacher Segmentbogen[36] aus Ziegelmauerwerk a setzt 2.25 m über der OK der Türschwelle an der Westseite an. Sein östlicher Anfänger ist nicht erhalten. Unterhalb der Bogenauflager ist die Wand in einem 0.45 m breiten Streifen über die gesamte Tiefe des Türgewändes rezent mit Ziegeln ausgeflickt. Die Fehlstellen stammten von einem horizontal in der Türleibung verlegten Holzbalken[368], der das Lager für mehrere nebeneinander verlegte Holzbalken oder -pfosten eines Türüberlagers[369] bildete. Der Zwischenraum bis zum Ziegelbogen war mit Bruchstein-Mauerwerk gefüllt, welches mit den Holzbalken großteils herunterbrach. Östlich des Türüberlagers und des Segmentbogens ist die Wand mehrfach mit Ziegeln geflickt: Die im Raum 14 beobachtete Ziegelflickung, die dort als Maueranker interpretiert wurde, läuft auch westlich der Trennwand der Räume 14 und 14a bis zu der Türöffnung weiter und führte wohl auch hinter dem Stoß der Trennmauer hindurch, die eine große Fehlstelle aufweist. Die Südwand ist oberhalb der Türöffnung mit dem charakteristischen Putz 2 bedeckt, wenn auch Feinputz und Malgrund nur in relativ geringen Resten erhalten sind. Der Wandstreifen der Stoßfuge der Westwand trägt Reste einer figürlichen Malerei (Achilleus-Malerei)[370]. Diese Putzschicht 2 ist auch östlich der Türöffnung und auf die Ostwand übergreifend zu beobachten. Rote Farbreste in der SO-Ecke stammen von der rotgrundigen Felder-Lisenen-Malerei. Geringe Reste einer zweiten Putz- und Malschicht wurden nur als Feinputz aufgetragen, Malereireste hingegen sind nicht erhalten. Der Putz 2 endet oben ca. 0.35 m unter dem Balkenauflager bei Höhenkote + 30.06 m mit einer Putzkante, die mit einiger Wahrscheinlichkeit die Deckenunterkante angibt. In der Türöffnung des Gewölberaumes 14aG ist die Türschwelle[371] A 51 versetzt. Sie zeigt, daß hier eine zweiflügelige Tür in einem Holzrahmen eingebaut war, die sich nach Süden öffnete. Die Türschwelle weist in der Mitte eine 10–12 cm breite Lücke auf, in der ein 0.45 m langes Tonrohr[372] verlegt war, das den Boden des Kellerraumes mit einem Kanal nördlich der Türschwelle verband.

Die Westwand (Taf. 43.1) wurde sekundär zwischen der Terrassenmauer und dem Pfeiler der SO-Ecke des Hofes 21 errichtet, sie hatte eine schmale Türöffnung zum Raum 14b. Die Mauer in Ziegelstärke ist neben der Südwand 2.10 m, im Norden 1.90 m und im Bereich der Türöffnung 1.40 m hoch erhalten. Im Süden ist sie mit Fuge angesetzt, mit dem Hofpfeiler stand sie im Verband. Eine genaue Analyse zeigt, daß sie sich durch Ziegelformat, Mörtel und Fugenverstrich vom Eckpfeiler unterscheidet und folglich an diesen angesetzt ist, allerdings nicht mit einer linearen vertikalen Fuge, sondern unregelmäßig den Ziegelkanten folgend. Hier liegt also eine Reparatur vor. Das Ziegelmauerwerk der

---

360 Der Westziegelpfeiler wurde im Süden so abgearbeitet, daß ein 3 cm breiter und 16 cm tiefer Falz für den Türrahmen oder -anschlag entstand.

361 D 4–5 cm.

362 Mit Ziegeln des Formates 29–30 × 29–30 × 3,5 cm.

363 Ein als Spolie hier verbauter weißer Marmorblock (H 0.24–0.30 m, L 0.75 m), vielleicht ein Innenarchitrav, fällt durch seine sorgfältige Oberflächenbearbeitung mit einem Zahneisen auf.

364 Drei Ziegellagen unterschiedlicher Formate mit Lehmmörtelbindung können als antike Reparatur oder Ausflickung eines Mauerankers (vermutlich in Bauphase IV′, in der auch andernorts im H2 Lehmmörtel zum Einsatz kam) interpretiert werden. Sie greifen nach Süden auf die Mauer über. Oberhalb dieser Ziegel ist die Nordhälfte der Türöffnung mit vier weiteren Ziegellagen gefüllt. Dieses Mauerwerk ist mit einer Kalkmörtelbindung (grauer Kalkmörtel mit feinen Zuschlagstoffen aus Sand und Glimmerschiefer, kein Ziegelsplitt) und sorgfältigem Fugenverstrich hergestellt.

365 Sie liegt 1.05 m von der O-Wand und 0.45 m von der W-Wand entfernt.

366 Nachträglich hergestellte Öffnungen wie z. B. die Türgewände zwischen Raum 5 und 6 weisen starken Ausflickungen der Gewände auf.

367 Er ist aus Ziegeln des Formates 33,5–34,5 × 33,5–34,5 × 5–5,5 cm konstruiert.

368 Querschnitt ca. 24 × 24 cm.

369 H 15–20 cm.

370 Dazu s. Zimmermann, Kap. V.2.2.

371 Vgl. Thür, Kap. XI.3.1 und KatNr A 51.

372 Dm 16 cm.

Westwand weist somit vier verschiedene Abschnitte auf: a) den 0.85 m breiten SO-Pfeiler der Hofecke, b) die 0.45 m lange Anstückelung bzw. Westwand bis zur Türöffnung, c) den 1.48 m langen südlichen Wandteil zwischen Türöffnung und Südwand, d) die 0.65 m breite Türvermauerung. Der Eckpfeiler und das südliche Wandstück sind aus Ziegelmauerwerk c aufgemauert. Das an den Hofpfeiler angeflickte Mauerstück ist aus Ziegelmauerwerk d hergestellt. Die Türvermauerung erfolgte mit Ziegelmauerwerk e mit Lehmmörtel. Im Südteil der Westwand sind zahlreiche Balken- und Rundholzlöcher eingearbeitet, die sich zu horizontalen und vertikalen Systemen verbinden lassen und zur Befestigung von Wandbrettern und -regalen dienten.[373] An der Westwand sind keinerlei Reste von Wandverputz und folglich auch keine Malereireste erhalten.

Boden:
Im Raum 14a wurden drei Böden angetroffen[374]: Boden 1[375] mit der Höhenkote + 25.808 m war direkt auf den gewachsenen bzw. abgearbeiteten Fels aufgebracht. In diesen anstehenden Fels mit der Höhenkote + 25.80 m war ein Kanal mit einem Querschnitt von 30 × 18 cm eingearbeitet, die Seitenwände wurden zum Teil mit Ziegeln ausgemauert, als Abdeckung dienten unregelmäßige Steinplatten von 10–15 cm Dicke aus unterschiedlichen Materialien[376]. Zu diesem Kanal dürfte chronologisch und vom Niveau her Boden 2[377] mit Höhenkote + 25.955 m gehören. Als Boden 3 sind in der SO-Ecke des Raumes Reste eines Bodenbelages mit der Höhenkote + 26.235 m erhalten: Parallel zur Ostwand sind 1.60 m breit Ziegel und Marmorplatten verlegt, darunter liegen Ziegel in Estrich. In diesen Boden ist ein Vorratsgefäß[378] eingelassen (Textabb. 34), es ist mehrfach gebrochen, Teile seines Bodens fehlen. Im Bereich des Kanales wurde ein Ziegelniveau[379] angetroffen, dessen OK bei + 26.13 m liegt, d. h. ca. 10 cm tiefer als der Boden der SO-Ecke. Boden 3 mit dem Niveau + 26.235 m korrespondiert – ein leichtes Gefälle nach Norden vorausgesetzt – außerdem mit der Höhe der Türschwelle in der Westmauer.

Decke:
Da die Südmauer als Terrassenmauer in der gesamten Raumhöhe erhalten ist, sind einigermaßen verläßliche Aussagen über die Decke möglich. Die Raumoberkante ist durch eine Putzkante mit der Höhenkote + 30.06 m definiert. Die Terrassenmauer endet mit einem glatt abgestrichenen, ca. 0.25 m breiten Absatz. Daran schließt eine modern aufgezogene Ziegelwand an. Vetters vermutete in einer Tagebucheintragung[380], daß die Südräume 14a–d alle mit flachen Ziegelgewölben gedeckt gewesen seien, wie es für den Raum 14d durch eine Putzkante vorgegeben ist. Zahlreiche Fragmente von Gewölbedecken im Schutt wurden erwähnt, eine exakte Dokumentation fehlt aber. Die flachen Ziegelgewölbedecken dürften die Deckenkonstruktionen in den Ecken der Hofumgänge gebildet haben, da an diesen Stellen ein zusätzlicher Träger als Balkenauflager erforderlich gewesen wäre.[381]

Bauphasen und Interpretation:
Die ältesten Teile des Raumes 14a sind die Terrassenmauer mit der Tür in den Gewölberaum 14aG, die Ostmauer mit der Türöffnung nach Raum 14 und der Boden 1, der direkt auf den gewachsenen bzw. eingeebneten Fels aufgebracht wurde; sie gehören gemeinsam in Bauphase I. Aus Bauphase II stammt die Putz- und Malerei-Ausstattung, von der im Raum 14a große Flächen des Grobputzes 2, aber auch kleine Reste der Malerei erhalten sind[382]. Zu dieser Phase gehören auch der Boden 2 und der Kanal, der den Gewölberaum entwässerte. In Phase III wurde der Hof-Eckpfeiler mit der Westwand und der Tür zum Raum 14b und die Nordwand mit Tür nach Raum 19 errichtet. Aus der OK des Ziegelbodens ergibt sich auch der Einbau des Vorratsgefäßes in Bauphase III. In Phase IV wurde eventuell die Tür in der Nordwand geschlossen, in Phase IV′ auch die in der Westwand.

Zusammenfassung:
In Bauphase II (und in Phase I) war der Raum Teil des Peristylhof-Umganges und aufwendig mit Malerei ausgestattet, der Boden hingegen scheint keinen kostbaren Belag gehabt zu haben. Mit der Aufgabe des Peristylhofes in Bauphase III entstand durch eingezogene Zwischenwände der Raum 14a. Er hatte nunmehr eine andere Funktion, offensichtlich wurde er als Wirtschaftsraum genutzt, wie das eingelassene Vorratsgefäß und die Spuren der Wandregale in der Westwand beweisen. Auch der Abwasserkanal spricht für diese Nutzung. Der Kanal war in Phase IV nicht mehr intakt, er wurde von einer Wasserleitung[383] gekreuzt, die ihn funktionsunfähig machte.[384]

### III.2.12 Raum 14b

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 13f.; Vetters, Ephesos 1971, 13; Strocka, Wandmalerei, 102–111; Thür, Ephesos 1997, 55; Thür, Chronologie, 47–60; Zimmermann, Chronologie, 101–117.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/14b Nord (Taf. 45.2); H2/14b Ost (Taf. 46.1); H2/14b Süd (Taf. 46.2); H2/14b West (Taf. 45.1)
Pläne: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: Z: 8/71, 33 (Textabb. 14) – 39/71
Grabungsphotos: 865

---

[373] Das größte Loch mit einem Querschnitt von 12 × 16 cm und einer Tiefe von 11 cm befindet sich 30 cm von der S-Wand entfernt ca. 1.00–1.10 m über dem letzten Bodenniveau. Da es mit ganzen Ziegeln eingefaßt ist, die vom normalen Verband abweichend versetzt sind, muß es im Zuge des Bauvorganges hergestellt worden sein. Südlich dieses Balkenloches liegen vertikal übereinander drei kleine Löcher mit einem Querschnitt von 4 × 6 cm und einer Tiefe von 8–12 cm. Sie liegen in einer Höhe von 0.75 m, 1.04 m und 1.14 m über dem letzten Bodenniveau. Nördlich davon gibt es im Abstand von 0.30 m zur Türöffnung ein weiteres, größeres Balkenloch mit einem Querschnitt von 8 × 12 cm und einer Tiefe von 18 cm. 18 cm über diesem ist eine weiteres, kleines 4 × 6 cm großes Loch mit einer Tiefe von 6 cm in die Wand eingearbeitet. Im unteren Wandbereich ist außerdem 0.85 m von der S-Wand entfernt eine 40 cm hohe, 5–7 cm breite und 2,5 cm tiefe, halbrunde Nut vertikal in die Wand gearbeitet.

[374] Vgl. Thür, Kap. XII.9.

[375] Der 2,4 cm dicke Lehmboden war mit Kiesel, Ziegelbruch und Steinen durchmischt.

[376] Blaugrauer Marmor, Glimmerschiefer, Kalktuff.

[377] Er bestand aus einer 4 cm dicken Lehmschicht, die über einer Unterkonstruktion aus Lehm, Kiesel, Ziegelbruch und kleinen Steinen aufgebracht war.

[378] Oberer RDm 0.42 m, Gefäßhöhe 0.45 m. Das Gefäß wurde 0.90 m von der S-Wand und 0.35 m von der O-Wand entfernt eingelassen.

[379] Dieser Boden besteht aus Ziegeln des Formates 32 × 32 × 5,5 cm in einem Lehmestrich.

[380] TB 1.10. 1970: »O-Wand von (14b) wird abgetragen; im Schutt zeigen sich Teile groben Gewölbes«; TB 2.10. 1970: »H2(14d) war mit einem flachen Gewölbe abgedeckt (Stichhöhe 0.30 m) wie die Lünette zeigt. Es scheint, daß alle N-S-Räume = H2(14a–d) auf diese Weise gedeckt waren. Dafür sprechen auch die zahlreichen Gewölbetrümmer im Bauschutt«.

[381] Zu den Deckenkonstruktionen vgl. Thür, Kap. XI.2.

[382] Die Muse Urania und der rosa-grau gesprenkelte Sockel an der O-Wand, Reste der großfigurigen Malerei mit den Achilleus-Szenen in der Oberzone der S-Wand.

[383] Sie versorgte den Laufbrunnen in Raum 19 mit Frischwasser.

[384] Ob sich der Kanal in Bauphase II mit einer Funktion des Gewölberaumes 14aG verbinden läßt, die einen Wasserabfluß erforderte, muß offen bleiben.

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum 14b wurde 1971 freigelegt. Für den Zerstörungsbefund ist eine in Sturzlage angetroffene Säule der kleinen Ordnung des Obergeschoßes relevant, die auf einer Holzkohlenschicht lag. Der Hof-Mittelpfeiler der Nordwand ist oben stark beschädigt. Die Wände des Raumes wurden den üblichen Konservierungsmaßnahmen unterzogen, d. h. die Mauerkronen und Risse wurden mit Zementmörtel verfüllt und gesichert und die Wandmalereien gefestigt und mit Randsicherungen versehen. Kleinräumige Sondagen im Jahr 1992 ergaben zwei ältere Lehmböden.

Baubefund:
Nordwand: L 3.22 m, D (Pfeiler) 0.60 m, D (Füllung) 0.30 m, erh. H 2.45 m; Ostwand: L 2.50 m, D 0.29 m, erh. H 2.30 m; Südwand: L 3.16 m, D 1.05 m, erh. H 4.56 m; Westwand: L 2.50 m, D 0.31 m, erh. H 2.90 m; Höhenkote Boden + 25.87 m; Fläche 8.13 m².

Der Raum 14b grenzt im Norden an den Hof 21, im Osten an den Raum 14a, im Süden an die Terrassenmauer und im Westen an Raum 14c. In der letzten Nutzungsphase war der Raum nur durch eine Tür mit Raum 14c verbunden. Die Öffnung zum Hof 21 war in der letzten Bauphase zugemauert, ebenso die Verbindungstür zum Raum 14a. Der Raum war relativ aufwendig mit einer weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei mit figürlichen Emblemen ausgemalt.[385]

Die Nordwand (Taf. 45.2 und Textabb. 14), die Pfeilerwand des Hofes, ist bis in eine maximale Höhe von 2.45 m erhalten. Sie bestand großteils aus einer Wandfüllung[386], die sekundär zwischen dem Mittelpfeiler[387] und dem SO-Pfeiler[388] des Hofes eingezogen wurde. Die Pfeiler wurden aus Ziegelmauerwerk c errichtet. Am Ostpfeiler zeigt ein Bogenansatz in 2.20 m Höhe, daß die Öffnung ursprünglich mit einem Bogen überspannt war. Die Füllung wurde aus Ziegelmauerwerk e hergestellt. Nur auf dem Ostpfeiler sind Reste einer unteren Malschicht mit weißgrundiger Felder-Lisenen-Malerei der Bauphase III erhalten. Der Ostpfeiler hat eine Fehlstelle, die relativ flüchtig verputzt und weiß ausgebessert wurde.[389] Eine Stuckleiste, die an den anderen Wänden im Raum vorkommt, fehlt an der Nordwand; sie ist dort in Malerei wiedergegeben, oberhalb folgt das normale Schema.

Die Ostwand (Taf. 46.1) ist bis in eine Höhe von 2.35 m erhalten. Sie ist aus Ziegelmauerwerk c errichtet. In der Wand liegt 1.45 m von der Terrassenmauer entfernt eine 0.70 m breite Türöffnung, die sekundär vermauert wurde. Die Wand stößt mit einer Fuge an die Terrassenmauer im Süden, im Norden stand sie mit dem Eckpfeiler im Verband. Das an den Eckpfeiler anstoßende Wandstück wurde im Rahmen einer Reparatur eingefügt.[390] Die Wand ist auf Putz 3 mit einer weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei mit figürlichen Emblemen[391] bemalt. In ca. 1.90 m Höhe ist das Wandsystem durch eine 10 cm hohe und jetzt noch 6 cm vorspringende Stuckleiste unterteilt, darüber sind Reste eines liegenden Blattstabes erhalten. Das nördlich der Türöffnung gelegene Wandstück[392] ist – so wie die zugemauerte Tür – mit Putz und weißer Malerei ausgeflickt.

Die Südwand (Taf. 46.2) wird von der Terrassenmauer gebildet, die in voller Raumhöhe erhalten ist.[393] Sie ist fast vollständig mit Putz und Malerei bedeckt, so daß das Mauerwerk nur in sehr kleinen Ausschnitten[394] frei liegt. Sie wurde so wie in den Räumen 14 und 14a aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 aufgemauert. Bei Höhenkote + 27.65 m sind auch hier Ziegel zu erkennen, die Ausnehmungen für einen Maueranker anzeigen, sie wurden antik mit Ziegeln geflickt. Die Wand trägt zwei Putz- und Malschichten: Die untere Putzschicht, die im oberen Wandbereich erhalten ist, entspricht dem Verputz 2. In der unteren Wandzone hingegen ist der rötliche Putz 3a aufgetragen. Auf dieser Schicht sind keine Reste eines Feinputzes oder eines Malgrundes erhalten, sie wurde ‚gepickt', um eine bessere Haftung mit der darüber aufgetragenen Putzschicht 3 herzustellen. Bei Höhenkote + 27.91 m schließt eine Stuckleiste[395] die Felder-Lisenen-Malerei ab, darüber folgt ein horizontaler Blattstab. Die Oberzone ist lediglich rotgerahmt, sie scheint keine weitere Malerei getragen zu haben.

Die Westwand (Taf. 45.1) ist noch 2.35 m hoch erhalten. Wie die in der Fuge zur Terrassenmauer erhaltene Malerei (Achilleus auf Skyros) zeigt, wurde die Wand sekundär mit einer Fuge an die Terrassenmauer angesetzt. Sie ist aus Ziegelmauerwerk c errichtet. Diese im Norden primär bis zum Mittelpfeiler geschlossene Trennwand wurde gemeinsam mit den Pfeilern errichtet. Gleichzeitig mit der Zumauerung der Öffnung in der Nordwand zum Hof und der Tür nach Raum 14a wurde neben dem Mittelpfeiler eine 0.87 m breite Türöffnung eingebrochen. In der Mitte der Wand ist ca. 1.70 m über dem Boden eine halbrunde Wandnische[396] ausgespart. Unter der Nische war eine Marmorplatte[397] in der Breite der Nische in die Wand eingelassen, sie ist vorn gebrochen. Die Wand trägt Verputz 3 und die weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit figürlichen Emblemen, die durch das Stuckprofil abgeschlossen wurde. Die halbrunde Nische durchbricht das Stuckprofil, das nördlich der Nische nicht erhalten ist. Die Nische ist mit einem roten Strich gerahmt und mit Kreuzblüten verziert. Nach dem Ausbrechen der Türöffnung wurden die unebenen Türgewände und die durch die Bauarbeiten entstandenen Fehlstellen mit stark kalkhaltigem Putz zugeschmiert. Im Bereich der eingebrochenen Tür wurden die beiden unteren Ziegelschichten stehen gelassen, eine Türschwelle ist nicht erhalten.

Boden:
Der Boden des Raumes bestand aus gestampftem Lehmestrich. Eine in der NO-Ecke durchgeführte Sondage[398] ergab als ältesten Boden einen direkt auf den gewachsenen Fels aufgebrachten Estrichboden 1 und 20 cm darüber einen weiteren Boden 2, auf den der letzte, 8 cm dicke Lehmestrich 3 direkt aufgetragen war.

---

385 Eine Darstellung, die als Kind in einer ‚Gehschule' interpretiert wurde, trug dem Raum die Bezeichnung ‚Kinderzimmer' ein. Mit dem Wandbild dürfte aber eher ein Akrobat gemeint sein, vgl. Zimmermann, Kap. V.2.3.

386 L 2.26 m, D 0.30 m.

387 D 0.60 m.

388 D 0.60 m, B 0.77 m.

389 Diese Fehlstelle, die sich an der O-Wand fortsetzt, könnte durch einen Erdbebenschaden verursacht sein, in dessen Folge der Pfeiler auch an seiner Ostseite ausgebessert werden mußte.

390 Vgl. Thür, Kap III.2.11 Westwand.

391 Vgl. Strocka, Wandmalerei, 109–111; Zimmermann, Kap. V.2.3.

392 B 0.40 m.

393 Vgl. Thür, Kap. III.2.7 Raum 14, Südwand; Kap. III.2.11 Raum 14a, Südwand.

394 In einem Streifen ca. 2.00 m über dem Boden und dicht unter der Deckenkonstruktion.

395 H 10 cm, Vorkragung jetzt noch 6 cm.

396 Sie ist 34 cm breit, 24 cm tief und war 50 cm hoch.

397 Die 1,5 cm dicke Marmorplatte war 18 cm unterhalb der Nische eingemauert.

398 Vgl. Thür, Kap. XII.10.

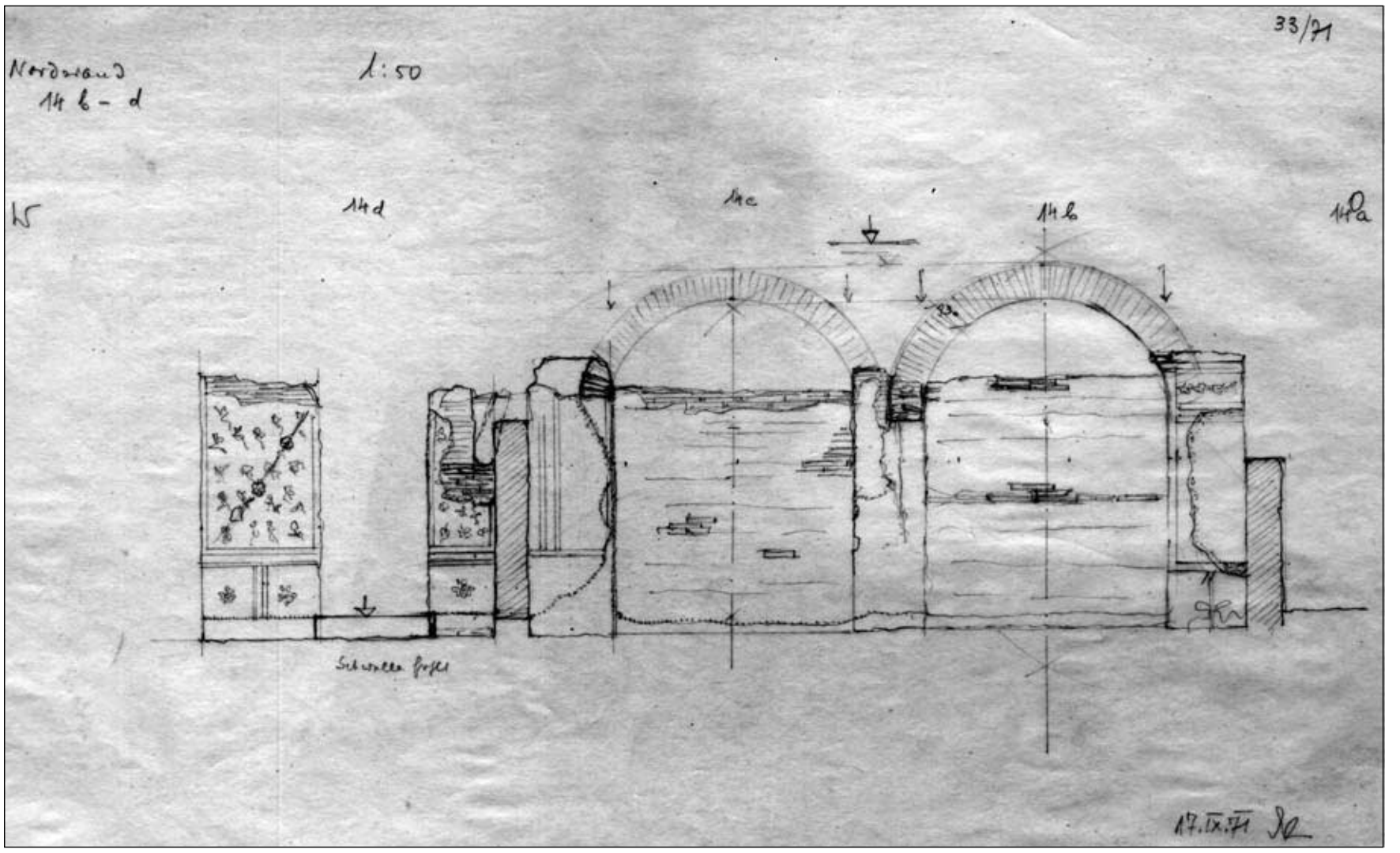



Abb. 14: Z Raum 14a–14b, N-Wand (o. M.)

Decke:
Im Bereich des Raumes 14b ist die südliche Terrassenmauer in voller Raumhöhe erhalten, bei Höhenkote + 30.26 m hat die Wand einen 25 cm breiten Absatz, der mit Putz verstrichen ist. Wie ein Grabungsphoto (Taf. 39.2) des Raumes 14c zeigt, waren zum Zeitpunkt der Freilegung darüber Balkenlöcher erhalten. Der Absatz ist als Auflager für einen auf der Mauerkrone verlegten Balken[399] zu interpretieren, der das Lager für die den Raum 14c in SN-Richtung überspannenden Deckenbalken bildete. Eine entsprechende Konstruktion ist an der Westwand über den Räumen 15 und 23 erhalten (vgl. Taf. 15.1 und Textabb. 15). Dieser Baubefund im Raum 14c setzte sich nach Osten fort; d. h. auch im Raum 14b ist eine S-N gespannte Holzbalkendecke zu erschließen.

Bauphasen und Interpretation:
Den ältesten Teil des Raumes 14b stellt die Südmauer, d. h. die Terrassenmauer aus Bauphase I dar. In Bauphase I und II bildete die Terrassenmauer die südliche Außen- und Begrenzungswand des Peristylumganges, in Phase II gehört die Malerei-Ausstattung der Oberzone, die hinter den eingesetzten Trennwänden durchläuft. Da diese Malerei mit den Achill-Szenen auf einer Putzschicht aufgebracht ist, die an den anderen Wänden[400] in der Hauptzone die Sokrates/Urania-Malerei trägt, gehört diese Malerei zur Phase II[401]. In der folgenden Bauphase III wurden die Trennwände 14a/b und 14b/c gemeinsam mit den Hofpfeilern errichtet, so daß der Umgang nun in kleine Räume unterteilt wurde, die zunächst zum Hof hin offen waren. Eine Hälfte der Öffnung schloß dabei eine niedrige Brüstung, die sich heute als Sockel der Füllwand abzeichnet. In diese Bauphase gehört die weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit den figürlichen Emblemen. In Phase IV′ wurde die Öffnung zum Hof zugemauert; gleichzeitig wurde auch die Tür zum Raum 14a, einem Wirtschaftsraum, geschlossen und stattdessen eine Tür in der Westwand eingebrochen, so daß der Raum nunmehr nur über diese neu ausgebrochene Tür vom westlichen Nachbarraum 14c aus betreten werden konnte. Die im Zuge der Umbauarbeiten neu entstandenen Wandflächen wurden ebenso wie andere Fehlstellen neu verputzt und lediglich mit einem weißen Feinputz oder Malgrund ausgebessert.

Zusammenfassung:
In den Bauphasen I und II war der Raum 14b Teil des Peristylhofumganges. Seine Funktion war ein großzügig gestalteter Bereich für Repräsentation, Gästeempfang etc. Dennoch war der Boden der ersten Phase ein Lehmestrich. In der Bauphase III wurde der Peristylhof in einen Pfeilerhof umgewandelt und gleichzeitig wurden die NS-Wände eingezogen.[402] Die durch die Zwischenwände hergestellten Räume oder Exedren, die zwar voneinander abgeteilt, zum Hof mit dem Wasserbecken aber offen waren, könnten als Biklinien genutzt worden sein.[403]

[399] Querschnitt ca. 24 × 24 cm.
[400] Im Sockelbereich Raum 22, W-Wand; Raum 7, O-Wand; Räume 19–14a, O-Wand.
[401] Vgl. die ausführliche Argumentation bei Zimmermann, Kap. V.2.2.
[402] Zur Datierung der Bauphase s. Ladstätter, Kap. XIV.2.5.
[403] Raum 14b hatte eine direkte Verbindung zum Wirtschaftsraum 14a.

Die Wandmalerei der Bauphase III mit Figuren mit diversen Speisen und Gegenständen der Gästebewirtung dürfte einen unmittelbaren Bezug zur Raumnutzung anzeigen. In der letzten Phase IV′ wurde die Bogenöffnung zugemauert und ebenso die Türöffnung zum Wirtschaftsraum 14a. Gleichzeitig wurde die Tür zu Raum 14c ausgebrochen, die nunmehr den einzigen Zugang zu Raum 14b bildete. Die Umbaumaßnahmen wurden zwar verputzt und feinverputzt, erhielten aber keine farbige Fassung. Die nunmehr völlig unbelichtete *cella* dürfte als Schlafraum o. ä. gedient haben. Die letzte Umbau- und Ausbesserungsphase – die Ostwand weist sorgfältig reparierte Schäden auf – könnte erst kurz vor der endgültigen Zerstörung erfolgt sein und auf ein erstes Beben einer Serie in der Mitte des 3. Jh. zurückgehen.[404]

### III.2.13 Raum 14c

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 13f.; Vetters., Ephesos 1971, 13; Strocka, Wandmalerei, 102–111; Thür, Ephesos 1997, 55; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/14c Nord (Taf. 47.2); H2/14c Ost (Taf. 48.1); H2/14c Süd (Taf. 48.2); H2/14c West (Taf. 47.1)
Pläne: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: 34/71 (H. V.); 27/71
Grabungsphotos: 1013/1A (Taf. 8.2); 1013/2A (Westwand)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum 14c wurde 1971 freigelegt. Für den Zerstörungsbefund ist ein korinthisches Kapitell[405] der größeren Ordnung von Interesse. Die Wände des Raumes wurden den üblichen Konservierungsmaßnahmen unterzogen, d. h. die Mauerkronen wurden mit Zementmörtel gesichert, die Risse verfüllt und die Wandmalereien gefestigt und mit Randsicherungen versehen. Eine kleinräumige Sondage im Jahr 1992 ergab einen älteren Lehmboden.

Baubefund:
Nordwand: L 3.22 m, D 0.60 m (Pfeiler), D 0.30 m (Füllung), erh. H 2.60 m; Ostwand: L 2.50 m, D 0.29 m, erh. H 2.30 m; Südwand: L 3.16 m, D 1.05 m, erh. H 4.56 m; Westwand: L 2.50 m, D 0.31 m, erh. H 2.90 m; Höhenkote Boden + 25.92 m; Fläche 8.13 m$^2$.

Der Raum 14c grenzt im Norden an den Hof 21, im Osten an Raum 14b, im Süden an die Terrassenmauer mit dem Gewölberaum 14cG und im Westen an Raum 14d. In der letzten Nutzungsphase hatte der Raum Türen zu den Räumen 14b, 14d und zum Gewölberaum 14cG. Die Öffnung zum Hof war zugemauert. Der Raum war verputzt und weiß ausgemalt, er hat geringfügige Farbreste.

Die Nordwand (Taf. 47.2) wird durch die Pfeilerwand des Hofes 21 gebildet. Sie setzt sich im Westen aus einem 0.73 m breiten Wandstück des L-förmigen SW-Eckpfeilers, der 2.19 m langen Bogenfüllung, die in Ziegelstärke dazwischen eingezogen wurde, und im Osten aus dem Mittelpfeiler[406] zusammen. Die Pfeiler und auch die Ost- und Westwand wurden aus Ziegelmauerwerk c gebaut;[407] Pfeiler und Querwände standen ursprünglich im Verband. Der Putz auf den Pfeilern und der Bogenfüllung differiert: Auf den Pfeilern ist Putz 4 mit geringen Resten von Wandmalerei, einer roten Streifenmalerei, erhalten. Die Füllung, die aus Ziegelmauerwerk d besteht, trägt Putz 4a und einen weißen Malgrund. Weder der Westpfeiler noch der Mittelpfeiler, die bis in die Höhe von 2.60 m bzw. 2.30 m erhalten sind, haben einen Ansatz für einen Bogen – der Bogenansatz des Ostfeldes liegt hingegen in einer Höhe von 2.15 m. Der Westpfeiler ist im oberen Bereich allerdings so stark beschädigt, daß seine ursprüngliche Form nicht mehr zu erkennen ist.

Die Ostwand (Taf. 48.1) wurde mit Ziegelmauerwerk c im Verband mit dem Hofmittelpfeiler errichtet, sie ist bis in eine maximale Höhe von 2.30 m erhalten. Im Süden lief sie gegen die Türöffnung zum Kellergewölbe 14cG und engte diese um 24 cm ein. Dennoch blieben die ältere Türöffnung und auch die Türschwelle unverändert. Im höheren Wandbereich wurde die Ostwand gegen die Malerei mit den Achill-Szenen gesetzt. Sekundär wurde direkt neben der Nordwand eine 0.88 m breite Tür eingebrochen, die Türgewände und der untere Bereich der Wand erhielten einen neuen Verputz bzw. wurden ausgeflickt, ebenso wurde in der Mitte der Wand eine Fehlstelle ausgebessert. Die Wand erhielt Putz 3 und einen weißen Feinputz oder Malgrund. Die Türgewände und Flickungen wurden mit Putz 4a ergänzt. Beide Putzschichten tragen rein weiße Malerei ohne Farben.

Die Südwand (Taf. 48.2) entspricht der Terrassenmauer. Neben der Ostwand führt eine 1.05 m breite Türöffnung in den Gewölberaum 14cG. Sie wurde durch die Errichtung der Ostwand auf 0.81 m eingeengt. Auch im Raum 14c ist die Terrassenwand mit zwei gut erhaltenen Putzschichten so weitgehend bedeckt, daß von der Struktur des Quader-Bruchstein-Mauerwerks Typ 2 wenig zu sehen ist. Die Türöffnung hat 1.05 m tiefe, verputzte Gewände und eine Türschwelle aus Kalktuff. Bei Höhenkote + 28.08 m (2.04 m über der Schwelle) läuft eine moderne Ziegelflickung[408] über die gesamte Tiefe der Türleibung. Oberhalb liegt ein Entlastungsbogen aus Ziegelmauerwerk a mit einem Bogenansatz bei Höhenkote + 28.36 m. Aus den Ziegelflickungen kann ein hölzernes Türüberlager[409] rekonstruiert werden, womit auch die Türhöhe mit ca. 2.05 m gegeben ist. Das Zwickelsegment zwischen dem Überlager und dem Entlastungsbogen war mit Bruchsteinen und Mörtel verfüllt. Die 0.55 m tiefe Türschwelle KatNr A 50 wurde in die Türöffnung eingepaßt, aus dem Anschlag und zwei Angellöchern ist eine zweiflügelige Tür zu rekonstruieren, die sich nach Süden öffnete. Ihr Holzrahmen war mit Zapfen in der Türschwelle eingelassen. Bei Höhenkote + 28.12 m liegen an Fehlstellen des Putzes Ziegel frei, wohl von der Vermauerung von Balkenlöchern oder Mauerankern.[410] Bei Höhenkote + 28.50 m befinden sich drei Löcher[411] (Taf. 48.2), die von Eisenankern (?) stammen könnten. Die Wand ist, wie bereits in den Räumen 14a und 14b beschrieben, mit zwei Putzschichten bedeckt, dem Putz 2, auf dem sich die Reste der Achill-Malerei befinden, und darüber einer dünnen Schicht Feinputz 3. Eine Mauersondage[412], mit der ein Stück der anstoßenden Westwand entfernt wurde, legte den Putz 2

[404] Schäden vor der endgültigen Zerstörung sind an mehreren Stellen des Hanghauses durch Bauarbeiten, Kalk- und Mörtelgruben etc. nachgewiesen.
[405] KatNr A 21.
[406] L 0.63 m, T 0.46–0.48 m. Innerhalb des Raumes liegen 0.30 m des Pfeilers.
[407] Sie sind mit Bruchsteinen und einer abschließenden Ziegelschicht, die 6 cm vor die Wand vorspringt, fundamentiert.
[408] Sie ist im Westen 0.27 m hoch und 0.40 m breit.
[409] Vgl. Thür, Kap. XI.3.1.
[410] Vgl. Thür, Kap. III.2.7 Raum 14.
[411] Das erste liegt 0.82 m von der W-Wand entfernt, es ist 5 × 5 cm groß und 10 cm tief. Das zweite liegt 0.64 m weiter östlich, es hat L-Form und ist 13 cm lang, 9 cm hoch und 7 cm tief. Das dritte liegt 10–15 cm östlich des Westtürgewändes, es ist in den Ziegelbogen oberhalb der Tür eingearbeitet, seine Abmessungen entsprechen etwa denen des ersten.
[412] Sie wurde 2002 von den Restauratoren ausgeführt; vgl. dazu Zimmermann, Kap. V.2.2.

und Reste der rotgrundigen Felder-Lisenen-Malerei frei. Eine aufgebogene Putzkante ca. 30 cm unter dem Balkenauflager dürfte die Deckenunterkante anzeigen. In der letzten Ausstattung war die Südwand so wie die anderen Wände schlicht weiß bemalt und weist nur geringe Farbspuren auf.

Die Westwand (Taf. 47.1) aus Ziegelmauerwerk c ist bis in eine Höhe von 2.90 m erhalten.[413] Sie wurde mit dem SW-Pfeiler des Hofes im Verband errichtet, wie die vierte Ziegellage von unten, die offen liegt, zeigt. Im Süden ist die Wand mit Fuge an die ältere Terrassenmauer und deren Achill-Malerei angesetzt. Die Wand trug Putz 3 und weißen Malgrund. Der Verputz der Wand fehlt im unteren Wandbereich bis Höhenkote + 26.42 m. Sekundär wurde dicht neben der Nordwand eine 0.88 m breite Tür ausgebrochen.[414] Die unebenen Türgewände und der verbliebene Pfeiler zwischen Tür und Nordwand und ein Streifen[415] neben der Südseite der Tür sind mit Putzschicht 4a ausgeflickt. Als Türschwelle blieben beim Einbrechen der Öffnung drei Lagen Ziegel stehen.

Boden:
Der Boden 2 des Raumes mit der Höhenkote + 25.92 m besteht aus einem 5 cm dicken grauen Mörtelestrich, der in der Mitte des Raumes in einen roten Mörtelestrich übergeht. Dieser Mörtelestrich scheint sich im Bereich der Bogenöffnung unter der Vermauerung fortzusetzen. Vor der Südwand liegt ein Ziegel.[416] In einer Sondage in der NW-Ecke wurde ein älterer Boden 1 aus Lehmestrich angetroffen, der direkt auf den eingeebneten Felsgrund aufgetragen war.

Decke:
Die Deckenkonstruktion des Raumes 14c ist aus der Mauerkrone der Südwand, der Terrassenmauer, und einem SW-Photo (Taf. 39.2) zu rekonstruieren. So wie im Nachbarraum 14b lag auf dem Absatz der Südmauer ein Balken, der das Auflager für die N-S gespannten Holzbalken abgab. Balkenlöcher sind auf dem Photo, das unmittelbar nach der Freilegung die Südmauer oberhalb des Raumes 14c wiedergibt, erkennbar. Die Holzbalkendecke dürfte an ihrer Unterseite mit Matten und Putz verkleidet gewesen sein, da eine aufgebogene Putzkante bei Höhenkote + 30.22 m die Deckenunterkante anzeigt.

Bauphasen und Interpretation:
Den ältesten Bauteil des Raumes bildet auch hier die Südmauer aus Bauphase I. Die Türöffnung nach Süden in den kleinen Gewölberaum 14cG muß gleichzeitig mit der Südmauer entstanden sein, da die Türgewände und die Mauer keine Spuren eines nachträglichen Einbaues erkennen lassen. Auch der Raum 14c war in Bauphase I und II Teil der Südportikus des Peristylhofes[417] und damit des Repräsentationsbereiches. Als Boden war ein Lehmestrich (Boden 1) direkt auf den geglätteten Fels aufgebracht. Zu Phase II gehören die Reste der Wandmalerei, die sich in der Oberzone vorwiegend in den Stoßfugen der nachträglich eingezogenen NS-Wände an der Terrassenmauer erhalten haben. Die Mauersondage in der Westwand hat den Putz 2 und Reste der rotgrundigen Sokrates/Urania-Malerei freigelegt, womit die Zusammengehörigkeit der Sokrates/Urania-Malerei in der Hauptzone und der Malerei mit den mythologischen Szenen in der Oberzone nachgewiesen ist. In Bauphase III wurde der Hof – als Folge des Einbaues der Basilika in WE 6 – in einen Pfeilerhof umgebaut und gleichzeitig wurden die NS-Zwischenwände in den Südumgang eingezogen. Dadurch entstanden kleine abgeteilte Räume, die zunächst vom Hof aus über einen Durchgang in einer Brüstungsmauer betreten werden konnten. Sie eigneten sich für eine Nutzung als Biklinium. In der letzten Bauphase IV′ wurden die Öffnungen zum Hof 21 zugemauert, der direkte Zugang war nun nicht mehr möglich. Ein neuer Zugang in den Raum 14c wurde geschaffen, indem neben der Nordwand sowohl in der Westwand als auch in der Ostwand eine Türöffnung ausgebrochen wurde. Die durch diese Umbauarbeiten, vielleicht aber auch durch ein Erdbeben verursachten Schäden an den Wänden erhielten einen neuen Verputz, der nur mehr weiß bemalt wurde. Nach der Zumauerung der Bogenöffnung erhielt der Raum keinerlei Tageslicht mehr. Seine Funktion dürfte ebenso wie die des Nachbarraumes 14b am besten der einer *cella*[418] entsprochen haben.

### III.2.14 Raum 14d

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 13f.; Vetters, Ephesos 1971, 13; Strocka, Wandmalerei, 102–111; Thür, Ephesos 1997, 55; Thür, Chronologie, 47–60; Zimmermann, Chronologie, 115.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/14d Nord (Taf. 49.2); H2/14d Ost (Taf. 50.1); H2/14d Süd (Taf. 50.2); H2/14d West (Taf. 49.1)
Pläne: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: 34/71 (H. V.); 27/71; 28/71 (H. V.) (Taf. 127.2)
Grabungsphotos: 1013/1A (Taf. 8.2); 1013/2A (Westwand); 865/4 (Taf. 54.2)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum 14d wurde 1971 freigelegt. Der gesamte obere Teil der Westwand mit der Achill-Malerei[419] war zum Zeitpunkt der Ausgrabung instabil, er wurde modern gesichert (Taf. 54.2). In der Südwand wurden die Fehlstellen des Balkenauflagers über der Tür und des aus mehreren Balken gebildeten Türsturzes mit Ziegelmauerwerk gefüllt. Der Lichtschacht in der NO-Ecke war eingebrochen und stark deformiert, er wurde mit Mörtel gesichert. Die Wände des Raumes wurden den üblichen Konservierungsmaßnahmen unterzogen, d. h. die Wandmalereien gefestigt und mit Randsicherungen versehen, die Mauerkronen und Risse mit Zementmörtel verfüllt und verputzt.

Baubefund:
Nordwand: L 2.53 m, D 0.30 m, erh. H 2.45 m; Ostwand: L 2.55 m, D 0.31 m, erh. H 2.90 m; Südwand: L 2.51 m, D 1.15 m, erh. H 4.56 m; Westwand: L 2.46 m, D 0.72 m, erh. H 3.20 m (ab ca. 2.40 m modern aufgemauert); Höhenkote Boden + 25.93 m; Fläche 6.33 m$^2$.

Der Raum 14d grenzt im Norden an Raum 22, im Osten an Raum 14c, im Süden an die Terrassenmauer mit dem Gewölberaum 14dG und im Westen an Raum 15. Er ist über Türen mit dem Raum 22, dem Raum 14c und dem Kellerraum 14dG verbunden. Eine weitere Tür zum Eck-

[413] Sie ist mit ein bis zwei Lagen Bruchsteinen auf den gewachsenen Fels, den Glimmerschiefer, gegründet.
[414] Sie liegt 1.52 m von der Terrassenmauer und 12 cm von der N-Wand entfernt.
[415] B 35–40 cm.
[416] Format 30 × 30 cm, er liegt 1.82 m von der O-Wand entfernt.
[417] Vgl. den Baubefund der Räume 14a, 14b und 14d, aber auch Hof 21.
[418] Vgl. Thür, Kap. XX.2.1.
[419] Strocka, Wandmalerei, 102–111.

raum 15 ist vermauert. In der NO-Ecke des Raumes lag ein Lichtschacht zum Hof 21. Der Raum war in den letzten Nutzungsphasen mit einer Streublumenmalerei dekoriert. In der SW-Ecke befand sich eine quadratische Ziegelpflasterung.

Die Nordwand (Taf. 49.2) ist aus Ziegelmauerwerk c errichtet und bis in eine Höhe von 2.50 m erhalten.[420] Im Westen ist sie an eine ältere Wand angesetzt, im Osten steht sie im Verband mit dem SW-Pfeiler des Hofes und der Ostwand[421]. Eine 0.90 m breite Tür liegt 0.60 m von der Westwand entfernt. Die Wand trägt eine Schicht des Putzes 4, die sich über das Türgewände in den Raum 22 fortsetzt, mit einer weißgrundigen Streublumenmalerei. Die Türgewände sind ebenfalls verputzt und bemalt, die Putz- und Malschicht geht eben in die Felder-Lisenen-Malerei des Raumes 22 über. Die Höhe der Tür ist aus einer Fehlstelle im westlichen Wandteil zu erschließen, die 2.20 m über dem gewachsenen Fels durch einen verbrannten hölzernen Türsturz entstand, als Maueranker lief dieser 0.65 m in der Wand weiter. Da keine Reste einer Türschwelle erhalten sind, bleiben Türflügel und Verschlußsystem unbekannt. In der NO-Ecke des Raumes ist diagonal und schräg von unten nach oben führend ein Lichtschacht in den Hofpfeiler eingebaut. Seine Unterkante liegt bei Höhenkote + 27.33 m, er ist 0.25 m breit und war mindestens 0.65 m hoch. Er ist innen verputzt, weiß bemalt und mit vereinzelten Streublumen verziert. Im oberen Teil ist er stark zerstört, eine moderne Mörtelsicherung verdeckt den Befund.

Die Ostwand (Taf. 50.1) ist identisch mit der im Raum 14c beschriebenen Westwand. Die zum Raum 14d weisende Seite ist mit dem Putz 4 und der Streublumenmalerei dekoriert. Eine Girlande wird durch die Türöffnung abgeschnitten, woraus sich ergibt, daß diese erst nach der Malereiausstattung mit den Streublumen ausgebrochen wurde. Das Gewände und ein schmaler, an die Türöffnung angrenzender Bereich wurden mit dem schon in Raum 14b und 14c angetroffenen Putz 4a geflickt.

Die Südwand (Taf. 50.2 und 127.2) wird wiederum von der Terrassenmauer aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gebildet. Sie ist 1.05 m von der Westwand entfernt mit einer 1.05 m breiten Türöffnung durchbrochen, bis zur Ostwand folgt ein 0.48 m breites Wandstück. Die Terrassenmauer ist bis in eine Höhe von ca. 2.00 m vollständig durch Putz – teils rezent – verdeckt. Bei Höhenkote + 28.38 m wurde die Türöffnung von einem Ziegelbogen als Entlastungsbogen überspannt. Bei Höhenkote + 27.85 m ist die Türöffnung 0.53 m hoch in ihrer gesamten Tiefe mit Ziegeln modern ausgeflickt. Über einem in die Gewändefläche eingelegten Balken[422] war als Türsturz eine Lage 25–28 cm dicker Balken eingebaut, die sich in der Wand als Maueranker fortsetzten. Der Zwickel zwischen diesem Balkenüberlager und dem Entlastungsbogen war mit Bruchstein-Mauerwerk gefüllt. In der SW-Ecke liegen bei Höhenkote + 28.11 m vier Ziegellagen, die von einer weiteren Verstärkung der Terrassenmauer mit Mauerankern aus Holz[423] stammen. Auch diese Wand weist zwei Schichten Putz mit Malerei auf. Der untere Verputz 2 ist nur oberhalb des Mauerkopfes der Ostwand, die mit Fuge an die Terrassenmauer angesetzt ist, und in einem kleinen Bereich westlich davon erhalten. Darauf befinden sich die Reste der Malerei mit den Achill-Szenen. Die obere Putz- und Malschicht, die fast flächendeckend erhalten ist, besteht aus Verputz 4 und trägt die weißgrundige Streublumenmalerei. Die obere Putzkante der Südwand zeigt eine leicht gewölbte Decke an, deren Unterkante mit einem roten Strich gerahmt wurde.

Die 1.15 m tiefe Türöffnung in den Kellerraum 14dG ist in das Malereisystem integriert, sie grenzt die rückwärts zur Felskammer unregelmäßig auslaufende Putzschicht mit einem 7–10 cm vor die hintere Kante gesetzten roten Strich ab. In der Türöffnung ist keine Türschwelle erhalten, ein Streifen Mörtelestrich[424] an der Nordseite könnte als Unterkonstruktion für eine Schwelle gedient haben. Vor der östlichen Leibung ist eine Reihe von Ziegeln[425] verlegt. Westlich davon besteht der Boden aus Lehm, der stark mit verkohlten Holzresten durchsetzt ist.[426] Der Mörtelestrich scheint den Platz der Türkonstruktion im Norden anzuzeigen; die Malerei-Ausstattung des Türgewändes im System des Raumes 14d spricht hingegen für eine Anordnung der Tür an der Südseite, wo der hölzerne Türrahmen (Pfosten) mit einem roten Streifen gerahmt wurde.

Die Westwand (Taf. 49.1) wurde bis in ca. 2 m Höhe aus Bruchsteinen, darüber aus Ziegeln aufgemauert. Der obere Ziegelteil ab Höhenkote + 28.15 m ist rezent; auch der Ziegelbogen mit der Achill-Malerei[427] wurde untermauert.[428] Der untere Bereich der Wand ist durchgehend verputzt bzw. geflickt, so daß die Mauerstruktur des Quader-Bruchstein-Mauerwerks Typ 2 nicht zu sehen ist.[429] Aus zwei unter der Wand eingebauten blauen Marmorblöcken,[430] die als Teile einer Türschwelle dienten, dem Ziegelentlastungsbogen unter der Achill-Malerei und einer im Raum 15 zu sehenden Wandfuge ist eine Tür zu erschließen, die mit Ziegelmauerwerk c geschlossen wurde. Die Wand trägt eine durchgehende Schicht des Verputzes 4 mit der Streublumen-Malerei.

Boden:
Der Boden des Raumes, der in der letzten Benutzungsphase ca. 10–15 cm über dem derzeitigen Niveau mit der Höhenkote + 25.93 m lag, war ein Lehmestrichboden. Die SW-Ecke[431] ist mit Ziegeln unterschiedlicher Formate in Mörtelestrich ausgelegt, an der Westseite bilden halbformatige Ziegel einen erhöhten Rand.[432]

Decke:
Eine Putzkante an der Südwand, die von einer roten Rahmenlinie begleitet wird, bezeugt die Eindeckung des Raumes durch ein flaches Gewölbe mit einer Stichhöhe von 0.30 m (Taf. 50.2 und 127.2). Tatsächlich sind im Tagebuch Gewölbetrümmer erwähnt, die von einem flachen Ziegelgewölbe stammen dürften.[433]

---

[420] Die Wand ist auf Bruchsteinen und um wenige Zentimeter vorspringende Ziegel gegründet.

[421] Dieser Befund kann nicht kontrolliert werden, da die Innenecken intakt, d. h. durch Putz verdeckt oder aber durch die moderne Konservierung verschlossen sind.

[422] Format ca. 0.20 × 0.20 × 1.15 m.

[423] Siehe dazu Thür, Kap. II.6.

[424] B 0.45 m.

[425] Format 28 × 9 cm.

[426] Vielleicht ein Hinweis auf eine Holzschwelle?

[427] Zur Deutung dieser Malerei vgl. Strocka, Wandmalerei, 109; Zimmermann, Kap. V.2.2.

[428] Der Entlastungsbogen mit der Malerei war gebrochen (Photo ÖAI, InvNr 864/4).

[429] Fehlstellen im Putz der Wandrückseite im Raum 15 zeigen jedoch, daß die Wand bis in eine Höhe von 1.90 m aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt ist.

[430] Sie sind je 0.63 m lang und ca. 0.20 m hoch.

[431] 0.80 × 1.10 m.

[432] Siehe dazu u. (Bauphasen und Interpretation); vgl. Zeichnung 31/70 (H. V.).

[433] TB 2.10. 1970: »H2(14d) war mit einem flachen Gewölbe abgedeckt (Stichhöhe 0.30 m) wie die Lünette zeigt. Es scheint, daß alle N-S-Räume = H2(14a–d) auf diese Weise gedeckt waren. Dafür sprechen auch die zahlreichen Gewölbetrümmer im Bauschutt.« Zur Diskussion der Deckenform s. Thür, Kap. XI.2.

Bauphasen und Interpretation:
Bereits in Bauphase I wurden die Südmauer mit dem Kellerraum 14dG und die Westmauer errichtet. Die Westmauer hatte eine Tür zum Raum 15. Ein Boden der ersten Phase wurde hier nicht gefunden, er dürfte dem in den Nachbarräumen angetroffenen Lehmestrich, der unmittelbar auf den gewachsenen Fels aufgebracht war, entsprochen haben. Raum 14d bildete in Bauphase I und II die SW-Ecke des Peristylhofumganges. In Bauphase II erhielt der Peristylhof die Malereiausstattung mit den Philosophen- und Musen-Darstellungen in der Hauptzone und den mythologischen Szenen in der Oberzone. Die gelagerte Figur des Achill auf der Westwand gehört zu dieser Malerei. Als Teil des Peristylhofes gehörte Raum 14d zum Repräsentationsbereich der WE. Mit der Umgestaltung des Peristylhofes in einen Pfeilerhof in Bauphase III wurde der Umgang in kleine Räume unterteilt. Die Tür in der Westwand zum Raum 15 wurde zugemauert,[434] die Ostwand hatte zunächst keine Tür. Die Tür in den Kellerraum 14dG hingegen blieb bestehen. Der Zugang in den Raum 14d erfolgte ab Phase III über den Raum 22. Die Malerei dieser Phase ist nicht erhalten. In Phase IV erhielt der kleine Raum die Malereiausstattung mit den Streublumen,[435] eventuell war der Zugang zum Gewölberaum 14dG blockiert.[436] Die Funktion des Raumes war nunmehr die eines *cubiculum*.[437] Die Ziegelsetzung in der Ecke ist nicht näher datierbar. In Phase IV′ wurde in die Ostwand die Tür eingebrochen. Die Malereiausstattung wurde beibehalten, die Fehlstellen, die durch das Einbrechen der Tür entstanden waren, wurden nur mit Putz und weißer Malerei ausgebessert. Damit wurde der ohnehin kleine Raum zum Durchgangsraum, er könnte jetzt einer geänderten Nutzung als Küche und/oder Wirtschaftsraum gedient haben. Die Ziegelsetzung in der SW-Ecke wurde vom Ausgräber als Koch- und/oder Herdstelle gedeutet,[438] die Konstruktion an sich und auch der als Abzug taugliche Lichtschacht in der NO-Ecke würden zu einer derartigen Nutzung passen. Dagegen spricht allerdings das Fehlen von Brand- und Rußspuren an den angrenzenden Wänden und auch an der Ziegelsetzung.

### III.2.15 Gewölberaum 14aG

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 13f.; Vetters, Ephesos 1971, 13; Thür, Ephesos 1997, 55; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/14aG Nord (Taf. 51.2); H2/14aG Ost (Taf. 52.1); H2/14aG Süd (Taf. 52.2); H2/14aG West (Taf. 51.1)
Pläne: Plan Baubestand EG (Taf. 4)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Kellerraum, der seit 1970 bekannt war, wurde 1971 freigelegt. Die unverputzten Ziegelmauern der Ost-, Süd- und Westwand sind intakt. Ob die unebene Oberfläche der Nordwand, der Rückseite der Terrassenmauer, dem originalen Befund entspricht, ist nicht mehr feststellbar. Fehlstellen im Bereich des Türüberlagers wurden modern mit Ziegeln verfüllt und ausgemauert. Der Boden wurde 1997 bis zum gewachsenen Fels archäologisch untersucht.[439]

Baubefund:
Nordwand: L 2.33 m, D 1.05 m, erh. H (Gewölbescheitel) 2.64 m; Ostwand: L 2.28 m, D ?, H 1.60 m (bis Gewölbeansatz); Südwand: L 2.36 m, D ?, H (Gewölbescheitel) 2.53 m; Westwand: L 2.60 m, D ?, erh. H 1.63 m; Höhenkote Ziegelboden + 25.90 m; Fläche 5.80 m².

Das über einem leicht verzogenen Rechteck errichtete Kellergewölbe 14aG grenzt im Norden an Raum 14a, mit dem es durch eine Türe in der Terrassenmauer verbunden ist; seine Ost-, Süd- und Westseite wird von dem anstehenden Fels gebildet, dem Ziegel vorgeblendet wurden. Der Boden ist in der NO-Ecke mit Ziegeln gepflastert, in die ein Vorratsgefäß eingelassen ist. Der Lehmstampfboden mit der Höhenkote + 25.89 m wurde abgetragen und bis auf den gewachsenen Fels untersucht. Die Wände und das Gewölbe des Raumes weisen zahlreiche Balkenlöcher, Löcher für Stangen, Rillen und eine Abflußnase auf, welche die Funktion des Raumes anzeigen.

Die Nordwand (Taf. 51.2) hat eine leicht aus der Mitte nach Westen gerückte Türöffnung[440] und zeigt die unregelmäßige Struktur der Terrassenmauer-Rückseite. Die Tür wurde gemeinsam mit der Terrassenmauer hergestellt.[441] Anhand der Türschwelle KatNr A 51 kann eine zweiflügelige, nach Süden zu öffnende Tür angenommen werden.[442] Sie wurde in der Mitte durch ein Tonrohr[443] unterbrochen, das in einen nördlich der Türschwelle im Raum 14a beginnenden Kanal mündet. In den Türgewänden, besonders deutlich im westlichen, sind Löcher[444] eingearbeitet, die von einem Türverschlußsystem stammen dürften.

Die Ostwand (Taf. 52.1) ist vom Ziegelboden bis zum Gewölbeansatz 1.60 m hoch. Die Ziegelverkleidung der Wand und auch des Gewölbes weist zwei Baufugen auf, die sie in drei Abschnitte teilen.[445] Alle drei Teile sind aus Ziegelmauerwerk d aufgemauert, die Ziegelwand ist auf den gewachsenen Fels gesetzt, die Fugen zwischen den Ziegeln sind meist nicht verstrichen. In die Wand sind zahlreiche Ausnehmungen eingearbeitet, die sich zu drei Gruppen zusammenfassen lassen: Die oberste liegt dicht unter dem Gewölbeansatz und wird von drei Balkenlöchern gebildet.[446] Die zweite, in der Mitte gelegene Gruppe besteht aus kleineren Löchern mit einem annähernd runden Querschnitt mit einem Durchmesser von ca. 6 cm, die bei Höhenkote + 27.18 m in die Wand eingelassen sind; sie sind so angeordnet, daß die Wand dreigeteilt wird. Eine dritte Gruppe aus Balkenlöchern[447] liegt dicht über dem Ziegelboden.[448] Unterhalb dieses Systems ist etwa in der Wandmitte

---

[434] Der Zugang in den Raum 15 erfolgte nunmehr über Raum 22.
[435] Licht erhielt der Raum nur indirekt über die Tür zum Raum 22 und dessen Tür-Fensteröffnung zum Hof.
[436] Vgl. Thür, Kap. III.2.17.
[437] Vgl. Zimmermann, Chronologie, 112 und Zimmermann, Kap. V.2.4; Thür, Kap. XX.2.1.
[438] Blatt 31/70 (H. V.). Sie könnte auch zum Aufstellen eines Mischgefäßes gedient haben, vgl. Thür, Kap. XX.2.1.
[439] Dazu Thür, Kap. XII.11.
[440] Die Tür ist 1.10 m breit, ihr Abstand zur W-Wand beträgt 0.50 m, zur O-Wand 0.70 m.
[441] Vgl. Thür, Kap. III.2.11 Baubefund Raum 14a, Südwand.
[442] Zu den Türkonstruktionen s. Thür, Kap. XI.3.1.
[443] Dm innen 11,5 cm, Dm außen 17 cm.
[444] Sie liegen etwa in der Mitte des Gewändes in 1.30 m und in 1.70 m Höhe. Auch ein hochformatiges Loch im Ostgewände, das 1.32 m über der Schwelle liegt, könnte dazu gehören.
[445] Der nördliche Abschnitt ist 0.90 m lang, der südliche, der im Verband mit der S-Wand hergestellt ist, mißt an der O-Wand 0.48 m.
[446] Das erste, 14 × 11 cm groß, befindet sich unmittelbar neben der N-Wand in einer Höhe von 1.68 m über dem Boden, d. h. direkt unter dem Gewölbeansatz; das zweite, 19 × 9 cm messend, grenzt an die Nordseite der nördlichen Baufuge und liegt 1.59 m über dem Boden und das dritte, 12 × 9 cm groß, schließt südlich an die zweite Fuge an und liegt 1.51 m über dem Boden. Im dritten ist der Abdruck eines Balkenkopfes zu erkennen.
[447] Querschnitt 5 × 5–12 cm; die beiden äußeren Löcher liegen 20–30 cm von der Süd- bzw. Nordwand entfernt, das dritte nimmt etwa die Mitte ein.
[448] H ~ 0.40 m.

über die Höhe von vier Ziegelreihen (= 23 cm) eine halbrunde Nut[449] ausgehauen. Eine Flickung mit Ziegelbruch an der Nordseite[450] stammt evtl. von einem Maueranker.

Die Südwand (Taf. 52.2) ist bis zum Gewölbeansatz an der Ostseite 1.65 m, an der Westseite 1.60 m, bis zum Gewölbescheitel 2.53 m hoch, auch sie besteht aus Ziegelmauerwerk d. Die Lünette der Südwand ist mit wenig Sorgfalt ausgeführt, die Überleitung zum Tonnengewölbe erfolgte in Form eines Stichkappengewölbes. Unter den Einarbeitungen in der Südwand fallen insbesondere zwei Strukturen auf, die jeweils aus einer halbrunden vertikalen Nut und einer horizontalen, im Querschnitt dreieckigen Abarbeitung einer Ziegelreihe bestehen[451]. Eine in die Ziegelmauer eingelassene Marmorplatte könnte als Wandbrett vorgekragt haben. In der Lünette gibt es drei weitere Löcher[452].

Die Westwand (Taf. 51.1) ist bis zum Ansatz des Tonnengewölbes ~ 1.60 m hoch, sie ist in drei Abschnitten mit zwei unregelmäßigen Baufugen aus Ziegelmauerwerk d aufgemauert. Auch diese Wand weist zahlreiche Balkenlöcher, Ausnehmungen und Abarbeitungen auf.[453] Drei Balkenlöcher korrespondieren in etwa mit dem Balkenlochsystem der Ostwand und dürften einer gemeinsamen Funktion zuzuordnen sein. Die Wand weist außerdem diverse runde bzw. rechteckige Löcher[454] auf, in denen Stangen befestigt gewesen sein könnten. In einem Loch ist ein leicht nach oben gebogener Abdruck einer Scherbe erhalten, in einer Nut sind Reste von Sinter. Die nördliche Baufuge ist zu einer Nut[455] erweitert, die bei Höhenkote + 26.41 m beginnt und 50 cm hoch ist. In einem Abstand von 17 cm nach Norden ist eine dritte Nut[456] eingearbeitet, die ebenfalls Reste eines sehr harten (Dichtungs-)Mörtels oder Sinters enthält. Die letzte Einarbeitung im geraden Teil der Westwand ist als horizontales Auflager hergestellt.[457]

Boden:
Das Nutzungsniveau des Raumes wird durch die Türschwelle (H + 26.002 m) und Reste eines Bodens 2 (H + 25.90 m) aus Ziegeln in der NO-Ecke angegeben. Im Ziegelboden ist ein Pithos[458] eingelassen, sein oberer Rand ist abgeschlagen, er hat keinen Boden. Er ist in einer Grube[459] in Glimmerschiefer-Splitt versetzt, darüber bildete eine Packung aus Ziegeln, Steinen und Mörtel einen Boden 1 mit der Höhenkote + 25.560 m. Die Keramik[460] aus dieser Auffüllung ergibt einen Einbau des Pithos in frühseverischer Zeit.

Decke:
Die Decke des Raumes ist mit einer Halbkreistonne aus Ziegelmauerwerk d ausgekleidet und wurde gemeinsam mit den seitlichen Wänden, die als Auflager dienen, in drei Abschnitten hergestellt. Die Ziegel wurden – wohl über einer Bogenleere – radial aufgemauert, die Schlußsteinreihe hingegen quer dazu versetzt. Das Tonnengewölbe weist auf seiner Westseite außer den bereits oben im Kontext der Westwand beschriebenen Balkenlöchern Spuren eines auffälligen Einbaues auf: Bei Höhenkote + 27.34 m ist in die Ziegelverkleidung ein Auflager[461] eingearbeitet, welches von Norden[462] nach Süden[463] schmaler wird. Neben der Nordwand ist ein Dachziegelfragment erhalten, welches mit dem Falz nach oben mit viel Mörtel[464] so auf dem Auflager fixiert ist, daß es den Fußpunkt einer schrägen Konstruktion bildete. Der Dachziegel ist jedoch nicht horizontal, sondern mit einer leichten Neigung nach Süden verlegt. Er weist ein Gefälle in Richtung einer Wassernase auf, die 1.10 m neben der Nordmauer mit Mörtel und Lehm an die Westwand appliziert wurde. Auch der südliche, kleinere Teil dieses in die Ziegelwand hineingearbeiteten Auflagers weist einen Mörtelabdruck mit einem Gefälle in der entgegengesetzten Richtung, d. h. ebenfalls in Richtung der Wasser- oder Tropfnase auf.

Bauphasen und Interpretation:
Die Anlage des Felsgewölbes erfolgte gleichzeitig mit der Terrassenmauer in Bauphase I. Ob der in den Felsen eingearbeitete Raum primär die angetroffene Form besaß, ist nicht mehr feststellbar. Der Kanal von der Türschwelle nach Norden entstand in Phase II[465]. Die Entwässerung über den Kanal durch Raum 14a kann zur Ableitung von Hangwasser aus einer Drainage gedient haben. Ein ähnliches System existierte in den Gewölberäumen A und B in der WE 1.[466] Die Auskleidung des Gewölberaumes mit Ziegelmauerwerk d erfolgte in Bauphase IV. Die Auswertung der Keramik aus der Bodensondage datiert den Einbau des bodenlosen Pithos etwa gleichzeitig in frühseverische Zeit.[467] Die Baufugen in der Ost- und Westwand und im Tonnengewölbe sind durch den Bauvorgang bedingt: Vermutlich wurde mit einer 0.90 m tiefen Bogenleere gearbeitet, mit der zunächst der Nordabschnitt, dann die Mitte und zum Schluß die Restfläche gemeinsam mit der Südwand auf-

[449] B 5 cm, T 3 cm.

[450] Sie liegt 0.40 m über dem Ziegelboden und ist von der N-Wand aus 0.60 m lang.

[451] Beide Systeme grenzen an die Seitenwände an. An der Ostseite ist 0.60 m über dem Felsboden eine 0.84 m lange Vertiefung schräg so von oben nach unten ausgeschlagen, daß eine schmale, ~ 3 cm breite Auflagerfläche entstand. Von ihrem Westende führt eine vertikale Rille 0.42 m nach oben. Nach einer 8 cm langen Unterbrechung über zwei Ziegellagen setzt sie sich um weitere 23 cm fort. Die Rillen sind ca. 5 cm breit und 4 cm tief, in der oberen sind geringe Mörtelreste erhalten. An der Westseite ist in 1 m Höhe über dem Felsboden eine Ziegellage auf 0.63 m Länge bis zu 5 cm tief ausgeschlagen, vom Ostende führt eine 0.30 m lange ‚halbrunde' Nut nach oben und endet unterhalb einer 0.26 m langen, 1,2 cm dicken Marmorplatte.

[452] In Höhe des Bogenansatzes ist 0.57 m von der Ostseite 0.40 m lang eine Ziegelschar ausgespart bzw. an der Ostseite schräg abgearbeitet. Die beiden anderen, im Querschnitt 10 bzw. 12 × 5,5 cm, befinden sich in der Westhälfte der Lünette. Zur Deutung der Löcher und Einarbeitungen s. u. Bauphasen und Interpretation.

[453] Im Gewölbeansatz ist direkt neben der N-Wand bei Höhenkote + 27.12 m ein 12 × 11 cm großes Loch für einen an der Oberseite halbrunden Balken ca. 9 cm tief in die Wand eingelassen. Etwas tiefer, bei Höhenkote + 27.03 m, ist nördlich der Nordbaufuge ein 8 × 12 cm großes Balkenloch 6 cm tief eingearbeitet, dem nach Norden ein 17 cm langes, gleichfalls bis zu 6 cm tiefes Loch folgt, das durch schräges, von oben nach unten geführtes Abarbeiten einer Ziegellage entstanden ist. Ein drittes Balkenloch nördlich der Südbaufuge mißt im Querschnitt 19 × 8 cm und ist 20 cm tief.

[454] Querschnitt ~ 5 × 7 cm. Ein Loch liegt 0.38 m von der S-Wand entfernt bei Höhenkote + 27.32 m, es ist 13 cm tief; ein zweites kleineres, nur 4,5 × 4,5 cm messendes Loch liegt in 0.72 m Entfernung bei Höhenkote + 26.84 m; ein drittes, 6 × 7 cm groß, 12 cm tief, wurde 1.28 m entfernt ziemlich genau in der Mittelachse der Wand eingearbeitet. 5 cm nördlich davon gibt es mit einem vertikalen Abstand von 0.40 m zwei weitere Löcher, sie sind 5 × 6 cm groß und durch eine schmale, 2 cm breite Nut verbunden; das obere ist 11 cm tief, das untere 7 cm.

[455] B 3 cm, T 2 cm.

[456] B 3–5 cm, T 2,5–3,5 cm.

[457] L 54 cm, T 8 cm, sie ist eine Ziegelschar hoch.

[458] H ca. 0.45 m, o. Dm 0.41 m, Dm Mitte 0.50 m.

[459] Sie wurde im Ostteil des Raumes in der ganzen Raumtiefe hergestellt und könnte zwei weitere Tongefäße aufgenommen haben.

[460] Vgl. Thür, Ephesos 1997, 55 f.; Outschar, Excurs, 63 Nr. 6.

[461] L 1.65 m.

[462] T 7 cm, H 15 cm.

[463] T 3 cm, H 6 cm.

[464] Verwendet wurde ein rötlicher, sehr harter Mörtel mit Ziegelsplitt als Zuschlagstoff, der hydraulische Eigenschaften haben dürfte.

[465] Vgl. Thür, Kap. III.2.11 Baubefund Raum 14a.

[466] Wiplinger, Neue Untersuchungen, 526. Der Kanal wurde in der letzten Nutzungsphase von einem Wasserrohr durchquert und gestört; vgl. Thür, Kap. III.2.8 Baubefund Raum 19 und Grabungsbericht Kap. XII.7.

[467] Siehe Anm. 460.

gezogen wurden, so entstand auch der relativ unregelmäßige Übergang zur Südwand. Die an der Ost- und Westwand angetroffenen drei Balkenlöcher, die in Höhe und Lage korrespondieren, dürften zur Montage der Bogenleere gedient haben. Gegenüberliegende Balkenlöcher zeigen quer durch den Raum gespannte Balken oder Stangen an. Sie dienten zur Befestigung eines Gitterrostes, auf dem im Sommer auch Eis oder gepreßter Schnee deponiert werden konnte, wodurch empfindliche Nahrungsmittel kühl gelagert und insbesondere auch Speisen und Getränke kalt serviert werden konnten.[468] Die Kühlvorrichtung kann folgendermaßen funktioniert haben: Der in den Fels eingearbeitete und mit Ziegeln ausgekleidete Gewölberaum, der mit einer Tür fest verschlossen werden konnte, blieb an sich bereits relativ kühl.[469] Die durch Eis oder gepreßten Schnee abgekühlte Luft des Raumes sank nach unten und bewirkte die Kühlung der im Raum gelagerten Güter. Erwärmt stieg die Luft nach oben und schlug sich als Kondenswasser am Gewölbe nieder. Das herabrinnende Schwitzwasser wurde zumindest an der Westseite in der durch die schrägen Ziegel gebildeten Rinne gesammelt und über das Gefälle zu der Tropfnase geleitet. Unter dieser Tropfnase war ein Gefäß aufgestellt oder eine Rinne leitete das Kondens- und Tauwasser zu dem Rohr unter der Türschwelle und von dort weiter in den Kanal. Das Kühlgut konnte an Balken und dem Gitterrost aufgehängt werden, aber auch an den Stangen, die in den zahlreichen kleinen runden Balkenlöchern montiert waren. Die Löcher und Nuten in den Wänden – insbesondere die mit einem Auflager – dienten zur Befestigung von Wandbrettern und -regalen. Die vertikal in die Wand gearbeiteten Nuten lassen evtl. auf Rohrleitungen schließen, deren Funktion aber unklar bleibt. Sie könnten aber auch zur Montage von Regalen gedient haben. Auch der bodenlose Pithos kann als Kühlgefäß genutzt worden sein und mit Eis oder Schnee gefüllt, ein zweites Gefäß mit dem Kühlgut aufgenommen haben. Das Tauwasser versickerte durch das Loch im Boden des Pithos in den wasserdurchlässigen Felsboden. Aus der Ausstattung, den Einbauten und den Installationen ergibt sich für Raum 14aG eine Nutzung als Vorratsraum, im Sommer als Kühlraum.

### III.2.16 Gewölberaum 14cG

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 13f.; Vetters, Ephesos 1971, 13; Thür, Ephesos 1997, 55; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/14cG Nord (Taf. 53.1); H2/14cG Ost (Taf. 54.1); H2/14cG Süd (Taf. 53.2); H2/14cG West (Taf. 53.3)
Pläne: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: 34/71 (H. V.); 27/71

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Gewölberaum 14cG wurde 1970 und 1971 ausgegraben, sein Eingangsbereich, insbesondere das Türüberlager, wurde 1971 saniert. Der Raum ist vollständig erhalten, der teilweise abgefallene Putz wurde mit Randsicherungen und durch das Schließen von Fehlstellen konserviert. 1997 wurde in einem 1 m breiten Streifen entlang der Südwand der gewachsene Felsboden mit der Höhenkote + 25.789 m freigelegt.

Baubefund:
Nordwand: L 1.95 m, D 1.05 m, erh. H (Gewölbescheitel) 2.20 m; Ostwand: L 1.90 m, D ?, H 1.40 m (bis Gewölbeansatz); Südwand: L 1.67 m, D ?, H (Gewölbescheitel) 2.20 m; Westwand: L 2.02 m, D ?, H 1.40 m (bis Gewölbeansatz); Höhenkote Boden 3 + 26.14 m; Fläche 3.55 m².

Der kleine über leicht trapezoidem Grundriß errichtete Gewölberaum 14cG grenzte im Norden an den Raum 14c, von dem er über eine Türe in der Terrassenmauer zugänglich war. Er wurde aus dem anstehenden Fels herausgehauen, wodurch seine Ost-, Süd- und Westseite an den Felsen angrenzen. Er war mit einer zweiflügeligen Tür verschließbar. Er ist mit einem Tonnengewölbe gedeckt, dessen Scheitel 2.20 m über dem Felsniveau und 1.85 m über dem letzten Bodenniveau liegt. Die Wände und das Gewölbe sind sorgfältig verputzt und weiß bemalt.

Die Nordwand (Taf. 53.1) wird von der Terrassenmauer gebildet, mit den Ziegelverblendungen der Ost- und der Westwand steht sie nicht im Verband. Die Quader-Bruchstein-Mauer Typ 2 ist mit einer geschlossenen Putzschicht verdeckt, ihre bucklige Oberfläche zeigt, daß sie aus relativ groben Bruchsteinen gefügt ist. Die Nordwand wird durch die 1.04 m breite Türöffnung[470] unterbrochen, sie wurde gleichzeitig mit der Terrassenwand hergestellt und von einem Entlastungsbogen aus Ziegeln des Ziegelmauerwerks a überspannt[471]. Die Türschwelle KatNr A 50 (Taf. 129.2 und 129.3) ist in die Türöffnung eingepaßt, mit der Wand aber nicht verzahnt. Aus der Schwelle ist eine zweiflügelige Tür[472], die sich nach Süden öffnen ließ, abzulesen, Spuren für eine Verriegelung fehlen. Der Türsturz wurde bereits im Raum 14c beschrieben, er entsprach der in WE 4 mehrfach beobachteten Konstruktion.[473] Die lichte Höhe der Tür betrug 2.05 m, die Schwelle lag in der letzten Bauphase ~ 0.20 m unter dem Bodenniveau des Gewölberaumes 14cG, eine Stufe dürfte im südlichen Türbereich angeordnet gewesen sein. Die Nordwand trägt so wie die anderen Wände einen durchgehenden Verputz 4 mit einer weißen Malerei, die in den Raumecken Rißlinien hat. Außerdem tritt an dieser Wand eine untere Putzschicht 2 an Fehlstellen des östlichen Wandstückes zutage, deutlicher ist sie an den Leibungen der Türöffnung, insbesondere an der Ostseite, zu sehen. Im ostseitigen Türgewände wurde die untere Grobputzschicht für die Aufbringung der neuen Putzschicht gepickt.

Die Ostwand (Taf. 54.1) ist bis zum Gewölbeansatz über dem gewachsenen Felsboden nur 1.40 m hoch, der Boden 3 lag 35 cm höher. Die Wand ist aus Ziegelmauerwerk d mit einer leicht unregelmäßigen vertikalen Fuge[474] aufgemauert und mit Putz 4 verputzt. Der Putz endet 0.35 m über dem anstehenden geglätteten Fels mit einer deutlichen Kante bei Höhenkote + 26.14 m, die den zugehörigen Boden angibt, der Gewölbeansatz lag nur ca. 1.05–1.10 m über dem Boden, der Raum war also überraschend niedrig. In den Raumecken sind parallel geführte Ritzlinien im Feinverputz zu erkennen, kreisförmige Ritzlinien dürften mit einem Zirkel erzeugt worden sein. Im Verputz sind diverse kleine

[468] Zur antiken Verwendung von Eis zum Kühlen vgl. K. W. Weeber, Alltag im alten Rom (1995) 222; A. Neuburger, Die Technik des Altertums (1919, Nachdruck 1981) 125–127.
[469] Temperaturmessungen, die K. Herold im Kontext und zur Kontrolle der Errichtung des Schutzdaches im Gewölberaum 14dG durchführte, ergaben – auch ohne Tür – eine im Jahresdurchschnitt 3–4 °C geringere Temperatur als andere Meßstellen.
[470] Sie liegt 0.40 m von der O-Wand und 0.55 m von der W-Wand entfernt.
[471] Vgl. Thür, Kap. III.2.13 Baubefund, Südwand.
[472] Die an der Nordseite versetzte Türschwelle ist nur 0.55 m tief, dieses Maß entspricht etwa den beiden mit ~ 0.45 m Breite zu rekonstruierenden Türflügeln.
[473] Vgl. Thür, Kap. XI.3.1.
[474] Sie liegt 0.42 m von der südlichen Rückwand entfernt. Da die Fuge weder an der W-Wand noch am Tonnengewölbe auftritt, zeigt sie keine Bauphasen an.

Löcher von Nägeln oder Metallhaken ca. 1.45 m über Gehniveau erhalten, deren antiker Ursprung aber nicht in allen Fällen sicher ist. Der Putz hat etliche Fehlstellen (Taf. 54.1), die teils modern gefüllt bzw. mit Randsicherungen fixiert wurden.

Die Südwand (Taf. 53.2) ist an ihrer Ost- und Westseite 1.40 m, in ihrer Mitte, dem Gewölbescheitel, 2.20 m hoch, der obere Wandbereich wird von einer 0.80 m hohen Lünette gebildet. Die Mauer aus Ziegelmauerwerk d steht mit der Ost- und Westwand im Verband. Die untere Kante des Verputzes 4 zeigt bei Höhenkote + 26.14 m den zugehörigen Boden an. Auch an dieser Wand sind Ritzlinien im Feinputz zu erkennen, die in ca. 6 cm und 10 cm Abstand den Wandkonturen folgen. In der Raumachse ist 0.25 m unter dem Gewölbescheitel ein – in diesem Fall eindeutig antikes – Hakenloch[475] zu erwähnen.

Die Westwand (Taf. 53.3) wiederholt in Aufbau und Konstruktion die Ostwand. Auch sie ist aus Ziegelmauerwerk Typ d dem Fels vorgeblendet. Ihre Oberfläche besteht aus der von den anderen Wänden bekannten Putz- und Malschicht 4, die gleichfalls an den Mauerkanten Ritzungen im Feinputz trägt. Im Wandfeld sind auch an dieser Wand kreisbogenförmige Linien eingeritzt sowie Löcher von Haken und Nägeln eingeschlagen. Auch hier zeigt die Putzkante bei Höhenkote + 26.14 m den zugehörigen Boden an. Der Putz ist teilweise abgefallen, die Ränder sind modern gesichert.

Boden:
Über dem geglätteten Fels mit der Höhenkote + 25.789 m wurden Reste eines direkt auf den Fels aufgebrachten Mörtelbodens 1 mit der Höhenkote + 25.801 m aufgedeckt. Darüber lag ein Lehmstampfboden 2, der gleichzeitig das derzeitige Gehniveau mit der Höhenkote + 25.851 m bildet. Wie aber die Putzkante der letzten Putz- und Malschicht zeigt, lag der Boden 3 deutlich höher bei Höhenkote + 26.14 m. Er wurde offensichtlich bereits bei der Ausgrabung entfernt, woraus ein Lehmstampfboden zu folgern ist.

Decke:
Die Decke des Raumes ist aus einem Tonnengewölbe mit einem relativ exakten Halbkreisquerschnitt konstruiert. Das Gewölbe wurde in einem Bauvorgang mit den Mauern unter radialer Anordnung des verwendeten Formates des Ziegelmauerwerks d aufgemauert; im Scheitel wurde eine Reihe Ziegel – sozusagen als Schlußsteinreihe – quer versetzt. Die Putzschicht und die Malerei sowie die Ritzlinien entsprechen den Wänden. An der Nordseite des Gewölbes ist westlich neben der Schlußziegelreihe eine Metallkonstruktion[476] in das Gewölbe eingelassen, die aus zwei Nagelköpfen und einem Eisenstift besteht.

Bauphasen und Interpretation:
Die Nordwand wurde als Terrassenmauer gemeinsam mit der Türöffnung in Bauphase I hergestellt. Form und Ausstattung dieses Felsenkellers sind für Phase I aber nicht bekannt. In Bauphase II entstand der Peristylhof mit der Sokrates/Urania-Malerei und dem Bodenwasserbekken. Der Raum 14cG lag etwa in der Mittelachse der Südperistylhalle, d. h. an einer ausgesprochen repräsentativen Stelle, die in anderen WE von Exedren eingenommen wird.[477] Die Form und Ausstattung des Raumes der Bauphase II sind nicht bekannt. Vielleicht sollte die in der Mittelachse des Hofes installierte Türöffnung, die lediglich in ein winziges Kämmerchen führte, einen nicht existierenden größeren Raum vortäuschen.[478] Die Ziegelverblendung aus Ziegelmauerwerk d und damit auch der Putz und die weiße Malerei sowie der erhöhte Boden müssen der Bauphase IV zugeordnet werden. Der relativ kleine Raum hat ein auffallend niedriges Gewölbe, das ein aufrechtes Stehen nur im mittleren Raumbereich erlaubte. Die Funktion dieses ca. 1.70 m langen und etwa 2.00 m breiten Raumes, der an den Seitenwänden nur etwas über einen Meter hoch war, kann nur die einer *cella* gewesen sein. Seine Größe erlaubte die Aufstellung einer Kline oder eines Ruhebettes. Ritzlinien im Feinputz lassen eventuell auf eine farbige Fassung schließen, deren Konzept zumindest farbige Randstreifen vorsah. Außerdem weisen die Raumwände diverse kleinformatige Löcher für Nägel oder Haken auf, die zum Aufhängen von Gerät und Wandschmuck gedient haben können. Der in den Felsen eingebettete Gewölberaum war in den heißen Sommermonaten ein angenehm kühler Aufenthaltsort.

### III.2.17 Gewölberaum 14dG

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 13f.; Vetters, Ephesos 1971, 13; Thür, Ephesos 1997, 55; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/14d Osttürgewände (Taf. 50); H2/14d Westtürgewände (Taf. 50)
Pläne: Plan Baubestand EG (Taf. 4)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Felsraum 14dG wurde 1971 freigelegt. Ein Teil seiner Felsdecke war eingestürzt, die Decke wurde folglich ebenso wie die Balkenlager in den Türgewänden mit Mörtel bzw. mit Ziegeln und Mörtel saniert.

Baubefund:
Nordwand: L 1.90 m, D 1.09 m, H ~ 3.00 m; Ostwand, Südwand, Westwand: Der im Grundriß etwa halbkreisförmige Raum mißt in OW-Richtung ~ 1.90 m, in NS-Richtung 1.55 m; H ca. 1.80 m ( ~ Halbkuppel); ‚Laterne' Dm 1.00 m, H 1.50 m; Höhenkote + 25.97 m; Fläche ~ 3.0 m².

Der unregelmäßige, unverkleidete Felsraum 14dG grenzt im Norden an Raum 14d, von dem er durch die in der Terrassenmauer ausgesparte Türe zugänglich war. Aus dem anstehenden Gestein wurde ein Hohlraum mit einem leicht hufeisenförmig verlängerten Grundriß und einer ca. 1.80 m hohen Halbkuppel herausgearbeitet. Oberhalb setzt er sich mit einem laternenartigen Hohlraum fort. Teile der Decke waren herabgestürzt, das Felsmaterial lag im Raum. Der Putz im oberen Bereich ist modern.

Die Nordwand wird von der Terrassenmauer im Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gebildet, die zum Felskeller weisende Rückseite ist nicht auf Sicht gearbeitet und wurde gegen den Felsen gesetzt. Die relativ großen Lücken zwischen den Steinquadern und den Bruchsteinen

---

[475] Querschnitt 0,5 × 1,0 cm.
[476] Sie liegt 15 cm neben der Mittelachse in 0.56 m Abstand von der N-Wand.
[477] Vgl. den Gewölberaum C in der WE 1, insbesondere aber die Exedra (Gewölbe D) der WE 2. Vetters, Baugeschichte 1, 22–24; Vetters, Baugeschichte 2, 24f.; Jobst, Mosaiken, 64–74; Parrish, House 2, 507–514; zum Raumtyp der Exedra s. auch Thür, Kap. XX.1.
[478] Vgl. dazu Dickmann, Domus, 69f. 234–236.

wurden nicht verfüllt. Etwa in der Mittelachse liegt die 1.03 m breite Tür zum Raum 14d[479]. Die Aushöhlung des Schiefers scheint nach Westen und Osten von der Tür aus – erst sekundär – erfolgt zu sein. Die Felshöhle reicht etwa bis zum Ziegelentlastungsbogen oberhalb der Tür. Im Bereich der Tür ist der Fels bis zur Oberkante des Entlastungsbogens ausgehöhlt, seine antike Form kann aber nicht mehr nachvollzogen werden, da seine Felsdecke bei der Freilegung herabgestürzt im Raum lag.[480] Die 1.15 m tiefen Türgewände sind bis in eine Höhe von 1.95 m sorgfältig verputzt und im Dekorationssystem des Raumes 14d[481] ausgemalt (Taf. 50). Oberhalb ist ein ~ 0.50 m hoher Streifen rezent mit Ziegeln geflickt.[482]

Ost-, Süd- und Westwand:
Die amorphe Grundrißform des Raumes bedingt eine gemeinsame Beschreibung der Schieferwände. Sie bilden einen erweiterten Halbkreis. Bis in eine Höhe von ca. 1.80 m verjüngt sich die Grundform halbkuppelartig bis zu einem Durchmesser von ~ 1.00 m. Die Felsoberfläche ist geglättet und ergibt eine charakteristische schiefrige Oberflächenstruktur[483]. In die Felswände sind diverse Löcher eingearbeitet,[484] zwei liegen in 1.00 m Höhe über dem Felsboden,[485] drei weitere wurden in 1.60 m Höhe etwa gleichmäßig in der Raumrundung verteilt.

Boden:
Der Boden besteht aus dem gewachsenen Fels, der grob eingeebnet wurde. Im Bereich der Türe sind an der Ostseite Ziegel verlegt, ein Streifen an der Nordseite besteht aus Mörtelestrich, der restliche Bereich aus Stampflehm.

Decke:
Die Decke des Felsgewölbes wird von einer amorph nach oben ausgehöhlten ‚Laterne' gebildet. Da zum Zeitpunkt der Ausgrabung Felsbrocken im Gewölberaum lagen, ist die derzeitige Form zufällig entstanden. Große Teile des Deckenbereiches tragen eine moderne Mörtelsicherung.

Bauphasen und Interpretation:
Die Türöffnung in das Felsgewölbe wurde gleichzeitig mit der Terrassenmauer in Bauphase I hergestellt. Das Felsgewölbe kann in der angetroffenen Form allerdings erst später entstanden sein, da die Rückseite der Terrassenwand zeigt, daß sie gegen eine bestehende Felsformation gesetzt wurde und nicht frei lag. Die Malerei an den Leibungen der Türöffnung ist gemeinsam mit der Malerei des Raumes 14d in Phase IV entstanden. Der Raum 14dG ist ein künstlich geschaffenes Felsgewölbe, dessen angetroffene amorphe Form möglicherweise erst sekundär entstand bzw. im Deckenbereich zufällig durch ein Erdbeben erzeugt wurde. Die unbehandelten Felswände sprechen für eine Funktion als Wirtschafts- oder Lagerraum. Die Löcher und Einarbeitungen in den Fels können zur Befestigung von Metall- oder Holzstangen gedient haben, an denen Gegenstände aufgehängt und aufbewahrt werden konnten, oder zur Befestigung von Wandbrettern. Die räumliche Nähe zum Stiegenabgang im Raum 22, der den Zugang zum Präfurnium der Heizung der Basilika der WE 6 bildete, legt ab Phase III eine Nutzung des Felskellers als Lagerraum für Heizmaterial[486] nahe. Die Bearbeitung des Fundmaterials ergab, daß die Funde in severischer Zeit enden,[487] woraus eventuell eine Aufgabe des Raumes bereits in Phase IV zu erschließen ist. Die bei der Freilegung angetroffenen Felsbrocken könnten somit bereits in severischer Zeit (bei einem Erdbeben?) herabgestürzt sein und den Raum blockiert haben.

### III.2.18 Raum 22

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 14f.; Vetters, Ephesos 1971, 14f.; Vetters, Baugeschichte 1, 24–26; Strocka, Wandmalerei, 111–113; Thür, Ephesos 1997, 59; Thür, Chronologie, 47–60; Taeuber, Graffiti als Hilfsmittel, Nr. 5 und 6; Zimmermann, Chronologie, 109–114.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/22 Nord (Taf. 55.1 und 56.1); H2/22 Ost (Taf. 57); H2/22 Süd (Taf. 55.2); H2/22 West (Taf. 58.1)
Pläne: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: 6/70, 45/70 Grundriß; 44/70 Baubeschreibung; 21/70 Apsisdurchschnitt; 2/71 NS-Schnitt; Kellerabgang (J. C.) (Taf. 56.2–5)
Orthophoto: Apsiskuppel West (Taf. 59.1); Apsiskuppel Nord (Taf. 59.2)
Photos: SW: 854/8, 835/31, 22, 24, 854/3, 11, 12; 836,4
Dias: 8275 (EHH 555) (Taf. 58.2), 8273 (EHH 553)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum 22 wurde 1970 ausgegraben, wobei man den Kellerabgang entdeckte und freizulegen begann, 1972 wurde er vollständig ausgeräumt (Taf. 58.2). Im selben Jahr fiel ein Stück der Wandmalerei der Westwand (jagender Eros) herab. Die Südwand ist stark verformt, sie weist nach Süden einen Überhang von ca. 11 cm auf. Die Mauerköpfe wurden nach der Freilegung mit Zementmörtel gesichert, die losen Wandmalereien gefestigt und alle Malereiflächen mit Randsicherungen versehen. 1997 wurde südwestlich der Treppe eine kleinräumige Sondage durchgeführt, um den Verlauf einer Wasserleitung zu klären.

Baubefund:
Nordwand: L 1.08 m, D 0.60 m, erh. H ~ 4.50 m; Ostwand: L 5.00 m, D 0.50 m (Pfeiler), 0.30 m (Nordfeld), erh. H 3.21 m; Südwand: L 2.50 m, D 0.30 m, erh. H 2.55 m; Westwand: L 5.00 m, D 0.70 m, erh. H 2.50 m (S), > 4.50 m (N); Höhenkote Boden + 25.61 m; Fläche ~ 11.50 m$^2$.

Der Raum 22 grenzt im Norden an die Basilika 8 der WE 6, von deren Apsishalbkuppel er durchschnitten wird, im Osten an den Hof 21, im Süden an den Raum 14d und im Westen an die Räume 15 und 23 (Taf. 58.3). Östlich der Apsishalbkuppel schließt ein gerades Wandstück mit einem bankartigen Sockel an. Der Raum war mit den Räumen 14d und 15 durch Türen und mit dem Pfeilerhof 21 über eine Tür und ein Fen-

[479] Vgl. Thür, Kap. III.2.14 Baubefund Raum 14d.
[480] TB 1.9. 1971.
[481] Vgl. Thür, Kap. III.2.14 Baubefund Raum 14d.
[482] Zu den Türkonstruktionen s. Thür, Kap. XI.1.3. Laut TB 1.9. 1971 war ein durchlaufender Balken mit Querschnitt 21 × 18,6 cm zu erschließen; Blatt 28/71 (H. V.).
[483] Im Süden und Westen ist die Gesteinsstruktur durch mehrere Adern unterbrochen, die ockerfarbig lehmige und weißlich kreidige Substanzen enthalten.
[484] Querschnitt 2–3 × 3–4 cm, T 5 bis 15 cm.
[485] Sie haben einem Abstand von 0.60 m untereinander.
[486] Hypokaustheizsysteme wurden häufig mit Holzkohle geheizt; dazu vgl. die Versuche, die im archäologischen Park in Xanthen unternommen wurden, G. Precht, Archäologie im Experiment. Die Herbergsthermen der Colonia Ulpia Traiana im Archäologischen Park Xanthen, in: Archäologie in Deutschland, 1989, Nr. 4, 20–27.
[487] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.10.

ster verbunden, Raum 23 war nicht zugänglich. Entlang der Ostwand führt eine schmale Treppe in die Tiefe, knickt dann um und endet vor einer Westwand, in der das Präfurnium für den hinter der Apsis gelegenen Raum 8c und die Basilika 8 der WE 6 liegt. Die Wände des Raumes 22 haben drei Schichten Putz- und Wandmalerei.

Baubefund über Bodenniveau:
Die Nordwand (Taf. 55.1 und 56.1) wird im Westen von der Apsiskuppel so durchschnitten, daß von der oben 2.50 m langen Wand unten nur ein 1.08 m breites Wandstück übrigblieb. Sie wurde aus Ziegelmauerwerk c als Wandschale vor die Südwand der Basilika gesetzt, und zwar – wie der Fugenverstrich anzeigt – vor der Errichtung der Westwand des Pfeilerhofes. Vor der Wand wurde ein Sockel[488] aufgemauert, dessen Putz und weiße Malerei vor der oberen Putz- und Malschicht 3 aufgetragen worden sein muß, da diese daran angeputzt wurde. Auch der untere Wandbereich, der ursprünglich durch den Einbau verdeckt war, trägt – wie eine Fehlstelle zeigt – diese weiße Ausbesserung. Die untere Malschicht 2 liegt nur an kleinen Fehlstellen frei. Die obere Schicht ist mit einer weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei mit Jagdszenen[489] dekoriert.

Die Ostwand (Taf. 57) entspricht der Westwand des Pfeilerhofes 21[490], im Raum 22 wurde sie als glatte Wand aus Ziegelmauerwerk c aufgezogen.[491] Der Nordteil der Wand war geschlossen, der Südteil bestand aus einer Tür, einem zu ergänzenden Zwischenpfeiler und einer Fensteröffnung[492] mit Brüstung[493] und Marmorabdeckung. In der Türöffnung liegt die gebrochene Türschwelle[494] KatNr A 48. Aus Anschlagfalz, Zapfen- und Türangellöchern kann eine zweiflügelige Tür, die sich nach Westen öffnete, abgelesen werden. Der Türrahmen dürfte aus einem Holzpfosten bestanden haben, wenn auch die Felder-Lisenen-Malerei keine Spuren davon zeigt.[495] Die Wand trägt zwei Putz- und Malschichten mit weißgrundiger Felder-Lisenen-Malerei. Die untere Schicht liegt nur im Sockelbereich des Nordfeldes und des Mittelpfeilers und im oberen Wandbereich des Südeckpfeilers frei. Circa 0.50 m vor dem Nordwand-Sockel ist auch an der Ostwand eine Ausbesserung zu beobachten, die sich mit einer rotgerahmten Putzausbesserung an der Apsiswand fortsetzt. Der hier abgetragene Einbau lief von der Apsis bis zur Ostwand durch.[496] Die Putzausbesserung zeichnet sich unter dem Putz der Schicht 3 leicht erhaben ab.

Die Südwand (Taf. 55.2) steht im Osten mit dem SW-Eckpfeiler des Hofes im Verband und läuft gegen die Westwand. Die aus Ziegelmauerwerk c errichtete Wand ist ab Höhenkote + 26.90 m[497] stark verformt und hängt nach Süden bis zu 11 cm über, sie wird von einer 0.88 m breiten Türöffnung unterbrochen.[498] Der Westteil der Wand und ebenso die Türschwelle wurden unmittelbar auf den abgearbeiteten Fels gesetzt; der Ostteil steht hingegen auf einem Bruchsteinfundament, da hier die Felsoberkante tiefer lag. Reste einer Türschwelle sind nicht vorhanden; die Höhe der Tür ist rekonstruierbar, da eine Aussparung in 2.22 m Höhe (über Boden 1) für ein Türüberlager[499] erhalten ist (Taf. 15.2). Die Höhe entspricht dem Türsturz an der benachbarten Türöffnung zum Raum 15. Auch diese Wand trägt zwei Putz- und Malschichten mit der weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei. Die untere Schicht liegt nur im Westteil der Wand frei. Der Putz reichte fast bis auf den gewachsenen Fels ( + 25.60 bis 25.70 m).

Von der Westwand (Taf. 58.1) blieb mit der Errichtung der Apsiskuppel nur der Südteil[500] bestehen, während der Nordteil abgetragen wurde. Direkt neben der Südwand wurde eine 1.12 m breite Tür sekundär so eingebrochen, daß sie 20 cm tief in die Trennmauer der Räume 15/23 eingriff. Bis zur Höhenkote + 28.10 m ist die Wand aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 aufgezogen,[501] der obere Teil der Mauer ist schlecht erhalten, er scheint aus Ziegelmauerwerk c zu bestehen. Reste eines Entlastungsbogens sind direkt neben der Apsiskuppel erhalten, darunter zeichnet sich – im Raum 23 sichtbar – die Fuge einer zugemauerten Türöffnung[502] ab. Der Südteil dieses Bogens ist aus acht Ziegeln des Formates a konstruiert, das Bogensegment ist mit Ziegelmauerwerk a gefüllt[503], die Türöffnung hingegen wurde mit Ziegelmauerwerk c zugemauert. Unter dem Bogenansatz liegt ein Loch in der Wand, das durch Putzabdrücke als Balkenloch ausgewiesen ist, die Bogenfüllung wurde demnach von Holzpfosten getragen. Bogen und Füllung sind disloziert, sie sind nach dem Brand der Holzpfosten heruntergebrochen. Die Fehlstelle zwischen der Wand und der Apsiskuppel wurde mit Ziegelmauerwerk c ausgeflickt. Die Türöffnung zum Raum 15 liegt in der Flucht der Südwand, das Gewände dieser sekundär eingebrochenen Tür ist sorgfältig hergestellt, im oberen Bereich ist es mit Ziegelmauerwerk c ausgeflickt. Die Türschwelle[504] KatNr A 49 mit der Höhenkote + 26.034 m ist aus zwei Spolien über einer Unterkonstruktion aus Ziegeln versetzt. Aus Anschlagleiste, Zapfen für einen hölzernen Türrahmen und Türangellöchern ist eine zweiflügelige Tür zu rekonstruieren (Taf. 128.3), deren Flügel sich nach Osten zum Raum 15 hin öffneten.[505] Über dem südlichen Türgewände[506] sind noch Reste verkohlter Holzpfosten oder -bohlen des Türsturzes oder Türüberlagers erhalten. Der Nordteil der Wand wird durch die Apsis und Halbkuppel der Basilika 8 ausgefüllt (Taf. 58.1 und 59.1). Die Kuppelwölbung setzt etwa bei Höhenkote + 27.52 m an. Ihr Mauerwerk liegt im Raum 22 an keiner Stelle frei; wie aber im Raum 23 sichtbar ist, wurde sie aus Ziegelmauerwerk c aufgemauert.

Die Wand trägt drei Putz- und Malschichten: Die älteste Schicht 1 mit dem Verputz 2 ist nur in einem kleinen Wandstück hinter dem Ziegelsockel nördlich der Tür in den Raum 15 erhalten. Diese Verputzschicht trägt die Sockelzone der Sokrates/Urania-Malerei der Phase II. Darüber folgen zwei weitere Putz- und Malschichten. Die untere Schicht 2 besteht aus Putz 3 mit einer weißgrundigen Felder-Lisenen-Male-

488 T 0.33 m, H 0.45 m.
489 Siehe Strocka, Wandmalerei, 111–113; Zimmermann, Chronologie, 109–114; Zimmermann, Kap. V.2.4.
490 Siehe Thür, Kap. III.2.9 Baubefund Hof 21, Westwand.
491 In der Nordecke ist sie ca. 3.00 m hoch erhalten, bricht aber 0.20 m weiter südlich bis auf eine Höhe von 1.65 m ab. Die Südseite des Mittelpfeilers ist nur noch 0.80 m hoch, der südliche Eckpfeiler hingegen ca. 2.30 m.
492 B (Tür) 0.92 m, B (Pfeiler) 0.20 m, B (Fenster) 1.20 m.
493 H 0.42 m, ihr Südteil ist zerstört.
494 Vgl. KatNr A 48; der gebrochene, aber anpassende Nordteil wurde 2001 wieder versetzt.
495 Zu den Türkonstruktionen s. Thür, Kap. XI.3.1.
496 Vgl. dazu u. Einbauten.
497 Das ist ca. 0.80 m über der OK der Türschwelle zum Raum 15.
498 Die Tür liegt 1.03 m von der Hofecke entfernt, das restliche Wandstück im Westen ist 0.60 m breit.
499 Sie läuft als Maueranker 0.65 m in die westliche Wandhälfte hinein.
500 L 3.23 m.
501 Mauerstruktur und Mörtel sind allerdings vollständig durch die Putzschichten verdeckt.
502 Mit einem Abstand von 2.84 m zur S-Wand.
503 Eine Lage Ziegel hat das Format 30 × 30 × 6 cm.
504 Vgl. Thür, Kap. III.2.19 Baubefund Raum 15; Kap. XI.3.1, A 49 (Taf. 128.3).
505 Der Nordflügel könnte kürzer als der Südflügel gewesen sein und in die ausgesparte Nische der Wand 15/23 gepaßt haben.
506 1.95 m über OK Türschwelle; analog zu anderen Türkonstruktionen im H2 könnten unter dem Türsturz aus Holzpfosten oder Brettern noch Lagerhölzer gelegen haben, wodurch sich die Türhöhe um 16 cm erhöhen würde. Zu den Türkonstruktionen s. Thür, Kap. XI.3.1.

rei[507]. An dem Nordende der Kuppel ist mit einem roten Streifen der Umriß eines Einbaues aus der Zeit dieser Schicht aufgetragen. Nördlich dieser roten Rahmung wurde neuer Putz mit einer weißen Malerei aufgebracht, der sich im Norden fortsetzt. Die weiße Putzausbesserung ist an die untere Schicht 2 angeputzt und wird von der Malerei der Schicht 3 überdeckt. Gemeinsam mit dieser Schicht wurde ein niedriger Sockel[508] entlang des Apsisfußpunktes verputzt. Die letzte obere Putz- und Malschicht 3 wiederholt das System der Schicht 2, allerdings um 0.40 m nach oben und zur Seite versetzt. Zu dieser Schicht gehört die Malerei mit dem jagenden Eros[509], von dem *in situ* nur mehr ein Rest erhalten blieb.

Boden:
Ein Boden zur Malerei mit gesprenkeltem Sockel der Phase II konnte nicht beobachtet werden. Die beiden Schichten mit der weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei nahmen aber auf zwei unterschiedliche Bodenniveaus Bezug. Der untere Boden 1 mit der Höhenkote + 25.60 m korrespondiert mit der Einfassung und der Kalktuffplatte des Kellerabganges. Dieser Boden ist zwischen Ostwand und Kellerabgang erhalten, er ist aus Ziegeln des Formates c[510] in einem Mörtelbett verlegt. Zwischen der Kellertreppe und der Nord- und Ostwand dürfte das Bodenniveau hingegen um 0.16 m ( + 25.76 m) höher gewesen sein, wie der Ziegelvorsprung und die Putzkante zeigen. Auch der Boden 2 scheint zwei Niveaus gehabt zu haben. Der Nordteil im Bereich des Stiegenabganges lag um rund 0.40 m über dem Boden 1 bei Höhenkote + 26.00 m, diese Höhe wird durch die Putzkanten und die Malerei an der Westwand vorgegeben. Dieser Boden ist verschwunden, woraus ein Lehmboden zu folgern ist. An der Südwand und ebenso an der Ostwand reicht die Putzkante bis in eine Höhe von + 25.90 m, hier lag der Boden demnach um 10 cm tiefer.

Decke:
Die Deckenkonstruktion kann aus dem Baubefund nicht erschlossen werden. Aus konstruktiven Gründen ist aber eine quergespannte, d. h. in OW-Richtung verlegte Balkendecke wahrscheinlich.[511]

Einbauten:
Der Raum weist drei Einbauten auf: eine Ziegelaufmauerung vor der Westwand, einen zweistufigen Einbau und sekundär einen bankartigen Sockel vor der Nordwand. In Phase III wurde die Ziegelaufmauerung eines annähernd quadratischen Sockels[512] vor der Westwand neben der Tür zum Raum 15 gegen die Putz- und Malschicht 1, d. h. den Sockel der Sokrates/Urania-Malerei, gesetzt.[513] Er wurde vom Boden 2 überdeckt. Gleichzeitig wurde der zweistufige Einbau vor der Nordwand errichtet, dessen Form aus einer Malereirahmung und einer Putzausflikkung zu erschließen ist: Auf Malschicht 2 ist an der Apsiskuppel ca. 0.80 m neben der Nordwand ein rotbrauner, vertikaler Streifen[514] gemalt, der mit einer Putzausbesserung übereinstimmt. Er war 1.00–1.05 m hoch[515], an der Rückseite folgte darüber ein weiterer 0.30–0.35 m hoher und ebenso tiefer Aufbau. Der Abdruck dieses zweistufigen Einbaues ist ebenso an der Ostwand zu beobachten, dort allerdings nur in Form einer Putzausbesserung. Der Einbau kann massiv aus Ziegeln oder aus einer Holzkonstruktion bestanden haben. Er wurde bereits im Laufe der Nutzung zwischen den Phasen 2 und 3 entfernt und durch einen einfachen Sockel ersetzt, der Wandputz wurde ausgebessert. In Phase IV bestand dieser bankartige Sockel vor der Nordwand, der 0.33 m tief und 0.45 m hoch ist,[516] weiter. Das Material dieser Konstruktion liegt heute an keiner Stelle frei, eine Ziegelkonstruktion ist aber zu vermuten. Die Bank ist an ihrer Vorderseite und ebenso auf ihrer Oberseite verputzt und weiß bemalt.[517] Der Putz der Bank und der Ausbesserungen wurde gleichzeitig hergestellt, der Putz endet an der OK des im Norden des Raumes höheren Niveaus ( + 25.76 m) des Bodens 1. Gleichzeitig wurde der kleine Sockel am Fuß der Apsis verputzt. Der letzte Verputz wurde gegen die Sitzfläche der Bank geputzt.

Der Treppenabgang zum Präfurnium des Raumes 8c der WE 6 (Taf. 56.2–5):
Vom Raum 22 führte eine steile, zweiläufige Treppe in die Tiefe. Diese Kellertreppe besteht aus zwei Teilen, der obere, der Treppenlauf 1, verläuft gerade von Süden vom Treppenantritt nach Norden bis zu einem Zwischenpodest abwärts, mit 11 Stufen wird eine Höhendifferenz von 2.47 m überwunden. Der untere Teil, der Treppenlauf 2, verläuft – in einem spitzen Winkel umknickend – nach Westen und folgt der Rundung der Apsisaußenmauer. Er überwindet mit weiteren 10 Stufen eine Höhendifferenz von 2.80 m, insgesamt wird eine Höhendifferenz von ca. 5.30 m überbrückt. Das Treppenloch[518] liegt etwa parallel[519] zur Ostwand des Raumes, es ist auf dem Niveau des Bodens 1 an der Ost- und Westseite mit Ziegeln[520] und an der Südseite als Antritt mit einer Kalktuffplatte[521] eingefaßt; im Norden ist der Bodenbelag nicht erhalten. Die Ostwange (Taf. 56.4) der Treppe besteht aus gewachsenem Fels, Quader-Mauerwerk und einigen Ziegelscharen.[522] Die westliche Treppenwange (Taf. 56.5) ist aus Ziegelmauerwerk c errichtet. Nach Norden setzt sich diese Wand über Treppenlauf 2 fort, der von einer Kalktuffplatte[523] als Überlager gedeckt ist. Die Nordwand des Stiegenabganges (Taf. 56.3) besteht ebenfalls aus Ziegelmauerwerk c, sie verläuft nicht ganz orthogonal, da sie den Übergang zur Apsisrundung herstellt. Die Stufen[524] aus Ziegelmauerwerk c erhielten Kalktuffplatten, teils auch Marmorplatten als Trittflächen. Die Stufenanlage und die Westwand wurden in einem Arbeitsgang hergestellt. Bei Höhenkote + 23.18 m endet der erste Treppenlauf auf einem Podest[525] mit einem Bodenziegel im Format eines *bipedalis*.

---

[507] Siehe Anm. 489.
[508] H 0.12 m, T 0.15 m. Er folgt der Flucht der Apsisaußenwand, wie im Treppenabgang zu sehen ist, während die über dem höheren Bodenniveau anschließende Rundung leicht abweicht.
[509] Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.4 und V.5.2, Nr. 14.
[510] Auch andere Ziegelformate und vor allem Ziegelfragmente kommen vor.
[511] Vgl. Thür, Kap. III.2.8 Baubefund Raum 19; s. auch Kap. XI.2.
[512] B 0.70 m, T 0.65 m; zwei Lagen Ziegel des Halbformats 18 × 32–34 × 6 cm sind erhalten.
[513] Die darüber folgende Putzschicht endet an der Nordseite des Sockels mit einer exakten Kante, wie sie beim Anputzen an eine Marmorplattenverkleidung entsteht.
[514] Er gleicht den gemalten Begrenzungen von Raumecken, Türgewändekanten und Nischenumrahmungen, wie sie z. B. im Raum 14d vorkommen.
[515] Über OK Boden 1.
[516] Über OK Boden 2.
[517] Die Putzschicht hat eine leicht rauhe Oberflächenstruktur, die ebenso an der Putzschicht der Ausbesserung der Ostwand und der westlich anschließenden Apsis vorkommt.
[518] Das Treppenloch ist 0.77 m breit und an der Ostseite 2.57 m lang.
[519] Im Norden im Abstand von 0.48 m, im Süden von 0.38 m.
[520] Format 32–34 × 32–34 × 5 cm.
[521] Größe: 0.51 × 0.99 × 0.035 m.
[522] Im unteren Wandbereich wurde der Fels stehengelassen bzw. es wurden große Blöcke mit einem Lehm-Kalk-Mörtel verbaut, oben folgen drei Ziegelscharen.
[523] Größe: ca. 1.00 × > 0.36 × 0.075 m.
[524] Stufenzählung von oben nach unten; Maße Stufe 1–6: H 24 cm, T 23–24 cm, Stufe 7–10: H 0.26 m, T 0.22 m.
[525] Größe: 0.50 × 0.70 m.

Der Treppenlauf 2 knickt mehr als 90° um und folgt der halbrunden Apsismauer. Er endet mit einem schmalen Podest vor der Westwand. Die Nordseite dieses gewendelten Treppenlaufes ist die Apsisaußenmauer[526] aus Ziegelmauerwerk c. Sie wurde gleichzeitig mit der Treppe aufgemauert. Die Südwand des Treppenlaufes 2 setzt sich aus mehreren Abschnitten zusammen, oben aus einer zylinderförmigen Ziegelwand, in der Mitte aus dem anstehenden Fels mit teilweiser Ziegelflickung und unten aus einer geraden Ziegelwand[527]. Die Westwand[528] (Taf. 56.2) hat bei Höhenkote + 20.28 m die Öffnung[529] des Präfuriums für das Hypokaustum des hinter der Mauer gelegenen kleinen Raumes 8c. Sie wurde über einem ca. 0.65 m hohen Felssockel in 1.63 m Höhe aus Ziegelmauerwerk c aufgemauert, etwa bei 2.30 m Höhe geht sie in ein Vierteltonnengewölbe über. Südlich des Präfuriums liegt eine Mauerfuge, die sich oberhalb eines Ziegelentlastungsbogens aus Ziegelmauerwerk d fortsetzt.[530] Er wurde in bereits bestehendes Mauerwerk eingefügt. Drei Tonrohre führen aus der Westwand heraus in den Luftraum des Kellerabganges. Aus dem Baubefund sind für die Westwand zwei Bauabschnitte abzulesen: Primär hatte die Wand einen 0.90 m breiten, von der Apsis bis zur Mauerfuge reichenden Durchgang, der sekundär unter Aussparung der Präfurnium-Öffnung zugemauert wurde. Der Boden aus gewachsenem Fels wurde nur relativ grob geglättet. Die 11 Treppenstufen[531] wurden unten aus dem anstehenden Fels herausgearbeitet, oben wurden sie zunehmend aus Ziegeln aufgemauert und häufig mit Bodenziegeln abgedeckt. Die Decke des Treppenlaufes 2 besteht gleichfalls aus drei Abschnitten, die beiden östlichen wurden mit zwei in der Höhe abgesetzten Überlagern aus Kalktuffplatten[532], der letzte mit einem Viertelkreisgewölbe aus Ziegeln eingedeckt.

Bauphasen und Interpretation des Stiegenabganges:
Der Stiegenabgang wurde in einem Bauvorgang gemeinsam mit der Apsismauer bzw. deren äußerer Ziegelverkleidung errichtet. Aufgrund des konstruktiven und funktionellen Kontextes und der Übereinstimmung des Ziegelformates und der Mauertechnik in Ziegelmauerwerk c ist der Bauvorgang gleichzeitig mit der Errichtung des Pfeilerhofes der Bauphase III anzusetzen. Die diversen Baufugen, auch die Baunaht in der Mitte der Südwand, ergaben sich aus der Bauabfolge[533]: Ein sekundärer Bauvorgang ist nur für das Westende des Stiegenlaufes 2, d. h. die Stirnwand, zu erkennen. Hier ergibt sich aus einer Baufuge primär ein Durchgang.[534] Ob aber der Stiegenabgang tatsächlich über eine Tür[535] mit dem Raum 8c verbunden war und damit ein Durchgang von WE 4 zur WE 6 bestand, muß offen bleiben.[536] Die Funktion dieses Kellerabganges war die eines Servicegangs zu einer Feuerungsöffnung. Auch eine eventuelle kurzzeitige Verbindung der beiden Wohneinheiten mit einer Türöffnung – sofern sie nicht nur während der Bauarbeiten bestand –, kann nur die untergeordnete Bedeutung eines Wirtschafts- oder Serviceganges gehabt haben. Gleichzeitig führten die Entlüftungen bzw. Kamine der Heizanlage dorthin.[537] Der Abgang muß mit einer Falltür verschließbar gewesen sein. Ab Bauphase IV oder IV′ war die Treppe möglicherweise verfüllt und funktionslos.[538]

Bauphasen und Interpretation des Raumes 22:
Der älteste sichtbare Teil im Raum 22 ist die Westmauer, die in ihrer Grundstruktur bereits in Phase I angelegt wurde. In Bauphase I und II war der Raum 22 Teil des Westumganges des Peristylhofes. Vom Westumgang führte eine Türöffnung in den Raum 23, wie eine Baufuge und die Reste eines Ziegelentlastungsbogens anzeigen. Zur Phase II gehört der Rest des rosa-grau gesprenkelten Sockels hinter dem Ziegelsockel vor der Westwand, d. h. der Ausstattung mit der Sokrates/Urania-Malerei. Alle anderen Wände und Ausstattungen sind erst in Bauphase III entstanden, in der infolge des Einbaus der Basilika der Pfeilerhof entstand. Mit der Apsis und der Apsiskuppel, der Pfeilerhofwand und auch der Südmauer inklusive ihrer Tür zum Raum 14d wurde der Ziegelboden 1 mit dem Niveau + 25.60 m verlegt[539] und die Wände erhielten den Verputz 3 mit der zweiten Malschicht der Phase III. Gleichzeitig entstand die quadratische Ziegelaufmauerung vor der Westwand und auch der zweistufige Einbau vor der Nordwand. Mit den Türöffnungen zum Hof 21, zu den Räumen 14d und 15 und dem Stiegenabgang erscheint der Raum nur vordergründig als Verkehrs- oder Verteilerraum. Aufschluß über seine Funktion liefern die Einbauten dieser Phase: der Ziegelsockel und der zweistufige Einbau vor der Südwand. Der Ziegelsockel vor der Westwand trug außen eine Marmorverkleidung[540]. Seine Konstruktion entspricht ähnlichen Sockeln, teils mit erhöhtem U-förmigem Rand, im Raum SR 6, dem sog. Theaterzimmer, und Raum SR 10b in der WE 1 und ebenso dem Raum SR 24 der WE 2. Strocka deutete den Einbau ebenso wie den zweistufigen Einbau als Anrichte.[541] Der Letztgenannte hatte die Form eines Büfettaufbaues, der seit hellenistischer Zeit auf Totenmahlreliefs vorkommt und als *kylikeion* bezeichnet wird.[542] Um den Einbau als Prunkbüfett nutzen zu können, muß allerdings der Treppenabgang abgedeckt gewesen sein. Gemeinsam dienten die Einbauten der

[526] Ob diese Wandschale im Verband mit der Apsismauer steht, kann nicht kontrolliert werden.

[527] L 1.00–1.05 m.

[528] B 1.17 m, H 2.20–3.20 m. Im oberen Bereich der Wand bzw. des Viertelkreisgewölbes ist 6–12 cm hinter der Stirnwand eine Gewölbestirn sichtbar, gegen die sowohl die Apsisaußenschale als auch die Vierteltonne mit Fuge anlaufen. Aus dieser Stirnwand ragt ein Tonrohr bis zu 0.40 m aus der Wand heraus, zwei weitere Tonrohre sind am oberen Rand der Abmauerung eingebaut.

[529] H 0.50 m, B 0.33 m. Sie ist etwa in der Mittelachse angeordnet.

[530] Die Mauerfuge liegt 22 cm von der S-Wand entfernt, 2.05 m über der OK des Bodens ist sie um ca. 10 cm nach Süden versetzt. Eine Reihe halbformatiger Ziegel wurde hier sekundär vorgeblendet. Das Präfurnium wurde mit einer > 0.70 m langen und 5 cm dicken Ziegelplatte überdeckt.

[531] Die Stufen sind mit einer Höhe von 25–27 cm sehr hoch, ihre Auftrittstiefe beträgt, bedingt durch die Zylinderrundung, 0 bis 26 cm.

[532] An der Ostseite ist bei Höhenkote + 25.08 m eine 6 cm dicke und 0.28 × 0.55–0.85 m große Kalktuffplatte eingebaut. Der mittlere Deckenbereich liegt 0.34 m tiefer bei Höhenkote + 24.74 m, er besteht aus zwei Kalktuffplatten mit einer Stärke von 8–9 cm und einer Breite von 0.45 m im Osten und 0.55 m im Westen.

[533] Zunächst wurden die umfangreichen Felsabarbeitungen für die Rohform und Hohlräume der Apsis, deren Nebenräume 8b und 8c und die zweiläufige Stiege hergestellt. Gleichzeitig wurde die O-Wand des Treppenlaufes 1 im oberen Bereich mit großen Blöcken aus Kalkstein-Brekzie aufgebaut. Alle anderen Wände wurden mit Ziegeln hergestellt bzw. der gewachsene Fels verblendet. Begonnen wurde mit der Aufmauerung der westlichen Stirnwand des Treppenlaufes 2, an die im Norden die Ziegelschale der Apsisaußenseite und im Süden das gerade Wandstück, das die Vierteltonne trägt, mit Fuge angesetzt wurden. Die Apsisaußenmauer, die konsolenartig vorspringenden Ziegel zur Abstützung der Vierteltonne und des Tonrohres wurden in einem Arbeitsgang hergestellt, das Tonnengewölbe läuft gegen die Apsiswand.

[534] Eventuell endete der Stiegenlauf 2 ursprünglich auf höherem Niveau: Die S-Wand fängt erst 0.60 m über dem Boden an, sie ist auf den gewachsenen Fels gegründet, und auch die Apsisaußenseite zeigt im unteren, 0.70 m hohen Wandbereich konstruktive Abweichungen, sie ist aus Bruchsteinen gefügt. Außerdem sind die untersten drei Stufen relativ nachlässig aus dem Fels herausgehauen. Gegen eine sekundäre Tieferlegung dieses Treppenendes spricht aber das Durchlaufen der Baunaht bis zum Boden.

[535] Eventuell lag diese Türöffnung auf einem höheren Bodenniveau.

[536] Der Durchgang kann zunächst aus praktischen Gründen während des Bauvorganges offen gewesen sein.

[537] Neben warmer Luft müssen hier zum Zeitpunkt des Heizvorganges auch Abgase, darunter eventuell auch giftiges Kohlenmonoxyd, ausgetreten sein.

[538] Dazu s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.11.

[539] Er wurde im Nordbereich des Raumes von einem Wandsockel von 17–22 cm Breite eingefaßt. An der W-Wand endet dieser Sockel 0.40 m vor der Apsiswölbung.

[540] Er ist mit rotem Hinterfüllmörtel verputzt, der noch die Abdrücke von Marmorplatten trägt.

[541] Strocka, Wandmalerei, 111.

[542] Fabricius, Totenmahlreliefs, 88 mit Anm. 36.

Vorbereitung, Zubereitung, Warmhaltung oder Darbietung von Speisen und vor allem auch Tafel- und Trinkgeschirr und standen in Bauphase III im Kontext von Gastmahl und Repräsentation. Die Entfernung des Einbaues vor der Nordwand und die Errichtung des bankartigen Sockels erfolgte zwischen den Bauphasen III und IV. In Phase IV wurden die Einrichtungen für Gästebewirtung, d. h. der quadratische niedrige Ziegelsockel und die Anrichte vor der Nordwand, aufgegeben bzw. reduziert, anstelle des *kylikeion* trat ein bankähnlicher Sockel. Die Neuausstattung des Raumes mit Erneuerung des Verputzes und der Malerei wiederholte die bestehende Felder-Lisenen-Malerei auf erhöhtem Bodenniveau. Das Fundinventar des Kellerabganges enthielt neben sechs Amphoren eine Kleeblattkanne, eine Reibschale und Beinutensilien, spricht also für eine Nutzung als Wirtschafts- und Vorratsraum. Da die Funde mit severischer Zeit enden, dürfte der Stiegenabgang zum Zerstörungszeitpunkt bereits nicht mehr genutzt worden sein, er könnte bereits in Bauphase IV aufgegeben und verfüllt geblieben sein.[543]

### III.2.19 Raum 15

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 13f.; Vetters, Ephesos 1971, 13f.; Strocka, Wandmalerei, 113f.; Thür, Ephesos 1997, 56; Zimmermann, Chronologie 112–117.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/15 Nord (Taf. 60.1); H2/15 Ost (Taf. 60.2); H2/15 Süd (Taf. 61); H2/15 West (Taf. 62)
Plan: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: 16/70 Westwand, H. V.; 28/71 Südwand, H. V.; 44/71 Ankerbalken S-Wand, W. J.; 29/71 Baubeschr. H. V.
Grabungsphotos: ÖAI, InvNr 865/14, 837/34A, 865/6 (Taf. 14.7)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum 15 wurde 1971 freigelegt. Die Ostmauer war so schadhaft, daß sie abgetragen und ab einer Höhe von 2.30 m neu aufgemauert wurde. Die Partien mit Wandmalerei wurden wieder appliziert. Ein Vergleich mit Grabungsphotos zeigt gewisse Divergenzen des *in situ*-Befundes zur Restaurierung. Die in der Südwand angetroffenen Fehlstellen von zwei Mauerankern in 2.95 m Höhe (Taf. 14.7) über dem Boden und oberhalb der Deckenunterkante (Taf. 15.1) wurden modern mit antiken Ziegeln geschlossen. Die Wandmalereien wurden gefestigt und mit Randsicherungen versehen, auch die Mauerkronen wurden gesichert. Im Rahmen der Publikationsvorbereitungen wurde 1997 und 2000 der Boden bis zum gewachsenen Fels archäologisch untersucht.[544]

Baubefund:
Nordwand: L 2.89 m, D 0.55 m, H 4.65 m; Ostwand: L 3.70 m, D 0.72 m, erh. H 3.20 m (ab ca. 2.40 m modern aufgemauert); Südwand: L 2.89 m, D 1.15 m, erh. H 4.56 m (+ OG); Westwand: L 3.63 m, erh. H 4.56 m (+ OG); Höhenkote Boden + 25.97 m; Fläche 10.60 m$^2$.

Der teils in gesamter Höhe erhaltene Raum nimmt die SW-Ecke der WE 4 ein, im Norden grenzt er an Raum 23, im Osten an die Räume 22 und 14d; seine Südseite bildet die Terrassenmauer.[545] Auch die Westmauer ist eine Terrassenmauer, der hier benachbarte Raum 13 der WE 5 liegt auf 3.20 m höherem Niveau. Da die Terrassenmauern bis in den Deckenbereich erhalten sind, kann die Raumhöhe und die Deckenkonstruktion abgelesen werden. In der SW-Ecke sind darüber hinaus auch noch die unteren Teile (bis 1.30 m) der Obergeschoßwände erhalten. Der Raum war in seiner ältesten Ausstattung mit einer Stuckquaderung dekoriert, sekundär erhielt er in der Sockel- und Hauptzone eine Feldermalerei mit Marmorimitation, in der Oberwandzone eine Ädikulen-Malerei.[546]

Die Nordwand (Taf. 60.1), Trennwand der Räume 15/23, ist an ihrer Westseite in voller Höhe erhalten, sie ist im unteren Bereich aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt. Die Wand ist mit Fuge an die westliche Terrassenmauer angesetzt, mit der Ostwand stand sie hingegen im Verband. Die 0.55 m dicke Mauer ist im Osten 21 cm tief abgearbeitet, um Platz für eine 1.12 m breite Türöffnung zum Raum 22 zu schaffen. Bei Höhenkote + 28.09 m springt die Mauer um 5,5 cm zurück; dies ist durch das Format der ab dieser Höhe verwendeten Ziegel bedingt. Die Oberwand ist aus Ziegelmauerwerk b errichtet,[547] die Putz- und Malschicht 1 läuft über diesen Rücksprung hinweg. Der Verputz 2 trägt eine weiße Stuckierung mit Imitation von isodomem Mauerwerk und großen glatten Feldern in der Hauptzone.[548] Ein Feld hat von einer Reparatur eine zweite weiße Stuckschicht. Eine neue Putz- und Malschicht 2 wurde nach Pickung der älteren Schicht 1 aufgetragen. Der Verputz 4 mit der Marmorimitationsmalerei[549] ist nur im unteren Wandbereich bis in Höhe des horizontalen Frieses erhalten. In der Mitte der Wand ist diese Schicht in einem größeren Bereich abgefallen.[550] Oberhalb des horizontalen Blattstabes ist die jüngere Malerei nur in der Raumecke und in einem schmalen Streifen unter der Decke erhalten.

Die Ostwand (Taf. 60.2) wurde als Trennwand der Räume 15/14d (Taf. 54.2) bereits behandelt; bis in eine Höhe von ca. 2.30 m[551] besteht sie aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2. Eine primäre Tür zum Raum 14d wurde mit Ziegelmauerwerk c vermauert. Ein Entlastungsbogen überspannte sie, die im Abstand von 1.10 m von der südlichen Terrassenmauer mit einer Breite von 1.10–1.20 m die Verbindung nach Osten herstellte.[552] Für die sekundär zum Raum 22 ausgebrochene Tür wurde die Wand im Bereich des Mauerkopfes der Nordwand soweit abgearbeitet, daß eine 1.12 m breite Türöffnung Platz fand, an der Innenseite beträgt die Durchgangsbreite noch 0.97 m. Eine Türschwelle KatNr A 49 (Taf. 128.3) mit der Höhenkote + 26.10 m war in zwei Teilen erhalten. Aus ihr ist eine zweiflügelige Tür zu rekonstruieren,[553] deren Flügel sich zum Raum 15 hin öffneten. Der Türrahmen hinterließ am Türgewände keine Spuren. Über dem südlichen Türgewände sind in 1.95 m Höhe über OK Türschwelle Reste verkohlter Holzpfosten oder -bohlen erhalten, die von einem hölzernen Türsturz und Türoberlager stammen dürften.[554]

---

543 Vgl. dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8.11.
544 Thür, Ephesos 1997, 56.
545 Der Raum SR 9 liegt auf ca. 5 m höherem Niveau, d. h. etwa auf OG-Niveau.
546 Strocka, Wandmalerei, 113f.; Zimmermann, Chronologie, 112–117; Zimmermann, Kap. V.2.4.
547 Die Mauerstärke ergibt sich aus der Kombination von Ziegeln im Vollformat und Halbformat 32 × 32 × 5,5 cm, 32 × 16 × 5,5 cm.
548 Das Wandsystem setzt sich über einem glatten Sockel, dessen Höhe nicht frei liegt, mit hochgestellten Feldern fort, die bis in eine Höhe von 2.30 m reichen. Im oberen Wandbereich liegen drei Reihen Quader. Das System wurde im Raum 23 wiederholt.
549 Vgl. Strocka, Wandmalerei, 113f.; Zimmermann, Chronologie, 112–117; Zimmermann, Kap. V.2.4.
550 L 1.20 bis 2.10 m und in einer Höhe von 1.30 m.
551 Die Mauerstruktur ist großteils von Verputz verdeckt; der obere Teil der Wand (oberhalb ca. 2.30 m) ist modern aufgemauert.
552 Die Breite der Tür läßt sich aus der im Raum 14d sichtbaren Türschwelle rekonstruieren.
553 Siehe auch Thür, Kap. III.2.18 Baubefund Raum 22.
554 Zu Türkonstruktionen s. Thür, Kap. XI.3.1. Analog zu anderen Türkonstruktionen im H2 sind unter dem Türsturz aus Holzpfosten oder Bohlen noch Lagerhölzer anzunehmen, wodurch sich die lichte Türhöhe um 16 cm erhöht.

Die Wand trägt zwei Putz- und Malschichten: Die untere Putzschicht ist nur in einem kleinen Bereich sichtbar, ihr Aufbau und ihre Stuckierung können lediglich anhand der Nordwand rekonstruiert werden. Sie ist im Bereich des Sockels in einem 18 cm hohen Streifen unterhalb der mit dem Boden 3 abschließenden Putz- und Malschicht 2 sichtbar. Da die Putz- und Malschicht 1 im Bereich der alten Türöffnung durchläuft und die blaugrauen Marmorblöcke der Türschwelle an dieser Wandseite nicht sichtbar sind, dürfte der Unterbau der Türschwelle hier verputzt und weiß bemalt gewesen sein. Ein größerer Rest der Putz- und Malschicht 1 ist unterhalb des Ziegelbogens (re)plaziert. Er zeigt eine Vertikalteilung der Stuckdekoration, die der Nordwand entspricht. Die obere Schicht besteht aus Verputz 4 und Marmorimitationsmalerei, deren mittlere Wandzone bis in eine Höhe von 1.40 m erhalten ist. Die Oberwandzone ist oberhalb eines Blattstabfrieses nur in geringen Resten erhalten. Bei Höhenkote + 28.13 m liegen zwei Balkenlöcher, das eine[555] grenzt direkt an die Terrassenmauer, das zweite[556] liegt 1.90 m entfernt; es geht durch die gesamte Wandtiefe von 0.72 m hindurch, im Inneren befand sich verkohltes Holz.[557]

Die Südmauer (Taf. 61) wird von der Terrassenmauer zur Zwischenterrasse des SR 9-Bereiches gebildet; sie ist in voller Raumhöhe erhalten, auf ihrem Westende stehen noch Teile der OG-Mauern. Ihre Mauerstruktur tritt nur an wenigen Fehlstellen des Verputzes zum Vorschein, sie entspricht dem Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 der Räume 14 bis 14d. Die Wand setzt sich oberhalb des Untergeschoßes, d. h. ab einer Höhe von + 30.56 m, als Ziegelmauerwerk b fort.[558] Die Mauerkrone hat im Osten einen Absatz[559], der sich über den Räumen 14–14d fortsetzt. Im Westteil[560] fehlt dieser Absatz, die Wand wurde oberhalb der Holzbalkendecke und der Bodenkonstruktion in gleicher Stärke weitergeführt. Bei Höhenkote + 28.92 m läuft eine Fehlstelle in einem 0.25–0.40 m hohen Streifen nahezu über die gesamte Länge der Südwand. Wie Grabungsphotos und eine Zeichnung (Taf. 14.7) zeigen, befand sich hier ein Hohlraum mit Resten eines verbrannten hölzernen Mauerankers, der modern mit Ziegeln ausgeflickt wurde. Die untere Putz- und Malschicht 1 ist nur in dem schmalen Streifen zwischen Boden 2 und Boden 3 sichtbar, sie war weiß. Die obere Schicht besteht aus Verputz 4 und trägt die Marmorimitationsmalerei der anderen Wände mit einer Oberzonenmalerei mit Ädikulen und Girlanden.

Die Westwand (Taf. 62) ist bis Höhenkote + 29.55 m die westliche Terrassenmauer. Bis zur Deckenunterkante, die bei Höhenkote + 30.56 m erhalten ist, wurde sie als Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 in einer Stärke von 0.72 bzw. 0.82 m[561] fortgesetzt. Bei Höhenkote + 30.56 m hat auch diese Wand einen 0.16 m hohen und 0.28 m tiefen Absatz, auf dem ein Balken horizontal verlegt war, der als Auflager (Polsterholz) für die Deckenbalken diente. Die ursprünglich neun Balkenlöcher, von denen sieben erhalten sind, haben einen Querschnitt von 12 × 24 cm und sind im Abstand einer Ziegellänge von ca. 32 cm angeordnet, über diesen Deckenbalken folgte eine Deckenkonstruktion, die sich in geringen Resten in der Ecke erhalten hat (Textabb. 15 und Taf. 127.2). Reste der unteren Putz- und Malschicht 1 sind auch an dieser Wand nur in dem Streifen zwischen Boden 2 und 3 sichtbar, der glatte Sockel trägt über Verputz 2 weiße Malerei. Die Putz- und Malschicht 2 besteht aus Verputz 4, das Malschema entspricht dem der Nord-, Ost- und Südwand. Zwei Ausflickungen, die jeweils 0.80 m von der Raumecke entfernt im oberen Teil des horizontalen Frieses liegen, könnten von zwei zugesetzten Gerüstbalkenlöchern – für eine Reparatur (?) – herrühren. Sie wurden mit einer mehrere Millimeter dicken weißen Kalkschlämme überdeckt.

Boden:
Als ältester Boden 1 des Raumes ist eine fundleere Lehmschicht[562] mit Höhenkote + 25.83 m anzusprechen, die ähnlich auch in anderen Räumen der WE 4 und des H2 direkt über dem Felsen angetroffen wurde. Oberhalb war der Lehmboden 2 aus drei Schichten aufgebaut, seine Höhe (OK + 25.93 m) entspricht der UK der unteren Wandmalereischicht 1. Darüber wurde eine Planierschicht aufgebracht, die aus lockerem Lehm mit viel Kieseln, Ziegelbruch, Marmorbruch und -splitt, Mosaiksteinchen und Wandmalereifragmenten gemischt war. Sie bildete den Unterboden für einen Estrichboden 3, der mit Höhenkote 26.011 m zur UK der Putz- und Malereischicht 2 gehört. Der Estrich dieses letzten Bodens ging allerdings im Zuge der Ausgrabung verloren. Die Türschwelle mit Höhenkote + 26.10 m gibt dieses letzte Benutzungsniveau an. Der Raum 15 hatte während seiner gesamten Nutzungsdauer keinen höherwertigen Boden mit einem Mosaik- oder Marmorplattenbelag.

Decke:
Die Deckenkonstruktion des Raumes kann aus den Balkenlöchern in der Westterrassenmauer (Taf. 62) abgelesen werden: Bei Höhenkote + 30.56 m, d. h. ca. 4.60 m über dem Boden 3, weist die Terrassenmauer einen 0.28 m tiefen Absatz auf, über dem sieben von ursprünglich neun Balkenlöchern erhalten sind. Da sie 16 cm über dem Absatz liegen, geben sie die Höhe des durchlaufenden Polsterholzes an. Die Balkenlöcher haben einen Querschnitt von 12 × 24 cm und einen Abstand von ca. 32 cm, das entspricht einer Ziegellänge des Formates b. Der Absatz, auf dessen Mörtel der Abdruck einer Holzmaserung zu erkennen ist, diente als Auflager eines 28 cm breiten und 16 cm hohen Polsterholzes, auf dem die im Querschnitt 12 × 24 cm messenden Deckenbalken in OW-Richtung verlegt waren. Ein Polsterholz entsprechenden Querschnittes dürfte auch auf der Mauerkrone der Südterrassenmauer verlegt gewesen sein, da sie über weite Abschnitte einen ähnlichen Absatz hatte. Nur an ihrem Westende, über dem im OG ein Ziegelpfeiler errichtet wurde, befand sich anstelle des Absatzes ein Maueranker aus einem Holzbalken, oberhalb dessen die Ziegelwand in gleicher Stärke weiterlief.[563] Über der Balkenkonstruktion befinden sich Reste von abgebrochenen Ziegeln in einem Mörtelbett; die Bodenkonstruktion ist daraus aber nicht abzulesen. Die Decke kann mit Holz oder einem Putzträger ausgestattet gewesen sein. Hinweise auf eine gemalte Deckenausstattung fehlen.

Bauphasen und Interpretation:
Im Raum 15, der bis auf den gewachsenen Fels freigelegt wurde, kamen keine Spuren einer hellenistischen Bebauung zutage. Die Einebnung bzw. Abtragung des anstehenden Felsens steht daher mit der Anlage der Terrasse in der frühen Kaiserzeit in Verbindung. Nach ihrer Mauer-

[555] Querschnitt 28 × 15 cm.
[556] Querschnitt 15–20 × 30 cm.
[557] Beide Balkenlöcher liegen im Bereich des nach der Ausgrabung neu aufgemauerten Wandteiles, sie befinden sich daher nicht mehr *in situ*.
[558] In der Raumecke des Obergeschoßes sind geringe Reste von Verputz mit einer weißen Malerei erhalten.
[559] L ca. 1.05 m, T 0.23 m.
[560] L 2.05 m.
[561] An ihrer Westseite weist sie bei Höhenkote + 30.25 m einen um 10 cm vorspringenden Sockel auf.
[562] Da die Terrasse künstlich angelegt wurde, muß auch die Lehmschicht – trotz des Fehlens von Artefakten – künstlich aufgetragen sein.
[563] Die moderne Zumauerung der Fehlstelle (mit antiken Ziegeln!) ist aus Grabungsphotos (Taf. 14.7) zu erschließen.

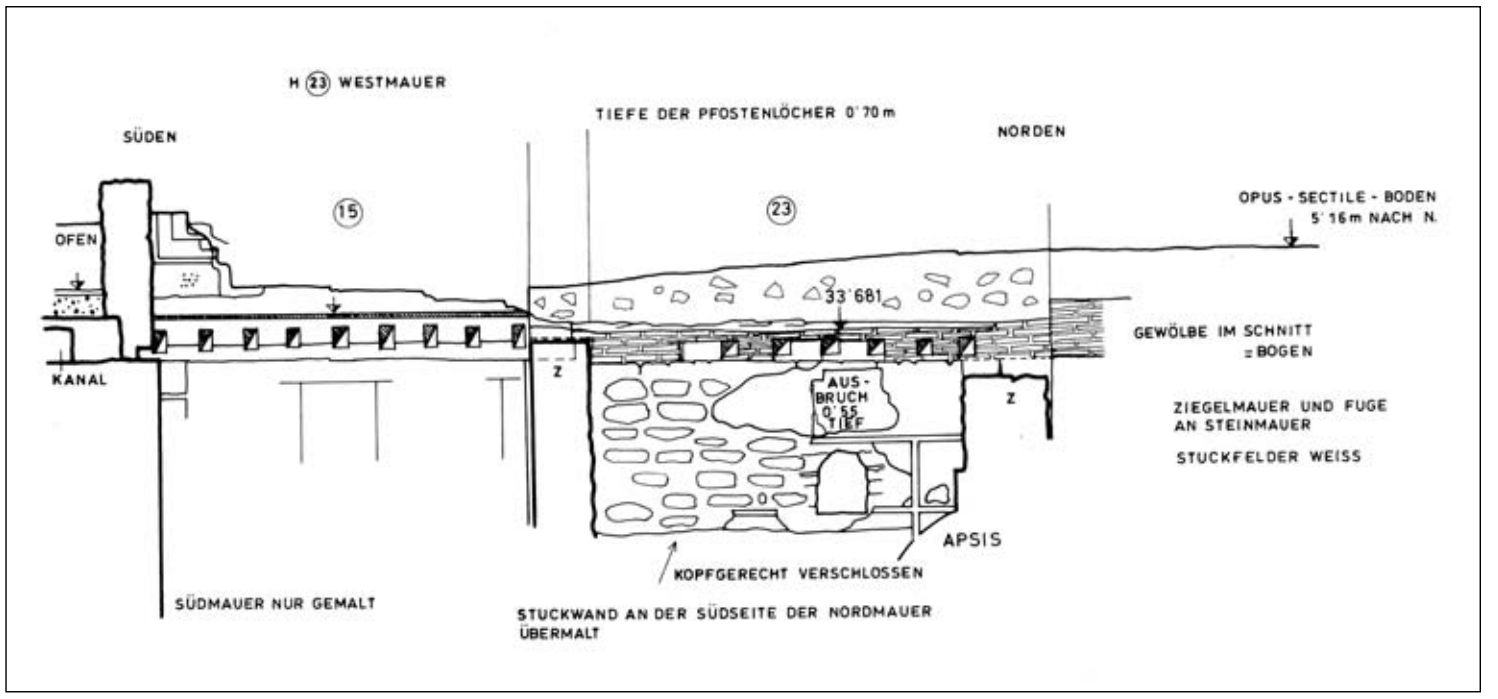



Abb. 15: Z Räume 15–23, W-Wand (o. M.)

struktur wurden die Terrassenmauern im Süden und Westen und ebenso die Ost- und Nordmauer in Bauphase I errichtet. Auch der Entlastungsbogen stammt aus Bauphase I. In den ersten beiden Bauphasen (I und II) war der Raum über eine Tür in der Ostwand mit der Westhalle des Peristylhofes verbunden. Diese Tür korrespondierte mit der Tür der Osthalle in den Raum 14. Als Boden der Phase I ist der Lehmboden anzusehen, der direkt auf den Fels aufgebracht wurde. Eine zugehörige Wandausstattung ist im Raum 15 nicht greifbar. Bauphase II brachte eine weitgehende Umgestaltung der WE 4, der im Süden gelegene Raum 15 war von diesem Umbau aber nicht betroffen. Die Ausstattung des Raumes mit Stuck nimmt auf die Türöffnung der älteren Bauphasen Rücksicht,[564] die geringfügigen sichtbaren Teile liegen an der Fuge des Türgewändes und sind durch die beginnende Rundung der Türgewändekante charakterisiert. Die Stuckierung führt gleichfalls über den Absatz der Nordwand hinweg, der durch den Wechsel vom Steinmauerwerk zum Ziegelmauerwerk b bedingt ist.[565] Das Westfeld der Nordwand und der für Beschädigung und Verschmutzung besonders anfällige Rücksprung weisen eine Flickung und Übermalung auf. Zur Bauphase II gehört der Boden 2, dessen OK mit der Putzkante übereinstimmt. Das Keramikmaterial des Bodens 2 war nur wenig aussagekräftig und ergab eine zeitliche Einordnung in die frühe bis mittlere Kaiserzeit.[566] Die Funktion des Raumes 15 in Bauphase II ist durch die Ausstattung mit einer Stukkierung, die ebenso im angrenzenden Raum 23 vorkommt, als Repräsentationsraum ausgewiesen. In Phase III, die mit dem Einbau der Basilika eine neuerliche Änderung des Konzeptes der WE und vor allem des Hofes bedingte, wurde der Eingang in den Raum 15 in den Raum 22 verlegt und die alte Türöffnung zugemauert. Der weiterhin für Repräsentationszwecke genutzte Raum[567] erhielt einen breiten Zugang, wofür sogar die Nordwand abgearbeitet wurde. In der folgenden Bauphase IV wurde der Boden erhöht. Gleichzeitig erhielt der Raum eine neue Wandmalerei, die in der Sockel- und Mittelzone eine Feldermalerei mit Marmorimitation und in der Oberzone eine stark abstrahierende Architekturmalerei trug. Die Türschwelle mit Anschlag belegt eine zweiflügelige Tür. Das Keramikmaterial aus der Bodenaufschüttung ergab einen *terminus post quem* in severische Zeit.[568] Durch die Malereiausstattung der Phase IV ist die Funktion des Raumes für Gästeempfang und Repräsentation weiterhin ausgewiesen.[569] Eine geringfügige, mit Kalkschlämme durchgeführte Ausbesserung an der Westwand erfolgte noch später, vielleicht erst im Zuge der Reparatur erster Erdbebenschäden[570]. Der Zerstörungsvorgang wurde durch Sturzmauern angezeigt.[571]

### III.2.20 Raum 23

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 14f.; Vetters, Ephesos 1971, 14f.; Strocka, Wandmalerei, 114; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Bilddokumentation: H2/23 Ost (Taf. 63.1); H2/23 Süd (Taf. 63.2); H2/23 West (Taf. 64.1)
Plan: Plan Baubestand EG (Taf. 4)
Zeichnungen: 6/70; 16/70 (Textabb. 15); 45/70; 21/70; 22/70; Zeichnung Ost-, Süd-, Westwand: unterer Bereich (J. C.)
Grabungsphotos: 854/1 (Taf. 15.1); 854/12

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum 23 wurde 1971 freigeräumt. Die Wände des nicht zugänglichen Raumes wurden in gewohnter Weise gesichert, d. h. die Mauerkronen mit Zementmörtel verschmiert und der Verputz und die Wandmalerei an den Rändern gesichert. Im oberen Bereich der Südwand sind zwei große Löcher übereinander eingearbeitet, auch die Westwand weist zwei große Ausbrüche auf. Die Südwand ist gut erhalten, nur ihr Ostende ist ab einer Höhe von 2.10 m weggebrochen. Im oberen Wandbereich sind Putz und Stuck weitgehend verloren.

---

564 Anders Strocka, Wandmalerei, 113.
565 Vgl. dazu auch Thür, Kap. III.2.20 Baubefund Raum 23.
566 Outschar, Excurs, 63 Nr. 11.
567 Vgl. Thür, Kap. XX.2.1.
568 Outschar, Excurs, 62 Nr. 10: ab Mitte des 2. Jh. Zur Absicherung der 1997 gewonnenen Ergebnisse wurde 2000 auch der Westteil des Raumes bis auf den gewachsenen Fels abgetragen, das dabei geborgene Keramikmaterial ergab keine weiterführenden Ergebnisse; vgl. Thür, Kap. XII.13.
569 Ausführlicher zur Funktion Thür, Kap. XX.2.1.
570 Zur Zerstörung des H2 s. Thür, Chronologie, 63–65; Ladstätter, Chronologie, 31–33; Thür, Kap. IV.7.
571 TB 2.10. 1970: »In H2(15) ist die W-Mauer zum Großteil herunter gebrochen, in typischer Fallage für Erdbeben«.

Baubefund:
Nordwand: L = Apsisgewölbe Basilika 8, D ?, H ~ 4.50 m; Ostwand: erh. L 1.30 m, D 0.70 m, erh. H 2.10 m; Südwand: L 2.89 m, D u. 0.70 m, D o. 0.60–0.63 m, erh. H 2.55 m; Westwand: L 3.58 m, D 0.70 m, erh. H 4.56 m (+ OG); Höhenkote Boden + 26.31 m; Fläche ~ 4.00 m².

Der Raum 23 liegt an der Westseite der WE 4, im Norden grenzt er an die Basilika 8, im Osten an Raum 22. Im Süden liegt Raum 15, und gemeinsam mit diesem stößt er an die westliche Terrassenmauer, welche die WE 4 von der auf ca. 3.20 m höherem Niveau gelegenen WE 5 trennt. Mit dem Einbau der Apsis und der Apsishalbkuppel der sog. Basilika 8 blieb in dem Raum nur mehr eine Fläche von ca. 4 m² übrig und der Raum wurde aufgelassen. Seine Süd- und Westwand sind mit in Stuck imitierten Marmorplatten[572] dekoriert. Die Ostwand wurde oben neu aufgezogen. Die Außenschale der Kuppel ist im Raum 23 – im Gegensatz zum Raum 22 – unverputzt. Die Deckenkonstruktion ist oberhalb der Westwand gut ablesbar, dort sind drei Balkenlöcher erhalten.

Die gesamte Fläche der Nordwand wird durch die Apsis und deren Halbkuppelgewölbe eingenommen. Die Apsismauer ist bis ~ 1 m über dem derzeitigen Niveau als vertikale Zylinderschale aus Ziegelmauerwerk c aufgemauert. Die Fugen sind nicht verstrichen, die Außenseite der Apsis blieb im Raum 23 unverputzt. 0.90 m über Bodenniveau sind 7 cm dicke Kalktuffplatten verbaut, die als Kämpfer den Fußpunkt des Halbkuppelgewölbes markieren.[573] Oberhalb dieser Schicht kamen teilweise auch andersformatige Ziegel zum Einsatz. In den Zwickel zwischen der Apsishalbkuppel und der Westmauer wurde vor die Basilika-Südwand eine zweite, 0.70 m dicke Wandschale vorgesetzt. Sie ist aus Ziegelmauerwerk c errichtet, die Fugen wurden flüchtig verstrichen.

Die Ostwand (Taf. 63.1) ist seit dem Einbau der Apsis nur in ihrem Südteil in einer Länge von 1.30 m erhalten, sie war aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt. Die Wand trägt Verputz 1 und ist weiß bemalt. Die Oberflächenstruktur dieses weißen Feinputzes entspricht dem Sockelverputz der Südwand. Die Ostwand trägt nur diese Putzschicht, die Stuckdekoration fehlt. In 1.18 m Entfernung von der Südwand liegt ein verputztes Türgewände. Der bis zur Apsiswand verbleibende, 0.12 m breite Spalt wurde mit Ziegeln und Mörtel gefüllt. Oberhalb des Türgewändes ist bei Höhenkote + 27.98 m ein Balkenloch[574] erhalten. Darüber beginnt ein – jetzt teilweise herabgebrochener – Entlastungsbogen, der mit Ziegeln des Formates a gemauert wurde. Das Segment zwischen Türüberlager und Entlastungsbogen wurde aus Ziegeln gleichen Formates gefüllt, es trägt Reste des feinen weißen Putzes. Über der Halbkuppel ist die Wand aus Ziegelmauerwerk c aufgemauert.

Die Südwand (Taf. 63.2) ist in der vollen Höhe des Untergeschoßes erhalten, d. h. bis zur Höhenkote + 30.15 m. Die untere Wandhälfte[575] besteht aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2, der obere Teil[576] aus Ziegelmauerwerk b. Das Mauerwerk wurde mit Verputz 2 überzogen, aus dem auch das Relief der Quader geformt wurde. Darüber wurde die eigentliche Stuckschicht in unterschiedlicher Stärke aufgetragen.[577] Die Wand ist in drei Zonen gegliedert, das Schema wiederholt die Dekoration der Putz- und Malschicht 1 im Raum 15, ist hier aber besser erhalten: Die glatte Sockelzone wurde von einem 6 cm hohen Halbrundstab, der 2 cm vorkragt, abgeschlossen. Über der Mittel- oder Hauptzone folgte ein 10–11 cm hohes Stuckgesims, das mit einem Ablauf und einem Rundstab zu einem Kyma (?) überleitete, der obere Teil ist nicht erhalten.[578] Ein 0.16 m hohes Gesims bekrönte den oberen Wandabschluß, sein Profil ist über zwei flachen, 3 cm hohen Faszien aus einem 2 cm hohen Plättchen und zwei Rundstäben, der eine 2 cm, der andere 3 cm hoch, gebildet. Der Abschluß des Gesimses ist nicht erhalten. In der Wand sind im oberen Bereich drei relativ große Löcher sorgfältig in die Ziegelwand hineingearbeitet.[579] Die Wand ist weitgehend erhalten, ihr Ostende ist ab 2.10 m Höhe weggebrochen. Im oberen Wandbereich sind Putz und Stuck weitgehend verloren. Die Stuckierung läßt Spuren einer Ausbesserung, insbesondere in dem Streifen unterhalb des mittleren Stuckgesimses erkennen.

Die Westwand (Taf. 64.1) mißt im unteren Bereich infolge des Apsiseinbaues nur 2.24 m, oben hingegen 3.58 m; sie ist mit ~ 4.60 m Höhe (+ 30.43 m) bis zur Oberkante der Untergeschoßwand erhalten. Sie ist aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt. Über dem Verputz 2 setzt sie das Dekorationsschema der Südwand mit drei Zonen und drei Gesimsen aus Stuck fort, der Stuck ist an dieser Wand aber wesentlich schlechter erhalten. Für die Herstellung der Apsis wurden Teile der Westmauer abgetragen. Im Nordteil der Westwand sind zwei große Löcher ausgebrochen.[580] Auf der Mauerkrone der Westwand ist eine ca. 4–6 cm dicke Mörtelschicht aufgetragen, die als Bett für einen parallel zur Wand verlegten Balken[581] diente. Dieser Balken bildete das Auflager für die quer dazu gespannten Deckenbalken, die aus drei Balkenlöchern erschlossen werden können. Sie liegen in einer 1.68 m langen Ziegelaufmauerung, die 1.90 m von der Südwand entfernt erhalten ist. Die drei Balkenlöcher mit dem Querschnitt 12 × 15 cm haben untereinander jeweils einen Abstand von 0.30 m. Über den Balkenlöchern setzt sich die Wand mit einer Stärke von 0.55 m aus Ziegelmauerwerk b fort (Textabb. 15). Der Boden des Obergeschoßes kann etwa auf der Höhenkote ca. + 30.80 m erschlossen werden.

Boden:
Der Boden im Raum 23 wurde in einem Streifen an der Nordseite bis auf den gewachsenen Fels freigelegt, um eine eventuelle Baugrube der Basilika-Apsis freizulegen. Der Zwischenraum zwischen der Apsiswand und dem Fels wurde sorgfältig mit Ziegeln und Mörtel verfüllt. Ke-

572 Vgl. Strocka, Wandmalerei, 114.

573 2.10 m über dem Boden wurden zwei Lagen Ziegel um ca. 10 cm auskragend verbaut; wenn auch schlecht erhalten, zeigen Bruchflächen, daß alle Ziegel dieser beiden Lagen ursprünglich auskragten und ein Auflager oder Gesims bildeten. Sie liegen in der Höhe des Mittelzonen-Gesimses der Süd- und Westwand und in Höhe des Wechsels von Quader-Bruchstein-Mauerwerk zu Ziegelmauerwerk an der Ost- und Südwand.

574 Querschnitt 13 × 18 cm.

575 Bis ca. 2.10 m Höhe ist die Wand 0.70 m dick.

576 Dieser Wandteil ist nur ca. 0.63 m dick.

577 Auf den glatten Flächen ist sie nur ca. 1–2 mm dick, an den in höherem Relief hergestellten Kanten hingegen ist sie bis zu 1 cm dick.

578 Das Gesims ist auf die glatte unterste Putzschicht aufgetragen, es ist aus Mörtel geformt, an den weiter vorkragenden Teilen sind ca. 3 cm große Ziegelbruchstücke bzw. Fragmente aus einem ziegelähnlichen, aber poröseren und leichteren Material eingefügt.

579 Ein Loch befindet sich 0.96 m von der W-Wand entfernt unmittelbar unter der Mauerkrone (B 0.46 m, H 0.30 m, T 0.33 m), ein zweites, annähernd gleich großes (B 0.45 m, H 0.36 m, T 0.33 m) ist unterhalb eingearbeitet. In einem dritten (B 0.45 m, H 0.24 m, T 0.33 m), das in Höhe des unteren liegt, ist ein Steinquader aus Kalkstein-Brekzie eingesetzt.

580 Ein Loch (L ~ 0.55 m, H ~ 0.50 m, T ~ 0.50 m) liegt unmittelbar unter der Deckenkonstruktion, das zweite (L 0.50 m, H 0.60 m) darunter, in diesem Loch liegen zwei größere Bruchsteinblöcke. Beide Löcher sind wenig sorgfältig aus der Mauer herausgebrochen. Ein drittes, kleineres Loch mit dem Querschnitt 0.16 × 0.24 m, T 0.14 m grenzt direkt an die Basilika-Südwand, d. h. deren südliche Wandschale, die gegen die Stuckdekoration gesetzt wurde.

581 Querschnitt 0.16 × 0.27 m.

ramik aus der Baugrube konnte somit nicht gefunden werden. Aus der kleinräumigen Untersuchung ergab sich kein Befund zu den Böden des Raumes.

Decke:
Die Deckenkonstruktion des Raumes 23 ist aus den Spuren an der Westwand gut zu rekonstruieren: Auf der Mauerkrone der Terrassenmauer war auf Höhe des Stuckprofiles ein Holzbalken verlegt,[582] der als Auflager für die Deckenbalken diente. Die Decke war aus Balken mit einem Querschnitt von 12 × 15 cm konstruiert, die im Abstand von 30 cm angeordnet waren, wie die Balkenlöcher in der Westwand zeigen. Diese sind mit einer Putzschicht ausgekleidet. Über den Balkenlöchern liegt eine 4 cm dicke Mörtelschicht und eine durchwegs gebrochene Ziegellage[583], aus deren Fortsetzung nach Osten eine Unterbodenkonstruktion des OG zu erschließen ist. Diese Ziegelkonstruktion kann aber auch nur auf das Wandauflager beschränkt gewesen sein. Die Balkenlöcher gehen durch die gesamte Wandstärke hindurch, die Balkenköpfe wurden verputzt und trugen an der Westseite der Mauer – sofern der Putz nicht herausgebrochen ist – die Innenwanddekoration. Der Putz im südlichsten Balkenloch trägt Brandspuren.

Bauphasen und Interpretation:
Nach Konstruktion, Material und Fugenbehandlung[584] entstand die Westterrassenmauer in Bauphase I, die Wandausstattung und auch der Wandteil aus dem Deckenbereich hingegen erst in Bauphase II. In Phase I gehört auch das Ziegelformat des Entlastungsbogens über der ehemaligen Türöffnung der Ostwand. Damit korrespondiert der schlichte weiße Putz der Ostwand, der ähnlich auch an der Ostmauer des Marmorsaales 31, in dem in Bauphase I errichteten Nordabschnitt,[585] vorkommt. Da derselbe Putz als Untergrund der Stuckausstattung auch in der Sockelzone der Südwand existiert, muß auch sie in ihrem unteren, aus Bruchsteinen hergestellten Abschnitt in Bauphase I entstanden sein. Da also Elemente der Ost-, Süd- und auch der Westmauer schon in Phase I existierten, ist die Grundform des Raumes 23 mit der Terrassenmauer im Westen, der Südmauer und der Ostwand mit der Türöffnung – mit Ausnahme der nicht mehr erfaßbaren Nordwand – in Bauphase I entstanden. Der Bauphase II ist die Aufmauerung des oberen Wandabschnittes der Südwand mit Ziegelmauerwerk b zuzuweisen. Auch die Aufmauerung im Deckenbereich der Westmauer zeigt dieses Ziegelformat. Da die Differenz der Ziegelformate für eine Wandstärke 4–5 cm ergibt und damit dem Absatz an der Wand 15/23 entspricht, kann dieser auf eine Sekundärmaßnahme zurückgeführt werden. Die Stuckdekoration dokumentiert somit die Ausstattung der Phase II. Die oberste Profilleiste, die direkt unter der Decke aufgebracht war, lag an der Westwand auf den – offenbar verputzten – Balken[586], die in der Form eines Ringankers die Westwand abschlossen.

Für die Ausstattungen der Bauphasen I und II, die in der WE 4 im Vergleich zu den späteren Phasen sonst relativ wenig greifbar sind, liefert der Raum 23 infolge seiner frühzeitigen Aufgabe wertvolle Evidenzen. Da der Raum in Phase III aufgegeben und zugemauert wurde, gehören Mauern und Ausstattung zweifelsfrei in Bauphase I und II. Der Raum 23 lag im ursprünglichen Konzept des Hauses an der Westseite in der OW-Achse des Hofes und dem Eingangsbereich gegenüber. Hypothetisch kann eine Raumgröße von 12–15 m² rekonstruiert werden, der Raum öffnete sich mit einer Türöffnung unbekannter Breite zum Hofraum. In Bauphase I war er mit einer weißen Putz- und Malschicht ausgestattet. Seine Größe, seine Lage und seine Ausstattung weisen den Raum in die Kategorie der kleiner dimensionierten Haupträume. Seine Funktion und Bedeutung kann sich in Phase II – nach dem Verlust von zwei großen Nordräumen – geändert haben. Die an der Westseite des nunmehr repräsentativ ausgestatteten Peristylhofes gelegene Raumflucht, die im Blickfeld jedes ankommenden Besuchers lag, gehörte zu den Repräsentationsräumen, was sich in der Ausstattung mit einer relativ aufwendigen Stuckdekoration spiegelte. Mit der Errichtung der Basilika-Apsis in Bauphase III blieb von dem hier behandelten Raum nur eine kleine Restfläche zurück, auf deren Nutzung und Zugang verzichtet wurde. Auffällig sind die zahlreichen, groß dimensionierten Löcher und Ausbrüche in der Süd- und Westwand. Da die jeweils gegenüberliegende Wand fehlt oder umgebaut wurde, kann nur vermutet werden, daß in diesen Löchern große Balkenkonstruktionen montiert waren, die vielleicht im Zuge des Umbaues notwendig waren.

## III.3 Erstes Obergeschoß

Lit.: Eichler, Ephesos 1962, 55f.; Vetters, Ephesos 1971, 13–15; Thür, Chronologie, 49f. 53. 56f. 58f.
Abbildungen: Photo: ÖAI, InvNr 804/1,2

Die Existenz eines zweiten Geschoßes, des 1. OG der WE 4, wurde zwar zunächst von Vetters in Frage gestellt,[587] das zweite – und sogar ein drittes Geschoß stehen jedoch durch den erhaltenen Baubefund und die Evidenz der nahezu vollständigen, aus dem Verband geratenen Architekturteile von zwei Säulenstellungen eines mehrgeschoßigen Peristylhofes außer Diskussion. Der Zugang in das OG erfolgte über die breite einläufige Treppe im Raum 2, die zu einem Podest mit der Höhenkote + 30.98 m hinaufführte. Dieses Podest ist als OG-*vestibulum* anzusprechen, es konnte auch direkt von der Stiegengasse aus betreten werden. Der Grabungsbefund kann heute nur mehr aus den Tagebüchern und den Handaufnahmen der zeichnerischen Dokumentation erschlossen werden, der *in situ*-Befund ist infolge von Konservierungs- und Fundamentierungsarbeiten für die Schutzdachkonstruktionen nicht erhalten. Eine Türöffnung in der Westwand – d. h. in der SO-Ecke der WE gelegen –, die zum Zeitpunkt der Freilegung noch sichtbar war,[588] führte in das OG. Ein mindestens 1.15 m, wahrscheinlich aber 1.50–1.60 m breiter Korridor, der durch einen Gurtbogenansatz[589] an der Ostwand des Raumes 14 nachgewiesen wird, bildete den Zugang zu dem

[582] Diese Balkenlage lief hinter der Fuge der S-Wand, d. h. der Trennwand 23/15, durch.
[583] Format 32 × 32 × 3,5 cm.
[584] Siehe Thür, Kap. II.2.2.
[585] Vgl. Thür, Chronologie, 51.
[586] Vgl. dazu die verputzten Balkenköpfe im benachbarten Raum 24 der WE 5.
[587] TB 8.10. 1970: »Ein Problem ist weiterhin die große Zahl der Säulen, Basen und Kapitelle. Am Boden tatsächlich keine Standspuren. An einen Oberstock mit Säulenarchitektur kann auch nicht gedacht werden, da die Mauern und Pfeiler aus Ziegeln zu schwach sind (Pfeiler = 0.60 × 0.60 m). Auch an eine Kolonnade an der S-Mauer kann nicht gedacht werden, da 1) diese zu schmal ist, 2) auf der Krone der Hauptkanal der SR-Räume liegt und 3) in der späteren Bauperiode hier Wohnräume (Küche!) lagen. Ein drittes Geschoß ist bei den dünnen Mauern überhaupt absurd. Vielleicht wurde ein Teil der Säulen hereingetragen, um Restaurierungen vorzunehmen. Dagegen sprechen aber Säulen, die mitten im Schutt lagen, so eine in H2(22)«; s. auch Vetters, Ephesos 1971, 13–15.
[588] TB 3.11. 1963: »In der Stiegengasse wird die in Raum 2 eingebaute Marmorstiege bis zur Fischmauer freigelegt. Vor dieser befindet sich ein kurzes Podest mit einer nach Westen führenden Türe. Westlich der Fischmauer führt eine ganz schmale Treppe in den nächsthöheren Stock des Hauses. Zeichnung 46/63 (2212)«; Eichler, Ephesos 1962, 51.
[589] Vgl. Thür, Kap. III.2.7 Baubefund Raum 14, Ostwand.

über Hof 21 gelegenen OG-Peristyl, dessen Umgänge über den Räumen 19, 14a–d, 22, der SO-Ecke der sog. Basilika 8 und dem Raum 7 lagen.

Diese Säulenumgänge dienten zur Erschließung der OG-Räume. Gut dokumentiert sind die Räume der Westseite, d. h. der Eckraum 15.1, der Raum 23.1 und der Mosaikraum 9 sowie ein im Norden angrenzender Raum 10 mit einem *opus sectile*-Boden, die beiden Letztgenannten oberhalb der sog. Basilika 8. Von den Räumen an der Ostseite des Hauses, d. h. den Räumen 14.1, 4.1, 5.1 und 6.1 fehlen *in situ*-Baubefunde mit Ausnahme des Gurtbogens unter der Nordwand des *vestibulum*.

An der Südseite der WE 4 liegt oberhalb der südlichen Terrassenmauer der nur ca. 2.10 m breite Bereich SR 9, dessen Niveau mit + 31.53 m um ~ 0.55 m von dem des OG der WE 4 abweicht. Hier lagen von Osten nach Westen die Räume SR 5b, SR 5d und SR 9. Für den Raum SR 5b ist eine Nutzung vom OG der WE 4 aus auszuschließen, da der Raum ein wesentlich höheres Gehniveau und einen Durchgang zur WE 1 besaß.[590] Die Räume SR 5d und SR 9 hingegen standen – zumindest zeitweise – mit dem OG der WE 4 in Verbindung. SR 5d hatte keine Türverbindung zur WE 1, woraus eine Anbindung nach Norden zwingend ist. Für den langen schmalen Raum SR 9 wurden zwei Bodenniveaus aufgedeckt, ein unterer Boden aus Kalktuffplatten, ein zweiter, höherer war teils mit Marmorplatten, teils mit Kalktuffplatten ausgelegt. Der SR 9-Bereich war durch nicht erhaltene Zwischenwände unterteilt und hatte unterschiedliche Funktionen: Im Osten in SR 9a war eine Latrine, westlich davon in SR 9b ein Brunnenbecken installiert; der Westteil SR 9c und d wurde als Küchen- und Wirtschaftsbereich genutzt. Zwei Abwasserkanäle waren im anstehenden Boden der schmalen Zwischenterrasse eingebaut. Eine Tonrohrleitung für Frischwasser endet jetzt unter der Südmauer von SR 5d, eine ältere, später aufgelassene Leitung dürfte von SR 8 (vgl. Taf. 125.6) Wasser herangeführt haben.

Zwei Räume der Westseite wurden über der sog. Basilika 8 gefunden. Der Raum 9 besaß einen nahezu unversehrt erhaltenen SW-Mosaikboden, über dem Reste eines weiteren, stark verworfenen polychromen Mosaiks lagen.[591] Jobst hatte den Befund als ein nach einer Zerstörung über einer Schutt- und Brandschicht verlegtes Mosaik gedeutet.[592] Durch die Aufarbeitung des Baubefundes konnte nunmehr anhand der weiterführenden Treppe im Raum 1[593] und den Bauteilen der Hofarchitekturen ein drittes Geschoß[594] nachgewiesen werden. Damit wird es evident, daß das obere polychrome Mosaik, das stark zerbrochen und verworfen (Taf. 113.2) über einer Brandschicht angetroffen wurde, der herabgestürzte Boden des 3. Geschoßes ist. Die im Brandschutt angetroffene Münze des Gallienus (Antoninian) liefert den *terminus ad quem* oder *post quem* für die Zerstörung. Im dritten Stockwerk kann somit über dem Raum 9 ein Raum 9.2 etwa gleicher Größe mit einem polychromen Mosaikboden rekonstruiert werden.

Das OG-Peristyl ist durch Säulen dokumentiert. Im Hof 21 und in den an den Pfeilerhof angrenzenden Räumen wurden die Architekturteile von zwei in der Dimensionierung differierenden Säulenstellungen gefunden. Die fünf Basen, sechs Säulen und sechs Kapitelle einer größeren korinthischen Ordnung[595] lassen sich dem 1. OG zuweisen. Die Fundlagen der Bauteile sprechen für ein Vollperistyl, dessen Nordhalle zusätzlich nach Norden offen gewesen sein kann. Die Umgänge hatten die Funktion des Verkehrsweges zu den Gesellschaftsräumen, d. h. den Räumen 9 und 10 über der Basilika.

Im Raum 1 führte vom Treppenpodest 2.1 ein Treppenlauf nach Süden und endete nach sieben Stufen auf einem Podest und einer im Süden aufgezogenen Ziegelmauer. Diese Treppe führte in der letzten Benutzungsphase nicht in die WE 1. Grabungsphotos und Handzeichnungen (Taf. 64.3) zeigen, daß die Treppe über einem Ziegelhalbgewölbe nach Osten weiterlief, zwangsläufig zu einem weiteren Podest, von dem ein dritter Lauf nach Norden geführt haben muß und auf dem Podest 2.2 endete. Die Architekturteile der kleineren korinthischen Ordnung, Basen, Säulen und Kapitelle, und das herabgestürzte polychrome Mosaik zeigen an, daß auch dieses dritte Stockwerk weitere repräsentativ ausgestattete Räume hatte.

### III.3.1 Stiegenpodest 2.1/Eingang 1. OG

Lit.: Wiplinger, Ephesos 1997, 44–46; Thür, Chronologie, 58 f.
Pläne: Plan Baubestand OG Grundriß (Taf. 5)
Zeichnungen: Z 10/62 (Textabb. 16), 44/62, 46/63 (H. V.) (Textabb. 4)
Grabungsphoto: ÖAI, InvNr 317/27, 28 (Taf. 7.2)

Ausgrabung und Restaurierung:
Das obere Stiegenpodest wurde bereits 1962 freigelegt, erhalten waren nur die Südmauer sowie Türschwellen nach Ost und West, während Aufgehendes der Ost- und Westwand nicht angetroffen wurde. Ein Teil der Südmauer stürzte schon 1962 nach einem Unwetter ein, sie ist

---

590 Das Erdprofil unter seiner S-Wand zeigt ein um ca. 1.50–1.60 m höheres Gehniveau als der OG-Eingang und damit das OG-Niveau. Da der Raum außerdem mit einer auf diesem erhöhten Bodenniveau gelegenen Türöffnung mit dem Raum SR 4 verbunden war, ist sein Zugang und damit seine Nutzung von der WE 1 aus belegt; vgl. dazu Wiplinger, Ephesos 1997, 44–46. Eine Verbindung zum OG der WE 4 ist mit Sicherheit für die Phase IV, wahrscheinlich aber auch früher, auszuschließen.

591 Eichler, Ephesos 1962, 55; Eichler, Ephesos 1963, 43; Jobst, Mosaiken, 109–111. TB 5.11. 1962: Text bei Scheibelreiter, Kap. VIII.3 Anm. 18; TB 13.11. 1962: »Zeichnen der Mosaikreste des Bodens II in der Schuttzone. Es handelt sich um ein dreifarbiges Mosaik (weiß als Grund nicht gerechnet). Aufbau: 0,12 Pozzuolanmörtel, dann 1–1,5 cm Fassung, Steinchen ca. 1,1 × 1,1 cm. Es handelt sich um große Felder, die durch Zopfbänder, weiß-schwarz-rot-gelb in den Farben, getrennt waren. Die Muster sind einheitlich geometrisch. Der darunter liegende, ältere Mosaikboden ist schwarz – weiß und besitzt kleine Steinchen, nicht sehr genau zugeschlagen, in den Größen 0,7–0,5 cm«. TB 19.9. 1963: »… Im 4. Stock Freilegung des bereits im Vorjahr angeschnittenen Mosaikbodens. Unter dem völlig zerbrochenen farbigen Mosaik mit geometrischen Mustern (Zopf), das 0,45 m höher liegt als das darunter befindliche schwarz weiße Mosaik, Brandschichte maximal 0,25 m hoch. Darin Eisennagel und eine stark verbrannte Münze (Antonian) des Gallien. Sollte die Zerstörung durch den Goteneinfall von 267 hervorgerufen worden sein. Auf alle Fälle Terminus post quem für das zerbrochene farbige Mosaik«. TB 21.10. 1963: »Hanghaus II: Detailaufnahme des Mosaikbodens 4. Stock durch Vetters (vgl. Blatt 43/63). Gesamtmaß beträgt 4,08 × 4,08 m. Das Mittelfeld besteht aus einem 6-Eck, dessen Seitenlängen bis zu 2 cm variieren. Dadurch entsteht im Dreiecksmuster eine Unregelmäßigkeit, die der Mosaziist mit ziemlich viel Geschick ausgeglichen hat, so dass bei oberflächlicher Betrachtung absolute Regelmäßigkeit vorgetäuscht wird. Die gleiche Unregelmäßigkeit auch bei der Quadratbordüre. Auf sehr hartem Untergrund verlegt, nach Muzaffer Ertoran beste Arbeit. Beginn der Abnahme durch Ertoran«. Zum Befund und zum Mosaik s. Scheibelreiter, Kap. VIII.3 und VIII.4.

592 Jobst, Mosaiken, 109 f.; zu der in der Zerstörungsschicht gefundenen Münze (Antoninian des Gallienus) s. Vetters, Ephesos 1970, 14.

593 Vgl. Thür, Kap. III.3.2.

594 Vgl. Thür, Kap. III.4.

595 Gesamthöhe ca. 3.55 m; vgl. Thür, Kap. IX.2.

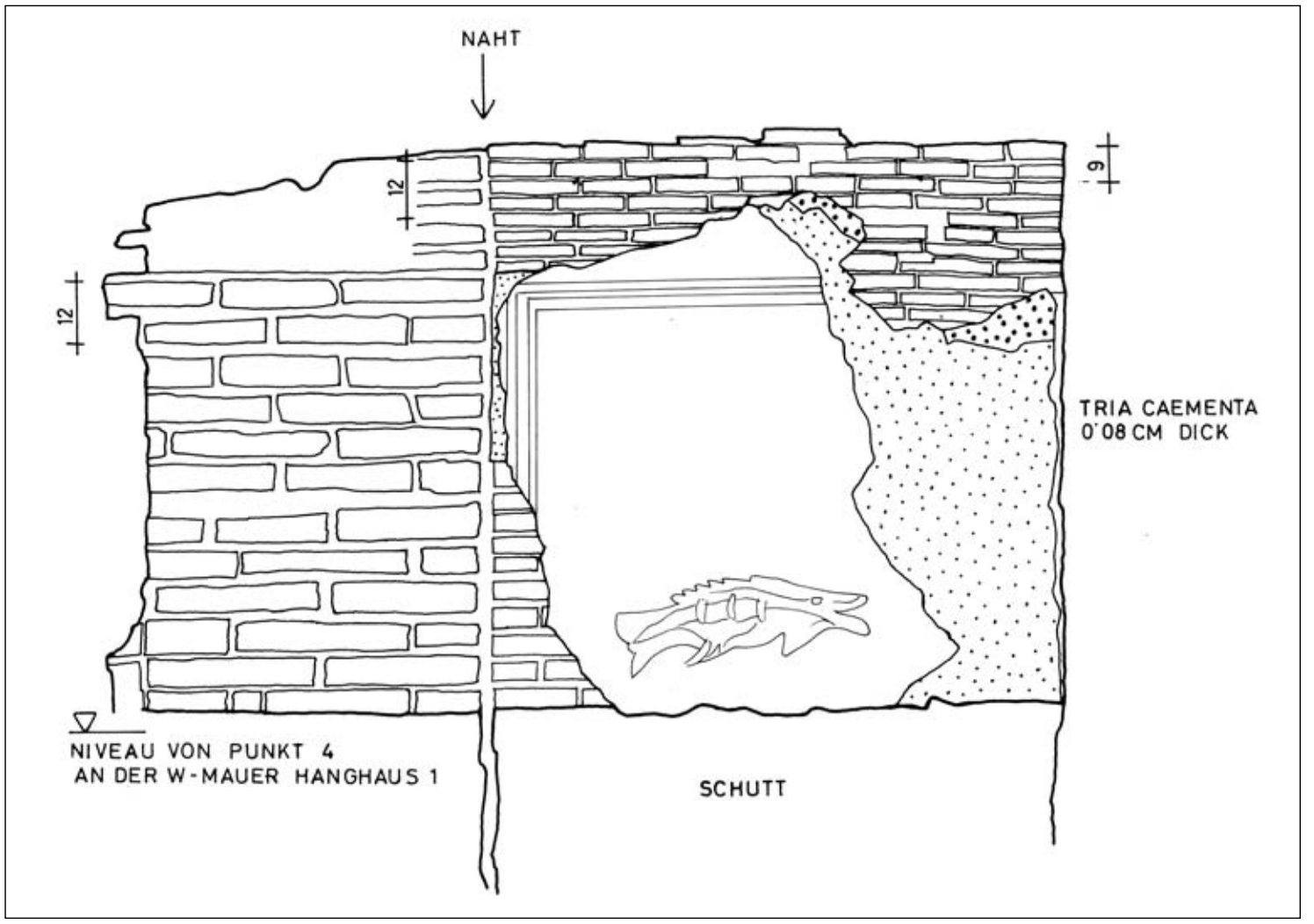



Abb. 16: Z Raum 2, S-Wand (o. M.)

seitdem nur noch 0.60 m hoch erhalten. Die Mauerkronen und Wandmalereireste wurden in der üblichen Weise mit Mörtelsicherungen konserviert. Der Ostteil der Südwand wurde im Rahmen der Bauarbeiten des ersten Schutzbauprojektes entfernt, auch die Reste der Türen vom oberen Stiegenpodest nach Ost und West waren zum Zeitpunkt des Beginns der Publikationsvorbereitung 1995 nicht mehr erhalten. Der Boden und die 15. bis 18. Stufe wurden 1999 für ein Stützenfundament des neuen Schutzbaues[596] abgetragen.

Baubefund:
Ostwand: L (1.30 m), D 0.75 m, H –; Südwand: L 0.85 m (bis Treppe), D 0.30 m, H 0.60 m; Westwand: L ~ 1.30 m, D 0.65 m, H –; Höhenkote Boden + 30.98 m; Fläche 2.08 m².

Das obere Stiegenpodest 2.1 nahm das Südende der einläufigen, in den Raum 2 eingebauten Treppe ein. Es grenzte im Osten an die Stiegengasse 1, im Süden an den Raum 1 mit einer weiterführende Treppe und im Westen an das *vestibulum* 14.1. Das Podest, das nach archäologischer Untersuchung[597] entfernt werden mußte, bot folgenden Befund: Mit der 18. Treppenstufe wurde ein ca. 1.30 m tiefes Podest mit der Höhenkote + 30.98 m erreicht. Nach Westen führte eine durch eine Schwelle nachgewiesene Türöffnung[598], die Westwand war nicht erhalten. Auch die Ostwand existierte über Bodenniveau nicht mehr, in einer Zeichnung (Textabb. 4) ist auch hier eine Türöffnung dokumentiert. Im Süden lag ein Stiegenlauf, der mit einer Breite von 1.20 m nach Süden führt, er endete nach sieben Stufen auf einem Podest, knickte um 90° ab und führte als schmalerer Treppenlauf weiter. Die untersten beiden Stufen dieses zweiten Laufes und die Gewölbeunterkonstruktion sind durch ein Photo und eine Zeichnung dokumentiert (Taf. 64.3 und 67.2). Der Boden des Podestes war mit Kalktuffplatten gepflastert.

Die Ostwand ist bis zum Bodenniveau des Stiegenpodestes zerstört, sie war aber wohl so wie die oberen Wandabschnitte des EG aus Ziegelmauerwerk b errichtet, die Türöffnung zur Stiegengasse 1 war 1.10–1.20 m breit (Textabb. 4).

Die Südwand des Stiegenpodestes wird im Osten durch eine moderne Konstruktion begrenzt, daran schließt im Westen ein 0.85 m langes Wandstück aus Ziegelmauerwerk d an. Diese Wand war zum Zeitpunkt der Freilegung mindestens 2 m hoch erhalten (Taf. 7.2 und Textabb. 16), sie trug in ihrem oberen Bereich einen Verputz mit einem Malerei-Feld[599] mit einem Fischemblem. In diese, jetzt nur mehr 0.60 m hohe Ziegelwand ist ein Steinfragment eingeschlagen, das von der Fixierung von Bronze- oder Eisenstiften bzw. -haken zur Befestigung von Marmorwandverkleidungsplatten stammt. Ein 0.18 m breiter Streifen der Ostseite der zweiten Stufe ist abgearbeitet und trägt den rötlichen Hinterfüllmörtel von Marmorwandverkleidungen, ein kleiner Rest eines Plattenabdruckes ist ebenfalls erhalten, somit ist hier ein etwa 0.50 m hoher Marmorsockel zu rekonstruieren. Die Marmorstufe der Treppe setzte sich in einer marmornen Sockelverkleidung fort. Im öst-

[596] Krinzinger, Dach.
[597] Die Untersuchung wurde von M. Steskal und S. Ladstätter durchgeführt; vgl. Ladstätter, Ephesos 1999, 372 (Stütze A3 Stiegengasse 1).
[598] TB 3.11. 1962, Zeichnung 46/63 H. V. (hier Textabb. 4).
[599] Sie stürzte laut TB vom 18.11. 1962 nach einem Unwetter ein.

lichen Teil der Südwand liegt ein nach Süden ansteigender Treppenlauf, dessen unterste Stufe vor der Wandflucht ansetzt. Diese Stufe[600] ist nur im Osten erhalten, sie besteht aus Bruchsteinmauerwerk mit einer Kalktuffplatte. Die nächste Stufe[601], die die Wandflucht aufnimmt, ist massiv aus zwei Marmorquadern gefügt. Um den erforderlichen Platz für eine 1.20 m breite Treppe zu gewinnen, wurde der Treppenlauf um die Stärke der Westwand, d. h. um 0.65 m nach Westen erweitert.

Auch die Westwand ist – ähnlich der Ostwand – etwa bis auf das Podestniveau zerstört. Auch diese Wand war aus Ziegelmauerwerk b errichtet, die Türschwelle[602] war 1.10 m breit.

Boden:
Der Boden war über einer von Norden nach Süden gespannten Ziegeltonne verlegt. Der Zwischenraum wurde mit Ziegeln unterschiedlicher Formate[603] mit einem lehmhaltigen Mörtel aufgefüllt.[604] Sowohl die Stufen als auch das Podest hatten einen Belag aus Kalktuffplatten.

Decke:
Über die Decke der Stiegenanlage und des Podestes sind aus dem Befund keine Rückschlüsse möglich. Die weiterführende Stiege endete auf einem Podest oberhalb von Raum 2.1 im zweiten OG, sie kann mit einer Holzbalkendecke oder einer Ziegelgewölbekonstruktion gedeckt gewesen sein.

Bauphasen und Interpretation:
Die östliche und westliche Begrenzungswand des Stiegenhauses bzw. des Stiegenhauspodestes wurden nach ihrem Ziegelformat in Bauphase II erbaut. Das Stiegenhauspodest ist in seiner angetroffenen Form erst nach der Errichtung der Unterkonstruktion über der Viertelkreistonne möglich, deren Ziegelformat sie in Bauphase III einordnet.[605] Die Südwand mit der Fischmalerei wurde laut Baubefund sekundär eingezogen, aufgrund der dort verwendeten Ziegel entstand sie in Phase IV. Da die nach der Errichtung der Wand 2.1/1 nicht mehr zugängliche und sichtbare Ostmauer des Raumes 1 ebenfalls Quadermalerei, d. h. Stiegenhausmalerei trug, war der Ostteil der Südwand neben der Treppe in Phase III offen[606]. In Bauphase IV diente das Stiegenhauspodest 2.1 als Zugang und äußeres *vestibulum* für das erste OG der WE 4 und gleichzeitig als Zugang zur Treppe des zweiten OG. Auffallend ist die Dekoration der Südwand, die von dem Stiegenhaus-Schema abwich und eine Felder-Malerei mit Fischemblem trug. Sie setzt sich damit von der einfachen Quadermalerei deutlich ab und bildete einen Blickfang für jeden, der die Stiege betrat. Ob auch die Ost- und Westwand entsprechend bemalt waren, muß offen bleiben.

### III.3.2 Raum 1/Stiegenhaus vom 1. zum 2. OG

Lit.: Eichler, Ephesos 1962, 54; Vetters, Baugeschichte 1, 54f.; Vetters, Baugeschichte 2, 25; Wiplinger, Ephesos 1997, 44–46; Wiplinger, Chronologie, 74; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: 15/1980 (Arbeitsbericht 1979) G. W.
Pläne: Plan Baubestand OG (Taf. 5)
Zeichnungen: Z 45/67 H. V. (Taf. 67.2)
Grabungsphoto: 576a/5 (Taf. 64.3)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum 1 wurde 1962 und 1963 freigelegt, seine Nordwand stürzte bereits 1962 ein. Im Zuge der Bauarbeiten für den ersten Schutzbau wurde seine NO-Ecke abgetragen und durch eine Betonstütze mit moderner Ziegelverblendung ersetzt, auch der Boden ist durch ein modernes Betonfundament überbaut. Der Baubefund ist somit vor Ort stark gestört, er kann nur aus der Grabungsdokumentation rekonstruiert werden. Die Malereiausstattung mit Quadermalerei ist nur in geringen Resten an der Süd- und Westwand erhalten.

Baubefund:
Ostwand: L 1.80 m, D ??, H ~ 1.60 m; Südwand: L 2.05 m, D (West) 0.18 m, D (Ost) 0.35 m, H 2.20 m; Westwand: erh. L 1.60 m, D 0.60 m, H 2.70 m; Höhenkote: Boden + 30.98 m, Podest + 32.75 m; Fläche 3.28 m$^2$.

Der Raum 1 mit der Treppenanlage lag im Osten der Zwischenterrasse, dieser Bereich ist in drei unterschiedlich tiefe Räume unterteilt. Im Raum 1 wurde sekundär eine mehrläufige Treppe eingebaut. Ihr erster Lauf mit sieben Stufen liegt an der Westseite des Raumes und ist vom oberen Podest der Treppe 2 aus zugänglich. Raum 1 grenzt im Osten an die Stiegengasse 1, im Süden an den Raum SR 4 und im Westen an den Raum SR 5b. Da die Räume SR 4 und SR 5b zur WE 1 gehören, bildet das Treppenhaus einen in die WE 1 hineingeschobenen Annexraum, dessen zum Teil nur 18 cm starke Wand für eine Wohnungstrennwand dünn ist. Eine Mauer, die primär die Ostaußenmauer der WE 1 bildete,[607] diente als Unterbau der Treppe. Der Baubefund ist an der Ostseite stark gestört.[608]

Die Nordwand wurde zwischen die Ostmauer, die original nicht erhalten ist, und den Stiegenaufgang eingefügt (Taf. 64.3) bzw. vor die Ostmauer gesetzt, sie verschloß den schmalen Bereich neben der Stiege bzw. unter ihrem SN-Treppenlauf. Dieses Wandstück ist nur 0.60 m hoch erhalten. Die Wand war aus Ziegelmauerwerk d aufgemauert und zum Raum 1 hin unverputzt.

Die originale Ostwand ist mit einem unten 1.00 m, oben 0.70 m langen Wandstück bis in eine Höhe von 1.70 m erhalten.[609] Die Mauer wurde aus Ziegelmauerwerk b[610] errichtet, sie wurde mit Fuge an die Südwand, die im unteren Bereich aus Bruchsteinen, oben aus Ziegeln gefügt ist, angesetzt. Verputz und Malerei sind nicht erhalten, ein Photo (Taf. 64.3) und die Wanddokumentation[611] zeigen, daß zum Zeitpunkt der

---

[600] H 0.24 m, T 0.24 m.
[601] H 0.22 m, T 0.25 m. Der westliche Block besteht aus bläulichem Marmor und ist 0.45 m lang, der östliche aus weißem Marmor mißt 0.58 m.
[602] TB 3.11. 1962, Zeichnung 46/63 H. V. (hier Textabb. 4).
[603] 26 × 26, 28 × 28, 29 × 29, 34 × 34 cm.
[604] TB archäologische Untersuchung M. Steskal.
[605] Vgl. Thür, Kap. III.2.6 Baubefund Latrine 4a.
[606] Vgl. Thür, Kap. III.3.2 Baubefund Raum 1.
[607] Vgl. Wiplinger, Ephesos 1997, 44–46; eine kurze Erwähnung bei S. Schretter, Grabungen in der Wohneinheit 1, in: St. Karwiese, Ephesos 1996, ÖJh 66, 1997, Beibl. 34.
[608] Dazu vgl. Wiplinger, Arbeitsbericht 1979, Text zu F1, Plan 12.15; Vetters, Ephesos 1979, 260f.
[609] Die Mauerstärke kann nicht gemessen werden; vgl. Plan 15/1980 in Wiplinger, Arbeitsbericht 1979.
[610] Sie hat keinen Fugenverstrich.
[611] Wiplinger, Arbeitsbericht 1979, Plan 15.

Freilegung Putz und Malerei wesentlich besser erhalten waren. Die Quadermalerei entspricht der im H2 für Stiegenhäuser charakteristischen Ausstattung.[612]

Die Südwand (Taf. 67.2) besteht aus mehreren Abschnitten: Im Osten liegt neben der Stiege ein Wandteil, der unten aus Bruchsteinquadern und oben aus Ziegeln errichtet wurde, im Westen jene Ziegelmauer, die oberhalb des Podestes des Treppenlaufs aufgezogen wurde. Der östliche Mauerteil ist an den Treppenunterbau, d. h. die ehemalige Ostwand der WE 1, angesetzt. Bis in 1 m Höhe ist sie aus Bruchsteinen errichtet,[613] ihre Stärke ist nicht meßbar. Der obere Teil ist aus Ziegelmauerwerk c gefügt. Oberhalb des Podestes ist eine dünne Wand aus halbformatigen Ziegeln[614] aufgezogen. Wie ein Photo (Taf. 64.3) zeigt, hatte die Südwand am Zusammenstoß des Ost- und Westteiles einen Absatz. Reste der Stiegenhaus-Malerei sind in der Westecke erhalten.

Die Westwand (Taf. 64.4) ist unten durch den Treppenlauf verdeckt. Der Unterbau der Treppe besteht aus der östlichen Außenmauer der WE 1. Die neue Westwand aus Ziegelmauerwerk b wurde daneben gesetzt. Ihre Ostseite ist uneben und ausgebrochen, aber auch die Westseite der Wand hat dieselbe Oberfläche[615], sie trägt Verputz 3 und die Quadermalerei.

Treppenanlage:
Die 1.20 m breite Treppe wurde über der infolge der Umbauten der WE 1 funktionslos gewordenen Ostaußenwand errichtet.[616] Dieser Unterbau bzw. die alte Ostmauer besteht aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2. Für die Stufen wurden jeweils 3–4 Lagen Ziegel im Ziegelmauerwerk c aufgemauert, als Trittstufen wurden 4–6 cm dicke Kalktuffplatten so eingemauert, daß sie unter die Setzstufe der nächsthöheren Stufe eingefügt waren. Eine Verkleidung der Setzstufen ist nicht erhalten, sie kann aus Marmorplatten bestanden haben. Die Stufen haben unterschiedliche Abmessungen,[617] die zweite ist aus zwei Marmorblöcken zusammengesetzt; beide sind nur 0.90 m breit, da die untere Stufe abgearbeitet ist und die Nordmauer um 16 cm auf die zweite Stufe übergreift.[618] Die dritte Stufe ist 1.08 m lang, sie hat neben der Westwand eine 10 cm breite Ausnehmung unklarer Bestimmung. Die Stufen 4 bis 6 sind 1.22 m lang, das folgende Podest ist 1.20 m lang und 0.75 m tief. Die unterste Stufe des nächsten, um 90° gedrehten Treppenlaufes war zum Zeitpunkt der Freilegung noch vorhanden; der Marmorblock[619] liegt heute nicht mehr *in situ*. Aus einem Photo (Taf. 64.3) ist eine weitere, aus Ziegeln auf ein Viertelkreisgewölbe aufgesetzte Stufe zu ersehen. Für den dritten Lauf kann ein etwa gleich breiter, parallel geführter Lauf nach Norden rekonstruiert werden. Als massiver Unterbau dieses dritten Treppenlaufes dürfte der Westteil der doppelten Ostwand (sic!) gedient haben. Dieser von Süden nach Norden aufsteigende dritte Treppenlauf führte zu einem weiteren Podest über dem *vestibulum* des OG der WE 4, das etwa die Höhenkote + 35.00 m bis + 35.50 m hatte.

Boden:
Der Boden des Raumes 1 besteht heute aus Beton. Der Raum 1 wird von einem Kanal[620] gequert, der mit deutlichem Gefälle von West nach Ost verläuft. Die OK des ~ 20 cm hohen und 30 cm breiten Kanales liegt jetzt ca. 20 cm über dem modernen Betonboden. Er war mit einer 12 cm dicken und 60 cm langen Steinplatte abgedeckt. Unter der Ostwand liegt die Kanaloberkante nur 15 cm über dem Betonboden.

Bauphasen und Interpretation:
In Bauphase I lag der Ostteil des Raumes 1 noch außerhalb jener Außenmauer, die sekundär als Treppenunterbau diente.[621] Für den Umbau in Phase II, durch den Raum 1 entstand, d. h. die Errichtung der Ost- und Westmauer, wurde Ziegelmauerwerk b verwendet. Dieser vom OG Podest aus zugängliche Raum könnte primär wegen des Kanalanschlusses als Latrine gedient haben, die entweder zu WE 1 oder WE 4 gehört haben kann. Die Treppenanlage wurde in Phase III eingebaut, da Südwand und Stufen vorwiegend aus Ziegelmauerwerk c hergestellt sind.[622] Putz und Malereiausstattung entsprachen der Stiegenhausmalerei. In Phase IV wurde die Nordmauer aufgezogen, der Ostteil unter und neben der Stiege war damit nicht mehr zugänglich. Raum 1 wurde als Stiegenhaus für ein drittes Stockwerk, das zweite OG der WE 4, genutzt. Die Treppe diente in Phase III und IV als relativ repräsentativer Aufgang in ein 2. OG, in dem zwei Säulenumgänge und – zumindest – ein Repräsentationsraum 9.2 mit einem polychromen Mosaik lagen.

### III.3.3 Raum SR 5d (1. OG)

Lit.: Wiplinger, Ephesos 1997, 44f.; Wiplinger, Wohneinheiten 1 und 2, 75–82; Wiplinger, Chronologie, 67–89; Thür, Chronologie, 56 Taf. 89, 26.
Abbildungen: Zeichn. Doku 57/97 D. Ö. (Taf. 65.1 und 2)
Pläne: Plan Baubestand OG (Taf. 5)
Zeichnungen: 48/67; St. 12/68; 33/69 (H. V.), 21/1980 G. W. (Taf. 66)
Grabungsphotos: 680 (Malerei in Sturzlage); 2/79/20A G. W. (Taf. 68.1); 2/79/22 G. W.; 605/26, 804/2; Dia: EFF 97/1200560–564 (W), 97/1200568–573 (S)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum wurde 1967 ausgegraben, mit Ausnahme der Westwand waren alle Wände nur mehr in geringer Höhe erhalten. Im Zuge der Bauarbeiten des ersten Schutzdachprojektes wurden Teile der Westmauer inklusive einer Tonrohrleitung abgetragen und der Boden und die Kanalabdeckung entfernt (Taf. 65.3). Die rezent aufgezogene Südmauer negiert den Verbund der Süd- und Ostmauer. Der Befund muß aus der Grabungsdokumentation erschlossen werden.

---

[612] Siehe Thür, Kap. III.2.2 Anm. 72.
[613] Die Fugen dieses Wandabschnittes sind ausgewaschen (Latrinenkanal?).
[614] 16 × 30–31 × 4,5–5 cm. Diese Wand war wie das Photo (Taf. 64.3) zeigt, zum Zeitpunkt der Freilegung wesentlich höher erhalten. Aufgrund moderner Eingriffe sind Aussagen über die Mauerstruktur nicht möglich.
[615] Die ausgebrochene Oberfläche ist m. E. die Folge der wenig harten Mörtelkonsistenz und einer geringen Ziegelqualität.
[616] Siehe Wiplinger, Ephesos 1997, 44; s. auch Rathmayr, WE 1 und 2 (in Druck).
[617] Stufe 1 ist mit 24 cm Tiefe nur 0.90 m breit, ihre originale Höhe ist heute nicht mehr erhalten. Stufe 2 ist 23 cm hoch und 25 cm tief.
[618] Ein Zapfenloch neben der Ziegelwand könnte von einem Rahmen stammen. Zwei weitere Einarbeitungen, eine quadratische und eine langrechteckige, sind aber nur schwer mit einer Türkonstruktion zu verbinden, da Hinweise auf Türangeln fehlen.
[619] H 25 cm, L 75 cm, T 50 cm.
[620] Der Kanal kommt von Westen und begann westlich des 1979 eingebrachten Betonfundamentes mit einem Bodeneinlauf; vgl. dazu Wiplinger, Arbeitsbericht 1979, Text Fb1. Nach dem Plan 21/1980 (G. W.) (hier Taf. 66) war in dem Kanal ein Tonrohr verlegt; s. auch Vetters, Ephesos 1979, 260f.
[621] Siehe dazu Wiplinger, Ephesos 1997, 44–46.
[622] Die Schleifung der ehemaligen Ostaußenwand der WE 1 kann aufgrund des Keramikbefundes einer im Jahr 1996 im Raum SR 4 durchgeführten Sondage datiert werden, dazu s. Rathmayr, WE 1 und 2 (in Druck).

Baubefund:
Ostwand: erh. L 0.05 m, D 0.43 m, H –; Südwand: L 2.45 m, D 0.30 m, H ~ 1.40 m; Westwand: erh. L ~ 1.35 m, D 0.65 m (im N), H 2.70 m (im S), 1.70 m (im N); Höhenkote Boden + 31.30 m; Fläche ~ 3.00 m².

Der Raum SR 5d lag in der Flucht des Ostumganges des OG Peristyls, an das er mit der Nordwand angrenzte. Im Osten lag der Raum SR 5b, im Süden der Raum SR 5c der WE 1. Im Westen grenzte er mit der hellenistischen Terrassenmauer an den auf höherem Niveau gelegenen Raum SR 8 der WE 1 und mit einer Ziegelmauer an den Terrassenbereich SR 9. Die Süd- und Westwand hatten keine Türöffnung, auch eine Verbindung zum Raum SR 5b ist wegen des Niveauunterschiedes von 1 m auszuschließen, Raum SR 5d hatte folglich mit WE 1 keine Verbindung. Der Raum SR 5d gehörte in den letzten Bauphasen zum OG der WE 4. Er war in NS-Richtung ~ 2.60 m tief, wovon ca. 0.50 m auf die Nordwand entfallen dürften. Der Zugang vom Südumgang lag in der Nordwand.

Die Nordwand ist nicht erhalten, sie grenzte den Raum vom OG-Peristylumgang ab. Als Verbindung dürfte eine Tür oder ein Durchgang bestanden haben, eine Sturzmauer mit Wandmalerei aus diesem Bereich dokumentiert ein Wandstück[623] mit einer Türleibung. Das Bodenniveau des Peristyls bei ca. + 31.00 m differierte um ca. 0.30 m vom Niveau des Raumes SR 5d mit + 31.30 m.

Die Ostwand des Raumes SR 5d ist jetzt nur mehr aus einem minimalen Wandansatz an der Südmauer zu erschließen, sie war 0.43 m dick. Eine untere Putzschicht zieht mit einem kleinen Rest von der Südwand um die Raumecke, Verputz und Dekoration können nur anhand der besser erhaltenen Südwand beurteilt werden.

Die Südwand (Taf. 65.1) wurde aus Ziegelmauerwerk c errichtet, sie ist mit Fuge an die hellenistische Terrassenmauer angesetzt. Im Osten ist sie mit Fuge gegen eine N-S verlaufende, verputzte Mauer gesetzt, die folglich früher entstanden ist. Die Südwand trägt zwei Putzschichten, einen nur in einer Schicht erhaltenen Putz 3 und den Putz 4 mit einer weißen Malerei, die in der Ecke Reste einer roten Rahmung aufweist.

Die Westwand (Taf. 65.2) besteht im Süden aus dem Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 1 der Terrassenmauer, im Norden setzt sie sich über einem Steinsockel in Ziegelmauerwerk b fort, nach einer Länge von 0.55 m bricht sie ab. In der Ecke sind Reste des Verputzes erhalten, sie gehen über die Raumecke und entsprechen dem Verputz der Südwand. Das Bodenniveau des Raumes kann aus einer Putzkante etwa bei Höhenkote + 31.30 m bestimmt werden. Circa 0.60 m über diesem Bodenniveau ist die Wand 30 cm hoch für eine Rohrleitung, welche die Südwand schräg durchläuft, ausgehackt.

Boden und Kanäle:
Reste eines Bodenbelages sind nicht erhalten. Aus der Putzkante an der Südwand ergibt sich ein Bodenniveau mit der Höhenkote + 31.30 m. Reste eines 7–10 cm dicken Mörtelestrichs sind zu erkennen. Der Raum wurde von zwei Abwasserkanälen gequert, beide laufen von Westen kommend mit Gefälle nach Osten. Der nördliche Kanal 1 mit einem Querschnitt von 30 × 28 cm verlief auf der Oberkante der Terrassenmauer der WE 4. Der Kanal, der jetzt völlig überbaut bzw. abgetragen ist, war aus Ziegeln hergestellt. In ihm war im Bereich der Trennmauer der Räume SR 5d/SR 9 ein Tonrohr verlegt.[624] Auch der südliche Kanal 2 (Taf. 66) mit einem Querschnitt von 24 × 25 cm ist aus Ziegeln gemauert. Von einem Loch in der Westwand direkt neben der Terrassenmauer läuft er in einem Bogen nach SO weiter und schräg unter der Südmauer hindurch unter den Räumen SR 5c, SR 5b und SR 4 in Richtung Stiegengasse,[625] wo er in einen Sammler mündete. Die Kanalsohle bestand aus Ziegeln des Formates 50 × 54 cm, auf welche Seitenwände aus halbformatigen Ziegeln bzw. Bruchziegeln unterschiedlicher Formate aufgesetzt waren. Der Kanal ist innen sorgfältig mit Kalkmörtel[626] verputzt, er trägt Sinterspuren. Die Kanalabdeckung ist nicht erhalten, sie bestand aus Steinplatten[627]. Beide Kanäle waren zum Zeitpunkt der Zerstörung in Funktion.

Wasserzuleitung:
Eine Tonrohrleitung wurde durch die Südwand gebrochen und lief in einer ausgehackten Ausnehmung der Westwand nach Norden weiter (Taf. 68.1). Diese Tonrohrleitung führte Frischwasser in die SR 9-Räume.

Bauphasen:
Ein geringer Teil der Westwand gehört zu einer Terrassenmauer, die bereits vor der geschlossenen Verbauung des H2-Areals in hellenistischer Zeit[628] entstand. Hinweise auf Raumaufteilung, Nutzung und Strukturen der Bauphasen I und II sind nicht erhalten, der Raum kann zur WE 1 gehört haben.[629] Aufgrund des Ziegelformates entstand die restliche Partie der Westwand in Phase II, die von Wiplinger rekonstruierte Eingangssituation[630] in die WE 1 ist damit zu revidieren. In Phase III wurde die Südwand zwischen die bestehende Ost- und Westwand gesetzt, der Raum erhielt damit seine angetroffene Form und gehörte nunmehr unzweifelhaft zum OG der WE 4[631]. Die chronologische Abfolge der Mauern und der Kanäle bedarf der Erläuterung: Der Kanal 1, der mit einem Tonrohr unter der Westwand hindurchführte, gehört mindestens in Phase II, wahrscheinlicher in Phase I. Kanal 2 entstand – soweit der erhaltene Befund eine Beurteilung erlaubt – vor bzw. gleichzeitig mit der Südwand, da Anzeichen eines sekundären Durchbruches an der Südwand fehlen. Der große Ausbruch in der Westwand hingegen spricht für eine sekundäre Maßnahme, woraus eine Errichtung der Westwand vor dem Kanal zu folgern ist. Der Kanal 2 entstand demnach in Phase III. Der Raum liegt in der Flucht des Ostumganges des OG-Peristyls. Mit seiner geringen Größe von 2.45 × ~ 2.00 m bildete er einen Nebenraum. Dasselbe bezeugt die Ausstattung – soweit das aus den geringen Resten zu erschließen ist. Daraus ergibt sich die Nutzung als *cella*, die Lage in der Nähe des *vestibulum* würde für eine *cella ostienarii* sprechen.

---

[623] Siehe Zimmermann, Kap. V.2.3.
[624] Wiplinger, Arbeitsbericht 1979, Text Fb1, Plan 21 Schnitt A-A.
[625] Der Hauptentsorgungsstrang der WE 1 mündet in SR 5b in diesen Kanal ein, vgl. dazu Wiplinger, WE 1 und 2, Teil A Kap. VIII (in Druck).
[626] Der Mörtel hat auffälligerweise wenig Ziegelsplitt beigemischt.
[627] Vgl. Wiplinger, Arbeitsbericht 1979, Text Fb1 Abb. 15.
[628] Siehe Ladstätter, Chronologie, 33–35. 40.
[629] So Wiplinger, Ephesos 1997, 44f.
[630] Wiplinger, Ephesos 1997, 44f.; Wiplinger, Chronologie, 71; s. jetzt aber Rathmayr, WE 1 und 2 (in Druck).
[631] Vgl. Vetters, Baugeschichte 1, 22.

### III.3.4 Bereich SR 9 (1. OG)

Lit.: F. Eichler, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1968, AnzWien 106, 1969, 143f.; Wiplinger, Chronologie, 69. 71. 75; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Wandaufnahme 61/97 D. Ö. (Taf. 67.1)
Pläne: Plan Baubestand OG (Taf. 5)
Zeichnungen: 51/67; 51/68; 52/67; 33/69 (H. V.); 21/80 (G. W.) (Taf. 66)
Photos: 605/26, 680, 685/1.2, 686/37; 804/1.2, 865, 2/79–23–26 G. W.; Dias: EHH 474, 400; EHH 97/1200604–610 (S), 98/1200318–320 (S, Details)

Ausgrabung und Restaurierung:
In einem Suchgraben wurde 1968 die Marmorverkleidung des Latrinenkanales angeschnitten, die Zwischenterrasse SR 9 wurde 1969 vollständig freigelegt; die Funktion von SR 9a wurde damals allerdings nicht erkannt.[632] Im Zuge der Bauarbeiten für das Schutzdach 1 wurden 1978 Fundamentgruben ausgehoben, der Baubefund des gesamten SR 9-Bereiches wurde dabei stark gestört. Das Paviment des Bodens wurde entfernt. Auch die Ostmauer war – wie Photos zeigen – wesentlich besser erhalten, ihre Mauerkrone wurde mit Mörtel gesichert. Über der Südwand wurde die Nordwand eines Schutzbaues hochgezogen, sie wurde 1999 großteils wieder abgetragen.

Baubefund:
Als Raum SR 9 wird der schmale Bereich oberhalb der Südterrassenmauer der WE 4 bezeichnet, der im Süden durch die hellenistische Terrassenmauer[633] begrenzt wird. Aus Abarbeitungen und unterschiedlichen Verputzen ist eine Unterteilung dieses Terrassenbereiches in die Räume SR 9a, SR 9b, SR 9c und SR 9d abzulesen.

SR 9a:
Im Osten des Streifens wurden die Quader der – offenbar deformierten – Terrassenmauer sekundär abgearbeitet. Ab der Ostmauer wurde ein 1.50 m langer Streifen abgearbeitet, um eine ebene Fläche für eine Wandverkleidung herzustellen,[634] die durch den charakteristischen rosa Hinterfüllmörtel, Plattenabdrücke und Reste der Marmorplatten nachgewiesen ist. Dieser 1.50 × 1.40 m große Raum mit Abwasserkanal hat alle Installationen für eine Latrine SR 9a.

SR 9b:
Im Westen schließt ein ca. 2.30 m breiter Abschnitt der hellenistischen Terrassenmauer an, in dem eine sekundär in die Mauer eingefügte Öffnung zum Raum SR 8 der WE 1 lag, sie war in der letzten Bauphase vermauert. Auch in diesem Bereich wurden die Quader abgearbeitet und existieren Reste des rosa Hinterfüllmörtels, er war demnach mit Wandplatten vertäfelt. Vor der Türvermauerung befinden sich Reste eines Wasserbeckens, wodurch er zum ‚Nymphaeum' SR 9b wird.

SR 9c:
Der westlich anschließende Teil der Terrassenmauer ist wenig verformt. Reste oder Spuren einer Wandverkleidung fehlen hier. Dieser Bereich ist nach 5.10 m Länge durch geringfügige Abarbeitungen an den Quadern begrenzt, die wiederum von einer angesetzten NS-Wand stammen können. Der nördliche Kanal 1 lief bis hierher und endete mit einem vertikal versetzten Tonrohr. Entwässerung und Ausstattung würden gut zu einem offenen Hof passen. Dieser Abschnitt wird deshalb als Raum/Hof SR 9c bezeichnet.

SR 9d:
Im letzten bis zur Westmauer, einer Ziegelmauer, verbleibenden Teil von SR 9 war in Bauphase IV ein großer Herd aufgemauert, dieser Raumabschnitt wird deshalb als Küche SR 9d angesprochen. Hier ist ein 1.60 m langes Wandstück der Nordmauer erhalten. Diese endet mit einem verputzten Mauerhaupt, die Küche war folglich mit dem OG-Raum 15.1 durch eine Wandöffnung verbunden.

### III.3.5 Latrine SR 9a (1. OG)

Lit.: Wiplinger, Ephesos 1997, 44–46; Wiplinger, Chronologie, 67–89; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Bilddokumentation 61/97 D. Ö. (Taf. 67.1)
Pläne: Plan Baubestand OG (Taf. 5)
Zeichnungen: 52/67, 51/68, 33/69 (H. V.); 21/80 (G. W.) (Taf. 66)
Grabungsphotos: Dia EHH 474, 680, 865; 2/79–23–26 (G. W.) (Taf. 68.2)

Baubefund:
Ostwand: erh. L ~ 0.80 m, D 0.65 m, H 1.70 m; Südwand: L 1.50 m, D 0.70 m, H ~ 2.00 m; Westwand: erh. L 0.00 m, D (0.30 m), H –; Höhenkote Boden + 31.53 m; Fläche 2.10 m².

Die Latrine SR 9a grenzte im Norden an den Südumgang des OG-Peristyls, im Osten an den Raum SR 5d, im Süden an die Terrassenmauer und den auf höherem Niveau gelegenen Raum SR 8 der WE 1 und im Westen an SR 9b. Die Nord- und Westwand sind nicht erhalten, die Ostmauer war aus Ziegeln errichtet, im Süden lag die hellenistische Terrassenmauer (Taf. 65.4).

Die Nordwand ist nicht erhalten, ihre Wandstärke ist aus dem erhaltenen Wandabschnitt der Nordmauer von SR 9d abzulesen, die in der nördlichen Flucht der Terrassenmauer liegt und 0.52 m stark ist.

---

[632] TB 19.9. 1968: »In H2/SR 9 einen N-S-Graben abgeteuft, 2 m breit. In 1.50 m Tiefe ein W-O streichender, breiter vergossener Mauerzug (Kanal ?). Auf der Oberkante Reste von dünnen Marmorplatten *in situ*. Ebenso an der S-Wand von H2/SR 9. Einschüttrichtung von S bzw. von N. Echter Boden nicht erreicht. Der Schnitt wird nach N und gegen W zwecks Untersuchung der Niveauverhältnisse verlängert«.

[633] Diese Mauer ist aufgrund ihrer Mauerstruktur, aber auch aufgrund der Keramikfunde, die bei Aushubarbeiten für die Fundamente eines Schutzbaues zutage kamen, in das 3./2. Jh. v. Chr. zu datieren; vgl. Wiplinger, Arbeitsbericht 1978, Text SR 5b SR 9; Ladstätter, Chronologie, 33.

[634] Andere Bereiche des H2, in denen sich Terrassenmauern verformt hatten, wurden – wie z. B. im Raum 13 der WE 5 – durch unterschiedlich dicke Ziegelverblendungen egalisiert.

Die Ostwand ist bis in eine Höhe von 0.60 m (ab der Kanalsohle) aus einem Bruchsteinsockel errichtet, darüber aus Ziegelmauerwerk b. Sie trägt Reste von rosa Hinterfüllmörtel zur Fixierung von Wandvertäfelungen. In einem ca. 0.55 m breiten, horizontalen Ausbruch neben der Terrassenmauer, der 0.80 m über der Kanalsohle und 0.45–0.50 m über dem Bodenniveau liegt, war der Latrinensitz eingelassen.[635]

Die Südwand (Taf. 67.1), die Terrassenmauer des auf höherem Niveau gelegenen Raumes SR 8, ist aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 1 gefügt. Die Quader hatten offensichtlich infolge äußerer Einwirkungen wie z. B. Erdbeben oder Erddruck eine größere Ausbuchtung, sie wurden bis zu 20 cm tief abgearbeitet, um eine ebene Wandfläche herzustellen. Die ca. 2 m hoch erhaltene Terrassenmauer ist mit rosa Hinterfüllmörtel bedeckt. Diverse Haken und Metallstifte dienten zur Befestigung einer marmornen Wandverkleidung.[636] Reste blaugrauer Marmorplatten sind im Kanalbereich und in der SO-Ecke erhalten: Ein 0.80 m hoher Plattenrest ist in einer sekundär hergestellten Ausnehmung in der Fuge zur Ostwand befestigt. In derselben Höhe, 0.80 m über der Kanalsohle, läuft der Abdruck eines 3 cm dicken Marmorteiles horizontal über die ganze Wandfläche, er enthält zwei Eisenklammern. Hier war eine vorspringende Marmorleiste versetzt, die als Zwischenprofil die untere Plattenreihe abschloß und auf der eine obere Reihe Marmorplatten aufgesetzt war. Gleichzeitig diente die leicht vorspringende Leiste als Auflager für den Latrinensitz (KatNr A 53).[637] In der SO-Ecke des Raumes mündete ein Fallrohr in den Kanal 2.

Die Westwand kann aus den Bossen der Terrassenmauer, die in einem Abstand von 1.50 m von der Ostwand stehengelassen wurden, erschlossen werden. Der an der Terrassenmauer erhaltene rosa Hinterfüllmörtel greift über die Raumecke auf den Wandansatz über, woraus sich die Marmorvertäfelung der Westwand ergibt. Zum Zeitpunkt der Freilegung war ein Plattenrest der Westwange des Kanals erhalten; der Kanal selbst führte unter der Westwand hindurch. Ob die Westwand eine Türöffnung hatte oder aber die Latrine von Norden, d. h. vom Peristylhof aus zu betreten war, muß offen bleiben.

Boden:
Der älteste Teil des Raumes ist der Kanal 1 auf dem Mauerkopf der Terrassenmauer. Er ist jetzt vollständig zubetoniert, er war – wie die Dokumentation zeigt (Taf. 66 und 68.1) – aus Ziegeln konstruiert. Nach alten Aufzeichnungen und aufgrund des Niveaus war dieser Kanal von einem Boden mit Kalktuffplatten überdeckt, er ist demnach vor oder gleichzeitig anzusetzen. Dieser Boden 1 (35–40 cm unter Boden 2) lag bei Höhenkote + 31.274 m. Er bestand aus großen Platten aus Kalktuff, eine heute noch erkennbare Platte[638] liegt mit einem Abstand von 0.15 m vor der Terrassenmauer. Sie lag unter der Westwand der Latrine, die folglich jünger ist. Der Kalktuffboden endete hingegen vor der Ostwand (Taf. 68.2), die demnach früher oder gleichzeitig einzuordnen ist. Der Boden 2 mit der Höhenkote + 31.60 m und auch sein Belag sind heute nicht erhalten. In einem Plan (Taf. 66) sind an die Westwand angrenzend Marmorplatten eingezeichnet.[639] Auf einem Grabungsphoto liegt in dem Bereich nördlich von SR 9 (Taf. 15.1) eine Marmorplatte mit einer Wasserrinne. Dieses Werkstück KatNr A 52[640] ist erhalten (Taf. 125.5) und paßt mit einer Länge von 1.36 m bestens in die Latrine. Aus diesem Marmorteil und dem Kanal kann das Niveau des Latrinenbodens etwa 35 cm über OK Kanalboden ( + 31.25–31.30 m) rekonstruiert werden.[641] Die restliche Bodenfläche der Latrine war wohl gleichfalls mit Marmor ausgelegt. Der Kanal 2 war vollständig mit Marmorplatten ausgekleidet. Er war innen 0.28–0.30 m breit und ~ 0.24 m hoch, als Latrinenkanal lag er unter den Latrinensitzen, die auch die obere Abdeckung bildeten. Ein Fragment des Sitzes A 53 ist erhalten (Taf. 125.5).[642] Der Kanal läuft unter der Ostwand hindurch, der Durchbruch erfolgte sekundär. Er querte auch noch die Westwand und entsorgte das Überlaufwasser des Brunnenbeckens im Raum SR 9b. Kanal 2 ist jünger als Kanal 1.

Bauphasen und Interpretation:
Der älteste Teil der Latrine SR 9a ist die Süd-Terrassenmauer, sie wurde bereits vor der Verbauung in hellenistischer Zeit (3./2. Jh. v. Chr.) errichtet[643]. Mit Bauphase I und der Errichtung der Nord-Terrassenmauer entstand ein inklusive der Nordmauer 1.90 m breiter Streifen zwischen der WE 4 im Norden und der WE 1 im Süden. Die Funktion dieses schmalen Bereiches auf einem Zwischenniveau könnte der eines Bauwiches in der Art einer Peristasis gewesen sein, d. h. eines Korridors zwischen einer Stützmauer und einer Hausmauer, die zur Trockenhaltung der Hauswände und zur Aufnahme der Kanalisation angelegt wurde.[644] Der Bereich SR 9 ist in den frühen Hanghausphasen, speziell in Bauphase I, wahrscheinlich als offener Bereich zu rekonstruieren. Kanal 1 gehört bereits in diese Phase. In Bauphase II wurde die Ostmauer errichtet und der ältere Plattenboden 1 hergestellt. Der Bereich SR 9a–SR 9c war zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich nicht unterteilt. Er hatte einen Bodenbelag aus großformatigen Kalktuffplatten und einen Bodenablauf zur Entwässerung. Reste einer Wandausstattung können für diese Phase nicht nachgewiesen werden. Daraus ist weiterhin wohl ein offener Hofbereich zu folgern. Eine Verbindung zur WE 1 wurde über den in Phase II hergestellten Durchbruch durch die Süd-Terrassenmauer geschaffen. In Bauphase III wurde die Latrine installiert.[645] Dafür wurde die Terrassenmauer, die infolge des Erddruckes oder eines Erdbebenschadens nachgegeben und eine Ausbuchtung gebildet hatte, abgearbeitet und für eine Marmorwandverkleidung hergerichtet. Weiters wurde die Westwand errichtet und der gesamte Raum mit Marmor ausgekleidet. Für das Versetzen der Marmorplatten wurde die Fuge zwischen Ostmauer und Terrassenmauer geringfügig erweitert, um die Marmorplatten hineinschieben zu können. Gleichzeitig wurde auf relativ hohem Niveau, oberhalb des Bodens, ein neuer Kanal verlegt, des-

635 Die Einlaßspuren sind auch an der S-Wand zu verfolgen. Eine ähnliche Konstruktion ist in der Latrine der WE 6 besser erhalten.

636 Siehe dazu Koller, Kap. VII.1.

637 Vgl. die Latrine 36f in der WE 6 mit derselben Konstruktion; s. Anm. 642.

638 L 1.45 m, B 0.52 m.

639 Sie wurden im Zuge der Dachbauarbeiten entfernt. Die 4,5 cm dicken Platten sind vorhanden.

640 Die Wasserrinne ist aus einer Spolie, einem Türgewände oder Türsturz, gearbeitet, KatNr A 52: AO: WE 4, Raum 14; FO/FJ: WE 4, nördlich SR 9, 1969; Mat.: weiß-hellgrauer Marmor; Maße: L 1.36 m (92,5 + 43,5), T 0.26 m, H 0.115 m; Erh.: Der Block, die Spolie eines Türrahmens, ist rechts vollständig, links (für die Sekundärverwendung?) gebrochen; in zwei Teile gebrochen; Bearb.: In die ehemalige Rückseite eines Türsturzes ist eine 12,3 cm breite und 1.23 m lange Wasserrinne eingearbeitet. Zwei diagonal gegenüberliegende kurze Rinnen dienten als Zu- und Abfluß, eine dritte Rinne wurde nicht fertig ausgeführt. Die originale Vorderseite hat drei Faszien, die an zwei Seiten von einem Rahmenprofil aus einem Halbrundstab, einem Kyma und einer Leiste begrenzt werden. Im rechten Drittel ist grob eine Rinne eingehauen. In die Faszien und an einer Schmalseite sind zahlreiche DL eingearbeitet.

641 Das Maß ergibt sich aus den vertikal versetzten Marmorplatten der südlichen Kanalwange, die ~ 24–26 cm hoch waren, ergänzt um die 11,5 cm des Marmorblockes mit der Wasserrinne.

642 KatNr A 53: AO: H2, Raum 14; FO/FJ: WE 4?; Mat.: weiß-hellgrauer Marmor; Maße: erh. B 0.31 m, T 0.509 m, H 9,8 cm; Erh.: Die Platte ist links gebrochen, an der rechten Seite sind die Ecken abgeschlagen. Die Marmorplatte hat ein annähernd halbkreisförmiges Loch, wohl Teil eines Latrinensitzes.

643 Vgl. Ladstätter, Chronologie, 33–35. 40.

644 Entsprechende Einrichtungen sind in Pergamon an der Hangseite der hellenistischen Peristylhäuser an der Agora belegt, s. dazu Pinkwart – Stammnitz, Peristylhäuser, 7.

sen Boden und Wangen aus Marmorplatten bestanden. Über dem Kanal wurde eine Latrinenbank eingebaut, sie lag an der Südseite auf einer schmalen Marmorleiste auf, die sich aus Putzabdrücken erschließen läßt, im Osten war sie in eine erhaltene Ausnehmung der Wand eingelassen. Die Installierung der Latrine in Phase III erfolgte gleichzeitig mit dem Ausbau und der Neuausstattung des OG der WE 4 (Treppenanlage, OG-Säulen des Peristyls). Der Eingang in die Latrine SR 9a ist aus den Bauresten nicht zu erschließen, er kann in der Nordwand gelegen und damit eine direkte Verbindung zum Südumgang des Peristyls hergestellt haben und/oder an der Westseite. Die Frischwasserzufuhr erfolgte über ein Tonrohr, das in der Ostwand verlegt war (Taf. 68.1).

### III.3.6 ‚Nymphaeum' SR 9b (1. OG)

Lit.: Wiplinger, Ephesos 1997, 44–46; Wiplinger, Chronologie, 67–89; Thür, Ephesos 2001, 257; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Dokumentation Südwand 61/97 (D. Ö.) (Taf. 67.1)
Pläne: Plan Baubestand OG (Taf. 5), 21/80 (G. W.) (Taf. 66)
Zeichnungen: 33/69 (H. V.)
Grabungsphotos: Dia EHH 400, ÖAI, InvNr 804/2

Baubefund:
Ostwand: rek. L 1.40 m, D 0.30 m; Südwand: L 2.20 m, D 0.70 m, H ~ 2.00 m; Westwand: rek. L 1.40 m, D (0.30 m); Höhenkote Boden + 31.53 m; Fläche ~ 3.40 m².

SR 9b grenzte im Norden an den Südumgang des OG-Peristyls, im Osten an die Latrine SR 9a, im Süden an die Terrassenmauer mit dem höher gelegenen Raum SR 8 und im Westen an SR 9c. Von den Wänden ist lediglich die Südterrassenmauer erhalten. Sekundär war eine (Tür)Öffnung in die Terrassenmauer eingebrochen worden, die später wieder zugemauert und durch eine Brunnenanlage verbaut wurde. Der Boden war mit Marmorplatten ausgelegt.

Die Nordwand ist nicht erhalten.[646]

Die Ostwand entsprach der Latrinenwestwand[647]. Ab Höhenkote + 32.92 m sind an der Südwand und dem Wandansatz Putzreste erhalten. Dieser Putz setzt sich aus zwei Schichten des Verputzes 3 und des Verputzes 4[648] zusammen.

Die Südwand (Taf. 67.1) besteht aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 1, fünf Quaderreihen der Terrassenmauer sind erhalten. Die deformierte Wand wurde sekundär abgearbeitet, um eine ebene Wandfläche herzustellen. Eine Öffnung zum höher gelegenen Raum SR 8 wurde sekundär geschaffen. Die Wand trägt zwei Schichten Putz, die Verputze 2 und 3, und eine weiße Malerei,[649] sie griffen an der Ost- und ebenso auch an der Westecke auf die Querwände über. Dieser Verputz kommt im Osten der Südwand ab Höhenkote + 32.32 m vor. Aus einem kleinen Rest ist ein weißer Malgrund zu erschließen. Unterhalb dieses Verputzes 3 ist ein ca. 15 cm hoher Streifen rosa Hinterfüllmörtels erhalten, der an den grauen Putz angeputzt wurde. Beide Putzsorten sind durch eine klare, aber unregelmäßige Trennlinie abgegrenzt. Auch im Westen setzt sich die Abarbeitung der deformierten Quader bis 60 cm neben der Öffnung fort, ebenso endet der rosa Putz. Hier war die Westwand des Raumes SR 9b angesetzt. Der rosa Hinterfüllmörtel reicht bis zur Höhenkote + 32.17 m, dort ist auch ein Eisenstift in einen Quader eingelassen.

Aus dem Mauerverband wurden sekundär Blöcke entfernt, um eine Verbindung zum Raum SR 8 in WE 1 herzustellen. Raum SR 8 lag auf Höhenkote + 33.34 m, d. h. auf einem > 2.00 m höheren Niveau. Der Wanddurchbruch wurde auffallend unregelmäßig ausgeführt. An der Ostseite[650] bilden die drei oberen Quaderlagen eine annähernd vertikale Kante, die unterste Quaderreihe ragt hingegen 28 cm in die Öffnung hinein. An der Westseite enden die beiden unteren Quaderreihen vertikal übereinander, die dritte mit einer schrägen Seitenfläche. Ihre obere vorkragende Ecke setzt sich als Gewände fort. Das Ostgewände trägt zwei Schichten Verputz und einen weißen Malgrund. Die untere Putzschicht entspricht dem Putz der SO-Ecke. Auch das Westgewände trägt diesen Putz auf den beiden oberen Quaderreihen, er überdeckt die schräge Ziegelausflickung der 3. Quaderlage. Oberhalb des Quader-Bruchstein-Mauerwerks setzt sich der Verputz auf einer Ziegelwand, dem Mauerkopf der Wand SR 8/SR 14, fort. Der Durchbruch durch die Terrassenmauer zum Raum SR 8 wurde mit Ziegelmauerwerk d zugemauert. Die Ziegelmauer trägt rosa Hinterfüllmörtel und Abdrücke von Platten, die von einem Brunnenbecken herrühren. Als Rückwand waren Marmorplatten[651] mit rosa Mörtel an der Ziegelvermauerung fixiert und mit Eisenhaken befestigt[652]. Der Beckenboden lag bei Höhenkote + 31.57 m. Die Ostseite des Beckens ergibt sich aus einer 3 cm breiten, 75 cm hohen und bis zu 12 cm tiefen Nut, in der die Seitenwand des Brunnenbeckens eingelassen war[653]. Auch die westliche Beckenwand ist aus Abdrücken abzulesen.

Die Westwand des Raumes SR 9b ist nicht erhalten, ihre Position[654] kann aus einer Mörtelkante und dem Ende der Quaderabarbeitung rekonstruiert werden.

Boden:
Unter dem letzten Marmorboden 2[655] lag ca. 30–40 cm tiefer der ältere Boden 1 mit einem Paviment aus Kalktuffplatten. In Phase IV war SR 9b mit Marmorplatten ausgelegt.[656] Diese nicht *in situ* erhaltenen, aber vorhandenen Platten haben starke Versinterungen. Östlich des

---

645 Die chronologische Zuordnung ergibt sich aus dem Baubefund im Raum SR 5d: Der Kanal, der die Latrine entsorgte, wurde gleichzeitig mit der Südwand von Raum SR 5d gebaut.

646 Das vollständige Fehlen der Nordmauer und auch der Ost- und Westwand ist durch die topographische Lage des Raumes auf der Geländekante bedingt, die im Zuge der Erdbebenzerstörung den Absturz der Nordwand und mit dieser gemeinsam – vielleicht standen sie im Verband – auch der Ost- und Westwand verursachte.

647 Siehe Thür, Kap. III.3.5 Westwand.

648 Zu diesem Putz s. auch u. ‚Südwand'.

649 Verputz und Malerei sind nur an den drei oberen Quaderlagen erhalten.

650 Das Ostgewände der Öffnung hat einen Abstand von 0.58 m zur O-Wand.

651 B 0.66 m, H 1.10 m.

652 Zwei runde Dübellöcher dicht unter der oberen Putzkante sind modernen Ursprungs.

653 Sie dürfte aus einer ca. 40 cm hohen Marmorplatte und einer seitlichen Begrenzungsleiste oder aus einer zweiteiligen Beckenwand konstruiert gewesen sein. In der Nut sind Abdrücke von Platten zu erkennen.

654 Circa 4.30 m westlich der Wand SR 5d/SR 9a bzw. 2.60 m westlich Wand SR 9a/SR 9b.

655 In einem 1978/79 aufgenommenen Grundrißplan (Taf. 66) sind die Marmorplatten in einem Abstand von 1.70 m zur O-Wand der Latrine eingezeichnet. Daraus wäre – sofern die Trennwand nicht auf den Marmorplatten versetzt war – eine Wand von nur 0.20 m Dicke zu folgern. Da der Plan keine Maßangaben enthält, dürfte ein Zeichenfehler vorliegen.

656 Der Boden wurde 1978 entfernt.

Brunnenbeckens begann direkt neben der Südmauer der Kanal 2. Seine südliche Kanalwand aus halbformatigen Ziegeln ist zwischen dem Brunnenbecken und der Ostwand erhalten. Östlich der Wand SR 9a/SR 9b war der Kanal aus Marmorplatten konstruiert.[657]

Brunnenbecken:
Vor der Südwand war in Phase IV ein Brunnenbecken installiert,[658] dessen Rück- und Seitenwände nur aus den Abdrücken und Spuren im Mörtel abgelesen und ansatzweise rekonstruiert werden können. Das Becken war 0.70 m breit und 0.40 m hoch, es dürfte nur eine geringe Tiefe gehabt haben. Die Beckenwände waren aus Marmorplatten zusammengesetzt. Die Wasserzuleitung dürfte über ein Loch[659] in der Südmauer erfolgt sein,[660] das 0.32 m neben dem Westgewände oberhalb der fünften Quaderlage etwa in Höhe des Bodenniveaus von Raum SR 8 eingearbeitet ist. Von diesem Loch dürfte ein Bleirohr in einer Putzausnehmung bis zum Brunnenbecken geführt haben. Das Abwasser wurde über den Kanal 2 nach Osten in die Latrine geleitet und diente zur Spülung des Latrinenkanales.

Bauphasen:
Der älteste Teil des Raumes ist die aus hellenistischer Zeit stammende südliche Terrassenmauer. In Bauphase I gehörte der vermutlich offene Hofbereich SR 9 noch nicht zur WE 4, er war über den Hof SR 5 zugänglich und wurde von WE 1 aus genutzt.[661] In dieser Phase wurde der nördliche Kanal 1 auf dem Mauerkopf der Terrassenmauer angelegt. In Bauphase II wurde die Wand SR 5d/SR 9a eingezogen und der Bereich SR 9 mit großformatigen Kalktuffplatten auf Höhenkote + 31.20 m gepflastert. Da eine Verbindung zum Raum SR 8[662] mit einer 8–10stufigen Treppe[663] eingebaut wurde, war der Hof SR 9a–c von WE 1 aus zugänglich. Als NS-Wand dürfte in der Flucht der Westwand des OG-Peristyls die Wand SR 9c/SR 9d eingezogen worden sein. Sie schied ihn von einem Westbereich, der vom Raum 15.1 im OG von WE 4 zugänglich war. Eine Verbindung der beiden Teile und damit eine gemeinsame Nutzung ist möglich. In Phase III blieb die Verbindung zur WE 1 bestehen, in SR 9a wurde eine luxuriöse Latrine eingerichtet. Diese kann von SR 9b aus zugänglich gewesen sein, stand aber wohl gleichzeitig mit WE 4 in Verbindung und konnte von dort aus benutzt werden. In Bauphase IV wurde die Öffnung und damit die Treppe und Verbindung zur WE 1 aufgelassen und vor der vermauerten Öffnung eine Brunnenanlage installiert. Das Areal der SR 9-Räume wurde nunmehr ausschließlich vom OG der WE 4 aus genutzt. Die Brunnenanlage lag in der Mittelachse des Peristylhofes und im Blickfeld der Gäste auf dem Weg über den Südumgang des OG-Peristyls in die repräsentativen Räume 9 und 10.

### III.3.7 Raum/Hof SR 9c (1. OG)

Lit.: Wiplinger, Ephesos 1997, 44–46; Wiplinger, Chronologie, 67–89; Thür, Ephesos 2001, 257; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Dokumentation 61/97; 61A/97 (D. Ö.) (Taf. 67.1)
Pläne: Plan Baubestand OG (Taf. 5)
Zeichnungen 51/68 (H. V.); 21/80 (G. W.) (Taf. 66)
Grabungsphotos: 804/1, 804/2

Baubefund:
Ostwand: rek. L 1.40 m, D 0.30 m; Südwand: L ~ 5.10 m, D 0.70 m, H ~ 2.80 m; Westwand: rek. L 1.40 m, D (0.30 m); Höhenkote Boden + 31.53 m; Fläche ~ 8.9 m².

Der als Hof/Raum SR 9c bezeichnete Bereich grenzte im Norden an den Südumgang des OG-Peristyls, im Osten an SR 9b, im Süden an die Räume SR 14 und SR 18 und im Westen an SR 9d. Der Raum kann nur aus Spuren an der Südmauer rekonstruiert werden: An das Nymphaeum SR 9b schließt nach Westen ein ca. 5.10 m langer Abschnitt der Südterrassenmauer an, der keine Hinweise auf sekundäre Abarbeitungen trägt. Erst 9.35 m westlich der Wand SR 5d/SR 9a[664] hat die Südmauer leichte Einarbeitungen und ein Balkenloch(?), woraus eine weitere Querwand geschlossen werden kann.

Die Nordwand ist nicht erhalten. Die Position der Ostwand wurde zuvor als Westwand des Nymphaeum SR 9c rekonstruiert.

Die Südmauer (Taf. 67.1) besteht auch in diesem Bereich aus der hellenistischen Terrassenmauer aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 1. Im hier behandelten Abschnitt sind fünf Reihen Quader erhalten.[665] Die Terrassenstützmauer weist hier keine sekundären Abarbeitungen auf.[666]

Die Westwand ist in der Flucht der Westwand des OG-Peristyls aus leichten Einarbeitungen an der Terrassenmauer und einem Balkenloch(?) zu erschließen. Diese Wand grenzte Raum SR 9c von der Küche SR 9d ab. Da sie – so wie die Ostwand – bis auf diese minimalen Spuren an der Terrassenwand vollständig verschwunden ist, bleiben ihre Existenz und Chronologie offen.

---

[657] Der Plan 21/80 (Taf. 66) zeigt in einem Schnitt C-C, der im Abstand von 5.10 m von der O-Wand der Latrine SR 9a gezeichnet wurde, eine N-S verlaufende Ziegelstruktur. Diese ist entweder als Unterkonstruktion eines Kanals zu deuten, der im TB vom 11.8. 1978: »Ausheben der Fundamentgrube in SR 9. Normal auf den dort O-W verlaufenden Hauptkanal mündet hier ein Seitenkanal ein, der aus H2/SR 14 kommt«, erwähnt wird, oder als Fundament einer älteren (?)Trennmauer SR 9b/SR 9c.

[658] Siehe Michalczuk, Kap. X.1.1.

[659] Querschnitt 10 × 10 cm.

[660] Als Zuleitung kommt eine Tonrohrleitung in Frage, die mit zahlreichen Abzweigungen im Raum SR 8 der WE 1 angetroffen wurde (Taf. 125.6). Ein Tonrohr endete etwas weiter östlich an der Südseite der Terrassenmauer. Aber auch die Wasserleitung der W-Wand von SR 5d käme als Zubringer in Frage.

[661] Vgl. Rathmayr, WE 1 und 2 (in Druck).

[662] Sie wurde gleichzeitig mit der Wand SR 8/SR 14 hergestellt, da der Mauerkopf dieser Ziegelwand den gleichen Putz trägt wie die S-Wand und die Gewände der Öffnung. Zur Einordnung der Wand SR 8/SR 14 s. den Baubefund der WE 1 und 2; Wiplinger, Chronologie, 67–89; s. aber insbesondere Rathmayr, WE 1 und 2 (in Druck).

[663] Die unregelmäßige Form der ausgebrochenen Öffnung kann mit der Treppenanlage gut erklärt werden. Durch das Entfernen eines Blockes der untersten Quaderlage wurde Platz für die erste unterste Stufe gewonnen.

[664] Der Abstand zur W-Wand der Zwischenterrasse beträgt ~ 2.85 m.

[665] Die oberste, fünfte Reihe unterscheidet sich etwas von den vier unteren. Mit einer Höhe von 0.35 m entspricht sie der dritten Reihe, ihre Quaderblöcke sind aber mit max. 0.55 m Länge etwas kürzer, außerdem kommen keine schrägen Vertikalfugen vor. Ob aus diesen relativ minimalen Abweichungen eine spätere Entstehung zu folgern ist, muß offen bleiben.

[666] Geringe Mörtelreste in den Fugen können von sekundärem Verputz herrühren.

Boden:
Der Boden des Bereiches war als roter Estrichboden erhalten,[667] an einer Stelle lag noch der Rest einer Kalktuffplatte. In einem Plan (Taf. 66) ist ein Boden aus Kalktuffplatten eingezeichnet, er hätte in dem hier theoretisch rekonstruierten Raum SR 9c jedoch nur einen 1 m breiten Streifen der Westseite bedeckt. Im Ostteil dieses Raumes SR 9c endete bzw. begann der Kanal 1, der auf dem Mauerkopf der Nordterrassenmauer verlief. Er hatte einen Bodenablauf aus einem vertikal gesetzten Tonrohr.[668]

Decke:
Der Bodeneinlauf und der Bodenbelag sprechen für einen offenen Hofbereich.

Bauphasen:
Der älteste Bauteil des gesamten Bereiches SR 9 ist die Südterrassenmauer aus hellenistischer Zeit. Für die Bauphasen I und II kann aus dem Befund m. E. ein offener Hof oder ein Wirtschaftsbereich geschlossen werden. Ein Bodenbelag aus Kalktuff, der sich im Osten fortsetzte, war bis in den Bereich des rekonstruierten Raumes SR 9c verlegt, er ist der Bauphase III zuzuweisen.[669] Die Trennwand zwischen SR 9b mit dem Zugang zur WE 1 und SR 9d mit einer Verbindung zum OG der WE 4 ist in Bauphase II und III möglich. Der hier theoretisch rekonstruierte Raum SR 9c existierte vielleicht nie als eigener Raum, da seine Ost- und Westbegrenzung in unterschiedlichen Bauphasen bestanden haben können. Für Phase IV ist nur die Abgrenzung zu SR 9b belegt, während die Abgrenzung nach Westen unwahrscheinlich ist. SR 9c dürfte in Phase IV eher zur Küche SR 9d gehört haben.

### III.3.8 Küche SR 9d (1. OG)

Lit.: Wiplinger, Ephesos 1997, 44–46; Wiplinger, Chronologie, 67–89; Thür, Ephesos 2001, 287; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Dokumentation: 61A/97 (D. Ö.) (Taf.67.1)
Pläne: Plan Baubestand OG (Taf. 5)
Zeichnungen: 51/68; 34/69 (Taf. 67.3), 35/69 (Taf. 69.1), 36/69 (H. V.); 21/80 (G. W.) (Taf. 66)
Grabungsphotos: Dia EHH 474 (Taf. 69.3); 685/1 (Taf. 69.2), 685/2, 804/1, 804/2, 846/4

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Westteil der Zwischenterrasse mit einem gemauerten Ofen wurde 1969 freigelegt. Für einen Schutzbau wurde 1979 in der NW-Ecke des Küchenraumes ein Betonpfeiler errichtet, wofür der Ofen abgetragen und auch der Boden geöffnet und mit einem Fundament zubetoniert wurde. Auch die Mauerkrone der nördlichen Terrassenmauer wurde entfernt. Der Baubefund ist also stark gestört. Die Süd-, West- und Nordwand wurden infolge des Schutzbaues modern erhöht, die Aufmauerung der Südwand wurde 2000 wieder abgetragen.

Baubefund:
Nordwand: L 1.60 m, D 0.52 m, erh. H 1.10 m; Ostwand: rek. L (1.50 m), D (0.30 m); Südwand: L ~ 2.50 m, D 0.70 m, erh. H 2.15–2.50 m; Westwand: L 1.60 m, D (0.50 m), erh. H 2.00 m; Höhenkote Boden + 31.53 m; Fläche ~ 4.17 m².

Der Raum SR 9d als der westlichste Teil der Zwischenterrasse SR 9 grenzt im Norden an den Raum 15.1, im Osten an den Raum SR 9c, im Süden und Westen an die auf höherem Niveau gelegenen Räume SR 18 (Höhenkote + 33.57 m) und SR 20 (Höhenkote + 33.07 m) der WE 2. Die Ostmauer ist nicht erhalten, die anderen Wände sind 1.10 m bis 2.50 m hoch erhalten. Der Boden hatte bei Niveau + 31.53 m ein Paviment aus Kalktuffplatten (OK moderner Beton + 31.42 m). Der im Norden angrenzende Raum 15.1 mit einem rekonstruierten Bodenniveau von + 30.80 m war über eine Wandöffnung, deren Gewände Putz trägt, zugänglich. Ein großer Ziegelofen, der das Westende des Raumes vollständig ausfüllte, war auf den Kalkplattenboden gesetzt. Die Funktion des Raumes SR 9d in der letzten Bauphase als Küche ist eindeutig. Im Raum bzw. im Herd wurden große Mengen Keramik (Küchengeschirr) und Amphoren gefunden.[670]

Die Nordwand wurde aus Ziegelmauerwerk b hergestellt, sie steht im Verband mit der Westwand des Raumes 15.1, ihre Westwand hingegen war mit Fuge angesetzt. Sie endete nach einer Länge von 1.60 m mit einem Mauerkopf, dem Westgewände eines Durchganges zum Raum 15.1. Das Gewände trug Verputz 2 mit weißer Malerei. Der Plattenboden aus Kalktuff ist gegen diese Putz- und Malschicht verlegt, die folglich älter ist und aus Phase II stammt.

Die Südwand (Taf. 67.1), die hellenistische Terrassenmauer, ist aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 1 errichtet und besteht auch in diesem westlichsten Teil aus fünf Quaderlagen. Oberhalb ist sie aus Bruchstein-Mauerwerk gefügt. Im Abstand von 3.20 m von der Westwand ist oberhalb der fünften Lage ein 20 × 20 cm großes Balkenloch(?) ausgespart.

Der sichtbare Teil der Westwand (Taf. 69.1) ist aus Ziegelmauerwerk c hergestellt. Die Ziegelwand – vermutlich eine Verblendung – ist an die Südmauer und wohl auch an die Nordmauer angesetzt.[671] In der Wand sind zwei kleine Nischen ausgespart, die oberhalb der Herdoberkante, d. h. 0.85 m über dem Plattenboden aus Kalktuff lagen. Die Nischen sind 0.22 m breit, 0.27 m hoch und 0.24 m tief.[672] Sie enthielten Reste von Putz und einer weißgrundigen Streublumenmalerei[673].

Boden:
Ein tiefer liegender, älterer Boden, wie er im Ostteil der Terrasse SR 9 dokumentiert und erhalten war, ist für den Westteil nicht bekannt.[674] Als Boden der Küche SR 9d wurden mit OK + 31.428 m Kalktuffplatten in einem roten Mörtelestrich verlegt. Diese sind ~ 2,5–3,5 cm dick und haben unterschiedliche Formate[675]. Der Plattenboden setzte sich nach Norden in die Öffnung der Nordmauer fort. Der gesamte erhaltene

667 Im Jahr 2000.
668 Wiplinger, Arbeitsbericht 1979, Text Fb1.
669 Siehe Thür, Kap. III.3.5 Raum SR 9a, Boden.
670 Dazu s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.13.
671 Da in der Ecke ein Betonpfeiler für das Schutzdach 1 steht, ist der Befund nicht zugänglich.
672 Die südliche liegt in einem Abstand von 0.50 m zur S-Wand, der Abstand untereinander beträgt 0.29 m, zur N-Wand 0.30 m.
673 Siehe dazu Zimmermann, Kap. V.2.4; zu den Nischen s. auch Quatember, Kap. XX.3.
674 Der Befund ist nicht erhalten.
675 Vor der Westmauer lagen zwei 0.45 m breite und 0.80 m bzw. 0.85 m lange Platten. Dann folgte eine 1.45 m breite Reihe, die im Süden aus drei kleinen Fragmenten, in der Mitte aus einer großformatigen, 0.68 m tiefen und 1.45 m breiten Platte und im Norden aus zwei Platten mit einer Tiefe von 0.90 m bzw. 0.50 m bestand, in die ein kleineres, 0.22 × 0.34 m großes Fragment sorgfältig eingepaßt war.

Boden hat eine Breite von 3.80 m[676], er lief damit unter der aus einem Wandansatz und einem Balkenloch theoretisch rekonstruierten Ostwand hindurch. Der Plattenboden setzte sich auch unterhalb des im Westen in die Nische zwischen der Süd-, West- und Nordmauer aufgemauerten Ofens fort, woraus sich für den Boden eine ältere Bauphase, d. h. Phase III, ergibt.

Decke:
Zur Decke des Raumes SR 9d sind keine Aussagen möglich, da die Wände nicht in entsprechender Höhe erhalten sind. Der Raum dürfte aber – zumindest im Herdbereich und davor – für eine vom Wetter unabhängige Nutzung gedeckt gewesen sein.

Einbauten/Ofen:
In die ~ 1.60 × 1.60 m große Westhälfte des Raumes wurde in der letzten Bauphase IV ein Ofen eingebaut. Da er abgetragen wurde, muß er heute nach der Dokumentation bei der Freilegung, d. h. Zeichnungen[677] (Taf. 67.3 und 69.1) und Photos[678] (Taf. 69.2 und 3), beurteilt werden[679]: Der Ofen war aus Ziegeln[680] aufgemauert und hatte zwei Kammern. Den Nordteil bildete ein annähernd halbkreisförmiges Ziegelgewölbe, das 0.60 m breit und 0.50 m hoch war. Die Bogenstirn war nur in der Nordhälfte aus radial gesetzten Ziegeln, der Gewölbescheitel und die Südleibung hingegen aus horizontal gesetzten Ziegeln aufgemauert. Eine zweite, 0.30 m breite und 0.55 m hohe Kammer des Ofens lag direkt neben der Südwand. Beide Herdkammern waren 1.60 m tief, reichten also durch die gesamte Herdtiefe. Die Südöffnung war – wahrscheinlich – mit einem großformatigen Ziegel *(bipedalis)* oder einer Steinplatte (z. B. aus Kalktuff) überspannt. Auf den Photos (Taf. 69.2) ist die Öffnung durch eine große Steinplatte verschlossen. Ein vertikal versetztes Tonrohr ragte oben – leicht nach Süden geneigt – aus der Abdeckung heraus, es dürfte aus der südlichen Kammer herausgeführt und als Rauchabzug gedient haben. Der Ofen war 0.85 m bis 0.90 m hoch, er war oben – soweit das aus der Dokumentation abzulesen ist – mit Kalktuffplatten abgedeckt. Anhand des Befundes der Südkammer mit einem Rauchabzug und einem Verschluß(?) aus einer großer Steinplatte entsprach seine Konstruktion der eines Backofens[681]. Die zweite Kammer diente zur Lagerung des Heizmaterials und eventuell auch von Kochgerät. Auf der Herdabdeckung konnte außerdem gekocht werden. Die Vorderseite des Ofens trug zum Zeitpunkt der Freilegung Reste von Verputz.

Bauphasen:
Die Südterrassenmauer gehört zur hellenistischen Bebauung, sie ist der einzige Bauteil der Küche SR 9d, der in Bauphase I existierte. In Bauphase II wurde die Nordwand über der Nordterrassenmauer errichtet. Die Westbegrenzung dieser Phase liegt hinter der später vorgeblendeten Westwand. Die Nordwand mit der verputzten und bemalten Mauerstirn beweist, daß seit Phase II eine Verbindung zum OG der WE 4 bestand. Putz und Malerei der Mauerstirn stammen ebenfalls aus Bauphase II. Ein älteres, ca. 30–40 cm tiefer gelegenes Niveau ist für diesen Westteil des SR 9-Bereiches nicht bekannt, in Analogie zum Ostteil jedoch zu vermuten. In Bauphase III wurde die Westwand vorgeblendet, außerdem wurde das Bodenniveau erhöht und der Boden aus Kalktuffplatten verlegt. In der letzten Bauphase IV wurde in den Raum SR 9d ein großer Herd eingebaut, dessen eine Herdkammer Einrichtungen als Backofen aufwies; der Raum hatte also die Funktion einer Küche. Die Zerstörung des Bereiches ist durch einen geschlossenen Fundkomplex gut dokumentiert, dessen Einordnung das generell festgestellte Zerstörungsdatum im 3. Viertel des 3. Jh. n. Chr. bestätigt.[682]

### III.3.9 Peristylhof 21.1 (1. OG)

Lit.: Vetters, Ephesos 1971, 14; Thür, Ephesos 2000, 257; Thür, Chronologie, 56–59.
Abbildungen: Pläne: Plan Baubestand OG (Taf. 5)
Zeichnungen: Architekturteile Basen, Säulen, Kapitelle (s. Thür, Kap. IX.2)
Photos: IMG0230–37, IMG0239–50

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Peristylhof des OG ist *in situ* nicht erhalten. Die Südwand, die zum Zeitpunkt der Ausgrabung noch mit einigen Ziegelschichten vorhanden war (Taf. 39.2), wurde bei modernen Bauarbeiten abgetragen. Die Architekturteile des OG-Peristyls wurden 1970 und 1971 im Zuge der Freilegung des Hofes 21 und der angrenzenden Räume gefunden. Die Kapitelle wurden gleichzeitig mit der wissenschaftlichen Bearbeitung weitgehend wieder zusammengesetzt und verklebt.[683]

Baubefund:
Nordwand: rek. L 12.39 m; Ostwand: rek. L 12.61 m; Südwand: rek. L 12.41 m, Westwand: rek. L 12.54 m; rek. Höhenkote + 31.00 m; Fläche 106.33 m$^2$ (Umgänge).

Zahlreiche Architekturteile wurden teils im Schutt, teils ausgerichtet nebeneinander auf dem Hofboden liegend[684] angetroffen. Aus baustatischen Gründen müssen die Abmessungen des Peristylhofes den Baustrukturen des EG entsprochen haben, d. h. die Peristyl-Außenmauern waren im Süden auf die Terrassenmauer, im Osten auf die Wand 14a/14; im Norden auf die Nordwand Raum 7, d. h. die Nordterrassenmauer, und im Westen auf die Wand 14d/15 gesetzt. Die Säulen standen über den Pfeilern des EG, die mit einer angemessen dimensionierten Holzbalkenkonstruktion auch die Decke des EG trugen, die auch als Boden für die OG-Umgänge diente. Die Umgänge führten im Osten zu den nicht erhaltenen Räumen 6.1, 5.1, 4.1 und 14.1, im Süden zu den kleinen Kammern der Zwischenterrasse SR 5d und SR 9a–d, im Westen zu den Räumen 15.1, 23.1 und 9 und im Norden zu dem *opus sectile*-Raum 10 und dem ‚Luftraum' des Marmorsaales 31 der WE 6. Die Um-

[676] Östlich des Durchganges folgte eine 0.66 m breite Plattenreihe, zwei Platten waren 0.60 m und 0.85 m tief. Die letzte erhaltene Plattenreihe war 0.75 m breit und bestand aus einer 1.10 m langen, im Norden gebrochenen Platte, an die zwei Fragmente angefügt waren.

[677] Zeichnungen 34–36/69 (H. V.).

[678] Photos ÖAI, InvNr: Dia EHH 474; SW 685/1 u. 2. Die Photos ergeben leider kein sehr klares Bild, da der Herd noch nicht endgültig geputzt war.

[679] Eine vor dem Abtragen erstellte Zeichnung der Ostansicht (Taf. 66) differiert allerdings beträchtlich.

[680] Über die Ziegelformate sind anhand der vorliegenden Dokumentation keine Aussagen möglich.

[681] Auch Vetters bezeichnete ihn in der TB-Eintragung vom 18.9. 1969 als Backofen. Zu Herdtypen vgl. Foss, Kitchens, 78–84.

[682] vgl. dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8.13. Die Keramik wurde vom Ausgräber falsch datiert, die TB-Notiz vom 18.9. 1969 lautete: »zahlreiche Keramik der iustinianischen Epoche, darunter Ganzstücke«.

[683] Siehe KatNr A 9–A 26.

[684] TB 6.10. 1970.

gänge des OG-Peristyls besaßen Säulenstellungen aus Marmor und Granit. Zwischen den Säulen war eine Brüstung eingesetzt, die als Abschrankung der Umgänge gegen den offenen Hof diente.

Südwand – Westwand – Nordwand – Ostwand:
Die Umfassungswände des Peristyls sind nicht erhalten. Die Südwand bestand zum Zeitpunkt der Ausgrabung noch aus einigen Schichten Ziegelmauerwerk (Taf. 39.3), ist aber nicht erhalten; Aussagen zu Mauertyp etc. sind deshalb nur eingeschränkt möglich. Die Außenmauern des Hofes waren – wie an der Süd- und Westwand des Raumes 15.1 – wohl aus Ziegelmauerwerk b in einer Stärke von 0.52–0.55 m errichtet. Aus den Wandmalerei-Fragmenten lassen sich zwei Malereisysteme rekonstruieren; das untere kann mit dem Sokrates/Urania-Zyklus des EG verglichen werden.[685]

Die Architektur der Säulenhallen des OG-Peristyls:
Die Säulenstellungen des Hofes sind mit fünf Basen, sieben Säulen aus Granit und sechs korinthischen Kapitellen erhalten, Basen und Kapitelle sind aus lokalem Marmor gefertigt.[686] Die Basen attischen Typs[687] haben eine wenig sorgfältig geglättete Oberfläche; geringe Stuckreste zeigen, daß sie – ebenso wie die Säulen – mit Stuck überzogen waren. Die monolithischen Granitsäulen[688] sind 2.89–2.98 m hoch.[689] Die Kapitelle[690] sind im Typ des korinthischen Normalkapitells gearbeitet. Die Oberflächenbearbeitung der Kapitelle ist wenig sorgfältig. Stuckreste in den Blattiefen und auf dem Untergrund zeigen, daß auch sie mit Stuck überzogen waren. Farbreste konnten nicht nachgewiesen werden, eine Farbfassung ist aber zu erwarten.[691] Die Zuordnung der Architekturteile zu Säulenstellungen und deren Plazierung in den Umgängen des OG-Peristyls wird unten argumentiert,[692] einen Überblick der Ergebnisse gibt die nachfolgende Tabelle:

**Zusammenstellung von Architekturteilen der großen Säulenordnung des 1. OG-Peristyls:**

| | Basis | H (cm) | Säule | H (m) | Kapitell | H (cm) | H gesamt | Position |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | A 13 | 23 | A 16 | 2.93 | A 24 | 39,5 | 3.555 m | SO-Ecke |
| 2 | | | A 20 | 2.875 | A 22 | 40,0 | | S/Mitte |
| 3 | A 9 | 24 | A 18 | 2.93 | A 21 | 3 9,1 | 3.561 m | SW-Ecke |
| 4 | A 10 | 22,5 | A 19 | 2.94 | A 26 | 38,5 | 3.55 m | W/Mitte |
| 5 | | | A 14 | 2.89 | | | | NW-Ecke |
| 6 | | | | | | | | N/Mitte |
| 7 | A 11 | 18,5 | A 17 | 2.95 | A 23 | 37,0 | 3.505 m | NO-Ecke |
| 8 | A 12 | 22 | A 15 | 2.98 | A 25 | 38,5 | 3.585 m | O/Mitte |

Die Säulenstellungen ergeben eine nahezu einheitliche Höhe[693], die Bauteile waren durch mittige Dübellöcher miteinander verbunden. Die Basis-Unterseiten und die Kapitell-Oberseiten wiesen keine Dübellöcher auf, wozu der Umstand paßt, daß weder marmorne Stylobatblöcke noch Marmorarchitrave gefunden wurden.

Boden:
Die Tragkonstruktion des Bodens der OG-Umgänge bestand in den Eckfeldern wahrscheinlich aus einem flachen Kreuzgewölbe,[694] an den Hofseiten hingegen aus einer Holzbalkenkonstruktion. Ein eventueller Bodenbelag aus Mosaik oder Marmor ist nicht dokumentiert. Mosaikfragmente[695] und ebenso Fragmente von marmornen Bodenplatten[696] aus dem Bereich der WE 4 sprechen jedoch für eine Ausstattung der OG-Umgänge mit einem Marmor- oder Mosaikboden.

Bauphasen und Datierung:
Die zwar nicht unmittelbar als Außenwand des Peristyls erhaltenen Ziegelwände des OG, d. h. die Mauern des Raumes 15.1 und die Wand SR 5d/SR 9a, sind in Bauphase II entstanden. Wandmalereifragmente, die der Sokrates/Urania-Malerei ähneln[697] und ein rekonstruierbarer älterer Stiegenaufgang in Raum 2[698] dokumentieren die Existenz und repräsentative Ausgestaltung eines Obergeschoßes bereits in Phase II. Für diese Phase sind keine Aussagen zu einer Marmorarchitektur der Umgänge möglich, da keine passenden Architekturteile bekannt sind. Phase III verursachte Umbauarbeiten im Hof, da die NW-Ecke des OG vom Einbau der Basilika betroffen wurde. Der Boden des Bereiches östlich von Raum 9 muß infolge der Basilikahöhe ein höheres Niveau gehabt haben. Die Umgangswände erhielten offenbar eine neue Malereiausstattung.[699] Gleichzeitig wurde die angetroffene Architekturausstattung aus Marmorbasen, Granitsäulen und korinthischen Kapitellen aufgestellt. Eine Datierung kann über die kunsthistorische Einordnung der Kapitelle erfolgen. Sie entsprechen einem Kapitelltyp, der gängige Formen des 2. Jh. n. Chr. bzw. teilweise geradezu die Leitformen der Mitte des 2. Jh. verkörpert.[700] Die Errichtung der Basilika 8 führte in Bauphase III zu einer Verkleinerung der Nutzfläche und Repräsentationsfläche im EG, als Ausgleich wurde das OG mit Räumen für Gästeempfang ausgebaut. Dies zeigte schon die Errichtung eines breiten Treppenaufgangs zum OG an. Die Neuausstattung des OG-Hofes mit

685 Siehe Zimmermann, Kap. V.2.2.
686 Siehe dazu Koller, Kap. II.1.1.
687 KatNr A 9–A 13.
688 Zum Material s. Thür, Kap. II.1.2.
689 KatNr A 14–A 20; der u. Dm variiert von 0.41–0.46 m, der o. Dm von 0.34–0.39 m.
690 KatNr A 21–A 26; H 0.37–0.40 m, u. Dm 0.315–0.345 m.
691 Die ionischen Kapitelle im Hof der WE 5 tragen Reste einer Farbfassung.
692 Siehe Thür, Kap. IX.2.
693 Die mit 2.89 m Höhe relativ niedrige Säule A 14 könnte in der NW-Ecke verbaut gewesen sein, die bedingt durch die Höhe der Basilika wahrscheinlich auf einem höheren Bodenniveau stand.
694 Vgl. dazu Thür, Kap. III.2.11 Baubefund 14a und Kap. III.2.14 Baubefund 14d sowie Kap. XI.2 (Decken).
695 Vgl. Scheibelreiter, Kap. VIII.1.
696 Vgl. Koller, Kap. VII.2.
697 Dazu s. Zimmermann, Kap. V.2.2.
698 Vgl. Thür, Kap. III.2.2 Baubefund 2.
699 Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.3.
700 Siehe dazu ausführlich Thür, Kap. IX.4.

Säulenumgängen, für die – vielleicht – vorhandene Granitsäulen mit neu gefertigten Basen und Kapitellen ergänzt wurden, korrespondiert mit einer Funktionsänderung. Dem OG-Peristyl der WE 4 kam ab Phase III eine wachsende Bedeutung für die Repräsentation zu. Als *ambulatio* bot es einen angenehmen, schattigen Aufenthaltsort, der mit Marmorarchitektur und Wandmalerei kostbar ausgestattet war. Der Ausblick auf die Hoffläche des EG mit Wasserbecken, Brunnenfiguren und Gartenmalerei lieferte einen attraktiven Prospekt. Der untere Hofbereich wurde den Gästen auf ihrem Weg in die Empfangsräume 9 und 10 vorgeführt. Diese Funktion behielt das OG-Peristyl auch in Phase IV bei, in der die Umgangswände des OG wahrscheinlich eine Marmorwandverkleidung erhielten.[701]

### III.3.10 Raum 15.1 (1. OG)

Lit.: Vetters, Ephesos 1971, 14; Thür, Chronologie, 59.
Abbildungen: Pläne: Plan Baubestand OG (Taf. 5)
Zeichnungen: 16/70 Westwand (H. V.) (Textabb. 15); 28/71 Südwand (H. V.); 29/71 Baubeschr. H. V.
Grabungsphotos: ÖAI, InvNr 865/14, 854/1 (Taf. 15.1)

Ausgrabung und Restaurierung:
Die SW-Ecke des Raumes wurde 1970 freigelegt. Die Mauerkronen wurden mit Mörtel gesichert. Der Durchgang zum Raum SR 9d und die Raumecke wurden im Verlauf moderner Bauarbeiten teilweise abgetragen und neu aufgemauert.

Baubefund:
Nordwand: L (3.05 m), D 0.55 m, H –; Ostwand: L 3.70 m, D 0.57 m, H –; Südwand: L 3.02 m, D 0.55 m, erh. H 1.70 m; Westwand: L 3.61 m, D 0.55 m, erh. H 1.20 m; Höhenkote Boden + ~ 30.80 m; Fläche 12.33 m$^2$.

Der OG-Raum 15.1 liegt über Raum 15. Er grenzte im Norden an Raum 23.1, im Osten an den Umgang des OG-Peristyls, im Süden an die Küche SR 9d und im Westen an Raum 13 der WE 5, dessen Bodenniveau um ca. 1.30 m tiefer liegt. Er ist durch Balkenlöcher der Holzbalkendecke in der Westwand, Reste eines Bodens in der SW-Ecke und Reste einer Süd- und einer Westwand dokumentiert, sein Bodenniveau lag etwa bei + 30.80 m. Mit der höher gelegenen Küche SR 9d war er – wie ein verputztes Mauerhaupt zeigt – durch eine Öffnung und über einige Stufen verbunden. An der Süd- und Westwand ist eine Putzschicht und ein Malgrund mit Resten von Wandmalerei erhalten.

Die Nordwand ist nicht erhalten, aus statischen Gründen muß sie über der EG-Wand 15/23 gelegen haben. Die Ostwand ist ebenfalls nicht erhalten. Die Position als Westwand des OG-Peristyls über der Wand 14d/15 ist aber gegeben. In der Ostwand ist eine Tür zum Umgang zu rekonstruieren.

Die Südwand bestand aus einer 0.55 m dicken Wand aus Ziegelmauerwerk b. Im Abstand von 2.05 m von der Westecke liegt ein Mauerhaupt mit Verputz 2 und weißer Malerei. Es war die Westleibung einer Wandöffnung und zeigt, daß Raum 15.1 seit der Errichtung der Südwand mit dem angrenzenden Bereich SR 9 in Verbindung stand (Taf. 69.2 und 3).

Die Westwand ist nur im Bereich der Bodenkonstruktion, d. h. in einer Höhe von 0.27 m über den Balkenlöchern der Deckenkonstruktion des EG und in einem 0.60 m breiten Streifen in der SW-Ecke erhalten. Auch sie ist 0.55 m dick und aus Ziegelmauerwerk b gefügt. Ob sie mit der Südwand im Verband stand, ist nicht zu erkennen, da die Ecke teils durch Putz, teils durch rezente Aufmauerung verdeckt ist. Der Verputz 2 trägt die Malerei einer weißgrundigen Sockelzone mit rechteckigen Feldern mit Kreuzblüten (Textabb. 15).[702]

Boden:
Die Tragkonstruktion des Bodens wurde durch dicht nebeneinander verlegte Holzbalken[703] hergestellt. Die darüber verlegten Ziegel[704] trugen den Estrich des Bodens. Über einer Mörtelschicht wurde ein einzelner Mosaikstein gefunden, woraus eventuell ein Mosaikboden zu folgern ist.

Decke:
Die Decke ist nicht erhalten. Analog zum Raum 9, in dem eine Brandschicht mit verkohlten Holzbalken über dem Mosaikboden des OG angetroffen wurde, kann eine Holzbalkendecke rekonstruiert werden.

Bauphasen und Interpretation:
Aus dem Ziegelmauerwerk b ist die Errichtung der Süd- und Westwand des Raumes 15.1 in Bauphase II zu folgern. Auch die Verbindung des Raumes zu dem auf etwas höherem Niveau gelegenen Bereich SR 9 wurde in Phase II geschaffen. In Bauphase IV war in SR 9d eine Küche installiert. Die Wände trugen nur eine Putzschicht mit einer Malschicht der Phase IV.[705] Aussagen zur Funktion und Nutzung des Raumes sind weniger aus seiner Ausstattung, die nur bruchstückhaft erhalten und auch nur für die letzte Phase rekonstruierbar ist, als vielmehr aus seiner Lage in der WE zu gewinnen. Direkt neben der Küche in Phase IV und am Peristylhof ist eine Funktion im Kontext der Gästebewirtung naheliegend. Der Raum hat das Format eines *cubiculum*.[706]

### III.3.11 Raum 23.1 (1. OG)

Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 14f.; Vetters, Ephesos 1971, 14f.; Thür, Chronologie, 47–60.
Abbildungen: Plan Baubestand OG (Taf. 5)
Zeichnungen: 16/70 (Textabb. 15); 45/70; 21/70; 22/70
Grabungsphotos: 837/34A (Taf. 127.1); 854/12

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Raum, von dem in erster Linie Balkenlöcher der Decke in der Westwand Zeugnis geben, wurde 1970 freigelegt. Die Mauerkronen wurden mit Mörtel gesichert.

---

[701] Siehe Koller, Kap. VII.1.
[702] Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.4.
[703] Querschnitt 12 × 24 cm.
[704] Format 32 × 32 × 4,5 cm.
[705] Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.4.
[706] Vgl. die Diskussion der Raumfunktion in Thür, Kap. XX.2.2.

Baubefund:
Nordwand: L (3.13 m), D (0.51 m), H –; Ostwand: L (3.77 m), D (0.53 m), H –; Südwand: L 3.10 m, D 0.50 m, H –; Westwand: L (3.89 m), D 0.74 m, H –; Höhenkote Boden + 30.80 m; Fläche ~ 11.95 m².

Der Raum 23.1, der oberhalb des EG-Raumes 23 lag, ist mehr theoretisch als aus dem erhaltenen Baubefund zu erschließen. Er grenzte im Süden an den Raum 15.1, im Westen an den Raum 13 bzw. den Peristylhof 24 der WE 5, die auf ca. 1.50 m tieferem Niveau lagen. Im Norden lag der Raum 9 über dem Tonnengewölbe der Basilika, im Osten der Umgang des OG-Peristyls 21.1. Als realer Baubefund sind lediglich zwei Ziegelscharen der Westwand erhalten. Sie liegen über der Deckenkonstruktion des Raumes 23, die durch drei Deckenbalkenlöcher dokumentiert ist. Die Wand aus Ziegelmauerwerk b stammt aus Bauphase II. Die Nordwand des Raumes 23.1, die auf der Südwand der Basilika aufgesetzt war, kann erst in Phase III nach dem Einbau der Basilika entstanden sein. Aussagen zur Funktion des Raumes sind nur aus dem Raumkontext möglich, seine Ausstattung ist unbekannt.[707]

### III.3.12 Mosaikraum 9 (1. OG)

Lit.: Eichler, Ephesos 1962, 55 Abb. 3; Eichler, Ephesos 1963, 43; Vetters, Ephesos 1970, 14; Jobst, Mosaiken, 110f.; Thür, Ephesos 2000, 257; Thür, Chronologie, 56f.; Ladstätter, Chronologie, 19.
Abbildungen: Pläne: Plan Baubestand OG (Taf. 5)
Zeichnungen: 39/62, 48/62, 49/62, 50/62, 51/62, 62/62, 43/63
Grabungsphotos: Dias: EHH 194; EHH 192 (Taf. 115.2); EHH 202; EHH 191; EHH 199 (Taf. 114.1)

Ausgrabung und Restaurierung:
Der Mosaikboden des Raumes 9 wurde 1962 und 1963 in einem Suchschnitt angeschnitten und freigelegt, er wurde 1963 abgenommen[708] und in fünf Teilen in Betonbettung vergossen. Der Baubefund wurde im Zuge der Ergänzung der Basilikatonne zubetoniert. Der Mosaikboden war seitdem im Hof des Efes Müzesi in Selçuk ausgestellt, er wurde 1999 ins H2 zurücktransportiert.[709]

Baubefund:
Nordwand: L (4.08 m), D (0.49 m); Ostwand: L (4.08 m), D (0.53 m); Südwand: L (4.08 m), D (0.51 m); Westwand: L (4.08 m), D (0.51 m); Höhenkote Boden + 31.57 m (alt + 34.822 m); Fläche ~ 16.65 m².

Raum 9 lag über dem Gewölbe der Basilika 8 der WE 6, er setzte die Flucht der Westräume 15.1 und 23.1 nach Norden fort, nördlich schloß Raum 10 mit einem *opus sectile*-Boden an, im Osten lag der Umgang des OG-Peristyls, im Westen, auf einer 2.20 m tieferen Geländestufe, der Peristylhof 24 der WE 5. Die Abmessungen des Raumes können aus dem nahezu vollständig erhaltenen Mosaikboden erschlossen werden. Über dem 4.08 × 4.08 m großen intakten Schwarz-Weiß-Mosaik lagen über einer Brandschichte und verkohlten Holzbalken die Reste eines zweiten, in diesem Fall aber polychromen Mosaiks, das aufgrund der Fundsituation zu einem Raum mit Mosaikboden aus einem weiteren Stockwerk gehören muß.[710] Die Wände des Raumes 9 sind nicht erhalten, lediglich die Dicke der Nordwand kann aus einem Schutt-/Erdstreifen zwischen dem Schwarz-Weiß-Mosaik und dem *opus sectile*-Boden im Raum 10 mit 0.51 m Stärke rekonstruiert werden.[711] Raum 9 und 10 waren durch eine Tür verbunden.[712] Als Material der Wände können Ziegel angenommen werden. Über die Dekoration und Ausstattung der Wände sind keine Aussagen möglich. Der Raum dürfte mit einer Türöffnung zum Umgang des OG-Peristyls und zum Raum 10 geöffnet gewesen sein, von dort erhielt er auch sein Tageslicht.

Boden:
Über der Basilika 8 und der Füllung zwischen Gewölbeschale und Außenmauern war über einem Estrich das Mosaik aus 0,5 × 0,7 cm großen Steinchen verlegt.[713] Das Schwarz-Weiß-Mosaik hat eine Zentralkomposition in einem Quadrat, das von einer Kreuzlinienbordüre umschlossen wird, ein äußerer, 45 cm breiter Rand war schwarz.[714]

Decke:
Als Deckenkonstruktion ist aus der Brandschicht und den Holzkohlenresten zwischen dem Schwarz-Weiß-Mosaik und dem polychromen Mosaik eine Holzbalkendecke zu erschließen, die analog zum Erdgeschoß in OW-Richtung gespannt gewesen sein dürfte.

Bauphasen und Interpretation:
Die Form des Raumes 9 in den Bauphasen I und II kann nur hypothetisch rekonstruiert werden. Die angetroffene Form des Raumes 9 und die Verlegung seines Mosaikbodens setzt den Bau der Basilika voraus, die in Bauphase III entstand. Jobst datierte das Mosaik durch Vergleiche in das 2. Jh. n. Chr., was gut mit der Bauphase III zusammengeht. Raum und Mosaik dürften zum Zeitpunkt der Zerstörung intakt gewesen sein. Eine Münze in der Brandschicht über dem Mosaik, d. h. unter den Fragmenten eines polychromen Mosaiks aus dem 2. OG, wurde als Antoninian des Gallienus bestimmt[715], woraus sich die Zerstörung durch ein Erdbeben zur Zeit Galliens bestätigt. Der quadratische Raum am Westumgang des OG-Peristyls[716] ist durch seine Ausstattung mit einem – zwar nur zweifarbig Schwarz-Weiß gelegten – durch seine Ornamentik und Steingröße aber als qualitätvolle Arbeit einzustufenden Mosaikboden als Repräsentationsraum ausgewiesen. Die Komposition

---

[707] Vgl. dazu Thür, Kap. XX.2.2.
[708] TB 5. und 13.11. 1962; 9. und 10. und 21.10. 1963; s. Scheibelreiter, Kap. VIII.4.
[709] Er soll oberhalb der Basilika an seinem angestammten Platz wieder verlegt werden.
[710] Siehe Thür, Kap. III.4.2 und Scheibelreiter, Kap. VIII.3.
[711] Eine ‚Ostmauer', die auf einem Photo (Jobst, Mosaiken, Abb. 210) zu sehen ist, hatte Jobst (Mosaiken, 109) dem oberen, stark verworfenen polychromen Mosaikboden zugeordnet. Da die Ausrichtung dieser Mauer aber von dem System der Terrassenmauern, an dem sich die anderen Wände orientieren, abweicht, kann sie erst aus der Zeit der Nachnutzung stammen, als keine Strukturen der WE 4 mehr über Bodenniveau erkennbar waren.
[712] Vgl. Koller, Kap. VII.2.
[713] TB 13.11. 1962.
[714] Jobst, Mosaiken, 110f. Schon Vetters in: Eichler, Ephesos 1962, 55; Eichler, Ephesos 1963, 43, verglich es mit einem Mosaik aus der Domus di Apuleio in Ostia (2. Jh.); s. auch Scheibelreiter, Kap. VIII.4.
[715] Vetters, Ephesos 1970, 14; s. Pfisterer, Kap. XV.1, M 2.
[716] Anders Jobst, Mosaiken, 109, der den Raum einem Obergeschoß der WE 5 zugewiesen hatte. Das ist allein aufgrund der Höhenniveaus kaum möglich, da der Boden nur etwa 2.50 m über dem Niveau des Erdgeschoßes der WE 5 liegt, die Raumhöhen der ephesischen Stadthäuser generell jedoch größer sind. Das durch Funde belegte Obergeschoß der WE 5 muß auf deutlich höherem Niveau gelegen haben.
[717] Siehe Anm. 712.

hat keinen Klinenrand, der 44 cm breite, schwarze Randstreifen ist für eine Klinenaufstellung zu schmal. Größe, Format und Ausstattung sprechen für eine Nutzung als *cubiculum* und/oder Speiseraum.

### III.3.13 *opus sectile*-Raum 10 (1. OG)

Lit.: Eichler, Ephesos 1962, 55 Abb. 3; Eichler, Ephesos 1963, 43; Vetters, Ephesos 1970, 14; Jobst, Mosaiken, 109 f.; Lang-Auinger, Opus sectile, 49–52 Abb. 4. 5; Thür, Ephesos 2000, 257; Thür, Chronologie, 56–59.
Abbildungen: Plan Baubestand OG (Taf. 5)
Zeichnungen: 39/62, 48/62, 49/62, 50/62, 51/62, 62/62, 43/63
Grabungsphotos: EHH 194 (Taf. 112.2); EHH 192; EHH 202 (Taf. 110.1); EHH 191; EHH 196 (Taf. 111.1); EHH 2371 (Taf. 116.1)

Ausgrabung und Restaurierung:
Das Fragment des *opus sectile*-Bodens wurde 1962 in einem Suchschnitt angetroffen und im darauffolgenden Jahr abgenommen. Der vor Ort verbliebene Baubefund wurde im Zuge der Ergänzung der Basilikatonne zubetoniert. Der Verbleib der abgenommenen *opus-sectile*-Felder konnte im Rahmen der Publikationsvorbereitungen nicht eruiert werden.

Baubefund:
Nordwand: rek. L (8.03 m); Ostwand: rek. L (7.03 m); Südwand: rek. L (7.85 m); Westwand: rek. L (7.15 m); Höhenkote Boden + 31.60 m (alt + 34,822 m); Fläche ca. 56.37 m².

Der OG-Raum 10 lag über der Basilika 8 der WE 6. Er grenzte im Norden an den ‚Luftraum' über Raum 36, im Osten an den ‚Luftraum' oder das Dach des Marmorsaales 31, im Süden an den Umgang des OG-Peristyls, von dem aus er erschlossen wurde, und an den Raum 9, mit dem ihn eine Wandöffnung verband,[717] und im Westen an die auf tieferem Niveau gelegenen Räume 24 und 25 der WE 5. Der Raum ist durch Reste eines *opus sectile*-Bodens und Teile einer architektonisch gegliederten Marmorwandverkleidung dokumentiert.

Die einzige, durch den Grabungsbefund belegte Begrenzung des Raumes war die ausgerissene, ca. 0.45 m starke Wand zum Raum 9. Die Abmessungen des Raumes 10 sind nicht erhalten, sie können nur theoretisch erschlossen bzw. rekonstruiert werden. Aus bautechnischen und statischen Gründen ist anzunehmen, daß die West-, Nord- und Ostmauer über den Außenmauern der Basilika errichtet waren, woraus sich eine Raumgröße von etwa 7.50 × 7.50 m ergibt. Seine Nordwand dürfte Fenster gehabt haben, der Zugang erfolgte vom Umgang des OG-Peristyls. Der Boden des Raumes hatte einen *opus sectile*-Boden[718], von dem zwei quadratische Felder erhalten waren, in denen polychrome Kreisfelder eingeschrieben waren.[719] Als Wandausstattung kann mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit eine Marmorwandverkleidung rekonstruiert werden, deren Bestandteile im Fundmaterial der Basilika und im angrenzenden Bereich des Hofes 24 aufbewahrt werden. Diese hatte eine architektonische Gliederung, deren Pilasterkapitelle, Pilasterteile etc. mit mehreren Exemplaren erhalten sind.[720]

Bauphasen und Interpretation:
Der Boden kann erst nach bzw. gleichzeitig mit der Erbauung der Basilika und ihres Tonnengewölbes in Bauphase III entstanden sein. Mit dieser Datierung in die Mitte des 2. Jh. stimmen auch die Pilasterkapitelle der Wandausstattung gut überein.[721] Die im Grabungsbericht erwähnte Reparatur[722] kann in Phase IV oder IV′ erfolgt sein. Wenig sorgfältige Ausflickungen an den Böden der letzten Nutzungsphase sind auch in anderen Räumen des H2 zu beobachten.[723] Die Funktion des Raumes läßt sich aus seiner Größe, seiner Lage und vor allem aber der Ausstattung des Bodens und der Wände eindeutig in den Bereich eines Raumes für Gästeempfang, eines Speise- oder besser Bankettsaales, für die Bauphase III und auch IV bestimmen. Bemerkenswert ist die Lage eines derartigen Festsaales im Obergeschoß.[724]

## III.4 Zweites Obergeschoß

Lit.: Thür, Ephesos 2000, 256 f.; Thür, Chronologie, 59.
Abbildungen: Rekonstruktion: Grundriß, Schnitte, Modell (Taf. 76.1 und 2, 77.1, 78.1, 79)

Die Existenz eines zweiten OG der WE 4 ergibt sich aus dem Baubefund mit dem Treppenaufgang, dem Grabungsbefund oberhalb der Basilika und den Bauteilen der Hofarchitektur. Die materiellen Überreste bilden eine sichere Grundlage für die Rekonstruktion. Schon der Erhaltungszustand des 2. Stockwerkes präsentierte sich im Vergleich zum Erdgeschoß stark reduziert, im 3. Stock ist der Befund noch spärlicher. So kann einerseits nur mit Befundstücken, die aus dem Verband geraten sind, andererseits mit Analogien argumentiert werden. Die dreiläufig zu rekonstruierende Treppe in das 3. Geschoß beginnt auf dem OG-Podest mit der Höhenkote + 30.98 m mit einem 1.20 m breiten Lauf. Er endete nach sieben Stufen auf einem Podest (Taf. 64.3 und 4), Lauf 2[725] und 3[726] hingegen waren schmaler. Als Unterbau diente der westliche Teil der aus zwei Schalen konstruierten Ostaußenwand der WE 1.[727] Die Treppe endete auf einem Podest oberhalb von Raum 2.1, woraus sich eine ähnliche Eingangssituation wie im ersten OG ergibt. Die Treppenbreite weist auf einen weiteren repräsentativen Aufgang, keineswegs auf einen Zugang zu Nebenräumen. Der Hof dieses 3. Geschoßes war ein Halbperistyl, da je fünf Exemplare der Basen, Säulen und Kapitelle erhalten sind. Eine relativ zierliche Säulenstellung hatte Architekturteile der gleichen Machart wie das 1. OG, die Ausstattung war also gleichwertig. Ein drittes aus diesem 3. Geschoß stammendes Bauelement besteht in dem stark beschädigten Mosaikboden über dem

[718] Lang-Auinger, Opus sectile, 49–52; s. auch Koller, Kap. VII.2.
[719] Eichler, Ephesos 1962, 55; Lang-Auinger, Opus sectile, 49–52; Koller, Kap. VII.2.
[720] Dazu s. Koller, Kap. VII.1.2
[721] Koller, Kap. VII.1.2.
[722] Der 1963 abgenommene Bodenbelag kann heute leider nur nach den alten Photos und Handskizzen beurteilt werden. Zum Boden vgl. Eichler, Ephesos 1962, 55 (Text s. Thür, Kap. I.5 Text 2); vgl. Koller, Kap. VII.1.2.
[723] Z. B. in der Südhalle des Peristylhofes 31a der WE 6 oder im Raum SR 25 der WE 2.
[724] Zum funktionalen Kontext der einzelnen Stockwerke der WE 4 und des Hauskomplexes s. Thür, Kap. XX.2.4.
[725] Zum Zeitpunkt der Ausgrabung waren die beiden untersten Stufen des zweiten Treppenlaufes erhalten, er wendete sich um 90° nach Osten.
[726] Vgl. Thür, Kap. III.3.2.
[727] Da diese Treppe für die Ebene des dritten Stockwerkes nur theoretisch rekonstruiert werden kann, müssen im Rahmen der Analyse des Baubefundes diese wenigen Angaben zum Treppenhaus genügen.

SW-Mosaik im Raum 9,[728] er dokumentiert einen Mosaikraum oberhalb des Raums 9 im zweiten OG. Aus seiner Position über den Westräumen der WE sind Umgänge mit Säulen an der Süd- und an der Westseite mit anliegenden Raumzeilen zu erschließen. Über dem Raum 10 kann eine Dachterrasse gelegen haben. Ein Fallrohr in der Latrine SR 9a[729] liefert einen Hinweis auf eine weitere Latrine im 2. OG.

### III.4.1 Peristyl 21.2 (2. OG)

Lit.: Thür, Chronologie, 57.
Abbildungen: Grundriß, Schnitte, Modelle (Taf. 76.1 und 2, 77.1, 78.1, 79)
Zeichnungen: Steinaufnahmen Basen, Säulen, Kapitelle (s. Thür, Kap. IX.3)
Photos: IMG 0251–54,57–72

Ausgrabung und Restaurierung:
Die Bauteile der Säulenstellung des 2. OG wurden 1970 und 1971 im Hof 21 und in den Süd- und Westräumen der WE 4 großteils in Sturzlage gefunden.[730] Die Werkstücke wurden im Zuge der Publikationsvorbereitung zusammengestellt und geklebt.

Baubefund:
Südwand: rek. L (12.41 m); Westwand: rek. L (12.48 m); rek. Höhenkote + 35.00 m; Fläche 56.18 m² (Umgänge).

Ein Teilperistyl mit zwei Umgängen ergibt sich für das 2. OG der WE 4 aus den in Sturzlage gefundenen Architekturteilen einer Säulenstellung. Sie unterscheiden sich mit einer Gesamthöhe von ca. 2.55 m deutlich von der größeren Säulenstellung des 1. OG[731]. Erhalten sind fünf Basen, fünf Säulen und fünf Kapitelle, als Fundorte sind die Südräume 14a–14d und der Hof überliefert,[732] ein Kapitell wurde im Umfeld der Basilika 8 gefunden.[733] Dieser Befund ergibt die Rekonstruktion eines Halbperistyls mit je einer Säulenhalle an der Süd- und an der Westseite. Sie erschlossen Räume im Süden und Westen, die aus statischen Gründen den Grundriß des 1. OG wiederholt haben. Der nördlichste Westraum 9.2 ist durch Reste eines polychromen Mosaikbodens nachgewiesen.[734] Über Raum 10.1 kann eine Dachterrasse gelegen haben.

Die Wände der Süd- und Westhalle dieses Halbperistyls dürften wiederum aus Ziegeln aufgemauert gewesen sein, ihre Wand- und Bodenausstattung bleibt leider unbekannt. Die Architekturteile der Säulenstellung enthalten die fünf attischen Basen KatNr A 27–A 31[735], deren Marmor[736] und Machart denen des ersten OG entsprechen, sie sind wenig sorgfältig gefertigt, Reste von Stuck sprechen für einen Überzug. Die fünf zugehörigen Säulen KatNr A 32–A 36[737] sind aus weiß-hellgrauem und blaugrauem Marmor[738] gefertigt. Da sie keinerlei Rückstände oder Präparierung für eine Stuckierung – so wie die Säulen des 1. OG – tragen, dürfte ihre Oberfläche sichtbar gewesen sein, ihre differierende Farbe war vielleicht bewußt eingesetzt. Die fünf Kapitelle KatNr A 37–A 41[739] sind in einer Variante des korinthischen Normalkapitells mit nur einer Akanthusblattreihe gearbeitet. Marmor und Machart entsprechen den Kapitellen des 1. OG, sie sind zweifelsfrei in derselben Werkstatt und gleichzeitig gefertigt.[740] Auch diese Kapitelle haben in den Blattiefen und Unterschneidungen Reste von Stuck. Die Zuordnung der Architekturteile zu den Säulenstellungen und deren Position im Süd- und Westumgang wird unten diskutiert,[741] einen Überblick der Ergebnisse gibt die folgende Tabelle :

**Zusammenstellung von Architekturteilen der kleinen Säulenordnung des 2. OG-Halbperistyls.**

| | Basis | H (cm) | Säule | H (m) | Kapitell | H (cm) | H gesamt | Position |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | A 31 | 15 | A 33 | 1.96 | A 39 | 26,0 | 2.37 | SO-Ecke |
| 2 | A 28 | 15 | A 35 | 2.10 | A 38 | 26,5 | 2.515 | S/Mitte |
| 3 | A 30 | 15 | A 32 | 2.13 | A 37 | 25,2 | 2.532 | SW-Ecke |
| 4 | A 29 | 17 | A 36 | 2.05 | A 40 | 26,0 | 2.48 | W/Mitte |
| 5 | A 27 | 19 | A 34 | 1.925 | A 41 | 27,0 | 2.385 | NW-Ecke |

Die Gesamthöhe dieser Säulen betrug ca. 2.55 m, selbst nach Ergänzung eines hölzernen Architravbalkens von 0.30–0.40 m Höhe ist eine Raumhöhe von ca. 2.90 m für das zweite OG im Vergleich zu anderen antiken Räumen – die Räume des EG sind 4.50 m hoch – relativ niedrig. Da die Säulenstellung, die die Umgänge zum ‚Luftraum' des Hofes abgrenzte, eine Abschrankung erforderte, von der keine Spuren an den Säulen hinterlassen sind, ist eine durchlaufende Brüstung, auf der die Säulen aufgestellt waren, eine plausible Variante. Sie dürfte aus Ziegeln aufgemauert und mit Marmor verkleidet[742] gewesen sein.

Bauphasen und Interpretation:
Die Anlage der Umgänge des 2. OG-Halbperistyls setzt die Umbauten der Bauphase III voraus. Hinweise für eine chronologische Einordnung liefern auch hier die Kapitelle, deren Formen gut zur Datierung dieser Bauphase in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. passen.[743]

---

[728] Vgl. dazu Eichler, Ephesos 1962, 55; Eichler, Ephesos 1963, 43; Vetters, Ephesos 1971, 15 f.; Jobst, Mosaiken, 109 f.; bes. s. Scheibelreiter, Kap. VIII.4.
[729] Vgl. Thür, Kap. III.3.5.
[730] Vgl. z. B. die Säule A 35 im Raum 14b.
[731] Gesamthöhe 3.55 m.
[732] TB 31.8. 1971.
[733] Das 5. Kapitell, das in älteren Publikationen (z. B. Thür, Ephesos 2000, 257) noch nicht aufscheint, wurde erst 2001 im Raum 33, wo zahlreiche Architekturteile und -fragmente lagerten, identifiziert. Diese Funde müssen von einem FO nördlich der WE 4 bzw. aus dem Schutt der Basilikaverfüllung stammen.
[734] Siehe Thür, Kap. III.4.2 Baubefund Raum 9.2; s. auch Jobst, Mosaiken, 109 f.; Scheibelreiter, Kap. VIII.3.
[735] Vgl. Thür, Kap. IX.3, KatNr A 27–A 31.
[736] Vgl. Koller, Kap. II.1.1 Marmoranalyse.
[737] Vgl. Thür, Kap. IX.3, KatNr A 32–A 36.
[738] Der mittelgrob gekörnte Marmor ist lokaler Herkunft. Zum Marmor der Werkteile s. Koller, Kap. II.1.1.
[739] Vgl. Thür, Kap. IX.3, KatNr A 37–A 41.
[740] Auch die Basen und Kapitelle der beiden Obergeschoße der WE 6 sind in derselben Machart und aus demselben Material gefertigt.
[741] Siehe Thür, Kap. IX.3.
[742] Vgl. Koller, Kap. VII.1.1.
[743] In der Machart ähnliche Kapitelle mit den KatNr 87 und 88 wurden im H1 gefunden; s. dazu jetzt Jenewein, Architekturdekoration, 91–94; sie sind etwas früher entstanden.

### III.4.2 Raum 9.2 (2. OG)

Lit.: Eichler, Ephesos 1962, 55; Eichler, Ephesos 1963, 43; Vetters, Ephesos 1971, 15f.; Jobst, Mosaiken, 109f.; Thür, Ephesos 2000, 257; Thür, Chronologie, 59.
Abbildungen: Pläne: Grundriß 2. OG (Taf. 76.1)
Zeichnungen: 39/62, 48/62, 49/62, 50/62, 51/62, 62/62, 43/63
Grabungsphotos: Dias ÖAI, InvNr EHH 190, EHH 192 (Taf. 115.2), EHH 194, EHH 199 (Taf. 114.1), EHH 200 (Taf. 115.1)

Ausgrabung und Restaurierung:
Das stark zerstörte Mosaik des Raumes 9.2 wurde 1962 und 1963 in einem Suchschnitt angetroffen.[744] Die Fragmente wurden entfernt, um das darunterliegende Mosaik des Raumes 9.1 aufzunehmen und zu bergen. Die Fragmente sind verschollen.

Baubefund:
Nordwand: L (4.08 m); Ostwand: L (4.08 m); Südwand: L (4.08 m); Westwand: L (4.08 m); rek. Höhenkote Boden + 35.00 m; Fläche ~ 16.65 m².

Aus Raum 9.2 ist ein polychromer Mosaikboden bekannt, dessen fragmentierte Überreste über einer Brandschicht gefunden wurden.[745] Der Boden war laut TB[746] über einem 12 cm dicken Estrich aus »Puzzuolanermörtel« und einer 1–1,5 cm dicken »Fassung« aufgebracht. Die Fundsituation zeigte die stark verworfenen Fragmente eines polychromen Mosaikbodens über Brandresten aus verkohlten Holzbalken auf einem vollständig intakten Schwarz-Weiß-Mosaikboden. Dieser Befund muß – entgegen anderen Interpretationen[747] – als herabgestürzter Boden eines in einem höheren Stockwerk gelegenen Raumes gedeutet werden.[748] Er kann heute nur noch anhand von Handskizzen[749] und Dias[750] beurteilt werden. Mit der gebotenen Vorsicht kann aus diesen Unterlagen ein Raum rekonstruiert werden, der die Dimension von Raum 9 wiederholt, d. h. dessen Grundfläche ca. 4.08 × 4.08 m maß, und der über den Westumgang des zweiten OG-Peristyls erschlossen wurde. Weitere Aussagen zu seiner Ausstattung sind nicht möglich. Die zeitliche Einordnung ergibt sich aus dem Zerstörungsbefund: In der Brandschicht unter dem Mosaik fand sich ein Antoninian des Gallienus[751], der einen *terminus ante quem* für beide Mosaikböden liefert. Einen *terminus post quem* oder wohl besser *ad quem* liefert die Errichtung der Basilika in Bauphase III.

744 Zur Fundsituation s. auch Scheibelreiter, Kap. VIII.1.
745 Eichler, Ephesos 1962, 55; Eichler, Ephesos 1963, 43; Vetters, Ephesos 1971, 15f.; Jobst, Mosaiken, 109f.
746 TB 13.11. 1962.
747 Jobst, Mosaiken, 109 interpretierte den polychromen Mosaikboden als jüngeren Boden des Raums 9, den er gemeinsam mit Raum 10 der WE 5 zuordnete (S. 106). Die Fundsituation spricht für eine Lokalisierung des Bodens im 2. OG und eine Sturzlage im 1. OG.
748 Thür, Ephesos 2000, 257; Thür, Chronologie, 59.
749 Zeichnung 39/62, 48/62, 49/62, 50/62, 51/62, 62/62, 43/63.
750 ÖAI, InvNr EHH 190, EHH 192, EHH 194, EHH 199, EHH 200.
751 Vetters, Ephesos 1970, 14, der die Münze als *terminus post quem* für den oberen, seiner Meinung nach späteren Boden interpretierte; vgl. Ladstätter, Chronologie, 19; s. auch Pfisterer, Kap. XV.1, M 2.

# IV Rekonstruktion der Bauphasen

Hilke Thür

## IV.1 Hellenistische Bebauung (Taf. 70.1)

Bei Sondagen auf der EG-Terrasse der WE 4 kamen Strukturen einer Vorbebauung, vorwiegend in Form von Felsabarbeitungen, zutage. Im Hof 21 war in der NW-Ecke eine Grube parallel zur späteren Verbauung in den Fels eingetieft. Ein ausgearbeiteter Felssockel diente als Fundament für die Wände eines kleinen Raumes[1], dessen Boden aus einem dünnen Lehmestrich (OK + 24.77 m) über dem eingeebneten Fels bestand.[2] Das aufgehende Mauerwerk war vermutlich aus Lehmziegeln aufgezogen.[3] Eine Türöffnung in der Nordwand führte zu einem Bereich mit dem Niveau + 24.80 m, der von einem West-Ost verlaufenden Kanal gequert wurde, der in den Räumen 6 und 7 freigelegt wurde. Mauerreste einer Vorbebauung wurden dort nicht angetroffen, nur zwei Pfostenlöcher können gut zu einer Holzkonstruktion ergänzt werden.[4] Zwei Tiefbrunnen, Brunnen 1 mit einem Nymphenrelief[5] unter der Wand 4/19 und Brunnen 2 in der SW-Ecke von Raum 7, dürften ebenfalls bereits in dieser älteren Phase entstanden sein. Tiefbrunnen 2[6] besitzt einen Brunnenkranz aus Marmor mit der OK + 25.68 m. Auch der Kranz des anderen Tiefbrunnens 1 mit der reliefverzierten Einfassung (OK + 25.70 m) liegt auf diesem Niveau.[7] Die Terrasse reichte damals wesentlich weiter nach Norden, auch die Südbegrenzung kann etwas weiter nördlich gelegen haben.[8] Oberhalb von WE 4 gehört auf OG-Niveau die Terrassenmauer südlich von SR 9 zu einer älteren Bebauung; sie knickte in der Flucht der Wand SR 5d/9a nach Süden um. Diese SR 9-Terrasse war eventuell ursprünglich tiefer.

Die geringen älteren Baustrukturen ergeben für das Areal der WE 4 keine geschlossene Verbauung. Auf der damals wesentlich größeren Terrasse lagen ein kleiner Raum mit einer Nordöffnung, zwei Tiefbrunnen und ein Kanal. Davor dürfte im Norden eine mit einer Holzkonstruktion überdachte Halle gestanden haben, in der Tiefbrunnen 2 lag. Der Raum und die offene Halle können zum Wohnen und/oder für eine handwerkliche Nutzung gedient haben. Auffällig sind die beiden Tiefbrunnen, von denen einer durch seine Ausstattung mit einem Nymphenrelief eine besondere Stellung einnimmt, er dürfte neben einer profanen, wasserwirtschaftlichen auch eine kultische Funktion gehabt haben. Die Strukturen der Vorbebauung passen zu Befunden aus Sondagen in den WE 1, 2, 5, 7 und im Westteil, wo außer den Terrassenmauern einzelne Baustrukturen, Einrichtungen zur Wasserversorgung in Form von Kanälen, insbesondere aber zahlreiche einfache Öfen im Tannur-Typ angetroffen wurden[9].

## IV.2 Bauphase I (Taf. 70.2 und Taf. 12)

In Bauphase I wurde die Terrasse der WE 4 mit einem Wohnhaus flächendeckend überbaut, die Außenmauern der Ost-, Süd- und Westseite[10] und die Binnenmauern der östlichen und westlichen Raumzeilen[11] entstanden bereits in diesem Kontext. Die Nordbegrenzung der Terrasse lag 7.5 m weiter nördlich.[12] Die von Ost nach West 21 m breite Terrasse war etwa gleich tief,[13] an diese quadratische Fläche war der 8 m lange und 2.50 m breite Raum 2 (4a) nach Osten in die Stiegengasse ausgreifend angefügt. Die verbaute Fläche der WE betrug 460 m$^2$. Der Hausgrundriß entsprach dem Typ eines großen Peristylhauses, dessen Hoffläche an allen vier Seiten von Säulenhallen umgeben war. An drei Seiten – der Ost-, Nord- und Westseite – lagen Raumzeilen. Die Räume der Ostseite waren mit einer lichten Tiefe von 2.50 m am kleinsten, hier lagen die vier Räume 14, 4, 5 und 6. Die drei Räume der Westseite, 15, 23 und 9.0, waren mit 2.80 m Tiefe etwas größer. Die drei Nordräume N 1, N 2 und N 3, mit 7.5 m Tiefe, hatten jeder die drei- bis vierfache Größe der Weströume, sie bildeten die Repräsentationsräume der WE. Im Süden des Hofes waren drei kleine Kammern in den Fels hineingearbeitet. Der Peristylhof der Phase I entsprach weitgehend den Abmessungen des späteren Hofes, sein Ost-, Süd- und Westumgang hatte ein lichte Weite von 2.40 m bzw. 3.00 m bis zur Stylobatkante[14]. Die später in den Süd- und Westumgang eingebauten Räume 14a–d und 22 und die Pfeiler des späteren Hofes übernahmen an der Ost-, Süd- und Westseite die in Bauphase I angelegte Hofform, nur die Nordseite muß weiter im Süden gelegen haben; d. h. die Hoffläche war kleiner.[15] Für die Rekonstruktion (Taf. 70.2) wurde die Breite der drei anderen Umgänge übernommen. Die angenommene Anzahl von acht Säulen ergibt sich aus dem Befund der Ostseite, der Größe des Hofes und in Analogie zu den späteren Bauphasen und auch zu den Höfen der anderen WE. Der Hauseingang lag in Phase I im Raum 5, dessen Ostwand sich in Raumbreite als Tür zur Stiegengasse 1 öffnete.[16] Der hauswirtschaftlich genutzte Raum 4 und die Latrine 4a lagen nahe dem Vorraum 5 und günstig zu den Wasserinstallationen der Stiegengasse. Das Dach- und Re-

---

1 Er mißt 3.00 × 2.20 m, vgl. dazu Thür, Kap. XII.8.

2 Reste einer Ziegelaufmauerung in der SW-Ecke gehören entweder zu einer Wand oder stammen von einer Feuerstelle oder einem Sockel.

3 Siehe Thür, Ephesos 1998, 22 f.; s. auch Thür, Kap. XII.8.

4 Siehe Karwiese, Ephesos 1992, 22; s. auch Thür, Kap. XII.4.

5 Zum Relief vgl. Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 13.

6 Der Tiefbrunnen wurde nicht ausgeräumt, seine Zuweisung zu einer Vorbebauung erfolgte aufgrund seiner Konstruktion und des gleichen Niveaus wie Brunnen 1.

7 Die chronologische Einordnung beruht auf der Datierung seines Reliefs; dazu s. den Baubefund Thür, Kap. III.2.8, zur Datierung des Reliefs s. Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 13.

8 Die geringste Ausdehnung nach S ist durch die Südseite des Raumes und den Tiefbrunnen 1 gegeben.

9 Ladstätter, Chronologie, 33; Ladstätter, Hanghaus 2, 35.

10 Im Süden und Westen handelt es sich um Terrassenmauern, die Ostmauer der Phase I ist in Resten in den Räumen 6 und 4 und vollständiger im Raum 14 erhalten, auch die Ostmauer von Raum 2 bzw. 4a entstand in Phase I.

11 Die erhaltenen Innenmauern dieser Phase sind die SN-Mauern 14/14a, 4/19, 14d/15, 22/23 und die OW-Mauern 14/4, 4/5, 5/6 und 15/23. Unter Bodenniveau verläuft eine OW-Mauer in den Räumen 6 und 7 parallel zur späteren Nordterrassenmauer und eine nach Norden abzweigende Zwischenwand.

12 Thür, Ephesos 1996, 37–39; Thür, Chronologie, 51.

13 Maßangaben inklusive der Wandstärken.

14 Als Evidenz dient ein Stylobatblock aus blaugrauem Marmor, der unter dem Mittelpfeiler der Osthofwand *in situ* erhalten blieb; ein zweiter Block wurde sekundär als Schwelle zwischen Raum 4–19 verbaut, ein dritter geriet aus dem Verband, er lagert im Raum 19; vgl. Thür, Kap. III.2.9. Ähnliche, wenig sorgfältig gearbeitete Stylobate kommen auch in WE 1 und 3 vor.

15 Diese Nordbegrenzung des Hofes sollte im Rahmen einer archäologischen Untersuchung des Hofbereiches im Jahr 1997 abgeklärt werden, Fundamente der Nordseite wurden allerdings nicht gefunden, vgl. dazu Thür, Kap. XII.8.

16 Das später als Tür 3–2 versetzte Marmorportal hat dieselben Maße und kann deshalb bereits hier verbaut gewesen sein.

genwasser wurde über einen Hauskanal aus dem Hof durch den Ostumgang und Raum 5 zum Sammelkanal in der Stiegengasse abgeleitet. Ein Brunnenbecken mit Fließwasser lag wahrscheinlich im Ostumgang des Peristylhofes. Der schmale Raum 6 hat die Form eines Treppenhauses, über das ein nicht nachzuweisendes OG oder das Dach zugänglich gewesen sein kann. Eine Verknüpfung der WE 1 und der WE 4 durch den auf OG-Niveau liegenden Bereich mit den Räumen 1, SR 5d und SR 9 kann für Phase I noch nicht nachgewiesen werden. Auch die Existenz eines OG bleibt für Bauphase I – trotz der hypothetisch rekonstruierbaren Treppe – fraglich.

WE 4 besaß in Bauphase I einen fast 150 m² großen Peristylhof und drei große Banketträume mit zusammen ebenfalls 150 m² Fläche. Die Ausstattung dieser Phase I ist in geringen Resten greifbar. Die 40–50 m² großen Nordräume hatten als Fest- und Bankettsäle – mindestens ein – Mosaikpaviment[17], die Mehrzahl der Räume besaß hingegen Lehmestrichböden[18]. Die Räume 15 und 23 waren verputzt und weiß gestrichen.[19] Im Peristylhof lagen zwei bereits zur Zeit der Vorbebauung geschlagene Tiefbrunnen, der eine im Nordumgang war mit einer Marmorabdeckung gefaßt, der zweite wurde von der Ostwand des Peristylumganges nachträglich überbaut, war aber vom Umgang und von Raum 4[20] zugänglich. Die innen mit dem Nymphenrelief dekorierte Einfassung war nur beim Wasserschöpfen vom Umgang aus sichtbar. Ein Fließwasserbrunnen lag wahrscheinlich im Ostumgang. In dieser Ostwand waren zwei Nischen ausgespart, in der höher gelegenen dürfte eines der späthellenistischen Totenmahlreliefs[21] verbaut gewesen sein. Das Nymphenrelief und die Totenmahlreliefs hatten neben einer dekorativen vor allem eine schützende Funktion für den Peristylhofbereich der WE. Die Bauphase I wird durch Keramikbefunde der untersten, direkt auf den Fels aufgebrachten Böden in spätaugusteische Zeit datiert.[22] Ein Bauopfer[23] aus tiberisch-claudischer Zeit datiert hingegen Maßnahmen einer Bauphase I′, die im Baubefund – wohl infolge der grundlegenden Umbauten im Hof – nicht greifbar ist. Vielleicht waren Reparaturen nach den tiberischen Erdbeben notwendig.

## IV.3 Bauphase II

### IV.3.1 Erdgeschoß (Taf. 71.1 und Taf. 12)

In Bauphase II wurde die Nordbegrenzung der WE 4 durch den Ausbau des Marmorsaales 31 der WE 6 um 7.5 m nach Süden zurückversetzt. Dadurch verschwanden die beiden im Areal des Marmorsaales gelegenen Nordräume N 1 und N 2. Die im Zuge des Umbaues neu errichteten Mauern liegen im Norden und Nordosten der WE.[24] Der Peristylhof wurde nach Norden erweitert, seine Nordwand wurde über der neuen Terrassenmauer aufgezogen und grenzte an den erweiterten Marmorsaal 31 der WE 6. Diese Wand wies zwei große Öffnungen auf, die den Peristylhof 21 direkt mit dem auf tieferem Niveau gelegenen Saal 31 verbanden. Der Marmorsaal erhielt somit eine – infolge der Portikus indirekte – Tageslichtquelle von Süden. Die Säulen des Hofes standen in Phase II geringfügig weiter nördlich als die spätere Pfeilerhofwand.[25] Die verbaute Fläche des EG der WE 4 wurde in Bauphase II auf ~ 360 m² reduziert, wovon 160 m² auf den Peristylhof entfielen. Nur der Saal N 3 der Nordräume blieb erhalten. Der Hauseingang mit den südlich gelegenen Räumen 5, 4 und 14 blieb gleichfalls unverändert. Nördlich des Einganges entstand Raum 6 neu, dessen zunächst zum Peristylumgang offener Durchgang noch vor Ausführung der Malerei zugemauert wurde.[26] Im Raum 2 wurde entlang der Ostmauer eine Treppe zu einem OG eingebaut, ein schmaler Gang führte zur Latrine 4a, deren Fenster bis auf einen schmalen Luftschlitz geschlossen wurde.

Der erweiterte Hof erhielt eine aufwendige Ausstattung (Taf. 73 und 74): Im Zentrum wurde ein langrechteckiges Wasserbecken mit halbrunden Nischen an den Schmalseiten angelegt. Es war mit blaugrauem Marmor verkleidet und in den Hofboden mit einer Pflasterung aus großen weißen Marmorplatten[27] eingelassen. Zu den beiden Halbrundnischen führten Wasserleitungen, als Wasserauslaß war höchstwahrscheinlich an einer Seite die Artemisstatue[28] aufgestellt, die eine sekundäre Durchbohrung für eine Funktion als Wasserspeier hat. Der Marmorstylobat[29] trug eine – infolge der späteren Umbauten nicht erhaltene Säulenstellung von drei mal drei Säulen. Ihre Dimensionierung kann aus der Raumhöhe ermittelt werden, die durch Balkenlager an der Süd- und Westseite mit 4.5 m Höhe belegt ist. Die Säulenstellungen des Peristylhofes hatten demnach eine Gesamthöhe von 3.70–4.00 m[30] (Taf. 72.1 und 2). Die Ausstattung der Bauphase II ist für den Peristylhof so gut erhalten, daß sie rekonstruiert werden konnte: Die Wandflächen der Umgänge wurden mit einer rotgrundigen Felder-Lisenen-Malerei mit Philosophen- und Musendarstellungen (Sokrates, Urania) und einer Oberzone mit mythologischen Szenen dekoriert[31] (Taf. 74.1, Taf. 83.7 und Taf. 84.1–3). In der Ostwand lag der Tiefbrunnen mit dem Nymphenrelief und neben dem *vestibulum* 5 war in einer Nische eines der Totenmahlreliefs eingemauert. Die beiden Westräume 15 und 23 dieser Phase waren mit einer Marmorimitation aus Stuck ausgekleidet, die mit Stuckgesimsen gegliedert war. Der Peristylhof, die beiden Westräume und der große Nordraum N 3 sind als Räumlichkeiten für Gästeempfang und Symposien einzustufen.[32] Bauphase II wird durch archäologische Befunde und die Ausstattung des Marmorsaales in trajanische Zeit datiert.[33]

---

17 Im mittleren der Nordräume N 2, vgl. Scheibelreiter, Kap. VIII.2.

18 Direkt auf den eingeebneten Fels aufgebrachte Lehmböden wurden in den Räumen 4, 5, 6, 14, 14a–c, 14aG, 14cG, 15 und im Hof 21 angetroffen.

19 Entsprechende Malereien mit roten Streifen sind auch an dem in Phase I entstandenen Nordteil der O-Wand im Marmorsaal 31 erhalten.

20 Vgl. Thür, Kap. III.2.3 und III.2.8 (Brunnen).

21 Siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 2.

22 Dazu s. Ladstätter, Kap. XIV.2.2.

23 Es wurde in Form eines Trinkservices ineinandergestapelt unter einem Boden deponiert; zur Datierung s. Ladstätter, Kap. XIV.2.3.

24 Im EG entstanden die Mauer 6/31 und 7/31 mit der O-Wand des NW-Raumes N 3 und die O-Wand des Raumes 6 sowie die Wand 7/6.

25 Vgl. Thür, Kap. III.2.9 und XII.8. Die Punktfundamente traten bei der Grabung 1992 direkt nördlich der Hofwand zutage.

26 Vgl. Thür, Kap. III.2.5.

27 Der Bodenbelag der Phase II konnte aus den Abdrücken der Platten im Estrich erschlossen werden; vgl. Thür, Kap. XII.8.

28 Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 5.

29 Der Stylobat dieser Bauphase konnte aus den Abdrücken bzw. den Negativformen der in Phase III entfernten Blöcke erschlossen werden; vgl. Thür, Chronologie, 52; Thür, Kap. III.2.9 und XII.8.

30 Ein später als Säule des *prothyron* aufgestellter Säulenschaft A 2 (H 2.98 m) ergibt mit einem korinthischen Kapitell aus H1 (Jenewein, Architekturdekoration, KatNr A 82: H 44,8 cm) und einer Basis (H ~ 24 cm) etwa diese Höhe; sie könnten auch aufgrund der stilistischen Einordnung ihrer Dekoration die Hofarchitektur der Phase II repräsentieren.

31 Siehe Zimmermann, Kap. V.2.2 (Phase II) mit der Rekonstruktion von I. Adenstedt.

32 Mehrere Graffiti mit Dankformeln für genossene Gastfreundschaft und Segenswünschen für abwesende Freunde bestätigen diese Nutzung; dazu s. Taeuber, Kap. VI, GR 2, 14.

33 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.4; Koller, Chronologie, 119–136.

**IV.3.2 Obergeschoß** (Taf. 71.2 und Taf. 12)

Die wenigen erhaltenen Reste von OG-Mauern, die Süd- und Westwand in Raum 15.1 und die Westwand in Raum 23.1 sowie die Ostmauer in 14.1, wurden in Phase II errichtet. Das OG wiederholte aus bautechnischen und statischen Gründen den Grundriß des EG mit Peristylumgängen, Raumzeilen an der Ost- und Westseite und einem großen Nordwestraum. Der Zugang zum OG-Peristyl muß – so wie später – in Raum 14.1 gelegen haben. Ein weiterer Zugang kann direkt von der Stiegengasse in den Raum 2.1 geführt haben.[34] Die Zugehörigkeit der Südräume SR 9a–d zum OG ist für den Raum SR 9d nachgewiesen; er war bereits in Phase II über einen Durchgang oder eine Tür vom Raum 15.1 zugänglich.[35] Ob das OG weitere Zugänge zum Bereich SR 9a–c hatte,[36] muß offen bleiben, auch Zugänge zu den Räumen SR 5b und SR 5d sind nicht erhalten. Raum 1 lag auf dem Niveau des OG-Podestes und war mit diesem verbunden. Da der Raum Kanalanschluß hatte, kann er als Latrine für das OG der WE 4 fungiert haben.[37]

Das OG-Peristyl (Taf. 72.1 und 2, Taf. 73.1 und 2) muß die Säulenstellung des EG wiederholt haben, seine Architekturteile sind nicht bekannt. Immerhin konnte die Malereiausstattung für dieses OG-Peristyl aus Fragmenten erschlossen werden.[38] Es bestand aus einem Wandsystem mit abwechselnd roten und blauen Feldern (Taf. 74.1), das durch Details der Rahmenornamente der Sokratesmalerei nahesteht. Aus dieser qualitätsvollen dunkelgrundigen Malereiausstattung ist auf eine Nutzung des OG-Peristyls für Gästeempfang zu schließen.[39]

In Bauphase II gingen durch den Ausbau des Marmorsaales für den Bereich der WE 4 zwei der großen Repräsentationsräume der Nordseite verloren, nur der Nordwestraum N 3 blieb bestehen (Taf. 73). Der etwas nach Norden erweiterte Peristylhof mit vier Säulenumgängen, mit marmorgepflasterter Hoffläche und zentralem prachtvollem Bodenwasserbecken dokumentiert ebenso wie die hochwertige dunkelgrundige Felder-Lisenen-Malerei für diese Phase ein Haus mit Räumlichkeiten für Gästeempfang und Repräsentation. Die Weströume mit der Stuckimitation entsprechen einer Nutzung als Speiseräume oder *cubicula*, in den Osträumen mit schlicht weißer Malerei war die notwendige Infrastruktur für hauswirtschaftliche Tätigkeiten untergebracht. Die Ausstattung der kleinen Felsgewölbe ist zwar für diese Bauphase nicht greifbar, aufgrund ihrer geringen Größe und Lage im Fels eigneten sie sich als Wirtschafts- und Vorratsräume. Der Peristylumgang – und darüber hinaus der gesamte Hof – war durch große Öffnungen mit dem Marmorsaal der WE 6 verbunden, neben ihrer Funktion als Tageslichtquelle wurde die Nordportikus zu einem Balkon oder einer Galerie des Marmorsaales. Der Verlust eines relativ großen Teiles des Repräsentationsbereiches wurde außerdem durch den Ausbau des OG ausgeglichen, welches – wie die Malerei und ein Graffito zeigen – gleichwertig ausgestattet war und für Gästeempfang genutzt wurde. Die Zugehörigkeit der im Süden gelegenen Räume zu WE 4 oder WE 1 ist nicht in allen Fällen klar rekonstruierbar, eine gemeinsame Nutzung – beispielsweise der Latrine in Raum 1 – ist durchaus möglich.

## IV.4 Bauphase III

**IV.4.1 Erdgeschoß** (Taf. 75.1, Taf. 12, Taf. 76.2–79.2)

In Bauphase III wurde die Wohnfläche der WE 4 durch den Einbau der *basilika privata* 8 in der WE 6 abermals verkleinert, der Nordraum N 3, die beiden Weströume 9.0 und 23 und die NW-Ecke des Peristylumganges verschwanden. Damit wurde das Raumkonzept des Peristylhofes mit umlaufenden Säulenhallen zerstört, es wurde aufgegeben. Der Hof wurde jetzt in einen Pfeilerhof umgewandelt, dessen Zwischenfelder teils geschlossen waren, so daß für einen Standort im Wohnungszentrum und im Eingangsbereich der wuchtige Baukörper der apsidialen *basilica privata* verdeckt wurde (Taf. 79). Die Hoffläche im Zentrum der WE blieb unverändert, nur die Nordwand wurde geringfügig nach Süden verschoben. Die Hofbegrenzung bestand nunmehr in den Ecken und in den Mittelachsen aus Pfeilern, die Felder dazwischen waren an der Ostseite, der Südseite und der Südwestseite offen, die Nordwestseite und die Nordseite waren mit Füllwänden geschlossen. Die Südfelder und das Nordwestfeld wurden von Bögen überspannt, der Baubefund der anderen Felder ist unklar. Die geschlossenen Felder standen auf einer Sockelzone, die offenen Felder der Süd- und Südwestwand waren in niedrige Mauerbänke und Durchgänge gegliedert. Der Marmorplattenboden und das Wasserbecken wurden – trotz der umfangreichen Umbaumaßnahmen – beibehalten.[40] Der Hauseingang in WE 4 wurde in Bauphase III verlegt und die anliegenden Räume wurden umgestaltet. Er wurde an die Nordseite des vorspringenden Raumes 2 gesetzt und war jetzt zum unteren breiten Teil der Stiegengasse 1 und zur Kuretenstraße orientiert. In die Nordwand wurde ein Marmortürgewände eingebaut, vor dem ein *prothyron* lag, dessen Vordach von einer Ecksäule getragen wurde (Taf. 76.2). Hinter dem Eingangsportal lag ein kleines *vestibulum*[41], von dem nach Süden eine breite einläufige Treppe zum OG führte. An seiner Westseite war der Eingang in das EG abermals von Säulen gerahmt. Er führte in den Raum 4, der so umgebaut wurde, daß er mit fünf Türen einen Verkehrsraum und ein zweites inneres *vestibulum* ergab. Seine dem Eingang gegenüberliegende Westwand wurde neben dem Nymphenbrunnen zu einem breiten Durchgang in den zentralen Hof geöffnet. In der Nordwand von Raum 4 war in einer hoch gelegenen Wandnische ein Totenmahlrelief eingebaut, der Durchgang 4–5 blieb bestehen. In der Südwand wurde eine breite Tür zum Raum 14 und in der SO-Ecke ein schmaler Zugang zur Latrine 4a geschaffen. Im SO-Eckraum 14 zog man eine von Ost nach West gespannte Bogenkonstruktion als Träger für eine Wand im OG ein. Dafür wurde die Tür 14–14a zugemauert. Im Raum 5 wurde die alte Eingangstür in der Ostwand zugemauert, die Nordwand zum Raum 6 durchbrochen und der bestehende Zugang 5–6 mit einer dünnen Ziegelwand verschlossen. In die Südwand baute man in Nischen zwei Totenmahl-

---

34 Eine Höherlegung des Stiegengassenniveaus in diesem Bereich, um das Niveau des oberen Podestes zu erreichen, könnte die Zumauerung des Latrinenfensters verursacht haben.

35 Das verputzte und weiß gestrichene Mauerhaupt oder Türgewände 15.1-SR 9d entstand bereits in Bauphase II.

36 Er war in Phase II über eine Treppe mit der WE 1 verbunden.

37 Er kann gleichzeitig auch als Latrine für WE 1 genutzt worden sein; dazu vgl. Rathmayr, WE 1 und 2 (in Druck).

38 Zimmermann, Kap. V.2.2; da diese in den Südräumen und Raum 22 gefundenen Malereifragmente auf der Rückseite mehrfach die Abdrücke von Ziegeln und auf der Vorderseite häufig einen Kalkleim und eine zweite dünne Putz- und Malschicht tragen – beides kommt auf der Sokratesmalerei nicht vor – ist ihre Zugehörigkeit zum OG-Peristyl gegeben.

39 Ein Graffito mit einer Dankformel für gewährte Gastfreundschaft auf einem dieser Fragmente bestätigt diese Nutzung; dazu s. Taeuber, Kap. VI, GR 24; Zimmermann, Kap. V.2.2.

40 Vgl. Thür, Kap. III.2.9.

41 Vgl. Thür, Kap. III.2.2.

reliefs[42] ein, nach Westen zum Hauszentrum war Raum 5 offen. Das Mauerwerk der Umbauten wurde in drei verschiedenen Typen ausgeführt.[43]

Die ehemaligen Hofumgänge wurden unterteilt, im Norden entstanden Raum 7, im Osten Raum 19, im Süden die Räume 14b und 14c und im Westen der Raum 22, in den Südecken die Räume 14a und 14d. Über die Räume 14a, 14c und 14d wurden die Kellergewölbe 14aG, 14cG und 14dG erschlossen, von Raum 14b führte eine Tür nach 14a. Die Südräume 14b und 14c hatten zum Hof offene Bogenfelder und waren dadurch eng an den Hof angebunden. Raum 7 an der Nordseite des Hofes nahm die NO-Ecke des ehemaligen Umganges ein, so daß der Raum einen langgestreckten Grundriß erhielt. Er war weiterhin durch die großen Wandöffnungen mit dem Marmorsaal 31 verbunden. Die Westwand wies eine, bis nahe über den Boden hinabgeführte Wandnische auf (Taf. 77.1). Der Eingang 19–7 war mit einem Ziegelpfeiler zu einer Doppeltür geteilt. Der ehemalige Ostumgang, jetzt Raum 19, diente als Verkehrsraum zwischen *vestibulum* 4, Hof 21, Raum 7 und auch Raum 5 und 14a; breite Durchgänge verbanden ihn im Westen mit Hof 21 und im Osten mit den Räumen 4 und 5, eine Doppeltür mit Raum 7; nach Süden führte die Tür 19–14a. Vor den Mittelpfeiler der Hofwand wurde im Blickfeld des Einganges ein Laufbrunnen gesetzt. Er war mit blaugrauem Marmor verkleidet, oberhalb war ein Wandbrett montiert. Im ehemaligen Westumgang des Hofes entstand der Raum 22, in seine NW-Ecke ragte die Apsis der Basilika hinein. Er erhielt über eine Tür und ein Fenster zum Hof Tageslicht. In diesem Raum lag eine Kellertreppe, die auf das Niveau der tiefer gelegenen Terrasse der WE 6 führte. In seiner SW-Ecke wurde der Zugang in den Eckraum 15 geschickt erweitert, er blieb als einziger der Weströume der WE 4 erhalten, dürfte aber sehr dunkel gewesen sein. Der ebenfalls nur indirekt über Raum 22 belichtete Raum 14d wurde über einen Lichtschacht, der in den Eckpfeiler des Hofes eingebaut wurde, zusätzlich mit etwas Tageslicht versorgt, seine Ausstattung der Phase III ist nicht erhalten.

Der Umbau der Phase III umgab den Innenhof, in dem das Bodenwasserbecken weiterhin das prachtvolle Hauszentrum bildete, mit Pfeilern und teils geschlossenen, teils offenen Wandflächen. Sie wurden mit einer Gartenmalerei[44] dekoriert, die das illusionistische Bild einer durch Schranken von der Hoffläche abgegrenzten Gartenlandschaft wiedergab, die den Hof mit üppiger, von Vögeln belebter Vegetation rahmte. Die Assoziation eines Gartens wurde nicht nur durch die Gartenmalerei, sondern ebenso durch das Wasserspiel und Skulpturen hervorgerufen, womit das ideale Ambiente für ein Sommertriklinium geschaffen war. Die beiden Südräume 14b und 14c waren fast über ihre gesamte Raumbreite mit Bogenöffnungen an den Hof angegliedert (Taf. 79.2). Raum 14b war mit einer weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei mit Darstellungen kleiner Dienerfiguren ausgestattet,[45] die von einem Stuckgesims bekrönt wurde. In der Westwand war relativ hoch eine kleine Nische eingebaut. Die schlecht erhaltene Malerei des Nachbarraumes 14c trägt Hinweise auf eine gleichwertige Ausstattung. Sie spiegelt die Funktion der Räume, die als kleine Speiseräume Verwendung fanden, in denen ein oder zwei Klinen aufgestellt werden konnten. Als *triclinium* diente auch der Raum 15,[46] sein Wandschmuck aus der Bauphase II mit weißer Marmorimitation aus Stuck wurde beibehalten und im Bereich der alten Türöffnung und an Fehlstellen ausgebessert. Im Vorraum, dem Raum 22, wurden eine Anrichte und ein zweistufiges Büffet (Kylikeion) eingebaut,[47] die den Kontext zu Gastmahl und Symposium anzeigen. Der Raum erhielt in Bauphase III eine weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit Vogeldarstellungen. Die Ausstattung des Raumes 7 ist für Phase III bis auf einen Malereirest in einer Fensterleibung nicht erhalten. Seine Raumform, der Eingang mit Doppeltür und die Wandnische zeigen aber ebenfalls eine repräsentative Bestimmung an. Die Wandausstattung der Räume des Eingangsbereiches und der Osträume war einfach, sie beschränkte sich auf einen weißen Anstrich mit roten Rahmen, das Treppenhaus besaß eine Quadermalerei. Nur die Nordwand des Raumes 5 war – den Totenmahlreliefs gegenüber – mit einer großen, hoch aufgerichteten roten Schlange dekoriert, der Raum diente dem Hauskult.

### IV.4.2 Erstes Obergeschoß (Taf. 75.2 und Taf. 76.2–79.2)

Die Umgestaltung des Eingangsbereiches der WE 4 spiegelt die veränderte Raumsituation im EG und die daraus resultierenden Veränderungen des OG wider. Der massive Raumverlust im EG führte – wie der Treppenaufgang zeigt – zu einer Aufwertung des Obergeschoßes, dem allein schon durch das in Relation zum EG größere Raumangebot eine gesteigerte Bedeutung für Funktionen der Repräsentation und des Gästeempfangs zukam. Umgebaut wurden in Phase III der Eingangsbereich, die Räume 9 und 10 über der *basilica privata* 8 und auch die kleinen Südräume. Für die theoretische Rekonstruktion des 1. OG in Phase III (Taf. 79) können folgende Parameter herangezogen werden: Die Bauteile der Peristylhallen, die Böden und Ausrißwände der Räume 9 und 10, der Baubefund der Südräume – deren Nordwand allerdings infolge der Hangerosion fast vollständig verschwunden ist – und der Eingangsbereich des oberen Treppenpodestes. Die Architekturteile der großen Säulenstellung aus dem 1. OG mit fünf Basen, sieben Säulen und sechs Kapitellen liefern die Evidenz für Säulengalerien an mindestens drei Seiten des OG-Peristyls. In der hier vorgeschlagenen Rekonstruktion wurde ein vierseitiger Umgang angenommen, dessen Nordseite etwas erhöht lag (Taf. 77.1). Aussparungen an der gespitzten Oberfläche der Säulenschäfte belegen Brüstungen, die zwischen den Säulen aus Ziegeln aufgemauert und mit Marmor verkleidet waren[48]. Basen, Säulen und Kapitelle waren stuckiert und können farbig gefaßt gewesen sein.[49] Eine Sturzmauer mit Malerei kann den Außenwänden dieser Umgänge zugeordnet werden: Sie wurde in Raum SR 5b gefunden und trägt eine rotgrundige Felder-Malerei mit einem Philosophenporträt. Das OG-Peristyl erhielt demnach in Phase III ein Bildprogramm mit Philosophendarstellungen.

Über dem Baukörper der *basilica* 8 lagen etwa auf dem Niveau des OG-Einganges die Räume 9 und 10.[50] Raum 9 ist durch das Schwarzweiß-Mosaik[51] gut definiert, der Boden des Raumes 10 mit einem *opus sectile*-Paviment[52] war hingegen nur in einem Randstreifen erhalten,

---

[42] Vgl. Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 3 und S 4.

[43] Mit Ziegelmauerwerk wurden die Pfeiler und Füllwände des Hofes und die Zwischenwände 19/14a, 14a/14b, 14b/14c, 14c/14d und 14d/22 errichtet. Ebenso wurden die Apsis 8/22/23, Umbauten im Eingangsbereich und die Türvermauerungen 15–14d, 23–22 und 5–6 ausgeführt. Die alte Eingangstür 5–3 und die Tür 14–14a wurden mit Bruchsteinmauerwerk geschlossen. In *opus mixtum*-Technik errichtete man die W-Wand des Raumes 7 im Verband mit der Längswand der Basilika; s. dazu Thür, Kap. II.2.4.

[44] Strocka, Wandmalerei, 98–101; Zimmermann, Kap. V.2.3.

[45] Strocka, Wandmalerei, 109–111; Zimmermann, Kap. V.2.3.

[46] Zu Klinengrößen und den daraus resultierenden Raumgrößen vgl. Foss, Kitchens, 108–113.

[47] Vgl. Thür, Kap. III.2.18 Anm. 542.

[48] Koller, Kap. VII.1.

[49] Thür, Kap. II.3.1.1.

[50] Jobst, Mosaiken, 106 hatte die Räume 9 und 10 der WE 5 zugeordnet.

[51] Jobst, Mosaiken, 110f.; Scheibelreiter, Kap. VIII.4.

[52] Koller, Kap. VII.2.

die Wände des Raumes sind aber aus statischen Gründen über den Außenwänden der *basilica* zu rekonstruieren. Anhand des Grabungsbefundes und der Fundorte von Bauteilen einer Architekturgliederung kann – mit entsprechender Vorsicht – für den Raum 10 eine Marmorwandausstattung erschlossen werden.[53]

Als Eingang in das OG diente das breite Marmorportal und die Treppe im Raum 2. Gleichzeitig war aber auch ein direkter Zugang von der in diesem Bereich sehr schmalen Stiegengasse 1 möglich (Taf. 79). Vom oberen Treppenpodest führte ein schmales *vestibulum* in den zentralen Peristylbereich. Die Osträume dürften die Aufteilung des EG wiederholt haben und als *cellae* und Räume für Infrastruktur gedient haben. Südlich des Treppenpodestes liegt der Raum 1, in dem eine dreiläufige Treppe in ein weiteres Stockwerk, das 2. OG der WE 4, hinaufführte. Die Anbindung der Südräume ist aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nur teilweise bestimmbar. Die kleine, aufwendig mit Marmor ausgekleidete Latrine SR 9a lag im Süden des OG-Peristyls, Raum SR 9d hatte weiterhin eine Tür zum Raum 15.1, Raum SR 5d war nachweislich an das OG-Peristyl angebunden.[54] WE 4 und WE 1 waren weiterhin über eine Treppe von SR 9b in den Raum SR 8 untereinander verbunden.

Trotz der fast vollständigen Zerstörung des *in situ*-Befundes des 1. OG sind Aussagen zu Form und Ausstattung möglich. Oberhalb des Hofes und der ehemaligen Umgänge wurde im OG ein Peristyl mit Säulengalerien errichtet, von denen man in den ungewöhnlichen Pfeilerhof mit der im H2 singulären Ausstattung eines Gartenhofs blicken konnte (Taf. 79). Die Räume 15.1, 23.1, 9 und der Bankettsaal 10 waren von der westlichen Galerie aus zugänglich. Für zwei der Räume ist ein hochwertiger Bodenbelag, das Schwarzweiß-Mosaikpaviment im Raum 9 und ein *opus sectile*-Boden im Raum 10 erwiesen (Taf. 110–112, Taf. 116 und 117), für die Annahme einer entsprechend qualitätsvollen Wandausstattung für Raum 10 gibt es Hinweise. Die Säulenarchitektur in korinthischer Ordnung korrespondiert mit der hochwertigen Ausstattung. Säulen, Mosaik- und *opus sectile*-Boden, rotgrundige Feldermalerei, eine luxuriöse Latrine und auch die aufwendige Eingangs- und Treppengestaltung belegen eine Nutzung dieses OG für Repräsentation und Gästeempfang.

### IV.4.3 Zweites Obergeschoß (Taf. 76.1–79.2)

Der Stiegenaufgang im Raum 1 führte mit einer dreiläufigen Treppe zu einem weiteren Stockwerk, für das der Grabungsbefund im Raum 9 sowie eine zweite, kleinere Säulenordnung weitere Evidenzen liefern. Neben der Westwand des Raumes 1 liegt ein Treppenlauf, der heute auf einem Podest vor der Südwand endet. Hier ist eine dreiläufige Treppe (Taf. 64.3) zu dem auf höherem Niveau gelegenen Treppenpodest eines 2. OG zu rekonstruieren. Von ihm leitete – so wie im 1. OG – ein Vestibül in den zentralen Hofbereich, der auch im 2. OG von Säulengalerien gesäumt war. Fünf Basen, Säulen und Kapitelle und deren Fundverteilung (Textabb. 17) sprechen für die Rekonstruktion von L-förmigen Galerien an der Süd- und Westseite des Hofes. Dem Halbperistyl kann an der Südseite eine Reihe von kleinen Räumen angeschlossen gewesen sein, welche die Anordnung des 1. OG wiederholten. Mindestens ein Westraum ist durch die Reste eines polychromen Mosaikbodens im Raum 9 nachgewiesen.[55] Der Grundriß und das Modell dieses 2. OG können theoretisch rekonstruiert werden (Taf. 76.1 und Taf. 79). Die kleinen Räume der Südseite eigneten sich für hauswirtschaftliche Tätigkeiten, die Räume der Westseite dienten als *cubicula* und/oder kleine Triklinien. Über dem Raum 10 des 1. OG kann entweder ein weiterer großer Saal oder eine Terrasse gelegen haben (Taf. 79). Die Ausstattung mit Marmorarchitektur und Mosaikboden zeigt auch für dieses hoch gelegene 2. Stockwerk eine Nutzung für Repräsentation und Gästeempfang an. Die im H2 singuläre Ausstattung des Gartenhofes ist somit im Kontext des gesamten Hauses zu sehen. Der Gartenhof war aus allen Stockwerken gut einsehbar und als Blickfang für Besucher der OG konzipiert. Die in die Obergeschoße verlagerten Repräsentationsräume kamen außerdem in den Vorteil von mehr Luft und Licht, gepaart mit einem Ausblick auf das Stadtpanorama.[56]

## IV.5 Bauphase IV

### IV.5.1 Erdgeschoß (Taf. 80.1 und Taf. 81)

Die Baumaßnahmen der Bauphase IV sind in WE 4 geringfügig[57], in allen Haupträumen wurden aber die Böden um 25–30 cm aufgefüllt und die Wände mit neuen Malereien ausgestattet. Im Hof 21 wurde das Westfeld der Nordwand bis zu der Brüstung abgetragen und so eine große Fensteröffnung zwischen Raum 7 und dem Hof 21 geschaffen. Gleichzeitig wurde das Bodenwasserbecken im Hof aufgelassen. Die Beckenwände wurden abgetragen, das Becken verfüllt und der abgenommene Marmorboden des Hofes in einem neuen Estrich wieder verlegt. Das Bodenniveau im Hof erhöhte sich durch diese Maßnahme etwas. Im Raum 7 vermauerte man die Wandöffnungen zum Marmorsaal (Taf. 81.1).[58] Die zentrale Nische in der Westwand wurde im unteren Teil vermauert und die Artemisstatue vom Wasserbecken im Hof in diese Nische umgesiedelt. Außerdem wurde die östliche Hälfte der Tür 7–19 geschlossen und mit einer kleinen hoch gelegenen Wandnische versehen. Im Raum 22 wurde der Einbau neben der Tür 22–15 aufgegeben, der zweite, ursprünglich stufenförmige Einbau war bereits während der Nutzungsphase III umgestaltet worden. Die Räume 14b und 14c, die weiterhin zum Hof offen waren, blieben unverändert. Die Gewölberäume 14aG und 14cG erhielten eine Ziegelauskleidung. In Raum 14aG wurde ein Vorratsgefäß in den Boden eingelassen. Im Raum 19 und in den Osträumen lassen sich keine neuen Malereiausstattungen und Bodenerhöhungen feststellen, was teils am schlechten Erhaltungszustand liegen mag, die einzige greifbare Baumaßnahme bestand in einer Verkleinerung der Tür 4–14.

Phase IV ist in den anderen WE häufig mit einer Neuausstattung des Hofbereiches verbunden, bei der die *triclinia* und *cubicula* Marmorwandverkleidungen erhielten. Im EG der WE 4 wurde im Hof 21[59] und im *cubiculum* 15[60] Marmor durch Malerei imitiert, echte Marmor-

---

[53] Koller, Kap. VII.1.2.

[54] Die Sturzmauer mit der Philosophenmalerei hat eine Kante, dazu s. Zimmermann, Kap. V.2.3.

[55] Thür, Kap. III.4.2; zu dem Mosaikboden s. Scheibelreiter, Kap. VIII.3.

[56] Zur Wertschätzung von Licht und Luft vgl. Foss, Kitchens, 99–105. 146–149.

[57] Damit liefern die Baumaßnahmen kaum die Parameter für eine eigene Bauphase; da aber in anderen WE Umbauten eine Bauphase IV charakterisieren, wird auch in WE 4 diese Ausstattungsphase als Bauphase eingestuft. In WE 1 wurde sie durch eine Zerstörung ausgelöst, deren Ursache eventuell ein Erdbeben war; dazu s. Ladstätter, Chronologie, 34f.

[58] Von diesen bei der Ausgrabung abgetragenen Fensterfüllungen sind heute nur die untersten Steinlagen eines Bruchsteinmauerwerks erhalten.

[59] Strocka, Wandmalerei, 98–102; Zimmermann, Kap. V.2.4.

[60] Strocka, Wandmalerei, 113f.; Zimmermann, Kap. V.2.4.

wandverkleidung kommt nur an Sockeln und Beckenwänden vor. Wasserbecken und Gartenhof wurden zwar aufgegeben, die Funktion des Hofes mit der Anbindung der Südräume 14b und 14c blieb jedoch bestehen. Raum 7 wurde in Bauphase IV einschneidend verändert: Er war jetzt mit einer großen Öffnung dem Hof zugewandt, wenn auch ohne direkten Zugang. Er erhielt eine weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit Musendarstellungen.[61] Die Wandöffnung gab den Blick auf die in der Westwand aufgestellte Artemisstatue frei, die somit in das Blickfeld von Besuchern gestellt war. Die großen Wandöffnungen der Nordwand wurden jetzt geschlossen, der Raum war damit nicht mehr an den Marmorsaal angebunden und nicht länger zur WE 6 hin orientiert, sondern ausschließlich an die WE 4 angeschlossen. Raum 22 wurde in einem der Malerei der Phase III sehr ähnlichen System, das auf den erhöhten Boden ausgerichtet war, neu bemalt. Gleichzeitig erhielt Raum 14d – ebenfalls auf ein erhöhtes Bodenniveau abgestimmt – eine Ausstattung mit einer Streublumenmalerei.[62] Die im Kellerabgang des Raumes 22 gefundene Keramik endet mit Bauphase IV.[63] Der Treppenabgang scheint somit ab Phase IV bereits verfüllt gewesen zu sein, d. h. die Heizung war außer Funktion. Auch die Keramikfunde im Keller 14dG enden in severischer Zeit, auch er scheint bereits in Phase IV eingestürzt gewesen zu sein.[64]

### IV.5.2 Erstes Obergeschoß (Taf. 80.2 und Taf. 81)

In Bauphase IV wurde im 1. OG die Verbindungsöffnung und -treppe von SR 9b nach SR 8 zugemauert, womit auch die interne Verbindung zwischen dem OG der WE 4 und der WE 1 wegfiel. Mit Ausnahme von SR 5b – dessen Bodenniveau viel höher liegt – standen die kleinen Südräume im Raumkontext zum OG der WE 4. In SR 9d wurde in Phase IV der große Herd eingebaut. Auch in den SR 9-Räumen wurde der Boden – so wie im EG – verfüllt und das Bodenniveau höher gelegt. Die Terrassenmauer erhielt im Bereich der zugemauerten Öffnung eine Marmorverkleidung, neben der Latrine wurde ein Laufbrunnen installiert. Die Umfassungswände des OG-Peristyls wurden in Phase IV eventuell mit Marmor verkleidet. Weitere Aussagen zu Veränderungen im 1. OG – dasselbe gilt für das 2. OG – sind aufgrund des Erhaltungszustandes nicht möglich. Die wichtigen Veränderungen der Bauphase IV im 1. OG sind die Trennung von der WE 1 und der Einbau des Herdes.

Bauphase IV wird in WE 1 durch eine wahrscheinlich durch ein Erdbeben verursachte Zerstörung etwa um 220 n. Chr. definiert.[65] Erdbebenbedingte Schäden können auch in WE 4 zur Neuausstattung des Repräsentationsbereiches geführt haben; die Bodenverfüllungen, die viel Schutt enthielten, wären so gut erklärt. Auch die Aufgabe des Wasserbeckens kann auf Schäden des Beckens und des Zuleitungssystems zurückgehen. Der Torso einer Fischerstatue, der vermutlich ab Phase III am Hofwasserbecken aufgestellt war, kam in Phase IV als Baumaterial unter den Boden des Raumes 2. Alle verbindenden Elemente zwischen der WE 4 und WE 6, die Wandöffnungen im Raum 7 und die Kellertreppe, und auch die Verbindung im OG zwischen WE 4 und WE 1, die Tür von SR 9b nach SR 8, wurden in Bauphase IV beseitigt.

## IV.6 Bauphase IV′ (Taf. 82)

In einer letzten Zwischenbauphase IV′ wurden die offenen Wandfelder der Südwand geschlossen und das Westfeld der Nordwand neuerlich zugemauert. Dadurch mußten neue Zugänge in die Räume 14a und 14b geschaffen werden, wofür Türen oder Durchgänge neben den Hofpfeilern aus der Wand 14d/14c und 14c/14b gebrochen wurden. Die neuen Wandflächen wurden im Hof 21 und im Raum 7 im System der vorhandenen Malerei ergänzt; in den Südräumen hingegen wurden die Flickungen nur mehr mit einem weißen Anstrich versehen. Auch der breite Durchgang 4–5 wurde geschlossen, gleichzeitig wurde die Schlangenmalerei im Raum 5 übertüncht.

Die Ursache für das Schließen der Öffnungen können eine geänderte Nutzung der jetzt völlig unbelichteten Räume 14b und 14c oder bautechnische und statische Probleme gewesen sein. Der mit 4.50 m relativ hohe Pfeilerhof bestand aus einer eher schwach dimensionierten Ziegelkonstruktion, welche die Säulenstellungen aus zwei Stockwerken zu tragen hatte. Diese Konstruktion war zweifellos erdbebengefährdet. Schon ein leichtes Beben – vielleicht einige Jahre oder ein Jahrzehnt vor der endgültigen Zerstörung – kann zu Rissen und Schäden geführt haben, auf die mit dem Schließen der Wandöffnungen reagiert wurde. Funktion und Nutzung des Hofes änderten sich – wie die Graffiti zeigen[66] – durch die Umbauten nicht. Für die Obergeschoße sind für Phase IV′ keine Änderungen greifbar.

Die Umbauten der Bauphase IV′ trennten den Raum 7 und die Räume 14b und 14c vom Hof. Raum 7 war nunmehr ein langrechteckiges mit Musendarstellungen dekoriertes Zimmer, dessen einzige Lichtquelle die Tür 19–7 war. Der hintere Teil des Raumes und auch die Statuennische mit der Artemis lagen im Dunkeln. Die kleinen Räume 14b und 14c waren nach dem Schließen der Hofwand gefangen und nur über die Räume 22, 14d und 14c zugänglich. Auch sie waren ohne jedes Tageslicht und können nur noch untergeordnet als Nebenräume und *cellae* genutzt worden sein. Der Kellerabgang in Raum 22 war verschüttet, das Kellergewölbe 14cG vermutlich bereits eingestürzt. Der Raum 14a wurde als Vorrats- und Lagerraum genutzt, Raum 14 diente als Lagerraum oder Küche. Im Raum 5 wurde die Schlangenmalerei übertüncht, die beiden Totenmahlreliefs und auch der Fund eines Thymiaterions zeigen die weitere Nutzung als Raum für Hauskult an.

## IV.7 Zerstörung und Aufgabe

WE 4 wurde durch ein Erdbeben zerstört, das mit einer Brandkatastrophe gekoppelt war. Die Erdbebenzerstörung wird durch die Sturzlage von Architektur- und Mauerteilen, aber auch von desolaten, d. h. geknickten und durch Risse und Horizontalverschiebungen dislozierten Wänden angezeigt. Paradigmatisch sei auf den stark deformierten Mittelpfeiler der Hofostwand verwiesen (Taf. 36). Mehrere Mauern, wie z. B. die Nordwand im Raum 7, die Wände 4/14 und 19/14a, wurden bereits während der Grabung oder kurz danach abgetragen. Andere

[61] Strocka, Wandmalerei, 97; Zimmermann, Kap. V.2.4.
[62] Strocka, Wandmalerei, 110; Zimmermann, Kap. V.2.4.
[63] Ladstätter, Kap. XIV.2.8.11 (Z/17).
[64] Ein großer Felsbrocken war bei der Freilegung von der Decke des Felsens herabgestürzt, vielleicht ereignete sich dieser Felssturz bereits um 220 n. Chr.
[65] Ladstätter, Chronologie, 34 f.
[66] Taeuber, Kap. VI.9, GR 119–124.

Mauerteile, wie die Entlastungsbögen der Wandöffnungen Raum 2–4 und 14d–15, wurden durch Untermauerungen gestützt. Verkohlte Holzbalkendecken und Brandschichten wurden in den Räumen des Hofumganges (Ost-, Süd- und Westseite), in den Räumen 4[67] und 5 und im OG im Raum 9 explizit erwähnt, sie stammen von Türüberlagern und Mauerankern. Auf den Zerstörungsablauf geben Befunde aus der WE 4 Hinweise[68]: Im Raum 19 war in der Einfassung des Tiefbrunnens mit dem Nymphenrelief eine Kalkgrube eingerichtet, womit Bauarbeiten zum Zeitpunkt der Zerstörung belegt werden. Unter diesem Aspekt sind auch die Handwerks- und Maurerwerkzeuge erklärt. Zwei im Hof nebeneinander gelegte Säulen[69] dürften im Zuge von Aufräumarbeiten dort deponiert und zum Wiederversetzen vorgesehen gewesen sein. Dieser Befund ähnelt dem Zerstörungsbefund in WE 6: Dort war im Gewölberaum 36a ein Mörtelmischplatz eingerichtet und im Marmorsaal 31 war die Wandvertäfelung auf dem Boden zum Wiederversetzen vorbereitet.[70] Die Katastrophe kann folgendermaßen abgelaufen sein: Ein leichteres Erdbeben – ein Vorbeben oder ein erstes Beben einer Serie – hatte zu Schäden im H2 geführt, an deren Beseitigung v. a. auch in der WE 4 gearbeitet wurde. Dann kam das Hauptbeben mit einem Brand und zerstörte das H2 und die gesamte Umgebung so stark, daß die Ruinen nur noch sehr begrenzt weiter benutzt wurden.[71] Spuren einer Nachnutzung über der Brand- und Zerstörungsschicht sind in WE 4 nur durch eine Münze des Constantius II. über der Brandschicht im Raum 5 zu fassen.[72] Eine Nachnutzungsphase – wie sie z. B. in den WE 1 und 2 festgestellt wurde – konnte in WE 4 nicht beobachtet werden.[73]

## IV.8 Rekonstruktion des Daches (Ingrid Adenstedt)

Die Rekonstruktion des Daches kann aufgrund fehlender Funde[74] und Befunde nur hypothetisch erfolgen, wobei folgende Parameter zu berücksichtigen sind: die Rekonstruktion der Obergeschoße der WE 4,[75] die Höhen der angrenzenden Wohneinheiten und die Möglichkeiten der Dachentwässerung. Da aufgrund fehlender Evidenzen von einer Rekonstruktion eines Obergeschoßes in Bauphase I abgesehen wurde,[76] muß auch die Frage nach der Dachlösung offen bleiben, eine Rekonstruktion ist also erst ab Bauphase II möglich.

In Bauphase II (Taf. 71.1 bis Taf. 73 und Taf. 74.2) befand sich das gesamte Dach – mit Ausnahme eines zur Stiegengasse 1 hin geneigten Pultdaches über dem Stiegenhaus 2 – in der gleichen Höhe. Das exakte Höhenniveau der Traufe oder des Firstes läßt sich durch den Befund nicht mehr ermitteln, einen Anhaltspunkt liefert das Bodenniveau am oberen Stiegenpodest 2.1 mit + 30.98 m, es ist anzunehmen, daß sich auch das OG-Peristyl auf ungefähr diesem Niveau befunden hat. Die Raumhöhe des Obergeschoßes kann für Bauphase II nicht mehr bestimmt werden, für Bauphase III konnte sie allerdings aufgrund der aufgefundenen Architekturteile der Säulenstellung[77] des Peristyls mit 3.65 m festgelegt werden. Dieses Maß wurde in der Rekonstruktion auch für Bauphase II übernommen, die Traufhöhe der Dächer ist daher bei ca. + 35.00 m anzusetzen. Die Gestalt des Obergeschoßes mit einem Peristyl und angrenzenden Räumen bestimmt zum Großteil die Dachform, so kann für die Osthalle und die begleitenden Räume ein Satteldach angenommen werden, wobei die Firstpfette über der Mauer ruhte, die sich zwischen dem Umgang und den Räumen befunden hat. Die Dachneigung lag vermutlich zwischen 15 und 20 Grad,[78] die Dachentwässerung erfolgte zu einem Teil in den Peristylhof, zum anderen Teil in die Stiegengasse 1. Für den Nordumgang wurde, da er keine angrenzenden Räume aufweist, ein Pultdach mit Neigung in Richtung Peristylhof rekonstruiert. Unter der Annahme, daß in Bauphase II der Bereich SR 9a–c einen offenen Hofbereich darstellte,[79] bietet sich auch für die Südhalle ein Pultdach an, dessen Entwässerung in den Peristylhof erfolgte. Für den westlichen Teil der WE wird wieder ein Satteldach vorgeschlagen, bei dem die Firstpfette auf der Nord-Süd ausgerichteten Mauer, die sich zwischen dem Westumgang und den Räumen befunden hat, auflag. Ein Problem ergibt sich bei dieser Dachlösung bei der Entwässerung, da die westlich der WE 4 gelegene WE 5 während Bauphase II vermutlich höher war.[80] Das Niveau des Hofumganges vom Peristylhof 24 der WE 5 liegt bei + 29.42 m, die Raumhöhe kann mit ca. 3.55 m festgesetzt werden.[81] WE 5 hat in diesem Bereich aufgrund von dokumentierten Sturzmauern ein OG besessen,[82] somit hat sie die WE 4 um ca. 2.50 m überragt. So konnte zwar der Teil des Daches, der über dem Westumgang lag, in Richtung Peristylhof entwässert werden, das restliche Regenwasser würde aber gegen die Trennmauer zwischen den beiden Wohneinheiten fließen. Eine Lösung bietet ein Fallrohr in der Ostmauer des Peristylhofes 24,[83] das der Dachentwässerung gedient haben könnte. Auch für den im Norden des Westumganges anschließenden Raum 10 wurde ein Satteldach rekonstruiert, dessen First in Nord-Süd-Richtung ungefähr in der Raumachse lag. Ob der in Bauphase III aufgelassene WO-Kanal[84] in Raum 7 der Entwässerung dieses Daches diente, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Für Bauphase III (Taf. 75–79) wurde ein 2. Obergeschoß in Form eines Halbperistyls mit daran angeschlossenen Räumen an der Süd- und der Westseite der WE rekonstruiert.[85] Aufgrund der aufgefundenen Architekturteile setzt sich die Raumhöhe in diesen Bereichen aus einer – angenommenen – Brüstungshöhe von 1.00 m und einer Säulenhöhe von 2.55 m zusammen, die Traufhöhe ist also im Süden und im Westen bei ca. + 39.20 m anzusetzen. Für den nördlichen und den östlichen Teil der WE bleibt die gleiche Dachlösung wie in der Bauphase II bestehen, bei der Rekonstruktion des Daches des aufgestockten Bereiches muß die Höhe der südlich der WE 4 gelegenen WE 1 berücksichtigt

---

67 TB 4.11. 1962.
68 Thür, Chronologie, 63–65.
69 TB 6.10. 1970.
70 Thür, Chronologie, 63–65.
71 Ladstätter, Hanghaus 2, 34.
72 Thür, Chronologie, 64; Ladstätter, Chronologie, 15; Pfisterer, Kap. XV.1, M 1.
73 Für eine nachfolgende Verfüllung wurde die Eingangstür zugemauert.
74 Einzig in der WE 7 wurden Funde von Dachziegeln dokumentiert, diese stammen allerdings aus dem Schutt und liefern für die Rekonstruktion keine Anhaltspunkte.
75 Thür, Kap. IV.2-IV.5.
76 Thür, Kap. IV.2.
77 Thür, Kap. IX.2.
78 Vgl. Filgis – Radt, Stadtgrabung, 37 bzw. 59; weiters Wulf, Stadtgrabung, 20. Bei einer stärkeren Neigung wäre ein Abgleiten der vermutlich lose auf einer Bretterschalung liegenden Dachziegel zu befürchten.
79 Thür, Kap. IV.3.2.
80 Der Baubefund von WE 3 und WE 5 wird im Rahmen einer Dissertation von der Verfasserin bearbeitet. Aufgrund des derzeitigen Standes der Arbeit können noch keine gesicherten Aussagen getroffen werden. So ist noch nicht geklärt, ob die WE 5 in allen Bauphasen ein OG besessen hat.
81 Die Höhenangabe wurde von Blatt 5/70 der Grabungsdokumentation übernommen, das die S-Wand von Raum 12 dokumentiert. Es sind Balkenlöcher 3.55 m über dem Bodenniveau liegend eingetragen.
82 TB 13.9. 1971, 14.9. 1971, 23.9. 1971; Vetters, Ephesos 1971, 97–99.
83 Vgl. Grabungsdokumentation Blatt 47/71 und Blatt 49/71.
84 Thür, Kap. III.2.10.
85 Thür, Kap. IV.4.3.

werden. Die Bodenniveaus der Räume SR 8, SR 14 und SR 18 liegen zwischen + 33.15 und + 33.57 m, die tatsächliche Raumhöhe läßt sich in diesem Bereich durch den Befund nicht mehr ermitteln, es kann allerdings von mindestens 3.50 m ausgegangen werden. Ein OG ist für die WE 1 an anderen Stellen belegt[86] und somit auch in diesem Bereich anzunehmen. Dadurch ist das Dach der WE 1 sicherlich höher anzusetzen als das der WE 4. Es wird daher für die Südhalle des Peristyls und die Südräume ein Pultdach vorgeschlagen, das zum Peristylhof hin geneigt ist. Eine weitere Möglichkeit wäre hier ein Satteldach mit Ost-West gerichtetem First, wobei ein Fallrohr in der SO-Ecke des Raumes SR 9a der Entwässerung des Südteils des Daches gedient haben könnte.[87] Auch für den westlichen Teil der WE wird ein Satteldach rekonstruiert; unter der Annahme, daß die WE 5 nur ein OG besessen hat, wurde sie jetzt – im Gegensatz zur Bauphase II – von der WE 4 überragt. In diesem Fall wäre ein Teil des Daches in den Hof von WE 5 entwässert worden, wobei die nachbarliche Duldung der Dachentwässerung rechtlich geregelt war.[88] Die Überdachung des Raumes 10 erfolgte in der Rekonstruktion durch eine Terrasse, die von der Westhalle aus zugänglich war.

Da sich in den darauffolgenden Bauphasen IV (Taf. 81) und IV′ die Obergeschoße in ihrer Form nicht veränderten,[89] bleibt die für die Bauphase III vorgeschlagene Rekonstruktion des Daches bestehen.

[86] Rathmayr, WE 1 und 2 (in Druck).

[87] Thür, Kap. III.3.5; das Fallrohr könnte aber auch zu einer Latrine des 2. OG gehört haben.

[88] Seiler, Amorini, 73: »Von den Gebäudeservituten regelte die *servitus stillicidii* das Recht, Regenwasser auf das Nachbargrundstück abtropfen zu lassen«; vgl. M. Kaser, Das römische Privatrecht I², HAW X 3,3,1 (1971) 442.

[89] Thür, Kap. IV.5.2 und Kap. IV.6.

# Ausstattung

## V Wandmalerei

Norbert Zimmermann

### V.1 Zu Forschungsgeschichte und Materialbestand der Malereien der WE 4

»Die Wandmalereien der Hanghäuser in Ephesos« erschienen 1977 als Band VIII/1 der Reihe Forschungen in Ephesos. Darin legte Volker Michael Strocka, unter den Wandmalereien von Hanghaus 1 und den WE 1–5 von Hanghaus 2, bereits die *in situ*-Malereien der WE 4 vor.[1] Sie wurden detailliert beschrieben, ikonographisch gedeutet und stilistisch wie chronologisch in einer fein abgestimmten Phasenfolge beurteilt. Als seit der Mitte der 90er Jahre die Bearbeitung des archäologischen Fundmaterials und die Bauforschung im H2 vorangetrieben und durch Nachgrabungen ergänzt wurde, ließen die Ergebnisse dieser Forschungen ein im Vergleich zu den Publikationen der Ausgräber sehr abweichendes Bild entstehen.[2] Speziell für die Wandmalereien und ihre Datierungen hatten diese Forschungen umfangreiche Auswirkungen,[3] die es im folgenden darzustellen gilt.

Im Rahmen der Vorlage von Bauforschung und archäologischem Material aus dem H2 sind Faszikel zur Wandmalerei jeder WE vorgesehen, die nun außer den *in situ* angetroffenen Malereien auch die jeweiligen Malereifragmente behandeln. Diese Fragmente gliedern sich in drei Gruppen: Die sog. Sturzmauern sind größere zusammenhängende Fragmente, die noch im Mauerverband im Schutt gefunden wurden.[4] Kleinteiligere Malereifragmente wurden in zahlreichen Fundkisten mit der Raumnummer als Fundortangabe geborgen.[5] Schließlich gibt es auch zahlreiche Fragmente in Kisten mit keinen, mehreren oder widersprüchlichen Fundortangaben. Letztere werden hier aber nur in Ausnahmefällen herangezogen, da für sie derzeit zumeist keine sichere Zugehörigkeit zur WE 4 erschlossen werden kann.[6]

Aus dieser Situation ergeben sich für diesen Beitrag folgende Ziele: Alle Malereien der WE 4 sowie alle sicher aus der WE 4 stammenden Fragmente werden nach dem heutigen Erkenntnisstand neu erschlossen. Dabei können die einzelnen Bau- bzw. Ausstattungsphasen möglicherweise noch nicht in der letzten chronologischen Präzision benannt werden, die sich aus der gegenseitigen Bezugnahme nach Vorlage al-

---

1 Strocka, Wandmalerei, 91–114. 139 Abb. 189–262. 377. 381. 382. 384. 388. 401. 419. 434. 435. 455. Damals waren von H2 erst die WE 1–5 ausgegraben, das Fundmaterial war noch nicht aufgearbeitet. Die nördlichen WE 6 und 7 auf der untersten Wohnterrasse wurden bis 1984 freigelegt, ihre Publikation ist in Vorbereitung. Zu ihren bislang unpublizierten Wandmalereien nahm Strocka, Taberna, bereits kursorisch Stellung, allerdings noch bevor die neuen Ergebnisse der Materialbearbeitung die Datierungsdiskussion nachhaltig beeinflußten.

2 Vgl. dazu die einzelnen Beiträge in Krinzinger, Chronologie, und zur Grabungsgeschichte bes. Ladstätter, Chronologie; zur Forschungsgeschichte und Bauforschung der WE 4 s. Thür, Kap. I.3. und IV.

3 Die Wandmalereien wurden 1998 wieder ins Forschungsprogramm aufgenommen, vgl. N. Zimmermann, Kunsthistorische Bearbeitung der Malereien des Hanghauses 2 in Ephesos, ÖJh 67, 1998, Grabungen 1997, 65 f. Seit 1999 läuft am Institut für Kulturgeschichte der Antike der ÖAW unter der Leitung von H. Thür ein vom FWF finanziertes Projekt zur kunsthistorischen Bearbeitung der Wandmalereien des H2. In Abstimmung mit der Bauforschung begannen die Arbeiten mit den WE 1 und 2 (vgl. Wiplinger, Chronologie) und 4 (vgl. Thür, Chronologie). Es konnte zunächst gezeigt werden, daß es sich bei den spätantik datierten Streublumen-, Felder-Lisenen- und Marmorimitationsmalereien auf weißem Grund zumeist um vereinfachende Ausstattungen von Nebenräumen handelt, die im Kontext mit den dunkelgrundigen Haupträumen entstanden, vgl. Zimmermann, Chronologie. So ergeben sich Datierungen überwiegend aus den Bauphasen II–IV mit einem Schwerpunkt in Bauphase IV – der letzten vor der Zerstörung – im 2. Viertel des 3. Jh. Ein Werkstattzusammenhang zahlreicher Malereien dieser Phase bestätigt die Ergebnisse von Bauforschung und feldarchäologischen Untersuchungen und sichert das neue Datierungsgerüst ab, vgl. Zimmermann a. O. 109–115. Für die stilistische und chronologische Bewertung der Mosaike, die Werner Jobst ebenfalls 1977 vorlegte (Jobst, Mosaiken), gelten im Prinzip die gleichen Eckdaten, wie in Ausarbeitung ist (s. Scheibelreiter, Kap. VIII.1). Für die offene und fruchtbare Diskussion aller neuen Ergebnisse danke ich V. M. Strocka sehr herzlich, insbesondere, da er jüngst noch teilweise Kritik geäußert hatte, mit der er »die neue Generation der Hanghausforscherinnen und -forscher anspornen, ihre Argumente zu prüfen und zu differenzieren« wollte (Strocka, Fresken, 298). Für die WE 4 bezogen sich seine Zweifel auf die Abgrenzung der Phasen II, III und IV in der Bauforschung und die unmittelbaren Folgen für die Chronologie der Malereien (ebd. 294–297), wie sie bereits bei Thür, Chronologie, 52–60 und Zimmermann, Chronologie, 106, 109–113 dargestellt waren. Erfreulicherweise konnten alle diese Zweifel bei einer neuerlichen Diskussion vor Ort im September 2003 ausgeräumt werden, und er schloß sich der hier dargestellten Bau- und Malereiabfolge an. Für ihre Mitarbeit bei der Sichtung und Dokumentation der Malereifragmente danke ich ferner M. Aufschnaiter, E. Juen und E. Pieler.

4 Ihre Malereien wurden während der Ausgrabung vor Ort vom Mauerwerk gelöst und wenn möglich schichtenweise geborgen. Von ihnen ist bislang erst ein kleiner Teil restauriert, die übrigen (ca. 27 m²) sind noch provisorisch gesichert (immerhin ca. 12 m² davon an der Oberfläche, so daß sie derzeit nicht sichtbar sind). Daher stehen von vielen Sturzmauern nur Grabungsphotos zur Verfügung. Strocka, Wandmalerei, 138–140 Abb. 457–464, stellte exemplarisch sechs größere Sturzmauern vor, darunter keine aus WE 4.

5 Es fehlen meist genauere Angaben (Himmelsrichtung, Höheneinmessungen oder Schichtbezeichnungen). Daher können oft nur sehr zurückhaltend Rückschlüsse aus den Fragmenten gezogen werden. Die schwankende Funddichte der Fragmente könnte neben der starken Hanglage auch aus der Grabungsmethode resultieren. Strocka, Wandmalerei, 138 f. Abb. 444–456, stellte eine Auswahl von Fragmenten aus zehn Räumen vor, darunter auch eine Auswahl aus WE 4 auf Abb. 455.

6 Siehe auch Anm. 11 und 45. Es wäre im Bereich der WE 4 möglich, daß solche Fragmente aus dem Schutt oberhalb der erhaltenen Mauerstrukturen stammen, deren Freilegung immer erst die Vergabe einer Raumnummer mit sich brachte.

ler Wohneinheiten ergeben wird; am Grundgerüst und den Eckdaten der hier vertretenen Phasen und Datierungen besteht aber, nach Abwägung aller methodischen Ansätze und unter Einbeziehung aller Materialgruppen, längst kein Zweifel mehr. Eine vergleichende kunsthistorische Betrachtung wird nur vorgenommen, soweit der Bearbeitungsstand sie schon sinnvoll macht.[7] Wie erwähnt hatte Strocka 1977 bereits alle Räume mit Malerei einzeln nach Bauphasen und Malschichten beschrieben, gedeutet und datiert. Die Beschreibungen und ikonographischen Beobachtungen haben bis heute zumeist nichts an Wert verloren, weshalb auf sie immer wieder verwiesen wird. Verschiebungen ergeben sich hingegen zur damaligen Bauanalyse, der daraus erschlossenen Phasenabfolge und, aufs engste damit verwoben, zur stilistisch-chronologischen Einordnung. Daher ist auf die Begründung der neuen Phasenfolge und die Argumente der neuen Datierungen im Text besonderer Wert gelegt. Im Rahmen der neuen Bauanalyse[8] sind die einzelnen Malereischichten bereits nach Räumen getrennt beschrieben und zumeist auch zweifelsfrei einer bestimmten Bauphase zugeordnet. Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, wird die Malerei der WE 4 im folgenden direkt nach Bau- bzw. Nutzungsphasen gegliedert und im Kontext aller Räume behandelt. Eine gewisse Ausnahme bilden nur die im Schutt geborgenen Fragmente. Sofern sie nicht zur *in situ*-Malerei des entsprechenden Raumes passen, dürften sie aus den Obergeschoßräumen stammen und deren Ausstattung zumindest hypothetisch rekonstruieren lassen. Nur z. T. sind diese Fragmente bzw. ihre Fundortangabe so aussagekräftig, daß sie in der Darstellung nach Phasen berücksichtigt wurden. Alle wurden jedoch, der Vollständigkeit halber, in einem eigenen systematischen Anhang (Kap. V.5.2) angeschlossen.

## V.2 Die Malerei der WE 4 nach Bauphasen und Raumgruppen

### V.2.1 Bauphase I (tiberisch/Mitte 1. Jh. n. Chr.) (Taf. 72.2)

Die WE 4 entstand wohl im Zusammenhang eines planvollen, regelmäßigen Ausbaus der Insula in tiberischer Zeit.[9] An einem achtsäuligen Peristylhof mit vierseitigem Umgang waren im Westen und Osten je eine Zeile kleinerer Räume angelagert, während sich nach Norden drei große Repräsentationsräume öffneten.[10] Aus dieser ältesten Bauphase I hat sich, bedingt durch die massiven Veränderungen der Bausubstanz in den folgenden zwei Jahrhunderten, kaum Wandmalerei *in situ* erhalten: Auf den entsprechenden Mauern sind viele Flächen von späteren Malschichten verdeckt, oft wurde der ältere Putz auch entfernt. Im EG könnte ein Rest weißen Wandputzes an der Südwand des heutigen **Raumes 6** noch aus Phase I stammen. Ein solcher befindet sich auch in **Raum 23** an der Ostwand. Eine farbige Malerei etwa aus Repräsentationsräumen ist aber nicht erhalten. Bei der Nachgrabung im Jahr 1992 im jetzigen **Raum 7** traten neben Resten eines Mosaikpaviments im vormals mittleren großen Nordraum der WE zwar auch geringe Putzreste seiner Südwand zutage, doch eine wegen seiner Größe und Lage zum Peristylhof anzunehmende aufwendige Ausstattung war nicht greifbar.[11] Ein Rest weißen Putzes mit rot-violettem Rahmen ist ferner im OG der WE in **Raum SR 9b** an der Südmauer erhalten; auch dieser könnte schon aus Phase I stammen.

Mehr ist über die Malerei der Phase I nicht bekannt. Ein bedeutender Umbau zog etwa 50–70 Jahre später eine umfangreiche Neuausstattung der WE 4 nach sich.

### V.2.2 Bauphase II (trajanisch) (Taf. 83)

Durch die Vergrößerung der WE 6 nach Süden zur Anlage des Marmorsaales 31 in Phase II (trajanisch)[12] verkleinerte sich die Grundfläche der WE 4 bedeutend, da im Nordosten zumindest zwei der großen, zum Peristylhof orientierten Räume verloren gingen. Auf der neuen Fläche blieb das Peristyl, in den Dimensionen nur geringfügig verändert, mit vierseitigem Umgang und nur mehr einem großen Raum im Nordwesten erhalten.[13] Ein biapsidiales Brunnenbecken wohl mit einer Artemis-Statue auf dem Rand schmückte die Mitte des Hofes. Aus dieser Phase haben bzw. hatten sich *in situ* und in Fragmenten ausreichend Wandmalereireste erhalten, um für EG und OG gleichermaßen ein Nebeneinander qualitätsvoller und einfacherer Ausstattungen zu dokumentieren.

Für den **Umgang des Peristylhofes 21 im EG** läßt sich eine einheitliche, sehr qualitätsvolle Ausmalung in drei horizontalen Zonen erschließen:

Die **Sockelzone** hatte eine Höhe von ca. 30 cm und bestand aus einer einheitlichen grau-rosafarbenen Fläche mit weißen und roten Sprenkeln. Sie ist bzw. war zum Zeitpunkt der Ausgrabung an allen vier Hofseiten erhalten (Taf. 83.1–5, 8).[14]

---

[7] Einer zusammenfassenden kunsthistorischen Darstellung soll die Vorlage aller WE des H2 vorangehen. Im Rahmen des Wandmalerei-Projektes wurde zunächst das gesamte Material erstmals vollständig gesichtet, d. h. die Malerei *in situ*, die abgenommenen Malereien (soweit zugänglich) und die Fragmente in Fundkisten. So kann zumindest schon ausgeschlossen werden, daß es im H2 die für das 4. Jh. charakteristischen Malereien gab, wie sie im H1 und im Odeion-Hanghaus (Strocka,Wandmalerei, 31–38; V. M. Strocka, Tetrarchische Wandmalerei in Ephesos, AntTard 3, 1995, 82–89) erhalten sind.

[8] Siehe Thür, Kap. III.

[9] Zur zeitlichen Fixierung der Bauphase I′ s. die Datierung des Bauopfers in Hof 21, Outschar, Excurs, 64f.; s. Thür, Kap. III.2.9 und Ladstätter, Kap. XIV.2.3.1.

[10] Karwiese, Ephesos 1992; s. Thür, Kap. IV.2.

[11] Vgl. Karwiese, Ephesos 1992. Ein interessanter Komplex von Malereifragmenten in 12 unbeschrifteten Kisten könnte aus dieser Grabung in Raum 7 stammen. Es handelt sich um feine, gelbgrundige Malerei mit gliedernden Architekturen, auf deren waagerechten Leisten, Gesimsen oder oberen Rahmenlinien Figuren saßen, wie sie auf campanischen Malereien des 4. Stils vorkommen. Da allerdings weder Fundort, Zeitstellung oder originale Herkunft dieser homogenen Gruppe von Fragmenten sicher festzustellen war, sollen sie lieber zu einem späteren Zeitpunkt mit weiteren ähnlichen Fragmenten, die aus den jüngeren Grabungen unter Bodenniveau stammen und ähnlich unsicher in der ursprünglichen Lokalisierung sind, vorgestellt werden.

[12] Zur Fixierung der Bauphase II in trajanischer Zeit s. Thür, Chronologie, 52–54; dies. Kap. IV.3 und Ladstätter, Kap. XIV.2.4; vgl. Koller, Chronologie, 135f.

[13] Siehe Thür, Kap. IV.3.

[14] Im Uhrzeigersinn mit Norden beginnend (Taf. 83) fand sich die Sockelzone in Raum 7 an der N-Wand im Westen unter dem Sokrates (Strocka, Wandmalerei, 94 Abb. 196; die Malerei wurde 1963 abgenommen und befindet sich im Efes Müzesi in Selçuk), zwischen den Öffnungen zum Marmorsaal 31 (ebd. 95 ohne Abb.; 1963 abgenommen), an der O-Wand im nördlichen Teil (ebd. 95 Abb. 193; 1963 abgenommen) sowie in ihrem Südeck (ebd. 95 mit Abb. 191; *in situ*), in Raum 14a an der Ostseite unter der Urania, im Südosteck mit starkem Abrieb der Farbe an Partien der O- wie S-Wand und dann in Raum 22 an der Westseite hinter dem vor die Wand gesetzten Ziegelpodest. Dieser letzte Bereich kam beim teilweisen Abtragen des Ziegeleinbaus während der Sondagen der Jahre 1998–99 zutage und bestätigte die Vermutung bei Strocka, Wandmalerei, 103, von einer einheitlichen Gestaltung aller Umgangsseiten in dieser Phase.

Die **Hauptzone** des Hofumgangs nahm eine rotgrundige Feldermalerei mit figürlichen Emblemen zwischen schwarzgrundigen, fein ornamentierten Lisenen ein. Sie ist bzw. war *in situ* in bedeutenden Bereichen der Nord- und Ostwand, aber auch an der Südwand erhalten.[15]

Die roten, schwarz gerahmten Felder variabler Breite hatten eine Höhe von ca. 110 cm und waren knapp über der halben Höhe mit Emblemen verziert, von denen zwei erhalten sind: An der Nordseite des Umgangs (heute Raum 7, sog. Sokrateszimmer) war im Feld links der westlichen Öffnung der sitzende Sokrates[16] (Taf. 83.1), an der Ostseite ist im Bereich der Trennmauer von Raum 19 und 14a die aufrecht stehende Muse Urania[17] (Taf. 83.5, s. auch Taf. 32) dargestellt, beide mit griechischer Beischrift. Die Standstreifen von zwei weiteren Figurenemblemen sind auf dem Feld zwischen den Öffnungen der N-Wand von Raum 7 und dem südlichen Feld von dessen O-Wand zu sehen (Taf. 83.2 und 4). Die roten Felder waren, etwa 12 cm vom schwarzen Rahmen entfernt, durch einen ebenso breiten, fein ornamentierten Innenrahmen verziert. Dieser besteht aus zwei parallelen Doppellinien, die äußeren gelb, die innerste blau, welche Bordürenornamente mit alternierend blauen und gelben Blüten bzw. Rosetten aufnehmen.[18] Die schwarzen Rahmen der Felder sind weiß gefaßt und rechts und links etwa 8 cm, unten und oben 10–12 cm breit. Die Bildfelder samt Rahmen waren ihrerseits von etwa 28 cm breiten schwarzen Lisenen getrennt.[19] Mittig sind diese mit einem feinen gemmenartigen Zierband aus alternierend gelben Rauten und Ovalen geschmückt, die blau gefüllt und mit seitlichen Tupfen versehen sind.

Den oberen Abschluß der Hauptzone bildete ein einfacher weißgrundiger Fries mit einem grob gemalten grünen Bogenmotiv, das ein rotes Knospenornament überfängt.[20]

Im Streiflicht erkennt man die sehr unterschiedliche Glättung des Verputzes bzw. des Malgrundes. In der Sockelzone und im unteren Bereich der Felder ist die Oberfläche so grob belassen, daß sich im Profil die Bewegungen beim Auftrag des Malgrundes deutlich abzeichnen. Auch der weißgrundige Abschlußfries der Hauptzone ist auf kaum geglättetem Putz nur roh gemalt und steht damit – obwohl in gleicher Fläche – in deutlichem qualitativem Kontrast zur Feldermalerei. Denn im Bereich der roten Felder mit den figürlichen Emblemen wurde der Malgrund besonders stark verdichtet und geglättet, wodurch sich auch die z. T. hervorragende Erhaltung dieser anspruchsvollen Malerei erklärt.[21]

Berücksichtigt man die Seitenlängen des Peristylhofes 21 (etwa 12 × 12 m) sowie die Öffnungen für Durchgänge, Brunnennischen und Fenster, ergeben sich im Bereich des Umgangs Flächen für rund 15–19 Felder mit entsprechend vielen Emblemen. Strocka vermutete daher einen Zyklus von Musen und Weisen, vielleicht sogar aller neun Musen mit den sieben Weisen.[22]

Die **obere Wandzone** des Peristylumgangs nahm eine Malerei mit großformatigen figürlichen Darstellungen ein, vermutlich eine Folge oder sogar ein Zyklus großflächiger mythologischer Szenen, die wohl, ähnlich der (zeitlich späteren) Oberzone des Theaterzimmers SR 6, von gelbgrundigen Feldern mit Architekturmalereien eingerahmt bzw. alterniert wurden.[23] Erhalten hat sich die Oberzonenmalerei allerdings nur in mehreren Bereichen an der S-Wand des Hofumganges (Raum 14a–d), z. T. mit stark bestoßener Oberfläche, und an der W-Wand von Raum 14d (Taf. 83.7, 84.3 und 87.1–4).[24] Relativ unversehrt blieb die Malerei an der S-Wand nur dort, wo das Mauerwerk der Phase III sie verdeckte, also in den Wandstreifen zwischen den Räumen 14a–b, b-c und c-d, da die Ziegel der Trennmauern direkt gegen die Malschicht gesetzt waren.[25] Immerhin sind einige Farbflächen auch in Raum 14a und 14b erhalten geblieben, während die Malschicht im Raum 14c in

---

15 Im Westen der N-Wand von Raum 7 (Taf. 83.1): Strocka, Wandmalerei, 94–96 mit Abb. 194. 196, diese Malerei wurde z. T. 1963 abgenommen und ist heute im Efes Müzesi ausgestellt; zwischen den Öffnungen der N-Wand zum Marmorsaal 31 (Taf. 83.2): ebd. 95 ohne Abb. (1963 abgenommen); an der O-Wand von Raum 7 im nördlichen (Taf. 83.3) und südlichen Abschnitt (Taf. 83.4): ebd. 95 Abb. 193 und 191 (1963 abgenommen); an der O-Wand von Raum 14a (Taf. 83.5): ebd. 103 f. Abb. 195. 197 *(in situ)*; in der SO-Ecke von Raum 14a an beiden Wandseiten mit starkem Farbabrieb (ohne Erwähnung bei Strocka, Wandmalerei), *in situ* sowie an der S-Wand zwischen Raum 14c–d hinter der Ziegelmauer der Phase III (Taf. 87.3); zu diesem wichtigen, im Jahr 2002 entdeckten Malereifragment s. S. 109.

16 Strocka, Wandmalerei, 94–96 mit Abb. 194. 196; zur Ikonographie des Sokrates ebd. 96.

17 Strocka, Wandmalerei, 103 f. mit Abb. 195. 197; Urania trägt den Federschmuck über der Stirn.

18 In den roten Feldern kommen drei verschiedene Bordüren als Ornamente des Innenrahmens vor: Bei Sokrates und Urania und dem Wandfeld im Südosten von Raum 7 sind im Rahmen abwechselnd hellblaue und gelbe Sternblüten eingetupft, die durch zwei sich gegenüberliegende Dreiecke getrennt sind, die so eine Art ‚Klammermotiv' bilden. Im Feld zwischen den Öffnungen von Raum 7 zum Marmorsaal 31 enthielt die Bordüre eine gelbe Zickzacklinie, deren Kompartimente ihrerseits alternierend von gelben und blauen Sternblüten gefüllt sind. Im nördlichen Feld der O-Wand von Raum 7 waren schließlich die alternierenden blauen und gelben Sternblüten einem feinen gelben Kielbogenfries eingetupft; vgl. A. Barbet, Les bordures ajourées dans le IV^e style de Pompéi, MEFRA 93, 2, 1981, 917–998 bes. Typ 47 mit Mischformen von Typ 48 und 65a (a. O. 960 f. 966).

19 Die Lisenen sind mit weiß gefaßten, ca. 8 cm breiten roten Rahmen begrenzt. Die eigentliche Lisene ist ein ca. 25 cm breites schwarzes Feld, das rechts und links von je drei feinen senkrechten Linien begleitet wird, die beiden inneren gelb, die äußere blau.

20 Dieser Fries ist in einem einzigen Fragment in der Malfläche der O-Wand von Raum 6 erhalten (Taf. 83.4). Ein identischer Fries findet sich ebenfalls als Abschluß der Hauptzone an der O-Wand von H2/Taberne 45b, und zwar auf der 4. Malschicht (dazu bislang nur Strocka, Taberna, 518 f.; in Vorbereitung zur Publikation). Strocka, Wandmalerei, 95, vermutet wohl zurecht, daß es sich um eine Vorstufe des Friesmotivs in H2/SR 25 oder SR 29 handelt.

21 Zur problematischen Bewertung von unterschiedlichen Qualitäts- bzw. Stilstufen im Zusammenhang mit der Oberzonenmalerei s. Anm. 50.

22 So Strocka, Wandmalerei, 103 f., allerdings gehört Sokrates nicht zu den sieben Weisen; allg. H. v. Heintze, Die erhaltenen Darstellungen der sieben Weisen, Gymnasium 84, 1977, 437–443. Diese lebten alle zwischen 650–540 v. Chr., und seit dem 5. Jh. gab es die Überlieferung eines gemeinsamen Symposions in Athen, vgl. B. Snell, Leben und Meinungen der Sieben Weisen (1971); die erste vollständige Liste findet sich aber erst bei Platon, und auch eine erste bildliche Darstellung dürfte nicht älter sein, vgl. nochmals H. v. Heintze, Zu den Bildnissen der sieben Weisen, in: FS F. Brommer (1977) 163–173. Ein ins 4. Jh. n. Chr. datiertes Mosaik in Baalbek zeigt Porträts der sieben Weisen kreisförmig um einen Mittelclipeus mit Kalliope angeordnet, Sokrates nimmt als achter Weiser den Ehrenplatz an höchster Stelle ein, vgl. E. Theophilidou, Die Musenmosaiken der römischen Kaiserzeit, TrZ 47, 1984, 239–348 bes. 261–263. Auch Apoll als Musagetes und/oder Sappho könnten dargestellt gewesen sein, wie im ‚Sapphozimmer' genannten Raum 12 der WE 3, vgl. Strocka, Wandmalerei, 127. Ob ein semantischer Unterschied zwischen Weisen und Philosophen intendiert war, bleibt ungewiß, doch zeigt die Malerei im Hofumgang der WE 3 in Phase III nebeneinander Porträtbüsten von Cheilon und Sokrates, vgl. Strocka, Wandmalerei, 115–117; s. Anm. 93 f.

23 Vgl. zum Theaterzimmer Strocka, Wandmalerei, 46–56 mit Abb. 54–78 bes. 70 und 73; dazu auch Zimmermann, Chronologie, 110–115. Strocka, Wandmalerei, 104, legte sich für die gelbgrundigen Bereiche der S-Wand von WE 4 nicht auf eine architektonische oder ornamentale Gliederung fest. Nach Beobachtung am Aufbau anderer Oberzonenmalereien mit Architekturen im H2 (SR 6, SR 25, Raum 36a, aber auch 22) scheint es vor Ort möglich, in einigen Partien mit senk- und waagerechten dunklen Streifen auf dem großflächig aufgetragenen gelben Grund links der zentralen Achillszene Reste einer Ädikula zu erkennen, eventuell mit ornamentalen Elementen wie eingehängten Masken. Die Malerei des Raumes 31b der WE 6, die stark durch Feuer in Mitleidenschaft gezogen wurde, zeigte ebenfalls Architekturprospekte, die in den zerstörten Bereichen auf ganz ähnliche Reste reduziert sind wie die Malfläche neben Achill (in Vorbereitung zur Publikation).

24 Strocka, Wandmalerei, 102–111 mit Abb. 220–223 und 241–242. Die Malerei an der S-Wand befindet sich *in situ*, das Fragment der W-Wand von Raum 14d wurde mit dem instabilen Mauerzug mehr oder weniger *in situ* gesichert.

25 Dies hatte ja auch zur Erhaltung des Malereistreifens mit der Urania an der Ostseite von Raum 14a geführt.

Phase III gründlich entfernt und sie in 14d von der Malerei der Phase IV verdeckt wurde. Diese Malereireste lassen, in lockerer Korrespondenz zu den drei Türöffnungen der S-Wand, drei große, grüngrundige figürliche Darstellungen erschließen, die wohl von vier gelbgrundigen Zwischenfeldern mit Architekturmalereien gefaßt waren.[26] Zu entziffern ist jedoch nur noch die Darstellung des zentralen Bildfeldes, die im Wandstreifen zwischen den Räumen 14b–c erhalten blieb (Taf. 87.1). Dort erschien die Entdeckung des Achill auf Skyros, wie Strocka an dem nach rechts gewandten Helden im Frauengewand und mit entblößter Brust, dem Trompeter links oberhalb und dem zurückweichenden Mädchen links neben ihm erkannte.[27] Nach einer Reinigung bestätigt sich auch, daß links im Eck eine weitere Frau kauert, wie das mittig gescheitelte Haupthaar und Augenpartien eines Kopfes dort ausmachen lassen. Das zurückweichende Mädchen über ihr scheint, aus hautfarbenem Inkarnat zu schließen, durch die heftige Bewegung ihre Brust, zumindest aber die Schulter zu entblößen. In Analogie zu pompejanischen Bildversionen könnte es sich um Deidameia handeln.[28] Trotz der Zerstörungen ganz deutlich zu erkennen ist nun auch der kunstvolle Bildaufbau mit Achill und den Mädchen im helleren grüngrundigen Bildvordergrund und dem horizontal getrennten dunkleren Hintergrund mit dem Trompeter: Es dürfte sich nicht nur um kompositorisches Geschick handeln, sondern um die Angabe des Innenraumes als Frauengemach am Hof des Lykomedes, in den der Trompeter von außen ‚mit seinem Signal' eindringt und Achills Griff zu den Waffen veranlaßt.[29] Von der Meisterschaft des Malers zeugt außer der offensichtlich pointierten Dramatik der Komposition heute vor allem noch das alexanderartige Haupt des Helden.

Im Bildstreifen zwischen den Räumen 14c–d ist rechts der Ansatz einer rechten Schulter und wohl ein aufbauschender Mantel vor einer Fläche mit grüngrauer Landschaftsangabe und Resten eines braunen Geästes mit blauem Firmament darüber auszumachen. Die zugehörige Figur stand am linken Rand des westlichen Bildfeldes, dessen Thema freilich unbekannt ist (Taf. 83.7).[30] Ein weiteres Fragment figürlicher Malerei blieb schließlich an der W-Wand von Raum 14d auf dem Entlastungsbogen über dem später zugesetzten Eingang von Raum 15 erhalten (Taf. 84.3, s. auch Taf. 49.1 und 54.2). Nach links lagert dort eine nackte, nur als Torso erhaltene, männliche Gestalt, für die Strocka eine Benennung als ‚Achilleus empfängt Priamos' vorschlug.

Die Vermutung eines Achill- bzw. vielleicht eher ‚Trojazyklus' in den mythologischen Bildern liegt damit nahe.[31]

An der Zusammengehörigkeit der mythologischen Bilder der Oberzone mit den rotgrundigen Emblemfeldern der Hauptzone kann kein Zweifel bestehen. Dies soll kurz ausgeführt werden, da sich bei der Zuordnung beider Malereien in die gleiche Phase sowie ihrer Datierung in trajanische Zeit erhebliche Differenzen zu der von Strocka beobachteten Schichtenfolge und der stilistischen Beurteilung beider Zonen ergeben.[32]

**a.** Die stilistisch scheinbar naheliegende gleichzeitige Entstehung der Achillmalerei (mit einem kleinen Bereich grüngrundiger Landschaftsangabe im Hintergrund) und der Gartenmalerei des Pfeilerhofes 21 ist vom Baubefund her ganz eindeutig ausgeschlossen. Die Gartenmalerei konnte erst entstehen, als im Zusammenhang mit dem Einbau der Basilika 8 in WE 6 der Peristylhof 21 aufgegeben und statt dessen der Pfeilerhof angelegt wurde, denn seine Strebewände verdecken ja die Achillmalerei.[33] Anders gesagt setzt die Existenz des Gartenhofes die Zerstörung der Achillmalerei voraus.

**b.** Statt dessen legen schon makroskopische Beobachtungen die Zusammengehörigkeit von Sokrates- und Achillmalerei nahe. Beide sind nämlich auf dem gleichen ungewöhnlichen Putz mit deutlich grauer Färbung gemalt (Taf. 87.2 und 3), der sich auch von bodennahen Bereichen im Südwesteck von Raum 14a ohne Unterbrechung bis in die Malflächen der Oberwandzone über den Räumen 14a–b erhalten hat – leider allerdings ohne durchgehend intakte Malfläche.[34]

---

[26] Die Disposition mit drei figürlichen Feldern zwischen gelbgrundigen Bereichen hatte bereits Strocka, Wandmalerei, 104f., erkannt, wobei nun auch die Frage nach zwei äußeren gelben Feldern (ebd. 105) positiv beantwortet werden kann, vgl. die Rekonstruktionen (Taf. 83.7).

[27] Strocka, Wandmalerei, 107f. Am Bildaufbau kann prinzipiell kein Zweifel bestehen: Achill wird fast zentral, nur leicht mit dem Standbein nach links versetzt, dargestellt gewesen sein, wie auch die Reste der übrigen Bilder und die aus dem Rhythmus der Gewölberäume sich ergebenden Symmetrien zeigen.

[28] Vgl. Kemp-Lindemann, Achilleus, bes. 44–58 und LIMC I 1, 37–200 bes. 58f. s. v. Achill (A. Kossatz-Deissmann); Muth, Erleben von Raum, 159, weist auf die erotisierende Komponente dieses Bilddetails hin, was im Zusammenhang mit der Frage nach dem Sinn der Auswahl dieses Mythos eine Rolle spielt, s. Anm. 52.

[29] Vgl. dazu die pompejanischen Darstellungen der Casa dei Dioscuri, Domus Uboni, Casa dei Vettii und der Domus Postumiorum, jetzt besprochen und abgebildet bei Muth, Erleben von Raum, 162–164 Taf. 43, 1–4.

[30] Vgl. Strocka, Wandmalerei, 104 mit Abb. 222 (vor der Reinigung), der statt des Mantelbausches einen Felsen erkannte.

[31] Strocka, Wandmalerei, 109; üblicher ist die Bezeichnung der Szene als ‚Hektors Lösung' nach dem gleichnamigen dritten Teil der Aischylos-Triologie, vgl. Kemp-Lindemann, Achilleus, 180–188 bes. 180 und Kossatz-Deissmann (Anm. 28) 147–161, mit weiteren Beispielen. Diese Deutung ist unter der Voraussetzung sinnvoll, daß es sich bei den Bildern der Oberzone tatsächlich um einen Achillzyklus handelt, was hypothetisch bleiben muß. Da regelrechte Achillzyklen wie etwa auf dem Kaiseraugster Silberteller ein spätantikes Phänomen sind (vgl. Kemp-Lindemann, Achilleus, 232–242 und bes. W. Raeck, Modernisierte Mythen [1992] 122–132, der diese ‚bildlichen Biographien' des Achill auch in ihren kulturhistorischen Zusammenhang stellt), scheint die Bezeichnung ‚Trojazyklus' einleuchtender.

[32] Da Strocka die Achillmalerei eine Phase später als die Sokratesmalerei ansetzte, vermutete er die Oberzone der letzteren in blaugrundigen Malereifragmenten mit grüner Girlande aus den 14er-Räumen erhalten, vgl. Strocka, Wandmalerei, 95 bzw. 139 mit Abb. 455 (ebd. als schwarzgrundig beschrieben). Diese Fragmente dürften jedoch von der gleichzeitigen Ausmalung des OG-Umgangs stammen, s. Anm. 44. Statt dessen vermeinte er eine bauliche und stilistische Zusammengehörigkeit von Achill- und Gartenmalerei erkennen zu können und datierte beide daher in severische Zeit; vgl. Strocka, Wandmalerei, 98–109 bes. 105 (»Der wichtigste, weil nächstliegende Anhaltspunkt für eine Datierung ist die unleugbare Übereinstimmung der landschaftlichen Elemente des Freskostreifens zwischen H 2/14c und 14d mit der Gartenmalerei an der Nordwand von H 2/21.«) mit Abb. 207–209. 216. 217. 219 und 222. Von dieser, noch jüngst in Strokka, Fresken, 295–297 vertretenen Meinung rückte er bei einem Lokalaugenschein des Befundes im September 2003 zugunsten der hier vorgetragenen Analyse ab, vgl. Anm. 3.

[33] Vgl. Thür, Kap. IV.3 und IV.4.

[34] Bei einer makroskopischen Untersuchung des Wandputzes der Malerei aus Phase II in Sockel- und Hauptzone fällt ein spezielles Charakteristikum ins Auge: Die mindestens 1 cm starke Schicht Grobputz unter der feinen und sehr dünn aufgetragenen Malschicht zeichnet sich durch eine ungewöhnlich graue Färbung und einen hohen Anteil an Glimmerschiefersplitt aus. Diese gleiche ungewöhnliche Qualität mit grauer Färbung und Beischlag zeigt auch die Oberzone der S-Wand, etwa der Wandputz im Bereich um die Darstellung des Achill auf Skyros (Taf. 87.2 – während der Grabung vor der Sicherung der Malereikanten). Von der S-Wand von Raum 14a, wo sich nahe der W-Ecke in einer Höhe von ca. 50–80 cm deutliche Reste des roten Malgrundes der Hauptzonenmalerei auf ebendieser grauen Putzschicht erhalten haben, läßt sich dieses Putzstratum bis in die Fläche der – hier über Raum 14a ikonographisch nicht mehr deutbaren, aber deutlich zur Achillszene gehörigen Malerei – hinein verfolgen. Dieser Befund wird derzeit auch im Rahmen eines vom Jubiläumsfond der Stadt Wien finanzierten Projektes zur Materialbestimmung der Mal- und Wandputze in Zusammenarbeit mit dem Institut für Konservierungswissenschaften und Restaurierung – Technologie der Universität für Angewandte Kunst Wien (Prof. Dr. J. Weber) und dem Institut für Geowissenschaften der Montanuniversität Leoben (Prof. Dr. W. Prochaska) naturwissenschaftlich überprüft: E.-M. Maurer, Materialwissenschaftliche Untersuchung antiker Wandbaustoffe aus dem Hanghaus 2 in Ephesos (ungedr. Dipl. Arb. Leoben 2004).

**c.** Zur Überprüfung von a. und b. bot sich an, die Ziegeln der Stützmauern des Gartenhofes 21 aus Phase III an der Südwand auch in Höhe der Hauptzone zu entfernen, um dort gegebenenfalls in Fläche übereinander Achill- und Sokratesmalerei festzustellen. Im Juni 2002 konnte genau dies durch die Öffnung einer kleinen Mauersondage im weißen Wandputz der SW-Ecke von Raum 14c geschehen: Hinter dem Ziegelstreifen der W-Wand aus Phase III kam sofort die rote Malfläche auf der charakteristischen grauen Putzschicht zutage (Taf. 87.3 und 4), die hier, genau wie darüber die Schicht der Oberzone, um etwa 1 cm über die spätere Malschicht aus Phase III erhaben ist.

In der Verbindung von Putzanalyse und Baubefund ist die Gleichzeitigkeit der Philosophen- und Musenbilder in den Feldern der Hauptzone mit den mythologischen Szenen der Oberzone in Phase II evident. Der vermeintlich zu große stilistische Abstand zwischen Haupt- und Oberzone ist einerseits auf den deutlich unterschiedlichen Erhaltungszustand zurückzuführen, andererseits aber auch auf die Bildgröße, den Anbringungsort und die Malart: Prinzipiell wurzelt die Verschiedenheit der Malereien in den ganz unterschiedlichen Aufgaben, die sie in der Wirkung zu erfüllen hatten.

Die erhaltenen Malereireste lassen eine Rekonstruktion des Peristylumgangs der Phase II zu (Taf. 83.7 und Taf. 84).

Das in Sockel-, Haupt- und Oberzone erschlossene Wandsystem mußte bei der Verteilung von Lisenen, Emblemfeldern und mythologischen Szenen auf folgende Wandöffnungen im Umgang Rücksicht nehmen: An der Nordseite waren von West nach Ost vermutlich eine Türöffnung als Zugang zum Raum im Nordwesten der WE 4 und zwei Öffnungen zum Marmorsaal 31 zu berücksichtigen (3 Embleme), an der Ostseite lagen Durchgänge zu den Räumen 5 und 14 sowie die Brunnennische und Nischen für Reliefs (5 Embleme), an der Südseite waren drei Gewölberäume begehbar (6 Embleme) und an der Westseite zumindest die Räume 15, 23 (und eventuell Raum 9.0, 5 Embleme). In den hier angenommenen 19 Feldern wäre also Platz für die Darstellung etwa aller neun Musen samt Sappho und Apoll sowie Sokrates und der sieben Weisen gewesen. Denn der rechte Abschluß des Sokrates-Feldes zeigt, daß nicht in jedem Fall ein Feld von Lisenen gerahmt gewesen sein muß, was die mögliche Felderbreite verringert und die Zahl der Embleme entsprechend erhöht. Für breite Wandpartien ohne Unterbrechung ist eine weitgehend regelmäßige Anlage der Felder jeweils zwischen zwei Lisenen prinzipiell sinnvoll, wenn nicht unbedingt eine bestimmte Anzahl angestrebt war.

Über der rotgrundigen Feldermalerei der Hauptzone und dem Abschlußfries sind große szenische Bilder zumindest an der Süd- und Westwand belegt, und im Süden ist die Gliederung mit gelbgrundigen Bereichen evident.[35] Aber auch für die Nord- und Ostseite darf eine entsprechende Ausstattung mit mythologischen Szenen, gerahmt bzw. alterniert von gelbgrundigen Ädikula?-Feldern, rekonstruiert werden. Nimmt man die Verteilung von gelb- und grüngrundigen Malresten an der S-Wand, die Lage der drei Gewölbeöffnungen sowie die aus Position und Haltung Achills ungefähr erschließbare Breite des Mittelbildes und projiziert man schließlich die Säulen des Peristyls als optische Trennachsen vor die S-Wand, erscheint eine annähernd symmetrische Aufteilung mit drei Figurenfeldern und vier rahmenden Architekturen evident. Alle diese Beobachtungen wurden für die Rekonstruktion berücksichtigt, wobei die originalen Partien als Photos eingescannt, die rekonstruierten Bereiche hingegen farblich etwas schwächer angegeben wurden.[36] Ganz analog mit je drei Türen bzw. Durchgängen dürfte auch die Westseite gegliedert gewesen sein. An der Nordseite des Hofes ließen die großen Öffnungen zur Belichtung des Marmorsaals Raum für höchstens zwei Bildfelder. Im Osten waren südlich vom Eingang auch noch die Brunnennische sowie eventuell zwei Reliefplatten zu berücksichtigen.

Über die Existenz von Deckenmalereien, die angesichts der qualitätsvollen und aufwendigen Gestaltung des Peristylumgangs durchaus zu erwarten wären, können mangels Funden keine Aussagen gemacht werden. So es sie je gab, werden sie bei der Aufgabe des Peristyls, das sie ja mittragen mußte, zerstört worden sein.

Aus Phase II stammen auch die als untere bzw. einzige Schicht in den **Räumen 15 und 23** erhaltenen weißen Stuckausstattungen.[37] Beide Räume öffneten sich mit großen Türen unter halbrunden Entlastungsbögen aus Ziegeln zum Westumgang des Peristyls und waren an allen Wänden gleichartig gestaltet: Bis auf eine Höhe von ca. 250 cm über dem Boden bildeten große gerahmte Stucktafeln die Hauptzone.[38] Darüber folgten drei Reihen von einfachen weißen Stuckquadern (Taf. 83.6, s. auch Taf. 60 und 63). An der S-Wand von Raum 23 ist ganz im Westen auch noch ein Fragment des zur Decke überleitenden, mit vier Rillen profilierten Abschlußgesimses erhalten, das in beiden Räumen zu vermuten ist.

Von zwei weiteren Räumen an der Ostseite der WE sind Reste der Ausstattung aus Phase II erhalten, und zwar jeweils ein ganz einfacher weißer Anstrich des Wandputzes: Es handelt sich um **Raum 14** im SO-Eck der WE, dessen hellgrauer Wandputz an Ost- und Südwand makroskopisch wiederum dem Putz im Peristylumgang der Phase II gleicht, und um den **Raum 6** im NO-Eck.[39]

Auch das **Obergeschoß** war in Phase II z. T. sogar mit sehr anspruchsvoller Malerei ausgestattet. *In situ* haben sich allerdings nur geringe Reste weißer Malerei im Bereich von **SR 9** erhalten. In **SR 9d** ist im westlichen Türgewände der N-Wand eine weiße Putzschicht zu sehen, die unter die erhöhten Stufen aus Phase III oder IV zieht; diese Stufen dienten zum Höhenausgleich zwischen dem etwas niedrigeren **OG über Raum 15** und der Terrasse von **SR 9**. Daher stammt die Malschicht wohl aus Phase II. Auch ein Fleck weißer Malerei an der S-Wand von **SR 9b** bzw. im Gewände des Aufganges nach **SR 8** (WE 1) könnte aus Phase II stammen.[40]

---

[35] Von Osten nach Westen haben sich erhalten: in Raum 14a einige gelbgrundige Bereiche über dem Eingang ins Gewölbe, der grüngrundige Streifen hinter der Trennmauer 14a–b, das größere Feld in 14b bis zur Wandfläche in 14c mit dem Wechsel der gelbgrundigen Fläche mit Architekturmalerei zu grüngrundiger Fläche mit Achillszene und schließlich der grüngrundige Wandstreifen zwischen den Räumen 14c–d, wiederum mit Resten figürlicher Malerei.

[36] Die Rekonstruktion verwirklichte I. Adenstedt, der an dieser Stelle besonderer Dank gebührt.

[37] Strocka, Wandmalerei, 113f. mit Abb. 256–262. Zur Datierung s. Thür, Kap. III.2.19–20. Trotz anderer Bauanalyse war die von Strocka a. O. ermittelte Datierung damit zutreffend.

[38] Eine Sockelzone ist nicht sichtbar. Je Wand waren zwei gerahmte Tafeln angelegt. Im Bereich der Türöffnungen ist allerdings wegen der späteren Malschicht (Raum 15) bzw. der nachfolgenden Zerstörungen (Raum 23) keine genaue Aussage zur Gestaltung der Wandfläche möglich.

[39] Siehe Thür, Kap. III.2.5 und 7.

[40] Siehe Zimmermann, Kap. V.2.1.

Wie eingangs erwähnt, wurden bei der Ausgrabung auch bislang kaum berücksichtigte **Malereifragmente** geborgen,[41] und zwar in den fünf **Räumen 14a, b, d, 21 und 22.** Sie dürften wenigstens z. T. aus den OG stammen, vor allem solche, die nicht zur *in situ*-Malerei passen.[42]

Besondere Aufmerksamkeit verdient eine Gruppe von Fragmenten aus den Räumen 14b, 14d, 21 und 22,[43] die ein Wandsystem aus abwechselnd roten und blauen Feldern, getrennt von einem breiten grünen Rahmen, erschließen lassen. In den blauen Feldern waren in 11 cm Abstand vom Rahmen feine grüne Girlanden in der Art von Innenrahmen gerade eingespannt, gelbe Blüten befestigten sie in den Ecken. Die roten Felder hatten fein ornamentierte Innenrahmen, deren Motiv mit Kielbögen und Sternrosetten identisch zu dem der Sokratesmalerei im EG ist. Im Unterschied zur Sokratesmalerei und allen *in situ* erhaltenen Flächen im EG zeigt die Mehrzahl der Fragmente jedoch deutlich Spuren von einer weiteren dünnen Putz- und Malschicht (s. u. Phase III), die mit einem einzigartigen weißen, in kreisförmigen Schlieren aufgetragenen ‚Kalkleim' befestigt wurde.[44] Neben der sorgfältigen Glättung des Malgrundes, der Farbgebung und der feinen Ornamentik verbindet die Fragmente und die Sokrates- bzw. Achillmalerei des EG auch der makroskopisch auffällige graue Putz, der für Phase II charakteristisch ist.

Die erhaltenen Fragmente lassen durch die Farbanschlüsse an der Abfolge der roten und blauen Felder mit grünen Rahmen keinen Zweifel, und Ziegelabdrücke auf der Rückseite legen ein horizontales Alternieren fest. Der grüne Rahmen schwankt in der Breite zwischen 3 und 7 cm, mehrmals stieß er an glatte Kanten, die von Übergängen zu einer marmornen Sockelzone oder marmornen Türgewänden stammen könnten. Hinweise auf das Aussehen einer zugehörigen Sockel- oder Oberzone finden sich nicht. Die Fundverteilung in allen Südräumen sowie im Hof und im Raum 22 legt es schließlich nahe, die Fragmente zur Ausstattung der Phase II des Hofumganges im OG zu zählen, die sich somit als ein System von abwechselnd blauen und roten Feldern mit grünen Rahmen rekonstruieren läßt.

Ein Graffito auf dem grünen Rahmen bezeugt zumindest einmal auch die Anordnung eines blauen unter einem roten Feld (!). Das genannte Graffito (Taf. 88.9) ist auch aufgrund seines Inhaltes bemerkenswert, denn es handelt sich um eine Dankformel für gewährte Gastfreundschaft, die üblicherweise nach einem Gastmahl ausgesprochen wurde: (ΕΥΤ)ΥΧΗΣ ΕΜΝΗΣΘΗΣ ΚΑΛΗΣ ΞΕΝΙΑΣ, also »(Eut)yches gedachte der schönen Gastfreundschaft«[45]. Insofern ist es berechtigt, das OG – und speziell den großen Raum im Nordwesten – für Repräsentationszwecke bzw. konkret für Gelage zu beanspruchen. Das Graffito könnte dann nach einem Gastmahl auf dem Weg zum Ausgang, also beim Umgehen des Peristylhofes im südlichen OG, angebracht worden sein.

Die malerische Ausstattung der Phase II läßt sich somit wie folgt zusammenfassen:

Trotz des fragmentarischen Erhaltungszustandes können große Teile der Ausstattung des aufwendigen Wohnbaus bereits aus trajanischer Zeit erschlossen werden. Bemerkenswert ist insbesondere die Gestaltung des Peristylhofes als Zentrum des Hauses.[46] In Korrespondenz zur großzügigen Architektur und der repräsentativen Funktion war im Peristylhof bzw. seinem Umgang in EG und OG eine wertvolle dunkelgrundige Malerei gewählt, die im Impluvium vom Brunnen (und darauf wohl der Artemis-Figur) ergänzt wurden. Zumindest zwei Räume an der Westseite der WE bewahren Reste der weißen Quaderstuckierung, zwei weitere kleinere Räume an der Ostflanke waren einfach weiß belassen. Dieser Raumkontext entsteht als Reaktion auf die von außen (WE 6) bedingte Umgestaltung des ursprünglichen Konzepts der WE 4. Die Adaption an die verringerte Grundfläche führte nicht zur Aufgabe des gehobenen Anspruchs, sondern zu einer bedingten Neuordnung der Raumverteilung in EG und OG. Dabei rückten die im EG verlorenen Repräsentationsräume offensichtlich ins OG. Die starke Hanglage mit Zugangsmöglichkeit in EG und OG könnte die zunächst überraschende gleichwertige Nutzung beider Stockwerke gefördert haben, da sie – je nach Betreten der Stiegengasse vom Embolos oder von der Hanghausstraße her – eine ungleichwertige Wahrnehmung der Geschoße aufheben konnte.[47] So war der Peristylhof als Schnittstelle von Kommunikation und Repräsentation großzügig und qualitätsvoll gestaltet, mit gelehrten Anspielungen in den Bildern von Musen und Philosophen und konkreten Vergegenwärtigungen von ausgewählten mythischen Begebenheiten. Die vom Südumgang zugänglichen drei Gewölberäume waren kleine Wirtschaftsräume ohne Ausstattung. Gut vorstellbar ist, daß ihre verschlossenen Zugänge die Illusion erweckten, als ob auch im Süden weitere Haupträume an den Peristylhof angegliedert seien. Außer dem einzigen ebenerdig verbliebenen Repräsentationsraum im Nordosten der WE sind weitere anspruchsvolle Räume für Gästeempfang und Bewirtung aus den Malereifragmenten und Graffiti für das OG belegt.[48] Zudem ermöglichten die Öffnungen im Norden des Hofumgangs eine direkte Kommunikation mit dem größten Bankettsaal der Insula, dem Marmorsaal 31 der WE 6. Dieser Prunksaal erhielt somit direktes Licht aus dem Hof der WE 4, und zugleich waren möglicherweise Elemente der Hofarchitektur von unten her sichtbar.

---

[41] Strocka, Wandmalerei, 139 mit Taf. 455, publizierte von den Fragmenten der WE 4 nur ein Bild, auf dem eine Auswahl von Fragmenten aus den Räumen 14a–d zusammengestellt war, s. Anm. 5.

[42] Siehe Zimmermann, Kap. V.5.2. Die Fundkonzentration im südlichen Bereich der WE erklärt sich wohl aus der Hanglage. Die nördlichen Bereiche der OG dürften bei der Erdbebenzerstörung hangabwärts Richtung WE 6 und besonders in den Marmorsaal 31 gestürzt sein.

[43] Diese Fragmentgruppen sind im Katalog Kap. V.5.2 unter den Punkten 2b, 4c, 5c, 6b, 7b, 8a, 9a, 10a, 11c, 12a und 13d beschrieben, vgl. Taf. 87.9 und 87.11–88.7.

[44] Auch Strocka, Wandmalerei, 139, sah die Nähe zur Sokratesmalerei, eine direkte Zugehörigkeit als Oberzone läßt sich aber durch den grünen Rahmen, die blauen Felder und die Kleberreste ausschließen. Diese Technik des ‚Anklebens' einer späteren Putzschicht, die mir auch sonst unbekannt ist, wurde im EG an keiner Seite des Peristylumgangs angewendet. Nur ein einziges rotgrundiges Malereifragment aus Raum SR 14 der WE 1 zeigt die gleichen Merkmale an Malerei, Putz und anhaftendem ‚Kalkleim' (in Vorbereitung zur Publikation). Topographische Nähe und die Höhenverhältnisse machen die Zugehörigkeit zum OG der WE 4 wahrscheinlich.

[45] Taeuber, Kap. VI, GR 24. Das Graffito stammt aus einer Kiste mit der Aufschrift »H2/Fresk«, hat also keine genaue Fundortangabe. Es kann aber nach Farben, Malweise und Putzkonsistenz kein Zweifel an der Zugehörigkeit zu der oben genannten Gruppe bestehen, da auch die Spuren des Kalkleimes vorhanden sind. Der zugehörige Komplex umfaßt insgesamt 27 Fundkisten ohne Fundortangabe, und zahlreiche weitere Fragmente darin scheinen auch zum OG der WE 4 zu gehören, ohne aber für das blaurote Feldersystem noch genauere Informationen zu vermitteln. Diese Kisten könnten entweder aus dem Abhub über WE 4 stammen, bevor die Maueroberkanten sichtbar und Raumnummern vergeben wurden, oder aus dem Aushub des Marmorsaales 31. Da vorerst keine Sicherheit darüber zu gewinnen ist, bleiben sie bis auf die Graffito-Fragmente hier unberücksichtigt. Es scheint aber nicht unwahrscheinlich, daß sie en gros nach der Bearbeitung aller Fragmente mit einiger Sicherheit dem Kontext der WE 4 zugewiesen werden dürfen.

[46] Nur in der noch unpublizierten WE 7 sind so komplexe Aussagen zur trajanischen Bauphase möglich, in WE 1, 2, 3, 5 und 6 fehlen entsprechend frühe Befunde für die Wandmalerei weitgehend.

[47] Vgl. dazu etwa die theoretischen Überlegungen zur Nutzung von Obergeschoßräumen bei Dickmann, Domus, 21.

[48] Vgl. Thür, Kap. IV.3.2.

Die erschlossenen Wandsysteme dürfen in ihrem Aufbau[49], den dekorativen Details und ihrer stilistischen Ausprägung nun als Fixpunkte ephesischer Malerei trajanischer Zeit gelten.[50] Außer dem in der Qualität manifesten gehobenen Anspruch belegen die Darstellungen der Philosophen- und Musenembleme ganz allgemein die Neigung, Bildung und Schöngeistigkeit zum Ausdruck zu bringen.[51] Die so prominent angebrachten mythologischen Bilder können leider wegen der fragmentarischen Überlieferung nicht in Bezug auf eine Interaktion beurteilt werden. Die vielfachen Bildschichten und Sinnfunktionen, die den Mythen in der häuslichen Bilderwelt zugewiesen werden, lassen sich am erhaltenen Bestand aber über die allgemeine Aussage hinaus konkretisieren. So spielten auch in Ephesos im gehobenen Wohnraum trajanischer Zeit die Mythen als Projektionsfläche der Lebenswelt eine zentrale, im konkreten Fall in den Bildern des mächtigen Zyklus in der Oberzone vielleicht sogar die zentrale Rolle: Denn im Bild der Entdeckung des Achill auf Skyros ist nicht nur eine der beliebtesten mythologischen Szenen überhaupt gewählt, sondern gerade jene, die sinnträchtig zwischen männlicher *virtus* und den Fähigkeiten des *negotium* einerseits und den häuslichen, auf das *otium* und seine angenehmen Seiten hinweisenden Aspekten andererseits, oszilliert.[52] Die Polyvalenz des Mythos zwischen öffentlichen und häuslichen Tugenden, *otium* und *negotium*, sind kunstvoll zur Darstellung gebracht. Es darf daher als bewußte Inszenierung gelten, daß der halbnackte Achill gerade dort im Moment der Offenbarung seiner *virtus* und der Berufung zur pflichtschuldigen Bewährung mitten im häuslichen Beisammensein mit den Frauen am Hof des Lykomedes gezeigt ist, wo sich auch im Haus selbst Funktionen zwischen Öffentlichkeit und Privatheit kreuzen. So nutzt der Hausherr selbstbewußt das zentrale Bildfeld des Peristylumgangs, um seine eigene *virtus* zwischen *otium* und *negotium* zu thematisieren.

Der Besitzer/Auftraggeber der Malereien überraschte – zumindest in den erhaltenen Darstellungen – seine Gäste wohl kaum durch die Bilderwelt, mit der er sich hier umgab, vielmehr dürfte er in der Allgemeingültigkeit seiner Auswahl den Erwartungen und seinem Ansehen in der ephesischen Oberschicht entsprochen haben. So verwundert es denn auch nicht, daß Darstellungen von Philosophen, Musen und Mythen in der Wandmalerei des H2 bis zu seiner Zerstörung präsent bleiben, wenngleich nicht mehr im gleichen Wandsystem.[53]

In der erschlossenen Art war die WE 4 für gut eine Generation, d. h. für etwa 30–50 Jahre, in Verwendung.

### V.2.3 Bauphase III (um die Mitte des 2. Jh.) (Taf. 85)

Nachdem schon die Bauphase II durch die Anlage des Marmorsaales 31 die Grundfläche der WE 4 empfindlich verringert hatte, verursachte der Einbau der voluminösen *basilica privata* 8 in WE 6 eine weitere tiefgreifende Veränderung der WE 4[54]: Im Nordwesten schob sich der Baukörper der Basilika so tief in ihre Grundfläche hinein, daß der in Phase II vermutlich noch vorhandene Repräsentationsraum im Nordwesten wegfiel. Auch das Peristyl war betroffen; der Nordwestteil des Umgangs 22 und der Raum 23 mußten der neuen Ostwand der Basilika und der Rückseite ihrer Apsis weichen. Der Peristylumgang und der Säulenhof der Phase II wurden aufgegeben und von einem Pfeilerhof ähnlicher Ausdehnung und Dimension mit umlagernden Räumen ersetzt.[55] Der Pfeiler im NW-Eck war mit dem Baukörper der Basilika direkt verbunden, an der Südseite wurde die Stabilität durch Quermauern von den Pfeilern zur S-Wand erreicht, wodurch die Räume 14a–d entstanden. Mit veränderten Raumgruppen neu organisiert wurden auch die Raumfolgen an der Nordseite und besonders an der Westseite die Eingangssituation.

Diese tiefgreifenden Umbauten bedingten eine völlige Neuausstattung des Pfeilerhofes und aller umliegenden Räume. Folglich blieb aus Phase II in Phase III mit einer einzigen Ausnahme (Raum 15) keine Malerei sichtbar. Die neuen Malereien seien, im Pfeilerhof beginnend, raumweise vorgestellt.

---

[49] Es sei hervorgehoben, daß mit der Gliederung der Hauptzone im Peristylhof bereits das Felder-Lisenen-System, das auch in Phase III und IV im H2 weite Verwendung fand und eine große Rolle spielte, in der ältesten Malerei der WE 4 und zugleich in bester Qualität präsent ist.

[50] Stilgeschichtliche Betrachtungen seien, mit Blick auf die Forschungsgeschichte, zunächst noch hintangestellt, bis alle Wohneinheiten ausgearbeitet sind. Denn während die vormals der gut belegten Zeit um 60–80 zugewiesene Musen- und Philosophenmalerei nun um ‚nur' etwa eine Generation später datiert, ist die Differenz der jetzt als gleichzeitig trajanisch erschlossenen Achillmalerei zur früher severischen Datierung beträchtlich, vgl. zur stilistischen Einordnung etwa Strocka, Wandmalerei, 95 (Sokrates). 96 (Innenrahmen). 105 (Achill). Es sei auf die methodischen Probleme hingewiesen, denn anscheinend war, vom insgesamt unrichtigen Datierungsgerüst des Ausgräbers abgesehen, für die Malerei die Möglichkeit von gattungsgebundenen Stilen unterschätzt worden. So sind etwa die für severisch gehaltenen Stilelemente der Achill- (und auch später der Garten-)malerei schon an pompejanischen Fresken aus dem Bereich der sog. Tiermegalographien zu beobachten, vgl. M. T. Andreae, Tiermegalographien in pompejanischen Gärten. Die sogenannten Paradeisos Darstellungen, RStPomp 4, 1990, 45–124. Ein ephesisches Musterbeispiel für den aufgabenbezogenen Stilwechsel in einer Malerei ist die Ausstattung des Theaterzimmers H2/SR 6: Von den skizzenhaft-graphischen Theaterbildchen über die großen, nackten ‚Dienergestalten' zu der bewegten, malerisch aufgelösten mythologischen Szene kommen hier gleich drei ‚Stile' in einer Fläche vor.

[51] Vgl. zu den Philosophenbildern allgemein P. Zanker, Die Maske des Sokrates (1995) bes. 194–201; auch S. T. A. M. Mols, I „sette sapienti" ad Ostia Antica, in: D. Scagliarini Corlàita (Hrsg.), I temi figurativi nella pittura parietale antica, Atti del VI. convegno internazionale sulla Pittura Parietale antica, Bologna 1995 (1997) 89–96; zu den Musendarstellungen s. Theophilidou (Anm. 22) sowie bes. E. M. Moormann, Le muse a casa, in: D. Scagliarini Corlàita a. O. 97–102. Moormann stellt anhand pompejanischer Musenzyklen fest, daß solche nicht in Räumen auftreten, die für ‚kulturelle' Aktivität zu beanspruchen wären *(musaeum*, Bibliothek, *pinacotheca)*, sondern vielmehr in großen öffentlichen bzw. semiöffentlichen Repräsentationsräumen wie z. B. den Höfen. Die Musen gehören damit eher zum bürgerlichen Wohngeschmack und sind Ausdruck von Bildung und *humanitas*, ohne daß sich eine konkrete Nutzungsbindung ergibt. Genau dies stimmt auch für die Urania und den vermuteten Musenzyklus im Peristylhof der Phase II (vgl. jedoch dagegen Raum 7 in Phase IV, s. Anm. 117).

[52] Vgl. zum Mythos allgemein P. Zanker, Mythenbilder im Haus, in: R. F. Docter – E. M. Moormann (Hrsg.), Proceedings of the XV[th] International Congress of Classic Archaeology, Amsterdam July 1998 (1999) 40–48; ders., Die Gegenwelt der Barbaren und die Überhöhung der häuslichen Lebenswelt. Überlegungen zum System der kaiserzeitlichen Bilderwelt, in: T. Hoelscher (Hrsg.), Gegenwelten zu den Kulturen Griechenlands und Roms in der Antike (2000) 409–433; vgl. auch die Beiträge in S. Muth – F. De Angelis (Hrsg.), Im Spiegel des Mythos. Bilderwelt und Lebenswelt, Palalia 6, 1999. Speziell zum Skyrosmythos und der Polyvalenz seiner Sinnschichten s. Muth, Erleben von Raum, 151–193, wobei die dort für Darstellungen auf spätantiken Bodenmosaiken konstatierte inhaltliche Ebene um *virtus* und Erotik (ebd. 177–184) beim ephesischen Bild, wie auch in den zitierten pompejanischen Beispielen (siehe Anm. 28 f.), im Verhältnis zu den öffentlichen und häuslichen Aspekten der *virtus* (noch?) nicht in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt scheint.

[53] Vgl. das Philosophenmedaillon auf der Sturzmauer des OG Phase III, die Philosophenporträts im Peristylumgang der WE 5, die Musenzimmer in WE 2, 3, 4 und 5 sowie das mythologische Gemälde in SR 6 der WE 1.

[54] Zur Datierung dieser Bauphase s. Thür, Kap. IV.4.

[55] »Nur die Nordseite wurde – an die Flucht der Basilika angepaßt – geringfügig nach Süden verschoben« (Thür, Chronologie, 50).

Im **Erdgeschoß** blieb aus Phase II im Hof 21 der Brunnen erhalten, der vermutlich um die Fischer-Skulptur ergänzt wurde.[56] Darum wurde ein Pfeilerhof mit acht Pfeilern anstelle der vormaligen Säulen errichtet.[57] Zwischen den Pfeilern öffnete sich der Hof an der Ostseite mit breiten Durchgängen zum Raum 19, an der Südseite unter Bögen zu den neu geschaffenen Räumen 14b und c, an der Westseite im Südfeld mit einem Durchgang und einem Fenster zum Raum 22, während hier das Nordfeld unter einem Bogen und zunächst auch beide Felder der Nordseite mit dünnen Mauern verschlossen wurden. Die Öffnungen dienten als Zu- bzw. Durchgänge und zur Belichtung, dagegen verbargen die Zusetzungen im Norden und Nordwesten vom Hof aus die Rückseite von Apsis und Kubus der Basilika. Die Flächen dieses neuen Raumkörpers bildeten die Folie für eine illusionistische Garten- bzw. Landschaftsmalerei, die sich im **Hof 21** über alle Pfeiler- oder Wandpartien ausbreitete (Taf. 85.1–5, s. auch Taf. 35–38).[58]

Über einer Sockel- bzw. Bankzone mit echter Marmorverkleidung[59] schloß eine ca. 90 cm hohe Zone mit einer gemalten Marmorbrüstung an. Sie besteht aus rechteckigen Platten mit profiliertem Rand, die einen hellen pavonazzettoartigen Marmor imitieren. Durch dunkle quadratische Mittelöffnungen dieser Platten ragen Blattwerk und einzelne Äste von außen in den Hof herein (Taf. 85.1 und 3). Als oberer Abschluß der Brüstung ist ein Gesims mit durchlaufendem Perlstab gemalt. Darüber setzt die eigentliche Gartenmalerei[60] an, die sich besonders an der Nordwestseite, aber auch im Westen und Süden des Hofes unter der späteren Malschicht *in situ* erhalten hat:

In eine etwa 1,70 m hohe Zone war eine illusionistische Gartenszenerie gebreitet, wobei im unteren, etwa 70 cm hohen Bereich ausschließlich dichtes grünes Blätterwerk verschiedener Pflanzen wächst, während darüber einzelne Bäume, Äste und Pflanzenteile in das blaue Firmament hineinragen. Verschiedene Vögel beleben diese wild und ungeordnet überwucherte Zone, auf der gemalten Marmorbrüstung sitzen ein Pfau und ein Hahn (Taf. 87.5 und 6), am Firmament fliegen Singvögel, unter den Pflanzen sind Granatäpfel (Taf. 85.3) und Quitten (Taf. 85.1 und 5) identifizierbar[61]. In Kämpferhöhe der Bögen teilt ein waagerechtes Band mit einem hellbraun-dunkelbraun abgesetzten Balkenkopffries das in den Bogenfeldern darüber weiterziehende Himmelssegment, was die Illusion eines Ausblicks vom Innenhof nach draußen noch verstärkte. Vor die wild gewachsene Natur war an der dem Hof zugewandten Seite des nördlichen Mittelpfeilers, auf die Brüstung und damit auf die Grenze des ‚geordneten' Hofbereichs gestellt, eine Herme gemalt (Taf. 85.4). Unmittelbar über dem Perlenband der Sockelzone steht diese nur schemenhaft erhaltene Figur auf einem eckigen Sockel, wobei sie von einem tief herunterreichenden Himmelssegment hinterfangen wird. Da eine so tief ansetzende blaue Fläche nur noch auf dem östlichen Mittelpfeiler wiederkehrt, ist es gut möglich, daß alle vier Mittelpfeiler, zumindest aber auch der östliche, durch solche gemalte Hermen hervorgehoben waren.[62]

Garten- und Hermenmalerei ergänzen sich mit den realen Skulpturen des Brunnens im Pfeilerhof (Fischer und Artemis)[63] zu einer eindrucksvollen Inszenierung des städtischen Innenhofes als ruhigen, aus dem engen Wohnraum in die offene Sphäre der freien Natur führenden *locus amoenus*; dabei bietet die Naturdarstellung hinter der Marmorbrüstung den Ausblick auf einen imaginären Fluchtweg aus den bedrängten Raumverhältnissen im Stadtzentrum und nicht in einen gepflegten Ziergarten. Der Pfeilerhof wird zur Illusion einer Laube in freier Natur, Wasserspiel, Skulpturen und Malerei schaffen miteinander eine neue Atmosphäre. Unter den ephesischen Malereien ist diese Garten- bzw. Landschaftsmalerei bislang einzigartig.

Der vormalige Südumgang 14 wurde in Phase III aufgelassen und seine S-Wand wohl nicht zuletzt aus konstruktiven Gründen durch Ziegelmauern mit den Pfeilern des Hofes verbunden. So entstanden die vom Hof aus zugänglichen Räume 14b und c,[64] die sich beide mit großen Zugängen und wohl auch Fenstern öffneten, sowie im ehemaligen Westumgang die Räume 14d und 22 bzw. im Ostumgang die Räume 14a und 19.

Zunächst seien die beiden ‚Klinenräume' **14b** und **14c** betrachtet.

Der kleine, zum Gartenhof mit einem großen Bogen geöffnete Raum 14b erhielt in Phase III eine einfache, aber sorgfältig ausgeführte weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit figürlichen Emblemen und Blattstablisenen (Taf. 85.8–12, s. auch Taf. 45 f.).[65] Über einer ca. 40 cm hohen Sockelzone mit Pfeilvoluten (erhalten an Nord-, Ost- und Westwand) nahm die Hauptzone die Felder-Lisenen-Malerei aus breiten roten Rahmenstreifen ein, deren Felder mit Innenrahmen aus dünnen roten Linien gebildet sind, die ihrerseits von außen von einer dünnen schwar-

---

[56] Siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1, wobei der Fischer in die 2. Hälfte des 2. Jh. gesetzt wird. Eventuell steht die Reparatur der Wasserzuleitung entlang der Südseite des Brunnens zur westlichen Apside des Beckens mit der Aufstellung der Skulpturen zum Wasserspiel in Zusammenhang. Vielleicht beziehen sich sogar die Graffiti Taeuber, Kap. VI, GR. 30 und 33 als Abrechnungen für Wasserinstallationen und Arbeiten am Marmorplattenboden auf diese Reparatur.

[57] Im Detail s. Thür, Kap. IV.4.

[58] Strocka, Wandmalerei, 99–101 mit Abb. 207–219. Konkret ist sie erhalten bzw. sichtbar im nördlichen Bogenfeld der W-Wand, an den Flächen des Nordwestpfeilers, am Mittelpfeiler der Nordseite, im östlichen Bogenfeld der Nordseite, am Nordostpfeiler, in kleinen Fragmenten am Mittelpfeiler der Ostseite und an der Ostfläche des Südwestpfeilers.

[59] Siehe Koller, Kap. VII.1.2.

[60] Zur Gattung der Gartenmalerei s. Strocka, Wandmalerei, 99–101; seitdem ist die Literatur zum Thema stark gewachsen, s. zusammenfassend Der Neue Pauly 4 (1998) 786–792 s. v. Garten (M. Caroll-Spiellecke); zudem St. De Caro, Die Gartenmalerei, in: G. Cerulli Irelli – M. Aoyagi – St. De Caro – U. Pappalardo (Hrsg.), Die pompejanische Wandmalerei (1990) 269–272; Farrar, Gardens of Italy; Farrar, Gardens; zuletzt allgemein Mielsch, Röm. Wandmalerei, 193–196 und besonders Salvadori, giardini dipinti, 169–207.

[61] Die Artenbestimmung der dargestellten Tiere und Pflanzen wird G. Forstenpointner vom anatomischen Institut der Veterinär-Universität Wien verdankt; vgl. für die Bestimmungen von Pflanzen- und Tierdarstellungen in Pompeji die entsprechenden Beiträge in W. F. Jashemski – F. G. Meyer, The Natural History of Pompeii (2001). Viel mehr als an den Gartenraum der Villa der Livia in Primaporta, wo vor die Darstellung der freien Landschaft noch eine kultivierte, mit Zäunen begrenzte Gartenzone geschoben ist (vgl. mit weiterer Literatur M. Salvadori, Gli horti picti nella pittura parietale romana: La fase di formazione di un'iconografia, in: G. B. Zenoni-Politeo – A. Pietrogrande [Hrsg.], Il giardino e la memoria del mondo [2002] 31–40), erinnert Hof 21 an Gartenwände wie in der Casa di Venere in Pompeji, wo die Illusion freier Natur ebenfalls ohne vermittelnden ‚geordneten' Bereich erzeugt ist. Allerdings bildet das Gemälde dort den Hintergrund bzw. Abschluß eines realen Gartens, vgl. zuletzt Mielsch, Röm. Wandmalerei, 195 f.

[62] Auf dem östlichen Mittelpfeiler ist nur dieses kleine Fragment einer tiefsitzenden blauen Fläche erhalten, auf den beiden anderen Pfeilern sind diese Partien verdeckt bzw. zerstört. Zu vergleichbaren, auf Gartenzäune aufgesetzten Skulpturen in Pompeji s. Salvadori, giardini dipinti, 190–196. Auch Hühner und Pfaue sitzen öfters auf dem marmornen Gartenzaun.

[63] Siehe Rathmayr, Kap. XIII.3.2.2. Im Zusammenspiel von Gartenmalereien und Skulpturen können sich u. a. auch erotische Anspielungen ergeben. Im Gartenhof 21 und den umliegenden Räumen fehlen solche Assoziationen in der Malerei, nur in den Graffiti klingen sie an (s. Taeuber, Kap. VI, GR. 37, 81, 86).

[64] Strocka, Wandmalerei, 102 f. bzw. 109 f. erschloß eine unzutreffende Bauabfolge, die dann auch zu Fehlschlüssen innerhalb des Datierungssystems führte: weder bezieht sich die Ausstattung der Räume 14a–d auf eine geschlossene, untereinander durch Türen verbundene Raumflucht, noch sind die obersten Malschichten von Raum 14b und d gleichzeitig; vgl. Thür, Kap. IV.3 und 4.

[65] Strocka, Wandmalerei, 109–111 Abb. 224–235.

zen Linie begleitet werden. Diese schwarzen Linien sind an den Ecken außen mit einem Knospenmotiv aus drei Punkten verziert. Die Verteilung von Feldern und Lisenen ist unregelmäßig, an der N-Wand liegt rechts vom Eingang ein schmales Feld, an den schmalen West- und Ostwänden lagen zwei Felder zwischen je drei Lisenen, die breite S-Wand füllen drei Felder ohne Lisenen. In die mittlere Lisene der W-Wand war in 1.50 m Höhe waagerecht ein Marmorbord eingelassen, 20 cm darüber öffnet sich eine 34 cm breite und 50 cm hohe Nische, die auf weißem Grund regelmäßig mit stilisierten roten Kreuzblüten (ähnlich den Blättern der Lisene) und grünen Sternblüten dekoriert war.

Die Embleme sind sehr hoch, ca. 1.40 m über dem Boden und damit im oberen Viertel der Felder angebracht. Erhalten sind auf graugrünen Standstreifen fünf figürliche Darstellungen, nämlich an der O-Wand ein nach rechts gewandter Diener mit Krug und Trinkgefäß, an der S-Wand von links zuerst ein Akrobat in einer Art Laufgestell[66] (Taf. 85.9), in der Mitte eine Mahlszene[67] (Taf. 85.10) um einen Tisch mit einem weiteren Diener daneben, rechts ein Schaukämpfer oder Gladiator mit hochgebundenen Haaren,[68] einem ‚cirrus in vertice' (Taf. 85.11), und schließlich an der W-Wand eine nach Süden gewandte Dienerin mit einem Tablett, auf dem ein Fisch angerichtet ist. Alle Figuren scheinen kindliche Gesichtszüge und Körperproportionen zu haben, was besonders am Schaukämpfer sichtbar ist. Der thematische Bezug der Embleme zur Raumfunktion als Ort für Gelage bzw. Speise ist bei den Dienern besonders evident, aber auch die Tradition von akrobatischen Vorführungen beim Symposion bzw. Convivium ist literarisch belegt.[69]

Auffällig sind die Lisenen (Taf. 87.7) ausgeführt: Auf der weißen Fläche zwischen je einem äußeren gelben Streifen mit innerer schwarzer Begleitlinie wachsen alternierend rote und grüne Blätter empor. Die komplizierte Blattform ist sorgfältig ausgeführt, über einem beidseitig wegfallenden rundlichen Blattpaar öffnet sich in strenger Achsensymmetrie ein fünfgliedriges, ahornförmiges Blatt mit tiefen Einschnitten zwischen dem mittleren aufrechten und den übrigen Blattsegmenten.

Über der Felderzone haben sich umlaufend im ganzen Raum Reste eines profilierten weißen Stuckgesimses erhalten (im Norden seitlich der Bogenöffnung nur gemalt), darüber kehrt das Lisenenmotiv als waagerechter Fries von links nach rechts umlaufend wieder.

Die Oberzone, deren Fläche an der S-Wand in voller Höhe erhalten ist, scheint einfach weiß belassen worden zu sein.

Ein wichtiger Hinweis zur Datierung der Bauphase III kommt aus der Malerei des Raumes 14b und besonders den Lisenen. Zwar zeigt die Forschungsgeschichte des H2 nachdrücklich die Problematik rein kunsthistorischer Datierungen auf, doch bieten sich nach eingehender Revision aller methodischen Ansätze und der Ausarbeitung aller Grabungsunterlagen auch einige neue Aspekte für eine klarere Binnensicht. Aus der Grabung des Raumes 17 der WE 3 stammt ein Bauopfer unter der Schwelle des Zugangs zum Hof 16b, das die einheitliche Malausstattung der Räume 17, 16a und 16b um die Mitte des 2. Jh. datiert.[70] Es handelt sich dabei um eine weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit Vogelemblemen,[71] die in Details wie der Höhe der Embleme im oberen Feldviertel und besonders der Lisenenform exakt mit Raum 14b übereinstimmt. Aus dem Kontext der Umbauten, die durch den Einbau der Basilika 8 auch die Grundfläche und Aufteilung der vormals wohl zusammengehörenden WE 5 und 3 betrafen, wird eine zumindest relativ gleichzeitige Ausstattung der Räume 14b, 17 und 16a–b evident.[72] Ohne den Analysen der übrigen WE vorwegzugreifen, scheint sich diese Gruppe von sorgfältigeren Lisenen in mehreren WE der Phase III zuordnen zu lassen. Zwar taucht diese Form auch in Phase IV wieder auf, umgekehrt fehlen in Phase III aber noch die groben, vereinfachenden Blütenbäume, die ursprünglich sogar als Argumente für eine spätantike Entstehung herangezogen worden waren.[73]

In **Raum 14c** blieb von der Malerei der Phase III kaum etwas erhalten, da sie auf einer sehr dünnen weißen Kalkschlämme aufgetragen wurde (Taf. 47 f.). Nur an der N-Wand sind noch über einer weißen Sockelzone wenige rote, grüne und schwarze Streifen wohl einer Feldermalerei sichtbar.[74] Da aber Raum 14c architektonisch 14b völlig gleicht, dürften auch die Ausstattung und die Funktion – vermutlich als zum Pfeilerhof unter Bögen weit geöffnete Klinenräume – identisch gewesen sein.

Unbekannt bleibt hingegen, wie der **Raum 14d** in Phase III ausgemalt war, da unter den Streublumen der Phase IV keine frühere Malerei sichtbar ist. Dies gilt ebenso für **Raum 15,** dessen alter Eingang unter dem Entlastungsbogen wohl nun vermauert und für den ein neuer Zu-

---

66 Strocka, Wandmalerei, 110 mit Abb. 233 sah hier die Darstellung eines Kindes bei seinen ersten Laufübungen in einer Gehschule, doch dafür scheint das Kind bereits zu alt zu sein. In Übereinstimmung mit der Thematik der übrigen Embleme liegt es näher, eine Szene aus dem Bereich des Gastmahls und der Erbauung der Gäste zu vermuten und das bogenförmige Holzgerüst mit Rollen eher als eine Art Sportgerät (vielleicht einem Barren ähnlich?) bzw. Akrobatenutensil zu deuten, vgl. Der Neue Pauly 12, 1 (2002) 1004–1006 s. v. Unterhaltungskünstler (A. Schäfer). So ergibt sich eine inhaltliche und raumsymmetrische Analogie zur Szene des Schaukämpfers im rechten Emblem an der S-Wand, s. Anm. 68.

67 Strocka, Wandmalerei, 110 beschreibt ein Klinenmahl; der symmetrische Aufbau ließe auch an ein Sigmamahl denken. Jedenfalls gibt es hier sicherlich keine sepulkrale Konnotation.

68 Strocka, Wandmalerei, 110 f. hatte die Figur allgemein als Freistilringer oder Schaukämpfer gedeutet. Zwar ist die Ausrüstung nicht ganz vollständig und ein am Boden liegender Gegenstand ist nicht identifizierbar, jedoch weist der linke geschützte Arm der Figur auf einen Gladiator, und zwar auf den mit leichter Waffe und Netz kämpfenden *retiarius*, hin, vgl. M. Junkelmann, Bewaffnung und Kampftechnik der Gladiatoren, in: Gladiatoren in Ephesos. Tod am Nachmittag. Ausstellung Wien 2002. Hrsg. Österreichisches Archäologisches Institut und Museum Selçuk (2003) 25–42; s. zu den Graffiti mit Gladiatoren auch Taeuber, Kap. VI, Gr. 80. Auch hier ist die Figur in den Körperproportionen, dem herausgestreckten Bauch und dem rundlichen Gesicht als kindlich charakterisiert.

69 Etwa beim Gastmahl des Trimalcho, Petron. Sat. LIII 11. Vgl. mit weiteren kaiserzeitlichen Quellen auch zu Kindern beim *convivium* W. J. Slater, Pueri, turba minuta, in: BICS 21 (1974) 133–140. Ähnliche Dienerfiguren, die sich im weitesten Sinne um das Wohl der Gäste kümmern, indem sie Speisen und Getränke, aber auch Blüten, Girlanden und ähnliche angenehme Dinge anbieten, gehören zum üblichen Personal in der Wandmalerei entsprechender Räume und sind im H2 selbst und in Ephesos noch mehrfach belegt, etwa in WE 1, SR 6 (Strocka, Wandmalerei, Abb. 54–61), WE 7, Gew. 45a/b (in Vorbereitung zur Publikation) und im Odeionhanghaus (Strocka 1995, Anm. 7, 82–89); vgl. dazu allgemein K. M. D. Dunbabin, Wine and Water at the Roman Convivium, JRA 6 (1993) 116–141 und zuletzt dies., The Waiting Servant in Later Roman Art, AJP 124 (2003) 443–468.

70 Die Grabung führte M. Steskal durch, die vorläufige Bestimmung stammt von S. Ladstätter, das Material befindet sich in Vorbereitung zur Publikation.

71 Strocka, Wandmalerei, 124–126.

72 Nicht zufällig bildete bereits Strocka auch ihre einheitlichen Lisenen gemeinsam ab (Strocka, Wandmalerei, Abb. 388–390) und datiert sie unter gegenseitiger Bezugnahme ebenso einheitlich, allerdings um 410–420; nur für Raum 14b mußte er wegen der fälschlich postulierten Verbindung seiner Malerei mit der oberen Schicht in den Räumen 14d, 15 und 22 entgegen der beschriebenen Ähnlichkeit ein etwas späteres Datum (430–440) annehmen, ebd. 110. Zu dieser Gruppe gehört ferner die Malschicht der weißgrundigen Felder-Lisenenmalerei mit den Philosophenkarikaturen in der Latrine SR 29 der WE 2, vgl. Strocka a. O. 88 f., da die Blätter der Lisenen die gleiche fünffingrige Form aufweisen. Allerdings datiert H. Taeuber sie aufgrund eines Graffitos bereits in Bauphase II (in Vorbereitung zur Publikation).

73 Vgl. Zimmermann, Chronologie, 103–105 zu Strocka, Wandmalerei.

74 Strocka, Wandmalerei, 110. Jedoch geht die Malerei der Phase III aus Raum 14b und c keineswegs in die oberste Malschicht in Raum 14d (und damit auch 15, 22 und 21) über, vgl. Strocka a. O. Letztere stammen zweifellos aus Phase IV, was schon die Bodenniveaus belegen, s. u. Kap. V.2.4.

gang weiter nördlich, von Raum 22 her, angelegt wurde. Sofern heute sichtbar, blieb die aufwendige weiße Stuckierung der Wände mit Feldern in der Haupt- und Quaderimitation in der Oberzone erhalten (Taf. 85.13), eventuell imitierte man das ältere Stucksystem sogar an der Fläche des zugesetzten Eingangs in der O-Wand.[75]

Ebenfalls vom Hof direkt zugänglich war auf der südlichen Westseite der **Raum 22,** der nicht nur von der Apsisrückwand der Basilika an seiner Nordseite massiv gestört und deformiert wurde, sondern auch in seiner Nutzfläche durch den Abgang zum Präfurnium des Hypokaustums der Basilika stark eingeschränkt war.[76] Der Verbergung eben dieser Deformation diente die Ziegelwand im nördlichen Feld der O-Wand des Hofes mit der Gartenmalerei. Zugleich aber war Raum 22 auch die einzige direkte Lichtquelle für den Raum 15, dessen Zugang nun in eine Flucht mit dem Durchgang zum Hof gebracht wurde. Rechts von diesem Durchgang nach Raum 15 wurde ein Podest aus Ziegeln errichtet. Der ehemalige Zugang zu Raum 23 dahinter wurde verschlossen, der Raumrest zwischen Raum 22 und der Apsis unzugänglich gemacht. Zugleich mit der Gartenmalerei im Hof 21 erhielt der Raum 22 eine weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei (Taf. 85.14, s. auch Taf. 55–59) mit Vogel- und Blütenemblemen in den Feldern und sorgfältigen Blattstablisenen. Erhalten ist diese Malerei unter der Schicht der Phase IV an Teilen der W-Wand, im unteren Bereich der Apsis und in kleinen Fragmenten an der S-Wand.[77]

Über der ca. 30 cm hohen weißen Sockelzone mit schwarzen Pfeilvoluten war das Felder-Lisenen-System mit einer breiten roten Grundlinie angelegt. Die Felder hatten einen feineren roten Innenrahmen, der außen und innen von einer schwarzen Linie begleitet wurde. An den Ecken und oben mitten auf den Rahmen waren feine Knospenornamente angebracht. Von sieben Feldern sind nur in vieren Embleme erhalten bzw. sichtbar.[78] An der W-Wand ist, rechts vom Zugang zu Raum 15, auf grüner Bodenlinie ein Hühnervogel (Chukar- oder Felsenhuhn) im Begriff, einen Heuschreck von einem Zweig zu fangen. Auf der Apsiswand war im linken Feld ein Girlandenstück, im rechten ein Rosenstengel mit drei Blüten das Emblem, rechts davon ein gleicher Stengel mit drei Blüten; an der O-Wand rechts vom Durchgang ist es eine einzige Rose. Die Lisenen waren von einem roten Streifen mit dünner äußerer Begleitlinie gefaßt, ihr Mittelmotiv war aus alternierend roten und grünen Blättern zusammengesetzt. Über einer kleinen roten Volute waren dabei jedesmal fünffingrige Blätter in sorgfältiger Symmetrie übereinandergestellt. In dieser Sorgfalt gleichen sie den Lisenen in Raum 14b und im Fenstergewände von Raum 7, im Unterschied zu den sehr einfachen Blütenbäumen der Phase IV. Die Hauptzone wurde mit einem sorgfältigen Kielbogenfries bekrönt, wobei der Kielbogen selbst aus einer blaßgrauen feinen Linie gebildet war, die »aus Blattbüschen aufwachsen und auf halber Höhe durch je einen doppelten Strich geteilt sind« und in den Segmenten jeweils gegenständig kleine »zu einem Spitzenornament gekoppelte Voluten in Rot und Grün«[79] aufnehmen. Von der Oberzone ist *in situ* keine Malerei erhalten.

Damit taucht hier zum ersten Mal in WE 4 das im ganzen H2 so beliebte Schema der ‚Vogelzimmer', also eines weißgrundigen Felder-Lisenen-Systems mit Vogelemblemen, auf.[80]

Das Ergebnis der Neuorganisation der Räume 4, 5 und 6 war der neue Eingang durch Raum 4 und die Öffnung des alten Eingangs in **Raum 5** nur vom Verteilerraum 19, also nun von Westen her.[81] An seiner N-Wand wurde bei der Ausgrabung auf weißer, rot gerahmter Fläche eine in Ephesos bislang einzigartige Schlangenmalerei (Taf. 85.7, s. auch Taf. 23 f.) angetroffen, die zugleich mit den Totenmahlreliefs[82] die Nutzung des Raumes für den Hauskult belegt.[83] Alle Wandflächen scheinen einen einfachen weißen Anstrich mit einer breiten, roten Rahmung der Raumkanten und einem Sockelstreifen ca. 60 cm über dem Boden gehabt zu haben, wie Reste *in situ* an der O-Wand, am Pfeiler der NW-Ecke und an der Schlangenmalerei zeigen. Letztere ist in einer Fläche von 148 × 76 cm mit rotem Farbton in acht Windungen aufsteigend auf weißem Grund dargestellt. Auffällig ist die sehr einfache malerische Gestaltung, die in farblichen und maltechnischen Details weit hinter dem gleichzeitig möglichen Qualitätsniveau z. B. der Gartenmalerei zurückbleibt.[84]

Im Raumkontext ist interessant, daß dieses Hausheiligtum zwar einen eigenen kleinen Raum im Eingangssektor der WE 4 einnimmt; seine Strahlkraft zielt durch Öffnungen aber sowohl in den Eingang 4, den Verteilerraum 19 bzw. durch seine breiten Durchgänge rechts und links des Mittelpfeilers seiner W-Wand direkt in den Gartenhof 21, d. h. ins Zentrum der Wohnung.[85]

Eine wichtige Funktion nahm **Raum 19** in Phase III ein: Als Vermittler zwischen Eingang und Hof und Zugang zu Raum 14a, zum Hausheiligtum in Raum 5 und als einziger Zugang zu Raum 7 war er eine Art Drehscheibe der Wohnung. Dies verwundert nicht, wenn man vom ursprünglichen Grundriß ausgeht, da Raum 19 der letzte Rest des vormaligen Hofumgangs ist und somit alle dessen Aufgaben weiter behält. Dem entspricht auch, daß in Phase III in der Sichtachse des Eingangs ein zusätzliches Brunnenbecken vor dem Mittelpfeiler der W-Wand an-

---

75 Der Befund unter der Putz- und Malschicht der Phase IV ist undeutlich. Ein wohl erdbebenbedingter Riß im Putz an der Nahtstelle zwischen zugesetztem Eingang und älterer Wandfläche an der O-Wand erschwert die Beurteilung, ob der schmale Putz- bzw. Stuckstreifen, der unterhalb der Sockelzonenmalerei aus Phase IV sichtbar wird, einheitlich aufgetragen wurde.

76 Siehe Thür, Kap. III.2.18.

77 Strocka, Wandmalerei, 111 f. mit Abb. 244–249.

78 An der W-Wand lag ein Feld rechts des Zugangs nach Raum 15, zwei folgten auf der Apsisrundung. An der verdeckten Nordseite dürfte eines gelegen haben, an der Ostseite dürften zwei zerstört sein, ein drittes liegt rechts des Durchgangs zum Hof.

79 Strocka, Wandmalerei, 112.

80 Vgl. Strocka, Wandmalerei, 72–74. Begibt man sich in den Vesuvstädten auf die Suche nach frühen Vorläufern dieses Systems, so findet man in der übergroßen Masse der Malereien tatsächlich auch ein direkt vergleichbar ausgestattetes ‚Vogelzimmer', nämlich das Cubiculum H der Casa dell'Ara massima (VI 16, 15–17), vgl. Stemmer, Casa dell'Ara massima, 22 Abb. 94–115: Seine einheitliche Ausstattung im 4. Stil folgt streng der horizontalen Dreigliederung der Wand, wobei die von Kandelaber-Lisenen getrennten Felder mit Innenrahmen jeweils ein Vogelemblem aufnehmen. Schon die Singularität dieses einen direkten Vergleichsbeispiels aus Pompeji deutet an, daß die ephesischen Vogelzimmer in ihrer typischen Ausprägung kein direkter Widerhall eines ganz bestimmten Vorläufersystems sind, sondern die zufällig ähnliche Variante eines weit verbreiteten, jeweils lokal aber unterschiedlich ausgeprägten Schemas darstellen.

81 Siehe Thür, Kap. III.2.4.

82 Siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1.

83 Strocka, Wandmalerei, 92 f. mit Abb. 190; vgl. Vetters, Schlangengott; Quatember, Hausheiligtümer, 76–99. Das Fresko wurde bereits 1962 abgenommen, aber 2002 restauriert und wieder an der ursprünglichen Wand angebracht. Ein Fresko mit einer Priesterin, die vor einer Schlange opfert, ist auf Malereifragmenten der WE 6 erhalten (in Vorbereitung zur Publikation).

84 Dieser scheinbare Widerspruch der Geringschätzung eines ‚sakralen' Raumes ist als Phänomen aus den Vesuvstädten gut bekannt, ohne daß sich eine eindeutige Erklärung dafür geben ließe, vgl. Fröhlich, Lararienbilder, bes. 56–61. 165–169. 189–210 (bes. zur Bedeutung der Schlange und zum ‚volkstümlichen' Gattungsstil).

85 Vgl. die ähnliche Funktion und Position des Reiterreliefs im Hofumgang SR 22/23 der WE 2 sowie möglicherweise eines rundplastischen Hekataions im Hofumgang SR 2 der WE 1, beide Male in unmittelbarer Nähe des Zugangs vom OG her; s. Rathmayr, Kap. XIII.3.1. Auch im H1 ist die Position eines Terrakotta-Reliefs im Hof aus der intendierten Schutzfunktion des Bildes für den Raum zu erklären, vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 90. 203 mit Abb. 70b.

gelegt wurde. Brunnenbecken sind auch in allen anderen WE, sicherlich mit funktionaler und repräsentativer Absicht, im Bereich des Hofes bzw. sogar direkt des Umgangs vorhanden gewesen. Sehr anspruchslos ist allerdings die zugehörige Malerei in Raum 19: Nur einfache weiße Flächen mit roten Rahmenstreifen haben sich im Bereich über dem Brunnenbecken zwischen den Durchgängen nach Hof 21, in der NW-Ecke, in der SW-Ecke und an der O-Wand erhalten.[86] Der Verzicht auf eine aufwendigere Gestaltung korrespondiert mit der weniger auf Öffentlichkeit ausgelegten Nutzungsintention des EG zu dieser Zeit.

Ohne Spuren einer malerischer Ausstattung der Phase III wurde der **Raum 7** angetroffen. Vor die Außenwand der Basilika im Westen war eine zweite Mauer vorgeblendet worden, in die eine Nische, eventuell mit einem Brunnenbecken, eingelassen war. Reste von weißem Verputz in der Nische deuten auf die Existenz einer Mal- oder zumindest Putzschicht, die für Phase IV anscheinend jedoch flächig entfernt wurde. Einzig ein Teil einer singulären feinen Blattlisene auf weißem Grund, die sich im westlichen Gewände der westlichen Nordöffnung zum Marmorsaal befand, darf dieser Ausstattung zugeordnet werden (Taf. 85.6).[87] Ihr feiner Duktus, die zurückhaltende Farbigkeit und die filigrane Struktur verbinden sie deutlich mit den Lisenen in Raum 22 aus Phase III. Durch die Schließung der S-Wand zum Hof 21 geht die Möglichkeit der Beleuchtung des Marmorsaals verloren. Da die großen Öffnungen jedoch zunächst noch erhalten blieben, besteht auch die Kommunikation mit der WE 6 weiterhin.

Die **OG** waren in Phase III über die verbreiterte Treppe **Stiegenaufgang 2** und **Raum 1** zugänglich, die wohl schon zu dieser Zeit eine relativ grobe Imitation von Quadermauerwerk erhielten.[88] Auf weißem Grund sind große rotumrandete Quader mit abwechselnd grünen und gelben Binnenlinien angegeben (Taf. 19 f.). Um den Hofumgang lagen an der Ostseite relativ kleine Räume, hingegen kamen an der Westseite außer den Räumen 15.1 und 23.1 noch die größeren und mit Mosaik bzw. *opus sectile* am Boden reich ausgestatteten Räume 9 und 10 über der Basilika hinzu.[89] *In situ* haben sich allerdings keine Malereien erhalten, dafür aber Fragmente und eine Sturzmauer.

Zur Rekonstruktion der Malerei des Umgangs des **Pfeilerhofes 21** liefern wiederum die Fragmente klare Indizien. Denn eine Reihe von Fragmenten jener Gruppe, die für den Umgang der Phase II beansprucht wurde, zeigt eine auf Kalkleim aufgebrachte zweite Putz- und Malschicht. Auf dem nur ca. 1,2 cm dünnen Putz sind, axial zur unteren Schicht, mehrere Rahmen zu sehen: An einem großen Fragment, das an eine glatte (Marmor-?)Kante anschloß, ist die Abfolge von einem blaugrauen, dann einem breiteren gelben und schließlich einem grünen Rahmen erhalten (Taf. 88.6; s. KatNr 12b). Der gelbe Rahmen war von weißen Linien begleitet und vom grünen Rahmen mit einer roten Linie getrennt. Weitere dünne Fragmente mit gleicher Struktur[90] (Taf. 87.9; s. KatNr 2c) zeigen, daß die Felder innerhalb der Rahmen rot waren und ihrerseits einen feinen Innenrahmen mit einer gelben und einer grünen Linie hatten. Die Innenrahmen waren ornamentiert, so in der Mittelachse über den Feldern mit kleinen Dreiecken (‚Mittelzipf', Taf. 87.10; s. KatNr 3c) und mit Kreismotiven als Eckverzierung. Möglicherweise stand in einem solchen roten Feld als Emblem auf gelber Standfläche ein Vogelpaar, dessen Fragment sich in gleich roter Fläche auf dünnem, glattem Putz erhalten hat (Taf. 88.2; s. KatNr 8b). Eine in der Farbgebung und der Rahmenstaffelung ganz ähnliche Malerei hat sich im Peristylhof 38b der WE 7 als mittlere von drei Malschichten erhalten; sie gibt einen guten Eindruck, wie die Fragmente der WE 4 ursprünglich gewirkt haben mögen.[91]

Nach Farbgebung und Ornamentik gehört auch eine im Schutt von **Raum SR 5c** der WE 1 geborgene Sturzmauer mit Philosophenporträt (Taf. 88.11) in den Kontext der Umgangsmalerei der Phase III, wobei die Fundsituation ihre Zugehörigkeit zum OG der WE 4 nahelegt.[92] Es handelt sich um den rechten Teil einer rotgrundigen Feldermalerei mit dunklen (schwarzen?) äußeren Rahmen und Innenrahmen aus feinen gelben und blauen Linien. Im oberen Viertel des Feldes hat sich die rechte Hälfte eines blaugrundigen Medaillons erhalten, in dem das Porträt wohl eines hageren Kynikers mit strähnigen Haaren und Bart im Halbprofil nach links erscheint.[93] Die stark abgeriebene Sockelzone von ca. 25 cm Höhe war wohl hellgrau, Fries- oder Oberzone sind nicht erhalten. Nach rechts schloß ein Durchgang an, so daß aus der Position des Medaillons auf eine ursprüngliche Breite des Feldes mit Rahmen von ca. 1,40 m geschlossen werden darf. Damit kann die Sturzmauer mit einiger Berechtigung als das östliche Feld des Südumgangs, gleich links des Durchgangs zu SR 5d, vermutet werden, wohin sie laut Grabungstagebuch und im Architekturmodell gut paßt. Die Farbgebung und die kreisförmigen Eckverzierungen des Innenrahmens legen einen Zusammenhang mit der oberen Malschicht auf den Fragmenten und damit zur Bauphase III nahe.[94] Der Wechsel der Philosophenthematik ins OG und dort in den Umgang ist höchst aufschlußreich für die Betrachtung des gesamten Ausstattungskontextes.

---

[86] Strocka, Wandmalerei, 93, ohne Abb.

[87] Strocka, Wandmalerei, 96 mit Abb. 382. Das Fragment wurde wohl 1963 mit weiteren Malereien von Raum 7 abgenommen, vermutlich befindet es sich unter den noch nicht restaurierten Sturzmauern (s. Anm. 4).

[88] Strocka, Wandmalerei, 91. Diese Malerei ist typisch für alle Treppenhäuser in H2 (und H1), vgl. Stiegenläufe in WE 1 (SR 2: ebd. Abb. 46), WE 3 (Raum 18: ebd. Abb. 282), WE 6 (Raum 36b: Zimmermann, Chronologie, Abb. 40).

[89] Zu den Mosaiken und zum *opus sectile* s. Koller und Scheibelreiter, Kap. VII.2 und VIII.4. Dieser Bereich lag auf der obersten Abraumterrasse. Wenn man sich die aus alten Grabungsphotos abzulesende Technik der Freilegung vor Augen hält (s. Koller Taf. 110.1), wird deutlich, daß bei behutsamerem Vorgehen vermutlich umfassendere Informationen zur Wandausstattung dieser Räume zur Verfügung stünden.

[90] Die gleiche Struktur bezieht sich auf den Putz, die glatte Oberfläche, gleiche Farben und ganz besonders die Rückseite: Der Kalkleim haftete entweder so stark an der älteren Malschicht der Phase II, daß diese sich z. T. mit ablöste, oder umgekehrt blieb vom Putz der oberen Schicht ein wenig auf der unteren Malerei zurück. Kurios sind Graffiti auf Fragmenten der unteren Malschicht, die sich auch als Negativabdruck im Kalkleim auf der Rückseite von Fragmenten der oberen dünnen Putzschicht erhalten haben.

[91] Die Malerei ist an der Süd- und Ostseite des Umgangs erhalten und bislang unpubliziert, nur Strocka, Taberna, 517 beschreibt sie kurz und datiert sie summarisch an das Ende des 2. Jh.; derzeit spricht alles dafür, daß sie ebenfalls in Phase III, also in der 2. Hälfte des 2. Jh. entstand (in Vorbereitung zur Publikation).

[92] Im TB vom 11.9. 1969 heißt es auf S. 11: »Nördlich der Raumflucht H2/SR 8–18 und den anschließenden Räumen H2/SR 5a–d ist eine hohe spätzeitliche Verschüttung festzustellen. Schuttrichtung von S nach N. (…) Unter dieser Verschüttung Mauer in Sturzlage, Haupt, auf welcher noch die Wandmalerei 1,52 hoch und noch 0,70 m breit haftet. Dargestellt ein rotes Feld in schwarzem Rand, im Inneren gelbe Randstreifen und ein ca. 0,23 m Durchmesser besitzendes Medaillon. An der Ohrbildung, die undeutlich gemalt ist, kann nicht entschieden werden, ob das Fragment eines zottigen Kopfes zu einem Satyrn oder etwa einem Kyniker gehört. Mauerstärke 0,30 m, also sicher von einem Oberstock. Nach der Sturzlage müßte die Ansicht von einer Mauer stammen, die nördlich von SR 5b gestanden hat. Sollte es die Abschlußmauer von SR 5b sein? Sichtbar wäre dann die Wand des nördlich anschließenden Raumes.« Die Malerei wurde damals abgenommen, ist aber noch nicht restauriert.

[93] Stilistisch steht es den ebenfalls blaugrundigen Porträtmedaillons von Cheilon und Sokrates aus WE 5 nahe, Strocka, Wandmalerei, 115–118. Die ebd. 116 empfohlene severische Datierung ist wiederum an die Bauphase III, in der die Basilika entsteht, anzugleichen.

[94] Auch die Höhe der Medaillons im oberen Viertel des Feldes spricht für die Phase III, vgl. die Embleme in Raum 14b (s. o.). Es fehlen, vielleicht hier aus Platzgründen, die gestaffelten gelben und grünen Felderrahmen, die in den Fragmenten belegt sind.

Auch die Malerei der Phase III sei nochmals zusammengefaßt:

Das Bild, das die erhaltene und erschließbare Malerei der WE 4 für Phase III entwerfen läßt, ist etwas vollständiger als jenes der Phase II, da mehr Räume und weitere Bereiche der WE betroffen sind. Im Kontrast beider Phasen wird der tiefgreifende Wandel – analog zur Raumaufteilung – darstellbar und vor allem in der Nutzungsdimension bewertbar.

Die Notwendigkeit zum Umbau der WE 4 in Phase III ging direkt vom Einbau der zur WE 6 gehörenden Basilika aus, die Neugestaltung war die Reaktion auf den Verlust von Teilen der Grundfläche. Insofern setzte sich der in Phase II begonnene Trend fort. Im Wegfall des Peristylhofes und seines Umgangs ging nun das traditionelle Zentrum eines römischen Wohnhauses als Schnittstelle und Kommunikationspunkt zwischen repräsentativen und funktionalen Aufgaben verloren. Konsequent spiegelt der Pfeilerhof mit seiner Gartenmalerei und den umliegenden Räumen sowie ihren jeweiligen Ausmalungen die veränderten Verhältnisse: Als einziger echter Hauptraum mit dunkelgrundiger, aufwendiger Malerei wurde im EG nur noch der Hof selbst gestaltet. Seine illusionistische Malerei zielte gerade nicht mehr auf die Gestaltung als Innenhof ab, sondern sie brach diesen Eindruck durch die Maskierung der Wände mit einer wilden, offenen Gartenlandschaft und dem freien Blick in eine Himmelszone auf. Diese Öffnung verneint die verkleinerten, beschränkteren realen Verhältnisse; dabei dienten besonders die zur Verdeckung der Basilika an der Ostseite des Hofes errichteten Schildwände als Projektionsflächen. Die Malerei selbst wird Teil eines mehrschichtigen Spiels zwischen realen und gemalten Bestandteilen, da die echten Skulpturen des Brunnens zunächst im ‚Innern' des Hofes von der Hermenmalerei auf der Balustrade ergänzt werden, während andererseits die gemalte ‚äußere' Landschaft in Gestalt von hereinragenden Zweigen und Vögeln auf der Brüstung in den realen Hofraum eindringt, bevor sie darüber den Blick in die irreale Weite freigibt. Daß der Hof der eigentlich freie, nicht überdeckte Bereich ist, steigert den spielerischen Effekt.[95] Diese Illusion war im Hof selbst und in den ‚Klinenräumen' 14b–c am wirksamsten, wobei die Hermenmalerei in die direkte Blickachse aus 14b–c heraus und über den Brunnen hinweg gesetzt war.[96] Zugleich ist für die Räume 14b–c damit eine ähnliche Raumsituation gegeben wie für die ebenfalls südseitigen Gewölbe C der WE 1 bzw. D der WE 2. Das Eulalios-Graffito mit dem Schmeichelgedicht auf der Gartenmalerei überliefert nicht nur den Namen des wohlhabenden, großzügigen Gastgebers der Phase III, sondern bestätigt auch die für den Hofbereich erschlossene Nutzung.[97]

Die Wahrnehmung des Gartens war aber auch ohne Betreten des Hofes von oben her möglich. Denn seine grüne Pracht konnte auch vom Umgang des OG her gesehen werden, wo man nun in die zum Ausgleich dort angelegten großen und entsprechend wertvoll gestalteten Repräsentationsräume gelangte. Der Ausblick auf den Brunnen mit seinen Skulpturen und die umfangende Gartenlandschaft wird seine atmosphärische Wirkung nicht verfehlt haben. Der Schwerpunkt dieser Hofgestaltung liegt damit nun ganz deutlich im Bereich des *otium*, und der vormalige öffentliche Charakter des Peristyls ist gegen einen Hof eingetauscht, der intimeren Bedürfnissen nach Privatheit und Zurückgezogenheit entgegenkommt.[98] Diese bewußte Verschiebung des Anspruchs ist um so auffälliger, als gemalte und/oder reale Gartenbereiche etwa in Pompeji zur Grundausstattung reicher Wohnhäuser gehören, in Ephesos bislang aber nur in diesem als ‚Notlösung' entstandenen Pfeilerhof 21 gefunden wurden.

Die den Hof umlagernden Räume nutzten die verbleibende Fläche möglichst gut: in den kleinen Räumen 14b–c an der Südseite, wo der Hausherr mit nur wenigen Gästen in intimer, heiterer Atmosphäre lagern konnte, im Raum 22, der zur Belichtung der hinteren Räume 14d und 15 offen war[99] und vielleicht deswegen, anders als diese, nochmals neu bemalt wurde, und schließlich im Zugangsraum 19. Der Verzicht auf eine aufwendige Ausstattung dieses Verteilerzimmers bestätigt die veränderte Wahrnehmung des Hofes mehr aus dem OG, denn sonst hätte man dieses letzte Stück des ehemaligen Hofumganges wohl entsprechend gewürdigt. Statt dessen gab man nun anderen häuslichen Funktionen Raum. Mit der Schlangenmalerei in einem eigenen Raum 5 für Hauskult wird die Eigenständigkeit der WE 4 trotz der Verkleinerung in Phase III insofern bestätigt, als nun alle für ein normales Wohnen zu erwartenden Räume vorhanden sind. Mit Blick auf die verschiedenen, mit Hilfe der Malerei definierten Raumnutzungen besteht kein Grund dazu, mit der Verkleinerung der Grundfläche und der Neuausstattung auch den Charakter als Wohnhaus wechseln zu sehen.[100]

Dem entspricht das Wenige, was von der Malerei der Obergeschoße übrigblieb. Der Wegfall des letzten großen Repräsentationsraumes im EG wurde in zwei Obergeschoßen kompensiert, insbesondere in den großen und kostbar ausgestatteten Räumen über der Basilika. Wertvolle dunkelgrundige Malerei erhielt auch der OG-Umgang des Pfeilerhofes, in dessen Emblemen jetzt offensichtlich das im EG verlorengegangene Thema der Philosophen aufgenommen wurde. Dieser Wechsel der Philosophen ins OG bestätigt eindrucksvoll den architektonischen und funktionalen Zusammenhang angesichts der besonderen Bausituation mit Hanglage, die Räume für offizielle Anlässe finden hier Platz. In diesem Zusammenhang darf es als Zufall der Fundverteilung gewertet werden, daß die beiden anderen zuvor belegten Bilderkreise (Mythos, Musen) in WE 4 nun nicht auftauchen, zumal die Malereien der Ambiente, in denen entsprechende Themen zu erwarten wären, mit Ausnahme der Sturzmauer nicht erhalten sind.[101]

---

[95] Es handelt sich um eine Art Umkehrung des Effektes, der mit einer der ältesten bekannten (und verschiedentlich als ihren Prototyp beanspruchten) Gartenmalereien im ‚Gartenraum' in der Villa der Livia in Primaporta erzielt wurde: Dort schmückt die Gartenmalerei die Wände eines halb unterirdischen Raumes, der die Illusion einer Grotte mit Ausblick ins Freie evoziert.

[96] Eine bewußte und sinnvolle Bezugnahme von Elementen der Landschaftsmalerei (Früchte, Vögel) und den gemalten wie realen Skulpturen zu einem Ensemble in der Art der großen Lust- und Wandelgärten in römischen Villen liegt nahe, auch wenn sie hier wegen der fragmentarischen Überlieferung nicht entzifferbar scheint.

[97] Siehe Taeuber, Kap. VI, GR 28.

[98] Vgl. dazu die Deutung von Gärten mit ihren Brunnen, Skulpturen und Räumen: Der Neue Pauly 4 (1998) 786–792 s. v. Garten (M. Caroll-Spiellecke) bes. 789–791 und zusammenfassend Salvadori, Giardini dipinti, 190–198.

[99] Ein Graffito am Wandstück rechts vom Durchgang zum Raum 15 vermerkt die exakten astronomischen Angaben zur Geburt der Prokope (s. Taeuber, Kap. VI, GR 60), vielleicht der Tochter des Eulalios, zur Berechnung ihres Horoskops. Eventuell darf die Geburt im Raum 15 lokalisiert werden, während der Schreiber vor dem Zimmer in Raum 22 wartete.

[100] Das gilt auch für Phase IV, vgl. zur gleichmäßigen Verteilung aller Wandsysteme in den einzelnen Wohneinheiten Zimmermann, Chronologie, 114f. contra Jobst, Hospitium, 202 oder auch die frühere Deutung der WE 4 nur als Wirtschaftstrakt der WE 6 bei Thür, Chronologie, 63: Eine solche beschränkte Nutzung nur in Abhängigkeit etwa von WE 6 läßt sich jedenfalls aus der Malerei heraus nicht belegen.

[101] Prinzipiell bleiben sie aber in Phase III im H2 präsent, z. B. in den Philosophenmedaillons im Hofumgang der WE 5, vgl. Strocka, Wandmalerei, 115f.; s. Anm. 51.

Für die nun viel frühere Datierung der Gartenmalerei und der weißgrundigen Felder-Lisenen-Wände sei im Zusammenhang mit der Stildiskussion wiederum auf die Aufgabe der Malerei[102] bzw. ihre Lage in Nebenräumen[103] verwiesen. Einige dekorative Elemente seien eigens hervorgehoben, da sie nun ‚früh' belegt sind, so die Pfeilvoluten[104] der Sockelzone (Räume 14b und 22), der Kielbogenfries über einer Hauptzone (Raum 22) oder der Balkenkopffries in der Oberzone (Hof 21).

Anders als in Phase II kommt aus der Malerei der Phase III ein wichtiger, wenn auch indirekter Hinweis für die absolute Datierung der Umgestaltung und somit der Erbauung der Basilika.

In der erschlossenen Weise dürfte die Malereiausstattung der Phase III für immerhin ca. 60–80 Jahre in Benutzung gewesen sein, ohne daß für diesen Zeitraum nennenswerte Veränderungen der Malerei greifbar wären.[105]

### V.2.4 Bauphase IV (2. Viertel 3. Jh.) (Taf. 86)

Anders als die Bauphasen II und III wurde Phase IV[106] nicht durch Baumaßnahmen provoziert, die absichtlich in die Substanz der WE 4 eingriffen. Es konnte vielmehr gezeigt werden, daß eine massive, wohl erdbebenbedingte Zerstörung um 220 n. Chr., die archäologisch bzw. an der Bausubstanz in den anderen WE nachgewiesen werden kann,[107] in allen Wohneinheiten des H2 zu einer flächendeckenden Neuausstattung führte. Die Möglichkeit der Dokumentation ist in jeder WE verschieden, es müssen auch nicht überall direkte Zerstörungen vorgelegen haben. Durch die im gesamten H2 zu beobachtende Tätigkeit einer Gruppe von Malern kann jedoch die Bauphase IV auch als Ausstattungsphase sicher bestimmt und v. a. mit einer archäologischen Datierung verbunden werden.[108] In WE 4 sind kaum direkte Schäden zu belegen, aber es können die Niveauerhöhung um etwa 30 cm mit Schutt in immerhin 5 Räumen und die Aufgabe des Brunnens im Pfeilerhof mit entsprechenden Erdbebeneinflüssen in Verbindung gebracht werden.[109] Auch die aus dem keramischen Spektrum zu vermutende Aufgabe des Tiefbrunnens in Raum 19 und des Abgangs zum Präfurnium der Basilika 31 in Raum 22 fügt sich in dieses Bild.[110]

Trotz des im wesentlichen gleichbleibenden Grundrisses veränderte sich das Raum- und Nutzungskonzept gegenüber der Phase III in einigen wichtigen Aspekten, was sich auch in der malerischen Neuausstattung fast aller Räume in Phase IV widerspiegelt. Dabei mögen vordergründig die Zerstörung des Brunnens und der Bedarf nach einer Absicherung der Statik den Ausschlag gegeben haben, die Veränderungen der Malerei belegen aber auch den geänderten Anspruch des Konzeptes. Da dies, von wenigen Reparaturen und einzelnen Modifikationen abgesehen, die letzte Malphase in der WE 4 (und im H2 allgemein) blieb, sind ihre Malereien am besten dokumentiert.

In Phase IV wurde im **Pfeilerhof 21** der Brunnen abgetragen und der gesamte Boden wieder mit Marmor verkleidet. Dem paßt sich die Ausstattung mit Malerei an, die nun eine Verkleidung aller Wand- und Pfeilerflächen mit Marmor imitiert (Taf. 86.1, s. auch Taf. 35–38).[111] Im Sockelbereich war dazu über der umlaufenden Marmorbank eine Zone mit senkrechten gelben Breccienstreifen gewählt, die von jeweils achssymmetrisch gespiegelten Feldern einer grünen Cipollino-Imitation alterniert wurden. Die Breccienstreifen sind zentral unter den Feldern der Hauptzone angeordnet. In der Hauptzone sind Imitationen von großen weißen Marmorplatten (Pavonazzetto) mit graubrauner Äderung und profiliertem Rand in ein regelmäßiges Rahmensystem aus breiten roten (Marmor-)Streifen (Porfido rosso) gesetzt. Die breiten Wandflächen unter den jeweils rechten Bögen der Nord- und Westseite tragen je drei Felder, die übrigen, z. T. wesentlich schmäleren Flächen neben Durchgängen und an Pfeilern je eines. *In situ* erhalten hat sich diese Imitationsmalerei, z. T. fragmentarisch, an allen Hofseiten. Besonders interessant ist die Westfläche des Nordwestpfeilers, denn sie belegt die Öffnung des Westfeldes der N-Wand in Phase IV: Denn unter der späteren Zusetzung des Bogenfeldes zwischen Hof 21 und Raum 7 stoßen noch die Reste der Cipollino-Imitation des Hofes und der Mäandermalerei des Raumes 7, also der jeweiligen Sockelzonen, in Fläche aneinander.[112] Darüber war in der Hauptzone an der Westseite des Pfeilers eine grüne Blattstablisene eingestellt, und im oberen Wandbereich zieht auch der Balkenkopffries, der die Hauptzone in Raum 7 horizontal abschließt, in die Wandfläche des Hofes hinein. Ob deswegen aber die nicht erhaltenen Oberzonen von Hof 21 und Raum 7 völlig gleich gewesen sind, ist zweifelhaft. Eher vermittelt die in Sockel- und Hauptzone zum Hof 21 identische Ausstattung in Raum 15 in der dort erhaltenen einfachen Ädikula-Malerei der Oberzone, wie man sich jene in Hof 21 vorstellen darf.[113]

Nur die heutige schlechte Erhaltung der obersten Malschicht beeinträchtigt die ursprünglich recht gute Qualität der Imitation. Die Marmorimitation ist die typische Hauptraumgestaltung der Phase IV und löst – zumindest in der Hauptzone der Wand – die vorher übliche figürliche Malerei ab.[114]

---

[102] Zum verhältnismäßig bewegten Stil, den Strocka gerne in der Severerzeit verankern wollte, schon auf den sog. Tiermegalographien in Pompeji s. wieder Anm. 50 sowie im mythologischen Bild im Theaterzimmer SR 6 der WE 1.

[103] Strocka, Nebenzimmer; Zimmermann, Chronologie, 111–115; Liedke, Nebenraumdekorationen, bes. 255–272; dies., Le décor des pièces secondaires à Ostie, in: Ostia. Port e porte de la Rome antique. Ausstellungskat. Genf (2001) 340–345; s. Anm. 150.

[104] Zur Diskussion um die Datierung der Pfeilvoluten vgl. M. Kreeb, La solitude délienne. Zum Wohnen auf Delos in der Kaiserzeit, in: Φως κυκλαδικόν. Τιμητικός τόμος στην μνήμη τον Νίκου Ζαφειρόπουλου (1999) 338–347.

[105] Als Nutzungsspuren dieser Zeit haben sich zahlreiche Graffiti erhalten, s. Taeuber, Kap. VI.9.3, GR 25–68.

[106] Zur Fixierung der Datierung vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.6; Ladstätter, Chronologie, 34f.; Zimmermann, Chronologie, 106–115; s. Thür, Kap. III und IV.5.

[107] Ladstätter, Chronologie, 34f.; Zimmermann, Chronologie, 109–111.

[108] Zum Werkstattzusammenhang der Malereien der Phase IV s. ausführlich Zimmermann, Chronologie, 107–115.

[109] Siehe Thür, Kap. IV.5. Niveauerhöhungen betreffen die Räume 21, 22, 14d, 15 und 7. In Raum 15, wo diese Schicht archäologisch untersucht werden konnte, hob Outschar, Excurs, 63 ihren großen Schuttanteil hervor. Die vermutlich zum Brunnen in Hof 21 gehörende Figur eines Fischers wurde im Verfüllschutt des Kanals im Raum 2 gefunden, sie könnte also, anders als die in der Nische von Raum 7 weiterverwendete Artemis-Statue, einer Erdbebenzerstörung zum Opfer gefallen sein. Ein zumindest teilweises Einstürzen der OG kann jedenfalls auch die Aufgabe des Brunnenbeckens im Hof erklären; vgl. Thür, Kap. IV.

[110] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.2 und XIV.2.8.11 und Thür, Kap. III.

[111] Strocka, Wandmalerei, 101f. mit Abb. 207–215. 218. Es handelt sich bei den Marmorplatten des Bodens wohl um die alten Platten aus Phase II, s. Thür, Kap. III.2.9 und Koller, Kap. VII.2.

[112] Strocka, Wandmalerei, Abb. 207.

[113] Siehe Raum 15. In seiner Oberzone fehlt jedoch der Balkenkopffries. Unter den in Hof 21 gefundenen Malereifragmenten (Ki 21/5, Taf. 88.5) gibt es eine Gruppe mit weißem Grund, blauen Rahmen und roten Begleitlinien, die zu seiner Oberzone gehören könnte. Dann wären die Architekturen hier farblich etwas anspruchsvoller gestaltet gewesen als in den Räumen 15 und 7, wie es dem Hof auch entspräche.

[114] Vgl. unten S. 124 mit Fußnote 170. Als teuerstes Material einer Wandverkleidung bedeutet der Marmor höchsten Ausstattungsluxus. In der Domus Aurea Neros gab es eine klare Abstufung von Raumgrößen, Raumhöhen, der Verwendung von Marmorverkleidung und der Nutzung durch Nero: Die zentralen, von Nero selbst benutzten Räume sind auch die größten und höchsten, und ihre Wände sind vollständig mit Marmor verkleidet. In zunehmender Entfernung von den Haupträumen nehmen Raumgrößen, Deckenhöhen und die Höhe der Marmorverkleidung vor den Wänden ab; umgekehrt gesagt haben die am wenigsten wichtigen Bereiche die meiste Wandmalerei, vgl. Meyboom – Moor-

In einem Zug mit dem Hof 21 wurden die **Räume 7, 22, 15 und 14d** ausgemalt, wobei der weiße Malgrund der drei letztgenannten Räume im SW-Eck der WE noch heute in den Türwandungen die durchgehende Putz- und Malschicht zeigt. Auch die neue Malerei von Raum 7 zieht im eigens geöffneten westlichen Bogenfeld der S-Wand in den Hof hinein, und zwar an der W-Wand, wo in der Oberzone sogar die Wandsysteme vom Hof und Raum 7 vereint sind. Einheitlich wurde zugleich auch das Niveau aller vier Räume um etwa je 30 cm angehoben.

Die Malerei von **Raum 7** an der Nordseite der WE 4 ist heute zwar zu großen Teilen abgenommen, im Augenblick der Ausgrabung war aber so viel *in situ* erhalten, daß sie zuverlässig rekonstruiert werden kann[115]: Das Westfeld der S-Wand zum Hof hin wurde geöffnet, so daß hier nun direktes Licht einfiel, und zwar auf die erhöhte Nische der W-Wand, in der nun die Artemisstatuette vor einer Streublumenmalerei aufgestellt wurde. Zugleich wurden die Öffnungen der N-Wand zum Marmorsaal hin sowie der Ostzugang zu Raum 19 geschlossen. Die Wände erhielten eine weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei (Taf. 86.2, s. auch Taf. 41 f.). Die Sockelzone nahm ein gelber Zinnenmäander ein, der mit einem Motiv aus rotgrünen Kreuzblüten gefüllt war, die Lisenen bildeten einfache Blattstäbe. Nur im Feld links der Artemis-Nische war das Emblem *in situ* erhalten, und zwar eine relativ große Darstellung der Kleio[116], so daß in Analogie zu den Räumen 19–20 der WE 2 und Raum 12 der WE 3 aus der gleichen Phase auf einen Musenzyklus geschlossen werden darf. Grabungsphotos zeigen an der S-Wand im mittleren Abschnitt über der Sockelzone zwei Felder zwischen drei Lisenen, im östlichen Wandstück ein Feld ohne Lisene, wobei in zwei Feldern noch die Standflächen und Teile der Musen erhalten waren. An der Ostseite lassen die Malreste auf zwei Felder mit einer Lisene dazwischen schließen, an der Nordseite waren nur mehr Reste des Mäandersockels zu sehen, doch bleibt an der über 8 m langen S-Wand genügend Platz für die restlichen Musen, Apoll und eventuell auch Sappho. Die Felderzone wurde nach oben von einem Balkenkopffries abgeschlossen, die Oberzonenmalerei war nirgends erhalten.

Solche relativ großen, längsrechteckigen ‚Musenzimmer' gibt es auch in WE 2 (SR 19/20), WE 3 (Raum 12) und WE 5 (im OG über Raum 12a/18). Alle entstehen in Phase IV und liegen in ähnlicher Position unsymmetrisch am Hof. Insofern ist auch eine ähnliche Funktion der Musenzimmer in allen vier WE naheliegend.[117]

In **Raum 22** wurde auf erhöhtem Niveau die weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei der Phase III mit geringfügigen Änderungen wiederholt (Taf. 86.4, s. auch Taf. 55–60).[118] In der Sockelzone begrenzten nun senkrechte schwarze Doppellinien mit Abschlag rechteckige Felder, die stilisierte rote Kreuzblumenmotive aufnehmen. Darüber teilt eine starke rote Hauptlinie die Flächen in Felder und Lisenen ein, wobei die Rahmen der Felder innen jeweils nochmals gelb, die Lisenen grün gerahmt sind. Die Felderverteilung ist im Vergleich zur Phase III so verschoben, daß ein Feld mit seitlichen Lisenen den Viertelkreis der Apsisfläche mittig nutzt. In den Lisenen wachsen, in der Senkrechten nochmals von roten Linien eingefaßt, grüne Blattstäbe empor, die von roten Blattgruppen unterbrochen sind. Während jetzt die grünen Blattstäbe der Lisenen nur nachlässig gemalt wurden, sind dafür die Embleme in den Feldern um so feiner ausgeführt.[119] In dreifach gestaffelten Innenrahmen (von außen mit schwarzer, grüner und gelber Linie) sind bzw. waren auf der Apsisfläche eine springende Gazelle (Taf. 86.5b), auf der N-Wand ein Jagdhund (Taf. 86.5a), ein ebensolcher an der S-Wand und ein jagender Eros mit Lanze (Taf. 88.8) an der W-Wand erhalten. Diese Figuren stehen auf grünen Bodenstreifen.

Knapp über dem Fuß der Apsiswölbung leitet ein schmaler Balkenkopffries mit alternierend blauen, dunkel- und hellroten Unterseiten zur Oberzone über. Das sphärische Dreieck der Apsiskalotte ist rot gefaßt, in ihrer Fläche sind blaue und rote Sternblüten verteilt. Nur unmittelbar über und neben der Apsis hat sich auf ihrem massiven Widerlager, also dem nordwestlichen Raumeck, der Rest einer Ädikula-Malerei erhalten. Die stark abstrahierten Architekturen waren aus roten und grünen Linien gebildet. In ihren Öffnungen waren Theatermasken eingehängt, von oben waren Schirmmotive und Peltengitter aufgesetzt. Diese Art der Malerei ist im H2 gut belegt und kann einer Gruppe mehrfach in Phase IV nachweisbarer Maler zugesprochen werden.[120] Dieser Umstand ist wie gesagt insofern wichtig, als durch die direkte Schichtverbindung auch die Systeme der Räume 14d (Streublumen), 15 und 21 (Marmorimitation) und 22 und 7 (Felder-Lisenen-System) von diesen Malern stammen.

In **Raum 15** wurde in Phase IV die Sockel- und Hauptzone mit einer zum Hof identischen Marmorimitation bemalt (Taf. 86.6, s. auch Taf. 60–62).[121] Über der Sockelzone mit gelben Breccienstreifen ist die Hauptzone mit weißen, geäderten Marmorfeldern geschmückt. Zur

---

mann, Domus Aurea, 48–53; W. J. T. Peters – P. G. P. Meyboom, Decorazione ed ambiente nella Domus Aurea di Nerone: Functional and Spatial Analysis of Wall Painting. Proceedings of the Fifth International Congress on Ancient Wall Painting, Amsterdam 8.–12. September 1992 (1993) 59–63 (die Publikation der Domus Aurea steht kurz bevor). Von diesem System der Ausstattung im kaiserlichen Wohnen mit seiner klaren Staffelung wird nicht nur der (die) unterschiedliche Wert(schätzung) von Malerei und Marmor deutlich, sondern auch die Aufnahme und Verbreitung dieses Ausstattungsluxus in Repräsentationsbereiche des privaten Wohnraumes.

115 Strocka, Wandmalerei, 97, mit Abb. 200–206. Der Raum wurde bereits 1963 freigelegt. Aus Sorge um die Sokrates-Malerei zog man damals noch die Abnahme einer Konservierung vor Ort vor.

116 Vgl. Strocka, Wandmalerei, 97. 134–136, der Kleio oder Kalliope vermutet. Zur Ikonographie der Musenmalereien äußerte sich Strocka, Wandmalerei, 133–137 ausführlich, jedoch vor dem Hintergrund der viel zu spät in der ersten Hälfte des 5. Jh. angesetzten Datierung und damit im Zusammenhang mit einem Konflikt von heidnischem Bildgut in christlicher Umwelt. Er konstatiert auch ein Bildungsbewußtsein der Auftraggeber (ebd. 137).

117 Vgl. dazu Zimmermann, Chronologie, 114. Für eine solche Funktion kommen allgemein zunächst alle mit Bildung, Musik, Literatur oder Künsten verbundenen Tätigkeiten in Frage, jedenfalls scheint die Kombination von weißgrundigem Felder-Lisenen-System mit den Musenemblemen eher Qualitäten des *otium* verpflichtet als repräsentativen Funktionen des *negotium*. Mit den übereinstimmenden Charakteristika der genannten Musenzimmer zeigen die ephesischen Musenzimmer der Phase IV damit jene präzise Affinität untereinander, die E. Moormann in den pompejanischen Musendarstellungen nach Auswahl und Anbringungskontext nicht entdecken konnte, vgl. Moormann (Anm. 51). Mit Bezug auf Dickmann, Domus, 218 vermutet Thür, Kap. XX.2.1, eine besondere Art von Gelageräumen. Als ein Beispiel für die Verbindung der Musen-Thematik mit Räumlichkeiten zum Speisen sei auf die Malerei im Triklinium A des bei Moregine (südlich von Pompeji) gefundenen und jüngst zugänglich gemachten Komplexes verwiesen, s. P. G. Guzzo – M. Mastroroberto, Pompei. Le stanze dipinte, Ausstellungskat. Rom (2002).

118 Strocka, Wandmalerei, 112 f. mit Abb. 244–255.

119 Im Vergleich zur Phase III hat sich das Verhältnis damit umgekehrt, denn zuvor waren die Lisenen durch die sorgfältige Ausführung aufgefallen, während die zugehörigen Vogelembleme eher grob bzw. jedenfalls nicht so fein wie die Lisenen erschienen. Zur chronologischen Beurteilung von Qualität und ihren Konsequenzen für den ‚Stil' vgl. wiederum Anm. 50 und unten, Kap. V.4.1.

120 Vgl. Zimmermann, Chronologie, 109. 112. Zu den Theatermasken s. C. Lang-Auinger, Masken aus Ton und Masken in der Wandmalerei – eine Gegenüberstellung, ÖJh 67, 1998, Hauptbl. 117–131 bes. 125 und H. Rose, Römische Terrakottamasken in Köln. Zu Herstellung, Verbreitung und Verwendung eines charakteristischen Produktes, KölnJb 32, 1999, 747–757, zur Funktion bes. 755–757. Es ist nicht unproblematisch, den Theatermasken einen speziellen Aussagegehalt zuzuweisen, denn sie gehören zu den immer wieder und in unterschiedlichen Räumen verwendeten Standardmotiven des Bildrepertoires dieser Werkstatt.

121 Strocka, Wandmalerei, 113 f. mit Abb. 256–262; zur Marmorimitation s. Anm. 114.

Oberzone leitet eine waagerecht um den Raum geführte Blattstablisene über. Die Oberzone selbst nimmt an der etwas breiteren W-Wand eine einfache Architekturmalerei aus roten, gelben und grünen Linien ein. Von drei Ädikulen sind die äußeren mit dreifüßigen Kandelabern, die höhere mittlere mit einem eingehängten Skyphos geschmückt. Auf halber Höhe ist eine grüne Girlande aus länglichen Blättern durchgezogen, die seitlichen Ädikulen werden von feinen blauen Schirmen bekrönt.[122] Diese Oberzonenmalerei ist bis ins Detail hinein identisch mit der Oberzone von Raum 36b der WE 6, woran sich die Tätigkeit der gleichen Maler in Phase IV für beide WE hat festmachen lassen.[123]

In **Raum 14d** schließt unmittelbar an eine Blattlisene im Türgewände eine Streublumenmalerei an (Taf. 86.7, s. auch Taf. 49 f.).[124] Über dem zu Raum 22 identisch mit schwarzer Doppellinie und Kreuzblüten verzierten Sockel waren die weißen Wände in den Raumkanten rot gefaßt und ihre Flächen ohne weitere Gliederung mit Streublüten gefüllt. Die ausgestreuten Blüten sind aus roten Blättern über einer grünen Blattgruppe aufgebaut, auch kleine grüne Blätter, größere Stücke roter Blütengirlanden und einzelne Vogeldarstellungen (z. B. Tauben) beleben die Wände.

Das Streublütenornament ist im H2 oft vertreten, zumeist in relativ kleinen Kammern sekundärer Bedeutung, die in keinem Fall direkt am Hof angelagert waren.[125] Ihre Deutung als Cubicula ist daher naheliegend, und die Streublütenmalerei darf umgekehrt geradezu als typisch für Cubicula gelten. Mit der Ausnahme der untersten Schicht in Raum 16a der WE 3 stammen die Streublütenmalereien im H2 allgemein aus Phase IV.[126] Da sie hier durch die gleiche Putzschicht mit der Tätigkeit der mehrmals identifizierten Maler in H2 in Zusammenhang steht, ist sie deren gängigem Repertoire zuzurechnen.

Keine neue Malerei erhielten **Raum 14b und c,** für **14a** und **19** ist zumindest keine greifbar. Aus der Grabungsdokumentation von **Raum 5** geht hervor, daß dessen Schlangenmalerei übertüncht aufgefunden wurde (Taf. 85.7). Da diese Schicht, die von Vetters allerdings nur im Sockelbereich dokumentiert wurde, heute nicht mehr erhalten ist, läßt sich nicht entscheiden, ob diese Tünche in Phase IV oder eventuell erst IV′ aufgetragen wurde, als auch die Blickachse aus dem Eingang 4 auf die Wand der Schlangenmalerei zugesetzt wurde.[127] Auf die kultische Nutzung des Raumes hatte dies ohnehin keine Auswirkung, wie die weiterhin sichtbaren Reliefs sowie der Fund eines Thymiaterion-Ständers nahelegen.

Im **Stiegenaufgang 2** blieb die Quadermalerei der Phase III erhalten. Die neu errichtete S-Wand des **Stiegenpodestes 2.1** wurde, am Absatz zum Lauf ins 2. OG und in der Blickachse des Aufgangs, mit einem weißgrundigen Feld hervorgehoben, das als Emblem einen Fisch trug (Taf. 86.3).[128]

*In situ* erhalten hat sich die Sockelzone des **Raumes 15.1** an der Süd- und Westwand. Sie zeigt auf weißem Grund rechteckige Felder mit roten Kreuzblüten.

An der W-Wand von **Raum SR 9d** sind über dem in Phase IV in Benutzung stehenden Herd zwei kleine Nischen ausgespart, die auf weißem, sehr grobem Verputz eine schlecht erhaltene Streublumendekoration tragen (Taf. 88.12, s. auch Taf. 69); am wahrscheinlichsten ist, daß sie zusammen mit dem Herd[129] in Phase IV entstanden.

Aus den **Fragmenten** ist keine einheitliche Malerei nach ihrem System oder für einen bestimmten Raum erschließbar.[130] Ähnliches gilt für eine Gruppe von Marmorfragmenten, die von Wandverkleidungen und Böden der OG stammen könnten und die Beliebtheit solcher Ausstattungen belegen.[131] Vor allem in Repräsentationsbereichen gibt es in Phase IV einen starken Trend zu Marmorverkleidungen, so auch in den WE 2, 3, 5 und 7, sei es mit echtem Marmor oder mit Imitationsmalerei. Das gilt auch für die Repräsentationsräume der OG in WE 4.

In Bauphase IV′ wurden nur geringe Veränderungen vorgenommen,[132] deren wenige Malarbeiten summarisch behandelt werden können.

Im **Pfeilerhof 21** wurden die Felder der Südseite und das zuvor geöffnete westliche Feld der Nordseite geschlossen und die Marmorimitation in den neuen Wandflächen ergänzt (Taf. 35 und 37). Die nun benötigten Wandöffnungen zwischen den **Räumen 14c–d** und **14c–b** wurden, ebenso wie die Rückwände der geschlossenen Hofmauern, nur mehr grob mit Wandputz verstrichen (Taf. 45.2 und 47.2). Nur die Rückseite des geschlossenen Feldes zwischen dem **Hof 21** und **Raum 7** wurde an seiner westlichen S-Wand im Felder-Lisenen-System ergänzt, jedoch mit Vogelemblem.[133]

---

[122] Während die nicht erhaltene Ostseite identisch bemalt gewesen sein dürfte, wurden an der schmäleren Südseite die beiden äußeren Ädikulen nicht vollständig ausgeführt. Die Kandelaber fielen weg, stattdessen ist die grüne Girlande in den Ädikulen befestigt. Analog dazu war die gegenüberliegende, ebenfalls schmälere Nordseite bemalt.

[123] Zimmermann, Chronologie, 108 f. Taf. 99.

[124] Strocka, Wandmalerei, 109–111 mit Abb. 236–243. Die Streublumenmalerei war für Strockas Stildatierungen besonders wichtig, da eine ähnliche Malerei im nahen Sieben-Schläfer-Cömeterium um 380 fest datiert schien und daher eine wesentliche Stütze für seine Einordnung ins späte 4. und 5. Jh. war. Zu diesen Datierungen und die daran anschließenden Überlegungen s. Zimmermann, Chronologie, bes. 103 Anm. 17 f. Ohne der Publikation der WE 3 vorzugreifen, kann schon jetzt festgehalten werden, daß die älteste Streublumenmalerei im H2 jene der untersten Schicht an der W-Wand im Raum 16a ist: Sie ist älter als Phase III, entstand also vor der Mitte des 2. Jh.; vgl. die Datierung der Malerei der Phase III durch das Bauopfer unter der Türschwelle zu Raum 17, Anm. 70.

[125] Vgl. Zimmermann, Chronologie, 115.

[126] Strocka, Wandmalerei, 123 f.; vgl. dazu Zimmermann, Chronologie, 106. Die Streublütenmalereien im Apsidensaal des Sieben-Schläfer-Cömeteriums und in einigen Grabräumen in diesem Komplex sind neu zu beurteilen, allerdings ist dies rein motivisch ohne Bauuntersuchung kaum möglich.

[127] Strocka, Wandmalerei, 92 f. Im TB von 1962 heißt es S. 37: »Aufnahme der Schlangenmalerei, die in der letzten Bauphase übertüncht war (rot-grüne Streifen).« Auf Blatt 47/62 ist die Ansicht der N-Wand mit dem Schlangenfresko gegeben, allerdings ist die obere Tünche dort nur im Sockelbereich dokumentiert wie auch auf dem Grabungsdia Abb. 17. Auch unter dem Relief in der Nische der S-Wand von Raum 5 ist eine Malerei (?) dokumentiert, von der sich keine Spuren erhalten haben, und zwar eine Büste auf weißem Grund zwischen Sockelzone und Nische (Blatt 62/46). Offensichtlich gab es also im gesamten Raum 5 eine obere Malschicht auf einer weißen, nicht erhaltenen Tünche. Das Fundmaterial schließt eine Verknüpfung mit spätantiken Nutzungsphasen oder gar eine Verbindung unter ‚nachpaganen' Vorzeichen (vgl. Strocka a. O.) aus. Stattdessen wäre es möglich, daß die Übertünchung der Schlange mit der hier belegten kultischen Verehrung des Sarapis im Zusammenhang steht, auch wenn beides sich nicht unbedingt ausschließt; vgl. Thür, Kap. IV; Ladstätter, Kap. XIV.3.5; Lang-Auinger, Kap. XVIII.2, TK 5; Quatember, Kap. XX.3.1.

[128] Diese Fischmalerei ging kurz nach der Freilegung mitsamt der Mauer nach starken Regenfällen verloren, s. Thür, Kap. III.3.1.

[129] Siehe Thür, Kap. III.3.8; Quatember, Kap. XX.3; Rathmayr, Kap. XIII.3.2.3. Die rechte Nische ist heute nicht mehr zugänglich.

[130] Allerdings blieb aus methodischen Gründen eine Gruppe von Fundkisten ohne Fundortangabe ausgeklammert, die unter Umständen aus den OG der WE 4 stammen könnten; vgl. zu den Fragmenten in Kisten ohne Fundnummern Anm. 5.

[131] Vgl. Koller, Kap. VII; Thür, Kap. IV.5.

[132] Siehe Thür, Kap. IV.6.

[133] Auch das Nebenfeld wird nicht leer gewesen sein, wie Strocka, Wandmalerei, 98 angab, sondern es ist nur bis zu einer Höhe unterhalb des Bodenstreifens der Embleme erhalten, vgl. ebd. Abb. 199. Die Ergänzung mit Vogelemblem spricht jedenfalls dafür, daß der Musenzyklus vorher schon vollständig war, sonst hätte man ihn nun wohl ergänzt.

Für die Nutzung der WE 4 ergeben sich praktische Änderungen im Zugang der 14er-Räume, aber keine größeren Veränderungen einzelner Raumfunktionen. Es ist zu vermuten, daß die Schließung der Felder im Hof statische Gründe hatte, da man zwar auf die direkte Belichtung des immer noch relativ anspruchsvollen Raum 7 verzichtete, zugleich (und anders als auf den dem Hof abgekehrten Seiten im Süden) aber die Malerei erneuerte. Es ist hypothetisch, aber keineswegs abwegig, die statische Konsolidierung der Phase IV′ mit bereits einsetzender seismischer Aktivität zu verbinden.

Auch die Malereien der Bauphase IV seien nochmals zusamengefaßt:

Als letzte Bau- bzw. Ausstattungsphase vor der Zerstörung ist Phase IV am besten erhalten und gibt, was die Zahl der ausgemalten Räume betrifft, den umfassendsten Einblick in die Malerei der WE 4. Obwohl sich im Vergleich zur Phase III die Grundrißdisposition nicht mehr wesentlich änderte, spiegelt diese Neuausstattung einen (von Erdbebenschäden provozierten?) Wandel, der mehr ist als nur eine Ausbesserung von Schäden oder ein ‚Tapetenwechsel'.

Die einzigartige Raumgruppe mit Brunnen, Gartenlandschaft und ‚Klinenräumen' geht verloren. Aber nur der Wegfall (die Zerstörung?) des Brunnens im Hof 21 wird kompensiert, und zwar durch die Installation eines Nymphäums in SR 9, wobei eine Latrine und die benachbarte Küche die im OG angesiedelten Repräsentationsräume in den Funktionen ergänzten. Für das EG entfallen solche repräsentativen Aufgaben wohl spätestens mit den statisch bedingten Wandzusetzungen im Hof. Seine imitierte Marmorverkleidung bedeutet eine Rückkehr zu einer auf Öffentlichkeit gerichteten Ausstattung, deren Funktion mangels großer Repräsentationsräume im EG eher im Sinne einer Schaufassade für den Blick aus dem OG zu sehen ist. Wenn Gäste sich in größerer Zahl etwa zum Bankett einfanden – und dazu versammelte man sich nun kaum noch im Hof des EG – erreichte auch die Marmorimitation noch ihre Wirkung. Mit relativ geringem Aufwand konnte so doch ein hoher Anspruch kostengünstig befriedigt werden. Hinter der marmornen ‚Schaufassade' wurde der Raum bestmöglich für weitere Zimmer mit weißgrundiger Malerei und daher sekundärer Bedeutung genutzt. Eine Einheit bildeten wohl Raum 22 und 15, da letzterer sein Licht nur über die axial gestaffelten großen Öffnungen zum Hof bekam, dessen Malsystem er, wohl als untergeordneter Empfangsraum, aufnimmt. Ähnlich aufwendig wurde auch Raum 7 nochmals gestaltet, der mit der Musenmalerei vielleicht als Bibliothek oder ‚Studierzimmer' diente. Die direkte Belichtung seiner Artemis-Nische fiel wohl nur statischen Notwendigkeiten zum Opfer. Zu diesen Räumen gesellt sich das Cubiculum 14d mit seiner Streublumenmalerei. Zugleich bleibt, leicht modifiziert, der Raum für Hauskult in Funktion, während in Raum 14b die ‚Nachnutzung' offensichtlich keinen Bezug mehr zur ursprünglichen Ausstattung mit den aufs Gelage bezogenen Emblemen hatte. Weitere kleine Räume sind, ohne spezielle neue Ausmalung, im Süden und Osten der WE vorhanden.

Daß die Wahl auf Imitation von Marmorverkleidung und nicht echten Marmor fiel, gibt einen Hinweis auf die nun untergeordnete Rolle des EG.

Kaum einzugrenzen ist, wieviel Zeit zwischen der vermuteten Erdbebenbeschädigung um 220, der folgenden Phase IV und den geringen Ergänzungen in IV′ verging; da aber auch auf der letzten Malschicht im Hof 21 aus Phase IV′ Graffiti erhalten sind, wird man IV und IV′ wohl nicht weit trennen und eher schon im 2. Viertel des 3. Jh. annehmen.[134]

Bedenkt man die Entwicklungsgeschichte der Grundstücksfläche und betrachtet man die durch die Hanglage und den Einbau der Basilika erforderlichen Zugeständnisse an Größe und Regelmäßigkeit der Räume, so ist es dennoch überraschend, wie selbstverständlich alle zu dieser Zeit belegten und üblichen Raumausstattungen nebeneinander verwendet wurden, mit Ausnahme allerdings von figürlicher Malerei.[135] Der Wegfall mythologischer bzw. allgemeiner figürlicher Malerei ist ein Phänomen, das sich kausal kaum mit Desinteresse – etwa an Mythen – begründen läßt. Die Ausgestaltung des Hofes mit Marmorverkleidung bzw. ihrer gemalten Imitation steht nicht singulär und scheint somit einer (lokalen?) Mode zu folgen, denn das Phänomen läßt sich zur gleichen Zeit auch in den WE 2, 3, 5 und 7 feststellen.[136] So weit es die Umstände zuließen, d. h. mit Kompromissen beim Zuschnitt der Räume und der Verteilung von Repräsentationsräumen auch in den OG, fand damit in den drei Geschoßen der WE 4 auch in Phase IV weiterhin ein ganz normales Wohnen statt. Eine getrennte Vermietung der OG, wie sie in WE 1 zu beobachten ist, kann nach der erhaltenen und erschlossenen Raumverteilung für die WE 4 eher ausgeschlossen werden.

### V.3 Diachronische Zusammenfassung: Die Malerei im Wohnkontext

Im Überblick erweist sich die Wandmalerei für die WE 4 – gemeinsam mit der Architektur – als die bestimmende Komponente der Definition von funktionaler Nutzung und hierarchischer Staffelung der Räume im Wohnkontext. Die Malereien überliefern die Ausstattung dreier präziser Bauphasen und bieten einen Überblick über drei verschiedene Raumkonzeptionen, die von internen (veränderte Raumnutzung) und externen Faktoren (Zerstörungen) bestimmt wurden. Die komplexe Überlieferungssituation und die Verknüpfung der methodischen Ansätze ermöglichen es, außerstilistische Datierungen zu fixieren und in der Zusammenschau die jeweiligen Malereien für eine Unterscheidung von zeitgebundenen und ortsspezifischen Komponenten heranzuziehen. Der Befund der WE 4 stellt so ein Panorama zur Verfügung, das Wohnsituationen aus trajanischer Zeit, aus der Mitte des 2. Jh. und aus spätseverischer Zeit vor Augen führt.[137]

Aus trajanischer Zeit ist die Malerei des Peristylumgangs und von zwei kleineren Weträumen rekonstruierbar: Den großzügigen Hofumgang schmückte eine qualitätsvolle rotgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit Philosophen und Musen als Emblemen, feinen Rahmenbordüren und Lisenenornamenten, die von einem Zyklus mythologischer Bilder zwischen Architekturen in der Oberzone ergänzt wurde. Von gleicher Qualität und ähnlicher Farbigkeit war zudem die Malerei des Peristylumgangs im OG, wie die Fragmente erschließen lassen. Von zwei Räumen

---

[134] Siehe Taeuber, Kap. VI.9.5, GR 119–128.

[135] In Phase IV entstehen solche qualitätsvollen dunkelgrundigen Malereien mit differenzierten figürlichen Darstellungen etwa in WE 1 im Hofumgang SR 2 und dem größten angelagerten Raum SR 6 oder in WE 2 im Hofumgang SR 22/23; das sind genau solche Repräsentationsbereiche, die in der WE 4 in die OG verlegt wurden.

[136] Einzig in der WE 1 hielt man an der ‚traditionellen' Feldermalerei mit figürlichen Emblemen fest, vgl. demnächst Zimmermann, WE 1 und 2 (in Druck). In WE 6 ist die Marmorverkleidung des Peristylhofes schon älter. Theoretisch könnte diese lokale Mode auch als Imitation der ungewöhnlich aufwendigen WE 6 gedeutet werden.

[137] Vgl. etwa Strockas Tabelle zur chronologischen Verteilung der Malschichten in den einzelnen Räumen und seine Zusammenfassung, Wandmalerei, 141–143.

auf der Westseite des EG-Peristyls ist ihre weiße Stuckdekoration mit großen Tafeln und Quaderreihen darüber bekannt. Zwar fehlen dieser WE schon die zwei großen Repräsentationsräume im Norden, doch bleibt die Konzeption des Hauses im Vergleich zu Häusern mit ganz regelmäßigem Grundriß zunächst noch gleich.

Fast wie ein Neubau verhält sich im Gegensatz dazu das Raumgefüge, das nach dem Einbau der Basilika in WE 6 um die Mitte des 2. Jh. die verbliebene Grundfläche der WE 4 erschließt. Dies spiegelt sich auch in der Malerei wider, die im EG nun keinen Raum mehr hatte für ähnlich repräsentative Ausstattungen wie zuvor im Peristylumgang. Als Hauptraum blieb hier nur der Pfeilerhof selbst erhalten, der in der illusionistischen Öffnung der Wände die verengten Verhältnisse geschickt kaschierte und mit einer singulären Raumlösung die Not in eine Tugend wandelte, denn für Gärten war in keiner anderen WE Platz. Dieses verkleinerte, aber qualitäts- und stimmungsvolle Ambiente wird der Hausherr beim Mahl in den hell gestalteten Räumen 14b–c, mit Blick auf Brunnen und Gartenmalerei, zwar jetzt anders genutzt, aber kaum weniger geschätzt haben. Statt der Repräsentationsbereiche, die nun ganz ins OG verlegt waren, wurden weitere kleine Räume sekundärer Funktion mit weißgrundigen Felder-Lisenen-Systemen bemalt, mal thematisch präziser (Raum 14b, Mahldarstellung), mal allgemeiner (Raum 22, Vogelmalerei), im Detail der Ausführung aber immer sorgfältig und mit feinen Lisenen und Friesen. Die großen Öffnungen in Raum 7 zum Marmorsaal der WE 6 blieben bestehen, auch wenn sie nicht mehr zu dessen Beleuchtung beitrugen. Der neu organisierte Eingangsbereich 4 und der einfach gehaltene Verteilerraum 19 verzichten auf besonderen Luxus, zugleich zeigt die Schlangenmalerei im kleinen Raum 5 für Hauskult an, daß die Bedürfnisse im Wohnen auch auf der verbliebenen Grundfläche der WE unverändert waren; die Anpassungen der Raumverteilung führten nicht zur Aufgabe der Nutzung des eigenständigen Wohnbereichs.[138] Der Wechsel der Philosophenmalerei in den Umgang des OG legt einen Zusammenhang dieser Malerei mit den Säulengängen des Umgangs nahe, zugleich paßt dazu die Verlagerung der öffentlich-repräsentativen Räume *(negotium)*, die der Gartenlandschaft mit Brunnen und Skulpturen *(otium)* Platz machen.

Im Rahmen von Reparaturen, die auf erdbebenbedingte Zerstörungen zurückgeführt werden können, wird die WE 4 im 2. Viertel des 3. Jh., wie auch die ganze Insula, nochmals vollständig neu ausgestattet. Trotz der ganz anderen Atmosphäre, die in der Aufgabe (bzw. Zerstörung) des Brunnens und der Gartenmalerei gründete, veränderte sich die Raumnutzung nur unwesentlich.[139] In der Malerei der WE 4 verzichtete man im EG nun ganz auf dunkle Malgründe. Statt dessen wurden die anspruchsvolleren Bereiche nun mit modernen Imitationen von Marmorverkleidungen hervorgehoben, so im Pfeilerhof 21 und genau korrespondierend in seiner Lichtachse im Raum 15, dem letzten ungefähr gleichseitigen Raum nicht ganz kleiner Dimension. Ähnlich modern wurde im EG nur Raum 7 gestaltet, für dessen Artemis-Statue in der eigens hergerichteten und belichteten Westnische man die jetzt beliebte Musenmalerei in einem hellgrundigen Felder-Lisenen-System für angemessen empfand. Mit dieser Betonung der musisch-künstlerischen Thematik geht das Verschließen der Öffnungen zum Marmorsaal einher, so daß Raum 7 nun erstmals in ‚seine' WE 4 orientiert ist. Hellgrundig waren auch die übrigen Räume gehalten, im Felder-Lisenen-System mit Jagdmotiven in Raum 22 oder der Streublumenmalerei in Raum 14d, wobei zumindest letztere sich mit der Funktion als Cubiculum verbinden läßt und vage die Thematik des *otium* in den Blüten aufnimmt. Konsequent werden die Repräsentationsbereiche in den OG durch Wasserbecken und Küche ergänzt und mit Pavimenten aus Mosaik und *opus sectile* ausgezeichnet. Die Nachlässigkeit der Ausführung von manchen Details der Malerei wie Blattstablisenen oder Friesen, die früher die spätantiken Datierungen zu stützen schien,[140] zeugt besonders für die Nebenräume von sehr schnellem, unsorgfältigem Malen. Die Bevorzugung der (Imitation von) Marmorverkleidungen scheint zum Verzicht auf szenische figürliche Malerei geführt zu haben – jedenfalls im erhaltenen EG.[141] Im Blick auf alle Wohneinheiten des H2 kann jedenfalls ausgeschlossen werden, daß bei der fast flächendeckenden Ausstattung in Phase IV fehlende Finanzkraft die Art der Ausstattung beeinflußte.

Zumindest im erhaltenen Bereich des EG blieb die Malerei ein fast allpräsentes und signifikantes, aber doch zumeist nur zweitklassiges Mittel, den Lebensraum zu gliedern, Funktionsbereiche zu kennzeichnen und Atmosphären privater oder repräsentativer Ausstrahlung zu schaffen. Das Fehlen teurer Bodenbeläge wird ergänzt vom völligen Fehlen von Deckenmalerei.[142] In der WE 4 liegt die Bedeutung der Malerei, von einzelnen herausragenden Fällen wie der trajanischen Gestaltung des Peristylumgangs oder der Gartenmalerei der Mitte des 2. Jh. abgesehen, viel stärker im komplexen Befund und seiner großen Anschaulichkeit als in ihrer exzeptionellen Qualität innerhalb der römischen Kunstgeschichte. Mit geringem Spielraum war man doch immer einem recht traditionellen, wenig experimentellen Formenschatz verbunden, was allein schon die konsequente und starre Verwendung der horizontalen Dreizonigkeit der Wandaufteilung und die ausgeprägte Standardisierung der Wandsysteme belegen mag. In diesem Zusammenhang sei an gleichzeitige Malereien aus Ostia erinnert, die sich nicht durch allgemein bessere Qualität, aber doch durch eine freiere Zoneneinteilung und größeren Variantenreichtum auszeichnen.

## V.4 Zu Stellung und Bedeutung der Malereien der WE 4

Das Fehlen gut datierter Befunde und die Notwendigkeit, auf unsichere bzw. kaum kontrollierbare Stildatierungen zurückgreifen zu müssen, charakterisiert die gesamte Auseinandersetzung mit der nachpompejanischen römischen Malerei.[143] In seiner Forschungsgeschichte ist das H2 ein Paradefall dieser Situation.[144]

---

[138] Dies ist offensichtlich unabhängig davon, daß der Besitzer der WE 6 relativ problemlos seine Baupläne auf der unteren Wohnterrasse verwirklichen konnte und das Präfurnium des Hypokaustums der Basilika nur durch den Abgang im Raum 22 der WE 4 erreichbar war. Zu den Besitzverhältnissen s. Thür, Kap. XX.2.4.

[139] Dies zeigt besonders anschaulich ein Vergleich der Graffiti aus Phase III und IV, die mit Rechnungslisten, Segenswünschen, Trinksprüchen u. ä. ein sehr vergleichbares Spektrum abdecken, vgl. Taeuber, Kap. VI.9.3.1 und VI.9.4.1.

[140] Vgl. Strocka, Wandmalerei, z. B. 129 und Zimmermann, Chronologie, 103–105.

[141] Figürliche, szenische Malerei fiel nicht ganz weg, durch die zumeist bevorzugten Marmorverkleidungen engte sich ihr Anbringungsraum aber erheblich ein, wofür außer der WE 4 z. B. die Peristylhöfe der WE 2, 5 und 7 gute Beispiele sind.

[142] Decken- und Gewölbemalerei scheint überhaupt im H2 selten gewesen zu sein; neben den wenigen *in situ* erhaltenen Gewölben (WE 1, Gew. A und B, WE 6, Gew. 36a, WE 7, Gew. 38c) gibt es nur eine begrenzte Gruppe von entsprechenden Fragmenten, die im Rahmen der einzelnen WE noch detailliert vorzustellen sind.

[143] Vgl. den ersten Überblick von F. Wirth, Römische Wandmalerei vom Untergang Pompejis bis an das Ende des dritten Jahrhunderts (1934); H. Mielsch, Wandmalerei der Prinzipatszeit, ANRW II, Principat 12.2 Künste (1981) 156–264; zuletzt Mielsch, Röm. Wandmalerei, bes. 9–15; R. Thomas, Die Dekorationssysteme der römischen Wandmalerei von augusteischer bis in trajanische Zeit (1995) bes. 9–23; vgl. auch Zimmermann, Chronologie und Zimmermann, Werkstattgruppen, 265–276.

[144] Es sei betont, daß keine der zahlreichen Rezensionen zu Strocka, Wandmalerei, selbst wenn bisweilen methodische Kritik angebracht wurde, den Datierungsvorschlägen direkt widersprach.

Die systematische Aufarbeitung der komplexen Befunde des H2 bietet nun die Möglichkeit, die Arbeitsweisen umzukehren bzw. die bisherigen Entwicklungsmodelle zu überprüfen. Die sich ergebende Diskrepanz zwischen der vormaligen Bewertung der Oberflächen und den neuen Ergebnissen auf der Grundlage von Bauanalyse und archäologischer Auswertung spricht für sich. Insofern stellt das H2, beginnend mit der WE 4, ein wichtiges Fallbeispiel für die Auseinandersetzung mit der römischen Malerei allgemein dar. Nur wenige Fundorte bieten ein so reiches und anschauliches Material, um aus dem methodischen und praktischen Dilemma herauszuführen. Zu nennen sind zur Zeit etwa, bei untereinander stark schwankenden Qualitäten, in Rom die Malereien in Neros Domus Aurea[145] und den Katakomben[146], die Häuser in Ostia[147] oder, im Osten des Reiches, nun etwa Zeugma[148] mit ähnlich komplexen Befundsituationen und entsprechenden Aussagen.

Innerhalb der Erforschung des H2 nimmt die WE 4 eine Schlüsselstellung ein, jedoch nicht aufgrund ihrer Größe und der Pracht der Ausstattung, die weit hinter den Ausmaßen etwa der WE 6 oder auch der WE 2 zurückbleibt. Die Untersuchung führte vielmehr auch zu grundsätzlichen Erkenntnissen der Bau- und Ausstattungsgeschichte der gesamten Insula.[149] Da sich die Aussagen der archäologischen, bau- und kunsthistorischen Befunde miteinander verbinden, können die Bauphasen I–IV nun generell als Grundgerüst im H2 dienen. Für die Wandmalerei sind allerdings erst ab Phase II wesentliche Aussagen möglich, und diese seien abschließend kurz zusammengetragen.

### V.4.1 Methodische Bemerkungen: Entwicklungsmodelle zwischen Idee und archäologischem Befund

Die in den drei Bauphasen II–IV entstandenen Malereien der WE 4 werfen Schlaglichter auf Ausstattungszusammenhänge, die in mehreren Abstufungen nebeneinander jeweils Haupt- und Nebenraummalereien dokumentieren. Dem vormaligen Entwicklungssystem, das Aussagen zur zeitlichen Ordnung von Stilen vorwiegend im Sinne einer qualitativen (und ideellen) Dekadenz machte, entziehen zunächst Bauforschung und archäologische Auswertung, dann aber im gleichen Maße auch die Malereianalyse selbst den Boden. Gegen eine Interpretation, die mit einem allgemein verbindlichen Reichsstil zu argumentieren versuchte, gewinnen in einer Binnensicht der ephesischen Malerei zunächst ganz andere Faktoren und Zugänge eine maßgebliche Rolle, von denen die wichtigsten kurz genannt seien.

Der erste Aspekt betrifft das Verhältnis von Haupt- und Nebenzimmer und die Qualität der Malerei. Im Blick auf gleichzeitig entstandene Raumgruppen wird die qualitative Staffelung der Malerei gemäß einer ‚privaten' oder ‚öffentlichen' Nutzung der Räume bzw. des funktionalen Gefüges der Wohneinheit deutlich.[150] Die ephesischen Malereien bestätigen nicht nur allgemein, daß einfache Nebenraumausstattungen sich der stilistischen Einordnung weitgehend entziehen.[151] Zudem scheiterte der Versuch, die Wandsysteme kontextfrei mit Qualitätskriterien zu ordnen, da sich solche Qualitätsschwankungen an einzelnen Malereien im ungünstigsten Fall als gleichzeitig, vorzeitig oder auch nachzeitig fassen lassen.[152] Das bedeutet aber weder, daß stilistische Beschreibungen und Einordnungen obsolet werden, noch daß Kunst und Handwerk im Verlauf der Kaiserzeit (und danach) nicht gewissen Entwicklungen unterliegen, die üblicherweise mit einem negativen Werturteil als Dekadenz bezeichnet wurden/werden.[153] Unabhängig von einer solchen fallweise unrichtigen und theoretisch bzw. begrifflich zumindest diskutablen ‚Dekadenz' wird deutlich, daß gleichzeitig mögliche Qualitätsspektren und Etappen von Entwicklungen innerhalb des Materials zu klären sind, denn sie können – angesichts des geringen Denkmälerbestandes – kaum von außen als Prämissen übernommen werden.

Ein zweiter Aspekt betrifft das Verhältnis von Gattung und Zeitstil. Eine besondere Bedeutung kommt vollständig erhaltenen Wandsystemen zu, da sie in einer Fläche Qualitäten und Stile vereinen, die unter Umständen bei getrennter Auffindung der Flächen zu verschiedenen Datierungen geführt hätten (bzw. tatsächlich haben). Aus der WE 4 bieten das beste Beispiel wohl die Sokrates- und Achillmalerei in Raum 7 bzw. Raum 14b/c. Neben der Komponente des Zeitstils spielt die Malart eine wichtige Rolle, insofern es thematische und – in Bezug auf die Größe und Position an der Wand – topographische Traditionen gibt, die Maltechnik und Stilausdruck mitbestimmen. Im konkreten Fall der Embleme der Hauptzone und der figürlichen Darstellungen der Oberzone handelt es sich beide Male um Hauptflächen, für die ein (der?) Hauptmaler zu beanspruchen ist, die Stil- bzw. Qualitätsschwankungen dürfen also als bewußte Gestaltung vorausgesetzt werden. Für die Maltechnik liegt es vordergründig auf der Hand, daß kleine figürliche Embleme mit isolierten Einzelpersonen in der Hauptzone (Sokrates, Urania) im Detail feiner und ruhiger gestaltet sind als die fast lebensgroßen Darstellungen der dramatischen Ereignisse des Mythos, die zudem auf Fern- bzw. Untersicht berechnet sind (Achill). Es kann aber kein Zweifel daran bestehen, daß über praktische Notwendigkeiten hinaus für bestimmte Arten von Darstellungen intentionell eine andere Darstellungsform – ein anderer ‚Stil' bzw. eine andere Form – gewählt wurde.[154] Aus diesem Blickwinkel erscheint es durchaus angebracht, den vielschichtigen und detailreichen Erzählstrang des Mythos in so bewegten

---

[145] Vgl. Anm. 114.

[146] Siehe mit weiterer Literatur Zimmermann, Werkstattgruppen.

[147] Für den neuesten Forschungsstand und die ältere Literatur zu den Wandmalereien in Ostia vgl. S. T. A. M. Mols, La peinture à Ostie, in: Ostia. Port e porte de la Rome antique, Ausstellungskat. Genf (2001) 325–333; ders., Decorazione e uso dello spazio a Ostia. Il caso dell'Insula IIIx, MededRom 58, 1999, 247–386; S. Falzone, Les projets décoratifs des maisons ostiennes: hiérarchie des espaces et schémas picturaux, in: Ostia. Port e porte de la Rome antique. Ausstellungskat. Genf (2001) 334–339; Liedke, Nebenraumdekorationen.

[148] Mit weiterer Literatur nun R. Early, Rescue Work by the Packard Humanities Institute: interim report 2000, in: JRA Suppl. 51 (2003) 9–56. Für die Malerei der römischen Wohnbauten auf Kos s. derzeit noch Morricone, BdA 35, 1950.

[149] Dies betrifft v. a. die Phasen I–III, die Phase IV ist archäologisch genauer in der WE 1 datiert, vgl. Ladstätter, Chronologie.

[150] Vgl. allg. A. Wallace-Hadrill, The Social Structure of the Roman House, BSR 56, 1988; Laurence – Wallace-Hadrill, Domestic Space, Dickmann, Domus; A. M. Riggsby, ‚Public' and ‚Private' in Roman Culture: the Case of the Cubiculum, JRA 10, 1997, 36–56. Zum H2 und seinen WE vgl. bislang bes. D. Parrish, The Architectural Design and Interior Decor of Apartment 1 in Insula 2 at Ephesus, CMGR V 1, 143–158 und Parrish, House 2.

[151] Vgl. grundlegend Strocka (Anm. 103) und auch Liedke, Nebenraumdekorationen.

[152] Für die WE 4 sei die Rückdatierung der Sokratesmalerei von neronisch-flavisch auf trajanisch, die Vordatierung der Achillmalerei von severisch auf trajanisch, die Differenzierung von Achill- und Gartenmalerei von severisch auf trajanisch und um die Mitte des 2. Jh. und schließlich die Vordatierung der Felder-Lisenen-Malerei in Raum 14b von 430–440 auf die Mitte des 2. Jh. genannt. Mit Blick auf einzelne Motive sei nur an die sorgfältigen Lisenen aus Phase III in Raum 14b (Taf. 87.7) erinnert, die ursprünglich um 430–440 datiert wurden (s. Anm. 72), sowie die hohe Qualität der späteren Embleme in Raum 22 aus Phase IV (s. Anm. 119). Je komplexer die Überlieferungssituation, desto berechtigter die vertretbaren Aussagen. Es kann allerdings z. B. kaum erklärt werden, warum in WE 4 auch in anspruchsvollen Haupträumen mit dunkelgrundiger Malerei kaum Mosaikpavimente oder Marmorböden hinzutraten, oder, dazu in etwa vergleichbar, warum in WE 1 die Exedra des Gewölbes C zwar ein polychromes Mosaik, aber keine Malerei hat.

[153] Dabei sei angemerkt, daß aber die Entwicklung innerhalb der Malerei des H2 (noch) keineswegs durch ein Nachlassen der Qualität gekennzeichnet ist; dies wird jedoch in der WE 4 durch die Verlagerung der Repräsentationsräume in die Obergeschoße bzw. den weitgehenden Verlust ihrer Ausstattung nicht so deutlich, weshalb an die Ausstattung aus Phase IV in den WE 1 und 2, besonders das Theaterzimmer SR 6 und die Höfe SR 2 und SR 22/23, erinnert sei (in Druck).

Bildern zu malen. Weniger leicht zu verstehen ist – handwerkliche Unfähigkeit einmal ausgeschlossen – die geringe Qualität der Schlangenmalerei der Phase III, da man bei einem Bild mit tieferer Sinnschicht auch lieber eine höhere Qualität sehen würde. In diesem Fall lehrt die Erfahrung etwa mit pompejanischen Lararien bzw. allgemein mit der sog. ‚volkstümlichen' Malerei, daß in solchen sakralen Bereichen andere Schwerpunkte gesetzt wurden als primär ästhetische.[155] Die Frage nach Form und Stil gewinnt jedenfalls auch eine von der Entstehungszeit unabhängige Komponente.

Sodann verdienen Werkstätten und Lokalstil besondere Aufmerksamkeit. Denn ebenso vielsagend sind Raumgruppen mit verschiedenen Wandsystemen, deren gleichzeitige Entstehung durch direkte Verbindungen der Putzschichten außer Diskussion stehen. In der WE 4 erfüllen diese Bedingung in der Phase IV die Räume 21, 22, 15, 14d und 7 in idealer Weise, und nur über die durchgehenden Putzschichten ist die Sicherheit über die Gleichzeitigkeit der verschiedenen Malereien gegeben. So wird einerseits das Spektrum der Maler dieser Werkstätten, die gleichzeitig auch in den anderen WE des H2 nachweisbar sind, in der konkreten Anpassung an die Innenarchitektur bzw. die beabsichtigte Nutzung greifbar. Andererseits zeigt die obere Wandzone im Raum 15 unzweifelhaft so große Ähnlichkeiten zur analogen Malerei im Raum 36b der WE 6, daß ein Werkstattbezug und einheitliche Datierungen feststehen.[156] In der WE 4 gelingt es allerdings nicht, einen einzelnen Maler oder eine Zusammenarbeit von Figuren- und Dekormalern in mehreren Räumen direkt zu identifizieren, wie es öfters in Pompeji[157] oder Rom[158] mit weitreichenden Aussagen möglich war; dazu ist zuwenig figürliche Malerei erhalten bzw. sind die Schwankungen bei gleichen Motiven von Raum zu Raum z. T. so groß, daß ein persönlicher Zug in Art einer Handschrift nicht identifizierbar wird. Statt dessen deuten sich nun aber im ephesischen Material, auf Basis der neuen Periodisierung, lokale Vorlieben an, die beim Versuch der stilistischen Datierung über Vergleiche von außen untergegangen waren.[159] So gleichen sich die ephesischen ‚Vogelzimmer' und Marmorimitationen doch am meisten untereinander, selbst wenn sie nicht aus einer Phase stammen, wie etwa im Raum 22.[160]

Der letzte Aspekt betrifft schließlich die Nutzungsabsicht und die tatsächliche Nutzung. Ein großes Potential des Befundes der WE 4 (bzw. des H2 insgesamt) besteht nämlich darin, daß die Funde und Nutzungsspuren wie z. B. die Graffiti z. T. Aussagen zur tatsächlichen Nutzung der Räume im Alltag enthalten, die nicht nur unmittelbar an die Bewohner der WE 4 heranführen, sondern vor allem die aus der Ausstattung erschlossene Nutzungsabsicht ergänzen bzw. vergleichen lassen (und beide müssen nicht unbedingt übereinstimmen).[161] Zu Wandsystemen bzw. ikonographischen Themen mit einer deutlichen Nutzungsabsicht lassen sich die folgenden wenigen Malereien nennen: Die Philosophen(porträts) treten im Peristylumgang auf, sie weisen wohl auf die Bildung und mögen, wenn schon nicht zur *ambulatio* einladen, so doch diese Assoziation evozieren. Die Streublumenmalerei findet sich, von Wandnischen als Hintergrund für Skulpturen oder für Wandschränke abgesehen, in Cubicula, also Schlafräumen. Nicht alle Cubicula müssen unbedingt Streublumenmalerei tragen, aber alle Zimmer mit Streublumenmalerei dürfen wohl als Cubicula angesprochen werden. Weniger klar zu benennen ist die konkrete Funktion der Musenzimmer.[162] Treppenhäuser sind in aller Regel mit weißgrundigem Quadermauerwerk bemalt. Schließlich kann die Imitation von Marmorverkleidung ganz allgemein Repräsentationsbereichen mit öffentlichen Funktionen zugewiesen werden. Das Lob auf den Gastgeber wie etwa das Eulalios-Graffito auf der Gartenmalerei im Pfeilerhof der Phase III bezeugt die Nutzung zum Gelage, und für das OG der Phase II sind repräsentative Funktionen der Räume vor allem durch Graffiti zu belegen.

### V.4.2 Traditionen, Entwicklungen und Moden in der Malerei der WE 4

Eine zusammenfassende Betrachtung über Entwicklungen in der Hanghausmalerei ist erst nach der Vorlage aller WE sinnvoll, um ständige Vorgriffe auf unpubliziertes und neu zu erschließendes Material zu vermeiden. Zudem sind die jeweilige konkrete Befundsituation bzw. die Anpassungen der Malerei an die verschiedenen Raumkontexte sehr unterschiedlich in den einzelnen WE. Dennoch seien die Aussagen aus den Malereien der WE 4, die sich allgemein nun aus der chronologischen Fixierung der drei Ausstattungsphasen II–IV und ihrer Abfolge ergeben, abschließend bereits kurz überblickt, zumal durch die Neubewertung einige Folgerungen aus der Erstvorlage in anderem Licht erscheinen.[163] Keine Malerei in WE 4 war länger als über zwei Phasen in Verwendung.

---

154 Dazu grundlegend T. Hölscher, Römische Bildsprache als semantisches System (1987).

155 Vgl. Fröhlich, Lararienbilder. Dies gilt übrigens auch für die in der WE 4 gefundenen sakralen Gerätschaften, deren materieller Wert im Falle der Thymiaterien keineswegs mit ihrem ideellen Gehalt korrespondiert, vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.

156 Zimmermann, Chronologie, 108f.

157 Vgl. die Beiträge des Kolloquiums ‚Mani di pittori', MededRom 54, 1995, 61–298; zur Werkstattfrage s. zuletzt auch R. Gogräfe, Die Römischen Wand- und Deckenmalereien im nördlichen Obergermanien (1999) bes. 145–154.

158 Zimmermann, Werkstattgruppen.

159 Dieser Aspekt der zunächst stärker in den Vordergrund zu stellenden ‚lokalen' Komponente ergab sich eigentlich bereits schon bei Strocka, Wandmalerei, 141, der – bei noch zu später Datierung – wie folgt zusammenfaßte: »Nun gehört die Hauptmasse der in dieser Arbeit behandelten Fresken der Zeit um 400 bis 450 an. Sie wären wegen ihrer Mannigfaltigkeit an Dekorationstypen besonders gut geeignet, Aufschluß zu geben über künstlerische Reflexe der nicht immer deutlichen politischen und wirtschaftlichen Trennung von Ost und West im Laufe des 5. Jh., wenn es diesmal nicht so sehr an westlichen Beispielen mangelte. Aber auch im Osten stehen die ephesischen Fresken des 5. Jh. bisher gänzlich allein (…)«.

160 Zu einer Feldermalerei mit ähnlichen Vogelemblemen wie im ephesischen H2 vgl. demnächst eine Berliner Dissertation von H. Schwarzer zum sog. Podiensaal und seiner Malerei in Pergamon.

161 Vgl. zu den Graffiti Taeuber, Kap. VI; zu den Funden Ladstätter, Kap. XIV, zusammenfassend Thür, Kap. XX und XXI.

162 Siehe S. 118, 120.

163 Strocka, Wandmalerei, 141, hatte noch zusammenfassend geurteilt: »Jedes einzelne Ornament oder Dekorationssystem, aber auch die verschiedenen ikonographischen Typen sowie die stilistischen Indizien jeder Darstellung haben für sich als Belege ihren hohen Wert, umsomehr als die meisten Datierungen, absolut oder durch zahlreiche Querverbindungen und relative Folgen, innerhalb enger Grenzen festgelegt sind. Im ganzen zeigen die ins 1. bis 6. Jh. n. Chr. datierbaren Fresken deutlicher als es bisher irgendwo sonst, selbst in Ostia, sichtbar wurde, daß die schon in Pompeji vorhandenen, funktionsbedingten Typen der Wandmalerei, wie sie der Hellenismus ausgebildet zu haben scheint, nämlich z. B. Architekturmalerei, Inkrustationsmalerei, Feldermalerei, figürliche Zyklen, großflächige Landschafts- bzw. Gartenmalerei, Unendlicher Rapport, Streublumenmuster – daß sie alle in allen Jahrhunderten der Kaiserzeit bis in die frühbyzantinische Kunst hinein in zeitgemäß wechselndem Gebrauch waren. Ferner ergab die Musterung des Bestandes an erhaltenen Malereien des 1. bis 4. Jh., was so bisher auch nicht nachweisbar war, eine wesentlich gleiche Entwicklung im Westen und im Osten des römischen Reiches, soweit überhaupt Parallelen aus der Osthälfte vorliegen.« Nach der Revision der Datierungen ist auch die Aussage zur Parallelität der Entwicklungen in Ost und West neu zu diskutieren.

Zunächst seien die Wandsysteme betrachtet:

Im Anhang 3 sind alle Wandsysteme im Überblick nach Phasen, Räumen und Zonen mit Gliederungselementen und Motiven erfaßt.[164] Prinzipiell fällt auf, daß über alle Phasen hinweg die horizontale Dreizonigkeit verbindlich blieb, auch unabhängig von Haupt- und Nebenräumen bzw. dunklen oder hellen Malgründen.[165]

In der Sockelzone ist nur in Phase II eine flächige Bemalung in Form der Sprenkelung zu beobachten (im Umgang des Peristylhofes 21), alle späteren Sockelmalereien nehmen Gliederungen vor, sei es durch Angabe von Scheinmarmorfeldern (Phase III: Hof 21, Phase IV: Hof 21 und Raum 15), Pfeilvoluten (Phase III: Raum 14b, 22), Quaderung (Phase IV: Raum 14b, 14c, 22) und Mäanderband (Phase III und IV: Raum 7) mit Kreuzblüten.

Die Hauptwandzone ist am häufigsten in ein Felder-Lisenen-System gegliedert (Phase II: Hof 21, Phase III: Raum 14b und Raum 22, Phase IV: Raum 7 und Raum 22), aber auch Stuckquaderung (Phase II: Raum 15 und 23), Marmorimitation in Art von Feldermalerei[166] (Phase IV: Raum 15 und Hof 21) sowie flächige Malerei mit Streublüten (Phase IV: Raum 14d) und die Gartenmalerei tritt auf (Phase III: Hof 21).

Die Oberzone ist, von der Ausnahme der Streublüten in Raum 14d abgesehen, der Architekturmalerei vorbehalten, wobei in WE 4 (vermutlich außer in Phase II: Umgang Peristylhof 21) nur weiße Malgründe vorkommen (Phase III: wohl Raum 7, Phase IV: in Raum 15, 22 und wohl auch Hof 21). Eine Sonderstellung haben die großen mythologischen Bilder (Phase II: Umgang Peristylhof 21), die jedoch wie gesagt wohl zwischen Architekturdarstellungen eingebettet waren.

Die beste Qualität zeigt ohne Zweifel die Ausstattung des Hofumgangs der Phase II, und zwar sowohl in Bezug auf die Präparation des Malgrundes wie der figürlichen Malerei (Sokrates, Urania, Achill) und dekorativen Motive (Felderinnenrahmen, Lisenenornamentik). Am außergewöhnlichsten bleibt dennoch die Gartenmalerei der Phase III, da sie mit dem Garten ein im Wohnkontext bislang in Ephesos einzigartiges Element darstellt. Marmorinkrustationen, Felder-Lisenen-Systeme und die Streublütenmalerei scheinen, je nach Raumlage in der Sorgfalt und im Aufwand abgestuft, die gängigen Systeme des 2. und 3. Jh. gewesen zu sein. Der Blick auf eine Entwicklungsfolge von Wandsystemen ist in WE 4 insofern verzerrt, als der Verlust des Peristylhofes ab Phase III das Zentrum des Hauses architektonisch zu stark umformt, als daß man eine echte Abfolge fassen kann.

Besser geeignet eine Entwicklung zu fassen ist der Überblick über die ikonographischen Themen und ihre Verteilung:

In Phase II sind im Umgang von Peristylhof 21 Philosophen (bzw. Weise: Sokrates) und Musen (Urania) belegt, dazu in der Oberzone ein mythologischer Fries (Achill auf Skyros und eventuell weitere Bilder eines Trojazyklus). Das Peristyl geht in Phase III verloren und wird durch den Pfeilerhof 21 mit Gartenmalerei mit Pflanzen und Vögeln sowie der Hermendarstellung ersetzt. Im kleinen Klinenraum 14b ergänzen Diener und Akrobaten die Mahlszene, in Raum 22 kommen Vögel und Blüten als Embleme zur Anwendung. Raum 5 für den Hauskult erhält das Schlangenbild. Zudem dürften die Philosophen nun im Umgang des Obergeschoßes ihren Platz gefunden haben (Porträts in Medaillons). Schließlich reduziert sich die figürliche Malerei in Phase IV auf die Jagdembleme in Raum 22 und Vögel in der Streublumenmalerei des Cubiculums 14d. Einzig mit dem ‚Musenzimmer' Raum 7 wird ein ganz neuer Zusammenhang eines Themas mit einem bestimmten Raum hergestellt, denn die Musen erhalten in der letzten Ausstattungsphase sozusagen ihre eigenen Räume.[167]

Auch bei den ikonographischen Themen ist der Blick auf eine Entwicklung insofern methodisch nur eingeschränkt möglich, als die Ausstattungen der Repräsentationsräume in den OG kaum bekannt sind und der Verlust von figürlicher ‚Hof'malerei (Philosophen/Weise, Musen, Mythos) hier begründet sein könnte. Jedoch ist bereits mit Blick auf die anderen WE festgestellt worden, daß Marmorverkleidungen (oder ihre malerische Imitation) besonders in Phase IV modern werden.[168] Dies bewirkt eine massive Reduzierung von Flächen, die in Repräsentationsbereichen für figürliche Malerei zur Verfügung stehen, auch wenn die Oberzonen oft noch in Malerei ausgeführt wurden. Der Verlust von figürlicher Malerei dürfte daher also nicht so sehr bewußt herbeigeführt worden sein, um diese zu unterdrücken, sondern eher eine zwangsläufige Folge der Verwendung von Marmorverkleidung gewesen sein. Lokal, mit Blick auf die Wohneinheiten des H2, scheint diese Mode in Phase II im Marmorsaal 31 der WE 6 einzusetzen, um dann zuletzt in Phase IV bis auf WE 1 in allen Wohneinheiten die Repräsentationsbereiche (Höfe, Triklinien u. ä.) zu besetzen. Im Hinblick auf die Gesamtentwicklung der Malerei scheint das Phänomen der Verwendung von Marmorverkleidung im privaten Wohnraum in Pompeji eher noch ungewöhnlich, für Plinius gar verpönt gewesen zu sein.[169] Es könnte sein, daß – von Neros Goldenem Haus ausgehend – die Marmorverkleidung von Wänden auch im ‚privaten' Wohnbereich zunehmend geschätzt wurde, was im H2 zunächst im trajanischen Marmorsaal 31, dann in der Basilika 8 der WE 6 und schließlich in Phase IV in dargestellter Form sichtbar wird.[170]

Schließlich sei, auch im Hinblick auf die weitere Forschung, die Charakteristik ephesischer Malerei thematisiert:

Interessanterweise war keine Malerei in WE 4 länger als zwei Phasen in Funktion, dann wurde sie spätestens erneuert; sei es, weil sie aus praktischen Gründen (Zerstörung, Funktionswechsel des Raumes), oder aus ästhetischen Gründen ersetzt wurde, da man sie offensichtlich nicht mehr als angemessen oder modern empfand. Verglichen etwa mit pompejanischen Wänden 3. und 4. Stils muß man die Hanghausma-

---

[164] Vgl. Zimmermann, Kap. V.5.3; vgl. auch die knappe Zusammenfassung aller Wandsysteme bei Strocka, Wandmalerei, 141–143.

[165] Einzig die Streublütenmalerei der Phase IV in Raum 14d bildet hier eine Ausnahme, da Haupt- und Oberzone ohne Trennung durch den sonst üblichen Fries ineinander übergehen. Dies fällt um so mehr angesichts der Leichtigkeit und Häufigkeit auf, mit der man schon in Pompeji und erst recht in Ostia die starre Dreizonigkeit verlassen konnte und die Ebenen aufbrach.

[166] Feldermalerei ohne Lisenen sind für das OG zu vermuten (Phase II: Hofumgang mit roten und blauen Feldern und Phase III: Hofumgang mit Philosophenmedaillons).

[167] Siehe S. 123 mit Anm. 162.

[168] Zimmermann, Chronologie, 116.

[169] Vgl. S. Falzone, L'imitazione dell'opus sectile nella pittura tardo antica a Roma e a Ostia, in: M. De Nuccio – L. Ungaro (Hrsg.), I marmi colorati della Roma imperiale (2002) 170–174 und Meyboom – Moormann, Domus Aurea.

[170] Meyboom – Moormann, Domus Aurea; W. J. T. Peters – P. G. P. Meyboom, Decorazione ed ambiente nella Domus Aurea di Nerone: Functional and Spatial Analysis of Wall Painting, Proceedings of the Fifth International Congress on Ancient Wall Painting, Amsterdam 8.–12. September 1992 (1993) 59–63. In der Domus Aurea führte die Ausstattung mit Marmorwandverkleidung keineswegs zum Verlust von figürlichen Bildern, denn diese darf man sich in Tafelmalerei, Skulptur u. ä. vor den Wänden aufgestellt denken. Dies ist im H2 nur sehr begrenzt vorstellbar. Zur Marmormalerei ist der Vorteil anzumerken, daß sich teuerste Materialien in denkbar kostengünstiger Weise täuschend echt imitieren ließen.

lereien, und allgemeiner die ephesischen Malereien, als relativ einfach bezeichnen. Jedenfalls wird im bislang bekannten Material nie die Fülle an ikonographischen Themen, Wandsystemen, Ornamenten und Farben in bunter Bilderflut erreicht, die in anspruchsvollen Wohnhäusern der Vesuvstädte zum Standard gehörte.[171] Selbst die sehr qualitätsvolle erschlossene trajanische Hofgestaltung der WE 4 in Phase II wirkt ruhiger und zurückhaltender als die überreich geschmückten Wände in Pompeji. Es scheint sich bei diesem Phänomen wohl eher um eine bewußte Zurücknahme im Sinne eines Verzichts bzw. eine geänderte Schwerpunktsetzung in der Ausstattung zu handeln als um ‚Provinzialität' – zu intensiv dürften die Beziehungen der Hauptstadt der Provinz Asia zur Hauptstadt des Reiches gewesen sein. Auch die Auswahl der Bildthemen wirkt im gleichen Sinne auf Standardthemen beschränkt. Hier soll eine Beurteilung aber erst der Vorlage der übrigen WE folgen, wenn Vergleiche konkret formulierbar sind.

## V.5 Kataloge Wandmalereien

### V.5.1 Katalog: neue Malereien und Datierungskonkordanzen

#### *V.5.1.1 Neue Malereien*

Im Katalog 1 sind solche Malereien aus WE 4 verzeichnet, die über die bei Strocka, Wandmalerei, berücksichtigten bzw. abgebildeten hinausgehen. In Übereinstimmung mit dem Text Kapitel V.2. sind sie phasenweise angeordnet.

Phase II

- rote Feldermalerei der N-Wand von Raum 7 zwischen den Öffnungen nach WE 6, Raum 31 (Taf. 83.2, abgenommen, vgl. Strocka, Wandmalerei, 95 ohne Photo).
- Reste des roten Malgrundes der Hauptzone in der SO-Ecke von Raum 14a.
- Streifen rotgrundiger Malerei der Hauptzone in der SW-Ecke von Raum 14c, unter dem Putz und den Ziegeln der Westmauer aus Phase III (Taf. 87.3, 2002 geöffnet).
- Mantelbausch einer Figur im Wandstreifen der Oberzone an der S-Wand zwischen Raum 14c/d (Taf. 83.7, seit Restaurierung erkennbar).
- Rest der graurosa gesprenkelten Sockelmalerei an der W-Wand von Raum 22 (Taf. 83.8, bis 1999 hinter Anrichte aus Ziegeln verborgen).
- Fragmente einer qualitätsvollen Malerei mit alternierend rot- und blaugrundigen Feldern in grünen Rahmen, wobei die roten Felder Innenrahmen mit Kielbogen- und Klammermotiv besitzen und in den blauen Feldern grüne Girlanden mit gelben Blüten in den Ecken eingespannt sind; wohl vom Umgang des OG-Peristyls 21.1 (z. B. Taf. 88.3 und 6), z. T. mit Graffiti (Taf. 88.9 und 10, bislang unpubliziert).

Phase III

- Vögel, die auf Marmorbrüstung der Gartenmalerei in Hof 21 sitzen: Pfau in östlichem Südfeld und Hahn in südlichem Westfeld (Taf. 87.5 und 6).
- Sturzmauer aus SR 5c mit rotgrundigem Feld und Philosophenmedaillon als Emblem, nach Fundort und -lage vom Umgang des OG-Peristyls 21.1, S-Wand, Ostecke (Taf. 88.11, bislang unpubliziert).
- Fragmente von rotgrundiger Feldermalerei mit gelben, grünen und schwarzen Rahmenstreifen, wohl vom Umgang des OG-Peristyls 21.1 (Taf. 88.6 und 7, bislang unpubliziert).

Phase IV

- zwei Nischen mit Streublumen an der W-Wand über Herd in SR 9d (Taf. 88.12, bislang unpubliziert).

Phase IV′

- weißgrundige Feldermalerei mit Fischemblem an der S-Wand von Raum 4a (Taf. 86.3, bislang unpubliziert, zerstört).

#### *V.5.1.2 Datierungskonkordanz zu Strocka, Wandmalerei*

| **Bauphase/Datierung** | **Fundort** | **Malerei** | **Datierung nach Strocka, Wandmalerei** |
|---|---|---|---|
| I (tiberisch/Mitte 1. Jh. n. Chr. | R 6, S-Wand | Rest weißer Wandputz | – |
| | R 23, O-Wand | Rest weißer Wandputz | – |
| | SR 9b, Südmauer | Rest weißer Wandputz mit rot-violettem Rahmen | – |
| II (trajanisch) | Umgang des Peristylhofes 21: | Sokrates-Urania-Malerei und Achill-Malerei | 60–80 n. Chr. und 200–220 n. Chr. |
| | R 7, N-Wand 1. Schicht, O-Wand 1. Schicht | " | " |
| | R 14a, O-Wand, SO-Eck, S-Wand 1. Schicht | " | " |
| | R 14b/c und c/d, S-Wand 1. Schicht | " | " |

[171] Zanker (Anm. 52) 40–48.

| **Bauphase/Datierung** | **Fundort** | **Malerei** | **Datierung nach Strocka, Wandmalerei** |
|---|---|---|---|
| | R 14d, W-Wand 1. Schicht | " | " |
| | R 22, W-Wand 1. Schicht | " | – |
| | R 23, W- und N-Wand 1. Schicht | Stuckquader | M. 2. Jh. n. Chr. |
| | R 15, O-, W- und N-Wand 1. Schicht | " | " |
| | R 14, O- und S-Wand | weißer Wandputz | – |
| | R 6, NO-Eck | weißer Wandputz | – |
| | OG, SR 9d, westliches Türgewände in N-Wand | weißer Putz | – |
| | OG, SR 9b, S-Wand und im Gewände des Aufgangs nach SR 8 | Rest weißer Malerei | – |
| III (um die Mitte des 2. Jh. n. Chr.) | Pfeilerhof 21: dies umfaßt heute nördliches Bogenfeld W-Wand 1. Schicht; NW-Pfeiler 1. Schicht; N-Mittelpfeiler 1. Schicht, östliches Bogenfeld N-Wand 1. Schicht | Gartenmalerei | 200–220 n. Chr. |
| | R 14b | Felder-Lisenen-Malerei | 430–440 n. Chr. |
| | R 14c | Felder-Malerei | 430–440 n. Chr. |
| | R 22, 2. Schicht | Felder-Lisenen-Malerei | 400–410 n. Chr. |
| | R 5 | Schlangenmalerei | frühestens 1. H. 3. Jh. n. Chr. |
| | R 19 | weiße Malerei mit roten Rahmen | 430–440 n. Chr. |
| | Stiegenaufgang 2/R 1 | Quadermalerei | wahrscheinlich 5. Jh. n. Chr. |
| IV (2. Viertel 3. Jh. n. Chr.) | Pfeile rhof 21, 2. Schicht | Marmorimitation | 430–440 n. Chr. |
| | R 7 | Felder-Lisenen-Malerei mit Musen | 400–410 n. Chr. |
| | R 22, 3. Schicht | Felder-Lisenen-Malerei mit Jagdemblemen | 430–440 n. Chr. |
| | R 15, 2. Schicht | Marmorimitation | 430–440 n. Chr. |
| | R 14d | Streublumenmalerei | 430–440 n. Chr. |
| | Stiegenpodest 2.1 | Fischmalerei | – |
| | R 15.1, Sockelzone | | – |
| | SR 9d, Nischen W-Wand | Streublumenmalerei | – |
| IV′ | Pfeilerhof 21, im W-Feld N-Wand, W/O-Feld S-Wand | Marmorimitation | nach 450 n. Chr. |
| | Zwischenwände R 14b–c, 14c–d, 14b–21 und 14c–21 | | nach 450 n. Chr. |

*V.5.1.3 Datierungskonkordanz Strocka – neue Phasen*

| **Räume** | **Malerei** | **Datierung Strocka** | **Phase** |
|---|---|---|---|
| R 2 (Treppenhaus) | Quadermalerei | wahrscheinlich 5. Jh. n. Chr. | III |
| R 5 | 1. Schicht<br>2. Schicht (Schlangenmalerei)<br>3. Schicht | noch 1. Jh. n. Chr.<br>frühestens 1. H. 3. Jh. n. Chr.<br>um 430–440 | –<br>III<br>IV oder IV′ |
| R 19 | | 430–440 n. Chr. | III |
| R 7 | 1. Schicht (Sokrates)<br>2. Schicht (Lisene)<br>3. Schicht (Musenmalerei)<br>4. Schicht (Vogelmalerei) | 60–80 n. Chr.<br>210–220 n. Chr.<br>um 400 n. Chr.<br>430/440 n. Chr. | II<br>III<br>IV<br>IV′ |

| Räume | Malerei | Datierung Strocka | Phase |
|---|---|---|---|
| R 21 (Gartenhof) | 1. Schicht (Gartenmalerei)<br>2. Schicht (Marmorimitation)<br>3. Schicht | um 210 n. Chr.<br>430/440<br>nach 450 n. Chr. | III<br>IV<br>IV′ |
| R 14a–d | 1. Schicht (R 14a, Urania)<br>2. Schicht (S-Wand, Achill)<br>3. Schicht (R 14b, Felder-Lisenen-Malerei)<br>3. Schicht (R 14c, Streifenmalerei)<br>3. Schicht (R 14d, Streublumenmalerei)<br>4. Schicht | 60–80 n. Chr.<br>200–220 n. Chr.<br>430/440 n. Chr.<br>430/440 n Chr.<br>430/440 n Chr.<br>nach 450 n. Chr. | II<br>II<br>III<br>III<br>IV<br>IV′ |
| R 22 | 1. Schicht (Felder-Lisenen-Malerei)<br>2. Schicht (Felder-Lisenen-Malerei) | um 400 n. Chr.<br>430–440 n. Chr. | III<br>IV |
| R 15 | 1. Schicht (Stuckquader)<br>2. Schicht (Marmorimitation) | M. 2. Jh. n. Chr.<br>430/440 n. Chr. | II<br>IV |
| R 23 | Stuckquader | M. 2. Jh. n. Chr. | II |

### V.5.2 Katalog: Malereifragmente aus WE 4

Während den Ausgrabungen wurden in WE 4 aus den Räumen 14a, 14b, 14d, 21 und 22 insgesamt 14 Kisten mit Wandmalereifragmenten geborgen. Sofern die Fragmente nicht zu den *in situ* erhaltenen Malereien der Räume selbst oder benachbarter Räume passen, dürften sie entweder von den Obergeschoßen der WE 4 stammen oder mit dem Hangschutt der oberen Wohnterrasse, also von WE 1 (und 2 bzw. auch 5), hierher abgerutscht sein.[172] Angesichts der relativ geringen Zahl von Fragmenten in dieser WE sind Aussagen nur in begrenztem Umfang möglich, immerhin lassen sich neben den Malereien *in situ* v. a. zwei wichtige Wandsysteme ansatzweise erfassen. Es handelt sich um Fragmente zweier übereinandersitzender Malschichten, die nach ihrer Fundverteilung, der Putzstruktur und den Charakteristika der Malerei dem Umgang des OG-Peristyls 21.1 in den Phasen II und III zuzuweisen sind.[173] Die Fragmente der unteren Schicht (Phase II) finden sich im Katalog unter 2b, 4c, 5c, 6b, 7b, 8a, 9a, 10a, 11c, 12a und 13c, die Fragmente der darauf aufgebrachten, oberen Schicht (Phase III) unter 1b, 2c, 3c, 4d, 7c, 8b, 10b, 11d, 12b, 13d.

**1 Raum 14a, Kiste 1** (Taf. 87.8)

**a.** wohl von der Oberzone des Umgangs Peristylhof 21 (Phase II)[174]: zahlreiche Fragmente einer gelbgrundigen Malerei, z. T. mit rotem Peltengitter, roter Doppellinie oder an breiten dunkelroten Rahmen mit weißer Zierblüte (‚Mittelzipf') stoßend; ähnlich in Farbigkeit auch Fragmente mit figürlicher(?) Malerei bzw. Architektur (Giebel);
**b.** wohl von der oberen Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase III): dünne Fragmente einer feinen rotgrundigen Malerei, die an einen hellen Rahmen stößt oder eine gelb-blaue Doppellinie hat; dazu gehören auch gelbgrundige Fragmente, die an einen grünen Rahmen grenzen;
**c.** ohne Zuweisung: einige weißgrundige Fragmente mit roten oder blauen Rahmen.

**2 Raum 14b, Kiste 1** (Taf. 87.9)

**a.** von der Malerei *in situ* (Phase III): weißgrundiges Fragment mit Teil des grünen Blattstabes und des roten Rahmens;
**b.** wohl von der unteren Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase II) oder der Sokratesmalerei (Umgang von Peristylhof 21, Phase II): rotgrundige Fragmente mit feinem gelbem Kielbogenfries;
**c.** wohl von der oberen Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase III): rotgrundige Fragmente feiner Malerei auf dünner Putzschicht, mit feiner gelber bzw. blauer und gelber Doppellinie, dazu gehören 3 dünne Fragmente mit feiner rotgrundiger Malerei, die mit hellem Rahmen an gelbe Fläche stoßen;
**d.** ohne Zuweisung: weißgrundiges Fragment mit Teil eines roten Kandelabers (von einer Oberzone, aber nicht aus Raum 14b, da dort nur weiße Fläche);
**e.** ohne Zuweisung: 2 Fragmente von einem dunkelroten Rahmen mit weißen Spritzern, der an weißes Feld stößt;
**f.** ohne Zuweisung: Fragment eines feinen profilierten Stucks mit erhabenem, braungelb gestreiftem Feld und grünem, gesprenkeltem Rahmen (Imitat von porfido verde).

**3 Raum 14b, Kiste 2** (Taf. 87.10)

**a.** von der Malerei *in situ* (Phase III): weißgrundige Fragmente mit grünen Sternblüten (aus der Nische) und roten Rahmenstreifen, Fragmente des weißen Stuckgesims;
**b.** wohl von der Oberzone des Umgangs Peristylhof 21 (Phase II): zahlreiche gelbgrundige Fragmente, z. T. mit rotem Peltengitter oder architektonischem Fries, roten (Doppel-)Linien mit weißen dünnen Schnüren (von Oberzone zwischen Achill-Szenen?), gelbe Fragmente stoßen z. T. an schwarzen Rahmen;

[172] Entsprechend sind auch Fragmente von Malereien der WE 4, besonders von den Obergeschoßen, in der unterhalb gelegenen WE 6, und dort v. a. im Marmorsaal 31, zu vermuten. Diese Fragmente wurden bereits gesichtet, aufgrund der unklaren Raumzuweisung (viele Kisten tragen keine Fundortangaben, vgl. S. 110 Anm. 145) sind exakte Aussagen problematisch und werden vielleicht auch nur in Einzelfällen möglich sein.

[173] Vgl. die Beschreibung und Rekonstruktion S. 109 f. und 115 f.

[174] Vgl. S. 110.

**c.** wohl von der oberen Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase III): rotgrundige Fragmente feiner Malerei mit gelb-blauer Doppellinie und weißem Dekoraufsatz (‚Mittelzipf‘);
**d.** ohne Zuweisung: weißgrundige Fragmente eines roten Kandelabers (von einer Oberzone, aber nicht aus Raum 14b).

**4 Raum 14d, Kiste 1** (Taf. 87.11)

**a.** von der Malerei *in situ* (Phase IV): weißgrundige Fragmente mit Streublumen, roter Girlande, roten und grünen Rahmen;
**b.** wohl von der Oberzone des Umgangs Peristylhof 21 (Phase II): Fragmente figürlicher Malerei(?) mit Gewandstrukturen in rosa, blauen und schwarzen Farbtönen;
**c.** wohl von der unteren Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase II): Fragmente einer feinen Malerei mit blauen Feldern (mit einer grünen feinen Girlande und grünen Rahmen) und roten Feldern, darauf weißer Kalkleim als Klebstoff für obere Putzschicht, die Rückseiten zeigen den Abdruck von Ziegelmauerwerk;
**d.** wohl von der oberen Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase III): dünne gelbgrundige Fragmente mit feiner roter Doppellinie, z. T. an grünen oder schwarzen Rahmen stoßend.

**5 Raum 14d, Kiste 2** (Taf. 87.12)

**a.** von Malerei *in situ* (Phase IV): weißgrundige Fragmente mit Streublumen und roten und grünen Bändern;
**b.** wohl von der Oberzone des Umgangs Peristylhof 21 (Phase II): 2 große Fragmente poröser rosa Malerei mit abblätternder gelber Malschicht darauf, vielleicht rote Architektur und grüne oder blaue Girlande darin (von Bereichen zwischen Achillmalerei?);
**c.** wohl von der unteren Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase II): rotgrundige Fragmente feiner Malerei mit blau-gelbem Kielbogenfries, darauf Graffito[175] und Reste weißen Kalkleims; Fragmente der roten und blauen Feldermalerei mit grünem Rahmen, darauf ebenfalls weiße Kalkleimspuren;
**d.** ohne Zuweisung: 1 weißgrundiges Fragment mit Teil von Kielbogenfries aus einer Frieszone;
**e.** ohne Zuweisung: weißgrundige Fragmente mit Weinlaubmalerei neben roter Linie und grünem Streifen;
**f.** ohne Zuweisung: 1 blaugrundiges Fragment mit figürlichem Malereirest (Beine eines Eros?);
**g.** ohne Zuweisung: 1 Fragment des Vogelemblems auf roter Fläche in Raum 8b (?);
**h.** ohne Zuweisung: 1 figürliches Fragment (Hand?).

**6 Raum 14d, Kiste 3** (Taf. 87.13)

**a.** von Malerei *in situ* (Phase IV): weißgrundige Fragmente mit Streublumen und roten Girlanden;
**b.** wohl von der unteren Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase II): Fragmente der roten und blauen Feldermalerei mit grünem Rahmen und grüner Girlande, Kielbogenfries, Reste weißen Kalkleims;
**c.** ohne Zuweisung: 1 dünnes weißgrundiges Rahmenfragment.

**7 Hof 21, Kiste 1** (Taf. 88.1)

**a.** von Malerei *in situ*? (Phase III): 3 Fragmente lichtblauer Malerei mit rotem Rahmen; ein Fragment mit brauner Architektur vor kaum sichtbarer blauer Fläche (könnte von einem Pfeiler des Gartenhofs stammen, ähnlich wie der Sockel der Hermenmalerei);
**b.** wohl von der unteren Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase II): Fragmente der feinen roten Malerei mit Resten des Kalkleims, z. T. mit Kielbogenfries; 2 Fragmente der blaugrundigen Malerei mit grüner Girlande und gelben Eckblumen, darauf mit Kalkleim obere dünne Schicht befestigt, diese gelbgrundig mit grünem Rahmen (wohl Phase III);
**c.** wohl von der oberen Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase III): 2 weitere dünne Fragmente gelber Malerei mit schwarzem Rahmen;
**d.** ohne Zuweisung: weißgrundiges Fragment mit Fruchtemblem (Granatapfel?);
**e.** ohne Zuweisung: 2 Fragmente mit bräunlichen und rosa Farben.

**8 Hof 21, Kiste 2** (Taf. 88.2)

**a.** wohl von der unteren Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase II): zahlreiche rotgrundige Fragmente feiner Malerei, mit Innenrahmen aus Kielbögen oder Klammermotiv, an grünen Rahmen stoßend, 1 blaugrundiges Fragment mit grüner Girlande, 1 Fragment mit Graffito[176], Reste vom Kalkleim der oberen Schicht;
**b.** wohl von der oberen Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase III): 2 dünne feine rotgrundige Fragmente mit gelber und blauer Doppellinie, an ihrer Rückseite negativer Abdruck des Graffitos aus KatNr 16 im glatten Kalkleim[177] (daher eindeutig zuweisbar); einige ähnlich dünne rotgrundige Fragmente von Emblem mit zwei Vögeln auf gelbem Standstreifen;
**c.** ohne Zuweisung: 2 große Fragmente profilierten Stucks mit weißem erhabenem Feld (feine rote Äderung) an Rahmen in Porfido-verde-Imitation;
**d.** ohne Zuweisung: Stuckfragment mit ‚Tigeraugen‘-Imitat;
**e.** ohne Zuweisung: Fragment mit Weinblatt in rosa Fläche.

**9 Hof 21, Kiste 3** (Taf. 88.3)

**a.** wohl von der unteren Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase II): zahlreiche rotgrundige Fragmente mit Innenrahmen aus Klammermotiv, mit breitem grünem Rahmen an blaue Fläche mit grüner Girlande stoßend, darauf Reste weißen Kalkleims, 2 rotgrundige Fragmente mit grünem Rahmen waren an glatte Kante angestrichen;

---

[175] Vgl. Taeuber, Kap. VI, GR 23.
[176] Taeuber, Kap. VI, GR 18. Das Graffito ist sehr wichtig, denn es paßt zu weiteren auf gleichartiger Malschicht, die aus Kisten ohne Fundortangabe stammen.
[177] Taeuber, Kap. VI, GR 20.

**b.** von Malerei in Raum 14d? (Phase IV): weißgrundige Fragmente mit Streublumen und roten und grünen Linien;
**c.** ohne Zuweisung: weißgrundige Fragmente einer Blattstab-Lisene(?) mit gelben, blauen, roten und braunen Blättern, darauf auf Kalkschlämme 2. Malschicht mit weißem Grund und rotem Rahmenwinkel.

**10 Hof 21, Kiste 4** (Taf. 88.4)

**a.** wohl von der unteren Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase II): zahlreiche rotgrundige Fragmente mit Innenrahmen aus Klammermotiv, an grünen Rahmen stoßend, mit Resten weißen Kalkleims darauf, Graffito mit Pfau[178];
**b.** wohl von der oberen Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase III): 1 dünnes gelbgrundiges Fragment mit roter und weißer Linie;
**c.** von Malerei in Raum 14d? (Phase IV): weißgrundige Fragmente mit Streublumen, roten und gelben Linien.

**11 Hof 21, Kiste 5** (Taf. 88.5)

**a.** von Malerei *in situ* (Phase IV, evtl. IV′): weißgrundige Fragmente mit Imitation von Marmorverkleidung, cipollino verde des Sockels und weiße Felder mit Rahmen aus porfido rosso[179];
**b.** von Oberzonenmalerei(?) *in situ*: dünne weißgrundige Fragmente mit blauem Rahmen und roten Begleitlinien, Rest eines grünen feinen Zweiges;
**c.** wohl von der unteren Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase II): 1 blaugrundiges Fragment mit grüner Girlande;
**d.** wohl von der oberen Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase III): 1 gelbgrundiges Fragment mit roter Linie;
**e.** ohne Zuweisung: 1 weißgrundiges Fragment mit roter und grüner Linie.

**12 Hof 21, Kiste 6** (Taf. 88.6)

**a.** wohl von der unteren Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase II): zahlreiche blaugrundige Fragmente mit grüner Girlande, mit grünem Rahmen an rote Fläche stoßend, 1 Fragment mit Graffito[180] auf blauer Fläche unmittelbar über grünem Rahmen; einige blaugrundige Fragmente mit grünem Rahmeneck waren an glatte Kante angeputzt;
**b.** wohl von der oberen Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase III): 1 dünnes Fragment mit grauen, gelben und grünen Rahmenstreifen und weißer und roter Linie, auf **a.** mit weißem Kalkleim aufgebracht und an gleiche Kante angeputzt.

**13 Raum 22, Kiste 1** (Taf. 88.7)

**a.** von Malerei *in situ* (Phase IV, evtl. IV′): 2 Fragmente einer weißen Marmorimitation in rotem Rahmen; 2 Fragmente einer gelben Breccie;
**b.** von Malerei in Hof 21 (Phase III, Gartenmalerei?): 4 Fragmente einer grünen Fläche mit hellgrauer Struktur, an roten Rahmen stoßend;
**c.** wohl von der unteren Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase II): zahlreiche rotgrundige Fragmente mit Innenrahmen aus Kielbögen, mit grünem Rahmen an blaue Fläche mit grüner Girlande stoßend, diese Girlande ist mit gelben Blüten in den Ecken befestigt, Reste weißen Kalkleims;
**d.** wohl von der oberen Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase III): auf **c.** mittels weißem Kalkleim dünne Putzschicht mit gelbgrundiger Malerei mit grauem Rahmen aufgebracht, beide Schichten waren an erhabene Kante angeputzt.

**14 Raum 22, Kiste 2** (Taf. 88.8)

**a.** von Malerei *in situ* auf W-Wand (Phase IV): anpassende Fragmente des Emblems mit jagendem Eros.

**15 Graffito**[181] (Taf. 88.9)

**a.** aus dem Umgang des OG-Peristyls 21.1 (Phase II?): rotgrundiges Fragment.

**16 Graffito**[182] (Taf. 88.10)

**a.** aus dem Umgang des OG-Peristyls 21.1 (Phase II?): Fragmente der roten und blauen Feldermalerei mit grünem Rahmen, auf diesem waagerecht das Graffito aufgebracht, wobei hier ausnahmsweise ein blaues Feld unter einem roten angeordnet war, Reste weißen Kalkleims.

**17 Sturzmauer aus Raum SR 5** (Taf. 88.11)

vgl. Kap. V, S. 115.

### V.5.3 Katalog: Wandsysteme, Motive und Ornamente

Katalog 3 verzeichnet phasenweise nochmals alle Wandsysteme mit ihren Motiven und Ornamenten im Überblick, wobei die Terminologie nach Möglichkeit Strocka, Wandmalerei folgt.

*Phase II*

Umgang Peristylhof 21:
Sockelzone: graurosa Fläche mit Sprenkeln.
Hauptzone: Felder-Lisenen-System; schwarze Lisene mit Rauten-Ellipsenband; rotgrundige Felder mit Philosophen- und Musenemblemen (Sokrates und Urania); Innenrahmen aus a) alternierend blauen und gelben Punktrosetten, die von Blattgarben getrennt werden (‚Klammer-

[178] Vgl. Taeuber, Kap. VI, GR 21.
[179] Vgl. oben S. 117.
[180] Vgl. Taeuber, Kap. VI, GR 19.
[181] Vgl. Taeuber, Kap. VI, GR 20. Der Negativ-Abdruck an der Rückseite der 2 Fragmente KatNr 8b. stammt von diesem Graffito, weswegen seine Zuweisung eindeutig ist und es hier mitaufgeführt wird. Es stammt aus einer Fundkiste mit der Beschriftung »H2/24.1, 21, H2/16«, was ohne die besonderen Umstände der erhaltenen Negativ-Abdrücke eine Zuweisung kaum zugelassen hätte.
[182] Vgl. Taeuber, Kap. VI, GR 24 und oben Anm. 45.

motiv‘), b) gelben Kielbögen mit alternierend gelben und blauen Halbrosetten, c) alternierend gepunkteten blauen und gelben Halbrosetten, die von Zickzacklinie mit Stegen getrennt werden; als horizontaler Abschlußfries weißgrundiges Band aus grünen eingerollten Bögen über roten Knospen.
Oberzone: alternierend gelbgrundige (Architektur?-) Felder und grüngrundige mythologische Szenen, Achill auf Skyros und vielleicht Achill, der Priamos empfängt (‚Lösung Hektors‘).

Räume 15 und 23:
Hauptzone: weiße Stuckfelder.
Oberzone: Imitation von Quadermauerwerk, als Abschluß zur Decke ein profilierter Fries.

Räume 6 und 14:
Weiße Malerei.

Fragmente:
Wohl von der unteren Schicht des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1 (Phase II): Malerei mit alternierend blauen und roten Feldern in grünen Rahmen, in den roten Feldern Innenrahmen mit Rosetten bzw. Halbrosetten in Kielbogen- und Klammermotiv, in den blauen Feldern grüne Girlanden an gelben Blüten eingespannt.

*Phase III*

Raum 19:
Weiße Malerei, Raumkanten mit roter Rahmenlinie begleitet.

Hof 21:
Sockelzone: gemalte Marmorbrüstung mit Perlstab als oberen Abschluß.
Hauptzone: Garten- bzw. Landschaftsmalerei (Bäume, Sträucher, Früchte, Vögel), Firmament, Herme; Balkenkopffries in Kämpferhöhe der Bögen.

Raum 14b:
Sockelzone: auf weißem Grund schwarze Pfeilvoluten mit doppeltem Abschlag.
Hauptzone: weißgrundiges Felder-Lisenen-System in roten Rahmen, Blattstab-Lisene aus alternierend grünen und roten ahornblattartigen Elementen; in Feldern hochsitzende Embleme auf Standstreifen: Diener, Akrobat, Mahlszene, Faustkämpfer, Dienerin; Innenrahmen der Felder aus schwarzen und roten Linien mit drei schwarzen Punkten als Eckornamenten.
Nische in der W-Wand: stilisierte Kreuzblüten.
Frieszone: waagerecht laufende Blattstab-Lisene über profiliertem Stuckfries.
Oberzone: weiße Fläche, rotgerahmte Raumkanten.

Raum 14c:
Weißgrundige Feldermalerei.

Raum 22:
Sockelzone: weißgrundig, schwarze Pfeilvoluten mit Doppelabschlag.
Hauptzone: weißgrundiges Felder-Lisenen-System mit feiner, alternierend roter und grüner Blattstab-Lisene; Vogel, Girlande und Blüte als Embleme; aufsitzend Fries aus Kielbögen alternierend mit gekoppelten Voluten.

Raum 7:
Westl. Öffnung der N-Wand: feine Blattstab-Lisene im westl. Gewände.

Raum 5:
Schlangenmalerei auf weißer Fläche mit rotem Rahmen.

Fragmente:
Sturzmauer aus SR 5, wohl von westl. S-Wand des Umgangs vom OG-Peristyl 21.1: über graurosa Sockel rotgrundige Feldermalerei in schwarzem Rahmen, Innenrahmen aus feiner gelb-blauer Doppellinie mit ‚Mittelzipf‘ und Eckvoluten, als Emblem im oberen Drittel Philosophenporträt in blauer Medaillonscheibe.

Wohl vom Umgang von Peristylhof 21.1 (Obergeschoß): rotgrundige Feldermalerei mit Innenrahmen aus gelb-blauer feiner Doppellinie mit ‚Mittelzipf‘ und Eckvolute, auch breite gelbe, graublaue und schwarze Rahmenstreifen um rote Felder.

*Phase IV*

Hof 21:
Sockelzone: Marmorimitation aus gelben Breccienstreifen zwischen Marmorfeldern mit Äderung (cipollino verde).
Hauptzone: Marmorimitation aus Feldern mit profiliertem Rand in roten Rahmen.
Oberzone: nicht erhalten.

Raum 14d:
Sockelzone: mit schwarzer Doppellinie getrennte weiße Felder mit roten Kreuzblüten.
Hauptzone und Oberzone: Streublumenmalerei, vereinzelt mit Girlanden und Vögeln belebt.

Raum 15:
Sockelzone: Marmorimitation aus gelben Breccienstreifen zwischen Marmorfeldern mit Äderung.

Hauptzone: Marmorimitation aus weißen Feldern mit profiliertem Rand in roten Rahmen; darüber waagerechte Blattstab-Lisene.
Oberzone: weißgrundige Architekturmalerei, in Ädikulen eingestellte Kandelaber, eingehängte Girlanden und Skyphoi, oben aufgesetzte Schirme.

Raum 22:
Sockelzone: mit schwarzer Doppellinie getrennte weiße Felder, darin rote Kreuzblüten.
Hauptzone: weißgrundiges Felder-Lisenen-System mit unsorgfältigen Blattstab-Lisenen aus grünen Blättern und roten Blüten; Felder mit schwarzen, roten und grünen Innenrahmen, darin Embleme mit Jagd-Thema: Gazelle, Hunde, jagende Eroten; darüber flacher Balkenkopffries.
Oberzone: weißgrundige Architekturmalerei aus rot-grünen Ädikulen, Gesimse, aufgesetzte Balustraden aus roten Peltengittern, eingehängte Girlanden, Theatermasken, Schirme, Sternornament auf Apsiskalotte.

Raum 7:
Sockelzone: weißgrundiger Mäanderfries mit Kreuzblüten.
Hauptzone: weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit unsorgfältiger Blattstab-Lisene, als Embleme Musen; schwarze, rote und grüne Innenrahmen der Felder mit Eckornamenten und ‚Mittelzipf', darüber Balkenkopffries.
Oberzone: unbekannt.

Raum 4a:
Weißgrundiges Feld mit Fischemblem.

*Phase IV′*

Raum 7:
Auf zugesetzten Feldern der S-Wand Ergänzung des Felder-Lisenen-Systems der Phase IV, als Emblem ein Vogel.

# VI Graffiti

Hans Taeuber

Für die vorliegende Publikation der Wohneinheit 4 wurde jenes Material herangezogen, das sich entweder noch *in situ* befindet, von den zugehörigen Wänden abgenommen wurde oder aufgrund der Fundnotizen eindeutig der WE 4 zugeordnet werden konnte. Die Fragmente der letzteren Gruppe stammen wohl überwiegend von den Wänden der oberen Stockwerke; der im Katalog angegebene Raum ihrer Auffindung ist daher nicht zwangsläufig mit jenem ihrer ursprünglichen Anbringung identisch.

## VI.1 Dipinti

An Dipinti finden sich in der WE 4 nur Namensbeischriften zu dargestellten Figuren, und zwar zu Sokrates (Raum 7, GR 1; der Name wurde mehrfach zusätzlich eingeritzt, GR 4, 5, 8 und 9) und zu der Muse Urania (aus der rotgrundigen Serie im Durchgang von Raum 19 zu Raum 14a, GR 17).

## VI.2 Ritzzeichnungen

Menschen:
Wenn Menschen in den Hanghaus-Graffiti wiedergegeben werden, handelt es sich zumeist um die damals äußerst populären Gladiatoren. Eine der qualitativ besten Darstellungen dieser Art ist an der W-Wand von Hof 21 zu finden: ein Gladiatorenpaar (GR 80), wovon der linke im Typ des *secutor* mit Helm, Schild, Armschutz und Beinschienen gerüstet dargestellt ist, der rechte als *retiarius* mit bloßem Oberkörper, Armschutz und Dreizack.

In unmittelbarer Nähe ist eine weitere Personendarstellung in (karikierender?) Umrißzeichnung zu finden (GR 79); Köpfe bzw. Menschen zeigen auch noch GR 95 und 105.

Tiere:
Mit der Gladiatorenszene qualitativ zu vergleichen, vielleicht sogar von derselben Hand stammend, ist eine Jagdszene (GR 82): Ein Jagdhund, kenntlich an seinem Geschirr, verfolgt zwei Tiere, die wohl als Hasen zu identifizieren sind.

Sehr häufig finden sich Rinderdarstellungen, teils in naturnaher (z. B. GR 102), teils in stilisierter (z. B. GR 93, 104) Form. Aus den Ganzkörperdarstellungen läßt sich entnehmen, daß Buckelrinder gemeint sind, die auch in den Knochenfunden des Artemision nachweisbar sind.[1]

Vogeldarstellungen an den Wänden waren offenbar sowohl in gemalter wie in geritzter Form beliebt. Unter den Graffiti sind ein Storch (GR 49, evtl. auch GR 29), ein Pfau (GR 21), Haushühner (GR 68) sowie kleinere Wildvögel (Lerchen, GR 35; Kiebitz, GR 39; Steinhühner, GR 64) zu nennen.

Vereinzelt und meist nicht sicher identifizierbar finden sich Wiedergaben von Hunden (GR 65 und 67), Schweinen (GR 3 und 10) und anderen Vierfüßern (GR 118). Insgesamt überwiegen Zeichnungen von Haus- und Nutztieren; Wildtiere sind nur als Objekte der Jagd (GR 82) von Interesse.

Schließlich wäre noch ein geometrisches Muster in Form dreier auf die Spitze gestellter Dreiecke mit einer Volute an der Spitze zu erwähnen (GR 62).

## VI.3 Ritzinschriften

Von den Ritzinschriften wurden grundsätzlich nur solche berücksichtigt, bei denen zumindest zwei Buchstaben kenntlich waren (außer es handelte sich um eine bemerkenswerte Buchstabenform). Auch von diesen entzogen sich mehrere aufgrund ihrer Ausführung oder Erhaltung einer zwingenden Deutung.

Ausgabenlisten sind in mindestens sieben Exemplaren vertreten (GR 50, 51, 53, 54, 59, 66, 127, evtl. 27). Es handelt sich dabei um Rechnungslegungen über die Verwendung anvertrauter Gelder, die im wesentlichen für Einkäufe verwendet werden sollten.[2] Die aufgelisteten Waren umfassen Lebensmittel wie Brot, Öl, Wein, Gemüse, aber auch Waschmittel und Brennholz. Auch Fertiggerichte (θερμοί) wurden eingekauft. Ein immer wiederkehrender Posten ist εἰς βαλανεῖον, das Eintrittsgeld für die Thermen, deren Besuch offenbar ein fester Bestandteil des Marktganges war.

Daneben finden sich auch Notizen über Zahlungen für Dienstleistungen. So erhielten die ὑδραγωγοί (wohl Installateure von Rohrleitungen) an einem bestimmten Tag einen Denar (GR 30). An Frauen (γυναιξί) wurden für ungenannte Dienstleistungen zweimal drei Denare (?) ausbezahlt (GR 127). Der Prokurator der (städtischen?) Kasse (ἀρξεῖον) erhielt den ungewöhnlich hohen Betrag von 40 Denaren (GR 114), wohl eine Steuer oder Abgabe. Um Darlehen ging es wahrscheinlich in GR 42, ebenso in GR 72, wo für morgen (αὔριον) eine Zahlung von 8 (Denaren?) vorgemerkt sein dürfte. Die Einritzung auf der Wand stellte in diesen Fällen ebenso ein geeignetes – da kaum manipulierbares – ‚Dokument' als auch eine ständig präsente Erinnerung an den betreffenden Vorgang dar.

---

[1] G. Forstenpointner in: D. Knibbe – H. Thür (Hrsg.), Via sacra Ephesiaca II, BerMat ÖAI 6 (1995) 60.

[2] Zum Charakter dieser Listen s. Taeuber, Graffiti als Hilfsmittel, 153 (= Taeuber, Chronologie, 93).

Eine singuläre ‚Geburtsanzeige' für ein Mädchen namens Prokope fand sich in Raum 22 (GR 60); die Angabe von Geburtsmonat, -tag und -stunde diente wohl zur Erstellung eines Horoskops.

Segenswünsche sind vor allem an der Nordseite des Hofes häufig anzutreffen. Sie reichen von einem einfachen εὐτυξεῖ(GR 87) über Ergänzungen wie σοι ῥέπει (GR 44) und ζήσοις (GR 90) bis zu einem vollständigen Distichon, das die Großzügigkeit eines Wohltäters namens Eulalios preist (GR 28). Bemerkenswert auch der Hexameter, dessen Urheber der römischen Herrschaft ewigen Bestand wünscht und damit wohl das Lebensgefühl der provinzialen Oberschicht zum Ausdruck bringt (GR 73).

Abwesender Freunde wurde in Form von Gedächtnisinschriften gedacht (meist eingeleitet durch ἐμνήσθη, z. B. GR 8, 24, 47, 106); in GR 2 ist der Name der ‚Schönen' durch ein isopsephisches Rätsel verschlüsselt, wie es sich auch in WE 7 mehrfach findet.

Auffallend häufig finden sich Alphabete bzw. Zahlenreihen oder Teile davon (GR 36, 76, 77, 92, 109, 110, 111, 128; sogar ein lateinisches, GR 19).

## VI.4 Sprache und Schrift

Die Sprache der Graffiti ist mit Ausnahme eines lateinischen Alphabetfragments (GR 19) durchwegs Griechisch. Auch sonst finden sich im Hanghaus 2 kaum lateinische Graffiti, was die Rolle des Griechischen als Umgangssprache in Ephesos unterstreicht.

Die Schriftformen sind, der Vielzahl der schreibenden Hände entsprechend, sehr unterschiedlich. Sorgfältig einzeln eingeritzte Buchstaben (GR 28 und 47) finden sich ebenso wie nach dem Vorbild der Papyrusschrift ligierte Schriftzüge (GR 114). Lunare Buchstaben sind naturgemäß vorherrschend, auch Alpha und Eta werden häufig in kursiven Formen geschrieben.

## VI.5 Position und Verteilung der Graffiti

In der Regel sind die Graffiti in einer Höhe angebracht, die in stehender oder sitzender Position leicht zu erreichen war. Insbesondere die in Phase III eingebauten Sitzbänke an der N-Wand von Hof 21 haben sich für diesen Zweck offenbar als vorteilhaft erwiesen, wie sich aus der hohen Zahl von Ritzungen in diesem Bereich schließen läßt. Vereinzelt tauchen Graffiti allerdings auch in großer Höhe auf, wie etwa die zahlreichen ‚archaischen' Epsila (GR 25). Andererseits suggerieren besonders tief angebrachte Graffiti, daß sie vielleicht von Kindern stammen; dafür kämen z. B. die Alphabet-Übungen (GR 76) in Frage. Ob freilich unbeholfene Zeichnungen (z. B. GR 79 und 105) immer kindlichen Ursprungs sind, ist zu bezweifeln.

Zur Verteilung der Graffiti ist vorauszuschicken, daß sich die Beobachtungen naturgemäß auf den jetzt sichtbaren Zustand beschränken müssen. Auf den schon in der Antike abgeschlagenen, von neuen Schichten überlagerten oder später zugrundegegangenen Fresken waren zweifellos auch Graffiti eingeritzt, welche auf das Bild der Verteilung sicher nicht ohne Einfluß geblieben wären.

Nach dem heutigen Zustand sind innerhalb der WE 4 die Graffiti hauptsächlich im Hof 21 konzentriert, und zwar sowohl auf der Gartenmalerei als auch auf den Fresken der letzten Ausstattungsphase. Dieser Raum war von Bewohnern und Besuchern zweifellos am stärksten frequentiert. Ähnliches mag auch für Raum 7 gegolten haben, wie man von den zahlreichen Graffiti auf den wenigen erhaltenen Wandmalereien (Phase II, Sokrates-Porträt) sowie im Eingangsbereich (Raum 19, GR 66) schließen kann. Wenige Ritzungen finden sich auch in den Vorräumen (Raum 4, 5 und 19), mehr noch in Raum 22. Die Cubicula (Raum 14a–c und 15) sind fast fundleer.

## VI.6 Aussagen über die Verwendung der Räume

Die Graffiti lassen eingeschränkte Aussagen über die Verwendung der Räume zum jeweiligen Zeitpunkt ihrer Anbringung zu.

In Phase II wurden die Räumlichkeiten offensichtlich für Symposien genutzt (Raum 7, GR 2; Raum 21, GR 18 und 20; Obergeschoß, GR 24, vielleicht auch GR 22, 23). Andere Verwendungen (wenn man von einem evtl. auf Unterricht hinweisenden lateinischen Alphabet absieht, GR 19) sind nicht ablesbar.

In Phase III sind ebenfalls Gastmähler in Hof 21 anzunehmen (GR 27, 28, 34, 44 und 47). Die im Eingangsbereich von Hof 21 angebrachten Ausgabenlisten (GR 50, 51, 53 und 66) lassen darauf schließen, daß hier regelmäßig Begegnungen zwischen Geldgebern und Ausführenden stattfanden; zu denken wäre also etwa an ein Büro bzw. einen Empfangsraum des Verwalters, hier oder im benachbarten Raum 7. Einige Inschriften deuten auf durchgeführte Baumaßnahmen hin (GR 30, 33). Graffiti ökonomischen Inhalts finden sich auch in Raum 22 (GR 54, 55 und 59); die ‚Geburtsanzeige' (GR 60) bezieht sich wohl auf ein im dahinterliegenden Cubiculum (Raum 15) stattgefundenes freudiges Ereignis.

Auch in Phase IV haben im Pfeilerhof Gesellschaften stattgefunden (GR 83, 86, wohl auch 87–90). Daneben diente der Raum aber auch zu Unterrichtszwecken, was die zahlreichen Alphabetübungen vermuten lassen (GR 76, 77, 78, 92, 109; in Raum 22, GR 110 und 111). Weiters finden sich ökonomische Graffiti, und zwar Datums- und Zahlungsvermerke (GR 72, 74, 91, 94; in Raum 22, GR 114). Bemerkenswert sind in dieser Phase die vielen, z. T. auch qualitativ hochstehenden Ritzzeichnungen (GR 75, 79, 80, 93, 95, 98, 99, 101–105).

Die letzte Phase IV' bietet außer zwei weiteren Alphabetübungen (GR 124 und 128) wenige Indizien für die Nutzung der Räumlichkeiten. Lediglich am Durchgang zwischen Raum 14c und 14d ist eine Ausgabenliste angebracht (GR 127), die sich von jenen in Phase III deutlich unterscheidet.

## VI.7 Prosopographie

Als Gastgeber wahrscheinlich zu machen ist der Adressat des Schmeichelgedichtes GR 28, ein gewisser Eulalios, der in der ephesischen Prosopographie jedoch leider nicht faßbar ist (Aliasname?). Nach dem Inhalt des Gedichtes ist es kaum vorstellbar, daß es sich um jemanden anderen als den Hausherren handelt. Wir befinden uns hier in einer späteren Phase als in jener, wo C. Flavius Furius Aptus als Eigentümer der mit WE 4 verbundenen WE 6 bezeugt ist (IvE 1267).

Ein gewisser Attalianos hat sich als dankbarer Gast verewigt (GR 47); es bleibt fraglich, ob er mit dem aus IvE 1040 (= FiE IX 1, 1, B 40; vor 193 n. Chr.) bekannten Prytanen zu identifizieren ist. Andere Personennamen wie Akakios (GR 90), Eutropios (GR 83), Xanthias (GR 37, mit teilweise eradierter Obszönität) sind ebenfalls vereinzelt in Ephesos anzutreffen, eine Identifizierung ist jedoch kaum möglich.

## VI.8 Datierung

Als unmittelbare Datierungshilfe lassen sich nur die in den Graffiti genannten Münznominalien verwenden, deren Verwendung zeitlich eingrenzbar ist. Besonders wertvoll hat sich die Erwähnung von ‚assaria' erwiesen (hier in GR 51, 53, 54, 59; daneben auch Oboloi, GR 50), der lokalen Bronzeprägungen, deren Produktion unter Gallienus eingestellt wurde. Dieser Zeitpunkt stellt einen *terminus ante quem* für die betreffenden Graffiti und damit auch für die Wandmalereien dar, auf denen sie angebracht waren. Der gesamte Komplex der datierenden Graffiti wurde an anderer Stelle ausführlich behandelt, weshalb hier nur darauf verwiesen wird.[3]

## VI.9 Katalog der Graffiti und Dipinti

### VI.9.1 Vorbemerkung

Die Graffiti und Dipinti auf der Wandmalerei des Hanghauses 2 sollen in einem eigenen Band gemeinsam behandelt werden. Die zusammenfassende Auswertung bleibt daher diesem in Vorbereitung befindlichen Band vorbehalten. Für die vorliegende Publikation[4] wurde der Kommentar auf das Wesentliche beschränkt. Der Katalog ist nach jener Reihenfolge geordnet, in welcher die zugrundeliegenden Wandmalereien im Katalog von Norbert Zimmermann (s. Kap. V.5) erscheinen. Dementsprechend ist das erste Ordnungskriterium die Chronologie (nach Phasen; der Phase I konnten keine Graffiti zugewiesen werden), das zweite sind die Räume (aus dem Obergeschoß stammende Fragmente sind am Schluß angereiht), dann folgen die einzelnen Wände, jeweils von links oben nach rechts unten fortschreitend.

### VI.9.2 Phase II

*VI.9.2.1. Raum 7 (GR 1–16)*

FO: N-Wand mit ‚Sokrates-Fresko'
AO: derzeit EM
Malschicht: rotes Feld mit Emblem, rundum Ornamente, dunkelblauer und grauer Rahmen

**GR 1** **Über Sokrates gemalt** (Taf. 89)
Lit.: Strocka, Wandmalerei, Abb. 194.

Σωκράτης

**GR 2** **Rechts neben Sokrates** (Taf. 89)

ἐμνήσθη ὁ καλὸς τῆς καλῆς ἧς ὁ ἀριθ(μὸς) αυοε΄

»Es gedachte der Schöne der Schönen, deren Zahl 1475 ist.«

Isopsephisches Rätsel; die einzelnen Zahlwerte der (griechischen) Buchstaben im Namen der Verehrten ergeben in Summe die Zahl 1475. Ähnliche Rätsel finden sich auch in WE 7 (vgl. dazu J. u. L. Robert, BE [1983] Nr. 337).

**GR 3** **Links unter Sokrates** (Taf. 89)
Lit.: Strocka, Wandmalerei, Abb. 196; Langner, Graffiti, Nr. 1583.

Schwein

Die Darstellungsweise (Umriß, Beine und Diagonale durch den Körper) ist eng verwandt mit der Zeichnung Langner, Graffiti, Nr. 1581 (aus Pompeji).

**GR 4** **Direkt unter Standlinie** (Taf. 89)
Lit.: Strocka, Wandmalerei, Abb. 194.

Σωκρ‹ά›-
της

Das Graffito ist schwungvoll und z. T. in Ligaturen in zwei Zeilen geschrieben; von Alpha ist keine Spur zu sehen.

**GR 5** **Darunter** (Taf. 89)

Σω̣[κρ]άτης

**GR 6** **Rechts unter Sokrates** (Taf. 89)

ἐμνήσθ(η) vac.

**GR 7** **Etwas rechts oberhalb von GR 6** (Taf. 89)

ἐπὶ Φ(-)

Es könnte sich um den abgekürzten Namen eines eponymen Beamten oder Konsuls bzw. den ägyptischen Monatsnamen ’Επείφ handeln.

**GR 8** **Etwa 15 cm links unterhalb der Standlinie** (Taf. 89)

Σωκράτης
ἐμ(νήσθη)

**GR 9** **Links darunter** (Taf. 89)

Σωκράτης

---

[3] Taeuber, Graffiti als Hilfsmittel (= Taeuber, Chronologie).

[4] Für die Durchsicht des Manuskripts und für wertvolle Hinweise danke ich meinem Kollegen Bernhard Palme; für Hilfe bei der Identifizierung der Tierzeichnungen danke ich Prof. Gerhard Forstenpointner (Veterinärmedizinische Univ. Wien). – Abkürzungen der epigraphischen Publikationen (außer IvE) folgen dem Supplementum Epigraphicum Graecum (SEG), Consolidated Index for Volumes XXXVI–XLV (1999) 677–688.

**GR 10** **Circa 30 cm rechts unterhalb Standlinie** (Taf. 89)
Lit.: Strocka, Wandmalerei, Abb. 196; Langner, Graffiti, Nr. 1582.

Schwein

Es dürfte sich um das gleiche Tier wie GR 3 handeln.

**GR 11** **Links unterhalb von GR 10** (Taf. 89)
Lit.: Strocka, Wandmalerei, Abb. 196.

μῆκ(ος) λθ΄?

Zu μῆκ(ος) vgl. GR 33. Allerdings ist die Schreibweise auffällig: Der linke Teil des M ist durchgestrichen, sodaß man allenfalls auch an eine Lesung ΑΛ denken könnte, und das K hat eher die Gestalt eines lateinischen R. Beides wiederholt sich bei GR 12. Auch die Zahlzeichen sind nicht eindeutig.

**GR 12** **Rechts davon** (Taf. 89)
Lit.: Strocka, Wandmalerei, Abb. 196.

μῆκ(ος).?

s. GR 11

**GR 13** **Auf unterem dunkelblauem Rand** (Taf. 89)
Lit.: Strocka, Wandmalerei, Abb. 196.

Εὐξ̣α- - -

Breite: 35 cm, Bh (Y): 7 cm; sehr unsichere Lesung, vielleicht ein Eigenname (vgl. Ζευξανέμιος, IvE 2224)?

#### VI.9.2.1.1 Abgenommene Fresken (GR 14–16)

**GR 14** **Auf rotem Grund** (Taf. 89)

Εὐτυχεῖ

Segenswunsch wie z. B. bei GR 87; dahinter noch Reste zweier Buchstaben, vielleicht Anfang eines Namens.

**GR 15** (Taf. 89)

Φ

**GR 16** (Taf. 89)

MA
IN
OMHOX

Reste dreier Zeilen; Sinn unklar.

### *VI.9.2.2 Raum 19/14a (GR 17–21)*

FO: Durchgang/östl. Leibung
Malschicht: Musen; dunkelroter Grund

**GR 17** **Gemalt, über der Figur** (Taf. 90)
Lit.: Strocka, Wandmalerei, 103 Abb. 195.

Οὐρανί[α]

#### VI.9.2.2.1 Fragmente (möglicherweise vom OG)

**GR 18** **Auf rotem Grund** (Taf. 90)

εὐποτ[- - -]

= εὔποτ[ος οἶνος] »wohlschmeckender Wein«?

**GR 19** (Taf. 90)

EFGHI

Teil eines lateinischen Alphabets

**GR 20** **Auf rotem Grund** (Taf. 90; vgl. 88.9 und 10)

[- - -]εις καὶ ἀμαχεὶ σ[- - -]
[- - -] καὶ εὐχαριστῶν
[- - -] γυναικὸς καὶ μ[- - -]

ἀμαχεί: Adverb zu ἄμαχος ‚ohne Widerstand' bzw. ‚unwiderstehlich'. Die folgenden Zeilen deuten auf eine Danksagung an den Gastgeber bzw. eine weibliche Gesellschaft hin, ohne daß sich ein sicherer Zusammenhang zwischen den einzelnen Zeilen herstellen ließe.
Von diesem Graffito fand sich ein Negativabdruck auf der Rückseite eines Wandmalereifragments der Phase IV (s. Zimmermann, Kap. V Anm. 181).

**GR 21** **Roter Grund mit blauem Streifen** (Taf. 90)

Pfau

vgl. Langner, Graffiti, Nr. 1693–1708; hier allerdings (mit Wiedergabe der ‚Augen') besonders schön ausgeführt.

### *VI.9.2.3 Raum 14d (GR 22–23)*

#### VI.9.2.3.1 Fragmente

**GR 22** **Auf rotem Grund** (Taf. 90)

Εὐέλπι[στος ?]
κα[- - -]

s. GR 23. Der Name Euelpistos ist in Ephesos in der Grabinschrift D. Knibbe – B. İplikçioğlu, Neue Inschriften aus Ephesos VIII, ÖJh 53, 1981/82, 148 f. Nr. 167 belegt.

**GR 23** **Auf rotem Grund** (Taf. 90)
Lit.: Strocka, Wandmalerei, Abb. 455.

[- - -].τος[- - -]
[- - -καλ]ῆς ξενία[ς]

In Z. 1 ist vor dem Tau noch ein flacher, schräger Ansatz zu sehen, der am ehesten zu einem lunaren Sigma oder Epsilon passen würde. Die beiden Fragmente GR 22 und 23 lassen sich wahrscheinlich zu einem gemeinsamen Text vereinen (obwohl eine physische Anpassung nicht möglich ist):

Εὐέλπιστος [ἐμνήσθη τῆς]
κα[λ]ῆς ξενία[ς]

»Euelpistos gedachte der schönen Gastfreundschaft.«

### *VI.9.2.4 OG-Peristyl 21.1*

**GR 24** (Taf. 90)
Malschicht von oben nach unten: rotes Feld, weiße Linie, Schrift (Z. 1–2) auf grünem Streifen, weiße Linie, blaues Feld mit grüner Girlande (Z. 3)

[- - -ἐμ]νήσθη τῆς καλῆς [ξενίας]
[- - -ἐμ]νήσθη τῆς κα[λῆς ξενίας]

Mit ca. 4 cm Abstand darunter, in kleinerer Schrift von anderer Hand:

[- - -ἐμνήσθη τῆς κα]λῆς ξενίας

»… gedachte der schönen Gastfreundschaft.«
Die Zugehörigkeit zum OG-Peristyl 21.1 ist durch das Anpassen eines unbeschrifteten Fragments aus einer entsprechenden Fundkiste erwiesen (s. Zimmermann, Kap. V.2.2 Anm. 45).

## VI.9.3 Phase III

### *VI.9.3.1 Hof 21 (GR 25–53)*

FO: N-Wand, westl. Eckpfeiler (GR 25–28)
Malschicht: Gartenmalerei

**GR 25 Südseite des westl. Eckpfeilers** (Taf. 91)

Große Anzahl von Epsila im archaischen Typ mit nach unten verlängerter Längshaste (gerade oder gekrümmt), dazwischen auch Digamma und Eta. Möglicherweise für Zwecke der Zählung (Lieferung von Speisen oder Getränken?) angebracht.

**GR 26 Südseite des westl. Eckpfeilers** (Taf. 91)

‘Ρώμ(η)

Wohl Anrufung der Dea Roma[5], im selben Sinn wie GR 73 zu verstehen.

**GR 27 Ostseite des westl. Eckpfeilers** (Taf. 91)

| | | |
|---|---|---|
| γιῳ | »dem ---nios | |
| Σάμια θ’ | Samische (Weinkrüge) | 9 |
| μακρὰ γ’ | Große (Weinkrüge) | 3 |
| 4 ’Αμίν(ν)ην | Aminnäischer (Wein) | |
| λάγυνος | Lagynos ( = Weinflasche) | |
| γ’ | | 3« |

Den Schlüssel zum Verständnis dieses Graffitos bietet Z. 3. Αμίννην ist von einer (bisher anscheinend nicht belegten) Nebenform[6] zu Αμιν(ν)αῖος abzuleiten, was eine ursprünglich italische Weinsorte (z. B. Plin. nat. XIV 4, 21; Dsc. 5, 19) bezeichnet. In diesem Zusammenhang ist von Interesse, daß der anliegende Raum 22 als einziger Raum in der WE 4 Fundkeramik von italischen Amphoren aufweist (s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.11).
Es handelt sich demnach offenbar um eine Weinlieferung; der Rest in Z. 1 könnte die Endung des Empfängernamens darstellen. Von samischem Wein wurden 9 Einheiten bestellt, weiters drei ‚große‘; zu ergänzen ist in beiden Fällen wohl κεράμια (Weinkrüge, z. B. Men. Sam. 88; Xen. an. 6, 1, 15 = Amphoren[7]? Hier wohl nicht als Hohlmaß = lat. *amphora* = ca. 26,2 Liter gemeint). Schließlich ist noch ein(e) Lagynos genannt, eine bauchige Weinflasche mit längerem Hals.[8] Die Bedeutung des Gamma in der letzten Zeile (Anzahl oder Preis?) ist unklar.

**GR 28 Ostseite des westl. Eckpfeilers** (Taf. 91)

Lit.: W. Jobst, Griechische Wandinschriften aus dem Hanghaus II in Ephesos, WSt 85, 1972, 240–245 Abb. 2; R. Merkelbach, Epigramm auf Eulalios, ZPE 10, 1973, 70; J. u. L. Robert, BE (1973) 380; M. Marcovich, A new Graffito from Ephesus, GRBS 14, 1973, 61–63; A. Lesky, Zu einem ephesischen Graffito, WSt 86, 1973, 240–243; P. Weiss, Zu dem neuen Graffito-Epigramm aus Ephesus, Chiron 3, 1973, 451–455; J. u. L. Robert, BE (1974) 517; Korzeniewski, Trinkspruch, 513–519; IvE 555.

Εὐλάλι χαῖρε, θεοῖς | πεποθήμενον | οὔνομα σεμνόν·
ἐεὶ ζῇς, | σ’ ἐεὶ καὶ βίος αὐξανέτω.
|5 πᾶσιν γὰρ φιλίαν παρέχεις | ἀγαθαῖσι προνοίαις,
δῶρα | καὶ εὐφροσύνας, ἧς ἔχεις | ἀμβροσίης.

Z. 1 Am Anfang steht ein Kreis mit eingeschriebenem Muster, also wahrscheinlich kein O, sicher kein Ω (das durchwegs ω geschrieben wird; so aber Jobst und Merkelbach). ῷ ist aus metrischen Gründen nicht erforderlich; bezweifelt schon von Lesky[9]
Z. 4 σ’ am Anfang der Zeile von Jobst gelesen, von Lesky und Merkelbach (»sieht … eher so aus, als hätte der als σ gedeutete Strich keine Bedeutung«) getilgt; tatsächlich ist das lunare Sigma sonst viel stärker gerundet. Keinesfalls ist es aber eine zufällige Linie; falls sie doch als Sigma zu lesen ist, wäre es wohl als zu βίος gehöriges σοῦ zu verstehen
Z. 6 Das erste O in προνοίαις ist nachträglich zwischen P und N eingeflickt
Z. 8 ἀμβροσύης so Jobst, doch ist eindeutig ein I zu lesen (schon von Merkelbach zu ἀμβροσίης korrigiert).
»Sei gegrüßt, Eulalios, ersehnter, von den Göttern geachteter Name; mögest du ewig leben, und möge sich auch Dein Vermögen ewig vermehren. Denn allen gewährst du durch wohlmeinende Fürsorge Freundschaft, Geschenke und Festmähler von der ambrosischen Fülle, die du besitzest.«
Schmeichelgedicht in zwei elegischen Distichen auf einen großzügigen Gastgeber[10], in dem man wohl den damaligen Hausherren (oder seinen Verwalter) sehen muß. Es könnte sich der Namensbildung nach um einen Spitznamen o. ä. handeln, jedoch ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Familie des Fl. Furius Aptus zum damaligen Zeitpunkt nicht mehr Besitzer des aus WE 4 und WE 6 bestehenden Komplexes war. Der Name Eulalios ist in Ephesos sonst nicht belegt.[11]

## FO: N-Wand, Mittelpfeiler (GR 29–36)
## Malschicht: Gartenmalerei

**GR 29 Südseite des Mittelpfeilers** (Taf. 92)

Storch oder (nach dem breiteren Schwanz) Silberreiher

**GR 30 Südseite des Mittelpfeilers** (Taf. 92)

ἔλαβαν οἱ ὑδραγωγοὶ
μη(νὶ) ς’ εἰκάδι * α’

Z. 2 η über μ hochgestellt
»Es haben die Installateure erhalten im 6. Monat, am 20. Tag: einen Denar.«
Das Wort ὑδραγωγός kann zwar einen Wasserträger bezeichnen, sekundär aber auch jemanden, der für den Bau von Wasserzu- und -ableitungen zuständig ist (= *aquarius* in Ed. Diocl. 7, 31). In Anbetracht der relativ hohen Summe ist es daher wahrscheinlicher, daß mit diesem Terminus ‚Installateure‘ gemeint sind, die eine der vielen Rohrleitungen umgebaut oder repariert haben. Durchaus denkbar ist, daß es sich um die Neuverlegung des Wasserrohres im Fußboden von Hof 21 handelt, das während der Nutzungsphase neu verlegt wurde (vgl. auch Thür, Kap. III.2.9, X.2.1 und XII.8).

**GR 31 Südseite des Mittelpfeilers** (Taf. 92)

[- - -]
θ[*7–8*]
χρι̣[….. .]
4 ἀληθω[…]
ακεγι ξυ-
στικὲ ἀσύν-
κριτε

»… unvergleichlicher Athlet!«
Lobpreisung eines Sportlers, wahrscheinlich durch χρη̣[στέ] und ἀληθῶ[ς] verstärkt. Er war möglicherweise Mitglied der ἱερὰ ξυστικὴ σύνοδος (z. B. IvE 1078), in welche erfolgreiche Athleten aufgenommen wurden. Der Anfang von Z. 5 (Name[12] im Vokativ? Vgl. Εὐλάλι in GR 28) bleibt offen.

---

5 Zum Kult der Dea Roma in Ephesos s. R. Mellor, ΘΕΑ ΡΩΜΗ (1975) 56–59.

6 Αμίννην < ’Αμίννιν < ’Αμίννιον (so im Exemplar von Lebadeia des Ed. Diocl.) < ’Αμινναῖον? Hier wohl als besondere Spezialität bestellt, war das Gewächs auch im Athen des 4. und 5. Jh. n. Chr. weit verbreitet (als Naturalabgabe belegt auf den Gefäßen Agora XXI 7. 10. 16. 19. 25. 29. 40 f.). Auch in Diokletians Preisedikt ist diese Weinsorte genannt (Ed. Diocl. 2, 4).

7 Z. B. οἴνου κεράμια [Κνί]δια I. Délos 401, 18; vgl. auch 461 B b 52; IG II² 1672 II a 204. Lagina (I. Stratonikeia 672, 4): παλαιοῦ οἴνου … κεράμια. Vgl. auch O. Lendle, Kommentar zu Xenophons Anabasis (1995) 366: ‚genormte Amphoren‘ mit 20–25 l Inhalt.

8 In den Quellen sowohl maskulin wie feminin belegt. Zu den Formen der Lagynos s. RE Suppl. VI (1935) 216 f., s. v. λάγυνος (F. v. Lorentz); R. Pierobon, Lagynos – Funzione e forma, RStLig 45, 1979, 27–50 (in der hellenistischen Zeit).

9 Vgl. auch Korzeniewski, Trinkspruch, 518 Anm. 15.

10 Korzeniewski, Trinkspruch, 518 nimmt als Gastgeber eine Frau (Εὐλάλιον) an, räumt aber selbst ein (Anm. 17), daß sprachlich auch die Ableitung von Eulalios möglich ist.

11 Auch sonst in Kleinasien selten; Epigramm in Galatien: RECAM II 352; Grab-Inschrift in Phrygien: MAMA VII 36; Naukleros in Korykos/Kilikien: MAMA III 342; Grabepigramm Aphrodisias: Ch. Roueché, Aphrodisias in Late Antiquity (1989) 156; I. Kalchedon 22 (zumindest die drei letzteren spät).

12 Eventuell Παικένιος? Vgl. den lat. Vokativ *Paceni* in Lucil. XI 413. Vor dem Alpha ist vielleicht noch eine schwache Spur des Π erkennbar.

**GR 32 Südseite des Mittelpfeilers** (Taf. 93)

κυανόν
καὶ . [- - -]
[- - -]ουχον

Z. 1: zwischen A und N größerer Abstand, darunter zwei weitere schwächere Zeilen:
»Blau«
Möglicherweise eine Anweisung an Handwerker.

**GR 33 Südseite des Mittelpfeilers** (Taf. 93)

μῆκος
πέδου$^{\text{ιδ}}$
δοτρα
πλοτου δ$^{\text{ξ}}$

»Länge des Fußbodens 14 (Fuß) … Breite 7 (Fuß)«?
Das Wort in Z. 3 scheint bisher nicht belegt zu sein; herleitbar wäre es allenfalls (analog zu ἄροτρον ‚Pflug' von ἀρόω ‚pflügen') von δίδωμι, also ‚Geber', wohl im Sinne eines handwerklich-technischen Begriffs. In Z. 4 wäre am ehesten eine Verschreibung von πλάτος ‚Breite' zu erwarten; nicht ausgeschlossen – wenn auch aus dem Kontext wenig wahrscheinlich – ist auch eine Ableitung von πλωτός ‚schwimmend'. Zeta ist hochgestellt; der Buchstabe davor dürfte ein etwas schrägliegendes Delta sein.
Das Graffito könnte mit der Ausbesserung des Fußbodens in dieser Phase nach der Rohrverlegung (s. GR 30) in Zusammenhang stehen (s. Thür, Kap. III.2.9).

**GR 34 Südseite des Mittelpfeilers** (Taf. 93)

ζητη
ὄξος
καὶ γά-
4 ρος
τὶ λέγε-
τε

Oberhalb von Z. 1 Reste eines weiteren, nicht zugehörigen Graffito. Lesung nicht eindeutig. Ende von Z. 1: Imperativ von ζῆν (statt ζῆθι)?
Z. 2 Ein Y steht anscheinend über dem Ξ
Z. 3 Γ hat anscheinend noch zwei Horizontalhasten, aber E wird sonst durchwegs lunar geschrieben:
»Lebt hoch, Essig und Garum! Was sagt ihr?«
῎Οξος »Essig« kann auch schlechten Wein bezeichnen;[13] γάρος (lat. *garum*) ist die beliebte scharfe Fischsoße. Der Schreiber war also wohl Freund gut gewürzter Speisen.

**GR 35 Südseite des Mittelpfeilers** (Taf. 92)

Drei Vögel; die beiden linken wohl Ohren- oder Haubenlerchen (vgl. z. B. Langner, Graffiti, Nr. 1638 und 1657); der rechte dürfte ein Wasservogel sein.

**GR 36 Südseite des Mittelpfeilers** (Taf. 92)

ΑΒΓΔΕΖ

Anfang eines Alphabets, wobei A anscheinend in die Beine des mittleren Vogels von GR 35 eingeschrieben ist.

FO: N-Wand, östl. Teil (GR 37–43)
Malschicht: Gartenmalerei

**GR 37** (Taf. 93)

[[Ξανθίας τὸ κυσο *ca. 6* υ.ν]]

Bh: ca. 3,5 cm (Θ), 4,5 cm (Y), Gesamtbreite 58 cm. Das ganze Graffito sollte wohl aufgrund seines Inhaltes später eradiert werden, was links weniger, rechts mehr gelungen ist.
Xanthias ist uns auch aus anderen Hanghaus-Graffiti bekannt. Zweifellos wurde ihm eine als unzüchtig geltende Betätigung vorgeworfen (übrigens eines der wenigen ‚erotischen' Graffiti). Das mit κυσο- beginnende Wort (κυσός ‚weibliche Scham' – vgl. κύσθος – bzw. ‚Gesäß', Hesych) ist leider nicht mehr zu rekonstruieren.

**GR 38** (Taf. 92)

Εὐστάθ(ιος) bzw. εὐσταθ(ῶς)

Graffito sehr kräftig und der Monumentalschrift ähnlich (Serifen!) in einen Rahmen eingeritzt, der durch den Text aber nicht ausgefüllt ist; möglicherweise mußte der Schreiber vorzeitig abbrechen. Als Deutung kommen in Frage entweder der Personenname Eustathios (der in Ephesos nicht belegt ist[14]) oder das Adverb εὐσταθ(ῶς), das mehrfach in ‚Leistungsnachweisen' von Agoranomen erscheint, um auszudrücken, daß sie auf den Märkten für korrektes Gewicht gesorgt haben.[15] In ähnlicher Weise könnte ein Gast den Hausherrn scherzhaft dafür loben, ihm seine Portion ‚richtig zugemessen' zu haben.
Über dem Rahmen stehen noch die Buchstaben ΞE.

**GR 39** (Taf. 92)

Nach links schreitender Vogel, wohl ein Kiebitz; vgl. Langner, Graffiti, Nr. 1684.

**GR 40** (Taf. 92)

ζῆ Στη[- - -]

ηστ in Ligatur

Vielleicht ist ein Name wie Στήριος zu ergänzen; es könnte aber auch ein Konjunktiv ζῇς gemeint sein; vgl. GR 41.

**GR 41** (Taf. 92)

ζῆ Στη[- - -]

ηστ in Ligatur

vgl. GR 97, aber nicht kursiv geschrieben, sondern mit rechtwinkligen Hasten (außer Z).

**GR 42** (Taf. 94)

παρὰ ’Αχολίο(υ) L
* λζ’ ἄλλο
* σξ’

»Von Acholios (erhalten): 47 Denare, weiters 260 Denare.«
Das Zeichen am Ende von Z. 1, das wie eine ἔτους-Sigle aussieht, ist mir nicht erklärbar (es sei denn, man würde es für ein nach rechts ‚umgekipptes' Y halten). Fraglich ist auch das Zeichen nach A in Z. 2; unter Umständen handelt es sich auch nur um den Anstrich des darunterstehenden Ξ. Schließlich ist auch das Ξ in Z. 3 nicht sehr ausgeprägt, aber erkennbar und an der Position, wo es zu erwarten wäre.
Der Name Acholios ist nicht sehr häufig, aber gerade in der weiteren Umgebung von Ephesos mehrfach belegt.[16]

**GR 43** (Taf. 94)

κοόρ[τις?]

Die eindeutige Lesung läßt trotz des fehlenden Wortendes nur die Ergänzung κοόρ[τις] zu, die griechische Transliteration des lateinischen Terminus *cohors*. Es wäre dies der einzige Fall unter den

[13] Plin. nat. XIV 75 bezeichnet den ephesischen Wein als nicht bekömmlich, da er mit Meerwasser und Most versetzt werde (frdl. Hinweis von Sabine Ladstätter).
[14] Wohl aber in Smyrna, I. Smyrna 636 (4./5. Jh.); z. B. auch Laodikeia Katakekaumene MAMA I 102; b. Hadrianopolis/Phryg. MAMA VII 154 u. a.
[15] Z. B. IvE 921. 3011. 3016. 3018.
[16] Didyma (I. Didyma 207; Alias-Name eines Propheten), Sardes (IGR IV, 1510 = Sardes 7/1, 83–263 n. Chr.), Magnesia/M. (I. Magnesia 122 I d 9), Aphrodisias (Roueché, Anm. 11, 188 b 22), Tralles (I. Tralles 243, 2, 52 – Alias-Name).

Hanghaus-Graffiti, bei welchem auf Militärisches Bezug genommen wird.

FO: N-Wand, östl. Eckpfeiler (GR 44–52)
Malschicht: Gartenmalerei

**GR 44 Südseite des östl. Eckpfeilers** (Taf. 94)

εὐτυχῖ Εὐγένι
σοὶ πρέπει

»Du sollst Glück haben, Eugenios, du verdienst es!«
Der Name Eugenios ist in Ephesos mehrfach belegt, z. B. IvE 3071 (Aur. Eugenios, γραμματεὺς τοῦ ἱερωτάτου μισθωτηρίου, datiert um ca. 230/240 n. Chr., was in zeitlicher Nähe zu dem Graffito läge).

**GR 45 Südseite des östl. Eckpfeilers** (Taf. 94)

ʾΕ̣λ̣̣πιγ̣ί(κ)ο̣υ̣?
Ε̣ὐγέ̣γ̣ι̣ς
Κ̣λ̣α̣υ̣δ̣[..]

Das Graffito ist in extrem langgezogenen, flüchtig eingeritzten Buchstaben geschrieben, die Lesungen sind daher sehr unsicher.

**GR 46 Südseite des östl. Eckpfeilers** (Taf. 94)

ἐπὶ πρυταν(έως) . κ̣ι̣ο̣γ̣

Die Reste nach πρυταν(έως) sind sehr schwach und möglicherweise nicht zugehörig, daher für eine Datierung nach dem eponymen Amt leider nicht verwertbar.

**GR 47 Südseite des östl. Eckpfeilers** (Taf. 94)

ʾΑτταλιανὸς
τὸ παιδείν ἐμνήσ-
θη τῆς καλῆς ξενί-
ας
παιδείν = παιδίν = παιδίον ‚Knabe' bzw. ‚junger Sklave'.

»Attalianos, der Knabe, gedachte der schönen Gastfreundschaft.«
Der Name Attalianos ist in IvE 1040 belegt (Zeit des Antoninus Pius).

**GR 48 Südseite des östl. Eckpfeilers** (Taf. 94)

Νὴ Κυ̣λ̣̣[ήνιον ʿΕρμῆ]?

Vielleicht Anrufung des Händlergottes unter seinem Epitheton Kyllenios; die Lesung ist allerdings nicht ganz sicher.

**GR 49 Südseite des östl. Eckpfeilers** (Taf. 95)

Storch

**GR 50 Südseite des östl. Eckpfeilers** (Taf. 95)

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | ψωμί(ον) | [- - -] | »Brot | ? |
| | ἰς βαλαν(εῖον) | κ(έ)ρ(ματος) α′ ὄβο(λοι) β′ | (Eintritt) in die Therme | 1 K. 2 Ob. |
| | ἐλάδι(ο)ν | ς | Öl | 6 |
| 4 | νίτρα | ὄβο(λοι) β′ | Waschmittel | 2 Ob. |
| | σάπων | ὀ̣βο̣(λοι) β′ | Seife | 2 Ob. |
| | φρυγάνια | ὄβο(λοι) β′ | Brennholz | 2 Ob. |
| | ψάρι(ο)ν | κ(έ)ρ(ματος) α′ | Sperling | 1 K. |
| 8 | ἐλάδι(ο)ν | κ(έ)ρ(ματος) γ′ | Öl | 3 K. |
| | ο…. | ὄβο(λοι) γ′ | ? | 3 Ob. |
| | καψάρι(ο)ν | κ(έ)ρ(ματος) [.] ὄβο(λοι) β | Garderobe | 2 Ob. |
| | μ.. | κ(έ)ρ(ματος) [.] | ? | × K. |
| 12 | ο̣ι̣κ̣..χ̣α | κ(έ)ρ(ματος) ι̣α′ | ? | 11 (oder 1?) K. |
| | κινάρα | κ(έ)ρ(ματος) α′ ὄβ[ο(λοι).] | Artischocke | 1 K. × Ob. |
| | ἄρτος | * α′ | (Weizen-)Brot | 1 Den.« |

Ausgabenliste[17], die vor allem in der Form der Wertbezeichnungen von den übrigen Texten dieser Art abweicht: Während sonst fast durchwegs Denare und Assaria[18] als Nominalien auftreten, wird hier die höhere Einheit (unter Ausnahme von Z. 14) mit einer Ligatur aus Kappa und Rho abgekürzt, die kleinere mit OBO für ὄβο(λοι). Obolen sind in Ephesos vor allem aus Agoranomoi-Inschriften bekannt, wo die Marktaufseher sich rühmen, in ihrer Amtszeit einen bestimmten Brotpreis stabil gehalten zu haben.[19] Ihr Wert in Relation zu Denaria und Assaria sowie ihre Identifikation in den ausgeprägten Münzen sind nicht endgültig geklärt.[20] Aus den erhaltenen Wertangaben in dieser Liste läßt sich nur soviel ablesen, daß (von den fraglichen Lesungen in Z. 3 und 12 abgesehen) weder K. noch Obolen in einer höheren Anzahl als drei auftreten. Die höhere – sonst in Ephesos unbekannte – Einheit hat sich jüngst auch auf einer Grabinschrift wiedergefunden.[21] Der Vergleich mit ägyptischen Quellen legt nahe, die Sigle mit κ(έ)ρ(μα)[22] bzw. κ(έ)ρ(ματος) aufzulösen. Κέρμα dient dort zur Kennzeichnung der Bronzewährung, speziell der Bronzedrachmen (κέρματος δραχμή oder auch nur κέρμα), zum Unterschied zu der in der Praxis kaum mehr begegnenden Silberdrachme (δραχμὴ ἀργυρίου). Während die Silberdrachme zu sechs (Silber-)Oboloi gerechnet wird, beträgt ihr Kurs in Bronzewährung (κέρμα) 7–7,25 Oboloi.[23] Auch hier muß κ(έ)ρ(μα) die Bronzedrachme bezeichnen, d. h. jene Einheit, die aus sechs Bronzeobolen besteht. Für die Umwechslung in Silberwährung, wobei der Denar in Ephesos mit einer Drachme gleichgesetzt wurde, war dann ein entsprechender Aufschlag zu bezahlen, der im Fall der Sarkophag-Inschrift ein zusätzlicher Obolos war.
Ansonsten fällt auf, daß (so wie in Papyri des 2. und 3. Jh.) bereits viele Vokabeln des spätantiken Griechisch Verwendung finden, z. B. ψωμίον und ἐλάδιον. Weiters ist nicht nur, wie bei diesen Listen häufig, das Eintrittsgeld für die Therme erwähnt, sondern auch das Entgelt für die Garderobe (καψάριον, hier erstmals griechisch für lat. *capsarium*), das an den beaufsichtigenden Sklaven (*capsarius*; Ed. Diocl. 7, 75) zu entrichten war.

**GR 51 Südseite des östl. Eckpfeilers** (Taf. 95)

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | ἄρτοι | ἀσ(σάρια) | ι̣η′ | »Brote | 18 | Ass. |
| | χλωρά | ἀσ(σάρια) | δ′ | Frisches (Obst) | 4 | Ass. |
| | ἰς βα-λα(νεῖον) | ἀσ(σάρια) | ς′. | (Eintritt) in die Therme | 6 | Ass. |
| 4 | θερμοί | ἀσ(σάρια) | α′ | Warme (Speisen) | 1 | Ass. |
| | κελλαρι(κά) | ἀσ(σάρια) | ιε′ | Weine | 15 | Ass. |
| | προπεν | ἀσ(σάρια) | γ′ | Aperitif(?) | 3 | Ass. |
| | κεννος | ἀσ(σάρια) | γ′ | ? | 3 | Ass. |
| 8 | μῦς | ἀσ(σάρια) | ιγ′ | Maus | 13 | Ass.« |

Z. 3: Nach ἀσ(σάρια) ς′ findet sich noch ein schleifenartiges Zeichen, das vielleicht χ(αλκοῦς) bedeuten könnte.
Z. 4: Wohl ein Fertiggericht aus einer Garküche, das der Einkäufer unterwegs konsumiert hat.
Z. 6: Entweder gleichfalls ‚Fast-food' (vgl. προπῖνα = popina, Just. Nov. 11, 7, 15) oder eher für προπῖν[24] (von προπίνω) ‚Cocktail, Aperitif'.

[17] Vgl. dazu Taeuber, Graffiti als Hilfsmittel, 153f.
[18] Zu diesem Nominale und seinem Vorkommen in den Graffiti s. Taeuber, Graffiti als Hilfsmittel, 154f. u. 160f.
[19] Z. B. IvE 1906. 1953.
[20] Einen tabellarischen Überblick über die ausgeprägten Bildmotive und die jeweiligen Gewichte der Fundmünzen bietet St. Karwiese, Metrologische Fragen der kaiserzeitlichen autonomen Münzprägung von Ephesos, LNV 4, 1992, 127–188.
[21] Siehe H. Taeuber in: M. Steskal u. a., Die Damianosstoa in Ephesos. Bericht über die Ausgrabung 2002 im Abschnitt Kathodos III, ÖJh 72, 2003, 267f.
[22] Literarische Belegstellen bei J. R. Melville Jones, Testimonia numaria I (1993) z. B. Nr. 655 (Poll. VII 170) und 741 (Suidas s. v. κέρμα).
[23] K. Maresch, Bronze und Silber. Papyrologische Beiträge zur Geschichte der Währung im ptolemäischen und römischen Ägypten bis zum 2. Jh. n. Chr., Papyrologica Coloniensia 25 (1996) 113f.
[24] Petron. 28; Mart. 12, 82, 11.

Z. 7: Bedeutung unklar; möglicherweise für κιννάβαρι ‚Zinnober' (der auf den nahen kilbianischen Feldern gewonnen wurde, Plin. nat. XXXIII 114) oder für κιννάμωμον ‚Zimt'; oder für κέγχρος ‚Hirse'?
Z. 8: Wahrscheinlich keine echte Maus, die von Menschen nur im äußersten Notfall (oder aus medizinischen Gründen) verzehrt wurde, sondern eine gleichnamige Fisch- oder Muschelart (LSJ s. v.).

**GR 52 Südseite des östl. Eckpfeilers** (Taf. 95)

.η̣ ς̣ Γωργ - - -
.η̣ ς̣

Der Anfang von Z. 1 und 2 mit den bei Graffiti unüblichen Interpunktionen und dem wohl als Zahlzeichen zu deutenden ς läßt an eine Datierung denken, doch ist dem Text nicht mehr zu entnehmen.

**GR 53 Südseite des östl. Eckpfeilers** (Taf. 96)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | κρέ(ας) | * α′ | »Fleisch | 1 | Den. |
| | ἄρ(τοι) | ἀσ(σάρια) ε′ | Brote | 5 | Ass. |
| | χλωρά | ἀσ(σάρια) δ⌠′ | Frisches (Obst) | 4 1/2 | Ass. |
| 4 | φάβ(α) | ἀσ(σάρια) γ′ | Bohnen | 3 | Ass. |
| | κελλα(ρικά) | ἀσ(σάρια) ιβ′ | Weine | 12 | Ass. |
| | ἰς βαλα(νεῖον) | ἀσ(σάρια) ς̣β′ | (Eintritt) in die Therme | 6 (+2?) | Ass. |
| | προ(πεν) | ἀσ(σάρια) γ′ | Aperitif(?) | 3 | Ass. |
| 8 | μῦς | ἀσ(σάρια) ι⌠′ | Maus | 10 1/2 | Ass. |
| | θερμοί | ἀσ(σάρια) α⌠′ | Warme (Speisen) | 1 1/2 | Ass.« |

Der Inhalt dieser Ausgabenliste deckt sich weitgehend mit GR 51 (s. den dortigen Kommentar). Neu hinzugekommen ist eine Sigle für Assaria: Während das Zeichen in Z. 2 noch in der herkömmlichen Form (Alpha mit hochgestelltem lunarem Sigma) zu beobachten ist, wird es im Folgenden auf die rechte Schräghaste des Alpha reduziert, die dann in Form eines nach links umgebogenen Striches erscheint. Außerdem tritt hier erstmals das Zeichen ⌠ für einen Bruchteil (in Form einer in der Mitte um 45° nach rechts geknickten Längshaste) auf, das auch in GR 54 und in der Steuerliste IvE 13 erscheint und wohl nur als 1/2 zu verstehen ist.

### *VI.9.3.2 Raum 22 (GR 54–61)*

FO: S-Wand, westl. vom Durchgang zu Raum 14d
Malschicht: hellroter und grüner Rahmen, außen breiter roter Streifen, im Feld Vogel/Füße sichtbar

**GR 54** (Taf. 95)

Lit.: Taeuber, Graffiti als Hilfsmittel, 156 f. Nr. 5 Abb. 2.

| | | |
|---|---|---|
| | - - - | |
| | [- ca. 5 -] η′ [- - -] | »- - - - -8 [Den.] |
| | ἄλλ(α) * β′ ἀσ(σάρια) [- - -] | weitere 2 Den. × Ass. |
| | ἄλλ(α) * δ′ [- - -] | weitere 4 Den. |
| 4 | ἄλλ(α) * δ ′ [- - -] | weitere 4 Den. |
| | ἄλλ(α) * γ′ | weitere 3 Den. |
| | ἄλλ(α) * γ′ ἀσ(σάρια) ς̣′ | weitere 2 Den. 6 Ass. |
| | ἄλλ(α) * γ′ ἀσ(σάρια) ιθ⌠′ | weitere 3 Den. 19 1/2 Ass.« |

Der Beginn dieser Liste ist unter der jüngeren Malschicht verborgen; wir wissen nicht, um welche Art von Gegenständen oder Zahlungen es sich hier handelt, da auf deren verdeckte erste Erwähnung immer wieder nur mit ἄλλ(α), ‚weitere', Bezug genommen wird. Das Zahlzeichen in Z. 3 stellt ein Mittelding zwischen Alpha und Delta dar und könnte daher auch als ‚Eins' verstanden werden.

FO: W-Wand, südl. der Basilika-Apside (GR 55–61)
Malschicht: Vögel

**GR 55** (Taf. 96)

Δ ἔλ̣αι̣ο(υ) π̣ερί̣χ̣(ευ)α ?

»Ich habe 4 (Maßeinheit) Öl vergossen (?).«
Lesung nicht eindeutig; Schrift z. T. durch nicht zugehörige Linien überlagert.

**GR 56** (Taf. 96)

τῇ δ' ἀ(πιόντος) μη(νὸς) Δύστρ̣(ου)

Datumsangabe: viertletzter Tag des Monats Dystros.

**GR 57** (Taf. 96)

ΕΞΟΥΜ̣ΕΤΗΡΕΥΞ̣.
Κ.Α̣.Ρ̣Α.Ε̣ΜΕΤ̣ΥΗ̣

ἐξ οὗ με Τηρεὺς … … auf den mythischen Thrakerkönig Tereus bezogener Vers? Eine verlorene Tragödie des Sophokles trägt diesen Titel.

**GR 58** (Taf. 97)

Μονοπονις

Bisher nicht belegter Name; möglicherweise analog zu Φιλοπρνίς (Xanthos, TAM II 2 [1930] 310) gebildet; vgl. GR 61.

**GR 59** (Taf. 97)

Lit.: Taeuber, Graffiti als Hilfsmittel, 157 Abb. 3.

ψωμία ἀσ(σάρια) ιθ'

»Brote 19 Assaria.«

**GR 60** (Taf. 97)

γεννᾶται Προκόπη
μη(νὶ) ᾽ Απελλαίῳ ι′ ἀπ(ιόντος) ὥρ(ᾳ) γ′
ἐν συμπαθίᾳ

»Prokope wurde geboren im Monat Apellaios, am zehnten Tag des schwindenden Mondes, in der dritten Stunde, in Harmonie.«
Geburtsdatum eines Mädchens, wohl zum Zweck der Horoskoperstellung festgehalten. Die Geburt hat wohl im benachbarten Cubiculum Raum 15 stattgefunden. Der Name ist z. B. in Olympos/Lykien (TAM II 3 [1944] 1038) und Termessos (TAM III 1 [1941] 288) belegt. Der Begriff der συμπάθεια, der Wechselwirkung zwischen physischer Natur und dem Göttlichen, wurde von dem Stoiker Poseidonios von Apameia entwickelt[25] und diente als philosophische Grundlage der Astrologie, wurde aber auch für Konstellationen von Himmelskörpern gebraucht.[26]

**GR 61** (Taf. 97)

Μον‹ο›πονι(ς) ?

vgl. GR 58

### *VI.9.3.3 Raum 4*

FO: N-Wand
Malschicht: weißer Putz

**GR 62** (Taf. 97)

Drei auf der Spitze stehende Dreiecke (die beiden anderen ohne Innenzeichnung), vielleicht Segel; vgl. z. B. Langner, Graffiti, Nr. 1934. 1938. 1946.

[25] Nilsson, griechische Religion II, 267; RE XXII 1 (1954) 655 s. v. Poseidonios (K. Reinhardt); vgl. auch F. Graf, Gottesnähe und Schadenzauber. Die Magie in der griechisch-römischen Antike (1996) 184 f.

[26] Häufig bei Vett. Val. z. B. I 1 S. 5, 13 (Kroll).

*VI.9.3.4 Raum 5*

VI.9.3.4.1 Abgenommene Fresken

**GR 63 Schlangenfresko, rechts neben dem Schwanz der Schlange** (Taf. 97)

ΨẠθỊ.A XỊO
Der erste, wesentlich größere Buchstabe könnte ein Ψ oder Φ sein. Der Schriftzug ist durch eine quer verlaufende Fehlstelle gestört. Evtl. Θ(εοῖς) [κα]τ̣αχ̣το[νίοις] ?[27] »Für die Unterweltgötter« – aber der Anfang scheint nicht übereinzustimmen.

*VI.9.3.5 Raum 19 (GR 64–68)*

FO: N-Wand, Durchgang zu Raum 7, westl. Leibung
Malschicht: hellroter Rand, weißes Feld, Blumengirlande

**GR 64** (Taf. 97)
Zwei Vögel, wohl Steinhühner

**GR 65** (Taf. 97)
Tier, nach den langen vorderen Extremitäten vielleicht ein Affe

FO: N-Wand, unmittelbar östl. des Durchgangs zu Raum 7
Malschicht: weiße Felder, roter Rand

**GR 66** (Taf. 98)

| | | | |
|---|---|---|---|
| | - - - | | |
| | [- - -].ω | [- - -] | |
| | [- - -] νίτρα ? | ἀσ(σάρια) | γ′ |
| | [- - -]ηεὶ | ἀσ(σάρια) | [- - -] |
| 4 | [- - -]ς | ἀσ(σάρια) | [- - -] |
| | [- - -] ἄρτ(οι) ? | ἀσ(σάρια) | [- - -] |
| | [- - -]λλ̣ | ἀσ(σάρια) | [- - -] |
| | [- - -].B | … | |
| 8 | τοῖς τοῦ Λα̣[.] | ἀσ(σάρια) | η [- - -] |
| | Διοφ(- - -) | ἀσ(σάρια) | ι [- - -] |
| | Εὐ̣[.](- - -) | ἀσ(σάρια) | [- - -] |
| | Ạ[ὐ]ξά(νων) | ἀσ(σάρια) | [- - -] |
| 12 | ʾΑγ[θ]ρ̣άκιο̣(ν) | ἀσ(σάρια) | [- - -] |
| | Αβ.σσο | ἀσ(σάρια) | [- - -] |
| | Κηπ̣ο̣ι̣[..] | ἀσ(σάρια) | [- - -] |
| | Ν̣ηλεύ(ς) | ἀσ(σάρια) | [- - -] |
| 16 | Μουν(- - -) | ἀσ(σάρια) | [- - -] |
| | Φιλ(- - -) | ἀσ(σάρια) | [- - -] |
| | | ἀσ(σάρια) | [- - -] |

Zwei Ausgabenlisten, wobei der Charakter der ersten unklar ist; wenn die Ergänzungen in Z. 2 und 5 richtig sind, handelt es sich um Einkäufe ähnlich wie GR 50. In Z. 7 ist mit dem auf -B endenden, größer geschriebenen Wort das Ende der ersten Liste markiert; die rechts anschließenden Buchstaben sind unleserlich. Die zweite Liste enthält Zahlungen an Personen, wobei der erste Posten mit »τοῖς τοῦ Λα- -« bezeichnet ist, also »an die Leute des La-«; La- kann hierbei ebenso einen Eigennamen wie eine Funktion bedeuten (vgl. τῷ τοῦ ἐπιτρόπου, GR 114).
Z. 12 Häufiger Name für Sklavinnen, z. B. SGDI 1687 (Delphi).
Z. 13 vgl. Χαβύσσιος in IG XII, 5, 872 Z. 86 (Tenos).
Z. 14 κηπ̣ρ̣υ̣ρ̣[ός] ‚Gärtner‘?
Z. 16 z. B. Μ̣ουνδίκιος (in Ephesos häufig, z. B. IvE 1010) oder Μουνάτιος (IvE 1049; in FiE 9/1 B 54, 50 genauso abgekürzt wie hier).

**GR 67** (Taf. 98)
Hund(?)

FO: W-Wand, Mittelpfeiler, hinter Brunnen
Malschicht: weißer Putz

[27] In dieser Schreibung z. B. IGUR II 936.

**GR 68** (Taf. 99)
Vier Hühner (drei davon gezeichnet), z. T. ausgestrichen. Links neben dem mittleren:
ναῦ̣λ̣ος
»Frachtgebühr«

## VI.9.4 Phase IV

*VI.9.4.1 Hof 21 (GR 69–109)*

FO: W-Wand, nördl. des Durchgangs zu Raum 22 (GR 69–80)
Malschicht: grün marmorierter Sockel, weiße Felder in dunkelrotem Rahmen

**GR 69** (Taf. 98)
Monogramm?

**GR 70** (Taf. 98)
K I Y
undeutbare Buchstabenkombination, weder als *tria nomina* noch als Zahlzeichen aufzulösen.

**GR 71** (Taf. 98)
εὐτυχῖ
Segenswunsch. Die letzten beiden Buchstaben sind dergestalt verbunden, daß das Chi um 45 Grad gedreht ist und die rechte Haste in das senkrechte Iota übergeht.

**GR 72** (Taf. 99)
αὔριον η′
Die wahrscheinlichste Deutung ist: »Morgen ist eine Zahlung von 8 (Denaren?) fällig.« Auch eine Erinnerung an eine Warenbestellung oder sogar an die Einladung von 8 Gästen wäre denkbar. Da das Eta mit etwas Abstand schräg unterhalb der Linie steht, ist seine Zugehörigkeit zu αὔριον jedoch nicht ganz sicher.

**GR 73** (Taf. 99)
Lit.: IvE 599 (Abschrift W. Jobst)
῾Ρώμη πανβασί-
λια, τὸ σὸν κράτο-
ς οὔποτ᾽ ὀλῆται.
»Rom, du Allesbeherrscherin, möge deine Macht niemals untergehen!«
In IvE wird der Text folgendermaßen wiedergegeben (ohne Zeilentrennung):
῾Ρώμα ἡ παμβασίλεια, τὸ σὸν κράτος οὔποτ᾽ ὀλεῖται.
Hexameter, mit dem zu vergleichen ist Anth. Pal IX 647:
῾Ρώμη παμβασίλεια, τὸ σὸν κλέος οὔποτ᾽ ὀλεῖται (IvE). Ein deutlicher Beweis, wie sehr die provinziale Oberschicht (und vielleicht nicht nur diese) im 3. Jh. n. Chr. die Segnungen der *pax Romana,* deren Ende sich abzuzeichnen begann, zu schätzen wußte.[28]

**GR 74** (Taf. 99)
μη(νὶ) θ′ ζ′
»Im 9. Monat am 7. Tag.«
Eta hochgestellt, Zeta sehr in die Länge gezogen, sodaß man auch an ein Xi ( = 60) denken könnte; in diesem Fall müßte es aber ein Betrag sein, wobei wiederum die Bezeichnung der Einheit fehlen würde.

**GR 75** (Taf. 99)
Laufendes Tier (Hund?)

[28] vgl. IvE 412, 1–4: ὑπὲρ τῆς τοῦ [κυρίου ἡμῶν] Αὐτοκράτορος Τ[ίτου Καί]σαρος ὑγιήας καὶ διαμονῆς τῆς ῾Ρωμαίων ἡγεμονίας κτλ.

**GR 76** (Taf. 100)

ΑΒΓ
ΔΕΖ
ΗΘ
ΙΚ Α
ΛΜ Β
ΝΞ
ΟΠ Γ
ΡϹ Δ
ΤΥ
ΦΧ Ε Ζ
Ψω Η Θ

Zwei Alphabete (zweites bis Θ zu verfolgen).

**GR 77** (Taf. 100)

ΠΡϹΤΥΦΧΨω

Ende eines Alphabets, vielleicht des rechten von GR 76.

**GR 78** (Taf. 100)

ΔΕ Ẓ Ḥ

Die letzten beiden Buchstaben (wenn sie das Alphabet fortsetzen) sind jedenfalls stark deformiert.

**GR 79** (Taf. 100)

Büste eines Kahlkopfs, Nase und Mundpartie eingedrückt; darunter Rumpf mit Beinen, nach rechts schreitend (direkte Verbindung zur Büste fehlt). Vgl. Langner, Graffiti, Nr. 251. 283.

**GR 80** (Taf. 100)

Lit.: Langner, Graffiti, Nr. 1015.

Zwei Gladiatoren, über deren Köpfen jeweils AMAP mit einem Kürzungsstrich steht, was wohl zu dem sprechenden Gladiatorennamen ᾽Αμάραντος (etwa: ‚der Unvergängliche') zu ergänzen ist.[29] Der linke Kämpfer ist im Typ des *secutor* mit Helm, Schild, Armschutz und Beinschienen gerüstet dargestellt, der rechte als *retiarius* mit bloßem Oberkörper, Armschutz und Dreizack. Beide sind in einer Art Imponierhaltung (Ellbogen in die Hüfte gestützt) vor Beginn des Kampfes dargestellt. Am Fuß des rechten setzt eine sich später verdoppelnde Linie an, als ob der Betreffende irgendwo angebunden wäre. Eine zweite Doppellinie, die durch ein hochovales Objekt hindurchführt, steht damit jedoch in keiner direkten Verbindung. Der rechte Teil der Darstellung ist leider zerstört.

FO: W-Wand, Ostseite des Mittelpfeilers
Malschicht: weiße Felder, in dunkelrotem Rahmen

**GR 81** (Taf. 100)

οἰδεῖστε

»Schwellet an!«
Lies οἰδεῖσθε; wahrscheinlich in obszöner Bedeutung, aber vielleicht auch im Sinn von ‚Möget ihr gedeihen' (nach dem Anschwellen der Früchte), ähnlich wie αὔξι (z. B. IvE 1321).

FO: N-Wand/Osthälfte (GR 82–86)
Malschicht: weiße Felder, in dunkelrotem Rahmen

**GR 82** (Taf. 100)

Lit.: Taeuber, Graffiti und Dipinti, 528 Taf. 122, 1; Langner, Graffiti, Nr. 1102 (nur die beiden linken Tiere).
Jagdszene: Ein Jagdhund mit Geschirr (zwei Gurte, die durch einen Metallring am Rücken verbunden sind) verfolgt zwei Tiere, die wohl als Hasen zu identifizieren sind. Vor allem der Hund ist sehr detailreich und lebensecht gezeichnet. Ein Jagdhund und Wild sind auch im Nebenraum Raum 22 als Fresko dargestellt.

**GR 83** (Taf. 101)

Λαβεριανὸς
Μ̣άγ̣ης Εὐτροπίου
(2. Hd.?) ἐκπίε

Bh: I (Z. 1) 6 cm, O (Z. 2) 5 cm.
Z. 1: Der Name Laberianos ist inschriftlich nicht belegt, aber auf die in Ephesos etablierte Familie der Laberii (z. B. IvE 24 B) zurückzuführen
Z. 2 Μάνης: lokaler Eigenname (L. Zgusta, Kleinasiatische Personennamen [1964] s. v., sehr häufig; auch im Todesurteil von Sardes, IvE 2, 13 f. 22 f. und öfter). Eutropios auch in IvE 2254 und 1304.

**GR 84** (Taf. 100)

φι(λῶ)

**GR 85** (Taf. 101)

[ζ]ήσες
Lies ζήσαις wie in GR 86

**GR 86** (Taf. 101)

ζήσαις
Σαμα-
δουραι
καὶ Μήλι-
χαι τὰς ζ΄
γυναῖκα-
{ι}ς· Εὐτυχ-
ῖς ἔγραψε.

»Du sollst leben, Samaduros und Melichos, die ihr mit sieben Frauen (geschlafen habt). Eutyches hat es eingeritzt.«

Der Text wurde später oberflächlich eradiert. Er weist mehrere orthographische und grammatische Unkorrektheiten auf, was das Verständnis erschwert. In Z. 1 wäre der Plural zu erwarten; die Form z. B. in SEG XXX 1746. Σαμαδουραι, Μήλιχαι sind Vokative auf -ε. Z. 5: Am Ende der Zeile ist ein Zahlzeichen (wohl ein Zeta) durch eine Interpunktion abgesetzt. γυναικα|ις wäre theoretisch auch als Nom. Pl. γυναῖκες zu verstehen.
Namen auf -δουρος = δωρος sind in Thessalien häufig. Mit Σαμ- beginnende Namen: z. B. Σαμαγόρας IG IV 764 (Troizen); SEG XXXIX 606 (Morrylos/Mak.); öfter in Kreta; Σάμανδρος IG IX 1, 938 (Kerkyra); Σαματίκης IvE 2, 57 (Urteil von Sardes).
Μήλιχος: als Personenname in Astypalaia (IG XII 3 Suppl. 194 S. 279); sonst nur als Epiklese des Zeus.
Εὐτυχῖς: in der Form Εὐτυχίς ein Frauenname (z. B. IvE 1633. 2306 F. 3850,17), aber wohl eher als Maskulinum statt Εὐτυχῆς (Itazimus; zahlreich in Ephesos) oder Εὐτύχιος (IvE 1879) zu verstehen. Die lateinische Entsprechung Felix ist einer der häufigsten Sklavennamen.

FO: N-Wand, Westseite des östl. Eckpfeilers (GR 87–91)
Malschicht: weiße Felder, dunkelroter Rand

**GR 87** (Taf. 102)

εὐτυχεῖ

»Du sollst Glück haben!«

**GR 88** (Taf. 102)

ἀτυχεῖ

»Du sollst Unglück haben!«

Gegensatz zum vorstehenden Segensspruch, später ausgekratzt.

**GR 89** (Taf. 102)

εὐτυχῖ, Εὐτύχη,
πολλοῖς ἔτεσι

[29] L. Robert, Les gladiateurs dans l'Orient grec (1940) 300; I. Smyrna 415; I. Tralles 103.

»Sei glücklich, Eutychios, in vielen Jahren!«

Der Vokativ von Eutychios ist itazistisch geschrieben (vgl. Εὐλάλι in GR 28); die Stellung von Name und Verbum könnte auch vertauscht werden.

**GR 90** (Taf. 102)

ζήσοις
῾Ακάκι εύτυ-
χῆ καλὸν παι-
δίν

»Du mögest leben, Akakios, sei glücklich, schöner Knabe!«

Z. 1: ζήσοις = ζησῃς (Itazismus) Z. 3: παιδίον = παιδίν
Akakios ist mehrfach mit ähnlichen Adjektiven in den Hanghaus-Graffiti belegt.

**GR 91** (Taf. 102)

* ν υ[- - -]

Es geht um einen Betrag von 50 Denaren, der Zusammenhang ist nicht erhalten.

FO: N-Wand, Südseite des östl. Eckpfeilers (GR 92–93)
Malschicht: weißes Feld in dunkelrotem Rahmen

**GR 92** (Taf. 102)

ΑΒΓΔΕΖ

Anfang eines Alphabets

**GR 93** (Taf. 102)

Stilisiertes Buckelrind

FO: S-Wand, östlicher Eckpfeiler, Nordschenkel, Nordseite (GR 94–98)
Malschicht: weißes Feld in dunkelrotem Rahmen

**GR 94** (Taf. 102)

μι(νὶ) ια΄
δ΄ ἀπιόν(τος)

μι(νὶ): I steht über M, anstelle des sonst üblichen η (Itazismus),
»Im elften Monat, am vierten Tag des schwindenden Mondes.«
Das Datum entspricht dem viertletzten Tag des Monats November, vorausgesetzt, daß die Ephesier im römischen Kalender die traditionelle Zählweise des lunaren Kalenders beibehielten.

**GR 95** (Taf. 102)

Kopfumriß

**GR 96** (Taf. 102)

wahrscheinlich abwärts zu lesen:

οἶνο(- - -)

»Wein- - -«

**GR 97** (Taf. 103)

.μι(νὶ) ?

s. GR 94

**GR 98** (Taf. 103)

Stilisierter Rinderkopf

FO: S-Wand, östlicher Eckpfeiler, Nordschenkel, Westseite (GR 99–100)
Malschicht: weißes Feld in dunkelrotem Rahmen

**GR 99** (Taf. 103)

Stilisierter Rinderkopf

**GR 100** (Taf. 103)

μιω

sowie Kreise und andere Kritzeleien.

FO: S-Wand, östlicher Eckpfeiler, Südschenkel, Nordseite (GR 101–104)
Malschicht: weißes Feld in dunkelrotem Rahmen

**GR 101** (Taf. 103)

Stilisiertes Schiff(?) mit flachem Rumpf und ohne erkennbares Segel (vgl. Langner, Graffiti, Nr. 1935. 1979. 1994. 2135) sowie ein mit Zirkel gezogener Teil eines Kreises.

**GR 102** (Taf. 103)

Lit.: Taeuber, Graffiti und Dipinti, 528 Taf. 122, 2.
Buckelrind, nach links schreitend.

**GR 103** (Taf. 103)

Lit.: Taeuber, Graffiti und Dipinti, 528 Taf. 122, 2.
Stilisiertes Buckelrind

**GR 104** (Taf. 103)

Stilisierter Rinderkopf

FO: S-Wand, östlicher Eckpfeiler, Südschenkel, Westseite
Malschicht: weißes Feld in dunkelrotem Rahmen

**GR 105** (Taf. 103)

Mann mit langen Armen (ursprünglich wohl eine Büste, der Arme, Rumpf und Beine nachträglich – in karikierender Weise? – hinzugefügt wurden).

FO: S-Wand, Mittelpfeiler, Nordseite (GR 106–107)
Malschicht: weißes Feld in dunkelrotem Rahmen

**GR 106** (Taf. 103)

ἐμνήσθη Γε-
νάδις

»Gennadios gedachte.«
Lies Γεννάδιος. Die Person oder das Objekt des Gedenkens ist nicht angegeben.

**GR 107** (Taf. 103)

Με(- - -)

45 ?

FO: S-Wand, westlicher Eckpfeiler, Nordschenkel, Ostseite (GR 108–109)
Malschicht: weißes Feld in dunkelrotem Rahmen

**GR 108** (Taf. 103)

Ψ

**GR 109** (Taf. 103)

ABA AA

Schreibübung?

### *VI.9.4.2 Raum 22 (GR 110–118)*

FO: Durchgang zu Raum 21, südl. Leibung
Malschicht: hellroter und grüner Rahmen, weißes Feld, Blumengirlanden (GR 110–111)

**GR 110** (Taf. 103)

Δ
E
ϛ

Teil der Zahlenreihe: 4, 5, 6

**GR 111** (Taf. 103)

α
βγ
δε
ζη

Anfang eines Alphabets

FO: S-Wand, westlich des Durchgangs zu Raum 14d
Malschicht: außen gelber und roter Streifen, im Feld Jagdhund (GR 112–113)

**GR 112 Auf der Standfläche des Hundes** (Taf. 103)

[B]ωρυσ[θε]λις

Zur Lesung vgl. GR 115. Es könnte sich um einen vom Fluß Borysthenes (Dnjepr) abgeleiteten Namen handeln.

**GR 113** (Taf. 103)

[Σ]μαραγδοι [- - -]

Text im Ausmaß von ca. 10 Buchstaben rechts vom Riß eradiert, + ca. 6 Buchstaben im Riß = ca. 16 fehlende Buchstaben. Statt [Σ]μαραγδοι könnte auch [Ζ]μαραγδοι ergänzt werden; als Eigenname häufig, z. B. IvE 560.

FO: W-Wand, auf Gewölbe der Basilika-Apside (GR 114–117)
Malschicht: rot-grün, Blumengirlanden, Jagd; im Feld Gazelle

**GR 114** (Taf. 103)

Lit.: Taeuber, Graffiti als Hilfsmittel, 158 Abb. 4.

τῷ τοῦ
ἐπιτρό-
που εἰς [ἀ]-
ρχεῖ(ον) * μ᾽

»Dem Beauftragten des Procurators für die (städtische oder Staats-?) Kasse 40 Denare.«
Sehr gewandte Schrift mit Aufspaltung der Buchstaben.

**GR 115 Auf der Standfläche der Gazelle** (Taf. 103)

Βωρυσθ̣ελιος

s. GR 112

**GR 116** (Taf. 103)

Αἶνος

als Personenname nur in Larisa/Thess. belegt (IG IX 2, 515, 76); jedoch Ortsname in Thrakien.

**GR 117** (Taf. 103)

εὐτυχεῖ

FO: N-Wand
Malschicht: Jagdszene

**GR 118** (Taf. 104)

Vierfüßiges Tier (Kalb?)

## VI.9.5 Phase IV’

### *VI.9.5.1 Hof 21 (GR 119–126)*

FO: N-Wand, westl. Hälfte (GR 119–121)
Malschicht: weiße Felder, roter Rand

**GR 119** (Taf. 104)

Vielleicht stark stilisiertes Tier

**GR 120** (Taf. 104)

Auf weißem Streifen zwischen rotem Rahmen und marmoriertem Sockel, in größerem Abstand voneinander

a) NP
b) Λ
ΗΠ̣
c) R
d) HKK
e) 2. Hand (viel schwächer geschrieben): π̣αρ̣ὰ Αὐρ̣ή(λίου?)

d) erstes K seitenverkehrt.

**GR 121** (Taf. 104)

wie GR 119, davor Π?

FO: S-Wand, östl. Hälfte (GR 122–126)
Malschicht: weißes Feld, dunkelroter Rahmen

**GR 122** (Taf. 104)

εὐτυχεῖ
ἱερ̣ῆ

ἱερ̣ῆ: wohl als Vokativ zu ἱερεύς ‚Priester‘ gemeint. Bemerkenswert die Schreibung des Iota mit Trema, was erst in späterer Zeit allgemein üblich wird. Darüber (unregelmäßig): XXV

**GR 123** (Taf. 104)

ϰον() ϱε΄

ον (ν sehr breit) hochgestellt. Die Abkürzung ist nicht eindeutig aufzulösen. ϱε könnte für 105 stehen.

**GR 124** (Taf. 104)

ΑΒΓΔΕΖΗΘ̣….Ν̣Ξ̣ - - -

Alphabet

**GR 125** (Taf. 104)

Kreis mit Kreuz, daneben in den feuchten Putz mit einem harten Gegenstand (Stilus?) eingedrücktes Muster in Form eines ΙΠ.

**GR 126** (Taf. 104)

Drei Kreise, einer davon mit eingeschriebenem Kreuz, und eine geschwungene Linie.

### *VI.9.5.2 Raum 14c (GR 127–128)*

FO: Durchgang zu Raum 14d, südl. Leibung
Malschicht: weißer Verputz, unbemalt

**GR 127** (Taf. 104)

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | ταῖ(ς) γυναι(ξί) | γ΄ | »Für die Frauen | 3 |
| | Παυλεί(νῳ) | [.] | Für Paulinus | [.] |
| | ϰαύματι | ε΄ | Für Brennmaterial | 5 |
| 4 | ϕϱογίῳ | γ΄ | Für Obst(?) | 3 |
| | ταῖς γυναι(ξί) | γ΄ | Für die Frauen | 3« |

Ausgabenliste, in welcher der Name der Empfänger bzw. der Ware im Dativ angeführt ist. Die Bezeichnung des Nominales fehlt. Z. 4: Die Lesung scheint sicher; wenn es sich nicht um eine Verschreibung für Φϱυγίῳ o. ä. handelt, wäre eine Ableitung von lat. *frux* in Erwägung zu ziehen.

**GR 128** (Taf. 104)

ΑΒΓΔΕ

Anfang eines Alphabets

# VII Marmorausstattungen

Karin Koller

## VII.1 Marmorwandausstattungen

In jeder der sieben Wohneinheiten des H2 sind die Reste von Marmorwandausstattungen in unterschiedlichem Umfang *in situ* erhalten geblieben.[1] Gemeinsam mit diesen *in situ*-Befunden und den im Hinterfüllmörtel sichtbaren Abdrücken von Marmorwandausstattungen bilden die zahllosen, aus dem Zerstörungsschutt geborgenen Marmorfragmente eine umfassende und vielfältige Materialbasis für die Untersuchung dieser Ausstattungsgattung. Neben der Erschließung der ursprünglichen Dekorationssysteme ermöglicht diese Befund- und Fundsituation detaillierte Beobachtungen zu technischen Aspekten, wie Herstellung und Anbringung, wie zum quantitativen Auftreten der verwendeten Dekorgesteine und deren qualitativen Unterschieden. Marmorwandausstattungen sind bevorzugt in den Peristylhöfen und in an diese angrenzenden Räumen – sowohl des EG als auch des/der OG – anzutreffen und zeigen durch die Verwendung dieser aufwendigen Dekorationen, die ursprünglich dem öffentlichen Raum und der imperialen Residenz vorbehalten waren, eine ‚öffentliche' Funktion dieser Bereiche innerhalb des ‚privaten' Rahmens eines städtischen Wohnhauses an.[2] Damit bildeten sie gleichzeitig auch ein luxuriöses Ambiente für die persönliche Repräsentation des Hausherren und unterstrichen seinen gesellschaftlichen Rang innerhalb der ephesischen Honoratioren mittels gezieltem Einsatz der kostspieligsten Materialien.

Die WE 4 erscheint diesbezüglich im Vergleich mit den anderen WE und der Dominanz der gemalten Flächendekorationen auf den ersten Blick wenig attraktiv, aus den Marmorfragmenten läßt sich im Spiegel der Ergebnisse der Bauforschung aber genau jener Eindruck wiedergewinnen, den die anderen WE anhand des erhaltenen Bestandes geben – allerdings für die nicht erhaltenen Bereiche der OG.

Die Fundgruppe der Marmorfragmente stellt innerhalb des Publikationskonzeptes für die WE 4, das ausschließlich die Vorlage von stratifiziertem Fundmaterial vorsieht, eine Ausnahme dar. Diese Ausnahme ist einerseits dadurch begründet, daß die Erkenntnisse der Bauforschung eine Rekonstruktion von zwei Obergeschoßen mit Repräsentationsräumen und entsprechender Ausstattung mit Bodenmosaiken, Wandmalerei und auch einem *opus sectile*-Boden, die bei der Freilegung z. T. sogar noch *in situ* angetroffen wurden, erbrachten.[3] Des weiteren lagerten im Bereich der WE 4 insgesamt 125 Kisten mit Marmorfragmenten, die zwar keine Angaben über ihre Herkunft enthielten, da aber Architekturfunde zumeist in der Nähe ihres Fundortes belassen wurden, kann mit gewissen Vorbehalten davon ausgegangen werden, daß es sich dabei um Teile der Marmorausstattung dieser OG handelt. Einträge im HTB und den Fundjournalen sowie verschiedene Photos von der Freilegung der WE 4[4] dokumentieren säuberlich gestapelte Marmorfragmente und untermauern diese Annahme. Zum derzeitigen Stand der Bearbeitung der Marmorwandausstattungsfragmente des gesamten H2 muß allerdings davon ausgegangen werden, daß sich unter diesen Marmorfragmenten auch solche befinden, die nicht zur Ausstattung der WE 4 gehörten. Das sind einerseits Marmorfragmente aus den Mauerzügen der spätantiken Nachnutzung,[5] andererseits ist eine Fundvermischung mit Ausstattungsbestandteilen aus den benachbarten WE durch die Zerstörungssituation gegeben und anhand der Materialanalyse abzulesen.[6] Erst die vollständige Erfassung aller Marmorfragmente aus dem H2 wird zusammen mit dem Vergleich der *in situ*-Befunde und der etikettierten Funde, v. a. aus den letzten Jahren der Freilegung des H2, eine Materialbasis für deren konkrete Zuweisung zu den Marmorwandausstattungen der einzelnen WE und auch deren OG liefern können. An dieser Stelle werden daher nur jene Marmorwandausstattungen behandelt, deren Reste sich noch *in situ* befinden bzw. Bereiche, in denen sich die Spuren einer ehemaligen Marmorwandausstattung in Form von Hinterfüllmörtel oder Befestigungshaken an den Wänden erhalten haben. Da diese Reste ein verzerrtes Bild der – unter Berücksichtigung der formulierten Vorbehalte – Materialvielfalt der verwendeten Dekorgesteine und des Formenreichtums innerhalb der Ausstattungselemente der Marmorwandausstattungen der WE 4 wiedergeben würden, wird eingangs ein kursorischer Abriß der Marmorfragmente gegeben und im Anschluß daran auf erhaltene bzw. argumentativ gesichert erschließbare Raumausstattungen eingegangen.

### VII.1.1 Materialien, Quantitäten und Formen

Innerhalb der Marmorfragmente aus der WE 4 sind neben weißen und grauen kristallinen Marmoren eine Vielzahl von farbigen Marmorbrekzien, Hartgesteine und Kalksinter zu unterscheiden.[7] Charakteristische Merkmale wie Farbe und Textur lassen die meisten Dekorgesteine

---

1 Die Bearbeitung der Marmorwand- und bodenausstattungen des H2 erfolgt seit 1995 am Institut für Kulturgeschichte der Antike der ÖAW (Direktion F. Krinzinger); die Finanzierung der Arbeiten (Projektleitung H. Thür) wird vom FWF in Österreich (Projekte P11038, P13185, P15242) getragen. – Kursorischer Überblick zum Thema, K. Koller, Marmorwandausstattungen – stummes Zeugnis privater Repräsentation im Hanghaus 2 in Ephesos, in: M. Droste – A. Hoffmann (Hrsg.), Wohnformen und Lebenswelten im interkulturellen Vergleich (2004) 111–124.

2 Siehe dazu auch Zimmermann, Kap. V.4 hinsichtlich der diesbezüglichen Verwendung von Marmor und Marmorimitationsmalerei.

3 Siehe Thür, Kap. III.3.12 und III.3.13; Scheibelreiter, Kap. VIII.3 und VIII.4; Zimmermann, Kap. V; Koller, Kap. VII.2.

4 ÖAI, EHH 554 (hier Taf. 39.1), 835/35 (hier Taf. 8.1), 837/35A (hier Taf. 39.2), 854/1 (hier Taf. 15.1) (H2/21), EHH 474 (hier Taf. 69.3), 685/1 (hier Taf. 69.2) (H2/SR 9d), G. W. 2/79/24 (H2/SR 9a).

5 Siehe Thür, Kap. IV.7 und Ladstätter, Kap. XIV.2.9.

6 Das trifft besonders auf jene Funde zu, die im Bereich des abgetragenen Herdes in SR 9d aufgehäuft lagen; eine erste Autopsie des sog. HH-Depots, in dem sich Marmorfragmente aus allen WE befinden, und der Materialvergleich legen nun nahe, daß es sich großteils um Fragmente aus dem OG der WE 1 handelt, da in deren EG mit Ausnahme von Einbauten keine Marmorwandausstattungen erhalten sind, s. Koller, WE 1 und 2 (in Druck).

7 Generell sind unter ‚Marmor' metamorphe Gesteine mit mehr als 50 % Volumsanteil Calcit bzw. Dolomit zu verstehen; mit dem *terminus technicus* ‚Marmor' allerdings werden – ohne Berücksichtigung ihres Entstehungsprozesses – alle polierfähigen Kalk- bzw. Dolomitgesteine bezeichnet, W. Maresch – O. Medenbach, Gesteine (1996) 204. Zu Begriffsklärung und Terminologie, Mielsch, Buntmarmore, 35; M. Maischberger, Marmor in Rom. Anlieferung, Lager- und Werkplätze in der Kaiserzeit, Palilia 1 (1997) 13–16 mit einer kurzen und übersichtlichen Darstellung der Forschungsgeschichte der ‚marmi antichi'.

8 Als Referenzen für die Identifizierung der Dekorgesteine dienten R. Gnolis Repertorium antiker Dekorgesteine, in: Borghini, Marmi antichi, 131–295 sowie Mielsch, Buntmarmore, 35–71 und P. Pensabene (Hrsg.), Il marmo e il colore: guida fotografica. I marmi della collezione Podesti (1998) 5–16. Die hier verwendeten, modernen Bezeichnungen folgen Gnoli und sind auch bei Mielsch und Pensabene zumeist gleichlautend verwendet. Für die antiken Namen (kursiv) sind Plin. nat. 36, 6–14 (Übersetzung R. König – J. Hopp [Hrsg.], Plinius, Naturkunde. Lateinisch-deutsch Buch XXXVI. Die Steine [1992]) sowie der fragmentarisch erhaltene Abschnitt *de marmoribus* der Höchstpreisverordnung Diokletians, S. Lauffer, Diokletians Preisedikt (1971) 280f. 302 (Frag. Aphrodisias XXIII); K. T. Erim – J. Reynolds, The Copy of Diocletian's Edict on Maximum Prices from Aphrodisias in Caria, JRS 60, 1970, 120–141 bes. 133–136; M. Giacchero, Edictum Diocletiani et collegarum de pretiis rerum venalium I (1974) 210f. die beiden wichtigsten Quellen. Weitere moderne und antike Bezeichnungen bei L. Lazzarini, La determinazione della provenienza delle pietre decorative usate dai Romani, in: M. De Nuccio – L. Ungaro (Hrsg.), I marmi colorati della Roma imperiale (2002) 223–265.

9 Siehe Koller, Kap. II.1.1.

(Taf. 105.1–24 und Taf. 106.1–12) bezüglich ihrer Herkunft und einer geläufigen modernen Bezeichnung relativ gut identifizieren.[8] Bei den weißen und grauen Marmoren scheint es sich v. a. um Gesteine lokaler Provenienz zu handeln,[9] während die farbigen Dekorgesteine ein weites Spektrum ihrer Herkunftsgebiete zeigen[10]:

| **Herkunftsgebiet** | **moderne Bezeichnung** | **antike Bezeichnung** | **Klassifikation** |
|---|---|---|---|
| Kleinasien | Africano | *marmor Luculleum* | Marmorbrekzien |
| – " – | Bigio antico | | – " – |
| – " – | Breccia corallina | *lapis coralliticus, m. Sagarium* | – " – |
| – " – | Pavonazzetto | *marmor Phrygium, m. Synnadicum, m. Docimenium* | – " – |
| – " – | Rosso brecciato | *marmor Carium, m. Iassense* | – " – |
| – " – | Alabastro fiorito | *marmor Hierapolitanum* | Kalksinter |
| – " – | Alabastro bianco | | – " – |
| Nordafrika | Giallo antico | *marmor Numidicum* | Marmorbrekzien |
| – " – | Nero antico numidico | *lapis niger* | Kalksteine |
| Ägypten | Porfido verde Egiziano | *lapis Ieracites* | Hartgesteine |
| – " – | Alabastro onice | *lapis onyx, l. alabastrites,* | Kalksinter |
| Griechenland | Verde antico | *marmor Thessalicum, m. Atracium* | Hartgesteine |
| – " – | Porfido verde di Grecia | *lapis Lacedaemonius, m. Lacedaemonium, Krokeatis lithos* | – " – |
| – " – | Rosso antico | *marmor Taenarium* | Kalksteine |
| – " – | Cipollino verde | *marmor Carystium, m. Styrium* | Marmorbrekzien |
| – " – | Breccia di Sciro | *marmor Scyrium, m. Scyreticum* | – " – |
| – " – | Portasanta | *marmor Chium* | – " – |
| – " – | Nero antico chiota | | Kalksteine |

Quantitativ liegt bei den Plattenfragmenten eine deutliche Gewichtung auf den lokalen, kristallinen Marmoren, unter den farbigen Gesteinen sind mit ‚Pavonazzetto' und ‚Africano' die kostspieligsten antiken Dekorgesteine hervorzuheben.[11]

Innerhalb der Plattenfragmente ist eine Unterscheidung in Wand- oder Bodenbelag aufgrund von Kriterien wie Plattenstärke oder Zurichtung der Rückseite nur schwer zu treffen,[12] zudem sind verhältnismäßig wenige Plattenränder erhalten, deren Profilierung eine konkrete Zuweisung zu Wandplatten erlaubt. Die Randprofile zeigen in einfacher Form die Abfolge Rille-Rundstab-Rille-Randleiste, das doppelte Randprofil ist durch eine weitere Rundstab-Rille-Folge vor der Randleiste gekennzeichnet. Die durchschnittliche Plattenstärke der Marmorfragmente beträgt 1,5 bis 2 cm, wobei zu berücksichtigen ist, daß diese Maße innerhalb ein und derselben Platte variieren können, wie das Beispiel einer Platte mit einfachem Randprofil aus weißem Marmor zeigt (Taf. 106.13). Anhand der zusammensetzbaren Fragmente dieser Platte konnte eine Gesamtbreite von 89 cm rekonstruiert werden, was einer (Standard)Breite von 3 Fuß des *pes Romanus* zu 29,62 cm entspricht. Eindeutig als Bestandteile vermutlich eines Segmentbodens lassen sich zwei vollständig erhaltene und zwei Fragmente von Hexagonalplatten (Taf. 106.14) aus dunkelgrauem bzw. gesprenkeltem sowie hellgrauem Marmor identifizieren.[13] Für eine Zugehörigkeit von Plattenfragmenten zu Balustradenabdeckungen[14] spricht, neben der in einigen Fällen vollständig erhaltenen Breite von 11 bzw. 18 cm, eine spezifische Randzurichtung mit eingezogenem Rand und/oder abgerundeten Kanten. Als Stufenverblendungen lassen sich zwei Fragmente aus hellgrauem bzw. gesprenkeltem Marmor aufgrund ihrer mit dem Baubefund in Raum 2[15] korrelierbaren Dimension (H 16 cm; B 59/60 cm bzw. 2 Fuß) und der noch anhaftenden Mörtelbettung identifizieren. Einige Plattenfragmente, darunter auch sehr dicke (3,5 cm), profilierte Plattenränder (Taf. 106.15), weisen eine extreme Versinterung auf. Es wäre denkbar, diese mit Brunnenauskleidungen in Zusammenhang zu bringen, wie durch das Fragment einer Beckenbodenplatte aus weißem Marmor mit drei charakteristischen Abflußlöchern (Taf. 107.1) sowie ein Plattenfragment aus gesprenkeltem Marmor mit kreisrundem Auslaß, wie für Wasserzufluß, -überlauf oder -abfluß üblich, evident wird. Extrem dünne (1,5 bis 5 mm) Plattenfragmente, die z. T. geometrische oder florale Formen zeigen und von *opus sectile*-Schmuckfeldern zur

[10] Vgl. H. Dodge, Decorative Stones for Architecture in the Roman Empire, OxfJA 7, 1, 1988, 65–80 bes. 67 Abb. 1 und die Verbreitungskarte der wichtigsten Marmore und Buntgesteine bei Pensabene (Anm. 8) 4 Abb. 1. Zum römischen Marmorhandel, der Organisation der Steinbrüche und dem Transport der Gesteine bei Maischberger (Anm. 7) 17–31 (mit Literatur).

[11] Siehe Anm. 8 (Preisedikt).

[12] Die Abnahme der Bodenplatten im Hof 21 hat deutlich gemacht, daß weder die Plattenstärke noch eine grobe Zurichtung der Plattenrückseite eindeutige Hinweise für die Identifikation von Bodenplatten liefern können. Dennoch erscheint es plausibel, in den ca. 6.5 m² Plattenfragmenten aus weißem, hellgrauem und dunkelgrauem Marmor, die einerseits mit 2,5 bis 4 cm besonders dick sind, und andererseits stark beanspruchte Oberseiten ausweisen, eine (primäre) Zugehörigkeit zu Bodenbelägen zu erkennen.

[13] Plattenstärke 2 cm, Dimension 19 × 21,5 cm. Zu Segmentböden s. F. Guidobaldi, Pavimenti in opus sectile di Roma e dell'area romana: proposte per una classificazione e criteri di datazione, in: P. Pensabene (Hrsg.), Marmi antichi. Problemi d'impiego, di restauro e d'identificazione, Studi Miscellanei 26, 1985, 171–233 bes. 203. 213 und F. Guidobaldi – F. Olevano, Sectilia pavimenta dell'area vesuviana, in: Pensabene, Marmi antichi II, 223–258 bes. 232 f.

[14] Siehe Thür, Kap. III.3.9 und III.4.1.

[15] Siehe Thür, Kap. III.2.2 und Eintrag im HTB vom 29. 9. 1963: »… Die Stirnseiten waren mit geschliffenen bläulich-weißen Marmorplatten verblendet, die ab der 10. Stufe noch vorhanden ist [sic]. Durchschnittliche Staffelhöhe 0.24 m …«. Somit ließen sich zwei solcher oblonger Platten zur Verblendung einer Setzstufe (B 1.20 m) rekonstruieren (Setzstufenhöhe abzüglich Trittstufenverkleidung aus Kalksandstein oder Marmor von durchschnittlich 4,5 cm Stärke und Mörtelhinterfüllung ergibt ca. 16 bis 17 cm).

Wand- oder Bodendekoration stammen, sind nur in ‚Rosso antico' und ‚Porfido verde di Grecia' in nennenswertem Umfang vorhanden.[16] Die mengenmäßige Verteilung[17] der Plattenfragmente hinsichtlich Material und Verwendungsart läßt sich tabellarisch folgendermaßen darstellen:

| **Bezeichnung** | **Wand** | **Balustrade/ Treppe** | **Becken/ Brunnen** | **Boden** | ***opus sectile*** | **Σ m²** |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Africano | 3.65 | | | 0.025 | | 3.675 |
| Bigio antico | 0.75 | | | | | 0.75 |
| Breccia corallina | 0.25 | | | | | 0.25 |
| Pavonazzetto | 6.8 | | | | 0.015 | 6.815 |
| Rosso brecciato | 0.015 | | | | | 0.015 |
| Alabastro fiorito | 0.65 | | | | | 0.65 |
| Alabastro bianco | 0.5 | | | | | 0.5 |
| Giallo antico | | | | | 0.01 | 0.01 |
| Nero antico | 0.01 | | | | 0.01 | 0.02 |
| Porfido verde Egiziano | | | | | 0.01 | 0.01 |
| Verde antico | 1.3 | | | | | 1.3 |
| Porfido verde di Grecia | | | | 0.5 | 0.5 | 1 |
| Rosso antico | 0.25 | | | | 0.25 | 0.5 |
| Cipollino verde | 1.75 | | | | | 1.75 |
| Breccia di Sciro | 1.25 | | | | | 1.25 |
| Portasanta | 0.75 | | | | | 0.75 |
| Marmor weiß | 8.6 | 0.3 | 0.15 | 0.5 | | 9.55 |
| Marmor hellgrau | 10 | 0.1 | | 3 | | 13.1 |
| Marmor dunkelgrau | 8.5 | 1 | 1 | 3.2 | | 13.7 |
| Marmor Ayaklıkırı | 6.5 | 0.3 | 1 | 0.2 | | 8 |
| Σ m² | 51.525 | 1.7 | 2.15 | 7.425 | 0.795 | 63.595 |

Neben den Fragmenten von Platten beinhaltet das Fundmaterial eine Vielzahl von Fragmenten unterschiedlich breiter Streifen (Taf. 107.2–4), von denen die breiteren vorwiegend als Rahmung für Felder von Wand- oder Bodendekorationen, die schmäleren als ‚Sesselleisten'[18] oder als Ergänzung bzw. Flickwerk gedient haben, wie Vergleichsbeispiele im gesamten H2 deutlich machen. Für diese Streifen, deren Stärke durchschnittlich 1,5 cm beträgt und deren Breiten sich zwischen 2,5 bis 5 cm für die schmäleren und 7 bis 11 bzw. 14 und 21 cm für die breiteren bewegen, wurden vorwiegend die farbigen Dekorgesteine verwendet. Die zweite Gruppe von gliedernden Ausstattungselementen umfaßt Profile (Taf. 107.5–8) verschiedenen Aufbaus und Funktion. Anhand der Vergleiche mit *in situ*-Befunden im H2 und den Erkenntnissen der steingerechten Rekonstruktion der Marmorwandverkleidung aus dem sog. Serapeion[19] lassen sich neben einfachen Rundstabprofilen (Taf. 107.5) mit Stärken von 1,5 bis 2,5 cm und Tiefen von 2 bis 6 bzw. 8 cm, die sowohl horizontal als auch vertikal positioniert wurden, folgende mehrgliedrige Profiltypen differenzieren:

Fußprofile setzen eine hohe Sockelzone von einer breiten Sockelleiste ab und lassen sich von den Zonenabschlußprofilen durch einen ausladenden Wulst an der Basis und – sofern erhalten – durch Hakenlöcher in der schmalen Oberseite unterscheiden; ihre Tiefe beträgt 7 bis 2 cm, ihre Höhe 5 bis 7 cm.

Zonenabschlußprofile (Taf. 107.6) verbreitern ihren Querschnitt im Gegensatz zu jenem der Fußprofile nach oben und bilden als Gesimse das Auflager für die Elemente einer weiteren Zone. Sie weisen Tiefen von 4,5 bis 8 bzw. 8 bis 11 cm und Höhen von 5 bis 11 cm auf.

Abakusprofile (Taf. 107.7) setzen mit Gehrung seitlich an den Abakus eines Pilasterkapitells an und führen dessen Profil als horizontalen Abschluß der Hauptzone einer architektonischen Wandgliederung weiter. Sie messen durchschnittlich 3 bis 7 cm in der Tiefe und 5 bis 8 cm in der Höhe.

Konsolenprofile (Taf. 107.8) erfüllten, wie ihre an einigen Fragmenten festgestellte Aushöhlung der Rückseite vermuten läßt, keinen konstruktiven Zweck im Sinne eines Auflagers für weitere Elemente einer Wandvertäfelung, sondern dienten eher als dekorativer Abschluß z. B. einer Oberzone und als Übergang zur Decke eines marmorausgestatteten Raumes. Sie sind in sehr unterschiedlichen Dimensionen im Fundmaterial vertreten; ihre Tiefen reichen von 3 bis 13 cm, ihre Höhen von 5 bis 13 cm. Für die Profile fand mit Ausnahme von ‚Pavonazzetto',

[16] Hinzu kommen ca. 0.5 m² an faustgroßen Brocken aus letzterem Material, die eine geglättete (Ober?)Seite aufweisen, ansonsten aber keine weiteren Bearbeitungsspuren zeigen; es könnte sich dabei um Abfälle der *opus sectile*-Herstellung handeln, die entweder als Füllschutt oder als Bodenpflasterung dienten oder sogar auf Restaurierungsmaßnahmen am *opus sectile*-Fußboden des Raumes 10 hinwiesen, dazu s. Koller, Kap. VII.2.

[17] Für die ungefähre quantitative Erfassung der Marmorfragmente aus der WE 4 wurde der Inhalt einer Standard-Fundkiste (ca. $60 \times 50 \times 15$ cm) anhand eines Quadratrasters ($1 \times 1$ m) ermittelt: ohne Berücksichtigung der Plattenstärke faßt eine bis zum Rand gefüllte Kiste ca. 1 m² Plattenfragmente. Geringere Mengen wurden entweder nach der Füllmenge der Kisten geschätzt oder direkt anhand des Rasters ermittelt.

[18] Wie beispielsweise im Stiegenhaus Raum 2, vgl. Thür, Kap. III.2.2.

[19] K. Koller, Die Marmorwandvertäfelung aus der Nordost-Ecke der Temenoshallen des sog. Serapeions in Ephesos (ungedr. Dipl. Arb. Wien 1995).

‚Nero antico', ‚Alabastro onice' und ‚Cipollino verde' fast ausschließlich weißer, hellgrauer und der gesprenkelte Marmor Verwendung, ihre Quantität läßt sich folgendermaßen darstellen:

| **Bezeichnung** | **Profile** | | | | | | **Streifen** | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | **Abakus** | **Fuß** | **Konsolen** | **Rundstab** | **Zonen-abschluß** | **Lfm** | **schmal** | **breit** | **Σ Lfm** |
| Africano | | | | | | | 5.21 | 2.43 | 7.64 |
| Bigio antico | | | | | | | 0.1 | 0.25 | 0.35 |
| Breccia corallina | | | 0.2 | | | 0.2 | | | |
| Pavonazzetto | 4.03 | 0.25 | 3.6 | | 4.5 | 12.38 | 11.4 | 10.9 | 22.3 |
| Rosso brecciato | | | | 0.1 | | 0.1 | | 4.5 | 4.5 |
| Alabastro fiorito | | | | | | | 0.2 | | 0.2 |
| Nero antico | | | | 1.5 | | 1.5 | | 0.08 | 0.08 |
| Alabastro onice | | 0.12 | 0.69 | | | 0.81 | | | |
| Verde antico | | | | 0.2 | | 0.2 | 2 | 1.5 | 3.5 |
| Porfido verde di Grecia | | | | | | | | 0.13 | 0.13 |
| Rosso antico | | 0.36 | 0.135 | 0.08 | | 0.575 | 0.4 | 0.76 | 1.16 |
| Cipollino verde | | | | 2.7 | | 2.7 | 0.65 | 0.5 | 1.15 |
| Breccia di Sciro | | | 0.12 | | | 0.12 | | 25.5 | 25.5 |
| Portasanta | | | | | | | 0.21 | 0.12 | 0.33 |
| Marmor weiß | 1.3 | | 1.5 | 10.7 | 5.47 | 18.97 | | 2 | 2 |
| Marmor hellgrau | 1.5 | 1 | 1.2 | 1.3 | 2.75 | 7.75 | | | |
| Marmor dunkelgrau | | | | 0.35 | | 0.35 | | | |
| Marmor Ayaklıkırı | 0.4 | 0.4 | 1.6 | 4.3 | 0.98 | 7.68 | 0.3 | 0.2 | 0.5 |
| Σ Lfm | 7.23 | 2.13 | 9.045 | 21.23 | 13.7 | 53.335 | 20.47 | 48.87 | 69.34 |

Die letzte Gruppe umfaßt Marmorfragmente von Architekturgliederungen. Dabei handelt es sich um die Fragmente von Pilasterkapitellen, Pilasterbasen und Pilastern, deren Materialspektrum von Marmor Ayaklıkırı über weißen und hellgrauen Marmor bis zu den farbigen Dekorgesteinen ‚Breccia di Sciro', ‚Cipollino verde' und ‚Pavonazzetto' reicht. Die sechs durchwegs fragmentierten Pilasterkapitelle entsprechen dem Typus Emblemkapitell, einer Sonderform des korinthisierenden Kapitells.[20] Es lassen sich mindestens drei Eckkapitelle und ein Wandkapitell aus Marmor Ayaklıkırı, die zu einer Serie gehören dürften, unterscheiden.[21] Die Dekoration dieser vier besser erhaltenen Stücke (Taf. 108.1), ihre Akanthusgestaltung und die Form des ionischen Kymas, ist im stilistischen Vergleich in das 2. Jh. n. Chr. zu setzen;[22] die Bauchronologie[23] der WE 4 ergibt eine Datierung um die Jahrhundertmitte.

Acht Fragmente von attischen Pilasterbasen sind erhalten, auch hier könnten mindestens drei der Stücke aus weißem Marmor (Taf. 108.2), vielleicht sogar vier, anhand von Material und Dimension aus einer Serie stammen.[24] Bei den Pilasterfragmenten lassen sich die Überreste von mindestens neun, vermutlich sogar 12 verschiedenen Pilastern differenzieren. Von besonderem Interesse sind in diesem Zusammenhang allerdings nur die großen Pilasterfragmente aus weißem Marmor (Taf. 108.3), deren Dimension mit den Pilasterkapitellen und Pilasterbasen korrespondiert. Sie können – mit den oben formulierten Vorbehalten – einer architektonisch gegliederten Marmorwandausstattung eines Repräsentationsraumes im Obergeschoß der WE 4 zugewiesen werden.[25] Zahlreiche Fragmente von Pilastern aus ‚Pavonazzetto' und ‚Cipollino verde' sowie ein Fragment aus ‚Breccia di Sciro' spiegeln die Materialvielfalt von Ausstattungsbestandteilen auch in dieser Gruppe wider.

Auffällig ist die Heterogenität der Marmorfragmente sowohl innerhalb dieser einzelnen Gruppen – besonders unter den Profilfragmenten, unter denen es kaum anpassende Stücke gibt – als auch hinsichtlich ihrer Gesamtmenge. Mit Ausnahme jener wenigen Fragmente, die vermutlich einer gemeinsamen Ausstattung zugewiesen werden können, handelt es sich allem Anschein nach nur um Reste der Bestandteile ehemaliger Marmorwandausstattungen der WE 4, woraus möglicherweise abzulesen ist, daß der größere Teil von schon vor der endgültigen Aufgabe und Verfüllung der WE 4 beschädigten Marmorwandausstattungen im Zuge von Aufräumungsarbeiten beseitigt worden war.

### VII.1.2 Raumausstattungen und Bauphasen

In folgenden Räumen der WE 4 sind Reste der ehemaligen Marmorwandausstattungen bzw. schlüssige Hinweise auf solche erhalten: Es handelt sich dabei im EG um den Pfeilerhof 21, den Durchgang Raum 19, den Stiegenaufgang Raum 2 sowie die Räume SR 9a-b, Latrine und angrenzendes Nymphaeum, und den heute verlorenen *opus sectile*-Raum 10 im 1. OG.

---

[20] Koller, Chronologie, 120 (mit Literatur).

[21] Siehe Koller, Kap. VII.1.2. Zwei der Fragmente lassen aufgrund ihrer geringen Größe keine weitere Differenzierung hinsichtlich Dekoration und Typologie zu.

[22] Einige Pilasterkapitelle aus dem Asklepieion in Pergamon, dessen großangelegter Umbau in hadrianischer Zeit begonnen wurde, zeigen mit den Stücken aus der WE 4 deutliche Ähnlichkeit in Aufbau und Dekoration, Rohmann, Kapitellproduktion, 82 Taf. 50, C47 und C49.

[23] Siehe Thür, Kap. IV.4; Zimmermann, Kap. V.2.3.

[24] Siehe Koller, Kap. VII.1.2.

[25] Siehe Koller, Kap. VII.1.2.

Pfeilerhof 21[26] (Taf. 35–38)

Der zentrale Hof der WE 4 ist der einzige Bereich, in dem Marmorausstattungen in größerem Umfang *in situ* anzutreffen sind. Neben einem einfachen Bodenbelag aus großen Marmorplatten[27] sind an allen Wänden zumindest in Teilbereichen die Platten einer 60 cm (2 Fuß) hohen Sockelzone aus großen Platten weißen Marmors erhalten; an der Nordwand ist die marmorne Sockelzone über die gesamte Länge in der Flucht der Pfeilerfronten durchgezogen und innerhalb der geschlossenen Pfeilerzwischenräume mit Abdeckplatten aus ebenfalls weißem Marmor versehen, die als Sitzbank oder Postament fungierten. Den Abschluß der Sockelzone bildet ein Rundstabprofil, das in den abgerundeten Vorderkanten der Abdeckplatten fortgesetzt wird. Die Marmorwandausstattung wurde in Bauphase III um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. im Zuge der massiven Umbauten der WE 4 und der Errichtung des Pfeilerhofes mit dem in der Malereiausstattung äußerst dekorativ umgesetzten Konzepts eines ‚Garten'hofes geschaffen[28] – als funktionaler Bestandteil[29] eines illusionistischen Ambientes.

Durchgang Raum 19[30] (Taf. 32 und 33)

Im ehemaligen Peristyl-Ostumgang und ab Bauphase III als Korridor fungierenden Raum 19 sind marginale Spuren von Marmorwandausstattung an der Ostwand erhalten. Erkennbar ist an dem Wandabschnitt neben dem Tiefbrunnen in 2 m Höhe ein horizontaler Abdruck eines 2 cm starken Rundstabprofiles in den Resten des partiell, ebenso wie an der Südwand direkt oberhalb des Brunnens, noch festzustellenden Hinterfüllmörtels. Denkbar ist, daß die Wandflächen im Bereich des Tiefbrunnens, so wie die Südseite des Puteals, mit Marmor verkleidet waren. Das Aussehen dieser möglichen Marmorwandausstattung bleibt unbekannt, auch ist anhand des Befundes nicht konkreter zwischen Bauphase III und IV zu differenzieren. Auch der zweite Brunnen[31] dieses Raumes, der Laufbrunnen an der Westwand, war innen und außen mit Marmor verkleidet, die Platten aus hell- und dunkelgrauem Marmor sind *in situ* erhalten bzw. im Zuge von Konservierungsmaßnahmen wieder appliziert worden.

Stiegenaufgang Raum 2[32] (Taf. 17.1)

Mit den baulichen Veränderungen der Bauphase III ging auch die repräsentative Ausgestaltung des Aufganges in das 1. OG einher.[33] Im Zuge dieser Maßnahmen dürfte die Verblendung der Setzstufen mit schmalen Platten aus hellgrauem und gesprenkeltem Marmor erfolgt sein,[34] diese wurden z. T. noch *in situ* angetroffen bzw. sind in Fragmenten im Fundmaterial erhalten[35]. Das Fragment eines schmalen Streifens – Sesselleiste[36] – aus weißem Marmor ist an der Westwand im Bereich der dreizehnten Stufe erhalten und darf als konkreter Hinweis auf eine gleichartige Ausstattung im gesamten Raum 2 gewertet werden.

OG-Peristyl[37]

Für die Marmorwandausstattungen der Peristyle der OG kann ab Bauphase III für das 1. OG eine Brüstung aus vermutlich dunkelblaugrauem Marmor, zumindest aber mit Abdeckplatten aus diesem Material rekonstruiert werden. Die Dimension dieser Brüstung ist an den erhaltenen Abdrücken an den Säulenschäften abzulesen und anhand der im Fundmaterial vertretenen, korrespondierenden Fragmente von Abdeckplatten mit einer Höhe von 93 cm und einer Breite von ca. 18 cm zu ermitteln. Auch eine marmorne Sockelverkleidung der mit Philosophendarstellungen dekorierten Umgangswände ist möglicherweise aus den exakten, an den Wandmalereifragmenten festgestellten Putzkanten zu erschließen; über Material und Dimension können keine Angaben gemacht werden, die Verwendung von farbigen Dekorgesteinen ist aber durchaus denkbar.[38]

Latrine SR 9a (Taf. 65.4 und 68.2) und Nymphaeum SR 9b[39] (Taf. 67.1)

Der einzige Bereich im ersten OG der WE 4, in dem marginale Reste von Marmorwandausstattungen noch heute sichtbar sind, ist die Südwand des SR 9. Im östlichen, als Latrine identifizierten Teil SR 9a haben sich sowohl Hinterfüllmörtel, Plattenfragmente und Plattenabdrücke als auch abgebrochene Befestigungshaken aus Eisen *in situ* erhalten. Unterhalb des Latrinensitzes aus hellgrauem Marmor[40] befindet sich in der SO-Ecke des Raumes ein kleiner Rest einer dunkelblaugrauen Marmorplatte, deren ursprüngliche Höhe anhand des Abdruckes im Hinterfüllmörtel mit 80 cm zu ermitteln ist; auch im Bereich des Latrinenkanales fanden Platten aus diesem Material Verwendung. Oberhalb der erwähnten Platte ist auf ca. 1 m Länge der Abdruck eines 3 cm starken, mit Eisenhaken befestigten – vermutlich – Rundstabprofiles zu verfolgen, das als Auflager für den Latrinensitz diente, wie der korrespondierende Abdruck des Sitzes in der Ostwand zeigt. Differenziertere Aussagen zur Marmorwandausstattung der in Bauphase III errichteten Latrine sind nicht möglich. Zur Ausstattung des in Bauphase IV westlich im Anschluß an die Latrine eingebauten Nymphaeums lassen sich anhand des erhaltenen Befundes – Hinterfüllmörtel und zwei abgebrochene Befestigungshaken aus Eisen – keine konkreten Aussagen treffen. Im Fundmaterial sind allerdings einige Fragmente von 3,5 cm dicken, stark versinterten Platten aus weißem bzw. hellgrauem Marmor beinhaltet, die von einer Beckeneinfassung, deren Ausmaße aber ungeklärt bleiben müssen, stammen könnten.[41]

---

26 Siehe Thür, Kap. III.2.9.
27 Siehe Koller, Kap. VII.2.
28 Siehe Zimmermann, Kap. V.2.3.
29 Siehe Thür, Kap. IV.4.1.
30 Siehe Thür, Kap. III.2.8.
31 Zu den Brunnenanlagen in der WE 4, s. Michalczuk, Kap. X.1 und Thür, Kap. X.2.
32 Siehe Thür, Kap. III.2.2.
33 Siehe Thür, Kap. IV.3 und IV.4.2.
34 Für Bauphase IV sind keine Umbauten im Bereich des Stiegenhauses nachweisbar, Thür, Kap. III.2.2. Die Möglichkeit, daß es sich bei diesen Marmorfragmenten um Ausbesserungen der Ausstattung zu einem späteren Zeitpunkt handelt oder sogar zum Aufgang in das 2. OG gehörige Elemente, ist aber nicht auszuschließen.
35 Siehe Koller, Kap. VII.1.1.
36 Siehe Thür, Kap. III.2.2 und Koller, Kap. VII.1.1.
37 Siehe Thür, Kap. III.3.9. und III.4.1.
38 Das Obergeschoß der WE 2 zeigt in der SW-Ecke des Peristyls noch Reste einer Sockelzone aus ‚Cipollino verde'.
39 Siehe Thür, Kap. III.3.5 und III.3.6.
40 Siehe Thür, Kap. III.3.5 Anm. 637, A 53.
41 Reste von Hinterfüllmörtel lassen sich auf ca. 1.70 m Länge westlich der ‚Nut' in der S-Wand für die postulierte Aufnahme der Beckeneinfassung partiell feststellen.

*opus sectile*-Raum 10[42]

Der in der NW-Ecke des 1. OG der WE 4 situierte Raum 10 war nachweislich mit Marmor an Wänden und Boden ausgestattet.[43] Ein Bodenbelag aus vielfarbigen *opus sectile*-Schmuckfeldern[44] sowie seine Dimension und Lage innerhalb des Raumgefüges definieren ihn als Repräsentationsraum, weshalb auch einige der wenigen im Fundmaterial enthaltenen Fragmente von architektonisch gegliederten Marmorwandausstattungen (Taf. 108.1–3) der Flächendekoration dieses Raumes zugewiesen werden sollen.[45] Es sind dies vier Fragmente von Pilasterkapitellen aus gesprenkeltem Marmor,[46] mindestens drei Fragmente von Pilasterbasen aus weißem Marmor[47] und einige Fragmente von Pilastern aus demselben Material,[48] die aufgrund ihrer Maße zu den zuvor aufgezählten Ausstattungselementen passen. Für die Hauptzone der Marmorwandausstattung des Raumes 10 kann somit eine Höhe von 2.29/2.32 m, ca. $7^{3}/_{4}$ Fuß rekonstruiert werden. Für eine vertikale Gliederung der Zone sollen zwei Pilaster pro Wand vorgeschlagen werden, da auf diese Weise eine rhythmische Abfolge zwischen geschlossenen Feldern und den Fensteröffnungen in der Nordwand sowie den Türöffnungen zum Peristylumgang bzw. dem Mosaikzimmer Raum 9 in der Südwand erreichbar ist. Über Höhe und Gestaltung von Sockel- wie abschließender Zone können keine Angaben gemacht werden, ebensowenig zum Aussehen der zwischen den Pilastern befindlichen Bereiche. Die chronologische Einordnung der Pilasterkapitelle um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. ist mit der Errichtung und Ausstattung des Raumes in Bauphase III korrelierbar.

## VII.2 Marmorböden

Bodenbeläge aus Marmor sind innerhalb des erhaltenen Baubestandes der WE 4 nur im EG des Pfeilerhofes 21 und im Eingangsbereich *prothyron* 3[49] anzutreffen (Taf. 4). Für das 1. OG sind zwei weitere mit Marmorböden ausgestattete Bereiche, die Latrine SR 9a und der *opus sectile*-Raum 10, durch die Grabungsdokumentation zumindest in groben Zügen zu erschließen (Taf. 5). Neben dieser Befundsituation zeugen auch verschiedene Fragmente von Schmuckböden aus Marmor[50], diese können aber mangels entsprechender, im EG der WE 4 nicht vorhandener Unterkonstruktionen[51] nur den Obergeschoßen zuzuordnen sein. Bei der Analyse der Marmorfragmente aus der WE 4 wurde versucht, zwischen Wand- und Bodenplatten zu differenzieren, wobei als eindeutiges Kriterium für eine Unterscheidung von in primärer Verwendung an der Wand fixierten Platten und Bodenplatten die profilierten Plattenränder dienten. In der Plattenstärke oder der Zurichtung der Rückseite eindeutige Unterscheidungsmerkmale sehen zu wollen, erwies sich anhand der Abnahme der Bodenplatten im Pfeilerhof 21 als nicht zutreffend, da die Bodenplatten sehr unterschiedliche Stärken aufweisen, manchmal sogar innerhalb ein und derselben Platte, und auch geglättete oder grob gespitzte Rückseiten gleichermaßen vertreten sind. Trotzdem sollte aber in den zahlreichen Fragmenten von sehr dicken Marmorplatten, die zusätzlich eine stark beanspruchte Oberfläche aufweisen, eine ehemalige Verwendung als Bodenbelag zu erkennen sein.[52]

Materialien:

Soweit die Funde und Befunde aus der WE 4 zeigen, fand für die einfachen Plattenbeläge ausnahmslos weißer, hellgrauer, dunkelgrauer und gesprenkelter Marmor Verwendung, während im *opus sectile*-Raum 10 fast ausschließlich farbige Dekorgesteine[53] zu einem dekorativen Bodenbelag zusammengefügt wurden.

Pfeilerhof 21[54]

Im Pfeilerhof 21 (Taf. 109) ist ein relativ einfacher Bodenbelag aus großen, rechteckigen Platten aus weißem, hellgrauem und dunkelgrauem Marmor lokaler Provenienz[55] *in situ* erhalten. Er läßt erst bei genauerer Analyse ein differenzierteres Verlegeschema erkennen.[56] Insgesamt sind 49 – bzw. deren Reste – von vermutlich 53 rekonstruierbaren Platten erhalten.[57] Die Randbereiche der Bodenfläche sind an der Ost-, Süd- und Westwand mit breiten Streifen geschlossen. Eine genaue Untersuchung der Bodenfläche hinsichtlich der Verteilung der Marmorplatten ergibt folgende Gliederung: In Nord-Süd-Richtung ist eine (nahezu exakte) Dreiteilung der Bodenfläche zu erkennen, in Ost-West-Richtung weist das Mitteldrittel fünf gleich breite Abschnitte auf. Der Schnittpunkt der Diagonalen über die Bodenfläche liegt im mittleren dieser fünf Abschnitte und zeigt den Ausgangspunkt für das Verlegen des Bodenbelages an. In den drei mittleren Abschnitten des Mitteldrittels ist ein Verlegeschema in der Art eines Flechtmusters zu verfolgen. Es besteht aus jeweils drei großen Platten je Abschnitt, die so bemessen sind, daß die Breite von zwei nebeneinander plazierten Platten mit der Länge der dritten Platte übereinstimmt. Ausgehend von dem mittleren Abschnitt mit der Längsplatte an der Südseite, befindet sich bzw. ist die Längsplatte in den beiden benachbarten Abschnitten an der Nordseite zu rekonstruieren. Für den Rest der Bodenfläche, die diese drei mittleren Abschnitte des Mitteldrittels umschließt, ergibt sich ein anderes Bild: An der Westseite bildet über die gesamte Nord-Süd-Ausdehnung ein Streifen aus dunkelgrauen Marmorplatten eine Abgrenzung gegen die Fläche, zur Westwand hin wird der verbleibende Randstreifen durch große Platten und breite Streifen aus hellgrauem und weißem Marmor ausgefüllt. Die beiden äußeren Drittel der Bodenfläche und der östliche Abschnitt des Mitteldrittels sind mit großen, parallel zu den Wänden angeordneten Platten aus hellgrauem Marmor ausgelegt, in deren Anordnung aber kein konkretes Schema deutlich wird. Hin-

---

42 Siehe Thür, Kap. III.3.13.

43 Siehe Thür, Kap. III.3.13. Im HTB vom 5. 11. 1962 sind »… Am Südrand des Marmorbodens noch Reste aufstehender Marmorplatten« vermerkt.

44 Siehe Koller, Kap. VII.2.

45 Siehe Koller, Kap. VII.1.1.

46 Maße: B (Eckkapitelle) 16,5 cm, erh. B (Wandkapitell) 17,5/22,5 cm; H 24–24,5 cm. Hier könnte auch die Fundsituation von zwei Fragmenten einen deutlichen Hinweis geben: Die Stücke wurden nämlich aus den in der *basilica privata* 8 der WE 6 geborgenen Marmorfragmenten aussortiert, für eine Zugehörigkeit zur Ausstattung dieser Halle sind sie aber viel zu gering dimensioniert. Die beiden anderen Fragmente wurden im Raum 13, einem ebenfalls marmorausgestatteten Repräsentationsraum der WE 5 angetroffen; ihre Fundsituation ist allerdings nicht nachvollziehbar.

47 Maße: B (Eckbasen) 17–18 cm, H 17,5 cm.

48 Maße: B (Wandpilaster) 26,5 cm, rek H 1.87–1.90 m.

49 Siehe Thür, Kap. III.2.1, Bodenpflasterung aus Marmor, z. T. unter Verwendung von Spolien.

50 Siehe Koller, Kap. VII.1.1, z. B. einige Hexagonalplatten und -fragmente, die diese Annahme unterstützen.

51 Siehe Thür, Kap. III.2 mit Anm. 32.

52 Siehe Koller, Kap. VII.1.1 mit Anm. 12.

53 Zu den farbigen Dekorgesteinen allg. s. Koller, Kap. VII.1, zum *opus sectile*-Fußboden siehe unten.

54 Siehe Thür, Kap. III.2.9.

55 Siehe Koller, Kap. II.1.1.

gegen wird ein übergeordnetes Motiv nun klar ersichtlich (Taf. 109): Das eingangs beschriebene zentrale Mittelfeld wird im Anschluß an den Plattenstreifen an der Westseite von der übrigen Fläche Π-förmig umschlossen und somit das illusionistische Ambiente des Gartenhofes mit dem zentralen Wasserbecken von einem eher nüchtern wirkenden, aber exklusiv mit Marmor und Marmorimitationsmalerei ausgestatteten *triclinium* abgelöst – insbesondere für den Blick des Betrachters aus den OG.

Latrine SR 9a und Nymphaeum SR 9b[58] (Taf. 67.1 und 68.2)

Der Bodenbelag in diesen ‚Naß'räumen des 1. OG ist nicht erhalten, die im Zuge der Fundamentierungsarbeiten für den Schutzbau 1 abgetragenen Reste eines Marmorplattenbodens wurden in einer Planskizze dokumentiert (Taf. 66). Weitere Informationen bezüglich Material und Plattenstärke wurden allerdings nicht aufgezeichnet. Der Planskizze zufolge handelte es sich um einen Belag aus mittelgroßen Marmorplatten, deren z. T. unregelmäßige Zurichtung auf eine Wiederverwendung von Platten hinweisen könnte. Angetroffen wurde dieser Plattenbelag hauptsächlich im Bereich des Nymphaeums SR 9b. Da dessen Ostwand auf den Marmorplatten fußt, darf für die hinter dieser Mauer befindliche Latrine SR 9a, deren Kanalauskleidung mit Marmorplatten *in situ* angetroffen wurde,[59] eine Fortsetzung des Bodens angenommen werden. Die Sichtung der in SR 9d gestapelten Marmorfragmente erbrachte auch einige durchnumerierte Plattenfragmente aus dunkelblaugrauem Marmor; ihre versinterte Oberfläche und die Stärke von 3–4 cm könnten sie als Bestandteile des abgenommenen Bodenbelages identifizieren lassen.

*opus sectile*-Raum 10[60]

Der dekorativste Marmorboden der WE 4 und des gesamten H2 wurde 1962 in dem in der NW-Ecke des 1. OG situierten Repräsentationsraum entdeckt.[61] 1963 wurden die schlecht erhaltenen Reste des Bodenbelages aus kleinteiligem *opus sectile* abgenommen.[62] Der Grabungsbericht des Jahres 1962[63] enthält im Anschluß an die Aufdeckung der beiden Mosaike aus dem benachbarten Raum 9[64] eine kurze Beschreibung des *opus sectile*-Bodens: »Dem älteren [Mosaikboden, Anm. d. Verf.] gleichzeitig ist ein Boden mit mosaikartigem Plattenbelag (opus sectile), der, schleuderhaft ausgeflickt, noch in späteren Perioden in Verwendung blieb; hier sind auf weißem Grunde quadratische Felder mit teils rot, teils mit einem Palmettenband in Gelb und Blau eingefaßte Kreisfeldern eingelegt.« Erst 26 Jahre später wurde diesem Bodenbelag genauere Aufmerksamkeit geschenkt,[65] damals wie heute mußte die Beschreibung ohne eine Autopsie des Fundes erfolgen. Die Planskizze[66] und die ungefähr gleichzeitig entstandene Übersichtsaufnahme (Taf. 110.1) geben folgenden Befund wieder: Nördlich der beiden übereinanderliegenden Mosaike in Raum 9 befinden sich ca. 10 m² eines vielfarbigen Marmorbodens *in situ*. Erhalten sind in West-Ost-Ausdehnung dreieinhalb quadratische Schmuckfelder (SF 1–4) aus *opus sectile*, die jedes für sich von breiten Streifen aus hellem Marmor gerahmt sind und gemeinsam von einem breiten Streifen aus dunklem Marmor sowie einer Fläche aus hellem Marmor umschlossen sind. Die erhaltene Süd-Nord-Ausdehnung beträgt neben der beschriebenen Einfassung nur ein quadratisches Schmuckfeld, an der Abbruchkante des eingestürzten Tonnengewölbes der zum Zeitpunkt der Aufnahme noch nicht ergrabenen, darunterliegenden *basilica privata* 8 der WE 6 endet der Befund (Taf. 110.2). Zwei der Schmuckfelder (Taf. 111.1) sind in ihrer Dimension und Dekoration so weit erhalten, daß sich anhand des Circa-Maßes aus der Planskizze die dem Dekor zugrunde liegende Planungseinheit *modulus* von einem römischen Fuß *(p)* zu 29,62 cm ermitteln ließ.[67] Anhand der Beschreibung des flächenmäßig zwar am schlechtesten, bezüglich der Dekoration aus verschiedenen Buntgesteinen[68] aber am besten erhaltenen Schmuckfeldes SF 1 (Taf. 111.2) an der östlichen Grabungsgrenze soll das Schema (Taf. 111.3) erläutert werden: Erhalten ist etwa ein Viertel des quadratischen Schmuckfeldes mit 1.10 m Seitenlänge (a), was $3^2/_3\ p$ entspricht. Ein dreiteiliger Rahmen aus (von außen nach innen) ‚Rosso antico', weißem Marmor und ‚Nero antico' von $^1/_3\ p$ Breite[69] umschließt eine quadratische Fläche mit a = 3 *p*, woraus sich ein Raster aus drei mal drei Quadrat-*moduli* mit a = 1 *p* für die Plazierung der Dekoration ergibt. Zentrales Dekorationselement ist ein Kreisfeld aus – soweit den geringen Resten auf der Abbildung zu entnehmen – ‚Alabastro fiorito', dessen Mittelpunkt aus dem Schnittpunkt der Diagonalen über das Schmuckfeld hervorgeht; sein Radius ergibt sich aus den Eckpunkten des Mittelquadrates auf den Diagonalen. Der Schnittpunkt der Diagonalen der Eckquadrate auf den Diagonalen über das Schmuckfeld ergibt den äußeren Radius des umlaufenden Palmettenbandes, der innere ist mit dem des zentralen Kreisfeldes ident. 16 geschlossene, dreiteilige Palmetten aus ‚Giallo antico' sind so aneinander gereiht, daß die zentralen Lanzettblätter jeder zweiten Palmette auf einer Symmetrieachse des Schmuckfeldes liegen. Den kontrastierenden Hintergrund des Palmettenbandes bildet ‚Bigio antico'; schmale Streifen aus ‚Giallo antico' und ‚Bigio antico' setzen das Palmettenband vom Kreisfeld und den Zwickelfeldern ab. Diese verbleibenden Zwickel des Schmuckfeldes sind mit ‚Pavonazzetto' ausgefüllt. Aus ‚Pavonazzetto' ist auch der 1 *p* breite, alle acht Schmuckfelder umschließende Streifen, der wiederum von einem ebenfalls 1 *p* breiten Strei-

---

56 Zu Verlegeschemata von Marmorplattenböden F. Olevano, Per uno studio tipologico delle pavimentazioni a lastre marmoree omogenee, in: A. Paribeni (Hrsg.), Atti del VII Colloquio dell'Associazione italiana per lo studio e la conservazione del mosaico, Pompei 22–25 marzo 2000 (2001) 549–556.

57 Etwaige Stückelungen von Platten sind in dieser Zählung nicht berücksichtigt.

58 Siehe Thür, Kap. III.3.5 und III.3.6.

59 Siehe Thür, Kap. III.3.5.

60 Siehe Thür, Kap. III.3.13.

61 HTB vom 13. 10. 1962: »… Hanghaus 2 auf der obersten Terrasse Mosaik [durchgestrichen] opus sectile-Boden spätester Arbeit aus alten Marmorplatten gefertigt …« und TB vom 13. 10. 1962: »… Im Hanghaus II wird auf der obersten Terrasse der Boden eines sehr späten Hauses gefunden, der aus Fragmenten von Marmorplatten in opus sectile-Technik gebildet wird …«; TB vom 5. 11. 1962: »… Freilegen im Bereich der Schuttzone, durch Suchschnitt die OK eines bemalten Zimmers [Raum 25 der WE 5, Anm. d. Verf.] angeschnitten, der östlich davon liegende späte opus sectile-Boden freigelegt …«.

62 HTB vom 10. 10. 1963: »… Hanghaus II: Abnahme des Sokratesfreskos gelungen, Abnahme d. opus sectile …« und TB vom 9. und 10. 10. 1963: »… im 4. Stock Teilabnahme des opus sectile-Bodens …« bzw. »… Abnahme des opus sectile …«. Trotz intensiver Nachforschungen in sämtlichen, zugänglichen Depots konnten die Reste des polychromen Bodenmosaiks aus Raum 9.2 und die des *opus sectile*-Bodens vorerst nicht wiedergefunden werden. Der folgende Abschnitt stützt sich daher auf die Notizen in den Grabungstagebüchern, die Abbildungen und eine Planskizze. Die Rekonstruktion des Bodens auf der Grundlage dieser Unterlagen wird Ingrid Adenstedt verdankt.

63 Eichler, Ephesos 1962, 52 Abb. 3, 55.

64 Siehe Scheibelreiter, Kap. VIII.3 und VIII.4.

65 Erstpublikation des Bodens durch Lang-Auinger, Opus sectile.

66 Blatt 39/62 vom 4./6. 11. 1962.

67 Zu Dekorationsschemata von *opus sectile*-Böden allg. s. Guidobaldi (Anm. 13) 171–233.

68 Siehe Koller, Kap. VII.1.1 und Taf. 105 und 106 mit Detail-Abbildungen der Dekorgesteine sowie Kap. VII.1.2 zur architektonisch gegliederten Marmorwandausstattung.

69 Weitere Maße sind der Skizze nicht zu entnehmen, deshalb wird im folgenden ausschließlich das aus dem Planungsmaßstab hervorgehende Fußmaß angegeben; der Rahmen entspricht einem üblichen Aufbau von zwei gleich schmalen Streifen aus schwarzem und weißem Marmor und einem breiteren aus ‚Rosso antico', dessen Breite aber variieren kann, vgl. die *opus sectile*-Schmuckfelder der Marmorwandausstattung des ‚Marmorsaales' Raum 31 der WE 6, Koller, Marmorsaal, 80–95.

fen aus ‚Bigio antico' umschlossen wird. Die Trennung der Schmuckfelder erfolgt ebenfalls durch Streifen von ‚Pavonazzetto', deren Breite sich anhand der Proportionen aus dem dreiteiligen Rahmen eines Schmuckfeldes zuzüglich der Streifenbreite wieder mit 1 *p*, also einer Planungseinheit, ermitteln läßt. Auf diese Weise lassen sich acht quadratische *opus sectile*-Schmuckfelder in einem zweifarbigen Rahmen als dekorativer Bodenbelag des Raumes 10 rekonstruieren – allerdings nicht zentral im Raum situiert, sondern an Süd-, West- und Nordwand Π-förmig von zwei unterschiedlich dimensionierten Reihen weißer Marmorplatten umschlossen (Taf. 112.1); die übrigen drei erhaltenen Schmuckfelder zeigen eine gleichartige Dekoration unter variierender Verwendung der Dekorgesteine. Das zentrale Kreisfeld von SF 2 ist aus ‚Pavonazzetto', die Zwickel des Schmuckfeldes sind – quasi in Umkehrung der Farbgestaltung von SF 1 – mit ‚Alabastro fiorito' ausgelegt. Das Palmettenband glich, soweit aus einem Fragment des äußeren Rahmenstreifens aus ‚Bigio antico' zu schließen ist, dem von SF 1. Die »schleuderhafte Ausflickung mit alten Marmorplatten« ist bei näherer Betrachtung als Zerstörungsbefund der Marmorwandausstattung des Raumes zu identifizieren.[70] Es handelt sich dabei um Fragmente einer (oder mehrerer) Platten mit einfachem Randprofil aus weißem Marmor, die in Sturzlage auf dem Schmuckboden liegen. Die erhaltenen Reste von SF 3 bestehen in den Zwickeln des Schmuckfeldes wieder aus ‚Pavonazzetto', der zentrale Mittelkreis scheint allerdings in diesem Fall aus hellgrauem Marmor gefertigt zu sein.[71] Vom Palmettenband ist nur noch ein ringförmiger Abdruck erhalten. SF 4 ist, was die Dekoration betrifft, das am schlechtesten erhaltene Schmuckfeld. Soweit zu erkennen, scheinen seine Zwickel mit ‚Alabastro fiorito' ausgelegt gewesen zu sein – einem rhythmischen Wechsel der Materialien in den einzelnen Schmuckfeldern entsprechend. Von Interesse ist aber ein anderer Aspekt von SF 4: Auf der Abbildung nicht zu erkennen, aber in der Planskizze als Dekoration des Schmuckfeldes eingetragen sind neun gleichgroße Quadrate, die eher auf die Unterkonstruktion der Schmuckfelder mit flachen Wandscherben großer Vorratsgefäße zur Stabilisierung des Mörtelbettes zurückzuführen sind, wie auch bei SF 1 noch deutlich zu erkennen ist[72] – eine mögliche Evidenz für die Richtigkeit der rekonstruierten Planungseinheit. Der umgebende Rest der Bodenfläche des Raumes ist mit großen Platten aus weißem Marmor ausgelegt, in deren Dimensionen im Verhältnis 2:1 sich im Bereich zwischen den Schmuckfeldern und der Südwand des Raumes Breiten von 4 und 2 *p* ermitteln lassen. Im Bereich von SF 4 ist eine von diesem Schema abweichende, mit ca. 5 *p* deutlich breitere Platte aus weißem Marmor verlegt (Taf. 112.2). Der Zwischenraum zur Südwand ist nicht mit Marmorplatten geschlossen, möglicherweise war an dieser Stelle eine Türschwelle plaziert – eine Verbindung zwischen den beiden luxuriös ausgestatteten Repräsentationsräumen Mosaik-Raum 9 und *opus sectile*-Raum 10 wäre gut denkbar.

Marmorböden und Bauphasen:

Der älteste in der WE 4 nachweisbare Bodenbelag aus Marmor ist der Bauphase II zuzuordnen. Die Flächengrabung der Jahre 1997 und 1998 erbrachte im Pfeilerhof 21 unter dem *opus signinum*-Estrich des *in situ* erhaltenen Marmorboden 2 einen weiteren Estrich aus diesem hydraulischen Mörtel, der im Zusammenhang mit dem Einbau des Wasserbeckens im Zentrum des Peristylhofes in Bauphase II aufgebracht wurde. In diesem älteren *opus signinum*-Estrich zeichneten sich deutlich erkennbar die Abdrücke von großen Marmorplatten ab (Textabb. 29). In Bauphase III blieben Wasserbecken und der Marmorboden 1 weiterhin zentraler Ausstattungsbestandteil der WE 4 – allerdings in der stark veränderten Umgebung des neu errichteten Pfeilerhofes mit der illusionistischen Gartenmalerei. Außerdem erfolgte die Erneuerung der Wasserzuleitung zum westlichen Ende des Wasserbeckens,[73] in diesem Zusammenhang sind wohl auch zwei Graffiti zu sehen, die sich auf Installateur-[74] und Bodenlegerarbeiten[75] beziehen. Des weiteren ist im EG der WE 4 in Bauphase III das *prothyron* 3 mit einem Bodenpflaster aus Marmorspolien versehen worden. Im 1. OG der WE 4 ist für die in Bauphase III eingebaute, marmorausgestattete Latrine SR 9a ein Marmorplattenpflaster, dessen Reste sich im Bereich des westlich benachbarten, in Bauphase IV errichteten Nymphaeum SR 9b erhalten haben, zu rekonstruieren. Für die Errichtung des *opus sectile*-Raumes 10 liefern der Einbau der *basilica privata* 8 in der WE 6 um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. und die dadurch verursachten Bau- und Ausstattungsmaßnahmen[76] einen *terminus post quem*. Die Pilasterkapitelle[77] der Marmorwandausstattung des Raumes und ihre stilistische Einordnung unterstützen die chronologische Zuweisung des *opus sectile*-Schmuckbodens im Sinne eines gemeinsamen Ausstattungskonzeptes für Wände und Boden dieses Repräsentationsraumes im Zusammenhang mit seiner Errichtung in Bauphase III. Die Aufgabe des Wasserbeckens und die Neuausstattung des Pfeilerhofes 21 mit einer Marmorimitationsmalerei in Bauphase IV bedingte auch eine Erneuerung des Bodenbelages. Die im Estrich des älteren Marmorbodens 1 z. T sehr deutlich erkennbaren und mit den Dimensionen der *in situ* erhaltenen Bodenplatten des jüngeren Marmorbodens 2 übereinstimmenden Abdrücke legen nahe, daß der Marmorboden 1 sorgfältig abgenommen wurde und die Marmorplatten im neu verlegten, ein charakteristisches *triclinium*-Dekor zeigenden Marmorboden 2 wiederverwendet wurden – unter Ergänzung jener Platten, möglicherweise der Platten aus dunkelgrauem Marmor, die für das Ausfüllen der zuvor vom zentralen Wasserbecken eingenommenen Fläche nötig waren.[78] Für die Bauphase IV′ sind in der WE 4 keine Neuausstattungen von Räumen mit Bodenbelägen aus Marmor nachgewiesen, kleinere oder größere Reparaturmaßnahmen sind allerdings anzunehmen.[79]

---

[70] Siehe Koller, Kap. VII.1.2. An dieser Stelle sei bemerkt, daß die digitalen Bildbearbeitungsmöglichkeiten eine wesentliche Erleichterung für eine Beurteilung des Befundes ausschließlich anhand der Dokumentation darstellten.

[71] Die Verwendung dieses relativ unscheinbaren Materiales könnte unter Umständen mit Reparaturmaßnahmen in Zusammenhang zu bringen sein, da auch die breiten Streifen aus ‚Pavonazzetto' und ‚Bigio antico' Ausflickungen mit andersfarbigem Material aufzuweisen scheinen.

[72] Zur Herstellung von *opus sectile*-Schmuckfeldern s. Koller, Marmorsaal, 141–145.

[73] Siehe Thür, Kap. X.2.1.

[74] Siehe Taeuber, Kap. VI, GR 30 (Abrechnung).

[75] Siehe Taeuber, Kap. VI, GR 33 (Maßangaben).

[76] Siehe Thür, Chronologie, 57; Thür, Kap. IV.4; Zimmermann, Kap. V.2.3.

[77] Siehe Koller, Kap. VII.1.2.

[78] Es wäre auch denkbar, die in dem Graffito GR 33 (vgl. Anm. 75) genannten Maße für einen Fußboden mit 14 Fuß Länge und 7 Fuß Breite mit diesen für die Neuausstattung in Bauphase IV benötigten Platten aus dunkelgraublauem Marmor in Verbindung zu bringen; die Maße stimmen nämlich ungefähr mit der durch das Wasserbecken eingenommenen Bodenfläche überein. Das Graffito könnte während einer Planungsbesprechung des Auftraggebers (seines Vertreters) mit dem/den Professionisten vor Ort als Notiz auf die Gartenmalerei der Bauphase III gekritzelt worden sein, zumal diese in weiterer Folge sowieso der Neudekoration mit Marmorimitationsmalerei zum Opfer fallen sollte. Eventuell könnte auch GR 32, ebenfalls auf dem Mittelpfeiler der N-Wand, mit der Angabe »blau« in diese Hypothese einbezogen werden.

[79] Für den *opus sectile*-Raum 10 ist dies der Dokumentation zwar nicht zu entnehmen, aber denkbar. Im Pfeilerhof 21 weisen die weiße Platte im dunkelgrauen Bereich des Mitteldrittels und auch Bodenplatten, die teils unter die Sockelplatten laufen, teils – dem Herstellungsprozeß von Raumausstattungen entsprechend als dem zuletzt fertigzustellenden Dekor – an diese anlaufen (s. Thür, Kap. III.2.9), auf solche Maßnahmen hin.

# VIII Mosaikböden

Veronika Scheibelreiter

## VIII.1 Forschungslage und Materialbestand

Die Tessellatböden der WE 4 waren zum Teil schon einmal Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung; allerdings wurden sie in der Monographie über die Mosaiken des H1 und H2 von 1977 zum Bestand der westlich benachbarten WE 5 gerechnet.[1] WE 4 besitzt die wenigsten Mosaiken der gesamten Insula – einerseits absolut, andererseits relativ zur Größe der Wohnung sowie zur Anzahl der Zimmer, wobei zwischen den einzelnen Stockwerken zu differenzieren ist. Während man nämlich aus dem EG nur einen mosaizierten Bereich kennt, lassen Tessellatfragmente darauf schließen, daß es im ersten und im zweiten Stock, wo auch nur jeweils ein Mosaikboden je einem Raum zugeordnet werden konnte, eine reichere musivische Ausstattung gegeben hat.[2]

Der Mosaikbefund der WE 4 stellt sich wie folgt dar: In Raum 9 im ersten OG wurden zwei übereinanderliegende Tessellatböden gefunden, deren oberer nur mehr aus Fragmenten bestand.[3] Möglicherweise stammen Bruchstücke eines polychromen Mosaiks aus dem Schutt des sogenannten Sokrateszimmers (Raum 7) auch von diesem Paviment.[4] Der Mosaikbefund des Hauses wird durch die Ergebnisse der Grabungen der frühen 1990er Jahre ergänzt, bei denen Stefan Karwiese im Zuge der Öffnung der Böden in den Räumen 6 und 7 an der Nordseite der WE 4 Reste eines *in situ* liegenden Mosaikbodens freigelegt hat.[5] Zahlreiche lose Tesserae wurden bei den Sondagen der Jahre 1997 in den Räumen 5[6] und 15[7] sowie 1998 im Hof 21[8] aufgedeckt.

## VIII.2 Mosaikfragment aus dem Raum N 2

Im Zuge der Flächengrabung, die Karwiese in den Räumen 6 und 7 durchführte, kam ein Mosaikrest zum Vorschein.[9] Er lag zwischen der Stützmauer der Terrasse und einer parallel dazu verlaufenden Mauer, im Osten einer Nord-Süd-Wand. Bei dieser handelt es sich um die Trennwand zwischen zwei, ursprünglich im Bereich des späteren Marmorsaales (Raum 31) der WE 6 gelegenen Nordräumen der WE 4. Die erhaltene Tessellatfläche stammt aus dem südöstlichen Randbereich des Mittelraumes N 2 (Taf. 113.1 und 70.2) und besteht aus weißen Kalksteintesserae, die diagonal zu den Wänden in rötlichem Mörtel versetzt waren. Im Vergleich mit denen der meisten anderen Mosaikpavimente der Insula sind die Würfel mit 2–3 cm Kantenlänge ziemlich grob. Breite, unregelmäßige Zwischenräume der Tesserae zeigen, daß beim Setzen der Steinchen wenig Sorgfalt geübt wurde. Dennoch verdient dieses wenig spektakulär erscheinende Fragment insofern besondere Aufmerksamkeit, als es sich um einen der ältesten *in situ* angetroffenen Mosaikböden des gesamten H2 handelt.[10]

Aus H1, der östlich benachbarten Insula, kennt man einen vergleichbaren, grobsteinigen weißen Mosaikboden, welcher der frühen Kaiserzeit angehört,[11] aber auch weiße Tessellatpavimente mit eingelegten Marmorstreifen, von denen dasjenige aus Raum H1/SR 22 wahrscheinlich an den Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren ist.[12]

Bei der Beurteilung des Mosaiks aus Raum N 2 ist zu erwägen, ob es sich hier nicht um das Fragment der Randzone eines gemusterten Paviments handelte. Die Außenzonen der Tessellatböden aus dem H2 sind nämlich, mit einer einzigen Ausnahme,[13] in allen Ausstattungsphasen weiß. Zudem ist eine diagonale Verlegung der Würfel für die weißen Randstreifen ornamentierter Mosaikpavimente (nicht nur im Hanghaus) geradezu verbindlich[14] bzw. spricht für die Zugehörigkeit des Fragments zum Randbereich eines derartigen Tessellats.[15] Obwohl die Frage letztlich offen bleiben muß, ist weiters zu bedenken, daß die Räume an der Nordseite der WE 4 nicht nur über eine passable Größe verfügten, sondern auch eine prominente Lage unmittelbar am Peristylhof einnahmen. Sie zählten zum repräsentativen Bereich der Wohnung, für den man aufwendiger gestaltete Böden voraussetzen darf.[16]

---

1 Jobst, Mosaiken, 106.

2 Völlig aus dem architektonischen Verband gelöste Tessellatstücke (z. B. Jobst, Mosaiken, Abb. 138. 143. 151) stammen in allen WE des H2 aus den Oberstockwerken der Wohnungen, sieht man von den losen Fragmenten der Wand- und Gewölbemosaiken einmal ab.

3 HTB vom 27. 10. 1962, 52; 6. 11. 1962, 52; 19. 09. 1963, 7; vgl. Eichler, Ephesos 1962, 55 Abb. 3; dens., Ephesos 1963, 43; Jobst, Mosaiken, 110 f. Abb. 215–218.

4 Vgl. HTB vom 3. 10. 1963, 3: »Sokrateszimmer wird freigeschaufelt. Zahlreiche Trümmer des Mosaikes 1 (grobe Steine, farbiges geometrisches Muster im Bauschutt)«. – Da keine genauere Dokumentation der Stücke existiert und diese heute nicht mehr vorhanden sind, muß die Zusammengehörigkeit der Mosaikfragmente aus Raum 9 (respektive 9.2, s. u.) und 7 Hypothese bleiben. Die Fundlage in benachbarten Bereichen der WE steht dieser jedoch nicht entgegen.

5 Karwiese, Ephesos 1992, 24.

6 Vgl. Thür, Kap. XII.3.

7 Vgl. Thür, Kap. III.2.19 und XII.13.

8 Grabung Barbara Horejs; vgl. Thür, Kap. III.2.19, IV.1 und XII.8. – In einer Felsgrube der hellenistischen Bebauung wurden außer Erde, Steinen, Dach- und Wandziegeln auch zahlreiche (ca. 1 kg!) lose Mosaikwürfel gefunden: Diese sind grob behauen, bestehen aus gelblichweißem Kalkstein und messen entlang ihrer oberen Kanten 2 bis 3 cm, vereinzelt auch bis zu 4 cm. Obwohl es verlockend wäre, diese, gemeinsam mit den ebenfalls aus dem Grubenmaterial stammenden Wandmalereifragmenten, der Raumausstattung eines Hauses der frühesten Terrassenbebauung zuzuordnen, wird das vom Befund der Steinchen nicht unterstützt: Da nur an vereinzelten Tesserae rote Mörtelreste zu erkennen sind, muß man davon ausgehen, daß jene in ihrer Gesamtheit nie in einem einheitlichen Paviment, sondern lediglich als Schüttmaterial bei der Grubenfüllung Verwendung gefunden haben. Auch ein Mosaikfragment aus kleineren weißen Kalksteinwürfeln mit je 1–1,5 cm Kantenlänge sowie zugehörige lose Steine davon dürften nicht für den Bodenbelag, sondern nur zur Füllung der Grube gedient haben, da sie aufgrund ihrer geringen Menge für ersteres nicht in Frage kommen. Diese Argumentation stützt sich auf den Umstand, daß während der Grabungen der 1990er Jahre sämtliche zutage gekommenen Mosaikfragmente aufbewahrt worden sind – anders als vielfach in den Sechziger- und Siebzigerjahren.

9 Karwiese, Ephesos 1992, 21–24 sowie Thür, Kap. III.2.10. Das Fragment ist nicht zugänglich.

10 Zu den Bauphasen vgl. Thür, Kap. IV.

11 Dieses Paviment stammt aus Raum 1 (Sond. 1/91 – Südteil). In seiner Bettung aus rötlichem Mörtel wurde ein augusteisches As (Pergamon, 27–23 v. Chr., vgl. RIC² 486) gefunden; Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, Anhang. Liste der Fundmünzen: Münze 2001/001.

12 Lang-Auinger, Hanghaus 1, 158 Abb. 54; C. Lang – U. Outschar, Ephesos/Hanghaus 1. Vorläufiger Grabungsbericht 1992, AnzWien 130, 1992, 1–13 bes. 11 f.

13 Beim Schwarzweißmosaik aus dem Mosaikraum 9 ist sie schwarz; vgl. Jobst, Mosaiken, Abb. 215 sowie hier Kap. VIII.4.

14 Im H2 stellt lediglich das Mosaik aus Raum SR 25 der WE 2 mit seiner Außenzone aus orthogonal versetzten Steinen eine Ausnahme dar; vgl. Jobst, Mosaiken, Abb. 165. 166.

15 Das monochrome weiße Mosaikpaviment in Raum SR 15 der WE 1 besteht zwar aus ähnlich groben Würfeln, allerdings sind diese orthogonal verlegt; vgl. Jobst, Mosaiken, 76 f.

16 Rötlicher Estrichmörtel im Bereich des Raumes 6 läßt auch hier die Existenz eines Mosaikbodens vermuten; vgl. Thür, Kap. III.2.5.

Nach Ausweis der Keramikfunde aus der Aufschüttung kann das Mosaik frühestens in spätaugusteischer Zeit verlegt worden sein.[17] Damit zählt es zu den ersten römischen Baumaßnahmen im Bereich der WE 4 (Bauphase I).

## VIII.3 Polychromes Mosaik aus Raum 9.2

Zu Beginn der Sechzigerjahre wurden in einem Schnitt westlich der Stiegengasse 1 (in der ‚Schuttzone') zwei übereinanderliegende Tessellatböden entdeckt.[18] Dieser Ort entspricht dem Raum 9 oberhalb der Basilika der WE 6. Das obere, im Tagebuch als »Boden II«[19] bezeichnete polychrome Mosaikpaviment war in mehreren Fragmenten erhalten (Taf. 113.2, 114.1, 115.1 und 2). An technischen Merkmalen wird im Tagebuch als Bettung des Tessellats eine 12 cm dicke Schicht aus »Puzzuolanermörtel« sowie eine »Fassung« von 1–1,5 cm beschrieben, in die Steinchen von etwa 1 cm Kantenlänge gesetzt waren.[20] Während die Farben des Mosaiks (Schwarz, Weiß, Rot, Ocker) auf den Grabungsphotos noch gut zu erkennen sind, ist eine detaillierte Rekonstruktion des Gliederungsschemas bzw. der Muster etwas schwieriger: Die Mosaikfragmente wurden nämlich unmittelbar nach ihrer Entdeckung photographisch und zeichnerisch aufgenommen, allerdings ein Jahr später (1963) entfernt, um die Untersuchung und Abnahme des darunterliegenden Schwarzweißmosaiks zu ermöglichen.[21]

Die Fläche des polychromen Schmuckbodens, von dessen Randzone bei der Auffindung nichts erhalten war, wurde durch einen Raster, dessen Linien von einem 13 cm breiten, zweisträhnigen Flechtband (R 70j)[22] gebildet wurden, in Quadrate untergliedert (Taf. 114.1). Das Flechtband liegt auf einem schwarzen Hintergrundstreifen, während die schwarz konturierten Schlaufen ohne Wechsel in den Farben Weiß, Ocker und Rot gezeigt sind und weiße Augen besitzen. Nur einmal ist die Kreuzungsstelle des Flechtbandgitters ansatzweise erhalten: In ihrem Mittelpunkt kommt eine Schlaufe zu liegen, von der nach vier Richtungen Stränge ausgehen. Die dazwischen ausgesparten Quadratfelder mit einer Seitenlänge von je 77 cm sind weißgrundig und zeigen schwarze, rote und ockerfarbene Motive. Bei denen, die zum Zeitpunkt der Freilegung erhalten waren, handelte es sich ausschließlich um geometrische und florale Schmuckelemente. Jedes Motiv wird innerhalb des weißen Grundes von einer zwei Steinreihen breiten Rahmenleiste in Rot oder Schwarz eingefaßt. Aufgrund der Fundlage der einzelnen Mosaikbruchstücke ist zu erkennen, daß der Wechsel der Rahmenfarben der Quadratfelder nicht regelmäßig eingehalten wurde. Die Mustersequenz läßt sich wie folgt rekonstruieren (Taf. 114.2)[23]:

Feld 1: Innerhalb des quadratischen roten Leistenrahmens befindet sich ein rot umrandeter Kreis (Dm 65 cm), der eine schwarze Kreuzblüte auf weißem Grund einfaßt. Zwischen den Blättern sitzt jeweils eine schwarze Schuppe (Rép 75) (Rép 109)[24]. Die Zwickelfelder zwischen Kreis und Außenquadrat enthalten schwarze Winkel.

Feld 2: Bei dem vermutlich ehemals im Süden daran anschließenden Feld umschreibt der schwarze Rahmen ein spitzgestelltes Quadrat, in dem sich eine rote, wohl ehemals vierblättrige Rosette mit weißer Innenzeichnung befindet. In den zwei erhaltenen dreieckigen Zwickelfeldern des großen Quadrats ist einmal eine rote, einmal eine schwarze Palmette zu sehen. Es ist anzunehmen, daß die fehlenden Zwickel die gleichen Motive in diagonaler Farbentsprechung enthielten.

Feld 3: Das rot gerahmte Feld westlich davon zeigt einen achtzackigen Stern, der aus der Verschränkung eines schwarz und eines rot gefaßten Quadrates (Seitenlänge 48,8 cm) entsteht. Letzteres berührt mit den Ecken die Seitenmitten des roten Außenquadrats. Im Zentrum der Komposition sitzt eine Blüte (Rép 111) auf weißem Grund, deren acht Blätter alternierend rot und schwarz gefärbt sind.

Feld 4: Nördlich von Feld 3 liegt ein schwarz konturiertes Quadratfeld (Taf. 115.1). Dieses umschließt ein schwarzweiß umrandetes Oktogon, welches an vier Ecken die Seitenmitten des Quadrats berührt. Die Zwickel des Quadrats enthalten rote Rechteckwinkel. Im Zentrum des Oktogons befindet sich ein Stern aus acht Rauten (R S. 41), die im Wechsel ocker und schwarz gehalten sind. Zwischen ihren Spitzen und denjenigen der acht außerhalb davon rundherum angeordneten, liegenden roten Rauten werden weiße Quadrate ausgespart, so daß man bei entsprechender Betrachtung jeweils eine ockerfarbene und eine schwarze Raute auch als zwei Längsseiten eines perspektivisch gezeigten Quaders ansehen kann (Rép 592).

Feld 5: Das Muster des im Westen folgenden Quadrats kann aufgrund seines fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht mehr vollständig rekonstruiert werden.[25] In Analogie zu den anderen Feldern ist jedoch davon auszugehen, daß es sich hier um eine Zentralkomposition gehandelt hat. Innerhalb des schwarzen Rahmens befindet sich jedenfalls eine schwarze Pelte (Dm 41,3 cm), parallel zu einer Seite des Quadrats. Zur Feldmitte hin läßt sich der Ansatz einer geometrischen Figur aus roten Steinen erkennen. Sie besitzt gekrümmte Konturen und umschloß vielleicht ein in Längsrichtung geteiltes schwarzweißes Lanzettblatt (Taf. 115.2). Eine mögliche Ergänzung des Gesamtmotivs, die

---

17 Ladstätter, Kap. XIV.2.2.1 und XIV.2.2.2.

18 HTB vom 27. 10. 1962, 52; 6. 11. 1962, 53f.; 19. 9. 1963, 7; vgl. TB vom 5. 11. 1962: »Freilegen im Bereich der Schuttzone, durch Suchschnitt die Oberkante eines bemalten Zimmers angeschnitten, der östlich davon liegende späte opus sectile-Boden [in Raum 10, Anm. d. Verf.] freigelegt. Südlich von diesem 2 übereinander liegende Mosaikböden angeschnitten.«

19 TB vom 13. 11. 1962; vgl. Thür, Kap. III.3.12.

20 Ebenda.

21 Vgl. die TB-Eintragungen vom 19. 9. 1963 und vom 20./21. 10. 1963. Während dieses Zeitraumes müssen die Teile des polychromen Tessellats geborgen und an einen nicht genannten Ort gebracht worden sein. – Auch Jobst, Mosaiken, 109 konnte sich bei der Beschreibung der Teile nur mehr auf Photos und Handzeichnungen von Vetters stützen (ebd. Abb. 213. 214). – Nachstehende Rekonstruktion und errechnete Maße sind das Ergebnis der eingehenden Auseinandersetzung und kritischen Überprüfung des vorhandenen Bildmaterials durch I. Adenstedt und die Verf.

22 Die mit einem ‚R' verbundenen Zahlen bezeichnen die Nummern des französischen Musterkatalogs, der die Beschreibung geometrischer Mosaiken erleichtern soll; vgl. C. Balmelle u. a., Le décor géométrique de la mosaïque romaine I. Répertoire graphique et descriptif des compositions linéaires et isotropes[2] (2002); dies., Le décor géométrique de la mosaïque romaine II. Répertoire graphique et descriptif des décors centrés (2002). – Mit ‚RS.' versehene Zahlen beziehen sich auf die Seiten in diesem Band.

23 Motive, bei denen andere Ergänzungen als die angegebenen vorstellbar sind, wurden in der Rekonstruktion als transparente Flächen mit Strichkonturen gekennzeichnet.

24 ‚Rép' steht für eine Katalognummer aus M. Blanchard u. a., Répertoire graphique du décor géometrique dans la mosaïque antique, BassMosAnt 4, 1973.

25 Auch Vetters zeichnete das Feld nur ansatzweise; vgl. Jobst, Mosaiken, Abb. 214 unten rechts: Die gelbe und die rote Fläche, die an Bestandteile eines Salomonknotens denken lassen, sind auf den Photos allerdings nicht zu erkennen; vielmehr befindet sich an dieser Stelle des Mosaiks ein Ausbruch. Unklar ist auch das in Vetters' Abbildung links anschließende Feld mit roten Rauten, die einen weißen Vierspitzstern umschließen, das in dieser Form nicht existiert haben kann. Es ist zu vermuten, daß Vetters irrtümlich Stücke der roten Rauten aus Feld 4 dafür herangezogen hat, während er den gelbschwarzen Rautenstern aus diesem Feld nur unvollständig darstellte. Letzteres wird anhand eines Photos (vgl. hier Abb. 115.1) nachvollziehbar, auf dem der Stern wie absichtlich beschnitten aussieht.

auch in der Rekonstruktionszeichnung vorgeschlagen wird, besteht aus einem Peltenwirbel mit alternierenden schwarzen und roten Pelten (Rép 84).

Feld 6: Von diesem ist nur mehr die Existenz eines roten Quadratrahmens zu erkennen.

Die bei der Ausgrabung 1962 vorhandenen Fragmente lassen darauf schließen, daß der Mosaikboden durch das Flechtband in mindestens sechs weißgrundige Quadratfelder (Seitenlänge 77 cm) untergliedert war. Aus der Multiplikation und Addition der Einzelabmessungen müssen für die dekorierte Fläche des Bodens daher mindestens[26] 5.46 m² veranschlagt werden. Da sich das zwischen Feld 2 und 3 verlaufende Flechtband jedoch auch nach Süden fortsetzte, ist von der Existenz einer dritten Reihe von Quadratfeldern auszugehen. Daraus ergibt sich eine quadratische Mosaikfläche von 8 m² bzw. aus $3 \times 3$ Feldern. Das völlige Fehlen der Schmuckmotive aus der südlichen Zone läßt allerdings in diesem Bereich keine Rekonstruktion zu. Auch die Breite eines monochromen (weißen) Randstreifens, der analog zu den anderen Hanghausmosaiken vorauszusetzen ist, muß offen bleiben.

Die Felderung des Paviments in gleichartige Ausschnitte entspricht einem Gliederungssystem, das der hellenistischen Mosaikkunst unbekannt war. Von der Urform des Kassettenschemas abgeleitet, wurde das Quadratfeldsystem mit Flechtbandläufen im Westen des Römischen Reiches ab der augusteischen Zeit beliebt und hielt sich bis in die Spätantike.[27] Auf Mosaiken der Vesuvstädte begegnet es als Dekor kleiner Flächen – stets von einem breiten glattweißen Streifen umgeben – z. B. auf Schwellen[28] oder in der Bodenmitte kleinerer Räume[29]. Die Quadrate enthalten dabei ausschließlich geometrische und florale Motive. Ab dem Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. kommt das Quadrat-Flechtband-System auch mit figürlich bzw. gegenständlich dekorierten Feldern vor.[30] In der Folge wird das Schema im Westen wie im Osten des Reiches häufig für die Schaffung figürlich verzierter Medaillons genutzt, deren Darstellungen oft einem felderübergreifenden Inhalt untergeordnet sind.[31] Einem anderen Entwicklungsstrang der Quadratfeldmosaiken folgt die Entstehung der sogenannten Vielmustermosaiken mit Flechtbandgliederung.[32] Während die Vorläufer aus Italien stammen und dem ausgehenden 1.[33] sowie dem beginnenden 2. Jahrhundert n. Chr.[34] zuzuweisen sind, erfuhren sie 50 bis 150 Jahre später ihre weiteste Verbreitung in Südgallien (Rhônetal)[35]. Ein Charakteristikum der überwiegend schwarzweißen Vielmusterböden sind die in den Quadratfeldern enthaltenen geometrischen Rapporte, die man als beliebig gewählte Ausschnitte großer Dekorflächen auffassen kann.[36] Die verschiedenen Muster verteilen sich dabei meist symmetrisch auf die Felder eines Paviments, oft wechseln sie auch mit Zentralkompositionen (z. B. Kreisen).[37]

Trotz der Zugehörigkeit des Hanghausmosaiks zu den Quadratfeldmosaiken mit rein geometrisch verzierten Feldern, die es gleichermaßen zum Verwandten der frühen Kassetten- wie auch der Vielmustermosaiken machen, läßt es sich weder der einen noch der anderen Kategorie direkt zuordnen. Denn einerseits enthalten seine Quadratfelder statt Rapportmustern jeweils in sich geschlossene Zentralkompositionen (Kreise, Rosetten, Sterne) und weisen auch keine symmetrische Verteilung der Felder auf, ja nicht einmal die Rahmenfarben wechseln in regelmäßiger Folge. Andererseits steht das Mosaik aus Raum 9.2 in der Tradition der Kassettenmosaiken mit floralen oder geometrischen Einzelmotiven, läßt aber jegliche, für jene typische Suggestion räumlicher Tiefe bzw. Plastizität vermissen. Die Dekormotive sind hier linear auf den weißen Grund gezeichnet. Zentralkompositionen mit ähnlich graphischem Erscheinungsbild kennt man als Mittelmotive späthellenistischer und republikanisch-frühkaiserzeitlicher Mosaikböden aus Alexandria[38], Apamea[39], Jerusalem[40] und Pompeji[41]. Zwei kaiserzeitliche Villen aus Tripolitanien besitzen Mosaikböden mit Quadrat-Flechtband-Systemen, die mit Rosetten, Kreuzblüten und geometrischen Motiven aus Kreisen, Quadraten und Dreiecken dekoriert sind.[42]

Dem ephesischen Mosaik am besten vergleichbar erscheint ein Mosaik aus Biches in der Lyonnaise, das den Saal einer Villa zierte. Obwohl seine Felder abwechselnd Rapporte und Zentralkompositionen enthalten, läßt die Verteilung der Muster wie beim Paviment aus Ephesos keine Symmetrie erkennen. Die Farbigkeit des einfachen Flechtbands ist wie beim Mosaik aus dem Hanghaus auf Gelb-Rot-Weiß und Schwarz be-

---

[26] Die Rekonstruktion der Feldanzahl und -anordnung stützt sich auf die erhaltenen Muster.

[27] C. Pallasmann-Unteregger, Entstehung und Entwicklung der Quadratsysteme in der römischen Mosaikkunst, ÖJh 57, 1986/87, 221–290 bes. 61 f. 276.

[28] Blake I, 105. 115. 120 Taf. 36, 3. 4; EAA Suppl. 1970 (1973) 504–531 s. v. mosaico (L. M. Morricone-Matini) bes. 513; G. Salies, Untersuchungen zu den geometrischen Gliederungsschemata römischer Mosaiken, BJb 174, 1974, 21. 28.

[29] Blake I, 120 Taf. 27, 4; A. Maiuri, I nuovi scavi di Ercolano (1958) 282 Abb. 224.

[30] Vgl. z. B. die Stillebenmotive auf dem Tricliniummosaik der Domus accanto al Serapeo in Ostia: G. Becatti, Mosaici e pavimenti marmorei, Scavi di Ostia IV (1961) 144–149 Nr. 283 Taf. 103–104. 212–213; K. E. Werner, Mosaiken aus Rom (1994) 99 f. Nr. K41.

[31] Z. B. Alexandria, Maison aux oiseaux (verschiedene Vögel): M. Rodziewicz, Les habitations romaines tardives d'Alexandrie à la lumière des fouilles polonaises à Kôm el-Dikka, Alexandrie III (1984) 42–44 Abb. 28. 30. – Antiochia, House of the Drinking Contest (Vier Jahreszeiten): D. Levi, Antioch Mosaic Pavements (1947) Taf. 31a. 32; F. Cimok, Antioch Mosaics. A Corpus (2000) 139. – Chalkis (Mosaik mit Vögeln, Masken und Eros): A. K. Andriomenou, BCH 84, 1960, 763 Abb. 9. – Ephesos, sogenanntes Felsheiligtum auf dem Panayırdağ (Mosaik mit Eroten): Vetters, Ephesos 1980, 142 Taf. 9. – Mytilene, Maison du Ménandre (Tricliniummosaik mit zehn Quadratfeldern mit Masken und Theaterszenen): S. Charitonidis – L. Kahil – R. Ginouvès, Les mosaïques de la maison du Ménandre à Mytilene, 6. Beih. AntKunst (1970) 88 f.

[32] Zum ‚mosaïque à decor multiple' vgl. Stern, Ateliers, 235–237.

[33] Vgl. ein Schwellenmosaik aus Este: Donderer, Venetien und Istrien, 113, Este 15, Taf. 49.

[34] Falerone/Museum von Ascoli Piceno: Blake II, 97 Taf. 19, 3; Stern, Ateliers, 235 Abb. 11. – Bologna: Blake II, Taf. 19, 4. – Oderzo: Donderer, Venetien und Istrien, 164, Oderzo 3, Taf. 52.

[35] Dunbabin, Greek and Roman World, 74 f.; Stern, Ateliers; H. Stern, Deux mosaïques de Vienne (Isère), MonPiot 56, 1969, 13–43; ders., Nouvelles mosaïques de Vienne, Gallia 29, 1971, 123–143; H. Lavagne, Dessin inédit d'une mosaïque de Vienne (Isère), Gallia 37, 1979, 101–117 bes. 112–117.

[36] Salies (Anm. 28) 34 spricht von der Schaffung von »Böden im Boden«; vgl. auch Blake II, 97: »(…) each shows in miniature what might have decorated the central square of an earlier pattern.«

[37] J. Lancha, Mosaïques géometriques. Les ateliers de Vienne (Isère) (1977) 17–56.

[38] Vgl. Blake I, 80 f.; Rodziewicz (Anm. 31) 49 f. Abb. 29. 38. 43.

[39] J. Balty, La mosaïque antique en Proche Orient I. Des origines à la Tétrarchie, ANRW XII 2 (1981) 347–429 bes. 360 f. Taf. 5, 3.

[40] Ebenda 359 f. Taf. 5, 1; A. Ovadiah, Mosaic Pavements of the Herodian Period in Israel, in: CMGR V 1, 67–76 bes. 69 und Abb. 3–6.

[41] Blake I, Taf. 20, 4; 39, 3; 42.

[42] Zliten, Villa von Dar Buc Ammera, Raum N: Aurigemma, Tripolitania, 57 Taf. 117–118; zu den Kontroversen der Datierung vgl. Dunbabin, Greek and Roman World, 119 f. bes. Anm. 48. 49 mit weiterführender Literatur. – Villa von Silin: O. Al Mahjub, I mosaici della villa romana di Silin, in: CMGR III, 299–306; Dunbabin, Greek and Roman World, 119 f. bes. Anm. 49: Die geometrischen Mosaiken der Villen von Zliten und Silin wurden von ein und derselben Werkstatt ausgeführt. Obwohl die archäologischen Untersuchungen der Villa von Silin noch nicht abgeschlossen sind, wird eine Entstehung der Mosaiken im 2. Jahrhundert n. Chr. angenommen. – Auch in der sog. Fattoria di Orfeo in Leptis Magna befindet sich ein Mosaikpaviment, dessen äußere Zonen an drei Seiten mit einem Flechtband-System geschmückt sind: Die 22 Quadratfelder enthalten Schmuckmotive, die aus Kreisen, Quadraten, Pelten und Dreiecken kombiniert wurden; vgl. Aurigemma, Tripolitania, 53 Taf. 106 (undatiert).

schränkt, die Quadrate sind ebenfalls weißgrundig und zeigen teilweise polychrome Schmuckmotive.[43] In Feld 10 befindet sich ein Achteck mit eingeschriebenem Rautenstern und entlang des Randes liegenden Rauten, das lebhaft an die Dekoration von Feld 4 des Paviments aus WE 4 erinnert (Rép 592). Aufgrund der Zugehörigkeit zur Gruppe der Vielmustermosaiken wird das gallische Tessellat in die severische Zeit datiert.

Das Mosaik aus Raum 9.2 nimmt formal eine Stellung zwischen den frühen Böden mit Flechtbandgliederung und Einzelmotiven und den Vielmusterböden mit Flechtbandsträngen und Rapportmustern ein: Es wäre allerdings falsch, daraus eine fixe chronologische Stellung unseres Mosaiks ableiten zu wollen. Die Mosaikkunst ist nämlich nicht als Prozeß aufzufassen, der sich in allen Teilen des Römischen Reiches gleichförmig linear entwickelt hat, sondern besitzt – entsprechend der bestehenden Traditionen – ‚retardierende' Momente. Andererseits ist es legitim, im H2, dessen Mosaiken mehrfach eine deutliche Beeinflussung durch die italische Kunst zeigen, einen Bezug zum Westen herzustellen und nicht von einer völlig eigenständigen Entwicklung auszugehen. Nimmt man dazu die Information, daß das kontinuierliche Flechtband im Westen ab dem frühen 2. Jahrhundert im großen Stil als Gliederungselement parzellierter Flächen auftritt, so scheint die Entstehung des ephesischen Tessellats erst ab dieser Zeit möglich. Eine genauere Eingrenzung seines Entstehungszeitraumes ergibt sich allerdings erst aus der Bauphaseneinteilung der WE 4.[44]

Damit kommen wir zur Situation des Mosaiks im Raum: Der stark fragmentierte Zustand beweist, daß es sich nicht um ein Paviment gehandelt haben kann, das direkt über dem darunter befindlichen, *in situ* angetroffenen Schwarzweißtessellat verlegt war. Vielmehr muß hier ein Sturzbefund aus dem zweiten Obergeschoß des Hauses vorliegen! Aufgrund dieser Erkenntnis[45] ist von der Ansicht abzugehen, daß die 45 cm starke Schicht unter dem polychromen Mosaik eine Unterkonstruktion desselben war, die man direkt auf das darunter befindliche Schwarzweißmosaik aufgetragen hatte. Dagegen spricht auch, daß 25 cm davon einer Brandschicht zuzurechen sind, in der ein Eisennagel sowie eine stark brandgeschädigte Münze – ein Antoninian des Gallien – gefunden wurden.[46] Auch wurde die sogenannte ‚Mosaikbettung' als sehr lockere Schicht beschrieben.[47] Bei ihr muß es sich um einen Zerstörungshorizont handeln, in dem aus dem Oberstockraum 9.2 herabgestürzte Mosaiktrümmer über Brandschutt zu liegen kamen. Die Fundmünze stellt daher keinen *terminus post quem* für die Verlegung des polychromen Mosaiks dar,[48] sondern einen *terminus ad* bzw. *post quem* für die Zerstörung desselben.

## VIII.4 Schwarzweißmosaik aus Raum 9

Einen Stock unterhalb des soeben besprochenen Buntmosaiks war in Raum 9 über der Basilikatonne ein schwarzweißer Tessellatboden verlegt (Taf. 116.1). Auf dem Grabungsphoto erkennt man, daß der Raum durch eine Mauer vom nördlich angrenzenden Saal 10 getrennt war, in dem sich das *opus sectile*-Paviment befand. Ob eine Verbindung zwischen den beiden Räumlichkeiten existiert hat, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen.

Der Mosaikboden besteht aus sehr feinen Würfeln, die durchschnittlich 0,5–0,8 cm, vereinzelt bis zu 1 cm Kantenlänge aufweisen. Über die Konstruktion der Bettung ist nichts bekannt, zumal das Mosaik 1963 abgenommen und in Zementmörtel vergossen worden ist.[49] Heute besteht es aus insgesamt fünf Platten, wobei die undekorierten Außenzonen nur teilweise erhalten sind. Im Mittelfeld befinden sich einige Ausbrüche (Fehlstellen) in der sonst unversehrten Schmuckfläche. Die Gesamtfläche des Tessellats maß ursprünglich $4.08 \times 4.08$ m.[50] Die geringe Würfelgröße und die enge sorgfältige Setzung weisen das Mosaik als eines der qualitätsvollsten der uns bekannten Hanghauspavimente aus.

Das Mosaik zeigt eine Zentralkomposition, bei der ein Sechseck, dessen Seitenlängen zwischen 87 cm und 88 cm variieren, in einen weißgrundigen Kreis mit einem Durchmesser von 174,5 cm eingeschrieben ist (R 341d; Taf. 116.2 und 117). Seine je 5 cm breiten Rahmenleisten sind schwarz und weiß gefärbt. Schwarze Zwickelfelder, die mit weißen Palmetten und Ranken gefüllt sind, leiten vom Kreisfeld zum umgebenden Quadrat über. Dieses besitzt eine mehrfache Rahmung, deren Leisten von innen nach außen leicht an Breite zunehmen: Auf einen 7 cm breiten weißen Streifen folgt eine 8 cm breite schwarze Zone, dann schließen 8–8,5 cm in Weiß sowie 8–9 cm in Schwarz an. Außerhalb davon befindet sich eine 35 cm breite weiße Zone mit einem diagonalen Quadratretikulat aus gezahnten schwarzen Fäden (R 15 f). Nach außen schließt daran eine 2 cm breite schwarze Leiste an, die zur 42 cm breiten Bordürenzone aus diagonal gesetzten schwarzen Tesserae überleitet. Fokus der Komposition ist die Binnenaufteilung des Sechsecks. Entlang seiner sechs Achsen befindet sich jeweils eine Kette einander berührender, aufrecht stehender schwarzer Rauten. Im Kreuzungspunkt der Achsen (= Mittelpunkt) sind jene durch ein schwarzes Hexagon (Dm 22 cm) mit einer sechsblättrigen weißen Blüte ersetzt. Die zwischen den Achsen verbleibende Fläche gliedert sich in schwarze und weiße Dreiecke, wobei erstere mit ihren Spitzen zur Mitte zeigen. Obwohl die Abmessungen der Dreiecke (10–10–10 cm, 11–11–12 cm), aber auch die der Rauten nicht ganz regelmäßig sind, sodaß letztere teilweise eigentlich Parallelogramme darstellen, wird die Gesamtwirkung nicht beeinträchtigt.

Das vorliegende Tessellat ist mit den sogenannten Schildmosaiken[51] verwandt, bei denen sphärische Dreiecke auf konzentrische Kreislinien so gesetzt sind, daß ein Effekt entsteht, der an die moderne Op-Art erinnert. Ziel derselben ist die Stimulation des menschlichen Auges sowie die Intensivierung der Wahrnehmung durch das Aufzeigen ihrer Gesetze und Grenzen.[52] Während jedoch für den Betrachter von Schildmosaiken eine scheinbare Dynamik entsteht, ist der Effekt bei schwarzweißen Dreiecksmustern auf eckigen Flächen – wie hier auf einem Sechseck, oder auf Rechtecken und Quadraten – gemindert, nämlich gleichsam erstarrt. Da die Dreiecke des ephesischen Mosaiks ihre Größe nicht ändern, treten lediglich die mit den Rauten dekorierten Achsen optisch aus dem diffusen Schwarz-Weiß hervor und verdeutlichen das Gerüst

---

43 H. Stern – M. Blanchard-Lemée, Receuil général des mosaïques de la Gaule. Province de Lyonnaise. Partie sud-est, Gallia 10 Suppl. II 2 (1975) 127–131 Nr. 335 Taf. 72–74.

44 Scheibelreiter, Kap. VIII.5.

45 Thür, Chronologie, 59.

46 TB vom 19. 9. 1963; vgl. Pfisterer, Kap. XV.1, M 2.

47 Jobst, Mosaiken, 109.

48 TB vom 19. 9. 1963.

49 Vgl. Jobst, Mosaiken, 110. – Im TB vom 21. 10. 1963 heißt es lediglich: »Auf sehr hartem Untergrund verlegt, (…) beste Arbeit«.

50 Jobst, Mosaiken, 110.

51 Donderer, Venetien und Istrien, 53 f. 92. 219.

52 G. Hellenkemper-Salies, Irritations optiques dans l'ornementation pavimentale romaine, in: CMGR VI, 423–430.

der geometrischen Figur. Dennoch ist auch eine ‚kantige' Ausprägung des Schemas wie in unserem Fall zu den augentäuschenden Mustern zu rechnen.[53] Quadratische und rechteckige Vertreter dieser ‚kaleidoskopartigen Muster' aus konzentrisch angeordneten Dreiecksreihen (R 340b–c. 341a–c.f) tauchen im Westen des Reiches ab der Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts auf; besonderer Beliebtheit dürften sie sich dabei in Norditalien erfreut haben.[54] Als nahezu flächendeckendes Dekor wurde das Kaleidoskopmuster in seiner quadratischen Ausprägung auf dem Mosaikboden eines $5.02 \times 4.43$ m großen Raumes einer kaiserzeitlichen Villa im tripolitanischen Tagiura verwendet.[55] Die aus Griechenland bekannten Beispiele entstammen dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr.[56] Häufig wurden Quadrate mit dieser Dekoration auch in die Felder von Vielmusterböden integriert.[57] Aus Kleinasien kennt man bisher nur ein quadratisches Schwarzweißmosaik mit konzentrischen Quadraten, auf deren Seiten Dreiecke sitzen: Es befindet sich in der Außenzone des Paviments, das die sogenannte Casa dei Mosaici von Iasos schmückt. Anhand allgemeiner Überlegungen zum Stil der Mosaiken des Hauses wurde der Boden vorläufig ins 2. Jahrhundert n. Chr. datiert.[58] Die Verwandtschaft des Sechseckmosaiks aus dem Hanghaus mit schwarzweißen Schildmosaiken erkannte bereits Vetters, der den Boden aufgrund eines Vergleichs desselben mit einem Mosaik aus der Domus di Apuleio in Ostia zuerst an die Wende vom 2. zum 3., später um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert hat.[59]

Im Rahmen einer stilkritischen Bewertung des Bodens kann man bestenfalls die schwarze Randzone ins Treffen führen: Schwarzer Grund bzw. dunkle Flächen mit weißer Musterung traten nach den republikanischen und frühaugusteischen Exemplaren erst wieder auf römischen Mosaiken der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. auf.[60] Eine zwingende Eingrenzung des Entstehungszeitraumes des Tessellats aus Raum 9 ergibt sich allerdings allein daraus nicht.

## VIII.5 Mosaikböden und Bauphasen

Ein Mosaikboden kommt nicht nur in seiner unmittelbaren Umgebung – dem Raum –, sondern auch im Verhältnis zu den anderen Pavimenttypen eines Hauses zur Geltung.

Von drei Tessellaten der WE 4 kennt man den Fundzusammenhang, nämlich von dem *in situ* gefundenen Fragment aus dem Vorgängerraum des Sokrateszimmers, vom *in situ* gelegenen Schwarzweißboden aus Raum 9 sowie von den Fragmenten des polychromen Mosaiks aus dem oberhalb von Raum 9 gelegenen Raum 9.2.

Der weiße Mosaikboden aus dem Vorgängerraum des Sokrateszimmers gehört dem ersten Bauzustand der WE 4 an. Außer ihm konnten für Phase I keine weiteren Schmuckpavimente festgestellt werden.[61] Eine obere zeitliche Begrenzung der Existenz dieses Paviments ist durch die Aufgabe der Nordräume im Zuge der Terrassenabgrabung gegeben, die mit der Neuerrichtung des Raumes 31 der WE 6 zusammenhängt.[62]

Der dieser Umgestaltung nachfolgenden Bauphase II kann kein Mosaikbefund eindeutig zugeordnet werden. Allerdings ist zu vermuten, daß es im neuen Obergeschoßbereich Tessellatböden gegeben hat, ist doch ab jetzt in Ausstattung[63] und Anlage – gleichsam als Kompensation für die verlorengegangene Wohnfläche – ein zunehmender Luxus zu beobachten.[64] Aus dem Fund eines vereinzelten Mosaiksteinchens über einer Mörtelschicht auf dem Estrich des Bodens des Raumes 15.1 darf die mögliche Existenz eines Mosaikpaviments erschlossen werden, das frühestens in Bauphase II entstanden sein kann.[65] Nicht zur Bodendekoration, sondern zur Verfestigung des Untergrunds wurden in dieser Bauphase Mosaiksteinchen – gemeinsam mit Wandmalereifragmenten, Ziegeln und Mörtelbrocken – verwendet.[66]

Im Erdgeschoß existierten in Bauphase III außer im Innenhof keine Schmuckböden.

Die Konstruktion der Basilika in WE 6 liefert einen *terminus post quem* für die Mosaikböden der Räume 9 im ersten und 9.2 im zweiten Obergeschoß der WE 4. Neben dem Schwarzweißmosaik kennt man aus dem ersten Stockwerk andere Böden aus wertvollen Materialien, unter denen das bunte *opus sectile*-Paviment in Raum 10 sicherlich vorrangige Stellung einnahm.[67] Es ist davon auszugehen, daß das schwarzweiße Tessellat unmittelbar nach der Schaffung des neuen Raumes 9 entstanden ist, zumal kein Vorgängermosaik gefunden wurde. Wie beim polychromen Mosaik aus dem darüberliegenden Stockwerk ist aber letztlich nicht eindeutig festzustellen, ob das Schwarzweißmosaik in der dritten oder erst in der vierten Bauphase verlegt worden ist.

Sicher ist, daß in Bauphase IV Mosaiksteinchen wieder als Füllmaterial in Unterkonstruktionen anderer Böden (z. B. in Raum 15[68]) verwendet wurden. Während im Erdgeschoß das Bodenspektrum auf Lehm-, Mörtel- und Ziegelböden sowie auf Kalkmergel- und Marmorplattenpavimente beschränkt war, existierten die Mosaikböden der Räume 9 und 9.2 in dieser letzten Bauphase bis zur Zerstörung der WE 4 unverändert.[69]

---

53 Ebenda 427 f.; P. Fischer, Das Mosaik. Entwicklung, Technik, Eigenart (1969) 55.

54 Vgl. Donderer, Venetien und Istrien, 53. 92 bes. Anm. 878. 879; 158.

55 Vgl. Aurigemma, Tripolitania, 34 f. Taf. 51.

56 A. Kankeleit, Die kaiserzeitlichen Mosaiken in Griechenland (1994) I 145 f.; II Kat. 64. 74. 101. 213.

57 H. Stern, Receuil général des mosaïques de la Gaule. Province de Lyonnaise. Lyon, Gallia 10 Suppl. II 1 (1967) Lyon 53 (erstes Viertel 3. Jahrhundert). 59; Stern – Blanchard-Lemée (Anm. 43) Biches 335 (severisch?); J. Lancha, Receuil général des mosaïques de la Gaule. Province de Narbonnaise. Vienne, Gallia 10 Suppl. III 2 (1981) Vienne 315, Sainte-Colombe 328. 350 (zwischen 150 und 175 n. Chr.), Saint-Romain-en-Gal 362.

58 Vgl. F. Berti, I mosaici di Iasos, in: CMGR III, 235–246 bes. 235 f. Abb. 2–8; Scheibelreiter, Westkleinasien, Kat. 36.

59 Eichler, Ephesos 1962, 55; Eichler, Ephesos 1963, 43 (Mitte des 2. Jahrhunderts); Becatti, (Anm. 30) 89 f. Taf. 70. 153.

60 V. v. Gonzenbach, Römische Mosaiken der Schweiz (1961) 293. 333 f.; Jobst, Mosaiken, 111.

61 Zur möglichen Existenz eines Mosaiks in Raum N 1 vgl. Scheibelreiter, Kap. VIII.2.

62 Vgl. Thür, Kap. IV.3.1.

63 Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.2 sowie Rathmayr, Kap. XIII.4.

64 Vgl. Thür, Kap. XXI.

65 Vgl. Thür, Kap. III.3.10.

66 Vgl. die Sond. in Raum 5 unter dem Lehmboden 2 der Bauphase II: Outschar, Excurs, 62.

67 Vgl. Koller, Kap. VII.2.

68 Vgl. Thür, Kap. III.2.19 und XII.13.

69 Nicht unerwähnt soll bleiben, daß einige Fundkisten aus der WE 4 Mosaikbruchstücke enthalten, die wohl ebenfalls aus dem Oberstockbereich der WE 4 stammen. Da sie allerdings nicht stratifiziert sind, kann eine genaue Beschreibung der Fragmente unterbleiben. Allerdings vermögen sie zu zeigen, daß es mehrere polychrome Böden mit unterschiedlichem geometrischem Dekor, aus durchschnittlich 1,2–1,5 cm großen Kalksteinwürfeln gegeben haben muß. Besondere Beachtung verdient ein kleines Mosaikfragment aus unregelmäßig geschnittenen weißen Kalksteintesserae, die ein Oval aus türkisen und grünen Steinchen umschließen. Die farbigen Elemente bestehen aus winzigen Splittern oblongen bzw. keilförmigen Zuschnittes. Obwohl sich die Feinheit der Gestaltung nur erahnen läßt und auch nichts Konkretes (ein Auge?) zu erkennen ist, stellt dieses Stück einen Beleg dafür dar, daß es in den Obergeschoßen der Insula figürliche Mosaiken aus sehr kleinen Steinchen geben hat, wie sie auch an anderen Stellen des H2 nachgewiesen sind; vgl. z. B. Jobst, Mosaiken, Abb. 138.

# IX Architekturausstattung

Hilke Thür

## IX.1 Werksteinarchitektur im Erdgeschoß

Die vorhandenen EG-Architekturteile waren vorwiegend im Bereich des Einganges verbaut und als Elemente eines repräsentativen Entrées in die WE 4 eingesetzt. Es handelt sich um eine Säulenstellung, die als Eckstütze für ein Vordach oder *prothyron* diente, ein Marmorgewände (Taf. 17.1 und Taf. 118) als Eingangsportal von der Stiegengasse her und zwei Säulen als Rahmen der EG-Eingangstür (Taf. 3.2). Weiters liegt im EG die architektonisch gestaltete Brunneneinfassung des Nymphenbrunnens (Taf. 34.1–5).

Von der Säulenstellung des *prothyron* wurde die Basis A 1 *in situ* gefunden und eine zugehörige Säule A 2 in Sturzlage[1] dokumentiert. Die sorgfältig profilierte attische Basis A 1 (Taf. 17 und 119.1) blieb vor Ort erhalten, die drei Dübellöcher im unteren Auflager haben keine Gegenstücke im zugehörigen ‚Stylobatblock', die Basis ist folglich eine Spolie. Die Säule A 2 aus blaugrauem Marmor[2] ist mit der Säule mit InvNr H62/10[3] identisch, ihr Durchmesser und das zentrale DL passen gut zu Basis A 1; die Gesamthöhe beträgt 3.135 m.[4] Ein Kapitell wurde zwar nicht erwähnt, ist aber für die originale Ausstattung zu erwarten.[5] Zwischen die Säule des *prothyron* und den Mauerkopf der Ostwand waren Kalktuff-Platten gesetzt.[6] An der Westseite des *prothyron* entstand eine Nische für eine Bank, deren marmorner Bankfuß MI 1 mit einer Löwenpranke[7] (Taf. 17.2 und 243.1) erhalten blieb.

Ein wesentliches Gestaltungselement der Eingangssituation bildete das Marmortürgewände A 4[8], welches aus drei Marmorbauteilen und der marmornen Türschwelle zusammengesetzt war (Taf. 3.2, 17.1 und Taf. 118). Die Türgewände rahmen die im Lichten 1.28 m breite und 2.28 m hohe Tür. Die Nordseite des Türgewändes ist mit drei Faszien, einem lesbischen Kymation und einer Leiste verziert, die Türverdachung ist mit einer Sima und einer Leiste bekrönt. Die Leibung ist im Südteil abgearbeitet und grob bossiert belassen; sie war – wie ein Rest an der Westseite zeigt – verputzt und bemalt. Auch die Türschwelle ist aus einem Marmorblock gearbeitet.[9]

Die Tür vom äußeren *vestibulum*-Treppenhaus 2 in das innere *vestibulum* 4 war durch zwei Säulen gerahmt (Taf. 3.2). Die nördliche Säule A 6 aus blaugrauem Marmor ist nur mehr in einer Höhe von 0.75 m erhalten. Sie war direkt auf dem Boden versetzt. Durch zwei Abarbeitungen ihres Fußprofiles wurde sie zwischen Türschwelle und Mauerecke eingepaßt.[10] Der obere Teil der Säule, der auf einem Grabungsphoto (Taf. 18.2) aus dem Schutt ragt, ist zwar heute verloren, kann aber auf ca. 1.90–2.00 m rekonstruiert werden.[11] Die Ostseite der Säule war – wie Putzreste zeigen – von der Wand bis zum Türstock mit Putz überzogen und wohl im System der Wand bemalt. An der Südseite der Türöffnung ist eine zweite Säule A 5 versetzt. Sie ist aus blaugrauem Marmor mit einer lebhaften Maserung in zwei Trommeln gefertigt, die beiden insgesamt 2.01 m hohen Teile sind nicht verdübelt. Auf der Säule lag das ionische Kapitell A 7 (Taf. 3.2). Trotz starker Beschädigungen ist die Ähnlichkeit seiner Machart mit den ionischen OG-Kapitellen der WE 6[12] zu erkennen: Auf dem Pulvinus sind Spitzblätter ausgearbeitet, die Voluten drehen sich mit eineinhalb Windungen nur relativ wenig ein, die mit dem Flacheisen hergestellte Oberfläche ist nicht geglättet. Die Säulen fungierten als Bindeglied zwischen Türöffnung und Mauerkopf und dekorierten die Tür in das EG der WE 4.[13]

In der Ostwand des Raumes 19 liegt der Nymphenbrunnen mit der architektonisch gestalteten Einfassung A 8 (Taf. 34.1–5 und 141.2). Der runde, im oberen Bereich mit Quadern ausgekleidete Tiefbrunnen[14] ist mit einem Marmorblock abgedeckt, in den die Brunnenöffnung eingearbeitet ist. Die Westseite weist drei Rillen auf, wie sie durch die Reibung von Seilen beim Wasserholen entstehen. Auf diesem Block war die Brunneneinfassung aus vier Marmorblöcken versetzt; der Ostblock ist auf seiner nach Westen gehenden Seite, d. h. zur Brunnenöffnung hin, mit dem Nymphenrelief S 13 geschmückt.[15] In der Breite der Brunnenöffnung springt eine Standleiste um 6 cm vor, auf der die drei Figuren stehen. Über ihren Köpfen sind vier in flachem Relief gearbeitete Bukranien angebracht, zwischen denen Girlanden mit Tänien hängen. Die Oberseite dieser Brunneneinfassung, über der eine Ziegelwand sekundär aufgezogen wurde, weist Benutzungsspuren auf, sie dürfte primär freigelegen haben.[16] Als Südseite der Brunneneinfassung sind zwei Marmorblöcke mit unterschiedlicher Oberflächenstruktur versetzt. An der Westseite ist eine 8 cm breite Nut eingetieft, in die der Westblock der Brunneneinfassung einrastete. Diese Nut[17] setzt sich in der Bodenplatte fort, sie wurde direkt neben der Brunnenöffnung 2 cm tief eingearbeitet. Im Falz sind die Reste einer 7 cm tiefen Abarbeitung zu erkennen, in der eine Verklammerung mit der Vorderseite, der Westseite, befestigt war. Die Nordseite dürfte primär aus einem 0.21 m dicken Marmorblock bestanden haben, der an den Ostblock anstieß und eine Abarbeitung oder Faszie für den Anschluß des Westblockes besaß. Sekundär – nach der Öffnung der Wand 4/19[18] und dem Versetzen eines Stylobatblockes als Stufe zwischen Raum 19 und 4 – kann die Nordbeckenwand nur noch 12 cm dick gewesen sein. Als Westwand war in der letzten Nutzungsphase eine Platte aus einem blaugrauen Marmor

---

1 Zeichnung 27/62 H. V. mit folgendem Kommentar: »Bauschutt zum Haus gehörig in Sturzlage, Säule zum Peristylhof gehörig! Also verschleppt!«

2 Vgl. Thür, Kap. III.2.1 Anm. 33.

3 Die InvNr ist an dieser Säule leider nicht erhalten, nach 40 Jahren Lagerung im Freien ist jedoch die Beschriftung mit Ölfarbe in vielen Fällen verschwunden.

4 Im TB vom 23. 10. 1962 werden außerdem eine Marmorkonsole H62/11 und ein Eckgesimsblock H62/2 vermerkt, die Teile eines Wandauflagers und eines Gebälkes sein könnten, welches von der Ecksäule zur W-Wand der Stiegengasse gespannt war. Leider sind diese Teile nicht identifizierbar.

5 Ein korinthisches Kapitell mit der KatNr A 82 unter den H1-Funden mit unbekanntem FO würde gut zu der Säule passen; vgl. Jenewein, Architekturdekoration, 91 f.

6 Vgl. Thür, Kap. III.2.1 Anm. 37.

7 Eintragung in Zeichnung 62/27; dazu s. Quatember, Kap. XIX.4, MI 1.

8 Siehe Thür, Kap. III.1.

9 Vgl. Thür, Kap. XI.3.1.

10 Die Säule weist in der Bruchfläche ein DL mit Metallresten und einem Gußkanal auf, sie war also bereits in der Antike geflickt.

11 Der im Zuge der Aufmauerung ausgebesserte und großteils erneuerte Bogen wurden in der angetroffenen Position konserviert, die allerdings nicht seiner ursprünglichen Lage entspricht. Infolge der Brandzerstörung des hölzernen Türsturzes hat sich der Bogen um ca. 20–25 cm gesenkt.

12 Thür, Ephesos 1997, 61.

13 Vgl. Thür, Kap. XI.3.1.

14 Vgl. Thür, Kap. X.2.3.

15 Zu dem Relief s. Rathmayr, Kap. XIII.3.1. Brunneneinfassungen mit Figurenschmuck erwähnt auch Cic. Att. I 10,3.

16 Auch der Kopf der mittleren Nymphe, ihr Chiton und insbesondere ihr rechtes Knie sind abgerieben.

17 B 7 cm, L 0.82 m.

18 Vgl. Thür, Kap. III.2.3 und III.2.8.

versetzt, die erhalten ist.[19] Ihre oberen Ecken sind ausgebrochen, da sie 0.14 m unter dem oberen Rand – wie die Reste von Klammerlöchern zeigen – mit den Nachbarblöcken verklammert war. Die obere Kante ist durch die Nutzung abgerieben. Innen ist eine dicke Sinter- oder Mörtelschicht erhalten. Die Brunnenöffnung war mit einer – heute verlorenen – Bodenplatte abgedeckt.

## IX.2 Säulenstellung des 1. Obergeschoßes

Der zentrale Hof im Obergeschoß der WE 4 war als Peristyl mit Säulengalerien gestaltet. Zwischen den Säulen waren Balustraden aus Ziegeln aufgemauert und mit Marmor verkleidet[20]. Sie waren notwendig, da der Hofboden des EG fast 5 m tiefer lag. Die Säulenarchitektur kommt in zwei Größen vor und ist eindeutig den aus dem Baubefund erschlossenen zwei Obergeschoßen der WE 4 zuzuordnen, die meisten Architekturteile wurden in Sturzlage gefunden (Textabb. 17).[21]

Von der größeren Ordnung, die zum 1. OG gehört, sind fünf attische Marmorbasen, sieben Säulen aus Granit und sechs korinthische Marmorkapitelle erhalten. Die Basen A 9 bis A 13 (Taf. 14.6 und 119.2–6) aus einem grobkörnigen gelblichweißen bis hellgrauen Marmor lokaler Provenienz[22] haben eine Plinthenlänge von 51–59 cm, einen o. Dm von 42–47,7 cm und eine Höhe von 18,5–24 cm. Sie sind handwerklich von geringer Qualität, die Profile sind flau, kantig und unsorgfältig gearbeitet, Unterschneidungen fehlen, die Rundungen sind unregelmäßig ausgeformt und die Oberfläche ist schlecht geglättet. Reste eines weißen Überzuges belegen einen Stucküberzug[23]. Sie haben im unteren Auflager kein Dübelloch, im oberen Auflager aber mit Ausnahme der Basis A 9 eine mittige Verdübelung.

Die sieben Säulen A 14 bis A 20 der größeren Ordnung (Taf. 120.1–121.4) sind aus grau gesprenkeltem Granit gefertigt. Sie sind 2.875–2.98 m hoch, haben einen u. Dm von 0.41–0.46 m und einen o. Dm von 0.34–0.39 m. Als Fußprofil ist eine schlichte 4–5 cm hohe Leiste und als Kopfprofil eine 1–1,5 cm hohe Leiste und ein 3–4 cm hoher Halbrundstab ausgeführt. An vier Säulen ist die Oberfläche großflächig leicht gespitzt; wie Stuckreste an Säule A 16 zeigen, sollte dadurch eine bessere Haftung für einen Stucküberzug erzielt werden. Diese Spitzung unterblieb im unteren Drittel der Säulen teils in zwei gegenüberliegenden Streifen und teils in einem ca. 50–55 cm breiten Streifen, also etwa an der Hälfte des Säulenschaftes. Die ungespitzten Teile stießen an die Brüstungsmauern, die gesamte übrige Säule war stuckiert. Aus diesem Detail kann für vier Säulen die Positionierung – Ecksäule bzw. Mittelsäule – abgelesen werden. An der fünften Säule fehlt die sekundäre Oberflächenbearbeitung. Bis auf Säule A 18 haben alle Säulen eine untere Verdübelung mit erhaltenen quadratischen Eisenstiften von 1,5 bis 3,5 cm Länge. Auch die oberen Auflager der Säulen weisen wieder bis auf Säule A 18 ein zentrales Dübelloch auf. Eine weitere gleichgroße Säule aus Granit wurde im Peristylhof SR 2 in der WE 1 gefunden.[24]

Die sechs Kapitelle A 21 bis A 26 der größeren Ordnung (Taf. 14.4 und 122.1–6) sind aus dem gleichen lokalen[25] gelblichweißen bis hellgrauen Marmor gearbeitet wie die Basen. Sie sind 37–40 cm hoch, ihr u. Dm schwankt von 31,5 bis 34,5 cm. Auch an den Kapitellen fehlen Dübellöcher im oberen Auflager, vier haben eine zentrale Verdübelung im unteren Auflager, an zwei Kapitellen fehlt sie. Die Kapitelle entsprechen dem Typus eines korinthischen Normalkapitells[26]. Die Ausfertigung der Kapitelle, d. h. die Detailformen des Blattwerkes, sind nur wenig sorgfältig ausgearbeitet, Abrundungen und Glättungen unterblieben. Wie aber Reste eines weißen Überzuges anzeigen, waren die Kapitelle stuckiert. Diese Beobachtung korreliert mit entsprechenden Spuren an den Basen und an den Säulenschäften. Die Kapitelle sind unterschiedlich gut erhalten, zeigen aber in der Ausfertigung keine großen Unterschiede. Die am besten erhaltenen Kapitelle A 21 (Taf. 122.1) und A 22 (Taf. 14.4 und 122.3) wurden im Raum 14c an der Südseite des Hofes und nahe der hohen Terrassenstützmauer gefunden, sie waren nicht verdübelt.

Die erhaltenen fünf Basen, sieben Säulen und sechs Kapitelle entsprechen bei Annahme eines vierseitigen Peristyls mit acht Stützen ca. 75 % der Bausubstanz. Aus den Verdübelungen, den differierenden unteren Durchmessern und den teils dokumentierten, teils auch aus Grabungsphotos zu erschließenden Fundorten lassen sich die zusammengehörenden Basen, Säulen und Kapitelle und deren Positionierung im Peristylhof rekonstruieren.[27] Die Fundorte der beiden Kapitelle A 21 und A 22 im Raum 14c und der Basis A 13 in Raum 14a sollen als Ausgangspunkt der Zuordnung und Positionierung der Architekturteile dienen. Die Basis A 13 und die Säule A 16 passen im Durchmesser und in der Verdübelung zusammen, zur Säule paßt das Kapitell A 24. Die Säule ist durch ihre Aufschnürung als Ecksäule ausgewiesen, die Säulenstellung gehört aufgrund des FO der Basis im Raum 14a an die SO-Ecke des Hofes. Das Kapitell A 21 gehört wegen der fehlenden Verdübelung und der korrespondierenden Durchmesser zur Säule A 18. Diese Ecksäule entspricht am besten der Basis A 9[28], beide haben keine Verdübelung; aus dem FO des Kapitells im Raum 14c ergibt sich ein Standort an der SW-Ecke des OG-Peristylhofes. Kapitell A 22 stimmt im Durchmesser mit der Säule A 20 überein, diese Säulenstellung, deren Basis nicht erhalten ist, muß wegen des Kapitellfundortes im Raum 14c der Mitte der Südseite zugeordnet werden.[29] Die Säule A 19 entspricht durch die Verdübelung und ihren unteren Durchmesser der Basis A 10 und dem Kapitell A 26. Der FO der Säule (o. Schaftteil) ist aus einem Photo (Taf. 15.2) für den Raum 22 dokumentiert. Als Mittelsäule kann sie nur in der Mitte der Westseite des Peristylhofes verbaut gewesen sein. Die Säule A 17 paßt aufgrund ihrer Verdübelung und ihres u. Dm gut zu Basis A 11 und Kapitell A 23. Als FO des Kapitells ist aus einem Photo (Taf. 39.1) die NO-Ecke des Hofes zu erschließen; die Ecksäule wird der NO-Ecke zugeordnet. Die Säule A 15 stimmt aufgrund ihrer Verdübelung und ihres u. Dm mit der Basis A 12 und mit Kapitell A 25 überein. Diese Säulenstellung könnte am ehesten in der Mitte der Ostseite verbaut gewesen sein. Die Säule A 14 kann aufgrund ihrer relativ geringen Höhe in der NW-Ecke des Hofes gestanden haben, die wegen der Basilika ein höheres Niveau hatte.

---

19 Sie ist 0.74 m hoch, 0.81 m lang und 7 cm dick. Sie war in zwei Teile gebrochen und wurde 2001 wieder geklebt.

20 Vgl. Koller, Kap. VII.1.

21 Vgl. Thür, Kap. III.3 Anm. 587; Kap. III.3.9.

22 Eine Marmoranalyse der Basis A 9 ergab den Steinbruch bei Ahmetli köyü als Herkunftsort; vgl. Koller, Kap. II.1.

23 Darin liegt wohl der Grund für die wenig sorgfältige Ausfertigung der Basen.

24 Sie dürfte nach der Zerstörung der WE 4 im Rahmen einer Nachnutzung im Peristylhof der WE 1 als Spolie verbaut worden sein; vgl. dazu Wiplinger, Chronologie, 83.

25 Die Kapitelle A 22 und A 25 wurden beprobt, die Marmoranalyse ergab das Spektrum des Steinbruchs bei Ahmetli köyü; vgl. Koller, Kap. II.1.

26 Detaillierte Beschreibung bei Thür, Kap. IX.4.

27 Vgl. die Tabelle zur Verteilung der Säulenarchitektur in Thür, Kap. III.3.9.

28 Vgl. o. Basis A 9; die einzige Säule mit einem größeren u. Dm von 0.46 m ist A 16. Da sie aber nicht nur ein DL hat, sondern in diesem sogar ein Eisendübel erhalten ist, kann sie nicht mit der dübellosen Basis A 9 kombiniert werden.

29 Ein Standort an der Südseite kann die Erhaltung begünstigt haben, wodurch eine Weiterverwendung in der angrenzenden WE 1 möglich wurde.

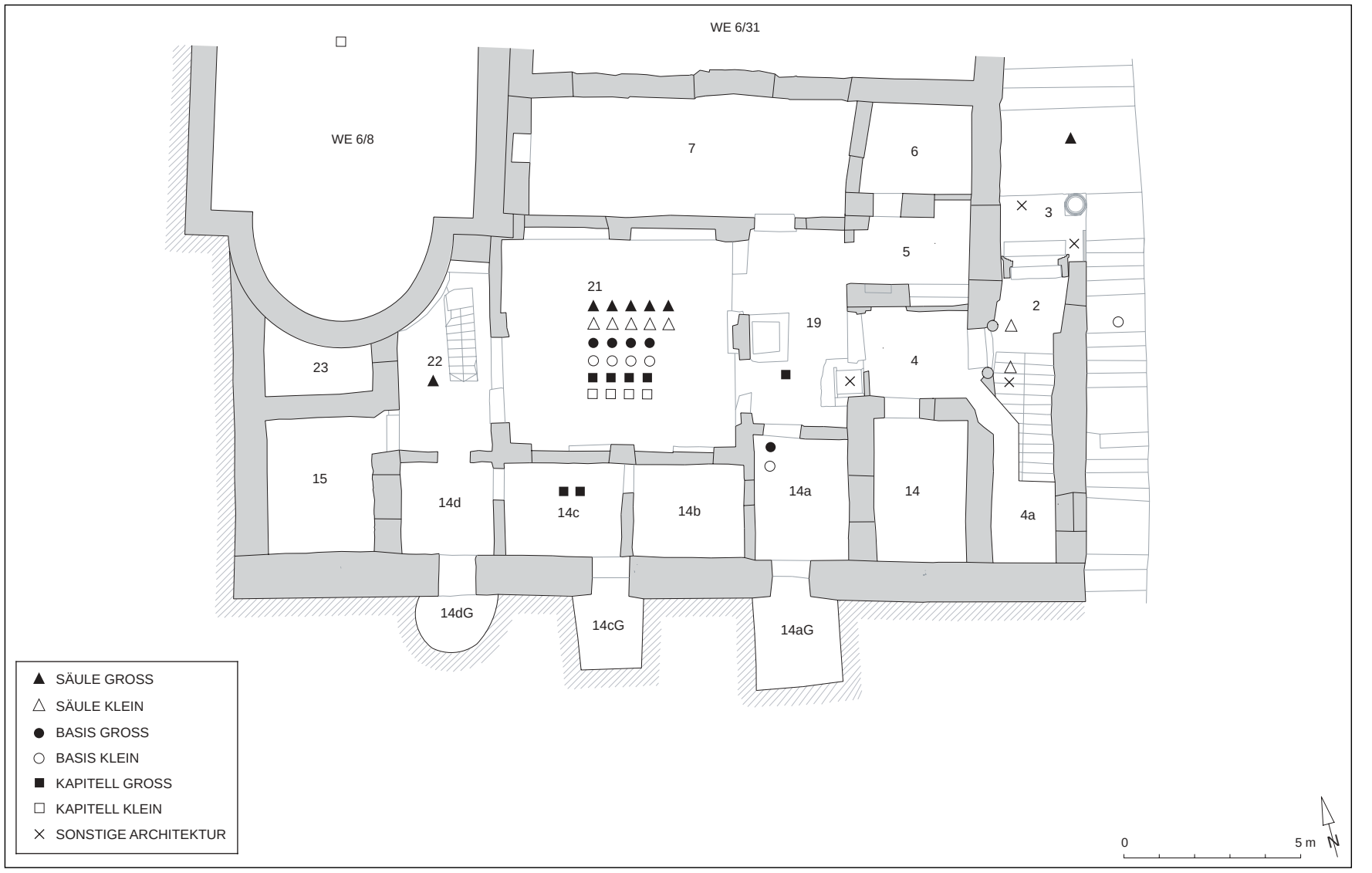



Abb. 17: WE 4, Fundverteilungsplan der Architekturfunde

Als Gesamthöhe der Stützen ergibt sich ein Maß von 3.52 bis 3.56 m. Aus der großen Anzahl der erhaltenen Architekturteile ist zu folgern, daß das Peristyl des 1. OG als Vollperistyl mit vier Säulengalerien ausgebildet war. Im gesamten H2 wurden keine Marmorarchitrave gefunden. Der Baubefund in den Peristylhöfen der WE 1, 2 und 6, in denen in Verlängerung der Säulenüberlager große Balkenlöcher in den Peristylwänden erhalten sind,[30] zeigt, daß mächtige Holzbalken als Architrave verbaut waren. Deshalb fehlen die Verdübelungen in den Kapitelloberlagern. Auch das Fehlen von Dübellöchern in den Unterlagern der Basen ist aus dem Versatz auf Ziegelpfeilern und einer Holzbalkendecke zu erklären. Die Basen und Kapitelle wurden demnach für den Einbau im OG der WE 4 angefertigt. Die Säulen aus Granit hingegen hatten primär eine sorgfältig geglättete Oberfläche, die sekundär mit dem Stockhammer aufgerauht wurde. Sie können demnach vorfabriziert erworben oder als Spolien[31] verbaut worden sein. Die Basen, Säulen und Kapitelle wurden einheitlich mit weißem Stuck überzogen. Über eine Farbfassung sind mangels erhaltener Evidenzen keine Aussagen möglich, Polychromie ist aber gerade auf dem Stuckuntergrund gut vorstellbar.[32]

## IX.3 Säulenstellung des 2. Obergeschoßes

Die Architekturfunde der zweiten Säulenordnung unterscheiden sich durch die Größe der Bauteile, den Kapitelltyp und das Material der Säulen. Aus dem Baubefund kann ein 2. OG rekonstruiert werden, welches an einem Hof mit Säulengalerien lag. Die erhaltenen Architekturteile wurden im Hof 21 und in den Südräumen 14a bis 14d und nordwestlich im Bereich der Basilika 8 gefunden (Textabb. 17). Topographisch ist außerdem der Mosaikraum 9.2 als nördlichster Raum an der Westportikus bekannt und ein Vestibül, welches in der Verlängerung der Südportikus nach Osten die Verbindung vom Treppenhauspodest in die Hofumgänge herstellte. Aus diesen Parametern ist ein Teilperistyl mit einer Süd- und Westportikus zu erschließen, womit die erhaltene Anzahl der Architekturteile, aus denen fünf Säulenstellungen wiederhergestellt werden können, korrespondiert.[33]

[30] Z. B. O-Wand Hof 31a, S-Wand Hof SR 2, S-Wand Hof SR 22.

[31] Auch eine Weiterverwendung von primär im EG verbauten Säulen ist möglich.

[32] Vgl. Thür, Kap. II.3.1.1.

[33] Das 5. Kapitell wurde erst 2001 im Raum 33, wo zahlreiche Architekturteile und -fragmente gesammelt wurden, identifiziert. Hier lagernde Funde müssen von einem FO nördlich der WE 4 bzw. aus dem Schutt der Basilika stammen.

Die fünf Basen A 27 bis A 31 (Taf. 123.1–5) aus einem mittelgrob gekörnten weiß bis hellgrauen Marmor lokaler Herkunft[34] haben eine Plinthenlänge von 35–40 cm, einen o. Dm von 28–32 cm und sind 15–19 cm hoch. Sie sind ähnlich den Basen des 1. OG wenig sorgfältig gearbeitet, die Oberflächen wurden mit dem Flacheisen hergestellt und nicht geglättet. Die Formen sind wenig präzis und teigig, wenn nicht gar plumb, Unterschneidungen der Tori fehlen, deren Rundungen in der Rohform belassen wurden. Reste eines weißen Überzuges zeigen, daß auch diese Basen stuckiert waren, wodurch die fehlende Endausfertigung erklärt wird.

Die fünf Säulen A 32 bis A 36 (Taf. 123.6–10) dieses Geschoßes sind teils aus weiß bis hellgrauem Marmor, teils aus blaugrauem Marmor gefertigt.[35] Sie sind 1.925–2.13 m hoch und haben einen u. Dm von 27–31 cm und einen o. Dm von 26–28 cm. Der Säulenfuß ist mit einer einfachen, relativ hohen Leiste, der Säulenkopf mit einer schmalen Leiste und einem Halbrundstab gestaltet. Die Mehrzahl der Lagerflächen weist Dübellöcher auf, ein Eisendübel ist aber nur in Säule A 32 erhalten.

Die fünf Kapitelle A 37 bis A 41 (Taf. 14.5 und 124.1–5) der kleineren Ordnung sind aus dem gleichen weiß bis hellgrauen Marmor[36] der Basen gefertigt. Die Kapitelle, die einen u. Dm von 20–23 cm haben, sind 25,2–27 cm hoch. Alle fünf Kapitelle tragen im u. Auflager ein Dübelloch, ein Eisendübel ist aber nur in Kapitell A 37 erhalten. Die Kapitelle verkörpern eine einfachere Variante des korinthischen Normalkapitells mit nur einem Blattkranz. Auch an diesen Kapitellen ist die Ausfertigung relativ grob, Abrundungen und Glättungen fehlen, Reste eines Überzugs zeigen eine Stuckierung an.

Der Versuch, die Bauteile dieses 2. OG zu Säulenstellungen zusammenzustellen und diesen eine Position in einer der beiden Portiken zuzuweisen, kann aufgrund der Befundsituation nur hypothetisch erfolgen. Anhaltspunkte für eine Zuordnung liefern neben den Durchmessern und Dübellöchern auch die Gesamthöhen. Rückschlüsse auf den Standort können aus dem FO und im Ausschlußverfahren erfolgen[37]: Die Basis A 27 paßt anhand der Durchmesser und der Verdübelung zu Säule A 34. Zu dieser Säule, die im oberen Auflager kein Dübelloch hat, scheint zunächst keines der aufgefundenen Kapitelle zu passen, die alle für eine Verdübelung vorbereitet waren. Da andererseits das DL serienmäßig in die Kapitelle eingearbeitet worden sein kann, ohne tatsächlich durchgeführte Verdübelung – die nur für Kapitell A 37 durch den erhaltenen Eisendübel belegt ist –, kann das Kapitell A 41 – mit Vorbehalten – mit dieser Säulenstellung kombiniert werden. Als Gesamthöhe ergeben sich 2.38 m. Da der Aufbewahrungsort des Kapitells im Raum 33 war, ist ein FO im Norden der WE 4 bzw. im Bereich der eingestürzten Basilikatonne zu erwarten. Als Standort dieser Stütze kommt daher die NW-Ecke des Säulenhofes in Frage. Die Basis A 28 kann zu Säule A 35 passen. Der FO dieser Säule mit einer Länge von 2.10 m dürfte Raum 14b sein, der als FO einer 2.08 m langen Säule dokumentiert ist. Ihr kann außerdem das Kapitell A 38 zugeordnet werden. Die Gesamthöhe dieser Säulenkombination ergibt 2.52 m. Durch den FO der Säule im Raum 14b ist als Standort die Mitte der Südseite gegeben. Die Basis A 30 entspricht der Säule A 32, die durch die Verdübelung und den o. Dm zu Kapitell A 37 gehört. Der FO dieses Kapitells im Raum 14c spricht für eine Zuordnung dieser Säulenstellung, die eine Gesamthöhe von 2.532 m hatte, an die SW-Ecke des Hofes. Die Basis A 31 mit einem o. Dm von 32 cm und einem zentral angeordneten DL ohne Gußkanal paßt infolge des dort fehlenden Dübellochs am besten zu Säule A 33. Diese Säule fällt durch die fehlenden Verdübelungen auf. Als Kapitell kann dieser Säulenstellung am besten das Kapitell A 39 zugeordnet werden, dessen (vorgefertigtes?) DL nicht verwendet worden sein kann. Als Gesamthöhe dieser Kombination ergeben sich 2.37 m. Durch den FO der Basis A 31 im Raum 14a kann diese Säulenstellung der SO-Ecke des 2. OG zugewiesen werden. Die Basis A 29 paßt gut zu Säule A 36. Diese Säule, die auch oben ein DL trägt, stimmt mit ihrem o. Dm mit Kapitell A 40 überein, die Gesamthöhe dieser Säulenstellung mißt 2.49 m. Da der FO der Bauteile nicht bekannt ist, kann diese Säulenstellung nur im Ausschlußverfahren zugeordnet werden. In der zweiteiligen Portikus des 2. OG bleibt nach der Plazierung der durch den Fundort bestimmten Standorte lediglich die Mitte der Westseite frei, der deshalb diese Stützenkombination zugewiesen wird.

## IX.4 Exkurs: Beschreibung und stilistische Einordnung der Kapitelle

Die Machart der Kapitelle der beiden Obergeschoße ist so ähnlich, daß sie aus einer Werkstatt stammen müssen und ihre gleichzeitige Auftragsfertigung wahrscheinlich ist. Die unterschiedlich großen Kapitelle des 1. OG und die kleineren des 2. OG unterscheiden sich im Typ, die des 2. OG sind als Variante des korinthischen Normalkapitells mit nur einem Blattkranz einzustufen. Einer kunsthistorischen Einordnung soll die deskriptive Dokumentation vorangestellt werden:

Die Kapitelle des 1. Obergeschoßes (Taf. 14.4 und Taf. 122) verkörpern den Typus des korinthischen Normalkapitells, sie sind mit zwei Kränzen von je acht Akanthusblättern und einer Kelchzone gearbeitet, die von einem Abakus bekrönt wird. Die Blätter des u. Blattkranzes sind so dicht gesetzt, daß sich die unteren Blattfinger berühren. Der obere Blattkranz setzt erst relativ hoch in Höhe der Blattüberfälle an, die Kelchblätter entwickeln sich ohne Caules zwischen den Hochblättern. Anstelle eines Stengels für die Abakusblüte ist ein Hüll- oder Stützblatt gesetzt, das in drei niedrigen, zackenartigen Blattfingern endet. Die obere Kapitellzone mit den Hüllblättern und den Ranken ist in der Höhe so reduziert, daß die Helices und Voluten gestaucht sind. Die Blätter des u. Blattkranzes sind in fünf Blattlappen gegliedert. Die unteren bestehen aus drei Blattfingern mit flach gekerbten Blattfurchen. Die Spitzen der beiden untersten Blattfinger sind weit zur Seite gestreckt und berühren die Finger des Nachbarblattes. Dadurch entsteht ein unregelmäßiges Parallelogramm, dessen Form tief unterhöhlt ist. Diese Hohlform ist an den verschiedenen Kapitellen und den Kapitellseiten unterschiedlich tief hinterarbeitet. Der oberste Blattfinger ist nach oben gerichtet und stößt gegen den untersten Finger des mittleren Blattabschnittes. Die so ausgeformte Blattöse ist meist bohnenförmig und ebenfalls tief hinterarbeitet. Die mittleren Blattabschnitte haben vier Blattfinger, eine Mittelfurche läuft teils als Bohrrille vom Kapitellfuß bis in die Spitze des dritten Fingers und gliedert das Blattwerk. Die beiden unteren Blattfinger sind wiederum so gedehnt und zur Seite gestreckt, daß

[34] Die Basis A 30 wurde beprobt. Sie ist aus demselben Marmor gefertigt, aus dem auch die Kapitelle dieser Ordnung und ebenso die Basen und Kapitelle der größeren Ordnung des 1. OG bestehen.

[35] Ihr Marmor wurde noch nicht analysiert.

[36] Das Kapitell A 40 wurde beprobt; vgl. Koller, Kap. II.1.

[37] Siehe auch Thür, Kap. III.4.2 mit Tabelle zur Zuordnung der Architekturteile des 2. OG.

sie die entsprechenden Finger des Nachbarblattes berühren. Dadurch entstehen weitere Hohlformen – eine in der Form eines leicht unregelmäßigen Rechteckes und eine in der Form eines unsymmetrischen Parallelogramms. Der dritte Blattfinger, durch die Furche als Hauptfinger ausgewiesen, entwickelt sich schräg nach oben. Der oberste Blattfinger stößt so gegen den untersten Finger des obersten Blattlappens, daß auch hier eine Öse entsteht. Dieser oberste Blattlappen besteht aus je zwei seitlichen Fingern und einem dicken mittleren Blattüberfall, der nicht weiter gegliedert ist. Im oberen Seitenfinger, der über den Blattüberfall hinausragt, läuft auch hier die Blattfurche aus, die die Mittelrippe einrahmt. Der Blattüberfall löst sich relativ weit vom Kapitellkörper. Der Akanthus der Kranzblätter ist in kräftigem Relief modelliert, Blattrippen und -furchen sind allerdings kantig belassen, wodurch eine holzschnittartige Oberflächenstruktur entsteht, Abrundungen und Glättungen fehlen. Der obere Blattkranz ist deutlich von der Reliefebene des unteren Blattkranzes abgesetzt. Die Hochblätter bestehen aus nur drei Blattlappen, die beiden unteren werden von drei flach reliefierten kurzen Fingern gegliedert, der oberste bildet wiederum mit dem untersten Finger des Blattüberfalls eine kleine ovale Öse. Der Aufbau des mittleren Blattlappens, des Blattüberfalles, wiederholt das System der Kranzblätter, er löst sich mit 8 cm weit vom Kalathos und ist deshalb fast überall zerstört. Zwischen den Hochblättern wachsen – beginnend an einem Absatz der Reliefebene der Hochblätter unterhalb des untersten Blattfingers – die Hüllblätter ohne Caules hervor. Die inneren Hüllblätter sind – ebenso wie die Helices – nur schwach ausgebildet. In den Kapitellachsen ist oberhalb der Hochblätter ein Stützblatt ausgeformt, wodurch kaum Platz für das innere Rankenwerk bleibt. Das innere Kelchblatt ist auf einen Blattlappen mit zwei Blattfingern reduziert, die Helices sind zu zwei kleinen Häkchen verkümmert, die die äußeren Finger des dreiteiligen Stützblattes berühren. Die äußeren Kelchblätter bestehen aus je zwei Blattabschnitten mit je drei flach gekerbten Blattfingern. Zwischen den Blattlappen liegen teils ovale, teils bohnenförmige Blattösen. Die erst hoch am Kalathos ansetzenden Ranken der Voluten überschneiden die Abakushohlkehle und bilden schwächliche Volutenschnecken. Die Abakusblüten sind teils als dreiteilige Kelchblüten, teils als vierblättrige Knopfblüten oder auch als vereinfachte Arazeenblüten ausgebildet. Der Abakus hat eine Profilfolge von unterschiedlich hohen, schräg gegeneinander gesetzten Leisten, die das kanonische kleinasiatische Abakusprofil aus Hohlkehle, schräger Leiste und Rundstab nur grob wiedergeben. Der Kalathos tritt nur wenig hinter dem dichten Blattwerk in Erscheinung. Im Gesamteindruck wirkt das Kapitell relativ schlank und hochgestreckt, das Blattwerk umgibt filigran den Kapitellkörper und ist stark unterschnitten, die tief hinterarbeiteten Negativformen ergeben ein regelmäßig durchbrochenes Muster, so daß eine lebhaftes Hell und Dunkel aus Licht und Schattenwirkung gebildet wird. Die Ausfertigung der Kapitelle, d. h. die Detailformen des Blattwerkes, sind nur wenig sorgfältig ausgeführt, Abrundungen und Glättungen unterblieben. Wie Reste eines weißen Überzuges anzeigen, war auch das Kapitell stuckiert.

Die kleineren Kapitelle (Taf. 14.5 und Taf. 124.1–5) des 2. OG-Peristyls sind mit nur einem Blattkranz gearbeitet. Der Kapitellkörper in der Form eines Kelches ist so vollständig von Blattwerk bedeckt, daß seine Grundform wenig aufscheint, ein oberer Abschluß, die Kalathoslippe, existiert praktisch nicht. Das Kapitell ist in zwei Zonen gegliedert, die Kranzblätter und die Kelchzone, die Kranzblattreihe – Hochblätter fehlen – ist deutlich höher als die Kelchzone mit den schwach ausgebildeten Ranken. Die acht Akanthusblätter umgeben den unteren Teil des Kalathos, sie sind so dicht angeordnet, daß ihre Blattfinger aneinanderstoßen. Die in einer wenig differenzierten Ebene gearbeiteten Blätter sind deutlich vom Blattuntergrund abgesetzt. Sie sind in fünf Blattabschnitte oder Blattlappen gegliedert. Die untersten mit zwei bzw. drei Blattfingern sind verkümmert, die mittleren sind mit vier Blattfingern ausgestattet, der oberste mittlere Blattabschnitt hat neben dem dicken Blattüberfall je zwei seitliche Finger. Die Blatteile sind gleichmäßig strukturiert. Die flache Mittelrippe setzt am Kapitellfuß breit an und verjüngt sich kontinuierlich nach oben. Sie wird von zwei gebohrten, nicht sehr tiefen Blattfurchen flankiert, die im dritten Blattfinger des mittleren Lappens auslaufen. Ihre Parabelform rahmt drei übereinander angeordnete Hohlformen; unten ein Quadrat, das von den untersten Blattösen begrenzt wird, die bohnenförmig zwischen dem obersten Finger der Mittellappen ausgeformt sind. Darüber folgen ein unregelmäßiges Parallelogramm und ein Dreieck, gerahmt durch vier Blattfinger. Eine zweite, ebenfalls bohnenförmige Blattöse wird durch den obersten Blattfinger des Mittellappens und den untersten des Blattüberfalls geformt. Sie bilden das Ende zweier seitlicher Rippen, die neben der Mittelrippe auslaufen. Alle Blattfinger sind gleichartig mit einer eingetieften flachen Kerbe gestaltet, die kleinen Finger des untersten Lappens sind nur flach modelliert.

Zwischen den Kranzblättern entsteht ohne Caules ein ungegliederter Streifen, aus dem sich die inneren und äußeren Kelchblätter entwickeln. Das innere besteht aus zwei Blattfingern, deren Enden zur Mitte hin ein mittleres Stützblatt berühren, nach außen mit dem untersten Finger des äußeren Kelches eine schmale längliche Blattöse bilden. Das äußere Kelchblatt ist in zwei Abschnitte gegliedert, einen unteren mit vier Fingern und einen oberen mit drei Fingern, von denen der letzte einen knotenähnlichen Blattüberfall bildet. Die Blattöse ist spitzoval. Erst sehr hoch sind flache Ranken ausgeformt; die Helices, nur rudimentär vorhanden, bilden kleine Häkchen mit einem verdickten Ende, die Voluten enden in Schnecken mit weniger als einer Dreiviertelumdrehung. Sie überschneiden die Abakushohlkehle. In den Kapitellachsen sind über den Mittelblättern schmale langgestreckte Stützblätter ausgebildet, die oben in einer dreigeteilten Spitze, zwei kleinen Fingern und einem mittleren kleinen Überfall enden. Das Abakusprofil besteht aus einer mäßig konvex geformten Hohlkehle, einer schräg zurückweichenden Leiste und einem grob modellierten Rundstab. Die Abakusblüten sind teils als vierblättrige Knopfblüten, teils als Kelchblüten ausgeformt.

Für eine stilistische Beurteilung ist das Erscheinungsbild der Kapitelle entscheidend, welches durch die zwischen den Blattspitzen entstandenen Hohlformen, die sich als dunkle Muster von dem Blattwerk absetzen, geprägt wird. Das Blattwerk ist als spitzblättriger Akanthus mit gleichmäßigen Blattoberflächen ausgebildet, die Blattlappen bilden kleinasiatische Blattfächer. Die Blattfinger sind mit Kerben strukturiert, Bohrrillen zur Betonung der Blattadern kommen nur selten vor. Die in der Tiefe wenig bzw. gar nicht abgesetzten oder gestaffelten Blattrippen ergeben zusammen mit den flach gekerbten Fingern das angesprochene regelmäßige, musterhafte Bild. Beide Kapitelle bilden stark ornamentale, auf Licht- und Schattenwirkung konzipierte Muster, wie die kleinformatigen Kapitelle des 2. OG besonders deutlich mit vier übereinander angeordneten geometrischen Formen zeigen (Taf. 124.1). An den großformatigeren Normalkapitellen des 1. OG kommen sie hingegen nur in drei übereinander liegenden Ebenen vor (Taf. 122.4 und 5). Dieses Merkmal ist charakteristisch für Kapitelle des ausgehenden 2. und des 3. Jh.[38], wie z. B. Kapitelle im Ostgymnasium[39] und im Vediusgymnasium[40] in Ephesos, die Kapitelle in den Faustinather-

[38] Vgl. dazu Heilmeyer, Normalkapitelle, 99–101.

[39] Heilmeyer, Normalkapitelle, 96 Abb. 33, 1.

[40] J. Keil, XIII. vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 24, 1928, 1. H. Beibl. 26–30 Abb. 13 (Palästra). 34–45 Abb. 18 (Kaisersaal); Heilmeyer, Normalkapitelle, 96.

men[41] und am Delphinium in Milet[42] und die Kapitelle des severischen Forums in Leptis Magna[43] zeigen. Ansätze eines derartigen Dekors treten in Kleinasien seit trajanisch/hadrianischer Zeit auf, zu nennen sind in Ephesos die Obergeschoß-Kapitelle des Nymphaeum Traiani[44] und in Pergamon die Hallenkapitelle des Traianeums[45], die Kapitelle der Palaestra[46] und auch der Ostthermen des oberen Gymnasiums[47]. Das Verkümmern der Caules zu kleinen dreieckigen Knoten und in weiterer Folge ihr vollständiges Verschwinden ist an kleinasiatischen Kapitellen ebenfalls bereits in den ersten Jahrzehnten des 2. Jh. zu beobachten, so sind in Ephesos bereits die Kapitelle des Domitiansbrunnens[48], abermals die Kapitelle des Traiansnymphaeums und ebenso die des Hadrianstempels[49] gearbeitet. Auch an den Palaestrakapitellen des oberen Gymnasiums in Pergamon ist auf Caules und Hüllkelche verzichtet und eine vereinfachte Variante des korinthischen Normalkapitells gewählt.[50] Die Reduktion der Kelchzone der Hanghauskapitelle führte zu einer auffälligen Vernachlässigung der Helices und Voluten. Da die Kapitellachse durch ein Hüllblatt eingenommen wird, bleibt für die Helices so wenig Platz, daß sie zu kleinen Haken mit einem Knopfende verkümmert sind. Diese Tendenz zeigen auch bereits die OG-Kapitelle des Nymphaeum Traiani und des Hadrianstempels, deren Ranken aber noch gekehlt sind. Auch die Ranken der pergamenischen Palaestrakapitelle sind teils nur schwach gekehlt, und die Helices liegen dicht am Kapitellkörper an.

Ein weiteres Merkmal der H2-Kapitelle ist das Übergreifen der Volutenranken auf die Abakuskehle. Die Volute ist dadurch ihrer Stützfunktion der Abakusecke enthoben und zu einem Dekorationselement geworden. Dieses Merkmal taucht bei in Ephesos arbeitenden Werkstätten schon früh auf,[51] und ist ebenso an den Kapitellen des Nymphaeum Traiani, des Hadrianstempels und auch an den OG-Kapitellen der Celsusbibliothek[52] zu finden, die Kapitelle im oberen Gymnasium und auch des Propylon und des Propylonvorhofes im Asklepieion[53] in Pergamon sind kanonisch gearbeitet. Auch das Hüll- und Stützblatt in der Kapitellachse, das einen Abakusblütenstengel verdeckt oder erübrigt, tritt schon früh an den ephesischen Kapitellen der Stierkopfbasilika auf.[54] In Pergamon sind die Tempelkapitelle des Traianeums[55] mit Stützblatt ausgeführt, an den Gymnasiumskapitellen hingegen fehlt es.

Die Machart der H2-Kapitelle paßt somit in einen relativ weit gespannten zeitlichen Rahmen vom Beginn des 2. Jh. bis in severische Zeit; diese Datierung wurde auch zunächst ins Auge gefaßt.[56] Gunhild Jenewein hat kürzlich mehrere korinthische Kapitelle, die im Bereich des H1 gefunden wurden, bearbeitet.[57] Für die teils sehr ähnlichen Werkstücke hat sie in den meisten Fällen – aufgrund der Gemeinsamkeiten mit den Kapitellen des Nymphaeum Traiani eine Datierung in trajanisch/hadrianische Zeit vorgeschlagen. Die Kapitelle der WE 4 wurden in Bauphase III (Mitte des 2. Jh.) in den OG-Galerien verbaut. Eine frühere Entstehung und damit bereits Verwendung derselben Kapitelle in Bauphase II (trajanisch) im EG oder auch im OG ist nicht auszuschließen. Eine Datierung der Bauphase III anhand der Architekturform ist wegen der langen Laufzeit ihrer Detailformen nicht möglich.

## IX.5 Katalog Architekturteile[58]

### IX.5.1 Erdgeschoß

**A 1 Attische Basis** (Taf. 17 und 119.1)
AO: Stiegengasse 1, WE 4, Raum 3, InvNr 4/4
FO/FJ: WE 4, Raum 3, 1962
Mat.: weißer Marmor
Maße: L 59 cm, B 59 cm, H 20,5 cm, o. Dm 43 cm; Plinthe: H 6,5 cm, u. Torus: H 4,5 cm, Dm 58 cm, Trochilus: H 3 cm, u. Dm 52,5 cm, o. Dm 49 cm, o. Torus: H 4 cm, Dm 48,8 cm; DL Unterlager: 3, DL Oberlager: 1: 4,5 × 5 cm, zentriert, Gußkanal.
Erh.: zwei gegenüberliegende Ecken der Plinthe fehlen, am o. Torus und an der Plinthe sind Kanten abgeschlagen, sonst gut erhalten.
Bearb.: Die Basis weicht sowohl im Material als auch in der Fertigung von der Serie der fünf Basen des OG ab. Die Profile sind sorgfältiger ausgearbeitet, die Leisten unterschnitten, die Oberfläche ist sorgfältig geglättet.
Fundkontext: Die Zuordnung der Basis A 1 ist durch ihren FO gesichert, sie war Bestandteil der Eckstütze des *prothyron* vor dem Marmorportal in die WE 4 und dürfte an dieser Stelle als Spolie verbaut gewesen sein. Wahrscheinlich gehört die Säule A 2 mit der Fn 10/62 dazu.
Lit.: Thür, Chronologie, 47.

**A 2 Säule, glatt**
AO: H1/*domus*/Peristyl, Fn 10/62
FO/FJ: Stiegengasse 1, in Sturzlage, 1962
Mat.: bläulichgrauer Marmor
Maße: L 2.93 m, u. Dm: Leiste 0.44 m, Schaft 0.40 m; o. Dm: Rundstab 0.36 m, Schaft 0.32 m; DL Unterlager: 1, rund Dm 3 cm, DL Oberlager: ohne; Säulenfuß: glatte Leiste H 5 cm; Säulenkopf: Leiste H 2,5 cm, Halbrundstab H 4 cm.
Erh.: bis auf leichte Beschädigungen am Säulenkopf und kleine Schadstellen am Schaft unversehrt und in voller Länge erhalten.
Bearb.: Die monolithe Säule ist sorgfältig gearbeitet und geglättet.
Fundkontext: Der FO ist aufgrund einer Tagebucheintragung (TB 23.10. 1962; 25.10. 1962) und einer Zeichnung (Blatt 62/27 H. V.) in der Stiegengasse 1 in Sturzlage vor der Basis A 1 (InvNr 4/4) gut belegt. Das Verbringen der Säule in den Peristylhof der *domus* des H1 erfolgte wohl unmittelbar nach der Auffindung, da die Säule zunächst unrichtig jenem Peristylhof zugeschrieben wurde. Die Zuordnung zu Basis A 1 wird zusätzlich durch den passenden o. Dm und das zentrale Loch für einen Runddübel nachgewiesen.
Lit.: Thür, Chronologie, 47.

---

41 Heilmeyer, Normalkapitelle, 100 Taf. 32, 3 Anm. 393.
42 Heilmeyer, Normalkapitelle, 85 Taf. 23, 4.
43 Heilmeyer, Normalkapitelle, 100 Taf. 33, 4.
44 Miltner, Ephesos 1959, 326–346; A. Bammer, Architektur, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 386 Abb. 9. 10; Heilmeyer, Normalkapitelle, 99 Taf. 25, 1.
45 Dazu s. Rohmann, Kapitellproduktion, 32.
46 Rohmann, Kapitellproduktion, 41–55.
47 Rohmann, Kapitellproduktion, 59.
48 Heilmeyer, Normalkapitelle, 87 Taf. 24, 3; A. Bammer, Elemente flavisch-trajanischer Architekturfassaden aus Ephesos, ÖJh 52, 1978–80, 67–83 Abb. 11.
49 Miltner, Ephesos 1959, 264–273; Heilmeyer, Normalkapitelle, 87. 99 Taf. 25, 2.
50 Rohmann, Kapitellproduktion, 41.
51 Z. B. die Kapitelle C5c9 und C5c12 der ‚Stierkopfbasilika', dazu s. W. Alzinger, Augusteische Architektur in Ephesos, SoSchrÖAI 16 (1974) 86 f. Abb. 115. 118b.
52 W. Wilberg, Die Bibliothek I. Das Gebäude, in: FiE V 1 (1943) 22–35 Abb. 50. 65. 69.
53 Rohmann, Kapitellproduktion, 79 f.
54 Z. B. an den Kapitellen CVc2 und CVc14 der Stierkopfbasilika; dazu Alzinger (Anm. 51).
55 Rohmann, Kapitellproduktion, 16–18.
56 Severische Datierung bei Thür, Ephesos 1996, 38; antoninische Datierung bei Thür, Chronologie, 58.
57 Jenewein, Architekturdekoration, 91 f.; s. jetzt auch G. Plattner, Ephesische Kapitelle des 1. und 2. Jhs. n. Chr. (ungedr. Diss. Wien 2003) 85 f. 209 ff.
58 Türschwellen s. Thür, Kap. XI.3.3.

**A 3** **Bankfuß**
s. Quatember, Kap. XIX.4, MI 1 (Taf. 243.1)

**A 4** **Dreiteiliger Türrahmen** (Taf. 17.1 und 118.1)
AO: WE 4, Raum 3–2, Fn H62/13, H62/14
FO/FJ: Stiegengasse 1, WE 4, Raum 3–2, in Sturzlage, 1962
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer Marmor
Maße: H 2.63 m, B 1.87 m, T 0.62 m; Öffnung: H 2.28 m, B 1.28 m, T 0.16 m; 1. Faszie B 4,5 cm, 2. Faszie B 5,8 cm, 3. Faszie B 7,5 cm, Kopfprofil 0.11 m; Türverdachung: H 0.30 + 0.09 m.
Erh.: Der aus zwei seitlichen Gewändeblöcken und geradem Sturz bestehende Türrahmen ist weitgehend erhalten, abgebrochene Teile wurden modern zusammengesetzt. Am östlichen Gewändeblock fehlen bis in eine Höhe von 0.55 m die seitliche Abschlußleiste, das Kymation und die dritte Faszie. Am westlichen Gewändeblock fehlen unterhalb der Fuge zwei Faszien, die innere Gewändeseite ist unten bis in eine Höhe von 0.30 m abgeschlagen. Der Türsturz ist in mehrere Teile zerbrochen, relativ kleine Teile fehlen.
Bearb.: Das Gewände ist sorgfältig ausgearbeitet, Faszien und Profile mit Randsaum, die restlichen Flächen sehr sorgfältig mit einem feinen Zahneisen geglättet. Grobe Abarbeitungen auf den Südseiten sowie im Bereich der Leibung sprechen für eine sekundäre Abarbeitung. An der Südseite, der Innenseite des westlichen Gewändeblokkes, sind Putzreste mit weißer Malerei erhalten, die anzeigen, daß die grob gespitzten Flächen verputzt waren. Abarbeitungen an den Wandanschlüssen der Gewändeblöcke sind wohl ebenfalls sekundär.
Das insgesamt 0.30 m tiefe Gewände ist an seiner Nordseite als Ansichtsseite mit 3 Faszien, einem lesbischen Kymation und einer Leiste dekoriert, die Profile sind undekoriert. Nach einer 0.16 m tiefen sorgfältig geglätteten Leibung ist diese um 5,5–6 cm zurückgesetzt und bildet den Anschlag für die Türflügel. Der Türsturz hat einen oberen Abschluß mit einem simaartigen Profil und einer Leiste.
Fundkontext: Das Marmortürgewände wurde teils *in situ*, teils in Sturzlage gefunden. Sein Standort als Eingangsportal ist damit gegeben.
Lit.: Thür, Chronologie, 47.

**A 5** **Säule, glatt** (Taf. 3.2)
AO: WE 4, Raum 4, InvNr 4/36, Fn H62/20
FO/FJ: WE 4, Raum 4, *in situ*, 1962
Mat.: mittelgrober, blaugrauer Marmor
Maße: L 2.01 m (1.672 m + 0.335 m), u. Dm: Leiste 0.32 m, Schaft 0.30 m, o. Dm: Rundstab 0.265 m, Schaft 0.26 m; DL Unterlager: ?, DL Oberlager: fehlt; Säulenfuß: Leiste H 1,5 cm, Halbrundstab H 2 cm; Säulenkopf: Halbrundstab H 2 cm.
Erh.: Die glatte Säule besteht aus zwei Teilen, beide sind gebrochen und geklebt, ein Stück des u. Teiles fehlt.
Bearb.: Die teils leicht unregelmäßig gearbeitete Säule ist sorgfältig geglättet. Über dem Säulenfuß, unter der Fuge und unter dem Säulenkopf ist die Oberfläche mit einem Zahneisen aufgerauht. Der Schaft weist verschiedene Löcher für die Befestigung des Türstokkes oder einer Verriegelung auf.
Fundkontext: Der untere Säulenschaft stand *in situ* an der Südseite der Eingangstür in das EG der WE 4. Der obere Teil wurde wieder aufgesetzt. Wie ein Grabungsphoto (ÖAI, InvNr 854/10; hier Taf. 18.2) zeigt, gehört das stark bestoßene ionische Kapitell A 7 (H2/63/12) zu dieser Säulenstellung.
Lit.: Thür, Chronologie, 47.

**A 6** **Säulenfragment, glatt** (Taf. 3.2)
AO: WE 4, Raum 2, InvNr 4/37, Fn H62/18
FO/FJ: WE 4, Raum 2, 1962
Mat.: mittelgrober, blaugrauer Marmor
Maße: erh. L 0.75 m, u. Dm: Leiste 0.232 m, Schaft 0.20 m, o. Dm: Bruch 0.20 m; DL Unterlager: fehlt, Oberlager: 1, zentral (im Bruch); Säulenfuß: Leiste H 5 cm; Säulenkopf: nicht erh.
Erh.: nur der untere Teil erhalten, der obere, bereits antik gebrochene und angefügte Teil, fehlt heute. Die Leiste des Säulenfußes ist an zwei Stellen abgearbeitet, um sie der Türschwelle und der Mauerkante anzupassen.
Bearb.: Die teils leicht unregelmäßig gearbeitete Säule ist sorgfältig geglättet und war, nach Mörtelresten an ihrer Ostseite zu schließen, mit Putz verkleidet.
Fundkontext: Der untere Säulenschaft gehört an die Nordseite der Eingangstür in das EG der WE 4, wie die anpassenden Abarbeitungen zeigen. Der obere Teil, der auf einem Photo (ÖAI, InvNr 317/30; hier Taf. 18.1) noch zu erkennen ist, ist nicht auffindbar.
Lit.: Thür, Chronologie, 47.

**A 7** **Ionisches Kapitell** (Taf. 3.2)
AO: WE 4, Raum 4, InvNr 4/38, Fn H62/19
FO/FJ: WE 4, Raum 4, 1962
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer Marmor
Maße: L Abakus: 0.30 × 0.32 m, u. Dm: 0.30 m, H 9,6 cm, H Abakus 4 cm, Abstand Volutenaugen 0.30 m.
Erh.: Das Kapitell ist stark bestoßen, ein Pulvinus ist vollständig, der andere teilweise abgeschlagen. Eine Volute fehlt, drei sind in Resten erhalten. Die Echinusdekoration ist bis auf geringe Reste des Eierstabes abgeschlagen.
Bearb.: Soweit der Erhaltungszustand eine Beurteilung der Steinmetzarbeit erlaubt, zeigt das Kapitell die gleiche Oberflächenbehandlung, die an den Basen und Kapitellen im OG zu beobachten ist. Die Oberfläche ist mit einem Flacheisen hergestellt, eine Endglättung fehlt. Auf der Oberseite des Kapitells befindet sich ein eingemeißeltes (Steinmetz-)Zeichen, wahrscheinlich ein Beta.
Der schlechte Erhaltungszustand erlaubt nur eine grobe Beurteilung des Kapitells. Die Voluten drehen sich mit eineinhalb Windungen ein, der Pulvinus ist mit Spitzblättern dekoriert. Der Abakus setzt sich aus zwei schräg gegeneinandergesetzten Leisten zusammen.
Fundkontext: Nach dem Grabungsphoto (ÖAI, InvNr 854/10; hier Taf. 18.1) war das Kapitell auf der Säule A 5 versetzt.
Photo: ÖAI, InvNr 854/10

**A 8** **Brunneneinfassung** (Taf. 34.1–5 und 141.2)
AO: WE 4, Raum 19
FO/FJ: WE 4, Raum 19, *in situ*, 1970
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer Marmor
Die Brunneneinfassung bestand aus sechs Bauteilen: a. Brunnenkranz, b. Ostblock der Einfassung (Nymphenrelief), c. 2 Südblöcke der Einfassung, d. Westblock der Einfassung, e. Nordblock der Einfassung (nicht erh.), d. Abdeckung der Brunnenöffnung (nicht auffindbar).
**a.** Brunnenkranz
Maße: H 0.28 m, L Ost-West: (1.41 m)[59], B Nord-Süd: 1.30 m; Brunnenöffnung: L Ost-West 0.66 m, B Nord-Süd 0.64 m.
Erh.: in den Boden eingelassen, sichtbar sind somit nur Oberseite und Brunnenöffnung, diese sind gut erhalten. An der W-Seite der Öffnung befinden sich drei Rillen, die durch Seilreibung entstanden sind.
Bearb.: Oberfläche und Öffnung sind sorgfältig mit einem feinen Zahneisen bearbeitet. Der in einem Stück hergestellte Block des Brunnenkopfes endet im Westen mit einer unregelmäßigen Kante. An der Westseite der Brunnenöffnung ist eine 7 cm breite, 0.82 m lange und 2 cm tiefe Nut, in die die Westwand eingelassen war.
**b.** Ostblock der Brunneneinfassung (Nymphenrelief)
Maße: H 0.67 m, L > 1.00 m, T 0.28 m (mit Relief), 0.20 m (ohne Relief); Anathyrose Nordseite 0.215 m, T 2 cm.
Erh.: Der Block ist oben in der Breite des Anathyrosestreifens abgearbeitet, an seiner Nordseite bestoßen, die Oberseite weist Benutzungsspuren auf, auch der Kopf der mittleren Nymphe, ihr Chiton und insbesondere ihr r. Knie sind abgerieben.
Fundkontext: Das 0.74 m lange und 0.615 m hohe Relieffeld entspricht dem Innenmaß der Einfassung. Der Marmorblock hat an sei-

[59] In Klammern gesetzte Maßangaben betreffen freiliegende Teile.

ner Nordseite eine 0.21 m breite, um 2 cm zurückversetzte Stoßfläche mit Anathyrose. Hier dürfte eine nicht erhaltene, 0.21 m dicke Nordplatte der Einfassung verbaut gewesen sein. 6 cm unter der Oberkante des Blockes und 3,5 cm von der Stoßfläche entfernt ist eine Eisenklammer oder ein -haken in einer Bleihülse in das Relief eingelassen. Ein Gegenstück ist an der Südseite – 8 cm unterhalb der Oberkante und 5 cm von der Südwand entfernt – eingearbeitet.
Beschreibung des Reliefs: s. Rathmayr, Kap. XIII.5.1, S 13.
**c.** Südseite der Einfassung
Ostblock: H 0.62 m, L 0.27 m, T 0.24 m; Westblock: H 0.62 m, L 0.52 m, T 0.20 m.
Erh.: beide Blöcke gut erhalten. Die freistehende Südseite des Westblockes ist grob abgearbeitet. Die Südwand der Brunneneinfassung dürfte innen eine Marmorverkleidung getragen haben.
Bearb.: Der Ostblock ist an der Nordseite grob gespitzt. Die Oberfläche des Westblockes ist auf eine Breite von 0.35 m sorgfältig mit einem feinen Zahneisen geglättet, nur ein 10 cm breiter Streifen der Ostseite ist grob abgearbeitet und mit Mörtel verfüllt. Der 8 cm breite Westrand des Blockes ist um ca. 1 cm vertieft und gröber gespitzt, er bildete die Anschlußfläche für die vordere Brunneneinfassung. Auch dieser Block weist mehrere technische Anschlüsse auf: 0.17 m über dem Boden und 0.21 m von der Westkante des Blockes ist ein $5 \times 5$ cm großes und 2 cm tiefes Loch eingearbeitet. Die obere Seite dieses Blockes ist als Auflager hergerichtet, ein $6 \times 6$ cm großes und 3,5 cm tiefes Dübelloch mit Gußkanal liegt in einer Achse mit dem zuvor beschriebenen. In die Oberseite ist außerdem im Bereich der vorderen Stoßfläche ein $3 \times 3$ cm großes und 7 cm tiefes Dübelloch eingetieft, dessen W-Seite weggebrochen ist.
Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 99 Abb. 19; ders., Ephesos, ÖJh 49, 1968–71, Grabungen 1970, 16 Abb. 17; Strocka, Wandmalerei, 91; Vetters, Baugeschichte 1, 25; Thür, Ephesos 1995, 26; Thür, Ephesos 1996, 38; Thür, Ephesos 1997, 53; Thür, Chronologie, 47 f. 55; Rathmayr, Chronologie, 140.

## IX.5.2 Erstes Obergeschoß

**A 9** **Attische Basis** (Taf. 119.2)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/1
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: L 59 cm, B 59 cm, H 24 cm, o. Dm 47 cm; Plinthe: H 8 cm, u. Torus: H 5,5 cm, Dm 57 cm, Trochilus: H 3 cm, u. Dm 52 cm, o. Dm 47,5 cm, o. Torus: H 4 cm, Dm 49 cm; DL Unterlager: fehlt, DL Oberlager: fehlt.
Erh.: vollständig erhalten, nur die Kanten der Plinthe und des o. Torus sind abgeschlagen.
Bearb.: Die Oberfläche der gesamten Basis ist wenig sorgfältig bearbeitet, sie zeigt Bearbeitungsspuren eines Flacheisens, Kanten wurden weder geglättet noch abgeschliffen. Stuckreste. Die Plinthe weist an den Kanten der vier Sichtseiten und an der Oberseite einen 1,5 cm breiten Randsaum auf.
Fundkontext: Die Basis A 9, die einen o. Dm von 0.47 m und keine Verdübelung aufweist, paßt gut zu Säule A 18, die ebenfalls ohne Verdübelung gearbeitet ist und einen u. Dm von 0.43 m hat.[60] Diese Säule ist durch Aufschnürungen als Ecksäule gekennzeichnet, sie kann aufgrund der fehlenden Dübellöcher und der Dm (Säule o. Dm Rundstab 0.38 m, o. Dm Schaft 0.34 m; Kapitell u. Dm 0.33 m) am besten mit dem Kapitell A 21 (oder A 22) kombiniert werden. Beide Kapitelle wurden im Raum 14c gefunden, die Säulenstellung ist deshalb der SW-Ecke des OG-Peristyls zuzuordnen.
Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 100; Thür, Ephesos 1995, 26; Thür, Ephesos 1996, 38 f.; Thür, Chronologie, 58.

**A 10** **Attische Basis** (Taf. 119.3)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/2
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: L 52 cm, B 52 cm, H 22,5 cm, o. Dm 42 cm; Plinthe: H 8 cm, u. Torus: H 5 cm, Dm 50,2 cm, Trochilus: H 3 cm, u. Dm 46,2 cm, o. Dm 44,2 cm, o. Torus: H 4 cm, Dm 44 cm; DL Unterlager: fehlt, DL Oberlager: $5 \times 5$ cm, zentriert, Gußkanal.
Erh.: vollständig erhalten, nur die Kanten der Plinthe sind bestoßen und ein Teil des o. Torus ist abgeschlagen.
Bearb.: Die Oberfläche der gesamten Basis ist wenig sorgfältig bearbeitet, sie zeigt Bearbeitungsspuren eines Flacheisens, Kanten wurden weder geglättet noch abgeschliffen. Stuckreste. Die Plinthe wurde an den oberen Kanten der 4 Sichtseiten und an der Oberseite mit einem 1,5 cm breiten Randsaum gearbeitet.
Fundkontext: Die Basis A 10 mit einem o. Dm von 0.42 m und einem zentral angeordneten Dübelloch mit Gußkanal paßt zu Säule A 19 mit einem u. Dm von 0.41 m und einem korrespondierenden zentralen DL mit Eisendübel. Säule A 19 ist durch ihre Aufschnürung als Mittelsäule ausgewiesen. Sie hat einen o. Dm von 0.37 m, ein zentrales DL, aber keinen Gußkanal. Sie kann gut mit Kapitell A 26 kombiniert werden. Da ein Bruchstück der Säule offenbar im Raum 22 gefunden wurde (Photo ÖAI, InvNr 854/8), kann sie als Mittelsäule nur der Westseite des OG-Peristyls zugeordnet werden.
Lit.: s. A 9

**A 11** **Attische Basis** (Taf. 119.4)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/3
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: L 54 cm, B 54 cm, H 18,5 cm, o. Dm 42 cm; Plinthe: H 6,5 cm, u. Torus: H 4 cm, Dm 55 cm, Trochilus: H 2,5 cm, u. Dm 51,5 cm, o. Dm 46 cm, o. Torus: H 3,5 cm, Dm 45 cm; DL Unterlager: fehlt, DL Oberlager: $4 \times 5{,}5$ cm, zentriert, Gußkanal.
Erh.: vollständig erhalten, die Ecken und Kanten der Plinthe sind abgeschlagen, die des o. Torus sind bestoßen.
Bearb.: Die Oberfläche der gesamten Basis ist wenig sorgfältig bearbeitet, sie zeigt Bearbeitungsspuren eines Flacheisens, Kanten wurden weder geglättet noch abgeschliffen. Stuckreste. Die Plinthe weist an der Oberkante der vier Sichtseiten einen 1,5 cm breiten Randsaum auf.
Fundkontext: Die Basis A 11 mit einem o. Dm von 0.42 m und einem zentralen Dübelloch mit Gußkanal paßt zu Säule A 17, die einen u. Dm von 0.43 m (Leiste) und 0.362 m (Säulenschaft) sowie einen zentralen Eisendübel aufweist. Die Säule dürfte aufgrund ihrer Aufschnürung an einer Ecke des OG-Peristylhofes verbaut gewesen sein. Der o. Dm der Säule mit 0.34 m (Rundstab) bzw. 0.295 m (Schaft) und die zentrierte Verdübelung passen am besten zu Kapitell A 23 mit einem u. Dm von 0.315 m. Die Säulenstellung kann am besten an der NO-Ecke plaziert werden.[61]
Lit.: s. A 9

**A 12** **Attische Basis** (Taf. 119.5)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/33
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: L 53 cm, B 51 cm, H 22 cm, o. Dm 47,7 cm; Plinthe: H 8 cm, u. Torus: H 5 cm, Dm 53 cm, Trochilus: H 3 cm, u. Dm 49 cm, o. Dm 46,5 cm, o. Torus: H 4 cm, Dm 46,7 cm; DL Unterlager: fehlt, DL Oberlager: $4 \times 5{,}5$ cm, zentriert, Gußkanal.
Erh.: Eine Ecke der Basis fehlt, die Plinthe und der o. Torus sind zu einem Viertel abgeschlagen, die Kanten bestoßen.
Bearb.: Die Oberfläche der gesamten Basis ist wenig sorgfältig bearbeitet, sie zeigt Bearbeitungsspuren eines Flacheisens, Kanten wurden weder geglättet noch abgeschliffen. Stuckreste. Die Plinthe ist an den Kanten der vier Sichtseiten und der Oberseite mit einem 1,5 cm breiten Randsaum gearbeitet.
Fundkontext: Die Basis A 12 hat einen o. Dm von 0.477 m und war durch einen zentral angeordneten Dübel mit einer Säule verbunden.

[60] Die einzige Säule mit einem größeren u. Dm von 0.46 m ist A 16. Da diese aber nicht nur mit DL gearbeitet, sondern in diesem sogar ein Eisendübel erhalten ist, kann sie nicht mit der dübellosen Basis A 9 kombiniert werden.

[61] Die Stützen der beiden südlichen Ecken sind durch die FO der Kapitelle A 21 und A 22 und der Basis A 13 bekannt. Kapitell A 23 steht auf einem Grabungsphoto (ÖAI, InvNr EHH 554; hier Taf. 39.1) vor dem NO-Pfeiler.

Dafür kommt die Säule A 15 in Frage, die zentriert verdübelt einen u. Dm von 0.43 m (Leiste) und 0.38 m (Schaft) aufweist. Aufgrund der Aufschnürung dürfte die Säule als Mittelsäule verbaut gewesen sein. Als zugehöriges Kapitell bietet sich A 25 an, das mit einem u. Dm von 0.345 m gut zu dem o. Dm von 0.38 m (Rundstab) und 0.333 m (Schaft) paßt. Als Plazierung kommt die Mittelsäule der Ostseite des OG-Peristyls in Frage, da Kapitell A 25 auf einem Grabungsphoto (ÖAI, InvNr 835/35; hier Taf. 8.1) in Raum 19 deponiert ist.
Lit.: s. A 9

**A 13** **Attische Basis** (Taf. 119.6)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/10, Fn H2/25/70
FO/FJ: WE 4, Raum 14a, 1971
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: L 59 cm, B 59 cm, H 23 cm, o. Dm 46 cm; Plinthe: H 7,5 cm, u. Torus: H 5 cm, Dm 57,5 cm, Trochilus: H 3,5 cm, u. Dm 51 cm, o. Dm 48,3 cm, o. Torus: H 4,5 cm, Dm 49 cm; DL Unterlager: fehlt, DL Oberlager: 4 × 5 cm, zentriert mit Gußkanal.
Erh.: vollständig erhalten, der o. Torus ist in einem größeren Segment am oberen Rand abgeschlagen, die Ecken und Kanten der Plinthe sind bestoßen, eine Ecke ist auf eine Länge von 7,5 cm etwa 1,5 cm tief abgearbeitet.
Bearb.: Die Oberfläche der gesamten Basis ist wenig sorgfältig bearbeitet, sie zeigt Bearbeitungsspuren eines Flacheisens, Kanten wurden weder geglättet noch abgeschliffen. Stuckreste. Die Plinthe weist an den Kanten der vier Sichtseiten und der Oberseite einen 1,5 cm breiten Randsaum auf.
Fundkontext: Die Basis A 13 mit einem o. Dm von 0.46 m und einem zentrierten Dübelloch paßt gut zu Säule A 16, die einen u. Dm von 0.46 m (Leiste) und 0.387 m (Schaft) und einen Eisendübel im Mittelpunkt hat. Zu dieser Säule mit einem o. Dm von 0.39 m (Rundstab) bzw. 0.34 m (Schaft) paßt Kapitell A 24 mit einem u. Dm von 0.33 m. Kapitell und Säule weisen korrespondierend ein Dübelloch und einen Dübel auf. Die Säule ist durch ihre Aufschnürung als Ecksäule ausgewiesen, die Basis kann aufgrund ihres FO nur der SO-Ecke des OG-Peristyls zugewiesen werden.
Lit.: s. A 9

**A 14** **Säule, glatt** (Taf. 120.1)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/11
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: schwarzgrau gesprenkelter Granit
Maße: L 2.89 m, u. Dm (Leiste) 0.41 m, (Schaft) 0.355 m, o. Dm (Rundstab) 0.365 m, (Schaft) 0.33 m; DL Unterlager: 2 × 2 cm, zentriert, DL Oberlager: 4 × 5 cm, zentriert, Gußkanal; Säulenfuß: glatte Leiste H 4–5 cm; Säulenkopf: Leiste H 2 cm, Halbrundstab H 3 cm.
Erh.: in voller Länge erhalten, der Säulenkopf ist zur Hälfte abgeschlagen. Auch der Säulenfuß ist bestoßen.
Bearb.: Die teils leicht unregelmäßig gearbeitete monolithe Säule ist sorgfältig geglättet. Sie weist keine sekundären Abarbeitungen auf.
Fundkontext: Die Säule A 14, die keine Abarbeitungen für Stuckierung hat, fällt durch ihre relativ geringe Höhe auf. Dadurch kommt sie für eine Verbauung in der NW-Ecke des OG-Peristyls in Frage, da hier infolge der Basilikahöhe das Bodenniveau höher war.
Lit.: s. A 9

**A 15** **Säule, glatt** (Taf. 120.2)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/12
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: schwarzgrau gesprenkelter Granit
Maße: L 2.98 m, u. Dm (Leiste) 0.43 m, (Schaft) 0.38 m, o. Dm (Rundstab) 0.38 m, (Schaft) 0.333 m; DL Unterlager: 3 × 3 cm, zentriert, Fe, DL Oberlager: 4 × 4 cm, zentriert, Gußkanal; Säulenfuß: glatte Leiste H 4–5 cm; Säulenkopf: Leiste H 1,5 cm, Halbrundstab H 6 cm.
Erh.: in voller Länge erhalten, aber in zwei Teile gebrochen. Oberhalb und unterhalb des Bruches ist die Säule an einer Hälfte abgeschlagen; auch der Säulenfuß ist zur Hälfte abgeschlagen, der Säulenkopf ist bestoßen.
Bearb: Die teils leicht unregelmäßig gearbeitete monolithe Säule ist sorgfältig geglättet. Fast der gesamte Säulenschaft ist sekundär für eine Stuckierung angespitzt, nur im u. Drittel ist die Abarbeitung in zwei ca. 28 cm breiten Streifen ausgespart, da die Säule in einer Brüstung eingebaut gewesen sein dürfte. Sie ist dadurch als Mittelsäule gekennzeichnet.
Fundkontext: Die Säule A 15 paßt aufgrund ihrer Verdübelung und ihres u. Dm gut zu Basis A 12 und evtl. zu Kapitell A 25. Diese Säulenstellung könnte am ehesten in der Mitte der Ostseite des OG-Peristyls verbaut gewesen sein (Photo ÖAI, InvNr 835/35; hier Taf. 8.1).
Lit.: s. A 9

**A 16** **Säule, glatt** (Taf. 120.3)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/13
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: schwarzgrau gesprenkelter Granit
Maße: L 2.93 m, u. Dm (Leiste) 0.46 m, (Schaft) 0.387 m, o. Dm (Rundstab) 0.39 m, (Schaft) 0.34 m; DL Unterlager: 2 × 3 cm, zentriert, Fe, DL Oberlager: 4 × 4 cm, zentriert, Gußkanal; Säulenfuß: glatte Leiste H 5 cm; Säulenkopf: Leiste H 2 cm, Halbrundstab H 4 cm.
Erh.: in voller Länge erhalten, aber in drei Teile gebrochen, an den Bruchstellen und am Säulenkopf abgeschlagen, am Säulenfuß leicht bestoßen. Unterhalb der Fehlstelle ist ein Rest der weißen Stuckierung erhalten.
Bearb.: Die teils leicht unregelmäßig gearbeitete monolithe Säule ist sorgfältig geglättet. Fast der gesamte Säulenschaft ist sekundär für eine Stuckierung angespitzt, nur im u. Drittel ist die Abarbeitung in einem breiten Streifen ausgespart, da die Säule in einer Brüstung eingebaut war. Durch die Form dieser Aussparung ist sie als Ecksäule gekennzeichnet.
Fundkontext: Die Säule A 16 paßt aufgrund ihrer Verdübelung und ihres u. Dm gut zu Basis A 13 und Kapitell A 24. Da der FO der Basis in Raum 14a belegt ist, muß die Säule in der SO-Ecke des OG-Peristyls verbaut gewesen sein.
Lit.: s. A 9

**A 17** **Säule, glatt** (Taf. 121.1)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/14
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: schwarzgrau gesprenkelter Granit
Maße: L 2.95 m, u. Dm (Leiste) 0.43 m, (Schaft) 0.362 m, o. Dm (Rundstab) 0.34 m, (Schaft) 0.295 m; DL Unterlager: 2 × 2 cm, zentriert, Fe, DL Oberlager: 3,5 × 4 cm, zentriert, Gußkanal; Säulenfuß: glatte Leiste H 5 cm; Säulenkopf: Leiste H 1,5 cm, Halbrundstab H 3,5 cm.
Erh.: in voller Länge erhalten, aber in zwei Teile gebrochen, ist an den Bruchstellen abgeschlagen, am Säulenfuß und am Säulenkopf bestoßen.
Bearb.: Die teils leicht unregelmäßig gearbeitete monolithe Säule ist sorgfältig geglättet. Fast der gesamte Säulenschaft ist sekundär für eine Stuckierung angespitzt, nur im u. Drittel ist die Abarbeitung in einem 55 cm breiten Streifen ausgespart, da die Säule in einer Brüstung eingebaut war. Durch die Form der Aussparung ist sie als Ecksäule gekennzeichnet.
Fundkontext: Die Ecksäule A 17 paßt aufgrund ihrer Verdübelung und ihres u. Dm gut zu Basis A 11 und Kapitell A 23. Als FO des Kapitells A 23 ist aus einem Photo (ÖAI, InvNr EHH 554; hier Taf. 39.1) die NO-Ecke des OG-Peristyls zu folgern, die Stützenstellung dürfte folglich über dem NO-Pfeiler verbaut gewesen sein.
Lit.: s. A 9

**A 18** **Säule, glatt** (Taf. 121.2)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/15
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: schwarzgrau gesprenkelter Granit
Maße: L 2.93 m, u. Dm (Leiste) 0.43 m, (Schaft) 0.372 m, o. Dm (Rundstab) 0.38 m, (Schaft) 0. 325 m; DL Unterlager: ohne, DL Oberlager: ohne; Säulenfuß: glatte Leiste H 5 cm; Säulenkopf: Leiste H 1,5 cm, Halbrundstab H 4 cm.

Erh.: in voller Länge erhalten, aber in zwei Teile gebrochen, an den Bruchstellen, am Säulenfuß und am Säulenkopf etwas abgeschlagen.
Bearb.: Die teils leicht unregelmäßig gearbeitete monolithe Säule ist sorgfältig geglättet. Fast der gesamte Säulenschaft ist sekundär für eine Stuckierung angespitzt, nur im u. Drittel ist die Abarbeitung in einem 0.72 m breiten Streifen ausgespart, da die Säule in einer Brüstung eingebaut war. Durch die Form dieser Aussparung ist sie als Ecksäule gekennzeichnet.
Fundkontext: Die Säule A 18 paßt aufgrund der fehlenden Verdübelung und ihres u. Dm ausschließlich zu Basis A 9 und aufgrund der auch im oberen Auflager fehlenden Verdübelung und des Durchmessers zu den Kapitellen A 21 (oder A 22). Der FO der Kapitelle A 21 (und A 22) ist im Raum 14c dokumentiert, die Säule muß deshalb an der SW-Ecke des OG-Peristyls plaziert werden.
Lit.: s. A 9

**A 19** **Säule, glatt** (Taf. 121.3)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/16
FO/FJ: WE 4, Raum 22, 1971
Mat.: schwarzgrau gesprenkelter Granit
Maße: L 2.94 m, u. Dm (Leiste) 0.41 m, (Schaft) 0.363 m, o. Dm (Rundstab) 0.37 m, (Schaft) 0.322 m; DL Unterlager: 2 × 2 cm, Fe, DL Oberlager: 2 × 2 cm, ohne Gußkanal; Säulenfuß: glatte Leiste H 5 cm; Säulenkopf: Leiste H 2 cm, Halbrundstab H 4 cm.
Erh.: in voller Länge erhalten, aber in drei Teile gebrochen, am Säulenfuß eine gröbere Beschädigung, an den Bruchstellen und am Säulenkopf bestoßen.
Bearb.: Die teils leicht unregelmäßig gearbeitete monolithe Säule ist sorgfältig geglättet. Fast der gesamte Säulenschaft ist sekundär für eine Stuckierung angespitzt, nur im u. Drittel ist die Abarbeitung in einem Streifen ausgespart, da die Säule in einer Brüstung eingebaut war. Durch die Form dieser Aussparung ist sie als Mittelsäule gekennzeichnet.
Fundkontext: Die Säule A 19 paßt aufgrund der Verdübelung und ihres u. Dm gut zu Basis A 10 und würde aufgrund des im oberen Auflager fehlenden Gußkanales, der gegen eine Verdübelung spricht, und des Durchmessers zu dem Kapitell A 22 (oder A 21) passen. Der FO der Kapitelle A 22 (und A 21) ist im Raum 14c dokumentiert, der FO der Säule (o. Schaftteil) ist aus einem Photo (ÖAI, InvNr 854/8; hier Taf. 15.2) für Raum 22 belegt, die Zugehörigkeit zu den beiden zuvor genannten Kapitellen ist folglich fraglich. Die Säule ist aufgrund ihres FO am besten als Mittelsäule der Westseite des OG-Peristyls zu plazieren und wird mit dem Kapitell A 26 kombiniert.
Lit.: s. A 9

**A 20** **Säule, glatt** (Taf. 121.4)
AO: WE 1, Hof SR 2, InvNr 4/34, Fn 1/SR2
FO/FJ: WE 1, Hof SR 2, 1969
Mat.: schwarzgrau gesprenkelter Granit
Maße: L 2.875 m, u. Dm (Leiste) 0.43 m, (Schaft) 0.38 m, o. Dm (Rundstab) 0.368 m; DL Unterlager: vorh., DL Oberlager: vorh., Gußkanal; Säulenfuß: glatte Leiste H 5 cm; Säulenkopf: Leiste H 2 cm, Halbrundstab H 4 cm.
Erh.: vollständig und unzerbrochen erhalten.
Bearb.: Die teils leicht unregelmäßig gearbeitete monolithe Säule ist am gesamten Säulenschaft angespitzt. Diese Spitzung unterscheidet sich von der leichteren Spitzung an der Mehrzahl der Säulen der Serie dadurch, daß die Oberflächenstruktur rauher und die Körnung gröber wirkt. Vermutlich wurde diese Spitzung im Zuge der Zweit- (Drittverwendung) im Peristylhof in der Nachhanghausbauphase ausgeführt.
Fundkontext: Die Säule paßt aufgrund ihrer Abmessungen, ihres Materials und ihrer Ausarbeitung zu der Serie der Granitsäulen (A 14–19) aus dem OG-Peristyl der WE 4. Deshalb könnte sie erst nach der Zerstörung 269 n. Chr. im Hof SR 2 verbaut worden sein. Wenn diese Säule tatsächlich aus WE 4 stammt, kann sie im Ausschlußverfahren entweder der NW-Ecke oder der Mitte der Südseite[62] des OG-Peristyls zugeordnet werden.
Lit.: Wiplinger, Chronologie, 83.

**A 21** **Korinthisches Kapitell** (Taf. 14.4 und 122.1)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/22, Fn H2/1/71
FO/FJ: WE 4, Raum 14c, 1971
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: H 39,8 cm, u. Dm 33 cm, Kalathos H 34 cm, u. Blattkranz H 15 cm, o. Blattkranz H 23 (-15) cm, Abakus L 49 cm, H 6 cm; DL Unterlager: ohne, DL Oberlager: ohne.
Erh.: fast vollständig erhalten, eine Abakusecke fehlt, die Blattüberfälle und Voluten sind teilweise abgebrochen, zwei Abakusblüten fehlen, eine ist bestoßen.
Bearb.: Das in der Normalform gearbeitete korinthische Kapitell ist im kleinasiatischen Typus mit spitzzackigem Akanthus gearbeitet. Die Detailformen des Blattwerkes sind wenig sorgfältig ausgeführt, Abrundungen und Glättungen unterblieben. Wie jedoch Reste von Überzug zeigen, war das Kapitell stuckiert.
Fundkontext: Als FO des Kapitells A 21 ist der Raum 14c dokumentiert. Aufgrund der fehlenden Verdübelung und der korrespondierenden Dm ist das Kapitell der Ecksäule A 18 zuzuordnen. Gemeinsam mit der Basis A 9 ist diese Stützenstellung der SW-Ecke des OG-Peristyls zuzuweisen.
Lit.: s. A 9
Photo: IMG0234–0237

**A 22** **Korinthisches Kapitell** (Taf. 122.3)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/23, Fn H2/2/71
FO/FJ: WE 4, Raum 14c, 1971
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: H 40 cm, u. Dm 33 cm, Kalathos H 34 cm, u. Blattkranz H 15 cm, o. Blattkranz H 23 (-15) cm, Abakus L 49 cm, H 6 cm; DL Unterlager: ohne, DL Oberlager: ohne.
Erh.: fast vollständig erhalten, eine Abakusecke fehlt, die Blattüberfälle und Voluten sind teilweise abgebrochen.
Bearb.: s. A 21
Fundkontext: Als FO des Kapitells A 22 ist der Raum 14c dokumentiert. Aufgrund der korrespondierenden Dm ist das Kapitell evtl. der Säule A 20 (in Hof SR 2) zuzuordnen. Aufgrund des FO ist das Kapitell der Mitte der Südseite des OG-Peristyls zuzuweisen.
Lit.: s. A 9 und Thür, Chronologie, 58. 189 mit Abb. 9.
Photo: IMG0230–0233

**A 23** **Korinthisches Kapitell** (Taf. 122.4)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/24
FO/FJ: WE 4, Hof 21, 1970
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: H 37 cm, u. Dm 31,5 cm, Kalathos H 32,5 cm, u. Blattkranz H 14,5 cm, o. Blattkranz H 23 (-14,5) cm, Abakus L (41) cm, H 5 cm; DL Unterlager: 1, zentriert, Fe, DL Oberlager: ohne.
Erh.: weitgehend erhalten, drei Abakusfragmente sind wieder angeklebt, eine Abakusecke fehlt, die Blattüberfälle der Hochblätter und die Voluten sind größtenteils abgebrochen.
Bearb.: s. A. 21
Fundkontext: Das Kapitell A 23 wurde wahrscheinlich im Pfeilerhof 21 gefunden. Aufgrund der Verdübelung und der korrespondierenden Dm ist das Kapitell der Ecksäule A 17 zuzuordnen. Diese paßt zu Basis A 11 und kann der NO-Ecke des OG-Peristyls zugewiesen werden.
Lit.: s. A 9
Photo: IMG0247–0250

**A 24** **Korinthisches Kapitell** (Taf. 122.5)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/25
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970

[62] Vielleicht blieb sie – an der südlichen Hangseite besser geschützt – mehr oder weniger *in situ* erhalten, so daß ihre Weiterverwendung in WE 1 nahelag.

Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: H 39,5 cm, u. Dm 33 cm, Kalathos H 33,5 cm, u. Blattkranz H 15 cm, o. Blattkranz H 24 (-15) cm, Abakus L nicht erh., H 7 cm; DL Unterlager: 1, zentriert, Fe, DL Oberlager: ohne.
Erh.: stark beschädigt, der Kalathos ist oberhalb der Hochblätter gebrochen, im oberen Teil fehlen alle vier Abakusecken. An einer Hälfte des Kalathos ist die gesamte Blattornamentik bis auf den Kapitellkern abgesplittert, an der anderen Hälfte sind die Blattüberfälle und Voluten nur in geringen Resten erhalten.
Bearb.: Trotz des schlechten Erhaltungszustandes ist festzustellen, daß die Ausfertigung den anderen Kapitellen A 21–23 und A 25–26 entsprochen hat. Wie Reste von Überzug zeigen, war das Kapitell stuckiert.
Fundkontext: Das Kapitell A 24 paßt aufgrund seines Durchmessers und der Verdübelung gut zu Ecksäule A 16, die ihrerseits mit Basis A 13 gut korrespondiert. Da letztere im Raum 14a gefunden wurde, ist die Säulenstellung der SO-Ecke des OG-Peristyls zuzuweisen.
Lit.: s. A 9
Photo: IMG0239–0242

**A 25** **Korinthisches Kapitell** (Taf. 122.2)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/26
FO: WE 4, Hof 21, 1970
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: H 38,5 cm, u. Dm 34,5 cm, Kalathos H 33 cm, u. Blattkranz H 13 cm, o. Blattkranz H 22 (-13) cm, Abakus L 47 cm, H 6 cm; DL Unterlager: 1, zentriert, Fe, DL Oberlager: ohne.
Erh.: Das Kapitell war oberhalb der Hochblätter in zwei Teile gebrochen, zusätzlich war eine Abakusecke des oberen Teiles abgebrochen, es wurde geklebt. An einer Seite ist die Blattornamentik des Kapitellkörpers im Bereich der Hochblätter bis auf den Kapitellkern abgesplittert, generell sind die Blattüberfälle und Voluten größtenteils beschädigt oder abgebrochen.
Bearb.: s. A 21
Fundkontext: Das Kapitell A 25 paßt aufgrund seines Durchmessers und der Verdübelung gut zu Säule A 15, die ihrerseits zu Basis A 12 paßt. Da das Kapitell A 25 an der O-Seite des OG-Peristyls zutage gekommen zu sein scheint (Photo ÖAI, InvNr 835/35; hier Taf. 8.1), soll die Säulenkombination der Mitte der Ostseite zugewiesen werden.
Lit.: s. A 9
Photo: IMG0243–0246

**A 26** **Korinthisches Kapitell** (Taf. 122.6)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/27
FO: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: H 38,5 cm, u. Dm 34,2 cm, Kalathos H 32,5 cm, u. Blattkranz H 16 cm, o. Blattkranz H 23 (-16) cm, Abakus L nicht erh., H 6 cm; DL Unterlager: 1, zentriert, Fe, DL Oberlager: ohne.
Erh.: etwa in der Mitte der Hochblätter in zwei Teile gebrochen, am oberen Teil fehlen drei Abakusecken. An einem Viertel des Kapitellkörpers ist die Blattornamentik bis auf den Kapitellkern abgeschlagen, generell sind die Blattüberfälle größtenteils beschädigt oder abgebrochen.
Bearb.: s. A 21
Fundkontext: Das Kapitell A 26 paßt aufgrund seines Durchmessers und der Verdübelung gut zu Säule A 19, die als Mittelsäule gekennzeichnet ist und die ihrerseits mit Basis A 10 korrespondiert. Diese Säulenstellung könnte am ehesten in der Mitte der Westseite verbaut gewesen sein.
Lit.: s. A 9
Photo: IMG0251-IMG0254

## IX.5.3 Zweites Obergeschoß

**A 27** **Attische Basis** (Taf. 123.1)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/5
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: L 38 cm, B 38 cm, H 19 cm, o. Dm 28 cm; Plinthe: H 7 cm, u. Torus: H 5 cm, Dm 38 cm, Trochilus: H 4 cm, u. Dm 35 cm, o. Dm 30,5 cm, o. Torus: H 3 cm, Dm 29,5 cm; DL Unterlager: fehlt, DL Oberlager: 3,5 × 3,5 cm, zentriert, Gußkanal.
Erh.: vollständig erhalten, nur die Kanten der Plinthe und des o. Torus sind abgeschlagen.
Bearb.: Die Oberfläche der gesamten Basis ist wenig sorgfältig bearbeitet, sie zeigt Bearbeitungsspuren eines Flacheisens, Kanten wurden weder geglättet noch abgeschliffen. Stuckreste.
Fundkontext: Die Basis A 27 mit einem o. Dm von 0.28 m und zentral angeordneter Verdübelung paßt gut zu Säule A 34, die mit Dübel und einem u. Dm von 0.27 m gearbeitet ist. Zu dieser Säule, die oben kein Dübelloch besitzt, scheint zunächst keines der aufgefundenen Kapitelle zu passen, die alle für eine Verdübelung vorbereitet waren. Da andererseits das DL serienmäßig in die Kapitelle eingearbeitet worden sein kann, ohne daß tatsächlich ein Dübel eingesetzt war – nur beim Kapitell A 37 ist der Eisendübel erhalten – soll das Kapitell A 41 dieser Säulenstellung zugeordnet werden. Als Gesamthöhe ergeben sich 2.38 m. Als Standort dieser Säulenstellung kommt aufgrund des FO des Kapitells (H2/33) die NW-Ecke des 2. OG-Halbperistyls in Frage.
Lit.: Vetters, Ephesos 1970, 100; Thür, Ephesos 1995, 26; Thür, Ephesos 1996, 38 f.; Thür, Chronologie, 59.

**A 28** **Attische Basis** (Taf. 123.2)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/6
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: L 37 cm, B 37 cm, H 15 cm, o. Dm 30 cm; Plinthe: H 5,5 cm, u. Torus: H 2,5 cm, Dm 36,8 cm, Trochilus: H 3 cm, u. Dm 33 cm, o. Dm 31,3 cm, o. Torus: H 2,5 cm, o. Dm 31 cm; DL Unterlager: fehlt, DL Oberlager: 3,5 × 3,5 cm, zentriert, Gußkanal.
Erh.: vollständig erhalten, nur zwei Ecken der Plinthe sind geringfügig abgeschlagen.
Bearb.: Die Oberfläche der gesamten Basis ist wenig sorgfältig bearbeitet, sie zeigt Bearbeitungsspuren eines Flacheisens, Kanten wurden weder geglättet noch abgeschliffen. Oberer und unterer Torus sind sehr flach ausgebildet. Stuckreste.
Fundkontext: Die Basis A 28 mit einem o. Dm von 0.30 m und zentral angeordneter Verdübelung kann zu Säule A 35 passen, die ein zentrales DL und einen u. Dm von 0.295 m aufweist. Der FO dieser 2.10 m hohen Säule kann evtl. Raum 14b sein, in dem der Fund einer 2.08 m hohen Säule dokumentiert ist. Mit einem o. Dm von 0.28 m kann dieser Säule z. B. das Kapitell A 38 mit einem u. Dm von 0.22 m zugeordnet werden. Die Gesamthöhe dieser Säulenkombination ergibt 2.52 m. Durch den Fund der Säule A 35 in Raum 14b ist als Standort die Mitte der Südseite des 2. OG-Halbperistyls wahrscheinlich.
Lit.: s. A 27

**A 29** **Attische Basis** (Taf. 123.3)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/7
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: L 35 cm, B 36,5 cm, H 17 cm, o. Dm 30,5 cm; Plinthe: H 5,5 cm, u. Torus: H 4 cm, Dm 35 cm, Trochilus: H 2 cm, u. Dm 32 cm, o. Dm 30 cm, o. Torus: H 3,5 cm, Dm 30 cm; DL Unterlager: fehlt, DL Oberlager: 4 × 4 cm, zentriert, Gußkanal.
Erh.: vollständig erhalten, nur eine Seite der Plinthe und des o. Torus sind bestoßen.
Bearb.: Die Oberfläche der gesamten Basis ist wenig sorgfältig bearbeitet, sie zeigt Bearbeitungsspuren eines Flacheisens, Kanten wurden weder geglättet noch abgeschliffen. An den Sichtseiten der Plinthe ist ein 1,5 cm breiter Randsaum mit einem Flacheisen hergestellt, die restliche Fläche ist mit einem Zahneisen bearbeitet. Stuckreste.
Fundkontext: Die Basis A 29 mit einem o. Dm von 30,5 cm und zentral angeordneter Verdübelung paßt gut zu Säule A 36, die ebenfalls mit Dübelloch und einem u. Dm von 31 cm gearbeitet ist. Diese Säule, die auch oben ein Dübelloch hat, paßt mit ihrem o. Dm von 28 cm

zu Kapitell A 40, welches einen u. Dm von 23 cm aufweist. Die Gesamthöhe dieser Säulenstellung mißt 2.49 m. Der FO der Bauteile ist nicht bekannt, im Ausschlußverfahren kann diese Säulenstellung der Mitte der Westseite des 2. OG-Halbperistyls zugeordnet werden.
Lit.: s. A 27

**A 30** **Attische Basis** (Taf. 123.4)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/8
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: L 39 cm, B 39 cm, H 15 cm, o. Dm 29 cm; Plinthe: H 5,5 cm, u. Torus: H 3 cm, Dm 38 cm, Trochilus: H 2 cm, u. Dm 35 cm, o. Dm 30,5 cm, o. Torus: H 2,5 cm, o. Dm 29,5 cm; DL Unterlager: fehlt, DL Oberlager: 3,5 × 3,5 cm, zentriert, Gußkanal.
Erh.: vollständig erhalten, nur die Kanten der Plinthe und des o. Torus sind geringfügig abgeschlagen.
Bearb.: Die Oberfläche der gesamten Basis ist wenig sorgfältig bearbeitet, sie zeigt Bearbeitungsspuren eines Flacheisens, Kanten wurden weder geglättet noch abgeschliffen. An der Oberkante der Plinthe wurde mit einem Flacheisen ein 1,5 cm breiter Randsaum hergestellt, der Rest der Fläche hingegen mit einem Zahneisen bearbeitet. Stuckreste.
Fundkontext: Die Basis A 30 mit einem o. Dm von 29 cm und zentral angeordneter Verdübelung paßt gut zu Säule A 32, ebenfalls mit Dübelloch und einem u. Dm von 28 cm. Diese Säule mit einer oberen Verdübelung und einem o. Dm von 27 cm paßt zu Kapitell A 37, welches neben einem Eisendübel einen u. Dm von 20,5 cm aufweist. Da als FO des Kapitells der Raum 14c überliefert ist, kann diese Säulenstellung, die eine Gesamthöhe von 2.532 m hatte, der SW-Ecke des 2. OG-Halbperistyls zugeordnet werden.
Lit.: s. A 27

**A 31** **Attische Basis** (Taf. 123.5)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/9, Fn H2/24/70
FO/FJ: WE 4, Raum 14a, 1970
Mat.: grob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: L 40 cm, B 40 cm, H 14–15 cm, o. Dm 32 cm; Plinthe: H 5,5 cm, u. Torus: H 3 cm, Dm 39 cm, Trochilus: H 2 cm, u. Dm 35 cm, o. Dm 32 cm, o. Torus: H 2,5 cm, Dm 31,2 cm; DL Unterlager: fehlt, DL Oberlager: 3,5 × 4 cm, zentriert, ohne Gußkanal.
Erh.: eine Ecke abgebrochen, sonst gut erhalten, die Kanten der Plinthe sind abgeschlagen, der o. Torus weist kleinere Schadstellen auf.
Bearb.: Die Oberfläche der gesamten Basis ist wenig sorgfältig bearbeitet, sie zeigt Bearbeitungsspuren eines Flacheisens, Kanten wurden weder geglättet noch abgeschliffen. Stuckreste.
Fundkontext: Die Basis A 31 mit einem o. Dm von 32 cm und einem zentral angeordneten Dübelloch ohne Gußkanal paßt infolge des dort fehlenden DL am besten zu Säule A 33. Der o. Dm der Basis von 32 cm und der u. Dm der Säule von 30,5 cm korrespondieren gut. Der Säule, die kein DL im o. Auflager hat, läßt sich auf den ersten Blick keines der erhaltenen Kapitelle zuordnen, da alle erhaltenen fünf Kapitelle mit Dübel ausgestattet sind. Mit einem Dm von 23 cm paßt aber Kapitell A 39 gut zu dieser Säulenstellung, als Gesamthöhe ergeben sich 2.37 m. Wegen des FO der Basis muß diese Kombination in der SO-Ecke des 2. OG-Halbperistyls verbaut gewesen sein.
Lit.: s. A 27

**A 32** **Säule, glatt** (Taf. 123.6)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/17
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: mittelgrob gekörnter, weiß-hellgrauer Marmor (wie Säule InvNr 4/19)
Maße: L 2.13 m, u. Dm: (Leiste) 29 cm, (Schaft) 25 cm, o. Dm: (Rundstab) 26 cm, (Schaft) 22 cm; DL Unterlager: 2 × 2 cm, zentriert, DL Oberlager: 4 × 4,5 cm, zentriert, Gußkanal; Säulenfuß: glatte Leiste H 3,5 cm, Säulenkopf: Leiste H 1,5 cm, Halbrundstab H 3 cm.
Erh.: in voller Länge erhalten, aber in fünf Fragmente zerbrochen; insbesondere der Säulenfuß ist in drei Teile gebrochen. Der Säulenfuß und der Säulenkopf sind bestoßen.
Bearb.: Die teils leicht unregelmäßig gearbeitete monolithe Säule ist sorgfältig geglättet.
Fundkontext: Die Säule A 32 könnte aufgrund ihres u. Dm von 29 cm gut zu Basis A 30 mit einem o. Dm von 29 cm gehören. Weiters kann das Kapitell A 37 mit einem u. Dm von 20,5 cm dieser Säulenstellung zugeordnet werden. Über den FO des Kapitells ist diese Kombination der SW-Ecke des 2. OG Halbperistyls-zuzuordnen.
Lit.: s. A 27

**A 33** **Säule, glatt** (Taf. 123.7)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/18
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: mittelgrob gekörnter, blaugrauer Marmor
Maße: L 1.96 m, u. Dm: (Leiste) 30,5 cm, (Schaft) 27,5 cm, o. Dm: (Rundstab) 26,5 cm, (Schaft) 23 cm; DL Unterlager: ohne, DL Oberlager: ohne; Säulenfuß: glatte Leiste H 4 cm, Säulenkopf: Leiste H 2 cm, Halbrundstab H 3 cm.
Erh.: in voller Länge erhalten, aber in zwei Teile zerbrochen. Der Säulenfuß und der Säulenkopf sind bestoßen, auch an der Bruchstelle sind Teile abgeschlagen.
Bearb.: Die teils leicht unregelmäßig gearbeitete monolithe Säule ist sorgfältig geglättet.
Fundkontext: Die Säule A 33 fällt durch das Fehlen von Verdübelungen auf. Mit ihrem u. Dm von 30,5 cm kann sie gut der Basis A 31 zugeordnet werden, die zwar ein DL, aber keinen Gußkanal hat, womit eine Verdübelung nicht erfolgt sein dürfte. Dieser Säulenstellung kann am besten das Kapitell A 39 zugeordnet werden, dessen vorgefertigtes (?) DL ohne Funktion geblieben sein könnte. Da der FO der Basis A 31 im Raum 14a bekannt ist, kann diese Säulenstellung der SO-Ecke des 2. OG-Halbperistyls zugewiesen werden.
Lit.: s. A 27

**A 34** **Säule, glatt** (Taf. 123.8)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/19
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: mittelgrob gekörnter, weiß-hellgrauer Marmor (wie Säule InvNr 4/17)
Maße: L 1.925 m, u. Dm: (Leiste) 27 cm, (Schaft) 23 cm, o. Dm: (Rundstab) 26 cm, (Schaft) 22 cm; DL Unterlager: 1,5 × 2 cm, zentriert, DL Oberlager: ohne; Säulenfuß: glatte Leiste H 4,5 cm, Säulenkopf: Leiste H 1,5 cm, Halbrundstab H 3 cm.
Erh.: in voller Länge erhalten, aber in zwei Teile zerbrochen. Im Bereich des Bruches ist die Säule abgeschlagen. Der Säulenfuß und der Säulenkopf sind bestoßen.
Bearb.: Die teils leicht unregelmäßig gearbeitete monolithe Säule ist sorgfältig geglättet.
Fundkontext: Die Säule A 34 paßt mit ihrem u. Dm von 27 cm gut zu Basis A 27 mit einem o. Dm von 28 cm. Obwohl die Säule im oberen Auflager keine Vorrichtung für eine Verdübelung hat, kann am besten das Kapitell A 41 mit ihr kombiniert werden. Diese Stützenstellung muß von der Westseite des 2. OG-Halbperistyls stammen, wegen des FO des Kapitells nördlich der Basilika wohl von der NW-Ecke.
Lit.: s. A 27

**A 35** **Säule, glatt** (Taf. 123.9)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/20
FO/FJ: WE 4, Raum 14b, 1971
Mat.: mittelgrob gekörnter, blaugrauer Marmor
Maße: L 2.10 m, u. Dm: (Leiste) 29,5 cm, (Schaft) 25,2 cm, o. Dm: (Rundstab) 26 cm, (Schaft) 22,5 cm; DL Unterlager: 1,5 × 2 cm, zentriert, DL Oberlager: 3,5 × 4 cm, zentriert, Gußkanal; Säulenfuß: glatte Leiste H 5 cm, Säulenkopf: Leiste H 2 cm, Halbrundstab H 3 cm.
Erh.: in voller Länge erhalten, aber in 5 Teile zerbrochen. Sie ist an den Bruchstellen, am Säulenkopf und am Säulenfuß bestoßen.
Bearb.: Die teils leicht unregelmäßig gearbeitete monolithe Säule ist sorgfältig geglättet.
Fundkontext: Die Säule A 35 kann aufgrund ihres u. Dm von 29,5 cm und ihrer Verdübelung der Basis A 28 mit einem o. Dm von 30 cm zugeordnet werden. Dazu paßt außerdem Kapitell A 38. Da der FO der

Säule im Raum 14b bekannt ist, ist eine Plazierung der Säule in der Mitte der Südseite des 2. OG-Halbperistyls wahrscheinlich.
Lit.: s. A 27

**A 36** **Säule, glatt** (Taf. 123.10)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/21
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: mittelgrob gekörnter, blaugrauer Marmor
Maße: L 2.05 m, u. Dm: (Leiste) 31 cm, (Schaft) 26,2 cm, o. Dm: (Rundstab) 32,8 cm, (Schaft) 23,5 cm; DL Unterlager: 2 × 2 cm, zentriert, DL Oberlager: 4 × 5 cm, zentriert, Gußkanal; Säulenfuß: glatte Leiste H 4,5 cm, Säulenkopf: Leiste H 2 cm, Halbrundstab H 4 cm.
Erh.: in voller Länge erhalten, aber in vier Teile zerbrochen. Die Bruchflächen, der Säulenkopf und der Säulenfuß sind bestoßen.
Bearb.: Die teils leicht unregelmäßig gearbeitete monolithe Säule ist sorgfältig geglättet.
Fundkontext: Die Säule A 36 paßt mit ihrem u. Dm von 31 cm und ihrer Verdübelung gut zu Basis A 29 mit einem o. Dm von 30,5 cm. Als Kapitell kann ihr A 40 zugeordnet werden. Da von keinem der zusammengestellten Teile der FO bekannt ist, kann die Säulenstellung nur im Ausschlußverfahren positioniert werden. Im Halbperistyl des 2. OG ist lediglich die Mitte der Westseite noch nicht bestimmt, die folglich für eine Zuordnung in Frage kommt.
Lit.: s. A 27

**A 37** **Korinthisierendes Kapitell** (Taf. 14.5 und 124.1)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/28, Fn H2/1/71
FO/FJ: WE 4, Raum 14c, 1971
Mat.: Mittelgrober, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: H 25,2 cm, u. Dm 20,5 cm, Kalathos H 20 cm, Blattkranz H 12 cm, Abakus L 34 cm, H 5,2 cm; DL Unterlager: 2 × 2 cm, zentriert, DL Oberlager: ohne.
Erh.: fast vollständig erhalten; eine Abakusecke fehlt, die Blattüberfälle und Voluten sind teilweise an den Spitzen abgebrochen, ebenso zwei Abakusblüten.
Bearb.: Das in einer Variante der Normalform mit nur einem Blattkranz gearbeitete korinthische Kapitell ist im kleinasiatischen Typus mit spitzzackigem Akanthus ausgeführt. Die Detailformen des Blattwerkes sind wenig sorgfältig ausgeführt, Abrundungen und Glättungen unterblieben. Wie jedoch Reste von Überzug zeigen, war das Kapitell stuckiert.
Fundkontext: Als FO des Kapitells A 37 ist der Raum 14c dokumentiert. Aufgrund der Verdübelung und des Dm kann das Kapitell am besten der Säule A 32 zugeordnet werden. Als Standort kommt die SW-Ecke des 2. OG-Halbperistyls in Frage.
Lit.: s. A 27
Photo: IMG0269–0272

**A 38** **Korinthisierendes Kapitell** (Taf. 124.2)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/29
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: Mittelgrob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: H 26,5 cm, u. Dm 22 cm, Kalathos H 21,5 cm, Blattkranz H 12 cm, Abakus L (33 cm), H 5 cm; DL Unterlager: 2 × 2 cm, zentriert, DL Oberlager: ohne.
Erh.: gut erhalten; alle Abakusecken sind bestoßen, die Blattüberfälle, Voluten und Abakusblüten sind teils abgeschlagen.
Bearb.: s. A 37
Fundkontext: Eine Zuordnung dieses Kapitells ist nur über den unteren Kapitelldurchmesser möglich, am besten eignet sich daher die Säule A 35, die ihrerseits zu Basis A 26 paßt. Da sie in Raum 14b gefunden wurde, kommt als Standort die Mitte der Südseite des 2. OG-Halbperistyls in Frage.
Lit.: s. A 27
Photo: IMG0265–0268

**A 39** **Korinthisierendes Kapitell** (Taf. 124.3)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/30
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: mittelgrob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: H 26 cm, u. Dm 23 cm, Kalathos H 21 cm, Blattkranz H 13,5 cm, Abakus L 36,5 cm, H 5 cm; DL Unterlager: 2 × 2 cm, zentriert, DL Oberlager: ohne.
Erh.: fast vollständig erhalten; eine Eckvolute, zwei Abakusblüten und mehrere Blattüberfälle sind abgebrochen.
Bearb.: s. A 37
Fundkontext: Der FO dieses Kapitells im Hof 21 gibt keine Aufschlüsse über seine Plazierung. Aufgrund der korrespondierenden Dm kann das Kapitell am besten der Säule A 33 zugeordnet werden, die ihrerseits zu Basis A 31 gehören dürfte. Da als FO dieser Basis der Raum 14a bekannt ist, kommt als Standort dieser Säulenstellung am ehesten die SO-Ecke des 2. OG-Halbperistyls in Frage.
Lit.: s. A 27 und Thür, Chronologie, 59. 189 mit Abb. 9.
Photo: IMG0257–0260

**A 40** **Korinthisierendes Kapitell** (Taf. 124.4)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/31
FO/FJ: WE 4, (Hof 21), 1970
Mat.: mittelgrob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: H 26 cm, u. Dm 21 cm, Kalathos H 20,6 cm, Blattkranz H 13,5 cm, Abakus L 36 cm, H 5,4 cm; DL Unterlager: 2 × 2 cm, zentriert, DL Oberlager: ohne.
Erh.: hervorragend erhalten; eine Abakusecke ist abgeschlagen, die Blattüberfälle und Voluten sowie eine Abakusblüte sind abgebrochen.
Bearb.: s. A 37
Fundkontext: Der FO dieses Kapitells im Hof 21 gibt keine näheren Aufschlüsse über seine Plazierung. Aufgrund der Verdübelung und der korrespondierenden Dm kann das Kapitell am besten der Säule A 36 zugeordnet werden. Im Ausschlußverfahren ist als Standort die Mitte der Westseite des 2. OG-Halbperistyls zu ermitteln.
Lit.: s. A 27
Photo: IMG0261–0264

**A 41** **Korinthisierendes Kapitell** (Taf. 124.5)
AO: WE 4, Raum 7, InvNr 4/35
FO/FJ: nördl. Basilika 8, 1976
Mat.: mittelgrob gekörnter, weiß-hellgrauer, lokaler Marmor
Maße: H 27 cm, u. Dm 20 cm, Kalathos H 22 cm, Blattkranz H 12,5 cm, Abakus L 36 cm, H 5 cm; DL Unterlager: 2 × 2 cm, zentriert, DL Oberlager: ohne.
Erh.: sehr gut erhalten; eine Abakusecke, eine Abakusblüte sowie mehrere Blattüberfälle sind abgebrochen.
Bearb.: s. A 37
Fundkontext: Der FO dieses Kapitells nördlich der Basilika 8 gibt einen Verbauungsort an der Nordseite des Halbperistyls an. Aufgrund der korrespondierenden Dm kann das Kapitell am besten der Säule A 34 zugeordnet werden, die ihrerseits der Basis A 27 zugewiesen wurde. Als Standort ist die NW-Ecke anzunehmen.
Lit.: s. A 27

# X Wasserwirtschaftliche Einrichtungen

Die Haustechnik antiker Wohnhäuser ist ein bislang nur wenig erforschter Bereich. Im Rahmen dieser Publikation des H2, deren den einzelnen Wohneinheiten gewidmete Faszikel vorrangig eine Befundvorlage darstellen, sollen unter Ausklammerung übergreifender Fragestellungen nur die Ausstattung und Funktion der Einrichtungen der WE 4 behandelt werden. Da Einrichtungen zum Heizen der Räume nicht angetroffen wurden und ein bei der Freilegung noch gut erhaltener Herd mit Backrohr im Raum SR 9d für eines der Schutzbauprojekte abgetragen wurde, betreffen die haustechnischen Anlagen nur wasserwirtschaftliche Einrichtungen. Sie werden in zwei Abschnitte gegliedert, den ersten (X.1) zu den Brunnen mit Fließwasser verfaßte Joanna Michalczuk als Auszug aus ihrer Diplomarbeit[1], im zweiten (X.2) behandelt die Verf. die vorwiegend bei Sondagen in der WE 4 aufgedeckten Wasserzu- und -ableitungen; ein kurzer Abschnitt über die – nur kursorisch untersuchten – Schachtbrunnen der WE 4 schließt das Kapitel ab.

## X.1 Brunnen (Joanna Michalczuk)

In WE 4 gab es drei Brunnenanlagen für Fließwasser: Ein Bodenwasserbecken existierte in Bauphase II und III im Hof 21, ein Laufbrunnen wurde in Bauphase III im Raum 19 errichtet, die dritte Brunnenanlage wurde in Bauphase IV im OG installiert.

### X.1.1 Baubeschreibung der Brunnenanlagen

Bodenbecken in Hof 21 (Taf. 74.1, 133.3, 135.2 und 3, 136.2 und Textabb. 29–33):

Im Zentrum des Peristylhofes 21 wurde in Bauphase II ein Wasserbecken installiert. Das Becken hatte eine langrechteckige Form und an jeder Schmalseite, d. h. an der Ost- und Westseite, einen halbrunden Abschluß. Die Wände und der Boden des Beckens waren in den Hofboden eingelassen. Das Becken ist innen 1.35 m breit und 2.92 m lang, es war 30 cm hoch erhalten. Die symmetrisch angeordneten Halbrundnischen weichen in ihren Maßen leicht voneinander ab: Die Nische der Westseite bildet einen exakten Halbkreis mit 0.90 m Durchmesser, die östliche hingegen ist 0.86 m breit und in der Mittelachse 0.46 m tief. Die Wände des Beckens sind aus halbformatigen Ziegeln[2] aufgemauert. Die Halbkreisnischen wurden aus kleineren Ziegeln von ca. der halben Länge konstruiert, diese Ziegel waren an der Nischenseite geformt. Die Nischen sind von den Längswänden um eine Ziegellänge abgesetzt. Der Boden und die Beckenwände tragen innen und außen einen rötlichen Mörtel, der teilweise noch die Abdrücke von Marmorplatten aufweist. Kleine Fragmente dieser bei der Aufgabe des Brunnens entfernten Verkleidung sind erhalten und zeigen, daß die Beckenwände außen und innen mit graublauem Marmor[3] verkleidet waren. Da auch Fragmente weißer Marmorplatten gefunden wurden, dürfte der Boden oder eine außen umlaufende Überlaufrinne mit weißen Platten ausgelegt gewesen sein. Abdrücke im Mörtel des Bodens zeigen 0.40–0.48 m breite und 1.20 m lange Platten an. Die südliche Innenwand trug drei 0.70 m breite Platten, an der gegenüberliegenden Seite sind keine Abdrücke erhalten. Für die Apsiden sind innen sechs Platten abzulesen, die vier mittleren waren 0.23 m breit, die seitlichen mit 0.13–0.16 m etwas schmäler.

Das Becken wurde über eine von der Stiegengasse 1 über die Räume 2, 4 und 19 geführte Tonrohrleitung mit Wasser versorgt.[4] Ein Tonrohr[5] endete im Scheitel der östlichen Halbrundnische, eine zweite, gleich dimensionierte Tonrohrleitung verlief parallel zur Südwand des Beckens bis zum Scheitel der westlichen Abschlußnische. In beiden Tonrohren ist eine runde Öffnung mit 5 cm Durchmesser ausgeschnitten (Taf. 125.1), von der wohl ein Bleirohr[6] zum Wasserauslaß führte. Wahrscheinlich ist einer der Wasserspeier in Gestalt einer Artemis-Statuette erhalten.[7] Unter dem Beckenboden verlief in der Mittelachse eine ältere Tonrohrleitung[8] zum Westende des Beckens. In der NO-Ecke des Beckens ist eine rechteckige Öffnung in die Wand eingearbeitet, von der ein Kanal[9] zu einem Hauskanal führt, der in den unter der Stiegengasse laufenden Abwassersammler mündet.[10]

Becken in Raum 19 (Taf. 3.3 und 33.1–5):

Im Raum 19 wurde ein Wasserbecken vor dem Mittelpfeiler der Westwand des Hofes 21 errichtet. Das Wasserbecken ist 1.32 m breit, 1.02 m tief und 0.56 m hoch. Das Becken wurde in den Boden des Raumes eingelassen, innen ist es dadurch 0.71 m hoch.[11] Die Beckenwände sind 0.24–0.26 m dick,[12] die Rückwand, die an den Hofpfeiler angesetzt ist, mißt nur 6 cm. Die Südwand des Beckens ist infolge eines Erdbebenschadens nach Norden geneigt. Das Becken war außen und innen mit Marmor verkleidet, die erhaltenen Platten aus blaugrauem Marmor und die Abdrücke zeigen das Verlegungsschema an. Die 1 cm dicken Platten waren außen in 0.14–0.26 m Höhe in drei Reihen angeordnet, sie sind unterschiedlich breit. Die Innenwände des Beckens wurden mit je einer großen blauen Marmorplatte ausgekleidet. Der Beckenboden ist mit zwei weißen und an der Ostseite mit drei kleineren blauen, unregelmäßig geschnittenen Marmorplatten belegt. Um das Becken dürfte außen in den Boden eine Überlaufrinne eingelassen gewesen sein, die ebenfalls mit Marmorplatten ausgelegt war, ihre Breite bleibt unbekannt.

---

1 J. Michalczuk, Architektonisch gestaltete Brunnenanlagen in römischen Privathäusern am Beispiel des Hanghauses 2 in Ephesos (ungedr. Dipl. Arb. Wien 1999).

2 Die Ziegel sind ca. 0.16 m breit, 0.32–0.35 m lang und 5.5 cm dick; sie wurden, mit den Schmalseiten aneinanderstoßend, mit einem grauen groben Kalkmörtel verbaut.

3 Zu den in WE 4 verwendeten Marmorsorten s. Koller, Kap. II.1.1; zu den Marmorverkleidungen s. Koller, Kap. VII.1.

4 Vgl. Thür, Ephesos 1997, 58; Thür, Kap. III.2.9 (Einbauten).

5 Mit 0.18 m äußerem und 0.10 m innerem Dm.

6 Thür, Ephesos 1997, 58.

7 Die Figur wurde sekundär für ein Wasserrohr durchbohrt; vgl. dazu Rathmayr, Kap. XIII.1.1, XIII.3.2.2 und XIII.5.1 (S 5).

8 Sie hat einen inneren Dm von 0.15 m und einen äußeren Dm von 0.17 m. Diese Leitung wurde durch die außerhalb des Beckens verlegte Leitung ersetzt; vgl. dazu Thür, Kap. III.2.9 (Boden) und Kap. X.2.1. Ein Graffito aus Bauphase III an der N-Wand des Hofes könnte auf diese Reparatur bezogen sein, vgl. Taeuber, Kap. VI.9, GR 30 und 33.

9 Der Kanal ist 0.25 m breit und 0.23 m hoch und aus vier Reihen unterschiedlich großer, doch sorgfältig verlegter Ziegeln gebaut. Die Abdeckung des Kanals besteht aus ca. 0.34 bis 0.52 m breiten Kalktuffplatten.

10 Zum Abwassersystem der WE 4 s. Thür, Kap. X.2.2.

11 Seine Innenmaße betragen 0.87 m an der Westseite, 0.81 m an der Ostseite, 0.75 m an der Nordseite und 0.72 m an der Südseite.

12 Die Beckenwände sind aus 0.32 m langen und 4 cm dicken Ziegeln errichtet und mit rötlichem Mörtel verputzt.

Als Wasserzuleitung war ein Tonrohr mit 7.5 cm Innendurchmesser an der Südwand des Beckens vertikal hinaufgeführt.[13] Das Wasser lief von oben in das Becken hinein. Die Wasserentsorgung erfolgte über ein Tonrohr an der Unterkante der östlichen Außenseite des Beckens. Das Tonrohr schließt mit einer Muffe[14] an das Becken an. Die Abflußöffnung liegt 0.15 m über dem Boden des Beckens und hat einen Durchmesser von 3 cm. Durch die Beckenwand führt ein Bleirohr, dessen inneres Ende in der SO-Ecke liegt. Dieser Abfluß führte zur Latrine 4a.[15] Ein zweites, an der NW-Ecke des Beckens eingebautes Bleirohr mit 2 cm Durchmesser diente vermutlich als Überlauf. Er dürfte überschüssiges Wasser in den Kanal aus Hof 21 geleitet haben.[16]

Brunnenanlage in SR 9b im 1. Obergeschoß (Taf. 67.1):

Im 1. OG lag ein Brunnen vor der Südwand des stark zerstörten Raumes SR 9b. Aus Abdrücken im Hinterfüllmörtel kann das Wasserbecken rekonstruiert werden,[17] wenn auch Aussagen zu seiner Form und Ausstattung nur beschränkt möglich sind. Das Becken war 0.70 m breit und ca. 0.75 m hoch. Seine Tiefe ist nicht erhalten, die Raumsituation erlaubt nur ein schmales Becken. Die Beckenwände waren aus Marmorplatten zusammengesetzt.[18] An der Rückwand war eine 0.66 m breite und 1.10 m hohe Platte versetzt, deren Abdruck und Löcher der Befestigungshaken in der Ziegelmauer erhalten sind, mit der eine Öffnung zum Raum SR 18 vermauert worden war. Die Ostwand des Beckens war 3 cm dick und ca. 0.88 m hoch.[19] Sie bestand aus zwei übereinander versetzten Platten, die untere war 0.40 m hoch.[20] Die Westwand ist analog zur Ostwand zu rekonstruieren. Die Vorderwand des Beckens dürfte ca. 0.70 m hoch gewesen sein.[21]

In der Rückwand liegt auf der Höhe von ca. 0.70 m eine $0.10 \times 0.10$ m große Öffnung, über welche die Wasserzuleitung geführt haben kann. Das Wasser dürfte in einem Bleirohr durch die Südwand in den Brunnen geleitet worden und von oben in das Becken eingelaufen sein. An der Ostseite des Brunnens begann der Kanal der Latrine SR 9a, über den das Wasser aus dem Brunnen abgeleitet wurde. Das Überlaufwasser diente gleichzeitig zur Spülung der Latrine SR 9a.[22]

### X.1.2 Die Brunnen und ihre Funktion im Wohnkontext nach Bauphasen

In Bauphase I standen für die Wasserversorgung der Tiefbrunnen mit dem Nymphenrelief und der Tiefbrunnen im Raum 7 zur Verfügung.[23] Für diese Bauphase ist ein Anschluß an das öffentliche Wasserleitungsnetz[24] und die Existenz eines Brunnens mit Fließwasser nicht sicher nachzuweisen. Hinweise sprechen aber für ein Wasserbecken im östlichen Peristylumgang (im Bereich des späteren Raumes 19), zu dem eine Bleirohrleitung von Osten führte und das einen Kanalanschluß hatte.[25]

In Bauphase II wurde im Zentrum des Peristylhofs 21 das Bodenwasserbecken mit den Halbrundnischen errichtet (Taf. 74.1). Seine Größe, Form und Ausstattung mit Marmorplatten wurden dem Charakter des geräumigen Peristyls entsprechend ausgeführt, ein Marmorboden und die qualitätsvolle Wandmalerei im Peristylumgang bekunden die Funktion als Repräsentationsbereich. Die Statue einer Artemis wurde vermutlich so an der Westseite des Beckens aufgestellt, daß sie im Blickfeld jedes Besuchers stand, der die Wohnung durch den Raum 5 betrat.[26] Eine zweite Brunnenskulptur an der Ostseite ist zu erwarten. Das Tageslicht erzeugte Lichtreflexe auf der glänzenden Wasseroberfläche, in der sich die Marmorfiguren spiegelten, gleichzeitig bildete das plätschernde Wasser eine angenehme Geräuschkulisse.

Die Form eines Rechtecks mit halbrunden Abschlüssen an den Schmal- oder Längsseiten ist nach der von Linda Farrar[27] für Gartenbecken erstellten Typologie eine gängige Form. Rechteckige Wasserbecken mit mehr als zwei Halbkreisnischen an den Seiten wurden vorwiegend in Häusern des 3. und 4. Jh. in Spanien[28] sowie im nordafrikanischen Volubilis[29] angetroffen. Ein großes Wasserbassin dieser Form im Peristyl der *domus* im H1 stammt aus der 2. Hälfte des 2. Jh.[30] Das Becken in WE 4, das durch den Baubefund in trajanische Zeit datiert wird, liefert somit ein sehr frühes Beispiel dieser Form.[31] Für Hanghaus 2 ist das Fehlen der Gärten charakteristisch, ein Phänomen, das auch für andere Häuser des östlichen Mittelmeerraumes beobachtet wurde.[32] Hingegen wurden sekundär in der Kaiserzeit häufig Peristylhöfe mit dekorativen Wasserbecken ausgestattet: Im ‚Peristylhaus II' in Pergamon wurde in der Mitte des Peristyls bereits etwa in tiberischer Zeit ein flaches rechteckiges Wasserbecken eingebaut,[33] im 2. Jh. wurden in der ‚Maison des chapiteaux à consoles' in Apamea zwei mehrlappig geformte Wasserbecken spiegelsymmetrisch an der Schmalseite des Peristyls angeordnet und ‚La Maison aux consoles' erhielt im 6. Jh. ein großes rechteckiges Becken.[34]

---

13 Nach der Aufgabe des Brunnens im Hof 21 in Bauphase IV wurde die nördliche Tonrohrleitung als Zuleitung für das Becken in Raum 19 weiterverwendet, vgl. Thür, Ephesos 1997, 56; Thür, Kap. X.2.1.

14 Aus Ton: Dm 9–10 cm.

15 Thür, Kap. X.2.1. Ellis, Roman Housing, 136, nimmt hingegen generell an, daß das meiste Wasser – in seiner primären Funktion als Statussymbol – grundsätzlich ohne Wiederverwendung – aus den Brunnen abgeleitet wurde.

16 Thür, Kap. X.2.1.

17 Die Fundstelle war zur Zeit der Bauaufnahme nicht zugänglich. Die folgende Baubeschreibung basiert daher auf der Baubeschreibung Thür, Kap. III.3.6 und der Bauaufnahme Blatt 61/97 (hier Taf. 67.1).

18 Vgl. Koller, Kap. VII.1.2.

19 Ihre Unterkante lag tiefer als der Boden des Beckens.

20 Die Seitenwände ergeben sich aus einer 3 cm breiten, 0.88 m hohen und 0.12 m tiefen Nut, in der die Abdrücke von Platten zu erkennen sind.

21 Gemessen vom Boden des Beckens. Auf dieser Höhe befand sich in der Rückwand ein Loch für die Wasserzuleitung; vgl. dazu Thür, Kap. X.2.1. Eventuell war die Vorderwand niedriger, um eine bequemere Wasserentnahme zu ermöglichen.

22 Thür, Kap. III.3.6 und Kap. X.2.1.

23 Dieser Tiefbrunnen wurde erst in Bauphase IV aufgegeben. Zu seiner religiös-kultischen Funktion vgl. Rathmayr, Kap. XIII.3.1.3. Zu den Tiefbrunnen s. Thür, Kap. X.2.3.

24 Vgl. Thür, Kap. X.2.1.

25 Im Raum 5 wurde ein Bleirohrfragment in frühkaiserzeitlichem Kontext gefunden, das möglicherweise als Zuleitung eines in dieser Zeit existierenden Wasserbeckens diente. Zeitgleiche Keramik unter dem Marmorbecken der Phase III könnte auf eine Brunnenanlage aus dieser Zeit schließen lassen, dazu vgl. Outschar, Excurs, 64; Thür, Ephesos 1997, 55f.

26 Dazu Rathmayr, Kap. XIII.1. und XIII.3.2.2.

27 Zur Typologie der Gartenbecken und ihrer chronologischen Einordnung, vgl. Farrar, Gardens of Italy, 22f.; Farrar, Gardens, 75f.

28 Etwa in Cabra, Fuente de las Piedras: J. G. Gorges, Les Villas Hispano-Romaines (1979) 126. 249 Taf. 23, 2; Fraga, Villa de Fortunatus: Gorges a. O. 267 Taf. 42, 1 und La Malena: vgl. Farrar, Gardens of Italy, 22; Farrar, Gardens, 75f.

29 Etwa Haus der Nereiden und Haus mit dem Kleeblattbecken: M. Risse, Volubilis: Eine römische Stadt in Marokko von der Frühzeit bis in die islamische Periode (2001) 68–69 Abb. 94. 96.

30 Lang-Auinger, Hanghaus 1, 95 Plan 5.

31 Als ältestes Becken dieser Form nennt Farrar ein Becken in der Hadrianstoa in Athen (ca. 132 n. Chr.). Für ein Wasserbecken im Haus der Papyri in Herculaneum konnte dieser Grundriß nicht sicher nachgewiesen werden, vgl. Farrar, Gardens of Italy, 21f.; Farrar, Gardens, 75.

32 H. Lauter-Bufe, Zur architektonischen Gartengestaltung in Pompeji und Herculaneum, in: Andreae – Kyrieleis, Pompeji, 173.

33 Pinkwart- Stammnitz, Peristylhäuser, 45. 51 Taf. 54a.

34 Siehe dazu F. Baratte, La Maison des chapiteaux à consoles, in: J. Balty (Hrsg.), Apamée de Syrie, Actes du colloque Apamée de Syrie (1984) 107–112 Taf. 33, 2; 34, 1; J. Balty, La Maison aux consoles, ebd. 33–36 Abb. 1.

In Bauphase III wurde der Hof des Peristyls in einen Pfeilerhof umgebaut. Die Pfeiler und Wände wurden mit Fresken einer Gartenlandschaft und die Mittelpfeiler mit je einer Herme geschmückt.[35] Das Wasserbecken aus Phase II und eine der Brunnenfiguren blieben in dieser neuen Ausstattung unverändert[36] und fügten sich hervorragend in das illusionistische Gartenambiente ein. Der Skulpturenschmuck wurde mit der Figur eines Fischers, der meist eine Angel und einen Fischkorb hatte, ergänzt.[37] Seine Aufstellung an dem Wasserbecken, in dem offensichtlich Fische gehalten wurden,[38] assoziierte geschickt die Vorstellung einer Natur- und Wasserumgebung. Für die Verbindung von Wasserbekken mit Gärten gibt es in den Häusern der Vesuvstädte zahlreiche Parallelen.[39] Die Existenz des dekorativen Beckens aus der vorhergehenden Phase könnte den Anlaß für die Gartenmalerei geliefert haben.[40] Das Wasserbecken bildete in dem fernen und unwirklichen, nur in der Malerei existenten Schaugarten das einzige reale und greifbare Element.[41]

Ein weiterer Brunnen wurde in Raum 19 installiert, der den Zugang zum Hof und zu den Räumen 5, 7 und 14a bildete. Der Brunnen lag dem neu geschaffenen Eingangsraum 4 gegenüber und war auf den Wohnungseingang ausgerichtet. Das annähernd quadratische, relativ große Wasserbecken wurde zwar mit blauen Marmorplatten verkleidet, war aber in Form und Ausführung einfach gestaltet. Dieser Laufbrunnen im Raum 19 dürfte vorwiegend funktionalen und praktischen Zwecken gedient haben. Das Wasser lief von oben in das Becken hinein und konnte bequem direkt an der Einlaufstelle entnommen werden. Durch die Positionierung des Beckens gegenüber des Einganges konnte jeder Ankömmling beim Eintreten in die Wohnung die Wasserquelle sofort sehen und auch nutzen. Raum 19 hatte keine besondere Wandmalerei und keinen aufwendigen Bodenbelag, sie waren für einen Durchgangsraum entbehrlich. Der Standort des Laufbrunnens in einem Verteilerraum und in der Sichtachse des Eingangs dürfte aber kaum zufällig gewählt worden sein. Der Brunnen lieferte Frischwasser im Eingangsbereich und jeder Ankommende konnte sich dort von Hitze und Staub befreien, gleichzeitig war er von den Wirtschaftsräumen 14, 14a und 14aG aus leicht zu erreichen. Außerdem bildete der Marmorbrunnen in dem oft frequentierten Eingangsbereich ein repräsentatives Element.

In Bauphase IV wurde das Gartenambiente in Hof 21 aufgegeben und das Wasserbecken aufgelassen. Das Becken in Raum 19 bestand unverändert weiter. Eine weitere Brunnenanlage wurde im 1. Obergeschoß, zwischen Latrine und Küche, errichtet. Sie wurde an der Südwand des Raumes SR 9b, der einen Boden mit Marmorplatten hatte,[42] installiert. Der Laufbrunnen ist die einzige – uns bekannte – Wasserquelle im OG. Ähnlich wie im EG wurde das Überlaufwasser des Brunnens in die im Osten angrenzende Latrine SR 9a geleitet. Die Errichtung eines Brunnens nahe den Wirtschaftsräumen, welche die Infrastruktur für die Gästebewirtung in den nördlichen Repräsentationsräumen enthielten, dokumentiert auch im Obergeschoß einen hohen Standard der wasserwirtschaftlichen Einrichtungen. Das Marmorbecken diente aber keineswegs nur als Nutzbecken für die Küche[43], seine Hervorhebung aus der Reihe der Wirtschaftsräume[44] ist evident: Der Brunnen war in der Mittelachse des Peristylhofes angelegt und auf diesen ausgerichtet. Gästen, die auf dem Weg vom Eingang in die Empfangsräume 9 und 10 die Südportikus durchschritten, muß das Marmorbecken als attraktives Ausstattungselement aufgefallen sein, seine Wirkung wurde durch das Geräusch des fließenden Wassers untermalt.

### X.1.3 Schlußbemerkung

Jede der Bauphasen II, III und IV der WE 4, die im 2. und 3. Jh. mit einer neuen Ausstattung einhergingen, implizierte ausnahmslos auch die Errichtung von Brunnen mit Fließwasser. Das dekorative Wasserbecken mit Brunnenfiguren in Hof 21 lieferte einen spezifischen Beitrag zur Atmosphäre und Annehmlichkeit des Hauses und vor allem auch in Hinsicht auf das Repräsentationsbedürfnis des Hausherren. Das Wasserbecken konnte von verschiedenen Stellen der WE visuell oder wenigstens akustisch wahrgenommen werden und trug durch seine zentrale Plazierung zur Aufwertung des gesamten Hauses bei. Die Funktionalität und die praktische Rolle der Laufbrunnen stehen außer Frage. Die Installation der ‚einfachen' Wasserbecken an sichtbaren Stellen des Erd- und Obergeschoßes sollte aber auch den ‚Luxus' der Verfügbarkeit des Leitungswassers im Haus und somit eine moderne und dem Rang des Eigentümers angemessene Hauseinrichtung vor Augen führen.[45] Mit dem ständigen Fließen des Wassers in großen Mengen[46] wurde außerdem der materielle Wohlstand des Hausherrn der WE 4 zum Ausdruck gebracht. Brunnen mit Fließwasser bilden ein wichtiges Element der raumdefinierenden Ausstattung, über welches die Nutzung der Räume und Bereiche klarer erkennbar wird.

## X.2 Sonstige wasserwirtschaftliche Einrichtungen (Hilke Thür)

### X.2.1 Wasserleitungen

Wasserleitungen der Nutzungsphase IV (Taf. 126.1 und 2):

Die Wasserversorgung der WE 4 erfolgte über einen Hausanschluß an das ephesische Wasserleitungsnetz. Die in der Stiegengasse verlegte Wasserleitung der letzten Nutzungsphase wurde bei Fundamentgrabungen für die Dachstützen im Nordteil der Stiegengasse 1 und in einem kleinen Ausschnitt neben dem OG-Eingang in die WE 4 freigelegt. Im Nordteil der Stiegengasse 1 ist direkt neben der Ostwand der WE 6

---

35 Zimmermann, Kap. V.2.3.

36 In Bauphase III wurde allerdings der Blick vom Eingang auf die Brunnenfiguren durch den Mittelpfeiler der Ostseite verstellt.

37 Diese Figur, die keine Durchbohrung für ein Wasserrohr aufweist, diente nicht als Wasserauslaß, sie trug aber Sinterspuren; dazu und zum thematischen Kontext vgl. Rathmayr, Kap. XIII.1. und XIII.3.2.2.

38 In den Erdproben aus dem Beckenkanal wurden Fischschuppen gefunden, was möglicherweise auf eine Fischhaltung im Becken hindeutet. Zu Fischbecken vgl. Jashemski, Gardens, 108–112; Farrar, Gardens, 64–66.

39 Vgl. dazu Jashemski, Gardens, 34–41; Farrar, Gardens, 64–66; Dickmann, Domus, 348–365.

40 In Bauphase IV, die wahrscheinlich durch eine Erdbebenzerstörung bedingt war, wurde auch die Gartenmalerei ersetzt, vgl. Thür, Kap. III.2.9.

41 In Häusern ohne Garten evozierten Brunnen eine Gartenatmosphäre und bildeten quasi einen Garten en miniature, vgl. Farrar, Gardens of Italy, 5.

42 Vgl. Koller, Kap. VII.2.

43 Viele Häuser, die ihr Wasser über Leitungen bezogen, in den Küchen aber keinen Wasseranschluß oder oft gar keine Küche, Waschraum oder Ähnliches hatten, besaßen dennoch aufwendige Wasserbecken, dazu A. T. Hodge, Roman Aqueducts and Water Supply (2002)² 326–328.

44 Thür, Chronologie, 58; Thür, Kap. III.3.6.

45 Dazu s. auch Ellis, Roman Housing, 136.

46 Dazu umfassend G. C. M. Jansen, Urban Water Transport and Distribution, in: Ö. Wikander (Hrsg.), Handbook of Ancient Water Technology (2000) 112. 116; Hodge a. O. 327–328; vgl. auch Dickmann, Domus, 350.

und der WE 4 eine Tonrohrleitung auf einem älteren Pflaster der Stiegengasse[47] verlegt (Taf. 125.3). Das jüngere Pflaster aus großen Kalktuffplatten war regelmäßig in Stufen gegliedert, die neue Ausstattung und damit auch die Verlegung der Wasserleitung kann anhand der Keramik der homogenen Aufschüttung in severische Zeit datiert werden.[48] Etwa 5 m vor dem *prothyron* der WE 4 biegt die Wasserleitung nach SO ab und setzt sich in der Folge an der Außenmauer des Treppenhauses 2 fort. Dort wurde sie im Bereich des oberen Treppenhauspodestes ebenfalls freigelegt (Taf. 125.4).[49] Das ältere Stiegengassenniveau liegt in diesem Bereich über 1 m tiefer. Die Wasserversorgung der WE 4 erfolgte über diese von Süd nach Nord geführte Tonrohrleitung, der Anschluß in die WE 4 lag neben Raum 2, die Hauszuleitung ist in der Außenwand erkennbar (Taf. 19). Die Tonrohrleitung der letzten Nutzungsphase wurde in Ausschnitten in den Räumen 2, 4 und 19 angetroffen, dort endet sie neben dem Bodenwasserbecken. Im Zulaufrohr ist an der SW-Ecke des Beckens in eine Öffnung der Oberseite ein dünneres Tonrohr eingepaßt und verkittet, das vertikal bis dicht unter den Beckenrand führt. Der Wassereinlauf, der jetzt fehlt, dürfte über ein Bleirohr erfolgt sein.[50] Ebenfalls den Wasserleitungen ist eine weitere Tonrohrleitung zuzurechnen, die von einem Ausfluß – wiederum ein Bleirohr – an der Ostseite des Brunnenbeckens im Raum 19 über den Raum 4 in die Latrine 4a führte. Dort endete sie am Südende des östlichen Latrinenkanals[51] und spülte diesen ständig mit ‚Brauch'wasser. Der Brunnen im Raum 19 war in dieser Phase die einzige Wasserentnahmestelle im EG.

Im OG (Taf. 126.2) gab es einen weiteren Brunnen, der in Bauphase IV vor dem zugemauerten Durchbruch SR 9b-SR 18 errichtet wurde. Seine Wasserzuleitung ist infolge der starken Zerstörung nicht ganz eindeutig. Ein Leitungssystem, das in einer Grabungsskizze (Taf. 125.6) dokumentiert wird, könnte bis zu der Türvermauerung geführt gewesen sein; in der Ziegelwand ist ein Loch für einen Bleirohrzufluß vorhanden. Eine andere Wasserleitung durchbricht die Südwand im Raum SR 5d und war dann in die Trennwand SR 5d/SR 9 eingelassen (Taf. 65.2 und 3). Sie versorgte die Latrine in SR 9a mit Frischwasser und kann auch weiter nach Westen bis zum Brunnenbecken geführt haben. Eine Ableitung des ‚Brauch'wassers aus dem Brunnenbecken in den neben dem Brunnenbecken beginnenden Latrinenkanal ist auch im OG aus dem Baubefund gegeben.

Wasserleitungen der älteren Bauphasen 0 bis III:

Für die voraugusteische Bauphase ist keine Wasserleitung nachgewiesen, zur Wasserversorgung gab es Tiefbrunnen, im Bereich der WE 4 vermutlich sogar zwei Anlagen (Taf. 125.2). Im Raum 5 wurde ein kleiner Abschnitt einer Bleirohrleitung angeschnitten (Taf. 132.5), der anhand der Keramikfunde in dem angrenzenden Erdreich bereits zur Bauphase I gehören kann. Diese Zuleitung kann einen Brunnen gespeist haben, der an der Ostseite des Hofes etwa an der Stelle des späteren Brunnens stand; hier verlief in Phase I bereits ein Kanal. In Bauphase II wurde im Peristylhof 21 ein Bodenwasserbecken[52] installiert, dessen biapsidiale Enden der Ost- und Westseite einen Wasserzulauf hatten (Taf. 135.2 und 3). Diese Zuflüsse wurden von der später als Zuleitung des Brunnens in Raum 19 umfunktionierten bzw. einer ähnlich verlaufenden Vorgängerleitung gespeist. Sie war in der Achse des Bodenwasserbeckens verlegt und lief unter diesem hindurch. Während Nutzungsphase III wurde eine neue Leitung parallel zum Südrand des Beckens zur Westnische verlegt. Die Tonrohre enden jeweils im Scheitel der Halbrundnische und sind am Ende mit eingepaßten Rohrfragmenten und Kitt verschlossen. Von einem vorgefertigten Loch der Oberseite (Taf. 125.1) führte eine – nicht erhaltene – Zuleitung aus einem dünneren Tonrohr oder einem Bleirohr zu einem Wasserauslaß in Gestalt einer Brunnenfigur[53]. Auf die Erneuerung der Zuleitung zum Westende des Beckens nehmen wahrscheinlich Graffiti auf den Wänden des Pfeilerhofes 21 Bezug, die Zahlungen an einen ‚Installateur' und einen ‚Bodenleger' nennen.[54] Ob in Bauphase II eine weiterer Brunnen als Wasserentnahmestelle an der Ostseite des Hofes stand – ähnlich wie für Bauphase I angenommen – entzieht sich unserer Kenntnis. Eine weitere Wasserzuleitung gab es in der Latrine 4a: Dort läuft ein Tonrohr durch die Ostwand (Taf. 27.4), das eine Fortsetzung in einem Loch und in einer Ausnehmung im Kanalgewölbe in der Stiegengasse 1 hat. Hier könnte eine ältere Wasserleitung verlegt gewesen sein. In Bauphase III endete bereits eine ‚Brauch'wasserleitung vom Brunnenbecken in Raum 19 in der Latrine 4a: In einem Ziegelpfeiler vor der Westwand unmittelbar neben dem Südkanal ist ein Tonrohr vertikal verlegt, das eine Öffnung über ein eingesetztes dünnes Tonrohr nach Osten, also zur Latrine hin, hat. Das Rohr hat jetzt unten keinen Anschluß an eine Rohrleitung, primär dürfte es aber – vermutlich an eine Vorgängerleitung vom Brunnenbecken – angeschlossen gewesen sein und die Latrine mit Frisch- oder auch Brauchwasser versorgt haben. Die Zuleitung speiste wohl eine Wasserrinne vor den Latrinensitzen und ein Schöpfbecken, wie aus dem Keramikbefund des Südkanales der Latrine geschlossen werden kann. Der in der letzten Nutzungsphase aufgelassene Kanalabschnitt enthielt auffallend viele Wasserkrüge[55]. Diese Wasserzuleitung war demnach seit Bauphase IV nicht mehr intakt. Im OG wurde in Bauphase III, wie der Baubefund ergab, die Wasserzuleitung zur Latrine SR 9a installiert, sie wurde bis zur Zerstörung genutzt.

### X.2.2 Wasserentsorgung

Die Wasserentsorgung erfolgte im EG (Taf. 126.1) in der letzten Nutzungsphase über den Hauskanal, der, mit mehreren Abzweigungen verbunden, durch den Raum 5 nach Osten führte und in der Stiegengasse 1 in den Sammelkanal einmündete. Da der – begehbare – Kanal unter der Stiegengasse im Bereich der WE 4 nur eine Einmündungsöffnung aufweist, müssen alle Nebenkanäle bereits vorher im Bereich der WE 4 in den Hauskanal einlaufen. Kanäle wurden bei Sondagen in den Räumen 2, 4a, 5, 19, 21, 7 und 14a angetroffen. Der Hauskanal hat im Raum 5 eine Abdeckung aus Steinplatten (HK + 25.18 m), die Kanalsohle liegt bei + 24.73 m, seine Einmündung in den Sammler zeigt ei-

---

47 Dieses ältere Niveau lag 0.30 bis 1.00 m unter dem letzten Niveau. Es bestand aus Schieferplatten und ihre schiefe Ebene war – abweichend von der jüngeren Konstruktion – nur durch einige Absätze gegliedert.

48 Koller, Ephesos 1998, 23–25. Im Bereich der Stütze A 5 wurde eine 0.50 × 0.50 m große Einstiegsöffnung in einen Frischwasserkanal angeschnitten, der parallel zum Hang das H2 und auch das H1 quert. Er verläuft unter dem älteren Stiegengassenniveau und über dem Kanal in der Stiegengasse 1 und versorgte den Wandnischenbrunnen im Marmorsaal und das Bodenwasserbecken in Raum 36 der WE 6 mit Frischwasser; mit WE 4 stand er nicht in Verbindung.

49 Ladstätter, Ephesos 1999, 372.

50 Mehrere Bleirohrfragmente wurden im Raum 19 gefunden; vgl. Jilek, Kap. XVII.2.7 und XVII.4 (B 40).

51 Der südliche Latrinenkanal war in der letzten Nutzungsphase aufgegeben.

52 Vgl. Michalczuk, Kap. X.1.1.

53 Vgl. Rathmayr, Kap. XIII.3.2.2.

54 Siehe Taeuber, Kap. VI.9, GR 30 und 33.

55 Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.3 (Z/4).

nen geraden Verlauf nach Osten; nach Westen war er bis zum Ostrand des Hofes intakt, dessen Abfluß hier gelegen haben muß.[56] Auch ein Überlauf in der Nordwand des Brunnenbeckens im Raum 19 kann an den Kanal angeschlossen gewesen sein. Im Bereich des Raumes 19 münden zwei Nebenkanäle in den Hauskanal, der eine, von NW herangeführte war stillgelegt, der zweite kam von Süden von Kellergewölbe 14aG, er war in der letzten Nutzungsphase durch eine O-W verlaufende Tonrohrleitung gestört. Ein intakter Kanal entwässerte die Latrine 4a, er beginnt am Nordende des östlichen Latrinenkanales (OK Kanalsohle + 26.02 m), läuft zunächst etwa 1 m nach Westen und knickt dann nach Norden um. Sein weiterer Verlauf kam in einem kleinen Ausschnitt der Sondage im Raum 2 zutage: Er war dort mit Steinplatten abgedeckt, deren OK bei + 26.05 m liegt. Er mündet im Bereich des *prothyron* in den Hauskanal ein.

Im OG der WE 4 waren in der letzten Nutzungsphase auf der schmalen SR 5/SR 9-Terrasse zwei Kanäle intakt (Taf. 126.2). Auf der Südseite der Mauerkrone der WE 4-Terrassenmauer verlief der Kanal 1[57], der mit einem Querschnitt von 30 × 28 cm aus Ziegeln konstruiert war (Taf. 66 und 68.1). Die Wand SR 5d/SR 9a wurde mit einem Tonrohr gekreuzt. Der Kanal begann bei einem aus einem vertikal versetzten Tonrohr konstruierten Bodeneinlauf,[58] der 5.75 m westlich der Wand SR 5d/SR 9a lag. Dieser Kanal wurde von einem Boden mit großformatigen Kalktuffplatten überdeckt, dessen OK bei 31.274 m lag. Kanal 1 ist wahrscheinlich bereits in Bauphase I, spätestens jedoch in Bauphase II entstanden und war bis zur Zerstörung intakt. Der zweite Kanal, der die Latrine SR 9a und später auch das Wasserbecken in SR 9b entsorgte, liegt direkt neben der Südterrassenmauer. Kanal 2[59] war im Bereich der Latrine 0.28–0.30 m breit und circa 0.24 m tief. Er war vollständig mit Marmorplatten ausgekleidet (Taf. 68.2). Als Latrinenkanal war er oben offen bzw. durch die marmornen Latrinensitze überdeckt. Er wurde sekundär durch die Wand SR 5d/SR 9a hindurchgeleitet. Im Raum SR 5d ist er mit einem Querschnitt von 24 × 25 cm aus Ziegeln konstruiert, er verläuft in einem Bogen nach SO, schräg unter der Südmauer hindurch und unter den Räumen SR 5c, SR 5b und SR 4 der WE 1 in Richtung Stiegengasse 1 zum Sammelkanal.[60] Nach Westen setzte er sich unter der Wand SR 9a/SR 9b fort und führte bis zum Wasserbecken in SR 9b[61]. In der SO-Ecke der Latrine wurde ein vertikal versetztes Tonrohr angetroffen, das als Fallrohr zu interpretieren ist.[62] Es entsorgte entweder eine über SR 9a im 2. OG gelegene Latrine oder Dachwasser[63]. Auch dieser Kanal 2 war bis zur Zerstörung intakt. Bemerkenswert ist die Versorgung und Entsorgung des OG (Wasserleitung und Kanal 2) über die WE 1 in der letzten Nutzungsphase, obwohl die interne Verbindung über eine Tür zwischen den WE 1 und 4 zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bestand.

Kanäle der Bauphasen 0 bis III:

Der älteste Kanal aus der Phase 0 wurde in den Räumen 6 und 7 angetroffen,[64] er verlief mit einem Gefälle von West nach Ost. Der Kanal bestand aus einer außen 0.43 × 0.29 m messenden Steinrinne, die innen 0.19–0.23 m breit war (Textabb. 25–27). Sie war in eine 0.60 m breite, in den Fels eingearbeitete Rinne versetzt. Die Kanalsohle lag ca. bei HK + 24.25 m und wurde von einer Lehmstrate bei HK + 24.80 m überdeckt, die späthellenistische Funde enthielt.[65] Der Kanal gehört folglich zur hellenistischen Bebauung und entwässerte die Terrasse der späteren WE 4 nach Osten zur Stiegengasse 1. Ob und in welcher Form es dort bereits einen Sammelkanal gab, entzieht sich unserer Kenntnis. Ein von S nach N verlaufender Kanal in den Räumen 14a und 19 besteht aus zwei Abschnitten; der ältere beginnt etwa an der Südkante des Brunnenbeckens. Er ist direkt in den Fels eingetieft, die Kanalwangen sind durch Ziegel und Steine erhöht. Er wurde von großformatigen Ziegeln abgedeckt (OK + 25.76 m). Er entwässerte vermutlich bereits seit Bauphase I einen älteren Brunnen – vielleicht auch den Hof – und mündete weiter nördlich in den Hauskanal. Wahrscheinlich in Bauphase II wurde dieser Kanal nach Süden bis zu dem Raum 14aG verlängert, der in Phase IV zu einem Vorrats- und Kühlraum ausgebaut wurde.[66] Dieser 0.30 × 0.18 m große Kanalabschnitt wurde gleichfalls in den Fels eingegraben, die Seitenwände wurden mit Ziegeln ausgemauert und der Kanal mit unregelmäßigen Steinplatten (OK ca. + 25.95 m) gedeckt. Mit einem in der Mitte der Türschwelle 14a-14aG verlegten Tonrohr führt er bis in den Kellerraum und diente zu seiner Entwässerung. Dieser Kanalteil wurde durch ein in Bauphase IV verlegtes Wasserleitungsrohr[67] durchschnitten und damit funktionslos.

Ein weiterer Kanal wurde im Raum 7 in Bauphase II angelegt. Dieser Kanal mit einem Querschnitt von 0.40 × 0.30 m war aus Ziegeln gemauert und mit unregelmäßigen Steinplatten abgedeckt (Taf. 132.6 und Textabb. 25). Die OK der Abdeckplatten lag bei + 25.00 bis 25.15 m, die Sohle bei 24.53 m im Westen und 24.43 m im Osten. Er kommt unter der Westwand des Raumes 7, die ihn verschloß, hervor und verläuft weiter parallel zur Terrassenmauer. Nach etwas mehr als zwei Metern knickt er nach SO um und mündet im weiteren Verlauf unter Raum 19 in den Hauskanal. Er wurde in Bauphase III mit der Abtrennung des Raumes 7 aufgelassen, sein Ausgangspunkt ist durch den Totalumbau der NW-Ecke der WE verloren; er könnte zur Ableitung des Dachwassers aus dem Westtrakt gedient haben.[68] Der Hauskanal wurde in Bauphase II bis zur Westseite des Bodenwasserbeckens im Hof 21 verlängert. Dieser Kanalabschnitt ist innen 0.25 × 0.23 m groß und aus Ziegeln[69] gemauert. Er wurde mit Kalktuffplatten (OK + 25.17 m) überdeckt. Er war bis Bauphase IV, in der das Wasserbecken aufgeben wurde, in Betrieb.

Die Dachentwässerung der WE 4 erfolgte nach den von Ingrid Adenstedt rekonstruierten Dachformen für alle zum Hof geneigten Dachflächen über den Hof 21. Das Regenwasser der vom Hof abgewandten Dachseiten konnte im Osten direkt, im Süden und Norden über Dachrinnen zur Stiegengasse 1 abgeleitet werden. Die Entwässerung der Westseite dürfte über ein Fallrohr in der Westwand, das in einen Kanal im Hof 24 der WE 5 entsorgt wurde, erfolgt sein.

---

56 Der antike Befund wurde nach der Freilegung zerstört, als eine Entwässerung für den frisch ausgegrabenen Hof hergestellt wurde.

57 Da der Kanal im Verlauf eines älteren Schutzdachbaus zerstört wurde, kann er nur anhand der Dokumentation beurteilt werden.

58 Wiplinger, Arbeitsbericht 1979, Text Fb 1.

59 Vgl. Thür, Kap. III.3.5.

60 Zur Wasserversorgung der WE 1 s. Wiplinger, WE 1 und 2, Teil A Kap. VIII (in Druck).

61 Vgl. Thür, Kap. III.3.6.

62 Wiplinger, Arbeitsbericht 1979, Text Fb 1; Zeichnung 21/80 (hier Taf. 66).

63 Dazu s. Adenstedt, Kap. IV.8.

64 Dazu s. Karwiese, Ephesos 1992, 24f.

65 Vgl. Karwiese, Ephesos 1992, 24; s. jetzt Ladstätter, Kap. XIV.2.1.

66 Zur Funktion dieses Raumes s. Thür, Kap. III.2.15.

67 Eine ältere Vorgängerleitung muß deshalb auf höherem Niveau verlegt gewesen sein. Die Lage des neu verlegten Rohres wurde durch das darüber verlegte Verbindungsrohr zur Latrine 4a bestimmt.

68 Zu den Dachformen s. Adenstedt, Kap. IV.8.

69 Formate 30 × 30 × 3,5 und 35 × 35 × 4 cm.

### X.2.3 Tiefbrunnen

Auf der Terrasse der WE 4 liegen zwei Tiefbrunnen, der Schachtbrunnen 1 liegt unter der Wand 4/19: Er hat eine aufwendig ausgestattete Brunneneinfassung mit einem Nymphenrelief,[70] die auf einem 0.28 m dicken Marmorblock, in den der Brunnenmund eingearbeitet ist, versetzt ist (Taf. 34.1–5). Der Brunnenschacht hat einen Dm von ca. 1.00 m. Er ist unter dem Brunnenkranz bis in eine Tiefe von 2.40 m mit elf Reihen von Steinquadern ausgekleidet. Darunter ist er kreisrund in den Fels geschnitten. In die Quader sind an zwei gegenüberliegenden Seiten in jeder dritten Quaderreihe Löcher als Auftritt ausgespart, die sich nach unten im anstehenden Fels fortsetzen. Der Brunnen wurde im Zuge der Ausgrabung ausgeräumt, da die Funde nur bis in augusteische Zeit zurückreichen, ist es ungewiß, ob bis zur Brunnensohle gegraben wurde. Durch die Datierung des Nymphenreliefs S 13 (1. Jh. v. Chr.), das gemeinsam mit der Einfassung hergestellt und dessen Verwendung als Spolie auszuschließen ist, entstand der Brunnen eindeutig vor Bauphase I und gehört damit zu einer älteren Nutzung. Die OK des Brunnenmundes liegt bei HK + 25.70 m. Der Brunnen war in der Zerstörungsphase nicht mehr in Betrieb,[71] er war mit einer Marmorplatte abgedeckt und in der Brunneneinfassung war eine Kalkgrube eingerichtet. Die Konstruktion dieses Brunnens ähnelt einem Schachtbrunnen im Atrium der Domus im H1, der ebenfalls als kreisrunder Schacht in den Glimmerschiefer geschlagen wurde und gegenüberliegende Trittstufen hat. Der Brunnen im H1 wurde nach den Keramikfunden etwa in der Mitte des 1. Jh. v. Chr. angelegt und bereits im 1. Jh. n. Chr. aufgegeben.[72]

Der zweite Tiefbrunnen 2 liegt in der SW-Ecke des Raumes 7. Auch er war mit einem Brunnenmund aus mehreren Marmorblöcken gefaßt und mit einer Marmorplatte abgedeckt (Taf. 125.2).[73] Auch dieser Schachtbrunnen ist kreisrund, direkt in den gewachsenen Glimmerschiefer geschnitten und hat an zwei Seiten Trittstufen. Zum Zeitpunkt der Ausgrabung enthielt er in 10–15 m Tiefe klares Wasser. Die OK des Brunnenkranzes liegt etwa bei + 25.68 m und damit auf der Höhe des Schachtbrunnens 1. Da Niveau und Konstruktion der beiden Schachtbrunnen der WE 4 übereinstimmen und auch dem ins 1. Jh. v. Chr. datierten Schachtbrunnen aus dem Atrium der Domus entsprechen, dürfte auch der Tiefbrunnen 2 bereits in der vorausgusteischen Bauphase entstanden sein.

---

[70] Vgl. Thür, Kap. IX.1 und Rathmayr, Kap. XIII.1, S 13 und Kap. XIII.3.1.3.

[71] Die Keramikfunde enden in severischer Zeit, vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.2.

[72] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 176 Abb. 65; Outschar, Fundkomplexe, 30f.

[73] TB 9.9. 1971. Er ist heute mit einem Betonkranz gesichert und mit einem Holzdeckel verschlossen. Der Betonkranz wurde bislang nicht entfernt, wodurch der Brunnenkopf unzugänglich ist.

# XI Sonstige Ausstattung

Hilke Thür

## XI.1 ‚Einfache' Böden

Die Böden der WE 4 weichen im Erdgeschoß (Taf. 4) vom Spektrum der Bodenausstattungen der sechs anderen Wohneinheiten des H2 durch einen niedrigeren Standard ab.[1] Der einzige aufwendig mit großen Marmorplatten gepflasterte Bereich[2] ist der offene Pfeilerhof 21. Die Böden sämtlicher Räume hatten in ihrem letzten, ausgegrabenen Zustand (Zerstörungsphase) entweder Reste eines Ziegelbelages oder einen – meist nicht erhaltenen – Lehmestrichboden. Dieser ist allerdings durchwegs vergangen, da er entweder bereits bei der Freilegung entfernt wurde, oder seither durch moderne Eingriffe und Witterungseinflüsse zerstört wurde. Aus der vorliegenden Dokumentation läßt sich heute nicht mehr feststellen, ob die Räume Holzdielenböden[3] besaßen. Brandschichten, verkohlte Holzbalken und Holzreste werden im TB zwar mehrfach erwähnt, sie wurden aber stets nur den Holzbalkendecken zugeschrieben.[4] Holzböden sind jedoch denkbar. Ein ganz anderes Bild liefern die Böden der OG, für sie sind Marmorplatten-, *opus sectile*-Böden[5] und Mosaikpavimente[6] nachgewiesen. Im Rahmen der Publikationsvorbereitungen und der Bauvorbereitungen für den Schutzbau konnten zusätzlich in mehreren Räumen die Böden älterer Bauphasen untersucht werden.[7]

### XI.1.1 Böden im EG der Bauphase IV

Abgesehen von dem Marmorpflaster des Hofes 21 hatten die Räume 14, 14a, 14aG und 14d Reste von Böden mit Ziegelbelag und die Latrine 4a einen Boden aus Kalktuffplatten; in allen anderen Räumen bestand der Boden aus Lehmestrich (Taf. 4). Im Raum 14 ist entlang der Ostwand ein 1.10 m breiter Streifen einer unregelmäßigen Ziegelpflasterung mit Höhenkote + 36.36 m erhalten.[8] Für den Bodenbelag wurden Ziegel unterschiedlicher Formate und auch Bruchziegel sekundär verlegt. Die Ostwand enthält zahlreiche Löcher zur Befestigung von Wandregalen, in der SO-Ecke des Raumes wurde auffällig viel Keramik, darunter auch Ständerlampen etc., gefunden.[9] Der Ziegelstreifen kann als trockener und fester Untergrund für die Wandregale ausgeführt worden sein, während der Boden im restlichen Raum offenbar aus Lehmestrich bestand. Auch in den benachbarten Räumen 14a und 14aG, die beide durch eingelassene *pithoi* als Vorrats- und Wirtschaftsräume ausgewiesen sind, war der Boden partiell mit Ziegeln ausgelegt. Im Raum 14a[10] hat die SO-Ecke in einem 1.05 × 1.60 m großen Bereich um das Vorratsgefäß herum einen Belag aus Ziegeln und Marmorplatten (OK + 26.235 m).[11] Weitere Ziegel liegen auf dem tieferen Niveau (HK + 26.013 m) der Türschwelle 14a-14aG, so daß der Boden, sofern die Ziegel nicht zu einer älteren Bauphase gehören, einen Absatz hatte. Auch im Gewölberaum 14aG liegen in der NO-Ecke um den eingelassenen *pithos* herum Ziegel (HK + 25.93 m).[12] Der Raum 14d hat in der SW-Ecke einen 0.80 × 1.10 m großen Ziegelbelag, der an der West- und Nordseite von halbformatigen Ziegeln eingefaßt ist.[13] Wegen dieses erhöhten Randes ist die Pflasterung als Feuerstelle[14] oder Sockel für ein Kohlebecken zu interpretieren. Im Felsgewölbe 14dG liegen an der Ostseite der Türöffnung einige Ziegel, die Nordseite besteht aus Mörtelestrich, der Rest des Bodens aus Stampflehm. In der Latrine 4a sind *in situ* zwei große Kalktuffplatten mit der Höhenkote + 26.30 m erhalten, die vor den Latrinenkanälen der Ost- und Südseite ohne Mörtelbindung auf Erde und Schutt verlegt waren (Taf. 27.1).[15] Sie waren durch Ausnehmungen an die aufgemauerten Stützen der Latrinensitze angepaßt. Im Raum 14b[16] ist ein Boden aus einem 5 cm dicken grauen Mörtelestrich erhalten, der in der Mitte des Raumes in einen rötlichen Estrichmörtel übergeht.[17] Er setzt sich im Bereich der Bogenöffnung unter der Vermauerung fort.

In allen anderen Räumen ist kein dauerhafter Bodenbelag erhalten. Das letzte Bodenniveau ist durch eine Neuausstattung der Wände in Bauphase IV mit Putzkanten gut belegt. Diese zeigen deutlich, daß die Böden[18] in den Räumen 7, 14d, 15, 22 und 14cG um ca. 30 cm erhöht wurden. Die Auffüllung enthielt Schutt, Erde, Malereireste und Keramik[19]. Der Bodenbelag bestand aus Lehmestrich oder vielleicht Holzdielen. In den Osträumen 6, 5 und 4 ist der Wandverputz schlecht erhalten, Putzkanten fehlen deshalb, so daß die Bodenhöhe[20] nur annäherungsweise bestimmt werden kann. Im Raum 19 ist die Bodenhöhe[21] durch eine Putzkante am Brunnenbecken, die das Abflußrohr des Beckens knapp überdeckte, angezeigt. Im *vestibulum* 2 ist die Bodenhöhe[22] durch die Türschwelle vorgegeben. Die Räume 14b und 14c behielten ihre Malerei der Phase III, markante Hinweise für eine Auffüllung des Bodens fehlen.

---

1 Nur in den Nordräumen der Bauphase I fanden sich Reste eines groben Mosaikbodens; vgl. Scheibelreiter, Kap. VIII.2.
2 Siehe Koller, Kap. VII.2.
3 Zu Holzböden vgl. Adam, Roman Building, 196–200.
4 Räume 4, 5, 14a-d, 19.
5 Siehe Koller, Kap. VII.2.
6 Jobst, Mosaiken, 109–111; s. auch Scheibelreiter, Kap. VIII.3 und VIII.4.
7 Vgl. Thür, Ephesos 1997, 52–59; Thür, Ephesos 1998, 22f.; s. auch Thür, Kap. XII.
8 Siehe Thür, Kap. III.2.7, bes. Anm. 199.
9 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.
10 Vgl. den vorläufigen Grabungsbericht Thür, Ephesos 1997, 55; s. Thür, Kap. III.2.11 und XII.9.
11 Er ist auf einer Unterkonstruktion aus Ziegeln und Estrich verlegt.
12 Vgl. den vorläufigen Grabungsbericht Thür, Ephesos 1997, 55f.; s. Thür, Kap. III.2.15 und XII.11. Die Keramik aus der Auffüllung um den Pithos ergab einen Einbau in frühseverischer Zeit; vgl. dazu Outschar, Excurs, 63 Nr. 9.
13 Siehe Thür, Kap. III.2.14.
14 Auch der Ausgräber deutete dieses Ziegelviereck als Feuerstelle (TB 1.9. 1971).
15 Die Platte vor dem südlichen Kanal mißt 0.65 × 1.10 m, sie ist 4 cm dick; die zweite Platte vor dem östlichen Kanal mißt 0.65 × 1.20 m und ist 5 cm dick, diese Platte ist gebrochen; s. auch Thür, Kap. III.2.6 und XII.5.
16 Siehe Thür, Kap. III.2.12.
17 Er kann als Estrich für einen dauerhafteren Ziegel- oder Steinboden gedient haben, andererseits kann die rötliche Verfärbung auch durch den Brand bei der Zerstörung bedingt sein. Vor der S-Wand liegt 1.82 m von der O-Wand entfernt ein weiterer, 0.30 × 0.30 m großer Ziegel.
18 Raum 7 (HK + 25.97 m), Raum 14d (HK + 25.93 m), Raum 15 (HK ca. + 26.01 m), Raum 22 (HK + 25.93 m) und Raum 14cG (HK + 26.14 m).
19 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.6.
20 Raum 6 (HK + 25.94 m), Raum 5 (HK + 26.10 m), Raum 4 (HK + 26.33 m).
21 Raum 19 (HK + 25.98 m).
22 Raum 2 (HK + 26.67 m).

Einfache Böden aus älteren Bauphasen:

Mit Ausnahme des Mosaikbodens im Raum N 2 wurden bei Sondagen als Böden der Bauphase I nur Lehmestrichböden angetroffen. Im Hof 21[23] und in den Räumen 5[24], 4[25], 14[26], 6 und 7, 15[27], 19[28], 14a[29], 14c und 14cG waren sie direkt über dem geglätteten Fels aufgebracht und bestanden aus Lehmestrich, der mit Kieseln, Ziegelbruch und Steinsplitt gemischt war.[30] Auch der Boden einer Bauphase I′, die durch ein Bauopfer im Hof 21 angezeigt und datiert wird,[31] hatte offenbar keinen festen Belag. In Bauphase II, in der der Boden des Hofes einen Marmorplattenbelag über einem Estrich aus *opus signinum* erhielt,[32] hatte Raum 14 einen Ziegelboden[33], der 5 cm über dem Lehmestrich der Phase I verlegt war.[34] Alle anderen bei Sondagen in den Räumen 4, 5, 15 und 14a gefundenen Böden der Bauphase II bestanden hingegen aus Lehmestrich: Im *vestibulum* 4 war über dem Boden 1 eine 25–30 cm starke Schuttrollierung aufgebracht, über der eine Lehmmörtelpackung den Boden[35] bildete. Zu diesem Boden gehörte der Pithos[36] in der SW-Ecke. Im Raum 5 wurde vor der alten Eingangstür der Ostmauer ein Streifen aus zwei 2–3 cm starken Lehmschichten sowie eine Steinsetzung vor dem Durchgang 5–4 angetroffen.[37] Im Raum 14a, in Bauphase I und II die SO-Ecke des Peristylumganges, wurde als Boden 2[38] eine 4 cm starke Lehmschicht, die über einer Unterkonstruktion aus Lehm, Kieseln, Ziegelbruch und kleinen Steinen aufgebracht war, gefunden.[39] Im Raum 15 korrespondiert der Boden 2, der über einer hellgrauen, sandig lehmigen Schicht mit viel Mörtel, Keramik und Knochen lag,[40] mit der Putzkante der Wandausstattung mit der stuckierten Marmorimitation. In Bauphase III blieb trotz der tief eingreifenden Umbaumaßnahmen an den Hofwänden der Boden aus Marmorplatten mit dem Wasserbecken unverändert. Im Raum 14 wurde über dem Ziegelboden 2 eine ca. 30 cm starke Schicht aus Glimmerschiefersplitt und Schutt aufgebracht, welche die Rollierung für einen neuen Lehmboden[41] bildete. Er lag auf dem Niveau der neuen Tür 14–4. Im Raum 22 wurde um das Treppenloch ein Ziegelboden in einem Mörtelbett verlegt; er war vor der Nord- und Ostwand um 16 cm höher als auf der Westseite der Treppe. Im Süden der Treppe fehlte ein Belag.

### XI.1.2 Einfache Böden im 1. OG der Bauphase IV (Taf. 5)

Außer den Marmorplattenböden in der Latrine SR 9a[42] und vor dem Brunnen in SR 9b waren die Böden im Südbereich des OG auf dem oberen Treppenpodest 2.1, im Bereich SR 9c und in der Küche SR 9d mit großformatigen Kalktuffplatten ausgelegt. Der heute in der Küche nicht mehr vorhandene Boden muß anhand einer zeichnerischen Dokumentation (Taf. 66) beurteilt werden. Der in OW-Richtung 3.80 m lange Plattenboden[43] war in rotem Estrichmörtel verlegt. In Bauphase IV wurde in der Nische vor der Westwand ein gemauerter Herd auf diesen Boden gesetzt. Er stammt folglich bereits aus Phase III. Im Raum SR 5d ist ein Boden[44] aus einer Putzkante der Südwand und den Resten eines 7–10 cm dicken Mörtelestrichs zu erschließen, der Boden ist nicht erhalten.

Einfache Böden im OG aus älteren Bauphasen:

Im SR 9-Bereich wurde auf einem tieferen Niveau ein weiterer Boden aus großen Kalktuffplatten[45] angetroffen, die partiell freigelegt wurden. Da der Boden vor der Ostwand endet und unter der Westwand hindurchläuft, gehört er bereits in Phase II.

### XI.1.3 Zusammenfassung und Auswertung

Zusammenfassend ist folgendes festzuhalten: Alle Böden der geschlossenen Räume des EG der WE 4 waren in Bauphase IV aus geringwertigen Materialien hergestellt. Neben Kalktuffplatten und einer partiellen Auslegung mit Ziegelpflaster wurden ausschließlich Stampflehmböden angetroffen, die eventuell einen Bodenbelag aus vergänglichem Material, wie z. B. Holzdielen,[46] trugen. Sie waren zum Zeitpunkt der Publikationsvorbereitungen nicht mehr vorhanden, da während der Freilegung in Erwartung von Mosaik- oder Marmorböden mehrfach bereits unter das letzte Gehniveau gegraben worden war. Aber auch erkannte Lehmböden sind seither infolge von Witterungseinflüssen, Abrieb und diversen Baumaßnahmen verschwunden. Die fehlenden dauerhaften Bodenbeläge sind eventuell auch durch die zum Zeitpunkt der Zerstörung laufenden Bau- und Renovierungsarbeiten erklärt.[47]

---

[23] Der Boden verschloß einen älteren späthellenistischen Befund, vgl. Thür, Ephesos 1997, 56–59.

[24] Vgl. Thür, Ephesos 1997, 53f.

[25] Das datierende Keramikmaterial aus diesem Boden weist an den Beginn des 1. Jh. n. Chr.; vgl. Thür, Ephesos 1997, 53.

[26] Auf den geglätteten Fels war ein Mörtelestrich aufgebracht, der den Bodenbelag der Bauphase I bildete, vgl. Thür, Kap. XII.6.

[27] Der gewachsene Fels wurde eingeebnet und mit einer dunkelbraunen fundleeren Lehmschicht überzogen.

[28] Der älteste greifbare Boden des Raumes besteht aus Mörtel mit Ziegelmehl und wenig Kies. Er gehört zu einem Abflußkanal in Nord-Süd-Richtung.

[29] Der 2,4 cm starke Lehmboden mit Kieseln, Ziegelbruch und Steinen wurde direkt auf den gewachsenen Fels aufgebracht. Zu diesem Boden gehört vermutlich ein von Süd nach Nord laufender Kanal, der direkt in den Glimmerschiefer eingeschnitten ist; vgl. Thür, Ephesos 1997, 55; Thür, Kap. III.2.11.

[30] OK Boden: Hof 21 (+ 24.97 m), Raum 5 (+ 25.87 m), Raum 4 (+ 25.90 m), Raum 14 (+ 25.71 m), Räume 6 und 7 (+ 25.99 m), Raum 15 (+ 25.83 m), Raum 19 (+ 25.70 m), Raum 14a (+ 25.808 m), 14c und 14cG (+ 25.80 m).

[31] Vgl. Thür, Kap. XII.8; Outschar, Excurs, 64f.; Ladstätter, Kap. XIV.2.3.

[32] Vgl. Thür, Kap. XII.8.

[33] OK Ziegelboden (+ 25.76 m).

[34] Er wurde nur in einem kleinen Ausschnitt vor der Türschwelle 14–14a aufgedeckt; vgl. Thür, Kap. XII.6. Sein Niveau korrespondierte mit der Türschwelle in der W-Wand.

[35] OK Boden (+ 26.27 m).

[36] Outschar, Excurs, 62 Nr. 3.

[37] OK Lehmboden (+ 25.895 m), OK Steinsetzung (HK + 26.10 m); s. Thür, Kap. XII.3; zu den Keramikfunden vgl. Outschar, Ephesos 1997, 62 Nr. 5 (Boden) und Nr. 6 (Steinsetzung).

[38] OK Boden 2 (+ 25.955 m).

[39] Er gehört chronologisch und vom Niveau her zu dem SN-Kanal.

[40] OK Boden 2 (+ 25.93 m); aufgrund fehlender signifikanter Funde kann er nicht näher als in das 1. bis 3. Jh. eingegrenzt werden; vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.4.

[41] OK Lehmboden (+ 26.06 m).

[42] Der Bodenbelag der Latrine ist heute nicht erhalten, vgl. Thür, Kap. III.3.5. Aus einer Wasserrinne, die mit einer Länge von 1.36 m, einer Tiefe von 0.26 m und einer Stärke von 11,5 cm gut in den Latrinenraum paßt, und dem erhaltenen Baubefund ist das Niveau des zur Latrine gehörenden Bodens aus den Marmorplatten der südlichen Kanalwange, die 0.24–0.26 m hoch waren, ergänzt um die 11,5 cm des Marmorblockes mit der Wasserrinne zu rekonstruieren, der Boden lag somit ca. 35–40 cm über einem älteren Boden aus Kalktuffplatten (HK + 31.274 m). Da die Wände der Latrine bis hin zum Kanal mit Marmor ausgekleidet waren, dürfte auch der verbleibende Boden mit Marmor gepflastert gewesen sein.

[43] Siehe Thür, Kap. III.3.8.

[44] HK + 31.30 m.

[45] Vgl. Thür, Kap. III.3.5.

[46] Holzdielenböden können als dünne Schicht in den mehrfach erwähnten Brandschichten von 0.30–0.50 m Dicke übersehen worden sein.

[47] Einen Nachweis für diese laufenden Bauarbeiten liefern eine Kalkgrube in der Brunneneinfassung des Tiefbrunnens mit dem Nymphenrelief in Raum 19 sowie die Funde von einschlägigen Werkzeugen; vgl. Thür, Kap. IV.7.

Die vier Räume 14, 14a, 14d und 22 weisen partiell eine Ziegelpflasterung auf, für die durchwegs Ziegel unterschiedlicher Formate, halbe Ziegel und diverse Bruchziegel wieder verwendet wurden. Auch dieser Befund ist eventuell mit den bei der Zerstörung laufenden Bau- und Renovierungsmaßnahmen erklärt. Die nicht gepflasterten Raumteile können einen Lehmestrich gehabt haben. Die Latrine 4a hatte angrenzend an die L-förmig angeordneten Sitze einen Bodenbelag aus großen Kalktuffplatten. Dieses Steinmaterial wurde für die Mehrzahl der Türschwellen, die Trittstufen der Treppen und die Treppenpodeste verwendet. Nur der offene Pfeilerhof 21 war mit kostbareren Marmorplatten ausgelegt. Aus den OG hingegen sind mindestens drei hochwertige Böden aus geschlossenen Räumen bekannt: im ersten OG der schwarz-weiße Mosaikboden aus Raum 9 und der *opus sectile*-Boden aus dem nördlich angrenzenden Raum 10; im zweiten OG ein polychromer Mosaikboden mit Flechtband aus dem Raum 9.2. Im ersten OG waren außerdem die Latrine SR 9a und der angrenzende Brunnenbereich SR 9b mit Marmor gepflastert. Die Küche SR 9d und SR 9c waren mit Kalktuffplatten ausgelegt. Im Schutt der OG kamen weitere Fragmente von Marmorplattenböden[48] und Mosaikböden zutage, für die an erster Stelle die Peristylumgänge als Herkunftsort in Frage kommen.

Das Spektrum der Bodenbeläge der älteren Bauphasen – soweit sie aus Sondagen greifbar sind – weicht nur geringfügig von der letzten Nutzungsphase ab. In Bauphase I und I′ hatte auch der Hof des Peristyls 21 keinen dauerhaften Belag. In den Nordräumen hatte zumindest der mittlere Raum N 2 einen Mosaikboden aus großen, vorwiegend weißen Tesserae. Die Böden der Bauphase II bestanden überwiegend aus Lehmestrich, im Raum 14 kamen Reste eines Ziegelbodens zutage. Nur der Hof des Peristyls 21 – mit einem kunstvollen Bodenwasserbekken ausgestattet – war mit großen Marmorplatten gepflastert. Auch in Bauphase III blieb das Spektrum der Bodenbeläge unverändert. Neben Lehmböden kommen nur Ziegelböden (Räume 14 und 22) vor, der Hof, der zwar im Bereich der Umgänge grundlegend verändert wurde, behielt den Marmorboden und das Wasserbecken.

Das Fehlen aufwendiger Bodenbeläge – mit Ausnahme des offenen Hofbereiches – auch in den früheren Bauphasen – ist auffällig und weicht von den anderen WE des H2 ab. Der Befund resultiert sicher nicht aus einer Nutzungsänderung des EG in einen Nebenbereich und einer damit einhergehenden Entfernung wertvoller Bodenbeläge, da für diesen Fall das sowohl für Marmorböden wie auch für Mosaikböden erforderliche Mörtelbett aus Estrich erhalten geblieben wäre. Dieses Ergebnis steht für einige Bereiche der WE, wie z. B. die Peristylumgänge der Bauphase II, im Widerspruch zur sonstigen Ausstattung hoher Qualität mit dem dunkelgrundigen Philosophen/Musenzyklus und dem Bodenwasserbecken mit Skulpturenschmuck. In Bauphase III würde man für die an den Hof angrenzenden Bereiche, die offenen ‚Exedren' 14a und 14b und ebenso das sog. Sokrateszimmer, einen aufwendigeren Boden erwarten. Selbst in der letzten Phase, in der das EG eine nebengeordnete Rolle einnahm – die Repräsentationsräume wurden seit Phase III in die OG verlagert – ist das Fehlen von kostspieligeren Bodenbelägen in den Haupträumen 7 und 15 auffällig. Dieses Phänomen ist übergreifend für die gesamte WE im Rahmen der Funktions- und Nutzungsanalyse zu interpretieren.[49]

## XI.2 Decken

In der WE 4 kommen Deckenkonstruktionen in zwei Typen vor, einerseits Holzbalkendecken und andererseits Gewölbedecken. Letztere wurden in der Form von Kreuzgewölben, Tonnengewölben oder Viertelkreisgewölben ausgeführt.

### XI.2.1 Holzbalkendecken[50]

Holzbalkendecken sind zwar an keiner Stelle im Original erhalten, sie lassen sich aber aus den Balkenlöchern und aus Notizen der Ausgräber über verkohlte Holzbalken und Holzkohlereste gut rekonstruieren. Am besten erhalten sind die Balkenlöcher in der Trennmauer zwischen WE 4 und WE 5, sie zeigen die Konstruktion der Decken der Räume 15 und 23 (Taf. 9.1, 15.1, 127.1 und Textabb. 15). Bei HK + 30.56 m, d. h. 4.55 m über der OK des letzten Bodens (HK + 26.01 m), hat die Mauer einen 16 cm hohen und 28 cm tiefen Absatz. Auf ihm waren ein oder zwei Holzbalken mit einem Querschnitt von 16 × 28 cm bzw. 16 × 14 cm verlegt, die als Auflager und Polsterholz für die Deckenbalken dienten (Taf. 127.1). Diese waren in West-Ost-Richtung gespannt, das Auflager auf der Wand 15/14d ist nicht erhalten. Über dem Balkenauflager waren in der Westwand im Raum 15 neun Balkenlöcher mit einem Querschnitt von 12 × 24 cm im Abstand von 32 cm eingearbeitet. Zwischen den Balken lagen – wie Reste an der Wand zeigen – Ziegel des Formates 32 × 32 × 4,5 cm. Ob dieses für die Zwischenräume zu kleine Ziegelformat im Raum durch größere Ziegel[51] ersetzt wurde oder die Zwischenräume der Balken durch Holzbretter überdeckt waren, wie Vitruv VII,1,1 f. beschreibt, um als Träger für den darüber aufgebrachten Estrich zu dienen, kann aus dem Befund nicht mehr erschlossen werden. Ein 10–12 cm dicker Estrich ist in geringen Resten in der SW-Ecke im Raum 15 erhalten. Als Bodenbelag kommt darüber ein Mosaikboden oder ein Marmorplattenbelag, vielleicht auch ein *opus sectile*-Boden in Frage.[52]

Eine entsprechende Konstruktion mit Balkendecken kann für den größten Teil der Räume rekonstruiert werden. Die Balkendecken der Osträume 6, 5, 4 und 14 werden ebenfalls in Ost-West-Richtung gespannt gewesen sein, da die Ost- und Westmauern als tragende Wände stärker dimensioniert waren und geringere Spannweiten ergaben. Auch über den Räumen 19 und 22 werden die Balken in der kleineren Spannrichtung von West nach Ost verlegt gewesen sein. Verkohlte Balken sind im Grabungstagebuch für Raum 19 explizit erwähnt.[53] Die Decken des Raumes 7 und der Südräume 14b und 14c müssen hingegen wegen der kleineren Spannweite in Nord-Süd-Richtung verlegt gewesen sein. Verkohlte Holzbalken werden im Grabungstagebuch auch für die Räume 14b und 14c[54] genannt. Der Eingangsbereich der WE 4,

---

48 Koller, Kap. VII.2.

49 Thür, Kap. XX und XXI.

50 Vgl. Adam, Roman Building, 196–200.

51 Z. B. auf die erforderliche Breite von 38 cm zugeschnittene Bipedales.

52 Im Jahr 2001 konnte ein einzelnes Mosaiksteinchen identifiziert werden, leider schweigen Grabungstagebuch und Grabungsbericht über den – vermutlich vor 30 Jahren noch besser erhaltenen – Befund.

53 TB vom 2.10. 1970: »Beim Ausheben des Schuttes werden hier zahlreiche Balkenreste des Deckengebälkes sichtbar.«

54 TB vom 31.8. 1971: »In H2(14b) wird eine Säule in Sturzlage auf Holzkohlenschicht gefunden«. TB vom 1. 9. 1971: »Ausräumen des Ziegelschuttes in (14b)-(14d). Im Schutt zahlreiche Freskenbruchstücke und Putzreste sowie Brandschutt (Ziegeln, Holzbalken). Holzbalken wohl von der Decke der Räume.«

das *prothyron* 3 und das Stiegenhaus 2, dürften ebenfalls mit einer Holzbalkenkonstruktion gedeckt gewesen sein, die Spannrichtung im Stiegenhaus war zwangsläufig Ost-West, die des Vordaches hingegen wohl eher Nord-Süd[55] (Taf. 81.2). Holzbalkendecken sind auch für die Räume in den OG anzunehmen. Eine entsprechende Evidenz liegt für den Raum 9 des 1. OG vor, in dem ein aus dem darüberliegenden Raum 9.2 herabgestürzter Mosaikboden[56] über einer Brandschicht mit verkohltem Holz dokumentiert ist (Taf. 115.1 und 2).[57] Die Unterseite dieser Holzbalkendecken dürfte nicht verkleidet, verputzt und bemalt gewesen sein, da – im Gegensatz zu anderen WE – unter den Malereifragmenten der WE 4 keine Fragmente von Deckenmalerei vorkommen.[58] Die – eventuell gekalkten – Holzbalken dürften in den Wirtschafts- und Nebenräumen sichtbar gewesen sein, die Haupträume können Kassettendecken aus Holz gehabt haben.

### XI.2.2 Gewölbedecken

Gewölbedecken sind in den Räumen 14aG, 14cG, in der Latrine 4a und über der Kellertreppe in 22 erhalten, weitere Gewölbekonstruktionen sind aus der Erwähnung von Gewölbebruchstücken im Tagebuch zu erschließen. Im Kontext der Freilegung der Südräume 14a–14d der WE 4 wurden zweimal Gewölbebruchstücke erwähnt.[59] Dieser Befund scheint zunächst kontrovers, da gleichzeitig verkohlte Holzbalken genannt wurden. Die Deckenputzkante an der Südwand im Raum 14d zeigt ein flaches Gewölbe mit einer Stichhöhe von 0.30 m (Taf. 50.2). Aus diesen Spuren muß, kombiniert mit den erwähnten Gewölbebruchstücken, für den Raum 14d ein flaches Ziegelgewölbe gefolgert werden,[60] das entweder die Form einer flachen Tonne oder eines flachen Kreuzgewölbes hatte. Im Fall eines Tonnengewölbes hätte im Westen die 0.72 m dicke Wand 14d/15, im Osten jedoch die dünne Ziegelwand 14c/14d mit nur 0.31 m Stärke als Auflager gedient. Für ein Kreuzgewölbe konnten die Süd- und die Westmauer und der SW-Eckpfeiler des Hofes als Auflager genutzt werden. Auch der Eckraum 14a dürfte mit einer Konstruktion aus einem Kreuzgewölbe überspannt gewesen sein,[61] eine definitive Aussage zur Form dieser Gewölbedecken ist nicht mehr möglich. Unter den Malereifragmenten der WE 4 kommen keine gewölbten Flächen vor.[62]

Zwei der drei in den Fels gearbeiteten Kellerräume sind mit einem Tonnengewölbe aus Ziegeln ausgekleidet.[63] Im östlichen Raum 14aG weisen die Längswände und das halbkreisförmige Tonnengewölbe zwei Baufugen auf, die durch den Herstellungsablauf bedingt sind.[64] Die Ziegelverkleidung dieses Gewölbes blieb unverputzt. Die Decke des mittleren Gewölberaumes 14cG wurde ebenfalls aus einem Tonnengewölbe mit Halbkreisquerschnitt konstruiert.[65] Raum und Gewölbe wurden verputzt und weiß getüncht.

Weitere Gewölbe wurden als Viertelkreisgewölbe bei den Treppenanlagen ausgeführt: Im Raum 2 wurde als Tragkonstruktion der Treppe ins OG der Südteil über der Latrine 4a als Viertelkreisgewölbe von Norden nach Süden gespannt (Taf. 18.4). In dem Gewölbe wurde eine Fensteröffnung ausgespart.[66] Der schmale, niedrige Zugang zur Latrine, der von der SO-Ecke des *vestibulum* 4 unter der Westhälfte des Treppenlaufes entlang führt, ist von West nach Ost mit einem Viertelkreisgewölbe überspannt und verputzt. Eine ähnliche Deckenkonstruktion wurde im untersten Teil über der Kellertreppe im Raum 22 ausgeführt,[67] andere Teile dieser Decke sind mit Kalktuffplatten unterfangen, in kleinen Teilen ist auch der gewachsene Fels roh belassen. Die Decke dieses Stiegenabganges blieb so wie die Wände unverputzt.

Zusammenfassend kann zu den Deckenkonstruktionen der WE 4 folgendes festgehalten werden: Die Mehrzahl der Räume im EG der WE 4 war mit Holzbalkendecken ausgestattet. Die Raumzeilen der Ost- und Westseite waren, soweit die Überreste der Holzbalkendecken erkennen lassen, in Ost-West-Richtung gespannt. Die Balken waren in dichter Folge mit einem Abstand von nur 30–32 cm verlegt. Das Material der darüberfolgenden Decke und Trägerschicht für den Estrich ist nicht mehr eindeutig zu ermitteln. Deckenverkleidungen für Putz und Malerei kommen nicht vor. Die Bereiche des Hofumganges waren gleichfalls mit Holzbalkendecken überspannt, die Ecken waren mit flachen Kreuzgewölben überdeckt. Die in den Fels gearbeiteten Südräume waren mit halbkreisförmigen Tonnengewölben ausgekleidet, sie hatten keine tragende Funktion. Freistehende Tonnengewölbekonstruktionen[68] kommen im EG der WE 4 nicht vor. Die Tragkonstruktionen der Treppen wurden in Form von Viertelkreisgewölben ausgeführt.

## XI.3 Türen und Fenster

### XI.3.1 Türen[69]

In der letzten Nutzungsphase gab es im EG der WE 4 achtzehn Wandöffnungen (Textabb. 18), durch welche Räume betreten werden konnten bzw. Räume miteinander verbunden waren. Für elf Öffnungen ist aus den Schwellen die Art des Durchganges abzulesen, d. h. ob es sich um

55 Vgl. Thür, Kap. III.2.1.

56 Die Fragmente dieses Bodens sind leider verschollen; vgl. Scheibelreiter, Kap. VIII.3.

57 TB vom 19. 9. 1963; den Grabungsbefund geben die Dias des ÖAI, EHH 191, 192 (hier Taf. 115.2), 194, 199 (hier Taf. 114.1), 202 (hier Taf. 110.1) gut wieder.

58 Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.2 nach Anm. 36; Kap. V.3 Anm. 142.

59 TB vom 1. 10. 1970: »O-Wand von (14b) wird abgetragen; im Schutt zeigen sich Teile groben Gewölbes.« 2. 10. 1970: H2(14d) war mit einem flachen Gewölbe abgedeckt (Stichhöhe 0.30 m) wie die Lünette zeigt. Es scheint, daß alle N-S-Räume = H2(14a-d) auf diese Weise gedeckt waren. Dafür sprechen auch die zahlreichen Gewölbetrümmer im Bauschutt.«

60 Eine aus einer Holzkonstruktion hergestellte Leichtdecke ist durch den Befund ausgeschlossen. Die Herstellung einer derartigen Leichtkonstruktion beschreibt Vitruv VII,3,1.

61 Die im TB (s. Anm. 59) erwähnten Gewölbetrümmer kamen offenbar nach dem Abtragen der O-Wand von Raum 14b zutage, d. h. aber, daß sie bei einer Arbeitsrichtung von West nach Ost im Raum 14a lagen.

62 Vgl. Zimmermann, Kap. V.3 und Anm. 142; zu entsprechenden Funden in anderen WE s. Zimmermann, WE 1 und 2 (in Druck).

63 Im dritten Raum 14dG blieb der Fels unverkleidet.

64 Zuerst wurden in dem kleinen Raum die Bereiche neben den Stirnwänden ausgekleidet und zum Schluß der Mittelstreifen. Für die Ausmauerung wurden Ziegel des Formates 27–28 × 27–28 × 3,5 cm verwendet. Die Ziegel wurden – wohl über einer Bogenleere – radial aufgemauert, die Schlußreihen hingegen wurden quer dazu eingefügt.

65 Auch diese Gewölbe wurde in einem Bauvorgang mit den Mauern errichtet, die Ziegel des Formates 27–28 × 27–28 × 3,5 cm wurden radial versetzt, der Gewölbescheitel hingegen wurde mit einer Reihe quer verbauter Ziegel geschlossen.

66 Vgl. Thür, Kap. XI.3.

67 Vgl. Thür, Kap. III.2.18.

68 Sie sind in den anderen WE mehrfach anzutreffen, z. B. in den Westräumen 36a, 36c und 36d der WE 6 und dem Raum 32d der WE 7.

69 Zu antiken Türkonstruktionen s. für die klassische Zeit Müller-Wiener, Bauwesen, 104f. 105f. 155f. 221; Schwandner, Türen, 531f.; Wulf, Stadtgrabung, 12–14; Filgis – Radt, Stadtgrabung, 42–46; E. Künzl – S. Künzl, Das römische Prunkportal von Ladenburg (2003).

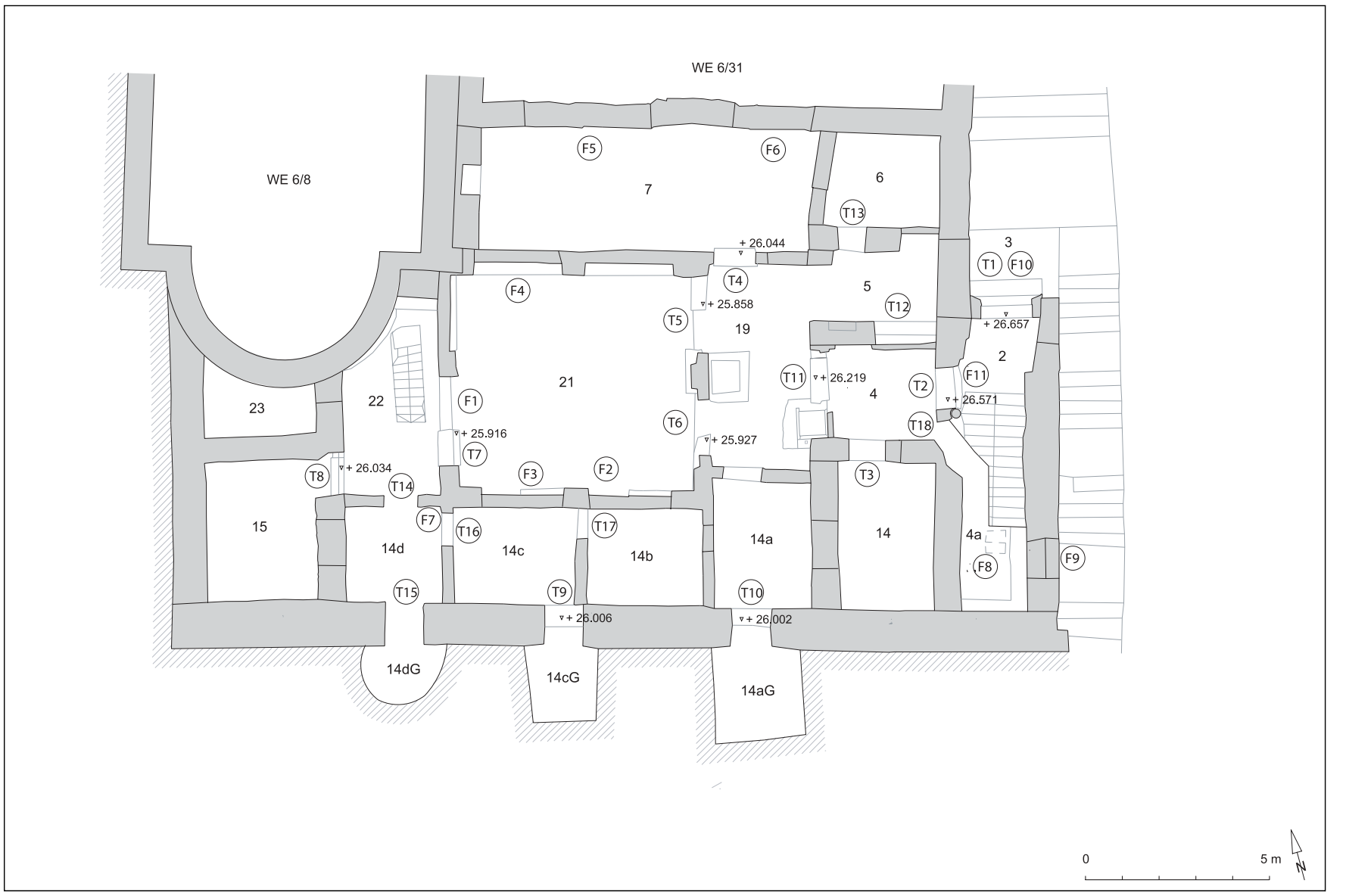



Abb. 18: Plan mit Türen und Fenstern (M 1:150)

eine Tür mit Türflügeln oder einen offenen Durchgang handelte. An keiner dieser Wandöffnungen kann aus dem Verputz durch Putzkanten oder das Malsystem auf Türrahmen in Form von Holzpfosten oder Türverkleidungen – sie müssen als seitliche Anschläge für die Türflügel vorhanden gewesen sein – geschlossen werden. Die Türstürze waren, soweit die erhaltene Wandhöhe eine Aussage erlaubt, folgendermaßen konstruiert: Als Sturz waren Holzbalken, manchmal auch dicke Bohlen, nebeneinander gelegt, die auf kurzen, quer in die Wand eingemauerten Balken lagerten (Taf. 128.1–129.4). Die Öffnungen waren zusätzlich durch einen Entlastungsbogen aus Ziegeln überspannt, der Raum zwischen dem hölzernen Türsturz und dem Entlastungsbogen war meistens mit Mauerwerk ausgefüllt. Dieses ist infolge der durch Brand zerstörten Holzteile fast überall heruntergebrochen.[70] In diesen hölzernen Türstürzen war das obere Türangellager befestigt.

Als Spuren der Türrahmen existieren lediglich Zapfenlöcher[71], in welchen die Rahmen befestigt waren. Da diese Löcher teilweise bis zu 6 cm vom Türgewände entfernt liegen, dürfte der Türrahmen in diesen Fällen aus einem Pfosten bestanden haben. Auffälligerweise haben diese seitlichen Türrahmungen an keiner der Türöffnungen des EG Spuren hinterlassen; sie dürften demnach nach der Malereiausstattung montiert worden sein und zwar so, daß Putz und Malerei nur leicht oder gar nicht berührt wurden.

Die Wandöffnungen des EG können in Eingangstüren, verschließbare Türen und offene Durchgänge gegliedert werden; eine weitere Gruppe von Zugängen erlaubt infolge des mangelhaften Erhaltungszustandes keine oder nur hypothetische Aussagen.

Die Eingangstüren nehmen eine Sonderstellung unter den Zugängen ein; zu dieser Gruppe gehören zwei Türen, die Hauseingangstür in der Stiegengasse 1 bzw. vom *prothyron* 3 in das *vestibulum* 2 und die Stockwerk-Eingangstür 2–4. Beide Türen wurden mit erhöhtem Aufwand hergestellt. Die Tür T 1 (Textabb. 18), die als Hauseingang für alle drei Stockwerke der WE 4 fungierte,[72] war mit dem Marmortürrahmen A 4[73] aufwendig gestaltet. Das Marmorportal rahmt die 1.28 m breite und 2.28 m hohe Türöffnung, seine nach außen weisende Nordseite ist mit drei Faszien gegliedert. Der Türsturz ist durch eine zusätzliche Sima bekrönt. Das Türgewände ist außen und auch an der Leibung grob abgearbeitet[74] und auf der Marmortürschwelle A 42 versetzt (Taf. 118.2), auch die Südseite ist abgearbeitet. Der durch den Anschlag abge-

[70] Verbrannte Reste der Holzbalken sind mehrfach in Balkenlöchern erhalten, z. B. bei der Tür 22–15. Die Balkenlöcher in der S-Wand über den Türen in die Kellerräume 14aG, 14cG und 14dG sind modern zugemauert.

[71] Sie haben einen Querschnitt von etwa 3 × 3 bis 3 × 3,5 cm und sind 2 cm tief.

[72] Eine weitere Zugangsmöglichkeit in die OG bot eine Türöffnung von der Stiegengasse 1 auf das obere Treppenpodest ( + 30.44 m); vgl. Thür, Kap. III.3.2.

[73] Vgl. Thür, Kap. III.1 und IX.1.

[74] Diese Abarbeitungen sprechen für eine Spolienverwendung des Marmortürgewändes, andererseits könnte das Werkstück auch vorfabriziert und dem Baubestand angepaßt worden sein.

setzte Auftritt ist 0.27 m tief, an seiner Südseite sind in den Ecken im Falz zwei eiserne Türangellager erhalten, die mit Blei vergossen sind. Ein 4 cm langer Eisendorn fungierte als Stopper für die Türflügel. In der Mittelachse ist ein Loch für eine Vertikalverriegelung der Türflügel eingelassen. Auch der Türsturz ist an der Unterseite 11,5 cm tief abgearbeitet, die zu erwartenden Eisenringe für die oberen Türangeln fehlen jedoch. 30 cm von der NO-Ecke der Abarbeitung ist eine Eisenlasche erhalten, deren Funktion unklar ist.[75] Aus den Einlassungen in der Türschwelle und im Marmorrahmen ist eine zweiflügelige Tür zu erschließen, deren Türblätter sich nach innen, nach Süden öffneten. Die Flügel waren gleich breit (ca. 0.70 m) und verdeckten in geöffnetem Zustand die verputzte innere Leibung. Die Türflügel konnten von innen mit einer vertikalen Verriegelung fixiert und gesichert werden. Wie die stärkere Abreibung der westlichen Türschwelle zeigt, waren nicht immer beide Türflügel geöffnet, der östliche Türflügel blieb offenbar zeitweise geschlossen. Die sekundären Abarbeitungen an der Türschwelle und am Rahmen sind vielleicht als Adaptierung an vorhandene, zu große Türflügel zu erklären[76]. Eine aufwendige Ausführung der Türflügel, von denen keine Reste erhalten sind, ist zu erwarten.[77]

Die zweite Eingangstür T 2 (Textabb. 18) diente als Stockwerk-Eingangstür in das EG der WE 4. Eine ursprünglich 1.90 m breite Öffnung wird von einem Ziegelbogen überspannt.[78] Der südliche Teil dieser breiten Öffnung ist sekundär zugemauert, so daß eine 1.20 m breite Öffnung mit ca. 2.00 m Höhe zuzüglich der Stichhöhe des Bogens verblieb. Dieser Eingang T 2 wurde durch die beiden Säulen A 5 und A 6 mit ionischen Kapitellen (A 7)[79] gerahmt. Zwischen den Säulen ist die Türschwelle A 43 aus Kalktuff (Taf. 128.1) versetzt. An der Ostseite der jetzt in zwei Teile zerbrochenen Schwelle ist ein Anschlag für den Auftritt ausgearbeitet. Im Falz sind zwei Türangellöcher. Zur vertikalen Verriegelung dienten zwei Einarbeitungen, ein quadratisches[80] und ein langrechteckiges Loch[81]. Neben dem nördlichen Türgewände ist ein Zapfenloch eingetieft, woraus eine Holzverkleidung dieser Türseite zu schließen ist. Da ein entsprechendes Zapfenloch an der Südseite fehlt, muß offen bleiben, ob diese Seite der Tür, an der die Säule stand, unverkleidet war. Als oberer Abschluß sind auch an dieser Tür nebeneinander gelegte Holzbalken zu rekonstruieren, die auf den ionischen Kapitellen auflagen und in denen die oberen Türangellager verankert gewesen sein müssen. Der Bogen kann offen gewesen sein und als Fenster zur Belichtung des Raumes 4 gedient haben. Aus dem Baubefund ist eine zweiflügelige Tür zu erschließen (Taf. 128.1), deren Türflügel unterschiedlich breit waren. Im Süden war ein schmälerer, 0.32–0.36 m breiter Flügel montiert, der neben den ersten Treppenstufen lag und vielleicht normalerweise geschlossen war. Der mit 0.80 m breitere, nördliche Türflügel fungierte als Eingangstür in das EG. Beide Türflügel öffneten sich nach innen, sie konnten mit einem vertikalen Mechanismus von innen – vermutlich unabhängig voneinander – verriegelt werden. Eine Einarbeitung an der Südsäule, deren Höhe mit einem Loch im Nordtürgewände korrespondiert, dürfte von der Halterung einer horizontalen Türverriegelung stammen.

Fünf Öffnungen innerhalb des EG lassen aus den Schwellen eine verschließbare Tür mit Türflügeln erkennen: Es handelt sich um die Türen 19–7, 21–22, 22–15, 14c–14cG und 14a–14aG.

Die Westhälfte der ursprünglich doppelten Tür 19–7 (T 4) war in der letzten Nutzungsphase 1.20 m breit (Textabb. 18), in ihr war die Schwelle A 45 versetzt.[82] An ihrer Nordseite (Taf. 128.5) ist ein Falz von dem Auftritt mit einem 2 cm hohen Anschlag abgesetzt. An den Schmalseiten ist direkt neben der Putzschicht des Gewändes und neben dem Anschlag ein Loch für ein eisernes Türangellager eingearbeitet, von dem ein schmaler Schlitz für einen Metalldorn nach Norden ragt. Im Auftritt sind je ein Zapfenloch für eine Türverkleidung eingearbeitet. Reste einer vertikalen Türverriegelung sind nicht erhalten; ein Riegelloch kann aber existiert haben, da die Schwelle im mittleren Bereich eine Fehlstelle aufweist. Der Befund ergibt eine zweiflügelige Tür, die sich nach Norden, d. h. zum Raum 7, öffnete. Wenn sie eine Vorrichtung für eine Verriegelung hatte, kann diese nur in dem Falz eingearbeitet gewesen sein, d. h. die Tür konnte – gegebenenfalls – nur von innen verriegelt werden. Da die Tür im Eingangsbereich lag und außerdem den Zugang in ein durch seine Malereiausstattung als Haupt- und Repräsentationsraum definiertes Zimmer bildete, wurde sie mit adäquaten, aufwendigen Türflügeln rekonstruiert (Taf. 128.4).

Der Zugang vom Hof 21 in den Raum 22 bestand aus der Tür T 7 (Textabb. 18) und einer durch einen nicht erhaltenen Pfeiler[83] abgesetzten Fensteröffnung F 1. Eine Türschwelle A 48 ist in zwei anpassende Teile zerbrochen: An der Ostseite hat sie einen Auftritt, der mit einem Anschlag vom Falz abgesetzt ist. Türangellöcher sind ohne Eisenring und ohne Schlitz für einen Stopper sowohl an der Nord- als auch an der Südseite erhalten. An der Südseite sind zwei ineinander greifende Angellöcher eingearbeitet. Für die letzte Verwendung ist das südliche dieser beiden Löcher, das in der Achse eines Zapfenloches im Auftritt liegt, maßgeblich. Der Abstand von 6 cm zum Türgewände erfordert die Rekonstruktion eines etwa 10 cm breiten Türpfosten oder Türrahmens. Spuren einer Verriegelung sind nicht erhalten. Die Tür 21–22 war mit einer zweiflügeligen Tür ausgestattet, die sich nach Westen, d. h. zum Raum 22, öffnete (Taf. 128.2). Wenn diese Tür eine Vertikalverriegelung hatte, muß sie ungleich breite Türflügel gehabt haben – in der Mittelachse der Schwelle gibt es kein Verriegelungsloch – und von Westen vom Raum 22 zu verriegeln gewesen sein.

Leicht versetzt dazu liegt die Tür T 8 (Textabb. 18). Durch Abarbeitung der Wand 15/23 wurde die 1.10 m breite Tür 22–15 geschaffen, in der eine aus zwei Teilen bestehende Schwelle A 49 versetzt war: An eine dreifach gebrochene Schwelle wurde im Norden ein kleines Stück angeflickt. Beide Teile haben an der Ostseite einen Auftritt, der mit einem 2 cm hohen Anschlag von dem Falz abgesetzt ist. Türangellöcher ohne Eisenringe sind an beiden Schwellenenden eingetieft. Das Türangelloch der Südseite ist 2–3 cm vor den Auftritt gesetzt. Auch vom Türgewände hat es etwa denselben Abstand und korrespondiert mit einem Zapfenloch. In dem nördlichen Flickstück gibt es zwei Türangel-

---

75 Vielleicht diente sie zur Montage eines Holzbalkens oder einer Metallkonstruktion, die das Lager für die oberen Türangeln bildete.

76 Im klassischen Griechenland gehörten Türen zum Mobiliar und nicht zur Immobilie, vgl. dazu Schwandner, in: Hoepfner – Schwandner, Haus und Stadt, 314 f.

77 Für die Rekonstruktionszeichnung wurden deshalb massiv aufgedoppelte Türblätter, die mit Holzleisten und /oder Bronzeziernägeln dekoriert waren, angenommen. Zu Türflügeln in Pompeji und Herculaneum s. Pirson, Mietwohnungen, 116–119; Dickmann, Domus, 239 f. Zu antiken Türblättern s. auch Schwandner, Türen, 531 f.

78 Sein Kämpfer bzw. Fußpunkt ist durch moderne Renovierungsarbeiten verändert; vgl. Thür, Kap. III.2.2.

79 Zu den Architekturteilen s. Thür, Kap. IX.1.

80 Dieses Verriegelungsloch liegt in einer Entfernung von 0.36 m von der südlichen Säule.

81 Es liegt in einem Abstand von 0.32 m von der südlichen Säule.

82 Die Türschwelle wurde 1972 im Zuge einer ersten provisorischen Überdachung für ein Stützenfundament fast vollständig entfernt. Sie wurde 2001 wieder zusammengesetzt und neu verlegt.

83 Der Pfeiler ist für eine verschließbare Tür konstruktiv als Auflager des Türsturzes notwendig.

löcher, von denen eines, das nördliche, einigermaßen mit dem der Südseite übereinstimmt; es liegt hingegen nicht in der Achse eines Zapfenloches, das mit 7–8 cm ungewöhnlich weit vom Türgewände entfernt liegt, seine Achse stimmt mit dem zweiten Angelloch überein. Aus diesem mehrdeutigen Befund ist entweder eine Zweitverwendung des nördlichen Flickstückes zu erschließen oder ein Umbau[84]. Es dürfte auch hier eine zweiflügelige Tür eingebaut gewesen sein. Da ein Verriegelungsloch fehlt, ist keine Aussage über die Länge der beiden Türflügel möglich. Da der längere, südliche Teil der Schwelle gut zu einer Tür mit dem (Norm)Maß von 1.00 m passen würde, dürfte die Schwelle zwei Nutzungsphasen widerspiegeln.[85] Welches der beiden Angellöcher tatsächlich in der letzten Nutzung in Funktion war, bleibt ungeklärt. Ebenso läßt sich nicht mehr feststellen, ob die Türflügel in gleicher Breite oder unsymmetrisch ausgeführt waren. Ein kürzerer Nordflügel würde geöffnet in die Nische der Nordmauer hineinpassen (Taf. 128.3).

Zwei weitere Türen T 9 und T 10 (Textabb. 18) sind aus den Schwellen der Kellergewölberäume 14aG und 14cG zu erschließen. Die Konstruktion beider Türen ist identisch: Eine 1.05 m breite Türöffnung wurde bei der Errichtung der Terrassenmauer ausgespart und durch einen Ziegelentlastungsbogen überspannt. Als Türsturz wurden im Raum 14aG in 1.90 m Höhe und im Raum 14cG in 2.05 m Höhe über der Schwelle Holzbalken nebeneinander verlegt, für die ein Auflager mittels eines kurzen, orthogonal in die Wand eingelegten Holzpfostens hergestellt war.[86] In den Türöffnungen sind die Schwellen A 50 und A 51 versetzt, die an der Nordseite einen Auftritt haben, der mit Anschlag von dem tiefer liegenden Falz abgesetzt ist (Taf. 129.2 und 3). In der Schwelle 14c-14cG (A 50) wurde 4 cm neben dem Türgewände beim Anschlag je ein Türangelloch eingearbeitet. Eisenringe und Schlitze für Eisendorne fehlen, die Löcher haben aber Abriebspuren der Eisenangeln. Axial dazu ist im Auftritt je ein Zapfenloch für die Türpfosten eingelassen. Im Osten der Türöffnung läuft die sekundär errichtete Trennwand 14b/14c gegen die Türöffnung. Auch diese Tür, für die Spuren für einen Verriegelungsmechanismus fehlen, war zweiflügelig. In der letzten Nutzungsphase könnten sie die in der Rekonstruktion (Taf. 129.1–3) angenommenen Flügel mit einer einfachen Verbretterung gehabt haben. Die Türschwelle 14a-14aG (A 51) ist in der Mitte unterbrochen, da in der Achse ein Tonrohr verlegt ist (Taf. 129.4). Die Eintiefungen für die Türangeln bestehen auf beiden Seiten aus zwei ineinander gearbeiteten Löchern – ohne Eisenring und -dorn.[87] Mit den inneren Angellöchern korrespondieren Zapfenlöcher im Auftritt. Aus diesem Befund ist abzulesen, daß die Schwelle – vermutlich *in situ* – für zwei in den Abmessungen leicht differierende Türflügel[88] hergerichtet wurde. Spuren für eine Verriegelung fehlen auch an dieser Tür. Da sie in der letzten Phase den Vorratsraum 14a mit dem Kellergewölbe 14aG, einem weiteren Vorratsraum, verband, wurde auch sie als einfache Brettertür rekonstruiert (Taf. 129.4).

Eindeutig offene Durchgänge zeigen die Schwellen an drei Öffnungen an, sie haben keinerlei Einarbeitungen. Übereinstimmend fehlen bis in die erhaltene Höhe von 2.30 m Spuren von Türstürzen.[89] Der Durchgang T 11 vom *vestibulum* 4 in den Verkehrsraum 19 (Textabb. 18) und die beiden Öffnungen T 5 und T 6 von 19 in den Hof 21 waren breite hohe Durchgänge. Die Räume 4 und 19 bildeten gemeinsam einen offenen Eingangsbereich und über zwei Öffnungen den Zugang zum Hof.

Die restlichen acht Türöffnungen erlauben aufgrund ihres Erhaltungszustandes keine Aussagen über die Art der Öffnung, der Verschließbarkeit, den Anschlag und damit die Öffnungsrichtung und die Verriegelung: Vom *vestibulum* 4 führt eine schmale Öffnung T 18 (Textabb. 18) südlich der Eingangstür in die Latrine 4a. Sie ist nur 0.55 m breit und 1.50–1.80 m hoch.[90] Die durch das Viertelkreisgewölbe teils sehr niedrige obere Türbegrenzung, die versteckte Lage und der abgeknickte Zugang zum eigentlichen Latrinenraum erfordern nicht zwangsläufig eine verschließbare Tür[91]. Eine weitere Öffnung T 3[92] in der Südwand des *vestibulum* 4 führt in Raum 14. Diese primär 1.10 m breite Öffnung wurde in Phase IV mit einer Ziegelaufmauerung der Ostseite verkleinert. Primär war hier eine Türschwelle A 44 versetzt, von der nur geringe Reste neben dem östlichen Türgewände erhalten sind. Vom Raum 19 führte eine Öffnung T 12[93] in den Raum 5 für Hauskult[94]. Die ursprünglich weite Öffnung wurde sekundär durch einen Ziegelpfeiler an der Nordseite verkleinert. Auch die Ausstattung der sekundär, in Phase III, eingebrochenen Öffnung T 13 (Textabb. 18) vom Raum 5 nach Raum 6 bleibt unbekannt. Der 0.90 m breite Zugang T 14 vom Raum 22 zum Raum 14d hat ebenfalls keine Schwelle erhalten. Und auch die Ausstattung der Türöffnung T 15 in den Keller 14dG bleibt für die letzte Nutzungsphase[95], in der der Raum bereits aufgegeben gewesen sein dürfte, unbekannt. Die erst in der letzten Zwischenbauphase IV′ hergestellten Türöffnungen 14d-14c (T 16) und 14c-14b (T 17) haben ebenfalls keine Türschwellen, womit weitere Indizien für die Ausgestaltung der Tür fehlen. Eine nachträglich – vielleicht erst nach der Hauptzerstörung – zugemauerte Türöffnung 19–14a hat zwar ebenfalls keine Schwelle, da die Türleibung aber mit einem Anschlag – auf der Südseite – gearbeitet ist, ist dort eine ein- oder zweiflügelige Tür zu erwarten, die sich nach Süden öffnete.

In der letzten Bauphase aufgelassene und vermauerte Türen können anhand von Baufugen zwar festgestellt werden, Aussagen zur Form sind jedoch nur eingeschränkt möglich. Zu nennen sind aus Bauphase I die alte Eingangstür[96] von der Stiegengasse 1 in den Raum 5, die Öffnun-

---

[84] Er könnte durch die Maße vorhandener und hier wieder verwendeter Türflügel bedingt sein.

[85] In einer primären Verwendung war nur eine einflügelige Tür mit südlichem Anschlag montiert. Das Flickstück mit den doppelten Angellöchern dürfte eine Spolie sein, die zusammenpassenden Einarbeitungen für das Angelloch und das Zapfenloch passen besser an die linke Seite einer Türöffnung als an eine rechte.

[86] Diese zum Zeitpunkt der Freilegung hohlen Pfosten- und Balkenlager wurden im Verlauf moderner Wandsicherungen ausgemauert. Die Bogenfüllung zwischen Türsturz und Entlastungsbogen war in der Antike mit Bruchsteinmauerwerk gefüllt.

[87] Ein äußeres Loch mit einem Dm von 6 cm ist im äußersten Winkel zwischen Anschlag und Türgewände eingetieft, ein zweites, mit 5 cm etwas kleineres Loch ist um 4 cm zur Mitte versetzt eingearbeitet.

[88] Zur Wiederverwendung von Türflügeln s. Anm. 76.

[89] An den Durchgängen 19–21.

[90] Der Baubefund ist durch eine Betonstütze stark gestört. Aus der Dokumentation des Grabungsbefundes (Zeichnungen 14/62, 27/62, 44/62, 46/63 [hier Textabb. 4]; Photo ÖAI, InvNr 854/10 [hier Taf. 18.1]) ist nicht ersichtlich, ob zum Zeitpunkt der Freilegung eine Türschwelle vorhanden war. Eine an einer Seite gebrochene bzw. abgearbeitete Marmorschwelle, die in der WE 4 liegt, würde in ihren Abmessungen zu dieser schmalen Türöffnung passen.

[91] Vgl. dazu G. Jansen, Private Toilets at Pompeii: Appearance and Operation, in: S. E. Bon – R. Jones, Sequence and Space in Pompeii (1997) 125–127.

[92] Dieser Zugang wurde sekundär – in Phase III – anstelle der primären Tür 14–14a aus der Wand herausgebrochen, die Mauer bzw. das Mauerfundament ist als Unterbau für eine Türschwelle belassen worden.

[93] Diese zunächst 1.45 m breite Öffnung scheint in Phase III in 2.00 m Höhe einen hölzernen Türsturz gehabt zu haben; ein weiteres, in einer Höhe von 1.20 m eingearbeitetes Loch könnte von einer horizontalen Türverriegelung herrühren; vgl. Thür, Kap. III.2.8.

[94] Vgl. Thür, Kap. III.2.4 und vor allem Quatember, Kap. XX.3.1.

[95] Vgl. Thür, Kap. III.2.17; in den Bauphasen I und II dürfte ihre Gestaltung derjenigen der Türen nach Gewölberaum 14aG und 14cG entsprochen haben, d. h. sie dürfte mit zwei Türflügeln verschließbar gewesen sein.

[96] Die Öffnung war 1.87 m breit, sie wurde in Phase III geschlossen, wegen der übereinstimmenden Maße kann das Marmorportal A 4 primär bereits hier verbaut gewesen sein.

gen 5–4 und 5–6, die am Peristylhof einander gegenüber gelegenen Türen 14–21 und 15–21[97] sowie 21–23. Eine in Phase II zunächst ausgesparte Öffnung 7–6 wurde bereits vor der Malereiausstattung wieder vermauert.[98] In Bauphase III wurden die Türen 14a–14b und 14a–19[99] geschaffen und in Phase IV′ wieder vermauert. Die mit dem Pfeilerhof 21 in Bauphase III entstandenen kleinen Südräume 14b und 14c waren zunächst zum Hof hin offen, die breiten Bogenöffnungen waren in einer Hälfte mit einem niedrigen Sockel abgeteilt, der andere bis zum Boden offene Teil diente als Durchgang.

### XI.3.2 Auswertung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß 18 Türen oder Durchgänge in der letzten Nutzungsphase in Funktion waren, weitere neun Öffnungen waren zugemauert. Für die Eingangstüren fällt das Bestreben nach kostbaren Materialien (Marmortürrahmen und -schwelle) und aufwendiger Gestaltung (Säulen mit Kapitellen) auf. Leider sind die aus dem Befund zu erschließenden Informationen zu den Türflügeln dürftig, entsprechende Metallfunde fehlen fast vollständig.[100] Analog zum Marmorrahmen der Eingangstüren ist aber eine prachtvolle und kostspielige Ausführung mit Metallbändern und Ziernägeln zu erwarten, eine ähnliche Ausführung ist auch für die Türen des Repräsentationsbereiches, d. h. im Hof und in den Haupträumen 7 und 15, wahrscheinlich.

**Tab.: Die Türschwellen im Überblick.**

| KatNr | Länge | Tiefe | Dicke | T Anschlag | H Anschlag | T Falz | Angelloch | Verriegelung | Zapfenloch |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| A 42 | 1.85 | 0.67 | 0.28 | 0.27 | 3,5 | 0.34 | 2 | 1 | |
| A 43 | 1.10 | 0.77 | 0.07 | 0.23 | 5 | 0.34 | 2 | 2 | 1 |
| A 44 | ? | 0.57 | 0.05 | ? | ? | ? | ? | ? | ? |
| A 45 | 1.20 | 0.45 | 0.08 | 0.18 | 2 | 0.27 | 2 | ? | 2 |
| A 46 | (0.86) | 0.40 | 0.08 | – | – | – | – | – | – |
| A 47 | (0.58) | 0.44 | 0.07 | – | – | – | – | – | – |
| A 48 | 0.92 | 0.39 | 0.10 | 0.15 | 1,5 | 0.24 | 2 | ? | 2 |
| A 49 | 1.10 | 0.40 | 0.08 | 0.13 | 2 | 0.27 | 2 | – | 2 |
| A 50 | 1.05 | 0.55 | 0.07 | 0.10 | 1,5 | 0.45 | 2 | – | 2 |
| A 51 | 1.05 | 0.55 | 0.07 | 0.11 | 1,5 | 0.44 | 2 | – | 2 |

Die erhaltenen Türschwellen A 42–A 51 (Taf. 118.2 und 128.1–129.4) sind mit Ausnahme des Eingangsportales (T 1) aus dem lokalen Kalktuff gefertigt. Sie sind aus 7–10 cm starken Platten hergestellt, deren Länge – angepaßt an die Türbreiten – zwischen 0.92 und 1.20 m und deren Tiefe von 0.39 bis 0.77 m variiert. Die Schwellen der sechs verschließbaren Türen sind mit einem 0.10–0.23 m breiten und 1.5–5 cm hohen Anschlag gefertigt, dementsprechend tragen sie Türangellöcher – auffälligerweise immer an beiden Seiten, so daß für alle Türen zwei Türflügel zu folgern sind. Auch Zapfenlöcher für die Türverkleidung oder Holzpfosten des Türrahmens kommen an allen Schwellen vor. Ein Verriegelungsloch ist nur in der Eingangstür (T 2) erhalten, da aber drei Türschwellen in der Mitte beschädigt sind, ist dieser Befund wenig aussagekräftig. Die schwellenlosen Öffnungen müssen nicht zwangsläufig offene Durchgänge gewesen sein, wenn auch in der Antike keineswegs alle Wandöffnungen mit Türflügeln verschließbar waren. Außerdem sind auch hölzerne Türschwellen möglich, wie z. B. aus Herculaneum überliefert ist.[101] Die Türbreiten, die von 1.85 m für das Eingangsportal bis 0.55 m für die Latrine gestaffelt sind, spiegeln eine Hierarchie der Öffnungen und der durch sie erschlossenen Räume wider.

Eine kurze Auswertung und Interpretation sei zu den drei Türen in der Südwand, der Terrassenmauer, angefügt. Diese Türen, von denen zwei in kleine Kellergewölbe, die als Vorratsraum oder Kühlkammer dienten, führten, wurden bereits in Bauphase I eingebaut. Sie lagen am Südumgang des damaligen Peristylhofes, dessen OW-Ausdehnung durch alle Bauphasen beibehalten wurde. Die beiden äußeren Türen sind streng axial angeordnet, die mittlere ist leicht aus der Mittelachse nach Westen gerückt.[102] Der Südumgang mit den drei Türen lag im Blickfeld des in Phase I breiteren Nordumganges und der im Norden anschließenden Repräsentationsräume. Diese Türen, die lediglich in Wirtschaftsräume führten, waren demnach mit 1.05 m Breite und 1.90 m (die äußeren) und 2.05 m (die mittlere) Höhe repräsentativ konzipiert. Sie hatten wohl gewissermaßen die Funktion von Scheintüren, mit denen den Gästen weitere Räume des Hauses, die in der signalisierten Form gar nicht existierten, angezeigt werden sollten.[103]

[97] Sie waren 1.10 m bis 1.25 m breit, die Tür nach Raum 15 hatte eine Schwelle aus dem lokalen blauen Marmor, ein 0.60 m langer Block befindet sich noch *in situ*.

[98] Vgl. Thür, Kap. III.2.10.

[99] Wenn die Vermauerung dieser Tür bereits in Phase IV oder IV′ erfolgte, wären der Raum 14a und der angrenzende Keller- und Kühlraum 14aG nicht mehr zugänglich gewesen. Die Keramikfunde lassen für diese Räume keine frühere Aufgabe erkennen; vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.6 und XIV.2.8.8. Die Vermauerung der Tür kann – wie an zahlreichen anderen Stellen im H2 – nach der Erdbebenzerstörung erfolgt sein.

[100] Unter den bei Jilek, Kap. XVII.2 bearbeiteten Metallfunden der WE 4 können nur der Schlüsselfingerring B 20 und die Schlüssel B 43 und B 44 sowie B 66 eventuell als Bestandteile von Türen angesprochen werden.

[101] Vgl. Pirson, Mietwohnungen, 119 ATPomp KatNr 15; Dickmann, Domus, 229.

[102] Möglicherweise sollte sie nicht direkt hinter der Mittelsäule des Peristyls liegen, sie war so besser zu sehen.

[103] Zu diesem Thema vgl. Dickmann, Domus, 70–72.

## XI.3.3 Katalog Türschwellen

**A 42** **Türschwelle** (Taf. 118.2)
AO: WE 4, Raum 3–2, *in situ*
FO/FJ: WE 4, Raum 3–2, 1962
Mat.: grobkörniger, weißer Marmor mit hellgrauer Äderung
Maße: L 1.85 m, B 0.61 m, H (0.28) m; Anschlag: L 1.40 m, B 0.27 m, H 3,5 cm, N-Seite; Türangellöcher: 1 cm starker Eisenring, innerer Dm: 4 cm, 4 cm langer Eisendorn nach S, Bleiverguß; Verriegelung: 1 Loch 8 × 7,5 × 3 cm, 5 cm südl. Anschlag, 0.64 m von O, 0.71 m von W.
Erh.: gut erhalten, an der NO-Ecke (antik) abgearbeitet. Anschlag evtl. sekundär. In der Mitte Abnutzung durch Trittspuren, an W-Seite stärker als an O-Seite.
Bearb.: grobe Zahneisenglättung, auf Anschlag Spitzmeißelbearbeitung.
Fundkontext: Primärverwendung.

**A 43** **Türschwelle** (Taf. 128.1)
AO: WE 4, Raum 2–4, *in situ*
WE 4, Raum 2–4, 1962
Mat.: Kalktuff
Maße: L 1.10 m, B 0.77 m, H 0.07 m; Anschlag: L 1.10 m, B 0.23 m, H 5 cm, O-Seite; Türangellöcher: Dm 6 cm, Loch für Dorn nach W, Eisenring und Bleiverguß nicht erh.; Lage: angrenzend an Anschlagfalz, direkt neben Außenkante; Verriegelung: 1 Loch 6 × 6 cm, 36 cm von südl. Säule; 1 Loch 2 × 10 cm, 32 cm von südl. Säule; DL für Türverkleidung: 6,5 × 2,5 cm N-Seite, 6 cm von Nordkante.
Erh.: zweimal gebrochen und an den Rändern stark bestoßen, abgerieben.
Bearb.: Die Schwelle ist nur grob bearbeitet.
Die Einarbeitungen für die Türangeln sind teils ausgebrochen, Reste oder Spuren der Türangeln sind nicht vorhanden.
Fundkontext: Die Schwelle scheint zwei Verriegelungslöcher aufzuweisen, woraus entweder eine zweifache Verwendung der Schwelle oder aber eine Auswechslung der Türflügel bzw. des Verriegelungsmechanismus zu erschließen ist.

**A 44** **Türschwelle**
AO: WE 4, Raum 4–14, *in situ*
FO/FJ: WE 4, Raum 4–14, 1970
Mat.: Kalktuff
Maße: erh. L max. 0.52 m, B 0.57 m, H 5 cm; Anschlag: ?; Türangellöcher: nicht erh.; Verriegelung: nicht erh.; DL für Türverkleidung: nicht erh.
Erh.: Nur der östliche Teil der Türschwelle ist erhalten, er ist größtenteils unter der mit einer Ziegelzumauerung durchgeführten Türverkleidung eingebaut. Die Schwelle ist gebrochen.
Bearb.: Die Oberfläche der Schwelle ist auffallend grob. Ein Anschlag ist nicht erkennbar.
Fundkontext: Die Schwelle wurde möglicherweise 1972 für ein Betonfundament für ein erstes provisorisches Schutzdach der WE 4 entfernt, evtl. zugehörige Bestandteile konnten nicht identifiziert werden. Nähere Aussagen über diese Tür sind daher nicht möglich.

**A 45** **Türschwelle** (Taf. 128.5)
AO: WE 4, Raum 19–7, *in situ* (wieder versetzt)
FO/FJ: WE 4, Raum 19–7, 1963
Mat.: Kalktuff
Maße: L 1.20 m, B 0.45 m, H 8 cm; Anschlag: L 1.20 m, B 18 cm, H 2 cm, S-Seite; Türangellöcher: 2, Dm 5 cm, Dorn 1,5–2 cm nach N; Lage: direkt neben Anschlagfalz, direkt neben Putzschicht Türleibung. In der Mitte der Angellöcher mit einem Dm von ca. 3 cm Farbspuren der Eisenangel; Verriegelung: evtl. in geringen Spuren in der Mitte der Schwelle neben dem Falz erkennbar; DL für Türverkleidung: 2: 3 × 3 cm, 5 cm vom Anschlagfalz zurückgesetzt, beide direkt neben der Putzschicht des Gewändes.
Erh.: in sieben Teile gebrochen, von denen zwei *in situ* lagen, der Rest war 1972 für ein Betonfundament für eine provisorische Überdachung entfernt worden. Die Schwelle wurde 2001 wieder zusammengefunden, geklebt und neu versetzt. Sie weist Abnützungsspuren auf.
Bearb.: Schwelle geglättet, relativ sorgfältige Arbeit.
Fundkontext: Die Schwelle weist nur Spuren einer Verwendung auf. Sie war für eine zweiflügelige Tür, die sich nach Norden, d. h. zum Raum hin, öffnete, angelegt.

**A 46** **Schwelle eines Durchganges**
AO: WE 4, Raum 19–21 Norddurchgang, *in situ* (Nordhälfte)
FO/FJ: WE 4, Raum 19–21 Norddurchgang, 1970
Mat.: Kalktuff
Maße: L 0.86 m, B 0.40 m, H 8 cm; Anschlag: fehlt; Türangellöcher: fehlen; Loch: Dm 6,5 cm durchgehend (von Primärverwendung); KL: schwalbenschwanzförmig, an S-Seite; Verriegelung: fehlt; DL für Türverkleidung: fehlen.
Erh.: Nur der Nordteil der Schwelle ist erhalten, er ist gebrochen. Der Südteil wurde bereits 1970 für die Entwässerung des neu ausgegrabenen Hofes entfernt.[104] Da eine Dokumentation fehlt, konnte dieser Südteil nicht identifiziert werden.
Bearb.: Oberfläche relativ roh bearbeitet, unregelmäßig.
Fundkontext: Der Block ist wiederverwendet. An der S-Seite hat er ein Loch mit einem Dm von 6,5 cm, welches durch die Platte hindurchgeht; es wurde antik mit einem Stein verschlossen und mit Mörtel verschmiert. Auch das schwalbenschwanzförmige KL an der S-Seite des Blockes dürfte von der Primärverwendung stammen. Der Durchgang von Raum 19 in Hof 21 war – wie auch aus seiner Höhe hervorgeht – offen.

**A 47** **Schwelle eines Durchganges**
AO: WE 4, Raum 19–21 Süddurchgang, *in situ* (Südhälfte)
FO/FJ: WE 4, Raum 19–21 Süddurchgang, 1970
Mat.: Kalktuff
Maße: L 0.58 m, B 0.44 m, H 7 cm, zwei weitere kleine Teile; Anschlag: fehlt; Türangellöcher: fehlen; Verriegelung: fehlt; DL für Türverkleidung: fehlen.
Erh.: Nur der Südteil der Schwelle ist erhalten und aufgrund des verwendeten Steinmaterials, das sehr porös ist und zerfällt, in sehr schlechtem Zustand.
Bearb.: Die Schwelle ist relativ grob bearbeitet.
Fundkontext: Die Schwelle weist keine Einarbeitungen auf. Ein geringfügiger Absatz in der Höhe verläuft so unregelmäßig, daß er für eine Funktion als Türanschlag unbrauchbar war. Der Durchgang war offen.

**A 48** **Türschwelle** (Taf. 128.2)
AO: WE 4, Raum 21–22, *in situ* (Südteil), Nordteil wieder versetzt
FO/FJ: WE 4, Raum 21–22, 1970
Mat.: Kalktuff
Maße: L 0.92 m, B 0.39 m, H 0.10 m; Anschlag: L 0.92 m, B 15 cm, H 1,5 cm, O-Seite; Türangellöcher: 2, N-Seite Dm 5 cm, ohne Dorn 1 cm neben N-Kante; S-Seite: 2 nebeneinanderliegende Löcher, Dm 5 cm, kein Dorn; Verriegelung: nicht erh.; DL für Türverkleidung: 2: N-Seite: 3 × 3,5 cm, T 2 cm, 1 cm neben Nordkante; S-Seite: 3 × 3 × 2 cm, 6 cm neben südl. Türgewände.
Erh.: in zwei Teile gebrochen, die aneinander anpassen, wenn auch in der Mitte Teile fehlen. Auch ihre W-Seite ist ausgebrochen. Im mittleren Bereich weist sie starke Abnutzungsspuren auf.
Bearb.: Die Schwelle ist relativ sorgfältig ausgearbeitet und geglättet.
Fundkontext: Wie die Zapfenlöcher für die Türpfosten oder -rahmen und die Angellöcher zeigen, war in dieser Öffnung mit großer Wahr-

[104] TB 8.10. 1970: »H2(21) und (22) freigelegt. H2(21) Schwelle an der N-Seite der O-Mauer geöffnet, um Abwasserkanal anzulegen, dabei der antike Kanal angetroffen, der längs der N-Mauer von (4) verläuft und in den Hauptkanal mündet.«

scheinlichkeit eine Tür eingebaut. Diese dürfte zwei Flügel gehabt haben. Ein Türverriegelungsloch ist nicht erhalten, es könnte – bei ungleich breiten Türflügeln – aber in der Fehlstelle gelegen haben. An der N-Seite der Tür muß ein Ziegelpfeiler existiert haben, der die Tür- und Fensteröffnung, die wohl offen war, voneinander abgrenzte.

**A 49** **Türschwelle** (Taf. 128.3)
AO: WE 4, Raum 22–15, *in situ*
FO/FJ: WE 4, Raum 22–15, 1970
Mat.: Kalktuff
Maße: L 1.10 m, B 0.40 m, H 8 cm; Anschlag: L 1.10 m, B 13 cm, H 2 cm, O-Seite; Türangellöcher: 2, N-Seite Dm 5 cm, ohne Dorn, 2 nebeneinander; S-Seite: 1; Verriegelung: fehlt; DL für Türverkleidung: 2: N-Seite: s. Zeichnung Taf. 128.3; S-Seite: s. Zeichnung Taf. 128.3.
Erh.: An die Türschwelle ist an der N-Seite ein Teil angeflickt, die Schwelle ist in vier Teile zerbrochen.
Bearb.: Die Oberfläche ist relativ grob bearbeitet.
Fundkontext: Das Flickstück scheint wieder verwendet. Die Position der inneren Einarbeitungen, d. h. des Angelloches und des Zapfenloches, ergeben in dieser Verwendung keinen Sinn. Das äußere Türangelloch ist etwa symmetrisch zu dem an der S-Seite angeordnet, das entsprechende Zapfenloch fehlt hingegen. Auffälligerweise liegt das Nordende der Türschwelle in der Flucht der Wand.

**A 50** **Türschwelle** (Taf. 129.1–3)
AO: WE 4, Raum 14c-14cG, *in situ*
FO/FJ: WE 4, Raum 14c-14cG, 1971
Mat.: Kalktuff
Maße: L 1.05 m, B 0.55 m, H 7 cm; Anschlag: L 1.05 m, B 0.10 m, H 1,5 m, O-Seite; Türangellöcher: 2, W-Seite: Dm 5 cm, halbkugelförmig, Eisenspuren, ohne Dorn; Lage: neben Anschlagfalz, 4 cm vor Türleibung; O-Seite: Dm 5 cm, halbkugelförmig, Eisenspuren, ohne Dorn; Lage: neben Anschlagfalz, 4 cm vor Türleibung; Verriegelung: fehlt; DL für Türverkleidung: 2: W-Seite: $3 \times 4{,}5 \times 2$ cm, 6 cm von Westkante; O-Seite: $3 \times 4{,}5 \times 2$ cm, 6 cm von Ostkante.
Erh.: vollständig erhalten, relativ geringe Abnützungsspuren.
Bearb.: Die Oberfläche weist Spuren einer Bearbeitung mit einer Spitzhacke (?) auf.
Fundkontext: Trotz der fehlenden Verriegelung dürfte die Tür zweiflügelig gewesen sein.

**A 51** **Türschwelle** (Taf. 129.4)
AO: WE 4, Raum 14a-14aG, *in situ*
FO/FJ: WE 4, Raum 14a-14aG, 1971
Mat.: Kalktuff
Maße: L 1.05 m, B 0.55 m, H 7 cm; Anschlag: L 1.05 m, B 11 cm, H 1,5 cm, O-Seite; Türangellöcher: 2 (4) W-Seite: zwei ineinander gearbeitete Pfannenlöcher mit einem Dm von 6 cm und 5 cm. Das größere sitzt außen direkt neben der Türleibung, das kleinere ist um 4 cm nach innen gesetzt und korrespondiert mit dem Zapfenloch für den Türrahmen; O-Seite: spiegelbildlich zur W-Seite; Verriegelung: fehlt, die Schwelle hat in der Mitte allerdings eine Fehlstelle; DL für Türverkleidung: 2: W-Seite: $4 \times 5 \times 2$ cm, 4 cm von Türleibung; O-Seite: gebrochen, aber spiegelbildlich.
Erh.: Die Schwelle wurde in der Mitte in einem 11 cm breiten Streifen unterbrochen, um ein Tonrohr verlegen zu können. An der S-Seite ist sie im Bereich des östlichen Zapfenloches stark ausgebrochen. Sie weist nur geringe Abnutzungsspuren auf.
Bearb.: Die Oberfläche der Schwelle ist relativ grob ausgearbeitet.
Fundkontext: Die zwei Angellöcher weisen entweder auf eine Sekundärverwendung der Türschwelle oder eine Auswechslung der Türflügel hin.

### XI.3.4 Fenster[105]

Das EG der WE 4 hatte zum Zeitpunkt der Zerstörung nur ein Fenster in Form der Wandöffnung F 1 mit Brüstung an der Westseite des Hofes 21 zum Raum 22 (Textabb. 18). Außerdem sind ein kleiner Lichtschacht F 7, der vom Hof 21 etwas Tageslicht in den Eckraum 14d leitete, und ein schmaler Lichtschlitz, der über eine der Setzstufen der Treppe in Raum 2 die Latrine 4a belichtete, den Fensteröffnungen zuzuordnen. Weitere fünf Fenster (F 2–6) waren zum Zeitpunkt der Zerstörung zugemauert, das primäre Kellerschachtfenster F 9 in der Latrine 4a lag unter dem zwischenzeitlich erhöhten Stiegengassenniveau (Textabb. 18). Hochgelegene Fenster in der Form von Oberlichten sind eventuell über dem Hauseingangsportal[106] (F 10) und ebenso über der EG-Eingangstür (F 11) zu rekonstruieren.

Das Fenster F 1 liegt im Südteil der Westwand des Pfeilerhofes 21, der aus einer Tür[107] (T 7) und dem Fenster mit einer 0.52 m hohen Brüstung besteht. Die Brüstung war zum Hof hin und an der Oberseite mit Marmor verkleidet.[108] Da die Tür T 7 nach Evidenz der Türschwelle einen Rahmen und zwei Türflügel hatte, muß aus konstruktiven Gründen zwischen Tür und Fenster ein – heute verschwundener – Ziegelpfeiler gestanden haben. Er dürfte einer Ziegellänge[109] entsprochen haben, so daß für das Fenster eine Länge von etwa 1.15 m bleibt. Das Fenster wird aus konstruktiven Gründen der Türhöhe entsprochen haben und 1.50–1.60 m hoch gewesen sein. Reste der Fensterkonstruktion sind nicht erhalten (Taf. 128.2).[110] Das Fenster bestand ab Bauphase III bis zur Zerstörung.

Die ‚Fenster' F 7 und F 8 sind durch ihre Dimension und ihre Funktion eher als Lichtschächte denn als Fenster zu bezeichnen: In der NO-Ecke des kleinen Nebenraumes 14d ist ein schräg nach oben zum Hof 21 führender Schacht F 7 (Taf. 129.5) eingebaut. Die UK dieses Schachtes liegt 1.40 m über dem Bodenniveau, der Schacht ist 0.25 m breit und war mindestens 0.65 m hoch. Seine obere Begrenzung ist nicht erhalten.[111] Der Schacht ist innen verputzt, weiß bemalt und mit vereinzelten Streublumen dekoriert. Bei geschlossenen Türen versorgte dieser Lichtschacht die Kammer 14d mit etwas Tageslicht. Eine ebenfalls kleinformatige Lichtöffnung F 8 war in der Decke der Latrine 4a eingebaut. In Bauphase I hatte dieser Raum ein Fenster (F 9) zur Stiegengasse 1, welches aber bereits in Phase II zugemauert wurde und das nach der Erhöhung des Niveaus um ca. 1.0 m in severischer Zeit[112] unter dem Bodenniveau lag. Als Ersatz wurde in Bauphase III in das Viertelkreisgewölbe der Treppenunterkonstruktion der Fensterschacht F 8[113] eingebaut, der über eine Öffnung[114] in der Setzstufe der 25. Treppenstufe die Latrine belichtete. Der Fensterschacht ist mit Kalktuffplatten ausgekleidet. Aussagen über eine eventuelle Verglasung sind nicht

[105] Zu antiken Fenstern s. Hoepfner – Schwandner, Haus und Stadt, 314–316; Wulf, Stadtgrabung, 14–17; Filgis – Radt, Stadtgrabung, 46f.
[106] Vgl. Thür, Kap. III.1 Anm. 27 und 28.
[107] B 0.97 m.
[108] Vgl. Koller, Kap. VII.1.
[109] Format der Bauphase III ca. 27–28 × 27–28 cm; vgl. Thür, Kap. II.2.4 (Ziegelmauerwerk c).
[110] In der zeichnerischen Rekonstruktion wurde ein Holzrahmen mit Holzsprossen und damit die Möglichkeit einer Verglasung angenommen. Als Vergleich sei auf die Fenster des Raumes 38d zum Ostumgang des Peristyls 38b in WE 7 verwiesen, in denen Reste der verkohlten Holzrahmen sowie Reste der Verglasung erhalten sind.
[111] Der Befund ist an der Oberseite stark gestört und durch modernen Mörtel verunklärt. Wie er außen im Hof endete, ob er z. B. einen Rahmen und Glas(?) hatte, entzieht sich unserer Kenntnis.
[112] Siehe dazu Ladstätter, Ephesos 1999, 372.
[113] B 0.50 m, H 0.44 m. Eine ähnliche Konstruktion bei Priester, Ad summas tegulas, 165.
[114] B 0.50 m, H 0.24 m.
[115] Das Außenmaß dieses Fensters betrug 0.80 × 0.80 m, das Innenmaß 1.05 × 1.20 m.

möglich, da die Öffnung modern restauriert ist. Das primäre Latrinenfenster (F 9) war ein hoch gelegenes Kellerfenster mit nach außen verjüngten Fensterleibungen und einer schrägen Brüstung.[115] Da dieses Fenster über das Viertelkreisgewölbe der Treppenkonstruktion hinausragt, ist es älter. Da das Fenster primär etwa auf dem Gehniveau der Stiegengasse lag, muß es mit einem Gitter verschlossen gewesen sein. Bereits in Phase II[116] wurde es bis auf einen kleinen, hoch gelegenen Schlitz[117] zugemauert.

Weitere Fenster waren in der letzten Nutzungsphase zugemauert, sind aber aus dem Baubefund zu erschließen: Im Kontext der Erbauung des Pfeilerhofes 21 entstanden in Bauphase III zwei weitere, F 1 ähnliche Fenster an der Südseite in den beiden Bogenöffnungen. Vor der Zumauerung hatten letztere Durchgänge und Fenster, die aus den erhaltenen Brüstungen rekonstruiert werden können. Beide sind 1.13 m lang, die östliche ist 0.40 m, die westliche 0.13 m hoch. Das Fenster im Ostbogen war 1.13 × 1.70 m (F 2), das im Westbogen 1.13 × 1.97 m (F 3) groß. Da die Räume 14b und 14c in Bauphase III als kleine pavillonartige Biklinien vorwiegend im Sommer genutzt wurden, wie ihre Lage am Hof mit dem Wasserspiel zeigt, können sie offen gewesen sein[118].

Das Westfeld der Nordseite des Hofes 21 wurde in Phase IV geöffnet[119] und in der Zwischenbauphase IV′ wieder zugemauert, die Fensteröffnung (F 4) bestand nur kurz zwischen Bauphase IV und Phase IV′. Wie diese Fensteröffnung gestaltet war, d. h. ob sie einen Rahmen und Verglasung besaß, muß offen bleiben.[120] Durch das Öffnen des Feldes kam Tageslicht in den Raum 7 und gleichzeitig wurde die nunmehr in der Wandnische der Westwand im Raum 7 aufgestellte Artemis-Statue[121] zur Schau gestellt.

Eine besondere Rolle nehmen zwei Fensteröffnungen in der Nordwand des Raumes 7 ein: Diese Fenster, das westliche F 5 ist 3.30 m breit, das östliche F 6 1.60 m, reichten bis zum Boden und verbanden ursprünglich in Bauphase II die Nordportikus des Peristylhofes 21 – später Raum 7 – mit dem ‚Luftraum' des Marmorsaales 31 der WE 6. Die Fensterleibungen waren verputzt und bemalt.[122] Die Gestaltung dieser großen Fensteröffnungen, die in Bauphase IV[123] zugemauert wurden, ist aus dem Baubefund nicht zu erschließen. Die bis zum Boden herabreichenden Fenster müssen eine Brüstung mit einem Gitter aus Marmor, Metall oder Holz gehabt haben.[124] Sie brachten als hoch gelegene Fenster der Südwand Tageslicht vom Peristylhof der WE 4 in den Marmorsaal der WE 6.[125]

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die meisten Fenster der WE 4 im Kontext des im H2 singulären Baukonzeptes des Pfeilerhofes 21 standen, dessen Zwischenfelder mit Türöffnungen und Fenstern strukturiert wurden. Die beiden Fenster in der Nordwand des Raumes 7 fungierten als Fenster und Lichtquelle des Marmorsaales. Zusätzlich können sie eine Funktion in Verbindung mit den Festen im Marmorsaal gehabt haben. Einen völlig anderen Charakter haben die kleinen Licht- und Luftschlitze und Schächte, mit denen etwas Licht und Frischluft in Nebenräume und die Latrine gebracht wurde. Weitere Fenster sind in den beiden für die WE 4 nachgewiesenen Obergeschoßen anzunehmen. Besonders die Repräsentationsräume 9 und 10 im 1. OG und der Raum 9.2 im 2. OG werden Fenster mit Aussicht auf die Stadt gehabt haben.

## XI.4 Treppen[126]

In der WE 4 des H2 existieren drei Treppenanlagen: eine breite, einläufige Treppe im Stiegenhaus 2, die ins 1. OG hinaufführt, eine dreiläufige Treppe im Raum 1 vom 1. OG in das 2. OG und eine zweiläufige, teils gewendelte Treppe im Raum 22, die in den Keller auf das Niveau der WE 6 hinabführt (Taf. 4 und 5).

Die Treppe im Raum 2 nahm mit 18 Stufen seit Bauphase III die gesamte Raumbreite von 1.60–1.70 m ein. Der Treppenantritt liegt 2.00 m hinter dem Hauptportal, an der Westseite liegt die Eingangstür in das EG, die von den drei untersten Stufen überschnitten wird. Der Treppenlauf hat eine Länge von nur rund 4.80 m und überwindet eine Höhendifferenz von 4.30 m. Die Stufen haben 24,5 cm hohe Setzstufen und 28,5 cm tiefe Trittstufen, das relativ steile Steigungsverhältnis entspricht antiker Norm[127].

Die Treppe ist massiv konstruiert, d. h. im unteren Bereich sind die Stufen auf einen massiven Bruchsteinsockel aufgesetzt, die oberen Stufen werden von einem Viertelkreisgewölbe getragen, welches den unter der Treppenanlage gelegenen Raum, die Latrine 4a, überwölbt (Taf. 18.4). Ein Bodenbelag des *vestibulum* fehlt, die Trittstufen sind ebenso wie das obere Podest mit Platten aus Kalktuff ausgelegt, nur auf Stufe 2 und 3 liegen Marmorspolien. Als Verkleidung der Setzstufen sind von der 10. bis 13. und an der 15. Stufe Marmorplatten erhalten.[128] An den anderen Stufen fehlten sie, dürften aber aus demselben Material bestanden haben. In der 15. Setzstufe ist die Öffnung eines kleinen Lichtschachtes (F 8) eingebaut.[129] Die Wände des Treppenhauses waren verputzt und mit einer schlichten Quadermalerei[130] ausgestattet (Taf. 19 und 20).

Bemerkenswert ist die Materialwahl der Stufenverkleidungen: weißer Marmor für die Setzstufen und Kalktuff für die Auftritte. Die Wahl des preiswerten Kalktuffs dürfte jedoch nicht so sehr aus ökonomischen, sondern mehr aus praktischen Gründen erfolgt sein, die rauhe Oberflä-

---

[115] Nach der Evidenz des für die Vermauerung verwendeten Ziegelformats von 32 × 32 × 5 cm; dazu s. Thür, Kap. II.2.3 (Ziegelmauerwerk b).

[116] B 0.13 m, H 0.20 m.

[117] Türflügel hätten zudem bei den ohnehin geringen Dimensionen empfindlich gestört. Wenn diese Tür-Fenster-Öffnungen verschließbar waren, können sie ähnlich wie die der Westseite, d. h. Tür T 7 und Fenster F 1, konstruiert gewesen sein.

[118] Das sekundäre Ausbrechen dieser Öffnung ergibt sich aus Unregelmäßigkeiten an den Leibungen und abgeschlagenen Ziegeln, wie an der Ostseite an einer Fehlstelle des Verputzes deutlich zu erkennen ist. Anders immer noch bei Strocka, Fresken, 295 f.

[119] Die Leibungen, die mit Lisenen im System des Musenzimmers dekoriert waren, tragen keine Spuren eines Rahmens. Allerdings sind an keiner der Türöffnungen der WE 4 Hinweise auf Rahmen zu erkennen.

[120] Siehe Rathmayr, Kap. XIII.3.1.2.

[121] Sie trugen in Bauphase III eine sonst im H2 nicht anzutreffende Lisene; dazu s. Strokka, Wandmalerei, 101 f. und jetzt Zimmermann, Kap. V.2.3.

[122] Vgl. Thür, Kap. III.2.10.

[123] Die UK dieser Wandöffnungen liegt 6.50 m über dem Bodenniveau des Marmorsaales 31. Die Evidenz in Form von Balkenlöchern für einen Balkon oder eine Galerie fehlt, folglich müssen die Fenster eine Brüstung oder ein Gitter gehabt haben.

[124] Siehe Thür, Kap. III.2.10, Kap. IV.3 und Kap. XX.

[125] In diesem Kapitel ‚Ausstattung' werden die Konstruktion und die Ausstattung der Treppen zusammengefaßt. Für eine detaillierte Beschreibung s. für das Treppenhaus 2: Thür, Kap. III.2.2; für die Treppe im Raum 1: Thür, Kap. III.3.2 und für die Kellertreppe im Raum 22: Thür, Kap. III.2.18. Generell zu antiken Treppen vgl. Hoepfner – Schwandner, Haus und Stadt, 316; Adam, Roman Building, 200–205.

[126] Vgl. F. Mielke, Treppen in Herculaneum, AW 8, 3, 1997, 41–46; Pirson, Mietwohnungen, 119.

[127] Dazu s. auch Koller, Kap. VII.1.2.

[128] Vgl. Thür, Kap. XI.3.

[129] Das System entspricht einer in den Hanghäusern mehrfach anzutreffenden Stiegenhausmalerei, vgl. Strocka, Wandmalerei, 91.

che des Kalksteins war wesentlich trittsicherer als der glatte Marmor.[131] Die Setzstufen und damit die Sichtseiten waren hingegen mit Marmor verkleidet. An der Westseite der 13. Stufe ist außerdem ein Stück einer marmornen Sesselleiste erhalten.[132] Diese Stiege ist durch ihre topographische Lage im Wohnungskontext, ihre Dimensionierung und ihre Ausstattung als Haupttreppe ausgewiesen, die als Zugang in die Repräsentationsräume der OG konzipiert wurde. Die Treppe endet mit der Höhenkote + 30.98 m auf einem 1.70 m breiten und 1.20 m tiefen Treppenpodest, von dem im Osten eine Tür in die Stiegengasse führte, im Westen lag der Zugang zum OG der WE 4.

Im Süden führte eine weitere Treppe mit einer Breite von 1.20 m in ein 2. OG. Der erste Stiegenlauf liegt nicht exakt in der Flucht der Haupttreppe, er ist über einer abgetragenen älteren Mauer von 1.20 m Stärke errichtet[133] und etwas nach Westen versetzt (Taf. 5). Sieben Stufen führen zu einem Treppenpodest mit der Höhenkote + 32.78 m (Taf. 64.4 und 130.1). Mit Ausnahme der beiden unteren Stufen sind auch diese aus Ziegeln[134] aufgemauert und haben Trittstufen aus Kalktuff. Die Setzstufen sind nicht erhalten, eine Verkleidung mit Marmorplatten ist in Analogie zur unteren Treppe wahrscheinlich. Die unterste Stufe war aus Bruchsteinen konstruiert, Stufe 2 ist aus zwei Marmorspolien zusammengesetzt; beide Stufen sind nur 0.90 m breit, da die nördlich angrenzende Ziegelmauer auf die Stufe übergreift. Die folgenden vier Stufen sind 1.22 m lang, dann folgt ein 1.20 m breites und 0.70 m tiefes Zwischenpodest. Der erste Treppenlauf überwindet eine Höhendifferenz von 1.80 m.

Zum Zeitpunkt der Freilegung war die unterste Stufe des nächsten, um 90° gedrehten Treppenlaufes noch *in situ* erhalten.[135] Eine weitere, aus Ziegeln auf ein Viertelgewölbe gesetzte Stufe kann heute nur aus einem Grabungsphoto und einer Zeichnung (Taf. 64.3 und 64.4) erschlossen werden. Aus Platzgründen kann dieser zweite Lauf nur aus zwei bis drei Stufen bestanden haben, dann folgte ein zweites Zwischenpodest, von dem der dritte Lauf parallel zum ersten nach Norden führte. Seine Unterkonstruktion ist über der Westhälfte der mächtigen Ostaußenmauer zu rekonstruieren, mit 0.90–0.95 m Breite dürfte er einen etwa gleich breiten dritten Treppenlauf gebildet haben. Er endete auf einem Podest und *vestibulum* des 2. OG der WE 4 und lag etwa auf der Höhenkote + 35.00 bis + 35.50 m. Eine rekonstruierte Stufenanzahl von 15 bis 17 Stufen ergibt eine Geschoßhöhe von 3.70–4.20 m[136]. Auch dieses Stiegenhaus war verputzt und mit einer Malerei im System des unteren Aufganges dekoriert, wie Reste an seinen Wänden zum Zeitpunkt der Freilegung zeigten (Taf. 130.1).[137]

Die dritte Treppenanlage führt im Raum 22 (HK + 25.63 m) als steile zweiläufige Treppe auf das Niveau der WE 6 (HK 20.32 m) hinab und endet vor dem Präfurnium der Basilika 8 (Taf. 4). Der obere gerade Treppenlauf hat elf Stufen und überwindet eine Höhendifferenz von 2.47 m. Der untere Treppenlauf knickt in einem spitzen Winkel nach Westen um und folgt der Rundung der Apsisaußenmauer der Basilika 8. Er überwindet mit 10 Stufen eine Höhendifferenz von 2.80 m, die gesamte Höhendifferenz beträgt rund 5.30 m. Parallel zur Ostwand des Raumes liegt ein Treppenloch im Boden des Raumes 22,[138] welches an der Ost- und Westseite mit Ziegeln[139] eingefaßt ist. An der Südseite, dem Antritt, liegt eine Kalktuffplatte, im Norden ist ein Bodenbelag erhalten.

Die Stufen des oberen Treppenlaufes (Taf. 130.2) haben von oben nach unten folgende Konstruktion: Die oberste Stufe ist mit der bereits erwähnten Kalktuffplatte gedeckt. Die Stufen 2 bis 7 sind aus je drei Reihen Ziegeln aufgemauert und haben eine Trittstufe aus einer Kalktuffplatte.[140] Die Stufen 8 bis 10 sind an ihrer Westseite der Rundung des Stiegenlaufes 2 angepaßt, sie sind teils mit Kalktuffplatten, teils mit Marmorfragmenten abgedeckt.[141] 2.47 m unterhalb der OK der Abdeckung endet der Treppenlauf mit einem Podest, das mit einem Bodenziegel im Format eines *bipedalis* ausgelegt ist.[142]

Der untere Treppenlauf knickt um mehr als 90° um und folgt der halbrunden Apsismauer nach Westen. Er endet mit einem schmalen Auftritt vor einer Westwand. Die Nordbegrenzung, die Innenwand dieses gewendelten Treppenlaufes, ist identisch mit der Apsisaußenmauer. Die Südwand (Taf. 130.3) besteht aus mehreren Mauerabschnitten: Im oberen Ostabschnitt hat sie eine Ziegelwand in Form eines Zylinders, im mittleren Teil besteht sie aus dem anstehenden Fels und im unteren Teil aus einer geraden Wand. Die Westwand aus Ziegeln (Taf. 56.5 und 130.4) hat über dem Boden eine rechteckige Öffnung, ein Präfurnium für den hinter der Mauer gelegenen kleinen Raum 8c und das Heizsystem der Basilika. Die Decke über dem unteren Treppenlauf besteht teils aus Kalktuffplatten, teils aus einem Viertelkreisgewölbe aus Ziegeln.

Die Stufen des unteren Treppenlaufes differieren als Folge der Wendelung in den Trittgrößen, ihre Höhen variieren zwischen 25 und 27 cm, nur die unterste Stufe ist niedriger. Sie sind aus Ziegeln, großen Bodenziegeln und dem anstehenden Fels konstruiert.[143] Der Boden des unteren Podestes besteht aus einem 0.30 m breiten Streifen aus gewachsenem Fels, der nur relativ grob geglättet wurde.[144] Die Wände dieses Stiegenabganges werden teilweise durch den gewachsenen Fels gebildet, überwiegend sind sie mit Ziegeln verblendet und waren unverputzt. Das Treppenloch muß mit einer Falltür (vermutlich einer Holzkonstruktion) verschlossen und überdeckt gewesen sein. Nur für die relativ kurzen Heizaktivitäten wurde es geöffnet. Bemerkenswert ist der hohe Aufwand, mit dem ein Zugang in der WE 4 zum Heizsystem von Räumen der WE 6 geschaffen wurde.

---

131 Glatte Marmorplatten hätten auf der steilen Treppe mit den schmalen Auftritten eine hohe Rutschgefahr ergeben. Die Marmorplatten des Straßenpflasters wurden deshalb in der Antike häufig mit Querrillen rutschsicherer gestaltet.

132 Daraus ist eventuell die Ausstattung der gesamten Treppe mit marmornen Sesselleisten zu erschließen; vgl. Koller, Kap. VII.1.2.

133 vgl. Wiplinger, Chronologie, 74.

134 vgl. Thür, Kap. III.3.2.

135 Der 0.25 m hohe, 0.75 m lange und 0.50 m tiefe Marmorblock ist erhalten, liegt aber nicht mehr *in situ.*

136 Das korreliert gut mit der Geschoßhöhe, die sich aus der Säulenstellung des OG-Peristyls ermitteln läßt: 3.56 m Säule + 0.30 m Architravbalken + 0.20 m Deckenkonstruktion.

137 vgl. Thür, Kap. III.3.2; die Malerei ist heute bis auf geringe Reste verschwunden.

138 B 0.77 m, L (Ostseite) 2.57 m.

139 Format: 32–34 × 32–34 × 5 cm.

140 Die Stufen sind 24–26 cm hoch und 22–24 cm tief, sie sind mit dem Ziegelformat 28–29 × 28–29 × 3,5 cm gebaut. Die Stufenanlage und die W-Wand wurden gleichzeitig aufgemauert.

141 Stufe 10 ist nur mehr 0.60 m breit, die unteren Stufen sind 0.26 m hoch und 0.20–0.23 m tief.

142 Der 7 cm dicke Ziegel entspricht den Ziegeln für Hypokaustböden. Ein zweiter entsprechender Ziegel liegt unter der Nordmauer.

143 vgl. Thür, Kap. III.2.18.

144 Der Heizschlauch des Präfurniums in der W-Wand ist mit Ziegeln ausgelegt.

# Archäologischer Befund und Funde

## XII Archäologische Nachuntersuchungen

Hilke Thür

In der WE 4 wurden Sondagen (Taf. 131.1) als Vorbereitung für Fundamentierungsarbeiten zur Überdachung des Hanghauses 2 (in den Räumen 6 und 7, 14, 14b und c und dem Stiegenpodest 2.1) und zur Klärung der Baugeschichte (Raum 2, 4, 5, 19, 14a, 14aG, 15 und 21) mit gleichzeitiger Restaurierung des Bodens (Hof 21) durchgeführt.[1]

### XII.1 Raum 2

Die Sondage im Raum 2 sollte den weiteren Verlauf und damit die Funktion einer aus der Ostmauer herausführenden Tonrohrleitung klären. Gegraben wurde in einem 0.60 m breiten Streifen von der Ost- bis zur Westmauer, d. h. auf eine Länge von ca. 1.60 m.[2] Um den Verlauf der Leitung bis unter die Türschwelle 2–4 freizulegen, wurde die Sondage etwas nach Süden erweitert (Taf. 131.1). Der schmale Streifen wurde vom Ausgangsniveau bei HK + 26.67 m bis zur OK der Kanalabdeckplatten bei HK + 26.00 m freigelegt. Als älteste Struktur wurden ca. 0.70 m unter dem Ausgangsniveau die Abdeckplatten eines Kanals aus blaugrauem Gestein angetroffen (Textabb. 19). Bei dem von S nach NO verlaufenden Kanal handelt es sich um die Fortsetzung des Kanals aus der Latrine 4a, er muß weiter nördlich in den W-O fließenden Hauskanal einmünden.[3] Die Kanalabdeckung wurde von einem unregelmäßigen Fundament überbaut, das zuunterst aus großen behauenen Blöcken besteht, die direkt auf die Kanalabdeckung gesetzt wurden, und darüber einer ‚Steinsetzung' aus vermörtelten kleineren Steinen und Ziegeln (Taf. 131.2). Vermutlich handelt es sich um das Fundament der älteren Nordwand von Raum 2 aus Bauphase I/II. Zugehörige Böden waren weder zu dem Kanal noch zu dem Fundament erhalten; letzterer kann durch die Verlegung der Tonrohre zerstört worden sein. Die Tonrohrleitung wurde als jüngste Struktur dicht unter dem modernen Gehniveau gefunden. Sie hat ein Gefälle von Ost ( + 26.673 m) nach West ( + 26.393 m) und läuft, mit einer leichten Richtungsänderung gegen Süden, nach Westen. Diese Leitung wurde auch im Raum 19 angetroffen[4] und versorgte dort den Laufbrunnen. Im Raum 19 wird sie außerdem von einer anderen Tonrohrleitung gekreuzt. Sie wurde von einem Wasserleitungsstrang versorgt, der in der Stiegengasse neben der Ostaußenmauer des H2 verlegt war.[5] Die Anschlußstelle von Hausleitung und öffentlicher Leitung wurde nicht untersucht. Neben der Tonrohrleitung lag der Torso einer Marmorstatuette eines Fischers[6] (Taf. 137), die Skulptur kann vormals an dem Brunnen im Hof 21 gestanden haben. Mit der Aufgabe des Brunnens in Phase IV – vielleicht nach einer Zerstörung – wurde er zur Fixierung der Tonrohrleitung als ‚Baumaterial' verwendet (Taf. 131.3). Der jüngste Lehmestrich und die Rohrverlegung und damit die Deponierung des Torsos ist durch das Keramikmaterial aus der Verfüllung in spätseverische Zeit datiert.[7]

### XII.2 Raum 4

Im Raum 4 sollte ein in der SW-Ecke des Raumes sichtbares *pithos*-Fragment kontextuell untersucht werden (Taf. 131.1). Die Sondage wurde in OW-Richtung 2.00 m lang und in NS-Richtung 1.65 m breit angelegt, es wurde von der OK des rezenten Gehniveaus bei + 26.20 m bis zum gewachsenen Fels bei + 25.76 m gegraben.[8] Die älteste Baustruktur in der Sondage war der ‚Stylobatblock' unter der Ostwand der Brunneneinfassung, die das Nymphenrelief[9] (Taf. 141.2) trägt. Der Marmorblock, der Ostteil des Brunnenmundes des Schachtbrunnens 1, hat die OK + 25.75 m und liegt damit tiefer als der älteste in der Sondage angetroffene Boden 1 mit HK + 25.86 m. Dieser *opus signinum*-Boden war direkt auf den gewachsenen Fels abwechselnd aus Lagen von Mörtel und Ziegelsplitt (Taf. 132.1) aufgebracht. Er ist durch Ke-

---

1 Aufgrabungen unter das letzte Bodenniveau, die 1972 im Zuge des ersten provisorischen Daches für die Betonfundamente der Stahlstützen erfolgten, bleiben unberücksichtigt, da keine Dokumentationen und Funde vorliegen. Auch die Fundamentgrabungen der Jahre 1978 und 1979 in SR 5d und SR 9 werden hier nicht behandelt, da auch dieses Material unstratifiziert geborgen wurde.

2 Die Sondage wurde 1997 von Barbara Horejs durchgeführt, dokumentiert und vorläufig ausgewertet. Dazu s. Thür, Ephesos 1997, 36; zur damaligen Keramikbestimmung s. Outschar, Excurs, 61 Nr. 1.

3 Vgl. Thür, Kap. X.2.2.

4 Vgl. Thür, Kap. XII.7 und X.2.1.

5 Vgl. Thür, Kap. X.2.1.

6 Siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1, XIII.3.2.2 und XIII.5.1 (S 1).

7 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.6.1 (BIV/1).

8 Die Grabung wurde 1997 von Ursula Quatember und B. Horejs durchgeführt, die auch die Dokumentation und Auswertung vornahmen; vgl. Thür, Ephesos 1997, 53; Keramikbestimmung: Outschar, Excurs, 61f. Nr. 2–4; siehe weiters Ladstätter, Kap. XIV.2.5.1

9 Siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1, XIII.3.1.3 und XIII.5.1 (S 13).

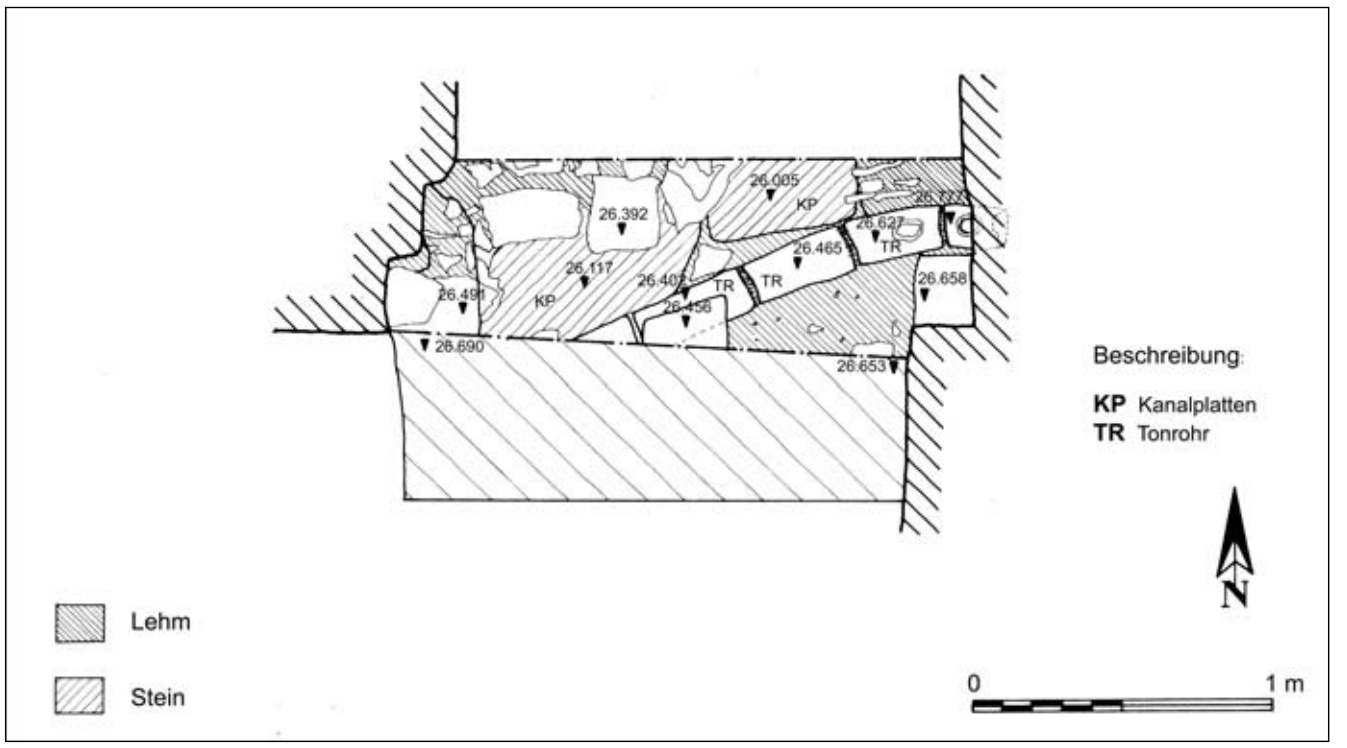


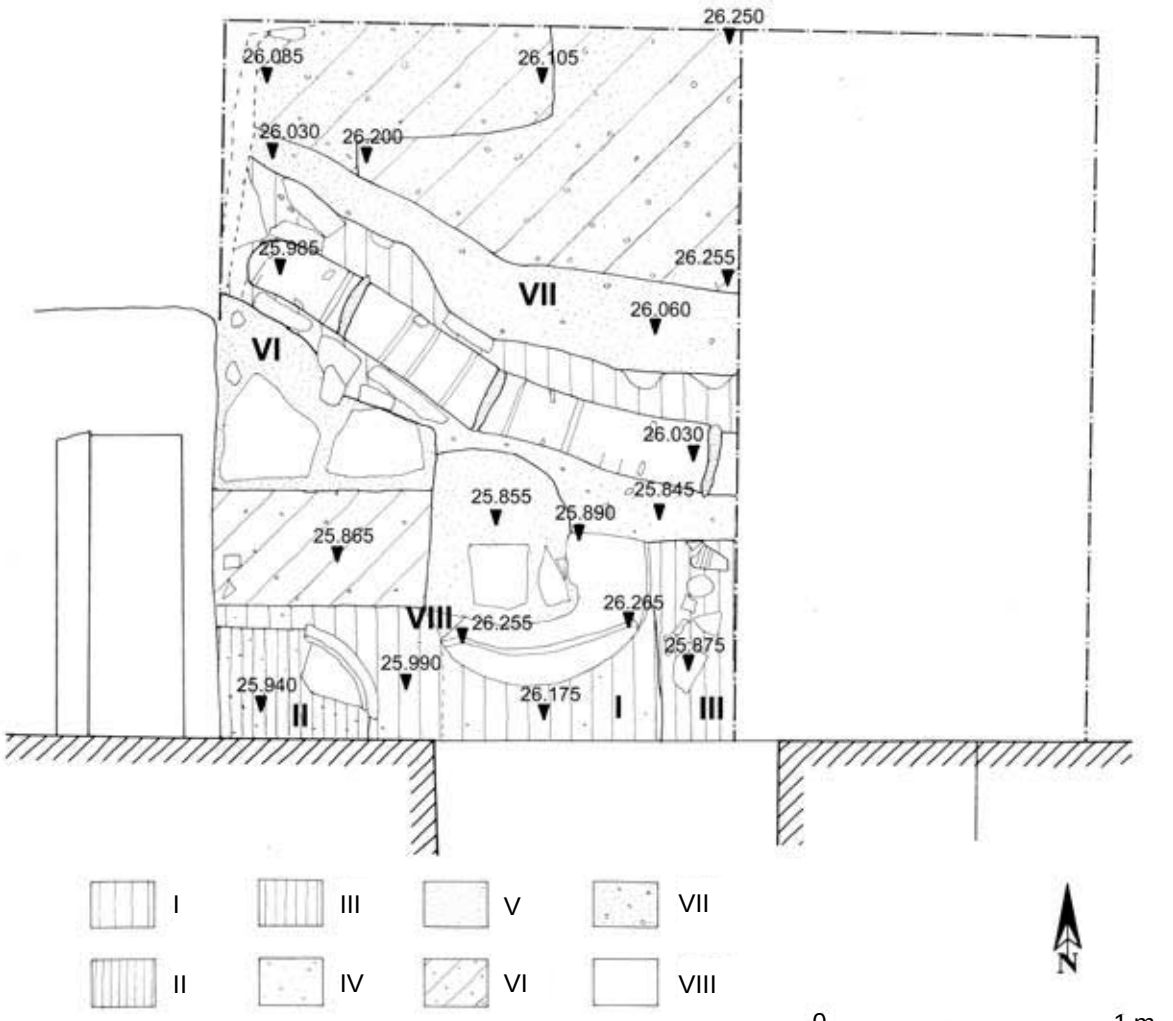

Abb. 19: Raum 2, Planum Sondage (M 1:25)

ramik[10] (und eine Münze[11]) in spätaugusteische Zeit datiert. Auf diesen Boden wurde eine Stein- und Schuttrollierung aus dunkel- bis mittelbraunem Lehm mit Keramik, Ziegelfragmenten und Mörtelbruchstücken aufgebracht, darüber ein Lehm-Mörtel-Boden mit der Höhenkote + 26.175 m.[12] Zu diesem Gehniveau gehört der *pithos*, der bei seiner Freilegung etwa zur Hälfte erhalten war. Er war in einer Lehm-Erde-Packung versetzt, die neben Knochenteilen, Muscheln und Holzkohleresten auch Keramik enthielt, die seinen Einbau in die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datiert.[13] Der *pithos* wurde durch eine Tonrohrleitung zerstört, die auch den Boden 2 störte. Diese Leitung kommt aus Raum 19, sie verläuft direkt neben dem Marmorblock des Brunnenmundes und führt nach Südosten in Richtung der Latrine 4a (Textabb. 20 und Taf. 132.2).[14] Sie hat ein Gefälle von West (HK + 26.01 m) nach Ost (HK + 25.83 m). Die Rohrleitungsgrube zeichnete sich deutlich im Ostprofil der Sondage (Textabb. 21) ab. Nördlich der Rohrleitung wurde eine Steinsetzung freigelegt, deren OK ( + 26.05 m) etwa mit dem Boden 2 korrespondiert und gleichfalls durch die Grube und das Tonrohr gestört wurde. Die Interpretation dieser Steinsetzung ist aufgrund des kleinen Grabungsausschnittes nur hypothetisch möglich, es könnte sich um den Unterbau einer Feuerstelle o. ä. handeln, wofür auch das Vorkommen von Holzkohlebrocken sprechen würde. Raum 4 hatte in der zugehörigen Bauphase II die Funktion eines Wirtschaftsraumes/Küche – wie der *pithos* anzeigt. Die Rohrleitung dürfte aufgrund des Keramikmaterials der Rohrgrubenverfüllung, die aus dunkelbraunem erdigem Lehm mit Kieseln und Holzkohlestücken bestand, nicht vor dem 1. Viertel des 2. Jh. n. Chr. verlegt worden sein.[15] Der Boden der letzten Benützungsphase entspricht etwa dem heutigen Gehniveau (HK + 26.25 m), er verschloß eine Planierschicht, deren Keramikmaterial sich gut in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. und damit in Bauphase III datieren läßt,[16] bzw. wurde der letzte Boden im Zuge der Freilegung des Hanghauses bereits entfernt. Die zweite Rohrleitung, die entlang der Nordwand im Raum 4 vom Raum 2 in den Raum 19 führt und in beiden Räumen freigelegt wurde, verläuft außerhalb der untersuchten Fläche.

## XII.3 Raum 5

Im Raum 5 wurde in der SO-Ecke in einer 1.65 × 1.00 m großen Sondage die Wandnische der Südwand (Taf. 131.1) und der Kontext zur primären Eingangstür in der Ostwand untersucht.[17] Gegraben wurde ab dem rezenten Gehniveau bei HK + 26.10 m bis auf den gewachsenen Fels, der in unterschiedlichen Höhen angetroffen wurde, der tiefste Punkt lag bei HK + 25.01 m (Textabb. 22). Im Westteil der Sondage wurde der anstehende Fels bei + 25.43 m angetroffen, er wurde für einen von West nach Ost führenden Abwasserkanal ausgearbeitet, dessen Abdeckung aus Steinplatten bei HK + 25.18 m (Taf. 132.3 und Textabb. 23) und dessen Kanalsohle bei HK + 24.73 m liegt. Dieser Kanal war aus der Grabung im Raum 7[18] bekannt, er ist der Hauptkanal der WE 4, und seine Einmündung in den Hauptsammler der Stiegengasse 1 ist erhalten. In der NW-Ecke der Sondage (Textabb. 23 und Taf. 132.5) wurde bei HK + 25.42 m ein direkt in die Erde verlegtes Bleirohr gefunden. Es lieferte die Erklärung für zahlreiche zunächst unverständliche Hohlräume im Erdreich, die wohl durch austretendes Wasser ausgeschwemmt worden waren, denn das Rohr war an der Rückseite löchrig. Das Bleirohr wird durch Keramikfunde aus dem umgebenden

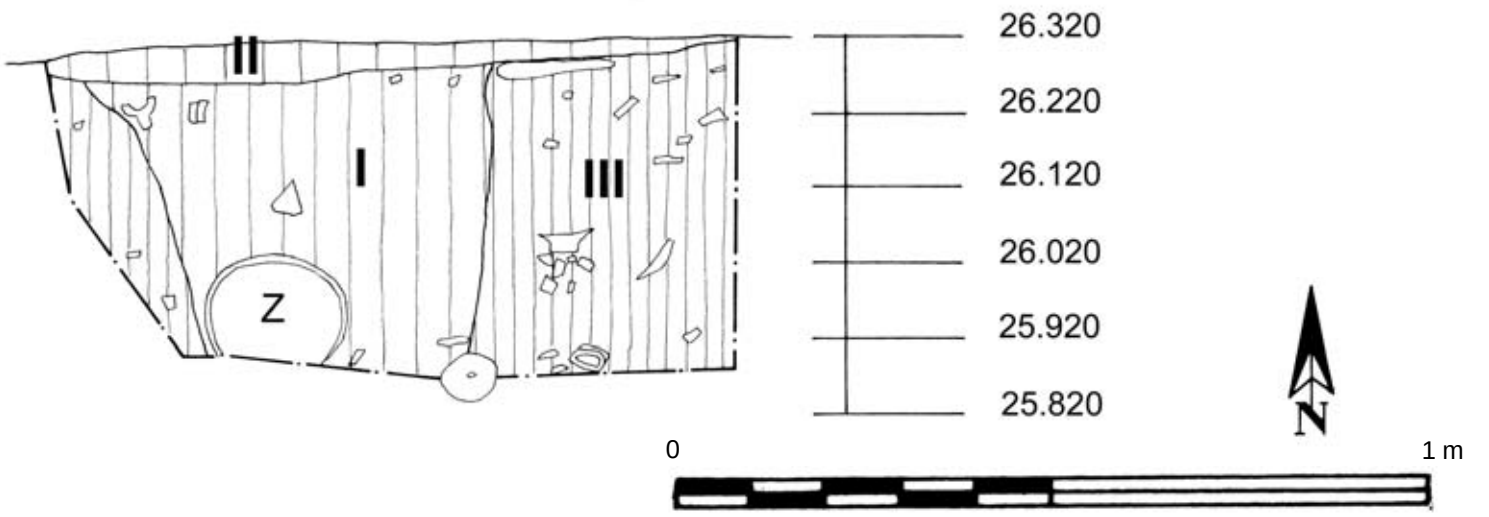
[10] Outschar, Excurs, 61f. Nr. 2.
[11] M 2/HH2: Die Münze wurde durch Stefan Karwiese in augusteische Zeit datiert; Pfisterer, Kap. XV.1, M 24 hält sie für nicht datierbar.
[12] Sie enthielten keine signifikanten Keramikfunde.
[13] Vgl. Outschar, Excurs, 62 Nr. 3.
[14] Vgl. Thür, Kap. X.2.1. Die Leitung wurde bei Thür, Ephesos 1997, 53 als Zubringerleitung des Laufbrunnens im Raum 19 gedeutet, es handelt sich aber um jene Leitung, durch die das ‚Brauch'wasser aus dem Laufbrunnen zur Latrine 4a floß.
[15] Vgl. Outschar, Excurs, 62 Nr. 4.
[16] Ladstätter, Kap. XIV.2.5.1 (BIII/1).
[17] Die Grabung wurde 1997 von U. Quatember durchgeführt und dokumentiert, eine vorläufige Auswertung führte B. Horejs durch; vgl. Thür, Ephesos 1997, 53f.; zur Keramik zunächst Outschar, Excurs, 62 Nr. 5–7; siehe auch Ladstätter, Kap. XIV.2.4.1 (BII/1).
[18] Dazu Karwiese, Ephesos 1992, 21–24 Abb. 8–10.




Beschreibung

**I** rötlich braune Erde mit kleinen Steinchen, Holzkohlenresten und vielen Ziegelbrocken
**II** braune Erde mit kleinen Holkohleresten
**III** Scherbenansammlung, braune Erde
**IV** rötlicher Mörtel mit Ziegelsplitt und kleinen Steinchen
**V** heller, weißlicher Mörtelgrieß mit kleinen Steinchen
**VI** gelblicher, verbackener Lehm mit kleinen Steinchen und Ziegelsplitt
**VII** Mauer (?)
**VIII** braune Erde mit kleinen Steinchen und Mörtelgrieß

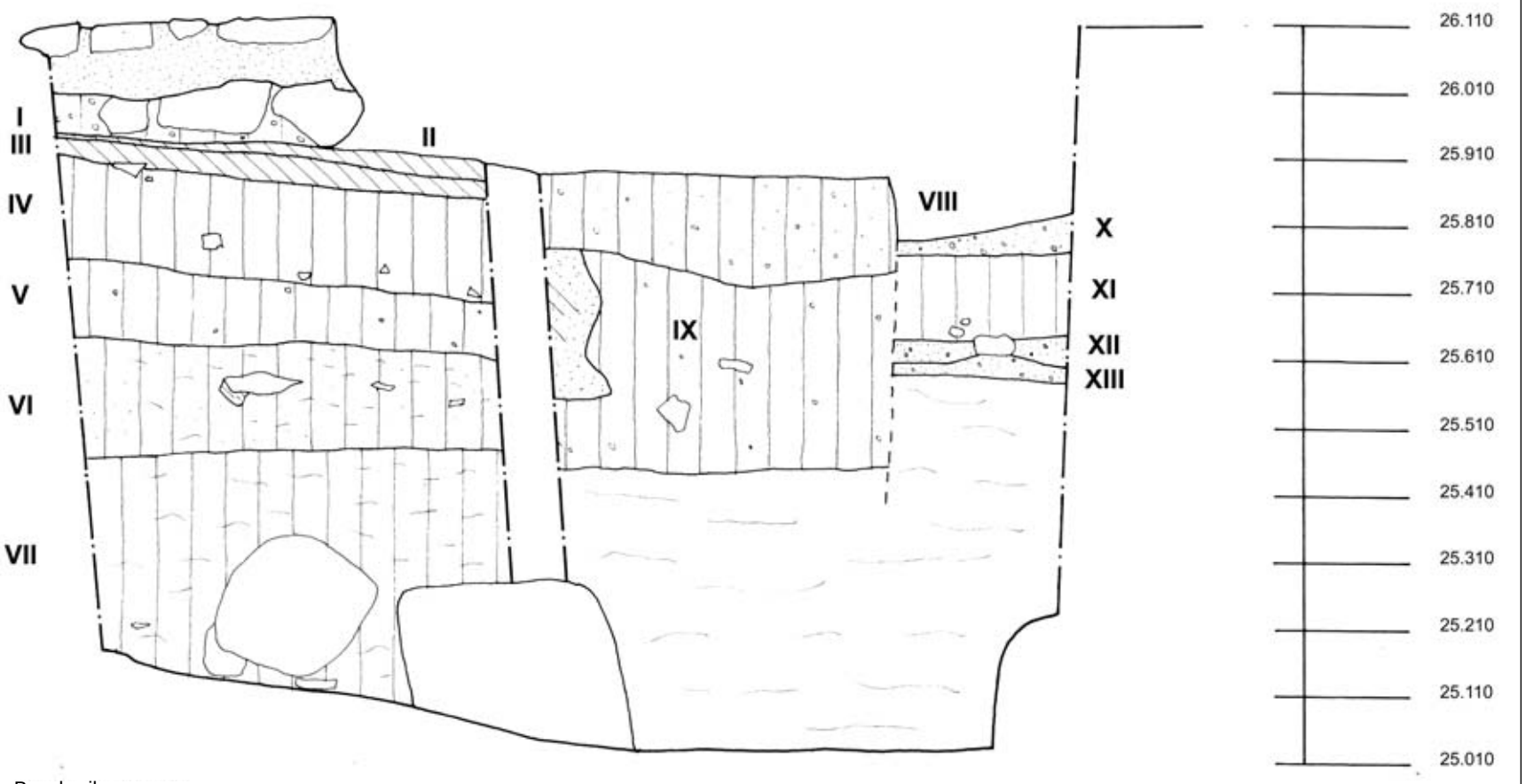
Abb. 20: Raum 4, Planum Sondage (M 1:25)




Beschreibung

**I** graubraune Erde, Mörtelgrieß, Ziegelsplitt, wenig Steinchen
**II** rötlichbraune Erde mit Ziegelsplitt und kleinen Steinchen
**III** graubraune Erde mit vielen Scherben, Holzkohlenresten, Ziegelsplitt, Mörtelbröckchen

Abb. 21: Raum 4, Sondage Ostprofil (M 1:10)




Beschreibung

**I** Reste der abgenommenen Steinsetzung
**II** gelber Lehm(Boden), im unteren Bereich rötlich gefärbt
**III** Lehm vermischt mit sehr viel Serizidschiefersplitt
**IV** rötlich graue Erde mit Ziegelsplitt, kleinen Mörtelbrocken und kleinen Steinchen
**V** bräunlich graue Erde mit kleinen Steinchen
**VI** sandig grünliche Schicht mit Ziegelbruckstücken, Mörtelgries
**VII** bräunliche Schicht mit Serizidschiefersplitt und Ziegelsplitt
**VIII** graue Erde mit Mörtel und kleinen Steinchen
**IX** rötlich-braune Erde mit kleinen Steinschen
**X** grauer Mörtel mit kleinen Steinchen
**XII** rötlicher Mörtel mit Ziegelsplitt und kleinen Steinchen
**XIII** weißer Mörtel
**XIV** anstehender Fels (Serizidschiefer), abgearbeitet
**XV** Gemisch aus Mörtel und Lehm

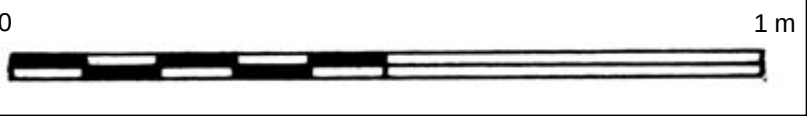



Abb. 22: Raum 5, Sondage Südprofil (M 1:10)

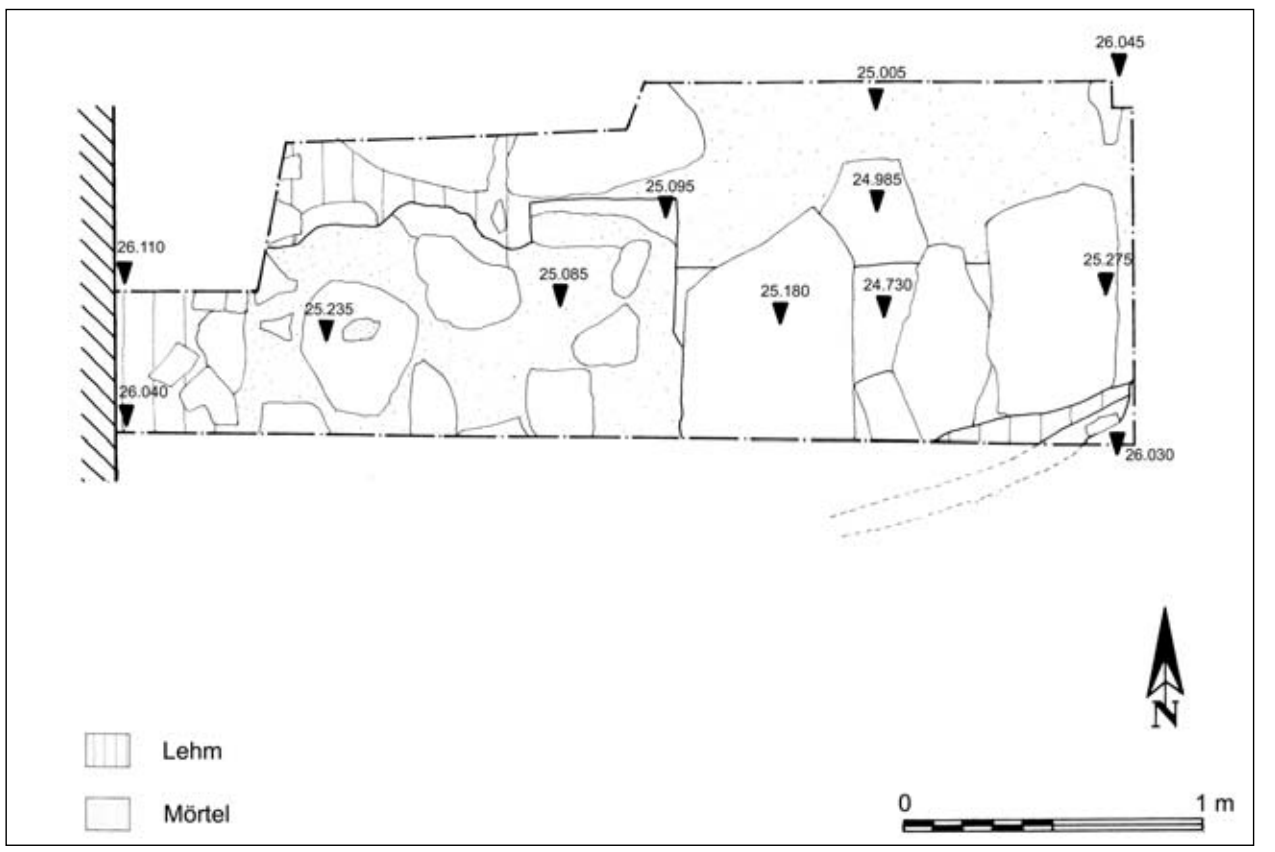



Abb. 23: Raum 5, Planum Sondage (M 1 : 25)

Erdreich und durch das Stratum, in dem es angetroffen wurde, bereits in die frühe Kaiserzeit datiert.[19] Das Rohr konnte zwar nur in einem sehr kleinen Ausschnitt freigelegt werden, so daß sichere Aussagen über seinen Verlauf hypothetisch bleiben, dennoch ist – mit gebotener Vorsicht – zu vermuten, daß es im Kontext eines SN-Kanals im Raum 19 steht und einen älteren Brunnen im Ostumgang des Peristylhofes mit Wasser versorgte.[20] Ein direkt auf den Fels aufgebrachter Boden oder auch ein Boden, der zu dem Kanal gehört, wurde in der kleinräumigen Sondage nicht gefunden. Ein Boden mit OK + 25.92 m wurde nur in einem ca. 0.60 m breiten Streifen neben der Ostwand, d. h. vor der Eingangstür der Phasen I und II, gefunden. Er war über vier Schichten einer Verfüllung aus Erde und Lehm mit Ziegelbrocken, Steinsplitt und Mörtelresten aufgebracht und bestand aus einer unteren Lage aus Lehm und viel Glimmerschiefer-Splitt und einem gelben, teils rötlichen Lehmboden (Textabb. 22). Direkt unter dem rezenten Gehniveau kam in der Nische ein 0.32 m breiter Mörtelstreifen (HK + 26.10 m) zutage, die Schwelle der Wandöffnung 4–5. Davor befand sich eine 0.60 m breite Steinsetzung, die sich auch noch vor der Südwand mit der Nische für das Totenmahlrelief fortsetzt (Textabb. 24). Die Steinsetzung und der Lehmboden vor der Ostwand sind durch die Keramik in dieselbe Zeit, in das frühe 2. Jh. n. Chr., datiert.[21]

## XII.4 Raum 6 und 7

Die Räume 6 und 7 wurden ganzflächig ab dem rezenten Gehniveau bei ca. HK + 26.00 m bis auf den gewachsenen Fels bei ca. HK + 24.55 m freigelegt.[22] Karwiese hat den freigelegten archäologischen Befund (Taf. 9.3 und Textabb. 25) vier Phasen zugeordnet, einer Vorgängerbebauung (1.) und drei H2-Bauphasen (2.–4.). Seine Ergebnisse werden im folgenden zitiert und den bei der Publikationsvorbereitung ermittelten Bauphasen zugewiesen bzw. werden seine Ergebnisse ergänzt und – wenn notwendig – korrigiert. Zu den ältesten Baustrukturen schrieb er: »1. Nach Einebnung des anstehenden Serizit-Phillit-Schiefers wurde in diesen ein 0,60 m breiter Kanal zur Aufnahme einer aus Einzelblöcken verlegten Steinrinne (0,43 × 0,29 mit 0,19–0,23 m weitem Wasserkanal) eingegraben, wobei ein Gefälle von West nach Ost zeigt, daß der Abwassersammler vermutlich unter Stiegengasse 1 liegt. Einen zugehörigen Bau dürften zwei im Norden parallel liegende runde Felsgruben verraten, in denen vielleicht Holzsteher (Achsabstand 3,6 m) standen. Da die Funde aus der überdeckenden Lehmstrate (Abb. 3 [hier Textabb. 26]) aus dem Späthellenismus stammen (Keramikbearbeitung durch U. Outschar), ist diese Phase wohl nach der Mitte des 1. Jh.s v. Chr. zu datieren.« Die durch Zeichnungen (Textabb. 25–27) und Photos (Taf. 9.3, 132.4 und 6 und Taf. 113.1) dokumentierten Strukturen der Vorbebauung können durch die keramischen Fundkomplexe aus den Resten eines einfachen Lehmbodens im Raum 6, aus Planierschichten neben der Felsrinne (Kanalsohle bei ca. + 24.25 m, Kanal OK ca. + 24.55 m) und aus der Verfüllung der Felsgrube im Raum 7 bestimmt werden. Der Befund wurde außerdem von einer Lehm-Erde-Schicht bei HK + 24.80 m überdeckt und verschlossen.[23] Diese hellenistischen Strukturen der Vorhanghausbebauung werden durch die Keramik in die 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. datiert.[24] Die Baustrukturen sind

[19] Vgl. Outschar, Excurs 62, Nr. 7; Ladstätter, Kap. XIV.2.4.1 (BII/1).
[20] Vgl. Thür, Kap. X.2.1.
[21] Vgl. Outschar, Excurs 62, Nr. 5 (Boden) und Nr. 6 (Steinsetzung); Ladstätter, Kap. XIV.2.4.1 (BII/1).
[22] Die Grabung wurde mit Unterstützung von J. Yavaş von St. Karwiese durchgeführt, dessen Dokumentation und Auswertung diesem Bericht zugrunde liegt; dazu s. Karwiese, Ephesos 1992, 21–24 Abb. 8–10. Eine erste Keramikbestimmung führte U. Outschar durch. Für die Überlassung seiner Grabungsprotokolle danke ich Stefan Karwiese aufrichtig.
[23] Ladstätter, Kap. XIV.2.1 (H/1-H/4).
[24] Ladstätter, Kap. XIV.2.1.

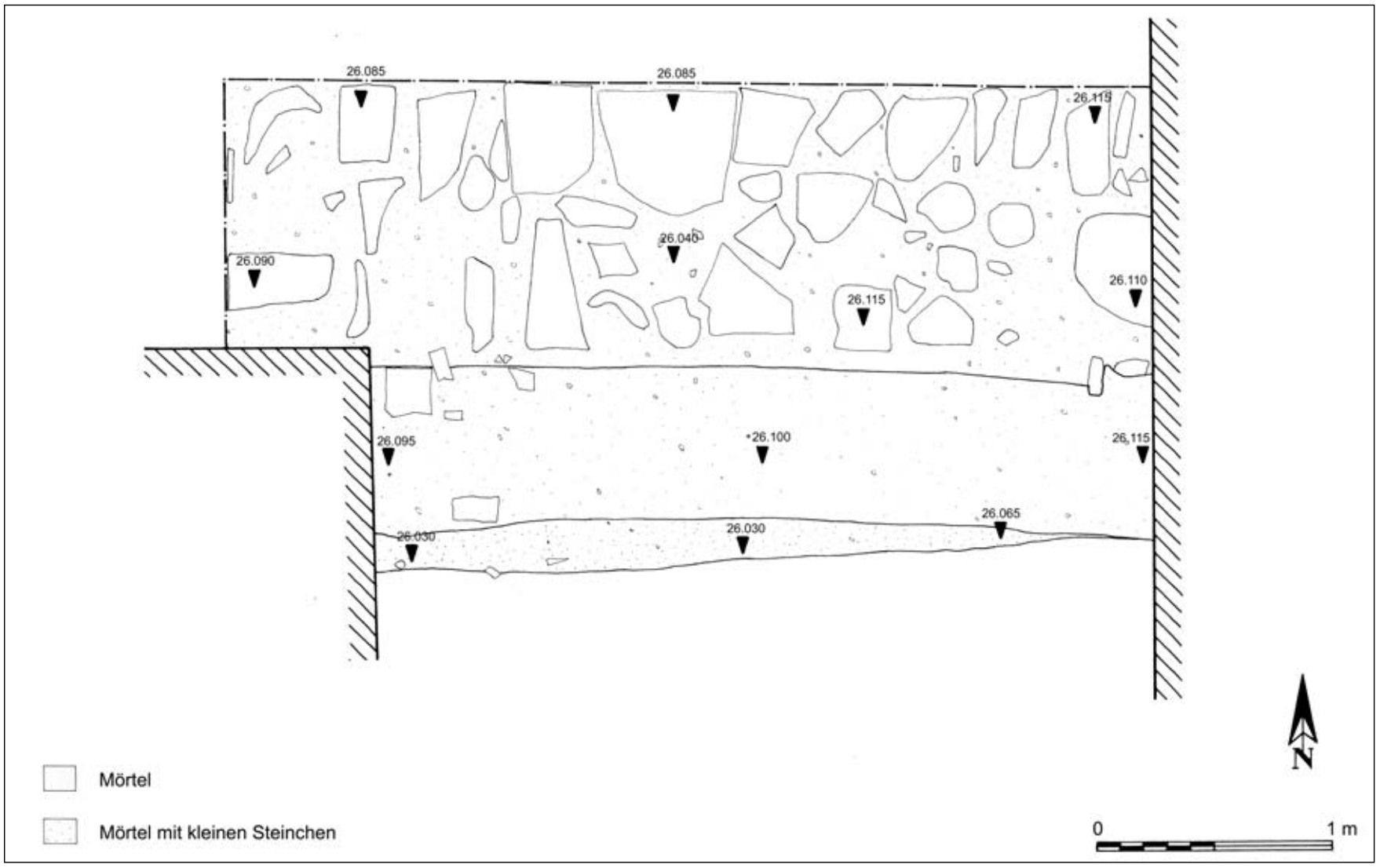



Abb. 24: Raum 5, Sondage Steinsetzung (M 1:25)

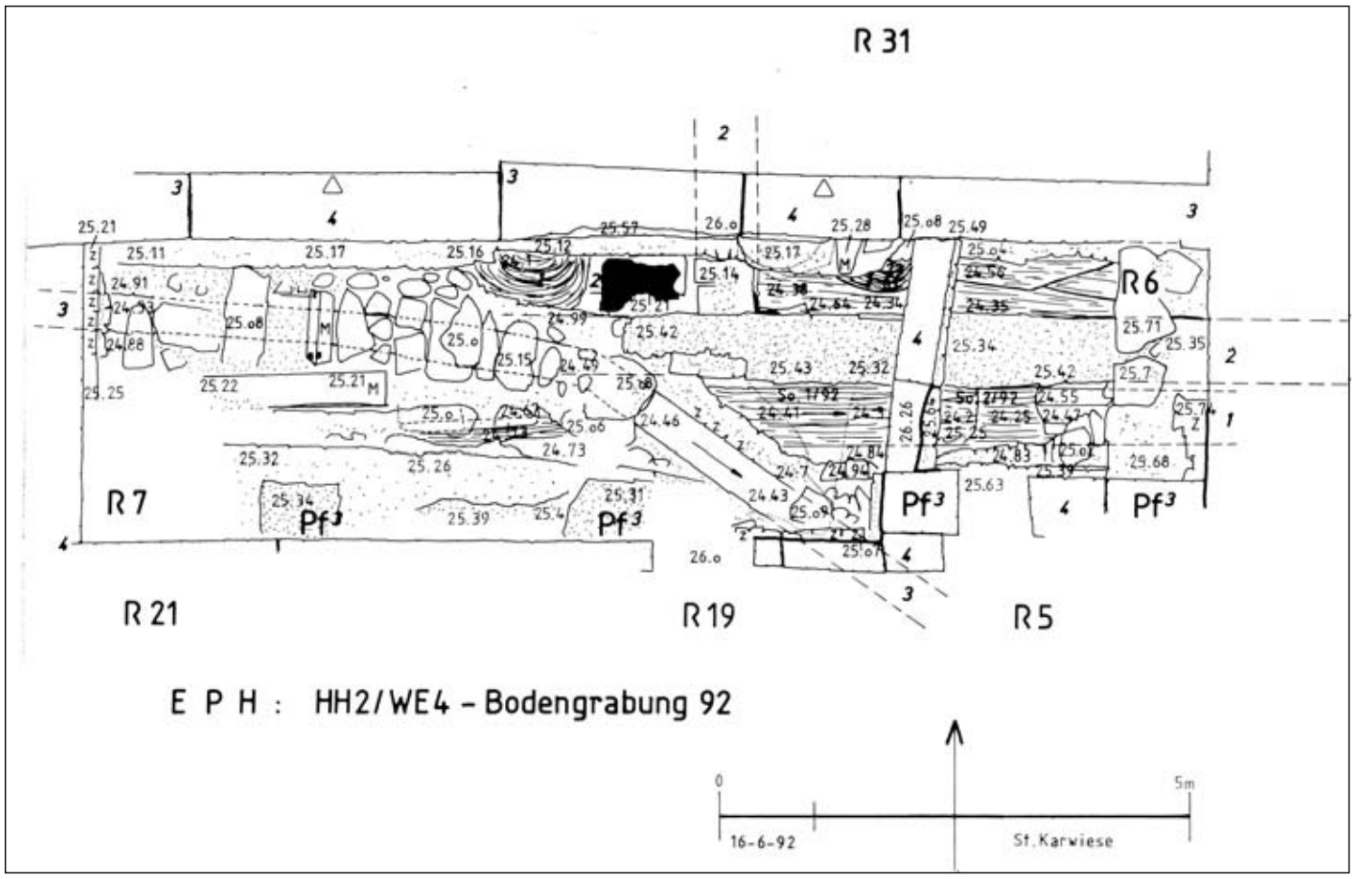



Abb. 25: Raum 6 und 7, Planum (M 1:75)

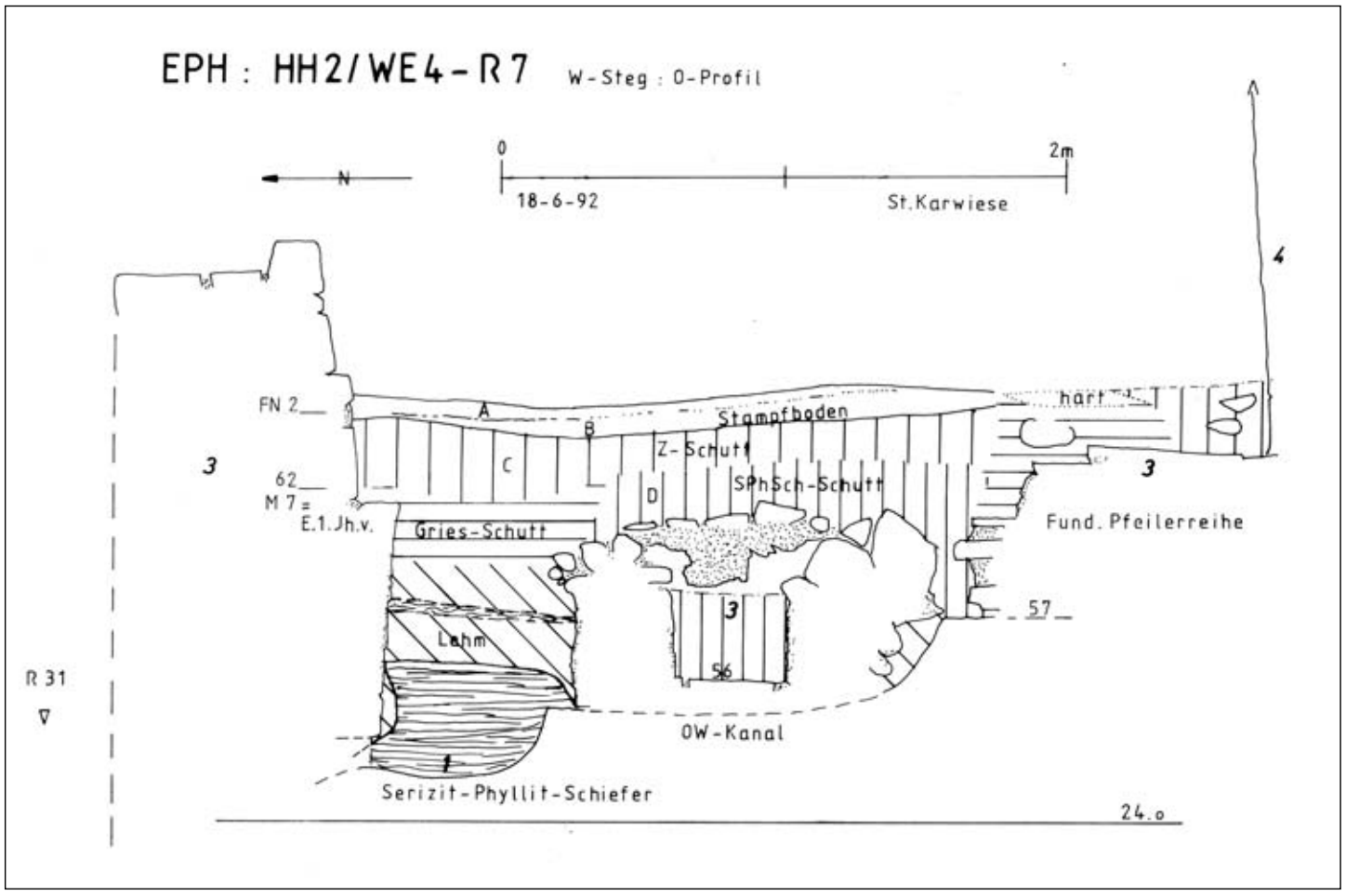



Abb. 26: Raum 7, Ostprofil Steg (M 1:25)

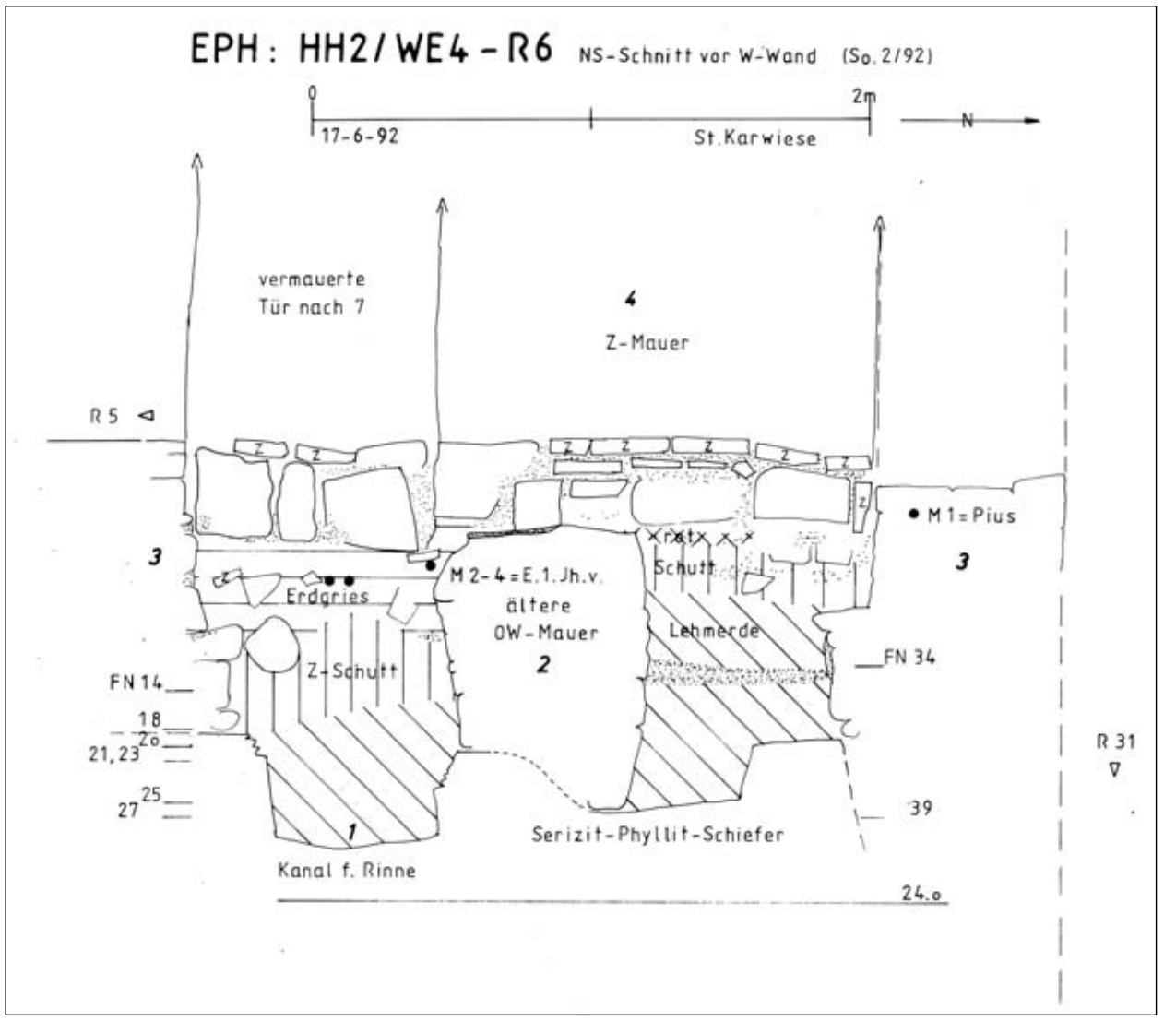



Abb. 27: Raum 6, NS-Schnitt vor W-Wand (M 1:25)

im Kontext eines Raumes zu sehen, dessen Grundmauern im Hof 21 aufgedeckt wurden. Die Tiefbrunnen 1 und 2 im Raum 19 und im Raum 7 liegen etwa auf derselben Höhenkote,[25] wenn es auch keine sicher auszuwertenden Keramikfunde gibt. Der Kanal entwässerte die Terrasse nach Osten, die Sohle der Felsrinne sinkt von + 24.43 m auf + 24.25 m.

Zur Bauphase I des Hanghauses bemerkte Karwiese: »2. Die folgende Mauer-Periode (nach den Funden aus augusteischer Zeit) zeigt zur Überraschung, daß die Kante der Felsterrasse ursprünglich viel weiter nach Norden reichte: Denn ein Abstoß von der 0,75 m breiten OW-Mauer über der Rinne beweist, daß sich hier mindestens zwei Räume erstreckten: Diese waren mit Innenputz und einem einfachen Mosaikboden aus großen Tesserae versehen.« Diese Mauern wurden auf den anstehenden Fels, den Glimmerschiefer, gegründet, sie wurden offensichtlich ohne Baugrube in den Lehmboden hineingesetzt. Datiert werden kann diese Bauphase aus den Funden einer Mörtelschicht[26] des Mosaikbodenrestes (OK + 25.21 m) im Raum N 2 als *terminus ad quem* und dem darunter befindlichen Planierstratum. Zahlreiche Fundkomplexe wurden aus dem Kanal und der lehmigen Verfüllung unterhalb des Bodens im Raum 6 und ebenso aus dem Kanal und der Lehm-Erde-Verfüllung über und neben dem Kanal im Raum 7[27] geborgen, sie werden ergänzt durch einen Fundkomplex im westlichen Bereich von Raum 7.[28] Die Keramik aus diesen Fundkomplexen datiert den Boden im Raum N 2 und die zugehörigen Mauern in spätaugusteische Zeit.[29] Diese von Karwiese aufgedeckten und richtig interpretierten Mauern und der Mosaikbodenrest[30] sind für das Verständnis und die Rekonstruktion der Bauphase I der WE 4 von grundlegender Bedeutung.[31]

Zur folgenden Bauphase II schrieb Karwiese: »3. Im Zuge der (Neu?)Errichtung der WE 6 bzw. deren R 31 wurde später die – vermutlich morsche – Terrasse nach Süden hin abgegraben, wobei die Mauern der Phase 2 zerstört wurden bzw. verschwanden. In R 7 wurde ein gemauerter OW-Kanal angelegt, der etwa in der Mitte nach SO knickt und wiederum West-Ost-Gefälle aufweist. Mit diesem gleichzeitig wurde WE 4 (neu) geschaffen, wobei zwischen den späteren Räumen 6–7 und 5, 19, 21 eine offene Pfeilerstellung stand, während im N zwei Türen zur balkonartigen Galerie des sonst offenen R 31 führten.« Diese Bauphase kann durch Material aus der Hinterfüllung der Terrassenmauer und aus den Planierschichten für ein höheres Bodenniveau in den Räumen 6 und 7 datiert werden. Dieser Fundkomplex enthält Material des ausgehenden 1. bzw. des beginnenden 2. Jh. n. Chr.[32] Der Baubefund dieser Phase wurde von Karwiese teils falsch interpretiert. Die von ihm als Pfeilerreihe zwischen den Räumen 6/7 im Norden und 5, 19 und 21 im Süden interpretierten Fundamente und Mauerteile (Pf 3 in Textabb. 25) stellen im Osten zwischen Raum 6 und 5 eine sekundär mit einer Türöffnung durchbrochene Mauer der Bauphase I dar. Bei dem östlichsten ‚Pfeiler' handelt es sich um eine Steinsetzung oder das Fundament einer Türschwelle 5–6 (Taf. 132.4). Die beiden westlichen ‚Pfeiler' sind dagegen die Punktfundamente der Stützen des Peristylhofes aus Bauphase II.[33] Der Ziegelkanal gehört – wie schon Karwiese sah – in diese Bauphase, er wurde in der nachfolgenden Bauphase III bereits wieder aufgegeben. Raum 7 war in Bauphase II Teil des Nordumganges eines repräsentativ ausgestalteten Peristylhofes, der über zwei große Wandöffnungen mit dem Marmorsaal 31 der WE 6 verbunden war.

Zur nächsten Bauphase III schrieb Karwiese: »4. Schließlich (wohl bereits im 3. Jh.) traten an die Stelle der Pfeiler Mauern sowie weitere Abmauerungen, die alle mit Fresken geschmückt waren, während die Böden anscheinend nur aus festen Stampfstraten bestanden. Zur Datierung bzw. überhaupt zur Erfassung der Zerstörung bzw. Aufgabe dieses Bereiches konnten keine archäologischen Befunde festgehalten werden.« In Bauphase III, die den Einbau des Pfeilerhofes und der Westwand des Raumes 7 auslöste, wurde der Ziegelkanal bereits wieder aufgegeben, denn sowohl die Errichtung der Westwand als auch der Südwand bzw. der Fundamente der Türschwelle 19–7 unterbrechen den Kanal, wie die Zeichnungen und Grabungsphotos (Textabb. 25 und Taf. 9.3) zeigen. Ein kleiner Fundkomplex aus seiner Verfüllung datiert seine Stillegung in Bauphase III, die sich für die Mitte des 2. Jh. n. Chr. festlegen läßt.[34] In Bauphase IV wird der in Phase III entstandene Raum 7 mit einer neuen Wandmalerei ausgestattet, deren UK zeigt, daß nunmehr der Boden um 0.30 m angehoben wurde[35]. Das Material aus den Planierschichten – der Lehmestrich wurde offensichtlich bereits im Zuge der Ausgrabung abgetragen – datiert den letzten Boden der Bauphase IV in das ausgehende 2. bis frühe 3. Jh. n. Chr.[36]

## XII.5 Latrine 4a

Im Raum 4a wurde der restliche Zerstörungsschutt entfernt,[37] um die Funktion dieses unter der Treppe gelegenen kleinen Nebenraumes, den Vetters nach der Freilegung als ‚Pförtnerloge' interpretiert hatte,[38] zu klären. Nach Freilegung des Bodenbelages aus Kalktuffplatten bei HK + 26.30 m, die vor der Süd- und Ostwand einen Streifen aussparten, zeigte sich, daß der Raum Kanäle hat. Diese beiden Kanäle, der südliche ist 0.28 m breit und 1.06 m lang, der östliche 0.40 m breit und 1.70 m lang, wurden freigelegt (Taf. 131.1). Die Sohle des Südkanals wurde bei + 25.92 m in Form des gewachsenen Bodens angetroffen, im Ostkanal wurde bis + 26.04 m gegraben, ebenfalls bis auf den anstehenden Fels. Durch die L-Form und die Dimensionierung des Kanals (Taf. 27.1 und 134.1), insbesondere seine Höhe, war die Funktion des Raumes als Latrine eindeutig. Über dem außerhalb der Kalktuffplatten vorhandenen Lehmstampfboden der Latrine 4a lag eine dünne Schicht aus Erde und Asche mit etwas Mörtelgrieß, die vom Zerstörungshorizont stammt. Die Funde aus diesem Stratum weisen in das 3. Viertel des 3. Jh. n. Chr.[39] Alle Kanalwände waren stark ausgewaschen, vom Nordende des Ostkanals zweigt ein Abwasserkanal zunächst nach Westen ab (Taf. 27.5) und knickt nach einem Meter nach Norden um und fließt zum Hauskanal. Dieser Kanal wurde in einem kleinen Ausschnitt in der Sondage im Raum 2 aufgedeckt. In der NO-Ecke der Kanäle ist ein Pfeiler aufgemauert, durch den der Südkanal blockiert wird. Zwei Tonrohre, eines dicht über der Kanalsohle, das zweite im oberen Bereich, verbinden die beiden Kanalteile. Eine Tonrohrleitung ist

---

25 Vgl. Thür, Kap. IV.1.
26 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.2.2 (BI/2).
27 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.2.1 (BI/1).
28 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.2.3 (BI/3).
29 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.2.
30 Vgl. Scheibelreiter, Kap. VIII.2.
31 Vgl. Thür, Kap. IV.2.
32 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.4.2 (BII/2).
33 Vgl. Thür, Kap. IV.3.
34 Siehe Ladstätter XIV.2.5.3 (BIII/3).
35 Vgl. Thür, Kap. IV.5.
36 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.6.2 (BIV/2).
37 Die Sondage wurde 1996 von Karin Koller durchgeführt; die Keramik bestimmte U. Outschar; vgl. Thür, Ephesos 1996, 36; Outschar – Thür, Latrinengerüch(t)e.
38 Vetters, Ephesos 1970, 14.
39 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.1 und XIV.2.8.2.2 (Z/2 und Z/3).

in der Nordwange des Südkanals verlegt und endet im Ostkanal. Sie führte das Überlaufwasser aus dem Brunnen im Raum 19 in den Latrinenkanal.[40] Daraus und ebenso aus der Bearbeitung des Keramikmaterials aus der homogenen Auffüllung des Südkanals ergibt sich, daß dieser Kanalzweig in Nutzungsphase IV nicht mehr in Betrieb war, er scheint in Bauphase IV abgemauert und aufgelassen worden zu sein. Er enthielt neben den in Latrinen häufig verwendeten Bechern mit seitlichen Henkeln vier einhenkelige Wasserkrüge, die zum Schöpfen und Aufbewahren von Wasser in Verwendung standen.[41] Das Keramikmaterial des Ostkanals, das wesentlich kleinteiliger ist, bestätigt die zu erwartende Verfüllung im Rahmen der Zerstörung im 3. Viertel des 3. Jh. n. Chr.[42]

## XII.6 Raum 14

Im Raum 14 wurde 1992 vor der vermauerten Tür der Westwand eine Sondage als Vorbereitung für geplante Fundamentierungsarbeiten angelegt (Taf. 131.1).[43] Sie lag 1.5 m von der Südwand entfernt – 1.5 m lang und 1.0 m breit – direkt neben der Westwand, gegraben wurde ab dem Gehniveau bei ca. + 26.36 m bis auf den gewachsenen Fels bei + 25.71 m. Der Felsboden hatte in der SO-Ecke der Sondage eine seichte Grube, die Keramik der Verfüllung kann in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. datiert werden.[44] Direkt auf den Fels war ein Mörtelboden 1 aufgetragen, dessen Keramik in dieselbe Zeit datiert.[45] Dicht darüber lag ein Boden 2 mit einem Ziegelbelag (Höhenkote + 25.76 m). Über dem Ziegelboden war eine relativ dicke Rollierung aus Glimmerschiefer eingebracht, darüber befand sich ein Stampfboden; diese deutliche Bodenerhöhung wird durch die Keramik an die Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr. datiert.[46] Der Westbereich des Raumes 14 hatte – im Gegensatz zu einem 1.10 m breiten Streifen entlang der Ostwand mit einem Ziegelboden – einen Lehmstampfboden.

## XII.7 Raum 19

In Raum 19 sollte der Verlauf und die Chronologie der Tonrohrleitungen, welche die Wasserbecken im Hof 21 und im Raum 19 speisten, und ebenso die Wasserentsorgung untersucht werden. Eine Sondage wurde an der Ostseite des Wasserbeckens in 3.07 m Länge und 0.82 m Breite und zusätzlich an der Südseite des Beckens in 1.90 m Länge und 0.90 m Breite ausgehoben (Taf. 131.1). Gegraben wurde vom rezenten Gehniveau bei HK + 25.98 m bis auf den gewachsenen Fels bei + 25.33 m ( + 25.51 m). Zur Erforschung älterer Bodenniveaus wurden außerdem die SO- und auch die SW-Ecke des Raumes untersucht[47]. In den Bereichen, in denen die Sondagen bis auf den gewachsenen Fels vertieft wurden, konnte der in allen anderen Räumen beobachtete Lehm- oder Estrichboden, der immer direkt auf den geglätteten Fels als Ausgleichsschicht und Boden aufgebracht war, nicht beobachtet werden. Die Keramik aus dem untersten Lehmstratum datiert in die frühe Kaiserzeit.[48] Ein kleiner Fundkomplex, der Keramik aus dem Fundamentbereich des Wasserbeckens enthält, stammt ebenfalls bereits aus der frühen Kaiserzeit.[49] In den Fels wurde in Stufen ein von Süd nach Nord verlaufender Graben eingearbeitet, in den der Kanal, der unter der Schwelle des Kellerraumes 14aG beginnt, übergeleitet wurde. Als zugehöriges Niveau ist eine Lehmschicht mit Kiesel- und Ziegelbeimengungen mit der Höhenkote OK + 25.70 m anzusprechen, die aufgrund des daraus geborgenen Keramikmateriales in das 1./2. Jh. n. Chr. zu datieren ist.[50] Der Kanal wird durch ein Tonrohr gestört, welches in der letzten Bauphase das Wasserbecken im Raum 19 versorgte. Die Keramik aus der Sondage der Südseite des Wasserbeckens und der Verfüllung der Rohrgrube der Wasserzuleitung zum Brunnen enthielt einen Komplex, der in die mittlere Kaiserzeit datiert, er enthielt auch ein Keramikfragment, das erst nach der Mitte des 3. Jh. n. Chr. anzusetzen ist.[51] Dieser Fundkomplex datiert daher die Bauphase IV′, d. h. die Rohrleitung wurde eventuell erst in Bauphase IV′ erneuert. Die Zuleitung ersetzte eine ältere Wasserleitung, die mit einer Abzweigung die beiden Enden des Bodenwasserbeckens im Hof 21 versorgte. Ihre Reste und insbesondere die für ihre Verlegung durchgeführten Felsabarbeitungen kamen an der Südseite des Beckens klar zutage (Taf. 133.2). Beide Wasserleitungen wurden mit der Aufgabe des Wasserbeckens im Hof 21 nicht mehr benötigt, der nördliche Strang wurde zur Versorgung des Wasserbeckens in Raum 19 weiterverwendet. Diese Leitung ist identisch mit der im Vestibül 2 freigelegten Leitung. Diese O-W laufenden Leitungen queren und stören den NS-Kanal. Dieser begann primär erst im Bereich des Beckens und entwässerte ein Vorgängerbecken oder den Hof. Nördlich des Wasserbeckens biegt der Kanal gegen Nordosten (Taf. 133.1) und mündet dann in den Hauskanal. Er wurde – wie der Grabungsbefund im Raum 14a zeigt – in Bauphase II nach Süden verlängert. Damit entstand ein Konflikt und Knotenpunkt zwischen Wasserleitung und Kanal, dessen Lösung aus dem Grabungsbefund nicht mehr abzulesen ist. In der letzten Nutzungsphase und mit der Verlegung der angetroffenen Leitung muß der Kanal stillgelegt gewesen sein. Eine weitere Tonrohrleitung führt von einem in 13 cm Höhe durch die Westwand des Beckens geleiteten Bleirohr nach Osten. Sie kreuzt die Zuleitung, indem sie über sie hinwegläuft (Taf. 133.1); diese Leitung wurde im Raum 4 angetroffen. Sie diente als Abfluß für den Wasserüberlauf und führte das Abwasser oder besser Brauchwasser in den Latrinenkanal.

---

[40] Zur Spülung der Latrinen mit gebrauchtem Wasser in öffentlichen Thermen siehe G. Garbrecht – H. Manderscheid, Die Wasserbewirtschaftung römischer Thermen. Archäologische und hydrotechnische Untersuchungen, Mitteilungen des Leichtweiß Institutes 118 (1994) 66f.

[41] Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.3 (Z/4).

[42] Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.4 (Z/5).

[43] Die Sondage wurde 1992 von St. Karwiese mit Unterstützung von J. Yavaş durchgeführt. Die Ergebnisse werden anhand des Grabungsprotokolls dargestellt.

[44] Erste Bestimmung der Keramik U. Outschar.

[45] Erste Bestimmung der Keramik U. Outschar.

[46] Erste Bestimmung der Keramik U. Outschar.

[47] Die Sondage wurde von B. Horejs durchgeführt, dokumentiert und ausgewertet. Zur ersten Keramikauswertung s. Outschar, Excurs, 64 Nr. 12–15; Ladstätter, Kap. XIV.2.7.

[48] Outschar, Excurs, 64 Nr. 14.

[49] Outschar, Excurs, 64 Nr. 12.

[50] Outschar, Excurs, 64 Nr. 15; Ladstätter, Kap. XIV.2.7.1 (B IV′/1).

[51] Outschar, Excurs, 64 Nr. 13; Ladstätter, Kap. XIV.2.7.1 (BIV′/1).

## XII.8 Hof 21

Im Hof 21 wurden in zwei Arbeitsschritten zunächst die Platten des Marmorbodens in der Osthälfte und dann im folgenden Jahr in der Westhälfte abgenommen und restauriert.[52] Gleichzeitig wurde damit eine archäologische Untersuchung des Hofbereiches möglich, in der die Abmessungen des Vorgängerhofes geklärt werden sollten. Mit Ausnahme eines 1.5 m breiten Streifens entlang der Südseite des Hofes wurde die gesamte Hoffläche untersucht (Taf. 131.1). Gegraben wurde nach Abnahme der Marmorplatten (OK + 25.67 m) von der OK des *opus signinum*-Estrichs bei + 25.51 m bis zum gewachsenen Fels, dessen tiefster freigelegter Punkt bei HK + 24.65 m lag.[53] Bereits im ersten Grabungsjahr wurden die Osthälfte eines aufgelassenen Bodenwasserbeckens und Strukturen einer vorausgusteischen Bebauung und ein Bauopfer[54] gefunden. Das Nymphäum und die hellenistischen Strukturen wurden im zweiten Grabungsjahr weiter untersucht.[55]

Als früheste greifbare Baumaßnahme wurde eine 0.8 m tiefe Grube mit der HK + 24.787 m aus dem anstehenden Fels so herausgearbeitet, daß eine etwa rechteckige Konstruktion mit Innenabmessungen von 2.30 × 2.80 m entstand (Textabb. 28 und Taf. 133.3). In einem Abstand von 0.60 m kam entlang der Nordmauer des Hofes und gleichzeitig parallel zu dieser ‚Grube'[56] eine zweite Eintiefung zutage. Da beide durch eine 1.90 m breite Öffnung mit einer Türschwelle aus zwei Spolien[57] verbunden waren (Taf. 134.2), ist die Anlage als Rest eines einfaches Bauwerkes oder Hauses zu deuten. Der stehengelassene Felsstreifen von 0.60 m Breite diente als Sockel für eine aufgehende Wand, die aufgrund des Verfüllmaterials entweder aus Lehmziegeln oder aber aus gebrannten Tonziegeln bestanden haben kann. Drei flache Pfostenlöcher stammen vermutlich von einem Baugerüst; in dem direkt in der NW-Ecke eingetieften Loch fand sich eine Münze[58] (der 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr.). Als Boden wurden Reste einer Verfüllung aus mittelbraunem Lehm mit wenig Holzkohle und Kiesel gefunden, die auch die Pfostenlöcher verfüllten. Ein kleiner Fundkomplex datiert diesen Lehmboden in die 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.[59] In der SW-Ecke wurde eine Ziegelaufmauerung angetroffen (Taf. 134.3), bei der es sich entweder um eine eingestürzte Vormauerung des Felssockels, oder aber die Reste einer Feuerstelle handeln kann.

Im Hof 21 kann ein weiterer kleiner Fundkomplex, der oberhalb der hellenistischen Verfüllung und südlich der als Türschwelle verwendeten Spolien – einem hellenistischen Mühlstein und einem Marmorblock (Taf. 134.2) – und unter diesen zutage kam, späthellenistisch datiert werden.[60] Er war mit einer kompakten Lehmverfüllung oder einem Boden mit Holzkohle, Mörtel und Ziegelsplitt aufgebracht worden. Da dieser Mörtelboden und auch die Schwelle auf die hellenistischen Strukturen der Vorbebauung, d. h. die Hausgrube, Bezug nehmen, mit den Strukturen der Bauphase I aber nicht in Einklang gebracht werden können – der Hof der Phase I muß eine deutlich geringere Nordausdehnung gehabt haben – gehört dieser kleinräumige Bodenbefund einer Zwischenphase an und wurde vor Bauphase I in der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. erneuert. Ein Boden der Bauphase I ist im Hof 21 offenbar nicht greifbar. Das wird dadurch erklärt, daß die Hoffläche einerseits durch das Wasserbecken der Phase II großflächig verändert und überbaut wurde, andererseits im Süden des Hofes nicht gegraben wurde. Der freigelegte Nordstreifen hingegen liegt nördlich des kleineren Hofs der Phase I (Taf. 134.4). Gut greifbar sind aber Baumaßnahmen einer Bauphase I′, die durch ein Bauopfer und eine Planierung repräsentiert sind. Das Bauopfer aus acht ineinander gestapelten Gefäßen war in einer eigens in den Fels eingetieften Grube deponiert (Textabb. 28 und Taf. 135.1, 169, 170, 214 und 215), es ist in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. zu datieren.[61] Der Fundkomplex einer zugehörigen Planierung, die das Bauopfer versiegelte, bestätigt diesen zeitlichen Ansatz.[62] Das Keramikmaterial aus der Verfüllung weist eindeutige Brandspuren auf. Es liegt nahe, diesen Befund mit den überlieferten schweren Erdbeben der tiberischen Zeit[63] in Verbindung zu bringen und das Bauopfer mit einer Reparatur oder einer Wiederherstellung des Hofes etwa in der Mitte des 1. Jh. n. Chr. zu erklären. Die Deponie kennzeichnet gleichzeitig den Nordrand der Hoffläche der Phase I. In der Verfüllung, häufig direkt über dem Boden, wurden auffälligerweise zwölf Tonlampen, meist nur leicht beschädigt, gefunden, die teils in die Zeit des späten Hellenismus, teils erst in das 1. Jh. n. Chr. zu datieren sind.[64]

Als zweiter Boden ist eine unregelmäßig dicke Estrichschicht (HK + 25.485 m) über einer Rollierung aus Bruchsteinen, Ziegeln und Kies anzusehen, die den Unterboden für einen ersten Marmorplattenbelag gebildet hat. Die *opus signinum*-Schicht unter dem jetzt fehlenden Marmorboden endet bei HK + 25.273 m. Zu diesem Bodenniveau gehört ein zentral in den Hof eingelassenes, 1.50 m breites und 3.60 m langes Wasserbecken mit je einem halbrunden Abschluß an der Ost- und Westseite (Textabb. 29–33). Die Höhenkote der Oberkante dieses älteren Marmorbodens, dessen Abdrücke erkennbar waren (Taf. 136.1) ist bei + 25.30 m zu rekonstruieren. S. Ladstätter bestimmte das großteils klein zerscherbte Keramikmaterial dieses Bodens anhand einer kombinativen Auswertung mit zwei anderen Fundkomplexen und datierte es in das frühe 2. Jh. n. Chr.[65] Die Beckenwände aus Ziegeln waren außen und innen mit graublauem Marmor verkleidet, von dem sich außen mehrere Fragmente, innen nur ein kleiner Rest erhalten haben. Die Wasserzufuhr (Taf. 135.2 und Textabb. 30 und 33b) erfolgte über eine von Osten kommende Tonrohrleitung (s. Raum 19), von der ein Bleirohr in das Becken oder in eine wasserspeiende Skulptur geführt haben dürfte. Der Mörtelboden dieser Phase endet auffälligerweise etwa 16 cm vor der West- und Südwand des späteren Pfeilerhofes mit einer messerscharfen Kante. Eine Verfüllung aus Lehm mit Ziegelbruch, Mörtel, Kiesel, Steinen und Marmorbruchstücken zwischen dem Fundament und der Kante enthielt etwas Keramik. Der kleine Fundkomplex kann in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. gesetzt werden und paßt damit zu der auch anderweitig gewonnenen Datierung der Bauphase III.[66] Die Kante und Rinne ergab sich durch die Entfernung der Stylobatblöcke der Hofeinfassung, die glatte Kante ist die Negativform des Stylobats. In Bauphase III wurden Hofboden und Wasserbecken unverändert belassen, die Säulenstellungen und deren Sty-

---

[52] Der Boden wurde von K. Herold abgenommen, unter dessen Leitung H. Wolters den restaurierten Boden 2001 wieder verlegte.

[53] Die Grabung wurde von B. Horejs durchgeführt, dokumentiert und ausgewertet. Die erste Bestimmung der Keramik erfolgte 1997 durch U. Outschar, 1998 durch S. Ladstätter.

[54] Vgl. Thür, Ephesos 1997, 56–59; Outschar, Excurs, 64f.

[55] Thür, Ephesos 1998, 22f.

[56] Diese Baustrukturen liegen somit im Raster der hellenistisch-römischen Stadt.

[57] Ein Marmorblock und eine Handmühle; vgl. Quatember, Kap. XIX.4, MI 7.

[58] Münze M 4/HH2: Bestimmung St. Karwiese; Pfisterer, Kap. XV.2, M 26 (Datierung: 1. Jh. v. Chr.)

[59] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.1 (H/5).

[60] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.1 (H/6).

[61] Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.3.1 (Bauopfer BI′/1).

[62] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.3.2 (BI′/2).

[63] Zu ephesischen Erdbeben vgl. Ladstätter, Chronologie, 23–33. Die tiberischen Erdbeben verursachten z. B. einen Neubau der Agora, dazu s. P. Scherrer, The historical Topography of Ephesus, in: Parrish, Urbanism, 73f.

[64] Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.3.2 (BI′/2).

[65] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.4.3 (BII/3); siehe auch Outschar, Excurs, 64 Nr. 17.

[66] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.5.2 (BIII/2).

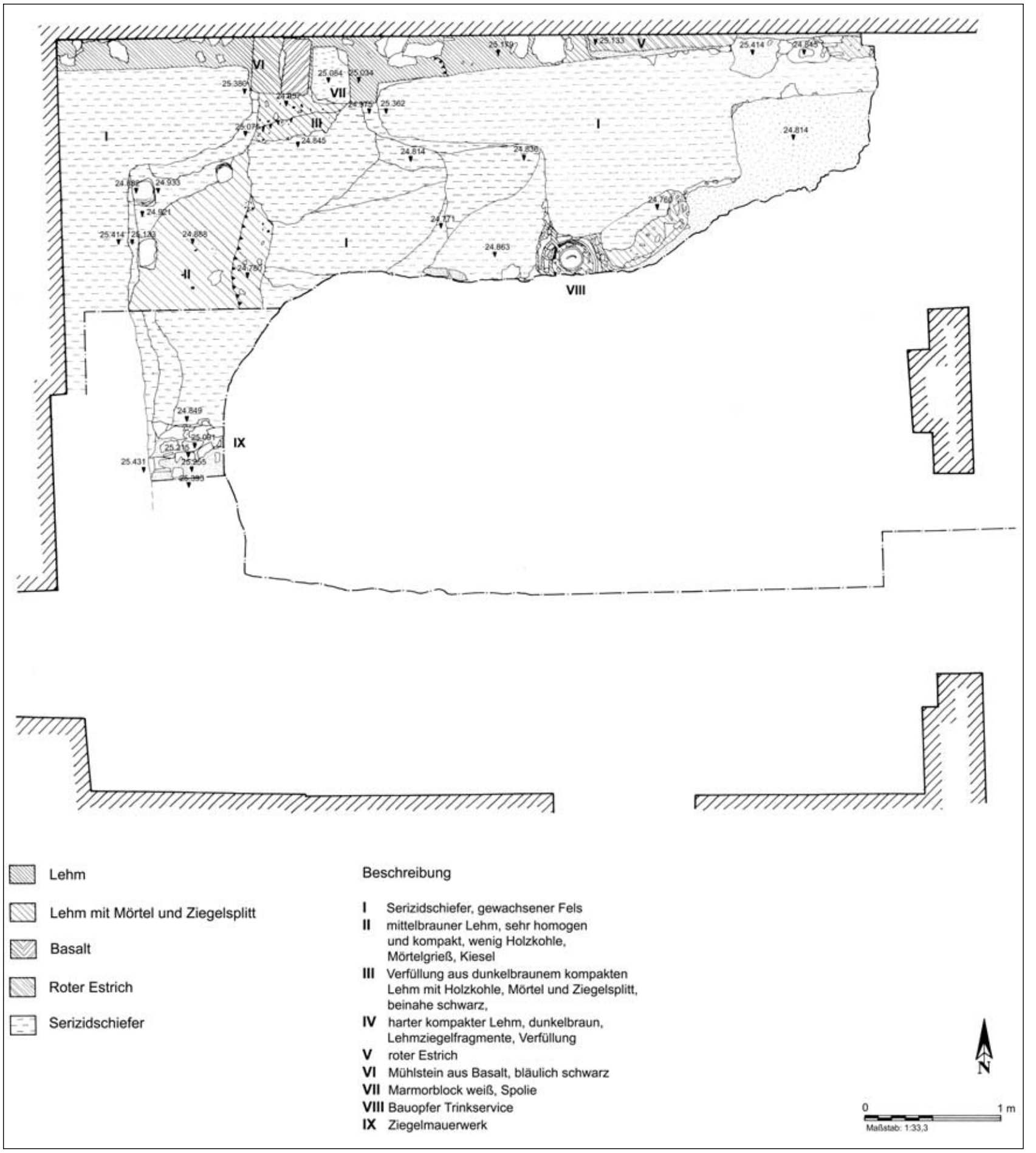



Abb. 28: Planum Hof 21 mit Befund der hellenistischen Bauphase und dem Bauopfer der Bauphase I′ (M 1 : 33 1/3)

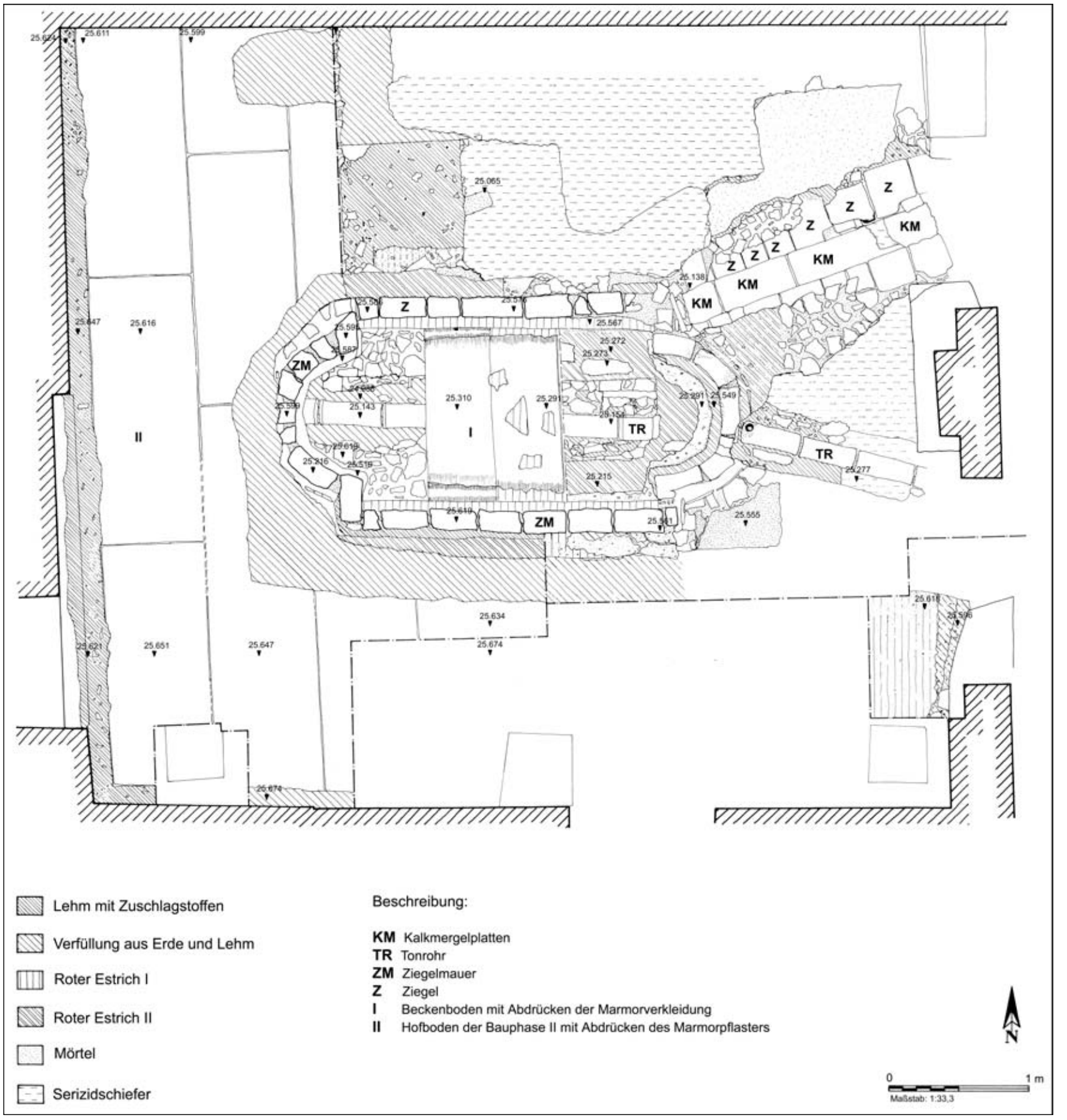



Abb. 29: Planum Hof 21 mit Befund der Bauphase II (M 1:33 1/3)

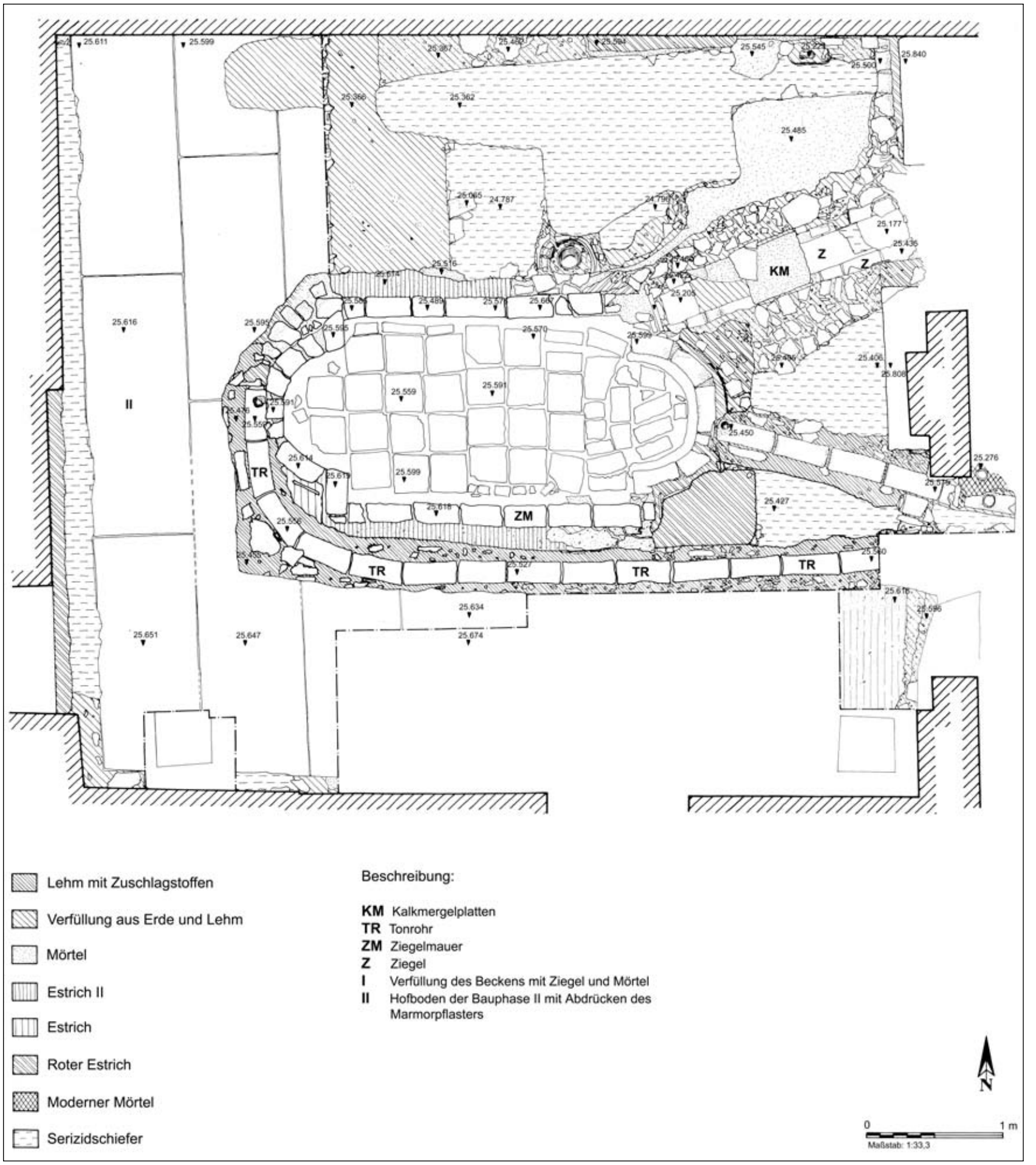



Abb. 30: Planum Hof 21 mit der Erneuerung der Wasserleitung in Bauphase III und der Beckenverfüllung aus Bauphase IV (M 1 : $33^{1}/_{3}$)

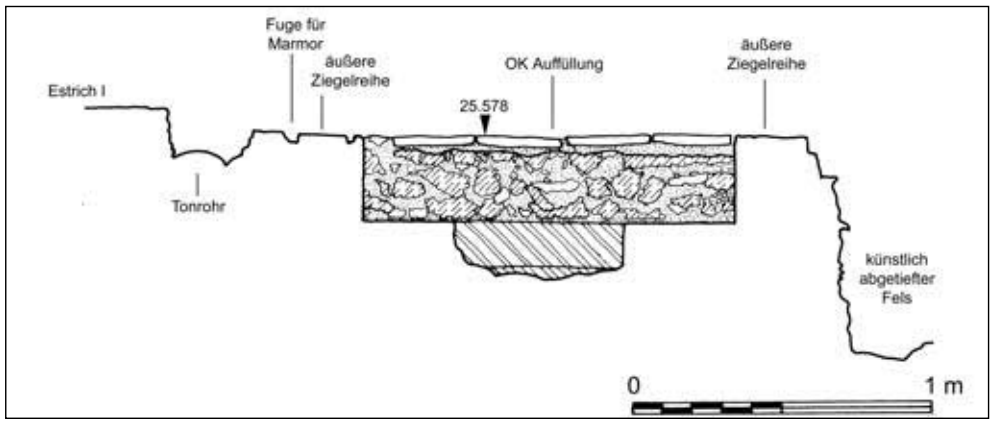



Abb. 31: Hof 21, Schnitt durch Wasserbecken (M 1:25)

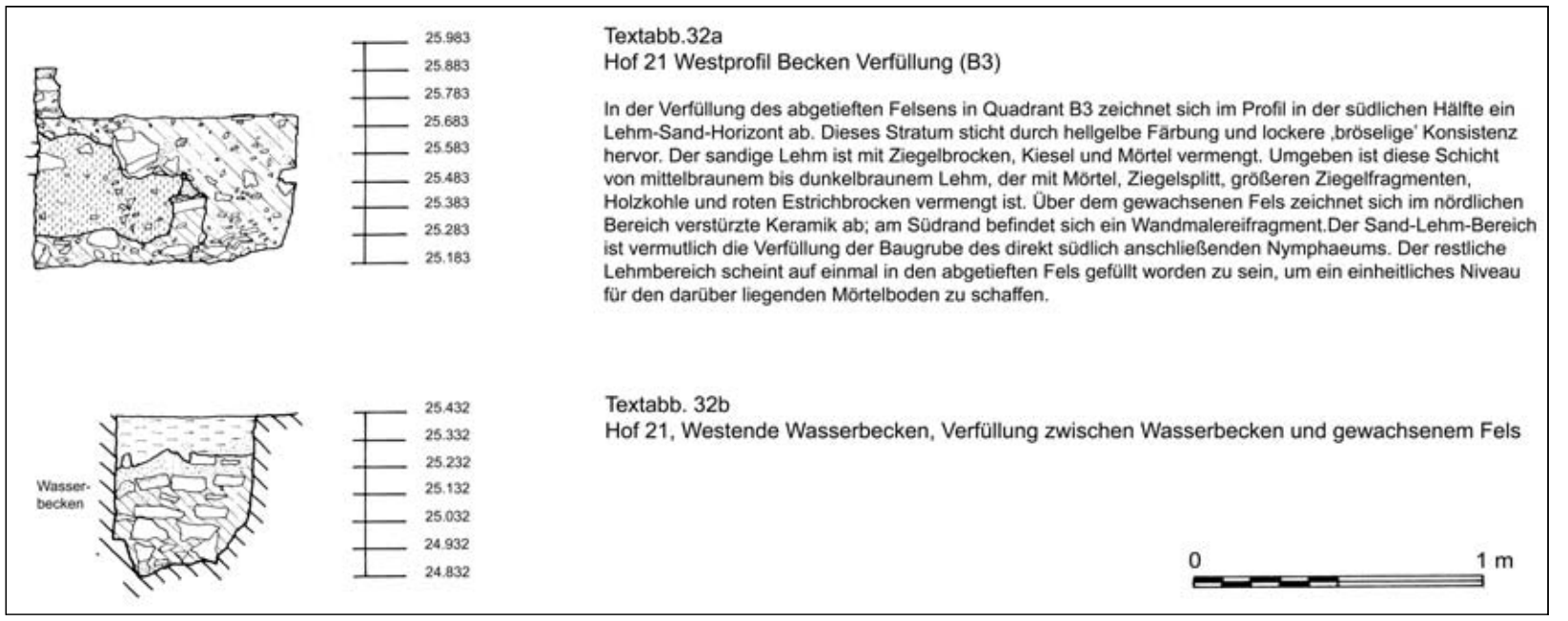



Abb. 32: Hof 21, a: Westprofil Becken – Verfüllung (B 3); b: Westende Wasserbecken, Verfüllung (M 1:25)

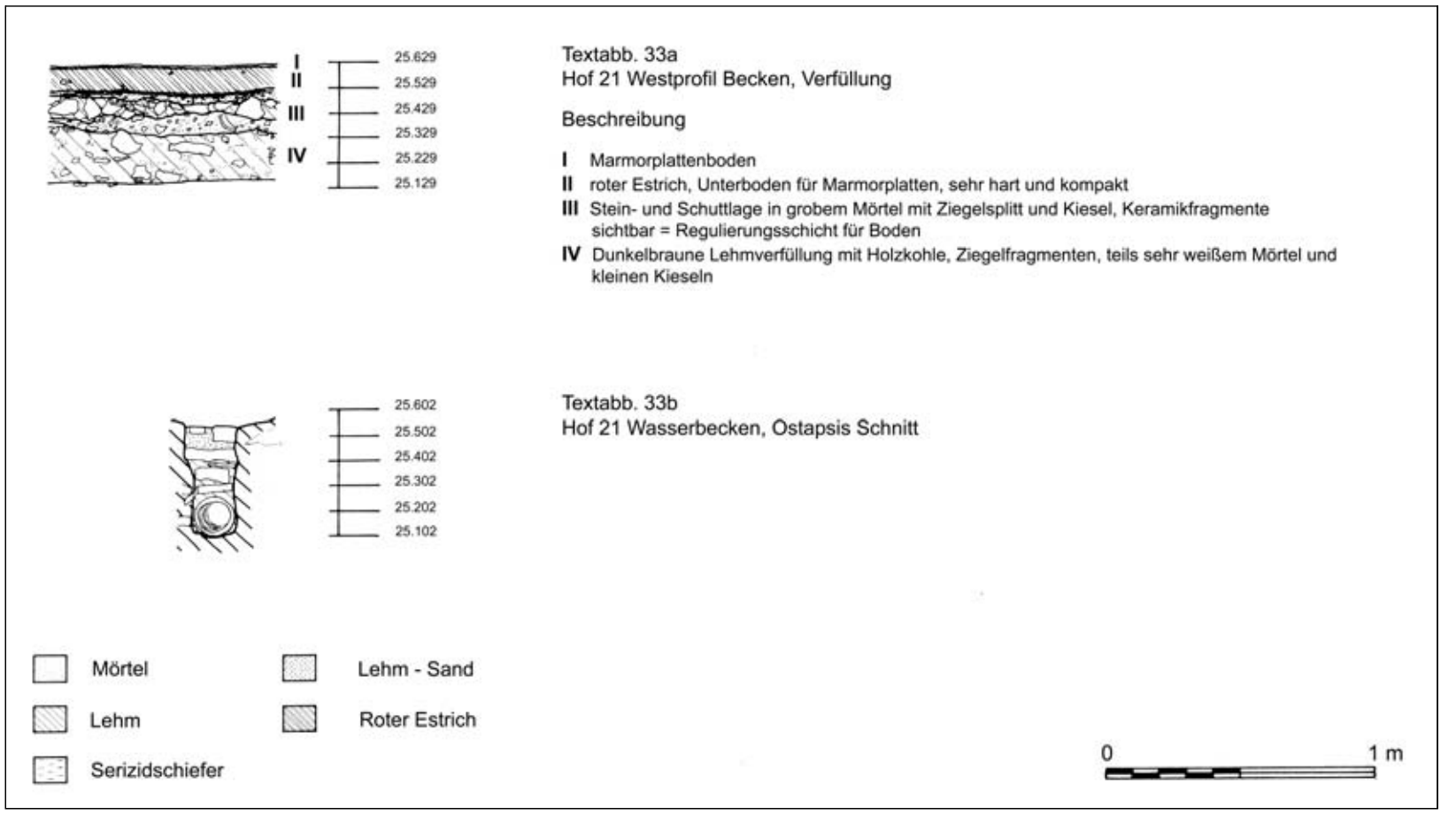



Abb. 33: Hof 21, a: Westprofil Becken – Verfüllung; b: Wasserbecken, Ostapsis Schnitt (M 1:25)

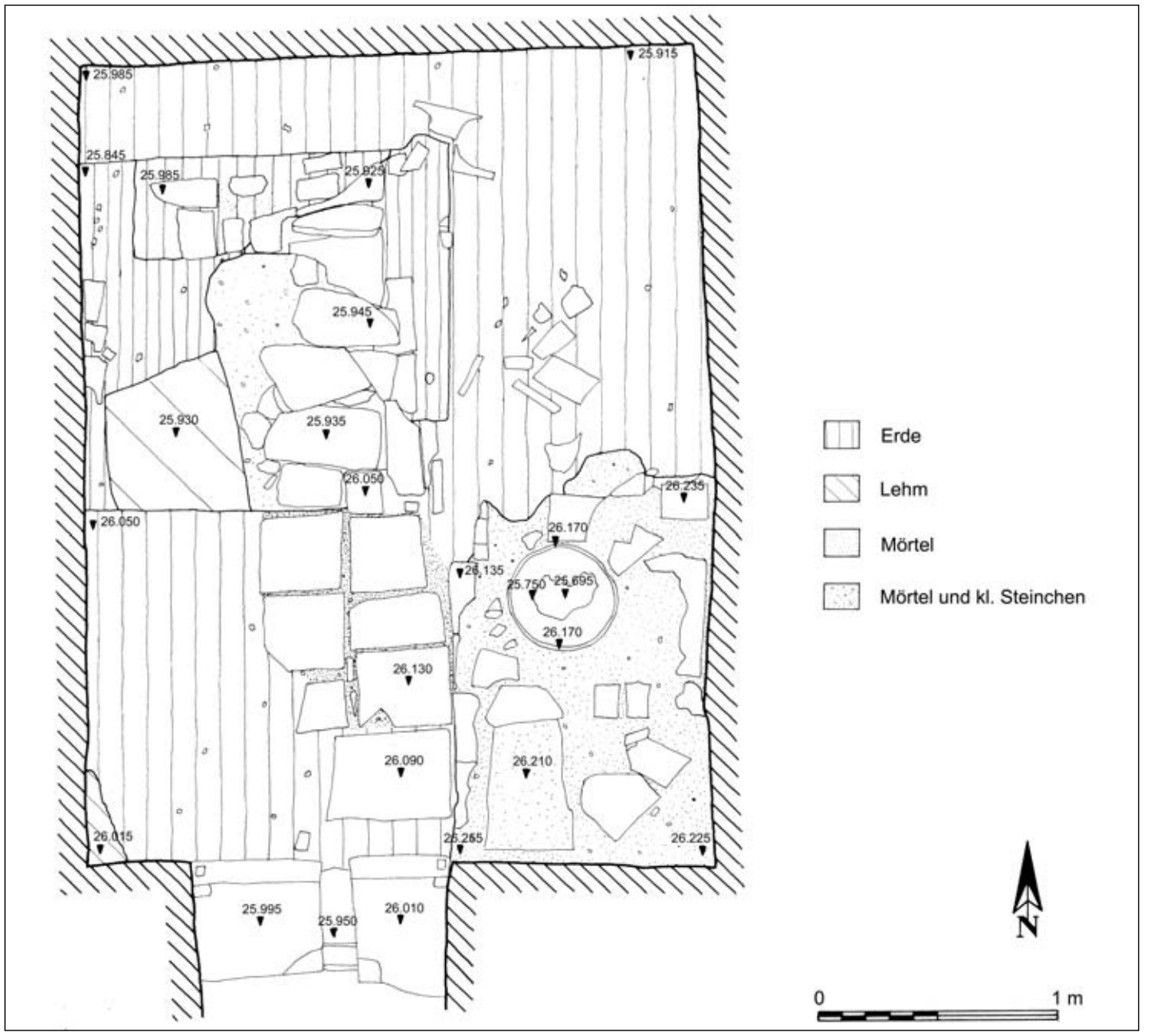



Abb. 34: Raum 14a, Planum (M 1:25)

lobate wurden mit Ausnahme eines Blockes an der Ostseite entfernt. Die Pfeiler und Zwischenwände des nunmehr geschlossenen Hofes wurden mit einer Gartenmalerei dekoriert. Während der Nutzung, die diesem Umbau folgte, muß es zu Problemen mit der Wasserzufuhr zum Westende des Beckens gekommen sein, dessen Tonrohre primär unter dem Becken verlegt waren (Taf. 136.2 und Textabb. 29). Eine neue Leitung wurde entlang der Südseite des Beckens verlegt. Dafür wurde ein Streifen des Marmorbodens abgenommen, aus dem Estrich eine Rohrgrube herausgehackt, das neue Rohr verlegt, die Grube verfüllt und der Boden wieder hergestellt.[67] Die geringen Keramikreste aus der Verfüllung dieser Rohrgrube weisen von der Mitte des 1. bis in die Mitte des 2. Jh. n. Chr.[68] Eine Öffnung des Beckenbodens zeigte, daß unter dem Wasserbecken die ältere Leitung in Ost-West-Richtung verlegt war. Nach der Aufgabe dieses Wasserbeckens wurden die Beckenwände bis auf die untersten Ziegelscharen abgetragen und das Becken mit Ziegeln und Mörtel verfüllt (Taf. 135.3 und Textabb. 30 und 31). Über Becken und älterem Boden – nach Entfernen der Marmorpflasterung – wurde ein neuer harter und kompakter Estrich aus *opus signinum* aufgebracht (OK + 25.603 m), in den die Marmorplatten des letzten Bodens verlegt wurden. Leider konnte aus diesem Boden keine datierende Keramik geborgen werden. Mit den Umbauten der Bauphase IV, die eine fast durchgehende Neuausstattung der Wände und eine deutliche Erhöhung vieler Böden bewirkte, wurde der Hof mit einer Marmorimitationsmalerei ausgestattet. Die ehemaligen Brunnenskulpturen wurden in einem Fall entsorgt, die Artemis wurde im Raum 7 aufgestellt und war vom Hof durch das geöffnete Westfeld der Nordwand zu sehen.

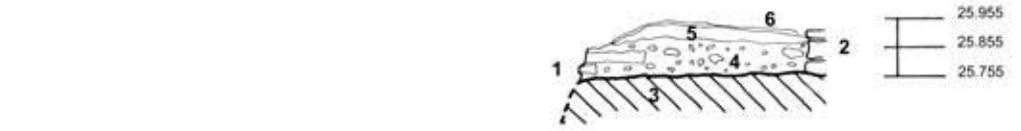
## XII.9 Raum 14a

Im Raum 14a, ursprünglich Teil des Hofumganges, wurde vor der Türschwelle zum Kellerraum 14aG und westlich davon eine 1.40 m breite Sondage (Taf. 131.1) angelegt,[69] um den Verlauf des in bzw. unter der Türschwelle verlegten Tonrohres zu verfolgen. Gegraben wurde vom Gehniveau etwa bei OK + 26.00 m bis auf den gewachsenen Fels, dessen tiefster Punkt bei HK + 25.564 m lag. Das Tonrohr mündet direkt in den bereits weiter nördlich freigelegten Kanal mit OK Abdeckung bei + 26.040 m (Textabb. 34). Neben dem Kanal kam über dem ge-

[67] Zwei Graffiti am Mittelpfeiler der N-Wand dürften sich auf diese Reparatur beziehen; vgl. dazu Taeuber, Kap. VI.9, GR 30 und 33.

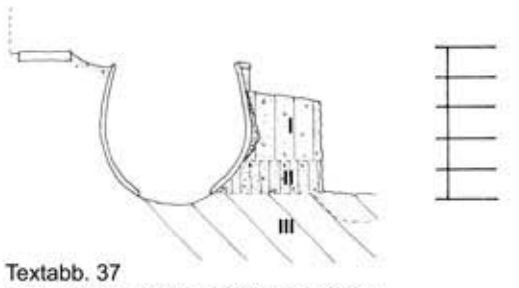
[68] Vgl. Outschar, Excurs, 64 Nr. 19.

[69] Die Grabung wurde 1997 von B. Horejs durchgeführt, die sie auch dokumentierte.



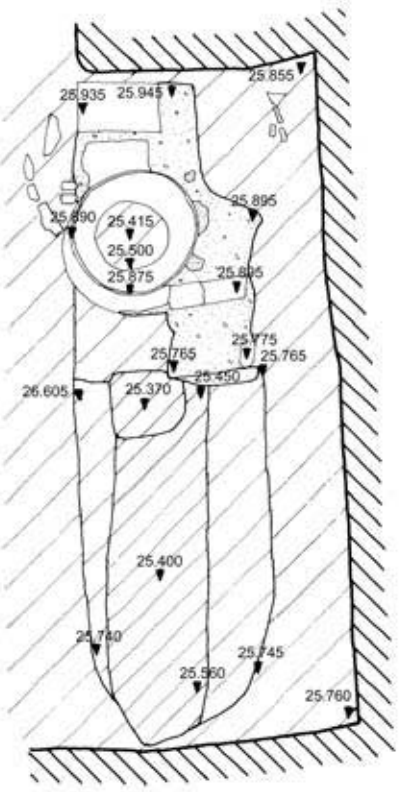

Textabb. 35
Raum 14a, Sondage in der SW-Ecke, Südprofil

**1** Kanal
**2** Fundament Westmauer
**3** Mörtelboden
**4** Niveauausgleichsschicht
**5** Planierschicht
**6** Mörtelboden




Textabb. 37
Raum 14aG, NS-Schnitt durch Pithos

**I** Mörtel und Mörtelbröckchen, durchmischt mit rötlich grauer Erde
**II** wie I, aber dunkler verfärbt
**III** Serizidschiefer, anstehender Fels




Textabb. 36
Raum 14aG, Sondage Ostteil

Serizidschiefer
Mörtel
Mörtel und Steinchen

N

0 1 m

Abb. 35: Raum 14a, Südprofil mit Mörtelboden (M 1:25)

Abb. 36: Raum 14aG, Planum Ostteil (M 1:25)

Abb. 37: Raum 14aG, Schnitt durch den Pithos (M 1:25)

wachsenen Fels eine 2 cm starke Mörtelschicht eines direkt auf dem Fels aufgebrachten Bodens mit HK + 26.013 m zutage (Textabb. 35 und Taf. 136.3), dessen Keramikmaterial in die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datiert werden kann.[70] Darüber war eine homogene Packung für einen – nicht erhaltenen – Boden der letzten Bauphase eingebracht, deren Keramik diese Verfüllung in das 3. Jh. n. Chr. datiert.[71]

## XII.10 Räume 14b–c[72]

Im Raum 14b wurde eine Bodensondage von 1.0 × 1.0 m in der NO-Ecke angelegt (Taf. 131.1). Gegraben wurde vom rezenten Gehniveau bei + 25.87 m bis auf den gewachsenen Fels, der teils bereits bei + 25.67 m, teils bei + 25.47 m lag. Unter einem 8 cm dicken Mörtelestrich des letzten Bodens wurde ein älterer Mörtelboden angetroffen, der im Nordwesten durch eine 0.5 m tiefe Grube gestört war. Neben den Mauern waren schmale Fundamentgruben mit Verfüllungen zu erkennen. Weder die Böden noch die Grubenverfüllungen enthielten aussagekräftige Keramikfunde. Im Raum 14c wurde eine 1.0 × 1.0 m große Sondage in der NW-Ecke ausgehoben (Taf. 131.1). Gegraben wurde vom rezenten Gehniveau bei + 25.92 m bis auf den gewachsenen Fels mit der HK bei + 25.62 m. Unter dem 5 cm starken Mörtelestrich des letzten Bodens wurde eine seichte Fundamentgrube angetroffen, die 6 bis 15 cm eingetieft war. Auch in dieser Sondierung kam keine aussagekräftige Keramik zutage.

[70] Outschar, Excurs, 63 Nr. 8.

[71] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.6.3 (BIV/3).

[72] Die kleinräumigen Sondagen in den Räumen 14b und 14c wurden 1992 im Rahmen der damaligen Fundamentgrabungen von St. Karwiese mit Unterstützung von J. Yavaş durchgeführt. Der Bericht basiert auf dem Grabungsprotokoll.

## XII.11 Kellerräume 14aG und 14dG

In dem Kellergewölbe 14aG wurde die gesamte Bodenfläche bis auf den gewachsenen Fels abgetragen (Taf. 131.1), d. h. es wurde vom rezenten Gehniveau bei + 25.89 m bis auf den gewachsenen Fels bei HK + 25.740 m gegraben.[73] Im Ostteil des Raumes kam südlich der für den *in situ* erhaltenen *pithos* aus dem Fels herausgearbeiteten Grube eine 0.50 m breite und bis 0.60 m tiefe Felsabarbeitung zutage (Textabb. 36), die für zwei weitere Vorratsgefäße gedient haben kann. Der *pithos* hatte keinen Boden (Textabb. 37). Das Keramikmaterial aus der Bodenplanierung und der Verfüllung um den *pithos* datiert die Installierung des Vorratsgefäßes in severische Zeit, also in Bauphase IV.[74] Vom Raum 14a, der ursprünglich den Südostteil des Hofumganges bildete, führte eine verschließbare Tür in das Kellergewölbe 14aG.[75] Auch im Kellerraum 14dG wurde der Boden vom rezenten Gehniveau bei + 25.85 m bis auf den gewachsenen Fels bei + 25.789 m abgetragen (Taf. 131.1). Der in zwei Schichten aufgebrachte Mörtelboden und Lehmstampfboden enthielt keine aussagekräftige Keramik.

## XII.12 Raum 22

Im Raum 22 wurde eine kleine, 0.50 m breite und 1.00 m lange Sondage in der Flucht der nördlich des Wasserbeckens im Hof 21 verlegten Tonrohrleitung geöffnet (Taf. 131.1), um zu untersuchen, ob eine der Tonrohrleitungen in den Raum 22 weiterführte.[76] Das Ergebnis war negativ. Die Sondage wurde vom rezenten Gehniveau bei OK + 25.56 m bis auf den gewachsenen Fels bei + 25.082 m geführt. Es wurden in dem kleinen Ausschnitt keine weiteren Böden oder Strukturen angetroffen, das Keramikmaterial der Verfüllung war wenig aussagekräftig.

## XII.13 Raum 15

Im Raum 15 wurde zunächst etwa in der Mitte des Raumes ein 1.00 m breiter Schnitt von der Ostwand bis dicht vor die Westwand gelegt, um ein bereits durch frühere Grabungen bekanntes Bodenniveau auf seinen Zusammenhang mit den Wandmalereischichten zu hinterfragen und gleichzeitig durch Keramikfunde zu datieren. In einem weiteren Schritt wurde der Boden des gesamten Raumes vom rezenten Gehniveau bei HK + 26.01 m bis auf den gewachsenen Fels bei HK + 25.83 m in der Hoffnung auf aussagekräftigere Keramikfunde abgetragen (Taf. 131.1).[77] Auch hier wurde als ältester Boden auf den abgearbeiteten und geglätteten Fels eine 1 cm dünne Schicht aus Lehm und Kieseln aufgebracht und glatt verstrichen (Höhe OK + 25.84 m). Für die Datierung dieses Bodens ergaben sich aus den geringen Keramikfunden keine Anhaltspunkte, er scheint jedoch nicht zu der älteren Malereischicht zu gehören. Direkt auf diesem Boden wurde ein aus drei in ihrer Zusammensetzung unterschiedlichen Schichten aufgebauter Estrichboden hergestellt, dessen Höhe (OK + 25.96–26.00 m) mit der Unterkante der älteren Wandmalereischicht korrespondiert. Das relativ unsignifikante Keramikmaterial datiert den Boden in die frühe bis mittlere Kaiserzeit.[78] Vom letzten, dritten Boden, der zur jüngeren Wandmalerei der Bauphase IV gehört[79], war nur mehr die Planierung erhalten. Seine Höhenkote ist aber aus der Türschwelle ( + 26.10 m) und der Unterkante der zweiten Malschicht rekonstruierbar. Die Keramik ergab als *terminus post quem* für diesen Boden die Mitte des 2. Jh. n. Chr., sie unterscheidet sich kaum vom Fundmaterial des darunterliegenden Bodens. In beiden Böden fällt der hohe Anteil an Bauschutt auf.[80] Auch das Abtragen des gesamten Bodens erbrachte kein signifikanteres Keramikmaterial.[81] In der Westhälfte wurde der aus zwei Schichten aufgebaute Boden 1 weiter freigelegt und zwei annähernd kreisrunde Vertiefungen, die wohl als Pfostenlöcher für ein Baugerüst gedient haben, wurden ergraben (Textabb. 38).

---

[73] Die Sondagen standen 1992 ebenfalls unter der Leitung von B. Horejs, die sie auch dokumentierte.
[74] Vgl. Thür, Ephesos 1997, 55 f.; Outschar, Excurs, 63 Nr. 9.
[75] Zur Funktion des Raumes s. Thür, Kap. III.2.15.
[76] Durchführung B. Horejs.
[77] Die Sondage wurde 1997 und 1998 von B. Horejs und U. Quatember durchgeführt.
[78] Vgl. Outschar, Excurs, 63 Nr. 11.
[79] Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.4 (Bauphase IV).
[80] Vgl. Outschar, Excurs, 63 Nr. 10.
[81] Zum generellen Problem der Feindatierung von Keramik der mittleren Kaiserzeit s. Ladstätter, Kap. XIV.2.5.

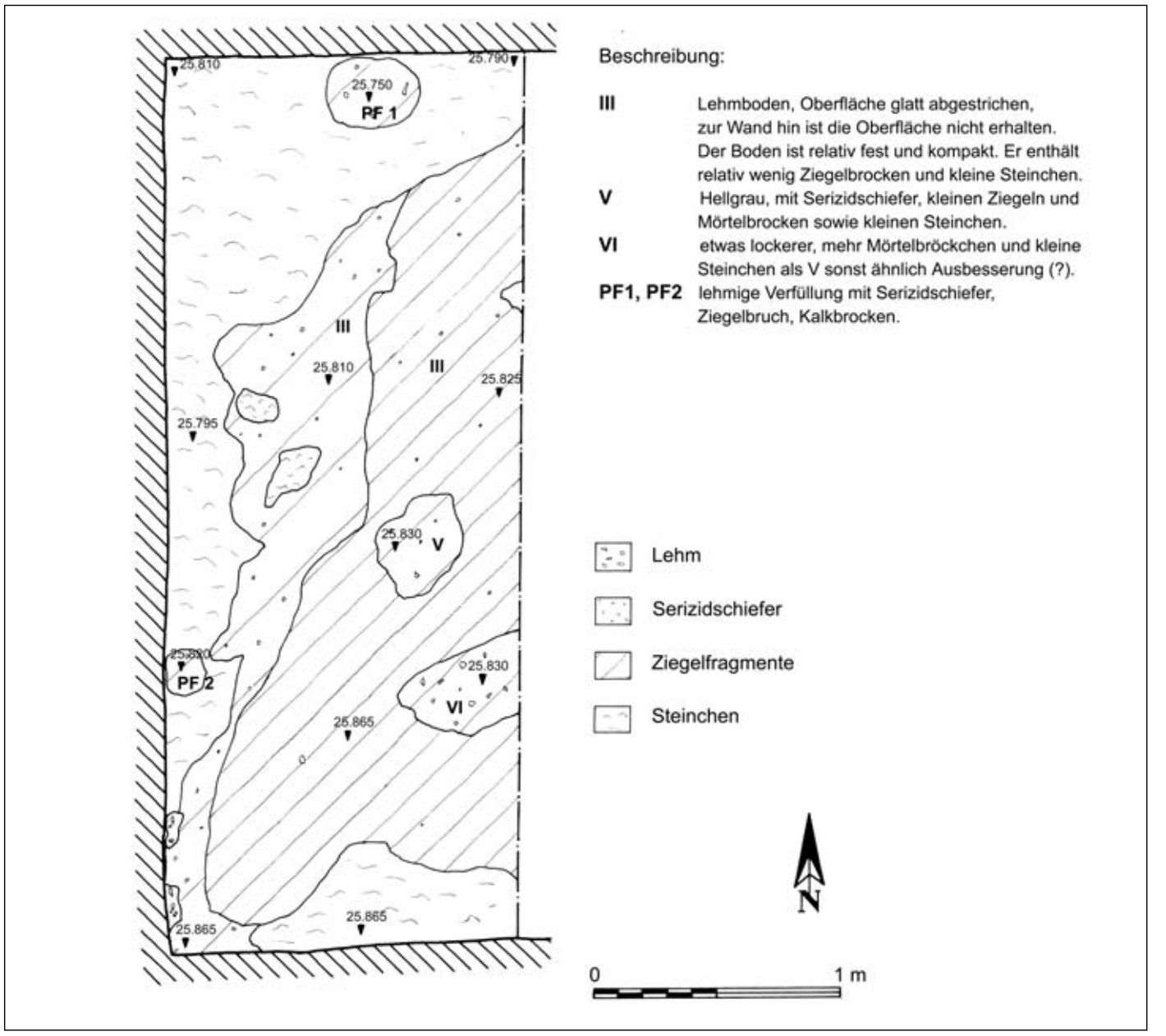



Abb. 38: Raum 15, Planum Westteil (M 1:25)

# XIII Skulpturen

Elisabeth Rathmayr

Von den Skulpturenfunden aus der WE 4 sind bisher nur wenige publiziert.[1] Bei diesen handelt es sich einerseits um herausragende Werke[2], andererseits um solche, die von Maria Aurenhammer in den FiE X 1 im Rahmen der Publikation der männlichen Idealplastik von Ephesos vorgelegt wurden[3]. In diesen Darstellungen wurde v. a. auf die kunsthistorische Stellung der Bildwerke eingegangen, der Aufstellungsort und -kontext hingegen nur am Rande erwähnt. Allein Hermann Vetters versuchte die Funktion eines Raumes der WE 4 aufgrund der Funde – darunter zwei Totenmahlreliefs – zu ermitteln.[4]

In dieser Publikation werden nun erstmals alle Skulpturenfunde vorgestellt, die sicher der WE 4 zugeordnet werden können. In einem ersten Teil wird auf die Typologie und die zeitliche Stellung eingegangen, in einem zweiten, auswertenden Teil werden die Skulpturen hinsichtlich Gattung, Thema, Funktion, Größe, Material und Datierung untersucht. Darüber hinaus wird auf den Ort, die Art und die Dauer ihrer Aufstellung in den einzelnen Räumen eingegangen und ihre Stellung zu den anderen Ausstattungen/Funden aus den jeweiligen Räumen beleuchtet.

## XIII.1 Skulpturenfunde aus dem Erdgeschoß und Obergeschoß

### XIII.1.1 Erdgeschoß

1997 wurde in einer Sondage im **Raum 2** der unterlebensgroße Torso von der Figur eines **Fischers (S 1)** gefunden (Taf. 137, s. auch Taf. 131.3).[5] Nach den Armansätzen hing der linke Oberarm seitlich neben dem Körper herab, der rechte Oberarm war weiter vom Körper weg – nach vorne oder zur Seite – gestreckt. Aufgrund des erhaltenen Teiles des rechten Oberschenkels war dieser in einem Winkel von ca. 30° nach vorne gerichtet und am Knie stark abgewinkelt, der linke Oberschenkelansatz läßt im linken Bein das Standbein erkennen. Diese rekonstruierte Stellung der Beine wird durch die Bearbeitung der Glutäen – rechts entspannt, links angespannt – unterstützt. Nach dem Halsansatz war der Kopf leicht nach links gewendet. Die Figur ist mit einer Exomis aus Tuch bekleidet, die an der rechten Hüfte geknotet ist und an der linken Schulter von einer Spange zusammengehalten wird. Sie reicht bis zur Mitte der Oberschenkel und läßt rechte Schulter und Brust unbedeckt. Der den Oberkörper überquerende Rand bildet eine starre Diagonale, die drei parallel dazu geführte Faltenstränge noch verstärken. An der linken Körperseite fällt ein breiter Faltenstrang senkrecht herab. Im Hüftbereich, wo die Exomis gegürtet ist, bildet das Gewand eine breite Kante. Das darunterliegende Gewandstück wird ebenso wie das darüberliegende durch die Kontur bestimmt und ist durch drei bogenförmige, scharfkantige Falten gegliedert. Auf der Rückseite ist es summarisch ausgeführt, unterhalb der Gürtung, zwischen den Glutäen, befindet sich eine breite, senkrechte Faltenbahn. Die Modellierung des Torsos bleibt an der Oberfläche, nur die Schlüsselbeine und das Brustbein sind plastisch herausgearbeitet.

Das Vorbild der Figur ist in der Genreplastik des Hellenismus zu suchen.[6] Für eine solche Identifikation spricht neben der Körperhaltung die Bekleidung mit einer Exomis[7], die typisch für Unfreie und Arme ist, auch Hephaistos[8] in seiner Rolle als Handwerker trägt sie. Da unter der hellenistischen Großplastik mit Themen aus dem Alltagsleben nur solche aus dem ländlichen Bereich zu finden sind, Handwerker und Hausklaven aber fehlen,[9] ist es naheliegend, in dieser Figur einen Fischer, Bauern oder Hirten zu sehen. Obwohl nur der Torso erhalten blieb, ist es sehr wahrscheinlich, daß es sich um die Figur eines Fischers handelte: Darstellungen von Hirten und Bauern haben immer einen Fellsack über einer Schulter, in dem sich Tiere befinden, oder ein bzw. mehrere Tiere, die sie an ihren Körper drücken.[10] Da am Torso aus Ephesos keine Spur eines Sackes oder Tieres vorhanden ist, kann eine Identifikation als Hirte oder Bauer ausgeschlossen werden.

Ob eine Kopie oder Umbildung eines hellenistischen Werkes vorliegt, ist aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht zu beantworten. Die Figur steht aber zwei von Hans P. Laubscher ermittelten Typen von Fischern, die ihrerseits miteinander verwandt sind, sehr nahe. Bei diesen handelt es sich zum einen um einen Fischer in London, British Museum[11], aus antoninischer Zeit, der auf ein späthellenistisches Vorbild zurückzugehen scheint, und zum anderen um einen Fischer aus Volubilis, Rabat Museum[12], wahrscheinlich ein späthellenistisches Original. Der Torso aus Ephesos hat mit dem Fischer in London und Volubilis die frontale Ausrichtung des Körpers, den gesenkten linken und den zur Seite bzw. nach vorne gestreckten rechten Arm sowie das durchgestreckte linke Standbein gemeinsam. Das etwas nach außen gedrehte, weit nach vorn gestreckte und stark abgewinkelte rechte Bein verbindet ihn mit dem Fischer in London. Die kaum gebeugte, aufrechte, frontbetonte Haltung und der hagere, muskulöse Körper mit stark hervortretenden Schlüsselbeinen sowie die knappe, an der Oberfläche bleibende Bearbeitung des Inkarnats können mit dem Fischer aus Volubilis verglichen werden. Ebenso wie diese Figur besitzt der Torso aus Ephesos eine Reduktion der Stofflichkeit des Gewandes, dessen Kontur und graphische Anordnung der Falten im Vordergrund stehen.

---

1 Rathmayr, Kap. XIII.5, drei hellenistische Totenmahlreliefs (S 2–4), zwei Artemisfiguren (S 5, S 17), ein Nymphenrelief (S 13) und eine Aphroditestatuette (S 14).

2 Zu diesen sind drei hellenistische Totenmahlreliefs und zwei Artemisfiguren zu zählen, s. Rathmayr, Kap. XIII.5, S 2–4, S 5 und S 17.

3 Zum Sarapisköpfchen S 20 s. Aurenhammer, Skulpturen, 99 Nr. 80 Taf. 55b.

4 Vetters, Schlangengott, 967–979.

5 Thür, Kap. III.2.2 und XII.1; Thür, Ephesos 1997, 53 Abb. 41–42: in der Sond. wurde ein Teil einer Rohrleitung freigelegt, neben welcher der Torso gefunden wurde; die Keramik aus der Sond. datiert an die Wende des 2./3. Jh. n. Chr., s. Outschar, Excurs, 61; Ladstätter, Kap. XIV.2.6.1 (BIV/1).

6 Himmelmann, Hirten-Genre; ders., Alexandria und der Realismus in der griechischen Kunst (1983); Laubscher, Fischer.

7 RE III (1899) 2328 s. v. Χιτων (W. Amelung); Himmelmann 1983 a. O. 77f.

8 LIMC IV (1988) 635 Abb. 68. 72. 73 s. v. Hephaistos (A. Hermary – A. Jacquemin).

9 Laubscher, Fischer, 6.

10 Vgl. die verschiedenen Typen von Hirten/Bauern bei Laubscher, Fischer, Taf. 14; 17, 2; 18, 1–2; 19, 1–2; 20.

11 Laubscher, Fischer, 16–18 Taf. 10.

12 Laubscher, Fischer, 27–30 Taf. 12.

Zur zeitlichen Stellung des Vorbildes unseres Fischers ist folgendes festzustellen[13]: Während der Fischertypus Vatikan-Louvre die früheste großplastische Umsetzung einer Genrefigur ist,[14] dürfte der Torso aus Ephesos auf erst ab der Mitte des 2. Jh. v. Chr. auftretende Fischerdarstellungen zurückzuführen sein. Diese unterscheiden sich von früheren Typen v. a. in der Haltung[15], die nun nicht mehr stockig und gebeugt, sondern aufgerichtet ist; das frühere gleichmäßig belastete Standmotiv wird zu einer Art Ausfallschritt. Gleichzeitig kommt es zu einem Verlust der physiognomischen Charakteristika. Diese für späthellenistische Fischerfiguren typischen Merkmale besitzt auch der Torso aus Ephesos: Er erscheint in der Vorderansicht aufgerichtet, nur in der Seitenansicht leicht gebeugt, das Standmotiv unterscheidet stark zwischen einem Stand- und einem entlasteten Bein und auch die Charakterisierung des Alters durch welke, faltig herabhängende Haut ist am Torso aus Ephesos zurückgenommen; die Schlüsselbeine treten zwar ebenso markant hervor wie am Typus Vatikan-Louvre, auch ist die Haut sehr dünn wiedergegeben und liegt an den Knochen eng an, sie ist aber straffer und weniger schlaff, wodurch die Charakterisierung für hohes Alter fehlt. Darüber hinaus spricht vor allem die Frontbetonung mit einer Vernachlässigung der Rückseite sowie die Flächigkeit der Figur für ein späthellenistisches Vorbild.

Was die Attribute betrifft, werden die für Fischerskulpturen üblichen zu ergänzen sein: in der gesenkten linken Hand ein Korb oder Eimer, in der erhobenen Rechten eine Angel[16].

Die geringe Größe des Torsos aus Ephesos mit 37 cm, die auf eine Gesamtgröße von ungefähr 60 cm schließen läßt, fügt sich in das Bild der hellenistischen Genreplastik.[17] Wie Laubscher zu Recht feststellt, dürfte die Unterlebensgröße in Zusammenhang mit der Aufstellung von Genreplastik in Privathäusern ab dem späten Hellenismus stehen.[18]

Die in der Sondage mit dem Fischer gefundene Keramik wird an die Wende des 2./3. Jh. n. Chr. datiert und stellt einen *terminus ante quem* für die zeitliche Stellung der Figur dar.[19] Für diese wird aufgrund der Behandlung des Inkarnats – glänzende Politur an der nichtbeschädigten Oberfläche – eine Datierung in der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. vorgeschlagen.

Die aus den Räumen 4 und 5 stammenden drei Totenmahlreliefs S 2–4 werden zuerst bei den jeweiligen Räumen beschrieben, ihre Deutung und Datierung erfolgt im Anschluß daran.

Im Brandschutt über dem Boden wurde im **Raum 4,** der ab Bauphase III als Eingangsraum anzusprechen ist, das hellenistische **Totenmahlrelief S 2** (Taf. 138.1) gefunden.[20] Dieses zeigt rechts einen auf einer Kline liegenden älteren, bärtigen Mann mit langem, welligem Haar und Vollbart. Sein Oberkörper ist erhoben und nach vorne herausgedreht, so daß der Kopf die obere Rahmung berührt. Im linken auf einen Polster gestützten Arm hält er eine Schale. Der erhobene rechte Arm hält einen Gegenstand, wahrscheinlich ein Rhyton. Die Figur trägt Chiton und Himation, das am Bauch einen Bausch bildet. Aus der linken unteren Ecke windet sich bis auf die Höhe des Polsters bzw. der Schale eine Schlange empor. Vor der Kline steht ein runder, dreibeiniger Tisch, auf dem nicht zu identifizierende Gegenstände liegen, unter dem Tisch liegt ein kleiner Hund. Am unteren Ende der Kline, dem Mann gegenüber, sitzt eine jüngere Frau, deren Füße auf einem Schemel ruhen. Ihr Unterkörper ist frontal, Kopf und Oberkörper sind in Richtung des Liegenden gewendet. Sie trägt einen Chiton und einen Mantel, der um die Figur gespannt die Körperkonturen betont und über den Kopf gezogen ist. Der rechte Arm liegt stark abgewinkelt vor der linken Brust. Hinter der Frau steht eine kleine, männliche Figur in kurzem Gewand vor einem großen Krater. Sie ist frontal dargestellt und blickt aus dem Relief heraus. Im Hintergrund ist ein Pferdekopf im Rahmen zu sehen. Im Anschluß an die Hauptszene erscheinen sieben, hintereinander stehende Figuren: Alle zeigen das gleiche Haltungsschema mit linkem durchgestrecktem und abgewinkeltem rechtem und zur Seite gestelltem Bein, wobei nur die Fußspitzen den Boden berühren. Sie tragen einen Mantel, von dem an der linken Körperseite eine Faltenbahn senkrecht nach unten fällt und an der linken Schulter schräge Falten zum abgewinkelten rechten Knie ziehen. Der rechte Arm ist abgewinkelt, die rechte Hand greift auf die linke Schulter. Alle sind barfuß. Zwei Verschleierte – die erste und dritte von vorne – sind Frauen, die unter dem Mantel einen Chiton tragen, der an den Knöcheln Falten wirft und bis zum Boden reicht.

Mittelpunkt des Reliefs ist der auf der Kline Liegende, auf den sowohl die Frau als auch die anderen Figuren ausgerichtet sind. Diese sind in dem für Adoranten typischen Schema – langer Mantel, rechte Hand auf linker Schulter, barfuß, die Frauen verschleiert – dargestellt. Die Hauptszene zeigt das Grundschema für attische Totenmahlreliefs des 4. Jh. v. Chr. mit Gelagertem, der ein Rhyton hält, sitzender Frau, Schenk und dem Pferdekopf im Rahmen.[21] Auch Adoranten erscheinen auf attischen Reliefs dieses Typus ab dem 4. Jh. v. Chr.[22] Ostgriechischer Einfluß zeigt sich in der Vielfigurigkeit und in dem Bestreben, die ganze Reliefffläche zu füllen.[23] Das Rhyton, das der Gelagerte in der rechten Hand hält, und die Kombination mit der Schale in der Linken, die ihn als Zecher ausweist, tritt selten und fast nur auf den qualitätsvolleren hellenistischen Reliefs auf.[24] Für die gute Qualität spricht auch, daß die Frau auf der Kline nicht in reiner Profilansicht zu sehen, son-

---

[13] Während allgemein für Genreplastik, die fast ausschließlich aus römischer Zeit stammt, Vorbilder im Hellenismus angenommen werden, gibt B. S. Ridgway, Fifth Century Styles in Greek Sculpture (1981) 234 und dies., The Setting of Greek Sculpture, Hesperia 40, 1971, 351 f., zu bedenken, daß es sich auch um Kreationen der römischen Zeit handeln könnte.

[14] Dieser Typus wird allgemein an das Ende des 3. Jh. v. Chr. gesetzt, vgl. Laubscher, Fischer, 12–16; Himmelmann, Hirten-Genre, 85.

[15] E. Bayer, Fischerbilder in der hellenistischen Plastik (1983) 180 f.; Himmelmann, Hirten-Genre, 85 f.

[16] Anders C. Kunze, Verkannte Götterfreunde. Zur Deutung und Funktion hellenistischer Genreplastik, RM 106, 1999, 60–69: Die Funktion dieser Figuren in der römischen Kaiserzeit sei auf Träger bzw. Überbringer von ländlichen Gaben beschränkt, weshalb in der r. Hand eher ein Fisch oder dergleichen zu ergänzen sei.

[17] Laubscher, Fischer, 9 führt an, daß die Kleinsten nur eine Höhe von 65–70 cm hatten und die Unterlebensgröße erst an späthellenistischen Genrefiguren auftrete, was »mit der für die Plastik jener Zeit charakteristischen Tendenz zum kleinen Format zusammenhänge«; vgl. die Figur eines Fischers aus Aphrodisias aus dem Haus nördlich des Sebasteions, der vom Hals bis zu den Knien 45 cm mißt, s. R. R. R. Smith, Archeological Research at Aphrodisias, 1989–1992, in: R. R. R. Smith – Ch. Roueché (Hrsg.), Aphrodisias Papers 3 (1996) 161 f. Abb. 60.

[18] Nach Laubscher, Fischer, 10. 85 sei auch damit zu rechnen, daß römische Kopisten das Format der hellenistischen Genrefiguren verringerten.

[19] Thür, Kap. XII.1; Thür, Ephesos 1997, 53; Outschar, Excurs, 62 Nr. 1; Schätzschock, Kap. XVI.5; Ladstätter, Kap. XIV.2.6.1 (BIV/1).

[20] Die Fundumstände ergaben, daß die in diesem Raum in der Brandschicht über dem Boden gefundene Keramik der letzten Nutzungsphase zuzuordnen ist und anläßlich der Zerstörung des H2 im 3. Viertel des 3. Jh. n. Chr. verschüttet wurde, s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.1.

[21] Thönges-Stringaris, Totenmahl, 15–21. 42.

[22] Thönges-Stringaris, Totenmahl, 14. 39.

[23] Thönges-Stringaris, Totenmahl, 42.

[24] Pfuhl – Möbius II, 361.

dern der Unterkörper dem Betrachter zugewandt ist.[25] Die Darstellung des Liegenden mit ‚Zeuskopf' folgt dem alten Heroentypus[26]. Hunde treten schon auf den Vorläufern der Totenmahlreliefs – den lakonischen Heroenreliefs – auf und gehören später zu den ständigen Motiven auf attischen Reliefs.[27]

Im **Raum 5** wurden zwei hellenistische **Totenmahlreliefs** gefunden. Bei dem Relief **S 3** (Taf. 138.2, s. auch Taf. 7.3) handelt es sich um einen *in situ*-Fund aus der Nische der Südmauer[28]. Der Reliefblock ist aus parischem Marmor[29], rechteckig und hat eine stark vorspringende Leiste an allen Seiten. Durch die Staffelung der Figuren und Gegenstände besitzt das Relief mehrere Reliefebenen. Im Zentrum liegt eine jugendliche, männliche Figur auf einer Kline. Oberkörper und Kopf sind erhoben und nach vorne gerichtet. Der erhobene rechte Arm hält ein Rhyton, der linke Ellbogen ist auf ein Polster gestützt, in der nach vorne gestreckten linken Hand hält er eine Schale. Er ist mit Chiton und Himation bekleidet. Der Kopf wird von längerem, fast bis auf die Schultern reichendem Haar gerahmt. Die Kline ist mit einem Tuch verhüllt. Vor dieser steht ein dreibeiniger Tisch mit drei nicht zu identifizierenden Gegenständen. Rechts neben dem Liegenden thront eine matronale Frauenfigur auf einem Stuhl, deren Füße auf einem hohen Schemel ruhen. Der rechte Arm hängt seitlich herab, der linke ist abgewinkelt, und die linke Hand greift in den Schleier. Der Kopf sitzt auf einem breiten, kräftigen Hals und ist leicht zu ihrer Rechten gedreht. Der Blick ist ohne Bezug zu den anderen Figuren nach vorne gerichtet. Sie trägt einen langen, bis zu den Füßen reichenden Chiton mit einem Mantel darüber, der als Schleier über den Kopf gezogen ist. Neben ihrer linken Seite steht eine kleine weibliche Figur mit Chiton. Das Gewand läßt die Körperformen kaum durchscheinen, nur an ihrem rechten Spielbein liegt es eng an. Die Arme liegen vor dem Körper und halten einen Gegenstand (Kästchen?). Links vom Liegenden sitzt am unteren Ende der Kline eine jüngere Frau in Dreiviertelansicht. Ihre Füße ruhen auf einem niedrigen Schemel, die Arme liegen vor dem Oberkörper und halten eine Schale, aus der eine Schlange trinkt, die aus dem Hintergrund kommt. Die Frau hat langes Haar, das am Hinterkopf von einem Band hochgenommen ist. Sie trägt einen dünnen, ärmellosen, bis auf die Füße reichenden Chiton und einen Mantel darüber. Links neben der Frauenfigur, hinter einem am Boden stehenden Krater, steht eine kleine, männliche Figur, die mit einem bis zu den Knien reichenden Chiton bekleidet ist. Hinter dem Krater, links neben der kleinen Figur, ist der obere Teil eines sich nach oben verjüngenden Sockels/Pfeilers zu erkennen, auf ihm ein Kantharos. Im Hintergrund erscheinen ein Pferdekopf im Rahmen, eine Rüstung, ein Helm mit Wangenklappen und ein Schild.

Offensichtlich ist die enge Verbindung zwischen dem auf der Kline liegenden Mann und der am Klinenende sitzenden jüngeren Frau. Von Bedeutung ist auch die matronale Frauenfigur, die aber nicht direkt am Geschehen der Mittelszene teilzunehmen scheint, sondern durch ihren in die Ferne gerichteten Blick entrückt erscheint. Das Relief vereinigt mehrere für Totenmahlreliefs typische Elemente: Zum einen zeigt es mit Gelagertem, der Rhyton und Schale hält, Frau auf der Kline, rundem Tisch mit den üblichen Speisen, Pferdekopf im Rahmen und Dienerfiguren das Grundschema der attischen Reliefs seit dem 4. Jh. v. Chr. Charakteristisch für ostgriechische Reliefs sind die Vielfigurigkeit, die fast völlige Ausfüllung des Relieffeldes mit Figuren und Gegenständen und die Zentralstellung des Gelagerten.[30] Rüstung und Waffen kommen zum Pferdekopf im Rahmen, der schon an attischen Reliefs auftritt, hinzu.[31] Die Darstellung der jungen Frau auf der Kline entspricht in ihrer Ikonographie Reliefs des 2. Jh. v. Chr., auf denen sie wie hier stets auf der Kline sitzt und ganz oder annähernd von vorn gesehen wird.[32] Auch das Rhyton tritt nur auf qualitätsvolleren hellenistischen Reliefs auf, bei Zechern zusammen mit einem Becher oder einer Schale.[33] Die Ikonographie der thronenden Frau rechts neben dem Gelagerten entspricht Darstellungen auf frühen Totenmahlreliefs[34] und kehrt auf späteren Reliefs wieder[35]. Zu nennen sind ein Relief aus Kos aus dem 4. Jh. v. Chr.,[36] ein Relief in Lucca[37], zwei aus Samos[38] und eines aus Smyrna[39] aus dem 2. Jh. v. Chr.: Auf diesen Reliefs liegt der Gelagerte im Zentrum, ihm gegenüber sitzt eine jüngere Frau auf der Kline und rechts neben ihm thront eine matronale Frauenfigur[40]. Da auf der Mehrzahl der Totenmahlreliefs nur eine Frauenfigur auftritt, ist bei jenen Reliefs, auf denen neben der seit dem 4. Jh. v. Chr. typischen Darstellung der Frau auf der Kline eine weitere auf dem Thron sitzende Frau hinzukommt, eine Kombination des alten und des seit der Spätklassik gebräuchlichen Schemas zu sehen. Rhea N. Thönges-Stringaris deutet die Thronende aufgrund des Reliefs aus Kos, auf dem ihr Attribute beigefügt sind, die sie als Kybele charakterisieren, als eine der Kybele bzw. Meter verwandte Gottheit.[41] Anders als die auf der Kline sitzende Frau[42] scheint die Thronende eine ähnlich große Bedeutung gehabt zu haben wie der Gelagerte. Wie die Reliefs aus Kos, Samos, Lucca und Ephesos zeigen, ist die Kombination von Thronender und Gelagertem neben dem seit der Spätklassik weit verbreiteten Typus von Gelagertem und Frau auf der Kline in geringer Zahl weitertradiert worden.

Bezüglich des Reliefgrundes gibt es unterschiedliche Deutungen. Robert Fleischer nimmt an, daß jener als Wand eines Raumes aufzufassen ist, an der Gegenstände befestigt sind.[43] Auch Rhea Thönges-Stringaris bemerkt, daß ab der hellenistischen Periode der Hintergrund real, als eine Wand, gedacht wurde.[44] Dagegen betonen Ernst Pfuhl – Hans Möbius, daß kein realer Raum gemeint sei.[45] Meines Erachtens dürfte

---

25 Pfuhl – Möbius II, 359: Neben diesem Typus der Frauendarstellung, der bis in die Kaiserzeit reicht, zeigt der sog. Haupttypus die Frau im Profil.

26 Pfuhl – Möbius II, 353.

27 Thönges-Stringaris, Totenmahl, 60.

28 Zur Nische s. Thür, Kap. III.2.4.

29 Zum Material s. Koller, Kap. II.1.1.

30 Thönges-Stringaris, Totenmahl, 42f.

31 Thönges-Stringaris, Totenmahl, 43.

32 Pfuhl – Möbius II, 359.

33 Pfuhl – Möbius II, 361: Das Rhyton erscheint auf hellenistischen Reliefs, vor allem auf solchen des 2. Jh. v. Chr.

34 Thönges-Stringaris, Totenmahl, 14. 55; vgl. ein Totenmahlrelief aus Thasos, Mus. Istanbul, InvNr 1947 aus dem frühen 5. Jh. v. Chr., s. Abb. 5 ebd.

35 Thönges-Stringaris, Totenmahl, 55 mit Beispielen.

36 Zu diesem Relief s. Thönges-Stringaris, Totenmahl, 91 Nr. 154 mit Beil. 23, 1: Bei der Thronenden handelt es sich dort um Kybele, die einen Löwen auf dem Schoß hat, einen Polos trägt und Schale und Tympanon hält.

37 Lucca, Mus. naz., InvNr A-1, s. Nr. 1869 mit Abb. bei Pfuhl – Möbius II.

38 Leningrad, Eremitage, s. Nr. 1883 mit Abb. bei Pfuhl – Möbius II; Samos, Vathy Mus. InvNr 216, s. Nr. 1863 mit Abb. bei Pfuhl – Möbius II.

39 Istanbul, Arch. Mus. InvNr 213, s. Nr. 1866 mit Abb. bei Pfuhl – Möbius II und 92, Nr. 157 bei Thönges-Stringaris, Totenmahl.

40 Nur auf dem Relief aus Samos, Vathy Mus. InvNr 216 sitzt die Thronende am linken Bildrand.

41 Thönges-Stringaris, Totenmahl, 55.

42 Nach Thönges-Stringaris, Totenmahl, 14 habe die auf der Kline sitzende Frau deutlich an Bedeutung gegenüber dem Gelagerten eingebüßt, so daß sie auf manchen Reliefs überhaupt weggelassen wird.

43 Bammer – Fleischer – Knibbe, Mus. Selçuk, 150.

44 Thönges-Stringaris, Totenmahl, 43.

45 Pfuhl – Möbius II, 356.

ein idealer Raum dargestellt sein, der aber den Eindruck erwecken konnte, daß die Gegenstände des Hintergrundes an einer ‚realen' Wand befestigt seien. Auch die Darstellung des Grabpfeilers unterstützt diese Vermutung: Als solcher ist, wie Fleischer als einziger beobachtete,[46] ein sich nach oben verjüngender Gegenstand am linken Rand zu interpretieren, auf dem ein Kantharos steht[47].

Das zweite **Totenmahlrelief S 4** (Taf. 138.3) aus dem **Raum 5** wurde in Sturzlage vor der Südmauer gefunden und dürfte in einer Nische über dem Relief S 3 angebracht gewesen sein.[48] Das Relief hat eine schmale Bodenleiste. Rechts liegt ein jüngerer Mann mit kurzem Haar auf einer Kline. Er trägt Chiton und Himation, stützt sich mit dem linken Ellbogen auf ein Kissen am Kopfende der Kline und greift mit der linken Hand in den Mantelbausch. In der nach vorne gestreckten rechten Hand hält er eine Schale. Der Mantel hängt von der linken Schulter nach vorne herab, bedeckt den Unterkörper und bildet in Höhe des Bauches einen Bausch. Er blickt auf die ihm gegenübersitzende Frauenfigur. Hinter dem Liegenden, etwa in der Mitte des Reliefs, ist ein Baum zu sehen, um den sich eine Schlange ringelt, die sich der Schale nähert. Vor der Kline steht ein runder, dreibeiniger Tisch. Rechts neben dem Tisch steht eine kleine Figur, die einen bis zu den Knien reichenden Chiton trägt. Die Arme liegen vor dem Körper, die Hände berühren einander. Sie ist frontal ausgerichtet, der linke Fuß ist durchgestreckt, der rechte zur Seite gestellt. Gegenüber dem Liegendem sitzt eine junge Frau auf einem mit einem Tuch verhüllten Hocker, auf dem ein Polster liegt. Ihre Füße ruhen auf einem Schemel. Sie trägt einen dünnen, langen Chiton und einen Mantel darüber, der als Schleier über den Kopf gezogen ist und beide Arme bedeckt. Der rechte Arm liegt auf dem rechten Oberschenkel, das Kinn ist auf die linke Hand gestützt. Ihr Kopf ist auf die männliche Hauptfigur gerichtet. Als Frisur trägt sie eine ‚Melonenfrisur' mit Haarknoten am Hinterkopf. Hinter der Frau steht ein Mann mit kurzem Haar und einem bis auf die Knöchel reichenden Mantel. Das linke Bein ist durchgestreckt, das rechte leicht abgewinkelt und zur Seite gestellt. Der linke Arm hängt seitlich am Körper herab und wird fast zur Gänze vom Mantel verhüllt. Unterhalb der Hand befinden sich einige Zickzack-Falten. Der rechte, abgewinkelte Arm greift mit der Hand auf die linke Schulter, der Kopf ist auf den Liegenden gerichtet. Zwischen dem Stehenden und der sitzenden Frau steht eine kleine weibliche Figur, die ebenfalls zum Gelagerten blickt. Der rechte Arm liegt vor dem Körper, auf den linken ist das Kinn gestützt. Sie trägt ein langes Gewand und eine Frisur mit Haarknoten am Hinterkopf.

Mittelpunkt der Handlung ist der auf der Kline Liegende. Ihm zugewandt ist eine Frau in einer nachdenklichen, trauernden Haltung wiedergegeben. Trauernd erscheinen auch der Mann am linken Rand im Typus des Adoranten und das kleine Mädchen. Das Darstellungsschema des Reliefs mit Gelagertem, Frau auf der Kline, kleinen Dienerfiguren sowie Adoranten entspricht dem Typus attischer Totenmahlreliefs seit dem 4. Jh. v. Chr.[49] Die mit der Hand das Kinn stützende, vor sich hinblickende Frau sowie die Tracht des Gelagerten mit Chiton und Himation sind aber erst für hellenistische Totenmahlreliefs belegt.[50] Der hellenistischen Hauptform entspricht auch die Ikonographie der Frau[51]: Sie ist nach rechts gewandt, so daß sie nur im Profil zu sehen ist, sitzt auf einem Stuhl und hat den rechten Arm auf den Oberschenkel gelegt. Der hier dargestellte Fußschemel tritt an diesem Typus sonst nicht auf.

Allen drei Totenmahlreliefs S 2, S 3 und S 4 gemeinsam ist die Hervorhebung des auf der Kline Gelagerten. Ist der Liegende auf den Reliefs S 4 und S 2 auf dem rechten Bildrand dargestellt, erscheint er auf S 3 im Zentrum der Handlung. Auf allen drei Reliefs ist auch eine jüngere Frau zu sehen, die auf zwei Reliefs (S 2, S 3) auf der Kline des Mannes sitzt und mit diesem durch Haltung und Blickrichtung in Verbindung steht. Der runde Tisch, auf dem Speisen liegen,[52] steht auf allen drei Reliefs unmittelbar vor der Kline. In nächster Nähe zum Gelagerten befindet sich eine Schlange[53]: Auf dem Relief S 3 trinkt sie aus der Schale der auf der Kline sitzenden Frau, auf S 4 ringelt sie sich um den Baum und trinkt aus der Schale des Liegenden und auf S 2 windet sie sich aus der rechten unteren Ecke zur Schale des Gelagerten empor. Der Pferdekopf im Rahmen, der schon auf attischen Reliefs des 4. Jh. v. Chr. bezeugt ist, ist auf den Reliefs S 2 und S 3 zu sehen. Rüstung und Waffen, die nur auf dem Relief S 3 dargestellt sind, sind erst auf hellenistischen Totenmahlreliefs zu finden.[54] Dienerfiguren, die, wie auf hellenistischen Reliefs üblich, in einem wesentlich kleineren Format als die Hauptfiguren dargestellt sind,[55] treten an allen drei Reliefs auf. Adoranten wie auf den Reliefs S 2 und S 4 erscheinen schon auf attischen Totenmahlreliefs des 4. Jh. v. Chr.[56] Der Adorant ist immer in einen langen Mantel gehüllt, der nur die bloßen Füße freiläßt; die rechte Hand ist unter dem Mantel auf die linke Schulter geführt und der Blick ist auf den Gelagerten gerichtet. Handelt es sich um Frauen, wie die erste und dritte Figur des Adorantenzuges auf dem Relief S 2, so tragen sie einen Schleier. Ein Grabpfeiler wie auf dem Relief S 3 oder ein Baum wie auf S 4 wird selten dargestellt.[57] Auch eine thronende Frauenfigur wie auf dem Relief S 3 kommt selten vor. Das Format der drei Reliefs entspricht dem der Totenmahlreliefs seit dem 4. Jh. v. Chr.[58] Thönges-Stringaris[59] betont, daß es in Kleinasien und auf den ionischen Inseln im Hellenismus viele, voneinander unabhängige Herstellungsstätten gegeben habe. Die letzte Blüte dieser Reliefgattung, die bis in die christliche Zeit reicht, stellten die ostgriechischen hellenistischen Reliefs dar, von denen aber nur wenige ins 3. Jh. v. Chr. zu datieren sind.

Für die Deutung des Gelagerten sind vor allem die erst ab dem 4. Jh. v. Chr. auftretenden Inschriften wichtig.[60] Die meisten nennen den Gelagerten einen Heros, nur wenige einen Gott. Auf den Reliefs der Stelen ist er eindeutig der Verstorbene und wird hier mit seinem Alltagsnamen genannt. Die Deutung der Frau auf der Kline ist in Zusammenhang mit jener des Gelagerten zu sehen: Heroine, chthonische Gottheit oder Verstorbene, die sich in der Darstellung jedoch nicht voneinander unterscheiden. Die besondere, dem Gelagerten ebenbürtige Stellung der Thronenden auf dem Relief S 3 dürfte, wie schon oben festgestellt, mit ihrer Interpretation als einer Kybele/Meter verwandten Gottheit in

[46] Bammer – Fleischer – Knibbe, Mus. Selçuk, 149.
[47] Vgl. Thönges-Stringaris, Totenmahl, 60: Ab hellenistischer Zeit ist auf einigen Totenmahlreliefs das Grabmal des Gelagerten in Form eines Pfeilers dargestellt.
[48] Thür, Kap. III.2.4.
[49] Thönges-Stringaris, Totenmahl, 15–21. 42.
[50] Thönges-Stringaris, Totenmahl, 44.
[51] Zu den Darstellungstypen s. Pfuhl – Möbius II, 359.
[52] Pfuhl – Möbius II, 354 nennt Kuchen und Früchte, selten auch kleine Rettiche, Bündel von Sellerie sowie Pinienzapfen und -kerne.
[53] Zur Schlange, die meist getränkt wird, vgl. Pfuhl – Möbius II, 355; Thönges-Stringaris, Totenmahl, 56 f.; Fabricius, Totenmahlreliefs, 63–66.
[54] Thönges-Stringaris, Totenmahl, 43; Fabricius, Totenmahlreliefs, 60–63.
[55] Thönges-Stringaris, Totenmahl, 55.
[56] Thönges-Stringaris, Totenmahl, 14. 39.
[57] Zum Baum s. Pfuhl – Möbius II, 355; Thönges-Stringaris, Totenmahl, 43. 60; nach Fabricius, Totenmahlreliefs, 66 f. ist der Baum für die Produktionsstätten Ephesos, Pergamon, Smyrna, Samos und Kyzikos charakteristisch.
[58] Thönges-Stringaris, Totenmahl, 15 nennt als Höhe 20–60 cm, als Breite 20–80 cm.
[59] Thönges-Stringaris, Totenmahl, 41 f.
[60] Zur Deutung s. Thönges-Stringaris, Totenmahl, 48–54.

Zusammenhang stehen.[61] In klassischer Zeit werden die Totenmahlreliefs hauptsächlich als Votivreliefs verwendet.[62] Dies wird in Attika durch die Darstellung der Adoranten, des Altares und der Opfertiere betont. Seit dem 3. Jh. v. Chr. dienen sie im griechischen Osten als Grabreliefs, auf dem der Tote im Typus des Heros/Gottes zu sehen ist. Um diese Grabesstimmung deutlich zu machen, wird auf einigen Reliefs das Grabmahl des Gelagerten dargestellt[63]. Ob es sich bei unseren drei Reliefs ursprünglich um Grab- oder Weihreliefs handelte, kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden, da sie keine Inschriften tragen.

Die zeitliche Stellung der Reliefs innerhalb des Hellenismus soll anhand der gut datierten Grabreliefs aus Delos überprüft werden. Diese zuletzt von Stefan Schmidt[64] untersuchten Reliefs werden von ihm in fünf Zeithorizonte eingeteilt, denen unsere drei Reliefs gegenübergestellt werden sollen. Auf dem Relief S 3 ist der Liegende mit Chiton und Himation bekleidet, der typischen Tracht auf hellenistischen Totenmahlen[65]. Darüber hinaus sind – wie bei den delischen Reliefs des 1. Zeithorizontes, der von 166 bis 150 v. Chr. reicht, die einzelnen Körperpartien deutlich angegeben und durch die Falten des Gewandes, das den Eindruck weicher Stofflichkeit hervorruft, unterstrichen. Die in die Tiefe führende Dreiviertelansicht der Frau auf der Kline ist vergleichbar mit Reliefs aus der ersten Hälfte des 2. Jh. v. Chr.[66] Auch die Zentralstellung des Gelagerten und das Merkmal der mit einer Decke verhängten Kline, das erst auf späthellenistischen und römischen Reliefs fehlt, ist typisch für Reliefs dieser Zeit. Aufgrund dieser Charakteristika und der Vergleiche mit delischen Reliefs wird für unser Totenmahl eine Datierung um die Mitte des 2. Jh. v. Chr. vorgeschlagen[67].

Die zeitliche Stellung des Reliefs S 2 ist aufgrund der angegriffenen Oberfläche schwierig zu ermitteln. Jedoch ist aufgrund der von Schmidt[68] herausgearbeiteten Merkmale der delischen Grabreliefs eine Entstehung im 2. delischen Zeithorizont, der von 150 bis 130 v. Chr. reicht, anzunehmen: Im Gegensatz zum Relief S 3 weist das Relief S 2 einen Rückgang der Betonung der einzelnen Figurenteile zugunsten eines strafferen Zusammenschlusses der Oberflächenmotive und ein Nachlassen der Beweglichkeit der Figuren auf. Diese erscheinen durch gerade Konturlinien und Falten sperrig. Zudem ist das Spielbein stärker zur Seite abgespreizt und führt kaum noch in die Tiefe. Eine zeitliche Stellung im späteren Hellenismus wird auch durch das Fehlen der sonst üblichen Decke über der Kline unterstützt.[69]

Für das Relief S 4 besteht aufgrund der Darstellung der Hauptform, die vom 1. Jh. v. Chr. bis ins 1. Jh. n. Chr. reicht, ein grober zeitlicher Rahmen. Für eine Datierung in den späten Hellenismus spricht der erst ab diesem Zeitpunkt auftretende Baum als Träger der Schlange[70] sowie das sehr flache Relief und die stereotype, eher grobe Angabe der Gewandfalten.[71] Im Vergleich zu den delischen Reliefs und dem Relief S 2 zeigt sich, daß die vorher beschriebene Entwicklung weitergeführt ist und es daher mit späteren delischen Zeithorizonten zu vergleichen ist, entweder mit dem III. oder mit dem IV., die einen Zeitraum von 130 bis 90 v. Chr. umfassen. Typisch für diese Zeitstufe ist, daß die Stofflichkeit der Gewänder fast ganz verlorengegangen ist und die Gewandoberfläche von linearen, ornamental wirkenden Falten überzogen wird. Die Darstellung der Sitzenden ist weiterentwickelt: Ist auf dem Relief S 3 das in der vorderen Reliefebene liegende Bein noch deutlich angegeben, so ist es auf S 4 nicht mehr zu sehen. Zudem ist die Darstellung des runden Rückens der Sitzenden auf dem Relief S 4 einer gerade aufgerichteten Haltung gewichen. Anzunehmen ist, daß das Relief S 4 als spätestes der drei ephesischen Totenmahle im späten 2. oder frühen 1. Jh. v. Chr. entstanden ist[72].

Aus dem **Raum 7** stammt die **Skulptur S 5** (Taf. 139, s. auch Taf. 7.1), bei der es sich um ein Bildwerk der **Artemis** im Typus Louvre-Ephesos(-Athen) handelt. Die Basis und die Plinthe wurden in der Wandnische der Westwand *in situ* gefunden,[73] die Figur selbst lag vor der Nische. Die Plinthe ist in einen quaderförmigen Basisblock versenkt, der ein umlaufendes, sich nach unten verjüngendes Profil und eine Deckplatte aufweist. Die Plinthe hat dreieckige Form mit abgerundeten Ecken und wurde mit der Figur in einem gearbeitet. Das linke Bein ist nach vorn, das rechte etwas zurück- und zur Seite gesetzt und berührt nur mit den Fußspitzen den Boden. An den Füßen sind deutlich Sohlen – wahrscheinlich von Sandalen – zu erkennen. Da keine Riemen festzustellen sind, werden diese aus einem anderen Material gefertigt gewesen sein. Der linke Oberarm hängt neben dem Körper herab, ist am Ellbogen abgewinkelt, so daß der Unterarm etwas nach unten und vorne gestreckt ist. Der rechte, leicht abgewinkelte Arm weist nach unten, die Hand faßt in die neben dem Oberschenkel wehenden Gewandfalten. Die Figur trägt einen bis zu den Knien reichenden Chiton mit kurzen Ärmeln, der mit einem schmalen Band unter den Brüsten gegürtet ist und am Oberschenkelansatz einen Überschlag bildet. Von der rechten Schulter läuft eine schräge Einarbeitung zwischen den Brüsten herab, in die wahrscheinlich Köcherriemen aus Metall eingelegt waren. Zur Befestigung des Köchers am Rücken diente ein Bohrloch auf der linken Schulter. Die Oberfläche des Gewandes wird von feinen Knitterfalten überzogen. Um den linken Unterarm ist ein Mantel von festerer Textur geschlungen, dessen Stoffbahnen neben dem Körper und hinter dem linken Bein bis auf den Boden der Plinthe drapiert sind. Der Mantel bildet den Abschluß der Komposition auf ihrer linken Seite und dient gleichzeitig als Stütze der Figur.[74] Die Göttin ist als junges Mädchen in einer Bewegung von links nach rechts erfaßt. Dem entspricht das weite Vorsetzen des linken Beines, der etwas zurückgesetzte rechte Arm sowie die nach rückwärts wehenden Falten des Gewandes. Die Bewegung wird andererseits durch den gerade aufgerichteten Oberkörper und den Kopf unterbrochen, wodurch der Eindruck entsteht, als würde die Figur gewissermaßen im Fortschreiten innehalten. Der Kopf besitzt eine geschlossene Struktur und ist proportional zum Körper eher klein gestaltet. Das Gesichtsfeld verjüngt sich nach unten und ist ab der Linie der Augenbrauen durch ein Dreieck bestimmt. In diesem liegen in tiefen Höhlen Augen, Nase und der kleine leicht geöffnete Mund. Dieser hat eine volle Unterlippe, die Mundwinkel hängen leicht herab, ein tiefes Grübchen leitet zum Kinn über. Seitlich wird das Gesichtsfeld

---

61 Thönges-Stringaris, Totenmahl, 55.

62 Thönges-Stringaris, Totenmahl, 58–61; Fabricius, Totenmahlreliefs, 39; nach Pfuhl – Möbius II, 354 sei eine Unterscheidung hinsichtlich Weih- oder Grabrelief kaum möglich.

63 Thönges-Stringaris, Totenmahl, 60.

64 Schmidt, Grabreliefs, 65–102.

65 Thönges-Stringaris, Totenmahl, 44.

66 Schmidt, Grabreliefs, 59f. 103f.

67 Pfuhl – Möbius II, Nr. 1867; Atalay, Stelleri, Nr. 59; bei Bammer – Fleischer – Knibbe, Mus. Selçuk, 149–151 wird das Relief aufgrund der schlanken, manierierten Figuren in die 2. Hälfte des 2. oder ins 1. Jh. v. Chr. datiert.

68 Schmidt, Grabreliefs, 68.

69 Thönges-Stringaris, Totenmahl, 360.

70 Pfuhl – Möbius II, 355; Thönges-Stringaris, Totenmahl, 43.

71 Vgl. die Reliefs 1577 (Bursa, Mus., späthellenistisch), 1583 (Samos, Tigani Mus. InvNr 167, 2./1. Jh. v. Chr.), 1589 (Samos, Tigani, Kastro InvNr 102, Ende 2. Jh. v. Chr.); eine Datierung in die 1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. schlägt Atalay, Stelleri, Nr. 64 vor; als späthellenistisch bezeichnet bei Bammer – Fleischer – Knibbe, Mus. Selçuk, 151.

72 So auch Atalay, Stelleri, Nr. 66 und Bammer – Fleischer – Knibbe, Mus. Selçuk, 153.

73 Thür, Kap. III.2.10.

74 Vgl. Fleischer, Artemisstatuette, 178.

von den betonten Backenknochen, unten von dem etwas vorspringenden, beinahe eckigen Kinn begrenzt. Auffallend ist, daß die Nase ohne Vertiefung an der Wurzel genau in Verlängerung der Stirnlinie liegt, was besonders in der Seitenansicht deutlich wird, sowie die etwas tiefere Lage des rechten Auges. Die Oberlider sind sehr schmal, die Unterlider verschattet, weich geformt und kaum von den Augäpfeln abgesetzt, so daß ein verschwimmender Blick entsteht. Die Stirn ist sehr niedrig, die Ohren sind klein. Das Inkarnat ist rund und weich modelliert, die Übergänge zwischen den einzelnen Gesichtsteilen verlaufen fließend. Das Bohrloch im linken Ohr und zwei im rechten dienten der Anbringung von Schmuck. Als Frisur trägt sie eine sog. Melonenfrisur[75]: Einzelne geflochtene Strähnen (insgesamt zehn) sind von der Stirn ausgehend bis zu den um den Kopf gelegten Zöpfen zurückgestrichen, die Ohren sind freigelassen. Die Rückseite ist flacher gestaltet, aber ebenso gut ausgeführt wie die Vorderseite.

Die Artemisstatue ist in dem auch nach ihr benannten Typus Louvre-Ephesos(-Athen) dargestellt.[76] Charakteristisch für diesen Typus ist das Bewegungsmotiv mit dem Vorschreiten eines Beines – meistens ist wie bei der Artemis aus Ephesos das linke Bein vorgesetzt[77] –, die gesenkte Haltung der Oberarme mit einem nach vorne gestreckten linken Arm, die Gestaltung des Chitons und des am linken Unterarmes herabhängenden Mantels. Der Chiton reicht bis zu den Knien, ist knapp unterhalb der Brüste mit einem sehr schmalen Band gegürtet und bildet am Ansatz der Oberschenkel einen Überfall. Er ist bewegt und die Anordnung der Falten ist der fiktiven Bewegungsrichtung der Figur entgegengesetzt. Vor allem an Busen, Bauch und an den Oberschenkeln liegt er sehr eng an und läßt den Körper durchscheinen. Neben dem Oberkörper und den Oberschenkeln bildet er zur Seite und nach hinten wehende Falten mit teilweise tiefen Tälern und bewirkt so einen Kontrast zwischen eng anliegenden und frei bewegten Gewandpartien. Auffällig ist auch die Anordnung der Falten am Apoptygma, die hier viergeteilt sind, wobei sich die Grate des inneren Faltenpaares zueinander neigen, während die äußeren Grate in der Hauptansicht der Körperkontur folgen. Von der rechten Schulter zieht ein Köcherband schräg über die Brust.

Gerhard Krahmer[78] bezeichnete diesen Darstellungstypus der Artemis nach einer späthellenistischen Statuette in Athen[79]. Nach dem Fund der Figur in Ephesos, die als einzige den Kopf bewahrt hat, und der wohl genauesten Wiederholung dieses Typus aus der Kaiserzeit im Louvre[80] hat sich die Bezeichnung Typus Louvre-Ephesos(-Athen) durchgesetzt.[81] Dessen Vorbild wird in der Forschung in der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. im Umkreis des Bildhauers Praxiteles vermutet.[82] Der Mantel über dem linken Arm, der gleichzeitig als Stütze dient, spricht dafür, daß auch das Urbild in Marmor gefertigt war.[83] Hinsichtlich der Attribute, welche die Göttin getragen hat, gibt es unterschiedliche Auffassungen, die vor allem in Zusammenhang mit der Deutung des Vorbildes stehen.[84] Ein Bohrloch am Rücken und die schräge Einarbeitung zwischen den Brüsten legen nahe, daß sie am Rücken einen in einem anderen Material gefertigten Köcher trug. Für die nach vorne gestreckte linke Hand wird ein Bogen oder eine Fackel vorgeschlagen, in der gesenkten rechten Hand ein Pfeil oder Bogen ergänzt[85]. Dazu ist folgendes zu bemerken: Artemis ist durch den Köcher als Jägerin gekennzeichnet, weshalb als Attribute Pfeil und Bogen zu erwarten wären, die sowohl in der rechten als auch der linken Hand vorstellbar sind. Da die linke Hand angestückt gewesen ist, wird zu Recht in dieser ein schwerer Gegenstand ergänzt. Eine Fackel, wie sie von Fleischer rekonstruiert wird, paßt m. E. nicht zur etwas gesenkten Haltung des linken Armes, ein Bogen ist wahrscheinlicher. Die rechte Hand dürfte, wie Eğilmez und Aurenhammer annehmen, lediglich in die nach hinten wehenden Gewandfalten gefaßt haben.[86] Diese Rekonstruktion wird außerdem durch eine Artemisfigur desselben Typus in Bodrum unterstützt, bei welcher der rechte in den Gewandsaum fassende Arm erhalten ist.[87] Die Pose der Göttin könnte als Innehalten gedeutet werden. Nicht die Aktion kurz vor dem Abschießen des Pfeils scheint dargestellt gewesen zu sein, sondern die Ruhe vor oder nach dem Schuß.

Die Figur der Artemis wird in der Forschung meist als späthellenistisch bezeichnet.[88] Merkmale wie die geglättete Oberfläche und die leichten Bohrungen, die auch an eine zeitliche Stellung in der Kaiserzeit denken lassen könnten, treten jedoch schon im späteren Hellenismus

---

[75] Zur Melonenfrisur s. G. Schmidt, Der Brunnsche Kopf, AntPl 10 (1970) 33; H. Kyrieleis, Bildnisse der Ptolemäer, AF 2 (1975) 89–91; Vierneisel-Schlörb, Skulpturen I, 438–442.

[76] Kahil, Artemis, 646 b 1) Nr. 270 mit Abb., und Simon, Artemis/Diana, 807 Nr. 31a; Fleischer, Artemisstatuette, 172f.; Eğilmez, Artemis, 130f. K 25. Replikenliste: 369f.; diesem Typus ist auch die Marmorstatuette einer Artemis aus dem 2. Jh. v. Chr. im Museum von Potenza, InvNr 70754, zuzuordnen, s. M. Denti, La statuaria in marmo del santuario di Rossano di Vaglio (1992) 47–53 Abb. 10–15.

[77] Eğilmez, Artemis, 130f. betont, daß bei der überwiegenden Zahl der Figuren dieses Typus das l. Bein vorgesetzt ist und daher diese Beinstellung auch für das Vorbild anzunehmen sei; Simon, Artemis/Diana, 807f. Nr. 31a; die Athener Statuette, Athen, Nationalmus. InvNr 2877, die als einzige das r. Bein vorgesetzt hat, wird von Simon, Artemis/Diana, a. O. als Abwandlung dieses Typus bezeichnet.

[78] G. Krahmer, Die Artemis vom Lateran und Verwandtes, AM 55, 1930, 237–272.

[79] Artemistorso, Athen, Nationalmus. InvNr 2877, s. Abb. 1 bei Fleischer, Artemisstatuette.

[80] Zu Louvre MA 168 s. Abb. 272 bei Kahil, Artemis; die enge Verwandtschaft zum Vorbild erkannte als erster Krahmer (Anm. 78) 247; bei Simon, Artemis/Diana, 807 Nr. 31 wird sie als Kopie bezeichnet.

[81] Kahil, Artemis, 646; Eğilmez, Artemis, 130; allein A. Linfert, Statue der Artemis vom Typus Rospigliosi(-Athen), in: P. C. Bol (Hrsg.), Forschungen zur Villa Albani, Katalog der Antiken Bildwerke V (1992) 213–215, verbindet die namengebende Statuette aus Athen wieder mit dem Typus Rospigliosi, da sie sich nach der anderen Seite hin bewegt und nicht sicher ist, ob der r. Arm gesenkt gewesen ist. In der Statue aus Ephesos sieht er einen eigenen Typus.

[82] G. Kleiner, Tanagrafiguren, Untersuchungen zur hellenistischen Kunst und Geschichte (1984) 212f.: ausgehendes 4. Jh. v. Chr.; der Datierung ans Ende des 4. bzw. an den Beginn des 3. Jh. v. Chr., wie sie L. Beschi, Nuove Repliche dell'Artemide Tipo Rospigliosi, in: C. Anti (Hrsg.), Sculture Greche e Romane di Cirene (1959) 280 vorschlägt, schließt sich Simon, Artemis/Diana, 807f. an; Vierneisel-Schlörb, Skulpturen I, 301 mit Anm. 39: um 300 v. Chr.; P. C. Sestieri, RIA 8, 1940, 125f. verband den Typus mit der Diana des Kephisodot; Fuchs, Mahdia, 41 mit der Artemis vom Lateran; als praxitelisch bezeichnet bei Eğilmez, Artemis, 130f. und Vierneisel-Schlörb, Skulpturen I, 301 mit Anm. 39; Fleischer, Artemisstatuette, 182–184 vermutet als Vorbild die Artemis von Antikyra des Bildhauers Praxiteles.

[83] Simon, Artemis/Diana, 807.

[84] Für diesen Typus nehmen A. K. Orlandos, Ανασκαφή Σικυωνος, Prakt IX, 1932, 74f. einen Bogen in der l. Hand; P. C. Sestieri, RendPontAc, 1947–1948, 23f.; ders., RendPontAc, 1948–1949, 95 Bogen und Köcher; Beschi (Anm. 82) 269 einen Bogen in der l. Hand; Fuchs, Madhia, 40f. Bogen und Pfeil; Simon, Artemis/Diana, 808 den Bogen in der Linken, den Pfeil in der Rechten; Eğilmez, Artemis, 86 und Aurenhammer, Sculptures, 254 einen Bogen in der Linken an.

[85] Fackel und Bogen werden von Fleischer, Artemisstatuette, 184–186 aufgrund seiner Identifizierung des Originals mit der Artemis von Antikyra ergänzt.

[86] Eğilmez, Artemis, 130f.; Aurenhammer, Sculptures, 254.

[87] Zu Bodrum, Mus. InvNr 2651 s. Eğilmez, Artemis, 194 K 26 Nr. X/5 Taf. 4d.

[88] Kahil, Artemis, 646; Simon, Artemis/Diana, 807; Eğilmez, Artemis, 193; Fleischer, Artemisstatuette, 187f.; K. Schefold, Zur griechischen Kunst, 9. Beih. AntK (1973) 88; hingegen schlägt W. Geominy, Die Florentiner Niobiden (1984) 279 Abb. 329 aufgrund der Gewandbehandlung eine Datierung um 300 v. Chr. vor.

auf.[89] Eine Entstehung im Hellenismus wird darüber hinaus durch die lebendige und vor allem sehr plastische Ausführung der Artemisstatue nahegelegt, die sie mit anderen Werken dieser Zeit verbindet. Innerhalb des Typus Louvre-Ephesos(-Athen) steht sie in der Ausführung drei späthellenistischen Marmorstatuen nahe: Bei diesen Figuren handelt es sich um einen Torso aus Sikyon, der im späten Hellenismus, wahrscheinlich im 2. Jh. v. Chr. entstanden ist, um eine Artemisstatuette aus dem Schiffsfund von Mahdia aus dem dritten Viertel des 2. Jh. v. Chr. und eine Artemisstatuette aus dem Heiligtum von Rossano di Vaglio im Museum von Potenza aus der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.[90] Alle drei Figuren besitzen die für späthellenistische Werke charakteristischen gelängten Proportionen und eine starke Verschmälerung des Oberkörpers, wobei die schmalste Stelle durch das Band unter den Brüsten gekennzeichnet ist. Mit der Statuette aus Sikyon hat unsere Figur die Knitterfalten des Chitons, die Art und Weise, wie die Mantelfalten in der Vorderansicht gebildet sind, sowie den unteren Abschluß des Chitons gemeinsam. Mit der Statuette aus Mahdia und Rossano di Vaglio läßt sich die weiche, aber dennoch schwellende Bildung des Inkarnats sowie die Ausarbeitung der Rückseite, die in beiden Fällen bis auf die nackten Körperteile etwas flacher als die Vorderseite ausgeführt ist, vergleichen. Auch die feinen aufgerauhten, monoton angeordneten Falten an der Rückseite des Chitons und der an dieser Seite nur in wenige, senkrecht auf die Plinthe herabfallende Falten unterteilte Mantel sind vergleichbar. Der Kopf – nur bei der Statue aus Ephesos erhalten – steht in der weichen Modellierung des fülligen Inkarnats einem weiblichen Kopf aus dem Schiffsfund von Mahdia nahe.[91] Der süßlich beruhigte Ausdruck und die sehr klein gestalteten Ohren finden sich an einem späthellenistischen Kopf aus Triest wieder, der dem Typus der kleinen Herkulanerin nachgebildet ist.[92] Große Ähnlichkeit besitzt die Artemisstatue aus Ephesos mit der Statue der Artemis aus dem Haus der Fortuna Annonaria in Ostia, deren Kopf und Oberkörper von Christine Vorster aus stilistischen Gründen dem späteren 2. Jh. v. Chr. zugeordnet werden konnten.[93] Zu vergleichen ist der sparsame Einsatz des Bohrers am Chiton sowie die Eigenwertigkeit des Gewandes, das die Körperformen durchscheinen läßt, die Knitterfalten und der schwellend und weich modellierte Körper. Beide Köpfe haben eine breite Nasenwurzel, eine niedere Stirn, einen leicht gewölbten Haaransatz, eine eng auf der Kalotte liegende ‚Melonenfrisur', kaum konturierte Lippen mit vertieften, leicht nach unten hängenden Mundwinkeln und leicht zusammengekniffene Nasenflügel.

Auch die technischen Merkmale wie die in der Vorderansicht nicht sichtbare Stütze und die Anstückung von weit herausragenden Körperteilen besitzen späthellenistische Werke[94]: Die Funktion der Stütze als seitlicher Rahmen bzw. Abschluß tritt bei einigen Skulpturen des Schiffsfundes von Antikythera und solchen aus Delos auf.[95] Zudem neigt die Figur zur Einansichtigkeit, einem im späteren Hellenismus auftretenden Merkmal.[96]

Für die Artemisfigur wird eine Datierung in späthellenistischer Zeit, im späteren 2. oder frühen 1. Jh. v. Chr. vorgeschlagen.

Im **Raum 7** wurden bei der Freilegung 1963 außer der Artemisfigur drei weitere **Skulpturen S 6 – S 8** gefunden, die jedoch heute aufgrund fehlender Fundnummern nicht mehr auffindbar sind. Vermerkt wurde im handschriftlichen Fundjournal die Art der Darstellung: Bei S 6 handelt es sich um eine Plinthe mit den Füßen einer sitzenden Figur, bei S 7 um das Fragment einer Büste und bei S 8 um einen Unterschenkel.

Aus dem Füllschutt des **Raumes 14b** stammen zwei Skulpturen. Bei **S 9** (Taf. 141.1) handelt es sich um ein **Aphroditeköpfchen im Typus Kapitol.** Der Kopf ist leicht zu seiner Linken gewendet und hatte ein ovales Gesichtsfeld. Die Augen liegen in tiefen Höhlen, Ober- und Unterlider sind wulstig gebildet. Die Oberlider bedecken die Augäpfel und sind am Tränenkanal nach unten gezogen. Das Inkarnat ist füllig und weich modelliert. Die Stirnpartie ist von den Haaren scharf abgesetzt. Diese bilden eine Wellenfrisur mit Mittelscheitel, sind von der Stirn zurückgestrichen und werden am Kopf von einem Band zusammengehalten. Zwei dicke Strähnen sind auf der Kalotte zu einer Schleife zusammengeknotet, die restlichen Haarlocken im Nacken verschlungen, wobei je eine längere Locke hinter den Ohren am Nacken herabfällt. Vor den Ohren, die zur Hälfte von der Haarmasse verdeckt werden, befindet sich je eine kurze Locke. Um das Gesicht sind die Haare als eine voluminöse Masse gestaltet, am Hinterkopf liegen sie jedoch sehr eng an und sind hier flach und summarisch ausgeführt.

Die Frisur, die Wendung des Kopfes zur linken Seite, das einst längliche Oval des Gesichtsfeldes, die sehr schmalen Augen sowie der verträumte Ausdruck sprechen dafür, daß unser Kopf dem der Aphrodite vom Typus Kapitol nachgebildet ist.[97] Die zeitliche Stellung des diesem Typus zugrundeliegenden Urbildes ist umstritten.[98] Aufgrund der häufigen Wiederholungen in Kleinasien wird hier ihr ursprünglicher Aufstellungsort angenommen. Von allen übrigen ‚Aphrodite-Pudica'-Typen unterscheidet sich dieser Aphroditetypus in der Frisur. Diese zeigt wie unser Aphroditeköpfchen folgende Grundmerkmale[99]: Zwei Strähnen des durch einen Mittelscheitel geteilten, dichten und gewellten Haares sind von der Stirn aus bogenförmig zum Oberkopf gestrichen und zu einer Haarschleife zusammengeknotet. Seitlich sind die Haare in Wellen nach hinten gestrichen und im Nacken in einem Knoten verschlungen, wobei die Haarenden in zwei Strähnen auf die Schultern her-

---

89 Zur Bohrung an hellenistischer Skulptur s. H. Lauter, Zur Chronologie römischer Kopien nach Kopien des 5. Jhs. v. Chr. (1968) 50–57; eine Politur haben der um 58 v. Chr. datierte Kopf der Fides vom Kapitol, der in den ersten Jahrzehnten des 1. Jh. v. Chr. gearbeitete Herkules von Alba Fucens, s. Martin, Tempelkultbilder, 218 f. Kat. 7; 225 f. Kat. 10 mit Abb. sowie der Kopf des Diodoros Pasparos, Bergama, Mus. InvNr 3438, aus dem 1. Jh. v. Chr., s. G. Hübner, Der Porträtkopf, AvP XV 1 (1986) 127–129 mit Abb., ein Aphroditetorso im EM, InvNr 1056 aus dem 1. Jh. v. Chr., der eine ähnliche Glättung der Oberfläche und leichte Bohrungen am Gewand besitzt, s. R. Fleischer, Aphroditetorso vom Pollionymphäum in Ephesos, ÖJh 49, 1971, 2. Beih. (1972) 165–171 mit Abb.; eine extreme Glättung der Oberfläche ist auch an einer Gruppe von fünf Marmorskulpturen, die im Raum k des Hauses II C im Theaterviertel von Delos gefunden wurden, zu beobachten, s. Delos, Mus. A 4125–4129 bei J. Marcadé, Au Musée de Délos, BEFAR 215 (1969) Taf. 34. 36. 37. 39.

90 Orlandos (Anm. 84) 74 f. Abb. 14; Fuchs, Madhia, 40 f. Taf. 64, 2–3; St. Lehmann, Zwei Marmorstatuetten der Artemis, in: Hellenkemper-Salies, Wrack, 357–363 Abb. 1–4; Denti (Anm. 76) 47–53: Die Figur hat eine Höhe von 56 cm und ist aus griechischem Marmor gefertigt; vgl. auch eine späthellenistische, unterlebensgroße Artemisfigur aus der Villa von Fianello Sabino, s. Vorster, Fianello Sabino, 37 f. Abb. 21 Taf. 20–21.

91 Zu diesem Kopf s. Fuchs, Madhia, 35 f. Taf. 54; H.-H. von Prittwitz und Gaffron, Die Marmortondi, in: Hellenkemper-Salies, Wrack, 303–325 Abb. 1–3.

92 Triest, Civico Museo di Storia e Arte, InvNr 2167, s. M. Denti, Ellenismo e Romanizzazione nelle X Regio (1991) 35 f. Taf. 4, 1–4.

93 Vorster, Hellenistische Skulpturen, 286–288 Abb. 7 (mit Lit.); Simon, Artemis/Diana, 803 Nr. 21 a* mit Abb.

94 Vgl. P. C. Bol, Die Skulpturen des Schiffsfundes von Antikythera, 2. Beih. AM (1972) 93.

95 Bol a. O. 108–114.

96 G. Krahmer, Stilphasen der hellenistischen Plastik, RM 38/39, 1923/24, 138–184; U. Janssen, Zur Eigenart der späthellenistischen Plastik (Diss. Bochum 1978) 47–50.

97 Zu diesem Aphrodite-Typus s. LIMC II (1984) 52 Nr. 409–418 mit Abb. s. v. Aphrodite (A. Delivorrias); B. M. Felletti-Maj, „Aphrodite Pudica", ArchCl 3, 1951, 48–54. 62–65 (Replikenliste); W. Neumer-Pfau, Studien zur Ikonographie und gesellschaftlichen Funktion hellenistischer Aphrodite-Statuen (1982) 62–68.

98 LIMC II (1984) 52 s. v. Aphrodite (A. Delivorrias); Neumer-Pfau a. O. 64 f.

99 Vgl. die Köpfe vom Typus Kapitol in München, Glyptothek 479 und Dresden, Mus. 239, s. Taf. 40, 1–2; 41, 1 bei Felletti-Maj (Anm. 97).

abfallen. Zusätzlich wird die Frisur, aus der sich je eine kleine Locke vor den Ohren gelöst hat, von einer Tänie zusammengehalten. Neben diesen Charakteristika der Frisur besitzt unser Kopf auch die Kopfwendung zu seiner linken Seite sowie die sehr schmalen Augäpfel, wie sie auch der Typus Kapitol besitzt.

Die Glättung des Gesichtes, die Bohrung der Ohren und des Tränenkanals, die Bildung der Augen mit überhängenden Oberlidern sowie der Gegensatz zwischen geglätteter Gesichtsfläche und davon abgesetzter eher grob ausgeführter Haarmasse sprechen für eine zeitliche Stellung in der Kaiserzeit, wahrscheinlich im 2. Jh. n. Chr.[100]

Die zweite Skulptur aus dem **Raum 14b,** das kleine **Skulpturenfragment S 10** (Taf. 140.1), zeigt den unteren Teil einer Relieffigur auf einem hohen Sockel. Die Beine weisen etwa in Höhe der Oberschenkelansätze einen Bruch auf. Das rechte Bein ist gerade nach vorne gerichtet und dürfte das Standbein gewesen sein, das linke ist etwas zur Seite gesetzt. Die Füße sind entweder nackt, wobei die Zehen nicht ausgearbeitet gewesen wären, oder haben Schuhe getragen, die nicht von den Beinen unterschieden gewesen wären. Da zwischen den Oberschenkeln eine Erhebung ist, dürfte es sich um eine männliche Figur gehandelt haben.

Aus dem **Gewölberaum 14cG** stammen zwei **Skulpturenfragmente. S 11** (Taf. 140.2) stellt die runde Basis einer Statuette, wahrscheinlich einer **Hygieiafigur,** dar. Die Basis hat ein Profil (Leiste, Hohlkehle, Leiste) an der Vorderseite. Auf der Oberseite der Basis befindet sich rechts ein zylindrischer Gegenstand (wahrscheinlich ein Baum), um den sich ein aus dem Hintergrund kommendes, schlangenartiges Gebilde nach oben windet. Links neben dem Gegenstand hat sich die Standspur eines rechten Fußes mit einer kleineren, fast runden Ansatzspur links davon erhalten. Knapp hinter beiden Ansatzspuren befindet sich je ein kleines Loch.

Die erhaltenen Spuren auf der Oberseite der Basis lassen auf eine Haltung der Figur mit rechtem Stand- und linkem Spielbein schließen. Aus diesem Grund kann es sich bei dem kleinen Ansatzrest auf der linken Seite nicht um einen Stab gehandelt haben, da dieser zur Entlastung des rechten Standbeines rechts zu erwarten wäre, sondern nur um den vorderen Teil eines linken Fußes. Daher ist eine Figur mit überkreuzten Beinen zu rekonstruieren. Diese Art der Darstellung zusammen mit dem Schlangenattribut ist sowohl bei Darstellungen des Asklepios wie der Hygieia zu finden.[101] Während sich bei jenen des Asklepios die Schlange immer um den Stab windet,[102] lassen sich die Reste auf der Basis mit solchen der Hygieia verbinden. Diese zeigen die Göttin mit überkreuzten Beinen und mit einem auf einen Baumstamm oder Pfeiler abgestützten Arm, um den sich eine Schlange windet.[103] Die zwei kleinen Löcher direkt hinter den Ansatzspuren der Füße an unserem Fragment werden entweder als eine zusätzliche Fixierung der Figur oder als eine Befestigung ihres Gewandes zu erklären sein.

Als Datierungskriterium für dieses Fragment ist die Profilierung der Basis anzusehen, die vor dem 2. Jh. n. Chr. nicht auftritt.[104] Typisch für Statuen aus dem Osten ist das nur an der Vorderseite der Basis ausgeführte Profil.[105]

Bei **S 12** (Taf. 140.3) handelt es sich um das Fragment einer kleinen, weiblichen **Gewandbüste.** Diese ist frontal ausgerichtet und mit Tunika und Mantel bekleidet. Die Tunika hat eine Naht (feine Einkerbung) an der linken Schulter, von der viele, teilweise tief eingekerbte Steil- und Bogenfalten zur Brust herabfallen. Hinter der Naht befinden sich vier feine, durch Ritzlinien angegebene Falten. Über der Tunika trägt die Büste einen Mantel, der am Rücken und am linken Oberarm aufliegt. Die Mantelfalten, die breit und zum Teil tief unterschnitten sind, ziehen in waagrechten Linien hinter dem Nacken auf den linken Oberarm. Der Mantel hat eine festere Struktur und breitere Falten als die Tunika. Die an unserer Büste auftretende Tracht mit Tunika und Mantel ist seit trajanischer und hadrianischer Zeit für weibliche Gewandbüsten üblich.[106] Die Büstenform mit mindestens bis zu den Brüsten herabreichenden Oberarmstümpfen tritt erst seit mittelantoninischer Zeit auf.[107] Jedoch scheint unsere Büste den für antoninische weibliche Büsten vorherrschenden Querbausch über der Brust nicht besessen zu haben. Der Tunika-Ausschnitt, der in hadrianischer und frühantoninischer Zeit sehr weit und offen ist und sich ab der Zeit des Kaisers Marc Aurel verringert, ist sehr eng und geschlossen und mit solchen der severischen Zeit zu vergleichen.[108] Eine Datierung in die severische Zeit legen auch die weit herabreichenden Oberarmansätze, die der natürlichen Körperform folgen,[109] und der nur die Oberarme bedeckende Mantel[110] nahe. Auch die teilweise tief unterschnittenen und bewegten Falten sowie der Kontrast in der Stofflichkeit zwischen Tunika und Mantel sind ab spätantoninischer Zeit nachweisbar.[111] Aufgrund der Büstenform mit ursprünglich weit herabreichenden Armen – wahrscheinlich bis unterhalb der Brüste – wird eine Datierung in das späte 2. oder den Beginn des 3. Jh. n. Chr. vorgeschlagen.[112] Das Porträt wird, wie für Büsten aus buntem Stein seit dem späteren 2. Jh. n. Chr. üblich, in weißem Marmor eingesetzt gewesen sein.[113]

Im **Raum 19** befindet sich ein Tiefbrunnen, dessen hintere Einfassungsplatte das **Nymphenrelief** S 13 (Taf. 141.2, s. auch Taf. 34) trägt.[114] Das Relief zeigt drei stehende weibliche Figuren in langen Gewändern. Die mittlere Frauengestalt ist frontal, die beiden anderen sind ihr zugewandt. Über den Köpfen hängen drei Bögen einer Girlande, die an Stierköpfen befestigt ist und um die Bänder mit herabhängenden Enden

---

[100] In diesen Merkmalen ist er auch mit einem weiblichen Kopf, EM, InvNr 1947, zu vergleichen.

[101] Zu Asklepios mit überkreuzten Beinen s. LIMC II (1984) 887 Nr. 344 mit Abb. s. v. Asklepios (B. Holtzmann); LIMC V (1990) 559 Nr. 48 mit Abb. s. v. Hygieia (F. Croissant).

[102] LIMC II (1984) s. v. Asklepios (B. Holtzmann).

[103] LIMC II (1984) s. v. Asklepios (B. Holtzmann) 887 Nr. 338. 344 mit Abb.; LIMC V (1990) 558 Nr. 28. 29 mit Abb. s. v. Hygieia (F. Croissant); zur Ikonographie der Göttin Hygieia s. auch E. Mitropoulou, Η ΤΥΠΟΛΟΓΙΑ ΤΗΣ ΥΓΕΙΑΣ ΜΕ ΦΙΔΙ (1984); H. Sobel, Hygieia (1990) 15–17.

[104] F. Muthmann, Statuenstützen und dekoratives Beiwerk an griechischen und römischen Bildwerken (1951) 120–124; Filges, Marmorstatuetten, 397–404; vgl. auch die Datierung der Keramik aus Raum 14cG ins 2. und 3. Jh. n. Chr., Ladstätter, Kap. XIV.2.8.9.

[105] Muthmann a. O. 124; von Interesse ist die Profilierung der Basis auch deshalb, da Filges, Marmorstatuetten, 417 bemerkt, daß »nach aktueller Fund- und Publikationslage keine einzige Statuette mit profilierter Basis aus den reichen Städten der Westküste stammt«.

[106] Zur Entwicklung der Büsten s. Wegner, Herrscherbild II 4, 103f. 106; ders., Bildnisbüsten im 3. Jh. n. Chr., FS G. Kleiner (1976) 123–132; A. Hekler, Studien zur römischen Porträtkunst, ÖJh 21/22, 1922–1924, 185–202.

[107] Wegner, Herrscherbild II 4, 105f.; Hekler a. O. 185–191.

[108] Fittschen – Zanker III, Nr. 3 Taf. 2; Nr. 18 Taf. 22; Nr. 56 Taf. 71f.

[109] Fittschen – Zanker III, Nr. 3 Taf. 2; Nr. 18 Taf. 22; Nr. 56 Taf. 71f.; Nr. 94 Taf. 116f.

[110] Fittschen – Zanker III, Nr. 115 Taf. 145f.; Wegner 1976 (Anm. 106) Taf. 26, 1.

[111] Wegner, Herrscherbild II 4, 106f.

[112] Vgl. die Datierung des keramischen Fundmaterials aus diesem Raum ins 2. und 3. Jh. n. Chr., Ladstätter, Kap. XIV.2.8.9.

[113] Der Neue Pauly 2 (1997) 826f. s. v. Büste (R. Neudecker); Mielsch, Buntmarmore, 26.

[114] Das Fundmaterial aus dem Brunnen gibt keine Hinweise auf die Errichtungszeit des Brunnens, s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.2; zum Brunnen s. auch Thür, Kap. III.2.8, Kap. IX.1 und IX.5, A 8 und Kap. XI.2.3.

gewickelt sind. Die Figuren stehen auf einer leicht geschwungenen Leiste (H 6 cm, T 4,5 cm), die sich nicht bis zu den Ecken des Reliefs fortsetzt. Alle Figuren sind mit einem Chiton bekleidet, der auf der Standleiste drapiert ist, aber die Füße freiläßt und auch am Dekolleté zu sehen ist. Darüber tragen sie einen Mantel, der fast den ganzen Körper bedeckt und am Oberkörper einen diagonal geführten Wulst bildet. Sie tragen Sandalen. Die mittlere Figur ist frontal ausgerichtet, steht auf dem linken Bein, das rechte ist leicht abgewinkelt und etwas zur Seite gesetzt. Der linke Oberarm liegt eng am Körper und ist stark abgewinkelt, die linke Hand greift in einen Gewandzipfel der links neben ihr Stehenden. Über dem linken Arm hängt eine breite Faltenbahn des Mantels herab. Der rechte Arm wird vom Mantel verhüllt und unter dem Gewand auf Hüfthöhe geführt, wo die rechte Hand ins Gewand faßt, so daß von hier ausgehend Falten nach unten ziehen. Das Gewand spannt sich um die rechte Körperseite und betont hier die Kontur. In der Textur wird zwischen derjenigen des Chitons und der des Mantels kaum unterschieden: Sie ist dünn und wird von vielen dekorativ angeordneten Falten überzogen. Gesicht und Haare sind stark bestoßen. Trotzdem ist der ovale Umriß des Gesichtes mit schwerem Untergesicht und vollen Wangen zu erkennen. Die Frisur ist wahrscheinlich wie die der beiden anderen Figuren zu ergänzen: Bei diesen ist um das Gesicht ein Haarkranz mit einem Knoten am Hinterkopf gelegt, wobei die Haare hinter dem Haarkranz wie bei der sog. Melonenfrisur in einzelnen Zöpfen zurückgestrichen werden. Der Blick ist nach unten gerichtet.

Die Figur rechts ist zur Mitte gewandt, hat ein rechtes Stand- und ein zurück- und zur Seite gesetztes linkes Bein. Der linke Arm hängt herab und ist abgewinkelt, der rechte Arm ist etwas stärker abgewinkelt und nach vorne gestreckt. Der Kopf ist in Seitenansicht wiedergegeben, so daß nur seine linke Seite zu sehen ist.

Die Figur links zeigt das umgekehrte Stand- und Haltungsmotiv von Armen und Kopf der Figur rechts: Das linke Bein ist das Standbein, das rechte Bein ist zur Seite gesetzt. Der linke Arm ist abgewinkelt, nach vorne gestreckt und greift in die seitlichen Gewandzipfel der mittleren Figur. Der rechte Arm liegt stark abgewinkelt vor der rechten Brust. Bei dieser Figur ist der Kopf, der in Dreiviertelansicht wiedergegeben ist, am besten erhalten: Er hat ein ovales Gesichtsfeld mit hoher Stirn, großen, länglichen Augen mit geritzter Iris und fleischig gebildete Oberlider. Der Mund ist klein, geschlossen und hat eine volle Unterlippe. Die Wangen sind flach modelliert. Der Hals mit dem Ansatz des Dekolletés und die Übergänge zwischen den einzelnen Teilen des Gesichts sind weich gestaltet. Der Blick ist nach unten gerichtet.

Eine Beziehung zwischen den Frauengestalten wird einerseits durch den gemeinsamen ‚Aktionsraum', der von der Standfläche und den Girlanden begrenzt wird, vor einem neutralen Hintergrund angegeben, andererseits durch das Fassen der Gewandzipfel sowie die fast identische Darstellung der drei Frauengestalten. Trotz dieser äußerlichen Verbindung scheint jede isoliert zu sein.

Aufgrund der Funktion der Reliefplatte als Teil einer Brunneneinfassung und der Art der Darstellung der drei Figuren muß es sich bei diesen um Nymphen handeln. Diese Gottheiten[115] treten fast nie allein, sondern meist in Begleitung von Hermes, Pan, Apollon oder anderen Gottheiten auf. Sie sind unter Führung des Hermes in seiner Funktion als χορηγοσ tanzend, aber auch schreitend und in Ruhe zu sehen.[116] Die Nymphen erscheinen meist zu dritt[117], obwohl sie eine unbestimmte Vielheit repräsentieren, und in späterer Zeit kann eine Vertreterin aus dieser kollektiven Gruppe hervortreten. Diese Gottheiten hatten einen Kult, der sich anfangs in der freien Natur – an Quellen, in Höhlen und in Grotten – manifestierte, in römischer Zeit dann an Quellen und Brunnen, wo Weihinschriften und Reliefs angebracht waren.[118] Sie verkörperten die fruchtbarkeitsspendende Natur und als Personifikationen des Wassers wurde ihnen Heilkraft zugeschrieben.

Während auf vielen attischen und neuattischen Reliefs die Nymphen im Gefolge anderer Gottheiten tanzend dargestellt sind, handelt es sich bei unserem Relief um drei ruhig stehende Frauenfiguren, die sich an den Gewandzipfeln halten. Nach Renate Feubel[119] stammt aus der Mitte des 4. Jh. v. Chr. ein Urbild eines Nymphenreliefs, auf dem drei sich an den Himationzipfeln fassende Mädchen sich in einem dynamischen Reigen bewegen,[120] jedoch komme es schon am Ende des 4. Jh. v. Chr. zu einer Erstarrung des Reigenmotivs und die Komposition zeige immer häufiger die Frontaldarstellung der einzelnen Figuren.[121] Auffallend sei auch, daß die rechte Hand der ersten Figur auf der Brust liege. Diese für das Urbild bzw. seine Nachfolger charakteristischen Merkmale sind auch auf dem Nymphenrelief aus Ephesos zu finden. Wie auf den Reliefs des späten 4. Jh. v. Chr. ist das Reigenmotiv erstarrt und lebt nur noch im Halten der Gewandzipfel nach.

Sind die auf den späthellenistischen Reliefs erscheinenden Nymphen am häufigsten in archaistischem Stil dargestellt, tritt dieser an unserem Relief nur ansatzweise auf. Als archaisierende Formelemente können lediglich das gezierte Fassen der Gewandzipfel und die abgetreppten Falten des unteren Himationsaums der linken Figur bezeichnet werden. Die Darstellung der Nymphen geht in allen anderen Merkmalen – das sind die Haltung, die Gewänder, die Gestaltung der Köpfe und der Frisur, die Modellierung des Inkarnats sowie die Reliefauffassung – auf das 4. Jh. v. Chr. zurück: Die Art und Weise, wie Chiton und Himation übereinander getragen werden und wie der Mantel um den Körper und die Arme gewickelt ist, kann mit Figuren wie der sog. kleinen und großen Herkulanerin verglichen werden. Wie bei diesen bedeckt der Mantel fast den ganzen Körper, so daß der Chiton nur am Dekolleté und dem unteren Teil der Beine zu sehen ist. Auch wenn die Köpfe der drei Nymphen stark angegriffen sind, so ist doch zu erkennen, daß in den eher klein gestalteten Köpfen mit ihren runden Formen Merkmale des 4. Jh. v. Chr. aufgegriffen werden. Neben der Darstellung der Figuren und des Gewandes entspricht auch die Reliefauffassung der Spätklassik: Die Figuren stehen wie an klassischen Reliefs parallel zum neutralen Reliefgrund, ohne besonders in die Tiefe zu führen. Auch die an spätklassischen Reliefs festzustellende Isolierung der einzelnen Figuren kann beobachtet und etwa mit den Reliefs von der Basis in Mantineia[122] verglichen werden. Die Gestaltung der Gewänder mit dünner Textur, die von vielen schmalen Falten überzogen sind, und das dekora-

[115] Zu den Nymphen s. Nilsson, griechische Religion, 232f.; Roscher, ML III 1 (1965) 504–564 (L. Bloch); RE XVII 2 (1937) 1527–1599 s. v. Nymphai (H. Herter – F. Heichelheim); Kleiner Pauly 4 (1979) 207–215 s. v. Nymphai (F. Herter).

[116] Kleiner Pauly 4 (1979) 210. 214 s. v. Nymphai (F. Herter).

[117] Ebenda 208.

[118] RE XVII 2 (1937) 1558–1568 s. v. Nymphai (H. Herter – F. Heichelheim); F. Muthmann, Mutter und Quelle (1975) 87–89; vgl. etwa das Relief mit drei frontal dargestellten, sitzenden Nymphen in Begleitung des Acheloos von der Quelle Minoe in Delos, s. Abb. 151 bei F. Courby, Delos V (1912).

[119] R. Feubel, Die attischen Nymphenreliefs (1935) 53–59.

[120] Vgl. ein Nymphenrelief aus Megalopolis, Athen, Nationalmus. InvNr 1449, s. Taf. 74 bei Svoronos, Nat. Mus. I (1908).

[121] Vgl. das Relief des Eukleides aus der Grotte von Vari, Athen, Nationalmus. InvNr 2008, s. Taf. 99 bei Svoronos, Nat. Mus. I (1908) und das Relief des Telephanes von der Parneshöhle, Athen, Nationalmus. InvNr 1448, s. Taf. 74 ebd.; ein Relief mit drei Nymphen in Istanbul, Arch. Mus., s. Mendel III (1914) 520f. mit Abb. sowie mehrere Reliefs, die drei Nymphen zeigen, bei V. Dobrusky, Inscriptions et monuments figurés de la Thrace, BCH 21, 1897, 130–147 Abb. 12–15.

[122] Zu Athen, Nationalmus. InvNr 216 s. Taf. 85, 1–3 bei Lippold, Plastik.

tive Ausbreiten der langen Chitone um die Füße findet sich jedoch erst an Figuren des späten 2. und 1. Jh. v. Chr.[123] Für eine genauere zeitliche Stellung im Späthellenismus können wieder die von Schmidt gut datierten delischen Grabreliefs herangezogen werden.[124] Festzustellen ist, daß die allgemeinen Entwicklungstendenzen der delischen Reliefs wie die Betonung der Körperkontur und die dekorative Wirkung der Gewänder, die einhergeht mit einem Verlust der Körperlichkeit, auch unser Nymphenrelief besitzt. Darüber hinaus sind Gemeinsamkeiten mit den delischen Reliefs der 4. und 5. Zeitstufe (110–70 v. Chr.) festzustellen: So »bezieht sich der Figurenaufbau nicht mehr auf klare Bauelemente, sondern die als Einheit aufgefaßten Figuren werden höchstens noch durch Gewandakzente gegliedert«[125]. Zudem sind die Haltung des Spielbeines, das unorganisch zur Seite gedrängt wird, die deutliche Rücknahme der Angabe der Brust und der als einfacher Diagonalbogen geführte Mantelwulst, der zum alleinigen Akzent des Oberkörpers wird, Merkmale, die auch beim Nymphenrelief auftreten. Eine Datierung an das Ende des 2. oder das beginnende 1. Jh. v. Chr. legt auch die zeitliche Stellung des Girlanden-Bukranienfrieses, der das Relief oben begrenzt, nahe.[126] Ein solcher Abschluß ist an Weihreliefs, zu denen auch die Nymphenreliefs gehören, nicht üblich, tritt aber dennoch vereinzelt auf: Zu nennen sind das Viergötterrelief aus Delos aus der Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr.[127] und ein Totenmahlrelief aus Ephesos des 1. Jh. v. Chr.[128] Die seilförmige Girlande und der nach unten spitz zulaufende, in Form eines Hautschädels gebildete Stierkopf stimmen nicht nur mit diesen beiden späthellenistischen Reliefs überein, sondern auch mit einem Girlanden-Bukranienfries aus dem Haus der Poseidoniasten von Berytos auf Delos[129], das zwischen 110 und 88 bzw. 69 v. Chr. datiert wird. Das am Fries aus Delos erstmals auftretende Motiv der hinter die Stierköpfe geführten Girlanden findet sich auch am Nymphenrelief.

Abschließend ist zu bemerken, daß das Relief in seiner Reliefauffassung und in der Gestaltung der Figuren hauptsächlich auf das 4. Jh. v. Chr. zurückzuführen ist. Die archaisierenden und zeitgenössischen Formelemente machen jedoch den eklektischen Charakter deutlich. Das Ausbreiten der drei Figuren auf die ganze Fläche des Relieffeldes ist auch für die sog. neuattischen Bildwerke charakteristisch.[130] Die völlig gleiche Gestaltung der einzelnen Nymphen ist gerade für späthellenistische Nymphenreliefs typisch.[131] Das Relief, das in späthellenistische Zeit zu datieren ist, befindet sich auf einer speziell für diesen Brunnen angefertigten Einfassungsplatte, weshalb auch der Brunnen aus hellenistischer Zeit stammen dürfte.

Im **Hof 21** wurde die Skulptur **S 14** (Taf. 142.1), eine **Aphroditestatuette** mit Beifigur im **Typus Aphrodite Louvre-Neapel,** gefunden. Neben dem linken Bein der Göttin steht eine kleine, männliche Beifigur. Beide stehen eng nebeneinander auf derselben Basis und sind frontal ausgerichtet. Die weibliche Figur hat ein durchgestrecktes linkes und ein leicht abgewinkeltes und etwas zurückgesetztes rechtes Bein. Der linke Oberarm hängt neben dem Körper herab, der Unterarm war nach dem Ansatz zu urteilen nur leicht in Richtung der Beifigur abgewinkelt. Der rechte Oberarm ist nach vorne gestreckt, der Unterarm am Ellbogen in einem Winkel von ca. 45° abgewinkelt, so daß er senkrecht nach oben zeigt. Die rechte Hand ist nach rückwärts gerichtet und bildet eine Faust, wobei die Finger abgebrochen sind. Vom Kopf ist nur der Ansatz erhalten, der darauf hinweist, daß er nach vorne gerichtet war. Ein Loch (Dm 0,5 cm) am Halsansatz diente zur Anstückung desselben. Die Figur trägt einen dünnen Chiton und einen Mantel. Die linke Brust, die linke Schulter sowie ein Teil der rechten Schulter bleiben unbedeckt. Der Mantel ist außer einer senkrechten Stoffbahn, die vom linken Unterarm herabhängt, nur auf der Rückseite zu sehen und reicht hier bis auf Höhe der Waden. Der Chiton liegt eng an und läßt die Körperformen durchscheinen. Je eine wulstige Falte liegt in der Leistengegend und betont dort zusammen mit einer Falte, die von der rechten Brust herabführt und im Bereich des Nabels einen Bogen bildet, die Scham. Zwei von der Leiste ausgehende Falten verlaufen mit einer tiefen breiten Rille dazwischen auf der Innenseite der Beine senkrecht nach unten. Sonst sind die wenigen Falten eher flüchtig angegeben. Der diagonale Abschluß des Chitons, der von der rechten Schulter unter die linke Brust auf den linken Unterarm und von hier die linke Schulter freilassend über die rechte Schulter auf die Vorderseite läuft, ist wulstig, rund und ohne Spannung gebildet; dasselbe gilt für die halbrunden Saumfalten an den Füßen. Der Mantel hat eine festere Textur, die Ausarbeitung ist jedoch wie beim Chiton grob und flach. Er bedeckt den Rücken in der Weise, daß oben und unten ein Teil des Chitons zu sehen ist. Er bildet am Rücken einen Überschlag, der um den linken Unterarm geschlungen ist und hier als senkrechte Faltenbahn auf die Basis herabfällt. Von der rechten Schulter hängt ein Mantelzipfel, der hier einen Bruch aufweist, herab. Der Mantel wird durch einige flüchtige, bogenförmige, flache Falten gegliedert. Der freie Teil des Rückens ist nur an der Oberfläche modelliert, die Wirbelsäule ist durch eine seichte Vertiefung angegeben.

Die kleine Beifigur ist leicht zu ihrer linken Seite gewendet, die Unterarme sind vor den Körper gestreckt und halten einen Gegenstand. Die Beine sind durchgestreckt und stehen auf gleicher Höhe eng zusammen. Am Rücken ist eine Erhebung feststellbar, welche die Form eines Flügels hat, weshalb die Figur als Eros zu deuten ist.

Die Frauenfigur kann auf die Aphrodite vom Typus Louvre-Neapel zurückgeführt werden.[132] Der enge Stand mit einem leicht zurückgesetzten rechten Spiel- und durchgestrecktem linken Standbein, das Herabhängen des linken Armes neben dem Körper sowie die Anlage des Chitons, der die linke Brust freiläßt, und des Mantels entsprechen diesem Typus. Selbst die von den Hüften kommenden, zwischen den Beinen senkrecht herabfallenden Falten und die Faltenangaben am Oberkörper, wie die von der rechten Brust herabführende und im Bereich des Nabels einen Bogen bildende Falte, stimmen mit dem Typus Louvre-Neapel überein. Ein Unterschied besteht in der Hinzufügung der kleinen

---

[123] Vgl. ein Weihrelief aus Kos, Mus., 2./1. Jh. v. Chr., s. Abb. 42 im LIMC III 2 (1986) s. v. Charis, Charites (E. B. Harrison); das Dexippa-Relief, Rom, Mus. Barracco 176, 1. Jh. v. Chr.; vgl. den um die Füße drapierten Chiton mit dem der Kleopatra von Delos von 138/7 v. Chr. und den Chitonen der Frauenfiguren aus der Familie des L. Valerius Flaccus aus Magnesia aus der 1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr.

[124] Schmidt, Grabreliefs, 67–102.

[125] Schmidt, Grabreliefs, 74.

[126] A. E. Napp, Bukranion und Guirlande (1930); D. Berges, Hellenistische Rundaltäre Kleinasiens (1986).

[127] Delos, Mus. A 9, s. Zagdoun, Sculpture, 89 Taf. 20 Abb. 79; W. Fuchs, Die Vorbilder der neuattischen Reliefs, 20. Ergh. JdI (1959) 48; Berges a. O. 93.

[128] Pfuhl – Möbius II, Nr. 1793.

[129] Abb. 95 A bei Ch. Picard, Delos VI (1921); Napp (Anm. 126) 16.

[130] Vgl. ein Relief vom Südabhang der Akropolis, Athen, Nationalmus. InvNr 1966, s. C. M. Havelock, Archaistic Reliefs of the Hellenistic Period, AJA 68, 1964, 46f. Taf. 17 Abb. 5; Zagdoun, Sculpture, 116 Taf. 35 Abb. 130 und das Dexippa-Relief, Rom, Mus. Barracco 176, s. Zagdoun, Sculpture, 115 Taf. 35 Abb. 129; zum Begriff ‚neuattisch' s. H.-U. Cain – O. Dräger, Die sogenannten neuattischen Werkstätten, in: Hellenkemper-Salies, Wrack, 809–812.

[131] Zu den Nymphenreliefs s. Havelock a. O. 43–58; Zagdoun, Sculpture; Fuchs (Anm. 127).

[132] LIMC II (1984) 33f. Nr. 225–241 mit Abb. s. v. Aphrodite (A. Delivorrias); Karanastassis, Untersuchungen 1, 211–217 Taf. 46–48; Brinke, Aphrodite, 227f. KM 59; Brinke, Louvre-Neapel, 7–64 Taf. 1–50.

Beifigur neben dem linken Bein,[133] der Haltung des rechten Armes, einer veränderten Stofflichkeit bzw. einer geringeren Differenzierung von Körper und Gewand[134] sowie der Aufgabe des diesem Typus zugrundeliegenden nachpolykletischen Haltungsschemas[135]: Die Entlastung des Spielbeines ist nur schwach angedeutet, das Senken der linken Schulter fehlt überhaupt. Dementsprechend kommt es zu keinen Verkürzungen einzelner Körperteile. Die erstarrte Haltung der Statuette wirkt sich auch in der Gestaltung des Gewandes aus. Die sonst gelängte Form des Unterkörpers ist bei der Statuette aus Ephesos durch zwei Faltenwülste an den Leisten unterbrochen, so daß die Beine kurz erscheinen. Die Bewegung und Spannung des Typus Louvre-Neapel fehlt dieser Figur völlig. Sie ist frontal und flach, was sich auch in der sehr schmalen Seitenansicht äußert. Diese Ausbreitung in der Fläche wird durch die Haltung des rechten nach oben gestreckten Armes gestört, der auch mit dem Typus nicht übereinzustimmen scheint. Dieser ist bei der Mehrzahl der Wiederholungen seitlich erhoben und zieht mit der Hand einen Mantelzipfel nach oben. Im Unterschied dazu ist der Arm unserer Figur senkrecht nach oben gestreckt. Da die Statuette aus Ephesos aber in den wesentlichen Merkmalen dem Aphroditetypus Louvre-Neapel folgt, ist in der eigenartigen Haltung ihres rechten Armes ein plumpes Nachahmen des sonst üblichen Motivs zu sehen, zumal sowohl der Bruch an den Fingern der rechten Hand als auch am Mantel eine Ergänzung mit dem Hochziehen des Mantels nahelegen. Die Statuette aus Ephesos hat demnach die Aphrodite vom Typus Louvre-Neapel zum Vorbild, ahmt diesen Typus aber in handwerklicher und plumper Weise nach.

Für die Datierung liefert die nach Margit Brinke ab der flavischen Zeit einsetzende Produktion der Marmorstatuetten dieses Typus einen *terminus post quem*.[136] Die oberflächliche, teilweise grobe und schematische Ausführung legt eine Datierung im 2. Jh. n. Chr. nahe.[137] Innerhalb dieses Jahrhunderts wird eine genauere Einordnung durch die grobe Arbeit erschwert.[138] So findet sich ein eng an den Körper anschmiegender Chiton mit runden, teigigen Falten an einem Statuettenfragment aus Delphi aus trajanisch-frühhadrianischer Zeit.[139] Teigige Falten mit rundem Abschluß und einen spannungslosen, eng am Körper anliegenden Chiton besitzt auch eine frühhadrianische Statuette von der Athener Agora.[140] Neben diesen Hinweisen für eine zeitliche Stellung in hadrianischer Zeit weist das gemeinsame Auftreten einer geringen Differenzierung von Körper und Gewand, die summarische Bearbeitung der Rückseite und die grobe sowie schematische Ausführung in antoninische Zeit[141]. Vergleichbar ist in diesen Merkmalen beispielsweise eine weitere Statuette von der Athener Agora.[142]

Die Kombination der Aphrodite vom Typus Louvre-Neapel mit Eros ist eher selten.[143] Axel Filges[144], der Statuetten aus Kleinasien untersuchte, die auf klassische und hellenistische Vorbilder zurückgehen und eine hohe, profilierte Basis sowie eine kleinere Beifigur aufweisen, stellte an diesen Figuren eine Größe von ca. 35 cm und eine in einem Stück mitgearbeitete Basis fest. Da auch unsere Statuette diese Merkmale besitzt, ist sie dieser Gruppe hinzuzufügen.

Außer an unserer Statuette sind an folgenden Marmorstatuetten dieses Aphrodite-Typus kleine Erosfiguren vorhanden: An zwei Figuren aus Athen[145], einer aus dem H1 in Ephesos[146], einer Statuette aus Side[147], einer Terrakottastatuette[148] aus Kleinasien, zwei Statuetten im Museum von Antalya[149] und einer im Kunsthandel Freiburg[150]. Vergleichbar sind die Stellung der kleinen Beifigur auf der linken Seite der Göttin sowie die frontale Ausrichtung derselben. Jedoch lassen sich auch Unterschiede feststellen: So haben die Eroten bei den Gruppen aus Antalya und Side das linke Bein in Schrittstellung vorgesetzt[151], während die Beine unseres Eros auf gleicher Höhe mit der Aphrodite stehen. Bei den Werken aus Athen und der Terrakottastatuette steht die Beifigur auf einer eigenen Basis und dient als Stütze des linken Unterarmes der Göttin. Bei unserer Gruppe steht die kleinere Figur auf derselben Basis wie die Aphroditestatuette und kann aufgrund des zu großen Zwischenraumes zwischen der linken Hand der Göttin und dem Kopf der Beifigur nicht als Stütze gedient haben.[152] Zudem haben einige Eroten eine Chlamys über der linken Schulter.[153] In allen übrigen Merkmalen stimmen die Beifiguren überein: Es handelt sich um eine jugendliche Gestalt mit runden Körperformen, die durch die Flügel am Rücken als Eros gekennzeichnet ist. Vor dem Oberkörper hält sie einen Gegenstand. Pavlina Karanastassis und Semni Karusu deuten diesen als Pyxis.[154] Da die Erosfiguren der Gruppen in Antalya, Side und im Kunsthandel Freiburg eindeutig einen Korb mit Früchten tragen, ist dies auch für die anderen Statuetten anzunehmen.[155] Die Verbindung des Aphroditetypus Louvre-Neapel mit Eros mit einer athenischen Werkstatt, wie sie von Karanastassis aufgrund des ihr bekannten alleinigen Auftretens der beiden Statuetten aus Athen angenommen wurde,[156] muß durch die nunmehr fünf Beispiele aus Kleinasien revidiert werden. Es scheint eher so zu sein, daß diese Zusammenstellung vor allem im Osten beliebt war.[157] Dies deckt sich auch mit der Feststellung von Brinke, wonach aus Rom kaum Funde dieses Aphrodite-Typus aus dem Bereich der Kleinkunst stammen.[158] Filges sieht in dieser Gruppenzusammenstellung

---

133 Vgl. Brinke, Aphrodite, 227 KM 59 Tab. 18.

134 Nach Brinke, Aphrodite, 127 sei dieses Merkmal häufiger bei Werken der Kleinkunst als der Großplastik festzustellen.

135 Brinke, Aphrodite, 127: in der Kleinkunst werde auf Ponderation und Körperschwung häufig weniger Wert gelegt, weshalb die Statuetten oft steif und statisch erschienen.

136 Brinke, Louvre-Neapel, 15.

137 Brinke, Aphrodite, 126 stellt ab der trajanisch-hadrianischen bis in die antoninische Periode eine größere Zahl »weniger qualitätsvoller und getreuer Repliken« fest.

138 Bei Brinke, Aphrodite, 227, KM 59 Tab. 18 als nicht datierbar bezeichnet.

139 Delphi, Mus. 3739, s. Karanastassis, Untersuchungen 1, 223 Taf. 52, 1–2.

140 Athen, Agora Mus. S 552, s. Karanastassis, Untersuchungen 1, 226 Taf. 55, 1–2.

141 Karanastassis, Untersuchungen 1, 229f.; Brinke, Aphrodite, 126–129.

142 Athen, Agora Mus. S 937, s. Karanastassis, Untersuchungen 1, 238 Taf. 62, 1–2.

143 Filges, Marmorstatuetten, 378f. 390f.

144 Filges, Marmorstatuetten, 378–430.

145 Athen, Nationalmus., InvNr 2227 und Paris, Slg. M. L. Hermite (ehem. Athen Slg. Piscatory), s. Karanastassis, Untersuchungen 1, 226f. 283 Taf. 55, 3; Karusu, Aphrodite, 156; Brinke, Aphrodite, 225–227 KM 54. KM 58 Tab. 18.

146 GHD, Ki 25/64: Auch bei dieser Aphrodite vom Typus Louvre-Neapel, die aus dem H1 stammt, steht der kleine Eros neben dem l. Bein der Figur und trägt einen rechteckigen Gegenstand, s. Aurenhammer, Hanghaus 1 Funde, 173 Kat. S 77 Taf. 106.

147 Side, Mus. InvNr 471, s. J. İnan, Roman Sculpture in Side (1975) 41–43 Nr. 8 Taf. 20, Wende 3./4. Jh.; Brinke, Aphrodite, 224 KM 51 Tab. 18.

148 Brinke, Aphrodite, 230 KT 66 Tab. 18.

149 Antalya, Mus. InvNr A 1008, s. Abb. S. 79 in: M. Pehlivaner (Hrsg.), Antalya Museums Führer (1996); Antalya, Mus. (Depot), InvNr A 318, s. Filges, Marmorstatuetten, Taf. 34, 2.

150 Kunsthandel Freiburg (ehem.), s. Filges, Marmorstatuetten, Taf. 35, 4.

151 Der Eros der Gruppe im Kunsthandel Freiburg hat das r. Bein vorgesetzt und blickt als einziger dieser Zusammenstellungen zur Göttin auf; zur Schrittstellung s. Filges, Marmorstatuetten, 390f.

152 Auch bei der Statuette aus Side und Antalya kann die Beifigur aufgrund des zu großen Zwischenraumes nicht als Stütze gedient haben. Die kleine Beifigur steht bei diesen Statuetten nicht direkt neben dem l. Bein, sondern in einem geringen Abstand zu diesem.

153 Filges, Marmorstatuetten, 378. 385. 391.

154 Karusu, Aphrodite, 156; Karanastassis, Untersuchungen 1, 227.

155 Zum Eros ‚carpophoros' s. LIMC III (1986) 865 Nr. 115–131 mit Abb. s. v. Eros (A. Hermary): Die Früchte werden im Gewandbausch oder in einem Korb am Kopf oder vor dem Körper getragen.

156 Karanastassis, Untersuchungen 1, 228.

157 Auch Filges, Marmorstatuetten, 385 betont in diesem Zusammenhang, daß »die neu beobachtete Häufung von Statuetten in einer kleinasiatischen Region bemerkenswert« sei.

158 Brinke, Aphrodite, 119.

und der spezifischen Gestaltung der Aphrodite und des Eros ein Produkt des kaiserzeitlichen Kunstschaffens.[159] Da die Statuette aus Terrakotta aber in den Hellenismus datiert wird, muß diese Kombination schon seit dem Hellenismus bekannt gewesen sein, wenngleich Figuren aus Stein erst aus der Kaiserzeit stammen.[160]

Anzunehmen ist, daß die inhaltliche Deutung des Eros in unmittelbarem Bezug zur Figur der Aphrodite steht[161]: Wurde das Heben des Mantelzipfels von Friedrich Hiller[162] als Ablegen des Mantels und die beabsichtigte Aussage von Dorothea Arnold[163] als bräutliche Entschleierung und damit als Epiphanie gedeutet, sieht Karusu[164] in der Pyxis den Gegenstand, wie er auch in den Frauengemächern vorkommt. In der Hinzufügung des ein Schmuckkästchen tragenden Eros, wird nach Karanastassis die Natur der Göttin betont,[165] und somit, wie Brinke[166] anführt, eine leichtere Identifizierung der Göttin als Venus erzielt. Jedoch muß bemerkt werden, daß der Eros bei unserer Gruppenzusammenstellung kein Schmuckkästchen, sondern einen Korb mit Früchten trägt, weshalb m. E. weniger die ‚Schönheit' der Göttin unterstrichen wird als vielmehr der dieser Gottheit innewohnende Aspekt der Fruchtbarkeit.

### XIII.1.2 Erstes Obergeschoß

Aus dem ersten Obergeschoß stammen neun Skulpturen. Dem **Mosaikraum 9** sind die zwei Fragmente **S 15** und **S 16** zuzuordnen. Bei **S 15** (Taf. 142.2) handelt es sich um den Oberteil einer weiblichen Gewandfigur. Das Oberkörperfragment ist mit einem ärmellosen Chiton mit tiefem Ausschnitt bekleidet. Die linke Schulter liegt wesentlich höher als die rechte, der erhaltene Teil des linken Oberarmes liegt eng am Körper an und weist nach unten, der rechte Oberarmansatz ist nach vorne gerichtet. Das Gewand ist etwas zur rechten Körperseite hin verzogen. Dementsprechend zieht eine lange, schräge Falte von der rechten Schulter über den Rand des Ausschnittes unter die linke Brust. Einige Falten befinden sich in den Zwickeln zwischen Körper und linkem Oberarmansatz. Die Rückseite ist wie die Vorderseite nur an der Oberfläche bearbeitet. Knapp unterhalb der rechten Schulter befindet sich eine große, rechteckige Ansatzfläche, die an der Oberseite bestoßen ist. Dabei könnte es sich um den Teil eines Gewandstückes handeln, das auf der rechten Körperseite angesetzt war. Es reicht vom unteren Rand der Rückseite bis unter den rechten Oberarm und könnte als Stoffdrapierung oder Mantel zu interpretieren sein, die Ansatzfläche als Gewandzipfel. Das Fragment wird von einer Sitzfigur stammen[167].

Das Fragment **S 16** stellt den linken Arm einer etwa lebensgroßen Statue dar.

Aus **SR 9** stammt die fast ganz erhaltene Skulptur **S 17** (Taf. 143), eine **Artemisstatuette im Typus Ephesos-Leptis Magna.**[168] Bei der Statuette handelt es sich um ein archaistisches Werk, das Stile verschiedener Zeitstufen miteinander in eklektischer Weise kombiniert.[169] Der enge Stand, die senkrechte Falte zwischen den Beinen und das an den Beinen eng anliegende Gewand, der vorgestreckte Arm und die starre Haltung der Arme sowie das sehr schmal zulaufende Untergesicht gehen auf archaische Vorbilder zurück.[170] Der Oberkörper mit Peplosüberfall und die von den Armen herabhängenden Scheinärmel mit Zick-Zack-Falten finden sich an frühklassischen Figuren.[171] Im Gesicht und der Frisur werden klassische Formen aufgegriffen.

Enrico Paribeni versuchte die Statuette aus Ephesos mit dem Kultbild der Diana Nemorensis zu verbinden.[172] Marc D. Fullerton stellte jedoch zu Recht fest, daß von dieser Figur – außer Abbildungen auf hellenistischen Münzen[173] – zu wenig bekannt ist, als daß eine direkte Beziehung nachzuweisen sei.[174] Unsere Statuette bildet aufgrund großer Übereinstimmungen mit einem Oberkörperfragment aus Leptis Magna mit diesem einen eigenen Typus[175]. In weiterer Folge verband Gioia De Luca eine aus dem Asklepieion von Pergamon stammende Peplophore mit der Statuette aus Ephesos.[176] Diese ist im engen Stand und Peplosüberfall unserer Statuette zwar ähnlich, hat jedoch überlange Proportionen und keine Scheinärmel an den Seiten. Diese Unterschiede sind m. E. jedenfalls zu groß, als daß die Figur aus Pergamon dem Typus Ephesos-Leptis Magna hinzugefügt werden könnte.

Der schon von Fleischer vorgeschlagenen Identifizierung der Statuette aus Ephesos mit Artemis scheint nichts entgegenzustehen.[177] Für diese Benennung spricht der Köcher neben ihrem rechten Bein und der Rest eines stabförmigen Attributs in der vorgestreckten linken Hand, das sicher als Rest eines Bogens zu interpretieren ist.[178]

---

[159] Filges, Marmorstatuetten, 391.

[160] Zur Datierung der Statuetten s. Karanastassis, Untersuchungen 1, 210–243. 283; Karusu, Aphrodite, 156; Brinke, Aphrodite, 224 KM 51; 225 KM 54; 227 KM 58; 227f. KM 59; 230f. KT 66 Tab. 18.

[161] Eros hatte eine alte Sakralgemeinschaft mit der uranischen Fruchtbarkeitsgöttin Aphrodite, s. Kleiner Pauly 1 (1979) 430 s. v. Aphrodite (W. Fauth); Kleiner Pauly 2 (1979) 361 s. v. Eros (W. Fauth).

[162] F. Hiller, Formgeschichtliche Untersuchungen zur griechischen Statue des 5. Jhs. v. Chr. (1971) 4.

[163] D. Arnold, Die Polykletnachfolge, 25. Ergh. JdI (1969) 74–76. 84.

[164] Karusu, Aphrodite, 156.

[165] Karanastassis, Untersuchungen 1, 258.

[166] Brinke, Aphrodite, 127; Brinke, Louvre-Neapel, 15 mit Anm. 77. 78.

[167] Vgl. eine Büste aus Delos, die unter den Brüsten einen Bruch aufweist, Delos, Mus. A 70, s. Marcadé (Anm. 89) 144 Taf. 9 sowie eine sitzende, weibliche Gewandfigur in Frankfurt, s. P. C. Bol, Liebighaus – Museum alter Plastik, Frankfurt am Main. Bildwerke aus Stein und aus Stuck. Von archaischer Zeit bis zur Spätantike (1983) 132 KatNr 37.

[168] Genaue Beschreibung bei Atalay, Gewandstatuen, 15.

[169] Fleischer, Skulpturen, 450 Abb. 29; Atalay, Gewandstatuen, 57f.; Zagdoun, Sculpture, 206; Fullerton, Archaistic Style, 17f.

[170] Vgl. die senkrechte Falte zwischen den Beinen mit einer Kore aus dem 3. Viertel des 6. Jh. v. Chr., s. G. M. Richter, Korai (1968) 343f.; die Armhaltung mit verschiedenen Koren aus der 2. Hälfte des 6. Jh. v. Chr., s. Abb. 163. 167f. 169. 174. 175 bei W. Fuchs, Die Skulptur der Griechen[4] (1993).

[171] Vgl. den Peplosüberfall mit einem weiblichen Torso aus Xanthos, s. Taf. 19, 3 bei Lippold, Plastik; die von den Unterarmen herabhängenden Ärmel mit zwei weiblichen Figuren vom Olympia-Ostgiebel und der weiblichen Figur einer Spiegelträgerin, s. Abb. 449–450. 664–666 bei Richter a. O.

[172] Paribeni, Diana Nemorensis, 41–48; zur Diana Nemorensis und den verschiedenen Kultbildern dieser Göttin, s. Martin, Tempelkultbilder, 182–191.

[173] Denare des P. Accoleius Lariscolus, s. Abb. 47 bei Martin, Tempelkultbilder.

[174] Fullerton, Archaistic Style, 21f.; auch hinkt der Vergleich mit der sog. Kore Sciarra, die mit dem Kultbild der Diana Nemorensis in Verbindung gebracht wird (Paribeni, Diana Nemorensis, 41–48 Abb. 7; Martin, Tempelkultbilder, 191): beide Figuren verbindet lediglich der enge Stand und das Aufgreifen archaisierender Elemente.

[175] Paribeni, Diana Nemorensis, 43f. Abb. 9; Zagdoun, Sculpture, 206 mit Anm. 126; Fullerton, Archaistic Style, 17 Abb. 3.

[176] De Luca, Asklepieion 4, 92f. Taf. 38.

[177] Fleischer, Skulpturen, 450.

[178] Bogen: Fleischer, Skulpturen, 450; Simon, Artemis/Diana, 797 Nr. 3; Atalay, Gewandstatuen, 15; Fullerton, Archaistic Style, 30 KatNr I nennt als Attribut der l. Hand eine Blume, 22 mit Anm. 37 jedoch einen Bogen.

Als Entstehungszeit der Statuette wird übereinstimmend das 2. Jh. n. Chr. angegeben.[179] Eine Datierung in die hadrianische Zeit wird aufgrund von Übereinstimmungen mit dem Porträt der Sabina[180] und zwei männlichen Idealköpfen aus Ephesos[181] aus hadrianischer Zeit vorgeschlagen.

Das **weibliche Köpfchen S 19** (Taf. 144.1) wurde ebenfalls in **SR 9** gefunden. Der Kopf hat eine schmale Vorder- und Rückansicht, die im Gegensatz zu den breiten, flächigen Seitenansichten steht. Auffällig sind deutliche Asymmetrien im Gesicht. Die rechte Kopfseite ist runder ausgeführt als die linke, das linke Auge ist kleiner und liegt wesentlich tiefer als das rechte. Die Augäpfel werden von wulstig geformten Ober- und Unterlidern so stark verdeckt, daß nur Schlitze zu sehen sind. Die nur knapp unter der Nase liegende Oberlippe springt weit vor. Der Kopf trägt eine Mittelscheitelfrisur mit Tänie am Scheitel und hochgenommenem Haarknoten am Hinterkopf. Die vor dem Band liegenden Strähnen sind seitlich herabgestrichen, im Nacken treffen die Haarwellen nicht exakt in der Mitte aufeinander, sondern liegen auf der linken Kopfseite höher. Der Eisenstift im Bruch des Halses diente der Anstückung des Kopfes.

Die unterschiedliche Ausarbeitung der Seiten- bzw. der Vorder- und Rückansichten sowie die Asymmetrien im Gesicht lassen vermuten, daß das Köpfchen einst zu einem Relief gehörte und nur die rechte, besser ausgeführte Kopfseite zu sehen war.

Die Bildung der Augen mit überhängenden Oberlidern, der Gegensatz von geglätteter Gesichtsfläche und davon abgesetzter, grob ausgeführter Haarmasse, vor allem die spiegelglatte Politur an der Oberfläche legen eine Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr., wahrscheinlich in antoninische Zeit, nahe.

Der **Kopf einer Sarapisstatuette S 20** (Taf. 144.2) aus der Kaiserzeit stammt aus **SR 9d.**[182]

## XIII.2 Auswertung[183]

Die Anzahl der Skulpturen, die der WE 4 zugeordnet werden können, beträgt dreiundzwanzig, von denen die meisten nur in fragmentarischem Zustand erhalten blieben. Die Fundortangaben in den Tagebüchern erlauben eine Zuweisung zu bestimmten Räumen bzw. Bereichen: Vierzehn Stücke gehörten zur Ausstattung des Erdgeschoßes (Taf. 145), neun zu der des ersten Obergeschoßes (Taf. 146). Da der überwiegende Teil der Skulpturen von kleinem Format ist, demnach leicht zu transportieren war, und mit Wieder- und Weiterverwendung gerechnet werden muß, ist eine Rekonstruktion der Aufstellungsorte sehr schwierig und nur in wenigen Fällen möglich. Jedoch steht bei vier Skulpturen ihr Aufstellungsort in der letzten Benützungsphase fest: Ein Relief diente als Brunneneinfassung und befindet sich noch *in situ*, zwei weitere Reliefs und eine Statue wurden in unmittelbarer Nähe ihrer Aufstellungsorte – in allen drei Fällen Nischen – gefunden.

Die Skulpturenfunde sind von großer Bedeutung, da sie einen Beitrag zur privaten Ausstattung über eine Dauer von drei Jahrhunderten liefern.

### XIII.2.1 Gattungen

In der WE 4 gehörten neben den rundplastischen Figuren, die den Hauptteil bildeten, vier Reliefs zur Ausstattung. Ist deren Aufstellung in den Wohnhäusern von Delos noch selten,[184] werden sie in der späten Republik und der römischen Kaiserzeit zu beliebten Ausstattungsobjekten.[185] Heide Froning konnte in ihrer Untersuchung zu den Marmor-Schmuckreliefs feststellen, daß sich diese aus den griechischen Weihreliefs entwickelten und ihr Auftreten mit der Epoche der ausgehenden Republik sowie der beginnenden Kaiserzeit zu verbinden sei.[186] Ihre Blütezeit im 2. und 1. Jh. v. Chr. stehe in Zusammenhang mit der Ausstattung der Häuser und Villen, in denen sie aufgrund ihrer dekorativen Wirkung hochgeschätzte Kunstobjekte dargestellt hätten[187]. Dementsprechend befinden sich unter den 45 griechischen Reliefs in römischen Museen, die aus Rom und Umgebung stammen, 29 Weih- und 16 Grabreliefs, unter den Weihreliefs vier Nymphenreliefs.[188]

Auch die Ausstattung mit Grabreliefs war allgemein üblich.[189] Beispielsweise wurden in der Villa des Herodes Atticus in Luku auf der Peloponnes mehrere Totenmahlreliefs gefunden,[190] und aus dem großen Peristyl der sog. Casa Romana in Kos, eines Privathauses des späten 3. Jh. n. Chr., stammt ein frühhellenistisches Relief mit Totenmahlszene.[191]

---

[179] Fleischer, Skulpturen, 450: spätneuattische Werkstatt des 2. Jh.; Atalay, Gewandstatuen, 58: Ende der hadrianischen Zeit; Zagdoun, Sculpture, 206 setzt die Schöpfung des Typus in das 2. Jh.

[180] Wegner, Herrscherbild II 3, Taf. 41 f.

[181] Vgl. die sehr feine Ausführung des Gesichtes, das sehr schmale Untergesicht und die Bildung der großen Augen und des Mundes sowie den beruhigten Ausdruck, s. Aurenhammer, Skulpturen, 55 f. Nr. 32 Taf. 23; 141 Nr. 119 Taf. 85.

[182] Eine genauere Beschreibung des Köpfchens findet sich bei Aurenhammer, Skulpturen, 99 Nr. 80 Taf. 55b; zur Küche SR 9d, s. Thür, Kap. III.3.8.

[183] FWF-Projekt P 13186-SPR unter dem Titel ‚Skulpturenausstattung des Hanghauses 2 in Ephesos, Wohneinheiten 1, 2 und 4' (Leitung M. Aurenhammer).

[184] In den Häusern wurden nur zwei Reliefs gefunden, die beide dem religiösen Bereich zuzuordnen sind: im Haus F an der Peribolosstraße das sog. Agathodaimon-Relief, InvNr A 3195, im sog. Seehaus das Viergötterrelief, InvNr A 9, s. Kreeb, Untersuchungen, 47.

[185] Zur Wiederverwendung von klassischen Weihreliefs in der Kaiserzeit zuletzt L. E. Baumer, Praeterea Typos Tibi Mando – Klassische Weihreliefs in römischem Kontext, in: C. Reusser (Hrsg.), Griechenland in der Kaiserzeit. Kolloquium zum sechzigsten Geburtstag von Prof. Willers, 4. Beih. HASB (2001) 85–94.

[186] Froning, Marmor-Schmuckreliefs, 1–7. 51.

[187] Froning, Marmor-Schmuckreliefs, 2; s. auch U. S. Kuntz, Griechische Reliefs aus Rom und Umgebung, in: Hellenkemper-Salies, Wrack, 889–899.

[188] Kuntz a. O. 889.

[189] Grabreliefs stammen aus dem Stadtviertel von Priene, s. Wiegand – Schrader, Priene, 375 Abb. 473, der Casa del Giardino in Ostia, s. R. Calza – M. F. Squarciapino, Museo Ostiense (1962) 68, den Häusern der Horti Lamiani, s. C. Häuber, Il programmo scultoreo, in: M. Cima (Hrsg.), Le tranquille dimore degli dei. La residenza imperiale degli horti Lamiani, Ausstellungskat. Rom 1986 (1986) 79–103 Abb. 116. 127; s. auch J. M. Dentzer, Reliefs grecs au banquet en Italie. Importations, copies, pastiches, in: L'art décoratif à Rome à la fin de la république et au début du principat. Table ronde organisée par l'Ecole française de Rome, 10.–11. Mai 1979 (1981) 1–12.

[190] Zur Villa und deren Ausstattung s. S. Karusu, Die Antiken vom Kloster Luku in der Thyreatis, RM 76, 1969, 253–265 Taf. 81–87; Th. Spyropulos, Sculpture from Arcadia and Laconia, in: O. Palagia – W. Coulson (Hrsg.), Oxbow Monograph 30 (1993) 59 f. Abb. 4–12; Vorster, Hellenistische Skulpturen, 281.

[191] M. Albertocchi, An Example of Domestic Garden Statuary at Cos: The Casa Romana, in: J. Jenkins – B. Waywell (Hrsg.), Sculptors and Sculpture of Caria and the Dodecanese (1997) 122 Abb. 233.

Im 1. Jh. n. Chr. bildeten neben diesen Reliefs in den Häusern Italiens und der westlichen Provinzen des Römischen Reiches *oscilla* und *pinakes* einen Teil der Ausstattung.[192] Letztere, die in den Interkolumnien der Peristylgärten aufgehängt waren, fehlen fast völlig in den Wohnhäusern von Ephesos wie generell im Osten des Römischen Reiches,[193] was damit zusammenhängen dürfte, daß hier die meisten Häuser keine Gartenbereiche besaßen.[194] Jedoch muß eingeräumt werden, daß es sich bei den Skulpturenfunden aus der WE 4 um die letzte Ausstattung vor der Zerstörung im 3. Viertel des 3. Jh. n. Chr. handelt, also eine Periode, in der diese Reliefgattung auch im Westen aus der Mode gekommen war.

Vier hellenistische Reliefs sind aufgrund ihrer Fundorte mit Sicherheit der WE 4 zuzuordnen[195]: Das Nymphenrelief S 13 war Teil einer Brunneneinfassung, das Totenmahlrelief S 2 befand sich im Vestibül 4, die beiden anderen Reliefs mit Totenmahlszene S 3 und S 4 gehörten zur Ausstattung des Raumes 5, der dem Hauskult diente. Im H2 wurden außer diesen Reliefs ein Totenmahlrelief im Peristylhof 24 der WE 5 und ein Heroenrelief im Peristylhof SR 22/23 der WE 2 gefunden.[196]

### XIII.2.2 Themen

Von den Skulpturen aus der WE 4, deren Inhalt bestimmt werden konnte, überwiegen die weiblichen Figuren. Bis auf eine weibliche Gewandbüste S 12 handelt es sich bei allen übrigen um Göttinnen[197], unter denen die olympischen Gottheiten an erster Stelle stehen.[198] Von diesen sind zwei Statuettenfragmente auf Aphrodite zu beziehen[199]: Es handelt sich um eine Figur im Typus Louvre-Neapel (S 14) und eine im Typus Kapitol (S 9). Ferner sind eine Statuette der Hygieia (S 11) und zwei der Artemis vertreten. Letztere ist einerseits als Jägerin in kurzem Gewand im Typus Louvre-Ephesos (S 5), und andererseits archaistisch im Typus Ephesos-Leptis Magna (S 17) dargestellt. Den Bereich der männlichen Gottheiten vertritt lediglich ein Köpfchen des Sarapis (S 20). Neben den Götterfiguren ist die Genrefigur eines Fischers (S 1) zu nennen.[200] Unter den vier Reliefs haben drei eine Totenmahlszene (S 2–4) und eines eine Darstellung mit Nymphen (S 13) zum Inhalt. Die beiden Büstenfragmente S 7 und S 12 haben sicher Porträts getragen.

Als Ergebnis ist festzuhalten, daß weibliche Gottheiten überwiegen, der dionysische Kreis hingegen fehlt,[201] obwohl dieser vor allem in privaten Ausstattungen – auch in Ephesos – beliebt war.[202] Die Hygieiafigur S 11 und das Nymphenrelief S 13 sind dem auch in privaten Ausstattungen verbreiteten Bereich der Heilgottheiten zuzuordnen.[203] Das Sarapisköpfchen S 20 steht für die in Ephesos beliebten ägyptischen Gottheiten.[204]

Zur Frage, inwieweit es einen Bezug zwischen dargestelltem Thema und gewähltem Stil gibt, ist zu bemerken, daß die Aphroditefiguren sowohl klassischen als auch hellenistischen Vorbildern folgen; für die Darstellung der jagenden Artemis (S 5 und S 17) wird einmal die späte Klassik und einmal die Archaik rezipiert.[205]

---

[192] E. W. Dwyer, Pompeian Domestic Sculpture (1982) 129–135 mit Abb.; ders., Pompeian Oscilla Collections, RM 88, 1981, 247–306 Taf. 80–130, der anführt, daß diese Reliefgattung neben Italien in Frankreich, Spanien und Nordafrika zu finden sei, hingegen kaum in den östlichen Provinzen; Corswandt, Oscilla; H.-U. Cain, Chronologie, Ikonographie und Bedeutung der römischen Maskenreliefs, BJb 188, 1988, 107–221 bes. 110 f. (regionale Verbreitung). 156 (Chronologie); J. L. Collins, The Marble Sculpture from Cosa (1973) 21. 177–179 Nr. 29–30; aus Ephesos stammen zwei *oscilla*: ein peltaförmiges *oscillum* wurde im Bereich des Domitianstempels gefunden, s. Corswandt, Oscilla, 108 Nr. 96 Taf. 41, 3–4; ein weiteres Oscillumfrgt. befindet sich im Mus. von Izmir, InvNr 486 (Hinweis M. Aurenhammer).

[193] Aus dem H1 und der WE 2 im H2 stammt jeweils eine Syrinx aus Marmor, die eventuell aufgehängt waren, s. Aurenhammer, Hanghaus 1 Funde, 169 Kat. S 48 Taf. 96; die Syrinx aus dem Schutt der WE 1 wird von Verf. publiziert; im H1 und H2 wurden einige Maskenfragmente aus Ton gefunden, von denen einige sicher aufgehängt waren, s. C. Lang-Auinger, Masken aus Ton und Masken in der Wandmalerei – eine Gegenüberstellung, ÖJh 67, 1998, 117–131, die aufgrund von Vergleichen mit römischer Wandmalerei annimmt, daß die Masken vor einer Wand aufgehängt oder auf Gesimsen aufgestellt waren.

[194] Zur Anlage von Gärten in Privathäusern s. M. Caroll-Spillecke, Griechische Gärten, in: Caroll-Spillecke, Garten, 166–173; Farrar, Gardens, 8 f. 20 betont, daß im Gegensatz zur großen Bedeutung der Gärten in römischen Häusern die meisten Häuser im Osten des Römischen Reiches nur gepflasterte Höfe besaßen.

[195] KatNr S 2–4 und S 13; Rathmayr, Kap. XIII.3.1.1 und XIII.3.1.3.

[196] Vetters, Ephesos 1971, 100 Taf. 18 (WE 5); Christof, Chronologie, 138 f. Taf. 83, 1 (WE 2); Christof, WE 1 und 2 (in Druck).

[197] Dies trifft ebenfalls für die Ausstattung der delischen Privathäuser, s. Kreeb, Untersuchungen, 58–60, wie auch für die der Villen und Thermen zu, s. Neudecker, Skulpturenausstattung, 31 f. (Villen); Manderscheid, Skulpturenausstattung, 28 (Thermen).

[198] So auch für die kaiserzeitlichen Villen in Italien, Neudecker, Skulpturenausstattung, 31; auch wenn Bakker, Gods, 38 anmerkt, daß fast nichts darüber bekannt ist, welche Götter in den *domus* von Ostia verehrt wurden, so scheinen sich die Skulpturenausstattungen der Casa della Fortuna Annonaria und der Casa del Protiro v. a. aus Götterfiguren zusammengesetzt zu haben, s. J. S. Boersma, Amoenissima Civitas, Block Vii at Ostia (1985) 280–291; Calza – Squarciapino (Anm. 189) 34–70.

[199] In den Privathäusern von Priene, Delos und Pompeji, den römischen Villen sowie den kaiserzeitlichen Thermen überwiegt der aphrodisische Bereich, s. J. Raeder, Priene, Funde aus einer griechischen Stadt (1984) 23; Kreeb, Untersuchungen, 58 f.; Jashemski, Gardens, 124; Neudecker, Skulpturenausstattung, 31; Manderscheid, Skulpturenausstattung, 28. 32 f. mit Anm. 341, führt auch die Villen der westlichen Reichsprovinzen an; vgl. auch die hellenistisch-römischen Privathäuser von Thera, s. H. v. Gaertringen (Hrsg.), Thera III (1904) 153 f. 175 f.; zur Aphroditeverehrung in Ephesos s. D. Knibbe, Ephesus. ΕΦΕΣΟΣ. Geschichte einer bedeutenden antiken Stadt und Portrait einer modernen Großgrabung (1998) 493; Oster, Ephesus, 1667 f.

[200] Vgl. eine Fischerstatuette aus der WE 6, EM, InvNr 7/57/79, s. Aurenhammer, Skulpturen, 160 Taf. 97 a-d.

[201] Auch bei den Terrakotten aus der WE 4 ist der dionysische Kreis nicht vertreten, s. Lang-Auinger, Kap. XVIII.

[202] Zu Delos s. Kreeb, Untersuchungen, 60; zu Pompeji s. Wohlmayr, Studien, 64; auch die Skulpturenausstattung der Casa degli amorini dorati spiegelt ein dionysisches Programm wider, s. Seiler, Amorini, 131; zu Ephesos vgl. etwa die Ausstattung der WE 2 des H2 mit drei Dionysosdarstellungen (EM, InvNr 1902, 2174, Fn P 3/68), s. Christof, WE 1 und 2 (in Druck) und die WE 6 mit vier dionysischen Darstellungen (EM, InvNr 39/56/73, 1/57/79, 3/57/79, 8/57/79), s. Rathmayr, Skulpturenausstattung, H2/31a/S 8. S 9. S 18; Sond. I/73/S 3 sowie die Ausstattung der *domus* des H1 (Fn H1/63/10/1, EM, InvNr 1/25/75, 2.115.72), s. Aurenhammer, Hanghaus 1 Funde, Kat. S 45. S 68. S 88; zu Darstellungen aus dem Umkreis des Dionysos s. Aurenhammer, Skulpturen, 20; Aurenhammer, Sculptures, 267 f.; zur Dionysosverehrung in Ephesos s. Knibbe, FS Dörner, 495 f.; Oster, Ephesus, 1673–1676.

[203] Zu weiteren Beispielen der Aufstellung von Asklepios- und Hygieiafiguren im privaten Wohnbereich von Ephesos s. Aurenhammer, Sculptures, 266 f.; Aurenhammer, Skulpturen, 42–53 mit Abb.; Aurenhammer, Skulpturenausstattung, 540 Taf. 127, 1; Aurenhammer, Hanghaus 1 Funde, Kat. S 2. S 27. S 89.

[204] Zur ägyptischen Religion in Ephesos s. Knibbe, FS Dörner, 500 f.; Oster, Ephesus, 1677–1681; Hölbl, Ephesus; J. C. Walters, Egyptian Religion in Ephesos, in: Koester, Ephesos, 281–306; neben diesem Kopf stammen aus der WE 4 Thymiaterien mit vorgeblendeter Sarapisbüste, s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1; aus dem Peristyl SR 22/23 der WE 2 im H2 die Bronzestatuetten eines Sarapis, einer Isis-Panthea und einer Athena, aus dem Raum SR 12 die Bronzefigur eines Amunspriesters und aus dem Schutt östlich der sog. Basilika 8 eine Atumstatuette aus schwarzem Basalt, s. Rathmayr, Skulpturenausstattung, 185.

[205] Neudecker, Skulpturenausstattung, 39: bei Aphrodite und Dionysos überwiegen hellenistische Vorbilder, bei den anderen Göttern klassische und klassizistische; ebenso Vorster, Fianello Sabino, 57; vgl. auch Döhl – Zanker, scultura, 181. 202; P. Zanker, Zur Funktion und Bedeutung griechischer Skulptur in der Römerzeit, in: Le Classicisme à Rome aux Iers siècles avant et après J.-C., Fondation Hardt (1979) 299 f.

Kopien nach griechischen Meisterwerken, wie sie vor allem in Villen zu finden sind, gehörten nicht zur Ausstattung.[206] Einige Skulpturen sind jedoch auf bekannte griechische Vorbilder zurückzuführen: Zu diesen zählen die Artemis S 5 aus Raum 7, die auf Werke des 4. Jh. v. Chr. zu beziehen ist, der Kopf der Aphrodite im Typus Kapitol S 9 und die Aphrodite im Typus Louvre-Neapel S 14. Trotz der meist geringen Größe kann doch von einem relativ hohen Anspruch in Bezug auf die Skulpturenausstattung ausgegangen werden, da einige Bildwerke eine hohe Qualität besitzen: Zu nennen sind das Totenmahlrelief S 3, die zwei Artemisfiguren S 5 und S 17, das Nymphenrelief S 13 und der Torso einer unterlebensgroßen Figur eines Fischers S 1.

Kleinformatige Privatporträts vertreten die zwei Büstenfragmente S 7 und S 12. Porträts berühmter Griechen sowie Themen aus Mythos und Palästra, die für Villenausstattungen charakteristisch sind, fehlen in dieser WE ebenso wie in den anderen WE des H2 und im H1 von Ephesos.[207] Dies kann aber nicht auf mangelndes Interesse oder gar eine niedrigere Bildung zurückgeführt werden, da diese Themen in der Wandmalerei des H2 sehr wohl aufgegriffen wurden.[208]

### XIII.2.3 Funktion

Die Plastik kann neben ihrem Inhalt auch nach ihrer Funktion befragt und im wesentlichen in folgende zwei Gruppen eingeteilt werden: in diejenige mit religiös-kultischem und in die mit dekorativ-repräsentativem Charakter.

Eindeutig dem Hauskult zuzuordnen sind die beiden Totenmahlreliefs S 3 und S 4 aufgrund der Gesamtausstattung ihres Aufstellungsortes.[209] Auch das Nymphenrelief S 13, das als Brunneneinfassung diente und nur bei der Benutzung des Brunnens zu sehen war, weil seine Ansichtsseite dem Schacht zugewandt ist, dürfte eine Rolle im Hauskult gespielt haben, zumal Nymphen als Wassergottheiten verehrt wurden.[210] Wie die Nymphen ist auch Hygieia S 11 eine Heilgottheit. Statuetten der Göttin Aphrodite können sowohl im religiös-kultischen als auch im dekorativen Bereich nachgewiesen werden: So gehörte diese Gottheit beispielsweise in den Häusern Pompejis zur Ausstattung der Lararien.[211]

In welchem Zusammenhang die Aphroditefiguren aus der WE 4 aufgestellt waren, kann aufgrund der ungünstigen Fundumstände jedoch nicht beantwortet werden. Beim Typus der Aphrodite Louvre-Neapel stand nach Brinke der religiös-kultische Inhalt im Vordergrund.[212] Bei der Göttin Artemis als Jägerin (S 5) waren je nach Aufstellungsort unterschiedliche Aspekte vorherrschend[213]: Als mögliche Brunnenfigur des Bodenwasserbeckens im Hof 21 wäre aufgrund der Ausstattung dieses Raumes die dekorative Wirkung, bei der Aufstellung in der Nische im Raum 7 der religiös-kultische Charakter sowie ihr antiquarischer Wert im Vordergrund gestanden. In jedem Fall hatte sie aufgrund ihres Kunstwertes repräsentative Funktion als Prestigeobjekt des Hausbesitzers. Die zweite Darstellung der Artemis S 17, archaistisch im Typus Ephesos-Leptis Magna, könnte dem Hauskult gedient haben. So stellt die Aufstellung archaistischer Plastik im privaten Wohnbereich keine Ausnahme dar, sondern tritt auch in Ephesos wie an anderen Orten[214] in der Privatausstattung auf[215]. Für eine vor allem religiös-kultische Funktion spricht, daß die Wahl des archaistischen Stils in erster Linie vom gewählten Thema abhängig war und nur ganz bestimmte Götter – darunter Artemis/Diana – in dieser Weise dargestellt wurden.[216] Erika Simon vergleicht die Artemisfiguren aus Privathäusern mit den sog. ‚Haus-Apollines', die seit augusteischer Zeit als Hausgötter nachzuweisen sind.[217] Während bei den meisten ‚Haus-Dianae' jedoch spätklassisch-hellenistische Artemisdarstellungen als Vorbilder fungierten,[218] zeigt unser Bildwerk wie die meisten ‚Haus-Apollines' eine Mischung von archaischem, früh- und spätklassischem Stil.

Das Sarapisköpfchen S 20 vertritt den in Ephesos weit verbreiteten Bereich der ägyptischen Gottheiten.[219]

Bei der Genrefigur des Fischers S 1, die wahrscheinlich ebenso wie die Artemis am Rand des Bodenwasserbeckens aufgestellt war, dürfte die dekorative Wirkung im Vordergrund gestanden haben.[220] Die Skulptur des Fischers gehörte wie die Tierfiguren zu jener Gruppe von Bildwer-

---

[206] Zu Villen s. Neudecker, Skulpturenausstattung, 121 f.; zu Meisterwerken aus den Häusern von Delos s. Kreeb, Untersuchungen, 72–80; in den Häusern Pompejis haben sich kaum Kopien von *opera nobilia* gefunden, s. Döhl – Zanker, scultura, 205. Nach Koppel habe es sich bei den Skulpturenfunden aus den Villen auf der iberischen Halbinsel nur in den wenigsten Fällen um getreue Kopien gehandelt, eher um Varianten, vor allem nach hellenistischen Modellen, s. Koppel, Skulpturenausstattung, 197.

[207] Zu Villen s. Neudecker, Skulpturenausstattung, 64 f. 121–129; Vorster, Fianello Sabino, 57 (Themen der Palästra und Demosthenesporträt); Zanker, Pompeji, 178; nach Döhl – Zanker, scultura, 205 kommen diese Themen auch in den Häusern Pompejis eher selten vor; zu Philosophenporträts aus Pompeji, s. Dwyer 1982 (Anm. 192) 128; bisher wurden auch in den Villen von Tarraco keine Philosophen- und Dichterbildnisse gefunden, s. E. M. Koppel, Die römischen Skulpturen von Tarraco, MF 15 (1985) 77.

[208] Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.4, der feststellt, daß Philosophen- und Musenbilder ganz allgemein die Neigung belegen, Bildung und Schöngeistigkeit zum Ausdruck zu bringen.

[209] Rathmayr, Kap. XIII.3.1.1.

[210] Rathmayr, Kap. XIII.3.1.3.

[211] Jashemski, Gardens, 125; vgl. P. Karanastassis, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Plastik in Griechenland II, AM 102, 1987, 399, die den religiösen Charakter von Aphroditefiguren hervorhebt.

[212] Brinke, Aphrodite, 191.

[213] Rathmayr, Kap. XIII.3.1.2.

[214] Fullerton, Archaistic Style, 196 f. folgert, daß für viele archaistische Skulpturen eine Aufstellung im privaten Bereich anzunehmen sei, da sie meist nur eine geringe Größe besitzen, die bei den römischen kaum über 1 m hinausgeht; vgl. folgende Bildwerke aus pompejanischen Häusern: archaistische Artemis aus VII 6,3, Neapel, Mus. Naz. 6008, s. Abb. 40 bei Wohlmayr, Studien; archaistischer Apollon aus der Casa del Menandro (I 10,4), Neapel, Mus. Naz. 146103; archaistischer Apollon aus der Domus dei Calvi (I 6,8), Neapel, Mus. Naz. ohne InvNr; Apollon ‚Citarista' aus der Casa del Citarista (I 4,5), Neapel, Mus. Naz. 5630, s. Nr. 26. 32. 35 mit Abb. im LIMC II (1984) s. v. Apollon/Apollo (E. Simon); archaistische Athena Promachos aus der Villa dei Papiri in Herculaneum, Neapel, Mus. Naz. 6007, s. Nr. 185 mit Abb. in: E. Pozzi (Hrsg.), Le Collezioni del Museo di Napoli (1989); das Frgt. einer archaistischen weiblichen Figur aus der Villa von Oplontis, s. St. De Caro, The Sculptures of the Villa of Poppaea at Oplontis, in: E. B. MacDougall (Hrsg.), Ancient Roman Villa Gardens (1987) 116 Nr. 23 Abb. 27.

[215] Vgl. aus dem H2 ein archaistisches Hekateion aus dem Peristylhof der WE 7, EM, InvNr 132/59/80, s. Aurenhammer, Sculptures, 259 Abb. 6, und das Frgt. einer nach l. schreitenden archaistischen Figur aus der WE 7, GHD, ohne InvNr; aus dem H1 einen späthellenistisch/frühkaiserzeitlichen Kopf einer Göttin mit Polos aus der WE 3, EM, InvNr 1903, s. Aurenhammer, Hanghaus 1 Funde, 185 Kat. S 105 Taf. 115.

[216] Fullerton, Archaistic Style, 198 gibt Artemis/Diana, Apollo, Athena/Minerva, Tyche/Fortuna, Spes, Hermes/Merkur und Dionysos/Bacchus an.

[217] Zu den ‚Haus-Dianae' s. Simon, Artemis/Diana, 797; zu den ‚Haus-Apollines' ebd. Nr. 3; LIMC II (1984) 370–372. 436 Nr. 22. 25–35 s. v. Apollon/Apollo (E. Simon); Ovid erwähnt met. 15, 865 unter den Penaten des Augustus einen Apollon, den er *Phoebus domesticus* nennt.

[218] Vgl. Artemis S 5.

[219] Die Verehrung von ägyptischen Gottheiten im H2 ist belegt: So sind die in der WE 2 gefundenen Bronzestatuetten eines Sarapis, einer Isis Panthea und einer Athena in Zusammenhang mit dem Hauskult zu sehen, s. Aurenhammer, Sculptures, 263. 270; vgl. auch die im H2 in WE 4 gefundenen tönernen Thymiaterien/Ständerlampen des 3. Jh. n. Chr., deren Ständer eine Büste des Sarapis vorgeblendet war, s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.

[220] Rathmayr, Kap. XIII.3.2.2; zur Aussage von Fischerfiguren und Landleuten s. Neudecker, Skulpturenausstattung, 55. 57: Neben dem Kunstgenuß konnte auch die ‚Konnotation' Votiv vorliegen.

ken, die im Alltag real anzutreffen waren. Wie Richard Neudecker[221] feststellte, erweckten diese Figuren ein bukolisch-mythologisches Ambiente; sie dienten nicht der Umsetzung realer Zustände, sondern evozierten Glücksvorstellungen.

Die kleinformatigen Büsten, die sicher Privatporträts trugen, dienten wohl der Selbstdarstellung der Bewohner und hatten demnach repräsentative Funktion[222].

### XIII.2.4 Größe

Die Skulpturenfunde aus der WE 4 sind in vier Größenklassen einzuteilen:

– Statuetten, die eine Höhe bis 40 cm erreichen[223],
– uunterlebensgroße Figuren mit einer Höhe zwischen 40 und 150 cm,
– lebensgroße Figuren,
– überlebensgroße Figuren.

Unter den achtzehn Skulpturen aus der WE 4, deren Größe ermittelt werden konnte, sind acht in Statuettenformat, vier sind unterlebensgroß, eine ist lebens- und eine überlebensgroß. Die vier Reliefs besitzen die für diese Gattung im privaten Wohnbereich übliche Größe. Wie im H1 und in den anderen WE im H2 von Ephesos überwiegt das Statuettenformat,[224] ein Merkmal, das auch für die Skulpturenausstattungen der Häuser von Delos und Pompeji charakteristisch ist.[225] Die Wahl der Größe war sicher primär von der Größe des Hauses abhängig,[226] aber auch andere Gesichtspunkte spielten eine Rolle.[227] So konnte die Größe durch den Inhalt der Darstellung bedingt sein: Hausgottheiten hatten meist ein kleines Format, da dieses »die unmittelbare Gegenwart der Schutzgottheit bekunde, was sich im Hantieren mit dem Bild und in der beliebigen Ortsveränderung, d. h. im Bestreben nach ständig aktualisierter Nähe von Schutzgeber und Beschützer manifestiere«[228]. Eine geringe Größe ist häufig auch bei Bildnissen, die als Inbegriff der eigenen persönlichen Lebenseinstellung angesehen wurden, anzutreffen.[229]

### XIII.2.5 Material

Der Großteil der Skulpturen ist aus weißem Marmor, nur drei Fragmente haben eine andere Farbe/Material[230]. Diese sind aus Speckstein (S 12), schwarz-grauem Marmor (S 20) und Onyx/Kalksinter (S 7) gefertigt. Das gewählte Material, damit die Farbe dieser Skulpturen, ist abhängig von ihrem Darstellungsinhalt bzw. wie bei der Büste auf Modeerscheinungen zurückzuführen[231]: Das Sarapisköpfchen S 20 aus schwarz-grauem Marmor ist typisch für die Darstellung ägyptischer Gottheiten und sollte an das Urbild des Gottes erinnern.[232] Die Verwendung von Onyx/Kalksinter für Porträtbüsten wie S 7 ist vor allem im späten 2. und frühen 3. Jh. n. Chr. beliebt.[233] Dieser Stein stellte die Gewandteile von in weißem Marmor ausgeführten Porträts dar. Neben diesen ‚bunten' Marmorsorten wurde für die Skulpturen vorwiegend einheimischer Marmor mit hellgrauer und weißer Farbe gewählt. Da in unmittelbarer Nähe Steinbrüche anstanden,[234] scheint es naheliegend, daß der Großteil der Marmorfiguren in lokalen Werkstätten hergestellt wurde.[235] Über naturwissenschaftliche Untersuchungen sind konkretere Aussagen möglich. In Ephesos wurde ein Projekt zur Marmoruntersuchung gestartet, das genauere Ergebnisse verspricht[236]: Von den Skulpturen aus der WE 4 wurden das hellenistische Totenmahlrelief S 3 und das Nymphenrelief S 13 beprobt: Während ersteres das Isotopenspektrum von Paros aufweist, stimmt das Nymphenrelief mit dem Probengebiet eines lokalen Steinbruchs überein[237].

### XIII.2.6 Datierung

Von insgesamt dreiundzwanzig Skulpturen aus der WE 4 sind zehn nicht zu datieren. Von den verbleibenden dreizehn stammen fünf aus dem Hellenismus und acht aus der Kaiserzeit; von letzteren sechs aus dem 2. Jh. n. Chr. und eines aus der Wende 2./3. Jh. n. Chr.

---

221 Neudecker, Skulpturenausstattung, 54f.

222 Zu kleinformatigen Privatporträts s. K. Dahmen, Untersuchungen zu Form und Funktion kleinformatiger Porträts der römischen Kaiserzeit (2001) 141f., der feststellt, daß es sich bei den kleinformatigen Porträts mehrheitlich um Büstenbildnisse handelte, die neben einer repräsentativen auch religiös-kultische Funktion im Hausheiligtum haben konnten.

223 Filges, Marmorstatuetten, 378 mit Anm. 1 bezeichnet Figuren bis 50 cm als Statuetten.

224 Für das H1 s. Aurenhammer, Hanghaus 1 Funde; für die WE 1 und WE 6 s. Rathmayr, Chronologie, 137 (WE 1); Rathmayr, Skulpturenausstattung, 34f. (WE 6); für die WE 2 s. Christof, Chronologie, 137–140.

225 Kreeb, Untersuchungen, 58f.; Wohlmayr, Studien, 63; kleinformatige Skulpturen überwiegen auch in der Villa von Fianello Sabino, s. Vorster, Fianello Sabino, 18f. und in den römischen Villen auf der iberischen Halbinsel, s. Koppel, Skulpturenausstattung, 193–203.

226 So auch Vorster, Fianello Sabino, 13.

227 Neudecker, Skulpturenausstattung, 118; Bartmann, Sculptural Collecting, 76.

228 K. Stähler, Zur Bedeutung des Formats, Eikon, Beiträge zur antiken Bildersprache 3 (1996) 93f.

229 Neudecker, Skulpturenausstattung, 118; Stähler a. O. 91f. nennt als Beispiele zwei bronzene Philosophenbildnisse aus der Villa dei Papiri sowie die Kaiserstatuetten, die im Lararium Ovids in Tomis standen.

230 Zu den verschiedenen Marmorsorten und ihrer Verwendung s. Mielsch, Buntmarmore; Borghini, Marmi antichi; Der Neue Pauly 7 (1999) 928–938 s. v. Marmor (R. M. Schneider); Gregarek, Buntmarmor.

231 Vgl. Mielsch, Buntmarmore, 23; R. M. Schneider, Bunte Barbaren (1986) 153–160; Gregarek, Buntmarmor, 138.

232 Mielsch, Buntmarmore, 24; Gregarek, Buntmarmor, 143: überwiegende Anzahl der Sarapisdarstellungen aus dunklem Material; ab hadrianischer Zeit wird nicht mehr der ägyptische Basalt verwendet, sondern dunkler griechischer und römischer Marmor, der billiger und leichter zu bearbeiten war.

233 Zur Verwendung von Onyx/Kalksinter bei Porträtbüsten s. Mielsch, Buntmarmore, 26; vgl. weitere aus einem anderen Material gefertigte Büsten aus dem H1 und H2 in Ephesos: für das H1 fünf Büstenfragmente aus Onyx, EM, Fn 60/4 K,L,M; EM, Fn 60/4 N,O; H62/8, s. Aurenhammer, Hanghaus 1 Funde, Kat. S 32A; für das H2 eine weibliche Büste aus rötlich-braunem Speckstein, EM, InvNr 36/56/73, eine weibliche Büste aus Onyx, EM, InvNr 113/60/78, Frgte. einer Fransenpaludamentumbüste aus Onyx, GHD, Fn P 2/80, eine männliche Gewandbüste aus Onyx, EM, Fn P 24/82 aus der WE 6, s. Rathmayr, Skulpturenausstattung, H2/8/S 4, H2/31a/S 2, H2/36/S 5, H2/36a/S 3; aus der WE 2 das Büstchen eines Knaben aus Pavonazzetto, EM, InvNr 2177, s. Christof, Chronologie, 140 Taf. 83, 3.

234 Koller, Kap. II.1.1.

235 Zu ephesischen Bildhauerwerkstätten s. A. Linfert, Kunstzentren hellenistischer Zeit (1976) 52–60; Atalay, Gewandstatuen; Aurenhammer, Skulpturen, 19; G. Koch, Sarkophage der römischen Kaiserzeit (1993) 165f.; ders., Kaiserzeitliche Sarkophage in Ephesos, in: Friesinger – Krinzinger, 100 Jahre Ephesos, 555–563; C. Schneider, Die Musengruppe von Milet, Milesische Forschungen 1 (1999) 41–45 hält die Arbeit von lokalen Werkstätten in Ephesos für unzweifelhaft und sieht in stilistischer Hinsicht die engsten Parallelen zu den Musen aus dem Musensaal von Milet bei Werken aus Ephesos.

236 K. Koller, Untersuchung von weißen, nicht-dolomitischen Marmoren aus den Steinbrüchen im Großraum Ephesos, in: F. Krinzinger und Mitarbeiter, Jahresbericht 1998, ÖJh 68, 1999 Beibl. Grabungen 40; F. Krinzinger, Jahresbericht 1999 des Österreichischen Archäologischen Instituts, ÖJh 69, 2000, 381f.

237 Koller, Kap. II.1.1.

## XIII.3 Die Ausstattung der einzelnen Räume

### XIII.3.1 Skulpturenfunde *in situ*

#### *XIII.3.1.1 Raum 5*

Vetters nennt als Aufstellungsort der drei Totenmahlreliefs mit den Fundnummern H62/15, H62/17 und H27/62 Raum 5.[238] Da ein Relief aufgrund der Grabungsdokumentation jedoch nicht Raum 5 zuzuordnen ist, sollen hier die relevanten Tagebuchaufzeichnungen angeführt werden: Nach den maschinschriftlichen Notizen wurde am 25.10. 1962 im Anschluß an die Grabungen in Raum 4 »ein weiteres Marmorrelief mit Totenmahlszene und vollkommen erhaltener Nische (H62/17)« entdeckt. Im handschriftlichen Tagebuch wird für den gleichen Tag, 25.10. 1962, der Fund von zwei Totenmahlreliefs festgehalten: »Hier in 0,7 m gegen Norden vortretender Sockel mit Ecke trägt 0,45 m gegen Westen versetzt 2 Nischen 0,61 m × 0,50 m × 0,25 m, an deren Rückwand ein Marmorrelief mit Totenmahlszene versetzt ist (H62/15 und H62/17).« Im handschriftlichen Tagebuch folgt dann für den 3.11. 1962: »Raum 4 gegen Westen freigelegt. Nische mit Totenmahlrelief entdeckt.« Die nähere Fundortangabe gibt das maschinschriftliche Tagebuch am 4.11. 1962: »Im Raum 4 findet sich in einer 0,3–0,5 m hohen Brandschichte über dem Boden, 1,2 m unter OK Zwischenmauer ein weiteres Totenmahlrelief aus Marmor, Ehepaar und 10 Kinder.«

Aus den Aufzeichnungen läßt sich folgende Zuordnung der Reliefs erschließen: Im Raum 5 befindet sich eine sekundär in die Südmauer geschlagene Nische, die mit den Maßen des Reliefs S 3 übereinstimmt. Da die Reliefs S 3 und S 4 im selben Raum gefunden wurden, kann auch das Relief S 4 Raum 5 zugeordnet werden. Das erst später entdeckte Relief ‚Ehepaar und Adoranten' S 2 muß hingegen aufgrund der genauen Fundortangabe aus Raum 4 stammen.

Im Raum 5 wurden neben den Reliefs ein Thymiaterienständer, eine Lampe[239], eine Wandmalerei mit der Darstellung einer Büste[240] unter dem Relief S 3 und auf der Nordwand eine Wandmalerei mit der Darstellung einer Schlange[241] gefunden.

Die Funktion von Raum 5 als Ort der häuslichen Kultausübung[242] dürfte in Zusammenhang mit Bauphase III stehen, da ab diesem Zeitpunkt nicht mehr dieser Raum, sondern Raum 4 als Vestibül diente.[243] Ob die Reliefs schon zur Erstausstattung gehörten und zuvor an einem anderen Ort in der WE angebracht waren oder erst zur Ausstattung dieses Raumes erworben wurden, muß offen bleiben.[244] Fest steht jedenfalls, daß Raum 5 ab Bauphase III bis zur Aufgabe der WE im 3. Viertel des 3. Jh. n. Chr. die Funktion eines Hausheiligtums erfüllte[245].

Bezüglich der Nutzung des Raumes geht Vetters von der Schlangenmalerei an der Nordwand aus und kommt zu dem Ergebnis, daß die Schlange den alexandrinischen Agathos Daimon darstelle, der als segenspendende Macht zu interpretieren sei.[246] Meines Erachtens darf jedoch nicht außer acht gelassen werden, daß Schlangen auch auf den Reliefs erscheinen und auf diesen der Gelagerte die herausragende Rolle einnimmt. Dieser wurde als Heros bzw. eine göttliche Macht verehrt, auf dem Relief S 3 zusammen mit einer weiblichen Gottheit. Er ist als die schützende, helfende Macht für die Bewohner zu deuten, der, wie es Thönges-Stringaris für die Votivreliefs annimmt,[247] Opfer dargebracht wurden. Außer dem Heros hatten natürlich auch die Darstellungen der Schlangen die Aufgabe, den Ort zu schützen[248]. Auf die Durchführung von Opfern in diesem Raum weist der hier gefundene Thymiaterionständer.[249] Darüber hinaus ist, wie generell üblich, mit dem Gebrauch von tragbaren Altären zu rechnen.[250]

Zu dem Relief S 2, das wie oben ausgeführt im Vestibül 4 angebracht war, ist folgendes festzuhalten: Dieser Raum war in Bauphase I und II über den Eingangsraum 5 zu betreten, bis sich in Bauphase III die Eingangssituation änderte[251]: Nun bildete nicht mehr Raum 5, sondern Raum 4 das Vestibül. Das Totenmahlrelief könnte in der Nordwand versetzt gewesen sein, da in der Mauer der Rest einer Marmorplatte erhalten ist, die den Boden einer Nische bildete.[252] Da der Heros auf diesen Reliefs ebenso wie die Schlange für die Bewohner als segensspendend bzw. Übel abwehrend zu interpretieren ist, stellt, wie für andere apotropäische Themen[253], der Eingang einen adäquaten Aufstellungsort dar.

#### *XIII.3.1.2 Raum 7 (Sokrateszimmer)*

In diesem Raum wurde vor der Nische der Westwand die Artemisfigur S 5 (Taf. 139) gefunden, deren Plinthe noch *in situ* in der Nische stand. Die Nische, die oben einen aus Ziegeln gemauerten Bogen aufweist und mit Streublumenmalerei ausgemalt war, wurde in Bauphase III in der nachträglich eingezogenen Westmauer eingebaut.[254] In Bauphase IV wurde ihr unterer Teil abgemauert und die Artemisfigur hier plaziert. Diese Adaptierung stellte nur einen Teil der Umbauten dar, da Raum 7 in Bauphase IV gänzlich neu gestaltet wurde[255]: Die Wände bekamen

---

238 Vetters, Schlangengott, 967–979 Textabb. 3.

239 TB 3.11. 1962.

240 Vetters, Schlangengott, 971.

241 Eichler, Ephesos 1962, 55; Strocka, Wandmalerei, 92f.; Vetters, Schlangengott, 972 Textabb. 4 Taf. CCXXVI 5; Thür, Kap. III.2.4; Zimmermann, Kap. V.2.3.

242 Siehe auch Quatember, Kap. XX.3.1.

243 Thür, Kap. III.2.4 und IV.4.1.

244 Vielleicht hat eine Nische in der O-Wand des Raumes 19 im östlichen Umgang des Peristylhofes, die sich hier bis Bauphase II befand, zur Anbringung eines der Reliefs gedient; zu dieser Nische s. Thür, Kap. III.2.8; Quatember, Kap. XX.3.1.

245 Die Schlangenmalerei an der N-Wand war zum Zeitpunkt der Zerstörung der WE zwar übertüncht, die beiden Reliefs und die anderen Funde bildeten aber weiterhin einen Teil der Gesamtausstattung dieses Raums; zur Schlangenmalerei s. Zimmermann, Kap. V.2.4.

246 Vetters, Schlangengott, 979: »Zur Illustration oder als weitere Kultdarstellung der segenspendenden Schlangen, sei es als Zeus Ktesios oder Μειλιχιος, wurden die schon lange nicht mehr üblichen, hellenistischen Totenmahlreliefs angebracht, die uns den Verstorbenen als Heros zeigen, als ein höheres, besseres Wesen«; vgl. auch den Fund einer Bronzeschlange in der WE 7 des H2, s. ders., Ein weiterer Schlangengott in Ephesos, in: B. Otto – F. Ehrl (Hrsg.), Echo. FS J. B. Trentini (1990) 315–320 deutet die Schlange als Glykon; L. Robert, Dans une maison d'Ephèse un serpent et un chiffre, CRAI, 1982, 126–130, als Schutz der Hausbewohner.

247 Thönges-Stringaris, Totenmahl, 63.

248 Zu Schlangen im Hauskult s. Fröhlich, Lararienbilder, 167f.; zur Schlange im Kult s. RE II (1923) 508–513 s. v. Schlange (L. M. Hartmann).

249 Quatember, Kap. XX.3.1; zu den Thymiaterien aus der WE 4 s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2 (Raum 14) und XIV.2.8.4.1 (Raum 19).

250 D. G. Orr, Roman Domestic Religion. The Evidence of the Household Shrines, ANRW II 16, 2 (1978) 1577; vgl. die vielen Hausaltäre aus den hellenistisch-römischen Privathäusern von Thera: Gaertringen (Anm. 199) 173f. mit Abb.

251 Thür, Kap. IV.4.1.

252 Thür, Kap. III.2.3.

253 Vgl. Hekateia und Hermen, für die ebenfalls Eingänge und Höfe beliebte Aufstellungsorte darstellten.

254 Thür, Kap. III.2.10; Zimmermann, Kap. V.2.4.

255 Thür, Kap. IV.5.1.

eine Wandmalereiausstattung mit einer weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei mit Musendarstellungen[256]. Der westliche Teil der Südmauer wurde abgetragen, wodurch die Artemis auch vom Pfeilerhof zu sehen war. Jedoch wurde dieser Mauerteil in Bauphase IV′ zugemauert, weshalb nun als einzige natürliche Lichtquelle für die Gesamtausstattung des Raumes – also auch für die Artemisfigur – die zudem im hintersten Teil aufgestellt war, die Tür vom Raum 19 verblieb.[257]

Mehrere Merkmale weisen darauf hin, daß diese Statue zuvor an anderen Orten aufgestellt war: Die stark korrodierte Oberfläche spricht für eine Aufstellung im Freien.[258] Zudem steht fest, daß sie aufgrund einer von ihrer Rückseite zu ihrer rechten Hand heraufgeführten, nachträglichen Einarbeitung für ein Wasserrohr einmal die Funktion einer Brunnenfigur erfüllte.[259] Für eine noch frühere Verwendung in einer Reihe von Statuen sprechen die Versatzmarken auf der Basis, in welche die Plinthe eingelassen war, falls sie nicht von einer früheren Verwendung des Blockes stammen.[260] Auf alle Fälle stellte die Nische im Raum 7 nur den letzten Aufstellungsort dieser Figur dar. Aus stilistischen Gründen könnte die flachere Ausarbeitung der Rückseite darauf hindeuten, daß sie auch ursprünglich in einer Nische oder vor einer Mauer stand. Eine mögliche Ursache für die Schaffung des neuen Aufstellungsortes in der Nische dürften bauliche Veränderungen in den Bauphasen III und IV gewesen sein. So ist nachgewiesen, daß im Hof 21 in den Bauphasen II und III ein biapsidiales Bodenwasserbecken mit Wasserauslässen an beiden Schmalseiten existierte.[261] Als Brunnenfigur könnte die Artemis am Rand des Beckens plaziert gewesen sein.[262] Dies wird auch insofern bestätigt, als das Bodenwasserbecken in Bauphase IV aufgegeben wurde und gerade zu diesem Zeitpunkt die Umgestaltung der Nische erfolgte.

Interessant wäre auch der genaue Aufstellungsort der Artemis am Wasserbecken, da sie sicher als Blickfang diente.[263] In Bauphase II lag das Bodenwasserbecken im Zentrum des Peristylhofes, die Wände der Umgänge waren mit einer Musenmalerei in der Unter- und mythologischen Bildern in der Oberzone geschmückt.[264] Eine Plazierung am westlichen Abschluß des Beckens wäre naheliegend, da die Skulptur in diesem Fall vom Vestibül 5 zu sehen gewesen, das von der Rückseite hochgeführte Wasserrohr jedoch nicht sofort aufgefallen wäre. In Bauphase III wurde der Peristylhof in einen Pfeilerhof umgebaut, die Wände mit Gartenmalerei geschmückt und am Wasserbecken neben der Artemis wahrscheinlich die Skulptur eines angelnden Fischers S 1 plaziert. Dieses neu geschaffene Ambiente mit Wasserbecken, Ausstattung der Wände mit Garten- bzw. Landschaftsmalerei und eventuell die Kombination von Artemis und Fischer schufen das Bild einer Natur/Gartenlandschaft bzw. das eines ‚Heiligen Hains'[265]. Diese ein ‚Naturgefühl' evozierende Ausstattung des Erdgeschoßes übte seine Wirkung sicherlich auch im Obergeschoß aus, von dessen Umgängen aus dieses Ensemble zu sehen war.

#### *XIII.3.1.3 Raum 19*

In Bauphase I und II handelte es sich bei Raum 19 um den Westumgang des Peristylhofes 21. Der Tiefbrunnen, dessen östliche Einfassungsplatte das Nymphenrelief S 13 (Taf. 141.2) trägt,[266] lag an der Ostseite, wobei Abriebspuren am Relief eine Nutzung des Brunnens vom östlich gelegenen Raum 4 belegen.[267] Als in Bauphase III der Peristylhof in einen Pfeilerhof umgestaltet und über der östlichen Einfassungsplatte eine Ziegelmauer hochgezogen wurde, war der Brunnen nur mehr vom Raum 19 aus zu benutzen.[268]

Da die Einfassungsplatten speziell für den Brunnen angefertigt wurden und das Relief der östlichen Platte in späthellenistische Zeit datiert, muß der Brunnen schon im Hellenismus bestanden haben.[269] Er wurde bei Errichtung der WE 4 in der frühen Kaiserzeit in die Raumplanung miteinbezogen und in der WE weiterverwendet.

Die Darstellung von Nymphen auf dem Relief ist durch den Anbringungsort am Brunnen zu erklären, da Nymphen als Personifikationen des Wassers galten und ihren Kult an Brunnen haben konnten.[270] Aufgrund ihrer Heilkraft und der wichtigen Rolle, die sie bei Geburten spielten, waren sie für die Hausgemeinschaft von großer Bedeutung. Ihre enge Beziehung zum Wasser und die Tatsache, daß sie nur bei der Benutzung des Brunnens zu sehen waren, macht eine religiös-kultische Funktion des Reliefs wahrscheinlich.

### XIII.3.2 Mögliche Aufstellungsorte ohne Funde *in situ*

#### *XIII.3.2.1 Raum 14b*

Der Raum 14b war in Bauphase I und II Teil des südlichen Umganges des Peristylhofes 21. Erst in Bauphase III entstanden die Räume 14a–d.[271] In der mit Streublumenmalerei geschmückten Nische im oberen Bereich der Westmauer, direkt neben der Türöffnung zum Raum 14c, könnte eine Statuette gestanden haben.[272] Die zwei Skulpturen, die in diesem Raum gefunden wurden, können hier jedoch nicht aufgestellt

[256] Zimmermann, Kap. V.2.4.
[257] Thür, Kap. III.2.10 und IV.6.
[258] Fleischer, Artemisstatuette, 188; Eichler, Ephesos 1963, 43f.
[259] Fleischer, Skulpturen, 443f.; zur technischen Zurichtung von Brunnenfiguren s. B. Kapossy, Brunnenfiguren der hellenistischen und römischen Zeit (1969) 54f.; Farrar, Gardens, 94.
[260] Fleischer, Artemisstatuette, 188; Eichler, Ephesos 1963, 43f.
[261] Thür, Kap. III.2.9, IV.3.1 und IV.4.1; Michalczuk, Kap. X.1.
[262] Auch die Korrosion an der Oberfläche der Figur könnte von dieser Aufstellung im Hof herrühren.
[263] Zur Aufstellung von Brunnenfiguren s. Farrar, Gardens, 94.
[264] Zimmermann, Kap. V.2.2, der zudem anführt, daß auf dem nördlichen Mittelpfeiler eine Skulptur – wahrscheinlich eine Herme – vor blauem Hintergrund gemalt war.
[265] Zu Diana als Gartenfigur s. Farrar, Gardens, 114f.; vgl. einige Häuser Pompejis, wo Artemis- oder Venusfiguren in Ädikulen aufgestellt, den Eindruck von ‚Heiligen Hainen' erwecken sollten, s. Döhl – Zanker, scultura, 205; Zanker, Pompeji, 158; W. F. Jashemski, The Gardens of Pompeii 2 (1993) 23f. mit Abb. 19. 21; zum Fischer s. Rathmayr, Kap. XIII.3.2.2.
[266] Vetters, Baugeschichte 1, 25 deutete das Relief als Spolie; Strocka, Wandmalerei, 91 stellte hingegen zu Recht fest, daß »die Brunnenwand aus einem Block gearbeitet und das Relief ihm genau aufgepaßt ist«.
[267] Thür, Kap. III.2.8; Michalczuk, Kap. X.1.
[268] Wahrscheinlich wurde der Brunnen nicht bis zur Aufgabe der WE 4 im 3. Viertel des 3. Jh. n. Chr. benutzt, sondern nur bis in die 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr., s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.2; Thür, Kap. III.2.8.
[269] Zur hellenistischen Bebauung auf dem Areal der WE 4 s. Thür, Kap. IV.1.
[270] Zur Natur der Nymphen s. Nilsson, griechische Religion, 232f.; Roscher, ML III 1 (1965) 504–567 s. v. Nymphai (L. Bloch); RE XVII 2 (1937) 1527–1599 s. v. Nymphai (H. Herter – F. Heichelheim); Kleiner Pauly 4 (1979) 207–215 s. v. Nymphai (H. Herter); auch die rundplastischen Figuren von Nymphen haben vor allem als Brunnenfiguren gedient, s. Neudecker, Skulpturenausstattung, 48.
[271] Thür, Kap. III.2.12 und IV.4.1.
[272] Zur Malerei der Nischenwände s. Zimmermann, Kap. V.2.3.

gewesen sein: Die Statuette, zu der das Aphroditeköpfchen S 9 (Taf. 141.1) gehörte, wäre zu groß für die Nische gewesen, das Skulpturenfragment S 10 (Taf. 140.1) müßte in der Nische verbaut gewesen sein und Spuren hinterlassen haben. Wie Ursula Quatember in diesem Band ausführt, könnte die Nische in Zusammenhang mit der häuslichen Kultausübung stehen.[273]

*XIII.3.2.2 Hof 21*

Im Hof 21 befand sich in Bauphase II und III ein Bodenwasserbecken.[274] Zwei Figuren kommen für die Aufstellung an diesem in Frage: Die Artemis S 5 (Taf. 139) dürfte, da sie die Zurichtung für ein Wasserrohr aufweist, vor ihrer Plazierung in der Nische des Raumes 7, ab der Installierung des Beckens in Bauphase II hier gestanden haben.[275] Die Figur eines Fischers S 1 (Taf. 137) könnte ebenfalls zur Ausstattung am Becken gehört haben, zumal das Thema vor allem eine Aufstellung am Wasser nahelegt.[276] Die zeitliche Stellung des Torsos in der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. würde für eine Plazierung am Becken in Bauphase III sprechen. Ein weiterer Hinweis besteht auch darin, daß nach Aufgabe des Beckens in Bauphase IV für die Artemis als neuer Aufstellungsort die Nische im Raum 7 geschaffen, der Fischer hingegen als Füllmaterial verwendet wurde.[277] Die Anordnung der Skulpturen könnte so ausgesehen haben, daß die Artemis – wie oben ausgeführt – am westlichen Abschluß des Beckens stand, die Figur des Fischers mit der Angel in der rechten Hand und dem Korb in der linken ebenfalls am Bekkenrand.

*XIII.3.2.3 Küche SR 9d*

SR 9d befindet sich im südwestlichen Teil des ersten Obergeschoßes.[278] Aufgrund eines Herdes hatte dieser Raum ab Bauphase IV die Funktion einer Küche.[279] Über dem Herd, der an die West-, Süd- und Nordmauer angesetzt war, befanden sich in der Westmauer zwei Wandnischen, die mit Streublumenmalerei versehen waren.[280] In einer dieser Nischen könnte das Sarapisköpfchen S 20 (Taf. 144.2) aufgestellt gewesen sein, das aufgrund seiner Fundortangabe dem Küchenraum SR 9d zugeordnet werden muß.[281] Dies ist insofern von Bedeutung, als dem Bereich des Herdes eine Ständerlampe mit Thymiaterion entstammt und auch für ein kleines Marmoraltärchen die Aufstellung in einer der Nischen in Frage kommt.[282] Wenn auch mit Vorbehalt würde ein derartiges Ensemble die einzige religiös-kultische Evidenz in einem Küchenraum des H2 darstellen.

## XIII.4 Die Skulpturenfunde im Gesamtkontext

### XIII.4.1 Art und Dauer der Aufstellung

Da viele Figuren im Schutt gefunden wurden und gerade in Ephesos mit Wieder- und Weiterverwendung von Skulpturen zu rechnen ist,[283] ist die Art und die Dauer ihrer Aufstellung nur schwer zu beantworten[284]. Der Großteil der Skulpturen weist zudem Statuettenformat auf, war also leicht zu transportieren, weshalb auch der Nachweis von Ausstattungskontexten problematisch ist.[285] Aus den in den Tagebüchern und Fundjournalen vermerkten Fundorten und den *in situ*-Funden geht aber klar hervor, daß Skulpturen im Erd- und Obergeschoß aufgestellt waren.[286] Definitive Aussagen zu Anbringungsorten sind jedoch nur bei jenen Skulpturen möglich, die *in situ* bzw. in unmittelbarer Nähe ihres einstigen Aufstellungsortes gefunden wurden. Für die WE 4 ist für das Nymphenrelief S 13 Raum 19, die zwei Totenmahlreliefs S 3 und S 4 Raum 5 und die Figur der jagenden Artemis S 5 Raum 7 als ihr letzter Aufstellungsort bekannt. Alle diese Skulpturen stammen aus dem Erdgeschoß und datieren in den späten Hellenismus[287]. Das Nymphenrelief gehörte sicher zur Erstausstattung, die Artemis wurde wahrscheinlich in Bauphase II aufgestellt und die zwei Totenmahlreliefs aus Raum 5 wurden wohl in Bauphase III in Zusammenhang mit der Gesamtausstattung des Raumes angebracht.

Um mögliche Aufstellungsorte zu ermitteln, können auch allgemeine Prinzipien herangezogen werden, nach denen Skulpturen in antiken Häusern präsentiert wurden: Bildwerke konnten beispielsweise auf Möbeln wie dem *cartibulum*, in Schränken, auf Gesimsen, vor Säulen, auf Mauern und in Nischen stehen.[288] Allein das Vorhandensein von letzteren kann als ein Hinweis für Skulpturenausstattungen gewertet werden.[289] Auch weisen einige Merkmale wie beispielsweise die Vernachlässigung der Rückseite, ‚Einansichtigkeit' sowie die Ausführung des Basisprofils nur an der Vorderseite auf eine Plazierung in Nischen hin.[290] Diese Art der Aufstellung wurde »als Mittlerin zwischen Plastik und Flächenbild«[291] im Laufe der Kaiserzeit immer beliebter[292]. Häufig waren hier Götterbilder und Büsten plaziert.[293] Nischen befanden sich wegen ihrer prunkvollen Wirkung vor allem im Eingangsbereich und in den repräsentativen Räumen, hier wiederum meist im Zentrum einer Wand.[294] Die WE 4 besaß in der letzten Benützungsphase im Erdgeschoß drei Nischen[295]: Jene in der Westwand des repräsentativen Raumes 7, in der die leicht unterlebensgroße Artemisfigur S 5 (Taf. 139) aufgestellt war, liegt im Zentrum der Wand und bildete für Eintretende

---

[273] Quatember, Kap. XX.3.2.

[274] Thür, Kap. III.2.9, IV.3.1 und IV.4.1; Michalczuk, Kap. X.1.

[275] Zur möglichen Aufstellung der Artemisstatue am Becken, s. Rathmayr, Kap. XIII.3.2.2.

[276] Laubscher, Fischer, 88; A. Frazer, The Roman Villa and the Pastoral Ideal, in: J. D. Hunt (Hrsg.), The Pastoral Landscape (1992) 52; eventuell diente auch die Fischerstatuette (am Torso sind keine Zurichtungen für ein Wasserrohr feststellbar) als Wasserauslaß, da das Becken an beiden Schmalseiten über eine Wasserzuleitung verfügte, s. Thür, Kap. III.2.9; interessant ist darüber hinaus der Fund von Fischschuppen im Kanal des Beckens, der darauf hindeuten könnte, daß hier Fische gehalten bzw. aufbewahrt wurden, s. J. Michalczuk, Architektonisch gestaltete Brunnenanlagen in römischen Privathäusern am Beispiel des Hanghauses 2 in Ephesos (ungedr. Dipl. Arb. Wien 1999) 109 mit Anm. 336.

[277] Zur Keramik aus der Sond. im Raum 2, s. Ladstätter, Kap. XIV.2.6.1; Outschar, Excurs, 62 Nr. 1.

[278] Zu SR 9d s. Thür, Kap. III.3.8.

[279] Thür, Kap. IV.5.2.

[280] Zimmermann, Kap. V.2.4; vgl. bemalte Nischen in den Küchen Pompejis, die als Kultschreine interpretiert werden, s. Foss, Kitchens, 139.

[281] Zu den Nischen s. Thür, Kap. III.3.8.

[282] Zu den Lampen Ladstätter, Kap. XIV.2.8.13; Quatember, Kap. XX.3.3; zum kleinen Marmoraltar s. Quatember, Kap. XIX.3 (MI 2) und XX.3.2.

[283] Vgl. die ähnliche Fundsituation der Skulpturen aus dem hellenistischen Hofhaus und der *domus* im H1, s. Aurenhammer, Skulpturenausstattung, 535 f.

[284] Vgl. die Villa von Oplontis, wo die Fundorte nicht die ursprünglichen Aufstellungsorte darstellen, sondern einer kurzfristigen Deponierung der Skulpturen dienten, s. De Caro (Anm. 214) 87 f.; Trümper, Delos, 48 mit Anm. 259 hält die Fundortangaben der Skulpturen aus Delos für nicht ausreichend genug, um gesicherte Aussagen treffen zu können.

[285] Bartmann, Sculptural Collecting, 72 gibt zu bedenken, daß freistehende Figuren ihren ursprünglichen Aufstellungsort wechseln konnten und es nur wenige intakte und *in situ* befindliche Sammlungen gäbe.

aus dem Raum 19 einen Blickfang. Auch die kleine Nische, die sich ab Bauphase III in der Westwand des Raumes 14b befand, könnte der Aufstellung von Plastik gedient haben. Eine weitere Nische, die schmal und mit Malerei versehen ist, liegt in der Südwand des Raumes 7.[296] Im Obergeschoß lagen zwei kleine Nischen über dem Herd in der Westwand von SR 9d, wobei in einer wahrscheinlich das Sarapisköpfchen S 20 aufgestellt war. Im Pfeilerhof könnten auf den Brüstungen zwischen den Pfeilern Statuetten plaziert gewesen sein. In Bauphase II und III stellte das Bodenwasserbecken im Hof 21 mit den Skulpturen von Artemis und Fischer einen weiteren Ort der Statuenaufstellung dar.

Auch wenn nur bei wenigen Werken ihr Aufstellungsort bekannt ist, kann von einem ‚Ausstattungsmix' ausgegangen werden,[297] da sich die Skulpturen in Entstehungszeit, Größe, Stil und Thema unterscheiden. Zu beobachten ist jedoch, daß v. a. Wandmalerei und Skulptur oft aufeinander abgestimmt waren: Ab Bauphase III gehörten zur Ausstattung des Raumes 5 für den Hauskult zwei, in Nischen der Südwand versetzte, hellenistische Totenmahlreliefs und die Wandmalerei einer Schlange.[298] In Bauphase III bot der Hof 21 ein einheitliches Bild, da die Gartenmalerei der Wände und die am Bodenwasserbecken aufgestellten Skulpturen von Artemis und Fischer in unmittelbarem Bezug zueinander standen. Auch die Wandmalerei der Musen, die ab Bauphase IV den Raum 7 schmückte, ist in Zusammenhang mit der in der Nische der Westwand plazierten Skulptur der Artemis zu sehen, da dieses griechische Bildwerk ebenso wie die Musen für ‚griechische Bildung' stehen konnte. Wie Zimmermann feststellt, gibt die Ausstattung einen Hinweis zur Funktion des Raumes, wobei an Tätigkeiten im Bereich der Bildung zu denken sei.[299]

Der Vergleich mit anderen Ausstattungen legt nahe, daß der Großteil der Skulpturen über die gesamte Benützungsdauer der WE in dieser aufgestellt war.[300] Vorauszusetzen ist jedenfalls eine Skulpturenausstattung, die gleichzeitig oder nur wenig später als die Errichtungsphase ist.[301] Dieser Bauphase könnten die meisten der späthellenistischen Skulpturen angehört haben, falls sie, wie das Nymphenrelief aus Raum 19, innerhalb der WE weiterverwendet wurden. Jene Skulpturen, die ins 2. Jh. n. Chr. zu datieren sind, könnten eventuell in Zusammenhang mit Bauphase II oder III stehen.

Jedenfalls ist davon auszugehen, daß die Skulpturen bis zur Zerstörung einen Teil der Ausstattung der WE bildeten.

Auffallend ist in diesem Zusammenhang, daß bei der Annahme einer gemeinsamen Aufstellung von Artemis- und Fischerfigur am Bodenwasserbecken des Hofes 21 nach dessen Aufgabe in der folgenden Bauphase IV für die Artemis in der Nische des Raumes 7 ein neuer Aufstellungsort geschaffen, die Skulptur des Fischers hingegen als Füllmaterial verwendet wurde. Dies mag in den eingeschränkten Aufstellungsmöglichkeiten von Fischerfiguren begründet liegen, aber auch das unterschiedliche Alter der beiden Skulpturen könnte eine Rolle gespielt haben. Denn im Gegensatz zu der Skulptur des Fischers aus der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. hatte die späthellenistische Figur der Artemis den Stellenwert einer ‚Antiquität'[302]. Tatsache ist jedenfalls, daß ‚alte Werke' mehr geschätzt wurden als zeitgenössische.[303] In Zusammenhang mit dem Alter von Ausstattungsobjekten, zu denen auch die Skulpturen zu zählen sind, und der Dauer ihrer Aufstellung sind Gesetze zu sehen, die auf den Erhalt alter Ausstattungsensembles im privaten Bereich abzielten.[304] Die Ansätze für diese Gesetze gehen auf die

[286] Bisher können elf Skulpturen dem Obergeschoß zugeordnet werden; zur Nutzung der Obergeschoße s. Thür, Kap. III.3 und 4 und IV; Zimmermann, Kap. V.2.2, V.2.3 und V.2.4.

[287] Auch in den Stadthäusern von Pompeji und Ostia bildeten späthellenistische Werke einen Teil der Ausstattung, s. Vorster, Hellenistische Skulpturen, 279f.; aus der Casa degli Amorini dorati (VI 16,7.38) stammen ein Weihrelief aus frühhellenistischer Zeit und eine Statuette der Omphale aus dem 2. Jh. v. Chr., s. Seiler, Amorini, 123–135.

[288] Döhl – Zanker, scultura, 202f.; Kreeb, Untersuchungen, 43–46; Neudecker, Skulpturenausstattung, 118f.; Wohlmayr, Studien, 63f.; G. Hornbostel-Hüttner, Studien zur römischen Nischenarchitektur (1979) 209–212; Manderscheid, Skulpturenausstattung, 10. 24 mit Anm. 237; Trümper, Delos, 68–76; zur Aufstellung auf Gesimsen s. Raeder (Anm. 199) 22; Dickmann, Domus, 307–309.

[289] Manderscheid, Skulpturenausstattung, 10; Neudecker, Skulpturenausstattung, 118; zur Aufstellung von Lampen in Nischen s. Trümper, Delos, 68f.: aufgrund des enormen Lichtverlustes sei jedenfalls nicht mit der Aufstellung in Nischen mit einer Höhe von 1,5–3 m zu rechnen und eine freie Aufstellung von Lampen sei wahrscheinlicher; dies lege auch die Tatsache nahe, daß in den einzelnen Häusern mehr Lampen gefunden wurden als Nischen vorhanden waren; zur Beleuchtung mit Öllampen s. auch Held, Beleuchtung und Architektur, 53f., der ebenfalls feststellt, daß Öllampen nur ein schwaches Licht abgaben und den Nebeneffekt von Ruß hatten, der Wand und Decke schwärzte; ebenso Bakker, Gods, 13f.

[290] H. Jucker, Vom Verhältnis der Römer zur bildenden Kunst der Griechen (1950) 10f.; K. Schefold, Pompejanische Malerei (1952) 154f.; vgl. für die WE 4 die Basis der Hygieia-Figur S 11, die nur an der Vorderseite profiliert ist sowie die Vernachlässigung der Rückseite der Artemisfigur S 5.

[291] Neudecker, Skulpturenausstattung, 118.

[292] Vgl. das Haus der Fortuna Annonaria in Ostia, wo von sieben Skulpturen zwei Götterfiguren sicher in Nischen aufgestellt waren, s. Meiggs, Ostia, 433f.; Bakker, Gods, 32–37.

[293] Meiggs, Ostia, 433; als Beispiele aus Pompeji sollen folgende Figuren dienen: eine Venus aus einem kleinen Schrein in der Ostmauer des Peristylgartens des Hauses I 2,17 (Neapel, Mus. Naz. InvNr 109608); eine Venusstatuette aus der Nische in einer Gartenmauer aus dem Haus des Camillus, VII 12,23 sowie eine weitere Marmorstatuette einer Venus aus der Gartenädikula im Haus des Euxinus, I 11,12, s. Jashemski, Gardens, 124f. Abb. 197–199; dies. (Anm. 265) 23 Abb. 19. 21.

[294] Vgl. für das H1 mehrere Nischen im Atrium der *domus*, wobei die Statuette eines Zeus wahrscheinlich in einer der Nischen aufgestellt war, s. Aurenhammer, Skulpturen, 540 Taf. 126, 3–4; Aurenhammer, Hanghaus 1 Funde, 169–171 Kat. S 49 Taf. 97–98; im Haus der Fortuna Annonaria in Ostia befand sich die Statue einer Artemis in einer Nische im Hauptraum dieses Hauses; die ebenfalls aus diesem Haus stammende Figur einer Hera oder Demeter stand wie viele Figuren in Pompeji in einer Nische im Garten, s. Meiggs, Ostia, 433; Bakker, Gods, 37.

[295] Zur Funktion dieser Nischen, s. auch Quatember, Kap. XX.3.2.

[296] Diese Nische befindet sich in der in Bauphase IV errichteten schmalen Mauer, die den Raum 7 vom Raum 19 trennte, s. Thür, Kap. III.2.10.

[297] Bartmann, Sculptural Collecting, 73f.; Vorster, Fianello Sabino, 58f.; Dickmann, Domus, 354; Manderscheid, Skulpturenausstattung, 25. 27; Zanker, Pompeji, 156f.

[298] Rathmayr, Kap. XIII.3.1.1.

[299] Zimmermann, Kap. V.2.4; Thür, Kap. IV.6 schlägt für Raum 7 eine Nutzung für Gastmähler vor; Raum 7 ist in seiner Anlage und Wandmalereiausstattung mit dem Musenzimmer SR 19/20 der WE 2 im H2 zu vergleichen, bei dem es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine Privatbibliothek handelte, s. Parrish, House 2, 509f.; Thür, Privatbibliotheken, 205–210; Rathmayr, WE 1 und 2 (in Druck).

[300] Zum H1 s. Aurenhammer, Skulpturenausstattung, 542; zur Weiterverwendung in Villen und Häusern vgl. Neudecker, Skulpturenausstattung, 117 mit Anm. 1208, der angibt, daß Villen oft bis in die Spätantike dieselbe Ausstattung besaßen; auch die zum Großteil aus dem späteren Hellenismus stammenden Figuren aus der Villa von Fianello Sabino wurden erst in der Spätantike abgeräumt und waren dort ca. 500 Jahre aufgestellt, s. Vorster, Fianello Sabino, 58f.; vgl. auch die Skulpturenausstattung der Villa von Desenzano, die vom 2. Jh. bis ins 4./5. Jh. n. Chr. in Verwendung war, s. D. Scagliarini Corlàita u. a., Le Sculture, in: Studi sulla Villa Romana di Desenzano (1994) 59 sowie die lange Aufstellungsdauer von Skulpturen in römischen Villen auf der iberischen Halbinsel, s. Koppel, Skulpturenausstattung, 201.

[301] Nach Vorster, Hellenistische Skulpturen, 275 wurde seit dem Ende des 2. Jh. v. Chr. der Großteil der Figurenausstattung durch Neuanfertigung gedeckt; so stammt der überwiegende Teil der Skulpturen aus der Villa von Fianello Sabino aus deren Errichtungsphase, s. Vorster, Fianello Sabino, 53; dasselbe gilt auch für die am Ende des 1. Jh. errichtete Anicier Villa an der Via Latina, s. C. Vorster, Römische Skulpturen des späten Hellenismus und der Kaiserzeit 1, in: G. Daltrop – H. Oehler (Hrsg.), Vatikanische Museen. Museo Gregoriano Profano Ex Lateranense. Katalog der Skulpturen II 1 (1993) 164.

[302] C. Vorster, La villa come museo, in: M. Aoyagi – St. Steingräber (Hrsg.), Le Ville romane dell'Italia e del Mediterraneo antico (1999) 170 bezeichnet die Artemis als Sammlerstück; zur Pflege von ‚antiken Statuen' in der Kaiserzeit s. Vorster, Hellenistische Skulpturen, 275–294; Bartmann, Sculptural Collecting, 75f.

[303] Vorster, Hellenistische Skulpturen, 276–279; Bartmann, Sculptural Collecting, 75.

[304] Vorster, Hellenistische Skulpturen, 277f. mit weiterer Lit.; Neudecker, Skulpturenausstattung, 116.

Zeit des Kaisers Claudius zurück und schon unter Kaiser Traian war es »selbstverständlich, daß bei dem Verkauf von *domus* oder *hortus* die dort aufgestellten Statuen, seien es nun Götter oder Kaiserbilder, mit der Immobilie den Besitzer wechselten«[305]. In diesen Gesetzen wurde demnach angestrebt, daß in einem Gebäude aufgestellte Skulpturen auch dort verbleiben sollten.[306] Von Interesse ist dies deshalb, da die WE 4 ab dem 2. Jh. n. Chr. bauliche Verbindungen zur WE 6 aufweist,[307] wobei letztere im mittleren 2. Jh. n. Chr. im Besitz des Dionysospriesters C. Flavius Furius Aptus[308] stand. Die Tatsache, daß die Artemis sehr wahrscheinlich seit Bauphase I zur Ausstattung der WE 4 gehörte und nur innerhalb dieser Wohneinheit ihren Aufstellungsort wechselte, könnte dahingehend interpretiert werden, daß diese gesetzlichen Regelungen auch bei Skulpturenausstattungen in Privathäusern Anwendung fanden. Denn, falls die baulichen Verbindungen zwischen den WE 4 und 6 auf einen gemeinsamen Besitzer zurückzuführen sind, wäre eine Skulptur wie die Artemis sehr viel besser für Repräsentationszwecke der größeren und besser ausgestatteten WE 6 geeignet gewesen.

## XIII.5 Katalog Skulpturen

### XIII.5.1 Erdgeschoß

**S 1** **Torso einer Fischerstatuette** (Taf. 137)
AO: EM, InvNr 54/8/97, Fn 176
FO/FJ: WE 4, Sond. in Raum 2, 1997
Mat.: grobkörniger, hellgrauer Marmor
Maße: erh. H 37 cm, B (vom l. bis r. Armansatz) 20 cm
Erh.: männlicher Torso. Kopf, Hals außer Ansatz, beide Arme außer Ansätzen, l. Arm, l. Bein, r. Bein außer Oberschenkelansatz fehlen. Gelblichbraune Patina, Wurzelfaserspuren auf RS (l. Armansatz und Gewand), Versinterungen im Bereich des Halses und auf VS des Gewandes. Bestoßen.
Bearb.: glatt polierte, glänzende Oberfläche auf VS, nicht polierte und nur summarisch ausgeführte RS.
Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Thür, Ephesos 1997, 53 Abb. 42

**S 2** **Totenmahlrelief** (Taf. 138.1)
AO: EM, InvNr 1592, Fn 27/62
FO/FJ: WE 4, Raum 4, aus Brandschicht über Boden (TB 4.11. 1962)
Mat.: grobkörniger, hellgrauer Marmor
Maße: erh. H 31 cm, erh. L 65 cm, erh. T 7 cm
Erh.: Oberfläche verwittert. Bräunliche Patina.
Dat.: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Lit.: Eichler, Ephesos 1962, 55; Fleischer, Skulpturen, 443 Abb. 22; Bammer – Fleischer – Knibbe, Mus. Selçuk, 153; Vetters, Schlangengott, 967–979 Taf. CCXXVI 4; Atalay, Stelleri, 73 Nr. 66; J.-M. Dentzer, Le motif du banquet couché dans le Proche-Orient et le monde grec du VII^e au IV^e siècle avant J.-C., BEFAR 246 (1982) 383 Abb. 315; Mitropoulou, Banquet Reliefs, 109 Nr. 47.

**S 3** **Totenmahlrelief** (Taf. 138.2)
AO: EM, InvNr 1590, Fn H 17/62
FO/FJ: WE 4, Raum 5, *in situ* gefunden (TB 25.10. 1962)
Mat.: mittelkörniger, gelblichweißer, parischer Marmor
Maße: H 47 cm, L 61 cm, T 12 cm
Erh.: r. obere und untere Ecke abgebrochen, aber wieder angefügt. Obere Rahmung auf l. Seite ausgebrochen. Oberfläche vor allem im Bereich der Köpfe stark angegriffen. Bruch vom r. Knie der jungen Frauenfigur bis zum l. Ende der Kline.
Dat.: M. 2. Jh. v. Chr.
Lit.: Eichler, Ephesos 1962, 55 Taf. 2; Fleischer, Skulpturen, 440f. Abb. 20; Bammer – Fleischer – Knibbe, Mus. Selçuk, 149–151 Taf. 24; Pfuhl – Möbius II, Nr. 1867 Taf. 267; Vetters, Schlangengott, 967–979 Taf. CCXXV; Thönges-Stringaris, Totenmahl, 60; Atalay, Stelleri, 69 Nr. 59; Alzinger, RE, 1698; Mitropoulou, Banquet Reliefs, 55 Nr. 59; Froning, Marmor-Schmuckreliefs, 56 mit Anm. 42; Fabricius, Totenmahlreliefs, 101 mit Anm. 3.

**S 4** **Totenmahlrelief** (Taf. 138.3)
AO: EM, InvNr 1591, Fn 15/62
FO/FJ: WE 4, Raum 5 (TB 25.10. 1962)
Mat.: grobkörniger, hellgrauer Marmor
Maße: erh. H 27 cm, erh. L 38 cm, erh. T 7–8 cm
Erh.: an allen Seiten beschlagen und Teile weggebrochen. Vielleicht schon urspr. keine Rahmung, da für Aufstellung in Mauernische gefertigt. Oberfläche angegriffen.
Dat.: um 100 v. Chr.
Lit.: Eichler, Ephesos 1962, 55; Fleischer, Skulpturen, 442f. Abb. 21; Bammer – Fleischer – Knibbe, Mus. Selçuk, 151; Vetters, Schlangengott, 967–979 Taf. CCXXVI 3; Atalay, Stelleri, 72 Nr. 64; Mitropoulou, Banquet Reliefs, 126f. Nr. 85.

**S 5** **Artemisstatue** (Taf. 139)
**(Typus Louvre-Ephesos [-Athen])**
AO: EM, InvNr 1572, Fn H2/63/1
FO/FJ: WE 4, Raum 7, in Nische der W-Wand, Basis und Plinthe mit Füßen *in situ*, Rest der Statue in Fallage vor Nische (TB 14.9. 1963)
Mat.: Figur mit Plinthe: feinkörniger, hellgrauer Marmor
Maße: Figur: H 115 cm, Kopfh. 16 cm, Gesichtsh. 10,5 cm, Kopfb. 13,2 cm, Kopft. 13,2 cm; Plinthe: H 5,5 cm, L der RS (= Hypothenuse des ‚Dreiecks') 33 cm, L des l. Schenkels des ‚Dreiecks' 34,5 cm, L des r. Schenkels 28 cm; Basis: H 12 cm, B 54,5 cm, T 44,5 cm.
Erh. Figur: durchgehende Brüche durch Mantelstütze und Fußgelenke. R. Fuß mehrfach modern ‚geflickt'. Bruchstellen an beiden Knien, unterhalb des l. Knies, am Rist des l. Fußes. Zehen bestoßen. Größere Stellen unter r. Achsel, außen am r. Unterarm, an r. Ferse und am r. Unterschenkel ausgebrochen. Nasenspitze, Daumen der r. Hand weggebrochen. Gewandfalten weggebrochen. An RS Oberfläche stellenweise abgeplatzt. Sprünge im Stein. Oberfläche vielfach korrodiert, an Chiton und r. Oberschenkel starke Sinterspuren. Im unteren Teil von zahlreichen Wurzelfasern bedeckt.
Erh. Basis: Oberkante der r. Nebenseite der Deckplatte teilweise ausgebrochen. An Außenseiten Zahneisen, an Oberseite teilweise gröberes Zahneisen und Meißelarbeit. Oberseite zum Einsetzen der Plinthe ausgehöhlt. An VS des Basisprofils Versatzmarken eingeritzt: am l. Rand BI (= 12), am r. Rand AI (= 11); H (Buchstaben) 2,2–3,5 cm.
Stückungen: L. Hand war angesetzt (Stiftloch).
Bearb.: Oberfläche geglättet. Bohrlöcher in Ohrläppchen (zwei im r. Ohr, davon eines mit Bleirest; ein Loch im l. Ohr). Einige Faltentäler des am l. Unterarm herabhängenden Mantels sind gebohrt.

[305] Vorster, Hellenistische Skulpturen, 277.
[306] Der Wert von Skulpturenausstattungen zeigt sich auch darin, daß Skulpturen, die fest mit einem Gebäude verbunden oder schon längere Zeit in einem Gebäude aufgestellt waren, nicht gesondert von diesem vererbt werden durften, s. Vorster, Hellenistische Skulpturen, 277f.
[307] Nach Thür, Kap. IV.3 ist in Bauphase II ein gemeinsamer Besitz und eine gemeinsame Nutzung der beiden WE vorauszusetzen.
[308] Zu C. Flavius Furius Aptus: Vetters, Ephesos 1979, 259; Vetters, Ephesos 1980, 144–146; D. Knibbe – B. İplikçioğlu, Neue Inschriften aus Ephesos VIII, ÖJh 53, 1981–82, 132–134; zum Stammbaum: IvE VIII 1,1,63; C. Schulte, Die Grammateis von Ephesos. Schreiberamt und Sozialstruktur in einer Provinzhauptstadt des römischen Kaiserreiches, Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 14 (1994); zur zeitlichen Stellung s. Rathmayr, Skulpturenausstattung, 64f.

Technische Zurüstungen: Einkerbung, von l. Schulter quer über die Brust verlaufend, zur Aufnahme des Köcherbandes. Auf Rücken an r. Schulter kleines Bohrloch (Dm 4,5 mm), wahrscheinlich zur Befestigung des Köchers. Hohlraum an Innenseite der r. Hand nachträglich erweitert; die dahin führende Rinne an der RS des Chitons versintert.
Dat.: späthellenistisch
Lit.: Aurenhammer, Sculptures, 254f. 273 Abb. 2; Fleischer, Artemisstatuette, 172–188 Abb. 7–14; Fleischer, Skulpturen, 443f. Abb. 23; Bammer – Fleischer – Knibbe, Mus. Selçuk, 64–66; Eichler, Ephesos 1963, 43f. Taf. 3; Alzinger, RE, 1696; W. Alzinger, Die Ruinen von Ephesos (1972) 151 Abb. 121; M. J. Mellink, Archaeology in Asia Minor, AJA 68, 1964, 163; dies., Archaeology in Asia Minor, AJA 69, 1965, 146 Taf. 39, 12; S. Türkoglu – E. Atalay, Museum of Ephesos (1969) 9; S. Erdemgil, Katalog des Ephesos Museums (1989) 36f. mit Abb.; Vierneisel-Schlörb, Skulpturen I, 301 Anm. 39; W. Geominy, Die Florentiner Niobiden (1984) 279 Abb. 329; Eğilmez, Artemis, 139f. 193 K 25; K. Schefold, Zur griechischen Kunst, 9. Beih. AntK (1973) 88; St. Lehmann, Zwei Marmorstatuetten der Artemis, in: Hellenkemper-Salies, Wrack, 357 mit Anm. 4; Kahil, Artemis, 646 b 1) Nr. 270 mit Abb.; Simon, Artemis/Diana, 807f. Nr. 31a; A. Linfert, Statue der Artemis vom Typus Rospigliosi (-Athen), in: P. C. Bol (Hrsg.), Forschungen zur Villa Albani, Katalog der Antiken Bildwerke V (1992) 213–215.

**S 6** **Plinthe mit Füßen einer/s Thronenden**
AO: nicht bekannt
FO/FJ: WE 4, Raum 7 (HFJ 9.9. 1963, S. 96)
Mat.: weißer, grobkörniger Marmor
Maße: B 12,1 cm, erh. H 7,6 cm, erh. T 7,5 cm

**S 7** **Fragment (Faltenwurf) einer Büste**
AO: nicht bekannt
FO/FJ: WE 4, Raum 7 (HFJ 9.9. 1963, S. 97)
Mat.: Alabaster
Maße: erh. H 12,3 cm, erh. B 9,2 cm, erh. T 9,5 cm

**S 8** **Unterschenkel**
AO: nicht bekannt
FO/FJ: WE 4, Raum 7 (HFJ 24.9. 1963, S. 98)

**S 9** **Aphroditeköpfchen** (Taf. 141.1)
**(Typus Kapitol)**
AO: EM, InvNr 2406, Fn P 10/70
FO/FJ: WE 4, Raum 14b, Füllschutt (HTB 29.9. 1970)
Mat.: mittel- bis grobkörniger, weißer Marmor
Maße: erh. H 15,9 cm, B 10,1 cm, T 11 cm
Erh.: Kopf mit Hals. Bruch auf Unterseite des Halses. Großer Teil der Mund/Kinnpartie, Nase, Haare über dem l. Auge sowie lange Locken zu beiden Seiten des Halses weggebrochen. Wurzelfaserspuren. Vor allem am r. Auge, an Brauen und am Haar bestoßen.
Bearb.: Oberfläche original geglättet. Ohrmuschel und Tränenkanal gebohrt.
Dat.: Kaiserzeit, wahrscheinlich 2. Jh. n. Chr.
Lit.: unpubliziert

**S 10** **Skulpturenfragment mit Relief von stehender Figur** (Taf. 140.1)
AO: EM, InvNr 2407, Fn 11/70
FO/FJ: WE 4, Raum 14b, Füllschutt (HTB 29.9. 1970)
Mat.: grobkörniger, weißer Marmor
Maße: H 12,5 cm, T 6,6 cm, B 5,7 cm
Erh.: Frgt. mit Relief von Figur, von der nur die Beine bis knapp oberhalb der Knie erhalten sind und die auf hoher, viereckiger Basis steht. Stück oben und unten weg- und ausgebrochen. Auch RS stark beschädigt.
Bearb.: original geglättete Oberfläche
Dat.: nicht datierbar
Lit.: unpubliziert

**S 11** **Runde Basis von einer Statuette (Hygieia)** (Taf. 140.2)
AO: GHD, Fn P 71/42
FO/FJ: WE 4, Gewölberaum südlich H2/14b (richtig: Raum 14cG)[309], späte Einschüttung, 1971
Mat.: mittelkörniger, weißer Marmor
Maße: H 4,5 cm, B 2 cm, Dm 8 cm
Erh.: runde, profilierte Basis mit Standspur von r. Fuß, kleiner Ansatzspur l. daneben sowie zylindrischem Gegenstand auf r. Seite, der o. weggebrochen und um den ein schlauchförmiger Gegenstand gelegt ist. Kleine Teile am Rand der Basis und an der Unterseite der Basis ausgebrochen. Leicht bestoßen.
Bearb.: hinter Ansatz des Fußes und kleinerem Ansatzrest je ein kleines Loch. Auf Ober- und Unterseite der Basis sowie am zylindrischen Gegenstand (Baum?) feine Raspelspuren. Rote Farbspuren am Baumstamm.
Dat.: wahrscheinlich 2. Jh. n. Chr.
Lit.: unpubliziert

**S 12** **Fragment einer kleinen weiblichen Gewandbüste** (Taf. 140.3)
AO: GHD, Fn P 71/128
FO/FJ: WE 4, Gewölberaum südlich H2/14b (richtig: Raum 14cG)[310], späte Einschüttung, 1971
Mat.: Speckstein rötlichbrauner Farbe
Maße: erh. H 6 cm, erh. B 11 cm, erh. T 5 cm
Erh.: Frgt. von Gewandbüste mit Teil von querovaler Einlassung der Halsgrube (seichte Vertiefung) und auf RS Teil von Mittelstütze. Es fehlen r. Teil des Oberkörpers und Kopf mit Hals. Schräge Bruchkante von r. Schulter zur l. Brust. Kleine Teile der Mantelfalten an l. Schulter weggebrochen. Leicht bestoßen.
Bearb.: Oberfläche geglättet. RS ausgehöhlt.
Dat.: severisch
Lit.: unpubliziert

**S 13** **Nymphenrelief einer Brunneneinfassung**[311] (Taf. 141.2)
AO: WE 4, Raum 19, *in situ*
FO/FJ: WE 4, Raum 19, *in situ* (TB 1.10. 1970)
Mat.: mittelkörniger, hellgrauer Marmor
Maße: Reliefblock: L > 100 cm, T 26 cm, H 67 cm, Relieffeld: L 74 cm, H 67 cm, Figurenh. 50 cm.
Erh.: nur r. Ecke des Relieffeldes weggebrochen. Leicht bestoßen. Bräunlichgelbe Patina. Fläche l. neben Relieffeld grob gepickt, da hier nördliche Einfassungsplatte angesetzt war.
Dat.: 1. Jh. v. Chr.
Lit.: Vetters, Ephesos 1970, Abb. 19; ders., Ephesos, ÖJh 49, 1968–71, Grabungen 1970, 16 Abb. 17; Strocka, Wandmalerei, 91; Vetters, Baugeschichte 1, 25; Thür, Ephesos 1997, 56.

**S 14** **Aphroditestatuette mit Beifigur** (Taf. 142.1)
**(Typus Louvre-Neapel)**
AO: EM, InvNr 2404, Fn P 12/70
FO/FJ: WE 4, Hof 21, knapp über Boden (HTB 3.10. 1970)
Mat.: grobkörniger, hellgrauer Marmor
Maße: H (Basis bis Halsansatz) 23,4 cm, H (ohne Basis) 20,5 cm, B 8,3 cm, T 4,7 cm; H (Beifigur) 8 cm; Basis: L 9,1 cm, T 7,2 cm.
Erh.: bis auf den Kopf der großen Figur fast zur Gänze erh. Teil des l. Armes unterhalb des Ellbogens, Fingerspitzen der r. Hand und Teil des Mantels am oberen r. Schultergelenk weggebrochen. Durchgehender Bruch am r. Handgelenk, an beiden Fußgelenken der Beifigur sowie an Unterschenkeln der großen Figur und über Hüfte der Beifigur. Kopf der Beifigur bis auf kleinen Teil der l. Seite weggebrochen. Leicht bestoßen. Kaum Spuren von Verwitterung. Rechteckige, unprofilierte Basis mit leicht gewölbter Oberfläche.

[309] Die Fundortangabe H2/Gewölberaum südlich H2 (14b) für S 11 und S 12 bezieht sich auf H2/14cG, s. Thür, Kap. III.2.16.
[310] Die Fundortangabe H2/Gewölberaum südlich H2 (14b) für S 11 und S 12 bezieht sich auf H2/14cG, s. Thür, Kap. III.2.16.
[311] Siehe auch Thür, Kap. IX.1 und IX.5, A 8b.

Bearb.: kleines Dübelloch zur Aufnahme des Kopfes. Bohrung zwischen l. Unterarm und Körper der großen Figur sowie zwischen l. Bein und Beifigur. Je ein kleines Bohrloch seitlich des Halses. Geglättete Oberfläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Brinke, Aphrodite, 227 f. KM 59 Tab. 18.

## XIII.5.2 Erstes Obergeschoß

**S 15** **Oberkörper einer weiblichen Gewandfigur** (Taf. 142.2)
AO: EM, ohne InvNr, Ki 62/21
FO/FJ: WE 4, Raum 9 (HFJ 4.11. 1962, S. 89)
Mat.: grobkörniger, hellgrauer Marmor
Maße: H 12,6 cm, B 24,5 cm, T 15,9 cm
Erh.: Oberkörper vom Halsansatz bis knapp unterhalb der Brüste sowie Ansätze der Oberarme erh. Kopf, Hals, oberer Teil der l. Schulter und große Teile der Arme weggebrochen. Bestoßen. Brand- und Eisenspuren. Oberfläche verwittert.
Bearb.: Unterseite grob gepickt. An RS, hinter r. Schulter, große, viereckige Ansatzfläche (B 5,5 cm, H 5 cm).
Dat.: nicht datierbar
Lit.: unpubliziert

**S 16** **Linker Arm einer etwa lebensgroßen Statue**
AO: nicht bekannt
FO/FJ: WE 4, Raum 9 (HFJ 4.11. 1962, S. 90)
Mat.: grobkörniger Marmor
Maße: erh. L 22 cm

**S 17** **Artemisstatuette** (Taf. 143)
**Typus Ephesos-Leptis Magna**
AO: EM, InvNr 2165, Fn 6/69
FO/FJ: WE 4, SR 9, Schutt (HTB 9.9. 1969; HFJ)
Mat.: grobkörniger, weißer Marmor
Maße: H 79 cm, Plinthenh. 25 cm, Kopfh. 11,1 cm, Gesichtsh. 7 cm, Kopfb. 8,8 cm, Kopft. 9,8 cm.
Erh.: fast zur Gänze erh. Rand der Plinthe rundum weggebrochen. Unterarme samt Händen mehrfach gebrochen. Bruchlinie am Hals und in Kniehöhe. Attribut in l. Hand weggebrochen. Leicht gelbliche Patina, Verfärbungen an Unterarmen und am Nackenhaar. Mörtelspuren. Leicht bestoßen.
Bearb.: Oberfläche glatt poliert. Teilweise Bohrung zwischen Zehen und an Steilfalte zwischen Beinen.
Technische Zurüstungen: Unterarme angesetzt.
Dat.: hadrianisch
Lit.: H. Vetters, Die österreichischen Grabungen in Ephesos 1969, TürkAD 18/2, 1969, 174 Abb. 13; Fleischer, Skulpturen, 450 Abb. 29; Eğilmez, Artemis, 160. 204 K 37 Taf. 6d; Paribeni, Diana Nemorensis, 41–48 Abb. 8; de Luca, Asklepieion 4, 93; Simon, Artemis/Diana, 797 Nr. 3; M.-A. Zagdoun, Sculpture, 197. 206 mit Anm. 126; 253 KatNr 447; Atalay, Gewandstatuen, 15 KatNr 1; 57 f. 114 Abb. 1; Fullerton, Archaistic Style, 17 f. 21 f. 30 (KatNr I. A. 1.) Abb. 2; Aurenhammer, Sculptures, 255 Abb. 3.

**S 18** **Gekrümmte, linke Hand** (Taf. 144.3)
AO: EM, InvNr 1938, Fn H2/8/68
FO/FJ: WE 4, Schutt nördlich SR 18 (HFJ; richtig: SR 9), 1968
Mat.: grobkörniger, hellgrauer Marmor
Maße: erh. L 16,7 cm, B 7,8 cm, Dm (Unterarm) 5,4 cm; Attribut: L 6,7 cm, B 2,5 cm.
Erh.: l. Hand mit Teil des Unterarmes. Bruch am Unterarm. Am Handrücken schwarze Verfärbung (Brandspuren). Leicht versintert und bestoßen. Auf Innenseite Wurzelfaserspuren. Zwischen Fingern gebohrt. Stabförmiges Attribut an beiden Seiten weggebrochen.
Bearb.: original geglättete Oberfläche. Auf Innenseite feine Raspelspuren.
Dat.: nicht datierbar
Lit.: unpubliziert

**S 19** **Weibliches Köpfchen** (Taf. 144.1)
AO: EM, InvNr 2168, Fn 9/69
FO/FJ: WE 4, Abräumterrasse nördlich SR 14 (HTB 16.9. 1969; richtig: SR 9)
Mat.: mittelkörniger, hellgrauer Marmor
Maße: H (mit Eisenstift) 6,3 cm, H (Kopf) 4,9 cm, B 3,9 cm, T 5,9 cm.
Erh.: Kopf mit Hals erh. Stirn über l. Auge, Nase und Kinn teilweise ausgebrochen und bestoßen. Haarknoten teilweise weggebrochen. Leicht bestoßen. L. Seite stark verwittert (Wurzelfaserspuren, Versinterungen, bestoßen). Wurzelfaserspuren.
Bearb.: Oberfläche spiegelglatt poliert.
Technische Zurüstung: am Bruch des Halses Eisendübel.
Dat.: antoninisch
Lit.: unpubliziert

**S 20** **Sarapisköpfchen** (Taf. 144.2)
AO: EM, InvNr 1937, Fn 12/68
FO/FJ: WE 4, Schutt oberhalb bzw. nördlich SR 18 (HTB 5.10. 1968; richtig: SR 9)
Mat.: schwarz-grauer Marmor
Maße: H 14,3 cm, Kopfh. 7,4 cm, Kopfb. 7,4 cm, Kopft. 6,9 cm.
Erh.: offensichtlich unfertiges Stück
Dat.: kaiserzeitlich
Lit.: Aurenhammer, Skulpturen, 99 Nr. 80 Taf. 55b.

**S 21** **Männlicher Torso**
AO: nicht bekannt, Fn 13/68
FO/FJ: WE 4, Schutt oberhalb bzw. nördlich SR 18 (HTB 5.10. 1968; richtig: SR 9)

**S 22** **Marmorplatte mit Figurenritzung**
AO: nicht bekannt
FO/FJ: WE 4, oberster Schutt nördlich SR 17 und 18 (HFJ), 1967

**S 23** **Überlebensgroße rechte Hand mit Draperie** (Taf. 144.4)
AO: GHD, ohne InvNr, ohne Fn
FO/FJ: WE 4, (Raum 9), später überlagerter Schutt, bis spätbyzantinisch reichend (HFJ 19.9. 1963, S. 55)
Mat.: mittelkörniger, hellgrauer Marmor
Maße: erh. L 19,4 cm, B 14,3 cm, T 11,4 cm
Erh.: r. Hand, die in Gewandfalten greift. Bruch am Handgelenk. Fingerspitzen des Ring- und Mittelfingers weggebrochen. Gewandfragment an allen Seiten weggebrochen. OS des Ring- und Mittelfingers sowie des Daumens ausgebrochen. Wurzelfaserspuren an Bruchflächen. Leicht bestoßen. Eisenspuren.
Dat.: nicht datierbar
Lit.: unpubliziert

# XIV Keramik

Sabine Ladstätter

## XIV.1 Einleitung

Eine Aufarbeitung von Fundmaterial[1], das über einen langen Zeitraum hinweg mit unterschiedlichen Methoden ausgegraben, dokumentiert und archiviert wurde, ist zwar einerseits mit großen Anforderungen verbunden, weist aber andererseits eine zumeist nur eingeschränkte Aussagemöglichkeit auf. Dies trifft auch auf das Fundmaterial der beiden Hanghäuser in Ephesos zu, deren Ausgrabungen mehr als 30 Jahre andauerten.[2] Die vor Ort durchgeführten Beschreibungen der Objekte folgten keinem standardisierten System, sondern oblagen dem/r jeweils durchführenden ArchäologIn. Eine neuerliche Überprüfung der Angaben, deren Vereinheitlichung oder aber Ergänzungen waren nur zum Teil möglich, da viele der ehemals dokumentierten Fundstücke heute nicht mehr auffindbar oder aber auf mehrere, unterschiedlich organisierte und nur schwer zugängliche Depots verstreut sind.[3] Zudem mußte auf einige, in der modernen Keramikforschung etablierte Bearbeitungsschritte überhaupt verzichtet werden, weil notwendige Grundlagen schlicht und einfach nicht zur Verfügung standen. Beispielsweise blieben quantitative Analysen unberücksichtigt, da das Material nur selektiv aufgehoben wurde.[4] Auch bei der Beschreibung der fabrics war keine Vereinheitlichung zu erzielen, eine mikroskopische Durchsicht des Fundbestandes mit einer damit verbundenen Gruppenbildung hätte den zeitlichen Rahmen bei weitem gesprengt. Spezifisch keramologische Fragestellungen bleiben daher weiteren Detailstudien vorbehalten.[5]

Grundsätzlich kann das keramische Fundmaterial der WE 4 in drei unterschiedliche Gruppen gegliedert werden:

Das Fundmaterial aus den Grabungen 1962–1963:

Neben den Beschreibungen der Fundumstände in den Grabungstagebüchern existieren hiervon Skizzen bzw. Zeichnungen ausgewählter Stücke.[6] Abgesehen von einzelnen Objekten, die sich heute in den Depots des Efes Müzesi bzw. jenem des österreichischen Grabungshauses befinden, ist ein Großteil des keramischen Fundmaterials dieser Grabungsjahre heute nicht mehr auffindbar. Es stammt in erster Linie aus jenen spätantiken bzw. byzantinischen Bauten, welche in die zum Teil bereits hoch verschütteten Ruinen des Hanghauses 2 gesetzt wurden.[7] Darüber hinaus wurden in diesem Zeitraum auch einzelne Räume der WE 4 bis auf Bodenniveau freigelegt. Dazu zählen der Eingangsbereich sowie die nördlichen Räume 6 und 7, aus denen kaum keramische Funde überliefert sind. Ferner wurden Bereiche des Oberstockes ausgegraben und das darin gefundene Fundmaterial grob skizziert.[8] Eine vorsichtige Beurteilung der Funde jener Grabungsjahre ist nur in Ausnahmefällen – seien es nun charakteristische Stücke oder aber vollständig erhaltenes Fundinventar – möglich.

Das Fundmaterial aus den Grabungen 1968–1971:

Hiervon existieren neben den Erwähnungen in den Grabungstagebüchern auch Karteikarten der keramischen Funde, die eine zeichnerische Dokumentation und eine Beschreibung des Stückes (inkl. Tonbeschreibung) umfassen.[9] Ein Großteil der Funde befindet sich heute im Depot des Grabungshauses sowie im Efes Müzesi und konnte aus diesem Grund wieder aufgefunden bzw. kontrolliert werden. In diesen Grabungsjahren wurde die WE 4 bis auf Bodenniveau freigelegt,[10] das Fundmaterial ist somit entweder der Ausstattung einzelner Räume, oder aber der Verschüttung zuzuordnen. Stratigraphische Beobachtungen beschränken sich auf Fundkomplexe auf Bodenniveau, meist in Brandschichten, und auf solche aus den Füllschichten. Während erstere den Zeitpunkt der Zerstörung markieren, sind letztere lediglich allgemeine *termini post quem* für die völlige Aufgabe und Verschüttung des Wohnkomplexes.

Das Fundmaterial aus den Grabungen 1992–1998:

Die keramischen Funde der letzten Grabungsjahre in der WE 4 wurden zeichnerisch und deskriptiv aufgenommen, lagern im Depot des Grabungshauses und konnten dort kontrolliert werden.[11] Einzelstücke befinden sich im Efes Müzesi. Die Feldforschungen umfaßten zum einen Flächen, in die Fundamentstützen eines Schutzbaues gesetzt werden sollten,[12] zum anderen galten sie einer Klärung der Baugeschichte.[13] Den jährlich erschienenen Grabungsberichten ist eine kursorische Einordnung des Fundmaterials durch Outschar angefügt.[14] Im Zuge dieser

---

[1] Die Bearbeitung des keramischen Fundmaterials der WE 4 wurde der Verfasserin im Sommer 2002 von Ulrike Outschar überlassen und das Dokumentationsmaterial übergeben. Die Aufnahmen der Keramik vor Ort stammen von Helga Jobst, U. Outschar sowie Emel Dereboylu, die Umzeichnungen von E. Dereboylu und Nicola Math. Letztere zeichnet auch für die digital erstellten Tafeln verantwortlich. Friedrich Krinzinger ermöglichte einen Aufenthalt im Efes Müzesi im Februar 2003, wodurch die wichtigsten Objekte nochmals gesichtet und überprüft werden konnten. Nicolas Gail fertigte in diesem Zusammenhang auch die Photos an. Große Teile des Manuskripts entstanden während eines Forschungsaufenthaltes in Athen. Der Zweigstelle des Österreichischen Archäologischen Instituts in Athen sowie der American School at Athens sei für die Möglichkeit, Infrastruktur und Bibliotheken zu benützen, sehr herzlich gedankt. Zu danken habe ich auch allen in diesem Band mitwirkenden Kollegen, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen und auf diese Weise trotz der knappen Zeitvorgabe einen termingerechten Abschluß ermöglichten. Insbesondere waren es Hilke Thürs und Norbert Zimmermanns stete Diskussionsbereitschaft und Geduld, die maßgeblich zum Werden dieser Arbeit beitrugen. Mein Dank gilt zudem Tamás Bezeczky, Christian Gugl, Ursula Mandel, Christine Rogl und Katrin Roth-Rubi, mit denen ich zahlreiche Detailprobleme einzelner Keramikgattungen diskutieren durfte. Hans Taeuber las und interpretierte die Graffiti im Sommer 2003 neuerlich und stellte seine Ergebnisse zur Verfügung. Mein ganz persönlicher Dank geht an Michael Kerschner, der mir in schwierigen Ephesos-Jahren immer zur Seite stand und ohne dessen aufmunternde und kritische Freundschaft diese Arbeit nie hätte vollendet werden können.

[2] Zur Forschungsgeschichte und einer kritischen Diskussion der Grabungsmethoden s. Ladstätter, Chronologie, 12–14.

[3] Cengiz İçten und Ümran Yüğrük ermöglichten eine Durchsicht des im Efes Müzesi lagernden Fundbestandes. Beiden Kollegen sei für die Kooperationsbereitschaft herzlich gedankt.

[4] Davon ausgenommen sind Fundkomplexe, die den Ausgräbern als besonders aussagekräftig erschienen.

[5] Derzeit werden die Amphoren, die Reliefbecher und die Ephesos-Lampen im Rahmen von FWF-Projekten (P 15908-G02 und P 15198) bearbeitet.

[6] Aufnahmen durch Fritz Eichler, Hermann Vetters und Wolfgang Oberleitner.

[7] Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.9.1.

[8] Siehe dazu Thür, Chronologie, 42f.; Thür, Kap. I.3.

[9] Aufnahmen vorwiegend durch H. Jobst.

[10] Thür, Chronologie, 43; Thür, Kap. I.3.

[11] Aufnahmen durch U. Outschar und E. Dereboylu.

[12] Grabungen 1992: Karwiese, Ephesos 1992.

[13] Grabungen 1996–1998: Thür, Ephesos 1996; Thür, Ephesos 1997; Thür, Ephesos 1998.

[14] Outschar, Excurs.

Freilegungsarbeiten unter Bodenniveau wurden ältere Bauphasen erkannt sowie die Schichtenabfolge von der frühesten Nutzung bzw. Bebauung des Areals im späten Hellenismus bis zur Zerstörung des römischen Wohnkomplexes dokumentiert. Das Fundmaterial aus diesen Bereichen ist folgerichtig für die absolutchronologische Abfolge der Baugeschichte sowie die zeitliche Einordnung einzelner Bauphasen heranziehbar.

In den nachstehenden Kapiteln werden die hellenistischen Nutzungsniveaus (H), die einzelnen Bauphasen (B), die Zerstörungsphase (Z) sowie die Verschüttungsphasen (S) aufgeschlüsselt und das Material kontextuell interpretiert. Die Gesamtbeurteilung, die der Diskussion einzelner Fundkomplexe angeschlossen ist, erfolgt unter Einbeziehung aller übrigen Artefakte, wobei speziell die Münzen und Glasfunde von chronologischer Relevanz sind. Die Keramikvorlage konzentriert sich auf eine Charakterisierung und zeitliche Einordnung der zur Verfügung stehenden Fundkomplexe und auf eine daraus ablesbare, absolutchronologisch gegliederte Bauabfolge der WE 4. Sie folgt der ausgewerteten Stratigraphie[15] und faßt einzelne Ensembles zu Phasen zusammen. Die postulierte zeitliche Einordnung basiert in erster Linie auf chronologisch relevanten Gattungen sowie deren Vergesellschaftung. Durch die Präsentation einiger geschlossener Fundensembles ist darüber hinaus ein Einblick in das keramische Spektrum der römischen Kaiserzeit in Ephesos gegeben.

## XIV.2 Fundkomplexe

### XIV.2.1 Hellenismus (H/1–6)

Während in anderen Bereichen der Hanghäuser das hellenistische Bebauungsmuster deutliche Spuren hinterließ,[16] beschränken sich die Evidenzen unter der WE 4 auf einzelne und zudem wenig aussagekräftige Fundkomplexe. Die Gründe dafür liegen in den Terrainbegradigungen anläßlich der frühkaiserzeitlichen Baumaßnahmen, im Zuge derer man das Areal einebnete und absenkte und dabei ältere Straten abgegraben und entfernt wurden.[17] Dieser Umstand erklärt auch die Tatsache, daß in den jüngeren Planierungen immer wieder älteres, zum Teil gut erhaltenes Fundmaterial zu Tage trat.[18] Nahezu ungestörte Befunde konnten lediglich im Norden der WE 4, unter den später errichteten Räumen 6 und 7, beobachtet werden, wo durch vier kleine Fundkomplexe eine späthellenistische Nutzung des Areals nachgewiesen ist. Es handelt sich dabei durchwegs um Material aus direkt über dem Felsen aufgebrachten Erdschichten, die nur in einem Fall mit einem Bau- bzw. Nutzhorizont in Verbindung gebracht werden können. So wurden im Norden des Raumes 6 die Reste eines einfachen Lehmestrichs[19] festgestellt, dessen Entstehungszeit nach Ausweis des darunter liegenden keramischen Materials in die 2. Hälfte des 2. Jh. bzw. das frühe 1. Jh. v. Chr. weist. Als datierend eingestuft wurden insbesondere die Reliefbecherfragmente der Monogramm-Werkstatt (K 1–2), deren Produktionsspanne im fortgeschrittenen 2. Jh. v. Chr. lag.[20] Die übrigen Funde, wie die weißgrundige Lagynos (K 5), die Firnisware (K 3–4) und die wohl lokal hergestellte Amphore (K 6), fügen sich in diesen chronologischen Rahmen, auch wenn sie längere Laufzeiten aufweisen. Dem Lehmestrich kann ein im Süden anschließender W-O verlaufender Kanal zugeordnet werden, für dessen Errichtungszeit jedoch kein Fundmaterial vorliegt.[21] Aufgelassen und verfüllt wurde er schließlich anläßlich der frühkaiserzeitlichen Baumaßnahmen, als man über dem Lehmboden eine Planierschicht einbrachte und einen Mosaikboden verlegte.[22]

Die übrigen drei hellenistischen Fundkomplexe aus dem nördlichen Bereich der WE 4 (H/2–4) stammen aus Raum 7, sind jedoch aufgrund der geringen Stückzahl nur schwer chronologisch auswertbar. Vertreten sind neben einem Reliefbecher der Monogramm-Werkstatt (K 9) ein Schälchen im Westabhang-Nachfolgestil (K 7), ein Teller mit Palmettenstempel (K 8) und drei gefirnißte Schälchen (K 10–12). Während für den Reliefbecher aus der Monogramm-Werkstätte (K 13), der als Randbordüre eine 8-blättrige Rosette zeigt, eine zeitliche Einordnung in das ausgehende 2. Jh. v. Chr. vorgegeben ist, weisen der Teller mit gedrechseltem Rand (K 14) sowie ein weiterer Teller in sog. grauer Ware mit schwarzem Überzug mit Bodenrouletting (K 16) bereits in das 1. Jh. v. Chr., auch wenn sich früheste Vergleichsbeispiele für beide Formen bereits im späten 2. Jh. v. Chr. finden lassen.[23] In Analogie zu dem hier vorgelegten Ensemble aus Raum 6 (H/1) und unter Einbeziehung der gattungsspezifischen Chronologieschemata wird man nicht fehlgehen, die hier vorgelegten kleinen und in sich wenig aussagekräftigen Fundkomplexe ganz allgemein in den späten Hellenismus, d. h. das ausgehende 2. Jh. v. Chr. sowie das 1. Jh. v. Chr. einzuordnen.

Abschließend soll auf zwei fundführende Straten im Hof 21 hingewiesen werden, die einen späthellenistischen Datierungsrahmen aufweisen (H/5–6).[24] Aufgrund des Fehlens eindeutig zuordenbarer Bauphasen, die sich mit den wenig aussagekräftigen Ensembles verbinden lassen würden, ist eine übergreifende Kombination der hellenistischen Schichten im zentralen Bereich der WE 4 kaum möglich. In einer Lehmverfüllung direkt über dem Fels (H/5) fanden sich neben einer „knidischen“ Schale (K 18) zwei insignifikante gefirnißte Bodenfragmente von Schalen (K 19–20) sowie eine typologisch nicht näher klassifizierbare Amphore (K 21), wohl lokaler Herkunft.[25] Fundkomplex H/6 stammt aus einer Planierschicht unter einem Mörtelestrich, der aufgrund der relativen Bauabfolge in jedem Fall einer Vorhanghausbebauung zuzuordnen ist.[26] Vergesellschaftet mit einer nicht näher bestimmbaren hellenistischen Fundmünze[27] fanden sich ein Teller in Firnisware (K 22), ein dünnwandiger Becherboden (K 23), ein weißgrundiges Thymiaterion (K 25) und eine gebrauchskeramische Schale (K 24), die nur allgemein in das ausgehende 1. Jh. v. Chr. bzw. das frühe 1. Jh. n. Chr. datiert werden können. Parallelbeispiele in den Fundkomplexen der Bau-

---

15 Thür, Kap. XII.

16 Siehe dazu Lang-Auinger, Hanghaus 1, 181–186; Ladstätter – Lang-Auinger, Apollon Kitharodos-Statuette; Ladstätter, Chronologie, 33.

17 Thür, Kap. IV.1.

18 Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.6.1 (BIV/1) und XIV.2.6.2 (BIV/2).

19 Siehe Thür, Kap. XII.4.

20 Rogl, Monogramm-Werkstätte.

21 Thür, Kap. XII.4.

22 Siehe dazu die keramischen Analysen zur Bauphase I: Ladstätter, Kap. XIV.2.2.

23 Zur chronologischen Entwicklung der Teller mit gedrechseltem Rand siehe Ladstätter, Brunnen, 34 sowie Ladstätter, Kap. XIV.2.2.1. Zum Auftreten von grauer Ware mit schwarzem Überzug bereits im 2. Jh. v. Chr. siehe Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, 78f.

24 Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.8.

25 Charakteristisch sind die Randbildung und das fabric. Etwas unterschiedlich ist dagegen die starke Randneigung. Vgl. dazu Lawall, in Druck.

26 Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.8.

27 Pfisterer, Kap. XV, M 26. Aufgrund der Fundlage – die Münze lag versiegelt durch den später verlegten Marmorplattenboden in einem in den Felsen eingetieften Pfostenloch – gibt es keinen Zweifel, daß es sich um eine späthellenistische und nicht um eine spätantike Prägung handelt. Vgl. dazu die methodenkritisch richtige Bemerkung bei Pfisterer, Kap. XV Anm. 3.

phase I[28] finden der küchenkeramische Topf (K 26) sowie die beiden Ephesos-Lampen (K 27–28). Letztere tragen auf ihren Schultern applizierten Dekor in Form von Winkelmäandern bzw. Kreiswirbeln, die mit einer Zwei-Punkt-Gruppe alternieren. Verzierungsträger sind auch die Schnauzenkanäle, die im Fall von K 27 mit einem Dreiblattsträußchen, von K 28 durch einen stark verschliffenen Kreiswirbel versehen sind. Trotz der Kleinheit des Ensembles datiert aufgrund der relativen Bauabfolge, aber auch im Vergleich zu den Befunden unter den Räumen 6 und 7 die Errichtung des Mörtelbodens wohl noch in späthellenistische Zeit, jedoch nicht vor der Mitte des 1. Jh. v. Chr.

Gerade in die 2. Hälfte bzw. das ausgehende 2. Jh. v. Chr. datieren zahlreiche publizierte Fundkomplexe aus den Hanghäusern,[29] aber auch aus anderen Bereichen der Stadt Ephesos[30]. Es bereitet daher kaum Schwierigkeiten, einige der hier vorliegenden Ensembles diesem Zeitraum zuzurechnen und damit übergreifende Bauaktivitäten in späthellenistischer Zeit auf dem Areal des späteren Hanghauses 2 zu erschließen. Ein gewisser statistischer Unsicherheitsfaktor bleibt in jedem Fall die geringe Stückzahl, die eine exakte zeitliche Einordnung erschwert. Mit aller gebotener Vorsicht kann aber auch für die WE 4 eine vorkaiserzeitliche Verbauung postuliert werden, von der sich Böden, Kanäle und zwei Tiefbrunnen erhalten haben.[31] Hinweise sowohl auf die Nutzungsdauer als auch den Charakter dieser Strukturen bietet jenes im Zuge von Bauphase I einplanierte Fundmaterial.[32] Allem Anschein nach erhielt das Areal bereits im ausgehenden 2. Jh. v. Chr. eine Wohnbebauung, deren Nutzung sich über das gesamte 1. Jh. v. Chr. erstreckte. Die endgültige Aufgabe bzw. Zerstörung erfolgte um die Zeitenwende bzw. im frühen 1. Jh. n. Chr., als mit der Errichtung der Insula des Hanghauses 2 die älteren Baustrukturen abgerissen wurden.

### XIV.2.2 Bauphase I (BI/1–3)

Den ältesten, mit der Errichtung des römischen Wohnkomplexes verknüpfbaren Bauaktivitäten lassen sich nur wenige Fundkomplexe mit Sicherheit zuordnen. Im wesentlichen beschränken sie sich auf Material aus Planierungen und Bodenanschüttungen in den nördlich des Hofs 21 gelegenen Räumen 6 und 7, deren vollständige Ausgrabung 1992 erfolgte.[33] Ergänzend dazu ist auf einen kleinen und – isoliert betrachtet – wenig aussagekräftigen Befund im Hof selbst hinzuweisen, während hier die eigentlichen frühkaiserzeitlichen Strukturen durch die späteren Umbauten vollständig entfernt oder aber tiefgreifend gestört wurden.[34] Lediglich im Norden der Wohneinheit konnten ein W-O verlaufender Mauerzug sowie ein daran angrenzender Mosaikboden ergraben werden, deren chronologische Einordnung in Bauphase I durch das anschließende bzw. darunter liegende Fundmaterial abgesichert ist. Dennoch war eine Rekonstruktion des Gesamtgrundrisses ebenso möglich wie eine Definition einzelner Raumkontexte.[35]

Die Fundkomplexe der Bauphase I unterscheiden sich sowohl in Bezug auf ihre Quantität als auch auf die Komplexität ihrer Zusammensetzung voneinander. Ihre zeitliche Verknüpfung steht aber einerseits aufgrund des feinchronologisch auswertbaren Fundmaterials, andererseits aufgrund stratigraphischer Abfolgen außer Zweifel. Die in erster Linie aus dem Sigillataspektrum gewonnene absolute zeitliche Einordnung datiert die Bauaktivitäten der Phase I in augusteische Zeit, wobei mit einem Bauabschluß in spätaugusteisch-frühtiberischer Zeit zu rechnen ist.

#### *XIV.2.2.1 Fundkomplex 1 (BI/1)*

Der quantitativ umfangreichste und zudem durch seine Vergesellschaftung aussagekräftigste Fundkomplex stammt aus einem Planierstratum, das für die Errichtung des ältesten Bodenniveaus, eines monochromen Mosaikbodens[36], eingebracht wurde. Die bis zu 70 cm starke Lehmpackung ließ sich sowohl in Raum 6 als auch in 7 nachweisen, bedeckte ihrerseits einen älteren Kanal und stand mit der später abgerissenen W-O verlaufenden Mauer in einem Verband.[37] Zahlreiche Anpassungen über mehrere Abhübe, aber auch über die späteren Raumgrenzen hinweg erlauben eine kombinative Schichtinterpretation und ermöglichten darüber hinaus die Rekonstruktion zahlreicher Gefäße. Die Existenz dieser Ganzformen scheint nicht zuletzt ein Beleg dafür, daß das eingefüllte Material nicht bereits mehrmals umgelagert und von unterschiedlichen Plätzen herangeschafft, sondern wohl der unmittelbaren Nähe entnommen und an Ort und Stelle deponiert wurde. Da es sich um Hausrat handelt, ist mit aller gebotener Vorsicht davon auszugehen, daß das Areal bereits im ausgehenden 1. Jh. v. Chr. bzw. um die Zeitenwende als Wohnbereich genutzt wurde, bevor man das Inventar anläßlich einer Zerstörung oder intentionellen Aufgabe als Schuttmaterial sekundärer Verwendung zuführte.[38]

Für die zeitliche Einordnung des Fundkomplexes zeichnet in erster Linie das Sigillataspektrum verantwortlich. Vertreten sind sowohl die östlichen Produktionsserien ESA, ESB, ESC bzw. sog. pergamenische Sigillata als auch ein Vertreter der ITS. Die ESA dominiert nicht nur quantitativ, sondern zeigt auch die größte Variationsbreite an Formen. Sieht man von den chronologisch nur allgemein einzuordnenden Tellern bzw. Platten der Form Atlante 3 (K 29–30) und einem Bodenfragment ab, das wohl am ehesten zu einem Teller der Form Atlante 6 (K 45) zu ergänzen ist, gehören alle übrigen Stücke dem augusteischen bzw. postaugusteischen ESA-Spektrum an. Die Teller Atlante 4b/TA 13e, die im Regelfall feines Rouletting auf der Bodeninnenseite zeigen (K 31–42), bildeten wohl mit den Schälchen Atlante 22/TA 25b–c (K 55–61, 63–64) ursprünglich ein Set. Von beiden Formen haben sich zahlreiche Fragmente erhalten, die insbesondere bei den Schälchen eine gewisse Variationsbreite zeigen, wogegen die Teller uniformer Gestalt sind. Anhand von Vergleichsbeispielen darf eine Datierung in die erste Hälfte des 1. Jh. n. Chr. als gesichert angesehen werden.[39] Als augusteische Leitformen gelten dagegen die Teller Atlante 7 (K 46), Atlante 29 (K 47–49) sowie die Schalen Atlante 5a/TA 14b (K 51–52), Atlante 11/TA 17[40] (K 53) und Atlante 42/TA 32 (K 66). Problematisch erscheint jedoch die Einordnung eines zur Gänze erhaltenen kleinen sowie niedrigen Tellers mit gerader Standfläche, schräg gestellter Wand und verdickter, rund abgestrichener Randlippe (K 50). Die Bodeninnenseite zieren feine, konzentrisch angebrachte Roulettbänder. Zwar äh-

---

[28] Ladstätter, Kap. XIV.2.2.

[29] Ladstätter – Lang-Auinger, Apollon Kitharodos-Statuette; Ladstätter, Brunnen.

[30] Gassner, Südtor; Liko, Lukasgrab.

[31] Thür, Kap. IV.1. Zu den Befunden in den WE 1 und 2 siehe Ladstätter – Lang-Auinger, Apollon Kitharodos-Statuette sowie Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. II.1 und Teil B, Kap. II.1. Auch unter den WE 3 und WE 5 ist ein hellenistisches Bebauungsschema durch Grabungsbefunde gesichert, unpubl.

[32] Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.2.

[33] Karwiese, Ephesos 1992.

[34] Thür, Ephesos 1998 sowie Thür, Kap. XII.8.

[35] Thür, Kap. IV.2.

[36] Zum Boden selbst siehe Scheibelreiter, Kap. VIII.2.

[37] Siehe dazu Thür, Kap. XII.4.

[38] Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.1.

[39] Warner Slane, Tel Anafa, 286.

[40] Es handelt sich hierbei um eine unverzierte Variante dieser Form, siehe auch die vergleichbare Form in ITS, Consp. 13 mittelaugusteischer Zeitstellung.

nelt das Exemplar grundsätzlich den Tellern Atlante 12 sowohl in Bezug auf die Gefäßmorphologie als auch die Dekorschemata, eine eindeutige typologische Zuweisung ist jedoch aufgrund der deutlich unterschiedlichen Bodengestaltung nicht möglich.[41] Gegen eine Ansprache als Atlante tarda f flavischer Zeitstellung sprechen jedoch wiederum formale Details wie die Gefäßhöhe, aber auch die divergierende Lippenbildung.[42] Die wenigen stratifiziert geborgenen Vergleichsbeispiele vom Staatsmarkt in Ephesos[43] und aus Knossos[44] sind weitere Indizien dafür, daß es sich um eine Variante der Form Atlante 12 handelt, die insbesondere in augusteischer, möglicherweise auch noch in tiberischer Zeit in Verwendung stand.

Vergesellschaftet mit der ESA fanden sich auch mehrere ESB-Gefäße, deren typologische und chronologische Einordnung gewisse Schwierigkeiten bereitet, da eine genaue Klassifizierung der hier vertretenen Formen weitgehend aussteht.[45] Charakteristisch für die beiden kleinen Steilrandteller (K 67–68) ist der geschwungene Übergang von Boden- zu Wandbereich, der glatte, leicht nach außen geneigte Steilrand sowie die rund abgestrichene, nicht verdickte Randlippe. Die Bodeninnenseite ziert feinstes Rouletting, eine zentrale Stempelung konnte dagegen nicht beobachtet werden. Eine die ESB kennzeichnende Eigenart ist insbesondere die Fußgestaltung in Form eines niedrigen und zarten, leicht nach außen gestellten Standringes, der feine Profilierungen aufweisen kann. Die Inspiration zur Übernahme dieser Teller in die kleinasiatische Sigillata-Produktion kam zweifellos von Formen der ESA (Atlante 4) bzw. der italischen Sigillata (Consp. 1), die im letzten Drittel des 1. Jh. v. Chr. auf den Markt kamen. Der genaue Zeitpunkt ihrer ESB-Adaption muß demnach um die Zeitenwende oder kurz davor erfolgt sein.[46] Analog dazu können auch die Teller mit gerundeter Wand (Atlante 14)[47], von denen sich ein Randfragment (K 69) und wahrscheinlich auch zwei Bodenfragmente (K 70–71) erhalten haben, zu den frühesten ESB-Vertretern gezählt werden. Sie entsprechen der früh- bis mittelaugusteischen ITS-Form Consp. 4 in Bezug auf die Wandgestaltung, wogegen die Böden wiederum deutlich unterschiedlich gebildet sind. Eine augusteische Zeitstellung für die ESB-Teller steht außer Zweifel, auch wenn der Zeitpunkt des erstmaligen Auftretens nicht exakt fixiert werden kann.[48] Während bei den letztgenannten Beispielen durchaus auch westlicher Einfluß angenommen werden darf, stehen die nun folgenden Gefäße in direkter Abhängigkeit bzw. Verbindung zu vergleichbaren Formen der ESA. Es handelt sich dabei um kleine, sehr flache Teller mit gerundeter Wand und deutlich verdickter und rund abgestrichener Randlippe, die zudem durch eine leichte Kehlung von der Wand abgesetzt ist. Die Bodeninnenseite ist durch mehrere konzentrische Rillen gegliedert, Bodenstempel fehlen auch hier. Die Standfläche bildet ein spitzer, mitgedrehter Fuß, der auch leicht profiliert sein kann. Dieser Form können zwei fast zur Gänze erhaltene Gefäße (K 72–73) sowie ein Bodenfragment (K 74) zugerechnet werden. Zwar sind gewisse Ähnlichkeiten zu ESB-Tellern Atlante 16 nicht von der Hand zu weisen, doch divergieren sie in einzelnen Gestaltungsdetails des Boden- und Randbereichs deutlich davon.[49] Formale Abhängigkeiten bestehen vielmehr zu den in die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. zu datierenden ESA-Tellern des Typs TA 19. Typisch für die ESB-Varianten ist jedoch erneut die spezifische Bodengestaltung, insbesondere der zarte Standring, der sich deutlich von den massiven Böden der ESA oder beispielsweise auch der ITS unterscheidet. Angeschlossen werden sollen zwei weitere Steilrandteller der Form Atlante 17A (K 75–76), deren leicht schräg nach außen gestellte Wand in einer deutlich verdickten und nach außen abgestrichenen Randlippe mündet. Der relativ hohe Standfuß ist leicht nach außen geneigt und weist eine mehrfache, sehr feine Profilierung auf. An der Bodeninnenseite konnte wiederum standardmäßig feinstes Rouletting beobachtet werden, während eine Stempelung nicht nachzuweisen ist. Auf der Bodenunterseite von K 76 wurde nachträglich ein (Besitzer?)graffito eingeritzt, das die Lesung A–Π zuläßt, für die Απολλόνιος einen möglichen Lesungsvorschlag bedeutet.[50] Sieht man von der wieder deutlich unterschiedlichen Fußgestaltung ab, so erschließen die beschriebenen Formdetails eine direkte Abhängigkeit zu ITS-Tellern Consp. 2, wodurch wiederum ein zeitlicher Rahmen in früh- bis mittelaugusteischer Zeit vorgegeben ist.[51] Wechselseitige Beeinflussungen lassen sich auch bei der Schale Atlante 23 (K 77) beobachten, die analogen Formen der ITS, Consp. 13 sowie ESA, TA 33 nahesteht. Ein kleines Schälchen der Form Atlante 29 (K 80) entspricht wiederum Vertretern in ESA, Atlante 22/TA 25 bzw. ITS, Consp. 36. Teller mit geschwungener Wand Atlante 9 (K 81) treten ab augusteischer Zeit auf, haben jedoch eine längere Laufzeit und dürften Prototypen für die im 2. und 3. Jh. so beliebten großen Teller der Form Atlante 77 sein.[52] Angeschlossen sind mehrere, von Tellern bzw. Schalen stammende Bodenfragmente (K 82–84), die insofern von großer Bedeutung sind, als keines von ihnen eine zentrale Stempelung aufweist. Der Becher K 85 ist als direkte Übernahme aus der dünnwandigen Keramik in die ESB zu bewerten,[53] während der an der Außenseite mit feinem Rouletting verzierte, massive Skyphos (K 86) seine nächsten Parallelen in der Applikenware[54] des 1. Jh. v. Chr. findet. Von ESB-Krügen stammen wiederum ein Randfragment (K 87) sowie eine Ausgußtülle (K 123).[55]

Abgerundet wird das Sigillata-Spektrum durch zwei Fragmente, die einer frühen Produktionsserie der ESC bzw. der sog. pergamenischen Sigillata zugerechnet werden können. Sowohl das Steilrandschälchen Atlante L 19 (K 88) als auch das Bodenfragment (K 89) können zeitlich nur ganz allgemein eingeordnet werden. Erstaunlich ist dagegen die Existenz von einem kleinen Randfragment eines ITS-Tellers der Form Consp. 20.4 (K 90) im vorliegenden Fundkomplex. Es handelt sich um eine Leitform des 2. Viertels des 1. Jh. n. Chr., mit einem erstmaligen Auftreten ist in tiberischer Zeit zu rechnen. Nach neuerlicher Durchsicht des gesamten Fundkomplexes ist das kleine Fragment jedoch wahrscheinlich nicht für dessen zeitliche Einordnung heranzuziehen.[56]

---

41 Warner Slane, Tel Anafa, 288; Atlante II, 17.

42 Atlante II, 23.

43 Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, G 9 (Bauzeit Basilika).

44 Sackett, Knossos, Deposit A 2.

45 Zur ESB in Ephesos s. Zabehlicky-Scheffenegger, Italiener und S. Zabehlicky-Scheffenegger, Subsidiary Factories of Italian Sigillata Potters, in: Koester, Ephesos, 217–228.

46 Ein Exemplar dieser Form stammt aus einem Brunnen des Hanghauses 1, dessen Verfülldatum in das letzte Viertel des 1. Jh. v. Chr. gesetzt wurde: Ladstätter, Brunnen, K 6.

47 Ein Exemplar dieser Form stammt aus einem Brunnen des Hanghauses 1, dessen Verfülldatum in das letzte Viertel des 1. Jh. n. Chr. gesetzt wurde: Ladstätter, Brunnen, K 7.

48 Consp. 58. Am ehesten entsprechen die Varianten 4.2. und 4.3.

49 Atlante II, 38.

50 Für die Lesung danke ich H. Taeuber herzlich.

51 Consp. 54.

52 Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8.9, Z/15 (K 849).

53 Vgl. dazu beispielsweise den dünnwandigen Becher in Meriç, Schachtbrunnen, K 257.

54 Hübner, Applikenkeramik, Typ I/2.

55 vgl. damit auch grautonige Krüge, siehe beispielsweise Meriç, Schachtbrunnen, K 776–779 allerdings mit einer Datierung in flavische Zeit.

56 Es fand sich in einer Tiefe von 1,32 m und stammt somit aus dem zentralen Bereich der Aufschüttung. Zudem wurde unter dem noch erhaltenen Mosaikboden in Raum 7 ein weiteres, chronologisch vergleichbares Stück an ITS gefunden; vgl. dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.2.2. Andererseits fällt das Fragment aufgrund seiner Kleinheit aus dem Rahmen, weisen doch beinahe alle im Fundkomplex vertretenen Stücke einen weitaus besseren Erhaltungszustand auf. Aus diesem Grund kann nicht ausgeschlossen werden, daß es sich um ein sekundär, etwa beim Reinigen der Profile hinzugekommenes Fragment handelt.

Nicht näher klassifizierbar sind dagegen die Bodenfragmente eines Schälchens (K 92), das der ESA-Form Atlante 22 entspricht, und eines Tellers, ähnlich ESA Atlante 36, die jedoch ein deutlich unterschiedliches fabric aufweisen. Eine gesicherte Zuordnung an bislang definierte Sigillatagattungen ist nicht möglich, die zeitliche Stellung der Fragmente aufgrund der Analogiebeispiele aber wohl unzweifelhaft.

Aus der Form gewonnene, reliefverzierte Gefäße gehören zum Standardrepertoire frühkaiserzeitlicher Fundkomplexe im östlichen Mittelmeerraum. Im vorliegenden Fundkomplex ist diese Gattung durch ein aus mehreren, zum Teil nicht anpassenden Fragmenten zusammengesetztes Exemplar vertreten, dessen genaue Form nur erschlossen werden kann (K 91). An der Außenseite ist das von Weinranken umrahmte, bärtige Gesicht des Gottes Dionysos dargestellt, während an der gegenüberliegenden Seite ein Henkel angesetzt war.[57] Der Hals ist durch einen markanten Schulterknick vom reliefierten Körper abgesetzt, der Unterteil penisartig gestaltet.[58] Es dürfte sich demnach um ein rhytonartiges Trinkgefäß zur Aufnahme von Wein oder anderer Alkoholika gehandelt haben.[59] Die Außenflächen sind mit einem z. T. glänzenden braunroten Überzug versehen, der wohl an Metallvorbilder erinnern sollte. Mangels naturwissenschaftlicher Analysen ist nicht klar, ob es sich bei dem vorliegenden Exemplar um ein ephesisches Produkt oder aber um einen Import aus den bekannten Reliefkeramik produzierenden Zentren des östlichen Mittelmeerraumes, wie beispielsweise Pergamon oder Knidos, handelt.

Erstaunlich hoch ist im vorliegenden Fundkomplex auch der Anteil von Waren, die hellenistischen Traditionen verhaftet sind. Zwei Schalen (K 94–95) und ein Becher (K 96) zeigen Dekor im sog. Westabhang-Nachfolge-Stil, bei dem die vegetabilen bzw. ornamentalen Muster aus einer Kombination aus Ritzung und Bemalung aufgebracht waren.[60] Das Randfragment eines Bechers mit atypischer Randbildung (K 97) zierte ursprünglich eine Applikenauflage, die jedoch abgeplatzt ist.[61] Neben diesen dekorierten Vertretern sind jedoch in erster Linie verschiedene Gefäßtypen der Firnisware vertreten, wie die Echinusschalen (K 98–105), die halbkugeligen Fußschalen (K 106–107), die sog. knidischen Schalen (K 108–110), Teller mit gedrechseltem Rand (K 111) und die Teller mit beidseitig verdickter Lippe (K 112–118). Bei letzteren markieren Formdetails wie beispielsweise der abgesetzte und geschwungene Rand sowie die deutliche Hängelippe den Endpunkt ihrer Entwicklung und sind somit sichere Indikatoren für eine ‚späte' Zeitstellung.[62] Die Vergesellschaftung von lokaler Firnisware mit der ebenfalls in der nächsten Umgebung von Ephesos produzierten ESB erlaubt aber auch interessante Rückschlüsse auf die Zusammensetzung des um die Zeitenwende in Gebrauch stehenden gängigen Tafelservices. Während den frühen Sigillata-Serien sowohl große Teller als auch kleine hohe Schälchen fehlten, sind beide Formen im Repertoire der Firnisware gut belegt. Die beiden Gattungen sind demnach nicht als ‚Konkurrenzprodukte' zu verstehen, sondern ergänzten einander vielmehr. Im ausgehenden 1. Jh. v. Chr. bzw. den ersten Jahrzehnten n. Chr. ist von einer – wenn auch nur kurz andauernden – Koexistenz auszugehen, bevor die Produktion der traditionell hellenistisch verwurzelten Firnisware zum Erliegen kam.

Typisch für ephesische Fundkomplexe der 1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. bzw. des frühen 1. Jh. n. Chr. sind Gefäße in grauer Ware mit schwarzem Überzug.[63] Die Leitform bilden Platten/Teller als wohl wichtigste Vertreter einer zahlreiche, sowohl offene als auch geschlossene Formen umfassenden Gattung. Auch im vorliegenden Fundkomplex dominieren die Platten (K 124–133), wobei ausnahmslos alle Exemplare einen verdickten, gerundeten Rand aufweisen, wogegen solche mit scharf profilierten, dreieckigen Rändern fehlen.[64] Dafür zeichnen mit Sicherheit chronologische Implikationen verantwortlich, sind letztere doch fester Bestandteil tiberischer Zerstörungshorizonte in Ephesos.[65] Ein oxidierend gebrannter Teller gleicher Formgebung (K 135) darf als Beleg für brenntechnische Experimente im ausgehenden 1. Jh. v. Chr. gewertet werden, bevor sich die rote Farbgebung auch in den lokal-ostmediterranen Produktionsserien durchzusetzen vermochte. Eine gattungsspezifische Zuordnung zur ‚grauen' Ware mit ‚schwarzem' Überzug ist daher durchaus gerechtfertigt, auch wenn der Scherben beigeorange und der Überzug braunrot gebrannt sind. Das Randfragment einer tiefen, außen profilierten Schale (K 134), aber auch mehrere, zeichnerisch nicht aufgenommene Fragmente einer Lampe ergänzen das Spektrum und sind weitere Indikatoren dafür, daß die graue Ware nicht auf Platten bzw. Teller beschränkt blieb, sondern ein wesentlich breiteres – leider bislang kaum bekanntes – Formenspektrum aufwies.

Überraschenderweise fanden sich zudem zahlreiche Fragmente von weißgrundiger Keramik hellenistischer Tradition, wobei die Amphoren (K 138–144) zahlenmäßig eindeutig dominieren. Als Altstück ist möglicherweise dagegen ein kleines Randfragment einer Lagynos (K 145) anzusprechen, während für zwei Töpfchen, eines mit Girlandenbemalung, (K 136–137) keine passenden Parallelen gefunden werden konnten. Die Außenflächen der Gefäße dienten als Dekorzone, wobei auf weißem Grund eine meist rotbraune, selten braunschwarze Bemalung aufgebracht wurde. Neben den bereits zitierten Girlanden finden sich hängende Dreiecke, Tupfen- und Zungenreihen. Das Auftreten weißgrundiger Keramik in einem frühkaiserzeitlichen Fundkomplex steht in einem gewissen Widerspruch zur bislang postulierten Laufzeit dieser Gattung.[66] Die Gefäße andererseits einfach als Altstücke anzusprechen, scheint jedoch aufgrund des z. T. guten Erhaltungszustandes, aber auch der zahlreichen Anpassungen nicht zulässig. Mit aller gebotener Vorsicht muß zumindest für die Amphoren sowie die bauchigen Töpfchen eine Datierung in augusteische Zeit in Betracht gezogen werden.

Eine vom Westen inspirierte Innovation stellt dagegen die dünnwandige Keramik dar. Der vorliegende Fundkomplex bietet eine erstaunliche Dichte an dünnwandigen Gefäßen, wobei – sieht man von zwei Bodenfragmenten ab – ausschließlich verschiedenste Becherformen vertreten sind (K 146–181). In der Keramikproduktion des hellenisierten Ostens nicht verhaftet, bleiben dünnwandige Becher während des 1. Jh. v. Chr. auf einzelne Importstücke beschränkt, bis sich in augusteischer Zeit die Trinksitten dem Zeitgeschmack anpassen. In den griechisch

---

[57] Zu einem Dionysos Mitrophoros-Kopfgefäß siehe Meriç, Schachtbrunnen, TK 35 und C. Lang-Auinger, Ein Kopfgefäß aus dem Schachtbrunnen am Staatsmarkt von Ephesos, in: L. Dollhofer u. a. (Hrsg.), Altmodische Archäologie, FS F. Brein (2000) 141 ff.

[58] Dies belegen nicht anpassende, aber mit Sicherheit zugehörige Fragmente.

[59] Vgl. auch ein Gefäß vom Staatsmarkt, V. Mitsopoulos-Leon, Gehörnter Stiermann aus Ephesos – Ein Figuralgefäß, in: ΙΘΑΚΗ. FS J. Schäfer (2001) 219–224.

[60] Siehe dazu zusammenfassend, Ch. Rogl, Späthellenistische Applikenkeramik und verwandtes aus Ephesos, ÖJh 72, 2003, 187–206.

[61] Zur ephesischen Applikenware zusammenfassend siehe: S. Zabehlicky-Scheffenegger – G. Schneider, Applikenverzierte Gefäße aus Ephesos, RCRF Acta 36, 2000, 105–112.

[62] Dies belegen auch die Exemplare dieser Form in einem frühkaiserzeitlichen Stratum des Schachtbrunnens am Staatsmarkt: Meriç, Schachtbrunnen, 26.

[63] vgl. dazu bereits Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, 78–82; Meriç, Schachtbrunnen, 39 f. Zusammenfassend: Zabehlicky-Scheffenegger – Sauer – Schneider, Graue Platten.

[64] vgl. auch die jüngste Brunnenfüllung in SR 9: Ladstätter, Brunnen, 23–26.

[65] vgl. dazu einen Zerstörungshorizont von der Tetragonos-Agora: Zabehlicky-Scheffenegger – Sauer – Schneider, Graue Platten sowie einen weiteren aus dem Hanghaus 1, teilweise publiziert in Outschar, Fundkomplexe, C/III.

[66] Siehe dazu Meriç, Schachtbrunnen, 34 f.

geprägten Kulturlandschaften ersetzten die dünnwandigen Gefäße die hellenistischen Becher- und Schalenformen bald vollkommen und avancierten als Trinkutensil zum festen Bestandteil des Tafelservices. Sehr bald begann man im östlichen Mittelmeerraum nicht nur mit einer Eigenproduktion, sondern entwickelte auch eine selbständige und sich ständig weiterentwickelnde Formen- und Dekorsprache. Aufgrund des dürftigen Publikationsstandes ist es jedoch derzeit nicht möglich, einzelne Produktionslandschaften zu definieren bzw. einigermaßen gesicherte Herkunftsbestimmungen durchzuführen. Zudem können westliche Importstücke oftmals nur schwer von regionalen östlichen Produkten geschieden werden, da deren scherben- und formtypologische Gliederung noch aussteht. Die westlichen Vergleichsbeispiele bieten in vielerlei Hinsicht zwar Ähnlichkeiten, absolute Entsprechungen konnten allerdings kaum gefunden werden. Das Formenspektrum ist geprägt durch hohe Steilrandbecher, die bis zu zwei Henkel aufweisen können (K 146–150). Charakteristisch ist der hohe zylindrische Rand, der durch einen markanten Knick von der unteren, bauchig gebildeten Gefäßhälfte abgesetzt ist. Nur leicht unterschiedlich gestaltet sind Becher mit leicht einziehendem (K 151–152) bzw. konischem (K 153) Wandverlauf. Die zweite Gruppe bilden leicht bauchige Becher mit ausbiegender Randlippe und einer Rille bzw. Rippe am Körper (K 154–156) sowie konische Becher mit analoger Rand- und Wandgestaltung (K 157–158). Vier weitere Fragmente gehören zu leicht bauchigen Bechern mit Karniesrand (K 159–162). Als Einzelstück ist dagegen ein Becher mit Wandschnürung (K 163) sowie ein kleiner Modiolus mit appliziertem Dekor in Form von Efeublättern (K 164) anzusprechen, für dessen Form sich Parallelen in der bleiglasierten Keramik Kleinasiens finden lassen.[67] Dekorierte Varianten beschränken sich auf einen Falten- (K 165) sowie einen Grätenbecher (K 166). Neben den einfachen Becher- bzw. Schalenböden, die entweder gerade (K 167, 169, 171, 173, 175–176) oder leicht abgesetzt (K 170, 177–181) gebildet sein können, ist auf zwei Sonderformen hinzuweisen. So gehört K 168 zu einem zylindrischen Becher, für den sich Analogien in der ITS, Consp. 28 bzw. 50 finden lassen. Der Becher K 174 besitzt seine nächsten Parallelen dagegen in der ESB.[68]

Das Spektrum der dünnwandigen Keramik ist neben den Sigillaten ein weiteres Indiz für eine augusteische Datierung des vorliegenden Fundkomplexes. Sowohl die hier vertretenen Formen – die Steilrandbecher sowie konische und bauchige Becher mit Karniesrand – als auch die Dekorelemente sprechen für eine Einordnung um die Zeitenwende.[69] Jüngere, in tiberische Zeit zu datierende Fundhorizonte in Ephesos weisen dagegen einen wesentlich höheren Anteil an Schalen im Vergleich zu den Bechern auf, die zudem häufig mit Sandbewurf versehen waren.[70]

Auch bei der Gebrauchskeramik ist die Übergangszeit vom späten Hellenismus in die frühe römische Kaiserzeit deutlich zu fassen. Als Altstück ist wohl das Bodenfragment eines spindelförmigen Unguentariums (K 183) anzusprechen.[71] Neben den hellenistisch beeinflußten bauchigen Unguentarien mit deutlich ausschwingendem Rand (K 184–188) finden sich bereits Exemplare mit langem zylindrischem Hals, der Standardform der römischen Kaiserzeit (K 189–194). Feinchronologisch wenig auswertbar sind dagegen die gebrauchskeramischen Töpfe (K 197–203), Krüge (K 196), Schüsseln (K 208–215, 218) und Deckel (K 219–222), die während ihrer langen Laufzeit nur wenigen formalen Änderungen unterworfen sind. Bei den Küchenwaren ist einerseits auf Krüge mit Siebeinsatz hinzuweisen (K 225–227), andererseits auf Kochtöpfe mit schräg gestelltem, profiliertem Rand und deutlichem Halsknick (K 229–234, 237–239), eine typische Form des 1. Viertels des 1. Jh. n. Chr. Eine Besonderheit stellt der Topf K 236 dar, der einen Horizontal- und einen Vertikalhenkel besitzt, wodurch ein Ausgießen des Inhalts erleichtert wurde. Die Kasserollen teilen sich wiederum in frühkaiserzeitliche (K 241–244) sowie späthellenistische Varianten (K 245). Standardmäßig entwickelt erscheint auch jene Pfannenform (K 246–252) mit Grifftülle, die bis in das 3. Jh. n. Chr. hinein nicht an Beliebtheit verlor.

Das Amphorenspektrum setzt sich aus einigen wenigen westlichen Importamphoren (K 258–259) sowie den regional ephesischen Produkten zusammen. Letztere sind vertreten durch Amphoren mit ‚Cup-Rim' (K 260), solche mit verdicktem (K 263–266) oder stark überhängendem Rand (K 267),[72] aber auch durch die frühesten Vertreter der für die römische Kaiserzeit in Ephesos so charakteristischen Amphoren des Typs Peacock – Williams 45/Agora F 65 (K 269–272).[73] Kennzeichnend für die frühe Zeitstellung sind einerseits der hohe, verdickte und leicht profilierte Rand und die Einhenkeligkeit, andererseits der ausladende, hohle Standfuß.

Der Fundkomplex enthielt zudem 28 Ephesos-Lampen[74] bzw. Fragmente von solchen (K 273–300). Die Exemplare zeigen die typischen Formdetails wie den hohen Kragen, den Reliefdekor auf der Schulter, ein zentrales Fülloch, dem weitere kleine Löcher zur Seite gestellt sein konnten, einen gerillten Schlaufenhenkel und eine dreieckige oder runde Schnauze. Leicht unterschiedlich gestaltet sind K 277 und K 299 mit einem niedrigen Kragen sowie einem relativ kleinen Diskus. Die Dekormotive auf den Schultern repräsentieren das geläufige Repertoire, wobei die Schnauzenkanäle sowohl undekoriert als auch mit einem singulären Motiv versehen sein konnten. Das Weiterlaufen der Ephesos-Lampen bis in das 1. Viertel des 1. Jh. n. Chr. erstaunt nicht,[75] wohl aber die völlige Absenz von Importen bzw. in römischer Tradition hergestellter lokaler Lampen. Jene durch direkte westliche Beeinflussung herbeigeführte radikale Änderung der Lampenformen vollzog sich demnach erst in tiberischer Zeit. Ein Vergleich mit jenen, um die Jahrhundertmitte in Gebrauch stehenden Beleuchtungskörpern[76] zeigt deutlich, daß der Übergang einen absoluten und kompromißlosen Bruch mit dem tradierten hellenistischen Formengut bedeutete. In keiner anderen keramischen Gattung ist diese Entwicklung ähnlich eindrucksvoll nachzuvollziehen wie bei den Lampen. Ergänzt wird das Lampenspektrum durch einen Import aus Knidos[77] sowie ein Kännchen mit spitzer Schnauze[78], das zum Nachfüllen gedient haben könnte.

---

67 Hochuli-Gysel, glaçure plombifère, Abb. 3, 9.

68 vgl. auch die Soldatenbecher: Schindler-Kaudelka, Magdalensberg, Form 27. Zur ESB: Zabehlicky-Scheffenegger, Italiener, Abb. 9 Nr. 6–7.

69 Vgl. etwa den Fundbestand auf dem Magdalensberg: Schindler-Kaudelka, Magdalensberg, 164f.

70 Outschar, Fundkomplexe, 58.

71 Zur Form in Ephesos siehe Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, O 18.

72 Zu einem Weiterlaufen dieser hellenistischen Amphorentypen bis in das ausgehende 1. Jh. v. Chr. siehe bereits Ladstätter, Brunnen, 25.

73 Siehe zu diesem Typ zusammenfassend Outschar, Produkte.

74 Zum Typ zusammenfassend: Meriç, Schachtbrunnen, 119. Derzeit befinden sich die Ephesos-Lampen vom Staatsmarkt in Ephesos (durch V. Mitsopoulos-Leon) sowie von der Tetragonos-Agora (durch A. Giuliani) in Druckvorbereitung. Ferner siehe dazu jüngst auch Gürler, Metropolis sowie dies., Ephesos-Lampen im Museum von Tire, ÖJh 72, 2003, 123–132.

75 In diesem Sinn bereits Outschar, Fundkomplexe, 29.

76 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.3.2, Fundkomplex (BI′/2).

77 Bailey, BMC III, Q 4567.

78 So A. Giuliani in: Ladstätter, Brunnen, K 282.

Eine zeitliche Einordnung des vorliegenden Fundkomplexes in augusteische Zeit bereitet kaum Schwierigkeiten. Die vergesellschafteten Münzen[79] und Glasfunde[80] sind feinchronologisch nicht auswertbar, widersprechen aber dem keramischen Befund nicht. Einige der ESA-Formen sowie das ITS-Fragment Consp. 20.4 legen zudem nahe, daß mit einer Einschüttung des Fundmaterials im zweiten Jahrzehnt des 1. Jh. n. Chr. gerechnet werden kann. Zeitgleich wurde die W-O verlaufende Mauer errichtet sowie der Mosaikboden verlegt. Das Fundensemble ist demnach nicht nur ein wichtiger chronologischer Ankerpunkt für die ersten römischen Bauaktivitäten im Areal der WE 4, sondern gibt darüber hinaus auch entscheidende Aufschlüsse zum Keramikspektrum der augusteischen Zeit (Textabb. 39).[81] Zum einen standen in zeitlicher Verknüpfung hellenistische und römische Gefäßtypen kombiniert in Verwendung, zum anderen führte der Innovationsschub zur Ausbildung hybrider Schöpfungen oder aber zur Übernahme ‚fremden' Formenschatzes. Ganz deutlich ablesbar ist diese Entwicklung bei der ESB, deren Produktionsbeginn bislang eng mit einem Ausgreifen römischen Töpferhandwerks in den Osten in Verbindung gebracht wurde.[82] Die Vorlage des augusteischen Fundkomplexes aus der WE 4 zeigt nun ganz deutlich, daß die frühesten ESB-Gefäße in hellenistischer Tradition produziert wurden und eine direkte westliche Beeinflussung durch italische Manufakturen erst in einem zweiten Schritt – wohl ab frühtiberischer Zeit – erfolgte. Aus Ephesos selbst ist bislang lediglich ein zeitlich vergleichbarer Fundkomplex, und zwar das Stratum A 2 des Schachtbrunnens auf dem Staatsmarkt, publiziert.[83] Deutlich unterschiedlich dagegen ist die Zusammensetzung der tiberisch datierten Ensembles von der Tetragonos-Agora[84] sowie aus dem Hanghaus 1[85]. Da beide nur ausschnittweise vorgelegt wurden, ist eine abschließende Bewertung und Gegenüberstellung mit dem hier vorgestellten Fundkomplex derzeit jedoch noch nicht möglich.

### *XIV.2.2.2 Fundkomplex 2 (BI/2)*

Fundkomplex 2 umfaßt jene Aufschüttung, die unter dem noch *in situ* angetroffenen Mosaikbodenrest in Raum 7 eingebracht worden war.[86] Die Zusammensetzung ist nicht homogen, sondern umfaßt neben frühkaiserzeitlichen Waren auch späthellenistisches Fundinventar älterer Zeitstellung. Die ESA ist mit einem Teller der Form Atlante 4b (K 303), einem Bodenfragment, das wohl zu einem Teller der Form Atlante 3/4 (K 304) gehört, sowie einem nicht exakt klassifizierbaren Schälchen (K 305) vertreten. Von der ESB hat sich lediglich ein wenig signifikantes Wandfragment eines Kruges mit dem Graffito A (K 306) erhalten, während ein Bodenfragment zu einem ITS-Teller Consp. 2.5. (K 307) ergänzt werden kann. Letzteres bietet auch einen *terminus post quem* für die Verlegung des Mosaikbodens, die frühestens in spätaugusteischer Zeit erfolgt sein kann. Ferner ist daraus eine Gleichzeitigkeit mit Fundkomplex BI/1 abzulesen und ein einheitlicher Bauvorgang zu erschließen. Die restlichen keramischen Funde umfassen einen Reliefbecher (K 308), zwei Echinusschalen (K 309–310), zwei Teller mit breiter Lippe (K 311–312), ein Schälchen/Deckel mit geschwungener Wand (K 313) und einen dünnwandigen Becherboden (K 314). Während für einzelne Formen eine Datierung in augusteische Zeit prinzipiell nicht ausgeschlossen werden kann, sind andere – wie beispielsweise der Reliefbecher oder die Teller mit breiter Lippe – mit Sicherheit Altstücke aus dem ausgehenden 2. Jh. v. Chr.[87] und dürfen wohl als umgelagertes Material der hellenistischen Nutzung angesprochen werden.

Besonders hervorzuheben ist jedoch ein Teller/Platte in grauer Ware mit schwarzem Überzug (K 315), von dem sich mehrere, zum Teil nicht anpassende Bodenfragmente erhalten haben. An der Bodeninnenseite wurde vor dem Brand und dem Aufbringen des Überzugs in zwei Zonen figuraler und ornamentaler Stempeldekor angebracht. In dem inneren, von konzentrischen Rillen gefaßten Dekorband sind Kränze und Tänien zu sehen, während in der äußeren Zone, die nach außen hin durch feines Rouletting abgeschlossen war, reihum kämpfende Amazonen dargestellt sind.[88] Auch wenn die dekorative Stempelung von grauer Ware mit schwarzem Überzug durch zahlreiche Beispiele belegt ist,[89] konnte für die hier zur Darstellung gebrachte Amazonomachie kein exakter Vergleich gefunden werden. Abgeschlossen wird der Fundkomplex durch einen Kochtopf (K 316), der nach Ausweis von Parallelen in das ausgehende 1. Jh. v. Chr. bzw. das frühe 1. Jh. n. Chr. zu datieren ist.

### *XIV.2.2.3 Fundkomplex 3 (BI/3)*

Auch der dritte Fundkomplex der Bauphase I stammt aus dem westlichen Bereich von Raum 7 und kann in seiner Zusammensetzung gut mit BI/1 verglichen werden.[90] Es ist durchaus davon auszugehen, daß er ursprünglich zu ein- und derselben Aufschüttung gehörte, die jedoch gerade in Raum 7 durch die späteren Um- und Einbauten stark gestört wurde. Da zudem keine direkten Anpassungen innerhalb beider Fundkomplexe beobachtet wurden, werden sie hier voneinander getrennt vorgelegt, allerdings gemeinsam interpretiert. Die Zusammensetzung von BI/3 entspricht dem bereits bekannten Spektrum und setzt sich aus einem ESA-Schälchen Atlante 22 (K 318), einem geschlossenen ESB-Gefäß (K 319) mit Bodengraffito, drei Echinusschälchen (K 321–322, 326), einer Fußschale (K 324) sowie einem Teller (K 323) zusammen. Möglicherweise als Altstück ist das Randfragment eines Blattschuppenbechers (K 320) anzusprechen. Ein kleines Schälchen in grauer Ware mit schwarzem Überzug (K 325) zeigt exakte Detailentsprechungen mit den ESA-Schälchen Atlante 22, sowohl in der Fuß- als auch in der Dekorgestaltung in Form von feinem Rouletting an der Bodeninnenseite. Die dünnwandigen Becher umschreiben das bereits bekannte Repertoire, wobei auf konische (K 327) und bauchige (K 328) Exemplare mit Grätendekor hinzuweisen ist. Neben den Steilrandbechern (K 329–330) zeigt ein weiteres Exemplar in Gebrauchskeramik einen deutlich ausschwingenden, gekehlten Rand und im Ansatz eine deutlich bauchige Gefäßform (K 334). Sowohl die Gebrauchs- und Küchenkeramik (K 333–340) als auch die Amphoren (K 341–344) sind mit Beispielen aus BI/1 gleichzusetzen, sieht man von einem Knauf einer koischen bzw. pseudokoischen Amphore (K 344) ab. Von Lampen

---

79 Pfisterer, Kap. XV.2, M 19–22.

80 Schätzschock, Kap. XVI.6, G 01–03A, G 05–07, G 95, G 97.

81 Eine ausführliche und eingehende Diskussion dieses Fundkomplexes mit dessen kulturhistorischen Schlußfolgerungen ist in Vorbereitung und soll in Kürze publiziert werden.

82 Zabehlicky-Scheffenegger, Italiener, 258.

83 Meriç, Schachtbrunnen, 18.

84 Zabehlicky-Scheffenegger, Italiener.

85 Outschar, Fundkomplexe, C/III.

86 Thür, Kap. XII.4 und Scheibelreiter, Kap. VIII.2.

87 Siehe das Inventar der Brunnenfüllung 2 im Hanghaus 1: Ladstätter, Brunnen, 26–42.

88 Zu kämpfenden Amazonen auf Reliefbechern siehe A. Giuliani – Ch. Rogl, Ephesische Töpferwerkstätten – ihre Töpfer und ihre Produkte, in: Temenos. FS F. Felten und S. Hiller (2002) 71–74 Taf. 13 Nr. 3.

89 Zu gestempelten Tellern/Platten in grauer Ware mit schwarzem Überzug siehe: Meriç, Schachtbrunnen, K 112; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, F 42–47; Zabehlicky-Scheffegger – Sauer – Schneider, Graue Platten, Nr. 11.

90 Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.4.

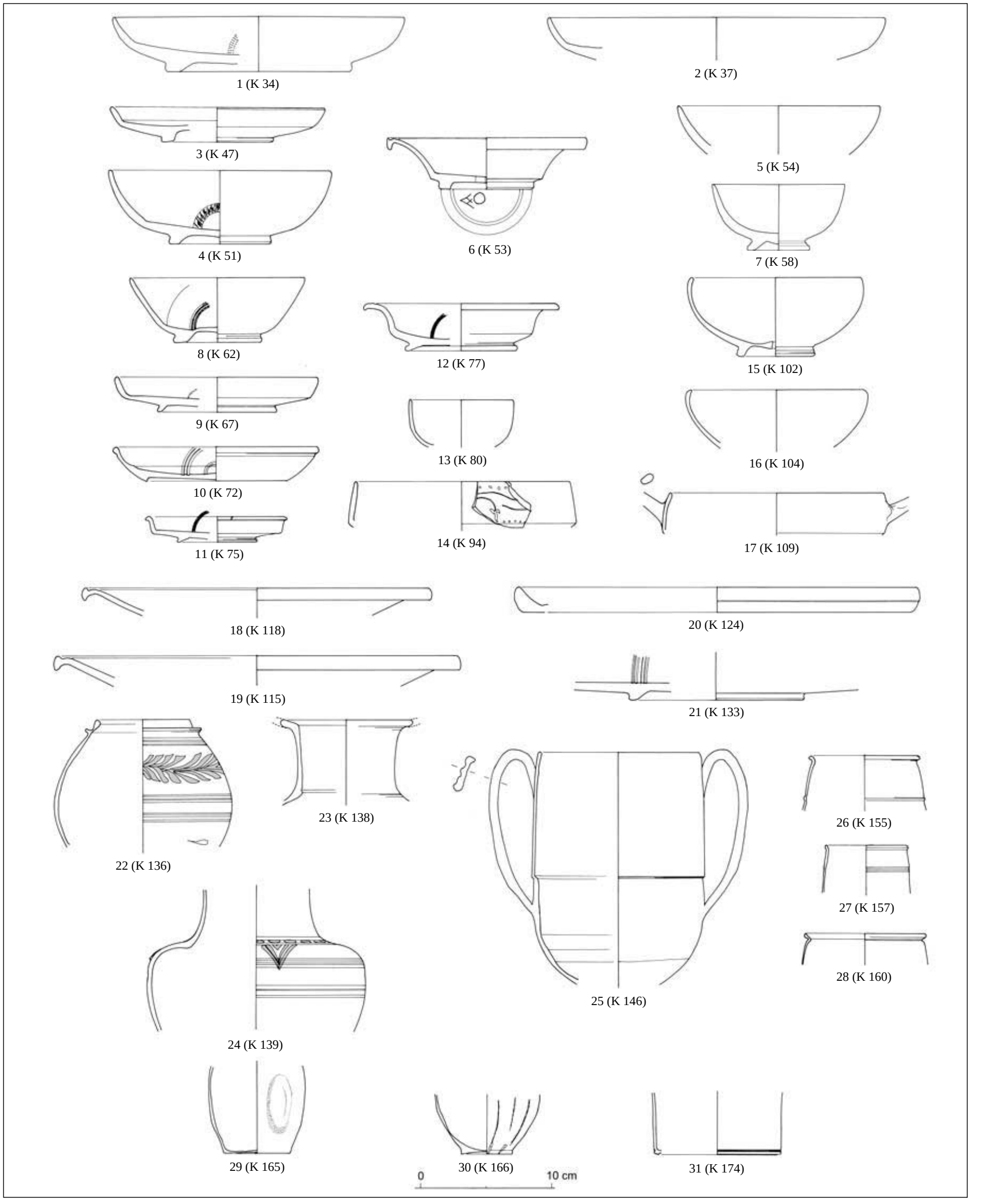



Abb. 39: Tafelservice augusteischer Zeitstellung aus der WE 4

hat sich lediglich ein Diskus-Schulterfragment einer Ephesos-Lampe (K 345) erhalten, die ein schmales Dekorband in Form einer von zwei tordierten Wülsten gefaßten Punktreihe zeigt.

### XIV.2.3 Bauphase I′ (BI′/1–2)

Um die Mitte des 1. Jh. n. Chr. ist zumindest für den Hof 21 eine markante Umbauphase zu konstatieren, die mit einer tiefgreifenden Zerstörung älterer baulicher Strukturen einhergeht.[91] Zwei Fundkomplexe können diesen Maßnahmen zugerechnet werden, zum einen ein Bauopfer, zum anderen eine zur Bodenanhebung eingebrachte Planierung. Während die zeitliche Einordnung des Bauopfers ohne Schwierigkeiten möglich ist, bereiten einzelne Objekte aus der Planierschicht gewisse Probleme, da sie – folgt man traditionellen Chronologieschemata – zum Teil als deutlich jünger angesprochen werden müßten. Im Folgenden werden die beiden Fundkomplexe vorgestellt, die zum Teil kontroversen Datierungsansätze diskutiert und eine synthetische Beurteilung der Fundkomplexe versucht.[92]

#### *XIV.2.3.1 Fundkomplex 1 (BI′/1)*

Im Hof 21 fanden sich in einer eigens dafür ausgehobenen Grube acht ineinander gestapelte Gefäße, die zweifelsohne als Bauopfer angesprochen werden dürfen.[93] In einen großen gebrauchskeramischen Krater bzw. einer tiefen Schüssel waren zwei formähnliche Schüsseln mit geradem Boden, eine Schüssel mit geschwungener Wand und Standring, zwei sog. knidische Schalen, ein Schälchen und ein Becher gestellt. Tierknochen oder organische Makroreste konnten dagegen nicht beobachtet werden, eine Schlämmung bzw. Beprobung des eingefüllten Erdmaterials wurde nicht durchgeführt. Das vorhandene Formenspektrum umfaßt Eß- und Trinkgeschirr sowie Aufbewahrungs- bzw. Serviergefäße als symbolische Repräsentanten des Hausrats. Benutzungsspuren lassen darauf schließen, daß die Gefäße anläßlich einer ‚Gleichenfeier' gebraucht und im Anschluß daran den Hausgöttern geopfert und deponiert wurden.

Ein dünnwandiges Steilrandschälchen (K 346) und ein einhenkeliger Becher mit Karniesrand und deutlicher Schulterprofilierung (K 347) gehören einer claudisch-neronischen Zeitstellung an und sind somit wichtige chronologische Anhaltspunkte für die zeitliche Einordnung des Ensembles. Eine ähnliche Zeitstellung weist auch die gebrauchskeramische Schüssel K 350 auf, die ihre nächsten Parallelen in der ESB findet. Sowohl im Schachtbrunnen auf dem Staatsmarkt[94] als auch in einem Fundkomplex in Milet[95] fanden sich vergleichbare Exemplare aus der Mitte des 1. Jh. n. Chr. Zeitlich nicht näher einzuordnen sind dagegen die sog. knidischen Schalen (K 348–349), eine im Hellenismus entwickelte Form mit einer Laufzeit bis in das ausgehende 1. Jh. n. Chr., sowie die Schüsseln (K 352–353) und der Krater (K 351).

Eine sorgfältig deponierte Schale unter dem Mosaikboden von Raum 17 der WE 3[96] macht deutlich, daß das Bauopfer in der WE 4 keinen singulären Befund im Hanghaus 2 darstellt. Vielmehr kann eine übliche Praxis erschlossen werden, bei Bauaktivitäten, aber auch kleinräumigen Umgestaltungen durch Gaben die Götter milde zu stimmen und Segen und Sicherheit für Haus und Familie zu erbitten.

#### *XIV.2.3.2 Fundkomplex 2 (BI′/2)*

Fundkomplex 2 umfaßt das Fundmaterial aus jener Planierung, das zur Bodenerhöhung in den Hof 21 eingebracht wurde und zudem das Bauopfer versiegelte.[97] Ein Großteil der Keramikfragmente weist eindeutige Brandspuren auf, es ist daher auf eine den Baumaßnahmen vorangegangene Brandzerstörung zu schließen. Als Altstück ist die Tasse mit Knickrand (K 354) anzusprechen, die in das späte 7./frühe 6. Jh. v. Chr. datiert und zu den ältesten Funden im Bereich des Hanghauses 2 zählt.[98] Für die zeitliche Einordnung wurde wiederum in erster Linie das östliche Sigillata-Spektrum herangezogen, das – sieht man von einem ESC-Teller (K 365) ab – zur Gänze aus Eastern-Sigillata-B-Produkten besteht. Die vertretenen Formen Atlante 40 (K 355), 6/58 (K 356–357), 19/60 (K 358–359), 74 (K 368), 23 (K 361), 70 (K 362) weisen in die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr., wogegen der Teller Atlante 4 (K 360) und das Schälchen ITS (K 366) mit Applikendekor wohl in das frühe 1. Jh. n. Chr. zu setzen sind. Möglicherweise zugehörig ist das gestempelte Bodenfragment (K 364) der Form Consp. 23, das zudem auf seiner Bodenunterseite ein Graffito aufweist. Dessen Lesung durch H. Taeuber erlaubt eine Ergänzung zu Ιούλιος und gibt damit wohl einen Besitzer an.

Als chronologische Leitform haben die Teller Atlante 19/60 (K 358–359) zu gelten, deren vorliegende Varianten für das 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. charakteristisch sind.[99] Neben den Echinusschälchen in Firnisware (K 369, 371) und einem Teller (K 370) ist auf vier weitere Fragmente von sog. knidischen Schalen (K 372–375) hinzuweisen. Das dünnwandige Keramikspektrum ist dagegen wenig aussagekräftig, sieht man von einem ‚Soldatenbecher' (K 380) und einem Becher mit umgeschlagenem Rand (K 376) ab. Letzterer tritt im Schachtbrunnen am Staatsmarkt ab claudisch-neronischer Zeit auf,[100] ein Datierungsansatz, der auch durch Befunde in der WE 1 des Hanghauses 2[101] seine Bestätigung findet. Die Gebrauchskeramik verteilt sich auf einen Krug (K 384), sechs Schüsseln (K 387–392), mehrere Thymiaterien (K 393–399), Unguentarien (K 400–401) sowie Deckel (K 402). Küchenkeramik ist nur durch einen Topf (K 403) sowie eine Pfanne (K 404) vertreten. Die Amphoren wiederum umfassen Importe (K 405–408), aber auch ein Randfragment eines lokal hergestellten Transportgefäßes (K 406).

Gewisse Schwierigkeiten bereitet jedoch die zeitliche Einordnung sowie die kontextuelle Bewertung der in der Planierung angetroffenen Lampen. Insgesamt wurden zwölf zum Teil vollständig erhaltene Lampen geborgen, die durchwegs dem römischen Formenspektrum verhaftet sind. Der Anteil an ROW-Lampen, deren leuchtend roter, über einer weißen Grundierung aufgebrachter Überzug ein Typikum der Pro-

---

91 Zum Befund, Thür, Kap. XII.8.

92 Eine exakte Überprüfung des archäologischen Befundes gestaltete sich als äußerst schwierig und zum Teil nicht durchführbar.

93 Zum Befund, Thür, Kap. XII.8. Das Bauopfer ist publiziert bei Outschar, Excurs, 64 f.

94 Meriç, Schachtbrunnen, K 287 aus der Füllung D 1.

95 Pülz, Heroon, Nr. 56.

96 S. Ladstätter, Zur Datierung des Löwenmosaiks im Hanghaus 2 in Ephesos, in Druck. Ein weiteres Bauopfer wurde 2004 in Raum 12a der WE 5 aufgedeckt.

97 Zum Befund Thür, Kap. XII.8.

98 Für die Bestimmung danke ich M. Kerschner sehr herzlich. Zu Funden klassischer Zeitstellung siehe Outschar, Baugeschichte, 109.

99 Ladstätter, Flavischer Fundkomplex, 98–100.

100 Meriç, Schachtbrunnen, 74.

101 Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X.

dukte ephesischer bzw. zentralkleinasiatischer Herkunft darstellt, ist mit sechs Exemplaren erstaunlich hoch. Auch jene mit einem rötlichbraunen Überzug versehenen Exemplare K 419 und K 421 sind als ephesische Produkte anzusprechen, dagegen dürfen K 410 und K 412–413 als westliche Importe gelten. Während K 410–414 Lampen des Typs Loeschcke I/III bzw. Bailey A/D in ROW-Technik widerspiegeln und dadurch ohne Probleme in das 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. datiert werden können, würde man gängigen Chronologieschemata zufolge für K 415–419 eine Datierung in flavisch-trajanische bis hadrianische Zeit vorschlagen. K 420 wiederum repräsentiert einen für die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. charakteristischen Typ. Eine Klärung dieses (scheinbar?) widersprüchlichen Befundes ist kaum möglich, da eine befundorientierte Publikation römischer Lampen im östlichen Mittelmeerraum bislang fehlt. Es ist daher nach derzeitigem Forschungsstand nicht bekannt, welche Lampentypen zu welcher Zeit gleichzeitig in Gebrauch standen. Der Grabungsbefund im Hof 21 macht deutlich, daß die hier zitierten Beispiele miteinander vergesellschaftet in ein- und derselben Schicht und zudem auf einer sehr kleinen Fläche auftraten. Daher liegt es nahe, zumindest eine zeitliche Nähe, wenn nicht überhaupt eine Gleichzeitigkeit der verschiedenen Lampenformen abzuleiten, auch wenn dies dem bislang gültigen Forschungsstand widerspricht.

### XIV.2.4 Bauphase II (BII/1–3)

Bauphase II manifestiert sich in drei kleinen Fundkomplexen in den Räumen 5[102], 6[103] und dem Hof 21. In allen drei Fällen handelt es sich um Bodenaufschüttungen, im Hof wurde zu diesem Zeitpunkt das Zierbecken installiert und ein zugehöriges Gehniveau geschaffen.[104] Wie bei Planierungen nicht anders zu erwarten, ist das Fundmaterial sehr kleinteilig gebrochen und enthält darüber hinaus zahlreiche Altstücke. Aus diesem Grund ist eine kontextuelle Betrachtung der Fundensembles nur eingeschränkt sinnvoll, wogegen allerdings die jüngsten Fundstücke einen *terminus post quem* für die damit verbundenen Baumaßnahmen bieten. Eine kombinative Auswertung aller drei Fundkomplexe erlaubt deren absolutchronologische Einordnung in das frühe 2. Jh. n. Chr., als durch den Einbau des Marmorsaales der WE 6 die Wohnfläche der WE 4 stark reduziert wurde.[105]

Eine exakte Einordnung mittelkaiserzeitlicher Fundkomplexe ist aus zwei Gründen problematisch. Einerseits kann ab spätflavischer Zeit eine Uniformität in der materiellen Kultur beobachtet werden, die zur Ausbildung von Standardformen mit langen Laufzeiten ohne gravierende formale Änderungen führte. Zum anderen reduzieren sich Importwaren, deren Auftreten eine zeitliche Einordnung bzw. eine Überprüfung von lokalen Chronologieschemata erleichtern würde, auf ein Minimum. Bereits ab der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. ist eine deutliche Provinzialisierung des keramischen Marktes sowie eine ausreichende Belieferung durch lokale bzw. regionale Produktionszentren zu konstatieren.

#### *XIV.2.4.1 Fundkomplex 1 (BII/1)*

Die Aufschüttung in Raum 5 beinhaltet einige wenige Funde, wobei die vorhandenen Sigillaten eine Datierung in das frühe 2. Jh. n. Chr. nahelegen. Zum einen sei auf einen ESB-Teller der Form Atlante 60 (K 422), zum anderen auf die ESC-Fragmente hingewiesen, die sich auf die Formen Atlante L 9 (K 424), L 19 (K 425–426) und L 26B (K 427) verteilen. Der relativ hohe Anteil an ESC – sofern der vorliegende Fundkomplex überhaupt als repräsentativ angesehen werden darf – ist als geradezu typisch für das frühe 2. Jh. n. Chr. zu werten. Die restlichen Keramikfragmente sind chronologisch nicht näher auswertbar und umfassen einen dünnwandigen Becher (K 428), eine Kleeblattkanne (K 432), einen küchenkeramischen Krug (K 433) sowie zwei Schüsseln (K 429–430). Die relativ lange Laufzeit der Amphoren (K 434–436) zeigt sich insbesondere daran, daß vergleichbare Typen bereits in Bauphase I′ auftraten.

#### *XIV.2.4.2 Fundkomplex 2 (BII/2)*

In Raum 6 und 7 wurde in Bauphase II die ursprüngliche Begrenzungsmauer nach Süden hin abgetragen und durch den Einbau des Marmorsaales die Grundfläche der WE entscheidend reduziert.[106] Das Material aus der Hinterfüllung der nun errichteten Terrassenmauer sowie solches aus Planierschichten für ein höheres Bodenniveau ist demnach ein Hinweis auf den Zeitpunkt dieser einschneidenden Baumaßnahmen.[107] Das Material ist nicht homogen, wie das Randfragment eines Reliefbechers (K 437) sowie ein frühkaiserzeitlicher ESB-Teller der Form Atlante 51 (K 438) beweisen. Die übrigen ESB-Fragmente gehören allerdings zum gängigen Repertoire des ausgehenden 1. Jh. bzw. des frühen 2. Jh. n. Chr. So zeigen die Teller der Form Atlante 60 (K 439–441) den für diese Zeitstellung typischen leicht überhängenden, massiven Rand. Zu Schälchen Atlante 71 gehören ein Rand- (K 442) und ein gestempeltes Bodenfragment (K 443), ferner sind Schalen Atlante 76B (K 445) und Atlante 80 (K 444) belegt. Ein ESC-Teller der Form Atlante L 26 (K 446) ergänzt nicht nur das Sigillata-Spektrum, sondern fügt sich auch in das postulierte Chronologieschema. Um einen vollständigen Überblick über den Fundkomplex zu bieten, wurden die gebrauchs- und küchenkeramischen Fragmente (K 449–455) abgebildet, auch wenn sie sich einer feinchronologischen Gliederung entziehen und aufgrund der inhomogenen Zusammensetzung keine kontextuelle Interpretation erlauben. Hinzuweisen ist aber auf den Topf K 454 in der für die mittlere und jüngere Kaiserzeit charakteristischen Ausformung, deren erstmaliges Auftreten ab flavischer Zeit beobachtet werden kann.[108]

#### *XIV.2.4.3 Fundkomplex 3 (BII/3)*

Der umfangreichste Fundkomplex stammt aus einer Planierung im Hof 21, die zur Errichtung eines neuen Bodenniveaus eingebracht wurde. Einen absolutchronologischen Anhaltspunkt bieten wieder die ESB-Teller Atlante 60 (K 458–459), ein Schälchen Atlante 71 (K 460) sowie das ESC-Schälchen Atlante L 19 (K 463) und der ESC-Teller Atlante L 9 (K 464). Erstmals treten auch die bauchigen Becher mit trichterförmigem Rand auf (K 470–473, 475), die in weiterer Folge zum standardmäßigen Trinkgeschirr des 2. und 3. Jh. n. Chr. avancieren. Neben

[102] Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.3.
[103] Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.4.
[104] Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.8.
[105] Siehe dazu Thür, Kap. IV.3, Kap. III.2.5. und III.2.10.
[106] Siehe dazu Thür, Kap. IV.3.
[107] Einen weiteren wichtigen Anhaltspunkt bildet die stilistische Einordnung der Ausstattungselemente des Marmorsaales, speziell der Pilasterkapitelle, siehe dazu Koller, Chronologie, 135f.
[108] Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X.

einem Thymiaterion (K 490) und zwei Krügen unterschiedlicher Formgebung (K 478–479) ist auf ein geschlossenes Gefäß (K 465) hinzuweisen, in dessen Boden vor dem Brand eine kreisrunde Öffnung eingestanzt wurde. Es handelt sich um ein Tintenfäßchen, wie Vergleichsbeispiele aus der WE 4 selbst sowie aus Pompeji nahelegen.[109] Zahlreich ist die Anzahl von gebrauchskeramischen Schüsseln (K 481–487) und küchenkeramischen Töpfen/Kasserollen (K 495–500), die neben frühkaiserzeitlichen Varianten auch solche des frühen 2. Jh. n. Chr. zeigen. Das Amphorenspektrum setzt sich wiederum aus den lokalen Produkten des Typs Peacock – Williams 45 (K 505–507, 510, 512) in der einhenkeligen Variante sowie aus Importamphoren (K 502–504, 508–509, 511, 513) zusammen. Den Abschluß bildet eine ROW-Volutenschnauzenlampe (K 514), auf deren Diskus ein Eros dargestellt ist.

### XIV.2.5 Bauphase III (BIII/1–3)

Bauphase III ist in der WE 4 durch drei Fundkomplexe faßbar, zwei Planierungen und eine Kanalfüllung. Ergänzend dazu kann ein Befund aus dem Raum 17 in der WE 3 zitiert werden,[110] in den WE 1 und 2 ist sie dagegen allem Anschein nach nicht nachweisbar. In der WE 4 handelt es sich durchwegs um kleine und daher quantitativ nur allgemein auswertbare Keramikensembles, wogegen jenes in Raum 17 ein umfangreiches Spektrum bietet, das zudem durch mitgefundene Münzen überprüfbar ist. Wie bereits angedeutet ist eine Unterscheidung bzw. feinchronologische Gliederung von Fundstoff der mittleren Kaiserzeit nur sehr schwer möglich. In flavischer Zeit entwickelte Formen werden in weiterer Folge standardisiert und bleiben ohne große Änderungen bis in das fortgeschrittene 2. Jh. hinein in Gebrauch. Eine auf einzelnen Keramikformen basierende Abgrenzung trajanischer Fundensembles von hadrianischen bzw. antoninischen ist aus diesem Grund kaum möglich. Die kombinative Auswertung aller Fundkomplexe im Hanghaus 2 in Verbindung mit der relativen Bauabfolge sowie einer synthetischen Betrachtung von zusammenhängenden, mehrere Wohneinheiten umfassenden Umbaumaßnahmen erlaubt allerdings eine absolutchronologische Einordnung in die Mitte des 2. Jh. n. Chr.

#### *XIV.2.5.1 Fundkomplex 1 (BIII/1)*

Das hier vorliegende Fundspektrum datiert einen Lehmestrich in Raum 4, der 1997 abgetragen und samt dem darunter liegenden Bereich archäologisch untersucht wurde.[111] Das Planiermaterial enthielt ein aussagekräftiges Spektrum an Sigillaten der Produktionsserien ARS, ESB und ESC. Eine roulettverzierte ARS-Schale der Form Hayes 9 (K 515) datiert in die 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. und ist somit ein wichtiger chronologischer Anhaltspunkt.[112] Die ESB ist durch Teller Atlante 58 (K 519), 60 (K 516–517), 55 (K 521–522) sowie Schalen Atlante 70 (K 523) und vor allem solche der Form Atlante 80 (K 524–529) vertreten. Letztere treten ab spätflavischer Zeit auf, erfreuten sich aber erst während des 2. Jh. n. Chr. großer Beliebtheit.[113] Sowohl die ESC-Schälchen der Form Atlante L 19/H3 (K 530) als auch zwei ESC-Teller der Form Atlante L 26/H2 (K 531–532) zeigen eine bereits entwickelte Formgebung und bilden Übergangsvarianten zu jenen im 3. Jh. geläufigen Typen.[114] Zu den seltenen Importen aus Sagalassos ist das reliefverzierte Schälchen K 533 zu rechnen.[115] Die dünnwandige Keramik ist durch ein stark reduziertes Formenspektrum repräsentiert, und zwar den einhenkeligen Bechern mit trichterförmigem Rand (K 536–539) sowie einer Schale mit Wandschnürung (K 541), die ihre nächsten Parallelen in severischen Aufschüttungen in der WE 1 findet. Im Rahmen der Gebrauchskeramik ist insbesondere auf das Randfragment eines Kruges (K 552) hinzuweisen, das als Prototyp einer im 3. Jh. sehr beliebten Form angesehen werden darf. Die Küchenkeramik (K 569–572) spiegelt das typische mittelkaiserzeitliche Formenspektrum wider, während sich die Amphoren nun hauptsächlich aus dem lokalen Typ Peacock – Williams 45 (K 576–583) zusammensetzen. Eine ROW-Lampe (K 584) mit nicht näher deutbarem Diskusschmuck rundet das Fundspektrum ab, kann aber aufgrund der langen Laufzeit dieses Typs nicht in die Chronologiediskussion miteinbezogen werden.

#### *XIV.2.5.2 Fundkomplex 2 (BIII/2)*

Aufgrund der relativen Bauabfolge muß ein kleiner Fundkomplex aus dem Hof 21, der anläßlich des Hofumbaus in die Erde gelangte, zu Bauphase III gezählt werden.[116] Die Keramik daraus ist wenig aussagekräftig und besteht aus einem Bodenfragment eines einhenkeligen Bechers (K 585), einem Deckel (K 586), einem Fußfragment einer Amphore vom Typ Peacock – Williams 45 (K 587) sowie einem sehr kleinen Schulter-Diskusfragment einer ROW-Lampe (K 588). Eine Einordnung der wenigen Keramikfunde in die Mitte des 2. Jh. ist zwar aus dem Material selbst nicht zweifelsfrei abzuleiten, jedoch durchaus möglich.

#### *XIV.2.5.3 Fundkomplex 3 (BIII/3)*

Bei Fundkomplex 3 handelt es sich um die Füllung jenes Kanals, der den Raum 6/7 in west-östlicher Richtung quert.[117] Entgegen der üblichen Evidenz im Hanghaus 2 konnten daraus nur sehr wenig Keramikfragmente geborgen werden, von denen wiederum lediglich ein einziges Stück chronologisch auswertbar ist. Dabei handelt es sich um eine zur Gänze erhaltene ROW-Lampe mit einer Maske auf dem Diskus, die ganz allgemein in das 2. Jh. n. Chr. eingeordnet werden kann. Wiederum ist aus der relativen Bauabfolge eine Aufgabe des Kanals in Bauphase III zu erschließen, ein Befund, dem die Keramik nicht widerspricht.

### XIV.2.6 Bauphase IV (BIV/1–3)

Der Bauphase IV können in der WE 4 insgesamt drei Fundkomplexe aus den Räumen 2, 7 sowie 14a zugerechnet werden. Es handelt sich in allen Fällen um Aufschüttungen für die jüngsten Gehniveaus in Form von Lehmstampfböden, deren stratigraphische Abgrenzung sowohl zu den jüngeren als auch den älteren Schichten nicht immer problemlos erkannt wurde. Der Grabungsmethode der 60er und 70er Jahre des

---

[109] Vgl. etwa Tintenfäßchen in ITS: Consp. 51.3.
[110] Unpubliziert, Material in Bearbeitung.
[111] Thür, Ephesos 1997, 53; Outschar, Excurs, 62; Thür, Kap. XII.2.
[112] Vgl. für Ephesos, Beyll, Marienkirche, Nr. 98.
[113] Zum Weiterlaufen im 3. Jh. siehe unten Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.4, Fundkomplex Z/5.
[114] Siehe dazu unten Ladstätter, Kap. XIV.2.8, die Fundkomplexe Z/7, Z/8, Z/10, Z/15, Z/19.
[115] Poblome, Sagalassos.
[116] Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.8.
[117] Zum Befund, Thür, Kap. XII.4.

20. Jh. entsprechend wurden Lehmhorizonte oftmals übersehen bzw. nicht dokumentiert, ebensowenig erfolgte eine saubere Trennung einzelner Lehmböden. Den Grabungsabschluß bildeten vielmehr Schwellenniveaus bzw. Kanalabdeckplatten als Ausgangsbasis für eine Rekonstruktion ursprünglicher Gehhorizonte.[118] Daraus erklärt sich nicht nur die Inhomogenität der einzelnen hier vorgelegten Ensembles, sondern vor allem auch die Zufälligkeit des Befundes. Es ist nicht auszuschließen, daß auch noch andere Räume im Zuge von Bauphase IV mit Lehmestrichen ausgestattet, diese jedoch bereits während der Freilegungsarbeiten abgegraben wurden. Andererseits blieben nachweisbar Böden der Bauphase III bis zur Zerstörung im 3. Viertel des 3. Jh. in Benutzung.[119]

Die absolute Einordnung von Bauphase IV ergibt sich in erster Linie durch Befunde in der WE 1, die durch eine Münzreihe sowie quantitativ aussagekräftige keramische Fundkomplexe abgesichert sind. Demnach ist davon auszugehen, daß auf eine Zerstörung in den 20er Jahren des 3. Jh. eine neuerliche Bau- und Ausstattungsphase folgte, die um 230 n. Chr. anzusetzen ist.[120]

### *XIV.2.6.1 Fundkomplex 1 (BIV/1)*

Der keramische Fundkomplex aus dem jüngsten Lehmestrich in Raum 2 weist eine inhomogene Zusammensetzung auf, die vom späten Hellenismus bis in die jüngere Kaiserzeit streut.[121] Lediglich allgemein in das 2. bzw. frühe 3. Jh. gehören das Bodenfragment eines ESB-Schälchens Atlante 70 (K 589) sowie ein Teller Atlante 58 derselben Gattung (K 590) und eine ESC-Schale (K 591), deren Morphologie entfernt an Form Atlante L 20 erinnert, jedoch in der Machart gröber und größer ist. An das Ende des 2. bzw. den Beginn des 3. Jh. datiert dagegen ein ESC-Teller der Form H 2 (K 592), der auch in anderen, in severische Zeit zu datierenden Fundkomplexen im Hanghaus 2 auftritt.[122] In denselben Zeitraum datiert auch das Henkelfragment einer Kapitän-II-Amphore.[123] Feinchronologisch nicht näher auswertbar sind dagegen die Fragmente an Gebrauchs- (K 593–594) und Küchenkeramik (K 595–598).

Das Stratum, aus dem der hier vorgelegte Fundkomplex stammt, bedeckt den Torso einer Marmorstatuette eines Fischers, die in der 2. Hälfte des 2. Jh. geschaffen wurde und möglicherweise als Brunnenfigur im Hof 21 in Verwendung stand.[124] Nach der Aufgabe des Beckens funktionslos geworden, wurde die Skulptur als Kanalwange sekundär deponiert, bevor man darüber ein neues Bodenniveau einzog. Das Fundmaterial in Kombination mit der relativen Bauabfolge datiert diese Maßnahmen in spätseverische Zeit.

### *XIV.2.6.2 Fundkomplex 2 (BIV/2)*

Wie Raum 2 hatte auch Raum 7 in der letzten Nutzungsphase einen einfachen Lehmstampfboden, der anläßlich von Grabungen im Jahr 1992 abgetragen wurde, wobei die gesamte Fläche archäologisch untersucht wurde.[125] Dabei wurde zwischen dem jüngsten Bodenniveau und den darunter liegenden Planierschichten nicht immer sauber getrennt, wie einige Altfunde eindeutig belegen. In den späten Hellenismus bzw. die ersten Jahrzehnte des 1. Jh. n. Chr. datieren beispielsweise ein Teller unbestimmter Sigillatagruppe der ESA-Form Atlante 4a/b (K 599), ein italischer Sigillatateller Consp. 18 (K 600), ein späthellenistischer Teller in Firnisware (K 601), eine Ephesos-Lampe (K 647) sowie das Randfragment einer Amphore wohl lokalen Ursprungs (K 641). Die restlichen neun Sigillatafragmente verteilen sich auf die geläufigen Formen Atlante 58 (K 602, 606), 60 (K 603–605), 70 (K 608–609) und 71 (K 607, 610), die ab dem ausgehenden 1. Jh. n. Chr. auftreten, jedoch eine Laufzeit bis in das 3. Jh. aufweisen. Zwar entziehen sich einige Fragmente einer genaueren zeitlichen Einordnung, jedoch kann beispielsweise für das Randfragment des Tellers Atlante 60 (K 603) eine Datierung in die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. angenommen werden. Dagegen gehören die dickwandigen Schälchen Atlante 70 mit grobem Rouletting am Steilrand eher zu Varianten des fortgeschrittenen 2. bzw. des frühen 3. Jh. Vergleichbare Stücke stammen beispielsweise aus einem severisch datierten Fundkomplex aus der WE 1.[126] Bei der dünnwandigen Keramik ist insbesondere auf einen Becher mit feinem Rouletting an der unteren Gefäßaußenfläche hinzuweisen (K 616). Es handelt sich dabei um einen boccallino a collarino, eine Form, die insbesondere im 3. Jh. gehäuft auftritt. Im Hanghaus 2 finden sich bemalte Fragmente dieses Typs sowohl in den jüngsten Aufschüttungen als auch den darüber liegenden Zerstörungshorizonten, bislang konnte jedoch kein weiteres Exemplar mit Roulettverzierung beobachtet werden.[127] Sein Auftreten im vorliegenden Fundkomplex bildet demnach ein wichtiges zeitliches Indiz für die Entstehungszeit des Bodens. Die übrigen dünnwandigen Fragmente (K 611–614) gehören zu den im 2. und 3. Jh. n. Chr. typischen Henkelbechern mit trichterförmigem Rand. Unzählige Vergleichsbeispiele lassen sich sowohl in der WE 4 selbst als auch in allen anderen Wohneinheiten des Hanghauses 2 zitieren. Eine in severischer Zeit besonders beliebte Krugform repräsentieren zahlreiche Randfragmente (K 620–624), zwei Ganzformen haben sich davon im Brunnen des Raumes 19 gefunden.[128] Stratifiziert geborgene und über Beifunde gut zu datierende Exemplare aus dem Vediusgymnasium belegen den aufgrund der Hanghaus-Funde vorgeschlagenen Datierungsrahmen.[129]

Neben den feinchronologisch nur schwer bzw. nicht auswertbaren Gebrauchs- und Küchenwaren, die dem mittelkaiserzeitlichen Spektrum angehören, ist auf zahlreiche Fragmente von Amphoren des Typs Peacock – Williams 45 (K 639–640, 642–646) hinzuweisen. Ergänzt wird das Amphorenspektrum durch ein kleines Randfragment, dessen Herkunft nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann (K 644).

### *XIV.2.6.3 Fundkomplex 3 (BIV/3)*

Im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Fundkomplexen scheint es sich bei der Aufschüttung für das jüngste Bodenniveau in Raum 14a um eine homogene Packung aus dem 3. Jh. n. Chr. zu handeln.[130] Sowohl die hier vertretenen ESB-Fragmente der Formen Atlante 60/späte Variante (K 648) als auch 58 (K 649) sprechen für eine Entstehungszeit im Verlauf der 1. Hälfte des 3. Jh., einem Zeitansatz, dem auch der dünnwandige Becher (K 651), ein Krug (K 652) sowie die Gebrauchs- und Küchenware nicht widersprechen.

---

[118] Zur Grabungsgeschichte und Methode siehe Ladstätter, Chronologie.
[119] Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.5.1, BIII/1.
[120] Siehe dazu Ladstätter, Chronologie, 34f.
[121] Zur Grabung siehe Thür, Ephesos 1997, 53; Outschar, Excurs, 61; Thür, Kap. XII.1.
[122] WE 1, SR 5c.
[123] Zeichnerisch nicht aufgenommen. Siehe dazu bereits Outschar, Excurs, 61.
[124] Rathmayr, Kap. XIII.1.1.
[125] Karwiese, Ephesos 1992; Thür, Kap. XII.4.
[126] Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X.
[127] Siehe die Fundkomplexe Z/5 und Z/7.
[128] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.2, Z/10.
[129] Fundmaterial in Bearbeitung.
[130] Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.11.

### XIV.2.7 Bauphase IV′ (BIV′)

#### *XIV.2.7.1 Fundkomplex 1 (BIV′/1)*

Dieser direkt vor der eigentlichen Zerstörung anzusetzenden Bauphase kann lediglich ein Fundkomplex aus Raum 19 zugeordnet werden.[131] Dabei handelt es sich um den Lehmstampfboden der jüngsten Nutzungsperiode, der im Jahr 1997 abgetragen und archäologisch untersucht wurde. Charakteristisch für die zeitliche Einordnung sind ein ESB-Teller der Form Atlante Atlante 58/70 (K 656), eine ESC-Schale der Form Atlante H 4 (K 657) sowie insbesondere das Wandfragment eines Kruges mit vegetabilem Dekor, der vor dem Brand in das lederharte Gefäß eingeritzt wurde (K 658). Es handelt sich dabei um ein in der jüngeren Kaiserzeit sowie der Spätantike beliebtes Verzierungsschema, das nicht vor dem 3. Jh. auftritt. Dies ist auch anhand der Evidenz im Hanghaus 2 nachzuvollziehen, wo vergleichbare Krüge ausgesprochen selten und lediglich in den Zerstörungsschichten auftreten.[132] Das hier vorgelegte Wandfragment aus der Bodenaufschüttung der Bauphase IV′ ist folgerichtig ein wichtiger Beleg für die absolutchronologische Einordnung in die Mitte des 3. Jh. bzw. kurz danach.[133] Dieser zeitlichen Einordnung entsprechen auch die übrigen keramischen Funde, wie ein Deckel (K 659), ein Krug (K 660), eine Kasserolle (K 661) sowie zwei Bodenfragmente und ein Randfragment der lokal ephesischen Amphoren Peacock – Williams 45 (K 662–664).

Da sich der hier vorgestellte Fundkomplex nur unwesentlich von jenen der darauffolgenden Zerstörungsschichten unterscheidet, ist von einer nur kurzen Zeitspanne zwischen jüngster Bodenerhöhung – etwa um die Jahrhundertmitte oder kurz danach – und der endgültigen Aufgabe des Raumes im 3. Viertel des 3. Jh. auszugehen.

### XIV.2.8 Zerstörungsphase (Z/1–20?)

Die Analyse des Baubefundes sowie die Bearbeitung verschiedener Fundgattungen haben den Nachweis erbracht, daß das Hanghaus 2 anläßlich einer Erdbebenkatastrophe im 3. Viertel des 3. Jh. zerstört und nicht mehr wieder aufgebaut wurde.[134] Vielmehr nutzte man die meterhohen Ruinen als Schuttdeponie, verfüllte die einzelnen Wohnbereiche und errichtete darüber in der Spätantike Bauten, die als Werkstätten und Magazinräume gedeutet wurden.[135] Analoge Zerstörungen des fortgeschrittenen 3. Jh. können nun auch für das Hanghaus 1 postuliert werden.[136] Hier wurden die großen repräsentativen Bereiche der sog. Domus nachweislich aufgelassen und an ihre Stelle eine kleinräumige Bebauung gesetzt.[137]

Aus der WE 4 liegen nun mehrere Fundkomplexe vor, die in Brand- bzw. Schuttschichten über den jüngsten römischen Bodenniveaus geborgen wurden und bereits während der Freilegungsarbeiten besondere Aufmerksamkeit hervorriefen. In den Grabungstagebüchern wurden sie mit der Bezeichnung ‚Schutt über Boden' bzw. ‚Schuttmaterial über Boden' versehen, das Material daraus wurde nicht nur – wie sonst üblich – selektiv, sondern in seiner Gesamtheit zeichnerisch und/oder deskriptiv dokumentiert. Hinzu kommen Ganzgefäße, die auf Bodenniveau geborgen wurden, aber auch beispielsweise Funde aus einem Brunnen, wobei deren genaue stratigraphische Einordnung bzw. eine Beschreibung der Schichtabfolge nicht vorliegen. Ferner wurde aber auch Material aus den Verschüttungen berücksichtigt, falls es sich um homogene Ensembles handelt. Im Rahmen der hier vorliegenden Keramikanalyse werden die auswertbaren Fundkomplexe Raum für Raum vorgestellt und diskutiert.[138]

#### *XIV.2.8.1 Vestibulum 4 (Z/1)*

Im Fundtagebuch des Jahres 1962[139] sind in Raum 4, dem Vestibulum der WE 4,[140] zwei Amphoren vermerkt, die anhand der zeichnerischen Dokumentation eindeutig als Kapitän-II-Amphoren identifiziert werden können (Textabb. 40). Den der Zeichnung beigefügten Angaben nach betrug ihre Höhe 76 cm sowie ihre max. Breite 27 cm.[141] Aus den Beschreibungen geht zudem hervor, daß die beiden, an die Wand gelehnten Gefäße direkt auf Bodenniveau in einer 0,3–0,5 m hohen Brandschicht gestanden hatten.[142] Die hier skizzierten Fundumstände erlauben, die Amphoren der letzten Nutzungsphase der WE 4 zuzuordnen, bevor sie anläßlich der Zerstörung im 3. Viertel des 3. Jh. verschüttet wurden.

Amphoren des Typs Kapitän II gehören zum Standardinventar der jüngsten Nutzungsphase des Hanghauses 2 und wurden sowohl in den WE 2, WE 3 als auch in mehreren Räumen der WE 4 (Textabb. 41) gefunden.[143] In ihnen transportierte man in erster Linie ägäischen Wein, wobei die genauen Produktionszentren bislang nicht lokalisiert werden konnten. Mit einem erstmaligen Auftreten ist im ausgehenden 2./beginnenden 3. Jh. zu rechnen, die Laufzeit erstreckte sich bis in das fortgeschrittene 4. Jh.[144]

---

[131] Das Fundmaterial stammt aus einer 10–15 cm starken Lehmpackung, die den jüngsten Gehhorizont im Raum 19 bildete. Die Ergebnisse der 1997 durchgeführten Grabungen wurden von Thür, Ephesos 1997, 56 sowie Outschar, Excurs, 64 vorgestellt. Siehe dazu auch Thür, Kap. XII.8.

[132] Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.4, Z/5 mit weiterer Literatur.

[133] Diesen Datierungsrahmen stützt auch ein Fragment einer attischen (oder attisierenden) Lampe aus der Mitte des 3. Jh. n. Chr.: siehe dazu Outschar, Excurs, 64 (nicht aufgefunden).

[134] Siehe dazu die einzelnen Beiträge in Krinzinger, Chronologie.

[135] Vetters, Ephesos 1969, 111. Siehe dazu zusammenfassend Ladstätter, Chronologie, 37 f.

[136] Siehe dazu die zusammenfassende Bewertung in Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 331–333.

[137] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 206; Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 332.

[138] Die Anordnung der Fundkomplexe folgt jener der Baubeschreibung, siehe Thür, Kap. III.

[139] Ohne Datumsangabe.

[140] Zur Beschreibung des Raumes siehe Thür, Kap. III.2.3.

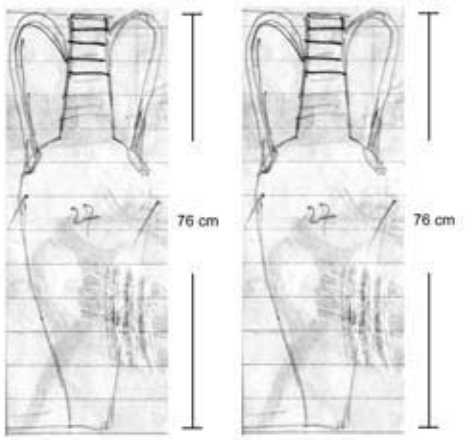
[141] Ki 32/62 und 33/62.

[142] TB vom 4.11. 1962. In dieser Brandschicht befand sich auch ein Totenmahlrelief, siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1.

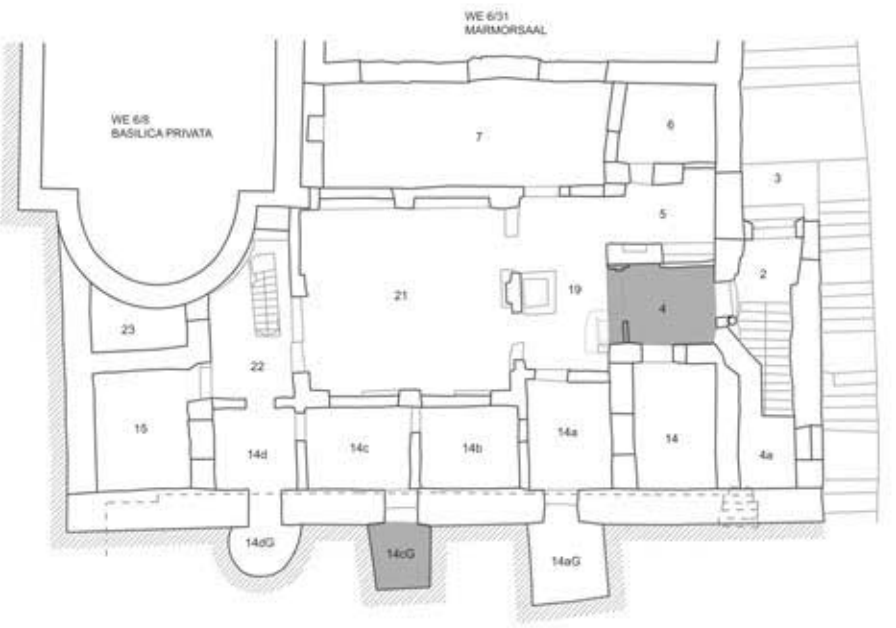
[143] Siehe dazu zusammenfassend Ladstätter, Chronologie, 36 f.

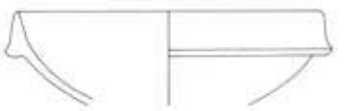
[144] Zur Datierungsdiskussion Ladstätter, Chronologie, 23.

S 2

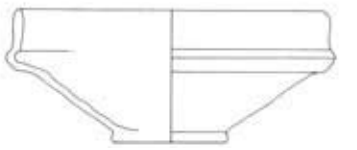



KAPITÄN II – AMPHOREN

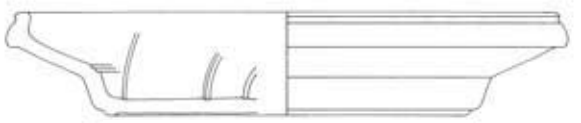


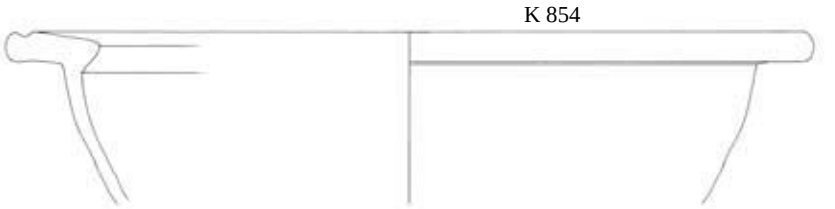
K 851



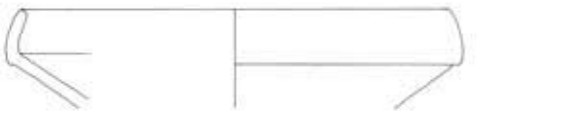
K 854



K 849

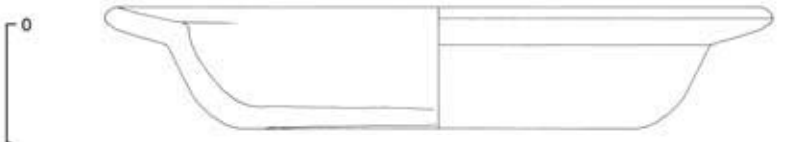


K 859

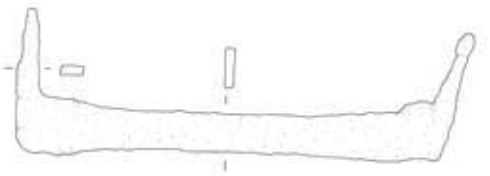


K 850

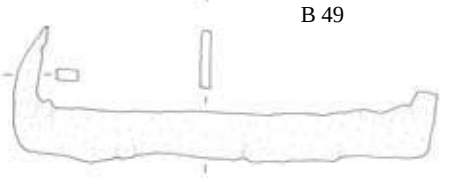
K 852



K 862

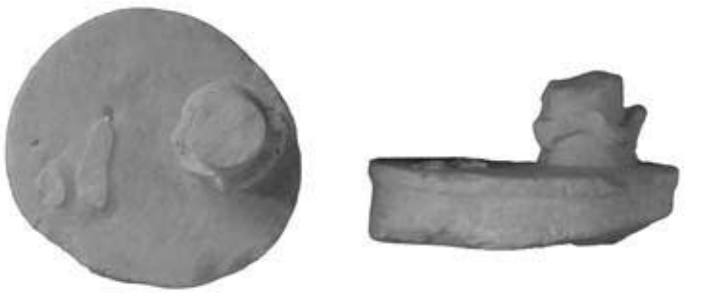


B 49



B 50

TK 16



S 11

S 12

Abb. 40: Inventar der Räume 4 und 14cG aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.)

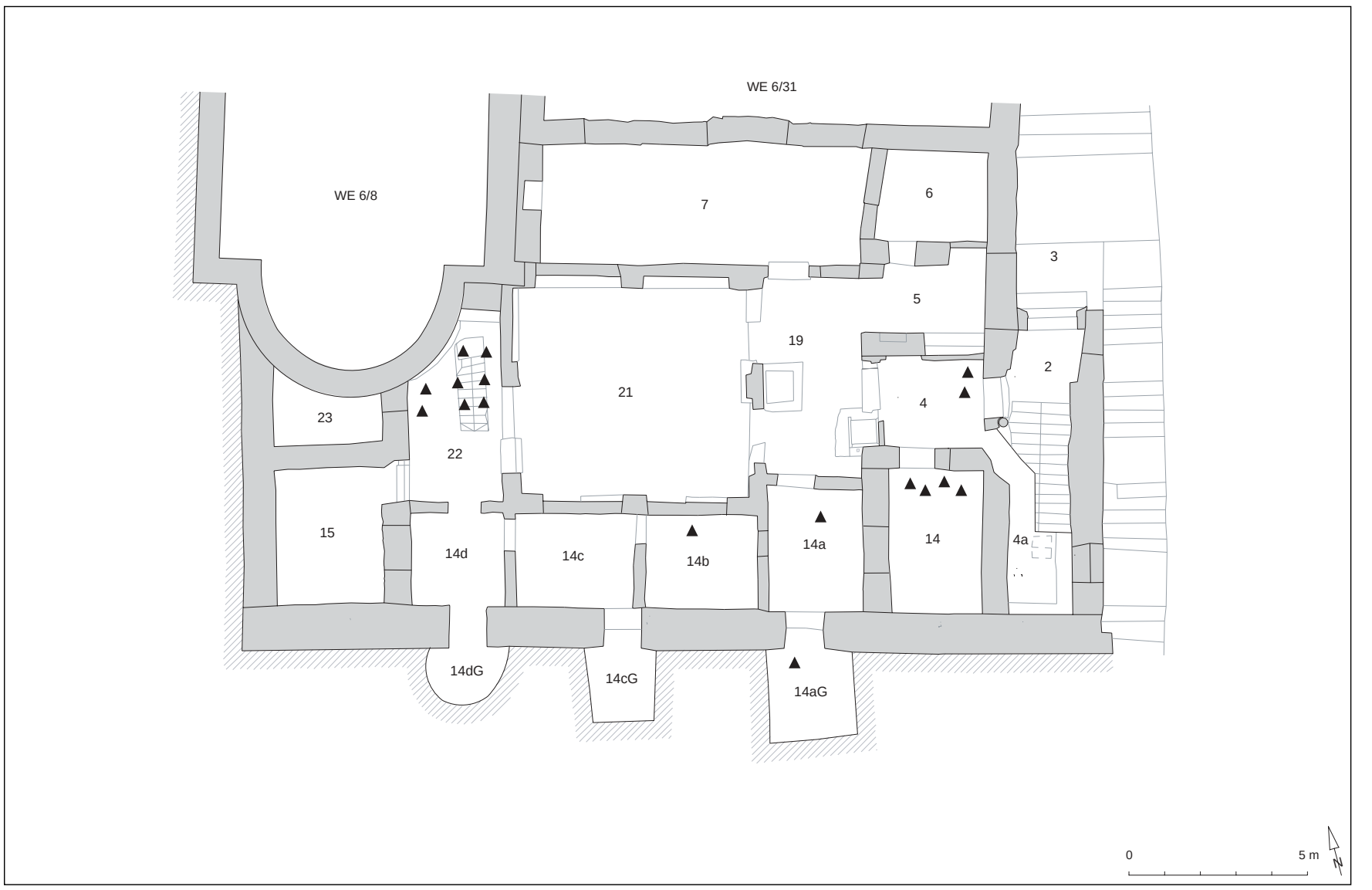



Abb. 41: Kartierung der Amphorenfunde aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.)

### *XIV.2.8.2 Latrine 4a (Z/2–5)*

#### XIV.2.8.2.1 Brandschicht auf Bodenniveau (Z/2)

Über dem Lehmstampfboden in Raum 4a, der Latrine, lag eine feine Schicht aus aschiger Erde mit etwas Mörtelgrieß, die zweifellos als Zerstörungshorizont angesprochen werden darf.[145] Die Funde aus dem Stratum setzen sich aus einem Randfragment eines ARS-Tellers der Form Hayes 50A (K 665), einem mit einem dünnen roten Überzug versehenen Steilrandschälchen lokaler Herkunft (K 668), zwei Bodenfragmenten von dünnwandigen Bechern (K 666–667), einem kleinen Töpfchen (K 669), einem küchenkeramischen Teller (K 670) sowie einer Amphore (K 671) zusammen. Sowohl der ARS-Teller der Form Hayes 50A als auch die Sigillata imitierende Schale K 668 weisen in das 3. Viertel des 3. Jh., beide Formen sind in zahlreichen Zerstörungsbefunden des Hanghauses 2 vertreten.[146] Ergänzt wird das Fundspektrum durch mehrere kleine Lampenfragmente, sowohl in ROW-Technik als auch nur rot überfangen.

#### XIV.2.8.2.2 Zerstörungsschicht (Z/3)

Dieser kleine Fundkomplex, der stratigraphisch dem Zerstörungshorizont in Raum 4a zugerechnet wird,[147] enthält kein feinchronologisch auswertbares Fundmaterial, besteht er doch aus dünnwandigen Bechern (K 672–673) sowie Gebrauchs- und Küchenkeramik (K 674–676). Auch die rot überzogene Lampe mit gelochtem Griffhenkel (K 677) erlaubt lediglich einen allgemeinen Datierungsansatz in der mittleren bzw. jüngeren Kaiserzeit.

#### XIV.2.8.2.3 Südkanal (Z/4)

Raum 4a besaß an seiner Süd- und Ostseite einen Kanal, der als Latrinenabfluß diente. In einer späteren Bauphase wurde der parallel zur Südmauer gelegene Abschnitt aufgelassen und verfüllt, während man allem Anschein nach den Ostkanal weiter benützte.[148] Betrachtet man das Fundmaterial aus beiden Kanalabschnitten, so fällt deren unterschiedliche Zusammensetzung auf. Während aus dem Südkanal zahlreiche

[145] Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.6. Die Ausgrabung dieses Stratums erfolgte im Jahr 1996 und ist somit einer der wenigen mit modernen Methoden ausgegrabenen Befunde der WE 4 über Bodenniveau.

[146] Vgl. etwa Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2, Fundkomplex Z/7 in der WE 4. Unpublizierte Exemplare liegen auch aus anderen Wohneinheiten vor.

[147] Siehe dazu Thür, Kap. XII.5.

[148] Zum Befund siehe Thür, Kap. III.2.6.

Ganzgefäße geborgen werden konnten, fanden sich im Ostkanal kleinteiliger gebrochene Keramikfragmente. Aus diesem Grund ist es wohl zulässig, Abmauerung und Verfüllung als einheitlichen Bauvorgang zu verstehen. Folgerichtig muß das Fundmaterial aus dem Südkanal jedoch zeitlich vor jenem des Ostkanals eingefüllt worden sein. Die Keramik datiert ausschließlich in die jüngere römische Kaiserzeit. Das Randfragment einer ESC-Schale der Form Atlante Hayes 1 (K 678) weist in die 2. Hälfte des 2. Jh. bzw. die 1. Hälfte des 3. Jh. und umschreibt somit den Zeitrahmen der Deponierung. Das facettierte Ausgußfragment eines Askos[149] (K 679) in sog. knidischer Reliefware findet seine nächste Parallele in einer spätseverisch zu datierenden Einfüllung in der WE 1 des Hanghauses 2.[150] In die Mitte des 3. Jh. datiert das Fragment einer sog. knidischen Schale (K 680), das späten Varianten dieses Typs auf der Athener Agora entspricht.[151] Typisch für Kanalfüllungen sind die dünnwandigen Becher (K 681–686), deren gehäuftes Auftreten möglicherweise mit ihrer Funktion zur Waschung und Spülung in Zusammenhang gebracht werden darf.[152] Sie sind zwischen 11 und 13 cm hoch, verfügen über einen seitlichen Henkel sowie eine schmale, meist gerade Standfläche. Die Außenseiten sind geglättet bzw. mit einem tongrundigen Schlicker überzogen. Es handelt sich um Trinkgefäße bzw. Wasserbehälter, die nicht nur in Latrinen, sondern auch in Küchen[153] und als Grabbeigabe[154] Verwendung fanden. Eher ungewöhnlich ist die Existenz zumindest eines[155] Faltenbechers[156] (K 682) im vorliegenden Fundkomplex. Gefäße mit eingedrückten Dellen oder Falten sind im östlichen Mittelmeerraum, speziell in Ephesos, eher selten, treten aber vereinzelt in der Red Slip Ware[157] sowie in der dünnwandigen Keramik[158] auf. Während sich die wenigen keramischen Exemplare einer genauen zeitlichen Einordnung (noch) entziehen, ist auf typologisch verwandte Glasbecher des 3. Jh. zu verweisen.[159] Die deutlichen formalen Ähnlichkeiten lassen eine direkte Abhängigkeit und damit verbunden auch eine analoge Zeitstellung erschließen. Außer den Bechern befanden sich in der Füllung des Südkanals auch fünf Einhenkelkrüge (K 688–692) eines Typs, der durch eine bauchige Formgebung, einen markanten Schulterumbruch, einen hohen zylindrischen Hals sowie eine leicht verdickte, rund abgestrichene Lippe charakterisiert ist. Seitlich, knapp unterhalb des Randes, setzt ein länglich ovaler, gerippter Henkel an. Nach einem Analogiebeispiel aus einem Grabhaus an der Damianosstoa zu schließen[160], dürften sie über eine schmale, leicht abgesetzte, aber gerade Standfläche verfügt haben. Die erhaltenen Fragmente erlauben eine Rekonstruktion der Gefäßhöhe zwischen 18 und 20 cm. Rand, Hals und Schulter waren mit einem mattroten Überzug versehen, abgeronnene Tropfnasen finden sich vereinzelt über dem Bauch. Das fabric dieser Krüge erlaubt durch seinen extrem hohen Goldglimmeranteil eine Zuordnung an den Produktionsort Ephesos. Es handelt sich demnach um eine lokale Krugform, die während des fortgeschrittenen 2. bzw. des frühen 3. Jh. auftritt, jedoch eine Laufzeit bis in die Spätantike aufzuweisen scheint. Sie dürften insbesondere zum Schöpfen und zur Aufbewahrung von Wasser gedient haben, wie Funde aus einem Brunnen im Variusbad (Textabb. 42) nahelegen.[161] Ob diese Krüge einen indirekten Hinweis auf Frischwassernutzung in der Latrine 4a geben, ist aufgrund des uneindeutigen Baubefundes nicht mit letzter Sicherheit zu beantworten. Eine etwas andere Formgebung weist der Einhenkelkrug K 688 auf, dessen Hals durch einen Knick von der eingezogenen Schulter abgesetzt ist. Auf dieser wurden zwei Rillen vor dem Brand eingeritzt, während der Bauch durch Rippen gegliedert ist. Zwar hat sich der Rand nicht erhalten, jedoch ist eine leicht verdickte Lippe zu erschließen. Deutlich unterhalb des Randes setzt am Hals der ovale, leicht gerippte Henkel an. Für diesen Krugtyp lassen sich aus dem ephesischen Fundbestand kaum Parallelen finden, obwohl das fabric eine lokale ephesische Herkunft nahelegt. Abschließend sei auf einen weiteren Krug (K 687) hingewiesen, von dem sich die untere Gefäßhälfte erhalten hat. Möglicherweise ist er zu einem Doppelhenkelgefäß zu ergänzen wie Parallelen aus dem Brunnen des Variusbades (Textabb. 42), aber auch aus Gewölberaum 14cG der WE 4.[162] Es bleibt also festzuhalten, daß sich im Südkanal der Latrine 4a nicht nur jene bei der Toiletteverrichtung gebrauchten Becher fanden, sondern auch mehrere, nachweislich als Wasserbehältnisse verwendete Krüge. Wohl nicht aus der Nutzungszeit, sondern als reines Füllmaterial kamen dagegen ein Unguentarium (K 695) sowie ein Randfragment eines Thymiaterions[163] (K 693) in den Kanal. Ferner ist auf vier Kochtöpfe der ‚phocaean-cooking-ware' (K 698–701), eine Kleeblattkanne (K 697), einen Deckel (K 696)[164] sowie eine Schüssel (K 694) hinzuweisen. Die Amphoren sind mit lediglich drei Fragmenten vertreten. Sie repräsentieren die lokal hergestellten Typen Peacock – Williams 45 (K 702), die in der Ostägäis produzierten Amphoren des Typs Kapitän II (K 703) sowie ein weiteres, herkunftsmäßig nicht lokalisiertes Randfragment (K 704), das Parallelen in Kontexten des 3. Jh. sowohl auf der Athener Agora als auch in Knossos findet.[165] Abgerundet wird der Fundkomplex durch ein Terrakottafragment, das einen linken Fuß darstellt.[166]

Wie bereits angesprochen, ist aus der Bauabfolge eine Auflassung des Südkanals vor der eigentlichen Zerstörung der WE 4 abzuleiten. Aus diesem Grund muß der hier vorgelegte Fundkomplex älter datieren als jene in den Zerstörungsstraten aufgefundenen Ensembles. Aufgrund der nicht zu übersehenden Ähnlichkeiten ist jedoch davon auszugehen, daß zwischen der Deponierung im Südkanal und der Aufgabe des Wohnkomplexes kein allzu langer Zeitraum vergangen war. Man wird daher kaum fehlgehen, das Ensemble in die 1. Hälfte des 3. Jh. zu datieren.

---

149 Es könnte sich dabei jedoch auch um ein therapeutisches Gefäß in Gestalt von Gliedmaßen bzw. Körperteilen handeln, siehe dazu: I. Nikolaou, Les bouillottes thérapeutiques de Paphos et leurs parallèles hors de Chypre, BCH 113, 1989, 301–318 Abb. 10. 18 (beide facettiert). Zur Datierung in das 2. bzw. frühe 3. Jh. siehe Kenrick, Berenice, 329.

150 InvNr 67/265. Siehe dazu Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X. Vergesellschaftet damit fanden sich auch zahlreiche Fragmente von ESC-Schalen der Form Hayes 1. Siehe auch Hayes, Paphos, Abb. 22 Nr. 15.

151 Robinson, Roman Pottery, Taf. 12. Siehe auch ein Beispiel in Milet: Pülz, Kaiserzeitliche Keramik, Form 8 Abb. 5 Nr. 48 mit weiteren Vergleichsbeispielen.

152 Outschar – Thür, Latrinengerüch(t)e: Um einen Eindruck über die Gesamtform zu geben, wurden dort nicht die fragmentierten Beispiele aus der WE 4, sondern Ganzgefäße aus der WE 2 abgebildet.

153 Siehe die Befunde in der WE 1, Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X.

154 Gürler, Tomb group, 113–118 Abb. 1.

155 Aufgrund der ähnlichen Randgestaltung könnte es sich auch bei K 681 um einen Faltenbecher handeln.

156 Ephesische Parallelen siehe Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, K 24.

157 Eine Faltenflasche stammt beispielsweise aus einem spätseverisch datierten Befund in der WE 1, InvNr 67/5c/163, s. Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X.

158 Aus den WE 1, 2 und 4 kommt lediglich ein weiterer Faltenbecher: WE 4, K 165.

159 Siehe dazu Schätzschock, Hanghaus 2, Abb. 3 Nr. 4.

160 Trinkl, Via Sacra II, Nr. 60.

161 Die Keramik aus dem Brunnen wurde im Zuge des Grabungsberichtes photographisch abgebildet, Miltner, Ephesos 1957, 315–380 Abb. 161. Die Stücke konnten nicht mehr aufgefunden werden.

162 Siehe dazu Z/15. Vergleichbar sind die Dünnwandigkeit sowie die schlanke Gefäßform. Etwas unterschiedlich ist dagegen der Boden gestaltet.

163 Hierbei konnte es sich jedoch auch um ein Altstück handeln. Die jüngsten im Hanghaus stratifiziert gefundenen Thymiaterien dieses Typs datieren in flavisch-trajanische Zeit. Zahlreiche Thymiaterien wurden auch in der WE 1, SR 5c aufgedeckt. Diese könnten einem severischen Horizont angehören. Siehe dazu Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X.

164 Zahlreiche Deckel dieses Typs fanden sich in einer flavischen Aufschüttung und einer spätseverischen Kanalfüllung in der WE 1 des Hanghauses 2, s. dazu Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X.

165 Sackett, Knossos, Taf. 189 Nr. 21; Robinson, Roman Pottery, Taf. 25, M 177.

166 Lang-Auinger, Kap. XVIII.8, TK 3.

Abb. 42: Brunnenfüllung aus dem Variusbad

XIV.2.8.2.4 Ostkanal und Abfluß (Z/5)

Die Funde aus dem Ostkanal sowie dem Abfluß sind kleinteiliger zerscherbt und verteilen sich auf unterschiedliche Waren. Die Existenz mehrerer Sigillata-Gruppen erleichtert zudem eine nähere zeitliche Einordnung des Fundkomplexes. Charakteristisch sind insbesondere zwei ESB-Teller der Form Atlante 60/späte Variante (K 705–706), einer Leitform des 3. Jh., die in den Zerstörungsschichten des Hanghauses 2 massiv vertreten ist.[167] Ein Bodenfragment (K 707) gehört möglicherweise zu einer ESB-Schale der Form Atlante 80, während ein mit einem Graffito versehenes Wandfragment aufgrund seiner Kleinheit keiner Form zugeordnet werden kann (K 708). Ergänzend dazu sind ein in das 3. Jh. zu datierendes ESC-Schälchen der Form Hayes 5[168] (K 709) sowie zwei lokal hergestellte Steilrandteller (K 711–712) vertreten. Letztere scheinen häufig in den Zerstörungshorizonten auf und dürften ein lokaler Ersatz für die nun mehr selten vertretenen ESB-Produkte sein.[169] Einen analogen zeitlichen Rahmen weist auch das Randfragment eines ‚boccalino a collarino' (K 710) auf,[170] der an seiner Außenseite weiße Bemalungsreste trägt. Möglicherweise darf hier kein ornamentaler Dekor, sondern vielmehr eine Aufschrift in Form eines Trinkspruches ergänzt werden. Im Gegensatz zum Südkanal fehlen Krüge ausnahmslos, sieht man von einem Wandfragment (K 713) ab, das auf der Schulter einen vor dem Brand eingeritzten Dekor zeigt.[171] Das Stück ist zwar in der WE 4 singulär, findet aber bereits in der WE 2 seine nächste Parallele.[172] Mit einem erstmaligen Auftreten dieser Krüge mit Ritzdekor auf dem Hals bzw. der Schulter ist bereits während des 3. Jh. zu rechnen, wirklich beliebt sind sie jedoch erst ab konstantinischer Zeit.[173] Ein gebrauchskeramisches Bodenfragment eines Bechers oder Kruges (K 715) sowie drei Kochtöpfe bzw. -töpfchen (K 714, 716–717) runden die Gefäßkeramik ab. Ein kleines Fragment einer Amphore des Typs Peacock – Williams 45 (K 718) zeigt ein nicht näher interpretierbares Graffito. Typisch für Latrinenfüllungen sind auch Lampen, die den Raum ursprünglich beleuchteten, bevor sie in den Kanal fielen. Im vorliegenden Fundkomplex befinden sich zwei beinahe vollständig erhaltene Exemplare (K 719–720), die den mittelkaiserzeitlichen Typ Broneer XXV darstellen.[174] K 719 ist durch eine runde Formgebung, einen durchlochten Griffhenkel, eine breite, glatte Schulter sowie eine runde Schnauze charakterisiert. Auf dem mit einem zentralen Fülloch ausgestatteten Diskus ist eine Rosette abgebildet. K 720 ist dagegen verzierungslos, sieht man von einer Töpfermarke auf der Standfläche ab.[175] Die zentrale Positionierung des Buchstabens N ist wohl als Indiz dafür zu werten, daß ihm keine

[167] Siehe insbesondere Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2, Z/7. Zur Datierungsdiskussion dieser Variante siehe bereits Ladstätter, Chronologie, 35f.

[168] Hayes, LRP, 322. Zur Zeitstellung siehe auch Kenrick, Berenice, 265.

[169] Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.1, Z/2 mit weiteren Verweisen.

[170] Siehe dazu bereits Ladstätter, Chronologie, 36.

[171] Zahlreiche Beispiele bietet Preda, Kallatis-Mangalia. Ein Exemplar aus Ephesos bei Gassner, Südtor, Taf. 51 Nr. 634 mit Resten einer Ritzinschrift.

[172] InvNr 69/15. Dieses Exemplar wurde auch bei Outschar – Thür, Latrinengerüch(t)e, abgebildet. InvNr 72/101: Ladstätter, WE 1 und 2, Teil B Kap. X.

[173] Outschar – Thür, Latrinengerüch(t)e.

[174] Vgl. dazu auch die Lampen in Raum 22, Ladstätter, Kap. XIV.2.8.11 (Z/17), K 898 und K 900.

[175] Ein praktisch identisches Exemplar fand sich auf Bodenniveau in SR 19/20 der WE 2.

weiteren folgten.[176] Beide Lampen weisen einen matten, zum Teil abgeriebenen Überzug sowie einen stark glimmerhältigen Ton auf. Es ist daher anzunehmen, daß sie einer lokalen Werkstätte im Umkreis von Ephesos entstammen. Eine genaue zeitliche Einordnung der beiden Exemplare ist aufgrund der langen Laufzeit einzelner Typen nicht möglich. Grundsätzlich ist zwar davon auszugehen, daß im Laufe des 3. Jh. die ROW-Technik verschwindet,[177] jedoch wurden auch schon während des 2. Jh. parallel dazu rot überzogene Lampen hergestellt. An nicht keramischen Funden ist lediglich das Fragment eines beinernen Löffels zu erwähnen, das anhand von Analogiebeispielen in das 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. datiert werden kann.[178] Ein gläsernes Schalenfragment ist dagegen aufgrund seiner Form eindeutig als Altstück anzusprechen.[179]

Aufgrund der im vorliegenden Fundkomplex vertretenen Sigillaten, aber auch der dünnwandigen Keramik ist an einer Datierung im 3. Jh. nicht zu zweifeln. Aus dem Baubefund geht zudem hervor, daß dieser Teil der Latrine noch bis zur Aufgabe der WE 4 in Betrieb stand und aus diesem Grund erst im 3. Viertel des 3. Jh. verfüllt werden konnte. Analogiebeispiele für zahlreiche, hier vertretene Formen in den Zerstörungshorizonten der WE sind ein weiterer Beleg für eine gleichzeitige Deponierung.

### *XIV.2.8.3 Raum 14 (Z/6–8)*

#### XIV.2.8.3.1 Einschüttung bis 3,8 m (Z/6)

Als in Raum 14[180] während der Freilegungsarbeiten im Jahr 1970 eine Konzentration von zum Teil zur Gänze erhaltener Gefäßkeramik beobachtet wurde, entschloß man sich zu einer Schichtentrennung sowie einer eingehenden Dokumentation des Fundbestandes. Eine auffällige Massierung kam im Südosten des Raumes zu Tage, zudem waren an den Gefäßen selbst Brandspuren zu erkennen.[181] Das Fundensemble lag nicht direkt auf Bodenniveau, sondern bis zu 30 cm darüber und war mit zahlreichen Glasfunden[182] sowie einer aus fünf Stück bestehenden Münzreihe vergesellschaftet. Die Prägungen enden mit einer Konsekrationsmünze für den Kaiser Claudius II. Gothicus, die in den ersten Jahren der Regierungszeit des Aurelianus in Umlauf gebracht wurde. Daraus ergibt sich für den Deponierungsmoment ein *terminus post quem* von 270/271 n. Chr.[183] Charakteristisch für die Zerstörungsphase des Hanghauses 2 ist auch das aus ESB und ESC zusammengesetzte Sigillataspektrum. Als Leitform darf ein ESB-Teller Atlante 60/späte Variante (K 721) angesprochen werden, der in beinahe allen Fundkomplexen der Zerstörungszeit auftritt. Die Variante mit stark überhängendem und vertikal gestelltem Rand, der zudem nach innen verdickt sein kann, wurde bereits im 2. Jh. entwickelt,[184] eine Laufzeit bis in das fortgeschrittene 3. Jh. ist aufgrund der Befunde in Korinth, Milet und nun auch in Ephesos gesichert.[185] Ein weiteres ESB-Produkt ist eine Schale (K 722), die wohl eine Variante der Form Atlante 76 darstellt. Letztere gilt gemeinsam mit Atlante 60 und 80 als Leitform des 2. Jh. und dürfte auch noch im 3. Jh. hergestellt worden sein. Unter den feinkeramischen Gefäßen findet sich ein Bodenfragment, das dem ESC-Typ Hayes 1 (K 725) entspricht, sowie ein zur Gänze erhaltener Teller (K 723), der keinem der formenkundlich definierten Typen entspricht. Er weist zwar morphologische Ähnlichkeiten mit den Schälchen der Form Hayes 3 auf, unterscheidet sich jedoch in Rand- und Bodendetails davon. Vergleichbar flache Teller mit Steilrand finden sich dagegen in der lokalen Gebrauchskeramik, die sich im 3. Jh. großer Beliebtheit erfreuten.[186] Zudem ähnelt sowohl die Rand- als auch die Bodenbildung den ESB-Tellern der Form Atlante 58. Möglicherweise handelt es sich um eine bislang nicht näher klassifizierte Form des 3. Jh.[187] K 724 gehört zu einer nicht näher bestimmten Sigillatagruppe und zeigt an der Wandaußenfläche eine vor dem Brand eingetiefte Riefelung. Lediglich ein Teller (K 727) und eine breite Schüssel mit überhängendem Rand (K 726) gehören der Gebrauchs- bzw. Küchenware an. Das Lampenspektrum umfaßt ein Diskusfragment des Typs Broneer XXV mit der Darstellung des Dionysos (K 729),[188] ein Fragment einer lokalen Lampe des Typs Broneer XXVIII mit floralem Schulterdekor (K 730)[189] sowie zwei nicht zusammengehörige Fragmente von Thymiaterien/Ständerlampen (K 728, 731).[190] Während bei K 728 aufgrund des stark verschliffenen Dekors eine Deutung unmöglich scheint,[191] ist auf der zweiten Ständerlampe (K 731) eine wohl 16-blättrige Rosette mit dazwischen gesetzten Punkten zu erkennen.[192] Beide Lampen gehören zum Typ Broneer XXV und waren mit einem rotbraunen Überzug versehen, der bei K 728 aufgrund starker Hitzeeinwirkung grau verbrannt erscheint. Das Pinienzapfenfragment (K 731) wiederum stammt von einem Mittelständer eines Thymiaterions. Abgerundet wird der Fundkomplex durch ein Terrakottafragment in Form eines männlichen Oberkörpers sowie vier beinerne Haarnadeln.[193]

Geht man von der vorhandenen Evidenz aus, so ist der vorliegende Fundkomplex nicht von jenem, der direkt auf dem Boden des Raumes 14 geborgen wurde, zu trennen. Die Funde werden ursprünglich in dem an der Ostwand fixierten Wandregal aufbewahrt gewesen sein.[194] Als dieses anläßlich der endgültigen Zerstörung verbrannte und in sich zusammenfiel, begrub es den Hausrat unter sich. Daraus erklärt sich so-

---

[176] Die Töpfermarke ‚N' ist in Ephesos bereits nachgewiesen: Gassner, Südtor, Taf. 64, Nr. 821. Die dort abgebildete Doppelschnauzenlampe datiert auch in das 3. Jh. n. Chr. Weitere Lampen mit der gleichen Töpfermarke stammen aus einem Zerstörungshorizont der WE 1: InvNr 67/464; WE 2: InvNr 237/68/11. 69/13.

[177] Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2.

[178] Jilek, Kap. XVII.3, B 19.

[179] Schätzschock, Kap. XVI.6, G 7A.

[180] Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.7.

[181] Im TB wird am 22.9. 1970 vermerkt: »In der SO-Ecke des Raumes in einer Tiefe von 3,7 m werden aus dem Füllschutt große Mengen an Keramik geborgen, die jedoch keine kompletten Stücke mehr enthält."

[182] Siehe Schätzschock, Kap. XVI.6, G 9, G 32, G 36, G 43, G 50, G 66, G 67, G 71, G 75, G 86, G 92C.

[183] Siehe Pfisterer, Kap. XV.2, M 5–M 9.

[184] Sie treten bereits in den Planier- und Füllschichten unter dem in die Jahre 147–149 n. Chr. datierten Bauabschluß des Vediusgymnasiums auf (Grabungen 2002, unpubliziert). Siehe dazu allgemein: M. Steskal – M. La Torre, Das Vediusgymnasium in Ephesos, ÖJh 70, 2001, 221–244 sowie zur Datierung: M. Steskal, Zu den Stiftungen des M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus und ihrem Echo in Ephesos, Tyche 16, 2001, 177–188 bes. 184.

[185] Siehe die Diskussion bei Ladstätter, Chronologie, 20f.

[186] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8, Fundkomplexe Z/2, Z/5, Z/7, Z/13.

[187] Eine Zuweisung an LRC-Teller der Form Hayes 3 ist aufgrund des unterschiedlichen fabrics, aber auch aufgrund der Boden- und Randgestaltung auszuschließen.

[188] Der Diskusdekor findet mehrere Parallelen in der WE 4 selbst, siehe K 780 und K 782 aus Raum 14, auf Bodenniveau.

[189] Zur Diskussion von Lampen des Typs Broneer XXVII und XXVIII siehe das besser erhaltene Exemplar K 797.

[190] Die Gruppe der Thymiaterien/Ständerlampen wird bei der Besprechung der besser erhaltenen Stücke K 799, 800 sowie 784 diskutiert. Ferner auch Quatember, Kap. XX.3.3.

[191] Es könnte sich um die Darstellung des Dionysos handeln. In diesem Fall könnte das Diskusfragment K 729 ursprünglich auch zu einem Thymiaterion gehört haben.

[192] Vgl. dazu auch das Thymiaterion/Ständerlampe K 800, dessen aufsitzende Lampen der gleiche Diskusdekor zierte.

[193] Lang-Auinger, Kap. XVIII.8, TK 4; Jilek, Kap. XVII.4, B 27–29.

[194] Siehe dazu Thür, Kap. III.2.7.

wohl die unterschiedliche Fundhöhe als auch die punktuelle Konzentration an Gefäßkeramik.[195] Für die Bestimmung der Raumfunktion bzw. des Zerstörungsmomentes ist es daher zulässig, die Funde aus der Einschüttung bis 3,8 m mit jenen über dem Boden zusammenzufassen und zu interpretieren.

XIV.2.8.3.2 Funde auf Bodenniveau (Z/7)

Der für den Zerstörungsmoment bei weitem wichtigste Fundkomplex der WE 4 lag auf dem Boden in Raum 14 (Textabb. 43). Dabei handelt es sich um diversen Hausrat bestehend aus Sigillaten, lokalem Tafelgeschirr, Gebrauchskeramik,[196] Küchenwaren, Amphoren[197] und Lampen.[198] Ergänzend dazu fanden sich Glasgefäße[199], Metall- und Beinobjekte[200] sowie eine Münzreihe, die mit Prägungen der Kaiser Trebonianus Gallus bzw. Valerianus endet.[201] Die Zusammensetzung des Sigillataspektrums, bestehend aus ESB, ESC und ARS, erlaubt eine Präzisierung der zeitlichen Einordnung, die durch die Münzreihe ihre Bestätigung findet.[202] An einer Einordnung des vorliegenden Fundkomplexes in das 3. Viertel des 3. Jh. ist aufgrund dieser Evidenz nicht zu zweifeln. Insbesondere für die ESB-, aber auch die ESC-Gefäße ist eine jüngere Datierung nahezu ausgeschlossen. Ging man in der Forschung lange davon aus, daß die ESB-Produktion bereits um die Mitte bzw. in der 2. Hälfte des 2. Jh. zum Erliegen kam, so veranlaßt deren Auftreten in Fundkomplexen des 3. Jh. ohnehin schon eine deutliche Revision des bestehenden Chronologiegerüsts. Aber auch die Küchen- und Gebrauchswaren sowie die Lampen stehen in kaiserzeitlicher Tradition und weisen keine spätantiken Elemente auf.

Neben drei Tellern der ESB-Form Atlante 60/späte Variante (K 732–734) ist auf ein Randfragment einer ESC-Schale, die Analogien in der ESB-Form Atlante 76 findet (K 748), hinzuweisen.[203] Die afrikanischen Sigillaten verteilen sich auf Schälchen der Form Hayes 44 (K 736–739) sowie Teller der Form Hayes 50A (K 740–742) in C²-Qualität, deren Herstellungszeit sich von 220/230 bis um 300 n. Chr. erstreckte. Sie treten erstmals in den spätseverischen Aufschüttungen im Hanghaus 2 auf und sind in den Zerstörungsstraten immer wieder vorhanden.[204] Als afrikanischer Import ist wohl auch der flache Teller K 743 anzusprechen. Die charakteristische Zusammensetzung des fabrics – zahlreiche gerundete Quarzkörner und vereinzelte vulkanische Einschlüsse – lassen auf eine tunesische Herkunft schließen. Typologisch handelt es sich wohl um Nachfolger der sog. pompejanischen Platten, deren Zeitstellung nicht nur durch die ephesischen Befunde, sondern auch durch Parallelbeispiele in das 2.–3. Jh. weist. Die ESC wiederum manifestiert sich in je zwei Schälchen der Form Hayes 3 (K 744–745) sowie Hayes 5 (K 746–747), deren Auftreten in Fundkomplexen des fortgeschrittenen 3. Jh. nicht zuletzt durch jüngst publizierte Befunde aus Troja gesichert ist.[205]

Das lokale Tafelgeschirr setzt sich aus flachen Steilrandtellern (K 750–753), Steilrandschälchen (K 754) sowie einer große Schale K 755 zusammen. Diese Gefäße trugen ursprünglich einen mattroten Überzug, der jedoch in den meisten Fällen fast vollständig abgerieben erscheint. Die große Schale mit ausgelegtem Rand K 755 findet ihre nächsten Parallelen in Raum SR 30 der WE 2, der auch funktional mit Raum 14 verglichen werden kann.[206] Auffallend sind die Dickwandigkeit des Gefäßes sowie der massive Boden, der an ESC-Produkte erinnert. Auch aufgrund der Tonzusammensetzung ist von einer lokalen Herstellung eher abzusehen. Feinchronologisch auswertbar ist zudem ein mit weißem Spiraldekor bemalter Becher (K 749) vom Typ ‚boccalino a collarino', dessen Dekorsystem ebenso in das 3. Jh. weist.[207]

Die Gebrauchskeramik sowie die Küchenware erlauben zudem einen Einblick in das Inventar eines Hausrates des fortgeschrittenen 3. Jh. Vertreten sind große Schüsseln/Eimer mit ausladendem Rand (K 756), Deckel (K 757–764), ein Unguentarium (K 765), eine kleine rot überzogene ESB-Flasche (K 735) – wohl ein Altstück –, mehrere Kleeblattkannen (K 766–769), Töpfe unterschiedlicher Größen (K 770–771)[208] und Kasserollen (K 772–774). Sie entsprechen dem kaiserzeitlichen Formenrepertoire des östlichen Mittelmeerraums und finden sich auch in den übrigen Wohneinheiten des Hanghauses 2.

Die Lampen[209] verteilen sich auf Bildlampen des Typs Broneer XXV, deren konkave Disci mit einer nach rechts springenden Rehkuh (K 775), dem Bildnis des Dionysos (K 780, 782) und zwei antithetisch angeordneten Füllhörnern (K 781) verziert waren, wogegen die Schultern glatt blieben. Neben den Bildlampen ist auf unverzierte Lampen des Typs Broneer XXV hinzuweisen, deren Schultern Punktreihen (K 776) bzw. Ovuli (K 783) zierten, während drei Exemplare desselben Typs überhaupt dekorlos blieben (K 777–779). Die Henkel waren – soweit erhalten – doppelt gerillt und gelocht, die Schnauzen herzförmig (K 775, 782) bzw. rund (K 781, 783) gestaltet. Hinzuweisen ist ferner auf einen *planta pedis*-Stempel auf der Standfläche von K 783.[210] Mit Ausnahme der tongrundigen Lampe K 776 wurde bei allen anderen Exemplaren direkt auf die Tonoberfläche ein rotbrauner, meist matt glänzender Überzug aufgetragen, zwei Exemplare zeigen den für die mittlere römische Kaiserzeit so typischen ROW-Überzug. Die Vorliebe für die intensiv glänzenden ROW-Lampen scheint im Verlauf des 3. Jh. jedoch abgenommen zu haben.

Von besonderer Bedeutung ist ferner ein figural verziertes Thymiaterion (K 784), von dem sich der obere Teil des rechteckigen, altarförmigen Mittelträgers mit der Büste des Dionysos, das an drei Seiten mit Girlanden und Silensmasken verzierte Räucherbecken, die seitlich an den Mittelträger ansetzenden volutenförmigen Konsolen sowie die Böden der darauf applizierten Lampen erhalten haben. Das Stück wurde of-

---

[195] Bei der Auffindung des Fundkomplexes ging man davon aus, daß die Keramik in den Raum geworfen wurde. Siehe dazu TB vom 22.9. 1970: »Sie [die Gefäße, Anm. d. Verf.] dürften kaum in dem Raum ursprünglich verblieben sein, da der Boden noch um einiges tiefer liegt. Boden in einer Tiefe von 4,10 m unter OK S-Mauer erreicht.« Es handelt sich demnach um eine 30 cm starke Schicht, die zweifelsohne mit den an der Wand befestigten Regalen erklärt werden kann.

[196] Erwähnt, aber zeichnerisch nicht aufgenommen, sind Bodenfragmente mit Standringen, die wahrscheinlich zu Wasserkrügen gehören.

[197] Nur erwähnt, zeichnerisch jedoch nicht aufgenommen. Es handelt sich dabei um zwei Exemplare des Typs Peacock – Williams 45.

[198] Der Fundkomplex wurde auszugsweise publiziert in Ladstätter, Chronologie, 35f.

[199] Siehe Schätzschock, Kap. XVI.6, G 12, G 13, G 27, G 35, G 37, G 37A, G 44, G 61, G 63, G 68, G 69, G 73, G 79, G 79A, G 80, G 92, G 92A, G 92B, G 100, G 100A.

[200] Siehe Jilek, Kap. XVII.4, B 20–29.

[201] Siehe Pfisterer, Kap. XV.2, M 10–13.

[202] Siehe dazu ausführlich bereits Ladstätter, Chronologie, 36.

[203] Siehe dazu bereits Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.2, Z/3.

[204] Siehe dazu Ladstätter, Chronologie, 21.

[205] Tekkök, Troja, Nr. 141. 143.

[206] Ladstätter, WE 1 und 2, Teil B Kap. X.

[207] Ladstätter, Chronologie, 36 mit weiterer Literatur.

[208] Deskriptiv werden weitere Bodenfragmente von bauchigen Töpfen sowie sechs formtypologisch verwandte Randfragmente erwähnt.

[209] Neben den hier zeichnerisch wiedergegebenen Stücken fanden sich 19 weitere Henkel- und mehrere Wandstücke sowie ein Schnauzenfragment.

[210] Zur Häufigkeit in Ephesos siehe die Zusammenstellung bei Bailey, BMC III, 109; Miltner, Sieben Schläfer, 226.

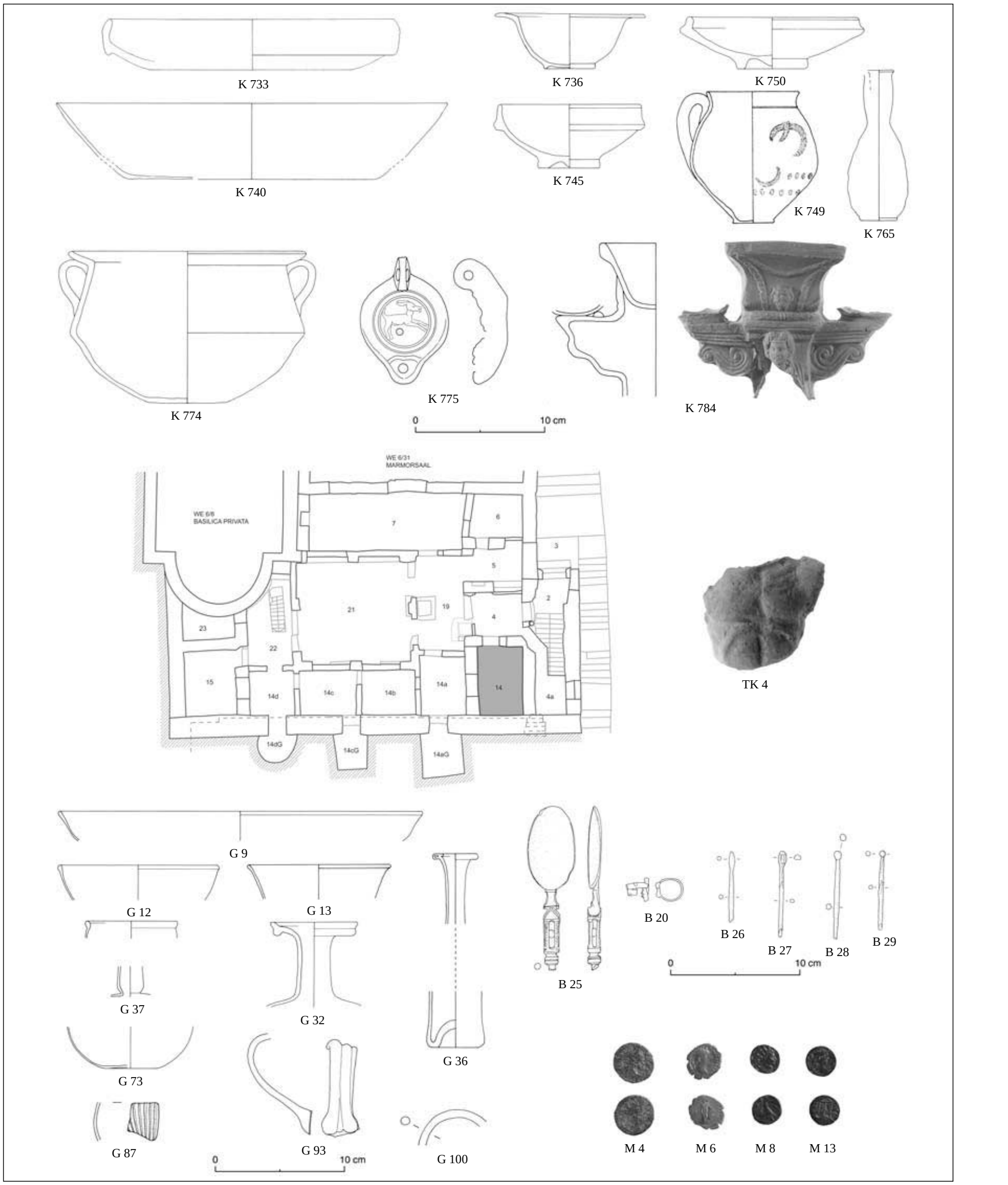



Abb. 43: Inventar des Raumes 14 aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.)

fensichtlich vor Ort oder in der Region um Ephesos hergestellt, wie aus dem charakteristischen Ton ablesbar ist. Nach der Modellierung wurde es mit einem rotbraunen Überzug versehen, der aufgrund unterschiedlicher Hitzeeinwirkung gefleckt erscheint, sekundäre Veränderungen ließen sich dagegen nicht nachweisen.

Es handelt sich dabei um eine dreiteilige Komposition von zentralem Räucherbecken und seitlich ansetzenden Lampen, die auf einer gemeinsamen Basis ruhen. Die Objekte wurden aus einem Matrizenpaar gewonnen, wobei die Rückseiten meist glatt und unbearbeitet blieben. Der Mittelständer fungiert in jedem Fall als Träger des Weihrauchbeckens, konnte aber auch die seitlichen Lampen halten, falls für diese nicht ein eigener Ständer montiert war.

Das in Raum 14 zu Tage getretene Thymiaterion stellt kein Einzelstück in der WE 4 dar, fanden sich doch auch in Raum 19, 14a, 14b sowie SR 9 vergleichbare Objekte bzw. Fragmente davon.[211] Zudem kann davon ausgegangen werden, daß auch jenes für Raum 5 überlieferte, aber heute verschollene Thymiaterion dem vorliegenden Typ entspricht.[212] Auf eine ausführliche Diskussion des Gefäßtyps, seiner Verbreitung, Datierung und Funktion soll an dieser Stelle verzichtet werden, sie erfolgt im Rahmen der in Raum 19 gefundenen Exemplare.[213]

Die quasi den Altar zierende Reliefbüste zeigt den Gott Dionysos im gefältelten Chiton, dessen Haar von einer Binde gefaßt in Strähnen auf die Schultern fällt. In das Haar ist ein Efeukranz mit zwei symmetrischen Korymben eingeflochten.[214] Der Kopf der Gottheit ragt über die Frontseite hinaus und verdeckt partiell die obere Abschlußleiste des Altars. Dadurch erscheint Dionysos als Träger des darüberliegenden quadratischen Räucherbeckens. Dieses erweitert sich schalenförmig nach oben und mißt 8,5 × 8,5 cm bei einer Tiefe von 8,2 cm. Die zwischen den Girlanden eingehängten Silensmasken sind durch den expressiven Gesichtsausdruck, die Glatze, deutliche Tierohren sowie den struppigen Vollbart als solche erkennbar. Die Innenseiten des Räucherbeckens zeigen keine Ruß- oder Brandspuren, das Gefäß scheint allem Anschein nach ungebraucht gewesen zu sein. Die Rückseite des Thymiaterions blieb unbearbeitet, sieht man von einer zweizeiligen Inschrift auf dem Mittelständer ab, deren Reste die Buchstabenfolge …PA/….OY erkennen lassen. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine Signatur des Paramenos, eines aus der ephesischen Koroplastik bekannten Töpfers.[215] Zieht man die bekannten Vergleichsbeispiele heran, so könnte man allerdings auch eine Votivinschrift an eine bestimmte Gottheit bzw. die Götterwelt im allgemeinen vermuten.[216] Über das Aussehen der bis auf die Standflächen weggebrochenen Lampen können keine gesicherten Aussagen getätigt werden. Es ist jedoch durchaus möglich, daß zwei der vier in Raum 14 zu Tage gekommenen Lampen(fragmente) mit dionysischen Darstellungen ursprünglich zu dem Thymiaterion gehörten.[217] Einschränkend muß jedoch hinzugefügt werden, daß kein Kausalzusammenhang zwischen der Darstellung auf dem Lampenträger und jener auf den Lampen selbst bestehen muß.[218]

Die Darstellung des Dionysos sowie seines Gefolges gehört zu den beliebtesten Lampensujets überhaupt. Dabei konnten sowohl die Disci als auch die Lampenspiegel Verzierungsträger sein.[219] Ferner finden sich Masken aus dem dionysischen Kreis auch auf Räucherbecken.[220] Wie die Gesamtanalyse des Gefäßtyps nahelegt, handelt es sich auch bei diesem Thymiaterion um ein Objekt zur häuslichen Kultausübung, wobei im Räucherbecken der Gottheit geopfert werden konnte, während die seitlichen Lampen Licht spendeten.[221]

Die Zusammensetzung der Funde in Raum 14 erlaubt eine Funktionsbestimmung als Küche oder aber als Lagerraum. Dem entspricht die einfache Ausstattung des Raumes mit einem Ziegelboden, weiß getünchten Wänden sowie dem Wandregal.[222] Wie in den WE 1, WE 3 und WE 5 findet sich auch in Raum 14 kein Hinweis auf den Einbau eines Herdes, jedoch könnten tragbare Öfen aus Metall noch nach der Zerstörung entfernt worden sein.[223] In jedem Fall lagerte man in diesem Raum nicht nur keramisches Koch- und Eßgeschirr, sondern auch Beleuchtungskörper, Glasgefäße, Geräte aus Bein und Metall, aber auch persönliche Schmuckgegenstände[224]. Ob das Thymiaterion häuslichen Opferhandlungen an Ort und Stelle diente oder hier doch nur aufbewahrt wurde, muß letztendlich fraglich bleiben.

Die zeitliche Einordnung des Fundkomplexes in das 3. Viertel des 3. Jh. ist durch die Zusammensetzung des Keramikspektrums in Kombination mit der Münzreihe gesichert. Ein späterer Deponierungszeitpunkt kann wegen des Auftretens von ESB sowie ESC nahezu ausgeschlossen werden. Eine frühere Datierung ist naturgemäß aufgrund des numismatischen *terminus post quem* unmöglich. Der Fundkomplex zeigt allerdings auch eine kontinuierliche Weiterführung vieler mittelkaiserzeitlicher Gefäßformen, Dekorarten und Fertigungstechniken bis weit in das 3. Jh. hinein. In diesem Zusammenhang seien beispielsweise die Bildlampen des Typs Broneer XXV genannt, deren Auftreten bislang in das späte 1. bzw. das 2. Jh. n. Chr. datiert wurde. Dagegen kann für Ephesos nun eine Produktionsspanne bis zumindest in die 1. Hälfte des 3. Jh. angenommen werden, als zwar korinthische und wohl auch attische Importe den Markt belieferten, die Herstellung vor Ort jedoch noch den traditionellen Schemata folgte. Die ROW-Technik verlor langsam an Beliebtheit und wurde durch einen rotbraunen Überzug, der in den meisten Fällen matt, manchmal jedoch auch metallisch glänzend erscheint, ersetzt. Ferner muß mit einer Sigillata-Produktion in Zentralkleinasien bis in das 3. Jh. hinein gerechnet werden, auch wenn diese Waren in den Fundspektren von Athen bereits im fortgeschrittenen 2. Jh. langsam verschwinden. Dieses Phänomen erklärt sich aus einem deutlichen Rückgang der Exportwirkung der ESB, deren Verbreitung in weiterer Folge auf den lokalen bzw. regionalen Markt beschränkt blieb. Daher wurden zwar beispielsweise Milet und Ephesos weiterhin mit einigen wenigen standardisierten ESB-Gefäßformen beliefert, andere Regionen erhielten diese Ware jedoch nicht mehr. In jedem Fall ist die ESB während des 3. Jh. stark rückläufig, das Tafelgeschirr importierte man vielmehr aus Çandarlı/Foça/Pergamon (ESC) oder aber aus Afrika (ARS). Ferner ist auf einen nicht unbeträchtlichen Anteil lokal gefertigter Feinkeramik hinzuweisen. Diese Entwicklung sollte sich in der Spätantike weiter fortsetzen, als die ESB-Produktion völlig zum Erliegen kam und durch Waren aus anderen Re-

---

[211] Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8, die Fundkomplexe Z/6, Z/7, Z/8, Z/9, Z/12, Z/19.
[212] Quatember, Kap. XX.3.1.
[213] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.
[214] Zum Dionysostyp siehe Aurenhammer, Skulpturen, Nr. 32.
[215] Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 212.
[216] Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.
[217] Eine Anpassung ist derzeit nicht möglich. Während sich das Thymiaterion im Efes Müzesi befindet, liegen die Lampenfragmente im Depot des Grabungshauses.
[218] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.
[219] Siehe die Zusammenstellung bei Bailey, BMC III, 8–11.
[220] Grandjouan, Terracottas, Nr. 872.
[221] Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.
[222] Thür, Kap. III.2.7.
[223] Siehe dazu Thür, Kap. IV.7.
[224] Schätzschock, Kap. XVI, G 100, G 100A (zwei Armreifen).

gionen bzw. durch die lokalen Gefäße ersetzt wurde. Ergänzend zu den keramischen Objekten standen aber gleichzeitig auch zahlreiche, formal unterschiedliche Glasgefäße in Verwendung. Als Bestandteil des Trinkservices sind die Schalen, Becher, Flaschen und Krüge anzusprechen, welche das keramische Formenspektrum nicht nur erweiterten, sondern zum Teil auch ersetzten.[225]

XIV.2.8.3.3 Einschüttung (Z/8)

Den bislang vorgestellten Fundkomplexen in Raum 14 soll ein weiterer angeschlossen werden, der im Westen des Raumes im Anschluß an die Bergung der Bodenfunde ausgegraben wurde. Seine stratigraphische Beschreibung lautet zwar lapidar ‚Füllschutt', jedoch unterscheidet sich das Fundmaterial nicht von jenem in Z/6 und Z/7.[226] Vertreten sind ein ESC-Schälchen der Form Hayes 3 (K 785) sowie ein mit K 723 genau übereinstimmender, möglicherweise lokal gefertigter Steilrandteller unbestimmter Gattung[227] (K 786). Die gebrauchskeramischen Gefäße verteilen sich auf Steilrandschälchen (K 787–788), tiefe Schüsseln (K 789) sowie ein kleines, dickwandiges Töpfchen (K 790). Von einer Transportamphore des Typs Kapitän II haben sich 12 z. T. anpassende Fragmente gefunden. Bei der beinahe vollständig erhaltenen Lampe des Typs Broneer XXV/Loeschcke VIII (K 791) ist die Schnauze nur mehr ansatzweise vom Lampenrund abgesetzt. Auf dem Diskus ist ein Eber zu sehen, während die nach außen hin abfallende Schulter unverziert blieb. Abschließend sei auf ein weiteres Fragment eines Thymiaterions hingewiesen (K 792). Dabei handelt es sich um eine volutenförmige Konsole mit aufsitzendem Lampenboden. Auf der Rückseite des ansatzweise erhaltenen Mittelpfeilers ist von der ursprünglichen Inschrift noch ein Y zu lesen. Allem Anschein nach wurden das vorliegende Exemplar und K 800 aus demselben Model gefertigt. Demzufolge wäre die Inschrift zu Dionysios zu ergänzen und spiegelt wohl einen Töpfernamen wider.

Betrachtet man das hier vorgelegte Fundmaterial, so ergibt sich keine Notwendigkeit, dieses von Z/6 bzw. Z/7 zu trennen. Sowohl die Feinkeramik als auch die Gebrauchswaren und die Lampen ergänzen das bereits definierte Spektrum des Raumes. Funde, die in die Spätantike zu datieren wären, traten auch in diesem Bereich des Raumes nicht auf. Es ist daher wohl zulässig, die Einschüttung des Raumes 14 der Zerstörungszeit im 3. Viertel des 3. Jh. zuzurechnen.

*XIV.2.8.4 Raum 19 (Z/9–10)*

XIV.2.8.4.1 Funde auf Bodenniveau (Z/9)

Im Vorraum 19[228] lag direkt auf Bodenniveau[229] ein Fundensemble, bestehend aus Feinkeramik, Küchenware, Glasgefäßen[230], Bronze-, Eisen-, Bleiobjekten,[231] einer Terrakotta[232] sowie mehreren Lampen (Textabb. 44). Die größtenteils zur Gänze erhaltenen Gefäße gehören der jüngsten Nutzungsphase der WE 4 an und geben zudem entscheidende Hinweise auf den Zerstörungszeitpunkt. Charakteristisch ist insbesondere ein ESB-Teller der Form Atlante 60/späte Variante (K 793), die ab der Mitte des 2. Jh. auftritt, sich aber insbesondere im Laufe des 3. Jh. großer Beliebtheit erfreute. Teller dieser Form sind im Hanghaus 2 sowohl in den severischen Aufschüttungen als auch den Zerstörungsstraten massiv vertreten und bezeugen dadurch nicht zuletzt eine kontinuierliche ESB-Produktion bis in das 3. Viertel des 3. Jh.[233] Das wohl lokal gefertigte gebrauchskeramische Schälchen (K 794) sowie der kleine Kochtopf[234] (K 795) können aufgrund ihrer langen Laufzeit feinchronologisch nicht ausgewertet werden, entsprechen jedoch bereits bekannten mittelkaiserzeitlichen Typen.

Unter den Lampen sind lokale mittelkaiserzeitliche Produkte sowie Importe aus Korinth bzw. deren Imitationen vertreten. Die lokalen Lampen entsprechen Typ Broneer XXV mit einem konkaven Diskus, durchlochtem Griffhenkel sowie einer runden oder herzförmig gestalteten Schnauze. Sie trugen einen tongrundigen bzw. rotbraunen, matten Slip, ROW-Überzug konnte dagegen nicht beobachtet werden. Die vollständig erhaltene Lampe des Typs Broneer XXV (K 796) mit einer Satyrmaske als Diskusdekor zeigt auf der Standfläche die Töpfersignatur ΔIONYΣIOY. Ein Töpfer dieses Namens ist von Lampen des Typs Broneer XXVIIC korinthischer Herkunft bekannt,[235] eine möglicherweise in Kleinasien gefertigte Vierschnauzenlampe, die sich heute im British Museum befindet, trägt die gleiche Signatur.[236] Das charakteristische fabric läßt keinen Zweifel daran, daß das Exemplar in Ephesos selbst hergestellt wurde. Im Töpfer Dionysos ist demnach ein ephesischer Handwerker zu erkennen, der im fortgeschrittenen 2. bzw. 3. Jh. seine Produktion unterhielt. Eine Datierung der Lampe K 802 in das 3. Jh. ist aufgrund des Diskusdekors in Form einer Muschel und in Kombination mit der runden Schnauze sowie des gelochten Griffhenkels wahrscheinlich.[237] Eine dritte, jedoch unverzierte Lampe des Typs Broneer XXV (K 798) unterscheidet sich von den meisten Vergleichsbeispielen durch einen offenen, seitlich von zwei Punkten flankierten Kanal, der jedoch nicht in das Dochtloch überleitet, sondern am Schnauzenansatz ausläuft. Dieses Gestaltungsmerkmal tritt zwar an mehreren Lampen des Typs Broneer XXV im Hanghaus 2[238] bzw. in Ephesos[239] auf, ist ansonsten jedoch nicht vertreten.[240] Möglicherweise ist darin eine spezielle Variante der ephesischen Lampentöpfer zu erkennen. Um einen Import oder aber eine Imitation einer korinthisch-attischen Lampe handelt es sich dagegen bei K 797. Während der Diskus dieser Lampe unverziert blieb, wechseln einander auf der Schulter in Relieftechnik Weintrauben und Weinblätter ab. Korinthische Lampen des Typs Broneer XXVII erfreuten sich insbesondere im fortgeschrittenen 2. und im 3. Jh. großer Beliebtheit, wurden weit exportiert, aber auch an verschiedensten Orten lokal nachgeahmt. Dabei konnte entweder eine Model verhandelt, aber auch ein Importstück abgeformt und

---

225 Schätzschock, Kap. XVI.

226 Im Fundkomplex fand sich auch eine Prägung des Geta, siehe Pfisterer, Kap. XV.1, M 14.

227 Zur Datierungsdiskussion siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.1.

228 Zur Charakterisierung des Raums siehe Thür, Kap. III.2.8.

229 Originale Fundortbezeichnung: »Raum 4a und 4b, aus dem Schutt über Boden.« Alle Funde vom 1.10. 1970.

230 Schätzschock, Kap. XVI, G 31, G 34A, G 82.

231 Jilek, Kap. XVII.4, B 30–40.

232 Lang-Auinger, Kap. XVIII.8, TK 5.

233 Siehe zur Datierungsdiskussion Atlante II, 52; Hayes, Paphos, 52. Dagegen bereits Pülz, Kaiserzeitliche Keramik, 85; Ladstätter, Flavischer Fundkomplex, 97–104; Ladstätter, Chronologie, 35f.

234 Insgesamt befanden sich im vorliegenden Fundkomplex drei Kochtöpfe dieser Form. K 795 wurde zeichnerisch aufgenommen, die übrigen beiden wurden lediglich erwähnt: Siehe dazu Karteikarte Nr. 70/123.

235 Bailey, BMC III, 102. Siehe auch Lampen in Bailey, Berenice, Nr. 758–759; Perlzweig, Lamps, Nr. 292.

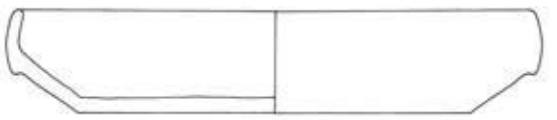
236 Bailey, BMC III, 102 Q 3295 (möglicherweise aus der Nähe von Smyrna).

237 Siehe dazu eine ephesische Parallele: Gassner, Südtor, Taf. 64 Nr. 820.

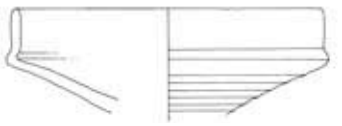
238 K 799 (Ständerlampe), K 781, K 826.

239 Beispiele: Gassner, Südtor, Nr. 819; Miltner, Sieben Schläfer, Nr. 105. 109. 112. 113.

240 Bei einem Exemplar in Athen, Perlzweig, Lamps, Taf. 6 Abb. 172, handelt es sich um eine ROW-Lampe, die möglicherweise aus Ephesos importiert wurde. In Pergamon (Heimerl, Lampen, 13), aber auch in Knidos (Bailey, BMC III) scheint dieses Gestaltungsdetail nicht vorzukommen.



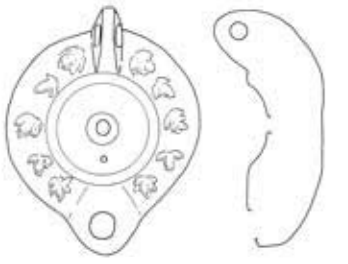
K 793



K 794

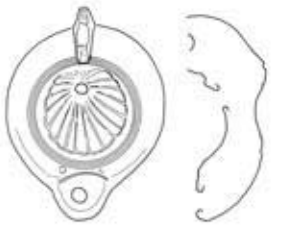
K 795

K 796

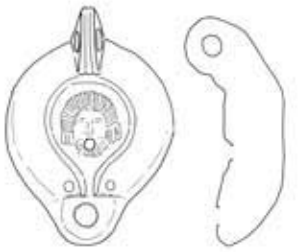


K 797

K 798

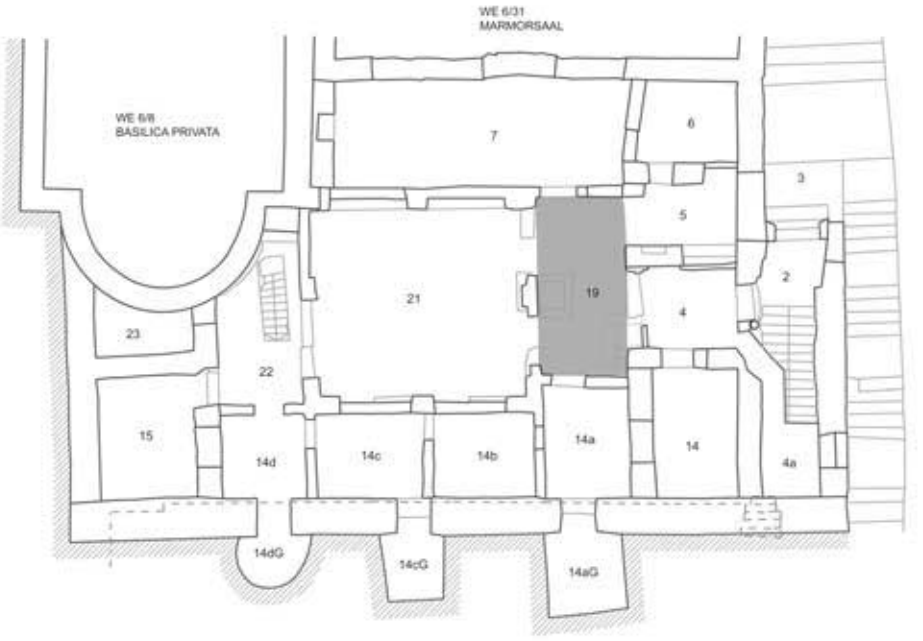


K 802



K 799

K 800



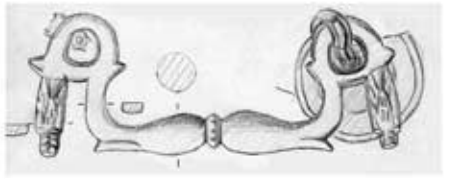
TK 5

G 31

G 81

B 30

B 32



B 33

B 34

B 39

Abb. 44: Inventar des Raumes 19 aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.)

auf diese Weise eine neue Matrize gewonnen werden. Bei dieser Vorgangsweise wurde oft nicht nur der Dekor, sondern auch die Töpfersignatur übernommen und reproduziert. Chemische Analysen bestätigen zwar eine lokale Fertigung von Lampen des Typs Broneer XXVII für Ephesos,[241] anhand der Tonbeschreibung von K 797 kann letztendlich aber nicht entschieden werden, ob es sich um einen Import oder doch ein lokales Produkt handelt. Im Gegensatz zu den charakteristischen ‚vine-leaf-lamps' erscheint der Schulterdekor des vorliegenden Exemplars als eine Aneinanderreihung einzelner, starr montierter Elemente und nicht als florale Komposition. Eine ähnliche Entwicklung konnte auch auf attischen Imitationen der 1. Hälfte des 3. Jh. typologisch verwandter Lampen beobachtet werden.[242] Vergleichbar ist eine weitere Lampe des Typs Broneer XXVIIC, die im »Schutt nördlich von Raum 7« aufgefunden wurde (Textabb. 45).[243] Sie könnte ursprünglich auch zum Inventar der WE 4 gehört haben,[244] wurde aber aufgrund der vagen Fundortbezeichnung bei der kontextuellen Auswertung nicht berücksichtigt. Die auf der Standfläche angebrachte Signatur nennt mit größter Wahrscheinlichkeit einen aus Athen bekannten Töpfer Elpidephoros.[245] Abformungen und lokale Imitationen unter Übernahme dieser Töpfersignatur finden sich beispielsweise in Berenice.[246] Elpidephoros war insbesondere in der 1. Hälfte des 3. Jh. aktiv, die Produktion endet im 3. Viertel des Jahrhunderts. Die Adaption und Lokalproduktion seiner Lampen muß demnach im Laufe des 3. Jh. eingesetzt haben, wie lange sie andauerte, kann aufgrund des mangelnden Forschungsstandes zu kleinasiatischen Lampen der jüngeren Kaiserzeit nicht bestimmt werden. Korinthische ‚vine-leaf-lamps' bzw. deren Imitationen fanden sich auch in anderen Wohneinheiten des Hanghauses 2 in den Zerstörungsschichten über den jüngsten Böden, so beispielsweise im Peristylhof der WE 2.[247] Für eine chronologische Auswertung nicht uninteressant ist auch die Tatsache, daß kein Exemplar in den Schichten unter Bodenniveau bzw. in den severischen Aufschüttungen zu Tage kam.

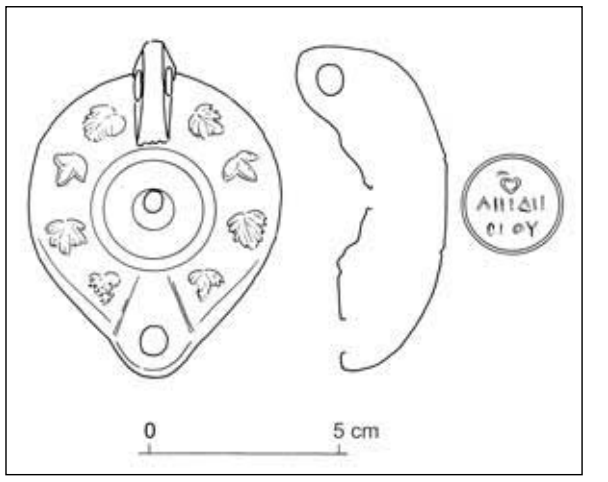


Abb. 45: Korinthische ‚vine-leaf'-Lampe aus dem Bereich »nördlich von Raum 7«, wahrscheinlich aus dem Zerstörungsstratum der WE 4

Abgeschlossen wird das keramische Fundspektrum in Raum 19 durch zwei weitere, fast vollständig erhaltene Thymiaterien. Bei K 799 ist eine breite, profilierte und mit einer Girlande verzierte Basis Träger einer dreiteiligen Komposition. Als Mittelständer fungiert ein Pinienzapfen, über dem ursprünglich das heute weggebrochene Räucherbecken aufsaß.[248] Es ist aus diesem Grund unmöglich zu beurteilen, ob das Thymiaterion tatsächlich in Gebrauch gestanden hatte. Die zwei seitlichen, profilierten Sockel tragen Lampen des Typs Broneer XXV, deren Diskus mit jeweils einer Theatermaske verziert ist. Gestaltungsdetails wie der gelochte Griffhenkel, die runde Schnauze und insbesondere der offene Kanal finden genaue Entsprechungen bei K 798. Diese typologischen Details, aber vor allem auch die Verwendung der ROW-Technik belegen eine enge Verbindung dieser Thymiaterien mit der Lampenproduktion. Bei letzterer wurde unter dem roten Überzug eine dicke weiße Grundierung aufgebracht und auf diese Weise eine leuchtend rote Farbgebung des Objekts erzielt. Die Technik war speziell in Kleinasien ab dem frühen 1. Jh. n. Chr. sehr beliebt[249] und wurde nicht nur für Thymiaterien und Lampen, sondern beispielsweise auch für Terrakotten und Figuralgefäße verwendet. Die engen handwerklichen Verknüpfungen dieser Waren sind evident, und man wird daher wohl davon ausgehen können, daß all diese Produkte in denselben Werkstätten hergestellt wurden.

Das zweite, beinahe zur Gänze erhaltene Thymiaterion (K 800) ist zwar auch als dreiteilige Komposition gestaltet, weicht in Details jedoch grundsätzlich vom vorhergehenden Typus ab. Als Mittelständer fungiert ein etwa quadratischer Altar auf Löwenfüßen, dessen profilierte Basis sich aus einer Perlstabreihe und einem Blattkranz zusammensetzt. Auf der sich nach oben hin verjüngenden Frontseite ist in Relieftechnik die Büste des Sarapis mit Erntekorb auf dem Haupt dargestellt. Den oberen Abschluß des Altars bilden profilierte Leisten, die das etwa zu zwei Drittel erhaltene Räucherbecken tragen. Brandspuren an dessen Innenflächen zeugen von einem intensiven Gebrauch des Gefäßes. Seitlich sind an den Altar volutenförmige Konsolen angefügt, die als Träger zweier Beleuchtungskörper dienten. Die Lampen des Typs Broneer XXV zeigen auf dem Diskus eine 16-blättrige Rosette, die Schultern blieben unverziert. Auf der roh belassenen Rückseite des Thymiaterions wurde vor dem Brand eine Töpfersignatur (?) eingeritzt, von der sich die Buchstabenfolge [ΔΙ]ΟΝΟΥ-[ΔΙ]- erhalten hat. Im Gegensatz zu K 799 ist das vorliegende Exemplar nicht in ROW-Technik gestaltet, sondern weist einen rotbraunen bis orangebraunen, matten Slip auf.

Die Darstellungsweise des Sarapis folgt der in der Kaiserzeit üblichen Ikonographie im Fransentyp[250], wobei als Vorbild jene im Serapeion von Alexandria aufgestellte Kultstatue des Bryaxis diente.[251] Typisch ist zudem die Reduktion auf die Büstenform, eine Darstellungsweise, die sich aus den Kulthandlungen selbst ableiten läßt. So wurde bei Prozessionen und Feierlichkeiten zu Ehren des Sarapis dessen Protome ‚herumgetragen'.[252] Das Sujet fand in der römischen Lampenindustrie weite Verbreitung, wobei die ägyptische Gottheit sowohl auf dem Diskus oder dem Lampenspiegel, aber auch als plastischer Griffaufsatz abgebildet sein konnte. Eine Fundkonzentration ist naturgemäß in Ägypten selbst zu beobachten,[253] aber auch in Italien[254] und in Kleinasien erfreute sich die Darstellung großer Beliebtheit. Als kleinasiatische Produktionszentren sind insbesondere Ephesos[255] und vor allem auch Knidos zu nennen, während das Motiv in Pergamon erstaunlicherweise

[241] Bailey, BMC III, 370.
[242] Perlzweig, Lamps, 18.
[243] BDm 2,5 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm, Dm (Dochtloch) 0,7 cm. Ton: rotbaun, porös, glimmerhaltig.
[244] In diesem Bereich wurde Versturzmaterial der drei Stockwerke der WE 4 festgestellt, stratigraphisch jedoch nicht sauber getrennt.
[245] Perlzweig, Lamps, Nr. 1481. Insgesamt konnten 39 Signaturen dieses Töpfers dokumentiert werden, Perlzweig, Lamps, 17. Zum Repertoire dieses Töpfers ebd. 31f.; Robinson, Roman Pottery, 70, K 125; Bailey, BMC III, 120.
[246] Bailey, Berenice, Nr. 1103.
[247] Ladstätter, Chronologie, 36.
[248] Zu diesem Typ siehe bereits K. Wigand, Thymiateria, BJb 122, 1912, 1–97 bes. 87–92.
[249] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.2 Bauphase I.
[250] Hornbostel, Sarapis, 207–295.
[251] Zur Ikonographie siehe Hornbostel, Sarapis, 35–102; F. Dunand, Religion populaire en Égypte romaine. Les terres cuites isiaques du Musée du Caire, EPRO 76 (1979); Tram Tan Tinh, Le culte des divinités orientales en Campanie en dehors de Pompéi et d'Herculanum, EPRO 27 (1972); Tinh, Sérapis.
[252] Jucker, Bildnis, 186.
[253] Siehe die Zusammenstellung bei Tram Tan Tinh – M.-O. Jentel, Corpus des lampes à sujets isiaques du musée gréco-romain d'Alexandrie (1993); E.-M. Cahn-Klaiber, Die antiken Tonlampen des archäologischen Instituts der Universität Tübingen (1977) 198f. 208. 210f.
[254] Siehe Bailey, BMC II, 31f.
[255] Lampen mit Sarapisdarstellungen aus Ephesos siehe Bailey, BMC III, Q 3017; Miltner, Sieben Schläfer, Nr. 101.

nicht auftritt.[256] Die Funktion des Sarapis als Lichtgott mag mit ein Grund für die häufige Darstellung auf Lampen gewesen sein.[257] Zudem konnte man auf diese Weise auch im privaten, funeralen oder sakralen Bereich direkt vor dem Bildnis der Gottheit ein Licht anzünden.[258] Die Verbindung von Lampe und Thymiaterion ermöglichte darüber hinaus eine Opferhandlung zu Ehren des Sarapis.

Formal kombinieren die hier vorgelegten Objekte zwei unterschiedliche Gefäßtypen, einerseits die Ständerlampen, andererseits die altar- oder pinienzapfenförmigen Thymiaterien. Beleuchtungskörper auf einen hohen, figürlich oder ornamental verzierten Ständer zu setzen, ist eine hellenistische Schöpfung,[259] die sich in der römischen Kaiserzeit kontinuierlich fortsetzt und zur Ausbildung der Figurenlampen beiträgt.[260] Die großen, Lampen produzierenden Zentren entwickelten dabei eigenständige Formensprachen und daraus resultierende regionale Eigenheiten. Oft fungierten kannelierte Säulen, ornamentales Rankenwerk oder aber Figuren, häufig Herakles oder ein Eros, aber auch beispielsweise ein Gladiator als Lampenträger.[261] Ständerlampen waren im gesamten Imperium sehr beliebt, auch in Ephesos finden sie sich ab dem Hellenismus bis in die fortgeschrittene Kaiserzeit.[262]

Tönerne Thymiaterien ohne angeschlossene Beleuchtungskörper weisen eine lange Tradition auf, fanden im Hellenismus sowohl im funeralen als auch im häuslich-sakralen Bereich Verwendung,[263] blieben aber auch während der römischen Kaiserzeit ohne namhafte formale Änderungen in Gebrauch.[264]

Die Kombination von Räucherbecken und Lampe in einem Gefäß scheint dagegen erst in der römischen Kaiserzeit entwickelt worden zu sein. Sie waren sowohl im östlichen Mittelmeerraum,[265] aber auch in Italien verbreitet, wie Funde aus den Vesuvstädten[266], Rom[267] sowie Ostia[268] bezeugen. Zahlreiche der in Kampanien gefundenen Exemplare[269] stammten allem Anschein nach aus dem östlichen Mittelmeerraum und dienten als Vorbilder für eine noch im 1. Jh. n. Chr. einsetzende lokale Produktion in Italien selbst.[270] Von dort gelangten sie in weiterer Folge nach Dalmatien und Istrien, wie Funde aus Pola belegen.[271] Ein weiterer Verbreitungs- und Herstellungsschwerpunkt befand sich in Nordafrika,[272] bezeugt durch zahlreiche Exemplare aus Sabratha[273] und Berenice[274]. Eine lokale Herstellung vor Ort ist ferner in Athen aufgrund von Modelfunden nachgewiesen.[275] Zuweilen wurde an den altarförmigen Mittelständer seitlich lediglich ein Beleuchtungskörper angeschlossen,[276] während die pinienzapfenförmigen[277] und figürlichen[278] Varianten immer symmetrisch mit zwei Lampen ausgestattet sind und auf diese Weise eine dreiteilige Komposition ergeben.[279] Allem Anschein nach wurde gerade die letztere Version im östlichen Mittelmeergebiet entwickelt und erfuhr auch hier ihre weiteste Verbreitung. Während bei den knidischen Exemplaren drei separate Träger über einer gemeinsamen Basis Räucherbecken und Lampen aufnahmen, wiesen die pergamenischen und nun auch ephesischen Thymiaterien einen zentralen Mittelständer mit seitlich angesetzten Trägerarmen auf. Als Träger des zentralen Räucherbeckens dienten kannelierte Säulen, Pinienzapfen, Altäre oder figürlich dekorierte Pfeiler. Säulen konnten zudem die seitlichen Lampen halten.[280] Wie bei den ephesischen Exemplaren setzen die seitlichen Träger der pergamenischen Thymiaterien am Mittelpfeiler an, der in Form eines Altares oder eines Pinienzapfens gebildet war.[281]

Alle bislang bekannten ephesischen Exemplare gehören der Gruppe der dreiteiligen Thymiaterien an, einarmige Varianten konnten dagegen nicht nachgewiesen werden. Ihre Breitenmaße variieren zwischen 16,5 cm und 18 cm, die erhaltenen Höhen zwischen 12,3 cm und 14,6 cm. Als Mittelträger kamen Pinienzapfen (K 731, 799) oder Altäre (K 784, 800) zum Einsatz. Eine spezifische Eigenart der ephesischen Töpfer scheint der konsolenartige Aufsatz als Träger der seitlichen Lampen zu sein,[282] hierfür konnte keine außerephesische Parallele gefunden werden. Nicht eindeutig geklärt werden kann dagegen die Bedeutung der Ritzinschriften auf den Rückseiten der Thymiaterien. Die erhaltenen Buchstabenreste geben Signaturen wieder, die genannten Töpfer Dionysios und Paramonos sind aus der ephesischen Koroplastik bzw. der Lampenindustrie bekannt. Dagegen fehlen die häufig auf diesem Gefäßtyp auftretenden Votivinschriften allem Anschein nach.[283]

---

256 Heimerl, Lampen, 74.

257 Jucker, Bildnis, 186f.

258 Zu dieser Praxis: Nilsson, Griechische Religion II, 376.

259 Bruneau, Lampes, Taf. 25, 4384. 4402.

260 Siehe die Zusammenstellung bei Grandjouan, Terracottas, 32–41; Th. Panofka, Terracotten des königlichen Museums zu Berlin (1842) Taf. 8. 25, 1.

261 Mandel, Reliefkeramik, 121.

262 Unpublizierte Befunde im Hanghaus 2.

263 Siehe etwa ein hellenistisches Exemplar (datiert: 275–250 v. Chr.) aus der Nekropole von Samothrake: E. B. Dusenbery, Samothrace. The nekropoleis. Catalogues of objects by categories, Samothrake XI (1998) Nr. S130–17 mit weiteren Parallelen.

264 Zu tönernen kleinen Thymiaterien siehe: Grandjouan, Terracottas, Taf. 22 Nr. 872. Zu Altären aus Ton: Goldman, Tarsus, 374–377.

265 Siehe die Auflistung bei Bailey, BMC III, 329.

266 Delle Antichità di Ercolaneo VIII (1792) Taf. 12.

267 M. J. Vermaseren – C. C. van Essen, The Excavations in the Mithraeum of the Church of Santa Prisca in Rom (1965) Taf. 81, 2 (altarförmig, eine Lampe).

268 Ostia I, 85 Nr. 257. 258; Ostia IV, 90 Nr. 217. 218; Notizie degli scavi 1972, 471 Abb. 52, 1 (Grabfund aus Ostia).

269 Bisi-Ingrassia, Instrumentum, 99.

270 Bailey, BMC II, Q 1125 mit weiteren Vergleichsbeispielen aus Nordafrika, Italien sowie den Nordprovinzen.

271 A. Gnirs, Grabungen und antike Denkmale in Pola, ÖJh 15, 1912 Beibl. 239–272 bes. 259 Abb. 203 (Basis mit Girlande und Masken, zwei seitliche Säulen als Lampenständer, in der Mitte Herakles mit Löwenfell). Zwei Thymiaterien unbekannter Herkunft befinden sich auch in der Sammlung der Universität Bonn: U. Hübinger, Die antiken Lampen des akademischen Kunstmuseums der Universität Bonn (1993) Nr. 165. 166 (Datierung: spätes 2. – frühes 3. Jh. n. Chr.).

272 Ein weiteres altarförmiges Thymiaterion mit einer Lampe aus der Tripolitana: Bailey, BMC III, Q 1853.

273 Joly, Sabratha, 33–36. Zwei Typen können unterschieden werden, solche, die altarförmig gestaltet sind, und solche, die eine Büste zur Basis haben, über der ein vasenförmiges Thymiaterion angebracht ist. In beiden Fällen sitzen die Lampen seitlich auf. Sie werden als lokale Produkte angesehen. Bei sechs Stücken ist die Büste des Sarapis dargestellt.

274 Kenrick, Berenice, 336f.; Bailey, Berenice, Nr. 887.

275 Grandjouan, Terracottas, Nr. 866 (Datierung: 3. Jh.).

276 Zu altarförmigen Thymiaterien mit einer beigefügten Lampe siehe: M. C. Gualandi Genito, Lucerne fittili delle collezioni del museo civico archeologico di Bologna (1977) 181f. Taf. 66 Nr. 505 (Altar mit Löwenfüßen und auf dem Altar Girlande) mit weiteren Parallelen. Ein weiteres Exemplar bei O. Waldhauer, Kaiserliche Ermitage. Die antiken Tonlampen (1914) Taf. 48 Nr. 506 (altarförmig mit einer Lampe, auf Altar Girlande); H. Menzel, Antike Lampen im römisch-germanischen Zentralmuseum zu Mainz[2] (1969) 78 Nr. 519 Abb. 67, Nr. 2; M. Rostowzew, Die hellenistisch-römische Architekturlandschaft, RM 26, 1911, 1–185 bes. 64 Abb. 37 (altarförmiges Thymiaterion mit einer Lampe, heute im Antiquarium München).

277 Siehe auch D. M. Bailey, A Roman Lampstand of Cnidian Manufacture, AntK 18, 1975, 67–71.

278 Ein figürliches Thymiaterion aus dem Kunsthandel in Smyrna des 19. Jh. in Berlin: F. Winter, Die Typen der figürlichen Terrakotten (1903) 257 Nr. 1. Herakles trägt die Räucherschale und zwei Lampen (Berlin, Antiquarium 7672).

279 Siehe dazu Mandel, Reliefkeramik, 27 für Pergamon.

280 Siehe ein charakteristisches Beispiel aus Knidos: Bailey, BMC III, Q 2727 (Mittelsäule, rechts und links figürliche Träger). Q 2729 (rechts und links kannelierte Säulen, in der Mitte Pinienzapfen).

281 Heimerl, Lampen, Nr. 324. 474. 498. 509. 684. 708. 712. 716–732.

282 Eine ähnliche Konstruktion wäre auch für das aus Ephesos stammende Stück Bailey, BMC III, Q 2740, anzunehmen.

283 ΘΕΟΙΣ ΛΑΒΕ – ΛΑΒΕ ΜΕ ΤΟΝ ΗΛΙΟΣΑΡΑΠΙΝ – ΘΕΟΙΣ ΛΑΒΕ ΕΥΧΑΡΙΣΤΗΡΙΟΝ. Letztere Inschrift befindet sich auf Schiffslampen. Siehe zu diesen Inschriften Bailey, BMC III, 118; Mandel, Reliefkeramik, 122 Anm. 877. Gemeint wäre in diesem Fall eine Anrufung von Dionysos-Sarapis. Zur Darstellung von Dionysos-Sarapis siehe Merkelbach, Isis regina, Abb. 38. Zur Identifikation von Dionysos mit Sarapis: Diodor I 25; Plutarch, de Iside et Osiride 28.

Eine weitere, in unserem Zusammenhang jedoch nicht relevante Variante der Thymiaterien stellen Gefäße in Büstenform dar, auf die ein kelchartiges Räuchergefäß sowie zwei Lampen gesetzt wurden. Wie die Exemplare aus Pergamon belegen, waren sie in Kleinasien verbreitet,[284] sechs diesem Gefäßtyp zuzuordnende Sarapisbüsten in Sabratha bezeugen die enge Verbindung der Thymiaterien mit der ägyptischen Götterwelt.[285] Vom Staatsmarkt in Ephesos stammen zudem einfache kelchförmige Gefäße mit Reliefdekor, die ebenfalls als Thymiaterion gedient haben könnten.[286]

Funktion und Verwendung dieser kleinen tönernen Thymiaterien erklären sich durch deren ursprünglichen Aufstellungsort (Textabb. 46). Sie standen in den Eingangsbereichen sowie spezifischen Räumen der römischen Häuser und weisen daher in den Umkreis häuslicher Kultausübungen.[287] Vergleichbare Befunde wurden in Priene dokumentiert, wo kleine Räucheraltärchen aus Ton[288] oder Kalkstein[289] in den hellenistischen Wohnbauten gefunden wurden. Eintretenden wurde Licht gespendet, den im Haus verehrten Göttern konnten kleine Opfer dargebracht werden.[290] Eine Huldigung des Sarapis ist in diesem Kontext nur zu verständlich, galt die Gottheit doch als Schutz gegen den bösen Blick.[291] Die WE 4 zeigt zwar eine erstaunliche Konzentration an Thymiaterien, doch belegen Funde im Hof SR 27 der WE 2, in der WE 6, WE 7 sowie im Hanghaus 1[292] deren Existenz auch in anderen ephesischen Häusern.[293] Aus dem Eingangsbereich eines römischen Wohnkomplexes in Iasos stammt ein vergleichbares tönernes Thymiaterion wohl knidischer Herkunft.[294] Auch in Pergamon wurde ein Großteil der Thymiaterien in den Privathäusern aufgedeckt.[295] Trotz des dürftigen Publikationsstandes ist davon auszugehen, daß die Gefäße insbesondere in Kleinasien weit verbreitet waren. Die ephesische Evidenz und die Vergleichsbeispiele machen deutlich, daß die hier vorgestellten tönernen Thymiaterien in erster Linie in privatem Ambiente, als Inventar von Hausheiligtümern, zum Einsatz kamen. Natürlich muß – wie bei beinahe jedem Objekt der Kleinkunst – von einer Mehrfachverwendung ausgegangen werden. Eine quasi ‚profane' Verwendung der Thymiaterien/Ständerlampen ohne sakralen Bezug ist ebenso vorstellbar wie eine zweckentfremdete Nutzung.[296] Die Fundsituation im Hanghaus 2 macht allerdings ganz deutlich, daß die Gefäße für Besucher sichtbar bzw. auch in belichteten Räumen wie einem Eingangshof aufgestellt waren. Vergesellschaftet mit den hier diskutierten Thymiaterien fanden sich auch eine bronzene Kandelaberstange[297] sowie eine kleine Terrakotta[298], deren ikonographische Merkmale eine Dienerfigur erkennen lassen. In dem Gefäß, das dieser vor seiner Brust hält, könnten Weihrauch oder andere Opferingredienzien aufbewahrt gewesen sein. Ein direkter Bezug des Ensembles zu häuslichen Kulthandlungen scheint daher mehr als nur wahrscheinlich. Aus dem Befund ist wohl ein kleines Hausheiligtum, bestehend aus dem Thymiaterion sowie der Büste zu Ehren des Sarapis, zu erschließen.[299] Als Aufstellungsorte kommen wohl am ehesten eine Nische in der Ostwand Raum 19 sowie ein Wandbrett am Mittelpfeiler der Westwand von Raum 19 in Frage.[300]

Schwieriger gestaltet sich dagegen die genaue zeitliche Einordnung der Thymiaterien. K 799 erhielt einen Überzug in ROW-Technik, die seit dem beginnenden 1. Jh. n. Chr. nicht nur in Ephesos, sondern in mehreren Zentren Kleinasiens angewendet wurde.[301] Sie erfreute sich großer Beliebtheit und blieb zumindest bis in das ausgehende 2., mit ziemlicher Sicherheit jedoch auch noch im 3. Jh. in Gebrauch. K 800 dagegen weist einen rotbraunen bis orangebraunen Überzug ohne weiße Grundierung auf, eine Technik, die parallel zu ROW in Verwendung stand. Auch die Lampentypen erlauben lediglich eine allgemeine Datierung in das 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. Ständerlampen mit Pinienzapfen als Mittelträger treten bereits in den Fundkomplexen von Herkulaneum und Pompeji auf, woraus sich ein sicherer *terminus ante quem* von 79 n. Chr. ergibt.[302] Eine Laufzeit bis in severische Zeit ist durch die Funde in Ostia gesichert,[303] basierend auf eine Einordnung der Lampentypen werden auch die Thymiaterien mit Sarapisbüsten aus Sabratha in das 3. Jh. datiert.[304] Diesem Zeitansatz entspricht die allgemein zu beobachtende Zunahme ägyptischer Götterdarstellungen ab hadrianischer Zeit,[305] in Ephesos werden sie ab dem späten 2. Jh. immer beliebter und erreichen im 3. Jh. große Verbreitung.[306] Der oikumenische Charakter des ‚Allgottes' Sarapis, der nicht nur zahlreiche Göttergestalten in sich vereinen konnte, sondern auch als Wundertäter und Krankenheiler persönlich mit dem Hilfe suchenden Individuum kommunizierte,[307] mag zu seiner Beliebtheit maßgeblich beigetragen haben, noch bevor er staatliche bzw. kaiserliche Förderung und Zuwendung erhielt. Seine Verehrung erreichte unter Kaiser Caracalla, der den Beinamen ‚Philosarapis' trug, ihren Höhepunkt, auch wenn sich die kaiserliche Fürsorge unter den Soldatenkaisern des 3. Jh. fortsetzte. Aber auch auf politischer Ebene lassen sich enge Verbindungen zwischen den Provinzen Aegyptia und Asia feststellen, schlossen doch die Städte Ephesos und Alexandria in der Regierungszeit Gordians III. einen Homonoia-Vertrag, der auf Münzen gefeiert wurde.[308] Synkretistisch ägyptische Glaubensvorstellungen müssen zu diesem Zeitpunkt bereits weite Bevölkerungsschichten in der Metropole Asiens erfaßt haben. Zahlreiche Belege dafür lassen sich alleine im Hanghaus 2 finden.[309]

---

284 Heimerl, Lampen, Nr. 700–706.
285 Joly, Sabratha, 33–36.
286 Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, 144f.
287 Siehe Quatember, Kap. XX.3.
288 Wiegand – Schrader, Priene, 363 Abb. 452.
289 Wiegand – Schrader, Priene, 377f. Abb. 477. 479. Letzteres Stück ist in Form eines ägyptischen Tempels gestaltet, an dessen Front der thronende Harpokrates zu sehen ist.
290 Bailey, BMC III, 329.
291 Jucker, Bildnis, 187.
292 Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, TK 77–79.
293 Eine Zusammenstellung der Thymiaterien aus Ephesos ist in Vorbereitung.
294 D. Levi, Le campagne 1962–1964 a Iasos, ASAtene 43/44, 1965/66, 401–546 bes. 429. 431 Abb. 66. Die Zerstörungszeit wird um 200 n. Chr. festgesetzt.
295 Heimerl, Lampen, 66.
296 Bailey (Anm. 277) 71.
297 Jilek, Kap. XVII.4, B 31.
298 Lang-Auinger, Kap. XVIII, TK 5.
299 Es ist möglich, daß auch das gläserne Balsamarium, siehe Schätzschock, Kap. XVI.6, G 82 ursprünglich zu dem Heiligtum gehörte.
300 Thür, Kap. III.2.8.
301 Beispielsweise in Pergamon: Heimerl, Lampen, 93f. In Knidos dagegen fehlt diese Technik.
302 Bisi-Ingrassia, Instrumentum, 98f. Ein weiteres Thymiaterion mit ansetzender Lampe: auf dem Sockel Darstellung einer Opferszene: C. Pavolini, Le lucerne fittili romane del Museo Nazionale di Napoli, in: Carandini, Instrumentum, 33–51 Taf. 21, 8–9.
303 Ostia IV, 90.
304 Hornbostel, Sarapis, 360. Dies ist auch auf Lampen zu beobachten: Joly, Sabratha, 35.
305 L. Vidman, Isis und Sarapis bei den Griechen und Römern (1970) 6f.; Merkelbach, Isis regina, 146.
306 Siehe auch die Zusammenstellung bei Hölbl, Ephesus, 67–69; Knibbe, FS Dörner, 489–503 bes. 500f.; Oster, Ephesus, 1661–1728 bes. 1677–1681; J. Walters, Egyptian Religions in Ephesos, in: Koester, Ephesos, 281–309.
307 Aristeid. XXIII (ed. B. Keil).
308 Hölbl, Ephesus, 24f.; Hornbostel, Sarapis, 320f. Zur Homonoia von Ephesos und Alexandria siehe auch ein Relief: J. Keil, Die Denkmäler des Serapiskultes in Ephesos, AnzWien 91, 1954, 217ff. bes. 226 Nr. 7 Abb. 3; Tinh, Sérapis, 208–210.
309 Rathmayr, Kap. XIII.1.2, S 20 (Sarapisstatuette aus dem Oberstock der WE 4), zusammenfassend ebd. Kap. XIII.2.2. Hölbl, Ephesus, 54: Bronzestatuette eines Amunspriesters; 55: Statuette des Atum; 59: Statuette der Isis Panthea; 64: Statuette des Sarapis.

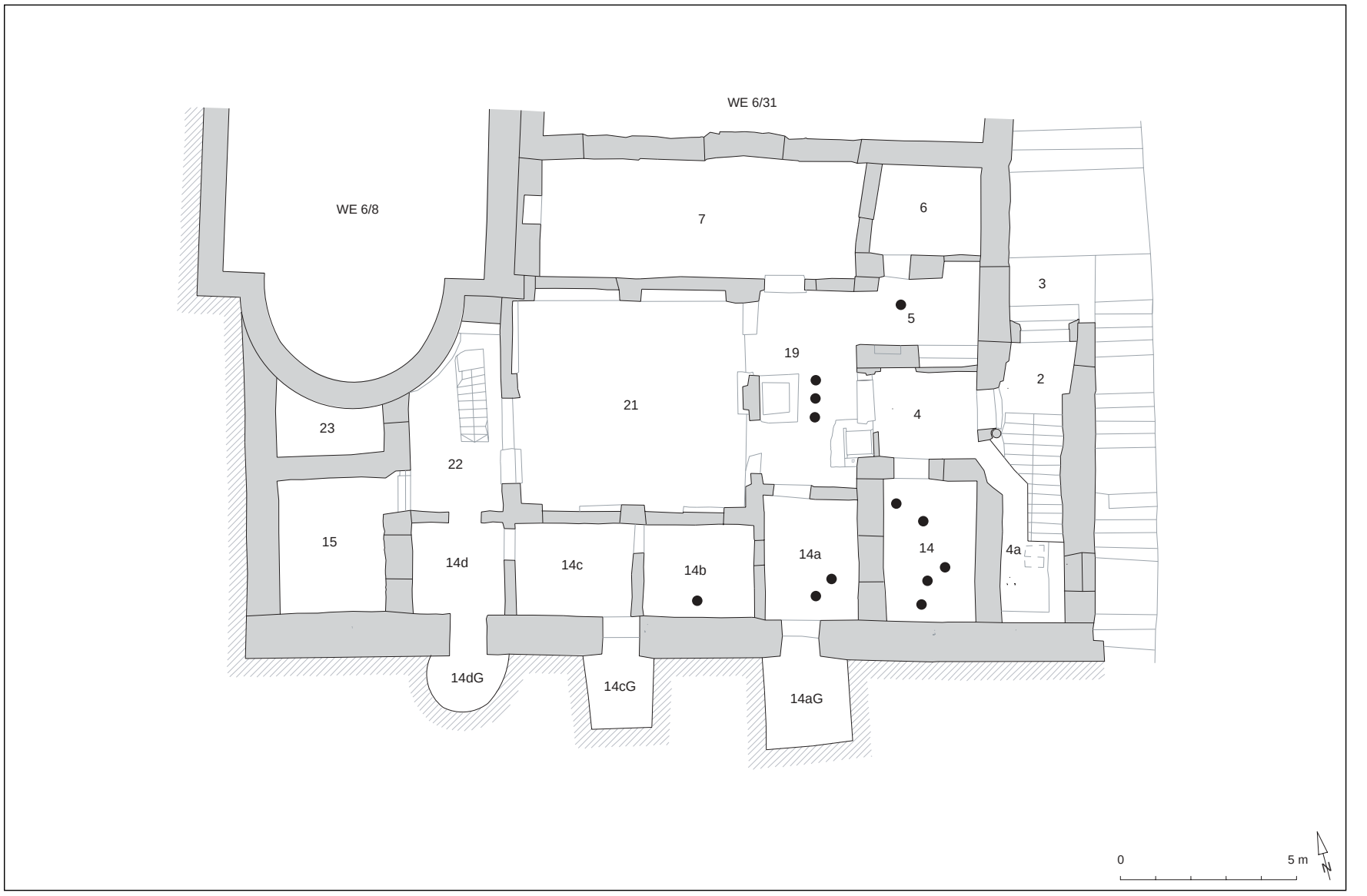



Abb. 46: Kartierung der Thymiaterien aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.)

Die hier vorgelegten Thymiaterien können aufgrund der mitgefundenen Objekte bzw. der Gesamtchronologie des Hanghauses 2 in die jüngere Kaiserzeit datiert werden. Sie lagen im Zerstörungsstratum der WE 4 und waren daher im Verlauf des 3. Jh. in Gebrauch, bevor sie im 3. Viertel des Jahrhunderts in die Erde kamen. Natürlich ist gerade bei solchen Objekten von einer längeren Nutzungsdauer als beispielsweise bei Gebrauchs- oder Küchenkeramik auszugehen. Auf der anderen Seite spricht die Zerbrechlichkeit des Materials gegen einen zu langen Verwendungszeitraum. Man wird daher mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen können, daß die im Hanghaus 2 gefundenen Thymiaterien Produkte der ephesischen Lampenindustrie des 3. Jh. waren.

Mit den Thymiaterien der WE 4 fassen wir eine ephesische Variante eines Gefäßtyps, der sich insbesondere im östlichen Mittelmeerraum großer Beliebtheit erfreute. Nachdem ein Großteil der Funde aus privatem Ambiente stammt, dürfte in der Kombination von Lampe, Räucherbecken und Altarform die Miniaturumsetzung eines Schreins bzw. Heiligtums vorliegen. Die Richtigkeit dieser Hypothese wird durch die Existenz einer koroplastischen Dienerfigur nochmals untermauert.

### XIV.2.8.4.2 Brunnen (Z/10)

Im Jahr 1971 wurde der in Raum 19 gelegene Schachtbrunnen[310] ausgehoben und das daraus geborgene Fundmaterial dokumentiert (Textabb. 47). Von einer langen Nutzungszeit zeugen vereinzelte frühkaiserzeitliche Funde, wie der dünnwandige Becher K 808 oder aber auch die Lampe K 827 des Typs Broneer XXIV, die von der Mitte des 1. Jh. bis in die Mitte des 2. Jh. zu datieren ist. Zeitlich nicht näher eingrenzbar sind dagegen Fragmente zweier gläserner Schalen.[311] Die Masse der keramischen Funde gehört jedoch der mittleren bis jüngeren Kaiserzeit an. ESC-Schalen des Typs Hayes 3 (K 803) sowie Teller der Form Atlante 60/späte Variante (K 804–807), aber auch der dünnwandige Becher mit trichterförmigem Rand (K 809) sind Leitformen des ausgehenden 2. bzw. der 1. Hälfte des 3. Jh.[312] Für einen etwas früheren Ansatz des Tellers K 806 spricht die Existenz eines zentralen Stempels, der ansonsten auf den Exemplaren des 3. Jh. nicht mehr auftritt.[313] Wasserkrüge[314] (K 813, 815–816) unterschiedlicher Formgebung, Becher (K 810–812), eine Kleeblattkanne (K 817) und Kochtöpfe (K 822–823) ergänzen das Fundspektrum. Während die Töpfe als Importe aus Foça anzusprechen sind, entstammt die Kleeblattkanne wohl einer einheimischen Produktion. Über die sorgfältig geglättete Oberfläche des stark glimmerhaltigen Tons wurde im Bereich von Rand und

[310] Dazu Thür, Kap. III.2.8.
[311] Schätzschock, Kap. XVI.6, G 53, G 54.
[312] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8, Fundkomplexe Z/5, Z/6, Z/7, Z/9, Z/15.
[313] Die runde Einfassung des Stempels läßt auf eine Palmette oder Rosette schließen.
[314] Zahlreiche Vergleichsbeispiele stammen aus einer severischen Aufschüttung aus dem Vediusgymnasium, unpubliziert.

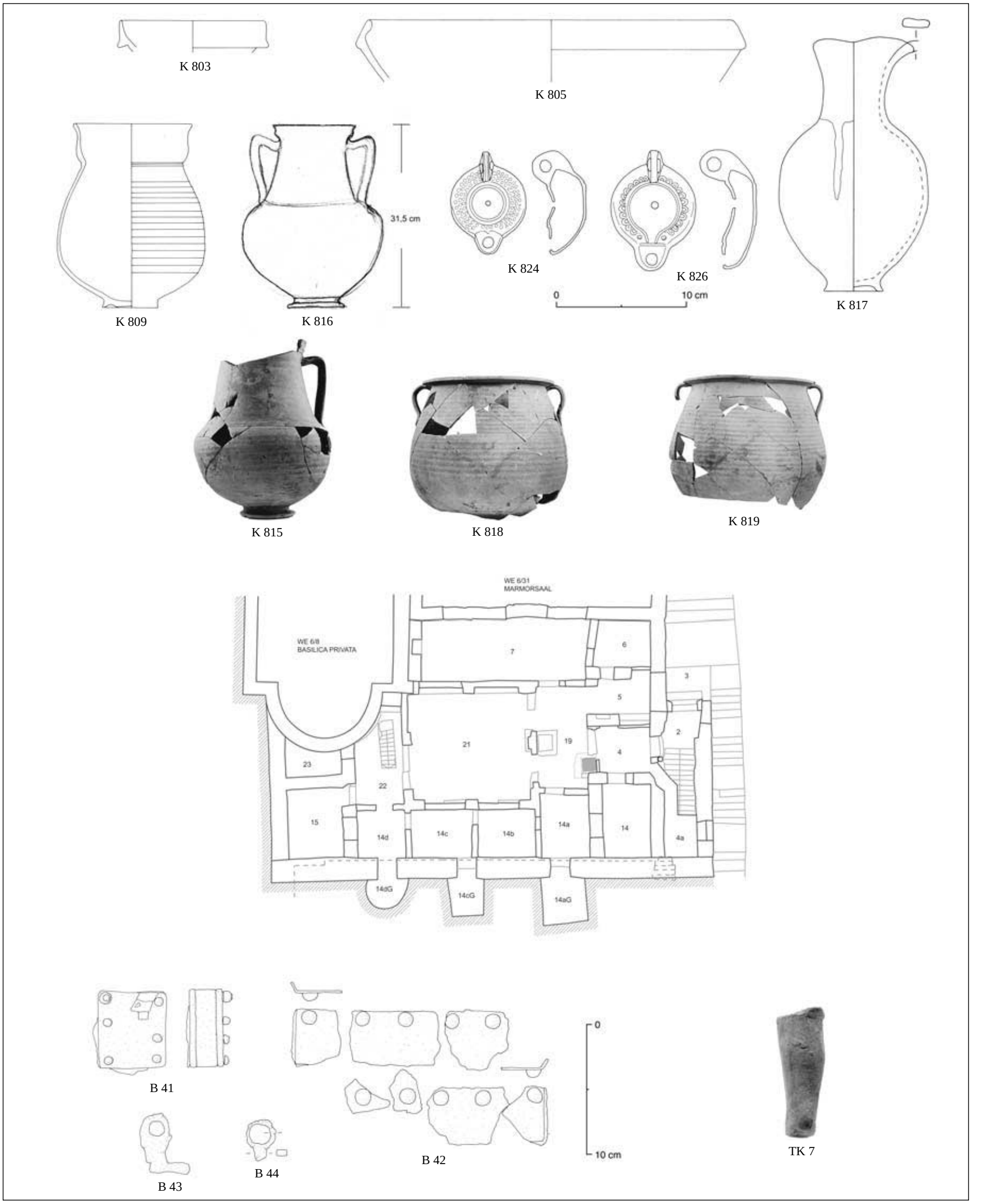



Abb. 47: Inventar des Brunnens in Raum 19 aus dem 2. Viertel des 3. Jh. n. Chr.

Hals ein mattroter Überzug aufgebracht. Hinzuweisen ist zudem auf ein gebrauchskeramisches Bodenfragment (K 814), in dessen Standfläche vor dem Brand ein kreisrundes, im Durchmesser 1,5 cm großes Loch geschnitten wurde.[315] Das Gefäß wird wohl als Behältnis für Topfblumen gedient haben, Parallelen hierfür lassen sich insbesondere in den Vesuvstädten finden.[316] Es kam demnach mit Sicherheit sekundär in den Brunnen, der ursprüngliche Aufstellungsort ist nicht mehr zu rekonstruieren.[317] Die Begrünung und Dekoration von Innenhöfen und Brunnenanlagen durch Topfpflanzen ist ein bekanntes Phänomen und darf wohl auch für die ephesischen Wohnhäuser vorausgesetzt werden.[318]

Ferner befanden sich im Brunnen drei zur Gänze erhaltene Lampen (K 824–826), die wohl zu einem Zeitpunkt in den Schacht fielen, als dieser noch mit Wasser und Bodenschlamm gefüllt war. Vier weitere Lampen (K 827–830) haben sich fragmentarisch erhalten. Es handelt sich dabei ausnahmslos um ROW-Lampen. Die vollständigen Exemplare zeigen unverzierte Disci, auf den Schultern wurden Punktreihen bzw. Ovuli angebracht. Dagegen blieb bei K 828 die Schulter unverziert, wogegen auf dem Diskus eine vierblättrige Rosette zu sehen ist. Während die Grundform aller der im Fundkomplex vertretenen Lampen identisch ist, variieren die Stücke in ihrer Schnauzengestaltung. Neben einer herzförmigen Schnauze (K 824) treten drei runde Schnauzen (K 825–826, 828) auf, wobei bei K 826 der Kanal offen gebildet ist. Charakteristisch sind zudem die auf der Standfläche angebrachten zentralen Kreis- oder *planta pedis*-Stempel. Die Existenz der ROW-Lampen sowie das Fehlen charakteristischer Lampentypen des 3. Jh. könnte ein Indiz dafür sein, daß der Brunnen bereits im Laufe der 1. Hälfte des 3. Jh. aufgelassen und verschüttet wurde. Abgerundet wird der Fundkomplex durch ein Beinfragment einer Terrakotta[319], zwei eiserne Schlüssel sowie Fragmente zweier Kästchen[320].

Das Fundmaterial gibt keine Hinweise auf die Errichtungszeit des Brunnens, der – nach Aussage der Baugeschichte – bereits einer vorhanghauszeitlichen, d. h. späthellenistischen Nutzung des Areals angehört.[321] Für letztere Annahme spricht die zeitliche Einordnung des als Brunnenfassung verwendeten Nymphenreliefs. Stilistischen Kriterien zufolge entstand es im ausgehenden 2. Jh. bzw. den ersten Jahrzehnten des 1. Jh. v. Chr.[322] Aus der Grabungsdokumentation ist nicht ablesbar, ob der Brunnenschacht überhaupt bis zu seiner Sohle oder nur teilweise ausgehoben wurde. Letzteres würde zumindest das Fehlen hellenistischer Funde erklären. Die Existenz hellenistischer Schachtbrunnen auf dem Areal der später erbauten Hanghäuser ist durch Befunde aus dem Hanghaus 1 gesichert.[323] Das Fundmaterial aus dem Brunnen in der WE 4 belegt, daß dieser nachweislich bis in das fortgeschrittene 2. Jh. n. Chr. bzw. bis in die 1. Hälfte des 3. Jh. benützt wurde. Vergleicht man die Brunnenfüllung mit den Fundkomplexen aus den Zerstörungshorizonten der WE 4, so fällt die leicht unterschiedliche Zusammensetzung auf. Dies könnte ein Indiz dafür sein, daß der Brunnen bereits etwas früher, möglicherweise im Zuge der spätseverischen Renovierungsarbeiten, aufgelassen und zugeschüttet wurde. Der Baubefund scheint diese Evidenz zu stützen, war der Brunnen doch bei seiner Auffindung mit einer 20 cm starken Kalkschicht versiegelt.[324]

### *XIV.2.8.5 Raum 7 – Sokrateszimmer (Z/11)*

Die Funde aus dem Raum 7[325], dem sog. Sokrateszimmer, wurden anläßlich der Freilegungsarbeiten im Jahr 1963 geborgen und in einer Fundkiste deponiert. Sieht man von der Artemisstatue, deren Basis und Plinthe in der Nische der Westwand, die Figur selbst jedoch in Sturzlage auf dem Boden davor gefunden wurden,[326] sowie weiteren Skulpturenfragmenten[327] ab, enthielt der Fundkomplex auch Keramik, die im Fundtagebuch zeichnerisch dokumentiert wurde.[328] Skizziert sind eine Lampe, ein schwer zu klassifizierendes Randfragment einer Amphore sowie ein Amphorendeckel. An Kleinfunden werden zwei Blechfragmente aus Blei, ein Astragalon und ein Beinnadelfragment erwähnt. Die Lampe ist somit das einzige chronologisch auswertbare Objekt des ganzen Fundkomplexes, sofern es sich überhaupt um ein geschlossenes Ensemble gehandelt hat. Denn eine genaue stratigraphische Einordnung ist nicht mehr möglich, da lediglich die Bezeichnung ‚Schutt' verwendet wird. Folgt man der zeichnerischen Dokumentation, so handelt es sich bei dem Stück um eine Lampe mit doppelter Punktreihe auf der Schulter, während der Diskus unverziert blieb (Textabb. 48).[329] Die Schnauze ist kaum vom Lampenkörper abgesetzt, der Henkel zumindest gerillt, ob er auch gelocht war, läßt sich anhand der Skizze nicht entscheiden. Der Ton wird als hellbraun beschrieben, über dem ein roter Überzug aufgebracht war. Wichtig für die zeitliche Einordnung des Stückes ist aber die Gestaltung der Standfläche. Innerhalb eines erhabenen(?) Standringes ist eine große Punktrosette zu sehen. Formal läßt sich die Lampe in die Gruppe der ‚fat-globule-lamps' einordnen, die ab dem 3. Jh. auftreten, jedoch eine Laufzeit bis in das 5. Jh. hinein aufweisen.[330] Der gerillte Henkel sowie die gedrungene Form lassen jedoch auf eine frühe Zeitstellung schließen, die durchaus mit dem Zerstörungsmoment des Hanghauses 2 korrespondieren könnte.

### *XIV.2.8.6 Raum 14a (Z/12)*

Das Fundmaterial des Raumes 14a[331] wurde stratigraphisch nicht differenziert, sondern lediglich mit der Bezeichnung ‚Einschüttung' versehen. Da die erhaltenen Keramikfragmente, aber auch die Glasobjekte[332] ausschließlich in die mittlere bzw. jüngere römische Kaiserzeit datieren, werden sie in die Besprechung der Zerstörungshorizonte mitaufgenommen.[333] Spätantike Funde sind dagegen in Raum 14a nicht

[315] Das Gefäß ist nur wenig hoch erhalten, daher ist nicht auszuschließen, daß sich auch in der Gefäßwand weitere Löcher befunden haben, wie dies die Vergleichsbeispiele nahelegen: Jashemski, Gardens, Abb. 350–351. 428. 446; ders., The Campanian Peristyle Garden, in: E. Macdougall – W. F. Jashemski (Hrsg.), Ancient Roman Gardens, Dumbarton Oaks Colloquium on the History of Landscape Architecture VII (1981) 31–48 Abb. 6.

[316] Siehe allgemein: Caroll-Spillecke, Garten. Darin speziell: W. F. Jashemski, Antike römische Gärten in Campanien, 177–212 bes. 181. 187.

[317] Siehe zur Gestaltung des Hofes und der Gartenmalerei, Zimmermann, Kap. V.2.3.

[318] Siehe beispielsweise die Peristylanlage der Villa von Torre Annunziata: Jashemski, Gardens, 292. 239.

[319] Lang-Auinger, Kap. XVIII.8, TK 7.

[320] Jilek, Kap. XVII.4, B 41–44.

[321] Siehe Thür, Kap. III.2.8.

[322] Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 13.

[323] Ladstätter, Brunnen.

[324] Siehe Thür, Kap. III.2.8.

[325] Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.10.

[326] Siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 5.

[327] Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 6–8.

[328] HTB 9.9. 1963, Ki 13/63: »Schutt aus dem Raum der Artemisstatue«. Die zeichnerische Aufnahme der Funde erfolgte durch W. Oberleitner.

[329] L 8,8 cm, B 6,6 cm, H (ohne Henkel) 2,9 cm.

[330] Bailey, BMC III, 377.

[331] Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.11.

[332] Schätzschock, Kap. XVI.6, G 33, G 49, G 93.

[333] Ergänzend dazu siehe auch eine Fundmünze, die in die Mitte des 3. Jh. datiert: Pfisterer, Kap. XV.2, M 18.

nachweisbar. Feinchronologisch aussagekräftig sind insbesondere ein Bodenfragment eines ARS-Schälchens der Form Hayes 44 (K 831) sowie zwei lokal hergestellte Becher (K 832–833), die sich seit dem 2. Jh. großer Beliebtheit erfreuten und in den Fundkomplexen des 3. Jh. zahlreich auftreten.[334] Ferner ein Red-Slip-Krug (K 834). Hinzu tritt eine – sieht man vom Knauf ab – vollständig erhaltene Amphore des Typs Agora K 109 (K 835).[335] Die Herkunft dieser im Mittelmeerraum während des 3. und 4. Jh. weit verbreiteten Amphoren ist zwar nicht gesichert, das typische fabric – ein ziegelroter Ton mit weiß-grauem Überzug – weist jedoch nach Nordafrika. Betrachtet man das Lampenspektrum, so fallen in erster Linie weitere Fragmente von Thymiaterien/Ständerlampen (K 838–839) sowie zwei lokal hergestellte, offene Lampentiegel des Typs Loeschcke XIII (K 836–837) auf. Das in ROW-Technik hergestellte Thymiaterion (K 839) gibt den bereits beschriebenen Typ wieder, wobei als Mittelständer ein Pinienzapfen fungierte. Die seitlichen Lampen entsprechen Broneer XXV, sind jedoch ohne Diskus- oder Schulterdekor gestaltet. Ferner vertreten sind zwei Exemplare von Lampen des Typs Broneer XXV (K 840, 842), eine Doppelschnauzenlampe (K 843) sowie eine Lampe des Typs Broneer XXVII (K 841). Der charakteristische Schulter- und Diskusdekor letzterer Lampe in Form einer Blütenrosette sowie eines Blattkranzes datiert die Lampe in die 1. Hälfte des 3. Jh.[336]

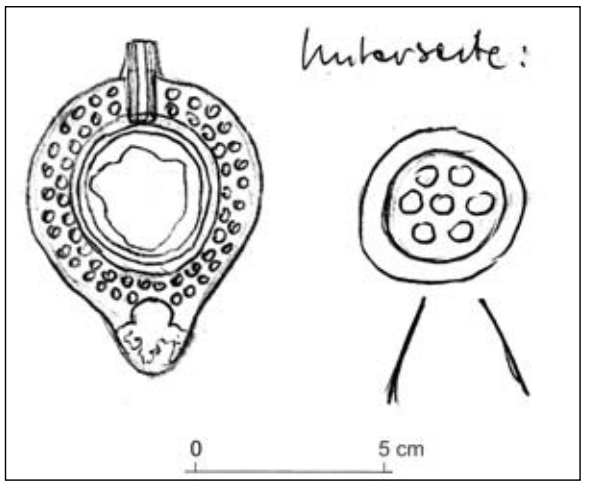


Abb. 48: Mittelkaiserzeitliche Lampe aus Raum 7, wahrscheinlich aus dem Zerstörungsstratum der WE 4

Das Fundmaterial in Raum 14a unterscheidet sich in seiner Zusammensetzung nicht wesentlich von jenem, das in Raum 14 aufgedeckt wurde. Auffallend ist in jedem Fall das Fehlen späteren Fundmaterials, wodurch nicht nur für die Zerstörung, sondern vielmehr auch für den Verschüttungsmoment ein *terminus ante quem* gegeben ist.

### *XIV.2.8.7 Raum 14d (Z/13)*

Zwar liegt für die Verschüttung von Raum 14d[337] keine Schichtentrennung vor, jedoch weist das Fundmaterial in die mittlere bzw. jüngere Kaiserzeit und läßt sich zudem sehr gut mit jenem der umliegenden Räume vergleichen.[338] Neben einem ESC-Teller der Form Hayes 4 (K 844), der eine Laufzeit im 3. Jh. n. Chr. aufweist,[339] sind ein lokaler Teller (K 845) sowie ein zur Gänze erhaltenes Unguentarium (K 846) und eine Doppelschnauzenlampe (K 847) zu verzeichnen. Wiederum kann keines der aufgefundenen Keramikfragmente in die Spätantike datiert werden. An Kleinfunden ist neben einer beinernen Haarnadel auf fünf Eisennägel sowie einen Stechbeitel und einen Winkelbeschlag hinzuweisen.[340]

### *XIV.2.8.8 Gewölberaum 14aG (Z/14)*

Im Gewölberaum[341] südlich von Raum 14a wurde lediglich ein Fund dokumentiert . Es handelt sich um eine bis auf einen Henkel vollständig erhaltene Amphore des Typs Kapitän II (K 848). Weitere Exemplare sind nicht nur aus der WE 4, sondern auch aus anderen Bereichen des Hanghauses 2 bekannt und geradezu charakteristisch für den Zerstörungshorizont.[342] Der in diesen Behältnissen transportierte Wein war allem Anschein nach gerade im fortgeschrittenen 3. Jh. äußerst beliebt und wurde intensiv konsumiert. Die aufgrund der hier vorhandenen Wasserinstallationen sowie eines in den Boden eingelassenen Pithos vorgeschlagene funktionale Bestimmung als Kühl- bzw. Vorratsraum von 14aG erhält durch den Amphorenfund eine Bestätigung.

### *XIV.2.8.9 Gewölberaum 14cG (Z/15)*

Im Gegensatz zum Gewölberaum südlich von Raum 14a wies jener südlich von 14c[343] ein wesentlich umfangreicheres und aussagekräftigeres keramisches Fundspektrum auf (Textabb. 40). Die Sigillaten setzen sich aus den bereits bekannten Gattungen und Formen zusammen, darunter ein ESB-Teller der Form Atlante 77 (K 849), für den der stark geschwungene Gefäßverlauf sowie der mit Rouletting verzierte Steilrand typisch zeichnen. Teller dieser Form sind insbesondere im 2. Jh. vertreten, ein Weiterlaufen bis in die ersten Jahrzehnte des 3. Jh. kann speziell für Kleinasien angenommen werden.[344] Ergänzt wird das ESB-Spektrum durch einen Teller der Form Atlante 60/späte Variante (K 850). Der ESC ist wiederum ein Schälchen der Form Hayes 3 (K 851) zuzurechnen, während zwei weitere Teller (K 852–853) wohl lokale Produkte darstellen. Hoch ist auch der Anteil an Gebrauchskeramik im vorliegenden Fundkomplex. Dazu gehören Steilrandschälchen (K 854), Krüge (K 855), Töpfchen (K 856), tiefe Schüsseln (K 857–860) ebenso wie Teller (K 862–863) und eine große (Servier- oder Koch-) Platte (K 861). Von Lampen haben sich nur zwei kleine Schulterfragmente erhalten, wobei eines zu einer wohl lokal ephesischen ‚vine-leaf-lamp' (K 864) des 3. Jh. zu zählen ist, während das andere wahrscheinlich eine unverzierte Lampe vom Typ Broneer XXV (K 865) darstellt. Unklar muß die Funktion eines kleinen Postaments bleiben, das die keramischen Funde abrundet.[345] Die Glasfunde ergänzen das keramische Spektrum und spiegeln die Beliebtheit gläsernen Trinkgeschirrs während des 3. Jh. wider.[346] Aufgrund der Existenz zweier Eisenklammern[347] könnte man entlang einer der Felswände Holzregale erschließen, in denen das oben zitierte Geschirr verwahrt wurde. Der hier vorgelegte Fundkomplex läßt sich unschwer mit jenem in Raum 14 parallelisieren. Hier wie dort kann ein Lagerraum erschlossen werden, in dem Hausrat und Tafelservice gelagert waren.

---

[334] Siehe beispielsweise Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2, Z/7.
[335] Robinson, Roman Pottery, Taf. 15 K 109.
[336] Gassner, Südtor, Nr. 818; Perlzweig, Lamps, Nr. 1817.
[337] Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.14.
[338] Siehe auch die Glasfunde: Schätzschock, Kap. XVI.6, G 41, G 46, G 47, G 51, G 72, G 77, G 94.
[339] Hayes, LRP, 67–69.
[340] Jilek, Kap. XVII.4, B 45–48.
[341] Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.15.
[342] Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8.1, Z/1 mit weiterer Literatur.
[343] Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.16.
[344] Zu einem Teller dieser Form aus einem Fundkomplex des späten 2. Jh. siehe Sackett, Knossos, Taf. 185 Nr. 4–5.
[345] Lang-Auinger, Kap. XVIII.8, TK 16.
[346] Schätzschock, Kap. XVI.6, G 8, G 26, G 34, G 35A, G 48, G 59, G 60, G 66A, G 74, G 78, G 99.
[347] Jilek, Kap. XVII.4, B 49, B 50.

*XIV.2.8.10 Gewölberaum 14dG (Z/16)*

Aus dem Kellerraum südlich Raum 14d[348] stammen zwei kleine Töpfchen der ‚phoceaen-cooking-ware' (K 866–867) sowie drei zur Gänze erhaltene Lampen vom Typ Broneer XXV (K 868–870), welche die Benützungszeit des Raumes angeben. Alle drei Exemplare sind in ROW-Technik hergestellt. K 868 ist bis auf die Ovuli auf der Schulter unverziert, während bei K 869 eine vierblättrige Rosette zu sehen ist. Bei K 870 ist die Schulter durch einen von Rosetten unterbrochenen Blattkranz verziert. Der vorliegende Fundkomplex datiert ganz allgemein in die mittlere bzw. jüngere Kaiserzeit, spezifische und für den Zerstörungshorizont des Hanghauses 2 typische Funde fehlen jedoch. Als Altstück ist dagegen das Randfragment einer konischen Glasschale anzusprechen, das typologisch in das 2. bzw. 1. Jh. v. Chr. zu datieren ist.[349] Natürlich muß in diesem Zusammenhang auf die Kleinheit des Komplexes – handelt es sich doch nur um fünf Stücke – hingewiesen werden, die eine gesicherte Aussage nicht möglich macht. Aus dem Baubefund ist zumindest ablesbar, daß ein Teil der Felsdecke bereits während der Nutzungszeit des Hauses eingestürzt war und der Raum dadurch unbrauchbar wurde. Mit aller gebotenen Vorsicht ist für den vorliegenden Fundkomplex eine Datierung in severische Zeit – und damit seine Aufgabe bereits nach Phase III – durchaus möglich.

*XIV.2.8.11 Raum 22 (Z/17)*

Neben den Fundkomplexen in Raum 14 gehört jener im Kellerabgang des Raumes 22[350] zu den wichtigsten in der WE 4. Der Fundkomplex ist nicht durchgehend homogen, wie die Bodenfragmente eines ESB-Schälchens der Form Atlante 66 (K 872) mit dem rechteckigen Bodenstempel EP/MHΣ sowie zwei ROW-Lampen des Typs Broneer XXIV (K 896–897) deutlich machen. Sie datieren in die 2. Hälfte des 1. Jh. bzw. in die 1. Hälfte des 2. Jh. und gehören wohl der Nutzungszeit des Abganges an.[351] Chronologisch nicht näher auswertbar sind Fragmente einer Schale und eines Bechers aus Glas.[352] Die Masse des Fundmaterials stammt dagegen aus dem fortgeschrittenen 2. bzw. der 1. Hälfte des 3. Jh. Bei dem plumpen, ESB imitierenden Steilrandschälchen (K 873) ohne Rouletting an der Randaußenseite handelt es sich um eine späte Variante der Form Atlante 70, die auch andernorts im Hanghaus 2 in severischen bzw. postseverischen Aufschüttungen gefunden wurde.[353] Ein Rand- und ein Bodenfragment stammen dagegen von einer lokalen großen Schale/Schüssel ähnlich der Form ESC-Hayes 1 (K 878, 874). Ein seltenes Importstück aus Afrika sind Rand- und Wandfragmente einer Schale (K 871) der Form Hayes 14,[354] wogegen die Herkunft und die genaue Formzuweisung von K 880 bislang offen bleiben müssen. Die zwei dünnwandigen Becher mit trichterförmigem Rand (K 875–876) sowie der Krug (K 879), die Unguentarien (K 882–883) und die Kleeblattkanne[355] (K 877) entstammen einer lokalen Produktion. Dagegen gehört das Töpfchen (K 885) zur ‚phocaean cooking-ware'. Ferner ist auf ein Terrakottafragment in Form eines Bären, einen Beinlöffel sowie eine Beinnadel hinzuweisen.[356]

Von besonderer Bedeutung ist der vorliegende Fundkomplex aber durch ein hier aufgedecktes Amphorendepot, ein für das Hanghaus 2 singulärer Befund (Textabb. 41).[357] Neben den acht Amphoren befand sich darunter auch ein Stopper (K 884) aus stark porösem hellbeigen bis cremefarbenen Ton mit makroskopisch deutlich sichtbaren roten Einschlüssen. Die Bedeutung des Amphorendepots liegt aber speziell in der hier vertretenen Typenvielfalt, die unterschiedlichste Herkunftsregionen erkennen läßt. Nur zwei rhodische? Amphoren sind (ost)ägäischer Herkunft (K 892–893), während die Forlimpopoli-Amphore aus Nordostitalien (K 888),[358] eine Dressel-20-Amphore aus der Baetica (K 889),[359] eine Africana II (K 891)[360] aus Nordafrika, eine Sinope-Amphore (K 890)[361] sowie eine weitere, nicht näher klassifizierbare Amphore aus dem Schwarzmeergebiet (K 887)[362] kamen. Nicht eindeutig bestimmbar ist dagegen der Krug/Amphore K 886.

Das hier vorgelegte Depot in der WE 4 hebt sich deutlich vom geläufigen Amphorenspektrum des Hanghauses 2 ab. Es fehlen sowohl die in den Zerstörungshorizonten häufig auftretenden Kapitän-II-Amphoren[363] als auch die lokalen Behälter, die ‚micaceous water jars'[364]. Ganz im Gegenteil spiegelt das Ensemble die Einbindung des Besitzers der WE 4 in den internationalen Handel und Warenaustausch wider. Der hier gelagerte Wein stammte aus Produktionsstätten in Norditalien bzw. dem Schwarzmeergebiet, hochwertige Fische bzw. Fischprodukte wurden aus Spanien angeliefert. Aus Afrika dagegen kam wohl Öl, auch wenn in den Africana II gelegentlich Meeresfrüchte verhandelt wurden. Es liegt auf der Hand, drei weitere Gefäße mit dem Amphorendepot zu verbinden. Zum einen ist anzunehmen, daß der Krug (K 879) zum Einfüllen der Inhalte verwendet wurde, zum anderen könnten die beiden Unguentarien (K 882–883) als Behältnisse für das hier deponierte Öl verwendet worden sein. Eine umfangreiche Weinlieferung, die auch italische und samische Sorten mit einschloß, ist zudem auf einem Graffito im Hof der WE 4 zu lesen.[365] Zweifellos kamen diese bei den reichen Gastmählern, für die der Hausherr Eulalius auf den Wänden gepriesen wurde,[366] zur Verköstigung. Der Befund in der WE 4 ist einmalig im Hanghaus 2, wo hauptsächlich lokale bzw. regionale Amphoren in Gebrauch standen. Als Beispiel sei die WE 2 zitiert, die aufgrund ihres versiegelten Zerstörungshorizontes ungestörte Befunde enthielt.[367] Befremdlich wirkt auch das Fehlen der lokal produzierten ‚micaceous water jars'. Entweder wurden sie während der Freilegungsarbeiten nicht dokumentiert, oder aber der lokale Wein bzw. das Öl wurden in Behältnissen aus organischen Materialien, wie beispielsweise Fässern oder Schläuchen, transportiert und gelagert.

---

348 Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.17.

349 Schätzschock, Kap. XVI.6, G 4.

350 Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.18.

351 Dieser wurde in Bauphase III, d. h. um die Mitte des 2. Jh. errichtet.

352 Schätzschock, Kap. XVI.6, G 45, G 72A.

353 Unpubliziert, Manuskript in Vorbereitung.

354 Hayes, LRP, 41.

355 Auf der Karteikarte 71/97 werden eine weitere, beinahe komplett erhaltene Kleeblattkanne sowie Bodenfragmente zweier weiterer Exemplare erwähnt.

356 Lang-Auinger, Kap. XVIII.8, TK 15; Jilek, Kap. XVII.4, B 51, B 52.

357 Die Amphoren befinden sich zum Teil im Domitiansdepot sowie im Depot des Grabungshauses. Ohne die Hilfestellung durch Cengiz İçten wären ein Wiederauffinden und die Dokumentation unmöglich gewesen. Dafür sei ihm in freundschaftlicher Verbundenheit herzlich gedankt.

358 Zur Verbreitung und Datierung siehe allgemein Peacock – Williams, Amphorae, 180f.

359 Zur Verbreitung und Datierung siehe allgemein Peacock – Williams, Amphorae, 136–140.

360 Typologisch ist das Stück aufgrund des Fehlens von Henkeln und Rand nicht näher einzuordnen. Siehe zur Variationsbreite: Peacock – Williams, Amphorae, 155–157.

361 Zur Produktionsstätte siehe D. Kassab Tezgör, Demirci – Sinop Anfora Atölyelerinin kazısı, XVII. Kazı sonuçları toplantısı II, 1996, 277–291.

362 Zahlreiche Vergleichsbeispiele finden sich in Tanais: T. M. Arsen'eva – S. A. Naumenko, Houses of Tanais (russ. Moskau 1992) Abb. 41, 2. Für diesen Hinweis danke ich Tamás Bezeczky sehr herzlich.

363 Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8, Z/1, Z/4, Z/14.

364 Peacock – Williams, Amphorae, Class 45. Zur Lokalproduktion dieses Typs siehe Outschar, Produkte, 47–52.

365 Taeuber, Kap. VI.9, GR 27.

366 Taeuber, Kap. VI.9, GR 28.

367 Ladstätter, WE 1 und 2, Teil B Kap. X.

Ergänzt wird das Fundspektrum durch fünf Lampen, die – sieht man von K 896 ab – in das fortgeschrittene 2. bzw. 3. Jh. datieren. Ein zur Gänze erhaltenes Exemplar (K 894) in ROW-Technik zeigt auf dem Diskus einen nach links springenden Löwen, die Schulter blieb unverziert. Ein ähnliches, jedoch etwas größeres Exemplar (K 895), dessen Diskusdekor weggebrochen ist, gehört ebenso in die Gruppe der ROW-Lampen. Auf der Standfläche ist ein *planta pedis*-Stempel zu sehen.[368] Eine weitere Bildlampe (K 898) trägt eine 13-blättrige Rosette mit zentralem Fülloch, Schnauze und Griffhenkel sind weggebrochen. Zwei ROW-Lampen des Typs Broneer XXV (K 899–900) blieben dagegen überhaupt unverziert, wobei K 900 mit einer herzförmigen, K 899 dagegen mit einer geraden Schnauze ausgestattet ist.

Eine zeitliche Einordnung des Fundkomplexes in das 3. Jh. steht aufgrund der darin vertretenen Amphoren und Lampen außer Zweifel. Da eine Beschreibung der genauen Fundumstände des Depots fehlt, muß letztlich offen bleiben, ob die Amphoren im Abgang zur Benutzung aufgestellt oder aber sekundär deponiert waren. Die Existenz des Krugs und der Unguentarien scheint erstere Hypothese zu stützen. In jedem Fall war der Zugang zum Praefurnium dadurch unmöglich geworden. Wann dies genau geschah, ist anhand des vorliegenden Fundkomplexes schwer zu entscheiden. Wie im Brunnen des Raumes 19 (Z/10) sowie im Gewölberaum 14dG (Z/16) könnten die ROW-Lampen als Indiz für einen etwas früheren Deponierungszeitraum, etwa im 2. Viertel des 3. Jh., sprechen.

Das Amphorendepot in der WE 4 bietet aber auch einen Einblick in die wirtschaftliche Vernetzung und die Internationalität des Handels der Stadt Ephesos. Bei Bedarf konnten Produkte aus allen Regionen des Imperiums angefordert und geliefert werden. Auch wenn die Evidenzen im Hanghaus 2 nahelegen, daß sich ein Großteil der Bevölkerung mit regionalen bzw. lokalen Erzeugnissen versorgte, so verfügte zumindest der Besitzer der WE 4[369] über die notwendigen Mittel, aber auch das Bedürfnis, Wein, Öl und Fischprodukte zu importieren.[370]

### *XIV.2.8.12 OG Raum 1 (Z/18?)*

Der heute als Raum 1 benannte Bereich wurde bereits 1962 freigelegt und als »Raum 2 unter der Stiege 2« bezeichnet.[371] Es handelt sich dabei um das Stiegenhaus zwischen 1. und 2. Obergeschoß der WE 4.[372] Im Tagebuch vom 31.10. 1962 werden wenige keramische Funde erwähnt,[373] darunter ein Töpfchen[374] und eine Tonlampe[375]. Folgt man der Beschreibung und der beigefügten Skizze (Textabb. 49), so ist ein mittelkaiserzeitlicher Lampentypus zu erschließen, der über eine glatte Schulter, eine abgesetzte runde Schnauze und einen gelochten Griffhenkel verfügte. Auf dem Diskus ist eine Rosette mit zentralem Fülloch zu sehen. Der Ton wird als hell und glimmerhaltig beschrieben, zudem wird ein brauner Überzug vermerkt. Vergleichbare Lampen finden sich auch in anderen Zerstörungshorizonten der WE 4, beispielsweise in der Latrine 4a und in Raum 22.[376] Am 1.11. 1962[377] erfolgte die weitere Freilegung des Raumes 1. Dabei kamen zahlreiche Fundgegenstände zu Tage, wie Skulpturen, Steingefäße, Glas, Metallfunde, aber auch Keramik. Da Zeichnungen bzw. Skizzen fehlen, ist eine Beurteilung der beschriebenen Objekte nicht immer leicht. Einige Details lassen aber keinen Zweifel daran, daß es sich bei den geborgenen Lampen[378] um mittelkaiserzeitliche Typen handelt. Gelochte Griffhenkel, herzförmige Schnauzen, aber auch der einschlägige Diskusdekor in Form einer 4-blättrigen Rosette oder aber Punktreihen auf den Schultern finden direkte Parallelen in besser dokumentierten Zerstörungsbefunden der WE 4. Dem ist eine bei kaiserzeitlichen Lampen häufig zu beobachtende Pelta-förmige Töpfermarke hinzuzufügen. Die weiteren Funde verteilen sich auf ein Bodenfragment, das möglicherweise zu einer ESC-Schale ergänzt werden kann, einen durchlochten Griff einer küchenkeramischen Pfanne sowie auf einen dünnwandigen Becher. Ein hoher Gefäßfuß gehörte wohl zu einem Thymiaterion. Ergänzt wird das keramische Fundspektrum durch eine Terrakotta in Form eines Stieres[379] und zahlreiche Kleinfunde[380]. Am 3.11. 1962 nun wird auf Bodenniveau des Raumes eine „ganze Amphore byz. Technik« gefunden, die sich anhand der Skizze unschwer als mittelkaiserzeitliche Kapitän-II-Amphore[381] bestimmen läßt.

Die Grabungsmethode der 60er Jahre und die mangelnde Dokumentation stratigraphischer Zusammenhänge machen es heute unmöglich, die damals geborgenen Fundensembles geschlossen darzustellen. Trotzdem scheint es aufgrund der wissenschaftlichen Bedeutung einzelner Objekte gerechtfertigt, sich mit dem vorhandenen Bestand – wenn auch vorsichtig und kritisch – auseinanderzusetzen. Die zeitliche Stellung der Keramikfunde in Raum 1 machen eine Zuweisung der hier gefundenen Mobiliarteile zur letzten Ausstattungsphase der WE 4 durchaus wahrscheinlich.

### *XIV.2.8.13 OG SR 9d, Ofen (Z/19?)*

Aus dem Bereich des in SR 9d aufgedeckten Ofens[382] stammt ein zwar quantitativ durchaus aussagekräftiger Fundkomplex, dessen Bedeutung durch seine heterogene Zusammensetzung jedoch deutlich gemindert wird. Zwar gehört ein Großteil des Fundmaterials in die mittlere bzw. jüngere Kaiserzeit, aber sowohl hellenistische als auch spätantike Funde machen deutlich, daß hier unterschiedliche Schichten nicht erkannt und zusammengefaßt wurden.[383] Das älteste Objekt ist eine scheibengedrehte Ringlampe des 4. bzw. 3. Jh. v. Chr. vom Typ Howland 25B Prime (K 918),[384] die zu den ältesten Lampenfunden des Hanghaus-Areals gehört.

---

[368] Zur Häufigkeit in Ephesos, siehe Miltner, Sieben Schläfer, 226.

[369] Siehe dazu auch eine mögliche Anrufung des Händlergottes Hermes Kyllenios: Taeuber, Kap. VI.9, GR 48.

[370] Einen Hinweis auf den Konsum von Wein, Fischsauce und Öl bieten auch die Graffiti. Siehe dazu Taeuber, Kap. VI.9, GR 18, GR 27, GR 51, GR 96 (Wein), GR 34, GR 51? *(garum)*, GR 50, GR 55 (Öl).

[371] Es kann sich hierbei keinesfalls um die unter der Stiege liegende Latrine (4a) handeln, da deren Zugang über Raum 4 zum damaligen Zeitpunkt noch nicht freigelegt war. Allem Anschein nach erfolgte die Freilegung der Latrine erst im Jahr 1970.

[372] Thür, Kap. III.3.2.

[373] Ki 16/62.

[374] Beschreibung: vollständig, Ton hellrötlich, H 4,5 cm, größter Dm 4,7 cm, Dm der Standfläche 3,3 cm, der Mündung 3,5 cm. Von Boden aufgesetzte Spiralrippe in drei Windungen bis zur Schulter (halbe Höhe).

[375] Die Beschreibung lautet: L 8,8 cm, H 3,65 cm, Dm 6 cm, Ringgriff oben unvollständig, im konkaven Diskus (z. T. ausgebrochen) zentripedale feinrippige Rippen? Dm des Diskus 4 cm, Schnauze von der gewölbten Schulter abgesetzt, dünner Standring: Dm 2,8 cm, gebraucht, dünnwandig, heller Ton, glimmrig, braune Engobe.

[376] K 719, K 894.

[377] Ki 20/62.

[378] Erwähnt werden drei »besser erhaltene« Lampen, die am Grabungsplatz entwendet wurden.

[379] Lang-Auinger, Kap. XVIII.8, TK 1.

[380] Jilek, Kap. XVII.4, B 53–64.

[381] Zum Typ siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.1, Z/1. Dort auch weitere Literaturhinweise.

[382] Zum Befund siehe Thür, Kap. III.3.8.

[383] Dies lehrt auch der Münzbefund, der neben einer Prägung des 3. Jh. einen unter Diokletian und Maximian geprägten Antoninian umfaßt. Siehe dazu Pfisterer, Kap. XV.2, M 3–4.

[384] Howland, Lamps, 74f.

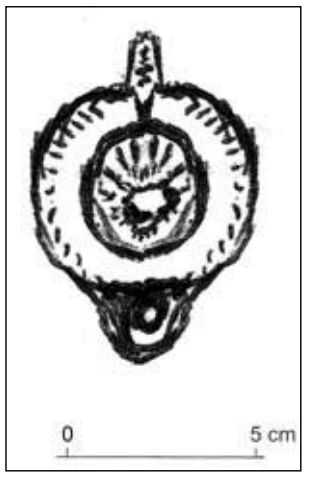



Abb. 49: Skizze einer Lampe aus Raum 1, wahrscheinlich aus dem Zerstörungsstratum der WE 4

In die jüngere Kaiserzeit dagegen datieren drei ARS-Teller der Form Atlante 45 (K 901) sowie ESC-Hayes 4 (K 905). Die ESB ist mit einem Teller der Form Atlante 60/Variante (K 902) und einer Schale Atlante 80 (K 906) vertreten. Der ESC wiederum gehört eine Schale der Form Hayes 2 (K 904) an. Neben der Feinkeramik ist auf einen mittelkaiserzeitlichen Kochtopf (K 911) sowie auf zwei Lampen vom Typ Broneer XXV (K 913–914) zu verweisen. Ein vergleichbarer Datierungsansatz ist auch für die Imitation einer Firmalampe (?) (K 915) sowie eine Doppelschnauzenlampe (K 917) anzunehmen. Ferner fand sich ein Konsolenfragment mit aufsitzender Lampe von einem Thymiaterion/Ständerlampe (K 919). Der hier vertretene Lampentyp Broneer XXV weist ebenso in die mittlere bis jüngere Kaiserzeit wie die übrigen Vergleichsbeispiele in der Wohneinheit.[385] Häusliche Kultausübung in SR 9d ist durch die Existenz einer Nische[386], eines Marmoraltärchens[387] sowie des Kopfes einer Sarapisstatuette[388] naheliegend.

Einen deutlich unterschiedlichen Datierungsrahmen weisen dagegen die beiden ungestempelten Unguentarien (K 908–909) auf.[389] Sie erscheinen erstmals im fortgeschrittenen 5. Jh. n. Chr., haben jedoch eine lange Laufzeit. Die spätantike Lampe vom Typ Broneer XXIX, Gruppe 4 (K 916) findet sowohl in Ephesos als auch im östlichen Mittelmeergebiet zahlreiche Vergleichsbeispiele und datiert in das ausgehende 5. bzw. frühe 6. Jh.[390]

Im Gegensatz zu den Funden in den wesentlich tiefer liegenden Räumen des Untergeschoßes sind jene des Obergeschoßes mit spätantikem Material kontaminiert. Dieses Ergebnis ist weiter nicht verwunderlich, beweist es doch nur, daß die spätantike Bebauung auf den verschütteten Bereichen des Untergeschoßes aufsaß und kaum in diese eingriff. Eine spätantike Adaption und Nutzung der Räume des Obergeschoßes ist aufgrund des Baubefundes nachgewiesen.[391]

#### *XIV.2.8.14 Mosaikraum 9 (Z/20?)*

Bereits im Jahr 1962 erfolgte die Freilegung eines Raumes im Oberstock der WE 4, der aufgrund zweier übereinanderliegender Tesselatpavimente die Bezeichnung ‚Mosaikbodenzimmer' erhielt.[392] Am 4.11. 1962 wurden in dem Raum zwar zahlreiche Fundstücke dokumentiert, darunter befand sich allem Anschein nach keine Keramik.[393] Erst im darauffolgenden Jahr wurde der obere, brüchige Mosaikboden entfernt und das darunterliegende Fundmaterial geborgen.[394] Zwischen den beiden Pavimenten lagen in einer starken Brandschicht 19 Objekte, darunter ein Eisennagel, zwei Beinnadelfragmente, neun Keramikfragmente, eine Lampe, eine Marmorschale sowie weitere Marmorfragmente. Von diesen ließen sich lediglich zwei Becken sowie eine Basis wiederfinden.[395] An Skulpturenfunden sind der Oberteil einer weiblichen Gewandfigur sowie eine Hand zu nennen.[396] Bei einer Bewertung der Keramikfunde (Textabb. 50) ist man auf die Beschreibungen und Skizzen in den Grabungstagebüchern angewiesen. Verzeichnet sind ausschließlich Amphoren, darunter charakteristische Randfragmente einer einhenkeligen Variante der ‚micaceous water jars' sowie einer Kapitän-II-Amphore. Die einzige Lampe gehört zu Typ Broneer XXV, wobei den Diskus eine 12(?)-blättrige Rosette ziert. Naturgemäß ist eine Auswertung von Fundmaterial, das in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts ohne Kenntnis von Gattungen und Formen gemacht wurde, beinahe unmöglich. Es scheint sich allerdings auch in diesem Fall um ausschließlich kaiserzeitliches Fundmaterial zu handeln, das im Zuge der Zerstörung des Hauses in die Brandschicht gelangte. Einen *terminus post quem* für dieses Ereignis bietet nicht zuletzt ein Antoninian des Gallienus, der zwischen den beiden Mosaikböden zu Tage kam.[397]

### XIV.2.9 Nachnutzungsphase/Schuttfunde

#### *XIV.2.9.1 Funde der Grabungen 1962–1963 (S/1–3)*

Im Anschluß an die Funde aus den Zerstörungsstraten soll auf jene, zeitlich deutlich jüngeren Befunde hingewiesen werden, die im Bereich der WE 4 dokumentiert wurden.[398] Für die folgende Charakterisierung wurden die Grabungstagebücher und das Fundjournal herangezogen. In den meisten Fällen handelt es sich um Material aus Schuttstraten, die heute weder horizontal noch vertikal genau lokalisiert werden können.

Aus der Grabungsdokumentation ist eine intensive Bautätigkeit auf dem Areal der WE 4 in spätantik-byzantinischer Zeit zu erschließen. Vermerkt sind Mauerzüge und Bodenniveaus sowie Fundmaterial, das jedoch aufgrund des Fehlens von exakten Fundortangaben nur in den wenigsten Fällen mit den Befunden korreliert werden kann. Zudem wurde nur ein geringer Teil der keramischen Funde zeichnerisch – seien es nun Skizzen oder maßstabsgetreue Aufnahmen – dokumentiert, sondern lediglich beschrieben. Da standardisierte Typologien nicht zur Verfügung standen, ist eine sichere Bestimmung aus heutiger Sicht oftmals unmöglich. Leichter zu beurteilen sind dagegen die Lampenfunde, deren Beschreibung der von Franz Miltner entwickelten Typologie[399] folgten.

---

385 Siehe die Befunde Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2, Z/3, Z/5.

386 Quatember, Kap. XX.3.2.

387 Quatember, Kap. XIX.4, MI 2.

388 Rathmayr, Kap. XIII.1.2, S 20.

389 Zur Bestimmung des Typs siehe J. W. Hayes, A new Type of Early Christian Ampulla, BSA 66, 1971, 243–248. Die in Ephesos gefundenen Unguentarien dieses Typs wurden im Rahmen einer an der Universität Wien approbierten Diplomarbeit von S. Lochner eingehend untersucht. Siehe dazu S. Lochner, Late Roman Unguentaria'. Eine Studie zu frühbyzantinischer Keramik anhand des Fundmaterials in Ephesos (Dipl. Arb. Wien 2002). Diese Arbeit befindet sich in Druckvorbereitung: S. Metaxas, Frühbyzantinische Ampullen und Amphoriskoi aus Ephesos, in: F. Krinzinger (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik in Ephesos, in Druckvorbereitung.

390 Gassner, Südtor, Nr. 824; Perlzweig, Lamps, Nr. 349.

391 Thür, Kap. IV.7.

392 Zum Raum siehe Thür, Kap. III.3.12.

393 Siehe HTB, Ki 21/62.

394 HTB, Kiste 4. 19.9. 1963. Für diesen Tag wird ausschließlich die Freilegung des älteren Mosaikbodens im Grabungstagebuch vermerkt.

395 Quatember, Kap. XIX.4, MI 4–6.

396 Rathmayr, Kap. XIII.1.2, S 15–16.

397 Siehe Thür, Chronologie, 42. Zur neuen Interpretation, siehe ebd. 59. Zur Fundmünze, einen Antoninian des Gallienus, siehe Pfisterer, Kap. XV.1, M 2. Im Fundtagebuch wird die Fundlage der Münze folgendermaßen beschrieben: »Münze, Bronze. Hanghaus II, 4. Stock zwischen Mosaik 1 und 2, datierend für Zerstörung. Goteneinfall 267?, Brandschicht.«

398 Zur spätantiken Verbauung über dem H2 siehe Eichler, Ephesos 1962, 54f. Einen Plan der »späten Verbauung« über dem Hanghaus 2 bietet H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1982, AnzWien 120, 1983, 111–169 Abb. 6.

399 Miltner, Sieben Schläfer.

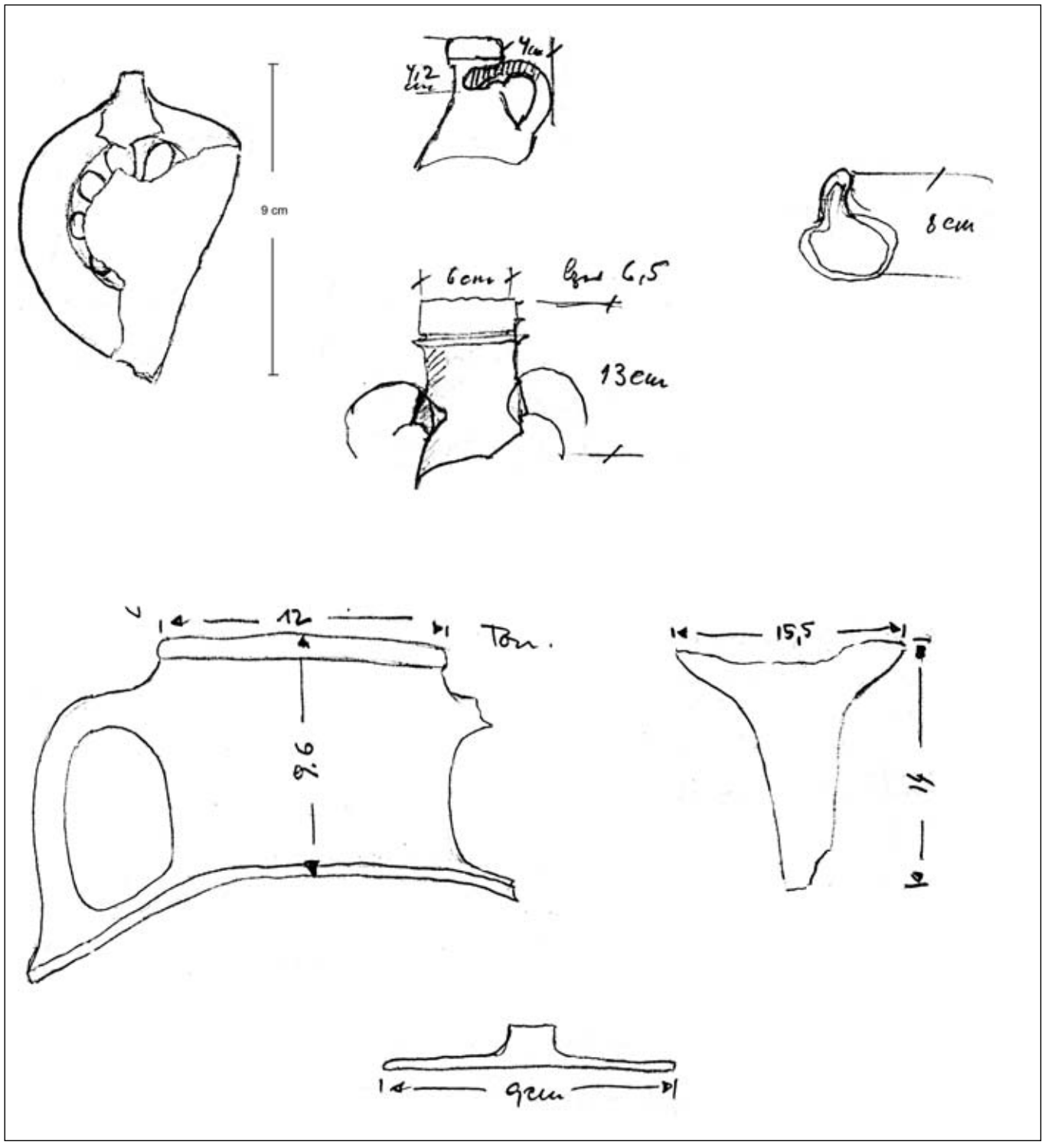



Abb. 50: Fundkomplex aus dem Mosaikraum 9, zwischen den beiden Mosaikböden, wahrscheinlich aus dem Zerstörungsstratum der WE 4

Im folgenden soll nur auf jene ‚Fundkomplexe' eingegangen werden, die räumlichen Strukturen zuzuordnen sind. Diese standen über den römischen Wohnbauten, waren in die Schuttauffüllungen eingetieft und nutzten zum Teil den Mauerbestand weiter. Es handelt sich dabei um die sog. »späten Häuser α, β und γ oberhalb des Marmorbodens«.[400] Die Funde aus diesem Bereich umfassen eine Tonlampe, ein gebrauchskeramisches Gefäß mit Wellenlinienverzierung sowie mehrere Sigillatafragmente. Letztere können anhand der beigefügten Skizzen eindeutig als ARS-Teller der Form Hayes 49, 51/54, 59 bestimmt werden und weisen in das ausgehende 4. bzw. das beginnende 5. Jh. n. Chr. (Textabb. 51). Ferner sind zwei Randfragmente von eindeutig spätantiken küchenkeramischen Töpfen bzw. Kasserollen dokumentiert. Ein ganz ähnlicher Zeitansatz kann auch für die ‚Schutthäuser' im Graben II/62 (Textabb. 52) postuliert werden.[401] Von chronologischer Relevanz sind auch hier die afrikanischen Sigillaten, die den Skizzen nach zu urteilen ARS-Teller der Form Hayes 50B und 59 erschließen lassen.

Trotz der unsicheren stratigraphischen Einordnung dieser beiden ‚Fundkomplexe' fällt auf, daß auch in den als ‚späte Schutthäuser' bezeichneten Bauten hauptsächlich Material des 4. bzw. des 5. Jh. zu finden ist. Zum Teil deutlich jünger datieren dagegen die Funde aus der ‚Schuttabräumung' über den Hanghäusern, in denen sich neben kaiserzeitlicher Keramik auch solche des 6. Jh. und vereinzelt mittelalterliche Stükke finden (Textabb. 53). Beispielhaft sei Kiste 9/62 mit der Fundortangabe »Schuttabhebung westlich der Stiegengasse« genannt, in der sich zahlreiche Lampen des kleinasiatischen Typs nach Miltner, aber auch spätantike Unguentarien mit Monogrammstempel[402] des 5./6. Jh. sowie ein afrikanisches Spatheion lagen dagegen im »Bauschutt westlich der Stiegengasse«.[403]

[400] Ki 24/62.
[401] Ki 25/62.
[402] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.14, Z/20?
[403] Ohne Kistenangabe.

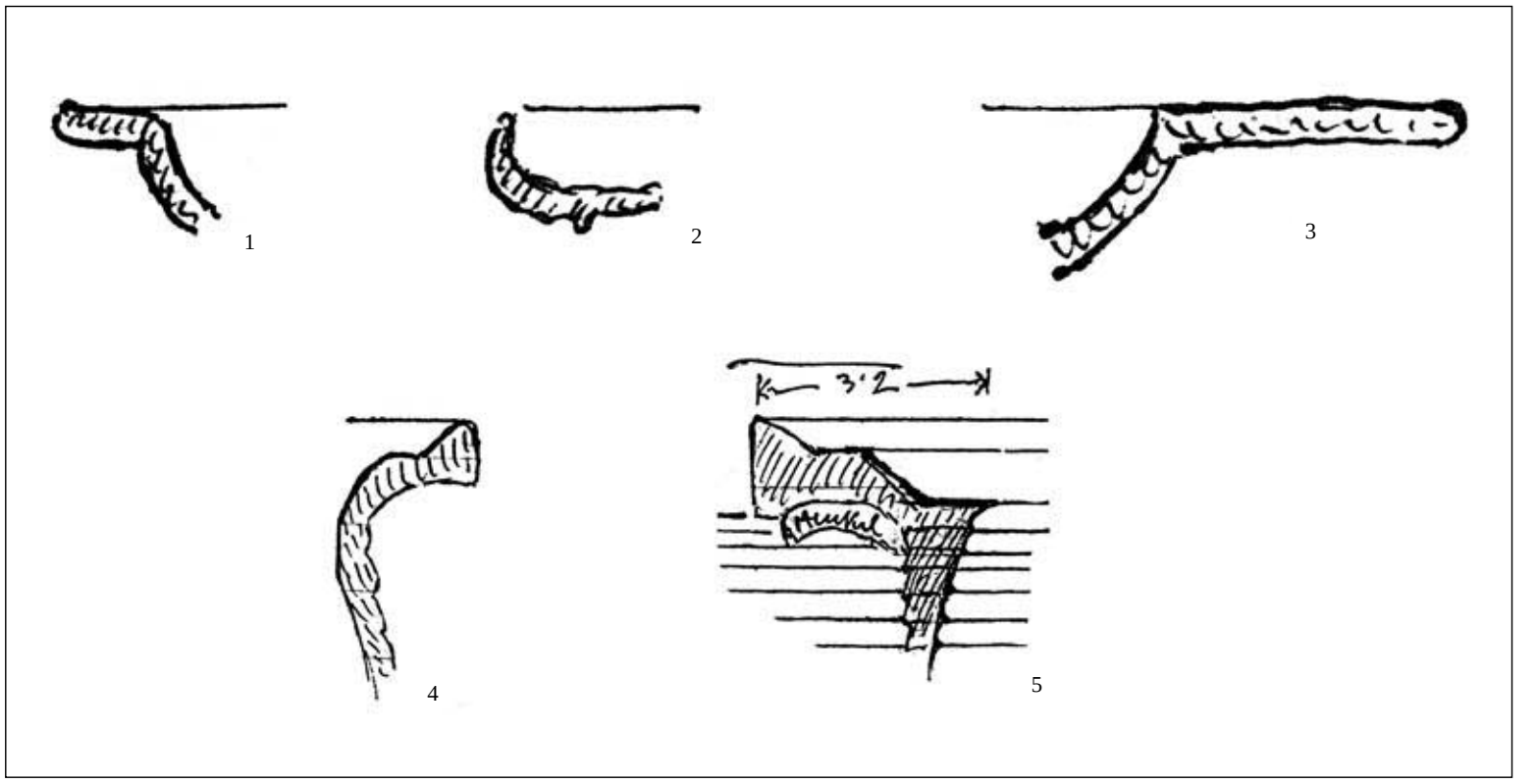



Abb. 51: Spätantike Funde aus den »späten Häusern α, β und γ«. 1: ARS Hayes 59, 2: ARS Hayes 49, 3: ARS Hayes 51/54, 4–5: Spätantike Küchenware

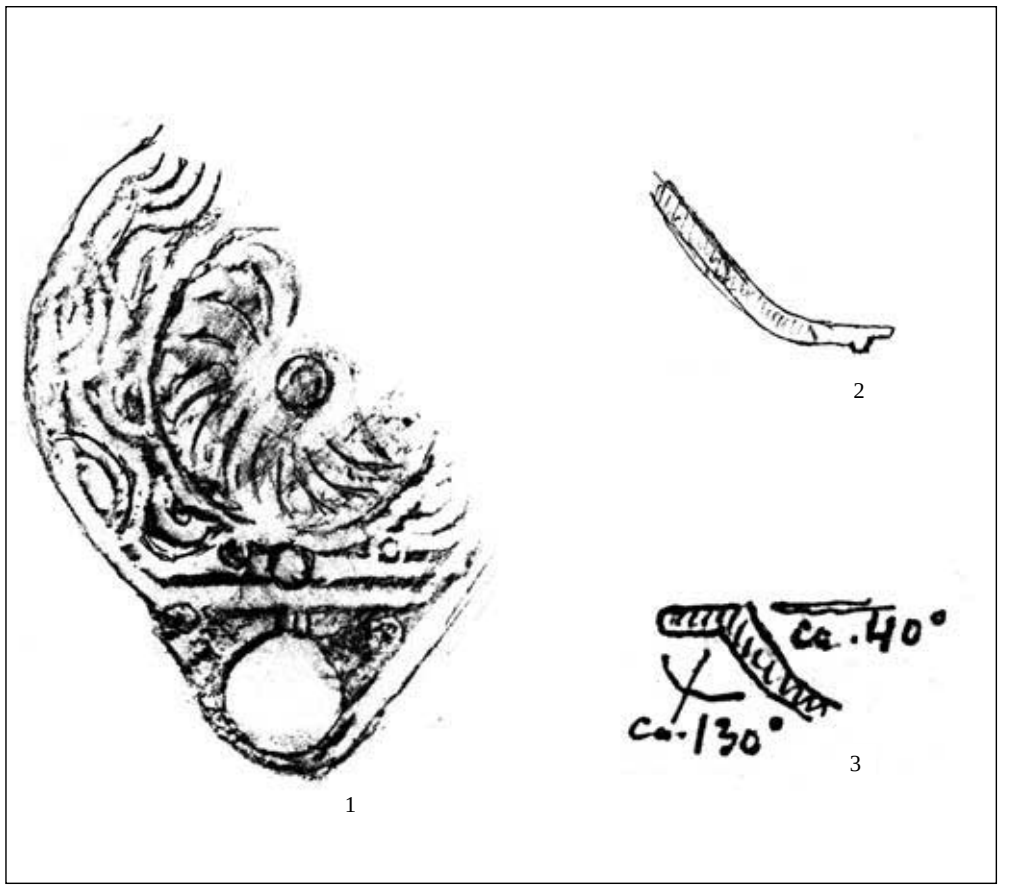



Abb. 52: Spätantike Funde aus den »Schutthäusern« im Graben II/62. 1: Spätantike Lampe, 2: ARS Hayes 50B, 3: ARS Hayes 59

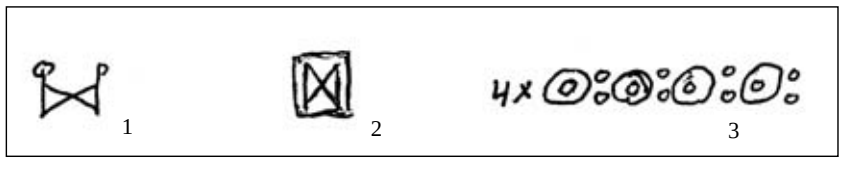



Abb. 53: S pätantike Funde aus den Schuttstraten über der WE 4. 1–2: Monogrammstempel frühbyzantinischer Unguentarien, 3: Schulterdekor einer Lampe des 6. Jh.

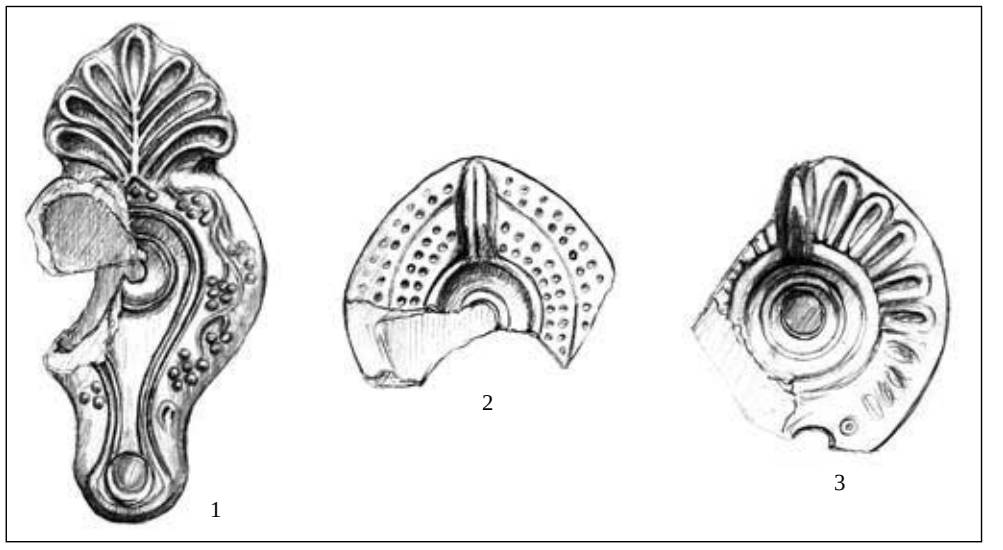



Abb. 54: 1–3: Spätantike Lampen aus dem Schutt über Raum 14 der WE 4

Die hier vorgelegte, kursorische Bewertung der spätantiken Bauten über der WE 4 soll verdeutlichen, daß jene in den Schutt gesetzten Häuser mit größter Wahrscheinlichkeit bereits im 5. Jh. n. Chr. entstanden. Über deren Nutzungsdauer können naturgemäß keine gesicherten Aussagen gemacht werden. Jüngeres Fundmaterial fand sich ausschließlich in den diese Bauten überlagernden Schuttschichten.

*XIV.2.9.2 Funde der Grabungen 1968–1971 (S/4)*

Für die Bearbeitung der Funde aus der WE 4 wurde das gesamte Fundmaterial herangezogen und analysiert. Während die Zerstörungshorizonte ausschließlich in die jüngere Kaiserzeit datieren, fanden sich in den stratigraphisch nicht näher eingegrenzten, meterhohen Schuttauffüllungen der Räume vereinzelt spätantike Keramikfragmente, die dem 4. bzw. dem 5. Jh. zuzuordnen sind. Diese sind als *terminus post quem* für die Verschüttung zu werten und belegen, daß die WE 4 bald nach der Erdbebenkatastrophe des 3. Jh. vollständig aufgegeben wurde. Die in einzelnen Bereichen nachweisbare Nachnutzung knapp über dem ursprünglichen Bodenniveau wird man daher wohl in das ausgehende 3./4. Jh. setzen dürfen,[404] bevor man auf einem wesentlich höheren Niveau eine unregelmäßige und vom römischen Wohnkomplex abweichende Verbauung setzte. Lediglich aus dem Schutt des Raumes 14 stammen Lampen des 6. Jh. (Textabb. 54), deren genaue Fundhöhe jedoch nicht angegeben ist. Entgegen der ursprünglich postulierten Baugeschichte des Hanghauses 2 ist es demnach völlig ausgeschlossen, daß die römischen Wohnbauten bis in die Spätantike hinein genutzt wurden. Ganz im Gegenteil grenzt sich das Fundmaterial deutlich ab und ist unterschiedlichen Horizonten zuzuordnen.

## XIV.3 Katalog Keramik

Der Keramikkatalog ist kontextuell geordnet und folgt in seinem Aufbau der Beschreibung des Baubefundes. Die Beschreibungen basieren z. T. auf Vorarbeiten von Emel Dereboylu, Helga Jobst und Ulrike Outschar. Sofern möglich, wurden die zu den einzelnen Stücken vorhandenen Angaben überprüft und eine Farbbestimmung nach Munsell, Soil colour charts (1992) durchgeführt. Die Beschreibung der nicht mehr auffindbaren Stücke ist den vorliegenden Karteikarten entnommen. Daraus resultiert auch die Inhomogenität des Katalogs, da eine Überprüfung nicht immer möglich war. Bei den Datierungen wurde zwischen den Laufzeiten einzelner Typen und jenen des Fundkontextes unterschieden. Dadurch ist ein schneller und übersichtlicher Vergleich von bislang geläufigen Datierungsansätzen mit neuen, sich aus der Bearbeitung des Fundmaterials ergebenden Erkenntnissen möglich. Für einen Großteil der hier vorgelegten Keramikformen existieren bereits etablierte Typologien und Datierungsgerüste. In diesen Fällen wurden lediglich die maßgebliche Bestimmungsliteratur sowie örtlich nahe liegende bzw. chronologisch relevante Parallelen zitiert. Auf kontroverse Angaben wurde dagegen verzichtet, Erläuterungen und Diskussionen finden sich ergänzend dazu im Text. Die hier zitierten Parallelen aus dem Hanghaus 2 beziehen sich einerseits auf die WE 4, andererseits auf die ebenfalls bereits bearbeiteten, jedoch noch nicht publizierten Funde in den WE 1 und 2. Durch diese Vorgangsweise soll die Homogenität des Fundspektrums über die Grenzen einzelner, in sich abgeschlossener Wohnbereiche hinweg deutlich gemacht werden.

Folgende Abkürzungen wurden verwendet:

| | |
|---|---|
| H/1 | Hellenistische Phase/Fundkomplex 1 usw. |
| BI/1 | Bauphase I/Fundkomplex 1 usw. |
| BI′/1 | Bauphase I′/Fundkomplex 1 usw. |
| BII/1 | Bauphase II/Fundkomplex 1 usw. |
| BIII/1 | Bauphase III/Fundkomplex 1 usw. |
| BIV/1 | Bauphase IV/Fundkomplex 1 usw. |
| BIV′/1 | Bauphase IV′/Fundkomplex 1 usw. |
| Z/1 | Zerstörung/Fundkomplex 1 usw. |

[404] Siehe dazu Thür, Kap. IV.7. Diesen Befunden kann kein Keramikmaterial zugeordnet werden.

## Hellenismus/Fundkomplex 1 (H/1)

*FO/FJ: Raum 6, Sond. 2, Nord, zwischen Mauern, Felsrinne, bis 1,7 m, 1992*

**K 1** **Becher** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/39/1
Gattung: hellenistische Reliefkeramik
Ton: 5YR6/6–5/6 reddish yellow-yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse, wenig Glimmer.
Überzug: 10R5/6 red, flächig, kompakt, matt glänzend.
Dekor: 16(?)-blättrige Bodenrosette, darum Blattkelch, bestehend aus Akanthusblättern und schmalem Blatt.
Maße: erh. H 1,2 cm
Erh.: Bodenrosette, Teil der Wandung
Dat. nach Stück: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par.: s. dazu Beispiele bei Ladstätter, Brunnen, K 43.
Werkstatt: Monogramm-Werkstatt
Par./H1: vgl. Ladstätter, Brunnen, K 43.
Lit.: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 97.

**K 2** **Becher** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/39/2
Gattung: hellenistische Reliefkeramik
Ton: 5YR7/4–6/4 pink-light reddish brown, hart, fein, kompakt, Glimmer.
Überzug: 2.5YR4/6 dark red, glänzend, kompakt, flächig.
Dekor: Rankenbordüre mit Dreipunktgruppen, darunter Akanthusblatt.
Maße: erh. H 3,4 cm
Erh.: Wandfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par.: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, D 2; Gassner, Südtor, Nr. 257.
Werkstatt: Monogramm-Werkstatt
Par./H2: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 204.
Lit.: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 208.

**K 3** **Fischteller** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/39/6
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 7.5YR6/4 light brown, hart, fein, porös, viel feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: metallisch glänzend, flächig, teilweise abgerieben, an Innenkante ausgenommener tonfarbener Randstreifen.
Farbe außen: 7.5YR3/0; Farbe innen: 7.5YR3/0
Maße: erh. H 1,9 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3./2. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par.: Rotroff, Hellenistic Pottery, Taf. 51; Gassner, Südtor, Nr. 92–93; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, A 41.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 283; Outschar, Fundkomplexe, Nr. 1.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Abb. 1 Nr. 1–2.

**K 4** **Schale** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/39/4
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 7.5YR5/3 brown, hart, fein, kompakt, Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen, schwarz, matt glänzend, kompakt
Farbe außen: 10YR6/3; Farbe innen: 7.5YR4/0
Maße: BDm 3,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 235.

**K 5** **Lagynos** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/39/5
Gattung: weißgrundige Keramik
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt, Glimmer, sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: außen, weiß, matt, kompakt
Farbe Bemalung: 2.5YR5/6; Farbe innen: 7.5YR6/6
Dekor: auf der Schulter vertikale Blattzungen, darunter horizontale Bänder.
Maße: erh. H 3,7 cm
Erh.: Wandfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par.: Rotroff, Hellenistic Pottery, Taf. 90 Nr. 1514; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, E 9.
Lit.: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 43.

**K 6** **Amphore** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/39/3
Ton: 7.5YR7/4–7/6 pink-reddish yellow, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 11 cm, erh. H 5,5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par.: Gassner, Südtor, Nr. 393–396; Lawall, in Druck (koisch).
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 277 (mit weiteren Parallelen).

## Hellenismus/Fundkomplex 2 (H/2)

*FO/FJ: Raum 7, W-Ende, südlich neben Kanal, 1992*

**K 7** **Schälchen** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/59/1
Gattung: Westabhang-Nachfolgeware
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse, wenig Glimmer.
Überzug: flächig, Farbe außen 2.5YR4/6 dark red, etwas fleckig; Farbe innen: 2.5YR5/8 red-dark red, matt glänzend, kompakt.
Dekor: in weißer Farbe 10YR7/4 gemalter, horizontaler Efeublattkranz
Maße: RDm 9 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par.: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, B 41–79; Liko, Lukasgrab, Taf. 57 Nr. 48; Gassner, Südtor, Nr. 170–173.
Par./H1: Ladstätter, Hellenistischer Fundkomplex, K 287; Outschar, Fundkomplexe, Nr. 15.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Nr. 48.

**K 8** **Teller** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/59/2
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 7.5YR6/6 reddish yellow, mittelweich, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße, graue und schwarze Einschlüsse.
Überzug: 2.5YR5/6 red, innen, außen abgeronnen, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Dekor: Palmettenstempel auf Bodeninnenseite
Farbe außen: 7.5YR7/4
Maße: BDm 7 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par.: Gassner, Südtor, Taf. 9.
Par./H1: Ladstätter, Hellenistischer Fundkomplex, K 311–312.

## Hellenismus/Fundkomplex 3 (H/3)

*FO/FJ: Raum 7, Sond. 1/92, NO-Füllung, bis 1,6 m;*
*Raum 7, Sond. 1/92, NO tiefe BG, bis 2,2 cm, 1992*

**K 9** **Becher** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/49/2
Gattung: hellenistische Reliefkeramik
Ton: 2.5YR4/1 dark grayish brown, hart, fein, kompakt, wenig feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5Y3/6 dunkelgrau, matt glänzend, an der Außenseite stark abgerieben.
Dekor: Randbordüre: 8-blättrige Rosette, Bordüre mit Blattsträußchen
Maße: erh. H 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Werkstatt: Monogramm-Werkstatt
Lit.: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 121.

**K 10** **Echinusschale** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/49/1
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 2.5Y5/8 red, weich, fein, feinporös, feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 dark red, matt glänzend, fleckig, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 12 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par.: Rotroff, Hellenistic Pottery, Taf. 63 Nr. 1023; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, A 15 (aber dickwandiger).
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 81; Outschar, Fundkomplexe, Nr. 5. 10. 20. 27. 41. 44. 47.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Abb. 10–11; Ladstätter – Lang-Auinger, Apollon Kitharodos-Statuette, Nr. 28.

**K 11** **(Große) Echinusschale** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/50/1
Gattung: späthellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, fein, kompakt, Glimmer, vereinzelt weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/6–5/8 red, matt glänzend, kompakt, flekkig, zweifärbig gebrannt.
Farbe Rand: 2.5YR2/0
Maße: RDm 19 cm, erh. H 6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par.: Rotroff, Hellenistic Pottery, Taf. 63; Gassner, Südtor, Nr. 63; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, A 3.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 74; Outschar, Fundkomplexe, Nr. 19.
Par./H2: Ladstätter – Lang-Auinger, Apollon Kitharodos-Statuette, Nr. 30. 32.

**K 12** **Halbkugelige Fußschale** (Taf. 147 und 208)
AO: GHD, InvNr 92/49/3
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 7.5YR5/4–5/6 brown – strong brown, hart, fein, kompakt, sehr viel feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Bodenunterseite ausgespart, 2.5YR5/6 red, zweifärbig gebrannt, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Farbe Rand außen: 7.5YR4/0; Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe Boden: 10YR7/3; Farbe innen: 2.5YR5/6.
Maße: RDm 13,6 cm, BDm 7 cm, H 6,1 cm
Erh.: 2 Drittel
Dat. nach Stück: M. 2. Jh. v. Chr.–M. 1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par.: Rotroff, Hellenistic Pottery, Taf. 64 Nr. 1044; Hayes, Troja, Nr. 40.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 9.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Abb. 12 Nr. 93.

## Hellenismus/Fundkomplex 4 (H/4)

*FO/FJ: Raum 7, Sond. 1/92, Nord, bei Mauer, Füllung Lehmboden (bis 1,16/1,22 m), 1992*

**K 13** **Becher** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/24/4 (nicht aufgefunden)
Gattung: hellenistische Reliefkeramik
Ton: 7.5YR5/2–5/3 brown, hart, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer.
Überzug: 2.5YR4/4 dusky red, 2.5YR4/2 reddish black, metallisch, dünn, fleckig, kompakt.
Dekor: Randbordüre: lesbisches Kyma, darunter Bordüre: Rosetten
Maße: RDm 13 cm, erh. H 4,5 cm
Dat. nach Stück: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par.: Rogl, Monogramm-Werkstätte, RB 1 Abb. 3 (Model).
Werkstatt: Monogramm-Werkstatt
Lit.: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 201.

**K 14** **Teller mit gedrechseltem Rand** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/24/5 (nicht aufgefunden)
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/4 reddish brown, mittelhart, fein, kompakt, wenige weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: 2.5YR4/4–4/6 dusky red – dark red, matt glänzend, flekkig, kompakt.
Maße: erh. H 1,6 cm
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par.: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, A 58; Gassner, Südtor, Nr. 106.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 173–176; Outschar, Fundkomplexe, Nr. 2. 3. 13. 17. 31.

**K 15** **Teller** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/24/3
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, mittelfein, feinporös, viel feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen, 10YR3/2 bräunlich-schwarz, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Dekor: auf der Bodeninnenseite radialer Palmettenstempel
Farbe außen: 7.5YR7/4
Maße: BDm 6 cm, erh. H 1,9 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par.: Gassner, Südtor, Taf. 9.
Par./H1: s. K 8

**K 16** **Platte/Teller** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/24/1
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 5YR5/4 reddish brown, sehr weich, porös, fein, sehr viel feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen, glänzend, 7.5YR3/0 schwarz-grau, kompakt
Dekor: auf der Bodeninnenseite radiales Rouletting
Farbe außen: 5YR4/1
Maße: erh. H 1,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: spätes 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Par.: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, F 44; Meriç, Schachtbrunnen, K 111.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 73.

**K 17** **Deckel** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 92/24/2 (nicht aufgefunden)
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, mittelhart, kompakt, grob, Glimmer, weiße Einschlüsse.

Maße: KDm 2,5 cm, erh. H 1,5 cm
Dat. nach Fundkontext: 2. H. 2. Jh. v. Chr.

## Hellenismus/Fundkomplex 5 (H/5)

*FO/FJ: Hof 21, Lehmverfüllung auf dem Fels (35), 24,878–24,807 m, 1998*

**K 18** **‚Knidische'? Schale** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 98/213/2
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/6, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 10R5/8–4/8, matt, kompakt, dünn
Maße: RDm 18 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: späthellenistisch
Dat. nach Fundkontext: 2./1. Jh. v. Chr.
Par.: s. K 108
Par./H1: s. K 108
Par./H2: s. K 108

**K 19** **Schale** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 98/213/1
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 2.5YR6/6–10R5/2, schwach gebrannt, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen, 2.5YR3/4–3/6, matt, kompakt, fleckig
Maße: BDm 6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: späthellenistisch
Dat. nach Fundkontext: 2./1. Jh. v. Chr.
Par./H1: vgl. Ladstätter, Brunnen, Taf. 17.

**K 20** **Schale** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 98/213/4
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR6/6, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, wenig weiße Einschlüsse.
Überzug: 2.5YR4/3–4/6, matt glänzend, kompakt, dünn
Maße: BDm 6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: späthellenistisch
Dat. nach Fundkontext: 2./1. Jh. v. Chr.
Par./H1: vgl. Ladstätter, Brunnen, Taf. 17.

**K 21** **Amphore** (Taf. 147)
AO: GHD, InvNr 98/213/3
Gattung: Amphore
Ton: 5YR6/6–5/6, hart, mittelgrob, kompakt, Glimmer, schwarze, graue und braune Einschlüsse.
Maße: erh. H 4,2 cm
Dat. nach Stück: späthellenistisch
Dat. nach Fundkontext: 2./1. Jh. v. Chr.

## Hellenismus/Fundkomplex 6 (H/6)

*FO/FJ: Hof 21, B 6, Verfüllung (35) bis gewachsener Fels, Abhub 13, 24,859–24,813 m, 1998*
*Hof 21, A 6, Verfüllung auf gewachsenem Fels südlich von Mühlstein (16), Abhub 23, 24,964–24,856 m, 1998*
*Hof 21, A 6, 33 unter 16 und 27, Abhub 23, 24,990–24,908 m, 1998*

**K 22** **Teller** (Taf. 148)
AO: GHD, InvNr 98/222/2
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 10YR5/1–4/1, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: innen 7.5YR6/4–10YR5/2 matt glänzend, dünn
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: BDm 6 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: spätes 1. Jh. v. Chr.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, Taf. 16–17.

**K 23** **Becher** (Taf. 148)
AO: GHD, InvNr 98/214/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer
Maße: BDm 4,6 cm, erh. H 0,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: spätes 1. Jh. v. Chr.

**K 24** **Schale** (Taf. 148)
AO: GHD, InvNr 98/222/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6, hart, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, wenig weiße Einschlüsse.
Überzug: Rand innen und außen, 2.5YR4/6–5YR5/3, matt, dünn, fleckig.
Farbe außen: 7.5YR7/6; Farbe innen: 10YR6/3
Maße: erh. H 7,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr. ?
Dat. nach Fundkontext: spätes 1. Jh. v. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 742 (ähnlich).
Par./H2: unpubliziertes Fragment aus Raum 32e, WE 7.

**K 25** **Thymiaterion** (Taf. 148)
AO: GHD, InvNr 98/222/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/4–5/6, hart, fein, kompakt, schwach gebrannt, starker feiner Glimmer, viele weiße Einschlüsse.
Überzug: außen, matt, teilweise abgerieben
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: erh. H 4,4 cm
Erh.: Wandfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: spätes 1. Jh. v. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 71–74; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, E 22–25.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 57. 59. 63. 67. 69.

**K 26** **Topf** (Taf. 148)
AO: GHD, InvNr 98/223/1
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8, hart, mittelgrob, kompakt, weiße und graue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR4/3; Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: RDm 16 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: spätes 1. Jh. v. Chr.
Par.: s. K 229
Par./H1: s. K 229
Par./H2: s. K 229

**K 27** **Ephesos-Lampe** (Taf. 148 und 208)
AO: GHD, InvNr 98/214/3
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR6/2–6/3, hart, fein, kompakt, Glimmer, wenig weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/0, matt, etwas abgerieben, dünn.
Beschr.: auf der Schulter Mäander, dazwischen je zwei plastische Punkte, zur Schnauze hin durch Dreiblattsträußchen abgeschlossen, auf dem Kanal Dreiblattsträußchen und erhabener Punkt, Standfläche leicht abgesetzt, darauf Töpfermarke(?): eingedrückter Punkt.

Maße: erh. L 9,4 cm, Dm 6 cm, erh. H 3,3 cm, Dm (Kragen) 4,7 cm, Dm (Standfläche) 4 cm, Dm (Fülloch) 1,3 cm, Dm (Luftloch) 0,3 cm.
Erh.: Ganzform, Henkel und Schnauze weggebrochen.
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: spätes 1. Jh. v. Chr.
Par.: Gürler, Metropolis, Nr. 19.

**K 28** **Ephesos-Lampe** (Taf. 148 und 208)
AO: GHD, InvNr 98/214/2
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR6/1–5/1, hart, fein, kompakt, Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/0, matt, etwas abgerieben, dünn.
Beschr.: auf der Schulter konzentrische Kreise, dazwischen je zwei Punkte, auf dem Kanal konzentrischer Kreis (stark abgerieben), runde Schnauze, Standfläche leicht abgesetzt.
Maße: erh. L 9 cm, Dm 6,2 cm, erh. H 3,4 cm, Dm (Kragen) 4,4 cm, Dm (Standfläche) 3,8 cm, Dm (Fülloch) 1,5 cm, Dm (Luftloch) 0,4 cm.
Erh.: Ganzform, Henkel und Schnauze weggebrochen.
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Bailey, BMC I, Q 170; Meriç, Schachtbrunnen, L 20; Gürler, Tire, Nr. 7.

## Bauphase I/Fundkomplex 1 (BI/1)

*FO/FJ: Raum 6, Sond. 2/92, zwischen Mauern, Stampfboden B und darunter (Füllung) bis 0,95 m, 1992*
*Raum 6, Sond. 2/92, Füllung bis 1,25 m, 1992*
*Raum 7, Sond. 2/92, lehmiger Füllschutt, bis 1,35 m, 1992*
*Raum 6, Sond. 2/92, lehmiger Füllschutt, bis 1,4 m, 1992*
*Raum 6, Sond. 2/92, lehmige Füllung, bis 1,45 m, 1992*
*Raum 6, Sond. 2/92, lehmige Füllung, bis 1,5 m, 1992*
*Raum 6, Sond. 2/92, OW-Kanal, bis 1,65 m, 1992*
*Raum 6, Sond. 2/92, Felskanal bis 1,7 m, 1992*
*Raum 7, Sond. 1/92, südlich älterer Mauer (grünliche Füllung), bis 1,1 m, 1992*
*Raum 7, Sond. 1/92, südlich älterer Mauer, Füllung, bis 1,2 m, 1992*
*Raum 7, Sond. 1/92, SO-Lehmerde, bis 1,4 m, 1992*
*Raum 7, Sond. 1/92, SO-Felskanal, Füllung, bis 1,6 m, 1992*

**K 29** **Teller** (Taf. 148)
AO: GHD, InvNr 92/18/19
Gattung: ESA
Ton: 5YR7/6–7/8 reddish yellow, hart, fein, feinporös, sehr feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: BDm 12,6 cm, erh. H 3,1 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr. – augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 3
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, K 93–94. 108.

**K 30** **Teller** (Taf. 148)
AO: GHD, InvNr 92/12/5
Gattung: ESA
Ton: 10YR7/6 yellow, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: flächig, 10R4/6–4/8 red, kompakt, matt glänzend.
Maße: BDm 10 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Boden-, Wandfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr. – augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 3. Weitere Parallelen s. K 29.
Par/H1: s. K 29

**K 31** **Teller** (Taf. 148)
AO: GHD, InvNr 92/17/18
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR7/4–7/6 pink yellow, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 10R4/6–4/8 red, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 20 cm, erh. H 2,7 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 4b; TA 13e; Samaria 1; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, G 1.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 1–2. K 68–69c; Outschar, Fundkomplexe, Nr. 100–101. 105. 110–111. 114.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Abb. 17 Nr. 122–124.

**K 32** **Teller** (Taf. 148)
AO: GHD, InvNr 92/38/18
Gattung: ESA
Ton: 5YR7/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR4/6–4/8 dark red, matt glänzend, fleckig, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 20 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 4b. Weitere Parallelen s. K 31.
Par./H1: s. K 31

**K 33** **Teller** (Taf. 148)
AO: GHD, InvNr 92/44/15
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR8/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 10R5/6 red, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 22 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 4b; TA 13e.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 101. 105. 110–111.

**K 34** **Teller** (Taf. 148 und 208)
AO: GHD, InvNr 92/47/7
Gattung: ESA
Ton: 10YR8/4, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR5/6, matt glänzend, fleckig, teilweise abgerieben.
Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting
Maße: RDm 22 cm, BDm 14 cm, H 4,2 cm
Erh.: Hälfte
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 4b. Weitere Parallelen s. K 33.
Par./H1: s. K 33

**K 35** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/47/14
Gattung: ESA
Ton: 10YR8/4, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR5/6, matt glänzend, fleckig, teilweise abgerieben.

Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting
Maße: BDm 10 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 4b. Weitere Parallelen s. K 33.
Par./H1: s. K 33

**K 36** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/47/6
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR8/4, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8, fleckig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting
Maße: BDm 8 cm, erh. H 1,3 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 4b. Weitere Parallelen s. K 33.
Par./H1: s. K 33

**K 37** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/47/15
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR8/6, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 10R4/8, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 15 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 4b. Weitere Parallelen s. K 33.
Par./H1: s. K 33

**K 38** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/44
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR8/4, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8, fleckig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 26 cm, erh. H 2,5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 4b. Weitere Parallelen s. K 33.
Par./H1: s. K 33

**K 39** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/18
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR8/4, hart, fein, kompakt, feine graue Einschlüsse.
Überzug: flächig, 10R4/8, fleckig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 28 cm, erh. H 2,5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 4b. Weitere Parallelen s. K 33.
Par./H1: s. K 33

**K 40** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/38
Gattung: ESA
Ton: 10YR7/3, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8, fleckig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 28 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 4b. Weitere Parallelen s. K 33.
Par./H1: s. K 33

**K 41** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/12/7
Gattung: ESA
Ton: 10YR8/4 very pale brown, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 red, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: BDm 16 cm, erh. H 1,7 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 4b. Weitere Parallelen s. K 33.
Par./H1: s. K 33

**K 42** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/47/4
Gattung: ESA
Ton: 10YR6/4, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8, matt glänzend, fleckig, teilweise abgerieben.
Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting
Maße: BDm 10 cm, erh. H 1,5 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 4b. Weitere Parallelen s. K 33.
Par./H1: s. K 33

**K 43** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/33/8
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR7/4 pink, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 10R4/8 red, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: BDm 11 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 3/4
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 116. 118.

**K 44** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/44/6
Gattung: ESA
Ton: 5YR7/6–7/8 reddish yellow, mittelhart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 dark red, matt glänzend, fleckig, teilweise abgerieben.
Maße: erh. H 1,9 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderung: Brandspuren
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 3/4
Par./H1: s. K 43

**K 45** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/12/8
Gattung: ESA
Ton: 10YR8/3 very pale brown, sehr weich, porös, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR5/4 reddish brown, matt, stark abgerieben.
Maße: BDm 8,4 cm, erh. H 0,8 cm
Erh.: 2 Bodenfragmente
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–50 v. Chr.

Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 6

**K 46** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/33/2
Gattung: ESA
Ton: 10YR8/4–7/4 very pale brown, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR4/6–4/8 dark red, matt glänzend, fleckig, etwas abgerieben.
Maße: RDm 40 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 25 v. Chr.–10/20 n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 7; TA 18; Samaria 5; Gassner, Südtor, Nr. 472; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, G 3; Meriç, Schachtbrunnen, K 132; Warner Slane, Cellar Building, Nr. 3.

**K 47** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/44/5
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR7/4 pink, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 10R5/8–4/8 red, matt glänzend, fleckig, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 16 cm, BDm 8 cm, H 2,6 cm
Erh.: 7 Rand-, Wand- und Bodenfragmente
Sekundäre Veränderungen: leicht verbrannt
Dat. nach Stück: 30 v.(?)–20/25 n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 29; TA 20; Samaria 11; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, G 12–18; Meriç, Schachtbrunnen, K 136; Warner Slane, Cellar Building, Nr. 4.

**K 48** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/14/17
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR6/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 dark red, matt glänzend, fleckig aufgetragen, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 14,4 cm, BDm 8,5 cm, H 3,1 cm
Erh: fast vollständig, Rand teilweise abgebrochen.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 30(?) v.–20/25 n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 29. Weitere Parallelen s. K 47.

**K 49** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/12/9
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR7/2–6/2 pinkish gray, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 10R5/6–4/4 red-weak red, kompakt, matt glänzend, teilweise abgesprungen.
Maße: erh. H 1,3 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 30(?) v. Chr.–20/25 n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 29? Weitere Parallelen s. K 47.

**K 50** **Teller** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/18/24
Gattung: ESA
Ton: 5YR7/6 reddish yellow, hart, fein, feinporös, feine weiße und graue Einschlüsse.
Überzug: flächig, 10R4/8 red, fleckig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Dekor: an der Bodeninnenseite mehrfaches feines Rouletting.
Maße: RDm 7,6 cm, BDm 10 cm, H 1,7 cm
Erh.: Hälfte
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante tarda f. oder Atlante 12; TA 19 (aber andere Variante); Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, G 8–11; Sackett, Knossos, Taf. 128 Nr. 5–6.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 115 (ähnlich, aber ohne Dekor).

**K 51** **Schale** (Taf. 149 und 208)
AO: GHD, InvNr 92/38/1 + 47/16
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR8/4–8/6 pink, reddish yellow, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: flächig, 10R5/8–4/8 red, matt glänzend, stark abgerieben.
Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting.
Maße: RDm 16,6 cm, BDm 7,4 cm, H 5,4 cm
Erh.: 2 Drittel
Dat. nach Stück: 50 v. Chr.–20/30 n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 5a; TA 14a/b.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 109.

**K 52** **Schale** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/38/16
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR7/4 pink, mittelhart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 dark red, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: BDm 7 cm, erh. H 1,7 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 5. Weitere Parallelen s. K 51.
Par./H1: s. K 51

**K 53** **Schale** (Taf. 149 und 208)
AO: GHD, InvNr 92/44/1
Gattung: ESA
Ton: 10YR8/1 white, hart, sehr fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red-dark red, matt glänzend, flekkig, teilweise abgerieben.
Am Boden sekundär kreisrundes Loch (Dm 0,7 cm) gebohrt.
An der Bodenunterseite Graffito: A
Maße: RDm 15 cm, H 3,8 cm, BDm 6,8 cm
Erh.: 2 Drittel
Dat. nach Stück: 50 v. Chr.–20/30 n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 11; TA 17.

**K 54** **Schale** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/21/8
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR7/4 pink, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 10R4/8 red, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 15 cm, erh. H 3,7 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 14; TA 25c; Meriç, Schachtbrunnen, K 145.

**K 55** **Schale** (Taf. 150)
AO: GHD, 92/12/6
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR8/4 pink, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 10R4/8 dark red, matt glänzend, teilweise abgerieben, fleckig aufgetragen.

Maße: erh. H 4,3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: M. 1. Jh. v. Chr.–M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 22b; TA 25b; Samaria 16; Warner Slane, Cellar Building, Nr. 5–6; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, G 20–22.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 3. 4b–c. 70a–b; Outschar, Fundkomplexe, Nr. 97. 102. 117. 119. 121.

**K 56** **Schale** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/44/20
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR7/4 pink, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 10R5/8–4/8 red, matt glänzend, kompakt, nur selten abgerieben.
Maße: RDm 13 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 22; TA 25c. Weitere Parallelen s. K 55.
Par./H1: s. K 55

**K 57** **Schale** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/33/6
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR7/4 pink, mittelhart, fein, kompakt.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 dark red, Außenseite abgerieben, matt glänzend, dünn.
Maße: RDm 13 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 22; TA 25c. Weitere Parallelen s. K 55.
Par./H1: s. K 55

**K 58** **Schälchen** (Taf. 150 und 208)
AO: GHD, InvNr 92/47/3
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR8/4, hart, feinporös, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8, matt glänzend, fleckig, kompakt, nur stellenweise abgerieben.
An der Bodenunterseite Graffito: Λ
Maße: RDm 10 cm, BDm 4,8 cm, H 5 cm
Erh.: zwei Drittel
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 22; TA 25b. Weitere Parallelen s. K 55.
Par./H1: s. K 55

**K 59** **Schälchen** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/12
Gattung: ESA
Ton: 10YR8/6, hart, fein, kompakt, feine weiße und graue Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 10R4/8, fleckig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 12 cm, erh. H 4,3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 22; TA 25b. Weitere Parallelen s. K 55.
Par./H1: s. K 55

**K 60** **Schälchen** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/47/17
Gattung: ESA
Ton: 10YR8/4, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8, fleckig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: BDm 5,6 cm, erh. H 1,9 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 22. Weitere Parallelen s. K 55.
Par./H1: s. K 55

**K 61** **Schälchen** (Taf. 149)
AO: GHD, InvNr 92/47
Gattung: ESA
Ton: 5YR8/4, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 10R4/8, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 12 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 22; TA 25c. Weitere Parallelen s. K 55.
Par./H1: Weitere Parallelen s. K 55.

**K 62** **Schale** (Taf. 150 und 208)
AO: GHD, InvNr 92/17/3
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR8/4 pink, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red-dark red, matt glänzend, fleckig aufgetragen, kompakt, teilweise abgerieben.
Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting
Maße: RDm 13 cm, BDm 6,3 cm, H 4,9 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 5a/b; TA 14b.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 102. 119.

**K 63** **Schale** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/14/18
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR7/4 pink, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red-dark red, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: BDm 4,8 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 22. Weitere Parallelen s. K 55.
Par./H1: s. K 55

**K 64** **Schale** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/27/2
Gattung: ESA
Ton: 2.5YR8/3, pale yellow, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 10YR5/6 red, matt glänzend, kompakt, Innenseite abgerieben, etwas fleckig gebrannt.
Maße: BDm 5,4 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 22. Weitere Parallelen s. K 55.
Par./H1: s. K 55

**K 65** **Schale** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/14
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR8/6, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8, fleckig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 11,3 cm, erh. H 2,9 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: TA 15? (1. Jh. v. Chr.); Atlante 40? (80–120 n. Chr.).

**K 66** **Schale** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/38
Gattung: ESA
Ton: 10YR7/3, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8, fleckig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 16 cm, erh. H 3,5 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 10 v. Chr.–20/30 n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 42; TA 32; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, G 24.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 96.

**K 67** **Teller** (Taf. 150 und 209)
AO: GHD, InvNr 92/18/17
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/8 yellowish red, weich, fein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, glänzend, kompakt, teilweise abgesprungen.
Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting
Maße: RDm 15 cm, BDm 8,8 cm, H 2,7 cm
Erh.: Hälfte
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: vgl. ESA Atlante 4; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 2. Vgl. auch ITS Consp. 1.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 6 (ähnlich).

**K 68** **Teller** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/20/7
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/6–6/8 reddish yellow, mittelhart, fein, kompakt.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, glänzend, kompakt.
Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting
Maße: BDm 8,4 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 67
Par./H1: s. K 67

**K 69** **Teller** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/14/16
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/8–5/8 red, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, glänzend, kompakt, stellenweise abgeblättert.
Maße: RDm 19 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 14; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 1; Meriç, Schachtbrunnen, K 206 (kleiner); Zabehlicky-Scheffenegger, Italiener, Abb. 1, 7. Vgl. auch ITS, Consp. 4.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 7; Outschar, Fundkomplexe, Nr. 174.

**K 70** **Teller** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/23/10
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/8 yellowish red, mittelweich, fein, kompakt, sehr viel feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, matt glänzend, kompakt, teilweise abgerieben.
Maße: BDm 14 cm, erh. H 1,5 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 14. Weitere Parallelen s. K 69. Vgl. auch Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 2.
Par./H1: s. K 69

**K 71** **Teller** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/23/10
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös, sehr starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 10R5/8, glänzend, kompakt
Maße: BDm 13 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 14. Weitere Parallelen s. K 69.
Par./H1: s. K 69

**K 72** **Teller** (Taf. 150 und 209)
AO: GHD, InvNr 92/17/15
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/8 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, matt glänzend, kompakt.
Dekor: an der Bodeninnenseite feine konzentrische Rillen
Maße: RDm 15 cm, BDm 10,6 cm, H 2,6 cm
Erh.: zwei Drittel
Sekundäre Veränderungen: etwas sekundär verbrannt
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 16 (ähnlich); Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 195–198; Meriç, Schachtbrunnen, K 213–214 (ähnlich). Vgl. auch TA 19 (ESA).
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 163 (ähnlich).

**K 73** **Teller** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/48/11
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelweich, kompakt, fein, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 dark red, glänzend, kompakt.
Dekor: an der Bodeninnenseite konzentrische Rillen
Maße: RDm 14,8 cm, BDm 11 cm, H 2,2 cm
Erh.: Hälfte
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 16 (ähnlich). Weitere Parallelen s. K 72.
Par./H1: s. K 72

**K 74** **Teller** (Taf. 150)
AO: GHD, InvNr 92/14/15
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR5/8 red, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, glänzend, kompakt
Dekor: an der Bodeninnenseite feine konzentrische Rillen
Maße: BDm 8 cm, erh. H 0,7 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 16? Weitere Parallelen s. K 72.
Par./H1: s. K 72

**K 75** **Teller** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/20/10
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/8–5/8 reddish yellow-yellowish red, weich, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.

Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, glänzend, kompakt, teilweise abgesprungen.
Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting
Maße: RDm 10 cm, BDm 6 cm, H 1,9 cm
Erh.: Hälfte
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 17A. Vgl. auch ITS Consp. 2.

**K 76** **Teller** (Taf. 151 und 209)
AO: GHD, InvNr 92/21/11
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR6/6–5/6 red, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, matt glänzend, dünn, teilweise abgesprungen.
Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting
An der Bodenunterseite Graffito A-Π
Maße: RDm 10,9 cm, BDm 7,7 cm, H 2,6 cm
Erh.: Ganzform, leicht ausgebrochen
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 17A. Weitere Parallelen s. K 75.

**K 77** **Schale** (Taf. 151 und 209)
AO: GHD, InvNr 92/20/11
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6–5/8 yellowish red, mittelweich, fein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red-dark red, glänzend, kompakt, stellenweise abgeplatzt.
Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting
Maße: RDm 14,8 cm, BDm 8 cm, H 3,6 cm
Erh.: Ganzform, am Rand leicht ausgebrochen
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 23; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 86–88; Gassner, Südtor, Nr. 506. Vgl. auch ITS, Consp. 13 und ESA, TA 33.

**K 78** **Schale** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/17/12
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/8 reddish yellow, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, matt glänzend, dünn, kompakt.
Maße: RDm 15 cm, erh. H 0,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 23? Weitere Parallelen s. K 77.

**K 79** **Schale** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/12/16
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 red, glänzend, kompakt.
Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting
Maße: BDm 7,6 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 23? Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 142 (dort als ESC angesprochen).

**K 80** **Schälchen** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/21/9
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR5/8 red, mittelweich, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, glänzend, kompakt
Maße: RDm 7,6 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 29; Meriç, Schachtbrunnen, K 224; Gassner, Südtor, Nr. 503; Beyll, Marienkirche, Nr. 8–9.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 122 (größer).

**K 81** **Schale** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/38/3
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR5/8 red, mittelweich, kompakt, sehr fein, starker, sehr feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, glänzend, kompakt.
Maße: RDm 14 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 3 Randfragmente
Dat. nach Stück: 1. Viertel 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 9; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 97 (ähnlich); Hayes, Troja, Nr. 16.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 151.

**K 82** **Schale** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/38/15
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/8 reddish yellow, mittelweich, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red-dark red, glänzend, kompakt.
Maße: BDm 6,3 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Viertel 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: vgl. Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 107–111.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 149 (allerdings gestempelt).

**K 83** **Schale** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/47/5
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8, glänzend, kompakt, nur stellenweise abgesprungen.
Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting
Maße: BDm 8,8 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Viertel 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 13. 24.

**K 84** **Schale** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/38
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8, glänzend, kompakt
Maße: BDm 6 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Viertel 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 13. 24.

**K 85** **Becher** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/33/3
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 dark red, glänzend, kompakt.

Maße: RDm 11 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Viertel 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: vgl. einen dünnwandigen Becher in Meriç, Schachtbrunnen, K 378.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Nr. 138.

**K 86** **Skyphos** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/12/20
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR6/6 light red, weich, fein, feinporös, sehr starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/6–5/8 matt glänzend, stark abgerieben.
Dekor: an der Wand feines Rouletting
Maße: RDm 16 cm, erh. H 10,3 cm
Erh.: Rand-,Wandfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: vgl. Formen der Applikenkeramik: Hübner, Applikenkeramik, Typ I/2; Meyer-Schlichtmann, Pergamenische Sigillata, S 3; Meriç, Schachtbrunnen, K 37. 38; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, C 18.

**K 87** **Krug** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/12/31
Gattung: ESB?
Ton: 5YR5/6 yellowish red, weich, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe innen: 2.5YR5/4 weak red, matt, kompakt; Farbe außen: 10YR8/2 very pale brown, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 6 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verfärbt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: zu ESB-Krügen siehe Meriç, Schachtbrunnen, K 289–293 (Randgestaltung allerdings unterschiedlich). Vergleichbare Randvarianten in grauer Ware mit schwarzem Überzug: Meriç, Schachtbrunnen, K 776–779; zu Krügen in sog. Pergamenischer Sigillata: Meyer-Schlichtmann, Pergamenische Sigillata, Kr 5–7.

**K 88** **Schale** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/14/14
Gattung: Pergamenische Sigillata/ESC
Ton: 5YR5/6–6/6 reddish yellow-yellowish red, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: flächig, 10R5/8 red, glänzend, kompakt.
Maße: RDm 22 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante L 19; Meyer-Schlichtmann, Pergamenische Sigillata, N 33.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 218–219 (ähnlich).

**K 89** **Teller** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/12/17
Gattung: Pergamenische Sigillata/ESC
Ton: 2.5YR6/6 light red, hart, fein, kompakt, feine weiße und graue Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: flächig, 10R5/6 red, innen glänzend, außen matt glänzend, Drehspuren sichtbar, kompakt.
Maße: erh. H 2,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante L 9; Meyer-Schlichtmann, Pergamenische Sigillata, T 8. T 16–18.
Par./H2: WE 4, K 424. 464.

**K 90** **Teller** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/38/4
Gattung: ITS
Ton: 5YR7/4–7/6 pink-reddish yellow, hart, fein, sehr kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 dark red, glänzend, kompakt.
Maße: erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätaugusteisch-tiberisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Consp. 20.4; Meriç, Schachtbrunnen, K 137; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, I 8.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 201.

**K 91** **Figuralgefäß** (Taf. 151 und 209)
AO: GHD, InvNr 92/36/1
Gattung: Reliefware
Ton: 2.5YR6/6–5/1 red-dark reddish gray, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: außen 5YR6/6, glänzend, kompakt, innen 2.5YR6/6, matt, abgeronnen.
Farbe innen: 5YR6/4
Dekor: Kopf des Gottes Dionysos mit Efeukranz
Maße: erh. H 8,2 cm, Dm 5,2 cm
Erh.: 5 Fragmente
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 92** **Schale** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/12/10
Gattung: unbestimmte Sigillata (Form wie ESA, anderes fabric)
Ton: 7.5YR6/6 reddish yellow, mittelhart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse, viele schwarze vulkanische Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, matt glänzend, fleckig, dünn, stark abgerieben.
Maße: BDm 4,6 cm, erh. H 2,3 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 42 (ESA).

**K 93** **Teller** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/48/4
Gattung: unbestimmte Sigillata?
Ton: 7.5YR6/4–5/4 light brown-brown, mittelhart, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer, graue Einschlüsse.
Überzug: innen: 5YR5/6 yellowish red, matt, dünn, fleckig; außen überzugslos.
Farbe außen: 5YR7/6
Maße: BDm 8 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr./frühes 1. Jh. n. Chr. (ESA)
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 36 (ESA).

**K 94** **‚Knidische' Schale** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/18/13
Gattung: Westabhang-Nachfolgeware
Ton: 7.5YR6/6 reddish yellow, fein, kompakt, mittelhart, feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 5YR4/6 yellowish red, 5YR4/3 reddish yellow, glänzend, fleckig, kompakt.
Dekor: direkt unter dem Rand Efeuranken geritzt, Blätter und Punktreihe weiß gemalt.
Maße: RDm 16 cm, erh. H 3,5 cm
Erh.: Randfragment

Sekundäre Veränderung: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 39; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, B 140.

**K 95** **‚Knidische' Schale** (Taf. 151)
AO: GHD, InvNr 92/38/13
Gattung: Westabhang-Nachfolgeware
Ton: 5YR7/6–6/6 reddish yellow, hart, fein, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 dark red, innen glänzend, außen matt, teilweise abgerieben.
Dekor: direkt unter dem Rand Efeublattkranz geritzt, weiße Punktreihe gemalt.
Maße: RDm 12 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 94
Par./H1: s. K 94

**K 96** **Becher** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/21/13
Gattung: Westabhang-Nachfolgeware
Ton: 2.5YR5/6 red, mittelhart, kompakt, fein, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, glänzend, kompakt, stellenweise abgeplatzt.
Dekor: direkt unter dem Rand Bemalung: Punktreihe
Maße: erh. H 3,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, C 23 (Form).
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 15 (Form).

**K 97** **Becher** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/17/11
Gattung: Applikenkeramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, feiner Glimmer.
Überzug: innen: obere Hälfte gefirnißt, außen ganz, matt glänzend, kompakt, dünn, 2.5YR4/8 dark red.
Maße: RDm 11 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: S. Zabehlicky-Scheffenegger, Applikenverzierte Gefäße aus Ephesos, RCRF Acta 36, 2000, 105–112 Abb. 1, 8 (ähnlich).

**K 98** **Echinusschale** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/23/4
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 7.5YR6/6 reddish yellow, mittelhart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR3/2; Farbe innen: 2.5YR3/4, metallisch glänzend, kompakt.
Maße: erh. H 2,5 cm
Erh: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 10
Par./H1: s. K 10

**K 99** **Echinusschale** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/12/37
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelweich, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer.
Überzug: flächig, Farbe innen: 5YR4/3–4/4 reddish brown; Farbe außen: 7.5YR7/6–7/8 reddish yellow, matt, teilweise abgerieben.
Maße: erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 10
Par./H1: s. K 10

**K 100** **Echinusschale** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/18/22
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR6/8 reddish yellow, hart, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer.
Überzug: innen und oberes Drittel außen 2.5YR5/8 red, metallisch glänzend, kompakt, nur stellenweise abgerieben.
Farbe außen (tongrundig): 5YR7/6
Maße: RDm 12 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, A 3; Meriç, Schachtbrunnen, K 12; Hayes, Troja, Nr. 41; Pülz, Zwei Keramikkomplexe, Nr. 29.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 9. 44.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Nr. 79.

**K 101** **Echinusschale** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/23/12
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, mittelhart, mittelfein, kompakt, weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: innen, 2.5YR5/6 red, Außenseite: Rand dunkelgräulich braun (5YR4/3), matt, dünn, abgerieben.
Farbe außen (Tongrund): 5YR7/6
Maße: RDm 11 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 100
Par./H1: s. K 100
Par./H2: s. K 100

**K 102** **Echinusschale** (Taf. 152 und 210)
AO: GHD, InvNr 92/20/8
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR6/8 reddish yellow, hart, fein, kompakt, starker, feiner Glimmer, wenig weiße Einschlüsse.
Überzug: 2.5YR56–4/8 red-dark red, innen und obere Hälfte überzogen, dünn, matt glänzend, fleckig.
Maße: RDm 12,8 cm, BDm 5,4 cm, H 6 cm
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: im Boden nachträglich eingebohrtes Loch: Dm ca. 5 mm.
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 100
Par./H1: s. K 100
Par./H2: s. K 100

**K 103** **Echinusschale** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/48/5
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR6/3–6/4 light reddish brown, hart, fein, kompakt, wenig feiner Glimmer, wenig weiße, schwarze Einschlüsse.
Überzug: außen abgeronnen
Maße: BDm 4,4 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.

Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 10
Par./H1: s. K 10

**K 104 Echinusschale** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/38/19
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/4–5/6 reddish brown-yellowish red, mittelhart, feinporös, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, untere Hälfte außen ausgespart, Farbe innen: 10R5/6 red; Farbe außen: 10R5/6–5YR5/4–5/3 reddish brown, matt, kompakt, nur stellenweise abgerieben.
Farbe außen (tongrundig): 7.5YR7/4
Maße: RDm 13 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 100
Par./H1: s. K 100
Par./H2: s. K 100

**K 105 (Echinus?)Schale** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/38/24
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR6/4 light reddish brown, mittelweich, feinporös, fein, weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: flächig, Bodenunterseite ausgespart, Farbe innen: 5YR7/4–6/4; Farbe außen: 2.5YR6/4–5YR3/1, matt glänzend, teilweise abgesprungen.
Farbe außen (tongrundige Oberfläche): 5YR6/4
Maße: BDm 5,6 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: ein Drittel
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 100
Par./H1: s. K 100

**K 106 Halbkugelige Fußschale** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/21/15 + 92/23/13
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/8 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse, sehr feiner Glimmer.
Überzug: innen und oberes Drittel außen, 2.5YR5/6–5/8, matt, am Rand doppelt getaucht, kompakt.
Farbe außen (tongrundig): 2.5YR6/6
Maße: RDm 13 cm, erh. H 4,1 cm
Erh.: 3 Randfragmente
Dat. nach Stück: M. 2. Jh. v. Chr.–M. 1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 12
Par./H1: s. K 12
Par./H2: s. K 12

**K 107 Halbkugelige Fußschale** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/44/17
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 7.5YR5/6, weich, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 5YR3/1, matt glänzend, kompakt, nur stellenweise abgerieben.
Maße: RDm 13 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 12
Par./H1: s. K 12
Par./H2: s. K 12

**K 108 ‚Knidische' Schale** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/44/21
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 2.5YR6/8 red, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, glänzend, kompakt.
Maße: RDm 18 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 25–35; Gassner, Südtor, Nr. 118–119; Pülz, Zwei Keramikkomplexe, Nr. 31.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 18. 29. 42. 45; Ladstätter, Brunnen, K 89–91.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Abb. 13, 99.

**K 109 ‚Knidische' Schale** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/38/23
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 2.5YR6/8–5/8 red, hart, fein, kompakt, feine weiße und graue Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR6/8 red, 5YR4/2–4/3 dark reddish gray-reddish brown, fleckig, matt, kompakt.
Maße: RDm 16 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 108
Par./H1: s. K 108
Par./H2: s. K 108

**K 110 ‚Knidische' Schale?** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/33/9
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/8 yellowish red, hart, fein, kompakt, schwach gebrannt.
Überzug: flächig, 5YR5/3–4/3 reddish brown, kompakt, matt glänzend, innen matter als außen.
Maße: erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 108
Par./H1: s. K 108

**K 111 Teller mit gedrechseltem Rand** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/44/13
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 7.5YR5/6 strong brown, mittelhart, fein, kompakt, feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen und oberes Drittel außen 2.5YR6/4–5/4 weak red, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Farbe außen (tongrundig): 7.5YR7/4
Maße: RDm 22 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 14
Par./H1: s. K 14
Par./H2: s. K 14

**K 112 Teller mit beidseitig verdickter Lippe** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/38/11
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/4 reddish brown, mittelhart, fein, kompakt, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: flächig, 7.5YR3/0, matt, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 26 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.

Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, A 56; Gassner, Südtor, Nr. 107; Meriç, Schachtbrunnen, K 14–20.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 4; Ladstätter, Brunnen, K 17. K 161–171.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Abb. 1, 4.

**K 113** **Teller mit beidseitig verdickter Lippe** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/14/9
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 2.5YR4/6–4/8 dark red, hart, mittelfein, feinporös, feine weiße Einschlüsse, feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 10R5/8, matt, fleckig, kompakt
Maße: RDm 20 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: 4 Rand-, Wandfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 112
Par./H1: s. K 112
Par./H2: s. K 112

**K 114** **Teller mit beidseitig verdickter Lippe** (Taf. 152)
AO: GHD, InvNr 92/21/16 + 92/18/21 + 92/12/19
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR6/6–5/6 reddish yellow, weich, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen und oberes Drittel außen, leicht abgeronnen, Farbe innen: 2.5YR4/6–4/8 dark red, fleckig, matt, teilweise abgerieben.
Farbe außen (tongrundig): 7.5YR7/6
Maße: RDm 30 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 4 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 112
Par./H1: s. K 112
Par./H2: s. K 112

**K 115** **Teller mit beidseitig verdickter Lippe** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/20/13 + 92/17/8
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelweich, feinporös, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 7.5YR5/4–6/4 brown-light brown, matt, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 30 cm, erh. H 2,3 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 112
Par./H1: s. K 112
Par./H2: s. K 112

**K 116** **Teller mit beidseitig verdickter Lippe** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/20/12
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, feinporös, feine weiße Einschlüsse, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR4/3–4/4 dusky red, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 24 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 112
Par./H1: s. K 112
Par./H2: s. K 112

**K 117** **Teller mit beidseitig verdickter Lippe** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/17/4
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse, feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 10YR4/2 dark grayish brown, matt, fleckig, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 20 cm, erh. H 1,3 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 112
Par./H1: s. K 112
Par./H2: s. K 112

**K 118** **Teller mit beidseitig verdickter Lippe** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/25/7
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR4/2 dark reddish gray, hart, fein, kompakt, wenig Glimmer.
Überzug: flächig, 5YR3/4–3/1 very dark gray-dark reddish brown, fleckig, dünn, kompakt, matt.
Maße: RDm 26 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: stark verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 112
Par./H1: s. K 112
Par./H2: s. K 112

**K 119** **Teller** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/20/15
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/8 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, wenige feine weiße Einschlüsse, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, außen am Boden abgeronnen, Farbe außen: 2.5YR4/2; Farbe innen: 5YR4/1, kompakt, glänzend.
Dekor: Ritzlinie an der Bodeninnenseite
Maße: BDm 7 cm, erh. H 1,7 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: späthellenistisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par./H1: vgl. Ladstätter, Brunnen, K 197.

**K 120** **Teller** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/12/35
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, feine graue und weiße Einschlüsse, starker feiner Glimmer.
Überzug: innen, 2.5YR5/6 red, matt glänzend, kompakt, außen Tropfen.
Farbe außen (tongrundig): 2.5YR6/6
Maße: BDm 6 cm, erh. H 1,9 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: späthellenistisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par./H1: vgl. Ladstätter, Brunnen, K 201.

**K 121** **Teller** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/12/28
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 10YR4/1–4/2 dark gray, dark grayish brown, mittelhart, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: innen, 5YR4/2, matt, teilweise abgerieben.
Farbe außen: 10YR8/4
Maße: BDm 5,6 cm, erh. H 1,5 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: späthellenistisch

Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par./H1: vgl. Ladstätter, Brunnen, Taf. 17 (mehrere Beispiele).

**K 122 Teller** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/18/23
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 2.5YR6/6–6/8 red, mittelhart, fein, kompakt
Überzug: innen, 2.5YR5/6–4/6 red-dark red, matt, fleckig, dünn.
Farbe außen: 2.5YR6/6
Maße: BDm 7 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: späthellenistisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par./H1: vgl. Ladstätter, Brunnen, Taf. 17 (mehrere Beispiele).

**K 123 Krug** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/14/11
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 7.5YR5/4–4/4 brown, mittelweich, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: außen schwarz, matt glänzend, kompakt
Maße: erh. H 3,5 cm, Dm (Tülle) 0,9 cm
Erh.: Ausgußtülle
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 777–779. Vgl. auch K 87.

**K 124 Platte** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/20/16
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelweich, kompakt, fein, feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen und Rand außen, 2.5YN3/0, schwarz glänzend, kompakt.
Farbe (Tongrund): 2.5YN4/0
Maße: RDm 30 cm, H 1,9 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 97–100; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, F 2–7; Zabehlicky-Scheffenegger – Sauer – Schneider, Graue Platten, Taf. 11 Nr. 2.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 9–10; Outschar, Fundkomplexe, Nr. 80–84. 90–91.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Abb. 15 Nr. 109–110.

**K 125 Platte** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/44/14
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 5YR4/6 yellowish red, weich, fein, kompakt, Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: innen und Rand außen, 2.5YN3/0 schwarz und 2.5YR6/4–6/6 weak red-red, fleckig, kompakt, glänzend, dünn.
Farbe (Tongrund): 2.5YN4/0
Maße: RDm 34 cm, H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 124
Par./H1: s. K 124
Par./H2: s. K 124

**K 126 Platte** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/14/2
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 5YR6/4–6/6 light reddish brown, mittelweich, kompakt, mittelfein, starker feiner Glimmer, wenig weiße Einschlüsse.
Überzug: innen und Rand außen, 7.5YR4/2 bräunlich-schwarz, glänzend, kompakt.
Farbe (Tongrund): 2.5YN4/0
Maße: RDm 26 cm, H 1,9 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 124
Par./H1: s. K 124
Par./H2: s. K 124

**K 127 Platte** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/12/23
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 5Y5/1–4/1 gray-dark gray, weich, mittelfein, kompakt, starker, feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen und Rand außen, 2.5YN3/0 schwarz, matt glänzend, kompakt.
Farbe (Tongrund): 10YR5/1
Maße: RDm 32 cm, H 2 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 124
Par./H1: s. K 124
Par./H2: s. K 124

**K 128 Platte** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/12/24
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 5YR5/4 reddish brown, sehr weich, mittelfein, kompakt, weiße Einschlüsse, feiner Glimmer.
Überzug: innen und Rand außen, 2.5YN3/0 schwarz, glänzend, kompakt.
Farbe (Tongrund): 2.5YN4/0
Maße: RDm 32 cm, H 1,7 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 124
Par./H1: s. K 124
Par./H2: s. K 124

**K 129 Platte** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/18/11
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 7.5YR6/4–5/4 light brown-brown, weich, kompakt, mittelfein, starker feiner Glimmer, bricht schichtig.
Überzug: innen und Rand außen, 2.5YN3/0 metallisch schwarzgrau, kompakt.
Farbe (Tongrund): 2.5YN4/0
Maße: H 2,5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 124
Par./H1: s. K 124
Par./H2: s. K 124

**K 130 Platte** (Taf. 153)
AO: GHD, InvNr 92/21/17
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 5YR5/4–4/6 reddish brown-yellowish red, weich, starker feiner Glimmer, kompakt, mittelfein.
Überzug: innen und Rand außen, 2.5YN3/0, metallisch glänzend, kompakt.
Farbe (Tongrund): 10YR5/1
Maße: RDm 28 cm, erh. H 4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

Par.: Zabehlicky-Scheffenegger – Sauer – Schneider, Graue Platten, Nr. 1.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 8; Outschar, Fundkomplexe, Nr. 70–71.

**K 131 Platte** (Taf. 154)
AO: GHD, InvNr 92/23/9
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 10YR4/3 brown, weich, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: innen, 2.5YN4/0 dunkelgrau-schwarz, kompakt, matt glänzend.
Farbe (Tongrund): 2.5YN4/0
Maße: BDm 11 cm, erh. H 1,3 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 124
Par./H1: s. K 124
Par./H2: s. K 124

**K 132 Platte** (Taf. 154)
AO: GHD, InvNr 92/38/20
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 5YR5/4–5/6 reddish brown-yellowish red, weich, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse, feiner Glimmer.
Überzug: innen, 2.5YN3/0 schwarz, glänzend, kompakt, dünn.
Farbe (Tongrund): 10YR5/1
Dekor: Rillen
Maße: BDm 10,1 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 124
Par./H1: s. K 124
Par./H2: s. K 124

**K 133 Platte** (Taf. 154)
AO: GHD, InvNr 92/12/25
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 5YR5/2–5/3 reddish gray, light reddish brown, mittelweich, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen, 2.5YN3/0 grauschwarz, glänzend, kompakt.
Farbe (Tongrund): 2.5YN4/0
Dekor: Rillen
Maße: BDm 13 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 124
Par./H1: s. K 124
Par./H2: s. K 124

**K 134 Schale** (Taf. 154)
AO: GHD, InvNr 92/48/7
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 7.5YR5/3 brown, weich, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YN3/0 schwarz, matt glänzend, abgerieben.
Maße: RDm 22 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 135 Platte** (Taf. 154)
AO: GHD, InvNr 92/12/30
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4–5/4 light brown-brown, mittelweich, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen, 2.5YR5/6, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Farbe außen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 22 cm, H 3 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: leicht verbrannt
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Zabehlicky-Scheffenegger – Sauer – Schneider, Graue Platten, Nr. 1 (reduzierend gebrannt).
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 8; Outschar, Fundkomplexe, Nr. 70–71 (reduzierend gebrannt).

**K 136 Töpfchen** (Taf. 154 und 210)
AO: GHD, InvNr 92/17/2
Gattung: weißgrundige Keramik
Ton: 7.5YR5/4–5/6 strong brown-brown, weich, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: außen 10YR8/2 weiß und 5YR6/8–5/8 braun, matt dünn, kompakt.
Farbe innen: 10YR7/3
Dekor: auf der Gefäßaußenseite rotbraune Bemalung (5YR6/6): horizontale Streifen – Girlande – horizonale Streifen.
Maße: RDm 7 cm, erh. H 9,8 cm
Erh.: Rand-, Wandfragmente
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Publ.: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 46.

**K 137 Töpfchen** (Taf. 154)
AO: GHD, InvNr 92/47/2
Gattung: weißgrundige Keramik
Ton: 7.5YR6/6, fein, kompakt, feine weiße und graue Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: außen und Rand innen, stark abgerieben, 10YR8/3.
Farbe innen: 7.5YR7/4
Dekor: Muster nicht mehr erkennbar, stark abgerieben
Maße: RDm 7 cm, erh. H 9,8 cm
Erh.: 9 Rand- und Wandfragmente
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 136

**K 138 Amphore** (Taf. 154)
AO: GHD, InvNr 92/20/5
Gattung: weißgrundige Keramik
Ton: 7.5YR5/6 strong brown, weich, kompakt, mittelfein, Glimmer, viele feine weiße Einschlüsse, bricht schichtig.
Überzug: außen, 10YR8/2 weiß-rosa, matt, kompakt.
Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: RDm 9,6 cm, erh. H 6,4 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: an der Oberfläche großflächig abgeplatzt, verbrannt.
Dat. nach Stück: 2.–1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 54. 59.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 61–62.

**K 139 Amphore** (Taf. 154 und 210)
AO: GHD, InvNr 92/44/27
Gattung: weißgrundige Keramik
Ton: 7.5YR5/6 strong brown, weich, kompakt, fein, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: außen, weiß-rosa, matt, kompakt
Dekor: auf der Schulter rotbraune Bemalung (5YR4/3): horizontale Streifen – Tupfen – hängende Dreiecke.
Maße: max. Dm 16,6 cm, erh. H 11,2 cm
Erh.: Wandfragmente
Dat. nach Stück: 2.–1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par./H2: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 34. 36.
Lit.: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 36.

**K 140 Lagynos/Amphore** (Taf. 154)
AO: GHD, InvNr 92/12/3
Gattung: weißgrundige Keramik
Ton: 10YR6/3–6/4 pale brown-light yellowish, mittelhart, mittelfein, kompakt, wenig Glimmer, braune Einschlüsse.
Überzug: 10YR8/2 white, matt, abgerieben
Dekor: außen, auf der Schulter über weißer (10YR8/2) Grundierung braune (10YR5/4) Bemalung: horizontale Streifen, dazwischen Tupfen.
Maße: erh. H 4,7 cm
Erh.: Schulterfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 139
Par./H2: s. K 139

**K 141 Lagynos/Amphore** (Taf. 154)
AO: GHD, InvNr 92/12/4
Gattung: weißgrundige Keramik
Ton: 10YR6/3–5/3 pale brown-brown, mittelgrob, kompakt, mittelweich, weiße Einschlüsse, sehr wenig Glimmer.
Überzug: grau-weiß, matt (fleckig verbrannt), dunkelgrau, schwarzer Banddekor.
Dekor: an der Außenseite rotbraune Bemalung: horizontale Streifengliederung – Girlande?
Maße: erh. H 6,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 139
Par./H2: s. K 139

**K 142 Lagynos/Amphore** (Taf. 154)
AO: GHD, InvNr 92/23/5
Gattung: weißgrundige Keramik
Ton: 7.5YR6/6 reddish yellow, mittelhart, mittelfein, kompakt, weiße Einschlüsse.
Überzug: 7.5YR5/8 strong brown und weiß, matt, kompakt, fleckig.
Dekor: an der Außenseite braune Bemalung (7.5YR3/1): horizontale Streifen.
Maße: erh. H 4,2 cm
Erh.: Wandfragment
Dat. nach Stück: 2.–1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 139
Par./H2: s. K 139

**K 143 Lagynos/Amphore** (Taf. 154)
AO: GHD, InvNr 92/12/13
Gattung: weißgrundige Keramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, fein, feinporös, starker feiner Glimmer, feine weiße und graue Einschlüsse, vereinzelt rote Einschlüsse.
Überzug: außen, weiße Grundierung 2.5Y8/4, darüber Bemalung 10YR8/3, matt, stark abgerieben.
Farbe innen: 10YR7/4
Maße: BDm 11 cm, erh. H 3,7 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 52. 56. 54. 58. 64; Gassner, Südtor, Nr. 444.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 65; Ladstätter, Brunnen, K 63.
Par./H2: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 9. 40.
Lit.: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 10.

**K 144 Lagynos/Amphore** (Taf. 154)
AO: GHD, InvNr 92/14/5
Gattung: weißgrundige Keramik
Ton: 7.5YR6/6–5/6 reddish yellow, strong brown, mittelhart, mittelgrob, sehr starker Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: außen, weiß, matt, kompakt
Maße: BDm 8,3 cm, erh. H 4,1 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 143
Par./H1: s. K 143
Par./H2: s. K 143
Lit.: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 40.

**K 145 Lagynos** (Taf. 154)
AO: GHD, InvNr 92/12/14
Gattung: weißgrundige Keramik
Ton: 7.5YR5/6 strong brown, mittelweich, mittelfein, kompakt.
Überzug: außen, weiß, oben abgerieben, innen weiß, aber orangebraun fleckig.
Maße: erh. H 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. Ladstätter, Brunnen, K 58 mit weiterer Literatur.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 58–59.

**K 146 Becher** (Taf. 155 und 210)
AO: GHD, InvNr 92/20/1
Gattung: dünnwandige Keramik/Küchenware?
Ton: 2.5YR5/6 red, mittelhart, mittelfein, kompakt, weiße Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen (oben): 5YR4/1, Farbe außen (unten): 5YR5/3; Farbe innen: 2.5YR6/6.
Maße: RDm 12 cm, erh. H 17,6 cm, Dm (Henkel) 2,8 cm.
Erh.: Hälfte
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Marabini-Moevs, Cosa, Typ XI; Hayes, Troja, Nr. 30 (ohne Henkel); Hayes, Paphos, Abb. 60 Nr. 1; Robinson, Roman Pottery, F 18–19; J. W. Hayes, From Rome to Beirut and beyond: Asia Minor and Eastern Mediteranean Trade Connections, RCRF Acta 36, 2000, Abb. 19, 3–4; Ricci, Atlante, Typ I/156 (ohne Henkel).
Par./H2: WE 4, K 147–151, 330.

**K 147 Becher** (Taf. 155 und 210)
AO: GHD, InvNr 92/20/2
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/8 yellowish red, hart, fein, kompakt, feinporös, starker feiner Glimmer, sehr feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 7 cm, erh. H 9,4 cm
Erh.: 5 Rand-, Wandfragmente
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Marabini-Moevs, Cosa, Typ XI. Weitere Parallelen s. K 146.
Par./H2: s. K 146

**K 148 Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/16
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 7.5YR7/4, fein, hart, kompakt, feine weiße und graue Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR7/6; Farbe innen: 7.5YR7/4
Erh.: obere Hälfte
Maße: RDm 7,4 cm, erh. H 6,2 cm
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 146
Par./H2: s. K 146

**K 149** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/14/3
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR6/8 red, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 7 cm, erh. H 5,2 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Marabini-Moevs, Cosa, Typ XI. Weitere Parallelen s. K 146.
Par./H2: s. K 146

**K 150** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/21/4
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8 red, mittelhart, kompakt, fein, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR4/2; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: RDm 9 cm, erh. H 7,9 cm
Erh.: 3 Randfragmente
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Marabini-Moevs, Cosa, Typ XI. Weitere Parallelen s. K 146.
Par./H2: s. K 146

**K 151** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/20/14
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/8 yellowish red, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR4/2; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 7 cm, erh. H 3,1 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Marabini-Moevs, Cosa, Typ XI. Weitere Parallelen s. K 146.
Par./H2: s. K 146

**K 152** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/21/3
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR4/8 dark red, hart, fein, kompakt, schwach gebrannt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 2.5YR6/4; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 7 cm, erh. H 4,1 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, K 20; Ricci, Atlante, Typ I/76.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 229 (ähnlich).

**K 153** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/23/11
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8 red, hart, fein, kompakt, starker sehr feiner Glimmer.
Farbe außen: 2.5YR4/2; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 6,6 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, K 19; Marabini-Moevs, Cosa, Typ XII; Ricci, Atlante, Typ 1/159.

**K 154** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/14/4
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8 red, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse, selten feiner und wenig Glimmer.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 9 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Marabini-Moevs, Cosa, Typ IX; Warner Slane, Sanctuary, Abb. 23 Nr. 200; Meriç, Schachtbrunnen, K 430; Ricci, Atlante, Typ I/27 oder I/54.

**K 155** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/18/4
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR6/8–5/8 red, mittelhart, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 8 cm, erh. H 4,1 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 154
Par./H2: s. K 154

**K 156** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/47/30
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/8, kompakt, fein, hart, sehr feine weiße und graue Einschlüsse, viel feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/8; Farbe innen: 5YR6/8
Erh.: Randfragment
Maße: RDm 7 cm, erh. H 3 cm
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 157** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/44/29
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/6 red, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: RDm 6 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 409–410. 412. 414–415; Ricci, Atlante, Typ I/173.

**K 158** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/44/30
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR6/6–6/8 red, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR5/2; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 6 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 157

**K 159** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/21/2
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR4/2; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 9 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 367; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, K 11; Ricci, Atlante, Typ I/27 (ähnlich).
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 237.
Par./H2: WE 4, K 160–162. 377.

**K 160** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/17/7
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 7.5YR4/6 strong brown, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: RDm 9 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 159
Par./H1: s. K 159
Par./H2: s. K 159

**K 161** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/17/7
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6, fein, hart, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR4/2; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: RDm 8,8 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 159
Par./H1: s. K 159
Par./H2: s. K 159

**K 162** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/18/5
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8 red, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 7,4 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 159
Par./H1: s. K 159
Par./H2: s. K 159

**K 163** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/18/20
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR7/6–6/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt, Glimmer.
Überzug: 2.5YR4/6 dark red, matt glänzend, kompakt (innen); außen: metallisch schwarz, abgerieben.
Maße: RDm 8 cm, erh. H 2,9 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Marabini-Moevs, Cosa, Typ XXXII (ähnlich); Meriç, Schachtbrunnen, K 451; Ricci, Atlante, Typ I/291.

**K 164** **Becher/Modiolus** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/18/14
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/6–5/8 red, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse, dunkelgraue und schwarze Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/6; Farbe innen: 7.5YR7/6
Dekor: auf der Außenseite appliziertes Weinlaub.
Maße: RDm 11 cm, erh. H 2,7 cm
Erh.: 4 Rand- und Wandfragmente
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Hochuli-Gysel, glaçure plombifère, 303–319 Abb. 3, 9 (Blei glasiert). Vgl. auch die Form in ITS Consp. R 3.

**K 165** **Faltenbecher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/38/12
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8 red, hart, fein, kompakt, starker, sehr feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Dekor: umlaufend längliche ovale Falten eingedrückt
Maße: BDm 4,9 cm, erh. H 6,8 cm
Erh.: untere Hälfte
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, K 24; Meriç, Schachtbrunnen, K 349 (Breitformen); Marabini-Moevs, Cosa, Typ LXIX (ähnlich); Japp, Hartware, Nr. 95.
Par./H2: WE 4, K 682 (3. Jh. n. Chr.!)

**K 166** **Grätenbecher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/38/22
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/8 yellowish red, hart, fein, kompakt, starker sehr feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Dekor: applizierte Gräten
Maße: BDm 3,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, K 1–3. Zur Verzierung siehe Meriç, Schachtbrunnen, K 247–348; Marabini-Moevs, Cosa, Nr. 249–255; Schindler-Kaudelka, Magdalensberg, Form 4; Japp, Hartware, Abb. 4 Nr. 113.

**K 167** **Becher** (Taf. 155)
AO: GHD, InvNr 92/38/21
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/8 yellowish red, hart, fein, kompakt, feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: BDm 5 cm
Erh.: 4 Boden-Wandfragmente
Sekundäre Veränderungen: obere Hälfte verbrannt
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 168** **Becher** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/12/45
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR4/6 dark red, hart, fein, kompakt, feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Maße: BDm 8 cm, erh. H 0,7 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: vgl. Robinson, Roman Pottery, G 44; Marabini-Moevs, Cosa, Typ XXXIII; Ricci, Atlante, Typ I/162 oder I/164. Vgl. auch ITS, Consp. 28. 50; Meriç, Schachtbrunnen, K 355–356 (ähnlich); J. W. Hayes, Roman Pottery from the South Stoa at Corinth, Hesperia 42, 1973, Nr. 186; Schindler-Kaudelka, Magdalensberg, Form 43.

**K 169** **Becher** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/44/32
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR6/8 red, hart, fein, kompakt, starker sehr feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: BDm 3,5 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 7 Boden-, Wandfragmente
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 170** **Becher** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/44/33
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR6/6–6/8 red, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.

Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: BDm 3,1 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 171** **Becher** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/44/34
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR6/6–6/8 red, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR7/4; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: BDm 4,3 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: etwas verbrannt
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 172** **Becher** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/48/6
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR4/8 dark red, hart, fein, kompakt, selten sehr feiner Glimmer.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: BDm 3,3 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: -
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 173** **Becher** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/33/7
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 7.5YR5/6 strong brown, mittelhart, mittelfein, kompakt, fein, wenig Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR6/4; Farbe innen: 7.5YR5/4
Maße: BDm 3,2 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: etwas verbrannt
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 174** **Becher (Import)** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/12/33
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR7/4–6/4 pink, light reddish brown, hart, fein, sehr kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Farbe außen: 5YR7/4; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: BDm 9 cm, erh. H 4,7 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 358; Gassner, Südtor, Nr. 627; Japp, Hartware, Abb. 3 Nr. 75. Vgl. auch Parallelen in ESB: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 205–207 und in ITS: Consp. 29.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Abb. 19 Nr. 140 (kleiner).

**K 175** **Becher** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/18/3
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/4–4/6 weak red-dark red, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 7.5YR5/0
Maße: BDm 5 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 176** **Becher?** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/17/6
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: Farbe Rand: 5YR5/8 yellowish red, Farbe Kern: 5/1 gray, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: BDm 6 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 3 Bodenfragmente
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 177** **Becher** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/21/5
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8 red, mittelhart, fein, kompakt, feiner starker Glimmer.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: BDm 3,6 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 178** **Becher** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/25/4
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8 red, mittelfein, kompakt, sehr feiner Glimmer.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: BDm 3,2 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 179** **Becher?** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/27/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/6 red, mittelweich, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse, schwarze Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: BDm 4,5 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 180** **Geschlossenes Gefäß** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/12/44
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: BDm 5 cm, erh. H 2,9 cm
Erh.: 2 Bodenfragmente
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 181** **Schale** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/44/31
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR4/8 dark red, hart, fein, kompakt
Maße: BDm 6 cm, erh. H 1 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 182** **Kanne/Krug** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/17/5
Gattung: Red-Slip-Ware
Ton: 5YR5/4–5/6 reddish brown-yellowish red, weich, fein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer.
Überzug: 2.5YR4/8 dark red, glänzend, dünn, stellenweise abgerieben, im Bruch stellenweise lamellenförmig geschichtet.
Maße: Ausguß Länge 7,6 cm, Dm 1,5 (bei Spitze)
Erh.: Ausguß
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 777–780.

**K 183** **Unguentarium** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/44/24
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/8 red, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR7/4
Maße: BDm 2,2 cm
Dat. nach Stück: hellenistisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Anderson-Stojanović, Stobi, Typ F; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, O 17–18; Günay Tuluk, Unguentarien, Abb. 6 Nr. 36.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Abb. 20 Nr. 149–154.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 183–185.

**K 184** **Unguentarium** (Taf. 156 und 210)
AO: EM, InvNr 11/75/92, Fn 92/43/12
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR7/4, fein, kompakt, sehr viel feiner Glimmer
Farbe außen: 7.5YR7/6
Maße: BDm 2,6 cm, RDm 2,8 cm, H 7,6 cm
Erh.: Ganzform, Teile des Randes ausgebrochen
Dat. nach Stück: späthellenistisch?
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Anderson-Stojanović, Stobi, Typ J; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, O 38.

**K 185** **Unguentarium** (Taf. 156 und 210)
AO: EM, InvNr 12/75/92, Fn 92/43/13
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4, fein, kompakt, sehr viel feiner Glimmer, weiße und graue Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/3
Überzug: am Hals und Rand 10YR4/1, matt, kompakt
Maße: RDm 3,6 cm, BDm 3,3 cm, H 9,8 cm
Erh.: Ganzform, Teile des Randes ausgebrochen
Dat. nach Stück: späthellenistisch?
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 184

**K 186** **Unguentarium** (Taf. 156)
AO: EM, InvNr 10/75/92, Fn 92/35/11
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR7/4–7/6, fein, hart, feinporös, Glimmer
Maße: RDm 2,7 cm, BDm 2,5 cm, H 7,3 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: späthellenistisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 184

**K 187** **Unguentarium** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/44/23
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, fein, feinporös, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 3,2 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: späthellenistisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 184

**K 188** **Unguentarium/kleine Flasche** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/38/7
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, mittelhart, mittelfein, kompakt, feiner Glimmer, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: Rand/Hals außen und Rand innen: 5YR5/8–4/3 red-reddish brown, matt, sehr stark abgerieben.
Farbe außen: 10YR8/4; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: RDm 3,1 cm, erh. H 8 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: späthellenistisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 184 (aber kleiner)

**K 189** **Unguentarium** (Taf. 156 und 210)
AO: GHD, InvNr 92/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR7/4–7/6, fein, körnig, Glimmer, porös, hellbraun.
Überzug: am Rand und Hals, 7.5YR4/3–4/4 dunkelbraun.
Maße: RDm 2,6 cm, BDm 3 cm, H 13,6 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Anderson-Stojanović, Stobi, Bulbous unguentaria Typ B; Meriç, Schachtbrunnen, K 486; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, O 39; Gassner, Südtor, Nr. 705–708; Robinson, Roman Pottery, F 50. G 97–98; Günay Tuluk, Unguentarien, Abb. 14 Nr. 87.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Abb. 20 Nr. 156.

**K 190** **Unguentarium** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/12/22
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4 light brown, hart, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: Rand außen und innen, 5YR4/3, matt, teilweise abgerieben.
Farbe außen: 10YR7/4; Farbe innen: 10YR7/4
Maße: RDm 2,6 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 189
Par./H2: s. K 189

**K 191** **Unguentarium** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/12/21
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/6 light red, fein, hart, kompakt, sehr feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen und außen am Rand/Hals, 5YR5/3, matt, kompakt.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 2,5 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 189
Par./H2: s. K 189

**K 192** **Unguentarium** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/12/29
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10YR4/1 dark gray, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug innen: 5YR5/3, matt, streifig, teilweise abgerieben.
Farbe außen: 5YR7/6
Maße: BDm 1,5 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 189
Par./H2: s. K 189

**K 193** **Unguentarium** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/48/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10R5/1–5/2 gray-grayish brown, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse, wenig Glimmer.
Überzug: streifig, am Hals außen, sehr dünn

Farbe außen: 7.5YR5/2; Farbe innen: 10YR5/1
Maße: RDm 2,7 cm, erh. H 5,2 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 189
Par./H2: s. K 189

**K 194** **Unguentarium** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/20/6
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR7/4 pink, hart, mittelgrob, kompakt, weiße Einschlüsse.
Überzug: außen, matt, teilweise abgerieben, 10YR8/3.
Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: BDm 2,6 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 184 und K 189.

**K 195** **Deckel eines Thymiaterions** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/14/19
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/6–5/6 red, kompakt, mittelgrob, hart, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR8/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: KDm 2 cm, erh. H 5,4 cm
Erh.: Knauffragment
Sekundäre Veränderungen: Außenseite verbrannt und rissig
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 78; Pülz, Heroon, 13–33 Nr. 12.

**K 196** **Krug** (Taf. 156 und 211)
AO: GHD, InvNr 92/18/26
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4–6/6 reddish yellow-light brown, mittelhart, mittelgrob, feinporös, viele feine weiße Einschlüsse, feiner Glimmer.
Überzug: außen, 10YR8/3, matt, kompakt, Rand oben und außen: 5YR6/6, matt, teilweise abgerieben.
Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 4,5 cm, erh. H 12,4 cm
Erh.: 4 Rand-, Wandfragmente
Dat. nach Stück: hellenistisch?
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Gassner, Südtor, Nr. 343–347 (älter).

**K 197** **Topf** (Taf. 156)
AO: GHD, InvNr 92/18/27
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6–6/8 reddish yellow, mittelhart, kompakt, mittelgrob, starker feiner Glimmer, selten weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 11 cm, erh. H 4,5 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 198** **Topf** (Taf. 157)
AO: GHD, InvNr 92/18/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR4/8 dark red, mittelhart, mittelgrob, kompakt, Glimmer, wenige weiße kleine Einschlüsse, graue und schwarze Einschlüsse.
Maße: RDm 12 cm, erh. H 3,1 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 745–746.

**K 199** **Topf** (Taf. 157)
AO: GHD, InvNr 92/21/14
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/4–6/6 light reddish brown-reddish yellow, mittelhart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Maße: RDm 12 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par./H2: Outschar, Fundkomplexe, Abb. 25 Nr. 186–190.

**K 200** **Topf** (Taf. 157)
AO: GHD, InvNr 92/38/14
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR7/4–6/4 pink-light reddish brown, hart, fein, kompakt, Glimmer, feine weiße Einschlüsse, dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 12 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 199
Par./H2: s. K 199

**K 201** **Topf** (Taf. 157)
AO: GHD, InvNr 92/38/5
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: N4/dark gray-2.5YR5/6 red, mittelweich, feinporös, sehr starker feiner Glimmer, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 14 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 202** **Topf** (Taf. 157)
AO: GHD, InvNr 92/44/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4–5/4 light brown-brown, mittelweich, mittelporös, fein, starker feiner Glimmer, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: Rand oben (10YR3/2) und außen (10YR8/3), matt, teilweise abgerieben.
Farbe innen: 7.5YR6/4, erh. H 5,8 cm
Maße: RDm 22 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 727–729.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 27 (zartere Variante).

**K 203** **Topf** (Taf. 157)
AO: GHD, InvNr 92/18/16
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/4–4/4 reddish brown, mittelweich, kompakt, mittelgrob, feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: 2.5YR8/2 pale yellow, kompakt, matt, abgerieben, am Rand: schwarzer matter Überzug.
Maße: RDm 22 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 202
Par./H1: s. K 202

**K 204** **Topf** (Taf. 157)
AO: GHD, InvNr 92/12/40
Gattung: Gebrauchskeramik

Ton: 10YR6/4–6/6 light yellowish brown, mittelweich, kompakt, feinporös, starker feiner Glimmer, dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR8/2; Farbe innen: 10YR8/4
Maße: BDm 16 cm, erh. H 2,7 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 202

**K 205** **Schale/Deckel** (Taf. 157 und 211)
AO: GHD, InvNr 92/47/8
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR7/6, kompakt, fein, hart, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR8/2; Farbe innen: 2.5YR8/2
Maße: RDm 22 cm, BDm 5,8 cm, H 4,4 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Pülz, Zwei Keramikkomplexe, Abb. 20 Nr. 62.

**K 206** **Topf** (Taf. 157)
AO: GHD, InvNr 92/12/32
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, grob, porös, mittelhart, Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: innen matt, dunkel, gräulich-schwarz
Maße: RDm 44 cm, erh. H 7,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 202 (Topf)
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 28.

**K 207** **Topf** (Taf. 157)
AO: GHD, InvNr 92/44/19
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, mittelgrob, feinporös, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen, 2.5Y4/0, matt, teilweise abgerieben.
Farbe außen: 10YR7/3
Maße: BDm 16 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 202

**K 208** **Schüssel** (Taf. 158)
AO: GHD, InvNr 92/21/18
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6 red, mittelhart, grob, mittelporös, weiße Einschlüsse, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 42 cm, BDm 20 cm
Erh.: Rand-Bodenfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 697–701.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Abb. 26 Nr. 193.

**K 209** **Schüssel** (Taf. 157)
AO: GHD, InvNr 92/44/12
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/4 brown, mittelweich, mittelgrob, porös, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen 2.5YR5/8 red, matt, teilweise abgerieben.
Farbe außen: 7.5YR6/4
Maße: RDm 35 cm, erh. H 5,8 cm
Erh.: 3 Randfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 208
Par./H2: s. K 208

**K 210** **Schüssel** (Taf. 158)
AO: GHD, InvNr 92/33/10
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10YR5/4 yellowish brown, mittelhart, grob, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse, graue Steinchen.
Überzug: innen 5YR5/6 yellowish red, sehr dünn, etwas abgerieben, matt.
Farbe außen: 7.5YR6/4
Maße: erh. H 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 208
Par./H2: s. K 208

**K 211** **Schüssel** (Taf. 158 und 211)
AO: GHD, InvNr 92/38/25
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/4 light reddish brown, mittelhart, grob, kompakt, Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: Rand/Wand außen und Rand innen: 10YR8/4, matt, teilweise abgesprungen.
Farbe außen: 5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 39,6 cm, BDm 26 cm, H 10 cm
Erh.: Hälfte
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 717. 719; Pülz, Heroon, Nr. 30–31.

**K 212** **Schüssel** (Taf. 158)
AO: GHD, InvNr 92/44/10
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5Y5/2 grayish brown, hart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR6/1; Farbe innen: 10YR6/1
Maße: RDm 34 cm, erh. H 7,2 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 211

**K 213** **Schüssel** (Taf. 159)
AO: GHD, InvNr 92/23/7
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/6 strong brown, hart, mittelgrob, feinporös, starker feiner Glimmer, feine weiße und graue Einschlüsse.
Überzug: flächig, 10YR8/4, matt, teilweise abgerieben.
Farbe außen: 10YR8/4; Farbe innen: 10YR8/4
Maße: RDm 34 cm, erh. H 7,1 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 211

**K 214** **Schüssel** (Taf. 159)
AO: GHD, InvNr 92/18/15
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6–5/6 yellowish red-reddish yellow, mittelweich, feinporös, mittelgrob, starker feiner Glimmer, viele feine weiße Einschlüsse, dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 34 cm, erh. H 6,4 cm
Erh.: Randfragment

Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 211

**K 215 Schüssel** (Taf. 159)
AO: GHD, InvNr 92/48/10
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6–5/6 reddish yellow, mittelhart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, wenige große weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 211

**K 216 Schüssel** (Taf. 159)
AO: GHD, InvNr 92/12/15
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10Y7/3–7/4 very pale brown, weich, mittelgrob, feinporös, Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 10YR8/3
Maße: BDm 30 cm, erh. H 5,7 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 211

**K 217 Schüssel** (Taf. 159)
AO: GHD, InvNr 92/18/25
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4 light brown, grob, mittelhart, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR6/2; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: BDm 14 cm, erh. H 4,5 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 216.

**K 218 Schüssel** (Taf. 159)
AO: GHD, InvNr 92/25/6
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: mittelweich, grob, kompakt, weiße Einschlüsse, Glimmer.
Maße: RDm 31 cm, erh. H 4,2 cm
Farbe außen: 10YR7/3; Farbe innen: 7.5YR7/4
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 211

**K 219 Deckel** (Taf. 159)
AO: GHD, InvNr 92/12/27
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10YR6/2 light brownish gray, hart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR6/3; Farbe innen: 10YR6/3
Maße: RDm 18 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 220 Deckel** (Taf. 159)
AO: GHD, InvNr 92/12/26
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/6–4/6 strong brown, mittelweich, feinporös, starker feiner Glimmer, wenige feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: RDm 16 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 221 Deckel** (Taf. 159)
AO: GHD, InvNr 92/48/8
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/6–5/6 yellowish red, mittelhart, grob, kompakt, viel Quarz, weiße Einschlüsse, Glimmer, graue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/4; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: KDm 1,2 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: Knauffragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 222 Deckel** (Taf. 159)
AO: GHD, InvNr 92/18/12
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4–6/6 light brown-reddish yellow, hart, mittelgrob, kompakt, Glimmer, weiße Einschlüsse, Quarz, Innenseite fleckig.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: RDm 28 cm, erh. H 4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 686; Hayes, Troja, Nr. 39.

**K 223 Krug?** (Taf. 160)
AO: GHD, InvNr 92/21/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red-7.5YR6/4 light brown, mittelhart, mittelfein, kompakt, weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug (oder Farbreste?): innen, rot (2.5YR6/4–5/4 weak red)
Farbe außen: 10YR8/3
Maße: BDm 7,8 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 224 Krug** (Taf. 160)
AO: GHD, InvNr 92/23/14
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR4/8 dark red, hart, mittelfein, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 10R6/4
Maße: BDm 8,6 cm, erh. H 12,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 225 Krug mit Siebeinsatz** (Taf. 160 und 211)
AO: GHD, InvNr 92/47
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR7/8, feinporös, hart, feine weiße Einschlüsse, selten größere graue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR5/1; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: RDm 9 cm (unregelmäßig), erh. H 9,2 cm
Erh.: Rand- und Halsfragment mit Siebeinsatz
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 226 Krug** (Taf. 160 und 211)
AO: GHD, InvNr 92/20/18
Gattung: Küchenware
Ton: 10YR4/2, hart, fein, kompakt, weiße, gelbe und rote Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR4/1; Farbe innen: 10YR4/1
Maße: RDm 9 cm (unregelmäßig), erh. H 12,5 cm
Erh.: 4 Rand- und Wandfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.

Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 227** **Krug mit Siebeinsatz** (Taf. 160)
AO: GHD, InvNr 92/21/7 und 92/20/18
Gattung: Küchenware
Ton: 7.5YR5/1–4/1 gray-dark gray, grob, hart, feinporös, weiße, graue und rote Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR4/1; Farbe innen: 10YR4/1
Maße: erh. H 5 cm
An der Kleeblattmündung Siebeinsatz
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 612–615.

**K 228** **Kleeblattkanne?** (Taf. 160)
AO: GHD, InvNr 92/44/16
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, mittelgrob, feinporös, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR4/1; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: BDm 8 cm
Erh.: 4 Bodenfragmente
Sekundäre Veränderungen: innen versintert
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Hayes, Troja, Nr. 34. 36.

**K 229** **Topf** (Taf. 160)
AO: GHD, InvNr 92/14/10
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, mittelporös, grob, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR3/1; Farbe innen: 5YR3/1
Maße: RDm 14 cm, erh. H 9 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: stark verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 630–631; Warner Slane, Cellar Building, Nr. 19.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 19.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Abb. 34 Nr. 230.

**K 230** **Topf** (Taf. 160)
AO: GHD, InvNr 92/33/4
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8 red, mittelhart, mittelgrob, kompakt, feiner Glimmer, graue Steinchen.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 18 cm, erh. H 6 cm
Erh: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 229
Par./H1: s. K 229
Par./H2: s. K 229

**K 231** **Topf** (Taf. 160)
AO: GHD, InvNr 92/38/8
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8 red, mittelgrob, kompakt, hart, weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 10 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 229
Par./H1: s. K 229
Par./H2: s. K 229

**K 232** **Topf** (Taf. 160)
AO: GHD, InvNr 92/20/19
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/8 yellowish red, mittelweich, grob, kompakt, starker Glimmer, feine weiße Einschlüsse, graue und braune Steinchen, am Rand fleckig gebrannt.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: RDm 12 cm, erh. H 5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 229
Par./H1: s. K 229
Par./H2: s. K 229

**K 233** **Topf** (Taf. 161)
AO: GHD, InvNr 92/18/9
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR4/8 dark red, mittelgrob, kompakt, hart, feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Maße: RDm 16 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 229
Par./H1: s. K 229
Par./H2: s. K 229

**K 234** **Topf** (Taf. 161)
AO: GHD, InvNr 92/12/38
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR6/8 reddish yellow, hart, porös, grob, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 14 cm, erh. H 2,5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 229
Par./H1: s. K 229
Par./H2: s. K 229

**K 235** **Topf/Töpfchen** (Taf. 161)
AO: GHD, InvNr 92/38/6
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, fein, feinporös, viele feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR5/0; Farbe innen: 2.5YR5/0
Maße: RDm 11 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: vgl. die Varianten in der Gebrauchskeramik: K 200.

**K 236** **Topf** (Taf. 161 und 211)
AO: GHD, InvNr 92/44/18
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8 red, mittelhart, mittelgrob, kompakt, Quarz, viele graue Steinchen, Glimmer.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 15 cm, erh. H 15,4 cm
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.

Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 629.

**K 237 Topf** (Taf. 161)
AO: GHD, InvNr 92/23/8
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/8 yellowish red, mittelhart, mittelgrob, mittelporös, Glimmer, Quarz, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR4/1; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: RDm 18 cm, erh. H 2,9 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 236

**K 238 Topf** (Taf. 161)
AO: GHD, InvNr 92/25/1
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR4/6 dark red, mittelhart, mittelgrob, kompakt, Glimmer.
Farbe außen: 10YR4/1; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: RDm 14 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 229
Par./H1: s. K 229
Par./H2: s. K 229

**K 239 Topf** (Taf. 161)
AO: GHD, InvNr 92/17/9
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/6 red, hart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, viel Quarz, weiße Einschlüsse.
Maße: RDm 11 cm, erh. H 3,1 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 240 Topf** (Taf. 161)
AO: GHD, InvNr 92/18/10
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR6/8–5/8 red, mittelhart, mittelporös, mittelgrob, viele weiße Einschlüsse, starker Quarz, feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR5/2; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 28 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 229 (kleiner)
Par./H1: s. K 229 (kleiner)
Par./H2: s. K 229 (kleiner)

**K 241 Kasserolle** (Taf. 161)
AO: GHD, InvNr 92/33/5
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR4/8 dark red, starker feiner Glimmer, wenige weiße Einschlüsse, mittelhart, mittelgrob, kompakt.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 18 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: vgl. etwa Meriç, Schachtbrunnen, K 643 (ähnlich).

**K 242 Kasserolle** (Taf. 161)
AO: GHD, InvNr 92/38/17
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR4/8 dark red, mittelhart, kompakt, grob, Glimmer, weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/4; Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: erh. H 4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 647a; Gassner, Südtor, Nr. 743–746.

**K 243 Kasserolle** (Taf. 161 und 212)
AO: GHD, InvNr 92/47/24
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8, porös, graue und weiße Einschlüsse
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 26 cm, erh. H 8 cm
Erh.: 6 Rand- und Bodenfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 662 (ähnlich).

**K 244 Kasserolle** (Taf. 161)
AO: GHD, InvNr 92/47/25
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/6, porös, feine und grobe weiße Einschlüsse, feine graue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: RDm 20,6 cm, erh. H 6 cm
Erh.: 4 Randfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 667.

**K 245 Kasserolle** (Taf. 162)
AO: GHD, InvNr 92/18/7
Gattung: Küchenware
Ton: 7.5YR5/6–4/6 strong brown, weich, kompakt, grob, starker feiner Glimmer, starker Quarz, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR5/4; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: RDm 30 cm, erh. H 6,9 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: späthellenistisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Gassner, Südtor, Nr. 370; Wintermeyer, Didyma, Typ LH I.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 261.

**K 246 Pfanne** (Taf. 162)
AO: GHD, InvNr 92/14/13
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR7/6–6/6 reddish yellow, sehr grob, mittelhart, mittelporös, kleine Steinchen, weiße Einschlüsse, Glimmer.
Maße: RDm 34 cm, BDm 30 cm, H ohne Griff 4,2 cm, H mit Griff 10,3 cm, Dm (Griff) 5,2 cm.
Erh.: Rand-Bodenfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 657; Wintermeyer, Didyma, Typ PR I; Hayes, Troja, Nr. 38; Pülz, Zwei Keramikkomplexe, Nr. 58–59.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 262.

**K 247 Pfanne** (Taf. 162)
AO: GHD, InvNr 92/44/11
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR6/6–6/8 red, hart, grob, porös, weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR3/1; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: RDm 24 cm, H 3,4 cm, BDm 19,2 cm
Erh.: 3 Rand-Bodenfragmente

Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 246
Par./H1: s. K 246

**K 248** **Pfanne** (Taf. 162)
AO: GHD, InvNr 92/47/22
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR6/6, porös, grob, sehr viele kleine und größere weiße, rote und graue Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 51 cm, H 5,2 cm, BDm 35 cm
Erh.: 3 Randfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 246
Par./H1: s. K 246

**K 249** **Pfanne** (Taf. 162)
AO: GHD, InvNr 92/48/2
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR7/8–6/6 reddish yellow, hart, sehr grob, porös, starker Quarz, Glimmer, weiße Einschlüsse, graue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 36 cm, erh. H 5,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Hayes, Troja, Nr. 335.

**K 250** **Pfanne** (Taf. 162)
AO: GHD, InvNr 92/18/8
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8–5/6 red, grob, mittelporös, mittelhart, starker Glimmer, viele weiße Einschlüsse, starker Quarz.
Überzug: innen, rot, matt, fleckig, großflächig abgesplittert.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: RDm 36 cm, H 5,2 cm, BDm 32 cm
Erh.: 3 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 24. 263.

**K 251** **Pfanne** (Taf. 162)
AO: GHD, InvNr 92/14/7
Gattung: Küchenware
Ton: 10YR5/4–4/4 yellowish brown-dark yellowish brown, mittelweich, grob, mittelporös.
Farbe außen: 10YR5/3; Farbe innen: 10YR4/1
Maße: erh. H 4,7 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par./H1: s. K 250

**K 252** **Pfanne** (Taf. 162)
AO: GHD, InvNr 92/25/2
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/6 red, grob, mittelporös, mittelhart, viel Glimmer, Quarz, weiße Einschlüsse.
Überzug: nur innen, 10R5/6–4/6 red, matt, dünn, abgerieben.
Farbe außen: 7.5YR6/4
Maße: RDm 38 cm, erh. H 5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par./H1: s. K 250

**K 253** **Pfanne** (Taf. 162)
AO: GHD, InvNr 92/48/1
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/6–5/8 yellowish red, hart, fein, kompakt, feiner Glimmer, gelbe, graue, dunkelrote Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR6/6
Überzug: innen, sehr stark abgerieben, matt
Maße: erh. H 4,6 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 254** **Geschlossenes Gefäß** (Taf. 163)
AO: GHD, InvNr 92/12/18
Gattung: Küchenware, sehr grob
Ton: 5YR4/4–4/6 reddish brown, sehr grob, porös, Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR5/4; Farbe innen: 10YR5/1
Maße: erh. H 4,5 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: innen verbrannt
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 255** **Deckel** (Taf. 163)
AO: GHD, InvNr 92/44/4
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/6 red, hart, mittelgrob, porös, sehr viele feine weiße Einschlüsse, dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/4; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: RDm 28 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 5 Randfragmente
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 256** **Deckel** (Taf. 163)
AO: GHD, InvNr 92/14/8
Gattung: Küchenware
Ton: 10YR3/1–3/2 very dark grayish brown-very dark gray, mittelhart, mittelgrob, kompakt, weiße Einschlüsse.
Maße: RDm 26 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 686.

**K 257** **Deckel** (Taf. 163)
AO: GHD, InvNr 92/47/31
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/6, porös, grob, kleine und größere graue und weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR5/4; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: RDm 17 cm, H 4,3 cm, KDm 2,4 cm
Erh.: Hälfte
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 258** **Amphore** (Taf. 163)
AO: GHD, InvNr 92/12/34
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, grob, feinporös, viele feine weiße Einschlüsse, dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: außen 10YR8/3, matt, teilweise abgerieben
Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 14 cm, erh. H 13,5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: -
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 259** **Amphore** (Taf. 163)
AO: GHD, InvNr 92/12/11
Ton: 2.5YR7/4 pale yellow, grob, porös, hart, wenig Glimmer, graue und weiße grobe Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 10YR8/3
Maße: RDm 16 cm, erh. H 9,5 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: -
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 260** **Amphore** (Taf. 163)
AO: GHD, InvNr 92/23/1
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, schwach gebrannt, hart, mittelgrob, kompakt, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 10YR8/3
Maße: RDm 14 cm, erh. H 6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Lawall, in Druck (Cup-Rim type).

**K 261** **Amphore** (Taf. 163 und 212)
AO: GHD, InvNr 92/47
Ton: 2.5YR6/4, hart, feinporös, viele sehr feine weiße Einschlüsse, selten feine graue Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5Y8/4; Farbe innen: 2.5Y8/2
Maße: RDm 8 cm, erh. H 16 cm
Erh.: 4 Rand- und Wandfragmente
Dat. nach Stück: -
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 262** **Amphore** (Taf. 164 und 212)
AO: GHD, InvNr 92/47
Ton: 7.5YR6/6, hart, feinporös, viele feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 10YR8/4; Farbe innen: 10YR8/4
Maße: RDm 10 cm, erh. H 30,5 cm
Erh.: obere Hälfte
Dat. nach Stück: -
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 263** **Amphore** (Taf. 163)
AO: GHD, InvNr 92/12/36
Ton: 7.5YR7/6 reddish yellow, hart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/4; Farbe innen: 10YR8/4
Maße: RDm 9 cm, erh. H 5,5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Lawall, in Druck; Liko, Lukasgrab, Nr. 108–109; Meriç, Schachtbrunnen, K 524.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 32–34. 276; Outschar, Fundkomplexe, Nr. 283.

**K 264** **Amphore** (Taf. 163)
AO: GHD, InvNr 92/23/2
Ton: 7.5YR6/6 reddish yellow, mittelhart, grob, kompakt, weiße Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 10YR8/4; Farbe innen: 7.5YR8/4
Maße: RDm 10 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 263
Par./H1: s. K 263

**K 265** **Amphore** (Taf. 163)
AO: GHD, InvNr 92/14/6
Ton: 10YR7/4–6/4 very pale brown-light yellowish brown, mittelhart, mittelgrob, kompakt, feine weiße Einschlüsse, sehr fein und wenig Glimmer.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 2.5YR8/2
Maße: RDm 10,6 cm, erh. H 3,3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 263
Par./H1: s. K 263

**K 266** **Amphore** (Taf. 164)
AO: GHD, InvNr 92/38/10
Ton: 5YR5/8 yellowish red, mittelhart, feinporös, viele weiße Einschlüsse, vereinzelt dunkelgraue und rote Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 12 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 263
Par./H1: s. K 263

**K 267** **Amphore** (Taf. 164)
AO: GHD, InvNr 92/17/1
Ton: 7.5YR7/4 pink, mittelhart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, viele feine weiße Einschlüsse.
Maße: RDm 13 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Lawall, in Druck.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 38–40.

**K 268** **Amphore** (Taf. 164)
AO: GHD, InvNr 92/25/5
Ton: 10R5/6 yellowish brown, mittelhart, kompakt, mittelgrob, feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/2; Farbe innen: 10YR8/3
Maße: RDm 10 cm, erh. H: 5,4 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: -
Dat. nach Fundkomplex: augusteisch
Par.: Hayes, Troja, Nr. 51.

**K 269** **Amphore** (Taf. 164)
AO: GHD, InvNr 92/18/6
Ton: 2.5YR4/6 dark red, weich, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, sehr feine weiße Einschlüsse.
Maße: RDm 6 cm, erh. H 7,5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Peacock – Williams 45; Robinson, Roman Pottery, F 65; Meriç, Schachtbrunnen, K 535.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 249. 253.

**K 270** **Amphore** (Taf. 164)
AO: GHD, InvNr 92/38/9
Ton: 2.5YR5/6 red, weich, feinporös, sehr starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 5,6 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Peacock – Williams 45; Robinson, Roman Pottery, F 65. Weitere Parallelen s. K 269.
Par./H1: s. K 269

**K 271** **Amphore** (Taf. 164)
AO: GHD, InvNr 92/12/39
Ton: 2.5YR4/6 dark red, weich, feinporös, sehr starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR5/4
Erh.: Randfragment
Maße: RDm 3,4 cm, erh. H 2,8 cm
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Peacock – Williams 45; Meriç, Schachtbrunnen, K 534.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 252.

**K 272** **Amphore** (Taf. 164)
AO: GHD, InvNr 92/44/9
Ton: 10R5/6–5/8 red, weich, grob, porös, sehr starker feiner Glimmer, viele feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 5YR4/2
Maße: BDm 9,6 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Robinson, Roman Pottery, F 65; Peacock – Williams 45.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 256.

**K 273** **Ephesos-Lampe** (Taf. 165 und 212)
AO: GHD, InvNr 92/38/28
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10R6/1–5/1 gray, mittelweich, kompakt, fein, wenig feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: 7.5YRN4/0, flächig, grau, matt glänzend, kompakt, sehr dünn.
Beschr.: auf der Schulter Eierstäbe und ein tordiertes Band, Kanal verzierungslos, dreieckige Schnauze, Standfläche leicht abgesetzt.
Maße: erh. L 12,8 cm, Dm 7,5 cm, H exkl. Henkel 4,4 cm, Dm (Kragen) 5 cm, Dm (Standfläche) 4,8 cm, Dm (Fülloch) 1,4 cm, Dm (Luftloch) 0,3 cm.
Erh.: Ganzform, Schnauze und Schlaufenhenkel weggebrochen
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Bruneau, Lampes, Nr. 2952. A. Giuliani – Ch. Rogl, Ephesische Töpferwerkstätten – ihre Töpfer und ihre Produkte, in: B. Asamer – P. Höglinger – C. Reinholdt – R. Smetana – W. Wohlmayr, Temenos. Festgabe für Florenz Felten und Stefan Hiller (2002) 71–74, Motiv Ia; Meriç, Schachtbrunnen, L 28; Broneer, Terracotta Lamps, Abb. 29 Nr. 55 (ähnlich); Williams, Kenchreai, Taf. 25 Nr. 26.

**K 274** **Ephesos-Lampe** (Taf. 165 und 212)
AO: GHD, InvNr 92/44/28
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YR5/2 brown, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: 2.5YRN4/0, flächig, dunkelgrau, metallisch glänzend, kompakt, dünn.
Beschr.: auf der Schulter drei Punktreihen, zum Schnauzenkanal hin durch jeweils eine Lotusblüte und eine Muschel abgeschlossen, Kanal verzierungslos, Schnauze dreieckig, Standfläche leicht abgesetzt.
Maße: erh. L 10,2 cm, Dm 6,4 cm, H exkl. Henkel 3,2 cm, Dm (Kragen) 4,7 cm, Dm (Standfläche) 4 cm, Dm (Fülloch) 1 cm, Dm (Luftloch) 0,2 cm, Dm (Dochtloch) 1,4 × 1,9 cm.
Erh.: Ganzform, Henkel und Teile der Schnauze weggebrochen
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Bailey, BMC I, Q 190 (Punktreihe); Meriç, Schachtbrunnen, L 8; Gassner, Südtor, Nr. 799; Gürler, Tire, Nr. 9; Williams, Kenchreai, Taf. 25 Nr. 34.

**K 275** **Ephesos-Lampe** (Taf. 165 und 212)
AO: EM, InvNr 6/75/92, Fn 92/18/7 (doppelt vergeben)
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YRN4/0, fein, kompakt, viel Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: 7.5YRN4/0, matt, kompakt, teilweise abgerieben.
Beschreibung: auf der Schulter Punktreihe, Blütenrosetten, zum Kanal hin durch drei plastische Punkte abgeschlossen, auf dem Kanal Punktreihe, dreieckige Schnauze. An der Schnauze Brandspuren, Standfläche leicht abgesetzt.
Maße: max. L 11,2 cm, B 7,9 cm, H inkl. Henkel 5,6 cm, H exkl. Henkel 3,4 cm, Dm (Fülloch) 1,4 cm, Dm (Luftloch) 0,4 cm, Dm (Kragen) 5,5 cm, Dm (Standfläche) 4,2 cm × 4,9 cm.
Erh.: Ganzform, Schnauze und Henkel weggebrochen
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Bailey, BMC I, Q 191 (Rosetten); Meriç, Schachtbrunnen, L 19 (ähnlich); Broneer, Terracotta Lamps, Abb. 29 Nr. 21; Williams, Kenchreai, Taf. 25 Nr. 22.

**K 276** **Ephesos-Lampe** (Taf. 165 und 212)
AO: GHD, InvNr 92/12/41
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR5/1 gray, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse, feiner Glimmer.
Überzug: 7.5YRN4/0, flächig, matt glänzend, kompakt, dunkelgrau.
Beschr.: auf der Schulter Blattzungen, Kanal verzierungslos, aber leicht erhaben, dreieckige Schnauze, leicht abgesetzte Standfläche.
Maße: erh. L 10,5 cm, erh. B 5,5 cm, erh. H 3,1 cm, Dm (Kragen) 4,5 cm, Dm (Standfläche) 3,7 cm, Dm (Fülloch) 1,1 cm, Dm (Luftloch) 0,4 cm, Dm (Brennloch) 1,4 × 1,7 cm.
Erh.: 2 Drittel
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Bailey, BMC I, Q 173; Bruneau, Lampes, Nr. 2970. 3124; Gürler, Tire, Nr. 18. 19. 21.

**K 277** **Ephesos-Lampe** (Taf. 165 und 212)
AO: GHD, InvNr 92/17/10 (doppelt vergeben)
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR5/1, fein, kompakt, viel feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 10YR5/1–7.5YRN4/0, matt, kompakt
Beschr.: auf der Schulter alternierend S-Spiralen und stehende Dreiecke, auf dem Kanal Dreieck. Standfläche leicht abgesetzt, an der Schnauze Brandspuren.
Maße: erh. L 10,4 cm, B 6,4 cm, H exkl. Henkel 3 cm, Dm (Fülloch) 1,3 cm, Dm (Kragen) 4 cm, Dm (Brennloch) 1,9 × 1,4 cm, Dm (Standfläche) 3,6 × 3,9 cm.
Erh.: Ganzform, Henkel und Teile der Schnauze abgebrochen
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 278** **Ephesos-Lampe** (Taf. 165 und 212)
AO: EM, InvNr 2/75/92, GHD, InvNr 92/37/2
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR6/1, fein, kompakt, viel Glimmer, weiße Einschlüsse, vereinzelte grobe weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 7.5YRN4/0, matt glänzend, kompakt, vereinzelt abgerieben.
Beschr.: auf der Schulter tordierte Wülste, auf dem Kanal Kantharos, dreieckige Schnauze, leicht abgesetzte Standfläche.
Maße: L 14,7 cm, Dm 7,5 cm, H inkl. Henkel 5,9 cm, H exkl. Henkel 4,2 cm, Dm (Fülloch) 1,4 cm, Dm (Luftloch) 0,3 cm, Dm (Brennloch) 2,2 × 1,8 cm, Dm (Kragen) 5,2 cm, Dm (Standfläche) 4,2 × 5 cm.
Erh.: Ganzform, kleine Fläche an der Schnauze ausgebrochen.
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Bailey, BMC I, Q 194; Meriç, Schachtbrunnen, L 22; Gürler, Tire, Nr. 13.

**K 279** **Ephesos-Lampe** (Taf. 165 und 212)
AO: EM, 4/75/92, GHD, InvNr 92/4
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR5/1, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, grau, 7.5YRN4/0, matt, teilweise abgerieben.
Beschr.: auf der Schulter Mäander, dazwischen erhabene Punkte, auf dem Kanal S-Spirale, dreieckige Schnauze, leicht abgesetzte Standfläche.
Maße: erh. L 10,1 cm, Dm 6,2 cm, H exkl. Henkel 2,8 cm, Dm (Fülloch) 1,3 cm, Dm (Kragen) 4 cm, Dm (Standfläche) 3,4 × 3,9 cm.
Erh.: Ganzform, Teile der Schnauze und Henkel weggebrochen
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: WE 4, K 27; Williams, Kenchreai, Taf. 25 Nr. 33 (ähnlich).

**K 280** **Ephesos-Lampe** (Taf. 212)
AO: GHD, InvNr 92/47
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YRN5/0, fein, kompakt, sehr viele feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: flächig, grau, 7.5YRN4/0, kompakt, matt, teilweise abgerieben.
Beschr.: unverzierte Schulter durch Wulst von unverziertem Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, drei Luftlöcher, dreieckige Schnauze, abgesetzte Standfläche, doppelt gerillter Griff.
Maße: L inkl. Griff 12,6 cm, L exkl. Griff 10,9 cm, Dm 6,2 cm, Dm (Fülloch) 1,2 cm, Dm (Luftloch) 0,2 cm, Dm (Dochtloch) 1,6 × 1,2 cm.
Erh.: Ganzform, Boden ausgebrochen
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Gürler, Tire, Nr. 14 (aber andere Form).

**K 281** **Ephesos-Lampe** (Taf. 165 und 213)
AO: GHD, InvNr 92/23/6
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR6/1–5/1 gray, mittelhart, mittelfein, kompakt, feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: 2.5YN3/0, flächig, grau, matt glänzend, fleckig, dünn.
Beschr.: auf der Schulter alternierend stehende und liegende doppelte Rippen, auf dem Kanal Blattzunge mit Mittelrippe, runde Schnauze, leicht abgesetzte Standfläche.
Maße: erh. L 10 cm, Dm 6 cm, H exkl. Henkel 3,3 cm, Dm (Kragen) 4,2 cm, Dm (Standfläche) 3,9 cm, Dm (Fülloch) 1,3 cm, Dm (Luftloch) 0,3 cm.
Erh.: Ganzform, Henkel und Teil der Schnauze weggebrochen.
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Bailey, BMC I, Q 167.

**K 282** **Ephesos-Lampe** (Taf. 165 und 213)
AO: EM, InvNr 7/75/92, Fn 92/14/8 (doppelt vergeben).
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR5/1, sehr fein, kompakt, viel Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 7.5YRN4/0, matt glänzend, kompakt, etwas abgerieben.
Beschr.: auf der Schulter Blattzungen, zum Kragen hin durch Punktreihe abgeschlossen, an der Schnauze Brandspuren.
Maße: erh. L 10,7 cm, B 6 cm, H inkl. Henkel 4,7 cm, H exkl. Henkel 3,2 cm, Dm (Kragen) 4,8 cm, Dm (Standfläche) 3,5 × 3,9 cm, Dm (Fülloch) 1,2 cm, Dm (Luftloch) 0,4 cm.
Erh.: Ganzform, Teile der Schnauze fehlen
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 283** **Ephesos-Lampe** (Taf. 165 und 213)
AO: GHD, InvNr 92/38/27
Gattung: Reliefkeramik
Ton: N5/ gray, fein, hart, kompakt, gelbe und schwarze Einschlüsse.
Überzug: 7.5YRN4/0, flächig, dunkelgrau, matt, kompakt.
Beschr.: auf der Schulter geometrisches Ornament eingefaßt von zwei tordierten Bändern, Standfläche leicht abgesetzt.
Maße: erh. L 8,5 cm, Dm 6,5 cm, H inkl. Henkel 4,5 cm, H exkl. Henkel 3,2 cm, Dm (Kragen) 4,2 cm, Dm (Standfläche) 3,8 cm, Dm (Fülloch) 1,1 cm, Dm (Luftloch) 0,2 cm.
Erh.: Ganzform, Schnauze und Schnauzenkanal weggebrochen
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Bruneau, Lampes, Nr. 2754; Broneer, Terracotta Lamps, Abb. 29 Nr. 55.

**K 284** **Ephesos-Lampe** (Taf. 165 und 213)
AO: GHD, InvNr 92/38/26
Gattung: Reliefkeramik
Ton: N5/ gray, mittelhart, fein, kompakt, wenige feine weiße Einschlüsse.
Überzug: 7.5YRN4/0, flächig, grau, matt glänzend, kompakt, dünn.
Farbe innen (Tongrund): 7.5YRN6/0
Beschr.: auf der Schulter S-Spiralen, dazwischen Punkte, Standfläche leicht abgesetzt.
Maße: erh. L 7,8 cm, erh. B 5 cm, H exkl. Henkel 3,3 cm, Dm (Kragen) 4,3 cm, Dm (Standfläche) 3,5 cm, Dm (Fülloch) 1,2 cm, Dm (Luftloch) 0,2 cm.
Erh.: Teile der Schulter und des Diskus
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Bruneau, Lampes, Nr. 2991; Williams, Kenchreai, Taf. 25 Nr. 39.

**K 285** **Ephesos-Lampe** (Taf. 165 und 213)
AO: EM, InvNr InvNr 8/75/92, Fn 92/14/9 (doppelt vergeben)
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR6/1, fein, kompakt, sehr viel feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 7.5YRN4/0, matt, kompakt, teilweise abgerieben.
Beschr.: auf der Schulter Punktreihe, Efeublattreihe, Abschluß Spirale und Weintraube(?), auf dem Kanal Halbkreise?
Maße: erh. L 10,5 cm, B 7,9 cm, H exkl. Henkel 4,2 cm, Dm (Kragen) 5,6 cm, Dm (Standfläche) 4,4 × 5 cm, Dm (Fülloch) 1,4 cm, Dm (Luftloch) 0,5 cm.
Erh.: Ganzform, Schnauze und Henkel fehlen
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, L 24 (ähnlich); Broneer, Terracotta Lamps, Abb. 29 Nr. 32 (ähnlich).

**K 286** **Ephesos-Lampe** (Taf. 166)
AO: GHD, InvNr 92/14/12
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR5/1 gray, hart, fein, kompakt, weiße Einschlüsse, sehr feiner Glimmer.
Überzug: 5YR4/1, flächig, schwarzgrau, metallisch glänzend, kompakt, abgerieben.
Beschr.: auf der Schulter geometrisches Ornament, auf dem Kanal längliche Blattzunge und drei erhabene Punkte.
Maße: erh. L 7,9 cm, erh. B 5,5 cm, erh. H 3,1 cm, Dm (Kragen) 4,2 cm, Dm (Standfläche) 4 cm, Dm (Fülloch) 1 cm, Dm (Luftloch) 0,2 cm.
Erh.: Ganzform, Henkel und Schnauze weggebrochen
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Dekor Schnauzenkanal: Bruneau, Lampes, Nr. 2991.

**K 287** **Ephesos-Lampe** (Taf. 166 und 213)
AO: EM, 4/75/92, GHD, InvNr 92/5
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR6/1, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.

Überzug: flächig, 7.5YRN4/0, matt glänzend, kompakt
Beschr.: auf der Schulter reihum zwei Thyrsosstäbe?, Palmette, Raute, erhabene Punkte, Kanal verzierungslos, leicht abgesetzte Standfläche.
Maße: erh. L 9,3 cm, B 6 cm, H inkl. Henkel 4,7 cm, H exkl. Henkel 3,1 cm, Dm (Fülloch) 1,1 cm, Dm (Luftloch) 0,3 cm, Dm (Kragen) 4,2 cm, Dm (Standfläche) 3,5 × 3,9 cm.
Erh.: Ganzform, Kanal und Schnauze weggebrochen
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 288** **Ephesos-Lampe** (Taf. 166 und 213)
AO: EM, 5/75/92, GHD, InvNr 92/6
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR5/2, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, grau, 7.5YR4/2–7.5YR5/4, matt, kompakt, teilweise abgerieben.
Beschr.: auf der Schulter S-Spiralen, dazwischen Punkte, auf dem Kanal Kantharos? leicht abgesetzte Standfläche.
Maße: erh. L 9,2 cm, B 6,2 cm, H exkl. Henkel 3,2 cm, Dm (Fülloch) 1,3 cm, Dm (Luftloch) 0,2 cm, Dm (Kragen) 4,5 cm, Dm (Standfläche) 3,2 × 3,7 cm.
Erh.: Ganzform, Schnauze und Henkel weggebrochen
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 289** **Ephesos-Lampe** (ohne Abb.)
AO: GHD, InvNr 92/33/11
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YRN5/0, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: 7.5YRN3/0, flächig, dunkelgrau, metallisch, dünn.
Farbe innen (Tongrund): 7.5YRN5/0
Dekor: zwischen zwei Punktreihen geometrisches Ornament
Maße: erh. L 5,8 cm, erh. B 3,6 cm, erh. H 2,4 cm, Dm (Fülloch) 1,1 cm, Dm (Luftloch) 0,2 cm
Erh.: Teile der Schulter und des Diskus
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 290** **Ephesos-Lampe** (Taf. 166)
AO: GHD, InvNr 92/44/26
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR6/1 gray, hart, fein, kompakt, graue und schwarze Einschlüsse.
Überzug: 7.5YRN4/0, flächig, grau, metallisch glänzend, kompakt.
Farbe innen: 7.5YRN5/0
Beschr.: auf der Schulter geometrisches Ornament gefaßt durch zwei Punktreihen.
Maße: erh. L 5 cm, erh. B 2,4 cm, erh. H 2,6 cm, Dm (Fülloch) 1 cm, Dm (Luftloch) 0,2 cm.
Erh.: Teile der Schulter
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Williams, Kenchreai, Taf. 25 Nr. 36.

**K 291** **Ephesos-Lampe** (Taf. 166)
AO: GHD, InvNr 92/44/25
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YRN6/0 gray, mittelhart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 7.5YRN5/0 gray, matt glänzend, kompakt.
Farbe innen: 2.5YR6/0
Beschr.: auf der Schulter alternierend liegende Blattzungen und Punkte, breiter Diskus mit großem Fülloch.
Maße: erh. L 5 cm, erh. B 7,3 cm, erh. H 1,5 cm, Dm (Fülloch) 2 cm, Dm (Kragen) 7 cm.
Erh.: Teile der Schulter und des Diskus
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Bruneau, Lampes, Nr. 3006.

**K 292** **Ephesos-Lampe** (Taf. 166)
AO: GHD, InvNr 92/44/23
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 2.5Y5/1 gray, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: 7.5YRN4/0, flächig, dunkelgrau, matt glänzend, kompakt.
Beschr.: auf der Schulter tordierte Wülste
Maße: erh. L 5,6 cm, erh. B 4,1 cm, erh. H 3,3 cm, Dm (Fülloch) 1,2 cm, Dm (Luftloch) 0,3 cm.
Erh.: Teile der Schulter und des Diskus
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Bailey, BMC I, Q 194; Meriç, Schachtbrunnen, L 22; Gürler, Metropolis, Nr. 7. 16.

**K 293** **Ephesos-Lampe** (Taf. 166 und 213)
AO: GHD, InvNr 92/20/3
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 5Y4/1–3/1 dark gray-very dark gray, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: 2.5YRN3/0, außen metallisch glänzend, schwarzgrau, kompakt, untere Hälfte fleckig.
Dekor: Mäanderband zwischen Punktreihe
Maße: erh. L 5,1 cm, erh. B 2,5 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Schulterfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: zum Mäander s. K 279.

**K 294** **Ephesos-Lampe** (Taf. 166 und 213)
AO: GHD, InvNr 92/12/43
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR5/1–5/2, mittelhart, fein, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse, starker feiner Glimmer.
Überzug: 7.5YRN4/0, flächig, grau, matt glänzend, kompakt.
Beschr.: auf der Schulter Blitzbündel?, auf dem Kanal Mäander.
Maße: erh. L 5,7 cm, erh. B 5,5 cm, erh H 3,3 cm, Dm Kragen 4,5 cm, Dm (Fülloch) 1 cm, Dm (Luftloch) 0,2 cm.
Erh.: Diskusfragment, Teile des Schnauzenkanals
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, L 31; Broneer, Terracotta Lamps, Abb. 29 Nr. 8.

**K 295** **Ephesos-Lampe** (Taf. 166)
AO: GHD, InvNr 92/12/42
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR6/1–5/1 gray, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: 7.5YRN4/0, flächig, matt glänzend, kompakt.
Beschr.: auf der Schulter drei erhabene Punktreihen, auf dem Schnauzenkanal erhabene Punktreihe (vier Punkte erhalten).
Maße: erh. L 6 cm, erh. B 5,9 cm, erh. H 0,9 cm, Dm (Kragen) 4,9 cm, Dm (Fülloch) 1,3 cm, Dm (Luftloch) 0,2 cm.
Erh.: Diskusfragment, Teil des Schnauzenkanals
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Gassner, Südtor, Nr. 799; Meriç, Schachtbrunnen, L 8; Gürler, Tire, Nr. 9.

**K 296** **Ephesos-Lampe** (Taf. 166 und 213)
AO: GHD, InvNr 92/17/14
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YR5/1 gray, mittelweich, mittelfein, kompakt, Glimmer.
Überzug: 2.5YRN4/0, flächig, matt glänzend, dunkelgrau, kompakt.

Farbe innen: 2.5YRN5/0
Dekor: auf der Schulter S-Spiralen, eingefaßt von Punktreihe
Maße: max. L 4,2 cm, max. B 2 cm
Erh.: Teile der Schulter und Griffansatz
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Gürler, Tire, Nr. 6; Broneer, Terracotta Lamps, Abb. 29 Nr. 20.

**K 297** **Ephesos-Lampe** (Taf. 213)
AO: GHD, InvNr 92/47/3
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YRN5/0, fein, kompakt, viele weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: 7.5YRN3/0, flächig, glänzend, kompakt.
Beschr.: auf der Schulter Eierstab, dazw. drei Punkte, zentrales Fülloch, drei Luftlöcher
Maße: erh. L 6 cm, Dm 6,2 cm, H 2,9 cm, Dm (Fülloch) 1,1 cm, Dm (Luftlöcher) 0,3 cm.
Erh.: Teile der Schulter und des Diskus mit Standflächenansatz
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 298** **Ephesos-Lampe** (Taf. 213)
AO: GHD, InvNr 92/47/35
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YRN5/0, fein, hart, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: 7.5YRN4/0, flächig, matt glänzend, kompakt.
Beschr.: auf der Schulter stehende Dreiecke, darüber Punktreihe
Maße: erh. L 6 cm, erh. B 4,7 cm, erh. H 2,9 cm, Dm (Luftloch) 0,4 cm.
Erh.: Teil der Schulter
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 299** **Ephesos-Lampe** (Taf. 166 und 213)
AO: GHD, InvNr 92/17/13
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 2.5Y6/1–5/2 gray-grayish brown, hart, fein, kompakt, Glimmer.
Überzug: 7.5YRN4/0, flächig, dunkelgrau, matt, kompakt, an der Unterseite dünn, fleckig.
Farbe innen: 10YR6/1
Beschr.: auf der Schulter alternierend Blütenrosetten und erhabene Punkte, kleiner Diskus, niedriger Kragen.
Maße: erh. L 8,7 cm, erh. B 5,5 cm, erh. H 3,2 cm, Dm (Kragen) 4,3 cm, Dm (Fülloch) 1,3 cm.
Erh.: Teile des Diskus, Ansätze des Henkels und des Schnauzenkanals
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, L 21; Gassner, Südtor, Nr. 796.

**K 300** **Ephesos-Lampe** (Taf. 213)
AO: GHD, InvNr 92/47/32
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YRN4/0, fein, hart, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: 7.5YRN4/0, flächig, matt glänzend, kompakt.
Beschr.: Lampenspiegel in Palmettenform
Maße: erh. L 5 cm, B 4,9 cm, D 2,5 cm
Erh.: Spiegel
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 301** **Knidische Lampe** (Taf. 213)
AO: GHD, InvNr 92/14/12
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YRN5/0, sehr hart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: 7.5YRN4/0, kompakt, flächig, fleckig
Beschr.: unverzierte Lampe mit dreieckig erweiterter Schnauze und ansetzendem Griff.
Maße: erh. L 8,9 cm, Dm 6,5 cm, H 3,6 cm, Dm (Fülloch) 0,7 cm, Dm (Standfläche) 3,8 cm.
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 302** **Kännchen mit spitzer Schnauze** (Taf. 166 und 213)
AO: EM, InvNr 3/75/92, GHD, InvNr 92/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/0, fein, körnig, hart, Glimmer, porös
Überzug: außen, grau, 7.5YR4/0–3/0, matt, leicht metallisch glänzend.
Farbe innen: 7.5YRN5/0
Beschr.: flaches Kännchen mit Schlaufenhenkel und Ausgußtülle
Maße: erh. L 8,9 cm, erh. B 8,7 cm, Dm 7,2 cm, H exkl. Henkel 3,4 cm, H inkl. Henkel 4,3 cm.
Erh.: 2 Drittel
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Funkontext: augusteisch
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 282.

## Bauphase I/Fundkomplex 2 (BI/2)

*FO/FJ: Raum 7, Mosaikfläche, roter Terrazzo, 1992*
*Raum 7, Mosaikfläche, lehmige Erde, bis 0,95 cm, 1992*
*Raum 7, Mosaikfläche, lehmige Erde, bis 1,35 m, 1992*

**K 303** **Teller** (Taf. 166)
AO: GHD, InvNr 92/68/14
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR7/4 pink, hart, fein, kompakt
Überzug: flächig, 10YR4/8 dark red, matt glänzend, sehr kompakt, etwas fleckig.
Maße: RDm 15 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 4b; TA 13. Weitere Parallelen s. K 33.
Par./H1: s. K 33

**K 304** **Teller** (Taf. 166)
AO: GHD, InvNr 92/68/6
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR7/6 reddish yellow, mittelhart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 dark red, matt glänzend, kompakt.
Maße: erh. H 1,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 3/4. Weitere Parallelen s. K 43.
Par./H1: s. K 43

**K 305** **Schälchen** (Taf. 166)
AO: GHD, InvNr 92/68/3
Gattung: ESA
Ton: 5YR7/6 reddish yellow, mittelhart, fein, kompakt, weiße, rote Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 dark red, kompakt, matt glänzend, dünn.
Maße: RDm 15 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 306** **Krug** (Taf. 166 und 214)
AO: GHD, InvNr 92/64/3
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, wenig Glimmer.
Überzug: 2.5YR6/8–5/8 red, Außenseite: seifig glänzend, dünn, etwas abgerieben.
Außen Graffito: A
Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: erh. H 4,2 cm
Erh.: Wandfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: vgl. die Krüge bei Meriç, Schachtbrunnen, K 289–293; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 219.

**K 307** **Teller** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/64/2
Gattung: ITS
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 dark red, seifig glänzend, kompakt, dünn.
Maße: BDm 10 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: spätaugusteisch-tiberisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Consp. B 2.5 (zugehörig zu Formen: Consp. 18–20).
Par./H2: vgl. das Randfragment K 90.

**K 308** **Becher** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/68/10
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YR5/4–5/6 brown-strong brown, mittelweich, fein, kompakt, wenige weiße Einschlüsse.
Überzug: 2.5YR5/6 red, matt, kompakt, Innenseite: schwarzgrau.
Dekor: Abschlußbordüre Eierstab
Maße: erh. H 1,7 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 2. Jh. v. Chr.–1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Lit.: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 176.

**K 309** **Echinusschale** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/64/1
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, wenig und feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 5YR5/6 yellowish red, matt glänzend, fleckig, kompakt.
Maße: erh. H 1,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 10
Par./H1: s. K 10

**K 310** **Echinusschale** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/68/8
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen und Rand außen, außen abgeronnen, innen: 2.5YR4/6–4/8 dark red, kompakt, matt glänzend; außen: 10YR5/2–4/2 grayish-brown-dark grayish.
Farbe außen (Tongrund): 5YR7/6
Maße: RDm 14 cm, BDm 6,6 cm, H 6,4 cm
Erh.: Hälfte
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 100

**K 311** **Teller mit breiter Lippe** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/68/4
Gattung: feine Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4–6/6 light brown-reddish yellow, mittelweich, mittelfein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen und am Rand außen, außen abgeronnen, 2.5YR5/3–5/4–4/3 weak red-dusky red, matt, etwas abgerieben, fleckig.
Farbe außen (Tongrund): 7.5YR7/4
Maße: RDm 16 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Gassner, Südtor, Nr. 99–100; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, A 61; Liko, Lukasgrab, Nr. 29. 35.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 111–158. 307–310.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Nr. 9–18; Ladstätter – Lang-Auinger, Apollon Kitharodos-Statuette, Nr. 23–25.

**K 312** **Teller mit breiter Lippe** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/68/5
Gattung: feine Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/6 reddish yellow, hart, mittelfein, kompakt, wenig und feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen flächig, außen abgeronnen, 2.5YR5/6–5/8 red, matt, dünn.
Farbe außen (Tongrund): 10YR7/4
Maße: RDm 14 cm, erh. H 1 cm
Erh.: 3 Randfragmente
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 311
Par./H1: s. K 311
Par./H2: s. K 311

**K 313** **Schälchen/Deckel mit geschwungener Wand** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/68/12
Gattung: feine Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/6 reddish yellow, mittelhart, mittelfein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 10YR7/3; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 8 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. Ladstätter, Brunnen, 32 f. mit zahlreichen Parallelen.
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 98–110.

**K 314** **Becher/Krug** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/68/11
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR6/6 red, schwach gebrannt, kompakt, fein, wenig weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YRN3/0; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: BDm 7 cm, erh. H 1 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: außen verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 315** **Teller/Platte** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/68/2
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 5YR6/4–5/4 light reddish brown-reddish brown, weich, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, sehr abgerieben.
Überzug: 2.5YN3/0, schwarz, matt glänzend, kompakt
Dekor: figürlicher Stempeldekor, im inneren Kreis Kränze und Tänien, im äußeren figürliche Darstellungen: kämpfende Amazonen.
Maße: BDm 9 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 7 Bodenfragmente, teilweise nicht anpassend
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.

Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 111–112 (Form und Stempeldekor); Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, F 42–44. F 47 (verschiedene ornamentale Stempel); Zabehlicky-Scheffenegger – Sauer – Schneider, Graue Platten, Nr. 11. Amazonen auf Reliefbecher: A. Giuliani – C. Rogl, Ephesische Töpferwerkstätten – ihre Töpfer und ihre Produkte, in: B. Asamer – P. Höglinger – C. Reinholdt – R. Smetana – W. Wohlmayr, Temenos. Festgabe für Florens Felten und Stefan Hiller (2002) 71–74, Motiv III.a.

**K 316 Topf** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/68/1
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/6–5/8 red, hart, grob, kompakt, starker Glimmer, viele graue Einschlüsse, viel Quarz, Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/3; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: RDm 29 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 608–611; Gassner Südtor, Nr. 737.

**K 317 Lampe** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/68/13
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR6/3–6/2–5/2 pale brown-light brownish gray-grayish brown, gut haftend, schwach gebrannt, weiße Einschlüsse.
Überzug: 5YR5/4 reddish brown, etwas abgerieben, matt, dünn.
Beschr.: auf der Schulter feine Eierstabreihe
Maße: erh. L 2 cm, erh. B 1,4 cm
Erh.: kleines Schulterfragment
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

## Bauphase I/Fundkomplex 3 (BI/3)

*FO/FJ: Raum 7, westlich Sond. 1/92, SO-Felsgrund, Füllung zwischen spätem Kanal und Fundamentvorsprung, bis 1,25 m, 1992*
*Raum 7, westlich Sond. 1/92, zwischen spätem Kanal und S-Fundamentvorsprung, Füllschutt über Steinrinne, bis 1,35 m, 1992*

**K 318 Schale** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/52/3
Gattung: ESA
Ton: 7.5YR7/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt
Überzug: flächig, 10R4/6–4/8 red, matt glänzend, stellenweise sehr glänzend, kompakt, dünn, abgerieben.
Maße: RDm 10,1 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: M. 1. Jh. v. Chr.–M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Atlante 22; TA 25A/B. Weitere Parallelen s. K 55.
Par./H1: s. K 55

**K 319 Geschlossenes Gefäß** (Taf. 167 und 214)
AO: GHD, InvNr 92/52/6
Gattung: ESB
Ton: 10YR6/4–5/4 light yellowish brown-yellowish brown, weich, fein, kompakt.
Überzug: außen, 7.5YR6/4–6/6 light brown-reddish yellow, kompakt, matt.
Farbe innen: 5YR7/6
Maße: BDm 11 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Vor dem Brand eingeritztes Graffito auf der Bodenunterseite: AΛ[.]/ ΔY? (Lesung: H. Taeuber)
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: vgl. die ESB-Krüge bei Meriç, Schachtbrunnen, K 289–293.

**K 320 Becher** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/57/8
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YR6/1 gray, hart, fein, kompakt, weiße Einschlüsse, sehr feiner Glimmer.
Überzug: dunkelgrau, sehr kompakt, metallisch
Dekor: Abschlußbordüre Sternrosetten, darunter Blattschuppen
Maße: erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Rogl, Monogramm-Werkstätte, RB 8.
Par./H2: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 71.
Lit.: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 90.

**K 321 Echinusschale** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/52/18
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 7.5YR6/4 light brown, hart, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer.
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe innen: 5YR4/1; Farbe außen: 5YR4/2.
Maße: RDm 12 cm, erh. H 4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 100
Par./H1: s. K 100
Par./H2: s. K 100

**K 322 Echinusschale** (Taf. 167)
AO: GHD, InvNr 92/57/10
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR6/8 reddish yellow, mittelhart, fein, kompakt, weiße Einschlüsse.
Überzug: Rand außen, fleckig, 2.5YR5/6 red
Farbe außen (Tongrund): 5YR7/6; Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: RDm 16 cm, erh. H 6 cm
Erh.: 5 Randfragmente
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 11
Par./H1: s. K 11

**K 323 Teller** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/52/14
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR5/6 yellowish red, 10YR5/4 yellowish brown, mittelweich, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, schwach gebrannt.
Überzug: innen, matt glänzend, dünn, etwas fleckig, 2.5YR5/6 red.
Farbe außen: 10YR5/2
Maße: BDm 8 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 119
Par./H1: s. K 119

**K 324 Schale** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/52/8
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5YR6/6–5/6 reddish yellow, yellowish red, hart, fein, kompakt, selten feiner Glimmer.
Überzug: innen: matt glänzend, dünn, kompakt, 2.5YR5/4–5/6 weak red-red, außen abgeronnen, glänzend (2.5YR5/6) und dunkelrot (10R4/6 red).
Farbe außen (Tongrund): 5YR7/6

Maße: BDm 5 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: vgl. K 12
Par./H1: vgl. K 12

**K 325 Schälchen** (Taf. 168 und 214)
AO: GHD, InvNr 92/52/4
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 7.5YR5/2–6/2 pinkish gray, mittelweich, kompakt, fein, starker feiner Glimmer, wenige weiße Einschlüsse.
Überzug: innen: schwarz, kompakt, glänzend, etwas abgerieben, außen: fleckig, stellenweise kein Überzug (Boden und Unterseite).
Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 5YR3/1
Maße: RDm 9,6 cm, BDm 5 cm, H 4,8 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, F 60.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 87 (allerdings größer).

**K 326 Echinusschale** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/57/9
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 7.5YR5/2–4/2 brown, hart, fein, kompakt
Überzug: flächig, 7.5YRN3/0 dunkelgrau-schwarz, seifig glänzend, kompakt, dünn.
Maße: erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 10
Par./H1: s. K 10

**K 327 Grätenbecher** (Taf. 168 und 214)
AO: GHD, InvNr 92/52/10
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, fein, kompakt, schwach gebrannt, wenige weiße Einschlüsse, sehr feiner Glimmer
Farbe außen: 5YR6/3; Farbe innen: 7.5YR6/4
Dekor: vertikale Gräten
Maße: RDm 7 cm, erh. H 5,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 166. Schindler-Kaudelka, Magdalensberg, Form 3 (konischer Becher).
Par./H1: s. K 166
Par./H2: s. K 166. Zur Randform s. K 157–158.

**K 328 Grätenbecher** (Taf. 168 und 214)
AO: GHD, InvNr 92/52/1 + 92/57/6
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6–5/8 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Dekor: vertikale Gräten
Maße: BDm 8,4 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Rand- und Bodenfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 166
Par./H1: s. K 166
Par./H2: s. K 166

**K 329 Becher** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/57/2
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/8 yellowish red, hart, sehr fein, kompakt, wenige graue Einschlüsse, Außenseite fleckig.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 6,8 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 368.

**K 330 Becher** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/57/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/8 reddish yellow, hart, fein, kompakt, Außenseite etwas dunkler.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 7 cm, erh. H 4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 152
Par./H1: s. K 152

**K 331 Becher** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/57/5
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR6/8 red, hart, fein, kompakt, wenige feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: BDm 4,2 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: am Boden verbrannt
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 332 Becher** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/52/19
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/8 yellowish red, hart, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer, innen und außen fleckig.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: BDm 3,6 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 333 Teller** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/57/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10YR5/3 brown, hart, mittelfein, kompakt, graue Einschlüsse, wenige weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR7/3; Farbe innen: 10YR7/4
Maße: RDm 14 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 334 Becher** (Taf. 168)
AO GHD, InvNr 92/57/7
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR7/8–6/8 reddish yellow, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 10YR8/3
Maße: RDm 10 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 335 Topf** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/52/17
Gattung: Gebrauchskeramik

Ton: 5YR6/6–5/6 reddish yellow-yellowish red, hart, mittelgrob, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse, braune und schwarze Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR8/4; Farbe innen: 7.5YR8/4
Maße: RDm 14 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par./H1: s. K 199

**K 336 Geschlossenes Gefäß** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/52/16
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/8–5/6 reddish yellow-yellowish red, mittelweich, mittelgrob, kompakt, weiße Einschlüsse, wenig Glimmer.
Überzug: außen (auch Bodenunterseite), weiß, 2.5YR8/4
Farbe innen: 7.5YR8/4
Maße: BDm 7 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

**K 337 Unguentarium** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/52/7
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/6 reddish yellow, mittelhart, mittelgrob, kompakt, feiner Glimmer, wenige feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/4; Farbe innen: 10YR7/4
Maße: BDm 4 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: hellenistisch-frührömisch
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -
Par./H1: Ladstätter, Brunnen, K 29 (ähnlich).

**K 338 Topf** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/52/9
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR6/8–5/8 red, hart, grob, kompakt, starker feiner Glimmer, wenige weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR4/2; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 16 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: Außenseite verbrannt und fleckig
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 229
Par./H1: s. K 229

**K 339 Topf** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/52/2
Gattung: Küchenware
Ton: hart, mittelgrob, kompakt, viele weiße Einschlüsse, starker feiner Glimmer, viel Quarz.
Farbe außen: 10YR5/1; Farbe innen: 7.5YR8/4
Maße: RDm 18 cm, erh. H 3,2 cm
Erh: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: außen verbrannt
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 612–613.
Par./H2: Outschar, Baugeschichte, Nr. 229.

**K 340 Kasserolle** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/52/13
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR6/6 red, mittelhart, grob, kompakt, starker Glimmer, starker Quarz, viele weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR4/2; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 26 cm, erh. H 5 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: außen verbrannt
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: -

**K 341 Amphore** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/52/12
Ton: 10YR7/4–7/6 very pale brown-yellow, hart, mittelgrob, kompakt, wenige und feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 10YR8/4; Farbe innen: 10YR8/4
Maße: RDm 11 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: Randfragment
AEDat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 263
Par./H1: s. K 263

**K 342 Amphore** (Taf. 168)
AO: GHD, InvNr 92/52/11
Ton: 10R6/4–6/6 light yellowish brown-brownish yellow, hart, mittelfein, kompakt, viele weiße Einschlüsse, Glimmer, wenig Quarz.
Farbe außen: 10YR8/4; Farbe innen: 10YR8/4
Maße: RDm 13 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 267
Par./H1: s. K 267

**K 343 Amphore** (Taf. 169)
AO: GHD, InvNr 92/52/5
Ton: 5YR6/6–6/8 reddish yellow, weich, mittelgrob, kompakt, wenige weiße Einschlüsse.
Überzug: außen tonfarben überfangen
Farbe außen: 10YR8/4; Farbe innen: 10YR8/4
Maße: erh. H 6,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: s. K 263
Par./H1: s. K 263

**K 344 Amphore** (Taf. 169)
AO: GHD, InvNr 92/52/15
Ton: 2.5Y7/4 pale yellow, mittelhart, grob, kompakt, weiße Einschlüsse.
Überzug: außen tonfarben überfangen
Farbe außen: 2.5YR8/4; Farbe innen: 10YR8/4
Maße: erh. H 4 cm
Erh.: Knauf
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch
Par.: Lawall, in Druck (koisch).

**K 345 Ephesos-Lampe** (Taf. 169 und 214)
AO: GHD, InvNr 92/57/4
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 2.5Y6/1–5/1 gray, hart, fein, kompakt, viele weiße Einschlüsse, wenig Glimmer.
Überzug: außen, 2.5YN4/0, metallisch-hellgrau, kompakt, dünn.
Farbe innen: 2.5YN5/0
Beschr.: auf der Schulter Punktreihe gefaßt von tordierten Bändern, dazwischen Rauten.
Maße: erh. L 7,4 cm, erh. B 7 cm, erh. H 3,8 cm, Dm (Kragen) 5,4 cm, Dm (Fülloch) 1,4 cm, Dm (Luftloch) 0,3 cm.
Erh.: Teil des Diskus
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: augusteisch

## Bauphase I′/Fundkomplex 1 (BI′/1)

*FO/FJ: Hof 21, B 3, dunkelbrauner Lehm, Abhub 6, UK: 24,771 m, 1997*
*Hof 21, B 2, dunkelbrauner Lehm, Abhub 4, UK: 24,843 m, 1997*
*Hof 21, B 2, dunkelbrauner Lehm, Abhub 4, UK: 24,705 m, 1997*
*Hof 21, B 3, dunkelbrauner Lehm im gewachsenen Felsen, Abhub 4, UK: 24,964 m, 1992*

**K 346 Schälchen** (Taf. 169 und 215)
AO: GHD, InvNr 97/155/2
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/6 red, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, wenige weiße feine Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: RDm 10 cm, BDm 4,4 cm, H 5,5 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 357.

**K 347 Becher** (Taf. 169 und 215)
AO: GHD, InvNr 97/155/3
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/6 red, relativ weich, kompakt, fein, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: außen und Rand innen, innen abgeronnen, 2.5YR5/6 red, abgerieben, matt, stellenweise sehr dünn.
Farbe innen: 5YR6/6
Maße: RDm 6,8 cm, BDm 4,2 cm, H 9,5 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: neronisch-flavisch
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 429.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 231.
Par./H2: zahlreiche Exemplare in einer flavischen Aufschüttung in der WE 1, SR 8.

**K 348 ‚Knidische' Schale** (Taf. 169 und 215)
AO: EM, InvNr 59/8/97, Fn 97/148/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen metallisch glänzend grau 10YR4/1, fleckig, dünn; außen: 2.5YR5/6–4/6 red, fleckig, abgerieben, dünn, kompakt, über der oberen Hälfte des Gefäßes sowie den Henkeln, auf der Unterseite sowie im Bodenbereich nur Tropfen.
Maße: RDm 17,5 cm, BDm 7 cm, H exkl. Henkel 9,1 cm, H inkl. Henkel 10,3 cm.
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 108
Par./H1: s. K 108
Par./H2: s. K 108

**K 349 ‚Knidische' Schale** (Taf. 169 und 215)
AO: EM, InvNr 58/8/97, Fn 97/155/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/4–6/6 light reddish brown-reddish yellow, hart, mittelfein, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse, dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: innen und obere Hälfte außen: 2.5YR5/6 red, matt, fleckig, an der Unterseite sowie Bodenfläche nur Tropfen.
Maße: RDm 18 cm, BDm 6,8 cm, H exkl. Henkel 9,1 cm, H inkl. Henkel 10,1 cm.
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 108
Par./H1: s. K 108
Par./H2: s. K 108

**K 350 Schüssel** (Taf. 169 und 215)
AO: GHD, InvNr 97/156/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4 light brown, mittelhart, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, viele feine weiße, schwarze und braune Einschlüsse.
Überzug: innen und Rand außen: 2.5YR4/4–4/6 reddish brown-red, dünn, matt, kompakt, körnig, Randbereich schwarz überfärbt (verbrannt?).
Farbe außen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 25,5 cm, BDm 9 cm, H 15 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: neronisch-flavisch
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 287 (ESB).

**K 351 Schüssel** (Taf. 170 und 215)
AO: GHD, InvNr 97/147/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR7/4–6/4 pink-light brown, mittelhart, mittelgrob, kompakt, viel feiner Glimmer, weiße und braun-rote Einschlüsse.
Überzug: innen und Rand oben, 5YR5/6 yellowish red, matt glänzend, fleckig.
Farbe außen: 7.5YR6/6; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 35 cm, BDm 14 cm, H 21,5 cm
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: innen Brandspuren
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 704. 707–711.

**K 352 Schüssel** (Taf. 170 und 215)
AO: GHD, InvNr 97/152/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6–5/6 reddish yellow-yellowish red, weich, grob, kompakt, starker feiner Glimmer, viele feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen und Rand oben, 2.5YR5/8–4/6 red, matt, abgerieben, fleckig.
Farbe außen: 5YR6/6
Maße: RDm 34 cm, BDm 21 cm, H 18,5 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 714.

**K 353 Schüssel** (Taf. 170 und 215)
AO: GHD, InvNr 97/119/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/6 strong brown, relativ weich, grob, porös, sehr wenige graue Einschlüsse, sehr starker feiner Glimmer.
Überzug: innen und Rand oben, 2.5YR6/6–5/8 light red-red, matt, dünn, etwas abgerieben.
Farbe außen: 5YR6/6
Maße: RDm 31 cm, BDm 17 cm, H 11,5 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 714.

## Bauphase I′/Fundkomplex 2 (B I′/2)

*FO/FJ: Hof 21, A 6, Schuttrollierung für Mörtelboden 30 (31), Abhub 19, 24,955–24,753 m, 1998*
*Hof 21, A 6, Mörtelboden (30), Abhub 18, 24,964–24,955 m, 1998*
*Hof 21, A 6, Verfüllung (25) bis Mörtelboden (30), Abhub 14, 25,064–24,924 m, 1998*

*Hof 21, B 6, Verfüllung (42) bis Verfüllung (35), Abhub 12, 24,975–24,859 m, 1998*
*Hof 21, A 6, Lehmverfüllung (32), anschließend an Mörtelboden im Westen, Abhub 20, 24,935–24,878 m, 1998*
*Hof 21, A 6, Lehmverfüllung (29) bis Mörtelboden (30), Abhub 17, 25,019–24,964 m, 1998*
*Hof 21, A 6, Lehmverfüllung (14) über (25), Abhub 13, UK: 25,064 m, 1998*

**K 354 Tasse mit Knickrand** (Taf. 170)
AO: GHD, InvNr 98/202/4
Gattung: Feinware
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, von weißen Punkten durchsetzte Matrix, rotbraune, dunkelgraue und weiße Partikel, feiner Glimmer.
Bemalung: 2.5YR6/6–4/3, in braunem bis dunkelbraunem Firnis in streifigem Auftrag, beiderseits gefirnißt bis auf ein breites, tongrundiges Band am Rand.
Maße: erh. H 2,5 cm, B 2,1 cm, Ws 0,3–0,35 cm, Dm 16 cm.
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 7./frühes 6. Jh. v. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Beschreibung und Bestimmung: M. Kerschner

**K 355 Becher** (Taf. 170)
AO: GHD, InvNr 98/202/3
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 kompakt, matt glänzend, dünn.
Maße: erh. H 2,1 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Viertel 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 40?

**K 356 Teller** (Taf. 170)
AO: GHD, InvNr 98/221/5
Gattung: ESB
Ton: 10YR5/1, dunkelgrau, weich, kompakt, fein, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 5YR6/6 und schwarz, fleckig, teilweise abgerieben, glänzend, kompakt.
Dekor: an der Randaußenseite Rouletting
Maße: RDm 20 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 6/58; Meriç, Schachtbrunnen, K 249; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 27 (ohne Rouletting); Beyll, Marienkirche, Nr. 35.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 167.
Par./H2: Ladstätter, Flavischer Fundkomplex, Abb. 5.

**K 357 Teller** (Taf. 170)
AO: GHD, InvNr 98/208/26
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6–5/8, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/6–4/6, glänzend, kompakt, dünn
Maße: BDm 15 cm, erh. H 1 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 6/58. Weitere Parallelen s. K 356.
Par./H1: s. K 356
Par./H2: s. K 356

**K 358 Teller** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/204/1
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6, mittelweich, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8, kompakt, etwas abgerieben, matt glänzend, fleckig.
Maße: RDm 15 cm, BDm 13 cm, H 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 19/60. Meriç, Schachtbrunnen, K 255; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 188–189; Beyll, Marienkirche, Nr. 40.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 156.
Par./H2: Ladstätter, Flavischer Fundkomplex, Abb. 5.

**K 359 Teller** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/208/10
Gattung: ESB
Ton: 7.5YR5/3–5/6, mittelweich, kompakt, fein, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 7.5YR5/3–5/4, glänzend, kompakt, fleckig.
Maße: RDm 16 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 19/60. Weitere Parallelen s. K 358.
Par./H1: s. K 358
Par./H2: s. K 358

**K 360 Schälchen** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/208/9
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6, mittelweich, kompakt, fein, sehr feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8, glänzend, etwas abgerieben, fleckig.
Dekor: auf der Randaußenseite feines Rouletting und Applike: S-Spirale.
Maße: RDm 14 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Viertel 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 4
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 181. 182. 187.

**K 361 Schälchen** (Taf. 171 und 214)
AO: GHD, InvNr 98/208/19
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6–5/8 mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR6/8–5/8, kompakt, glänzend, dünn, etwas fleckig.
Maße: RDm 12,3 cm, BDm 5,8 cm, H 4,7 cm
Erh.: 2 Drittel aus 17 Fragmenten
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 23? Keine exakte Parallele bekannt.

**K 362 Schälchen** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/208/7
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR5/8–4/8, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 5YR6/6, glänzend, etwas abgerieben, dünn.
Dekor: zentraler Bodenstempel, lesbar: V oder Λ.
Maße: BDm 5,9 cm, erh. H 0,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 70. Meriç, Schachtbrunnen, K 270–278.
Par./H2: Ladstätter, Flavischer Fundkomplex, Abb. 5.

**K 363 Teller** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/204/9
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR6/8 hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.

Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8, kompakt, glänzend, dünn.
Maße: BDm 7 cm, erh. H 0,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 364** **Schälchen** (Taf. 171 und 214)
AO: GHD, InvNr 98/207/1
Gattung: ITS
Ton: 5YR5/6, fein, mittelhart, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR6/8, kompakt, glänzend
Auf der Bodeninnenseite nicht lesbarer Rechteckstempel.
Auf der Bodenunterseite Graffito: IO[.]. Mögliche Lesung: Ιούλιος (H. Taeuber)
Maße: BDm 7 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Consp. 23

**K 365** **Teller** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/208/8
Gattung: Pergamenische Sigillata/ESC
Ton: 5YR7/4, fein, kompakt, hart, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8, kompakt, glänzend
Maße: RDm 16 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: TA 16 (ESA).

**K 366** **Schälchen** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/207/2
Gattung: ITS
Ton: 7.5YR7/4–6/4, hart, fein, kompakt
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8, glänzend, kompakt, dünn.
Dekor: auf dem Steilrand Applike S-Spirale
Maße: RDm 8,7 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Viertel 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Consp. 23.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, K 199.

**K 367** **Schale** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/208/6
Gattung: unbestimmte Sigillata
Ton: 7.5YR7/4, hart, fein, kompakt, viel feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8, etwas fleckig, matt, dünn.
Maße: RDm 17 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: 3 Randfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 368** **Schälchen** (Taf. 171 und 216)
AO: GHD, InvNr 98/208/5
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug/reduzierend gebrannte ESB?
Ton: 10YR6/2–6/3, mittelweich, kompakt, fein
Überzug: 2.5YN3/0, matt, schwarz, kompakt, dünn.
Dekor: auf der Bodeninnenseite zentraler Rosettenstempel (?), stark verschliffen.
Maße: RDm 8,6 cm, BDm 4,3 cm, H 3,7 cm
Erh.: Hälfte aus 7 Fragmenten zusammengesetzt
Sekundäre Veränderungen: stark schichtig gebrochen
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: ESB: Atlante 74; Beyll, Marienkirche, Nr. 14–15; Gassner, Südtor, Nr. 516 (ähnlich).
Par./H2: ESB: Ladstätter, Flavischer Fundkomplex, Abb. 5.

**K 369** **Echinusschale** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/208/29
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6–5/8, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/6–4/6, schwarz fleckig, matt glänzend.
Farbe außen (Tongrund): 2.5YR4/4
Maße: RDm 18 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 10
Par./H1: s. K 10
Par./H2: s. K 10

**K 370** **Teller** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/208/16
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 7.5YR4/2–4/3, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen schwarz, glänzend, kompakt, außen abgeronnen.
Farbe außen: 10YR6/3; Farbe innen: 2.5YRN4/0
Maße: BDm 6 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 371** **Schale** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/204/12
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/4–5/6, relativ weich, fein, etwas porös, starker feiner Glimmer, schwarze Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR7/4; Farbe innen: 10YR6/4
Maße: RDm 8,6 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Randfragment mit Griffansatz
Dat. nach Stück: 3. Jh. v. Chr.? (Altstück)
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par./H1: vgl. Ladstätter, Brunnen, K 284 mit weiteren Parallelen.

**K 372** **‚Knidische' Schale** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/208/17
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/6–5/6, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/4 und 5YR4/2–3/2 metallisch glänzend, kompakt, dünn, etwas fleckig, kompakt.
Maße: erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment und Horizontalhenkel
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 108
Par./H1: s. K 108
Par./H2: s. K 108

**K 373** **‚Knidische' Schale** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/208/12
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6, mittelhart, kompakt, fein, starker feiner Glimmer, starke feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 5YR6/6–2.5YR4/6 matt, dünn, außen sehr stark abgerieben.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: RDm 17 cm, erh. H 4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 108
Par./H1: s. K 108
Par./H2: s. K 108

**K 374 ‚Knidische' Schale** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/221/4
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/6–5/6, hart, fein, kompakt, viele feine weiße, schwarze Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR6/6–5/6 matt, fleckig
Maße: RDm 18 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 108
Par./H1: s. K 108
Par./H2: s. K 108

**K 375 ‚Knidische' Schale** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/206/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6, hart, fein, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/6 metallisch glänzend, kompakt, fleckig.
Farbe außen: 2.5YR4/2; Farbe innen: 2.5YRN3/0
Maße: erh. H 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 376 Becher** (Taf. 171)
AO: GHD, InvNr 98/221/3
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/6 hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, wenige feine weiße Einschlüsse.
Überzug: außen und Rand innen, 2.5YR5/6, matt, fleckig, kompakt.
Farbe außen: 5YR5/4; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: RDm 14 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: neronisch-flavisch
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 433.
Par./H2: Zahlreiche Fragmente in einer flavischen Aufschüttung in SR 8, WE 1, in Druckvorbereitung.

**K 377 Becher** (Taf. 172)
AO: GHD, InvNr 98/221/7
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/4, schwach gebrannt, mittelhart, sehr fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 7.5YR5/2
Maße: RDm 7 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 379.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 228. 237. 239.

**K 378 Becher** (Taf. 172)
AO: GHD, InvNr 98/209/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/4–5/6, hart, fein, kompakt, feiner Glimmer, viele feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: BDm 4,4 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: 2 Bodenfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 379 Becher** (Taf. 172)
AO: GHD, InvNr 98/204/6
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 7.5YR4/0–3/0, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, viel feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YN4/0; Farbe innen: 2.5YN4/0
Maße: BDm 4 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 380 Becher** (Taf. 172)
AO: GHD, InvNr 98/208/28
Gattung: dünnwandige Keramik (fabric wie Küchenware)
Ton: 2.5YR4/8 weich, porös, mittelfein, feine weiße Einschlüsse, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR5/4; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Schindler-Kaudelka, Magdalensberg, Form 27 (Soldatenbecher).

**K 381 Becher** (Taf. 172)
AO: GHD, InvNr 98/208/27
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR4/6 weich, kompakt, fein, schwach gebrannt, feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR5/3; Farbe innen: 5YR5/4
Maße: BDm 3,4 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 382 Becher/geschlossenes Gefäß** (Taf. 172)
AO: GHD, InvNr 98/208/11
Gattung: dünnwandige Keramik/feine Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6 und 7.5YR5/3, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, wenig feine weiße Einschlüsse.
Überzug: außen, kompakt, flächig, matt, 5YR6/4
Farbe innen: 5YR6/4
Maße: BDm 6,8 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 3 Bodenfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 383 Krug** (ohne Abb.)
AO: GHD, InvNr 98/221/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR7/4–7/6, mittelhart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: 10R5/8–4/8, matt glänzend, dünn, etwas fleckig.
Maße: RDm 8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 384 Krug** (Taf. 172)
AO: GHD, InvNr 98/208/18
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10YR5/4, hart, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, wenig feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 10YR7/4
Maße: RDm 5,4 cm, erh. H 8,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 385 Geschlossenes Gefäß** (Taf. 172)
AO: GHD, InvNr 98/204/8
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6 grau, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR6/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: BDm 6 cm, erh. H 2 cm

Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: späthellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 386 Becher/Krug** (Taf. 172)
AO: GHD, InvNr 98/204/7
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4–5/4, hart, mittelfein, kompakt, schwach gebrannt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse, graue Einschlüsse.
Überzug: außen, z. T. abgeronnen, 5YR4/2–4/3, matt glänzend, dünn, fleckig.
Farbe innen: 10YR6/3
Maße: BDm 4,2 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: römisch
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 387 Schüssel** (Taf. 172)
AO: GHD, InvNr 98/204/5
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6, hart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, viel feine weiße Einschlüsse, Quarz.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 42 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: am Randbereich leicht verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 211 und Meriç, Schachtbrunnen, K 713.

**K 388 Schüssel** (Taf. 172)
AO: GHD, InvNr 98/208/21
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6–5/6 mittelhart, kompakt, grob, sehr starker feiner Glimmer, Quarz.
Überzug: am Rand 5YR5/6–4/6, dünn, fleckig, kompakt.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 30 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 211

**K 389 Schüssel** (Taf. 172)
AO: GHD, InvNr 98/208/23
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR7/4–6/4, hart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen 2.5YR4/4–3/4, matt, dünn, sehr abgerieben.
Farbe außen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 30 cm, erh. H 8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 208
Par./H2: s. K 208

**K 390 Schüssel** (Taf. 172)
AO: GHD, InvNr 98/208/24
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/8–5/8, mittelhart, mittelgrob, mittelporös, starker feiner Glimmer, viele feine weiße Einschlüsse, graue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 10YR8/3
Maße: RDm 31 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 211

**K 391 Schüssel** (Taf. 172)
AO: GHD, InvNr 98/208/25
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6–5/6 mittelhart, grob, kompakt, sehr starker feiner Glimmer, viel feine weiße Einschlüsse, Quarz.
Überzug: innen, matt, kompakt, 2.5YR5/6
Farbe außen: 7.5YR7/6
Maße: RDm 28 cm, BDm 14 cm, H 11 cm
Erh.: Rand- und Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 353
Par./H2: s. K 353

**K 392 Schüssel** (Taf. 173)
AO: GHD, InvNr 98/202/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6–5/6, hart, grob, kompakt, viel feine weiße Einschlüsse, starker feiner Glimmer, graue, gelbe, braune Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: BDm 22 cm, erh. H 5,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 393 Thymiaterion** (Taf. 173)
AO: GHD, InvNr 98/204/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6, mittelhart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 10YR8/3, fast vollständig abgerieben, nur mehr am Rand erhalten, weiß-gelblich, matt, dick.
Farbe außen: 7.5YR7/6; Farbe innen: 10YR7/4
Maße: RDm 11 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 76.
Par./H1: Outschar, Fundkomplexe, Nr. 57. 59. 63. 66. 67. 69.

**K 394 Thymiaterion** (Taf. 173 und 216)
AO: GHD, InvNr 98/208/15
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6, weich, mittelfein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer, viele feine weiße Einschlüsse, rote, braune und graue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 13 cm, erh. H 8,8 cm
Erh.: 6 Rand- und Wandfragmente
Sekundäre Veränderungen: innen Brandspuren
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 393
Par./H1: s. K 393

**K 395 Thymiaterion oder hoher Schüsselfuß** (Taf. 173)
AO: GHD, InvNr 98/208/22
Gattung: Gebrauchskeramik/Red-Slip-Ware
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/6, kompakt, glänzend, dünn, etwas fleckig.
Farbe außen: 5YR6/6
Maße: BDm 31 cm, erh. H 4,8 cm
Erh.: 2 Bodenfragmente
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 396 Thymiaterion** (Taf. 173)
AO: GHD, InvNr 98/208/30
Gattung: Gebrauchskeramik

Ton: 10YR8/2, mittelweich, porös, grob, schwarze und gelbe Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/2
Maße: KDm 2,6 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: Deckelfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 393
Par./H1: s. K 393

**K 397 Thymiaterion** (Taf. 173)
AO: GHD, InvNr 98/202/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4–6/6, relativ weich, mittelfein, kompakt, feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 5 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Deckelfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 393
Par./H1: s. K 393

**K 398 Thymiaterion** (Taf. 173)
AO: GHD, InvNr 98/208/37
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6, mittelhart, mittelgrob, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben
Farbe außen: 10YR8/4; Farbe innen: 10YR8/4
Maße: RDm 9,2 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Deckelfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 393
Par./H1: s. K 393

**K 399 Thymiaterion** (Taf. 173)
AO: GHD, InvNr 98/207/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6, mittelhart, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, viele feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR6/6; Farbe innen: 7.5YR6/6
Maße: erh. H 2 cm
Erh.: Deckelfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 393
Par./H1: s. K 393

**K 400 Unguentarium** (Taf. 173)
AO: GHD, InvNr 98/204/10
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6–5/4, hart, mittelfein, kompakt, schwach gebrannt, starker feiner Glimmer.
Überzug: Rand innen und Hals außen, innen abgeronnen, 10R6/6–5/6, fleckig, matt, dünn.
Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: RDm 3,4 cm, erh. H 5,2 cm
Erh.: 4 Randfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 189
Par./H1: s. K 189

**K 401 Unguentarium** (Taf. 173)
AO: GHD, InvNr 98/208/14
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/6, weich, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: am Hals 5YR6/6–4/6, matt, fein
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: BDm 2 cm, erh. H 7 cm
Erh.: Boden-Bauchfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 189
Par./H1: s. K 189

**K 402 Deckel** (Taf. 173)
AO: GHD, InvNr 98/204/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6–5/8, mittelhart, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: RDm 20 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 255

**K 403 Topf** (Taf. 173)
AO: GHD, InvNr 98/204/4
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR6/8–5/8, mittelhart, mittelgrob, kompakt, Quarz, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR4/2; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: RDm 11 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 641.

**K 404 Pfanne** (Taf. 173)
AO: GHD, InvNr 98/208/32
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/6, hart, grob, porös, feiner Glimmer, viele feine weiße Einschlüsse, viele graue und schwarze Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR7/3; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 34 cm, erh. H 4,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 662 (ähnlich).

**K 405 Amphore** (Taf. 173)
AO: GHD, InvNr 98/208/19
Ton: 2.5YR5/8, mittelweich, kompakt, mittelgrob, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: außen und Rand innen, matt, kompakt, 10YR8/3
Farbe innen: 10YR8/3
Maße: RDm 14 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 406 Amphore** (Taf. 173)
AO: GHD, InvNr 98/208/20
Ton: 10YR7/3, mittelweich, kompakt, mittelgrob, Glimmer, viele kleine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 10YR8/3
Maße: RDm 12 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 407 Amphore** (Taf. 174)
AO: GHD, InvNr 98/209/3

Ton: 2.5YR5/6–10YR4/1, hart, mittelgrob, kompakt, schwach gebrannt, viele feine weiße Einschlüsse.
Überzug: außen und Rand innen, 2.5YR8/2, matt, kompakt.
Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: RDm 10 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 408 Amphore** (Taf. 174)
AO: GHD, InvNr 98/221/6
Ton: 2.5YR6/8–5/8, mittelhart, mittelgrob, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse.
Überzug: außen und Rand innen, 10YR8/3, weiß-gelblich, matt, kompakt.
Maße: RDm 8 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.

**K 409 vacat**

**K 410 Italische Importlampe** (Taf. 174 und 216)
AO: GHD, InvNr 98/208/1
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 2.5Y8/3, mittelhart, fein, kompakt
Überzug: flächig, 5YR4/2–3/2, fleckig, sehr abgerieben, matt.
Beschr.: schmale Schulter treppenförmig vom unverzierten Diskus abgesetzt, henkellos, Volutenschnauze, Diskus unverziert.
Maße: erh. L 8,7 cm, Dm 7,7 cm, H 3 cm, Dm (Standfläche) 4,4 cm, Dm (Fülloch) 0,6 cm.
Erh.: Diskus und Schnauzenansatz
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Loeschcke, Typ IB; Bailey, BMC III, Typ A, III.

**K 411 ROW-Lampe** (Taf. 174 und 216)
AO: GHD, InvNr 98/204/11
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YR6/4–6/6, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, viele weiße Einschlüsse.
Überzug: 2.5YR5/8–4/8, fleckig, matt glänzend, stellenweise dünn, kompakt.
Beschr.: schmale unverzierte Schulter, auf dem breiten Diskus Mänade nach rechts mit Thyrsos und Kymbala, henkellos, Volutenschnauze. Auf der leicht abgesetzten Standfläche *planta pedis*-Töpfermarke.
Maße: L 11,5 cm, H 2,7 cm, Dm 8,2 cm, Dm (Standfläche) 4,8 cm, Dm (Fülloch) 0,7 cm, Dm (Dochtloch) 1,2 cm.
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Bailey, BMC III, Typ A, III; Loeschcke, Typ IB.

**K 412 Lampe** (Taf. 174 und 216)
AO: GHD, InvNr 98/208/2
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 2.5YR8/3, hart, fein, kompakt
Überzug: 5YR4/4–5/6, fleckig, kompakt, etwas dünn, matt glänzend.
Beschr.: schmale, unverzierte Schulter, auf dem breiten Diskus, lagernde Figur (Orpheus?), im Hintergrund Hirschkuh?, dezentrales Fülloch, henkellos, Volutenschnauze, an der Schnauze Luftloch, auf der leicht abgesetzten Standfläche Töpfersignatur (Sigma?).
Maße: erh. L 12,5 cm, Dm 9,1 cm, H 2,8 cm, Dm (Standfläche) 3 cm, Dm (Fülloch) 0,7 cm, Dm (Dochtloch) 1,7 cm.
Erh.: Ganzform, leicht ausgebrochen
Dat. nach Stück: M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Bailey, BMC III, Typ A, III; Loeschcke, Typ IB.

**K 413 Italische Importlampe** (Taf. 174 und 216)
AO: GHD, InvNr 98/204/13
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR7/4, hart, fein, kompakt, viel feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8, matt glänzend, sehr fleckig, stark abgerieben.
Beschr.: schmale unverzierte Schulter, auf dem Diskus Löwe nach links, henkellos, Volutenschnauze.
Maße: erh. L 8,5 cm, Dm 7,4 cm, H 2,8 cm, Dm (Standfläche) 4,2 cm, Dm (Fülloch) 0,4 cm.
Erh.: Lampenkörper und Schnauzenansatz
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Bailey, BMC III, Typ A, III; Loeschcke, Typ IB.

**K 414 ROW-Lampe** (Taf. 174 und 216)
AO: GHD, InvNr 98/208/4
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 5YR6/6–5/6, mittelweich, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: 2.5YR6/8–5/8, matt, fleckig, dünn, stellenweise abgerieben.
Beschr.: Diskus und Schulter unverziert, auf dem Lampenspiegel Akanthusblatt, Volutenschnauze.
Maße: L inkl. Spiegel 19,5 cm, L exkl. Spiegel 13,7 cm, Dm 8 cm, H inkl. Spiegel 8,2 cm, H exkl. Spiegel 3 cm, Dm (Standfläche) 4,4 cm, Dm (Fülloch) 0,7 cm, Dm (Dochtloch) 1,6 cm, Dm (Griffloch) 1 cm.
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Loeschcke III; Broneer XXI; Bailey, BMC III, Typ D, III.

**K 415 ROW-Lampe** (Taf. 174 und 216)
AO: GHD, InvNr 98/208/33
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10R5/6–4/6, mittelhart, fein, kompakt, feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: 10R5/8–4/8, kompakt, matt glänzend.
Beschr.: unverzierte Schulter, durch Rillen vom Diskus abgesetzt, auf dem Diskus Krieger mit Schwert und Schild nach links, dezentrales Fülloch, Henkel doppelt gerillt und gelocht, herzförmige Schnauze, auf der Standfläche *planta pedis*-Töpfermarke.
Maße: L inkl. Henkel 11,4 cm, L exkl. Henkel 9,7 cm, Dm 8,4 cm, H inkl. Henkel 4,6 cm, H exkl. Henkel 3,2 cm, Dm (Standfläche) 4,4 cm, Dm (Griffloch) 0,5 cm, Dm (Fülloch) 0,6 cm, Dm (Dochtloch) 1 cm.
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: flavisch-trajanisch
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Bailey, BMC III, Q 3043.

**K 416 Lampe** (Taf. 174 und 216)
AO: GHD, InvNr 98/208/36
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 5YR7/4–7/6, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: 2.5YR5/6–5/8, matt, fleckig, abgerieben.
Beschr.: Schulter unverziert, vom Diskus durch zwei Rillen abgesetzt, auf dem Diskus Opferstier, steht nach links vor Altar, dezentrales Fülloch, Henkel doppelt gerillt und gelocht, runde Schnauze, von Schulter durch zwei erhabene Punkte abgesetzt, leicht abgesetzte Standfläche.

Maße: L inkl. Henkel 10 cm, L exkl. Henkel 8,3 cm, H inkl. Henkel 4,4 cm, H exkl. Henkel 3 cm, Dm (Standfläche) 4,2 cm, Dm (Griffloch) 1,4 cm, Dm (Fülloch) 0,6 cm, Dm (Dochtloch) 1 cm.
Erh.: Ganzform, an der Schnauze leicht ausgebrochen
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: flavisch-trajanisch
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Bailey, BMC III, Q 3040–3043.

**K 417 ROW-Lampe** (Taf. 175 und 216)
AO: GHD, InvNr 98/208/3
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 5YR7/4–7/6, mittelweich, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR6/8–4/8, kompakt, fleckig, matt glänzend.
Beschr.: Diskus und Schulter unverziert, zentrales Fülloch, kleines Luftloch, gelochter, 2-fach gerillter Henkel, runde, gerade abgeschlossene Schnauze.
Maße: L exkl. Henkel 8,6 cm, Dm 6,8 cm, erh. H 4,4 cm, Dm (Standfläche) 3,8 cm, Dm (Fülloch) 0,6 cm, Dm (Dochtloch) 0,9 cm.
Erh.: Ganzform, Henkel abgebrochen
Dat. nach Stück: flavisch-trajanisch
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Bailey, BMC III, Q 3040; Meriç, Schachtbrunnen, L 95.

**K 418 ROW-Lampe** (Taf. 175 und 217)
AO: GHD, InvNr 98/208/35
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 2.5YR6/6–5/6, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8, matt glänzend, kompakt, dünn, fleckig, etwas abgerieben.
Beschr.: Diskus und Schulter unverziert, zentrales Fülloch, gelochter Henkel, herzförmige Schnauze, zur Schulter hin durch zwei plastische Punkte abgesetzt.
Maße: L exkl. Henkel 8,9 cm, Dm 7,4 cm, erh. H 4 cm, Dm (Standfläche) 3,4 cm, Dm (Fülloch) 0,6 cm, Dm (Dochtloch) 0,9 cm.
Erh.: 2 Drittel, stark gebrochen
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Bailey, BMC III, Q 3080.

**K 419 Lampe** (Taf. 175 und 217)
AO: GHD, InvNr 98/208/34
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 2.5YR6/6–5/6, mittelhart, fein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer.
Überzug: 2.5YR6/8–5/8, matt, dünn, stellenweise abgerieben.
Beschr.: Schulter und Diskus unverziert, leicht dezentrales Fülloch, Henkel doppelt gerillt und gelocht, runde Schnauze, leicht abgesetzte Standfläche.
Maße: L inkl. Henkel 10,6 cm, L exkl. Henkel 8,8 cm, Dm 7,1 cm, H inkl. Henkel 4,8 cm, H exkl. Henkel 3 cm, Dm (Standfläche) 4 cm, Dm (Griffloch) 1,2 cm, Dm (Fülloch) 0,6 cm, Dm (Dochtloch) 1 cm.
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: flavisch-trajanisch
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Bailey, BMC III, Q 3040.
Par./H2: s. K 417 (ROW).

**K 420 ROW-Lampe** (Taf. 175 und 217)
AO: GHD, InvNr 98/221/1
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 10YR7/4–7/6, mittelhart, fein, kompakt, Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: 2.5YR5/8–4/8, metallisch glänzend, kompakt, stellenweise fleckig.
Beschr.: auf der schmalen Schuler Eierstab, auf dem Diskus Hirsch und Wildschwein nach rechts, dezentrales Fülloch, Volutenschnauze, auf der leicht abgesetzten Standfläche *planta pedis*-Töpfermarke.
Maße: L exkl. Henkel 11 cm, Dm 7,6 cm, erh. H 3 cm, Dm (Fülloch) 0,6 cm, Dm (Dochtloch) 0,9 cm, Dm (Standfläche) 4 cm.
Erh.: Ganzform, Henkel und Teile der Schnauze weggebrochen
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Bailey, BMC III, Typ C; Loeschcke, Typ V.
Par./H2: vgl. WE 4, K 514.

**K 421 Doppelschnauzenlampe** (Taf. 175 und 217)
AO: GHD, InvNr 98/204/15 und 16
Gattung: Reliefkeramik
Form: Doppelschnauzenlampe
Ton: 5YR6/6–5/6, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 matt, teilweise abgerieben, dünn.
Beschr.: Schulter und Diskus unverziert, Griff weggebrochen, runde Schnauzen, auf der Bodenunterseite Töpfermarke: Dreiblattsträußchen.
Maße: L 17,2 cm, Dm 8,4 cm, H 3,4 cm, Dm (Standfläche) 4,6 cm, Dm (Fülloch) 0,8 cm, Dm (Dochtloch) 1,4 cm.
Erh.: Ganzform, Teile des Diskus weggebrochen.
Sekundäre Veränderungen: Brandspuren an beiden Schnauzen.
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: M. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Gassner, Südtor, Nr. 821 (3. Jh.).
Par./H2: s. Doppelschnauzenlampen im 3. Jh. WE 4, K 847.

## Bauphase II/Fundkomplex 1 (BII/1)

*FO/FJ: Raum 5, nördlicher Bereich der Sond., im Bereich des Fußbodens, OK 25,65 m, ca. 3–4 cm, 1997*
*Raum 5, westlicher Bereich der Sond., bis ca. 25,42 m, 1997*
*Raum 5, östlicher Bereich der Sond., bis ca. 25,33 m, 1997*
*Raum 5, 30–75 cm von N, 0–85 cm von W-Rand der Sond., brauner Lehm mit Steinchen, 25,44–25,32 m, 1997*

**K 422 Teller** (Taf. 175)
AO: GHD, InvNr 97/32/4
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR6/6–5/6 light red-red, mittelhart, fein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer, wenige feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red, matt glänzend, kompakt, dünn, außen abgerieben bzw. abgeblättert.
Maße: RDm 15 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: flavisch-hadrianisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60
Par./H2: s. K 439

**K 423 Schälchen** (Taf. 175)
AO: GHD, InvNr 97/14/1
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, weich, fein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red, kompakt, matt glänzend, dünn, abgerieben.
Maße: RDm 12 cm, erh. H 0,7 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–1. H. 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 74B
Par./H2: Ladstätter, Flavischer Fundkomplex, Abb. 5.

**K 424 Teller** (Taf. 175)
AO: GHD, InvNr 97/34/2
Gattung: ESC

Ton: 2.5YR4/6–6/6 light reddish brown-light red, hart, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer, sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red, matt glänzend, kompakt, dünn.
Maße: RDm 12 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkomplex: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante L 9; Meriç, Schachtbrunnen, K 320.
Par./H2: WE 4, K 89. 464.

**K 425 Schale** (Taf. 175)
AO: GHD, InvNr 97/32/3
Gattung: ESC
Ton: 2.5YR6/6 light red, hart, fein, kompakt, wenige feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red, kompakt, matt, dünn, etwas fleckig, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 11 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. n. Chr.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante L 19; Meriç, Schachtbrunnen, K 332–327; Gassner, Südtor, Nr. 531; Beyll, Marienkirche, Nr. 74.
Par./H2: s. K 88 (große Variante).

**K 426 Schälchen** (Taf. 175)
AO: GHD, InvNr 97/34/1
Gattung: ESC
Ton: 7.5YR7/4 pink, hart, fein, kompakt, braune und rote Einschlüsse.
Überzug: flächig, 10R5/8–4/8 glänzend, kompakt, dünn, innen glänzender als außen.
Maße: erh. H 4 cm
Erh.: Wandfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante L 19. Weitere Parallelen s. K 425.
Par./H2: s. K 425

**K 427 Teller** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 97/32/5
Gattung: ESC
Ton: 2.5YR6/4–6/4 light reddish brown-light red, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 red, kompakt, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 20 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante L 26B; Meriç, Schachtbrunnen, K 313–316; Beyll, Marienkirche, Nr. 69–70.

**K 428 Becher** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 97/32/6
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt, weiße, graue und braune Einschlüsse.
Überzug: außen 10R5/6–4/6 red, sehr abgerieben, matt, fleckig, innen 10R5/6 red, innen kompakter als außen.
Maße: erh. H 4,8 cm
Erh.: Wandfragment mit Henkel
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 429 Schüssel** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 97/44/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6–4/6 yellowish red, mittelweich, kompakt, grob, schwach gebrannt, sehr starker feiner Glimmer, wenige weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR6/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: erh. H 1 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 352
Par./H1: s. K 352

**K 430 Schüssel** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 97/32/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, relativ weich, grob, sehr starker feiner Glimmer, wenige feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen, 10R5/6 red, sehr abgerieben, matt, dünn.
Farbe außen: 7.5YR7/4
Maße: erh. H 1,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 431 Geschlossenes Gefäß** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 97/32/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/6–5/6 light red-red, hart, grob, kompakt, schwach gebrannt, viele feine weiße Einschlüsse, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR6/6; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: BDm 5 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 432 Kleeblattkanne** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 97/44/2
Gattung: Küchenware
Ton: 7.5YR7/4–6/4 pink, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, wenig weiße und schwarze Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR5/1; Farbe innen: 10YR7/4
Maße: BDm 8,6 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 228
Par./H1: s. K 228

**K 433 Krug** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 97/34/4
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR5/4; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: RDm 10 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 434 Amphore** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 97/34/5
Ton: 10YR6/4–6/6 light yellowish brown-brownish yellow, hart, mittelgrob, porös, sehr feine weiße, schwarze Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 10YR7/3
Maße: RDm 10 cm, erh. H 7 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: anhaftende Mörtelspuren
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 268

**K 435 Amphore** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 97/34/3
Ton: 2.5YR5/6–10YR5/4–5/6 red-yellowish brown, schwach gebrannt, hart, grob, kompakt, sehr viele feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/6; Farbe innen: 10YR7/4
Maße: RDm 10 cm, erh. H 6,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 436 Amphore** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 97/44/3
Ton: 5YR6/4–6/8 reddish yellow, hart, mittelgrob, kompakt, feiner Glimmer, viele weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/4; Farbe innen: 7.5YR8/4
Maße: RDm 10 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: –

## Bauphase II/Fundkomplex 2 (BII/2)

*FO/FJ: Raum 6, Grube, 1992*
*Raum 6, Sond. 2/92, Boden, ca. bis 0,6 m, 1992*
*Raum 6, Sond. 2/92, Bodenmauer S-Mauer, 1992*
*Raum 6, Sond. 2/92, Nord, bis 0,65, 1992*
*Raum 6, Sond. 2/92, Nord zwischen den Mauern, bis 0,8 m (harter Boden), 1992*

**K 437 Reliefbecher** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 92/29/1
Gattung: hellenistische Reliefkeramik
Ton: 2.5YR5/8 red, hart, fein, kompakt, Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: metallisch glänzend, schwarzbraun, kompakt.
Dekor: Randbordüre: Eierstab
Maße: erh. H 3,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 2. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Rogl, Monogramm-Werkstätte, RB 23. 24; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, D 37. D 63; Gassner, Südtor, 208–211. 213–214. 219. 225. 260–261. 264. 266; Günay Tuluk, Reliefbecher, Nr. 3. 10. 13. 15. 22. 27–28. 34.
Werkstatt: Monogramm-Werkstätte?
Publ.: Dereboylu, Hellenistische Keramik, Nr. 175.

**K 438 Schale** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 92/31/4
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/8–6/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt, feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, seifig glänzend, dünn, kompakt.
Maße: RDm 16 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 51
Par./H2: WE 4, K 518.

**K 439 Teller** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 92/29/3
Gattung: ESB
Ton: 7.5YR6/6 red, mittelweich, kompakt, mittelfein, sehr feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 5YR6/8 reddish yellow, abgerieben, fleckig, dick, abgeplatzt.
Maße: RDm 19 cm, erh. H 1,7 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: flavisch-hadrianisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60; Meriç, Schachtbrunnen, K 257–269; Beyll, Marienkirche, Nr. 43–45; Gassner, Südtor, Nr. 507–509.
Par./H2: Ladstätter, Flavischer Fundkomplex, Abb. 6.

**K 440 Teller** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 92/31/9
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6–5/8 yellowish red, weich, fein, kompakt, feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR6/8–5/8 red, glänzend, dünn, kompakt.
Maße: RDm 30 cm, erh. H 5 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: anhaftende Mörtelspuren
Dat. nach Stück: flavisch-hadrianisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60. Weitere Parallelen s. K 439.
Par./H2: s. K 439

**K 441 Teller** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 92/29/5
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6–5/8 yellowish red, mittelhart, kompakt, fein, Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, glänzend, kompakt, teilweise abgerieben.
Maße: erh. H 3 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: flavisch-hadrianisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60. Weitere Parallelen s. K 439.
Par./H2: s. K 439

**K 442 Schale** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 92/10/1
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/8 yellowish red, hart, fein, kompakt, feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, glänzend, kompakt
Maße: erh. H 2,9 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: flavisch-trajanisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 71; Meriç, Schachtbrunnen, K 242a; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 184.
Par./H2: Ladstätter, Flavischer Fundkomplex, Abb. 5

**K 443 Schale** (Taf. 176 und 217)
AO: GHD, InvNr 92/29/2
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/6–5/6 reddish yellow, mittelweich, starker, feiner Glimmer, kompakt, fein.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, innen kompakt, dünn, glänzend, fleckig. Außenseite stärker abgerieben als Innenseite.
Zentraler Rechteckstempel an der Bodeninnenseite: […]OY/ […]OY (POYΦOY)
Maße: BDm 6,4 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: flavisch-trajanisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 71?. Stempel: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 86; Beyll, Marienkirche, Nr. 105.

**K 444 Schale** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 92/31/6
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR6/6 red, kompakt, mittelhart, fein, wenig Glimmer.

Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, matt glänzend, mitteldünn, teilweise abgerieben.
Maße: BDm 7,2 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 80–150 n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 80; Beyll, Marienkirche, Nr. 24–25; Gassner, Südtor, Nr. 551; Pülz, Kaiserzeitliche Keramik, Nr. 42; Pülz, Keramikkomplex, Nr. 4–5.
Par./H2: s. K 707

**K 445 Schüssel** (Taf. 176)
AO: GHD, InvNr 92/31/1
Gattung: ESB (reduzierend gebrannt)/graue Ware mit schwarzem Überzug
Ton: 10YR6/2 light brownish gray, mittelweich, fein, kompakt, wenige feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: flächig, glänzend, mitteldünn, kompakt
Farbe außen: 7.5YRN3/0
Maße: RDm 28 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 100–150 n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 76B. Weitere Parallelen s. K 722.
Par./H2: Ladstätter, Flavischer Fundkomplex, Abb. 5. WE 4, K 722.

**K 446 Teller** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 92/31/2
Gattung: ESC
Ton: 2.5YR6/6–5/6 red, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red-dark red, matt, fleckig, außen glänzender als innen.
Maße: erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–1. H. 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante L 26; Beyll, Marienkirche, Nr. 69–70.
Par./H2: s. K 424

**K 447 Becher** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 92/31/3
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR4/8 dark red, hart, fein, kompakt.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: BDm 3,6 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 448 Becher** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 92/?
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR4/6 gelblich rot, weich, kompakt, mittelfein, sehr viel feiner Glimmer
Maße: BDm 4,4 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 449 Schüssel** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 92/31/7
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/8 yellowish red, mittelweich, kompakt, mittelgrob.
Überzug: innen, 10YR5/6–4/6 red, Innenseite, matt, dünn, fleckig.
Farbe außen: 5YR6/6
Maße: RDm 34 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 702.

**K 450 Topf/Kasserolle** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 92/29/4
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8 red, mittelhart, mittelgrob, kompakt, schwarze Einschlüsse, weiße Einschlüsse, viel Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR5/4
Maße: RDm 29 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Gassner, Südtor, Nr. 726; Meriç, Schachtbrunnen, K 643.
Par./H2: zahlreiche Parallelen in einer flavischen Aufschüttung von SR 8, WE 1.

**K 451 Becher/Krug** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 92/29/6
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/8 red, mittelhart, grob, kompakt, weiße Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: BDm 7 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 452 Becher** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 92/31/11
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/2–5/3 brown, mittelhart, mittelgrob, kompakt, sehr fein, wenig weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: außen, innen abgeronnen, 10YR5/2–4/1 grayish brown-dark gray, matt, sehr dünn, kompakt.
Farbe innen: 10YR6/3
Maße: BDm 5 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 2 Bodenfragmente
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 453 Krug** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 92/31/12
Gattung: Gebrauchskeramik/Red-Slip-Ware
Ton: 2.5YR5/8–4/8 red-dark red, mittelweich, mittelfein, kompakt, feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: außen, auch Bodenunterseite, 2.5YR5/8–4/8 red-dark red, matt, kompakt, dünn.
Farbe innen: 5YR6/6
Maße: BDm 6 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 454 Topf** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 92/31/10
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/6 yellowish red, schwach gebrannt, mittelhart, mittelgrob, kompakt, wenig weiße Einschlüsse, sehr feiner Glimmer.
Farbe außen: 10YR4/2; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: RDm 24 cm, erh. H 5,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: M. 1. Jh.–Ende 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Gassner, Südtor, Nr. 723–724.
Par./H2: s. K 795

**K 455 Topf** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 92/31/5
Gattung: Gebrauchskeramik/Red-Slip-Ware
Ton: 5YR5/6 yellowish red, weich, mittelfein, kompakt, feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 10YR5/4–4/4 weak red, sehr dünn, abgerieben, matt.
Maße: RDm 21 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 617 (ähnlich).

**K 456 Amphore** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 92/11/2
Ton: 5YR6/6–5/6 reddish yellow-yellowish red, hart, mittelgrob, kompakt, Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: außen, matt, kompakt, 10YR8/3
Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 12 cm, erh. H 5,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 457 Amphore** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 92/31/8
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, mittelgrob, kompakt, Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 10YR7/4
Maße: RDm 11 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**Bauphase II/Fundkomplex 3 (BII/3)**

*FO/FJ: Hof 21, C 6, PS 8 bis gew. Fels (11), Abhub 8, 25,517–25,432 m, 1998*
*Hof 21, A 3, dunkelbrauner Lehm mit Holzkohle, Ziegel, Keramik, Abhub 3, UK: 25,389 m, 1997*
*Hof 21, Planierschicht für Schuttrollierung, Abhub 8, 25,457–25,395 m, 1998*
*Hof 21, B 6, PS 8 bis OK Vf. 10, Abhub 8, 25,468–25,384 m,*
*1998*
*Hof 21, Schuttrollierung, Abhub 7, 25,532–25,457 m, 1998*
*Hof 21, C 6, Schuttrollierung SR 7, Abhub 7, 25,583–25,517 m, 1998*
*Hof 21, A 3, dunkelbrauner Lehm mit Holzkohle, Ziegel, Keramik, Abhub 3, UK: 25,389 m, 1997*
*Hof 21, A 4/B 4, mittelbrauner Lehm unter Schuttpakkung, Abhub 1, UK: 25,352 ( = OK Lehmverfüllung), 1997*
*Hof 21, A 4, Estrich und Schuttpackung bis zur Lehmschicht, Abhub 1, UK: 25,458 m, 1997*
*Hof 21, B 4, Estrich und Schuttpackung, Abhub 2, UK: 25,431 m, 1997*
*Hof 21, F 2, Westhälfte, Schuttregulierung und Lehm über gewachsenem Fels, Abhub 2, UK: 25,435 m, 1997*
*Hof 21, C 1/D 1, Estrichboden, 25,521–25,57 m, Abhub 1, 1997*
*Hof 21, A 1, Zweiter Estrich, Abhub 2, UK: 25,297 m, 1997*
*Hof 21, A 2, Steinlage in Mörtel-Lehmpackung, Lehmschicht, OK: 25,481, UK: 25,364 m, Abhub 3, 1997*
*Hof 21, A2, Estrich über Steinlage, Abhub 2, UK: 25,481 m, 1997*

**K 458 Teller** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 98/194/11
Gattung: ESB
Ton: 7.5YR5/4–5/6, mittelhart, kompakt, fein, feiner Glimmer, wenig weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR6/6–5/6, fleckig, matt glänzend, kompakt.
Maße: BDm 9 cm, RDm 14 cm, H 3,6 cm
Erh.: Hälfte
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60. Weitere Parallelen s. K 439.
Par./H2: s. K 439

**K 459 Teller** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 97/137/1
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6–5YR5/4 yellowish red-reddish brown, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, kompakt, glänzend.
Maße: RDm 22 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: Randbereich verbrannt
Dat. nach Stück: 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60. Weitere Parallelen s. K 439.
Par./H2: s. K 439

**K 460 Schälchen** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 98/194/14
Gattung: ESB
Ton: 7.5YR5/4–6/4, relativ weich, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8, matt glänzend, kompakt, stellenweise abgerieben.
Maße: erh. H 2,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 1. Jh.–spätes 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 71. Weitere Parallelen s. K 442.
Par./H2: K 442

**K 461 Deckel?** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 97/103/4
Gattung: ESB?/Lokale Red-Slip-Ware
Ton: 2.5YR4/6 red, weich, kompakt, starker feiner Glimmer
Überzug: flächig, 2.5YR4/6–4/8 red, matt, fleckig
Maße: RDm 3,9 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 462 Teller** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 98/210/2
Gattung: ESC
Ton: 5YR6/6, hart, fein, kompakt, wenig feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, innen glänzender als außen, 2.5YR5/8, matt, dünn, fleckig.
Maße: BDm 9,6 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60 (ESB). Weitere Parallelen s. K 439 (ESB).
Par./H2: s. K 439 (ESB).

**K 463** **Schälchen** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 98/194/12
Gattung: ESC
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, kompakt, wenig weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/6–4/6 matt, kompakt
Maße: erh. H 3,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–2. Jh.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante L 19. Weitere Parallelen s. K 88.
Par./H2: s. K 88

**K 464** **Teller** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 97/94/2
Gattung: ESC
Ton: 2.5YR6/6 light red, hart, fein, kompakt
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red, glänzend, kompakt, fleckig.
Maße: RDm 9 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: spätes 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante L 9. Weitere Parallelen s. K 89 und 424.
Par./H2: s. K 89 und 424.

**K 465** **Tintenfäßchen** (Taf. 177 und 217)
AO: GHD, InvNr 98/217/2 und 98/217/7
Gattung: Red-Slip-Ware
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: außen, 2.5YR5/8–4/8 matt glänzend, dick, fleckig.
Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 5,2 cm, BDm 5,6 cm, H 5,6 cm, Dm (Fülloch) 0,8 cm.
Erh.: Rand- und Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: innen Tintenspuren?
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: ITS: Consp. 51.3. Blei glasiert: Hochuli-Gysel, glaçure plombifère, 303–319 Abb. 3, 14.

**K 466** **Echinusschälchen** (Taf. 177)
AO: GHD, InvNr 98/194/10
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 2.5YR6/6, schwach gebrannt, hart, fein, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse, feiner Glimmer.
Überzug: innen, 2.5YR5/6–4/6, außen am Randbereich, schwarz-rot (5YR4/1)
Farbe außen: 5YR7/6
Maße: erh. H 2,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 10
Par./H2: s. K 10

**K 467** **Schale** (Taf. 178)
AO: GHD, 98/211/3
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8, mittelweich, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR5/3; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 17 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt, anhaftende Mörtelspuren
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: vgl. die Funde aus WE 1/SR 8.

**K 468** **Geschlossenes Gefäß** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 98/194/5
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR6/8, mittelhart, kompakt, grob, Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: 5YR4/1 schwarz, flächig, kompakt, matt
Maße: RDm 4,6 cm, erh. H 6,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 469** **Schale** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 98/194/6
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–2.5YR3/4, schwarz fleckig, matt, kompakt.
Maße: erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par./H2: zahlreiche Fragmente in einer flavischen Aufschüttung in SR 8, WE 1.

**K 470** **Becher** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 98/211/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, rot-schwarz und (10R5/8–4/6), matt glänzend, dünn.
Maße: RDm 7 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H1: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 471** **Becher** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 97/94/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: 5YR6/6, innen metallisch-schwarz, am Rand rot, kompakt, dünn.
Farbe außen: 5YR3/1; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 9 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H1: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 472** **Becher** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 97/146/3
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, fein, kompakt
Überzug: flächig, 2.5YR5/6 red, innen: fleckig, metallisch glänzend, außen: 5YR3/1, schwarz, matt glänzend, kompakt.
Maße: RDm 6,6 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H1: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 473** **Becher** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 98/217/8
Gattung: dünnwandige Keramik

Ton: 2.5YR6/6–5/6, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, wenig weiße Einschlüsse.
Überzug: außen und Rand innen, 2.5YR5/8–4/8, matt glänzend, kompakt, stellenweise fleckig.
Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 7 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: 3 Rand- und Wandfragmente
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H1: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 474 Becher** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 97/146/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/6–4/6 red, mittelweich, fein, kompakt, starke feine weiße Einschlüsse, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/6–5/8 red, dünn, matt, fleckig, kompakt
Maße: RDm 10 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 433 (dünnwandiger).
Par./H2: zahlreiche Exemplare in einer flavischen Aufschüttung in SR 8, WE 1.

**K 475 Becher** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 97/103/3
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/6–5/8 red, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR4/2–5/2 weak red, sehr dünn, matt, innen: 5YR5/3, streifig.
Maße: BDm 4 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H1: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 476 Becher** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 98/211/4
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/6–5/6, weich, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: BDm 3,6 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 477 Schale** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 98/217/6
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/6, hart, fein, kompakt
Überzug: Rand außen und innen, 2.5YR6/6–6/8, metallisch glänzend, kompakt, sehr dünn, fleckig.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 478 Krug** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 98/194/7
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/6, mittelweich, mittelfein, mittelgrob, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 14 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 613.

**K 479 Krug** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 98/194/13
Gattung: dünnwandige Keramik/feine Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4–6/6, hart, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer.
Überzug: flächig, streifig aufgetragen, 5YR5/6–4/6, matt, dünn, fleckig.
Maße: RDm 8 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 480 Schale** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 98/194/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, kompakt, viele weiße und graue Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/6; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 481 Schüssel** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 97/146/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/6–6/8 light red, mittelweich, mittelgrob, kompakt, sehr starker feiner Glimmer, schwarze Einschlüsse, weiße Einschlüsse.
Überzug: innen: 10R5/6–5/8 red, matt, dünn, teilweise abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6
Maße: erh. H 4,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 449

**K 482 Schüssel** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 97/98/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4–6/6 light brown-reddish yellow, grob, kompakt, hart, starker feiner Glimmer, feine weiße und viele graue Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR7/4; Farbe innen: 10YR8/3
Maße: RDm 40 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: anhaftende Mörtelspuren
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 483 Schüssel** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 97/99/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/4–6/6 brown-reddish yellow, weich, porös, grob, sehr starker feiner Glimmer, wenig weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 40 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: anhaftende Mörtelspuren
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 484** **Schüssel** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 98/194/9
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/4–5/6, mittelweich, mittelporös, grob, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: Rand und innen: 2.5YR5/6 orangerot, matt, dünn, fleckig.
Farbe außen: 10YR7/4; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 449
Par./H2: s. K 449

**K 485** **Schüssel** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 98/194/16
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/4–5/4, mittelhart, mittelgrob, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse, wenig Glimmer.
Überzug: Rand und innen: 10R5/4–4/4 schwarz, metallisch glänzend, fleckig, teilweise abgerieben.
Farbe außen: 7.5YR7/4
Maße: erh. H 7,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 449
Par./H2: s. K 449

**K 486** **Schüssel?** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 97/94/4
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4–6/6 light brown-reddish yellow, relativ weich, grob, porös, starker feiner Glimmer, Quarz, weiße Einschlüsse.
Überzug: 5YR5/6–4/6 yellowish red, innen und Rand oben, matt, dick, stellenweise abgerieben.
Farbe außen: 7.5YR7/4
Maße: erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit?
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 487** **Schüssel** (Taf. 178)
AO: GHD, InvNr 97/94/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6–5/6 reddish yellow-yellowish red, relativ weich, grob, porös, starker Glimmer, schwarzbraune Einschlüsse.
Überzug: Rand oben, 2.5YR4/4–4/3 reddish brown, abgerieben, matt, unregelmäßig.
Farbe außen: 7.5YR7/4
Maße: erh. H 1 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 488** **Topf** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/192/4
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10YR6/4–6/4, hart, mittelporös, grob, Glimmer, graue Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 15 cm, erh. H 13,4 cm
Erh.: 5 Rand- und Wandfragmente
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 489** **Topf** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 97/103/5
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelweich, mittelgrob, kompakt, sehr starker feiner Glimmer, viel weiße, graue, rote, braune Einschlüsse.
Überzug: innen 2.5YR4/6 red, matt, etwas abgerieben
Farbe außen: 2.5YR6/6
Maße: erh. H 3,4 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 733.

**K 490** **Thymiaterion** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/194/18
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6–4/6, mittelweich, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, weiß, dick, abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/6; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: RDm 8,6 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 5 Rand- und Wandfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 393
Par./H1: s. K 393

**K 491** **Deckel** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/217/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/8, grob, kompakt, mittelhart, starker feiner Glimmer, wenig weiße Einschlüsse, viel Quarz.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: KDm 4 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Knauffragment
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 679.

**K 492** **Geschlossenes Gefäß** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/194/19
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: grob, kompakt, hart, sehr abgerieben, wenig Glimmer, weiße Einschlüsse, graue Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR8/4
Maße: BDm 9,7 cm, erh. H 6 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: am Boden verbrannt, innen und außen anhaftende Mörtelspuren.
Dat. nach Stück: -
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: -
Par./H2: -

**K 493** **Krug** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/192/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/6–10YR5/3, hart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR6/3; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: BDm 6,1 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: Mörtelspuren
Dat. nach Stück: hellenistisch-römisch
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 494** **Becher/Krug** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/211/5
Gattung: feine Gebrauchskeramik

Ton: 2.5YR5/4, schwach gebrannt, hart, fein, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: obere Hälfte, 5YR6/6, fleckig, sehr dünn, kompakt.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: BDm 4,5 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 3 Boden- und Wandfragmente
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

**K 495** **Topf** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/194/2
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR6/6–5/6, mittelweich, mittelgrob, kompakt, Glimmer, graue Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR4/1; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment mit Griffansatz
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 454
Par./H2: s. K 454

**K 496** **Topf** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/194/3
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8, mittelweich, kompakt, mittelfein, schwarze Einschlüsse, Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 30 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 455
Par./H2: s. K 455

**K 497** **Topf** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/192/5
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR6/6–5/6, weich, porös, grob, weiße, graue Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR4/1; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: erh. H 1,4 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 455

**K 498** **Topf** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 97/125/1
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/6–4/6 red, mittelhart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, graue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: erh. H 3,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 610.

**K 499** **Topf** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 97/103/2
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/6 red, weich, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, viele feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: erh. H 1,8 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: außen verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 229
Par./H1: s. K 229

**K 500** **Topf/Kasserolle** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 97/103/1
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR4/8 red, mittelhart, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR5/4; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 21 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: außen verbrannt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 241
Par./H1: s. K 241

**K 501** **Pfanne** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 97/125/2
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR4/8 red, weich, grob, kompakt, starker feiner Glimmer, graue und braune Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 17,2 cm, BDm 17 cm, H 3,6 cm
Erh.: Rand-, Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 502** **Amphore** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/194/4
Ton: 10YR7/3, mittelweich, grob, kompakt, viele weiße, gelbe und graue Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/2; Farbe innen: 10YR8/2
Maße: RDm 12 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 503** **Amphore** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/194/8
Ton: 2.5YR6/4, hart, grob, kompakt, schwarze, graue Einschlüsse, wenig Glimmer.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 10YR8/3
Maße: erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 268
Par./H2: s. K 268

**K 504** **Amphore** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/194/15
Ton: 10YR7/2–7/3, mittelweich, porös, grob, viel Quarz, graue, schwarze, weiße und rote Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/2; Farbe innen: 2.5YR8/2
Maße: RDm 17 cm, erh. H 5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Dressel 9/10

**K 505** **Amphore** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/217/3
Ton: 2.5YR5/8–4/8, weich, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR5/6; Farbe innen: 5YR5/4
Maße: RDm 5 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment

Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 506** **Amphore** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/217/4
Ton: 5YR4/4, relativ weich, mittelgrob, kompakt, sehr starker feiner Glimmer, schwarze Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR4/1; Farbe innen: 10YR5/1
Maße: BDm 5 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 507** **Amphore** (Taf. 179)
AO: GHD, InvNr 98/210/1
Ton: 10YR7/3, grob, mittelporös, hart, feiner Glimmer, viele schwarze und graue Einschlüsse, wenig weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/4; Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: erh. H 7,8 cm
Erh.: Randfragment mit Henkel
Sekundäre Veränderungen: Mörtelspuren
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 508** **Amphore** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 98/192/2
Ton: 2.5YR4/6, mittelweich, mittelgrob, kompakt, sehr starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4
Maße: erh. H 19 cm
Erh.: Knauffragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 509** **Amphore** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 97/131/1
Ton: 5YR5/4–5/6 reddish brown-yellowish red, hart, grob, porös, starker Glimmer, Quarz, viele weiße Einschlüsse, viele braune und graue Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4
Maße: erh. H 10,2 cm, KDm 8,6 cm
Erh.: Knauffragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: hellenistisch (Altstück)

**K 510** **Amphore** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 97/110/1
Ton: 2.4YR4/6 red, weich, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 5YR5/4
Maße: RDm 5 cm, erh. H 5,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 511** **Amphore** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 97/98/1
Ton: 5YR5/6–7.5YR6/6 yellowish red-reddish yellow, grob, kompakt, hart, schwach gebrannt, sehr starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse, Quarz.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 14 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 260
Par./H2: s. K 260

**K 512** **Amphore** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 97/99/1
Ton: 5YR4/3–3/3 reddish brown-dark reddish brown, relativ weich, kompakt, grob, sehr starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 5YR3/1
Maße: RDm 4,4 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 513** **Amphore** (ohne Abb.)
AO: GHD, InvNr 97/137/2
Ton: 7.5YR5/3–5/4 brown, hart, grob, kompakt, feine weiße Einschlüsse, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 10YR7/3; Farbe innen: 10YR7/3
Maße: RDm 14 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt, vermörtelt
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Dressel 1B

**K 514** **ROW-Lampe** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 98/211/2
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YR7/6–6/6, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: 2.5YR5/8–4/8, metallisch glänzend, fleckig, stellenweise dick.
Beschr.: glatte, schmale Schulter, auf dem Diskus Eros nach rechts, auf dem Kanal Volute, runde Schnauze, Henkel gelocht.
Maße: L inkl. Henkel 11,3 cm, L exkl. Henkel 9,4 cm, Dm 7 cm, H 3 cm, Dm (Standfläche) 3,9 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm, Dm (Dochtloch) 1,2 cm.
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–1. H. 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.
Par.: Bailey, BMC III, Typ C; Loeschcke, Typ V.

## Bauphase III/Fundkomplex 1 (BIII/1)

*FO/FJ: Raum 4, SW-Ecke bis 1,2 m nach WO und 0,9 m NS, bis 5 cm unter modernem Benutzungsniveau, 1997*
*Raum 4, SW-Ecke bis 1,2 m, nach WO und 0,9 m NS bis 43 cm unter Benutzungsniveau, 1997*
*Raum 4, 47–150 cm von Süd, 170–200 cm von W-Wand, lokkere dunkelbraune Erde mit viel Keramik bis 25,873 m, 1997*
*Raum 4, erdige Füllung über Ziegelbodenniveau, 87–116 cm von Süd, 138–170 cm von W-Wand, UK: 25,853 m, 1997*
*Raum 4, gesamte Sond. SW-Ecke, bis 43 cm unter modernem Benutzungsniveau, 1997*

**K 515** **Schale** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 97/11/1
Gattung: ARS
Ton: 2.5YR5/8–4/8 red, hart, fein, kompakt, wenige und sehr kleine, weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR6/8–5/8 light red-red, dünn, kompakt, matt glänzend, etwas fleckig.
Dekor: an der Außenseite Rouletting
Maße: erh. H 3,7 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes, LRP 9; Beyll, Marienkirche, Nr. 98.

**K 516** **Teller** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 97/11/6
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, fein, kompakt
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red, matt glänzend, dünn, abgerieben.
Maße: erh. H 5,3 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60. Weitere Parallelen s. K 439.
Par./H2: s. K 439

**K 517** **Teller** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr. 97/66/12
Gattung: ESB
Ton: 7.5YR5/4–5/6 brown-strong brown, sehr abgerieben, weich, kompakt, fein, viele weiße Einschlüsse.
Überzug: abgeblättert, matt
Maße: RDm 18 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60. Weitere Parallelen s. K 439.
Par./H2: s. K 439

**K 518** **Schale** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 97/69/2
Gattung: ESB?
Ton: 5YR5/6–5/8 yellowish red, mittelweich, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, wenige weiße Einschlüsse, schwach gebrannt.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 red, sehr abgerieben, matt glänzend, kompakt, dünn.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 18 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 51? (ähnlich).
Par./H2: s. K 438

**K 519** **Teller** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 97/12/4
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6–5/8 yellowish red, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: 2.5YR5/8 red, kompakt, glänzend, dünn, innen glänzender als außen.
Maße: erh. H 0,9 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 58? Weitere Parallelen s. K 590.

**K 520** **Schale** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 97/13/6
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR5/6 red, hart, fein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, dünn, kompakt, etwas abgerieben, matt glänzend.
Maße: RDm 15 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 521** **Teller** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 97/66/9
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR5/8 red, hart, fein, kompakt, Glimmer
Überzug: flächig, 2.5YR6/8–5/8 light red-red, kompakt, dünn.
Maße: RDm 17 cm, BDm 11 cm, H 2,4 cm
Erh.: Hälfte
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 55
Par./H2: K 522

**K 522** **Teller** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 97/13/8
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR6/6 light red, hart, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR6/8–5/8 light red-red, glänzend, dünn, kompakt.
Maße: RDm 16 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 55
Par./H2: s. K 521

**K 523** **Schälchen** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 97/13/17
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, relativ weich, kompakt, fein, feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red, kompakt, glänzend, etwas flekkig, innen glänzender als außen.
Dekor: Rouletting am Rand
Maße: RDm 9 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: 2 Rand- und Wandfragmente
Dat. nach Stück: flavisch – M. 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 70. Weitere Parallelen s. K 362.
Par./H2: s. K 362

**K 524** **Schale** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 97/12/3
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR6/8–5/8 light red-red, kompakt, glänzend, teilweise abgesplittert.
Maße: RDm 18 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 80. Weitere Parallelen s. K 444.
Par./H2: s. K 444

**K 525** **Schale** (Taf. 180)
AO: GHD, InvNr 97/11/2
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, mittelhart, fein, kompakt, sehr viel, feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8, kompakt, dünn, etwas abgerieben, matt glänzend.
Maße: RDm 18 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 80. Weitere Parallelen s. K 444.
Par./H2: s. K 444

**K 526** **Schale** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/13/19

Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, fein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 10R5/8, kompakt, etwas fleckig, glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 19 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 80. Weitere Parallelen s. K 444.
Par./H2: s. K 444

**K 527** **Schale** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/66/3
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red, glänzend, kompakt, dünn.
Maße: RDm 18 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 80. Weitere Parallelen s. K 444.
Par./H2: s. K 444

**K 528** **Schale** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/11/11
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt, wenig und feiner Glimmer.
Überzug: flächig, matt glänzend, etwas abgerieben, dünn, kompakt, außen stark abgeblättert, fleckig.
Farbe außen: 10YR7/4; Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: BDm 6,8 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 80. Weitere Parallelen s. K 444.
Par./H2: s. K 444

**K 529** **Schale** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/13/7
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, fein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, glänzend, kompakt, dünn.
Maße: BDm 7 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 80. Weitere Parallelen s. K 444.
Par./H2: s. K 444

**K 530** **Schälchen** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/66/4
Gattung: ESC
Ton: 2.5YR5/6 red, hart, fein, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red, glänzend, dünn, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 13 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. oder 2./3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante L 19 (s. K 88) oder Hayes 3 (s. K 803).
Par./H2: s. K 88 bzw. K 803.

**K 531** **Teller** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/66/5
Gattung: ESC
Ton: 2.5YR6/6–5/6 light red-red, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/6–4/8 red, matt glänzend, kompakt, außen fleckig und matter.
Maße: BDm 8 cm, erh. H 2 cm
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 2. Jh. oder 2./3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante L 26A/B (s. K 446) oder H 2 (s. K 904).
Par./H2: s. K 446 bzw. K 904.

**K 532** **Teller** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/13/18
Gattung: ESC
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt, sehr starke feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, kompakt, matt glänzend, innen glänzender als außen, teilweise abgerieben.
Maße: BDm 6,3 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. oder 2./3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante L 26A/B (s. K 446) oder H 2 (s. K 904).
Par./H2: s. K 446 bzw. K 904.

**K 533** **Schale** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/66/15
Gattung: Sagalassos Red Slip Ware
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, weich, kompakt, fein
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red, matt glänzend, etwas abgerieben, porös, kompakt, dick.
Dekor: am Griff ornamentale Reliefverzierung
Maße: RDm 11 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Poblome, Sagalassos, Abb. 84, 8 (ähnlich).

**K 534** **Echinusschale** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/11/21
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 7.5YR5/6 strong brown, mittelfein, mittelhart, kompakt, sehr feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: Rand außen und innen, 7.5YR5/4 brown, matt, sehr dünn, fleckig.
Farbe außen: 5YR7/6
Maße: RDm 14 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 3 Randfragmente
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 10
Par./H2: s. K 10

**K 535** **Teller** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/13/1
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 5Y5/1 gray, hart, mittelfein, kompakt, feiner Glimmer, sehr feine weiße, braune Einschlüsse.
Überzug: innen, 2.5YRN4/0, schwarz, matt, kompakt, an der Außenseite abgeronnen.
Farbe außen (Tongrund): 10YR6/1
Maße: BDm 6,2 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.

**K 536** **Becher** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/11/20
Gattung: dünnwandige Keramik

Ton: 2.5YR5/6 red, hart, fein, kompakt, viele sehr feine weiße Einschlüsse, sehr feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/4, matt, teilweise abgerieben, sehr dünn, fleckig gebrannt.
Maße: RDm 7 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 537** **Becher** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/66/2
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8 red, hart, fein, kompakt, schwach gebrannt, sehr feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 7 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 538** **Becher** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/11/18
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6–4/6 yellowish red, weich, kompakt, fein, starker feiner Glimmer, wenige weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8, matt, dünn, kompakt
Maße: RDm 6,4 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 539** **Becher** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/11/14
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, fein, kompakt, wenig Glimmer, wenige weiße Einschlüsse, fleckig.
Überzug: außen und Rand innen, 2.5YR4/2, matt, fleckig, kompakt.
Farbe innen: 5YR6/4
Maße: RDm 9 cm, erh. H 2,2 cm
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 540** **Becher** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/11/3
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/8 yellowish red, hart, mittelfein, kompakt, sehr feiner Glimmer, wenig weiße Einschlüsse.
Überzug: Rand innen und außen, 2.5YR5/8 red-7.5YR4/3 dark brown, matt glänzend, fleckig, dünn, kompakt.
Farbe innen: 5YR7/4
Maße: RDm 15 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. n. Chr.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 433 (dünnwandiger!).
Par./H2: zahlreiche Exemplare in einer flavischen Aufschüttung in der WE 1/SR 8.

**K 541** **Schale** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/13/4
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/6 red, relativ weich, mittelfein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR6/4; Farbe innen: 10YR6/3
Maße: RDm 12 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert?
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh. n. Chr.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 448–449.
Par./H2: zahlreiche Exemplare in einer severischen Aufschüttung in der WE 1/SR 5c.

**K 542** **Becher** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/11/12
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/4 reddish brown, hart, mittelfein, fein, Glimmer.
Überzug: 10YR3/2, innen abgeronnen, very dark grayish brown, fleckig matt.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: BDm 3,2 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.

**K 543** **Becher** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/11/17
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6–4/6 yellowish red, mittelhart, mittelfein, kompakt, schwach gebrannt, starker feiner Glimmer.
Überzug: innen: Tropfen, 2.5YR4/8 red
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: BDm 4 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.

**K 544** **Becher** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/13/9
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/6 red-10YR4/1 dark gray, schwach gebrannt, hart, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/4; Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: BDm 5 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.

**K 545** **Becher** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/12/9
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8 red, starker feiner Glimmer, hart, mittelfein, kompakt.
Maße: BDm 4,4 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.

**K 546** **Becher** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/69/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 6,4 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.

**K 547** **Becher** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/13/10
Gattung: dünnwandige Keramik

Ton: 7.5YR6/4–5/4 pale red, hart, mittelfein, kompakt, sehr feiner Glimmer.
Überzug: 2.5YR4/2, außen herabgeronnen, metallisch glänzend, kompakt, dünn.
Farbe außen (Tongrund): 7.5YR6/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: BDm 3,8 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.

**K 548** **Becher** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/13/13
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6 red, hart, kompakt, etwas grob, sehr feiner Glimmer, viele feine weiße Einschlüsse.
Überzug: 10R6/3–6/4 pale red, fleckig, dünn, außen herabgeronnen.
Farbe außen (Tongrund): 5YR6/4; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: BDm 4,5 cm, erh. H 1,3 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.

**K 549** **Krug** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/11/16
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/8–5/8 light red-red, hart, fein, kompakt, Glimmer, schwarze Einschlüsse.
Überzug: flächig, 5YR6/6–5/6 reddish yellow-yellowish red, sehr dünn, matt, kompakt.
Maße: RDm 5 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 550** **Krug/Becher** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/11/22
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/8 red, hart, mittelfein, kompakt, sehr feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: RDm 6,6 cm, erh. H 4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 551** **Krug** (Taf. 181)
AO: GHD, InvNr 97/11/9
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10YR8/4 very pale brown, mittelhart, mittelgrob, kompakt, starker Glimmer, feine weiße, schwarze, braune und rote Einschlüsse.
Maße: RDm 5,8 cm, erh. H 9 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 552** **Krug** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/12/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, relativ weich, grob, kompakt, feiner Glimmer, wenige weiße, schwarze Einschlüsse.
Maße: RDm 12 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 815
Par./H2: s. K 815

**K 553** **Topf** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/13/5
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/4 brown, mittelhart, kompakt, mittelfein, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 10YR3/1–3/2 very dark gray-very dark grayish brown, sehr dünn, teilweise abgerieben, matt.
Maße: RDm 19 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 554** **Topf** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/13/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR7/4–7/6 pink-reddish yellow, hart, mittelgrob, kompakt, starker Glimmer, rote, braune und schwarze Einschlüsse, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/4; Farbe innen: 10YR8/3
Maße: RDm 9 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 616.

**K 555** **Topf** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/66/6
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6–4/6 yellowish red, weich, mittelfein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Maße: RDm 8,6 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 556** **Topf** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/66/8
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/4–5/6 brown-strong brown, weich, kompakt, mittelgrob, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 11 cm, erh. H 5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 557** **Schüssel** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/11/13
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6 red, mittelhart, mittelgrob, etwas porös, wenig feiner Glimmer.
Überzug: innen matt, kompakt, etwas dünn
Maße: RDm 27 cm, erh. H 8,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 710.

**K 558** **Schüssel** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/66/11
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/8 red-10YR4/1 dark gray, hart, mittelgrob, kompakt, schwach gebrannt, starker feiner Glimmer, sehr feine und wenig weiße Einschlüsse.
Farbe innen: 5YR7/6; Farbe außen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 20 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment

Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: -
Par./H2: -

**K 559 Schüssel** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/66/14
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6–5/8 red, mittelhart, mittelgrob, etwas porös, starker feiner Glimmer, wenig weiße, graue Einschlüsse.
Überzug: innen und Rand außen: 5YR5/3, schwarzrot, fleckig, matt, dünn.
Farbe außen (Tongrund): 5YR7/6
Maße: RDm 40 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 756
Par./H2: s. K 756

**K 560 Deckel/Schale von Thymiaterion** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/11/15
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: mittelweich, mittelfein, etwas porös, wenig feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR6/4; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: RDm 20 cm, erh. H 1 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkomplex: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 71–88.

**K 561 Deckel** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/12/8
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6 red-7.5YR6/4 light brown, mittelweich, kompakt, mittelgrob, starker feiner Glimmer.
Maße: KDm 2,2 cm, erh. H 4 cm
Erh.: Knauffragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 560
Par./H2: s. K 560

**K 562 Deckel/Schale von Thymiaterion** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/13/12
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6 red, relativ weich, kompakt, mittelgrob, sehr starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen Spuren eines weißen, matten Überzugs
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: erh. H 1,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 560
Par./H2: s. K 560

**K 563 Deckel von Thymiaterion?** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/13/11
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/2–4/2 brown-dark brown, relativ weich, mittelgrob, sehr starker feiner Glimmer, kompakt, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR6/2; Farbe innen: 10YR5/2
Maße: erh. H 1 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 560
Par./H2: s. K 560

**K 564 Unguentarium** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/66/7
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, weich, grob, kompakt, feiner Glimmer, wenig weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: BDm 2,4 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 2 Bodenfragmente
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 565 Unguentarium** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/66/10
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, grob, kompakt, sehr starker feiner Glimmer, graue Einschlüsse.
Maße: BDm 2,8 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 566 Amphoriskos** (Taf. 182 und 217)
AO: GHD, InvNr 97/13/20
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10YR7/4 very pale brown, grob, kompakt, weich, Quarz.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 10YR8/3
Maße: BDm 2 cm, erh. H 16 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 567 Krug** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/69/4
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, kompakt, grob, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: BDm 5 cm, erh. H 4,4 cm
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 568 Topf** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/12/1
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8 red, hart, mittelfein, kompakt, sehr feiner Glimmer, feine weiße, graue, braune und rote Einschlüsse.
Maße: RDm 11 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 569 Topf** (Taf. 183 und 217)
AO: GHD, InvNr 97/12/10
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/6–5/8 yellowish red, hart, mittelgrob, kompakt, weiße Einschlüsse, graue und schwarze Einschlüsse, feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 19,8 cm, H 25,2 cm
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 770

**K 570** **Topf** (Taf. 183)
AO: GHD, InvNr 97/12/6
Gattung: Küchenware
Ton: 7.5YR5/4–4/4 brown-dark brown, hart, mittelgrob, kompakt, Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Maße: RDm 20 cm, erh. H 6,4 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: außen verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 795
Par./H2: s. K 795

**K 571** **Topf** (Taf. 183)
AO: GHD, InvNr 97/66/13
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/6 red, hart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, schwarze und graue Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR5/4; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 18 cm, erh. H 10,4 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 795
Par./H2: s. K 795

**K 572** **Topf** (Taf. 183)
AO: GHD, InvNr 97/66/1
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR4/3 reddish brown, 5YR6/6–6/8 reddish yellow, hart, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, viele weiße, graue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 12 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 669
Par./H2: s. K 669

**K 573** **Deckel** (Taf. 183)
AO: GHD, InvNr 97/13/3
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/6–5/8 red, sehr grob, mittelhart, porös, viele weiße Einschlüsse, sehr starker feiner Glimmer, starker Quarz, starke rote Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR5/4; Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: KDm 3,9 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Knauffragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 757
Par./H2: s. K 757

**K 574** **Amphore** (Taf. 183)
AO: GHD, InvNr 97/11/4
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, hart, grob, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/6; Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: RDm 12 cm, erh. H 5,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 575** **Amphore** (Taf. 183)
AO: GHD, InvNr 97/11/5
Ton: 10YR7/4–6/4 very pale brown-light yellowish brown, mittelweich, mittelgrob, kompakt, starke feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 10YR7/4; Farbe innen: 10YR8/3
Maße: RDm 10 cm, erh. H 5,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 704
Par./H2: s. K 704

**K 576** **Amphore** (Taf. 183)
AO: GHD, InvNr 97/11/7
Ton: 2.5YR3/3 very dark gray, mittelhart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße, schwarze Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR4/1; Farbe innen: 10YR4/2
Maße: RDm 4 cm, erh. H 4,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 577** **Amphore** (Taf. 183)
AO: GHD, InvNr 97/11/19
Ton: 2.5YR3/6 dark red, relativ weich, mittelgrob, kompakt, sehr starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 10YR5/2; Farbe innen: 7.5YR5/4
Maße: BDm 5 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 578** **Amphore** (Taf. 183)
AO: GHD, InvNr 97/11/9
Ton: 2.5YR4/6 red, weich, mittelgrob, kompakt, sehr starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR5/3
Maße: BDm 5,6 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 579** **Amphore** (Taf. 184)
AO: GHD, InvNr 97/13/14
Ton: 2.5YR4/4–3/4 reddish brown, mittelweich, mittelgrob, kompakt, sehr starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 10YR4/1; Farbe innen: 10YR4/1
Maße: RDm 5 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 580** **Amphore** (Taf. 184)
AO: GHD, InvNr 97/13/15
Ton: 2.5YR4/6–3/6 red-dark red, relativ weich, kompakt, mittelgrob, sehr starker feiner Glimmer, sehr feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR4/2; Farbe innen: 10YR4/2
Maße: BDm 4,1 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 581** **Amphore** (Taf. 184)
AO: GHD, InvNr 97/12/5
Ton: 2.5YR4/6–4/8 red, mittelhart, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.

Auf der Schulter unter dem Henkel Graffito: E/P(?)ΘN (Lesung H. Taeuber)
Maße: RDm 3,4 cm, BDm 4,7 cm
Erh.: Rand-Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 582** **Amphore** (Taf. 184)
AO: GHD, InvNr 97/69/3
Ton: 2.5YR4/6 red, relativ weich, kompakt, mittelfein, sehr starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: erh. H 3,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 583** **Amphore** (Taf. 182)
AO: GHD, InvNr 97/66/16
Ton: 10YR3/2 very dark grayish brown, mittelhart, mittelgrob, kompakt, Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YRN4/0; Farbe innen: 7.5YRN4/0
Maße: BDm 5 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt?
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 584** **ROW-Lampe** (Taf. 184)
AO: GHD, InvNr 97/11/10
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, mittelhart, fein, etwas porös, viel feiner Glimmer.
Überzug: weiße Grundierung, darüber flächig, 2.5YR5/8 red, glänzend, kompakt.
Beschr.: auf der Schulter Eierstab, auf dem Diskus ausgestreckte Läufe von Löwen.
Maße: erh. L 4,5 cm, erh. B 3,1 cm
Erh.: Diskusfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.

## Bauphase III/Fundkomplex 2 (BIII/2)

*FO/FJ: Hof 21, A 6/C 6, Verfüllung zwischen W-Mauer und HE I, S-Mauer und HE I, OK: 25,649/25,624, UK: 25,489/ 25,447 m, 1998*

**K 585** **Becher** (Taf. 184)
AO: GHD, InvNr 98/186/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 7.5YR5/4–4/4, hart, mittelfein, feinporös, viel feine weiße Einschlüsse, graue und schwarze Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/3; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: BDm 4 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: sekundär hoch gebrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 586** **Deckel** (Taf. 184)
AO: GHD, InvNr 98/186/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR5/4–5/6, hart, grob, porös, schwach gebrannt, feiner Glimmer.
Farben nicht bestimmbar, da stark versintert
Maße: erh. H 1,8 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: stark versintert
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 675
Par./H2: s. K 675

**K 587** **Amphore** (Taf. 184)
AO: GHD, InvNr 98/186/4
Ton: 5YR4/3, mittelweich, mittelgrob, kompakt, sehr starker feiner Glimmer, wenig feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 5YR4/3
Maße: BDm 5 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: stark versintert
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 588** **ROW-Lampe** (Taf. 184)
AO: GHD, InvNr 98/186/2
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 5YR6/6, mittelweich, kompakt, fein, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8, matt glänzend, kompakt.
Beschr.: unverzierte Schulter, auf dem Diskus nach rechts springendes Tier (Steinbock?), wendet Kopf zurück.
Maße: erh. L 2,5 cm, erh. B 2,3 cm
Erh.: kleines Schulter-Diskusfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.

## Bauphase IV/Fundkomplex 1 (BIV/1)

*FO/FJ: Raum 2, Sond. 2, heutiger Lehmstampfboden, Abhub 1, 26,593 m, 1997*
*Raum 2, Sond. 2, Lehmverfüllung, Abhub 2, 26,593–26,011 m, 1997*
*Raum 2, Sond. 2, 57–115 cm von Stiege südlich und zwischen O- und W-Mauer, heller Stampflehm im Rohrbereich, Abhub 1, OK: 26,673, UK: 26,393, 1997*
*Raum 2, Sond. 2, 57–115 cm von Stiege südlich und zwischen O- und W-Mauer, heller Stampflehm über Kanalabdeckplatte, Abhub 1, UK: 26,339 m, 1997*
*Raum 2, Sond. 2, 57–115 cm von südlicher Stiege und zwischen O- und W-Mauer, mittelbrauner Lehm, Abhub 2, UK: 26,241 m, 1997*

**K 589** **Schale** (Taf. 184)
AO: GHD, InvNr 97/177/3
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/6–5/6 reddish yellow-yellowish red, relativ weich, fein, kompakt, schwach gebrannt, viele feine weiße, braune Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 red, matt, kompakt, etwas dünn, abgesplittert.
Maße: BDm 4,4 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante 70. Weitere Parallelen s. K 362.
Par./H2: s. K 362

**K 590** **Teller** (Taf. 184)
AO: GHD, InvNr 97/177/4
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer, wenige weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 red, matt glänzend, kompakt, dünn.

Dekor: am Steilrand Rouletting
Maße: RDm 13 cm, BDm 6,4 cm, H 4 cm
Erh.: Rand-Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante 58. Weitere Parallelen Beyll, Marienkirche, Nr. 37.
Par./H2: Ladstätter, Flavischer Fundkomplex, Abb. 5.

**K 591** **Schale** (Taf. 184)
AO: GHD, InvNr 97/174/2
Gattung: ESC
Ton: 2.5YR5/6 red, hart, fein, kompakt, feiner Glimmer, feine graue Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 red, matt glänzend, dünn, kompakt.
Maße: erh. H 5,2 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: M.–E. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante L 20 (allerdings Variante).

**K 592** **Teller** (Taf. 184)
AO: GHD, InvNr 97/230/1
Gattung: ESC
Ton: 5YR6/4–5/4, mittelhart, fein, kompakt, feiner Glimmer.
Überzug: 2.5YR4/6, matt glänzend, innen kompakter, außen tlw. abgerieben.
Maße: erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2. H. 2.–3. Jh.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante Hayes 2. Weitere Parallelen s. K 904.
Par./H2: s. K 904

**K 593** **Töpfchen/Becher** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 97/173/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10YR4/2 dark grayish brown-7.5YR4/3 dark brown, mittelweich, fein, kompakt, schwach gebrannt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 10YR6/3; Farbe innen: 10YR6/3
Maße: RDm 9 cm, erh. H 1,7 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 669
Par./H2: s. K 669

**K 594** **Schüssel** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 97/173/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR4/6 yellowish red, weich, grob, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR6/4; Farbe innen: 10YR5/2
Maße: RDm 18 cm, erh. H 5,8 cm
Erh.: 3 Rand- und Wandfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.

**K 595** **Topf/Kasserolle** (ohne Abb.)
AO: GHD, InvNr 97/230/2
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/6–5/8, hart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Maße: RDm 24 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.

**K 596** **Töpfchen** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 97/177/1
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, viele feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR5/2; Farbe innen: 7.5YR5/2
Maße: RDm 9 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 669
Par./H2: s. K 669

**K 597** **Topf** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 97/177/2
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8 red, mittelhart, mittelgrob, kompakt, Glimmer, schwarze und weiße Einschlüsse, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR4/2; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 17 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.

**K 598** **Topf/Kasserolle** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 97/228/1
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/6–5/8, mittelweich, mittelgrob, porös, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse, viel Quarz, graue Einschlüsse.
Maße: erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 2. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 795
Par./H2: s. K 795

## Bauphase IV/Fundkomplex 2 (BIV/2)

*FO/FJ: Raum 7, Sond. 1/92, Süden, sandige Erdfüllung, bis 0,8 m, 1992*
*Raum 7, Sond. 1/92, südlich älterer Mauer, Füllung bei 0,9 m, 1992*
*Raum 7, Sond. 1/92, über älterer OW-Mauer, Stratum B und darunter, bis 0,63 m, 1992*
*Raum 7, Sond. 1/92, runde Grube, roter Schutt, bis 0,75 m, 1992*
*Raum 7, Sond. 1/92, Stratum A, ca. bis 0,35 unter Schwelle, 1992*
*Raum 7, Sond. 1/92, NS-Grube O in Stratum A, 1992*
*Raum 7, Sond. 1/92, Grube NO, 1992*
*Sond. 1/92, N zwischen Mauern, Schutt, ca. bis 0,8 cm, 1992*

**K 599** **Teller** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/7/5
Gattung: unbestimmte Sigillata
Ton: 5YR6/8 reddish yellow, hart, fein, kompakt, weiße Einschlüsse, feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 10R4/8 dark red, matt glänzend, dünn, fleckig.
Maße: BDm 14 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: Brandspuren, versintert
Dat. nach Stück: spätes 1. Jh. v. Chr.–M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante 4a/b (ESA). Weitere Parallelen s. K 33.
Par./H1: s. K 33

**K 600** **Teller** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/26/11
Gattung: ITS

Ton: 10R6/6 pale red, sehr fein, kompakt, hart, gut haftend.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 dark red, glänzend, dick, stellenweise abgerieben.
Dekor: am Steilrand außen feines Rouletting
Maße: erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: augusteisch
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Consp. 18/22.

**K 601 Fischteller** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/26/8
Gattung: hellenistische Firnisware
Ton: 7.5YR6/4–5/4 light brown-brown, hart, fein, kompakt, wenige weiße Einschlüsse.
Überzug: innen und außen abgeronnen, 2.5YRN3/0, dunkelgrau-schwarz, metallisch glänzend, kompakt.
Farbe außen: 7.5YR7/4
Maße: BDm 8 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2./1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par./H1: vgl. Ladstätter, Brunnen, Taf. 17.

**K 602 Teller** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/4/1
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR6/8 red, mittelhart, fein, kompakt, sehr wenig Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, matt glänzend, abgerieben, dünn.
Maße: BDm 10 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Hälfte
Sekundäre Veränderungen: stark versintert
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante 58. Weitere Parallelen s. K 590.
Par./H2: s. K 590

**K 603 Teller** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/9/1
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, weich, kompakt, mittelfein, starker feiner Glimmer, schichtenförmiger Bruch.
Überzug: flächig, 2.5YR4/8 dark red, innen und außen, abgerieben, matt glänzend, kompakt.
Maße: erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: flavisch-hadrianisch
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante 60. Weitere Parallelen s. K 439.
Par./H2: s. K 439.

**K 604 Teller** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/26/12
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6–6/8 reddish yellow-yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 10R5/8 red, matt glänzend, dünn, kompakt.
Maße: BDm 16 cm, erh. H 1 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: flavisch-hadrianisch
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante 60. Weitere Parallelen s. K 439.
Par./H2: s. K 439

**K 605 Teller** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/3/4
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/4–5/6 reddish brown-yellowish red, sehr weich, mittelporös, weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red, matt glänzend, dünn.
Maße: BDm 26 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: M. 2. Jh.–M. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante 60/späte Variante. Weitere Parallelen s. K 793.
Par./H2: s. K 793

**K 606 Teller** (ohne Abb.)
AO: GHD, InvNr 92/2/2
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, kompakt, Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, kompakt, matt glänzend.
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Maße: RDm 12 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: Benützungsspuren, versintert
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–3. Jh.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante 58. Weitere Parallelen s. K 590.
Par./H2: s. K 590

**K 607 Schale** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/26/10
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/8 yellowish red, hart, fein, kompakt, feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8, glänzend, kompakt
Maße: RDm 10 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante 70. Weitere Parallelen s. K 362.
Par./H2: s. K 362

**K 608 Schälchen** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/26/14
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelweich, kompakt, fein, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, abgerieben, matt glänzend, kompakt, lamellenförmig geschichteter Bruch, Außenseite starke Risse.
Dekor: am Steilrand Rouletting
Maße: RDm 10 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 3 Rand- und Wandfragmente
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante 70. Weitere Parallelen s. K 362.
Par./H2: s. K 362

**K 609 Schälchen** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/32/8
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelweich, fein, kompakt, wenig Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 red, glänzend, kompakt, dünn.
Dekor: am Steilrand Rouletting
Maße: RDm 11 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante 70. Weitere Parallelen s. K 362.
ar./H2: s. K 362

**K 610 Schälchen** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/9/2
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6–5/8 yellowish red, mittelfein, mittelweich, kompakt, starker Glimmer, schichtenförmiger Bruch.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8, matt und abgerieben, dünn.

Dekor: an der Bodeninnenseite Rosettenstempel, umrahmt von Ritzlinie.
Maße: BDm 6 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante 71. Weitere Parallelen s. K 442.
Par./H2: s. K 442

**K 611** **Becher** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/2/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/6, reddish yellow, mittelfein, kompakt, hart, feine weiße Einschlüsse, wenig Glimmer.
Farbe außen: 7.5YRN4/0; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 7,6 cm, erh. H 7,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 612** **Becher** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/7/4
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, Glimmer.
Überzug: außen und Rand innen, 5YR5/3, matt glänzend, kompakt.
Farbe innen (Tongrund): 2.5YR5/4
Maße: RDm 7 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 613** **Becher** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/7/6
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8 red, hart, fein, kompakt, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: RDm 9 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 614** **Becher** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/30/3
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR6/8 red, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse, Glimmer, graue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR5/3; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 8 cm, erh. H 4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 615** **Becher** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/26/5
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, wenig weiße Einschlüsse, schwach gebrannt.
Überzug: außen, 2.5YR6/6, glänzend, dünn, kompakt
Farbe innen: 5YR6/4
Maße: BDm 3,1 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.

**K 616** **Becher** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/32/5
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/6–5/8 red, mittelhart, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/3; Farbe innen: 2.5YR6/4
Dekor: Rouletting
Maße: BDm 4 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 749
Par./H2: s. K 749

**K 617** **Becher** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/32/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8 red, hart, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: BDm 5,4 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.

**K 618** **Becher** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/30/5
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR4/8 dark red, hart, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: BDm 4,2 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.

**K 619** **Krug/Flasche** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/7/10
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, mittelhart, grob, kompakt, feiner Glimmer.
Überzug: außen, 2.5YR5/4, sehr dünn, fleckig gelblich braun; innen: 2.5YR6/6, dünn, matt glänzend und hellrot.
Farbe außen (Tongrund): 7.5YR7/4
Maße: RDm 5 cm, erh. H 6,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: -

**K 620** **Krug** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/2/4
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6 red, mittelweich, kompakt, grob, viele weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 16 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 815
Par./H2: s. K 815

**K 621** **Krug** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/9/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, mittelweich, kompakt, grob, starker Glimmer, feine und wenige weiße Einschlüsse.

Farbe außen: 5YR7/4; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: RDm 17 cm, erh. H 4,8 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 815
Par./H2: s. K 815

**K 622** **Krug** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/9/4
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6, yellowish red, mittelhart, grob, kompakt, starker feiner Glimmer, wenige weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/4; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: RDm 16 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 815
Par./H2: s. K 815

**K 623** **Krug** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/32/6
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/8 red, mittelweich, kompakt, mittelgrob, feine weiße, graue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 18 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 815
Par./H2: s. K 815

**K 624** **Krug** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/26/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/8 yellowish red, mittelweich, kompakt, mittelfein, feiner Glimmer, wenige feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 18 cm, erh. H 5,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 815
Par./H2: s. K 815

**K 625** **Schüssel** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/32/4
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6 reddish yellow, mittelhart, mittelgrob, kompakt, weiße Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 10YR8/3
Maße: RDm 38 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 712–713; Gassner, Südtor, Nr. 747.
Par./H2: WE 4, K 653.

**K 626** **Becher** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/32/7
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6–5/8 yellowish red, mittelhart, fein, kompakt, gelbliche Einschlüsse, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: außen und Rand innen, 10R4/8 red, Außenseite dick, kompakt, glänzend, innen: 7.5YR4/2, am Rand, bräunlich schwarz.
Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 18 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 540
Par./H2: s. K 540

**K 627** **Töpfchen** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/3/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, weich, fein, wenige weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: flächig, 10R5/6 red, innen und außen, matt, dünn, fleckig.
Maße: RDm 8 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 235
Par./H2: s. K 235

**K 628** **Schüssel** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/30/4
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR4/6 strong brown, mittelhart, mittelgrob, mittelporös, starker Glimmer, wenige weiße Einschlüsse.
Überzug: 2.5YR5/6, innen matt, dünn, abgerieben.
Farbe außen: 10YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: erh. H 6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 208
Par./H2: s. K 208

**K 629** **Deckel** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/26/9
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, mittelgrob, kompakt, schwach gebrannt, wenige weiße Einschlüsse, wenig Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: RDm 16 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 757
Par./H2: s. K 757

**K 630** **Krug** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/2/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, mittelgrob, kompakt, weiße Einschlüsse, wenig Glimmer.
Überzug: außen, 2.5YR5/4–4/4 rot-dunkelrot, metallisch glänzend, kompakt, Überzug glimmerhaltig.
Farbe innen: 5YR7/4
Maße: BDm 5 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.

**K 631** **Geschlossenes Gefäß** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/7/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/8 reddish yellow, mittelhart, mittelfein, kompakt, feine weiße Einschlüsse, feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR8/4; Farbe innen: 7.5YR8/4
Maße: BDm 5 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit

Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: -

**K 632** **Topf** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/30/2
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/6–4/8 red-dark red, hart, mittelgrob, mittelporös, viele feine weiße, graue und rosa Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR5/3; Farbe innen: 5YR5/3
Maße: RDm 19 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 610.

**K 633** **Topf** (Taf. 186)
AO: GHD, InvNr 92/30/1
Gattung: Küchenware
Ton: 7.5YR7/6 pink, hart, mittelgrob, kompakt, viele weiße Einschlüsse, viele graue Steinchen.
Farbe außen: 10YR5/1; Farbe innen: 7.5YR8/4
Maße: RDm 20 cm, erh. H 5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, K 607.

**K 634** **Topf** (Taf. 187)
AO: GHD, InvNr 92/32/3
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/8 yellowish red, mittelweich, kompakt, mittelgrob, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR5/2; Farbe innen: 7.5YR6/2
Maße: RDm 26 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: außen und innen Rußspuren
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 632

**K 635** **Topf** (Taf. 187)
AO: GHD, InvNr 92/26/7
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/6 yellowish red, mittelhart, mittelgrob, kompakt, weiße Einschlüsse, außen dunkelbraun-gräulich, innen tonfarben.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: erh. H 4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 795
Par./H2: s. K 795

**K 636** **Topf** (Taf. 187)
AO: GHD, InvNr 92/3/3
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/6 red, grob, mittelporös, mittelweich, starker Glimmer, weiße, graue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/3; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 11 cm, erh. H 5,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 403

**K 637** **Pfanne** (Taf. 185)
AO: GHD, InvNr 92/30/7
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR6/6–5/6 yellowish red-reddish yellow, mittelhart, grob, porös, starker Glimmer, viele graue Steinchen.
Farbe außen: 7.5YR4/2; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: RDm 29,2 cm, BDm 22 cm, H 3,8 cm
Erh.: Rand-Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 246
Par./H2: s. K 246

**K 638** **Pfanne** (Taf. 187)
AO: GHD, InvNr 92/7/2
Gattung: Küchenware
Ton: 10YR6/4 yellowish brown, grobporös, hart, Glimmer, viele weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: RDm 28 cm, erh. H 2,2 cm, erh. H mit Griff 8 cm, Dm (Griff) 4,4 cm.
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 246
Par./H1: K 246

**K 639** **Amphore** (ohne Abb.)
AO: GHD, InvNr 92/30/6
Ton: 2.5YR4/6 dark red, mittelhart, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 2.5YR5/4; Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: BDm 4,7 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 640** **Amphore** (Taf. 187)
AO: GHD, InvNr 92/32/10
Ton: 5YR4/6 yellowish red, mittelweich, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR5/4; Farbe innen: 7.5YR5/4
Maße: BDm 4,6 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 641** **Amphore** (Taf. 187)
AO: GHD, InvNr 92/26/4
Ton: 5YR7/6 reddish yellow, hart, mittelgrob, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse, wenig Glimmer.
Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 10 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 263
Par./H1: s. K 263

**K 642** **Amphore** (Taf. 187)
AO: GHD, InvNr 92/26/2
Ton: 5YR4/2–3/1 reddish brown-very dark gray, mittelhart, kompakt, mittelgrob, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 10YR5/1; Farbe innen: 10YR6/1
Maße: BDm 4,6 cm, erh. H 4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3 Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 643** **Amphore** (Taf. 187)
AO: GHD, InvNr 92/3/1

Ton: 5YR5/6–4/6 yellowish red, weich grob, kompakt, starker Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR6/4; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: erh. H 2,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 644 Amphore?** (Taf. 187)
AO: GHD, InvNr 92/7/1
Ton: 2.5YR5/8–4/8 red-dark red, grob, mittelporös, mittelhart, Glimmer, braune und schwarze Einschlüsse, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen und Rand außen: 10R5/4–4/4, matt, kompakt, bräunlichrot, Außenseite: fleckig.
Farbe außen: 5YR7/4; Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: RDm 15 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: -

**K 645 Amphore** (Taf. 187)
AO: GHD, InvNr 92/7/8
Ton: 2.5YR4/8 dark red, mittelweich, kompakt, mittelgrob, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/4; Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: RDm 5 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 646 Amphore** (Taf. 187)
AO: GHD, InvNr 92/7/9
Ton: 2.5YR4/2 dusky red, mittelweich, grob, kompakt, starker Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR5/2; Farbe innen: 10YR4/1
Maße: BDm 5,4 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45

**K 647 Ephesos-Lampe** (Taf. 187 und 218)
AO: GHD, InvNr 92/26/13
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 7.5YR5/1 gray, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 7.5YRN4/0, dunkelgrau, metallisch glänzend, dünn, kompakt.
Maße: erh. L 10,4 cm, Dm 6,4 cm, H exkl. Henkel 3,4 cm, Dm (Kragen) 4,4 cm, Dm (Fülloch) 1,2 cm, Dm (Luftloch) 0,2 cm, Dm (Standfläche) 3,6 cm.
Erh.: Ganzform, Henkel und Schnauze abgebrochen
Beschr.: auf der Schulter Hakenmäander, Schnauzenkanal dekorlos, dreieckige Schnauze.
Dat. nach Stück: 1. Jh. v. Chr.–frühes 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 279

## Bauphase IV/Fundkomplex 3 (BIV/3)

*FO/FJ: Raum 14a, Sond. in NW-Ecke, Verfüllung 7 über gewachsenem Fels, Abhub 2, 25,790–25,548 m, 1998*
*Raum 14a, Sond. in NW-Ecke, Niveauausgleichsschicht 9 für Mörtelboden 6, Abhub 6, 25,883–25,780 m, 1998*

**K 648 Teller** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 98/225/5
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, kompakt, sehr starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8 kompakt, dünn, matt glänzend
Maße: RDm 24 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante 60/späte Variante. Weitere Parallelen s. K 793.
Par./H2: s. K 793

**K 649 Teller** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 98/225/6
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, porös, sehr starker Glimmer
Überzug: flächig, 5YR5/8, glänzend, kompakt, dünn, außen etwas abgerieben.
Maße: RDm 14 cm, BDm 8 cm, H 3,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: Atlante 58. Weitere Parallelen s. K 590.
Par./H2: s. K 590

**K 650 Schüssel** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 98/225/2
Gattung: ESC? SRW?
Ton: 10R6/4–6/6, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, wenige weiße Einschlüsse.
Überzug: nur außen, 10R5/6–4/6, matt glänzend, dünn
Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: RDm 30 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: -

**K 651 Becher** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 98/225/7
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR6/8–5/8 hart, fein, kompakt, viele weiße Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: RDm 7 cm, erh. H 2 cm, erh. H inkl. Henkel 5 cm.
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 749
Par./H2: s. K 749

**K 652 Krug** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 98/225/4
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6–5/8, relativ weich, grob, kompakt, feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 11 cm, erh. H 6,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 815
Par./H2: s. K 815

**K 653 Schüssel** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 98/225/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6, hart, kompakt, grob, viele feine weiße Einschlüsse, starker feiner Glimmer, graue Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 5YR7/4

Maße: RDm 28 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 625
Par./H2: s. K 625

**K 654** **Krug** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 98/226/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6, weich, kompakt, grob, sehr starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR7/4; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: erh. H 3,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: s. K 815
Par./H2: s. K 815

**K 655** **Schüssel/Deckel** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 98/225/1
Gattung: afrikanische Küchenware
Ton: 2.5YR5/8, hart, grob, porös, viele weiße, viele graue, rosa, weiße, braune Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: RDm 26 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.?
Dat. nach Fundkontext: 220–230 n. Chr.
Par.: -

## Bauphase IV′/Fundkomplex 1 (BIV′/1)

*FO/FJ: Raum 19, 96–236 cm von S-Wand und 76–156 cm von O-Schwelle, gestampfter Lehm, Abhub 1, UK: 25,665 m, 1997*
*Raum 19, Sond. II, Stampflehm über Lehm-Ziegel-Mörtel-Schicht, Abhub 1, 25,926–25,774 m, 1997*
*Raum 19, Sond. II, Abhub 1, Lehm-Ziegel-Mörtel-Schicht über mittelbraunem Lehmniveau, 25,774–25,652 m, 1997*
*Raum 19, Sond. III, Lehm-Mörtel-Ziegel-Schicht, Abhub 1, UK: 25,797 m, 1997*
*Raum 19, Sond. IV, Stampflehm über mittelbrauner Lehmschicht, Abhub 1, UK: 25,771 m, 1997*

**K 656** **Teller** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 97/168/1
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR6/6 light red, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, wenige weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/6–5/8 red, glänzend, kompakt, dünn.
Maße: erh. H 1,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 70/Atlante 58

**K 657** **Schale** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 97/165/1
Gattung: ESC
Ton: 2.5YR6/6–5/6, hart, mittelfein, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse, Glimmer, rote Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR5/8–4/8 red, matt glänzend, kompakt, dick.
Maße: erh. H 2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: E. 2. Jh.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante H 4
Par./H2: s. K 905

**K 658** **Krug** (Taf. 188 und 218)
AO: GHD, InvNr 97/169/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/6–5/6 light red, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, wenig feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR5/2; Farbe innen: 2.5YR6/6
Dekor: Ritzung in Form eines stilisierten Zweiges vor dem Brand.
Maße: 4,4 × 3,4 cm
Erh.: Wandfragment
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 713
Par./H2: s. K 713

**K 659** **Deckel** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 97/169/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/6 light red, mittelweich, kompakt, grob, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 5YR7/4
Maße: erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: M. 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 757
Par./H2: s. K 757

**K 660** **Krug** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 97/166/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6–6/8 reddish yellow-gray, hart, kompakt, mittelgrob, schwach gebrannt, feine weiße Einschlüsse, feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR7/4; Farbe innen: 10YR6/2
Maße: BDm 7 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: M. 3. Jh. n. Chr.

**K 661** **Kasserolle** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 97/161/2
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR6/6–6/8 light red, hart, mittelgrob, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse, wenig Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR6/2
Maße: RDm 21 cm, erh. H 6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 773
Par./H2: s. K 773

**K 662** **Amphore** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 97/166/1
Ton: 2.5YR4/6 red, mittelweich, kompakt, grob, starker feiner Glimmer.
Farbe außen: 5YR5/4; Farbe innen: 7.5YR5/2
Maße: BDm 4 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 3. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock–Williams 45
Par./H2: s. K 702

**K 663** **Amphore** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 97/161/1
Ton: 2.5YR4/6 red, mittelweich, kompakt, grob, sehr starker feiner Glimmer, schwach gebrannt, wenige weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR5/4; Farbe innen: 5YR5/4
Maße: BDm 5 cm, erh. H 4,4 cm

Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 3. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock–Williams 45
Par./H2: s. K 702

**K 664** **Amphore** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 97/169/2
Ton: 5YR4/4 reddish brown, relativ weich, mittelgrob, kompakt, starker feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR4/1; Farbe innen: 5YR4/1
Maße: RDm 3 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: M. 3. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock–Williams 45
Par./H2: s. K 702

## Zerstörung/Fundkomplex 2 (Z/2)

*FO/FJ: Raum 4a, aschige Erde mit Mörtelgrieß, 26,64–26,54 m, 1996*

**K 665** **Teller** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 96/2/6
Gattung: ARS
Ton: 10R5/8, hart, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, 10R5/8–4/8 etwas fleckig, kompakt, matt glänzend.
Maße: erh. H 2,3 cm
Erh.: Rand- und Bodenfragment
Dat. nach Stück: 220/230–E. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes 50a
Par./H2: s. K 740

**K 666** **Becher** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 96/2/3
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8, Farbe Kern: 10YR5/2, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR5/2; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: BDm 4,5 cm, erh. H 4,5 cm
Erh.: 2 Bodenfragmente
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 667** **Becher** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 96/2/2
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: BDm 3 cm, erh. H 3,5 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 668** **Teller** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 96/2/5
Gattung: Gebrauchskeramik (lokale Red Slip Ware)
Ton: 5YR5/6, weich, fein, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: 2.5YR5/6, flächig, teilweise abgerieben, matt glänzend.
Maße: RDm 16 cm, erh. H 2,7 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par./H2: s. K 711. 712. 750–753.

**K 669** **Töpfchen** (Taf. 188)
AO: GHD, InvNr 96/2/7
Gattung: Küchenware
Ton: 7.5YR4/3, mittelhart, feinporös, kompakt, viele weiße und rote Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR5/2; Farbe innen: 7.5YR5/2
Maße: RDm 8 cm, erh. H (Randfrgt.) 1,7 cm, erh. H (Wandfrgt.) 3,7 cm.
Erh.: 1 Randfragment, 1 Wandfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes, Knossos, Abb. 6 Nr. 67–70; Sackett, Knossos, Taf. 185, 13; 187, 4–5; Hayes, Paphos, Taf. 71 Nr. 4; K. W. Slane, Tetrarchic Recovery in Corinth: Pottery, Lamps, and other Finds from the Peribolos of Apollo, Hesperia 63, 1994, 127–168 Abb. 8 Nr. 35 (spätes 3. Jh.).
Par./H2: WE 1, InvNr 96/40/9. 96/48/11. 96/48/17.

**K 670** **Teller** (Taf. 189)
AO: GHD, InvNr 96/2/1
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/4–5/6, hart, grob, porös, weiße, graue und rote Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR5/4; Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: RDm 32 cm, erh. H 5,6 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: 2.–3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 727
Par./H2: s. K 727

**K 671** **Amphore** (Taf. 189)
AO: GHD, InvNr 96/2/4
Ton: 10YR4/3–5YR5/6, Farbe Kern: 10YR6/3, feinporös, hart, grob, Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/4; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: erh. H 5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

## Zerstörung/Fundkomplex 3 (Z/3)

*FO/FJ: Raum 4a, südlich Steinplattenboden, Fundament für Sitzbank, lockere Erde, 26,70–26,37 m, 1996*

**K 672** **Becher** (Taf. 189)
AO: GHD, InvNr 96/5/5
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6, hart, fein, kompakt, feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 8 cm, erh. H 8 cm
Erh.: 3 Rand- und Wandfragmente
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 673** **Becher** (Taf. 189)
AO: GHD, InvNr 96/5/6
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/6–5/6, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: BDm 4,2 cm, erh. H 6,5 cm
Erh.: unteres Drittel
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 674** **Deckel** (Taf. 189)
AO: GHD, InvNr 96/5/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6–5/6, weich, fein, feinporös, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 13 cm, H 5,1 cm, KDm 3,8 cm
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: leicht verbrannt (Gebrauchsspuren).
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 757
Par./H2: s. K 757

**K 675** **Deckel** (Taf. 189)
AO: GHD, InvNr 96/5/4
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6, weich, mittelfein, feinporös, sehr viel Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 18 cm, erh. H 3,1 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: leicht versintert
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Robinson, Roman Pottery, K 107.

**K 676** **Töpfchen** (Taf. 189)
AO: GHD, InvNr 96/5/1
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR4/8–7.5YR5/2, hart, fein, kompakt, feiner Glimmer, wenig feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR6/4; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 9 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**K 677** **Lampe** (Taf. 189)
AO: GHD, InvNr 96/5/3
Ton: 7.5YR6/6–5/6, weich, feinporös, fein, starker feiner Glimmer, wenig weiße Einschlüsse.
Überzug: Farbe außen: 2.5YR6/6–5/6, flächig, teilweise abgerieben, matt, dünn.
Farbe innen: 5YR7/2
Maße: H 4,4 cm, erh. L 4 cm
Erh.: ein Drittel
Beschr.: glatte Schulter, vom Diskus durch Rille abgesetzt, gelochter Henkel, glatte Standfläche.
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

## Zerstörung/Fundkomplex 4 (Z/4)

*FO/FJ: Raum 4a, 0,5 m östlich bis zum Mauervorsprung, W-Wand im S-Kanal, lehmige Erde mit Schutt, 26,47 m, 1996*

**K 678** **Schale** (Taf. 189)
AO: GHD, InvNr 96/7/11
Gattung: ESC
Ton: 5YR6/4–6/6, hart, kompakt, feinporös, viele feine weiße Einschlüsse.
Überzug: Farbe außen 2.5YR4/8, Farbe innen 2.5YR4/8, flächig, außen matt glänzend, innen glänzend.
Maße: erh. H 3,5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: M. 2.–M. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Atlante Hayes 1
Par./H2: s. K 878

**K 679** **Askos** (Taf. 189)
AO: GHD, InvNr 96/7/3
Gattung: ‚knidische' Reliefware
Ton: Farbe Rand 5YR5/6, Farbe Kern 2.5Y5/1, hart, fein, kompakt, feine weiße, dunkel- und hellgraue Einschlüsse.
Überzug: außen 7.5YR6/4, matt, fleckig aufgetragen, kompakt.
Farbe innen: 5YR5/6
Maße: max. H 7,5 cm, RDm (Ausguß) 4,1 cm
Erh.: Rand-, Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Hayes, Paphos, Taf. 22 Nr. 15.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/265.

**K 680** **‚Knidische' Schale** (Taf. 189)
AO: GHD, InvNr 96/7/29
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 7.5YR7/2–7/3, hart, feinporös, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: 7.5YR5/4–4/3–5YR5/5, innen und obere Hälfte außen, teilweise abgerieben, fleckig, dünn, matt glänzend.
Farbe außen: 10YR7/4
Maße: RDm 12,7 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh.? n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Pülz, Kaiserzeitliche Keramik, Abb. 5 Nr. 48.
Par./H2: WE 2, InvNr 72/38.

**K 681** **(Falten?)Becher** (Taf. 189)
AO: GHD, InvNr 96/7/21
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/6, weich, fein, kompakt, feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 6 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh.?
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, K 24.
Par./H2: WE 4, K 165.

**K 682** **Faltenbecher** (Taf. 189 und 218)
AO: GHD, InvNr 96/7/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer, wenig feine weiße Einschlüsse.
Dekor: auf dem Bauch eingedrückte Dellen/Falten.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: BDm 3,8 cm, RDm 7,5 cm, H 12,8 cm
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: leicht versintert
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh.?
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 681
Par./H2: s. K 681

**K 683** **Becher** (Taf. 189)
AO: GHD, InvNr 96/7/12
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8–2.5Y7/0, hart, fein, kompakt, braune Einschlüsse, feiner Glimmer.
Überzug: innen 2.5YR5/8 dunkelbraun, matt, fleckig.
Farbe außen: 10YR5/1
Maße: RDm 6 cm, H 11,3 cm, BDm 3,8 cm
Erh.: Hälfte
Sekundäre(?) Veränderungen: hoch gebrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 684** **Becher** (Taf. 189 und 218)
AO: GHD, InvNr 96/7/13
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/6, hart, fein, kompakt, weiße Einschlüsse, wenig Glimmer.
Farbe außen: 5YR5/4; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 7,2 cm, H 11,6 cm, BDm 3,4 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 685** **Becher** (Taf. 190)
AO: GHD, InvNr 96/7/14
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/6, hart, fein, kompakt, wenig weiße Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 10YR5/1; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 7,4 cm, erh. H 8,7 cm
Erh.: Hälfte
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 686** **Becher** (Taf. 190)
AO: GHD, InvNr 96/7/17
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/6–5/8, hart, fein, kompakt, Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR5/1; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 11,4 cm, erh. H 3,5 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 687** **Krug** (Taf. 190)
AO: GHD, InvNr 96/7/28
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/3, hart, fein, kompakt, feine weiße und graue Einschlüsse.
Dekor: außen horizontal gemalte, unterbrochene Streifen, 2.5YR5/4, matt, fein, teilweise abgerieben.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 7.5YR6/2
Maße: BDm 7,4 cm, erh. H 7,5 cm
Erh.: untere Hälfte
Sekundäre Veränderungen: leicht versintert
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Robinson, Roman Pottery, M 79. Ephesos, Variusbad (siehe Textabb. 42).
Par./H2: s. K 855 (ähnlich).

**K 688** **Krug** (Taf. 190 und 218)
AO: GHD, InvNr 96/7/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6, hart, fein, kompakt, starker feiner Glimmer.
Überzug: 2.5YR5/6–4/6, matt, dünn
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: BDm 6,6 cm, erh. H 21,5 cm
Erh.: 2 Drittel
Sekundäre Veränderungen: leicht versintert, verbrannt
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Hayes, Knossos, Nr. 147 (ähnlich).

**K 689** **Krug** (Taf. 190)
AO: GHD, InvNr 96/7/5
Gattung: Gebrauchskeramik (lokale Red Slip Ware)
Ton: 7.5YR5/6, weich, fein, leicht porös, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: außen Rand, Hals und Schulter, 2.5YR5/6–4/6, matt glänzend, dünn, etwas fleckig, teilweise abgeronnen, innen am Hals abgeronnen.
Farbe außen: 7.5YR8/4; Farbe innen: 7.5YR8/4
Maße: RDm 5,2 cm, erh. H 12,5 cm
Erh.: obere Hälfte
Sekundäre Veränderungen: stark versintert
Dat. nach Stück: 2.–4. Jh.? n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Trinkl, Via Sacra II, Nr. 60.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/460. 96/137/1. 96/137/6; WE 4, K 690–692.

**K 690** **Krug** (Taf. 190 und 218)
AO: GHD, InvNr 96/7/16
Gattung: Gebrauchskeramik (lokale Red Slip Ware)
Ton: 2.5YR5/8, weich, leicht porös, fein, kompakt, wenig weiße Einschlüsse, feiner Glimmer.
Überzug: 2.5YR5/6–4/6, außen flächig, innen am Hals abgeronnen, matt, kompakt, dünn.
Farbe innen: 7.5YR8/4
Maße: RDm 5,2 cm, erh. H 12,2 cm
Erh.: obere Hälfte
Sekundäre Veränderungen: stark versintert
Dat. nach Stück: 2.–4. Jh.? n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 689
Par./H2: s. K 689

**K 691** **Krug** (Taf. 190 und 218)
AO: GHD, InvNr 96/7/18
Gattung: Gebrauchskeramik (lokale Red Slip Ware)
Ton: 5YR5/6, hart, fein, kompakt, weiße Einschlüsse, etwas Glimmer, wenige schwarze und graue Einschlüsse.
Überzug: außen obere Hälfte, innen am Hals abgeronnen, matt, 2.5YR5/6–4/6.
Farbe außen: 7.5YR8/6; Farbe innen: 7.5YR8/4
Maße: RDm 6,5 cm, erh. H 15,8 cm
Erh.: obere Hälfte
Sekundäre Veränderungen: stark versintert
Dat. nach Stück: 2.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 689
Par./H2: s. K 689

**K 692** **Krug** (Taf. 190)
AO: GHD, InvNr 96/7/22
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6–4/6, weich, fein, kompakt, feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 7 cm, erh. H 4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 689
Par./H2: s. K 689

**K 693** **Thymiaterion** (Taf. 190)
AO: GHD, InvNr 96/7/27
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/8, weich, feinporös, weiße Einschlüsse, viel Glimmer.
Überzug: weiß, dick, etwas abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 7.5YR7/6
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Maße: RDm 10 cm, erh. H 1,7 cm

Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Meriç, Schachtbrunnen, Taf. 9–10.
Par./H2: WE 1, InvNr 96/48/3.

**K 694 Schüssel** (Taf. 191)
AO: GHD, InvNr 96/7/19
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/8, feinporös, weich, fein, sehr feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen und Randoberseite: 5YR4/1–4/3, innen: 2.5YR5/4–4/4, matt, fleckig, dünn, teilweise abgerieben.
Farbe außen: 5YR7/6
Maße: RDm 30 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 756
Par./H2: s. K 756

**K 695 Unguentarium** (Taf. 190)
AO: GHD, InvNr 96/7/8
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6–5/8, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: BDm 2,6 cm, erh. H 10,1 cm
Erh.: Ganzform, Rand fehlt
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 765
Par./H2: s. K 765

**K 696 Deckel** (Taf. 191)
AO: GHD, InvNr 96/7/15
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6, mittelhart, grob, kompakt, feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: KDm 3,6 cm, RDm 18 cm, H 6,7 cm
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 757
Par./H2: s. K 757

**K 697 Kleeblattkanne** (Taf. 191)
AO: GHD, InvNr. 96/7/4
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse, wenige, kleine rote und dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR4/1; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: BDm 5,4 cm, erh. H 12,1 cm
Erh.: unteres Drittel
Sekundäre Veränderungen: außen verbrannt, versintert
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 877
Par./H2: s. K 877

**K 698 Topf** (Taf. 191)
AO: GHD, InvNr 96/7/30
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8, hart, mittelfein, feinporös, weiße, rote und dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR6/4; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 19 cm, erh. H 18,8 cm
Erh.: 2 Drittel
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 795
Par./H2: s. K 795

**K 699 Topf** (Taf. 191)
AO: GHD, InvNr 96/7/6
Gattung: Küchenware
Ton: 7.5YR5/6, hart, feinporös, feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: RDm 13 cm, erh. H 9,3 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: außen verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 795
Par./H2: s. K 795

**K 700 Topf/Töpfchen** (Taf. 191)
AO: GHD, InvNr 96/7/10
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR6/8–5/8, hart, feinporös, weiße, graue, und schwarze Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR5/1; Farbe innen: 5YR7/6
Maße: RDm 10 cm, erh. H 9 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 669
Par./H2: s. K 669. Ein großer Topf mit gleicher Randgestaltung: WE 1, InvNr 96/48.

**K 701 Topf** (Taf. 191)
AO: GHD, InvNr 96/7/26
Gattung: Küchenware
Ton: 7.5YR4/6, weich, feinporös, feine weiße Einschlüsse, feiner Glimmer.
Farbe außen: 10YR6/3; Farbe innen: 10YR6/3
Maße: RDm 8 cm, erh. H 10,3 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: stark versintert
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Hayes, Knossos, Abb. 5 Nr. 56.

**K 702 Amphore** (Taf. 191)
AO: GHD, InvNr 96/7/9
Ton: 2.5YR3/6, weich, feinporös, fein sehr starker, feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 10YR4/1
Maße: BDm 4 cm, erh. H 13,2 cm
Erh.: unteres Drittel
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45
Par./H2: WE 1, InvNr 67/239. 67/271. 67/5c/130. 83/539. 96/30/2. 96/40/13. 96/40/14. 96/121/3; WE 2, 85/9.

**K 703 Amphore** (Taf. 191)
AO: GHD, InvNr 96/7/24
Ton: 2.5YR5/8, grob, porös, hart, viele weiße und graue Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR4/1; Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: RDm 7,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Kapitän II; Peacock – Williams 47.
Par./H2: s. K 848

**K 704 Amphore** (Taf. 191)
AO: GHD, InvNr 96/7/25
Ton: 7.5YR6/4–6/6, porös, mittelgrob, feine weiße Einschlüsse, feiner Glimmer.
Farbe außen: 10YR8/4; Farbe innen: 10YR8/4
Maße: RDm 11 cm, erh. H 6,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: severisch bis M. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Sackett, Knossos, Taf. 189 Nr. 21; Robinson, Roman Pottery, Taf. 25 M 177.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/203.

## Zerstörung/Fundkomplex 5 (Z/5)

*FO/FJ: Raum 4a, Kanal an der Ostwand, feste Erde mit Schutt, 26,16–26,02 m, 1996*
*Raum 4a, Kanal an der Ostwand, feste Erde mit Schutt, 26,02–25,8 m, 1996*
*Raum 4a, Abfluß des Kanals an der O-Wand, Erde mit Schutt, UK: 25,8 m, 1996*

**K 705 Teller** (Taf. 192)
AO: GHD, InvNr 96/12/7
Gattung: ESB
Ton: 7.5YR6/6–5/6, weich, fein, kompakt, sehr feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 7.5YR8/3–7/3, stark abgerieben, matt glänzend, dünn.
Maße: RDm 18 cm, erh. H 3,5 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: M. 2.–M. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60/späte Variante
Par./H2: s. K 793

**K 706 Teller** (Taf. 192)
AO: GHD, InvNr 96/14/2
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/6, relativ hart, fein, feinporös, sehr feine weiße Einschlüsse, feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR6/8, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Farbe außen: 5YR4/2
Maße: RDm 30 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: M. 2.–M. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60/späte Variante
Par./H2: s. K 793

**K 707 Teller/Schale? (192)**
AO: GHD, InvNr 96/13/3
Gattung: ESB
Ton: 7.5YR6/6–5/6, weich, fein, kompakt, wenig weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: flächig, 10YR7/4, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: erh. H 1,5 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 80?. Weitere Parallelen s. K 444.
Par./H2: WE 1, 96/96/2. 96/96/3. 96/103/1. 96/103/7. 96/168/28; WE 2, 69/18. 83/513. Weitere Parallelen s. WE 4, K 444.

**K 708 Geschlossenes Gefäß** (Taf. 192 und 218)
AO: GHD, InvNr 96/13/4
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/6, relativ weich, kompakt, fein, sehr viel feiner Glimmer.
Überzug: außen 2.5YR5/8–4/8, kompakt, matt glänzend.
Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: max. H 2,5 cm, max. B 2,4 cm
Erh.: Wandfragment
Auf der Außenseite Graffito: X O(?) (Lesung: H. Taeuber)
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**K 709 Schale** (Taf. 192)
AO: GHD, InvNr 96/12/8
Gattung: ESC
Ton: 5YR6/6, hart, feinporös, fein, kompakt, viele feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig 2.5YR4/8, außen matt, innen matt glänzend, etwas fleckig, kompakt.
Maße: RDm 11 cm, BDm 5 cm, H 5,5 cm
Erh.: Hälfte
Dat. nach Stück: 1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante Hayes 5
Par./H2: s. K 745

**K 710 Becher** (Taf. 192 und 218)
AO: GHD, InvNr 96/13/8
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8, hart, kompakt, fein, viel feine weiße Einschlüsse.
Dekor: auf dem Bauch weiße Bemalung, möglicherweise Buchstabenreste.
Farbe außen: 10YR5/2; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: erh. H 1,6 cm, max. B 3,5 cm
Erh.: Wandfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 3. Jh.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 749
Par./H2: s. K 749

**K 711 Teller** (Taf. 192)
AO: GHD, InvNr 96/13/7
Gattung: Gebrauchskeramik (lokale Red Slip Ware)
Ton: 2.5YR5/6, weich, feinporös, fein, Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: 2.5YR5/4, matt, etwas abgerieben.
Farbe außen: 10YR5/2; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 12 cm, BDm 6,4 cm, H 3,5 cm
Erh.: Rand-, Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par./H2: s. K 750

**K 712 Teller** (Taf. 192)
AO: GHD, InvNr 96/14/1
Gattung: Gebrauchskeramik (lokale Red Slip Ware)
Ton: 5YR6/6, hart, mittelfein, kompakt, starker feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, teilweise abgerieben, 2.5YR5/6, matt, dünn.
Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: RDm 14 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: leichte Brandspuren
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par./H2: s. K 750

**K 713 Krug** (Taf. 192 und 218)
AO: GHD, InvNr 96/12/5
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse, selten feine graue Einschlüsse.
Dekor: auf der Schulter außen ornamentale Ritzung.

Maße: erh. H 5 cm, max. B 8,8 cm
Erh.: Wandfragment
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Gassner, Südtor, Nr. 634; zahlreiche Beispiele bei Preda, Kallatis-Mangalia.
Par./H2: WE 1, InvNr 96/38/2; WE 2, InvNr 69/15. 72/101.

**K 714** **Topf** (Taf. 192)
AO: GHD, InvNr 96/13/6
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6–5/8, weich, feinporös, fein, viel feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR5/4
Maße: RDm 10,6 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: 3 Randfragmente
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 795
Par./H2: s. K 795

**K 715** **Krug?** (Taf. 192)
AO: GHD, InvNr 96/12/2
Gattung: Küchenware
Ton: Farbe Rand: 5YR4/6, Farbe Kern: 10YR6/4, hart, fein, kompakt, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR5/3; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: BDm 5 cm, erh. H 4,7 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**K 716** **Topf** (Taf. 192)
AO: GHD, InvNr 96/12/1
Gattung: Küchenware
Ton: 10YR4/1–5YR4/4, hart, grob, feinporös, sehr viel weiße Einschlüsse, braune Einschlüsse, feiner Glimmer.
Farbe außen: 2.5YR4/0; Farbe innen: 10YR4/1
Maße: RDm 14 cm, erh. H 5,3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 795
Par./H2: s. K 795

**K 717** **Topf** (Taf. 192)
AO: GHD, InvNr 96/13/1
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, kompakt, viele feine weiße, graue und rote Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR5/3; Farbe innen: 5YR5/3
Maße: RDm 7 cm, erh. H 6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 750
Par./H2: s. K 750

**K 718** **Amphore** (Taf. 218)
AO: GHD, InvNr 96/13/5
Ton: 2.5YR4/6, weich, feinporös, fein, starker feiner Glimmer, weiße und schwarze Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR6/3; Farbe innen: 7.5YR5/4
Maße: 9,8 × 6,7 cm
Erh.: Wandfragment
Graffito auf der Schulter
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Peacock – Williams 45
Par./H2: s. K 702

**K 719** **Lampe** (Taf. 192 und 218)
AO: GHD, InvNr. 96/12/4
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII.
Ton: 7.5YR6/6, weich, porös, fein, sehr viel Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 5YR5/4, matt, teilweise abgerieben.
Maße: L inkl. Henkel 7,7 cm, L exkl. Henkel 7 cm, Dm 5,9 cm, H inkl. Henkel 4,3 cm, H exkl. Henkel 2,8 cm, Dm (Dochtloch) 0,8 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm, BDm 2,2 cm.
Erh.: Ganzform, Fehlstelle am Diskus
Beschr.: glatte, breite Schulter, durch Rippe von Diskus abgesetzt, auf diesem flächendeckend Rosette, zentrales Fülloch, dreifach gerillter Griffhenkel, gelocht, runde, schwach abgesetzte Schnauze, zwischen Schulter und Schnauze zwei erhabene Punkte. Standfläche gerade, leicht abgesetzt. An der Schnauze Brandspuren.
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Schnauze: Bailey, BMC III, EphE.
Par./H2: s. K 898

**K 720** **Lampe** (Taf. 192 und 218)
AO: GHD, InvNr 96/12/3
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII.
Ton: 5YR6/6, weich, kompakt, fein, starker feiner Glimmer.
Überzug: flächig, 2.5YR6/6–6/8, matt, dünn, teilweise abgerieben.
Maße: L inkl. Henkel 8,8 cm, L exkl. Henkel 7,7 cm, Dm 6,4 cm, H inkl. Henkel 4,2 cm, H exkl. Henkel 3,1 cm, Dm (Dochtloch) 0,85 cm, Dm (Fülloch) 0,7 cm, BDm 2,9 cm.
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: leicht versintert
Beschr.: verzierungslos. Schmale Schulter durch Rillen von breitem Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, zweifach gerillter Griffhenkel, gelocht, runde, abgesetzte Schnauze, zwischen Diskus und Schnauze zwei konzentrische Kreise eingedrückt. Gerade, leicht abgesetzte Standfläche, darauf Töpfersignatur: N.
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Schnauze: Bailey, BMC III, EphB2. Töpfermarke: Gassner, Südtor, Nr. 821.
Par./H2: beinahe gleich: WE 1, InvNr 67/351. 67/376; WE 2, InvNr 237/68/1. Ferner: WE 2, InvNr 221/68/91. 69/7. 72/102a. 72/39; WE 4, K 778. 900. Töpfersignatur: WE 1, InvNr 67/464; WE 2, InvNr 69/13. 237/68/1.

## Zerstörung/Fundkomplex 6 (Z/6)

*FO/FJ: Raum 14, Füllschutt, 3,8 m unter OK S-Mauer, in der SO-Ecke, 22. 9. 1970*

**K 721** **Teller** (Taf. 193)
AO: GHD, InvNr 70/210
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/3, porös, fein, starker Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 10YR4/1, Farbe innen: 10YR3/1, matt, stark abgerieben.
Maße: RDm 26 cm, erh. H 5 cm
Erh.: Randstück
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: M. 2.–1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60/späte Variante
Par./H2: s. K 793

**K 722** **Schale** (Taf. 193 und 219)
AO: GHD, InvNr 70/214 und 70/148
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/8, feinporös, weiße Einschlüsse, Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/8; Farbe innen: 10R5/8, matt glänzend, abgerieben.

Maße: RDm 25 cm, BDm 13,6 cm, H 7 cm
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 76/Variante
Par./H2: WE 2, InvNr 69/18 (kleiner); WE 4, K 445.

**K 723** **Teller** (Taf. 193 und 219)
AO: GHD, InvNr 70/213 und InvNr 70/150
Gattung: unbestimmt
Ton: 7.5YR6/4, feinporös, hart, weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 5YR4/3; Farbe innen: 5YR5/4, unregelmäßig aufgetragen, fleckig, außen leicht metallisch glänzend, innen matt glänzend.
Maße: RDm 14,4 cm, BDm 6,6 cm, H 3,7 cm
Erh.: Hälfte
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: LRC Hayes 3 (Details stimmen nicht); ESC Hayes 3 (Details stimmen nicht).

**K 724** **Teller** (Taf. 193)
AO: GHD, InvNr 70/212
Gattung: unbestimmt
Ton: 7.5YR7/6, fein, feinporös, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR4/6; Farbe innen: 2.5YR4/6, matt glänzend, kompakt, etwas abgesprungen, feine Risse.
Dekor: außen, direkt über dem Boden breite und lange Riefelung
Maße: BDm 12 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 725** **Schüssel** (Taf. 193)
AO: GHD, InvNr 70/215
Gattung: Gebrauchskeramik (lokale Red Slip Ware)
Ton: 5YR6/6, porös, fein, sehr viel Glimmer, weiße Einschlüsse, vereinzelt gröbere Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR5/8, matt, stark abgerieben.
Maße: BDm 5 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: am Boden leichte Brandspuren
Dat. nach Stück: M. 2.–M. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante Hayes 1
Par./H2: s. K 878

**K 726** **Reibschüssel?** (Taf. 193)
AO: GHD, InvNr 70/217a
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10YR6/4, fein, weich, feinporös, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: am Rand, fast vollständig abgerieben, matt
Farbe außen: 7.5YR6/4; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: RDm größer als 50 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. die Randvariante auch bei einer einfachen Schüssel: Robinson, Roman Pottery, K 80.

**K 727** **Teller** (Taf. 193)
AO: GHD, InvNr 70/217b
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: grob, porös, hart, viele weiße und feine graue Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR4/2; Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: RDm 29 cm, H 4,4 cm, BDm 20 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes, Knossos, 107 (Typ 2); Pülz, Kaiserzeitliche Keramik, Abb. 15 Nr. 72; Robinson, Roman Pottery, K 89. 90; Sackett, Knossos, Taf. 186, 17; Wintermeyer, Didyma, Typ PR II.2.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/5c/47. 70/69. 96/40/23; WE 2, InvNr 78/S3; WE 4, K 670. 862–863.

**K 728** **Thymiaterion/Ständerlampe** (Taf. 193)
AO: GHD, ohne InvNr
Gattung: Reliefkeramik
Typ: Lampe: Loeschcke VIII
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, feine weiße Einschlüsse, viel Glimmer.
Überzug: flächig, Farbe außen: 5YR4/3; Farbe innen: 2.5YR6/6, matt, teilweise abgerieben.
Maße: L inkl. Henkel 9,8 cm, L exkl. Henkel 8,6 cm, Dm 7,3 cm, max. H 4,1 cm, H exkl. Henkel und Ständer 2,4 cm, Dm (Fülloch) 0,4 cm, Dm (Dochtloch) 0,7 cm.
Erh.: Relieflampe mit Ansatz des Ständers
Sekundäre Veränderungen: verbrannt, an der Schnauze Brandspuren
Beschr.: glatte Schulter, durch mehrere Wülste vom Diskus abgesetzt, Diskus konkav, Motiv stark verschliffen, nicht erkennbar, dezentrales Fülloch, Henkel gerillt und gelocht, Schnauze rund.
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 799
Par./H2: s. K 799

**K 729** **Lampe** (Taf. 193)
AO: GHD, InvNr 70/218
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, sehr viel Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/6; Farbe innen: 2.5YR5/6, matt, teilweise abgerieben.
Maße: max. L 5,5 cm, max. B 4,7 cm, Dm (Fülloch) 0,4 cm
Erh.: Diskusfragment
Beschr.: auf dem Diskus Dionysos, durch zwei Rillen von glatter Schulter abgesetzt, dezentrales Fülloch, runde Schnauze.
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Motiv: Bailey, BMC III, Q 3056.
Par./H2: s. K 799

**K 730** **Lampe** (Taf. 193)
AO: GHD, InvNr 70/219
Typ: Broneer XXVIII?
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, sehr viel feiner Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/4; Farbe innen: 5YR6/6, matt, teilweise abgerieben.
Maße: max. L 6,4 cm, max. B 5,7 cm, erh. H 4,1 cm
Erh.: Teile von Schulter, Diskus sowie der Henkel
Sekundäre Veränderungen: stark verbrannt
Beschr.: Diskus unverziert, durch Rillen von der Schulter abgetrennt, auf der Schulter Ranken, angesetzter, gelochter Henkel, dreifach gerillt.
Dat. nach Stück: M. 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Bailey, BMC III, Q 3097 (Diskus verziert).

**K 731** **Thymiaterion** (Taf. 193)
AO: GHD, ohne InvNr
Gattung: Reliefkeramik
Typ: Lampe: Loeschcke VIII
Ton: 2.5YR5/8, fein, weich, feinporös, viel feiner Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR5/8, matt glänzend, teilweise abgerieben.

Maße: Pinienzapfen: erh. H 4,6 cm, erh. T 6 cm, BDm 4,9 cm. Lampe: erh. H 6,8 cm, erh. B 6,3 cm, erh. L 8,3 cm, Dm 6,4 cm.
Erh.: oberer Abschluß des Pinienzapfens, Ansatz des Beckens. Teile der Lampe sowie des angesetzten Ständers, ferner erhalten und wahrscheinlich auch zugehörig: Teil des Postaments mit Bodenansatz eines zweiten, symmetrisch angebrachten Lämpchens.
Beschr.: Teile des Pinienzapfens, geschuppt, seitlich deutliche Nähte der beiden Reliefhälften, oberer Abschluß in Form von zwei Wulstringen, Ansatz des Räucherbeckens, Boden ohne Brandspuren. In der unteren hohlen Seite des Zapfens grobe Tonklumpenreste von der Formung des Beckeninnenbodens. Auf dem Diskus Rosette, dazwischen Punkte, zentrales Fülloch, von Schulter durch einfache Rille getrennt, Schulter verzierungslos, angesetzter Henkel gelocht, zweifach gerillt.
Dat. nach Stück: spätes 1.– 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Bisi Ingrassia, Instrumentum, Typ 11c; s. K 799.
Par./H2: s. K 799

## Zerstörung/Fundkomplex 7 (Z/7)

*FO/FJ: Raum 14, Schuttmaterial über Boden, 23. 9. 1970*

**K 732 Teller** (Taf. 194)
AO: GHD, InvNr 70/177
Gattung: ESB
Ton: 5YR5/8, fein, weich, sehr viel Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR4/6; Farbe innen: 2.5YR4/6, matt, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 20 cm, erh. H 4,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: M. 2.–1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60/späte Variante
Par./H2: s. K 793

**K 733 Teller** (Taf. 194 und 219)
AO: GHD, InvNr 70/170
Gattung: ESB
Ton: 7.5YR7/6, fein, weich, feiner starker Glimmer, vereinzelt weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10YR4/3; Farbe innen: 10YR2/2, unregelmäßig aufgetragen, fleckig, matt, stark abgerieben.
Maße: RDm 22 cm, H 4 cm, BDm 15,6 cm
Erh.: Rand-Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: innen Risse von Branderhitzung
Dat. nach Stück: M. 2.–1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60/späte Variante. Weitere Parallelen s. K 793.
Par./H2: s. K 793
Lit.: Ladstätter, Chronologie, Taf. 26, 2.

**K 734 Teller** (Taf. 194)
AO: GHD, InvNr 70/158
Gattung: ESB
Ton: Farbe Rand: 7.5YR5/4, Farbe Kern: 5YR6/8, porös, fein, weich, starker Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R4/6; Farbe innen: 10R4/8, matt, fast vollständig abgerieben.
Maße: RDm 34 cm, erh. H 5,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: M. 2.–1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60/späte Variante. Weitere Parallelen s. K 793.
Par./H2: s. K 793
Lit.: Ladstätter, Chronologie, Taf. 26, 1.

**K 735 Unguentarium? Kleine Flasche?** (Taf. 194)
AO: GHD, InvNr 70/180
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR6/6, hart, sehr kompakt, sehr fein, Glimmer
Überzug: außen, kompakt, glänzend, Farbe außen: 2.5YR5/8, innen Flecken.
Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 2,2 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Randfragment, Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 736 Schälchen** (Taf. 194)
AO: GHD, InvNr 70/181
Gattung: ARS
Ton: 10R6/8, sehr hart, sehr fein, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/8; Farbe innen: 10R5/8, kompakt, matt glänzend.
Maße: RDm 11,6 cm, BDm 4 cm, H 4,2 cm
Erh.: zwei Drittel
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 220/240–E. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes 44
Par./H2: WE 2, InvNr 73/33; WE 4, K 737–739. 831.
Publ.: Ladstätter, Chronologie, Taf. 26, 4.

**K 737 Schälchen** (Taf. 194)
AO: GHD, InvNr 70/157
Gattung: ARS
Ton: 2.5YR6/8, kompakt, fein, keine Einschlüsse sichtbar
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR6/8; Farbe innen: 2.5YR6/8, kompakt, matt glänzend.
Maße: RDm 10 cm, BDm 4 cm, H 3,7 cm
Erh.: Hälfte
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 220/240–E. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes 44
Par./H2: s. K 736
Lit.: Ladstätter, Chronologie, Taf. 26, 5.

**K 738 Schälchen** (Taf. 194)
AO: GHD, ohne InvNr
Gattung: ARS
Ton: 2.5YR6/8, sehr fein, hart, sehr kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/8; Farbe innen: 10R5/8, glänzend, kompakt.
Maße: RDm 12 cm, H 3,8 cm
Erh.: 3 Randfragmente
Dat. nach Stück: 220/240–E. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes 44
Par./H2: s. K 736

**K 739 Schälchen** (Taf. 194)
AO: GHD, InvNr 70/187
Gattung: ARS
Ton: 2.5YR6/8, kompakt, fein, vereinzelt sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/8; Farbe innen: 10R5/8, kompakt, matt glänzend.
Maße: BDm 4 cm, erh. H 1 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 220/240–E. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes 44
Par./H2: s. K 736
Lit.: Ladstätter, Chronologie, Taf. 26, 6.

**K 740 Teller** (Taf. 194 und 219)
AO: GHD, InvNr 70/161

Gattung: ARS
Ton: 10R6/8, fein, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/8; Farbe innen: 10R5/8, kompakt, matt glänzend.
Maße: BDm 30 cm, H 5,8 cm, BDm 19 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 220/230–E. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes 50A
Par./H2: WE 1, InvNr 67/210. 15/68/1. 34/68/2. 35/68/2. 93/68/4. 135/68/6. 78/S15; WE 2, InvNr 213/68/8b. 69/40.
Lit.: Ladstätter, Chronologie, Taf. 26, 3.

**K 741 Teller** (Taf. 194)
AO: GHD, ohne InvNr
Gattung: ARS
Ton: 10R6/6, sehr fein, hart, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/8; Farbe innen: 10R5/8, glänzend, kompakt.
Maße: RDm 34 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 220/230–E. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes 50A
Par./H2: s. K 740

**K 742 Teller** (Taf. 194)
AO: GHD, InvNr 70/176
Gattung: ARS
Ton: 2.5YR6/8, fein, hart, kompakt, keine Einschlüsse sichtbar
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/8; Farbe innen: 2.5YR5/8, kompakt.
Maße: erh. L 13,4 cm, erh. H 0,2 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 220/230–E. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes 50A
Par./H2: s. K 740

**K 743 Teller** (Taf. 194 und 219)
AO: GHD, InvNr 70/186
Gattung: Derivat pomp. Platte, afrikanisch?
Ton: 5YR6/6, hart, kompakt, fein, Glimmer, weiße und schwarze Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R4/6; Farbe innen: 2.5YR5/6, matt kompakt.
Maße: RDm 27 cm
Erh.: Hälfte
Sekundäre Veränderungen: verbrannt, versintert
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr., Weiterlaufen bis in das 3. Jh.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Ostia I, Abb. 16 (aber ohne Fuß!); Kenrick, Berenice, 321 (pomp. Platte). 375 (afrikanisch). Genaue Parallele: Sakkett, Knossos, Taf. 192 Nr. 36 (Material gemischt: frühes 3.–4. Jh.).

**K 744 Schälchen** (Taf. 194)
AO: GHD, InvNr 70/156
Gattung: ESC
Ton: 5YR7/4, fein, kompakt, hart, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR4/6, matt, innen glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 11 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: M. 2.–M. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante Hayes 3; Tekkök, Troja, Nr. 141.
Par./H2: s. K 803
Lit.: Ladstätter, Chronologie, Taf. 26, 7.

**K 745 Schälchen** (Taf. 194)
AO: GHD, InvNr 70/185 (nicht aufgefunden)
Gattung: ESC
Ton: rötlichbeige
Überzug: rötlichbraun, etwas glänzend
Maße: RDm 11 cm, BDm 4,8 cm, H 9,8 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: M. 2.–M. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante Hayes 3; Tekkök, Troja, Nr. 141.
Par./H2: s. K 803
Lit.: Ladstätter, Chronologie, Taf. 26, 8.

**K 746 Schälchen** (Taf. 194)
AO: GHD, InvNr 70/179
Gattung: ESC
Ton: 5YR6/6, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR5/6, kompakt, matt, außen fleckig, innen etwas abgerieben.
Maße: RDm 10,5 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante Hayes 5; Tekkök, Troja, Nr. 143.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/43; WE 4, K 709.

**K 747 Schälchen** (Taf. 195)
AO: GHD, InvNr 70/159
Gattung: ESC
Ton: 7.5YR7/6, fein, kompakt, sehr feine weiße und graue Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R4/6; Farbe innen: 2.5YR4/6, kompakt, innen glänzender als außen, fleckig.
Maße: RDm 10 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante Hayes 5; Tekkök, Troja, Nr. 143.
Lit.: Ladstätter, Chronologie, Taf. 26, 9.

**K 748 Schale** (Taf. 195)
AO: GHD, InvNr 70/160
Gattung: ESC?
Ton: 2.5YR5/6–2.5YR5/4, hart, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse, braune größere Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/4; Farbe innen: 10R4/6, außen matt, innen glänzend, leicht abgerieben.
Maße: RDm 19 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: keine bekannte ESC-Form
Par./H2: s. K 755 (allerdings Gebrauchskeramik).

**K 749 Becher** (Taf. 195 und 219)
AO: GHD, InvNr 70/173
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8, fein, kompakt, hart, viele feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse, vereinzelt Glimmer.
Überzug: flächig, Farbe außen oben: 2.5YR6/4, Farbe außen unten: 2.5YR6/8; Farbe innen: 2.5YR6/6.
Dekor: an der Außenseite weiße Bemalung (Punktreihen, Spiralen).
Maße: RDm 7 cm, BDm 3,2 cm, H 10 cm
Erh.: Rand-, Bodenfragment
Dat. nach Stück: 1. H. 3. Jh.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

Par.: Sackett, Knossos, Taf. 187, 7–8; Hayes, Isthmia, Abb. 17, 43; Pülz, Kaiserzeitliche Keramik, Nr. 47.
Par./H2: WE 1, InvNr 78/68/3; WE 4, K 710.
Lit.: Ladstätter, Chronologie, Taf. 26, 10.

**K 750 Teller** (Taf. 195 und 219)
AO: GHD, InvNr 70/184
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR7/6, feinporös, hart, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 5YR6/6, matt, fleckig aufgetragen, sehr dünn.
Maße: RDm 13,2 cm, BDm 5,4 cm, H 4 cm
Erh.: Hälfte
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/512; WE 4, K 668. 711. 712. 723. 751–753. 845.

**K 751 Teller** (Taf. 195)
AO: GHD, InvNr 70/154
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: Farbe Kern: 10YR5/3, Farbe Rand: 5YR5/6, fein, weich, feinporös, viel Glimmer.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR5/6, matt, stark abgerieben.
Maße: RDm 13 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 750
Par./H2: s. K 750

**K 752 Teller** (Taf. 195)
AO: GHD, InvNr 70/155
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6, feinporös, weich, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse, viel Glimmer.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/4; Farbe innen: 2.5YR5/6, matt, stark abgerieben.
Maße: RDm 14 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 750
Par./H2: s. K 750

**K 753 Teller** (Taf. 193)
AO: GHD, InvNr 70/182 (nicht aufgefunden)
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: ziegelrot, eher porös
Überzug: rotbraun
Maße: RDm 12 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3.–4 Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 750
Par./H2: s. K 750

**K 754 Schälchen** (Taf. 195)
AO: GHD, InvNr 70/183
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/6, fein, weich, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: RDm 10 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 794
Par./H2: s. K 794

**K 755 Schale** (Taf. 195 und 219)
AO: GHD, InvNr 70/162
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/6, fein, feinporös, weich, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/4; Farbe innen: 2.5YR5/6, matt, abgerieben.
Maße: RDm 18,6 cm, BDm 6,2 cm, H 6,5 cm
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Pülz, Kaiserzeitliche Keramik, Abb. 5, 43; Pülz, Heroon, Abb. 3 Nr. 6–8.
Par./H2: WE 2, InvNr 70/52. 73/25. 73/39–42. 73/47.

**K 756 Schüssel/Eimer** (Taf. 195)
AO: GHD, InvNr 70/168
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/6, fein, weich, kompakt, Glimmer, feine weiße Einschlüsse, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse.
Überzug: flächig tongrundig, am Rand und am Gefäßansatz innen rotbraun (2.5YR5/4) überfärbt.
Farbe außen: 10YR7/4; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: RDm 31,5 cm, erh. H 9,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Robinson, Roman Pottery, K 78–81; Sackett, Knossos, Taf. 184, 12; Pülz, Zwei Keramikkomplexe, Nr. 87.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/5c/50. 67/5c/52. 67/5c/55; WE 2, InvNr 23/68/1; WE 4, K 695. 789. 857. 859.

**K 757–764 Deckel (bis auf zwei Exemplare alle bereits während der Freilegungszeit weggeworfen)**

**K 757 Deckel** (Taf. 195)
AO: GHD, InvNr 70/165
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: Farbe Kern: 10YR6/4, Farbe Rand: 5YR6/6, weich, feinporös, sehr viel Glimmer.
Maße: RDm: 22 cm. 18 cm. 16 cm. 15,5 cm. 14 cm. 12,4 cm ( = abgebildetes Stück). 12 cm. 10 cm.
Erh.: Ganzformen und Fragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Robinson, Roman Pottery, K 86.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/5c/45–46. 96/40/5. 96/48/13. 96/48/19; Ladstätter, Chronologie, Taf. 25 Abb. 71.

**K 764 Deckel** (Taf. 195)
AO: GHD, ohne InvNr
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR6/6, porös, grob, hart, viele weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR5/3; Farbe innen: 5YR5/4
Maße: RDm 22 cm, KDm 3,2 cm, H 6,3 cm
Erh.: 2 Drittel
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 757
Par./H2: s. K 757

**K 765 Unguentarium** (Taf. 195)
AO: GHD, InvNr 70/190 (nicht aufgefunden)
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: ziegelrot, Glimmer

Maße: RDm 2,4 cm, H 11,8 cm, BDm 2,8 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Anderson-Stojanović, Stobi, Form 2; Günay Tuluk, Unguentarien, Abb. 18 Nr. 127.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/459. 67/5c/27–28. 67/5c/35. 67/5c/169; WE 2, InvNr 215/68/8b. 69/111; WE 4, K 695. 846. 882–883.

**K 766** **Kleeblattkännchen** (Taf. 195)
AO: GHD, InvNr 70/167
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5Y5/2, fein, weich, feinporös, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR7/3; Farbe innen: 2.5YR6/2
Maße: Dm (Hals) 2,5 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 877
Par./H2: s. K 877

**K 767** **Kleeblattkanne** (Taf. 195)
AO: GHD, InvNr 70/167a
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/6, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, feine graue Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: Dm (Hals) 3,8 cm, erh. H 6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 877
Par./H2: s. K 877

**K 768** **Kleeblattkanne** (Taf. 196)
AO: GHD, InvNr 70/167b
Gattung: Gebrauchskeramik (lokale Red Slip Ware)
Ton: hart, fein, kompakt, Glimmer, sehr viel weiße kleine Einschlüsse.
Überzug: außen und Rand/Hals innen, matt glänzend, kompakt, Farbe außen: 10R5/6.
Farbe innen: 10R5/6
Maße: Dm (Hals) 4,6 cm, erh. H 10 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 877 (Form)
Par./H2: s. K 877 (Form)

**K 769** **Kleeblattkanne** (Taf. 196)
AO: GHD, InvNr 70/166
Gattung: Küchenware
Ton: 5Y4/1, sehr hart, kompakt, fein, viele weiße und rote Einschlüsse.
Farbe außen: 5Y4/1; Farbe innen: 5Y5/1
Maße: Dm (Hals) 3,8 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 877
Par./H2: s. K 877

**K 770** **Topf** (Taf. 196)
AO: GHD, InvNr 70/174 (nicht aufgefunden)
Gattung: Küchenware
Ton: ziegelrot, hart
Überzug: graubraun, brandgeschwärzt
Maße: RDm 16 cm, erh. H 7 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes, Knossos, 105; Sackett, Knossos, Taf. 188, 15; Warner Slane, Sanctuary, Nr. 183.

**K 771** **Topf** (Taf. 196)
AO: GHD, InvNr 70/175 (nicht aufgefunden)
Gattung: Küchenware
Ton: rötlichbraun
Überzug: rötlichbraun; Außenwand: graubraun
Maße: RDm 10 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 795
Par./H2: s. K 795

**K 772** **Kasserolle** (Taf. 196)
AO: GHD, InvNr 70/171
Gattung: Küchenware
Ton: 10R5/8, hart, fein, kompakt, viele feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR4/1; Farbe innen: 5YR5/3
Maße: RDm 13 cm, erh. H 6 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 3. Jh.? n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par./H2: s. K 773

**K 773** **Kasserolle** (Taf. 196)
AO: GHD, InvNr 70/172
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, kompakt, viele feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR4/1; Farbe innen: 5YR5/3
Maße: RDm 19 cm, erh. H 8,6 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes, Knossos, 106; Pülz, Kaiserzeitliche Keramik, Abb. 16 Nr. 68; Pülz, Zwei Keramikkomplexe, Nr. 95; Robinson, Roman Pottery, J 57. K 93. K 95–96.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/5c/87. 67/5c/90. 96/48/14; WE 4, K 772. 774.

**K 774** **Kasserolle** (Taf. 196)
AO: GHD, InvNr 70/200 (nicht aufgefunden)
Gattung: Küchenware
Ton: lederbraun bis rötlichbraun
Maße: RDm 18 cm, BDm 6 cm, H 12,8 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 773. Ferner: Sackett, Knossos, Taf. 185, 16 (sehr ähnlich).
Par./H2: s. K 773

**K 775** **Lampe** (Taf. 196)
AO: GHD, InvNr 70/192 (nicht aufgefunden)
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: rötlichbraun
Maße: L inkl. Henkel 9,7 cm, L exkl. Henkel 8,3 cm, H inkl. Henkel 4,1 cm, H exkl. Henkel 2,7 cm, BDm 2,8 cm, Dm (Fülloch) 0,6 cm, Dm (Dochtloch) 0,7 cm.
Erh.: Ganzform
Beschr.: auf dem Diskus nach links springendes Tier (Hund? Reh?), von unverzierter Schulter durch zwei Rillen abgetrennt, angesetzter durchlochter Henkel, zweifach gerillt, herzförmige Schnauze.

Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Motiv: Heimerl, Lampen, Nr. 269–270; Form: Heimerl, Lampen, Gruppe 9g; Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.D2; Broneer, Terracotta Lamps, 85 Abb. 41, 1.
Lit.: Ladstätter, Chronologie, Taf. 27 Abb. 47 (rechts, seitenverkehrt abgebildet!).

**K 776 Lampe** (Taf. 196)
AO: GHD, InvNr 70/193 (nicht aufgefunden)
Typ: Loeschcke VIII
Ton: ocker
Maße: max. L 9,8 cm, max. B 6,2 cm, max. H 5,8 cm, Dm (Fülloch) 0,8 cm.
Erh.: Diskus, Henkel
Beschr.: konkaver Diskus, unverziert durch zwei Rillen von der Schulter abgesetzt. Auf der Schulter zwei erhabene Punktreihen, Schnauze und Boden weggebrochen.
Dat. nach Stück: trajanisch-antoninisch (Bailey).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Bailey, BMC III, Q 3091.
Lit.: Ladstätter, Chronologie, Taf. 27 Abb. 47 (unten).

**K 777 Lampe** (Taf. 196)
AO: GHD, InvNr 70/197 (nicht aufgefunden)
Typ: Loeschcke VIII?
Ton: ocker
Maße: max. L 5,8 cm, max. B 6,8 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm
Erh.: Teile des Diskus und des Henkels
Beschr.: stark konkaver Diskus, in Wülste gegliedert, Henkel gelocht und zweifach gerillt.
Dat. nach Stück: trajanisch-antoninisch (Bailey)
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Bailey, BMC III, Q 3082.

**K 778 Lampe** (Taf. 196)
AO: GHD, InvNr 70/198 (nicht aufgefunden)
Typ: Broneer XXV?; Loeschcke VIII
Ton: rötlichbraun
Maße: max. L 7,5 cm, max. B 4,5 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm
Erh.: Teile des Diskus und des Henkels
Beschr.: unverzierte Lampe, konkaver Diskus, durch zwei Rillen von Schulter abgesetzt, gelochter, glatter Henkel.
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Heimerl, Lampen, Nr. 325–326.
Par./H2: WE 1, InvNr 96/10/2; WE 4, K 779. 842.

**K 779 Lampe** (Taf. 196)
AO: GHD, InvNr 70/196 (nicht aufgefunden)
Typ: Broneer XXV?; Loeschcke VIII
Ton: rötlichbraun
Maße: max. L 6 cm, max. B 6,5 cm
Erh.: Teile des Lampenkörpers, Henkel
Beschr.: unverzierte Lampe, konkaver Diskus, durch eine Rille von Schulter abgesetzt, gelochter, zweifach gerillter Henkel.
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 778
Par./H2: s. K 778

**K 780 ROW-Lampe** (Taf. 196)
AO: GHD, InvNr 70/163
Typ: Broneer XXV?; Loeschcke VIII
Ton: 10YR6/4, fein, weich, feinporös, viel feiner Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5Y3/1; Farbe innen: 2.5YR6/6, kompakt, stark verbrannt.
Maße: max. L 6,3 cm, max. B 4 cm, max. H 3,3 cm
Erh.: Teil des Diskus, Henkel
Beschr.: auf dem konkaven Diskus Büste des Dionysos, von glatter Schulter durch zwei Rillen getrennt, Henkel gelocht und zweifach gerillt.
Sekundäre Veränderungen: stark verbrannt
Dat. nach Stück: trajanisch-antoninisch (Bailey)
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Bailey, BMC III, Q 3056; Motiv: Bailey, BMC III, 59.
Par./H2: s. K 729. 782.

**K 781 ROW-Lampe** (Taf. 197)
AO: GHD, InvNr 70/164
Typ: Broneer XXV?; Loeschcke VIII
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, sehr feiner Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR4/4; Farbe innen: 2.5YR5/4, glänzend, kompakt.
Maße: max. L 8,8 cm, max. B 4,3 cm, max. H 2,2 cm, Dm (Fülloch) 0,6 cm.
Erh.: Teil des Diskus und der Schnauze, Henkel
Beschr.: auf dem konkaven Diskus Füllhorn, durch Rille von glatter Schulter abgesetzt, Henkel gelocht und zweifach gerillt, runde Schnauze.
Sekundäre Veränderungen: stark verbrannt, versintert
Dat. nach Stück: trajanisch-antoninisch (Bailey)
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Bailey, BMC III, Q 3077 (Füllhorn auf anderer Seite); Motiv: Bailey, BMC III, 52; Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.B3.

**K 782 Lampe** (Taf. 197)
AO: GHD, InvNr 70/194 (nicht aufgefunden)
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: rötlichbraun
Maße: max. L 8,8 cm, Dm 6,6 cm, H inkl. Henkel 3,8 cm, H exkl. Henkel 2,3 cm, Dm (Fülloch) 0,4 cm.
Erh.: zu zwei Dritteln erhalten, Teile des Diskus und der Schnauze weggebrochen.
Beschr.: auf dem konkaven Diskus Dionysos, dezentrales Fülloch, durch zwei Rillen von unverzierter Schulter getrennt, Henkel gelocht und zweifach gerillt.
Dat. nach Stück: trajanisch-antoninisch (Bailey)
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Bailey, BMC III, Q 3056; Heimerl, Lampen, Gruppe 9g.
Par./H2: s. K 729. 780.

**K 783 Lampe** (Taf. 197)
AO: GHD, InvNr 70/199 (nicht aufgefunden)
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: rötlichbraun
Maße: max. L 7 cm, max. B 5,3 cm, H 3,5 cm
Erh.: etwa zur Hälfte erhalten
Beschr.: konkaver Diskus scheinbar unverziert, etwas dezentrales Fülloch, von der Schulter durch zwei Rillen getrennt, auf der Schulter Ovuli. Auf der Bodenunterseite *planta pedis*-Stempel.
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Heimerl, Lampen, Gruppe 9c.

**K 784 Thymiaterion** (Taf. 197 und 225)
AO: EM, InvNr 2416; ohne Grabungs-InvNr
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 5Y6/6 hell rötlichbraun, fast orangebraun, weich, leicht porös, viel Glimmer, vereinzelte weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, 2.5YR6/6 rotbraun, matt, kompakt erhalten, nur teilweise abgerieben, glimmerhaltig.
Maße: erh. H 12,3 cm, erh. B 16,4 cm; Räucherbecken: größte B 8,5 cm, größte T 8,2 cm.
Erh.: beide Lampen bis auf die Bodenfragmente, Räucherbecken, oberer Teil des Ständers.
Beschr.: dreiteiliges Thymiaterion mit altarförmigem Mittelpfeiler mit dreifach profiliertem oberen Abschluß, auf der Frontseite des

Pfeilers Reliefbüste des Dionysos. Erhalten haben sich der Kopf sowie geringe Teile des Oberkörpers. Gesicht leicht nach links gedreht, Haar mittig gescheitelt, fällt in gedrehten Strähnen seitlich auf die Schultern. Im Kopfhaar Korymben, aus denen Voluten sich bis zu den Schläfen winden. Über der Büste sitzt das etwa quadratische Räucherbecken auf. Dieses ist an der Unterseite durch einen Blattkranz, an der Oberseite durch einen Sockel abgeschlossen. An der Frontseite des leicht ausschwingenden Beckens in Relieftechnik Girlanden sowie eine eingehängte Silensmaske. Seitlich des Altars Konsolen in Volutenform als Träger der Lampen. Von diesen lediglich die Bodenflächen erhalten. Seiten- und Rückflächen unbearbeitet. Rückseite zu großen Teilen ausgebrochen, Reste einer zweizeiligen, vor dem Brand eingefügten Ritzinschrift (Töpfersignatur?): …PA, 2. Zeile: …OY. Diese Signatur hat sich nur sehr schwach erhalten und kann lediglich mit starkem Seitenlicht wahrgenommen werden.
Sekundäre Veränderungen: Thymiaterionbecken an den Rändern leichte Brandspuren.
Dat. nach Stück: spätes 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 799
Par./H2: s. K 799

## Zerstörung/Fundkomplex 8 (Z/8)

*FO/FJ: Raum 14, Füllschutt, 24. 9. 1970*

**K 785** **Schälchen** (Taf. 197)
AO: GHD, InvNr 70/151
Gattung: ESC
Ton: 2.5YR6/8, hart, kompakt, gelbe Einschlüsse, feine dunkelgraue und weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR6/6, fleckig, innen matt, teilweise abgesprungen, außen matt glänzend.
Maße: RDm 12,5 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: M. 2.–M. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Atlante Hayes 3
Par./H2: s. K 803

**K 786** **Teller** (Taf. 197)
AO: GHD, InvNr 70/150
Gattung: unbestimmt
Ton: 7.5YR6/4, feinporös, hart, weiße und dunkelgraue Einschlüsse
Überzug: flächig, Farbe außen: 5YR4/3; Farbe innen: 5YR5/4, unregelmäßig aufgetragen, fleckig, außen leicht metallisch glänzend, innen matt glänzend.
Maße: RDm 14 cm, BDm 6,8 cm, H 4 cm
Erh.: Hälfte
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: ESC Hayes 3 bzw. LRC Hayes 3 (Details stimmen nicht).

**K 787** **Schälchen** (Taf. 197)
AO: GHD, InvNr 70/149
Gattung: feine Gebrauchskeramik
Ton: Farbe Rand: 5YR6/6, Farbe Kern: 5Y6/2, fein, hart, vereinzelt weiße Einschlüsse, viel feiner Glimmer.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR6/6, matt, kompakt.
Maße: RDm 11,4 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 794
Par./H2: s. K 794

**K 788** **Schälchen** (Taf. 197 und 219)
AO: GHD, InvNr 70/147
Gattung: feine Gebrauchskeramik
Ton: Farbe Rand: 5YR6/6, Farbe Kern: 2.5YR6/3, kompakt, fein, hart, Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR7/6; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: RDm 11,5 cm, BDm 3,6 cm, H 6 cm
Erh.: Ganzgefäß
Sekundäre Veränderungen: am Boden leichte Brandspuren
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 794
Par./H2: s. K 794

**K 789** **Schüssel/Eimer** (Taf. 197)
AO: GHD, InvNr 70/152
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/3, fein, kompakt, starker Glimmer
Farbe außen: 2.5Y6/2; Farbe innen: 2.5Y6/3
Maße: RDm 28 cm, erh. H 7,2 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: brandgeschwärzt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 756
Par./H2: s. K 756

**K 790** **Töpfchen** (Taf. 197 und 219)
AO: GHD, InvNr 70/146
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6, fein, weich, starker Glimmer
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: RDm 6,5 cm, BDm 4 cm, H 10,1 cm
Erh.: Ganzform, am Rand leicht ausgebrochen
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh.? n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/489; WE 4, K 856.

**K 791** **Lampe** (Taf. 197)
AO: GHD, InvNr 70/153
Typ: Loeschcke VIII
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/4; Farbe innen: 5YR6/6, matt, kompakt.
Maße: L inkl. Henkel 8,5 cm, L exkl. Henkel 7,7 cm, Dm 6,8 cm, H inkl. Henkel 4,3 cm, H exkl. Henkel 2,5 cm, BDm 3,4 cm, Dm (Fülloch) 0,4 cm, Dm (Dochtloch) 0,7 cm.
Erh.: Ganzform, am Diskus ausgebrochen
Beschr.: auf dem konkaven Diskus Eber nach links, etwas dezentrales Fülloch, von Schulter durch Rille getrennt, Übergang von Schulter zu Schnauze Voluten. Henkel massiv, zweifach gerillt, an der Schnauze Brandspuren.
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Motiv: Miltner, Sieben Schläfer, Nr. 113; Bailey, BMC III, Q 3073 (Eber nach links); Heimerl, Lampen, Nr. 248–249; Wiegand – Schrader, Priene, Abb. 562 Nr. 196.
Lit.: Ladstätter, Chronologie, Taf. 27 Abb. 74 (links).

**K 792** **Thymiaterion/Ständerlampe** (Taf. 197)
AO: GHD, ohne InvNr
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, starker Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 5YR6/6, matt, stark abgerieben.
Maße: erh. H 6,2 cm, erh. B 6,7 cm, erh. T 4,9 cm
Erh.: Konsolenfragment

Beschr.: S-Volute in vier Bahnen, als oberer Abschluß 3-Faszienleiste; Stück des Mittelpfeilers erhalten, auf der Rückseite letzter Buchstabe von Ritzung: Y.
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 799
Par./H2: s. K 799

## Zerstörung/Fundkomplex 9 (Z/9)

*FO/FJ: Raum 19 (originale Beschreibung: Raum 4a und 4b, aus dem Schutt über Boden, alle Funde vom 1. 10. 1970)*

**K 793 Teller** (Taf. 198)
AO: EM, InvNr 2403; InvNr 70/121
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/4, rötlichbraun, viel feiner Glimmer
Überzug: 2.5YR5/5 rotbraun, matt, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 20,4 cm, H 4,2 cm, BDm 16 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: M. 2.–1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60/späte Variante; Hayes, Knossos, Taf. 4, 33; Hayes, Paphos, Taf. 69, 4–5; Sackett, Knossos, Taf. 187, 3; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, H 190; Wintermeyer, Didyma, TypSchR I; Pülz, Kaiserzeitliche Keramik, Nr. 37–39; Pülz, Heroon, Nr. 1–2.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/369. 96/48/6; WE 4, K 705–706. 721. 732–734. 804–807. 850. 902.

**K 794 Schälchen** (Taf. 198)
AO: GHD, InvNr 70/122 (nicht aufgefunden)
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: rötlichbraun, hell, nach innen zu grau, Glimmer
Maße: RDm 12,5 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: Randstück
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Pülz, Heroon, Abb. 3 Nr. 10.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/5c/109–110. 96/76/4; WE 2, InvNr 73/37; WE 4, K 754. 787–788. 854.

**K 795 Topf** (Taf. 198)
AO: GHD, InvNr 70/123 (nicht aufgefunden)
Gattung: Küchenware
Ton: ziegelrot-rotbraun, porös, etwas Glimmer
Maße: RDm 12 cm, H 12,6 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes, Knossos, Taf. 5 (Typ 2); Pülz, Kaiserzeitliche Keramik, Abb. 14 Nr. 67; Pülz, Heroon, Nr. 43; Robinson, Roman Pottery, J 56. K 92; Sackett, Knossos, Taf. 184, 7; Warner Slane, Sanctuary, Nr. 180 (kleine Variante). Nr. 182 (große Variante); Hayes, Isthmia, Nr. 49.
Par./H2: WE 1, InvNr 96/40/25. 96/107/1. 96/116/1. 96/116/8; Ladstätter, Chronologie, Abb. 71; WE 2, InvNr 69/19. 69/75. 70/14. 78/S5; WE 4, 571. 572. 698–699. 714. 7165. 771. 822–823. 866. 885. 911.

**K 796 Lampe** (Taf. 198)
AO: GHD, InvNr 70/115 (nicht aufgefunden)
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: braungrau
Maße: L inkl. Henkel 9,2 cm, L exkl. Henkel 8 cm, Dm 6,8 cm, H inkl. Henkel 3,9 cm, H exkl. Henkel 1,6 cm, BDm 3,1 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm, Dm (Dochtloch) 0,75 cm.
Erh.: Ganzform
Beschr.: Schulter unverziert, auf dem Diskus Relief, ein dezentral gelegenes Fülloch. Auf dem Diskus Satyrmaske/Gorgoneion mit zwei Hörnern, auf dem Schnauzengang drei eingetiefte Punkte. Diskus von Schulter durch zwei konzentrische Rillen getrennt, angesetzter, doppelt gerillter und gelochter Henkel, Schnauze herzförmig, zentrales Dochtloch. Auf dem Boden Töpfersignatur: ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ.
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.D2; Broneer, Terracotta Lamps, Abb. 41, 1; Form: Heimerl, Lampen, Gruppe 9g; Motiv: Heimerl, Lampen, Nr. 65; Bailey, BMC III, Q 3060 (als Gorgoneion angesprochen); Wiegand – Schrader, Priene, Abb. 562 Nr. 192.

**K 797 Lampe** (Taf. 198)
AO: GHD, InvNr 70/119 (nicht aufgefunden)
Typ: Broneer XXVII, Gruppe C
Ton: rötlichbeige, stark versintert
Maße: L inkl. Henkel 10,1 cm, L exkl. Henkel 9,2 cm, Dm 7,8 cm, H inkl. Henkel 4,5 cm, H exkl. Henkel 3 cm, BDm 3,7 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm, Dm (Luftloch) 0,2 cm, Dm (Dochtloch) 1,1 cm.
Erh.: Ganzform
Beschr.: Diskus unverziert, auf der Schulter abwechselnd Weintrauben und Efeublätter, zentrales Fülloch, kleines dezentral gelegenes Luftloch, Diskus durch Wulst von Schulter getrennt, angesetzter glatter, aber gelochter Henkel, Schnauze rund, zentrales Dochtloch.
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Bailey, BMC III, Q 3095; Broneer, Terracotta Lamps, Nr. 570; Heimerl, Lampen, Gruppe 9l (Variante); Perlzweig, Lamps, Nr. 1575–1580.

**K 798 Lampe** (Taf. 198)
AO: GHD, InvNr 70/120 (nicht aufgefunden)
Typ: Broneer XXV (aber offener Kanal); ähnlich Loeschcke VIII.
Ton: rötlichbeige, Oberfläche etwas dunkler
Maße: max. L inkl. Henkel 9,6 cm, max. L exkl. Henkel 8,4 cm, Dm 6,8 cm, H 2,7 cm, BDm 3 cm, Dm (Fülloch) 0,6 cm, Dm (Dochtloch) 0,8 cm.
Erh.: Ganzform, Schnauze und Henkel abgebrochen
Beschr.: verzierungslos, Diskus konkav, durch Rille von Schulter getrennt, an der Schnauze zwei kreisrunde Vertiefungen.
Dat. nach Stück: 2. H. 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.B3.

**K 799 Thymiaterion** (Taf. 198 und 226)
AO: GHD, InvNr 70/6
Gattung: Reliefkeramik
Typ: Lampe: Broneer XXV (aber offener Kanal), ähnlich Loeschcke VIII.
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR4/4, matt, teilweise abgerieben.
Maße: H 13,7 cm, B 18,3 cm; Basis: erh. B 9,8 cm, erh. T 4,7 cm, vermutliche B 10,6–11 cm, T 5–5,5 cm; Lampen: L inkl. Henkel 9,7 cm, L exkl. Henkel 8,3 cm, Dm 6,8 cm, H inkl. Henkel 4,1 cm, H exkl. Henkel 2,5 cm, BDm 3,3 cm, Dm (Fülloch) 0,4 cm, Dm (Dochtloch) 0,9 cm.
Erh.: zwei Drittel, Rückseite teilweise weggebrochen, Becken fehlt.
Beschr.: dreiteiliges Thymiaterion, Basis in Form eines langrechtekkigen Podestes, bestehend aus einer Sockelleiste eines Mittelfeldes sowie einer oberen profilierten Abschlußleiste. Auf dem Mittelfeld in Relieftechnik Girlande, darauf applizierte Blüten bzw. Medaillons. Auf der Basis sitzt ein weiterer profilierter Block auf, der als Träger der seitlichen Lampen fungiert. In der Mitte Pinienzapfen. Die Lampen zeigen am Diskus das Relief einer Theatermaske, der geöffnete Mund dient als Fülloch, Schulter unverziert, offener Kanal, runde Schnauze, gelochter und doppelt gerillter Henkel. Seiten- und Rückflächen sofern erhalten nicht bearbeitet.

Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Lampenschnauze: Bailey, BMC III, Eph.B3; Form: Loeschcke VIIb; Pinienzapfen als Mittelmotiv: Bisi Ingrassia, Instrumentum, Typ 11c; Heimerl, Lampen, Nr. 725–730 (pergamenische Produkte) sowie Nr. 1045 (Import).
Par./H2: Pinienzapfen als Teil von Ständerlampen: s. K 731; Fragmente von Ständerlampen: s. K 800. 784. 792. 838–839. 919.

**K 800 Thymiaterion** (Taf. 198 und 227)
AO: EM, InvNr 2396; ohne Grabungs-InvNr
Gattung: Reliefkeramik
Ton: Farbe Bruch: 5YR7/6 hell rotbraun, Glimmer, weich, porös.
Überzug: flächig, 5YR6/6 rotbraun bis orangebraun, matt, teilweise abgerieben.
Maße: erh. H 14,6 cm, erh. B 18,1 cm; Lampen: Dm 6,5 cm, L 9,4 cm, H inkl. Henkel 4,5 cm, H exkl. Henkel 2,6 cm, Dm (Fülloch) 0,4 cm, Dm (Dochtloch) 0,8 cm, Basis: B 7,5 × T 7,9 cm; Dm (Becken) 5,3 × 5,7 cm.
Erh.: Ganzform, o. Rand des Thymiaterions und r. Lampe bis auf Boden-Wandfrgt. weggebrochen.
Beschr.: dreiteiliges Thymiaterion, Basis bildet ein hochrechteckiger, sich nach oben verjüngender Altar auf Löwenfüßen. Während die Seiten- und Rückfläche grob belassen blieben, wurde die Frontseite in Relieftechnik verziert. Über den Löwenfüßen eine Perlstabreihe, darüber ein Blätterkranz. Auf der Frontseite Büste des Sarapis im Fransentypus. Oberer Abschluß dreifach profiliert. Darauf sitzt, auf einem Blattkranz, ein etwa quadratisches Räucherbecken auf. Auf der Frontseite hängende Girlanden in Relieftechnik, oberer Teil des Beckens abgebrochen, innen rußgeschwärzt. Seitlich an dem Altar volutenförmige Konsolen als Träger für die Lampen. Die Lampen zeigen auf dem Diskus 16-blättrige Rosetten, Schulter unverziert, gelochter, doppelt gerillter Henkel, herzförmige Schnauze. Auf der Rückseite Reste einer vor dem Brand eingeritzten Inschrift, davon lesbar: [ΔΙ?]ΟΝΟΥ.
Sekundäre Veränderungen: starke Brandspuren im Räucherbecken und an der Schnauze der erhaltenen Lampe.
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: zur Sarapisikonographie siehe: Tram Tan Tinh – M.-O. Jentel, Corpus des lampes à sujets isiaques du musée gréco-romain d'Alexandrie (1993). Die Büste wird häufig auf Lampen wiedergegeben, siehe ebd. Taf. 16–20 sowie auf Lampenspiegeln bzw. -aufsätzen, siehe ebd. Taf. 21; 23, 83–84; 24–31.
Par./H2: s. K 799

**K 801 Thymiaterion** (ohne Abb.)
AO: GHD, InvNr 70/K6/? (nicht aufgefunden)
Gattung: Reliefkeramik
Ton: helles Rotbraun bis ziegelrot, weich, Glimmer, porös
Überzug: hellbeige, ganz dünn, durchscheinend, glimmerhaltig
Maße: erh. H 9,2 cm, Basis: T 6–6,1 cm, erh. L 2,3 cm
Erh.: Fragment der Basis
Beschr.: rechteckiger Sockel, darauf Fragmente der Basis. Kein Ansatz für Lampenboden oder Räucherbecken zu erkennen.
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 799
Par./H2: s. K 799

**K 802 Lampe** (Taf. 198)
AO: GHD, InvNr 70/116 (nicht aufgefunden)
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: rötlichbeige
Überzug: etwas dunkler
Maße: max. L inkl. Henkel 8,7 cm, L exkl. Henkel 7,9 cm, Dm 6,4 cm, max. H 3,2 cm, H exkl. Henkel 2,4 cm, BDm 3,6 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm, Dm (Dochtloch) 0,6 cm.
Erh.: Ganzform, Henkel weggebrochen
Beschr.: auf dem Diskus Muschel, dezentral gelegenes Fülloch, durch zwei Rillen von der unverzierten Schulter getrennt, angesetzter glatter Henkel, gelocht, runde Schnauze, stark konkaver Diskus, auch Bodenfläche konkav.
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Gassner, Südtor, Nr. 820; Miltner, Sieben Schläfer, Nr. 53 (Var.); Heimerl, Lampen, Gruppe 9j; Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.A2.

## Zerstörung/Fundkomplex 10 (Z/10)

*FO/FJ: Raum 19, beim Ausräumen des Brunnens in Raum 19, 6. 9. 1971*

**K 803 Schälchen** (Taf. 199)
AO: GHD, InvNr 71/74
Gattung: ESC
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R4/4; Farbe innen: 10R4/4, kompakt, matt glänzend.
Maße: RDm 11 cm, erh. H 2,5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: M. 2.–M. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante Hayes 3; Tekkök, Troja, Nr. 141; Sackett, Knossos, Taf. 184, 1; C. Meyer-Schlichtmann, Keramik aus datierenden Befunden im Stadtviertel zwischen Hauptstraße, Mittelgasse und Ostgasse, in: Wulf, Stadtgrabung, 215–229 Abb. 87, 33.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/367. 67/419. 70/68. 96/139/1; WE 2, InvNr 212/68/8b. 73/38; WE 4, K 744–745. 785. 851.

**K 804 Teller** (Taf. 199)
AO: GHD, InvNr 71/76
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR6/8; Farbe innen: 2.5YR6/8, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 22 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: M. 2. Jh.–1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60/späte Variante
Par./H2: s. K 793

**K 805 Teller** (Taf. 199)
AO: GHD, InvNr 71/75
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/8, fein, weich, feinporös, starker Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/8; Farbe innen: 2.5YR5/8, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 28 cm, erh. H 5 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: M. 2. Jh.–1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60/späte Variante
Par./H2: s. K 793

**K 806 Teller** (Taf. 199)
AO: GHD, InvNr 71/73
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/6, fein, weich, kompakt, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR6/8, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Dekor: zentraler runder Bodenstempel: Palmette oder Rosette, konzentrische Rillen.
Maße: BDm 16,5 cm, erh. H 2,8 cm

Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: M. 2. Jh.–1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60/späte Variante
Par./H2: s. K 793

**K 807 Teller** (Taf. 199)
AO: GHD, InvNr 71/73a
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/8, fein, weich, kompakt, sehr viel Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR6/8, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: BDm 14 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: M. 2. Jh.–1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 60/späte Variante
Par./H2: s. K 793

**K 808 Doppelhenkelbecher** (Taf. 199)
AO: GHD, InvNr 71/77
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR5/6, fein, weich, feinporös, starker Glimmer, feine weiße und graue Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR5/6, matt, fast vollständig abgerieben.
Maße: RDm 12 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Marabini Moevs, Cosa, Typ XXXIX.

**K 809 Becher** (Taf. 199)
AO: GHD, InvNr 71/86
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5Y4/1, hart, fein, sehr kompakt, feine weiße und rote Einschlüsse
Überzug: innen, dünn, streifenförmig aufgebracht, Farbe innen: 7.5YR5/3
Farbe außen oben: 5Y4/1; Farbe außen unten: 5YR6/4
Maße: RDm 9 cm, BDm 4,2 cm, H 14 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Sackett, Knossos, Taf. 184, 2; 187, 6; Pülz, Heroon, Nr. 13; Hayes, Isthmia, Nr. 26.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/5c/114. 67/5c/119. 78/S12. 78/S16. 96/18. 96/40/8. 96/48/12; WE 2, InvNr 71/5. 72/41–42; Ladstätter, Chronologie, Taf. 25 Abb. 72; WE 4, K 611–614. 666–667. 672–673. 683–686. 875–876. 832–833.

**K 810 Becher** (Taf. 199)
AO: GHD, InvNr 71/84
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 7.5YR6/6, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 10YR8/4
Maße: RDm 5,4 cm, BDm 3,2 cm, H 12,5 cm
Erh.: Hälfte
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 811 Becher** (Taf. 199)
AO: GHD, InvNr 71/82
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR6/8, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 7,4 cm, erh. H 10,9 cm
Erh.: Drittel
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 812 Becher** (Taf. 199)
AO: GHD, InvNr 71/83
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 7.5YR6/2, fein, weich, kompakt, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/6; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: BDm 3,2 cm, erh. H 10 cm
Erh.: 2 Drittel
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 813 Krug** (Taf. 199)
AO: GHD, InvNr 71/78
Gattung: Gebrauchskeramik (Red Slip Ware)
Ton: 5YR6/6, sehr weich, fein, kompakt, starker Glimmer
Überzug: außen und Rand oben, innen abgeronnen, Farbe außen: 2.5YR5/6, matt, teilweise abgerieben.
Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: RDm 7,5 cm, erh. H 6,3 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 689
Par./H2: s. K 689

**K 814 Krug/Blumengefäß?** (Taf. 199)
AO: GHD, InvNr 71/79
Gattung: Gebrauchskeramik (Red Slip Ware)
Ton: 5YR6/8, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: außen, Farbe außen: 2.5YR5/6, matt, teilweise abgerieben.
Farbe innen: 5YR6/6
Maße: BDm 5 cm, erh. H 3,1 cm
Erh.: Bodenfragment
Beschr.: innerhalb des Standringes Loch (Dm 1,5 cm), bereits vor Brand eingefügt.
Dat. nach Stück: Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**K 815 Doppelhenkelkrug** (Taf. 220)
AO: GHD, InvNr 71/87 (nur mehr in Fragmenten erhalten)
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, sehr viel feiner Glimmer
Maße: RDm 14 cm, BDm 9,6 cm, H 23,5 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Gassner, Südtor, Nr. 692. Zahlreiche Exemplare aus dem Vediusgymnasium, Grabung 2001, unpubliziert. Wintermeyer, Didyma, Typ TH IV.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/5c/68–74. 67/5c/76. 67/5c/79. 96/104/1.

**K 816 Doppelhenkelkrug?** (Taf. 199 und Taf. 220)
AO: GHD, InvNr 71/87a
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, viel feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 5YR5/4; Farbe innen: 5YR4/2, matt, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 17 cm, BDm 10,4 cm, H 31,5 cm
Erh.: Ganzform

Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 815
Par./H2: s. K 815

**K 817** **Kleeblattkanne** (Taf. 200 und 220)
AO: EM, InvNr 2720, InvNr 71/85
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/6 rötlichbraun, fein, weich, viel Glimmer, vereinzelte sehr grobe, weiße Einschlüsse.
Überzug: 2.5YR5/8 orangebraun, nur über Rand und Hals, teilweise abgeronnen, matt, kompakt.
Maße: BDm 4,6 cm, H 19,5 cm, Halsdm. 4,3 cm
Erh.: Ganzform, Henkel fehlt, Loch (1,5–3 cm auf Bauch).
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 877
Par./H2: s. K 877

**K 818 –820** **Deckel** (Taf. 200 und 221)
AO: GHD, ohne InvNr
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/8, feinporös, weich, grob, viele feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/4; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 10 cm, KDm 2,4 cm, H 3,2 cm
Erh.: Ganzformen
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Robinson, Roman Pottery, K 119.

**K 821** **Deckel** (Taf. 200 und 220)
AO: GHD, ohne InvNr
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6, feinporös, hart, fein, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/3; Farbe innen: 5YR5/3
Maße: RDm 17,4 cm, KDm 4 cm, H 13,8 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 757
Par./H2: s. K 757

**K 822** **Topf** (Taf. 220)
AO: GHD, InvNr 71/88A
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, sehr viel feiner Glimmer, weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR6/4; Farbe innen: 5YR6/6
Maße: RDm 22,5 cm, H 23,5 cm
Erh.: Ganzform
Beschr.: sehr dünnwandig, Ws 3–4 mm, kein Standring, Boden gewölbt, etwas abgeflacht.
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 795
Par./H2: s. K 795. WE 1/SR 5a, siehe Ladstätter, Chronologie, Taf. 25 Abb. 71.

**K 823** **Topf** (Taf. 220)
AO: GHD, InvNr 71/88B
Gattung: Küchenware
Ton: 2.5YR5/8, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR4/3; Farbe innen: 5YR4/2
Maße: RDm 24 cm, H 24–24,5 cm
Erh.: Ganzform
Beschr.: sehr dünnwandig, Ws 2,5–4 mm
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 795
Par./H2: s. K 795. WE 1/SR 5a, siehe Ladstätter, Chronologie, Taf. 25 Abb. 71.

**K 824** **ROW-Lampe** (Taf. 200 und 221)
AO: EM, InvNr 2721, InvNr 71/68
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 5YR6/6 rötlichbeige, fein, viel Glimmer
Überzug: 2.5YR5/8 orangebraun über weißem Überzug, matt glänzend, kompakt erhalten, nur vereinzelt abgerieben.
Maße: L inkl. Henkel 7,8 cm, L exkl. Henkel 6,8 cm, Dm 5,8 cm, H inkl. Henkel 4,1 cm, H exkl. Henkel 3 cm, BDm 2,8 cm, Dm (Fülloch) 0,3 cm, Dm (Dochtloch) 0,8 cm.
Erh.: Ganzform
Beschr.: glatter Diskus, durch Wülste und Rillen von der Schulter abgetrennt, zentrales Fülloch, auf der Schulter drei erhabene Punktreihen, Henkel durchlocht und zweifach gerillt, herzförmige Schnauze. Standfläche durch Rille abgesetzt, zentraler Kreisstempel?
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Bailey, BMC III, Q 3090; Heimerl, Lampen, Gruppe 9g; Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.D2; Broneer, Terracotta Lamps, 85 Abb. 41, 1.

**K 825** **ROW-Lampe** (Taf. 200 und 221)
AO: EM, InvNr 2722, InvNr 71/69
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 5YR6/6 rötlichbeige, fein, sehr viel feiner Glimmer.
Überzug: 2.5YR5/6 orangebraun über weißem Überzug, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: L inkl. Henkel 8,8 cm, L exkl. Henkel 7,5 cm, Dm 6,7 cm, H inkl. Henkel 4,5 cm, H exkl. Henkel 3,1 cm, BDm 3,5 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm, Dm (Dochtloch) 1 cm.
Erh.: Ganzform
Beschr.: glatter Diskus durch zwei Rillen und Wülste von Schulter getrennt, zentrales Fülloch, auf der Schulter Ovuli, Henkel gelocht und zweifach gerillt, Schnauze gerade. Standfläche durch Rille abgesetzt, zentraler Kreisstempel.
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.E; Broneer, Terracotta Lamps, 85 Abb. 41, 4; Form: Heimerl, Lampen, Gruppe 9b.
Par./H2: K 868

**K 826** **ROW-Lampe** (Taf. 200 und 221)
AO: EM, InvNr 2707, InvNr 71/70
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 7.5YR6/6 rötlichbeige, fein, weich, viel feiner Glimmer, vereinzelte gröbere weiße Einschlüsse.
Überzug: 2.5YR5/6 orangebraun bis rotbraun, matt, teilweise abgerieben, über weißem Überzug.
Maße: L inkl. Henkel 9,2 cm, L exkl. Henkel 8,2 cm, Dm 6,5 cm, H inkl. Henkel 4,3 cm, H exkl. Henkel 2,4 cm, BDm 3,5 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm, Dm (Dochtloch) 0,9 cm.
Erh.: Ganzform
Beschr.: glatter Diskus, zentrales Fülloch, durch Rille von Schulter getrennt, auf der Schulter Ovuli, runde Schnauze, zwei konzentrische Kreise, offener Kanal, Henkel gelocht, zweifach gerillt. Standfläche durch einfache Rille abgesetzt, zentraler *planta pedis*-Stempel.
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.B3.

**K 827** **ROW-Lampe** (Taf. 200)
AO: GHD, InvNr 71/71
Typ: Broneer XXIV; Loeschcke V
Ton: 7.5YR7/4, fein, weich, feinporös, viel feiner Glimmer

Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 10YR7/4, über weißem Überzug, matt bis metallisch glänzend, fleckig, teilweise abgerieben.
Maße: L inkl. Henkel 10,1 cm, L exkl. Henkel 8,8 cm, max. Dm 6 cm, max. H 3,5 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm, Dm (Dochtloch) 1 cm.
Erh.: obere Hälfte, Teile der Schulter weggebrochen
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Beschr.: glatter Diskus, zentrales Fülloch, durch Rille von glatter Schulter getrennt, Volutenschnauze, Henkel gelocht, zweifach gerillt.
Dat. nach Stück: M. 1.–1. H. 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Heimerl, Lampen, Gruppe 8a.

**K 828 ROW-Lampe** (Taf. 200)
AO: GHD, InvNr 71/72
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 7.5YR6/6, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, über weißem Überzug 2.5YR5/8, Farbe innen: 5YR6/6, matt bis matt glänzend, teilweise abgerieben.
Beschr.: geringe Reste eines vierblättrigen Sterns, glatte Schulter, durch Rille von Diskus abgesetzt.
Maße: max. L 8,3 cm, max. B 3,1 cm
Erh.: etwa zur Hälfte erhalten
Datierung nach Stück: 2. H. 1. Jh.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Motiv: Bailey, BMC III, Q 3054; Form: Heimerl, Lampen, Gruppe 9c; Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.A1; Broneer, Terracotta Lamps, 85 Abb. 41, 2.

**K 829 ROW-Lampe** (Taf. 221)
AO: GHD, InvNr 71/89
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, über weißem Überzug 2.5YR5/8, matt bis matt glänzend, teilweise abgerieben.
Beschr.: Reste des Efeukranzes eines Dionysoskopfes, glatte Schulter, durch Rillen von Diskus abgetrennt, Henkel gelocht, runde Schnauze, Brandspuren an der Schnauze, gerade leicht abgesetzte Standfläche, zentraler *planta pedis*-Stempel.
Maße: L exkl. Henkel 8,3 cm, Dm 6,8 cm, H 2,7 cm, Dm (Dochtloch) 0,8 cm.
Erh.: Ganzform, zentraler Teil des Diskus ausgebrochen
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 780. K 729.
Par./H2: s. K 780. K 729.

**K 830 ROW-Lampe** (Taf. 221)
AO: GHD, InvNr 71/88
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 2.5YR6/6, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, über weißem Überzug 2.5YR5/6, matt bis matt glänzend, teilweise abgerieben.
Beschr.: glatte Schulter durch Rippen von Diskus abgetrennt, darauf Löwe nach links, Henkel gelocht.
Erh.: Teile der Schulter, des Henkels und des Diskus
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.?–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 894
Par./H2: s. K 894

## Zerstörung/Fundkomplex 12 (Z/12)

*FO/FJ: Raum 14a, Einschüttung, 2. 9. 1971*

**K 831 Schälchen** (Taf. 200)
AO: GHD, InvNr 71/57
Gattung: ARS
Ton: 10R5/8, hart, sehr fein, sehr kompakt, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/8; Farbe innen: 2.5YR5/6, sehr kompakt, glänzend.
Maße: BDm 4,5 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 220/230–E. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Hayes 44, s. K 736.
Par./H2: s. K 736

**K 832 Becher** (Taf. 200)
AO: GHD, InvNr 71/60
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8, fein, weich, feinporös, starker Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: RDm 6 cm, erh. H 6 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 833 Becher** (Taf. 200)
AO: GHD, InvNr 71/59
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 2.5YR5/8, fein, weich, feinporös, starker Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen oben: 10YR5/2, Farbe außen unten: 2.5YR6/6; Farbe innen: 5YR6/4.
Maße: BDm 3,2 cm, erh. H 10,8 cm
Erh.: Boden- und Wandfragmente
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 809
Par./H2: s. K 809

**K 834 Krug** (Taf. 200)
AO: GHD, InvNr 71/58
Gattung: Gebrauchskeramik (Red Slip Ware)
Ton: Farbe Rand: 5YR5/6, Farbe Kern: 2.5Y6/3, fein, weich, kompakt, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: außen und Rand oben, Farbe außen: 10R4/8
Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: RDm 16 cm, erh. H 6 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: stark versintert
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.

**K 835 Amphore** (Taf. 200 und 221)
AO: EM (Domitiansdepot), ohne InvNr, InvNr 71/62
Ton: 5YR6/6, feinporös, viele feine graue und rote Einschlüsse, sehr feiner Glimmer.
Farbe außen: 7.5YR8/4; Farbe innen: 2.5YR6/4
Überzug: gelblich bis weißgrau, matt, dünn, kompakt.
Maße: erh. H 58 cm, RDm 12,2 cm, Henkeldm. 5,2 × 2,6 cm
Erh.: Ganzform, Spitz abgebrochen
Beschr.: Hals verhältnismäßig eng, Lippe in Wulst nach außen, starke Bandhenkel, Schulter nur schwach abfallend, Körper in leicht konkaver Einziehung spitz zulaufend, mit Querrillen.
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Robinson, Roman Pottery, K 109; Ostia I, Abb. 460; Ostia IV, 152 f.; Riley, Berenice II, MR 12.

**K 836 + 837 Lampen** (Taf. 200 und 221)
AO: EM, InvNr 2687, InvNr 71/56 und 56a
Typ: Loeschcke XIII
Ton: 5YR6/4 rötlichbraun, fein, sehr viel feiner Glimmer

Maße: RDm 2,4 cm, BDm 2,2 cm, H 4,3 cm
Erh.: Ganzform und Fragmente eines zweiten Stückes
Dat. nach Stück: 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Robinson, Roman Pottery, G 215. J 38; Heimerl, Lampen, Gruppe 12.

**K 838 Thymiaterion** (Taf. 201)
AO: GHD, InvNr 71/51
Gattung: Reliefkeramik
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR5/6, matt, teilweise abgerieben.
Maße: erh. H 7,7 cm, T (Basis) 5,2 cm, erh. L 4,7 cm
Erh.: Basisfragment
Beschr.: mehrfach profilierte Basis mit Ansatz der linken Lampe, Bruch entlang des Pinienzapfenrandes.
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Bisi Ingrassia, Typ 11c
Par./H2: s. K 799

**K 839 ROW-Thymiaterion** (Taf. 201)
AO: GHD, InvNr 71/50
Gattung: Reliefkeramik
Typ: Lampe: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR6/6, matt glänzend, fast vollständig abgerieben, nur mehr weißer Überzug sichtbar.
Maße: linke Konsole: erh. H 6 cm, erh. B 7,4 cm, erh. T 4,5 cm; rechte Konsole: erh. H 9,1 cm, erh. B 8,3 cm, erh. T 9,4 cm; Lampe: erh. L 9,8 cm, B 7,2 cm, max. H 3,8 cm, Dm (Fülloch) 0,4 cm.
Beschr.: volutenförmige Konsolenfragmente, darauf aufsitzend Lampen, glatte Schulter, durch zweifache Rillen vom verzierungslosen Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, Schnauze rund, zwischen Schulter und Schnauze zwei erhabene Punkte. Henkel gelocht und gerillt.
Erh.: Konsolenfragmente, eine Lampe
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Lampen: Heimerl, Lampen, Gruppe 9c.
Par./H2: s. K 799

**K 840 Lampe** (Taf. 201)
AO: GHD, InvNr 71/52
Form: Broneer XXV?; Loeschcke VIII
Ton: 2.5YR6/8, fein, weich, feinporös, viel Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR5/4, metallisch glänzend, kompakt.
Maße: erh. L 7,2 cm, Dm 6,9 cm, H inkl. Henkel 4,3 cm, H exkl. Henkel 2,6 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm, BDm 3 cm.
Erh.: Hälfte
Sekundäre Veränderungen: starke Brandspuren
Beschr.: in konkavem Diskus Adler frontal mit ausgebreiteten Flügeln, Kopf nach links, dezentrales Fülloch, durch Rillen von der unverzierten Schulter getrennt, Henkel gelocht und zweifach gerillt.
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 913

**K 841 Lampe** (Taf. 201)
AO: GHD, InvNr 71/53
Typ: Broneer XXVII
Ton: 2.5YR5/6, fein, weich, feinporös, sehr viel Glimmer
Überzug: nur mehr in Spuren erhalten, ursprünglich flächig, Farbe außen: 10R5/8; Farbe innen: 2.5YR6/6, matt.
Maße: max. L 5,4 cm, max. B 7,2 cm, max. H 3,9 cm
Erh.: Teile des Diskus, Schulter und der Henkel
Beschr.: in leicht konkavem Diskus Rosette, durch Wülste und Rillen von der Schulter getrennt, auf der Schulter Blattkranz, Henkel gelocht und zweifach gerillt.
Dat. nach Stück: 1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Gassner, Südtor, Nr. 818; Perlzweig, Lamps, Nr. 1817.

**K 842 ROW-Lampe** (Taf. 201)
AO: GHD, InvNr 71/54
Typ: Broneer XXV?; Loeschcke VIII
Ton: 10YR3/1, fein, weich, feinporös, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 5YR4/3; Farbe innen: 10YR4/1, kompakt, glänzend.
Maße: max. L 6,1 cm, max. B 5 cm, max. H 1,9 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm.
Erh.: Teile des Diskus, Schulter und Henkel
Beschr.: Diskus glatt, leicht konkav, Schulter breit, getrennt durch Wulst.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 778
Par./H2: s. K 778

**K 843 Doppelschnauzenlampe** (Taf. 201)
AO: GHD, InvNr 71/55
Gattung: Lampe
Ton: 2.5YR6/8, fein, weich, feinporös, viel feiner Glimmer.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/6; Farbe innen: 10R5/8, matt, teilweise abgerieben.
Maße: max. L 5,3 cm, max. B 5,5 cm, max. H 2,9 cm, Dm (Dochtloch) 1 cm.
Erh.: Schnauze und ansetzender Diskus
Beschr.: zwei Rillen zwischen Diskus und Schulter, Schnauze durch zwei kreisrunde Eindrücke abgetrennt, an der Schnauze Brandspuren.
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Gassner, Südtor, Nr. 821.
Par./H2: s. K 847

## Zerstörung/Fundkomplex 13 (Z/13)

*FO/FJ: Raum 14d, aus dem spätantiken Schutt, keinerlei Straten, 31. 8. 1971*

**K 844 Schälchen** (Taf. 201)
AO: GHD, InvNr 71/38
Gattung: ESC
Ton: 7.5YR7/6, fein, kompakt, hart, sehr feine weiße und graue Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR4/6; Farbe innen: 2.5YR4/4, matt glänzend, kompakt.
Maße: RDm 25 cm, erh. H 2,9 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: am Rand verbrannt, leicht versintert
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Atlante Hayes 4
Par./H2: WE 4, K 905.

**K 845 Schälchen** (Taf. 201)
AO: GHD, InvNr 71/37
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/4, weich, fein, feinporös, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/6; Farbe innen: 5YR6/6, matt, fast vollständig abgerieben.

Maße: RDm 12 cm, BDm 6,2 cm, H 3,3 cm
Erh.: Hälfte
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 750
Par./H2: s. K 750

**K 846** **Unguentarium** (Taf. 201)
AO: GHD, InvNr 71/40
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR6/6, fein, weich, kompakt, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR6/4; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: RDm 3,2 cm, BDm 3 cm, H 18,3 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 765
Par./H2: s. K 765

**K 847** **Doppelschnauzenlampe** (Taf. 201 und 221)
AO: GHD, InvNr 71/36
Gattung: Lampe
Ton: 5YR6/8, fein, weich, feinporös, viel feiner Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 5YR7/6, matt, fast vollständig abgerieben.
Maße: L 13 cm, Dm 8,2 cm, H inkl. Henkel 6 cm, H exkl. Henkel 3,3 cm, BDm 5 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm, Dm (Dochtloch) 0,8 cm.
Erh.: Ganzform, kleine Fragmente des Diskus fehlen.
Beschr.: Diskus glatt, durch zwei Rillen und mittleren Wulst von Schulter getrennt, zentraler Schlaufenhenkel, vor Schnauze jeweils drei Punkte eingetieft, im Diskus zwei Füllöcher, auf der Bodenunterseite vor Brand eingeritzt: AV.
Sekundäre Veränderungen: an beiden Schnauzen Brandspuren
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Gassner, Südtor, Nr. 821.
Par./H2: s. K 843

## Zerstörung/Fundkomplex 14 (Z/14)

*FO/FJ: Gewölbe südlich Raum 14a, 31. 8. 1970*

**K 848** **Amphore** (Taf. 201)
AO: GHD, InvNr 71/35
Ton: 5YR6/8–10YR5/3, grob, porös, hart, sehr viel feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: H 75 cm, größte B 23 cm, RDm 6,5 cm, BDm 7,5 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: ausgehendes 2.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Kapitän II; Riley, Berenice II, MR 7; Hayes, Paphos, Taf. 71, 8; Robinson, Roman Pottery, K 113. L 33. M 237; Sackett, Knossos, Taf. 189, 31.
Par./H2: WE 2 und 3 siehe Ladstätter, Chronologie, Taf. 15 Abb. 35. 37; Taf. 28; WE 4, Raum 4 und Obergeschoß (Raum 1) K 703.

## Zerstörung/Fundkomplex 15 (Z/15)

*FO/FJ: Gewölberaum südlich Raum 14c, späte Einschüttung, 31. 8. 1971*

**K 849** **Teller** (Taf. 202)
AO: GHD, InvNr 71/26
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/6, fein, weich, kompakt, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR6/8; Farbe innen: 2.5YR5/8, matt glänzend, abgerieben.
Dekor: an der Randaußenseite grobes Rouletting
Maße: RDm 23,6 cm, H 4,2 cm, BDm 15 cm
Erh.: Hälfte
Dat. nach Stück: 1. H.–spätes 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Atlante 77; Sackett, Knossos, Taf. 185 Nr. 4–5; Hayes, Paphos, Taf. 21, 13 (frühes bis mittleres 2. Jh. n. Chr.); Hellström, Labraunda, 68 Taf. 35 Nr. 215–216.

**K 850** **Teller** (Taf. 202)
AO: GHD, InvNr 71/13
Gattung: ESB
Ton: 2.5YR5/8, fein, hart, kompakt, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR3/2; Farbe innen: 10R5/6, matt, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 9 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh.–1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Atlante 60/späte Variante, s. K 793.
Par./H2: s. K 793

**K 851** **Schälchen** (Taf. 202)
AO: GHD, InvNr 71/25
Gattung: ESC
Ton: 10R6/6, fein, hart, kompakt, feine weiße und graue Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R4/6; Farbe innen: 10R4/8, kompakt, außen matt glänzend, innen glänzend.
Maße: RDm 13 cm, erh. H 4 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: M. 2.–M. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Atlante Hayes 3, s. K 803.
Par./H2: s. K 803

**K 852** **Teller** (Taf. 202)
AO: GHD, InvNr 71/27 + 71/12
Gattung: Gebrauchskeramik (Red Slip Ware)
Ton: 2.5YR5/6, fein, weich, feinporös, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/6; Farbe innen: 10R5/8, matt glänzend, stark abgerieben.
Maße: RDm 27 cm, BDm 22,8 cm, H 3,8 cm
Erh.: Drittel
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par./H2: WE 1, InvNr 67/409–410.

**K 853** **Teller** (Taf. 202)
AO: GHD, InvNr 71/11
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10YR6/4, fein, weich, feinporös, starker Glimmer, vereinzelt weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 5YR5/4; Farbe innen: 5YR5/4, matt, stark abgerieben.
Maße: RDm 11,5 cm, BDm 10,5 cm, H 3,2 cm
Erh.: Drittel
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.

**K 854** **Schälchen** (Taf. 202)
AO: GHD, InvNr 71/10
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10YR7/4, fein, weich, kompakt, viel Glimmer
Farbe außen: 7.5YR6/4; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: RDm 13 cm, BDm 5 cm, H 5,5 cm
Erh.: Hälfte
Sekundäre Veränderungen: stark versintert
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.

Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 794
Par./H2: s. K 794

**K 855 Krug/Blumentopf?** (Taf. 202 und 222)
AO: GHD, InvNr 71/29
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6, fein, kompakt, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR5/4.
Maße: RDm 9,6–10 cm, BDm 6 cm, H 22,3 cm
Erh.: Ganzform
Beschr.: 1,5 cm oberhalb des Standringes in der Wand ein kreisrundes Loch von 0,5 cm Dm.
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.?
Par./H2: s. K 687 (ähnlich).

**K 856 Töpfchen** (Taf. 202)
AO: GHD, ohne InvNr
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR6/6, fein, weich, feinporös, sehr viel Glimmer, vereinzelt weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: BDm 4 cm, erh. H 6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 790
Par./H2: s. K 790

**K 857 Schüssel/Eimer** (Taf. 202)
AO: GHD, InvNr 71/18
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: Farbe Rand: 5YR6/6, Farbe Kern: 2.5YR4/1, weich, porös, grober Glimmer, feine weiße Einschlüsse, vereinzelt gröbere weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10YR8/3; Farbe innen: 7.5YR8/4
Maße: RDm 36 cm, erh. H 4,8 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 756
Par./H2: s. K 756

**K 858 Schüssel** (Taf. 202)
AO: GHD, InvNr 71/16
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 7.5YR7/6, fein, weich, kompakt, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: Rand oben und innen, 5YR4/2, matt, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 27 cm, erh. H 7 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 756
Par./H2: s. K 756

**K 859 Schüssel/Eimer** (Taf. 202)
AO: GHD, InvNr 71/19
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 2.5YR5/6, fein, weich, feinporös, feine weiße Einschlüsse, Glimmer.
Überzug: innen und Rand oben, 2.5YR6/6, matt, sehr dünn.
Farbe außen: 5YR6/6
Maße: RDm 34 cm, erh. H 7 cm
Erh.: Randfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 756
Par./H2: s. K 756

**K 860 Schüssel** (Taf. 203)
AO: GHD, InvNr 71/20
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10YR7/4, fein, hart, leicht porös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: innen und Rand oben, 10YR4/2, matt, abgerieben.
Farbe außen: 10YR7/3
Maße: RDm 40 cm, erh. H 4,8 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Robinson, Roman Pottery, K 80.

**K 861 Platte** (Taf. 203)
AO: GHD, InvNr 71/15
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, weiße und graue Einschlüsse.
Maße: RDm 42 cm, Kragen oder Standring: Dm 35 cm, H 3,2 cm
Erh.: 2 Bodenfragmente
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**K 862 Teller** (Taf. 203)
AO: GHD, InvNr 71/14
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/6, grob, hart, kompakt, viel grober Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 5YR5/3; Farbe innen: 5YR5/4
Maße: RDm 28 cm, BDm 17 cm, H 5 cm
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: versintert, verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Hayes, Knossos, 107 (Typ 2).
Par./H2: s. K 727

**K 863 Teller** (Taf. 203)
AO: GHD, InvNr 71/17
Gattung: Küchenware
Ton: 10YR2/1, hart, grob, kompakt, grober Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5Y4/1; Farbe innen: 5YR5/3
Überzug: nur Innenseite, rötlichbraun
Maße: RDm 30,5 cm, erh. H 4,5 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: Hayes, Knossos, 107 (Typ 2).
Par./H2: s. K 727

**K 864 Lampe** (Taf. 203)
AO: GHD, InvNr 71/9
Typ: Broneer XXVII
Ton: 5YR6/4, fein, feinporös, weich, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/4; Farbe innen: 5YR5/4, kompakt, metallisch glänzend.
Maße: max. L 3,3 cm, max. B 7 cm, max. H 4,8 cm
Erh.: Schulterfragment, Henkel
Beschr.: auf der Schulter Weinblätter in Relief, ansetzender Henkel gelocht und zweifach gerillt.
Dat. nach Stück: 1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 797
Par./H2: s. K 797; WE 1, InvNr 67/522.

**K 865 Lampe** (Taf. 203)
AO: GHD, InvNr 71/24
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 5YR7/6, fein, feinporös, weich, viel Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/8; Farbe innen: 5YR6/6, matt glänzend, fast vollständig abgerieben.
Maße: max. L 6,3 cm, max. B 5,5 cm, max. H 4 cm
Erh.: Schulterfragment, Henkel
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh.? n. Chr.
Par.: s. K 778
Par./H2: s. K 778

## Zerstörung/Fundkomplex 16 (Z/16)

*FO/FJ: Raum 14d, Kellerraum, Einschüttung, 2. 9. 1971*

**K 866 Töpfchen** (Taf. 203 und 222)
AO: EM, InvNr 2709, InvNr 71/67
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR5/4–7.5YR5/4 rötlichgrau, hart, viele weiße Einschlüsse.
Sekundäre Veränderungen: innen und außen versintert
Maße: RDm 10,6 cm, BDm 3 cm, H 9,3 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 795. Zur Randvariante: Hayes, Knossos, Taf. 6, 70–71; Robinson, Roman Pottery, K 97. 99. 101. 103; Sackett, Knossos, Taf. 185, 13; 187, 4–5.
Par./H2: s. K 795

**K 867 Töpfchen** (ohne Abb.)
AO: GHD, InvNr 71/67
Gattung: Küchenware
Ton: 5YR4/2, hart, kompakt, grob, feine weiße und rote Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR4/1; Farbe innen: 10YR5/2
Maße: RDm 10,4 cm, H 9 cm
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 795
Par./H2: s. K 795

**K 868 ROW-Lampe** (Taf. 203 und 222)
AO: EM, InvNr 2708, InvNr 71/64
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 7.5YR7/6 rötlichbeige, fein, feiner Glimmer
Überzug: 2.5YR5/8–5YR5/6 rotbraun, dunkelbraun gefleckt, über weißem Überzug, teilweise abgerieben.
Maße: L inkl. Henkel 8,7 cm, L exkl. Henkel 7,5 cm, Dm 6,7 cm, H inkl. Henkel 4,3 cm, H exkl. Henkel 3 cm, BDm 3,3 cm, Dm (Füllloch) 0,4 cm, Dm (Dochtloch) 0,8 cm.
Erh.: Ganzform
Beschr.: glatter Diskus, von Schulter durch Rillen und Wülste abgesetzt, auf der Schulter Ovuli, runde Schnauze, Henkel gelocht und zweifach gerillt. Standfläche durch Rille abgesetzt, zentraler *planta pedis*-Stempel.
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Heimerl, Lampen, Gruppe 9b; Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.E; Broneer, Terracotta Lamps, 85 Abb. 41, 4.
Par./H2: K 825

**K 869 ROW-Lampe** (Taf. 203 und 222)
AO: EM, InvNr 2706, InvNr 71/66
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 7.5YR6/4 rötlichbraun, fein, weich, sehr viel feiner Glimmer.
Überzug: orangerot über weißem Überzug, fast vollständig abgerieben, nur mehr in Spuren erkennbar.
Maße: L inkl. Henkel 9,8 cm, L exkl. Henkel 8,4 cm, Dm 6,5 cm, H inkl. Henkel 4,2 cm, H exkl. Henkel 2,7 cm, BDm 3,3 cm, Dm (Füllloch) 0,3 cm, Dm (Dochtloch) 0,9 cm.
Erh.: Ganzform, Fehlstelle auf dem Diskus.
Beschr.: auf dem Diskus vierblättrige Rosette, zentrales Fülloch, von Schulter durch zwei Rillen abgesetzt, Schulter glatt, gerade Schnauze, zwei konzentrische Kreise an der Schnauze, Henkel gelocht und zweifach gerillt, an der Schnauze verbrannt. Standfläche durch Rippe leicht abgesetzt, *planta pedis*-Stempel.
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.D2; Broneer, Terracotta Lamps, 85 Abb. 41, 1; Form/Motiv: Bailey, BMC III, Q 3054; Heimerl, Lampen, Nr. 340.

**K 870 ROW-Lampe** (Taf. 203 und 222)
AO: EM, InvNr 2703, InvNr 71/65
Form: Broneer XXV; Loeschcke VIII, Schulter ähnlich VIIIa.
Ton: 5YR6/6 rötlichbraun, fein, sehr viel feiner Glimmer
Überzug: 2.5YR6/8 orangebraun über weißem Überzug, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: L inkl. Henkel 8,1 cm, L exkl. Henkel 6,9 cm, Dm 6 cm, H inkl. Henkel 4,5 cm, H exkl. Henkel 3,2 cm, BDm 3 cm, Dm (Füllloch) 0,4 cm, Dm (Dochtloch) 0,9 cm.
Erh.: Ganzform, Fehlstelle auf Wand.
Beschr.: glatter Diskus, durch Rillen und Wülste von der Schulter abgesetzt. Auf der Schulter Blattkranz, unterbrochen von Rosetten, Henkel gelocht und dreifach gerillt, herzförmige Schnauze, darauf Brandspuren. Standfläche durch Rille abgesetzt, zentraler *planta pedis*-Stempel.
Dat. nach Stück: trajanisch-antoninisch (Bailey)
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.D2; Broneer, Terracotta Lamps, 85 Abb. 41, 1; Form: Bailey, BMC III, Q 3093; Heimerl, Lampen, Gruppe 9g.

## Zerstörung/Fundkomplex 17 (Z/17)

*FO/FJ: Raum 22, Keller, 7. 10. 1970*
*Keller unter Apside 9, 7. 9. 1971*

**K 871 Schale** (Taf. 204)
AO: GHD, InvNr 71/94
Gattung: ARS
Ton: 2.5YR6/8, fein, hart, feinporös, feine weiße, graue und rote Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR6/8; Farbe innen: 2.5YR6/8, matt glänzend, sehr kompakt.
Maße: RDm 14 cm, erh. H 6,5 cm
Erh.: 2 Randfragmente, 1 Wandfragment, nicht anpassend.
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Ostia I, 87f. (Küchenware); Hayes 14 (Variante).

**K 872 Schale** (Taf. 204)
AO: GHD, InvNr 71/93
Gattung: ESB II
Ton: 5YR7/6, fein, weich, kompakt, sehr viel Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/8; Farbe innen: 10R5/8, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: BDm 7 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dekor: innen Bodenfläche durch zwei konzentrische Ritzlinien gekennzeichnet, zentraler Rechteckstempel: ΕΡ/ΜΗΣ.
Dat. nach Stück: 70/120–150 n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 66

**K 873 Schälchen** (Taf. 204 und 222)
AO: EM, InvNr 2713, InvNr 71/95
Gattung: lokale Imitation von ESB II

Ton: 5YR6/8 rötlich bis beigebraun, starker Glimmer, weich
Überzug: 2.5YR5/6 rotbraun, matt, nur mehr partiell erhalten, abgerieben.
Maße: BDm 4,8 cm, RDm 9,6 cm, H 4 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: spätes 2. Jh.–1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante 70/späte Variante.
Par./H2: WE 2, InvNr 72/33 (ESB).

**K 874** **Schüssel** (Taf. 204)
AO: GHD, InvNr 70/142, zugehörig zu K 878? (nicht aufgefunden)
Gattung: ESC
Ton: rotbraun bis graubraun, porös
Überzug: rotbraun, matt
Maße: BDm 9 cm, erh. H 8 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: M. 2.–M. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Atlante Hayes 1/Var.
Par./H2: s. K 878

**K 875** **Becher** (Taf. 204 und 222)
AO: EM, InvNr 2717, InvNr 71/99
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/6, hart, Glimmer
Überzug: tongrundig?
Sekundäre Veränderungen: leicht versintert
Maße: BDm 3,6 cm, RDm 6 cm, H 12,7–13 cm
Erh.: Ganzform, kleine Fehlstelle (0,5–1,5 cm) auf dem Bauch
Beschr.: vor dem Brand bereits etwas verdrückt, speziell unter dem Henkel, (Fingerdruckstellen an der unteren Gefäßwand), Randhöhe unterschiedlich.
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Sackett, Knossos, Taf. 184, 2.
Par./H2: s. K 809; WE 1/SR 5a, s. Ladstätter, Chronologie, Taf. 25 Abb. 72.

**K 876** **Becher** (Taf. 204)
AO: GHD, InvNr 71/100
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 10YR5/1, fein, hart, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse
Farbe außen: 5Y5/1; Farbe innen: 2.5Y4/1
Maße: RDm 5,5 cm, erh. H 9 cm, BDm 3 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Sackett, Knossos, Taf. 184, 2.
Par./H2: s. K 809

**K 877** **Kleeblattkanne** (Taf. 204)
AO: EM, InvNr 2714, InvNr 71/97
Gattung: dünnwandige Keramik
Ton: 5YR6/6 rötlichbraun, hart, Glimmer
Überzug: tongrundig?
Maße: H 14,7 cm, BDm 3,8–4 cm
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: leicht versintert
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes, Knossos, Taf. 6, 76–77; Pülz, Kaiserzeitliche Keramik, Abb. 8 Nr. 56; Robinson, Roman Pottery, K 106; Sackett, Knossos, Taf. 172, 9.
Par./H2: s. K 769; WE 1, InvNr 67/5c/107. 96/24/1. 96/168/20; WE 2, InvNr 69/16; WE 4, K 697.

**K 878** **Schale** (Taf. 204)
AO: GHD, InvNr 71/98, zugehörig zu K 874?
Gattung: Gebrauchskeramik (Red Slip Ware)
Ton: 5YR5/6, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/6; Farbe innen: 10R5/8, matt, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 28 cm, erh. H 7,6 cm
Erh.: insgesamt sechs Fragmente, teilweise anpassend
Dat. nach Stück: M. 2.–M. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: vgl. ESC Atlante 1

**K 879** **Krug** (Taf. 204)
AO: GHD, InvNr 71/101
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR5/8, fein, weich, feinporös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/4; Farbe innen: 2.5YR5/4, matt, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 9,5 cm, erh. H 10 cm
Erh.: Randfragment und nicht anpassende Wandfragmente
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 815
Par./H2: s. K 815

**K 880** **Krug** (Taf. 204)
AO: GHD, InvNr 71/96
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, feine weiße Einschlüsse, viel Glimmer.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10YR5/8; Farbe innen: 10R5/6, matt glänzend, kompakt.
Maße: BDm 9,4 cm, erh. H 4,5 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 815
Par./H2: s. K 815

**K 881** **Krug** (Taf. 204)
AO: GHD, InvNr 70/143 (nicht aufgefunden)
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: ziegelrot, porös, Glimmer
Überzug: rotbraun, matt
Maße: BDm 11,6 cm, erh. H 6,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 815
Par./H2: s. K 815

**K 882** **Unguentarium** (Taf. 204 und 223)
AO: EM, InvNr 2715, InvNr 71/102
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6 rötlichbeige, matt, fein, sehr feiner Glimmer
Maße: H 27 cm, RDm 4,4 cm, BDm 4,4 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 765
Par./H2: s. K 765

**K 883** **Unguentarium** (Taf. 204 und 223)
AO: EM, InvNr 2716, InvNr 71/103
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6 rötlichbeige, matt, fein, sehr feiner Glimmer
Maße: H 24 cm, RDm 4 cm, BDm 3,4 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 765
Par./H2: s. K 765

**K 884** **Stopper** (Taf. 205 und 223)
AO: EM, InvNr 2718, InvNr 71/104
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 10YR8/4 hellbeige, porös, weich, rotbraune grobe Einschlüsse.
Überzug: tongrundig hellbeige
Maße: H 18,5–19 cm, RDm 5,4 cm, BDm 2 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Hayes, Paphos, Taf. 23, 8. 9. 11; Hayes, Knossos, Taf. 14, 170.
Par./H2: WE 2, InvNr 69/35.

**K 885** **Töpfchen** (Taf. 205 und 223)
AO: GHD, InvNr 70/140 (nicht aufgefunden)
Gattung: Küchenware
Ton: ziegelrot, Oberfläche grauschwarz geschmaucht
Maße: RDm 7,8 cm, H 8,5 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 795. Zu dickwandigen kleinen Kochtöpfen: Hayes, Knossos, Taf. 6, 67.
Par./H2: s. K 795

**K 886** **Amphore?** (Taf. 205)
AO: GHD, InvNr 70/134 (nicht aufgefunden)
Ton: nicht angegeben
Maße: H 34 cm
Erh.: Ganzform
Dekor: auf der Schulter Wellenlinienverzierung
Dat. nach Stück: -
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: -

**K 887** **Amphore?** (Taf. 205 und 223)
AO: EM (Domitiansdepot), ohne InvNr, InvNr 70/135
Ton: 2.5YR6/6, fein, kompakt, sehr viel feiner Glimmer
Überzug: fein, matt, kompakt, teilweise abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/4; Farbe innen: 7.5YR7/4.
Maße: RDm 11 cm, BDm 12,5 cm, H 49 cm, Henkeldm. 2,8 × 1,8 cm.
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1. Jh.? n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: T. M. Arsen'eva – S. A. Naumenko, Wohnhäuser in Tanais (russ. Moskau 1992) Abb. 41, 2.

**K 888** **Amphore** (Taf. 205)
AO: GHD, InvNr 70/136
Ton: 7.5YR6/6, fein, mittelhart, feinporös, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 7.5YR6/4; Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: H 66 cm, RDm 8,2 cm, BDm 10,5 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: frühes 3.–E. 4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Forlimpopoli Typ D; Hayes, Knossos, Taf. 21, 35; Robinson, Roman Pottery, K 114; Riley, Berenice II, MR 13; Peacock – Williams 42.

**K 889** **Amphore** (Taf. 205)
AO: GHD, InvNr 70/137 (nicht aufgefunden)
Ton: nicht angegeben
Maße: H 56 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 1.–3. Jh./beginnendes 4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Dressel 20?; Peacock – Williams 25.

**K 890** **Amphore** (Taf. 205)
AO: GHD, InvNr 70/138 (nicht aufgefunden)
Ton: nicht beschrieben
Maße: H 72 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Sinope-Amphore

**K 891** **Amphore** (Taf. 205 und 223)
AO: EM (Domitiansdepot), ohne InvNr, Grabung InvNr 70/139
Ton: 5YR5/6, feinporös, sehr viele weiße und schwarze Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: erh. H 87 cm, Henkeldm. 5,5 × 2,9 cm, KDm 4,5–5,5 cm
Erh.: Ganzform, Hals und Rand weggebrochen
Dat. nach Stück: spätes 2.–spätes 4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Africana II, Variante aufgrund des fehlenden Randes nicht feststellbar; Ostia IV, 159–171; Riley, Berenice II, MR 16; Peacock – Williams 34.

**K 892** **Amphore** (Taf. 205)
AO: EM (Domitiansdepot)?, ohne InvNr, InvNr 71/105a (nicht aufgefunden)
Form: pseudokoische Amphore
Ton: rötlichbraun, hell, grobkörnig
Maße: H 105 cm, RDm 11,5 cm, größter Dm 23 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: Laufzeit bis in das frühe 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Pülz, Zwei Keramikkomplexe, Taf. 20 Nr. 92; Pülz, Heroon, Abb. 7 Nr. 24; Sackett, Knossos, Taf. 197, Nr. 125.

**K 893** **Amphore** (Taf. 224)
AO: GHD, InvNr 71/105b
Form: pseudokoische Amphore
Ton: 5YR5/8, fein, weich, feinporös, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: RDm 12,5 cm
Erh.: Hals-Henkel-Schulterfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: Laufzeit bis in das frühe 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 892
Par./H2: WE 4, K 892.

**K 894** **ROW-Lampe** (Taf. 205 und 224)
AO: EM, InvNr 2711, InvNr 71/91a
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 5YR6/6 rotbraun, fein, sehr feiner Glimmer
Überzug: 2.5YR5/6, matt, über weißem Überzug orangebraun dunkelbraun gefleckt, fast vollständig abgerieben.
Maße: Dm 6,4 cm, L 9 cm, H 3 cm
Erh.: Ganzform, Teil des Henkels fehlt
Beschr.: Diskus konkav, in Relief Löwe nach links, dezentrales Füllloch, durch zwei konzentrische Rillen von Schulter getrennt, Schulter verzierungslos, Henkel weggebrochen, gerade Schnauze, Standfläche durch Rille abgesetzt.
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.B2; Broneer, Terracotta Lamps, 85 Abb. 41, 2; Motiv: Miltner, Sieben Schläfer, Nr. 109; Bailey, BMC III, Q 3066; Heimerl, Lampen, Nr. 278–282; Form: Heimerl, Lampen, Gruppe 9c.

**K 895** **ROW-Lampe** (ohne Abb.)
AO: GHD, InvNr 71/91b (nicht aufgefunden)
Typ: Broneer XXV
Ton: rotbraun
Überzug: über weißem Überzug orangebraun
Maße: ähnlich K 894, etwas größer

Erh.: Diskusrelief weggebrochen
Beschr.: auf der Standfläche *planta pedis*-Stempel
Dat. nach Stück: spätes 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 894

**K 896 ROW-Lampe** (Taf. 205 und 224)
AO: EM, InvNr 2712, InvNr 71/89a
Typ: Broneer XXIV; Loeschcke V
Ton: 5YR6/8 graubeige, fein, viel feiner Glimmer
Überzug: 5YR5/4–2.5YR5/6 über weißem Überzug orangebraun bis lederbraun gefleckt, kompakt erhalten, nur teilweise abgerieben.
Maße: L 8,8 cm, H 4 cm, Dm 6 cm
Erh.: Ganzform, Fehlstelle im Bodenbereich.
Sekundäre Veränderungen: leicht verbrannt
Beschr.: Diskus unverziert, zentrales Fülloch, durch Wulst von Schulter getrennt, auf der Schulter drei Reihen von plastischen Noppen, Henkel gelocht und dreifach gerillt, Schnauze durch Volute verziert, an der Schnauze Brandspuren. Standfläche durch Rille abgesetzt.
Dat. nach Stück: M. 1. Jh.–1. H. 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Heimerl, Lampen, Gruppe 8c; Motiv: Heimerl, Lampen, Nr. 225–229; Broneer, Terracotta Lamps, 80 Nr. 2.

**K 897 ROW-Lampe** (ohne Abb.)
AO: GHD, InvNr 71/89b
Typ: Broneer XXIV; Loeschcke V
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/8; Farbe innen: 5YR6/6, nur mehr in Spuren erhalten, stark abgerieben.
Maße: L 8,2 cm, H 3,6 cm, Dm 6,5 cm, H ohne Henkel 2,5 cm, Dm (Fülloch) 0,6 cm, Dm (Dochtloch) 0,8 cm, Dm (Standfläche) 2,6 cm.
Erh.: Ganzform, Schnauzenspitze fehlt
Sekundäre Veränderungen: starke Brandspuren an Schnauze und Schulter
Beschr.: gleicher Typ wie K 896
Dat. nach Stück: M. 1. Jh.–1. H. 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: s. K 896

**K 898 Lampe** (Taf. 205 und 224)
AO: GHD, InvNr 71/92
Typ: Broneer XXV?; Loeschcke VIII
Ton: 5YR5/4, fein, weich, feinporös, viel feiner Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 10YR4/1; Farbe innen: 7.5YR3/2, metallisch glänzend, kompakt.
Maße: erh. L 6,8 cm, erh. H 3,7 cm, Dm 6,7 cm, H ohne Henkel 2,7 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm, Dm (Standfläche) 2,9 cm.
Erh.: Ganzform, Henkel und Schnauze abgebrochen
Beschr.: Diskus gefüllt mit 13-blättriger Rosette, zentrales Fülloch, Schulter unverziert, Henkel gelocht und glatt. Standfläche durch Rille abgesetzt, Töpfersignatur: I.
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par./H2: ähnlich K 719.

**K 899 ROW-Lampe** (Taf. 205 und 224)
AO: GHD, InvNr 71/90
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 10YR6/3, fein, weich, feinporös, sehr viel feiner Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 7.5YR4/2; Farbe innen: 5YR5/4, glänzend, kompakt.
Maße: erh. L 7 cm, erh. H 1,5 cm, Dm 6,2 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm.
Erh.: Diskus-Schulterfragment
Beschr.: glatter Diskus, durch Rille von glatter Schulter abgesetzt, runde Schnauze, gelochter Henkel.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.B2; Heimerl, Lampen, Gruppe 9c.
Par./H2: s. K 778

**K 900 Lampe** (Taf. 205)
AO: GHD, InvNr 70/141
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 5YR6/4, feinporös, weich, kompakt, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/6; Farbe innen: 2.5YR5/4, metallisch glänzend, kompakt.
Maße: L inkl. Henkel 9,4 cm, L exkl. Henkel 8,2 cm, Dm 6,9 cm, H inkl. Henkel 4,5 cm, H exkl. Henkel 2,6 cm, BDm 3,5 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm, Dm (Dochtloch) 0,9 cm.
Erh.: Ganzform, Henkel abgebrochen
Beschr.: glatter Diskus, durch zwei Rillen von glatter Schulter abgesetzt, gelochter Henkel, zweifach gerillt, herzförmige Schnauze. Davor drei Punkte eingedrückt. Auf der Bodenunterseite Töpfersignatur: N.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. H.–3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Form: Heimerl, Lampen, Gruppe 9g; Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.D2; Broneer, Terracotta Lamps, 85 Abb. 41, 1.
Par./H2: s. K 720 (andere Schnauze).

## Zerstörung/Fundkomplex 19 (Z/19)

*FO/FJ: Abbauterrasse unter SR 18 (* = SR 9), Ofen, 1969

**K 901 Teller** (Taf. 206)
AO: GHD, InvNr 69/97
Gattung: ARS
Ton: 10R5/8, hart, fein, kompakt, sehr feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/8; Farbe innen: 10R5/8, kompakt, matt glänzend.
Maße: RDm 22 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: Rand-Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat. nach Stück: 1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: Hayes 45a

**K 902 Teller** (Taf. 206)
AO: GHD, InvNr 69/100
Gattung: ESB
Ton: 10YR6/4, fein, weich, feinporös, sehr viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 7.5YR4/2; Farbe innen: 7.5YR4/3, matt, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 19,4 cm, H 5,2 cm, BDm 12 cm
Erh.: 2 Rand-, Bodenfragmente
Dat. nach Stück: M. 2.–1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: Atlante 60/späte Variante, s. K 793.
Par./H2: s. K 793

**K 903 Teller** (Taf. 206)
AO: GHD, InvNr 69/94
Gattung: ESB? (Red Slip Ware)
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, starker Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 5YR3/2; Farbe innen: 10R5/8, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Maße: RDm 28 cm, BDm 24 cm, H 3,8 cm
Erh.: Hälfte
Sekundäre Veränderungen: leicht versintert
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: gemischt

**K 904** **Schale** (Taf. 206)
AO: GHD, InvNr 69/95
Gattung: ESC
Ton: 2.5YR6/6, fein, hart, kompakt, feine weiße und graue Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R4/6; Farbe innen: 10R4/8, matt glänzend, außen etwas matter, etwas abgerieben.
Maße: RDm 19,4 cm, BDm 8 cm, H 4,1 cm
Erh.: Hälfte
Sekundäre Veränderungen: leicht versintert
Dat. nach Stück: M. 2.–M. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: Atlante Hayes 2
Par./H2: WE 1, InvNr 67/209. 67/421. 67/430.

**K 905** **Teller** (Taf. 206)
AO: GHD, InvNr 69/96
Gattung: ESC
Ton: 2.5YR6/6, fein, hart, feinporös, feine weiße und graue Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 10R5/6; Farbe innen: 10R5/8, matt glänzend, außen fleckig aufgetragen, kompakt.
Maße: RDm 26 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: Atlante Hayes 4
Par./H2: WE 3, K 844

**K 906** **Schale** (Taf. 206)
AO: GHD, InvNr 69/109
Gattung: ESB
Ton: 5YR6/6, fein, weich, leicht porös, starker Glimmer, feine weiße Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR6/8; Farbe innen: 2.5YR6/8, matt glänzend, kompakt.
Maße: RDm 18,4 cm, erh. H 4,5 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Dat. nach Stück: 2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: Atlante 80. Weitere Parallelen K 444.
Par./H2: s. K 444.

**K 907** **Teller** (Taf. 206)
AO: GHD, InvNr 69/99
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: 5YR6/6, fein, sehr weich, feinporös, sehr viel Glimmer, vereinzelt feine weiße Einschlüsse.
Überzug: fast vollständig abgesplittert, nur in Spuren erhalten.
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen: 2.5YR4/4
Maße: RDm 31 cm, BDm 26 cm, H 4,2 cm
Erh.: zur Hälfte erhalten
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: gemischt

**K 908** **Unguentarium** (Taf. 206)
AO: GHD, InvNr 69/101a (nicht aufgefunden)
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: ziegelrot, hart, kompakt, Glimmer
Maße: erh. H 16 cm, größter Dm 4,4 cm
Erh.: Ganzform, Rand abgebrochen
Dat. nach Stück: spätes 5.–7. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: S. Metaxas, Frühbyzantinische Ampullen und Amphoriskoi aus Ephesos, in: F. Krinzinger (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos, in Druckvorbereitung (Vorlage des ephesischen Fundbestandes).
Par./H2: WE 2, InvNr 70/18; WE 4, K 909.

**K 909** **Unguentarium** (Taf. 206)
AO: GHD, InvNr 69/101b (nicht aufgefunden)
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: dunkel beigegrau
Maße: erh. H 15,8 cm
Erh.: Ganzform, Rand abgebrochen
Dat. nach Stück: spätes 5.–7. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: s. K 908
Par./H2: s. K 908

**K 910** **Unguentarium** (Taf. 206)
AO: GHD, InvNr 69/106 (nicht aufgefunden)
Gattung: Gebrauchskeramik
Ton: orangerot
Überzug: tonfarben
Maße: BDm 1,8 cm, erh. H 11 cm, größter Dm 5,8 cm
Erh.: Ganzform, Hals und Rand weggebrochen
Dat. nach Stück: -
Dat. nach Fundkontext: gemischt

**K 911** **Töpfchen** (ohne Abb.)
AO: GHD, InvNr 69/92
Gattung: Küchenware
Ton: 10YR5/1, hart, fein, kompakt, viele weiße und rote Einschlüsse.
Farbe außen: 10YR5/2; Farbe innen: 10YR6/2
Maße: RDm 12 cm, BDm 3 cm, H 11,1 cm
Erh.: Ganzform
Dat. nach Stück: 2.–3. Jh.
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: s. K 795
Par./H2: s. K 795

**K 912** **Teller** (Taf. 207 und 224)
AO: GHD, InvNr 69/98
Gattung: Küchenware
Ton: Farbe Rand: 2.5YR5/6, Farbe Kern: 2.5YR6/3, grob, porös, weich, sehr viele z. T. grobe weiße und graue Einschlüsse.
Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 5YR6/4
Maße: RDm 31 cm, BDm 26 cm, H 5 cm
Erh.: Ganzform
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat. nach Stück: römische Kaiserzeit/spätantik
Dat. nach Fundkontext: gemischt

**K 913** **Lampe** (Taf. 207 und 224)
AO: GHD, InvNr 69/89
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 5YR6/6, fein, weich, feinporös, sehr viel feiner Glimmer
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 5YR6/6, matt, teilweise abgerieben.
Maße: L inkl. Henkel 9,3 cm, L exkl. Henkel 8,2 cm, Dm 6,8 cm, H exkl. Henkel 3 cm, BDm 3,3 cm, Dm (Fülloch) 0,5 cm, Dm (Dochtloch) 0,8 cm.
Erh.: Ganzform, Teile des Henkels weggebrochen
Beschr.: auf konkavem Diskus stehender Adler auf Kranz, darin Fülloch, von Rillen und einem Wulst von der glatten Schulter abgesetzt, runde Schnauze. Brandspuren an der Schnauze. Auf der Bodenunterseite Töpfersignatur: I.
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: Form: Heimerl, Lampen, Gruppe 9c; Motiv: Heimerl, Lampen, Nr. 184; Bailey, BMC III, 79; Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.B2; Broneer, Terracotta Lamps, 85 Abb. 41, 2.

**K 914** **Lampe** (Taf. 207)
AO: GHD, InvNr 69/88
Typ: Broneer XXV; Loeschcke VIII
Ton: 10YR6/3, fein, weich, feinporös, starker Glimmer

Überzug: flächig, Farbe außen: 5YR5/4; Farbe innen: 7.5YR6/4, matt, teilweise abgerieben.
Maße: L inkl. Henkel 9,9 cm, L exkl. Henkel 8,3 cm, Dm 6,7 cm, H inkl. Henkel 4,8 cm, H exkl. Henkel 3 cm, BDm 3,2 cm.
Erh.: Ganzform, Teile des Diskus und der Schnauze ausgebrochen.
Sekundäre Veränderungen: an der Schnauze Rußspuren
Beschr.: auf konkavem Diskus Hahn nach rechts, Details weggebrochen, durch Rillen und Wulst von glatter Schulter abgetrennt, Henkel gelocht und zweifach gerillt, herzförmige Schnauze. Auf der Bodenunterseite Töpfersignatur: Π.
Dat. nach Stück: 2. H. 1. Jh.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: Form: Heimerl, Lampen, Gruppe 9g; Bailey, BMC III, Q 3058; Motiv: Heimerl, Lampen, Nr. 204 ff.; Bailey, BMC III, 83; Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.D2; Broneer, Terracotta Lamps, 85 Abb. 41, 1.

**K 915** **Imitation einer Firmalampe?** (Taf. 207)
AO: GHD, InvNr 69/108
Maße: max. L 9,5 cm, Dm 6,6 cm, max. H 2,5 cm, Dm (Fülloch) 0,9 cm, Dm (Dochtloch) 1 cm.
Erh.: Ganzform, Teile des Henkels weggebrochen
Beschr.: glatte Lampe, leicht konkaver Diskus, von Schulter durch Knick abgesetzt, offener Kanal zu runder Schnauze.
Dat. nach Stück: Kaiserzeit
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: vgl. die Firmalampen Loeschcke X.

**K 916** **Lampe** (Taf. 207)
AO: GHD, InvNr 69/107 (nicht aufgefunden)
Form: Broneer XXIX, Gruppe 4
Ton: keine Beschreibung vorliegend
Maße: max. L 7,8 cm, Dm 7 cm, H inkl. Henkel 5 cm, H exkl. Henkel 2,6 cm, Dm (Fülloch) 1,6 cm.
Erh.: Ganzform, Schnauze weggebrochen
Beschr.: konkaver Diskus, großes zentrales Fülloch, durch Rillen und Wülste von Schulter abgesetzt, auf der Schulter 4–5 erhabene Punktreihen, Henkel massiv und glatt, Schnauzenansatz muschelförmig.
Dat. nach Stück: 5.–frühes 6. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: Form: Bailey, BMC III, Q 3153; Gassner, Südtor, Nr. 824; Perlzweig, Lamps, Nr. 349.

**K 917** **Doppelschnauzenlampe** (Taf. 207)
AO: GHD, InvNr 69/90
Gattung: Lampe
Ton: 2.5YR6/6, fein, weich, feinporös, Glimmer, feine weiße und graue Einschlüsse.
Überzug: flächig, Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR6/6, matt, teilweise abgerieben.
Maße: max. L 10,7 cm, Dm 8,3 cm, max. H 5 cm, Dm (Fülloch) 0,6 cm, Dm (Dochtloch) 1,5 cm.
Erh.: zu zwei Dritteln erhalten, zweite Schnauze weggebrochen
Beschr.: konkaver glatter Diskus, zentraler Griff, gelocht, zweifach gerillt, zwei Füllöcher, durch Rillen und Wülste von glatter Schulter getrennt, herzförmige Schnauze.
Dat. nach Stück: 3.–4. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.D2.

**K 918** **Rundschulterlampe** (Taf. 207 und 224)
AO: GHD, InvNr 69/87
Typ: Howland 25B Prime
Ton: 7.5YR7/6, kompakt, sehr fein, feinporös, keine Einschlüsse sichtbar.
Überzug: innen, 2.5YR5/6, matt glänzend, teilweise abgerieben
Farbe außen: 7.5YR8/6
Maße: max. L 9,6 cm, Dm 8,4 cm, max. H 2,5 cm, Dm (Fülloch) 2,2 cm, Dm (Dochtloch) 0,5 cm.
Erh.: Hälfte
Beschr.: breites Fülloch, darum Wülste zur glatten Schulter, ein seitliches Aufhängloch, lange Schnauze, kleines Dochtloch. An der Schnauze Brandspuren.
Dat. nach Stück: 3. Viertel 4. Jh.–2. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: Howland, Lamps, 25B Prime; I. Scheibler, Griechische Lampen, Kerameikos XI (1976) RSL 5.

**K 919** **Thymiaterion** (Taf. 207)
AO: GHD, InvNr 69/91
Gattung: Reliefkeramik
Typ: Lampe: Loeschcke VIII
Ton: 7.5YR7/4, fein, porös, sehr weich, sehr viel Glimmer
Überzug: flächig, 7.5YR6/4, matt, teilweise abgerieben
Maße: erh. H 8,5 cm, Dm 6,2 cm, erh. L 8,3 cm, erh. B 7,1 cm; Lampe: max. L 8,3 cm, Dm 6,2 cm, Dm (Fülloch) 0,4 cm, Dm (Dochtloch) 0,9 cm.
Erh.: Konsole und eine Lampe
Beschr.: rechte Konsole in Volutenform, darauf Lampe. Verzierungsloser Diskus, durch Rille und Wülste von glatter Schulter abgesetzt, gelochter Henkel weggebrochen, herzförmige Schnauze. Auf der Bodenunterseite *planta pedis*-Stempel.
Dat. nach Stück: spätes 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: gemischt
Par.: Form: Heimerl, Lampen, Gruppe 9g; Schnauze: Bailey, BMC III, Eph.D2; Broneer, Terracotta Lamps, 85 Abb. 41, 1.

# XV Münzen

Matthias Pfisterer

Für diese Zusammenstellung wurden alle im Jahr 2002 noch zugänglichen bzw. auffindbaren Münzen neu aufgenommen und bestimmt. Die Stücke, welche einer Kontrolle nicht zugänglich waren, werden gemäß den Notizen der Ausgräber mit dem Vermerk ‚*non vidi*' aufgeführt. Die Reihenfolge richtet sich nach den Fundnummern, um die Verknüpfung mit den archäologischen Daten zu erleichtern. Ein Index am Schluß bringt die durch Autopsie gesicherten Stücke in der numismatischen Abfolgeordnung.

Referenzwerke:

| | |
|---|---|
| BMC | Catalogue of Greek Coins in the British Museum (London 1873 ff.) |
| MIR | Moneta Imperii Romani (Wien 1984 ff.) |
| RIC | The Roman Imperial Coinage (London 1923 ff.) |
| SNG Tüb. | Sylloge Nummorum Graecorum Deutschland. Münzsammlung der Universität Tübingen, Berlin und München (1981 ff.) |

## XV.1 Konkordanzliste der Münzen zu Keramik-Fundkomplexen (nach Ladstätter, Kap. XIV)

| **Fundkomplex** | **KatNr** | **Fundort/Fundobjekt** | **Taf./Abb.** | **Ladstätter, Kap. XIV, Keramikfunde** |
|---|---|---|---|---|
| **H/6** | | **Raum 21, Pfostenloch** | | **Kap. XIV.2.1** |
| | M 26 | unbestimmbar | | |
| **BI/1** | | **Raum 6** | | **Kap. XIV.2.2.1** |
| | M 19 | Ephesos, autonom | Taf. 228, M 19 | |
| | M 20 | unbestimmbar | Taf. 228, M 20 | |
| | M 21 | Ephesos, autonom | Taf. 228, M 21 | |
| | M 22 | Ephesos, autonom | Taf. 228, M 22 | |
| **Z/7** | | **Raum 14, SO-Ecke, knapp ü. Boden** | **Textabb. 43** | **Kap. XIV.2.8.3.2** |
| | M 5 | Antoninus IV. o. Severus Alexander (2x) | | |
| | M 6 | Antoninus Pius | Taf. 228, M 6 | |
| | M 7 | Severus Alexander | | |
| | M 8 | Aurelianus für Divus Claudius II. | Taf. 228, M 8 | |
| | M 9 | Antoninus III. oder Antoninus IV. | | |
| **Z/6** | | **Raum 14, Füllschutt** | | **Kap. XIV.2.8.3.1** |
| | M 10 | Maximin, Valerian(?) | | |
| | M 11 | Iulia Domna | | |
| | M 12 | Trebonianus Gallus | | |
| | M 13 | Antoninus IV. | Taf. 228, M 13 | |
| **Z/8** | | **Raum 14** | | **Kap. XIV.2.8.3.3** |
| | M 14 | Geta | Taf. 228, M 14 | |
| **Z/12** | | **Raum 14a** | | **Kap. XIV.2.8.6** |
| | M 18 | unbestimmbar | | |
| **Z/19?** | | **Schutt nördl. SR 18** | | **Kap. XIV.2.8.13** |
| | M 3 | Diocletianus und Maximianus I. für Galerius | Taf. 228, M 3 | |
| | M 4 | unbestimmbar | Taf. 228, M 4 | |
| **Z/20?** | | **Raum 9** | | **Kap. XIV.2.8.14** |
| | M 2 | Gallienus | | |

## XV.2 Katalog[1]

**M 1** **Fn?/1963**
FO: Raum 5, über Brandschicht
Prägeherr: Constantinus I. für Constantius II.
Dat.: 330–335
*Non vidi*

**M 2** **Fn?/19.09. 1963**
FO: Raum 9, Brandschicht
Prägeherr: Gallienus
Dat.: 253–268
*Non vidi*

**M 3** **InvNr 28/68** (Taf. 228)
FO: Schutt nördl. SR 18
Prägeherren: Diocletianus und Maximianus I. für Galerius
Nominale: An
Dat.: 295–299
Prägestätte: Kyzikos
Stempelstellung: 12h
Gewicht: 3,27 g
Av.: GA[LVALMAXIMIANVSNOBCAES]
Gepanzerte (und drapierte?) Büste r., von vorne gesehen, mit Strahlenkrone, Kronenbänder unklar.
Rv.: CONCORDIAMI – LITVM; Beizeichen KΔ//–
Galerius und Iuppiter einander gegenüberstehend.
Referenz: RIC 18b oder 19b (Büste?)

**M 4** **InvNr 29/68** (Taf. 228)
FO: Schutt nördl. SR 18
Prägeherr: unbestimmbar
Nominale: AE
Dat.: A. 3. Jh.
Prägestätte: Adramytion/Mysien
Stempelstellung: 7h
Gewicht: 3,78 g
Av.: AY[…
Gepanzerte und drapierte Büste r., von hinten gesehen, mit Lorbeerkranz, beide Bänder frei hängend.
Rv: AΔPA[…
Tyche (?) l. st.

**M 5** **InvNr 16/70 – Zwei Stücke!**
FO: Raum 14, SO-Ecke, knapp über Boden
Prägeherr: Antoninus IV. oder Severus Alexander
Dat.: 218–235
Zum zweiten Stück keine Angaben.
*Non vidi*

**M 6** **InvNr 17/70** (Taf. 228)
FO: Raum 14, SO-Ecke, knapp über Boden
Prägeherr: Antoninus Pius
Nominale: D
Dat.: 152/153
Prägestätte: Rom
Stempelstellung: 12h
Gewicht: 3,04 g
Av: ANTONINVSAVG – PIVSPPTRPXVI
Unbekleidete Büste r. mit Lorbeerkranz, beide Bänder frei hängend.
Rv.: C – O[S] – IIII
Annona l. st. mit Ähren und Modius auf Schiff.
Referenz: RIC 221

**M 7** **InvNr 18/70**
FO: Raum 14, SO-Ecke, knapp über Boden
Prägeherr: Severus Alexander
Dat.: 222–235
*Non vidi*

**M 8** **InvNr 19/70** (Taf. 228)
FO: Raum 14, SO-Ecke, knapp über Boden
Prägeherr: Aurelianus für Divus Claudius II.
Nominale: An
Dat.: nach 270
Prägestätte: ?[2]
Stempelstellung: 6h
Gewicht: 2,31 g
Av.: DIVO[CLAVDIO]
Gepanzerte (und drapierte?) Büste r., von vorne gesehen, mit Strahlenkrone, ein Band frei hängend, eines auf der r. Schulter liegend.
Rv.: CONSEC[RATIO]
Adler l. sitzend
Referenz: MIR 98mOa

**M 9** **InvNr 20/70**
FO: Raum 14, SO-Ecke, knapp über Boden
Prägeherr: Antoninus III. oder Antoninus IV.
Dat.: 196–222
*Non vidi*

**M 10** **InvNr 21/70**
FO: Raum 14, Füllschutt
Prägeherr: ‚Maximin, Valerian?' (sic!)
Dat.: 235–260?
*Non vidi*

**M 11** **InvNr 22/70**
FO: Raum 14, Füllschutt
Prägeherr: Iulia Domna
Dat.: 193–217
*Non vidi*

**M 12** **InvNr 23/70**
FO: Raum 14, Füllschutt
Prägeherr: Trebonianus Gallus
Dat.: 251–253
*Non vidi*

**M 13** **InvNr 24/70** (Taf. 228)
FO: Raum 14, Füllschutt
Prägeherr: Antoninus IV.
Nominale: AE
Dat.: 218–222
Prägestätte: Ephesos/Ionien
Stempelstellung: 12h
Gewicht: 2,10 g
Av.: ANTΩNE – […
Gepanzerte und drapierte Büste r., von hinten gesehen, mit Lorbeerkranz, beide Bänder frei hängend.
Rv.: EΦEC – [I] – ΩNΔ // [–]
Kultbild der Artemis Ephesia frontal st. in Tempel.
Referenz: BMC 307

**M 14** **InvNr 26/70** (Taf. 228)
FO: Raum 14
Prägeherr: Geta

[1] Alle Stücke befinden sich im Efes Müzesi. Für die Möglichkeit, die Stücke bearbeiten zu können, danke ich der zuständigen Museumsbeamtin Pervin Büyükkolancı sehr herzlich.

[2] Nach Ansicht des Verf. ist R. Göbls pauschale Zuweisung dieser Consecrationsprägungen nach Rom in MIR, Band 47 nicht durch ausreichende Sachargumente gestützt und aufgrund der großen stilistischen und technischen Unterschiede innerhalb der Gruppe auch nicht plausibel. Daher wurde hier mangels eines besseren Vorschlags der unverfänglichere Weg gewählt, das Problem offenzulassen.

Nominale: AE
Dat.: 198–209
Prägestätte: Ephesos/Ionien
Stempelstellung: 5h
Gewicht: 3,01 g
Av.: Λ·CEΠ·ΓE – TACKAI
Gepanzerte und drapierte Büste r., von hinten gesehen.
Rv.: EΦE – CIΩN
Hirsch r. st.
Referenz: SNG Tüb. 2839

**M 15** **InvNr 38/70**
FO: Raum 21, im Kanal nach 19
Prägeherr: Maximinus Thrax (?)
Dat.: 235–238 (?)
*Non vidi*

**M 16** **InvNr 39/70**
FO: Raum 21, im Kanal nach 19
Nominale: unkenntliche Bronze
*Non vidi*

**M 17** **InvNr 40/70**
FO: Raum 21, im Kanal nach 19
Prägeherr: Septimius Severus oder Söhne
Dat.: 193–217
*Non vidi*

**M 18** **InvNr 6/71** (Taf. 228)
FO: Raum 14a
Prägeherr: unbestimmbar
Nominale: AE
Dat.: M. 3. Jh.
Prägestätte: Ephesos/Ionien
Stempelstellung: 6h
Gewicht: (1,85) g
Av.: Leg.?
Kopf r.
Rv.:EΦECIΩN[…
Tyche l. st.
Fragment

**M 19** **InvNr 2/92** (Taf. 228)
FO: Raum 6
Prägeherr: Ephesos, autonom
Nominale: AE
Dat.: 1. Jh. v. Chr.
Prägestätte: Ephesos/Ionien
Stempelstellung: 12h
Gewicht: 3,59 g
Av.: Artemisbüste r.
Rv.: Leg.?
Fackel zwischen zwei Hirschen.
Referenz: SNG Tüb. 2802 Typ (Leg.?)

**M 20** **InvNr 3/92** (Taf. 228)
FO: Raum 6
Prägeherr: unbestimmbar
Nominale: AE
Dat.: hellenistisch bis kaiserzeitlich
Prägestätte: Ephesos/Ionien
Stempelstellung: ?h
Gewicht: 2,66 g
Av.: unkenntlich
Rv.: Leg.?
Hirsch r. st.

**M 21** **InvNr 4/92** (Taf. 228)
FO: Raum 6
Prägeherr: Ephesos, autonom
Nominale: AE
Dat.: 1. Jh. v. Chr.
Prägestätte: Ephesos/Ionien
Stempelstellung: 1h
Gewicht: 4,45 g
Av.: Artemisbüste r.
Rv.:[ΔHM]H – TPI[OΣ]/[KΩ] – KOΣ // [–]
Fackel zwischen zwei Hirschen.
Referenz: SNG Tüb. 2802 f.

**M 22** **InvNr 7/92** (Taf. 228)
FO?: Raum 6
Prägeherr: Ephesos, autonom
Nominale: AE
Dat.: 1. Jh. v. Chr.
Prägestätte: Ephesos/Ionien
Stempelstellung: ?h
Gewicht: 4,31 g
Av.: Artemisbüste r.
Rv.: unkenntlich
Referenz: SNG Tüb. 2802 Typ (Leg.?)

**M 23** **InvNr 1/97**
FO: H2/4, 25,96 m
Unbestimmbar
Nominale: AE
Dat.: antik
Prägestätte: ?
Stempelstellung: ?h
Gewicht: 2,55 g

**M 24** **InvNr 2/97**
FO: H2/4, 25,90 m
Unbestimmbar
Nominale: AE
Dat.: antik
Prägestätte: ?
Stempelstellung: ?h
Gewicht: 3,65 g

**M 25** **InvNr 4/97**
FO: H2/21, A2 Abhub 3, 165 cm v. O-Schwelle, 25 cm v. N-Wand, UK 25,379 m
Prägeherr unbestimmbar
Nominale: AE
Dat.: kaiserzeitlich
Prägestätte: unbestimmbar, Kleinasien
Stempelstellung: ?h
Gewicht: 11,61 g

**M 26** **InvNr 1/98**
FO: H2/21, Interface 36, Pfostenloch
Prägeherr: unbestimmbar
Nominale: AE
Dat.: hellenistisch?[3]
Prägestätte: ?
Stempelstellung: ?h
Gewicht: 0,41 g

[3] Bei der Materialaufnahme wurde das Stück ohne Kenntnis des Fundkontextes bedenkenlos als Minimus des 5. Jh. n. Chr. klassifiziert. Die Verwechslungsgefahr zwischen spätantiken Kleinmünzen und hellenistischen Bronzekleinstnominalien erweist sich während der Bearbeitung der ephesischen Fundmünzen recht häufig. Ist nichts mehr vom Münzbild zu erkennen, so muß in diesem Fall von der immer wieder versuchten Praxis abgegangen werden, ein fragliches Stück nach der Schrötlingsform zu beurteilen, selbst wenn diese in anderen Fällen ein brauchbarer Hinweis ist. Die stratigraphische Einordnung des Stückes – es lag unter dem versiegelten Boden des frühkaiserzeitlichen Wohnbaus – ist in diesem Fall ein sicherer Beleg für eine hellenistische Zeitstellung der vorliegenden Münze, die aber selbstverständlich nicht zur weiteren Datierung des Befundes herangezogen werden darf. Siehe dazu auch Thür, Kap. III.2.9 und XII.8 und Ladstätter, Kap. XIV.2.1.

## XV.3 Index nach der numismatischen Abfolgeordnung

Römische Reichsprägungen:

| | | |
|---|---|---|
| Antoninus Pius, Rom | 152/153 n. Chr. | M 6 |
| Aurelianus für Divus Claudius II., Ms.? | nach 270 n. Chr. | M 8 |
| Diocletianus und Maximianus I. für Galerius, Kyzikos | 295–299 n. Chr. | M 3 |

Hellenistische und kaiserzeitliche Städteprägungen:

| | | |
|---|---|---|
| Adramytion/Mysien, Prägeherr unbestimmbar | Anfang 3. Jh. n. Chr. | M 4 |
| Ephesos/Ionien, autonom | 1. Jh. v. Chr. | M 21 |
| Ephesos/Ionien, autonom | 1. Jh. v. Chr. | M 22 |
| Ephesos/Ionien, autonom | 1. Jh. v. Chr. | M 19 |
| Ephesos/Ionien, Geta | 198–209 n. Chr. | M 14 |
| Ephesos/Ionien, Antoninus IV. | 218–222 n. Chr. | M 13 |
| Ephesos/Ionien, Prägeherr unbestimmbar | M. 3. Jh. n. Chr. | M 18 |
| Ephesos/Ionien, Prägeherr unbestimmbar | hellenistisch bis kaiserzeitlich | M 20 |
| Kleinasien, Münzstätte und Prägeherr unbestimmbar | kaiserzeitlich | M 25 |

Unbestimmbare Stücke:

| | | |
|---|---|---|
| unbestimmbar | antik | M 24 |
| unbestimmbar | antik | M 23 |
| unbestimmbar | hellenististisch oder 5. Jh. n. Chr. | M 26 |

# XVI Glas

Martina Schätzschock

Die in diesem Kapitel behandelten Glasobjekte umfassen sowohl die Funde aus den Grabungen unter Bodenniveau, die in den letzten beiden Jahrzehnten in der Wohneinheit 4 durchgeführt wurden,[1] als auch die Ausstattungsgegenstände, die in den Zerstörungsschichten unmittelbar über dem antiken Bodenniveau der WE 4 zutage kamen und nun dem 3. Viertel des 3. Jh. zugeordnet werden konnten.[2]

Bei den in der WE 4 geborgenen Glasgefäßen handelt es sich vorwiegend um Tafelgeschirr (Speise- und Trinkgeschirr)[3] sowie um Toilette-Gefäße und Schmuckgegenstände. Aufgrund der starken Fragmentierung vieler Gefäße war eine exakte Klassifizierung innerhalb der einzelnen Form- und Funktionsgruppen jedoch oft nicht möglich.

Die Fragmente wurden typologisch geordnet,[4] beginnend mit den frühen Gefäßen aus geformtem bzw. formgepreßtem Glas über die geblasenen Gefäße[5] – sämtliche Formen wie Schalen, Teller, Becher, Flaschen und Balsamaria, teilweise mit Verzierung, sind im Fundmaterial vertreten[6] – bis hin zu den erhaltenen Schmuckgegenständen wie Perlen und Armreifen.[7] Im Anschluß erfolgt eine Auflistung der wichtigsten Fundkomplexe der einzelnen Räume.

## XVI.1 Geformtes Glas

In der WE 4 kamen insgesamt acht Fragmente von Schalen aus geformtem[8] Glas zutage, darunter das Fragment einer Rippenschale (G 1)[9]. Es handelt sich um eine tiefe Rippenschale der Form AR 2.2 – I 3b – T 3b aus gelbgrün[10] durchscheinendem Glas, deren Randdurchmesser aufgrund der geringen Fragmentgröße jedoch nicht mehr feststellbar ist.

Im ausgehenden Hellenismus und der frühen römischen Kaiserzeit waren Rippenschalen die am häufigsten vertretene Gefäßform; größter Beliebtheit erfreuten sie sich vom späten 1. Jh. v. Chr. bis in flavische Zeit.[11] Die Form dürfte um 100 v. Chr. im syro-palästinischen Raum entstanden sein und sich von dort im gesamten Mittelmeerraum verbreitet haben.[12] In den westlichen Provinzen sind Rippenschalen v. a. im 1. Jh. zahlreich vertreten.[13] Sie wurden in großen Mengen produziert und dienten möglicherweise auch als Trinkgefäße[14]; mit Sicherheit sind sie jedoch als Gebrauchsware anzusprechen.[15] Sie wurden sowohl aus Siedlungen als auch aus Militärlagern geborgen[16] und sind häufig auch als Grabbeigaben belegt, vereinzelt sogar als Leichenbrandbehälter[17]. Das Rippenschalenfragment G 1 konnte aufgrund der kontextuellen Auswertung der Bauphase I der WE 4 zugeordnet werden, seine Deponierung in Raum 7 ist demnach in spätaugusteischer Zeit anzusetzen.

Einen weiteren Beleg für die frühe Verwendung von Glasgefäßen im antiken Ephesos bilden mehrere erhaltene Schliffrillenschalen aus geformtem Glas:

Zwei Randfragmente von tiefen, bauchigen Schalen mit jeweils einer Schliffrille auf der Innenseite ihrer Wandung (G 2–3) sind zur Form I 1 bzw. AR 3.2 rekonstruierbar; diese einfachen Schalen treten im östlichen Mittelmeerraum bereits ab dem 2. Jh. v. Chr. in Erscheinung, ihre

---

1 Siehe Thür, Kap. XII.

2 Siehe dazu die einzelnen Beiträge in Krinzinger, Chronologie sowie Ladstätter, Kap. XIV.2.8.

3 Zur Einteilung in Funktions- und Formgruppen vgl. v. Lith – Randsborg, Social Study, 415–420; Rütti, Augst, 172–182.

4 In den Katalogteil wurden sämtliche Rand- und Bodenstücke von Gefäßen sowie Wandfragmente mit Verzierungen aufgenommen; unbestimmbare Wandscherben ohne Dekor wurden zum Großteil bereits unmittelbar während der Ausgrabungen in den 1960er und 70er Jahren ‚entfernt' und blieben daher weitgehend unberücksichtigt. Die Katalognummern der einzelnen Glasfragmente beziehen sich auch auf den Tafelteil im Anhang (Taf. 229–235); Nummern, die mit einem nachgestellten Buchstaben bezeichnet werden, sind im Tafelteil nicht abgebildet. Häufig verwendete Formen im Text- und Katalogteil werden wie folgt abgekürzt: AR = Form nach Rütti, Augst; I = Form nach Isings, Glass; T = Form nach Goethert-Polaschek, Trier; Bonn = Form nach Follmann-Schulz, Bonn.

5 Zu den verschiedenen Herstellungstechniken antiker Gläser vgl. beispielsweise Stern – Schlick-Nolte, Sammlung Wolf, 27–95; Stern, Glas, 23–31. 36–42; Harter, Mainz, 18–20; Fremersdorf, Glas, 27–51; Grose, Toledo, 31–35; v. Saldern, Glas, 9–18. 241.

6 Fensterglas kam in den Zerstörungshorizonten der WE 4 zwar keines zutage, wohl aber in den nicht näher stratifizierbaren Schuttschichten, die daher in diesem Band unberücksichtigt blieben; die Verwendung von Fensterglas in den Obergeschoßen der WE 4 ist folglich zumindest nicht auszuschließen.

7 Bei der Datierung der Glasfragmente aus stratifizierten Schichten wurde in erster Linie die Zeitstellung der keramischen Beifunde sowie etwaiger Münzfunde berücksichtigt; die zeitliche Einordnung der übrigen Glasobjekte erfolgte anhand publizierter Vergleichsstücke anderer archäologischer Fundstätten. Für die Umzeichnungen sowie die digitale Tafelerstellung zeichnet Nicola Math verantwortlich; danken möchte ich an dieser Stelle auch Hilke Thür, die mich mit der Bearbeitung des Glasmaterials der WE 4 beauftragte, sowie Sabine Ladstätter, deren Auswertung der Keramikfunde aus dieser WE erst eine weitgehend exakte Datierung der einzelnen Glasfragmente ermöglichte.

8 ‚Geformt' hier im Gegensatz zu ‚geblasen' verwendet: zu den verschiedenen Herstellungs- und Verarbeitungstechniken sog. geformter Glasgefäße vgl. z. B. Grose, Toledo, 31–33; Stern – Schlick-Nolte, Sammlung Wolf, 48–54; R. Lierke, Antike Glastöpferei. Ein vergessenes Kapitel der Glasgeschichte (1999).

9 Zu den unterschiedlichen Theorien über die Herstellung von Rippenschalen vgl. z. B. Stern – Schlick-Nolte, Sammlung Wolf, 72–79; Harter, Mainz, 39f. (mit weiterer Lit.); R. Lierke gelang zuletzt der überzeugende Nachweis, daß Rippenschalen in der Antike vermutlich auf einer sich langsam drehenden Töpferscheibe durch händisches Eindrücken der Rippen mit einem Metallstab in die noch heiße Glasmasse hergestellt wurden: R. Lierke, *aliud torno teritur* – Rippenschalen und die Spuren einer unbekannten Glastechnologie: Heißes Glas auf der Töpferscheibe, AW 24, 3, 1993, 228–234; Lierke (Anm. 8) 51–55.

10 Die Farbbestimmungen im Katalogteil beziehen sich auf H. Küppers, DuMont's Farben-Atlas[7] (1995). Zur Entwicklung der Farbgebung allgemein: vgl. z. B. Rütti, Augst, 109–117.

11 Vgl. z. B. Harter, Mainz, Typ A3d, Nr. 28–30. 36. 47–48; Biaggio Simona, Ticino, Taf. 2 Nr. 000.1.156; Nr. 011.1.001; Jennings, Beirut, Abb. 2, 2–3; Nenna, Délos, C 291. 296; Clairmont, Dura-Europos, Nr. 106; Dussart, Syrie, Typ A III 3 Taf. 2, 23; Fünfschilling, Karthago, Nr. 13. 29. 37. 576–577; Hayes, Glass, Nr. 46. 51; Price, Knossos, Taf. 339 Nr. 62–63; Meyer, Quseir, Nr. 3. 6. 17. 19; Schauer, Olympia, 224f. Abb. 7a; Sorokina, Pantikapaion, Abb. 3, 2; Slane, Corinth, Nr. 146; Braun – Haevernick, Theben, Nr. 194; Vessberg, Glass, Abb. 41, 6; Weinberg, Tel Anafa, Nr. 35; Zampieri, Padova, Nr. 256. 259.

12 Vgl. G. D. Weinberg, Notes on Glass from Upper Galilee, JGS 15, 1973, 39; Stern – Schlick-Nolte, Sammlung Wolf, 72–74. 294; Fünfschilling, Karthago, 442–446.

13 Rütti, Augst, 30–31. 261–262; Fünfschilling, Karthago, 444.

14 Harter, Mainz, 40; v. Lith - Randsborg, Social Study, 417. 420.

15 Rütti, Augst, 261.

16 Harter, Mainz, 40; V. Arveiller-Dulong – J. Arveiller, Le Verre d'époque romaine au Musée archéologique de Strasbourg. Notes et Documents Mus. France 10 (1985) 43; S. M. E. van Lith, Römisches Glas aus Valkenburg Z. H., OudhMeded 59/60, 1978/79, 17–19 Abb. 2–10.

17 R. Billoret, Circonscription de Lorraine, Gallia 30, 1972, 350 Abb. 3; Arveiller-Dulong – Arveiller a. O. 43.

größte Verbreitung fanden sie jedoch vom ausgehenden 1. Jh. v. bis zur Mitte des 1. Jh. n. Chr.[18] Das Fragment G 2, das aus farblosem Glas besteht, konnte aufgrund der keramischen Beifunde der Bauphase I zugeordnet werden, G 3 aus dunkelgelbem Glas datiert hingegen noch ins 1. Jh. v. Chr., somit in die Zeit der hellenistischen Bebauung. Schalen dieser Art erscheinen meist halbkugelig bis konisch; ihre Form entwickelte sich aus den dickwandigen hellenistischen Schalen mit gerundetem Boden *(Mastoi)*, die meist mit breiten Schliffrillen verziert waren und bereits seit der Mitte des 2. Jh. v. Chr. im Nahen Osten hergestellt wurden.[19]

Gleichfalls der Bauphase I zuzurechnen ist das Fragment einer konischen Schale aus dunkelblauem Glas (G 5), ebenso mit einer Schliffrille auf der Innenseite. Ein weiteres konisches Fragment (G 4) aus farblos durchscheinendem Glas wurde aus dem Gewölberaum 14dG geborgen; da die kontextuelle Auswertung eine Deponierung in severischer Zeit ergab,[20] ist dieses Fragment vermutlich als Altstück anzusprechen. Vergleichbare Schalen sind vorwiegend im östlichen Mittelmeerraum anzutreffen; ihre Datierung läßt sich allgemein in den Zeitraum vom beginnenden 1. Jh. v. bis zum Ende des 1. Jh. n. Chr. setzen, vereinzelt sind sie auch noch am Anfang des 2. Jh. zu finden.[21]

Zwei dickwandige, spitzkonische Schalen aus grünlichgelbem Glas mit jeweils drei Schliffrillen (G 6–7) sind vermutlich mit flachem Boden zu ergänzen, wie sie v. a. im Osten vorwiegend im ersten vor- und nachchristlichen Jahrhundert verbreitet waren.[22] Beide Schalen konnten aufgrund der kontextuellen Auswertung in Bauphase I datiert werden.

Ein weiteres Schalenfragment aus geformtem Glas (G 7A) wurde im Ostkanal der Latrine 4a geborgen, der ab der Bauphase I bis zur Aufgabe des Hanghauses im 3. Viertel des 3. Jh. als Latrinenabfluß in Verwendung stand.[23]

Demnach kamen von insgesamt acht erhaltenen Gefäßen aus geformtem Glas sechs (G 1–3, G 5–7) in den Räumen 6 und 7 der WE 4 zutage, und zwar in lehmhältigen Fund- bzw. Planierschichten der ersten Bauphase sowie aus der Zeit der hellenistischen Bebauung. Die beiden übrigen (G 4 und 7A) stammen hingegen aus Zerstörungshorizonten des 3. Jh. in den Räumen 4a und 14d.

## XVI.2 Geblasenes Glas

### XVI.2.1 Teller und Schalen

An Gefäßen aus geblasenem Glas fanden sich in der WE 4 unter anderem die Fragmente von drei größeren, flachen Schalen bzw. Tellern: In Gewölberaum 14cG kam die Schale G 8 aus weiß opak verwittertem Glas zutage; am ehesten vergleichbar erscheinen flache Schalen der Form AR 18 – I 47, deren geblasene Variante von claudischer bis in severische Zeit verbreitet war. Anhand der keramischen Beifunde konnte das Fragment dem Zerstörungshorizont des letzten großen Erdbebens im 3. Viertel des 3. Jh. zugeordnet werden.[24]

Aus dem Raum 14, ebenfalls aus dem Bebenversturz dieser Zeit,[25] stammt das Randfragment eines flachen Tellers mit konischer Wandung (G 9). Vergleichbare Glasteller sind ab der Mitte des 1. Jh. zu finden;[26] möglicherweise ist auch dieses Fragment mit Standring zu ergänzen.[27] Teller dieser Art waren als Tafelgeschirr sehr beliebt; sie wurden vorwiegend zum Servieren von Speisen verwendet.[28]

In einem Kanal in Raum 1, unter dem Stiegenaufgang zum zweiten Obergeschoß,[29] konnten zwei anpassende Randfragmente eines flachen Tellers mit Horizontalrand (G 10) geborgen werden; es handelt sich dabei um einen Teller der Form I 5 (geblasene Variante), wie er ab dem ersten nachchristlichen Jahrhundert bis in das 4. Jh. hergestellt wurde,[30] in der frühen Kaiserzeit meist noch weitgehend geformt oder in eine Form geblasen.[31]

An Schalen aus geblasenem Glas sind in der WE 4 zylindrisch-bauchige und konische Formen vertreten sowie Schalen mit Röhrchenrand: So fanden sich hier die Randfragmente dreier konischer Schalen (G 11, 11A und 12) aus farblos durchscheinendem Glas, die vermutlich mit Standring zu ergänzen sind.[32] Die Fragmente G 11 und G 11A stammen aus dem Raum 4, wobei G 11A anhand der kontextuellen Auswertung trajanischer Zeit zugeordnet werden konnte. Die Schale G 12 wurde aus dem Versturzmaterial über dem antiken Bodenniveau in Raum 14 geborgen, ihre Datierung fällt demnach in das 3. Viertel des 3. Jh., den Zeitraum kurz vor der endgültigen Zerstörung des Hanghauses.[33]

In den Räumen 4 und 14 kamen drei konische Schalen mit ausbiegendem Rand (G 13–15) zutage, die aus farblosem, teilweise opak weiß verwittertem Glas bestehen; eine davon besitzt eine Fadenauflage unter dem Rand (G 15). Es handelt sich dabei vermutlich um Schalen mit hohem Standring der Form AR 79, wie sie ab dem ausgehenden 1. bis zum 3. Jh. verbreitet waren.[34] Das Fragment G 13 stammt ebenfalls aus dem Bebenversturz in Raum 14; G 14 konnte aufgrund der keramischen Beifunde in trajanische Zeit datiert werden.

---

[18] Vgl. z. B. Jennings, Beirut, Abb. 4, 2–4; Nenna, Délos, C204; DeMaine, Split, R1; Dussart, Syrie, Typ A II 11 Taf. 1, 5. 7. 21–22; Fünfschilling, Karthago, Nr. 52. 54–65. 79. 584; Price, Knossos, Taf. 337 Nr. 33–34. 36 Taf. 338 Nr. 46–48; Meyer, Quseir, Nr. 26; Dusenbery, Samothrace, Abb. 10. 13; Vessberg, Glass, Abb. 41, 1. 4; Weinberg, Tel Anafa, Nr. 12–14.

[19] Vgl. Fünfschilling, Karthago, 448; z. B. Grose, Toledo, Nr. 212. 214; Hayes, Glass, Nr. 39.

[20] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.10 (Z/16).

[21] Vgl. z. B. Davidson, Corinth, Nr. 587; Nenna, Délos, C 119. C 308; Dussart, Syrie, Typ A II 2 Taf. 1, 10; A II 4 Taf. 2, 11; Fünfschilling, Karthago, Nr. 51. 70–74; Grose, Toledo, Nr. 249; Hayes, Glass, Nr. 42; Price, Knossos, Taf. 338, 43–45.

[22] Vgl. z. B. Nenna, Délos, C 80; Clairmont, Dura-Europos, Nr. 109; Dussart, Syrie, Typ A II 4 Taf. 2, 3–10. 12. 14–16; Fünfschilling, Karthago, Nr. 587; Price, Knossos, Taf. 337, 30–31; Vessberg, Glass, Abb. 41, 7.

[23] Vgl. Thür, Kap. III.2.6; Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.4 (Z/5).

[24] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.9 (Z/15).

[25] Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.1 (Z/6).

[26] Z. B. I 46b (M. 1.–2. Jh.).

[27] Vgl. AR 18 – I 47 (geblasene Variante); z. B. Dussart, Syrie, Typ B II 111 Taf. 10, 1–3; Hayes, Glass, Nr. 372.

[28] Rütti, Augst, 175; Harter, Mainz, 48f.

[29] Siehe Thür, Kap. III.3.2.

[30] Z. B. Sternini, Glass Workshop, Abb. 3, 9; Bierbrauer, Invillino, Taf. 158, 3; Harden, Karanis, Nr. 74; Vessberg, Cyprus, Taf. 1, 11.

[31] Vgl. Davidson, Corinth, Nr. 621; Fünfschilling, Karthago, Nr. 108. 144; Grose, Toledo, Nr. 435–437. 441–445; D. F. Grose, Early Imperial Roman Cast Glass. The Translucent Coloured and Colourless Fine Wares, in: M. Newby – K. Painter (Hrsg.), Roman Glass. Two Centuries of Art and Invention (1991) Abb. 1, 9; vgl. Scatozza Höricht, Ercolano, Taf. 24 Nr. 13; Berger, Vindonissa, Nr. 30–31 Taf. 17, 1–2.

[32] Vgl. z. B. AR 88; DeMaine, Split, R 9; Dussart, Syrie, TypB I 6222 Taf. 9, 9; Grünewald, Carnuntum, Taf. 11, 13; Harden, Karanis, Taf. 14, 242; vgl. Vessberg, Cyprus, Taf. 2, 12.

[33] Zum Fundkontext vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2 (Z/7); Ladstätter, Chronologie, 19 mit Anm. 80–81; 35 Taf. 26 mit Anm. 233–234.

[34] Vgl. Biaggio Simona, Ticino, Taf. 5 Nr. 139.1.024; Nr. 176.1.030; Grünewald, Carnuntum, Taf. 9, 13; Price, Knossos, 230; Shepherd, Nicopolis, Nr. 198; Honroth, Pergamon, G 60; Vessberg, Cyprus, Taf. 2, 15.

Die Schale G 15 mit Fadenauflage, die in Raum 14 geborgen wurde, läßt sich anhand vergleichbarer Exemplare von der Mitte des 2. bis zur Mitte des 3. Jh. einordnen.[35] Glasgefäße mit Fadenverzierung erfreuten sich vor allem in severischer Zeit großer Beliebtheit; dieser Dekor findet sich auch oft auf Flaschen und Bechern dieser Zeit.[36]
Vier erhaltene Bodenfragmente mit hohem Standring (G 40–43) würden sich als korrespondierende Böden für diese Schalenfragmente anbieten, wenn auch aufgrund der unterschiedlichen Fundorte innerhalb der WE 4 eine direkte Anpassung nicht gegeben ist.

Bei drei Fragmenten mit trichterförmig ausbiegendem Rand (G 16–18) handelt es sich möglicherweise um zylindrisch-bauchige Schalen der Form AR 80 – I 42a oder auch um die etwas tiefere Form I 87;[37] Schalen dieser Art waren von der Mitte des 1. bis zum 3. Jh. beliebtes Tafelgeschirr. Zwei Fragmente (G 16 und 18) wurden in Raum 4 geborgen und konnten dem 3. Jh. zugeordnet werden. Als zugehörige Böden für diese Schalen wären beispielsweise die Fragmente G 45–47 in Betracht zu ziehen.

In der WE 4 kamen insgesamt sechs Schalenfragmente mit Röhrchenrand zutage; vier davon (G 19–20A und G 21A) sind vermutlich zu flachen Schalen mit Standring zu ergänzen, wie sie vor allem vom 2. bis zum 4. Jh. häufig zu finden sind.[38] Bei G 20A handelt es sich um das Randfragment einer größeren Schale, das in Hof 21 geborgen wurde; ein ähnliches Fragment (G 21A) aus Raum 19 konnte aufgrund der kontextuellen Auswertung in severische Zeit datiert werden.

Eine große, kugelabschnittförmige Schale der Form AR 109.1–I 44 mit eingezogenem Röhrchenrand ist durch ein Fragment (G 22) belegt, das in Hof 21 zutage kam. Schalen dieser Art waren in den westlichen Provinzen des Römischen Reiches von der Mitte des 1. bis zur Mitte des 2. Jh. verbreitet,[39] im östlichen Mittelmeerraum blieben sie hingegen bis in das ausgehende 5. Jh. in Verwendung.[40] Sie waren Teil des Tafelgeschirrs und wurden vermutlich zum Servieren von Speisen verwendet.[41]

Böden von Schalen:

Vier erhaltene Böden aus farblosem, weiß opak verwittertem Glas mit hohem Standring (G 40–43) sind zu konischen Schalen der Form AR 79 bzw. I 87 rekonstruierbar.[42] Wie bereits erwähnt, bieten sich die Randfragmente G 13–15 hier für eine Ergänzung an. Zwei der Bodenfragmente (G 40 und 42) stammen aus dem Kanal in Raum 1, der ab Bauphase II bis zur letzten Ausstattungsphase in Verwendung stand,[43] die beiden anderen (G 41 und 43) konnten aufgrund der kontextuellen Auswertung der endgültigen Zerstörung des Hanghauses im 3. Viertel des 3. Jh. zugeordnet werden.
Auch das Bodenfragment G 44 mit hohem, konvexem Standring, das aus dem Bebenversturz in Raum 14 geborgen wurde und somit ebenfalls aus dieser Zeit stammt, läßt sich vermutlich zu einer Schale der Form AR 79 ergänzen.[44]

Bei fünf erhaltenen Böden mit etwas niedrigerem Standring (G 45–45A, 46–46A und 47), die ebenso aus farblosem, weiß opak verwittertem Glas bestehen, handelt es sich möglicherweise um bauchige Schalen der Form AR 80 – I 42a; die Fragmente G 16–18 würden sich als korrespondierende Schalenränder für eine Ergänzung anbieten, jedoch ist aufgrund der unterschiedlichen Auffindungsorte innerhalb der WE 4 auch hier keine direkte Anpassung gegeben. Das Bodenfragment G 45 konnte anhand der keramischen Beifunde dem 1. Viertel des 3. Jh. zugewiesen werden,[45] G 46 und G 47 stammen dagegen aus dem Zerstörungshorizont des 3. Viertels des 3. Jh.[46]

Zwei erhaltene Böden mit niedrigem, flachem Standring (G 48–49) sind zu bauchigen Schalen rekonstruierbar,[47] allerdings auch zu kugeligen Flaschen oder Krügen;[48] beide Fragmente konnten aufgrund der kontextuellen Auswertung ebenfalls dem Bebenversturz des 3. Viertels des 3. Jh. zugeordnet werden.

In Raum 14a, in dem das Bodenfragment G 49 geborgen wurde,[49] kamen außerdem noch ein Flaschenhals (G 33) sowie ein dreirippiger Henkel (G 93, Taf. 234.2) von gleicher grünlichgelber Farbe zutage; demnach dürfte es sich bei diesen Fragmenten mit großer Wahrscheinlichkeit um eine bauchige Henkelflasche handeln,[50] formal vergleichbar auch den frühen Krügen der Form I 52a.[51] Nahezu die gleiche Gefäßform findet sich auch im Keramikspektrum dieser Zeit wieder; so ist beispielsweise in Tunesien ein ähnlicher Tonkrug mit dreirippigem Henkel belegt, der aus der ersten Hälfte des 3. Jh. stammt.[52]

Fünf Bodenfragmente mit gefaltetem, hohlem Standring (G 51–52A, G 53–53A) können bauchigen Schalen zugeordnet werden, wie sie von der Mitte des 1. bis zum 3. Jh. verbreitet waren, so beispielsweise der Form AR 88.1 oder AR 109 – I 44/115;[53] denkbar erscheint hier allerdings auch eine Rekonstruktion zu ovoiden oder zylindrisch-bauchigen Bechern der Form I 131 bzw. I 85, die ab der Mitte des 2. Jh. beliebt

---

35 AR 82 – Bonn 467–469; vgl. Clairmont, Dura-Europos, Nr. 230; Dussart, Syrie, Typ B I 4232 Taf. 7, 26; Vessberg, Cyprus, Taf. 2, 16.

36 Vgl. z. B. AR 88.2 (Schale); AR 98.2; AR 99 (Becher); AR 104.2 (Becher/Töpfchen); AR 150 (Flasche); auch in der WE 1 des H2 kam ein aus mehreren Gefäßen bestehendes Glas-Service mit Fadenverzierung zutage, das aufgrund der keramischen Beifunde in das 1. Viertel des 3. Jh. datiert werden konnte: Schätzschock, Hanghaus 2, Nr. 3–6. 11.

37 Vgl. z. B. Biaggio Simona, Ticino, Taf. 8 Nr. 176.2.223; Fünfschilling, Karthago, Nr. 650; Weinberg - Goldstein, Jalame, Nr. 139; vgl. Rütti, Vitudurum, Nr. 902–904. 911.

38 Vgl. Bonn 471. 482; Jennings, Beirut, Abb. 8, 1–2. 4–6; vgl. Dussart, Syrie, Typ B I 1212 Taf. 3, 16–21; Hayes, Glass, Nr. 196; Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 13–14; vgl. Harden, Karanis, Nr. 107–108. 117–118. 463–464; Price, Knossos, Nr. 222; vgl. Meyer, Quseir, Nr. 123; Shepherd, Nicopolis, Nr. 118; Sablerolles, Valkenburg, Nr. 3; Vessberg, Cyprus, Taf. 1, 10. 13; 2, 14.

39 Rütti, Augst, 68; z. B. Czurda-Ruth, Magdalensberg, Nr. 495; Rütti, Vitudurum, Nr. 978; vgl. auch Harter, Mainz, 47 Typ A 11c Nr. 190.

40 Z. B. Jennings, Beirut, Abb. 24, 10; Dussart, Syrie, Typ B VII 11/12; Fünfschilling, Karthago, Nr. 187. 600; Gassner, Südtor, Nr. 893; Hayes, Glass, Nr. 596.

41 Harter, Mainz, 47 mit Anm. 186.

42 Vgl. z. B. Hayes, Glass, Nr. 470; Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 146. 148; Harden, Karanis, Nr. 29. 170; Crowfoot, Samaria, Abb. 94, 15; v. Saldern, Sardis, Nr. 188; Vessberg, Cyprus, Taf. 1, 14; 2, 8–9. 13; vgl. auch AR 19 (geblasene Variante).

43 Siehe Thür, Kap. III.3.2.

44 Vgl. Clairmont, Dura-Europos, Nr. 392. 402; Dussart, Syrie, Typ B I 4222 Taf. 7, 11. 14–15. 18; Hayes, Glass, Nr. 609; Honroth, Pergamon, G 84; Harden, Karanis, Nr. 360; Vessberg, Cyprus, Taf. 2, 13–16.

45 Zum Fundkontext siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.11 (Z/17).

46 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.7 (Z/13).

47 Vgl. I 81; AR 80/81 – I 42; AR 88.1; AR 109.

48 Z. B. AR 150 – T 91; I 121.

49 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.6 (Z/12).

50 Vgl. I 121; Vessberg, Cyprus, Taf. 6, 12–15.

51 Vgl. Isings, Glass, 69f.; Harter, Mainz, 127f. Typ G2.

52 Atlante I Taf. 20, 13 Form Pallarés 39.

53 Vvgl. z. B. Hayes, Glass, Nr. 196; Honroth, Pergamon, G 70–71; Hellström, Labraunda, Nr. 18. 20; Meyer, Quseir, Nr. 277–278; Braun – Haevernick, Theben, Taf. 40, 12; Vessberg, Cyprus, Taf. 1, 10–13. 15–17.

wurden.[54] G 51 konnte aufgrund der kontextuellen Auswertung ins 3. Viertel,[55] G 53 ins 1. Viertel des 3. Jh. datiert werden.[56] Auch die etwas größeren Bodenfragmente mit gefaltetem Standring (G 54–58) sind vermutlich zu bauchigen Schalen der Form AR 109 zu ergänzen.[57] G 55 stammt aus Bauphase II/III (Anfang–Mitte 2. Jh.), die Fragmente G 54, 57 und 58 sind bereits der 1. Hälfte des 3. Jh. zuzuordnen.

Im Bebenversturz des 3. Viertels des 3. Jh. kamen ferner zwei flache Bodenfragmente (G 50 und 80) mit breitem, spiralförmig aufgelegtem Fadenstandring zutage; G 50 ist zu einer zylindrischen oder konischen Schale rekonstruierbar, wie sie vorwiegend im östlichen Mittelmeerraum belegt sind;[58] G 80 läßt sich zu einer größeren, flachen Schale oder einer bauchigen Flasche ergänzen.[59]

Bei den in der WE 4 geborgenen Schalenfragmenten handelt es sich demnach um drei größere Teller, mehrere Schalen mit hohem Standring der Form AR 79 bzw. I 87, um bauchige Schalen, vermutlich der Form AR 80 – I 42a, sowie um sechs Schalen mit Röhrchenrand, darunter das Fragment einer Schale AR 109.1.

### XVI.2.2 Becher

Aufgrund der in der WE 4 erhaltenen Becherrandfragmente lassen sich zwei charakteristische Formen unterscheiden: zylindrische Becher mit gekehlt ausbiegendem Rand sowie ovoide Becher mit leicht eingezogenem Rand.

Zwei Fragmente (G 23–24) mit gekehltem, abgesprengtem Rand konnten in den Räumen 4 und 7 geborgen werden: Sie sind sowohl zu Bechern mit flachem Boden rekonstruierbar[60] als auch zur Variante mit Standring oder Standplatte.[61] Becher mit massiver, verdickter Standplatte sind bereits ab tiberisch-claudischer Zeit belegt, jene mit gefaltetem Standring dagegen erst ab der 2. Hälfte des 1. Jh.;[62] beide Formen blieben bis zum ausgehenden 2. Jh. verbreitet. Das Fragment G 24 konnte aufgrund der kontextuellen Auswertung in Bauphase II/III datiert werden (Anfang–Mitte 2. Jh.).
Mehrere erhaltene Bodenfragmente mit konvex gefaltetem Standring (G 63–65) machen eine Ergänzung zur Form AR 37.2 – I 34 wahrscheinlich. Becher dieser Art sind trotz des abgesprengten, scharfkantigen Randes dem Trinkgeschirr zuzurechnen.[63] Sie besitzen meist eine Verzierung aus horizontal umlaufenden Schliffrillen auf der Außenseite ihrer Wandung;[64] möglicherweise sind demnach die erhaltenen Wandfragmente G 91, 91A–91C mit Schliffrillendekor als zugehörig in Betracht zu ziehen.

Die zweite in der WE 4 vertretene Becherform mit eingezogenem, trichterförmigem Rand ist durch vier Fragmente belegt (G 25, 25A–27): Sie lassen sich zu ovoiden Bechern der Form AR 53 bzw. I 131 mit Standring ergänzen, die meist aus farblosem Glas hergestellt wurden und ebenfalls eine Schliffrillenverzierung aufweisen konnten. Becher dieser Art erfreuten sich ab der Mitte des 2. und im 3. Jh. großer Beliebtheit,[65] im östlichen Mittelmeerraum blieb diese Form bis in die Spätantike verbreitet.[66]
Die Fragmente G 26 und 27 stammen aus dem Bebenversturz des 3. Viertels des 3. Jh.; als zugehöriger Boden zu G 27 bietet sich z. B. das Standringfragment G 61 an, das in derselben Schicht geborgen wurde,[67] für G 26 möglicherweise der Boden G 60.

Böden von Bechern:

Von zehn erhaltenen Bodenfragmenten mit Standring (G 51–52A, 53–53A, G 59, 59A–62) sind insgesamt fünf (G 59, 59A–62) ovoiden Bechern der Form I 131 zuordenbar;[68] drei davon (G 59–61) konnten anhand der kontextuellen Auswertung in das 3. Viertel des 3. Jh. datiert werden.

Die zweite in der WE 4 vertretene Becherform AR 37 – I 34 ist, wie bereits erwähnt, durch drei Böden (G 63–65) belegt, deren Standring flach aus der Wandung herausgefaltet ist. Sie korrespondieren mit den Randfragmenten G 23–24. Demnach waren diese für das 1. und 2. Jh. charakteristischen Becher in Ephesos in Verwendung, bis sie – vermutlich im ausgehenden 2. Jh. – von ovoiden Bechern der Form I 131 abgelöst wurden.[69]

Signifikant erscheint weiters eine größere Anzahl erhaltener Becherböden mit verdickter Standplatte (G 66–72A); bis auf zwei Ausnahmen (G 70 und G 72A) stammen alle aus dem Versturzmaterial des letzten großen Erdbebens im 3. Viertel des 3. Jh.; lediglich das Fragment G 72A aus Raum 22 ist aufgrund der keramischen Beifunde in das 1. Viertel des 3. Jh. zu datieren.[70] Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich hier um bauchige Becher, ähnlich der Form I 96a, am ehesten jedoch vergleichbar der Form Bonn 406, die gleichfalls eine verstärkte Bodenplatte besitzt und ebenso dem 3. Jh. zugeordnet werden konnte.[71]

---

[54] Vgl. auch zylindrische Becher AR 98 – I 85b – T 47a, z. B. Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 61–62.

[55] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.7 (Z/13).

[56] Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.2 (Z/10).

[57] Vgl. z. B. Hayes, Glass, Nr. 177. 296; Honroth, Pergamon, G 69–73; Harden, Karanis, Nr. 266; Hellström, Labraunda, Nr. 21; Meyer, Quseir, Nr. 278. 281; vgl. Vessberg, Cyprus, Taf. 1, 29–30.

[58] Z. B. D. Foy, Technologie, Géographie, Économie: Les ateliers de verriers primaires et secondaires en Occident. Esquisse d'une évolution de l'Antiquité au Moyen Âge, in: M.-L. Nenna (Hrsg.), La Route du Verre. Ateliers primaires et secondaires du second millénaire av. J.-C. au Moyen Âge (2000) Abb. 2a; Nenna, Délos, D28; Weinberg - Goldstein, Jalame, Nr. 160; Braun – Haevernick, Theben, Taf. 41, 10; Vessberg, Cyprus, Taf. 1, 26–28.

[59] Vgl. z. B. AR 150 – T 91; I 121.

[60] Z. B. Lightfoot, Afyon, Nr. 12–14; Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 69. 87; Kocabaş, Collection, Abb. 141; Sorokina, Pantikapaion, Abb. 9, 9. 17; vgl. Ravagnan, Murano, Nr. 238. 252; Gürler, Tire, Nr. 85–89.

[61] AR 37.1/2 – I 34; Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 86. 88; Kocabaş, Collection, Abb. 144; vgl. Harter, Mainz, Typ B 22a/b Nr. 380; Dusenbery, Samothrace, Abb. 41.

[62] Harter, Mainz, 61 Anm. 103–104.

[63] Vgl. Harter, Mainz, 61; Rütti, Augst, 176.

[64] Fünfschilling, Karthago, 469f.

[65] Vgl. Rütti, Augst, 88f.; Harter, Mainz, 73.

[66] Vgl. z. B. Dussart, Syrie, Typ B VII 212–221 Taf. 17, 5. 14; Tatton-Brown, Carthage, Nr. 27; Hellström, Labraunda, Nr. 14; Shepherd, Nicopolis, Nr. 360. 497; Vessberg, Cyprus, Taf. 3, 9. 18. 39. 42.

[67] Zum Fundkontext s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2 (Z/7).

[68] Vgl. z. B. Hayes, Glass, Nr. 184; Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 29–30; Vessberg, Cyprus, Taf. 3, 41.

[69] Das kleine Bodenfragment G 63 wurde aus dem Bebenversturz des 3. Viertels des 3. Jh. geborgen; seine Zuweisung zur Form AR 37 – I 34 ist demnach nicht gesichert.

[70] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.11 (Z/17).

[71] Harter, Mainz, 109; vgl. auch Vessberg, Cyprus, Taf. 3, 37–38.

### XVI.2.3 Flaschen

Bei den in der WE 4 geborgenen Flaschenfragmenten lassen sich zwei Grundformen unterscheiden: Flaschen mit konischer Mündung und solche mit zylindrischem Hals.

Von fünf erhaltenen Randfragmenten mit trichterförmiger Mündung (G 28–28A, 29–31) stammen vier (G 28–28A, 29–30) aus unterschiedlichen Füllschichten in den Räumen 14a und 15 sowie aus dem Hof 21; der Flaschenhals G 31 (Taf. 235) dagegen wurde in Raum 19 im Schutt über dem Boden gefunden,[72] seine Entstehung ist daher kurz nach der Mitte des 3. Jh. anzusetzen.
Die Fragmente sind vermutlich zu kugelbauchigen Flaschen mit flachem Boden zu ergänzen, die ab der 2. Hälfte des 1. Jh. bis in das 4. Jh. verbreitet waren.[73] Die ältere Variante dieser relativ einfach herzustellenden Flaschen besitzt noch einen etwas längeren Hals, ab der Mitte des 3. und im 4. Jh. dagegen erscheint die Gefäßform eher gedrungen.[74]
Mehrere erhaltene, flache Bodenfragmente (G 74–76) bieten sich als passende Böden an; zwei davon (G 74 und 75) konnten anhand der keramischen Beifunde ebenfalls dem Zerstörungshorizont des 3. Viertels des 3. Jh. zugeordnet werden, zwei weitere (G 75A und G 76) dagegen trajanischer Zeit.

Aus dem Bebenversturz in Raum 14 stammt das Halsfragment einer größeren Flasche (G 32, Taf. 235) mit Trichtermündung und gefaltetem Randwulst. Das Fragment kann zu einer zylindrischen Flasche der Form I 102b rekonstruiert werden;[75] denkbar erscheint auch die Ergänzung zu einem Krug der Form AR 171 – I 126, möglicherweise zusammen mit dem Rippenhenkel G 92C,[76] der aus derselben Fundschicht geborgen wurde. Beide Formen erfreuten sich ab dem ausgehenden 2. Jh. großer Beliebtheit und blieben bis zum Ende des 4. Jh. verbreitet. Der gefaltete Randwulst erscheint dabei als Charakteristikum des 3. Jh.; noch vor der Wende zum 4. Jh. wird diese Randverzierung allmählich von einem aufgeschmolzenen Lippenfaden abgelöst.[77] Krüge dieser Art sind dem Tafelgeschirr zuzurechnen, sie dienten zum Servieren von Getränken bei Tisch.[78]

Eine weitere, in der WE 4 vertretene Form sind Flaschen mit zylindrischem Hals und horizontal gefaltetem Rand: Insgesamt sechs Fragmente (G 33–34A, 35, 35A–36) kamen in den südlichen Räumen im Erdgeschoß der WE 4 zutage; in allen Fällen handelt es sich um Funde aus dem Sturzmaterial über dem letzten Nutzungsniveau, die folglich dem 3. Viertel des 3. Jh. zugeordnet werden können. Die Halsfragmente bestehen alle aus grünlichem, nahezu farblos durchscheinendem Glas; möglich erscheint eine Rekonstruktion zu bauchigen Flaschen, die vor allem im 2. und 3. Jh. zu finden sind.[79]
Lediglich bei dem Fragment G 36 ist die ursprüngliche Flaschenform gesichert: Es handelt sich um ein zylindrisches Fläschchen mit halbkugelförmig hochgewölbtem Omphalos, vermutlich mit eingeschnürtem Halsansatz, wie es im 2. und 3. Jh. vorwiegend im kleinasiatischen Raum und auf Zypern verbreitet war.[80]
Der Flaschenhals G 33 könnte möglicherweise gemeinsam mit dem Bodenfragment G 49 und dem Henkel G 93 zu einem bauchigen Krug zu ergänzen sein.[81]

Das Fragment einer bauchigen Flasche (G 37) mit zylindrischem Hals und Einschnürung am Halsansatz kam in Raum 14 zutage; es läßt sich zu einer kugeligen Flasche der Form AR 154.1 – I 103 – T 93 ergänzen, die besonders für das 3. und 4. Jh. charakteristisch erscheint.[82] Flaschen dieser Art besitzen einen zylindrischen, sich meist nach oben leicht verjüngenden Hals mit abgesprengtem Mündungsrand; auch sie wurden zum Servieren von Getränken verwendet.[83] Das Fragment G 37 stammt aus dem Bebenversturz und ist daher dem 3. Viertel des 3. Jh. zuzuordnen.[84] Vermutlich zugehörig ist das Bodenfragment G 73, das ebenfalls in dieser Zerstörungsschicht geborgen wurde.

Böden von Flaschen:

Bei sieben flachen Bodenfragmenten (G 74–74A, 75–75A, 76–76B) muß aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes offen bleiben, ob es sich hier ebenfalls um Böden von Flaschen[85] handelt oder – wie bereits erwähnt – von Schalen[86] oder Bechern[87].

Drei Bodenfragmente aus grünem Glas mit breitem Standring (G 78–79A) lassen sich zu kugeligen Flaschen oder Krügen ergänzen, wie sie vor allem im 3. und 4. Jh. verbreitet waren;[88] alle drei stammen aus Zerstörungshorizonten des 3. Viertels des 3. Jh.

### XVI.2.4 Balsamaria

An Randfragmenten von Balsamaria fanden sich in der WE 4 lediglich vier kleine Fragmente mit konischer Mündung und nach innen gerolltem Rand (G 38–38A, 39–39A). Sie sind beispielsweise zu kegelförmigen Fläschchen der Form AR 135/136 – I 82b rekonstruierbar, wie sie ab der Mitte des 1. bis zum 3. Jh. zu finden sind, oder auch zu kugelbauchigen Balsamaria der Form AR 131 – T 70a, die vor allem im 1. Jh. beliebt waren. Zwei der Randfragmente (G 38 und 39A) konnten aufgrund der keramischen Beifunde dem 1. Jh. zugeordnet werden.

---

[72] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1 (Z/9).
[73] AR 148 – I 101 – Bonn 51; vgl. Dussart, Syrie, Typ B X 1113b Taf. 33, 31–32; Typ B X 62 Taf. 45, 5; Gürler, Tire, Nr. 96. 110. 112; Vessberg, Cyprus, Taf. 7, 13.
[74] Rütti, Augst, 106.
[75] Vgl. Harter, Mainz, Nr. 820 Typ F3b.
[76] Vgl. z. B. Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 451–452. 456.
[77] Rütti, Augst, 98f.; vgl. z. B. Price, Knossos, Nr. 275; Crowfoot, Samaria, Abb. 94, 8; Follmann-Schulz, Grabfund, Abb. 3, 21–23; Harden, Karanis, Nr. 739.
[78] Rütti, Augst, 172–179.
[79] Z. B. AR 143; vgl. Lightfoot, Afyon, Nr. 32; vgl. Biaggio Simona, Ticino, Taf. 26 Nr. 000.1.075; Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 35–39. 46; Harden, Karanis, Nr. 805; Shepherd, Nicopolis, Nr. 85–87; Vessberg, Cyprus, Taf. 7, 4–6; vgl. Berger, Vindonissa, Nr. 232 Taf. 22, 108.
[80] Vgl. Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 44; Prenn, Glasgefäße, Nr. 139; Gürler, Tire, Nr. 65–66. 68; Vessberg, Cyprus, Taf. 9, 8. 10.
[81] Siehe Anm. 48.
[82] Rütti, Augst, 99; vgl. z. B. Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 313–314. 317; Chéhab, Tyr, Taf. 15. 16, 1–3; Dussart, Syrie, Typ B X 511 Taf. 43, 9; vgl. Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 69; Harter, Mainz, G 21 Nr. 933; Gürler, Tire, Nr. 101–102. 129.
[83] Harter, Mainz, 140f.
[84] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2 (Z/7).
[85] Vgl. z. B. AR 148 – I 101 – T 79c; AR 154.1 – I 103 – T 93; I 104b – T 101b – Bonn 243.
[86] Z. B. AR 59.1 – T 27; Bonn 465.
[87] Vgl. AR 60 – I 96 – T 49; AR 53.1/2.
[88] Vgl. I 104a – Bonn 249–251; I 121; z. B. Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 461. 478. 480.

Böden von Balsamaria:

Deutlich aussagekräftiger erscheinen hingegen die erhaltenen Gefäßböden: In Raum 9 kamen die Bodenfragmente zweier zylindrisch-röhrenförmiger Balsamaria (G 81 und 81A) der Form AR 138 – I 27 – Bonn 1 zutage; beide bestehen aus farblosem Glas. Balsamaria dieser Art wurden ab dem 1. Jh. hergestellt, meist aus kräftig gefärbter, blaugrüner Glasmasse, später oft aus farblos durchscheinendem Glas; ihre größte Verbreitung fanden sie vor allem im 2. und 3. Jh.[89] Das Fragment G 81A konnte anhand der kontextuellen Auswertung in severische Zeit datiert werden.

Aus dem Bebenversturz des 3. Viertels des 3. Jh. in Raum 19[90] stammt das Fragment eines bauchigen Balsamariums (G 82) aus farblosem, weiß opak verwittertem Glas, das sich zur Form I 82a1 oder I 28b ergänzen läßt. Balsamaria dieser Art waren vor allem im 1. und 2. Jh. verbreitet, jüngere Exemplare sind jedoch vorwiegend an der kleinasiatischen und der Schwarzmeer-Küste zahlreich zu finden.[91]

In Hof 21 kamen die Gefäßböden zweier bauchig-kegelförmiger Balsamaria (G 83 und 84, Taf. 235) zutage, die zur Form AR 128 – I 28a rekonstruiert werden können. Dieser Balsamarien-Typ wurde vom Anfang des 1. bis zum beginnenden 2. Jh. hergestellt;[92] beide Fragmente stammen aus Planierschichten im Peristylhof und sind somit der Neugestaltung des Fußbodens in Bauphase II zuzurechnen.[93] Auch das Wandfragment eines zylindrischen Fläschchens mit zweifach eingeschnürter Wandung aus Raum 4 (G 85) ist vermutlich zu einem Balsamarium der Form I 28a bzw. AR 129 – T 66b zu ergänzen.[94]

### XVI.2.5 Gefäße mit Verzierungen

In Raum 14 wurde ein bauchiges Wandfragment aus farblosem Glas (G 86, Taf. 235) mit gezwickten Rippen geborgen: Es handelt sich um eine Schale der Form AR 61 – I 96b2 – Bonn 410, die sich von der 2. Hälfte des 2. bis in das ausgehende 3. Jh. vor allem im östlichen Mittelmeerraum großer Beliebtheit erfreute.[95] Im Unterschied zu den frühen, geformten Rippenschalen (vgl. G 1) wurden hier die Rippen im heißen Zustand mit einer Zange aus der Wandung gezogen. Auch dieses Fragment stammt aus dem Sturzmaterial des letzten großen Erdbebens,[96] seine Entstehung kann demnach um oder kurz nach der Mitte des 3. Jh. angesetzt werden.

In einer Lehmschicht in Raum 5 fand sich ein kleines Wandfragment aus hellblauem Glas mit formgeblasenen Rippen (G 87). Anders als bei den bereits erwähnten Rippengefäßen entsteht diese Art von Dekor durch Blasen des Glaspostens in eine gerippte Form.[97] Das Fragment kann zu einer bauchigen Schale der Form AR 30.1 ergänzt werden, wie sie von der Mitte des 1. bis zum beginnenden 2. Jh. verbreitet war;[98] denkbar wäre auch die Rekonstruktion zu einem gerippten Becher der Form AR 30.2.

Drei anpassende Bodenfragmente eines Gefäßes mit Faltenverzierung (G 88) wurden in Raum 4 geborgen: Es handelt sich dabei um einen bauchigen Becher mit flachem Boden der Form I 32 bzw. AR 60.2 – I 110. Faltenbecher dieser Art waren ab der Mitte des 1. Jh. im gesamten Römischen Reich als Trinkgefäße beliebt;[99] ihre größte Verbreitung fanden sie jedoch in severischer Zeit.[100]

Ein kleines Wandfragment eines Gefäßes mit Warzen-Verzierung (G 89) kam in einem Kanal in Raum 1 der WE 4 zutage;[101] es stammt vermutlich von einem halbkugelförmigen Warzen-Becher, eine Gefäßform, die ab der Mitte des 2. Jh. verbreitet war.[102] Ähnliche Gefäße mit gezwickten Warzen erfreuten sich im 3. Jh. sowohl im östlichen Mittelmeerraum als auch in den westlichen Provinzen großer Beliebtheit.[103]

In derselben Kanalverfüllung (Taf. 234.3) fand sich ein Wandfragment (G 90) mit drei erhaltenen Reihen kreisrund geschliffener Facetten; es läßt sich zu einem halbkugelförmigen Becher der Form AR 60.1 – I 96b1 ergänzen, die ebenfalls ab der Mitte des 2. und im 3. Jh. im gesamten Römischen Reich verbreitet war.[104] Möglich erscheint auch die Rekonstruktion zu einer flachen Schale der Form I 116b, wie sie beispielsweise aus Ägypten, aber auch von zahlreichen Fundorten im Westen des Römischen Reiches bekannt ist.[105] Westliche Produktionszentren von geschliffenen Schalen dieser Art werden in Köln und Rom vermutet.[106]

---

89 Rütti, Augst, 120; z. B. Barkóczi, Gläser, Nr. 140–141. 154; Chéhab, Tyr, Taf. 28, 5; Fremersdorf, Glas, Nr. 546–547; Follmann-Schulz, Grabfund, Abb. 2, 15; Weinberg - Goldstein, Jalame, Nr. 321; Kocabaş, Collection, Abb. 71a; Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 107; Harter, Mainz, Typ D 10; Sablerolles, Valkenburg, Nr. 22; Vessberg, Cyprus, Taf. 9, 17.

90 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1 (Z/9).

91 Z. B. C. Preda, Die Keramik aus dem römisch-byzantinischen Gräberfeld von Kallatis-Mangalia, RCRF Acta 36, 2000, Abb. 3, 5; Hellström, Labraunda, Nr. 2; Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 110; Harter, Mainz, Typ D 16 Nr. 683; Sorokina, Pantikapaion, Abb. 12, 10; Crowfoot, Samaria, Abb. 94, 4; Gürler, Tire, Nr. 139.

92 Vgl. Harter, Mainz, Typ D 9b Nr. 577. 580; Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 275; vgl. Biaggio Simona, Ticino, Taf. 23 Nr. 236.1.006; Taf. 24 Nr. 176.2.197–198; Abb. 61 Nr. 000.1.102; Abb. 68 Nr. 163.2.059; Davidson, Corinth, Nr. 668–669; Dussart, Syrie, B XIII 1312a, Taf. 54, 3–6; Fünfschilling, Karthago, Nr. 688–691; Hayes, Glass, Nr. 625; Dusenbery, Samothrace, Abb. 25–26; Vessberg, Cyprus, Taf. 7, 24; 9, 23–24; Zampieri, Padova, Nr. 85–90. 108. 112. 117. 127–130.

93 Vgl. Thür, Kap. III.2.9 und XII.8.

94 Vgl. auch Balsamaria mit mehrfach eingeschnürter Wandung: Chéhab, Tyr, Taf. 2, 3; 3, 1; Dussart, Syrie, Typ B XIII 151 Taf. 55, 9–10; Vessberg, Cyprus, Taf. 7, 37; 9, 26.

95 Vgl. z. B. Stern, Cilicia, 126f. Abb. 8d-f; 9; Stern, Glas, 215–218 Nr. 107; Braun – Haevernick, Theben, Taf. 43, 5.

96 Zum Fundkontext s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.1 (Z/6).

97 Zur Technik vgl. z. B. Harter, Mainz, 19f.

98 Vgl. Bonn 313–315; Rütti, Vitudurum, Nr. 656.

99 Harter, Mainz, 65f.; v. Lith – Randsborg, Social Study, 420; Rütti, Augst, 176; vgl. z. B. Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 120–122; vgl. Biaggio Simona, Ticino, Taf. 10 Nr. 139.1.046. Nr. 139.1.068; Chéhab, Tyr, Taf. 6, 6; Davidson, Corinth, Nr. 644; Fünfschilling, Karthago, Nr. 385. 728; Hayes, Glass, Nr. 191; Scatozza Höricht, Ercolano, Taf. 28 Nr. 67; Harden, Karanis, Taf. 15, 391. 403. 405; Price, Knossos, Taf. 344 Nr. 174–176; Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 52; vgl. Meyer, Quseir, Nr. 153–54. 159; Tölle-Kastenbein, Samos, Abb. 278a; Stern, Cilicia, 124f. Abb. 2–3; Braun – Haevernick, Theben, Taf. 40, 8; Vessberg, Cyprus, Taf. 3, 25–27. 34–35; Berger, Vindonissa, Taf. 16, 10.

100 Ein nahezu identes Bodenfragment wurde beispielsweise auch in der WE 1 des Hanghauses 2 geborgen; anhand der keramischen Beifunde konnte die Entstehung dieses Bechers in das 1. Viertel des 3. Jh. gesetzt werden: Schätzschock, Hanghaus 2, Nr. 14.

101 Vgl. Thür, Kap. III.3.2.

102 AR 60.3 – I 96B2 – Bonn 408.

103 Rütti, Augst, 96f.; vgl. Clairmont, Dura-Europos, Taf. 6 Nr. 214–221; v. Saldern, Glas, Nr. 153; vgl. auch Harter, Mainz, B 15 Nr. 318 (Schale); Dussart, Syrie, Typ B XII 214 Taf. 49, 7; A. v. Saldern - B. Nolte, Gläser der Antike. Sammlung Erwin Oppenländer (1974) Nr. 690 (Fläschchen).

104 L. Barkóczi, Geschliffene Gläser aus der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts in Pannonien, AErt 113, 1986, Abb. 4, 1–2; Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 43. 44; Clairmont, Dura-Europos, Abb. 2 Gruppe C Taf. 7. 25 Nr. 241. 249; Harter, Mainz, Typ A 16 Nr. 211. 341. 353–354. 358; Shepherd, Nicopolis, Nr. 13. 16; Schauer, Olympia, 227 Abb. 7i.

105 Vgl. AR 55/58 – I 116b, zum Beispiel H. E. M. Cool, Sedeinga and the Glass Vessels of the Kingdom of Meroe, Annales du 13e Congrès de l'AIHV, 1996, 201–212 Abb. 3, 3; Harter, Mainz, Typ A 17 Nr. 212; Meyer, Quseir, Nr. 334.

106 Fünfschilling, Karthago, 458–461 mit Anm. 136–137.

In den Räumen der WE 4 wurden ferner vier Wandfragmente von steilwandigen Gefäßen mit horizontal umlaufenden Schliffrillen geborgen (G 91, 91A-91C); sie stammen vermutlich von zylindrischen Bechern der Form I 12 oder I 34, die vor allem für das 1. und 2. Jh. charakteristisch sind. Wie bereits erwähnt, sind sie möglicherweise gemeinsam mit den Fragmenten G 23–24 und G 63–65 Bechern der Form AR 37 – I 34 zuzuordnen.[107] Das Wandfragment G 91C konnte aufgrund der kontextuellen Auswertung in trajanische Zeit datiert werden.

### XVI.2.6 Henkel

In der WE 4 kamen insgesamt vier breite, im rechten Winkel umknickende Rippenhenkel (G 92, Taf. 235, G 92A-C) aus grünlich durchscheinendem Glas zutage, die alle aus dem Bebenversturz in Raum 14 und somit aus dem 3. Viertel des 3. Jh. stammen.

Rippenhenkel dieser Art sind im allgemeinen größeren Krügen zuzuordnen, die entweder einen zylindrischen[108] oder quadratischen[109] Querschnitt besitzen konnten. Die Zeitstellung der erhaltenen Henkel – und nicht zuletzt die Tatsache, daß in der WE 4 kein einziges Bodenfragment einer quadratischen Flasche geborgen werden konnte – machen eine Rekonstruktion zu zylindrischen Krügen mit trichterförmiger Mündung der Form AR 171 – I 126 wahrscheinlich; diese waren im Gegensatz zu den früheren zylindrischen Henkelflaschen der Form AR 160 – I 51 erst im 3. und 4. Jh. verbreitet. Auch der Umstand, daß das Henkelfragment G 92C aus demselben Zerstörungshorizont wie der Flaschenhals G 32 stammt und daher möglicherweise zugehörig ist,[110] spricht für eine Ergänzung zur Form AR 171.
Der Rippendekor dieser Henkel, der durch Eindrücken eines kammähnlichen Werkzeuges entstand, erscheint bereits im 2. Jh. weniger sorgfältig ausgeführt, ab dem 3. Jh. nur mehr flach reliefiert, mit breiten Kanten;[111] im ausgehenden 4. Jh. ist diese charakteristische Henkelform schließlich kaum noch anzutreffen.

Der flache, dreirippige Henkel G 93 (Taf. 235), der in Raum 14a zutage kam, dürfte – wie bereits erwähnt – gemeinsam mit dem Boden G 49 sowie dem Flaschenhals G 33 zu einem bauchigen Krug zu rekonstruieren sein, dessen Entstehung aufgrund der kontextuellen Auswertung um oder kurz nach der Mitte des 3. Jh. datiert werden kann.[112]

Ebenfalls im Bebenversturz des 3. Viertels des 3. Jh. fand sich ein kleiner Stabhenkel (G 94, Taf. 235) mit abgebrochenem, fadenförmigem Fortsatz jeweils am oberen und unteren Henkelansatz; er stammt möglicherweise von einem zweihenkeligen Becher der Form AR 111, wie er von flavischer Zeit bis in das 3. Jh. verbreitet war.[113] Es handelt sich dabei um eine steilwandige Becherform, die sich aus den Glas-Skyphoi des 1. Jh. entwickelte, deren Henkel mit waagrechten Griffplatten versehen waren.[114]

## XVI.3 Schmuckgegenstände

In der WE 4 konnten insgesamt fünf Schmuckperlen geborgen werden, von denen drei aus Glas und zwei aus Halbedelsteinen gefertigt sind: Eine ovale Perle aus gelblich durchscheinendem Bernstein (G 95), eine orange-rote Perle mit symmetrischer Marmorierung (G 96), vermutlich aus Achat, sowie eine zylindrische Perle aus marmoriertem Glas (G 97, Taf. 235). Diese Perle besitzt eine Streifen-Marmorierung aus weißen und dunkelblauen Glasfäden, die auf zwei einander gegenüberliegenden Seiten ein Y-ähnliches Muster formen, den oberen und unteren Abschluß bildet jeweils ein Streifen aus gelbem Glas. Vergleichbare Exemplare sind beispielsweise in Delos, Karthago und Knossos belegt,[115] ähnliche Perlen fanden sich auch am Magdalensberg.[116] Bis auf die Perle in Knossos, die um die Wende vom 2. zum 3. Jh. datiert wurde, kann ihre Entstehung in den Zeitraum vom 2. Jh. v. bis zum frühen 1. Jh. n. Chr. gesetzt werden. Die Perle G 97 stammt aus derselben Fundschicht in Raum 7, in der auch das Rippenschalenfragment G 1 zutage kam und ist somit – wie auch die Perle G 95 – der Bauphase I zuzuordnen.

In der WE 4 wurden auch zwei sog. ‚Melonen'– oder ‚Lotos'-Perlen geborgen, gerippte Perlen aus opak-hellblauem Glas (G 98 und 99, Taf. 235), wie sie in der gesamten griechisch-römischen Welt von klassischer Zeit bis zum 2. Jh. n. Chr. verbreitet waren,[117] vereinzelt fanden sie sich auch noch in jüngeren Kontexten.[118]

Nach alten Glaubensvorstellungen besaßen diese Lotosperlen – ähnlich den Augen- oder Maskenperlen – apotropäische Wirkung.[119] Ihre Form ist vermutlich auf die blaue Lotos-Knospe zurückzuführen, die in Ägypten, wo diese Perlen seit der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. belegt sind, sowohl für das religiöse Leben als auch für die Ernährung breiter Volksschichten von Bedeutung war.[120]
Lotosperlen wurden ursprünglich aus Stein und Ton hergestellt, schließlich aus blauer Glasmasse, wobei die Kerben vermutlich händisch geritzt wurden.[121] Sie sind seit klassischer Zeit als Schmuck von Kultstatuen und als Grabbeigaben belegt;[122] ihre größte Verbreitung fanden sie schließlich zu Beginn der römischen Kaiserzeit.

---

[107] Siehe Schätzschock, Kap. XVI.2.2.
[108] Vgl. AR 160 – I 51 – T 118; AR 171 – I 126 – T 125.
[109] AR 156 – I 50 – T 114/119.
[110] Siehe Schätzschock, Kap. XVI.2.3.
[111] Vgl. A. Rottloff, Römische Vierkantkrüge, in: M. J. Klein (Hrsg.), Römische Glaskunst und Wandmalerei (1999) 42f.
[112] Siehe Anm. 50.
[113] Vgl. auch Harter, Mainz, 59, Anm. 79, Typ B4.
[114] AR 97 – I 39 – T 29a, z. B. Berger, Vindonissa, Nr. 213 Taf. 22, 97; Czurda-Ruth, Magdalensberg, Nr. 482.
[115] Nenna, Délos, E 183–188; Fünfschilling, Karthago, 202f. Anm. 373 Nr. 557; Price, Knossos, Taf. 353 Nr. 11.
[116] Czurda-Ruth, Magdalensberg, Nr. 2050.
[117] Vgl. z. B. Czurda-Ruth, Magdalensberg, 200–203 Taf. 11 Nr. 2068–2071; Barkóczi, Gläser, Nr. 367; Fremersdorf, Glas, Nr. 523; Fünfschilling, Karthago, Nr. 779; Gassner, Südtor, Nr. 911; Price, Knossos, Taf. 353 Nr. 27–28; Meyer, Quseir, Nr. 370; Prenn, Glasgefäße, Taf. 15, 12–17; Ravagnan, Murano, Nr. 337; v. Saldern, Sardis, Nr. 839–840; Braun – Haevernick, Theben, 106f. Nr. 85–86; Rütti, Vitudurum, Nr. 1943–1946.
[118] Z. B. A. Turno, Römische und frühbyzantinische Gläser aus Novae in Bulgarien, KölnJb 22, 1989, 163–170 Abb. 3, 10.
[119] G. A. Eisen, Lotus- and Melonbeads, AJA 34, 1930, 20–25.
[120] Herodot 2, 92, 2f.
[121] Zur Herstellung (Stabtechnik) vgl. Grose, Toledo, 31; Stern, Glas, 143f.
[122] Eisen (Anm. 119) 21f.

Die größere der beiden Perlen aus der WE 4 (G 99) wurde aus dem Bebenversturz in Gewölbe 14cG geborgen und wäre somit dem 3. Viertel des 3. Jh. zuzuordnen; es könnte sich jedoch auch um ein Altstück handeln, das infolge des letzten großen Erdbebens an seinen späteren Auffindungsort gelangte.

In der WE 4 fanden sich ferner die Fragmente von zwei Armreifen (G 100–100A) aus schwarzem Glas, die beide im Sturzmaterial über dem Boden von Raum 14 zutage kamen und somit kurz nach der Mitte des 3. Jh. datiert werden können. Vergleichbare Armreifen stammen meist aus späteren Kontexten;[123] hingegen sind beispielsweise in der Nekropole von Tyr zwei Exemplare belegt, von denen eines mit Münzfunden aus der Mitte des 3. Jh. vergesellschaftet war.[124]

## XVI.4 Die Ausstattungsfunde der einzelnen Räume

Die kontextuelle Auswertung der Zerstörungshorizonte in der WE 4 des Hanghauses 2 erbrachte eine Reihe geschlossener Fundkomplexe;[125] diese ermöglichen nun auch einen Einblick in die Zusammensetzung des Glasgeschirrs, das in Ephesos im 3. Jh. in Verwendung stand.

Signifikant erscheinen beispielsweise die Funde aus der Zerstörungsschicht Z/6: Es handelt sich dabei mit großer Wahrscheinlichkeit um Gefäße aus einem Wandregal, das in Raum 14 aufgestellt war und infolge des letzten großen Erdbebens im 3. Viertel des 3. Jh. herabstürzte (Taf. 233.2).[126] Der Hausrat, der in diesem Raum aus dem Sturzmaterial über dem antiken Bodenniveau (Z/7) geborgen wurde, läßt auf eine Küche oder einen Lagerraum schließen,[127] in dem auch Tafelgeschirr aus Glas aufbewahrt wurde (Taf. 233.1). Ähnliches gilt für den Befund in Gewölberaum 14cG (Z/15, Taf. 234.1).[128] Bis auf die beiden Armreiffragmente G 101–101A sowie das Balsamarium G 82 sind demnach sämtliche Ausstattungsfunde aus Glas dem Speise- und Trinkgeschirr zuzurechnen.

## XVI.5 Konkordanzliste der Glasfunde zu Keramik-Fundkomplexen
(nach Ladstätter, Kap. XIV)

| **Fundkomplex** | **Fundort/Fundobjekt** | **Taf./Abb.** | **Ladstätter, Kap. XIV, Keramikfunde** |
|---|---|---|---|
| **BI/1–3** | **Raum 6–7** | | **Kap. XIV.2.2** |
| G 1 | Rippenschale (AR 2.2 – I 3b) | Taf. 229 | |
| G 2, G 3, G 3A | Schliffrillenschalen (AR 3.2) | Taf. 229 | |
| G 5–7 | Schliffrillenschalen, konisch | Taf. 229 | |
| G 95 | Perle | Taf. 232 | |
| G 97 | Perle | Taf. 232 | |
| **BII** | **Raum 4, 7** | | **Kap. XIV.2.4** |
| G 11A | Schale/Becher, konisch | | |
| G 14 | Schale (I 41b) | Taf. 229 | |
| G 75A | Becher | | |
| G 91C | Becher mit Schliffrillen | | |
| G 76 | Becher | Taf. 232 | |
| **BII/III** | **Raum 7, 19** | | **Kap. XIV.2.5** |
| G 24 | Becher (AR 37 – I 34) | Taf. 230 | |
| G 55 | Schale | Taf. 231 | |
| **BIV** | **Raum 9, 19, 22** | | **Kap. XIV.2.6** |
| G 45 | Schale | Taf. 231 | |
| G 53 | Schale/Becher | Taf. 231 | |
| G 54 | Schale | Taf. 231 | |
| G 72A | Becher (Bonn 406) | | |
| G 81A | Balsamarium (AR 138 – I27) | | |
| **Z/5** | **Latrine 4a, Ostkanal (3. Viertel 3. Jh.)** | | **Kap. XIV.2.8.2.4** |
| G 7A | Schliffrillenschale (Nenna, Délos, C 80) | | |
| **Z/6** | **Raum 14, Einschüttung bis 3,8 m (3. Viertel 3. Jh.)** | **Taf. 234.2** | **Kap. XIV.2.8.3.1** |
| G 9 | Teller (AR 18 – I 47) | | |

[123] Vgl. z. B. E. Boehringer – F. Krauss, Ein Temenos für den Herrscherkult, AvP 9 (1937) 123–125 Taf. 60c Nr. 1. 3; Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 173. 175; Tölle-Kastenbein, Samos, Abb. 278l-m; Gürler, Tire, Nr. 151–154; v. Saldern, Sardis, Taf. 18, 768.

[124] Chéhab, Tyr, Taf. 15d Nr. 1; 15e Nr. 3.

[125] Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.

[126] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.1.

[127] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2.

[128] Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.9.

| **Fundkomplex** | **Fundort/Fundobjekt** | **Taf./Abb.** | **Ladstätter, Kap. XIV, Keramikfunde** |
|---|---|---|---|
| G 32 | Krug (AR 171 – I 126) | | |
| G 36 | Flasche (Vessberg, Cyprus, Taf. 9, 8) | | |
| G 43 | Schale, Boden (AR 79 – I 87) | | |
| G 50 | Schale, Boden (Nenna, Délos, D 28) | | |
| G 66–67. 71 | Becher, Boden (Bonn 406) | | |
| G 75 | Becher/Flasche, Boden (AR 60 – I 96/AR 148 – I 101?) | | |
| G 86 | Rippenschale, geblasen (AR 61 – I 96b2) | | |
| G 92C | Krug, Henkel (AR 171 – I 126) | | |
| **Z/7** | **Raum 14, Funde auf Bodenniveau (3. Viertel 3. Jh.)** | **Taf. 233.1** | **Kap. XIV.2.8.3.2** |
| G 12 | Schale (AR 88 ?) | | |
| G 13 | Schale (AR 79) | | |
| G 27 | Becher (AR 53 – I 131) | | |
| G 35 | Flasche (AR 143?) | | |
| G 37–37A | Flasche (AR 154.1 – I 103) | | |
| G 44 | Schale, Boden (AR 79?) | | |
| G 61 | Becher, Boden (I 131) | | |
| G 63 | Becher, Boden (AR 71 – I 109a?) | | |
| G 68–69 | Becher, Boden (Bonn 406) | | |
| G 73 | Flasche, Boden (AR 154.1 – I 103) | | |
| G 79–79A | Flasche/Krug, Boden (I 104a/ I 121?) | | |
| G 80 | Flasche/Krug, Boden (I 121?) | | |
| G 92–92B | Krug, Henkel (AR 171 – I 126) | | |
| G 100–100A | Armreifen | | |
| **Z/9** | **Raum 19, Funde auf Bodenniveau (3. Viertel 3. Jh.)** | | **Kap. XIV.2.8.4.1** |
| G 31 | Flasche (AR 148 – I 101) | | |
| G 34A | Flasche (AR 143?) | | |
| G 82 | Balsamarium (I 82a1?) | | |
| **Z/10** | **Raum 19, Brunnen (1. Viertel 3. Jh.)** | | **Kap. XIV.2.8.4.2** |
| G 53–54 | Schale (AR 109?) | | |
| **Z/12** | **Raum 14a (3. Viertel 3. Jh.)** | **Taf. 234.2** | **Kap. XIV.2.8.6** |
| G 33. 49. 93 | Krug (I 121) | | |
| **Z/13** | **Raum 14d (3. Viertel 3. Jh.)** | | **Kap. XIV.2.8.7** |
| G 41 | Schale, Boden (AR 79 – I 87) | | |
| G 46–47 | Schale, Boden (AR 80 – I 42?) | | |
| G 51 | Schale, Boden (AR 109?) | | |
| G 72 | Becher, Boden (Bonn 406) | | |
| G 77 | Becher/Flasche, Boden (AR 64 – I 106b/ I 102 – T 110a?) | | |
| G 94 | Becher, Henkel (AR 111 – T 29) | | |
| **Z/15** | **Gewölberaum 14cG (3. Viertel 3. Jh.)** | **Taf. 234.1** | **Kap. XIV.2.8.9** |
| G 8 | Teller/Schale | | |
| G 26 | Becher (AR 53 – I 131) | | |
| G 34, 35A | Flasche (AR 143?) | | |
| G 48 | Schale, Boden (AR 80 – I 42?) | | |
| G 59–60 | Becher, Boden (AR 53.3 – I 131) | | |
| G 66A | Becher, Boden (AR 53.1/2) | | |
| G 74 | Becher/Flasche, Boden (AR 60 – I 96/AR 148 – I 101?) | | |
| G 78 | Flasche/Krug, Boden (I 104a/ I 121?) | | |
| G 99 | Melonenperle | | |
| **Z/16** | **Gewölberaum 14dG (1. Viertel 3. Jh.)** | | **Kap. XIV.2.8.10** |

| Fundkomplex | Fundort/Fundobjekt | Taf./Abb. | Ladstätter, Kap. XIV, Keramikfunde |
|---|---|---|---|
| G 4 | Schliffrillenschale (Price, Knossos, Nr. 45) | | |
| **Z/17** | **Raum 22 (1. Viertel 3. Jh.)** | | **Kap. XIV.2.8.11** |
| G 45 | Schale, Boden (AR 80 – I 42?) | | |
| G 72A | Becher, Boden (Bonn 406) | | |

## XVI.6 Katalog Glasfunde

**G 01** **Rippenschale, geformt** (Taf. 229)
FO/FJ: Raum 7, Sond. 1/92; SO, Lehmerde (–1,4 m), 1992
InvNr H2/92/44.8
Farbe: gelbgrün ds. Y90/M30/C30
Maße: Ws 0,5 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer dickwandigen Rippenschale (RDm ca. 14 cm) mit zwei horizontal umlaufenden, geschliffenen Rillen (B 0,2 cm) ca. 0,5 und 1 cm unter dem Innenrand (erh. H 3 cm).
Dat.: 1. Jh. v.–2. H. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I
Form: AR 2.2 – I 3b – T 3b – Bonn 430/431 (1. Jh. n. Chr.)
Par.: Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 31 (1. Jh. n. Chr.); Jennings, Beirut, Abb. 2, 2–3 (1. Jh. v.–2. H 1. Jh. n. Chr.); Biaggio Simona, Ticino, Taf. 2 Nr. 000.1.156; Nr. 011.1.001 (1. Jh.); G. Meconcelli Notarianni, Römische Gläser aus Claterna. Alte und neue Erwerbungen des städtischen archäologischen Museums Bologna, Annales du 10e Congrès de l'AIHV, 1987, Abb. 12, 5 (2. H. 1. Jh.); Davidson, Corinth, Nr. 595/597 (1. Jh.); Czurda-Ruth, Magdalensberg 2, Nr. 84–85 (tiberisch-claudisch); Nenna, Délos, C 291. 296 (1. Jh.); Clairmont, Dura-Europos, Nr. 106 (frühe Kaiserzeit); Dussart, Syrie, Typ A III 3 Taf. 2, 23 (1. Jh. v. Chr.); Fremersdorf, Glas, Nr. 675 (1. Jh.); S. Fünfschilling, Beobachtungen zu Rippenschalen von Schweizer Fundorten, Annales du 10e Congrès de l'AIHV, 1987, Abb. 12, 34; Fünfschilling, Karthago, Nr. 13. 29. 37. 576–577 (spätpunisch – A. 1. Jh.); Gassner, Südtor, Nr. 860 (2. H. 1. Jh.); Grose, Toledo, 239 (E. 1. Jh. v.–M. 1. Jh. n. Chr.); Grünewald, Carnuntum, Taf. 9, 5 (2. H. 1.–A. 2. Jh.); Hayes, Glass, Nr. 46. 51 (2. H. 1. Jh.); D. Baldoni – F. Berti, Il vetro di Iasos (Caria) nel quadro delle produzioni nel mediterraneo orientale, in: R. La Guardia – T. Tibiletti (Hrsg.), Il vetro dall'antichità all'età contemporanea: Aspetti tecnologici, funzionali e commerciali (1998) Abb. 1 (1. Jh.); Price, Knossos, Taf. 339 Nr. 62–63 (E. 2. Jh. v.–M. 1. Jh. n. Chr.); Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 4 (E. 1. Jh. v.–M. 1. Jh. n. Chr.); Harter, Mainz, Typ A3d Nr. 28–30. 36. 47–48 (1. Jh.); Meyer, Quseir, Nr. 3. 6. 17. 19 (2. H. 1. Jh. v.–1. H. 1. Jh. n. Chr.); Schauer, Olympia, 224f. Abb. 7a; Sorokina, Pantikapaion, Abb. 3, 2 (1. Jh.); J. Price, Vessel Glass from the Neronian Legionary Fortress at Usk in South Wales, Annales du 12e Congrès de l'AIHV, 1993, Nr. 2 (60–70 n. Chr.); Ravagnan, Murano, Nr. 334 (1. Jh.); Sablerolles, Valkenburg, Nr. 1 (ca. 40 n. Chr.); Šaranović-Svetek, Pannonia Inferior, Typ I B Taf. 1, 6 (julisch-claudisch); Slane, Corinth, Nr. 146 (M. 1. Jh.); Braun – Haevernick, Theben, 194 (M. 1. Jh.); Vessberg, Glass, Abb. 41, 6 (E. 1. Jh. v. Chr.); Berger, Vindonissa, 16 Taf. 18, 29 (1. Jh.); Rütti, Vitudurum, Nr. 99 (1. Jh.); Weinberg, Tel Anafa, Nr. 35 (M. 1. Jh. v. Chr.); Zampieri, Padova, Nr. 256. 259 (1. H. 1. Jh.).

**G 02** **Schale, geformt** (Taf. 229)
FO/FJ: Raum 6, zwischen Mauern, Stampfboden (B) und Füllung darunter (-0,95 m), 1992
InvNr H2/92/12.2
Farbe: farblos ds., leicht grünlich iris. S00/C10/Y30, Bläschen
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer bauchigen Schale aus geformtem Glas, ca. 1 cm unter dem Innenrand horizontal umlaufende Rille (B 0,3 cm), die an der Außenseite des Gefäßes als leicht erhabener Wulst spürbar ist (erh. Gefäßhöhe 3 cm, RDm nicht bestimmbar).
Dat.: M. 2. Jh. v.–M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I
Form: AR 3.2; I 1/81 (1. H. 1. Jh.)
Par.: Jennings, Beirut, Abb. 4, 3–4 (2. H. 1. Jh. v.–1. H. 1. Jh. n. Chr.); Nenna, Délos, C 147/204. C 188/190 (E. 2./A. 1. Jh. v. Chr.); DeMaine, Split, R1 (E. 1. Jh. v./A. 1. Jh. n. Chr.); Dussart, Syrie, Typ A II 11 Taf. 1, 5 (2. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 52. 54–65. 79. 584 (spätpunisch – frühkaiserzeitlich); Gassner, Südtor, Nr. 862 (1. H. 1. Jh.); Hayes, Glass, Nr. 43 (E. 1. Jh. v. Chr.); Price, Knossos, Taf. 337 Nr. 36–37; 338 Nr. 46–49 (2. H. 2. Jh. v.–M. 1. Jh. n. Chr.); Kocabaş, Collection, Abb. 31 (2.–1. Jh. v. Chr.); Meyer, Quseir, Nr. 26 (40 v.–50 n. Chr.); Price, Cast Glass, Abb. 1, 3 (1. Jh. v. Chr.); Vessberg, Glass, Abb. 41, 4 (E. 1. Jh. v. Chr.); Weinberg, Tel Anafa, Nr. 12–14 (halbkugelförmig, 150–75 v. Chr.); C. Ziviello, Considerations about some Pieces of Glassware from Puteoli kept in the Museo Archeologico Nazionale of Naples, Annales du 11e Congrès de l'AIHV, 1990, Abb. 1, 2 (E. 1. Jh. v. Chr.).

**G 03** **Schale, geformt** (Taf. 229)
FO/FJ: Raum 7, Steg/Mosaikfläche; lehmig (–1,35 m), 1992
InvNr H2/92/68.7
Farbe: dunkelgelb Y80/M20/C20
Maße: RDm 12 cm, Ws 0,3 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer dickwandigen Schale aus geformtem Glas mit horizontal umlaufender Schliffrille (B 0,2 cm) ca. 1 cm unter dem Innenrand (erh. H 2,9 cm).
Dat.: M. 2. Jh. v.–M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: Vorhanghausphase (1. Jh. v. Chr.)
Form: AR 3.2; I 1/81 (1. H. 1. Jh.)
Par.: Jennings, Beirut, Abb. 4, 2–4 (2. H. 1. Jh. v.–1. H. 1. Jh. n. Chr.); Nenna, Délos, C 119 (ovoid, Dm 12 cm). C 204 (halbkugelförmig, E. 2./A. 1. Jh. v. Chr.); DeMaine, Split, R1 (E. 1. Jh. v./A. 1. Jh. n. Chr.); Dussart, Syrie, Typ A II 11 Taf. 1, 5. 7. 21–22 (2. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 52. 54–65. 79. 584 (spätpunisch – frühkaiserzeitlich); Grose, Toledo, 220. 222 (M. 2.–A. 1. Jh. v. Chr.); Hayes, Glass, Nr. 43 (E. 1. Jh. v. Chr.); Price, Knossos, Taf. 337 Nr. 33–34. 36; 338 Nr. 46–48 (2. H. 2. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.); Kocabaş, Collection, Abb. 31 (2.–1. Jh. v. Chr.); Meriç, Schachtbrunnen, Taf. 84 G10 (E. 1. Jh. v.–A. 1. Jh. n. Chr.); Meyer, Quseir, Nr. 26 (40 v.–50 n. Chr.); Price, Cast Glass, Abb. 1, 3 (1. Jh. v. Chr.); Dusenbery, Samothrace, Abb. 10. 13 (A. 1. Jh. n. Chr.); K. W. Slane, A Tiberian Pottery Deposit from Corinth, Hesperia 49, 1980, Nr. 125 (tiberisch); Vessberg, Glass, Abb. 41, 1. 4 (E. 1. Jh. v. Chr.); Berger, Vindonissa, 4/5 (1. H. 1. Jh.); Weinberg, Tel Anafa, Nr. 12–14 (halbkugelförmig, 150–75 v. Chr.); C. Ziviello, Considerations about some Pieces of Glassware from Puteoli kept in the Museo Archeologico Nazionale of Naples, Annales du 11e Congrès de l'AIHV, 1990, Abb. 1. 2 (E. 1. Jh. v. Chr.). – Vgl. auch Keramik-Schalen, z. B. Atlante II Taf. 3, 6 = ESA Form 19A (1. H. 1. Jh. v. Chr.); Poblome, Sagalassos, Typ 1A 100.

**G 03A** **Schale, geformt** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 6, zwischen Mauern, Stampfboden (B) und Füllung darunter (–0,95 m), 1993

InvNr H2/92/12.3
Farbe: dunkelgelb ds. Y80/M40/C10
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Wand
Beschr.: Wandfragment eines Gefäßes mit zwei horizontal umlaufenden Schliffrillen (B 0,1 cm) an der Außenwand.
Dat.: M. 2. Jh. v.–M. 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I
Form: wie G 03

**G 04** **Schale/Becher, geformt** (Taf. 229)
FO/FJ: Gewölbe südl. Raum 14d, Einschüttung, 1971
InvNr H2G/71/12
Farbe: farblos ds., leicht grünlich iris. S00/C10/Y30
Maße: RDm 10 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer konischen Schale aus geformtem Glas mit horizontal umlaufender Rille (B 0,3 cm) ca. 1 cm unter dem Innenrand, die auf der Außenseite des Gefäßes als leicht erhabener Wulst sichtbar ist; horizontale Kratzspuren innen und außen (erh. H 4,6 cm).
Dat. nach Glasfunden: 1. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Schalen: Nenna, Délos, C 308 (Randfrgt., E. 1. Jh. v.–A. 1. Jh. n. Chr.); Dussart, Syrie, Typ A II 4 Taf. 2, 11 (1. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 51. 72–73 (frühkaiserzeitlich); Grose, Toledo, Nr. 249 (E 1. Jh. v.–A. 1. Jh. n. Chr.); Hayes, Glass, Abb. 1, 42 (1. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.); Price, Knossos, Taf. 338, 45 (1. Jh. v.–A. 2. Jh. n. Chr.); Stern – Schlick-Nolte, Sammlung Wolf, Nr. 97 (1. Jh. v.–A. 1. Jh. n. Chr.); vgl. auch Becher: Crowfoot, Samaria, Abb. 93, 6 (1. Jh. v. Chr.).

**G 05** **Schale, geformt** (Taf. 229)
FO/FJ: Raum 6, zwischen Mauern, Stampfboden (B) und Füllung darunter (–0,95 m), 1995
InvNr H2/92/12.1
Farbe: dunkelblau ds. Y00/M30/C70
Maße: RDm 11 cm, Ws 0,3 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer konischen Schale aus geformtem Glas mit gerundetem, leicht ausbiegendem Rand und horizontal umlaufender Schliffrille (B 0,2 cm) ca. 0,6 cm unter dem Innenrand (erh. H 3,2 cm).
Dat.: 1. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I
Form: vgl. Schalen: Davidson, Corinth, Nr. 587 (1./2. Jh.); Nenna, Délos, C 119 (E. 2./A. 1. Jh. v. Chr.). C 308 (Randfrgt., E. 1. Jh. v.–A. 1. Jh. n. Chr.); Dussart, Syrie, Typ A II 2 Taf. 1, 10 (M. 1. Jh.). A II 4 Taf. 2, 11 (1. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 51. 70–74 (frühkaiserzeitlich); Grose, Toledo, Nr. 249 (E. 1. Jh. v.–A. 1. Jh. n. Chr.); Hayes, Glass, Nr. 42 (1. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.); Price, Knossos, Taf. 338, 43–45 (1. Jh. v.–A. 2. Jh. n. Chr.); Meriç, Schachtbrunnen, G12 (E. 1. Jh. v.–A. 1. Jh. n. Chr.); Price, Cast Glass, Abb. 1, 5 (E. 1. Jh. v.–A. 1. Jh. n. Chr.); Stern – Schlick-Nolte, Sammlung Wolf, Nr. 97 (1. Jh. v.–A. 1. Jh. n. Chr.).

**G 06** **Schale, geformt** (Taf. 229)
FO/FJ: Raum 7, Sond. 1/92; SO, Lehmerde (–1,4 m), 1992
InvNr H2/92/44.7
Farbe: gelblichgrün ds. Y20/M10/C20
Maße: RDm 12 cm, Ws 0,5 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer dickwandigen, konischen Schale mit drei horizontal umlaufenden Schliffrillen (B 0,15 cm) ca. 0,5 sowie 0,8 und 1,1 cm unter dem Innenrand (erh. H 4,2 cm).
Dat.: M. 2. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I
Form: vgl. Nenna, Délos, C 80 (E. 2./A. 1. Jh. v. Chr.); Clairmont, Dura-Europos, Nr. 109 (späthellenistisch/frührömisch); Dussart, Syrie, Typ A II 4 Taf. 2, 3–10. 12. 14–16 (1. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 587 (spätpunisch – frühkaiserzeitlich); Price, Knossos, Taf. 337, 30–31 (späthellenistisch – E. 1. Jh. n. Chr.); Kocabaş, Collection, Abb. 32 (2.–1. Jh. v. Chr.); Vessberg, Glass, Abb. 41, 7 (E. 1. Jh. v. Chr.); Weinberg, Tel Anafa, Nr. 2–10 (150–75 v. Chr.); G. D. Weinberg, Notes on Glass from Upper Galilee, JGS 15, 1973, Nr. 1. 8 (2.–1. Jh. v. Chr.); vgl. auch Keramik-Schalen, z. B. Atlante II Taf. 3, 4 = ESA Form 17B (2. H. 2. Jh. v. Chr.); Poblome, Sagalassos, Abb. 9, 4. 6. 10 Typ 1A130 (späthellenistisch-frührömisch).

**G 07** **Schale, geformt** (Taf. 229)
FO/FJ: Raum 6, Sond. 2/92; lehmige Füllung (–1,5 m), 1992
InvNr H2/92/21.1
Farbe: dunkelgelb ds. S10/Y70/M30
Maße: RDm 15 cm, Ws 0,6 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer dickwandigen, konischen Schale mit drei horizontal umlaufenden Schliffrillen (B 0,2 cm) ca. 0,5 sowie 0,9 und 1,3 cm unter dem Innenrand (erh. H 5 cm).
Dat.: M. 2. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I
Form: wie G 06

**G 07A** **Schale, geformt** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 4a, Sond. 1/96, Kanal an der O-Wand; feste Erde mit Schutt (26,16–26,02 m), 1996
InvNr H2/96/12.1
Farbe: farblos ds., weiß opak verwittert
Maße: Ws 0,3 cm
Erh.: Wand
Beschr.: Wandfragment einer konischen Schale aus geformtem Glas.
Dat.: 1. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 06

**G 08** **Schale** (Taf. 229 und 234.1)
FO/FJ: Gewölbe südl. Raum 14c, sog. ‚spätantike Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/50 + 61
Farbe: farblos ds., weiß opak verwittert
Maße: RDm 25 cm, BDm 17 cm, Ws 0,3 cm
Erh.: Rand u. Boden
Beschr.: 2 nicht anpassende Fragmente einer flachen Schale mit leicht verdicktem, verrundetem Rand und hohem, leicht unregelmäßig geformtem Standring.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Teller/Schalen mit Standring: AR 18 – I 47 (geblasene Variante, claudisch – severisch).

**G 09** **Teller/Schale** (Taf. 229)
FO/FJ: Raum 14, Füllschutt ca. 3 m unter OK S-Mauer, 1970
InvNr H2/70/82
Farbe: grünlich ds. S00/C20/Y30
Maße: RDm 28 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment eines Tellers mit gerundetem, leicht verdicktem Rand (max. D 0,3 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. flache Schale/Teller: I 46b (M. 1.–2. Jh.); Dussart, Syrie, Typ B II 111 Taf. 10, 1–3 (E. 3. Jh.); Gassner, Südtor, Nr. 885 (2.–4. Jh.); Hayes, Glass, Abb. 13 Nr. 372 (Teller mit Standring, 4. Jh.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 1 (Schale mit Standring, 2.–4. Jh.). – Vgl. auch Keramik-Teller, z. B. Atlante II Taf. 7, 3 = ESA Form 53 (ab A. 2. Jh.); Poblome, Sagalassos, Abb. 47 Typ 1C 100 (2. H. 1.–2. Jh. n. Chr.).

**G 10** **Teller/Schale** (Taf. 229 und 234.3)
FO/FJ: Raum 1, Kanal unter Stiege, 1979
InvNr H2/79/15
Farbe: hellgrün ds. Y30/M00/C10

Maße: RDm 30 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: 2 anpassende Randfragmente eines Tellers mit horizontal ausbiegendem, verdicktem Rand (max. D 0,4 cm).
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. I 5 (Schale/Teller mit Horizontalrand, geformt, 1. H. 1. Jh.; geblasen: 2.–3. Jh.)
Par.: Bierbrauer, Invillino, Taf. 158, 3 (Randfrgt.); Harden, Karanis, Nr. 74 (M. 1.–A. 3. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 1, 11 (um 300 n. Chr.).

**G 11** **Schale/Becher** (Taf. 229)
FO/FJ: Raum 4, heller Stampflehm im Rohrbereich, Abh. 1 (Delta OK = 25,673 m, UK = 26,393 m); 57–115 cm südlich von Stiege zwischen O- und W-Mauer, 1997
InvNr H2/97/173.1
Farbe: farblos ds.
Maße: RDm 10 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment eines konischen Gefäßes mit leicht eingezogenem, verdicktem Rand (erh. H 1,6 cm).
Dat.: 2. H. 1.–3. Jh. (–6. Jh.)
Dat. nach Fundkontext: römische Kaiserzeit
Form: vgl. Schalen AR 88.1 (2. H. 1.–3. Jh.); vgl. auch konische Becher: AR 68 – I 106a/b – T 53a (M. 2.–4. Jh.); Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 81 (E. 4./A. 5. Jh.); Shepherd, Nicopolis, Nr. 324–325 (Randfrgt. Becher/Schalen, 4.–6. Jh.); Braun – Haevernick, Theben, Taf. 39, 7 (Randfrgt.).

**G 11A** **Schale/Becher** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 4, lockere, dunkelbraune Erde mit viel Keramik (Wandmalerei, Knochen, Eberzahn); 47–15 cm von Süd-, 170–200 cm von N-Wand (- UK = 25,873 m), 1997
InvNr H2/97/66.3
Farbe: farblos ds.
Maße: RDm 10 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Rand
Beschr.: 2 kleine Fragmente eines konischen Gefäßes mit nach innen gerolltem Rand.
Dat. nach Fundkontext: trajanisch
Form: wie G 11

**G 12** **Schale** (Taf. 229 und 233.1)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/93
Farbe: farblos ds.
Maße: RDm 12 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer Schale mit leicht verdicktem Rand.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. konische Schalen mit Standring AR 88.1 (2. H. 1.–3. Jh.)
Par.: Jennings, Beirut, Abb. 7, 12 (Randfrgt., 4. Jh.); DeMaine, Split, R9 (Randfrgt.); Dussart, Syrie, Typ B I 6222 Taf. 9, 9 (A. 4. Jh.); Grünewald, Carnuntum, Taf. 11, 13 (2./3. Jh.); Harden, Karanis, Taf. 14, 242; Shepherd, Nicopolis, Nr. 324 (4.–6. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 2, 12 (mit Standring).

**G 13** **Schale** (Taf. 229 und 234.1)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/106
Farbe: farblos ds.
Maße: RDm 11 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer konischen Schale mit leicht ausbiegendem Rand; feine geschliffene Rille ca. 0,3–0,5 cm unter dem Rand außen.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: I 41 b (konische Schale, 2. H. 1. Jh.)
Par.: Clairmont, Dura-Europos, Nr. 473 (mittlere Kaiserzeit); Dussart, Syrie, Typ B I 4221 Taf. 7, 2–8 (4.–6. Jh.).

**G 14** **Schale** (Taf. 229)
FO/FJ: Raum 4, bis 5 cm unter modernem Benutzungsniveau; SW-Ecke (–1,2 m nach WO und 0,9 m NS), 1997
InvNr H2/97/11.1
Farbe: farblos ds.
Maße: RDm 14 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer konischen Schale mit ausbiegendem Rand (erh. H 3,5 cm).
Dat. nach Fundkontext: trajanisch
Form: I 41b (konische Schale, 2. H. 1. Jh.); Bonn 465/468; vgl. auch AR 79 (mit hohem Standring, 2. H. 1.–3. Jh.)
Par.: Biaggio Simona, Ticino, Taf. 5 Nr. 139.1.024; Nr. 176.1.030 (2. H. 1.–A. 2. Jh.); Grünewald, Carnuntum, Taf. 9, 13 (Randfrgt., trajanisch); Price, Knossos, Nr. 230 (A. 3. Jh.); Shepherd, Nicopolis, Nr. 198 (E. 2.–4. Jh.); Honroth, Pergamon, G 60 (E. 1.–3. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 2, 15–16.

**G 15** **Schale mit Fadenauflage** (Taf. 229)
FO/FJ: Raum 14, 1992
InvNr H2/92/16.1
Farbe: farblos ds., weiß opak iris.
Maße: RDm 16 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer konischen Schale mit waagrecht ausbiegendem Rand und horizontal umlaufender Fadenauflage (Dm 0,1 cm) ca. 0,7 cm unter dem Rand außen.
Dat.: (M. 1. -) 2.–M. 3. Jh. (- 4. Jh.)
Form: I 41b (2. H. 1. Jh.); AR 82 – Bonn 467–469 (konische Schale mit Fadenauflage, M. 2.–M. 3. Jh.); vgl. auch AR 79 (konische Schale mit hohem Standring, 2. H. 1.–3. Jh.)
Par.: Jennings, Beirut, Abb. 7, 18 (4. Jh.); Biaggio Simona, Ticino, Taf. 5 Nr. 139.1.024; Nr. 176.1.030 (2. H. 1.–A. 2. Jh.); Clairmont, Dura-Europos, Nr. 230 (Fadenauflage, mittlere Kaiserzeit); Dussart, Syrie, Typ B I 4232 Taf. 7, 26 (Fadenauflage, 4. Jh.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 602 (1.–2. Jh.); Price, Knossos, 126 (mit weißer Fadenauflage, M. 1.–2. Jh.). 230 (A. 3. Jh.); Sorokina, Pantikapaion, Abb. 10, 2 (3. Jh.); Sternini, Glass Workshop, Nr. 12 (4. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 2, 16 (mit Fadenauflage und Standring). – Vgl. auch Keramik-Schalen, z. B. Poblome, Sagalassos, Abb. 42, 1 Typ 2B 240/Abb. 43, 5 Typ 1B 241 (E. 3./A. 4. Jh.).

**G 15A** **Schale mit Fadenauflage** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 4, Erweiterung der Sond. nach N; Bereich um Tonrohrleitung, bis ca. 32 cm unter modernem Benutzungsniveau, 1997
InvNr H2/97/37.1
Farbe: farblos ds., weiß opak iris.
Maße: Ws 0,1 cm
Erh.: Wand
Beschr.: kleines Wandfragment eines Gefäßes mit dünner Fadenauflage.
Form: wie G 15

**G 16** **Schale** (Taf. 230)
FO/FJ: Raum 4, oberste Schicht unter modernem Benutzungsniveau; 120–170 cm von West-, 0–160 cm von S-Wand (- 26,25 m), 1997
InvNr H2/97/51.2
Farbe: farblos ds.
Maße: RDm 12 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment eines Gefäßes mit stark ausbiegendem Rand.
Dat. nach Fundkontext: 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 17

**G 17** **Schale** (Taf. 230)
FO/FJ: Raum 21/B2, Estrich über Steinsetzung, Abh. 1; Delta-UK: 25,542 m, 1997
InvNr H2/97/106.2
Farbe: hellblau ds. Y10/M00/C20

Maße: RDm 11 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment eines zylindrischen Gefäßes mit ausbiegendem Rand (erh. H 1,3 cm).
Dat.: 1.–2. Jh.
Form: vgl. Schalen AR 79 – I 87; AR 80 – I 42a (2. H. 1.–3. Jh.)
Par.: Biaggio Simona, Ticino, Taf. 5 Nr. 176.1.030 (zylindrisch-konisch, 2. H. 1.–A. 2. Jh.); 8 Nr. 176.2.223 (zylindrisch-bauchig, 50–100 n. Chr.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 111 (1. Jh.). 602 (1.–2. Jh.). 650 (Randfrgt.); Scatozza Höricht, Ercolano, Taf. 26 Nr. 32–33. 44 (zylindrisch-bauchig, 2. H. 1. Jh.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 139 (2. Jh.); Meyer, Quseir, Nr. 137; Le verre en Tunisie, Bulletin de l'Association Internationale pour l'Histoire du Verre 6 (1971–72) Abb. 17; Vessberg, Cyprus, Taf. 2, 15 (mit Standring); Rütti, Vitudurum, Nr. 902–904. 911.

**G 18** **Schale/Becher** (Taf. 230)
FO/FJ: Raum 4, oberste Schicht unter modernem Benutzungsniveau; 120–170 cm von West-, 0–160 cm von S-Wand (- 26,25 m), 1997
InvNr H2/97/51.1
Farbe: hellblau ds. S00/C20/Y10
Maße: RDm 11 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Rand- und Wandfragment eines zylindrischen Gefäßes mit ausbiegendem, leicht verdicktem Rand (erh. H 2,1 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. AR 79 – I 87 (Schale, 2. H. 1.–3. Jh.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 650 (Randfrgt.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 139 (2. Jh.); Le verre en Tunisie, Bulletin de l'Association Internationale pour l'Histoire du Verre 6 (1971–72) Abb. 17; Rütti, Vitudurum, Nr. 902–904. 911;
vgl. auch Becher: AR 38/39 – T 39 (2. H. 1.–E. 3. Jh.), z. B. Lightfoot, Afyon, Nr. 21 (zylindrisch, 2.–3. Jh.); Hayes, Glass, Nr. 184 (M. 2.–M. 3. Jh.); Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 27 (zylindrisch-konisch, 2.–3. Jh.). 29 (2. Jh.). 30–31 (mit Standring, 2.–A. 3. Jh.). 104 (mit flachem Boden); Shepherd, Nicopolis, 186 (2.–4. Jh.); Sorokina, Pantikapaion, Abb. 7, 2. 9; 8 (zylindrisch, 2.–3. Jh.); Stern, Cilicia, Abb. 5–6 (‚Kilikischer Becher', zylindrisch-konisch, mit Standring, 2.–4. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 3, 40.

**G 19** **Schale** (Taf. 230)
FO/FJ: Raum 21, PS 8 bis OK Vf. 10, Abh. 8, B 6 (25,468–25,384 m), 1998
InvNr H2/98/217.1
Farbe: bläulich ds. S00/C20/Y10
Maße: RDm 13 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer konischen Schale mit horizontal ausbiegendem, nach außen gefaltetem, hohlem Rand.
Dat.: (1. -) 2.–3. Jh. (- 7. Jh.)
Form: vgl. Bonn 482 (flache Schale mit Standring, 2. H. 3. Jh.); Jennings, Beirut, Abb. 8, 1–2 (4. Jh.); Dussart, Syrie, Typ B I 1212 Taf. 3, 16–21 (1.–4. Jh. n. Chr.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 139. 595 (5.–7. Jh.); Grünewald, Carnuntum, Taf. 9, 17 (Randfrgt.); Hayes, Glass, Nr. 196 (bauchige Schale mit Standring, 2. H. 2.–3. Jh.). 298 (zylindrischer Becher, 2.–3. Jh.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 13 (3.–4. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 108 (M. 2.–M. 3. Jh.). 117–118 (bauchige Schalen mit Standring, M. 3.–M. 4. Jh.). 463–464 (hoher Standring, 4. Jh.); Price, Knossos, 222 (Randfrgt., hadrianisch); Shepherd, Nicopolis, 118 (2.–4. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 1, 10. 13 (um 300 n. Chr.); 2, 14.

**G 20** **Schale** (Taf. 230)
FO/FJ: Raum 4, Grube für Rohrleitung, ca. 40–80 cm von Süd-, 120–170 cm von N-Wand (- 25,91 m), 1997
InvNr H2/97/53.1
Farbe: bläulichgrün ds. S00/C10/Y10
Maße: RDm 12 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Rand
Beschr.: dünnwandiges Fragment einer bauchigen Schale mit nach außen umgeschlagenem, hohlem Rand (erh. H 1 cm).
Dat.: 1.–3. Jh. (- 5. Jh.)
Form: Bonn 471 (mit Standring); Jennings, Beirut, Abb. 8, 4–6 (4. Jh.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 14 (3.–4. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 107 (flache Schale auf hohem Fuß, 4.–5. Jh.); Meyer, Quseir, Nr. 123 (ab 1. Jh.); Sablerolles, Valkenburg, Nr. 3 (M. 1.–M. 2. Jh.); J. W. Hayes, Excavations at Saraçhane in Istanbul II (1992) Nr. 29 (Randfrgt., spätantik-frühbyzantinisch); Sternini, Glass Workshop, Nr. 5 (Randfrgt. Rom, 4. Jh.).

**G 20A** **Schale** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 21, A 3, dunkelbrauner Lehm mit Holzkohle, Ziegel, Keramik (Delta UK = 25,389 m), Abh. 3, 1997
InvNr H2/97/103.1
Farbe: hellgrün ds. S10/C20/Y60
Maße: RDm 18 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer Schale mit senkrecht nach außen umgeschlagenem, hohlem Rand.
Dat.: 1.–3. Jh. (- 5. Jh.)
Form: wie G 20

**G 21** **Schale** (Taf. 230)
FO/FJ: Raum 14a, lehmige Erde über Kanal, OK = 26,013 m (0–143 cm von West-, 0–43 cm von S-Wand), 1997
InvNr H2/97/61.2
Farbe: farblos ds.
Maße: RDm 13 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: kleines Randfragment einer bauchigen Schale mit umgeschlagenem, hohlem Rand.
Dat.: 2. H. 1.–2. Jh. (- 4. Jh.)
Dat. nach Fundkontext: römische Kaiserzeit
Form: I 44a – T 22 (2. H. 1.–A. 2. Jh.)
Par.: Biaggio Simona, Ticino, Taf. 7 Nr. 139.2.009 (100–150 n. Chr.); Nr. 176.2.026 (80–130 n. Chr.); Gassner, Südtor, Nr. 894 (Randfrgt.); Harden, Karanis, Nr. 123 (flache Schale mit eingeschlagenem Rand, A. 2.–A. 3. Jh.); vgl. auch Schalen mit breitem Vertikal-Rand: Jennings, Beirut, Abb. 8, 10 (4. Jh.); Davidson, Corinth, Nr. 632 (2. Jh.); Dussart, Syrie, B II 311 Taf. 11, 2–5 (4. Jh.).

**G 21A** **Schale** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 19, Sond. II, Stampflehm über Lehm-Ziegel-Mörtelschicht, Abh. 1 (Delta OK = 25,926 m, UK = 25,774 m), 1997
InvNr H2/97/165.1
Farbe: hellblau ds. S10/C20/Y00
Maße: RDm 18 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: kleines Fragment einer Schale mit senkrecht nach außen umgeschlagenem Rand.
Dat. nach Fundkontext: E. 2.–A. 3. Jh., severisch
Form: wie G 21

**G 22** **Schale** (Taf. 230)
FO/FJ: Raum 21, L Z, Verfüllung (13) bis OK (42), Abh. 11, B 6 (25,217–24,975 m), 1998
InvNr H2/98/220.1
Farbe: hellgrün ds. S00/C10/Y50
Maße: RDm 15 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer bauchigen Schale mit eingezogenem, nach außen gefaltetem, hohlem Rand.
Dat.: 1.–3. Jh. (- 6. Jh.)
Form: vgl. AR 109.1 – I 44 – T 22 (M. 1.–4. Jh.)
Par.: Jennings, Beirut, Abb. 24, 10 (Randfrgt., 5./6. Jh.); Czurda-Ruth, Magdalensberg, Nr. 495 (tiberisch); Dussart, Syrie, B VII 11/12 (bauchige Schale/Topf, byzantinisch); Fünfschilling, Karthago, Nr. 187. 600 (4.–5. Jh.); Gassner, Südtor, Nr. 893 (spätantik-frühbyzantinisch); Hayes, Glass, Nr. 596 (Schale mit Stand-

ring, 5./6. Jh.); vgl. auch Harter, Mainz, Typ A 11c Nr. 190 (mit applizierter Randverzierung, M. 1.–M. 2. Jh.); Rütti, Vitudurum, Nr. 978 (Randfrgt., 1. Jh.).

**G 23** **Becher** (Taf. 230)
FO/FJ: Raum 4, Bereich zwischen ‚Boden' und Mörtelschicht, 80–150 cm von S, 120–170 cm von W (- 26,06 m), 1997
InvNr H2/97/54.1
Farbe: farblos ds., weiß opak iris.
Maße: RDm 7,6 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment eines zylindrischen Bechers mit gekehlt ausbiegendem, abgesprengtem Rand (erh. H 1,8 cm).
Dat.: 1.–2. Jh. (- 4. Jh.)
Form: AR 37 – I 34 (1.–2. Jh.)
Par.: Lightfoot, Afyon, Nr. 12–14 (M. 1.–2. Jh.); Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 69 (1.–2. Jh.). 87 (mit flachem Boden, 3. Jh.). 86. 88 (mit Standring, 3./4. Jh.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 490 (Randfrgt.); Kocabaş, Collection, Abb. 141 (mit flachem Boden, 2.–3. Jh.). 144 (mit Standplatte und Fadenauflagen, 1. H. 3. Jh.); P. La Baume – J. W. Salomonson, Römische Kleinkunst. Sammlung Karl Löffler, Wissenschaftliche Kataloge des Römisch Germanischen Mus. Köln 3 (1975) Nr. 97 (mit flachem Boden, 1.–2. Jh.); Meyer, Quseir, Nr. 141. 144–146 (Randfrgt.); Sorokina, Pantikapaion, Abb. 9, 9. 17 (mit flachem Boden, 3.–4. Jh.); Ravagnan, Murano, Nr. 238 (zylindrisch, E. 1.–2. Jh.). 252 (zylindrisch-konisch, E. 1.–4. Jh.); Dusenbery, Samothrace, Abb. 41 (mit Standplatte, 2. Viertel 1. Jh.); Gürler, Tire, Nr. 85–89 (mit flachem Boden, 2. H. 1. Jh.).

**G 24** **Becher** (Taf. 230)
FO/FJ: Raum 7, Sond. 1/92; NS-Grube Ost in Str. A, Füllung, 1992
InvNr H2/92/3.1
Farbe: farblos ds.
Maße: RDm 7 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment eines zylindrischen Bechers mit gekehlt ausbiegendem, abgesprengtem Rand (erh. H 2 cm).
Dat. nach Fundkontext: Bauphase II/III
Form: wie G 23

**G 25** **Becher** (Taf. 230)
FO/FJ: Raum 15, Schutt-Keramik-Aufschüttung (Delta UK = 25,900 m); 86–138 cm von West-, 240–280 cm von N-Wand, 1997
InvNr H2/97/80.1
Farbe: farblos ds.
Maße: RDm 7,6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment eines Bechers mit stark eingezogenem, ausbiegendem Rand (erh. H 1,2 cm).
Dat.: 2.–3. Jh. (- 6. Jh.)
Form: vgl. Becher AR 53.2/3 – I 131 (M. 2.–3./4. Jh.); AR 103 (ovoid, 2.–3. Jh.)
Par.: Dussart, Syrie, Typ B VII 221 Taf. 17, 14 (4.–6. Jh.); Meyer, Quseir, Nr. 142 (Randfrgt.); Shepherd, Nicopolis, Nr. 360 (4.–6. Jh.). 497 (4.–5. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 3, 39. 42. – Vgl. auch Keramik-Becher, z. B. Atlante I Taf. 108, 8 Typ Ostia I Abb. 270 (E. 2.–1. H. 3. Jh.); Atlante II 255 Typ 1/51. 256 Typ 1/54; Elaigne, Alexandria, Abb. 3, 15 (spätaugusteisch). 5, 15 (tiberisch).

**G 25A** **Becher** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 1, Kanal unter Stiege, 1979
InvNr H2/79/16
Farbe: farblos ds.
Maße: RDm 7 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment eines zylindrischen Bechers mit ausbiegendem Rand.
Dat.: 2.–3. Jh. (- 6. Jh.)
Form: wie G 25

**G 26** **Becher** (Taf. 230 und 234.1)
FO/FJ: Gewölbe südl. Raum 14c, sog. ‚spätantike Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/51
Farbe: leicht grünlich ds., iris. S10/C10/Y10
Maße: RDm 7,2 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Randfragment eines bauchigen Bechers mit ausbiegendem, leicht verdicktem Rand (max. Ws 0,2 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Becher AR 53.2/3 – I 131 (M. 2.–3./4. Jh.); AR 103 (ovoid, 2.–3. Jh.)
Par.: Clairmont, Dura-Europos, Nr. 480 (mittlere Kaiserzeit); Dussart, Syrie, Typ B VII 212–221 Taf. 17, 5. 4 (4.–6. Jh.); Bierbrauer, Invillino, Taf. 149, 18 (kugelbauchig, 4. Jh.); Gassner, Südtor, Nr. 895 (3.–4. Jh.); Tatton-Brown, Carthage, Nr. 27 (Randfrgt., 4. Jh.); Hellström, Labraunda, Nr. 14; Shepherd, Nicopolis, Nr. 360 (4.–6. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 3, 9. 18. 39.

**G 27** **Becher** (Taf. 230 und 233.1)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/92
Farbe: grünlich ds. Y20/M00/C10
Maße: RDm 7 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment eines Bechers mit leicht ausbiegendem, verdicktem Rand (max. Ws 0,4 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Becher AR 53.2/3 – I 131 (M. 2.–3./4. Jh.); AR 103 (ovoid, 2.–3. Jh.)
Par.: Gassner, Südtor, Nr. 895 (3.–4. Jh.); Grünewald, Carnuntum, Taf. 11, 8–9. 11 (2./3. Jh.); Shepherd, Nicopolis, Nr. 497 (4.–5. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 3, 42. 4, 1.

**G 28** **Flasche** (Taf. 230)
FO/FJ: Hof 21, A 3/B 3, Abh. 2; dunkelbraune Lehmfüllung im gewachsenen Fels, Abh. 6 (Delta UK = 25,184 m), 1997
InvNr H2/97/116.1
Farbe: hellblau ds. Y00/M00/C10
Maße: RDm 6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment eines Fläschchens mit trichterförmiger Mündung (erh. H 1 cm).
Dat.: 1.–2. Jh. (- 4. Jh. n. Chr.)
Form: vgl. AR 148 – I 101 – T 79c – Bonn 51 (E. 1.–1. H. 2. Jh; E. 3.–E. 4. Jh.)
Par.: Bierbrauer, Invillino, Taf. 157, 18 (Randfrgt.); Gürler, Tire, Nr. 96 (2. H. 1.–2. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 7, 13 (bauchiges Fläschchen, 3./4. Jh.).

**G 28A** **Flasche** (ohne Abb.)
FO/FJ: Hof 21, Verfüllung der Rohrgrube, Abh. 1 (Delta UK = 25,486 m), 1997
InvNr H2/97/136.3
Farbe: hellgrün ds. Y20/M00/C20
Maße: Ws 0,1 cm
Erh.: Rand
Beschr.: kleines Fragment einer Flasche mit konischer Mündung und leicht verdicktem Rand (erh. H 1,4 cm, Dm nicht feststellbar).
Dat. nach Fundkontext: 2.–3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 28

**G 29** **Flasche** (Taf. 230)
FO/FJ: Raum 15, Lehm-Mörtel zwischen zwei Mörtel-Schichten, Abh. 3 (- Delta UK = 25,917 m), 86–138 cm von West-, 130–222 cm von N-Wand, 1997
InvNr H2/97/77.1
Farbe: farblos ds.
Maße: RDm 6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand

Beschr.: Fragment eines Gefäßes mit konischer Mündung und leicht verdicktem Rand.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. z. B. Flaschen I 92/104 (2.–3. Jh.); AR 150 – T 91 (2./3. Jh.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 290 (Randfrgt., spätrömisch).

**G 30** **Flasche** (Taf. 230)
FO/FJ: Raum 14a, lehmige Erde über Kanal, OK = 26,013 m (0–143 cm von West-, 0–43 cm von S-Wand), 1997
InvNr H2/97/61.1
Farbe: weiß opak verwittert
Maße: RDm 4,6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment einer Flasche mit trichterförmig ausbiegender Mündung und leicht verdicktem Rand (erh. H 2 cm).
Dat.: 2. H. 1.–3. Jh. (–4. Jh.)
Dat. nach Fundkontext: römische Kaiserzeit
Form: vgl. Flaschen mit konischer Mündung: AR 148 – I 101 – Bonn 51 (E. 1.–1. H. 2. Jh.; E. 3.–A. 5. Jh.); I 92/104 – T 101b (2.–3. Jh.); vgl. auch I 132 – T 109 (zylindrisch, 3./4. Jh.)
Par.: Dussart, Syrie, B X 1113b Taf. 33, 31–32 (Randfrgt., E. 3. Jh.). B X 62 Taf. 45, 5 (bauchige Flasche, 3. Jh.); Gassner, Südtor, Nr. 878–879 (4. Jh.); Braun – Haevernick, Theben, Taf. 35, 8; Gürler, Tire, Nr. 96 (2. H. 1.–2. Jh.).

**G 31** **Flasche** (Taf. 230 und 235)
FO/FJ: Raum 19, Schutt über dem Boden, 1970
InvNr H2/70/57
Farbe: farblos ds., weiß opak iris., Schlieren
Maße: RDm 3,2 cm, Ws 0,15 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Flasche mit zylindrischem Hals und trichterförmig ausbiegendem Rand (Halsdm. 2 cm, erh. H 3,7 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. AR 148 – I 101 – T 79a – Bonn 53 (bauchige Flasche, E. 1.–1. H. 2. Jh.; E. 3.–A. 5. Jh.); vgl. auch I 132 – T 109 (zylindrische Flasche, 4. Jh.).
Par.: Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 288 (1. H. 4. Jh.); Jennings, Beirut, Abb. 24, 14. 16 (Randfrgt., 5.–6. Jh.); DeMaine, Split, R22 (E. 4. Jh.); Dussart, Syrie, B XIII 1422a, Taf. 55, 6–7 (spätrömisch-frühbyzantinisch); Gürler, Tire, Nr. 110 (2. H. 3.–4. Jh.). 112 (4. Jh.).

**G 32** **Flasche** (Taf. 230, 233.2 und Taf. 235)
FO/FJ: Raum 14, Füllschutt, ca. 3 m unter OK S-Mauer, 1970
InvNr H2/70/81
Farbe: grünlich ds. S00/C20/Y30
Maße: RDm 6,6 cm, Ws 0,3 cm
Erh.: Rand
Beschr.: 2 Fragmente einer Flasche mit stark ausbiegendem Rand, der zu einem ringförmigen, horizontal umlaufenden Wulst gefaltet ist (erh. H ca. 6,6 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. I 102b – T 110b – Bonn 142–144 (zylindrische Flasche, E. 2./A. 3.–M. 4. Jh.); AR 171 – I 126 – T 125 – Bonn 147–149 (zylindrischer Krug, E. 2./A. 3.–E. 4. Jh.).
Par.: Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 451–452. 456 (zylindrische Krüge mit gefaltetem Rand und Rippenhenkeln, 3. Viertel 3.–2. H. 4. Jh.); Barkóczi, Gläser, Nr. 303 (zylindrischer Krug, 4. Jh.); Davidson, Corinth, Nr. 665 (zylindrische Flasche/Krug, 3. Jh.); DeMaine, Split, R28 (Randfrgt., E. 3.–6. Jh.); Clairmont, Dura-Europos, Nr. 501 (Randfrgt.). 578 (Krug, mittlere Kaiserzeit); Dussart, Syrie, B X 3211a, Taf. 39, 9 (Flasche, 3. Jh.). 3243/44 Taf. 42, 26–28 (Randfrgt., gefaltet, 4.–6. Jh.); Bierbrauer, Invillino, Taf. 150, 14. 16 (Halsfrgt., 4. Jh.); Follmann-Schulz, Grabfund, Abb. 3, 21–23 (Krüge mit Lippenfaden, 4. Jh.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 227 (Randfrgt., 4. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 739 (Krug mit Lippenfaden, M. 3.–M. 4. Jh.); Price, Knossos, Nr. 275 (Flaschenhals mit Lippenfaden); Hellström, Labraunda, 9 (Krug, 3. Jh.); Harter, Mainz, Nr. 820 Typ F3b (zylindrische Flasche, 3.–4. Jh.); vgl. auch Nr. 828 Typ F5 (zylindrische Doppelhenkel-Flasche mit Rippenhenkeln und Schliffverzierung, 3.–4. Jh.); Shepherd, Nicopolis, 83 (Randfrgt., 2.–3. Jh.); Schauer, Olympia, Abb. 7L (zylindrischer Krug, 3.–4. Jh.); Crowfoot, Samaria, Abb. 94, 8 (Flasche mit Lippenfaden, 3. Jh.); Braun – Haevernick, Theben, Taf. 37, 17 (Randfrgt.); Vessberg, Cyprus, Taf. 7, 10 (bauchige Flasche, 2.–3. Jh.).

**G 33** **Flasche** (Taf. 230 und 234.2)
FO/FJ: Raum 14a, Einschüttung, 1971
InvNr H2/71/8
Farbe: grünlichgelb ds. S10/C10/Y30
Maße: RDm 3,6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Flaschenhals mit horizontal ausbiegender und nach innen zurückgeschlagener Lippe (erh. H 5 cm); vermutlich zusammengehörig mit G 49 und G 93.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. z. B. AR 140 – I 82a – T 71 (flavisch – M. 4. Jh.); AR 143 (E. 2.–4. Jh.)
Par.: vgl. bauchige Flaschen, z. B. Biaggio Simona, Ticino, Taf. 26 Nr. 000.1.075 (2.–3. Jh.); Honroth, Pergamon, G 26 (Randfrgt., 2.–A. 4. Jh.); Braun – Haevernick, Theben, Taf. 35, 1; Berger, Vindonissa, Nr. 232 Taf. 22, 108 (3.–4. Jh.); vgl. auch bauchige Krüge, z. B. I 121 (3.–4. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 5, 1–3. 8 (antoninisch – severisch). 6, 12–15 (m. Standring).

**G 34** **Flasche** (Taf. 230 und 234.1)
FO/FJ: Gewölbe südl. Raum 14c, sog. ‚spätantike Einschüttung'
InvNr H2/71/60
Farbe: hellgrün ds., weiß opak verwittert S10/C20/Y30
Maße: RDm 3,8 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Flaschenmündung mit horizontal ausbiegendem, nach innen zurückgeschlagenem, hohlem Rand (erh. H 3 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Flaschen, z. B. AR 143 (E. 2.–4. Jh.)
Par.: Lightfoot, Afyon, Nr. 32 (2.–3. Jh.); Biaggio Simona, Ticino, Taf. 26 Nr. 000.1.075 (2.–3. Jh.); Honroth, Pergamon, G 26 (Randfrgt., 2.–A. 4. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 805 (bauchig, M. 1.–A. 3. Jh.); Shepherd, Nicopolis, Nr. 85–87 (Randfrgt., 2.–4. Jh.); Berger, Vindonissa, Nr. 232 Taf. 22, 108 (kugelbauchig, 3.–4. Jh.).

**G 34A** **Flasche** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 19, Schutt über dem Boden, 1970
InvNr H2/70/59
Farbe: grün ds. Y30/M00/C30
Maße: RDm 3,8 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Flaschenhals (durch Brand verzogen) mit horizontal ausbiegender und nach innen zurückgeschlagener Lippe.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 34

**G 35** **Flasche/Balsamarium** (Taf. 230)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/107
Farbe: farblos ds., iris.
Maße: RDm 3,2 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fläschchenmündung mit horizontal ausbiegender, zurückgeschlagener Lippe.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. z. B. AR 140 – I 82a – T 71/84 (flavisch – M. 4. Jh.); AR 143 (E. 2.–4. Jh.); T 72 (2. H. 2.–3. Jh.)
Par.: Lightfoot, Afyon, Nr. 32 (2.–3. Jh.); Biaggio Simona, Ticino, Taf. 26 Nr. 000.1.075 (2.–3. Jh.); Clairmont, Dura-Europos, Nr. 515 (Randfrgt., mittlere Kaiserzeit); Dussart, Syrie, Typ B XIII 1111 Taf. 50, 1–12 (2. H. 1.–4. Jh.); Gürler, Tomb Group,

Abb. 2, 16 (2./3. Jh.); Hayes, Glass, Nr. 256–262 (2.–A. 3. Jh.). 490 (A.–M. 2. Jh.). 501 (3. Jh.). 534 (2. H. 2.–A. 3. Jh.); Honroth, Pergamon, G 26 (Randfrgt., 2.–4. Jh.); Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 35–39 (2. Jh.). 46 (mit eingeschnürtem Halsansatz, 2.–3. Jh.); Shepherd, Nicopolis, Nr. 86. 110. 131 (Randfrgt., 2.–4. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 8, 14–16 (2. Jh.). 23 (E. 3./A. 4. Jh.); 9, 5.

**G 35A** **Flasche/Balsamarium** (ohne Abb.)
FO/FJ: Gewölbe südl. Raum 14c, sog. ‚spätantike Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/65
Farbe: grünlich ds. S10/C10/Y20
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Wand
Beschr.: Halsfragment eines Fläschchens (erh. H 4 cm)
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 35

**G 36** **Flasche/Balsamarium** (Taf. 230, 233.2 und Taf. 235)
FO/FJ: Raum 14, Füllschutt, ca. 3,8 m unter OK S-Mauer, in der SO-Ecke, 1970
InvNr H2/70/89a + 91
Farbe: grünlich ds., weiß opak iris. S10/C20/Y30
Maße: RDm 3,2 cm, BDm 4,2 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand u. Boden
Beschr.: Rand- und Bodenfrgt. eines zylindrischen Fläschchens mit halbkugelförmig gewölbten Omphalos und horizontal ausbiegendem, zurückgeschlagenem Rand (Ws 0,2–0,4 cm, H ca. 15 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. zylindrische Flaschen, z. B. Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 44 (mit eingeschnürtem Halsansatz, 2.–3. Jh.); Prenn, Glasgefäße, Nr. 139 (zylindrisch.-bauchig, 2.–3. Jh.); Gürler, Tire, Nr. 65–66. 68 (2.–3. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 9, 8. 10.

**G 37** **Flasche** (Taf. 230 und 233.1)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/94
Farbe: farblos ds., weiß opak verwittert, iris.
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Wand
Beschr.: 4 Fragmente eines Fläschchenhalses mit eingeschnürtem Halsansatz und horizontal ausbiegender Schulter (Halsdm. 2 cm); vermutlich zusammengehörig mit G 73.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: AR 154.1 – I 103 – T 93 – Bonn 86 (kugelbauchige Flasche, A. 3.–M. 4. Jh.)
Par.: Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 313–314. 317 (M. 3.–4. Jh.); Barkóczi, Gläser, Nr. 271–272 (3. Jh.); Chéhab, Tyr, Taf. 15 (260–268 n. Chr.); 16, 1–3 (E. 2.-E. 4. Jh.); Clairmont, Dura-Europos, Nr. 548 (Randfrgt., mittlere Kaiserzeit); Dussart, Syrie, Typ B X 511 Taf. 43, 9 (E. 2.–A. 4. Jh.); Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 69 (3.–4. Jh.); Harter, Mainz, G 21 Nr. 933 (M. 3.–4. Jh.); Gürler, Tire, Nr. 101–102 (3. Jh.). 129 (3.–4. Jh.).

**G 37A** **Flasche** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/102
Farbe: grünlich ds., iris. Y20/M00/C20
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Hals und Schulter einer bauchigen Flasche mit eingeschnürtem Halsansatz (erh. H 8,5 cm, urspr. RDm ca. 3 cm), durch Brandeinwirkung verschmolzen.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 37

**G 37B** **Flasche** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 19, gestampfter Lehm, Abh. 1 (Delta UK = 25,665 m); 96–236 cm von S-Wand, 76–156 cm von O-Schwelle, 1997
InvNr H2/97/161.1
Farbe: grün ds. S10/C40/Y30
Maße: Ws 0,3 cm
Erh.: Rand
Beschr.: zylindrisches Randfragment einer Flasche mit verdicktem Rand (Ws 0,3–0,7 cm).
Dat. nach Fundkontext: kaiserzeitlich (1. H. 3. Jh.?)
Form: vgl. z. B. AR 141 (A. 1.–A. 2. Jh.); Dussart, Syrie, B X 5321 Taf. 44, 27 (Flaschenhals mit umgeschlagenem Rand).

**G 38** **Balsamarium** (Taf. 230)
FO/FJ: Raum 4, unter kompakter Schicht mit Mörtel und Steinchen (Boden?); 90–160 cm von S (26,12–26,06 m), 1997
InvNr H2/97/47.1
Farbe: farblos ds., weiß opak verwittert
Maße: RDm 3 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Rand
Beschr.: 3 anpassende Fragmente eines Balsamariums mit konischer Mündung und nach innen gerolltem, hohlem Rand (erh. H 1 cm).
Dat. nach Fundkontext: 1. Jh. n. Chr.
Form: vgl. z. B. AR 135/136 – I 82b – T 73 (kegelförmig, M. 1.–2. H. 3. Jh.); AR 131 – T 70 (kugelbauchig, tiberisch – trajanisch).
Par.: z. B. Clairmont, Dura-Europos, Nr. 514 (Randfrgt., mittlere Kaiserzeit); Hayes, Glass, Nr. 648 (E. 1.–2. Jh.); Hellström, Labraunda, Nr. 2 (2.–3. Jh.); Rütti, Vitudurum, Nr. 1212 (1. Jh.).

**G 38A** **Balsamarium** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 4, Bereich zwischen ‚Boden' und Mörtelschicht, 80–150 cm von S, 120–170 cm von W (- 26,06 m), 1997
InvNr H2/97/54.2
Farbe: farblos ds.
Maße: Ws 0,1 cm
Erh.: Rand
Beschr.: 2 Fragmente eines Gefäßes mit ausbiegendem, nach innen gerolltem Rand.
Form: wie G 38

**G 39** **Balsamarium** (Taf. 230)
FO/FJ: Hof 21, Verfüllung I = 12, Abh. 9, A G (25,395–25,115 m), 1998
InvNr H2/98/197.1
Farbe: dunkelgelb ds. Y50/M10/C10
Maße: RDm 3,6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: Fragment eines Fläschchens mit trichterförmig ausbiegender, unregelmäßig geformter Mündung und nach innen gerolltem Rand.
Dat.: M. 2.–3. Jh. (- 4. Jh.)
Form: Hayes, Glass, Nr. 494. 497. 502 (M. 2. Jh.). 503 (2./3. Jh.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 287–288 (Randfrgt., 3.–M. 4. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 696 (zylindrisches Fläschchen, M. 2.–M. 3. Jh.); Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 79 (mit Standring, 3.–4. Jh.). 124 (2.–3. Jh.); Šaranović-Svetek, Pannonia Inferior, Typ VI 3 Taf. 10, 4 (kugelig, E. 3.–4. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 8, 20 (2./3. Jh.). 9, 1 (3./4. Jh.).

**G 39A** **Balsamarium** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 15, Lehm zwischen Mörtelboden und Lehm-Mörtel-Schicht (OK = 25,966 m), Abh. 2, 30–135 cm von West-, 130–230 cm von N-Wand, 1997
InvNr H2/97/74.1
Farbe: farblos ds.
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Rand
Beschr.: 2 kleine Randfragmente eines Gefäßes mit konischer Mündung und nach innen gerolltem Rand.
Dat.: M. 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.
Form: wie G 39

**G 40** **Schale** (Taf. 231 und 234)
FO/FJ: Raum 1, Kanal unter Stiege, 1979
InvNr H2/79/22
Farbe: farblos ds., weiß opak iris., Schlieren
Maße: BDm 8 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Bodenfragment einer Schale mit hohem Standring (H 1,4 cm).
Dat.: M. 1.–3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. AR 19 (geblasene Variante, claudisch – severisch); AR 79 – I 87 (2. H. 1.–3. Jh.)
Par.: Dussart, Syrie, B II 12 Taf. 10, 11 (ab 3. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 130 (M. 2.–M. 3. Jh.); Hellström, Labraunda, 23 (Bodenfrgt.); Vessberg, Cyprus, Taf. 1, 8 (1.–2. Jh.).

**G 41** **Schale** (Taf. 231)
FO/FJ: Raum 14d, sog. ‚byzantinische Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/53
Farbe: farblos ds., weiß opak iris., Schlieren
Maße: BDm 8 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Bodenfragment einer Schale mit hohem Standring (H 1,6 cm, D 0,4 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. AR 19 (geblasene Variante, claudisch – severisch); AR 79 – I 87 (2. H. 1.–3. Jh.)
Par.: Dussart, Syrie, Typ B II 12 Taf. 10, 11 (ab 3. Jh.); F. Fremersdorf – E. Polónyi-Fremersdorf, Die farblosen Gläser der Frühzeit in Köln. 2. und 3. Jahrhundert, Die Denkmäler des Römischen Köln 9 (1984) Nr. 5 (M. 3. Jh.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 146 (2. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 130 (M. 2.–M. 3. Jh.); v. Saldern, Sardis, Nr. 188 (3./4. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 1, 14 (um 300 n. Chr.). 2, 13.

**G 42** **Schale** (Taf. 231 und 234.3)
FO/FJ: Raum 1, Kanal unter Stiege, 1979
InvNr H2/79/21
Farbe: farblos ds., weiß opak iris.
Maße: BDm 6,6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: 2 Fragmente einer Schale mit hohem Standring (H 2,1 cm).
Dat.: M. 1.–3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 41

**G 43** **Schale** (Taf. 231 und 233.2)
FO/FJ: Raum 14, Füllschutt, ca. 3,8 m unter OK S-Mauer, in der SO-Ecke, 1970
InvNr H2/70/90
Farbe: farblos ds., iris., Schlieren
Maße: BDm 6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Bodenfragment einer Schale mit hohem Standring (Ws 0,4 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. AR 19 (geblasene Variante, claudisch – severisch); AR 79 – I 87 (2. H. 1.–3. Jh.)
Par.: Clairmont, Dura-Europos, Nr. 397 (mittlere Kaiserzeit); Dussart, Syrie, Typ B I 4212, Taf. 6, 11 (3.–4. Jh.). 4222 Taf. 7, 15 (4. Jh.); Hayes, Glass, Nr. 470 (3./4. Jh.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 148 (2. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 29 (A. 2.–A. 3. Jh.). 170 (3./4. Jh.); Meyer, Quseir, Typ B Taf. 6 Nr. 108; Crowfoot, Samaria, Abb. 94, 15 (3. Jh.); Schätzschock, Hanghaus 2, Abb. 3, 1 (severisch); Vessberg, Cyprus, Taf. 2, 8–9 (3./4. Jh.).

**G 44** **Schale/Krug** (Taf. 231 und 233.1)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/96
Farbe: grünlich ds. Y30/M00/C10
Maße: BDm 5,4 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden eines Gefäßes mit hohem Standring (max. D 0,4 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Schalen AR 79 – I 87 (M. 1.–3. Jh.); z. B. Clairmont, Dura-Europos, Nr. 392. 402 (Bodenfrgt., 1. H. 3. Jh.); Dussart, Syrie, Typ B I 4222 Taf. 7, 11. 15. 18 (3.–4. Jh.); Hayes, Glass, Nr. 609 (Bodenfrgt., 3.–4. Jh.); Honroth, Pergamon, G 84 (4.–5. Jh.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 150 (2. Jh.); Hellström, Labraunda, 24 (Bodenfrgt.); Vessberg, Cyprus, Taf. 2, 13–16;
vgl. auch Krüge: AR 173 – I 122/123 – T 128 – Bonn 219 (M. 3.–4. Jh.); z. B. Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 490 (2. H. 4. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 712. 722 (2./3. Jh.); Harter, Mainz, Typ G 29 (4. Jh.).

**G 45** **Schale** (Taf. 231)
FO/FJ: Raum 22, Keller, 1970
InvNr H2/70/12/1
Farbe: farblos ds.
Maße: BDm 6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment einer Schale mit hohem Standring (H 1,3 cm).
Dat. nach Fundkontext: 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. AR 19 – Bonn 354 (claudisch – severisch); AR 79 – I 87 (M. 1.–3. Jh.); AR 80/81 – I 42 (1.–4. Jh.)
Par.: Dussart, Syrie, Typ B I 421 Taf. 6, 10–11 (3.–4. Jh.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 148 (2. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 29 (A. 2.–A. 3. Jh.); Harter, Mainz, Typ A14 Nr. 205 (M. 3. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 2, 8–10 (3.–4. Jh.).

**G 45A** **Schale** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 14, Kanal, 1992
InvNr H2/92/16.2
Farbe: grün ds. Y30/M00/C30
Maße: BDm 5 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment einer Schale mit Standring (H 1 cm).
Dat.: M. 1.–3. Jh. (- 4. Jh.)
Form: wie G 45

**G 46** **Schale** (Taf. 231)
FO/FJ: Raum 14d, sog. ‚byzantinische Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/52
Farbe: farblos ds., weiß opak verwittert
Maße: BDm 5,6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Bodenfragment einer Schale mit unregelmäßig geformtem Standring (H 1,2 cm, D 0,4 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 45

**G 46A** **Schale** (ohne Abb.)
FO/FJ: Hof 21, Verfüllung der Rohrgrube, Abh. 1; Delta UK: 25,486 m, 1997
InvNr H2/97/136.2
Farbe: farblos ds., weiß opak verwittert
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment einer Schale mit hohem Standring (H 1,3 cm).
Dat. nach Fundkontext: 2.–3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 45

**G 47** **Schale** (Taf. 231)
FO/FJ: Raum 14d, sog. ‚byzantinische Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/55
Farbe: farblos ds., weiß opak iris.
Maße: BDm 5,6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden einer Schale mit Standring (H 1 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 45

**G 48** **Schale/Flasche** (Taf. 231 und 234.1)
FO/FJ: Gewölbe südl. Raum 14c, sog. ‚spätantike Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/31
Farbe: farblos ds., weiß opak verwittert
Maße: BDm 5 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines Gefäßes mit flachem Standring (H 1 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Schalen AR 80/81 – I 42 (1.–4. Jh.); z. B. Clairmont, Dura-Europos, Nr. 384. 390 (mittlere Kaiserzeit); Dussart, Syrie, B I 4222 Taf. 7, 11–12; Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 149 (2. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 274 (mit Fadenauflage, M. 2.–M. 3. Jh.); vgl. auch Flaschen, z. B. AR 150 – T 91 (2. H. 2.–1. H. 3. Jh.); I 121 (bauchiger Krug, 3.–4. Jh.).

**G 49** **Schale/Krug** (Taf. 231 und 234.2)
FO/FJ: Raum 14a, Einschüttung, 1971
InvNr H2/71/10
Farbe: grünlichgelb ds. S00/C10/Y30
Maße: BDm 5,8 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden eines bauchigen Gefäßes mit Standring (H 0,9 cm); vermutlich zusammengehörig mit G 33 und G 93.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Schalen: I 81 (E. 1.–3. Jh.); AR 80/81 – I 42 (1.–4. Jh.); AR 88.1 (2. H. 1.–3. Jh.); AR 109 (M. 1.–4. Jh.); vgl. z. B. Harden, Karanis, Nr. 260 (A. 2.–A. 3. Jh.);
vgl. Krüge, z. B. I 121 (3.–4. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 6, 12–15.

**G 50** **Schale** (Taf. 231 und 233.2)
FO/FJ: Raum 14, Füllschutt ca. 3 m unter OK S-Mauer, 1970
InvNr H2/70/87
Farbe: grünlich ds. Y30/M00/C20
Maße: BDm 5,6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment einer Schale mit ringförmig angesetztem Standring.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Schalen, z. B. Nenna, Délos, D28; Clairmont, Dura-Europos, Nr. 380. 419 (Bodenfrgt., 2. Jh.); D. Foy, Technologie, géographie, économie: Les ateliers de verriers primaires et secondaires en Occident. Esquisse d'une évolution de l'Antiquité au Moyen Âge, in: M.-L. Nenna (Hrsg.), La Route du Verre. Ateliers primaires et secondaires du second millénaire av. J.-C. au Moyen Âge (2000) Abb. 2a (mit Fadenauflage, E. 2.–3. Jh.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 160 (2. Jh.); Hellström, Labraunda, Nr. 22 (Bodenfrgt.); Shepherd, Nicopolis, Nr. 599 (Bodenfrgt., 4.–6. Jh.); Braun – Haevernick, Theben, Taf. 41, 10; Vessberg, Cyprus, Taf. 1, 26–28 (mit Fadenauflagen, 2. Jh.).

**G 51** **Schale/Becher** (Taf. 231)
FO/FJ: Raum 14d, sog. ‚byzantinische Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/56
Farbe: leicht grünlich ds., iris. S00/C10/Y30
Maße: BDm 4 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden eines Gefäßes mit gefaltetem, hohlem Standring.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Becher AR 98 – I 85b – T 47a (zylindrisch, E. 1./A. 2. Jh.–300 n. Chr.); AR 102/103 (ovoid, 2.–3. Jh.); vgl. z. B. Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 61–62 (zylindrisch, E. 2./A. 3. Jh.); vgl. Schalen: AR 88.1/109 – I 44/115 – T 21/22 (M. 1.–4. Jh.); z. B. Hayes, Glass, Nr. 196 (2./3. Jh.); Hellström, Labraunda, 18 (Bodenfrgt.); Meyer, Quseir, Nr. 277–278 (Bodenfrgt.); Vessberg, Cyprus, Taf. 1, 10–13. 15–17 (um 300 n. Chr.).

**G 52** **Schale/Becher** (Taf. 231)
FO/FJ: Raum 19, Sond. IV, Stampflehm über mittelbrauner Lehmschicht, Abh. 1 (Delta UK = 25,771 m), 1997
InvNr H2/97/169.1
Farbe: farblos ds., iris.
Maße: BDm 4 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden eines Gefäßes mit gefaltetem, hohlem Standring
Dat.: M. 1.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: römische Kaiserzeit
Form: wie G 51

**G 52A** **Schale/Becher** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 7, Sond. 1/92, NO zwischen Mauern, Mörtel-Schutt-Gemisch (–0,8 m), 1992
InvNr H2/92/19.1
Farbe: hellblau ds. Y10/M00/C20
Maße: BDm 11 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines flachen Gefäßes mit gefaltetem, hohlem Standring.
Dat.: M. 1–3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 51

**G 53** **Schale/Becher** (Taf. 231)
FO/FJ: Raum 19, Brunnen, 1971
InvNr H2/71/26
Farbe: hellgrün ds. Y40/M00/C20
Maße: BDm 4,8 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines Gefäßes mit gefaltetem Standring und leicht gedelltem Boden.
Dat. nach Fundkontext: 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 51

**G 53A** **Schale/Becher** (ohne Abb)
FO/FJ: Raum 4, erdige Verfüllung über Ziegelboden, Abh. 20 bis Delta UK: 25,794 m (121–201 cm von West-; 15–47 cm von S-Wand)
InvNr H2/97/91.2
Farbe: blaugrün ds. S00/C20/Y10
Maße: Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: kleines Fragment eines Gefäßes mit gefaltetem, hohlem Standring.
Dat. nach Fundkontext: 2.–3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 51

**G 54** **Schale** (Taf. 231)
FO/FJ: Raum 19, Brunnen, 1971
InvNr H2/71/25
Farbe: farblos ds., weiß opak verwittert
Maße: BDm 6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: 2 anpassende Fragmente eines Gefäßes mit gefaltetem Standring und leicht gedelltem Boden.
Dat. nach Fundkontext: 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Schalen AR 109.2 – I 115 – T 21/22 (M. 1.–4. Jh.); z. B. Harden, Karanis, Nr. 266; Hellström, Labraunda, Nr. 21; Honroth, Pergamon, G 70–71 (1.–3. Jh.); Meyer, Quseir, Nr. 278.

**G 55** **Schale** (Taf. 231)
FO/FJ: Raum 7, Sond. 1/92; NS-Grube Ost in Str. A, Füllung, 1992
InvNr H2/92/3.2
Farbe: grün ds. Y30/M00/C40
Maße: BDm 8 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines Gefäßes mit gefaltetem, hohlem Standring.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase II/III
Form: vgl. Schalen AR 109 – I 44/115 – T 22 (M. 1.–4. Jh.); z. B. Hayes, Glass, Nr. 177; Honroth, Pergamon, G 73 (Bodenfrgt.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 40. 44 (Bodenfrgt.); Meyer, Quseir, Nr. 281 (Bodenfrgt.).

**G 56** **Schale** (Taf. 231)
FO/FJ: Raum 5, nördl. Teil der Sond., Bereich Fußboden (OK ca. 25,65 m; ca. 3–4 cm), 1997
InvNr H2/97/14.2
Farbe: hellblau ds., Schlieren S00/C30/Y20
Maße: BDm 7,4 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Bodenfragment eines bauchigen Gefäßes mit gefaltetem, hohlem Standring (max. D 0,6 cm).
Dat.: M. 1–3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Schalen AR 109 – I 44/115 – T 22 (M. 1.–4. Jh.); Bonn 477; z. B. Hayes, Glass, Nr. 296 (3. Jh.); Honroth, Pergamon, G 69–71. 73 (Bodenfrgt., 1.–3. Jh.); vgl. auch Töpfe: AR 118.1 – I 67c (tiberisch – 2. Jh.).

**G 57** **Schale** (Taf. 231)
FO/FJ: Hof 21, mittelbraune Lehmschicht, Zwischenplanum Abh. 3, B 4 (Delta UK = 25,355 m), 1997
InvNr H2/97/138.1
Farbe: grün ds. Y20/M00/C40
Maße: BDm 9 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines Gefäßes mit gefaltetem, hohlem Standring (erh. H 1,3 cm).
Dat. nach Fundkontext: 2.–3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 56

**G 58** **Schale/Teller** (Taf. 231)
FO/FJ: Raum 14a, Verfüllung (7) über gewachsenem Fels, Abh. 2, Sond. NW-Ecke (25,790–25,548 m), 1998
InvNr H2/98/225.1
Farbe: farblos ds.
Maße: BDm 10 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines weiten Gefäßes mit gefaltetem, hohlem Standring.
Dat. nach Fundkontext: 1. H. 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 56

**G 59** **Becher/Schale** (Taf. 231 und 234.1)
FO/FJ: Gewölbe südl. Raum 14c, sog. ‚spätantike Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/62
Farbe: leicht gelblichgrün ds. Y20/M00/C10
Maße: BDm 4,2 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines bauchigen Gefäßes mit gedelltem Boden und niedrigem, unregelmäßig angesetztem Standring.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 60

**G 59A** **Becher/Schale** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 15, Schutt-Keramik-Aufschüttung (Delta UK = 25,900 m); 86–138 cm von West-, 240–280 cm von N-Wand, 1997
InvNr H2/97/80.2
Farbe: hellgrün ds. Y40/M00/C10
Maße: Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: kleines Fragment eines Gefäßes mit angesetztem Standring.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 60

**G 60** **Becher/Schale** (Taf. 231 und 234.1)
FO/FJ: Gewölbe südl. Raum 14c, sog. ‚spätantike Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/63
Farbe: leicht grünlich ds., weiß opak verwittert, Y30/M00/C10
Maße: BDm 4,2 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines bauchigen Gefäßes mit verdicktem, gedelltem Boden und niedrigem, angesetztem Standring.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Becher AR 53.3 – I 131 (E. 2. Jh. – 3. Viertel 3. Jh.); Clairmont, Dura-Europos, Nr. 374. 417 (mittlere Kaiserzeit); vgl. Schalen AR 80 – I 42 (2. H. 1.–3. Jh.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 160 (2. Jh.).

**G 61** **Becher** (Taf. 231 und 233.1)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/108
Farbe: leicht grünlich ds., weiß opak iris. verwittert, Y30/M00/C40
Maße: BDm 3 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Bodenfragment eines Gefäßes mit ringförmig angesetztem Standring.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 62

**G 62** **Becher/Schale** (Taf. 231)
FO/FJ: Hof 21, Verfüllung über Steinlage, Abh. 3, E 1 (OK = 25,586 m), 1998
InvNr H2/98/195.1
Farbe: farblos ds., weiß opak verwittert
Maße: BDm 4 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines Gefäßes mit Standring und leicht gedelltem Boden.
Dat.: 2.–3. Jh. (- 4. Jh.)
Form: vgl. Becher AR 102/103 (2.–3. Jh.); I 131 – T 62a (ovoid, 3.–4. Jh.); I 85a (bauchig, M. 2.–3. Jh.); vgl. z. B. Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 61–62 (3. Jh.); Hayes, Glass, Nr. 183–184 (150–250 n. Chr.); Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 29–30 (2.–A. 3. Jh.); Harter, Mainz, B 22a (M. 3.–4. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 3, 41;
vgl. Schalen: Davidson, Corinth, Nr. 634 (2. Jh.); Clairmont, Dura-Europos, Nr. 408 (Bodenfrgt., mittlere Kaiserzeit); Harden, Karanis, Nr. 260 (A. 2.–A. 3. Jh.); Hellström, Labraunda, Nr. 20; Honroth, Pergamon, G 70–71 (1.–3. Jh.); Meyer, Quseir, Nr. 278 (Bodenfrgt.); Sorokina, Pantikapaion, Abb. 18, 3 (Bodenfrgt., 3.–4. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 1, 29–30.

**G 63** **Becher** (Taf. 231 und 233.1)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/97
Farbe: farblos ds., weiß opak verwittert
Maße: BDm 3,8 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines Bechers mit flachem, gefaltetem Standring (max. D 0,4 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Becher AR 71 – I 109a (konisch, E. 3.–2. H. 4. Jh.)
Par.: Clairmont, Dura-Europos, Nr. 459 (Bodenfrgt., mittlere Kaiserzeit); Dussart, Syrie, Typ B VIII 2112 Taf. 24, 1 (konisch, 4.–6. Jh.). 2122 Taf. 25, 4 (3.–4. Jh.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 423; Kocabaş, Collection, Abb. 145 (hoher konischer Becher, 1. H. 3. Jh.); Sorokina, Pantikapaion, Abb. 7, 3; 9, 12–13 (3.–4. Jh.); Braun – Haevernick, Theben, Taf. 41, 3; Vessberg, Cyprus, Taf. 4, 6 (severisch).

**G 64** **Becher** (Taf. 231)
FO/FJ: Hof 21, C 1, Estrich und Rohrgrube über gewachsenem Fels, Abh. 3, 1997
InvNr H2/97/104.1
Farbe: hellblau ds. Y10/M00/C20
Maße: BDm 5 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden eines Bechers mit gewölbtem Omphalos und horizontal gefaltetem, hohlem Standring.
Dat.: M. 1.–3. Jh. (- 4. Jh.)

Form: AR 37 – I 34 (M. 1.–2. Jh.); AR 70/71 – I 109a/b (E. 3.–E. 4. Jh.)
Par.: Davidson, Corinth, Nr. 645; Nenna, Délos, D 18 (Bodenfrgt.); Dussart, Syrie, Typ B VIII 2112 Taf. 24, 1. 6. 14 (4.–6. Jh.)/B VIII 2122 Taf. 25, 4 (E. 4. Jh.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 423–424 (2. H. 4. Jh.); Grünewald, Carnuntum, Taf. 9, 22; Hayes, Glass, Nr. 137 (E. 1./A. 2. Jh.); Honroth, Pergamon, G 50–51 (2. Jh.); vgl. auch G 30–31 (Faltenbecher, 2. Jh.); Price, Knossos, Nr. 168 (hoher Becher mit Fadenauflage, severisch); Kocabaş, Collection, Abb. 145 (hoher, konischer Becher, 1. H. 3. Jh.); Hellström, Labraunda, 21 (Bodenfrgt.); Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 31 (zylindrisch-konisch, 2.–A. 3. Jh.); Harter, Mainz, Typ B 7 Nr. 256. 267 (2. H. 1.–2. Jh.); B 24 Nr. 383 (4. Jh.); Meyer, Quseir, Nr. 280. 285 (1.–3. Jh); v. Saldern, Sardis, Nr. 108 (1./2. Jh.); Slane, Corinth, Nr. 150 (M. 1. Jh.); Stern, Cilicia, Abb. 6 (‚Kilikischer Becher', 2.–4. Jh.); Braun – Haevernick, Theben, Taf. 41, 3 (Bodenfrgt.); Vessberg, Cyprus, Taf. 4, 4–7 (severisch).

**G 65** **Becher** (Taf. 231)
FO/FJ: Raum 4, erdige Verfüllung über Ziegelboden, Abh. 20 bis Delta UK: 25,794 m (121–201 cm von West-; 15–47 cm von S-Wand), 1997
InvNr H2/97/91.1
Farbe: hellblau ds. S10/M00/C10
Maße: BDm 4,6 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines Bechers mit gefaltetem, hohlem Standring (erh. H 1,2 cm).
Dat. nach Fundkontext: 2.–3. Jh. n. Chr.
Form: AR 37 – I 34 (M. 1.–2. Jh.); AR 70/71 – I 109a/b (E. 3.–E. 4. Jh.)
Par.: Davidson, Corinth, Nr. 645; Nenna, Délos, D 18 (Bodenfrgt.); Grünewald, Carnuntum, Taf. 9, 22; Hayes, Glass, Nr. 137 (E. 1./A. 2. Jh.); Honroth, Pergamon, G 32–34 (2.–4. Jh.); Price, Knossos, Nr. 168 (hoher Becher mit Fadenauflage, severisch); Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 54 (bauchig, mit Fadenauflage, 2.–3. Jh.); Harter, Mainz, Typ B 7 (2. H. 1.–2. Jh.); Meyer, Quseir, Nr. 280 (1.–3. Jh); v. Saldern, Sardis, Nr. 108 (1./2. Jh.). 397 (3.–6. Jh.); Braun – Haevernick, Theben, Taf. 41, 3 (Bodenfrgt.); Vessberg, Cyprus, Taf. 4, 4. 6 (severisch); Berger, Vindonissa, Nr. 231 Taf. 22, 107 (um 300 n. Chr.).

**G 66** **Becher** (Taf. 231)
FO/FJ: Raum 14, Füllschutt ca. 3 m unter OK S-Mauer, 1970
InvNr H2/70/85
Farbe: grünlichgelb ds. Y30/M00/C10
Maße: BDm 3,2 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines Bechers mit verdicktem, leicht gedelltem Boden (max. D 0,5 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. AR 53.1/2 (ovoid, E. 2.–2. H. 3. Jh.); z. B. Clairmont, Dura-Europos, Nr. 441. 444 (Bodenfrgt., 2.–M. 3. Jh.).

**G 66A** **Becher/Balsamarium** (ohne Abb.)
FO/FJ: Gewölbe südl. Raum 14c, sog. ‚spätantike Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/34
Farbe: gelblichgrün ds. Y30/M00/C10
Maße: BDm 2 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines Gefäßes mit verdicktem, leicht gedelltem Boden.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 66

**G 67** **Becher** (Taf. 231 und 233.2)
FO/FJ: Raum 14, Füllschutt ca. 3 m unter OK S-Mauer, 1970
InvNr H2/70/83
Farbe: grünlichgelb ds. Y30/M00/C10
Maße: BDm 4,8 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden eines Bechers mit verdickter Standplatte (max. D 0,9 cm), in der Mitte leicht gedellt.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Becher: Bonn 406 (3. Jh.); AR 38 – T 39 (2. H. 1.–2. H. 3. Jh.); AR 53.1/2 (ovoid, E. 2.–2. H. 3. Jh.); vgl. z. B. Clairmont, Dura-Europos, Nr. 441 (Bodenfrgt., 2.–M. 3. Jh.).

**G 68** **Becher** (Taf. 231 und 233.1)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/95
Farbe: farblos ds., weiß opak iris., Schlieren
Maße: BDm 3,8 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden eines Gefäßes mit verdickter Standfläche (max. D 0,6 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Becher: Bonn 406 (3. Jh.); AR 38 – T 39 (2. H. 1.–2. H. 3. Jh.); AR 53.1/2 (ovoid, E. 2.–2. H. 3. Jh.); vgl. z. B. Clairmont, Dura-Europos, Nr. 436. 441 (Bodenfrgt., 2.–M. 3. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 3, 37–40.

**G 69** **Becher** (Taf. 231 und 233.1)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/111
Farbe: farblos ds., iris.
Maße: BDm 4 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden eines Bechers mit verdickter, leicht gedellter Standfläche (max. D 0,9 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 68

**G 70** **Becher** (Taf. 231 und 234.3)
FO/FJ: Raum 1, Kanal unter Stiege, 1979
InvNr H2/79/17
Farbe: farblos ds., weiß opak verwittert, iris., Schlieren
Maße: BDm 5 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden eines Bechers mit verdickter Standplatte (D 0,4 cm).
Dat.: 2.–2. H. 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 68

**G 71** **Becher** (Taf. 231 und 233.2)
FO/FJ: Raum 14, Füllschutt, ca. 3 m unter OK S-Mauer
InvNr H2/70/84
Farbe: grünlichgelb ds. Y30/M00/C10
Maße: BDm 5,4 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden eines Bechers mit verdickter, leicht gewölbter Standplatte (max. D 0,9 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Becher: Bonn 406 (3. Jh.); AR 38 – T 39 (2. H. 1.–2. H. 3. Jh.); AR 53.1/2 (ovoid, E. 2.–2. H. 3. Jh.); vgl. z. B. Clairmont, Dura-Europos, Nr. 436 (Bodenfrgt., 2.–A. 3. Jh.); Harter, Mainz, Typ B 18 Nr. 365 (3.–4. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 3, 40.

**G 72** **Becher** (Taf. 231)
FO/FJ: Raum 14d, sog. ‚byzantinische Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/54
Farbe: farblos ds., weiß opak iris.
Maße: BDm 4,5 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Bodenfragment eines bauchigen Bechers mit verdickter, leicht gedellter Standfläche (max. D 0,8 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Becher Bonn 406 (3. Jh.); AR 38 – T 39 (2. H. 1.–2. H. 3. Jh.); Clairmont, Dura-Europos, Nr. 432. 436 (Bodenfrgt., 2.–A. 3. Jh.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 414 (Bodenfrgt.); Harter,

Mainz, B 22 Nr. 380 (mit abgesprengtem Rand, M. 3.–4. Jh.); v. Saldern, Sardis, Nr. 109 (1.–3. Jh.); Sternini, Glass Workshop, Nr. 68 (Bodenfrgt., Rom, 4./5. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 3, 37–40.

**G 72A** **Becher** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 22, Keller, 1970
InvNr H2/70/12/2
Farbe: grünlich ds.
Maße: BDm 3,8 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden eines Bechers mit verdickter Standfläche.
Dat. nach Fundkontext: 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 72

**G 73** **Flasche** (Taf. 232 und 233.1)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/113
Farbe: farblos ds., weiß opak iris., Schlieren
Maße: BDm 4 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden einer kugeligen Flasche (erh. Bauchdm. ca. 11 cm); vermutlich zusammengehörig mit G 37.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 37

**G 74** **Schale/Becher/Flasche** (Taf. 232 und 234.1)
FO/FJ: Gewölbe südl. Raum 14c, sog. ‚spätantike Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/32
Farbe: grünlich ds. S10/C10/Y40
Maße: BDm 4 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines bauchigen Gefäßes mit verdicktem, leicht gedelltem Boden.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Schalen AR 59.1 – T 27 (4. Jh.); Bonn 465; z. B. Vessberg, Cyprus, Taf. 1, 18–25 (2.–3. Jh.);
vgl. Becher: AR 60 – I 96 – T 49 – Bonn 380–382/391 (halbkugelig, M. 2.–4. Jh.); AR 53.1/2 (ovoid, E. 2.–2. H. 3. Jh.); vgl. z. B. Bierbrauer, Invillino, Taf. 156, 2–3. 10–12. 24 (2.–4. Jh.); Hayes, Glass, Nr. 181–182 (2./A. 3. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 3, 1–3 (severisch). 12–20;
vgl. bauchige Flaschen: AR 148 – I 101 – T 79c (E. 1.–1. H. 2. Jh.; 2. H. 3.–A. 5. Jh.); AR 154.1 – I 103 – T 93 – Bonn 85–86 (M. 3.–4. Jh.); I 104b – T 101b – Bonn 243 (2. H. 3.–4. Jh.); vgl. z. B. Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 308. 310 (E. 3.–A. 4. Jh.). 313–318 (M. 3.–M. 4. Jh.); Gürler, Tomb Group, Abb. 2, 12–14 (2./3. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 635 (2.–3. Jh.); Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 68–70 (kugelig, mit konischer Mündung, 3.–4. Jh.); Harter, Mainz, Typ G 21 (M. 3.–M. 4. Jh.); Meyer, Quseir, Nr. 267. 274; Crowfoot, Samaria, Abb. 94, 7. 9. 16–17 (3. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 7, 11–14 (3.–4. Jh.); Berger, Vindonissa, Nr. 232 Taf. 22, 108 (3.–4. Jh.).

**G 74A** **Schale/Becher/Flasche** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 1, Kanal unter Stiege, 1979
InvNr H2/79/19
Farbe: hellgrün ds. Y30/M00/C10
Maße: BDm 4 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines Gefäßes mit verdicktem, leicht gewölbtem Boden (max. D 0,3 cm).
Dat.: 2.–3. Jh. (- 4. Jh.)
Form: wie G 74

**G 75** **Schale/Becher/Flasche** (Taf. 232 und 233.2)
FO/FJ: Raum 14, Füllschutt ca. 3 m unter OK S-Mauer, 1970
InvNr H2/70/86
Farbe: grünlich ds. Y20/M00/C10
Maße: BDm 3 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines bauchigen Gefäßes mit verdicktem, leicht gewölbtem Boden (max. D 0,4 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 74

**G 75A** **Schale/Becher/Flasche** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 4, bis 5 cm unter modernem Benutzungsniveau; SW-Ecke (- 1,2 m nach WO und 0,9 m NS), 1997
InvNr H2/97/11.2
Farbe: dunkelgrün ds. Y30/M00/C30
Maße: BDm 4 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines Gefäßes mit flachem, leicht gedelltem Boden.
Dat. nach Fundkontext: trajanisch
Form: wie G 74

**G 76** **Flasche/Becher** (Taf. 232)
FO/FJ: Raum 7, Sond.1/92, über älterer OW-Mauer B und darunter (–0,63 m), 1992
InvNr H2/92/9.1
Farbe: grünlich ds. Y20/M00/C20
Maße: BDm 3,5 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines Bechers oder einer bauchigen Flasche mit verdicktem, gedelltem Boden.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase II
Form: wie G 74

**G 76A** **Flasche/Becher** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 4, Erweiterung der Sond. nach N; Bereich um Tonrohrleitung, bis ca. 32 cm unter modernem Benutzungsniveau, 1997
InvNr H2/97/37.2
Farbe: blaugrün ds. S00/C20/Y20
Maße: Ws 0,4 cm
Erh.: Wand
Beschr.: dickwandiges Fragment eines Gefäßes mit gewölbtem Omphalos-Boden.
Dat.: 2.–3. Jh. (- 4. Jh.)
Form: wie G 74

**G 76B** **Flasche/Becher** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 1, Kanal unter Stiege, 1979
InvNr H2/79/20
Farbe: farblos ds., iris.
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines zylindrischen Gefäßes mit flachem Boden und senkrechter Wandung (BDm ca. 6 cm).
Dat.: E. 2.–3. Jh. (- 4. Jh.)
Form: vgl. zylindrische Flaschen, z. B. I 102 – T 110b – Bonn 142–145 (2. H. 3.–M. 4. Jh.); AR 155 – I 100a – T 140 – Bonn 137 (Delphinhenkel-Fläschchen, E. 2.–4. Jh.); vgl. z. B. Harter, Mainz, Typ F 2–3 Nr. 815–816. 820 (E. 2.–E. 4. Jh.); vgl. auch Becher: z. B. Bonn 294–296 (2. H. 3. Jh.); Meyer, Quseir, Nr. 258–260 (ab 1. Jh.).

**G 77** **Becher/Flasche** (Taf. 232)
FO/FJ: Raum 14d, sog. ‚byzantinische Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/57
Farbe: leicht grünlich ds. S00/C10/Y20
Maße: BDm 5 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines Gefäßes mit gewölbtem Omphalos.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Becher AR 64 – I 106b – T 52 (E. 3.–4. Jh.); Clairmont, Dura-Europos, Nr. 446–447 (E. 2./A. 3. Jh.); Bierbrauer,

Invillino, Taf. 156, 13. 15. 17; Meyer, Quseir, Nr. 260; Crowfoot, Samaria, Abb. 95, 22 (4.–5. Jh.);
vgl. auch zylindrische Fläschchen: I 102 – T 110a – Bonn 142–145 (2. H. 3.–4. Jh.); z. B. Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 324–327 (E. 4./A. 5. Jh.); vgl. auch Nr. 280 (2.–3. Jh.). 295. 301. 309 (zylindrisch-bauchig, 4./5. Jh.); Harter, Mainz, Typ F3 Nr. 816. 820 (3.–4. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 764 (kleiner Krug, 4./5. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 9, 7–12.

**G 77A** **Flasche/Schale** (ohne Abb.)
FO/FJ: Hof 21, A 4, Estrich und Schuttpackung bis zur Lehmschicht, Abh. 1 (Delta UK = 25,458 m), 1997
InvNr H2/97/131.1
Farbe: grünlichblau ds. Y10/M00/C30
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Wand
Beschr.: Bodenfragment eines dickwandigen Gefäßes mit spitz gedelltem Omphalos (erh. H 2,3 cm).
Dat.: 1.–3. Jh. (- A. 5. Jh.)
Dat. nach Fundkontext: A. 1. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Flaschen, z. B. AR 146.2 – I 133 (E. 3.–A. 5. Jh.); AR 143 (E. 2.–4. Jh.); I 101 – T 79a – Bonn 44–47 (2. H. 3. Jh.); Bonn 513;
Par.: Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 289–295 (bauchig, 2. H. 4.–A. 5. Jh.); vgl. auch Nr. 326–327 (zylindrisch, E. 4.–A. 5. Jh.); Clairmont, Dura-Europos, Nr. 741 (Bodenfrgt., 1. H. 2. Jh.); Follmann-Schulz, Grabfund, Abb. 2, 13 (4. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 9, 9–12 (zylindrisch); vgl. auch Schalen: z. B. Berger, Vindonissa, Nr. 102 Taf. 17, 20 (2. H. 1. Jh.).

**G 78** **Flasche/Krug** (Taf. 232 und 234.1)
FO/FJ: Gewölbe südl. Raum 14c, sog. ‚spätantike Einschüttung', 1971
InvNr H2G/71/33
Farbe: gelblichgrün ds. Y30/M00/C10
Maße: BDm 7 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden einer Flasche mit breitem, angesetztem Standring (D 0,7 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 79

**G 79** **Flasche/Krug** (Taf. 232 und 233.1)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/109
Farbe: grün ds. S10/C30/Y50
Maße: BDm 7,2 cm, Ws 0,3 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden einer bauchigen Flasche mit breitem, ringförmig angesetztem Standring.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. bauchige Flaschen mit Standring, z. B. I 104a – Bonn 249–251 (3.–4./5. Jh.); I 121 (bauchiger Krug, 3.–4. Jh.); Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 461. 478. 480 (Krüge, 2. H. 4. Jh.); vgl. Flaschen/Krüge: Harter, Mainz, Typ G 19/22 (3.–4./5. Jh.).

**G 79A** **Flasche/Krug** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/110
Farbe: grün ds. S10/C30/Y50
Maße: BDm 7,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden einer bauchigen Flasche mit breitem, ringförmig angesetztem Standring.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 79

**G 80** **Schale/Flasche** (Taf. 232 und 233.1)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/98
Farbe: grünlich ds. S30/C30/Y40
Maße: BDm 6,6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines bauchigen Gefäßes mit breitem, angesetztem Standring (max. D 0,7 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. z. B. I 121 (bauchiger Krug, 3.–4. Jh.); Shepherd, Nicopolis, Nr. 650 (Bodenfrgt., 4.–6. Jh.).

**G 81** **Balsamarium** (Taf. 232)
FO/FJ: Raum 19, Sond. IV, Stampflehm über mittelbrauner Lehmschicht, Abh. 1 (Delta UK = 25,771 m), 1997
InvNr H2/97/169.2
Farbe: farblos ds., weiß opak verwittert, iris.
Maße: Ws 0,3 cm
Erh.: Boden
Beschr.: gerundeter, verdickter Boden eines zylindrisch-röhrenförmigen Balsamariums (Bauchdm. 1,6 cm, Ws 0,3–0,5 cm).
Dat.: 1.–3. Jh. (- 4. Jh.)
Dat. nach Fundkontext: römische Kaiserzeit
Form: AR 138 – I 27 – Bonn 1 (M. 1.–4. Jh.)
Par.: z. B. Barkóczi, Gläser, Nr. 140–141. 154 (1.–2. Jh.); Biaggio Simona, Ticino, Taf. 22 Nr. 176.1.303 (2. H. 1. Jh.); Chéhab, Tyr, Taf. 28, 5 (1. H. 3.–1. H. 4. Jh.); vgl. auch Taf. 23, 1–3 (‚Stäbchenbalsamar', 2. H. 3.–2. H. 4. Jh.); Dussart, Syrie, Typ B XIII 1321 Taf. 54, 10 (1. Jh.); Fremersdorf, Glas, 414. 418. 420 (blaugrün, 1. H. 1. Jh.). 546–47 (farblos, 2.–3. Jh.); Follmann-Schulz, Grabfund, Abb. 2, 15 (4. Jh.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 338–340 (frühkaiserzeitlich); Scatozza Höricht, Ercolano, Taf. 35 Nr. 144 (1. Jh.); Weinberg – Goldstein, Jalame, Nr. 321 (ab 1. Jh.); Kocabaş, Collection, Abb. 71a; Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 107 (2. H. 1.–4. Jh.); Harter, Mainz, Typ D 10 (1.–4. Jh.); Prenn, Glasgefäße, Nr. 141 (‚Stäbchenbalsamar', 4. Jh.); Ravagnan, Murano, Nr. 154. 164 (1. Jh.); Sablerolles, Valkenburg, Nr. 22 (E. 1.–2. Jh.); Šaranović-Svetek, Pannonia Inferior, Taf. 14, 1 (1.–2. Jh.); vgl. auch Taf. 12, 6 (‚Stäbchenbalsamar', E. 3.–1. H. 4. Jh.); Sunkowsky, Carnuntum, Abb. 34a-b (1. Jh.); Gürler, Tire, Nr. 18–19 (1. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 9, 17 (1.–4. Jh.); Zampieri, Padova, Nr. 288. 290–291 (‚Stäbchenbalsamaria', 3.–4. Jh.);
vgl. auch AR 129 – I 8 – T 66b – Bonn 15 (mit eingeschnürtem Hals, 1. H. 1.–A. 2. Jh.); z. B. Biaggio Simona, Ticino, Taf. 22 Nr. 176.1.217 (2. H. 1. Jh.); Fremersdorf, Glas, 412–413. 416–417. 419 (1. H. 1. Jh.); Hayes, Glass, Nr. 630 (2. H. 1. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 835 (E. 3.–A. 4. Jh.); Harter, Mainz, Typ D 9a (1.–A. 2. Jh.).

**G 81A** **Balsamarium** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 19, Sond. II, Lehm-Mörtelschicht bis gewachsener Fels, Abh. 2 (Delta UK = 25,677–25,533 m), 1997
InvNr H2/97/167.1
Farbe: farblos ds.
Maße: Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Fragment eines zylindrischen Balsamariums mit verdicktem, gerundetem Boden (Ws 0,1–0,3 cm).
Dat. nach Fundkontext: E. 2.–A. 3. Jh. n. Chr., severisch
Form: wie G 81

**G 82** **Balsamarium** (Taf. 232)
FO/FJ: Raum 19, Schutt über dem Boden, 1970
InvNr H2/70/58
Farbe: farblos ds., weiß opak verwittert, iris.
Maße: BDm 2,6 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Boden eines bauchigen Balsamariums (Bauchdm. 3 cm; erh. H 1,9 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. I 82a1 – Bonn 26–28 (mit eingeschnürtem Halsansatz, claudisch/neronisch – 1. H. 3. Jh.); z. B. Lancel, Tipasa, Taf. 7, 10;

vgl. I 28b – T 69a – Bonn 30 (augusteisch – trajanisch); z. B. Harden, Karanis, Nr. 805 (M. 1.–A. 3. Jh.); Hellström, Labraunda, Nr. 2 (2./3. Jh.); Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 110 (3.–4. Jh.); Harter, Mainz, Typ D 16 Nr. 683 (E. 2.–4. Jh.); Meyer, Quseir, Nr. 194–195. 269–270; Sorokina, Pantikapaion, Abb. 12, 10 (2.–3. Jh.); Preda, Kallatis-Mangalia, Abb. 3, 5 (4. Jh.); Crowfoot, Samaria, Abb. 94, 4 (3. Jh.); Braun – Haevernick, Theben, Taf. 35, 2. 41, 15; Gürler, Tire, Nr. 139 (3.–4. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 8, 14 (2. H. 2. Jh.).

**G 82A** **Balsamarium** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 1, Kanal unter Stiege, 1979
InvNr H2/79/18
Farbe: hellgrün ds. Y20/M00/C10
Maße: BDm 2,4 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Bodenfragment eines Balsamariums mit gewölbtem Omphalos.
Dat.: E. 2.–3. Jh. (- A. 5. Jh.)
Form: vgl. z. B. AR 143 (E. 2.–4. Jh.); T 79 – Bonn 48–49 (A. 3.–A. 5. Jh.); Hayes, Glass, Nr. 272 (3. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 9, 5–6.

**G 83** **Balsamarium** (Taf. 232)
FO/FJ: Hof 21, Schuttrollierung, Abh. 7 (25,532–25,457 m), 1998
InvNr H2/98/192.3
Farbe: grünlichblau ds. S00/C40/Y20
Maße: BDm 1,5 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: Bodenfragment eines kegelförmigen Balsamariums mit leicht gedelltem, etwas verdicktem Boden (max. D 0,3 cm, Bauchdm. 2,5 cm, erh. H 3,8 cm).
Dat.: 1.–2. Jh. (- 4. Jh.)
Form: vgl. AR 128 – I 28a – T 69 (A. 1.–A. 2. Jh.); AR 130 – I 28a/b (augusteisch – trajanisch).
Par.: Biaggio Simona, Ticino, Taf. 18 Nr. 176.4.060; 21 Nr. 176.4.002; 24 Nr. 163.2.062; Abb. 61 Nr. 000.1.102 (1. Jh.); Davidson, Corinth, Nr. 668 (1.–2. Jh.); Dussart, Syrie, Typ B XIII 1312b1 Taf. 54, 6 (1.–4. Jh.); Fremersdorf, Glas, Nr. 410. 415. 442. 451 (1.–1. H. 2. Jh.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 688–691 (2. H. 1.–2. Jh.); P. V. C. Baur, Glassware, in: C. H. Kraeling (Hrsg.), Gerasa. City of the Decapolis (1938) Abb. 25 Nr. 98 (4.–5. Jh.); Hayes, Glass, Nr. 233 (50–100 n. Chr.); Kocabaş, Collection, Abb. 58 (2.–3. Jh.); Harter, Mainz, Typ D 9b Nr. 577. 580 (1. – A. 2. Jh.); Crowfoot, Samaria, Abb. 95, 5–6 (4.–5. Jh.); Dusenbery, Samothrace, Abb. 25–26 (claudisch); Šaranović-Svetek, Pannonia Inferior, Taf. 15, 1 (1. Jh.); v. Saldern, Sardis, Nr. 160 Taf. 8 (1.–2. Jh.); Sunkowsky, Carnuntum, Abb. 34c; Vessberg, Cyprus, Taf. 7, 24. 30 (1.–2./3. Jh.); 9, 24 (1.–4. Jh.); Berger, Vindonissa, 188 Taf. 20, 66 (2. H. 1. Jh.); Zampieri, Padova, Nr. 85–90. 127–130 (sackförmig, 2. H. 1. Jh.);
vgl. auch I 82b1 (kegelförmig, M. 1.–A. 3. Jh.); z. B. Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 196 (2. H. 1. Jh.); Barkóczi, Gläser, Nr. 163 (1.–2. Jh.); Davidson, Corinth, Nr. 669 (1.–2. Jh.); Clairmont, Dura-Europos, Nr. 716 (mittlere Kaiserzeit); Dussart, Syrie, Typ B XIII 123 Taf. 53, 9. B XIII 1311 Taf. 53, 11 (1.–4. Jh.). 1321 Taf. 54, 11–13 (1. Jh.); Fremersdorf, Glas, 441 (1.–1. H. 2. Jh.); Harden, Karanis, Nr. 834 (3.–4. Jh.); Lancel, Tipasa, Taf. 7, 5; Sorokina, Pantikapaion, Abb. 12, 9 (2.–3. Jh.); Braun – Haevernick, Theben, Taf. 41, 15; Gürler, Tire, Abb. 20. 22 (E. 1.–2. Jh.). 23. 25 (3. Viertel 1. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 9, 23 (1.–4. Jh.).

**G 84** **Balsamarium** (Taf. 232 und 235)
FO/FJ: Hof 21, B6, Abh. 7; Sond. 21/98 (25,536–25,468 m); SR 7 bis PS 8 (?), 1998
InvNr H2/98/216.1
Farbe: hellgrün ds. S00/C10/Y10
Maße: BDm 2,2 cm, Ws 0,1 cm
Erh.: Boden
Beschr.: kegelförmiges Balsamarium mit leicht gedelltem, etwas verdicktem Boden (max. D 0,2 cm, Bauchdm. 3,3 cm, erh. H 5,5 cm).
Dat.: 1.–2. Jh. (- 4. Jh.)
Form: AR 128 – I 28a – T 69 (A. 1.–A. 2. Jh.)
Par.: z. B. Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 275 (1. Jh.); Barkóczi, Gläser, Nr. 185 (2. Jh.); Biaggio Simona, Ticino, Taf. 23 Nr. 236.1.006 (M. 1.–A. 2. Jh.); Taf. 24 Nr. 176.2.197–198 (2. H. 1.–1. H. 2. Jh.) Abb. 61 Nr. 000.1.102 (A.–3. Viertel 1. Jh.); Abb. 68 Nr. 163.2.059 (80–130 n. Chr.); Davidson, Corinth, Nr. 669 (1.–2. Jh.); Dussart, Syrie, B XIII 1312a, Taf. 54, 3–5 (1. Jh.); Fremersdorf, Glas, 415. 450–451; Hayes, Glass, Nr. 625 (2. H. 1. Jh.); Scatozza Höricht, Ercolano, Taf. 35 Nr. 199 (1.–E. 2. Jh.); Kocabaş, Collection, Abb. 55a (2. Jh.); Lancel, Tipasa, Nr. 131 Taf. 6, 9; Harter, Mainz, Typ D 9b Nr. 580 Taf. 60, RGZM IX (1.–A. 2. Jh.); Crowfoot, Samaria, Abb. 95, 5–6 (4.–5. Jh.); Dusenbery, Samothrace, Abb. 25 (claudisch); Sunkowsky, Carnuntum, Abb. 34g; Gürler, Tire, Nr. 79 (2. H. 2.–A. 3. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 7, 24. 9, 4. 23 (1.–4. Jh.); Zampieri, Padova, Nr. 108. 112. 117 (2. H. 1.–2. Jh.).

**G 85** **Balsamarium** (Taf. 232)
FO/FJ: Raum 4, Ziegelerde-Verfüllung über rötlichem ‚Boden', bis 25,863 m (80–140 cm von Süd-; 125–170 cm von W-Wand), 1997
InvNr H2/97/60.2
Farbe: farblos ds., weiß opak iris., Schlieren
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Wand
Beschr.: Fragment eines Fläschchens mit zweifach eingeschnürtem Hals (erh. H 3,7 cm).
Dat.: 2. H. 1.–3. Jh. (- 4. Jh.)
Dat. nach Fundkontext: römische Kaiserzeit
Form: vgl. T 66b (2. H. 1. Jh.)
Par.: z. B. Chéhab, Tyr, Taf. 2, 3. 3, 1 (1. H. 3.–M. 4. Jh.); Dussart, Syrie, B XIII 151 Taf. 55, 9–10 (E. 1.–2. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 7, 37 (E. 2. Jh.). 9, 26; vgl. auch T 80 (bauchig, mit mehrfach eingeschnürtem Hals, 4. Jh.).

**G 86** **Rippenschale, geblasen** (Taf. 232, 233.2 und Taf. 235)
FO/FJ: Raum 14, Füllschutt, ca. 3 m unter OK S-Mauer, 1970
InvNr H2/70/88
Farbe: farblos ds., iris., Schlieren
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Wand
Beschr.: Wandfragment einer Rippenschale mit zwei erhaltenen, aus der Wandung gezwickten Rippen (Dm ca. 0,3 × 3 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: AR 61 – I 96b2 – Bonn 410 (2. H. 2.–2. H. 3. Jh.)
Par.: z. B. Braun – Haevernick, Theben, Taf. 43, 5; vgl. Stern, Cilicia, 126f. Abb. 8d-f. 9 (‚Kilikische Rippenschale', 2.–3. Jh.); Stern, Glas, Nr. 107 (2. H. 3.–A. 4. Jh.).

**G 87** **Schale/Becher, formgeblasen** (Taf. 232)
FO/FJ: Raum 5, Bereich nördl. der Mauer, westl. Hälfte; brauner Lehm mit kleinen Steinen und wenig Ziegelsplitt (ca. 25,900–25,710 m), 1997
InvNr H2/97/4.1
Farbe: hellblau ds. Y10/M00/C20
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Wand
Beschr.: Wandfragment (ca. 2 × 3 cm) eines gerippten formgeblasenen Gefäßes; 6 parallele Rippen erhalten (B 0,2 cm).
Dat.: 1.–A. 2. Jh.
Form: vgl. Schalen AR 30.1 (M. 1.–A. 2. Jh.); Bonn 313–315; Rüti, Vitudurum, Nr. 656 (Schale, 1. Jh.); vgl. auch Becher mit formgeblasenen Rippen: AR 30.2 (M. 1.–A. 2. Jh.).

**G 88** **Faltenbecher** (Taf. 232)
FO/FJ: Raum 4, über rötlicher Schicht, ca. 125–170 cm von West-, 75–150 cm von S-Wand (ca. -25,90 m), 1997

InvNr H2/97/56.1
Farbe: hellgrün ds. S00/C10/Y10
Maße: BDm 6,6 cm, Ws 0,2 cm
Erh.: Boden
Beschr.: 3 anpassende Fragmente eines Faltengefäßes mit leicht gedelltem Boden (erh. H 1,8 cm).
Dat.: M. 1.–1. H. 3. Jh. (- 5. Jh.)
Form: vgl. bauchige Faltengefäße: AR 60.2 – I 32/110 – T 49d (Becher, M. 1.–E. 3. Jh.)
Par.: Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 29 (Schale, E. 4. Jh.). 120–121 (Becher, E. 1./A. 2. Jh.). 122 (1. H. 3. Jh.); Biaggio Simona, Ticino, Taf. 10 Nr. 139.1.046; Nr. 139.1.068 (Becher, 2. H. 1.–2. Jh.); vgl. auch Chéhab, Tyr, Taf. 44, 2–3 (Faltenfläschchen, E. 1.–M. 4. Jh.); 6, 6 (1. H. 3.–7. Jh.); Davidson, Corinth, Nr. 644 (1.–2. Jh.); Clairmont, Dura-Europos, Nr. 442–443 (Bodenfrgt., mittlere Kaiserzeit); Fünfschilling, Karthago, Nr. 385. 728 (Bodenfrgt., 2. Jh.); Hayes, Glass, Nr. 191 (2. H. 2.–A. 3. Jh.); Scatozza Höricht, Ercolano, Taf. 28 Nr. 67 (Faltenbecher mit abgesprengtem Rand, tiberisch-neronisch); Harden, Karanis, Taf. 15, 391 (4.–5. Jh.). 403 (A. 2.–A. 3. Jh.). 405; Price, Knossos, Taf. 344, Nr. 174–176 (E. 1.–A. 3. Jh.); Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 52 (M.–E. 2. Jh.); Meyer, Quseir, Nr. 153–154. 159 (2. H. 1.–1. H. 3. Jh.); Tölle-Kastenbein, Samos, Abb. 278a; Schätzschock, Hanghaus 2, Nr. 14 (1. Viertel 3. Jh.); Stern, Cilicia, 124f. Abb. 2–3 (Faltenbecher, Kilikien, 2./3. Jh.); Braun – Haevernick, Theben, Taf. 40, 8; Vessberg, Cyprus, Taf. 3, 25–27. 34–35 (severisch); Berger, Vindonissa, Taf. 16, 10; vgl. auch Crowfoot, Samaria, Abb. 94, 11 (Fläschchen, 3. Jh.). 17 (Faltentöpfchen, 3. Jh.); 95, 15 (4.–5. Jh.).

**G 89** **Warzengefäß** (Taf. 232 und 234.3)
FO/FJ: Raum 1, Kanal unter Stiege, 1979
InvNr H2/79/24
Farbe: farblos ds., tlw. opak verwittert, iris.
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Wand
Beschr.: Wandfragment eines Gefäßes mit tropfenförmig aus der Wandung gezwickter Warzenverzierung (D 0,5 cm); erh. Gefäßh. 2,5 cm.
Dat.: M. 2.–M. 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Warzenbecher AR 60.3 – I 96b2 – Bonn 408 (halbkugelförmig, M. 2.–M. 3. Jh.)
Par.: Clairmont, Dura-Europos, Taf. 6 Nr. 214–221 (Becher, mittlere Kaiserzeit); Dussart, Syrie, B XII 214 Taf. 49, 7 (Fläschchen, 3. Jh.); Harter, Mainz, B 15 Nr. 318 (Schale, 3. Jh.); v. Saldern, Glas, Nr. 153 (Becher, 3. Jh.); vgl. auch A. v. Saldern – B. Nolte – P. La Baume – T. E. Haevernick, Gläser der Antike. Sammlung Erwin Oppenländer (1974) Nr. 690 (Fläschchen, 2.–3. Jh.).

**G 90** **Becher/Schale mit Facettenschliff** (Taf. 232 und 234.3)
FO/FJ: Raum 1, Kanal unter Stiege, 1979
InvNr H2/79/23
Farbe: farblos ds.
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Wand
Beschr.: Wandfragment eines bauchigen Gefäßes (Dm ca. 9 cm) mit drei erhaltenen Reihen kreisrund geschliffener Facetten in jeweils unterschiedlichen Größen (Dm ca. 0,8, 1,0 und 1,2 cm).
Dat.: M. 2.–M. 3. Jh. (- 4. Jh.)
Form: vgl. halbkugelförmige Becher AR 60.1 – I 96b1 – T 49a/50 (M. 2.–4. Jh.)
Par.: Bonn 486 (Wandfrgt.); L. Barkóczi, Geschliffene Gläser aus der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts in Pannonien, AErt 113, 1986, Abb. 4, 1–2 (1. H. 3. Jh.); Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 43. 44 (3. Jh.); Clairmont, Dura-Europos, Abb. 2 Gruppe C Taf. 7. 25 Nr. 241. 249 (mittlere Kaiserzeit); Harter, Mainz, Typ A 16 Nr. 211. 341. 353–354. 358 (M. 2.–3. Jh.); Shepherd, Nicopolis, Nr. 13. 16 (E. 2.–3. Jh.); v. Saldern, Sardis, Nr. 62–63 (Frgt., spätrömisch); Schauer, Olympia, 227 Abb. 7i (2.–3. Jh.); vgl. auch Schalen mit Schliffverzierung: AR 55/58 – I 116b (M. 2.–4. Jh.); z. B. H. E. M. Cool, Sedeinga and the Glass Vessels of the Kingdom of Meroe, Annales du 13e Congrès de l'AIHV, 1996, Abb. 3, 3 (flache Schale mit gekehlt abgesprengtem Rand, 2.–A. 3. Jh.); Harter, Mainz, Typ A 17 Nr. 212 (3. Jh.); Meyer, Quseir, Nr. 334 (mit Standring, 3. Jh.).

**G 91** **Becher mit Schliffverzierung** (Taf. 232)
FO/FJ: Hof 21, Verfüllung Lehm (26) über Mühlstein (16) und Marmorblock (27); AG (UK = 25,053 m), 1998
InvNr H2/98/201
Farbe: farblos ds.
Maße: Ws 0,1 cm
Erh.: Wand
Beschr.: Wandfragment eines zylindrischen Gefäßes mit zwei breiten, horizontal umlaufenden Schliffrillen (B 0,3 cm).
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Form: vgl. AR 34 – I 12 – T 30 (zylindrischer Becher, A. 1.–A. 2. Jh.); AR 37 – I 34 (zylindrisch, M. 1.–2. Jh.); AR 35 – I 29 (ovoider Becher, 1. H. 1.–A. 2. Jh.).

**G 91A** **Becher mit Schliffverzierung** (ohne Abb.)
FO/FJ: Hof 21, Verfüllung I = 12, Abh. 9, AG (25,395–25,115 m), 1998
InvNr H2/98/197.2
Farbe: farblos ds.
Maße: Ws 0,1 cm
Erh.: Wand
Beschr.: dünnes Wandfragment (ca. 3 × 4 cm) eines Gefäßes mit breiter, umlaufender Schliffrille (B 0,3 cm).
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Form: wie G 91

**G 91B** **Becher mit Schliffverzierung** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 7, Sond. 1/92, NO zwischen Mauern, Mörtel-Schutt-Gemisch (–0,8 m), 1992
InvNr H2/92/19.2
Farbe: hellblau ds. Y10/M00/C20
Maße: Ws 0,1 cm
Erh.: Wand
Beschr.: dünnes Wandfragment eines Gefäßes; auf der Außenwand zwei Schliffrillen.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Form: wie G 91

**G 91C** **Becher/Flasche mit Schliffverzierung** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 4, lockere, dunkelbraune Erde mit viel Keramik (Wandmalerei, Knochen, Eberzahn); 47–15 cm von Süd-, 170–200 cm von N-Wand (- UK = 25,873 m), 1997
InvNr H2/97/66.2
Farbe: farblos ds., iris.
Maße: Ws 0,1 cm
Erh.: Wand
Beschr.: kleines Wandfragment (1,5 × 3 cm) eines Gefäßes mit umlaufender Schliffrille (B 0,1 cm).
Dat. nach Fundkontext: trajanisch
Form: wie G 91

**G 92** **Flasche/Krug** (Taf. 232, 233.1 und Taf. 235)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2G/70/104
Farbe: grünlich ds. S10/C30/Y30
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Henkel
Beschr.: Fragment eines breiten, im rechten Winkel abknickenden Rippenhenkels (B 3,8–4,5 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. zylindrische Henkel-Flasche AR 160 – I 51 – T 118 – Bonn 147–148 (1. H. 1.–2. H. 3. Jh.); z. B. Clairmont, Dura-Europos, Nr. 591 (mittlere Kaiserzeit); Scatozza Höricht, Ercolano,

Taf. 31 Nr. 94 (2. H. 1. Jh.); Honroth, Pergamon, G 18 (Randfrgt.); Price, Knossos, Nr. 281. 283 (2. Jh.); Lancel, Tipasa, Abb. 9 Taf. 3; Harter, Mainz, Typ F1 Nr. 808 (M. 1.–2. Jh.); H. Morrison, Glass and Trade of the Ancient Aksumite Kingdom, Annales du 9e International d'Etude Historique du Verre, 1985 Abb. 4, 1 (E. 2./A. 3. Jh.); O. Ziegenaus – G. De Luca, Das Asklepieion, AvP XI 2 (1975) Taf. 80, 10 Nr. 764 (1. Jh.); Ravagnan, Murano, Nr. 267 (2. H. 1.–2. Jh.); v. Saldern, Sardis, Nr. 177 (2. H. 4. Jh.); Vessberg, Cyprus, Taf. 5, 21–22 (1.–2. Jh.);
vgl. quadratische Henkel-Flasche AR 156 – I 50 – T 114/119 – Bonn 99–103 (1.–3. Jh.); z. B. Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 403 (2. H. 1. Jh.). 414. 418 (1. H. 2. Jh.). 430. 449. 452. 454 (E. 3.–4. Jh.); Biaggio Simona, Ticino, Taf. 36 Nr. 163.2.158 (70–120 n. Chr.); M. C. Calvi, I vetri romani del Museo di Aquileia, Publicazioni dell'Associazione Nazionale per Aquileia 7 (1968) Taf. E 1 (E. 1.–3. Jh.); Clairmont, Dura-Europos, Nr. 589 (mittlere Kaiserzeit); Price, Knossos, Nr. 281. 283 (hadrianisch); Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 61 (1. H. 3. Jh.); Harter, Mainz, Typ E1 Nr. 732–734 (2. H. 1.–E. 2./A. 3. Jh.); Ravagnan, Murano, Nr. 262 (2. H. 1.–2. Jh.); A. Rottloff, Römische Vierkantkrüge, in: M. J. Klein (Hrsg.), Römische Glaskunst und Wandmalerei (1999) 42f. Abb. 7a (E. 1.–3. Jh.); Rütti, Augst, Abb. 83, 31 (1. H. 3. Jh.); Berger, Vindonissa, 201 Taf. 21, 84 (2. H. 1. Jh.); Rütti, Vitudurum, Nr. 1400 (1.–3./4. Jh.);
vgl. zylindrischer Krug AR 171 – I 126 – T 125 (E. 2./A. 3.–A. 5. Jh.); z. B. Follmann-Schulz, Grabfund, Abb. 3, 21–23 (4. Jh.); Schauer, Olympia, Abb. 7L (3.–4. Jh.); N. P. Sorokina, Die kleinasiatische Gruppe von Gläsern des 1.–2. Jhs. n. Chr., Annales du 11e Congrès de l'AIHV, 1990, Abb. 2, 1. 5 (1.–2. Jh.); Berger, Vindonissa, 203 Taf. 21, 85 (2. H. 1. Jh.);
vgl. auch zweihenkelige Flasche/Krug AR 175 – I 127 – T 141 – Bonn 150–151 (E. 2.–4. Jh.); z. B. Barkóczi, Pannon. Glasfunde, Nr. 369 (rechteckig, 2. Jh.); Harter, Mainz, Typ F5 Nr. 828–829 (3.–4. Jh.); vgl. auch Henkel-Fragmente: Barkóczi, Gläser, Nr. 293–294 (E. 1.–2. Jh.); Nenna, Délos, D36 (1.–2. Jh.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 363; Meyer, Quseir, Nr. 237–238 (ab 1. Jh.); Braun – Haevernick, Theben, Taf. 43, 16.

**G 92A** **Flasche/Krug** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/99
Farbe: grünlich ds. S10/C30/Y40
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Henkel
Beschr.: Fragment eines gerippten Henkels (B 5,7 cm); unterer Henkelansatz erhalten.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 92

**G 92B** **Flasche/Krug** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/105
Farbe: gelblichgrün ds. S10/C00/Y40
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Henkel
Beschr.: 2 Fragmente eines Rippenhenkels (B 3,8 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 92

**G 92C** **Flasche/Krug** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 14, Füllschutt, ca. 3 m unter OK S-Mauer, 1970
InvNr H2/70/89b
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Henkel
Beschr.: Fragment eines flachen, im spitzen Winkel umknickenden Rippenhenkels (D 0,3–0,4 cm, B 3,5–3,8 cm); unterer Henkelansatz erhalten.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 92

**G 93** **Krug** (Taf. 232, 234.2 und Taf. 235)
FO/FJ: Raum 14a, Einschüttung, 1971
InvNr H2/71/9
Farbe: grünlichgelb ds. S10/C10/Y30
Maße: Ws 0,2 cm
Erh.: Henkel
Beschr.: Fragment eines dreirippigen Henkels (D 0,4 cm, B 1,9 cm, erh. H ca. 7,6 cm); unterer Henkelansatz mit Teil der Gefäßwandung erhalten.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: I 121 (bauchiger Krug, 3.–4. Jh.)
Par.: z. B. Vessberg, Cyprus, Taf. 5, 1–3. 8 (antoninisch – severisch); Fünfschilling, Karthago, Nr. 360–361 (Henkelfrgt., spätrömisch); Shepherd, Nicopolis, Nr. 75 (Henkelfrgt., 2.–4. Jh.); vgl. auch Keramik-Formen, z. B. Atlante I Taf. 20, 13 Form Pallarés 39 (bauchiger Krug mit dreirippigem Henkel, Tunesien, 1. H. 3. Jh.).

**G 94** **Becher** (Taf. 232 und 235)
FO/FJ: Raum 14d, sog. ‚byzantinische Einschüttung', 1971
InvNr H2/71/58
Farbe: farblos ds.
Maße: Ws 0,1 cm
Erh.: Henkel
Beschr.: Stabhenkel (erh. H 3,7 cm, Dm 0,5 × 0,7 cm) mit zwei (abgebrochenen) fadenförmigen Fortsätzen am oberen und unteren Henkelansatz; am unteren Henkelansatz Teil der Gefäßwand erhalten.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. AR 111 – T 29 (Henkel-Becher, 2. H. 1.–1. H. 3. Jh.); Fremersdorf, Glas, 645 (Henkelfrgt., 3. Jh.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 282 (Henkelfrgt.); vgl. auch Harter, Mainz, Typ B4 (1. Jh.); vgl. auch Skyphos AR 97 – I 39 – T 29a (1. H.–E. 1. Jh.); z. B. Czurda-Ruth, Magdalensberg, Nr. 482 (tiberisch-claudisch).

**G 95** **Schmuckperle** (Taf. 232 und 235)
FO/FJ: Raum 7, Sond. 1/92; Lehmerde (–1,4 m), 1992
InvNr H2/92/45.2
Farbe: bernsteinfarben ds. Y90/M30/C10
Maße: H 1,5 cm
Beschr.: unverzierte Perle aus dunkelgelb durchscheinendem Halbedelstein (Bernstein?); Querschnitt oval (0,5 × 1 cm, L 1,5 cm); enges Bohrloch (Dm 0,15 cm).
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I

**G 96** **Schmuckperle** (Taf. 232 und 235)
FO/FJ: Raum 7, Sond. 1/92, zwischen älterer OW-Mauer und Kanal; Lehmerde (–1,3 m)/lt. Fundzettel: «H2/7, west. 1/92 über Kanal (–1,5 m)», 1992
InvNr H2/92/42.1
Farbe: rötlich mit feiner, dunkelroter Streifenzeichnung Y99/M50/C10 (rot-orange), Y99/M80/C00 (rot)
Maße: Dm 0,8 cm, H 1 cm
Beschr.: Schmuckperle aus rötlichgelbem Halbedelstein (Karneol, Achat?) mit dunkelroter, symmetrischer Marmorierung; Bohrlochdm. 0,1 cm.

**G 97** **Schmuckperle** (Taf. 232 und 235)
FO/FJ: Raum 7, Sond. 1/92; Lehmerde (–1,4 m)
InvNr H2/92/45.1
Farbe: dunkelblau-weiß-gelb marmoriert, S50/C60/Y00 (blau), Y70/C20/M00 (gelb)
Maße: Dm 1 cm, H 1,9 cm
Beschr.: zylindrische Glasperle mit Streifenmarmorierung aus weißen und opak dunkelblauen Glasfäden, die auf zwei einander gegenüberliegenden Seiten ein Y-förmig marmoriertes Muster bilden. Die Fläche ober- und unterhalb bis zum Perlenrand ist jeweils mit einem breiten Streifen (0,3 bzw. 0,4 cm) aus opak-gelbem Glas überzogen.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I
Form: vgl. Czurda-Ruth, Magdalensberg, Nr. 2050 (1. H. 1. Jh.); Nenna, Délos, E 183–188 (‚plumes-décor'); Fünfschilling, Kar-

thago, Nr. 557 (punisch – frühkaiserzeitlich); Price, Knossos, Taf. 353 Nr. 11 (E. 2./A. 3. Jh.); N. Venclová, Prehistoric Glass in Bohemia (1990) Taf. 10 Nr. 716–718 (latènezeitlich).

**G 98** **Schmuckperle (‚Melonen-Perle‘)** (Taf. 232)
FO/FJ: Raum 4, lockere, dunkelbraune Erde mit viel Keramik (Wandmalerei, Knochen, Eberzahn); 47–15 cm von Süd-, 170–200 cm von N-Wand (- UK = 25,873 m), 1997
InvNr H2/97/66.1
Farbe: weiß opak verwittert
Maße: Dm 1 cm, Ws 0,3 cm, H 0,8 cm
Beschr.: ‚Melonen-‘ oder ‚Lotosperle‘ aus weiß opak verwittertem Glas, durch 12 senkrechte Kerben verziert; Lochdm. 0,4 cm.
Dat.: (4. Jh. v. -) 1.–3. Jh. (- 4. Jh. n. Chr.)
Form: vgl. Czurda-Ruth, Magdalensberg, Taf. 11 Nr. 2068–2071 (tiberisch-claudisch); Barkóczi, Gläser, Nr. 367 (1. Jh. v.–4. Jh. n. Chr.); Fremersdorf, Glas, Nr. 523 (1. Jh.); Fünfschilling, Karthago, Nr. 779 (2. H. 1. Jh.); Gassner, Südtor, Nr. 911 (1. Jh.); Grünewald, Carnuntum, Taf. 15, 13–14 (trajanisch). 15–17; Price, Knossos, Taf. 353 Nr. 27 (hadrianisch); Meyer, Quseir, Nr. 370 (100 v.–200 n. Chr.); A. Turno, Römische und frühbyzantinische Gläser aus Novae in Bulgarien, KölnJb 22, 1989, Abb. 3, 10 (4./5. Jh.); Prenn, Glasgefäße, Taf. 15, 12–17 (trajanisch – M. 2. Jh.); Ravagnan, Murano, Nr. 337 (Kette, Perlendm. 1,5 × 2 cm; 1.–4. Jh.); v. Saldern, Sardis, Nr. 839–840 (6.–4. Jh. v. Chr.); Braun – Haevernick, Theben, 106 f. Nr. 85–86 (4./3. Jh. v. Chr.); Rütti, Vitudurum, Nr. 1943–1946 (1.–3. Jh.).

**G 99** **Schmuckperle (‚Melonen-Perle‘)** (Taf. 232, 234.1 und 235)
FO/FJ: Gewölbe südl. Raum 14c, sog. ‚spätantike Einschüttung‘, 1971
InvNr H2/71/67
Farbe: hellblau opak S00/C50/Y10
Maße: Dm 1,3 cm, H 1,2 cm
Beschr.: ‚Melonen-‘ oder ‚Lotosperle‘ aus opak-hellblauem Glas; Außenseite durch feine, vertikale Rippen melonenähnlich gegliedert; Lochdm. 0,45 cm.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 98

**G 100** **Armreif** (Taf. 232 und 233.1)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/114
Farbe: schwarz opak
Maße: Dm 6 cm, Ws 0,6 cm
Beschr.: 2 anpassende Fragmente eines Glasarmreifens (Dm 6 cm, Querschnitt annähernd kreisrund: 0,6 × 0,65 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: vgl. Armreifen, z. B. Chéhab, Tyr, Taf. 15d, Nr. 1 (M. 3. Jh.). 15e, Nr. 3; E. Boehringer – F. Krauss, Ein Temenos für den Herrscherkult, AvP IX (1937) Taf. 60c, Nr. 1. 3; Lightfoot – Arslan, Erimtan Collection, Nr. 173. 175; Tölle-Kastenbein, Samos, Abb. 278 l-m; v. Saldern, Sardis, Taf. 18, 768 (5.–7. Jh.); Gürler, Tire, Nr. 151–154.

**G 100A** **Armreif** (ohne Abb.)
FO/FJ: Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
InvNr H2/70/101
Farbe: schwarz opak
Maße: Dm 7,4 cm, Ws 0,6 cm
Beschr.: Fragment eines Armreifens aus schwarzem Glas (Querschnitt: D 0,5–0,6 cm, Dm ca. 7,4 cm).
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Form: wie G 100

# XVII Kleinfunde aus Metall und Bein

Sonja Jilek

## XVII.1 Einleitung

Alle hier vorgestellten Objekte aus den Grabungen in der WE 4 im H2 stammen aus gesicherten Kontexten; die zahlreichen weiteren Funde aus den oberen Schuttstraten wurden hier nicht berücksichtigt.[1] Im Gegensatz zu den anderen Wohneinheiten des H2 kamen hier nur wenige und unspektakuläre Ausstattungselemente zum Vorschein, deren Repertoire sich aber großteils mit dem der übrigen Wohnungen bzw. dem aus dem H1 deckt.[2] Die Ausstattung mit Gerätschaften aus Metall und Bein kann in der Hauptsache nur für die Bauphase IV als repräsentativ angesehen werden, da sich Objekte aus den vorhergehenden Bauphasen nur in ganz wenigen Exemplaren erhalten haben. In der WE 4 sind eine ganze Reihe von Objektgruppen nur sehr spärlich und in einem stark fragmentierten Zustand vertreten,[3] wobei sich Unterschiede oft auch in der geringeren Qualität äußern.

Insgesamt wurden 80 Funde aufgenommen und in acht Sachgruppen gegliedert, die wiederum mehrere Objektgattungen umfassen. In den Sachgruppen wurde zwischen Schmuck, Gefäßen, Beleuchtungskörpern, Mobiliar, Geräten und Instrumenten, Werkzeugen, Baubeschlägen und Werkstattfunden unterschieden. Die quantitativ und qualitativ am besten erhaltenen Objekte kamen aus einer Zerstörungsschicht, die über den Böden der Bauphase IV beobachtet werden konnte.

### XVII.1.1 Späthellenistische Bebauung

Im Gegensatz zur Fundsituation im Bereich des Hanghauses 1 können hier nur zwei insignifikante Objekte der späthellenistischen Vorbebauung zugeordnet werden. Dazu gehören die Tülle B 1, die wohl von einem Werkzeuggriff stammt, sowie ein in Blei eingegossenes dünnes Bronzeblech B 2, das in der Steinrinne unterhalb von Raum 7 gefunden wurde.

### XVII.1.2 Bauphasen I–III

Unter den wenigen Objekten, die der ersten Bauphase zugeordnet werden können, fallen vor allem zwei frühkaiserzeitliche Beinstili (B 10 und 11) auf, die in den Räumen 6 und 7 zum Vorschein kamen. Aus den gleichen Räumen stammen noch vier weitere Funde, darunter die beinerne Haarnadel B 8, der Bronzering B 4 und die beiden aus Röhrenknochen geschnittenen Tüllen B 12–13, deren Verwendungszweck sich nicht eindeutig feststellen läßt. Die Haarnadel B 9 und der Eisennagel B 7 wurden in Raum 2 angetroffen. Alle anderen Räume waren nahezu fundleer, sieht man von einer stark fragmentierten Bronzenadel B 3 aus Raum 19 und einem Eisennagel B 6 ab, der im Hof 21 gefunden wurde. Der Eisenring B 5 lag auf dem Stampfboden in Raum 14, der in Phase I und II in Verwendung stand.

Außer einer weiteren beinernen Tülle B 14 aus dem Raum 4 konnte kein einziges Metall- oder Beinobjekt den Bauphasen II und III zugeordnet werden.

### XVII.1.3 Bauphase IV und Zerstörungsschutt

Außer einigen wenigen Objekten – drei Beinhaarnadeln (B 16–18) und einem Mauerhaken (B 15) aus den Räumen 4 und 19, kam die weitaus größte Anzahl an Kleinfunden aus den Schuttstraten, die sich unmittelbar über den Böden der Bauphase IV unterhalb einer massiven Brandschicht beobachten ließen. Einzig der beinerne Löffel B 19 aus der Kanalverfüllung an der Ostwand der Latrine 4a dürfte eher durch Zufall verlorengegangen sein.

Im Zerstörungsschutt über dem Boden in Raum 14 (Textabb. 43) lagen mehrere kleine, aber nahezu intakte Objekte, darunter der Schlüsselfingerring B 20, der aufwendig geschnitzte Löffel B 25, die Beinhaarnadeln B 26–29 und der Beschlag vom Lederriemen B 21. Die kleineren Beschädigungen an den Objekten dürften eher mit der Katastrophe bzw. der Bergung während der Grabungen zu erklären sein. Eine aufwendigere Ausstattung kann in Raum 19 (Textabb. 44) festgestellt werden. Hier kamen neben einer Kandelaberstange B 31 vor allem mehrere Beschlagteile B 33–36 zum Vorschein, die aufgrund ihrer Dimensionen zu zwei unterschiedlich großen Kästchen gehörten. Die meisten funktionalen Teile beider Kästchen fehlen (Scharniere, Schloßriegel, Schlüssel), doch ist es denkbar, daß sie aus Holz bzw. Eisen gearbeitet waren, das sich nicht mehr erhalten hat. Die beiden massiv gearbeiteten Griffe B 33–34 gehörten zu einem größeren Möbelstück, während die zwei wesentlich fragiler gearbeiteten Schloß- bzw. Zierbleche B 35–36 von einem kleineren Kästchen stammen müssen. Auffällig ist, daß der Griff in Delphinform B 33 nur in einfacher Ausführung vorhanden ist, da solche Kästchen in der Regel zwei Tragegriffe auf beiden Seitenteilen aufweisen, während der Ringgriff zum Öffnen des Deckels diente. Mit Sicherheit unvollständig erhalten ist ein Klappsessel, von dem sich nur mehr der Knaufbeschlag einer Seitenstrebe (B 32) gefunden hat. Mehrere Klappsessel gleicher Form aus den Wohneinheiten 1 und 2 hingegen weisen immer vier gleichartige Beschlagstücke auf, die jeweils an den Enden der Seitenholme angebracht waren. Die weiteren Fundstücke aus dem Raum 19 – ein vollständig erhaltenes Bleigewicht B 39 und ein Maurerhammer B 37 – können vielleicht mit den Umbaumaßnahmen in Verbindung gebracht werden. Mehrere große Fragmente von stark verformten Bleirohren B 40 unterschiedlicher Dimension stehen mit der Zu- und Ableitung des Wassers für die Brunnenanlage in Raum 19 in Verbindung. Aus dem Schachtbrunnen, der auf-

---

[1] Für die rege Diskussion und Hilfestellung zur Befundsituation bei der Katalogerstellung sowie die Betreuung während der Materialaufnahme danke ich Hilke Thür und Sabine Ladstätter ganz herzlich. Bei der zeichnerischen Aufnahme konnte ich mich zum Teil auf ältere Dokumentationen stützen, die von Helga Jobst und Ulrike Outschar angefertigt worden waren.

[2] Vgl. Jilek, Metall- und Beinfunde.

[3] Für die Restaurierung der Bronzefunde möchte ich Karl Herold und seinem Team von Restauratoren meinen Dank aussprechen. Die Restaurierung der Eisenfunde war aus Zeit- und Kostengründen leider nicht möglich. Aus dem gleichen Grund konnten auch keine Materialuntersuchungen gemacht werden, wie es eigentlich wünschenswert gewesen wäre.

grund der Datierung der Gefäßkeramik einige Zeit vor der eigentlichen Zerstörung des Raumes verfüllt worden sein dürfte (Textabb. 47), sind eiserne Beschlagteile eines weiteren Kästchens (B 41–42) und zwei zugehörige Schlüssel (B 43–44) zum Vorschein gekommen.

Einen anderen, mehr funktionalen Charakter weisen die Funde aus den Gewölberäumen aus. In Gewölberaum 14cG fanden sich zwei Bauklammern B 49–50, die sich mit einer Holzkonstruktion, vielleicht einem Regal, in Verbindung bringen lassen (Textabb. 40). Auch der Winkelbeschlag B 46 und die Eisennägel B 47 aus dem Raum 14d können einem ähnlichen Zweck gedient haben. Außerdem kamen noch ein Stechbeitel B 45, der gewöhnlich der Holzbearbeitung dient, und eine Beinhaarnadel B 48 zum Vorschein. Aus dem bodennahen Schutt in Raum 22 sind nur zwei Beinobjekte bekannt, ein Löffel B 51 und eine Haarnadel B 52.

Weitere repräsentative Ausstattungselemente lassen sich in Raum 1 im OG nachweisen. Zu einer Kline gehören ein kleiner Bronzebeschlag in Form eines Pferdekopfes B 53 – der gegengleiche Beschlag scheint verloren – und zwei massive, formgleiche Abschlußkappen B 54–55, die wahrscheinlich die hölzernen Bettpfosten an der vorderen Schauseite des Bettes schützten. Außer diesem Möbelstück fanden sich noch eine bronzene Waage B 56 und eine Büchse B 57, die der Aufbewahrung von kleinen Instrumenten diente. Diese Ausstattungsobjekte waren mit zwei Werkzeugen, einem Hammer B 60 und einem Stechbeitel B 61–62 vergesellschaftet. Da der Raum sehr klein dimensioniert und abgelegen ist, ist wahrscheinlich, daß die Gegenstände darin nur abgestellt wurden; im Fall der Kline, die zumindest eine Länge von 1,5–1,6 m aufgewiesen hat, müssen die Bronzezierteile abgenommen und hier separat verwahrt worden sein.

Im Gegensatz zu den eben angeführten Räumen erscheint das Fundspektrum aus dem Raum SR 9 im Oberstock extrem inhomogen. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da auch die Analyse des Gefäßspektrums gezeigt hat, daß hier offensichtlich Material aus verschiedenen Bauperioden, von späthellenistischer bis spätantiker Zeitstellung, vermischt war.[4] Mit einiger Wahrscheinlichkeit lassen sich mehrere Bronzebeschläge eines Kästchens (B 64–66) zur ursprünglichen Ausstattung des Raumes ergänzen. Weitere Funde sind ein bronzener Aufsatz B 63 mit unbekanntem Verwendungszweck und die chronologisch unempfindlicheren Metall- und Beinobjekte, der Spindelhaken B 67, der Ohrlöffel B 78 und die Haarnadel B 79. Schwierigkeiten der Zuordnung ergeben sich aus den genannten Gründen auch für die Werkzeuge (B 71, B 73 und 74) und weitere funktionale Eisenteile, wie Bauklammer und Nägel (B 72, B 75 und B 77), wobei nicht auszuschließen ist, daß sie ebenso wie der Gußkuchen B 69 zu den handwerklichen Einrichtungen der Spätantike gehören könnten.[5]

### XVII.1.4 Zusammenfassung

Eine Bewertung zur Raumnutzung während der drei älteren Bauphasen scheint aufgrund des vorliegenden Fundmaterials zu gewagt. Eine gewisse Bedeutung kann man einzig den Räumen 6 und 7 während der ersten Bauphase zusprechen, doch muß auch dieser Befund mit Vorsicht interpretiert werden.

Die Zusammensetzung der Fundensembles aus der letzten Bauphase der WE 4 scheint relativ eindeutig eine Unterscheidung in Repräsentativ- und Nutzräume zu unterstützen. Aus der Analyse der Kleinfunde kamen Möbelstücke und Ausstattungselemente von wohnlichem Charakter im Raum 19 im Erdgeschoß und in Raum 1 im Obergeschoß zum Vorschein. Beide Räumen haben keinen repräsentativen Charakter, so daß vielleicht angenommen werden kann, daß die Ausstattungsstücke nur vorläufig – während der Renovierungsphase – hier abgestellt waren. Das trifft vor allem auf Raum 1 im Oberstock zu, der sehr klein und abgelegen plaziert ist. Die vorliegenden Funde in den Räumen 14, 22 und SR 9 weisen einige Ausstattungselemente auf, hauptsächlich Instrumente und kleine Gerätschaften, die im Haushalt Verwendung fanden. Funde von Werkzeugen, Geräten und Baubeschlägen in den Räumen 4a, 14c und 14d deuten auf reine Nutzräume.

Jüngere, eindeutig dem fortgeschrittenen 3. Jahrhundert bzw. der Spätantike zugeordnete Funde sind, mit Ausnahme des Gußkuchens B 69 aus SR 9, der von handwerklicher Tätigkeit zeugt, in den bodennahen Schichten und geschlossenen Komplexen nicht zutage gekommen.

## XVII.2 Funde

### XVII.2.1 Schmuck

Schlüsselfingerring für Drehschlösser:

An den bandförmigen Bronzereif B 20 (Taf. 236 und 240) ist seitlich ein Schlüsselchen angesetzt.[6] Der Bart ist nach links gebogen und verläuft parallel mit der Ringplatte. Das Rohr ist ganz durchbohrt und der Bart einmal von oben und seitlich eingefeilt. Solche Schlüssel waren für Drehschlösser bestimmt, die in ihrer Konstruktion den zylindrischen Kettenschlössern entsprachen. Mit dem eingefeilten Bart wurde im Schloß ein kreuzförmiger Drehzapfen erfaßt, um den eine Feder gewickelt war. Außer den einseitigen Bärten existieren vereinzelt doppelseitige Bärte, deren Rohr dann in der Mitte der Platte angesetzt ist. Die Verzierung dieser auch im Mittelmeerraum verbreiteten Stücke[7] ist meist schlicht gehalten und beschränkt sich vorwiegend auf den Bartbereich, die meisten aber tragen, wie das ephesische Stück, keine weitere Verzierung. Der innere Umfang bzw. Durchmesser dieser Schlüsselringe ist im allgemeinen recht groß, daher vermutet man, daß sie von Männern getragen wurden. Nach Friedrich Henkel handelt es sich um eine vorübergehende Modeerscheinung der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. Diese Einschätzung, die zuletzt auch an einigen Fundplätzen in den westlichen Reichsprovinzen bestätigt werden konnte,[8] scheint ebenfalls auf das vorliegende Stück zuzutreffen.

---

[4] Vgl. die Bewertung des Keramikspektrums bei Ladstätter, Kap. XIV.2.8.13.

[5] Ladstätter, Chronologie, 37–38. Das einzige Objekt aus der WE 4, das vielleicht mit einer gewerblichen Nutzung in Verbindung gebracht werden könnte, ist ein in mehrere Fragmente zerfallener Gußkuchen aus Bronze B 69. Sie kamen zerbrochen aus den vermischten Schuttstraten in Raum SR 9 zum Vorschein, müssen aber nicht zwingend an Ort und Stelle verwendet worden sein.

[6] Zum Typus vgl. Riha, Schmuck, 40–41.

[7] Olympia: H. Philipp, Bronzeschmuck aus Olympia, OF XIII (1981) 194 Taf. 44, 717; Karthago: Mackensen, Metallkleinfunde, 539 Abb. 2, 22 (2. H. 2. bis 4. Jh. n. Chr.); Tarsus: Goldman, Tarsus, Abb. 265, 72.

[8] F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (1913) 183–184; zum Beispiel in Augst: Riha, Schmuck, 39–41.

Haarnadeln:

Mit Haarnadeln, die aufgrund von schriftlichen Quellen vom Ende des 1. Jh. v. Chr. bis in die Spätantike benutzt wurden, wurde die Frisur, vor allem der Haarknoten, fixiert. Alle Haarnadeln aus der WE 4, mit Ausnahme der Bronzenadeln B 3 und B 30, sind aus dem billigeren Rohstoff Bein. Es ist anzunehmen, daß sie vor Ort hergestellt wurden, auch wenn man bis jetzt keine Beinwerkstätte in Ephesos nachweisen kann.[9] Dabei ist anzunehmen, daß die einfacheren Formen mit ovalen, kugeligen oder konisch zugespitzten Köpfen,[10] wie sie auch in der WE 4 vorliegen, keine großen Ansprüche an den Hersteller stellten und wohl in großen Massen produziert wurden. Mit Ausnahme der Haarnadel B 8 aus der ersten Bauphase gibt es in der WE 4, im Gegensatz zu den Funden aus dem H1, kaum nachträglich überarbeitete, gedrechselte oder polierte Stücke. Die Köpfe der meisten Nadeln sind grob zugeschnitten, die Schnitt- und Feilspuren sind deutlich sichtbar. Einen ovalen bis kugeligen, oft noch grob facettierten Kopf weisen die Haarnadeln B 9, B 27, B 28, B 29 und B 48 auf. Sie sind damit im vorliegenden Fundmaterial am häufigsten vertreten. Haarnadeln mit konisch zugespitzen Köpfen (B 16 und B 18) gehören ebenfalls zu den einfachen Formen, die sicherlich als Massenware produziert wurden. Einen eher länglichen Kopf weisen die beiden Haarnadeln B 17 und B 26 auf. Eine sorgfältigere Behandlung erfuhr die Haarnadel B 8 (Taf. 236), die einen konischen, aber abgerundeten Kopf aufweist und nachträglich noch poliert und mit mehreren feinen umlaufenden Rillen im Kopfbereich verziert wurde. Die einfachen Nadelformen lassen sich zeitlich kaum enger fassen und treten während der gesamten römischen Kaiserzeit in großen Mengen auf.[11] Metallnadeln, wie die Bronzenadel B 30 (Taf. 236) mit eckig geformtem Kopf, sind hauptsächlich in der mittleren und späteren Kaiserzeit üblich und kommen auch in den östlichen Reichsprovinzen häufig vor.[12]

### XVII.2.2 Gefäße

Das Miniaturgefäß B 63 (Taf. 238) mit gleichmäßig gerippter Wand besitzt in einem kleinen Gefäß aus Bein aus Brigetio in Pannonien eine Parallele.[13] Es diente vielleicht ähnlich den kleinen bauchigen Bronzegefäßen als Balsamarium.

Bei dem länglichen Behältnis aus dünnem Blech B 57 (Taf. 238) handelt es sich um eine Instrumentenbüchse, wie sie auch in Ephesos häufig auftreten.[14] Die kleine Verschlußkappe fehlt. Im Gegensatz zu den Funden aus dem H1 kommt hier nur ein Typus mit eingezogenem Boden und einem deutlich ausgeprägten, ausgedrehten Knopfabschluß vor; die äußere Wand ist mit drei Rillengruppen überzogen. Zahlreiche Ärzte-Inschriften und Grabfunde aus Ephesos belegen hier eine bekannte medizinische Schule[15] und geben uns darüber Auskunft, daß unter anderem der römische Arzt in diesen Büchsen feinere Instrumente und Arzneimittel verwahrt,[16] doch ist es denkbar, daß man auch Nadeln und Schreibgeräte in derartigen Behältnissen schützte.

### XVII.2.3 Beleuchtungskörper

Neben den Tisch- und den Hängelampen, den Laternen und den Kerzenhaltern kennt der römische Haushalt auch Lampen, die auf langen Ständern *(candelabra)* montiert waren. Die Lampen wurden auf diese oft reich verzierten Ständer gehängt bzw. gestellt.[17] Unter den Funden in der WE 4 im H2 befand sich auch eine solche Kandelaberstange B 31 aus Raum 19, doch fehlten sowohl die Basisplatte mit den drei Füßen als auch das bekrönende Kapitell, auf das der eigentliche Lampenkörper aufgesetzt war.[18] Da die zeitliche Einordnung der Kandelaber im generellen über die stilistischen Merkmale der Füße bzw. der Kapitellbekrönung erfolgt, kann das vorliegende Stück zeitlich nicht näher eingegrenzt werden. Obwohl kannelierte Kandelaberschäfte schon im späthellenistischen Schiffsfund von Mahdia vertreten sind, kommen sie auch noch bei den früh- und mittelkaiserzeitlichen Exemplaren vor.[19]

### XVII.2.4 Möbel

Klappsessel:

Bronzebeschläge von ähnlicher Form und gleichen Abmessungen wie die Kappe mit zwei Tüllenenden B 32 (Taf. 236) fanden sich auch in anderen Wohneinheiten im H2, doch treten sie dort immer in einer Vierzahl auf. Sie gehören zu Klappsesseln, wobei die Abschlußkappen an

---

9 Vgl. dazu auch die Ausführung zu den Haarnadeln in H1: Jilek, Metall- und Beinfunde, 259 f.

10 Riha, Schmuck, 104–106; Mikler, Beinfunde, 37–39.

11 Riha, Schmuck, 105–106.

12 Korinth: Davidson, Corinth, 278. 281 Taf. 116, 2272–2273; Olympia: Philipp (Anm. 7) 103–105 Taf. 6, 330. 338; Augst: Riha, Schmuck, 104–105 (Typ 16) Taf. 48, 1521–1522; Karthago: Mackensen, Metallkleinfunde, 538 Abb. 2, 17–20 (2. H. 2. Jh. n. Chr. – frühbyzantinisch).

13 T. M. Bíro, Bone-carvings from Brigetio in the Collection of the Hungarian National Museum, ActaArchHung 39, 1987, 170.

14 Jilek, Metall- und Beinfunde, KatNr B 137. B 182. B 259; vgl. auch Trinkl, Via Sacra II, 69 Taf. 16, 4 (aus einem Sarkophag) und F. J. Hassel – E. Künzl, Ein römisches Arztgrab des 3. Jahrhunderts n. Chr. aus Kleinasien, Medizinisches Journal 15, 1980, Nr. 28–29. Derartige Büchsen sind aber auch aus Sardes bekannt: Waldbaum, Sardis, Taf. 41, 644.

15 J. Keil, Ärzteinschriften aus Ephesos, ÖJh 8, 1905, 128–138; E. Künzl, Ärzte in Ephesos: Gräber und Instrumente, in: Friesinger – Krinzinger, 100 Jahre Ephesos, 205–210; I. Uzel, Les instruments medicaux et chirurgicaux conservés au Musée d'Ephèse, ebd. 215–224.

16 In den Instrumentenbehältern in den Arztgräbern in Morlungo in Oberitalien und in Paphos auf Zypern haben sich, ebenso wie bei einem Fund aus Maaseik in Holland, die Instrumente noch *in situ* erhalten: E. Künzl, Medizinische Instrumente aus Sepulkralfunden der römischen Kaiserzeit (1983) 28–29; H. Matthäus, Der Arzt in römischer Zeit, Schriften des Limesmuseums Aalen 39 (1987) 36 und 84 Abb. 31 und 95 Abb. 44; I. Franco Arias, Utiles oseos romanos de Osuna (Sevilla), Habis 16, 1985, 517–524; G. Gilson, A Group of Roman Surcical and Medical Instruments from Corbridge, SaalbJb 37, 1981, 6 Abb. 2, 3; T. Kancewa, Bronzene chirurgische Instrumente im Museum N. Zagora, in: Akten der 10. Internationalen Tagung über antike Bronzen Freiburg 1988, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 45 (1994) 233–236 Abb. 4–5 (aus den Grabkammern 1 und 3); L. J. Bliquez, Two 'Sets' of Roman Surgical Tools from the Holy Land, SaalbJb 49, 1998, 83–92; E. Künzl, Medizinische Instrumente der römischen Kaiserzeit im römisch-germanischen Zentralmuseum, Kataloge der vor- und frühgeschichtlichen Altertümer 28 (2002) 38–42 Taf. 43–44.

17 Vgl. eine große mehrschnauzige Lampe: F. Eichler, Zu Bronzen aus Ephesos, ÖJh 24, 1928, 198–219 bes. 217 Abb. 150 und einen Kandelaberfuß aus der Marienkirche: Karwiese, Marienkirche, 26 Abb. 19 bzw. Miltner, Sieben Schläfer, 199 Abb. 111.

18 M. Conticello De Spagnolis – E. De Carolis, Le lucerne di bronzo di Ercolano e Pompei (1988) 148–150 Nr. 84–85 und 94; L. Birzio Biroli Stefanelli, Il bronzo del romani. Arredo e suppellettile (1990) 97–100. 210. 271 Nr. 62.

19 N. Franken, Candelabrum Corinthium. Neue Forschungen zum Schiffsfund von Mahdia, BJb 196, 1996, 276–278.

den Seitenholmen aufgesteckt waren, an denen die aus Leder oder Textilien gefertigte Sitzfläche befestigt wurde.[20] Klappsessel, die entweder ganz aus Metall oder aus einer Kombination mit Holz bestehen konnten, haben bisher keine zusammenfassende Bearbeitung erfahren, so daß eine typologische Einordnung nicht getroffen werden kann.[21] In allen Fällen handelt es sich um einen Sessel ohne Lehne mit vier geraden oder geschwungenen Beinen, die sich überkreuzten. Vergleichbare Beschläge sind mir bisher nur aus Nordafrika bekannt,[22] so daß man mit Vorsicht vielleicht auf eine östliche Werkstätte schließen kann, die derartige Möbelstücke in Serie herstellte.

Kline:

Die Kline *(lectus)* war in der Antike die Sitzgelegenheit zum Essen, doch wurde sie auch als einfaches Bett benützt. Die Höhe der Klinen konnte stark variieren. Originalfunde von Klinen kennt man hauptsächlich aus Privathäusern, aber auch aus Gräbern, wo sie den Toten zur letzten Ruhe mitgegeben wurden.[23] Die einfacheren Klinen waren aus Holz, doch gab es auch aufwendig gearbeitete Stücke, deren Körper aus zahlreichen Bronze- oder Beinelementen zusammengesetzt sein konnten. Klinen bestanden aus einem Rahmen, der auf vier Beinen ruhte. Am oberen Ende war ein weiterer Rahmen eingefügt, der ein wenig über die Beine hinweg ragte, auf dem ein oder zwei Lehnenteile angebracht waren. Die Liegefläche selbst bestand entweder aus gespannten Lederriemen oder Metallstreben. Eine Polsterung im heutigen Sinn gab es nicht, man legte Decken und Polster auf. Die Lehnen waren an der Schauseite mit plastischem Figurenschmuck, dem *fulcrum* verziert, wobei die chronologische Einordnung der Klinen auf einer stilistischen Untersuchung dieser Klinenteile beruht.[24] Der Pferdekopf B 53 (Taf. 238) ist Teil eines solchen *fulcrums*, das an seinem oberen Ende immer eine Bekrönung in Form einer Tier- oder Figurenprotome aufweist. Das ephesische Stück gehörte zu einem Rahmenfulcrum, das die früheren Relieffulcra abgelöst hat. Dabei wird der Mittelteil von einem Rahmen gebildet, an den unten eine geschlossene Scheibe ansetzt, die oft mit einer Büste geschmückt ist. Die langgezogene schmale Form des Pferdekopfes gehörte am ehesten zu der von Sabine Faust definierten Gruppe IV ihrer Fulcrumbeschläge, die dadurch charakterisiert ist, daß der Rahmen praktisch im rechten Winkel aufsteigt, wobei die Lehne nicht mehr auf der Kline, sondern ausschließlich auf dem Rahmen aufliegt und die Kline an allen drei Seiten von einer Lehne umgeben ist. Dieser Typus erscheint im 1. Jh. n. Chr. und löst alle älteren Formengruppen ab. Eine genauere zeitliche Einordnung ist schwierig, weil die Fundzeichnung nicht mehr anhand des Originals überprüft werden kann bzw. weil ein Großteil des Rahmens abgebrochen ist. Die beiden großen kappenartigen Bronzebeschläge mit massiver Wand B 54–55 (Taf. 238), die, da sie gußgleich gearbeitet sind, zu einem Objekt gehören müssen, sind gut als untere Bettfüße einer solchen Kline denkbar. Gleichfalls zu den Möbeln kann man eine Kappe aus Eisen B 38 einreihen, da derartige Kappen mit großer Wahrscheinlichkeit als Schutz und Abschluß eines Rundholzes gedient haben.

Truhen und Kästchen:

Eine größere geschlossene Fundgruppe stellen die Objekte dar, die zu würfelförmigen Truhen und Kästchen mit Klappdeckeln bzw. dem eingebauten Mobiliar gehören und immer Teile der Ausstattung größerer Wohnungen bilden.[25] Bezüglich ihrer Größe und des verwendeten Materials bilden sie eine sehr inhomogene Gruppe,[26] da verschiedene Teile sowohl aus Bronze oder Eisen, einzelne Elemente aber auch aus Bein hergestellt wurden. Man kann zwischen reinen Zierstücken (Zierbleche und Beschläge) und den für das Öffnen und Verschließen notwendigen funktionalen Teilen (Griffe, Vorlegebänder, Scharniere, Schloß und Schlüssel) unterscheiden.[27] Die Gruppe der Zierbleche bzw. -beschläge aus der WE 4 ist im Vergleich zu anderen Fundgruppen relativ häufig vertreten. Bei den Griffen B 33–34 (Taf. 236 und 240), den Zierblechen B 35–36 (Taf. 236 und 240) bzw. den Beschlägen aus dem Brunnen in Raum 19 B 41–44 (Taf. 237 und 240) oder den Stücken B 64–66 (Taf. 238) kann man davon ausgehen, daß sie jeweils zu einer Truhe bzw. einem Kästchen gehörten.

Aufgrund ihrer Dimensionen kann man annehmen, daß der halbplastisch gegossene Griff in Form von gegenständig angeordneten Delphinen (B 33, Taf. 236) und ein scheibenförmiger Beschlag mit einem Ringgriff zu einem größeren Kästchen gehören,[28] dessen funktionale Teile verloren sind. Derartige Griffe kommen im geschlossenen Fundensemble, wie zum Beispiel in Niederbronn-les-Bains, fast immer paarweise vor[29] und waren auf beiden Seitenteilen zum Tragen montiert. Der einzelne Ringgriff diente dann zum Öffnen des Deckels. Vergleichsbeispiele von reliefgeschmückten Kästchenbeschlägen, die sich zahlreich vor allem für die Westprovinzen des Römischen Reiches anführen lassen, werden meist ins 3. Jh. n. Chr. datiert.[30] Die aus dem Brunnen in Raum 19 geborgenen Eisenteile B 41–44 (Taf. 237 und 240) gehören zu einem einzigen kleineren Holzkästchen, dem auch noch zwei Schlüssel beigegeben waren. Mit B 42 vergleichbare Zierbeschläge mit Nietenzier sind ebenfalls in den WE 1 und 2 geborgen worden und schmückten dicht aneinandergesetzt auch die Truhen und Kästchen, die wir aus Pompeji kennen.[31] Im Fundensemble aus dem Oberstock in Raum SR 9 sind ausschließlich funktionale Kästchenbeschläge, wie das Vorle-

---

[20] Vergleichbare Kappenbeschläge finden sich auch auf den Klappsesseln, die ausschließlich aus Metall hergestellt wurden, wobei die Streben meist aus Eisen, die aufgesteckten Zierelemente hingegen aus Bronze gefertigt wurden: J. Liversidge, Furniture in Roman Britain (1955); É. B. Bónis, Das kaiserzeitliche ‚Wagengrab' Nr. 3 von Környe, FolA 33, 1982, 117–161; H. J. Kellner – G. Zahlhaas, Der römische Tempelschatz von Weißenburg in Bayern (1993) 126–127; S. T. A. Mols, Furniture Attachements Shaped like human Feet, in: Akten der 10. Internationalen Tagung über antike Bronzen, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 45 (1994) 293–296.

[21] Zusammenfassende Arbeiten beschäftigten sich vor allem mit der Darstellung und Interpretation von Klappsesseln vgl. O. Wanscher, Sella curulis, the Folding Stool. An Ancient Symbol of Dignity (1980); Th. Schäfer, Imperii Insignia. Sella curulis und Fasces, MdI Ergh. (1989); G. Kossack, Wagen und faltbare Sessel in Gräbern römischer Provinzen, Bayerische Vorgeschichtsblätter 65, 2000, 97–107.

[22] Ch. Boube-Piccot, Les Bronzes antiques du Maroc. III. Les chars et l'attelage (1980) 59 KatNr 18 Taf. 13, 18 (hier als Bestandteil eines Wagens interpretiert).

[23] G. M. A. Richter, Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans (1966).

[24] S. Faust, Fulcra – Figürlicher und ornamentaler Schmuck an antiken Betten, RM Ergh. 30 (1989).

[25] Vgl. dazu auch die Funde aus dem H1 mit einer ausführlicheren Diskussion zur Nutzung: Jilek, Metall- und Beinfunde, 266f.

[26] G. Zahlhaas, Römische Kästchenbeschläge, Bayerische Vorgeschichtsblätter 65, 2000, 143–154.

[27] Riha, Möbelteile.

[28] A. Radnóti, Spätrömische Gräber und Kästchenbeschläge aus Burgheim. Ldkr. Neuburg a. d. D., Bayerische Vorgeschichtsblätter 23, 1958, 89–99.

[29] vgl. z. B. P. P. Boure – J.-C. Gérold, Niederbronn-les-Bains. Decouvertes récentes, Bulletin Instrumentum 13, 2001, 35; G. Faider-Feytmans, Les Bronzes romains de Belgique (1979) 192–215; D. Gáspár, Römische Kästchen aus Pannonien. Antaeus, Mitteilungen des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften 15, 1986, Taf. 297 KatNr 1254.

[30] Zahlhaas (Anm. 26) 147; Boure – Gérold a. O.; M. Kemkes, Zwei römische Truhenbeschlagsätze aus der villa rustica von Eigeltingen-Eckartsbrunn, Kr. Konstanz (D), in: Mols (Anm. 20) 389–396; dagegen Riha, Möbelteile, 25, die glaubt, Griffe mit Delphinverzierung schon ab dem 1. Jh. n. Chr. für Augst nachweisen zu können.

[31] Riha, Möbelteile, 23–27.

geband B 65 (Taf. 238), das Schloß B 64 (Taf. 238) oder der Schloßriegel B 66 (Taf. 238), vertreten. Weitere vergleichbare Vorlegebänder sind auch unter den Kästchenbeschlägen aus dem H1 zum Vorschein gekommen[32] und dienten als Schließbügel bei Kästchenschubschlössern. Die an der Unterseite angebrachte Öse wird durch eine separate Ausnehmung am Schloßbeschlag ins Schloß eingeführt, greift in den Riegel ein und blockierte so das Schloß.

Auffallend ist die erstaunlich geringe Zahl von Schlüsseln und Schloßriegeln, die man im Hausrat solcher Wohnungen wohl erwarten würde. Die Schlüssel B 43 und 44 gehören zu Schiebeschlössern,[33] die erst in der mittleren Kaiserzeit teilweise durch das neu entwickelte Drehschloß ersetzt wurden. Die einfachen Schiebeschlüssel besitzen alle eine vom Schaft abgesetzte Griffplatte und einen nach links gerichteten, rechtwinklig abgebogenen Bart.[34] Die Barteinteilung ist wegen der starken Korrosion nicht mehr genau erkennbar. In der Griffplatte ist, wie bei sehr vielen vergleichbaren Stücken, ein großes Loch eingearbeitet, so daß der Schlüssel aufgehängt und gekennzeichnet werden konnte. Man geht davon aus, daß diese Exemplare, die den gängigsten römischen Schlüsseltypus verkörpern, in Massenproduktion hergestellt wurden.[35] Der Schloßriegel B 66 aus Bronze gehört zu den feineren, kleinen Exemplaren, die im Gegensatz zu den eisernen Typen für Truhen und Kästen verwendet wurden.[36]

Möglicherweise dienten auch die grob geschnittenen Beinscheiben B 12–14 als Kästchenscharnierbänder,[37] doch sind diese meist gleichmäßiger ausgearbeitet oder gedrechselt.

### XVII.2.5 Instrumente

Waagbalken:

Die römische Antike kennt zwei Hauptformen von Waagen, die Balkenwaage mit gleicharmigen Hebeln und die sogenannte Schnellwaage mit ungleicharmigen Hebeln. Während bei den gleicharmigen Waagen das erwünschte Gleichgewicht auf den beiden Hälften relativ einfach erreicht und abgelesen werden konnte, ist dies bei den ungleicharmigen Stücken wesentlich komplizierter.[38] Unter den Funden in der WE 4 kam ein gegossener Waagbalken einer gleicharmigen Feinwaage B 56 (Taf. 238) mit Skaleneinteilung zum Vorschein. Das sehr sorgfältig gearbeitete Stück besteht aus zwei gleich langen, rundstabigen Armen, an denen in der Mitte eine Aufhängevorrichtung in Form einer kleinen Öse angesetzt ist. Der hier zu erwartende Aufhängebügel hat sich nicht erhalten. Beide Waagbalken enden in einem profilierten Knopf, an den noch eine kleine runde Öse angesetzt ist, in die gewöhnlich ein Haken, hier aber ein Ring eingehängt ist.[39] Ein vergleichbares Konstruktionsprinzip findet sich bei den sogenannten Tüllenhaken, die aber statt einer Öse mit Ring einen Befestigungshaken aufweisen.[40] Von der Ösenmitte zur Ösenmitte mißt der Waagbalken 29,9 cm, dies ist rund ein römischer Fuß (295,7 cm). An der Oberseite eines Seitenarms sind in regelmäßigen Abständen von 1,25 cm zehn Punkte eingelassen, die eine Meßskala darstellen. Bezieht man die Mittel- und die Abschlußöse in das Meßsystem mit ein, sind damit 12 gleiche Einheiten, sogenannte *semiunicae* erkennbar. Mit ihrer Hilfe konnte die mögliche Wiegelast der gesamten Waage durch zusätzliches Anbringen eines weiteren Gewichtes erhöht und durch Schieben anhand der Skaleneinteilung verändert werden. Ein kleineres Laufgewicht kann aber auch zur schnellen Feinabstimmung im Wägebereich eingesetzt werden. Die Waagenform, die auch in Ephesos schon mehrfach nachgewiesen ist,[41] bleibt bis in die spätantike und frühbyzantinische Zeit in Gebrauch.[42]

Außer der Waage fand sich noch ein zylindrisches Bleigewicht B 39 (Taf. 237) mit eingezogener Ober- bzw. Unterseite.[43] Das Gewicht aus Blei wiegt 948 g, das entspricht ungefähr drei römischen Pfund.[44] Auf der konvex gewölbten Oberseite sind mehrere Kreisaugenpunzen angebracht, deren Bedeutung aber nicht klar ersichtlich ist.

Löffel:

Alle drei erhaltenen Löffel aus der WE 4 des H2 gehören in die Gruppe der größeren Löffel, der sogenannten *ligulae*.[45] *Ligulae* hatten im Unterschied zu den kleinen *cochlearia* eine ovale Löffelform, die sich wesentlich vielseitiger verwenden ließ. Sie besitzen im Unterschied zu den *cochlearia* einen geknickten oder gebogenen Übergang zwischen Laffe und Stiel, der verschieden verziert sein konnte.[46] Beide Löffeltypen wurden in Metall und Bein hergestellt, doch haben sich beinerne *ligulae* wesentlich seltener erhalten. Vergleichsbeispiele zu dem fast komplett erhaltenen Exemplar B 25 (Taf. 236 und 240) mit aufwendig gearbeitetem, durchbrochenem Griff sind relativ selten. Ein ähnlicher Löffel fand sich in Brigetio,[47] während ein weiteres Fragment aus Mainz ebenfalls in diese Gruppe gehört.[48] Die sehr spezielle Grifform kann

---

32 Jilek, Metall- und Beinfunde, KatNr B 3 und B 108. Weitere Fundplätze im östlichen Mittelmeerraum s. Sardes: Waldbaum, Sardis, KatNr 412–415 Taf. 26 (römisch bzw. frühbyzantinisch); Korinth: Davidson, Corinth, KatNr 918 Taf. 67 (byzantinisch), sehr ähnlich B 108; Siphnos: G. Mackworth Young, Excavations in Siphnos, BSA 44, 1949, Taf. 25 (aus einem Grab des 1. Jh. n. Chr.); vgl. auch ein Vorlegeband aus Knossos: Sackett, Knossos, KatNr 261 Taf. 307, 5 (trajanisch).

33 Knossos: Sackett, Knossos, KatNr 264–270 Taf. 307, 7–13 (hadrianisch datiert).

34 V. Schaltenbrand Obrecht, Die Eisenfunde, in: Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 7 (1996) 176; N. Gudea – A. Matei, Römische Schlüssel im Museum Zalau, Acta Musei Porolissensis 5, 1981, 202 Nr. 31 Typ Iia.

35 Vgl. auch das Exemplar aus dem H1: Jilek, Metall- und Beinfunde, KatNr 253 und weitere Exemplare aus Sardes: Waldbaum, Sardis, KatNr 393–395 Taf. 25 (römisch bzw. frühbyzantinisch); Korinth: Davidson, Corinth, KatNr 971–973 Taf. 70 (3. bzw. 4. Jh. n. Chr.).

36 Davidson, Corinth, 139 Taf. 71, 1003; Karthago: Mackensen, Metallkleinfunde, 542 Abb. 1, 23. 24. 28 (Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr.).

37 Vgl. auch Meriç, Schachtbrunnen, Taf. 89, B16 – B21.

38 A. Mutz, Römische Waagen und Gewichte aus Augst und Kaiseraugst, Augster Museumshefte 6 (1983). Eine vollständig erhaltene bronzene Schnellwaage wurde in Ephesos bei den Grabungen in der Marienkirche gefunden, vgl. Karwiese, Marienkirche, 32–33 Abb. 22 und 54.

39 E. Nowotny, Zur Mechanik der antiken Waage, ÖJh Beibl. 16, 1913, 179–196.

40 J. Garbsch, Gewichte gleicharmiger römischer Waagen in der Prähistorischen Staatssammlung München, Budapest Régiségei 30, 1993, 273–280; ders., Römische Schnellwaagen mit hölzernen Balken, Bayerische Vorgeschichtsblätter 57, 1992, 231; ders., Wagen oder Waagen? Bayerische Vorgeschichtsblätter 53, 1988, 191–222 Abb. 1–2.

41 Ein vollständig erhaltener Waagbalken mit Aufhängevorrichtung stammt aus einem Grab in der Marienkirche: Karwiese, Marienkirche, 37 Abb. 76 (Grab 36); Jilek, Südtor, Kleinfunde, Taf. 70, 920.

42 Vgl. D. Božic, Eine spätrömische Pinzette oder Waageschere? Bulletin Instrumentum 12, 2000, 30 und ganz ähnlich konstruierte Waagbalken in Sardes: Waldbaum, Sardis, Taf. 29, 448 (genaue Parallele). 451 und 459; Pergamon: de Luca, Asklepieion 4, 58 Taf. 22, 650–654; Sagalassos: M. Waelkens – L. Loots, Sagalassos V. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1996 and 1997, ActaALov Monographiae 11/A (2000) 217–398 bes. 279–297 (aus den frühbyzantinischen Werkstätten). 281 Abb. 80.

43 Siehe auch die Gewichte aus Stein bei Quatember, Marmorinventar Hanghaus 1, 130–133.

44 F. Hultsch, Griechische und römische Metrologie (1882, Nachdruck 1971). Ein libra entspricht hier 327,45 Gramm.

45 Vgl. die Ansprache der Löffelformen bei: F. Gelsdorf, Wie nannten die Römer ihre Löffel? Rhein. Landesmuseum Bonn 1987, 33ff.

46 Mikler, Beinfunde, 24.

47 Bíro (Anm. 13) 171 Abb. 11, 55.

48 Mikler, Beinfunde, 24 Taf. 14, 2.

man auch an anderen Instrumenten, zum Beispiel bei beinernen Kunkeln aus Ephesos beobachten,[49] woraus man vielleicht auf eine Werkstattradition im kleinasiatischen Raum schließen kann. Ein ganz ähnlich verziertes Stielfragment wie B 19 (Taf. 236) ist auch bei den Grabungen im Bereich des Südtores zur Tetragonos-Agora aus einem in der Spätantike verfüllten Kanal zum Vorschein gekommen.[50] Wenn die Zuordnung zu Recht erfolgt, gehört das Stielfragment zum Typ der *ligulae* aus Bein mit abgesenkter Laffe,[51] die ab dem Ende des 1. Jh. n. Chr. in Gebrauch kamen und hauptsächlich im 2. und 3. Jh. n. Chr. verwendet wurden. Vergleichbare Löffel wurden im östlichen Mittelmeerraum auch in Tarsus, Pergamon, Ilion, Knossos und Korinth gefunden.[52]

Stili:

Die gemeinsam mit Wachstafeln benützten Stili besitzen einen stärkeren Schaft, der unten in das Schreibende mit der Schreibspitze übergeht, während der obere olivenförmige Schaftabschluß zum Löschen benutzt wurde.[53] Schreibgriffel mit nach unten dicker werdendem Schaft und kurzer Spitze fanden sich bereits in der Mitte des 2. Jh. v. Chr. in Spanien[54] und erreichen dann in augusteischer Zeit eine mehr oder weniger gegliederte doppelkonische Form. Beinerne Stili werden nach der Mitte des 1. Jh. n. Chr. kaum mehr hergestellt,[55] eine These, die sich auch hier bestätigen läßt, da die beiden beinernen Exemplare B 10 und B 11 beide aus den Schichten der ersten Bauphase stammen, die ins 1. Jh. gesetzt wird. Der beinerne Stilus B 11 (Taf. 236) weist einen stark verdickten, fast keulenförmigen Schaft mit deutlich abgesetzter Spitze auf und ist dadurch dem Stilus KatNr B 57 aus dem H1 verwandt.[56] Seine Spitze und der obere, zum Löschen geeignete, olivenförmige Abschluß sind abgebrochen. Vergleichbare Stücke sind aus spätrepublikanischer Zeit im Mittelmeerraum bekannt.[57] Der Stilus B 10 (Taf. 236) mit seinem dünnen Schaft und seiner lang ausgezogenen, kaum abgesetzten Spitze gehört dagegen einer anderen, bisher in Ephesos nicht belegten Stilusform an, die ebenfalls in spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Fundplätzen auftaucht.[58]

Spindelhaken[59]:

Einen neuen Beleg für die Verwendung der Handspindel in Ephesos gibt nun der Spindelhaken B 67 (Taf. 238). Die Tülle, deren oberen Abschluß ein kleiner Haken bildet, wird auf eine Spindel, vermutlich aus organischem Material, das nicht erhalten blieb, aufgesteckt. Der Haken fixiert den Faden während der Rotation der Spindel.[60] Diese Vorgangsweise bleibt von der archaischen bis in die byzantinische Zeit vollkommen unverändert; deswegen sind auch an den Tüllen keinerlei chronologische Entwicklungen abzulesen.[61] Damit bleibt die Frage, ob mit dem Spindelhaken B 67 das Spinnen von Wolle in einem der Räume im Oberstock nachgewiesen werden kann, obsolet, weil der Kontext in SR 9 zweifelhaft erscheint.

Ohrlöffel:

Die in diese Gruppe gehörenden Geräte aus Bein sind typische Mehrzweckinstrumente, die sowohl bei der Kosmetik und Toilette, aber auch in der Medizin Verwendung gefunden haben.[62] Das Gerät B 78 (Taf. 239) mit einem spatelartigen Ende, mit dessen Hilfe man salben- und pulverartige Arzneimittel aufnehmen konnte, weist einen schlanken, konisch zulaufenden Schaft auf. Der obere Abschluß ist ganz ähnlich wie bei den drei Exemplaren aus dem H1 mit einer tiefen Einkerbung versehen.[63] Der untere Abschluß ist bei einem komplett erhaltenen Exemplar aus dem H1 leicht abgeschrägt. Derartige Sonden, die überall im Imperium nachgewiesen sind, wurden ausschließlich in Bein hergestellt. Während die in Korinth, Knossos und Pergamon gefundenen Exemplare dem 1. bzw. 2. Jh. n. Chr. angehören,[64] sind mittlerweile auch Exemplare aus jüngeren Grabinventaren bekannt, die vermuten lassen, daß sie bis in das 3. Jh. n. Chr. gebräuchlich waren.[65]

---

[49] Siehe weitere Funde aus dem H2, aus der WE 1 bzw. 2.

[50] Jilek, Südtor, Kleinfunde, Taf. 70, 943; Löffel mit ovaler bzw. runder Laffe kamen auch am oberen Staatsmarkt zum Vorschein vgl. Meriç, Schachtbrunnen, Taf. 88, B1 – B3 (ovale Laffe). B4 (runde Laffe).

[51] E. Riha – W. B. Stern, Die römischen Löffel aus Augst und Kaiseraugst, Forschungen in Augst 5 (1982) 34f.

[52] Tarsus: Goldman, Tarsus, Taf. 271, 1–3 (breite Laffe). 4–6 (runde Laffe); Pergamon: Pinkwart – Stammnitz, Peristylhäuser, Taf. 35, B3 – B5; Ilion: St. G. Miller, Terracotta Figurines: New Finds at Ilion 1988–1989, Studia Troica 1, 1991, 39–68 bes. 57 Abb. 35, 30: Terrakotta-Werkstätte mit Beinfunden, als Werkzeuge interpretiert, augusteisch bis 1. Jh. n. Chr.; Knossos: Sackett, Knossos, Taf. 316, 7; Korinth: Davidson, Corinth, KatNr 1394 Taf. 84.

[53] Gostenčnik, Magdalensberg, 109–113; Ch. Öllerer, Römisches Schreibgerät vom Magdalensberg, Carinthia I 188, 1998, 121–154; vgl. auch die weiteren Ausführungen zu den ephesischen Exemplaren aus den Grabungen beim Südtor der Agora und dem Hanghaus 1: Jilek, Südtor, Kleinfunde, 221–222 Taf. 70, 921–922 und Jilek, Metall- und Beinfunde, 271.

[54] A. Schulten, Das Lager von Renieblas, Numantia 4 (1929) Taf. 22, 13; 28, 4; 34, 10–13; vgl. auch Delos: Deonna, Délos, Taf. 80, 677.1–10.

[55] Gostenčnik, Magdalensberg, 110. – Ein ganz ähnlicher Stilus aus Knossos stammt allerdings aus einer Schicht, die in das ausgehende 2. und beginnende 3. Jh. n. Chr. gesetzt wird: Sackett, Knossos, Taf. 315, 21; 323, 122.

[56] Jilek, Metall- und Beinfunde, 271 und Anm. 271 mit Angabe zu den weiteren Funden im östlichen Mittelmeer.

[57] Deonna, Délos, 254–255 Taf. 80, 676–678; 81, 681–682 (fälschlich als Haarnadeln angesprochen); F. Pallarés Salvador, La nave romana di Spargi, RStLig 45, 1979, 147–182 bes. 175 Abb. 34. 36. 37; M. Abbado, Manufatti in osso e corno, in: S. Bruni (Hrsg.), Le navi antiche di Pisa (2000) 295–306 bes. 296 Abb. 1, 2.

[58] M. Sagadin, Two Bone Styli from an Augustan Complex in Kranj (SI), Bulletin Instrumentum 15, 2002, 34 Abb. 2, 1–2; Gostenčnik, Magdalensberg, 105–137.

[59] Die Angaben zu diesem Stück wurden mir freundlicherweise von Elisabeth Trinkl überlassen, der ich für diese Information danke.

[60] K. Gostenčnik, Die Spindelhaken aus Kupferlegierung vom Magdalensberg und aus Virunum in Kärnten, AKorrBl 32, 2001, 571–579. K. Gostenčnik gibt nicht nur einen kurzen Überblick zu einfacheren Methoden für die Fixierung des Fadens, sondern diskutiert auch diverse, bisher erfolgte falsche Benennungen.

[61] Neben jenen von Gostenčnik a. O. angeführten Beispielen sei hier auf Grund der geographischen Nähe besonders auf die Exemplare aus Sardes hingewiesen: Waldbaum, Sardis, 62f. 152 Nr. 242ff. 103 Taf. 17, 58. – Siehe außerdem die Spindelhaken aus Demetrias bei J. Einwanger, Keramik und Kleinfunde aus der Damokratia-Basilika in Demetrias, Demetrias IV (1981) 99 KatNr II.669; II.670; IIIa127 Taf. 86, 88. – Ein bisher unpublizierter Spindelhaken derselben Form wie B 67 wurde 1989 bei den Grabungen am Embolos gefunden: Fn Ki 89/K7/705, EM, InvNr 25/68/89.

[62] Künzl (Anm. 16) 27–29; E. Riha, Römisches Toilettegerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst, Forschungen in Augst 6 (1986) 56–57.

[63] Jilek, Metall- und Beinfunde: Die beinernen Ohrlöffelchen B 16, B 73, B 87 und B 257 sind in der Form sehr ähnlich, die Oberflächen sorgfältig geglättet und poliert.

[64] Davidson, Corinth, 184 KatNr. 1328–1331; Knossos: Sackett, Knossos, Taf. 316, 9; Pergamon: Pinkwart – Stammnitz, Peristylhäuser, Taf. 35, M7.

[65] Mikler, Beinfunde, 36 Taf. 27, 7; Ostia: F. Berti u. a., Ostia II, Studi miscellanei 16, 1968/69, Taf. 9, 59; C. Ampolo u. a., Ostia III, Studi miscellanei 21, 1969–72, Taf. 95, 1019; Athen: Robinson, Roman Pottery, Taf. 56, G 163.

Pferdegeschirr?:

Das vollständig erhaltene Bronzeteil B 21 (Taf. 236) diente gewöhnlich beim Pferdegeschirr zum Schutz von zwei sich kreuzenden Lederriemen,[66] doch ist hier auch eine andere Nutzung vielleicht nicht komplett auszuschließen. Formgleiche halbrunde Riemendurchzüge mit profilierter Schauseite sind vor allem aus den Donauprovinzen bekannt und können dort in das 3. Jh. n. Chr. datiert werden.[67]

### XVII.2.6 Werkzeuge

Fast alle in der WE 4 vorkommenden Werkzeuge werden zur Holzbearbeitung verwendet. Dazu gehören der Hammer B 60 (Taf. 238) und die beiden Stechbeitel B 45 (Taf. 237) und B 62 (Taf. 238). Aus dem vermischten Schutt im Raum SR 9 stammt die Ziehhaue B 71 (Taf. 239 und 240).[68]

Die Werkzeugfunde könnten für eine Bearbeitung von Holz vor Ort sprechen, zum Beispiel während der Renovierungsarbeiten in der WE 4.[69] Der Hammer B 60 stellt eine Sonderform der einbahnigen Hämmer dar, die erst in römischer Zeit in Gebrauch kommen, wobei der eiserne Holm in das Schaftloch eingeschmiedet wird. Der Hammer besitzt einen einbahnigen Kopf mit gerade verlaufender Unterseite. Der Schaft ist im Querschnitt rund. Ein Schafthammer aus Pompeji, wo auch die Mehrzahl dieser Sonderform der römischen Hämmer gefunden wurde, bildet in Größe und Form eine exakte Parallele zu unserem ephesischen Stück.[70] B 37 gehört in die Gruppe der Finnenhämmer, die auf der einen Seite eine Bahn, auf der anderen eine quer zum Schaft stehende, mehr oder weniger scharfe Schneide, die Finne, besitzen.[71] Sie wurden vor allem beim Schmieden verwendet, doch kann es sich aufgrund der geringen Höhe von B 37, die das Gewicht wesentlich vermindert, und der stärker gekrümmten Finne auch um einen Schreinerhammer handeln.[72] Schreinerhämmer sind sicherlich im Vergleich zu Schmiedehämmern Werkzeuge, die eine größere Präzision in der Handhabung erforderten und darum nicht zu schwer sein durften. Im Material aus Sardes findet sich ein Hammer, der mit dem ephesischen Stück auch in der eher ungewöhnlichen Krümmung der Finne gut vergleichbar ist.[73]

Die Ziehhaue B 71 (Taf. 239 und 240) entspricht mit ihrem kurzen, direkt nach dem Schaftloch kantig abgeschlossenen Nacken und dem großen, wahrscheinlich vierkantigen Blatt dem Typ 3 nach Reinhard Pohanka.[74] Ganz ähnliche Stücke, an denen das Blatt an der der Haue zugewandten Seite dicker als in der Blattmitte bzw. an den -kanten und der obere Blattabschluß gerade ausgebildet ist, sind bereits aus der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. vom Magdalensberg in Noricum bekannt. Die beiden Seiten des Nackens, die bei den Magdalensberger Exemplaren ganz gerade verlaufen, biegen jedoch hier am Schaftloch stärker aus, ein Merkmal, das vor allem an den Ziehhauen des 3. und 4. Jh. n. Chr. beobachtet werden kann.[75] Ziehhauen, die in den antiken Quellen entsprechend ihrer Größe *ligo* oder *sarculum* genannt werden,[76] werden bei der Garten- und Feldbestellung eingesetzt und dienten dort als Pflugersatz. Man kann sie aber sicherlich als multifunktionale Objekte ansprechen, da ihr großes, quadratisches, rechteckiges oder dreieckiges Blatt auch zum Schaufeln oder Graben geeignet war.

Die beiden Werkzeuge B 45 und B 62 gehören in die Gruppe der Stechbeitel, mit deren Hilfe der Zimmermann Nuten, Falze und Zapfen ausgestemmt hat. Ein Relief der Traianssäule zeigt die Anwendung des Werkzeugs zum Bearbeiten von hölzernen Balkenköpfen.[77] Stechbeitel wurden mit Grifftülle oder wie mit einer kurzen kräftigen Angel ausgeschmiedet, die bei beiden ephesischen Stücken am Ende beschädigt ist. Das gestreckte, rechteckige Blatt ist bei B 62 leicht eingezogen, die Seitenkanten von B 45 hingegen sind, wie bei den meisten Vergleichsbeispielen aus römischer Zeit, ganz gerade.[78] Die Schneiden der Geräte können nicht beurteilt werden, da sie bei beiden Exemplaren abgebrochen sind. Große eiserne Manschetten, wie B 61 können dabei durchaus den Übergang zwischen Griff und Instrumentenblatt geschützt und verstärkt haben.

Das kleine Werkzeug B 74 (Taf. 239) gehört in die Gruppe der Spachteln. Mit ihnen wurden im Unterschied zu Maurerkellen keine großflächigen Arbeiten erledigt. Spachteln dienten zur Feinarbeit, zum Anrühren von feinem Mörtel, zum Formen und Glätten von Details. Ihr Griff liegt immer in einer Ebene mit dem Blatt.[79] Unser Spachtel besitzt ein langes, dünnes, konisches und leicht verbogenes Blatt mit gerader Kante. Der Kopf ist von der Griffangel deutlich abgesetzt. Der unregelmäßig ausgeführte Stiel war ursprünglich mit einem Holzgriff versehen.

### XVII.2.7 Baubeschläge

Klammern und Bauhaken treten als Fundstücke hauptsächlich im Zusammenhang mit hölzernen Konstruktionen auf. Sie dienten zum Verklammern von Holzstücken an Gerüsten und Regalen. Neben dem bronzenen Exemplar B 15 (Taf. 236), das einen flachrechteckigen Rücken aufweist und der Gruppe 2 nach Verena Schaltenbrand Obrecht angehört, kommen auch zahlreiche eiserne Stücke B 49–50, B 68, B 72, B 75 und B 77 vor. Es entspricht ihrer Beobachtung, daß diese bronzenen Stücke meist zierlicher sind als diejenigen der Gruppe 1, die einen hochrechteckigen Rücken aufweisen.[80] Ihre Größe variiert beträchtlich in der Länge, die zwischen 13 und 19 cm liegt. Aus dem Hanghaus stammt eine große Anzahl von eisernen Nägeln, die zum Großteil nicht bearbeitet werden konnten, da die korrodierten Stücke in den Fund-

---

66 M. Gschwind, Pferdegeschirrbeschläge der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts aus Abusina/Eining, Germania 49, 1998, 112–138 bes. 115 Abb. 1, 10.

67 Carnuntum: W. Jobst (Hrsg.), Carnuntum. Das Erbe Roms an der Donau. Katalog des Archäologischen Museums Carnuntinum (1992) 195 KatNr 121; Siscia: W. Leitner, Römische Kleinfunde aus Siscia, Aves 35, 1984, Taf. 10, 2.

68 Aufgrund der außergewöhnlich hohen Anzahl von Werkzeugfunden im H1 wurde postuliert, daß sie eventuell zum Durchsuchen des Schuttes nach der Zerstörung eingesetzt wurden, doch kann sich das aufgrund der Fundsituation hier, wenn überhaupt, auf die Ziehhaue beschränken; vgl. Jilek, Metall- und Beinfunde, 277.

69 Siehe Thür, Kap. IV.7.

70 Gaitzsch, Werkzeuge, 349 KatNr 80 Taf. 16.

71 W. Petrie, Tools and Weapons (1917, Neuauflage 1974) KatNr 97–98 Taf. 45; Gaitzsch, Werkzeuge, 350; M. Pietsch, Die römischen Eisenwerkzeuge von Saalburg, Feldberg und Zugmantel, SaalbJb 39, 1983, 23–25.

72 Gaitzsch, Werkzeuge, 90–91.

73 Waldbaum, Sardis, 48 KatNr 132 Taf. 11.

74 R. Pohanka, Die eisernen Agrargeräte der Römischen Kaiserzeit in Österreich, BAR Int. Ser. 298 (1986) 65–66.

75 Vgl. z. B. den Eisendepotfund von Obrenovac/Serbien, der von D. Bojović ins spätere 3. bzw. 4. Jh. n. Chr. datiert wird: D. Bojović, Le dépôt d'outils agricoles romains à Brović, Посебан огисак годижњака града Београда 25, 1978, 185–196 Abb. 1, 12–13.

76 Vgl. Pohanka (Anm. 74) 59.

77 K. Lehmann-Hartleben, Die Trajanssäule (1926) Taf. 11, 16–17.

78 H. Matthäus, Untersuchungen zu Geräte- und Werkzeugformen aus der Umgebung von Pompeji, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 65, 1984, 148–150.

79 Pietsch (Anm. 71) 59–60.

80 Schaltenbrand Obrecht (Anm. 34) 188–189.

kisten komplett zerfallen waren. Das Wiegen dieser zerbrochenen Eisenfragmente aus dem Bereich der WE 4 ergab ein Gewicht von 3,5 Kilogramm. Besser erhalten haben sich nur wenige einzelne Nägel, die hier im Katalog aufgenommen wurden (B 6–7, B 24, B 47, B 76) und einem auch in Ephesos sehr geläufigen Typus entsprechen.[81] Außer den Nägeln gibt es auch noch mehrere kleine bronzene Ringe mit einem Durchmesser zwischen 2 und 3 cm (B 4 und B 22), deren Verwendungszweck sich nicht genau bestimmen läßt.[82] Das trifft auch auf die einfachen eisernen Exemplare wie B 5 (Taf. 236) zu, deren Funktion ganz unterschiedlich war und meist nur aus dem Kontext erklärt werden kann.

Außer den Eisenteilen gibt es auch noch eine Reihe von kürzeren Bleirohrfragmenten B 40 unterschiedlicher Dimension, die sich, da sie in Raum 19 zum Vorschein kamen, mit der Brunnenanlage in Verbindung bringen lassen. Bei ihnen handelt es sich um Leitungsrohre, die aus einem gewalzten Stück Bleiblech zusammengebogen wurden.[83] Bleirohre wurden in der Antike oft auch gestempelt, doch fanden sich auf dem ephesischen Stück keinerlei Spuren. Das Rohprodukt ist meist in Barrenform aus größeren Entfernungen gehandelt worden,[84] doch ist auch in unmittelbarer Nachbarschaft in der Gegend um Söke nördlich von Ephesos der Bleiabbau belegt.[85]

## XVII.3 Konkordanzliste der Kleinfunde aus Metall und Bein zu Keramik-Fundkomplexen (nach Ladstätter, Kap. XIV)

| Fundkomplex | KatNr | Fundort/Fundobjekt | Taf./Abb. | Ladstätter, Kap. XIV, Keramik |
|---|---|---|---|---|
| **H/1–6** | | **Raum 6 und 7** | | **Kap. XIV.2.1** |
| | B 1 | Tülle | Taf. 236 | |
| | B 2 | Blech | Taf. 236 | |
| **BI/1–3** | | **Raum 6 und 7** | | **Kap. XIV.2.2** |
| | B 4 | Ring | Taf. 236 | |
| | B 8 | Haarnadel | Taf. 236 | |
| | B 10–11 | Stilus | Taf. 236 | |
| | B 12–13 | Scheibe | Taf. 236 | |
| **BI′/1–2** | | **Raum 21** | | **Kap. XIV.2.3** |
| | B 6 | Nagel | Taf. 236 | |
| **BIII/1** | | **Raum 4** | | **Kap. XIV.2.5.1** |
| | B 14 | Scheibe, bearbeitet | | |
| | B 15 | Mauerhaken | Taf. 236 | |
| | B 16 | Beinhaarnadeln | Taf. 236 | |
| **Z/4** | | **Raum 4a** | | **Kap. XIV.2.8.2.3** |
| | B 19 | Löffel | Taf. 236 | |
| **Z/7** | | **Raum 14** | **Textabb. 43** | **Kap. XIV.2.8.3.2** |
| | B 20 | Schlüsselfingerring | Taf. 236 und 240 | |
| | B 21 | Riemendurchzug | Taf. 236 | |
| | B 22 | Ring | Taf. 236 | |
| | B 23 | Blechfragmente | Taf. 236 | |
| | B 24 | Nagel | | |
| | B 25 | Beinlöffel | Taf. 236 und 240 | |
| | B 26 | Beinhaarnadel | Taf. 236 | |
| **Z/9** | | **Raum 19** | **Textabb. 44** | **Kap. XIV.2.8.4.1** |
| | B 30 | Haarnadel | Taf. 236 | |
| | B 31 | Kandelaberstange | | |
| | B 32 | Knaufbeschlag Klappsessel | Taf. 236 | |
| | B 33–36 | Beschlagteile Kästchen | Taf. 236 und 240 | |
| | B 37 | Maurerhammer | Taf. 237 | |
| | B 38 | Beschlagkappe | Taf. 237 | |
| | B 39 | Bleigewicht | Taf. 237 | |
| | B 40 | Bleirohre | Taf. 240 | |
| **Z/10** | | **Raum 19, Brunnen** | **Textabb. 47** | **Kap. XIV.2.8.4.2** |

[81] Meriç, Schachtbrunnen, Taf. 87, M1 – M23.

[82] Vgl. auch weitere Stücke aus dem H1: Jilek, Metall- und Beinfunde, 259; Pergamon: De Luca, Asklepieion 4, Taf. 22, 676–677.

[83] A. Cochet, Le Plomb en Gaule Romaine. Technique de fabrication et produits, Monographies Instrumentum 13 (2000) 56–65.

[84] St. W. Meier, Blei-Fernhandel in römischer Zeit, HelvA 28, 1997, 2–14 Abb. 4; ders., Der Blei-Fernhandel in republikanischer Zeit, in: Hellenkemper-Salies, Wrack, 767–787.

[85] St. W. Meier, Blei in der Antike. Bergbau, Verhüttung, Fernhandel (1995).

| Fundkomplex | KatNr | Fundort/Fundobjekt | Taf./Abb. | Ladstätter, Kap. XIV, Keramik |
|---|---|---|---|---|
| | B 41–42 | Beschlagteile Kästchen | Taf. 237 und 240 | |
| | B 43–44 | Schlüssel | Taf. 237 und 240 | |
| **Z/13** | | **Raum 14d** | | **Kap. XIV.2.8.7** |
| | B 45 | Stechbeitel | Taf. 237 | |
| | B 46 | Winkelbeschlag | Taf. 237 | |
| | B 47 | Eisennägel | | |
| | B 48 | Haarnadel | Taf. 237 | |
| **Z/15** | | **Raum 14cG** | **Textabb. 40** | **Kap. XIV.2.8.9** |
| | B 49–50 | Bauklammer (Regal?) | Taf. 237 | |
| **Z/17** | | **Raum 22** | | **Kap. XIV.2.8.11** |
| | B 51 | Löffel | | |
| | B 52 | Haarnadel | | |
| **Z/18** | | **Raum 1** | | **Kap. XIV.2.8.12** |
| | B 53 | Klinenbeschlag | Taf. 238 | |
| | B 54–55 | Möbelbeschlag | Taf. 238 | |
| | B 56 | Waagbalken | Taf. 238 | |
| | B 57 | Instrumentenbüchse | Taf. 238 | |
| | B 60 | Hammer | Taf. 238 | |
| | B 62 | Stechbeitel | Taf. 238 | |
| **Z/19** | | **Bereich SR 9** | | **Kap. XIV.2.8.13** |
| | B 63 | Bronzeaufsatz | Taf. 238 | |
| | B 64–66 | Kästchenbeschläge | Taf. 238 | |
| | B 67 | Spindelhaken mit Tülle | Taf. 238 | |
| | B 69 | Gußkuchen | | |
| | B 71 | Ziehhaue | Taf. 239, 240 | |
| | B 72 | Bauklammern | Taf. 239 | |
| | B 73 | Manschette | | |
| | B 74 | Werkzeug | Taf. 239 | |
| | B 75 | Klammer | | |
| | B 77 | Klammer | | |
| | B 78 | Ohrlöffel | Taf. 239 | |
| | B 79 | Haarnadel | Taf. 239 | |

## XVII.4 Katalog Kleinfunde

Insgesamt werden im Katalog 79 Objekte verzeichnet, doch entspricht das nur insofern der Gesamtzahl aller im Bereich der WE 4 gefundenen Stücke, als eine Reihe von Streufunden im Schutt über der Wohneinheit[86] und weitere unspezifische Stücke, die während der Aufnahme nicht mehr auffindbar waren und auch in den Tagebüchern und Fundjournalen nicht näher beschrieben wurden, hier mangels weiterer Informationen nicht aufgenommen wurden. Nicht im Katalog angeführt sind auch eine größere Anzahl vollständig unidentifizierbarer Eisenfragmente, die hauptsächlich von Eisennägeln und kleinen Baubeschlägen stammen. Der Zustand der Metallfunde erwies sich als sehr unterschiedlich. Alle Eisenfunde sind stark korrodiert und vom Zerfall bedroht. Sie konnten nicht restauriert werden und wurden unrestauriert aufgenommen und gezeichnet. Die wenigen Bleiobjekte haben sich, ebenso wie die meisten Stücke aus Bein, in gutem Zustand erhalten. Neben diesen Metall- und Beinfunden wurden weitere Einzelfunde aus anderen Materialien in diesem Katalog aufgenommen, da sie thematisch zur Gruppe der Kleinfunde gehören. Der Katalog gliedert sich in die Vorhanghausbebauung und die vier Hauptphasen der WE 4, wobei die ersten drei Phasen zusammengefaßt behandelt wurden. Der letzte Ausbau (Bauphase IV) und vor allem der darüberliegende Zerstörungshorizont sind separat angeführt. Innerhalb dieses Schemas wurde nach den Räumen vorgegangen und die Funde wurden nach den in der Einleitung geschilderten Kategorien gereiht. Auf eine genauere Materialansprache mußte verzichtet werden, da ausführliche Materialuntersuchungen nicht möglich waren. Vergleichsbeispiele bzw. Datierungen zu den einzelnen Katalognummern sind dem Text zu entnehmen. Die Größe der Abbildungen im Tafelband entspricht, wenn nicht anders angegeben, dem Maßstab 1 : 2.

[86] Die Entscheidung in diesem Beitrag in der Hauptsache nur die befundrelevanten Kleinfunde aufzunehmen und die zahlreichen Objekte aus den Schuttstraten über der WE 4 nicht mit aufzunehmen, wurde von H. Thür in Absprache mit der Bearbeiterin vor Beginn der Materialaufnahme im Jahr 1999 getroffen.

## XVII.4.1 Späthellenistische Bebauung

**B 1** **Tülle** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 92/69
FO/FJ: WE 4, Raum 7, Mosaik/Steg im gelben Lehm, Tiefe – 1,4 m, 1992
Mat.: Bronze
Maße: L 3,7 cm, B 2,8 cm
Erh.: Fragment, teilweise ausgebrochen und zerdrückt.
Beschr.: Manschette aus dünnem Blech, die rund um einen Griff (Holz?) montiert war. Im Blech in Längsrichtung drei Löcher zur Befestigung eingearbeitet.
Dat. nach Fundkontext: späthellenistische Bebauung (1. Jh. v. Chr.)

**B 2** **Blech** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 92/65
FO/FJ: WE 4, Bereich Raum 7, SW, W-Ende aus der Steinrinne, 1992
Mat.: Bronze/Blei
Maße: L 20,5 cm
Erh.: dünnes Bronzeblech, in Blei eingebettet. Ein Teil des Bleis hat sich abgelöst.
Dat. nach Fundkontext: späthellenistische Bebauung (1. Jh. v. Chr.)

## XVII.4.2 Phase I–III

**B 3** **Nadel** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 97/171
FO/FJ: WE 4, Raum 19, Sond. V, Lehm-Mörtelschicht (Boden?) bis Kanal OK, 1997
Mat.: Bronze
Maße: L 18,8 cm, Dm 0,02 cm
Erh.: Fragment, ein Ende abgebrochen, das andere läuft in einer Spitze aus.
Beschr.: Nadel aus langem, gleichmäßig dickem Draht mit rundem Querschnitt.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I

**B 4** **Ring** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 92/33
FO/FJ: WE 4, Raum 7, Sond. 1/92 südlich älterer Mauer aus der Füllung in Tiefe – 0,90 m, 1992
Mat.: Bronze
Maße: Dm 2,4 cm
Erh.: Fragment, in zwei Teile zerbrochen, ein Drittel des Ringes fehlt.
Beschr.: Ring aus unverziertem, dünnem Draht mit rundem Querschnitt.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I

**B 5** **Ring** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 92/41
FO/FJ: WE 4, Raum 14, Stampfboden 0,2 m bis Ziegel, 1992
Mat.: Eisen
Maße: Dm 4,8 cm
Erh.: Fragment, ein Stück des Ringes ist ausgebrochen, stark korrodiert.
Beschr.: einfacher unverzierter Ring mit rundem Querschnitt.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I/II

**B 6** **Nagel** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 97/157
FO/FJ: WE 4, Hof 21, B 2 dunkelbrauner Lehm über gewachsenem Fels, Abh. 4 (UK 24,7 m), 1997
Mat.: Eisen
Maße: L 18,5 cm
Erh.: vollständig, aber stark korrodiert
Beschr.: Nagel mit flachem Kopf, der Körper ist im Querschnitt rechteckig.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I

**B 7** **Nagel**
AO: GHD, Ki 97/177
FO/FJ: WE 4, Raum 2, 0,57–1,15 m von südlicher Stiege und zwischen OW-Mauer mittelbrauner Lehm, Abh. 2 (UK 26,241 m), 1997
Mat.: Eisen
Maße: L 3,9 cm
Erh.: Fragment, der untere Teil ist abgebrochen.
Beschr.: Nagel mit flachem Kopf, der Körper ist im Querschnitt quadratisch.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase II

**B 8** **Haarnadel** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 92/33
FO/FJ: WE 4, Raum 7, Sond. 1/92, südlich älterer Mauer Füllung, – 1,1 m, 1992
Mat.: Bein
Maße: L 7,1 cm
Erh./Bearb.: Fragment, der untere Teil des Schaftes und die Spitze fehlen. Geschnitten, keine Schnitt- und Feilspuren sichtbar, sehr gleichmäßig rund, geglättet und stark poliert.
Beschr.: Den oberen Abschluß bildet ein konisch zulaufender Kopf, der vom Schaft leicht abgesetzt ist. Unmittelbar unterhalb des Kopfes ist der Schaft mit 6 flachen, eingeschnittenen Rillen verziert.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I

**B 9** **Haarnadel** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 97/177
FO/FJ: WE 4, Raum 2, 0,57–1,15 m von südlicher Stiege und zwischen OW-Mauer mittelbrauner Lehm, Abh. 2 (UK 26,241 m), 1997
Mat.: Bein
Maße: L 4,9 cm
Erh.: Fragment, der untere Teil des Schaftes und die Spitze sind abgebrochen. Geschnitten und geglättet.
Beschr.: Nadel mit rundem Kopf und leicht geschwollenem Schaft.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase II

**B 10** **Stilus** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 92/12
FO/FJ: WE 4, Raum 6, zwischen Mauer und Stampfboden (B) und darunter (Füllung) bis 6,95 m, 1992
Mat.: Bein
Maße: L 11,1 cm
Erh.: Fragment, das obere Ende ist abgebrochen. Geschnitten, keine Schnitt- und Feilspuren sichtbar, geglättet und stark poliert.
Beschr.: Der leicht geschwollene Schaft geht in einen deutlich dünneren, unteren Abschnitt mit pointierter Spitze über.
Dat. nach Stück: augusteisch – 1. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I

**B 11** **Stilus** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 92/33
FO/FJ: WE 4, Raum 7, Sond. 1/92 südlich älterer Mauer Füllung – 1,1 m, 1992
Mat.: Bein
Maße: L 4,4 cm
Erh./Bearb.: Fragment, an beiden Enden abgebrochen. Geschnitten (gedrechselt?), keine Schnitt- und Feilspuren, gleichmäßig geglättet und stark poliert.
Beschr.: keulenfömiger Schaft mit einem deutlich abgesetzten, eingezogenen Ende.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I

**B 12** **Scheibe, bearbeitet** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 92/21
FO/FJ: WE 4, Raum 6, Sond. 2/92 lehmige Füllung – 1,5 m, 1992
Mat.: Bein
Maße: Dm 2,7–3,3 cm
Beschr.: Scheibe, aus einem Röhrenknochen geschnitten, Innenseite geglättet.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I

**B 13** **Scheibe, bearbeitet** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 92/38
FO/FJ: WE 4, Raum 7, Sond. 1/92 südlich älterer Mauer Füllung – 1,2 m, 1992
Mat.: Bein
Maße: Dm 2,3–3,2 cm
Beschr.: Scheibe, aus einem Röhrenknochen geschnitten, Innenseite geglättet.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase I

**B 14** **Scheibe, bearbeitet**
AO: GHD, Ki 97/60
FO/FJ: WE 4, Raum 4, 0,80–1,4 m von S, 1,25–1,7 m von W-Wand, Ziegel-Erde-Verfüllung über Boden bis Niv. 25,863 m, 1997
Mat.: Bein
Maße: Dm 2,35 cm
Beschr.: Scheibe, aus einem Röhrenknochen geschnitten, Innenseite geglättet.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase II/III

## XVI.4.3 Phase IV

*Vorraum 4:*

**B 15** **Mauerhaken** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 97/51
FO/FJ: WE 4, Raum 4, 1,2–1,7 m von W, 0–1,5 m von S-Wand, oberste Schicht unter modernem Benützungsniv. bis 26,25 m, 1997
Mat.: Bronze
Maße: L 15 cm
Erh.: Fragment, nur mehr ein Stück des Mittelteils erhalten, beide Seitenarme abgebrochen.
Beschr.: bandartiges Teil, im Querschnitt rechteckig.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase II/IV

**B 16** **Haarnadel** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 97/54
FO/FJ: WE 4, Raum 4, 0,80–1,5 m von S, 1,2–1,7 m von W, Bereich zwischen Boden und Mörtel-Schicht bis 26,06 m, 1997
Mat.: Bein
Maße: L 4,8 cm
Erh.: Fragment, der untere Teil des Schaftes und die Spitze sind abgebrochen. Geschnitten und geglättet.
Beschr.: Nadel mit konisch zugespitztem Kopf, der Schaft verjüngt sich in Richtung Spitze.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase II/IV

*Raum 19:*

**B 17** **Haarnadel** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 97/170
FO/FJ: WE 4, Raum 19, Sond. V, Stampflehm bis zu Lehm-Mörtel-Kieselschicht, Abh. 1 (UK 25,864 m), 1997
Mat.: Bein
Maße: L 8,3 cm
Erh.: Fragment, der untere Teil des Schaftes und die Spitze sind abgebrochen.
Bearb.: geschnitten, Schnittspuren wenig sichtbar, geglättet und poliert.
Beschr.: Nadel mit länglichovalem Kopf, zum Schaft eingezogen. Der Schaft ist im oberen Drittel mäßig geschwollen.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase II/IV

**B 18** **Haarnadel** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 97/165
FO/FJ: WE 4, Raum 19, Sond. II, Stampflehm über Lehm-Ziegel-Mörtelschicht, Abh. 1 (OK 25,926 m, UK 25,774 m), 1997
Mat.: Bein
Maße: L 6,1 cm
Erh./Bearb.: Fragment, der untere Teil des Schaftes und die Spitze sind abgebrochen. Leicht gebogenes Knochenstück, das geschnitten und geglättet wurde.
Beschr.: sehr dünne Nadel mit konisch zugespitztem Kopf, verjüngt sich gleichmäßig zur Spitze zu.
Dat. nach Fundkontext: Bauphase II/IV

## XVII.4.4 Zerstörung

*Latrine 4a:*

**B 19** **Löffel** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 96/12
FO/FJ: WE 4, Raum 4a, Sond. 1/96 Kanal an der Ostwand, feste Erde mit Schutt, bis 26,16–26,02 m, 1996
Mat.: Bein
Maße: L 8,4 cm
Erh./Bearb.: Fragment, nur ein Teil des Griffes erhalten, der obere Teil und die Laffe sind abgebrochen. Die Oberfläche ist versintert. Geschnitten, Schnittspuren noch leicht sichtbar, geglättet und wenig poliert.
Beschr.: Der Stiel ist an der breitesten Stelle auf der Ober- und Unterseite durch kreuzförmige bzw. parallele Einkerbungen verziert; er verjüngt sich zum unteren Ende leicht und endet in einer abgerundeten Spitze.
Dat. nach Stück: 2. H. 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.

*Raum 14:*

**B 20** **Schlüsselfingerring** (Taf. 236 und 240)
AO: GHD, Ki 70/10
FO/FJ: WE 4, Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
Mat.: Bronze
Maße: Dm 2 cm, L (Schlüsselbart) 1,5 cm
Erh./Bearb.: vollständig erhalten, gegossen
Beschr.: glatter, bandartiger, unverzierter Ring, an dessen Seite ein kurzer Schlüsselbart mit Schubloch angesetzt ist. Die Ausbahnungen im Schlüsselbart sind gefeilt, die Schauseite ist aber unverziert.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 21** **Riemendurchzug** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 70/10
FO/FJ: WE 4, Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
Mat.: Bronze
Maße: L 1,9 cm, B 2 cm, H 1,6 cm
Erh./Bearb.: vollständig erhalten. Gegossen und nachgearbeitet.
Beschr.: vierseitiger Durchzug mit mehrfach profilierter Oberseite, glatten Seiten und flacher Rückseite. Die Durchzugsöffnungen sind rechteckig. An den Schmalseiten deutliche Feilspuren.
Dat. nach Stück: 1. H. 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 22** **Ring** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 70/10
FO/FJ: WE 4, Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
Mat.: Bronze
Maße: Dm 2,1 cm, B 1,5 cm
Erh./Bearb.: vollständig erhalten. Gegossen.
Beschr.: glatter, unverzierter Ring, im Querschnitt quadratisch.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 23** **Blechfragmente** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 70/10
FO/FJ: WE 4, Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
Mat.: Bronze
Maße: D 0,01 cm
Erh.: 2 Fragmente, nicht anpassend. Eine Ecke erhalten, die anderen Teile allseitig gebrochen und stark verbogen.

Beschr.: Ecke aus sehr dünnem Blech, die Kanten leicht facettiert, mit einem Nietloch in der erhaltenen Ecke.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 24** **Nagel**
AO: GHD, Ki 70/10
FO/FJ: WE 4, Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
Mat.: Eisen
Maße: L 6,8 cm
Erh.: vollständig erhalten, aber stark korrodiert.
Beschr.: Nagel mit flachem Kopf, Körper im Querschnitt quadratisch.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 25** **Löffel** (Taf. 236 und 240)
AO: GHD, Ki 70/10
FO/FJ: WE 4, Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
Mat.: Bein
Maße: L 12 cm, B (Löffelblatt) 3,6 cm
Erh.: Fragment, Teil des Stiels abgebrochen, Kanten des Löffelblattes ausgebrochen.
Bearb.: geschnitten, Feilspuren teilweise noch sichtbar, geglättet, kaum poliert.
Beschr.: länglich, ovales Löffelblatt, flach gewölbt. Durchbrochener, reich verzierter Griff. Auf einfach profiliertem Sockel stehendes Tetrastylon mit tordierten Säulen mit Satteldach, wobei die Giebelzonen jeweils angedeutet, aber glatt belassen sind. Im Inneren zwischen den vier Säulen befindet sich eine bewegliche Kugel.
Dat. nach Stück: 2. H. 2.–3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 26** **Haarnadel** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 70/10
FO/FJ: WE 4, Raum 14, Sturzmaterial über Boden, 1970
Mat.: Bein
Maße: L 5,4 cm
Erh.: Fragment, der untere Teil des Schaftes und die Spitze sind abgebrochen.
Bearb.: geschnitten, keine Schnitt- und Feilspuren, geglättet, stark poliert.
Beschr.: Nadel mit langovalem Kopf und mäßig geschwollenem Schaft.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 27** **Haarnadel** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 70/9
FO/FJ: WE 4, Raum 14, Füllschutt 3–3,8 m unter OK Südmauer in der SO-Ecke, 1970
Mat.: Bein
Maße: L 6,6 cm
Erh.: Fragment, der untere Teil des Schaftes und die Spitze sind abgebrochen.
Bearb.: geschnitten, Schnittspuren deutlich sichtbar, kaum geglättet, etwas poliert.
Beschr.: Nadel mit länglichovalem Kopf, Absatz und mäßig geschwollenem Schaft. Der Kopf ist auf einer Seite flach, da hier offensichtlich die poröse Knochenmitte ansetzte.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 28** **Haarnadel** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 70/9
FO/FJ: WE 4, Raum 14, Füllschutt 3–3,8 m unter OK Südmauer in der SO-Ecke, 1970
Mat.: Bein
Maße: L 6,7 cm
Erh./Bearb.: Fragment, der untere Teil des Schaftes und die Spitze sind abgebrochen. Geschnitten und geglättet.
Beschr.: Nadel mit kugeligem Kopf und mäßig geschwollenem Schaft.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 29** **Haarnadel** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 70/9
FO/FJ: WE 4, Raum 14, Füllschutt 3–3,8 m unter OK Südmauer in der SO-Ecke, 1970
Mat.: Bein
Maße: L 6 cm
Erh.: Fragment, der untere Teil des Schaftes und die Spitze sind abgebrochen.
Bearb.: geschnitten, Schnitt- und Feilspuren noch sichtbar, geglättet.
Beschr.: Nadel mit kleinem, kugeligem Kopf, der stark vom Schaft abgesetzt ist. Schaft mäßig geschwollen.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

*Raum 19:*

**B 30** **Haarnadel** (Taf. 236)
AO: GHD, Ki 70/6
FO/FJ: WE 4, Raum 19, auf dem Boden, 1970
Mat.: Bronze
Maße: L 5,8 cm
Erh.: vollständig erhalten, aber stark verbogen.
Beschr.: Nadel mit kleinem, massivem, kegelartigem Kopf, Nadelquerschnitt quadratisch.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 31** **Kandelaberstange**
AO: nicht auffindbar, Ki 70/6
FO/FJ: WE 4, Raum 19, aus dem Schutt über dem Boden, 1970
Mat.: Bronze
Maße: L 46,5 cm, o. Dm 1,6 cm, u. Dm 1,9 cm.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 32** **Klappsesselbeschlag** (Taf. 236 und 240)
AO: GHD, Ki 70/6
FO/FJ: WE 4, Raum 19, auf dem Boden, 1970
Mat.: Bronze
Maße: L 8,1 cm, Dm (Tülle) 2,9 cm
Erh./Bearb.: fast vollständig erhalten, an einer Stelle im oberen Teil der Wandung ist die Tülle ausgebrochen. Gegossen.
Beschr.: Tülle mit stärkerer Wand, die in einer kegelförmigen Spitze mit massivem Abschlußknopf endet. Den Abschlußknopf trennt ein einfaches geschwungenes Zwischenglied von der kegelartigen Spitze. Im unteren Drittel der Tülle ist der Ansatz des Querrohres (Dm ca. 2 cm) sichtbar.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 33** **Möbelgriff** (Taf. 236 und 240)
AO: GHD, Ki 70/6
FO/FJ: WE 4, Raum 19, auf dem Boden, 1970
Mat.: Bronze/Eisen
Maße: B 13 cm, H 5,2 cm
Erh./Bearb.: vollständig erhalten, gegossen.
Beschr.: plastisch ausgearbeiteter Griff mit mehrfach gegliedertem, symmetrisch aufgebautem Mittelteil. Die Enden bilden große Ösen, in die die Befestigungssplinte (Eisen) eingreifen. Die Griffe sind als Delphine ausgebildet. Die Details in diesen Tierköpfen sind sehr grob gearbeitet.
Dat. nach Stück: 3. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 34** **Möbelgriff** (Taf. 236 und 240)
AO: GHD, Ki 70/6
FO/FJ: WE 4, Raum 19, aus dem Schutt über Boden, 1970
Mat.: Bronze
Maße: Dm 5,3 cm, H 2,5 cm
Erh./Bearb.: vollständig erhalten, gegossen.
Beschr.: Beschlag mit buckelartiger, mehrfach profilierter Schauseite, innen hohl. Im Rand des Beschlages ist ein Loch eingearbeitet, in dem noch ein Eisensplint steckt, in dessen Öse ein massiver Bronzering eingehängt ist. Auf der Rückseite sind die Reste des eisernen

Befestigungssplints erkennbar, mit dem der Beschlag im Holz verankert war. Der Bronzering ist im Querschnitt oval, die Oberseite facettiert.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 35** **Schloßbeschlag** (Taf. 236 und 240)
AO: GHD, Ki 70/6
FO/FJ: WE 4, Raum 19, aus dem Schutt über Boden, 1970
Mat.: Bronze
Maße: L 5 cm, B 4,4 cm, T 1,5 cm
Erh.: fast vollständig, nur kleine Teile der Wandung ausgebrochen.
Beschr.: quadratischer Beschlag aus dünnem Blech mit Ausnehmung für die Schlüsselrast und Verzierung aus konzentrischen Kreisen auf der Oberseite des Lochblechs.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 36** **2 dünne Beschlagblechfragmente**
AO: GHD, Ki 70/6
FO/FJ: WE 4, Raum 19, aus dem Schutt über Boden, 1970
Mat.: Bronze
Maße: D 0,02 cm
Beschr.: 2 Fragmente, davon eines mit facettiertem Rand und Nietloch. Sehr dünnes Blech.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 37** **Maurerhammer** (Taf. 237)
AO: nicht auffindbar, Ki 70/6
FO/FJ: WE 4, Raum 19, aus dem Schutt über Boden, 1970
Mat.: Bronze
Maße: L 21 cm, Dm 2–2,5 cm
Erh.: vollständig erhalten, aber stark korrodiert und versintert.
Beschr.: Hammerkopf gleichmäßig breit, an einem Ende die flache Schlagfläche, am anderen die quadratische.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 38** **Beschlagkappe** (Taf. 237)
AO: GHD, Ki 70/6
FO/FJ: WE 4, Raum 19, aus dem Schutt über Boden, 1970
Mat.: Eisen
Maße: Dm 5,4 cm, H 2 cm
Erh.: vollständig erhalten, keine Befestigung erkennbar.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 39** **Gewicht** (Taf. 237)
AO: GHD, Ki 70/6
FO/FJ: WE 4, Raum 19, aus dem Schutt über Boden, 1970
Mat.: Blei
Maße: Dm 6,2 cm, H 3,8 cm, Gewicht 948,99 g
Erh./Bearb.: vollständig erhalten, gegossen.
Beschr.: zylindrische Form mit stark eingezogenem Boden, so daß nur ein Standring verbleibt. Auch die Oberseite ist leicht nach innen gewölbt. Auf der Oberseite insgesamt vier Kreisaugenpunzen erkennbar.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 40** **Leitungsrohre** (Taf. 240)
AO: GHD, Ki 70/6
FO/FJ: WE 4, Raum 19, aus dem Schutt über Boden, 1970
Mat.: Blei
Erh.: 6 Fragmente mit einer Gesamtlänge von ca. 120 cm. Bleiblech von 1 bis 1,5 mm Stärke mit sichtbarer Naht. Sowohl die stärkeren als auch die dünneren Rohre von gleichmäßiger Stärke. Die dickeren Stücke sind mehrfach geknickt.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

*Raum 19, Brunnen:*

**B 41** **Schloß** (Taf. 237 und 240)
AO: GHD, Ki 71/5
FO/FJ: WE 4, Raum 19, Verfüllung Brunnen, 1971
Mat.: Eisen
Maße: L 5,8 cm, B 5 cm, H 2,5 cm
Erh.: fast vollständig erhalten, nur ein Teil der Oberseite und der angrenzenden Wand ausgebrochen. Stark korrodiert.
Beschr.: Im Inneren ist noch eine den ganzen Innenraum ausfüllende Holzstruktur erkennbar. Dose setzt sich aus zwei rechteckigen Platten mit umgebogenen Kanten zusammen, die von unten und oben auf ein blechartiges Mittelteil gesetzt sind und dieses überlappen. Auf einer Seite sind sechs Nägel mit kugeligen Köpfen in unregelmäßigen Abständen durch das Blech in den Holzkern getrieben. Die Rückseite scheint unverziert und flach gewesen zu sein.
Dat. nach Fundkontext: 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 42** **Kästchenbeschläge** (Taf. 237 und 240)
AO: GHD, Ki 71/5
FO/FJ: WE 4, Raum 19, Verfüllung Brunnen, 1971
Mat.: Eisen
Maße: L mind. 16 cm, B mind. 12 cm
Erh.: Fragment, Blech in insgesamt sieben Teile zerbrochen, unvollständig.
Beschr.: Die Anordnung der Teile ergibt sich aus den erhaltenen zwei Eckstücken in Kombination mit der auf der Rückseite erhaltenen Holzmaserung, die nur in eine Richtung laufen kann. An einem Rand regelmäßig(?) im Abstand von 3,5 cm Nägel mit buckeligem Kopf angebracht. Am anderen Blechende sind diese Nägel offenbar nicht entlang der Kante, sondern 4 cm versetzt dazu angeordnet.
Dat. nach Fundkontext: 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 43** **Schlüssel** (Taf. 237 und 240)
AO: GHD, Ki 71/5
FO/FJ: WE 4, Raum 19, Verfüllung Brunnen, 1971
Mat.: Eisen
Maße: L 4,7 cm
Erh.: vollständig, aber sehr stark korrodiert.
Beschr.: Schlüssel mit zentraler Grifföse, massivem Steg und Bart. Details der Bartform nicht erkennbar.
Dat. nach Fundkontext: 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 44** **Schlüssel** (Taf. 237 und 240)
AO: GHD, Ki 71/5
FO/FJ: WE 4, Raum 19, Verfüllung Brunnen, 1971
Mat.: Eisen
Maße: L 3,2 cm
Erh.: Fragment, nur mehr der obere Teil mit Grifföse erhalten.
Beschr.: zentrale Grifföse
Dat. nach Fundkontext: 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.

*Raum 14d:*

**B 45** **Stechbeitel** (Taf. 237)
AO: GHD, Ki 71/1
FO/FJ: WE 4, Raum 14d, Schutt, 1971
Mat.: Eisen
Maße: L 22 cm, B 3,6 cm
Erh.: Fragment, beide Enden abgebrochen, stark korrodiert.
Beschr.: länglicher rechteckiger Beschlag, der an einem Ende in eine dünnere, im Querschnitt fast quadratische Spitze ausläuft. Auf der anderen Seite ist der Beschlag abgebrochen, doch ist noch der Ansatz eines Nietlochs sichtbar.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 46** **Winkelbeschlag** (Taf. 237)
AO: GHD, Ki 71/1
FO/FJ: WE 4, Raum 14d, Schutt, 1971
Mat.: Eisen
Maße: L 12 cm
Erh.: Fragment, nur mehr ein Winkel mit abgebrochenen Schenkeln erhalten.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 47** **5 Nägel**
AO: GHD, Ki 71/1
FO/FJ: WE 4, Raum 14d, Schutt, 1971
Mat.: Eisen
Maße: L ca. 10–12 cm
Erh.: 5 fast komplett erhaltene Nägel mit flachem Kopf und im Querschnitt rechteckigem Schaft, an den Nagelenden meist umgebogen. Daneben noch mehrere Fragmente, Nagelköpfe bzw. Körper.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 48** **Haarnadel** (Taf. 237)
AO: GHD, Ki 71/1
FO/FJ: WE 4, Raum 14d, Einschüttung, 1971
Mat.: Bein
Maße: L 4,5 cm
Erh./Bearb.: Fragment, unterer Schaft und Spitze sind abgebrochen, geschnitten, kaum geglättet.
Beschr.: Haarnadel mit kleinem, facettiertem Kopf.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

*Gewölberaum 14cG:*

**B 49** **Klammer** (Taf. 237)
AO: GHD, Ki 71/2
FO/FJ: WE 4, Raum 14cG, Schutt, 1971
Mat.: Eisen
Maße: L 18,5 cm, B 6 cm
Erh.: vollständig erhalten, stark korrodiert.
Beschr.: längliche, im Querschnitt rechteckige Klammer mit kurzen Armen.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 50** **Klammer** (Taf. 237)
AO: GHD, Ki 71/4
FO/FJ: WE 4, Raum 14cG, Schutt, 1971
Mat.: Eisen
Maße: L 17,8 cm, B 5 cm
Erh.: fast vollständig erhalten, stark korrodiert.
Beschr.: längliche, im Querschnitt rechteckige Klammer mit kurzen Armen.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

*Raum 22:*

**B 51** **Löffel**
AO: nicht auffindbar, Ki 70/12
FO/FJ: WE 4, Raum 22 (Keller), 1970
Mat.: Bein
Dat. nach Fundkontext: 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 52** **Nadel**
AO: nicht auffindbar, Ki 70/12
FO/FJ: WE 4, Raum 22 (Keller), 1970
Mat.: Bein
Dat. nach Fundkontext: 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.

*Raum 1 (Obergeschoß):*

**B 53** **Klinenbeschlag** (Taf. 238)
AO: nicht auffindbar s. Skizze Blatt 25/4, Ki 62/16
FO/FJ: WE 4, Raum 1, Verfüllung Schutt unter der Stiege Raum 2, 1962
Mat.: Bronze
Maße: L 6,8 cm
Erh./Bearb.: Fragment, nur mehr der obere Abschluß erhalten, der untere Teil ist abgebrochen. Gegossen.
Beschr.: Beschlagfragment in Form eines plastisch gestalteten Pferdekopfes, der aus einer Blütenkrone herauswächst.
Dat. nach Stück: 2. H. 1.–2. Jh. n. Chr.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 54** **Möbelbeschlag** (Taf. 238)
AO: EM, InvNr 352, Ki 62/16
FO/FJ: WE 4, Raum 1, Verfüllung Schutt unter der Stiege Raum 2, 1962
Mat.: Bronze
Maße: H 7,5 cm, Dm 4,6 cm
Erh./Bearb.: vollständig erhalten, gegossen und Schauseite nachbearbeitet. Innenseite relativ rauh und unbearbeitet.
Beschr.: zylindrische Kappe mit dicker, zweimal leicht eingezogener Wand. Der Boden weist Drehrillen auf. Die Wand ist ungleichmäßig dick und in drei stärker ausladende Zonen mit reicher Profilierung gegliedert.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 55** **Möbelbeschlag** (Taf. 238)
AO: EM, InvNr 353, Ki 62/16
FO/FJ: WE 4, Raum 1, Verfüllung Schutt unter der Stiege Raum 2, 1962
Mat.: Bronze
Maße: H 7,5 cm, Dm 4,6 cm
Erh./Bearb.: vollständig erhalten, gegossen und Schauseite nachbearbeitet. Innenseite relativ rauh und unbearbeitet.
Beschr.: s. B 54
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 56** **Waagbalken** (Taf. 238)
AO: GHD, Ki 62/16
FO/FJ: WE 4, Raum 1, Verfüllung Schutt unter der Stiege Raum 2, 1962
Mat.: Bronze
Maße: L 31,7 cm
Erh./Bearb.: vollständig erhalten, Oberfläche stark beschädigt, verbrannt? Gegossen und nachbearbeitet.
Beschr.: langer, schmaler Waagbalken mit kleiner, rechteckiger Mittelöse zur Aufhängung. Der Balken ist in der Mitte leicht verdickt. Die beiden gleich langen Schenkel verjüngen sich leicht zu den Enden, die als ovale Knöpfe ausgebildet sind und eine Öse aufweisen. Die Knöpfe sind durch scheibenartige Elemente vom Balken abgesetzt. In den Ösen sind auf beiden Seiten noch Reste von Ketten, d. h. ein größeres und ein kleineres Ringglied, erhalten. Auf der OS des einen Waagenschenkels hat sich noch eine metrische Einteilung, eine vertiefte Punktreihe, erhalten. Der Abstand der insgesamt zehn Markierungspunkte zueinander beträgt jeweils 1,25 cm.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 57** **Instrumentenbüchse** (Taf. 238)
AO: GHD, Ki 62/16
FO/FJ: WE 4, Raum 1, Verfüllung Schutt unter der Stiege Raum 2, 1962
Mat.: Bronze
Maße: L 6,7 cm, Dm 1,15 cm
Erh./Bearb.: Fragment, der obere Abschluß ist abgebrochen. Gedreht und überarbeitet.
Beschr.: längliches, schmales, im Querschnitt rundes Gefäß aus sehr dünnem Blech. Der Boden ist leicht eingezogen und besitzt einen zentralen Knopf. An der Außenseite haben sich noch in drei Gruppen angeordnete Rillenverzierungen erhalten, die nachträglich eingearbeitet wurden.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 58** **Draht** (Taf. 238)
AO: GHD, Ki 62/16
FO/FJ: WE 4, Raum 1, Verfüllung Schutt unter der Stiege Raum 2, 1962
Mat.: Bronze
Maße: L 17 cm
Erh.: Fragment, beide Enden abgebrochen.
Beschr.: langes, gleichmäßig dickes Drahtstück, im Querschnitt unregelmäßig facettiert.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 59** **Bronze, verschmolzen**
AO: GHD, Ki 62/16
FO/FJ: WE 4, Raum 1, Verfüllung Schutt unter der Stiege Raum 2, 1962
Mat.: Bronze
Erh.: größeres Stück stark verschmolzener Bronze. Die Oberfläche erscheint stark blasig.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 60** **Maurerhammer** (Taf. 238)
AO: GHD, Ki 62/16
FO/FJ: WE 4, Raum 1, Verfüllung Schutt unter der Stiege Raum 2, 1962
Mat.: Eisen
Maße: L 11,9 cm, H 2,8 cm
Erh.: vollständig erhalten, stark korrodiert.
Beschr.: Hammerkopf gleichmäßig breit, an einem Ende die flache Schlagfläche, am anderen die quadratische. Kein Loch für den Ansatz eines Holzstiels erkennbar, möglicherweise ist ein Eisengriff zu rekonstruieren.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 61** **Manschette** (Taf. 238)
AO: GHD, Ki 62/16
FO/FJ: WE 4, Raum 1, Verfüllung Schutt unter der Stiege Raum 2, 1962
Mat.: Eisen
Maße: Dm 5,8 cm, H 4 cm
Erh.: vollständig erhalten, stark korrodiert.
Beschr.: breite Manschette mit massiver Wandstärke (D 0,9 cm). Im Inneren noch Holzreste erkennbar.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**B 62** **Stechbeitel** (Taf. 238)
AO: GHD, Ki 62/16
FO/FJ: WE 4, Raum 1, Verfüllung Schutt unter der Stiege Raum 2, 1962
Mat.: Eisen
Maße: L 31,5 cm, B max. 4,5 cm, D max. 0,8 cm
Erh.: Fragment, sowohl ein Teil der Angel als auch die äußerste Klinge abgebrochen.
Beschr.: längliches Werkzeug mit leicht eingezogenen Seitenkanten, am erhaltenen Ende in eine Griffangel auslaufend. Von diesem Ende aus wird das Beschlagstück gleichmäßig dünner, das andere Ende ist abgebrochen.
Dat. nach Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

*Raum SR 9 (Obergeschoß):*

**B 63** **Aufsatz?** (Taf. 238)
AO: nicht auffindbar, Ki 69/8
FO/FJ: WE 4, SR 9, unter SR 18, Ofen, 1969
Mat.: Bronze
Maße: L 5,7 cm, Dm max. 3,1 cm, o. Dm 1,5 cm, u. Dm 0,9 cm
Erh./Bearb.: Fragment, die Wand ist stark ausgebrochen. Gedreht.
Beschr.: bikonischer Körper aus 0,2–0,3 cm starkem Bronzeblech mit annähernd zylinderförmiger Fortsetzung. Nach oben und unten offen.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 64** **Schloßbeschlag?** (Taf. 238)
AO: GHD, Ki 68/5a
FO/FJ: WE 4, SR 9, Schutt nördl. SR 14 und SR 18, 1968
Mat.: Bronze
Maße: L 3,3 cm, B 3,3 cm, H 1,4 cm
Erh./Bearb.: fast vollständig erhalten, nur die beiden Ösen sind ausgerissen. Gegossen.
An den beiden gegenüberliegenden Seitenleisten grobe, ungleich große Abarbeitungen. An allen Außenseiten Bearbeitungs-, Feilspuren zu erkennen.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 65** **Kästchenvorlegeband** (Taf. 238)
AO: GHD, Ki 68/5a
FO/FJ: WE 4, SR 9, Schutt nördl. SR 14 und SR 18, 1968
Mat.: Bronze
Maße: L 10 cm, max. B 1,8 cm
Erh./Bearb.: fast vollständig erhalten, in drei Teile zerbrochen, gehämmert.
Beschr.: dreieckiges, dünn ausgehämmertes Blech mit Querrillen und einer rechteckigen Öse auf der Rückseite des unteren Endes.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 66** **Schloß** (Taf. 238)
AO: GHD, Ki 68/5a
FO/FJ: WE 4, SR 9, Schutt nördl. SR 14 und SR 18, 1968
Mat.: Bronze
Maße: L 6,5 cm
Erh./Bearb.: fast vollständig erhalten, Stege teilweise ausgebrochen, Oberfläche teilweise verbrannt, gegossen.
Beschr.: rechteckiges, massives Schloßblech, ein Ende leicht trapezförmig, das andere rechteckig und vom Mittelteil abgesetzt.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 67** **Spindelhaken mit Tülle** (Taf. 238)
AO: GHD, Ki 68/5a
FO/FJ: WE 4, SR 9, Schutt nördl. SR 14 und SR 18, 1968
Mat.: Bronze
Maße: L 4 cm, Dm (Tülle) 0,7 cm
Erh./Bearb.: vollständig erhalten
Beschr.: ein zu einer kegelförmigen Tülle zusammengebogenes Bronzeblech, das obere Ende zu einem ringförmigen Haken umgebogen.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 68** **Klammer** (Taf. 238)
AO: GHD, Ki 68/5a
FO/FJ: WE 4, SR 9, Schutt nördl. SR 14 und SR 18, 1968
Mat.: Bronze
Maße: L 10,5 cm
Erh./Bearb.: Fragment, beide Seitenarme abgebrochen, gegossen?
Beschr.: flaches, bandartiges Stück, im Querschnitt flach rechteckig.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 69** **Gußkuchen(?)**
AO: GHD, Ki 67/11
FO/FJ: WE 4, SR 9, Füllschutt, 1967
Mat.: Bronze
Beschr.: 4 Fragmente von schweren Bronzeschlackenteilen.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 70** **Kappe**
AO: GHD, Ki 68/??
FO/FJ: WE 4, SR 9, Füllschutt, 1968
Mat.: Blei
Maße: Dm 5,2 cm, H 1,2 cm
Erh.: vollständig erhalten, runde Form mit leicht herabgezogenem, abstehendem Rand.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 71** **Ziehhaue** (Taf. 239 und 240)
AO: GHD, Ki 67/11
FO/FJ: WE 4, SR 9, Füllschutt, 1967
Mat.: Eisen
Maße: L 22 cm, B 22 cm
Erh.: Fragment, Teile des vorderen Blattendes ausgebrochen, stark korrodiert.
Beschr.: Schaufel mit gerader Schulter und quadratischem (?) Blatt, mit massiver Manschette um den Stielansatz, der leicht hochgezogen ist. Durchmesser des Stielholzes ca. 3,2–3,5 cm.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 72** **3 Klammern** (Taf. 239)
AO: GHD, Ki 67/11
FO/FJ: WE 4, SR 9, Füllschutt, 1967
Mat.: Eisen
Maße: L 11 cm, B 3,2 cm
Erh.: zwei vollständig, eine zur Hälfte erhalten, stark korrodiert.
Beschr.: Klammern mit massivem Mittelteil und sehr kurzen seitlichen Armen.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 73** **Manschette**
AO: GHD, Ki 68/5b
FO/FJ: WE 4, SR 9, Schutt im Westteil, 1968
Mat.: Eisen
Maße: Dm 5 cm, H 2 cm
Erh.: Fragment, ein Teil des Ringes ist ausgebrochen, stark korrodiert.
Beschr.: glatte, bandartige Manschette
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 74** **Werkzeug** (Taf. 239)
AO: GHD, Ki 68/5b
FO/FJ: WE 4, SR 9, Schutt im Westteil, 1968
Mat.: Eisen
Maße: L 6,6 cm
Erh.: Fragment, nur mehr ein Ende erhalten, das andere ist abgebrochen, stark korrodiert.
Beschr.: Stiel mit flachem, spatelförmigem Ende. Stiel im Querschnitt rechteckig.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 75** **Klammer**
AO: GHD, Ki 68/5b
FO/FJ: WE 4, SR 9, Schutt im Westteil, 1968
Mat.: Eisen
Maße: L 12,5 cm, B 2,5 cm, H 1,1 cm
Erh.: Fragment, eine Seite und beide Arme abgebrochen, stark korrodiert.
Beschr.: massives, im Querschnitt rechteckiges Mittelteil mit Ansatz eines rundstabigen(?) Armes.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 76** **Nagel**
AO: GHD, Ki 68/5b
FO/FJ: WE 4, SR 9, Schutt im Westteil, 1968
Mat.: Eisen
Maße: L 11,7 cm
Erh.: vollständig
Beschr.: mit flachem Kopf und quadratischem Körperquerschnitt.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 77** **Klammer**
AO: GHD, Ki 62/2
FO/FJ: WE 4, SR 9, Abräumschutt R 1–4, 1962
Mat.: Eisen
Maße: L 21,5 cm, B 3,4 cm, D 1,3 cm
Erh.: Fragment, die Seitenbacken sind abgebrochen.
Beschr.: massives, im Querschnitt langrechteckiges Band.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 78** **Ohrlöffel** (Taf. 239)
AO: GHD, Ki 69/15
FO/FJ: WE 4, SR 9, Abbauterrasse unter SR 18, Ofen, 1969
Mat.: Bein
Maße: L 12,6 cm
Erh./Bearb.: Fragment, beide Enden abgebrochen, gedrechselt und poliert.
Beschr.: langer, in der Mitte stark geschwollener Schaft, an einem Ende noch der Ansatz der Einkerbung für den Löffel erhalten.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

**B 79** **Haarnadel?** (Taf. 239)
AO: GHD, Ki 69/15
FO/FJ: WE 4, SR 9, Abbauterrasse unter SR 18, Ofen, 1969
Mat.: Bein
Maße: L 12,5 cm
Erh./Bearb.: Fragment, beide Enden abgebrochen, gedrechselt und poliert.
Beschr.: Schaftfragment mit größter Schwellung im oberen Drittel.
Dat. nach Fundkontext: hellenistisch – spätantik

# XVIII Terrakotten

Claudia Lang-Auinger

Die Terrakotten der WE 4 (Taf. 241 und 242) sind durchwegs stark fragmentiert und aufgrund der geringen Zahl von insgesamt 16 Stück auch wenig repräsentativ. Die Fundorte sind über die gesamte Wohneinheit verstreut – zehn stammen aus verschiedenen Sondagen der neunziger Jahre – und lassen daher auch keine Ensembles erkennen. Dem Fundkontext nach umspannen sie einen Zeitraum von augusteischer Zeit bis ins fortgeschrittene 3. Jh. n. Chr. Die Votivstatuette TK 10 bildet eine Ausnahme, sie ist offensichtlich noch nicht den Wohnhorizonten zuzurechnen, sondern den in archaischer und klassischer Zeit angelegten Gräbern entlang der Prozessionsstraße.

Bemerkenswert ist das Fehlen von Götterdarstellungen, nämlich der Kreis um Aphrodite und Dionysos;[1] auch sind keine importierten und neu aufgenommenen Gottheiten[2] vertreten, wie sie seit dem Späthellenismus und der frühen Kaiserzeit zu beobachten sind.

## XVIII.1 Weibliche Figuren

Die einzige weibliche Figur TK 10 (Taf. 241) trägt den Schleier eng am Körper angelegt, jedoch nicht vorne um die Brust geschlagen; er dürfte zu beiden Körperseiten gleichmäßig herabgefallen sein. Sie steht in der Tradition von Votivstatuetten, nämlich steif und statuarisch, wie sie seit archaischer Zeit üblich waren, aber in hellenistischen Horizonten nicht mehr anzutreffen sind. Das läßt vermuten, daß sie den älteren Schichten – den spätarchaisch klassischen – in diesem Areal angehört, als hier noch Gräber entlang der Prozessionsstraße angelegt wurden, ehe nach der hellenistischen Stadtgründung hier Wohnhäuser gebaut wurden. Bisher am nächsten stehen ihr die Votivfiguren von der Akropolis von Lindos[3], die in das 5. Jh. v. Chr. datiert werden.

## XVIII.2 Männliche Figuren

Die kindlich pralle Körperfülle des Fragments TK 11 (Taf. 242) und seine separat angesetzten Geschlechtsteile, die dadurch besonders betont wurden und daher im Kontrast zu der Darstellung eines Kindes stehen, lassen eine Karikatur vermuten. Die Terrakotte zeigt ein kurzes, rund geschnittenes Mäntelchen, das über seinen Rücken fällt.[4] Da Kinder als Thema in der Karikatur allerdings nicht vorkommen, könnte vielleicht an Harpokrates gedacht werden;[5] trifft diese Deutung zu, so ist sie wohl als Äußerung der ‚Egittomania' zu verstehen, die seit augusteischer Zeit modern geworden war.

Das Fragment TK 4 (Taf. 241) könnte nach Vergleichen durchaus den Karikaturen zugeordnet werden.[6] Die abgesetzten Brustmuskeln und der kräftige Rippenbogen könnten jedoch auch Herakles meinen, vielmehr aber noch der geringfügig erhaltene Tonrest auf seiner linken Schulter, der von seinem Löwenfell stammen könnte. Die Ausformung der Muskulatur ist bei TK 4 an der Grenze zwischen Karikatur und kräftigem Athleten; die Wendung zur Karikatur kann auch durch Nacharbeitung der Matrize passiert sein, wodurch der Rippenbogen als Wulst gekennzeichnet ist – ein Stilmittel der pointierten Überzeichnung.

Das Stück TK 5 (Taf. 241) gehört dem Typus der Dienerfiguren an. Die kleine Sitzfigur hat mit den erhobenen Armen etwas auf dem Schoß gehalten; dadurch wurde der Saum der Tunika verwischt und ein bogenförmiger Abdruck ist auf dem linken Oberschenkel zurückgeblieben.[7] Bemerkenswert ist, daß Vergleichsbeispiele bisher ausschließlich in Smyrna aufzufinden sind.[8]

## XVIII.3 Tiere

Die ‚größte' Gruppe bilden die drei Tierdarstellungen, TK 13 der Hund, TK 15 der Bär (Taf. 242) und TK 1 der Stier (Taf. 241). Dieser Hund, der mit TK 13 wiedergegeben wird, stellt eine entlang der ionischen Westküste immer wieder anzutreffende Rasse[9] dar; charakteristisch ist seine buschige eingerollte Rute, das ebenso buschige Fell und die kurze, aber spitze Schnauze. Der sich aufrichtende Hund nimmt einen ‚Bettelgestus' ein. Glöckchen, wie eines an seinem roten Halsband befestigt ist, fanden sich immer wieder im Fundmaterial beider Hanghäuser.[10] Nach Vergleichen ist dieser Hund noch der späthellenistischen Zeit zuzurechnen.

Der Bär TK 15 ist ein Tier, das besonders unter den Antoninen an Beliebtheit gewonnen hat.[11] Dieses Fragment hält den Bären wie er auf allen Vieren geht fest; es ist das die häufigste Art der Darstellung. Der Schenkelansatz und die Fellstruktur sind für den Bären kennzeichnend.

Der Stier TK 1 ist mit wenig Sorgfalt hergestellt worden, jedoch treffend und eindeutig in seiner Körperform. Sein separat angesetzter Schweif und die in der Matrize mitgeformten dünnen Beine sind abgebrochen.

---

1 Auch nicht in dem hier ausgeklammerten Material aus der Verschüttung.

2 Es sei denn, TK 11 ist zutreffend bestimmt s. u. Kap. XVIII.2.

3 C. Blinkenberg, Lindos. Fouilles de l'Acropole I (1931) 520 Taf. 97 bes. 2147 und 2149.

4 Ein Wandbild aus Pompeji im Museo Nazionale von Neapel zeigt das wehende Mäntelchen eines reitenden Harpokrates, s. dazu LÄ VI (1986) 938–939 s. v. ‚Verehrung ägyptischer Götter im Ausland' (G. Hölbl).

5 Zur Betonung des Phallos vgl. W. Hornbostel (Hrsg.), Götter, Gräber und Grotesken, Bilderhefte des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg (1991) 28 f. Abb. 21–22.

6 Vgl. die Karikaturen aus Smyrna: Mollard-Besques III, Taf. 243–247 bes. D 1222 oder Leyenaar-Plaisier, Kat. Leiden, 328.

7 Da der V-Ausschnitt mit dem Modellierholz gezogen ist, der Überfall der Tunika rundum läuft und ganz besonders ein Mantel fehlt, ist die Interpretation eines Sarapis eindeutig auszuschließen; vgl. dazu die Dienerfigur aus dem H1, Lang-Auinger, Hanghaus 1, TK 82.

8 Siehe Literaturangaben u. Kap. XVIII.8, TK 5.

9 Siehe Literaturangaben u. Kap. XVIII.8, TK 13 und Mollard-Besques III, Taf. 202–203, D 3162, D 3170 – D 3173 (provenance inconnues); vgl. auch Lang-Auinger, Hanghaus 1, 215 wird der Spitz anhand von Knochenfunden besprochen, zu dessen Rasse TK 13 zu zählen ist.

10 Jilek, Metall- und Beinfunde, B 167. B 250. B 310. B 313. B 339; im Hanghaus 2 in den WE 1 A–B 15 und 2 B–B 31 und 32.

11 In dieser Zeit wurden öffentliche Schaudarstellungen und Dressurakte üblich, vgl. J. M. C. Toynbee, Tierwelt der Antike (1973) 44. 86 f.

## XVIII.4 Retiarius

Obwohl von TK 2 (Taf. 241) nur der Oberkörper erhalten ist und selbst dieser stark fragmentiert, ist dennoch aufgrund seiner charakteristischen Kleidung der *retiarius* einwandfrei zu erkennen. Der *retiarius* trug keinen Helm, sondern zeigt sein offenes Haar, von dem Reste an der Rückseite zu erkennen sind. Auf seiner linken Schulter ist der für seine Kampfgattung signifikante Schulterschirm befestigt, der ebenfalls nur noch an seiner Rückseite sichtbar ist. Der *retiarius* ist in der Koroplastik eher sehr selten vertreten.[12] In der W-Wand des Hofes 21 der WE 4 ist in die Malschicht der Phase IV ein *retiarius* geritzt.[13]

## XVIII.5 Gliedmaßen

Dazu zählen der Fuß TK 3, die Beinfragmente TK 7 und 14 (Taf. 241 und 242). Die Fragmente TK 7 und 14 sind vermutlich männlichen Statuetten zuzuordnen, da sie unbekleidet und von kräftiger Struktur sind. Der bloße Fuß von TK 3 stammt vermutlich von einer unbekleideten Figur.

## XVIII.6 Gegenstände

Als Gegenstände sind das Postament TK 16 (Taf. 242), die Basen TK 8 und 6 sowie das Truhenfragment TK 9 (Taf. 241) anzusprechen. Das Postament ist bemerkenswert schlicht und niedrig ausgeführt im Vergleich zu dem gut erhaltenen aus dem Hanghaus 1 TK 5a[14]. Lediglich die Ecken von TK 16 wurden einfach als kurze Füße etwas herausgezogen, wodurch die Unterkanten der Seiten eine Bogenform erhielten.

Die Basen TK 8 und 6 wurden mit den Statuetten gemeinsam aus der Matrize gezogen. Das Fragment TK 8 zeichnet sich durch besondere Nachlässigkeit aus; TK 6 hingegen ist sorgfältiger gefertigt, dafür aber bei der Entnahme aus der Matrize etwas verzogen worden.

Das Stück TK 9 wurde den zurückgebliebenen Tonklümpchen nach zu schließen aus einer Gipsmatrize gezogen.[15] Das Motiv soll vermutlich ein Möbel, hergestellt in Kassettentechnik, wiedergeben.[16]

Die vier unter TK 12 zusammengefaßten Fragmente sind keiner sinnvollen Interpretation zuzuführen.

## XVIII.7 Konkordanzliste der Terrakotten zu Keramik-Fundkomplexen (nach Ladstätter, Kap. XIV)

| **Fundkomplex** | **KatNr** | **Fundort/Fundobjekt** | **Taf./Abb.** | **Ladstätter, Kap. XIV, Keramik** |
|---|---|---|---|---|
| **BI/1** | | **Raum 7** | | **Kap. XIV.2.2.1** |
| | TK 10 | Votivstatuette? | Taf. 241 | |
| | TK 11 | Hockendes Kind | Taf. 242 | |
| **BII/3** | | **Hof 21** | | **Kap. XIV.2.4.3** |
| | TK 6 | Basis | Taf. 241 | |
| **BIV/2** | | **Raum 7** | | **Kap. XIV.2.6.2** |
| | TK 8 | Basis | Taf. 241 | |
| | TK 9 | Truhenfragment | Taf. 241 | |
| **Z/4** | | **Raum 4a** | | **Kap. XIV.2.8.2.3** |
| | TK 2 | Retiarier | Taf. 241 | |
| | TK 3 | Linker Fuß | Taf. 241 | |
| **Z/6** | | **Raum 14** | **Textabb. 43** | **Kap. XIV.2.8.3.1** |
| | TK 4 | Männlicher Oberkörper | Taf. 241 | |
| **Z/9** | | **Raum 19** | **Textabb. 44** | **Kap. XIV.2.8.4.1** |
| | TK 5 | Männliche Sitzfigur | Taf. 241 | |
| **Z/10** | | **Raum 19, Brunnen** | **Textabb. 47** | **Kap. XIV.2.8.4.2** |
| | TK 7 | Beinfragment | | |
| **Z/15** | | **Raum 14cG** | **Textabb. 40** | **Kap. XIV.2.8.9** |
| | TK 16 | Postament | Taf. 242 | |
| **Z/17** | | **Raum 22, Keller** | | **Kap. XIV.2.8.11** |
| | TK 15 | Fragment eines Bären | Taf. 242 | |
| **Z/18** | | **Raum 1 (OG)** | | **Kap. XIV.2.8.12** |
| | TK 1 | Stier | Taf. 241 | |

[12] Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 224f., TK 108; vgl. auch: Gladiatoren in Ephesos. Tod am Nachmittag. Ausstellung Wien 2002. Hrsg. Österreichisches Archäologisches Institut und Museum Selçuk (2003) 103–105.

[13] Siehe Taeuber, Kap. VI, GR 80.

[14] Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 236, TK 5a.

[15] Ebenda Kap. Terrakotten, Technik 210.

[16] E. Töpperwein, Terrakotten von Pergamon, PF 3 (1976) Nr. 596 Taf. 86.

# XVIII.8 Katalog Terrakotten

**TK 1** **Stier** (Taf. 241)
AO: GHD, InvNr 62/16/12
FO/FJ: WE 4, Raum 1/c (Raum unter Stiege 2), 1962
Ton: zimtbraun 5YR6/8[17], hart, körnig, feinporig, mittel, Glimmer fein, häufig, Kern grau.
Maße: H 2,5 cm, B 6,3 cm
Erh.: untere Rumpfhälfte erhalten; der Körper ist volltonig; Beine sind nur noch ansatzweise vorhanden.
Bearb.: l. und r. Seite aus Matrize gezogen; stark nachgearbeitet.
Fundkontext: Zerstörung durch Erdbeben in gallienischer Zeit.

**TK 2** **Retiarier** (Taf. 241)
AO: GHD, InvNr 96/1/3
FO/FJ: WE 4, Raum 4a, Sond. 1/96, Latrinenkanal, 1996
Ton: zimtbraun 5YR4/6, hart, körnig, dicht, mittel, Glimmer fein, Quarz häufig.
Maße: H 4,6 cm, B 4,2 cm
Erh.: Oberkörper und fragmentierter Kopf erhalten. Der schräg gebrochene Kopf ist leicht zu seiner l. Schulter nach vor gesenkt. Der r. Arm war erhoben, der l. gesenkt. Frisur in glatten Strähnen; am Rüken sind l. der Armschutz und r. der Halteriemen von der Ausrüstung eines Retiariers zu erkennen.
Bearb.: VS und RS aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**TK 3** **Linker Fuß** (Taf. 241)
AO: GHD, InvNr 96/7/4
FO/FJ: WE 4, Raum 4a, Sond. 1/96, Latrinenkanal, 1996
Ton: beige 10YR6/4, weich, schiefrig, dicht, fein, Glimmer sehr fein, mittelhäufig.
Maße: L 3,6 cm, B 1,5 cm
Erh.: l. Fuß am Knöchel abgebrochen, an die Ferse schließt Standfläche(?) an.
Bearb.: aus Matrize gezogen
Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**TK 4** **Männlicher Oberkörper** (Taf. 241 und Textabb. 43)
AO: GHD, InvNr 70/9/13
FO/FJ: WE 4, Raum 14, Füllschutt, 3 m unter OK der Südmauer, 1970
Ton: helles Zimtbraun 5YR7/4, hart, körnig, dicht, mittel, Glimmer fein, häufig; rosa Farbe zwischen den Brustmuskeln.
Maße: H 5,4 cm, B 5,5 cm, Ws 0,5 cm
Erh.: Konturen eines gut trainierten Oberkörpers; Brustmuskeln und Rippenbogen herausmodelliert.
Bearb.: aus Matrize gezogen
Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Leyenaar-Plaisier, Kat. Leiden, Nr. 328 (Smyrna).

**TK 5** **Männliche Sitzfigur** (Taf. 241 und Textabb. 44)
AO: GHD, InvNr 70/6/14
FO/FJ: WE 4, Raum 19, Funde auf Bodenniveau, 1970
Ton: zimtbraun 5YR6/8, hart, glatt, feinporig, mittel, Glimmer fein, häufig; weiße Grundierung.
Maße: H 4,5 cm, B 3,1 cm
Erh.: Oberkörper mit einer kurzärmligen Tunika mit V-Ausschnitt und Überschlag bekleidet. Die Unterseite hat keine Bruchfläche, sie ist durchgehend und bildet an dieser Stelle eine horizontale Naht.
Bearb.: aus Matrize gezogen, die vorgestreckten Arme waren separat angesetzt. Starke Überarbeitungsspuren.
Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Leyenaar-Plaisier, Kat. Leiden, Nr. 359 (Smyrna); Mollard-Besques III, Taf. 236 D 1184. 1186–1187 (Smyrna).

**TK 6** **Basis** (Taf. 241)
AO: GHD, InvNr 97/138/2
FO/FJ: WE 4, Hof 21; Sond. B4, Lehmschicht, bei Niveau-UK 25,355 m, 1997
Ton: zimtbraun 5YR6/8, hart, glatt, dicht, fein, Glimmer fein, häufig, vereinzelt gröbere Poren.
Maße: H 2,9 cm, B 2,1 cm
Erh.: Ecke einer glatten, würfelförmigen, unten offenen Basis.
Bearb.: aus Matrize gezogen
Fundkontext: 1./2. Jh. n. Chr.

**TK 7** **Beinfragment** (Taf. 241 und Textabb. 47)
AO: GHD, InvNr 71/5/11
FO/FJ: WE 4, Raum 19, Brunnen, 1971
Ton: zimtbraun 5YR6/8, hart, körnig, dicht, fein, Glimmer fein, häufig, Kern grau.
Maße: H 3,7 cm, B 1,4 cm
Erh.: r. unbekleidete Wade von der Kniekehle bis zur Ferse erhalten.
Bearb.: aus Matrize gezogen
Fundkontext: gemischt, frühe Kaiserzeit bis 3. Jh. n. Chr.

**TK 8** **Basis** (Taf. 241)
AO: GHD, InvNr 92/32/6
FO/FJ: WE 4, Raum 7; Sond. 1/92, südlich OW-Mauer bei 0,9 m, 1992
Ton: zimtbraun 5YR6/8, weich, schiefrig, dicht, mittel, Glimmer fein, häufig, unterschiedlich feine Einschlüsse; im Kern grau.
Maße: H 4,2 cm, B 3,7 cm
Erh.: Basisecke mit flauem Profil erhalten.
Bearb.: nachlässig aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 2./3. Jh. n. Chr.

**TK 9** **Truhenfragment** (Taf. 241)
AO: GHD, InvNr 92/26/7
FO/FJ: WE 4, Raum 7; Sond. 1/92, aus Grube südlich OW-Mauer, rötlicher Schutt, bei 0,67 m, 1992
Ton: beigebraun 7.5YR6/8, weich, schiefrig, feinporig, mittel, Glimmer fein, häufig, unterschiedlich feine Einschlüsse, häufig.
Maße: H 4,6 cm, B 3,4 cm, Ws 0,5 cm
Erh.: Fragment der Standfläche und Wand erhalten, deren Kante zwischen Wand und Boden abgerundet ist. Die Wand besteht aus einem aufgesetzten Gittermotiv und lädt in einem stumpfen Winkel nach außen aus.
Bearb.: aus Gipsmatrize gezogen
Fundkontext: frühe Kaiserzeit bis 3. Jh.

**TK 10** **Votivstatuette?** (Taf. 241)
AO: GHD, InvNr 92/46/8
FO/FJ: WE 4, Raum 7, Sond. 1/92, aus Felskanal, bei 1,45 m, 1992
Ton: rotbraun 2.5YR5/8, hart, glatt, feinporig, mittel, Glimmer fein, häufig, Quarz und Kalkeinschlüsse.
Maße: H 7,4 cm, Ws 0,8 cm
Erh.: Kopf und Rückenseite einer Frau mit einem eng anliegenden Schleier erhalten, der nur eine Reihe winziger Buckellocken über der Stirn sichtbar läßt. Das Gesicht ist stark verrieben; der Schleier ist faltenfrei über den Hinterkopf gespannt; die RS ist glatt.
Bearb.: VS und RS aus Matrize gezogen, sehr flau, vermutlich sehr abgenützte Matrize.
Fundkontext: augusteisch
Dat.: klassisch

**TK 11** **Hockendes Kind** (Taf. 242)
AO: GHD, InvNr 92/46/9
FO/FJ: WE 4, Raum 7, Sond. 1/92, aus Felskanal, bei 1,45 m, 1992

[17] Farbbestimmungen nach Munsell, Soil Color Charts (1994).

Ton: zimtbraun 5YR6/8, weich, körnig, feinporig, fein, Glimmer fein, häufig.
Maße: H 6,5 cm, B 3,8 cm, Ws 0,2–0,5 cm
Erh.: l. untere Körperhälfte (Bauch bis Knie) eines sitzenden oder hockenden Wesens erhalten; Glied abgebrochen. Nur mit einem über den Rücken fallenden, kurzen Mantel bekleidet. Außen wie innen keine Naht erkennbar.
Bearb.: aus Matrize gezogen, Geschlechtsteile angesetzt.
Fundkontext: augusteisch

**TK 12** **Vier Fragmente** (Taf. 242)
AO: GHD, InvNr 92/38/15
FO/FJ: WE 4, Raum 7, Sond. 1/92, südlich OW-Mauer, bei 1,2 m, 1992
Ton: zimtbraun 5YR6/8, weich, körnig, dicht, mittel, Glimmer fein, häufig.
Maße: H 4 cm, B 2,9 cm
Erh.: vier zusammengehörende, aber nicht anpassende Fragmente, zwei größere und zwei kleinere. Gewölbtes Fragment mit rundem Bohrloch (Dm 3 mm) an der Nahtstelle.
Bearb.: aus Matrize gezogen
Fundkontext: ?

**TK 13** **Hund** (Taf. 242)
AO: EM, InvNr 14/75/92
FO/FJ: WE 4, Raum 7, Füllschutt hinter Terrassenmauer, 1992
Ton: zimtbraun 5YR6/6, hart, körnig, feinporig, Glimmer fein, häufig; weißer Überzug; Halsband, Augen und Mund sind rot gemalt.
Maße: H 6,2 cm, B 5,8 cm
Erh.: ganz erhalten bis auf die Vorderläufe; wohl Teil einer Gruppe.
Bearb.: l. und r. Seite aus Matrize gezogen.
Fundkontext: ?
Par.: Leyenaar-Plaisier, Kat. Leiden, Nr. 665 (Smyrna); E. Schmidt, Martin-von-Wagner-Museum Würzburg, Katalog der antiken Terrakotten I (1994) Nr. 163 (Myrina, Gruppe); L. Burn – R. Higgins, Greek Terracottas in the British Museum III (2001) Nr. 2408 (Smyrna).

**TK 14** **Beinfragment** (Taf. 242)
AO: GHD, InvNr 97/17/1
FO/FJ: WE 4, Raum 14aG, 1997
Ton: braunrot 2.5YR6/8, weich, körnig, feinporig, mittel, Glimmer fein, häufig.
Maße: H 3,9 cm, B 1,9 cm
Erh.: vermutlich die Seitenansicht eines Beins im Bereich über und unter dem Knie; senkrechter Bruch an der Naht.
Bearb.: aus Matrize gezogen
Fundkontext: kaiserzeitlich unsignifikant (M. 1. Jh. bis E. 2. Jh. n. Chr.).

**TK 15** **Fragment eines Bären** (Taf. 242)
AO: GHD, InvNr 70/11/17
FO/FJ: WE 4, Raum 22, Keller, 1970
Ton: braunrot 2.5YR5/8, weich, schiefrig, feinporig, mittel, Glimmer fein, häufig, Innenseite grau.
Maße: H 3,7 cm, B 5,1 cm, Ws 0,2–0,7 cm
Erh.: l. Hinterhand; die Naht auf dem Rücken ist gut geglättet, aber doch sichtbar; kurzer, anliegender, für einen Bären charakteristischer Schwanz.
Bearb.: l. und r. Seite aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**TK 16** **Postament** (Taf. 242 und Textabb. 40)
AO: GHD, InvNr 71/3/16
FO/FJ: WE 4, Gewölbe südlich Raum 14cG, 1971
Ton: braunrot 2.5YR6/8, hart, glatt, dicht, mittel, Glimmer fein, häufig, Kern grau.
Maße: H 2,6 cm, B 8,2 cm, Ws 4,5 cm
Erh.: rechteckiges, ganz erhaltenes Podest.
Bearb.: handgeformt; vor dem Zusammensetzen gewalkt und geschnitten.
Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

# XVIII Terrakotten

Claudia Lang-Auinger

Die Terrakotten der WE 4 (Taf. 241 und 242) sind durchwegs stark fragmentiert und aufgrund der geringen Zahl von insgesamt 16 Stück auch wenig repräsentativ. Die Fundorte sind über die gesamte Wohneinheit verstreut – zehn stammen aus verschiedenen Sondagen der neunziger Jahre – und lassen daher auch keine Ensembles erkennen. Dem Fundkontext nach umspannen sie einen Zeitraum von augusteischer Zeit bis ins fortgeschrittene 3. Jh. n. Chr. Die Votivstatuette TK 10 bildet eine Ausnahme, sie ist offensichtlich noch nicht den Wohnhorizonten zuzurechnen, sondern den in archaischer und klassischer Zeit angelegten Gräbern entlang der Prozessionsstraße.

Bemerkenswert ist das Fehlen von Götterdarstellungen, nämlich der Kreis um Aphrodite und Dionysos;[1] auch sind keine importierten und neu aufgenommenen Gottheiten[2] vertreten, wie sie seit dem Späthellenismus und der frühen Kaiserzeit zu beobachten sind.

## XVIII.1 Weibliche Figuren

Die einzige weibliche Figur TK 10 (Taf. 241) trägt den Schleier eng am Körper angelegt, jedoch nicht vorne um die Brust geschlagen; er dürfte zu beiden Körperseiten gleichmäßig herabgefallen sein. Sie steht in der Tradition von Votivstatuetten, nämlich steif und statuarisch, wie sie seit archaischer Zeit üblich waren, aber in hellenistischen Horizonten nicht mehr anzutreffen sind. Das läßt vermuten, daß sie den älteren Schichten – den spätarchaisch klassischen – in diesem Areal angehört, als hier noch Gräber entlang der Prozessionsstraße angelegt wurden, ehe nach der hellenistischen Stadtgründung hier Wohnhäuser gebaut wurden. Bisher am nächsten stehen ihr die Votivfiguren von der Akropolis von Lindos[3], die in das 5. Jh. v. Chr. datiert werden.

## XVIII.2 Männliche Figuren

Die kindlich pralle Körperfülle des Fragments TK 11 (Taf. 242) und seine separat angesetzten Geschlechtsteile, die dadurch besonders betont wurden und daher im Kontrast zu der Darstellung eines Kindes stehen, lassen eine Karikatur vermuten. Die Terrakotte zeigt ein kurzes, rund geschnittenes Mäntelchen, das über seinen Rücken fällt.[4] Da Kinder als Thema in der Karikatur allerdings nicht vorkommen, könnte vielleicht an Harpokrates gedacht werden;[5] trifft diese Deutung zu, so ist sie wohl als Äußerung der ‚Egittomania' zu verstehen, die seit augusteischer Zeit modern geworden war.

Das Fragment TK 4 (Taf. 241) könnte nach Vergleichen durchaus den Karikaturen zugeordnet werden.[6] Die abgesetzten Brustmuskeln und der kräftige Rippenbogen könnten jedoch auch Herakles meinen, vielmehr aber noch der geringfügig erhaltene Tonrest auf seiner linken Schulter, der von seinem Löwenfell stammen könnte. Die Ausformung der Muskulatur ist bei TK 4 an der Grenze zwischen Karikatur und kräftigem Athleten; die Wendung zur Karikatur kann auch durch Nacharbeitung der Matrize passiert sein, wodurch der Rippenbogen als Wulst gekennzeichnet ist – ein Stilmittel der pointierten Überzeichnung.

Das Stück TK 5 (Taf. 241) gehört dem Typus der Dienerfiguren an. Die kleine Sitzfigur hat mit den erhobenen Armen etwas auf dem Schoß gehalten; dadurch wurde der Saum der Tunika verwischt und ein bogenförmiger Abdruck ist auf dem linken Oberschenkel zurückgeblieben.[7] Bemerkenswert ist, daß Vergleichsbeispiele bisher ausschließlich in Smyrna aufzufinden sind.[8]

## XVIII.3 Tiere

Die ‚größte' Gruppe bilden die drei Tierdarstellungen, TK 13 der Hund, TK 15 der Bär (Taf. 242) und TK 1 der Stier (Taf. 241). Dieser Hund, der mit TK 13 wiedergegeben wird, stellt eine entlang der ionischen Westküste immer wieder anzutreffende Rasse[9] dar; charakteristisch ist seine buschige eingerollte Rute, das ebenso buschige Fell und die kurze, aber spitze Schnauze. Der sich aufrichtende Hund nimmt einen ‚Bettelgestus' ein. Glöckchen, wie eines an seinem roten Halsband befestigt ist, fanden sich immer wieder im Fundmaterial beider Hanghäuser.[10] Nach Vergleichen ist dieser Hund noch der späthellenistischen Zeit zuzurechnen.

Der Bär TK 15 ist ein Tier, das besonders unter den Antoninen an Beliebtheit gewonnen hat.[11] Dieses Fragment hält den Bären wie er auf allen Vieren geht fest; es ist das die häufigste Art der Darstellung. Der Schenkelansatz und die Fellstruktur sind für den Bären kennzeichnend.

Der Stier TK 1 ist mit wenig Sorgfalt hergestellt worden, jedoch treffend und eindeutig in seiner Körperform. Sein separat angesetzter Schweif und die in der Matrize mitgeformten dünnen Beine sind abgebrochen.

---

1 Auch nicht in dem hier ausgeklammerten Material aus der Verschüttung.

2 Es sei denn, TK 11 ist zutreffend bestimmt s. u. Kap. XVIII.2.

3 C. Blinkenberg, Lindos. Fouilles de l'Acropole I (1931) 520 Taf. 97 bes. 2147 und 2149.

4 Ein Wandbild aus Pompeji im Museo Nazionale von Neapel zeigt das wehende Mäntelchen eines reitenden Harpokrates, s. dazu LÄ VI (1986) 938–939 s. v. ‚Verehrung ägyptischer Götter im Ausland' (G. Hölbl).

5 Zur Betonung des Phallos vgl. W. Hornbostel (Hrsg.), Götter, Gräber und Grotesken, Bilderhefte des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg (1991) 28 f. Abb. 21–22.

6 Vgl. die Karikaturen aus Smyrna: Mollard-Besques III, Taf. 243–247 bes. D 1222 oder Leyenaar-Plaisier, Kat. Leiden, 328.

7 Da der V-Ausschnitt mit dem Modellierholz gezogen ist, der Überfall der Tunika rundum läuft und ganz besonders ein Mantel fehlt, ist die Interpretation eines Sarapis eindeutig auszuschließen; vgl. dazu die Dienerfigur aus dem H1, Lang-Auinger, Hanghaus 1, TK 82.

8 Siehe Literaturangaben u. Kap. XVIII.8, TK 5.

9 Siehe Literaturangaben u. Kap. XVIII.8, TK 13 und Mollard-Besques III, Taf. 202–203, D 3162, D 3170 – D 3173 (provenance inconnues); vgl. auch Lang-Auinger, Hanghaus 1, 215 wird der Spitz anhand von Knochenfunden besprochen, zu dessen Rasse TK 13 zu zählen ist.

10 Jilek, Metall- und Beinfunde, B 167. B 250. B 310. B 313. B 339; im Hanghaus 2 in den WE 1 A–B 15 und 2 B–B 31 und 32.

11 In dieser Zeit wurden öffentliche Schaudarstellungen und Dressurakte üblich, vgl. J. M. C. Toynbee, Tierwelt der Antike (1973) 44. 86 f.

## XVIII.4 Retiarius

Obwohl von TK 2 (Taf. 241) nur der Oberkörper erhalten ist und selbst dieser stark fragmentiert, ist dennoch aufgrund seiner charakteristischen Kleidung der *retiarius* einwandfrei zu erkennen. Der *retiarius* trug keinen Helm, sondern zeigt sein offenes Haar, von dem Reste an der Rückseite zu erkennen sind. Auf seiner linken Schulter ist der für seine Kampfgattung signifikante Schulterschirm befestigt, der ebenfalls nur noch an seiner Rückseite sichtbar ist. Der *retiarius* ist in der Koroplastik eher sehr selten vertreten.[12] In der W-Wand des Hofes 21 der WE 4 ist in die Malschicht der Phase IV ein *retiarius* geritzt.[13]

## XVIII.5 Gliedmaßen

Dazu zählen der Fuß TK 3, die Beinfragmente TK 7 und 14 (Taf. 241 und 242). Die Fragmente TK 7 und 14 sind vermutlich männlichen Statuetten zuzuordnen, da sie unbekleidet und von kräftiger Struktur sind. Der bloße Fuß von TK 3 stammt vermutlich von einer unbekleideten Figur.

## XVIII.6 Gegenstände

Als Gegenstände sind das Postament TK 16 (Taf. 242), die Basen TK 8 und 6 sowie das Truhenfragment TK 9 (Taf. 241) anzusprechen. Das Postament ist bemerkenswert schlicht und niedrig ausgeführt im Vergleich zu dem gut erhaltenen aus dem Hanghaus 1 TK 5a[14]. Lediglich die Ecken von TK 16 wurden einfach als kurze Füße etwas herausgezogen, wodurch die Unterkanten der Seiten eine Bogenform erhielten.

Die Basen TK 8 und 6 wurden mit den Statuetten gemeinsam aus der Matrize gezogen. Das Fragment TK 8 zeichnet sich durch besondere Nachlässigkeit aus; TK 6 hingegen ist sorgfältiger gefertigt, dafür aber bei der Entnahme aus der Matrize etwas verzogen worden.

Das Stück TK 9 wurde den zurückgebliebenen Tonklümpchen nach zu schließen aus einer Gipsmatrize gezogen.[15] Das Motiv soll vermutlich ein Möbel, hergestellt in Kassettentechnik, wiedergeben.[16]

Die vier unter TK 12 zusammengefaßten Fragmente sind keiner sinnvollen Interpretation zuzuführen.

## XVIII.7 Konkordanzliste der Terrakotten zu Keramik-Fundkomplexen (nach Ladstätter, Kap. XIV)

| **Fundkomplex** | **KatNr** | **Fundort/Fundobjekt** | **Taf./Abb.** | **Ladstätter, Kap. XIV, Keramik** |
|---|---|---|---|---|
| **BI/1** | | **Raum 7** | | **Kap. XIV.2.2.1** |
| | TK 10 | Votivstatuette? | Taf. 241 | |
| | TK 11 | Hockendes Kind | Taf. 242 | |
| **BII/3** | | **Hof 21** | | **Kap. XIV.2.4.3** |
| | TK 6 | Basis | Taf. 241 | |
| **BIV/2** | | **Raum 7** | | **Kap. XIV.2.6.2** |
| | TK 8 | Basis | Taf. 241 | |
| | TK 9 | Truhenfragment | Taf. 241 | |
| **Z/4** | | **Raum 4a** | | **Kap. XIV.2.8.2.3** |
| | TK 2 | Retiarier | Taf. 241 | |
| | TK 3 | Linker Fuß | Taf. 241 | |
| **Z/6** | | **Raum 14** | **Textabb. 43** | **Kap. XIV.2.8.3.1** |
| | TK 4 | Männlicher Oberkörper | Taf. 241 | |
| **Z/9** | | **Raum 19** | **Textabb. 44** | **Kap. XIV.2.8.4.1** |
| | TK 5 | Männliche Sitzfigur | Taf. 241 | |
| **Z/10** | | **Raum 19, Brunnen** | **Textabb. 47** | **Kap. XIV.2.8.4.2** |
| | TK 7 | Beinfragment | | |
| **Z/15** | | **Raum 14cG** | **Textabb. 40** | **Kap. XIV.2.8.9** |
| | TK 16 | Postament | Taf. 242 | |
| **Z/17** | | **Raum 22, Keller** | | **Kap. XIV.2.8.11** |
| | TK 15 | Fragment eines Bären | Taf. 242 | |
| **Z/18** | | **Raum 1 (OG)** | | **Kap. XIV.2.8.12** |
| | TK 1 | Stier | Taf. 241 | |

[12] Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 224f., TK 108; vgl. auch: Gladiatoren in Ephesos. Tod am Nachmittag. Ausstellung Wien 2002. Hrsg. Österreichisches Archäologisches Institut und Museum Selçuk (2003) 103–105.

[13] Siehe Taeuber, Kap. VI, GR 80.

[14] Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 236, TK 5a.

[15] Ebenda Kap. Terrakotten, Technik 210.

[16] E. Töpperwein, Terrakotten von Pergamon, PF 3 (1976) Nr. 596 Taf. 86.

# XVIII.8 Katalog Terrakotten

**TK 1** **Stier** (Taf. 241)
AO: GHD, InvNr 62/16/12
FO/FJ: WE 4, Raum 1/c (Raum unter Stiege 2), 1962
Ton: zimtbraun 5YR6/8[17], hart, körnig, feinporig, mittel, Glimmer fein, häufig, Kern grau.
Maße: H 2,5 cm, B 6,3 cm
Erh.: untere Rumpfhälfte erhalten; der Körper ist volltonig; Beine sind nur noch ansatzweise vorhanden.
Bearb.: l. und r. Seite aus Matrize gezogen; stark nachgearbeitet.
Fundkontext: Zerstörung durch Erdbeben in gallienischer Zeit.

**TK 2** **Retiarier** (Taf. 241)
AO: GHD, InvNr 96/1/3
FO/FJ: WE 4, Raum 4a, Sond. 1/96, Latrinenkanal, 1996
Ton: zimtbraun 5YR4/6, hart, körnig, dicht, mittel, Glimmer fein, Quarz häufig.
Maße: H 4,6 cm, B 4,2 cm
Erh.: Oberkörper und fragmentierter Kopf erhalten. Der schräg gebrochene Kopf ist leicht zu seiner l. Schulter nach vor gesenkt. Der r. Arm war erhoben, der l. gesenkt. Frisur in glatten Strähnen; am Rüken sind l. der Armschutz und r. der Halteriemen von der Ausrüstung eines Retiariers zu erkennen.
Bearb.: VS und RS aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**TK 3** **Linker Fuß** (Taf. 241)
AO: GHD, InvNr 96/7/4
FO/FJ: WE 4, Raum 4a, Sond. 1/96, Latrinenkanal, 1996
Ton: beige 10YR6/4, weich, schiefrig, dicht, fein, Glimmer sehr fein, mittelhäufig.
Maße: L 3,6 cm, B 1,5 cm
Erh.: l. Fuß am Knöchel abgebrochen, an die Ferse schließt Standfläche(?) an.
Bearb.: aus Matrize gezogen
Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**TK 4** **Männlicher Oberkörper** (Taf. 241 und Textabb. 43)
AO: GHD, InvNr 70/9/13
FO/FJ: WE 4, Raum 14, Füllschutt, 3 m unter OK der Südmauer, 1970
Ton: helles Zimtbraun 5YR7/4, hart, körnig, dicht, mittel, Glimmer fein, häufig; rosa Farbe zwischen den Brustmuskeln.
Maße: H 5,4 cm, B 5,5 cm, Ws 0,5 cm
Erh.: Konturen eines gut trainierten Oberkörpers; Brustmuskeln und Rippenbogen herausmodelliert.
Bearb.: aus Matrize gezogen
Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Leyenaar-Plaisier, Kat. Leiden, Nr. 328 (Smyrna).

**TK 5** **Männliche Sitzfigur** (Taf. 241 und Textabb. 44)
AO: GHD, InvNr 70/6/14
FO/FJ: WE 4, Raum 19, Funde auf Bodenniveau, 1970
Ton: zimtbraun 5YR6/8, hart, glatt, feinporig, mittel, Glimmer fein, häufig; weiße Grundierung.
Maße: H 4,5 cm, B 3,1 cm
Erh.: Oberkörper mit einer kurzärmligen Tunika mit V-Ausschnitt und Überschlag bekleidet. Die Unterseite hat keine Bruchfläche, sie ist durchgehend und bildet an dieser Stelle eine horizontale Naht.
Bearb.: aus Matrize gezogen, die vorgestreckten Arme waren separat angesetzt. Starke Überarbeitungsspuren.
Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.
Par.: Leyenaar-Plaisier, Kat. Leiden, Nr. 359 (Smyrna); Mollard-Besques III, Taf. 236 D 1184. 1186–1187 (Smyrna).

**TK 6** **Basis** (Taf. 241)
AO: GHD, InvNr 97/138/2
FO/FJ: WE 4, Hof 21; Sond. B4, Lehmschicht, bei Niveau-UK 25,355 m, 1997
Ton: zimtbraun 5YR6/8, hart, glatt, dicht, fein, Glimmer fein, häufig, vereinzelt gröbere Poren.
Maße: H 2,9 cm, B 2,1 cm
Erh.: Ecke einer glatten, würfelförmigen, unten offenen Basis.
Bearb.: aus Matrize gezogen
Fundkontext: 1./2. Jh. n. Chr.

**TK 7** **Beinfragment** (Taf. 241 und Textabb. 47)
AO: GHD, InvNr 71/5/11
FO/FJ: WE 4, Raum 19, Brunnen, 1971
Ton: zimtbraun 5YR6/8, hart, körnig, dicht, fein, Glimmer fein, häufig, Kern grau.
Maße: H 3,7 cm, B 1,4 cm
Erh.: r. unbekleidete Wade von der Kniekehle bis zur Ferse erhalten.
Bearb.: aus Matrize gezogen
Fundkontext: gemischt, frühe Kaiserzeit bis 3. Jh. n. Chr.

**TK 8** **Basis** (Taf. 241)
AO: GHD, InvNr 92/32/6
FO/FJ: WE 4, Raum 7; Sond. 1/92, südlich OW-Mauer bei 0,9 m, 1992
Ton: zimtbraun 5YR6/8, weich, schiefrig, dicht, mittel, Glimmer fein, häufig, unterschiedlich feine Einschlüsse; im Kern grau.
Maße: H 4,2 cm, B 3,7 cm
Erh.: Basisecke mit flauem Profil erhalten.
Bearb.: nachlässig aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 2./3. Jh. n. Chr.

**TK 9** **Truhenfragment** (Taf. 241)
AO: GHD, InvNr 92/26/7
FO/FJ: WE 4, Raum 7; Sond. 1/92, aus Grube südlich OW-Mauer, rötlicher Schutt, bei 0,67 m, 1992
Ton: beigebraun 7.5YR6/8, weich, schiefrig, feinporig, mittel, Glimmer fein, häufig, unterschiedlich feine Einschlüsse, häufig.
Maße: H 4,6 cm, B 3,4 cm, Ws 0,5 cm
Erh.: Fragment der Standfläche und Wand erhalten, deren Kante zwischen Wand und Boden abgerundet ist. Die Wand besteht aus einem aufgesetzten Gittermotiv und lädt in einem stumpfen Winkel nach außen aus.
Bearb.: aus Gipsmatrize gezogen
Fundkontext: frühe Kaiserzeit bis 3. Jh.

**TK 10** **Votivstatuette?** (Taf. 241)
AO: GHD, InvNr 92/46/8
FO/FJ: WE 4, Raum 7, Sond. 1/92, aus Felskanal, bei 1,45 m, 1992
Ton: rotbraun 2.5YR5/8, hart, glatt, feinporig, mittel, Glimmer fein, häufig, Quarz und Kalkeinschlüsse.
Maße: H 7,4 cm, Ws 0,8 cm
Erh.: Kopf und Rückenseite einer Frau mit einem eng anliegenden Schleier erhalten, der nur eine Reihe winziger Buckellocken über der Stirn sichtbar läßt. Das Gesicht ist stark verrieben; der Schleier ist faltenfrei über den Hinterkopf gespannt; die RS ist glatt.
Bearb.: VS und RS aus Matrize gezogen, sehr flau, vermutlich sehr abgenützte Matrize.
Fundkontext: augusteisch
Dat.: klassisch

**TK 11** **Hockendes Kind** (Taf. 242)
AO: GHD, InvNr 92/46/9
FO/FJ: WE 4, Raum 7, Sond. 1/92, aus Felskanal, bei 1,45 m, 1992

[17] Farbbestimmungen nach Munsell, Soil Color Charts (1994).

Ton: zimtbraun 5YR6/8, weich, körnig, feinporig, fein, Glimmer fein, häufig.
Maße: H 6,5 cm, B 3,8 cm, Ws 0,2–0,5 cm
Erh.: l. untere Körperhälfte (Bauch bis Knie) eines sitzenden oder hockenden Wesens erhalten; Glied abgebrochen. Nur mit einem über den Rücken fallenden, kurzen Mantel bekleidet. Außen wie innen keine Naht erkennbar.
Bearb.: aus Matrize gezogen, Geschlechtsteile angesetzt.
Fundkontext: augusteisch

**TK 12** **Vier Fragmente** (Taf. 242)
AO: GHD, InvNr 92/38/15
FO/FJ: WE 4, Raum 7, Sond. 1/92, südlich OW-Mauer, bei 1,2 m, 1992
Ton: zimtbraun 5YR6/8, weich, körnig, dicht, mittel, Glimmer fein, häufig.
Maße: H 4 cm, B 2,9 cm
Erh.: vier zusammengehörende, aber nicht anpassende Fragmente, zwei größere und zwei kleinere. Gewölbtes Fragment mit rundem Bohrloch (Dm 3 mm) an der Nahtstelle.
Bearb.: aus Matrize gezogen
Fundkontext: ?

**TK 13** **Hund** (Taf. 242)
AO: EM, InvNr 14/75/92
FO/FJ: WE 4, Raum 7, Füllschutt hinter Terrassenmauer, 1992
Ton: zimtbraun 5YR6/6, hart, körnig, feinporig, Glimmer fein, häufig; weißer Überzug; Halsband, Augen und Mund sind rot gemalt.
Maße: H 6,2 cm, B 5,8 cm
Erh.: ganz erhalten bis auf die Vorderläufe; wohl Teil einer Gruppe.
Bearb.: l. und r. Seite aus Matrize gezogen.
Fundkontext: ?
Par.: Leyenaar-Plaisier, Kat. Leiden, Nr. 665 (Smyrna); E. Schmidt, Martin-von-Wagner-Museum Würzburg, Katalog der antiken Terrakotten I (1994) Nr. 163 (Myrina, Gruppe); L. Burn – R. Higgins, Greek Terracottas in the British Museum III (2001) Nr. 2408 (Smyrna).

**TK 14** **Beinfragment** (Taf. 242)
AO: GHD, InvNr 97/17/1
FO/FJ: WE 4, Raum 14aG, 1997
Ton: braunrot 2.5YR6/8, weich, körnig, feinporig, mittel, Glimmer fein, häufig.
Maße: H 3,9 cm, B 1,9 cm
Erh.: vermutlich die Seitenansicht eines Beins im Bereich über und unter dem Knie; senkrechter Bruch an der Naht.
Bearb.: aus Matrize gezogen
Fundkontext: kaiserzeitlich unsignifikant (M. 1. Jh. bis E. 2. Jh. n. Chr.).

**TK 15** **Fragment eines Bären** (Taf. 242)
AO: GHD, InvNr 70/11/17
FO/FJ: WE 4, Raum 22, Keller, 1970
Ton: braunrot 2.5YR5/8, weich, schiefrig, feinporig, mittel, Glimmer fein, häufig, Innenseite grau.
Maße: H 3,7 cm, B 5,1 cm, Ws 0,2–0,7 cm
Erh.: l. Hinterhand; die Naht auf dem Rücken ist gut geglättet, aber doch sichtbar; kurzer, anliegender, für einen Bären charakteristischer Schwanz.
Bearb.: l. und r. Seite aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.

**TK 16** **Postament** (Taf. 242 und Textabb. 40)
AO: GHD, InvNr 71/3/16
FO/FJ: WE 4, Gewölbe südlich Raum 14cG, 1971
Ton: braunrot 2.5YR6/8, hart, glatt, dicht, mittel, Glimmer fein, häufig, Kern grau.
Maße: H 2,6 cm, B 8,2 cm, Ws 4,5 cm
Erh.: rechteckiges, ganz erhaltenes Podest.
Bearb.: handgeformt; vor dem Zusammensetzen gewalkt und geschnitten.
Fundkontext: 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.

# XIX Marmorinventar

Ursula Quatember

## XIX.1 Fragestellung und Problematik

Im Rahmen des Publikationskonzeptes des Hanghauses 2 erfolgt auch eine Bearbeitung des ‚Marmorinventars‘,[1] d. h. der Gefäße und Geräte aus Marmor, Bunt- und sonstigen Gesteinen. Es handelt sich bei dieser Gruppe hauptsächlich um Mobiliar (vor allem Tische, Bank- und Bekkenstützen), Nutz- und Dekorgefäße, Stößel, Gewichte und Mühlen bzw. diesen Gruppen zugehörige Fragmente, denen bisher in der Forschung relativ wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde.[2] Zusätzlich wurden ausgewählte Steinfunde aufgenommen, die zwar keiner der beschriebenen Gruppen eindeutig zugewiesen werden können, die aber auch nicht zur Skulptur und Architektur zu zählen sind.[3] Erstmals werden im Rahmen der Publikation der beiden Hanghäuser auf einer breiten Materialbasis Funde dieser Gattung vorgelegt, die aus privaten Wohnbauten stammen.[4]

Aus der langen Grabungsgeschichte und der spezifischen Problematik der Dokumentation[5] ergibt sich für die Vorlage des Gesamtmaterials eine Teilung in verschiedene Bereiche. Jene Stücke, für die ein Aufstellungsort bzw. ein Nutzungsort[6] rekonstruiert werden kann, sind in den jeweiligen Faszikeln zur Ausstattung der betreffenden WE behandelt, wobei der Schwerpunkt der Analyse auf dem Aufstellungs- bzw. Nutzungskontext liegt.[7] Zusätzlich wird auf jene Objekte eingegangen, die im Zuge von Grabungsbefunden von Bedeutung sind. Alle anderen Steinfunde aus dem Hanghaus 2, die meistens stratigraphisch nicht mehr zugeordnet werden können, werden in einer nach typologischen Gesichtspunkten geordneten Publikation vorgelegt, wobei auch die Aufstellungsorten zuweisbaren Stücke sowie Vergleichsobjekte aus dem Hanghaus 1 in die Formanalyse einbezogen werden. Für den vorliegenden Beitrag sind etwa 37 in der Grabungsdokumentation verzeichnete Funde dem Bereich der WE 4 zuzuschreiben. 23 Stücke davon konnten im GHD, den Museumsdepots und vor Ort identifiziert werden. Hinzu kommen 84 Objekte, die im Bereich der WE 4 vor Ort aufbewahrt waren und daher wahrscheinlich auch dort gefunden wurden. Von allen diesen Stücken gehören jedoch nur sechs Objekte nachweisbar der letzten Ausstattungsphase an.

## XIX.2 Aufstellungs- und Verwendungsorte von Steingeräten in römischen Häusern

Aufstellungsorte von Mobiliar, darunter auch Stücke aus Stein, wurden vor allem in den Vesuvstädten untersucht.[8] Ihre Situation ist jener des Hanghauses 2 nicht unmittelbar gegenüberzustellen, da einerseits große Unterschiede in zeitlicher und geographischer Hinsicht bestehen, und andererseits die jeweilige Zerstörungssituation zu berücksichtigen ist. Im Hanghaus 2 existieren neben der Erdbebenzerstörung[9] Hinweise darauf, daß zumindest Teile der WE 6 zu diesem Zeitpunkt gerade restauriert wurden.[10] Dies impliziert wohl auch, daß die Ausstattung mit Möbeln zu diesem Zeitpunkt nicht vollständig war.[11]

Um die ephesischen Befunde in einen breiteren Kontext stellen zu können, soll im folgenden auf die Ergebnisse bisheriger Untersuchungen zu diesem Thema eingegangen werden.[12] Die Erkenntnisse von Christopher F. Moss zu Aufstellungsorten von marmornen Tischen vor allem in Pompeji lassen sich folgendermaßen zusammenfassen[13]: In zahlreichen Fällen ist ein Aufstellungskonzept zu erschließen, das sich nicht

---

1 Das Projekt wurde am Institut für Kulturgeschichte der Antike der ÖAW durchgeführt, gefördert vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank Projekt-Nr. 9004. Der Projektleiterin H. Thür sei ebenso wie dem Leiter der Ausgrabung in Ephesos F. Krinzinger für die Möglichkeit zur Publikation des Materials und die stete Unterstützung gedankt. – Zu derselben, allerdings zahlenmäßig geringeren Fundgruppe aus dem Hanghaus 1 siehe Quatember, Marmorinventar Hanghaus 1, 121–152.

2 Eine monographische, gattungsübergreifende Behandlung erfolgte durch Hiesel, Steingeräte; weitere wichtige Materialvorlagen im Rahmen von Grabungspublikationen sind beispielsweise Deonna, Délos; M. Lang – M. Crosby, Weights, Measures and Tokens, Agora 10 (1964); Davidson, Corinth; K. Hoffellner – M. Kerschner, Die Sphinxsäule. Votivträger, Altäre, Steingeräte. Perirrhanterien und Becken, Alt-Ägina II 4 (1996). – Zu (Marmor-)Möbeln im allgemeinen und einzelnen Gattungen siehe Pernice, Pompeji 5; G. M. A. Richter, Greek and Roman Furniture[2] (1966); C. Vermeule, Bench and Table Supports: Roman Egypt and Beyond, in: Studies in Ancient Egypt, the Aegaean and the Sudan. FS D. Dunham (1981) 180–192; R. Cohon, Greek and Roman Stone Table Supports with Decorative Reliefs (1985); Moss, Marble Tables; H.-U. Cain, Römische Marmorkandelaber, Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur 7 (1985); D. Grassinger, Römische Marmorkratere, MAR 18 (1991); zu Geräten siehe etwa B. Forsén, Marmorne Gewichtsteine aus Thera, OpAth 20, 1994, 43–49; D. Baatz, Die Handmühlen, in: Hellenkemper-Salies, Wrack, 97–103.

3 Zur Bedeutung, welche die Publikation von nicht klassifizierbarem Material für den archäologischen Erkenntnisgewinn besitzt, siehe Allison, Material Culture, 71f.

4 Im Gegensatz dazu die Definition des von Hiesel einbezogenen Materials: »Hauptfundorte sind das Heraion und das Gebiet der antiken Hauptstadt Samos, das heutige Tigani oder Pythagoreion. […] Die im Museum von Vathy ausgestellten Stücke stammen zum größten Teil aus dem Heraion, die im dortigen Magazin aufbewahrten Steingeräte sind Zufallsfunde oder Funde bei Erdarbeiten aus der näheren Umgebung von Tigani«, vgl. Hiesel, Steingeräte, 3.

5 Siehe dazu Ladstätter, Chronologie.

6 Beispielsweise das gehäufte Auftreten von Steinmörsern und Stößeln aus dem Bereich der Küche der WE 2. Ein ähnlicher Befund konnte in der WE 4 nicht beobachtet werden, was aber durch die Zufälligkeit der Überlieferung bedingt sein kann. Zur Bedeutung von an Fund- und Verwendungsorten orientierten Analysen von Haushaltsgegenständen siehe Allison, Material Culture, 58f.

7 In Bezug auf Mobiliar aus Holz sowie der funktionalen Analyse von Räumen siehe auch Mols, Wooden Furniture, 115–142.

8 Moss, Marble Tables; zu Holzmobiliar s. Mols, Wooden Furniture, 115–142 bes. 123–137; diese Betrachtungen erfolgten im Rahmen von monographischen Untersuchungen einzelner Gattungen; über die Vesuvstädte hinausgehend als Zusammenfassung Ellis, Roman Housing, 145–165. Zum Fund- bzw. Aufstellungs- und Nutzungskontext steinerner Gefäße und Geräte s. auch Allison, House Contents, *passim* sowie Sigges, vita cognita, *passim*. Dem Autor sei an dieser Stelle sehr herzlich für die freundlichen Auskünfte und die Überlassung seiner inzwischen im Internet publizierten Arbeit (http://www.ub.uni-koeln.de/ediss/archiv/abstract/siggesbernhard.htm) gedankt.

9 Vgl. Karwiese, Archäologie und Numismatik, 281–297; Karwiese, Beben, 126–131; zuletzt dazu Ladstätter, Chronologie, 63–65.

10 Vetters, Ephesos 1978, 128 Taf. 7; Vetters, Ephesos 1984–85, 96 Abb. 36. 38 Taf. 9; zuletzt: Thür, Chronologie, 63f. Taf. 45; Koller, Chronologie, 136 Taf. 101.

11 Ähnliche Probleme ergeben sich auch für manche Befunde aus Pompeji, vgl. dazu Moss, Marble Tables, 294f. 314f.; zur Möglichkeit einer posteruptiven Durchsuchung pompejanischer Hausinventare s. Sigges, vita cognita, bes. 69–82. Eine – zumindest punktuelle – Bergung wertvoller Ausstattungsgegenstände ist m. E. auch für das Hanghaus 2 nicht auszuschließen.

12 Der Schwerpunkt derartiger Analysen liegt auf Grund der archäologischen Quellenlage zumeist auf den Vesuvstädten und den Villen in ihrer Umgebung. Deshalb sind bei einer Gegenüberstellung der Fakten immer die zeitlichen und geographischen Unterschiede zu berücksichtigen.

13 Vgl. Moss, Marble Tables, 293–353; zur Ausstattung von Gärten mit Marmortischen und -mobiliar s. auch Jashemski, Gardens, *passim*.

nur an Form und Material[14] der Tische orientiert, sondern auch auf Sichtachsen[15] und Ausstattungselemente der Räume, etwa wie Wandmalerei[16], Bezug nimmt. Dreibeinige bzw. rundansichtige Tische sind demzufolge eher in Peristylen, einbeinige, auf Frontalität ausgerichtete Tische eher in Räumen zu finden, die nur eine Blickachse auf das Objekt erlauben.[17] Inwiefern diese Aufstellungskriterien auch für die im Hanghaus 2 gefundenen Tische[18] Gültigkeit haben, wird in den einzelnen Fällen zu überprüfen sein.

Marmorkandelaber gehörten laut Hans-Ulrich Cain zu den wertvollsten Ausstattungsgegenständen im 1. und 2. Jh. n. Chr. und wurden vor allem in ausgedehnten Privatvillen, nicht aber in städtischen Häusern und Gärten gefunden.[19] Ihre genauen Aufstellungsorte lassen sich aus den Grabungsberichten zumeist jedoch nicht rekonstruieren.[20] Auch marmorne Kratere wurden im Bereich privater Garten- und Villenanlagen gefunden. Wie Dagmar Grassinger anhand von Fundobjekten und Darstellungen herausarbeiten konnte, waren sie sowohl im Freien als auch in Innenräumen aufgestellt und dienten ähnlich wie Marmorkandelaber dem Bedürfnis nach Repräsentation. Anders als in der Wandmalerei lassen sich aus den erhaltenen Befunden keine Nachweise für eine paarweise Aufstellung erbringen.[21]

Die von Cain und Grassinger behandelten Denkmäler gehören großteils der sog. ‚neuattischen Kunst' an und wurden zum überwiegenden Teil im Westen des Römischen Reiches gefunden, vor allem in Rom und Mittelitalien.[22] Derartige Marmorkandelaber und -kratere konnten bisher im Bestand des H2 nicht nachgewiesen werden.[23]

Stephan T. A. M. Mols' Untersuchung der hölzernen Möbel aus Herculaneum zeigt, daß diese vor allem in den Häusern weniger begüterter Bewohner bzw. in den nicht repräsentativen Räumen reicher Bürger aufgestellt waren. Die Mehrzahl der Stücke ist offensichtlich eher an Funktionalität und am täglichen Gebrauch denn an der Zurschaustellung von Luxus und Reichtum orientiert.[24] Es ist die Frage zu stellen, ob derartige Befunde nicht in modifizierter Form auf andere Perioden und Gebiete des Römischen Reiches extrapoliert werden können. Die Vorstellung eines spärlich möblierten römischen Wohnhauses mit nur wenigen Einrichtungsgegenständen aus Bronze und Marmor zu Repräsentationszwecken wäre dann grundsätzlich zu überdenken.[25]

In eine ähnliche Richtung weisen die Untersuchungsergebnisse von Penelope M. Allison und Bernhard Sigges zur Ausstattung pompejanischer Wohnhäuser,[26] die in vielen Fällen durch dokumentierte Funde von Scharnieren, Beschlägen und dergleichen die Standorte diverser Aufbewahrungsmöbel rekonstruieren konnten. Solche z. B. in Peristylhöfen aufgestellte Möbel dienten offenbar häufig auch der Aufbewahrung diverser Küchengeräte, darunter steinerne Mörser und Stößel.[27]

Mit dem Vorhandensein derartiger Aufbewahrungsmöbel, die auch der Verwahrung steinerner Gefäße und Geräte wie beispielsweise Gewichten dienen konnten, ist auch in den einzelnen Wohneinheiten des H2 zu rechnen.[28]

## XIX.3 Konkordanzliste des Marmorinventars zu Keramik-Fundkomplexen
(nach Ladstätter, Kap. XIV)

| Fundkomplex | KatNr | Fundort/Fundobjekt | Taf. | Ladstätter, Kap. XIV, Keramik |
|---|---|---|---|---|
| **H/6** | | **Hof 21** | | **Kap. XIV.2.1** |
| | MI 7 | Hebelmühle | Taf. 244.3 | |
| **Z/20?** | | **Raum 9** | | **Kap. XIV.2.8.14** |
| | MI 4 | Basis | Taf. 243.4 | |
| | MI 5 | Becken? | Taf. 244.1 | |
| | MI 6 | Becken | Taf. 244.2 | |

[14] So weist Moss, Marble Tables, 307. 346 darauf hin, daß offensichtlich besonders Tische aus weißem oder hellgrauem Marmor in gut beleuchteten Bereichen des Hauses standen, während Stücke aus Buntmarmor auch in düsteren *cubicula* u. ä. aufgestellt wurden.

[15] Moss, Marble Tables, 345–353; zu Blickachsen, besonders in Bezug auf Gärten und Peristyle und ihre Marmorausstattung, s. auch Dickmann, Domus, 355.

[16] Siehe dazu bes. Moss, Marble Tables, 336–345.

[17] Moss, Marble Tables, 345–353.

[18] Zu einem *in situ* gefundenen Tisch in Raum SR 24 der WE 2 vgl. Vetters, Ephesos 1969, 118; Vetters, Ephesos 1984–85, Taf. 35; Parrish, House 2, 511 Taf. 118, 1; zu einem Tisch im Peristylhof der WE 7 vgl. Vetters, Ephesos 1981, 74 Taf. 9–11; auf die möglichen Aufstellungsorte weiterer Tische soll in den einzelnen Faszikeln der FiE zur Ausstattung der betreffenden Wohneinheiten eingegangen werden.

[19] Zum Fragment eines Bronzekandelabers (B 31) aus Raum 19 vgl. Jilek, Kap. XVII.

[20] Cain (Anm. 2) 20 f.

[21] Grassinger (Anm. 2) 145–148.

[22] Zusammenfassend dazu s. H.-U. Cain – O. Dräger, Die sogenannten neuattischen Werkstätten, in: Hellenkemper-Salies, Wrack, 809–829, zu Tischen, Kandelabern, Krateren u. a. bes. 818 f.

[23] Dies ist vielleicht mit der zeitlichen Stellung der letzten Ausstattungsphase zu begründen. Jedenfalls scheint das Vorkommen von Marmorkandelabern und -krateren in Ephesos nicht vollkommen ausgeschlossen, zumal aus Ephesos auch zwei Oscilla stammen, die ebenfalls hauptsächlich aus Italien und den westlichen Provinzen des Reiches (Frankreich, Spanien, Nordafrika) bekannt sind. Ein ephesisches Oscillum wurde im Bereich des Domitianstempels gefunden, vgl. Corswandt, Oscilla, 108 Nr. 96 Taf. 41, 3; 42; das andere Stück befindet sich heute im Museum in Izmir, InvNr 486. Für diesen Hinweis danke ich Elisabeth Rathmayr herzlich.

[24] Mols, Wooden Furniture, bes. 137–139.

[25] So auch Ellis, Roman Housing, 160. Anders hingegen Dickmann, Domus, 281–287, der in Pompeji von weitaus spärlicherer Möblierung im Vergleich zu heute im europäischen Kulturkreis üblichen Wohnstandards ausgeht.

[26] Allison, House Contents; Sigges, vita cognita.

[27] Als Beispiel sei ein Marmormörser genannt, der in einem Möbelstück im Peristylhof der Casa dei Cei aufbewahrt wurde, vgl. Sigges, vita cognita, 190. 197 f.

[28] Zu einem in der SO-Ecke des Raumes 14 zu rekonstruierenden Regal, vgl. Thür, Kap. III.2.7 sowie Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.1.

## XIX.4 Katalog Marmorinventar

Aus dem Gesamtmaterial der aus der WE 4 stammenden Steinfunde[29] konnten nur sechs Objekte der letzten Ausstattungs- und Nutzungsphase der WE 4 zugewiesen werden.[30] Eine steinerne Hebelmühle stammt aus den Grabungen des Jahres 1998.

Die im Katalog angewandte Terminologie orientiert sich an bereits publizierten Objekten, eine Besprechung von Definitionen und differenzierteren Bezeichnungen ist der fundortunabhängigen Publikation des gesamten Materials aus dem Hanghaus 2 vorbehalten.[31]

Die Bestimmung des Materials erfolgte makroskopisch. Bei weißem bzw. hellgrauem Marmor wurde nach Korngröße differenziert, was zweifelsohne subjektiv ist, jedoch einen gewissen Eindruck vom verwendeten Material geben kann. Bei Buntmarmor und -gesteinen erfolgt eine Referenzangabe.[32]

**MI 1** **Bankbein** (Taf. 243.1)
AO: Stiegengasse 1, WE 4, Raum 3, InvNr H2/4/39, Fn 63/3
FO/FJ: WE 4, Raum 3, 1963
Mat.: hellgrauer Marmor, grobkörnig
Maße: H 31 cm, B (OS) 14,1 cm, B (US) 14,6 cm, T (OS) 31 cm, T (US) 37,5 cm, H der ausgearbeiteten Tierpranke 13,5 cm, B (Tierpranke) max. 14,5 cm.
Erh.: etwas bestoßen, sonst ganz erhalten.
Beschr.: Möbelstütze in Form einer vertikal gestellten Marmorplatte mit an der VS angearbeitetem Bein und der Pranke eines Feliden. Vier Zehen aus je zwei Zehengliedern und den Krallen. Die einzelnen Zehen sind durch Einschnürungen voneinander getrennt, die etwas oberhalb der Mitte des Tierbeins ansetzen. Das Bein steht auf einer niedrigen, unprofilierten Plinthe.
Bearb.: ausgearbeiteter Teil des Tierbeins geglättet, oberer Teil der Front ebenso wie die Seiten- und Rückfläche der Stütze mit einem Zahneisen bearbeitet. Die OS ist geglättet, die US mit einem gröberen Meißel bearbeitet.

Das Bankbein war höchstwahrscheinlich im Bereich des überdachten Vorplatzes *(prothyron)* vor dem Eingang der WE 4 aufgestellt.[33]

Aus Pompeji und Herculaneum sind in mehreren Fällen gemauerte Bänke aus dem Eingangsbereich von Häusern bekannt,[34] die häufig mit der *salutatio* und der repräsentativen Funktion des Atriumhauses in Verbindung gebracht wurden. Die Bänke hätten demnach den auf den Empfang beim Patron wartenden Klienten als Sitzgelegenheit gedient.[35] Laut Allison läßt sich für derartige Bänke an pompejanischen Hausfassaden kein eindeutiges Verteilungsmuster nachweisen. Diese finden sich keineswegs nur an den Eingängen großer und repräsentativ ausgestatteter Häuser, die Einrichtungen für den Empfang von Klienten notwendig erscheinen lassen.[36]

Auch wenn in der WE 4 die Anwesenheit einer Klientel des Hausherrn nicht eindeutig nachgewiesen ist, scheint eine Funktion der Bank in diesem Zusammenhang denkbar. Sowohl die repräsentativen Räume der Obergeschoße als auch die erhaltenen Graffiti[37] weisen auf Gästeempfang hin. Zum Ausruhen nach dem Hinaufsteigen der Stiegengasse und als Zentrum nachbarschaftlicher Kommunikation ist eine derartige Bank ebenfalls gut geeignet.

In seiner schematischen Gestaltung mit den breiten Zehengliedern, oberhalb derer sich eine Reihe rundlicher Phalangen befindet, ähnelt das vorliegende Stück einem in Taberne XII des Hanghauses 1 gefundenen Bankbein.[38]

**MI 2** **Altar** (Taf. 243.3)
AO: EM, ohne InvNr, Fn 258/71
FO/FJ: WE 4, Raum 15, 1971
Mat.: hellgrauer Marmor, grobkörnig
Maße: L oben 5,7 cm, B oben 4,9 cm, L unten 6,3 cm, B unten 5,9 cm, H 11,9 cm.
Erh.: stellenweise bestoßen, sonst ganz erhalten.
Beschr.: quaderförmiger, kleiner Räucheraltar mit umlaufender, unregelmäßig gearbeiteter Profilierung. An einer Längsseite befindet sich im unteren Bereich eine runde Bohrung (Dm ca. 6 mm, T ca. 2 cm) sowie eine etwa rechteckige, unregelmäßige Vertiefung (B ca. 2 cm, H 2,5–2,8 cm, T 6–8 mm) darüber. Die OS wird von einer rechteckigen, wulstförmigen Erhebung gerahmt.
Bearb.: Oberfläche geglättet

Ein als Statuettenbasis aus Marmor verzeichneter Fund in Raum 15 aus dem Jahr 1971 ist sicherlich mit dem vorliegenden Räucheraltärchen identisch. Der Fundort in der Nähe der Nische über dem Herd in Raum SR 9d stützt die Vermutung, daß diese der häuslichen Kultausübung gedient haben könnte.[39]

Ein sehr ähnliches Stück kommt aus der WE 6,[40] der genaue Fundort ist leider nicht bekannt.

Vergleichbare Objekte aus Stein oder Ton stammen aus dem gesamten Römischen Reich[41] und fanden in der häuslichen Kultausübung Verwendung.

---

29 Vgl. oben Kap. XIX.1.

30 Die räumliche Zuweisung wird für die jeweiligen Stücke einzeln diskutiert. Bei den anderen, einem Tagebuch- oder Fundjournaleintrag zuordenbaren Stücken ermöglichen Angaben wie »Hanghaus 2, Verschüttung« keine näheren Aussagen über Ausstattungs- oder Nutzungskontext. Diese Funde werden daher in einer typologisch orientierten Publikation vorgelegt.

31 Die zunächst angewandte Terminologie orientiert sich vor allem an Hiesel, Steingeräte. Auf eine Anwendung von in der Antike geläufigen Bezeichnungen wurde bewußt verzichtet. Zu dieser Problematik siehe Allison, Material Culture, 59–64; zur Beschreibung von Becken vgl. Hiesel, Steingeräte, 79–89, zur römischen Zeit bes. 82–87.

32 Die Referenzangaben folgen den Farbtafeln bei Mielsch, Buntmarmore bzw. Borghini, Marmi antichi. Zu den in der WE 4 verwendeten Dekorgesteinen vgl. Koller, Kap. VII.1.1 bes. mit Anm. 8 zu Terminologie und Referenzen. Für Hilfe bei der Materialbestimmung danke ich Karin Koller und Roman Sauer sehr herzlich.

33 In Zeichnung 46/63 (Textabb. 4) ist eine Bank vor dem Eingang der WE 4 eingezeichnet, für deren Konstruktion nur das weiterhin in diesem Bereich aufbewahrte, hier besprochene Bankbein in Frage kommt; vgl. Thür, Kap. III.2.1.

34 Zu einer Auflistung von acht Häusern mit Bänken im Eingangsbereich (aus einer Gruppe von 30 untersuchten Objekten) s. Allison, House Contents, 41. Weitere Beispiele sind etwa die Casa dell'Ara Massima, vgl. Stemmer, Casa dell'Ara Massima, 15. 56 Abb. 43. 47. 48. 52 und die Casa di M. Epidius Rufus in Pompeji sowie die Casa della Gemma und die Casa del Rilievo di Telefo in Herculaneum, vgl. dazu M. George, Repopulating the Roman House, in: B. Rawson – P. Weaver (Hrsg.), The Roman Family in Italy. Status, Sentiment, Space (1997) 303 Anm. 12.

35 Vgl. beispielsweise Wallace-Hadrill, Houses and Society, 12; Stemmer, Casa dell'Ara Massima, 56; George a. O. 303 Anm. 12.

36 Allison, House Contents, 41.

37 Vgl. Taeuber, Kap. VI.6, beispielsweise GR 28.

38 Quatember, Marmorinventar Hanghaus 1, 125. 148 Taf. 55 (M 111).

39 Neben dem Altärchen sprechen auch die Lage in der Küche und andere Funde für diese Annahme, siehe dazu Quatember, Kap. XX.3.2.

40 InvNr H2/6/54.

41 Vgl. beispielsweise Wiegand – Schrader, Priene, 378 Abb. 477. 479; Pernice, Pompeji 5, 69 f. Taf. 42; G. K. Boyce, Corpus of the Lararia of Pompeii, MemAmAc 14 (1937) 14–17; Deonna, Délos, 374–376; Hoepfner – Schwandner, Haus und Stadt, 219.

**MI 3** **Becken** (Taf. 243.2)
AO: Hanghaus 2, InvNr H2/4/51, H2/6/134, H2/6/135, H2/7/135.1 + 2, H2/7/136, H2/7/137
FO: WE 4; WE 6, Raum 8 und aus dem Bereich von Raum 33
Mat.: Pavonazzetto (Mielsch, Buntmarmore, 600)
Maße: Dm außen ca. 70 cm, erh. H max. 14 cm
Erh.: vier anpassende Fragmente, zu denen drei weitere, nicht anpassende, sicher zugehörig sind. Insgesamt sind etwa 15 % des Randes erhalten.
Beschr.: Rand eines Beckens mit relativ steil ansteigender Wandung und verstärkter Randlippe.
Bearb.: innen und außen poliert.

Aus der Fundstreuung der größtenteils anpassenden Fragmente kann geschlossen werden, daß das Becken in einem der beiden Obergeschoße der WE 4 aufgestellt war.

Ein Vergleich mit zwei Becken (ebenfalls aus Pavonazzetto) aus dem Hanghaus 1,[42] bei denen der Boden mit einem runden Einlaßzapfen an der Unterseite erhalten ist, läßt vermuten, daß dieses Stück auch auf einem runden Beckenständer[43] angebracht war.

Derartige Stücke konnten, sofern sie mit einer Bohrung versehen waren, als Springbrunnen dienen[44] oder auch ohne Wasserzuleitung sowohl in Gärten[45] als wahrscheinlich auch in Atrien oder Peristylen aufgestellt werden[46].

Im Obergeschoßbereich der WE 4 bietet sich als nicht überdachter Aufstellungsort die über dem Raum 10 vermutete Terrasse an; aber auch in den repräsentativen Räumen 9 und 10 bzw. 9.2 oder den Peristylumgängen wäre seine Anbringung (vielleicht mit einer Wasserzuleitung?) denkbar.

**MI 4** **Basis** (Taf. 243.4)
AO: GHD, InvNr H2/4/103, Ki 63/4
FO/FJ: WE 4, Raum 9, aus der Brandschicht zwischen den beiden Pavimenten, 1963
Mat.: grauer Marmor, mittelkörnig
Maße: Dm oben 8,2 cm, Dm unten 9,3 cm, H 5 cm
Erh.: ganz erhalten, nur seitlich etwas versintert
Beschr.: Runde, profilierte Basis, an deren OS sich eine kleine Anathyrose und ein etwas exzentrisch gelegenes Dübelloch (Dm 0,4 cm, T 2,6 cm) befindet.
Bearb.: Seitlich war die Basis ursprünglich poliert. Die US ist mit einem Zahneisen bearbeitet und besitzt ebenfalls eine Anathyrose. An der Rückseite wurde ein schmaler Steg stehengelassen, der mit einem feinen Zahneisen bearbeitet wurde.

Basen wie die vorliegende können in verschiedenen Bereichen Verwendung finden, einerseits bei der Gestaltung von Kleinarchitekturen wie beispielsweise der Einrahmung von Nischen, für Zierbrunnen o. ä., andererseits aber auch etwa als Stützen für kleinere Skulpturen und dergleichen, wobei wegen der Einansichtigkeit das Objekt in diesem Fall in einer Nische gestanden haben dürfte. Auf Grund der Fundumstände ist es der Ausstattung von Raum 9 zuzuordnen.[47]

**MI 5** **Becken?** (Taf. 244.1)
AO: GHD, InvNr H2/4/104, Ki 63/4
FO/FJ: WE 4, Raum 9, aus der Brandschicht zwischen den beiden Pavimenten, 1963
Mat.: weißer Marmor, grobkörnig
Maße: Dm außen 52 cm, erh. H 5 cm
Erh.: zwei anpassende und geklebte Randfragmente. Der Rand ist außen teilweise bestoßen. Ca. 6 % des Randes sind erhalten.
Beschr.: Randfragment eines flachen Beckens(?) mit von links oben nach rechts unten geschwungenen Riefeln, die unterhalb der glatten Randzone flach in einer leichten Rundung enden. Das Gefäßinnere ist vom Randbereich durch einen Knick abgesetzt.
Bearb.: innen und außen poliert

**MI 6** **Becken** (Taf. 244.2)
AO: GHD, InvNr H2/4/105, Ki 63/4
FO/FJ: WE 4, Raum 9, aus der Brandschicht zwischen den beiden Pavimenten, 1963
Mat.: hellgrauer Marmor, grobkörnig
Maße: Dm außen 50 cm, B (Rand) 2,5 cm, erh. H 12 cm
Erh.: etwas mehr als 1/8 des Randes erhalten
Beschr.: Randfragment eines steilwandigen Beckens mit von rechts oben nach links unten geschwungenen Riefeln, die unterhalb der breiten, glatten Randzone rund abschließen.
Bearb.: innen und außen poliert

Gefäße mit Riefeldekoration an der Außenseite stammen von verschiedenen Grabungsplätzen.[48] Für das eher steilwandige Stück MI 6 existieren Vergleiche auf Samos[49] und Delos[50]. Bei beiden Parallelen schließt die Riefelung unterhalb einer geglätteten Randzone rund ab.

Die beiden vorliegenden Fragmente, die auf Grund ihrer Ausführung sicher als Ziergefäße zu verstehen sind und nicht vom selben Gefäß stammen, lassen sich auf Grund des Fundkontextes in die Kaiserzeit datieren und der Ausstattung von Raum 9 zuordnen.[51] Vielleicht ist mit einer symmetrischen Aufstellung der beiden Stücke in dem repräsentativen Raum zu rechnen.

---

[42] Vgl. dazu Quatember, Marmorinventar Hanghaus 1, 129. 141. 146 Taf. 68 (M 48 und M 92); in beiden Fällen ist die Randzone ähnlich gestaltet, die Stücke aus dem H1 sind jedoch flacher.

[43] Zu Becken auf Untersätzen: Pernice, Pompeji 5, 38–54 Taf. 24–34; Deonna, Délos, 76 Taf. XXXI Abb. 223 f.; Hiesel, Steingeräte, 79–91; zuletzt (vor allem für archaische und klassische Zeit) Th. Schäfer, Aegina, Aphaia Tempel. XV. Becken und Ständer aus Marmor und Kalkstein, AA 1992, 7–37; bis in hellenistische Zeit: H. Pimpl, Perirrhanteria und Louteria. Entwicklung und Verwendung großer Marmor- und Kalksteinbecken auf figürlichem und säulenartigem Untersatz in Griechenland (1997).

[44] Für unpublizierte Beispiele aus Ephesos sei hier etwa auf einen runden, kannelierten Beckenständer im EM (Depot, ohne InvNr) verwiesen, der an einer Seite eine Ausnehmung für ein Wasserrohr sowie eine rechteckige Vertiefung an der Oberseite für die Anbringung einer Schale aufweist.

[45] Jashemski, Gardens, *passim*.

[46] Zu einem Becken aus Pavonazzetto (M 92) und einem runden Beckenständer (M 94), die wahrscheinlich aus den von der Hanghausstraße zu betretenden Räumen der WE 5 im Südwesten des H1 stammen, s. Quatember, Marmorinventar Hanghaus 1, 126. 129. 146 Taf. 56. 68 sowie C. Lang-Auinger, Ergebnisse, in: Lang-Auinger, Hanghaus 1, 333.

[47] Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.14.

[48] Vgl. beispielsweise Davidson, Corinth, 123 f. Nr. 824 f. Abb. 20 Taf. 60 f.; beide Stücke werden in römische Zeit datiert.

[49] Hiesel, Steingeräte, 98 Nr. 151 mit Abb. Taf. 20. Bei diesem Stück ist die Riefelung spiegelverkehrt zum ephesischen Exemplar angeordnet.

[50] Deonna, Délos, 576 f. Abb. 108 links; eine Zeichnung des Schnittes liegt leider nicht vor.

[51] Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.14.

**MI 7** **Hebelmühle** (Taf. 244.3)
AO: Hanghaus 2, Fn 98/1
FO/FJ: WE 4, Hof 21, 1998
Mat.: dunkelgrauer Basalt
Maße: L 42 cm, B 42 cm, H 13 cm
Erh.: Ecken und Kanten teilweise abgeschlagen und bestoßen, sonst vollständig erhalten.
Beschr.: oberer Teil einer Hebelmühle (‚Olynthische Mühle') mit einer viereckigen Vertiefung auf der OS und einem länglichen Schlitz zur Befüllung mit Getreide. Zwei einander gegenüberliegende, rechteckige Vertiefungen an der OS dienten als Halterung für den hölzernen Hebel. Unterhalb davon befinden sich auf einer Seite zwei rechteckige Zapfen sowie ein annähernd rechteckiges Dübelloch für einen Eisendübel, mit dem dieser Hebel befestigt werden konnte. Die US weist V-förmig zur Mitte hin verlaufende Rillen für den Mahlvorgang auf.
Bearb.: Oberfläche grob geglättet.

Derartige Mühlen, die auf Grund ihres zahlreichen Vorkommens in Olynth auch ‚Olynthische Mühlen' genannt werden,[52] wurden etwa seit dem Ende des 5. Jh. v. Chr. verwendet, bis sie etwa zu Beginn der römischen Kaiserzeit vollständig von der Drehmühle verdrängt wurden.[53]

In diesen Nutzungszeitraum dürfte auch das hier zu besprechende Stück zu datieren sein.[54] Es wurde in Hof 21 im Zuge der 1998 durchgeführten Grabungen unter dem Niveau des späteren Marmorbodens gefunden.[55] Die Mühle fand in Zusammenhang mit der hellenistischen Vorgängerbebauung in Bereich der WE 4 Verwendung als Spolie in Form einer Türschwelle.

[52] D. M. Robinson – J. W. Graham, Olynth VIII. The Hellenic House. A Study of the Houses found at Olynthus with a Detailed Account of those Excavated in 1931 and 1934 (1938) 327–334.
[53] L. A. Moritz, Grain-Mills and Flour in Classical Antiquity (1958) 42–52; Baatz (Anm. 2) 97.
[54] Ein ähnliches Stück stammt aus dem H1, s. dazu Quatember, Marmorinventar Hanghaus 1, 133. 147 Taf. 70 (M 98).
[55] Vgl. Thür, Kap. III.2.9; Thür, Kap. XII.8.

# Auswertung

## XX Funktion der Räume

Hilke Thür

### XX.1 Terminologie

Kaiserzeitliche Wohnhäuser weisen bestimmte Raumtypen auf, die durch Größe, Zuschnitt, Zugangsmöglichkeit und die Lage des Raumes im Haus definiert werden. Eine Identifizierung dieser Raumtypen für die WE 4, deren Benennung an Begriffe und Beschreibungen der literarischen Quellen anknüpft,[1] soll im folgenden versucht werden. Der jüngeren Wohnbauforschung folgend[2] kann eine funktionsspezifische Raumbestimmung zu keinem eindeutigen Ergebnis führen. Das liegt daran, daß im Gegensatz zum modernen monofunktionalen Wohnverständnis die Räume und Raumkomplexe des römischen Wohnhauses polyfunktional genutzt wurden. Susanne Muth hat die Problematik, aufbauend auf Andrew Wallace-Hadrill, so formuliert: »Nicht über die architekturtypologische Situation, sondern nur über das Spektrum der Lebensformen und -rituale im Haus sowie ihre konkrete räumliche Organisation kann also der Wohnbereich in seiner funktionalen und lebenssituativen Struktur erschlossen werden«.[3] Polyvalenz von Räumen setzt ein begrenztes Rauminventar voraus, eine Situation, die auch durch die Ausstattung impliziert wird. Nur in leeren bzw. mobiliarfreien Räumen konnten opulente und kostspielige Wand- und Bodenausstattungen ihre Wirkung voll entfalten. Diese Feststellung trifft so allerdings nur für die repräsentativ-öffentlich genutzten Räume[4] zu; denn S. T. A. M. Mols[5] stellte im Rahmen seiner Untersuchung des gut erhaltenen hölzernen Mobiliars von Herculaneum fest, daß die Holzmöbel überwiegend in den *cubicula*, d. h. den privat genutzten Räumen, häufig im Obergeschoß, gefunden wurden, die mit Liegemöbeln, Schränken[6], Truhen und Sitzmöbeln dicht bestückt waren, während die Repräsentationsräume kaum hölzernes Mobiliar aufwiesen und mit wenig Inventar aus Marmor oder Bronze relativ leer waren.[7] Einer Terminologie der Raumtypen sind einige Bemerkungen zum Haustyp voranzustellen: Die Stadthäuser des Hanghaus 2 – und ebenso die WE 4 in den ersten beiden Bauphasen – sind im Typ von Peristylhäusern[8] erbaut, d. h. sie haben meistens nur einen großen, mit Säulenhallen umstandenen Hof. Ähnlich wie in Nordafrika[9] hat sich im östlichen Mittelmeergebiet der römische Haustyp mit *atrium*[10] und *tablinum* nicht durchgesetzt, die Funktion des *atrium* und *peristylum* des italischen Wohnhauses wurde im Peristylhof vereinigt. Diesem fehlt bei Stadthäusern fast immer eine Gestaltung als Garten[11]; es sind aber regelmäßig Wasserspiele installiert, die als Ausstattungselement ein Gartenambiente evozieren. Bei der Wahl der verwendeten Raumbezeichnungen wurde weitgehend auf die in den letzten Jahren geleisteten Vorarbeiten von Dickmann[12] und Trümper[13] zurückgegriffen. Sie sollen aber nicht direkt übernommen werden, da Dickmann pompejanische Häuser und dementsprechend römische Raumbezeichnungen wählte, während Trümper zwar mit den Häusern in Delos Häuser des griechischen Ostens untersuchte, jedoch für die Zeit des Hellenismus. Im folgenden werden daher sowohl Raumbezeichnungen des römischen Hauses neben solchen des griechischen Hauses, gegebenenfalls aber auch moderne Raumbezeichnungen verwendet. Die Analyse für die Funktionsbestimmung berücksichtigt folgende Kriterien[14]: Größe des Raumes und seine relative Größe im Haus, Position des Raumes im Haus und sein Verhältnis zu anderen Räumen, Ausstattung (Böden, Wände, Decke), Position

---

1 In erster Linie Vitruv, De architectura libri decem VI, 3. 5 und 7 (Ausgabe C. Fensterbusch 1964); dazu vgl. J. Raeder, Vitruv, De architectura VI 7 (aedificia Graecorum) und die hellenistische Wohnhaus- und Palastarchitektur, Gymnasium 95, 1988, 316–368; s. auch R. Förtsch, Archäologischer Kommentar zu den Villenbriefen des Plinius (1993).

2 Eine gute Zusammenfassung der jüngsten Forschungsrichtungen und Ergebnisse bei Muth, Erleben von Raum; Dickmann, Domus; Trümper, Delos. Sie folgen den Forschungsansätzen von Zanker, Pompeji und A. Wallace-Hadrill, The Social Structure of the Roman House, BSR 56, 1988, 43–97; ders., Houses and Households: Sampling Pompeii and Herculaneum, in: B. Rawson (Hrsg.), Marriage, Divorce and Children in Ancient Rome (1991) 191–227; Wallace-Hadrill, Houses and Society.

3 Muth, Erleben von Raum, 49.

4 Zu den Begriffen öffentlich – privat im Kontext des römischen Wohnhauses s. stellvertretend M. Grahame, Public and Private in the Roman House. The Spatial Order of the casa del Fauno, in: Laurence – Wallace-Hadrill, Domestic Space, 137–164.

5 S. T. A. M. Mols, Houten meubles in Herculaneum. Vorm, Techniek en Functie (1994); jetzt auch Mols, Wooden Furniture. Siehe auch die Rez. R. B. Ulrich, Rediscovering Herculaneum's wooden furniture, in: JRA 13, 2000, 580–583.

6 In den teils aufwendig mit Ädikulen gestalteten Schränken in den *cubicula* wurden mehrfach Inventare zum Hauskult gefunden; dazu s. Mols, Wooden Furniture, 58–62. 138–142.

7 Mols, Wooden Furniture, 27f. 139–141.

8 Eine umfassende Zusammenstellung zum Haustypus bei: Wulf, Stadtgrabung, 161–190.

9 Vgl. M. Risse (Hrsg.), Volubilis. Eine römische Stadt in Marokko von der Frühzeit bis in die islamische Periode (2001) 71–82.

10 Die Bezeichnung *atrium* für einen viersäuligen Hof, wie z. B. im H2 in WE 2 (Wiplinger, Chronologie, 67–89) oder im Bau Z in Pergamon (W. Radt, Pergamon. Vorbericht über die Kampagne 1993, AA 1994, 408–422 bes. 421f.) ist irreführend, da diese Neben- und Wirtschaftshöfe infolge abweichender Funktionen mit dem italischen *atrium* kaum Gemeinsamkeiten haben.

11 H. Lauter-Bufe, Zur architektonischen Gartengestaltung in Pompeji und Herculaneum, in: Andreae – Kyrieleis, Pompeji, 173. In Pergamon wurden im Hof des Attaloshauses Beete gefunden, die Wulf, Stadtgrabung, 176 erwähnt.

12 Dickmann, Domus, 23–39.

13 Trümper, Delos, 15–20.

14 Vgl. Mols, Wooden Furniture, 122.

und Größe von Türöffnungen und Fenstern (Verschließbarkeit) und damit die relative Orientierung zum Licht, andere architektonische Ausstattungselemente, wie z. B. Nischen, Anrichten, Disposition und Art von freistehenden Einrichtungen und Fundinventar, Wasserinstallationen, Abwasser und Brunnen.

Höfe kommen vorwiegend als Raumtyp der Repräsentation und als zentraler Kommunikationsraum des Hauses in Form des Peristylhofes *(peristylum)* mit Säulenhalle *(porticus)* vor. Größere Räume für Gästeempfang, insbesondere jene, die mit im Boden gekennzeichneten Klinenstreifen, mit langrechteckigem Format, prominenter Lage und anspruchsvoller Ausstattung die Voraussetzungen für Speiseräume erfüllen, sollen als *triclinia* bezeichnet werden. Der griechische Begriff *oecus*, den Trümper als *oecus maior* und *oecus minor* für alle Räume für Gästeempfang verwendete,[15] soll hier nur für die ausgesprochen großen Festsäle übernommen werden, die als *oecus maior* einzustufen sind. Außerdem soll die durch Hermann Vetters[16] verwendete Bezeichnung *basilica privata* beibehalten werden, die Vitruvs Beschreibung des römischen Hauses[17] folgt. Analog zu Vitruv VI,4,1 erhalten Räume, die für die Bücheraufbewahrung geeignete Wandschränke besitzen, die Bezeichnung *bibliotheca*. Als weitere Räume für Gästeempfang ist der Raumtyp der *exedra* und des *cubiculum* überliefert. Die *exedra*[18] ist durch ihre direkte Lage an einem Peristyl, ihr Format als quadratischer bis querrechteckiger Raum und vor allem aber die weite Öffnung (einer ganzen Raumseite) zum Peristyl definiert; abweichend von Dickmann[19] und Trümper[20] werden hier auch mit Türen verschließbare Räume, die sich in ganzer oder nahezu ganzer Raumbreite zum Hof orientieren, als *exedra* verstanden. Als *cubiculum* werden in Anlehnung an Dickmann, der den Raumtyp grundlegend und überzeugend definiert hat, jene Räume bezeichnet, die mit vorwiegend quadratischem Format und relativ geringer Größe das Aufstellen einer Liegestatt erlaubten und die damit tags oder nachts zum Liegen, Speisen, Studieren und auch zum Schlafen geeignet waren.[21] Da der tatsächliche Nachweis von Liegebetten in Form von Klinensockeln, Nischen o. ä. im Hanghaus fehlt,[22] muß ersatzweise der vorhandene Platz für die Aufstellung eines Liegebettes, die Lage des Raumes im Wohnungsverband, seine Anbindung und seine Ausstattung beurteilt werden. Eine Gruppe häufig zu beobachtender relativ kleiner Räume meist quadratischen Grundrisses hatte aufgrund ihrer Lage und ihrer Ausstattung untergeordnete Funktionen. Für sie soll der Sammelbegriff *cellae* übernommen werden, ohne sie mit differenzierenden Zusätzen wie z. B. *cella familiaritas* o. ä. zu spezifizieren. Kennzeichen dieser *cellae* ist, daß sie oft nicht direkt am *peristylum* liegen und indirekt zugänglich sind, deshalb werden sie auch als Annexräume[23] oder Nebenzimmer[24] bezeichnet. Sie konnten für hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Vorratshaltung, aber auch als einfache Wohn- und Schlafräume für in der Hierarchie tiefer stehende Familienmitglieder, aber auch für Personal, d. h. Freigelassene und Sklaven sowie deren Familien, genutzt werden. Die Benennung als Vestibül *(vestibulum)* wird für jene Räume verwendet, die hinter der Außentür des Hauses bzw. hinter der stockwerksbezogenen Eingangstür liegen. Sie werden darüber hinaus in äußeres und inneres *vestibulum* unterschieden. Ein vom öffentlichen Raum abgegrenzter Bereich vor der Eingangstür erhält die griechische Bezeichnung *prothyron*. Räume für hauswirtschaftliche Tätigkeiten werden analog zu ihren Installationen als Küche *(culina)*, Vorratsraum *(cella penaria, cella vinaria …)* und Räume mit Sanitär-Einrichtungen als Latrine *(latrina)* und Bad *(balneum)* benannt, diese Räume sind meist aufgrund ihrer Ausstattung und Einrichtung zweifelsfrei zu identifizieren. Die Räume für den Hauskult werden nicht als Lararien bezeichnet, da sie sich durch ihre Ausstattung und architektonische Form von diesen unterscheiden.[25] Zwischengeschaltete Durchgangsräume, die vorwiegend als Verkehrs- und Verteilerräume dienten, werden von Vitruv und den antiken Schriftstellern selten erwähnt, antike Bezeichnungen fehlen daher weitgehend[26], in der modernen Literatur werden sie meist ihrer Form nach als Korridor oder Gang bezeichnet. In diese Gruppe gehören auch Treppen und Treppenhäuser.

## XX.2 Funktion der Räume in Bauphase IV′

### XX.2.1 Erdgeschoß (Taf. 4 und 245)

Eine Funktionsanalyse der Räume der WE 4 ergibt für die letzte Nutzungsphase das umfassendste Ergebnis, da durch den Zerstörungsbefund neben den baukontextuellen Parametern auch signifikantes Rauminventar Evidenzen für die Raumnutzung liefert. Die Räume werden nach Stockwerken getrennt in der Reihenfolge: Repräsentationsräume (Höfe – Bankettsäle – *triclinia* – *cubicula*), Nebenräume *(cubicula – cellae)*, Eingangsräume und Wirtschaftsräume (Vorratsräume – Küchen – Latrinen) untersucht.

Repräsentationsräume:

Die wichtigste Raumgruppe jedes antiken Hauses sind die Repräsentationsräume, die im Fall eines Nobelhauses aus einem mit Portiken umgebenen Peristylhof, Bankettsälen, *triclinia* in verschiedener Form und Größe und *cubicula* – gelegentlich mit zugehörigen Vor- und Nebenräumen – bestehen. Der offene Hof 21 mit 34.8 m², das sind 18 % des EG, hatte in seiner letzten Nutzungsphase keine Umgänge mit Portiken, nur der im Osten gelegene Raum 19 war über zwei große Durchgänge an den Hof angebunden (Taf. 3.1 und 3). Mit seiner zentralen Lage bildete er einen Teil der Hauptblickachse des Hauses, die vom *vestibulum* 4 über Raum 19, den zentralen Hof und Raum 22 zum Raum 15 führte. Der Hof war mit Marmor gepflastert, seine Wände schmückte eine Marmorimitationsmalerei, er war also relativ hochrangig ausstaffiert. Das Fundinventar des Hofes besteht aus einer Aphroditestatuette S 14[27], funktionsgemäß fehlen Keramik und Glasfunde. Der Hof entspricht mit den seit Bauphase IV′ geschlossenen Wänden keineswegs dem Ideal des *peristylum*, d. h. einer Hoffläche mit vier Säulenhallen. Nur in der Blickachse gab es die zum Hof offenen Räume 19 und 22. Sie sind die einzigen hellen, d. h. gut mit Tageslicht versorg-

[15] Trümper, Delos, 17, zu den *oeci minores* 52–56, zum *oecus maior* s. J. Charmonard, Delos VIII, 170 ff.
[16] Vetters, Basilica privata.
[17] Vitruv, VI,5.2.
[18] Vgl. Dickmann, Domus, 34 f.; Trümper, Delos, 54–56.
[19] Dickmann, Domus, 34.
[20] Trümper, Delos, 19.
[21] Dickmann, Domus, 26–29.
[22] In WE 4 wurde nur ein Klinenteil gefunden, vgl. Jilek, Kap. XVII.2.4, B 53, eventuell auch B 54 und B 55.
[23] Trümper, Delos, 21.
[24] Aufgrund ihrer oft bescheideneren Ausstattung wird die übergeordnete Bezeichnung Nebenzimmer für sie gewählt, siehe z. B. Strocka, Nebenzimmer und Zimmermann, Chronologie, 101–117.
[25] Vgl. Quatember, Kap. XX.3.
[26] Ausnahme ‚*andronitis*‘ bei Vitruv als Gang neben dem *tablinum*.
[27] Rathmayr, Kap. XIII.1.1.

ten Bereiche des EG. Der offene Hof stellte die einzige Verbindung und – im Winter gegen Witterung ungeschützte – Verkehrsfläche für die Räume 22, 15, 14d, 14c, 14cG und 14b dar, das betraf immerhin ein Viertel der Raumfläche. Die Funktion des Hofes ist die eines zentralen Kommunikationszentrums und Interaktionsraumes. Er war ein Repräsentationsraum, der wegen der Sichtbarkeit aus den Obergeschoßen hohen Ansprüchen zu genügen hatte. Seine Ausstattung war auf Fernwirkung abgestimmt und konnte daher auf die höchstrangige Ausstattung mit echten Marmorwandverkleidungen verzichten. Die Nutzung als Sommer-*triclinium* unter freiem Himmel wurde auch in der letzten Phase beibehalten, wie ein Graffito mit einem Segenswunsch auf der letzten Malschicht zeigt.[28] Der in Phase IV erneuerte Marmorboden (Taf. 3.1 und Taf. 109) hat ein für Speiseräume charakteristisches Verlegungsmuster.[29] Der Raum 7 mit 27.8 m² Fläche war – nach dem Hof 21 – der größte Raum im EG der WE, er nahm 14.4 % der Grundfläche ein. Er unterscheidet sich außerdem mit einem Verhältnis der Seitenlängen von 3 (3.20 m) zu 8 (8.60 m), d. h. einer ausgesprochen langrechteckigen Form, von allen übrigen annähernd quadratischen Räumen der WE 4. Der Raum war über eine breite Tür mit zwei verschließbaren Flügeln mit dem Vorraum 19 verbunden, über die er auch etwas Tageslicht erhielt. Er war mit einer weißgrundigen[30] Felder-Lisenen-Malerei mit Darstellungen der Musen dekoriert. In der Westwand ist eine Statuennische zentral angeordnet, in der die Statue einer Artemis[31] stand (Taf. 42.2 und Taf. 139). Diese qualitätsvolle Skulptur war allerdings ohne künstliche Beleuchtung[32] kaum zu sehen. Eine zweite kleine Nische war in der vermauerten östlichen Tür eingelassen. Das Fehlen eines aufwendigen Bodenbelages – und ebenso einer Deckenmalerei – ist im Vergleich zum übrigen Hanghaus 2 zwar ein Sonderfall, kommt jedoch an anderen Stätten des östlichen Mittelmeerraumes genauso vor.[33] Außer der Artemis wurden im Raum 7 drei weitere Skulpturenfragmente[34] gefunden. Die Position des Musenzimmers[35] im Raumkontext zeigt eine repräsentativ-öffentliche Funktion an, es liegt dem Eingang nahe und grenzt an den Hof 21. Auch die Raumproportionen, die anspruchsvolle Wandmalerei, zwei Wandnischen und kostbare Skulptur definieren einen Repräsentationsraum. Im Bedarfsfall wurde der Raum sicher als *triclinium* genutzt, in der gästefreien Zeit kann er eine Nutzung als Aufenthalts- und Studierraum gehabt haben.[36] Das Musenzimmer SR 19–20 in der WE 2 hatte zwei Wandnischen, die als Bücherschränke gedient haben dürften[37], womit eine Konnotation als *bibliotheca*, die a priori durch das Sujet der Musen gegeben ist, und Ort der Bildung und Muße nachgewiesen scheint. Ob daraus generell eine Gleichsetzung der Musenzimmer mit Bibliothek – Studierraum möglich ist, kann anhand der H2-Befunde nicht entschieden werden. Das langrechteckige Raumformat eignete sich für eine funktionelle Teilung der Raumbereiche[38], im hinteren Teil konnten drei bis fünf Klinen aufgestellt werden, während der vordere Teil für Aktionen im Kontext des Speisens oder der Unterhaltung frei blieb. Da die Abendeinladungen bis nach Sonnenuntergang andauerten,[39] gehörte eine entsprechend aufwendige künstliche Beleuchtung[40] zum Haushaltsinventar – wie zahlreiche in der WE 4 gefundene Ständerlampen (Textabb. 46) zeigen.[41] Raum 15 wurde gleichfalls für Gästeempfang genutzt, er nahm mit 10.6 m² Fläche 5,5 % der Wohnfläche ein. Der Raum hat mit einer Proportion von 3:4 einen leicht länglichen Grundriß, er ist wie alle Räume der WE 4 mit einer Raumhöhe von 4.50 m in Relation zu seiner Grundfläche sehr hoch. Seine Wände sind im Süden und Westen in voller Höhe erhalten; sie waren mit einer Marmorimitationsmalerei, in der Oberzone einer Architekturmalerei mit Ädikulen, hochrangig ausgestattet. Der Raum war infolge einer Abarbeitung seiner Nordwand über eine mit 1.20 m relativ breite Tür zugänglich, die zweiflügelig und verschließbar war. Die Nutzung im Bereich der Repräsentation – der Raum enthielt keine signifikanten Funde – ergibt sich aus der Malerei-Ausstattung. Ähnlich wie das Musenzimmer 7 war auch er schwach belichtet, Tageslicht erhellte nur den Nordteil des Raumes. Seine Funktion als *triclinium* wird durch den vorgelagerten Raum 22 bestätigt. Dieser 11.5 m² große Vorraum, der 6 % der Geschoßfläche bedeckt, ist mit drei Türen als Durchgangs- und Vorraum definiert. Eine relativ hochwertige Ausstattung mit einer weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei mit Jagdszenen in der Mittelzone und Architekturmalerei in der Oberzone bildet einen bemerkenswerten Gegensatz zur Raumform, die durch die Außenseite der Apsiskuppel der Basilika 8 der WE 6 beherrscht wird (Taf. 3.1 und 9.1). Die aufwendige Raumausstattung, die durch einen Ziegelboden und einen Einbau vor der Nordwand ergänzt wird, dürfte im Kontext des *triclinium* 15 zu bewerten sein: Beide Räume wurden gemeinsam genutzt. Der Sockel vor der Nordwand diente zur Schaustellung von Gegenständen, Prunkgeschirr und des Mischgefäßes.[42] Ein Amphorendepot, das im Abgang des Raumes 22 gefunden wurde, belegt eine entsprechende Funktion im Kontext des Gästeempfangs für die Nutzungsphase III.[43] Malerei, Sockel und Schautisch werden durch das *triclinium* 15 ergänzt, da im Raum 22 selbst kein Platz zum Aufstellen von Speisemöbeln war. Einige Funktionen der Gästebewirtung waren in den Vorraum ausgelagert, gemeinsam erfüllten sie – mittels dieser ungewöhnlichen Lösung – das Standardrepertoire der Repräsentation. Auch im Raum 22 wurde kein signifikantes Rauminventar gefunden. Die Nutzung für Gästebewirtung ist auch aus den Graffiti zu ersehen, die neben zahlreichen Namensnennungen Segenswünsche und Gedenksprüche enthalten.[44] Die polyfunktionale Nutzung geht aus einer ‚Geburtsanzeige' hervor, die wohl ebenfalls im Raum 15 stattgefunden hatte.[45]

Nebenräume (Taf. 4 und 245):

Eine weitere Gruppe von Räumen kann als ‚Nebenräume' zusammengefaßt werden; es handelt sich dabei um die annähernd quadratischen *cubicula* und die kleineren *cellae*, die zum Ruhen, Schlafen, Studieren und zur Arbeit genutzt wurden. Der Raum 14d nahm mit 6.3 m²

---

28 Taeuber, Kap. VI, GR 122.

29 Es handelt sich dabei um die in einandergreifenden Formen eines Π und eines T; vgl. dazu Koller, Kap. VII.2.

30 Der weiße Malgrund war in diesem Fall vielleicht nicht nur eine Frage des Ranges und der Qualität der Ausstattung, sondern eine Anpassung an die schlechten Lichtverhältnisse. Im Vergleich dazu war das mit dunklem Untergrund und damit höherwertig ausgestattete ‚Theaterzimmer' SR 6 über ein Außenfenster gut beleuchtet.

31 Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 5.

32 Zur Beleuchtung von Skulptur in der Antike s. Wölfel, Beleuchtung von Skulptur, 43–50.

33 Vgl. Trümper, Delos, 47–50.

34 Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 6–8.

35 Zimmermann, Chronologie, 114 hat die Gemeinsamkeiten der mehrfach im H2 vorkommenden Musenzimmer in Bezug auf Format und Lage im Hauskontext aufgezeigt. Ihre ‚neben'rangige weißgrundige Malerei ist vielleicht auch unter dem Aspekt ihrer Lichtverhältnisse zu werten, die Musenzimmer grenzen zwar immer an eine *porticus* und sind mit dieser über eine zweiflügelige ca. 1 m breite Tür verbunden, sehr hell kann es in den Räumen aber dennoch nicht gewesen sein, da die Höfe mit zwei Stockwerken hoch verbaut waren; vgl. dazu Ch. Löhr, Griechische Häuser nach 348 v. Chr.: Hof, Fenster, Türen, in: Heilmeyer – Hoepfner, Licht und Architektur, 10–19.

36 Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.4.

37 Vgl. Wiplinger, Chronologie, 84; s. auch Thür, Privatbibliotheken, 207–210.

38 Zu Parallelen in Pompeji siehe Dickmann, Domus, 218.

39 Vgl. Foss, Kitchens, 28–30.

40 Vgl. dazu Held, Beleuchtung und Architektur, 53–60.

41 Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.

42 Siehe Thür, Kap. III.2.18.

43 Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.11.

44 Vgl. Taeuber, Kap. VI, GR 112–117.

45 Vgl. Taeuber, Kap. VI, GR 60.

Grundfläche 3,3 % des EG ein (Taf. 9.1 und 129.5). Er hatte Türen bzw. Durchgänge in die Räume 22 und 14dG[46] und bildete den einzigen Zugang zu den ‚gefangenen' Räumen 14c, 14cG und 14b. Seine Malereiausstattung mit Streublumen ist charakteristisch für ‚Nebenzimmer'[47]. Vor der Westwand konnte ein Ruhemöbel aufgestellt werden, wodurch eine Einstufung als *cubiculum* gerechtfertigt ist. Ein komplizierter Lichtschacht in der NO-Ecke belichtete das Zimmerchen auch bei geschlossener Tür. In der SW-Ecke befindet sich ein Ziegelquadrat mit erhöhtem Rand, das als Feuerstelle, Platz für einen tragbaren Herd oder Ofen oder auch als ‚Anrichte' gedient haben kann. Das Fundinventar enthielt neben Speisegeschirr[48] einen Stechbeitel, einen Winkelbeschlag und eine Haarnadel.[49] Der Raum ist im Vergleich zu *cellae* aufwendig ausgestattet und dürfte funktional der Raumgruppe 15–22 zuzuordnen sein: Trümper hat für die Häuser von Delos beobachtet, daß Raumgruppen mit einem *cubiculum* dem angestrebten Standard gehobenen Wohnens entsprachen.[50] Ähnlich zu bewerten sind für die letzte Nutzungsphase die ‚gefangenen' Räume 14c und 14b. Der kleine Raum 14c nimmt mit 8.1 m² Fläche 4,2 % des EG ein, er war mit drei Türen oder Durchgängen nur über Raum 14d erreichbar und hatte kein Tageslicht. Seine weiße Malgrundierung dürfte primär (in Bauphase III) eine Felder-Malerei – ähnlich wie der benachbarte Raum 14b – gehabt haben. Da die Aufstellung eines Liegebettes möglich und wahrscheinlich ist – wegen der völligen Absenz von Tageslicht kommt der Raum kaum für irgendwelche Tätigkeiten in Frage – ist eine Funktion als *cubiculum* oder *cella* mit einer überwiegenden Nutzung als Schlafraum anzunehmen.[51] Der zweite und ungestörteste Raum 14b nimmt mit 7.8 m ca. 4 % der Geschoßfläche ein. Der Raum liegt zwar am zentralen Hof, war aber in Phase IV′ nicht mehr von diesem zugänglich. Er hat eine Felder-Lisenen-Malerei mit Darstellungen von Dienerfiguren, in die Westwand war eine Bogennische eingebaut. Die Ausstattung gehört in Bauphase III und ist für die Funktion in Phase IV′ von geringer Aussagekraft. Auch dieser Raum eignete sich zum Aufstellen eines Liegemöbels, er ist deshalb ebenfalls als *cubiculum* oder *cella* einzustufen. Sein Fundinventar enthielt kaum Keramik, aber zwei Skulpturenfragmente[52]. Der Raum 5 mit 9 m² nimmt 4,6 % der Geschoßfläche ein. Der Raum war zum Verteilerraum 19 offen und über eine Tür/Durchgang mit Raum 6 verbunden. Eine schlichte Ausstattung mit einem weißen Malgrund mit roten Eckstreifen wird durch zwei Wandnischen in der Südwand mit Totenmahlreliefs[53] und den Fund eines Thymiaterions ergänzt, die seine Nutzung als Raum für privaten Hauskult bezeugen.[54] Der 7.4 m² große Raum 6 nimmt 3,8 % der Grundfläche ein, er besaß eine einfache Ausstattung mit weißer Grundierung und roten Streifen und hatte nahezu kein Tageslicht. In seine Südwand war eine Öffnung so durchgebrochen, daß die Totenmahlreliefs im Raum 5 zu sehen waren; diese Sichtverbindung scheint intendiert. Seine geringe Größe, sein indirekter Zugang und die schwache Belichtung sprechen für eine Nutzung zum Schlafen bzw. als *cella*.[55]

Eingangsräume und Verkehrsräume (Taf. 4 und 245):

Der Eingangsbereich in die WE 4 besteht aus den Räumen 3 und 2, den tatsächlichen Eingang in das Erdgeschoß bildet Raum 4. Außerhalb des Portals in die WE 4 lag das 3.2 m² große[56] *prothyron* 3 in Form eines überdachten Vorplatzes (Taf. 17.1 und 2). Es schützte den unmittelbaren Eingangsbereich mit einem Vordach und grenzte dieses Areal vom öffentlichen Raum der Stiegengasse klar ab. Die Architekturteile aus Marmor als Elemente der öffentlichen Architektur kennzeichneten das Haus als das einer hochgestellten Persönlichkeit. Die Inszenierung des Zuganges[57] wird durch die Okkupation des öffentlichen Raumes noch betont, die Stiegengasse wurde durch den Eingangsbereich der WE 4 auf die halbe Breite reduziert. Nach dem Durchschreiten des Eingangsportals kam ein Besucher der WE 4 – abweichend vom Kanon – zunächst in ein äußeres *vestibulum* 2 am Fuß der Treppe in das Obergeschoß (Taf. 3.2). Dieser mit 4.0 m² (= 2,1 % des EG) kleine Bereich war *vestibulum* für alle drei Stockwerke der WE. Der Bereich war gemeinsam mit dem Treppenhaus mit einer Quaderimitation ausgemalt; Setzstufen aus Marmorplatten bildeten die optische Südbegrenzung des Raumes. Diese ‚Marmorverkleidung', das Marmorportal und die von Marmorsäulen gerahmte Tür 2–4 sind Elemente einer gehobenen Ausstattung, die durch die ‚doppelte Verschließbarkeit'[58] dieses *vestibulum*, das zwischen zwei Türen lag, nochmals aufgewertet wird. Durch die zweite Tür betrat man ein inneres *vestibulum* 4 (Taf. 3.2 und 3), das mit 6.5 m² Grundfläche 3,4 % des EG einnimmt. Es hat vier Tür- bzw. Durchgangsöffnungen und war in erster Linie Durchgangs- und Verbindungsraum zwischen Eingangstür und zentralem Hof. Seine Lage in der Mittelachse des Hauses entspricht der idealen Position.[59] Der zweiflügeligen, 1.26 m breiten Eingangstür lag ein gleich breiter Durchgang gegenüber.[60] In einer hochgelegenen Wandnische der Nordwand war ein Totenmahlrelief eingebaut,[61] in der Blickachse lag vor der Westwand des nächsten Raums 19 ein Laufbrunnen[62]. Das *vestibulum* hatte eine minimale Malereiausstattung aus roten Streifen auf weißem Grund. Über den Hof und die tagsüber offene Eingangstür war der Raum gut belichtet. Das Rauminventar enthielt neben einigen Fragmenten von Marmorgefäßen zwei ganz erhaltene Amphoren des Typs Kapitän II, die zum Transport ägäischen Weines verwendet wurden.[63] Der Raum 19 nahm mit 13.75 m² Grundfläche 7,1 % des EG ein, er diente als Durchgangsraum. Er war mit dem bereits erwähnten Laufbrunnen, über dem ein Wandbord aus Marmor montiert war, und dem Nymphenbrunnen[64] wertvoll ausgestattet (Taf. 3.3). In der SO-Ecke des Raumes kamen ein Fundensemble aus Feinkeramik, Küchenware, Glasgefäßen, Bronze-, Eisen- und Bleiobjekten, einer Terrakotta und mehreren Lampen sowie zwei Thymiaterien zutage.[65] Sie müssen in einem Wandschrank oder -regal zwischen dem Nymphenbrunnen und der Südwand aufbewahrt worden sein.[66] Die schlichte Malerei

---

46 Der Kellerraum war in Bauphase IV′ bereits verschüttet.

47 Strocka, Nebenzimmer; Zimmermann, Chronologie.

48 Ladstätter, Kap. XIV.2.8.7.

49 Jilek, Kap. XVII, B 45–48.

50 Ausstattung und Lage entsprechen den Gewölberäumen A und B in WE 1, die eine ähnliche Funktion hatten; vgl. Zimmermann, Chronologie, 115.

51 Als Lager- oder Vorratsraum diente er offensichtlich nicht, es fehlen entsprechende Evidenzen an den Wänden, und es fehlt ein entsprechendes Fundinventar, wie es die Räume 14, 14a und 14cG aufweisen.

52 Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 9 und S 10.

53 Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 3 und S 4.

54 Siehe Quatember, Kap. XX.3.

55 Zum Kontext von Hauskult und Schlafräumen vgl. Mols, Wooden Furniture, 138–142.

56 Die Fläche des *prothyron* wurde für die Geschoßfläche nicht mitgerechnet, es liegt außerhalb des Eingangsportals als Hausgrenze.

57 Vgl. Trümper, Delos, 30–34; Dickmann, Domus, 46 und Anm. 28.

58 Vgl. dazu Trümper, Delos, 38.

59 Zum ‚Idealvestibül' siehe Trümper, Delos, 40.

60 Im Süden führte eine Tür zum Raum 14, im Südosten lag der Zugang zur Latrine 4a.

61 Vgl. Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 2.

62 Vgl. Michalczuk, Kap. X.1.

63 Ladstätter, Kap. XIV.2.8.1 und Ladstätter, Chronologie, 36f.

64 Der Brunnen war in Bauphase IV′ nicht mehr in Betrieb.

65 Zum Fundensemble und zu den Keramikfunden s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1 (Z/9); zum Glas s. Schätzschock, Kap. XVI.5; zu den Bein- und Metallfunden s. Jilek, Kap. XVII.3 und zu der Terrakotta s. Lang-Auinger, Kap. XVIII.7.

66 Ein Grabungsphoto (Taf. 34.4, ÖAI, InvNr 854/9) vor dem Abtragen der S-Wand zeigt einen auffälligen unverfugten östlichen Wandstreifen und Reste einer heute nicht mehr vorhandenen Ziegelaufmauerung über der Südseite der Brunneneinfassung: Dazwischen dürfte ein Schrank eingebaut gewesen sein.

sollte – vielleicht – den Blick nicht von den Repräsentationsräumen 21, 22, 15 und 7 ablenken.[67] Da Raum 19 von den Peristyl-Galerien der OG nicht einsehbar war, spielte er für eine auf Standorte in den OG berechnete Inszenierung der ‚Werte' des Hauses eine untergeordnete Rolle. Sowohl das äußere, insbesondere aber das innere *vestibulum* und der Raum 19 hatten höherwertiges dauerhaftes Inventar, welches – ergänzt mit zur Schau gestellten Gegenständen auf dem Wandbord – Besuchern ein Wohnensemble im Standard anspruchsvollen Wohnens suggerierte.

Wirtschaftsräume, Küchen, Latrinen (Taf. 4 und 245):

Eine Funktion im Bereich hauswirtschaftlicher Nutzung ergibt sich für Raum 14 durch seine Lage, das Fehlen gehobener Ausstattungselemente (Wandmalerei) und ein Depot größerer Mengen von Koch- und Tafelgeschirr[68] und sonstigem Hausinventar (Textabb. 43). Der Raum nahm mit 9.7 m² Fläche 5 % des EG ein; er wurde durch einen quer durch den Raum gespannten Stützbogen entwertet, entlang der Ostwand hatte er einen Ziegelboden, auf dem Wandregale standen. Das Rauminventar im Raum 14 enthielt neben dem Eß- und Kochgeschirr auch mehrere Lampen und Thymiaterien,[69] Geräte aus Bein und Metall,[70] eine Münzserie[71] und zahlreiche unterschiedliche Glasgefäße eines Trinkservices[72], aber auch Schmuckgegenstände[73] und ein Terrakottafragment[74]. Zwei weitere Räume im EG der WE 4 sind durch in den Boden versenkte Vorratsgefäße eindeutig als Vorratsräume deklariert: In den Räumen 14a und 14aG ist vor der Ostwand je ein großer *pithos* in den Boden eingelassen. Raum 14a nimmt mit 8.6 m² Grundfläche 4,55 % des EG ein. Der Raum war in der letzten Bauphase nur vom Vorraum 19 aus zugänglich.[75] Reste eines Ziegelbodens umgeben das Vorratsgefäß, seine Westwand trägt Spuren von der Befestigung eines Wandregals. Das Fundinventar des Raumes enthielt ähnlich wie Raum 14 Eß- und Kochgeschirr, Glasgefäße und mehrere Lampenteile und vor allem eine ganz erhaltene Amphore, die vermutlich in Nordafrika hergestellt und wohl zum Transport von Wein verwendet wurde[76]. Spuren von Wandregalen weist auch der anschließende Gewölberaum 14aG auf, der mit 5.8 m² ca. 3 % des EG einnimmt. Das dort in den Boden eingelassene Vorratsgefäß hat keinen Boden. Der Raum war mittels einer zweiflügeligen Tür zu verschließen und wurde – zumindest in Bauphase IV – als Kühlraum verwendet. Dazu paßt der Fund einer Amphore des Typs Kapitän II.[77] Beide Räume weisen nur geringe Reste von Putz auf. Der Abstellraum 14dG war in der letzten Nutzungsphase aufgegeben. Die Wirtschaftsräume 14, 14a und 14aG können als *cellae penariae* bezeichnet werden, womit sie neben der durch die Ausstattung und das Fundinventar nachgewiesenen Nutzung zur Aufbewahrung von Koch- und Küchenutensilien und Vorratshaltung von Lebensmitteln auch zu Tätigkeiten der Hauswirtschaft und damit auch zum Aufenthalt der mit diesen Tätigkeiten betrauten Personen gedient haben können. Die Räume 14 und 14a wurden mit etwas Tageslicht über die Türen vom Raum 19 und vom *vestibulum* 4 versorgt, das Kellergewölbe 14aG hingegen hatte keinerlei Tageslicht. Ob der hier tätige Personenkreis in erster Linie Personal, d. h. Freigelassene und Sklaven[78] – und deren Familien –, oder auch zum Haushalt gehörende weibliche Familienmitglieder und auch Kinder einschloß, entzieht sich unserer Kenntnis. In einer dieser drei *cellae* ist auch die Funktion der Küche zu erwarten. Eine professionell mit gemauertem Herd ausgestattete *culina* wurde im EG der WE 4 nicht angetroffen.[79] Die Nähe des Raumes 14 zu Frischwasser vom Laufbrunnen in Raum 19 (und zum Tiefbrunnen in Raum 19[80]) und zur Latrine mit Kanalanschluß liefert gute Voraussetzungen für Tätigkeiten des Kochens und der Speisenzubereitung. Die Lage des Raumes 14 neben dem Eingang – gemeinsam mit dem vielfältigen Rauminventar, das auch kostbareren Hausrat enthielt, könnte auch für eine Nutzung als *cella ostienarii* sprechen.[81] Eine Nutzung als Wirtschaftsraum scheint aufgrund seines Fundinventares auch der Gewölberaum 14cG gehabt zu haben: Diese mit 3.55 m² weniger als 2 % der Wohnfläche einnehmende Kammer war nur von Raum 14c aus zugänglich, der Raum konnte aber mit einer zweiflügeligen Tür verschlossen oder abgetrennt werden. Das Fundinventar des Raumes (Textabb. 40) enthielt – ähnlich wie Raum 14a – zahlreiches Speise- und Gebrauchsgeschirr, darunter auch eine große Servier- oder Kochplatte, Lampen und gläsernes Trinkgeschirr.[82] Neben seiner Nutzung als Wirtschaftsraum kann er als Schlafraum für Hauspersonal gedient haben. Der Raum 4a, der mit 4.7 m² 2,5 % des EG einnimmt, ist nicht nur durch seine kanonische Lage in Eingangsnähe und unterhalb einer Treppe[83], sondern auch durch die Freilegung der funktionalen hydrologischen Einrichtungen, d. h. eines Latrinenkanales an der Ost- und Südseite, der gemauerten Auflager für die Sitze und der erforderlichen Wasserinstallationen, ergänzt durch funktionsspezifische Funde,[84] als Latrine ausgewiesen. Die Latrine hatte einen Boden aus Kalktuffplatten und wurde über Fensterschlitze in den Setzstufen der Treppenanlage belichtet. Eine Position direkt neben dem Eingang, die Trümper[85] für Delos negativ beurteilte, ist für die Kaiserzeit und für Ephesos abweichend zu bewerten. Mit dem Beginn der Kaiserzeit wuchs das Interesse an Körperfunktionen und Gesundheit, was sich v. a. auch in der Anlage großer und prunkvoll ausgestatteter öffentlicher Latrinenanlagen[86] äußerte. Der Platz des ‚stillen Örtchens' im Verband der kaiserzeitlichen Stadthäuser in Ephesos spiegelt diese neue Einstellung: Die Latrine der großen WE 6 wurde in gut sichtbarer Position in der Verlängerung der südlichen *porticus* des Peristylhofes eingerichtet. Die mehrsitzige Anlage war vollständig mit weißem Marmor ausgekleidet und war primär mit einer breiten Tür[87] mit Raum 36b verbunden. Die Latrine der WE 4 hatte einen hohen Standard an hydrotechnischen Einrichtungen: Die Latrine wurde ständig mit dem überfließenden Wasser aus dem Lauf-

---

67 Vgl. dazu Zimmermann, Kap. V.2.3.

68 Vgl. Ladstätter, Chronologie, 35f.

69 Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3 (Z/6-Z/8).

70 Jilek, Kap. XVII.3.

71 Pfisterer, Kap. XV, M 5–9, M 10–13.

72 Schätzschock, Kap. XVI.5.

73 Schätzschock, Kap. XVI.5 (zwei Armreifen).

74 Lang-Auinger, Kap. XVIII.2, TK 4.

75 Siehe Thür, Kap. III.2.11.

76 Ladstätter, Kap. XIV.2.8.6.

77 Sie wurden zum Transport ägäischen Weins verwendet; dazu s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.8, zu Amphoren des Typs Kapitän II s. Ladstätter, Chronologie, 36f.

78 Vgl. dazu M. George, Servus and domus, the Slave in the Roman house, in: Laurence – Wallace-Hadrill, Domestic space, 15–24.

79 Zur Zubereitung einfacherer Speisen an gästelosen Tagen und auch zum Warmhalten von Speisen wurden häufig tragbare Herde verwendet; vgl. dazu Foss, Kitchens, 18f.

80 Der Tiefbrunnen war in der letzten Nutzungsphase wahrscheinlich aufgegeben.

81 Schon Vetters hatte in Eingangsnähe eine Pförtnerloge erwartet und die Latrine 4a derart gedeutet.

82 Ladstätter, Kap. XIV.2.8.9; Schätzschock, Kap. XVI.5.

83 Auch in der WE 1 lag die an den Peristylhof angrenzende Latrine unter der Treppe. In ähnlicher Position befinden sich zahlreiche Latrinen in Pompeji, vgl. dazu G. Jansen, Private toilets at Pompeii. Appearance and Operation, in: S. E. Bon – R. Jones (Hrsg), Sequence and Space in Pompeii (1997) 121–134.

84 Vgl. Outschar – Thür, Latrinengerüch(t)e.

85 Vgl. Trümper, Delos, 34. 39.

86 Vgl. R. Neudecker, Die Pracht der Latrine. Zum Wandel öffentlicher Bedürfnisanstalten in der kaiserzeitlichen Stadt (1994).

87 In der letzten Bauphase war der Zugang durch den Einbau einer mehrläufigen Treppe in das Obergeschoß auf die Südhälfte der Türöffnung beschränkt.

brunnen im Vorraum 19 versorgt, welches einerseits, wie eine Rohrzuleitung zeigt, eine – nicht erhaltene – Wasserrinne vor den Latrinensitzen speiste und andererseits den Latrinenkanal ständig spülte[88]. Ein fest installiertes *balneum* gab es in WE 4 nicht.[89]

Zusammenfassend ergeben sich folgende Funktionsbereiche im EG der WE 4: Der Hof 21, das Musenzimmer 7 und das Raumensemble 22–15 (–14d) bilden gemeinsam den repräsentativen Bereich des Erdgeschoßes, der mit 85 m² annähernd die Hälfte der Geschoßfläche einnimmt. Seine repräsentativ-öffentliche Nutzung wird durch vielfältige Wertelemente, die Raumgrößen, die Raumausstattungen, die Lage im Wohnungsverband, Einbauten, Nischen und Skulpturen angezeigt. Die Nebenräume 5, 6, 14b, 14c (und 14cG) nehmen mit einer Fläche von 38 m² rund 20 % der Geschoßfläche ein. Circa 35 m², also 18 % der Grundfläche, sind den Räumen für hauswirtschaftliche Tätigkeiten und Hygieneeinrichtungen zugewiesen. Die verbleibenden 24 m² (12 %) fallen auf den Eingangs- und Verkehrsbereich. Das EG der WE 4 stellt einen Wohnbereich dar, in dem alle für das Funktionieren eines antiken Haushaltes der gehobenen Gesellschaftsklasse notwendigen Räume vorhanden sind. Auffällig ist der relativ hohe Anteil an *cubicula* bzw. *cellae*, die aufgrund ihrer fehlenden Belichtung kaum für Tätigkeiten – welcher Art auch immer – geeignet waren, aber gut als Schlaf- und Ruheräume dienen konnten, und außerdem an hauswirtschaftlich genutzten Räumen.

**Räume und Raumgrößen des Erdgeschoßes in Bauphase IV′** (Taf. 245)

| Raum | funktionaler Bereich | Bezeichnung | Raum m² | % der Wohnfläche | Summe % |
|---|---|---|---|---|---|
| 21 | Repräsentation | Hof | 34.83 | 18,02 | |
| 7 | Repräsentation | *triclinium* | 27.84 | 14,40 | |
| 15 | Repräsentation | *triclinium* | 10.60 | 5,49 | |
| 22 | Repräsentation | Vorraum zum *triclinium* | 11.50 | 5,95 | 43,86 |
| 14d | Nebenraum | *cella, cubiculum* | 6.33 | 3,27 | |
| 14b | Nebenraum | *cella, cubiculum* | 7.81 | 4,04 | |
| 14c | Nebenraum | *cella, cubiculum* | 8.13 | 4,20 | |
| 6 | Nebenraum | *cella, cubiculum* | 7.42 | 3,83 | |
| 5 | Nebenraum | Raum f. Hauskult, *cubiculum* | 8.99 | 4,65 | 19,99 |
| 2 | Eingang/Verkehr | *vestibulum* (äußeres) | 4.00 | 2,07 | |
| 4 | Eingang/Verkehr | *vestibulum* (inneres) | 6.54 | 3,38 | |
| 19 | Eingang/Verkehr | Verkehrsraum | 13.75 | 7,11 | 12,56 |
| 14 | Hauswirtschaft | Wirtschaftsraum, *cella* | 9.70 | 5,01 | |
| 14a | Hauswirtschaft | Vorratsraum, *cella penaria* | 8.60 | 4,45 | |
| 14aG | Hauswirtschaft | Vorratsraum, *cella penaria* | 5.80 | 3,00 | |
| 14cG | Hauswirtschaft | Wirtschaftsraum, *cella* | 3.55 | 1,84 | |
| 14dG | Hauswirtschaft | Vorratsraum, *cella penaria* | 3.00 | 1,55 | |
| 4a | Hauswirtschaft | *latrina* | 4.74 | 2,45 | 18,30 |
| 2–2.1 | Treppe | Treppe | 6.10 | 3,16 | |
| 23 | vermauert | – | 4.00 | 2,07 | |
| Gesamt | | | 193.23 | 100 | |

### XX.2.2 Erstes Obergeschoß (Taf. 5 und 245)

Repräsentationsräume:

Eine Funktionsanalyse für die Obergeschoße stößt aufgrund des Erhaltungszustandes a priori auf größere Hindernisse. Da die Evidenz der Rauminventare für die meisten Räume fehlt und auch die Ausstattung nur ausschnittweise bekannt ist, erhält die Raumtypologie größere Aussagekraft. Der Repräsentationsbereich wiederholt sich im OG mit Peristylumgängen, einem Bankettsaal, *triclinia* und *cubicula*. Den größten Teil der Grundfläche des OG nahm der zentrale Hof 21.1 mit einer Grundfläche von 150 m² ein, dessen 117 m² große Säulenhallen 43 % der Geschoßfläche einnahmen. Der offene Hof war von vier Säulengalerien gesäumt, die mit stuckierten Granitsäulen, Marmorbasen und korinthischen Marmorkapitellen ausgestattet waren. Als Balustraden waren zwischen den Säulen marmorverkleidete Brüstungen aufgemauert. Funde von Marmorverkleidungsteilen sprechen für eine Marmorausstattung der Peristylwände[90] in der letzten Bauphase. Diese Galerien wurden durch die zentrale Lage, die Dimensionierung und die Ausstaffierung mit einer monumentalen Säulenarchitektur als repräsentativ-öffentlicher Bereich deklariert. Die wahrscheinlich an allen vier Seiten umlaufenden Säulenhallen[91] erlaubten einen ungehinderten kontemplativen Rundgang. Als weiteres dekoratives Ausstattungselement war ein marmorverkleidetes Nymphaeum in einer Nische der Südseite

[88] Zur Ableitung von ‚Brauch'wasser in öffentlichen Thermenanlagen und öffentlichen Latrinen s. G. Garbrecht – H. Manderscheid, Die Wasserbewirtschaftung römischer Thermen. Archäologische und hydrotechnische Untersuchungen, Mitteilungen des Leichtweiß Institutes 118 (1994) 66 f.

[89] Ein eindeutiges *balneum* war nur im Raum SR 3 in der WE 1 eingerichtet. In der letzten Bauphase IV wurde außerdem ein zwar kleinräumiges, aber exzellent ausgestattetes *balneum* in der Ost-*porticus* des Peristylhofes 31a der WE 6 eingebaut.

[90] Vgl. Koller, Kap. VII.1.

[91] Vgl. die Argumentation für die Verteilung der Säulen bei Thür, Kap. IX.2.

eingerichtet. Im 3.4 m² großen Bereich SR 9b (1,2 % der Grundfläche) war, wie die Abdrücke der Marmorverkleidung und der Beckenwände zeigen, ein Nymphaeum installiert. Zwei Räume des OG wurden zweifelsfrei für Gästeempfang genutzt: Am Nordende der Westgalerie des Peristylhofes lag der Raum 9, der mit 16 m² etwa 6 % der Geschoßfläche einnahm (Taf. 5, 116 und 117). Er besaß ein qualitätsvolles schwarz-weißes Bodenmosaik mit einer Zentralkomposition.[92] Sein Raumformat von etwa 4.0 × 4.0 m mit alternierenden Randstreifen paßt – auch wenn das Mosaik keinen klar definierten Klinenstreifen aufweist – gut für eine Funktion als *triclinium*. Der Raum lag nicht weit von der Küche SR 9d entfernt, wodurch er als Speiseraum bestens geeignet ist. Als Fundinventar des Raums 9 sind Fragmente von Marmorgefäßen, zwei Skulpturenfragmente und etwas – nur in Aufzeichnungen dokumentierte – Keramik sowie Bein- und Metallfunde bekannt.[93] An seiner Nordseite und mit einer Tür oder einem Durchgang verbunden lag der Raum 10 (Taf. 5, 110–112). Dieser etwa 56 m² große Saal, der ca. ein Fünftel (20 %) der Geschoßfläche einnahm, hatte einen kostbaren *opus sectile*-Boden[94]. Mehrere Pilasterkapitelle (Taf. 108.1) einer architektonisch gegliederten Marmorwandverkleidung[95] dürften ihm zuzuordnen sein. Der Raum kann Fenster in seiner Nordwand und eventuell auch in der Westwand gehabt haben, die einen Ausblick auf die Stadt mit der Hafenebene boten. Die Funktion dieses Saales als Bankettsaal/großes *triclinium* steht damit außer Zweifel. Die beiden Räume 9 und 10 bildeten ein Ensemble von Empfangs- und Repräsentationsräumen, die je nach Bedarf, Anzahl bzw. Status der Gäste dem Hausherrn die Wahl zwischen verschiedenen Räumlichkeiten offen ließen und gleichzeitig dem Besucher die Vielzahl der Repräsentationsräume vor Augen führte.[96] Der etwa 13 m² große Raum 23.1 (5 % des 1. OG) könnte als *cubiculum* zum Ensemble der in der Größe gestaffelten Empfangsräume gehört haben. Der 10.6 m² große Raum 15.1 in der SW-Ecke nahm ca. 4 % der Geschoßfläche ein. Er hatte eine Felder-Lisenen-Malerei und eventuell einen Mosaikboden[97]. Der Raum hatte eine Verbindung zur Küche SR 9d, wodurch eine Nutzung als *triclinium* naheliegt. Seine Ausstattung kennzeichnet ihn als *cubiculum*.

Die an der Ostseite gelegenen relativ kleinen Räume 6.1 mit 7.4 m² (2,8 % des OG), Raum 5.1 mit 9 m² (3,3 % des OG), Raum 4.1 mit 6.5 m² (2,4 % des OG) und Raum 14.1 N mit 5.5 m² (2 % des OG) lagen zwar am Peristylhof, dürften aber aufgrund ihres Raumformates eine Funktion als *cubicula* oder *cellae* gehabt haben.

Das OG-Podest 2.1 fungierte als *vestibulum* für die Obergeschoße. Es konnte direkt von der Stiegengasse betreten werden und bildete auch den Zugang zu einer weiteren Treppe im Raum 1 in das dritte Stockwerk. Dieses 2.08 m² große Podest nimmt weniger als 1 % der Geschoßfläche ein. Seine Südwand war mit einer Felder-Lisenen-Malerei mit der Darstellung eines Fisches[98] dekoriert, der Boden war mit Kalktuffplatten ausgelegt. Auch dieses OG-*vestibulum* war doppelt verschließbar. Auf dem Podest wurde abermals eine Kapitän-II-Amphore gefunden; in dem Raum 1 hinter der Fischmauer kamen außer Keramik, Skulpturen, Steingefäßen, Glas und Terrakotten auch mehrere Metallobjekte zutage.[99] Das OG-Peristyl erreichte man durch ein weiteres *vestibulum* 14.1, dessen Größe mit 2.8 m² (1 % des OG) rekonstruierbar ist. Seine Ausstattung ist unbekannt.

An der Südseite des Peristylhofes lag der Raum SR 5d, der mit einer Grundfläche von 3 m² (1,1 % des OG) relativ kleine Raum war verputzt, seine weiß grundierten Wände waren mit roten Streifen gerahmt, d. h. er entsprach der einfachsten Kategorie der Malereiausstattungen. Die Funktion dieser *cella* kann wegen der Lage direkt neben dem Eingang der Raum des Türwächters[100] gewesen sein. Die Südterrasse SR 9 hatte zwei Kanäle, auf ihr lagen sanitär und hauswirtschaftlich genutzte Räume. Im Osten war im Abschnitt SR 9a eine Latrine installiert.[101] Dieser mit 2.1 m² (0,8 % des OG) kleine Sanitärraum war nobel ausgestattet. Die Latrinensitzbank (aus Marmor) bot gleichzeitig 2 bis 3 Personen Platz, die Wände und der Boden waren mit weißem Marmor verkleidet. Im Westteil SR 9d dieser Zwischenterrasse wurde ein großer gemauerter Herd eingebaut, der den Raum als Küche ausweist. Die Ost-West-Ausdehnung dieses mit 1.6 m relativ schmalen Raumes ist nicht sicher bestimmbar, er nahm entweder eine Fläche von 4.2 m² (1,5 % des OG)[102] oder 13 m² (5 % des OG) ein. Die Küche SR 9d war über eine Türöffnung mit dem Raum 15.1 verbunden. Der Boden war mit Kalktuffplatten ausgelegt, der Raum war verputzt und weiß ausgemalt. Über dem Herd lagen in der Westwand zwei kleine Nischen mit Streublumenmalerei.[103] Im Raum SR 9d wurden Amphoren[104] und zahlreiche Keramikgefäße[105] gefunden; der Kopf einer Serapisstatuette[106] und ein Marmoraltärchen, die den Bezug von Küche und Herd zum Hauskult auch hier anzeigen.[107] Der Bereich SR 9c, der mit 8.9 m² ca. 3,3 % des OG einnahm, war mit Kalktuffplatten gepflastert, und er hatte einen Bodeneinlauf in den nördlichen Kanal. SR 9c kann deshalb offen und ein kleiner Küchen- und Wirtschaftshof gewesen sein. Eine der Hauswirtschaft verwandte Funktion ist wahrscheinlich.

Zusammenfassend kann für das 1. OG der WE 4 folgendes festgehalten werden: Der Peristylhof 21.1 mit dem Nymphaeum SR 9b, den *triclinia* 9 und 10 und wohl den Westräumen 15.1 und 23.1 bilden den Repräsentationsbereich des OG. Mit 216 m² nahmen diese Räume mehr als 3/4 der Geschoßfläche ein. Auch die Luxuslatrine könnte diesem Bereich zugerechnet werden. Die Nebenräume der Ostseite besetzten mit 31 m² ca. 11 % des OG. Der Zugang war auch im OG mit zwei hintereinander geschalteten Raumelementen, einem äußeren und einem inneren *vestibulum*, bestückt. Das äußere *vestibulum* hatte außerdem eine – für die Raumkategorie – relativ hochwertige Wandmalerei. Mit 8 m² nahmen sie 3 % des OG ein. Einer hauswirtschaftlichen Nutzung dienten die Räume SR 5d, SR 9c und SR 9d, die mit gemeinsam 15 m² weniger als 6 % der Geschoßfläche einnahmen. Auch im Obergeschoß waren alle erforderlichen Funktionsbereiche für einen vornehmen Haushalt vorhanden.[108] Bemerkenswert ist jedoch die durch Proportionen und Ausstattung angezeigte, überwiegend repräsentativ- öffentliche Nutzung des ersten Obergeschoßes.

---

92 Siehe Scheibelreiter, Kap. VIII.4.

93 Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.14 (Z/20?); zu den Marmorgefäßen s. Quatember, Kap. XIX.3, MI 4–6; zu den Skulpuren vgl. Rathmayr, Kap. XIII.1.2, S 15 und 16.

94 Siehe Koller, Kap. VII.2.

95 Vgl. Koller, Kap. VII.1.

96 Vgl. Dickmann, Domus, 322–331; Trümper, Delos, 56–60.

97 Vgl. Thür, Kap. III.3.10.

98 Vgl. Thür, Kap. III.3.1.

99 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.12 (Z/18); zu den Terrakotten vgl. Lang-Auinger, Kap. XVIII.3, TK 1; zu den Metallfunden siehe Jilek, Kap. XVII, B 53–62.

100 Vgl. Dickmann, Domus, 25.

101 Siehe Thür, Kap. III.3.5.

102 Die Küche in SR 27 in WE 2 war etwa 7 m² groß.

103 Position und Ausstattung lassen auf die Aufstellung einer Statuette im Kontext ‚Hauskult' schließen; dazu s. Quatember, Kap. XX.3.

104 Dazu s. Ladstätter, Chronologie, 22f.

105 Ladstätter, Kap. XIV.2.8.13 (Z/19).

106 Vgl. Rathmayr, Kap. XIII.1.2 und XIII.3.2.3, S 20.

107 Vgl. Quatember, Kap. XIX.4, MI 2 und Kap. XX.3.

108 Das Fehlen eines *balneum* ist aus dem traditionsgemäß täglichen Besuch der öffentlichen Thermen gut zu erklären.

**Räume und Raumgrößen des ersten Obergeschoßes in Bauphase IV′** (Taf. 245)

| Raum | funktionaler Bereich | Bezeichnung | Raum m² | % der Wohnfläche | Summe % |
|---|---|---|---|---|---|
| 21.1 | Repräsentation | OG-*peristylum* | (117.05) | 43,17 | |
| 10 | Repräsentation | *triclinium* | (56.00) | 20,66 | |
| 9 | Repräsentation | *triclinium* | (16.00) | 5,90 | |
| 23.1 | Repräsentation | *cubiculum* | (13.00) | 4,80 | |
| 15.1 | Repräsentation | *cubiculum* | (10.06) | 3,91 | |
| SR 9b | Repräsentation | *nymphaeum* | (3.40) | 1,25 | 79,63 |
| 4.1 | Nebenraum | *cella* | (6.50) | 2,39 | |
| 5.1 | Nebenraum | *cella* | (9.00) | 3,32 | |
| 6.1 | Nebenraum | *cella* | (7.40) | 2,73 | |
| 14.1 N | Nebenraum | *cella* | (5.50) | 2,03 | |
| SR 5d | Nebenraum | *cella* (Türwächter) | (3.00) | 1,10 | 11,57 |
| 2 | Eingang/Verkehr | *vestibulum* (äußeres) | 2.08 | 0,76 | |
| 1 | Eingang/Verkehr | Treppe | 3.28 | 1,25 | |
| 14.1 | Eingang/Verkehr | *vestibulum* (inneres) | (2.82) | 1,04 | 3,05 |
| SR 9d | Hauswirtschaft | *culina* | (4.17) | 1,54 | |
| SR 9a | Hauswirtschaft | *latrina* | (2.10) | 0,77 | |
| SR 9c | Hauswirtschaft | *cella penaria* (Hof ?) | (8.90) | 3,28 | 5,59 |
| Summe | | | 270.80 | | |

### XX.2.3 Zweites Obergeschoß (Taf. 245)

Eine Funktionsanalyse des 2. OG ist noch schwieriger und muß auf zahlreichen Hypothesen aufbauen: Die in diesem Stockwerk nur zweiseitige Peristylanlage[109] hatte Säulengalerien an der Süd- und Westseite. Die Säulenhallen nahmen mit 53 m² 45 % der Geschoßfläche ein. Die zierlicheren Marmorbauteile aus blaugrauen Marmorsäulen mit Basen und korinthisierenden Kapitellen aus weißem Marmor dürften auf einer Abschrankung versetzt gewesen sein. Diese Ausstattung zeigt eine dem 1. OG gleichwertige Funktion an. Zum funktionalen Bereich der Empfangs- und Repräsentationsräume gehört sicher der Raum 9.2 mit 16 m² Grundfläche, der sich aus den Resten eines polychromen Mosaiks in Fundlage ergibt (Taf. 113.2–115.2). In Analogie zum 1. OG kann für ihn auf eine Funktion als *triclinium* geschlossen werden. An der Westseite des Peristylhofes sind auch im 2. OG die Räume 15.2 und 23.2 zu rekonstruieren. Mit einer Grundfläche von 10.6 m² und 13 m² und anhand ihres quadratischen Formates sind sie als *cubicula* zu deuten, die 23 % der Geschoßfläche einnahmen. Diese aus den wenigen materiellen Überresten rekonstruierten Bereiche mit repräsentativ-öffentlicher Nutzung nehmen 95 m², das sind mehr als 80 % der Geschoßfläche, des 2. OG ein. Sie können außerdem durch eine große Terrasse oberhalb von Raum 10 ergänzt worden sein. Der Eingangsbereich muß mehr oder weniger dem des darunterliegenden Stockwerkes entsprochen haben, d. h. ein doppeltes *vestibulum* mit ca. 5 m² Grundfläche nahm 4 % des 2. OG ein. An der Südseite des Peristylhofes dürfte sich die schmale Raumzeile mit Räumen hauswirtschaftlicher Nutzung wiederholt haben, d. h. *latrina*, *cella* und Küche mit gemeinsam 15 m² oder 13 % der Geschoßfläche. Eine relativierte Flächenaufstellung ergibt 4 % Eingangsfläche, 82 % Repräsentationsfläche und 13 % hauswirtschaftlich genutzte Räume. Damit wurde auch dieses Geschoß mehrheitlich repräsentativ-öffentlich genutzt.

**Räume und Raumgrößen des zweiten Obergeschoßes in Bauphase IV′** (Taf. 245)

| Raum | funktionaler Bereich | Bezeichnung | Raum m² | % der Wohnfläche | Summe % |
|---|---|---|---|---|---|
| 21.2 | Repräsentation | OG-*peristylum* | (53.10) | 45,66 | |
| 9.2 | Repräsentation | *triclinium* | (16.00) | 13,76 | |
| 15.2 | Repräsentation | *cubiculum* | (10.60) | 9,11 | |
| 23.2 | Repräsentation | *cubiculum* | (13.00) | 11,18 | |
| SR 9b.2 | Repräsentation | *nymphaeum* | (3.40) | 2,92 | 82,63 |
| 2.2 | Eingang/Verkehr | *vestibulum* (äußeres) | (2.08) | 1,78 | |
| 14.2 S | Eingang/Verkehr | *vestibulum* (inneres) | (2.82) | 2,42 | 4,20 |
| SR 9a.2 | Hauswirtschaft | *latrina* | (2.10) | 1,80 | |
| SR 9c.2 | Hauswirtschaft | *cella penaria/culina* | (8.90) | 7,56 | |
| SR 9d.2 | Hauswirtschaft | *culina* | (4.17) | 3,58 | 12,94 |
| Gesamt | | | 116.17 | | |

[109] Vgl. die Argumentation zur Zuordnung der Architektur des 2. OG, Thür, Kap. IX.3.

### XX.2.4 Gesamtfunktion der drei Stockwerke

Als Resümee einer Beurteilung in nach Ebenen getrennten Funktionseinheiten läßt sich festhalten: Im EG waren – wie zuvor festgestellt – alle für die Funktion einer antiken Wohneinheit erforderlichen Elemente vorhanden, es fehlen aber die höchstwertigen Elemente ‚Säulenhof' und ‚großes Triclinium'. Der Repräsentationsbereich der EG-Ebene ist mit 85 m² oder 44 % der Geschoßfläche relativ bescheiden.[110] Die Wohn- und Nebenräume *(cubicula* und *cellae)* nahmen mit 38 m² knapp ein Fünftel der Geschoßfläche ein. Auffallend sind die zahlreichen Vorrats- und Wirtschaftsräume (35 m²/18 %), wenn auch eine Küche nicht sicher nachzuweisen ist.

Die mittlere Ebene hatte nicht nur die für eine Wohneinheit der Nobilität zu erwartenden Repräsentationsräume, die sich mit 215 m² auf 80 % der Geschoßfläche erstrecken, sondern auch einen durch einen großen, eingebauten Herd als Küche ausgewiesenen Raum. Die Räume für Hauswirtschaft beanspruchten nur wenig Fläche (6 % der Gesamtfläche) ein. Die Latrine war auffallend luxuriös ausgestattet. Wohn- und Ruheräume *(cubicula* und *cellae)* nehmen in dieser Ebene etwa ein Zehntel der Geschoßfläche ein.

Die oberste Ebene kann ebenfalls – Latrine und Küche vorausgesetzt – als Funktionseinheit genutzt worden sein. Sie hatte einen Flächenanteil von 58 % an Repräsentationsräumen und keine explizit erkennbaren Wohn- und Ruheräume.

**Die funktionalen Bereiche der drei Stockwerke** (Taf. 245)

| **Repräsentation** | | | | **Nebenzimmer** | | | **Eingang** | | | **Hauswirtschaft** | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | m² | % | | m² | % | | m² | % | | m² | % |
| EG | 4 | 84.77 | 43,8 | 5 | 38.70 | 19,9 | 3 | 24.29 | 12,5 | 6 | 35.4 | 18,3 |
| 1. OG | 6 | 215.60 | 79,6 | 5 | 31.00 | 11,5 | 3 | 8.20 | 3,1 | 3 | 15.2 | 5,6 |
| 2. OG | 6 | 116.10 | 82,6 | 0 | 0 | 0 | 2 | 4.90 | 4,2 | 3 | 15.1 | 13,0 |

Die Frage, ob diese drei Ebenen getrennt oder gemeinsam genutzt wurden, ist nicht eindeutig zu beantworten. Prinzipiell weisen sie Parameter auf, die für funktional getrennte Einheiten Vorbedingung sind, wie z. B. getrennte, verschließbare Eingänge, Einrichtungen der Infrastruktur wie eigene Latrinen, Wasserversorgung und Räume aller funktionalen Bereiche, die für einen antiken Haushalt gehobenen Lebensstandards erforderlich waren. Die im Vergleich zu den anderen Wohneinheiten des H2 durch ihre Lage am Rand der WE 4 und anliegend an Stiegengasse 1 extern erscheinende Treppe gehörte funktional nur zur WE 4, wenn sie auch einen weitgehend unabhängigen Zugang in die einzelnen Stockwerke ermöglichte. Im Kontext der Nutzungsfrage ist nochmals in Erinnerung zu rufen, daß in der Antike Räume variabler und vielfältiger genutzt wurden. Mit beweglichem Mobiliar und Inventar konnten sie den jeweiligen Bedürfnissen und Erfordernissen angepaßt werden; die jahreszeitlich abhängige unterschiedliche Nutzung von Räumen gehört für Vitruv VI,4.1 zur Regel. Diese Variabilität der Räume kann auf Hausbereiche und Hausteile, in unserem Fall Hausebenen übertragen werden. Damit ist aber auch die Frage nach getrennter oder gemeinsamer Nutzung diametral zu beantworten. Alle drei Ebenen der WE 4 standen sicher im Besitz eines Hausherrrn, dennoch schließt dies eine zeitweise getrennte Nutzung, wie z. B. als Gästewohnung zur Unterbringung auswärtiger Besucher oder Geschäftspartner mit Bereitstellung der Infrastruktur, nicht aus. Ob und in welcher Form für derartige Dienste Gegenleistungen erbracht wurden und damit gewissermaßen eine ‚Vermietung'[111] erfolgte, ist für unsere Fragestellung unerheblich.

Als Argument für eine gemeinsame Nutzung aller drei Ebenen der WE 4 ist an erster Stelle der gemeinsame Hof anzuführen, der nicht nur eine intensive Vernetzung aller drei Ebenen durch Belichtung, gegenseitige Einsehbarkeit und Geräuschs- und Geruchsübertragung darstellte, sondern offensichtlich die einsehbaren Bereiche intentionell mit repräsentativ gestalteten Ausblicken und Blickachsen inszenierte. Das ist nur bei einer gemeinsamen Nutzung sinnvoll. Das Fehlen einer fest installierten Küche im EG (und 2. OG?) und andererseits von Vorratsräumen in den beiden OG ergänzt sich bei gemeinsamer Nutzung zu einer perfekten Funktionseinheit. Eine gemeinsame Nutzung ergibt folgendes Modell: Im 1. OG besaß der Hausherr der WE 4 einen großen Speise- und Festsaal von ca. 50 m², in allen Geschoßen mindestens einen kleineren Speiseraum, der mit 16 m² ein ideales Norm-*triclinium* abgab, sowie mindestens ein gut ausgestattetes *cubiculum.* Damit verfügte der Hausherr auf allen Ebenen, insbesondere aber in den beiden OG, über in Größe und Ausstattung gestaffelte Empfangsräume, die ihm die Auswahl je nach Anlaß, Anzahl und Status der Gäste ermöglichten[112] und den Gästen mit der Anzahl der Räume und Ebenen den Wohlstand des Gastgebers als Mitglied der städtischen Elite vor Augen führten. Diese Räume waren auf das engste mit dem hochrangig ausgestatteten Hof und seinen Galerien in den OG verknüpft. Die Errichtung dieser übereinander gestaffelten Repräsentationseinheiten – mit der Variation eines Teilperistyls über einem Vollperistyl – aus Hof und Empfangsräumen stellt m. E. eine Vervielfältigung dieser Repräsentationsbereiche dar, wie sie in Villen und Stadthäusern Parallelen findet, nur daß die Verdoppelung hier nicht in einer Ebene neben- oder hintereinander, sondern auf mehreren Ebenen übereinander erfolgte. Dies erlaubte auch eine jahreszeitlich differenzierte Nutzung. Die Vielfalt der Höfe und Raumgruppen – die Repräsentationsräume des EG sind hier anzuschließen – stellt ein Element der Repräsentation dar.

Ein statistischer Vergleich der Infrastruktur der drei Ebenen der WE 4 führt zu dem Ergebnis, daß die für Repräsentationszwecke genutzten Anteile der Geschoßflächen von unten nach oben zunehmen, während die eher privat genutzten Ruheräume und Räume für Hauswirtschaft abnehmen, d. h. sie sind am häufigsten im Erdgeschoß vertreten. Quantitativ, d. h. sowohl im Hinblick auf die Anzahl der Räume als auch deren Fläche, treten deutliche Unterschiede in den drei Ebenen auf. Die Besonderheit dieses Stadthauses ist die bevorzugte Nutzung der oberen Ebenen für Gästeempfang, wie die kostbarere Ausstattung eindeutig zeigt. Das ist sicher auch mit der Lage am Hang und der vom Standort abhängigen Wahrnehmung in Bezug auf ebenerdig, Untergeschoß und Obergeschoß zu beurteilen. Außerdem boten die Obergeschoße die Möglichkeit von Außenfenstern und Terrassen und damit der Aussicht auf die Stadt und Hafenebene. Sie verfügten außerdem im Sommer

[110] In Pergamon nahmen allein die Hofflächen der kleineren Peristylhäuser 30–40 % der Grundfläche ein, bei den Palästen sogar 50 %, vgl. Wulf, Stadtgrabung, 176.

[111] Pirson, Mietwohnungen, *passim.*

[112] Dickmann, Domus, 186–209.

über klimatechnisch bessere Bedingungen. Dennoch hatte auch das Erdgeschoß Räume mit repräsentativer Nutzung, gleichzeitig waren die relativ zahlreichen kleinen und finsteren Kammern gut als Ruheräume der Familie und ebenso für Personal und Sklaven geeignet.

## XX.3 Räume für den Hauskult (Taf. 246)

Ursula Quatember

Im folgenden sollen jene Bereiche der WE 4 besprochen werden, die mit der häuslichen Kultausübung in Verbindung gebracht werden können.[113] Zunächst ist auf die Räume 4 und 5 einzugehen, bei denen sich sowohl durch die Befundsituation als auch durch die entsprechenden Funde eine kultische Funktion nachweisen läßt. Daran schließen Überlegungen zu den in der WE 4 angebrachten Nischen und ihrer möglichen Nutzung für religiös-kultische Zwecke an. Zuletzt wird ein Überblick über die entsprechenden Funde gegeben.

### XX.3.1 Räume 4 und 5

Raum 5 wurde bereits kurz nach seiner Ausgrabung (Taf. 6.2 und 7.3) im Jahr 1962 als Kultraum gedeutet.[114] 1978 veröffentlichte Hermann Vetters einen Beitrag[115], in welchem er die an einem Teil der N-Wand angebrachte Wandmalerei, die eine Schlange darstellt, sowie die angeblich drei in diesem Raum gefundenen Totenmahlreliefs mit Agathos Daimon in Verbindung brachte, dem hier seiner Meinung nach ein kleines Privatheiligtum errichtet worden wäre.

Wie Rathmayr mit Hilfe der handschriftlichen Grabungstagebücher nachvollziehen konnte, wurden jedoch nur zwei der drei von Vetters genannten Totenmahlreliefs in Raum 5 gefunden.[116] Dadurch ergibt sich für diesen Raum in Bauphase III folgendes Bild: In der S-Wand des Raumes befand sich in einer sekundär (ebenfalls Bauphase III) in die ältere Mauer eingetieften Nische ein wiederverwendetes Totenmahlrelief *in situ* (Taf. 7.3 und 138.2, S 3), ein weiteres Totenmahlrelief (Taf. 138.3, S 4) war ursprünglich darüber in der Mauer angebracht und wurde im Brandschutt des Raumes gefunden. An der N-Wand des Raumes befand sich auf einem Teil die Wandmalerei einer roten Schlange, die sich vor weißem Hintergrund in acht Windungen aufrichtet (Taf. 6.2). Der Kopf trägt Kamm und Bart. Da die rote Rahmung der Wandmalerei Rücksicht auf einen in Bauphase III vorgenommenen Türdurchbruch nimmt und auch die in Bauphase III entstandene Nische mit dem Totenmahlrelief einen roten Rahmen besitzt, ist die Ausstattung des Raumes in der erhaltenen Form in Bauphase III am wahrscheinlichsten.

Die von Vetters vorgenommene Deutung des Raumes als privater Kultraum für Agathos Daimon ist im Licht jüngerer Forschungen einer neuen Bewertung zu unterziehen.[117] Totenmahlreliefs wie die beiden in Raum 5 gefundenen werden ab dem 3. Jh. v. Chr. vor allem im griechischen Osten in Verbindung mit den Verstorbenen und der Vorstellung eines Weiterlebens nach dem Tod als Grabreliefs verwendet.[118] Der Tote wird dabei an einen Heros angeglichen und erhöht.[119] Motivische Parallelen dazu finden sich in pompejanischen Lararien, die von Thomas Fröhlich in Zusammenhang mit dem Totenkult als Abbilder von Sterblichen gedeutet wurden.[120] Offenbar sollten durch die Anbringung der Totenmahlreliefs, ähnlich wie bei dem Reiterrelief aus dem Hof des hellenistischen Peristylhauses im Bereich des Hanghauses 1[121] bzw. jenem aus dem Peristylhof der Wohneinheit 2[122], Elemente einer Schutzfunktion des heroisierten Verstorbenen mit der Ahnenverehrung verbunden werden. Die Schlangenmalerei ist ikonographisch mit den im Bereich von pompejanischen Lararien dargestellten Schlangen in Verbindung zu bringen, die von George K. Boyce als *genii loci* identifiziert werden konnten.[123] Diese besitzen eine apotropäische Funktion, ähnlich den in Griechenland und im hellenistischen Ägypten gehaltenen Hausschlangen. Auch Agathos Daimon hat Unheil abwehrende Züge,[124] ohne daß die Malerei jedoch eindeutig als Darstellung des Agathos Daimon identifiziert werden könnte.[125]

Abschließend ist festzuhalten, daß sowohl die Totenmahlreliefs als auch die Schlangenmalerei schützende Aspekte besitzen, die gerade für den privaten Wohnbereich von besonderer Bedeutung waren. Eine direkte Verbindung zu Agathos Daimon läßt sich daraus jedoch nicht ableiten. Sowohl Schlangen- als auch Totenmahldarstellungen begegnen auch in pompejanischen Lararien. Wahrscheinlich sind die Motive griechischen Ursprungs, wurden aber früh in die römische Kultpraxis übernommen.

In Bauphase IV oder IV′ wurde die Schlangenmalerei übertüncht.[126] Für die weitere Nutzung dieses Raumes in Zusammenhang mit dem Hauskult spricht neben dem Fortbestand der beiden Totenmahlreliefs ein im Raum gefundenes Thymiaterion[127]. Wie Ladstätter nachwei-

---

[113] Dieser Beitrag geht zum Teil auf meine Diplomarbeit »Das Hanghaus 2 in Ephesos im Spiegel seiner Hausheiligtümer. Evidenzen für private Religionsausübung im östlichen Mittelmeerraum in römischer Zeit« zurück, die 2000 an der Universität Wien unter der Betreuung von H. Thür verfaßt wurde. Ihr gilt mein Dank für die engagierte Betreuung und die bereitwilligen Auskünfte zu Baubefund und -abfolge. Darüber hinaus danke ich dem Leiter der Ausgrabung Ephesos, F. Krinzinger, für die Möglichkeit zur Bearbeitung der Befunde vor Ort sowie allen MitarbeiterInnen an diesem Band für Hinweise und konstruktive Diskussionen. – Zu das gesamte Hanghaus betreffenden Fragen der häuslichen Kultausübung s. Quatember, Private Kulteinrichtungen, 171–174 Taf. 55.

[114] Eichler, Ephesos 1962, 55.

[115] Vetters, Schlangengott, 967–979 Taf. 224–227.

[116] Siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1 und XIII.3.1.

[117] Siehe dazu bereits Quatember, Private Kulteinrichtungen, 171–174 Taf. 55.

[118] Thönges-Stringaris, Totenmahl; A. Effenberger, Das Symposion der Seligen. Zur Entstehung und Deutung der Totenmahlreliefs, FuB 14, 1972, 128–163; J. M. Dentzer, Le motif du banquet couché dans le Proche-Orient et le monde grec du VII$^{e}$ au IV$^{e}$ siècle av. J.C., BEFAR 246 (1982); Fabricius, Totenmahlreliefs.

[119] H. Wrede, Consecratio in formam deorum. Vergöttlichte Privatpersonen in der römischen Kaiserzeit (1981) 23.

[120] Fröhlich, Lararienbilder, 44–48.

[121] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 90. 203 Abb. 70b, Taf. 30F sowie C. Lang-Auinger, Terrakotten, in: Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 229–232. 239. 330 Taf. 125. 163.

[122] Vetters, Ephesos 1969, 117 Taf. 2c; Christof, Chronologie, 138f. Taf. 83, 1 mit weiterer Literatur.

[123] G. K. Boyce, Significance of the Serpents on Pompeian House Shrines, AJA 46, 1942, 13–22.

[124] Fröhlich, Lararienbilder, 59f.

[125] Eine Darstellung von Agathos Daimon als Schlange konnte bisher im griechischen Raum nicht eindeutig nachgewiesen werden, vgl. Der Neue Pauly I (1996) 242 s. v. Agathos Daimon (F. Graf); ebenso LIMC I 1 (1981) 277–282 s. v. Agathosdaimon (F. Dunand), wo nur eine einzige Schlangendarstellung aus Griechenland aufgelistet ist, die jedoch hypothetisch und nicht durch eine Beischrift gesichert ist. Auch Nilsson, griechische Religion, 205 vermutet zwar die Entwicklung der Schlangendarstellung des Agathos Daimon in Griechenland, kann sie jedoch nur in Ägypten belegen.

[126] Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.4.

[127] Das TB vom 3.11. 1962, 31 verzeichnet einen »Thymiaterionständer«, der im Fundmaterial jedoch nicht eindeutig identifiziert werden konnte. Laut Ladstätter ist anzunehmen, daß es sich dabei um ein weiteres Beispiel des von ihr beschriebenen Typs handelt, vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1. Bei dem handschriftlichen Zusatz »Bronze« in einer Kopie des TB dürfte es sich um einen Irrtum handeln.

sen konnte, wurde darüber hinaus im benachbarten Raum 19 in der letzten Nutzungsphase ein Ensemble aus drei Thymiaterien aufgestellt, das der Verehrung von Sarapis gedient haben dürfte.[128]

Eine in der O-Wand von Raum 19 gelegene Nische, welche wahrscheinlich in Bauphase III mit Ziegeln vermauert wurde, könnte vor der Einrichtung von Raum 5 zumindest eines der dort gefundenen Totenmahlreliefs beherbergt haben. Durch die Lage am Peristylhof in dieser Bauphase würde sich ein ähnliches Bild wie in der Wohneinheit 2 bzw. im hellenistischen Peristylhaus im Bereich des Hanghauses 1 ergeben[129]. In beiden Fällen war in einer Nische ein Relief mit einem Reiterheros angebracht. Diese besitzen keine porträthaften Züge; vielmehr wurde für den Verstorbenen, ähnlich wie in Totenmahldarstellungen, eine ‚allgemeine' Heroisierung vorgenommen.[130] Hintergrund solcher Darstellungen am Grab ist nach Hans Möbius die Hoffnung der Hinterbliebenen auf Hilfe aus dem Jenseits.[131] Offenbar konnten sowohl Reiter- als auch Totenmahlreliefs ihre schützende Funktion auch im Wohnbereich erfüllen und vielleicht so gleichzeitig dem Ahnenkult dienen.

Ob in Raum 19 in der WE 4 eine unterhalb des Reliefs angebrachte Nische in Zusammenhang mit dessen kultischer Bedeutung stand[132] und vielleicht zur Aufnahme von Kultgeräten o. ä. diente, kann nur vermutet werden.

Das dritte Totenmahlrelief (Taf. 138.1, S 2) wurde in Raum 4 der WE 4 gefunden[133] und war höchstwahrscheinlich an der N-Wand in diesem Raum angebracht, wo sich noch Reste einer Nische erhalten haben.[134] Seine Funktion entsprach wohl den beiden oben besprochenen Stükken.

### XX.3.2 Die Nischen in den Räumen 7, 14b und SR 9

Neben den oben angesprochenen Nischen, welche der Anbringung von Reliefs dienten, gibt es in der WE 4 drei weitere Räume mit Nischen, für welche eine Nutzung in Zusammenhang mit Hausheiligtümern in Frage kommt. Da keineswegs zwingend von einer kultisch-religiösen Funktion von Nischen im Wohnbereich auszugehen ist,[135] sollen einer Interpretation der einzelnen Beispiele allgemeine Überlegungen vorangestellt werden. Dabei erschwert das Fehlen von zuordenbaren Funden die Deutung; allein durch das Vorhandensein einer Nische in einem der Räume, die je nach Zeitstellung und regionaler Verbreitung als typisch für den Hauskult gelten könnten (wie sich dies etwa für die pompejanischen Küchen zeigen läßt[136]), kann nicht unbedingt auf ein Hausheiligtum geschlossen werden.

Wie bereits oben angesprochen, konnten Nischen zur Aufnahme von Skulpturen dienen,[137] deren Bewertung in kultischem bzw. dekorativem Zusammenhang nur durch eine Analyse des Fund- bzw. Aufstellungskontextes ermöglicht wird.[138] Darüber hinaus ist auch die Möglichkeit der Positionierung von Lampen in Nischen nicht völlig auszuschließen.[139] Wenn auch Monika Trümper Bedenken zur Deutung von Nischen als Wandschränke geäußert hat,[140] so läßt sich zumindest ihre Verwendung als Regale in Ephesos durch die teilweise noch sichtbaren Einlassungen für Bretter nachweisen.[141]

Zusammenfassend ist daher festzuhalten, daß beim fehlenden Nachweis von Skulpturenausstattung keineswegs von einer zwingend kultisch-religiösen Funktion von Nischen im Wohnbereich auszugehen ist,[142] wie sich bei der Diskussion der übrigen Nischen der WE 4 auch zeigen läßt.

Im sog. Sokrateszimmer 7 befindet sich in der in Bauphase IV errichteten S-Wand eine Nische von geringer Tiefe,[143] die zwei verschiedene Schichten Wandmalerei trägt. Die Anbringung eines Reliefs scheidet daher ebenso aus wie die Aufstellung einer großformatigen Skulptur. Auch zur Verwahrung von Gegenständen, ähnlich einem Regal, scheint sie auf Grund ihrer geringen Tiefe wenig geeignet. Darüber hinaus lassen sich jedoch keine Aussagen über ihre Funktion treffen.

In Raum 14b befand sich ab Bauphase III in der W-Wand eine halbrunde Nische mit apsidialer Rückwand (Taf. 45.1), die mit Streublumenmalerei verziert ist.[144] Unterhalb davon sind in der Wand noch Reste eines marmornen Bords[145] erkennbar, das zwar heute in der Flucht der Mauerkante abgebrochen und z. T. von rezentem Mörtel verdeckt ist, ursprünglich jedoch aus der Wand geragt haben muß und auf die Breite der Nische abgestimmt ist. Auf Grund der Ähnlichkeit dieses Befundes mit Nischen aus Wohnhäusern in Pompeji und Herculaneum, welche als Lararium dienten und ebenfalls mit vorspringenden Borden ausgestattet waren,[146] ist eine Funktion der Nische in Zusammenhang mit der häuslichen Kultausübung denkbar. Die dadurch sich ergebende Notwendigkeit der Aufstellung von tragbaren Altärchen, Thymiaterien und anderen Kultgeräten oder Opfergaben würde die Existenz des Wandbordes erklären.

---

[128] Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.

[129] Siehe Anm. 121 und 122.

[130] Wrede (Anm. 119) 23f. 158 mit Anm. 1.

[131] Pfuhl-Möbius II (1979) 312 mit einem Hinweis auf die ähnliche Bedeutung von Totenmahlreliefs in diesem Zusammenhang.

[132] Eine solche Nische ist weder in der WE 2 noch im H1 vorhanden.

[133] Siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1.

[134] Thür, Kap. III.2.3.

[135] Der von Bakker, Gods, bes. 8–17 formulierte Ansatz ist in seiner Methodik problematisch.

[136] Foss, Lares, 197–218.

[137] Vgl. Rathmayr, Kap. XIII.3.2.

[138] Während sich beispielsweise für die in Raum 5 angebrachten Reliefs aus dem Kontext eine kultische Interpretation ableiten läßt, fehlen etwa für die in der Nische in Raum 7 aufgestellte Artemis derartige Hinweise, so daß hier – bei aller gebotenen Vorsicht – eher von einer im Vordergrund stehenden dekorativen Funktion auszugehen ist.

[139] Zur Nutzung von Öllampen für Beleuchtungszwecke vgl. Held, Beleuchtung und Architektur, 53–60, zu Wohnbauten bes. 54f.; Trümper, Delos, 68f. sowie Bakker, Gods, 13f. ziehen eine derartige Funktion von Nischen allerdings in Zweifel. – Zu Lampen in Lararien vgl. Wölfel, Beleuchtung von Skulptur, 47f. sowie die Zusammenstellung von Lariumsinventaren in und außerhalb Kampaniens bei A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt, Forschungen in Augst 26 (1998) 209–314.

[140] Trümper, Delos, 69.

[141] Vgl. beispielsweise die Nische in der O-Wand von WE 2/SR 19, s. etwa Strocka, Wandmalerei, Abb. 138; D. Parrish bringt diese sowie eine weitere Nische im selben Raum mit einer möglichen Funktion als Bibliothek in Verbindung, vgl. Parrish, House 2, 509f.

[142] Siehe Anm. 135.

[143] Maße: B 45 cm, T 7–15 cm, erh. H 50 cm, H vom Boden 1,40 m; vgl. Thür, Kap. III.2.10.

[144] Maße: B 34 cm, T 24 cm, erh. H 50 cm, H vom Boden 1,70 m; vgl. Thür, Kap. III.2.12. Zur Wandmalerei s. Zimmermann, Kap. V.2.3.

[145] Maße: erh. L 33 cm, H der Marmorplatte 2 cm, H vom Boden 1,56 m.

[146] Vgl. die Kataloge von G. K. Boyce, Corpus of the Lararia of Pompeii, MemAmAc 14, 1937, *passim*; D. G. Orr, Roman Domestic Religion: a Study of the Roman Household Deities and their Shrines (1978) *passim*; Fröhlich, Lararienbilder, *passim*.

In der W-Wand des Raumes SR 9d im ersten Obergeschoß befanden sich in der in Bauphase II errichteten Wand zwei ähnlich gestaltete Nischen (Taf. 61.1–3), von denen heute nur mehr die südliche sichtbar ist, welche mit Streublumenmalerei ausgestattet ist.[147] Verschiedene Indizien lassen einen Zusammenhang von zumindest einer der beiden Nischen mit dem Hauskult herstellen: Einerseits stammt aus dem Bereich des ursprünglich vor der W-Wand gelegenen Herdes[148] ein Thymiaterion/Ständerlampe,[149] andererseits wurde auf der nördlichen, tiefer liegenden Terrasse in Raum 15 ein Marmoraltar in Miniaturformat gefunden,[150] der in einer der Nischen aufgestellt gewesen sein könnte. Darüber hinaus stammt ein kleinformatiges Köpfchen des Sarapis höchstwahrscheinlich ebenfalls aus SR 9d und könnte vielleicht hier kultisch verehrt worden sein.[151] Zusätzlich läßt auch die Position der Nischen im Küchenbereich durch Vergleiche mit pompejanischen Hausheiligtümern an eine derartige Funktion denken.[152] Der bei der Ausgrabung in SR 9d gefundene Herd gehört zwar erst Bauphase IV an, vielleicht bestand jedoch bereits zuvor in diesem Raum eine ähnliche Einrichtung.

Gleichzeitig könnte zumindest eine der beiden Nischen auch zur Verwahrung von Küchengeräten, Gewürzen und dergleichen gedient haben. Eine Aufstellung von dekorativen Skulpturen erscheint in diesem baulichen Zusammenhang eher unwahrscheinlich.

Florale Motive werden auch in Pompeji zur Ausschmückung von Wandnischen für den Hauskult verwendet.[153] Ein Vergleich mit anderen Evidenzen aus Ephesos ist hingegen schwierig, da sich die Küchensituationen für die Hanghäuser 1 und 2 nur in wenigen Fällen erschließen lassen.[154]

Zusammenfassend ist für die in der WE 4 vorhandenen Nischen festzuhalten, daß sich mit Ausnahme jener Nischen, in denen Totenmahlreliefs angebracht waren, keine weiteren eindeutigen Nachweise für eine kultische Funktion erbringen lassen. Eine nähere Abwägung ihrer Ausführungsdetails und ihres Raumkontextes ermöglicht jedoch zumindest differenziertere Hypothesen zu ihrer Nutzung.

### XX.3.3 In Zusammenhang mit dem Hauskult stehende Funde

Im keramischen Fundspektrum der WE 4 finden sich mehrere Ständerlampen aus der letzten Nutzungsphase,[155] welche der Ausstattung zuzuordnen und höchstwahrscheinlich in Zusammenhang mit dem Hauskult zu interpretieren sind (zur Fundverteilung vgl. Textabb. 46). Ihre geringe Größe eignet sich besonders für Kulthandlungen beispielsweise vor einer Nische oder Ädikula, wie sie im privaten Bereich vorstellbar sind.[156] Darüber hinaus ist der Zusammenhang von Licht bzw. Lampenfunden und häuslicher Kultausübung aus der Zusammensetzung diverser Lararіumsinventare evident.[157] Auch die Darstellungen von Dionysos[158] bzw. Sarapis[159] lassen sich durchaus mit einer solchen Interpretation vereinen, so ist etwa die Verehrung von Sarapis im H2 neben einem Thymiaterion in Raum 19 u. a. anhand einer kleinen Bronzestatuette aus der Wohneinheit 2[160] nachzuweisen.

Der wahrscheinlich ursprünglich im Bereich des Herdes in SR 9d aufgestellte, miniaturförmige Marmoraltar[161] spricht ebenso wie ein weiteres Thymiaterion[162] und ein Köpfchen des Sarapis für eine kultische Nutzung zumindest einer der beiden Nischen in der W-Wand des Raumes.

### XX.3.4 Zusammenfassung

Für die einzelnen Bauphasen ergibt sich nach diesen Überlegungen in Zusammenhang mit den Ergebnissen der Bauforschung folgendes Bild:

In Bauphase I befand sich im östlichen Peristylumgang 19 in der Ostmauer mindestens ein in einer Nische eingemauertes Totenmahlrelief, eine bauliche Situation, die in ähnlicher Form auch im Peristylhof der WE 2 bzw. im H1 zu beobachten ist. Unterhalb des Totenmahlreliefs lag eine weitere Nische, der vielleicht ebenfalls eine Funktion im Hauskult zuzuschreiben ist. Die Verlegung des Eingangs in Bauphase III in der Mitte des 2. Jh. machte eine Umgestaltung notwendig: Raum 5 wurde für den Hauskult adaptiert, neben zwei Totenmahlreliefs wurde die N-Wand mit einer Schlangenmalerei ausgestattet. Ein weiteres Totenmahlrelief wurde in Raum 4, dem neuen Eingang, an der N-Wand angebracht. Ebenfalls in Bauphase III entstand die hypothetisch der häuslichen Kultausübung zugeordnete Nische an der W-Wand von Raum 14b. Der letzten Bauphase IV im 2. Viertel des 3. Jh. gehören sowohl die beiden Nischen über dem Herd in SR 9d an, von denen wohl zumindest eine kultische Funktion hatte, sowie eine weitere Nische in Raum 7, deren Verwendung jedoch unklar ist. Ob die bei Volker M. Strocka erwähnte Übertünchung der Schlangenmalerei in Raum 5 in Bauphase IV oder IV′ erfolgte, ist nicht mehr zu eruieren. Auf Grund der Funde in diesem Raum ist jedoch von kultischer Nutzung bis zur Zerstörung der WE 4 auszugehen. In Raum 14 und 19 diente in der letzten Nutzungsphase je ein Thymiaterion der Verehrung des Dionysos bzw. Sarapis.

---

147 Maße: B 22 cm, T 24 cm H 27 cm, H vom Boden 0,94 m; vgl. Thür, Kap. III.3.8.

148 Für die Anlage des Schutzbaues 1979 abgetragen; vgl. Thür, Kap. III.3.8.

149 Ladstätter, Kap. XIV.2.8.13; zur Fundverteilung der Ständerlampen s. Textabb. 46.

150 Siehe dazu Quatember, Kap. XIX.4, MI 2.

151 Siehe dazu Rathmayr, Kap. XIII.3.2.3, S 20.

152 Zur Verbindung von Hausheiligtümern und Küchen bes. Foss, Lares, 197–218.

153 Vgl. etwa Fröhlich, Lararienbilder, 264 (L37) Taf. 9, 1. Der Bogen der überwölbten Nische ist mit roten Blüten auf weißem Hintergrund verziert. An der Rückwand befindet sich eine Malerei mit einer Darstellung von Genius und Camillus.

154 Zu einer möglicherweise in WE 1/SR 8 identifizierten Küche s. Strocka, Wandmalerei, 68; zur Küche in der WE 2 ebd. 85–87; allgemein vgl. D. G. Orr, Roman Domestic Religion. The Evidence of the Household Shrines, ANRW II 16, 2 (1978) 1577.

155 Siehe dazu auch Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.

156 Insofern ist A. Heimerl zu widersprechen, wenn er die kultische Funktion von Ständerlampen gerade deshalb in Zweifel zieht, weil die Mehrzahl der pergamenischen Funde aus Wohnhäusern und nicht aus Heiligtümern stammt, vgl. Heimerl, Lampen, 66.

157 Vgl. die Kataloge geschlossener Fundkomplexe von Lararіumsinventaren mit Bronzestatuetten bei Kaufmann-Heinimann (Anm. 139) 209–314 bzw. Tabelle I S. 316f., die in 22 Fällen auch Beleuchtungsgeräte aufweisen. So beinhalten etwa die *in situ* gefundenen Komplexe aus der Casa del Larario del Sarno oder der Casa del Cenacolo in Pompeji u. a. auch Lampen, ebd. S. 216 bzw. 218. – Zu Überlegungen die kultische Funktion von Lampen in Lararien betreffend s. auch Wölfel, Beleuchtung von Skulptur, 47f.

158 K 784; vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2.

159 K 800; vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.

160 Dieses Stück wurde gemeinsam mit Bronzestatuetten der Isis Panthea und der Athena sowie einem bronzenen Räucheraltärchen gefunden, vgl. Vetters, Ephesos 1969, 118.

161 Siehe Quatember, Kap. XIX.4, MI 2.

162 K 919; vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.13.

# XXI Die WE 4 – Zusammenfassung und Ergebnisse

Hilke Thür

Die Publikation der WE 4 erfolgt kontextuell, der Baubefund und die gesamte in der WE 4 ergrabene und aufgefundene materielle Hinterlassenschaft, soweit sie stratigraphisch dem Zerstörungshorizont und damit dem Zerstörungsmoment zugeordnet werden kann, wurden gemeinsam ausgewertet und vorgelegt. Damit kann nicht nur der Baubefund der letzten Nutzungsphase und die zugehörige Ausstattung der Raumoberflächen, d. h. für die WE 4 in erster Linie Wandmalereien, geringe Reste von Marmorwandverkleidungen, relativ wenige Mosaik- und Marmorböden, sondern auch die gesamte bewegliche Ausstattung ausgewertet werden. Diese setzt sich aus Skulpturen, Marmorinventar, Bein- und Metallfunden, Münzen, Terrakotten, einer beachtlichen Menge an Glasfunden von Trinkservicen und großen Quantitäten von Eß- und Gebrauchsgeschirr, Amphoren, Lampen, Thymiaterien etc. zusammen. Das Fundinventar enthält fast keinen Hausrat in Form von Möbeln und deren Relikten und ebenso nur sehr wenig Schmuck. Mit den Befunden und den Funden werden auch die Graffiti ausgewertet, die zusätzliche wertvolle Informationen zur Nutzung der Hausbereiche und zu den Tätigkeiten, Geschäften und Verrichtungen der Bewohner im täglichen Leben in der WE 4 liefern.

Die Ergebnisse der Bauuntersuchung, der Sondagen, der Ausstattungsphasen und der Funde seien im Folgenden zunächst diachronisch zusammengefaßt: Für WE 4 wurden eine hellenistische Vornutzungsphase, vier Bauphasen bzw. Ausstattungsphasen sowie zwei Zwischenbauphasen festgestellt. Evidenzen der hellenistischen Bauphase (Taf. 70.1) wurden nur in der Nordhälfte der Terrasse angetroffen, es handelte sich um eine Hausgrube, einen Kanal, zwei Pfostenlöcher und zwei Schachtbrunnen.[1] Zugehörige Keramikkomplexe ergeben für diese Baustrukturen eine Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.[2] Bei der Auswertung der relativ geringen Reste ist zu berücksichtigen, daß die topographische Situation der WE 4-Terrasse mehrmals verändert wurde, die hellenistische Terrasse reichte um mindestens 7.5 m weiter nach Norden, ihre Südgrenze ist unbekannt. Ein kleiner Keramikkomplex aus einer Bodenerneuerung und dem Versatz der Spolienschwelle der Hausgrube datiert bereits in augusteische Zeit,[3] diese Baumaßnahme kann daher erst relativ kurz vor Bauphase I durchgeführt worden sein.[4] In Bauphase I (Taf. 70.2) wurde – gleichzeitig mit der Bebauung der *insula* in geschlossener Bauweise mit Peristylhäusern – die Grunddisposition der WE 4 angelegt; diese Mauern blieben besonders an der Südseite der Terrasse bis zur Zerstörung bestehen. Aus ihnen ergibt sich ein Peristylhof mit U-förmig angeordneten Raumreihen. Der Grundriß dieses ersten Hofes ist durch die Hofmauern und die Stylobatkanten an drei Seiten bekannt, der Hof hatte eine leicht rechteckige Form und wich damit nur geringfügig von dem Ideal des quadratischen Peristylhofes ab.[5] An der Nordseite lagen drei große Säle, für den Mittelsaal N 2 ist ein weißer Tesselatboden dokumentiert, dessen Verlegetechnik ihn als Randstreifen, vermutlich Klinenstreifen eines ornamentierten Mosaikpaviments ausweist. Auch der östliche Saal dürfte mit einem Mosaikboden ausgestattet gewesen sein.[6] Diese drei Nordräume können eine Dreiraumgruppe gebildet haben,[7] vermutlich waren sie untereinander mit Türen verbunden. Der Mittelsaal kann außerdem mit einer breiten Tür zur Nordportikus des Peristyls geöffnet gewesen sein. Auch bei den Weströumen dürfte es sich um Haupträume gehandelt haben, wie der einzige Wandausstattungsrest der Phase im Raum 23 zeigt, ein stuckähnlicher Verputz mit dichter weißer Oberfläche. Den Zugang in das Peristylhaus bildete ein *vestibulum* im Raum 5, das von der Stiegengasse 1 direkt in das Peristyl führte. Raum 14 kann ebenfalls eine Funktion als Hauptraum gehabt haben, womit der Hausherr über sieben Haupträume verfügen konnte, das entsprach dem Standard pergamenischer Peristylhäuser. Mit einer Grundfläche von 360 m² gehörte es – im Vergleich mit pergamenischen Häusern – zu den kleinen Peristylhäusern,[8] im Vergleich mit delischen Häusern hingegen zu den großen Häusern.[9] Die Datierung dieser Bauphase I konnte durch die abschließende Auswertung der Keramikkomplexe aus den Räumen 6 und 7 in spätaugusteischer Zeit festgelegt werden.[10] WE 4 wurde demnach zeitgleich mit den anderen WE des H2 im 2. Jahrzehnt des 1. Jh. n. Chr. erbaut. Ein Bauopfer, eine Deponie von acht Gefäßen, die am Rand des Nordstylobates des offenen Hofbereiches in eine eigens hergestellte Felsgrube eingelassen wurde (Taf. 70.2, 135.1, 169, 170 und Textabb. 28), datiert nicht die Bauphase I, sondern es wurde im Kontext späterer Umbauarbeiten in der Mitte des 1. Jh. n. Chr dargebracht. Evidenzen für zugehörige Baumaßnahmen konnten nicht beobachtet werden, da der spätere vollständige Umbau des Hofes sie zerstörte.[11] Der Umbau bzw. die Reparaturen einer Bauphase I′, die durch das Bauopfer und einen zugehörigen Boden belegt werden, können mit Zerstörungen eines Erdbebens im Jahr 23 n. Chr. erklärt werden, dessen Auswirkungen für Ephesos literarisch und archäologisch belegt sind.[12]

In Bauphase II (Taf. 71–74) wurde in den Nordostbereich der WE einschneidend eingegriffen: Infolge der massiven Erweiterung der WE 6 auf der unteren Terrasse, in der der Marmorsaal geschaffen wurde, blieb von der Dreiraumgruppe der WE 4 nur der westliche Raum N 3 bestehen. Gleichzeitig erhielt der Peristylhof der WE 4 eine exakt quadratische und damit ideal proportionierte Form. Im Zentrum des nunmehr marmorgepflasterten Hofes wurde ein kunstvolles Bodennymphaeum eingebaut. Die vierseitigen Peristylhallen erhielten jene hochrangige rotgrundige Malerei (Sokrates-Urania) mit mythologischen Szenen (Achill) in der Oberzone, die in Restflächen an allen vier Seiten erhalten ist (Taf. 83.1–5)[13]. Die Weströume wurden mit einer Stuckquaderung versehen. Gleichzeitig und wohl als Ausgleich für die verminderte Grundfläche wurde das Obergeschoß ausgebaut, dessen Grundrißdisposition dem Untergeschoß folgte.[14] Wandmalereifragmente dokumen-

---

1 Vgl. Thür, Kap. IV.1.

2 Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.1.

3 Er stammt aus einem zweiten Lehmboden und dem Umkreis der Türschwelle, dazu s. Ladstätter, Kap. XIV.2.1 (H/5–6).

4 Vielleicht wurde der einfache kleine Raum während der Bauarbeiten als ‚Bauhütte' oder Depot weiter genutzt.

5 Dazu siehe Wulf, Stadtgrabung, 176f.

6 Vgl. Scheibelreiter, Kap. VIII.2.

7 Zu Dreiraumgruppen in makedonischen Palästen s. V. Heermann, Studien zur makedonischen Palastarchitektur (1986) 345–362; zu Dreiraumgruppen in den Peristylhäusern von Pergamon s. Wulf, Stadtgrabung, 179–181; in delischen Häusern hingegen sind (Flügel)Dreiraumgruppen nicht vertreten, dazu s. Trümper, Delos, 62.

8 Wulf, Stadtgrabung, 176–182.

9 Trümper, Delos, 114–118.

10 Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.2.1 bis 3. Die früher anhand des Bauopfers verschiedentlich geäußerte Datierung in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. ist damit zu revidieren.

11 Sie können nur im Bereich des Hofes der Phase I gesucht werden, der aber großflächig durch das Wasserbecken überbaut wurde, an der Südseite des Hofes wurde nicht gegraben.

12 Vgl. P. Scherrer, The Historical Topography of Ephesus, in: Parrish, Urbanism, 73f.

13 Zum Nachweis der Gleichzeitigkeit von Sokrates-Malerei und der mythologischen Oberzonen-Malerei s. Zimmermann, Kap. V.2.2; immer noch anders Strocka, Fresken, 294–297.

14 Das OG war außer über die interne Treppe im Raum 2 auch direkt von der Stiegengasse aus erreichbar.

tieren eine gleichwertige, der Sokrates-Malerei sehr ähnliche dunkelgrundige Malereiausstattung der umlaufenden Wände der Obergeschoß-Galerien (Taf. 74.1). Auf den Malflächen des Erdgeschoßes und genauso des Obergeschoßes sind mehrere Epigramme auf die Gastfreundschaft und Vermerke zum Gedenken an abwesende Freunde, darunter auch ein isopsephisches Rätsel auf eine ‚Schöne' erhalten.[15] Diese Eintragungen in das ‚Gästebuch' der WE 4, für welche die dunkelgrundigen Malereien einen idealen und dauerhaften Schreibgrund abgaben, bestätigen die aus der Architekturform und der hochrangigen Malerei vorgegebene Funktion der Peristylhöfe – und zwar sowohl des Erdgeschoßes als auch des Obergeschoßes – als einen stark frequentierten Bereich der Repräsentation und des Gästeempfangs. Für die Bewertung der Nutzung des Untergeschoß-Peristyls ist auch zu berücksichtigen, daß das Peristyl bzw. seine Nordportikus über zwei große Wandöffnungen mit dem Festsaal der WE 6, dem Marmorsaal, verbunden war. Dieser erhielt durch diese im Marmorsaal in der oberen Wandzone gelegenen Fenster Tageslicht, gleichzeitig konnte von der Nordportikus aus am Festgeschehen im Marmorsaal partizipiert werden bzw. konnten die großen Fensteröffnungen für diverse Darbietungen oder Überraschungseffekte genutzt werden. Die Datierung der Bauphase II, für welche die stilistische Einordnung der Pilasterkapitelle des Marmorsaals[16] einen *terminus ad quem* darstellt, konnte Sabine Ladstätter durch die kombinative Auswertung mehrerer Fundkomplexe auch absolutchronologisch für das frühe 2. Jh. n. Chr. bestätigen.[17]

In Bauphase III (Taf. 75–79) verbaute der mächtige Bauklotz der Basilika 8 als Folge der fortschreitenden Expansion der WE 6 weitere Teile der WE 4 und verursachte damit einen neuerlichen fundamentalen Umbau. Die ehemalige Grundrißdisposition des Peristyls wurde aufgegeben, da die Basilika den Nordwestteil der Hallen durchschnitt und die Vierseitigkeit der Umgänge nicht mehr gegeben war. Statt dessen wurde ein Pfeilerhof mit teils geschlossenen Wandfüllungen errichtet und die ehemaligen Umgänge wurden unterteilt. Unerwarteterweise blieben das Hofpflaster und das biapsidiale Nymphaeum unverändert bestehen und wurden in das neue Raumkonzept integriert. Vielleicht lieferte das prachtvolle Brunnenbecken sogar den Anstoß für das Raumkonzept: Der Hof wurde mit einer im Hanghaus 2 singulären naturnahen Gartenmalerei dekoriert (Taf. 39.1 und 85.1–5) und gemeinsam mit den exedralen Biclinien 14b und 14c in ein stimmungsvolles Sommertriclinium umgewandelt. Am Nymphaeum wurden wasserspendende Skulpturen, eine Artemis und ein Fischer, effektvoll aufgestellt.[18] Weitere – geschlossene – Triclinien standen mit dem Raum 15 und dem Raum 7, der über die Wandöffnungen mit dem Marmorsaal verbunden blieb,[19] zur Verfügung. Der Hauseingang wurde verlegt, er führte jetzt über ein Marmorportal in der Nordwand in das Treppenhaus 2 und fungierte gleichzeitig und gleichwertig als Zugang in das Untergeschoß, welches über *vestibulum* 4 erreichbar war, und in das über eine erneuerte, breite Treppe erschlossene Obergeschoß. In dem jetzt als *vestibulum* dienenden Raum war – ebenso wie im früheren Eingangsraum 5 – ein Totenmahlrelief in einer Nische eingemauert. Die Nutzung des Gartenhofs als repräsentativer Mittelpunkt des Untergeschoßes, in dem Gäste empfangen und bewirtet wurden, wird durch Graffiti bestätigt. Den eindrucksvollsten Beleg der Nutzung für Gastmähler liefert das Schmeichelgedicht an den großzügigen Gastgeber Eulalios (Taf. 91, GR 28), dessen ‚wohlmeinende Fürsorge, Freundschaft, Geschenke und Festmähler von ambrosischer Fülle' gepriesen werden.[20] Andererseits illustrieren diverse Ausgabenlisten von Tageseinkäufen, Zahlungsvermerke, Handwerkerrechnungen und Notizen – von denen eine mit Installationsarbeiten im Hof 21 verknüpft werden kann[21] – den polyfunktionalen Charakter des Hofes. Er war ein Bereich, an dem tagsüber der Hausherr mit seinen Sklaven, seinem Verwalter, Handwerkern und Lieferanten zusammentraf und verhandelte. In diesem Kontext ist ein Graffito über eine Weinlieferung von besonderem Interesse, in dem neben samischem Wein auch in Italien produzierter aminnäischer Wein aufgelistet wird.[22] Diese Notiz wird durch den Fund eines Amphorendepots im Kellerabgang des Raumes 22 (Taf. 205) perfekt ergänzt, da sich unter den acht Amphoren, deren Herkunft das gesamte Mittelmeergebiet umfaßt, auch eine Amphore aus Nordostitalien befindet[23]. Der in den Fels hineingearbeitete Abgang, der im Winter zur Bedienung des Heizsystems der Basilika diente, wurde im Sommer offenbar als kühler Lagerraum für Wein, Öl[24] und Fischprodukte genutzt. Da der Kellerabgang bereits mit Bauphase IV aufgegeben und verfüllt war, gehören das Graffito und auch die Amphoren in dieselbe Nutzungsphase. Amphoren waren genauso zum Zeitpunkt der Zerstörung in diversen Räumen der WE 4 deponiert, deren Typenvielfalt und speziell das italische Exemplar stellen im H2 eine Ausnahme dar. Die lobenden Epigramme auf den Gastgeber namens Eulalios haben somit einen realen und berechtigten Hintergrund: Der Hausherr der WE 4 war offensichtlich ein Weinliebhaber, der seine Gäste mit einem weit gefächerten Angebot von Weinen und anderen Spezereien, wie z. B. auch Essig, Garum[25] und Öl ‚aus aller Welt' verwöhnte. Vielleicht handelte er mit Delikatessen und Gütern des Tafelluxus, die er selbstverständlich auch seinen Gästen und Gastfreunden darbot. Einen anderen Blick in das Leben der Bewohner der WE 4 gewährt ein Graffito im Raum 22: Eine Geburtsanzeige des Mädchens Prokope, deren Geburtsdatum und -stunde wohl für die Erstellung eines Horoskopes vermerkt wurde.[26] Als Ort des freudigen Ereignisses kommen das *cubiculum* 15 oder auch der Raum 14d in Frage.

Der in Bauphase III aufwendig ausgebaute Treppenaufgang in das Obergeschoß deklariert das obere Stockwerk vermehrt als repräsentativen Funktionsbereich. Die mit Architekturteilen aus Marmor und Granit ausgestatteten Säulenhallen der Obergeschoß-Galerien erhielten in Bauphase III eine rotgrundige Malerei mit Philosophenporträts. Die Philosophen/Musen-Galerie war damit, nachdem es im Untergeschoß keine Peristylumgänge mehr gab, in das Obergeschoß verlagert worden.[27] Ein Festsaal über der Basilika war mit einem *opus sectile*-Boden (Taf. 110–112) und einer architektonisch gegliederten Marmorwandvertäfelung (Taf. 108) höchstrangig ausgestattet.[28] Ein weiteres *triclinium* im Raum 9 mit einem hochwertigen Mosaikpaviment und eine marmorverkleidete Latrine ergänzen das Bild dieses Obergeschoßes als Ort der Repräsentation und des Gästeempfangs – und angezeigt durch die Malereiausstattung – darüber hinaus als Ort der Muße. Ein Trep-

---

15 Taeuber, Kap. VI, GR 2.
16 Dazu s. Koller, Chronologie, 119–136.
17 Ladstätter, Kap. XIV.2.4 (BII/1-BII/3).
18 Vgl. Rathmayr, Kap. XIII.3.2.2.
19 Der Marmorsaal erhielt jetzt über diese ‚Fenster' kein Tageslicht mehr.
20 Siehe Taeuber, Kap. VI.6 und 9, GR 28 (mit weiterer Literatur). Weitere Graffiti stehen im Zusammenhang mit Gastmählern, dazu s. Taeuber, Kap. VI.6, GR 34, 44, 47.
21 Vgl. Thür, Kap. X.2.1.
22 Taeuber, Kap. VI.6, GR 27.
23 Ladstätter, Kap. XIV.2.8.11.
24 Ein Graffito im Raum 22 vermerkt das Ungeschick wohl eines Sklaven, der bekennt, 4 (Maßeinheit) Öl verschüttet zu haben; vgl. Taeuber, Kap. VI, GR 55.
25 Die Amphoren dienten auch zum Transport der in der Antike hochgeschätzten Fischsaucen, dem Garum. Somit könnte auch das Graffito, das Essig und Garum hochleben läßt, in Korrelation zu den Geschäften des Hausherrn durchaus wörtlich gemeint sein; vgl. Taeuber, Kap. VI, GR 34.
26 Taeuber, Kap. VI.6, GR 60.
27 Vgl. dazu Zimmermann, Kap. V.2.3.
28 Vgl. Koller, Kap. VII.1 und VII.2 *(opus sectile*-Boden*)*.

penhaus führte außerdem zu einer weiteren Ebene der WE 4 hinauf, einem zweiten Obergeschoß, das mit einer kleineren Architekturordnung ein Teilperistyl mit zweiseitigen Galerien und mindestens einen Hauptraum mit einem Mosaikboden aufwies. Die Ausstattung zeigt auch hier zweifelsfrei eine Nutzung für Repräsentation und Gästeempfang an. Für die Funktion und Nutzung der WE 4 und darüber hinaus des gesamten Hanghaus 2 ist es von Interesse, daß die Ebene des 1. OG der WE 4 in den Bauphasen II und III mit der Wohneinheit 1 über einen Durchbruch durch die Südterrassenmauer verbunden war.

Bauphase IV (Taf. 80–81) ist in WE 4 durch eine fast durchgehende Neuausstattung der Wände (Taf. 86) und eine Verfüllung der Böden in zahlreichen Räumen gekennzeichnet. Bauliche Maßnahmen beschränkten sich auf den Hof 21 und den Raum 7, dessen Nordfenster zum Marmorsaal jetzt zugemauert wurden. Gleichzeitig wurde das Westfeld der Wand 21/7 geöffnet, so daß Raum 7 über ein Fenster mit einem niedrigen Sockel mit dem Hof verbunden war, der Raum erhielt eine weißgrundige Musenmalerei. Im Hof wurde das Wasserbecken aufgegeben, verfüllt, und der Marmorboden neu verlegt. Eine der beiden Brunnenskulpturen, die Artemis-Statue (Taf. 139), wurde in der Wandnische im Raum 7 aufgestellt. Der Hof und der zweite Repräsentationsraum, der Raum 15, erhielten eine Marmorimitationsmalerei, im Vorraum 22, der die Funktion eines Servier- und Anrichteraumes hatte, wurde die weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei mit Jagdszenen erneuert. Nur die exedralen *cubicula* 14b und 14c blieben unverändert. Im EG lagen als Räume mit repräsentativer Funktion der Hof 21 mit den Biclinien 14b und 14c, das Musenzimmer 7 und die Raumgruppe 15–22, auch das Nebenzimmer 14d mit der Streublumenmalerei konnte bei Empfängen genutzt werden. Die Graffiti auf der Malschicht der Bauphase IV enthalten weiterhin Hinweise auf Gastmähler mit Segenswünschen, Gedenken an abwesende Personen etc. Neben Zahlungsvermerken und ähnlichen ökonomischen Notizen wurden auf dieser Malschicht auffallend viele Alphabete eingeritzt, die den Eindruck von Schreibübungen machen, außerdem fällt die große Anzahl qualitativ hochstehender Ritzzeichnungen auf.[29] Der Hof 21 dürfte demnach in Phase IV für Unterrichtszwecke genutzt worden sein, so daß auf eine Tagesnutzung im familiären Bereich geschlossen werden kann; der Hof diente als offener Raum, in dem ein Lehrer oder Erzieher die Kinder des Hauses und lernwillige Mitglieder des Haushalts unterrichtete. Im Obergeschoß wurde in Bauphase IV an der Westseite SR 9d der Zwischenterrasse ein großer Herd eingemauert. Er korreliert bestens mit dem Raumprogramm dieser Hausebene, in der mit einem Festsaal und diversen *triclinia* und *cubicula* die Räumlichkeiten für Gästeempfang überwiegen. Der Durchbruch zur WE 1 wurde hingegen wieder verschlossen und vor dieser Vermauerung ein Nymphaeum installiert.

In Bauphase IV′ (Taf. 82) wurden im Hof 21 die offenen Felder zu den exedralen Räumen 14b und 14c und auch das Feld zum Raum 7 zugemauert, womit der Repräsentationsbereich empfindlich eingeschränkt wurde. Wie im Kapitel XX zu den Raumfunktionen der letzten Nutzungsphase ausgeführt wurde,[30] besaß das UG in Phase IV′ ausgesprochen viele Nebenräume und hauswirtschaftlich genutzte Räume[31]. Das Untergeschoß war in der letzten Nutzungsphase trotzdem ein Bereich für Repräsentation: Die neu zugemauerten Wandflächen wurden im vorhandenen System der Marmorimitation nachgemalt (Taf. 37). Auch auf diesen Malereien finden sich außer einem Segenswunsch und einer Lobpreisung Roms weitere Alphabetübungen, die Nutzung des Hofes wurde demnach beibehalten. Für Gästeempfang standen außer dem Hof weiterhin die Räume 7 und die Raumgruppe 15 + 22 – auch wenn die *triclinia* nahezu ohne Tageslicht waren – zur Verfügung. Die Fundinventare der Räume 14 (Textabb. 43), 14a, 14aG und 14cG (Textabb. 40) zeigen ihre Nutzung als Vorrats- und Wirtschaftsräume. Und auch im Vorraum 19 (Textabb. 44, Taf. 227) stand in der Südostecke ein Wandschrank mit Geschirr und mehreren Ständerlampen. Diese mehrarmigen Beleuchtungskörper waren polyfunktional; sie dienten als Räuchergefäße und verkörperten gleichzeitig kostspieligen Hausrat, der mit Dekorationen wie z. B. einem Sarapiskopf darüber hinaus eine kultische Funktion wahrnehmen konnte. Weitere Exemplare dieses Lampentyps befanden sich im Fundinventar der Räume 14 (Textabb. 43) und 14a. Vergleichbar den Totenmahlreliefs und Götterstatuetten dürfte ihnen eine schützende Funktion über das Haus, seine Bewohner und seine Gäste zugeschrieben worden sein. Die Hauptebene für Repräsentation lag aber zweifellos im ersten Obergeschoß, welches nicht nur Räume für größere Gastmähler, sondern auch die Infrastruktur für deren Versorgung mit einer Küche und einem großen Ofen hatte.

Die für die WE 4 für die Bauphasen II bis IV′ nachzuweisende repräsentative Nutzung des – bzw. seit Bauphase III – der beiden Obergeschoße ist ein unerwartetes Ergebnis dieser Arbeit. Nach stillschweigend akzeptierter allgemeiner Forschungsmeinung lagen in antiken Wohnbauten im Oberschoß vorwiegend untergeordnete Räume eher privater Nutzung bzw. war dort das Personal untergebracht.[32] Derartige Forschermeinungen sind selbstverständlich nicht unbegründet, da in den Vesuvstädten, in Pompeji und Herculaneum mehrfach im Verhältnis zum Untergeschoß schlechter ausgestattete Räume oder auch Wohneinheiten angetroffen wurden.[33] Für den Befund der WE 4 scheint es Parallelen in Delos zu geben, für das Monika Trümper für 75 % der von ihr untersuchten Häuser Obergeschoße feststellte, von denen etwa zwei Drittel besser ausgestattet waren als die Untergeschoße. Da in Delos in zahlreichen Fällen die Zugänglichkeit ungeklärt ist, ist dort die gemeinsame Nutzung von Untergeschoßen und Obergeschoßen allerdings zweifelhaft und die gut ausgestatteten Obergeschoße werden als Stockwerkseigentum interpretiert. Beim derzeitigen Stand der Bearbeitung des H2 kann noch nicht beurteilt werden, inwieweit sich dieses für die WE 4 erzielte Resultat auf die anderen WE des Hanghauses 2 übertragen läßt. Mit gebotener Vorsicht können derzeit folgende Befunde ausgewertet werden: In der WE 6 gab es zwar ebenfalls zwei Obergeschoße, da dort aber die großen Festsäle mindestens zwei Geschoßhöhen einnahmen, war die Grundfläche der Obergeschoße reduziert. Mit den großen Festsälen 31 und 8 lag die Haupt- und Repräsentationsebene eindeutig im Untergeschoß. In der WE 1 hingegen fällt – ähnlich wie im UG der WE 4 – das Fehlen von höchstrangigen Wandausstattungen, d. h. Marmorwandverkleidungen, auf. Diese scheint es aber sehr wohl im Obergeschoß, das ebenerdig von der Hanghausstraße be-

[29] Siehe Taeuber, Kap. VI, GR 75, G 80, G 101–105.

[30] Siehe Thür, Kap. XX.2.

[31] Vgl. Wulf, Stadtgrabung, 182.

[32] So z. B. Dickmann, Domus, 21: »Es ist nicht unwahrscheinlich, daß gerade Sklavenfamilien auch in engen und nur über Leitern oder steile Stiegen zugänglichen ‚Obergeschossen‘ untergebracht waren. […] Steile und schmale Stiegen sprechen in nicht wenigen Fällen dafür, daß sie einen Zugang – und dies vor allem in großen Häusern – zu untergeordneten Räumen eröffneten. Unwahrscheinlich ist demgegenüber ihre regelmäßige Nutzung in Verbindung mit dem Empfang auswärtiger Besucher«; ähnlich bei Zanker, Pompeji, 18: »Ob es im übrigen über diese repräsentativ ausgestatteten und multifunktional genutzten Räume im Erdgeschoß hinaus in den meist nicht erhaltenen und nur selten im Detail zu rekonstruierenden Obergeschossen intimer genutzte, in unserem Sinne ‚private‘ Räume wie Schlaf- und Kinderzimmer gab, ist bislang unklar. Man sollte es aber wohl annehmen.« Auch Allison, House Contents, 80, schreibt Räumen in Obergeschoßen eine Nutzung als Privaträume oder Vorratsräume zu.

[33] Dazu vgl. Dickmann, Domus; Pirson, Mietwohnungen.

treten werden konnte, gegeben zu haben.[34] Allgemeinverbindliche Regeln über die Lage der Repräsentationsräume scheint es somit im Hanghaus 2 nicht zu geben. Die Verteilung auf unterschiedliche Ebenen dürfte eine Form der Vervielfältigung der Repräsentationsbereiche darstellen. Dem Hausherrn standen je nach Status und Anzahl der Gäste nicht nur verschiedene Räume und Raumgruppen auf einer Ebene zur Verfügung – wie man sie z. B. in großen Villen findet –, sondern er konnte zusätzlich unter Räumen in verschiedenen Stockwerken wählen.

Schlußendlich ist die Frage nach dem Hausherrn und Besitzer der WE 4 zu stellen. Die enge Vernetzung der WE 4 mit der WE 6 wurde schon mehrfach aufgezeigt und als Indiz für einen gemeinsamen Eigentümer interpretiert.[35] Der Hausherr der WE 6 für Bauphase III ist bekannt, es handelt sich um ein Mitglied der ephesischen Nobilität, den Alytarchen *C. Flavius Furius Aptus*, der das Amt eines Dionysospriesters innehatte. Ob man ihn und seine Familie – wie an anderer Stelle vorgeschlagen – als Eigentümer des gesamten H2 (in Bauphase III) ansehen darf, soll hier nicht neuerlich diskutiert werden, eine besser fundierte Beurteilung der Besitz- und Eigentumsverhältnisse setzt die abschließende Auswertung des gesamten Hanghaus 2 voraus, zumindest aber der WE 6. Nicht zwangsläufig im Widerspruch zu Aptus als *dominus* steht das Loblied auf Eulalios als Gastgeber im Gartenhof der WE 4: Der Name ist für Ephesos unbekannt, es könnte sich der Namensform nach um einen Aliasnamen handeln.[36] Außerdem ist ohnehin kaum davon auszugehen, daß Aptus als Patron der Familie persönlich die relativ kleine WE 4 bewohnte, sie könnte einem Familienmitglied, einem Verwalter oder einem Geschäftsführer (namens Eulalios?) zur Verfügung gestellt worden sein. Der Hausherr kann eventuell mit einem Importgeschäft oder Handelshaus – vielleicht im Besitz des Aptus – zu tun gehabt haben, welches Waren für Tafelluxus verhandelte, wie die Amphoren für Wein, Öl und Fischerzeugnisse aus dem gesamten Mittelmeergebiet und aus dem Schwarzmeergebiet zeigen. Mit Bauphase IV werden Veränderungen greifbar, die einen Wechsel der Besitzverhältnisse anzeigen: Alle baulichen Verbindungen zu den Nachbarwohnungen WE 6 und WE 1 werden aufgegeben und vermauert, der Zugang zu dem Heizsystem der Basilika wurde verfüllt. Die WE 4 war in der letzten Nutzungsphase so ausgestattet, daß jede Ebene eine mehr oder weniger vollständige Funktionseinheit darstellte, darüber hinaus bildete sie über alle Ebenen hinweg eine perfekte *domus*. Im EG der WE 4 lagen relativ zahlreiche Nebenräume und Wirtschaftsräume, sie war somit überdurchschnittlich für wirtschaftliche, hauswirtschaftliche und familiäre (Unterricht)-Belange ausgerüstet. So war sie letztlich doch ein Wirtschafts- und Personaltrakt, dessen Funktion aber nicht im Kontext der WE 6, sondern der Obergeschoße der WE 4 zu sehen ist.

## XXI.1 Summary (translated by Ingrid Adenstedt)


Preface

Terrace house 2 is the best preserved housing complex of Roman imperial times in the Eastern Mediterranean. The *insula* of approx. 4000 m², with seven housing units, was erected on several man-made terraces. The building in the city centre, near the Agora, follows the orthogonal street system. On the north side, *tabernae* of the building complex border on the *embolos* (modern Curetes-Street), which lies diagonally to the city grid. Terrace house 2 was excavated by Hermann Vetters in the years 1962 to 1985. The decoration of the upper five housing units was published in 1977 by Volker Michael Strocka (wall painting) and Werner Jobst (mosaics), each with a prefix by Vetters concerning the building history. At that time, the proposed chronology placed the erection of the housing units in Augustan times, the destruction and abandonment in the beginning of the 7th century AD. This dating needs to be revised after examination of the work on the relevant findings carried out for the publication: Terrace House 2 was destroyed by an earthquake during the times of Gallienus, in the third quarter of the 3rd century AD. It was abandoned to such an extent that no refurbishment took place.

The publication of housing unit 4 is presented contextually; the building features and the whole material legacy that was excavated and located in unit 4, as far as they can be stratigraphically ordered according to the destruction horizon and, therefore, moment of destruction, were evaluated together. For this reason not only the building features of the final utilisation phase and its respective surface decoration (i.e. primarily the wall painting, a few remains of marble panelling, relatively few mosaic and marble floors) can be analysed, but also all of the moveable items. These are composed of sculpture, marble inventory, finds of metal and bone, coins, clay figurines, a considerable amount of glass findings and a large quantity of pottery, amphorae, lamps, *thymiateria* etc. The inventory of finds contains hardly any furniture and their relicts and also very little jewellery. In addition to the findings and finds, the graffiti were evaluated, which supply valuable information concerning the usage of the different areas of the house and also the jobs and other activities of the residents in their daily life.

Building features

The results of the building research, the test pits, the decoration phases and the finds are summarized diachronically: in housing unit 4, one Hellenistic phase, four building phases resp. decoration phases and two intermediate building phases were determined. Evidence of the Hellenistic usage (plate 70.1) was observed in the northern half of the terrace, namely a house pit, two post-holes and two shaft wells.[37] Respective pottery deposits date these building structures to the second half of the 2nd century BC.[38] In building phase I[39] (plate 70.2) the basic disposition of housing unit 4 was created, together with the construction of the *insula* as a self-contained structure with peristyle houses. The walls, especially on the southern part of the terrace, existed until the destruction. They create a peristyle court with rooms arranged in a u-shape. The ground plan of this first courtyard is determined by the walls of the court and edges of the stylobate on three sides. The courtyard had a slightly rectangular form and, therefore, deviated only marginally from the ideal of a quadratic peristyle court.[40] On the north side were three large halls. For N 2, the middle one, a white tessellated floor is documented. The laying technique suggests an edge-strip, probably a


[34] Dazu s. Koller, WE 1 und 2 (in Druck).

[35] Thür, Chronologie, 62f.; H. Thür, Mehrgeschossige Stadthäuser in Ephesos. Die Wohneinheiten 4 und 6 des Hanghaus 2, in: M. Droste - A. Hoffmann (Hrsg.), Wohnform und Lebenswelten im interkulturellen Vergleich (2004) 21–35; dies., Das Hanghaus 2 in Ephesos. Neue Ergebnisse zu Bauforschung und Chronologie, Bericht 42. Tagung der Koldewey-Gesellschaft 2002 (2004) 227–232.

[36] Vgl. Taeuber, Kap. VI.7.

[37] Cf. thür, chapter IV.1.

[38] See Ladstätter, chapter XIV.2.1.

[39] See Thür, chapter IV.2.

[40] See Wulf, Stadtgrabung, 176f.

strip for the couches, of an ornamental mosaic pavement. Apart from the large northern rooms, the rooms in the west must have been main rooms, as the only fragment of wall décor of phase I in room 23, a stucco-like plaster with a dense white surface, indicates. The entrance to the peristyle house was composed of a *vestibulum* in room 5 which led directly from Stiegengasse 1 into the peristyle. Housing unit 4, with a floor space of 360 m², probably consisted of seven main rooms, which corresponds to the standard of peristyle houses in Pergamon.[41] Due to the concluding evaluation of the pottery deposits from rooms 6 and 7 building phase I can be dated to late-Augustan times.[42] Therefore housing unit 4 was erected in the 2nd decade of the 1st century AD, at the same time as the other housing units of the terrace house 2. A building sacrifice – a deposit of eight vessels – which was embedded in a specially made rock pit at the edge of the northern stylobate of the open court (plate 70.2, 135.1, 169, 170, fig. 28), does not date building phase I but was deposited in the middle of the 1st century AD, in context with later reconstruction work. Evidence for this construction could not be found because of the complete reconstruction of the courtyard at a later time.[43]

In building phase II[44] (plate 71 to 74), the northeast part of the housing unit was severely altered: due to the massive expansion of housing unit 6 on the lower terrace, with the erection of the marble hall, only room N 3 remained of the northern rooms of housing unit 4. At the same time, the peristyle court of unit 4 received an exactly quadratic and, therefore, ideally proportioned form. In the centre of the now marble-paved court, an elaborate water fountain was installed. The peristyle halls received high-ranking red grounded painting (Socrates-Urania) with mythological scenes (Achilleus) in the upper zone, fragments of which remain on all four sides (plate 83.1 to 5)[45]. The western rooms were decorated with stucco-cuboids. At the same time, and probably as compensation for the diminished floor space, the upper story was extended, the disposition of the ground plan following the lower story.[46] Fragments of dark-grounded wall-painting, similar to the Socrates-painting, document an equivalent painting décor for the walls of the first floor gallery (plate 74.1). On the surface of the painting, from both the ground and the upper floor are several intact epigrams on hospitality.[47] These notes in the "guest-book" of housing unit 4 confirm the function of the peristyle courts, derived from the architectural form and the high-ranking wall painting: as a highly frequented area for representation and reception of guests – both on the ground floor and the first floor. For the evaluation of the usage of the lower peristyle, it has to be taken into consideration that the peristyle resp. the north porticus was connected to the festive hall of housing unit 6, the marble hall, through two large openings in the wall. The stylistic classification of the pilaster capitals of the marble hall[48] provide a *terminus ad quem* for building phase II. The contextual analysis of several deposits by Sabine Ladstätter confirms the dating of building phase II to the early 2nd century AD.[49]

In building phase III[50] (plate 75 to 79), the massive block of basilica 8, as part of the progressive expansion of housing unit 6, built up further areas of housing unit 4 and caused a new fundamental reconstruction. The former disposition of the peristyle was abandoned, since the basilica intersected the northwestern part of the halls and, therefore, prevented galleries from existing on all four sides. A pilaster court with partially closed walls was erected instead and the former halls were partitioned. Unexpectedly, the marble floor and the bi-apsidial fountain remained intact and were integrated into the new room concept. Maybe the splendid fountain even provided the impulse for this concept: the courtyard was decorated with a, for terrace house 2 unique, naturalistic garden-painting (plate 39.1 and 85.1–5) and, together with the *biclinia* 14b and 14c, was altered into an atmospheric summer-*triclinium*. Water-spending sculptures, an Artemis and a fisher, were effectively situated at the fountain.[51] Further – closed – *triclinia* were available with rooms 15 and 7, which was still connected to the marble hall through the wall openings.[52] The entrance was altered, now leading through a marble portal in the north wall into the staircase 2 and acting as an equivalent access to the ground floor, which was reachable through *vestibulum* 4, and over a renewed wide staircase to the upper story. The usage of the garden court as a representative centre of the ground floor, where guests were received and entertained, is confirmed through graffiti.

The, in building phase III, expensively expanded staircase to the first floor increasingly confirms the upper story as the representative area. The galleries of the upper story were furnished with architectural parts made of marble and granite and received a red-grounded wall-painting with portraits of philosophers. The philosopher/muse-gallery was obviously moved to the upper story since there were no more halls on the ground floor.[53] A festive hall over the basilica was very highly decorated with an *opus sectile*-floor and an architecturally constructed marble panelling.[54] A further *triclinium* in room 9, with a mosaic of high quality, and a marble panelled latrine complete the picture of the upper story as an area of representation and reception of guests but also – indicated by the wall painting – as an area of leisure. A staircase led to another floor of housing unit 4, a second story, that, demonstrating a smaller architectural order, was equipped with a partial peristyle with galleries on two sides. The second story contained at least one main room with a mosaic floor. Here, the décor also shows, without doubt, usage for representation and reception of guests. For the function and the usage of housing unit 4 and also of the whole terrace house 2, it is of interest that in the building phases II and III the first floor of unit 4 was combined with unit 1 through an opening in the southern wall of the terrace. As a result, the residents and guests had access to housing unit 1 and the bath that was installed there.[55]

Building phase IV[56] (plate 80 to 81) is distinguished by an almost entire redecoration of the walls (plate 86) and a filling of the floors in numerous rooms. Construction work was confined to court 21 and room 7, where the windows to the marble hall were closed off. At the same time the western part of the wall between rooms 21 and 7 was opened, so that room 7 was connected to the courtyard through a window above a low base. The room was decorated with a white-grounded painting with muses. In the courtyard, the water fountain was abandoned and fil-

41 Wulf, Stadtgrabung, 176–182.
42 Cf. Ladstätter, chapter XIV.2.2.1 to 3. The former dating by the building sacrifice to the middle of the 1st century AD, which was expressed on various occasions, must be revised.
43 It can only be found in the area of the court of phase I which was built-over by the water fountain. The southside of the courtyard was not excavated.
44 See Thür, chapter IV.3.
45 For proof of the concurrence of the Socrates-painting and the mythological painting of the upper zone see Zimmermann, chapter V.2.2; a different view has Strocka, Fresken, 294–297.
46 The upper story could be reached through the internal staircase, but also directly from Stiegengasse 1.
47 Taeuber, chapter VI, GR 2.
48 See Koller, Chronologie, 119–136.
49 Ladstätter, chapter XIV.2.4 (BII/1-BII/3).
50 See Thür, chapter IV.4.
51 Cf. Rathmayr, chapter XIII.3.2.2.
52 The marble hall did not receive any daylight through these "windows" anymore.
53 Cf. Zimmermann, chapter V.2.3.
54 Cf. Koller, chapter VII.1 and VII.2 (*opus sectile*-floor).
55 Cf. Rathmayr, WE 1 und 2 (in print).
56 See Thür, chapter IV.5.

led and the marble floor re-laid. One of the sculptures of the fountain, the sculpture of Artemis (plate 139), was displayed in a niche in room 7. The courtyard and the second representative room, room 15, received a painting imitating marble panelling. Room 22, which functioned as a service room, was redecorated with a white-grounded painting depicting hunting scenes. Only the *cubicula* 14b and 14c remained as they were. The representative rooms of the ground floor were court 21 with the *biclinia* 14b and 14c, room 7, with paintings of muses, and the group of rooms 15–22. The secondary room 14b with flower-painting could also be used during a reception. The graffiti on the painting of building phase IV continue to contain references to banquets with blessings, commemoration of absentees etc. A big hearth was erected on the western side of SR 9d, on the intermediate terrace of the first floor. It correlates entirely with the room programme for this floor, where the rooms for the reception of guests predominate, including a festive room and miscellaneous *triclinia* and *cubicula*. The door to housing unit 1 was closed and a fountain erected in front of it.

In building phase IV′ (plate 82), the open wall-sections to the rooms 14b, 14c and 7 were closed so that the representation area was severely limited. In chapter XX, regarding the functions of the rooms,[57] it is elaborated that the lower floor contained notably many secondary domestic rooms in phase IV′.[58] The ground floor was, nevertheless, a representative area: the newly closed walls were repainted in the existing system imitating marble panelling (plate 37). Also on the surface of these paintings, a blessing and a praise of Rome can be found, the usage of the court thereby remaining. Apart from the courtyard, rooms 7 and 15–22 were available for the reception of guests, even though the *triclinia* hardly received any daylight. The inventory of the rooms 14 (fig. 43), 14a, 14aG and 14cG (fig. 40) show usage as storage and economic areas. The main floor for representation was, without doubt, the first floor which contained not only rooms for banquets but also the infrastructure for their maintenance, with a kitchen and a large oven.

## The décor

The wall painting as the most important decorative element of housing unit 4, was re-examined on the basis of new insights. Additionally, the fragments of wall painting, which had not been considered before, were analysed.[59] Using a new methodical approach, Norbert Zimmermann examined the connection between the different decoration schemes, documenting the paintings of the main- and secondary rooms under numerous gradations.[60] One aspect regards the proportion of main and secondary rooms and the quality of the painting. The qualitative gradation of the painting according to a “private” or a “public” use of the rooms becomes evident. Another aspect concerns the relationship between genre and style of the period. The painting in the peristyle court of building phase II (plate 83.7 to 84.3) shows considerable differences in style and quality between the middle zone (Socrates, Urania) and the upper zone (Achilleus scenes). They are to be seen as intentionally chosen forms of presentation. A further aspect regards the workshops and the local style. On the one hand, the continuous layers of plaster prove the contemporaneousness of very different paintings, revealing the spectrum of the workshop painters. On the other hand, the similarity of paintings in the upper zones (unit 4, room 15 and unit 6, room 36b) bear reference to workshops crossing the boundaries of the apartments. The final aspect regards the intended and actual use. The graffiti, but also the inventory, allow statements concerning the actual use of the rooms to be made. The praise of the host, i.e. the Eulalios-graffito on the garden painting of phase III, documents its use as a banquet room. The representative functions of the upper floor of phase II are also documented through graffiti.

On the other hand, the graffiti, presented by Hans Taeuber, illustrate the multi-functional character of the courtyard. These include numerous daily shopping expense lists, references to payment, craftsmen’s bills and notes – one of which can be connected to installation work in room 21. It was an area where the landlord met and dealt with his servants, his caretaker, craftsmen and deliverymen during the day. In this context, a graffito about a wine delivery is interesting; it lists wine from Samos and also Aminean wine from Italy.[61] This note can be perfectly complemented by a depot of amphorae, located on the stairs to the cellar of room 22, because one of the eight amphorae, which came from the entire Mediterranean area, originated in Northeast Italy.[62]

Marble panelling and floors, examined by Karin Koller, are not well represented in housing unit 4, compared to the other units in terrace house 2.[63] Except for the marble floor in court 21 (plate 109.1 and 2), they are mainly documented on the first floor through an *opus sectile*-floor (plate 110.2 to 112.2) and an architecturally constructed wall panelling (plate 108.1–3) in room 10. The diversity of the loose marble fragments implies other applications. The décor fragments of mosaic floors and marble architecture also belong to the upper stories. The fragments of a mosaic floor from the second story – preserved only through the excavation documentation – could be reconstructed by Veronika Scheibelreiter and Ingrid Adenstedt (plate 113.2 to 115.2).[64]

The central bi-apsidial water fountain[65], in the peristyle court of phase II and in the garden court of phase III, offers an example of the significant décor element “fountain”. The fountain was also – with a high probability – the location for two sculptures: a statue of Artemis (plate 139), which was later set up in a niche in room 7, and the statue of a fisherman[66] (plate 137). The location of four reliefs is known; the two funerary reliefs, S 3 and S 4, were situated in the room for house cult 5. Another funerary relief (S 2) was built into vestibule 4 (plate 138) and the relief showing nymphs (S 13, plate 141.2) belonged to the enclosure of the shaft-well in wall 4/19. The majority of the sculptures were made in late-Hellenistic times and stayed in use until the destruction. A second group of sculptures from the 2nd century AD could have been purchased in course of the building phases II and III. Apart from the appreciation of antique works, their remaining in housing unit 4 could be ascribed to legal regulations, according to Elisabeth Rathmayr.

---

57 See Thür, chapter XX.2.
58 Cf. Wulf, Stadtgrabung, 182.
59 Zimmermann, chapter V.1.
60 Zimmermann, chapter V.4.1.
61 Taeuber, chapter VI.9, GR 27.
62 Ladstätter, chapter XIV.2.8.11.
63 Cf. Koller, chapter VII.
64 Cf. Scheibelreiter, chapter VIII.3.
65 Cf. Michalczuk, chapter X.1.1.
66 Cf. Rathmayr, chapter XIII.

Finds

The finds of housing unit 4 – particularly pottery, analysed by Sabine Ladstätter, receiving priority due to it's quantity and significance – are divided into finds of recent excavations[67] (1992–1998) and the material derived from the layer of destruction. With the help of the dateable pottery from the test pits of the 90ies, the floors, wall décor and relative chronological building phases could be brought into an absolute chronological framework.[68] The analysis of the pottery[69] and coins[70] from the destruction layer verifies an earthquake in the third quarter of the 3rd century AD, which destroyed housing unit 4 and the entire terrace house 2. The inventories of rooms 14, 14a, 14aG and 14cG show usage as storage rooms and economic areas. A closet stood in the southeast corner of room 19, containing dishes and several stem lamps. These multi-armed lamps were multi-functional; they served as ritual vessels and, at the same time, represented costly household effects (fig. 44, plates 227). Decorated for example with a head of Serapis they could have functioned as cult objects. Further exemplars of these lamps were found in the inventory of rooms 14 and 14a (fig. 43). Comparable to the funerary reliefs or statuettes of gods, a protective function for the house, its residents and its guests can also be attributed to these lamps.[71] At the time of destruction, several amphorae were deposited in different rooms of unit 4; the wide variety of types can be shown through a depot on the staircase to the cellar of room 22, an Italic exemplar being a particular exception in terrace house 2.[72] This deposit shows together with numerous graffiti, especially a bill for wine[73], the international economic contacts of the province capital. If required, a host could serve an international palette of wine, olive oil, *garum* and other specialities.

The analysis of the glass finds by Martina Schätzschock showed that, apart from pottery, a luxurious dinner service made of glass was also stored in racks in rooms 14 and 14cG. However, the finds of metal are, as Sonja Jilek could observe, noticeably few. Remains of furniture, as well as jewellery, are almost completely missing. Valuable and realisable household effects were therefore either brought into safety during the earthquake or were salvaged from the ruins.[74] Inventory of marble from housing unit 4 could only be identified through the leg of a bank from the entrance area and a basin of Pavonazzetto from the upper floor.[75] Only six fragments of clay figurines stem from the destruction layer, their significance is limited.[76]

Room function and analysis

The functions of the rooms can be evaluated through their position in the apartment, the décor and the inventory. An assessment, divided by floors, reveals the following picture: on the ground floor, all the functions necessary in an antique housing unit existed, except for the top-quality elements "peristyle court" and "large *triclinium*". The representative area of the ground floor, with 85 m² or 44 % of the floor space, is relatively modest.[77] The living rooms and the secondary rooms *(cubicula* and *cellae)* occupied 38 m² resp. about one-fifth of the floor space. Remarkable are the numerous storage and household rooms (35 m²/18 %), even though a kitchen can not be reliably identified. Ursula Quatember compiled evidence for a house cult which is unique in terrace house 2: room 5 seems to have been used exclusively for cult. In context with house cult, further monuments were found in the rooms 4 and 19.[78] The middle floor possessed not only representative rooms expected for a housing unit of the nobility, covering 215 m² resp. 80 % of the floor space but also a kitchen identified by the large hearth. The household rooms took up only 6 % of the floor space. The latrine was remarkably luxurious. Living- and sleeping rooms *(cubicula* and *cellae)* took up about a tenth of the floor space. The upper floor can also – assuming a kitchen and a latrine existed – be seen as a functional unit. 58 % of the floor space was for representative rooms, no living and sleeping rooms can be explicitly identified.

The question whether the three floors were used separately or together cannot be definitely answered. In principal, the floors show elements that are required for functionally separated units, i.e. separate, lockable entrances, separate latrines and water supply and rooms for every function that was essential for an antique household of higher standards. Considering this question, it has to be kept in mind that antique rooms were used more variably. They could be adapted for particular needs and requirements through moveable furniture and inventory. For Vitruv VI,4.1, a seasonal usage of rooms was standard. This variability of rooms can be conveyed to areas and parts of the house, in our case to the floors. Therefore the question of separate or joint usage has to be answered diametrically. It is certain that all three floors were owned by one person. As an argument for joint usage, the shared court has to be mentioned. The court represented an intensive connection through illumination, interacting views and noise- and olfactory transmission but apparently views and representative outlooks were also intentionally staged. This only makes sense if shared usage existed. The lack of a kitchen on the ground floor (and the second floor?) and also the storage rooms in both of the upper floors create together, through joint usage, a perfect functional unit. A joint usage produces the following model: on the first floor, the landlord of housing unit 4 owned a large dining and festive room of about 50 m². On the other floors at least one smaller dining room – with 16 m² an ideal *triclinium* – and at least one well equipped *cubiculum* existed. As a result, the landlord possessed rooms in different sizes and décor on every floor, especially on the upper stories, which gave him an assortment depending on the occasion, the status and the number of the guests.[79] Through the number of the rooms and floors, he could also show his guests his wealth as a member of the elite of the city. These rooms were closely connected to the highly equipped courtyard and its galleries in the upper floors. The construction of stacked representative units – with the variation of a partial peristyle on top of a full peristyle – comprised of the courtyard and reception rooms is in my opinion a multiplication of representative areas that can also be found in villas and city houses with the difference that the duplication does not take place on one floor but on multiple floors. This also made a seasonally differentiated usage possible. The variety of the courtyards and room units – including the representative rooms on the ground floor – display an element of representation.

---

67 See Thür, chapter XII.
68 See Ladstätter, chapter XIV.2.1 to XIV.2.7.
69 See Ladstätter, chapter XIV.2.8.
70 See Pfisterer, chapter XV.
71 For the house cult see Quatember, chapter XX.3.
72 See Ladstätter, chapter XIV.2.8.11.
73 Taeuber, chapter VI, GR 27.
74 See Jilek, chapter XVII.1.4.
75 Cf. Quatember, chapter XIX.
76 See Lang-Auinger, chapter XVIII.
77 In Pergamon the courtyards of the smaller peristyle houses held 30–40 % of the floor space, in the palaces even 50 %, cf. Wulf, Stadtgrabung, 176.
78 Cf. Quatember, chapter XX.3.
79 Dickmann, Domus, 186–209.

The representative function of the upper stories of housing unit 4, shown in the building phases II to IV′, is an unexpected result of this work. It was tacitly agreed by the common view of research opinion, that the upper floors in antique housing accomodated mainly secondary rooms of a private nature resp. rooms for the servants.[80] Of course these views are not unfounded; in the Vesuvian towns Pompeji and Herculaneum secondary rooms or secondary housing units can repeatedly be found in the upper stories.[81] Parallels for housing unit 4 seem to exist in Delos where M. Trümper ascertained upper stories for 75 % of the houses she analysed. About two-thirds of these were better equipped than the lower floors. The accessibility for numerous cases in Delos is, however, unexplained, so that a joint usage of lower and upper floors is doubtful. The highly equipped upper stories are interpreted as being self-sufficient apartments. At this stage of the research on terrace house 2, it can not yet be assessed, if the results concerning housing unit 4 can be conferred to the other units. The distribution of representative rooms on different floors could be a form of multiplication of representative areas. Depending on the status and number of the guests, not only different rooms and groups of rooms on one floor were available to the host, as seen in large villas, but he could also choose between rooms on different floors.

Finally, the issue of the landlord and owner of housing unit 4 is to be addressed. The close connection between the units 4 and 6 has repeatedly been pointed out and has been interpreted as evidence of a mutual house owner.[82] The landlord of housing unit 6 is known for building phase III, he was a member of the Ephesian nobility, the Alytarch *C. Flavius Furius Aptus* who held the position of a priest of Dionysos. Whether he and his family – as suggested elsewhere – are the owners of the whole terrace house 2 (in building phase III) shall not be discussed here. A more well-founded evaluation of the ownership requires a concluding analysis of terrace house 2. A eulogy to Eulalios as host, found in the garden court of housing unit 4, does not necessarily contradict with Aptus as *dominus*: the name is not known in Ephesos, but, according to the form of the name, it could be an alias.[83] It can also be assumed that Aptus, as patron of the family, did not personally live in the relatively small unit 4; he could have made it available to a member of the family, a caretaker or a manager (Eulalios?). The landlord probably dealt with an import business or a trading house – maybe belonging to Aptus – which traded in luxurious dinner services as implicated by the amphorae for wine, oil and fish produce from the entire Mediterranean area and the Black Sea. In building phase IV reconstruction is recognizable, revealing a change in the ownership: all connections to the neighbouring apartments 6 and 1 are abandoned and closed, access to the heating system of the basilica is closed off. In the last utilization phase, housing unit 4 was equipped in a way that every floor became a more or less separate unit but also formed a perfect *domus* that included every floor. The ground floor contained numerous secondary and domestic rooms and was ultimately an economic and service area, connected not with unit 6 but with the upper stories of unit 4.

## XXI.2 Türkçe Özet (Tercüme: Arzu Öztürk)

Giriş

Yamaç Ev 2, Doğu Akdeniz Bölgesi'nde ele geçmiş en iyi durumdaki imparatorluk dönemi konut kompleksidir. Yedi konut biriminden meydana gelen yk. 4000 m² büyüklüğündeki *insula*, yapay olarak oluşturulmuş çok sayıdaki terasın üzerine inşa edilmiştir. Yapılaşma ortogonal şehir planına uygun olarak gerçekleşmiştir, *tabernae'lı* konut kompleksi kuzeyde şehir planına eğik olarak uzanan *embolos* (modern adı Kuretler Caddesi) ile sınırlanır ve şehir merkezinde agoranın yakınında yer alır. Yamaç Ev 2 1962–1985 yılları arasında Hermann Vetters tarafından kazılmıştır, üst terasın beş oturma biriminin iç dekorasyonu 1977 yılında Volker Michael Strocka (Duvar Resimleri) ve Werner Jobst (Mozaikler) tarafından – her seferinde Vetters tarafından yapının tarihi ile ilgili bir tanıtma yazısıyla birlikte – yayınlanmıştır. Bu çalışmalar sırasında oluşturulan kronolojide araştırmacılara göre oturma birimleri ilk olarak Augustus döneminde inşa edilmiş, MS 7. yy'ın başında tahrip olmuş ve terkedilmiştir. Önemli buluntu malzemesinin yayına yönelik olarak sürdürülen araştırmalarının sonuçlarına göre, bu kullanım süresinin tekrar gözden geçirilmesi gerekmektedir: Yamaç Ev 2, daha MS 3. yy'ın 3. çeyreğinde, Gallienus zamanında meydana gelen bir deprem sonucunda zarar görmüş ve bir daha hiç bir dekorasyon yenilemesi yapılmamıştır.

Oturma birimi 4'ün yayını tüm verilerin bir konteks içinde değerlendirilmesiyle ortaya çıkmıştır, stratigrafik olarak tahribatın tarzını ve dolayısıyla tahribat anını belirleyen yapı kalıntılarıyla oturma birimi 4'de kazılıp bulunan tüm buluntular, birarada değerlendirilip yayında sunulmuşlardır. Bu şekilde sadece son kullanım evresine ait yapı kalıntıları ve oturma birimi 4'ün duvar resmi, az miktarda mermer duvar kaplaması, yine az sayıda mozaik ve mermer döşemeden oluşan bu evreye ait yüzeydeki dekorasyonu değil, tüm taşınabilir donanımda değerlendirilebilmektedir. Bunlar içinde heykeller, mermer buluntular, kemik ve metal buluntular, sikkeler, terrakottalar, içme servislerine ait çok sayıda cam buluntu ve büyük miktarda yemek ve kullanım kabı, amphoralar, lambalar ve thymiaterien vb. yer almaktadır. Buluntu envanteri içinde hemen hemen mobilya olarak nitelenebilecek hiç bir ev eşyası ve bunların kalıntıları bulunmamakta, aynı zamanda çok az sayıda süs eşyası yer almaktadır. Buluntu ve yapı kalıntıları ile birlikte özellikle evdeki bölümlerin kullanımı, etkinlikler, ticari işler, konutta yaşıyanların günlük yaşamdaki görevleri ile ilgili çok değerli bilgiler veren graffitiler de değerlendirilmeye alınmıştır.

---

[80] I.e. Dickmann, Domus, 21: »Es ist nicht unwahrscheinlich, daß gerade Sklavenfamilien auch in engen und nur über Leitern oder steile Stiegen zugänglichen ‚Obergeschossen' untergebracht waren. […] Steile und schmale Stiegen sprechen in nicht wenigen Fällen dafür, daß sie einen Zugang – und dies vor allem in großen Häusern – zu untergeordneten Räumen eröffneten. Unwahrscheinlich ist demgegenüber ihre regelmäßige Nutzung in Verbindung mit dem Empfang auswärtiger Besucher.«; also Zanker, Pompeji, 18: »Ob es im übrigen über diese repräsentativ ausgestatteten und multifunktional genutzten Räume im Erdgeschoß hinaus in den meist nicht erhaltenen und nur selten im Detail zu rekonstruierenden Obergeschossen intimer genutzte, in unserem Sinne ‚private' Räume wie Schlaf- und Kinderzimmer gab, ist bislang unklar. Man sollte es aber wohl annehmen.« P. Allison, House Contents, 80, attributes rooms in upper stories usage as private rooms or storages.

[81] Cf. Dickmann, Domus; Pirson, Mietwohnungen.

[82] Thür, Chronologie, 62f.; H. Thür, Mehrgeschossige Stadthäuser in Ephesos. Die Wohneinheiten 4 und 6 des Hanghauses 2, in: M. Droste – A. Hoffmann (Ed.), Wohnform und Lebenswelten im interkulturellen Vergleich (2004) 21–35.

[83] Cf. Taueber, chapter VI.7.

Yapı Kalıntıları

Oturma birimi 4 için bir hellenistik evre, dört yapı evresi ve buna bağlı dekorasyon evreleri ile iki ara evre tespit edilmiştir. Hellenistik Dönem kullanımına (Lev. 70.1) ait izlere sadece terasın kuzey yarısında rastlanmıştır, bunlar bir ev çukuru, bir kanal, iki dikme deliği ve iki kuyu çeşmesidir[84]. Bu yapısal sütrüktüre ait keramik kompleksi ile bu evre MÖ 2. yy'ın 2. yarısına tarihlendirilir[85]. Yapı evresi I'de (Lev. 70.2) oturma birimi 4'ün – aynı sırada peristilli evler ile dışa kapalı bir mimari anlayışta *insula*'nın yapılaşması da gerçekleşmiştir – planına ait temel öğeler yerleştirilmiştir; bu duvarlar tahribat evresine kadar terasın güney kısmında ayakta kalmışlardır. Bu yapılaşma sonucunda U şeklinde dizili mekanlar ile çevrili bir peristilli avlu ortaya çıkar. Bu ilk avlunun planı avlu duvarları ve üç taraftaki stylobat kenarları yardımıyla bilinmektedir, avlu basit bir dörtgen biçimine sahip olup, ideal kare şeklindeki peristilli bir avluya göre çok küçük farklılıklar gösterir[86]. Kuzey kenarda üç tane büyük salon bulunuyordu, orta salon N 2 için beyaz, tesselia'lı bir döşeme belgelenmiştir. Mekan 23'de bu evrenin tek duvar dekorasyonu kalıntısı olan kalın beyaz yüzeyli alçı benzeri sıvanın gösterdiği gibi, büyük kuzey mekanlarının dışında batı mekanlarının da ana mekan olarak kullanılması söz konusudur. Mekan 4'de, merdivenli yol 1'den direk peristile ulaşan *vestibulum*, peristilli evin girişini oluşturmaktadır. Pergama'daki peristilli evlere benzer şekilde, 360 m² büyüklüğündeki oturma birimi 4'de de yediden fazla ana mekanın kullanılıyor olması gerekir[87]. Yapı evresi I'in Geç Augustus Dönemi'ne tarihlendirilmesi, mekan 6 ve 7'deki keramik kompleksinin değerlendirilmesiyle kesinleştirilebilmiştir[88]. Buna göre oturma birimi 4, yamaç ev 2'nin diğer oturma birimleri ile aynı zamanda MS 1. yy'ın ikinci on yılı içinde inşa edilmiştir. Açık avlunun kuzey stylobatının kenarında bir kaya çukuru içine bırakılmış olan sekiz kaptan oluşan ‚yapı adağı' (Lev. 135.1, Res. 28), yapı evresi I'in tarihlendirmesine yardımcı olmamaktadır, bu buluntu yardımıyla sadece MS 1. yy'ın ortalarındaki daha geç bir onarımın varlığı ortaya koyulabilmektedir. Avlunun daha geç döneme ait onarımları nedeniyle tahrip oldukları için, bu MS 1. yy'daki onarıma ait mimari izler gözlemlenememektedir[89].

Yapı evresi II'ye ait izler ile (Lev. 71.1' den 74.2'e kadar) özellikle oturma biriminin kuzey doğu bölümünde karşılaşılmıştır: Mermer salonun iptal edildiği alt teras üzerinde oturma birimi 6'ya ait masif genişletme sonrasında, oturma birimi 4'e ait kuzey mekanlarından sadece N 3 mekanı geride kalmıştır. Aynı zamanda oturma birimi 4'ün peristilli avlusu tam kare olarak ideal oranlı bir biçime kavuşmuştur. Hemen hemen tamamı mermer ile kaplı avlunun merkezine sanatsal açıdan çok dikkat çekici bir zemin *nymhaeum*'u inşa edilmiştir. Dört taraflı peristilli galeriler, her dört cephede de kalıntıları ele geçmiş olan üst bölümünde mitolojik sahneler (Achill) içeren, kırmızı zeminli, duvar resimlerine (Sokrates-Urania) sahiptir (Lev. 83.1' den 83.5'e kadar)[90]. Batı mekanları kesme taş şeklinde biçimlendirilmiş alçı kabartmalar ile bezenmiştir. Aynı zamanda kaybedilen alanı dengelemek için alt katın planına uyan bir üst kat inşa edilmiştir[91]. Duvar resmi fragmanları, üst kat galerilerinin koyu renk zeminli duvar dekorasyonunun da Sokrates Resmi'ne benzer ve eş kalitede olduğunu belgelemektedir (Lev. 74.1). Alt ve üst katların boyalı yüzeylerinde çok sayıda misafirperverlikle ilgili epigram ele geçmiştir[92]. Oturma birimi 4'ün ‚misafir defteri'ndeki bu kayıtlar, mimari biçim ve yüksek kalitedeki resimlerin de ortaya koyduğu gibi peristilli avlunun işlevinin – hem alt katta hem de üst katta – reprezantasyon ve misafirlerin ağırlandığı yoğun bir kullanım alanı olduğunu kanıtlamaktadır. Alt kat peristilinin kullanımının değerlendirilmesi için, peristilin, dolayısıyla kuzey portikonun iki büyük duvar açıklığının üzerinden oturma birimi 6 ile, yani mermer salon ile bağlantılı olduğu da göz önünde bulundurulmalıdır. Sabine Ladstätter çok sayıda buluntu kompleksini birarada değerlendirerek, mermer salonun pilaster başlıklarının[93] sitilistik olarak değerlendirilmesi sonucu *terminus ad quem*'i belirlenen yapı evresi II'nin tarihlendirilmesinin erken MS 2. yy olduğunu kesin bir kronolojiyle kanıtlayabilmiştir[94].

Yapı evresi III'de (Lev. 75.1'den 79.2'e kadar) oturma birimi 6'nın sürekli genişlemesinin sonucu olarak Bazilika 8'in güçlü yapı elemanları, oturma birimi 4'ün diğer kısımlarının üstüne inşa edilmiş ve bu da kapsamlı bir yenilenmeye neden olmuştur. Bazilika, galerilerin kuzeybatısını kestiğinden dört tarafı galeriler ile çevrili peristil bu özelliğini kaybetmiş ve peristilin eski planı iptal edilmiştir. Bunun yerine kısmen kapalı duvar dolgulardan oluşan bir payeli avlu inşa edilmiş ve eski çevre geçişleri bölünmüştür. Umulmadık bir şekilde avlu döşemesi kalmış, biabsidyel *nymphaeum* varlığını sürdürmüş ve bunlar yeni mekan anlayışıyla uyumlu bir şekilde kullanılmışlardır. Belki de görkemli çeşme, mekan anlayışı için bir çıkış noktası olmuştur: Avlu, Yamaç Ev 2'deki tek örnek olarak naturel bir anlayışla bahçe resimleri ile dekore edilmiş ve eksedral biklinien 14b ve 14c ile birlikte etkileyici bir yaz *triklinium*'una dönüştürülmüştür. *Nymhaeum*'a etkileyeci bir görünüm sunan, su ile ilişkili bir Artemis ve bir balıkçı heykeli dikilmiştir[95]. Diğer – kapalı – *triklinіae*, mekan 15 ve duvar açıklıklarının üstünden mermer salon ile bağlantılı kalmış[96] olan mekan 7 ile kullanılmışlardır. Evin girişinin yeri değiştirilmiştir, yeni giriş yardımıyla kuzey duvarı içindeki mermer portal üzerinden merdiven evi 2'ye giriş sağlanmış, aynı zamanda ve eşit değerde *vestibulum* 4 üstünden ulaşılabilen alt kata ve yenilenmiş geniş bir merdivenle de üst kata giriş oluşturulmuştur. Bahçe avlusunun, misafirlerin ağırlandığı alt katın reprezantatif merkez noktası olarak kullanıldığı graffitiler yardımıyla kanıtlanmıştır.

Yapı evresi III'de üst kata çıkan, özenli bir şekilde inşa edilmiş olan merdiven, üst katında artık reprezantatif işlevinin arttığını göstermektedir. Granit ve mermerden mimari parçalar ile süslenmiş olan üst katın sütunlu galerileri, yapı evresi III'de filozof portreli resimlerle bezenmiştir. Alt kattaki peristilli galerileri artık var olmadığından, filozoflu/müzlü galeri üst kata taşınmıştır[97]. Bazilikanın üstündeki bir tören salonu, *opus sectile* zemin ve mermer levhalı mimari duvarları ile çok özenli olarak dekore edilmiştir[98]. Mekan 9'daki bir diğer *triclinium* değerli mozaikleri ve mermer kaplamalı *latrina* ile üst katın reprezantasyon ve misafir ağırlama yeri olduğunu gösteren resmi tamamlamaktadır – bu, resim dekorasyonu ile de ortaya çıkmıştır. Merdiven evi, bunun dışında oturma birimi 4'ün bir başka katına yani küçük boyutlu bir

---

84 Karşılaştır Thür, Bölüm IV.1.

85 Bk. Ladstätter, Bölüm XIV.2.1.

86 Bunun için bk. Wulf, Stadtgrabung, 176f.

87 Wulf, Stadtgrabung, 176–182.

88 Karşılaştır Ladstätter, Bölüm XIV.2.2.1'den 3'e kadar. Bu sonuç ışığında daha önce, farklı olarak MS 1. yy'ın ortalarına yapılan tarihlenmenin düzeltilmesi gerekmektedir.

89 Bu izler sadece evre I'e ait avlu bölümünde aranabilmektedir, ancak bu bölümün üstü su kurnası tarafından kapalıdır, avlunun güney kenarı kazılmamıştır.

90 Mitolojik üst bölüm resiminin ve Sokrates resminin aynı zaman ait olduğunun ispatı için bk. Zimmermann, Bölüm V.2; farklı olarak Strocka, Fresken, 294–297.

91 Üst kata mekan 2'deki merdive dışında merdivenli yoldan da ulaşılabilmektedir.

92 Taeuber Bölüm VI, GR 2.

93 Bunun için bk. Koller, Chronologie, 119–136.

94 Ladstätter, Bölüm XIV.2.4 (BII/1-BII/3).

95 Karşılaştırma Rathmayr, Bölüm XIII.3.2.2.

96 Mermer salon artık bu pencere üzerinden gün ışığı almamaktadır.

97 Karşılaştırma Zimmermann, Bölüm V.3.

98 Karşılaştırma Koller, Bölüm VII.1 und VII.2 *(opus sectile*-Döşeme*)*.

mimari düzeni olan, kısmi peristilli, iki galerili ve mozaikle kaplı en az bir odası olan ikinci bir üst kata daha ulaşmaktadır. Bu katın dekorasyonu bu katın da reprezentatif ve misafir ağırlamak için kullanıldığını göstermektedir. Oturma birimi 4'ün aynı zamanda tüm Yamaç Ev 2'nin kullanımı ve işlevi için ilginç olan, yapı evresi II ve III'de oturma birimi 4'ün 1. üst katının, bir kesinti üstünden, güney teras duvarı yardımıyla oturma birimi I ile bağlantılı olmasıdır. Bu şekilde ev halkı ve misafirler oturma birimi 1'e ve burada bulunan hamama ulaşmaktadırlar[99].

Yapı evresi IV (Lev. 80.1'den 81.2'e kadar) oturma birimi 4'de, duvarların hemen hemen tamamının yeni dekorasyonu ve çok sayıda mekanda döşemelerin doldurulmasıyla kendini göstermektedir. Yapısal değişiklikler, avlu 21 ve mermer salona açılan kuzey penceresi bu sefer kapatılmış olan mekan 7 ile sınırlıdır. Aynı zamanda duvar 21/7'nin batı bölümü açılarak, mekan 7 bir pencere üzerinden alçak bir sokel ile avluya bağlanmıştır, mekan beyaz zeminli bir müz resmine sahiptir. Avluda su kurnesi iptal edilerek doldurulmuş ve yeni bir mermer döşeme kaplanmıştır. Çeşme heykellerinden biri, Artemis heykeli, mekan 7'nin duvar nişinin içine yerleştirilmiştir. Avlu ve ikinci reprezantatif mekan, mekan 15, mermer taklidi bir resme sahiptir, işlevi servis ve büfe olan ön oda 22'de beyaz zeminli avlanma sahneli manzara resimleri ile yenilenmiştir. Sadece eksedral *cubicula* değiştirilmeden kalmıştır. Alt katta reprezantatif işlevli mekanlar olarak biklinien 14b ve 14c'li avlu 21, müzlü oda 7 ve mekan gurubu 15–22 bulunmaktadır, çiçek resimli yan oda 14d'de davetlerde kullanılmıştır. Yapı evresi IV'ün duvar tabakalarındaki graffitiler orada bulunmayan kişiler ile ilgili düşünceler, hayır dualarının yer aldığı yemek davetleri vb. hakkında bilgileri içermektedir. Üst katta, yapı evresi IV'de, ara terasın güney mekanı SR9d'nin batı cephesine büyük bir ocak inşa edilmiştir. Bu ocak, tören odası ve muhtelif sayıdaki *triclinia* ve *cubicula* ile resepsiyonlara yönelik mekan anlayışının ağırlıkta olduğu evin, mekan programı ile ilişkilidir. Oturma birimi 1'e ulaşan geçit bu evrede tekrar kapatılmış ve bu perde duvarının önüne bir *nymphaeum* yerleştirilmiştir.

Yapı evresi IV′ (Lev. 82.1,2) sırasında avlu 21'de eksedral mekanlar 14b ve 14c'ye açılan açık kısımlar ve mekan 7'ye açılan kısımda duvar örülerek kapatılmış, bu şekilde reprezantatif alan büyük ölçüde daralmıştır. Bölüm XX'de[100], alt katın yapı evresi IV' sırasında çok sayıda yan mekanlar ile ev işleri için kullanılan mekanlara sahip olduğu[101] ve en son evreye ait mekan işlevleri açıklanmaktadır. Alt kat en son kullanım evresinde herşeye rağmen bir reprezantasyon alanıydı: Mekanları kapatmak için kullanılan yeni duvar yüzeyleri mevcut mermer taklidi sistem ile daha sonradan boyanmışlardır. Bu resimlerde ‚refah ve saadet dilekleri' dışında ‚Roma methiyeciliği' de anlatılmıştır, avlunun kullanımı da bu bağlamda devam etmiştir. Davetler için avlu dışında mekan 7 ve mekan gurubu 15 + 22 – *triclinia* hemen hemen hiç gün ışığı almıyor olsa da – kullanılmaya devam edilmiştir. Mekan 14, 14a, 14aG ve 14cG'ün buluntu envanteri bunların depo ve ev işlerinin görüldüğü mekanlar olarak kullanıldığını göstermektedir. Ancak reprezantasyon için ana bölüm şüphesiz, sadece büyük yemek davetleri için gerekli olan mekanlara değil aynı zamanda bu davetler için bir mutfak ve açık bir fırından oluşan alt yapıya da sahip olan alt kattır.

Oturma birimi 4'ün en önemli dekorasyon elemanı olan duvar resmi yeni sonuçların yardımıyla yeniden incelenmiştir, bunun dışında daha önceden dikkate alınmayan duvar resmi fragmanları da çalışılmıştır[102]. Yeni metodik yaklaşımlar ile Norbert Zimmermann ana ve yan mekan resimlerinin çok sayıdaki tabakalarında belgelenen dekorasyon ilişkilerini araştırmıştır[103]. İlk yaklaşım, ana ve yan odalar arasındaki ilişki ve mekanın kullanımının ‚özel' yada ‚açık' olmasına bağlı olarak çok belirgin olarak sınıflanabilen resim kalitesi olmuştur. İkinci yaklaşım biçim ve dönemin sitili arasındaki ilişkinin araştırılmasıdır. Evre II'nin peristilli avlusundaki resimler (Lev. 83.7'den 84.3'e kadar) orta hatta (Sokrates, Urania) ve üst hatta (Achill-Sahnesi) belirgin olarak, bilinçli olarak seçilmiş tasvir biçimleri şeklinde sitil ve kalite farklılığı göstermektedir. Üçüncü yaklaşım atölye ve yerel sitilin araştırılmasıdır. Bu yaklaşım bir taraftan kesintisiz sıva tabakaları yardımıyla çok farklı resimlerin aynı döneme ait olduğunu ispatlayıp etkin olan atölyenin ressamının spekturumunu gösterirken, diğer taraftan üst hat resimlerinin büyük benzerliği (Oturma Birimi 4, Mekan 15 ve Oturma Birimi 6, Mekan 36b) konut sınırları içinde atölyelerin etkisinin uzaklaştığını göstermektedir. Son yaklaşım ise amaçlanan kullanım ile gerçek kullanımın irdelenmesidir. Yamaç ev 2'deki buluntular yardımıyla, örneğin graffitiler ile buluntu envanterinden de yararlanılarak mekanların gerçek kullanımları ile ilgili yorum yapmak mümkündür. Evre III'ün bahçe resmindeki Eulalios-Graffito örneğinde olduğu gibi ev sahibine övgü ziyafetler için olan kullanımı ispatlar ve graffitiler yardımıyla II. evrede üst kat için reprezantatif işlevlerin varlığı kanıtlanabilir.

Diğer taraftan, notlar - bunlardan biriyle avlu 21'deki bir ek inşaat ilişkilendirilebilmektedir[104] –, tamirat ödemeleri, günlük alış-veriş ve ödeme bilgilerinin yer aldığı çok sayıda listeyi içeren ve Hans Taeuber tarafından incelenmiş olan graffiti avlunun çok işlevli karekterini açıklamaktadır. Burası, ev sahibinin gün boyunca hizmetkarları, kahyaları, ustalar ve müteahitler ile biraraya geldiği ve görüşmeler yaptığı bir alandır. Bu konteks içinde, Samos şarabı yanında İtalya'da üretilen şarabın da listelendiği bir graffito şarap konusundaki tercihleri göstermektedir[105]. Tüm Akdeniz bölgesinden gelmiş olan sekiz amphoradan biri de kuzeydoğu İtalya'da bulunduğundan, bu not mekan 22'nin deposundaki amphoradeposu buluntusuyla mükemmel şekilde bağlanmaktadır[106].

Başka oturma birimleri ile karşılaştırıldığında oturma birimi 4'de daha az reprezantatif olan bir diğer dekorasyon elementi, Karin Koller tarafından çalışılmış olan mermer duvar ve döşeme kaplamalarıdır[107]. Avlu 21'deki döşeme kaplaması dışında (Lev. 109.1,2) bu tip malzemenin varlığı üst katta *opus sectile*-döşemesinin kalıntısından (Lev. 110.2'dan 112.2'e kadar) ve mekan 10'daki mimari olarak düzenlenmiş duvar dekorasyonundan kanıtlanabilmektedir (Lev. 108.1,2,3). Renkli taş kullanımın çeşitliliği başka bir kullanımın daha olabileceğini düşündürmektedir. Mermer mimarinin ve mozaik döşemenin dekorasyon elementleri her katta bulunmaktadırlar. 2. üst kata ait (Lev. 113.2'den 115.2'e kadar), sadece kazı belgelemesi yardımıyla fragmanları ele geçmiş olan bir mozaik zemin Veronika Scheibelreiter und Ingrid Adenstedt tarafından restitüe edilmiştir[108].

---

99 Karşılaştırma Rathmayr, WE 1 ve 2 (Yayına hazırlanıyor).
100 Bk. Thür, Bölüm XX.2.
101 Karşılaştırma Wulf, Stadtgrabung, 182.
102 Zimmermann, Bölüm V.1.
103 Zimmermann, Bölüm V.4.1.
104 Vgl. Thür, Kap. X.2.1.
105 Taeuber, Bölüm VI.9, GR 27.
106 Ladstätter, Bölüm XIV.2.8.11.
107 Karşılaştırma Koller, Bölüm VII.
108 Karşılaştırma Scheibelreiter, Bölüm VIII.3.

Evre III'ün bahçe avlusundaki ve evre II'nin peristil avlusundaki merkezi biapsidiyel nympheum'lar[109] dekorasyon elemanı olarak kullanılan ‚çeşme yapıları' için iyi bir örnek oluşturmaktadırlar. Bunun dışında iki heykel – büyük bir olasılıkla – zemin kurnasının içine oturtulmuşlardır: Biri daha sonra mekan 7'nin duvar nişi içine yerleştirilen Artemis heykeli, biri de balıkçı heykelidir[110]. Bir diğer dört figürlü kabartmanın da koyulduğu yer bilinmektedir, iki ‚cenaze yemeği kabartması' S 3 ve S 4 ev kültü için kullanılan mekan 5'de, bir diğer ‚cenaze yemeği kabartması' (S 2) giriş mekanı 4'de bulunmaktaydılar ve Nymphe kabartması S 13 duvar 4/19 içindeki çeşmeye aittir. Heykel dekorasyonunun büyük bir bölümü geç hellenistik dönemde ortaya çıkmış ve tahrip olana kadar kullanımda kalmıştır. 2. yy'a ait bir ikinci grup heykel, yapı evresi II ve III sırasında buraya gelmiş olabilirler. Bunların oturma birimi 4'e yerleştirilmeleri – Elisabeth Rathmayr'in yorumuna göre – bu eski eserlerin değerlerinden bağımsız olarak yasal kurallar nedeniyle olmalıdır.

Buluntular

Oturma birimi 4'den çıkan küçük buluntular ile – miktar ve söylemlerine göre ele alınan tüm malzemeyle Sabine Ladstätter tarafından değerlendirilen keramik – yeni yapılan kazılarda[111] (1992–1998) ortaya çıkmış buluntular tahribat tabakasından çıkan malzeme altında gruplanırlar. 90'lı yılların sondajlarından gelen tarihlenmiş keramik yardımıyla döşemeler, duvar dekorasyonları ve belirli bir kronolojiye sahip yapı evreleri kesin bir kronolojik yapıya oturtulabilmiştir[112]. Tahribat tabakasından gelen keramik[113] ve sikke[114] değerlendirilmesi MS 3. yy'ın 3. çeyreğinde meydana gelen, oturma birimi 4 gibi tüm Yamaç Ev 2'yi tahrip eden deprem şeklindeki bir doğa olayının varlığını ispatlamaktadır. Mekan 14, 14a, 14aG ve 14cG'ün buluntu envanteri, bunların depo ve ev işleri için kullanıldıklarını göstermektedir. Ön oda 19'da da güneydoğu köşede tabakların ve ayaklı lambaların yer aldığı bir duvar dolabı bulunuyordu. Bu zayıf aydınlatma gövdesi çok işlevliydi; yılanbalığı gövdeli dekoratif bir kap olarak hizmet etmekte ve aynı zamanda, örneğin Serapis başı gibi dekorasyonlar ile bir kült işlevini gerçekleştiren değerli bir ev eşyası olarak varlık göstermekteydi (Res. 44, Lev. 227). Bu lamba tipinin diğer örnekleri mekan 14 ve 14a'nın buluntu envanteri içinde de yer almaktadır (Res. 43). ‚Cenaze yemeği kabartmaları' ve tanrı heykelleri ele alındığında bunların evi, ev halkını ve misafirleri koruyan bir işleve sahip oldukları kabul edilebilir[115]. Tip çeşitliliği mekan 22'nin bodrumunda bir amphora deposu olduğunu gösteren çok sayıda amphora, tahribat zamanında oturma birimi 4'ün bazı mekanlarına depolanmışlardır; özel olarak bir İtalyan örnek Yamaç Ev 2'de bir istisna oluşturmaktadır[116]. Bu buluntu envanteri, bazı graffitiler ve şarap hesabı[117] (?) ile birlikte eyalet başkentinin uluslararası ekonomik ilişkilerini kanıtlamaktadır. İkramlarda, bir ev sahibi uluslararası bir yelpaze ile şarap, zeytin yağı ve diğer özel yiyecekler sunabilmektedir.

Ev işlerinin yapıldığı mekanlar 14 ve 14cG'da duvar raflarının içinde keramik yanında çok sayıda cam düz tabaktan meydana gelen cam buluntuların değerlendirilmesi Martina Schätzschock tarafından yapılmıştır. Buna karşın Sonja Jilek'ın gözlemlediği gibi metal buluntular az sayıdadır. Mobilyalara ait metal kalıntılar – süslemeler gibi – hemen hemen hiç bulunmamaktadır. Buna göre değerli ve kıymetli ev eşyası ya önceden depremler süresince güvenli bir yere götürülmüşlerdir ya da yıkıntıya karışmışlardır[118]. Mermer envanter sadece oturma birimi 4 için olasılıkla girişteki bir oturma sırasına ait ayak ve pavozetto mermerinden bir kurne ile tanınabilmiştir[119]. Tahribat tabakasından sadece altı terrakotta fragmanı çıkmıştır ve bunlar yardımıyla kısıtlı bilgi edinilebilmiştir[120].

Mekanların işlevleri ve değerlendirilmesi

Mekanların işlevleri konut içindeki konumu, dekorasyonu ve envanter yardımıyla yorumlanabilir. Alanlara ayrılmış işlevsel birimlerin değerlendirilmesiyle şöyle bir resim ortaya çıkmaktadır: Zemin katta antik bir konut biriminin işlevi için gerekli tüm elemanlar mevcuttur, ama çok önemli iki eleman olan ‚Sütunlu Avlu' ve ‚Büyük *triclinium*' bulunmamaktadır. Alt kata ait alanın reprezantatif alan 85 $m^2$ ya da kat yüzeyini kapladığı % 44'lük alan ile oldukça mütevazidir[121]. Oturma ve yan mekanlar *(cubicula* ve *cellae)* 38 $m^2$'lik bir alan ile kat alanının beşte birinden biraz daha az yer kaplamaktadır. Dikkat çekici olan, bir mutfağın varlığını ispatlamak güç olmakla birlikte, çok sayıda depo ve işlik mekanının bulunmasıdır (35 $m^2$/18 %). Ev kültü için yamaç eve özgü bir buluntu Ursula Quatember tarafından zemin kat için çalışılmıştır, mekan 5 yalnızca kült amaçlı kullanılmış gibi görülmektedir; ev kültü konteksi içinde değerlendirilebilecek diğer anıtlar mekan 4 ve 19'da bulunmuştur[122]. Orta alan sadece, üst sınıfa ait bir oturma biriminden beklenen, 215 $m^2$ ile kat yüzeyinin % 80'nini kaplayan reprezantatif mekanlara değil, aynı zamanda içine inşa edilmiş büyük bir ocak yardımıyla mutfak olarak yorumlanabilecek bir odaya da sahiptir. Ev işlikleri için olan mekanlar küçük bir yüzey kaplamaktadır (tüm yüzeyin % 6'sı). *Latrina* dikkat çekici bir şekilde lüks olarak dekore edilmiştir. Oturma ve dinlenme odaları *(cubicula* ve *cellae)* bu alanda yaklaşık olarak tüm yüzeyin onda birini kaplar. En üst alan aynı şekilde – *latrina* ve mutfak olarak düşünülmüş – işlevsel bir birim olarak kullanılmıştır. Bu kısımın % 58'i reprezantatif mekanlardan meydana gelir ve oturma-dinlenme mekanı olarak nitelenebilecek mekan tespit edilememiştir.

Bu üç alanın ayrı mı yoksa birlikte mi kullanıldığı sorusuna kesin bir cevap verilememektedir. Prensip olarak alanlar, işlevsel olarak ayrılmış birimler için koşullu parametreler göstermektedir; buna örnek olarak ayrı, kilitlenebilir girişler, latrineler gibi alt yapıya ait donanımlar, su temini ve çok işlevli, yüksel yaşam standartındaki antik bir ev idaresi için gerekli olan alanlara ait mekanlar verilebilir. Bu soru bağlamında, antik dönemde mekanların çeşitli ve çok amaçlı kullanıldığının hatırlanması gerekir. Taşınabilir mobilya ve eşya ile mekanlar o sırada gerekli olan ihtiyaca ve amaca uygun hale getirilebilmektedir; yıllık dönemlere bağlı olarak mekanların farklı kullanımı Vitruv için VI,4.1 kural sayılmaktadır. Mekanların çeşitliliği evin alanlarına, parçalarına, bizim durumumuzda alanlara da taşınabilir. Bu durumda, alanların ayrı mı yoksa birlikte mi kullanıldığı sorusu birbirine karşıt bir şekilde cevaplanabilmektedir. Oturma birimi 4'ün her üç alanı da kesinlikle tek bir

[109] Karşılaştırma Michalczuk, Bölüm X.1.1.
[110] Karşılaştırma Rathmayr, Bölüm XIII.
[111] Aynı zamanda bk. Thür, Bölüm XII.
[112] Bk. Ladstätter, Bölüm XIV.2.1'den XIV.2.7'e kadar.
[113] Bk. Ladstätter, Bölüm XIV.2.8.
[114] Bk. Pfisterer, Bölüm XV.
[115] Ev kültü için bk. Quatember, Bölüm XX.3.
[116] Bk. Ladstätter, Bölüm XIV.2.8.11.
[117] Taeuber, Bölüm VI, GR 27.
[118] Bk. Jilek, Bölüm XVII.1.4.
[119] Karşılaştırma Quatember, Bölüm XIX.
[120] Bk. Lang-Auinger, Bölüm XVIII.
[121] Bergama'da sadece küçük peristilli evlerin avluları toplam yüzeyin % 30–40'ını içine almaktadır, bu saraylarda % 50'ye ulaşmaktadır; karşılaştırma Wulf, Stadtgrabung, 176.
[122] Karşılaştırma Quatember, Bölüm XX.3.

mal sahibine aittir. Her şeyden önce, sadece ışıklandırmayla alanlar arasında yoğun bir ilişki, karşılıklı olarak birbirini görme ve gürültü ile kokunun dışarı atılması olanağını sunmakla kalmayan aynı zamanda birbirini görebilen alanları reprezantatif olarak donanmış manzara ve bakış aksları ile ilişkilendiren ortak avlu, oturma birimi 4'ün her üç alanının birlikte kullanımı için argüman teşkil etmektedir. Bu sadece ortak kullanım söz konusu olduğunda bir anlam taşımaktadır. Zemin katta (ve 2. üst katta ?) sabit olarak inşa edilmiş olan bir mutfağın eksikliği ve diğer taraftan her iki alt kattaki depo odaları ortak bir kullanımda mükemmel bir işlevsel birliktelikle tamamlanmaktadır. Ortak kullanım şöyle bir model ortaya koymaktadır: 1. üst katta, oturma birimi 4'ün mal sahibi yk. 50 $m^2$'lik büyük bir yemek ve merasim salonuna, tüm katlarda 16 $m^2$ ile ideal bir *triclinium* normuna uyan, en az bir tane küçük yemek salonu ile en az bir tane iyi dekore edilmiş *cubiculum*'a sahipti. Bu şekilde, ev sahibi her alanda, özellikle iki üst katta, dekorasyon ve büyüklüğüne göre sınıflandırılmış, misafirlerin statüsüne, sayısına ve amaca göre kullanılabilen merasim mekanları yardımıyla[123], çok sayıda mekan ve alanla şehrin elit tabakasının bir üyesi olarak sahip olduğu refah düzeyini misafirlerin gözleri önüne serme olanağına sahipti. Bu mekanlar, üst katlarda çok özenli olarak dekore edilmiş avlu ve onun galerileriyle çok yakın olarak ilişkilendirilmişlerdi. Görüşüme göre, kademelendirilmiş, avlu ve merasim mekanlarından oluşan reprezantasyon birimlerinin inşası, paralelleri villalarda ve şehir evlerinde bulunan reprezantasyon alanlarının çeşitliliğini göstermektedir, yalnızca bu oturma birimi 4'de bir alan üzerinde yanyana ya da arka arkaya tekrarlanan bir birim ile değil, üst üste gelen alanlar ile sağlanmıştır. Bu yıllık dönemlere bağlı farklı kullanımlara da olanak sağlamaktadır. Avluların ve oda gruplarının tekrarlanması – zemin katın reprezantasyon mekanları bu konuyla ilişkilendirilmelidir – reprezantasyonun bir elemanı olarak görülmektedir.

Sonuç olarak oturma birimi 4'ün aile reisi ve mal sahibi ile ilgili soru sorulmalıdır. Oturma birimi 4'ün, oturma birimi 6 ile olan sıkı bağlantısı yukarıda çok defalar gösterilmiştir ve bu ortak bir mülkiyet için işaret olarak yorumlanabilir[124]. Oturma birim 6'nın mal sahibi bilinmektedir, söz konusu kişi Efes'in üst sınıfını bir üyesi olan, Dionysos rahipliğinin bir memuru olan C. Flavius Furius Aptus'dur. Onun ve ailesinin – bir başka durumda önerildiği gibi – tüm yamaç ev 2'nin (yapı evresi III'de) mülkiyetine sahip olup olmadığı, burada yeniden tartışılmayacaktır, mülkiyet ilişkileri konusunda daha iyi bir hükme varabilmek için tüm Yamaç Ev 2'nin, en azından oturma birimi 6'nın araştırmasının tamamlanması gerekmektedir. Zorunluluk olmaksızın *dominus* olarak Aptus'un yerine, oturma birimi 4'ün bahçe avlusunda Eulalios'a ev sahibi olarak övgü bulunmaktadır: Bu isim Efes'te bilinmemektedir, bir ünvanın isim formunda kullanılması söz konusu olabilir[125]. Yapı evresi IV ile, mülkiyet ilişkilerindeki değişikliği gösteren değişiklikler görülebilmektedir: En son kullanım evresinde komşu oturma birimi 6 ve 1 ile olan yapısal bağlantılar iptal edilerek kapatılmıştır, Bazilika'nın ısıtma sistemine giriş doldurulmuştur. Oturma birimi 4, her bir alanı az veya çok bütünsel işlev birliği gösterecek şekilde inşa edilmiş, bunun yanında tüm alanlarıyla mükemmel bir *domus* oluşturmuştur.

[123] Dickmann, Domus, 186–209.

[124] Thür, Chronologie, 62 vd.; H. Thür, Mehrgeschossige Stadthäuser in Ephesos. Die Wohneinheiten 4 und 6 des Hanghaus 2, içinde: M. Droste - A. Hoffmann (Der.) Wohnform und Lebenswelten im interkulturellen Vergleich (2004) 21–35.

[125] Karşılaştırma Taeuber, Bölüm VI.7.

# Register


Achill 62 ff., **107 ff.,** 122, 124 f., 127 f., 130, 427, 431 f., 435 f.,
  auf Skyros 108, 111, 124, 130
Agathos Daimon 223, 424
ägyptische Gottheiten s. auch Harpokratos, Sarapis 220 ff., 253
Akrobat 61, 113, 124, 130
Altar 211, 250, 253 f., 307, 344, 346, 411, 426
Amazone 236, 297 f.
Annexraum 81, 416
Anrichte 5, 6, 73 f, 99, 125, 416, 418
Aphrodite 405
  -köpfchen im Typus Kapitol 213
  Typus Louvre-Neapel 216
Apoll 109, 118
  als Musagetes 107
Architekturgliederung 5, 100, 147
Architektur **157 ff.**
  Architrav 28, **30 f.,** 159
  Basis 8, 13, 21, 26 ff., 34, 78 f., 89 ff., 93 f., 99 f., **158 ff.,** 406, 412, 422
  Kapitell 21 f., 26 ff., 34, 36, 63, 78 f., 89 ff., 93 f., 97, 99 f., 147, **157 ff.,** 181, 183, 391, 422
  korinthisches Kapitell 8, 19, 26 ff., 34, 63, 90, 97, 157, **160,** 162, 166 ff.
  korinthisches Normalkapitell 90, 94, 158, **160,** 162
  Marmorportal 6, 26, 32 f., 35 f., 38, 96, 100, 162, 180, 182, 418, 428
  Säule 5 ff., 13, 19, 21 ff., 26 ff., 33 ff., 38, 40 f., 55, 61, 78 f., 86, 89 f., 93 ff., 109, 112, **157 ff.,** 178, 181, 183 f., 187, 225, 254, 400, 420
Artemis 6, 8, 18, 32, 55 ff., 101, 106, 110, 112, 117 f., 120 f., 170 f., 186, 203, **211 ff.,** 218 ff., 224 ff., 360, 417, 425, 428 f., 431 f., 435 ff.
  im Typus Louvre-Ephesos(-Athen) 211
  im Typus Ephesos-Leptis Magna 218
Atrium 3, 175, 226, 412, 415
*atrium* s. Atrium

Bad 5, 33, 416
Balustrade 116, 131, 146, 158, 420
Bankettsaal 93, 97, 100, 110, 416, 420 f.
*basilica privata* 10, 98 f., 111, 149 f., 416
Baubeschläge 30, 389, 390, **395,** 397
  Bauhaken 23, 395
  Klammer 23 f., 395, 397, 402, 403, 404
Bauhütte 6, 427
Bauopfer 12, 53, 54, 97, 106, 113, 119, 177, 198, 199, **238,** 427
Bauvorgang 5, 60, 67, 69, 73, 179, 236, 245
Beleuchtung
  -körper 5, 235, 250, 253f., 389, 391, 429, s. auch Lampe
  Kandelaber 114, 119, 127 f., 131, 391, 409 f.
  Tageslicht 8, 43, 47, 48, 58, 64, 92, 99, 101, 171, 185, 186, 416 ff., 428, 429
Besitzverhältnisse 6, 121, 430
Bewohner 1, 6, 123, 133, 222 f., 410, 427 ff.
*bibliotheca* 416 f.
Biklinien 62, 186
Blickachse 116, 119, 410, 416, 418, 423
Bodenbelag 21 f., 83, 85, 88, 90, 93, 72, 97, 100, 145, **149 ff.,** 172, **176 ff.,** 186 f., 196, 417
  Estrichboden 28, 39, 53 f., 61, 75, 88, 197, 205, 312
  Holzdiele 176 f.
  Lehmestrich 96 f., 176 ff., 189, 196, 231, 240 f.
  Lehmestrich, gestampft 40, 61
  Lehmmörtelestrich 40
  Ziegelpflasterung 34, 65, 176, 178
  s. auch Mosaik
  s. auch Paviment
  s. auch Tessellat
Brunnen 5, 19, 23, 28, 39 f., 49 ff., 96, 140, 146, 148, **170 ff.,** 193, 197, 214, 224, 241 f., 245, 256, 258, 261, 266 ff., 371, 380, 392, 396, 401, 406 f., 416, 418
  -figur 55, 58, 91, 172 f., 221, 224, 241
  Bodenwasserbecken 12, 40, 50 ff., 69, 98 ff., **170 ff.,** 197 f., 221, 224 ff.
  Laufbrunnen 3, 6, 46, 50 f, 60, 99, 101, 148, **170 ff.,** 189 f., 418 f.
  Nymphenbrunnen 157, 418
  Schachtbrunnen 3, 6, 8, 11, 22, 26 ff., 39 f., 49 ff., 54, 56 f., 59, 96 f., 102, 117, 148, 157, 170 ff., **175,** 177, 189, 196, 214, 224, 232 ff., 267 ff., 372 f., 389, 393 ff., 419, 427
  Tiefbrunnen s. Schachtbrunnen

*cella* 63 f., 69, 83, 416 ff., 423, 433, 437
Cheilon 107, 115
*cubiculum* 3, 98, 100, 410, **415 ff.,** 420, 421 ff., 428 f., 432 f., 436 ff.,
*culina* s. Küche

Dach 32, 34, 80, 96 f., **102 f.,** 189
  -entwässerung 46, 102 f., 174
  -neigung 102
Decken **178 ff.**
  Gewölbedecke 10, 44, 60, 178, 179
  Holzbalkendecke 23, 30, 62, 64, 75, 81, 91 f., 102, 159, 176, 178 f.
  Tonnengewölbe 22, 56, 67 ff., 73, 92 f., 150, 178 f.
Deckenmalerei 109, 121, 123, 179, 417
Dekorationswerkstatt 6
Dekorgesteine 21, 144 ff., 411
Diener 19, 113, 124, 130, 405, 418
Dionysos 220 f., 234, 247 ff., 254, 275, 338, 343, 344, 405, 426, 434, 438
Durchgang 6, 26, 36, 39 ff., 49, 51 ff., 64, 73, 79, 83, 88 ff., 97 f., 101, 112, 114 ff., 132 ff., 139 ff., 147 f., 177, **179 ff.,** 416, 418, 421

Eingang 3, 6, 14, 19, 21 f, 26, 27, **32 ff.,** 38, 40, 76, 79, 86, 97 ff., 108 f., 113 f., 119, 157, 172, 181, 223, 411, 417 ff., 420 ff., 426
Eingangsraum s. auch *prothyron* 40, 172, 208, 223, 416, 418, 428
Entlastungsbögen 23, 25, 102, 109
Ephesos
  Celsusbibliothek 1, 23, 25, 162
  Damianosstoa 138, 245
  Eckinsula M/1 1
  Hanghaus 1 1, 3, 11, 12, 22 f., 25, 27, 30, 33 ff., 105, 114, 152, 171, 175, 217 ff., 231 ff., 389 ff., 405 f., 409, 411 ff., 424 ff.,
  Hanghaus 3 1
  Staatsmarkt 1, 233, 235, 255
  Schachtbrunnen auf dem Staatsmarkt 236, 238
  Sieben-Schläfer-Cömeterium 119
  Tetragonos-Agora 234 ff., 394
  Variusbad 5, 245 f., 334
  Vediusgymnasium 26, 161, 241, 247, 256, 347
*exedra* 5, 416, 428 f.

Fadenverzierung 365
Felder-Lisenen-Malerei 5 f., 8, 29, 49, 52, 56 ff., 71 ff., 97 ff., 101, 105, 111 ff., 117 ff., 124 ff., 129 ff., 224, 417 f., 421, 429
  -System, -Wände s. Felder-Lisenen-Malerei
Fenster 3, 8, 18 f., 25, 29, 33, 35, 43 f., 46, 51, 57, 70 f., 93, 97, 99, 107, 112, **179 ff.,** 416 f., 421, 428 f.
Fischer 38, 55, 112, 117, 172, 189, 207 f., 220 f., 224 ff., 241, 428, 430
C. Flavius Furius Aptus 3, 5, 25, 134, 227, 430, 434, 438
Fußbodenheizung s. auch Hypokaustanlage 3

Gallienus 8, 11, 18, 79, 92, 95, 134, 262, 359 f., 430, 434
Garten 3, 415
Gartenmalerei 8, 11, 29, 51 ff., 99, 108, 111 f., 114, 116 f., 121 ff., 129 f., 133, 135 ff., 151, 172, 203, 224, 226, 258, 428
Gedenkspruch 417
Gewandbüste 214, 220, 222, 228
Gewicht 23, 137 f., 360 f., 393, 395 f., 401, 409 f.
Gladiator s. auch Terrakotta 113, 132, 141, 254, 406

Glas 23, 185, 260 f., **363 ff.,** 418, 421
-becher 245, 366
-flaschen 367
-geschirr 370
-mosaik 5
-perle 369, 387
-teller 19, 364
Graffiti 5, 11 ff., 50, 70, 97, 101, 110, 112 f., 115, 117, 120 f., 123, 125, **132 ff.,** 417, 427 ff.
Bodengraffito 236

Handwerksbetrieb 3
Harpokrates 255, 405
Hauptraum 78, 100, 105, 110, 116 f., 121 f., 178 f., 183, 226, 427, 429
häusliche Kultausübung s. Hauskult
Hausgottheit 222
Hausgrenze 3, 418
Hausheiligtum s. Hauskult
Hauskult 6, 40, 41 f., 99, 101, 114, 116, 120 f., 124, 182, 220 f., 223, 226, 415, 418, 420 f., **424 ff.**
religiös-kultische Funktion 171, 221 f., 224
Raum für den Hauskult 6, 41, 416, 424
Hebelmühle s. Mühle
Herakles 254, 405
Herberge s. *hospitium*
Herme 112, 116, 124, 128, 130, 172, 223 f.
Hof 21, 26, 28 ff., 34, 38, 40 ff., 49 ff., 69 ff., 76 ff., 84 ff., 96 ff., 106 ff., 124 ff., 132 f., 135 f., 140, 143, 145, 148, 152, 158 f., 160, 164 ff., 170 ff., 189, 196 ff., 203, 205, 216, 221, 224 ff., 231 ff., 238 ff., 240 f., 255, 260, 268, 301 f., 312, 324, 365, 367 f., 376, 378 f., 381, 384 ff., 389, 398, 406 f., 410, 413, 415 ff., 424, 427 ff.
*hospitium* 11
Hygieiafigur 214, 220, 226
Hypokaustanlage 5

Instrumente 389 ff., **393 f.**
Löffel 247, 389 f., 393 f., 396 f., 399 f., 402, 404
Ohrlöffel 390, 394, 397, 404
Spindelhaken 390, 394, 397, 403
Stilus 143, 394, 396, 398

Karikatur 5, 405
Keramik **230 ff.**
Amphore 48, 74, 88, 136, 230 ff., 266 ff., 418 f., 421, 427 f., 430
ARS 240 ff., 317 ff.
Askos 245, 333
Balsamaria 363, 367 f.
boccalino a collarino 246, 248
Çandarlı 250
Dionysios 251, 254
dünnwandige Keramik 234 ff., 268 ff.
Elpidephoros 253
Ephesos-Lampe 230 ff., 268 ff.
ESA 232 ff., 269 ff., 372 f.
ESB 232 ff., 273 ff.
ESC 232 ff., 274 ff.
fat-globule-lamps 258
Firnisware 231 ff., 266 ff.
Foça 250, 256
Fundinventar 5, 74, 416, 418 f., 421, 427, 429
Gebrauchskeramik 235 ff., 267 ff.
graue Ware mit schwarzem Überzug 231 ff., 267 ff.
ITS 232 ff., 273 ff.
knidische Schale 231 ff.
Krater 208 f., 238, 410
Küchenware 235 ff., 268 ff., 418
Lagynos 136, 231, 234, 266, 281
Lampe s. auch Beleuchtungskörper 223, 225 f., 234 ff., 265 ff., 418 f., 425, 426 f.
micaceous water jars 260, 262
Monogrammstempel 263 f.
Monogramm-Werkstatt 231, 266 f., 298, 310
Paramenos 250
pergamenische Sigillata 232 f.
phocaean-cooking-ware 245
Red Slip Ware 245, 319 ff.
Reliefbecher 230 ff., 298, 310
Rippenschale 363, 368, 370 ff., 385
ROW-Lampe 238 ff., 307 ff.
Sigillaten 235, 239, 240, 247 f., 259, 263
Ständerlampe 48, 176, 221, 225, 247 ff., 338 ff., 417, 426, 429
Tafelgeschirr 248, 250, 363 ff., 370, 419
Thymiaterion 101, 119, 225, 231 ff., 268 ff., 418, 419, 424 ff.
Unguentarien 235, 238, 260 f., 285, 342
vine-leaf-lamps 253
weißgrundige Keramik 234, 266, 280 f.
Westabhang-Nachfolgestil 231
Kind s. auch Terrakotta 19, 61, 113, 133, 223, 405 ff., 419, 429
Kleio 57, 118
Küche 5, 8, 11, 40, 66, 78 f., 84, 87 ff., 120 f., 172, 177 f., 190, 219, 225, 245, 248, 250, 370, 409, 411, **416 ff.,** 429
Kühlraum 68, 174, 183, 419

Lararium s. Hauskult
Latrine 3, 5 f., 8, 29 f., 33, 36 ff., 43 ff., 50, 79 ff., 94 ff., 100 f., 103, 113, 120, 147 ff., 171 ff., 176 ff., 182 f., 185 f., 189 f., 196 f., 244 f., 247, 261, 364, 370, 389, 399, **416 ff.,** 428
Lykomedes 108, 111

Mahldarstellung s. Mahlszene
Mahlszene 113, 121, 124, 130
Marmor 6, 8, 19, 21, **144 ff.,** 162 ff., 177 f., 183 ff.
-ausstattung 5, 144, 148, 410, 420
-becken 171 f., **409 ff.,** 421
-gefäß, 5, **409 f.,** 412, 427
-imitation s. Marmorimitationsmalerei
-imitationsmalerei 6, 51 ff., 55, 74 f., 105, 117 ff., 123 f., 126 f., 129 ff., 144, 150 f., 177, 203, 416 f., 429
-verkleidung 3, 5 f., 28, 52, 54 f., 73, 84, 101, 112, 117 ff., 123 f., 129, **144 ff.,** 164, 170, 418, 421
Maueranker 23, **30,** 47, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 71, 74 f., 102
Möbel s. Mobiliar
Mobiliar 181, 389, **392,** 406, **409 f.,** 415, 427, 423
Bank 32 f., 35, 72, 157, 409, 411
Holzmöbel 415
Kästchen 17, 209, 258, 389 f., 392, 396 f.
Klappsessel 389, 391, 392, 396
Kline 5, 17, 69, 99, 209 ff., 227, 390, 392, 417
Liegebett 416, 418
Tisch 113, 208 ff., 367, 409 f.
Mosaik 3, 5, 8, 10 ff., 17 f., 28, 79, 82, 90, 92 f., 94 f., 99, 105, 107, 115, 121, **152 ff.,** 176 f., 262, 398, 421 f., 427
Mühle 3, **409 ff.,** 413
Musen 8, 18, 29, 107, 109 ff., 116, 118 ff., 124, 126, 129, 131, 135, 178, 221 f., 224, 226, 417, 428 f.
Musenzimmer 5, 6, 58, 111, 118, 123 f., 186, 226, 417, 420, 429

Nebenraum 43, 48, 83, 101, 105, 117, 121, 124, 141, 179, 185, 186, 196, **416 f.,** 420 ff., 429 f.
Nebenzimmer 117, 122, 416, 418, 423, 429
*negotium* 111, 118, 121
Nische 6, 10, 17 f., 38 ff, 49, 51 f., 54, 56 ff., 61, 71, 88 f., 97 ff., 109, 113 ff., 125 ff., 130, 157, 170, 177, 182, 193, 209 ff., 219 ff., 255, 258, 262, 411 f., 416 f., 420 f., 424 ff., 428
Nymphenrelief 6, 8, 11, 22, 39 f., 49 f., 54, 96 f., 102, 157, 163, 171, 175, 177, 189, 207, 214 ff., 219 ff., 224 ff., 258

*oecus* 416
Ofen 8, 88 f., 261, 356, 403 f., 418, 429
*opus sectile*-Schmuckfelder 145, 149 ff.,
*opus signinum* **28,** 53 ff., 151, 177, 189, 198, 203
*otium* 111, 116, 118, 121

Paviment 3, 10, 84, 86, 88, 99, 121, 145, **152, 154 ff.,** 262, 412
Peristylhof 3, 5, 17, 22, 25 ff., 33 f., 47 f., 51, 54 f., 58, 60, 62, 64, 66, 69, 73, 76, 78, 85, 87, 89 ff., 96 ff., 102 f., 106 ff., 110 f., 115 f., 120, 124 ff., 151 f., 157 f., 162, 164, 166, 170 ff., 183, 186, 193, 196, 220 ff., 253, 368, 410, **415 f.,** 419 ff., 424 ff.
Peristylumgang 40, 62, 83, 97 f., 107, 109 ff., 120 f., 123, 149, 171, 177 f., 412, 420, 426, 428
Pflanzen 5, 112, 124
Phallos 405
Philosophen 5, 29, 107 ff., 113, 115 f., 120 f., 123 ff., 129 f., 148, 178, 221 f., 428
Postament 148, 259, 339, 406, 408
Präfurnium 6, 10, 70 ff., 114, 117, 121, 187
*prothyron* s. auch Eingangsraum 13, 22, 26 ff., 32 ff., 38, 97 f., 149, 151, 157, 162, 173 f., 179 f., 411, **416,** 418
Prunkgeschirr 5, 417

Quadermalerei 81 f., 99, 119, 126, 186
Quadermauerwerk 18, 21 ff., 115, 123, 130

Regal s. Wandregal
Repräsentations- und Empfangsraum 3, 429 f.

Sappho 107, 109, 118
Sarapis 119 ff., 253 ff., 346, 405, 425 f.
Sarapisstatuette 219, 255, 262
Satyrmaske 251, 345
Säulengalerie 99 ff., 158 f., 420, 422
Säulenhalle 3, 5, 6, 58, 90, 94, 96, 98, **415 f.,** 420, 422, 428
*scamillus* 27
Schlangenbild s. Schlangenmalerei
Schlangenmalerei 8, 10, 14, 24, 32, 42, 40, 101, 114, 116, 119, 121, 123 f., 126, 130, 223, 424, 426
Schmuck 212, 369, **389 ff.,** 427
Armreifen 250, 363, 370 f, 388, 419
Haarnadel 247, 259, 389 ff., 394, 396, 397 ff., 402, 404, 418
Lotosperle 369, 388
Schlüsselfingerring 183, 389 f., 396, 399
Schmuckgegenstand 250, 363, 369, 419
Segenswunsch 97, 133, 135, 140, 417, 429
sieben Weise 107, 109
Silensmaske 248, 250, 344
Sinope 260, 355

Skulptur 5, 12, 21 f., 32, 55 f., 99, 112, 116, 121, 123 f., 189, 198, **207 ff.,** 241, 250, 261, 409, 412, 417, 420 f., 425 ff.
Sokrates 6, 8, 18, 25, 106 ff., 115, 118, 122, 124 ff., 129, 132 ff., 427 f., 435 f.
Sommer-*triclinium* 417
Speiseraum 3, 93, 98 f., **416 f.,** 421, 423
Stößel 409 f.
Streublumen 65 f., 113, 118, 125, 128 f., 185, 418
Streublumenmalerei 57, 65, 88, 101, 105, 118 ff., 123 f., 126 f., 130, 223 ff., 421, 425 f., 429
Stuckdekoration s. Stuckierung
Stuckierung 27, 74 ff., 94, 114, 121, 160, 165 f.

*taberna* 1, 3, 107, 411, 430, 434
Taberne s. *taberna*
*tablinum* 415 f.
Tessellat s. Mosaik
Terrakotta **405 ff.**
  Athlet 136, 405
  Bär 260, 405 f., 408
  Gladiator 113, 132, 141, 254, 406
  Hund 19, 131 f., 140 f., 143, 208 f., 342, 405, 408
  Kind 19, 61, 113, 133, 223, 405 ff., 419, 429
  Matrize 253, 405 ff.
  Retiarius 406
  Stier 261, 405 ff.
Tiermegalographie 111, 117
Totenmahlrelief 6, 8, 10, 17 f., 22, 97 ff., 101, 114, 193, **207 ff.,** 216, 219 ff., 242, 418, 424 ff., 428 f.
Treppe 3, 5 f., 8, 17, 19 f., 22, 34, 37 f., 40, 44, 46, 70 ff., 78 ff., 87, 93, 97 f., 100, 115, 146, 177 ff., **185 ff.,** 196, 416, 418 ff., 427 f.
Treppenhaus 11, 32, 37, 81, 93, 97, 99, 126, 157, 173, 186, 416, 418, 428
*triclinium* 3, 5, 99, 150 f., **417, 420 ff.,** 428, 431, 433, 435, 438
Truhe 392 f., 406 f., 415
Tür 3, 5 f., 8, 18 f., 23, 26, 30 f., 36 ff., 42 ff., 46 ff., 56 f., 59 ff., 76, 78, 80, 83, 86, 91 f., 96, 98 ff., 109, 112, 157, 174, 177, **179 ff.,** 196 f., 205, 224, 416 ff., 421, 427 f.
  -flügel 35, 38 f., 65, 68, 163, **180 ff.**
  -gewände 21, 33 f., 36 f., 41, 43, 45, 49, 56, 59, 61, 63 ff., 68 ff., 74, 76 f., 85, 98, 109 f., 119, 126, 157, **180 ff.**
  -schwelle 8, 13 f., 22, 26, 28, 31 f., 35 f., 38 f., 41 ff., 46, 48, 52 ff., 56 f., 59 ff., 63 ff., 71, 74 ff., 79, 81, 119, 151, 157, 162 f., 174, **176 ff.,** 181 ff., 189, 196, 198, 203, 205, 413, 427
  -verdachung 21, 157, 163
  -verriegelung 23, 39, 41, 35, 181 f.
  Eingangstür 6, 26, 32 f., 35 ff., 41 f., 98 f., 102, 157, 163, 177, **180 ff.,** 185 f., 190, 193, 416, 418

Überlauf 50, 171, 174
Urania 29, 51, 59 f., 97, 106 f., 111, 122, 124 f., 127, 129, 132, 427, 431 f., 435 f.

Verkehrsraum 40, 51, 98 f., 420
Verputz 17, 24, **29 f.,** 32 f., 36 ff., 44 ff., 52 f., 56 f., 59, 61, 63 ff., 68 f., 71 ff., 80 ff., 86 ff., 91, 107, 115, 119, 143, 180, 186, 427
  Feinputz **29 f.,** 41, 43, 48, 52, 59, 61 ff., 69, 77
  Grobputz **29 f.,** 33, 38, 41, 48, 60, 108
  Hinterfüllmörtel 28, 73, 80, 84 ff., 73, 144, 148, 171
  Malgrund 27, **29,** 30, 37 f., 41, 47 f., 57, 59, 61 ff., 86, 91, 107, 108, 110, 118, 124 f., 417 f.,
Vestibül s. *vestibulum*
*vestibulum* 6, 22, 33 ff., 40, 42, 44, 46, 49, 51, 78 ff., 97 ff., 157, 176 f., 179 f., 182, 186 f., **416 ff.,** 427 f., 431, 435
*virtus* 111
Vorbebauung 12, 22 ff., 40, 53, 96 f., 193, 198, 389
Vorrats- und Wirtschaftsräume 5 f., 48, 60, 62 f., 66, 110, 172, 176, 179, 183, 190, **416, 418 ff.,** 429 f.
  Vorratsgefäß 59 f., 66, 100, 151, 176, 205, 419
  Pithos 40, 67 f., 176 f., 204, 259
Votiv 221, 405 ff., 409

Waage 45 f., 390, 393
Wandöffnung 23, 37 f., 56, 58, 84, 88, 91, 93, 99 ff., 109, 119, 179 f., 183, 185 f., 193, 196, 428
Wandregal 47 f., 60, 176, 247, 250, 370, 410, 419, 425
Wasser **170 ff.**
  -entsorgung 171, 173
  -installation 44 f., 96, 112, 259, 416, 419
  -leitung 36, 40, 46, 51, 54, 55, 60, 70, 87, 97, 170, **172 ff.,** 197, 201, 225, 412
  -spiele 5, 415
  -versorgung 96, **171 ff.,** 423
  Abwasser 197, 416
  Abwasserkanal 41, 45, 50, 55, 58 ff., 84, 184, 190, 196, 251, 253, 258, 266, 268 f., 293 ff., 298, 317, 333, 336, 345, 348, 358, 361, 364 f., 368, 373, 375 ff., 382 ff., 394, 398 f., 416, 421, 427
  Bleirohr 23, 41, 170, 171, 173, 389, 396
  Fließwasser 50, 97, **170 ff.**
  Kanal 6, 8, 37 f., 41, 43, 45 f., 50 f., 54, 57 ff., 66 ff., 82 ff., 96, 102, 117, **170 ff.,** 184, 189 f., 193, 196 f., 203, 225, 231 f., 240, 244 ff,
  Tonrohrleitung 44, 73, 82, 87, 32, 36 ff., 170 f., 173 f., 374, 383
Werkzeug 15, 23, 177, 369, 389, 390, **394 ff.,** 403, 404
  Hammer 23, 390, 395, 397
  Ziehhaue 23, 395, 397, 403
  Spachtel 23, 29, 395
  Stechbeitel 23, 259, 390, 395, 397, 401, 403, 418
Wirtschaftsbereich 5, 6, 79, 88